4. Bibliographie der Schriften

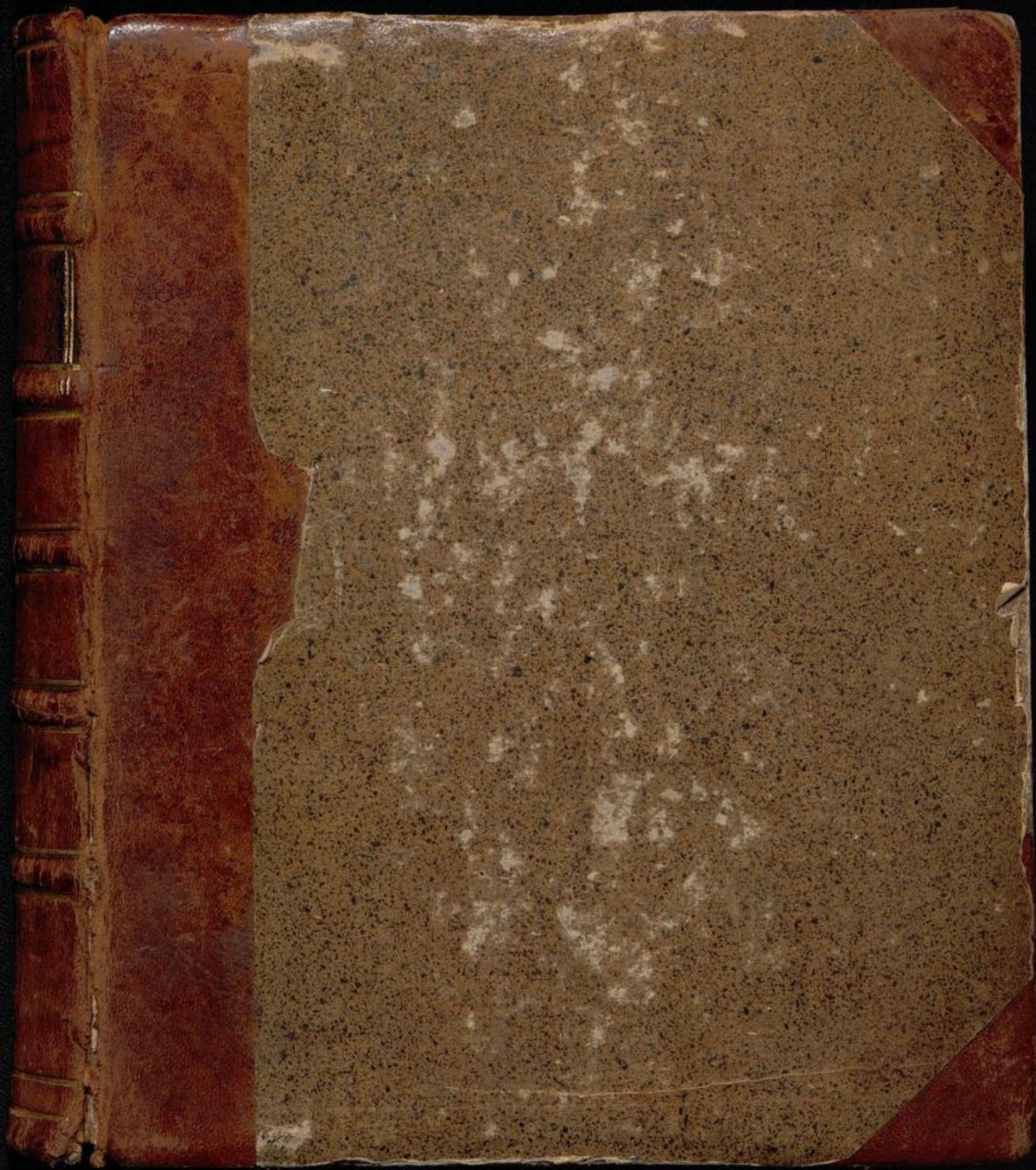
August Hermann Franckens, S.Theol.Prof.und Past. Sonn= Fest= und Apostel=Tags=Predigten, Darinnen Die zum wahren Christenthum gehörige nöthigste und ...

Francke, August Hermann

Halle, 1746

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)




BIBLIOTHECA
ORPHANOTROPHEI
HALENSIS.



62 E 1

62 E 1





Andreas Reinhardt, Seul.

August Hermann Franckens,
S. Theol. Prof. und Past.

Sonn- Fest- und Apostel-Tags-Predigten,

Darinnen
Die zum wahren Christenthum gehörige nöthigste und vornehmste Materien abgehandelt sind;
Nebst den darzu nützlichen Registern.
Die achte EDITION.



Mit Königl. Preuß. und Churfl. Brandenb. Privil.

HALLE, gedruckt und verlegt im Wäysenhause, M DCC XLVI.

Franckesche Stiftungen
Haupt-
Bibliothek
Halle/Saale

Der
Durchlauchtigsten Fürstin und Frauen,
FRAUEN
Annen Sophien,
Geborner Königl Erb-Princeßin zu Dennemarck, Norwegen, der Wenden und Gothen, verwitbeter Chur-Fürstin und Hertzogin zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Westphalen, Schleßwig, Holstein, Stormarn und der Ditmarsen, Land-Gräfin in Thüringen, Marg-Gräfin zu Meissen, auch Ober- und Nieder-Lausitz, Burg-Gräfin zu Magdeburg, Gefürsteter Gräfin zu Henneberg, Gräfin zu Oldenburg und Delmenhorst, der Marck, Ravensberg und Barby, Frauen zu Ravenstein ꝛc. ꝛc.

Wie auch

Der
Durchlauchtigsten Fürstin und Frauen,
FRAUEN
Wilhelminen Ernestinen,
Geborner Königl. Erb-Princeßin zu Dennemarck, Norwegen, der Wenden und Gothen, verwitbeter Chur-Fürstin und Pfalz-Gräfin bey Rhein, Hertzogin in Bayern, zu Schleßwig, Holstein, Stormarn und der Ditmarsen, Gräfin zu Oldenburg und Delmenhorst ꝛc. ꝛc.

Beyder-

Beyderseits

Meinen gnädigsten Chur-Fürstinnen und Frauen

Wünsche ich

Wie bey vormaliger unterthänigsten Zuschrift

derer Sonntags-Predigten,

also ietzt bey auch unterthänigster Ueberreichung

derer insgesamt in Druck gegebenen

Sonn-Fest- und Apostel-Tags-Predigten,

allen Reichthum göttlicher Gnade in JEsu CHristo unserm HERRN,

Göttlicher Weisheit, zu unterscheiden Licht und Finsterniß;

Göttlicher Kraft, zu wandeln in der Wahrheit, die in Ihm ist, und in dem Licht seines Antlitzes;

Göttlicher Stärcke und Freudigkeit, durch alle Hindernisse und Versuchungen, wie groß und mannigfaltig sie auch seyn mögen, hindurch zu dringen,

und in lebendigmachendem Glauben zu erkämpfen die Krone der Gerechtigkeit und des ewigen Lebens

J. J. Hoh. Hoheiten

Halle den 20. Febr. 1709.

unterthänigster Fürbitter bey GOtt

August Hermann Francke.

Vor-Erinnerug an den Leser

In Christo hertzlich geliebter Leser.

Bey dieser vierten Edition meiner Sonn-Fest- und Apostel-Tags-Predigten befinde ich von keiner Nothwendigkeit zu seyn, die denen vorhergehenden Editionen vorgesetzte Erinnerungen wieder beyzufügen. Nur allein, was in denselben den Gebrauch dieser Predigten betrift, solches wird hieselbst zu wiederholen nicht unnützlich seyn: welches denn vornemlich nachfolgendes ist. Ich habe mich aufs müg-

lichste beflissen, gründlich und zugleich schlecht und einfältig alle und iede Materien abzuhandeln, damit auch Ungelehrte und Unverständige sie nirgends zu ihrem Gebrauch und gesuchter Erbauung unbequem finden möchten. Es mag denn auch hier gelten, was Augustinus gesagt hat: patiantur aquilæ, dum pascuntur columbæ: d. i. die hochfliegenden Adler mögen immer leiden, daß ihnen kein Genügen geschehe, wenn nur indessen die Täublein ihr Futter und Nahrung finden. Ueber dieses habe ich mich allewege nach dem Zustand derer jenigen gerichtet, welchen die Predigten mündlich gehalten sind. Denn es ja nicht genug ist, daß man gute Sachen vorbringe, sondern alles darauf ankömmt, daß man als **ein treuer und kluger Haushalter** denen Hausgenossen GOttes **zu rechter Zeit ihr Gebühr**

gebe.

gebe, nach der Lehre Christi Luc. 12, 42. dessen ich mich denn wenigstens, so viel mir von GOtt auf hertzliches Gebet Gnade dazu dargereichet worden, ernstlich beflissen habe. Wie es aber unmöglich ist, daß man sich auf gleiche Weise bey Publicirung Theologischer Materien nach dem Zustande der Leser allenthalben richte, gleichwie sich ein Prediger bey dem mündlichen Vortrage derselben Materie nach der bekanten Beschaffenheit seines auditorii richten muß; so kömmt deñ alles auf eine genaue Selbst-Prüfung des Lesers an, wie fern ein ieder ihm das, was er lieset, nach seinem besondern Zustand zu Nutz machen solle. Nicht genug ist es denn, daß man der Gewohnheit folge, und wöchentlich aus einer so genanten Postille eine Predigt entweder selbst lese, oder als ein Haus-Vater sie den Seinigen vorlese. Denn diese Gewohnheit ist zwar an sich selbst nicht zu tadeln, so man anders eine solche Postille erwählet, in welcher man bey dem Fürbilde der heilsamen Lehre blieben ist; so man aber nur ein opus operatum oder äusserliches Werck daraus machet, nicht aber von Hertzen darnach trachtet, das, was man lieset oder höret, auf sich selbst zu appliciren, sich darnach zu prüfen, und folgends im Glauben und in der Liebe aufzumuntern, und mit allem Ernst sein gantzes Leben darnach zu bessern, so kan GOtt dem HErrn solche blosse äusserliche Gewohnheit nicht gefallen. Ja diejenigen, so es dabey bewenden lassen, dieweil sie meinen auf diese Weise GOtt zu dienen, werden in ihrer fleischlichen Sicherheit vielmehr dadurch gestärcket als gebessert. Will man einen

rechten Nutzen davon haben, so muß man dazu kommen wie ein hungeriger zu der Speise, um dadurch an dem inwendigen Menschen erquicket, gestärcket und genähret zu werden. Wenn dieser Zweck sich bey dem Leser befindet, so ist dann nicht daran gelegen, daß er eben wöchentlich diejenige Predigt lese, welche sich auf den Sonntag oder auf die dazu kommenden Fest- und Apostel-Tage schicken, sondern es möchte viel heilsamer seyn, aus dem Register der vorgetragenen Materien diejenige Sache iedesmal zu lesen, welche man für seiner Seelen Zustand am nöthigsten und nützlichsten zu seyn erachten kan. So einem auch eine gantze Predigt auf einmal zu lesen wolte zu lang vorkommen, dürfte er sich daran nicht binden, sondern würde besser thun, nur so viel auf eines zu nehmen, als er sich getrauete in seinem Gemüthe zu digeriren oder gehöriger massen zu erwägen und zu seiner Seelen Erbauung ihm zu Nutze zu machen. Denn auch das Lesen (wie nicht weniger das Hören) einer Predigt keinen rechten Nutzen hat, wenn nicht die Meditation darauf folget, oder wenn man nicht demjenigen, was man gelesen oder gehöret, fein nachdencket, noch dasselbe wie Maria behält, und in seinem Hertzen beweget, Luc. 2, 19. Da wäre dann wohl gethan, daß man vor allen Dingen das, was man gelesen, ins Gebet führete, und also GOTT nicht allein zur gehörigen Aufmercksamkeit im Lesen, sondern auch zur reiflichen Meditation um die kräftige Mitwirckung seines Heiligen Geistes anflehete. So würde dann GOtt sowol das Hertz des Lesers, als auch die

Schrift

Schrift demselben eröffnen, daß er sein alles, was er vernommen, nach der Grund-Regel des Worts GOttes prüfen, und dergestalt durch emsige conferirung der Schrift auf dem Grunde der Apostel und Propheten immer mehr erbauet und befestiget werden könte. Sintemal dieser der Zweck ist aller geistlichen Bücher und Schriften, daß sie die Menschen in die Heil. Schrift hinein weisen, nicht aber, daß sie der Schrift vorgezogen werden, und daß sie die Seelen zu Christo, als dem rechten Felß und Eckstein unsers Heils, hinleiten, nicht aber, daß jemand einige Meisterschaft über die Gewissen ihm selbst anmasse. Wer dann dergestalt auch die Predigten lesen wird, daß er den ietzt gedachten guten Zweck darinnen beobachtet, der wird des rechten Gebrauchs und des erwünschten Nutzens nicht verfehlen; **wiewol weder der da pflantzet noch der da begeusset etwas, sondern GOtt, der das Gedeyen giebt, alles in allen ist.** 1 Cor. 3, 7.

Solten übrigens auch einige, die im Lehr-Amte stehen, dafür halten, daß sie sich der Predigten nicht allein zu ihrer privat-Erbauung, sondern zum Nutzen der ihnen vertraueten Gemeinen, bedienen könten, werden dieselbe (wenn anders der gantze Zweck ihres Lehr-Amts GOtt in der Wahrheit geheiliget ist) schon selbst erkennen, wie sie, so GOtt etwas geistlicher Gabe hineingeleget hat (dafür ihm denn auch allein alle Ehre gebühret) dieselbe zu ihrem und der ihrigen Vortheil und Nutzen auf eine GOtt gefällige Weise anwenden sollen. Es muß ja ein Lehrer vor allen Dingen selbst aus der ersten Quelle schöpfen, in der Heil. Schrift altes und neues Testaments fleißig forschen, GOtt um den Heil. Geist, der in alle Wahrheit leitet, unabläßig anflehen und sorgen, daß er selbst so beschaffen sey, wie seine Zuhörer durch die Verkündigung des Wortes Gottes werden sollen, sich dann um den Zustand der ihm anvertrauten Seelen ernstlich bekümmere, und dasjenige sowol öffentlich als besonders ihnen vorzutragen sich befleißige, was ihr Zustand eigentlich erfordert, und daraus ihre Aenderung und Besserung mit gutem Grunde gehoffet werden kan. Wer in dieser Ordnung

sein

sein Lehr-Amt führet, der **wird selig werden**, und in Christo als der rechten Thür **ein- und ausgehen und Weide finden** für seine Schafe, Joh. 10, 9. er wird **seyn wie ein gewässerter Garte, und wie eine Wasser-Quelle, welcher es nimmer an Wasser fehlet, und wird durch ihn gebauet werden, was lange wüste gelegen ist, und wird Grund legen, der für und für bleibe**, Esa. 58, 11. 12. Wie aber GOtt die Gaben seines Geistes zum gemeinen Nutz darreichet, so wird auch ein solcher die Gabe, so in ihm ist, durch eines andern Gabe nicht ohne Nutzen erwecken. Und also könte es denn auch geschehen, daß, wann auch mancher Lehrer bey vorhabender Abhandelung eines Evangelischen Textes eine von diesen Predigten zu lesen ihm gefallen lassen solte, er dadurch so vielmehr zu nöthiger Erkäntniß dessen, was er nach dem Zustand seiner Zuhörer vorzutragen, erwecket, oder doch zu desto mehrer Freudigkeit und Evangelischem Geiste in seinem Vortrage aufgemuntert und angetrieben würde.

Ich überlasse aber dieses alles der Regierung des guten und getreuen Vaters im Himmel, zu dessen Ehren meine Arbeit in Christo JEsu durch die Gemeinschaft des Heil. Geistes gerichtet ist, welcher sie denn auch nach seinem Wohlgefallen zur Verherrlichung seines heiligen Namens aus Gnaden und Barmhertzigkeit segnen wolle. Amen!

Nun dienet nur dieses noch zu des Lesers Nachricht, daß in dieser edition einige Predigten dazu kommen, wie ein ieglicher selbst finden wird.

Ich befehle hiemit alle und iede Leser, sonderlich aber diejenigen, denen es um ihre gründliche Bekehrung und wahre Seelen-Erbauung ein rechtschaffener Ernst ist, der unaussprechlichen Gnade JEsu Christi unsers HErrn. Dieselbe sey mit ihnen allen, und beweise sich kräftig an ihren Seelen.

Amen!

❀ ❀ ❀

Erster Theil
Der
Sonn- und Fest-Tags-
Predigten,
Vom
Advent bis Trinitatis.

FRANCKESCHE STIFTUNGEN
DFG



J. N. J.

Am I. Sonntag des Advents.

Daß JEsus der CHrist ist, aus der an ihm erfüllten Schrift bewiesen.

Gehalten Anno 1705.

Gelobet sey der da kömmt im Namen des HErrn! Derselbige erfülle unsere Hertzen mit Gerechtigkeit und Friede und Freude vor seinem Angesichte! Amen!

Geliebte in CHristo JEsu. Demnach es die allerhöchste und theureste Wohlthat GOttes ist, die derselbe dem menschlichen Geschlechte hat wiederfahren lassen, **daß er ihnen seinen Sohn gegeben und geschencket hat**, als an welcher Wohlthat alle andere Wohlthaten GOttes hangen; so sind um deswillen vor alters vier Sonntage, so vor dem Fest der Menschwerdung des Sohns GOttes hergehen, dazu bestimmet, daß man sich in der Christenheit recht zubereiten möge, solche allerhöchste Wohlthat würdiglich zu betrachten, und also die Zukunft CHristi ins Fleisch heilsamlich zu begehen. Darum wird nun diese Zeit bis Weihnachten die **Advents-Zeit** genennet, das ist, eine Zeit, in welcher von der **Zukunft CHristi** gehandelt werden soll. Ob nun gleich viele aus einem epicurischen Sinn dieses geringe achten, und sich dieser Gelegenheit nicht, wie sie wohl könten, gehöriger massen zum Heil ihrer Seelen bedienen, sondern, wenns hoch kömmt, sich nur nach äusserlicher Gewohnheit

Die allerhöchste Wohlthat.

Woher die vier Advents-Sonntage kommen?

Wozu man sich diese Zeit soll dienen lassen?

zum Gehör des göttlichen Wortes einfinden; so sollen doch diejenigen, welchen ihr Christenthum ein rechter Ernst ist, sich das nicht irren lassen, und ob sie wohl täglich und stündlich ihre Hertzen mit CHristo zu vereinigen trachten, dennoch auch diesen Umstand der Zeit ihnen zum besten und zu einer Aufmunterung dienen lassen, solche allergrösseste und theureste Wohlthat GOttes, nemlich **die Schenckung seines Sohnes, und die Gnaden-volle Zukunft des Sohnes** selbst andächtiglich zu betrachten, durch solche Betrachtung sich in der heilsamen Lehre immer besser zu gründen, und ihre Hertzen im Glauben mit dem HErrn JEsu immer näher und fester zu verbinden.

Wie ein neues Kirchen-Jahr recht gefeyret wird?

Einen solchen Sinn pflantze dann der HErr JEsus selbst an diesem heutigen so genannten ersten Advents-Tage in unser aller Hertzen! Geschicht dieses, so werden wir heute ein rechtes **neues Kirchen-Jahren** feyren, daß wir nicht allein die Evangelische und Epistolische Texte wieder von forne anfangen, sondern daß auch unsere Hertzen durch die Gnade unsers HErrn JEsu CHristi mit **neuem Lichte, Leben, Geist und Kraft** erfüllet werden, und wir uns aufs neue in ihm erwecken und ermuntern, das Wort des Evangelii gerne zu hören und zu lernen, solches auch als einen unvergänglichen Samen anzunehmen, und zu vieler Frucht der Gerechtigkeit kommen zu lassen. Daß uns nun der HErr nach seiner unaussprechlichen Gnade hierzu verhelfen, und insonderheit in dieser Stunde Geist und Kraft zu seinem Worte geben wolle, darum laßt uns ihn demüthiglich anrufen in dem Gebet eines gläubigen und andächtigen **Vater Unsers** ꝛc.

Evangelium Matth. 21, 1-9.

Da sie nun nahe bey Jerusalem kamen, gen Bethphage an den Oelberg, sandte JEsus seiner Jünger zween, und sprach zu ihnen: Gehet hin in den Flecken, der vor euch liegt, und bald werdet ihr eine Eselin finden angebunden, und ein Füllen bey ihr, löset sie auf, und führet sie zu mir. Und so euch iemand etwas wird sagen, so sprecht: der HErr bedarf ihr; so bald wird er sie euch lassen. Das geschach aber alles, auf daß erfüllet würde, das gesagt ist durch den Propheten, der da spricht: Saget der Tochter Zion, siehe, dein König kömmt zu dir sanftmüthig, und reitet auf einem Esel, und auf einem Füllen der lastbaren Eselin. Die Jünger gingen hin, und thäten, wie ihnen JEsus befohlen hatte, und brachten die Eselin und das Füllen, und legten ihre Kleider drauf,

drauf, und satzten ihn drauf. Aber viel Volcks breitete die Kleider auf den Weg. Die andern hieben Zweige von den Bäumen, und streueten sie auf den Weg. Das Volck aber, das vorging und nachfolgete, schrie und sprach: Hosianna, dem Sohne David! gelobet sey, der da kömmt in dem Namen des HErrn. Hosianna in der Höhe!

Eingang. Wodurch dieses Evangelium veranlasset worden?

Geliebte in dem HErrn. Wodurch diese gantze Geschichte, die in dem jetzt verlesenen Evangelischen Texte erzehlet wird, veranlasset worden, gibt uns der Evangelist Johannes deutlich zu erkennen c. 12, 12. u. f. Denn es hatte unser Heiland nicht lange vorher zu Bethanien den **Lazarum** aus dem Grabe, in welchem er schon 4. Tage gelegen, auferwecket. Durch dieses grosse und herrliche Wunder, desgleichen niemals geschehen, war vieles Volck von ihm gäntzlich überzeuget, er sey wahrhaftig **der grosse Prophet**, den GOtt durch Mosen verheissen im 5 Buch Mos. 18, 15. u. f. der **CHristus und Heiland**, auf welchen die Väter gehoffet, und der rechte **Trost Israel**, Jer. 14, 8. Er, und kein anderer, sey wahrhaftig der **König von Israel**, der rechte Sohn Davids, auf welchen alle Propheten von Anfang gewiesen hätten. Daher geschah es nun, daß viel Volcks, das auf das Oster-Fest kommen war, da es hörete, daß JEsus gen Jerusalem käme, **Palmzweige nahmen**, hinaus ihm entgegen gingen, und schrien: **Hosianna, gelobet sey, der da kömmt in dem Namen des HErrn, ein König von Israel.** Es wurden da zugleich alle Wercke und Wunder des HErrn JEsu durch die Gelegenheit der Auferweckung des Lazari wiederum neu in ihren Hertzen, dergestalt, daß sie einen gewissen Schluß daraus machten, daß er der **verheissene CHrist oder Meßias** sey, und von dieser Ueberzeugung gaben sie Zeugniß durch solches ihr öffentliches und mit vielen Liebes-Bezeugungen verknüpftes Zujauchzen.

Was CHristus sey?

Zeugniß, daß CHristus der Meßias sey.

Daß aber dieses alles, so damals vorgegangen, und von dem Evangelisten so umständlich erzehlet wird, nicht von ungefehr geschehen sey, sondern schon längst von dem Heiligen Geist vorher verkündiget worden, und durch diese Begebenheit, zur Bestätigung der Wahrheit GOttes, seine Erfüllung habe finden müssen, solches wird in dem 4. und 5. Vers unsers Textes gar nachdrücklich bemercket. **Das geschah aber alles, heißt es, auf daß erfüllet würde, das gesagt ist durch den Propheten, der**

Die Schrift wird erfüllet.

da spricht: Saget der Tochter Zion: Siehe, dein König kömmt zu dir sanftmüthig, und reitet auf einem Esel, und auf einem Füllen der lastbaren Eselin. Daß solches um dieser Ursache willen geschehen sey, damit dergestalt an JEsu die Schrift erfüllet würde, wußten dazumahl die Jünger noch nicht, als sie theils auf Befehl des HErrn die Eselin und das Füllen herzugeführet, theils sonsten ihre Freude dabey bezeuget, wie Johannes im gedachten 12. Cap. solches anmercket, und dabey meldet, daß sie erst daran gedacht, daß solches von ihm geschrieben sey und sie solches ihm gethan hätten, als JEsus verkläret worden, da er nemlich gen Himmel gefahren, sich zur Rechten der Majestät in der Höhe gesetzet, den Heiligen Geist über sie ausgegossen und durch denselbigen ihre Hertzen erleuchtet habe.

Welches die Jünger Anfangs nicht wußten.

Daß nun GOTT dergestalt nicht allein **die Sache**, sondern auch **die Ursache** derselben uns aufzeichnen lassen, und uns mit dieser Geschichte so sorgfältiglich in die Schriften der Propheten hinein gewiesen hat; Solches sollen wir keinesweges geringe achten; denn dadurch hat uns ja GOtt seinen heiligen Rath bey dieser Sache und den eigentlichen **wahrhaftigen Hauptzweck** dieser gantzen Geschichte selbst kund gethan. Nun ist ja das allervornehmste daran gelegen, daß man in denen Wercken, welche das Wort GOttes meldet, den **Rath GOttes und seinen eigentlichen Zweck**, den er darinnen gehabt, gründlich verstehen lerne. Verstehet man dieses nicht, so kan man auch den Nutzen für seine Seele aus einer solchen Erzählung nicht nehmen, und verfehlet also GOtt durch unsere Schuld seines heiligen und guten Zwecks, den er zu unserm Besten in der heiligen Schrift gesuchet.

Warum die Ursach dieser Geschicht aufgezeichnet worden?

Was man aus den Wercken erkennen soll?

Was ist denn nun die Ursache, der Rath und **der Endzweck GOttes**, daß solches alles mit dem HErrn JEsu geschehen, was unser heutiges Evangelium erzählet? Antwort: **Daß die Schrift** an dem HErrn JEsu **erfüllet würde.** Warum solte aber die Schrift an ihm erfüllet werden? Damit man ihn für denjenigen erkennen möchte, von welchem die Schrift solche Dinge vorher verkündiget, nemlich für **den verheissenen Christum und Heiland der Welt.**

Der Endzweck der Geschicht mit JEsu.

Wohlan! Lasset uns bey diesem Zweck der Evangelischen Geschichte, den der Heilige Geist selbst anzeiget, für diesesmahl beruhen, und unsere Andacht richten auf den

Vortrag.

Beweiß, daß JEsus der Christ sey, aus dem, daß die Schrift an ihm erfüllet ist.

Und

Und damit wir diese vorhabende Betrachtung in eine deutliche Ordnung fassen, wollen wir dieses, wie am HErrn JEsu die Schrift erfüllet, und er daraus für den Christ zu erkennen sey, erwägen

I. **Bey seiner Zukunft,** die im Evangelio erzählet wird.
II. **Bey den wichtigsten Umständen solcher Zukunft.**

Gebet.

Getreuer und hochgebenedeyeter Heiland, gib Geist und Kraft zu deinem Wort, damit dasselbe zur Verherrlichung deines heiligen Namens, so wie sichs gebühret, vorgetragen, und auch bey allen, die es hören, eine vor dir gefällige und ewigbleibende Frucht schaffen möge! Amen!

Das erste Stück.

Erstes Stück.

Das ist es nun, Geliebte in dem HErrn, was anietzo nach Anleitung des Evangelischen Textes zu erwägen ist, nemlich, **daß JEsus von Nazareth sey Christus der Welt Heiland**; und daß dem also sey, soll dadurch klärlich erwiesen werden, **daß an diesem JEsu von Nazareth die Weissagungen der Heil. Schrift erfüllet sind.**

Solches wird nun I.) bey seiner **Zukunft** zu erwägen seyn, welche in unserm Evangelio also beschrieben wird: **Da sie nun nahe bey Jerusalem kamen gen Bethphage an den Oelberg, sandte JEsus seiner Jünger zween, und sprach zu ihnen: Gehet hin in den Flecken, der vor euch lieget, und bald werdet ihr eine Eselin finden angebunden, und ein Füllen bey ihr, löset sie auf, und führet sie zu mir. Und so euch iemand etwas wird sagen, so sprecht: Der HErr bedarf ihr, so bald wird er sie euch lassen.**

Das geschah aber alles, auf daß erfüllet würde, das gesagt ist durch den Propheten, der da spricht: Saget der Tochter Zion, siehe, dein König kömmt zu dir sanftmüthig, nnd reitet auf einem Esel, und auf einem Füllen der lastbaren Eselin. Die Jünger gingen hin und thäten, wie ihnen JEsus befohlen hatte, und brachten die Eselin und das Füllen, und legten ihre Kleider drauf, und satzten ihn drauf.

Was der Rath GOttes bey dieser Geschicht gewesen?

Diese gantze Erzählung ist leicht, und bedarf keiner Erklärung; Was aber darunter liege, und einer Erklärung von nöthen habe, nemlich was das Consilium DEI, **der Rath GOttes** unter dieser Geschichte gewesen sey, das zeiget Matthäus selbst mit deutlichen Worten an, wenn er saget, es sey

sey alles geschehen, auf daß Zachariä Weissagung an dem HErrn JEsu erfüllet würde; Welche Weissagung er gantz dabey füget, damit wir so viel eigentlicher mercken möchten, welches der Hauptzweck des Evangelisten in dieser gantzen Erzählung gewesen, nemlich aus der Erfüllung der Schrift, seiner Gewohnheit nach, zu erweisen, daß JEsus der Christus sey.

Zach. 9, 9. Es finden sich dann diese Worte im Propheten Zacharia Cap. 9, 9. Schlagen wir denselben auf, so lauten sie daselbst also: Aber du Tochter Zion, freue dich sehr, und du Tochter Jerusalem, jauchze, siehe, dein König kömmt zu dir, ein Gerechter, und ein Helfer, arm, und reitet auf einem Esel, und auf einem jungen Füllen der Eselin. Zwischen den Worten, wie sie Matthäus anzeucht, und wie sie im Zacharia stehen, findet sich einiger Unterscheid. Denn im Matthäo heißt es: Saget der Tochter Zion; Hier aber: Du Tochter Zion, freue dich sehr, und du Tochter Jerusalem jauchze. Im Matthäo: Siehe, dein König kömmt zu dir sanftmüthig; beym Zacharia aber: Siehe, dein König kömmt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm. Im Matthäo: Und reitet auf einem Esel, und auf einem Füllen der lastbaren Eselin; Im Zacharia: Und reitet auf einem Esel, und auf einem jungen Füllen der Eselin. Es siehet aber ein ieder verständiger gar leicht, daß dieser Unterscheid von keiner Erheblichkeit ist; Immassen er nur in einigen Worten bestehet, der Sachen selbst aber, die hier bewiesen werden sollen, nicht das geringste dadurch benommen wird. Denn Matthäus wolte beweisen, wie die Sache, welche hier vorgangen, daß der HErr JEsus reitend auf einem Esel und auf einem Füllen seinen Einzug zu Jerusalem gehalten, mit klaren Worten vom Zacharia vorher verkündiget sey; und dieses findet sich in Zachariä Worten, man lese sie nun, wie sie vom Matthäo in seinem Evangelio angezogen werden, oder wie sie bey dem Zacharia selbst in seiner Weissagung zu finden sind.

Unterscheid zwischen Zacharia und Matthäo;

Ist aber nicht sonderlich.

Woher aber solcher Unterscheid komme? Dieser kleine Unterscheid aber, der sich in einigen Worten findet, rühret zum Theil daher, daß die Apostel des HErrn und die Evangelisten manchmal nur den blossen Verstand der Schrift-Stellen anzuführen, und sich nicht so genau an die Worte zu binden gewohnet sind; theils, daß sie der damals üblichen aus dem Hebräischen ins Griechische übersetzten Bibel folgeten, wo die Griechische Dolmetschung, wenn sie gleich anders lautete, nur der Sache selbst nichts benahm, welche sie daraus beweisen wolten.

Worauf in Heil. Schrift zu sehen? Sie lehren uns also beydes mit ihrem Exempel, nemlich, daß wir so wol den Nachdruck des Grund-Textes, wo solcher irgend in einem Worte lieget, hervor ziehen, und zum Beweis der Sache, da es noth thut, vor Augen stellen sollen;

Als

Als auch, daß wir in der heiligen Schrift nicht auf die blossen Worte und deren äusserlichen Klang, sondern vielmehr auf **die Kraft** und **auf die Sache selbst**, so darinnen vorgetragen wird, mercken, und insonderheit CHristum, den Kern der Heil. Schrift, recht in unsere Hertzen fassen sollen. Aus diesen Ursachen ist auch zu erläutern der Unterscheid, der sich beym Johanne findet. Denn da dieser Zacharia Worte anzeucht Cap. 12, 15. ziehet er sie noch kürtzer und etwas anders, als Matthäus an, nemlich also: **Fürchte dich nicht, du Tochter Zion, siehe, dein König kömmt reitend auf einem Esels-Füllen.** Und wird nicht unbillig hierbey angemercket, daß durch solche kleine Veränderung, wie sie scheinet, eigentlich in den Worten des Propheten nichts geändert, sondern vielmehr theils eine kurtze Erklärung an die Hand gegeben, theils auf andere Oerter der Schrift hingewiesen wird, als z. E. Jes. 62, 11. **Saget der Tochter Zion, siehe, dein Heil kömmt, siehe, sein Lohn ist bey ihm, und seine Vergeltung ist vor ihm.** Demnach müssen wir uns nicht allein durch diesen zu erst anscheinenden Unterscheid nicht irren lassen, sondern auch eben daraus Gelegenheit nehmen, der Sache weiter nachzudencken und desto reichere Erbauung daraus zu schopfen.

Der Unterscheid beym Johanne.

Nun lasset uns aber doch, Geliebte in dem HErrn, unsere Augen aufheben, und mit rechter Aufmerckſamkeit des Gemüths sehen und betrachten, was dieses auf sich habe, daß Zacharias bey fünf hundert Jahr vorher die Sache, so im heutigen Evangelischen Text erzehlet wird, mit deutlichen Worten verkündiget habe. Denn Zacharias lebete gleich nach der Babylonischen Gefängniß; und da er nun so viel hundert Jahr vor CHristi Zukunft im Fleisch gelebet, hatte ihm dennoch GOtt durch seinen Heiligen Geist seine Augen dergestalt geöffnet, daß er von den Dingen, die mit CHristo, wenn er kommen würde, vorgehen solten, anders nicht redete, als einer, der selbst alles vor seinen Augen habe. Darum wurden unter andern Ursachen vorzeiten die Propheten des HErrn **Seher** genennet (1 Sam. 9, 9.) weil ihnen GOtt die zukünftigen Dinge als gegenwärtig vor Augen gestellet, daß sie davon reden konten, gleich als wären sie schon selbst dabey gewesen, und hättens selbst mit ihren Augen angesehen. Ein solcher **Seher** war der Zacharias, sonst wäre ihm von selbst unmöglich gewesen, vom Einzuge des HErrn JEsu zu Jerusalem also zu reden. Nun aber redete er durch den Geist GOttes anders nicht davon, als wenn er selbst mit unter denen gewesen wäre die dem HErrn JEsu das Hosianna zugerufen, oder als ob er am Oelberge gestanden, und zugeschauet hätte, wie der HErr JEsus zu Jerusalem eingezogen. Ja was wollen wir sagen? Zacharias muß mit seiner Weissagung gleichsam voran laufen, der Tochter Zion und der Tochter Jerusalem die fröliche Botschaft bringen,

Was es bedeute, daß Zacharias von dieser Geschicht geweissaget?

Warum die Propheten Seher heissen?

Was Zacharias für eine Botschaft bringt?

gen, daß ihr König und HErr, auf welchen ihre Väter gehoffet, nun endlich zu ihr komme, und muß ihr die Beschreibung geben, damit sie an seiner Person in solcher armen Gestalt, darinnen er kömmet, nicht irre werden, sondern sich vielmehr über das Heil, so er ihr mitbringe, von Hertzen erfreuen möge.

Des Zacharia sonderbare Gabe.

Wir wollen noch mehr sagen. Dieses ist recht die Gabe des Propheten Zacharia, daß er manche besondere Umstände, welche mit CHristo unserm Heilande vorgehen solten, dergestalt, als ob er selbst dabey gewesen wäre, und es alles mit seinen Augen angesehen hätte, zu erzählen und vorzustellen pfleget. Lasset uns doch dieses nur in einem und dem andern Exempel zu unserer guten Erbauung mit einander erwägen. Im 11. Cap. v. 12. 13. lautets also: **Und ich sprach zu ihnen: Gefället euch, so bringet her, wieviel ich gelte, wo nicht, so lassets anstehen. Und sie wugen dar, wie viel ich galt, dreyßig Silberlinge. Und der HErr sprach zu mir: Wirfs hin, daß dem Töpfer gegeben werde. Ey eine trefliche Summe, der ich werth geachtet bin von ihnen. Und ich nahm die dreyßig Silberlinge, und warf sie ins Haus des HErrn, daß dem Töpfer gegeben würde.** Cap. 9, 12. 13.

Umstände des Leidens CHri-

Wenn man hiemit vergleichet, was Matth. 26, 15. Cap. 27. v. 3. bis 10. in der Historie des Leidens CHristi erzählet wird, so siehet man klärlich, daß Zacharias **von den Umständen des Leidens CHristi** geredet, als wenn er selbst dabey gewesen wäre, und habe gesehen (1) **daß dem Juda dreyßig Silberlinge von den Hohenpriestern zugewogen worden**, um solches Geld ihnen den HErrn JEsum zu verrathen; (2) **Daß Judas diese schnöde Summe angenommen**, und seinen HErrn und Meister dafür verrathen; (3) Daß Judas hernach gesehen, wie übel er daran gethan, daß er unschuldig Blut verrathen, und (4) **die dreyßig Silberlinge ins Haus des HErrn geworfen**, wie auch daß (5) die Hohenpriester solch Geld wieder zu sich genommen und **einen Töpfers-Acker** dafür erkaufet.

Cap. 13, 7.

Noch ein klares Exempel hiervon ist Cap. 13, 7. da es also lautet: **Schwerdt, mache dich auf über meinen Hirten, und über den Mann, der mir der nächste ist, spricht der HErr Zebaoth. Schlage den Hirten, so wird die Heerde sich zerstreuen, so will ich meine Hand kehren zu den Kleinen.**

Andere Umstände des Leidens CHristi.

Ists da nicht abermals, als ob Zacharias bey dem Anfange des Leidens CHristi, wie es Matth. 26, 31. Marc. 14, 27. u. f. beschrieben wird, gegenwärtig gewesen wäre? Saget er nicht (1) deutlich den Tod CHristi vorher, welcher ihm von der Obrigkeit, der GOtt das Schwerdt anbefohlen, würde angethan werden? Verkündiget er nicht (2) klärlich, daß, wenn solches sein Leiden recht angehen würde, **die kleine Heerde seiner Jünger sich von ihm zerstreuen würde**; und (3) wie er nachhero, nemlich nach seiner Auferstehung,

stehung, **sich würde wieder zu ihnen kehren.** Eben dergleichen gar eigentliche und besondere Ausdruckung der Umstände, so mit CHristo vorgehen solten, finden sich noch mehrere in eben diesem Propheten, die ein ieder zu seiner weitern Erbauung darinnen suchen mag.

Wir haben diese Exempel nur zu dem Ende angeführet, damit diese Betrachtung die Weissagung Zachariä im 9ten, die im Evangelio angezogen wird, uns desto klärer und lieblicher machen möge; Sintemahl wir schon gedacht, wie er da ebenfalls von der zukünftigen Sache redet mit Beschreibung der eigentlichsten und genauesten Umstände, als von einer gegenwärtigen, oder bereits vergangenen Sache. Dencket doch der Sache ein wenig nach, Geliebte in dem HErrn. Kan iemand unter uns wissen, was über hundert oder mehrere hundert Jahre geschehen solle? Welcher menschliche Verstand reichet doch dahin, daß er wissen und umständlich vorher beschreiben könne, was auf dem Erdboden hier oder da nach so vielen Jahren geschehen soll? Kluge und vernünftige Leute schliessen ja wol manches aus einigen gegenwärtigen Umständen, und wenn sie alles wol mit einander überleget, und wie eines aus dem andern nothwendig folge, oder zum wenigsten muthmaßlich folgen könne, reiflich bey sich erwogen, so sagen sie auch wol vorher, was künftig geschehen werde. Es geschiehet dann auch wol, daß ihnen solches eintrift, wiewol nicht allezeit. Aber dergleichen Beschaffenheit hatte es hier im geringsten nicht. Zacharias konte aus keinen Umständen schliessen noch menschlicher Weise muthmassen, daß bey fünf hundert Jahr nach seinem Tode CHristus ins Fleisch kommen werde, daß derselbige um dreyßig Silberlinge werde verrathen, daß die dreyßig Silberlinge in den Tempel würden geworfen, daß dieselben dem Töpfer würden gegeben, daß CHristus werde getödtet, daß seine Jünger bey seinem angehenden Leiden würden zerstreuet werden, und daß er sich darnach wieder zu ihnen kehren würde. Eben so wenig konte er menschlicher Weiser vorher wissen, daß CHristus auf einem Esel und auf einem Esels-Füllen in Jerusalem einziehen werde. Aber (wie gedacht ist) es wurden ihm als einem Propheten solche zukünftige Dinge von ferne gezeiget durch den Heiligen Geist.

Niemand kan zukünftige Dinge aus menschlichem Verstande gewiß wissen,

Also auch Zacharias nicht,

Wo der Heil. Geist es ihm nicht gezeiget.

Vielleicht aber möchte iemand einwenden: **Ich höre wol, daß Zacharias hier von einem Könige, der kommen soll, weissaget, aber muß denn solches eben auf CHristum gehen? Die Jüden haben ja auch nach der Babylonischen Gefängniß wiederum ein und andere Könige bekommen. Vielleicht gehet Zachariä Weissagung auf dieselbigen, sonderlich da dieselben der Zeit Zachariä viel näher sind als CHristus?** Antwort: Wahr ist es, daß die Jüden nach der Babylonischen Gefangen-

Einwurf.

Antwort.

schaft wider einige Könige gehabt; aber es konte dem Zacharia nicht unbekant seyn, was nicht so gar lange vor seiner Zeit, nemlich in währender Babylonischer Gefängniß der Prophet Ezechiel geweissaget hatte Cap. 21, 26. 27. **So spricht der HErr HErr, thue weg den Hut, und hebe ab die Crone, denn es wird weder der Hut noch die Crone bleiben, sondern der sich erhöhet hat, soll geniedriget werden, und der sich geniedriget hat, soll erhöhet werden. Ich will die Crone zu nichte, zu nichte, zu nichte machen, bis der komme, der sie haben soll, dem will ich sie geben.** So wuste dann Zacharias wohl, es möchten die Jüden Könige bekommen, welche sie wolten, so müßten sie doch wieder herunter vom Thron, und ihre Cronen müßten ihnen genommen werden, bis der rechte Mann komme, von welchem die Propheten einmüthig geweissaget, daß ihm der HErr den Stuhl seines Vaters Davids geben werde. Auf diesen Mann hatte Zacharias gedeutet Cap. 6, 10. 11. 12. 13. als der zugleich König und Priester seyn würde, welches sich auf keinen als auf CHristum reimen konte. Und wie kan er im 9. Cap. mit seiner Weissagung auf dergleichen **weltliche Könige**, als die Jüden nach der Babylonischen Gefängniß gehabt, sein Absehen haben, da er eine solche Beschreibung von diesem Könige der Tochter Zion gibt, dessen Reich nicht von dieser Welt seyn kan? Denn wäre sein Reich von dieser Welt, so würde er sich dieser Beschreibung schämen, als die ihm nicht zu seiner Ehre und weltlichen Pracht, sondern vielmehr zu seiner Schmach und Verachtung dienen würde. Denn er spricht zwar, **daß dieser König gerecht** und **ein Helfer sey**, und da ist wol auch bey einem weltlichen Könige dieses der beste Ruhm, so er gerecht ist, und so er vielen Menschen ein Helfer ist; Aber wenn man eigentlich die Worte ansiehet, so heißt es nach dem Hebräischen: **gerecht, und einer dem geholfen wird**; mit welchem letztern Worte dann vielmehr aufs Leiden CHristi gesehen wird, gleichwie die Schrift von seiner Errettung sonst also zu reden pfleget, als im 18. 22. und 118. Psalm, wenn sie anzeigen will, wie er durch Leiden des Todes in seine Herrlichkeit gehen werde. Was bedeutet aber das, daß ihn Zacharias **arm** nennet? Was ist das für ein Ruhm für einen weltlichen König? oder was soll Zion und Jerusalem für Freude an einem solchen Könige haben, der **arm** ist? Sollen sie darüber so jauchzen, daß sie an statt der Herrlichkeit Salomonis nun einen **armen** König bekommen sollen? Ginge das auf einen weltlichen König, so möchten sie lieber darüber weinen und heulen, als sich freuen und jauchzen. Und wie beschreibet er denn seinen Einzug? **Reitend auf einem Esel, und auf einem Füllen der Eselin.** Ist das nicht seltsam? Welcher König hält einen solchen Einzug? Darum mercke, daß Zacharias

Daß Zacharias auf CHristum gedeutet,

Nicht auf weltliche Könige.

Dessen Beweis.

von.

von einem solchen Könige weissage, dessen Reich nicht von dieser Welt ist. Ja eben um deswillen gibt er eine solche Beschreibung von diesem Könige, auf daß man aus derselben sein Hertz, Sinn und Gemüth, nemlich seine Niedrigkeit, Demuth und Sanftmuth lerne erkennnen; Darum auch, wo hier der Prophet saget **arm**, da spricht unser Evangelist: **sanftmüthig.** Denn Demuth und Sanftmuth kommen aus einer Wurtzel, nemlich der gründlichen Vernichtigung sein selbst, und der wahren Armuth des Geistes. So mußten denn auch solche äusserliche Kennzeichen, dabey man CHristum erkennen solte, als den rechten König der Tochter Zion, gegeben werden, die man bey einem andern, nemlich weltlichen Könige, nicht also finden würde, ja welche ein solcher nicht eben begehren würde, an sich erfüllet zu sehen, nemlich, daß er auf einem Esel und auf einem Füllen der Eselin, und anders nicht, als in solcher armen verächtlichen niedrigen Gestalt in die Thore Jerusalem einziehen, und sich auf eine solche von aller weltlichen Herrlichkeit weit entfernete Weise als einen König von Israel darstellen solte. Darum, sage ich, mußten solche Kennzeichen gegeben werden, auf daß man keinen andern, sondern JESUM allein dafür ansehen und erkennen möchte, als den rechten Mann, von welchem Zacharias geweissaget.

Von was für einem König geweissaget wird?

Doch müssen wir nicht unbemercket lassen, was Zacharias von diesem Könige weiter saget: **Denn ich will die Wagen abthun von Ephraim, und die Rosse von Jerusalem, und der Streit-Bogen soll zerbrochen werden. Denn er wird Friede lehren unter den Heyden, und seine Herrschaft wird seyn von einem Meer bis ans andere, und vom Wasser bis an der Welt Ende. Du lässest auch durchs Blut deines Bundes aus deine Gefangene aus der Gruben, da kein Wasser innen ist.** Was ist das für eine Sprache? Konte der Prophet also reden von irgend einem der Könige, so die Jüden nach ihrer Erlösung aus Babel gehabt? oder kan wohl ein verständiger Mensch diese Worte auf einen König deuten, dessen Reich von dieser Welt ist? Zwar wird hiedurch zuerst gelehret, was es bedeute, daß CHristus **nicht mit Wagen und Rossen, und mit Streit-Bogen** oder anderer weltlichen Rüstung **einziehen** solle, weil dieses mit der Art und Eigenschaft seines **Frieden-Reiches** gantz nicht überein kommen, und hingegen alle weltliche Reiche, wie groß und mächtig sie auch wären, zu seinen Füssen geleget werden würden, ob er gleich ietzt in solcher vor der Welt gantz verachteten Gestalt gen Zion und Jerusalem komme; aber das ist es nicht allein, was der Prophet in den ietzt angezogenen Worten von ihm verkündiget, sondern die Worte, so er von ihm gebrau-

v. 10. 11.

Hier wird von CHristo gelehret.

chet, weisen uns zum Theil in den 72. Psalm hinein, und ins 60. Cap. Jesaiä, die offenbarlich vom Meßia handeln; zum Theil reden sie **von dem grossen Werck der Erlösung**, so durch ihn vollendet werden solte. Von welchem allen weitläuftig zu reden dieses Orts nicht ist.

Wir sehen aber aus dem, was gesaget ist, sonnenklar, daß CHristus derjenige sey, von welchem hier Zacharias redet, und daß seine Worte auf keinen andern mit einigem Grunde gedeutet werden können. Und weil nun diese Weissagung an JEsu von Nazareth gantz deutlich und klar erfüllet worden ist, so machen wir aus dieser Erfüllung der Schrift an ihm billig den Schluß, daß er, JEsus von Nazareth, sey CHristus der Welt Heiland, von welchem der Prophet solches vorher verkündiget: Welches auch der eigentliche Zweck ist, warum Matthäus und Johannes den Einzug CHristi so umständlich beschreiben und sich auf die Weissagung Zachariä beziehen, damit wir nemlich **gläuben mögen, daß JEsus sey CHristus der Sohn GOttes, und daß wir durch den Glauben das Leben haben in seinem Namen**, (Joh. 20, 31.) wenn wir so wol diese als andere Schriften und Weissagungen an ihm erfüllet sehen.

JEsus ist der Christ.

Das andere Stück.

Ob nun wol, Geliebte in dem HErrn, in unserm Evangelischen Text die Weissagung des Propheten Zachariä diejenige ist, auf deren Erfüllung sich Matthäus mit klaren Worten beruset; so ist es dennoch dieselbe keinesweges gantz alleine, deren Erfüllung an dem HErrn JEsu die im Evangelio beschriebene Geschichte anweiset. Denn wir haben nun zum II.) auch **die Erfüllung der Schrift an dem HErrn JEsu, und daß er daher für den Christ zu erkennen sey**, zu erwägen bey den **wichtigsten Umständen**, so bey seiner Zukunft beschrieben werden. So lauten denn ferner die Worte des Evangelii: **Aber viel Volcks breitete die Kleider auf den Weg. Die andern hieben Zweige von den Bäumen, und streuten sie auf den Weg. Das Volck aber, das vorging und nachfolgete, schrie und sprach: Hosianna, dem Sohne David, gelobet sey, der da kömmt in dem Namen des HErrn, Hosianna in der Höhe!**

Der Zuruf des Volcks ist ein wichtiger Umstand.

Die wichtigsten Umstände sind offenbarlich in dem **Zuruf und Zujauchzen des Volcks**; dieweil darinnen klare Worte des Alten Testaments enthalten sind, die uns also deutlich in die Schrift und deren Erfüllung an dem HErrn JEsu hinein weisen. Demnach haben wir sonderlich darauf

zu

zu sehen; und wird von Marco also ausgesprochen Cap. 11, 9. 10. **Hosianna, gelobet sey, der da kömmt in dem Namen des HERRN. Gelobet sey das Reich unsers Vaters David, das da kömmt in dem Namen des HERRN, Hosianna in der Höhe!** Und von Luca Cap. 19, 38. **Gelobet sey, der da kömmt, ein König, in dem Namen des HErrn, Friede sey im Himmel, und Ehre in der Höhe.** Und von Johanne Cap. 12, 13. **Hosianna, gelobet sey, der da kömmt in dem Namen des HErrn, ein König von Israel.**

Aus diesem unterschiedenen Ausdruck ist zu erkennen, daß das zujauchzende Volck zwar einerley Sache, aber mit mancherley und unterschiedenen Worten, wie es in solcher überfliessenden Freude zu geschehen pfleget, ausgesprochen. Vornemlich beziehen sie sich einmüthiglich auf den 118. Psalm, und dessen 25. und 26. Vers, alwo sich diese Worte finden: **O HErr hilf, (im Hebräischen, Hosianna) O HErr laß wohl gelingen! Gelobet sey, der da kömmt im Namen des HErrn.** Nun ist dieser gantze 118. Psalm eine klare Weissagung von CHristi Leiden, Sterben und Auferstehen: daher auch der Propher Jesaias Cap. 8, 14. 15. und Cap. 28, 16. nicht undeutlich auf diesen Psalm zurück weiset; und unser Heiland selbst in diesem 21. Cap. Matthäi, woraus auch unser Text genommen, v. 42. und bey dem Marco Cap. 12, 10. Worte aus diesem Psalm anführet, und auf sich deutet. Ingleichen beziehen sich auch die Apostel des HErrn fleißig auf eben diesen Psalm, Apost. Gesch. 4, 11. 1 Petr. 2, 6. Röm. 9, 33. Cap. 10, 11. welches alles zur Gnüge anzeiget, daß es in der alten Jüdischen Kirche eine gantz ausgemachte und bekante Sache gewesen, daß dieser Psalm von dem Meßia handele.

Der 118 Psalm handelt von dem Meßia.

Da denn nun dieses auch den Jüngern samt dem Volck, welches den HErrn JEsum begleitete, nicht unbekant war, so führeten sie in ihrem Zujauchzen die Worte dieses 118. Psalms an, damit zu erkennen zu geben, **daß sie diesen JEsum von Nazareth für denjenigen hielten** und erkenneten, **von welchem David** in diesem Psalm **geweissaget**, und daß **dieser JEsus von Nazareth der CHristus sey**, und sie also auf keinen andern warten dürften, der noch kommen solte. Zu dieser Ueberzeugung brachten sie, wie schon im Eingange erwähnet ist, insonderheit die grossen Thaten, die der HErr JEsus gethan hatte: Daher Lucas saget Cap. 19, 37. **daß der gantze Haufe seiner Jünger angefangen mit Freuden GOTT zu loben mit lauter Stimme über alle Thaten, die sie gesehen hatten.** Unter solchen seinen Thaten war die grösseste, und welche am allermeisten zu dieser Ueberzeugung beytrug, **daß er Lazarum** aus dem

Grabe

Grabe gerufen, und von den Todten auferwecket hatte, wie aus dem Johanne offenbar ist.

JEsus ist der Sohn David.

So bekanten sie nun in diesem ihrem Zurufen (1) daß **JEsus der Sohn Davids sey.** Und diese Bekäntniß hatte so viel auf sich, daß sie mit eben dieser Benennung JEsum von Nazareth für den verheissenen Messiam oder CHristum bekanten. Denn aus der Schrift Altes Testaments war ihnen bekant, nicht allein, daß der Meßias von dem Samen Abrahams seyn, und aus dem Stamm Juda herkommen müßte, sondern auch daß er aus keinem andern Geschlecht, als **aus dem Geschlecht Davids** zu erwarten sey.

Wird bewiesen.

Dieses zu glauben hatten sie gnugsamen Grund in der klaren Verheissung, die dem David vom HErrn geschehen, 2 Sam. 7, 12. und in den Psalmen Davids, in welchen er diese göttliche Verheissung durch den Heiligen Geist vielmal bekräftiget und herrlich ausgeleget. Sie wusten, daß von solcher Zeit her das Zeugniß aller Propheten damit übereinstimmete, als: Jesa. 9, 6. 7. cap. 11, 1. Jerem. 23, 5. cap. 33, 14. u. s. f. Auch bey den Pharisäern selbst war dieses ausser allen Zweifel gesetzet. Denn als CHristus Matth. 22, 42. sie fragte: **Weß Sohn ist CHristus?** d. i. aus welchem Geschlecht muß er seyn? Da sprachen sie, **Davids:** Das ist, es zweifelt niemand daran, daß er aus dem Geschlechte Davids seyn müsse. Dannenhero wenn nun das Volck in seinem Zurufen den HErrn JEsum einen **Sohn Davids** nennet, so ist solches anders nichts, als ihr Glaubens-Bekäntniß von Ihm, daß sie Ihn für den halten, welchen GOtt durch die Propheten verheissen, und auf welchen ihre Väter und sie bisher gehoffet. Weswegen sie auch, nach Anzeige der übrigen Evangelisten, solche Redens-Arten gebrauchet, die sich auf die prophetischen Weissagungen gar klärlich bezogen, als: **Gelobet sey das Reich unsers Vaters Davids;** und: **Gelobet sey der da kömmt ein König in dem Namen des HErrn; ein König von Israel.** Womit nicht unbillig zu vergleichen ist die Rede des Engels Gabriel, Luc. 1, 32. 33. **GOtt der HErr wird ihm den Stuhl seines Vaters Davids geben, und er wird ein König seyn über das Haus Jacob ewiglich, und seines Königreichs wird kein Ende seyn.**

Warum das Volck Hosianna gerufen?

Aus eben diesem Grunde riefen sie nun (2) das **Hosianna** dem HErrn JEsu zu. Denn da es sonst die Gewohnheit war, den Königen bey ihrer Huldigung das **Glück zu!** mit einem Freuden-Geschrey zuzurufen, so brauchten sie hier gar einen besondern Glückwunsch, indem sie ihm das **Hosianna** zuriefen. Womit sie so viel sagen wolten: Dich erkennen wir für den verheissenen Sohn Davids, für den wahren Meßiam, darum gebüh-

gebühret dir das Hosianna, ach HERR hilf! Denn von dir erwarten wir die Hülfe, durch dich wird der HErr Israel wieder aufhelfen. Jetzt ist die Zeit endlich erschienen, von welcher David und mit ihm alle Propheten geweissaget: Dis ist der Tag, welchen der HErr gemacht hat, an welchem wir uns billig freuen und frölich seyn, und das Hosianna dir zurufen, welches uns unser Vater David zu dem Ende in den Mund geleget hat. Denn ietzo ist die Zeit, da erfüllet wird, was der HErr durch den Mund des Propheten Hosea geredet hat, Cap. 1, 7. **Ich will mich erbarmen über das Haus Juda, und will ihnen helfen durch den HErrn ihren GOtt, ich will ihnen aber nicht helfen durch Bogen, Schwerdt, Streit, Roß oder Reuter.** Also bezeugeten sie durch dieses Hosianna-rufen, daß sie von diesem **JEsu von Nazareth, als von dem nun gegenwärtigen CHristo**, die verheissene Hülfe des HErrn erwarteten. Von CHristo ist Hülfe zu erwarten.

Aus eben dem Grunde gebrauchten sie ferner (3) die Worte des 118. Psalms: **Gelobet sey, der da kömmt im Namen des HERRN.** Johannes der Täufer sandte seiner Jünger zween zu JEsu und ließ ihm sagen: **Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir eines andern warten?** Matth. 11, 2. 3. Hier sprach nun das Volck: **gelobet sey, der da kömmt in dem Namen des HERRN;** Wir dürfen nun keines andern warten, da kömmt er in dem Namen des HErrn, auf welchen wir und unsere Väter mit Verlangen gewartet, daß er kommen solte. Dieser ist der Mann, auf welchen uns David gewiesen, wir erkennen und bekennen ihn frey für den, dem wir die Worte Davids, die uns zu dem Ende aufgezeichnet sind, zurufen sollen: **Gelobet sey, der da kömmt in dem Namen des HERRN.** Unsere Nachkommen dürfen auch auf keinen andern CHristum warten; die Schrift ist an diesem JEsu von Nazareth schon reichlich und vollkommentlich erfüllet, er ist der CHristus, der verheissene Heiland. Warum das Volck die Worte aus dem 118. Psalm gebraucht? CHristus ist, der da hat kommen sollen.

Endlich beschlossen sie (4) ihren Zuruf mit dem **Hosianna in der Höhe.** Womit sie nicht allein wiederholeten, was sie schon mit dem Hosianna anzeigen wollen, sondern noch weiter zu erkennen gaben, daß sie gläubeten, was sie ietzt auf Erden thäten, daß sie diesen JEsum von Nazareth für den CHristum ausriefen, das sey auch in den höchsten Himmeln GOtt wohlgefällig und angenehm. Ja Lucas Cap. 19, 38. gibt zu verstehen, daß diese letzten Worte durch göttliche Regierung eine Gleichheit haben mit dem Lobgesang der Engel, welchen sie bey der Geburt CHristi abgesungen, Luc. 2, 14. **Ehre sey GOtt in der Höhe und Friede auf Erden, und den** Warum das Volck nochmals gerufen: Hosianna in der Höhe! So gleich ist dem Gesang der Engel.

Menschen ein Wohlgefallen. Denn er erzählet, daß das Volck gerufen habe: **Gelobet sey der da kömmt, ein König in dem Namen des HErrn, Friede sey im Himmel, und Ehre in der Höhe.** Und es war gewißlich diese Bewegung, welche bey den Jüngern und dem Volck im Einzuge CHristi zu Jerusalem entstanden, von einer höhern Kraft und Regierung, als daß sie einem blossen menschlichen Willen zugeschrieben werden möchte. Daher auch, als der HErr JEsus schon in den Tempel gegangen, die Kinder noch geschryen: **Hosianna dem Sohne David**, damit auch diese Schrift erfüllet würde: **Aus dem Munde der Unmündigen und Säuglingen hast du Lob zugerichtet**, Matth. 21, 15. 16. Psalm 8, 3. Ob nun gleich weder die Jünger, noch das Volck solches alles, was es zu bedeuten habe, so gründlich damals mochten verstanden haben, wie Johannes den Unverstand der Jünger selbst bekennet, Cap. 12, 16. so hatte es doch von GOttes Seiten, von dessen Kraft und durch dessen Regierung dieses alles geschahe, eine solche Bedeutung. Und nachdem nun JEsus verkläret ist, so haben wir mit den Jüngern aus dem, daß die Schrift so herrlich an ihm erfüllet ist, zu erkennen und festiglich zu gläuben, **daß dieser JEsus von Nazareth sey CHristus der Welt Heiland.**

Göttliche Bewegung des Volcks.

Applicatio.

Daß JEsus der CHrist sey, ist eine göttliche Wahrheit.

Demnach haben wir nun, Geliebte in dem HErrn, nach Anleitung des Haupt-Zwecks unsers heutigen Evangelii mit einander erwogen, **daß JEsus von Nazareth sey der CHristus und Heiland der Welt**; und von dieser göttlichen Wahrheit sind, ob wol in der Kürtze, iedennoch hoffentlich zur Gnüge, unsere Hertzen dadurch überzeuget worden, daß wir betrachtet und erkant haben, **welchergestalt die Schrift an dem HErrn JEsu erfüllet sey.** Es könte zwar aus eben diesem Grunde noch mit mehrern solches, daß nemlich der HErr JEsus der wahre Meßias sey, dargethan werden, und dürften wir zu solchem Ende nur in der Furcht des HErrn den Worten unsers Evangelischen Textes und den Umständen der darinnen beschriebenen Geschichte weiter nachdencken, und alles auf gleiche Weise mit der Schrift Altes Testaments und den Weissagungen der Propheten vergleichen: Allein wir haben für diesesmal nur aus dem Evangelio dasjenige zu solchem Beweis gebrauchen wollen, was entweder der Evangelist selbst als einen Beweis anführet, oder doch offenbarlich gnug in die Schriften des Alten Testaments und sonderlich in die Psalmen und Propheten hineinweiset. Es kan einem Wahrheit-liebenden Gemüthe gnug seyn, so ihm die Wahrheit und Gewißheit der Sache auch nur in einem einigen Grunde

in

in die Augen leuchtet. Indessen sind wir billig zu erinnern, daß wir dieser Spur immer weiter nachgehen, und, so wir anders Christen seyn wollen, allen unsern Fleiß anwenden sollen, daß wir in dieser Wahrheit täglich besser gegründet und immer mehr bekräftiget und befestiget werden, daß der **HErr JEsus wahrhaftig sey der CHristus und Heiland der Welt**, wofür wir ihn bekennen. Denn dieses ist eine Fundamental- und Haupt-Wahrheit, worauf die Christliche Religion vornemlich beruhet, und ohne welche wir keine Hoffnung und keinen Trost haben können. Wie wollen wir uns aber besser in der Erkäntniß dieser Wahrheit stärcken, als wenn wir mit der heiligen Schrift fleißig umgehen, und unter ernstlichem Gebet und Flehen um die Erleuchtung des Heiligen Geistes in derselben forschen, wie dieselbige es sey, die von dem HErrn JEsu zeuge, und wie dieselbe auch an dem HErrn JEsu wahrhaftig erfüllet worden. Werden wir nicht faul noch träge seyn, dieses zu thun, und wird es uns dabey in wahrer Aufrichtigkeit des Hertzens lauterlich um die Erkäntniß der Wahrheit zu thun seyn, so wird GOTT solchen unsern Fleiß und solch unser Suchen und Forschen nicht ungesegnet lassen, sondern uns immer kräftiger und durchdringlicher überzeugen, daß dieser JEsus sey CHristus, und daß **in keinem andern sey das Heil, sey auch kein ander Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden, denn der Name JESU**, Apost. Gesch. 4, 12.

In welcher man sich immer besser gründen soll.

Weil es eine Haupt-Wahrheit.

Mit der Heil. Schrift soll man fleißig umgehen.

Lasset uns aber unser selbst wahrnehmen, daß der HErr JEsus nicht Ursach habe über uns zu klagen, wie dort über die Phariseer und Schriftgelehrten, Joh. 5, 40. daß wir bey allem unserm Suchen und Forschen in der Schrift **zu ihm nicht kommen wollen, damit wir das Leben haben möchten.** Denn es ist bey weitem nicht genug, daß man nur GOttes Wort höret, oder darinnen studiret und forschet, oder auch darinnen erkennet, daß Moses, die Propheten und die Psalmen einmüthiglich auf CHristum weisen, und an dem HErrn JEsu erfüllet seyn: sondern diese Erkäntniß, daß JEsus der CHristus sey, muß auch ferner recht angewendet werden. Denn darum weiset uns die Schrift auf CHristum, daß wir uns zu ihm sollen hinweisen lassen. Darum wird uns im Neuen Testament so fleißig die Erfüllung der Schrift an dem HErrn JEsu gezeiget, damit wir zu dem HErrn JEsu in der That kommen mögen. Sehet, wir sind nun an diesem heutigen ersten Advents-Sonntage unterrichtet von der Zukunft des HErrn JEsu zu uns, und die Worte des Propheten Zachariä: **Saget der Tochter Zion, siehe, dein König kömmt zu dir**, sind uns vorgehalten; wir haben auch gehöret, daß er also zur Vollendung

Wie die Erkäntniß CHristi recht anzuwenden?

Man muß recht zu JEsu kommen.

des grossen Wercks der Erlösung gekommen ist, wie ihn Zacharias beschrieben hat. Ist er denn nun gekommen zu unserm Heil und zu unserer Erlösung, warum wolten wir so undanckbar seyn, daß wir ihn klagen liessen über uns, daß wir nicht zu ihm kommen wolten, **damit wir das Leben**, so er uns mit Vergiessung seines Blutes erworben hat, **bey ihm erlangen möchten**? Ach das sey ferne von uns, daß wir uns solten dergestalt selbst unwerth achten des ewigen Lebens, nachdem er sich so sehr erniedriget hat, daß er **zu uns kommen arm, damit er unser sich erbarm.**

Wie es zu machen, daß wir zu ihm kommen?

Fraget ihr: **Wie sollen wirs machen, daß wir zu ihm kommen, und das Leben bey ihm haben mögen?** So dienet euch zur Antwort: **Thut Busse und gläubet an das Evangelium.** Denn das ist die Summa der Predigt CHristi, Marc. 1, 15. und so hat er **predigen lassen in seinem Namen Busse und Vergebung der Sünden**, Luc. 24, 47. **Darum hat GOtt zu euch gesandt sein Kind JEsum, euch zu segnen, daß ein ieglicher sich bekehre von seiner Bosheit**, Apost. Gesch. 3, 26. **Und darum ist der Sohn GOttes erschienen, auf daß er unsere Sünde wegnähme**, 1 Joh. 3, 5. Wer nun keine Busse thut, und seiner Sünden nicht gerne los seyn, sondern darinnen verharren will, wie kan sich der der Zukunft CHristi freuen? Wer aber seine Sünden-Last fühlet, den Gräuel der Sünde erkennet, und also nicht nur von der Sünden Strafe, sondern auch von der Sünde befreyet und selig gemacht werden will, der

Man soll Busse thun und beten.

Matth. 11, 28. **komme als ein mühseliger und beladener** zu dem HErrn JESU, er bringe ihm sein Hertz mit Reu und Leid gekräncket, oder, so er sich auch dessen schämen muß, daß es ihm noch an hertzlicher Reue und Leid über seine Sünden fehle, so klage er diese Härtigkeit seines Hertzens dem HErrn JEsu, und bitte ihn aufrichtig und einfältig, daß er in ihm schaffen wolle, was vor GOtt wohlgefällig ist; er komme nur, und zweifele nicht, oder zweifelt er, so bitte er den HErrn JEsum, daß er sein Hertz gewiß mache,

Marc. 9, 24. sprechend: **Ich gläube, HErr, hilf meinem Unglauben**; Er lasse sich nichts abschrecken, sondern komme nur getrost, denn der HErr JEsus wäre nicht in die Welt kommen, wenn er nicht wolte, daß wir zu ihm kommen solten. Ists nun dem Sünder ein Ernst, sich zu bekehren, und die Seligkeit zu suchen, so komme er nur, seiner Sünden seyn viel oder wenig, er finde sich so elend als er immer wolle, er komme nur zu diesem

Joh. 1, 29. **Lamme GOttes, welches der Welt Sünde trägt**, und welches **eine Versöhnung worden ist für unsere und für der gantzen Welt Sünde**;

2 Cor. 5, 21. 1 Joh. 2, 2. Dieses Lamm GOttes wird ihn erquicken, ihm seine Sünden vergeben, und ihm zeigen, daß er selbst, **der von keiner Sünde wuste, für ihn**

ein

ein Sünd-Opfer worden sey, auf daß er würde in ihm (in CHristo) die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt. Also gehet zu ihm, zu dem HErrn JEsu, welcher der CHristus und Heiland der Welt ist, zu ihm, zu ihm gehet, o ihr Sünder, mit solchen bußfertigen und gläubigen Hertzen: so, so werdet ihr erquicket werden und Ruhe finden für eure Seelen. Matth. 11, 28. 29.

Wer aber also in wahrem Glauben zu dem HErrn JEsu kommen ist, der bleibe dann auch bey ihme, damit er sein rechter Jünger werde, ja er lasse ihm sein gantzes Hertz ergeben seyn, und trage zu ihm eine keusche und reine Liebe, als zu seinem Seelen-Bräutigam. Er befleißige sich hinfort durch die Gnade und Kraft des HErrn JEsu, daß er von ihm möge erkant werden für eine wahrhaftige Tochter Zions, und daß er das Jerusalem, das droben ist, mit Wahrheit seine Mutter nennen könne. Ist er von diesem obern Jerusalem wahrhaftig geboren, so bestehe er in der Kraft seiner neuen Geburt, die er erlanget hat. Er wird aber darinnen bestehen, so er den HErrn JEsum von Hertzen lieb hat, so er seiner Zukunft im Geist stets erwartet, so er das himmlische Verlangen nach CHristo, seinem Könige, ihm nicht aus seiner Seele rauben lässet, sondern täglich mehr und mehr darinnen entzündet wird, so er sich keiner Sachen dieser Welt, sondern allein des HErrn JEsu von Hertzen freuet und tröstet, so er dem Worte des HErrn JEsu als sein rechter Jünger fein gehorchet, und also thut, wie ihm der HErr JEsus befohlen hat; so er zu seinem Dienst sich willig ergiebet, ihm als seinem Könige huldiget, und sich ihm gantz und gar unterwirft, sich von ihm nicht trennen lässet, sondern in der Stunde des Leidens und der Anfechtung auch fein das Hosianna, ach HErr hilf, ach HErr laß wohl gelingen, im Geist und in der Wahrheit dem HErrn JEsu zurufet, und gestärcket durch seine Göttliche Kraft, im Kampf gegen die Sünde bis ans Ende fortfähret, und ihm bis in den Tod getreu zu seyn von Hertzen begehret. Selig ist der! denn durch CHristum wird er alles überwinden, und die Seligkeit ererben. Dazu helfe uns, durch seine unaussprechliche Gnade, der HErr JEsus, welcher ist CHristus, der Sohn GOttes, und durch sein Blut und Tod die Seligkeit uns erworben hat, Amen!

Gal. 4, 26.

Bey JEsu soll man auch bleiben,

Und in der Kraft der neuen Geburt bestehen.

Du getreuer Heiland, gelobet sey dein Name dafür, daß du zu uns kommen und unser Heiland worden bist, und daß du in dieser Stunde uns durch das Zeugniß der heiligen Schrift abermahls hast unterrichten lassen, daß du seyst derjenige, an welchem die Schrift erfüllet ist, als an dem verheissenen Weibes-Samen, durch

Schluß-Gebet.

durch welchen uns armen Menschen wiederum von Sünden, Tod und Verdammniß geholfen werden solte. Laß du um deiner ewigen Liebe willen alles, was geredet ist, im Segen, und wie wir dich anfangs gebeten haben, zur Verherrlichung deines Namens geredet seyn. Laß es uns allen seyn ein Wort des ewigen Lebens, und gib nicht zu, daß es der Feind von unsern Hertzen hinweg nehme, sondern versiegele es durch deinen Heiligen Geist, gründe, stärcke, bekräftige und vollende uns in deiner Wahrheit, und heilige uns in derselben durch und durch, denn dein Wort ist die Wahrheit, Amen.

Die andere Predigt
Am I. Sonntage des Advents.

Gehalten Anno 1698.

Das Hosianna, als ein Wort des Gebets, des Lobes und der Erweckung.

Hosianna! O HErr hilf, O HErr, laß wohl gelingen, Amen!

Jes. 62, 10. 11. Gehet hin, gehet hin, durch die Thore, bereitet dem Volck den Weg, machet Bahn, machet Bahn, räumet die Steine auf, werfet ein Panier auf über die Völcker. Siehe, der HErr lässet sich hören, bis an der Welt Ende. Saget der Tochter Zion, siehe, dein Heil kömmt, siehe, sein Lohn ist bey ihm, und seine Vergeltung ist vor ihm. Also, Geliebte in dem HErrn, redet Jesaias in dem Namen des HErrn in seiner Weissagung am 62. Cap. v. 10. 11. **Machet Bahn, machet Bahn**, spricht er, **räumet die Steine auf.** Warum begehret er doch solches mit so grossem Ernst, daß eine Bahn gemacht, oder ein Weg zubereitet werden solle, daß er auch so gar zweymal ausrufet: **machet Bahn, machet Bahn;** zumalen da er schon in dem vorhergehenden 57. Cap. v. 14. eben also ausgerufen hatte? In dem nachfolgenden mögen wir die Ursache leichtlich erkennen, wenn es heisset: **Saget der Tochter**

ter Zion, **siehe dein Heil kömmt**, (dein Jeschuah, d. i. JEsus, in welchem allein das Heil ist, der kömmt,) **siehe, sein Lohn ist bey ihm, und seine Vergeltung vor ihm.** Weil er demnach das Heil der Völcker verkündigte, so begehrete er auch in dem Namen GOttes, daß solchem allenthalben Bahn gemachet werden möchte. Wo aber soll und muß diesem Heil Bahn gemacht werden? Wenn ein irdischer König seinen Einzug halten will, so machet man auf Erden Bahn: Da aber dieser geistliche und himmlische König seinen Einzug halten will, so muß in den Hertzen **Bahn gemachet werden.** Darum spricht er: **räumet die Steine auf**, aus dem felsichten und steinigten Acker der Hertzen. Und ferner: **Werffet ein Panier auf über die Völcker**, das ist, verkündiget das Evangelium allenthalben in der Welt, auf daß iederman sehe und erkenne, daß das Heil der Menschen nahe sey; **denn der HErr**, heißt es ferner, **lässet sich hören bis an der Welt Ende.**

Ihr verstehet gar leicht, meine Lieben, warum ihr anietzo also angeredet werdet. Nemlich weil wir heute ein neues Kirchen-Jahr anfangen, da von der Zukunft des HErrn CHristi abermal gehandelt wird, so haben wir ja wol Ursach zu rufen: **machet Bahn, machet Bahn, räumet die Steine auf**, u. s. w. Wir finden ja, leider! eure Hertzen noch in solchem Zustande, daß wir nicht spüren können, daß ihr Bahn gemachet, und die Steine aus dem Wege geräumet hättet, zu empfangen diesen König der Ehren. In diesem vergangenen Jahre ist solches, leider! gar schlecht von euch geschehen: eure Hertzen sind noch nicht dergestalt bereitet worden, daß wir, dir wir euch vorstehen in dem HErrn, euch deshalben loben könten, sondern vielmehr klagen müssen, daß, ob wol in diesem Jahr anders nichts geschehen, als daß man euch zugerufen: **machet Bahn, machet Bahn, räumet die Steine auf**, u. s. f. oder euch gelehret, wie man sich bereiten und erwecket seyn solle, den HErrn JEsum zu empfangen, dennoch die meisten unter euch **ihre Ohren, wie eine taube Otter, verstopfet**, und solchem Worte der Erweckung kein Gehör gegeben haben. Sie habens nicht an ihre Hertzen gelangen, sondern über dieselben hinrauschen lassen, daß es dahero kein Wunder ist, daß die meisten so kalt und erfroren sind, daß keine Liebe JEsu CHristi in ihnen empfunden oder geschmäcket wird, noch Freude haben an dieser Advents-Zeit, JEsum Christum, als ihren König, zu empfahen und anzunehmen. Es haben zu der Zeit, als CHristus seinen leiblichen Einzug zu Jerusalem gehalten, sich mit den Jüngern **das Volck**, und so gar auch die kleinen **Kinder** gefreuet; alles war voll Jauchzens und voll Jubel-Geschreyes, und **die gantze Stadt erregte sich und fragte: Wer ist der?** Matth. 21, 20. Ist das nun zu derselben Zeit geschehen, da der liebe Heiland seinen leiblichen Einzug in die Stadt

Klage über schlechte Bereitung zu der geistlichen Zukunft CHristi.

Ps. 58, 5.

Warum man sich über die geistliche Zukunft CHristi freuen soll?

Stadt Jerusalem gehalten hat: was solte denn nicht vielmehr geschehen von uns, da uns seine geistliche Ankunft zu unseren Seelen verkündiget wird? Wie solten wir nicht da billig bewogen werden, ihnen nachzurufen: **Hosianna dem Sohn David, gelobet sey, der da kömmt in dem Namen des HErrn!** Unsere Hertzen solten also voll geistlicher Freude seyn; ein ieder unter uns, so bald er heute erwachet wäre, und seine Augen aufgeschlagen hätte, solte dieses haben sein erstes Werck seyn lassen, daß er sein Hertz süßiglich zu seinem Heilande gelencket hätte, zu dem Könige der Ehren, ihn gelobet und gepriesen für seine Barmhertzigkeit, die er ihm in diesem vergangenen Jahre erwiesen; es solte ihm ein ieglicher sein gantzes Hertz dargeboten haben, seinen Einzug in dasselbe zu halten.

Klage über Unbußfertigkeit.

Was saget ihr nun denn dazu, Geliebte in dem HErrn? Was ist wol in eurem Hertzen vorgegangen an dem heutigen Tage, ehe denn ihr in dieses Haus kommen seyd? Prüfet euch doch hierinne! Ich sorge, daß ihr viel mehr Sorgen der Nahrung und Liebe des Zeitlichen, als Liebe zu CHristo mit hergebracht habet. Ihr möchtet sagen: worinne solches erkannt werde an euch? Antwort: Daran, weil ihr keine andere Früchte bringet, als ihr vor langer Zeit her gewohnt seyd. Daher lasset ihr uns ein Jahr nach dem andern unter euch mit Seufzen, Ach und Weh zubringen, wie solches der lebendige GOtt am besten weiß und erkennet.

Erweckung der Gemeine.

Höreſt du es demnach, **Glaucha**, daß dir dieses verkündiget wird, daß der König der Ehren bey dir gern einziehen wolte! Ach lieben Menschen! der HErr hat abermal dieses Jahr euch mit grosser Geduld und Langmuth getragen, darinne ihr nebst vielen andern Sünden auch diese fortgesetzet habt, daß ihr eure Lehrer mit Schmähen, Lästern und bösen Nachreden überschüttet und überhäufet habt, an statt, daß ihr das Wort der Wahrheit von ihnen hättet annehmen, und euch bekehren sollen: und nun thut euch GOtt die Barmhertzigkeit um CHristi JEsu willen, daß er euch ein neues Kirchen-Jahr mit diesem heutigen Tage anfangen lässet. Was meinet ihr Männer und Weiber von **Glaucha**, warum erzeiget euch GOtt abermal diese Gnade? Wollet ihr euch in dem neuen Kirchen-Jahre abermal verstocken? Wollet ihr die Thore zuschliessen? Soll der König der Ehren nicht bey euch einziehen? Ach um GOttes willen, da ihr höret, daß man noch seine Stimme unter euch wie eine Posaune erhebet, damit ihr erwecket werdet, JEsum CHristum erkennen zu lernen, (denn man hat euch bishero als den Todten geprediget,) ach so nehmet es doch noch zu Hertzen, und lasset euch gesaget seyn, auf daß nicht derjenige, der ietzo seine geistliche Zukunft euch in Friede verkündigen lässet, bald als ein schrecklicher Richter euch erscheine, und ihr alsdenn das alles entgel-

ten

ten müsset, daß ihr in der Zeit eurer Heimsuchung sein Wort und seine Gnade nicht angenommen habt.

Wisset aber auch ihr, die ihr **nicht von Glaucha** seyd, daß man euch um deswillen nicht vorziehet, daß ihr das vergangene Jahr hier in diese Kirche gegangen seyd, sondern es sey euch vielmehr bezeuget, daß man an vielen unter euch grosse Heucheley gespüret. Die Predigten sind zwar wol von euch besuchet worden, aber es ist bey manchen wenig That darauf erfolget. Viele wollen zwar äusserlich angesehen seyn, als ob sie aus Liebe zur Wahrheit kämen: aber wenn man acht hat auf ihr Leben und Wandel, so befindet man, daß ihre Wercke gar anders seyn, nemlich daß die Liebe der Welt ihre Hertzen besessen habe. Ach! eure Hertzen sind noch allzukalt in der Liebe JEsu CHristi, ihr achtet es alles für allzu ein geringes Werck, JEsum den Sohn GOttes zu empfangen, und eine rechte Tochter Zion zu werden; ihr erkennet nicht, was für eine Seligkeit das seyn würde, so man zu euch sagen könte: **freue dich, du Tochter Zion, und du Tochter Jerusalem jauchze.** und anderer Zuhörer.

Ein weniges hat uns der HErr noch übrig gelassen, damit es nicht gar aus mit uns wäre. Darunter verstehe ich die Armen im Geist und Leidtragenden, die im vergangenen Kirchen-Jahre ihre Thränen haben von ihren Backen herab fliessen lassen, und drüber geklaget, daß sie dem HErrn ihrem Heilande nicht so recht begegnet sind, wie sie hätten thun sollen, die da erschrocken sind über ihre Sünde, und ein hertzlich Verlangen gehabt nach CHristo und seinem Heil, die mit Gebet und Flehen sich dazu geschicket, daß ihr Heiland seinen Einzug in ihre Hertzen halten möchte. Dieselben sind es denn auch, denen man insonderheit sagen soll: **sagt der Tochter Zion, siehe, dein Heil kömmt, siehe, sein Lohn ist bey ihm, und seine Vergeltung vor ihm.** Trost an die Armen im Geist und Leidtragende.

Ihr auserwählten Kinder GOttes, die ihr seyd die Braut des Königes, euch wird diß gesagt, ihr Blöden, die ihr über eure Sünde weinet, ihr Erschrockenen, die ihr eure Schwachheit erkennet, ihr, die ihr den Spott und Hohn der Welt erduldet, die ihr die Liebe der Welt geringe schätzet, und die Liebe CHristi hoch achtet, ihr, deren Hertzen mit Verlangen nach GOtt erfüllet sind, ihr, deren Hertz schreyet und **dürstet, wie ein Hirsch, nach den lebendigen Wassern!** Ihr seyd es, denen ietzo der Tag der Zukunft des HErrn verkündiget wird; an euch haben wir diese Botschaft: **siehe, dein König kömmt, dein Heil kömmt, siehe, sein Lohn ist mit ihm, und seine Vergeltung vor ihm!** Freuet euch demnach auf dieses Kirchen-Jahr; ihr **habt mit Thränen gesäet** in dem vergangenen Jahre, **ihr sollet** in diesem Jahre **mit Freuden erndten;** eure Thränen sollen aufhören, und ihr sollet Psalm 42, 2. Erweckung zur Freude. Ps. 126, 5. 6.

eine Freuden-Erndte nach der andern halten; ihr habt gekämpfet, sehet, ihr
Ps. 118, 15. sollet singen in euren Hütten von dem Siege des HErrn. Darum seyd frölich, ihr Söhne und Töchter Zions, freuet euch des HErrn von gantzem Hertzen, vertrauet ihm: denn Er wird eure Schmach von euch nehmen, und wird seine Herrlichkeit durch seinen Einzug in euch offenbaren, auf daß ihr erkennet, daß seine Zukunft nahe sey, da er sich in seinen Auserwehlten verklären, und herrlich erscheinen wird in seinen Gläubigen.

Nun der HErr, der Lebendige, der lasse dieses einem ieden in das Hertz gedrücket seyn. Ich sage aber zu allen: **Machet Bahn, machet Bahn, räumet die Steine auf; werft ein Panier auf**; Ich sage euch: seyd bereit zu der Zukunft des HErrn; seyd nicht gleich denen **Thörichten**, sondern denen **klugen Jungfrauen; seyd wacker allezeit und betet, auf daß**
Matth. 25, 2. sqq. Luc. 21, 36. **ihr würdig werdet zu entfliehen dem allen, das da geschehen soll, und zu stehen vor des Menschen Sohn.**

Lasset uns denn mit einander vor dem Angesichte des HErrn uns demüthigen, und auch zu gegenwärtigem Vorhaben seine Hülfe erbitten in einem andächtigen Vater Unser ꝛc.

Evangelium Matth. 21, 1-9.

Eingang. **Komm herein, du Gesegneter des HErrn, warum stehest du draussen? Ich habe das Haus geräumet, und für die Cameel auch Raum gemachet.** Also, Geliebte in dem HErrn, redet Laban den Knecht Abrahams an, der ausgesandt war seinem Sohn Isaac ein Weib zu nehmen; wie wir lesen im 1 B. Mos. 24, 31. **Komm herein, sprach er, du Gesegneter des HErrn, warum stehest du draussen?**

Was die Historien A. T. sind? Wir wissen, daß die Historien im Alten Testament Bilder sind der himmlischen und geistlichen Dinge, welche da zur Zeit des Neuen Testaments in CHristo JEsu solten geoffenbaret werden. In Ansehung dessen mögen wir denn ja nun wohl sagen, daß wirs mit demjenigen zu thun haben, der grösserer

Wie CHristus einzuladen? Ehre werth ist, als der Knecht Abrahams. Denn es ist da der hochgelobte Sohn GOttes, der König aller Könige, und HErr aller Herren, gesandt von seinem himmlischen Vater, ihm selbst eine Braut zu holen aus dem menschlichen Geschlechte. Solten wir ihm denn nicht frölich entgegen gehen, und sagen: **Komm herein, du Gesegneter des HErrn, warum stehest du draussen? Komm herein!** Es gebühret uns, diesen himmlischen Gast, der unser König

und

und Bräutigam ist, so, wie es seiner rechten Braut, seiner geliebten Schwester, seiner Taube und seiner Frommen, zukömmet, einzuladen und aufzunehmen.

Wie unsere Hertzen Christo zu bereiten?

Meine Liebsten, findet ihr eure Hertzen nicht also beschaffen, daß ihr diesem König das Haus geräumet, so lasset doch wenigstens ein Verlangen bey euch seyn, und eine Begierde aufsteigen in eurer Seele, und bittet ihn, daß er selbst durch seinen Geist eure Hertzen dazu wolle bereit und geschickt machen, daß ihr mit brünstiger Liebe zu ihm, dem Sohne GOttes, sagen möget: **Komm herein, du Gesegneter des HErrn, was stehest du draussen?** Komm herein! denn er hat ja selbst also gesaget: **Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm machen.** Joh. 14, 23. Ach so lasset uns doch auf sein Wort uns verlassen, und **weil wir so grosse Verheissungen haben, so lasset uns doch reinigen von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes,** und solchergestalt ihme, unserm Könige, das Haus räumen. Wendet euch mit **wahrhaftigem Hertzen** und ungefärbtem **Glauben** zu ihm; **besprenget** euch mit seinem Blut, und machet euch in der Kraft desselben **los von dem bösen Gewissen, und waschet euch am Leibe mit reinem** und lebendigem **Wasser,** daß ihr also, als die Geheiligten und Gesegneten GOttes, ihm entgegen gehen möget.

2 Cor. 7, 1.

Hebr. 10, 22.

Damit ihr denn hierzu noch ferner erwecket werdet, so habe ich mir vorgenommen, nachdem zu andernmalen dieses gantze Evangelium ausgelegt, und alle dessen Worte erwogen worden sind, fürietzo nur das eintzige Wörtlein **Hosianna,** zu solchem Ende euch vorzuhalten. Denn dieses Wörtlein werden wir für diesesmal zu betrachten haben

Vortrag.

I. Als ein Wort des Gebets,
II. Als ein Wort des Lobes, und
III. Als ein Wort der Aufmunterung und Erweckung.

Gebet.

HErr JEsu, dessen Name in dem Wort Hosianna liegt, offenbare dein Heil, das erschienen ist, wecke uns auf aus dem Schlaf der Sünden, und zeuch unsere Hertzen zu dir, damit wir dir nachlaufen! du siehest ja selbst, du Heiland der Welt, daß noch zur Zeit die wenigsten Hertzen darum bekümmert sind, wie sie sich dir gantz ergeben und aufopfern mögen, und daß hingegen die

meisten in einem tiefen Todes-Schlafe liegen: so sey denn du selbst die Stimme der Erweckung an diesem Tage, auf daß doch zu Anfang dieses Kirchen-Jahrs eine neue Erregung in aller Menschen Hertzen entstehen möge. HErr JEsu! erwecke die Schlafenden, und die, so du erwecket hast, die bewahre, daß sie nicht wieder in den Schlaf hinein gerathen. Die aber munter und wach sind, die tröste, und sey ihr Lohn in Ewigkeit, und verkläre dich in ihnen je mehr und mehr nach der Kraft deiner Herrlichkeit, Amen!

Erster Theil.

Abhandlung.

Geliebte in dem HErrn JEsu: Da euch nun zu diesemmal nur ein eintziges Wörtlein vorgeleget werden wird; so lasset eure Hertzen fein wacker seyn, daß ihr euch dasselbe eintzige Wörtlein recht zu Nutz machen lernet. Hosianna ist ein solches Wörtlein, welches euch nach dem äusserlichen Buchstaben und Laut längst bekant ist; nun aber wendet Fleiß an, daß ihr solches auch im Geist und in der Wahrheit möget erkennen lernen.

Hosianna ist ein Gebets-Wort,

Hosianna ist erstlich ein Gebets-Wort: denn Hosianna heißt auf teutsch: Ach hilf! und ist genommen aus Psalm 118, 25. alwo der König und Prophet David weissaget von JEsu Christo, dem Heilande der Welt. Denn da spricht er unter andern: Hosianna! O HErr hilf! o HErr, laß wohl gelingen! Es hat aber das Wort Hosianna seinen Ursprung von

dessen Ursprung.

eben demselben Wort, davon auch der Name JEsus herkömmt. JEsus nemlich kömmt her von ישׁע das heißt, Er hat geholfen: Und das Wort Hosianna heißt, wie gesagt, so viel als: Ach hilf! So betete denn nun der David im Geist mit einem solchen Worte, darin zugleich der gantze Inhalt seines Gebets enthalten ist: denn er bat um JEsum, das Heil GOttes. Auf solche Weise haben auch sonst gebetet die Heiligen und Geliebten GOttes zur Zeit des Alten Testaments. Also saget die Hanna in dem 1 Buch Samuelis am 2. Cap. v. 1. Ich freue mich in deinem Heil, d. i. in deinem JEsu, und gab durch solchen Ausdruck zu erkennen, wie sie sich nicht allein deswegen freuete, daß der HErr ihr Gebet erhöret und ihr einen Sohn, den Samuel, gegeben: sondern daß sie sich noch vielmehr freuete über JEsum, das Heil GOttes; wie denn ihr gantzer Lobgesang andeutet, daß sie auf viel etwas weiters hinaus sehe, als auf das, was da schiene vor Augen zu seyn.

Worauf Hanna in ihrem Lobgesang siehet.

So

So sollen wir denn auch den Inhalt unsers Gebets diesen seyn lassen, daß uns Hülfe in JEsu CHristo von dem himmlischen Vater wiederfahren möge: denn er ist es, den GOtt gesandt und geheiliget hat, daß die Welt durch ihn selig werde. **Das ist ie gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort, daß JEsus CHristus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen,** 1 Tim. 1, 15. So muß demnach all unser Gebet und Flehen, obs gleich nicht eben mit diesem Wörtlein allezeit und allein ausgesprochen wird, dennoch nichts anders seyn, als ein Hosianna, ein HErr hilf! Sintemal uns keine Hülfe wiederfähret ohne allein durch dieses Heil GOttes. **Ohne mich, spricht er, könnet ihr nichts thun,** Joh. 15, 5. und c. 14, 6. spricht er abermal: **Niemand kömmet zum Vater, denn durch mich.** So muß denn unser Gebet in diesem Einigen geheiliget werden; denn wir auch nicht zu GOtt erhörlich beten können, es geschehe denn in dem theuren Blute JEsu CHristi, **in welchem wir einen freyen Zugang zu ihm haben,** Eph. 2, 18. Die Väter, aus welchen CHristus herkömmt, nach dem Fleisch, beteten auch mit diesem Worte Hosianna, und bezeugeten damit ihr hertzliches Verlangen, daß doch GOtt sein Heil offenbahren möchte. Ein solch Hosianna war es, das Jacob aussprach: **HErr, ich warte auf dein Heil,** im 1 Buch Mosis Cap. 49, 18. Ein solch Hosianna war es, das David aussprach in dem 14 Psalm v. 7. **Ach! daß die Hülfe aus Zion über Israel käme, und der HErr sein gefangen Volck erlösete.** Sehet, ein solch Verlangen hatten die Väter, daß doch einmal der verheissene Weibes-Same kommen möchte.

Was der Inhalt unsers Gebets seyn soll?

Wie erhörlich zu beten?

Das Verlangen der Väter nach der Zukunft CHristi.

War denn nun in dem Alten Testament das Verlangen der Väter so groß nach der Zukunft unsers Heilandes im Fleisch; so soll gewiß denn das Verlangen nicht geringer seyn bey uns in dem Neuen Testament nach seiner Zukunft in der Herrlichkeit. Denn wiewol unser Heiland kommen ist, so ist er doch schon wieder hingegangen zu seinem Vater. Gleich **wie ihn sein Vater gesandt hat in diese Welt, also hat er wieder verlassen diese Welt, und ist gegangen zum Vater, zu seinem und unserm Vater,** Joh. 16, 28. und c. 20, 17. Aber eben derselbige **JEsus, welcher aufgenommen ist gen Himmel, wird wieder kommen, wie man ihn gesehen hat gen Himmel fahren,** Ap. Gesch. 1, 11. Darum hat das Hosianna noch nicht aufgehöret; sondern die Braut spricht noch immer: **Ach komm HErr JEsu! Ja komme bald!** Offenb. Johannis Cap. 22, 17. Und eben dieses ist das Kennzeichen in dem Hertzen der Gläubigen, daß die Gnade, so in den Vätern gewohnet, auch in ihnen sich befindet, daß, wie die Väter gehoffet und ein Verlangen getragen haben nach seiner Zukunft

Verlangen nach der Zukunft CHristi in der Herrlichkeit.

Kennzeichen in dem Hertzen der Gläubigen.

im Fleisch, also sie ein Verlangen tragen nach seiner Zukunft in der Herrlichkeit. Ja, wo dieses Verlangen nicht in dem Hertzen ist, so ist es ein Zeichen, daß noch keine Liebe zu unserm Heilande da sey, und daß man seine Gnade noch nicht erkenne. Denn bedencket doch, ob dieses wol ein Zeichen seyn könne, daß eine Braut ihren Bräutigam liebe, so sie das allergeringste Verlangen nicht nach seiner Zukunft trüge: vielmehr ist gewiß, daß wo eine wahrhaftige Liebe in ihrem Hertzen ist, dieselbe daraus erkant, und dadurch an den Tag geleget wird, daß sie ein Verlangen nach ihm und nach seiner Zukunft bezeuget. Diejenigen dann, welche ein wahrhaftiges Verlangen nach diesem ihrem Bräutigam haben, und dieses Hosianna also im Geist rufen: **Ja, komm, HErr JEsu!** siehe, dieselbigen sind versiegelt, daß sie sind die Braut des Lammes, und daß sie dermaleins sollen mit ihm vereiniget werden in seiner Herrlichkeit. Denn diß ist die Stimme des Geistes und der Braut: **Komm, HErr JEsu, Amen! ja komm HErr JEsu!**

Zukunft CHristi im Geist muß erfahren werden.

Aber diese Zukunft mag von niemand erwartet werden, er habe denn zuvor die Zukunft CHristi im Geist erfahren. Daher muß denn nothwendig sich erst ein Verlangen in der Seele des Menschen finden, nach der Zukunft JEsu im Geist: wo dieses sich noch nicht findet, da ists vergeblich und umsonst, daß der Mensch ein Verlangen tragen wolte nach der Zukunft in der Herrlichkeit.

Ursach der Furcht bey grossen Gewittern.

Was ist wohl die Ursach, warum die Menschen insgemein zu erschrecken pflegen, wenn etwa ein groß Gewitter entstehet, und mit Furcht und Schrecken zu sagen pflegen: es sey nicht anders, als ob der jüngste Tag kommen wolte? Siehe, damit bezeugen sie, daß sie nach solchem Tage kein Verlangen haben. Und warum haben sie kein Verlangen darnach? Darum, weil JEsus in ihnen nicht wohnet durch den Glauben; weil sie nach dem Fleisch und in der Eitelkeit ihres Sinnes wandeln. Im Gegentheil, wo Christus im Geist offenbar worden ist; (wie denn Paulus von sich sagt, Gal. 1, 16. daß GOtt seinen Sohn ihm geoffenbaret habe) daselbst erwartet man seiner mit Freudigkeit, und wünschet, daß doch heute der letzte Tag dieser gegenwärtigen argen Welt seyn möchte.

Aber wie wenig äussert sich solch Verlangen in dem Gebet, das insgemein geschiehet von denenjenigen, so sich von CHristo Christen nennen? Meine Allerliebsten! bedencket es selbst, ob ihr nicht in eurem Gebet mehr auf das Zeitliche und Irdische sehet, als auf dieses ewige und wahrhaftige Guth? Ihr bittet wol um das zeitliche Brot, aber an dieses Brot des Lebens, welches euch das Leben und vollkommene Sättigung geben, und euch vor dem ewigen Tode bewahren kan, gedencket ihr nicht; ja eben darin betrüget ihr euch grossen theils, daß ihr glaubet, ihr habt bereits JEsum in euch wohnen, ihr

Wenn CHristus nicht in uns wohnet.

habt

habt den HErrn JEsum in euer Hertz schon aufgenommen, da ihr doch weder seine Gestalt gesehen, noch seine Stimme gehöret habt. O, irret euch nicht also, und meinet, daß ein eiteler Gedancke von CHristo, CHristus selbst sey, der da wohne in eurem Hertzen. Ist denn sein rechtschaffenes Wesen auch bey euch? Habt ihr auch seinen Sinn in der Wahrheit angenommen? Denn der rechtschaffene Sinn und Geist JEsu ist von der Einwohnung des HErrn JEsu selbst nicht zu trennen. Ich will niemand schlechthin weisen auf eine sinnliche Freude, auf diese und jene Bewegung des Hertzens; sondern auf dieses wahrhaftige Zeugniß weise ich euch, das Johannes sagt: **Daran erkennen wir, daß wir in ihm, und er in uns bleibet, an dem Geiste, den er uns gegeben hat**, 1 Joh. 4, 24. welches er auch Cap. 5, 20. also wiederholet: **Wir wissen, daß der Sohn GOttes kommen ist, und hat uns einen Sinn gegeben, daß wir erkennen den Wahrhaftigen, und sind in dem Wahrhaftigen, in seinem Sohn JESU CHristo.** Sehet, so ihr nun diesen Sinn in euch habt, so derselbe dem Welt-Sinn in euch sich entgegen setzt, und in euch die Herrschaft führet, das ist das beständige und gewisseste Kennzeichen, daß JEsus CHristus in euch ist. Denn, wenn dann gleich lauter Traurigkeit und Schrecken sich in euren Hertzen reget, so bleibet doch dieses feste: **Der HErr kennet die Seinen, und es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen CHristi nennet**, 2 Tim. 2, 19. So lange aber eure Hertzen noch die Liebe dieser Welt sich beherrschen lassen, und an Augen-Lust, an Fleisches-Lust, an hoffärtigem Wesen hangen bleiben wollen, so könnet ihr gewiß seyn, daß ihr JEsum noch nicht im Hertzen habet: Denn wo er im Hertzen wohnet, da treibet er die Wercke des Teufels aus. Darum bedenckt euch selbst wohl, ob ihr dieses Hosianna recht habt beten lernen in euren Hertzen! Es spricht Paulus: **Niemand kan JEsum einen HErrn heissen ohne durch den Heiligen Geist**, 1 Cor. 12, 3. Mit dem Munde ist solches Wort ja leicht gesagt: aber es muß in der Wahrheit sich bey uns finden, daß JEsus auch unser HErr und König sey, daß wir nicht mehr unsers Willens leben, nicht mehr unsern Lüsten, Eigen-Liebe, und Eigen-Willen ergeben seyn, sondern daß wir uns ihm zum Dienst ergeben, wie nemlich eine Braut sich ihrem Bräutigam ergiebt.

Kennzeichen, daß CHristus in uns wohnet.

Wie JEsus recht ein HErr zu nennen?

Ach so lernet doch denn nun recht das Hosianna beten: Ach HErr hilf uns! O JEsu offenbare du dich unsern Seelen, verkläre du dich durch deinen Geist in unsern Hertzen, laß du dich von uns recht erkennen!

O daß ihr die hohe Nothwendigkeit solches Gebets recht bedächtet! denn würde euch gewiß geholfen werden. Nun aber viele unter euch gedencken,

cken, es sey nicht so nöthig, es stehe schon gar gut um sie, so ist zu befürchten, daß sie in ihren Sünden sterben und umkommen werden. Ach der Betrug des Satans ist in keiner Sache grösser und gefährlicher, als in dieser: Denn wenn er den Menschen das beredet, daß er schon in einem solchen Zustande sey, darin er stehen soll, so bittet der Mensch nicht um die wahrhaftige Hülfe, sondern bleibt in seiner Sicherheit, zu seinem ewigen Verderben: Dahingegen, so der Mensch GOtt hertzlich anruft, daß er seinen Sohn wolle in ihm verklären, und ihn die Blindheit und Thorheit seines Hertzens erkennen lassen, der Satan mit aller seiner List ihm nicht beykommen noch schaden mag.

Grosser Betrug des Satans.

Darum stellet eine genaue Prüfung an, alte und junge, laßt euch den Eingang dieses Kirchen-Jahrs dazu dienen, daß ihr euch wohl bedencket, ob JEsus CHristus in euch sey offenbar worden? ob er durch den Heiligen Geist verkläret sey in euren Hertzen? ob ihr der Göttlichen Natur und seines Sinnes theilhaftig worden seyd? ob ihr von seinem Geist empfangen habt? Prüfet euch, sage ich, und bedencket euch wohl; und so ihr dißfalls im Zweifel stehet, wirds euch nicht schaden, so ihr betet: **Hosianna, ach HErr hilf!**

Ermahnung zur Prüfung, ob CHristus im Hertzen sey.

Ihr aber, die ihr allbereit diß süsse Wort in seiner Kraft habt verstehen lernen, die ihr Gnade von GOtt erlanget habt zu haben den Sinn JEsu CHristi, und das durch ihn erworbene Heil euch im Geist und in der Wahrheit zuzueignen, ihr müsset doch noch immer sprechen: **Hosianna! ach HErr hilf!** alle euer Gebet muß ein Hosianna seyn: denn wenn ihr gleich viele Gaben von GOtt bittet, so sind doch alle Gaben in dem Einigen begriffen, so ihr JEsum CHristum selbst in euren Hertzen habt. Ihr dencket oft, es wäre euch gut, wenn ihr diese oder jene Gaben von GOtt möchtet erlangen, insonderheit geistliche Freude und Süßigkeit des Hertzens; aber sehet, aus dem eintzigen Wörtlein lernet, wie ihr sollet beten. So ihr JEsum selbst habt, so habt ihr zugleich den gantzen Himmel mit ihm und alle seine Gaben. Darum bittet um den Heiland selbst, auf ihn allein lasset euer gantzes Hertz gerichtet seyn, so wird eure Liebe erst recht lauter seyn. Denn so eine Braut nur den Reichthum des Bräutigams begehret, oder in seinem Ehren-Stande sich spiegelt, daß sie darin stoltziren und prangen will, so liebet sie den Bräutigam noch nicht recht; denn sie würde ihn nicht lieben, wenn sie an statt des Reichthums Armuth, und an statt der Ehre Schmach bey ihm haben sollte. Aber denn ist ihre Liebe rechtschaffen, wenn sie ihn um seiner Person, und nicht um seines Reichthums oder Ehren-Standes halben liebet, wenn sie ihn gantz allein begehret und mit ihm zufrieden ist, wenn er gleich in keinem Ehren-Stand wäre, oder wenn er gleich kein Geld noch Gut hätte. Also, sage ich, muß es euch auch nicht bloß um die Gaben eures Heilandes zu thun seyn, JEsum selbst müsset ihr begehren, auf

Gläubige müssen noch immer Hosianna sprechen.

Um den Heiland selbst soll man bitten, nicht bloß um seine Gaben.

den

den muß alle Absicht eures Hertzens allein gerichtet seyn. Es findet sich ja bey gläubigen Kindern GOttes in der Erfahrung, daß, wenn auch gleich aller anderer Trost ihnen gebrechen will, und sie aus Schwachheit ihres Gedächtnisses sich auf keinen Spruch der heiligen Schrift mehr besinnen können, und dieser einige Name nur in ihren Hertzen offenbaret wird, daß derselbe ihnen Freude gnug geben kan, ihre Hertzen zu erquicken: Ja eben darum hat GOtt seinem Sohn einen so holdseligen Namen gegeben, daß wir an demselben einen freyen offenen Brunnen unsers Heils haben, und daraus Gnade um Gnade schöpfen möchten. Denn warum heißt er JEsus? Dieweil **er sein Volck selig machen soll von allen ihren Sünden**, Matth. 1, 21.

Der Name JEsus giebt Freude und Erquickung.

Darum lasset denn hierauf euer gantzes Gebet gerichtet seyn, so werdet ihr denn eine rechte auserwehlte Braut eures JEsu seyn, seine Liebe, und seine Fromme heissen. Denn **wird er Lust an eurer Schöne haben**, so ihr also euer Hertz ihm darbietet, und in Aufrichtigkeit und in reiner Liebe ihn begehret. Ps. 45, 12.

Meine Allerliebsten, lasset uns doch in dem bevorstehenden Kirchen-Jahr dahin sehen, daß wir von den Schlacken, die uns und unserm Glauben noch anhängen, mögen gesäubert und gereiniget werden. Ach! daß denn um deswillen allezeit in unsern Hertzen schallen möchte: **Hosianna! Hosianna!** Ach HErr hilf! Ach HErr hilf! Reinige du mich selbst, laß das Gold meines Glaubens köstlicher erfunden werden, als das vergängliche Gold, das durchs Feuer bewähret wird: Reinige du mich selbst von allen Schlacken des irdischen Wesens, so mir anklebet, auf daß ich nichts begehre, und nach nichts trachten möge, als allein nach dir. Laßt uns nicht ablassen also zu seufzen und zu beten, bis uns JEsus werde die einige Wonne unsers Hertzens, ja alles und in allem. Sehet, dann haben wir gewonnen, wenn alles andere uns todt und unschmackhaft ist, und wir an der Liebe JEsu allein einen rechten Geschmack gewinnen, wenn die allein kräftig und brennend ist in unsern Hertzen. So lange lasset uns als ein Gebets-Wort aussprechen, **Hosianna**, bis unsere Hertzen recht inflammirt, und recht entzündet werden mögen, damit wir in der That erfahren, daß unser Hosianna erhöret ist.

Um Reinigung ist zu bitten.

Anderer Theil.

Was wird doch daraus entstehen, so wirs also machen? Antwort: Aus dem Gebets-Wort wird **ein Wort des Lobes** werden: wie wirs denn nun ferner also zu erwegen haben. Denn es ist auch von den Vätern als ein **Lobes-Wort** gebraucht worden: wie wir sehen, daß der gantze 118. Psalm ein rechter Lob- und Freuden-Psalm ist, der unsern seligen

Hosianna ist ein Lobes-Wort.

Lob des 118. Psalms.

ligen Lutherum also aufgerichtet und gestärcket hat, daß er von diesem Psalm gesaget: **das ist mein Psalm.** So sollen wir denn auch das Wort Hosianna annehmen, als ein rechtes **Lobes- und Freuden-Wort**; Denn auch die Väter, wie gesagt, es also gebraucht. Denn wenn sie Hosianna sagten, so lobten sie zugleich GOtt den HErrn über solche Gnade, die er dem menschlichen Geschlechte erzeiget hat. Sie freueten sich auch zugleich in diesem Heil: darum setzt David im Geist bald dazu: **Das ist der Tag, den der HErr gemacht hat, lasset uns freuen und frölich darinnen seyn.** So sunge er bereits zuvor das Hosianna, und ehe die Leute und die Kinder dasselbe Lobes-Wort aussprachen, so sprach ers im Geist mit Freuden, als ein rechtes **Lobes-Wort** GOttes aus. Er erfreuete sich über die Zukunft des Heilandes seines HErrn, des HErrn JEsu Christi, ins Fleisch: Er erfreuete sich, daß er bereits einen Vorschmack hatte von solchem Geist des neuen Testaments: Er freuete sich, daß der Sohn GOttes, gestern und heute, und derselbe in Ewigkeit, sey sein Heiland und Erlöser. Darum sagete er, da er im Geist den Tag des HErrn sahe: **Das ist der Tag, den der HErr gemacht hat, lasset uns freuen und frölich darinnen seyn.** O wie sahen seine Augen da so weit hinein! Wie schaueten sie an den Tag der Gnaden, den Tag der Gerechtigkeit! Sie schaueten von einem Tag in den andern, von dem Tage seines Leidens in den Tag seiner siegreichen Auferstehung, von dem Tage seiner siegreichen Auferstehung in den Tag seiner Himmelfahrt, und von dem Tage seiner Himmelfahrt in den Tag seiner Wiederkunft in der grossen Herrlichkeit; darum brach er aus: **diß ist der Tag, den der HErr gemacht hat, lasset uns freuen und frölich darinnen seyn.** Sehet, so freuete sich David über die Zukunft JEsu ins Fleisch, und über dessen Zukunft in der Herrlichkeit.

Davids Freude

Über den Tag, den der HErr gemacht.

Und so solls dann auch uns nun seyn ein rechtes Lobes-Wort, so sollen auch wir das Hosianna annehmen. Wir haben ja nun desto mehr Ursache, solches als ein Lobes-Wort zu gebrauchen, nachdem das Verlangen der Väter gestillet, und nunmehro der Heiland in die Welt kommen ist, daß es nun heisset: **Das Wort ward Fleisch und wohnete unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit, als des eingebohrnen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.** Joh. 1, 14. Ich gedencke an die Worte eines gottseligen Lehrers, der gesaget hat: man hat den kaum für einen rechten Christen zu achten, der nicht täglich seinen GOtt auf seinen Knien lobet für die Zukunft seines Sohnes, und ihm nicht täglich für das theure Werck der Erlösung dancket. Ach meine Allerliebsten, dünckets euch ein Geringes zu seyn, daß wir durch den Sünden-Fall in den Zorn und Fluch GOttes gerathen sind? Dünckets euch ein Geringes zu seyn, daß wir Höllen-

GOtt ist zu loben für die Zukunft Christi.

Christi Erlösung ist kein Geringes.

Brän-

Brände worden sind durch die Sünde? Siehe, da wir nun also solten verfluchet seyn und bleiben, da ist uns von dem Sohne GOttes wieder geholfen worden, da er den Fluch und alle Strafen auf sich genommen hat. Darum ging er mit solcher Freude seinem Leiden entgegen, darum hielte er seinen Einzug, daß er uns von Sünde, Tod, Teufel und Hölle erlösen möchte. Ach sehet, lasset euch dieses ja nicht gering düncken! Ich sorge, daß wir unserm lieben Heilande noch nicht recht gedancket haben für solche seine Liebe, die er darin uns bewiesen: **Denn niemand hat grössere Liebe, denn die, daß er sein Leben lässet für seine Freunde**, Joh. 15, 13. Er aber unser Heiland hat uns auch geliebet, da wir noch seine Feinde waren; und **darinnen hat er seine Liebe gegen uns bewiesen, daß er für uns gestorben ist, da wir noch Sünder und Gottlose waren**, wie Paulus sagt Rom. 5, 6. 8. Ach so lasset uns doch nun preisen die Liebe unsers GOttes: **denn darin stehet die Liebe, nicht, daß wir ihn erst geliebet haben, sondern daß er uns geliebet hat, und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünde**, 1 Joh. 4, 10. O lasset uns dann loben und lieben den HErrn unsern GOtt für solche seine Barmhertzigkeit, die er an uns gethan hat! Werden wir bey uns gewahr, daß unser Hertz noch kalt dazu ist, lasset uns doch wegen solcher Kaltsinnigkeit uns schämen. Denn ich fürchte, daß die meisten noch vielmehr Freude empfinden, wenn sie das Irdische ansehen, als wenn ihnen diese grosse Gnade vorgestellet wird. Das aber ist ein Zeichen, daß derselbe Heiland noch nicht in ihren Hertzen offenbar worden ist, und daß der Segen noch nicht über sie ruhe, mit welchem uns GOtt in seinem heiligen Kinde JEsu zu segnen versprochen hat. Wenn aber JEsus Christus, der ins Fleisch kommen ist, zu einem ieden insonderheit kommet, und der eingebohrne Sohn des Vaters voller Gnade und Wahrheit im Hertzen offenbar wird: da wird Hosianna ein rechtes Lob-Wort; da lernet man den HErrn im Geist loben; da heist es: **Meine Seele erhebt den HErrn, und mein Geist freuet sich GOttes, meines Heilandes**; Luc. 1, 46. 47. dann heist es recht, **Hosianna! gelobet sey, der da kömmt in dem Namen des HErrn.** Darum bittet denn den HErrn, daß er seine Kraft, Licht, Leben, Gnade und Heil in euch offenbaren wolle, daß er **das Geheimniß, das von der Welt her verborgen gewesen, in euch wolle kund machen, welches ist Christus in uns.** Sehet, daß ihr dieses möget recht erlangen: Denn werdet ihr es als ein rechtes Lobes-Wort aussprechen.

Grosse Liebe Christi.

dafür ist GOtt zu loben.

Wenn Hosianna ein Lobes-Wort wird?

Col. 1, 26. 27.

Wir finden in dem Evangelio bald nach dem Wort Hosianna, daß als das Volck also geschryen, die Kinder dieses Wort aufgefangen und unsern Heiland bis in den Tempel hinein damit begleitet haben, und allda noch immer

Alte und Junge sollen GOtt loben.

mer gerufen: **Hosianna dem Sohne David, Hosianna in der Höhe;** wie sie es nemlich von den alten gehöret haben. O wie wäre zu wünschen, daß das Lob GOttes also aller Alten ihre Hertzen erfüllet hätte, daß auch ihr Mund davon überflösse, und also auch die Kinder durch sie erwecket werden möchten, nachzusingen: **Hosianna** in der Höhe, und solcher Gestalt **aus dem Munde der Unmündigen und Säuglingen dem HErrn ein Lob bereitet würde**, Psal. 8, 3. Aber wie ist wohl zu bejammern, daß in den wenigen Häusern auf solche Weise gesungen wird. Die wenigsten gehen also vor, daß ihre Kinder und Gesinde dadurch könten bewogen werden, CHristum den HErrn als ihren Heiland zu erheben. Ach meine Allerliebsten, lernet es doch aus unserm Evangelio, wie eure Hertzen müssen erfüllet werden mit Lobe GOttes, wie euer Mund von dem **Hosianna** müsse überfliessen; auf daß es auch die Kleinen von euch nachlallen lernen mögen.

Matth. 18, 3. Wenn wir zum Lobe GOttes tüchtig und nicht tüchtig sind.

Aber wir müssen alle erst **umkehren, und werden wie die Kinder;** wir müssen alle rechte Unmündige und Säuglinge werden, wenn aus unserm Munde das rechte Lob-Opfer und **Hosianna** gehöret werden soll. Wegern wir uns dessen, so bleiben wir zu solchem Lob-Geschrey gantz untüchtig. Treten wir aber, wie gedacht, in die kindliche Einfältigkeit, so wird ein süsses **Hosianna** aus unserm Munde gehen; es wird nicht in unserm Hertzen verborgen bleiben, sondern wir werden den HErrn auch mit unserm Munde und unserer Zungen, ja mit unserm gantzen Leben, wegen der Barmhertzigkeit, so er uns erzeiget hat, rühmen und preisen. Es wird sich das Hosianna ausbreiten aus dem Reiche der Gnaden in das Reich der Herrlichkeit; wir werden erkennen, was für Gnade und Barmhertzigkeit unser Heiland in der Höhe an uns beweisen will, **wenn er kommen wird mit seiner Erscheinung und mit seinem Reich,** und wir ihm **entgegen gezücket werden sollen in der Luft und allezeit bey ihm seyn** in den lieblichen Wohnungen, so er bereitet hat, Joh. 14, 2. In unserm Evangelio finden wir, wie CHristus in das untere Jerusalem, das der Knechtschaft noch unterworfen war, eingezogen sey, und wie dabey das Volck mit Palmen-Zweigen ihm entgegen gegangen, die Kleider ausgebreitet, und das Hosianna gesungen habe: Wenn er aber zum andernmal erscheinen wird denen, so auf ihn warten zur Seligkeit, da wird er seinen Einzug halten mit der Menge vieler tausend Engel, mit der Menge seiner Heiligen, in das obere Jerusalem, in die Stadt des lebendigen GOttes; da werden wir auch singen, **Hosianna dem Könige der Ehren,** wir werden die rechte Palmen-Zweige in unsern Händen haben, davon jene nur ein Schatten waren; das wahrhaftige Sieges-Zeichen wird in unsern Händen und an unser Stirn seyn, nachdem wir Sünde, Tod, Teufel und Hölle über-

2 Tim. 3, 1. 1 Thess. 4, 14.

Hosianna wird auch bey dem künftigen Einzug CHristi gesungen werden.

Hebr. 9, 28.

überwunden haben, in der Kraft unsers Heilandes JEsu CHristi, des Königs der Ehren; wir werden unsere Kleider unterbreiten, die Kleider der Sterblichkeit, davon uns unser Heiland wird entkleidet haben, und werden die neue Feier-Kleider der Unsterblichkeit anziehen, ein Haus, das nicht mit Händen gemacht ist, das ewig ist im Himmel. 2 Cor. 5, 1. 4. Solten wir nun nicht in Ansehung dieser grossen Herrlichkeit alsdenn singen: Hosianna, Hosianna in der Höhe? Es muß aber hie zu voraus geschehen. Wir sollens aber mit der Braut lernen voraus anstimmen und singen, und um deswillen allezeit seine Zukunft in der Niedrigkeit mit der, die da geschehen wird in der Kraft und Herrlichkeit, verknüpfen; wie denn auch Zacharias im 9. Capitel seiner Weissagung solches thut: denn wenn wir den Text genau ansehen, so redet der Prophet eigentlich von seiner Zukunft in der Herrlichkeit, giebt aber uns ein Zeichen von dem, der da in der Herrlichkeit kommen soll, und saget, daß es eben derjenige seyn werde, der erst auf einem Esel und auf einem Füllen der lastbaren Eselin in die Stadt Jerusalem einziehen werde. Zach. 9, 9. Darauf freuen sich denn nun die Kinder GOttes, daß eben derjenige, der da gecreutziget ist in der Schwachheit, derjenige, der hier in ihnen gewohnet hat, und mit welchem ihr Leben verborgen gewesen in GOtt, in der Herrlichkeit offenbar werden soll, und daß auch sie samt ihme werden offenbaret werden in der Herrlichkeit: Col. 3, 3. 4. sie freuen sich, daß sie ihm das Hosianna, so sie hier in Schwachheit gesungen, auch dort in der Herrlichkeit anstimmen, und dadurch alle Creaturen im Himmel und auf Erden ebenmäßig zum Lobe des, der auf dem Stuhl sitzet, und des Lammes, erwecken sollen.

Dritter Theil.

Endlich so muß das Wort Hosianna uns auch ein rechtes Aufmunterungs- und Erweckungs-Wort seyn. Hosianna ist auch ein Aufmunterungs- und Erweckungs-Wort. Denn so sich die Väter haben ermuntert und erwecket zur Hoffnung auf die Zukunft JEsu CHristi ins Fleisch: solten wir uns denn nicht vielmehr ermuntern, dem HErrn JEsu, der da mit seiner letzten Zukunft nahe ist, entgegen zu gehen? Es hieß ja schon zur Zeit der Apostel: Kindlein, es ist iezt die letzte Stunde, das ist, der letzte Theil der Zeit; wobey sie denn verkündigten, was noch alles geschehen müste. 1 Joh. 2, 18. Nachdem nun solches nach einander ie mehr und mehr in die Erfüllung gehet, so haben wir ja Ursache zu schlieſſen, daß der HErr nahe, und auf uns das Ende der Welt kommen sey, und also sollen wir uns recht durch dieses Hosianna ermuntern lassen. Wir sollen uns erinnern lassen. Phil. 4, 5. 1 Cor. 10, 11. Sehet, da CHristus seinen Einzug in Jerusalem hielt, da erregte sich, wie es bald

nach unserm Evangelio lautet, **die gantze Stadt** und sprach: **Wer ist der?** so soll denn nun auch in unsern Seelen billig eine rechte Erregung vorgehen. Wir sollen nicht so todt und schläfrig seyn, wie mans leider an den meisten gewohnet ist.

Dessen Ursach. 2 Petr. 3, 13.

Wie lange wirds währen, so wird GOtt dieses Wesens ein Ende machen, so wird die alte Erde, und der alte Himmel aufhören, und **ein neuer Himmel und eine neue Erde da seyn, in welcher Gerechtigkeit wohnet**: so wird JEsus CHristus offenbar werden in seiner grossen Kraft und Herrlichkeit. Sehet, da werdet ihr alsdenn vor ihm stehen, und mit grossem Schrecken euch alsdenn entsetzen vor seiner grossen Macht, so ihr euch nicht bessert, so ihr euch nicht erwecken noch ermuntern lasset. Darum gedencket einmal dran, daß GOtt Rechenschaft von euch fordern werde; Seyd nicht als die Träumende und Schlafende, seyd nicht so verpicht auf das Zeitliche, lasset nicht euren Sinn, euer Tichten und Trachten so darauf gerichtet seyn, bringet eure Tage damit nicht so hin! lasset nicht so ein Jahr nach dem andern in den Sorgen der Nahrung hinstreichen! Verwickelt und verstricket euch nicht selbst in solchen vergängli.hen Dingen. Bishero ist es den meisten unter euch noch kein rechter Ernst gewesen. Und ob ihr auch gleich zur Beichte, zum Abendmahl und zum Gehör des göttlichen Worts kommet: so ist das alles euch doch als todt, so habt ihr doch keine Lust noch Freude daran; ihr thut das dem lieben GOtt gleichsam zur Fröhne, und seyd froh, wenn ihr das äusserliche Werck verrichtet habt, das Hertz aber ist nicht recht dabey, man dencket doch immer, es werde um die Seele nicht so übel stehen, und also bleibt ihr reich und satt, und bedürfet, eurer Meinung nach, gar nichts.

Klage über Trägheit im Christenthum

Ach meine Lieben! wie lange wollet ihr doch in diesem Traume bleiben? Wenn wollet ihr doch einmal recht aufwachen? Ich mag wohl mit Paulo sagen: **Werdet doch einmal recht nüchtern**, wie lange wollet ihr schlafen in euren Sünden? Wie lange wollet ihrs aufschieben, daß ihr einmal anfanget, eine rechte Sorge für eure Seele zu tragen?

Lieben Menschen, es muß ein neues Leben in euch hervor brechen, ihr müsset einmal anfangen eurer Seelen recht wahrzunehmen: bey diem faulen und kalten Wesen des Christenthums werdet ihr nimmermehr zu GOtt kommen, sondern der Fluch GOttes wird endlich versiegelt werden über euch. Ich kan das mit Wahrheit sagen, wenn ich ein Haus nach dem andern in unser Gemeine bedencke, und sehe den Zustand an, der bey ihnen ist, so finde ich mehrentheils schlafende und träumende Leute. Lasset euch doch, o ihr Haus-Väter und Haus-Mütter, aus eurem tiefen Schlafe

bey der Gemeine.

Ermahnung an Haus-Vä.

der

der Sünden und Sicherheit einmahl recht erwecken: wecket auch die Euri- ter und Ha
gen recht auf, ich meyne eure Kinder und Gesinde; wecket sie auf zu einer Mütter,
wahren und ungefärbten Gottesfurcht, und zu einem rechtschaffenen Leben und Wesen. Sehet doch darauf, wie ihrs in euren Häusern von nun an verbessern möget, beredet euch deswegen mit euren vorgesetzten Seel-Sorgern, die solch groß Verlangen nach eurer Besserung haben; dencket darauf, wie ihr eine rechte Haus-Kirche in diesem neuen Kirchen-Jahr in euren Häusern anordnen möget, daß GOtt und alle fromme Menschen ihre Freude und Lust dran sehen, und erkennen können, daß ihr nicht mehr todt seyd, sondern daß ihr lebet. Nun es wird euch gesaget in hertzlicher Liebe und guter Meinung. Der HErr wolle es durch seine ewige Erbarmung in euch lassen kräftig seyn.

Ihr aber, die ihr bis dahero angefangen habt GOtt zu dienen, und mit und an die
Gebet und Flehen zu eurem Heilande zu gehen, nehmet dieses Hosianna an Anfänger im
als ein Wort der Erweckung und Aufmunterung. Meine Allerliebsten, es Christenthum.
thut ja diese Aufmunterung zum höchsten noth: denn wenn gleich dem Menschen einmal seine Augen geöfnet sind, zu erkennen diesen König der Ehren; so gehets ihm doch bald wie den Jüngern am Oelberge, von denen es heißt, daß ihre Augen voll Schlafs gewesen, daß auch der HErr JEsus sie zur Rede setzen und sagen muste: **Könnet ihr denn nicht eine Stunde mit mir wachen?** Matth. 26, 40. Also, sag ich, pflegts auch bey denen zu gehen, die GOtt einmahl aufgewecket hat, daß der Satan sie immer mit solchem Schlafe wieder anficht, daß sie ja nicht recht wacker und munter seyn sollen. Bald pfleget bey dem Menschen zu erkalten die **Liebe** zu seinem JEsu; bald Wie der
verschwindet die heilige **Ehrerbietung** gegen die heilige Majestät GOttes; Mensch wie-
bald wird der **Glaube** und die wahrhaftige **Zuversicht** schwach; bald er- der schläfrig
kaltet die **Liebe gegen den Nächsten**; bald wird der Mensch schläfrig im wird im Chri-
Gebet: Summa, ehe er sichs versiehet, siehe, so fehlet es ihm an lebendiger stenthum.
und thätiger **Uebung des göttlichen Lebens**. O darum ists ja wol vonnöthen, daß ihr untereinander euch recht ermuntert: denn es ist noch ein allzukaltes und laues Wesen auch unter denen, die einen Anfang in ihrem Christenthum gemacht haben. Es muß in Wahrheit anders seyn: wir müssen Matth. 25,
den **klugen Jungfrauen** gleich werden, **welche das Oel in ihren Lam-** 4. seq.
pen fertig hatten, und also zu aller Zeit dem Bräutigam entgegen gehen konten.

Darum, meine Liebsten, laßt euch doch durch dieses Wort recht ermuntern, ruft doch dieses **Hosianna** fleißig zu eurem Heilande, bittet ihn, daß er

euch

Wie Christus, der König, gern zu uns kommt.

euch helfen möge, daß er es möge wohl gelingen lassen; stellet euch doch seine Zukunft öfters vor Augen; denn es wird ja euch, als der Tochter Zion, insonderheit gesaget: **Siehe, dein König kömmt zu dir**, das ist, er kömmt dir zu Nutz, dir zum Besten, dir zu helfen, dir zum Heil. Darum ergreifet seine überschwengliche Gnade, damit er euch begegnet, vereiniget euch mit seiner ewigen Liebe, damit er euch umfangen will. Ach! ihr dürfet ihn so sehr nicht locken, er hat ja selbst Lust zu euch zu kommen, und Wohnung bey euch zu machen. Er spricht in grosser Trunckenheit der Liebe zu euch: **Wende deine Augen von mir, denn sie machen mich brünstig**, Hohenlied Sal. 6, 4. Aber richtet ihr nur die Augen des Glaubens und der Liebe zu diesem eurem Bräutigam aufs allerbeständigste; so werdet ihr ihn brünstig machen gegen euch, ihr werdet sein Verlangen nach eurer Seligkeit immer kräftiger empfinden, die Güter seiner Gnade und seiner Barmhertzigkeit wird er über euch immer in reicherer Masse ausgiessen. Uebet euch nicht allein in diesen und jenen Tugenden: sondern ringet von gantzem Hertzen darnach, daß ihr mit eurem Bräutigam völlig vereiniget, und ihr seiner recht froh werden möget. O! das wäre meines Hertzens Lust und Freude unter euch, so ihr also möchtet erfunden werden in der Liebe JEsu CHristi; so ihr möchtet gesättiget werden von den reichen Gütern seines Hauses, so ihr seine Liebe recht kräftig möchtet empfinden, und ein Hertz und eine Seele mit ihm werden. Dazu lasset denn eure Hertzen ermuntert seyn. Sehet, meine Liebsten, es wird wohl oft geprediget von der Zukunft JEsu CHristi: aber ihr setzet es in eurem Sinne noch allzuweit hinaus, ihr meynet, es habe noch lange Zeit, und also schläft und schlummert man darüber ein. Aber sehet, das ist nicht die rechte Braut-Art. Zwar stehet auch von den **klugen Jungfrauen, daß sie eingeschlafen seyn**: aber es wird solche Schläfrigkeit keinesweges an ihnen gelobet; so liessen sie sich auch bald erwecken, und hatten ihre Lampen fertig, als die Stimme erschallete: **der Bräutigam kömmt.** So sollet ihr nun vielmehr **bereit seyn, mit heiligem Wandel und gottseligen Wesen** dem Bräutigam entgegen zu gehen. Alle Stunden und Augenblicke sollet ihr eure Hertzen dahin richten, und mit der Braut sagen: **Komm, HErr JEsu! ja komm, HErr JEsu!** Lasset uns nur zuförderst doch recht auf seine Gnaden-Zukunft im Geist mercken! Es gehet gewiß also, wie ein gottfürchtiger Lehrer geschrieben hat: Es habe GOtt der HErr einst geklaget über seine Freunde, daß dieselbigen insgemein, wenn er zu ihnen kommen wolte, nicht zu Hause wären. So gehets, sage ich, ihm gewiß auch mit vielen unter uns. Las-

Die rechte Braut-Art Matth. 25, v. 6.

2 Petr. 3, 11.

Auf die Gnaden-Zukunft CHristi im Geist ist zu mercken.

set

set uns solches also wohl erkennen, daß das Hosianna uns ein rechtes Aufmunterungs-Wort sey, daß wir ja nicht mit unsern Sinnen und unsern Gedancken hin und her fladdern, wenn unser Heiland kommen will, seine Wohnung bey uns zu machen, und bey uns einzukehren mit der Gnade des Heil. Geistes, wenn er uns würdigen will des Kusses seines Mundes, nach dem hohen Liede Salom. am 1 Cap. v. 2. Ach richtet eure Hertzen einfältig zu ihm, auf daß ihr solcher hohen Gnade gewürdiget werdet, daß seine Liebe eurem Hertzen, ja sein gantzes Hertz euch in euren Hertzen möge offenbar werden! und unser Hertz auf ihn zu richten.

Lasset uns denn das Wörtlein in unserm gantzen Leben nicht vergessen; Laßt es uns in dem bevorstehenden Kirchen-Jahre wohl zu Nutz machen, daß es unser Wörtlein bleibe, daß wir sagen: Hosianna! Hosianna! HERR hilf! HERR, laß wohl gelingen, daß wir uns damit allezeit erwecken und ermuntern, bis derselbe kömmt, der da kommen soll; bis er kömmt in seiner Herrlichkeit, und alle heilige Engel mit ihm, da wir ihn denn von Angesicht zu Angesichte sehen, und das fröliche Hosianna und Halleluja in der Verklärung ohne Aufhören anstimmen werden.

Schluß-Gebet.

HErr JEsu CHriste, du Sohn Davids, ja du Sohn des lebendigen GOttes, du einiger Mittler des Neuen Testaments, erleuchte unsere Hertzen mit dem Lichte deiner Gnaden, und erfülle uns mit deinem Heiligen Geist, auf daß wir dich, als unsern HErrn und Heiland, im Geist und in der Wahrheit erkennen, und dir hinfort als deine Auserwehlte, Heilige und Geliebte das Hosianna singen, zu deinen Füssen damit anbeten, dich mit freudigem Geiste loben, und uns unter einander erwecken und aufmuntern, dir mit reinem Hertzen zu dienen, bis wir dich in deiner herrlichen Zukunft schauen von Angesicht zu Angesicht, Amen!

Gehalten Anno 1696.

Am II. Sonntage des Advents.

Die Zubereitung auf die grossen Trübsalen, welche vor der Zukunft Christi vorhergehen werden.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi, und die Liebe GOttes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen! Amen!

Zur Zukunft Christi zum Gericht soll man sich bereiten.

Es ist gewißlich an der Zeit, daß GOttes Sohn wird kommen, in seiner grossen Herrlichkeit, zu richten Böß und Frommen. Also, geliebte Zuhörer, singen wir ietzo in der Christlichen Gemeine, und erinnern uns dadurch der Zukunft unsers HErrn und Heilandes JEsu Christ, in seiner Herrlichkeit; welches uns auch billig ermuntern solte, zu derselben uns gefast zu machen und zu bereiten, daß sie uns nicht erschrecklich, sondern vielmehr tröstlich seyn möge. Denn es wird dieselbe mit solchen Zeichen, Gerichten und Plagen herein brechen, der sich die rohe und sichere Welt nicht versehen wird. Weil aber GOtt nicht will, daß iemand verloren werde, sondern daß sich iederman zur Busse bekehre und lebe; wie Petrus, da er dieser Zukunft des HErrn gedencket, 2 Epist. c. 3, 9. lehret: So lässet er uns solches aus seinem Worte zuvorher offenbaren und verkündigen, und lässet uns dabey strafen und warnen, damit uns der Tag des HErrn nicht übereilen, und plötzlich dahin reissen möge.

O daß wir denn so bereit wären uns hierzu gefaßt zu machen, als es GOtt ein Ernst ist, uns die Gewißheit und Wahrheit dieser Zukunft zu erkennen zu geben, und uns dadurch zu einer heiligen Zubereitung zu derselben aufzumuntern. O daß wir uns vor seinen schrecklichen Gerichten also möchten fürchten, als uns dieselbe in seinem Worte deutlich genug beschrieben und vor Augen gestellet werden, damit wir diesem allem, was da geschehen soll, möchten entfliehen, und würdig werden zu stehen vor des Menschen Sohn. Hierzu treibet uns abermal diese Advents-Zeit, und das anietzo zu erklären verordnete Evangelium an: welches, daß es uns zu einer Vorbereitung auf diese Zukunft, und auf die Trübsalen, die dabey geschehen werden, dienen möge, rufen wir billig GOtt zuförderst um seine Gnade und Segen an in dem Gebet eines andächtigen Vater Unsers ꝛc.

Evan-

Evangelium Luc. 21, 25-36.

Und es werden Zeichen geschehen an der Sonnen, u. Mond und Sternen, und auf Erden wird den Leuten bange seyn, und werden zagen, und das Meer und die Wasserwogen werden brausen, und die Menschen werden verschmachten vor Furcht und vor Warten der Dinge, die kommen sollen auf Erden, denn auch der Himmel Kräfte sich bewegen werden. Und alsdenn werden sie sehen des Menschen Sohn kommen in der Wolcken mit grosser Kraft und Herrlichkeit. Wenn aber dieses anfähet zu geschehen, so sehet auf, und hebet eure Häupter auf, darum daß sich eure Erlösung nahet. Und er sagte ihnen ein Gleichniß: Sehet an den Feigen-Baum, und alle Bäume, wenn sie ietzt ausschlagen, so sehet ihrs an ihnen, und mercket, daß ietzt der Sommer nahe ist. Also auch ihr, wenn ihr dis alles sehet angehen, so wisset, daß das Reich GOttes nahe ist. Wahrlich, ich sage euch, diß Geschlecht wird nicht vergehen, bis daß es alles geschehe: Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht. Aber hütet euch, daß eure Hertzen nicht beschweret werden mit Fressen und Sauffen, und mit Sorgen der Nahrung, und komme dieser Tag schnell über euch. Denn wie ein Fallstrick wird er kommen über alle, die auf Erden wohnen. So seyd nun wacker allezeit und betet, daß ihr würdig werden möget zu entfliehen diesem allen, das geschehen soll, und zu stehen vor des Menschen Sohn.

Eingang.

Zweyerley finden wir in diesem Evangelio, Geliebte in dem HErrn, das uns von unserm HErrn JEsu vorgehalten wird: (1) Eine **Verkündigung grosser Trübsalen**, die vor seiner Zukunft auf Erden hergehen sollen. (2) **Wie wir gegen solche Trübsalen können verwahret werden**, daß wir seine Zukunft mit Freuden erwarten mögen.

Hierbey wollen wir nun auch diesesmal bleiben, und also aus unsern ietzo verlesenen Text-Worten erwägen:

Vortrag.

Die Zubereitung auf die grossen Trübsalen, die vor der Zukunft Christi vorher gehen werden.

Da wir dann

I. Die Trübsalen, und

II. Die Bereitung zu denselben werden zu betrachten haben.

Gebet. GOtt bereite aber unsere Hertzen, daß wir seinem Wort Gehör geben, und dadurch bewahret werden vor dem Tag der Versuchung, der über den Kreiß der Erden gehen wird, auch getreu verbleiben bis an den Tod, damit wir mit Freudigkeit vor dem Angesicht unsers HErrn in seiner herrlichen Zukunft stehen mögen, Amen! Amen!

Erster Theil.

Abhandlung. Warum die letzten Trübsalen zu betrachten? Was denn nun, Geliebte in dem HErrn, unser Vorhaben anietzo betrifft, so müssen wir 1. die Trübsalen recht zu Hertzen nehmen, welche vor der letzten Zukunft CHristi vorher gehen werden. Diß ist um so viel nöthiger, als weniger die Menschen-Kinder daran gedencken. Denn der grösseste Theil der Menschen gehet so in Unverstand dahin, und meinet, wie es ietzt sey, wie man ietzt in guten Tagen und Frieden, ein ieglicher in seinem Haus und bey seiner Nahrung, lebe, wie man seinen Hoffart und Geitz, dazu sein Fressen und Sauffen treiben könne, so werde es auch allezeit ergehen, und guter Friede dabey bleiben. Wie es etwa mit den ersten Leuten in der Welt war, daß sie **assen und truncken, freyeten und liessen sich freyen**, daß sie **baueten und pflantzten, bis daß Noah in die Arche ging und die Sündfluth** auf einen Tag schnell über sie kam: Wie es auch war mit den **Leuten zu Sodom und Gomorrha**, daß sie in ihrer Sicherheit und Wohlleben dahin gingen, bis auf den Tag, da Loth ausging, und sie auf einmal alle verderbet wurden: Luc. 17, 26-30. Darum, sage ich, ist nöthig zu erkennen, wie wir noch grosse Trübsal vor uns haben, und noch schwere Versuchungen auf Erden kommen werden, ehe denn da kommen wird der grosse und schreckliche Tag des HErrn.

Welches dieselben seyn? Davon zeuget dann nun unser Heiland im Evangelio, da er saget: **Es werden Zeichen geschehen an der Sonne, Mond und Sternen, und auf Erden wird den Leuten bange seyn, und werden zagen, und das Meer und die Wasserwogen werden brausen und die Menschen werden verschmachten vor Furcht und vor Warten der Dinge die da kommen**

men sollen auf Erden. Damit er denn andeuten will, wie die gantze Creatur sich regen, und bewegen, und also Himmel, Erden und Meer mit Wundern und Zeichen von GOtt werde erfüllet, und alle, die auf Erden wohnen, darüber erschrecket werden.

Ob das, was CHristus verkündiget, schon erfüllet?

Da dürfen wir nun nicht gedencken, daß das, was unser Heiland hier saget, bereits also erfüllet sey, daß wir nichts mehr davon zu gewarten hätten. Denn ob zwar nicht zu leugnen ist, daß auch allbereit viel Zeichen an der Sonne, Mond und Sternen geschehen; wie denn dergleichen geschehen sind, da unser HErr JEsus CHristus seinen Geist aufgegeben; und in allen Seculis und Zeiten GOtt es an mannigfaltigen Zeichen und Wundern nicht ermangeln lassen; so hat man dennoch die allgemeine Zeichen, welche etwa in der Welt ergangen sind, wohl zu unterscheiden, von den besondern, welche insonderheit vor der Zukunft CHristi werden vorhergehen, und alsdenn in ihrer grösten Kraft und Macht sich erweisen, als sie sich noch niemals erwiesen haben. Darum stehet auch allhier dabey: **Und alsdenn**, wenn nemlich der Himmel Kräfte sich bewegen werden, **werden sie sehen des Menschen Sohn kommen in den Wolcken des Himmels mit grosser Kraft und Herrlichkeit.**

Zeichen der Zukunft CHristi.

Noch klärer wird sich solches zeigen, wenn wir gegen diesen unsern Text die geheime Offenbarung Johannis halten: denn was unser Heiland uns allhier von den **Zeichen seiner Zukunft** saget, die an der Sonne, Mond und Sternen geschehen sollen, eben dasselbige ist in dem sechsten Cap. solcher Offenbarung v. 12. segq. auch angedeutet. Denn daselbst stehet also: **Und ich sahe, daß es das sechste Siegel aufthät, und siehe, da ward ein grosses Erdbeben, und die Sonne ward schwartz, wie ein härin Sack, und der Mond ward wie Blut, und die Sterne des Himmels fielen auf die Erden, gleichwie ein Feigen-Baum seine Blätter abwirfft, wenn er von grossem Winde beweget wird. Und der Himmel entwich, wie ein eingewickelt Buch, und alle Berge und Insuln wurden beweget aus ihren Oertern.** Was in unserm Text mit wenig Worten gesaget wird von den Zeichen der Sonnen, Mond und Sternen, das wird uns allhier noch klärer und deutlicher ausgeleget. Denn wenn in unserm Text stehet: **und auf Erden wird den Leuten bange seyn**, so wird bey dem Johanne also davon geweissaget: **Und die Könige auf Erden, und die Obersten, und die Reichen, und die Hauptleute und die Gewaltigen, und alle Knechte und alle Freyen verborgen sich in den Klüften und Felsen an den Bergen und sprachen zu den Bergen und Felsen: fallet auf uns, und verberget uns, vor dem Angesicht des, der auf dem Stuhl sitzet, und**

Vergleichung mit dem Evangelio.

vor dem Zorn des Lammes. **Denn es ist kommen der grosse Tag seines Zorns, und wer kan bestehen?** Desgleichen wenn von dem Meer gesaget wird: das Meer und die Wasserwogen werden brausen, so heist es in dem angezogenen Wort der heiligen Offenbarung: **alle Berge und Insuln wurden bewegt aus ihren Oertern**, u. s. f.

Die verkündigten Trübsalen sind noch zukünftig.

Aus solcher Gegeneinanderhaltung ist denn zu sehen, daß an beyden Orten von einerley Trübsal geredet werde, und zwar von solcher Trübsal, die noch zukünftig und vorhanden ist. Denn da mögen wir uns ja wohl auf alle Historien berufen, und fragen, wenn diese Dinge, so, wie sie an beyden Orten verkündiget werden, geschehen und erfüllet seyn? Wann die Sonne schwartz worden wie ein härin Sack, und der Mond in Blut verwandelt sey? Wenn die Sternen auf die Erden gefallen, gleichwie ein Feigen-Baum, wenn er vom grossen Winde beweget wird, seine Feigen abwirfft? wenn alle Berge und Insuln beweget worden aus ihren Oertern? Offenbar ist es, daß dieses noch niemals erfüllet worden ist.

Noch andere Trübsalen werden verkündiget.

Wir müssen auch das nächst-vorhergehende des angeführten sechsten Capitels der Offenbarung Johannis dabey aufschlagen: denn da finden wir, wie noch andere Trübsalen mehr angezeiget werden, die vor der letzten Zukunft des HErrn JEsu hergehen sollen. So stehet in dem **andern Siegel: Es ging heraus ein ander Pferd, das war roth, und dem, der darauf saß, ward gegeben den Frieden zu nehmen von der Erden, und daß sie sich unter einander erwürgeten, und ihm ward ein groß Schwerdt gegeben.** Darauf folget das **dritte** und **vierte Siegel**, in welchem abermal solche Plagen verkündiget werden, die noch zukünftig sind. Und dabey soll es auch nicht bleiben, sondern es wird in dem **fünften** Siegel auch angedeutet eine erschreckliche Verfolgung, welche über die vorigen grossen Verfolgungen, die in den ersten Seculis des Neuen Testaments der Christenheit begegnet sind, erfolgen soll. Worauf endlich das sechste Siegel folget, welches die Zeichen eröffnet, die mit unserm Evangelio überein kommen, wie oben angeführet worden ist.

Betrachten wir nun dieses recht, so können wir anders nicht sagen, als daß wir Krieg und theure Zeit, Pestilentz und grosse Seuchen und Plagen, und über diejenigen, die da glauben an den Namen Christi, schwere Verfolgung zu erwarten haben: und daß allerdings noch **grosse Zeichen an der Sonnen, Mond und Sternen geschehen werden, daß auf Erden den Leuten bange seyn wird, daß sie zagen werden, daß die Wasserwogen im Meer brausen werden**, ja daß solche Gerichte GOttes über den Erdboden ergehen werden, daß die Menschen Klüfte und Felsen suchen, und

sich

sich vor dem Zorn des, der auf dem Stuhl sitzet, zu verbergen suchen werden. Denn GOtt hat zwar manche grosse und besondere Gerichte in der Welt schon gehalten; als zu Sodom und Gomorrha, über Jerusalem und das Jüdische Volck: Aber er hat seinen Zorn noch nicht also ausgeschüttet, als er denselben an dem grossen Tag des Zorns offenbaren wird, welcher insonderheit in der H. Schrift der Tag des HErrn genennet wird. Und darum heißt es in dem Evangelio: **es wird den Leuten bange seyn, sie werden zagen, die Menschen werden verschmachten vor Furcht und vor Warten der Dinge, die da kommen sollen auf Erden, denn auch der Himmel Kräfte sich bewegen werden.** Grosse Gerichte GOttes

Den Gläubigen und Erlöseten des HErrn sollen diese Zeichen nicht schaden, wie unser Heiland hinzu setzet: **Wenn aber dieses anfähet zu geschehen, so sehet auf, und hebet eure Häupter auf, darum, daß sich eure Erlösung nahet.** Da er auch des Zeichens gedencket, woran sie seine Zukunft, daß sie ihnen nahe sey, mercken sollen. **Und er sagte ihnen, heißt es, ein Gleichniß: Sehet an den Feigenbaum und alle Bäume, wenn sie iezt ausschlagen, so sehet ihr und mercket, daß iezt der Sommer nahe ist. Also auch ihr, wenn ihr dieses alles sehet angehen, so wisset, daß das Reich GOttes nahe ist.** Es hatte unser Heiland kurtz vorher, als er diese Predigt seinen Jüngern that, einen **Feigenbaum** auf dem Wege angetroffen, und da er auf demselben keine Früchte fand, so verfluchte er ihn: und deutete damit an, daß er eben also zu dem Jüdischen Volck kommen sey, und habe Früchte bey ihnen gesuchet, aber er habe keine gefunden, daher sie den Fluch haben würden; wie wir auch bis auf den heutigen Tag sehen, daß es ein zerstreuetes und elendes Volck ist in aller Welt. Wenn nun dieser Feigenbaum wieder ausschlagen wird, der so lange den Fluch getragen hat, wenn auch andere Bäume ausschlagen werden, das ist, wenn GOtt sein Reich auch unter andern Völckern hervor grünen und blühen lassen wird, so sollen die Gläubigen mercken, daß **das Reich GOttes nahe ist.** Darum setzet er hinzu: **Wahrlich ich sage euch, diß Geschlecht** der Jüden, obsgleich so lange den Fluch tragen wird, **wird nicht vergehen, bis daß dieses alles geschehe: Himmel und Erden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht.** schaden nichts den Gläubigen. Woran die Zukunft Christi zu erkennen? Matth. 21, 18. segq. Jüden dem Feigenbaum verglichen.

So hat er nun seinen Kindern ein gar liebliches Zeichen gegeben, daraus sie erkennen sollen, wenn die Zeit seiner Zukunft nahe seyn werde. Denn gleich wie den Bösen und Gottlosen Zeichen gegeben werden zu ihrem Schrecken, ob sie sich noch wollen bekehren: also sind die Zeichen, die den Gläubigen gegeben werden, ihnen ein grosser Trost. Leibliches Zeichen der Zukunft Christi.

Und

Und dieses mag gnug seyn, was die Trübsalen betrifft, die uns allhier von unserm Heilande angedeutet werden, daß sie vor seiner Zukunft hergehen sollen. Doch mag auch dieses dabey gemercket werden, daß wir keines weges sollen sicher seyn, ob solche Zeiten uns auch nicht treffen würden: denn wir müssen doch alle den Tag des Gerichts gewärtig seyn, und an demselben erscheinen, welches das schwerste und wichtigste seyn wird. Und wäre auch zu wünschen, daß wir in uns schlügen, und uns durch das Wort GOttes zur wahren Busse bewegen liessen, ehe die schrecklichen Zeichen und Gerichte GOttes uns zuletzt noch dazu aufwecken müssen: sintemal zu befahren ist, daß viele unter denselben werden umkommen und verderben. Aber nach allen Umständen, die wir vor Augen haben, und nach der Vorstellung der Schrift, dürften sie eher hereinbrechen, als wir es gedencken. Denn die Bosheit in der Welt hat ja überhand genommen, und ist alles bis aufs äusserste gekommen: Auch fangen die Bäume hie und da (GOtt sey Lob!) an auszuschlagen, daraus wir denn mercken, daß der Sommer unserer Erlösung nahe sey. Es glaubens nun die Menschen oder glaubens nicht, um deswillen gehet doch GOttes Werck fort, und wird der Tag des HErrn um der Menschen Unglauben willen keine Stunde später kommen, sondern wenn sie sagen werden: **Es ist Friede, es hat keine Gefahr, so wird sie das Verderben schnell überfallen, gleichwie der Schmertz ein schwanger Weib, und werden nicht entfliehen** 1 Thessal. 5, 3.

Wir sollen nicht sicher seyn.

Dessen Ursach.

Anderer Theil.

Wir wollen nun für das andere betrachten, **wie wir uns auf solche noch bevorstehende Trübsalen recht bereiten sollen.** Das hat uns nun unser Heiland in unserm Evangelio mit klaren Worten vorgestellet: Ja eben dieses ist der Zweck, warum er die Trübsalen vorher verkündiget hat, nemlich daß er die Menschen-Kinder erwecken möge, auf dieselbe sich recht zuzubereiten, **und also würdig werden zu entfliehen diesem allen, das geschehen soll, und zu stehen vor des Menschen Sohn.**

Bereitung zu den Trübsalen.

Siehe nun, lieber Mensch, wenn dir vorher gesaget wird, es werde kommen Krieg, Hunger, Pestilentz, grosse schwere Verfolgung, es werden geschehen Zeichen an der Sonne, Mond und Sternen, es werde auf Erden den Leuten bange seyn, wie wir oben gehöret haben: so ist das eine grosse Gnade GOttes, indem dir auch damit gewiesen wird, wie du kanst errettet werden, ob du gleich mitten darunter wärest, und **ob du durchs Feuer gingest, daß dich doch die Flamme nicht ergreiffen und anzünden soll; wenn du durchs Wasser gingest, daß dich doch die Fluten nicht ersäuffen sollen.**

Verkündigung der Trübsalen ist eine grosse Gnade.

Jes. 43.

Darum

Darum solst du die Worte deines HErrn recht zu Hertzen nehmen, und wohl erwägen. Er redet aber davon nochmals also: **Wenn dieses anfähet zu geschehen, so sehet auf, und hebet eure Häupter auf, darum, daß sich eure Erlösung nahet.** Und abermal: **Also auch ihr, wenn ihr dieses alles sehet angehen, so wisset, daß das Reich GOttes nahe ist,** daß der Teufel lang genug regieret habe, GOtt wolle auch nun einmal kommen, und seine Regierung anfangen. Darum sollet ihr euch freuen, will er sagen, daß nunmehro des gottlosen Wesens bald ein Ende werden soll, und erkennen, daß GOtt eben darum seine Zorn-Schalen ausgiesse, und ein Wehe nach dem andern auf Erden kommen lasse, damit er des gottlosen Wesens ein Ende mache, und selbst sein Reich anrichte.

Wie man sich bereiten soll?

Gläubige sollen sich freuen auf den jüngsten Tag.

Darum sollen denn gläubige Kinder GOttes die grossen Zeichen und Wunder als Vorboten ihrer Erlösung ansehen, und sich davor nicht entsetzen. Denn ein Kind GOttes, wenn es vom jüngsten Tage höret, oder etwa ein Zeichen der Herannahung desselben Tages gewahr wird, so hat es Ursach sein Haupt aufzuheben, das ist, sich zu erfreuen und frölich zu seyn. Traun es ist ein verkehrter Handel bey den Menschen, wenn nur etwa ein Gewitter da ist, daß sie zittern und zagen, und sich fürchten, wie sie selbst zu sagen pflegen, der jüngste Tag möchte kommen. Solche geben zu erkennen, daß sie nicht warten auf JEsum CHristum, als auf ihren lieben Heiland. Solten wir uns nicht vielmehr darauf freuen, indem alsdann der Tag unserer Hochzeit, der Tag unserer Herrlichkeit angehen wird, und wir von aller Noth befreyet seyn sollen? Woher kömmts dann, daß man so furchtsam ist? Daher kömmts, weil man nicht recht an JEsum CHristum glaubet, sondern nur einen Schein- und Maul-Glauben hat, der sich JEsu CHristi mit den Worten nur rühmet: Darum wenn GOtt nur ein wenig seinen Donner hören läst, so offenbaret sich das böse Gewissen und zeuget, man stehe nicht in solchem Zustande, da man könne mit Freudigkeit vor den Thron JEsu CHristi treten, und vor ihm offenbar werden. Ach wenn dein Hertz wahrhaftig zu JEsu CHristo bekehret wäre, du stündest in seiner Nachfolge, du hättest sein Creutz auf dich genommen, du kenntest deinen Heiland; dein Hertz im Leibe würde sich freuen, wenn du die geringste Botschaft davon höretest, daß er nunmehr im Anzuge sey, daß er kommen wolle in grosser Kraft und Herrlichkeit, daß er mit seinem jüngsten Tage wolle erscheinen.

Wenn man noch nicht recht zum jüngsten Tage bereitet sey?

Furcht bey den Gewittern,

was sie andeutet?

Wenn dich nun dein Hertz hierinne bestraft, daß du keine Freudigkeit haben kanst zu dem Tage unsers HErrn JEsu CHristi; so gläube das nur, daß du dich noch nicht im wahren Glauben mit CHristo vereiniget hast; oder gewiß zu der Zeit nicht gesund bist im Glauben. Dannenhero so gehe denn

Mit Busse soll man sich bereiten,

hin, und erkenne deine Sünde und Ungerechtigkeit, fange an deine Rechnung hervor zu suchen, daß du bey dir bedenckest, wie du dein Leben habest zugebracht; **Denn wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl CHristi, daß ein ieglicher empfahe, nachdem er gehandelt hat bey Leibes Leben, es sey gut oder böse.** 2 Cor. 5, 10. Wenn du diese deine Rechnung nicht vorher wohl untersuchest, sondern sündigest auf Muthwillen, und thust mit Gedancken, Begierden, Worten und Wercken, wie dir es gut dünckt, wie es Fleisch und Blut gerne haben will: wie wilst du denn gläubig seyn, und vor dem Throne JEsu CHristi bestehen? Wenn du aber bey Zeiten solches thun wirst, und dich wohl prüfen, ob du GOTT, oder die Welt geliebet; ob du GOttes Ehre, oder deine eigene Ehre, ob du des Nächsten Nutz, oder deinen Nutz gesuchet hast; ob du im Geitz, oder in Wohlthätigkeit gegen deinen armen Nächsten gelebet; ob du im Hoffart, oder im demüthigen Geist stehest; ob du im Zorn und Rachgier, oder in Sanftmüthigkeit gelebet; und du findest da dein Elend, findest deine Sünde, so must du ja vor JEsu CHristo, der zur Rechten GOttes sitzet, in dich schlagen, ehe denn er als ein strenger Richter über alles gottlose Wesen offenbar wird. Da must du vorhero mit ihm es ausmachen, rechtschaffene wahre Busse thun, und also zum Glauben kommen, daß du könnest ein Vertrauen zu ihm fassen, daß er dich als einen bußfertigen Sünder zu Gnaden wolle annehmen, wie er solches in seinem Wort verheissen hat, daß er als dein Erlöser auch dich von Sünde, Tod, Höll und Teufel erlöset und davon frey gemachet, daß er dir alle deine Sünde vergeben, und dich durch seinen Heil. Geist bereitet, daß du ihn mit Freuden empfahen mögest. Siehe, wenn sich dein Hertz also zu ihm schicket, daß du ihn im festen Vertrauen deinen lieben Bruder, deinen Bräutigam, deinen Erlöser und Heiland nennen, und deine gantze Hoffnung auf ihn setzen kanst: so wird alles Zagen und Verschmachten verschwindeu. Da wirst du nicht mehr dencken: Ach wenn der Jüngste Tag noch nicht käme! wie will ich bestehen? Aber wenn du noch nicht Rechnung mit GOtt gehalten, wenn du im Glauben noch nicht erkant hast, daß CHristus der Sohn GOttes werde endlich in seiner grossen Herrlichkeit offenbaret werden zu richten die Lebendigen und die Todten, und daß alsdann die Menschen werden hervor gerufen werden vors Gericht; so wirst du freylich nicht gerne von dem Jüngsten Tage hören, denn weil es da heissen wird: Kommet her ihr **Hoffärtigen**; meinest du nicht, daß alsdenn dir dein Gewissen gleich sagen wird: Unter solche Classe gehöre ich auch, nun soll ich auch hervor, nun soll ich auch Rechenschaft geben. Wenn es wird heissen: **Kommt her, ihr Hurer und Ehebrecher;**

sonst kan man nicht bestehen.

Wenn die Furcht vor dem jüngsten Tag verschwindet?

Furcht aber haben davor die Hoffärtigen,

Hurer und Ehebrecher,

und

und dir sagt dein Gewissen: Ich habe noch nicht rechte Busse gethan von solchen todten Wercken, meinest du nicht, daß dich ein groß Schrecken ankommen werde, daß du wirst sagen: **O ihr Berge fallet über uns, und ihr Hügel bedecket uns vor dem Zorn GOttes und des Lammes:** Offenb. Joh. 6, 16. Also wenn daselbst wird gerufen werden: Kommet her **ihr Zornigen und Rachgierigen;** und dir sagt dein Hertze, du habest mit deinem Nächsten in deinem Leben so proceßiret, du habest mit ihm gehadert und gezancket, mit ihm in Streit und Uneinigkeit gelebet, meinest du nicht, daß ein schweres Gericht über dich ergehen werde? Zornige und Rachgierige.

Wilst du dann wahre Freudigkeit haben, zu stehen vor des Menschen Sohn, so must du von solchem sündlichen Wesen dieser Welt ausgehen, du must Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtiges Wesen meiden, du must rechtschaffene Früchte der Busse thun, und in denselben dich ernstlich üben: so ist dein Glaube rechter Art. Und so kan dein Hertz eine Freudigkeit haben zu ihm, daß du dein Haupt wirst empor heben, und mit brünstigem Verlangen des letzten Tages dieser Welt ja auch deines Lebens erwarten und mit dem Apostel sagen können: **Ich habe Lust abzuscheiden, und bey CHristo zu seyn,** Phil. 1, 23. Wenn man Freudigkeit auf die Zukunft CHristi hat?

Wie seyd aber nun ihr gesinnet, die ihr hie zugegen seyd? Sind denn auch unter euch solche, die Lust haben daheime zu seyn bey dem HErrn? Freuet man sich auch darüber, daß des HErrn Zukunft nahe ist? Gedencket man daran, was das für eine Freude seyn werde, wenn wir unsern Heiland von Angesicht zu Angesicht sehen werden? Woher kömmts, daß es nicht also ist? Antwort: daher, dieweil keine oder doch viel zu schwache Liebe zu CHristo in unserm Hertzen wohnet: denn weil man ihn nicht lieb hat, so hat man auch kein Verlangen nach ihm. Darum so lasset uns doch erniedrigen vor dem Angesicht unsers GOttes, und uns vor ihm schämen, und gedencken, wie wir der Liebe JEsu CHristi so wenig in uns wohnend haben; auf daß wir mögen dieselbige hinfort durch den heiligen Geist in uns pflantzen und wircken lassen, und unter denen Bäumen seyn, die da ausschlagen, Früchte tragen, und in CHristo unter aller Anfechtung behalten werden mögen. Siehe, also werden wir an uns selbst das Zeichen der Erlosung finden, das Zeichen, daß der Sommer nahe sey, da wir erndten sollen ohne Aufhören. Prüfung, und Rath an die Zuhörer.

Ferner finden wir auch in unserm Evangelio, daß die Zubereitung, davon wir reden, geschehen soll **mit einem heiligen Wandel und gottseligem Leben.** Zwar es kan der Glaube nicht ohne Busse und rechtschaffene Früchte der Busse seyn, und ist also dieses schon angezeiget worden, daß nemlich, wenn wir uns durch einen wahren und lebendigen Glauben zu der Zukunft Wie die Zubereitung noch mehr geschehen soll?

kunft CHristi bereiten wollen, wir nothwendig den Weg zur Busse gehen müssen, damit solcher Glaube seine Früchte tragen könne. Daß wir es aber desto deutlicher erkennen, so wird uns alhier im Evangelio gar fein gezeiget, wie wir sollen auch ausgehen aus dem sündlichen Leben, und gottlosen Wesen, darinnen die Welt lebet und sich verderbet; und so dann, wie wir im Gegentheil sollen ein solch Leben antreten, als wahren gläubigen Christen zukömmt. Denn also heisset es: **Hütet euch aber, daß eure Hertzen nicht beschweret werden mit Fressen und Saufen, und Sorgen der Nahrung, und komme dieser Tag schnell über euch.**

Wie es mit den meisten Menschen bewandt?

So ist es mit den meisten Menschen bewandt, wie es hier unser Heiland ausdrücket: Entweder sie leben in Fressen und Saufen; oder sie leben in Sorgen der Nahrung. Es meinet mancher, er habe sich wohl entschuldiget, wenn er spricht: Er sey nicht geitzig, und siehet indessen nicht, daß die Trunckenbolde das Reich GOttes eben so wenig ererben sollen, als die Geitzigen. Ein anderer meinet, er sey entschuldiget, wenn er nicht in Fressen und Saufen lebe, und indessen achtet ers nicht, daß sein Hertz mit Sorgen der Nahrung beschweret ist. Ach! wie wenig sind da ausgenommen, deren Hertz nicht in Sorgen der Nahrung stecket, so wol bey den Reichen als bey den Armen. Unser Heiland aber hat deutlich gesaget, daß eins so arg sey, als das andere, sowol wenn die Hertzen mit Fressen und Saufen, als wenn sie mit Sorgen der Nahrung beschweret werden, und mache beydes den Menschen unbereit zu jenem Tage.

Geitz und Bauchsorge sind gemeine Laster.

Wie es denn ferner heisset: **Und komme dieser Tag schnell über euch.** Denn wie ein Fallstrick wird er kommen über alle, die auf Erden wohnen, das ist, die ihre Wohnung hier auf Erden haben und machen, die hier nicht als in Hütten wohnen, sondern die Lust und Freude in dem weltlichen Leben haben, gleich als hätten sie alhier eine bleibende Stadt, die es also anfangen und also nach Geld und Gut streben, als ob sie ewig würden hier seyn, aber aufs ewige, und das da wahrhaftig ist, nicht gedencken. Das heisset **die auf Erden wohnen**, die sich nicht als Gäste hier auf Erden bemühen zu **vergessen**, was auf Erden und **was dahinten ist, und sich zu strecken nach dem, was davorne ist, zu trachten nach dem, das droben ist, da CHristus ist, sitzend zur Rechten GOttes.** Denn über diejenige, welche die Erde wahrhaftig verlassen, und den Himmel suchen, wird dieser Tag nicht als ein Fallstrick kommen. Denn ein Fallstrick kömmt über die, so gefangen sollen werden; und also wird hier gemeinet, daß der Tag CHristi, wie ein Fallstrick, über die Gottlosen kommen werde, als welche in Fressen und Saufen und in Sorgen der Nahrung stehen. Darum soll nun der Mensch sich selbst

Welche hier auf Erden wohnen?

Phil. 3, 13. Col. 3, 1.

Ueber welche der Tag Christi als ein Fallstrick kömmt?

wohl

wohl prüfen, wie sein Hertz stehe, und ob er auch von dem Irdischen und Zeitlichen dasselbe in wahrer Verläugnung abgezogen und sich davon geschieden habe?

Regel von der Zubereitung zum jüngsten Tag.

Sehet, lieben Menschen, das ist eine einfältige Regel, wenn ihr euch auch recht bereiten wollet zum jüngsten Gericht, daß es nicht als ein Fallstrick über euch komme, und daß die schweren Trübsalen euch nicht übereilen, und ihr durch dieselbe hingerissen werdet in dem Zorn GOttes, daß ihr nur eure Hertzen fein wohl erkennen lernet, wie sie gegen das Irdische stehen. So lange ihr irdisch gesinnet seyd, und an dem Zeitlichen hanget, es sey nun Reichthum, Geld und Gut, oder es sey die Ehre dieser Welt, oder es sey Wollust, (denn es ist eines so wohl zeitlich und irdisch als das andere) so seyd ihr zum jüngsten Tage ungeschickt: Ihr könnt da nicht mit Freudigkeit stehen vor des Menschen Sohn; ihr werdet in solchem Zustande nicht entfliehen diesem allen, das geschehen soll, sondern ihr werdet das alles vielmehr über euch ergehen lassen müssen. Gleichwie dorten die Leute zu Sodom auch in ihren sündlichen Lüsten dahin gerissen wurden an dem Zorn-Tage GOttes; und die Leute in Egypten, als GOtt seine Plagen schickte, dieselbige tragen musten: also habet ihr euch allerdings zu fürchten, daß auch die schweren Plagen GOttes über euch kommen werden, wenn euer Hertz in dem Irdischen verstricket bleibet. Nun stehet leider! der meisten Menschen Hertz noch also, daß sie ihren Wandel nicht im Himmel führen, sondern sie sind irdisch gesinnet, und gedencken, bey ihrem irdischen Sinn könne das Christenthum dennoch wohl bestehen.

Irdisch gesinnte stehen in elendem Zustande.

Wer aber auf solchem Wege sich befindet, der ist unter denen, die auf Erden wohnen. Denn so lange dein Hertz was Zeitliches suchet, daß du gerne ein geehrter oder ein reicher Mann in der Welt seyn wolltest; dich gelüstet noch Hoffart zu treiben; du wilst es gerne machen, wie du es bey andern siehest; du hast deine Lust auch daran, und wilst das und das nicht ablegen; wilst dein Geld und Gut nicht verleugnen, und was dergleichen mehr ist: so bist du gewiß in einem unseligen verdammten und unwiedergebornen Zustande, darinnen du GOttes Reich nicht schauen, noch mit Freuden vor dem Richterstuhl CHristi erscheinen kanst.

Wie dawider zu streiten?

Wenn du aber erst gegen die Liebe des Irdischen und Zeitlichen recht streitest und kämpfest; Wenn du angefochten wirst von der Liebe, von der Wollust und von dem hoffärtigen Wesen dieser Welt, und du rufest GOtt den HErrn an, er wolle dein Hertz davon befreyen; siehe, so fängest du an auf dem rechten Wege zu seyn; da wird GOtt im Himmel alsdenn dein Hertz recht frey machen, daß du mit Paulo auch mit Wahrheit sagen kanst: **Unser Wandel ist im Himmel**, das ist, wir sind nicht irdisch sondern himmlisch gesinnet. Phil 3, 20.

Von der Sorge der Nahrung kommen viel Sünden.

Es ist aber gewiß ein nicht geringes Uebel, wenn des Menschen Hertz sich mit den Sorgen der Nahrung beschweret; denn eben daher kommen die meisten Sünden; daher kömmts, daß der Mensch sich kein Gewissen macht, um der Nahrung willen die Feyer-Tage zu entheiligen, daß er mit falscher Waare und Handel seinen Nächsten betrieget, daß er allerley Vortheil suchet, und, um denselben zu erjagen, die Predigt des Wortes GOttes versäumet. Siehe, das geschiehet alles wegen der Sorgen der Nahrung, also daß man auch sein Hertze zuschleust, wenn man gleich siehet, daß der arme Nächste darbet, und von seinem Ueberfluß demselben nichts gutes thut; **Denn der Geitz ist eine Wurtzel alles Uebels.** Wo man aber sein Hertz damit nicht beschweret, so wird man von mancher Sünde befreyet, und kan seinem lieben GOtt mit frölichem Hertzen dienen; man **achtet alles, was in dieser Welt ist, als Koth gegen die überschwengliche Erkäntniß seines HErrn JEsu Christi; man achtet alles für Schaden, damit man nur JEsum Christum gewinne.** Alsdenn kan man mit Wahrheit sagen: **Weg mit allen Schätzen, du bist mein Ergötzen, JEsu, meine Lust.** Denn kan man von Hertzen sagen: **Gute Nacht, o Wesen, das die Welt erlesen, mir gefällst du nicht, gute Nacht ihr Sünden, bleibet weit dahinden, kommt nicht mehr ans Licht.** Siehe, wo das nicht allein der Mund ausspricht, sondern dein Hertz auch mit Wahrheit sagen kan, da ist ein guter und gesegneter Zustand in deiner Seele.

1 Tim. 6, 10.

Guter Zustand eines Christen.

Phil. 3, 8.

Geistliche Wackerkeit wird erfordert.

Es ist aber nicht genug, daß man sich vor der Beschwerung des Hertzens mit Fressen und Saufen und Sorgen der Nahrung hüte, sondern man muß auch wachen und beten: **So seyd nun,** heißt es ferner, **wacker allezeit und betet.** Die Wackerkeit setzet er voran, davon er auch anderweit hat geredet. **Lasset eure Lenden umgürtet seyn, und eure Lichter brennen, damit ihr bereit seyd, wenn der HErr aufbrechen wird von der Hochzeit.**

Matth. 25, 4.

Luc. 12, 36. Ingleichen, wenn er uns in einem Gleichniß vorstellet die **klugen Jungfrauen,** welche ihr Oel in den Lampen bereit hielten, und uns dadurch erinnert, daß auch wir das Oel des Geistes in den Lampen unserer Hertzen haben, und wir also wacker seyn sollen in dem Glauben, wacker in der Liebe, wacker in der Hoffnung, wacker im Gebet, wacker in allen geistlichen Uebungen, und unser Hertz auf das Ewige und Himmlische allein gerichtet seyn lassen. Solches wird uns nicht einschlafen lassen in der Wollust dieser Welt, daß wir etwa an den jüngsten Tag nicht gedächten: sondern ein ieder Tag wird uns ein Bereitungs-Tag seyn zur Zukunft unsers HErrn JEsu Christi.

Sonderlich zu dieser Zeit im Gebet.

Und gewiß zu dieser unserer Zeit, darinnen wir leben, haben wirs um destomehr von nöthen, daß wir wacker seyn allezeit und auch beten, wie solches

unser

unser Heiland dabey gesetzet hat, dieweil wir wissen, daß die Zukunft unsers HErrn JEsu CHristi nahe ist, daß wir den Schlaf der Sicherheit aus den Augen wischen, und gedencken, wie es einmal mit dieser Welt ein Ende nehmen, und das Reich GOttes angehen werde. Wo wir dieses in Acht nehmen und also alle Tage munter und wacker seyn im Gebet, so wird GOtt der HErr auch seine Verheissung an uns erfüllen, da es heist: **daß ihr würdig werden möget zu entfliehen diesem allen, das geschehen soll, und zu stehen vor des Menschen Sohn.** Welches ja wohl eine grosse Ehre ist, so die Welt nicht erkennet, wenn man mit Freudigkeit vor des Menschen Sohn an dem Tage seiner herrlichen Zukunft, wenn er kommen wird zum Gerichte, bestehen wird, daß man alsdenn die gnädige Stimme von ihm könne gewärtig seyn: **Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbegin der Welt**, Matth. 25, 34.

Erweckung zur Zubereitung auf den jüngsten Tag.

Nun das mögen sich denn an dem heutigen Tage gesagt seyn lassen alle, die von der anietzo uns vorgehaltenen nöthigen Zubereitung noch entfernet sind, und dazu noch keinen Anfang gemacht haben, damit sie doch sich noch bereiten, und solches nicht von einer Zeit zur andern aufschieben mögen.

Trost an die Kinder GOttes.

Diejenigen aber, die der Ermahnung JEsu CHristi bisher Gehör gegeben haben, daß sie ihre Hertzen nicht beschweret mit Fressen und Saufen, noch mit Sorgen der Nahrung, sondern vielmehr wacker gewesen sind und gebetet haben, die haben ja gewiß Ursache ihre Häupter aufzuheben. Ja seyd getrost, ihr lieben Kinder GOttes, die ihr es bis daher also gemacht habt. Lasset uns mit einander unsere Häupter aufheben, denn es ist gewiß, daß unsere Erlösung kommen wird.

Erweckung zur Freude auf den jüngsten Tag.

Ach wie solten wir uns mit einander nicht darüber freuen? Wir solten täglich Freuden-Lieder davon singen, und uns zur Hochzeit des Lammes bereiten. Welche Freude soll es uns, die wir in der Kraft des Glaubens JEsum CHristum erkant haben, nicht seyn, daß wir wissen, daß wir ihn, unsern Heiland, von Angesicht zu Angesicht sehen werden? Solte sich nicht alles Blut in unsern Adern darüber freuen? Solte nicht vor Freude eine Thräne nach der andern über die Wangen laufen, daß wir wissen, unser Heiland sey nahe? Solten wir nicht Tage und Stunden, ja solten wir nicht die Augenblicke zehlen, bis er kommen wird in seiner Herrlichkeit, und uns in sein Paradies, in seines Vaters Haus einführen wird, daß wir da mit ihm seyn, seiner geniessen, und uns seiner immerdar freuen, als des Baums des Lebens, und seiner edlen Früchte essen?

Schluß-Gebet.

Ewiger und lebendiger GOtt, der du uns dieses alles durch dein Wort hast erkennen, und anietzo vorhalten lassen, wir

wir bitten dich demüthiglich, du wollest uns alle also zubereiten durch deinen Geist, daß wir mögen würdig werden zu entfliehen dem allen, das geschehen soll, und zu stehen vor des Menschen Sohn. Ja, Vater, gieb uns hierzu deine Gnade um CHristi willen, der uns von dem zukünftigen Zorn erlöset hat, Amen.

Am III. Sonntag des Advents.

Gehalten Anno 1698.

Das Warten eines Andern.

Die Gnade unsers HErrn JEsu CHristi, und die Liebe GOttes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen! Amen!

Luc. 21, 36. So seyd nun wacker allezeit und betet, daß ihr würdig werden möget zu entfliehen diesem allen, das da geschehen soll, und zu stehen vor des Menschen Sohn. Dieses, Geliebte in dem HErrn JEsu, waren am andern Sonntage des Advents die letzten Worte des ordentlichen Evangelii, aus dem Luca Cap. 21, 36. Aus welchen Worten uns dazumal die Christliche Wachsamkeit vorgehalten worden, nemlich daß wir in unserm gantzen Leben sollen gleich seyn denen Luc. 12, 35. 36. Knechten, die da ihre Lenden umgürtet haben, und ihre Lampen brennend halten, als die auf ihren HErrn warten, damit er sie allezeit bey seiner (auch unvermeineten) Ankunft bereit finde, ihn zu empfangen, und so mit ihm zur Hochzeit einzugehen. O daß solche Wackerheit und Wachsamkeit auch von derselbigen Zeit an in unsern Augen gewesen wäre, und daß wir nimmermehr wieder entschlafen möchten in dem Schlaf der vorigen Sicherheit.

Christliche Wachsamkeit.

Schädliches Warten,

Hierzu mag uns nun das heutige Evangelium fein zu Hülfe kommen, als darin abermal von einem Warten geredet wird, aber von einem Warten, welches der Seelen höchst-gefährlich ist, und die ewige Verdammniß bringen kan, und das dahero so sorgfältig verhütet, als jenes geübet werden muß: sintemal auch die sorgfältige Verhütung dieses Wartens mit zu jener Wackerheit und Wachsamkeit gehöret, deren Pflicht und Stücke nie zu viel gelehret und in der Christlichen Gemeine getrieben werden können.

was dadurch zu verstehen?

Wir verstehen aber ietzo ein solches Warten, da der Mensch eines andern

wartet

wartet, als unsers Heilandes JEsu CHristi, und da er auf ein ander Evangelium wartet, das herrliche Evangelium von JEsu CHristo aber nicht annehmen will. Vor solchem Warten warnet uns unser Heiland am heutigen Sonntage, daß wir nicht schlafende die Gelegenheit zu unserm Heil fahren lassen, sondern wachsam dieselbe in acht nehmen und ergreifen, wenn sie da ist, das ist, daß wir den HErrn suchen mögen, weil er nahe und zu finden ist: auf daß wir sodann auch seiner Ankunft zu unsrer völligen Erlösung nicht vergeblich warten, und am Ende uns mit den thörichten Jungfrauen betrogen finden, sondern vielmehr frolockende mit ihm zu seiner, des Lammes, Hochzeit eingehen, und ihm daselbst frölich dancken können, daß er unser so lang zu unserer Bekehrung gewartet habe.

davor werden wir gewarnet.

Jes. 55, 6.

Darum so lasset uns nun abermal unsere Hertzen darauf richten, und ja mit unseren Sinnen und Gemüthern nicht ausschweifen, sondern dieselben fein zum Gehör des göttlichen Worts kehren; auf daß das Wort unsers HErrn JEsu CHristi, welches uns vorgehalten werden wird, uns recht zu Hertzen gehen, und wir durch dasselbige zu ihm als dem Heilande der Welt kommen mögen, um seine Liebe, Gnade und Kraft in unseren Seelen zu erfahren. Laßt uns aber vorher uns vor ihm demüthigen, und ihn um des Heiligen Geistes Gnade und Kraft anrufen in dem Gebet des heiligen Vater Unsers ꝛc.

Erweckung zum andächtigen Gehör des Worts GOttes.

Evangelium Matth. 11, 2-10.

Da aber Johannes im Gefängniß die Wercke CHristi hörete, sandte er seiner Jünger zween und ließ ihm sagen: Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir eines andern warten? JEsus antwortete, und sprach zu ihnen: Gehet hin und saget Johanni wieder, was ihr sehet und höret: Die Blinden sehen, und die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein, und die Tauben hören, die Todten stehen auf, und den Armen wird das Evangelium geprediget; und selig ist, der sich nicht an mir ärgert. Da die hingingen, fing JEsus an zu reden zu dem Volck von Johanne: was seyd ihr hinaus gegangen in die Wüsten zu sehen? Woltet ihr ein Rohr sehen, das der Wind hin und her webet? Oder was seyd ihr hinaus gegangen zu sehen? Woltet ihr einen Menschen in weichen Kleidern sehen? Siehe, die da weiche Kleider tragen, sind in der Könige Häuser. Oder was seyd ihr hinaus gegangen zu sehen? Wol-

tet ihr einen Propheten sehen? Ja, ich sage euch, der auch mehr ist, denn ein Prophet. Denn dieser ists, von dem geschrieben stehet: Siehe, ich sende meinen Engel vor dir her, der deinen Weg vor dir bereiten soll.

Eingang. Geliebte in CHristo: wenn wir im alten Testament mit allem Fleiß ein Capitel suchen wolten, welches mit dem 11. Capitel des Evangelii Matthäi, daraus auch dieser ietzt verlesene Evangelische Text genommen, genau überein kömmt, so möchten wir fast keines finden, das Jes. 28, 5. seqq. besser damit überein träffe, als das 28. in dem Propheten Esaia, daraus wir diese nachdenckliche und scharfe Predigt im 5ten und einigen folgenden Versiculn wohl zu bedencken hohe Ursache haben. Es heist daselbst also: Zu der Zeit wird der HErr Zebaoth seyn eine liebliche Crone und herrlicher Krantz den übrigen seines Volcks, und ein Geist des Rechts dem, der zu Gericht sitzet, und eine Stärcke denen, die vom Streit wiederkommen zum Thor: Dazu sind diese auch vom Wein toll worden, und taumeln vom starcken Getränckе; denn beyde Priester und Propheten sind toll vom starcken Getränck, sind im Wein ersoffen, und taumeln vom starcken Getränck, sie sind toll im Weissagen, und köcken die Urtheile heraus. Denn alle Tische sind voll Speyens und Unflats an allen Orten. Wen soll er denn lehren das Erkäntniß? Wem soll er zu verstehen geben die Predigt? Den Entwöhneten von der Milch, denen die von Brüsten abgesetzet sind? Denn sie sagen: Gebeut hin, gebeut her, gebeut hin, gebeut her, harre hie, harre da, harre hie, harre da, hie ein wenig, da ein wenig. Wolan, er wird einmal mit spöttlichen Lippen, und mit einer andern Zunge reden zu diesem Volck, welchem ietzt diß geprediget wird: So hat man Ruhe, so erquicket man die Müden, so wird man still, und wollen doch solcher Predigt nicht. Darum soll ihnen auch des HErrn Wort eben also werden: Gebeut hin, gebeut her, gebeut hin, gebeut her, harre hie, harre da, harre hie, harre da, hie ein wenig, da ein wenig, daß sie hingehen und zurück fallen, zerbrechen, verstrickt und gefangen werden. So höret nun des HErrn Wort, ihr

Spöt-

Spötter, die ihr herrschet über diß Volck, so zu Jerusalem ist. Denn ihr sprecht: Wir haben mit dem Tode einen Bund und mit der Hölle einen Verstand gemacht, wenn eine Fluth daher gehet, wird sie uns nicht treffen; denn wir haben die Lügen unsere Zuflucht, und Heucheley unsern Schirm gemacht. Darum spricht der HErr HErr: siehe ich lege in Zion einen Grundstein, einen bewährten Stein, einen köstlichen Eckstein, der wohl gegründet ist, wer gläubet, der fleucht nicht.

Vergleichung des 28. Cap. Jes. mit dem Evangelio.

Wenn wir diese ietzt verlesene Worte des 28. Cap. Jesaiä mit dem 11. Cap. Matthäi vergleichen, so finden wir ja, daß uns in beyden der **Grundstein** unsers Christenthums und unserer Seligkeit, **der bewährte Stein, der köstliche Eckstein, der wohl gegründet ist**, JEsus CHristus, unser Heiland, vorgestellet wird, doch eben derselbige auch als **ein Stein des Anstosses und ein Felß der Aergerniß**; Wie uns solches auch angezeiget wird in 1. Petr. 2, 7. 8. als an welchem alle diejenigen, die sich an dem Worte stossen und nicht gläuben, darauf sie gesetzt sind, dergestalt sich solten ärgern, daß sie solten hingehen, zurückfallen, zerbrechen, verstricket und gefangen werden, wie Jesaias redet. Davon wird nun in dem 10. Cap. des Evangelisten Matthäi auch deutlich genug Zeugniß gegeben: sintemal unser Heiland vor solchem gefährlichen Anstosse und Aergernisse gar treulich warnet, und saget: **selig ist, der sich nicht an mir ärgert.**

Elender Zustand der Jüdischen Kirchen im A. und N. Testament.

Ferner wie allhie in dem 28. Cap. des Propheten Jesaiä über den elenden Zustand des Jüdischen Volcks geklaget wird, daß beyde Priester und Propheten von starckem Getränckе toll und im Wein ersoffen seyn, daß sie taumeln vom starcken Getränckе, toll seyn im Weissagen, und die Urtheile heraus köcken: Also war zu der Zeit des sichtbahren Wandels unsers Heilandes auf Erden auch ein rechter verderbter Zustand in dem Jüdischen Volck, daß daher der Heiland wohl Ursach fand zu klagen über die Priester und Propheten, auch über die Städte, in welchen er das Evangelium geprediget hatte, das Weh zu rufen, und ihnen anzudeuten, daß es Sodom und Gomorrha, Tyro und Sidon an jenem Tage würde erträglicher ergehen, als ihnen: denn beyde Priester und Propheten waren damals recht toll, als vom starcken Getränckе, sie waren ersoffen in dem Wein der weltlichen Lüste und taumelten dahero als blinde, in äusserster Finsterniß stehende Leute, wiewol sie nicht unterliessen ihr boshaft Urtheil heraus zu köcken über den ihnen unbekanten JEsum, an dessen Niedrigkeit sie sich alle ärgerten.

Erkäntniß den Unmündigen offenbaret.

Gleichwie aber unser Heiland in diesem Capitel auch insonderheit sich wandte zu seinem himmlischen Vater und denselben preiset, daß er das Erkäntniß seiner und seines Evangelii nur habe den unmündigen offenbaret: Also ist es auch hier von dem Propheten Jesaia schon vorher angedeutet worden. **Wen**, spricht er, **soll er denn lehren die Erkäntniß? Wem soll er die Predigt zu verstehen geben? Den Entwöhnten von der Milch, denen, die von den Brüsten abgesetzet sind.** Das sind eben die Unmündigen, die Elenden, Armen und Verlassenen in dieser Welt, die sich selbst nicht zu rathen auch keinen Trost wissen, und die dahero nach der lautern Milch des Evangelii hertzlich dürstet.

v. 9.

Erquickung der Mühseligen.

Gleichwie auch unser Heiland beym Matthäo die **Mühseligen und Beladenen zu sich rief**, daß er sie **erquicken wolte**, und sie ermahnete, sie sollen nur zu ihm kommen, **von ihm lernen, und sein Joch auf sich nehmen: Denn er sey sanftmüthig und von Hertzen demüthig, sein Joch sey sanft und seine Last leicht, alsdenn würden sie Ruhe finden für ihre Seelen:** Also hat auch zu seiner Zeit Jesaias geprediget, und zeigets an in diesem 28. Capitel, daß dem Volcke vielfältig auch von andern Propheten geprediget werde; **So hat man Ruhe, so erquicket man die Müden, so wird man stille.**

v. 12.

Verachtung der angebotenen Gnade.

Wie aber unser Heiland seine Stimme ohne Unterlaß zu dem Volck erhub, **um dasselbe zu sich zu sammlen, wie eine Henne versammlet ihre Küchlein unter ihre Flügel**, und dennoch die Menschen nicht kommen wolten; wie er darüber klaget im 23. Cap. Matthäi: also klaget auch Esaias hier darüber, daß die Menschen solche Predigt nicht annehmen wolten, sondern sie verschöben die Bekehrung immer von einem Tag zum andern, oder hielten dieselbe wohl gar spöttlich und verächtlich, sprechende: **Gebeut hin, gebeut her, gebeut hin, gebeut her**, &c. Das ist, du magst lange dahin sagen, was du wilt, du magst so lange rufen, als du wilt, wir wollen dir doch so bald nicht kommen. Ingleichen: **Harre hie, harre da, hie ein wenig, und da ein wenig**, das ist, sie nahmen immer noch Aufschub, wolten bald diß, bald das noch erst vorher thun oder geschehen wissen; und also geschach die Bekehrung gar nicht. Welches ja eben das ist, worüber unser Heiland bey dem Matthäo zu seiner Zeit zu klagen Ursach fand. Denn da harrete und wartete das Volck von einem Tage zum andern mit der Bekehrung; Und ob sie gleich wusten, daß es nun Zeit wäre des verheissenen Heilandes der Welt wahrzunehmen, und ihre Hertzen zu dessen gläubiger Aufnehmung fertig zu halten, so thaten sie es doch nicht. Sie sandten zu Johanne dem Täufer, um bey dem sich Raths zu erholen. Da aber derselbe vor

v. 13.

Busse wird aufgeschoben.

das

das Volck hervor trat und zeugete, ja mit Fingern zeigete auf den schon vorhandenen Heiland der Welt, das demüthige unschuldige Lamm GOttes, begehrte fast niemand sein Zeugniß anzunehmen; sie wolten **zwar eine kleine Weile frölich seyn bey dem Lichte Johannis**, nach dem 5. Cap. v. 33. f. Joh. sie begehrten aber nicht rechtschaffene Früchte der Busse zu thun, die er ihnen predigte, noch dem HErrn und Heilande, den Er ihnen deutlich genug zeigete, den Weg in ihren Hertzen zubereiten, daß der bey ihnen einziehen könte. Weswegen auch, wie hier der Prophet Jesaias, also unser Heiland, im gemeldten 11. Cap. Matth. ihnen deutlich genug vorher saget, daß GOtt v. 11. schon dermaleinst zu ihnen mit **einer andern Zungen reden werde, nemlich mit spöttischen Lippen**, also daß er ihrer spotten wolle am Tage des Gerichts, da es ihnen unerträglicher ergehen werde, als Sodom und Gomorrha, da sie auch vergeblich der Hülfe und Gnade harren und warten solten, weil sie selbst das Gericht und die Verdammniß über sich gehäufet, und die angebotene Gnade verschmähet hatten.

Was lieget uns nun, meine Lieben, bey dieser gedoppelten Warnungs-Predigt Jesaiä und CHristi selbst mehr ob, als daß wir wohl acht geben auf die Zeichen und den Zustand ihrer Zeiten, und solche mit der gegenwärtigen gegen einander halten; insonderheit aber wohl erwägen, warum Johannes damals seine Jünger zu dem HErrn JEsu gesandt, und durch dieselbe fragen lassen; **Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir eines andern warten?** Nemlich damit er unserm Heilande Gelegenheit geben möchte, das Volck, und sonderlich seine Jünger, von solchem Warten los zu machen und zu befreyen; im Gegentheil aber sie zu erwecken, und zu ermuntern, daß sie ungesäumt zugreifen, und sich zum Glauben an den Namen des eingebornen Sohns bekehren möchten. **Warum Johannes seine Jünger zu CHristo gesendet?**

Dieses aber ist nun ein Punct, der allezeit nöthig ist, zu lehren und zu erinnern, ja der niemals genug getrieben werden kan; Denn wo gleich das Wort von unserm Erlöser, CHristo JEsu, aufs treulichste verkündiget wird, da pflegen es doch leider! die Menschen also zu machen, daß sie sich bald durch die thörichte Weisheit der Vernunft, bald durch dieses oder jenes zeitliche Interesse aufhalten lassen, und sodann immer ihre Bekehrung und Busse von einer Zeit zu der andern aufschieben. Und daran verschuldigen sich nicht nur diejenigen, welche das Wort GOttes gar in den Wind schlagen; sondern es versehen es auch in diesem Stück gar oft die Jünger Johannis, indem sie sich nicht mit wohl-bereiteten Hertzen zum HErrn selbst verfügen, um sich mit demselben recht bekant zu machen, von ihm die Wahrheit des Evangelii gründlich zu fassen, und durch dieselbe sich mit ihm hertzlich zu vereinigen. **Warum manche ihre Busse aufschieben?** **Wie büssende Sünder es oft versehen im Wercke der Bekehrung?**

Damit wir nun die gefährliche Klippen, daran sich so viele stossen, vermeiden, oder, so wir uns auch schon daran gestossen haben, aus der Gefahr uns beyzeiten zurücke ziehen, und unsere Seele retten, weil, es noch möglich ist; wollen wir uns dieses Evangelium mit GOttes Hülfe recht zu Nutze machen, und zu dem Ende aus demselben anietzo handeln

Vortrag.

Von dem Warten eines Andern, als

I. An den Jüngern Johannis vergeblich und gefährlich, und

II. An dem Volcke verdammlich.

Gebet.

Du aber, o gebenedeyeter Heiland, JEsu CHriste, der du dein Wort und dein Evangelium durch deine Knechte verkündigen lässest, offenbare du auch ietzt deine Herrlichkeit denen, die mit Johannis Jüngern in wahrer Bußfertigkeit stehen, auf daß sie keines andern als nur deiner warten, noch sich an dir oder deiner elenden Gestalt ärgern, sondern daß sie nunmehr das Wort der Gnaden und Wahrheit, das Wort der Kraft auch in Kraft ergreifen, und durch dasselbige leben mögen! Laß deine Gnade, o HErr, dem Volcke kund werden, so bis dahero in Sünden todt gewesen ist, und das Wort der Busse nicht geachtet hat: Auf daß es sich ietzt auf dich selbst weisen lasse, und auf das Lamm, welches der Welt Sünde träget, daß es dahin seine Sünden-Last bringe, auf daß es möge Ruhe finden für seine Seele, und von der Sünden-Arbeit aufhöre! Ach HErr JEsu! du wollest aus Gnaden geben, daß dieses Wort der Wahrheit zu diesem mal möge kräftig seyn in unsern Hertzen, um deines heiligen Namens willen! Amen!

Erster Theil.

Abhandlung. Warten der Jünger Johannis.

So haben wir dann nun, Geliebte in dem HErrn, zu handeln von dem Warten eines Andern, wie es ist 1) vergeblich und gefährlich an den Jüngern Johannis. Es wird uns solches in unserm Evangelio in diesen Worten beschrieben: Da aber Johannes im Gefängniß die Wercke CHristi hörete, sandte er seiner Jünger zween, und ließ ihm sagen; bist du, der da kommen soll, oder sollen wir

eines

eines andern warten? JEsus antwortete, und sprach zu ihnen: Gehet hin, und saget Johanni wieder, was ihr sehet und höret; Die Blinden sehen, und die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein, und die Tauben hören, die Todten stehen auf, und den Armen wird das Evangelium geprediget, und selig ist, der sich nicht an mir ärgert. Wir sehen aus diesen Worten deutlich genug, was damals vorgegangen, und was dahero durch das Warten der Jünger Johannis zu verstehen sey. Johannes war selbst genugsam überzeuget, durch das Zeugniß GOttes und des H. Geistes, daß unser Heiland eben der ἐρχόμενος, der da kommen solte, wäre, und daß man keines andern warten dürfte; denn davon hatte er selber schon vorlängst, nemlich bald nach der Taufe JEsu, ein sehr herrliches und klares Zeugniß gegeben, da er mit Fingern auf ihn wiese und sagte: **Siehe, das ist GOttes Lamm**, Joh. 1, 29. 35. Also bedurfte der Johannes für sich solches Zeugnisses nicht, und sandte um seinet willen keines weges seine Jünger zu dem HErrn, daß er für seine Person erst möchte dieser Sache gewiß werden: sondern GOtt hatte ihn derselben aufs allergewisseste versichert und gesaget, **auf welchen du sehen wirst den Geist GOttes in Gestalt einer Taube herab fahren, derselbige ist es** Joh. 1, 33. dessen Erfüllung er dann auch gesehen hat, als er JEsum taufete im Jordan Luc. 3, 22. Die Jünger Johannis aber, das ist, diejenigen, welche sich damals zu Johanne hielten, und daher seine Jünger und Schüler genennet wurden, dieselbigen harreten zu lange, und verschoben von einer Zeit zur andern, um den Heiland der Welt sich recht zu erkundigen.

Johannes hat nicht um seinet willen zu Christo gesandt.

Wer die Jünger Johannis sind?

Johannes hatte ihnen das klare und helle Zeugniß gegeben, daß er nicht CHristus sey, wie sie etwa meinen möchten, sondern daß er vor ihm hergehe und Ihm den Weg bereite, wie im ersten Cap. des Evangelisten Johann. v. 23. Cap. 3, 28. zu lesen: Ja er hatte ihnen klärliche Anleitung gegeben, wie und woraus sie den wahren CHristum und Heiland erkennen könten, da er ihnen gesaget: **Wer die Braut hat, der ist der Bräutigam; der Freund aber des Bräutigams stehet und höret ihm zu, und freuet sich hoch über der Stimme des Bräutigams; dieselbe meine Freude, sagt er, ist nun erfüllet; Ich muß abnehmen, Er aber muß wachsen.** Wobey er mit klaren Worten ihnen andeutete, daß es ihm gar nicht mißfallen würde, wenn sie, seine Jünger, von Ihm zu CHristo gingen, daß sie dem anhingen: Denn er konte sich selbst auf seine Jünger berufen, sie wären seine Zeugen, daß er gesagt habe; Er sey nicht CHristus, der Heiland der Welt selber, der ihnen helfen könne; sondern er sey nur vorher gesandt, um von demselbigen zu zeugen, daß er nun vorhanden sey.

Wie Johannes von Christo gezeuget?

sey. Wer das ewige Leben haben wolle, müste zu ihm selber kommen, und an ihn gläuben: Weswegen er (Johannes) nun abnehmen müste, JEsus aber (der Heiland) würde wachsen und zunehmen. Wiewohl nun aus diesen Zeugnissen handgreiflich zu erkennen war, daß JEsus der wahrhaftige Christ, und daß ausser ihm kein Heiland zu hoffen und zu erwarten sey; weswegen iederman auf ihn zu sehen, und zu ihm sich zu verfügen habe: So blieben doch die Jünger Johannis noch allezeit bey ihm (dem Johanne) welches man zwar gewisser massen ihnen nicht übel deuten kan. Denn daß sie in hertzlicher Liebe seiner pflegten, auch darin ihre grosse Treu erwiesen, daß sie ihm bis ins Gefängniß nachfolgeten, und also keine Gefahr um ihres lieben Meisters willen scheueten; siehe, das kan man ihnen nicht nur nicht verargen, sondern ist vielmehr hoch zu loben, als eine Probe eines rechtschaffenen Wesens, daß sie ihm nicht nur zum Schein, sondern getreulich nachgefolget seyn; daß sie kein wanckend Rohr gewesen, das der Wind hin und her wehet, sondern von Johanne, als ihrem Lehrer, schon viel gutes und rechtschaffenes gelernet haben: Aber das gefiel dem Johanni nicht, daß sie bey diesem allen noch an seiner Person hangen blieben, und nicht vielmehr auf den Heiland, JEsum CHristum, selbst sahen, als auf ihn. Er hatte ihnen gezeuget, daß er nicht selbst der CHristus, noch das Heil und die Erlösung bey ihm zu finden sey, er hatte sie mit Fingern auf JEsum, als den einigen wahren Heiland gewiesen, und sie gelehret, der sey das Lamm GOttes, welches der Welt Sünde trage, der sey der Sohn GOttes, in dessen Hand der Vater alles übergeben habe, daher man an ihn gläuben, auf ihn sehen, von ihm Heil und Gnade suchen und hoffen müste, so würde man das ewige Leben haben: sie aber blieben dennoch an seiner Person hangen, als an welcher sie so hohe Gaben funden, daß sie Ursache zu haben vermeinten, bey demselben als dem rechten und besten Meister bestehen zu bleiben. Darüber aber kamen sie nicht zu JEsu selbst als dem rechten Heiland der Welt, der von Mose und den Propheten verheissen war. Dieses billigte nun Johannes der Täufer nicht, sondern war vielmehr bedacht, solchem gefährlichen Warten abzuhelfen. Damit er sie nun noch einmal von sich weg und auf JEsum wiese, fertigte er ihrer zween zu ihm ab, und ließ ihn durch sie fragen: **Bist du, der da kommen soll? Oder sollen wir eines andern warten?** Dadurch er ihnen zugleich Gelegenheit machte, daß sie es auch aus dem Munde des HErrn JEsu selbst höreten, gleichwie sie es aus seinem Munde oftmals gehöret hatten, daß derselbige der Heiland der Welt sey und kein ander, damit sie also klärlicher möchten überzeuget werden, hinführo an seiner, des Johannis, Person nicht zu hangen, sondern sich vielmehr zu CHristo zu halten, und demselbigen

Was an den Jüngern Johannis zu loben,

und nicht zu loben?

Wie Johannes seiner Jünger Bestes gesuchet?

bigen alleine im wahren Glauben nachzufolgen. Es mochte auch wohl insonderheit Johannem dazu veranlassen, daß er nun bereits in dem Gefängniß saß, und wohl sahe, daß sein Leben in dieser Welt sich bald endigen würde. Denn seine Freude war nun erfüllet, und war dasjenige geschehen, weswegen er von GOtt gesandt war; sintemal er den Weg dem HErrn bereitet, und des Bräutigams Stimme mit Freuden gehöret hatte: nun wolte er auch gerne seine Jünger versorgen, und ließ sie bey Zeiten von ihm Abschied nehmen, und sich zu CHristo JEsu verfügen, welchem er den Weg bereitet, und die im Wege stehende Hindernisse wegzuräumen gesuchet hatte.

Fehler der Jünger Johannis.

Hierbey erwägen wir billig, worinnen die Jünger Johannis eigentlich gefehlet haben: nemlich darinnen, daß sie seyn kleben blieben an der Person Johannis des Täufers, an dem Knechte, und nicht zu dem HErrn selbst gekommen seyn. Hieher mögen wir ziehen, was der Apostel Paulus in dem 4 Cap. der 2 Ep. an die Cor. schreibet: **Wir predigen nicht uns selbst, sondern JEsum CHrist, daß er sey der HErr, wir aber eure Knechte um JEsus willen. GOtt aber, spricht er ferner, hat einen hellen Schein in unser Hertz gegeben, auf daß durch uns entstünde die Erleuchtung von der Erkäntniß der Klarheit GOttes in dem Angesicht JEsu CHristi.** Siehe da zeiget Paulus an, daß rechtschaffene Lehrer und Prediger in dieser Welt sich nicht selber aufwerfen für den HErrn, sie begehren keinesweges die Menschen an sich zu hängen, sie verlangen auch nicht daß die Menschen auf sie sehen, und sie groß achten sollen: sondern darum ist es treuen und wahrhaftigen Lehrern zu thun, daß die Menschen zu CHristo JEsu kommen, und denselben alleine für den HErrn und Heiland erkennen mögen. Daher ist nun ihnen damit nichts gedienet, wenn sie gleich von den Menschen oder ihren Zuhörern noch so hoch gehalten werden; wenn dieselbe nicht auch ihr Zeugniß von JEsu CHristo annehmen, und sich zu denselben von gantzer Seelen wenden. Welches denn Paulus auch in angezogenen Worten gar schön erkläret, wenn er saget: **GOtt, der aus der Finsterniß hieß das Licht hervor gehen** (als er in der Schöpfung sprach; **Es werde Licht! und es ward Licht**) **der hat auch einen hellen Schein in unsere Hertzen gegeben**, das ist, er hat deswegen den Heiligen Geist über uns ausgegossen und unsere Hertzen mit dem hellen Licht seines Evangelii erfüllet, daß wir so kräftig von JEsu CHristo, von seiner Gnade, von seiner Liebe, von seiner Treue, von seiner Kraft und Herrlichkeit gegen iederman zeugen können. Weswegen aber? Daß etwa die Leute auf uns sehen, sich über unsere Weisheit und Beredsamkeit verwundern, uns anhangen und preisen, uns gutes thun? Nein, gar nicht, sondern deswegen, **auf daß durch uns entstehen**

Art rechtschaffener Prediger.

2 Cor. 4, 6.

möge die Erleuchtung von der Erkäntniß der Klarheit GOttes, oder die gründliche Erkäntniß der Herrlichkeit GOttes, damit auch so ein helles Licht in den Hertzen der Menschen aufgehen möchte, als durch die Gnade GOttes in uns aufgegangen ist, und zwar zur Erkäntniß der Klarheit und Herrlichkeit GOttes, **die da ist in dem Angesichte JEsu Christi**; auf daß nemlich die Menschen sich wendeten zu CHristo, daß sie in ihm und in seinem Angesicht, wenn sie mit erleuchteten Augen seine Person beschauen würden, die Herrlichkeit unsers GOttes erkennen, und selbst solcher göttlichen Klarheit theilhaftig werden möchten, wie auch alle andere Knechte GOttes derselben theilhaftig worden sind. Siehe, das wolte nun Johannes der Täufer auch haben, und eben das verlangete er von seinen Jüngern. Er begehrete von ihnen nicht hochgeachtet zu seyn: es war ihm darum nur zu thun, daß seine Jünger den HErrn JEsum möchten recht hochachten, daß sie in ihm die rechte Herrlichkeit und Klarheit GOttes finden, und so dann mit seinem Lichte, mit dem Lichte des Heil. Geistes, bestrahlet, ja gantz und gar erfüllet werden möchten.

Ein Exempel dessen ist Johannes.

Siehe, darum war es dem Johanni zu thun: Nun aber blieben, wie gedacht, die Jünger Johannis behangen an seiner Person, und wandten sich nicht zum HErrn; sie meinten, weil sie das Wort Johannis, das er ihnen von der Busse geprediget, wohl angenommen hätten, so sey es nun schon damit genug. Und ob sie es gleich nicht mit der Welt hielten, auch nicht in groben Sünden und Lastern lebeten, so war doch dieses ein mehr als zu grosser Fehler, daß sie sich durch das Wort der Busse nicht ferner leiten liessen zu CHristo JEsu, zu dem Heiland, dem rechten Brunn der Gnaden, um von ihm zu lernen, und in ihm die rechte Kraft, und Klarheit des neuen göttlichen Lebens zu erkennen. Das mochte nun ja billig dem Johanni zuwider seyn, daß seine Jünger immer so in einerley schlechten Zustande blieben, und nicht aus demselben heraus, noch weiter kommen wolten, nachdem er ihnen doch den Weg bereitet, und sie zu dem geführet hatte, bey dem sie die Fülle der Gnaden, Kraft und Leben finden könten, sondern daß sie sich nur an seinen Zeugnissen hiervon begnügten, und inzwischen die Sache selbst, von welcher er zeugete, nicht ergriffen, sondern die Zeit versäumeten. Ja das war nicht nur dem Johanni, sondern GOtt selber sehr zuwider. Denn der Heiland saget nicht ohne Leidwesen im 5 Cap. Johannis, v. 33. von dem Volck, daß sie zwar **zu Johanne gesandt haben, der ihnen auch von der Wahrheit gezeuget; aber daß sie sein Zeugniß nicht mit gläubigen Hertzen annehmen wollen. Sie haben zwar eine kleine Weile von seinem Lichte frölich seyn**, aber nicht zu dem Heiland selber kommen wollen, das ist; Es konte sich das Jüdische Volck wol eine Weile darüber

Grosser Fehler der Jünger Johannis

ist zuwider Johanni

und GOTT selbsten.

über freuen, daß sie einen solchen grossen Lehrer unter sich hatten, als Johannes der Täufer war, daher auch das Volck ihn hoch hielte, und gerne hörete; allein sie wolten sich zu JEsu Christo, dem Heiland der Welt, selbst nicht wenden, daß sie diejenige Kraft, von welcher Johannes zeugete, und dieselbige Seligkeit, auf welche er wiese, von ihme selbst empfangen und angenommen hätten. Da wolten nun insonderheit die Jünger Johannis in solchem Lichte des Johannis frölich seyn, sie freueten sich, daß sie einen solchen Mann gefunden hätten, zu welchem sie sich sicher halten könten, der ihnen so gute Lehren vortrüge, und welchem sie ohne Gefahr alles Irrthums könten nachfolgen; sie waren gewiß, daß sie nicht würden fehlen und in irrige Lehre gerathen können, damit vergnügten sie sich, und waren darin mit sich selber wohl zufrieden: aber dem Johanni war hiemit nicht gedienet, sondern er wolte, sie solten von seinem Zeugniß nun weiter gehen zu der Sache, von welcher er zeugete.

Rechte Freyheit der Kinder GOttes

Ja die Jünger Johannis wolten lieber in dem Gefängniß bleiben, (welches ein Bild war der Gefangenschaft unter dem Gesetz) als zu der rechten Freyheit bey Christo durchs Evangelium kommen; von welcher Freyheit unser Heiland bey dem Evangelisten Johann. am 8. Cap. vers. 31. sqq. selber gar nachdrücklich zeuget, da er mit den Jüden, die da seinem Worte gläubten, redet, und ferner zu ihnen spricht: **So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seyd ihr meine rechte Jünger, und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frey machen. Da antworteten sie ihm: Wir sind Abrahams Samen, sind nie keinmal iemands Knechte gewesen, wie sprichst du denn, ihr sollt frey werden? JEsus antwortete ihnen und sprach: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wer Sünde thut der ist der Sünden Knecht. Der Knecht aber bleibet nicht ewiglich im Hause, der Sohn bleibet ewiglich; So euch nun der Sohn frey machet, so seyd ihr recht frey.** Siehe, von solcher edlen Freyheit der Kinder GOttes handelt auch die Schrift an andern Orten mehr; und diejenige ist es nun, dazu Johannes seine Jünger bringen wolte: aber so blieben sie immer in dem Gefängniß des Gesetzes, darunter sie gleichsam verschlossen waren, und wie von einem Zuchtmeister gehalten wurden, wie Paulus saget in der Epistel an die Gal. am 3ten Cap. v. 23. Sie versäumeten also, in die rechte freudige und fröliche Glaubens-Kraft durchzubrechen und hineinzudringen. Darum straft Johannes dieselbe, und um deswillen sandte er sie auch zu JEsu, daß sie doch einmal von solchem Harren und Warten los werden und zu Christo selbst kommen möchten: denn solches ihr Warten und Harren war gefährlich und vergeblich; wie unser Heiland selbst solches ihnen anzeigete, da er sprach: **Gehet hin und sagt Johanni wieder, was ihr sehet und**

Wird von Johannis Jüngern nicht gesuchet.

Sie werden von Christo ein anders gelehret.

höret, die Blinden sehen, und die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein, und die Tauben hören, die Todten stehen auf, und den Armen wird das Evangelium geprediget. Damit deutet unser lieber Heiland an, daß es vergeblich sey, wenn die Jünger Johannis und andere nun weiter auf einen andern Christum, der da kommen solte, warten würden; da er nun selbst im Fleisch geoffenbaret sey, und unter den Menschen wohne: also daß man ietzt seine Herrlichkeit, als des eingebornen Sohns vom Vater voller Gnade und Wahrheit, sehe, und nunmehr iederman Gnade um Gnade von ihm nehmen könne, nach dem 1 Cap. Joh. v. 14. 16. Damit aber die Jünger dieses um so viel leichter und gewisser erkennen, hält der Heiland sie nicht auf mit einer langen Rede und Beweiß, daß er der Christus sey, sondern weiset sie gerade auf das, was sie selbsten sähen, und höreten, nemlich, daß er solche göttliche Wunder verrichtete, die Blinden sehend, die Lahmen gehend, die Tauben hörend machte, und daß die Todten aufstünden, wenn sie seine Stimme höreten, ja daß nun den Armen das Evangelium frey geprediget würde: Welches von unserm Heilande bey dem Propheten Jes. 35, 5. schon lange vorher geweissaget worden war, auf daß man zu seiner Zeit ihn desto eher erkennen möchte.

Was ihre Pflicht sey?

Das solten nun diese Jünger wohl mercken, und dem Johanni wieder sagen: Denn da sie hieraus eigentlich und gewiß erkenneten, daß er derjenige sey, von dem im Gesetze und Propheten geweissaget worden, so sey nun ihre Pflicht, sich in Einfältigkeit des Hertzens zu ihm, als dem wahren Gesalbten des HErrn, zu halten, und ihn im Glauben aufzunehmen, auf daß auch sie von ihrer natürlichen Blindheit, von dem lahmen Wesen des alten Menschen, vom Aussatz ihrer Sünden, und von der geistlichen Taubheit errettet würden, ja daß auch sie die rechte Kraft des Evangelii von JEsu Christo in ihren armen Hertzen möchten erfahren. Denn ob zwar die Hertzen der Jünger Johannis durch die Predigt von der Busse gedemüthiget waren, also daß sie ihr Elend und ihre Sünde wohl erkanten; so konte doch weder Johannes noch Christus damit zufrieden seyn, daß sie es dabey bewenden liessen, als wäre solch Erkäntniß schon genug zum neuen Leben, und nicht weiter hindurch und zu JEsu Christo selber kommen wolten, damit sie seiner Kraft, seines Geistes und Lebens recht theilhaftig werden möchten. Denn es muste ja allerdings ein Unterscheid seyn zwischen der Bereitung des Weges, und zwischen der Empfangung und Aufnehmung des HErrn auf diesem zubereiteten Wege.

Also war es eine unverantwortliche Säumniß, daß diese Jünger bey der Bereitung des Weges stehen blieben, und damit gleichsam als nach gar verrichteter Arbeit sich zur Ruhe begeben; da doch das Hauptwerck noch

übrig

übrig war, zu dem HErrn selber zu kommen, oder, da er sich ihnen selber darbot, ihn demüthig aufzunehmen, sich mit ihm recht bekant zu machen, seine Gnade zu suchen, seine Stimme zu hören, und daraus völligen Trost des Glaubens und völlige Kraft des Lebens zu schopfen, auf daß auch ihre Freude möchte erfüllet werden, gleichwie die Freude Johannis ihres Meisters erfüllet war. Bey solchem Zustande war es nun ja allerdings vergeblich, daß sie noch ferner warteten, weil nunmehr **die Zeit erfüllet war, da GOtt seinen Sohn gesandt hatte in die Welt, daß er diejenigen, so unter dem Gesetz waren, erlösete, und sie die Kindschaft empfingen**, nach dem 4 Cap. v. 4. 5. der Epistel an die Galater.

Zu Christo selbst muß man kommen und ihn aufnehmen.

Es war aber auch solches ihr Warten höchst-gefährlich: Welches unser Heiland andeutet, wenn er ferner im Evangelio spricht: **Und selig ist, der sich nicht an mir ärgert.** Es heisset von unserm Heilande beym Jesaia 53. v. 3. **Er war der allerverachteste und unwertheste, voller Schmertzen und Kranckheit: Er war so verachtet, daß man das Angesicht vor ihm verbarg, darum haben wir ihn nicht geachtet.** Und so fand sichs auch zur Zeit seines Wandels in der Niedrigkeit auf Erden. Denn er ging in einer geringen, niedrigen Knechts-Gestalt; daher sich iederman an ihm ärgerte, weil man sich gar einen andern Meßiam einbildete. Die Jünger Johannis mochten auch wol in solchen Gedancken stehen, daß, wenn der Meßias kommen würde, er alsdenn in einer grossen Herrlichkeit, mit Pracht, Ansehen und in grossem weltlichen Vermögen kommen solte, nicht aber in einer solchen geringen und verächtlichen Gestalt, als JEsus an sich hatte. Daher warnet nun unser Heiland dieselbe, daß sie sich ja nicht an seiner geringen Gestalt solten ärgern, sondern darauf sehen, daß in ihm das Wort der Propheten erfüllet würde, welches so klar vorher verkündiget war: denn bey so gestalten Sachen sich an JEsu ärgern, war ja allerdings sehr gefährlich, sonderlich bey den Jüngern Johannis, die von ihrem Meister Johanne so herrliche Anleitung gehabt hatten, unter solcher Niedrigkeit den wahren Sohn GOttes und Heiland der Welt zu erkennen; Massen aus solchem Aergernisse nichts anders entstehen konte, als daß die Predigten Christi an ihnen und ihrenthalben an dem Volcke, welches auf sie, als eines so berühmten Lehrers geheime Jünger, insonderheit sahe, umsonst seyn würden, ja daß auch das alles, was ihr bisheriger Meister, Johannes, an ihnen gearbeitet hätte, umsonst und vergeblich seyn, und sie also die nothwendigen Früchte eines neuen Lebens nicht bringen würden; weil ja keine Busse rechtschaffen, GOtt gefällig und selig seyn kan, wo der Mensch nicht zu JEsu Christo dem Heilande der Welt selbst kommet, und dessen Gnade, Liebe, Kraft und Leben in seiner Seele empfänget.

Höchstgefährliches Warten

Wegen des Aergernisses.

Welche Busse nicht rechtschaffen?

Warum dieses gelehret wird?

Nun, meine Allerliebsten, dieses wird um deswillen vor euren Ohren verkündiget, damit ihr, die ihr den Jüngern Johannis gleich seyd, erwecket werden möget, mit hertzlichem Verlangen zu JEsu Christo zu eilen, auf daß ihr seines Heils theilhaftig werdet, nicht aber durch ein vergebliches ja gefährliches Harren und Warten euch selbst dessen beraubet.

Welche den Jüngern Johannis gleich,

Diejenigen aber sind den Jüngern Johannis gleich, deren Hertzen durch das Wort GOttes kräftiglich gerühret sind, die da gedemüthiget sind in ihrem Hertzen und Geiste, die da gebracht sind zur Erkäntniß der Sünden, deren Hertzen zerknirschet und zerschlagen worden durch die Predigt von der Busse, die aber in einem solchen Zustande stecken bleiben, und nicht ferner fortgehen, ihren Beruf veste zu machen, die da hingehen von einem Tag zum andern, harren und harren, hie ein wenig und da ein wenig, und wollen nicht daran, daß sie zu JEsu Christo dem Heilande der Welt selbst kommen. Diejenigen sind es, die da bey den Dienern des Worts bestehen bleiben, selbige gerne hören, ihre Gaben lieben, ihre Predigten mit allem Fleiß mercken, aber dennoch bey dem allen nicht wollen durch solche Zeugnisse sich bewegen lassen, zu dem HErrn selber zu kommen, von dem seine Knechte zeugen, und zu dem sie ihre Zuhörer weisen; die da nicht wollen hinzu treten, um selber in der That zu erfahren, wie freundlich unser lieber Heiland sey, ja die da seine lockende Stimme dergestalt nicht wollen annehmen, daß sie zu ihm eileten, und sich ihm und seiner Gnade gantz untergäben, sondern in den Wercken des Gesetzes behangen bleiben, und das liebliche Evangelium von der Kraft und Herrlichkeit JEsu Christi nicht bey sich kräftig und lebendig werden lassen wollen.

und dahero zu JEsu zu senden sind?

Deren sind nun ihrer viele unter uns, ja ich mag wohl sagen, daß es anietzo eine solche Zeit ist, da man wol Ursach hat, nicht nur zweene, sondern viele zu JEsu zu senden, daß sie seine Wercke sehen, und erkennen mögen das Wort des Lebens, das er ihnen verkündigen lässet; daß sie sehen mögen seine Herrlichkeit und die Klarheit GOttes in seinem Angesichte.

Warum GOtt seine Knechte erleuchtet und mit Kraft erfüllet?

Sehet! darum hat ja GOtt einen hellen Schein in die Hertzen seiner Knechte gegeben, daß sie mit aller Freudigkeit den Tag JEsu Christi verkündigen, und von seiner Gnade und Wahrheit Zeugniß geben sollen; darum, sage ich, hat er einen solchen hellen Schein in ihre Hertzen gegeben, und hat sie erfüllet mit Geist und Kraft, nicht daß sie sich selbst in den empfangenen Gaben spiegeln, noch daß andere Menschen sich an ihren Gaben begnügen lassen und daran belustigen sollen, sondern daß sie vielmehr als von treuen Knechten Christi, zu JEsu selbst gebracht werden, daß sie denselben als ihren HErrn und Heiland kennen lernen, und an ihn glauben sollen.

So

So gehets aber nun leider! insgemein also, daß die Menschen daran behangen bleiben, daß sie solch Zeugniß hören: und ob sie gleich gerühret, und von der Wahrheit überzeuget sind, auch wohl gedencken, sie meinen es treu mit ihrem GOtt; so wollen sie doch nicht hindurch, zu dem HErrn JEsu in der Besprengung seines Bluts, ἐν πληροφορίᾳ τῆς πίστεως (mit völligem Glauben) wircklich zu kommen. Es pfleget da ein solches Harren und Warten zu seyn, welches wohl gleich ist dem Harren und Warten der Jünger Johannes, nemlich, daß sie immer einen Tag nach dem andern lassen hingehen, und ihre Hertzen beschweret werden mit diesen und mit jenen Sorgen oder Bekümmernissen, es betreffe gleich leibliche Dinge dieser Zeit, oder solche Sachen und Absichten, die da nur aus dem Gesetz kommen, und nicht dem Evangelischen Geiste und Stande gemäß.

Am Zeugniß der Prediger ist nicht hangen zu bleiben,

Solche nun, sage ich, solten mit Eyfer und Glauben hindurch brechen durch alle Absichten, Schwierigkeiten und Hindernissen, auf daß sie ihren Heiland recht erkenneten, wie nemlich in und mit ihm eine völlige Gnade der Welt aufgegangen, daß alle bußfertige Sünder durch sein Blut im Glauben von allen ihren Sünden abgewaschen, ja in ihm durch seinen Geist zu Priestern und Konigen gemacht werden vor GOtt und ihrem Vater, und also in ihm, dem getreuen Heilande, einen recht hohen Adel, eine Priesterliche, Fürstliche, ja Königliche Herrlichkeit hätten, nebst der göttlichen Kraft sich wider alle geistliche Feinde bey solcher Hoheit zu schützen, und derselben allenthalben würdig zu wandeln, ja zu wandeln in der Wahrheit und in der überschwenglichen Kraft des HErrn JEsu CHristi und seines Vaters, als die durch ihn göttlicher Natur und aller Fülle theilhaftig worden. Aber so bleibet es leider bey den meisten bey einem Klagen. Des Klagens über Elend, über Schwachheit und Unvermögen will kein Ende werden, und niemand will dahinan, daß er die Kraft und die Liebe unsers HErrn JEsu CHristi recht hertzlich und inniglich ergreife, die sich selber allen so reichlich anbietet und allen offen stehet.

sondern zu CHristo selbst zu kommen.

Herrlichkeit der Gläubigen.

Unnöthiges Klagen.

Nun ihr, die ihr von dieser Gattung zu seyn euch schuldig befindet, euch wird es abermals gesaget, daß ihr sollet Acht haben, wie durch die Kraft JEsu und sein allmächtiges Wort **die Blinden sehend, die Lahmen gehend, die Aussätzigen rein werden, die Tauben hören, die Todten aufstehen, und den Armen das Evangelium geprediget wird.** Was wartet ihr? Auf wen, oder auf welche Zeit sehet ihr? Meinet ihr, es soll über ein Jahr oder über etliche Jahr kommen? Meinet ihr, CHristus werde zu euch mit äusserlichem Gepränge kommen, oder euch mit Gewalt zu sich reissen? Ach das Reich GOttes kommet nicht mit äusserlichen Geberden, noch mit gewisser äusserlicher Wahrnehmung, daß man auf dieses oder jenes zu warten, oder auf

Wie das Reich GOttes kömmt?

auf diese und jene Zeit zu harren habe, es dringet sich auch niemanden gewaltthätiger Weise auf: Sondern das **Reich GOttes ist inwendig in euch, es ist euch nahe, und in euren Hertzen**, Röm. 10, 8. In dieser gegenwärtigen Zeit suchet GOtt mit Liebe und Freundlichkeit, mit Bitten und Klopfen, mit sanften iedoch mächtigen Rührungen eure Hertzen zu öffnen und einzunehmen: darum sollet ihr nicht auf eine andere Zeit warten. Sehet! es wird das Wort des Evangelii klar und helle genug verkündiget, und Zeugniß gegeben von JEsu CHristo. Wird euch nicht seine Liebe reichlich angepriesen? Wird euch nicht in der Kraft des HErrn dargethan, wie seine Gnade so groß, wie sein Hertz so brünstig gegen euch sey, als da immer seyn kan das Hertz eines Vaters zu seinem Sohn? Suchet man nicht auf allerhand Weise in euch ein Vertrauen und Zuversicht zu dem Erlöser der Welt zu erwecken? Fühlet ihr nicht das Klopfen und die Rührungen GOttes? Ach! so wartet doch nicht auf die folgende Woche, noch aufs folgende Jahr, sondern greift vielmehr zu, da euch die Gnade angeboten wird, und wendet euch zu demselbigen Heilande der Welt.

Luc. 17, 20. 21.

Wie das Evangelium verkündigt wird?

Es ist durchzudringen und CHristi Kraft selbst zu erfahren,

Ich rede anietzo nicht mit rohen Welt-Kindern, welche im fleischlichen und irdischen Sinn stehen, als welche erst nöthig haben das Zeugniß Johannis anzunehmen, und ihre Hertzen durch Buß-Predigten erweichen zu lassen: Ich rede mit euch, die ihr das Zeugniß treuer Knechte, wie Johannis Jünger ihres Lehrers Zeugniß, mit Freude und mit gutem Willen angenommen, und mit treuem Hertzen bis daher bewahret habt. Ihr seyd es, die ihr nun weiter durchdringen müsset. Bey euch ist es nunmehro Zeit, ja es ist hohe Zeit, daß ihr selbst erfahret und schmecket die Freundlichkeit und Leutseligkeit unsers GOttes, welche haben geschmecket die Knechte GOttes, die euch solche Gnade verkündigt haben. Sie sind nicht neidisch und begehren nicht des Guten alleine theilhaftig zu seyn; sondern es würde vielmehr ihre Freude seyn, **wenn sie schwach und ihr starck wäret**, wie Paulus saget 2 Cor. 13, 9. O wie solte es eure Lehrer erquicken, wenn ihr so in die Kraft JEsu CHristi eindringen möchtet, daß man an euch viel grössere Gnade und Kraft erkennen möchte, als in ihnen selbst iemals gewesen. Deß würden sie sich nicht schämen, noch daher eine Verachtung befürchten, sondern ihre Freude würde vollkommen seyn, wenn sie also abnehmen, und CHristum JEsum in euren Hertzen zunehmen sehen möchten. Die Meinung ist nicht, daß man die Zeugen JEsu CHristi hinfort nicht mehr achten solte: Sondern das ist die Meinung, daß man an solchem Worte und Zeugniß nicht solle kleben bleiben, sondern man soll einmal in das rechte beständige Leben CHristi und des CHristenthums hindurch dringen. Was hilfts, wenn man

welches treue Lehrer erfreuet.

einmal

einmal nach dem andern, Jahr aus, Jahr ein, kömmt, und höret noch so viele Predigten? Was hilfts, wenn man noch so schöne Lieder von JEsu CHristo, von seiner Gnade, Kraft und Herrlichkeit singet, wenn das Hertz dadurch nicht ermuntert wird, zu JEsu CHristo, dem treuen Heilande, hindurch zu dringen? Darum ists uns eben in aller unserer Arbeit, und in unseren Predigten zu thun, ja dahin wolten wir gerne eure Hertzen bringen. Und das ist auch ietzo mein Wunsch und Suchen, da ich zu euch von dem vergeblichen und gefährlichen Warten der Jünger Johannis rede, auf daß ich euch aus solchem Gefängniß Johannis heraus reisse, und in die Arme JEsu CHristi liefere, damit ihr in denselben die rechte Freyheit der Kinder GOttes haben und einmal selbst erfahren und schmecken möchtet, wie freundlich unser HErr und Heiland sey.

Warum es treuen Lehrern zu thun?

Darum so wendet euch doch ohne Verzug dahin, und laßt euch nicht euer Elend abhalten, lasset euch nicht abhalten das Anschauen des tiefen Verderbens, das ihr noch gewahr werdet in euren Hertzen: denn sehet, darum ist JEsus CHristus in die Welt kommen, daß er euch aus solchem Elende und Verderben errette. Findet ihr eure **Blindheit**; laßt euch dieselbe nicht schrecken; denn die Blinden macht er sehend; kommet nur zu ihm, und bittet ihn. **So iemand Weisheit mangelt, der bitte GOtt, er giebet einem ieden einfältiglich.** Er offenbaret deswegen allen, die zu ihm kommen, seine Zeugnisse also klar und helle, auf daß ihnen die Augen aufgethan werden: und darum **giebt er auch in die Hertzen seiner Knechte einen solchen hellen Schein, auf daß durch sie in aller Hertzen**, die es begehren, auch die **Erkäntniß von der Klarheit GOttes in dem Angesicht JEsu CHristi** entstehen möge. Plaget und drücket euch euer Unvermögen, daß ihr als die **Lahmen** seyd, indem ihr der Sünden nicht widerstehen, noch gewisse Tritte thun könnet in eurem Christenthum: Sehet, JEsus CHristus ist es, der die Lahmen gesund machet, zu seiner Kraft sollet ihr euch in allem Vertrauen nahen, und nicht zweifeln; **er kan eure Füsse richten auf den Weg des Friedens**, und eure Tritte und Schritte fest machen; **Es ist ein köstlich Ding, daß das Hertz fest werde.** Wodurch geschiehet aber das? Geschiehets durch Bekümmerniß? Geschiehets durch Sorgen und Grämen? Geschiehet es durch das Gesetz? Nicht also: Sondern es geschiehet **durch die Gnade**, wie Paulus sagt in der Epistel an die Hebräer am 13. Cap. v. 9. Gehet es euch nahe, daß ihr **aussätzig** von Sünden seyd, und nichts als Sünde und Unreinigkeit findet, wenn ihr euch ansehet, daß ihr noch so viele Mängel und Fehler an euch erkennet, und viel böse Gedancken und Begierden in euch fühlet, damit ihr vor GOtt nicht bestehen könnet; Sehet, auch

Tröstliche Erweckung an furchtsame Seelen.

Geistliche Blinde macht er sehend, Jac. 1, 5.

2 Cor. 4, 6.

und die Lahmen gesund, Luc. 1, 79.

Wie das Hertz fest wird?

Aussätzige macht CHristus rein,

auch die **Aussätzigen werden rein** bey dem HERRN JESU: Er selbst JEsus will seine Hand auf euch legen, euch segnen und rein machen: Mit seinem Blute will er euch abwaschen von allen Sünden; denn dadurch sind sie alle gebüsset. Er hat alle eure Schulden bezahlet, darum will ers nicht haben, daß ihr euch derer wegen ängsten und von der Gemeinschaft mit GOtt abschrecken lassen sollet, sondern ihr sollet vielmehr euch freuen, und mit **Freudigkeit vor GOtt in das Heilige hinein treten mit völligem Glauben, als losgemachte vom bösen Gewissen und abgewaschene mit reinem Wasser.** Ihr dürft nur auf euer Angesicht fallen, und ihn loben und preisen, daß er in seinem Evangelio euch solche Gnade geschencket hat. Beklaget ihr euch darüber, daß ihr gleichsam **taub** seyd, und die Herrlichkeit JEsu CHristi, wenn sie euch geprediget wird, nicht vernehmen, noch die Kraft des göttlichen Worts dergestalt fühlen und empfinden könnet: Sehet, JEsus CHristus kan und will auch die **Tauben hörend machen.** Darum, so ihr bis daher euch gleich geistlicher Weise taub befunden habt, verzaget nicht, und bleibet nicht zurücke; in JEsu CHristo sollet ihr die Kraft zu hören empfahen: So gehet denn doch zu demselbigen, oder lasset euch zu demselben bringen, wie jener **Taube** zu ihm gebracht wurde; Er wird euch den Finger des H. Geistes in eure Ohren legen, eure Hertzen eröffnen, daß ihr Acht haben möget auf das Wort, gleich wie der Lydiä geschahe, in dem 14. Cap. der Apost. Geschichte. Fühlt ihrs an euch, daß ihr bis daher gleichsam wie **Todte** gewesen seyd, und ihr kein solch kräftig göttlich Leben in euch fühlet, wie ihr bey andern gewahr werdet: sehet, auch **die Todten stehen auf,** wenn sie zu JEsu gebracht werden, und er mit seiner Stimme sie hervor ruft. Daraus sollet ihr erkennen, daß die Stimme unsers HErrn JEsu CHristi, die Stimme des Sohnes GOttes, eine lebendigmachende göttliche Kraft bey sich führe, dadurch alles Todte muß erwecket und lebendig werden. Er, unser Heiland, ist auch bereit durch diese seine Stimme und Wort allen Menschen, und also auch euch ein neues, geistliches, himmlisches und göttliches Leben zu geben: nur daß ihr euch zu ihm bringen lasset. Er will euch geben den Geist der Kindschaft, der voll freudiger Lebens-Kraft ist, und stets in euch schreyet das Abba, und dadurch ihr **allerley Kraft, was zum Leben und göttlichen Wandel dienet,** überkommet. Befindet ihr euch bis daher in geistlicher **Armuth,** daß ihr so elend und arm seyd, ja gar nicht wisset, wie ihr zu GOtt recht beten sollet, daß ihr nicht starck seyd im Glauben, nicht brünstig genug in der Liebe, nicht feste genug in der Hoffnung, Summa, findet ihr in allen Dingen Mangel, Armuth, oder Elend: lasset euch doch **auch dieses nicht von JEsu abhalten. Sehet, denen Armen wird das Evan-**

Hebr. 10, 22.

und die geistlich Tauben hörend.

Marc. 7, 32. sq.

Geistlich Todte werden lebendig.

2 Petr. 1, 3.

Trost für geistlich Arme

Evangelium, die fröliche Botschaft, **verkündiget**; denen ist er eigentlich gesandt zu predigen, Jes. 61, 1. Bey dem Matthäo 5, 3. heißt es: **Selig sind die Armen am Geist: denn das Himmelreich ist ihr.** In solcher eurer Armuth und Dürftigkeit, in solchem eurem Elende, da wendet euch nun zu JEsu Christo, so werdet ihr durch seine Armuth reich gemacht werden.

O nehmet eures Heils den ersten Augenblick wahr, erwäget bey euch selbst, und haltet euren eigenen Seelen vor, was ihr sehet und höret. Ihr werdet ja immer mehr und mehr gewahr, daß ietzo die Zeit ist, da unser HErr JEsus Christus auf ist, da viele Tauben zu hören, viele Stumme zu reden, viele Lahme zu gehen beginnen, und da vielen Armen das Evangelium dergestalt geprediget wird, daß ihre Hertzen erquicket und gestärcket werden; Darum schiebets nicht auf bis auf den morgenden Tag, noch auf die folgende Zeit; sondern ietzt, ietzt, da ihr die Stimme des HErrn höret, **so gehet zu ihm mit wahrhaftigem Hertzen, und haltet vest an dem Bekäntniß der Hoffnung, und nehmet euer selbst untereinander wahr, mit Reitzen zur Liebe und guten Wercken**; Sehet, so ermahnet Paulus in dem 10. Cap. der Ep. an die Ebräer v. 22. 25. als er sahe, daß die Ebräer keine gewisse und gerade Schritte mehr thun wolten, sondern sich bald hie bald da aufhielten, und dahinten blieben: siehe, da suchte er sie durch solche Ermahnung und Aufmunterung wieder rege zu machen und gleichsam aufzubringen, daß sie mit wahrhaftigem Hertzen und mit völligem Glauben zu JEsu hin eilen möchten. Wie lange wollet denn ihr harren? Meinet ihr nicht, daß solch Warten und Trägheit euren Seelen gefährlich sey?

Wachsthum im Christenthum ist nicht aufzuschieben.

Ihr dürft euch **nicht ärgern** an der geringen Gestalt eures HErrn JEsu: denn er war auf Erden wol schwach, und wurde in der Schwachheit gecreutziget, und litte Schmach; aber nun **lebet er in Kraft** und in Herrlichkeit 2 Cor. 13, 3. 4. Aergert euch auch nicht an den Knechten GOttes, und daß die in der Welt verachtet, gelästert und verschmähet werden: es heisset dennoch von ihnen: **Wer euch höret, der höret mich.** Darum nehmet **das Wort willig an, das in euch gepflantzet wird, welches kan eure Seelen selig machen.** Es ist genug, daß die Welt sich daran ärgert, es ist genug, daß die Welt dieselbe verwirft; ihr aber nicht also; sondern ihr sollet vielmehr in denenselbigen die Maalzeichen unsers HErrn JEsu Christi erkennen, und werth halten, ihr sollet daran erkennen, daß die Gnade GOttes und dessen Wahrheit in ihnen sey, und daß der wahrhaftige **Geist der Herrlichkeit**, den die Welt nicht kennet, **über ihnen ruhe**; durch dessen Kraft es **auch geschicht**, daß sie ob dem Worte der Wahrheit halten, und es euch mit

Aergern soll man sich nicht an Christo, und seinen treuen Knechten. Luc. 10, 16. Jac. 1, 21.

2 Pet. 4, 14.

aller Freude verkündigen, welches euch um so vielmehr reitzen soll, dasselbe von ihnen als GOttes Wort anzunehmen. **Selig seyd ihr, so ihr euch nicht ärgert**, noch an der geringen Gestalt JEsu stosset: selig seyd ihr, so ihr euch nicht von ihm euer Elend und Schwachheit abschrecken lasset, sondern vielmehr im Glauben ihm zutrauet, daß er das **glimmende Tocht nicht auslöschen, noch das zerstossene Rohr zerbrechen, sondern daß er das Gerichte in euch ausführen werde zum Siege**, daß er herrlich werde hinausführen, was er angefangen hat.

Wie man selig ist?

Matth. 12, 20.

Darum dringet hinzu mit einfältigen Hertzen, und lasset euch nicht aufhalten, glaubet, **daß JEsus sey Christus der Sohn GOttes, und daß ihr durch denselben Glauben das Leben habt in seinem Namen**, Joh. 20, 31. Sehet, da müßt ihr hin; glauben müßt ihr, JEsus sey Christus der Welt Heiland, der uns von unsern Sünden selig machen soll; er sey der Liebhaber der Menschen: so müßt ihr ihn ansehen, und ein solch Vertrauen müßt ihr zu ihm haben, daß er auch euch annehmen, und seine Gnade, Barmhertzigkeit und Seligkeit euch gerne gönnen und mittheilen werde. Darum gebe ich euch den einfältigen Rath, daß ihr nicht an solchem Zeugniß, das wir euch verkündigen, behangen bleibt, noch euch begnüget, solches zu hören und zu wissen: sondern daß ihr nun hingehet zu JEsu Christo, und eure Knie beuget vor diesem HErrn Himmels und der Erden: daß ihr euch demselbigen selbst aufopfert, und sprecht: HErr JEsu Christe, ich habe genug bis dahero dein Wort und Zeugniß gehöret, aber zu dir bin ich selbst mit meinem Hertzen und Glauben nicht also durchgedrungen, nun aber komme ich zu dir **mühselig und beladen** von der Last meiner Sünden, und bitte dich demüthiglich, du wollest dein Joch auf mich legen, ich will es gern auf mich nehmen und tragen, denn es **ist sanft und leicht**; du wollest mir **Ruhe geben für meine Seele** durch dein Evangelium. Also dringet euch nur hinzu zu JEsu, dem Heilande der Welt, und opfert euch also gantz und gar seiner Liebe, seiner Gnade und Barmhertzigkeit auf: so werdet ihr finden, welche Kraft, welch Heil und Trost in ihm verborgen sey.

Wie man gläuben soll an Christum,

um zu ihm zu kommen?

Matth. 11, 28. 29.

Zu JEsu soll man sich dringen.

Wie ists sonst möglich, daß ihr die Gnade JEsu Christi recht kräftig in euren Seelen erkennen und erfahren möget, so lange ihr nicht ein Vertrauen zu ihm fasset, und euch wegert, mit ihm als eurem Heilande und erstgebornen Bruder euch recht bekant zu machen? So lange ihr von ihm mit eurem Hertzen so ferne bleibet, so lange ists nicht möglich, daß ihr seine Kraft recht innen werdet. Es muß aber damit angefangen werden, daß ihr in Einfältigkeit des Hertzens annehmet, und in euch kräftig seyn lasset die Wirckung des Heiligen Geistes durchs Evangelium, und also glaubet, Christus habe mit seinem

Womit hierinnen anzufangen?

nem Blute für eure Sünden genug gethan, gebüsset und bezahlet. Es muß davon angefangen werden, daß ihr gläubet, der liebe Vater im Himmel habe euch in ihm alle eure Sünden vergeben, und zu seinen lieben Kindern angenommen, ja daß ihr in JEsu Christo und seinem Blute dergestalt Gnade und Vergebung aller eurer Sünden habt, daß ihr, eure Seele aus aller Gefahr des Todes errettet zu seyn, in aller Sicherheit des Lebens zu stehen, und einen beständigen ewigen Frieden mit GOtt zu haben, glaubet, und also der Freude im Heiligen Geiste theilhaftig werdet. Denn wo der Mensch erst zu solchem Glauben kömmt, da kan es anders nicht seyn, als daß er von einer Kraft in die andere dringe: wenn er erkennet, daß der lebendige GOtt, der Himmel und Erden erschaffen hat, der dreyeinige GOtt, Vater, Sohn und Heiliger Geist, auf seiner Seite sey, daß er von demselben geliebet werde, und bey ihm in Gnaden sey, daß der ihn zu seinem Erben, und zu einem Mit-Erben Christi aufgenommen habe. Wenn (sage ich,) der Mensch dieses erkennet, und von Hertzen glaubet, siehe, wie ist es anders möglich, als daß er frölich sey in dem HErrn seinem GOtt, daß er munter und wacker werde, demselben für die Barmhertzigkeit, die ihm wiederfahren ist, dancke, und sich stets stärcke in der Kraft GOttes, und in derselben dem Teufel, der Welt, und seinem eigenen Fleisch und Blut, ja aller Höllen-Pforten, freudig Trotz biete.

Nemlich mit wahrem Glauben.

Wodurch der Mensch frölich wird?

Matth. 16, 18.

Ach so dringet denn doch zu solchem Glauben hindurch, auf daß euer Hertz recht frey werde, nicht von der Tugend und von guten Wercken, sondern von der Sünde und Bosheit, frey von dem Zwange des Gesetzes, frey von dem strengen und knechtischen Zuchtmeister, frey durch die rechte edle Freyheit der Kinder GOttes; da nemlich euer Hertz durch den Glauben mit solcher Liebe dem HErrn JEsu Christo verbunden sey, daß ihr ihm mit willigem Hertzen, mit recht kindlichem Geiste, mit Lust und Freudigkeit dienet, nachfolget, und mit seinem Sinne in seine heilige Fußstapfen tretet, als die dieses nicht nur für ein nothwendiges, sondern für das allerseligste, süsseste und vergnüglichste Leben ihrer Seelen achten, ausser welchem ihnen alles andere Leben trübe und bitter ist.

Rechte Freyheit der Kinder GOttes.

Nun, das ist zu euch geredet, die ihr bisher das Wort GOttes angenommen habt, und in demselbigen Zeugniß beharret seyd, nicht aber habt zu JEsu recht durchdringen wollen. Niemand ist, der dieser Ermahnung nicht solte vonnöthen haben: ich selbst nehme mich nicht aus, sondern predige auch anietzo mir selber, und suche mit euch da hindurch zu dringen, daß ich JEsum Christum, den Heiland der Welt, in noch völligerer Kraft ergreifen möge, als er von mir bisher ergriffen ist. Darum laßt uns nun mit einander künftig dahin ringen, und frölich diesem Kleinod nachjagen, bis wir es ergreifen mögen:

Ermahnung zu Christo zu dringen, hat iedermann nöthig.

gen: Lasset uns je mehr und mehr dahin dringen, daß wir aus der Fülle JEsu Christi nehmen mögen Gnade um Gnade, Kraft um Kraft; auf daß die Herrlichkeit unsers Heilandes JEsu Christi den Menschen-Kindern möge offenbar werden, wenn sie an uns sehen, erkennen und bekennen müssen, daß die Gnade JEsu Christi mächtiger sey, als die Gewalt des Teufels und der Sünden.

Anderer Theil.

Höchstverdammliches Warten des Volcks.

Nun aber ist auch aus unserm Text ferner vorzustellen, das **Warten eines Andern, wie es an dem Volcke verdammlich ist.** Es lautet davon in unserm Text also: **Da die hingingen, fing JEsus an zu reden zu dem Volck von Johanne: Was seyd ihr hinaus gegangen in die Wüsten zu sehen? Woltet ihr ein Rohr sehen, das der Wind hin und her wehet? Oder was seyd ihr hinaus gegangen zu sehen? Woltet ihr einen Menschen in weichen Kleidern sehen? Siehe, die da weiche Kleider tragen, sind in der Könige Häuser. Oder was seyd ihr hinaus gegangen zu sehen? Woltet ihr einen Propheten sehen? Ja, ich sage euch, der auch mehr ist, denn ein Prophet: Denn dieser ists, von dem geschrieben stehet: Siehe, ich sende meinen Engel vor dir her, der deinen Weg vor dir bereiten soll.** In diesen Worten straft unser Heiland das damalige **Warten des Jüdischen Volcks.** Wir mögen aber aus solchen Worten auch leicht erkennen, worinnen dieses Warten des Jüdischen Volcks bestanden sey. Nemlich daßselbige hatte die Verheissung GOttes von Sendung eines Heilandes wol inne, und wuste, daß die Zeit da war, darinne derselbe solte offenbaret werden; dahero auch die Pharisäer und **Schriftgelehrten dem Herodi den Ort** und die Zeit aus den Propheten wohl **wusten zu benennen,** wenn und wo er solte geboren werden; dahero warteten sie nun von einer Zeit zu der andern auf dessen Offenbarung (weil sie wusten, daß ietzt die Zeit da war.) Und als es ietzt an dem war, daß das Wort der Propheten solte erfüllet werden, kam GOtt noch dazu ihrer Schwachheit, oder vielmehr ihrer grossen Blindheit zu Hülfe, und sandte einen Vorläufer vorher, nemlich Johannem den Täufer, daß derselbe seinem Sohne solte den Weg bereiten. Denn es war mit den Juden in solchen elenden und verkehrten Zustand gekommen, daß niemand fast mehr wuste, was der Meßias, und was eigentlich sein Amt und Werck seyn solte, sondern ein ieglicher glaubte von dem Meßia, was ihm gut deuchte. Da muste nun Johannes kommen mit seinem Zeugniß von Christo, und dem Volcke erst Busse predigen, und also den Weg JEsu

Worinnen es bestanden?

Matth. 2, 3. seqq.

Elender Zustand des Jüdischen Volcks.

Warum Johannes gesendet worden?

JEsu CHristo bereiten, auf daß die Hertzen rege gemacht würden in dem gantzen Jüdischen Lande, und wenn nun der Sohn GOttes anfinge zu predigen, er in solche Hertzen desto eher einen Eingang finden, und darinnen mit seinem Evangelio desto kräftiger wircken könte. Deswegen denn auch Johannes eine kurtze Zeit vor unserm Heilande sein Amt antrat, und dem Volck seinen elenden und verderbten Zustand kräftig unter Augen stellete, und dadurch das gantze Volck dergestalt rege machte, daß die gantze Gegend des Jordans, das gantze Jerusalem hinaus zu Johanne ging, daß sie daselbst seine Predigten höreten, und sich von ihm taufen liessen. Siehe, eine solche Erregung war unter dem Jüdischen Volcke. Weil sie aber auf die Gedancken geriethen, er (Johannes) möchte wohl selbst der Meßias seyn: so bezeugete er ihnen mit klaren Worten, er sey nicht CHristus, sondern er gehe vor ihm her, er aber, der HErr CHristus, sey schon mitten unter sie getreten, wiewohl sie ihn nicht kenneten. Nichts destoweniger warteten sie noch auf CHristum und wolten sich nicht dazu bringen lassen, daß sie den niedrigen JEsum dafür erkant und aufgenommen hätten: daher auch dieses vergeblich war, daß sie zu Johanne dem Täufer gingen, und sich von ihm unterrichten und weisen liessen; ja sie wurden endlich auch an dem Johanne irre, und machten sich von ihm einen gantz andern Begriff, als sie solten.

Er zeuget von CHristo,

aber vergeblich.

Darum fragte sie nun unser Heiland: **Was seyd ihr hinausgegangen in die Wüsten zu sehen?** damit will er so viel sagen: Was habt ihr wohl in eurem Gemüthe für einen Zweck gehabt, daß ihr zu Johanne dem Täufer gegangen seyd? **Wolter ihr ein Rohr sehen, das der Wind hin und her wehet?** Das ist: ihr habt vielleicht gemeinet, es sey Johannes ein solcher, der sich noch wohl solte auf eure Seite wenden lassen, und mit euren Aufsätzen einstimmen: Deswegen denn auch die Pharisäer und Schriftgelehrten zu ihm ihre Gesandten abgefertiget hatten, um von ihm zu vernehmen, was er wäre, und aus welcher Macht er solches thäte, da sie sich denn hoch würden gefreuet haben, wenn sie einen solchen Mann auf ihre Seite bekommen hätten. Aber siehe, Johannes war kein Rohr, das der Wind hin und her wehete: sondern er war beständig in seinem Zeugniß, und strafte die Pharisäer und Schriftgelehrten, ja Herodem selbst, und schonete keines.

Johannes ist kein wanckendes Rohr,

Darauf fraget unser Heiland in eben solchem Absehen ferner: **Oder was seyd ihr hinaus gegangen zu sehen?** Als wenn er sagen wolte: Oder ihr habt vielleicht noch andere Ursachen gehabt, daß ihr zu Johanne hinaus gegangen seyd. **Wolter ihr einen Menschen in weichen Kleidern sehen? Siehe, die da weiche Kleider tragen, sind in der Könige Häuser.** Es wird nemlich vom Johanne dem Täufer angezeiget Matth. 3. Cap. v. 4.

noch ein Weichling,

daß

daß er **mit Cameel-Haaren bekleidet** gewesen sey, und sich **mit einem ledernen Gürtel umgürtet** habe, und **seine Speise sey gewesen Heuschrecken und wild Honig.** So führete er dann ein hartes und strenges Leben, seine Kleidung zeugete davon, ja auch seine Speise; Er war in der Wüsten, und diese Wohnung selbst dienete ihm zum Zeugniß, daß er kein solcher Weichling, oder weicher wohllüstiger Mensch wäre, als das Volck insgemein damals gesinnet war, und sie dahero Johannem gerne auch also gehabt hätten. Darauf saget nun der Heiland: Ihr woltet vielleicht an Johanne auch gerne einen solchen Menschen haben, der in weichen Kleidern einher gehe, und sich mit euch gütlich thue? Aber **siehe, die da weiche Kleider tragen, sind in der Könige Häusern;** solche Herrlichkeit, will er sagen, und Wohllust der Welt habt ihr beym Johanne nicht zu suchen gehabt, auch nicht gefunden: sondern er hat euch die Busse mit allem Ernst geprediget, und gezeiget, wenn man zu CHristo JEsu kommen wolte, so müste man das Hertz von allen andern zeitlichen Dingen abwenden, alle Herrlichkeit, Ehre und Reichthum dieser Zeit, und was sonst der Welt wohlgefällt, das müste man für **Koth und Schaden achten gegen der überschwenglichen Erkäntniß dieses Heilandes, des HErrn JEsu CHristi,** und sich das alles nicht hindern lassen mit ihm bekant, und genau befreundet zu werden. Sehe, das hat euch Johannes beydes mit seinem Zeugniß und mit seinem Exempel gelehret.

Sondern hat ernstlich Busse geprediget,

Phil. 3, 7. 8.

und ist mehr als ein Prophet.

Oder, spricht er ferner, **was seyd ihr hinausgegangen zu sehen? Woltet ihr einen Propheten sehen?** Meinet ihr denn wohl, will er sagen, es sey noch lange hin, ehe CHristus kommen werde? Johannes weissage etwa noch von ihme, und sey der Propheten einer, welcher als von ferne, von dem künftigen Meßia, der da kommen soll, Zeugniß gebe? **Ja,** spricht er, **ich sage euch: er ist mehr denn ein Prophet: Denn dieser ists, von dem geschrieben stehet: Siehe, ich sende meinen Engel vor dir her, der deinen Weg vor dir bereiten soll.** Daher es denn in dem folgenden billig von ihme heisset: **Wahrlich, ich sage euch, unter allen, die von Weibern geboren sind, ist nicht aufkommen, der grösser sey, denn Johannes der Täufer; der aber der Kleineste ist im Himmelreich, ist grösser denn er: Aber von dem Tage Johannis des Täufers bis hieher leidet das Himmelreich Gewalt, und die Gewalt thun, die reissen es zu sich.** Es ist nun, will er sagen, nicht mehr lange Zeit zu warten; sondern von der Zeit an leidet das Himmelreich schon wircklich Gewalt, und die Gewalt thun, die reissen es zu sich. **Denn alle Propheten, und das ganze Gesetz haben geweissaget bis auf Johannem, und so ihrs wollet**

wollet annehmen: er ist Elias, der da künftig kommen solte; wer Ohren hat zu hören, der höre! Wem soll ich aber, spricht er ferner, diß Geschlechte vergleichen? Es ist den Kindlein gleich, die am Marckte sitzen, und rufen gegen ihre Gesellen: Wir haben euch gepfiffen, und ihr wollet nicht tantzen; wir haben euch geklaget, und ihr wollet nicht weinen. Das ist, sie harren und warten immerfort, meinen, es seye noch Zeit genug, und schieben also ihre Busse auf von einer Zeit zur andern. Johannes ist kommen, aß und tranck nicht, so sagen sie: er hat den Teufel; des Menschen Sohn ist kommen, isset und trincket, so sagen sie: der Mensch ist ein Fresser und Weinsäuffer, der Zöllner und Sünder Geselle, und die Weisheit muß sich rechtfertigen lassen von ihren Kindern.

Das war denn nun damals das strafbare Warten des Volcks, daß sie, da ihnen gleich GOtt der HErr einen Zeugen gesandt hatte, der vor dem HErrn CHristo hergehen, von ihm, und seiner Gegenwart zeugen, und ihm den Weg in ihren Hertzen bereiten solte, weder ihn noch solches Zeugniß von ihm annehmen, auch ihre Hertzen zu seiner heilsamen Einziehung nicht bereiten lassen wolten, sondern immer die harte fleischliche Hertzen behielten, welche doch eigentlich der unbereitete Weg waren, auf welchem der Meßias keinen Einzug halten, noch sie seines Heils theilhaftig machen konte. Ja sie wolten immer in ihrem eiteln fleischlichen Sinne bleiben, von einer Seite zur andern wancken, die Welt und ihr üppiges Wesen lieben, und sich dabey doch getrösten, sie seyn GOttes Volck, es würde schon noch einmal über sie die Verheissung der Propheten kommen, und erfüllet werden, es würde schon alles dasjenige geschehen, was geschehen solte: meineten aber nicht, daß dieses schon so nahe sey, und daß eben jetzt die rechte hohe Zeit sey, denselben Heiland zu suchen, und mit bußfertigem Hertzen aufzunehmen. Das strafbare Warten des Volcks,

Dieses war ja nun wohl ein recht strafbares, ja ein recht verdammliches Warten: wie denn unser Heiland selber solches deutlich gnug anzeiget, wenn er saget, daß keine andere würden das Himmelreich zu sich reissen, als die ihm Gewalt thäten, bald aber die schreckliche Worte hinzu setzet; Doch ich sage euch: es wird der Sodomer Lande träglicher ergehen an jenem Tage, denn euch. Sie würden desto schwerere Strafe zu gewarten haben, ie grössere Gnade ihnen durch die klaren Zeugnisse von dem Meßia wiederfahren wäre. Deswegen er auch gleich darauf anfing die Städte zu schelten, in welchen am meisten seiner Thaten geschehen waren, und sich doch nicht gebessert hatten! Wehe dir Chorazin! Wehe dir Bethsaida! Wären solche Thaten zu Tyro und Sidon geschehen, als bey euch geschehen, sie hät- ist auch verdammlich.

ten vor Zeiten im Sack und in der Aschen Busse gethan: doch ich sage euch: Es wird Tyro und Sidon erträglicher ergehen an jenem Tage, denn euch. Und du Capernaum, die du bist erhaben bis an den Himmel, du wirst in die Hölle hinunter gestossen werden, denn so zu Sodoma die Thaten geschehen wären, die bey dir geschehen sind, sie stünde noch heutiges Tages: doch ich sage euch, es wird der Sodomer Lande erträglicher ergehen an jenem Tage, denn euch.

Gleichheit jener und unserer Zeit.

Warum wird nun aber uns, meine Geliebten, solches angedeutet? Gleichwie wir im vorigen eine Gleichheit gesehen haben unter unserer, und der damaligen Zeit, was die Jünger Johannis betraf: so befinden wir auch zwischen dieser unserer und jener Zeit eine grosse Gleichheit, was das Volck betrifft. Denn wie damals das Volck die Predigt und das Zeugniß Johannis von der Busse nicht annahm, sondern mit der Bekehrung von einer Zeit zur andern wartete, und meinete, sie hätten Zeit genug; ja wie damals das Volck Johannem und JEsum richtete und beurtheilete; (wie es im folgenden heisset: **Johannes kam, aß und tranck nicht, so sagten sie: er hat den Teufel; des Menschen Sohn kam, aß und tranck, so sagten sie: wie ist der Mensch ein Fresser und Weinsäufer, der Zöllner und Sünder Geselle?**) Sehet, so gehets auch noch bis auf den heutigen Tag, daß man den Leuten nichts recht machen kan, ob ihnen gleich das Wort GOttes in göttlicher Kraft und Lauterkeit verkündiget wird. Denn sie wollen solche Prediger gerne haben, die mit ihnen heucheln, die ihr fleischlich irdisches Wesen gut heissen, und alles mitmachen, wie damals die Jüden mit ihren Pharisäern und Schriftgelehrten, als ihren Herren Geistlichen, dem ordentlichen Ministerio, gar wohl zufrieden waren, die sie nicht gar zu hart angriffen, und ruhig liessen bey ihren Opfern, ja sie lobeten, daß sie so fleißig und nach Gewohnheit opferten, und hiessen sie deswegen rechte Kinder und Samen Abrahams, das wahre heilige Volck GOttes. Diese warens, die das Volck liebete, und damit es sich fein begnügen liesse; aber da Johannes der Täufer kam und ihnen sagte, sie wären ihres ungöttlichen Lebens halben nicht GOttes Volck, sie solten sich nur nicht darauf berufen und sagen: **wir sind Abrahams Kinder, sondern sie solten vielmehr gedencken, GOTT könne dem Abraham auch wohl aus den Steinen Kinder erwecken;** darum solten sie ja beyzeiten zusehen, und rechtschaffene Früchte der Busse bringen, oder ihr gäntzliches Verderben sey vor der Thüre; **denn die Axt sey schon dem Baum an die Wurtzel geleget, welcher Baum nun nicht gute Früchte bringen würde, der solte abgehauen und ins Feuer geworfen werden;** da wolte das Volck solche Predigt nicht annehmen,

Matth. 11, 18. 19.

Welt will heuchlerische Prediger haben.

sie

sie hätten vielmehr gerne gesehen, daß Johannes ein Rohr, das der Wind hin und her wehete, gewesen, und auf einen andern Sinn kommen wäre, sich zu ihnen gehalten, und es so gemachet hätte, wie ihre Lehrer, die Pharisäer und Schriftgelehrten, es machten. Summa, sie hätten gerne einen solchen Johannem gehabt, der nicht ein so harter Mann gewesen wäre; denn es dunckten ihnen seine Predigten gar zu hart zu seyn; sie wolten einen **Menschen in weichen Kleidern sehen**, einen solchen, der es bey dem Alten bewenden liesse, da man so fein gemächlich nach den irdischen und fleischlichen Lüsten leben, und dennoch, ihrer Meinung nach, selig werden könte. Aber da Johannes darauf drang, man müßte das unbußfertige Wesen einmal abstellen, es müste des Geitzes, der Sorge der Nahrung, der Hoffart, des Prachts, der Ueppigkeit und der schändlichen Wohllust einmal ein Ende gemachet werden; man müsse wahre rechtschaffene Busse thun; das sey der Weg, der dem HErrn JEsu müßte bereitet werden; er werde keine andere zu seinen Jüngern annehmen, als deren Hertzen dergestalt beweget wären durch das Wort der Busse, und denen allein werde das Licht des Evangelii in ihren Seelen aufgehen; da wolten sie solcher Predigt nicht, wandten sich von Johanne dem Täufer weg, und nahmen sein Zeugniß nicht an.

Johannes wird von Jüden nicht angenommen.

Sehet, das sollen wir nun ja wohl zu Hertzen nehmen: denn wie ihnen dieses, daß sie Johannem und seine Buß-Predigt nicht annahmen, und ihme nicht folgeten, damals die Gefahr und den Schaden brachte, daß sie auch CHristum JEsum selber nicht annehmen konten, und daher das schreckliche Wehe von CHristo JEsu selber hören musten: Also gehets auch bis auf den heutigen Tag. Nimmt man das Zeugniß, das Vermahnen und Warnen treuer Knechte GOttes nicht an; so kan man auch CHristum JEsum selber nicht annehmen, sondern derselbige bleibet einem immer fremde, und wir mögen seiner Gnade und Geistes nicht fähig werden. Denn jenes soll der Anfang seyn: Darum lässet unser GOtt das Zeugniß Johannis, das ist, das Zeugniß aller seiner Knechte von der Busse und Bekehrung, vorhergehen, auf daß darnach die Menschen auch das Zeugniß von JEsu durch den Heil. Geist in ihren Hertzen selbst erfahren mögen. Wer nun jenes Zeugniß nicht annimmet, sondern an der Sünde, an Lieblosigkeit, an Pracht und Hoffart, an Geitz und Wohllust mit seinem Hertzen behangen bleibet, und im geringsten der Zärtlichkeit seines Fleisches nicht abbrechen will, sehet, ein solcher Mensch der wird auch nimmermehr in solcher seiner Unbußfertigkeit zu CHristo JEsu selbst kommen.

Verschmähete Buß-Predigt bringt grosse Strafe.

Wer zu JEsu nicht kommen kan.

Und das ist nun das schädliche Warten und verdammliche Harren, das auch bis dahero bey vielen unter euch ist vorgegangen, welche das Zeug-

niß Johannis, so wir durch des HErrn Gnade im Munde führen, nicht angenommen, sondern sich vielmehr bey ihrem vorgewohneten fleischlichen Wesen stets aufgehalten haben, in demselbigen beharren, und sich davon nicht abbringen lassen wollen. In einem solchen Warten stehet ihr meistentheils, ihr, die ihr von dieser Gemeine seyd. Höret ihr dieses wohl? Mehrentheils stehet ihr in solchem Warten. O! daß euch dann nicht einmal das Wehe treffen möchte, das unser Heiland ausgesprochen hat: **Wehe dir Chorazin! Wehe dir Bethsaida! Wären solche Thaten zu Tyro und Sidon geschehen, als bey euch geschehen sind, sie hätten vor Zeiten im Sacke und in der Asche Busse gethan. Doch ich sage euch, es wird Tyro und Sidon träglicher ergehen am jüngsten Gerichte, denn euch. Und du Capernaum, die du bist erhaben bis an den Himmel, du wirst bis in die Hölle hinunter geworfen werden: Denn so zu Sodoma die Thaten geschehen wären, die bey dir geschehen sind, sie stünde noch heutiges Tages. Doch ich sage euch, es wird der Sodomer Lande träglicher ergehen am jüngsten Gerichte, denn dir.** Das bedencket, leider! ietzo niemand: und wenn wir solches unter euch zeugen, so meinet ihr wohl, das sey gar zu harte. Aber ich sage euch, wahrlich: es wird Sodoma und Gomorrha träglicher ergehen am jüngsten Gerichte, als dir, Glaucha, die du das Wort des HErrn nicht annimmst, noch Busse thust. Mercket dieses wohl! Es wird euch abermals gesaget im Namen GOttes, ob ihr doch in euch schlagen, und nicht so vergeblich warten, vielmehr aber bedencken möchtet, daß ihr dereinst hiervon sollet Rechenschaft geben. Es prüfe doch ein ieglicher, wie es in seinem Hause stehe und hergehe; Ist nicht Geitz, ist nicht Sorge der Nahrung, ist nicht Lästern und Schmähen über eure Seelsorger und über andere Leute, ist nicht Hadern und Zancken unter euch? Sind nicht andere Sünden und Greuel, die unter euch in vollem Schwange gehen? Ach! worauf wartet ihr dann nun? Meinet ihr, daß euch GOtt andere senden werde, die euch das predigen, darnach eure Ohren jücken? Und daß ihr dann durch solche werdet selig werden? Ach! es kan euch ja freylich wohl einmal zu eurem Gerichte also ergehen und wiederfahren, daß das Wort der Busse, das euch iezt verkündiget wird, von euch genommen werde.

Bewegliche Anrede an die Gemeine.

Matth. 11, 21. sqq.

Ermahnung zur Prüfung.

Darum verkündige ich euch solches, es wird Sodoma und Gomorrha erträglicher ergehen an jenem Tage, als euch. Achtet nicht, daß es ein Wort fleischlicher Affecten sey. Nehmet ihrs nicht an als des HErrn

Wort,

Wort, so wirds euch der HErr in der That zeigen, daß er unter euch gezeuget habe: wiewol euch das schwer werden dürfte: Nehmet ihrs aber an als des HERRN Wort, und thut Busse, sehet, so wird er sich gereuen lassen des Uebels, so er euch gedacht hat zuzufügen. So ihr in euch schlaget, so wird der HErr sich auch gereuen lassen solcher Strafe, die er euch ankündiget: So ihr euren Zustand untersuchet, und ein ieder darauf bedacht ist, wie er sein Haus besser einrichten, mit mehrerm Ernste sich mit den Seinigen zu GOtt wenden, und das Wort der Busse annehmen möge, so ist euch zu helfen, ja so ist euch schon geholfen. Ach! wir findens bis dahero in der That, wenn wir mit euch reden, daß gewiß die wenigsten noch die ersten Buchstaben der göttlichen Wahrheit von uns gefasset haben, (das seye GOtt geklaget!) sie beharren auf ihrem Sinn, und stehen auf ihrem Kopfe, und lassen sich davon nicht bringen; ja sie sind gewiß anders nicht, als die Maulwürffe in der Erden. Sie wühlen nur mit allem ihrem Tichten und Trachten in dem irdischen. So gar sind sie auf das irdische Wesen verpicht, daß wenn es etwa nur auf einen Groschen ankömmt, so ist schon viel Zanckens und Streitens: wenns auf ein Wörtlein ankömmt, das einer zu dem andern geredet hat, so ist des Rechtens und Processirens kein Ende; da solls so und so gerochen oder ausgemachet seyn. Ach! ihr armen Menschen, in welcher Gefahr stehen eure Seelen? Und o daß ihr einmahl möchtet recht in euch schlagen, denn der Richter ist ja vor der Thür; **der HErr ist nahe**, Gericht zu halten über euch. Wem sein Haus lieb ist, wem seine Kinder lieb sind, der ermahne sie zur Busse, und falle selbst mit ihnen auf die Knie, und rufe den HErrn seinen GOtt von Hertzen an, daß er ihnen gnädig und barmhertzig seyn wolle. Ihr habt keine Entschuldigung, es wird euch des HErrn Wort öffentlich und besonders verkündiget, es wird früh und spät gesaget, woran es euch fehlet, wenn ihrs nur annehmen woltet. Was wollet ihr weiter erwarten? Man leget euch Gesetz und Evangelium, Segen und Fluch vor: greifet dann nach dem Segen, denn um deswillen wird euch derselbe vorgeleget, damit ihr ja nicht des Fluchs theilhaftig werden möget. Doch muß auch der Fluch verkündiget werden, damit ihr nicht gedencket, daß es Kinderspiel sey, und daß sichs mit dem lebendigen GOtt scherzen lasse.

Klage über den elenden Zustand bey der Gemeine.

Phil. 4, 5.

Vorlegung des Segens und Fluchs.

Sehet, euer bisheriges Warten ist ein höchstverdammliches Warten. Ihr gehet also dahin, und quälet die Seelen derer, die unter euch wohnen, **mit ungerechten Wercken**, wie der Loth zu Sodom gequälet ward. Indessen wollet ihr doch immer gern beichten und zum Abendmahl gehen: Aber wenn wir uns umsehen, was sich für Früchte der Busse finden, nachdem man so viele Jahre nach einander an euch gearbeitet, und euch das Wort

Wie Zuhörer ihr. t ihrer Lehrer Seelen quälen. 2 Petr. 2, 8.

der Wahrheit verkündiget hat, so sehen wir da nicht die Früchte der Busse, sondern, daß ihr fleischliche Menschen seyd und bleibet, die sich nicht durch wahre Hertzens-Busse zu einem rechtschaffenen Wesen wenden wollen. Ihr nehmet ja das Zeugniß seiner Knechte nicht an, wie kan euch dann das Zeugniß JEsu CHristi und des Heiligen Geistes in eurem Hertzen kund und offenbar werden? O so lasset euch demnach bewegen ihr Menschen-Kinder, daß der Weg JEsu CHristo durch die Busse müsse bereitet werden. Denn darum ist das Amt Johannis unter euch gesetzt, auf daß ihr zu JEsu CHristo kommen möget, und demselben auch unter euch der Weg zubereitet werde. Nehmet ihr unser Wort nicht an, so werdet ihr auch das Wort JEsu CHristi nicht annehmen; denn es ist sein Wort, das euch verkündiget wird; und wir sind nicht kommen in unserm Namen, sondern in dem Namen JEsu CHristi sind wir zu euch kommen, euch das Wort des ewigen Lebens zu verkündigen. Und wer solches Wort von uns nicht annehmen, noch demselben glauben, sondern in seinem vorigen Sinn bleiben, und dencken wird: ich bin schon so lange ein Christe gewesen, da ers doch in der That nicht bewiesen, über denselben wird sein eigen Blut kommen müssen; darum daß ihme solches gesagt und verkündiget ist, und er es doch nicht hat annehmen wollen. Darum ermahne ich euch abermal, Junge und Alte, in der Gnade und Kraft unsers HErrn JEsu CHristi, daß ihr in euch schlaget, und bey euch selbst erwäget, was euch ietzt abermal gesaget ist, daß ihrs zu Hertzen nehmet, damit ihr nicht im Zorn GOttes hingerissen werdet.

Das Wort der Busse ist anzunehmen,

Ach! lieben Menschen, warum laufet ihr so schleunig zur Höllen zu? Warum laufet ihr also zu eurer ewigen Verdammniß? Ach! glaubet ihr unsern Worten nicht, so nehmet doch die heilige Schrift vor euch, und prüfet doch euer Wesen darnach, untersuchts doch, bittet doch GOtt den HErrn, daß er selbst eure Sünden euch zu erkennen geben wolle: denn wir können anderst nicht sagen, als daß bey den meisten in unserer Gemeine der Zustand noch über die masse elend ist. Ach! lieben Menschen, gehet in euch, gehet in euch um GOttes willen, lasset euch diß alles gesaget seyn zur Warnung und Besserung! Es ist ja besser, daß es euch ietzt gesaget wird, und daß ihr ietzt gestrafet werdet, als daß es erst darnach euch kund werde, wenn es zu spät ist.

und in sich zu gehen.

Was wirds euch helfen, wenn wir euch schmeicheln und heucheln, und euch dadurch in die Hölle und in die Verdammniß hinein stürtzen? Was wirds euch helfen, wenn wir euch als liebe Kinder GOttes tractiren, und dergestalt mit euch umgehen, als wenn ihr GOtt schon im Schooße säßet, wenn ihr das Gegentheil hernach in der Höllen soltet mit ewigem Schaden erfahren müssen? Jetzt ist es Zeit, daß wir getrost rufen; ietzt ist es Zeit, daß wir euch eure

Sünden

Sünden verkündigen, und ja nicht schonen; damit ihr noch in der Gnaden-Zeit möget erwägen, was zu eurem Frieden diene. O! wenn ihr das nun woltet zu Hertzen nehmen, und euch dazu entschliessen: so würden ja eure Seelen errettet. Wir thuns ja nicht aus Widrigkeit gegen euch, daß wir euch stets von eurem Elend, von Sünde meiden, und Busse thun predigen. Ach! das sey ferne von uns, die wir vielmehr, so der HErr solches von uns fordert, bereit sind, auch unser Leben für euch zu lassen; der HErr weiß es, daß wir die Wahrheit reden in CHristo.

Den Zuhörern sind die Sünden getrost vorzustellen. Zeugniß der Liebe gegen die Zuhörer.

Wenn euch nun das Wort der Wahrheit harte vorkommt, so dencket, daß euer Zustand Ursache daran sey. So ihr besser lebetet, so könte man anderst predigen; so ihr mit mehrerm Ernst GOtt fürchtetet, und Gewalt dem Himmelreich thätet, so wolten wir hertzlich gerne euch nichts als süssen Trost verkündigen. O wie solte uns das eine Freude seyn, wenn wir könten unter euch auftreten, und das Amt unsers HErrn JEsu Christi dergestalt unter euch führen, daß wir euch von nichts als von GOttes Liebe, Gnade und Barmhertzigkeit, von dem Heil unsers Heilandes zu predigen, und euch nur die Kraft und Herrlichkeit unsers HErrn JEsu Christi vor Augen zu legen nöthig hätten. Ach wie solte es uns so lieblich seyn, euch mit dieser lautern Milch des Evangelii zu speisen! O wie solte es uns eine Lust und Freude seyn, euch zu zeigen, wie lieblich, wie freundlich, wie holdselig unser Heiland sey! Ja es fehlet auch daran nicht; denn ihr höret ofte genug, daß auch dieses verkündiget wird: aber wir können bishero nicht anders, als daß wir dieses scharfe Saltz allezeit mitbringen, wenn wir davon predigen: dieweil so viel Ungesaltzene unter euch sind. Denn es muß ein **ieglich Opfer mit Saltz gesaltzen werden**, spricht die Schrift, sonst kan es nicht angenehm bey GOtt seyn. Das bedeutet so viel; wenn ihr GOtt ein rechtes Opfer werden wollet, so müsset ihr mit Saltz der Busse gesaltzen werden. Ihr müsset nicht also in dem irdischen, üppigen und fleischlichen Wesen stecken bleiben; sondern da müsset ihr heraus, und müsset in einen rechten und wahren Zustand der Busse eindringen; und hierzu ist das scharfe Saltz der ernsten Buß-Predigten nöthig.

Saltz ist in Predigten mit zu bringen. 3 B. Mos. 2, 13.

Nun, meine Lieben, lasset euch doch einmal bewegen, daß ihr um eure Seelen ernstlicher als bisher bekümmert seyd. Wie lange wollet ihr doch eines andern warten? Höret doch das Wort des HErrn JEsu, welches er gesaget hat: **Das Himmelreich leidet Gewalt, und die Gewalt thun, die reissen es zu sich.** Ich frage euch, habt ihr denn bis dahero dem Himmelreiche Gewalt gethan? Worinnen bestehets doch, daß ihr dem Himmelreiche Gewalt thut? Bestehets darinne, daß ihr zur Kirche kommt, zur Beicht und Abendmahl gehet, daß ihr Morgen- und Abendsegen betet? Heist das

Matth. 11, 12. Wie dem Himmelreich nicht Gewalt geschicht.

dem

dem Himmelreiche Gewalt thun? O nein, denn das ist bey den meisten lauter kaltsinniges Wesen, dabey kein Ernst ist, keine rechte Lust und Freude ist: sondern das geschicht so von dem grossen Haufen nach alter Gewohnheit. O es hat mehr auf sich, und gehöret ein grösserer Ernst dazu, als ihr darin beweiset.

Klage über schlechten Segen bey der Gemeine.

Ach meine Liebsten! glaubet mir, daß mein Hertz in grosser erbarmender Liebe gegen euch stehet. Ich weiß aber fast nicht, wie es mag zugehen, daß so wenig unter euch ihre Seelen gewinnen lassen. Ich kan zwar nicht sagen, daß das Wort gantz ohne Segen in meinem Amte: Aber der Segen wendet sich mehrentheils zu Fremden: dieselben nehmen es euch als vor dem Munde weg; weil ihrs nicht zu euch nehmen wollet, sondern es von euch stosset, und bleibet, wie ihr seyd, in eurem bösen Wesen, und dennoch wohl meinet, es stehe so wohl bey euch, daß es besser mit euch nicht stehen könne, ihr wüstet nicht, wie ihr besser leben soltet. Ach ihr lieben Menschen, die ihr, nach eurem eiteln Ruhm, nicht wisset, wie ihr besser leben sollet, da ihr doch das rechte Leben noch nie in euch recht erfahren habt, ach wendet euch doch um GOttes willen zu JEsu CHristo, und bittet ihn demüthiglich, daß er euch eure Augen öffnen möge, daß ihr sehen möget, in welcher Gefahr eure arme Seelen noch stehen. Ach ja GOtt öffne euch doch eure Augen, daß ihr aus solcher Finsterniß und gefährlichem Betruge möget herausgerissen und eure Seelen selig werden.

Schluß-Gebet.

HErr JEsu, getreuer Heiland, nimm dich unser aus Gnaden an, und laß nach deiner unendlichen und ewigen Erbarmung dieses Wort dazu gesegnet seyn, daß diejenigen, deren Hertz du durch das Wort der Busse gerühret hast, zu dir, als ihrem Heilande, in wahrem Glauben recht durchdringen mögen: diejenigen aber, so bis dahero dem Jüdischen Volcke in ihrer Unbußfertigkeit gleich gewesen sind, hinfüro das Wort der Busse nicht mehr verschmähen, sondern recht zu Hertzen nehmen mögen. Ja, HErr JEsu! laß diejenigen, die da bishero als im Gefängniß des Gesetzes verschlossen gewesen sind, dir in deine Arme geleget seyn, daß sie zu der rechten Freyheit der Kinder GOttes kommen mögen; und diejenigen, so bishero in den Klauen des Teufels gesteckt, die reiß du kräftiglich heraus, und versetze sie aus der Macht und Gewalt der Finsterniß in das Reich deiner Gnaden! Das thue um deiner ewigen Liebe willen, HErr JEsu! Amen!

Am

Am IV. Sonntage des Advents.

Gehalten Anno 1695.

Der vor der Welt unbekante, den Seinigen aber wohl bekante CHristus.

Die Gnade unsers HErrn JEsu CHristi, und die Liebe GOttes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen, Amen!

Nachdem GOtt der HErr, Geliebte in CHristo JEsu, sein Volck, die Kinder Israel, aus Egypten geführet hatte, und ihnen nun in der Wüsten sein heiliges Gesetz auf dem Berg Sinai promulgiren und öffentlich kund machen wolte, auch selbst zu dem Ende gar herrlich erschienen, und sich ihnen sehen lassen: so befahl er seinem Knecht, dem Mosi, vorher, daß er das Volck hierzu solte heiligen, und sprach: **Gehe hin zum Volck, und heilige sie heute und morgen, daß sie ihre Kleider waschen, und bereit seyn auf den dritten Tag. Denn am dritten Tage wird der HErr herab fahren vor allem Volck auf den Berg Sinai,** im 2B. Mos. 19, 10. 11. Denn so gebührte sichs auch, daß das Volck zu einem so heiligen und sonderbaren Werck sich gefaßt machte, und in Zucht, Furcht und Demuth auf die Gegenwart und Erscheinung GOttes, und auf die Stimme seines Gesetzes Acht hätte, damit sich der HErr zu ihnen könte nahen. Daher Moses solchen Befehl auch wohl in Acht genommen, wie wir in dem folgenden v. 14. und 15. lesen, da es heist: **Mose stieg vom Berge zum Volck und heiligte sie, und sie wuschen ihre Kleider.**

2 B. Mos. 19. 10. 11. **Bereitung zur Promulgation des Gesetzes.**

Wir, Geliebte, können solche Worte anietzo gebrauchen, uns unter einander mit denselben zu Wahrnehmung unserer Pflicht auf das heilige Weyhnacht-Fest zu ermuntern, als welches auf den nächstfolgenden dritten Tag soll feyerlich begangen werden. Und zwar, wo wir uns als rechte Kinder des geistlichen Israels erweisen wollen, so haben wir eine ernstliche Zubereitung nicht auszusetzen: massen die Herrlichkeit des neuen Bundes gröſſer ist als des ersten. Wie Paulus Hebr. 12, 18. 22. also davon redet: **Ihr seyd nicht kommen zu dem Berge, den man anrühren konte, und mit Feuer brante, noch zu dem Dunckel, und Finsterniß und Ungewitter.** Son-

Nöthige Bereitung auf das Weyhnacht-Fest.

dern ihr seyd kommen zu dem Berge Zion, und zu der Stadt des lebendigen GOttes; zu dem himmlischen Jerusalem, und zu der Menge vieler tausend Engeln. Dort kam der HErr im Feuer, und mit grossem Schrecken: aber zu uns kömmt er in der angenommenen Menschheit, und mit grossen Gnaden. Solten wir nun nicht vielmehr uns heiligen, und bereit seyn? Solten wir nicht auch unsere Kleider waschen, das ist, uns von unsern Sünden reinigen? Darum setzet auch der Apostel im angeführten Ort v. 25. hinzu: **Sehet zu, daß ihr euch deß nicht wegert, der da redet. Denn so jene nicht entflohen sind, die sich wegerten, da er auf Erden redet; vielweniger wir, so wir uns deß wegern, der vom Himmel redet.**

Ermahnung dazu.

So ist nun dieses anietzo an euch, Geliebte, meine Ermahnung: **heiliget euch heute und morgen waschet eure Kleider, und seyd bereit auf den dritten Tag.** Was können wir besser an diesem, und an dem morgenden Tag thun, als daß wir uns zu einem so heiligen, hohen und wichtigen Fest geschickt machen, damit wir solches mit wahrer Andacht, Reinigkeit des Hertzens und Brünstigkeit des Geistes begehen mögen? Denn eine äusserliche Heiligung und Reinigung wird von uns nicht erfodert; vielweniger eine solche, die die Welt vornimmt an dergleichen Festen, wenn sie nur auf Schmuck und Pracht der Kleider, und andere irdische Dinge bedacht ist: sondern welche auf den inwendigen Menschen gerichtet wird, daß wir als wahre Christen vor dem HErrn unserm GOtt erscheinen, und der Menschwerdung unsers Heilandes recht geniessen mögen.

Wir wollen uns vor dem lebendigen GOtt demüthigen, und ihn um Gnade, Kraft und Beystand des heiligen Geistes zu fernerer Verkündigung seiner Wahrheit anrufen, in dem Gebet des heiligen Vater Unsers ꝛc.

Evangelium Joh. 1, 19-28.

Und diß ist das Zeugniß Johannis, da die Jüden sandten von Jerusalem Priester und Leviten, daß sie ihn fragten: wer bist du? Und er bekante und leugnete nicht, und er bekante: Ich bin nicht Christus. Und sie fragten ihn, was denn? Bist du Elias? Er sprach: ich bins nicht. Bist du ein Prophet? Und er antwortete: Nein. Da sprachen sie zu ihm: Was bist du denn? Daß wir Antwort geben denen, die uns gesandt haben, was sagst du von dir selbst? Er sprach: ich bin eine Stimme eines Predigers in der Wüsten, richtet den Weg des HErrn, wie der Prophet

Esaias

Esaias gesaget hat. Und die gesandt waren, die waren von den Pharisäern. Und fragten ihn, und sprachen zu ihm: Warum taufest du denn, so du nicht CHristus bist, noch Elias, noch ein Prophet? Johannes antwortete ihnen und sprach: Ich taufe mit Wasser, aber er ist mitten unter euch getreten, den ihr nicht kennet. Der ists, der nach mir kommen wird, welcher vor mir gewesen ist, deß ich nicht werth bin, daß ich seine Schuhriehmen auflöse. Diß geschach zu Bethabara, jenseit des Jordans, da Johannes taufete.

Eingang.

Ob wir wohl, geliebte Zuhörer, alle mit dem Munde rühmen die Gnade, welche uns durch die Offenbarung CHristi im Fleisch wiederfahren ist, und davon wir auch an diesem instehenden Weyhnacht-Feste zu handeln haben werden; so ist doch schmertzlich zu beklagen, daß wohl den meisten in der That und Wahrheit dieselbe unbekant und verborgen sey. Und müssen wir daher noch immer predigen, was vormals Paulus bey der Verkündigung des Geheimnisses von CHristo geprediget und gezeuget hat: **Wir reden von der heimlichen verborgenen Weisheit GOttes, welche GOtt verordnet hat vor der Welt zu unsrer Herrlichkeit. Welche keiner von den Obersten dieser Welt erkant hat, denn wo sie die erkant hätten, hätten sie den HErrn der Herrlichkeit nicht gecreutziget. Sondern wie geschrieben stehet: Das kein Auge gesehen, und kein Ohr gehöret hat, und in keines Menschen Hertz kommen ist, das GOtt bereitet hat denen, die ihn lieben. Uns aber hat es GOtt offenbaret durch seinen Geist,** 1 Cor. 2, 7-10. Denn ob man wohl sagen und bekennen mag, daß der allweise Rathschluß unsers GOttes von unsrer Seligkeit, der vormals in seiner göttlichen geheimen Rath-Stube gleichsam versiegelt und verwahret gewesen, nunmehro ans Licht gestellet und geoffenbaret sey; so bleibt es doch noch immer wahr, was Paulus saget: **Der natürliche Mensch vernimmt nichts von dem Geist GOttes, es ist ihm eine Thorheit, und kan es nicht erkennen,** 1 Epist. an die Corinth. 2, 14. Denn wenn der Mensch in einem unbußfertigen, unbekehrten und unwiedergebohrnen Zustand sich befindet, ob er gleich viel von CHristo, von seiner Offenbarung im Fleisch, und von dem Wercke der Erlösung höret, auch wohl selbst redet: so bleibt ihm doch verborgen, wie er diese Weisheit und Rath GOttes zu seiner Seligkeit recht annehmen, und sich zu Nutz machen soll. Dahero die Pharisäer und Schriftgelehrten, da sie gelehrte und weise Leute zu seyn schienen, auch in den Schriften Mosis und der Propheten studiret hatten,

CHristus ist vielen unbekant,

Aus der Menschen Schuld.

CHristum doch so gar nicht erkanten, daß sie ihn, den HErrn der Herrlichkeit, auch gecreutziget haben. So unser Heiland CHristus in den Tagen, da er selbst predigte, und das Geheimniß seines himmlischen Vaters, welches von der Welt her war verschwiegen gewesen, offenbarete, so gar wenig fand, welche ihn mit rechtem Glauben annahmen, und seine Herrlichkeit sahen: so mögen wir leicht glauben, daß er in den folgenden, und in diesen unsern letzten Zeiten vielen nicht bekanter ist als er damals gewesen. Freylich ist CHristus den Kindern dieser Welt noch immer mit seinem Wort eine heimliche und verborgene Weisheit: Denn der Fürst dieser Welt, sagt Paulus 2 Cor. 4, 4. hat ihren Sinn verblendet, daß sie nicht sehen das helle Licht des Evangelii von der Klarheit CHristi. Den Kindern GOttes aber hat es GOtt offenbaret durch seinen Geist, wie Paulus, oben angeführter massen, bezeuget; und auch Johannes in 1 Epist. 1, 2. da er unter andern sagt: das Leben ist erschienen, und wir haben gesehen, und zeugen, und verkündigen euch das Leben, das ewig ist, welches war bey dem Vater, und ist uns erschienen. Diese sollen dann destomehr beflissen seyn, mit heiliger und gottseliger Andacht zu erwägen, was sie in CHristo empfangen haben, damit seine Gnade immer kräftiger und reicher in und an ihnen erfunden werden möge. Insgesamt aber mögen Gläubige und Ungläubige herbey treten (denn allen ist doch die heilsame Gnade GOttes in CHristo erschienen) und sich von der heimlichen und verborgenen Weisheit GOttes unterrichten lassen, damit jene (die Gläubigen) im Glauben gestärcket, diese aber, (die Ungläubigen) von dem wahren Licht, das da in die Welt kommen ist, sich erleuchten lassen, und nicht immerhin in der Finsterniß wandeln mögen. Wir wollen zu dem Ende aus unserm Evangelio mit einander betrachten:

Er ist aber unbekant den Welt-Kindern, und bekant den Kindern GOttes.

Alle sollen sich hierzu unterrichten lassen, Tit. 2, 11.

Vortrag. **Den vor der Welt unbekanten, den Seinigen aber wohl bekanten CHristum.**

Gebet: **Es gebe denn der treue GOtt und Vater, daß dieses in seiner Kraft zu unser aller Nutz und Heil möge erwogen und betrachtet werden, Amen!**

Erster Theil.

Wie CHristus der Welt unbekant?

Wenn wir denn nun erstlich zu erwegen haben, wie CHristus der Welt unbekant sey, so müssen wir nothwendig wissen, was durch die Welt verstanden werde. Denn viele klagen oftmals über

über die Welt, wie sie so arg und böse sey, und mercken nicht, daß sie auch noch in vielen Dingen mit zur Welt gehören.

So wird denn nun an einigen Orten der heiligen Schrift durch die **Welt** das gantze Gebäude Himmels und der Erden, und alle Geschöpfe, so der Zeit unterworfen sind, verstanden: als Johannis am 1. v. 10. und Hebr. am 1. v. 2. da von dem Sohne GOttes gesagt wird, **daß die Welt durch ihn gemacht sey.** Was durch die Welt verstanden wird?

Hernach wird auch durch die **Welt** insonderheit verstanden das menschliche Geschlecht, alle Adams-Kinder: denn also spricht CHristus beym Johanne am 3, 16. **Also hat GOtt die Welt geliebet,** das ist, alle Menschen, **daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.** Welches denn uns Johannes selbst gar fein erkläret in dem 2. Capitel seiner 1. Epistel, wenn er spricht: **CHristus sey die Versöhnung nicht allein für unsere, sondern auch für der gantzen Welt Sünde:** Da ja ohne allen Zweifel nicht ein Theil, sondern alle Menschen in der Welt dadurch verstanden werden.

Ueber dieses haben wir auch zu mercken, daß noch in einer besondern Bedeutung das Wort **Welt** in der Schrift genommen werde, nemlich für die Gottlosen, welche in der Welt sind, welche da irdisch gesinnet sind: Also redet davon Joh. in der 1 Epist. am 2 Cap. v. 16. **Alles, was in der Welt ist, Augen-Lust, Fleisches-Lust, und hoffärtiges Wesen, das ist nicht vom Vater, sondern von der Welt.** In welchem Menschen nun Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtiges Leben herrschen, der gehöret mit zur Welt: auch so viel in einem wiedergebornen Christen davon noch ist, ob es gleich über ihn nicht herrschet, so viel Welt hat er noch in sich, darüber er herrschen muß. Besondere Bedeutung der Welt. 1 Joh. 2, 16.

Wenn wir nun sagen, CHristus sey der Welt unbekant, so hat es nicht die Meinung, als ob CHristus unter den Menschen-Kindern nicht sey gepredigt worden, sondern das ist die Meinung, daß allen denjenigen Menschen, bey welchen Fleisches-Lust, Augen-Lust und hoffärtiges Wesen annoch herrschet, CHristus in der Kraft gantz und gar unbekant sey, ob er gleich mitten unter sie getreten ist, (wie in unserm Evangelio stehet) das ist, ob gleich sein Wort unter ihnen äusserlich so erschallet, daß iederman von ihm zu singen und zu sagen weiß. Es ist auch zu mercken, daß man hier keinesweges einen Unterscheid zwischen dem sogenanten geistlichen und weltlichen Stand machen soll, als sey CHristus dem weltlichen Stande unbekant, aber dem geistlichen Stande sey er bekant. Denn solche Benennung, da man den Lehr-Stand den geistlichen Stand nennet, rühret eigentlich aus dem Pabstthum her, da Mönche und Nonnen Ursprung, daß der Lehr-Stand geistlich heisset.

Nonnen **geistlich** genennet worden sind, um sie von andern Menschen zu unterscheiden: sintemal die Heil. Schrift also nicht redet, als welche **geistlich** und **fleischlich**, oder geistlich und fleischlich gesinnet seyn, einander entgegen setzet.

Jeder soll geistlich seyn.

Zwar man mag wohl den Regier- und Lehr-Stand von einander unterscheiden, aber nur soll man dabey wissen, es müsse sich ein ieder, er lebe, in welchem Stande er wolle, eines geistlichen Sinnes befleißigen, und dürfe nicht weltlich, irdisch und fleischlich gesinnet, sondern allerdings geistlich seyn, daferne er nicht wolle zur Welt, welche CHristum nicht erkennet, gehören. Wir sehen aus unserm Text, daß dazumal CHristus dem sogenanten geistlichen Stand ja so unbekant gewesen sey, als dem weltlichen: denn wer waren diese, die uns alhier vorgestellet werden? Es waren nicht Pontius Pilatus, Herodes und d. g. sondern Priester und Leviten, welche zu Johanne kamen, und und von ihm höreten, daß CHristus mitten unter sie getreten wäre, und sie ihn doch nicht kanten. Daraus sehen wir nun, daß der Mensch, so er im geistlichen, das ist, im Lehr-Stande ist, oder sonst viel Wissen von CHristo hat, bloß deswegen nicht geistlich müsse genennet werden, wenn er sonst fleischlich und irdisch gesinnet ist.

Wie CHristus vielen Menschen unbekant ist?

Worin bestehet es aber, daß CHristus der Welt so unbekant ist?

Es geschiehet wohl, daß einige Menschen gantz und gar nichts von CHristo wissen, indem sie in ihrem Leben noch nichts von seiner Lehre gehöret haben: dergleichen viel arme Völcker in der Welt sind, für welche wir beten, und GOtt anrufen sollen, daß er sein Evangelium auch an dieselbe wolle gelangen lassen. Aber davon ist hier eigentlich die Rede nicht. Es geschicht auch wohl, daß CHristus dem Wissen nach noch unbekant ist denen, welchen er doch verkündiget wird: wie man ja gewiß mit Entsetzen erfähret, daß noch eine so grobe Unwissenheit unter vielen, welche sich Christen nennen, gefunden wird, die man nicht glauben solte, und daß auch die, welchen CHristus Jahr aus Jahr ein geprediget wird, vielmal das äusserliche Wissen von seiner Lehre noch nicht haben. Auch davon reden wir nicht eigentlich, oder wenigstens nicht allein.

Ueber dem aber sind noch einige, welche den Artickel von CHristo ins Gedächtniß gefasset, und daher das Wissen haben, und von dem HErrn CHristo, was sein Amt und Person sey, wie viel Naturen in ihm seyn, und was für eine Vereinigung sey zwischen seinen beyden Naturen, auswendig hersagen können, und erkennen doch lange CHristum noch nicht recht. Gleichwie zu der Zeit, davon wir in unserm Evangelio hören, die Jüden zu sagen wusten: es solte Elias kommen, es solte ein grosser Prophet erwecket werden, es solte Messias kommen, er solte zu Bethlehem und aus Davids Geschlecht geboren werden, er solte Israel erlösen, und andere Dinge mehr: aber solch Wissen

Viele Gelehrte kennen CHristum nicht.

war

war noch bey weiten keine lebendige göttliche Erkäntniß zu nennen, da sie nicht wolten den Geist CHristi annehmen, und sich durch wahre Busse zu CHristo selbst bringen lassen. Also auch heutiges Tages, wenn die Menschen gleich vieles Wissen haben von CHristo, so kan doch solches keine wahre lebendige Erkäntniß CHristi heissen, so lange als die Welt in ihnen herrschet, und sie davon sich nicht wollen bekehren lassen.

Woher CHristus der Welt unbekant ist? Zweyerley Unwissenheit.

Nun fragt sichs aber, woher denn solches komme, daß die Welt den HErrn CHristum nicht kennet, und daß er ihr so unbekant bleibet? Da ist nun zu mercken, daß die Unwissenheit zweyerley ist: nemlich es ist eine Unwissenheit, die noch Entschuldigung hat. Als zum Exempel, wenn etwa ein Gesetz gegeben wäre, es würde aber solches nicht allen kund gethan, und einer sündigte dawider, so hätte er diese Entschuldigung; Er hätte sich gerne darnach richten wollen, es sey ihm aber nicht kund gemacht worden: Wenn aber solch Gesetz nicht allein gegeben, sondern auch publiciret und kund gemacht worden ist, so hat darnach keiner, der dawider sündiget, eine Entschuldigung. Also auch was die Erkäntniß CHristi betrift, so hat man da keine Entschuldigung, wo CHristus unser Heiland geprediget und verkündiget, und sein Evangelium klar und deutlich vorgetragen wird; Denn da kan man zu der äusserlichen Wissenschaft und Erkäntniß von ihm gar wohl kommen: und wo man dieselbe dazu will anwenden, daß dadurch der wahre Glaube in dem Hertzen gewircket werde, und daraus die wahre Liebe und Nachfolge CHristi fliesset, so wird es einem an der Gnade hierzu nicht mangeln. Weil aber die Menschen solches nicht mit Ernst suchen, oder das Wissen bloß behalten, und sich nicht weiter durch göttliche Gnade bestreben, so ists ihre eigene Schuld, daß sie zu einer wahren lebendigen Erkäntniß nicht gelangen.

CHristus ist mitten in der Christenheit unbekant.

Daher mögen wir denn nun wohl sagen, daß mitten in der Christenheit, ja auch mitten unter denen, die sich Evangelische Christen nennen, und sich vor allen des lautern Worts GOttes, und des rechten Gebrauchs der wahren Sacramenten rühmen, dennoch CHristus unser Heiland mehr als zu unbekant sey. Ich sage die Wahrheit: es ist unter hunderten, die sich Christen, und die sich Lutheraner nennen, kaum einer, der Christum recht kennet. Hat unser Heiland zu Philippo sagen können; **so lange bin ich bey euch gewesen, und du kennest mich nicht, Philippe**, Joh. 14, 8. welcher doch um seinet willen alles verlassen hatte, und ihm so treulich nachfolgete: ach! was sollen wir heutiges Tages von so vielen Menschen sagen, bey denen man noch nicht das geringste Zeichen lebendiger Erkäntniß spüret. Darum laßt uns doch solches wol in acht nehmen und glauben, daß das Erkäntniß CHristi eine grössere und wichtigere Sache sey, als man insgemein meinet. Ein ieglicher prüfe sich

selbst

selbst und hüte sich, daß er nicht mit falscher Einbildung in dieser so wichtigen Sache sich selbst betriege.

Anderer Theil.

Wie Christus den Seinigen bekant sey? Wer die Seinigen sind? Joh. 1, 11.

Wir sehen aber weiter, **wie Christus den Seinigen hingegen wohl bekant sey.** Da wir so bald zu erwägen haben, wer denn die Seinigen sind. Im Joh. 1, 11. stehet: **Er kam in sein Eigenthum, aber die Seinigen nahmen ihn nicht auf.** Wer waren denn diese? Es waren die **Jüden**, welche insonderheit GOttes Eigenthum genennet werden; wie denn auch Christus aus ihrem Geschlechte herstammete. Zu diesen kam Christus; aber sie kanten ihn nicht, und wolten ihn nicht erkennen. Darauf stehet: **Wie viel Ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht GOttes Kinder zu werden, die an seinen Namen gläuben.** Jene half es nichts, daß sie äusserlich und nach dem Fleisch die Seinigen waren; sondern diese wurden erst recht **die Seinigen, die ihn durch den Glauben** aufnahmen. Also ist es auch heut zu Tage mit der Christenheit: Es darf niemand dencken: Weil er in der Christenheit geboren und gezogen sey, so müsse er nothwendig als ein Angehöriger des HErrn JEsu angesehen werden. Nein, sondern welche Christum auch aufnehmen, die sind eigentlich die Seinigen. Welches unser Heiland unter andern auch bey dem Evangelisten Joh. 10, 14. anzeiget, da er sich einen guten Hirten nennet, und saget, **er kenne seine**, oder wie es eigentlich lautet, **seine eigene** Schafe, und **seine eigene** Schafe kenneten auch seine Stimme. Da wir hören, daß das die rechten Schäflein Christi sind, die seine Stimme hören, die ihm als ihrem Hirten getreulich nachfolgen, die von ihm die Nahrung und Weide für ihre Seelen empfangen. Paulus in der Epistel Gal. 5, 24. saget hiervon also: die da Christi sind, oder wie es im Teutschen gegeben ist: **die Christum angehören, die creutzigen ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden.** Da hören wir abermal, welche Christus für die Seinigen erkennet, nemlich nur die, welche ihr Fleisch nicht mehr bey sich herrschen lassen, sondern dasselbe vielmehr samt den Lüsten und Begierden creutzigen. Und diesen ist Christus bekant, nicht allein nach dem äusserlichen blossen Wissen, sondern auch nach der Wahrheit und Kraft, und in dem recht lebendigen göttlichen Lichte.

Gal. 5, 24. Was rechte Christen sind?

Zur wahren Erkäntniß gehöret Unterricht.

Zwar das wird allerdings erfordert, daß der, welcher zu einer wahren Erkäntniß Christi gelangen will, auch einen einfältigen, wahren, gründlichen Unterricht von Christo empfangen habe: und ob er schon nicht ein Lehrer ist, daß er dennoch zum wenigsten so viel, als ihm zu seiner Seligkeit möchte dienlich seyn, davon unterrichtet sey. Es heisset hier allerdings, wie Lutherus zu reden pfleget; wie kan einer sich deß trösten, daß er einen solchen Heiland habe,

be, der da nicht allein ist wahrer Mensch, sondern auch wahrer GOtt, wenn er nicht weiß, noch unterrichtet ist von der Person unsers HErrn JEsu CHristi, daß derselbe sey **wahrer GOtt und Mensch**; Wie kan er sich trösten, daß JEsus CHristus sein **Hoherpriester** sey, wenn er das hohepriesterliche Amt JEsu CHristi nicht weiß, worinne es bestehet? Wie kan einer sich trösten, daß CHristus sein **Prophet** und Lehrer sey, wenn er nicht weiß von seinem prophetischen Amte; oder daß er sein **König** sey, wenn er nicht weiß, worinnen sein königlich Amt bestehe? Darum so viel von diesem Wissen der Wahrheit GOttes abgehet, so viel gehet den Menschen an der Erkäntniß CHristi ab. Ich sage aber: **von der Wahrheit GOttes**, nicht, von menschlichen Speculationen und Glossen.

So ist nun CHristus den Seinigen bekant auch nach dem Wissen: aber nicht allein nach dem Wissen, sondern auch nach der Kraft. Zwar bey manchen findet sich wenig Wissen, aber desto mehr Kraft: hingegen aber bey einem andern ist vieles Wissen von CHristo, und wenig Kraft. Aber viel besser ist, wenig wissen, und solches in rechter Kraft anwenden, als daß man viel weiß, und doch von dem vielen Wissen wenig zur Kraft kommen läßt. Damit ich zwar keinesweges diejenigen, welche da träge und sorglos sind, zu einer mehrern Erkäntniß göttlicher Dinge zu gelangen, loben, und ihre Unwissenheit, darinne sie sich noch befinden, billigen will; denn wir sollen allerdings darum bekümmert seyn, daß wir auch in der Erkäntniß mögen wachsen und zunehmen, und darin immer völliger werden. Sondern zu dem Ende wird es vornemlich gesagt, damit man lernen möge, daß das gar keine rechte Erkäntniß sey, wo die Kraft davon sich nicht auch bey den Menschen äussert und offenbaret. Und ob gleich einer Doctor Doctorum wäre und alles wissen und sagen könte von CHristo, siehe, so würde doch das bey ihm eine geringe, unzulängliche, todte Erkäntniß müssen heissen, wenn es an der Kraft fehlet.

CHristus ist den Seinigen nach dem Wissen und nach der Kraft bekant.

In der Erkäntniß soll man wachsen.

Erkäntniß ohne Kraft ist nichts.

Daß heißt aber, es zur Kraft kommen lassen, daß man alles, was man von CHristo unserm Heilande höret, auch anwendet, sich dadurch im Glauben an ihn zu gründen, und eine rechte Liebe zu GOtt und seinem Nächsten zu haben: Siehe, wenn es der Mensch durch göttliche Gnade dahin bringt, daß er den Teufel, die Welt und sein eigen Fleisch überwindet, und dawider in einem täglichen Kampf, ja in einem täglichen Siege darüber stehet, so ist es eine wahre lebendige Erkäntniß unsers HErrn JEsu CHristi. Eine solche Kraft- und Lebens-volle Erkäntniß war bey Johanne dem Täufer, und andern Frommen und Gläubigen selbiger Zeit mehr, die auf den Trost Israel warteten, und mit Freuden in den Wegen der Gebote des HErrn wandelten. Und dis ists, was für dißmal mit wenigen von dieser Materie hat sollen gesaget werden.

Was da heisse es zur Kraft kommen lassen.

Ermahnung zur Prüfung seiner selbst,

Lasst uns nun zusehen, daß wir das, was angeführet ist, auch also mögen anwenden, daß wir es zu nützlicher Erbauung bringen: nemlich daß **erstlich** ein ieglicher unter uns sich selbst **prüfe**, unter welcher Classe er stehe; ob er zu der **Welt** oder zu den **eigenen Schafen Christi** gehöre, die da ihm angehören, und ihn also recht erkennen. So einer nun in seinem Hertzen solche Prüfung gerne anstellen will, so muß er darinne nicht seine Vernunft zu Rathe ziehen, sondern GOttes Wort, darnach muß ein ieglicher sein Hertz, sein Gewissen, seine Begierde, seine Worte und Wercke sein demüthiglich unter-

2 Cor. 2, 13. suchen. Ja weil GOttes Wort **geistlich** ist, und also auch **geistlich will gerichtet** seyn, so muß es einer nicht auf seine Kräfte ankommen lassen: sondern es muß ein ieglicher GOtt den HErrn zu Hülfe nehmen, und ihn bitten, daß er mit seinem Heiligen Geist ihn wolle erleuchten, auf daß er aus seinem Worte zu einer wahren Erkäntniß seiner selbst gelangen möge. Wenn dieses mit allem Ernst geschähe, und man nicht dafür hielte, es sey solches unmöglich; oder man sey nicht eben so böse, man stecke nicht so gar in der Welt; so würde GOtt noch vielen Gnade erweisen, daß sie sich würden zu ihm bekehren, und eine wahre, göttliche Erkäntniß von Christo erlangen. Aber weil niemand gedencket, daß er von der Welt sey, sondern ein ieglicher das Beste von sich

Welche keinen Tag zu unterlassen. selbst hoffet, so ist den wenigsten zu helfen. Darum gebe ich diesen Rath insgemein, keiner versäume doch die Prüfung seiner selbst: denn ich sage, so einer diese versäumet, so stehet er in der alleräussersten Gefahr seiner Seelen. Daher auch ein ieglicher, wenn ihm sein Gewissen sagt, daß er solche Prüfung entweder gar nicht, oder doch zum wenigsten selten anstellet, wissen soll, es stehe nicht recht um seine Seele. Glaubet mir, wo solche Prüfung von einem wahren Christen auch nur einen Tag unterlassen wird, und er nicht drauf mercket, wie er vor GOtt wandele, so hat er dessen in dem Lauf seines Christenthums Schaden.

Wie die Bekehrten sich zu prüfen? Es haben aber auch diejenigen, welche etwa in ihrem Hertzen und Gewissen finden möchten, daß sie vor diesem von der Welt gewesen, aber durch die Gnade GOttes nunmehro ein bessers erkennen, sich zu prüfen, wie sie nun bis auf diese Stunde, nachdem sie sich zu GOtt bekehret, in ihrem Heilande JEsu Christo, und in dessen heilsamer Erkäntniß zugenommen, und wie bekant sie mit diesem ihrem liebsten Bruder worden seyn. Ich fürchte, ich finde die wenigsten, nach dem Zeugniß ihres Gewissens, hierinne treue und fleißig. Prüfet euch demnach, bedencket euch, er ist ja **mitten unter euch getreten**, aber wie kennet ihr ihn? Ist er wol bey euch in allem eurem Wandel, also daß ihr in seiner

Col. 3, 17. Gegenwart alles thut? Geschiehet **wol alles, was ihr thut, in Worten und Wercken, in dem Namen des HErrn JEsu Christi, und dancket ihr GOtt.**

GOtt und dem Vater durch ihn? wie haltet ihrs mit ihm in eurem Gebet, wie beredet ihr euch mit ihm, daß ihr mit ihm recht bekant werdet? Denn so muß es mit einem Christen stehen, daß er mit JEsu besser bekant sey, als ein Bruder mit dem andern, als ein Freund mit dem andern, als eine Braut mit ihrem Bräutigam; denn er muß ihn im Geist und in der Wahrheit erkennen, er muß recht ein Hertz und eine Seele mit ihm seyn, also daß ihm nichts lieb ist, als was CHristus ist, und er an nichts seine Freude hat, als woran auch CHristus seine Freude hat. Ists nicht also beschaffen, so stehets nicht recht mit uns. Sagest du, ey! das ist ein hoher Grad, wer kans dahin bringen? So bedencke, wo ist wohl eine Braut, die da nicht begehre ihren Bräutigam, den sie liebet, immer noch besser zu erkennen, oder die sich darüber solte beschweren, daß sie mit demselben recht vereiniget werden möge? Also, wo die wahre Liebe JEsu CHristi in dir wohnet, wirst du dich von Hertzen schämen, daß du nicht besser mit ihm bekant bist, und wirst ein sehnliches Verlangen darnach haben.

Wie ein Christ mit JEsu genau soll bekant werden?

Zum Schluß lasset uns noch hertzlich vermahnet seyn, daß wir uns doch auf das instehende Weihnacht-Fest recht bereiten mögen: nicht so wie die Welt es machet, daß allerhand Gauckel- und Narrenpossen verübet werden. Denn da gehets nicht allein an ein Fressen und Saufen, an ein Backen und Kochen, sondern auch an mancherley Narrentheidung, die man mit den Kindern vornimmt. Dahin hat es leider der Satan gebracht, daß wenn ein hohes Fest ist, das den Seelen zum Besten gefeyret werden solte, daß, sage ich, dasselbe nur aufs Fleisch geführet, und alles so eingerichtet wird, daß dem alten Adam nur wohl seyn soll. Wie wollen wirs doch gegen GOtt, der seinen Sohn hat vom Himmel gesendet, und ihn um unsert willen lassen Mensch werden, immermehr verantworten, daß wir das so wenig achten? Solte da nicht unser Hertz darüber jauchzen und springen, daß GOtt Mensch worden ist, daß er unser Fleisch und Blut annimmt, daß er in unser Elend kommt, und erlöset uns von Sünd, Tod, Teufel und Hölle? Können wir dabey so stille seyn? Es solte da nichts als Liebe gegen GOtt in uns seyn, nichts als in dulci iubilo, es solte da nichts als Freud und Wonne in unserm Hertzen seyn. Hiezu rufe doch ein ieglicher GOtt selbst um die Gnade seines heiligen Geistes demüthiglich an. Wollet ihr aber euren Kindern eine Freude vom H. Christ machen, so saget ihnen einfältig vor, wer CHristus unser Heiland sey, warum er Mensch worden sey, was solcher ihnen nütze, wie er sie erlöset habe, wie er nicht auf sichtbare sondern unsichtbare Weise noch allezeit bey uns hier auf Erden sey, wie er die lieben Kinder schütze, wie er sie erhalte, wie er sie segne an Leib und an der Seel, wie sie alles guts von ihm genieſſen, wie sie ihn loben und dancken sollen; so wird der

Auf das Weihnacht-Fest soll man sich recht bereiten.

Ueber die Menschwerdung und Geburt CHristi soll man sich sehr freuen.

Wie den Kindern eine Weihnacht-Freude zu machen?

GOtt des Friedens mit euch seyn, und euch und eure Kinder segnen. Das übrige aber bringet ihnen mehr Schaden.

Ach laßt uns alle dahin bedacht seyn, daß wir ein recht bereitetes Hertz haben mögen, das Gnaden- und Freuden-reiche Fest mit Nutz und Frucht unserer Seele zu begehen.

Meine Bereitung soll nun am heutigen Tage also geschehen, daß ich gedencke zu dem Heil. Abendmahl zu gehen, und des Leibes und Blutes meines Heilandes JEsu CHristi theilhaftig zu werden, damit ich an meiner Seele und an meinem Geiste gestärcket werde. Da ich denn wol sage mit Johanne dem Täufer: **ich bin nicht werth, daß ich seine Schuhriemen auflösen soll**, zugeschweigen seines Leibes und Blutes theilhaftig zu werden. Erkenne auch solche meine Unwürdigkeit, und bekenne sie vor euch allen, und daher begehre ich die Gnade GOttes, die mich würdig machen wolle.

Ermahnung zur Fürbitte.

Eins bitte ich mir noch aus, nemlich daß ihr euer Gebet auch für mich, als euren Lehrer, zu GOtt schicken wollet, daß mir derselbe so wol anietzo seine Gnade wolle darreichen, und wiederfahren lassen, als auch an dem Heiligen Christ-Fest, damit mir gegeben werden möge mit freudigem Aufthun meines Mundes das kündlich grosse Geheimniß der Gottseligkeit von der Offenbarung GOttes im Fleisch euch zu verkündigen; gleichwie ich GOtt auch für euch bitten werde, daß er euch eure Hertzen aufschliessen und zu fruchtbarer Anhörung solcher frölichen Botschaft durch seinen Heil. Geist euch tüchtig machen wolle.

Schluß-Gebet.

Ach ja HErr unser GOtt, der du getreu, barmhertzig und gnädig bist, du wollest deinen Segen, deine Barmhertzigkeit und den Beystand deines Heiligen Geistes dazu an allen Seiten uns kräftig darreichen, um JEsu CHristi unsers HErrn und Heilandes willen! Amen! Amen!

Am Ersten H. Christ-Tage.

Gehalten Anno 1700.

Der Geburts-Tag des Immanuels unsers HErrn JEsu CHristi.

Die Gnade unsers HErrn JEsu CHristi, und die Liebe GOttes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen! Amen!

Gelieb-

Geliebte in dem HErrn! Als GOtt der HErr, nach der Ausführung seines Volcks aus Egypten, auf den Berg Sinai herabfahren wolte, sprach er zu Mose unter andern also: **Mache dem Volck ein Gehege umher, und sprich zu ihnen: Hütet euch, daß ihr nicht auf den Berg steiget, noch sein Ende anrühret, denn wer den Berg anrühret, soll des Todes sterben. Keine Hand soll ihn anrühren, sondern er soll gesteiniget oder mit Geschoß erschossen werden, es sey ein Thier oder Mensch, so soll er nicht leben. Wenn es aber lange thönen wird, denn sollen sie an den Berg gehen,** wie zu lesen 2 B. Mos. 19, 12. 13. So gar hart verbot GOtt der HErr zu derselben Zeit, sich zu ihm zu nahen, als er dem gantzen Volck das Gesetz geben wolte; und ob er wohl hinzu setzte, daß das Volck hinzu treten solte, wenn es lange thönen würde, so finden wir doch im folgenden 20. Cap. daß das Volck eben da am meisten geflohen, da es lange thönete. Denn da alles Volck sahe den Donner und Blitz und den Thon der Posaunen und den Berg rauchen, flohen sie und traten von ferne, und sprachen zu Mose: **Rede du mit uns, wir wollen gehorchen, laß GOtt nicht mit uns reden, wir möchten sonst sterben.** 2 B. Mos. 19, 12. 13. Zunahung zu GOtt wird verboten,

Halten wir nun hiergegen die Geschichte, welche an diesem heutigen Tage zu erklären und zu betrachten uns oblieget, so scheinet da die Sache gantz umgekehret zu seyn. Denn ob wohl der Sohn des lebendigen GOttes selbst, der mit seinem Vater eines Wesens, einer Majestät und Herrlichkeit ist, zu uns herab kömmt, und die menschliche Natur an sich nimmt; so wird doch nichts gedacht von einem Gehege, welches man um den Ort, da er geboren, hermachen solte; Es gehet ja keine Warnung vor; GOtt heisset da keinen Mosen hinabsteigen, der da verhüten solte, daß niemand herzunahete. Wie thut ihm aber denn GOtt der HErr? Das thut er, daß er einen Engel und mit ihm die Menge der himmlischen Heerschaaren zu den Menschen-Kindern sendet, die ihnen die fröliche Botschaft von der Menschwerdung und Geburt seines Sohnes bringen, und sie anmahnen und reitzen müssen, hinzu zu nahen zu dem, der aus seinem Schoosse zu uns herab kommen, und ein elendes Menschen-Kind worden war. und zugelassen.

Wie? ist denn GOtt der HErr veränderlich? War er denn ein ander GOtt zu jener Zeit, da er vor dem Volck Israel auf den Berg Sinai herab fuhr, als er da gewesen, da sein lieber Sohn zu uns auf Erden kam, und die Engel von seiner Ankunft zeugeten? was ist die Ursach, daß er damals ein so ernstlich Verbot gethan, nun aber hingegen gebietet, daß man hingehen, das Dessen Ursach.

Kindlein suchen, und sich getrost zu demselben nahen solte? Woher kömmt doch diese so grosse Veränderung? In GOtt ist ja freylich keine Veränderung, er bleibet, der er ist, es ist kein Wechsel bey ihm. Den Unterscheid aber mögen wir erkennen aus den Worten Johannis, wenn er 1. Epist. 4, 9. also schreibet: **Daran ist erschienen die Liebe GOttes gegen uns, daß GOtt seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, daß wir durch ihn leben sollen**; Da hingegen Paulus von dem Gesetze saget, **daß es nur Zorn anrichte, sintemal dadurch kömmt Erkäntniß der Sünde** Rom. 4, 15. und 7, 7. **und daß kein Gesetz gegeben sey, das da lebendig machen könne.** Gal. 3, 21. Woraus denn leicht zu erkennen, warum GOtt der HErr um den Berg Sinai ein Gehege zu machen befohlen hat, und warum das Volck vor GOtt geflohen ist; Im gegentheil auch, warum GOtt der HErr den Menschen Freyheit gegeben, ohngehindert zu seinem Sohn sich zu nahen, und denselben anzunehmen.

Wir haben aber diß nicht dahin zu deuten, als obs denn nun gleich viel wäre, wie man sich zu CHristo nahete, oder als ob man CHristum JEsum mit ungewaschenen Händen annehmen und ergreifen dürfte, sintemal GOTT der HErr sich solcher gestalt verändert hätte. Denn wo bliebe das: **Ich bin heilig, und ihr sollt auch heilig seyn**? Wo bliebe es, daß **GOtt ein Licht** ist, und **daß niemand mit ihm Gemeinschaft haben kan, es sey denn, daß er im Lichte wandele**? So verstehet es demnach recht, was die Meinung sey. GOtt will uns dadurch locken, daß er nicht seinen Zorn, sondern seine Liebe in CHristo JEsu seinem Sohne, den er uns geschencket, geoffenbaret hat. Und sehet, wie groß ist nicht diese Liebe? GOtt hatte den Menschen im Anfange geschaffen zu seinem Bilde, dergestalt, daß sich GOtt in dem Menschen, gleichsam als in einem Spiegel, schauen und erkennen konte. Da ist aber nun durch Betrug der alten Schlange dieses göttliche Ebenbild in dem Menschen erloschen, und damit zugleich alle Seligkeit verschertzet und verloren gangen. **GOtt** aber, **der da reich ist von Barmhertzigkeit, hat durch seine grosse Liebe, damit er uns geliebet hat**, uns seinen Sohn geschencket, **der da ist der Glantz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens**, damit in dem Menschen das göttliche Ebenbild wiederum erneuret und angerichtet werde. Denn indem GOtt seine Liebe solcher gestalt offenbaret, so will er dadurch den Menschen zur Erkäntniß seines Elendes und tiefen Verderbens bringen, daß er bedencken soll, wie schrecklich er gefallen sey, und an statt des herrlichen Ebenbildes GOttes eine scheußliche Satans-Larve angezogen habe, und wie greulich dieser Verfall in GOttes Augen müsse gewesen seyn, indem sich sein allerliebster Sohn, denselben zu büssen, so tief hat er-

1 Petr. 1, 16.
1 Joh. 1, 5. 6.

Liebe GOttes ist in CHristi Menschwerdung zu erkennen.

Ephes. 2, 4.

Hebr. 1, 3.

nie-

niedrigen und ein Mensch werden müssen, auf daß der Mensch also anfange, vor seinen Sünden zu erschrecken, und nach JEsu CHristo sich zu sehnen, denselben anzunehmen und in ihm der Vergebung der Sünden, des Lebens und der Seligkeit theilhaftig zu werden. Sehet, eine solche angenehme Zeit, einen solchen Tag des Heils hat uns GOtt durch die Geburt und Menschwerdung seines Sohnes, unsers Heilandes, aufgehen lassen. Selig ist nun derjenige, der sich durch solche Liebe bewegen lässet, von seinem Fall wieder aufzustehen, und das Leben wieder anzunehmen, das ihm in CHristo geschencket und dargeboten wird. Aber unselig sind alle die, welche die grosse Gnade auf Muthwillen ziehen, und sie nicht ihren Zweck an sich erreichen lassen. Wer selig und unselig?

Lasset uns denn allerseits solches wohl bedencken an diesem heutigen Tage, und unsere Hertzen erwecken zu ernstlicher Wahrnehmung unsers Heils, das uns auch zu diesem male durch das Wort des Evangelii verkündiget werden wird. Lasset uns aber GOtt selbsten hiezu um seine Gnade anrufen in dem Gebet eines gläubigen und andächtigen Vater unsers ꝛc.

Evangelium Luc. 2, 1-14.

Es begab sich aber zu der Zeit, daß ein Gebot von dem Käyser Augusto ausging, daß alle Welt geschätzet würde. Und diese Schatzung war die allererste, und geschach zur Zeit, da Cyrenius Landpfleger in Syrien war. Und iederman ging, daß er sich schätzen liesse, ein ieglicher in seine Stadt. Da machte sich auch auf Joseph aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das Jüdische Land, zur Stadt David, die da heisset Bethlehem, darum, daß er von dem Hause und Geschlecht Davids war. Auf daß er sich schätzen liesse mit Maria, seinem vertrauten Weibe, die war schwanger. Und als sie daselbst waren, kam die Zeit, daß sie gebären solte. Und sie gebar ihren ersten Sohn, und wickelte ihn in Windeln, und legete ihn in eine Krippen. Denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge. Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bey den Hürden, die hüteten des Nachts ihrer Heerde. Und siehe, des HErrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des HErrn leuchtete um sie, und sie furchten sich sehr Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht. Siehe, ich verkündige euch grosse Freude, die allem Volck wiederfahren wird. Denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist CHristus, der HErr, in der Stadt David. Und

das

das habt zum Zeichen, ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt, und in einer Krippen liegen. Und alsbald war da bey dem Engel die Menge der himmlischen Heerschaaren, die lobeten GOtt und sprachen: Ehre sey GOtt in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen!

Eingang.

Siehe, eine Jungfrau ist schwanger, und wird einen Sohn gebären, des Namen wird sie heissen Immanuel. Dieses ist die bekante Weissagung aus Jes. 7, 14. auf welche dann auch der Engel vor der Empfängniß und Geburt unsers Heilandes CHristi gedeutet hat, da er sagte: Maria wird einen Sohn gebären, des Namen solt du JEsus heissen, als welcher Name, der Kraft nach, mit dem Namen Immanuel gar lieblich harmoniret und übereinstimmet. Es wird aber eben daselbst dieser Name von dem Evangelisten verdolmetschet und gesaget, daß Immanuel eben so viel sey, als GOtt mit uns, daß also der Name selbst das kündlich grosse Geheimniß der Gottseligkeit andeutet, wie nemlich GOtt, das ewige Wort, im Fleisch würde offenbar, ja selbst Fleisch werden, und wie er unter uns und in uns voller Gnade und Wahrheit wohnen und zu seiner Gemeinschaft und zur Gemeinschaft seines Vaters uns bringen würde.

Matth. 1, 21. JEsus und Immanuel harmoniren.

1 Tim. 3, 16.

Immanuel ein tröstlicher Name.

Vergleichen wir nun hiemit das 8. Cap. des Propheten Jesaiä, so sehen wir, was für einen lebendigen Trost der Prophet aus diesem Namen geschöpfet habe, indem er da in grosser Freudigkeit des Glaubens also ausbricht: Seyd böse, ihr Völcker, und gebet doch die Flucht: Höret ihrs alle, die ihr in fernen Landen seyd, rüstet euch, und gebet doch die Flucht, Lieber, rüstet euch, und gebet doch die Flucht: Beschliesset einen Rath, und es werde nichts draus; beredet euch und es bestehe nicht, denn hie ist Immanuel. Welche Worte der Apostel Paulus im 8. Cap. der Epistel an die Römer v. 31. 32. dem Propheten gleichsam abzuborgen scheinet, wenn er spricht: Was wollen wir denn weiter sagen? Ist GOtt für uns, wer mag wider uns seyn? Welcher auch seines eigenen Sohnes nicht hat verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben; wie solte er uns mit ihm nicht alles schencken? Wer will die Auserwehlten GOttes beschuldigen? GOtt ist hie, der gerecht machet: Wer will verdammen? CHristus ist hie der gestorben ist, u. s. f. Daraus man also sehen kan, wie die heiligen Propheten und Apostel durch die lebendige Erkäntniß unsers Immanuels allen Feinden haben Trotz bieten, und sich versichern können, daß ihnen niemand ferner zu schaden vermöchte.

Sehen

Sehen wir ferner in das 9. Cap. des Propheten Jesaiä, so finden wir, daß er sich da wieder an diesem Immanuel erlustige. Denn gleichwie er in den angezogenen Worten des 7. Cap. gesaget hatte: **Siehe, eine Jungfrau ist schwanger, und wird einen Sohn gebären:** also saget er v. 6. 7. **Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, welches Herrschaft ist auf seiner Schulter, und er heisset wunderbar, Rath, Kraft, (starcker GOtt) Held, ewiger Vater, Friede-Fürst, auf daß seine Herrschaft groß werde, und des Friedes kein Ende auf dem Stuhl David und seinem Königreich, daß er es zurichte und stärcke mit Gericht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit.** Auf welche Worte der Engel Gabriel deutete, als er der Jungfrauen Mariä die fröliche Botschaft von der Empfängniß und Geburt dieses Immanuels verkündigte. Jesaias redet oft von dem Immanuel,

Man sehe auch in das 11. Cap. so wird man finden, wie Jesaias noch allezeit mit dem Immanuel zu thun habe. **Und es wird,** spricht er daselbst, **eine Ruthe aufgehen aus dem Stamm Jsai, und ein Zweig aus seiner Wurtzel Frucht bringen.** Diese Wurtzel des abgehauenen Stammes Jsai ist eben die Jungfrau, von welcher er im 7. Cap. ausgerufen, daß sie schwanger sey: die Ruthe aber, welche von dem abgehauenen Stamme Jsai aufgehen, und das Zweiglein, welches aus seiner Wurtzel Frucht bringen solte, ist eben der Immanuel, den die Jungfrau gebären solte, von welchem er ferner saget: **Auf welchem wird ruhen der Geist des HErrn, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Raths und der Stärcke, der Geist der Erkäntniß und der Furcht des HErrn;** als mit welchem allen, und was noch weiter folget, auf diesen Immanuel, und keinen andern, gezielet wird. Jes. 11, v. 2.

Und was ist das gantze 12. Cap. (desgleichen auch das 26. und andere mehr) anders, als ein Zeugniß, wie so gar hertzlich und inniglich er sich im Geist auf den Geburts-Tag unsers Immanuels, und auf die damit verknüpfte Herrlichkeit und Seligkeit gefreuet, und mit derselben sich und andere getröstet und erwecket habe? und freuet sich auf den Geburts-Tag Christi.

Hat nun Jesaias so viel hundert Jahr vorher eine solche Freude darüber gehabt, daß GOtt der HErr seinen Sohn der Welt zum Heiland geben wollen, um durch denselben, als den rechten Immanuel, die von ihm getrennte menschliche Natur mit sich wieder zu vereinigen: Wie will denn nicht uns gebühren, dem Vater im Himmel zu dancken, daß er seine Verheissung hat erfüllet, und denjenigen im Fleisch geoffenbaret, auf welchen die Väter und Propheten so sehnlich gehoffet, und sich mit seiner Zukunft getröstet haben. Denn darin stehet ja unser Heil, daß die, so da hat gebären sollen, geboren hat, und daß Darüber sollen wir uns auch freuen.

der, welchen sie geboren, uns zu gute in die Welt gekommen, von Sünde und Tod uns erlöset, und das Leben und die Seligkeit wiederbracht hat. Damit wir denn noch ferner zu solchem Lobe und Danck, und zu solcher hertzlichen und inniglichen Freude vor GOtt mögen erwecket und entzündet werden, so laßt uns zu solchem Ende mit einander aus dem Evangelischen Text betrachten

Vortrag.

Den Geburts-Tag des Immanuels,

I. In seiner Niedrigkeit,
II. In seiner Herrlichkeit.

Gebet.

Du getreuer Immanuel, laß an diesem heutigen Tage deiner Ehre darin Recht wiederfahren, daß deine grosse und tiefe Erniedrigung samt dem uns dadurch geschenckten Heil von uns allen recht möge betrachtet, und fruchtbarlich zu Hertzen genommen werden. Ja, HErr JEsu, laß deine Liebe gegen uns recht offenbar werden in unser aller Hertzen, damit wir uns in gläubiger Zuversicht zu dir wenden, dich über alles lieben, und dir gehorsam werden mögen, und uns also dieser dein Geburts-Tag zum Leben und zur Seligkeit sey. Das thue, o Immanuel, um deiner Erbarmung willen! Amen!

Erster Theil.

Abhandlung. Geburts-Tag Christi in seiner Niedrigkeit.

Es ist denn, Geliebte in dem HErrn, der Geburts-Tag Christi fürs Erste in seiner Niedrigkeit zu betrachten, und dahin gehöret, was im Anfang unsers Evangelischen Textes vom 1. bis 7. vers. gedacht wird, wenn es heisset: Es begab sich aber zu der Zeit, daß ein Gebot von dem Käyser Augusto ausging, das alle Welt geschätzet würde. Und diese Schatzung war die allererste, und geschah zur Zeit, da Cyrenius Landpfleger in Syrien war. Und iederman ging, daß er sich schätzen liesse, ein ieglicher in seine Stadt. Da machte sich auch auf Joseph aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das Jüdische Land zur Stadt David, die da heisset Bethlehem, darum, daß er von dem Hause und Geschlecht Davids war. Auf daß er sich schätzen liesse mit Maria seinem vertrauten Weibe, die war schwanger. Und als sie daselbst waren, kam die Zeit, daß sie gebären solte. Und sie gebar ihren ersten Sohn, und wickelte ihn Windeln, und legte ihn in eine Krippen. Denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge.

Was

Was finden wir in diesen Worten anders, als eine Beschreibung der geringen und **niedrigen Geburt** unsers Heilandes JEsu CHristi? Der erste Umstand, so darin bemercket wird, was nemlich die Gelegenheit zu der Reise Josephs nach Bethlehem gegeben, giebt sofort Zeugniß davon. Denn da wird vom Käyser Augusto und von seinem Gebote, das er ausgehen lassen, geredet; Welches Gebots Jnhalt war, daß alle Welt geschätzet oder aufgeschrieben würde, und daß zu dem Ende, damit man, wie dafür gehalten wird, möchte wissen, wie starck das Römische Reich sey, und wie viel Mannschaft sich darinnen befände. Dieweil nun dieser Befehl noch vor der Geburt unsers Heilandes ausginge, ja durch sonderbare Providentz GOttes veranlassen muste, daß CHristus, denen vorher geschehenen Weissagungen gemäß, in Bethlehem geboren ward, so ist es geschehen, daß auch sein Name, als eines Unterthans des Römischen Käysers, mit aufgeschrieben wurde; worinnen man denn in Wahrheit die grosse Demüthigung und Erniedrigung unsers Heilandes nicht ohne Erbauung zu bemercken hat. Denn er war der HErr Himmels und der Erden, ein **König aller Könige, und HErr aller Herren**, und doch **äusserte** er sich dieser Gestalt, und **nahm eine Knechts-Gestalt an**, die Gestalt eines armen und geringen Unterthans im Römischen Reich, indem er nemlich seinen Namen mit aufschreiben ließ: Wie er denn nach einigen hundert Jahren, in den Römischen Registern der Schatzung, oder der Beschreibung des Volcks noch gefunden worden ist, zu einem wahrhaftigen und gewissen Zeugniß, daß CHristus von dem Stamm, und von dem Geschlechte Davids, als welches in der Stadt David damals aufgezeichnet ward, hergekommen sey.

Beschreibung der niedrigen Geburt CHristi, dieselbe ist zu erkennen,

aus der Schatzung und Auffschreibung seines Namens.

Offenb. Joh. 19, 16.

Phil. 2, 7.

Hiernächst ist auch die **Niedrigkeit** des Geburts-Tages unsers Heilandes zu erkennen, wenn es heisset: **Da machte sich auch auf Joseph aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das Jüdische Land zur Stadt David, die da heisset Bethlehem, darum, daß er von dem Hause und Geschlechte Davids war, daß er sich schätzen liesse mit Maria, seinem vertrauten Weibe, die war schwanger.** Denn hierin werden uns die Eltern unsers lieben Heilandes namhaftig gemacht. Wer waren aber dieselbe? **Joseph** als der Pflege-Vater, ein armer Zimmermann, und **Maria** ein armes Mägdlein, vor der Welt gar veracht und gering angesehen. Denn ob sie gleich beyde aus dem Königlichen Stamm und Geschlecht Davids waren, so war doch solcher Stamm nunmehro als ein fast verdorrter Stamm anzusehen, als welcher von allem vorigen Glantz und ehemaligen Herrlichkeit herunter kommen war. Sie waren also gleichsam das dürre Erdreich, davon Esaias im 53. Cap. v. 2. saget: **er scheust auf vor ihm wie ein Reis und wie eine Wurtzel aus dürrem Erdreich.**

aus seinen armen Eltern.

Jes. 53, 2.

Aus dem geringen Ort seiner Geburt, Mich. 5, 1. und Erziehung.

Sehen wir ferner den **Ort** an, da unser Heiland geboren worden, so haben wir abermal ein Zeugniß der Niedrigkeit dieses Geburts-Tages. Denn dieser Ort war nicht Jerusalem oder sonst eine grosse Stadt in Judäa, sondern das arme verachtete **Bethlehem, das da klein war unter den Tausenden in Juda**; gleichwie er auch zu seiner Erziehung keinen angesehenen und prächtigen Ort, sondern **Nazareth** erwehlet hat, davon es hieß; **was kan von Nazareth Gutes kommen?** Joh. 1, 46. **aus Galiläa** (darin Nazareth gelegen war) **stehet kein Prophet auf** Joh. 7, 52.

Aus der Armseligkeit seiner Geburt.

Wir mögen auch die Niedrigkeit dieser Geburt noch weiter daraus erkennen, daß keine Hoffart, Herrlichkeit oder grosses Gepränge dabey getrieben worden, denn es heist: **Maria gebar ihren ersten Sohn, und wickelte ihn in Windeln, und legte ihn in eine Krippe, denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge**: welche Umstände auch denen Hirten nachmals zum Zeichen gegeben worden von dem Engel, der da sagte: **ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippen liegen.** O welche geringe und unscheinbare Dinge sind das! ja was für eine unbegreifliche Niedrigkeit ist es, daß der Sohn GOttes in der Nacht, in der Kälte, ohne rechte Wartung und Pflege, im finstern Stall geboren wird, und also mit sich umgehen und handeln lässet, als ob er ein blosses schwaches Menschenkind wäre? So gar hat er bey dem ersten Eintritt in diese Welt seiner göttlichen Gestalt sich geäussert, und Knechts-Gestalt angenommen, daß schon an seinem Geburts-Tage anfing erfüllet zu werden, was der Prophet Jesaias im 53. Cap. v. 4. geweissaget hatte, nemlich daß er der **allerverachteste und unwertheste** seyn solte.

Sehr grosse Erniedrigung Christi

Es fliesset aber alle Niedrigkeit in der Geburt unsers Heilandes selbst zusammen. Denn was kan für eine grössere Demüthigung und Erniedrigung erdacht werden, als diese ist, daß GOtt Mensch worden, daß der ewige und hochgelobte Sohn GOttes unsere elende, schwache und gebrechliche Natur mit seiner Gottheit erfüllet, und dieselbe in die Einigkeit seiner Person aufgenommen hat? Dieses ist das **kündlich grosse Geheimniß der Gottseligkeit**, welches die Evangelisten so sehr bewundern, wie wir sonderlich an dem Evangelisten Johanne wahrnehmen können, als welcher **erstlich** so gar nachdrücklich uns die Herrlichkeit desjenigen, der Mensch worden, vor Augen stellet, indem er denselben nennet **das Wort, so von Anfange bey GOtt gewesen, und durch welchen alles gemacht worden, ja ohne welchen nichts, auch nicht ein einiges gemacht ist, was gemacht ist**, und was dergleichen wichtige Prædicata und Aussprüche mehr sind: und darnach erst anfänget als mit grosser Verwunderung des Geistes zu sagen und zu zeigen, **daß eben dieses**

1 Tim. 3, 16. wird bewundert von Johanne Cap. 1, 1. sq.

ses Wort Fleisch worden und unter uns gewohnet habe. So sehen wir auch an Paulo, wie er die tiefe Erniedrigung CHristi in seiner heiligen Menschwerdung bewundert habe, wenn er Phil. 2. Cap. v. 6. sqq. davon also redet: JEsus CHristus, ob er wol in göttlicher Gestalt war, hielt ers nicht für einen Raub GOtt gleich seyn, sondern äusserte sich selbst, und nahm Knechts-Gestalt an, ward gleich wie ein ander Mensch, und an Geberden als ein Mensch erfunden: Er niedrigte sich selbst, und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Creutz; da wir zugleich vernehmen, warum der Sohn GOttes menschliche Natur an sich genommen habe, nemlich, damit er in derselben für uns leiden, sterben und gnug thun möchte, also daß die Krippe schon ein Bild des Creutzes, an welches er mit seinen zarten Händen und Füssen dereinst angenagelt werden solte, hat seyn, und vorbilden müssen, daß sein Reich nicht wäre von dieser Welt. Und dieses wären kürtzlich die Umstände, welche zur Niedrigkeit des Geburts-Tages unsers Immanuels gehören.

Und von Paulo. Phil. 2, 6. sq.

Warum CHristus Mensch worden?

Anderer Theil.

Lasset uns aber fortfahren und zum Andern auch die Herrlichkeit dieses Geburts-Tages mit wenigen erwägen. Dieselbige wird uns nun in den übrigen Worten des Textes beschrieben, da es ferner also lautet: Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bey den Hürden, die hüteten des Nachts ihrer Heerde. Und siehe, des HErrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des HErrn leuchtete um sie, und sie furchten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht, siehe, ich verkündige euch grosse Freude, die allem Volck wiederfahren wird. Denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist CHristus der HErr, in der Stadt David. Und das habt zum Zeichen, ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt, und in einer Krippen liegen. Und alsbald war da bey dem Engel die Menge der himmlischen Heerschaaren, die lobeten GOtt und sprachen: Ehre sey GOtt in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen!

Herrlichkeit des Geburts-Tags CHristi

So nun die Niedrigkeit des Geburts-Tages unsers Immanuels in den ersten Worten klar und deutlich gegründet ist, so erhellet aus diesen letzten nicht weniger desselben grosse Majestät und Herrlichkeit. Denn da wird nicht etwa ein sterblicher Mensch zu den Hirten gesandt, der ihnen die Botschaft

Ist zu erkennen aus der Englischen Verkündigung

von der Geburt dieses Kindleins bringen müssen, sondern ein **Engel des HErrn**, welcher ohne Zweifel der **Engel Gabriel** gewesen ist, als welcher auch dem Zachariä die fröliche Botschaft verkündiget hatte, daß der Vorläufer des Meßiä von seinem Weibe Elisabeth solte geboren werden; desgleichen der Maria, daß sie die gebenedeyte Mutter dieses unsers Heilandes werden solte.

Und Menge der himmlischen Heerschaaren.

Ja es muste daran nicht genug seyn, daß nur dieser eine Engel diese Botschaft brachte, sondern es muste da mit ihm das gantze himmlische Heerlager, oder die **Menge der himmlischen Heerschaaren** erscheinen und GOtt frölich loben und preisen. Wo lieset man, daß dergleichen sonst geschehen? Welcher Monarch, König und Potentat, oder auch welcher Heilige hat sagen können, daß eine solche Bewegung des Himmels bey seiner Geburt vorgegangen sey? Also ist freylich aus dieser Erscheinung der himmlischen und seligen Geister die grosse Herrlichkeit dieses Geburts-Tages gar eigentlich zu erkennen; denn dieselbe hat müssen andeuten, daß an der Geburt dieses Kindes nicht diesem und jenem Menschen, nicht diesem und jenem Ort, Stadt und Land, sondern der gantzen Welt, dem gantzen menschlichen Geschlechte, gelegen sey.

Aus derselben Klarheit,

Es blieb aber auch dabey nicht, sondern es heist ferner: **und die Klarheit** oder die Herrlichkeit **des HErrn leuchtete um sie.** Es muste nicht allein eine herrliche Gesandtschaft abgefertiget werden, sondern ein lichter und heller Glantz, ein Licht, welches alles natürliche Licht weit übertraf, muste die armen Hirten umleuchten; gleichwie von solcher Herrlichkeit des HErrn bey dem Propheten Ezechiel 1. und andern Orten des Alten und Neuen Testaments mehr zu lesen ist. Was konte man anders auch daraus schliessen, als daß etwas grosses und herrliches vorhanden seyn müsse, ein Werck, darinne GOtt die Klarheit seiner Liebe, Weisheit und Gütigkeit denen Menschen, die da in Finsterniß und Schatten des Todes sitzen, offenbaren und zeigen würde.

und tröstlichen Worten.

Man erwäge auch **die Botschaft selbst**, welche die Engel abgelegt haben: so wird man abermals, wie herrlich und majestätisch der Geburts-Tag unsers HErrn JEsu sey, leicht erkennen können. Denn da die Hirten sich fürchteten, so sprach der Engel zu ihnen: **Fürchtet euch nicht, siehe, ich verkündige euch grosse Freude, die allem Volck wiederfahren wird. Denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der HErr, in der Stadt David.** Soll demnach dieser Geburts-Tag,

soll wegnehmen die Furcht,

nach Inhalt dieser Evangelischen Predigt, alle Furcht von dem menschlichen Hertzen wegnehmen, welche aus der Sünde und dem bösen Gewissen herkömmt. Denn nachdem dieser unser Immanuel geboren und im Fleisch erschienen

schienen ist, so soll der kindliche Geist des neuen Bundes herrschen in den Hertzen der Menschen, wie wir sehen aus Rom. 8, 15. da geschrieben stehet: **Ihr habt nicht einen knechtlichen Geist empfangen, daß ihr euch abermal fürchten müsset; sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: Abba lieber Vater;** und 2 Tim. 1, 7. **GOtt hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Zucht.**

Und Freude verkündigen,

Er spricht aber ferner: **Siehe, ich verkündige euch,** εὐαγγελίζομαι, ich bringe eine fröliche gute Botschaft, ich bin ein guter Engel, ich evangelisire euch grosse Freude, eine göttliche, übernatürliche Freude, eine Freude, welche alle Freude so weit übertrift, als der Himmel die Erde, und das Licht die Finsterniß; eine Freude, die nicht nur euch angehet, sondern die allem Volcke wiederfahren wird.

Mit dessen Ursach.

Warum aber das? **Denn euch,** heist es, **ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der HErr, in der Stadt David,** das ist, in Bethlehem; Als ob der Engel mit Fingern auf Esaiam wiese, der im Geist voraus gesungen: **Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben.** Jes. 9, 6. Dieses ist also Ursach genug, warum man sich nicht fürchten, sondern sich sehr erfreuen solle. Der Tag, an welchem Adam und Eva, und wir in ihnen gefallen sind, ist ein Tag des Todes, ein finsterer und fürchterlicher Tag gewesen. Weil aber mit der Geburt unsers Immanuels das Leben, welches durch den Sünden-Fall verschertzet war, wieder hervor grünete, und die Herrlichkeit, die in Adam verloren gegangen, nun wiederbracht werden solte, so heißt es: **Siehe ich verkündige euch grosse Freude.**

Zeichen der Geburt Christi.

Aber, hätten die armen Hirten sagen mögen, es sind wohl mehr Kinder geboren, woran sollen wir das Kindlein, davon du sagest, erkennen, und wo ist es anzutreffen? Da heist es denn: **Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippen liegen.** Sind solche Umstände, so dem Stande und der Lebens-Art der Armen Hirten gemäß waren, und wodurch ihnen die grosse Majestät und Herrlichkeit, die sie sahen, und davon sie höreten, erträglich gemachet ward. Die grossen Leute, als Augustus, Cyrenius, Herodes, Pontius Pilatus, Hannas und Caiphas, würden sich vielleicht die Mühe nicht genommen haben in den Stall hinein zu kriechen, und daselbst das Kindlein zu suchen, darum bleibt es vor ihnen verborgen. Weil aber die Hirten an dieser Niedrigkeit sich nicht ärgerten, so wurden sie vor andern mit dieser Botschaft von dem neugebornen JEsulein, das aller Welt Heiland seyn solte, erquicket und erfreuet. So mochte es auch damals schon heissen: **Selig ist, der sich nicht an mir ärgert,** Matth. 11, 6.

Endlich

Herrliche Geburt Christi ist zu erkennen aus dem Englischen Lob-Gesang,

Endlich ist die Herrlichkeit dieses Geburts-Tages, den wir begehen, auch offenbar aus dem **Lob-Gesange**, den die heiligen Engel angestimmet haben. **Und alsbald**, heißt es im Schluß unsers Evangelii, **war da bey dem Engel die Menge der himmlischen Heerschaaren, die lobten GOtt, und sprachen: Ehre sey GOtt in der Höhe, Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen!** Es war die Menge der himmlischen Heerschaaren, wie allbereit erwähnet ist, schon ein Zeugniß der Herrlichkeit des Geburts-Tages dieses unsers Immanuels.

Es wird aber dieselbe noch mehr dadurch bestätiget, daß diese himmlische Heerschaaren so viel tausendmal tausend Engel, solche liebe und selige Geister, an demselben also mit und untereinander in der allerlieblichsten und schönsten Harmonie gesungen und geklungen, und ein Triumphs- und Freuden-Lied über dem neugebornen Kindlein angestimmet haben. Was ist doch alle weltliche Music, aller Trompeten- und Paucken-Schall, und was sonst die Menschen mehr haben, ihre Ohren zu kützeln, und ihre Hertzen zur Freude zu bewegen, dagegen zu achten? O das muß ja ein über die Maaß schöner und lieblicher Thon gewesen seyn in den Ohren und Hertzen dieser armen Hirten, dessen sie in ihrem gantzen Leben nicht werden vergessen haben!

darinnen die Engel GOtt loben wegen seiner grossen Liebe.

Was thaten aber die Engel in und mit ihrem Lobgesange? Antwort: **Sie lobeten GOtt.** Warum aber haben sie GOtt den HErrn gelobet? Antwort: die grosse, unendliche und unermäßliche **Liebe GOttes** war es, die sie bewunderten, und mit ihrem Lob-Gesang verehreten, **die Liebe**, dadurch GOtt das, was verderbet war durch den Satan, in CHristo wieder gut, gerecht, heilig und selig machen wolte, **die Liebe**, in welcher sich GOtt so nahe zu uns Menschen that, daß man sagen mochte: **Das Wort ward Fleisch**, Joh. 1, 14. **GOtt ist geoffenbaret im Fleisch**, 1 Tim. 3, 3. **Siehe da, eine Hütte GOttes bey den Menschen**, Offenbarung Joh. 21, 16. denn hie ist Immanuel, **GOtt mit uns.** Das schiene ja zwar die Engel nicht anzugehen:

Wahrer Liebe Art.

Aber weil sie vor lauter Liebe GOttes brennen, so freuen sie sich darüber, als ob es ihnen zu gute geschehen wäre, daß CHristus Mensch geboren worden; wie denn der Liebe Art ist, daß sie sich nicht allein über das Gute, dessen man selbst geniesset, freuet, sondern sie freuet sich auch, wenns andern wohl gehet, als wir solches hier an den Engeln wahrnehmen.

Es hat aber der Evangeliste durch den Heiligen Geist nicht nur insgemein gedacht, daß die Menge der himmlischen Heerschaaren GOtt gelobet habe, sondern auch insonderheit, wie, und mit was für Worten sie solches gethan und verrichtet haben. **Denn sie sprachen: Ehre sey GOtt in der Höhe, Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen!** O wie lieblich,

lich, wie herrlich und tröstlich ist das! durch den Fall der Menschen ist GOtt verunehret und entheiliget worden. Denn der Satan hat die Menschen, die GOttes Ehre und Bild waren, aufs greulichste geschändet und verderbet. Aber in CHristo ist GOtt dem HErrn in der Höhe seine Ehre wieder gegeben, und zwar so herrlich und überschwenglich, daß das, was geraubet, überflüßig bezahlet und restituiret worden. Denn nun solten die Menschen in CHristo wieder zur Gnade gelangen und zum Ebenbilde GOttes wieder erneuret und GOtt also in ihnen wiederum geehret werden. **Friede auf Erden**, damit wird angedeutet, daß nun ein Mittler kommen sey, der die Feindschaft, so bishero zwischen GOtt und den Menschen gewesen, wegnehmen würde, wie geschrieben stehet: **GOtt war in CHristo, und versöhnete die Welt mit ihm selber, und rechnete ihnen ihre Sünde nicht zu**, 2 Cor. 5, 19. Daher keiner, wenn er auch noch so tief in Sünden steckete, verzagen dürfe, sondern aufs allergewisseste wissen, ihm stehe der Weg zum Hertzen GOttes offen, und, so er anders nur sich selbst nicht seiner Liebe und Hulde, und der daraus herfliessenden Seligkeit durch Beharrung in Unbußfertigkeit und Unglauben berauben, und der erschienenen heilsamen Gnade GOttes sich muthwillig widersetzen wolle, er derselben durch JEsum CHristum, den rechten Friede-Fürsten, wohl theilhaftig werden könne: Denn GOtt der HErr habe in seinem Theil sich versöhnet mit dem Menschen, es liege nun an dem Menschen, daß er sich auch in seinem Theil versöhne mit GOtt, also nicht in seinen Sünden fortfahre, sondern sich in wahrer Busse zu ihm wende, den Weg der Sünden verlasse, und CHristum im Glauben auf- und annehme.

Durch die Geburt CHristi wird GOtt die Ehre wieder gegeben.

Und Friede gebracht. Welches gar viel auf sich hat.

Welches denn ja billig einen ieglichen, dem sein Gewissen saget, daß er bisher auch noch in Ungehorsam und Widerspenstigkeit gegen GOtt beharret, und also seine Gnade auf Muthwillen gezogen, brechen und bewegen solte, daß er in sich schlüge und gedächte: Ey, hat GOtt der HErr dich dermassen geliebet, daß er auch seinen einigen Sohn dir zu gut hat Mensch werden und dein Fleisch und Blut annehmen lassen: warum woltest du ihn denn länger beleidigen? Warum woltest du in deinen Sünden fortfahren und also Gutes mit Bösem vergelten? Hat GOtt dich so sehr geliebet, da du noch sein Feind gewesen bist, da du ihm alles Hertzeleid angethan hast, ach welche Liebe wird er dir denn nicht erweisen, wenn du sein Freund wirst, und die Versöhnung annimmst, die er dir durch das Wort der Gnaden in CHristo antragen und anbieten läst? Denn daß dieser Schluß richtig sey, lehret uns Paulus Röm. 5, 8. 9. 10. **Darum preiset GOtt seine Liebe gegen uns, daß CHristus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren. So werden wir ie vielmehr durch ihn behalten werden vor dem Zorn, nach-**

Deswegen man in sich zu schlagen.

dem wir durch sein Blut gerecht worden sind. Denn so wir GOtt versöhnet sind durch den Tod seines Sohnes, da wir noch Feinde waren, vielmehr werden wir selig werden durch sein Leben, so wir nun versöhnet sind? Siehe, so viel hat es auf sich, wenn die Engel singen: **Friede auf Erden.**

Wohlgefallen GOttes an den Menschen.

Sie thun aber noch ein bedencklich Wort hinzu: **Und den Menschen einen Wohlgefallen.** Dieses ist der Schluß ihres Lobgesanges, damit sie denn unter andern andeuten, daß alle die, welche zum Frieden mit GOtt durch unsern HErrn JEsum CHristum sich in rechter Ordnung der Busse und des Glaubens würden bringen lassen, nun nicht mehr aus einem knechtischen Geist mit Zwang und aus blosser Furcht vor der Höllen, sondern vielmehr mit einem willigen Geist mit aller Lust und Freude ihrem GOtt und HErrn dienen und gehorsam seyn würden, so, daß GOtt und die Vollbringung seines Willens ihre Speise, ihre Lust, Freude und Wohlgefallen würde seyn, und auch GOtt wiederum an ihnen einen Wohlgefallen in CHristo seinem Sohne, als in welchem er uns ihm angenehm gemachet, haben würde. Diß sind ja lauter herrliche und wichtige Dinge, die von den Engeln in ihrem Lobgesang ausgesprochen werden, die aber alle darin gegründet sind, daß GOtt Mensch worden. Diß ist die Sache, darüber die Engel in den Lüften das Gloria in Excelsis Deo, oder **Ehre sey GOtt in der Höhe** ꝛc. gesungen; darüber sie dergestalt jubiliret und triumphiret haben. Denn durch die Menschwerdung und Geburt unsers Immanuels hat GOtt mit den Menschen so gar innig sich vereiniget und verbunden, daß keine nähere Verbindung seyn kan, sintemal er auch mit den Engeln nicht so vereiniget ist, als er mit den Menschen in CHristo sich verbunden hat, als der ihre Natur an sich genommen, und ihres Fleisches und Blutes theilhaftig worden ist.

GOtt hat sich in CHristo mit denen Menschen gar genau vereinigt,

Darum soll man sich freuen und GOtt loben.

Da denn nun alle GOttes Engel über dieses unser Heil sich dermassen gefreuet, und GOtt dem HErrn darüber Lob gesungen haben, was wollen wir denn, meine Allerliebsten, hierzu sagen? Wollen denn nicht auch wir den Geburts-Tag unsers Heilandes also begehen, daß wir als Nachfolger dieser seligen Himmels-Boten in der Freude über unsern Immanuel und im Lobe GOttes erfunden werden? Es wäre uns ja wohl eine grosse Schande, wenn wir, die ja die Geburt CHristi eigentlich angehet, durch das Exempel der heiligen Engel uns nicht zu gleicher Freude und Lobe GOttes erwecken und aufmuntern lassen wolten. Darum erkennet doch wohl, wie viel gutes dieser Geburts-Tag unsers Immanuels, den wir ietzo nach seiner Niedrigkeit und Herrlichkeit mit wenigem vorgestellet, auch euch gebracht habe: wie auch euch zu gute die Liebe GOttes an demselben sich geoffenbaret habe und erschienen sey. Ach

Wie die Liebe GOttes sich geoffenbaret?

lasset

lasset dieselbe Liebe doch recht tief in eure Hertzen eindringen, und dencket derselben recht nach in Andacht, und in heiliger Stille eurer Hertzen, wie von der Maria, der Mutter unsers Heilandes, geschrieben stehet, daß sie alle Worte, die sie aus dem Munde der Hirten von ihrem Kindlein gehöret, behalten und sie in ihrem Hertzen beweget habe. Luc. 2, 19. Solchergestalt werdet ihr je mehr und mehr erkennen, wie auch euch diß Kind geboren sey, wie auch euch der Sohn, der Sohn der Liebe, gegeben und geschencket sey; Jes. 9, 6. Ihr werdet das, was von dieser Liebe geredet wird, auch durch den heiligen Geist in euren Hertzen empfinden, erfahren und schmecken. Ja diese Liebe GOttes, die er in der Schenckung seines Sohnes erwiesen, wird nach der Redens-Art eines gottseligen Lehrers, als ein zerschmoltzener Zucker euer gantzes Hertz durchsüssen und erquicken, daß ihr werdet verstehen können, warum unser Heiland gesaget hat: Also, also hat GOtt die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab; Joh. 3, 16. und Johannes 1 Epistel 4, 9. Daran ist erschienen die Liebe GOttes gegen uns, daß GOtt seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, daß wir durch ihn leben sollen.

Sie ist ein süsser Zucker.

Sehet denn auch zu, daß ihr doch dem HErrn eurem GOtt ein wahres Lob- und Danck-Opfer für solche seine Gnade, für solche seine Barmhertzigkeit, die er euch erzeiget hat, bringen möget. Euch, euch, euch ist heute der Heiland geboren, hat es geheissen. Welcher unter uns solte denn ausgenommen seyn? Hat es nicht auch geheissen: Wir verkündigen euch grosse Freude, die allem Volck wiederfahren wird? Darum schliesse sich doch niemand selbst aus, niemand mache sich selbst verlustig solcher grossen Gnade, der ihn GOTT ja so gerne würdigen will, die er ja so freundlich anbeut, und zu welcher er so lieblich locket, ja um welcher willen er sich so sehr erniedriget hat, daß er ein kleines Kind worden ist. Denn warum ist er so gar klein und niedrig worden? Darum, daß wir uns nicht vor ihm fürchten, sondern durch seine Niedrigkeit und Freundlichkeit, Liebe und Holdseligkeit, unsere Hertzen gewinnen lassen, uns recht nahe zu ihm thun, und mit ihm uns süßiglich in unsern Seelen vereinigen möchten; Darum, sage ich nun, lobet doch den HErrn unsern GOtt für diese seine grosse Barmhertzigkeit, die er an dir und mir, ja an uns allen bewiesen hat. So lasset denn solch Lob GOttes zuforderst in euren Hertzen recht tief gegründet werden, und lasset auch in den lieblichen Weihnacht-Liedern euren Mund davon überfliessen. O daß doch unter uns noch ein solcher Zustand wäre, wie in der ersten Christenheit war! O welche Freude war da über der Geburt des Immanuels, JEsu CHristi, des hochgelobten GOttes Sohns. Wie hat man nicht an diesem kündlich-grossen Geheimniß der Gottseligkeit sich ergetzet, und gleich den

Dafür ist GOtt zu loben.

Wie es aber recht geschehen soll?

Freude und Eifer der ersten Christen über die Geburt CHristi.

Engeln GOttes mit Lust dahinein geschauet? Gantze Tage und Nächte sind im Lobe und Preise GOttes für seine Liebe und Erbarmung zugebracht worden. Ach! daß solcher heilige Eifer und Brünstigkeit der Liebe auch unter uns sich wieder entzünden und aufwachen möchte, und derer nur viel wären, welche sich als Nachfolger nicht durch eine blosse Nachäffung, sondern im Geist und in der Wahrheit, hierin erzeigen möchten. Darum sage ich abermal: lobet den HErrn euren GOtt, für den **Geburts-Tag unsers Immanuels**, singet und klinget mit den heiligen Engeln, und freuet euch mit ihnen, und lobet GOtt für die grosse Barmhertzigkeit, die uns in CHristo wiederfahren ist.

Unterricht für geängstete Seelen.

Sind aber welche, die ihr Gewissen anklagt, und die ihre Sünden schrecken, die gedencken an das Wort des Engels: **Euch ist heute der Heiland geboren**; Was hat das auf sich? Sehet, das hat es auf sich, daß dieser Heiland, euer JEsus, euch aus euren Sünden helfen und daraus erretten will, daß sie euch durch seinen Namen sollen vergeben, ja daß ihr auch durch seinen
Jes. 9, 6. Geist und durch seine Kraft davon sollt befreyet werden, denn **Er heisset Wunderbar, Rath, Kraft, Held**, und so fort; durch ihn sollet ihr den
1 Joh. 5, 4. Teufel und die Welt überwinden, daß ihr sagen könnet: **unser Glaube ist der Sieg, der sie überwunden hat.** Also lasset euch die Erkäntniß eures Elends und eurer Schwachheit nicht abschrecken, GOtt den HErrn zu loben
Ps. 8, 3. und zu preisen; erkennet vielmehr, daß er sich aus **dem Munde der Unmündigen und Säuglingen ein Lob zubereitet habe.**

Weches das beste Lob und der beste Danck GOttes?

Das beste Lob aber und der beste Danck, den wir GOtt bringen können, bestehet darin, wenn wir mit unserm gantzen Leben beweisen, daß wir GOttes Liebe erkant und geglaubet haben. Wie könte man sagen, daß man die Liebe GOttes in der Wahrheit erkant und geglaubet hätte, wenn man mit Wissen und Willen thun wolte, was GOtt zuwider wäre, oder muthwillig unterlassen, was man erkennete seinem Willen gemäß zu seyn. Aber alsdenn bezeugen wir recht, daß wir diese grosse Liebe, aus welcher GOtt seinen Sohn in die Welt gesandt hat, erkennen, wenn wir durch solche Liebe gedrungen **das ungöttliche Wesen und die weltliche Lüste verläugnen**, Tit. 2, 12. **daß wir durch Christum der göttlichen Natur theilhaftig werden mögen**, wie Petrus redet in der 2 Epistel 1, 3. Denn auch das bedeutet der Name **Immanuel**, daß, gleich wie er zu uns auf Erden kommen ist, wir zu ihm in das himmlische Wesen eindringen sollen. Er, unser **Immanuel**, hat zwar auf Erden eine Zeitlang gewandelt, er war aber nicht irdisch gesinnet, **sein Reich war nicht von dieser Welt**, wie er selbst bezeugete Joh. 18, 36. Er ist auch nicht sichtbarer Weise auf Erden blieben, sondern ist

wieder

wieder zu seinem Vater gegangen, von welchem er ausgegangen war, wiewohl er nichts desto weniger unser Immanuel ist, Kraft seiner Verheissung, da er gesagt; Siehe, ich bin bey euch alle Tage, bis an der Welt Ende, Matth. 28, 20. Wohlan so muß denn unser Hertz auch darauf gerichtet seyn, daß wir zu diesem unserm Immanuel kommen und ewiglich mit und bey ihm seyn mögen. Denn so unser Hertz dahin gerichtet ist, so können wir mit Wahrheit Paulo nachsagen aus Phil. 3, 20. 21. **Unser Wandel ist im Himmel, von dannen wir auch warten des Heilandes JEsu CHristi, des HErrn, welcher unsern nichtigen Leib verklären wird, nemlich den Leib unserer Niedrigkeit, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe, nach der Wirckung, damit er kan auch alle Dinge ihm unterthänig machen.** Unser Hertz soll zu CHristo gerichtet seyn.

Nun das wolle der HErr um seiner unendlichen Erbarmung willen an uns allen erfüllen, weswegen wir dann zum Beschluß ihn demüthiglich also anrufen:

Schluß-Gebet.

Immanuel, du getreuer HErr und Heiland, JEsu CHriste, Preiß, Ehre, Danck und ewiges Halleluja sey dir gesagt für deine Gnade, die du an dem menschlischen Geschlecht erwiesen hast. Siehe HErr, dein Name heist Rath (starcker GOtt) Held, ewiger Vater und Fürst des Friedens. Ach HErr, du getreuer Heiland, werde uns das, was du bist. Beweise deinen wunderbaren und herrlichen Namen auch an uns, auf daß wir durch deinen Namen deine Liebe recht erkennen lernen, und durch diese deine Liebe in unserm gantzen Leben geleitet werden mögen. Das thue um deiner unendlichen und ewigen Erbarmung willen! Amen!

Am andern H. Christ-Feyertage.

Die Versäumniß alles Guten durch die Versäumniß der Gnade.

Gehalten Anno 1701.

Die Gnade unsers HErrn JEsu CHristi, und die Liebe GOttes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch aller! Amen!

Joh. 1, 11 sqq.

Er kam in sein Eigenthum, und die seinen nahmen ihn nicht auf; wie viel ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, GOttes Kinder zu werden, die an seinen Namen gläuben, die nicht vom Geblüte, noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern von GOTT geboren sind. Diese Worte, Geliebte in dem HErrn JEsu, finden wir bey dem Evangelisten Johanne am 1. Cap. v. 11. 12. 13. seines Evangelii, nachdem er nemlich vorgestellet hatte die grosse Herrlichkeit des, von welchem er hie redet, nemlich CHristi JEsu, des Sohnes GOttes, des Heilandes aller Welt, zugleich auch die grosse und überschwengliche Liebe, die GOtt der HErr in der Sendung dieses seines Sohnes, des ewigen Worts, so von Anfang bey ihm gewesen, der Welt, sonderlich aber dem Jüdischen Volcke, erzeiget, als von welchem dieser verheissene Weibes-Same nach dem Fleische herstammet. Nun hätte man gedencken sollen, daß das Jüdische Volck denselben Heiland, auf welchen ihre Väter so lange gehoffet, und welchen sie Kraft der Prophetischen Weissagungen selbst nahe zu seyn gläubeten, mit grosser Freude, da er sich bey ihnen eingestellet, würde empfangen und aufgenommen haben; aber nun heisset es: **Er kam in sein Eigenthum, und die seinen nahmen ihn nicht auf.** Damit man aber nicht gedencken möge, als habe dieses nicht viel zu bedeuten gehabt, so zeiget er, was die Seinen, nemlich das Jüdische Volck, damit Gutes versäumet, daß sie den Sohn GOttes, den verheissenen Heiland der Welt, nicht angenommen haben, denn er setzet hinzu: **Wie viel ihn aber aufnahmen,** (deren zwar wenig waren, ein verachtetes geringes Häuflein, eine kleine Heerde) **denen gab er Macht, GOttes Kinder zu werden, die an seinen Namen gläuben, die nicht vom dem Geblüte, noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern von GOtt geboren seyn:** Womit er sagen will, daß sie wol alle mit einander der grossen Herrlichkeit, nemlich GOttes Kinder und Erben zu seyn und aus ihm geboren zu werden, hätten theilhaftig werden können, so sie CHristum, den auserwehlten und köstlichen Eckstein, als untüchtig zum Bau, nicht muthwillig verworfen hätten.

Die Jüden haben CHristum nicht aufgenommen,

Zu ihrem Schaden.

Matth. 21, 42.

Nun was Johannes seinen Geschlechts-Verwandten, seinen Brüdern nach dem Fleisch, durch den heiligen Geist bezeuget hat: Eben dasselbige ist auch noch bis auf den heutigen Tag zu predigen und zu verkündigen. Es ist unser HErr JEsus CHristus nicht allein vor 1700. Jahren in der Fülle der Zeit in sein Eigenthum gekommen, da er aus grosser Liebe Mensch worden,

Christus wird noch h. t. von den Seinigen nicht aufgenommen.

und

und unter seinem Volck gewandelt hat; sondern er kömmt auch noch heut zu Tag in sein Eigenthum, das ist, zu seinem Christen-Volck, die sich die Seinigen zu seyn rühmen und nach seinem Namen genennet sind. Nemlich er kommt zu ihnen mit seiner Gnaden-vollen Predigt des Evangelii, evangelisiret frölich unter ihnen, und bietet sich allen und ieden in seiner Liebe an, aber es heisset noch allezeit: **Die Seinigen**, oder die sich düncken lassen, daß sie die Seinigen sind, die da vorgeben, daß sie an ihn gläuben und auf sein Verdienst leben und sterben wollen, **nahmen ihn nicht auf.** Es ist gar ein kleines Häuflein, das solche Gnade erkennet, sich darüber freuet, und im Glauben, den GOtt wircket, annimmet. Und diese sind es, welche in CHristo JEsu unzählig viel Gutes erlangen und genieſſen, welches denn alles darinnen begriffen ist, daß sie **Macht überkommen, GOttes Kinder zu werden**, als von welchem sie vermittelst des unvergänglichen Samens, seines lebendigmachenden Worts, über die Natur gezeuget und geboren sind.

Welche in CHristo so viel Gutes genieſſen?

Solcher Seligkeit aber konten alle und iede theilhaftig werden, so sie nur Gehör geben wolten der Stimme, welche sie zum Genuß solcher Herrlichkeit einladet, rufet, reitzet und locket. Aber daran lieget es eben, daß die Menschen nicht wollen, daß sie nicht achten der Herrlichkeit, die ihnen angeboten wird. Das ist es, darüber unser Heiland auch in dem heutigen Fest-Evangelio klaget wenn er spricht: **Aber ihr habt nicht gewolt.**

Warum so wenig Leute der Seligkeit theilhaftig werden?

Dieſes ist es auch, was euch an dem heutigen Tage und in dieser Stunde vorgetragen werden soll. Euch gilt es, die ihr schon so manche Predigt gehöret, und euch doch nicht gebessert habet, sondern ein Jahr nach dem andern so hingebracht, das Fest der Geburt JEsu CHristi gefeyert, und doch selbst nicht aus GOtt geboren worden. Ach sehet, die Liebes-Stimme unsers Heilandes JEsu gehet auch dismal an eure Hertzen, und suchet euch zu sammlen unter seine Flügel; also lasset denn eure Hertze nicht hart bleiben, sondern erwecket euch mit Lust und Freuden zu hören, wie gut ihrs bey CHristo und in seiner Gemeinschaft haben könnet, und was für Schaden es hergegen bringe, dessen nicht achten und in seiner Unbußfertigkeit und Unglauben beharren wollen. Ach daß doch wenigstens eine Seele von denen, die sich bis dahero gewegert haben, CHristo JEsu unterthänig zu werden, sich ietzo gewinnen lassen möchte; Der HErr aber thue überschwenglich mehr, als wir bitten und verstehen können! Darum lasset uns ihn anrufen in dem Gebet des heiligen Vater Unsers ꝛc.

Dieſes aber ist fleißig zu predigen.

Evan-

Evangelium Matth. 23, 34-39.

Darum siehe, ich sende zu euch Propheten und Weisen und Schriftgelehrten, und derselbigen werdet ihr etliche tödten und creutzigen, und etliche werdet ihr geisseln in euren Schulen, und werdet sie verfolgen von einer Stadt zur andern. Auf daß über euch komme alle das gerechte Blut, das vergossen ist auf Erden, von dem Blut des gerechten Abels, bis aufs Blut Zacharias, Barachia Sohn, welchen ihr getödtet habet, zwischen dem Tempel und Altar. Wahrlich ich sage euch, daß solches alles wird über diß Geschlechte kommen. Jerusalem, Jerusalem, die du tödtest die Propheten, und steinigest, die zu dir gesandt sind! Wie oft habe ich deine Kinder versammlen wollen, wie eine Henne versammlet ihre Küchlein unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewolt? Siehe euer Haus soll euch wüste gelassen werden. Denn ich sage euch: Ihr werdet mich von ietzo an nicht sehen, bis ihr sprechet: Gelobet sey, der da kömmt in dem Namen des HErrn.

Eingang. Predigt von Versäumniß der Gnade.

Aus diesen ietzo verlesenen Evangelischen Text-Worten ist im verwichenen Jahre von der **Versäumung der Gnade** gehandelt worden, und zwar aus dieser hoch-wichtigen Ursache, weil man leider wol gewahr wird, wie so viele Seelen unter euch sind, die die Gnade GOttes versäumen, und also dahinten bleiben, ob es möglich seyn möchte, wenn der grosse Schade, der aus solcher Versäumung entstehet, vor Augen gestellet wird, daß wenigstens einige möchten in sich schlagen, und nicht ferner solche grosse Seligkeit verachten. Zu wünschen wäre es denn wohl, daß die Wahrheit, so euch damals hievon verkündiget ist, bey euch möchte ihre Frucht getragen haben. Und ich bin auch der guten Zuversicht, daß bey diesem und jenem das Wort werde angeschlagen und seine Kraft bewiesen haben. Inzwischen muß ich mit Schmertzen klagen, daß diejenigen noch den grössesten Haufen ausmachen, welche sich an unser Wort wenig oder gar nichts kehren, bey ihrer alten väterlichen Weise, das ist, bey einem blossen Schein- und Maul-Christenthum bleiben und sich auf nichts bessers bringen lassen wollen, daß auch wohl solche, von denen man gehoffet hätte, daß sie näher kommen und das Wort an sich zur Kraft kommen lassen würden, noch weiter in diesem Jahr zurück gegangen, und also von dem Reiche GOttes noch weit genug

Dessen unterschiedliche Wirckung.

Klage über elendes Christenthum.

ent-

entfernet seyn. Nun aus dieser Ursache habe ich mir denn in dem HErrn, und aus wahrhaftiger inniger Liebe zu eurer aller Seelen vorgenommen, den ietzigen Vortrag mit demjenigen, so vor dem Jahr geschehen, zu verbinden, und aus dem E. C. L. ietzo vorgelesenen Texte, sonderlich aus den Worten unsers Heilandes: **Wie oft habe ich deine Kinder versammlen wollen, wie eine Henne versammlet ihre Küchlein unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewolt,** vorzustellen

Die Versäumung des Guten, durch die Versäumung der Gnaden.

Vortrag.

Dieses nun recht zu erwägen, so haben wir dabey zu sehen auf zwey Stücke, welche versäumet werden:

I. Die Entfliehung aller Strafe, Gerichte und Plagen hier zeitlich und dort ewiglich;

II. Der wirkliche Genuß des Guten, so wir in Christo JEsu erlangen können.

Gebet.

Nun HErr JEsu, du getreuer Immanuel, laß das, was ietzo in Einfalt und hertzlicher Liebe zu dieser Gemeine wird geredet werden, Platz finden in aller und ieder Hertzen, auf daß sie durch dein Wort überzeuget werden von der Liebe, die du zu uns trägest, sich aber auch durch solche deine Liebe unter deine Flügel sammlen lassen, und unter denselben Errettung, Heil, Leben und Segen in Zeit und Ewigkeit finden mögen. Laß dich hierin erbitten, o JEsu du getreuer Immanuel! Amen! Amen!

Erster Theil.

Abhandlung.

So redet denn nun unser Heiland das ungehorsame und ungläubige Jerusalem, so wohl das leibliche, als das geistliche, so wohl das äusserliche, in welchem er in den Tagen seines Fleisches gewandelt hat, als das, welches durch jenes bedeutet worden, die äussere Christenheit an: **Wie oft? Wie oft habe ich deine Kinder versammlen wollen, wie eine Henne versammlet ihre Küchlein unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewolt?** In diesen Worten stellet uns denn unser Heiland nach seiner göttlichen Weisheit, nach welcher er die Geheimnisse

des Reichs GOttes unter äusserlichen und natürlichen Dingen vorzustellen gewohnt war, eine solche Sache vor, die nicht leicht iemand unbekant seyn kan. Er redet von einer Henne, die ihre **Küchlein unter ihre Flügel zu sammlen pflegen.** Das ist ja nicht weit her gesucht. Dieses Bild haben wir gar öfters vor unsern Augen. Er hat aber mit Fleiß so einfältig reden, und eine so bekante und gewöhnliche Sache zur Vorstellung geistlicher und himmlischer Dinge nehmen wollen, auf daß, so oft wir nur eine Henne mit ihren Küchlein sehen, wir dadurch möchten erinnert werden, zu gedencken an seine Holdseligkeit, an seine Liebe und Treue, nach welcher er uns zu sich und zu seiner Gemeinschaft bringen will, und uns also bewegen lassen möchten, gleich den Küchlein, zu ihm zu laufen, und uns unter die Flügel seiner Gnade, Liebe und Treue gantz williglich begeben. **Wie oft, heist es, habe ich deine Kinder versammlen wollen, wie eine Henne versammlet ihre Küchlein unter ihre Flügel?**

Bild von der Henne ist deutlich.

Wenn die Henne ihre Küchlein versammlet?

Wenn pflegt dann wohl eine Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel zu sammlen? Die Erfahrung lehret, wie solches alsdenn vornemlich geschehe, wenn die Henne siehet und mercket, daß ein Gewitter am Himmel stehet, und es donnern, blitzen und regnen will. Denn da siehet man, wie sie so bald ihre Stimme erhebet, ihre Küchlein locket, und zusammen rufet, ja wie sie sich nicht eher zufrieden gibt, sondern immer im locken und rufen anhält, bis sie sie alle gleichsam unter einen sicheren Ort, nemlich unter ihre Flügel, gebracht hat, und das alles zu dem Ende, damit die Küchlein vor dem Sturm, der vorhanden ist, gesichert seyn, und darin nicht umkommen oder Schaden leiden mögen. Wenn demnach unser Heiland saget: **Wie oft habe ich deine Kinder versammlen wollen, wie eine Henne versammlet ihre Küchlein unter ihre Flügel,** so ist daraus zu erkennen, wie unser Heiland auch gemercket, daß ein Ungewitter des Zorns GOttes und seiner schweren Gerichte über Jerusalem schwebete, und wie gerne er solches von ihnen abwenden wollen. Dieses ist auch aus der Rede Johannis des Täufers beym Matthäo im 3. Cap. im 7. v. zu erkennen, da er die Pharisäer also anredet: **Ihr Schlangen und Otter-Gezüchte, wer hat denn euch geweiset, daß ihr dem künftigen Zorn entrinnen werdet?** und bald darauf im 10. v. **Es ist schon die Axt dem Baum an die Wurtzel geleget, darum, welcher Baum nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen und ins Feuer geworfen.** Wer hätte daraus nicht mercken sollen, daß die Gerichte GOttes über Jerusalem nahe und vor der Thür wären? Aber Jerusalem erkante und bedachte es nicht; es war vor ihren Augen verborgen. Denn man lebte da gantz sicher in den Tag hinein, und ließ sich von keinem Unglück träumen, wie etwa ietzund die

Ungewitter des Zorns ist vorhanden.

Sicherheit der Menschen.

die Menschen sichs nicht wollen bereden lassen, daß GOtt mit seinen Gerichten einmal hereinbrechen, und ihre Bosheit heimsuchen werde; sondern, weil sie äusserlich noch keine Noth mercken, sich vom bösen Tage ferne zu seyn achten. So war es nun zu Jerusalem auch so beschaffen. Denn die Leute waren als die unverständige Küchlein, die nicht mercken, wenn ein Ungewitter nahe ist, und daher, wo sie auf die Stimme der Gluckhenne sich nicht sammlen lassen, wol im Regen und Sturm umkommen und verderben. Nun unser Heiland erkante hingegen desto gewisser, was für ein Tag der Rache über sein Volck vorhanden wäre. Und weil denn sein Hertz voll Liebe und Erbarmung war, so erhub er unter ihnen seine Stimme, und war da des Lockens und des Rufens fast kein Ende, ob es möglich wäre, sein Volck von diesem Ungewitter und Sturm zu erretten, und vor ihrem zeitlichen und ewigen Verderben sie zu bewahren. Zu dem Ende hat er das ihnen über ihrem Haupte schwebende Unglück nicht verschwiegen, sondern ihnen deutlich vorher verkündiget, wie unter andern aus Matth. 24. Luc. 19. und 21. deutlich zu sehen ist, an welchem letzten Ort er denn mit dieser treuhertzigen Ermahnung seine Rede beschliesset: **So seyd nun wacker allezeit und betet, daß ihr würdig werden möget zu entfliehen diesem allen, was geschehen soll, und zu stehen vor des Menschen Sohn.** Womit also unser Heiland deutlich anzeiget, daß diejenige, die sich unter seine Flügel durch wahre Busse und Glauben würden sammlen lassen, die sein Wort nicht in den Wind schlagen, noch auf ihren alten Hefen beliegen bleiben würden, errettet, und vor dem Verderben bewahret werden solten, nicht anders, als die Küchlein vor dem Ungewitter bewahret werden, die sich durch die Lock-Stimme der Henne unter ihre Flügel sammlen lassen. Welches denn auch wircklich geschehen ist, wie denn in den Historien bezeuget wird, daß zur Zeit der Zerstörung Jerusalems die Christen, so in der Stadt gewesen sind, von dem HErrn gewarnet und nacher Pella geführet worden, alwo sie vor demselben Ungewitter, das damals das Jüdische Volck betraf, erhalten und bewahret worden.

Wie CHristus sein Volck suchet zu verwahren vor dem zeitlichen Unglück,

Wie in einem Exempel zu sehen,

Gleichwie nun unser Heiland sein Volck vor dem Ungewitter des bevorstehenden zeitlichen Zorns zu bewahren gesuchet; Also und noch vielmehr von dem Ungewitter des zukünftigen ewigen Zorns, da die Menschen sagen werden: **O ihr Berge faller über uns, und ihr Hügel bedecket uns vor dem Angesichte des, der auf dem Stuhl sitzet, und vor dem Zorn des Lammes.** Offenb. 6, 16. Dahin zielet alles rufen und locken, alles bitten und flehen, das unser Heiland in den Tagen seines Fleisches gethan hat. Er wolte, daß sich die Menschen in der Gnaden-Zeit bewegen lassen, und seiner Liebe und Gnade theilhaftig werden möchten, daß nicht am jüngsten Tag das

und vor dem künftigen ewigen Zorn?

Matth 25, 41. Warum es dem HErrn JEsu

schreckliche Wort vor ihren Ohren erschallen dürfte: **Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln.** Sehet, darum war es ihm zu thun, dahin war sein gantzer Wille und alle seine Mühe und Arbeit gerichtet, weswegen er ja wohl sagen mochte: **Wie ofte, wie oft hab ich deine Kinder versammlen wollen, wie eine Henne versammlet ihre Küchlein unter ihre Flügel?**

und treuen Lehrern zu thun?

Nun dahin zielet auch der Kampf und die Arbeit aller treuen Unter-Hirten, aller wahrhaftigen Knechte und Zeugen des Lammes. Dahin zielet es, wenn sie so ängstlich bitten, flehen und ermahnen, es sey zu rechter Zeit oder zur Unzeit, es mag ihren Zuhorern gefallen oder nicht, nemlich, daß sie ihre Seelen wie einen Brand aus dem Feuer erretten, und sie vor den zeitlichen und ewigen Straf-Gerichten GOttes verwahren möchten.

Schade aus der Verachtung der Lock-Stimme Christi. Unbußfertiger Leute Redens-Arten.

Das ist aber nun der grosse Schade, den der Mensch davon hat, wenn er der Lockstimme seines Heilandes, wie er sie in seinem Wort, oder auch durch seine Knechte erschallen lässet, nicht gehör giebet, wenn er sich nicht durch dieselbige zur Busse bringen lässet, sondern bey seinem Sinne bleibet und spricht: Ich bin ja lang ein Christ gewesen, ich werde nun nicht erst anfangen mich zu bekehren, ich bin nun schon so alt worden, es darf mir ietzt keiner erst sagen, wie ich als ein Christ leben soll, ich habe es lange gewust; Die Vorfahren sind auch keine Narren gewesen, haben doch auch nicht anders gelebet, und was solcher Reden mehr sind. Item, wenn man meinet: Lehrer und Prediger, da sie auf eine recht gründliche Besserung und Aenderung des Hertzens und Sinnes dringen, und mit einem bloß äusserlichen Christenthum nicht zu frieden seyn wollen, verführen zu scharf, spanneten den Bogen zu hoch; Ja wer denn so seyn könne, es sey ja unmöglich, und so fort; So hat er, sage ich, hievon diesen Schaden, daß er denn den Zorn-Gerichten GOttes nicht entfliehen kan, sondern darinnen sterben und umkommen muß, wie etwa ein Küchlein, das sich nicht unter die Fittiche der Hennen sammlen lassen will, verderben und umkommen kan. Daher der Prophet saget: **Gläubet ihr nicht, so bleibet ihr nicht**, Jes. 7, 9.

Grosser Schade aus der Verachtung der Gnade GOttes

Wenn man sonst auch keinen andern Schaden von der Versäumung und Verachtung der Gnaden hätte, als diesen, daß man das Gerichte GOttes über sich hat, daß das Ungewitter einen treffen muß, (wie in dem 11. Psalm v. 5. 6. es davon gar schrecklich lautet: **Seine Seele hasset den Gottlosen, und die gerne freveln. Er wird regnen lassen über die Gottlosen Blitz, Feuer und Schwefel, und wird ihnen ein Wetter zu Lohn geben,**) wäre denn solcher Schade nicht groß genug? Ja was mag für ein grösserer Schade und Verlust erdacht werden, als dieser ist? Im Gegentheil, wenn man von bußfertiger Annehmung des Wortes GOttes und

von

von der willigen Folge der süssen Lockstimme unsers Heilandes sonst keinen Nutzen hätte, als daß man den schrecklichen Drohungen, so in GOttes Wort stehen, dadurch entfliehen, und sich vor GOttes Zorn und Gerichte nicht fürchten darf, sondern sich alles Guten zu dem lebendigen GOtt versehen kan, wäre das nicht Nutzens und Vortheils genug? Darum solte denn dieses uns allein bewegen, daß wir GOttes Gnade nicht versäumen, sondern erkennen den Tag des Heils, den uns GOtt nach seiner Barmhertzigkeit hat aufgehen und erscheinen lassen. Aber die Menschen sind von der Art, daß sie dencken, weil der liebe GOtt nicht so fort, da sie sündigen und Böses thun, mit Donner-Keilen drein schläget, und sie nicht gleich von der Erden lässet vertilget werden, ja ihnen noch über diß viel Gutes im Leiblichen erzeiget, so habe es mit der Busse und Bekehrung noch Zeit genug, oder bedürffen auch wol gar der Busse nicht: da man aber hingegen bedencken solte, was das Wort GOttes an vielen Orten lehret, nemlich daß die Gottlosen gleich wie ein Ochse zur Schlachtbanck gemästet werden. Sehet, so lange ein Ochse im Stall stehet, so lange er auf die Wiese geführet wird, scheint ers gar gut zu haben. Aber er wird eben dazu gemästet, daß er darnach geschlachtet werde. Und so ist es mit den Gottlosen und Unbußfertigen auch. Solche sollen sich ja nicht wundern, daß es ihnen eine Zeit lang wohl gehet, und daß dieselbige Drohungen, die sich im Worte GOttes finden, nicht so fort an ihnen exequiret werden; sondern sollen glauben, es werde ein Schlachttag kommen, nemlich der grosse Schlachttag GOttes, da sie sehen werden, wozu sie in ihrem zeitlichen Wohlleben gemästet worden seyn, und wie alle Drohungen GOttes und seine schwere Gerichte auf einen Tag ihnen so dann auf den Hals kommen werden. Ach darum lerne doch ein ieglicher bey Zeit erkennen, was die Versäumung der Gnade für eine gefährliche Sache sey, damit er sich fein bald zu CHristo durch seine Lockstimme sammlen lasse, und also dem schweren Zorn und Gerichte GOttes entfliehen möge.

und Nutzen in der Annehmung derselben.

Was die Leute sicher machet.

Gottlose werden auf den Schlachttag gemästet?

Anderer Theil.

Wir schreiten nun zu dem Andern, da wir noch zu erwegen haben, **wie man auch den wircklichen Genuß alles Guten, so man in CHristo haben könte, versäume, wenn man die Gnade GOttes, dadurch man zur Busse und Bekehrung angelocket wird, versäumet.** Fraget sich also, worin denn solches Gute bestehe? Wir mögen solches abermal aus dem Gleichniß, das unser Heiland brauchet, gar wohl erkennen. **Wie oft, spricht er, habe ich deine Kinder versammlen wollen, wie eine Henne versammlet ihre Küchlein unter ihre Flügel?** Denn

Versäumniß des Genusses des Guten.

was ist es doch wohl, das die Küchlein unter den Flügeln der Gluckhenne Gutes erlangen und geniessen? Antwort: Es ist Sicherheit und Friede. Denn sie entfliehen nicht allein dem Sturm und Ungewitter, davon wir gehöret, sondern sie sind auch an einem sichern und ruhigen Ort, und werden da beschützet. Nun wohlan, diejenige, welche von JEsu CHristo unter seine Gnaden-Flügel gesammlet sind, kommen auch an einen recht sichern Ort, und zu einem wahrhaftigen Frieden, zu einem solchen Frieden, den ihnen die Welt nicht geben kan, denn es heisset: **der Name des HERRN ist ein festes Schloß**, eine feste Burg, eine Festung, die besser ist als die allerbesten Festungen der Welt, die Menschen-Hände aufgeführet haben, **der Gerechte lauft dahin, und wird beschirmet**, also, daß alle Feinde, so ihn anfallen, sie mögen so mächtig seyn, als sie immer wollen, wohl draussen bleiben müssen, und ihn nicht antasten dürfen, da er hingegen über alle seine Feinde in seinem festen Schloß erhaben ist, guten Friedens, und einer sanften und stillen Ruhe in dieser Festung geniesset. Diesen Frieden GOttes hat unser Heiland mitgetheilet den Seinen, wie er denn bey dem Johanne am 14. Cap. v. 27. als er von seinen lieben Jüngern Abschied nahm, gar lieblich davon also redete: **Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch, nicht gebe ich euch, wie die Welt giebet, euer Hertz erschrecke nicht, und fürchte sich nicht.** Sehet diesen edlen Frieden, dieses köstliche Kleinod, dieses herrliche Erbtheil, das CHristus seinen Gläubigen Testaments-weise vermachet hat, versäumen und verwahrlosen nun diejenigen, die dem Worte GOttes nicht Gehör geben, noch sich dadurch zu JEsu CHristo bringen lassen wollen, sie sind so ferne von solchem Frieden, daß sie auch nicht einmal erkennen, was er sey, noch wissen, was das geredet ist: **Daß der Friede GOttes, welcher höher denn alle Vernunft, Hertz und Sinne in CHristo bewahren könne**, geschweige daß sie dessen in ihrem Hertzen geniessen solten. Sie wissen zwar auch von einem Frieden zu sagen, führen aber selbst davon das Sprichwort: Man kan nicht länger Friede haben, als sein Nachbar will. Wer siehet nicht, was es um einen solchen Frieden für ein elendes und unbeständiges Ding sey? Und gesetzt, daß sie auch äusserlich nicht verunruhiget, sondern zu frieden gelassen werden, was hilft ihnen das, so lange sie nicht innerlich im Hertzen eines wahrhaftigen göttlichen Friedens geniessen? Und das ist doch eben das Gute, dessen sie ermangeln. Denn die **Gottlosen, spricht mein GOTT, haben keinen Frieden**, Jes. 57, 21. sie erblicken ihn nicht einmal, wie gedacht, mit ihrem Verstande, geschweige, daß sie wircklich an dieser Ruhe, an dieser süssen Ruhe, an diesem heiligen Sabbath des Hertzens Theil haben, und der süssen und lieblichen Erquickstunden unter den Flü-

geln

welches ist Sicherheit Sprich. Sal. 18, 10.

und wahrer Friede?

davon die Gottlosen nicht wissen. Phil. 4, 7.

Elender Welt-Friede.

geln JEsu geniessen solten. Da doch gewiß, daß dieses einige Gut von der Wichtigkeit ist, daß, wenn man gleich die gantze Welt hätte, dieselbige nicht als ein Strohalm dagegen zu achten wäre.

Gemeinschaft GOttes in CHristo,

Ferner wenn eine Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel sammlet, so gelangen die Küchlein dadurch zu einer **Gemeinschaft** mit der Henne, und geniessen in ihrer Art dero Liebe und Pflege. So ist es auch beschaffen mit denen, die sich unter die Flügel CHristi sammlen lassen, denn solche treten damit gleichfalls in die Gemeinschaft CHristi, und gelangen durch ihn auch zur Gemeinschaft mit GOtt. Hievon redet Johannes gar nachdrücklich in seiner 1 Epistel im 1. Cap. v. 3. 4. da er spricht: **Wir haben gesehen, und zeugen und verkündigen euch das Leben, das da ewig ist, welches war bey dem Vater, und ist uns erschienen. Was wir gesehen und gehöret haben, das verkündigen wir euch, auf daß auch ihr mit uns Gemeinschaft habet, und unsere Gemeinschaft sey mit dem Vater, und mit seinem Sohne JEsu CHristo, und solches schreiben wir euch, auf daß eure Freude völlig sey.** Daraus wir sehen, daß ein Mensch, der zur Gemeinschaft mit JEsu CHristo gelanget, auch Gemeinschaft mit GOtt dem Vater und mit dem Heiligen Geiste überkomme, also eine Gemeinschaft mit der gantzen heiligen Dreyeinigkeit, Vater, Sohn und heiligem Geist, auf deren Namen er getaufet worden ist, und daß sodann eine rechtschaffene, wahrhaftige und völlige Freude seinem Hertzen mitgetheilet und geschencket werde, der er hingegen entrathen müsse, so lange er sich nicht unter die Flügel des HErrn JEsu sammlen lassen will.

welche dessen entrathen müssen?

Dieses hohen und edlen Gutes, nemlich der Gemeinschaft mit GOtt durch CHristum, müssen denn nun alle die entrathen, die dem Worte nicht wollen Gehör geben, und unsern Heiland vergeblich rufen und locken lassen, die da sind als eine taube Otter, und nicht mercken wollen, wie gut es mit ihnen gemeinet sey. Zwar möchten sie wohl gedencken, daß sie ja auch mit GOtt Gemeinschaft hätten, denn sie beteten ja, sie gingen ja zur Kirche, zur Beicht und Abendmahl. Aber, so lange man der Stimme CHristi zur wahren Busse und Bekehrung, zur Absagung und Verleugnung des ungöttlichen Wesens und der weltlichen Lüste, nicht Platz und Raum geben will, so bleibet man ausser der Gemeinschaft mit GOtt und CHristo JEsu seinem Sohn, und ist von seinem Beten, Kirchen-Beicht- und Abendmahl-gehen kein Haar gebessert. Man erfähret keine Kraft davon im Hertzen, man wird nicht besser darnach, welches solche Menschen selbst bekennen müssen, wenn sie anders die Wahrheit gestehen und sagen wolten. Darum bleibets dabey, daß alle unbußfertige Menschen bey allen ihren äusserlichen Schein-Uebungen des Christenthums

Unbußfertige sind ohne GOtt.

thums **ohne GOtt und CHristo in der Welt sind**, wie von den Heyden gesaget wird Ephes. 2. v. 12. und erfahren also auch keine wahrhaftige gottliche Freude in ihren Seelen. Ist aber das nicht abermal ein erschrecklicher Schade, wenn man ausser der Gemeinschaft mit GOtt und seinem Heilande so dahin lebet, und der wahren gottlichen Freude in seinem Hertzen ermangelt?

Der Zweck CHristi in seiner Geburt.

Der Zweck, warum unser Heiland in die Welt kommen ist, ist dieser, nemlich, daß wir durch ihn, als den andern Adam, wieder zu GOtt kommen solten, von welchem, als dem Baum des Lebens, wir uns in dem ersten Adam gleichsam abgebrochen haben, darum er auch **Immanuel** heisset, das ist, GOtt mit uns. Aber solcher Zweck wird an denenjenigen nicht erreichet, von welchen es heisset: **aber ihr habt nicht gewolt**, sondern sie müssen Kinder des Zorns und verfluchte Höllenbrände bleiben. Ach der HErr öffne uns die Augen zu erkennen, was das für ein grosses Elend und Jammer sey, ausser der Gemeinschaft mit GOtt so dahin leben in der Welt; und was es hingegen für ein herrliches Gut und unbeschreibliche Seligkeit sey, Gemeinschaft haben mit dem Vater und seinem Sohne JEsu CHristo, damit wir doch beyzeiten uns herlocken lassen, und nicht länger dahinden bleiben.

Gemeinschaft mit GOtt ein herrliches Gut.

Gemeinschaft der Heiligen

Die Küchlein, welche von der Henne unter ihre Flügel gesammlet werden, erlangen ferner auch eine **Gemeinschaft mit und unter einander**; Denn wenn sie erst alle im Hofe herum laufen, eines hier das andere da, und die Gluckhenne läst ihre Stimme hören, sie aber zu derselbigen laufen, so werden sie unter ihre Flügel in eins zusammen gebracht und versammlet. Das ist auch der Zweck unsers Heilandes, wenn er seine Stimme an die Menschen hören lässet, nemlich, daß er sie aus ihrer Zerstreuung zusammen in eins bringen will, wovon er selbst im 17. Capitel Johannis v. 21. gar schön redet, wenn er

ist ein grosses Gut,

spricht: **auf daß sie alle eins seyn, gleich wie du in mir, und ich in dir, daß auch sie in uns eins seyn, auf daß die Welt gläube, du habest mich gesandt.** Dieses ist es, was wir in dem dritten Artickel unsers Christlichen Glaubens bekennen, wenn wir sagen: **ich gläube eine Gemeinschaft der Heiligen.** Die Wichtigkeit und Herrlichkeit dieses Guts finden wir unter andern von Paulo im 4. Cap. an die Ephes. gar nachdrücklich vorgestellet, welches zu dem Ende nachgelesen werden kan.

dessen müssen die Unbußfertigen entgelten.

Diejenigen nun, welche von CHristo sich nicht wollen locken und zu ihm bringen lassen; die da lieber mit den Kindern dieser Welt umgehen, und sich ihnen gleich stellen in Fleisches-Lust, Augen-Lust und hoffärtigem Leben, unter dem Vorwand, daß man nichts sonderliches seyn müsse in der Welt; und wer unter den Wölfen sey, der müsse auch mit den Wölfen heulen; man könne es unmöglich in der Welt so genau nehmen, wie einer sonst zu rechte kommen

men wolle, und so weiter; dieselben müssen auch abermal dieses theuren und edlen Kleinods entbehren. Daher sie auch nicht einmal wissen, was es ist, eine Gemeinschaft der Heiligen glauben, wenn sie gleich die Worte davon sagen können; Die Kraft und Süßigkeit derselben schmecken sie nicht, daß sie nemlich solten inne werden, was das für eine grosse Seligkeit sey, an dem gesegneten Leibe unsers hochgebenedeyeten Hauptes und Heilandes JEsu CHristi ein lebendiges Gliedmaß seyn, und mit allen übrigen Gliedern desselbigen eine wahrhaftige Gemeinschaft im Licht geniessen, davon Paulus in dem allbereit angezogenen 4. Cap. der Epistel an die Eph. v. 16. gar herrlich also redet: **Aus welchem der gantze Leib zusammen gefüget, und ein Glied am andern hanget, durch alle Gelencke, dadurch eines dem andern Handreichung thut, nach dem Werck eines ieglichen Gliedes in seiner Maaß, und machet, daß der Leib wächser zu sein selbst Besserung, und das alles in der Liebe.** Gleicherweise handelt er gar schön davon im 12. Cap. der 1. Epistel an die Corinthier und an andern Orten mehr. Wer aber in dieser Gemeinschaft nicht stehet, der ist nicht anders anzusehen als ein verdorbenes und erstorbenes Glied, das vom kalten Brande gerühret ist, und daher gar abgeschnitten werden muß. Und wie ein solcher hier im Gnaden-Reiche nicht in der Gemeinschaft der Heiligen stehet, also wird er auch **dort nicht bleiben in der Gemeine der Gerechten**, wie im 1. Psalm v. 5. geschrieben stehet. Also ist dieses abermal ein grosser Schade, den der Mensch davon hat, wenn er die Gnade, dadurch ihn JEsus CHristus zur Busse und Bekehrung locket, versäumet.

Gemeinschaft der Heiligen ist unbekant.

Weiter haben diejenigen Küchlein, welche von der Henne unter ihre Flügel gesammlet sind, ihres Schutzes und Beschirmung zu geniessen, wie denn eine Henne ihr äusserstes thun wird, ehe sie sich eins ihrer Küchlein unter ihren Flügeln solte nehmen und rauben lassen. Denn da man sonst an einer Henne nicht leichtlich einen Zorn mercken wird, so wird man hingegen denselben augenscheinlich spühren können, wenn ihr iemand nach ihren Küchlein greift, daß er dieselben wegnehme und entführe. Woraus denn abermal erhellet, was für eines sonderbaren Guts diejenigen geniessen, die sich unter die Flügel ihres Heilandes durch seine süsse Stimme locken lassen. Denn was eine Gluckhenne gedachter massen bey ihren Küchlein thut, das thut auch der treue Heiland bey den Seinigen. Gar schön und nachdrücklich wird davon im 5 B. Mos. Cap. 32, 10. also geredet: **Er führete ihn, und gab ihm das Gesetz. Er behütete ihn, wie seinen Augapffel, wie ein Adler ausführet seine Junge, und über ihnen schwebet. Er breitete seine Fittige aus, und nahm ihn und trug ihn auf seinen Flügeln.** Desgleichen im 36. Psalm v. 8. mit diesen Worten: **Wie theuer ist deine Güte,**

Henne beschützet ihre Küchlein,

also auch CHristus die Seinigen.

GOtt, daß Menschen-Kinder unter dem Schatten deiner Flügel trauen. Also können nun getrost und gutes Muths seyn alle die, welche sich CHristo in der Wahrheit vertrauet haben; sie dürfen vor nichts erschrecken, noch sich fürchten; sie lassen ihren König, ihren Immanuel für sich streiten, als von dem sie wissen, daß er sich ihrer wider alle Gewalt des Teufels und der Welt, ja aller Höllen-Pforten annehmen, und sie nicht verlassen noch versäumen werde. Denn wer sie antastet, der tastet seinen Augapfel an.

Zach. 2, 8. Gottlose berauben sich des Schutzes CHristi.

Wie übel thun nun diejenigen bey sich selbst, welche sich nicht ernstlich zu CHristo wenden, sondern nur so von ferne bestehen bleiben wollen, die keinen Schritt sich zu ihm nahen,, und es so geschehen lassen können, daß der treue Heiland sie von einer Zeit zur andern locket und rufet, ob sie gleich keinen Schritt sich zu ihm nahen, und von seiner Gemeinschaft ferne bleiben, die sich bekehren, aber nicht recht, wie im Propheten Hosea am 7. Capitel v. 16. geschrieben stehet. Wie übel, sage ich, handeln sie bey sich selbst, und welch eines grossen Guts berauben sie sich, indem sie sich nicht zu CHristo JEsu wollen sammlen lassen. Denn solche können sich ja dieses Königlichen, herrlichen und mächtigen Schutzes nicht getrösten, sondern müssen allen ihren Feinden zur Beute und gleichsam in die Rappuse geworfen werden. Darum handeln die Menschen gar thöricht, wenn sie sich weigern zu CHristo zu kommen. Denn sie geben sich damit selbst Preiß, und bringen sich um die edle Freyheit und Sicherheit, der sie in der Gemeinschaft mit CHristo so süßiglich geniessen könten.

CHristus versorget die Seinigen.

Es werden aber diejenigen Küchlein, so von der Henne unter ihre Flügel gesammlet sind, nicht allein geschützet, sondern auch fleißig versorget, gekörnet und genähret. Daher siehet man, wie die Gluckhenne, wenn sie ein Körnlein findet, sodann ihre Küchlein dahin führet, sie zusammen ruft und locket, damit sie dasselbe aufessen und verzehren mögen. Ach gewiß unser Heiland ist gegen die Seinigen nicht anders gesinnet. Nicht allein beschirmet und beschützet er sie, sondern er nähret, er versorget, und pfleget sie auch. Um deswillen pfleget sich unser Heiland unter dem Bilde eines Hirten gerne vorzustellen, und hat David im 23. Psalm gar schön von solcher Versorgung geredet mit diesen Worten: Der HErr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Auen, und führet mich zum frischen Wasser. Er erquicket meine Seele. Du bereitest vor mir einen Tisch gegen meine Feinde, und salbest mein Haupt mit Oele.

Diese Worte lernen ja auch wohl die Bösen nachsprechen, aber die Kraft derselben schmecken und erfahren sie nicht in ihren Seelen: und das ist abermal ein sehr grosser Schade, den ein ieglicher sich billig zu Hertzen gehen

hen und daher sich bewegen lassen soll, keinen Augenblick seine Busse und Bekehrung zu CHristo aufzuschieben. Ist es nicht was grosses, das ein Mensch versäumet, wenn er die lebendigen Wasser nicht zu kosten bekommt, zu welchen ihn sein Heiland so gerne führen will, wenn er nicht schmecket das Brodt des Lebens, dadurch er täglich solte an seiner Seele gestärcket, gespeiset und genähret werden ins ewige Leben; wenn er nicht auf der grünen Aue des Worts geweidet und erquicket wird, und was sonst zu unser geistlichen Nahrung und Stärckung geordnet ist? Ist es nicht ein grosser Schade, wenn man des allen cariren und ermangeln muß? Darum hat es gar viel auf sich, wenn unser Heiland hier saget: **Wie oft habe ich dich versammlen wollen, wie eine Henne versammlet ihre Küchlein unter Flügel!**

Grosses Gut wird versäumet.

Eine Gluckhenne erwärmet auch ihre Küchlein unter ihren Flügeln, und diese **Wärme** ist es, die sie nebst Speise und Tranck im Leben conserviret, erhält und zum Wachsthum bringet. Sehen wir hiebey auf unsern Heiland JEsum CHristum, so können wir uns erinnern der Worte des Propheten Malachiä in dem 4. Cap. in dem 2. vers. da es heist: **Euch aber, die ihr meinen Namen fürchtet, soll aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit, und Heil unter desselbigen Flügeln**; und ferner: **Ihr sollt aus und eingehen, und zunehmen wie die Mast-Kälber.** Daraus können wir einigermassen verstehen, was das heisse, unter die Flügel CHristi versammlet werden; sehet, er ist die Sonne der Gerechtigkeit, und seine Flügel sind als Sonnen-Flügel. Was ist denn der Sonnen ihr Werck, ist es nicht so? Die Sonne bringet Licht, sie giebet Erwärmung und Feuer, sie machet alles grünend, blühend und fruchtbar, sie bringet das Wachsthum, sie machet auch die Früchte zeitig und reif, sie locket den Samen aus der Erden, und die allerinnerste Kraft aus den Bäumen, und was solcher herrlichen Wirckungen, die zum Lobe des Schöpfers dienen müssen, mehr sind. Nun wolan, wer unter die Flügel der Sonnen der Gerechtigkeit gesammlet wird, ein solcher hat unter denselben alles solches Guten geistlich zu geniessen. Denn von dieser Sonne der Gerechtigkeit empfänget er das göttliche Licht in seine Seele, welches ist das Licht des Heiligen Geistes, das rechte Leben, das aus GOtt ist, ein Leben, das er vorher, da er noch ohne CHristo war, nie erfahren: Er wird da recht erwärmet, und das Feuer der göttlichen Liebe brennet in seinem Hertzen, darin seiner Seelen unaussprechlich wohl wird, als ohne welchem er gleichsam todt und zu allem Guten untüchtig seyn würde. Denn gleichwie in der Natur nichts ohne Wärme bestehen kan, also auch im Reiche GOttes kan nichts ohne die geistliche Wärme, ohne das geistliche Feuer der göttlichen Liebe bleiben und bestehen. So wird der Mensch auch recht grünend und blühend

Geistliche Erwärmung.

Was da heisset unter die Flügel CHristi versammlet seyn?

Was man von der Sonnen der Gerechtigkeit hat?

Geistliche Wärme.

hend unter den Flügeln der Sonnen der Gerechtigkeit; er schläget aus und blühet wie der dürre Stecken Aarons blühete, und Mandeln trug: also, sag ich, wird der Mensch, der sonst von Natur als ein dürres Holtz ist, durch CHristum grünend und blühend gemacht in der Hoffnung des ewigen Lebens, ja er wächset und nimmt an dem neuen Menschen zu, wie ein kleines Kind wächset und zunimmt an seiner leiblichen Grösse und Alter, oder wie ein kleines Bäumlein groß und starck wird, mit seinen Zweigen und Aesten sich immer weiter ausbreitet, und seine Früchte bringet. Seine Früchte werden auch von dieser Sonnen der Gerechtigkeit zu einer rechten Reife gebracht; Das Samen-Körnlein des Wortes GOttes wird durch die Kraft derselben herausgelocket dergestalt, daß die innerste Kraft davon in den Menschen ausgrünet, und in Früchten der Gerechtigkeit zum Lobe und Preiß GOttes und Dienst der Menschen sich darstellet.

4 B. Mos. 17, 8.

Sehet, so viel Gutes hat der Mensch unter den Flügeln der Sonnen der Gerechtigkeit JEsu CHristi seines Heilandes zu geniessen! dessen aber wiederum entrathen müssen alle diejenigen, so sich nicht unter die Flügel des HErrn JEsu in rechtschaffener Busse und Glauben begeben wollen. Denn solche bleiben in ihrer Finsterniß und geistlichem Tode, kalt und lau in ihrem Christenthum, erfahren auch kein Wachsthum darin, und bringen keine andere Früchte, als der sie sich vor GOtt und seinen auserwehlten Engeln, wo sie nicht in der Gnaden-Zeit umkehren, in alle Ewigkeit werden schämen müssen.

Das viele Gute, so durch Versäumung der Gnade versäumet wird.

Nun dergleichen Gutes ist mehr, das man versäumen kan, wenn man die Gnade, die uns zur Busse locket, muthwillig versäumet und in den Wind schläget. Es wird versäumet alles das Gute, das man aus dem Wort GOttes und dessen täglicher Handlung und Betrachtung geniessen könte, und dessen diejenigen theilhaftig werden, die daran ihre Lust und Freude haben. Denn solche sind wie Bäume, gepflantzet an den Wasser-Bächen, die ihre Frucht bringen zu ihrer Zeit, und deren Blätter nicht verwelcken, und was sie machen das geräth wohl, Psalm 1, 3. Es wird versäumet das Gute, welches man aus den heiligen Sacramenten der Taufe und des heiligen Abendmahls geniessen könte, als der sich die Welt nur äusserlich mit dem Munde rühmet, und doch die Kraft derselben und den Segen, den JEsus CHristus in diese heilige Handlungen geleget hat, nicht erfähret. Es wird versäumet das Gute, das GOtt in ernstlicher und beständiger Uebung des Gebets auf diejenige fliessen läst, die sich zu CHristo JEsu haben sammlen und bringen lassen. Denn diesen ist das Gebet nicht anders als eine Hand, damit sie aus GOttes Hand alles Gute empfangen, was ihnen an Leib und Seele nöthig ist; denn sie haben das Wort ihres Heilandes für sich:

Gebet ist eine Hand das Gute zu empfahen.

sich: **Was ihr**, (die ihr meine Jünger seyd) **bitten werdet in meinem Namen, glaubet nur, so wirds euch wiederfahren.** Endlich wird auch versäumet alle das Gute, das durch den täglichen **Kampf**, darinne die Gläubigen gegen den Teufel, die Welt, ihr eigen Fleisch und Blut stehen, in ihnen geboren und erwecket wird. GOtt giebet ihnen allezeit Sieg in CHristo, daß sie überwinden und das Feld behalten, und ie mehr und härter sie angefochten und versuchet werden, ie herrlicher ist der Sieg, den sie davon tragen, und ie mehr wird ihr Glaube, ihre Liebe, ihre Hoffnung, ihre Geduld und Beständigkeit geprüfet, geläutert und gestärcket. **Denn denen, die GOtt lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen**, nach Röm. 8, 28. Dieweil man denn nun so vieles Guten in CHristo allbereit hier in diesem Leben theilhaftig werden kan, daferne man sich von Hertzens Grunde zu ihm wendet, und sich aufrichtig und von gantzer Seele zu ihm bekehret, so siehet man ja wohl, was für ein grosser und unbeschreiblicher Schade es sey, den diejenigen ihnen selber verursachen, die dem HErrn JEsu nicht wollen Gehör geben, sondern wollen immer weiter von ihm laufen, ie mehr er ihnen nachläuft.

Marc. 11, 24. Joh. 15, 7.

Versäumung des Guten ist ein unbeschreiblicher Schaden hier.

Solte uns nun GOtt einen Blick in die Ewigkeit thun lassen, daß wir den überschwenglichen Reichthum der Gnade und Liebe, der Güter und Wohlthaten, welche die Küchlein CHristi da geniessen sollen, sehen möchten, so würden wir noch um so vielmehr inne werden, wie groß die Versäumung des Guten sey, welche aus der Versäumung der Gnade entstehet. Also sind gewiß diejenigen wohl mit Thränen zu beweinen, die einer so grossen Seligkeit sich selbst berauben, und die kurtze Zeit dieses Lebens in der Liebe dieser Welt, ausser CHristo und seiner und der Seinigen Gemeinschaft, so zubringen, und ihrem Verderben zueilen, bis sie völlig von demselben ergriffen und gleichsam verschlungen werden.

Nun meine Allerliebste, dieses alles, was euch anietzo vorgetragen worden, ist so deutlich, leicht und verständlich, daß ihr gewiß keine Ausflucht oder Entschuldigung haben werdet, wenn ihr solches nicht zu Hertzen nehmen, und euch darnach bessern würdet. Es geschicht aber dieses nicht zum ersten mal, sondern ist schon zum öftern geschehen, daß ich auch wohl in meinem Theil unserm Heiland nachsagen möchte: **Wie oft? Wie oft?** Gedencket nur selbst ein wenig zurück in die vorigen Jahre und bedencket, wie manche Ermahnung zur Busse und Bekehrung auch an eure Seelen geschehen sey, und wie man, mit Hindansetzung aller seiner Kräfte, euch zu gewinnen gesuchet habe, ja wie man noch bis auf diesen heutigen Tag vor eurem Angesichte stehet, locket, bittet, erinnert und ermahnet, obs möglich wäre, euch aus dem Verderben zu erretten. Nun sehet, so ihr dieses nicht erkennen, und noch fer-

Gemeine wird oft gerufen,

aber vergeblich,

zu ihrem grossen Schaden.

ner die Gnade GOttes darüber versäumen würdet; so möchte es wol geschehen, daß dieses **wie oft** am jüngsten Tage, aber zu eurem grossen Schrecken, euch vor Augen stünde, und euch wegen eures Ungehorsams und Widerspenstigkeit überzeugete und unter die Augen schälte. Denn eine iede Ermahnung, sie sey nun öffentlich oder besonders an euch geschehen, ist aufgezeichnet im Buch GOttes, ja ihr werdet sie in euren eigenen Gewissen angeschrieben finden. Bedencket aber auch, ob und wie ihr der Stimme, die euch gelocket hat, gefolget seyd? Unser Heiland saget, **ihr habt nicht gewolt.** Gewiß, so mag man auch von den meisten unter euch sagen: **Ihr habt nicht gewolt.** Denn da haben sich manche in ihrem Gemüthe darinne recht fest gesetzet, daß sie nicht folgen, nicht anders werden wollen. **Nach dem Wort,** heist es bey

Jer. 44, 16.

ihnen, **das du uns im Namen des HErrn sagest, wollen wir nicht thun.** Warum? Eigene Ehre, eigene Lust, eigen Nutz und Vortheil, Gunst bey Menschen, und das zeitliche Wohlleben halten sie höher als alle das Gute,

Joh. 3, 19.

das ihnen in CHristo durch sein Evangelium angeboten wird; also **lieben sie die Finsterniß mehr, denn das Licht,** und mit einem Wort: **Sie wollen nicht.** Nun werdet ihr gleichwol auf nichts als auf das Wort GOttes gewiesen, daß ihr euch durch dasselbe ziehen lassen möchtet, und also die Mittel brauchen, wodurch ihr zu einem rechtschaffenen Wesen in CHristo gelangen könnet. Erwäget doch aber, lieben Menschen, was ihr in aller der Zeit Gutes versäumet habet, dessen ihr ja auch hättet theilhaftig werden können, wenn ihr

Klage über die Gemeine.

anders hättet, wie einige andere gethan, folgen wollen. Ich bin nun gantzer neun Jahre vor eurem Angesichte gestanden, und habe euch den Weg GOttes gezeiget. Soltet ihr nicht allbereit in einem guten Zustande des Christenthums stehen können? Solte nicht grosse Gnade schon seyn können bey euch allen? Sehet, wenn ich das bedencke und erwege, und hergegen euren gegenwärtigen Zustand mir vorstelle, so wird mein Hertz inniglich betrübet, und

Führung des Predigt-Amts.

mag wol sagen, daß michs gar sehr jammert. Ihr wisset doch, daß ich von dem ersten Tage an, da ich unter euch gelehret, euch nicht auf mich selbst, sondern auf CHristum JEsum gewiesen und dieses eintzig und allein gesuchet habe, daß ich euch unter seine Flügel bringen und sammlen möchte. Ihr könnet auch wohl überzeuget seyn, daß mirs in der Führung meines Amts unter euch nicht um mich selbst, um eigene Ehre, zeitlichen Nutz und Vortheil zu thun sey gewesen, sondern nur darum, daß eure Hertzen CHristo JEsu zugeführet werden

Ermahnung zur Busse und Gehorsam,

möchten. Da mans denn so gut bisher mit euch gemeinet hat, ja bis auf diese Stunde nicht anders gegen euch gesinnet ist, so lasset euch doch noch erwecken in euch zu gehen, den bösen Weg zu verlassen, und CHristo zuzueilen, in welchem allein **Leben und volle Gnüge** zu finden ist. **Gebet doch dem leben-**

Joh. 10, 16.

digen

digen GOtt darin die Ehre. Denn was ihr bishero versäumet, das könnet ihr noch erlangen, wenn ihr mit der Busse und Bekehrung es euch einen wahren, aufrichtigen, hertzlichen und gründlichen Ernst seyn lasset. Also lasset es denn genug seyn, daß ihr die vergangene Zeit eures Lebens so hingebracht, und unzehlich viel Gutes versäumet, und gleichsam verschlafen habet. Gehet aber noch in euch, und nehmet das Wort der Ermahnung zu Hertzen, nicht, daß ihr mir nur darunter einen Gefallen thun möget, sondern daß euren eigenen Seelen zeitlich und ewig wohl sey. Warum wollet ihr euch ferner selbst so vieles Guten berauben? Warum wollet ihr nicht so viel Liebe zu euch selbst und euren Seelen haben, als ich zu denselben durch die Gnade des HErrn trage, als der ich euch alles Gute gönne, und euch den Weg zum Genuß desselben aufrichtig zeige? Sehet, wem schadet ihr damit, wenn ihr bleibet, wie ihr lange gewesen seyd, wenn ihr auf euren alten Hefen liegen bleibet, und an keine Besserung ernstlich gedencken wollet? Gewiß nicht mir, sondern euch selbst. Das werdet ihr am jüngsten Gericht erfahren. Denn sehet, so mich GOtt, wie ich gewiß weiß und gläube, durch seine Gnade bewahret, ihm treu zu seyn, und mich ferner stärcket zu lehren den richtigen Weg, und für euch zu beten, so werde ich mit Freudigkeit an jenem Tage vor dem Stuhl GOttes stehen; aber ihr werdet selbst bekennen müssen, daß ich vor euch gestanden, und euch Segen und Fluch, Leben und Tod, Himmel und Hölle vorgeleget, und euch vor eurem Verderben treulich gewarnet, ihr aber nicht gewolt hättet, und also das Gerichte GOttes über euch recht sey.

Darum, meine Lieben, wünsche ich nichts mehr, als daß ihr nur noch **wolter.** Sehet, es muß ein **neuer Wille** durch GOttes Gnade in euch geschaffen werden. Denn dieser neue Wille, der sich in wahrer Busse und Glauben zu CHristo neiget, ist der Grund und Anfang alles übrigen Guten, das in eure Hertzen gepflantzet werden muß. Wenn ihr demnach bey euch mercket, daß ihr keinen rechtschaffenen Ernst habet, euch gründlich zu ändern, und andere Leute, nemlich neue Creaturen in CHristo zu werden (denn mit dem alten Wesen, darinnen die meisten unter euch noch stehen, ist GOtt durchaus nicht gedienet,) so bittet GOtt, daß er euch doch einen **neuen Willen** geben wolle, daß er doch seinen Geist in eure Hertzen legen, und **Wollen und Vollbringen nach seinem Wohlgefallen in euch wircken wolle**, damit ihr doch auch erfahren möget, wie gut es sey, als ein Küchlein unter die Flügel des HErrn JEsu gesammlet zu werden: welches die meisten unter euch nicht einmal im geringsten Grad, nicht aus GOttes und Christi, sondern ihrer eignen Schuld, erfahren haben. Dencket nicht, ja **das Wollen habe ich wohl, aber das Vollbringen will sich so nicht finden.** Denn habt ihr das Wollen ernstlich

und ernstlichem Willen anders zu werden.

Phil. 2, 13.

Rom. 7, 8.

lich

lich und aufrichtig, so wird die That oder das Vollbringen nicht immer aussen bleiben. Denn Paulus saget Philipper 2, 13. **GOTT ist es, der in euch wircket beyde das Wollen und Vollbringen (Thun) nach seinem Wohlgefallen.** Also wo ein ernstliches und vom Heiligen Geist gewirctes **Wollen** ist, da folget auch das **Vollbringen**, und wird immer kräftiger in dem Menschen, ie mehr die Kraft GOttes in ihm wächset und zunimmt.

Darum ist GOtt zu bitten.

Darum sage ich, bittet GOtt, daß er euch ein rechtes **Wollen** gebe, ein **Wollen**, das aus ihm und durch seinen Geist in euch gewircket ist, so ist kein Zweifel, GOtt wird euch weiter helfen, und euch erfahren lassen, wie gut es ein unter die Flügel des HErrn JEsu gesammletes Küchlein habe. Schlaget denn diesen einfältigen Rath nicht in den Wind, sondern nehmet ihn an, damit es auch nicht hierin heisse: **ihr habt nicht gewolt.** Bedencket, was unser Heiland hinzu setzet: **Siehe**, spricht er, **euer Haus soll euch wüste gelassen werden.** Jetzt werdet ihr in hertzlicher Liebe noch ermahnet, wie es denn bisher ein Jahr nach dem andern geschehen ist. Aber dencket nur nicht, daß es immer so fort gehen werde, ach nein! es heist: **Wo du nicht Busse thun wirst so werde ich dir kommen bald, und deinen Leuchter von seiner Stäte stossen**, Offenb. 2, 5. **euer Haus soll euch wüste gelassen werden.** Ja gewiß kan GOtt euer Haus wüste genug machen,, so wüste, daß ihr des HErrn Wort werdet suchen, aber nicht finden können.

Verwüstung wird gedrohet.

Busse ist nicht aufzuschieben.

Nun dieses alles wird darum euch gesaget, obs möglich sey, daß man, wo nicht alle, doch noch einige unter euch aus ihrem Verderben erretten möchte. Nun heist es: **Heute, so ihr seine Stimme höret, so verstocket eure Hertzen nicht**, Hebr. 3, 7. 8. so sehet zu, meine Lieben, daß ihr das **Heute, Heute** wohl in Acht nehmet, damit nicht durch den Aufschub und Verzögerung noch mehr Gutes möge versäumet, und GOttes Strafen gehäufet werden. Keinen Augenblick müsset ihr es aufschieben, sondern gleich anfangen, und nicht nachlassen zu bitten, zu suchen und anzuklopfen, bis ihr unter den Flügeln JEsu CHristi erwärmet worden, und seine Kraft an euren Seelen gefühlet habt.

Auch gläubige Christen versäumen viel Gutes.

Noch ein Wörtlein sage ich zu euch, die ihr etwa gedencket bisher die Gnade angenommen, und nicht versäumet zu haben; Sehet, so ich mich auch zu euch zählen soll, so sage ich doch, wir sind auch nicht gar unschuldig. Denn ob zwar der HErr ein gnädiges Gefallen hat an denenjenigen, welche sich zu ihm wenden, und mit ihren Fehlern Geduld träget; so geschichts doch gar leichte, daß man nicht ernstlich, nicht fleißig, nicht treu genug ist, in der empfangenen Gnade zu wachsen, und sie auf Wucher zu legen. Ein heiliger Lehrer hat gar wohl gesaget: **Es gehet fürwahr, liebe Christen, keine halbe**

be Viertel-Stunde, welches wir doch für eine geringe Zeit halten, im ganzen Jahr vorüber, darin uns GOtt der HErre nicht einen sonderlichen Zufluß seiner himmlischen Gnade empfinden liesse, wenn wir uns nur darnach richteten. Denn GOtt ist mit seiner Gnade, spricht er weiter, gegen uns gleichsam wie ein stets quellender und fortfliessender Brunnen. Unsere Seelen aber sind also erschaffen, daß sie viel in sich fassen und behalten können. GOtt wircket und schaffet nach seiner Natur alle Stunde und Augenblick, unsere Seele aber ist also gethan, daß alle Stunde und Augenblick in ihr kan geschaffet und gewircket werden, wenn sie sich nur hielte und wendete zu dem Anfang, daher sie entsprossen, gleichwie das fliessende Bächlein sich immer hält zu seiner Quelle, daher es entspringet. Sehet! wer ist unter uns, der nicht hiedurch gar sehr beschämet wird, und der nicht gestehen muß, daß, weil sichs also verhält, er auch viel gutes versäumet habe. Darum lasset uns denn auch auf uns sehen, daß wir hinfüro der Zeit, die wir noch zu leben haben, wohl wahrnehmen, und viel guts in unsere Seele sammlen mögen. Denn wer da hat, dem wird gegeben, daß er die Fülle habe, wer aber nicht hat, von dem wird auch genommen, was er hat. Matth. 20, 29.

Was ihnen zu thun?

Nun Immanuel, du treuer Heiland, du hast deine Gnade zum Wort gegeben: Gib nun auch deinen Segen bey allen, die es gehöret haben. Laß deines Geistes Kraft, o JESU, in uns mächtig werden, und schencke dem Samen deines heiligen Worts eine ewige und unvergängliche Frucht, laß es anschlagen bey denen verruchten, sichern und boshaftigen Sündern, laß es anschlagen bey denen, so bisher in einem lauen Wesen gestanden, und weder kalt noch warm gewesen sind: Laß es auch anschlagen bey denjenigen, die sich bisher unter deine Flügel haben sammlen lassen. Ach du getreuer Immanuel, werde doch, was du bist, und wie dein Name lautet, Immanuel, GOTT mit uns, daß man sagen möge von dieser Gemeine: Siehe da, eine Hütte GOttes bey den Menschen. Zu dem Ende, sammle, o JESU, alles, was noch von dir entfernet ist, und werde noch nicht müde zu rufen und zu locken, ob die Menschen, die dir so sauer worden sind, und um welcher willen du dich so tief erniedriget hast, noch möchten zu dir gesammlet und bekehret werden. Die du aber gesammlet hast, die

Schluß-Gebet.

bewahre, o JEsu, und laß keinen unter ihnen verloren werden, damit sie des überschwenglichen Reichthums deiner Güte, Liebe und Treue hier zeitlich und dort ewiglich theilhaftig werden mögen. Das thue um deiner ewigen Erbarmung und Liebe willen, Amen, o Immanuel, Amen, Amen.

Am dritten H. Christ-Feyertage.

Das kündlich-grosse Geheimniß der Gottseligkeit.

Gehalten Anno 1698.

Das ewige Licht, welches in die Welt kommen ist alle Menschen zu erleuchten, das erleuchte auch uns in dieser Stunde zum ewigen Leben, Amen!

Mich. 5, 1.

Wenn, Geliebte in dem HErrn, der Prophet Micha aus Antrieb des Heil. Geistes von der Geburt unsers lieben Heilandes weissaget, so spricht er also in dem 5. Capitel: **Und du Bethlehem, Ephrata, die du klein bist unter den tausenden in Juda, aus dir soll mir kommen der in Israel HErr sey, welches Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist.** Wie gar fein bindet er in solchen Worten die ewige Geburt des Sohnes GOttes mit der Geburt nach dem Fleisch von der Jungfrauen Maria zusammen! Wir haben uns traun dessen nicht wenig zu erfreuen, daß derjenige, so Mensch worden, eben derselbige ist, dessen **Ausgang von Anfang und von Ewigkeit** gewesen ist. Einen solchen Trost könten wir gewiß nicht haben, wenn uns GOtt einen Menschen, wie wir sind, zu einem Helfer verordnet hätte. Denn wie könte derselbe ein Mittler seyn zwischen GOtt und den Menschen, und das Werck der Erlösung vollbringen? sintemal von keinem blossen Menschen solches geschehen kan, sondern **er muß es anstehen lassen ewiglich** Psalm 49, 9. Auch hätten wir unsere Zuflucht nicht also zu einem erschaffenen Engel nehmen können, wenn uns GOtt denselben gegeben hätte, daß er uns erlösen sollen: Nun er uns aber den **Engel des Bundes, seinen eingebornen Sohn**, zu einem Erlöser und Heiland gesandt hat, und in der Fülle der Zeit denselben Mensch werden lassen, lehret uns solches, was für eine grosse

Nicht ein blosser Mensch,

noch ein erschaffener Engel; sondern der Sohn GOttes ist unser Erlöser.

Liebe

Liebe unser Vater geheget habe gegen das menschliche Geschlecht, und was für ein Ernst es ihm sey, uns zu erretten, und zu erlösen, und wie er sich mit uns wolle verknüpfen und verbinden. Solte dieses nicht billig unser gantzes Hertz dazu bewegen, daß, wie GOtt der HErr in unaussprechlicher Liebe gegen uns ausgeflossen ist, wir also wiederum mit geheiligtem Hertzen und inbrünstiger Gegen-Liebe gegen ihn ausfliessen, und also in dem Vater-Hertzen unsers GOttes unsere Ruhe-Stätte suchen möchten?

Das ist es denn auch, was uns an dem heutigen Tage aus dem ordentlichen Fest-Evangelio vorgehalten werden wird. Wir haben also Ursach, uns vor GOTT dem Allerhöchsten zu demüthigen und ihn um Gnade zur Verkündigung seines Worts anzurufen, auf daß es nicht ohne Frucht und Erbauung unserer Seelen abgehen möge. Lasset uns ihn demüthig darum bitten in einem gläubigen und andächtigen Vater Unser ꝛc.

Evangelium Joh. 1, 1-14.

Im Anfang war das Wort, und das Wort war bey GOtt, und GOtt war das Wort, dasselbige war im Anfang bey GOtt. Alle Dinge sind durch dasselbige gemacht, und ohne dasselbige ist nichts gemacht, was gemacht ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen, und das Licht scheinet in der Finsterniß, und die Finsterniß habens nicht begriffen. Es war ein Mensch von GOtt gesandt, der hieß Johannes, derselbige kam zum Zeugniß, daß er von dem Licht zeugete; auf daß sie alle durch ihn gläubten. Er war nicht das Licht, sondern daß er zeugete von dem Licht: Das war das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. Es war in der Welt, und die Welt ist durch dasselbige gemacht, und die Welt kante es nicht. Er kam in sein Eigenthum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf: Wie viel ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, GOttes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben, welche nicht von dem Geblüt, noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern von GOtt geboren sind. Und das Wort ward Fleisch, und wohnete unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit, als des eingebornen Sohns vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.

Eingang. 1 Tim. 3, 16.

Kündlich groß ist das gottselige Geheimniß: GOtt ist offenbaret im Fleisch, gerechtfertiget im Geist, erschienen den Engeln: geprediget den Heyden, geglaubet von der Welt, aufgenommen in die Herrlichkeit. Also, Geliebte in CHristo JEsu unserm Heilande, redet Paulus 1 Tim. 3, 16. **Kündlich groß**, spricht er, **ist das gottselige Geheimniß**, oder, das Geheimniß der Gottseligkeit ist so groß, daß es niemand leugnen kan, sondern iederman bekennen muß, daß nichts grössers, höhers, und herrlichers seyn kan als das Geheimniß der Gottseligkeit. Welches ist denn das Geheimniß der Gottseligkeit? **GOtt**, spricht er, **ist offenbaret im Fleisch.** Es hat sich ja GOtt im alten Testament den Vätern manchesmal geoffenbaret: Er selbst der hochgelobte Sohn GOttes hat sich in einer Wolcken- und Feuer-Seule in der Wüsten dem Heer der Kinder Jsrael geoffenbaret, welche da in der Stifts-Hütte und nachgehends in dem Tempel gewohnet; aber nichts kömmt dieser Herrlichkeit, noch diesem Geheimniß bey, daß der Sohn GOttes Mensch geboren wird, und wie es Johannes in unsern verlesenen Text-Worten ausspricht, daß das ewige **Wort GOttes Fleisch worden ist.**

Geheimniß der Gottseligkeit,

Worin es kund worden?

Solch Geheimniß ist denn ferner eben darin kund worden, daß derselbige, der sich im Fleisch geoffenbaret hat, **im Geist gerechtfertiget** worden. Im Fleisch hat er sich geoffenbaret, und sich uns Menschen zu erkennen gegeben, indem er seine göttliche Natur mit der menschlichen vereiniget hat: aber **in und durch den Geist** ist er für **gerecht** erkant. Da sonst alles Fleisch ihn nicht erkennen wollen: siehe, so ist er **im Geist** (in dem Heil. Geiste) **gerecht erkant**; deswegen denn auch dieser genennet wird der **Geist der Gnaden**, und der Geist des neuen Testaments, in welchem, und durch welchen wir die Gnade GOttes empfangen; **ohne welchen niemand JEsum einen HErrn heissen kan** 1 Cor. 12, 3. **und nach welchem JEsus kräftiglich erweiset ist ein Sohn GOttes**, Röm. 1, 4.

Freude der Engel über die Geburt CHristi.

Darauf ist er, nachdem er im Geist für gerecht erkant worden, auch **erschienen den Engeln.** O wie groß muß die Freude der Engel gewesen seyn, als sie den Sohn des hochgelobten GOttes, das Wort des Vaters, in der angenommenen Menschheit eingehen sehen in das Allerheiligste, welches nicht mit Händen gemacht ist! O! wie müssen sie sich über solch Geheimniß der Gottseligkeit erfreuet haben! wie Petrus davon zeuget in seiner 1 Epistel 1 Cap. v. 12. daß auch die **Engel in dasselbe gelüstet einzuschauen.**

Nachdem er ferner **geprediget worden den Heyden** durch die Apostel, welchen der Heil. Geist mitgetheilet war, dieses Geheimniß zu verkündigen in der Kraft GOttes und in dem Heil. Geist: so ist er **geglaubet worden**

von

von der Welt; indem eben derselbige Geist den Glauben in den Menschen gewircket. Endlich ist er **aufgenommen in die Herrlichkeit.** Derselbige, der auf Erden in Niedrigkeit gewandelt hat, der verachtet, verhönet verspottet, gegeisselt und verspeyet, mit Dornen gekrönet, gecreutziget und getödtet ist, derselbige ist darnach in die Herrlichkeit erhoben, nun sitzend zur rechten Hand GOttes.

Meine Allerliebsten, erwäget doch nun selbst und bedencket in euren Hertzen, wie geringe wird doch heutiges Tages die Gottseligkeit geachtet? Ist es nicht leider! dahin kommen, daß die Gottseligkeit fast als Ketzerey angesehen wird? Hat man nicht einen besondern Namen daraus gemacht, und einen Fleck allen denen, die sich wahrer Gottseligkeit befleißigen, anzuhängen gesuchet? Kommt es ja weit, so pflegen die Menschen zu sagen: Es solte ja wol so seyn; aber wer kan so leben? Wer dencket doch an das **kündlich-grosse Geheimniß der Gottseligkeit**? Wer dencket wol, daß es eine so grosse und wichtige Sache darum sey? Das ist ja denn wol die Macht der Finsterniß, welche die Menschen dergestalt verblendet, daß sie das, was das Allergröste und Höchste, was das Allerheiligste und Herrlichste ist, entweder als Kinderspiel, oder wol gar als einen Irrthum und Ketzerey achten! Viele hüten sich wol vor der Gottseligkeit, und suchens in der That selbst zu zeigen, daß sie von Gottseligkeit kein Werck machen, damit sie in der Welt bey Ehren bleiben. Solche Menschen sind vom Satan hart gefangen, und mit Ketten und Banden der Finsterniß gebunden, aus welchen sie sich müssen erledigen lassen, wenn sie anders zu GOtt kommen, und des ewigen Lichts theilhaftig werden wollen. Alle wahre Gottseligkeit stehet auf dem allerherrlichsten Grunde, nemlich auf dem allergrössesten und höchsten Geheimniß, daß **GOtt im Fleisch geoffenbaret ist**, und sich (wiewol in einem andern iedoch auch dem Worte GOttes gemässen Verstande) noch immerdar im Fleisch offenbare, indem JEsus CHristus, der menschliche Natur an sich genommen hat, noch allezeit ins Fleisch kommet, sich mit den Menschen in Gnaden vereiniget, und **durch den Glauben in ihren Hertzen wohnet**, oder seine Hütte und Tempel unter ihnen aufschläget; Und dieses Geheimniß der Gottseligkeit findet seine Vollendung nicht eher, als bis der Mensch aufgenommen wird in die Herrlichkeit, d. i. mit aller Fülle der Gottheit erfüllet (Ephes. 3. Cap. v. 17.) vollkommen mit GOtt vereiniget, und von demselben durch und durch durchdrungen, ja **gleichsam**, wie der selige Lutherus redet, **vergöttert wird**. Gleichwie ein Eisen, wenn es vom Feuer recht glühend gemacht ist, die Gestalt, den Schein, die Hitze, ja die Kraft des Feuers selbst in sich fasset, daß das Feuer alle dessen Adern und Gänge durchgehet, und dieselbe gantz und gar erfüllet: also hat das Geheimniß der Gott-

Geringachtung der Gottseligkeit.

Finsterniß der Menschen.

Grund der Gottseligkeit,

derselben Vollendung,

seligkeit alsdenn in dem Menschen die Vollendung erlanget, wenn er, gleichwie ein Eisen von dem Feuer, also glüend gemachet wird von dem Feuer der göttlichen Liebe, die in dem Sohne GOttes, der im Fleisch sich geoffenbaret, sich gezeiget und geäussert hat. Hiernach müssen wir in einem beständigen und ernstlichen Glaubens-Kampfe durch die Kraft CHristi ringen, und es wird auch ie mehr und mehr von standhaften Kämpfern, ja von manchen in hoher Maasse erreichet. Nach dem völligen Siege aber, und wann auch **der letzte Feind der Tod** überwunden ist, und in der Auferstehung Leib und Seel der vollkommenen Verklärung theilhaftig wird, so wird auch die gedachte Erfüllung mit aller GOttes Fülle in ihrer rechten Vollkommenheit erlanget werden, 1 Cor. 15, 26. 53. 54. 55.

darnach zu ringen.

Pietät wird verachtet.

Bedencket es doch nun abermal und nehmet es doch zu Hertzen! wie gering und verächtlich hält man nicht von der Pietät oder dem Fleiß und Uebung rechtschaffener Gottseligkeit? Siehet man einen der fromm ist, so spottet man desselben, und hänget ihm einen Namen an. Das ist auch unter euch genug vorgegangen. Dencket aber, auf wessen Seite ihr tretet, wenn ihrs so machet? Tretet ihr denn nicht zu der Parthey des Satans und der bösen Engel, die dem Fürsten des Lebens, dem herrlichen und lebendigen Heiland, entgegen stehen, und sein Werck zu hindern und zu nichte zu machen suchen? Thut nicht ferner also, meine Lieben. Ist bishero die Gottseligkeit geringe gehalten worden in euren Hertzen; habt ihr bisher nicht Ernst und Fleiß genug angewendet, der Furcht GOttes und wahren Heiligung nachzujagen; Ach! so lasset uns von nun an und auch insonderheit zu diesem mal bedencken, daß die Offenbarung des Sohnes GOttes im Fleisch selbst ὁμολογουμένως μέγα μυστήριον τῆς εὐσεβείας, das **kündlich-grosse Gehemniß der Gottseligkeit** genennet wird. Es ist nicht genug, daß wir die Historie davon wissen, und ins Gehirn fassen, oder ein Lied davon singen. Welches, wenn es dabey bleibt, ein ohnmächtiges todtes Wesen ist, das der teufel, der die Historie auch weiß, und doch ein verdammter Geist ist, wohl leiden kan; sondern das kündlich-grosse Geheimniß der Gottseligkeit muß dir dein gantzes Hertz durchdringen, und durch dein Innerstes gehen, **bis daß es scheidet Seel und Geist, auch Marck und Bein**, Hebr. 4, 12. Das lebendige **Wort** GOttes, welches Mensch worden, muß auch in dir geistlich geboren und seine Kraft in deinem Fleisch geoffenbaret werden: Siehe, wenn dieses geschicht, so wirst du ein rechtes Weihnachts-Fest dem HErrn halten, und auch noch in der Ewigkeit den Nutzen der Gnaden-reichen Geburt und Menschwerdung des Sohnes GOttes, zu deiner unaufhörlichen Freude und Wonne, erfahren.

Verwarnung vor solcher Verachtung.

Die bloße Historie der Geburt CHristi wissen ist nicht genug.

Wol-

Wolan! wir wollen ietzund mit mehrerem aus unserm schönen Evangelio reden von dem

Kündlich-grossen Geheimniß der Gottseligkeit,

Vortrag.

Und zwar wie solches zu erkennen,

I. In unsers Heilandes göttlichen Herrlichkeit,
II. In seiner angenommenen Menschheit.

Du hochgelobter und ewiger Sohn GOttes, wer ist tüchtig hievon zu reden? Wenn du nicht, der du das Licht und Leben der Menschen bist, Licht und Leben ins Hertze geust. Darum bitten wir dich, du wollest auch anietzo solcher göttlichen Kraft deines Lichts und deiner Weisheit, deinen Knecht theilhaftig machen, von diesem kündlich-grossen Geheimniß der Gottseligkeit würdiglich zu reden. Ingleichen wollest du auch die Hertzen der Zuhörer selbst durch das Feuer deines Heil. Geistes erwecken und erwärmen: Auf daß alle und iede eherbietig seyn gegen solches dein Wort; damit sie dein Licht und Leben auch in ihnen empfangen mögen, und sie deine Herrlichkeit sehen, eine Herrlichkeit, als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. Das gib aus Gnaden, Amen!

Gebet.

Erster Theil.

Wenn wir nun, Geliebte in CHristo JEsu, unserm hochverdienten Heilande, für dieses mal zu reden haben von dem **kündlichen-grossen Geheimniß der Gottseligkeit**, wie solches 1) **in der göttlichen Herrlichkeit unsers Heilandes** zu erkennen sey: so wird uns solche seine göttliche Herrlichkeit von Johanne dem Evangelisten mit gar schönen und herrlichen Gründen vorgestellet; also daß wir daraus so wol die grosse Liebe, die Johannes zu seinem Erlöser gehabt, als auch die tiefe Erkäntniß von der Herrlichkeit desselben, die in seiner Seelen gewohnet, erkennen können.

Abhandlung.

Göttliche Herrlichkeit CHristi wird vom Johanne herrlich vorgestellet,

Er fänget also an: **Im Anfang war das Wort.** Diese Rede kommt überein mit der Rede des Propheten Micha, die in dem Eingangs angeführten Spruche vorkommen ist: **Welches Ausgang von Anfang und von Ewig-**

durch die Ewigkeit,

Ewigkeit her gewesen ist. c. 5, 2. Johannes aber will uns mit seiner Rede zurück führen auf das alte Testament, da auch Moses seine Bücher also angefangen hat: **Am Anfang schuff GOtt Himmel und Erden.** In diesem **Anfange** der Schöpfung aller Dinge ist also das Wort nicht erst worden, sondern es war schon, womit denn offenbarlich auf die Ewigkeit **des Worts**, oder des Sohnes GOttes gedeutet wird.

Durch die Gottheit,

Und das Wort, spricht er ferner, **war bey GOtt**, nemlich als der **eingeborne Sohn, der in des Vaters Schooß ist**, v. 18. **Und GOtt war das Wort**, oder (wie es nach dem Griechischen eigentlich lautet,) **und dasselbige Wort war GOtt.** Welches um deswillen hinzu gesetzet wird, damit man nicht dencken möge, das **Wort** sey etwas von GOtt abgesondertes oder unterschiedenes, sondern es sey GOtt selbst, mit dem Vater einer Natur und Wesens. **Dasselbe Wort**, spricht er ferner, **war im Anfange bey GOtt.**

Durch die Schöpfung aller Dinge.

Und beschreibet darauf dieses Wort, das **im Anfange bey GOTT war**, als den Schöpfer aller Dinge, und spricht: **alle Dinge sind durch dasselbige gemacht, und ohne dasselbige ist nichts gemacht, was gemacht ist.** Was kan für ein gröſſer Zeugniß seiner Herrlichkeit seyn, als dadurch die **Schöpfung** und Erhaltung **aller Dinge** ihm zugeeignet wird? Kan dieses wohl einem blossen Menschen, oder einem Engel zugeschrieben werden? Nun aber wird es alhier dem Sohn GOttes, dem Wort des Vaters, zugeeignet. **Alle Dinge**, spricht er, **sind durch dasselbige gemacht, und ohne dasselbige ist nichts gemacht, was gemacht ist.** Es scheinet, als ob der Evangelist überflüßige Worte gebrauche. Denn es hätte ja genug seyn mögen, wenn es geheissen hätte: **alle Dinge sind durch dasselbige gemacht:** aber es sind nicht überflüßige und vergebliche Worte, sondern sie dienen zu desto mehrer Erklärung und Einschärfung der Wahrheit, daß das Wort, welches Mensch worden, der Schöpfer und Erhalter aller Dinge sey, kein einiges ausgenommen. In der Epist. an die Hebr. Cap. 1. wird davon also geredet: **Durch welchen er auch die Welt gemacht hat, welcher, sintemal er ist der Glantz seiner Herrlichkeit, und das Ebenbild seines Wesens, und trägt alle Dinge mit seinem kräftigen Wort, und hat gemacht die Reinigung unser Sünde durch sich selbst, hat er sich gesetzet zu der Rechten der Majestät in der Höhe.** Was könte die Gottheit unsers Heilandes mächtiger als dieses ausdrücken, da gesaget wird: daß er das Ebenbild des göttlichen Wesens ist, und **alle Dinge trägt mit seinem kräftigen Wort**, so daß alle Dinge, die gantze Welt, zu trümmern gehen, ja in ihr nichts verwandelt werden müßen, wenn sie nicht von dem Sohne getragen würden.

Dahero

Daher auch der sel. Lutherus in der Erklärung dieses 1. Cap. der Epist. an die Hebr. spricht: **Hie ist Glaube noth und nicht viel scharfes speculiren, die Worte sind klar, gewiß und starck genug. Welchem diese Worte nicht sagen die Gottheit Christi, dem wirds niemand sagen.**

In ihm, heisset es ferner, **war das Leben.** Wer bedencket wol recht, was das Leben ist? die wenigsten Menschen werden so weit nüchtern, daß sie bedencken, was ihr natürliches Leben ist, geschweige daß sie das geistliche himmlische und übernatürliche Leben in Betrachtung ziehen solten. Da doch das natürliche Leben, in welchem wir stehen, nach dem Fall, gleichsam als ein Tod gegen das geistliche Leben, welches die Schrift insonderheit **das Leben das aus GOtt ist** nennet, anzusehen ist; Alles Leben aber ist in dem Sohne. Er ist der Quell des natürlichen, geistlichen und ewigen Lebens. **Wer nun an ihn gläubet, der hat das Leben**; und findet, daß sein voriges Leben, welches er im Unglauben geführet hat, ein wahrhaftiger Tod gewesen sey. Ja er ist **die Auferstehung und das Leben**: daher er auch den Todten das Leben giebet, und dieselbe insgesamt durch die Stimme seiner Kraft aus den Gräbern an jenem Tage erwecken wird. Durch das Leben. Joh. 3, 36. Joh. 11, 25.

Und das Leben, spricht er, **war das Licht der Menschen.** Also sind denn ohne dieses Licht die Menschen lauter Finsterniß, darin sie auch ewig verderben und umkommen müssen, wenn sie nicht mit diesem Licht des Lebens erleuchtet werden. **Licht und Leben** stehet beysammen. Also kan nicht eins ohne das andere seyn. Das Leben aber wird erst genannt, anzuzeigen, der Mensch müsse CHristum als das wahre Leben in seiner Seele erst erfahren, wenn er mit dessen Licht wolle erleuchtet werden. Von diesem Licht wird nun gesagt: **Und das Licht scheinet in der Finsterniß, und die Finsterniß habens nicht begriffen.** Die Herrlichkeit CHristi ist ja so groß, daß er alles in allem erfüllet; Es mag nichts vor seinem Licht verborgen seyn, auch die Finsterniß ist Licht bey ihm, nach dem 139. Psalm v. 12. Aber die Finsterniß begreifet solches Licht nicht; diejenigen Menschen, welche in der Finsterniß stehen, werden nimmermehr den Glantz von diesem herrlichen Lichte fassen, oder einen Blick davon haben; sie werden keinesweges inne werden, was man meine mit solchen Worten; sondern es ist ihnen gantz verborgen vor ihren Augen, so lange sie die Finsterniß lieber haben, als das Licht. **In deinem Licht**, heist es, **sehen wir das Licht**, Psalm 36, 10. Woher kömmt es, daß unsere Gelehrten insgemein von der Erleuchtung wie der Blinde von der Farbe disputiren, daß sie auch wol den Gottlosen, weil sie das Wort GOttes, welches durch den Heiligen Geist eingegeben ist, haben, eine Erleuchtung des Heiligen Geistes zuschreiben? Ist das nicht die Ursach, daß solche Menschen Durch das Licht. Wie Finsterniß das Licht nicht begreifet? Warum manche den Gottlosen eine Erleuchtung zuschreiben?

schen selber ohne Licht sind, und in ihrer Finsterniß das Licht noch nicht begriffen haben. GOtt will indessen gern, daß iederman zur Erkäntniß des Lichts kommen möge.

Das wird durch die folgenden Worte des Evangelisten angezeiget, da er spricht: **Es war ein Mensch von GOtt gesandt**, der hieß **Johannes** (nemlich der Täufer und Vorläufer CHristi) **derselbe kam zum Zeugniß, daß er von dem Lichte** (CHristo JEsu) **zeugete, auf daß sie alle durch ihn gläubeten**, nemlich an denjenigen, der da ist das wahrhaftige Licht und Leben der Menschen. Er **Johannes war zwar auch ein brennendes und scheinendes Licht**, (das ist, er war innerlich erleuchtet von dem ewigen Lichte, dem Sohne GOttes, und daher war er denn auch ein scheinendes Licht, welcher solchen seinen Glantz, den er empfangen hatte, auch andern mittheilete, und äusserlich sich dergestalt erwiese, wie er innerlich erleuchtet und erwärmet war von dem ewigen Lichte.) Indessen war doch zwischen ihm und CHristo ein grosser und gewaltiger Unterscheid. Dieses anzuzeigen, spricht er ferner von Johanne: **Er war nicht das Licht**, (nemlich das von sich selbst erleuchtet) **sondern daß er zeugte von dem Licht**, gleichwie der Mond seinen Schein von der Sonnen empfänget, und von deren Glantz erleuchtet wird, auch wiederum der Erden Licht giebet, ob er gleich solches Licht nicht ursprünglich in sich hat: also war Johannes nicht das ursprüngliche Licht, sondern hatte sein Licht von CHristo empfangen, von welchem er zeugen solte. Dieser ists, der einen hellen Schein seiner Erkäntniß in sein Hertz gegeben hatte, damit durch sein Zeugniß auch bey andern solch Licht in der Erkäntniß entstehen und aufgehen möchte. Und das ist noch immer der Zweck, zu welchem GOtt treue Lehrer mit Licht und Erkäntniß begabet, nemlich daß durch sie wieder **entstehe die Erkäntniß von der Klarheit GOttes in dem Angesichte unsers HErrn JEsu CHristi**, der da ist das Ebenbild seines Wesens, der Glantz seiner Herrlichkeit, die Sonne der Gerechtigkeit, und der helle Morgenstern. Von demselben thut Johannes weiter diesen grossen und majestätischen Ausspruch: **Das war das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen.** Das ist, was der HErr JEsus selbst bezeuget, wenn er spricht: **Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolget, der wird nicht wandeln in Finsterniß, sondern wird das Licht des Lebens haben**, Joh. 8, 12. Aus allen aber mögen wir nun, geliebte im HErrn, wohl erkennen, wie groß da sey das Geheimniß der Gottseligkeit! als darin die göttliche Herrlichkeit unsers Heilandes geoffenbaret, und aus derselben hergeleitet wird.

Johannes mit dem Mond verglichen.

Warum GOtt treue Lehrer sendet?

Anderer

Anderer Theil.

Nun lasset uns solch kündlich-grosses Geheimniß der Gottseligkeit auch zum andern aus **seiner angenommenen Menschheit erkennen.** Johannes fänget an auf dieselbe zu deuten, wenn er sagt: **Es war in der Welt, und die Welt ist durch dasselbe gemacht, und die Welt kante es nicht.** Er redet nemlich noch von dem Lichte, davon er gesaget hatte, daß es alle Menschen erleuchte, von diesem spricht er: Es sey zwar in der Welt gewesen, so sey auch zwar die Welt durch dasselbe gemachet worden, allein die Welt habe es doch nicht erkant. Er will sagen: Der grösseste Hause der Menschen-Kinder sey an diesem alleredelsten und göttlichen Schatz, welcher ihnen geschencket worden, blind geblieben. O welch ein Geheimniß ist das, daß der Schöpfer aller Dinge so niedrig worden, daß alle menschliche Vernunft sich an ihm geärgert, und seiner nichts geachtet hat, daß er so gering worden, und in einer solchen niedrigen Gestalt erschienen, daß die Welt ihn nicht erkant hat! O wie soll uns dann solches zu Hertzen und Gemüthe dringen! Denn wenn von der Welt geredet wird, so wird von den Menschen geredet, die in der Welt sind, diese haben es nicht erkant. Wer sind dann dieselbigen Menschen? Wir mögen uns ja nicht zu viel trauen noch gedencken; es sey nur damals so gewesen; ietzo aber sey es anders und besser; ach nein! Wir mögen ja wohl acht auf uns selbst haben, und glauben, daß wir dem grössesten Theil nach nicht anders gegen CHristum gesinnet sind, und ihn lange genug nicht erkant haben, und ich rede die Wahrheit, viele erkennen ihn noch nicht. Sie wissen wol die Historie von CHristo; sie wissen wol zu sagen, daß CHristus Mensch worden ist: Aber das ist bey den wenigsten eine lebendige Erkäntniß; von den meisten mag man auch heut zu Tage sagen: **er ist mitten unter euch getreten, den ihr nicht kennet.** Joh. 1, 26.

Ach meine Allerliebsten! daß ihr doch eure Augen möchtet aufthun das kündlich-grosse Geheimniß zuerkennen, ja daß ihr möchtet zurücke gedencken an eure vorige Jahre! Sehet, wie habt ihr gegen den Schöpfer aller Dinge, der Mensch worden ist, euch verhalten? Wie ist derselbe in eurem Geist und in eurer Seele gerechtfertiget worden durch den Heiligen Geist? So ihr euch selbst erkennetet, so würdet ihr ja frey gestehen, ihr wäret auch mit von denen, die ihn noch nicht erkant haben. Und was ists Wunder; denn weil ihr die Finsterniß der Sünden geliebet habet, so ists nicht möglich gewesen, daß ihr das wahrhaftige Licht habt erkennen können.

Es wird uns aber die angenommene Menschheit des Sohnes GOttes noch näher beschrieben. Denn es heißt: **Er kam in sein Eigenthum, und die**

CHristus in seiner angenommenen Menschheit.

1. Er kam in die Welt,

welche ihn aber nicht erkant.

welche diejenigen sind, die CHristum nicht kennen,

auch unter den Zuhörern?

2. Er kam in sein Eigenthum,

die Seinen nahmen ihn nicht auf. Das ist, unser Heiland kam zu den Jüden: denn **das Heil war aus den Jüden**, er war von ihrem Geschlechte, von dem Samen Abrahams nach dem Fleisch; ihnen und ihren Vätern war insonderheit verheissen, daß der gebenedeyete Weibes-Same, in welchem alle Völcker solten gesegnet werden, von ihnen kommen solte. Wer hätte denn nun nicht dencken sollen, es würden ihn ja alle Jüden aufnehmen, das gantze Jüdische Volck würde nun rege werden, und sich darüber freuen, vor grosser Freude jauchzen, und triumphiren, daß der nun gekommen sey, auf welchen sie so viel Secula nach einander gewartet hatten? aber es heißt: die **Seinen nahmen ihn nicht auf.** Es hieß: **Ist dieser nicht Josephs Sohn? Kennen wir nicht seine Mutter und seine Brüder? Sind sie nicht bey uns? Ist dieser nicht des Zimmermanns Sohn?** Ja sie liessen es dabey nicht: bald suchten sie ihn von einem Felß hinab zu stürtzen, wie beym Luc. 4, 29. geschrieben stehet; bald suchten sie ihn zu steinigen, bis sie endlich ihre Bosheit gar an ihm vollendeten, und ihn den Heyden übergaben, die ihn creutzigten. Also mag Johannes ja wol sagen: **Die Seinen nahmen ihn nicht auf.**

Joh. 4, 22.

und ward nicht aufgenommen. Matth. 13, 55.

Joh. 8, 59. c. 10, 31.

Aber wie tröstlich ist, was dabey stehet: **Wie viel ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht GOttes Kinder zu werden, die an seinen Namen gläuben, welche nicht von dem Geblüt, noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern von GOtt geboren sind.** Ob zwar die Geburt Christi und was daran hanget, ein Geheimniß gewesen, und daher von der Welt, auch von den Jüden selbst, nicht erkant worden, so ists doch einigen von GOtt offenbaret worden: die daher den Heiland in seiner Niedrigkeit als den ewigen Sohn GOttes aufgenommen haben, wie wir wissen, daß Petrus von ihm zeugete Matth. 16, 16. **du bist Christus des lebendigen GOttes Sohn;** dem unser Heiland antwortete; **das hat dir nicht Fleisch und Blut offenbaret, sondern mein Vater im Himmel.** Soviel ihn nun so aufnahmen, denen, spricht er, **gab er Macht, GOttes Kinder zu werden, die an seinen Namen gläuben.** Er selbst war der Sohn GOttes dem Wesen nach, und alle die ihn aufnahmen, denen gab er Macht, daß sie auch GOttes Kinder würden, nemlich der Gnade nach. Er nahm dieselbigen in die Gemeinschaft aller seiner Seligkeit, die er bey dem Vater hatte: und wie er der Erbe aller Dinge war; also nahm er die, so an ihn gläubeten, auf, daß ihnen alle die Herrlichkeit des Vaters, welche dem Sohne mitgetheilet war, geschencket würde. Und weil sie solcher Herrlichkeit in ihrer alten Natur nicht konten theilhaftig werden: So theilet er ihnen seine himmlische Art mit. Seine Geburt brachte ihnen eine

Wie die Gläubigen GOttes Kinder werden?

neue

neue Geburt. Darum saget er: **Welche nicht von dem Geblüt, noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern von GOtt geboren sind.** Sollen wir hie nicht sagen; **kündlich-groß ist das gottselige Geheimniß?** Die Geburt des Sohnes GOttes nach dem Fleisch, oder daß er Mensch worden ist, bringet den Menschen, die an ihn glauben, eine göttliche Geburt mit; und so viel als neu und göttlich von GOtt geboren werden, so viel werden theilhaftig der Geburt des Sohnes GOttes, ja aller Frucht desselben; so viel treten in die Kindschaft des Sohnes GOttes, und in die Gemeinschaft seines Erbes, so daß sie seyn Mitgenossen aller seiner Güter und Herrlichkeit. Was die Geburt CHristi uns bringet?

Hieraus mögen wir wohl erkennen, daß es nicht genug sey, daß man die Historie von der Geburt des Sohnes GOttes ins Gedächniß fasse und davon singe und sage, oder sich derselben in und bey seiner alten Natur und Geburt und deroselben Herrschaft getröste; sondern daß man aus GOtt geboren werden müsse. Es ist nicht genug, daß wir wissen, GOtt sey Mensch geboren, sondern wir Menschen müssen auch von GOtt geboren, und **der göttlichen Natur theilhaftig werden,** 2 Petr. 1, 4. und eben darin stehet die Kraft der Geburt und Menschwerdung CHristi. Selig ist der Mensch, welcher es erfahren, und an sich selbst inne worden, was es auf sich habe, aus GOtt geboren seyn! denn in einem aus GOtt gebornen Menschen offenbaret sich das göttliche Licht, das göttliche Leben, ein solcher hat den höchsten Adel und Würde überkommen. In dem andern Adam, dem HErrn vom Himmel, wird er herrlicher, als er in dem Ersten gewesen ist: sintemal er durch die neue Geburt in die Gemeinschaft aller Herrlichkeit und Seligkeit CHristi versetzet worden. Kraft der Geburt CHristi.

Und, heißt es endlich, **das Wort ward Fleisch.** Ist die kläreste und deutlichste Beschreibung der Menschwerdung des Sohnes GOttes, die wir im Text vor uns finden. Denn was könte klärer davon gesaget werden, als daß GOtt, das Wort, der Schöpfer aller Dinge, das Leben und das Licht der Menschen, **Fleisch geworden;** oder wie es von Paulo ausgesprochen wird, **im Fleisch geoffenbaret** sey, und (wie er es abermal ausdrücket in der Epist. an die Hebräer 2, 14.) daß er **Fleisches und Blutes sey theilhaftig worden, gleichwie die Kinder Fleisch und Blut haben.** 1. Er ward Fleisch.

Hiervon redet Johannes weiter und sagt: **Und wohnete unter uns,** oder, wie es eigentlich heißt, es nahm seine Hütten unter uns. Nicht eine Hütte, wie ehemals die Wolcken-Seule und Stifts-Hütte war, in welcher er unter den Kindern Israel wohnete: sondern die Hütte, davon er redet, bedeutet sein Fleisch, oder die angenommene menschliche Natur; In solcher

Hütte, spricht er, wohnete er unter uns; zum kräftigen Zeugniß und Beweiß, daß er Lust habe, sich mit uns zu vereinigen, und sich mit uns auf ewig zu vergesellen.

Und wir sahen, thut er hinzu, seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit, als des eingebornen Sohns vom Vater. Auf dieses Sehen beruft sich auch Johannes in seiner 1. Epist. am 1. Cap. v. 1. 2. 3. 4. wenn er saget: **Das da vom Anfang war, das wir gehöret haben, das wir gesehen haben mit unsern Augen, das wir beschauet haben, und unsere Hände betastet haben, vom Wort des Lebens, und das Leben ist erschienen, und wir haben gesehen und zeugen und verkündigen euch das Leben, das ewig ist, welches war bey dem Vater, und ist uns erschienen. Was wir gesehen und gehöret haben, das verkündigen wir euch, auf daß auch ihr mit uns Gemeinschaft habet, und unsere Gemeinschaft sey mit dem Vater und seinem Sohne JEsu CHristo.** So saget er auch hier: **Wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohns vom Vater.** Und zeiget damit an, wie sie in CHristo und seiner Menschwerdung und unter der elenden Knechts-Gestalt, in welcher er einher ging, mit den Augen des Geistes viel etwas höhers und göttlichers gesehen, als die Pharisäer und Schriftgelehrten gesehen haben, als welche nur auf die äusserliche geringe Gestalt ihre Augen richteten, aber seinen göttlichen Glantz und Herrlichkeit im Geist nicht erkanten.

Welche die Herrlichkeit CHristi sehen?

Geliebte im HErrn! Alle diejenigen, die sammt Johanne aus GOtt geboren sind, und darin die Kraft der Geburt des Sohnes GOttes an ihren Seelen empfunden, sehen auch die Herrlichkeit des Menschgewordenen Heilandes, als eine Herrlichkeit des eingebornen Sohnes vom Vater, und diß im Glauben, im Geist und in der Wahrheit. Sie werden inne, wie er auch bey ihnen wohne, und **allezeit bey ihnen sey, bis an der Welt Ende.** Matth. 28, 20. Ja daß er noch immer geistlicher Weise zu uns komme, und in unsern Hertzen als in seinem Tempel wohne, und mit seinem göttlichen Leben und Licht in uns leuchte.

Herrlichkeit eines Gläubigen.

So herrlich war nicht die Hütte des Stifts, so herrlich war auch nicht der Tempel Salomonis, als nun ist derjenige, der dieses kündlich-grosse Geheimniß der Gottseligkeit in Kraft gewahr wird: denn ein solcher ist selbst die Stifts-Hütte; er ist der Tempel dessen, der mehr ist, als Salomo, der König aller Könige und HERR aller Herren, der selbst in einem solchen alles wircket, was vor Ihm gefällig ist, und das Geheimniß des Glaubens in ihm vollendet. Denn darum ist Er Mensch worden, auf daß er die Menschheit zu GOtt brächte, und dieselbe mit sich vereinigte, daß sie in die Gottheit gleichsam versencket werde, gleichwie ein Tropfe ins Meer versencket wird, welcher

nicht

nicht mehr zu sehen ist, sondern von dem Meer verschlungen, und eingenommen wird.

Kündlich groß ist das Geheimniß der Gottseligkeit! Es ist fast besser, davon schweigen als reden: denn es mögen ja unsere Gedancken solches nicht begreiffen, noch würdiglich erwägen. **Die Engel gelüstet da hinein zu schauen**, und es zu erkennen; Aber auch sie mögen solches grosse Geheimniß nach seiner Art und Beschaffenheit nicht gäntzlich erforschen, iedennoch haben sie ihre Freude daran: Wie solten wir nicht vielmehr unsere Ergötzung darin suchen. Darum wenn man auf die Uebung wahrer Gottseligkeit dringet, so ist die Meinung nicht, man solle nur eine äusserliche bürgerliche Erbarkeit von sich sehen lassen, sondern es ist darauf angefangen, daß man die Menschen zu dem Zustand bringen möge, da CHristus JEsus selbst in den Menschen wohne, und mit seiner Gnade und Herrlichkeit alles in und an ihnen erfülle: oder wie Paulus saget, **daß man einen ieden Menschen vollkommen darstellen möge in CHristo JEsu**, in dem ersten Cap. an die Coloss. v. 28. So heisset es auch in den folgenden Worten unsers Textes: **Von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade.** Dahin soll demnach der Mensch kommen, daß CHristus seine Hütte auch bey ihm voller Gnade und Wahrheit habe, ja daß er aus diesem Brunn eine Gnade nach der andern schöpfe und geniesse.

Was zur wahren Gottseligkeit erfordert wird?

Nun, meine Liebsten, es ist dann dieses mal das kündlich-grosse Geheimniß der Gottseligkeit, sowol aus unsers Heilandes göttlichen Herrlichkeit, als aus seiner angenommenen Menschheit betrachtet worden. Was kan ich denn nun besser thun, als euch erinnern und vermahnen, daß ihr von nun an eure Seelen diesem eurem Heiland zum Eigenthum gebet und aufopfert, der in die Welt kommen ist, euch zu segnen und zu erretten? Ja gebet euch gantz und gar demselben hin, und nehmet ihn auf. **Denn wie viel ihn aufnahmen, denen gab er Macht GOttes Kinder zu werden.** Nehmet ihn auf mit brünstiger Begierde und Verlangen: denn wo ein solcher Hunger ist nach CHristo, da wird man gesättiget. Mercket aber, wenn ihr CHristum aufnehmen wollet, so müsset ihr euch aller andern Dinge entschlagen, die ihm zuwider sind. Ihr müsset ja nicht an dieser Welt, am zeitlichen Leben, noch an etwas, was dahin gehöret, mit eurem Gemüthe hangen: Ihr müsset an keinem Menschen hangen mit eurem Hertzen, es seyn auch welche sie wollen: Ihr müsset auch nicht an eurer verderbten Natur hangen und sagen: Es ist meine Natur also, ich kan nicht anders seyn. Denn ihr müsset aus CHristo theilhaftig werden der göttlichen Natur. Ihr müsset auch nicht an dem gegenwärtigen Leben kleben; denn dieses Leben ist ein Tod: **Ihr müsset auch nicht sorgen,**

Dieses Geheimniß ist hoch zu halten.

Wie CHristus recht aufzunehmen?

Was dabey zu verleugnen?

was

was ihr essen und trincken wollet; wie unser Heiland selbst redet beym Matth. 6, 31. sondern ihr müsset seyn, als die dieses Leben verlieren. Solches ist zwar dem verderbten fleischlichen Menschen eine Thorheit: aber gewiß, es kan anders nicht seyn; wollet ihr das wahrhaftige Leben des Geistes erlangen, so müsset ihr nicht an dem irdischen und zeitlichen Leben kleben bleiben.

Marc. 8, 35. Sorge hindert am göttlichen Leben.

Denn unser Heiland saget: **Wer sein Leben verlieret, der wirds behalten.** Ihr könnet ja gewiß glauben, daß ihr nicht Hungers sterben werdet, so ihr das rechte göttliche Leben in euren Seelen überkommet. Ja so ihr GOttes Kinder werdet, so wird ja GOtt als Vater für euch sorgen. Was richtet ihr aus, wenn ihr schon lange sorget? Ists nicht umsonst? wie die Schrift saget. Darum so lange ihr in dem Zeitlichen verwickelt seyd, und dieses Lebens Gemächlichkeit suchet; so lange ihr nach Bequemlichkeit, nach Reichthum, um euch aufs künftige zu versorgen, und nach Ehre strebet: so wird gewißlich das rechte göttliche Leben in euren Seelen nicht offenbar werden.

Christo soll man sich ergeben.

So übergebet euch denn doch dem HErrn JEsu zum Eigenthum, daß er selbst mit euch mache, was ihm gefällig ist. Denn sehet, er ist hernieder kommen auf Erden, und hat nichts gesuchet, als daß er uns möchte erretten von Sünde, Tod, Teufel und Hölle; so muß auch hingegen euer Hertz gegen ihm stehen, daß ihr nichts suchet, als ihn. Wo diß ist, so wird er euch aller seiner göttlichen Gnade, Herrlichkeit und Klarheit theilhaftig machen, ja euch verklären in sein Bild von einer Klarheit zur andern. In Summa, er wird euch ie mehr und mehr in seine Herrlichkeit führen, und nicht ablassen, bis er euch gantz und gar damit erfüllet hat; denn darauf ist es angefangen. Scheinet es gleich ein geringes zu seyn, wenn das erste Senfkörnlein des Glaubens ins Hertz gesäet ist; und wenn man anfänget sich zu JEsu seinem Heilande zu wenden; so weiß er doch es so herrlich auszuführen, daß solches Senfkörnlein hervorbricht, daß es aufwächset, und endlich ein schöner lustiger Baum wird.

Aeusserlicher Beyfall ist nicht genug.

Betrieget euch hierbey nicht selbst, die ihr etwa einen äusserlichen Beyfall dem Wort gebet: daß ihr meinen woltet, ihr hättet auch dis Senfkörnlein in euren Hertzen. Ach! gebet vielmehr GOtt die Ehre, und bittet ihn, daß er euch erleuchten wolle. Gebet GOtt die Ehre, und bittet ihn, daß er das wahre Leben in euch anrichten wolle. Es muß keine Einbildung, sondern Kraft, Wesen und Wahrheit mit dem Glauben seyn. Ihr müsset mit Grunde der Wahrheit dem Johanni nachsagen können: **Wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit, als des eingebornen Sohnes vom Vater.**

Es sind zwar hierin Stufen, aber ihr müsset doch von einer Stufe zur andern gehen, auf daß ihr immer mehr und mehr von dieser Klarheit erleuchtet werdet; wozu der HErr JEsus selbst, so ihr im geringern getreu seyd,

eure

eure Seelen leiten wird. So ihr begierig dazu seyd, so ihr der wahrhaftigen Weisheit begehret, und damit eure Seele gern vermählen wollet: so wird er euch selbst von einer Klarheit und Herrlichkeit zu der andern führen. Ich stelle euch billig zum Exempel vor den seligen **Johann Arnd**, welcher nicht allein in seinem Leben die Herrlichkeit und Klarheit CHristi im Glauben erkant hat; wie seine herrliche Schriften davon zeugen; sondern GOtt hat ihm auf seinem Tod-Bette die Gnade und Barmhertzigkeit erzeiget, daß er mit grosser Freudigkeit ausgerufen und gesaget: **Und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit, als des eingebornen Sohnes vom Vater!** Ach! der liebe GOtt will euch auch gern zu solchen Arenden oder Adlern machen, die also in die helle Sonne der Gnaden fliegen und dieselbe anblicken können, so ihr euch selbst nur nicht vor dem Lichte verberget. Darum liebet doch nicht die Finsterniß, wie ihr bis anhero gethan habt, mehr als das Licht. Bedencket mehr **das kündlich-grosse Geheimniß**, als bishero von euch geschehen ist: Denn unser lieber Heiland ist von Hertzen begierig, daß er sein Leben und Licht in euch anfange, daß er euch sich selbst ähnlich mache, und das Geheimniß der Gottseligkeit in euch vollende. So verlanget denn euren Hunger und Begierde mit seinem Hunger und Begierde zu vereinigen. Wie bald wird alsdenn euer Verlangen erfüllet werden! wie bald wird sich denn die Herrlichkeit GOttes in euch verherrlichen! damit denn nun solches geschehen möge, so lasset uns mit einander zu diesem ewigen Licht uns wenden, und also beten:

Arnd hat CHristi Herrlichkeit gesehen.

Du heiliger und hochgebenedeyeter Heiland, du ewiges Licht, das da alle Menschen erleuchtet, vertreibe du die Finsterniß, in welcher wir bis anhero gelebet haben. Brich du die Macht der höllischen Finsterniß, welche bis daher das Erdreich bedecket hat. Ja du wollest selbst durch deinen hellen Glantz das Dunckele vertreiben, damit die Völcker bedeckt gewesen sind. Thue die Hüllen und Decken weg, die noch bis auf diese Stunde auf ihnen liegen. Du wollest im Gegentheil deine Herrlichkeit und dein Licht aufgehen lassen in und über uns. Du wohnest in einem Lichte, dazu niemand kommen kan, wo du uns nicht Licht giebest, und dich uns selbst mittheilest, daß wir in deinem Licht das Licht sehen mögen. So theile uns nun mit die ewige Klarheit, und erfülle uns nun mit deinem schönen und lieblichen Glantz. Erwärme unsere Hertzen, auf daß wir das Leben und in dem Leben das wahrhaftige

Schluß-Gebet.

Licht finden. Ja gib uns das rechte göttliche Leben und offenbare solches in uns, damit wir dadurch kräftiglich erwecket und gestärcket werden mögen, mit Früchten der Gerechtigkeit deinen Namen zu verherrlichen. Offenbare uns das Geheimniß der Gottseligkeit, o du lebendiger Heiland, auf daß es auch bey uns kündlich-groß seyn möge; und auch wir erkennen, daß du dich in uns geoffenbaret, daß wir deine Herrlichkeit sehen mögen, eine Herrlichkeit, als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. Ach ja! laß uns deine Gnade und Wahrheit, mit welcher du erfüllet bist, auch erfüllen, daß wir aus deiner Fülle Gnade um Gnade nehmen mögen! In denenjenigen, in welchen du bereits dein Werck angefangen, die dich in ihre Glaubens-Arme aufgenommen haben, wollest du ie mehr und mehr das Geheimniß der Gottseligkeit offenbaren, und nicht ehe ablassen, bis sie gantz durchglüet sind von dem Feuer der göttlichen Liebe, und der Eigenschaft deiner Natur theilhaftig worden. Gibs aus Gnaden, du ewiges Licht und Leben, und erfülle uns mit Kraft und Leben immer und ewiglich! Amen!

Am Sonntage nach dem Christ-Tage.

Das geistliche Wachsthum.

Gehalten Anno 1694.

GOtt gebe euch viel Gnade und Friede durch die Erkäntniß GOttes und JEsu CHristi unsers HErrn! Amen!

Was am letzten Sonntage des Jahrs zu thun?

Geliebte in CHristo JEsu, unserm hochverdienten Heilande. So haben wir nun durch die Gnade und Barmhertzigkeit unsers GOttes auch den letzten Sonntag in diesem 1694ten Jahr erlebet, daran wir zweyerley vornemlich zu beobachten und auszuüben haben. Das erste bestehet darinnen,

1. Soll man sich prüfen,

daß wir uns prüfen; das andere, **daß wir GOtt loben** und dancken. Wir sollen uns ja billig an diesem heutigen Tage prüfen, wie wir das vergangene Jahr zugebracht haben. **Versuchet euch selbst, ob ihr im Glauben seyd, prüfet euch selbst, oder erkennet ihr euch selbst nicht, daß JEsus CHristus in euch ist?**

Es

Es sey denn, daß ihr untüchtig seyd, spricht Paulus 2 Cor. 13, 5. Also sollen wir uns an diesem Tag selbst versuchen, ob wir im Glauben seyn, uns selbst erforschen und prüfen, ob JEsus CHristus in uns sey. Ein Jahr nach dem andern streichet dahin, ein ieder Schritt führet uns näher zum Tode und zur Ewigkeit. O lasset uns untersuchen, wie es um uns stehe, und ob wir zur Seligkeit oder zur Verdammniß näher gekommen sind. Denn eines unter beyden muß es seyn. Entweder man eilet zum ewigen Verderben oder zu seinem ewigen Heil. Darum gehe ein ieglicher in sein eigen Hertz, prüfe und erforsche sich selbst, wie er stehe vor dem HErrn seinem GOtt. Laßt uns aber nicht allein sehen, ob wir einigen Anfang im Guten gemacht haben möchten, oder nicht, sondern auch bedencken, ob wir frömmer worden sind; ob wir auch in dem Guten gewachsen sind, und im Bösen abgenommen haben. Denn wo kein Zunehmen ist, da ist gewiß ein Abnehmen. Also forsche, ob du zugenommen hast in der Erkäntniß GOttes, im Glauben, in der Liebe, in der Hoffnung, und insgemein an dem inwendigen Menschen; und so du von dem Mangel deines Wachsthums, oder gar von deinem Abnehmen und Rückgang in dem Guten überzeuget wirst, so erwecke dich aufs neue, der Gnade des H. Geistes um so viel williger von nun an Platz zu lassen, damit in dem bevorstehenden Jahr dein Zunehmen desto offenbarer werde in allen Stücken.

und wie dieses geschehen soll?

Es lieget uns aber auch ob, daß wir den HErrn unsern GOtt für seine Wohlthaten und mannigfaltige Barmhertzigkeit, die Er in dem vergangenen Jahr an uns erzeiget und erwiesen hat, demüthiglich loben und preisen. Denn **wer Danck opfert, der preiset mich, und das ist der Weg, daß ich ihm zeige das Heil GOttes.** Ps. 50, 23.

2. Soll man GOtt loben.

Hierzu nun unsere Hertzen um so viel mehr aufzumuntern, soll für ietzo das Wort des HErrn unter uns gehandelt werden, wozu wir den göttlichen Segen demütiglich erbitten wollen im Gebet des Heil. Vater Unsers ꝛc.

Evangelium Luc. 2, 33-40.

Und sein Vater und Mutter verwunderten sich des, das von ihm geredt ward; und Simeon segnete sie, und sprach zu Maria seiner Mutter: Siehe, dieser wird gesetzt zu einem Fall und Auferstehen vieler in Israel, und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird. Und es wird ein Schwerdt durch deine Seele dringen, auf daß vieler Hertzen Gedancken offenbar werden. Und es war eine Prophetin, Hanna, eine Tochter Phanuel, vom Geschlecht

schlecht Aser, die war wol betaget, und hatte gelebet sieben Jahr mit ihrem Manne, nach ihrer Jungfrauschaft, und war nun eine Witwe bey vier und achtzig Jahren, die kam nimmer vom Tempel, dienete GOtt mit Fasten und Beten Tag und Nacht. Dieselbige trat auch hinzu zu derselbigen Stunde, und preisete den HErrn, und redete von ihm zu allen, die auf die Erlösung zu Jerusalem warteten. Und da sie es alles vollendet hatten, nach dem Gesetz des HErrn, kehreten sie wieder in Galiläam, zu ihrer Stadt Nazareth. Aber das Kind wuchs, und ward starck im Geist, voller Weisheit, und GOttes Gnade war bey ihm.

Eingang.

Geliebte in dem HErrn, die Lehre vom Zunehmen im Christenthum ist fast den meisten, die sich Christen nennen, unbekant, sintemal fast ein ieder darin sein gantzes Christenthum setzet, daß er öffentlich zu gewissen Zeiten zur Kirchen, Beicht und Heil. Nachtmahl gehet, und sonst in seinem Hause einen Morgen- und Abend-Segen lieset, es mag im übrigem um das Hertz und übrige Leben stehen, wie es immer wolle. Daher geschiehet es nun, daß ihnen auch die Lehre von dem geistlichen Wachsthum fremde und seltzam ist, geschweige, daß sie selbst in einem wahrhaftigen Wachsthum des Christenthums stehen solten. Man bleibt ein Jahr so fromm als das andre, und ist Anno 94. nicht besser (wo nicht schlimmer) geworden als Anno 93. und so fort. Inzwischen pochet man darauf, daß man alle Sonntage zur Kirchen, und quartaliter zur Beicht und Abendmahl gehe, und von seinen Sünden sich absolviren lasse, darinnen man doch so bald wieder fortfähret, als das Heil. Werck verrichtet ist, und davon abzulassen nie willens gewesen, sintemal dieselbe als unvermeidliche menschliche Schwachheiten, die man dem lieben GOtt täglich abbitten müsse, angesehen zu werden pflegen. Wie ists möglich, daß bey sothaner Führung des Christenthums ein Wachsthum statt finden kan? Und möchte auch um deswillen vielleicht vielen unter euch ihr Gewissen sagen, daß sie in diesem fast verflossenen Jahr im Guten gar schlecht gewachsen seyn. Ja solte man sich recht erkennen, so würden viele inne werden, daß der Sinn dieser Welt und die Macht der Finsterniß in ihnen immer kräftiger und stärcker worden, und also das böse in ihnen mercklich zugenommen habe. Je unbekanter nun die Lehre von dem geistlichen Wachsthum, ja ie seltner dieses unter den Menschen wircklich zu finden ist, ie nöthiger ist, daß davon gehandelt und darauf mit allem Ernst und Nachdruck gewiesen

Warum die Lehre vom Zunehmen im Christenthum unbekant ist?

weil die meisten übel leben.

wiesen werde. Daher soll auch ietzo vornemlich aus den letzten Worten unsers Evangelii gehandelt werden

Von dem geistlichen Wachsthum.

Vortrag.

Und zwar

I. Wer in solchem geistlichen Wachsthum stehe?
II. Auf was Art und Weise man wachsen solle?
III. Durch welches Mittel solches Wachsthum geschehe?

Es gebe der barmhertzige Heiland, JEsus Christus, uns allen eröffnete Augen des Verständnisses, auf daß wir den rechten Sinn seines heiligen Wortes erkennen, und in demselbigen geheiliget werden mögen, zur Verherrlichung seines Namens und unsrer Seligkeit! Amen!

Gebet.

Erster Theil.

So haben wir denn nun zu erkennen, **wer in dem geistlichen Wachsthum stehe?** Soll ein Wachsthum bey einem Menschen seyn, so muß der Mensch selbst schon vorhanden seyn; also gehet es in der Natur, und so ist es auch bewandt im Reich der Gnaden. Unmöglich ist es, daß der Mensch im Wachsthum stehe, daß er stärcker werde im Geist, der nicht geistlicher Weise erst geboren ist. Die neue Geburt muß also nothwendig hiervon zum Grunde geleget werden. So lange sich die Menschen nicht zu GOtt bekehren, und Geist aus Geist geboren werden, können sie auch im Christenthum nicht wachsen und zunehmen, noch im Geist starck werden; so lange sie nicht einmal erkennen den Weg des Friedens, wie wollen sie mit ihren Füssen auf demselben wandeln? Darum müssen wir erst durch die enge Pforte eingegangen seyn, so eine Prüfung angestellet werden soll, ob wir auf dem schmalen Wege weiter, und dem himmlischen Kleinod näher gekommen sind. Wir müssen erst wahre Kinder GOttes seyn, unsere Hertzen müssen zuvor verändert werden, wenn wir ein Wachsthum in unserm Christenthum spüren wollen. Darum heist es in unserm Evangelio: **Und das Kind wuchs.** Weil es nun bey den meisten an diesem Grunde mangelt, so überführet sie auch ihr eigen Gewissen, daß sie von keinem Zunehmen im Christenthum aus der Erfahrung zu sagen wissen. Denn zu einer wahren gründlichen Bekehrung und zu einer neuen Geburt wollen

Abhandlung.
1. Wer in geistlichem Wachsthum stehet?
nemlich ein wiedergebornes Kind GOttes.
Man will sich nicht gründlich bekehren.

len sich die wenigsten verstehen. Mancher erkennet wohl, daß er der Welt und den Lüsten seines Fleisches diene, aber er will ihnen nicht gute Nacht geben. Mancher siehet, wie er in diese und jene Sünde gefallen sey, siehet auch wohl, daß er unrecht daran gethan habe: und doch thut er wohl eben dieselbe Sünde wieder, sobald nur Gelegenheit dazu gegeben wird. So stehets leider mit dem grössesten Haufen. Die meisten sind gefangene und Sclaven des Satans, der Welt und ihrer eignen sündlichen Lüste.

Kennzeichen des elenden Zustandes der Seelen.

Wenn dir denn nun, lieber Mensch, auch dein Hertz und Gewissen saget, daß du in deinem Christenthum dieses Jahr auch nicht zugenommen habest, sondern so geblieben bist, wie du lange gewesen, oder auch nicht einmal fassen kanst, was das sey, daß man im Christenthum wachsen und zunehmen soll; O so glaube gewiß, daß es noch elend um deine Seele stehe, und daß du vor allen Dingen zuerst durch die enge Pforte der wahren Busse und Bekehrung oder der neuen Geburt gehen, und gantz anders werden müssest. Denn, wie du gehöret hast, so lange du nicht aus GOtt geboren und nicht GOttes Kind bist, so lange kanst du auch nicht wachsen und zunehmen. Denn **das Kind wuchs**, heißt es in unserm Text, als wir gehöret haben. Wenn du noch **entfremdet bist von dem Leben, das aus GOtt ist**, wie ists möglich, daß du darinne kanst stärcker werden? Vielleicht aber dencket mancher, daß es an diesem Grunde bey ihm nicht fehle, und kan sich das nicht einbilden, daß er nicht solte ein wiedergeborner und bekehrter Christ seyn.

Eph. 4, 18.

Prüfung ob man ein bekehrter Christ sey,

Nun wohlan, der du dieses meinest, prüfe dich erstlich, ob du denn auch wohl iemals und insonderheit in dem verflossenen Jahre eine rechte Betrübniß über deine Sünde verspüret und empfunden? Ach! ich fürchte, die wenigsten haben davon etwas erfahren. Insgemein gehet man so dahin in Welt-Freude und fleischlicher Sicherheit. Wird es Sonntag, so gehen sie zur lieben Kirche; kommt ihre Zeit, die sie nach dem Calender abmessen, so gehen sie zur Beicht und H. Abendmahl, aber ihr Leben und Hertz bleibet immer in einerley Zustande. Wo ist denn nun die **göttliche Traurigkeit, die da wircket eine Reue zur Seligkeit, die niemanden gereuet**? 2 Cor. 7, 10. Sehet, ist diese nicht vorgegangen in euren Hertzen, so ist auch dieses Jahr in der Unbußfertigkeit und alten Geburt zugebracht und vollendet. Denn so wenig die leibliche Geburt ohne Schmertzen, eben so wenig kan die geistliche Geburt ohne wahre Buß-Schmertzen abgehen.

und die Sünde ernstlich hasse.

Prüfe dich ferner, ob du denn wohl in diesem Jahre einen ernstlichen und beständigen Haß gehabt gegen die Sünde und alles gottlose Wesen, dergestalt, daß, wenn du von einer Sünde gehöret, oder dieselbe dir zu Gemüthe kommen, oder du von derselben gereitzet worden, du einen Abscheu und Eckel verspüret

ret in deiner Seele? Findest du dieses bey dir, so ist es ein gutes Zeichen. Findest du aber das Gegentheil, nemlich daß du Lust hast an der Sünde, oder daß du wissentlich und vorsetzlich sündigest, auch dich daran belustigest, wo es böse und sündlich zugehet, da stehets gantz gewiß elend und schlecht um dich, und bist von der wahren Busse und Bekehrung noch gar ferne.

Ob ein Verlangen nach der Heiligung da sey?

Wiederum bedencke, ob auch ein aufrichtiges Sehnen und Verlangen nach der Heiligung, ein Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit in deiner Seele sich gefunden habe und noch finde? Denn so bald der Mensch durch die enge Pforte in das Christenthum eingehet, so bald tritt er auf den schmalen Weg, und begehret auf demselben immer fort zu gehen, und seinem Ziel näher zu kommen. Er ist stets darum bekümmert, daß er ja nicht wieder zurück fallen möge, und begehret immer weiter fort zugehen, und alle Berge und Thal der innerlichen und äusserlichen Hindernissen zu übersteigen. Ist nun dieses nicht bey dir, so ists ein Zeichen, daß du noch nicht in dem Stande bist, darinnen du dich mit Wahrheit einen Christen nennen kanst.

Ueble Anhörung des Worts GOttes,

Weiter prüfe dich, wie hast du GOttes Wort in dem verflossenen Jahr zu Hertzen genommen, und wie hast du dich nach Anhörung desselben bewiesen? Hast du dasselbe nur zu einem Ohr ein und zum andern herausgehen lassen: Hast du dir das Wort durch den Satan so bald wieder lassen von deinem Hertzen reissen; oder dasselbe durch allerley unnütze und faule Geschwätze und Sorgen dieses Lebens ersticket, faule Früchte darnach getragen, und dich nicht beflissen dem Worte zu glauben und nach demselben zu leben; so ists wiederum ein Merckmal, daß der Grund des geistlichen Wachsthum bey dir noch nicht geleget ist, und du also der Busse von den todten Wercken annoch bedürfest. Denn so iemand **nur ist ein Hörer des Worts und nicht ein Thäter, der betreugt sich selbst**, Jac. 1, 22. 23. und ist **der thörichte Mann, der sein Haus auf den Sand bauet**, Matth. 7, 26. Ach es ist nur allzu offenbar und am Tage, wie die meisten auf solche Art sich selbst betrügen, und thörichte Männer sind, indem sie ja wohl das Wort der Wahrheit hören, aber sich nicht dahin bearbeiten, daß sie nach derselben auch leben, dahingegen ein rechtschaffener Christ in einer thätigen und täglichen Arbeit stehet, daß GOttes Wort bey ihm möge zur rechten Kraft gedeyen, und er ie mehr und mehr in der That dasselbe ausüben möge.

ist bey den meisten zu finden.

Eigenschaft eines wahren Christen.

Am Gebet ist das Christenthum zu prüfen.

Es ist gewiß, wenn der Mensch seinen Zustand vor GOtt prüfen will, so darf er nur auf sein **Gebet** sehen, da verräth sichs bald, wie es um das gantze Christenthum stehe. Und Lieber, wie stehets doch um dein Gebet, und wie hast du im verflossenen Jahr dasselbe geübet und getrieben? Findest du nun,

daß

daß es mit deinem Gebet schläfrig und kaltsinnig zugangen, und dir dasselbe mehr eine Last als eine Lust gewesen, und nur gleichsam als zur Fröhne dein Morgen- und Abend-Gebet verrichtet, so taugt dein Christenthum noch nichts, sondern must um den Grund desselben dich zuförderst bekümmern. Nun siehe, lieber Mensch, dieses alles bedencke wohl, und prüfe dich darnach, damit du durch falsche Einbildung dich nicht selbst betrügest. Demnach bleibts nun dabey, wie gleich anfangs erinnert worden, daß kein ander ein geistliches Wachsthum an sich erfahren könne, als der aus GOtt geboren, und durch die neue Geburt ein Kind GOttes, ein Sohn oder Tochter GOttes worden ist.

Wem das Wachsthum zukomme?

Wir haben aber ferner zu mercken, daß solch Wachsthum nicht etwa kleinen jungen Leuten, oder die dem leiblichen Alter nach klein und unerwachsen sind, zukomme, sondern auch denen, welche der Natur nach schon alt und erwachsen sind.

Unterschiedliches Alter.

In unserm Evangelio wird ein besonderer Unterscheid der Personen und des natürlichen Alters vorgestellet. Es findet sich da das **kindliche Alter**, darin stehet das Kind JEsus selbst. Es findet sich da das **mittlere Alter**, darin stunden die lieben Eltern dieses Kindes, Joseph und Maria. Endlich findet sich auch darin das **hohe Alter**, darin **Simeon** und die Prophetin **Hanna**, welche eine Witwe bey 84. Jahren war, gehören. Alle diese Personen finden wir alhier auch in einem geistlichen Wachsthum.

Geistliches Wachsthum des Kindleins JEsu,

Denn von dem Kindlein heist es nicht allein, **und das Kind wuchs**, sondern auch, **es ward starck im Geist, voller Weisheit, und GOttes Gnade war bey ihm.** Von seinen Eltern stehet: **sein Vater und Mutter verwunderten sich deß**, wie auch im vorhergehenden von Maria insonderheit gesaget wird: **Maria aber behielt alle diese Wort, und bewegte sie in ihrem Hertzen.** Wodurch denn angezeiget wird, was in den Hertzen dieser Eltern vorgegangen, wie sie nemlich dasselbe Wort GOttes, das ihnen von ihrem Söhnlein, der Welt Heiland, war verkündiget worden, wohl erwogen, beweget und behalten haben, und wie sie folglich ie mehr und mehr dadurch in der Erkäntniß CHristi sind gestärcket und bevestiget worden.

seiner Eltern,

des alten Simeons,

Also sehen wir auch an dem **Simeon**, welcher, nach den vorhergehenden Worten unsers Textes, ein **frommer und Gottesfürchtiger Mann** gewesen, und **auf den Trost Jsraels gehoffet**, und in welchem **der Heilige Geist** gewesen ist, zu was für einem herrlichen Wachsthum in der Erkäntniß CHristi und des Glaubens er gelanget ist. Seine Worte geben davon selbst das beste und kräftigste Zeugniß; **HErr**, sprach er, **nun lässest du deinen Diener im Friede fahren, wie du gesaget hast, denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, welchen du bereitet hast vor allen Völckern, ein Licht zu erleuchten die Heyden, und zum Preiß deines Volcks Jsrael.**

Jsrael. Und was für einen Reichthum aller geistlichen Fülle des Hertzens zeiget es nicht, da er also seinen Mund aufthat im Heiligen Geist: **Siehe, dieser wird gesetzt zu einem Fall und auferstehen vieler in Jsrael, und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird, und es wird ein Schwerdt durch deine Seele dringen, auf daß vieler Hertzen Gedancken offenbar werden?**

Endlich zeiget sich auch solch geistliches Wachsthum an der Prophetin Hanna. Denn dieselbe wird uns nun erstlich beschrieben als eine solche, **die nimmer vom Tempel gekommen, sondern GOtt gedienet mit Fasten und Beten Tag und Nacht:** darnach wird gesagt, **wie sie auch hinzu getreten sey zu derselben Stunde, den HErrn gepriesen und von ihm zu allen, die auf die Erlösung zu Jerusalem warteten, geredet habe.** Wer wolte, wenn er dergleichen höret, an einem Wachsthum, der geistlicher Weise in der Seele sich geäussert, zweifeln können? Denn was zu Anfangs von ihr bezeuget wird, ist ein Bild des Zustandes unter dem Gesetz, das andere aber ein Bild von dem Stande unter der Gnade des Evangelii, da das Hertz mit Glauben und mit dem kindlichen Geist erfüllet wird, daß es mit Freudigkeit sich zu dem Gnadenstuhl nahet, und mit Loben und Dancken, der Erlösung, so durch CHristum JEsum geschehen ist, sich erfreuet und getröstet.

und der Prophetin Hanna.

Welche ein Bild des Zustandes unter dem Gesetz und unter der Gnade.

Zu was Ende aber wird dieses angemercket? Zu dem Ende, damit auch die leiblich-alte und erwachsene geistlicher Weise wachsen und zunehmen mögen. Darum geschiehet es, dieweil so viele unter euch zu sagen pflegen: Jch bin nun schon so alt worden, solte ich mich nun erst bekehren und anderst werden? Solt ich nun erst lernen, wie ich ein Christ werden müsse, da ich im Christenthum gezogen und geboren und so manchmal zur Beicht und zum Heil. Abendmahl in meinem Leben gegangen bin? und so weiter. Also dencken denn viele, eben darum, weil sie alt und erwachsen sind, dürften sie um keine Bekehrung oder Wachsthum im Christenthum sich bekümmern, und setzen voraus, daß es damit schon seine Richtigkeit habe. Aber ich sage dir: Es ist mancher Mensch 60, 70, 80, Jahr alt, und stehet doch nicht im Stande der neuen Geburt, und ist also nicht ein wahres Kind GOttes zu nennen; sondern will er selig werden, so muß er, gleichwie CHristus zu Nicodemo sagte, Joh. 3, 3. 5. 6. **umkehren und aufs neue geboren werden.** Und gilt das nicht wenn man einwenden will: **Wie mag ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist?** sondern es bleibet dabey: **Du must von neuen geboren werden, wenn du das Reich GOttes sehen wilst.** Denn ich habe noch bey keinem von denen, die eine solche Sprache führen, ein rechtschaffenes Christenthum gefun-

Auch leiblich-alte müssen geistlicher Weise wachsen.

Alte Leute ohne neue Geburt können nicht selig werden.

gefunden. Aeusserlich Kirchen-gehen, Beicht- und Abendmahl-gehen habe ich wohl gefunden, aber an der wahren Kraft des Christenthums hat es in der Prüfung solcher Menschen allemal gefehlet. Darum wäre es gut, daß dieses doch alle und iede erkennen und glauben möchten, daß sie nicht zu alt dazu wären, sich zu GOtt zu bekehren, sondern in sich gingen und bedächten, ob sie denn von Jugend auf ihr Leben so geführet hätten, daß es mit dem Worte GOttes überein komme.

Zur Bekehrung ist niemand zu alt.

Ausflüchte sind nicht zu suchen,

Ach lieben Menschen, suchet doch nicht so viel Ausflüchte, wenn man euch auf einen bessern Weg bringen will, und euch zu dem Ende anzeigen muß, daß ihr noch der Bekehrung bedürffet, und daß es noch nicht recht stehe mit eurem Christenthum; ihr müsset erst von forne anfangen, und aufs neue geboren werden, und so fort: dencket da nicht; Ey! das ist doch gleichwol gar zu hart! soll ich denn nun erst anfangen ein Christ zu werden, man wird auch gantz ungewiß und zweifelhaft gemacht in seinem Glauben. O murre nicht also gegen GOtt und sein Wort, sondern wo du meinest ungewiß und zweifelhaft deines Zustandes wegen zu werden, so gehe lieber in aller Demuth und in aller Einfältigkeit hin, lege dich auf deine Knie, und bete zu GOTT dem HErrn also: **O du lieber GOtt im Himmel, siehe, ich habe in meinem Hertzen den Zweifel, ob ich auch ein wahres Kind GOttes sey, oder nicht, ich kenne mich selbst nicht, und weiß nicht gewiß, wie ich mit dir daran bin, darum du lieber GOtt, erkennest du, daß ich noch in einem unbekehrten Zustande mich befinde, und bisher mit falscher Einbildung mich betrogen habe, so mache mich davon frey, und bekehre mich nach deiner grossen Barmhertzigkeit, damit ich doch auch in dein Reich kommen möge.** Siehe, wo du es also machest, und in solchem Gebet fein anhältest, das wird dir keinen Schaden bringen; und ob du noch so alt wärest, so will **GOtt der HErr, der nicht Lust hat an dem Tode des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe,** seine Gnade an dir erzeigen. Hingegen wo du nur streitest wider das Wort GOttes, und wilst den Namen nicht haben, daß du nicht soltest von Jugend auf ein Christ gewesen seyn, so betrügest du dich selbst, und wirst mit allem deinem äusserlichen Gottesdienst und Gerechtigkeit, darauf du dich bey ungeändertem, unbußfertigen und ungläubigen Hertzen vergeblich verlässest, verloren gehen. Denn der ist nicht ein Christ, der nur äusserlich ein Christ ist, und sich so nennet, oder der äusserlich nur mit zur Kirche, Beicht und Abendmahl gehet, denn das können auch die Bösen und Heuchler alles mit thun; Sondern das ist ein Christ, der **inwendig verborgen** ist, und GOtt im Geist und in der Wahrheit dienet, **welches Lob aus GOtt ist und nicht aus den Menschen.** Darum laß dich das

sondern man soll demüthig zu GOtt beten um Bekehrung.

Wer eigentlich nicht ein Christ ist.

Rom. 2, 29.

nicht

nicht wundern, wann ich sage, daß du noch kein Christ seyest. Denn ich sehe nicht auf daß äusserliche, ich weiß wohl, daß dein Name im Kirchen-Buche stehet, und daß du in so fern kein Jude, Heyde oder Türcke bist, sondern ich sehe auf dein Hertz, und wolte dich gern also erkennen, daß ich die Hoffnung haben könte, dein Name sey auch im Himmel angeschrieben. Ach darum wisse, du must umkehren, du must umkehren und ein ander Mensch werden, wilst du anders ins Reich GOttes kommen. Du must einmal erkennen, wie du bisher an deiner Seele noch **elend, jämmerlich, blind und bloß** gewesen. Wenn du das lebendig erkennest und fühlest, und GOtt den HErrn darin Recht haben lässest in seinem Wort, so kanst du aus GOtt geboren und ein Kind GOttes werden, und so wird es dann auch hernach von dir heissen können, und **das Kind wuchs.**

Man muß umkehren.

Offenb. 3, 17.

Anderer Theil.

Nun wollen wir fürs II. auch erwägen, **auf was Art und Weise man wachsen soll, oder worinnen solch Wachsthum**, davon wir ietzo reden, **bestehe**; Davon heist es: **Das Kind wuchs und ward starck im Geist, voller Weisheit, und GOttes Gnade war bey ihm.** Daraus sehen wir denn, daß es mit dem geistlichen Wachsthum gewisser massen sich verhalte, wie mit dem leiblichen. Denn gleichwie nach dem leiblichen Wachsthum ein Kindlein nach und nach zunimmet, an Gliedern immer stärcker, an der Statur immer grösser und völliger wird, auch der natürliche Verstand bey demselben ie länger ie mehr sich äussert, bis dasselbe zu seinem männlichen Alter und Grösse gedeyet: Also muß auch ein aus GOtt gebornes Kindlein geistlicher Weise nach dem inwendigen Menschen immer stärcker, völliger und grösser werden, **bis er das vollkommene Maaß des Alters JEsu Christi erreichet**, Eph. 4, 12. 13. 14. Nach unserm Evangelio ist nun sonderlich bedencklich, daß Christus selbst, nicht zwar nach seiner göttlichen Natur, nach welcher er gantz unveränderlich ist, und weder zu noch abnehmen kan, sondern nach seiner menschlichen Natur, nach welcher er uns in allen Stücken, die Sünde ausgenommen, ähnlich worden, nicht allein was den Leib und die äusserliche Statur betrifft, sondern auch in und **am Geist** gewachsen und zugenommen hat. So muß es aber nun auch zugehen mit einem ieglichen, der aus GOtt geboren ist. Ein solcher muß auch **im Geist**, an der neuen Natur oder am neuen Menschen ie mehr und mehr gestärcket werden. Die Gaben des Heiligen Geistes müssen ie länger ie mehr in ihm wachsen und zunehmen. Insonderheit muß in einem Kinde GOttes zuförderst der Glaube, als durch welchen er ein Kind GOttes wird, immer stärcker und freudiger

II. Worinnen das geistliche Wachsthum bestehe?

leibliches Wachsthum.

geistliches Wachsthum,

am Geist,

und im Glauben.

diger werden. Denn im Anfange der Bekehrung ist der Glaube schwach, und gleichsam ein glimmendes Töchtlein; Er muß aber nicht immer schwach und ein glimmendes Töchtlein bleiben, sondern gestärcket und zu einer hellen Flamme werden, die da brenne und leuchte, wie also von Johanne dem Täufer geschrieben stehet: **Er war ein brennendes und scheinendes Licht**, Joh. 5, 35.

Vom schwachen Glauben höret man gerne predigen. Jes. 41, 3.

Die Menschen hören sonst insgemein gerne vom schwachen Glauben predigen, trösten sich auch selbst, doch insgemein fälschlich, damit, daß der schwache Glaube auch ein Glaube sey, wissen auch gar fertig anzuziehen und auf sich zu appliciren, was von unserm Heilande geschrieben stehet: **Er wird das zerstossene Rohr nicht zerbrechen, noch das glimmende Tocht auslöschen**; erkennen aber nicht recht, was da sey ein zerstossenes Rohr und was da sey ein glimmendes Tocht, oder schwacher Glaube, der auch ein Glaube ist.

Wenn man ist ein zerstossenes Rohr, Ps. 38, 9.

Darum mercke, daß du alsdenn erst ein zerstossenes Rohr bist, wenn dein Hertz durch den Hammer des Gesetzes zerstossen, zermalmet, und gleichsam zerquetschet ist, daß du sagen magst mit David, daß GOtt deine **Gebeine** zerschlagen habe, und daß es **mit dir gar anders worden** sey. Siehe, wenn du ein solch zerstossenes Rohr bist, wird dich CHristus freylich nicht zerbrechen. Denn ein recht bußfertiges Hertz, das mit Schmertz, mit Reu und Leid seiner Sünden wegen erfüllet ist, ist ihm ein angenehmes Opfer, wie geschrieben stehet; **Die Opfer, die GOtt gefallen, sind ein geängsteter Geist, ein geängstetes und zerschlagenes Hertz wirst du GOtt nicht verachten**, Ps. 51, 19.

und ein glimmendes Tocht?

Wenn bist du aber ein **glimmendes Tocht**? Antwort: wenn in deinem Hertzen, das durch den Hammer des Gesetzes zerschlagen ist, ein ängstliches Seufzen und Wimmern nach der Gnade GOttes entstehet, wenn du nach derselben gleichsam anfäheſt zu girren, als ein Täublein, oder unter den Buß-Schmertzen einiges Vertrauen und Zuversicht zu dem barmhertzigen GOtt, als ein schwaches Fünckelein, in deiner Seele gleichsam hervor glimmet. Siehe, wenn du ein solch glimmendes Tocht bist, so wird dich Christus freylich nicht auslöschen, sondern wird vielmehr solch Fünckelein mit dem sanften Odem seines Mundes anblasen, daß daraus ein Licht und helle Flamme, oder ein starcker und recht freudiger Glaube werde, der da innerlich von der Erkäntniß GOttes und Christi brennet und **äusserlich durch die gute Wercke einen hellen Schein von sich giebet, daß der Vater im Himmel darüber gepreiset werde**, Matth. 5, 16.

Trost und Stärckung eines Bußfertigen.

Denn unser Heiland ist getreu und stärcket ein solch Hertz durch sein Heil. Wort ie länger ie mehr, tröstet daſſelbe durch sein Evangelium, daß der Mensch, ob er wohl erkennet, daß seine Sünden groß und mächtig sind, und er damit göttlichen Zorn und Ungnade

gnade gar wohl verdienet habe, dennoch auch in der Erleuchtung und Gewißheit des H. Geistes erkennen lernet, daß die Gnade GOttes in CHristo noch viel mächtiger sey, und daß ihm GOtt alle seine Sünde aus derselben vergeben und geschencket, ja ihn zum Kind und Erben aller seiner himmlischen und ewigen Güter auf und angenommen habe. Siehe so muß das Werck des Glaubens in dir zunehmen.

Das rechte Zunehmen im Christenthum bestehet vornemlich im innerlichen,

Woraus denn so bald erhellet, wie das Zunehmen im Christenthum vornehmlich und hauptsächlich nicht in dem Aeusserlichen sondern in dem **Innerlichen** bestehe. Denn es geräth der Mensch oft auf die Gedancken, das Wachsthum im Christenthum bestehe nur im Aeusserlichen, zum Exempel, daß man fleißiger in die Kirche gehe, als sonst, den Armen mehr gebe, und andere äusserliche gute Wercke mehr thue, und so fort, worin sich aber die Menschen nicht wenig irren. Denn wenn gleich alles äusserliche von einem öfters und fleißiger geschiehet, als er sonst gewohnet gewesen, oder zu thun pflegen, so wird doch solches alles nicht helfen, wo nicht nach gelegtem guten Grunde auch das Hertz im Glauben gestärcket, befestiget und darinne gleichsam versiegelt wird. Je mehr dieses geschiehet, und ie mehr in dem Hertzen die kindliche Zuneigung zu GOtt im Glauben durch die Kraft des Evangelii wächset, ie mehr Nutzen hat der Mensch davon in seinem gantzen Christenthum, ie weniger achtet er den Teufel, und alle Höllen-Pforten, ie mehr verachtet er Schmach, Creutz und Verfolgung, ie getroster und freudiger kan er streiten wider seine Sünde, ie gewisser, fester und beständiger wird er in der Hoffnung des ewigen Lebens. Oefters weiß der Mensch nicht, wie es zugehet, daß er kein Wachsthum im Guten mercket, daß ihm immer so schwer bleibet die Sünde zu überwinden und CHristo nachzufolgen. Die wahre Ursach aber ist, weil er nicht im Glauben recht zunimmt, sintemal von dem Wachsthum des Glaubens, das Wachsthum alles übrigen dependiret und daraus fleußt. Um dieser Ursach willen schreibet Johannes in seiner 1 Epist. 2, 12. darin er **drey unterschiedene Alter** des Christenthums benennet, insonderheit den **Kindern, daß ihnen die Sünde vergeben wäre durch seinen Namen**, nemlich durch den Namen CHristi. Denn er zeiget damit an, daß, wenn dieses Erkäntniß in ihrem Hertzen recht befestiget werden würde, ie freudiger würden sie **können den Bösewicht überwinden, und also aus Kindern Jünglinge werden**, ja ie mehr würden sie **den lernen kennen, der von Anfang ist, und also aus Jünglingen Männer und Väter werden.**

denn das äusserliche ist nicht genug.

Nutzen des geistlichen Wachsthums.

Aus dem Wachsthum des Glaubens kömmt alles andre Wachsthum des Guten.

Wir haben aber auch zu erinnern, daß das Wachsthum des Glaubens nicht allein auf eine offenbare und empfindliche, sondern auch auf eine ver-

Wachsthum des Glaubens geschicht offenbarlich und heimlich.

borgene, heimliche und verdeckte Art und Weise zu geschehen pflege. Auf jene Art geschiehet es unter andern also, wenn der Mensch nach empfundenen heftigen Buß-Schmertzen, nach empfundenen und geschmeckten Zorn GOttes über seine Sünde, in seiner Seele empfindlich getröstet, und durch den Geschmack der Liebe GOttes in CHristo befriediget wird, daß der Mensch sagen kan: **Lobe den HErrn meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen, lobe den HErrn meine Seele und vergiß nicht, was er dir guts gethan hat. Der dir alle deine Sünde vergiebet, und heilet alle deine Gebrechen. Der dein Leben vom Verderben erlöset, und dich krönet mit Gnade und Barmhertzigkeit. Der deinen Mund fröhlich macht, und du wieder jung wirst wie ein Adler**, Ps. 103, 1-5. Auf die andere Art aber geschiehet es im Stande der Anfechtung, da zwar GOtt nach seiner heiligen und verborgenen Weisheit den Menschen wohl am kräftigsten wachsen und zunehmen und doch gleichwol den Menschen es nicht so eigentlich (um ihn desto tiefer in der Demuth und Armuth des Geistes zu gründen) erfahren und mercken lässet, ob gleich andere, die die Gabe des Geistes empfangen haben, wohl mercken können, wie ein solcher in allen göttlichen Tugenden, in der Demuth, in der Geduld und in der Liebe zu CHristo, im Verlangen nach den himmlischen Gütern, in der wahren Weisheit, in der Sorgfältigkeit das Gewissen nicht zu verletzen und andern solchen Stücken des Christenthums wachse und zunehme. Siehe, das wird ein Angefochtener nicht gewahr, bis endlich dem Menschen selbst die Decke abgezogen, und die Wolcke der Anfechtung durch den hellen Schein, den GOtt in der Seele aufgehen lässet, vertrieben wird, da er auch erkennet, daß die Kraft CHristi in der Schwachheit mächtig gewesen, und ihm dieselbe zu vielem geistlichen Nutz gedienet habe.

Wie das Wachsthum in der Liebe geschicht:

Es muß aber auch ferner ein **Wachsthum in der Liebe** geschehen, welches denn aus dem Wachsthum des Glaubens auch von sich selbst folget. Denn ie kräftiger das Evangelium von der Gnade und Liebe GOttes im Hertzen durch den Glauben empfunden wird, ie mehr bricht auch die Liebe beydes gegen GOtt und den Nächsten hervor. Hieran wird unter andern offenbar, in was für einem elenden Zustande die Welt stehe. Denn sie kan sich nicht erinnern, daß sie GOtt ietzt lieber haben solte, als sonst, sie bleibet immer in eodem, in einerley bösem Wesen und Leben. Fragt man sie, ob sie den lieben GOtt lieb haben? so sagen sie: Wer wolte den nicht lieb haben? Da sie doch mit allen ihren Wercken zeigen, daß sie nicht GOtt, sondern **die Welt und was in der Welt ist, nemlich des Fleisches-Lust, der Augen-Lust und das hoffärtige Leben lieben.** Fraget man aber, ob sie denn

Elender Zustand der Menschen.

1 Joh. 2, 16.

auch

auch in der Liebe zu GOtt wachsen und zunehmen, siehe, so ist ihnen das gar fremde, und wissen nicht einmal, was das gesaget sey. So ist es nun nicht beschaffen mit einem rechten Christen, sondern, wie derselbe zunimmt im Glauben, so wächset er auch in der Liebe, welches sich durch die Geduld im Leiden am kräftigsten offenbaret. **Geduld** ist der rechte Prüfe-Stein der Liebe, ob sie rechter Art sey, und im Wachsthum stehe oder nicht. Denn auch mit der natürlichen Liebe es also gethan ist, daß dieselbe alles um des Geliebten willen erduldet und gerne leidet; also auch, wo die Liebe GOttes in dem Hertzen zunimmt und wächset, da wird auch der Mensch immer geduldiger, und gewinnet ie mehr Lust und Liebe zum Creutze unsers HErrn JEsu CHristi, daß es da nicht heisset, wie die Welt saget: Was kan man thun, man kans nicht ändern, man muß wohl leiden. Denn ein Christ **muß nicht allein, sondern will** auch leiden. Denn er gedencket: Ach hat mein Heiland um meinet willen so viel gelitten, solte ich nicht das wenige, das mir zugemessen ist, gerne auch um seinet willen leiden? Es kömmt wohl dahin, daß er sich freuet, wenn er mit mancherley Anfechtung umgeben, oder um des Namens CHristi willen Schmach zu tragen gewürdiget wird. Also offenbaret sich auch das Wachsthum der Liebe zu GOtt darin, wenn man immer sorgfältiger wird die Sünde zu meiden, und dasjenige zu thun, was dem lieben GOtt angenehm und gefällig ist. Ists doch wiederum mit der natürlichen Liebe also gethan. Je zärter man einen Menschen liebet, ie mehr wird man sich hüten, daß man ihn nicht mit einem Winck oder mit einer Geberde beleidigen möge. Also ist es auch gewiß mit der Liebe GOttes bewandt. Wo diese zunimmt, da wird man nicht sagen, wie die Welt thut: O das kan der liebe GOtt wohl leiden, oder: das wird eben nicht so eine grosse Sünde seyn, ich werde um deswillen nicht eben verdammt werden; sondern der Mensch wird sich recht sorgfältiglich bezeigen, daß er auch nicht mit einem Winck oder Geberde, ja auch mit keinem Gedancken den lieben GOtt beleidigen möge. Fühlet ers in seinem Hertzen, daß er etwan von einem bösen Gedancken, oder von einer sündlichen Lust gelocket und gereitzet wird, so erschrickt er hertzlich davor, so gehet ihm dasselbige nahe. Findet er bey sich, wie er noch nicht so brünstig sey in dem Guten, als es billig seyn solte, o so kränckt ihn das, und thut ihm weh in seiner Seele, ja es ist sein tägliches Creutz, das er hat. Er ist aber ie länger ie mehr auf das Gute beflissen, und lässet das seine tägliche Uebung seyn, wie er die Gebote GOttes und CHristi ausüben und halten möge.

Ein Prüfe-Stein der Liebe ist die Geduld im Leiden,

und die Vermeidung der Sünde.

Eigenschaft eines wahren Christen.

Es muß sich aber auch ein Wachsthum zeigen in der Liebe gegen den Nächsten, welcher denn abermal, wie gedacht, aus dem Wachsthum des Glaubens entstehet. Nemlich, ie mehr die zarte und brünstige Mutter-Liebe die

Liebe des Nächsten muß auch wachsen.

die unser HErr JEsus CHristus gegen uns hat, im Hertzen offenbar wird, und ie mehr man aus dessen Liebes-Brüsten diese Milch und diesen Honigseim durch die feurige und brennende Glaubens-Begierde in sich sauget, ie mehr und reichlicher fliessen auch die Strömlein davon wiederum auf den Nächsten, ie hertzlicher wird er gegen denselben gesinnet, ie mehr beweiset er auch dieselbe in der That. Höret er von eines andern Noth, so gehet es ihm zu Hertzen, als ob es seine eigene Noth wäre, und ist ihm ein Leiden, wenn er nicht Mittel siehet, dadurch dem Elenden und Nothleidenden aufgeholfen werden möchte.

Wachsthum in der Hoffnung des ewigen Lebens.

Gleichwie nun der geistliche Wachsthum auf den Glauben und Liebe gehet, so muß der Mensch auch in der **Hoffnung** des ewigen Lebens immer gewisser und in derselben ie länger ie mehr versiegelt werden. So lange der Mensch sich nicht bekehret, so ist er gar ohne Hoffnung in der Welt, nemlich ohne wahre lebendige und vom Heil. Geist gewirckte Hoffnung. Denn alle Hoffnung der Gottlosen ist wie eine Spinn-Webe, bestehet in blosser Einbildung und fleischlicher Sicherheit, und läst den Menschen zuletzt zu Schanden werden; wenn aber der Mensch zu GOtt bekehret, und Glaube und Liebe in ihm geboren wird, so grünet auch in seinem Hertzen die Hoffnung des ewigen Lebens hervor. Es ist aber dieselbe Anfangs schwach, und muß unter mancherley Kämpfen und Leiden dieser Zeit gestärcket werden, bis sie zu einer völligen Hoffnung gedeye, wie unter andern aus Rom. 5. erhellet, da es v. 1. sqq. heist: **Nun wir denn sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Friede mit GOtt durch unsern HErrn JEsum CHristum. Durch welchen wir auch einen Zugang haben im Glauben zu dieser Gnade, darin wir stehen, und rühmen uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, die GOtt geben soll. Nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch der Trübsalen, dieweil wir wissen, daß Trübsal Geduld bringet, Geduld aber bringet Erfahrung, Erfahrung aber bringet Hoffnung, Hoffnung aber läst nicht zu schanden werden:** Und abermal aus Rom. 15, 13. **GOtt aber der Hoffnung erfülle euch mit allerley Freude und Friede im Glauben, daß ihr völlige Hoffnung habet durch die Kraft des Heiligen Geistes.**

Wie schwache Hoffnung gestärcket wird?

Göttliche Weisheit eines Christen.

So wachsen denn diese drey: Glaube, Liebe und Hoffnung, mit einander zugleich, und wer darin wächset, der wächset und **wird starck im Geist.** Wo nun solches dergestalt geschiehet, so wird der Mensch auch mit der wahren göttlichen Weisheit erfüllet, wie von unserm Heilande also in unserm Text gesaget wird: **Er wuchs und ward starck im Geist, voller Weisheit.** Solche Weisheit offenbaret sich denn unter andern darin, daß der Mensch das irdische verschmähet und verleugnet, die himmlischen und ewigen Güter hingegen su-

chet

chet, und mit aller Erkäntniß des Willens GOttes erfüllet wird, daß also dieselbe bey ihm nicht in blosser Theorie, Speculation, oder unfruchtbaren Wissen bestehet, sondern lauter Wahrheit ist, dadurch er immer besser sein ewiges Heil erkennen, und dasselbe immer fester ergreifen, auch in alle Wege GOttes, so dahin führen, sich klüglich schicken lernet.

Dritter Theil.

Wir haben III. noch mit wenigem auch anzusehen, **durch welches Mittel das geistliche Wachsthum geschehe und befördert werde. Und GOttes Gnade war bey ihm**, stehet in unserm Text. Das ist denn nun das rechte und kräftige Mittel, dadurch man zu einem Wachsthum und Stärcke in seinem Christenthum kommen kan, nemlich wenn die Gnade GOttes bey uns ist. **Es lieget nicht an iemandes Wollen oder Laufen, sondern an GOttes Erbarmen**, Rom. 9, 16. Aus Gnaden bekehret uns GOtt, und zündet in uns Glauben, Liebe und Hoffnung an. Seine Gnade aber ist und bleibet es auch, durch welche wir darin wachsen und zunehmen. CHristus in seiner Gnade und Wahrheit ist das A und O, der Anfang und das Ende des gantzen Wercks unsrer Seligkeit. Ihm müssen wir hier allein alle Ehre geben, daß er es anfange, mittele und vollende. Hier aber möchte einer gedencken: thuts denn GOttes Gnade allein, so wirds nicht nöthig seyn, daß wir uns um die Bekehrung und das Wachsthum im Christenthum groß bekümmern, sondern dürfen nur darauf warten, bis uns GOtt seine Gnade dazu darreichet. Allein, irre dich nicht also, lieber Mensch. Denn ob wohl die Gnade GOttes allein alles ausrichtet, so hebet doch dieses den Gebrauch der Mittel nicht auf, welche GOtt aus Gnaden zu unser Bekehrung und geistlichen Wachsthum geordnet hat. Es verhält sich hier, wie in der Natur. Der Ackermann möchte noch so viel arbeiten, und seines Ackerwercks noch so fleißig warten, gäbe GOtt nicht sein Gedeyen, so würde er nicht ein einiges Gräslein hervor bringen, und würde alle seine Arbeit vergeblich und umsonst seyn. Indessen sehen wir, daß, wenn der Ackermann nicht das seine thut, wenn er nicht pflüget und säet, so bekömmt er nichts; Also ist es im Christenthum auch. GOttes Gnade muß es gar allein thun, aber wir sollen doch nicht am Marckt müßig stehen, sondern der Gnade, die uns zuvor kömmt, gehorsam und GOttes Mithelfer werden. Es heisset: **dieweil wir nun solche Verheissungen haben, so lasset uns reinigen von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes und fortfahren mit der Heiligung in der Furcht GOttes**, 2 Cor. 7, 1. Und Johannes spricht: **Wer nun solche Hoffnung zu ihm hat, der reiniget sich, gleichwie er auch**

III. Wodurch das geistliche Wachsthum geschehe?

nemlich durch die Gnade GOttes,

welche aber den Gebrauch der Mittel zur Bekehrung nicht aufhebet.

Was zu machen, wenn man will im Christenthum zunehmen?

rein ist. 1 Joh. 3, 3. Also wenn du auch in deinem Christenthum wilst wachsen und zunehmen und frageſt, wie soll ichs machen? so must du zwar das erste zum Grund setzen, daß GOttes Gnad alles allein ausrichten muß, und du aus eigenen Kräften und aus eigenem Willen nichts ausrichten kanst. Aber du must auch wissen, daß GOtt der HErr durch seinen Heiligen Geist dich locke und reitze, und bey deinem Hertzen ohn Unterlaß anklopfe, dem must du Gehör geben, und nicht muthwillig demselben widerstreben. Er hat dir auch sein heilig Wort und die Sacramenta gegeben, die must du auch gebrauchen, und damit nach seiner Ordnung und Willen umgehen. Denn daß gesaget worden: wenn gleich der Mensch zur Kirche und zum heiligen Abendmahl gehe, so helfe ihm doch das nicht, so ist solches doch mit der Bedingung zu verstehen, **wenn du dich nicht dadurch bessern und bekehren wilst.** Wann du aber das thust, so sind allerdings die heiligen Sacramenta und das Wort GOttes die Gnaden-Mittel, wodurch du kanst und solst im Guten gestärcket werden. Darum sollen wir das heilige **Wort GOttes** gebrauchen zur Stärckung und Nahrung des inwendigen Menschen, sintemal dasselbe nicht allein der Same ist, **aus welchem wir geboren werden**, 1 Petr. 1, 23. sondern auch die **Milch, dadurch wir, als die iezt gebornen Kindlein, sollen wachsen und zunehmen, wenn wir anders darnach recht begierig sind**, also, daß wir mit allem Fleiß, und mit aller Lust und Liebe das Wort des HErrn lesen, hören, betrachten, uns zueignen, und es wie Manna im Kästlein unsers Hertzens behalten, und bewahren. So soll man auch fein fleißig seines **Taufbundes** und der in der Taufe uns geschenckten Güter sich erinnern und getrösten; Nicht weniger auch den Tod des HErrn durch öftern Gebrauch des heiligen **Nachtmahls** verkündigen, als welches gar ein kräftiges Mittel ist, in seinem inwendigen Grunde ie länger ie mehr befestiget und gestärcket zu werden: Auch muß dirs mit dem **Gebet** ein rechter gründlicher Ernst seyn, und solt daher nimmer aus deinem Hertzen kommen lassen, da es heisset: **betet ohne Unterlaß.** Denn ie mehr du dich im Gebet mit GOtt vereinigen wirst, ie **schneller wird deine Bekehrung wachsen**, und dein Zunehmen nach allen Stücken des Christenthums offenbar werden. Wiederum soll man auch deren **Umgang** und Gemeinschaft, durch deren gutes Exempel man kan gestärcket und erwecket werden, nicht geringe halten, sondern sich auch daraus zu ermuntern und aufzuwecken suchen. Solteſt du auch gleich nicht alsobald das Wachsthum bey dem Gebrauch solcher Mittel spüren können, so bleibe nur im Vertrauen auf GOtt und glaube, daß er seine Ordnung an dir nicht werde ungesegnet seyn lassen, und daß eine andere Zeit sey zu säen, eine andere aber zu erndten. Woher kömmts nun, daß bey so vielen das Christenthum nicht recht fort will, sondern ob sie schon

Wenn das Kirchen-gehen und Gebrauch des Abendmahls vergeblich, und hingegen nützlich sind? Rechter Gebrauch der Gnaden-Mittel.

1 Petr. 2, 2.

1 Thess. 5, 17. Jes. 58, 8.

Viele hindern sich an dem

lange

lange angefangen haben, und der Zeit nach Meister seyn könten, dennoch immer dahinten bleiben? Antwort: daher, weil sie nicht einfältig werden, noch dieselben Mittel gebrauchen wollen, die GOtt nach seiner Weisheit und Gütigkeit zu unserm Wachsthum geordnet hat; sondern in Dingen herum fladdern, die ihnen zu hoch sind, und nur allzufrüh über das Ziel fahren, nach welchem sie sich in Demuth ihrer Hertzen messen solten. Worunter also ein ieglicher, dem sein Wachsthum ein Ernst ist, vor Vermessenheit sich hüten soll. geistlichen Wachsthum.

Dieses alles, was bisher vom geistlichen Wachsthum geredet worden, hat nun ein ieglicher auf sich selbst zu appliciren. Und solte da nun billig ein ieder ein recht Examen und scharfe Prüfung mit seinem eignen Hertzen anstellen, ob und wie er in dem verflossenen Jahr im Guten, im Glauben, in der Liebe und Hoffnung gewachsen und zugenommen habe, damit, so er hierin seinen Mangel erkennete, er sich vor GOtt deswegen demüthigen, und seine Gnade zur Bekehrung oder Aufmunterung im Guten erlangen, und in der künftigen Zeit desto mehr wachsen und zunehmen, oder, so er einigen Wachsthum verspüret, er den HErrn seinen GOtt, dessen allein solche Gnade ist, darüber loben und verherrlichen, und in seiner Kraft zu fernern gesegneten Fortgang stärcken könne. Dieses wird nun eines ieglichen besonderer Andacht für dismal überlassen. Ermahnung zur Prüfung.

JEsu CHriste, der du bist das A und das O, der Anfänger und Vollender unsers Glaubens, du wollest uns denn insgesamt vollbereiten, stärcken, kräftigen und gründen, auf daß wir deiner Gemeinschaft hier im Glauben, und dort im Schauen gewürdiget werden mögen ewiglich! Amen! Schluß-Gebet.

Am Neuen Jahrs-Tage.

Der Namens-Tag des HErrn JEsu in seiner Niedrigkeit und Herrlichkeit.

Gehalten Anno 1701.

Die Gnade unsers HErrn JEsu CHristi, und die Liebe GOttes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen! Amen!

Der auf dem Stuhl saß, sprach: Siehe! ich mache es alles neu. Also stehet geschrieben in der H. Offenbarung Cap. 21, 5. Wer war aber derjenige, der auf dem Stuhl saß, und in so tröstliche und zugleich majestätische Worte ausbricht: **Siehe! ich mache es alles neu?** CHristus saß alles neu machen.

Es ist GOtt der HErr, der allmächtige, der da ist, und der da war, und der da kömmt, Offenb. 4, 8. das ist, der himmlische Vater. Wer ist aber der, durch welchen alles neu gemachet werden soll? Dieser ist JEsus CHristus, als welchem ein Name gegeben ist über alle Namen, nachdem er überwunden hat, und sich gesetzet mit seinem Vater auf seinen Stuhl, JEsus CHristus, das Lamm GOttes, Gestern und Heute, und derselbe auch in Ewigkeit. Dieser ist es, durch welchen der Vater, der auf dem Stuhl sitzet, alles neu zu machen, und in seiner ersten Schönheit und Herrlichkeit wieder darzustellen verheissen, was durch den Teufel und die Sünde verderbet, und gleichsam veraltet ist.

Phil. 2, 9. Offenb. 3, 21. Hebr. 13, 8.

Anfang des neuen Seculi.

Geliebte in dem HErrn JEsu, ihr wisset, daß wir an diesem heutigen Tage ein neues Jahr, und zwar eines neuen Seculi oder Jahr-Hunderts antreten, welches dann die Ursach und Gelegenheit ist, warum ich obige Worte, welche der HErr dem Johanni, als wahrhaftige und gewisse Worte, aufzuschreiben befohlen hat, anietzo wiederhole. Daß wir ein neues Jahr, und zugleich ein neues Seculum wieder anheben, fördert uns an sich selbst vor GOTT nicht, sintemal diese Art der Neumachung der Zeit in das Macht-Reich unsers GOttes gehöret, welcher also sowohl die Bösen und Frommen zu geniessen haben. Es ist aber durch das Neu-machen, welches der, der auf dem Stuhl sitzet, verheisset, keine solche bloß äusserliche Zeit-Veränderung gemeinet, sondern, was darin von ihm verheissen wird, gehöret vielmehr zum Reich der Gnaden, und der künftigen ewigen Herrlichkeit. In dem Reich der Gnaden machet unser Heiland uns neu, wenn er durch seinen Heiligen Geist das alte steinerne Hertz aus unserm Fleisch wegnimmt, ein rein Hertz in uns schaffet, und uns einen neuen Geist gibt, davon der Apostel saget: Ist iemand in CHristo, so ist er eine neue Creatur, das alte ist vergangen, siehe! es ist alles neu worden. 2 Cor. 5, 17. Im Reiche der Herrlichkeit wird er alles neu machen, wenn er den Fluch von der Erden wegnehmen, und einen neuen Himmel und eine neue Erde nach seiner Verheissung schaffen wird, in welcher Gerechtigkeit wohnet. 2 Petr. 3, 3. Billig aber ist es, daß wir an diesem neuen Jahr solcher Gnaden-reichen und herrlichen Neumachung unsers Immanuels uns erinnern, aber auch seinem Geiste uns dazu überlassen, daß er uns aus unser alten sündlichen Geburt heraus führe, das alte sündliche Wesen in uns zerstöre, und hingegen alles in und an uns neu mache, damit auch wir unter dem Alles mit begriffen seyn mögen, welches von dem, der auf dem Stuhl sitzet, neu gemachet, und auf welches der Name des Sohnes GOttes, der Neue, geschrieben wird.

Neumachung im Macht-Reich,

im Gnaden-Reich,

und im Reich der Herrlichkeit.

Auf die geistliche Neumachung soll unser Sinn gerichtet seyn.

Offenb. 3, 12.

Dahin

Dahin lasset denn nun, Geliebte, euren Sinn und Willen gelencket werden, auf daß also dieses neue Jahr uns allen ein rechtes neues Jahr seyn und werden möge. Ich will denn nun auch in meinem Theil nicht unterlassen mit Gebet und Flehen, und innigster Begierde in dieses Alles einzudringen, und in dasselbige auch euch, die gantze Gemeine, Stadt und das gantze Land durch mein Gebet mit hinein zu führen, und den HErrn meinen GOtt beym Antritt dieses neuen Jahrs anzuflehen, daß er an allen insgemein, und ieglichen insonderheit seine Gnade und Güte, und seine ewige Liebe, Treue und Barmhertzigkeit neu machen, und immer mehr und mehr verherrlichen wolle. Und darum müsse denn nun auch diesesmal dem Namen unsers HErrn JESU CHristi darin die Ehre gegeben werden, daß er thue, was wir von ihm bitten, und der Ausspruch auf unser Gebet geschehe; Es ist geschehen, und also nicht allein gewünschet und gebeten werde, sondern auch selbst die That davon zeuge, daß er alles neu gemachet habe. Vereiniget euch denn mit mir im Gebet, vor dem, der auf dem Stuhl seines Vaters sitzet, und sprechet mit mir demüthiglich also:

Neu Jahrs-Gebet und Wunsch.

Du hochgebenedeyeter Heiland, JEsu CHriste, der du überwunden hast in deinem Blut, und bist eingegangen ins Heiligthum, und sitzest nun auf dem Stuhl deines Vaters ein ewiger König des Friedes, du bist es, durch welchen der Vater alles neu machet. Nun siehe! Hier sind wir vor deinem allerheiligsten Angesicht und halten dir vor das Wort: Siehe! ich mache es alles neu; Nun so mache es dann alles neu; auf daß deinem Worte die Ehre der Wahrheit gegeben werde; Mache es alles neu auf der Erden, die da verfluchet ist, in dir aber den Segen wieder erlangen soll; Mache es alles neu in der gantzen Welt durch deinen heiligen Geist und durch dein Evangelium, welches du durch ihn vom Himmel herab gesendet hast, auf daß des alten sündlichen Wesens und des Fluches, der die Erde drücket, möge ein Ende werden, und der Segen sich ausbreiten möge von einem Ende der Erden bis zum andern: Mache insonderheit alles neu bey allen Obrigkeiten in der Welt, Käyser und Königen, Fürsten und Herren: Mache sie neu, o HErr, auf daß sie ihre Ehre und Herrlichkeit in dein Reich bringen, und deinem Namen, der über alle Namen ist, mögen

die Ehre geben, daß es nichts neues mehr sey, daß die Käyser, Könige, Fürsten und Herren sich vor dir, dem Könige aller Könige, und HErrn aller Herren, beugen und demüthigen. O HErr, mache es alles neu auch bey unser hohen Landes-Obrigkeit, unserm gnädigsten Chur-Fürsten und Landes-Vater, deinem Gesalbten, und gib, daß das Regiment in unserm Lande möge also zu deines heiligen Namens Ehre geführet werden, daß wir in der Wahrheit erfahren, daß du das Wort hast erfüllet: Siehe, ich mache es alles neu. Mache es nicht nur neu nach der äusserlichen, sondern vielmehr nach der innerlichen Gestalt, also daß die Neumachung und die Neuwerdung in der Kraft und Wahrheit erkant werden möge. Mache es alles neu in dem gantzen Churfürstlichen hohen Hause, und allen hohen Königlichen und Churfürstlichen Angehörigen, auf daß auch darinnen möge erkant werden, daß die Neumachung von dir sey und von deinem Geiste. Laß alles, o HErr JEsu, neu werden auch bey allen Churfürstlichen so hohen als niedrigen Ministris und Bedienten, auf daß Gerechtigkeit und Gericht möge gehandhabet werden in unserm Lande, und es nicht mehr etwas neues sey, wann iemanden sein Recht wiederfähret, sondern daß vielmehr es etwas neues wäre, so iemand Unrecht geschähe, und also Gerechtigkeit und Friede sich küssen möge. Also mache es alles neu, HErr unser GOtt, in diesem Lande, in dieser Stadt und Gemeine: Mache es alles neu bey unserer Universität; mache alles neu bey Alten und Jungen; mache es neu, o HErr, bey Lehrern und Zuhörern. In Summa, o HErr JEsu, deinen Namen, der denen Menschen so alt worden ist, daß sie weder Kraft noch Saft darinnen erfahren, den mache recht neu, auf daß derselbe dein Name, o HErr JEsu, in unser aller Hertzen in seiner lebendigen, heiligen und ewigen Kraft erkant und mit unserm gantzen Leben bekant und geehret werden, ja daß deln Name, so weit sich der Himmel ausbreitet über die Erden, erschallen möge. Erfülle es, o JEsu, um dein selbst willen, Amen, HErr JEsu, Amen.

Geliebte

Geliebte in dem HErrn, das sey denn nun mein Segen über euch, und über alles, darauf er gerichtet worden, dazu ihr ein rechtes Amen in euren Hertzen sprechen, und euer Gebet mit dem meinigen vereinigen müsset, wenn ihr als Kinder des Friedens wollet erfunden werden, an welchen der Segen bekleiben soll. Nun wir wollen uns nochmals mit einander vor dem HErrn demüthigen, und nicht nur um die gnädige Erhörung des geschehenen Gebets, sondern auch um Darreichung neuer Gnade zu gesegneter Verkündigung und Annehmung seines Wortes ihn anrufen in einem andächtigen Vater Unser ꝛc.

Vereinigung im Gebet wird erfordert.

Evangelium Luc. 2, 21.

Und da acht Tage um waren, daß das Kind beschnitten würde, da ward sein Name genennet JESUS, welcher genennet war von dem Engel, ehe denn er in Mutter Leibe empfangen ward.

Heute vor acht Tagen, Geliebte in dem HErrn JEsu, haben wir den Geburts-Tag unsers Immanuels gefeyret; Heute aber lieget uns ob, seinen Namens-Tag zu begehen. Wie viel uns daran gelegen sey, bezeuget der Heilige Geist, indem er uns nicht allein die Geburt unsers Heilandes beschreibet, sondern uns auch die Zeit, da unser Heiland in seiner Niedrigkeit den Namen JEsus angenommen, kund gethan, und benennet hat, und zwar mit solchen nachdrücklichen Umständen, daß man daher leicht den Schluß machen kan, es müsse uns an der lebendigen Erkäntniß des allerheiligsten Namens JEsus gar ein grosses gelegen seyn. Und eben dieses ist nun die Ursach, warum zu diesem mal kurtz und einfältig nach Anweisung unsers heutigen Fest-Evangelii betrachtet werden soll

Eingang.

Erkäntniß des Namens JEsu ist nöthig.

Der Namens-Tag unsers HErrn JEsu,

Vortrag.

Und zwar

I. In seiner Niedrigkeit,
II. In seiner Herrlichkeit.

O Immanuel, du getreuer Heiland, gib uns hierzu deinen H. Geist, ohne welchen dich niemand einen HErrn nennen kan, und verkläre durch ihn deinen Namen, in welchen auch die Engel hinein zu schauen geiüstet hat, in unser aller Seelen, damit wir

Gebet.

in

in demselben unser wahrhaftiges Heil erkennen, und dessen ewiglich vor deinem Angesicht geniessen mögen, Amen!

Erster Theil.

Abhandlung.

1. Niedrigkeit des Namens-Tages CHristi bestehet

1. in der Unterwerfung der Zeit.

Hebr. 7, 3. Mich. 5, 2.

CHristus ist eine Zeitlang ohne Namen in der Welt,

uns zu einem Exempel.

Geliebte in dem HErrn, es ist uns, wie gesagt, der **Namens-Tag** des HErrn JEsu in unserm heutigen Fest-Evangelio so wohl nach seiner Niedrigkeit, als nach seiner Herrlichkeit beschrieben und vorgestellet. Was dann nun betrifft erstlich die Niedrigkeit seines Namens-Tages, so sind uns davon drey merckliche Umstände von dem Heiligen Geiste in unserm Texte vorgestellet.

Der **erste** ist, daß der HErr JEsus der **Zeit** sich unterworfen, und die ersten Tage seiner Kindheit, wie ein ander gemein Menschen-Kind, hat zählen lassen, vor deren Erfüllung Er, so zu reden, ohne Namen hat seyn und bleiben wollen. Er war ja das ewige Wort, der **Priester nach der Weise Melchisedech, der da ist ohne Anfang der Tage und ohne Ende des Lebens**, der HErr, **dessen Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her** gewesen ist: Nichts desto weniger gibt er sich in solche Niedrigkeit, daß in unserm Texte von ihm gesaget wird: **Und da acht Tage um waren.** Er lässet also Zeit und Stunde bey sich abzählen, damit er auch in diesem Stück seinen Brüdern gleich werden möchte. In diesen acht Tagen war er nun, als gedacht, gleichsam ohne Namen, und wann Käyser Augustus in dieser Zeit die Eltern des HErrn JEsu hätte schätzen lassen, so hätte er in der Beschreibung, so dabey geschahe, ohne Namen müssen gesetzet werden. Wie ist dann nun unser Heiland hierinne so gar anders gesinnet gewesen, als die Menschen gesinnet sind. Unserm Heiland genügete, daß seinem Vater im Himmel sein Name bekant war, und war ihm also ein leichtes, in der Welt auf eine Zeitlang ohne Namen, das ist, unbekant und verachtet zu seyn; Die Menschen aber sind nach ihrem fleischlichen Sinn darum am allerwenigsten bekümmert, daß ihre Namen im Himmel möchten angeschrieben seyn, und wollen damit nicht zu frieden seyn, wenn sie seyn sollen, als die Unbekanten in der Welt, derer Weg nur der HErr weiß und kennet. So du dich ungeheuchelt prüfest, so wirst du diesen Tück in deinem Hertzen leicht erkennen. Laß dir aber das Exempel dieses auf eine Zeitlang unbekanten, unbenanten, oder Namenlosen Kindleins dazu dienen, daß du ja nicht in der Welt nach Heidnischer Art gloriam & immortalitatem Nominis einen grossen und unsterblichen Namen suchest, sondern gern mit ihm in dieser Welt, so viel ohne Nachtheil göttlicher Ehre und Erbauung des Nächsten geschehen kan, unbekant und verborgen bleibest. Denn was würde dir an jenem Tage es nutzen, wann CHristus

zu

zu dir sagen solte: **Ich habe dich noch nie erkant**, daß du in der Welt einen grossen und unsterblichen Namen gehabt, und mit grossen Tituln gepranget hätte st. Darum hüte dich vor solcher Thorheit und Eitelkeit, daß du ja keinen Namen und Ruhm in der Welt wegen dieser und jener Dinge, z. E. wegen deiner vornehmen Eltern und Anverwandten, wegen deiner Wissenschaft und Gelehrsamkeit, und andern dergleichen mehr zu erjagen suchest, sintemal CHristus unser Heiland allen solchen Ruhm mit seiner Niedrigkeit zu Schanden gemachet und uns gelehret, daß es uns viel lieber seyn solle, wann unser **Name von der Welt als eines Boshaftigen verworfen wird**, als wenn man denselbigen nach menschlicher Weise bis in den Himmel erhübe. Es haben aber nicht allein die Kinder dieser Welt von CHristo in diesem Stück zu lernen, sondern auch seine Gläubigen selbst, welche keinesweges mit den geistlichen Gaben und Gütern, so sie empfangen, ihres eigenen Namens Ehre und Ruhm, sondern allein göttliches Namens Verherrlichung damit suchen sollen, auch sich keinesweges befremden lassen, wenn sie bey allem Guten, das GOtt in sie geleget, der Welt unbekant, und verborgen bleiben, wie gewiß an jenem Tage CHristus JEsus vieler Namen vor seinem himmlischen Vater und seinen auserwehlten Engeln bekennen wird, die der Welt, nach der in ihnen wohnenden Gnade und göttlichem Leben gantz unbekant, hingegen aber ein verachtetes Lichtlein und **höhnisches Beyspiel** gewesen sind.

Matth. 17, 23.

Man soll keinen grossen Namen in der Welt suchen.

Luc. 6, 22.

Auch Gläubige sollen mit den geistlichen Gaben keinen Ruhm suchen.

Weish. 5, 3.

Es zeuget aber auch ferner dieser Umstand von der Niedrigkeit des Namens-Tages JEsu, daß er an demselben **nach dem Gesetz die Beschneidung** empfangen hat. **Und da acht Tage um waren**, spricht der Text, **daß das Kind beschnitten würde**. Hierunter liegt gewiß eine grössere Niedrigkeit verborgen, als man glauben solte, wenn man diese Worte nur so obenhin lieset, und der Sache nicht weiter nachdencket. Ist es nicht eine grosse Niedrigkeit, daß unser Heiland sich solcher Gestalt das Ansehen gemachet, als ob er gleich wie andere Kinder aus sündlichem Samen wäre empfangen und gezeuget worden? wie dann GOtt der HErr nach seiner Weisheit eben zur Anzeige dessen die Beschneidung also geordnet hat, daß sie an der Vorhaut des Fleisches geschehen müssen. War er aber nicht das **Heilige**? war er nicht **das unschuldige und unbefleckte Lamm**? War er nicht **von den Sündern abgesondert**, als der gemacht war nach der Kraft des unendlichen Lebens? Welche Niedrigkeit ists denn nun, daß der Heilige als ein Sünder, der Gerechte als ein Ungerechter, GOttes Kind als ein ander Adams-Kind sich hat tractiren lassen, welches gewiß zu unser grossen Beschämung dienet, die wir Sünder, ungerecht und Adams-Kinder sind,

2. In der Beschneidung nach dem Gesetz.

Warum die Beschneidung an der Vorhaut geschehen?

Luc. 1, 35.
1 Petr. 1, 19.
Hebr. 7, 26.

Grosse Niedrigkeit Christi.

sind, und doch als grosse Heiligen insgemein wollen angesehen und tractiret seyn.

So mag es denn nun in dieser Absicht auch wohl heissen: **GOtt hat den, der von keiner Sünde wuste, für uns zur Sünde gemacht**, 2 Cor. 5, 21. Und aus der Epistel an die Gal. 4, 4. **Da die Zeit erfüllet war, sandte GOtt seinen Sohn, geboren von einem Weibe, und unter das Gesetz gethan.** Denn so erforderte es ja der äusserliche Bund, den GOtt mit Abraham gemacht hatte, daß nemlich **ein iegliches Knäblein am achten Tage nach der Geburt an der Vorhaut seines Fleisches solte beschnitten werden.** Ob nun gleich dieses gar ein scharfes und beschwerliches Gesetz war, so hat dennoch unser Heiland, der da der HErr des Gesetzes, und auch, wie gesagt, nach seiner menschlichen Natur von aller sündlichen Befleckung frey war, sich demselben nicht entziehen, sondern auch in der zartesten Kindheit seine Bluts-Tröpflein willig vergiessen wollen, anzudeuten, daß

Matth. 5, 17. **Er nicht kommen sey, das Gesetz und die Propheten aufzulösen, sondern zu erfüllen.** Es gereichet uns aber dieses gewiß zu keinem geringen Trost, wenn wir hören, daß unser Heiland, der mit Recht an dieses Gesetz nicht konte gebunden werden, dennoch aus willigem Gehorsam sich demselben unterworfen. Denn lieber, warum ist solches geschehen? Paulus antwortet in vor angezogenem Spruch Galat. 4. **Er ist darum unter das Gesetz gethan,** (darunter er sonst nicht gehöret) **auf daß Er die, so unter dem Gesetz waren, erlösete, und wir die Kindschaft empfingen.** Solcher gestalt sind wir von dem beschwerlichen Joch durch CHristum frey gemachet worden, so, daß da sonst derjenige aus dem Volcke GOttes ausgerottet werden solte, der nicht würde beschnitten seyn; Hingegen nunmehr, nachdem unser Heiland durch seinen Gehorsam alle Gerechtigkeit erfüllet, es heisset: **So bestehet nun in der Freyheit, damit uns CHristus befreyet hat, und lasset euch nicht wiederum in das knechtische Joch fangen.** Siehe, **ich Paulus sage euch, so ihr euch beschneiden lasset, so ist euch CHristus kein Nutze. Ich zeuge abermal einem iederman, der sich beschneiden lässet, daß er noch das ganze Gesetz schuldig ist zu thun. Ihr habt CHristum verloren, die ihr durch das Gesetz gerecht werden wollet, und seyd von der Gnade gefallen.** Wir haben uns aber hierbey vorzusehen, daß wir die durch CHristum geschehene Erlösung vom Gesetz nicht dahin deuten, als ob wir nun gantz und gar ohne Gesetz nach unsern eigenen Lüsten und Willen leben dürftet, das sey ferne; Vielmehr soll uns die **in CHristo erschienene heilsame Gnade GOttes züchtigen, daß wir das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste verleugnen, und züchtig, gerecht und gottselig in die-**

CHristus ist dem Gesetz freywillig gehorsam um unsert willen.

Erlösung vom Gesetz ist nicht zu mißbrauchen.

ser

ser Welt leben, Tit. 2, 12. ja das Exempel unsers HErrn JEsu soll uns lehren, wie wir, ob wir wol frey seyn vom Gesetz, dennoch aus Liebe uns selbst zu Knechten machen sollen, damit wir andere gewinnen: Und dieses ist eben das **Gesetz Christi**, ohne dessen Erfüllung man sich vergeblich einen Christen nennet. Gal. 6, 2.

Es ist aber auch dieses nicht ohne Geheimniß, daß dem HErrn JEsu sein Name, der allersüsseste JEsus Name, bey Vergiessung seines Blutes gegeben worden ist. Solten wir hier nicht sagen, wie dort die Zippora zu Mose sagte, als sie ihr Kindlein beschneiden muste: **Du bist mir ein Blut-Bräutigam?** Denn eben damit will uns Christus lehren, wie die Kraft seines JEsus-Namens ohne die geistliche Beschneidung, das ist, ohne innerliche und äusserliche Creutzigung und Tödtung des Fleisches nicht könne erkant, empfunden, geschmecket und genossen werden. Ja diese Creutzigung ist es, welche dem alten Adam nicht anstehen will. Er will nur des Namens JEsu sich trösten, und doch bey seinem Sünden-Dienst nach wie vor beharren, welches aber schlechter Dings nicht angehet. 2 B. Mos. 4, 25. 26.

Kraft des Namens JEsu wird ohne die geistliche Beschneidung nicht empfunden.

Darum lieber Mensch, mercke wohl, was ich dir sage: Soll dir der Name JEsus ein Name der Erlösung, des Heils, des Lebens, der Seligkeit und Erquickung auf Zeit und Ewigkeit seyn, so must du dieses Liebes-Joch, verstehe die Creutzigung deines Fleisches, und die Schmach Christi, ihm nachzutragen dich nicht entziehen, sintemal unser Heiland von allen seinen Jüngern, die seiner als eines JEsus geniessen wollen, erfodert, daß sie **sollen sich selbst verleugnen, ihr Creutz auf sich nehmen und ihm nachfolgen.** Luc. 9, 23.

Creutzigung des Fleisches wird erfordert.

Endlich ist auch dieser Umstand ein Zeugniß der grossen Niedrigkeit, so an dem Namens-Tage unsers Immanuels zu bemercken, daß Er seinen Namen auf eine solche Art empfänget und annimmt, als ob derselbe vorher nicht wäre genennet worden, wie es etwa unter Menschen also zugehet, daß wenn ein Kindlein zur Welt geboren ist, und nunmehro die Taufe empfangen soll, sich die Eltern erst besinnen, wie das Kind heissen, oder genennet werden solle. So, sage ich, ging es auch hier zu, da das Kindlein JEsus diesen seinen Namen empfing, da ließ sichs nach den äusserlichen Umständen nicht anders ansehen und urtheilen, als ob die Eltern davon vorher nichts gewust, als ob er nur darum ihm gegeben würde, damit man ihn bey solchem Namen nennen und rufen könte. Denn da haben wol zu der Zeit die Menschen, so seiner Beschneidung beygewohnet, ja die Eltern selbst es nicht so eigentlich bedacht, warum dieses Kindlein also genennet würde. Die Bedeutung, daß er der wäre, welcher die Welt aus dem Rachen des Teufels heraus reissen, und zum Leben und zur Seligkeit führen solte, ist damals noch sehr verborgen und unerkant geblieben.

3. In seiner Benennung.

Ursach der Niedrigkeit Christi.

So sehen wir denn, wie alle diese Umstände von der grossen Niedrigkeit des HErrn JEsu, die er an seinem Namens-Tage bewiesen, Zeugniß geben. Wobey wir denn insgemein uns sollen lassen gesaget seyn, was der Apostel spricht 2 Cor. 8, 9. **Ihr wisset die Gnade unsers HErrn JEsu Christi, daß, ob er wohl reich ist, ward er doch arm um eurent willen, auf daß ihr durch seine Armuth reich würdet.** Sonderlich aber lasset uns hiebey wohl bedencken und üben, was eben dieser Apostel Philipp. 2, 5-8. saget; **Ein ieglicher, spricht er, sey gesinnet, wie JEsus Christus auch war, welcher ob er wohl in göttlicher Gestalt war, hielt ers nicht für einen Raub, GOtt gleich seyn, sondern äussert sich selbst, und nahm Knechts-Gestalt an, ward gleich wie ein ander Mensch, und an Geberden als ein Mensch erfunden: Er niedriget sich selbst, und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Creutz.**

Anderer Theil.

2. Die Herrlichkeit des Namens-Tages Christi. Der Name JEsus ist ihm beygeleget nicht nur vor seiner Empfängniß,

Wir haben nun II. auch zu besehen **den Namens-Tag unsers Heilandes in seiner Herrlichkeit.** Zum Beweiß derselben dienet nun, wenn in unserm Text von dem Namen JEsu gesaget wird; **Welcher genennet war von dem Engel, ehe denn er im Mutterleibe empfangen war.** Womit sich der Evangelist beziehet auf das, was er im vorhergehenden ersten Cap. v. 31. 32. 33. gesaget hatte, wie nemlich der Engel zu Maria gesprochen: **Siehe, du wirst schwanger werden im Leibe, und einen Sohn gebären, des Namen solt du JEsus heissen. Der wird groß und ein Sohn des Höchsten genennet werden. Und GOtt der HERR wird ihm den Stuhl seines Vaters Davids geben: Und er wird ein König seyn über das Haus Jacob ewiglich. Und seines Königreichs wird kein Ende seyn.** Als aus welchen Worten wir so viel vernehmen, daß freylich unserm Heilande der Name JEsus noch vor seiner Empfängniß durch den Engel sey beygeleget worden.

sondern auch von Ewigkeit her,

Gleichwie aber sonst die heilige Schrift wohl pfleget einen gewissen Terminum zu setzen, vor welchem diß und das geschehen sey, und doch die Meinung nicht hat, als ob es unmittelbar oder kurtz vor demselben sich zugetragen, sondern damit öfters gar weit zurück siehet; Also wird auch hier zwar gesaget, daß der Name JEsus genennet worden sey, ehe denn er im Mutter-Leibe empfangen worden ist; Aber damit wird uns zugleich zu bedencken gegeben, wie wir in die Ewigkeit zurück gehen, und gläuben sollen, daß von GOtt der Name JEsus unserm Heiland sey von aller Ewigkeit her schon zugedacht und beygeleget worden, daß allbereit vor Grundlegung der Welt

er

er dazu ersehen und bestimmet worden, daß er unser Heiland seyn, und uns von Sünde, Tod, Teufel und Hölle frey machen und zum Leben und zur Seligkeit bringen solte. Darum ist allbereit im Alten Testament durch so viel Verheissungen auf den Namen JEsus gedeutet worden; Auch haben einige, als **Josua, der Sohn Nun,** und **der Hohe Priester Josua** im Vorbilde diesen Namen tragen müssen zur Bedeutung, daß unser JEsus sein Volck zur wahren Ruhe bringen würde, welches jener nicht gethan hat, und daß er den geistlichen Tempel bauen und vollenden würde, und also im Wesen ausführen, was jener im Schatten vorbilden müssen.

wie auch im A. Test. darauf gedeutet worden.

Siehet man nun ferner etwas eigentlicher auf die Bedeutung dieses Namens, so ist ihm kein ander zu vergleichen, in dem, da ieglicher der andern Namen nur ein particulares Gut, oder eine besondere Seligkeit vorstellet; Dieser hingegen ein bonum universale oder alle Güter unser Seligkeit insgemein in sich begreiffet. Denn was heisset JEsus? Antwort: So wohl einen, der uns aus allem Jammer und Elend heraus führet, und davon erlöset, als auch einen solchen, der uns zu dem Leben, und zu der Seligkeit, die wir in Adam verschertzet, aus Gnaden wiederum verhilfet. Wenn wir demnach diesen Namen nach seiner Würde ansehen wollen, so finden wir dabey Gelegenheit so wohl die Abscheulichkeit und die Tiefe unsers Elends zu erwägen, als auch die Wichtigkeit und Herrlichkeit aller von CHristo uns erworbenen Güter, die wir in Zeit und Ewigkeit geniessen können, uns vorzustellen. Dieweil aber fürietzo die Umstände der Zeit nicht leiden wollen, muß solches bis zu anderer Zeit versparet werden, geschweige, daß dieses die beyden Haupt-Puncte sind, darauf ihr ohndem in allen Predigten geführet und gewiesen werdet. Inzwischen können wir aus diesem wenigen schon erkennen, wie der Namens-Tag des HErrn JEsu nicht allein auf seine Niedrigkeit, sondern auch auf seine Herrlichkeit uns weise.

Dessen sonderbare Bedeutung.

Die beyden Haupt-Puncte in allen Predigten.

Zu mehrer Bekräftigung aber dessen mag dienen, wenn wir die herrlichen Zeugnisse des Apostels Petri Apostel Geschichte 4. und 10. noch erwägen, da es heisset: **Es ist in keinem andern Heil, auch kein ander Name den Menschen gegeben, darin wir sollen selig werden, als in dem Namen JEsu: Von diesem zeugen alle Propheten, daß in seinem Namen alle, die an ihn gläuben, Vergebung der Sünden empfahen sollen.** Denn wer erkennet hieraus nicht die grosse Herrlichkeit, so darin lieget, daß uns GOtt einen solchen Mann gegeben und geschencket hat, dessen Name JEsus heisset, daher auch unser Heiland, wenn er die Consummation oder Vollendung unsrer Seligkeit andeuten will, so drucket er solche aus durch das Aufschreiben seines Namens auf uns, wie es denn Offenbar. 3.

Noch fernerer Beweiß von der Herrlichkeit des Namens-Tages CHristi.

nachdrücklich also lautet: **Wer überwindet, den will ich (1) machen zum Pfeiler in dem Tempel meines GOttes (2) und soll nicht mehr hinaus gehen, und (3) will auf ihn schreiben den Namen meines GOttes, und (4) den Namen des neuen Jerusalems, der Stadt meines GOttes, die vom Himmel hernieder kommt, von meinem GOtt, und (5) meinen Namen den Neuen.**

Nützliche Anwendung des gesagten.

Nachdem wir denn nun, Geliebte in dem HErrn, die kurtze Betrachtung von dem Namens-Tage unsers Heilandes nach denen daran befindlichen niedrigen und herrlichen Umständen mit einander angestellet, so lasset uns nun noch mit gar wenigen behalten, wie wir uns diesen Namens-Tag unsers Heilandes recht zu Nutz machen sollen. Denn wir ja nicht meinen müssen, als ob der Namens-Tag unsers Heilandes nichts mehr auf sich hätte, als wenn etwa sonst in der Welt iemand seinen Namens-Tag begehet; das sey ferne! Vielmehr ist der Namens-Tag unsers Heilandes von solcher Wichtigkeit, wenn er nicht nur nach der äussern Kirchen-Gewohnheit, sondern im Geist und in der Wahrheit gefeyret wird, daß man von demselben mit David aus dem 118. Psalm v. 24. sagen mag: **Das ist der Tag, den der HErr gemacht hat: Lasset uns freuen und frölich darinnen seyn!**

Was im Namen JEsu verkündiget wird,

Siehe lieber Mensch, du hast gehöret, daß in dem Namen JEsu Errettung von allem Uebel, von Sünde, Tod, Teufel und Hölle, und hingegen GOttes Gnade, Liebe und Hulde, Leben und Seligkeit dir verkündiget wird, so magst du demnach den Namen JEsus wol als eine Panacæam oder als eine rechte universal-Artzney, die vor allen Schaden gut ist, ansehen und halten.

und wie solches zu gebrauchen?

Nun weist du aber, daß auch die beste Artzney einem Krancken nicht hilft, es sey dann, daß er sie brauche, und zwar, daß er sie recht brauche. Dieweil denn nun mit dem Namen JEsu es auch also beschaffen ist, so hast du wol darauf zu sehen, daß du denselben recht gebrauchen, und dir zu Nutz machen mögest. Denn brauchest du den Namen JEsu recht, gehest du mit demselben recht um, machest du den in göttlicher Ordnung dir recht zu Nutz, so kanst du auch diesen seinen Namens-Tag auf eine Ihm gefällige, und dir selige Art und Weise feyren und begehen, da hingegen die äusserliche und nach Gewohnheit angestellete Feyer desselben, dir, mir und einem ieglichen wenig helfen würde, wenn wir dabey den Namen unsers Heilandes entheiligen und mißbrauchen würden.

Der erste Mißbrauch des Namens JEsu.

Wie pfleget aber solches wol von den Menschen-Kindern zu geschehen? Da mercke denn **erstlich**, daß es schon ein Mißbrauch sey, wenn man den eiteln Wahn in seinem Hertzen heget, als obs genug sey, daß man das Evangelium von der Beschneidung und dem Namen JEsu wisse, und es auslegen und erklären höre: Wie sich denn viel tausend Menschen also mit der histori-

storischen Erkäntniß und Wissenschaft, und dem verdammlichen opere operato, da man so bey dem äusserlichen Werck des Kirchengehen und Predigthörens bestehen bleibet, aufhalten, und an ihrem ewigen Heil hindern.

Auch ist ferner kein geringer Mißbrauch, wenn man den Namen JEsus gleichsam zum Sprichwort machet und denselben ohn alle Andacht und Ehrerbietigkeit des Hertzens auf der Zunge führet; wie das auch bey Manns- und Weibs-Volck so gar gemein und bräuchlich ist. Und sind manche so blind, daß wann sie wegen solches Mißbrauchs erinnert werden, sie kaum zu überreden sind, daß es ein Mißbrauch sey, dencken wol gar, daß man ein gutes Werck ihnen verbiete, wenn man den Namen JEsus, **in welchem sich alle Knie im Himmel und auf Erden, und unter der Erden beugen sollen**, nicht bey ieglichen geringen und liederlichen Dingen nennen lassen will. Gewiß wer JEsum in seinem Hertzen heiliget, der wird ihn auch mit seinem Munde ehren, und sich wohl vorsehen, daß er von demselben nicht ohne Andacht, Liebe, Demuth und Ehrerbietigkeit seines Hertzens rede. Der andere Mißbrauch. Phil. 2, 10.

Der gefährlichste Mißbrauch des Namens JEsus bestehet aber darinnen, wenn man sich der Erlösung und des Heils, so in demselben uns angekündiget wird, mit einem solchen Hertzen trösten will, das weder sein sündliches Elend recht erkennet, noch auch der Sünde absterben und gute Nacht geben, sondern derselben muthwillig dienen, und derselben Lüste vollbringen will. Gewiß könte CHristo JEsu keine grössere Schmach angethan werden, als ihm eben damit wiederfähret, daß er zu einem Sünden-Diener gemachet wird, da er doch darum **erschienen, daß er unsere Sünden wegnehme, und sich selbst für uns dargegeben hat, auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit, und reinigte ihm selbst ein Volck zum Eigenthum, das fleißig wäre zu guten Wercken.** Nun wisset ihr zwar wohl, wie oft ihr vor diesem Mißbrauch gewarnet seyd; Es sind aber deren noch immer allzuviel, welche die Gnade GOttes auf Muthwillen ziehen, und das Blut des neuen Testaments gemein und unrein achten, durch welches sie solten geheiliget werden. Denn was thut man damit anders, als daß man unsers Heilandes seinen JEsus-Namen aufs schändlichste verunehret, und recht gottloser und verdammlicher Weise mißbrauchet? Darum laßt euch doch einmal bereden, daß man unmöglich der durch CHristum geschehenen Erlösung und derer von ihm uns erworbenen Güter unser Seligkeit sich getrösten, sich annehmen und erfreuen könne, wo man nicht in die Ordnung unsers GOttes, nemlich in die wahre Busse und Bekehrung, sich hinein begeben, seine Sünde erkennen und davon ablassen will. CHristus hat uns nicht allein von aussen erlöset, da er am Stamm des Creutzes gestorben ist, und sein Blut vergossen hat, sondern er muß Der dritte Mißbrauch, so sehr gefährlich. Hebr. 9, 28. Tit. 2, 14. Davor wird oft vergeblich gewarnet. CHristus hat uns von aussen und innen erlöset.

muß auch innerlich uns erlösen von der Sclaverey und Dienstbarkeit der Sünden. Lassen wir ihm dazu unsere Hertzen nicht offen stehen, so können wir ihn noch nicht mit Wahrheit, so viel uns betrifft, JEsum unsern Erlöser, Heiland und Helfer nennen, sondern begehen allezeit einen sündlichen und verdammlichen Mißbrauch, so oft wir seinen JEsus-Namen auszusprechen uns unterfangen.

Vor allem Mißbrauch des Namens JEsu soll man sich hüten.

Sehet, vor alle dergleichen Mißbrauch haben wir uns dann nun, so lieb uns unsere Seligkeit ist, mit allem Ernst zu hüten, und hingegen Fleiß anzuwenden, daß wir mit diesem Namen unsers Immanuels, in welchem sich GOtt selbst erquicket und belustiget, und in welchen alle GOttes-Engel hinein zu schauen gelüstet, recht umgehen, und ihn zu unserm wahrhaftigen Heil, davon er Zeugniß giebet, uns zu Nutz machen mögen.

Wie aber solches geschehen kan?

Wie aber mag solches wohl geschehen? Merckets kürtzlich. Soll der Name JEsus von dir recht gebrauchet werden, so must du ihn nicht nur im Papier und Buch, sondern in deinem eigenen Hertzen lesen können, da muß er durch den Finger des Heiligen Geistes hinein geschrieben und so tief hinein gegraben werden, daß ihn weder

Rom. 8, 38. 39.

Tod noch Leben, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, weder Engel noch Fürstenthum, noch einige andere Creatur heraus kratzen könne. Verstehe es recht, JEsus CHristus muß dir alles in allem werden. Es muß dir nicht um seinen Namen allein, sondern um ihn selbst zu thun seyn. Alsdenn aber schreibet dir der Heilige Geist den Namen JEsu in dein Hertz hinein, wenn er dir in deiner Seele lebendig und überzeugend zu erkennen giebt, und dich fühlen lässet, daß du durch deinen eigenen Namen nicht selig werden könnest, das ist, daß du von Natur in einem unseligen Stande stehest, im Stande der Sünden und des Todes, und daß du dich aus demselben mit allem deinem eigenen Wircken, Rennen und Laufen nicht helfen oder erretten könnest; Und hingegen dich gleichfalls kräftig, lebendig und überzeugend erkennen und fühlen lässet, daß JEsus CHristus, wahrer GOtt und Mensch, derjenige Mann sey, der dir durch seinen Gehorsam, Leiden und Sterben, Errettung von allem Uebel, und alle Seligkeit erworben und verdienet habe; Und wenn der Heilige Geist also auch den Glauben in deiner Seele wircket, in und durch welchen du dir alles, was JEsus CHristus für dich gethan und gelitten hat, getrost und zuversichtlich könnest zueignen und dich dessen, solt es auch gleich mit Furcht und Zittern, und unter mancherley Kämpfen wider die Anklage des Gewissens und des Teufels geschehen, wahrhaftig erfreuen könnest.

Wenn der Name JEsus uns ins Hertz geschrieben wird.

1.

2. Nicht allein aber das, sondern es schreibet der Heilige Geist auch alsdenn den Namen JEsu in dein Hertz, wenn er in dir die Liebe, die Lust und

Freu-

Freude an allen denjenigen Dingen, welche einen Namen in der Welt haben, als Ehre, Reichthum, Wohllust und dergleichen, in dir creutziget und tödtet, und hingegen eine wahrhaftige Liebe, Lust und Freude zu und an dem HErrn JEsu in dir erwecket und anzündet, dergestalt, daß du mit Wahrheit sagen könnest: **JEsu, meine Freude, meines Hertzens Weide, JEsu meine Zier** ꝛc. item: **Ausser dir soll mir auf Erden nichts sonst liebers werden.** item: **Gute Nacht, o Wesen** ꝛc. item: **Weg mit allen Schätzen, du bist mein Ergetzen, JEsu meine Lust** ꝛc. Sehet, so war Paulo der Name JEsus ins Hertz geschrieben, darum spricht er, daß er alles andere, es habe Namen, wie es wolle, **gegen der überschwenglichen Erkäntniß seines Heilandes, für Schaden, für Koth und Dreck achte, auf daß er Christum gewinnen möge.** Wo nun, Geliebte in dem HErrn, der Name JEsu also ins Hertz hinein geschrieben wird mit dem Griffel des Heiligen Geistes, daß man in ihm sein ewiges Heil suchet, und ihn für sein einiges höchstes Gut hält, so daß man lieber Geld und Gut, Vater und Mutter, Häuser und Aecker, ja sein eigen Leben, als ihn fahren lassen will, da feyret man den Namens-Tag des HErrn JEsu in Kraft, in der Wahrheit, und in dem Heiligen Geist.

wie zu sehen an Paulo Phil. 3, 8.

Wie der Namens-Tag recht gefeyret wird?

Dazu lasset uns nun mit einander uns recht aufmuntern und erwecken, und dem H. Geist unsere Hertzen öffnen, daß er solcher Gestalt JEsum Christum in uns verklären und seinen Namen in die Tafeln unsers Hertzens einschreiben möge. Lassen wir ihm hiezu Platz, so werden wir in diesem Namen GOtt und dem Vater unsers HErrn JEsu CHristi angenehm, geliebt und gefällig gemachet werden, so wird uns GOtt in und durch den Namen dieses seines allerheiligsten Kindes JEsu segnen mit einem ewigen Segen.

In dem Namen JEsu ist GOtt alles angenehm.

Unsere Worte und Wercke werden in diesem Namen ein süsser und angenehmer Geruch vor ihm seyn. Unser Gebet und Dancken wird hinauf steigen zu GOtt, durch die Wolcken dringen, und um des Namens willen des, in welchem es vor GOtt gebracht wird, hinwieder eine Gnade nach der andern auf uns herab bringen. Gesegnet werden seyn unsere Tritte und Schritte, gesegnet unser Ein- und Ausgang, ja auch unsere Leiden, die uns um dieses Namens willen von der Welt und von dem Satan begegnen, werden einen ewigen unaussprechlichen und unverwelcklichen Segen auf alle Ewigkeit nach sich ziehen. Und wo wir also die Tage unsers Leidens, unsere sieben Uberwindungs-Tage, zurück geleget, und überstanden haben, so wird er selbst, JEsus CHristus, im völligen Glantz und Klarheit seines allerheiligsten JEsus-Namen uns untadelich darstellen vor das Angesicht seines himmlischen Vaters mit Freuden.

Schluß-Gebet.

O du ewiger lebendiger GOtt, der du einen ieglichen Menschen mit Namen kennest, wie er entweder nach seiner alten Geburt als ein Kind Adams unter dem Fluch, oder wie er nach der Kraft der neuen Geburt, als mit dem Namen JEsu bezeichnet, und als dein Kind unter dem Segen ist; Laß den Trost- und Kraft-vollen Namen unsers HErrn JEsu mit dem Worte, so anietzo verkündiget ist, an uns allen kräftig und gesegnet seyn zu unserm Heil und zur Verherrlichung deines grossen Namens, Amen! Amen!

Die erste Predigt
Am Sonntage nach dem Neuen Jahre.
Die selige Führ- und Leitung GOttes.

Gehalten Ao. 1689.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi, und die Liebe GOttes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen! Amen!

Ps. 32, 10.

Ich will dich unterweisen und dir den Weg zeigen, den du wandeln solst, ich will dich mit meinen Augen leiten. Also, Geliebte in dem HERRN, lesen wir im 32sten Psalm, im 10ten Vers. Was aber GOTT der HERR mit solchen Worten haben wolle, hat der selige Lutherus Tom. I. Altenb. p. 31. gar nachdrücklich und schön angezeiget, wenn er den lieben GOTT also redend einführet: „Du bittest, ich soll dich erlösen, laß dir nicht leide seyn, „lehre du mich nicht, lehre dich auch nicht, laß mir dich, ich will dir „Meisters gnug seyn, ich will dich führen den Weg, darin du mir gefällig wandelst. Dich düncket, es sey verderbet, wenn es nicht gehet, wie „du denckest. Das dencken ist dir schädlich, und hindert mich. Es muß „gehen nicht nach deinem Verstand, sondern über deinen Verstand. „Sencke dich in Unverstand, so gebe ich dir meinen Verstand. Unverstand „ist der rechte Verstand, nicht wissen, wo du hingehest, das ist recht wissen, wo „du hingehest, mein Verstand machet dich gar unverständig. So ging aus „Abraham von seinem Vaterland, und wuste nicht, wohin. Er gab sich in „mein wissen, und ließ fahren sein wissen, und ist kommen den rechten Weg „an das rechte Ende. Siehe, das ist der Weg des Creutzes, den kanst du nicht „finden,

Lutheri merckwürdige Erklärung.

„finden, sondern ich muß dich führen als einen Blinden. Darum nicht du, nicht „ein Mensch, nicht eine Creatur, sondern ich, ich selbst will dich unterweisen den „Weg, da du inne wandeln solst. Nicht das Werck, das du erwählest, nicht „das Leiden, das du erdenckest, sondern das dir wider dein erwählen, dencken, „begehren kommt, da folge, da rufe ich, da sey Schüler, da ist es Zeit, dein „Meister ist da kommen, da sey nicht ein Pferd oder unvernünftig Thier, fol„gest du mir, und verlässest dich, siehe, alsdenn will ich meine Augen stets auf „dich haben, will dich nicht verlassen, du solt nicht versincken, will dein nicht „vergessen und so ferner.„ Gleichwie nun dieses alles in der H. Schrift und in der Erfahrung der wahren Kinder GOttes sich gegründet befindet: Also werden wir aus dem auf diesen heutigen Sonntag verordneten Evangelio ein sonderbares Exempel an unserm Heilande selbst und seinen lieben Eltern hierin zu beschauen haben. Damit aber solches im Segen geschehen möge, so laßt uns hiezu göttlichen Beystand suchen und bitten im Gebet des heiligen Vater Unsers ꝛc.

Evangelium Matth. 2, 13.

Da sie aber hinweg gezogen waren, siehe, da erschien der Engel des HErrn dem Joseph im Traum, und sprach: Stehe auf, und nimm das Kindlein und seine Mutter zu dir, und fleuch in Egyptenland, und bleib allda, bis ich dir sage: Denn es ist vorhanden, daß Herodes das Kindlein suche, dasselbe umzubringen. Und er stund auf, und nahm das Kindlein und seine Mutter zu sich, bey der Nacht, und entwich in Egyptenland und blieb allda, bis nach dem Tode Herodis. Auf daß erfüllet würde, das der HErr durch den Propheten gesagt hat, der da spricht: Aus Egypten hab ich meinen Sohn gerufen. Da Herodes nun sahe, daß er von den Weisen betrogen war, ward er sehr zornig, und schickte aus, und ließ alle Kinder zu Bethlehem tödten, und an ihren gantzen Grentzen, die da zweyjährig und drunter waren, nach der Zeit, die er mit Fleiß von den Weisen erlernet hatte. Da ist erfüllet, das gesagt ist von dem Propheten Jeremia, der da spricht: Auf dem Gebirge hat man ein Geschrey gehöret, viel Klagens, Weinens und Heulens: Rahel beweinete ihre Kinder, und wolte sich nicht trösten lassen, denn es war aus mit ihnen. Da aber Herodes gestorben war, siehe, da erschien der Engel des

HErrn dem Joseph im Traum in Egyptenland, und sprach: Stehe auf und nimm das Kindlein und seine Mutter zu dir, und zeuch hin in das Land Israel, sie sind gestorben, die dem Kinde nach dem Leben stunden. Und er stund auf, und nahm das Kindlein und seine Mutter zu sich, und kam in das Land Israel. Da er aber hörete, daß Archelaus im Jüdischen Lande König war, an statt seines Vaters Herodis, fürchtete er sich dahin zu kommen. Und im Traum empfing er Befehl von GOtt, und zog in die Oerter des Galiläischen Landes, und kam und wohnete in der Stadt, die da heisset Nazareth. Auf daß erfüllet würde, das da gesagt ist durch die Propheten: Er soll Nazarenus heissen.

Geliebte in dem HErrn, aus diesem unserm verlesenen Evangelio soll aufs einfältigste vorgestellet werden

Vortrag. **Die selige Führung GOttes,**

Dabey wir denn auf drey Stück werden acht zu geben haben:

I. **Auf den Weg, den GOtt seine Kinder führet.**
II. **Auf die Gelassenheit seiner Kinder, bey solcher Führung.**
III. **Auf die Seligkeit derer, die sich von GOtt also führen lassen.**

Gebet. **Es gebe der getreue GOTT im Himmel, daß wir solches alles in seiner Furcht zu unserer reichen Erbauung erkennen mögen, um seines Kindes JESU CHRISTI willen! Amen.**

Abhandlung. I der Weg, den GOTT seine Kinder führet, ist 1. Christi Weg.

So ist denn nun das erste, welches wir für dieses mal zu erwägen haben, der **Weg, welchen GOTT seine Kinder führet.** Wir lernen denn bald aus unserm Evangelischen Text, daß es **Christi Weg** sey, und zwar anfänglich darum, dieweil GOtt seine Kinder eben dieselbe Wege führet, darin er sein allerliebstes Kind, und eingebornen Sohn, CHristum JEsum unsern Heiland, geführet hat. Wie wir denn aus unserm Evangelio sehen, daß es dem liebsten JEsulein nicht anders

anders ergangen, als seinen lieben Eltern, und diesen nicht anders als ihrem lieben Kinde. Laßt uns daraus so bald diese Lehre nehmen, daß wir die Lebens-Beschreibung unsers Heilandes JESU CHRISTI nicht als eine blosse Historie, sondern als einen Spiegel der seligen Führung GOttes mit allen seinen Kindern anzusehen haben. Leben wir nun anders in wahrem Glauben an unsern Heiland, stehen wir in seiner Nachfolge, so können wir daraus gewiß keinen geringen Trost schöpfen, wenn wir in diesem Spiegel sehen, daß es einerley Fußstapfen sind, die unser lieber Heiland nach der seligen Leitung seines himmlischen Vaters betreten müssen, und in welche wir von ihm eingeleitet werden. Erkennet man aber dieses, was bedarf man weitern Trost, sintemal wir ja alsdenn gewiß seyn, daß unsere Wege dem himmlischen Vater müssen wohlgefällig und angenehm seyn, und wir uns seiner hertzlichen Vater-Liebe aufs kräftigste versichern können.

Wie die Lebensbeschreibung Christi anzusehen?

So wir auch sagen wolten, daß unser Heiland JEsus Christus selber der Weg sey, auf welchen GOtt seine Kinder führet, und daß auch um deswillen der Weg seiner Kinder Christi Weg sey, so ist es nicht unrecht gethan, denn er selbst unser Heiland spricht: **Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kömmt zum Vater denn durch mich**, Joh. 14, 6. Gewiß, wer durch einen andern Weg sich führen lässet, lässet sich nicht von GOtt führen, wer sich aber auf diesen Weg, nemlich auf JEsum CHristum, lässet leiten, der findet die Wahrheit, das rechtschaffene Wesen, dasjenige, was ewiglich bleiben kan, und keiner Vergänglichkeit und Verwesung unterworfen ist, ja das Leben so wol der Gnaden als der ewigen und unendlichen Herrlichkeit und Seligkeit. Daher ein ieglicher dieses überhaupt mercken kan: so er einen Weg gehet, in welchem er Christum nicht findet, so ists nicht der rechte, sondern ein Irrweg. So aber Christus sein Weg ist, seine **Weisheit**, seine **Gerechtigkeit**, seine **Heiligung** und seine **Erlösung**, so wandelt er auf dem Wege, mit welchem alle Seligkeit in Zeit und Ewigkeit verknüpfet ist. Man betrit aber diesen Weg nicht mit den äusserlichen Füssen des Leibes, sondern mit den Füssen des Glaubens. Also geht man auf diesen Weg, so man glaubet an JEsum Christum und sein Wort hält, wie er uns selbst in dem angezogenen 14. und folgenden 15. und 16. Capitel Johannis nicht allein gelehret, sondern auch ein Exempel mit seinem gantzen Leben uns hinterlassen und gegeben hat, dem wir nachzufolgen haben.

Christus ist der Weg selber.

1 Cor. 1, 30.

Wie er betreten werde?

Es sind aber auch darum die Wege, darinnen GOtt seine Kinder führet, Christi Wege zu nennen, dieweil unser Heiland JEsus Christus darin bey ihnen ist und mit ihnen wandelt. So hatten Joseph und Maria in ihrer Pilgrimschaft ihr Kindlein mitten unter sich, und wo sie blieben, da blieb es auch, wo sie hinzogen, da zog es mit ihnen, es wiche nicht von ihnen. Und eben

Wie der Kinder GOttes Wege Christi Wege sind?

dahin gehet die Versicherung, die uns unser Heiland bey seiner Auffarth selbst gegeben hat, da er saget: **Siehe, ich bin bey euch alle Tage bis an der Welt Ende**, Matth. 28, 20. Das ist nun ja gewiß eine rechte selige Führung, da GOTT der HErr die Seinigen auf einen solchen Weg leitet, da Christus allezeit mit und bey ihnen ist. Um deswillen er auch Ps. 91, 11. 12. **seinen Engeln Befehl thut über ihnen, daß sie sie behüten sollen auf allen ihren Wegen, daß sie sie auf den Händen tragen, und sie ihren Fuß nicht an einen Stein stossen.** Dergleichen heilige Wächter waren auch bey Joseph und Maria. Denn sie musten ihnen die Wege weisen, auf welchen sie gehen, und wohin sie sich von einem Ort zum andern begeben solten. Also gesegnet ist der Mensch, der Christum JEsum bey sich hat, denn er alsdenn auch die heiligen Engel, die unsichtbaren Geister, die Boten des Friedens, bey sich hat, worin ja abermals eine grosse Würde der Kinder GOttes zu erkennen, und ein kräftiger Trost für dieselbe lieget.

dabey sie die heil. Engel haben.

Ferner sehen wir aus unserm Evangelio, daß die Wege, in welche GOtt seine Kinder führet, auch **Creutzes-Wege** sind. Man solte dencken: Ey warum hat denn unser Heiland so bald in seiner Kindheit müssen in Egypten fliehen, hat GOtt der HErr ihn denn von der Hand Herodis, der ihm nach dem Leben stunde, nicht erretten können? Er ist doch mächtiger und grösser als alles, wie kommts denn, daß GOtt hier seine Macht und Kraft gegen den Herodem nicht also bewiesen hat, daß Christus vor ihm im Jüdischen Lande sicher bleiben können? So dencket und schliesset die Vernunft. Aber dagegen müssen wir mercken, daß es heißt: **Meine Gedancken sind nicht eure Gedancken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der HERR. Sondern so viel der Himmel höher ist denn die Erde, so sind auch meine Wege höher, denn eure Wege, und meine Gedancken denn eure Gedancken**, Es. 55, 8. 9. GOtt hat uns an seinem eigenen lieben Kinde mit Fleiß lehren wollen, daß seine Wege hier auf Erden **Creutzes-Wege** sind. Denn siehe, das waren mit die ersten Creutzes-Wege, daß er ihn gleich alsobald in seiner zartesten Kindheit als eine früh gejagte Hindin in Egypten vor dem gottlosen König Herode fliehen ließ. Es hat zwar unser Heiland in dieser seiner Flucht auch unsere Schmach auf sich nehmen und tragen müssen, aber es ist auch ein Exempel darinne gegeben, daß GOtt mit den Seinigen, denen, die Christo angehören, lauter Creutzes-Wege gehe. Darum sind die Creutzes-Wege am eigentlichsten GOttes und Christi Wege zu nennen. Auf denselben finden sich alle Kinder GOttes, wenn sie gleich sonst einer auf diese, der andere auf eine andere Weise, was die äusseren Umstände dieses Lebens und den äussern Stand und Beruf betrift, geführet werden. Wenn wir demnach

2. Ein Creutzes-Weg.

Darauf finden sich alle Kinder GOttes,

nach einer rechten seligen Führung in unserm Leben geniessen wollen, so müssen wir den Creutzes-Weg ja nicht scheuen, wie unser Heiland selbst uns lehret, wenn er saget: Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Hertzen demüthig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele, denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht, Matth. 11, 29. 30. und Paulus Hebr. 12, 1-8. Darum auch wir, dieweil wir solchen Hauffen Zeugen um uns haben, lasset uns ablegen die Sünde, so uns immer ankleber, und träge machet, und lasset uns laufen durch Geduld in dem Kampf, der uns verordnet ist, und aufsehen auf JEsum, den Anfänger und Vollender des Glaubens, welcher, da er wol hätte mögen Freude haben, erduldete er das Creutz, und achtete der Schande nicht, und ist gesessen zur Rechten auf dem Stuhl GOttes. Gedencket an den, der ein solches Widersprechen von den Sündern wider sich erduldet hat, daß ihr nicht in eurem Muth matt werdet, und ablasset. Denn ihr habt noch nicht bis aufs Blut widerstanden über dem Kämpfen wider die Sünde, und habt bereit vergessen des Trostes, der zu euch redet, als zu den Kindern: mein Sohn, achte nicht geringe die Züchtigung des HErrn, und verzage nicht, wenn du von ihm gestrafet wirst. Denn welchen der HErr lieb hat, den züchtiget er, er stäupet aber einen ieglichen Sohn, den er aufnimmt. So ihr die Züchtigung erdulder, so erbeut sich euch GOtt als Kindern: Denn wo ist ein Sohn, den der Vater nicht züchtiget? Seyd ihr aber ohne Züchtigung, welcher sie alle sind theilhaftig worden, so seyd ihr Bastarte und nicht Kinder.

Welche äusserlich und innerlich Creutz erfahren,

Zugleich ist uns dabey wohl zu mercken, daß nicht allein von äusserlichem Creutz hie geredet werde, sondern auch von dem innerlichen. Beyderley musten die Eltern JEsu nach dem Inhalt unsers Evangelii erfahren. Dann was das äusserliche betrifft, sehen wir, wie sie in ein abgöttisch Land gehen müssen, da sie keinen bekanten Menschen hatten, zu dem sie ihre Zuflucht nehmen können, noch auch wusten, wie sie da erhalten und ernehret werden solten. Was aber das innerliche betrifft, so ist leicht zu erachten, was bey solcher äusserlichen Führung in ihren Hertzen vorgegangen, mit welcher Anfechtung sie da gekämpfet, und wie sie dieselbe im Glauben, in der Geduld und Hoffnung haben überwinden müssen. So viel aber lernen wir an ihrem Exempel, daß beydes das äusserliche und innerliche Creutz nach GOttes Rath und Willen übernommen und getragen werden müsse. Wenn wir demnach von der seligen Führung GOttes hören, so lasst uns ja nicht an zeitliche Glückseligkeit, Ehre, Reichthum und Herrlichkeit dieses Lebens gedenken

dencken, auch nicht meinen, daß dieselbe in lauter innerlicher Erquickung, Empfindung und Süßigkeit bestehe, wie dem alten Menschen eine solche Führung gar eben seyn möchte, sondern lasset uns gedencken, daß es das Creutz bedeute, als durch welches CHristus selbst von seiner Kindheit an bis an sein Ende in seine Herrlichkeit eindringen müssen; das meinet auch David, wenn er im 4 Ps. v. 4. saget: **Erkennet doch, daß der HErr seine Heiligen wunderlich führet.** Welches ja auch an Christo und seinen lieben Eltern wohl eingetroffen. Wer hätte doch immer mehr dencken sollen, daß GOtt der HErr sein Kind, nicht lange nach seiner Geburt, in Egypten hinab schicken würde? Wer hätte doch da den Heiland der Welt wol suchen sollen? In welche grosse Anfechtungen hätten die Eltern nicht gerathen können, wenn sie solche Wege nach der Vernunft hätten überlegen wollen? Denn das war ja der Vernunft allerdings ein Anstoß und Aergerniß, daß der neugeborne König der Jüden, von welchem es geheissen hatte: **Er wird groß, und ein Sohn des Höchsten genennet werden, und GOtt der HErr wird Jhm den Stuhl seines Vaters Davids geben, und er wird ein König seyn über das Haus Jacob ewiglich, und seines Königreichs wird kein Ende seyn** Luc. 1, 32. 33. und von welchem die Weisen aus Morgenlande gefraget hatten: **Wo ist der neugeborne König der Jüden, wir haben seinen Stern gesehen im Morgenlande;** daß, sage ich, derselbe nun vor diesem elenden und ohnmächtigen Wüterich, dem König Herode, fliehen muste, und zwar in Egypten, in ein Land, darinnen seine Eltern unbekant und von aller menschlichen Hülfe entblösset waren, ja darinnen die greulichste Abgötterey getrieben und der GOtt Jsrael aufs greulichste verspottet und verachtet wurde. Das alles hätte sie ja wol auf wunderliche Gedancken bringen sollen. Dennoch aber so schicken sie sich darein und erkennen, daß GOttes Wege wunderliche Wege sind. Welches denn auch uns in unserm gantzen Leben wohl zu bedencken und zu behalten ist. GOtt gehet gantz andere Wege, als die klüglende Vernunft es ausdencket, und wie die sich die Rechnung davon machet, davon wir gar schön singen: **Vernunft wider den Glauben ficht, aufs künftige will sie trauen nicht, da du wirst selber trösten. Jt. Vernunft kan das nicht fassen, sie spricht: es ist nun all's verlohrn, da doch das Creutz hat neu geborn, die deiner Hülf erwarten.**

und wunderlich geführet werden.

GOttes Wege sind wunderlich.

Endlich, so sind auch die Wege, darinnen GOtt die Seinigen führet, lauter heilige, und von ihm zuvor erkante und abgemessene Wege. Darum spricht unser Heiland Matth. 10, 29. 30. **Kauft man nicht zween Sperlinge um einen Pfennig? Noch fällt derselben keiner auf die Erde ohn euren Vater; Nun aber sind auch eure Haar auf dem Haupt alle gezählet,**

3. ein heiliger und von GOtt zuvor erkanter und abgemessener Weg.

zählet. Und David Psalm 56, v. 9. Zähle meine Flucht, fasse meine Thränen in deinen Sack, ohn zweifel du zählest sie, und Psalm 73, 24. Du leitest mich nach deinem Rath, und nimmst mich endlich mit Ehren an. Darum heißt es allezeit in unserm Text: auf daß erfüllet würde, das geschrieben ist: aus Egypten habe ich meinen Sohn gerufen, und abermal: da ist erfüllet, das gesagt ist durch den Propheten Jeremiam, der da sagt: auf dem Gebirge hat man gehöret viel Klagens, Weinens und Heulens, Rahel beweinete ihre Kinder, und wolte sich nicht trösten lassen, denn es war aus mit ihnen. Und abermal heißt es: auf daß erfüllet würde die Schrift, die da saget, Er soll Nazarenus heissen. Wer siehet hieraus nicht, daß hier lauter solche Wege beschrieben sind, welche GOtt schon von Ewigkeit in seiner göttlichen Vorsehung gehabt, und die demnach auch in der Zeit, nach dem Rath seiner göttlichen Liebe, Heiligkeit und Weisheit also ergangen sind! Ohne Zweifel haben die Eltern des HErrn JESU dieses damals wol nicht erkant, nachdem aber diese vorhergegangene Weissagung an ihnen erfüllet worden, so werden sie auch haben solche verstehen, und in allem die Wahrheit, Liebe und Treue GOttes erkennen, bewundern und ehren gelernet. Solche Wege gehet auch GOTT mit seinen Kindern, auf welchen in ihrer Maasse die Schrift auch an ihnen erfüllet werden muß, welches dem Menschen auch insgemein im Anfang verborgen ist, aber sich ie länger ie mehr in seinem Hertzen aufkläret, wenn er in der Führung GOtt getreu ist, und sich von seinen Augen leiten lässet.

Anderer Theil.

Wir wollen nun ferner auch zum II. betrachten **die Gelassenheit der Kinder GOttes, welche sie in diesen Wegen, darinnen sie GOtt führet, beweisen.** II. Der Kinder GOttes Gelassenheit.

Diese **Gelassenheit** ist unter denen, die sich Christen nennen, eine so unbekante Sache worden, daß auch wol mancher den Namen nicht einmal weiß, und daher sichs wol befremden läßt, wenn davon gesaget oder geprediget wird, da doch billig ein ieglicher unter uns dieses schon längst aus der Erfahrung, was Gelassenheit sey und heisse, gelernet haben solte. Damit man denn auch hierin eurer Schwachheit möge zu Hülfe kommen, so möchte euch wol bey dieser Gelegenheit zu recommendiren seyn das zwar kleine doch sehr schöne Büchlein des so wol um die Kirche, als um das Policey-Wesen wohlverdienten Herrn D. Ahasveri Fritschens, genant **höchst-nöthige Christenthum-Fragen**; als darinnen er, und zwar in der 24sten Abtheilung, von dieser Tu- Was Gelassenheit sey,

gend der Gelassenheit, so schön und nachdrücklich handelt, daß ein ieglicher sich fein daraus vernehmen kan.

und von wem sie zu lernen?

Wir aber mögen für diesesmal es auch aus dem Exempel der Eltern unsers HErrn JEsu lernen, was Gelassenheit sey, und wie dieselbe geübet werden soll. Denn wie finden wir doch die Eltern des HErrn JEsu bey dieser wunderbaren und dem Fleische nach beschwerlichen Führung, da sie mit dem Kindlein in Egypten fliehen musten, beschaffen? Wir finden sie anfänglich als

Der Eltern Christi Glaube.

solche, die der himmlischen Erscheinung **nicht ungläubig** gewesen sind. Denn sie gläubeten dem Worte GOttes, welches ihnen durch den Engel gesaget ward. Und dieser ihr Glaube war nicht ohne hertzliche Liebe zu GOtt, sintemal sie durch dieselbe alle Wege, welche GOtt mit ihnen ginge, sich wohlgefallen liessen und dero Beschwerlichkeit überwunden. Wir finden sie in einer

Stille und Ruhe des Gemüths,

grossen **Stille und Ruhe des Gemüths**, und siehet man nicht, daß sie sich gewegert dem göttlichen Befehl zu gehorchen, sondern, wie sie GOTT leitete, so folgeten sie gehorsamlich. Da er sie hieß in Egypten ziehen, da zogen sie dahin, und nahmen das Kindlein mit sich, wie ihnen befohlen war. Da sie in Egypten waren, blieben sie da in aller Stille, und kümmerten sich weiter um nichts, bis die Zeit kam, daß ihnen gesagt war: **Sie solten wieder ins Land Israel ziehen, sie wären gestorben, die dem Kindlein nach dem Leben gestanden hätten**; welches sie denn abermals thaten, und, ob wol nachmals eine Furcht in ihr Hertz kam wegen des Archelai, indem sie von demselben nicht anders vermuthen konten, als daß er eben so wol dem Kinde würde nach dem Leben stehen, als sein Vater Herodes, so waren sie dennoch stille, ruhig und gelassen, liessen sich auch dieses nicht mißfallen, bis sie wiederum Befehl empfingen von GOtt, daß sie in die Oerter des Galiläischen Landes ziehen, und in der Stadt, die da heisset Nazareth, wohnen solten. Wir sehen an ihnen eine

Demuth,

heilige Demuth. Sie wurden darauf nicht stoltz, daß ihr Kindlein solte ein König der Juden seyn, sondern, da es GOtt dem HErrn gefiel, in solchen geringen und niedrigen Creutzes-Wegen sie zu üben, unterwurfen sie sich seinem Willen mit aller Demuth ihres Hertzens. Wir finden sie auch in einer gewissen und vesten

und Hoffnung.

Hoffnung, die nicht wanckete, sondern wie sie angefangen hatten, dem Worte GOttes zu glauben, also erwarteten sie der Zeit mit aller Geduld und Langmüthigkeit, da dasselbe erfüllet werden solte.

Wie Kinder GOttes in göttlicher Führung sich zu bezeigen?

Daraus mögen wir ja nun wol sehen, wie gläubige Christen und Kinder GOttes in GOttes Führung sich schicken, und wie sie sich darin gelassen bezeigen sollen; Nemlich sie sollen die **Verheissungen GOttes** bey allen Führungen **nicht in Zweifel ziehen**, sondern vielmehr dieselbigen also mit gläubigem Hertzen annehmen, daß sie ihnen zur grossen Sünde rechnen, so sie wolten

ten an solchen theuren Verheissungen unsers GOttes den geringsten Zweifel haben. Es wird von ihnen dazu erfodert, daß sie eine hertzliche Liebe haben, durch welche sie sich die Wege und Führung GOttes ihres Vaters wohlgefallen lassen, und darin seine Weisheit und Liebe preisen. Es wird von ihnen erfodert, daß sie in einer hertzlichen **Verleugnung des Irdischen** und vergänglichen Wesens sich befinden, daß sie kein Ding auf dieser Welt so lieb oder hoch halten, wenn es auch das Leben selber wäre, daß sie sich dadurch wolten hindern lassen, der göttlichen Leitung sich zu unterwerfen.

So sollen auch gläubige Christen darinnen ihre hertzliche **Demuth** erweisen, daß sie die Wege Gottes nicht meistern und tadeln, sondern daß sie vielmehr ihre Unwürdigkeit erkennen und dafür halten, wie sie nicht werth sind, in solche wunderbare Wege, die an GOttes Seiten einen so seligen Nutzen zum Zweck haben, von ihm geführet zu werden, und daher sich viel zu geringe achten, daß sie solten die Wercke GOttes tadeln oder ändern wollen, wenn sie auch gleich könten. Nicht weniger soll der Mensch, wann sichs nicht so bald befinden will, wie GOtt verheissen hat, seine Seele lernen in **Geduld** fassen, und durch dieselbe alles überwinden. Auch wird ein recht **gehorsames** Hertz erfordert, daß sie dem HErrn gerne folgen, seinen Willen ihnen den allerliebsten seyn lassen, solchen zu thun und zu leiden, wie es der liebe GOtt von ihnen fodert. Endlich ist auch nöthig, daß man in der **Hoffnung** vest und unbeweglich sey, und aufs allergewisseste glaube, GOtt werde endlich alles gut machen, und am Ende zeigen, wie heilig, herrlich und selig er geführet habe; Und sehet, wo eine solche Beschaffenheit des Hertzens unter den göttlichen Führungen sich findet, da kan man sagen, daß eine wahre Gelassenheit sich zeige.

Unter empfindlichem Creutz ist die Gelassenheit oft verborgen.

Zwar wird uns auch in diesem Evangelio das Exempel der weinenden Mütter über ihre Kinder, welche Herodes hatte umbringen lassen, vorgestellet, wie es heisset: **Auf dem Gebirge hat man ein Geschrey gehöret, viel Klagens, Weinens und Heulens: Rahel beweinete ihre Kinder und wolte sich nicht trösten lassen, denn es war aus mit ihnen.** Da man also wol fragen möchte, wo doch bey solchem Weinen, Klagen und Heulen die Christliche Gelassenheit geblieben? aber höret, was der Apostel saget Hebr. 12, 11. **Alle Züchtigung, wenn sie da ist, düncket sie uns nicht Freude, sondern Traurigkeit zu seyn, darnach aber wird sie geben eine Friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die dadurch geübet sind.** Und also sehen wir, wie es wol geschehe, daß auch Kinder GOttes das Leiden also fühlen und empfinden, daß es das Ansehen gewinnet, als ob keine Gelassenheit da wäre. So muste der Mutter unsers Heilandes, der Maria, auch **ein Schwerdt durch ihre Seele dringen**, Luc. 2, 35. Da sie ihren Sohn als

Schwerdt dringet durch die Seele.

einen Fluch am Creutze hangen sahe. Also sind solche Zeiten, darinnen die Christen auch in den Wegen, darinnen sie von GOtt geführet werden, das Creutz, als ein Creutz fühlen und empfinden, ja auch in ihrer Maasse erfahren müssen, daß ein Schwerdt durch ihre Seele dringe. Aber so es GOtt mit den Seinigen also schicket, daß die Trübsalen überhand nehmen, und die göttliche Kraft sich verbirget, daß **auswendig Streit** und **inwendig Furcht** ist, wie Paulus von sich bezeuget 2 Cor. 7, 5. so wird doch um deswillen die Tugend der Gelassenheit nicht gäntzlich ausgetrieben, sondern sie sind auch bey solcher Bewandniß in dem innersten Grunde ihres Hertzens gelassen und still, und würden ihr Leiden, ob es gleich dem Fleisch schmertzhaft und bitter ist, nicht um aller Welt Freude vertauschen. Denn sie erkennen doch allzuwol in ihren Seelen, daß es GOtt nicht böse mit ihnen meinen könne, und es doch wahrhaftig GOttes Wege seyn, ob sie sich gleich nach dem äusserlichen Menschen nicht so bald darin finden können. Darum bleibt auch hier der Schluß, welchen David im 73. Psalm machte mit diesen Worten: **HErr, wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden, wenn mir gleich Leib und Seele verschmacht, so bist du doch, o GOtt, allezeit meines Hertzens Trost und mein Theil.** Da ist denn zwar die Gelassenheit verborgen, aber es ist doch eine wahre Gelassenheit, dem HErrn bekant und offenbar, der auch zu rechter Zeit solche Wolcken vorbey läßt gehen, daß die klare Sonne der Gnaden hervor strahlen muß.

Dritter Theil.

III. Die Seligkeit derer, die sich von GOtt führen lassen.

Lasset uns aber auch III. betrachten die **Seligkeit, oder den seligen Zustand derer, die sich also von GOtt leiten und führen lassen.** Gewiß ist es also: Läßt sich der Mensch nur **von andern Menschen** führen, so ist er elend, läßt er sich führen **von sich selbst**, von Fleisch und Blut und von seiner verderbten Vernunft, so ist er noch elender; Läßt er sich aber von GOtt führen, so ist er selig. Es kan aber oft keine Vernunft begreifen, wie die Kinder GOttes selig seyn sollen, sonderlich, so dieselbe viel Schmach, Spott und Verachtung ausstehen müssen, wenn sich iederman an ihnen ärgert und stösset, iederman ihrer gerne los seyn will; aber es bleibt doch dabey, daß Kinder GOttes in ihrer Führung selig sind. Denn solte es nicht eine Seligkeit seyn, da man CHristum bey sich hat? Nun aber, wer sich von GOTT führen läßt, hat ihn bey sich, und also kan ihm nichts schaden, wie wir wissen, daß die Abgötterey der Egyptier den Eltern unsers Heilandes nicht schaden, oder einigen Abbruch an ihrem Glauben thun mögen. Denn sie blieben beständig in der Furcht GOttes, in der Liebe GOttes, in dem Glauben

an

an den Meßiam, den sie in seiner niedrigen Gestalt als ein Kind bey sich hatten. Und ob es wol schiene, als ob GOTT ihrer gantz vergessen hätte, sintemal sie nach der gemeinen Meinung bis in das 7te Jahr des Alters JEsu in Egyptenland bleiben müssen, so hat doch der, der vom Himmel schauet auf alle Menschen-Kinder, und der insonderheit auf seine Auserwählten ein gnädiges Auffsehen hat, ihrer keineswegen vergessen, wie solches sich zu rechter Zeit zeigete, da nemlich ein Engel auf den Befehl GOttes dem Joseph im Traum anzeigen müssen, er solte nun wieder umkehren in das Land Israel, **sie wären gestorben, die dem Kinde nach dem Leben gestanden hätten.** Darum, ob es auch zuweilen das Ansehen gewinnen will, als habe sich GOTT der HErr seinen Kindern gäntzlich entzogen, und sich in einen Grausamen verwandelt, daß sie daher sich nicht mehr trösten können, wie vorhin, sondern gleichsam als in Egyptenlande sind, so muß sichs doch äussern, daß sie GOTT auch mitten in Egyptenlande (geistlich zu verstehen) oder mitten in der Stunde der Anfechtung wol gekant, und an sie gedacht habe, daß es auch hie heissen mag Esa. 49, v. 15. 16. **Zion aber spricht: Der HERR hat mich verlassen, der HERR hat mein vergessen. Kan auch ein Weib ihres Kindleins vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie desselbigen vergässe, so will ich doch dein nicht vergessen: Siehe in die Hände hab ich dich gezeichnet, deine Mauren sind immerdar vor mir.** Also bleibet es denn ein seliger Zustand, darin die, welche sich also von GOtt leiten lassen, sich befinden. Ja gewiß, wann sie auch nichts mehr als diesen Segen davon hätten, daß sie CHristum in solchen Wegen bey sich haben, in welchem ja alle Seligkeit ist, so wäre es alles genug. Denn wer ihm nachfolget, soll seyn, wo er ist, wie unser Heiland sagt Joh. 12, 26. **Wo ich bin, da soll mein Diener auch seyn.** Es schaffet aber der Gehorsam, den die Kinder GOttes ihrem himmlischen Vater in seinen Führungen erweisen, auch dieses, daß sie in ihren Hertzen einer grossen Stille, einer unaussprechlichen Ruhe und göttlichen Friedens geniessen können. Hingegen wer sich wegert im Glauben, in der Liebe, in der Verleugnung des irdischen, in einer hertzlichen Demuth, in Geduld und Gehorsam zu folgen, und, was GOtt der HErr über ihn verhänget, nicht leiden will, sondern will gerne seine eigene Wege nach der Vernunft, und nach dem Triebe seines Fleisches und Blutes gehen, der hat nichts als Streit, nichts als Unruh und Pein, und kan nimmer Friede haben in seinem Hertzen und Gewissen. Wo man aber sich die Wege, die GOTT innerlich und äusserlich mit uns gehet, wohlgefallen lässet, und sich so gut, als es seyn will, und so viel durch die uns geschenckte Kraft geschehen kan, in dieselbigen schicket; so

auch unter dem Creutz

Gehorsam ist nützlich und heilsam.

kan man sein Hertz auch mitten im Leiden vor ihm stillen, und sich in allem zufrieden geben, ja in allem und über alles die Liebe und Treue des Vaters im Himmel mit aufrichtigem, demüthigem und kindlichem Hertzen loben und preisen.

Gebet. Nun, du heiliger, ewiger und lebendiger GOtt und Vater im Himmel, es ist ja vor deinem heiligen Angesichte wohl bekant, wie die allerwenigsten leider! in solchem Zustand stehen, darinnen sie deine Wege erkennen, und dieselbe von den verderbten Wegen, darauf alles Fleisch wandelt, unterscheiden können. Daher sind deine Wege den meisten verborgene Wege, und du hast noch allezeit Ursach zu klagen, wie du ehemals über das fleischliche Israel geklaget hast: Es sind Leute, derer Hertz immer den Irrweg will, und die meine Wege nicht lernen wollen. Ach HErr, so wolltest du dich denn solcher erbarmen, und ihnen die Augen öffnen, du wollest ihnen deine Wege zeigen, und sie deine Steige lehren, auf daß sie nicht auf ihren verderbten Wegen umkommen und verderben plötzlich. Diejenigen aber, die sich deiner Leitung übergeben, die wollest du ferner stärcken und ihnen viel Kraft verleihen, in denen Wegen, in welchen du sie führest, zu beharren, und auf denselben die wahre Gelassenheit im Glauben, in der Liebe, in der Verleugnung, in Geduld, Gehorsam und beständiger Hoffnung auszuüben und zu beweisen; Du wollest ihnen auch ie länger ie mehr zu erkennen geben, wie selig diejenige sind, die du führest, und sich von dir führen lassen, auf daß sie völligen Trost empfahen mögen für ihre Seele, und dadurch gestärcket werden, bis in die selige Ewigkeit dir und dem Lamme zu folgen, wo es hingehet; Ja, daß sie mit allen himmlischen Heerscharen dich und deine Weisheit, deine väterliche Liebe und Treue in allen deinen Wegen und Führungen aus einer Ewigkeit in die andere loben, preisen und verherrlichen mögen. Das verleihe aus Gnaden, durch JESUM CHRISTUM, der da ist der Weg, die Wahrheit und das Leben! Amen!

Die

Die andere Predigt
Am Sonntage nach dem Neuen Jahre.
Von der Heil. Taufe Würde und Bedeutung.

Gehalten Ao. 1702.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi, und die Liebe GOttes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen! Amen!

Geliebte in dem HErrn, es gereichet uns allerdings zu einem überschwenglichen und herrlichen Trost, daß unser HErr und Heiland JEsus CHristus sich nicht allein hat wollen am achten Tage nach seiner Geburt beschneiden lassen, sondern daß er auch, da er nunmehr sein Amt antreten wollen, die Taufe von Johanne, seinem Vorläufer, angenommen hat. Denn gleichwie wir aus der Beschneidung unsers Heilandes uns versichern können, daß wir von dem Gesetze erlöset worden sind, nachdem er sich freywillig unter dasselbe thun lassen, daran er sonst, als der HErr des Gesetzes, nicht verbunden war; Also haben wir auch aus seiner Taufe diesen Trost, daß dadurch der neue Bund, (der durch das Evangelium durch den Heiligen Geist, vom Himmel gesandt, offenbar worden) eingeführet, geheiliget und bestätiget ist. Weil denn nun auf diesen Tag von der Taufe unsers HErrn JEsu Christi pfleget öffentlich gehandelt zu werden, so wollen wir auch fürietzo nach der Gnade, die GOtt darreichen wird, hievon eine einfältige Betrachtung mit einander anstellen. Lasset uns zu dem Ende vor dem Angesichte GOttes uns demüthigen und ihn bitten, daß er uns mit seinem Heiligen Geiste beywohnen wolle, damit alles zu seinen Ehren und unser Erbauung gereichen und ausschlagen möge; hierum lasset uns ihn ersuchen in einem andächtigen Vater Unser ꝛc.

Anspruch.

Trost aus der Beschneidung,

und aus der Taufe.

Evangelium Matth. 3, 13-17.

Zu der Zeit kam JEsus aus Galiläa an den Jordan zu Johanne, daß er sich von ihm taufen liesse. Aber Johannes wehrete ihm, und sprach: Ich bedarf wol, daß ich von dir getaufet werde, und du kömmst zu mir. JEsus aber antwortete und sprach zu ihm: Laß ietzt also seyn, also gebühret es uns alle Gerechtigkeit zu erfüllen; Da ließ ers ihm zu. Und da JEsus getaufet war, stieg er bald herauf aus dem Wasser, und siehe, da thät sich der Him-

Himmel auf über ihm. Und Johannes sahe den Geist GOttes, gleich als eine Taube, herabfahren und über ihn kommen. Und siehe, eine Stimme vom Himmel herab sprach: Dis ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe.

Aus diesem ietzt verlesenen Text des Evangelii, Geliebte in dem HErrn, soll denn nun gehandelt werden

Vortrag. **Von der heiligen Taufe,**

Und zwar

I. Von deroselben Würde,
II. Von deroselben Bedeutung.

Gebet. Es gebe uns denn hiezu der dreyeinige GOtt seine Kraft von oben, auf daß wir alle, die wir getaufet sind in seinem Namen, auch die Würde und Bedeutung unserer Taufe mögen erkennen, und solche Erkäntniß anwenden zu unserer Seelen Heil und Seligkeit, Amen!

Erster Theil.

Abhandlung. Würde der heiligen Taufe ist zu erkennen 1. Aus derselben Einsetzung.

Was denn nun betrift I. die Würde der heiligen Taufe, so ist dieselbe 1) aus der göttlichen Einsetzung derselben zu erkennen, welche wir auch an der Taufe Johannis, als der in diesem dritten Capitel Matthäi unter dem Namen eines Täufers eingeführet wird, bemercken. Zu der Zeit, heisset es Vers. 1. kam Johannes der Täufer. Vergleichen wir nun hiemit den Evangelisten Lucam im 3ten Capitel, so wird uns damit angezeiget, daß er auf Befehl GOttes solches gethan habe; und also war seine Taufe auch kein Menschen-Werck, sondern rührete her von dem Befehl und Einsetzung GOttes. Daher auch Johannes ohne Geheiß und Befehl des geistlichen Raths zu Jerusalem solches sein Tauf-Amt antrat, und in göttlicher Parrhesie und Freymüthigkeit als ein Bote GOttes mit den Jüden, und zwar ohne Ansehen der Person, umging.

Johannes taufet auf Befehl GOttes.

Christus ordnet die Taufe.

Ferner so hat unser HErr und Heiland, JEsus Christus, der gesandt war von GOtt in diese Welt, die Menschen zu erlösen, dieses als ein Hauptstück seines ihm aufgetragenen Mittler-Amts gerechnet, daß er die Taufe geordnet, wie denn seine Jünger, nach dem 4 Cap. Johannis, getaufet haben;

ben, welches ohne allen Zweifel auf seinen Befehl geschehen ist, deswegen es auch ihm selbst am angezogenen Orte zugeschrieben wird, ob er gleich sonst selbst nicht taufete.

Rechte Einsetzung der Taufe.

Mit ausdrücklichen Worten aber finden wir die Einsetzung der Taufe Matth. 28, 19. Denn daselbst redet unser Heiland seine Jünger, durch welche er sich vermittelst der Predigt des Evangelii, als den Mittler und Erlöser der gantzen Welt, verklären wolte, unter andern also an: **Gehet hin in alle Welt, lehret alle Heyden und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes, und des Heiligen Geistes.** Also sehen wir, daß die heilige Schrift selbst von der göttlichen Einsetzung der Taufe gar herrlich zeuge, und sie demnach von grosser Würde seyn müsse.

2. Aus der Taufe Christi.

Es erhellet aber die Würde der Taufe 2) auch daraus, **daß unser HErr und Heiland, JEsus Christus, selbst hat wollen getauft werden,** deswegen auch diese seine Taufe so gar umständlich von den vier Evangelisten aufgezeichnet ist, wie wir sie denn bey dem Matthäo Cap. 3. Marco Cap. 1. Luc. Cap. 3. Johanne Cap. 1. mit mehrerm beschrieben finden. Denn hieran war uns sehr viel gelegen, daß wir Christum JEsum nicht allein als denjenigen, der die Taufe eingesetzet, sondern auch als einen, der selbst getaufet wäre, und der also unsere Taufe mit seiner Taufe eingeweihet, erkennen möchten. Dieses gereichet aber nun abermals der Taufe zu einer sonderbaren Würde, welches denn auch Johannes erkante. Denn da JEsus zu ihm kam an den Jordan, daß er von ihm getaufet würde, da wehrete ihm Johannes und sprach: **Ich bedarf wohl, daß ich von dir getaufet werde, und du kömmst zu mir.** Er konte sich nicht darein finden, daß dieser Mann, welchen er zwar dergestalt noch nicht kante, daß er gewiß genug gewust hätte, er sey Christus, der Heiland der Welt, (denn das hat er erst hernach vollkommentlich erkant, als er den Geist GOttes in Tauben-Gestalt herabfahren und über ihm bleiben sahe, wie geschrieben stehet Joh. 1, 32. 33.) solte zu ihm kommen und sich von ihm taufen lassen. Er gedachte, wie soll ich den Mann taufen, der so heilig und fromm ist, ich taufe ja zur Busse, deren aber dieser nicht bedarf. Was antwortet ihm aber unser Heiland? **Laß iezt also seyn,** hieß es, **also gebühret uns alle Gerechtigkeit zu erfüllen.** Womit er andeutete, daß freylich um sein selbst willen er der Taufe Johannis nicht brauchte und also Johannes mehr verpflichtet wäre zu ihm zu kommen, als er zu ihm; Es sey aber nöthig um der Menschen willen, als denen zu gut er in die Welt kommen sey, und um welcher willen er auch gar leiden und sterben, und also alle Gerechtigkeit erfüllen würde.

3. Aus der Gegenwart des dreyeinigen GOttes,

Uber dem ist 3) die Würde der heiligen Taufe auch daraus zu erkennen, dieweil bey der Taufe unsers HErrn JEsu sich die gantze heilige Dreyeinigkeit geoffenbaret hat. Dann er selbst, der HErr JEsus, der hochgelobte **Sohn GOttes**, stund da in seiner zarten Menschheit, in grosser Niedrigkeit als ein ander Adams-Kind, stieg in den Jordan, und ließ sich von Johanne, als ein ander Sünder, taufen: Es war da die Stimme des **himmlischen Vaters**, die sprach: **Dis ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe**: Es war auch da **der Heilige Geist**, welchen Johannes als eine Taube herabfahren, und über unsern HErrn JEsum kommen sahe. Daher auch die Alten zum Beweis des hohen und wichtigen Geheimnisses der heiligen Dreyeinigkeit, sonderlich die Taufe unsers HErrn JEsu angeführet und darauf gewiesen haben. Wie dann auch der Unterscheid der drey Personen in der einigen und unzertrennlichen Gottheit darin so klar gegründet ist, daß man billig allen Vernunft-Schlüssen, so dagegen gemacht zu werden pflegen, kein Gehör giebt, wie wir singen: **Daß wir nicht sollen zweifeln dran, wenn wir getaufet werden, all drey Personen getaufet han, damit bey uns auf Erden zu wohnen sich ergeben.**

welcher auch bey unserer Taufe gegenwärtig ist.

Man möchte aber sagen: Ja das gereichet wol der Taufe CHristi zu sonderbarer Würde, daß sich die heilige Dreyeinigkeit dabey so lieblich geoffenbaret hat. Allein was gehet das unsere Taufe an, bey welcher dergleichen Offenbarung nicht geschiehet? Wir haben aber zu wissen, daß, obgleich dergleichen Offenbarung bey unsrer Taufe nicht geschiehet, als wodurch CHristus zu seinem Mittler-Amt gleichsam eingeweihet, und denen Menschen, als der wahre Meßias und Christ GOttes anbefohlen worden, wir doch um deswillen nicht meinen müssen, als ob die heilige Dreyeinigkeit nichts dabey zu thun hätte; das sey ferne. Dann warum hätte unser Heiland befohlen zu taufen in dem Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, wenn dieselbe um unsere Taufe sich nicht bekümmerten? Darum mögen wir wohl glauben, daß unser Heiland uns eben hiemit versichern wollen, daß auch bey unserer Taufe diese drey, der Vater, das Wort, und der Heilige Geist zugegen, und die rechte Tauf-Zeugen sind.

4. Wegen des Bundes, den GOTT mit uns macht.

Es gereichet auch dieses (4) der heiligen Taufe zu einer nicht geringen Würde, daß GOTT der HERR einen neuen Bund durch dieselbe mit dem Menschen machet. In der Taufe unsers HErrn JEsu Christi ist solches dadurch angezeiget worden, daß sich die Stimme vom Himmel hören ließ: **Dis ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.** Denn dadurch wurde unter andern bedeutet, daß der knechtische Geist, der unter dem Gesetze geherrschet hatte, aufhören, und **der Geist** der Kindschaft durch die Tau-

fe,

se, als das Bad der **Wiedergeburt und Erneurung des Heiligen Geistes, ausgegossen** werden solte, welches der **neue Bund** ist, dessen von Jeremia im 31 Cap. v. 33. gedacht wird. Aus diesem Grunde nennet Petrus in der 1 Epist. cap. 3, 21. die Taufe **den Bund eines guten Gewissens mit GOtt durch die Auferstehung JEsu Christi**, und zeiget damit an, daß der Mensch durch die heilige Taufe aller von Christo durch seinen Tod und Auferstehung erworbenen Güter theilhaftig werde, und also Kraft derselben, so zu reden, eine anforderung erlange an den Himmlischen Vater, daß er sich zu ihme alles Guten versehen, ein fröliches Gewissen vor seinem Angesicht haben, und alles Gute von ihm hoffen und erwarten könne; Welches ja allerdings die grosse Würde der heiligen Taufe bestätiget. Denn gleichwie im Alten Testment es der **Beschneidung** (die sonst eine Sache war, welche der Vernunft gantz seltsam vorkam, und um derer willen die Jüden für einen Spott bey allen übrigen Völckern gehalten wurden) zu grosser Würde gereichte, daß GOtt in dem äusserlichen Zeichen **einen Bund mit dem Abraham** und seinem Samen **aufgerichtet hatte**; also machet die heilige Taufe, die auch nichts herrliches hat vor den Augen der Vernunft, dieses auch recht würdig, daß sie nicht schlecht Wasser ist, sondern ein Wasser, das in GOttes Wort verfasset, und mit GOttes Wort verbunden ist, ein Wasser, darin der Bund eines guten Gewissens mit GOTT aufgerichtet wird, oder darin der Mensch mit GOTT in einen Bund trit, Kraft dessen GOTT sein Vater, und er sein Kind ist.

Tit. 3, 5.

1 Pet. 3, 21.

Der Beschneidung Würde.

Auch leuchtet (5) daraus die Würde der heiligen Taufe hervor, daß uns in derselbigen und durch dieselbige so grosse Güter und Gaben geschencket werden. Denn Christus spricht bey dem Marco am 16, v. 16. **Wer da gläubet und getaufet wird, der wird selig werden.** Er spricht nicht: wer da gläubet, soll selig werden, sondern wer da gläubet **und getauft wird**, der soll selig werden. Da nun eine so wichtige Sache, nemlich die gantze Seligkeit, in der heiligen Taufe uns geschencket wird, solte das nicht der Taufe zu sonderbarer Würde gereichen? Diese Seligkeit fasset alle von Christo erworbene Güter in sich, denn es gehöret dahin die Kindschaft GOttes, sintemal wir getauft werden in dem Namen des Vaters; Es gehöret dahin die Gerechtigkeit JEsu Christi, denn wir werden auch getaufet in dem Namen des Sohnes; Es gehöret dahin die Gemeinschaft des Heiligen Geistes, denn es heißt auch: taufet sie in dem Namen des Heiligen Geistes; Welche drey Haupt-Güter abermal viel andere Gnaden-Gaben und Schätze in sich einschliessen.

5. Wegen des herrlichen Nutzens.

Es empfähet aber die Taufe noch ferner 6) eine grosse Würde aus den

6. Wegen der

Apostolischen Aussprüche.

Apostolischen Aussprüchen, welche wir von der heiligen Taufe finden. So lesen wir in der Epistel an die Römer am 6. wie Paulus mit gar herrlichen Worten die Taufe uns abmahlet und beschreibet: **Wisset ihr nicht**, spricht er im 3ten Vers. **daß alle, die wir in JEsum Christ getaufet sind, die sind in seinen Tod getauft; So sind wir ie mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf daß, gleichwie Christus ist auferwecket von den Todten durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen wir auch in einem neuen Leben wandeln. So wir aber samt ihm gepflantzet werden zu gleichem Tode, so werden wir auch der Auferstehung gleich seyn, dieweil wir wissen, daß unser alter Mensch samt ihm gecreutziget ist, daß der sündliche Leib aufhöre, daß wir hinfort der Sünde nicht mehr dienen.** Desgleichen wird mit grossem Nachdruck davon geredet Eph. 5, 25. wie es denn heisset: **Christus hat geliebet die Gemeine, und sich selbst für sie gegeben, und hat sie gereiniget durch das Wasserbad im Wort, auf daß er sie ihm selbst darstellete eine Gemeine, die herrlich sey, die nicht habe einen Flecken oder Runtzel, oder des etwas, sondern daß sie heilig sey, und unsträflich.** it. Gal. 3, 27. **Wie viel euer getaufet sind, die haben Christum angezogen,** welche Worte der vorhergehende 26ste Vers deutlicher machet, da es heisset: **Ihr seyd alle GOttes Kinder durch den Glauben an Christo JEsu,** darauf spricht er nun: **denn wie viel euer getaufet sind, die haben Christum angezogen.** Daß wir also sehen, wie der Mensch Kraft der heiligen Taufe sich ein Kind GOttes zu seyn durch den Glauben an Christo JEsu rühmen könne.

7. Aus den Vorbildern A Testaments. 1 Cor. 10, 1.

Wir mögen auch dieses 7) als ein Zeugniß von der grossen Würde der heiligen Taufe anführen, daß dieselbe allbereit im Alten Testament auf unterschiedliche Weise vorgebildet ist; davon zeuget Paulus in der 1 Cor. 10, 1. **Ich will euch aber, lieben Brüder, nicht verhalten, daß unsere Väter sind alle unter der Wolcken gewesen, und sind alle durchs Meer gegangen, und sind alle unter Mosen getauft mit der Wolcken und mit dem Meer.** Womit er also andeutet, daß, gleichwie die Kinder Israel trockenes Fusses durch das rothe Meer geführet, und damit von der Hand Pharaonis und aller ihrer Feinde errettet worden sind; Also diejenigen, welche auf den Namen JEsu Christi getaufet werden, von der Schuld und Strafe der Sünden, vom Tode und Teufel errettet und erlöset würden. Wobey wir uns zugleich des Durchganges der Kinder Israel durch den Jordan ins gelobte Land erinnern mögen, welches gleichfalls im Vorbilde anzeigen müssen daß wir durch die Taufe in das Reich GOttes und alle Seligkeit versetzet werden sollen. Weil auch der Apostel in den angeführten Worten der Wolcken

ecken gedencket, mit welcher die Kinder Israel getaufet worden, wodurch er die Wolcken-Seule, welche vor ihnen in der Wüsten herging, und in welcher Christus der Engel des Bundes selbst war, verstehet; So ist daraus abermal klar, wie dadurch angedeutet sey, daß die Taufe im neuen Bunde in unserem gantzen Leben gleichsam vor uns hergehen, und unser Geleitsmann seyn, ja wie sie uns zur steten Erinnerung dienen soll, daß wir durch Christum JEsum aus dem geistlichen Egypten oder von der Obrigkeit der Finsterniß errettet und in sein Reich versetzet worden sind, und wie derselbige uns nun leiten und führen müsse, so lange wir in der Wüsten dieser Welt als die Fremdlinge und Pilgrim wallen. Ein solch Vorbild ist auch die Sündfluth gewesen, wie wir sehen aus 1 Petr. 3, 20. 21. Da es von der Arche Noä heist: **In welcher wenig, das ist, acht Seelen behalten wurden durchs Wasser, welches nun auch uns selig machet in der Taufe, die durch jenes bedeutet ist.** Wir haben also, Geliebte, in der Kürtze **sieben Gründe** beschauet, woraus die Würde der heiligen Taufe zur Gnüge erkant werden mag.

Anderer Theil.

Nunmehr haben wir auch **von der Bedeutung der heiligen Taufe** etwas weniges zu handeln. Dahin sind die Menschen ja noch wol zu bringen, daß sie glauben, daß es um die Taufe eine gar wichtige und würdige Sache, und sie daher groß zu achten sey. Sie werden gerne bekennen und sagen: Ja, allerdings ist die Taufe ein sehr herrlicher Schatz; GOtt der HErr hat die Taufe selbst eingesetzt, unser HErr JEsus Christus hat sich selbst taufen lassen: Ich bin im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes getaufet worden: Ich habe einen Bund mit dem lieben GOtt in der heiligen Taufe gemacht, und da hat mir GOtt alle meine Sünde vergeben: da hat er mich abgewaschen von allen meinen Sünden, und hat mich zum Kind und Erben der ewigen Seligkeit gemacht, u. s. f. Aber in dem allen suchen die Menschen insgemein einen fleischlichen Trost, und bilden sich ein, daß sie nun in ihrem Leben sich nicht so groß um ein wahres rechtschaffenes Christenthum bekümmern dürfen. Warum? In der Taufe wären schon alle Sünden vergeben; Da sey man schon von allen Sünden abgewaschen. Und also, meinet man, könne es nicht schaden, wenn gleich das Leben nach empfangener Taufe in Augenlust, Fleischeslust und hoffärtigem Leben zugebracht wird. Das nimmt der alte Adam vorlieb, und läst es also gerne geschehen, daß die Taufe groß gemachet und ihre Würde vorgestellet werde. Um deswillen aber ist nun nöthig, daß auch die Bedeutung der heiligen Taufe nicht verschwiegen werde.

II. Der Heil. Taufe Bedeutung.

Die Würde der Taufe wird leicht geglaubet.

Von vielen zur Sicherheit.

Bedeutung der Taufe,

Was bedeutet denn nun solch Wasser-täufen? In unserm Catechismo wird also darauf geantwortet: **Es bedeutet, daß der alte Adam in uns durch tägliche Reu und Busse soll ersäufet werden, und sterben mit allen Sünden, und bösen Lüsten, und wieder heraus kommen und auferstehen ein neuer Mensch, der in Gerechtigkeit und Heiligkeit vor GOtt ewiglich lebe.** Sehet, so sind wir von Kindheit auf von der Bedeutung der Taufe aus dem Catechismo unterrichtet und gelehret worden. Zwar was unsern Heiland, der nicht um seinet, sondern um unsert willen hat wollen getaufet werden, anbetrifft, so mögen wir nicht sagen, daß seine Taufe diese Bedeutung bey seiner Person gehabt habe (sintemal er **gantz heilig, unschuldig, unbefleckt, und von den Sündern abgesondert** war, Ebr. 7, 26.) sondern es ist durch dieselbige abgebildet worden, wie er durch seinen Tod und Auferstehung, durch seine Himmelfarth und kräftige Ausgiessung des Heiligen Geistes alle Gerechtigkeit zu unserm Heil erfüllen solte.

und Abbildung der Taufe Christi.

Denn daß er bey seiner Taufe, als ein ander Adams-Kind seine Kleider ausgezogen, und sich also nackend in grosser Niedrigkeit ins Wasser gestellet hat, und sich darin untertauchen lassen, das muste bedeuten, wie er mit der **Creutz- und Blut-Taufe** getaufet werden würde, und wie er sodann nackend würde ausgezogen und entblösset werden, ja wie da die Wasser der Trübsalen ihm über sein Haupt gehen, und alle Fluthen über ihn zusammen schlagen würden; daß er bald aus dem Wasser wieder heraus stieg, bedeutete, daß er nicht lange im Grabe bleiben, sondern am dritten Tage von den Todten wieder **auferstehen** solte; daß ferner sich der Himmel aufgethan, bedeutete, daß, wenn er von den Todten würde auferstanden seyn, er auch gen **Himmel fahren**, und sich zu der Rechten der Majestät im Himmel setzen würde: Und daß darauf der Heilige Geist in Gestalt einer Tauben herab fuhr, und über ihm blieb, zeigte an, daß er nach seiner Himmelfarth, nemlich an dem heiligen Pfingst-Tage, den **Heiligen Geist** über seine Apostel und versammlete Gläubige zu Jerusalem ausgiessen wolte: Daß aber endlich sich darauf eine Stimme hören ließ: **Dis ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe**; muste anzeigen, wie nach der Ausgiessung des Heiligen Geistes CHristus als der hochgelobte Sohn GOttes in aller Welt allen Creaturen geprediget werden solte. Sehet, das alles ist in der Taufe CHristi vorgespielet und abgebildet worden.

Wie es hergehet mit der Gemeine Christi

Allein es ist in dem allen auch zugleich angedeutet, wie es dem gantzen Leibe unsers HErrn JEsu Christi, das ist, seiner Gemeine, ergehen, und durch welchen Proceß und Ordnung derselbe in die Verklärung eindringen solte, nemlich wie auch über denselben zwar zu aller Zeit, sonderlich aber am Ende der Tage, alle Leiden und Trübsalen zusam-

sammen schlagen, aber auch, wenn er gleichsam untergetauchet worden, wieder empor kommen würde, und wie sodenn das himmlische Jerusalem gleich als eine Taube von GOtt aus dem Himmel herabfahren und das Reich der Herrlichkeit Christi angehen solte. Welche Ordnung denn nicht allein den gantzen Leib Christi, sondern auch ein iedes Gliedmaß desselben insonderheit angehet. Nemlich ein ieglicher, der anders ein wahres Kind GOttes seyn, und zur ewigen Herrlichkeit gelangen will, der muß in diesen Proceß mit Christo unserm Heiland treten; Er muß diese Ordnung sich gefallen lassen, daß er hier erstlich mit Christo leide, sterbe und dulde, daß er sich hier zur Anfechtung schicke, und alle Trübsal, Schmach, Hohn, Spott und Verachtung der Welt getrost und ohne Bedencken über sich nehme, und sich also der Creutzes-Taufe auf keinerley Weise entziehe, will er anders, daß der Heilige **Geist**, der ein **Geist der Herrlichkeit und GOttes ist, auf ihm ruhe**, und daß er dort ewiglich mit Christo lebe und herrsche. Denn so hält es GOtt mit denen, die sich nicht scheuen ihren Kopf getrost unter das Wasser des Creutzes und der Leiden in Christo zu stecken, daß er sie in solchem Leiden nicht stecken läst, sondern sie aus demselbigen errettet, daß sie herrlicher wieder hervorgehen, und zwar in der gewissen Hoffnung, daß, **wie sie hier mit Christo gelitten, also dort zur Zeit der Offenbarung seiner Herrlichkeit Freude und Wonne haben sollen.** 1 Petr. 4, 12. 13. Darum, so wir rechte Christen seyn wollen, so müssen wir uns zur Trübsal, und zwar nicht allein solcher, die man auch wol mit Jüden, Türcken und Heyden gemein hat, sondern die der wahren Jünger und Glieder JEsu eigen sind, und ihnen um seines Namens, um der Gerechtigkeit und Gottseligkeit willen begegnen, gefast machen. Denn das meinet Christus, wenn er saget: **Könnt ihr den Kelch trincken, den ich trincke, und euch taufen lassen mit der Taufe, da ich mit getaufet werde?** Matth. 20, 22. Das ist, könnet ihr euch in der Welt, gleichwie es mir in der Welt also ergehet, und noch inskünftige ergehen wird, verschmähen, verachten, verwerfen, verlästern, verfolgen und tödten lassen? Und sehet, das bedeutet die Taufe.

und mit einem ieglichen Christen?

1 Pet. 4, 14.

Man muß leiden vor der Herrlichkeit.

Matth. 10, 21.

Nicht allein aber das, sondern es hat die Taufe auch diese Bedeutung, wie gleich anfangs aus dem Catechismo erinnert worden, daß wir der Sünde absterben, und mit Christo zu einem neuen Leben täglich auferstehen und darinnen wandeln sollen. So leget uns Paulus selbst die Taufe aus in dem schon angezogenen 4ten Cap. der Epistel an die Römer, da er v. 3. spricht: **Wisset ihr nicht, daß alle, die wir in JEsum Christ getaufet sind, die sind in seinen Tod getauft?** Wovon redet er aber? Das zeiget der vorhergehende 1. v. an: **was wollen wir hiezu sagen**, heist es gleich anfangs,

Noch eine andere Bedeutung der Taufe.

Röm. 6, 3.

Röm. 6, 1.

sollen

sollen wir denn in der Sünde beharren, daß die Gnade desto mächtiger werde? Das ist so viel gesagt, wolan, weil wir nun getaufte Christen sind, und uns in der heiligen Taufe alle Sünden vergeben, und wir davon abgewaschen worden sind, hingegen in den Bund mit GOtt getreten, und er uns zu seinen Kindern auf- und angenommen, und der Gerechtigkeit seines Sohnes JEsu CHristi, also seiner väterlichen Hulde und Gnade uns theilhaftig gemachet hat, darf man denn auf den Trost frech sündigen und in der Welt so leben, wie es Fleisch und Blut anständig und gefällig ist? Da höret nun, was Paulus darauf antwortet: **Das sey ferne**, spricht er v. 2. **wie solten wir in Sünden wollen leben, der wir abgestorben sind?** Und zeiget also an, daß derjenige, welcher der Sünde nicht abgestorben sey, der nicht ernstlich dahin ringe, daß ihm die Sünde todt werde, sich fälschlich der heiligen Taufe getröste, welches er aus diesem Grunde beweiset, wenn er saget: **Wisset ihr nicht, daß alle, die wir in Christum JEsum getaufet sind, die sind in seinen Tod getauft? So sind wir ja mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf daß, gleichwie CHristus ist auferwecket von den Todten durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen wir auch in einem neuen Leben wandeln. So wir aber samt ihm gepflantzet werden zu gleichem Tode, so werden wir auch der Auferstehung gleich seyn, dieweil wir wissen, daß unser alter Mensch samt ihm gecreuziget ist, auf daß der sündliche Leib aufhöre, daß wir der Sünden nicht mehr dienen.** Dieses alles sollen wir denn wohl mercken. Denn wir hören wol, daß das kein menschlich Gedicht oder Sage sey, was von der heiligen Taufe ietzt angeführet ist, sondern daß der Heyden Apostel selbst also uns gelehret, unterrichtet und den Sinn des Geistes von der Taufe erkläret hat, wie es nemlich dem HErrn unserm GOtt nicht darum eigentlich zu thun sey, daß der Mensch nur ins Wasser getauchet oder damit besprenget werde, sondern das wolle er, daß der alte Adam in uns, mit seinen bösen Lüsten und Begierden untergetauchet, ersäufet und getödtet werden solte, worin denn das rechte Leiden und tägliche Creutz bestehet, das über unser sündliches Fleisch ergehen muß, wie geschrieben stehet: **Die Christum angehören, die creuzigen ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden**, Gal. 5, 24.

Röm. 6, 2.

Was der neue Mensch ist?

Sehet, auf die Weise ist in der Taufe CHristi sein Creutz und auch unser Creutz vorgespielet und eins mit dem andern verbunden worden, gleichwie sein heraufsteigen aus dem Wasser nicht allein seine Auferstehung bedeutet hat, sondern auch dieses zugleich, daß der neue Mensch in uns aufstehen und hervorgehen soll. Was ist aber **der neue Mensch**? Antwort: Nichts anders, als die neue Art, die GOtt durch seinen Geist in der Wiedergeburt in uns

uns gewircket hat; Der neue Sinn, den der Mensch aus Christo JEsu empfangen hat; Die göttliche Natur, der er theilhaftig worden, davon der **Glaube** gleichsam die Seele ist; Nicht zwar ein solcher, den sich der Mensch aus seinen eigenen Kräften in seinem Gehirn machet, sondern der Glaube der Kraft GOttes, da nemlich GOtt seinen Heiligen Geist in das Hertz hinein giesset, und durch denselben sich als den rechten Vater im Himmel, und JEsum Christum als unsern rechten Bruder zu erkennen giebt und verkläret, so daß man eine rechte lebendige Erkäntniß GOttes und JEsu CHristi erlange, und in demselbigen Glauben sich mit ihm vereinige. Und in demselbigen Glauben der Kraft und Wirckung GOttes soll nun der Mensch **täglich aufstehen**, das ist, der Mensch soll sich täglich erwecken und ermuntern, daß er nicht in dieser Welt sein Erbtheil suche, sondern daß er Kraft seines Tauf-Bundes zum Himmel gehöre, und also in demselben seinen Wandel führen, und mehr im Himmel mit seinem Hertzen, mit seinen Begierden, mit seinen Gedancken, als hier auf Erden seyn möge, dergestalt, daß, obgleich sein äusserlicher und irdischer Mensch noch hier auf Erden ist, dennoch sein Hertz, sein Tichten und Trachten aufwärts gerichtet sey zu Christo JEsu, wie Paulus saget Col. 3, 1. **Seyd ihr nun mit CHristo auferstanden, so suchet was droben ist, da Christus ist, sitzend zur rechten Hand GOttes.**

Was der rechte Glaube ist?

Wie man täglich aufstehen soll?

Was denn nun bisher so wol von der Würde als Bedeutung der heiligen Taufe ist gesaget worden, soll uns dazu dienen, daß wir eines theils die heilige Taufe nicht geringe schätzen, sondern vielmehr theuer und werth halten in unserm Hertzen, andern theils aber dieselbe nicht zu einem fleischlichen Trost mißbrauchen; Wie denn auf beyderley Art nur allzusehr gefehlet wird. Es kan dem Menschen leicht begegnen, daß seine verderbte Vernunft an den geringen Umständen der Taufe sich ärgere, und daher von ihr gering halte in seinem Hertzen, welches nicht allein bey den Kindern dieser Welt, sondern auch wol bey guten Seelen sich finden kan, die sonst einen guten Grund in ihrem Christenthum geleget haben. Und dieses sonderlich auch daher, weil sie bey sich befinden, wie sie sich mit der Taufe so lange Jahr fälschlich getröstet, und sich darauf, daß sie getaufte Christen wären, fleischlicher Weise verlassen haben, indem sie bey allem solchem Ruhm von der Taufe dennoch böse, irdisch, fleischlich in den Tag hinein gelebet, und keine Frucht der Gerechtigkeit in ihrem Leben gezeiget. Denn indem sie solches inne werden, kommen sie leicht auf die Gedancken, als ob es um die heilige Taufe kein so wichtig Werck sey, als sie wol gemeinet hätten. Hie aber soll man sich bescheiden, daß uns keines weges gebühre, dasjenige, was GOtt in solche Würdigkeit gesetzet hat, auf einigerley Weise geringe zu schätzen, noch eine Sache, die an sich heilig, recht

Nutz solcher Lehre.

Taufe ist nicht gering zu schätzen,

Offenb. 22, 11. und gut ist, um des Mißbrauchs willen zu verkleinern. Denn **wer böse ist, sey immerhin böse, und wer unrein ist, der sey immerhin unrein.** Was aber GOtt eingesetzet hat, muß an und vor sich selbst in seiner Würde gelassen,

sondern hoch zu halten. und davon nichts entzogen werden. Deswegen ist dann auch billig, daß diejenigen, welche in übrigen Stücken des Christenthums eine mehrere Erkäntniß aus dem Worte GOttes erlanget haben, auch dieses, was von der Taufe zu halten sey, aus demselben recht fassen lernen, und ohne vorgefaßte Meinung dieselben Gründe erwägen und bedencken, die vorhin zu Behauptung der Würde derselben in der Kürtze angeführet sind. Wobey man denn GOtt hertzlich zu bitten hat, daß er Gnade und Weisheit geben wolle, alle diejenige Dinge, daran er uns in seinem Wort verbunden hat, nicht nach der verderbten Vernunft, sondern in seinem Licht anzuschauen, da man denn befinden wird, wie in allen Ordnungen und Wercken GOttes, wenn sie auch gleich noch so unscheinbar und geringe anzusehen sind, grosse Tiefen der göttlichen Weisheit zu finden, und daher nach ihrer innerlichen verborgenen Art und geheimen Grunde weit höher seyn, als daß wir Menschen sie in unsrer Schwachheit, da wir durch einen Spiegel in ein dunckeles Wort sehen, erkennen mögen.

Falschen Trost soll man sich nicht machen aus der Taufe. Es ist aber noch gemeiner, daß die Menschen aus der Taufe und dero Würde sich einen falschen Trost machen, davor man gleichfalls nicht gnug warnen kan. Man solte demnach nicht damit zufrieden seyn, daß man nur in der Kindheit getaufet ist, sondern auch die Bedeutung in seinem gantzen Leben vor Augen haben. Billig wäre es um deswillen, daß die Eltern ihre Kinder von Jugend auf fleißig erinnerten, was für einen Bund sie mit GOtt in der heiligen Taufe gemacht hätten, und wie sie Kraft desselben ihr gantzes Leben in wahrer **Verleugnung des ungöttlichen Wesens und der weltlichen Lüste** zu führen und ihren Sinn unter das Creutz CHristi zu beugen hätten. Denn wie heist es bey der heiligen Taufe? Entsagest du dem Teufel? Ja. Und allen seinen Wercken? Ja. Und allem seinem Wesen? Ja. Siehe, lieber Mensch, wenn du dieses JA nicht mit deinem gantzen Leben bekräftigest, also, daß du allen Sünden von Hertzen feind seyst, und keiner einigen mit Willen dienest, so nützet die Taufe nichts, und aller Trost, den du dir davon machest, ist falsch. Denn wie es heisset, **die Beschneidung ist wol nütze, wenn du das Gesetz hältest, hältest du aber das Gesetz nicht, so ist deine Beschneidung schon eine Vorhaut worden.** Röm. 2, 25. So mag man auch sagen: die Taufe ist wol nütze, wenn du den Tauf-Bund hältest, und der Lehre JEsu CHristi würdiglich wandelst; Thust du aber das nicht, sondern kehrest GOTT den Rücken zu, **liebest die Welt und was in der Welt ist, als Fleisches-Lust, Augen-Lust**

Tit. 2, 11.

Wenn die Taufe nichts nützet?

1 Joh. 2, 15.

und

und hoffärtiges Wesen, oder lebst in Ungerechtigkeit, Geitz, Haß, Feindschaft, Trunckenheit und andern Wercken des Fleisches, so bist du deiner Taufe wegen vor GOtt nicht gebessert, und kanst dich also bey diesem sündlichen und unchristlichen Zustande seiner Gnade, der Vergebung der Sünden und des ewigen Lebens nicht getrösten.

Gleichniß von einem Soldaten, der seinen Eyd hält.

Nimm ein Gleichniß: Wenn einer ein Soldat wird, und den Eyd der Treue zur Fahne schweret, so hat er des Schutzes seines Fürsten und Kriegs-Obersten, unter welchem er dienet, sich so lange zu getrösten, als lange er den geleisteten Eyd der Treue hält, und demselben nachlebet; Wenn aber ein solcher Mensch davon lauft, und also seinen Eyd bricht, was meinest du? Wird einem solchen, wenn er wieder ertappet werden solte, es nicht sein Leben kosten, oder würde er nicht sonst mit einer schimpflichen und schmertzlichen Strafe beleget werden? Wolte aber ein solcher so dann sich auf die Gnade und Schutz seines Fürsten und Krieges-Obersten berufen und sagen, wie ihm ja dieselbe, als er zur Fahne geschworen, zugesaget und versprochen wäre, würde man denn einem solchen nicht antworten und sagen: Du hast ja deine versprochene Treue nicht gehalten, sondern bist davon gelaufen, was wilt du vieles von Gnade und Schutz reden? Die Strafe wiederfähret dir billig und von Rechts wegen. Nun wohin ist das Gleichniß gemeinet? Sehet, wir Menschen machen in der Taufe mit GOtt auch einen Bund, GOtt verspricht uns seine Gnade, uud wir sagen ihm Treu und Glauben zu: wenn wir nun aber solche Treue in unserm Leben nicht beweisen, sondern werden abtrünnig von dem lebendigen GOtt, sind den Wercken und Wesen des Teufels ergeben, denen wir abgesaget haben, und man will hernach sagen: Ich bin ein getaufter Christ, darauf verlasse ich mich, hoffe auch selig zu werden und in Himmel zu kommen; was meinet ihr, solte dieser Trost wol Stich halten und bestehen können? Ich sage, nein, sondern es ist ein falscher Trost, der viel tausend ins Verderben führet, und die Hölle sehr Volckreich machet. Denn in keiner andern Ordnung kan man sich der Gnade GOttes und der ewigen Seligkeit getrösten, als wenn man seinen Tauf-Bund hält; wenn man aber meineydig wird an GOtt dem HErrn, und den grossen, heiligen und hochtheuren Bund bricht, den man mit ihm gemachet hat, (welches ja viel etwas greulichers ist, als wenn man sonst einen Eyd bricht) und will sich doch dabey der Gnade GOttes getrösten, damit betrüget man sich selbst.

Application.

Falscher Trost ist schädlich.

Es ist ja höchstnöthig, daß solches mit allem Fleiß erinnert werde, weil es heut zu Tage leider! so gar schlecht mit den meisten stehet, die sich Christen nennen, in der Kindheit getaufet sind und auf ihre Taufe sich verlassen, da sie doch längst den Bund entweder durch grobe äusserliche Schande und Laster,

Warum dieses zu erinnern?

oder doch durch den fleischlichen Sinn, den sie in ihrem Leben haben über sich herrschen lassen, übertreten haben, und durch wahre Busse und Bekehrung noch nicht in denselben wieder eingetreten sind. Um deswillen ist nun auch nöthig, daß den heutigen Christen Busse geprediget werde, damit ein ieglicher in sich gehe und dencke, was bist du doch für ein Greuel vor GOtt, was für ein meineydiger Bube bist du nicht worden? Du hast GOtt dem HErrn zugesaget, du wollest ihm getreu seyn, Glauben und Gehorsam gegen ihn beweisen, du hast entsaget dem Teufel, und allen seinen Wercken, und allem seinem Wesen, und bist doch deinem eigenen Sinn und Lüsten mehr gefolget als dem Worte GOttes und seinem Geist in deinem gantzen Leben. Wie greulich ist das, und wie ists möglich, daß du dich dabey der Gnade GOttes und des Verdienstes CHristi getröstest kanst. Denn das muß einmal recht erkant und bedacht werden, damit man sich seiner Untreu bußfertig schämen lerne, und seinen Taufbund mit GOTT ernstlich wieder erneure. Aber dazu wollen sich nun die wenigsten bringen lassen, sondern man tröstet sich immer hin und bleibet dabey, man sey ein getaufter Christ, und also wollen fast wenige die Nothwendigkeit der wahren Busse und Bekehrung erkennen, meinen, daß Busse thun für Jüden, Heyden, Türcken und Papisten gehöre. Aber wie war es doch mit dem Jüdischen Volcke gethan? Sehet, die Jüden waren ja auch in ihrer Kindheit mit GOtt in einen Bund getreten, denn sie waren am achten Tage nach ihrer Geburt beschnitten, wie es GOtt der HErr dem Abraham anfänglich befohlen hatte. Aber nichts destoweniger predigte Johannes unter ihnen die Busse, und sprach: **Sehet zu, thut rechtschaffene Früchte der Busse: Und nehmet euch nur nicht vor zu sagen in eurem Hertzen: Wir sind Abrahams Samen.** Was war die Ursach? Dieses, weil sie den Bund gebrochen hatten, den sie mit GOTT in ihrer Kindheit gemacht hatten. Darum kamen sie auch, und **bekanten ihre Sünde**, sagten: Wir haben uns nicht wie rechtschaffene Kinder Abrahams verhalten, und also thäten sie Busse, und **liessen sich taufen** zur Vergebung ihrer Sünde. Weil denn nun unsere heutige so genante Christen ihren Tauf-Bund eben so schlecht halten, als ehemals die Jüden den Bund der Beschneidung, solte denn nicht nöthig seyn, daß ihnen der falsche Trost, den sie sich aus der Taufe bey ihrem unbußfertigen und fleischlichen Leben machen, benommen, und ihnen Busse geprediget würde?

Sprichst du: Ja soll man denn gar keinen Trost sich aus der Heiligen Taufe machen? Wozu nützte mir es denn, daß ich in meiner Kindheit getauffet wäre? Antwort: Man will dir keinen andern als den falschen Trost entziehen, der ohne dem in der Stunde der Anfechtung nicht Stich halten noch

Predigt der Busse ist nöthig auch bey getauften Christen,

Wie vor Zeiten bey den Jüden.

Matth. 3, 8. 9.

Rechter Trost ist aus der Taufe zu nehmen.

dich

dich vor GOttes Zorn und Gericht schützen kan: Aber den wahren göttlichen Trost gönnet man einem ieglichen gerne, wenn er anders dessen sich anzunehmen nur fähig ist.

Worinnen der rechte Trost bestehet?

Worinnen aber bestehet der rechte Trost, dessen wahre und gläubige Christen, die entweder in ihrem Tauf-Bunde geblieben sind, oder, da sie denselben gebrochen gehabt, durch wahre Busse und Glauben wieder erneuret haben, aus der Taufe geniessen und theilhaftig werden? Antwort: (1) Darin, daß sie in Christum hinein getaufet sind, wie es eigentlich in seiner Sprache lautet: Damit wird aber so viel gesagt, daß sie vermittelst der Heiligen Taufe an alle dem Guten, das in CHristo JEsu ist, Recht erlanget haben, ja daß ihnen solches alles in der Heiligen Taufe wircklich beygeleget worden sey. Denn wie wir in Adam in Sünde, Tod, und Fluch, in alle Unseligkeit, Jammer und Noth gerathen sind, also werden die, so in CHristum JEsum hinein getaufet sind, aus der Sünde, Tod Fluch und Verdammniß herausgezogen und versetzet in JEsum CHristum, den sie anziehen, wie ein Mann sein Kleid anziehet, und werden also in ihm aller Gnade, Herrlichkeit und Seligkeit, aller seiner Güter, Gnaden-Schätze und Gaben theilhaftig, der sie sich denn in Zeit und Ewigkeit erfreuen können. (2) Daß uns aus Christo, in welchen wir getaufet sind, Kraft geschencket sey, zu herrschen über die Sünde, den Teufel, die Hölle und Welt. Denn weil wir in seinen Tod getaufet sind, so sind wir auch der Kraft desselben dazu theilhaftig worden, daß wir unsern alten Menschen samt Christo creutzigen, den Leib der Sünde entkräften, und über die Sünde einen Sieg nach dem andern erlangen können. (3) Daß wir uns aus der Taufe versichern können, daß uns GOtt in keiner Trübsal stecken lassen, sondern uns herausführen und endlich aus allem Uebel erlösen werde. Darum obgleich über einen Christen alle Wasserwogen und Wellen gehen solten, ob er gleich mit Schmach und Spott, mit Creutz und Verfolgung, als mit Wasser des Meers bedecket würde, so darf er darum dennoch den Muth nicht sincken lassen, sondern kan gewiß seyn, daß er das Haupt wieder empor heben, und unter dem Leiden nicht verderben und umkommen werde. Sehet, dieses ist der grosse und herrliche Trost, den wahre gläubige Christen sich aus ihrer Taufe machen können.

Rom. 6, 3.

Herrlicher Nutzen der Taufe.

Trost in Trübsal.

Allen solchen Trost aber wenden sie dazu an, daß sie CHristo JEsu ihrem Heilande in seinem Tode und in seinem Leiden ie länger ie ähnlicher werden, ob sie entgegen kommen möchten der Auferstehung von den Todten, wie Paulus redet Phil. 2, 10. 11. Und also werden sie auch ie mehr und mehr inne, was für Seligkeit darinnen liege, mit GOtt im Bunde stehen, welche sie nicht mit aller Welt Gut verwechseln und vertauschen würden.

Wie der rechte Trost aus der Taufe anzuwenden?

Darum ists ihnen auch ein Eckel, wenn sie bedencken, daß sie wohl viele Jahre hingegangen in der Welt, und an ihren Tauf-Bund wenig oder gar nicht gedacht, sondern denselben auf unzählige Weise gebrochen und übertreten, und sich dadurch einer so grossen Seligkeit beraubet haben. O, denckt der Mensch, was bist du nicht bey deiner Bund-Brüchigkeit für ein Scheusal gewesen vor GOtt und allen seinen Engeln! Wie hast du nicht seine Gegenwart aus den Augen gesetzet, und daher so frech gesündiget? Du hast wol gemeinet, die Ecken und Winckel könten dich verbergen vor dem Angesichte des, dem du einen theuren Eyd geleistet, und den du doch so schändlich verläugnet hast. Also erkennet sich der Mensch als einen meineidigen Schalck und Buben vor GOtt, und daß er tausendmal ärger und böser sey, als ihn iemand abmahlen könne. Sonst denckt der Mensch immer, er sey so böse, so arg nicht, als der und der wol meine; Aber wenn er erst erkennet, was das sey, den Bund GOttes durch muthwillige und vorsetzliche Sünde brechen, von GOTT seinem Schöpfer und Erlöser sich los machen, und seinen fleischlichen Lüsten Zaum und Zügel lassen, da siehet er, was er für ein Scheusal vor den Augen GOttes seyn müsse, da möchte er sich selbst nur anspeyen, wenn er gedencket, wie er sein Leben von Kindheit an geführet und zugebracht hat; Ja dieses einige kan ihm zu seiner Demüthigung gnug seyn, wenn er sich nur des Zustandes vor seiner Bekehrung erinnert. Denn er siehet, wie er von dem Leben, das aus GOtt ist, sey entfernet gewesen; in welch greulicher Finsterniß er gestecket habe; einem Viehe sich gleich gestellet; wie er an statt des Bildes GOttes die Larve des Satans an sich getragen, wie sein Hertz eine Hölle gewesen, darinnen die unreinen Geister sich gewältzet, und ihre Aus- und Eingänge gehabt; wie er als ein verfluchter Acker nichts denn Dornen und Disteln getragen habe, und sich dennoch immer damit getröstet, daß er ein getaufter Christ sey. O wie eckelt ihn solcher fleischliche Trost! nicht anders, als wie lau Wasser, welches man ausspeyet aus seinem Munde. Denn er mercket, wie er sich damit in die Hölle hinein würde getröstet haben, wenn er dabey geblieben wäre, und ihm GOtt nicht die Augen geöffnet, die Schande seiner Blösse zu erkennen, und ihm Gnade gegeben hätte, durch wahre Busse in seinen Tauf-Bund wieder einzutreten, und also des wahrhaftigen Trostes fähig zu werden. Denselben aber hält er nun um so viel höher, und freuet sich, daß er sich Kraft seines Tauf-Bundes des dreyeinigen GOttes, Vaters, Sohnes und des Heiligen Geistes getrösten könne; Daß GOtt sein Vater, und daß er sein Kind sey, an welchem er auch Wohlgefallen habe, wie an seinem eingebornen Sohn; daß er in CHristo JEsu aller Herrlichkeit und Seligkeit theilhaftig, ein Priester und König geworden vor GOtt und seinen Engeln, und also mit ihm herrschen regie-

Elender Zustand des Menschen vor der Bekehrung.

Eckel an falschem Trost.

Hochachtung des wahren Trosts aus der Taufe.

regiren und triumphiren werde ewiglich: Ja daß er durch die Kraft des Heiligen Geistes also in allen Leiden dieser Zeit werde gestärcket werden, daß auch der Höllen Pforten ihn nicht werden überwältigen können, und daß die Sünde nicht so tief im Fleische stecke, daß sie nicht durch allerley seiner göttlichen Kraft könne bezwungen und getilget werden. Nun dieses ist es, was euch zu diesem mal in Einfalt von der heiligen Taufe hat sollen vorgehalten werden.

Schluß-Gebet.

Er selbst aber unser Heiland, JEsus CHristus, wolle nach seiner ewigen und unendlichen Liebe und Treue dieses alles, was geredet worden, in aller Hertzen lassen kräftig seyn! Er wolle es zuforderst denenjenigen, die in der Bundbrüchigkeit stehen, und noch nicht durch rechtschaffene Busse in ihren Tauf-Bund wieder eingetreten sind, zu Hertzen gehen lassen, auf daß sie ihren Meineyd erkennen, und sich zu dem heiligen, ewigen und lebendigen GOtt, auf dessen Namen sie getaufet sind, ernstlich bekehren mögen. Er wolle es auch lassen kräftig seyn bey denenjenigen, die sich nunmehro zu GOtt gewendet haben, und in wahrer Busse und Glauben zu ihrem Tauf-Bund wiedergekehret sind, damit sie die Höhe und die Breite, die Länge und Tiefe dieser Seligkeit, so ihnen in der Taufe angeboten und geschencket worden, recht zu Hertzen nehmen, ein kindlich Vertrauen zu ihrem himmlischen Vater fassen, und durch dasselbige allerley göttliche Kraft aus seinem väterlichen Hertzen schöpfen mögen, in einem neuen Leben forthin ihm zu dienen, und also einzugehen in das ewige Reich unsers HErrn JEsu Christi. Er, unser Heiland, lasse denn auch insonderheit bey allen und ieden Eltern dieses Wort von der Würde und Bedeutung der heiligen Taufe dazu gesegnet und kräftig seyn, daß sie nicht allein ihre liebe Kinder zur heiligen Taufe bringen, und gottselige, fromme und Christliche Leute zu ihren Tauf-Zeugen erwählen, sondern sie auch fleißig ihres Tauf Bundes nachmals erinnern mögen, und sie lehren, wie sie dem lebendigen GOtt, dem sie Treue und Gehorsam zugesaget, zu Ehren in dieser Welt leben, und sich den Leiden, die in Christo JEsu sind, recht unterwerfen, und dessen wahre Nachfolger werden müsten, so sie ihm anders gleich werden wolten in jener Herrlichkeit. Ach,

ja, HErr JEsu, schreibe du selbst dein Wort uns allen recht in unser Hertz hinein, auf daß dein Name durch würdigen Gebrauch und beständige Uebung dieses deines heiligen Sacraments möge unter uns von allen geehret und verherrlichet werden, Amen!

Am Fest der Erscheinung.

Das Geheimniß der Bosheit.

Gehalten Ao. 1699.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi, und die Liebe GOttes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit uns allen! Amen!

Gen. 1, 4. 5. Scheidung des Lichts und der Finsterniß,

GOTT scheidete das Licht von der Finsterniß, und nennete das Licht Tag, und die Finsterniß Nacht; Also, Geliebte im HErrn, lesen wir 1 Buch Mos. 1. Vers. 4. 5. Es erinnert uns aber diese natürliche Scheidung des Lichts und der Finsterniß, wie GOtt der HErr auch die Kinder des Lichts, und die Kinder der Finsterniß, das Geheimniß der Gottseligkeit, und das Geheimniß der Bosheit, von einander geschieden habe. Von dem kündlich grossen **Geheimniß der Gottseligkeit** ist denn nun am letztern heiligen Weynachts-Tage mit mehrern gehandelt worden. An diesem so genanten **Feste der Erscheinung** finden wir hingegen eine Gelegenheit von dem der Gottseligkeit entgegen gesetzten **Geheimniß der Bosheit** zu reden. Zwar was die Weisen aus Morgenland, derer das Evangelium gedencket, antrifft, so ist durch GOttes Gnade und Liebe ein solches Licht in ihnen aufgegangen, daß sie das Kindlein JEsus, als den neugebornen König der Jüden, als den Meßiam und Heiland der Welt erkant und angebetet haben: Aber diejenige, bey welchen es am allermeisten licht und helle hätte seyn sollen, blieben muthwillig **im Finsterniß und Schatten des Todes sitzen**, und liessen sich von dem Fürsten der Finsterniß dergestalt an **ihren Sinnen verblenden, daß sie nicht sehen konten die Klarheit GOttes in dem Angesichte JESU Christi**, welchen GOtt unter ihnen, als einen hellen Morgenstern, ließ aufgehen. Kurtz, bey den Weisen war Tag und Licht; Aber bey Herode, bey den Hohenpriestern und Schriftgelehrten und dem gantzen Jerusalem war eine rechte Egyptische Finsterniß. Welche dann wohl ein Geheimniß der Bos-

geistlich appliciret.

Erleuchtung der Weisen.

Luc. 1, 79.

2 Cor. 4, 4.

Bosheit genant werden mag, und solches um deswillen, dieweil das Jüdische Volck so gar nicht erkante, daß es so böse und verderbt wäre, vielmehr sich dessen rühmte, und darauf trotzte, daß es bey ihnen vor allen andern Völckern Licht wäre, und daß bey ihnen allein die wahre Kirche zu suchen und zu finden sey. Wir mögen auch wohl um deswillen die Blindheit und Gottlosigkeit dieses Volcks ein Geheimniß der Bosheit nennen, dieweil sie ein Bild ist von der noch grössern Blindheit, Finsterniß und Bosheit, welche unter denen, so sich von JEsu CHristo Christen nennen, aufgegangen ist, und leider! bey den allermeisten herrschet. Daher es auch höchst nöthig ist, daß dieses Geheimniß der Bosheit, wie es in der Christenheit im Schwange gehet, ja wie es in eines ieglichen Hertzen lieget, so viel sich Zeit und Gelegenheit dazu findet, aufgedecket und vorgeleget werde. Und weil denn für diesesmal unser Zweck dahin gehet, so laßt uns den Vater des Lichts demüthiglich anrufen, daß er möge unsere Augen aufthun, und einen hellen Schein in unsere Hertzen geben, damit wir die Kinder der Bosheit, die Tücke und den Sinn des Satans, das Verderben und den Greuel des natürlichen Menschen, und also das gantze Geheimniß der Bosheit recht erkennen lernen, und auch von demselben recht erlöset werden mögen. Dieses wollen wir denn von GOtt suchen zu erbitten in dem Gebet eines gläubigen Vater Unsers, ꝛc.

Finsterniß des Jüdischen Volcks und vieler Christen.

Geheimniß der Bosheit ist aufzudecken.

Evangelium Matth. 2, 1–12.

Da JEsus geboren war zu Bethlehem im Jüdischen Lande zur Zeit des Königs Herodis, siehe, da kamen die Weisen vom Morgenlande gen Jerusalem u. sprachen: Wo ist der neugeborne König der Jüden? Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenlande, u. sind kommen ihn anzubeten. Da das der König Herodes hörete, erschrack er und mit ihm das gantze Jerusalem; Und ließ versamlen alle Hohepriester u. Schriftgelehrten unter dem Volck, und erforschete von ihnen, wo Christus solte geboren werden. Und sie sagten ihm: Zu Bethlehem im Jüdischen Lande; Denn also stehet geschrieben durch den Propheten: Und du Bethlehem im Jüdischen Lande, bist mit nichten die kleinste unter den Fürsten Juda; Denn aus dir soll mir kommen der Hertzog, der über mein Volck Israel ein HERR sey. Da berief Herodes die Weisen heimlich, und erlernete mit Fleiß von ihnen, wenn der Stern erschienen wäre. Und weisete sie gen Bethlehem und sprach; Ziehet hin, und forschet fleis-

sig nach dem Kindlein, und wenn ihrs findet, sagt mirs wieder, daß ich auch komme, und es anbete. Als sie nun den König gehöret hatten, zogen sie hin; Und siehe, der Stern, den sie im Morgenlande gesehen hatten, ging vor ihnen hin, bis daß er kam und stund oben über, da das Kindlein war. Da sie den Stern sahen, wurden sie hoch erfreuet; Und gingen in das Haus, und funden das Kindlein mit Maria, seiner Mutter, und fielen nieder, und beteten es an; Und thäten ihre Schätze auf, und schenckten ihm Gold, Weyrauch und Myrrhen. Und GOtt befahl ihnen im Traum, daß sie nicht solten zu Herodes lencken, und zogen durch einen andern Weg wieder in ihr Land.

Eingang. 2 Thess. 2, 7.

Geliebte in dem HErrn, es spricht S. Paulus 2 Thess. 2, 7. Es reget sich schon bereit die Bosheit heimlich, oder wie es eigentlich lautet: Es reget sich schon das Geheimniß der Bosheit. Er erkläret sich aber selbst, was er dadurch verstehe, wenn er vom 3ten bis 12ten Vers also schreibet; Lasset euch niemand verführen in keinerley Weise. Denn er kömmt nicht, es sey denn, daß zuvor der Abfall komme, und offenbaret werde der Mensch der Sünden, und das Kind des Verderbens, der da ist ein Widerwärtiger, und sich überhebet über alles, das GOtt oder Gottesdienst heisset, also daß er sich setzet in den Tempel GOttes, als ein GOtt, und giebt sich vor, er sey Gott. Gedencket ihr nicht daran, daß ich solches sagte, da ich noch bey euch war? Und was es noch aufhält, wisset ihr, daß er offenbaret werde zu seiner Zeit. Denn es reget sich schon bereit die Bosheit heimlich, ohne daß, der es ietzt aufhält, muß hinweg gethan werden. Und alsdenn wird der Boshaftige offenbaret werden, welchen der HErr umbringen wird mit dem Geist seines Mundes, und wird sein ein Ende machen durch die Erscheinung seiner Zukunft, des, welches Zukunft geschicht nach der Wirckung des Satans, mit allerley lügenhaftigen Kräften, und Zeichen und Wundern, und mit allerley Verführung zur Ungerechtigkeit, unter denen, die verloren werden, dafür daß sie die Liebe zur Wahrheit nicht haben angenommen, daß sie selig würden. Darum wird ihnen GOtt kräftige Irrthümer senden, daß sie gläuben der Lügen, auf daß gerichtet werden alle, die der Wahrheit nicht gläuben, sondern haben Lust an der Ungerechtigkeit.

Hieraus

Hieraus lernen wir dann so viel, daß, obgleich das Christenthum anfangs in einem gar herrlichen und blühenden Zustande gewesen, indem die Jünger des HErrn und andere Gläubige nicht allein Christum mit dem Munde, sondern auch mit der That und Wahrheit bekenneten, und durch einen heiligen und göttlichen Wandel beydes von Jüden und Heyden unterschieden waren, daß, sag ich, doch solcher gute und blühende Zustand bald verdunckelt worden, sintemal ja sonst der Apostel nicht sagen mögen, daß sich schon zu seiner Zeit **das Geheimniß der Bosheit gereget hätte.** Ferner aber wird in angeführten Worten angedeutet, daß das Christenthum noch eine viel elendere und greulichere Gestalt würde gewinnen, und was für ein grosser Greuel mitten unter denen, die sich das Christen-Volck nenneten, sich mit der Zeit würde offenbaren. Man könte denn nun daher leicht zeigen, wie fern diese Worte, die von einem Abfall von der ersten Apostolischen Lauterkeit zeugen, erfüllet seyn, als auch wie sie noch ins künftige völlig werden erfüllet werden. Wir wollen aber nur bey dem bleiben, was für uns das allernöthigste seyn möchte, und also nicht so wol auf das Vergangene und Zukünftige, als auf das Gegenwärtige sehen, damit also ein ieglicher erkennen möge, wie es doch ietzo in der Welt stehe, ja wie es insonderheit in unser Evangelischen Kirche aussiehet, und wie fern ein ieglicher unter uns in dem **Geheimniß der Bosheit** möchte eingewickelt seyn. In solcher Absicht soll nun aus unserm Evangelio gehandelt werden

Von dem Geheimniß der Bosheit.

Vortrag.

Und zwar wie sich solches ietziger Zeit befinde

In den drey Haupt-Ständen,

als

I. In Regier-Stande,
II. In dem Lehr-Stande, und
III. In dem Haus-Stande.

Heiliger GOtt und Vater, laß Gnade und Barmhertzigkeit deinem Knechte wiederfahren in dieser Stunde, deine göttliche Wahrheit also auszusprechen und zu verkündigen, damit viele dadurch von den Stricken der Bosheit freygemachet, und zum Lichte deines lieben Sohnes herzugeführet werden mögen, das thue aus Gnaden um JEsu Christi willen, Amen!

Gebet.

Erster Theil.

Abhandlung.

Da wir nun, Geliebte in dem HErrn, von dem **Geheimniß der Bosheit nach den dreyen** so genanten **Hauptständen** der Christenheit mit einander handeln wollen, so ist hiebey sonderlich um derer willen, welche alles, was aus dem Grunde der Wahrheit geredet wird, gern aufs ärgste deuten, voraus zu erinnern', daß hiemit keines weges die drey Stände an sich selbst verworfen, oder als böse und ungöttlich ausgeschrien werden; oder als ob man damit den Obrigkeitlichen Stand, das Ministerium oder den Lehrstand, und den Hausstand verachten und verwerfen wolte, das sey ferne. Wiederum daß man auch damit nicht alle und iede ohne Unterscheid, welche in diesen Ständen leben, beschuldige, als ob sie das Geheimniß der Bosheit über sich herrschen liessen, auch das sey ferne. Denn GOtt kennet die Seinen, und hat ihm in allen Ständen einen heiligen Samen (wiewol derselbe gar dünne gesäet ist) noch übrig behalten. Dann wo solches nicht wäre, so wäre die Christenheit schon längst worden wie Sodom und Gomorrha. Aber das ist die Meinung, daß leider das Verderben in allen Ständen, die an sich selbst von GOtt geordnet und löblich sind, so groß sey, daß **das Geheimniß der Bosheit** bey den meisten, so darin leben, herrschet, wodurch denn auch die Stände selbst recht greulich geschändet und verunehret werden. Dieses werden wir nun mit wenigem nach den dreyen Hauptständen ietzo vorzulegen haben.

Die 3. Haupt-Stände an sich selbst sind nicht zu verwerfen.

In allen Ständen hat GOtt die Seinen,

wiewol das Geheimniß der Bosheit überall groß,

Es ist demnach I. auf den **Regierstand** zu sehen, und zwar wie das Geheimniß der Bosheit heut zu Tage in demselben herrschet. Ein Bild davon haben wir an dem König Herodes, als von welchem unser Evangelium gedencket, daß er, auf das erschollene Gerüchte von einem neugebornen König der Jüden, am ersten erschrocken sey, daher die Clerisey versammlet, und den Ort, wo Christus geboren werden solte, von ihnen erforschet, auch bey den Weisen aus Morgenland sich mit Fleiß des erschienenen Sterns halben erkundiget, und zwar sich angestellet, als ob er auch das Kindlein anbeten wolte, gleichwol aber in seinem Hertzen so wol dem Kindlein, als auch den Weisen aus Morgenland den Tod gedräuet und geschworen gehabt. In dem allen ist er denn ein Bild des Geheimnisses der Bosheit, so noch ietzo in dem Regier-Stande sich insgemein pfleget zu finden.

Uns zwar I. im Regier-Stande,

dessen Bild ist Herodes.

Was GOTT von Regenten erfordert? Ursprung des Regier-Standes.

Dieses aber um so viel eigentlicher zu erkennen, so ist nöthig, daß man wisse, was GOtt von denen erfodere, so andern vorstehen, oder über andere regieren. Aus GOttes Wort ist denn offenbar, daß der Regierstand aus dem Väterlichen und Elterlichen Stande seinen Ursprung nehme; Denn im Anfang

fang haben die Väter ihre eigene Häuser regieret, und als nachmals die Menschen sich vermehret haben, ist etwa der älteste einem gewissen Haufen vorgesetzet worden, doch also, daß er den andern nicht anders als ein Vater vorstehen, und sie regieren solte; welchem denn die übrigen als Kinder haben gehorchen und unterthänig seyn müssen. Aus diesem Grunde ist denn leicht zu erkennen, was ein Regent oder Obrigkeitliche Person eigentlich seyn solte, nemlich nichts anders als ein Vater, der mit väterlichem Hertzen den Aergernissen wehre, das Böse bestrafe, und das Gute befördere, also nicht seine eigene Ehre, Nutz und Lust, sondern seiner Unterthanen wahrhaftiges Beste in allen Dingen zum Zweck hat. Daher pfleget die Schrift sie Götter zu nennen; sintemal sie damit nicht allein deutet auf die Ehre, Majestät und Herrlichkeit, die sie vor andern haben, sondern auch auf die Liebe, Treue, Barmhertzigkeit, Hülfe und Schutz, welche sie als Väter an den Unterthanen, als ihren Kindern, erzeigen, und darin vornemlich das Bilde GOttes an sich zieren sollen. Darum kan gewiß kein Stand seyn, darin man bessere Gelegenheit hat, dem Nächsten zu dienen, als eben der Obrigkeitliche Stand; und wo derselbe von allen, so darin stehen, auch zu dem Zweck möchte geführet werden, so hätten wir in Wahrheit so viel Götter auf Erden, so viel Regenten und Obrigkeitliche Personen wir haben, und so dann möchte man von einer guten und gesegneten Zeit reden können. Aber nun ist es gantz umgekehret, und ist im Regenten-Stande es leider! dergestalt verderbet, daß an Regenten und Obrigkeitlichen Personen gar selten auch nur ein Glast des göttlichen Bildes in der Barmhertzigkeit, in treuer und unpartheyischer Sorgfalt für der Unterthanen Bestes zu spüren ist, sintemal sich die meisten ihres Standes dazu bedienen, nicht daß ihren Unterthanen, sondern daß ihnen nur wohl seyn, und es ihnen an Ehre, Pracht und Herrlichkeit, Wohllüsten des Fleisches und andern Vortheilen nicht fehlen möge. Ein Exempel dessen haben wir, wie oben schon gesagt, an dem König Herodes. Derselbe suchte auch in seinem Regenten-Stande nur seine eigene Ehre, seinen Nutzen und Vortheil, wie er dann auch aus solcher falschen Absicht den Römern gnug geschmeichelt hatte, daß er aus einem Vier-Fürsten ein König im Jüdischen Lande werden möchte. Er dachte nicht darauf, wie er den armen Juden mit seinem Stande möchte helfen und dienen, sondern suchte sich nur in seiner Herrschaft zu conserviren, solte es auch nicht ohne Morden und Blutvergiessen geschehen können.

Was Obrigkeit seyn soll?

Exod. 22, 28. Warum die Obrigkeiten Götter genennet werden?

Wie es im Regenten-Stand verderbet sey?

Dessen Exempel ist Herodes,

Die Historien bezeugen, daß er viel Blut vergossen habe, und disfalls seiner eigenen Kinder und Bluts-Freunde nicht verschonet. Welches denn keinesweges zu verwundern ist, indem er, nach Inhalt des Evangelii, des HErrn JEsu selbst in seiner Kindheit auch nicht einmal verschonen wolte, son-

welcher viel Blut vergossen.

dern ihm nach dem Leben trachtete, ja in der Hoffnung, ihn umzubringen, auf einmal viel Kinder in Bethlehem erwürgen und tödten ließ.

Warum und wie er Christo nach dem Leben gestanden?

Warum aber that er das? Darum, dieweil er sich befürchtete, daß die Jüden sich zusammen thun, und ihn vom Thron stürtzen möchten, wann das Kind, darnach die Weisen aus Morgenland fragten, für einen König der Jüden passiren solte. Daher hat er sich genöthiget zu seyn geachtet, dafür zu wachen, daß eine solche Empörung nicht aufkommen, und er also nicht um Cron und Scepter kommen möge. Es fehlete also dieser seiner Bosheit an keinem Scheine, indem es das Ansehen hatte, als ob er tranquillitatem publicam, oder damit alles fein ruhig und still im Lande möchte bleiben, zum Zweck hätte. Und werden ihn ohne Zweifel seine Räthe und Bediente darin sehr gestärcket haben, daß man lieber das äusserste versuchen müsse, ehe man einen neuen König wolte lassen aufkommen. Ueberdis ließ ers sich nicht mercken, daß er ein so Blut-dürstiges Hertz hätte, sondern stellete sich vielmehr gegen die Weisen an, als ob er ein gar devoter Herr wäre, **wenn ihr das Kindlein findet**, sprach er, **so sagt mirs wieder, daß ich auch komme und es anbete.** So schien er auch seiner Clerisey und Geistlichkeit nicht ungnädig und abhold zu seyn. Denn er ließ sie versammlen, und wolte aus ihrem Munde hören, wo Christus nach der Schrift geboren werden solte. Bey dem allen hätte man nichts weniger gedencken sollen, als das, was er selbst nachmals offenbarete, und der Ausgang zeigete. Daher er denn nicht unbillig als ein Exempel vorgestellet wird des Geheimnisses der Bosheit, welches im Regenten-Stande herrschet.

Herodes hat noch viel seines gleichen,

Laßt uns aber nun nicht meinen, als ob heute zu Tage kein Herodes mehr in der Welt zu finden, oder als ob der Obrigkeitliche Stand ietzo in einer so guten Verfassung stehe, daß daran nichts zu verbessern wäre. Ich sage die Wahrheit, daß es mit heissen Thränen nicht genug beweinet und beklaget werden mag, in was für einem elenden Zustande heute zu Tage das Regiment sich befinde. Ich rede aber hie nicht allein von solchen, die die oberste Macht haben, oder hohe Obrigkeiten sind, sondern auch von denen, welche

auch bey der Unter-Obrigkeit.

das Unter-Regiment in allerley Collegiis und Gerichten führen, ja diese sind an dem Verderben im Regier-Stande mehr schuld als die hohe Obrigkeit selbst, indem diese viel böse Rathschläge zu geben pflegen, zu deren Bewerckstelligung die Grossen ihre Namen herleihen müssen. So ist auch nichts gemeiners, als daß die Unter-Regenten über dergleichen Befehle, so die hohe Obrigkeit ertheilet, nicht halten, wenn sie im geringsten wider ihr Interesse und Nutzen seyn, ob sie gleich sonst auf Abwendung äusserlicher Aergerniß und Beförderung des Guten abzielen.

So

So gehöret denn also auch noch heut zu Tage zu dem im Regenten-Stande herrschenden Geheimniß der Bosheit, daß diejenigen, so das Regiment führen, nicht sowol GOttes, als ihre eigene Ehre, nicht sowol ihrer Unterthanen, als ihren eigenen Nutzen und Vortheil zum Zweck haben, und daher sich nicht als Väter gegen die ihnen befohlne Untere erzeigen, sondern nur ihres Amtes als einer Gelegenheit brauchen, etwas zu verdienen und zu erwerben, nicht aber den Menschen zu Nutzen und zu statten zu kommen. O wie groß ist solches Verderben! Wie gar selten findet man heutiges Tages einen Mann im Regier-Stande, der recht erkennet, daß er sein Amt von GOtt habe, und GOtt dermaleinst Rechenschaft werde geben müssen, wie er dasselbe hier geführet; Der sein Amt ansehe, als eine Gelegenheit den Menschen zu helfen, vielen zu dienen, und ihr Bestes zu befördern, der nicht seinen eigenen, sondern der Unterthanen Nutzen darunter suche! Geschiehet es nicht vielmehr, nachdem die Bosheit überhand nimmt, gleichwie damals mit dem Herode geschehen ist, daß wol gar der Regier-Stand mit dem Lehr-Stande sich verbindet, aber nicht auf solche Weise, wie es billig seyn solte, nemlich daß die Obrigkeit in Abthuung der im Schwange gehenden Aergernissen dem Lehr-Stande die Hand biete, und also alles wohl und ordentlich in der Christlichen Kirche zuginge; Sondern da heuchelt ein Stand dem andern, und lauft endlich, wenn man es beym Licht besiehet, alles dahinaus, daß man unter einem guten Schein Christum und sein Werck möge dämpfen und ausrotten, sich aber in grossem Ansehen und Pracht erhalten und desto grösser machen. Man will auch nur tranquillitatem publicam haben, daß es alles so fein ruhig und stille bleibe, und so man solche erhalten kan, ist man schon zu frieden. Nun hat ja freylich der Obrigkeitliche Stand allerdings mit darauf zu sehen, daß auch äusserliche Ruhe und Friede unter ihren Unterthanen gestiftet und erhalten werde. Es muß aber auch dieses gleichwol dem Evangelio CHristi nicht zum Nachtheil gereichen, oder zur Verhinderung der Ausbreitung des Reichs GOttes und Beförderung seiner Ehre mißörauchet werden. Sonst liegt wircklich ein Geheimniß der Bosheit darunter verborgen. **Das Evangelium, spricht Lutherus, machet Rumor, und Lärmen unter den Leuten, wo es hinkömmt, nicht aus seiner eigenen Schuld, sondern aus Schuld und Bosheit der Menschen, die sich dem Evangelio CHristi nicht in Gehorsam unterwerfen wollen.** Wenn nun eine Obrigkeit um deswillen solche, die das Evangelium JEsu Christi in der Kraft predigen, und durch den Heiligen Geist die Welt in ihren offenbaren Sünden und in ihrer Heucheley und falschen Gerechtigkeit strafen, nicht leiden, noch aufkommen lassen will, so ist sie nicht besser, als Herodes, der liebet tranquilli-

Was zum Geheimniß der Bosheit im Regier-Stande gehöret?

O Gute Regenten sind rar.

Ueble Verbindung des Regier-Standes mit dem Lehr-Stande.

Wie tranquillitas publica zu erhalten?

quillitatem publicam oder äusserliche Ruhe und Frieden wolte behalten, als daß Christus ein König der Jüden solte seyn und heissen. Daran wird denn offenbar, daß man in und durch Beybehaltung äusserlicher Ruhe und Friedens nicht so wol göttliche Ehre und der Unterthanen wahrhaftiges Bestes, als sein eigen Interesse, Nutzen und Gemächlichkeit zum Zweck habe. Welches auch daran kan gespüret werden, daß die Obrigkeit ihr Straf-Amt insgemein nur gegen solche Personen gebrauchet, welche in Lastern leben, so die gemeine Ruhe stören. Denn da werden noch wol Diebe und Mörder gestrafet, (welches auch recht und billig ist) aber andere Sünden, als zum Exempel, die Entheiligung des Sabbaths, erschreckliche Flüche, Trunckenheit, ärgerlich Geschrey und Blöcken (es müste denn gar zu grob seyn) Hurerey und Unzucht, Hoffart, Kleider-Pracht, üppige Täntze und Spiele, und dergleichen, werden nicht oder doch gar selten gestraft. Warum das? Darum, weil man bey der Herrschaft solcher Laster in seinen Ehren und Staat, bey seinen Einkünften und Gemächlichkeiten ungehindert bleiben, ja wol gar von einigen der angeführten Sünden seinen Profit machen, und sich bereichern kan. Warum aber werden noch andere Sünden wol bestraft? Ey, dencket man, wenn Diebstahl, Mord und dergleichen Sünden solten überhand nehmen, so dörfte die Reihe auch an uns kommen; so dörften wir auch an unsern Gütern, an unsern Einkünften, Ehrenstellen, ja an unserm eigenen Leben mit der Zeit Schaden leiden, darum muß der Dieb an den Galgen, und müssen solche Sünden nicht ungestraft hingehen. In solchen Fällen beweiset nun die Obrigkeit Eifers genug, aber zu andern Lastern und Aergernissen thut sie muthwillig die Augen zu, will und begehret sie nicht zu sehen, bezeuget aber eben damit, daß sie ihr Amt nicht zu GOttes Ehre und der Unterthanen Besten lauterlich führe, sondern sich selbst darin zum Zweck habe. Es heisset aber nicht allein: **Gebet dem Käyser, was des Käysers ist**, sondern auch: **Gebet GOtte, was GOttes ist.** Aber wie wenig sind derselben, welche auf GOttes Ehre in ihrem Amte recht sehen? Wenn man nur bleiben kan, der man ist, so mags noch so bund und kraus zugehen, und GOttes Ehre und Name geschändet und verlästert werden, wie es immer seyn mag. Und das ist eben das Geheimniß der Bosheit, so im Regentenstande herrschet. Das ist eben der grosse Greuel, der den Gewaltigen ein gewaltiges Gericht und Urtheil GOttes an jenem Tage über den Hals ziehen wird, daß gewiß alsdenn mancher wünschen wird, daß er doch nur ein Säuhirte in der Welt gewesen wäre, und dabey GOtt gefürchtet, als daß er ein Regent gewesen, und doch die herrliche Gelegenheit, die ihm GOtt in die Hand gegeben, seinen Namen auf Erden zu verherrlichen, u. so vielen Menschen zu dienen, nicht besser angewendet, sondern solche schändlicher Weise zu eigener Ehre, Pracht, Hoffart, Uberhebung, müssigen

Wie Obrigkeit nicht GOttes Ehre sondern das Ihrige selbst zum Zweck habe, auch im Straf-Amt?

Matth. 22, 22.

Wenig Obrigkeiten sehen recht auf Gottes Ehre.

Gericht über böse Obrigkeit.

sigen und guten Tagen nach dem Fleisch, Unterdrückung der Armen und Elenden und andern dergleichen Sünden gemißbrauchet. Darum sollen sich alle Obrigkeitliche Personen, hohe und niedrige, wohl prüfen, wie und zu welchem Ende sie ihr Amt führen, und warum es ihnen eigentlich darin zu thun sey. Sie sollen dahin ringen, daß sie in der Wahrheit seyn mögen, was sie sonst gerne heissen wollen, nemlich Säugammen und Pfleger der Kirche CHristi, Amtleute des Reichs GOttes, vtriusque tabulæ custodes, und so fort.

Was Regenten seyn sollen?

Die aber noch nicht regieren, doch einmal gleichwol als Amtleute und Gerichts-Personen andern vorzustehen gedencken, mögen ja wohl zusehen, daß sie keine Herodianer werden, und haben sich also zu hüten, daß sie kein solch Hertz mit in ihren Stand bringen, dem es nur um sich selbst und nicht um göttliche Ehre und der unterthanen Bestes wahrhaftig zu thun ist. Denn wenn man nur gedencket einmal Herr zu seyn in seinem Amte, und wie man dabey nur sich und die Seinigen immer grösser machen möge, was kan man sodann von solchen Aemtern gutes hoffen? Wie ist es möglich, daß solche Leute einen rechten Nutzen schaffen können in ihrem Amte, das ihnen anbefohlen ist? Wie kan es anders seyn, als daß Gemeinde, Stadt und Land bey ihnen zu Grunde gehet, und viel Gutes versäumet, hingegen aber viel Böses begangen und geheget werde? Insgesamt soll uns dieses erinnern, wie hohe Ursache wir haben **zu beten für die Könige und für alle Obrigkeiten**, wie Paulus in der 1 Timoth. 2, 1. 2. solches erfordert, **auf daß wir unter ihnen ein geruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit.** Gewiß, wenn ein Land einen frommen König und Ober-Herrn hat, und dieser denn wiederum fromme Räthe und Bediente unter sich hat, so ist einem gantzen Lande damit geholfen, und ist ein Zeugniß, daß GOtt dem Lande noch gnädig ist. Wenn aber GOtt ein Land strafen will, so giebt er Kinder zu Regenten, das ist, er setzet solche zu hohen und niedrigen Obrigkeiten ein, welche selbst Kindisch sind am Verstand und Willen, und also GOttes Bild an sich nur schänden und verunehren, mit welchen denn das gantze Land verderben muß. Wie dessen ein Exempel an den Kindern Israel zu sehen ist, als welche unter dem Regiment gottloser Könige sich in einem elenden und verderbten Zustande befanden, gleichwie es hingegen im gantzen Lande wohl stund, wenn ein frommer König regierte, und GOtt ihnen eine Obrigkeit schenckte nach seinem Hertzen. Man soll sichs denn auch dazu dienen lassen, daß man GOTT dem HERRN um so viel hertzlicher und inniger dancke, wenn er uns solche Obern giebt, unter welchen wir, wie vorhin gedacht, ein geruhig und stilles Leben in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit führen können. Für solche Obrigkeit sollen wir denn auch desto hertzlicher beten.

Ermahnung an künftige Regenten.

Für Obrigkeit ist zu beten.

Wenn GOtt einem Lande gnädig und ungnädig ist?

Für gute Obrigkeit soll man GOTT dancken.

Und ob wir auch an solcher noch nicht alle Eigenschaften fänden, die sie nach GOttes Wort billig haben solte, so sind wir dennoch schuldig, auch dasjenige danckbarlich zu erkennen, was GOTT in sie geleget hat, und GOTT den HErrn über sie anzurufen, daß er sie wolle noch mehr erleuchten und selbst sie also durch seinen Geist zurichten, wie er sie verlanget und haben will, auf daß sie iemehr und mehr erkennen mögen, wie sie das Regiment zu seines allerheiligsten Namens Ehre und der Unterthanen Besten zu führen haben.

Anderer Theil.

II. Geheimniß der Bosheit im Lehr-Stande.

Lasset uns nun zum II. auch sehen, wie sich das Geheimniß der Bosheit auch im Lehr-Stande befinde. In dem Evangelischen Texte werden uns zu einem Bilde und zu einer Figur disfalls vorgestellet die Hohenpriester und Schriftgelehrten unter dem Jüdischen Volck. Denn so heisset es: **Er ließ versammlen alle Hohepriester und Schriftgelehrten unter dem Volck, und forschete, wo Christus solte geboren werden, und sie sagten: zu Bethlehem im Jüdischen Lande. Denn also stehet geschrieben in dem Propheten: Und du Bethlehem im Jüdischen Lande bist mit nichten die kleineste unter den Fürsten Juda, denn aus dir soll mir kommen der Hertzog, der über mein Volck Jsrael ein HErr sey.** Wollen wir nun recht erkennen, was hierunter für ein Geheimniß der Bosheit in Absicht auf den Lehr-Stand verborgen liege, so ist abermal erst aus dem Wort GOttes zum Grunde zu legen, was doch der Lehr-Stand sey, und wie diejenigen beschaffen seyn sollen, so sich dem Lehr-Stande gewidmet haben, und darinnen leben.

Dessen Bild sind die Hohenpriester und Schriftgelehrten.

Wie, die im Lehr-Stand sind, sollen beschaffen seyn?

Der Prophet Malachias redet im 2 Cap. v. 1. 2. hievon also: **Und nun ihr Priester, dis Gebot gilt euch. Wo ihrs nicht zu Hertzen nehmen werdet, daß ihr meinem Namen die Ehre gebet, spricht der HErr Zebaoth:** Nun beschreibet er ferner v. 5. 6. 7. wie das Lehr-Amt billig solte beschaffen seyn: **Denn, heisset es daselbst, mein Bund war mit ihm zum Leben und Friede, und ich gab ihm die Furcht, daß er mich fürchtete und meinen Namen scheuete; Das Gesetz der Wahrheit war in seinem Munde und war kein Böses in seinen Lippen funden: Er wandelte vor mir friedsam und aufrichtig und bekehrte viel von Sünden. Denn des Priesters Lippen sollen die Lehre bewahren, daß man aus seinem Munde das Gesetz suche, denn er ist ein Engel des HErrn Zebaoth.** So wird demnach hierin erfodert, daß ein Lehrer soll seyn ein Engel des HErrn Zebaoth, das ist, ein Gesandter und Bote GOTTES, welcher den Menschen den Willen GOttes, so wol nach dem Gesetze als nach dem Evangelio, verkündigen und ihnen kund

thun

thun soll, wie sie es anzugreifen, daß sie theilhaftig werden mögen der ewigen Herrlichkeit; es sollen die Lehrer führen **das Amt des Geistes und nicht des Buchstabens**, wie 2 Cor. 3, 6. erfordert wird. Insonderheit wird im 5ten Cap. v. 18. von dem Amte des Geistes gesaget, daß es die **Versöhnung predige**, sintemal dadurch bezeuget werden soll, daß GOtt seinen Sohn gesandt in die Welt, und durch denselben die Welt mit sich selbst versöhnet habe, und durch den Glauben an JEsum CHristum die Menschen gerecht und selig machen wolle. Gar schön redet auch eben dieser Apostel von dem Lehr-Amt in 2 Corinth. 4, 6. wenn er daselbst also spricht: **GOtt, der da hieß das Licht aus der Finsterniß hervorleuchten, hat einen hellen Schein in unsere Hertzen gegeben, daß (durch uns) entstünde die Erleuchtung von der Erkäntniß der Klarheit GOttes in dem Angesichte JESU CHristi.** Daraus wir sehen, sowol woher die Tüchtigkeit zum Lehr-Amt kommen müsse, nemlich aus dem Licht des Heiligen Geistes, und wohin das gantze Lehr-Amt ziele, nemlich dahin, daß die Menschen dadurch mögen erleuchtet werden zur lebendigen Erkäntniß JEsu CHristi und durch dasselbe zum ewigen Leben. Hieher gehöret auch, was Petrus 1 Ep. Cap. 5. v. 2. von den Aeltesten fodert, **weidet**, spricht er, **die Heerde Christi, so euch befohlen ist, und sehet wol zu, nicht gezwungen, sondern willig lich, nicht um schändliches Gewinns willen, sondern von Hertzengrund, nicht als die übers Volck herrschen, sondern werdet Vorbilder der Heerde.** Eine noch vollkommnere Beschreibung eines Bischofs oder Lehrers ist zu finden in der 1 Tim. 3. und Tit. 1.

Was sie für ein Amt führen sollen?

Vergleichen wir aber nun hiermit die Schriftgelehrten und Hohenpriester, deren unser Evangelium gedencket, so mag es wol von ihnen aus dem vorhin angeführten 2 Cap. Malachiä heissen: **Ihr aber seyd von dem Wege abgetreten und ärgert viel im Gesetz, und habt den Bund Levi verbrochen, spricht der HErr Zebaoth**, und so ferner. Sie hätten ja billig seyn sollen **Engel des HErrn Zebaoth**, Boten des lebendigen GOttes, und also nicht ihre eigene Ehre sondern GOttes Ehre suchen; Aber so waren sie **Hohepriester**, das ist, solche, die nur nach Hoheit in der Welt strebeten, und **daher es gerne hatten, daß sie auf der Strasse und auf dem Marckte Rabbi genennet wurden**, wie unser Heiland von ihnen saget Matth. 23. v. 7. Sie suchten also in der Welt, was sie nicht suchen solten, nemlich Ehre und Ansehen vor den Menschen, affectirten auch, gelehrte Leute zu heissen, wie sie denn auch den Buchstaben der Schrift gar wohl verstunden, aber auch aus Hoffart **das Volck, das vom Gesetz nichts wuste, als verflucht hielten**, wie wir lesen beym Joh. 7, 49. Inzwischen blieben sie

Hohepriester und Pharisäer sind böse Lehrer,

ob sie wol den Buchstaben der Schrift verstunden.

sie an dem äusserlichen Buchstaben der Schrift behangen, da sie vielmehr nach dem Geist und nach der Kraft der Schrift hätten forschen sollen, wie die wahrhaftigen Propheten gethan hatten. Unser Evangelium meldet, daß sie dem König Herodi auf die Frage, wo Christus geboren werden solte, ein Responsum ausgefertiget, und solches mit einem Zeugniß aus dem Propheten Micha bestärcket haben: aber dabey liessen sie es gut seyn, und war keiner unter allen, der mit den Weisen nach Bethlehem gereiset wäre, das Kind zu suchen und es anzubeten. Denn das hätte ihnen grosse Ungnade bey dem Könige mögen erwecken, und sie in nicht geringe Gefahr setzen, ihrer Ehren-Aemter und Einkünfte, und dazu ihres eigenen Lebens beraubet zu werden. Weil sie dann nun in ihren Aemtern nur das Ihrige suchten, so thaten sie nichts, wodurch sie des Ihrigen hätten mögen verlustig werden. Und eben daran wurde offenbar, daß das mysterium iniquitatis oder **das Geheimniß der Bosheit** auch in ihrem Ministerio die Oberhand genommen hatte, zumal da sie dasselbe mit einem guten Schein zu bemänteln gewust, nemlich wie man sich nicht wider die hohe Obrigkeit müsse setzen, noch derselben etwas zum Präjuditz oder Nachtheil vornehmen; solte ja der Meßias geboren seyn, wie die Weisen aus Morgenland vorgäben, so würde es der König zu verantworten haben, wenn sie demselben ihre Schuldigkeit nicht abstatteten. Sintemal derselbe es gar übel empfinden möchte, wenn sie mit den Weisen sich dorthin in solcher Absicht, einen neuen König der Jüden anzubeten, machen würden; desgleichen dürften die **Römer** (wie es nachmals hiesse) wo das Gerüchte bey Hof erschallen solte, **kommen und ihnen Land und Leute nehmen**, und was dergleichen Prätexte mehr mögen gewesen seyn. In dem allen werden sie sich gar klug gedüncket und gemeinet haben, wie weislich sie sich in solchen Umständen hielten, und was für vortrefliche Theologische Prudentz sie hierunter bewiesen. Sehet, solcher gestalt herrschte damals das Geheimniß der Bosheit im Lehr-Stande unter dem Jüdischen Volcke.

Das Geheimniß ihrer Bosheit.

Joh. 11, 48.

Sehen wir nun auf den gegenwärtigen Zustand des Lehr-Standes, so müssen wir sagen, daß das **Geheimniß der Bosheit** in nicht geringerm Grad darinnen herrsche, als ehemals im Lehr-Stande unter dem Jüdischen Volck. Ja dis ist es, was mit Thränen nicht genug beklaget werden mag, daß derjenige Stand, der allen andern vorleuchten solte, nun der allerverderbteste worden ist, und man also klagen mag, daß **das Saltz der Erden fast überall tumm worden**, daß man damit nicht mehr saltzen kan, sondern daß es wird müssen **hinausgeschüttet** und zertreten werden. Solte wohl unter den damaligen Hohenpriestern und Schriftgelehrten des Jüdischen Volcks ein Laster im Schwange gegangen seyn, das nicht auch heut zu Tage bey den meisten so

Noch heutiges Tages ist das Geheimniß der Bosheit im Lehr-Stande.

Matth. 5, 13.

so genanten Geistlichen in voller Kraft herrschet? Man nehme doch vor sich das 23. Capitel des Propheten Jeremiä und das 23. Capitel des Evangelisten Matthäi, und halte dagegen der meisten, so ietzo auf Universitäten und im Ministerio leben, ihren Sinn, Leben und Wandel, samt der gantzen Führung ihres Amts, so wird sichs zeigen, daß sichs so wohl als eine Hand auf die andere schicket, und daß es einerley Geheimniß der Bosheit sey jener und dieser Zeiten, nur, daß die Personen verändert worden. Denn gleichwie jene nicht aus Liebe zu GOtt, und demselben Seelen zu gewinnen in das Lehr-Amt traten, sondern das Ihrige zu suchen, ehe liefen, als sie von GOtt gesandt waren; also gehet es ja leider! noch auch heute zu Tage. Die meisten haben sich selbst in ihre Aemter eingebettelt, eingekauft, eingeheyrathet, und sind, mit wenigen viel zu sagen, nicht zur **rechten Thür eingegangen**. Warum das? Darum, weil sie darin nur das Ihrige suchen, und nicht was Christi JEsu ist. Daher kömmt es, daß man mit dem Lehr-Amt eine solche Krämerey und Gewerbe treibet, daß der Himmel über solche Greuel wol Blut weinen möchte. Diese falsche Absichten, dieses finstere Auge, das die Menschen mit ins Amt bringen, machet nun den gantzen Leib der übrigen Amtsführungen finster, und kommen daraus so viel andere Greuel, davon man wol ein gantzes Buch schreiben könte, und nicht alle her zu erzählen sind. Denn hiernach wird dann die Lehre selbst eingerichtet und verdrehet, daß man in der Schande seiner innern Blösse nicht möge offenbar werden. Da predigt man wol vom Glauben, aber ohne die Busse; von der Rechtfertigung, aber ohne die darauf folgende Heiligung; von dem Gebrauch des Worts und der Sacramenten, aber ohne wahrhaftige Veränderung des Hertzens, Sinnes und des gantzen Lebens. Summa, man gehet in der Praxi des Christenthums nicht weiter, als ehemals die Hohenpriester und Schriftgelehrten zu Jerusalem. Da doch unser Heiland uns mit einem Eyde bekräftiget hat, daß, **wo unsere Gerechtigkeit nicht besser ist, als der Schriftgelehrten und Pharisäer, wir nicht ins Himmelreich kommen können.**

Aus solcher verkehrten und unlauteren Absicht kommt es dann auch, daß man bey der Führung seines Amts gerne mit dem Creutz Christi verschont bleibet. Daher man keinem die Schwäre recht aufdrücken noch dem Herodi die Wahrheit sagen will, eben wie die Pharisäer und Schriftgelehrten zu Jerusalem dem Herodi heuchelten und nicht das Hertz hatten ihn zu strafen, ob sie gleich mercken mochten, wohin seine Anfrage von dem Ort der Geburt Christi zielete.

Eine solche Theologische Prudentz und Schlangen-Klugheit ohne die Tauben-Einfalt beweisen auch heut zu Tage die meisten in ihrem Amte. Man will

Vergleichung der Schriftgelehrten mit vielen heutigen Lehrern.

Joh. 10, 1.

Wie heutige ungeistliche Lehrer insgemein lehren,

Matth. 5, 20.

und Creutzflüchtig sind,

daher sie den Leuten heucheln

will iederman zum Freund haben, und niemanden sich gerne zum Feinde machen. Darüber wird denn die Wahrheit verschwiegen, so viele tausend Seelen verloren, und das Creutz Christi, das man mit Worten so hoch erhebet, in der That zu nichte gemachet und zu Boden gestossen. Was spricht aber CHristus Matth. am 10. v. 28. **Fürchtet euch nicht**, saget er, **vor denen, die den Leib tödten, und die Seele nicht mögen tödten, fürchtet euch aber vielmehr vor dem, der Leib und Seel verderben mag in die Hölle.** Item v. 34. **Ihr sollt nicht wähnen, daß ich kommen sey, Friede zu senden auf Erden, ich bin nicht kommen Friede zu senden, sondern das Schwerdt**; Item v. 38. und 39. **Wer nicht sein Creutz auf sich nimmt, und folget mir nach, der ist mein nicht werth. Wer sein Leben findet, der wirds verlieren, und wer sein Leben verleuret um meinet willen, der wirds finden.** Und Luc. 12. v. 49. **Ich bin kommen ein Feuer anzuzünden, und wolte GOtt, es brennete schon.** Daraus ist ja klar, daß man bey der Verkündigung des Evangelii nicht so im Frieden mit der Welt könne dahin leben. Denn wenn GOttes Wort unter die Menschen fähret und sie strafet, wollen sie solches nicht vertragen, sondern lieber in ihren Sünden bleiben, und sprechen daher: Ich bin so lang ein Christ gewesen, und muß nun hören, daß ich noch kein rechter Christ sey. Das verursachet denn Haß und Zorn im Hertzen gegen die, welche die Welt in ihren Sünden strafen und in ihrer falschen Gerechtigkeit sie nicht trösten wollen. Daß man aber heut zu Tage zu Uebernehmung solches Hasses der Welt sich nicht verstehen will, oder wol gar meinet, daß man damit in Ecclesia plantata, oder nach dem die Kirche gepflantzet sey, wol verschonet bleiben, und dennoch dem Amte eines Evangelischen Predigers ein Genügen thun könne, gehöret allerdings mit zum **Geheimniß der Bosheit.**

wider den Sinn Christi.

Rechtschaffene Lehrer aber laden Haß auf sich.

Es ist denn wol billig ein Geheimniß zu nennen. Denn die meisten können und wollen nicht mercken, daß es mit ihnen nicht recht stehe, wie es dann auch die Hohenpriester und Schriftgelehrten nicht gedachten, daß sie in einem solchen greulichen Verderben liegen solten, daher sie auch unsern Heiland, da er anfing von solchem Verderben zu zeugen, fragten, sind wir denn auch blind? Ja wol gar seine Reden als Schmähungen und Läster-Worte ansahen, und darüber in einen solchen unauslöschlichen Haß gegen ihn geriethen, der sie nicht ruhen ließ, bis sie den JEsum von Nazareth gecreutziget hatten. Und so gehet es noch heut zu Tage allen denen, die durch den Geist JEsu Christi das greuliche Verderben im Lehr-Stande aufdecken und dawider zeugen. Da sind die meisten so blind, daß sie solchem Zeugniß nicht glauben können, sondern erbittern sich dagegen, und suchen, so viel an ihnen ist, solcher Zeugen der Wahrheit

Falsche Lehrer wollen ihr Verderben nicht erkennen,

sondern ver-

heit los zu werden, fangen deswegen an sie zu verkertzern, und allerley Lügen von ihnen auf die Bahn zu bringen, ihre Zuhörer vor solchen, als den allergefährlichsten Leuten, zu warnen, wider sie zu schreiben, und was mehr dergleichen Dinge sind, damit sie ihre Blindheit an den Tag legen. Mag das nun nicht **ein Geheimniß der Bosheit** genennet werden? folgen die Zeugen der Wahrheit.

Siehet man hiernechst auf den gemeinen Haufen derer, so sich von solchen Lehrern führen lassen, so erscheinet noch mehr, daß es ein Geheimniß sey. Denn da glaubet man nicht, daß das Verderben im Lehrstande so groß sey, da es doch viel grösser ist, als man es mit Worten vorstellen kan. Wenige sind derer, die die Tiefen des Satans erkennen. Die meisten meinen mit ihren Lehrern gar wohl versorget zu seyn, sonderlich wenn diese nur von groben vor der Welt strafbaren Lastern sich enthalten und ihres Amtes nach gemeinem Brauch abwarten. Aus solches Blindheit entstehet denn dieses, daß mans gleichfals gar übel empfindet, wenn man solchen Lehrern die Wahrheit saget, und über lauter Unruhe klaget, wenn solches Geheimniß der Bosheit aufgedecket und in seiner eigenen Gestalt dargestellet wird. Und was ists wunder, daß es den meisten ein Geheimniß bleibet, da man das Verderben auch heute zu Tage eben so meisterlich zu verdecken weiß, als die ehmalige Hohepriester und Schriftgelehrten des Jüdischen Volcks. Diese taugten im Grunde nichts, waren böse Hirten, und weideten sich selbst, aber dis war ihnen eben äusserlich nicht anzusehen. Denn sie waren wie die **übertünchte Gräber, ob sie gleich inwendig voller Todten-Beine und Unflats waren.** Sie kamen in **Schafs-Kleidern, ob sie gleich inwendig reissende Wölfe waren.** Welch ein feines Ansehen hatte es, daß die Schriftgelehrten sich so fort auf Herodis-Befehl versammleten, daß sie auf seine Frage eine so richtige Antwort aus der heiligen Schrift zu geben wusten, daß sie mit dem Könige Herodes in so gutem Vernehmen lebeten, und demselben nichts zum Verdruß thun und vornehmen wolten? O wer hätte da dencken sollen, daß die Leute so tief ins **Geheimniß der Bosheit** eingeflochten wären, wie es ihnen C. Christus und seine Apostel bezeuget haben! Aber so gehets, wie wir singen: **Ach GOTT! der theure Name dein muß ihrer Schalckheit Deckel seyn.** Und also muß auch noch heut zu Tage vielen, ja den meisten, so im Lehramte stehen, ihr äusserlicher Beruf, ihre Theologische Wissenschaft, ihr erbarer Wandel, ihre Titel, ihre Orthodoxie, ja die Schrift selbst, zu einem Deckmantel dienen, worunter man sich in der Schande seiner Blösse verbirget und verstecket. Viele Zuhörer wollen das Verderben im Lehr-Stande noch nicht glauben, weil die falschen Lehrer solches zu verdecken pflegen. Matth. 23, 27. Cap. 7, 15. Derselben Deckmantel.

Dieses alles soll uns nun dazu dienen, daß wir für den Lehrstand recht von Hertzen beten lernen. Hören wir, daß in demselben das Verderben so groß ist, **daß das Geheimniß der Bosheit** eben so sehr darinnen herrschet Für den Lehr-Stand ist zu beten.

als

als vormals in der Jüdischen Clerisey, und daß gleichwol so vieler Menschen Seligkeit daran gelegen ist, daß es mit den Lehrern recht stehe; so soll uns dis ja billig eine Erweckung seyn, GOtt den HErrn demüthiglich anzurufen,

Matth. 9, 38. daß er als der **HERR der Ernte doch treue Arbeiter in seine Ernte senden wolle.** O daß uns doch solche Bitte recht von Hertzen ginge und wir erkennen möchten, daß an solchem Gebet mehr gelegen sey, als wenn man von GOtt nur das Leibliche, zum Exempel, gute Gesundheit, langes Leben, Segen und gutes Auskommen in seiner Nahrung bittet und suchet.

Aus Schuld der Lehrer verderben viel Menschen.

Sehet, was ist mehr, die Seele oder der Leib? Gewiß wenn einem die Augen aufgethan werden, zu sehen, wie viel tausendmal tausend Menschen aus Schuld ihrer Lehrer verderben und umkommen, indem sie nicht von ihnen gnugsam gewarnet werden, noch ihr elender Zustand ihnen recht vor die Augen gestellet wird, hingegen in ihrer fleischlichen Sicherheit und Heucheley von ihnen gestärcket werden; so möchte man wol mit Christo sagen: **Mich jammert des Volcks, denn sie sind als Schafe, die keinen Hirten haben.**

Matth. 9, 36. Wer also von GOtt Gnade zu beten empfangen hat, der rufe GOtt hertzlich und demüthig an, daß er sich aufs neue in seiner Liebe und Erbarmung zu dieser Zeit, da die Ernte groß und der Arbeiter wenig sind, auf dem Erdboden bewegen und Hirten und Lehrer nach seinem Hertzen geben möge.

Für gute Lehrer soll man GOtt dancken.

Hat uns aber GOtt Lehrer gegeben, die da von Hertzen sich angelegen seyn lassen, sich selbst und die sie hören selig zu machen, so haben wir auch Ursach GOtt für solche zu dancken, und der Ermahnung des Apostels zu folgen, der da spricht: **Gehorchet euren Lehrern und folget ihnen, denn sie wachen über eure Seelen, als die da Rechenschaft dafür geben sollen, auf daß sie das mit Freuden thun und nicht mit Seufzen,** Ebr. 13, 17. Desgleichen aus 1 Thess. 5, 13, **Habt sie desto lieber um ihres Wercks willen, und seyd friedsam mit ihnen.**

Wir sollen auch gewarnet seyn, daß wir, was vom Geheimniß der **Bosheit im Lehrstande** aus Liebe zur Wahrheit und aus hertzlichem Jammer über das allgemeine Verderben erinnert worden, nicht dazu mißbrauchen, daß wir daher Gelegenheit nehmen, auf Lehrer und Prediger zu schmähen und zu lästern und uns mit ihren Untugenden und Lastern zu kützeln, als welches weder unsern eigenen Seelen, noch andern Menschen frommet. Vielweniger sollen wir uns unterfangen, um der lasterhaften und untreuen Lehrer willen, das Amt selbst zu verkleinern und zu verwerfen, vielmehr sollen wir das Amt, welches GOttes ist, ehren, und wo wir nicht anders können, wenigstens mit Gebet und Flehen vor GOtt, dem allgemeinen Verderben zu steuren und abzuhelfen suchen.

Dritter

Dritter Theil.

III. Ist noch zu erwegen das Geheimniß der Bosheit in dem Haus-Stande. Denn in unserm Evangelio wird nicht allein gedacht des Königes Herodis, wie derselbe seine Bosheit gegen Christum den neugebornen König in seinem Hertzen geheget; auch nicht allein der Hohenpriester und Schriftgelehrten, wie auch dieselbige nicht mit CHristo, ja wider CHristum gewesen sind; sondern es wird auch gedacht des gantzen Jerusalems, und zwar heißt es von demselben, daß es mit Herode auf die neue Zeitung, daß ein König der Jüden geboren wäre, erschrocken sey, an statt, daß sie sich billig über solche Botschaft hätten hertzlich erfreuen, und GOtt den HErrn dafür loben und preisen sollen. Denn CHristus war ja derjenige, welchen GOtt nach dem kläglichen Sünden-Fall dem armen menschlichen Geschlecht aus Liebe versprochen, von welchem alle Propheten gezeuget, und auf welchen das Jüdische Volck durch so viel Secula und Zeiten gehoffet hatte. In dem 14. Psalm v. 7. wird gesaget: **Ach daß die Hülfe aus Zion über Israel käme, und der HErr sein gefangen Volck erlösete, so würde Jacob frölich seyn, und Israel sich freuen.** Von solcher Freude aber hören wir nichts im Evangelio, daß sie sich bey dem Jüdischen Volcke solte gefunden haben, sondern es heißt: **mit Herode erschrack das gantze Jerusalem.** Daran man denn wohl mercken kan, wie sie keines weges mehr zu dem Israel nach dem Geist gehöret haben, sondern nur Abrahams und Jacobs Same nach dem Fleisch, und daher fleischlich und irdisch gesinnet gewesen seyn. Denn **Abraham ward froh, daß er den Tag Christi sehen solte, ja er sahe ihn und freuete sich.** Joh. 8, 56. Wären sie nun Abrahams Kinder nach dem Geist gewesen, hätten sie den Geist des Glaubens gehabt, der in Abraham wohnete, so würden sie sich auch hierüber mehr gefreuet haben, als über einige andere Botschaft, da sie höreten die Weisen aus Morgenland also reden: **Wo ist der neugeborne König der Jüden? Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenlande, und sind kommen ihn anzubeten.** Aber, wie gesagt, sie erschracken. Darum hören wir auch nicht, daß einer aus der grossen Menge des Jüdischen Volcks sich zu den Weisen aus Morgenland gesellet hätte, nach Bethlehem zu gehen, um der Sache gewiß zu werden; sondern sie bleiben zurück, und lassen die Weisen alleine suchen. Was war aber eigentlich die Ursach, daß sie so erschracken, und daher nach Bethlehem keinen Fuß aus der Stelle setzten? Das war die Ursache, weil sie sahen, daß es ihnen ihre Hälse kosten könte, wann sie ausgehen solten, Christum den neugebornen König der Jüden zu suchen, und denselben anzubeten. Sie hat-

Geheimniß der Bosheit im Haus-Stande,

dessen Bild ist das gantze Jerusalem,

als welches über Christum sich nicht gefreuet,

noch auch ihn gesuchet.

Dessen Ursach.

ten aber ihr Leben lieber als CHristum, darum wolten sie lieber in ihrer Ruhe und Gemächlichkeit bleiben, als um des Meßiä willen, auf welchen sie noch hoffeten, etwas leiden.

Was den Haus-Stand verderbet?

Solche ihre Kaltsinnigkeit kam nun freylich mit daher, dieweil sie am Herode und an den Schriftgelehrten und Hohenpriestern kein gut Exempel fanden, wie denn allemal der Haus-Stand sich nach den beyden Obern Ständen zu richten pfleget. Daher wann diese nach dem Worte und Willen des HErrn recht eingerichtet wären; wann Obrigkeitliche Personen und die Lehrer dem Volcke mit einem guten Exempel vorleuchteten, so würde auch es mit dem Haus-Stande eine bessere Gestalt haben vor GOtt. Sind aber die beyden Obern Stände verderbt, so ist es um den dritten auch gethan. So war denn freylich der **Haus-Stand** unter dem Jüdischen Volck in einem gar tiefen Verderben. Es ging alles in fleischlicher Sicherheit so dahin, das Volck wuste nichts vom Gesetze, und war nur auf weltliche und irdische Dinge erpicht, daß daher auch GOtt der HErr nöthig befand, seinen lieben Sohn nicht alsobald unmittelbar unter ihnen auftreten zu lassen, sondern einen Vorläufer vor ihm herzusenden, der ihm den Weg bereiten, und seine Ankunft verkündigen muste.

Das Verderben des Jüdischen Volcks

wird nicht erkant noch geglaubt.

Ob also nun gleich es auch mit diesem Stand so gar elend und so jämmerlich beschaffen war; obgleich alles im äussersten Verderben lag, so war es ihnen doch ein **Geheimniß**. Denn die Jüden glaubten nicht, daß es mit ihnen so elend und schrecklich stehen solte; vielmehr stunden sie in den Gedancken, daß unter ihnen ein recht guter und blühender Zustand der Kirchen wäre, ja sie rühmten sich GOttes Volck zu seyn, trotzeten darauf, daß sie Abrahams Kinder wären, daß sie mit GOtt vor allen andern Völckern im Bunde stünden, indem sie die Beschneidung empfangen, das Gesetz von GOtt überkommen, und den Tempel samt dem Levitischen Gottesdienst noch unter sich hätten, ja sie meinten auch wol nicht eben daran groß Unrecht zu thun, daß sie über die Zeitung von einem neugebornen König der Jüden erschracken, und von Bethlehem wegblieben. Solte man nach der Ursach dessen bey ihnen gefraget haben, so hätte es geheissen: Darum könte sie niemand verdencken. Denn es könte ihnen dieses viele Ungelegenheit machen, wann sie sich dieser Sache ernstlich annehmen solten; Sie wären gemeine Leute, die sich darauf nicht verstünden, obs wahr oder nicht wahr sey, daß ein König der Jüden geboren; glaubte es doch Herodes und die Hohenpriester selber nicht; Sie als einfältige Leute wären nicht darinnen zu verdencken, daß sie hierunter an sich hielten: Wenn sie sähen, daß Herodes das Kind anbetete, und die Pharisäer und Schriftgelehrten gleichfals dis Kind für den Meßiam erkenneten, so wolten sie

auch

auch nicht zurück bleiben, inzwischen hätten sie ihre Nahrung, der sie abwarten und nachgehen müsten, und darinnen sie gar viel versäumen würden, wenn sie sich der Religions-Sachen annehmen, und sich so tief da hinein lassen solten.

Wie es nun damals unter dem Jüdischen Volck mit dem **Haus-Stande** gestanden hat, so und nicht besser stehets auch heut zu Tage mit demselben. Denn wir haben schon gezeiget, wie auch ietzo im Regier- und Lehr-Stande das Geheimniß der Bosheit überhand genommen, so kan es auch dann nicht anders seyn, als daß auch in dem untern Stande alles im greulichen Verderben stehen und liegen muß. Wir dürfen daher das Geheimniß der Bosheit keines weges nur unter den Heyden, Jüden und Türcken, oder Papisten, Socinianern und andern Secten suchen, sondern dürfen nur vor unserer Thür kehren, so werden wir befinden, daß solches auch unter uns, und in unser Evangelischen Kirche, herrsche und im Schwange gehe. Denn es ist ja so ergangen, wie Christus sagt, nemlich, daß **der Satan wieder umgekehret ist in sein Haus, daraus er gegangen war, und sieben andere Geister zu sich genommen, die ärger sind denn er selbst**, wie solches bey anderer Gelegenheit mit mehrern ist gezeiget worden. Man nenne doch ein einiges Laster, das nicht auch im Haus-Stand solte überhand genommen haben. Man halte die Leute dieser Zeit gegen das Register, welches Paulus Gal. 5, 19. sq. Rom. 1, 29. sq. und 2 Timoth. 3, 2. 3. beschrieben, so wird man finden, daß es unter den damaligen Heyden nicht viel schlimmer gestanden, als es ietzo mitten unter den so genanten Christen hergehet. Die meisten wissen nichts von GOtt, oder da sie etwas wissen, so ist es doch bey ihnen nur ein bloß buchstäblich Erkäntniß; von einer wahren Gemeinschaft mit GOtt und Christo, dessen man sich rühmet, sind leider die meisten weit genug entfernet. Ja der Epicureismus und Atheismus hat auch im Hausstand dergestalt überhand genommen, daß es mit blutigen Thränen nicht genug mag beweinet werden. Summa, es gehet im Haus-Stand nicht anders zu, als wie uns Christus die Zeiten Noa und Loths beschreibet, als von welchen er saget: **sie assen, sie truncken, sie bauten und pflantzten, sie freyeten und liessen sich freyen.** So, sage ich, stehets auch ietzo. **Einer schaft dis, der andere das, seiner armen Seel er ganz vergaß, dieweil er lebt auf Erden.** Ein ieder geitzet für sich in seinem Stande, und ist mit allen Kräften seiner Seele darauf abgerichtet, wie er in der Welt möge Ehre erlangen, wie er möge was vor sich bringen, und in den Lüsten des Fleisches leben. Man spricht wol unserm Heilande mit dem Munde nach, daß man **am ersten trachten solle nach dem Reiche GOttes, und nach seiner Gerechtigkeit, und daß alsdann einem das andere**

Das Verderben des Haus-Standes heut zu Tage.

Luc. 11, 24. 26.

Epicureismus im Haus-Stande.

Luc. 17, 26. sqq.

Matth. 6, 33.

alles zufallen werde. Aber wo sind dann die, die nach dem Reich GOttes trachten? Wo sind die, die dem Himmelreich recht Gewalt thun? Wo sind die, die ihre Seligkeit mit Furcht und Zittern schaffen? Wo sind die, welche GOtt dem HErrn zutrauen, daß er an keiner Nothdurft es ihnen werde fehlen lassen, wenn sie ihn rechtschaffen fürchten und suchen, und daß die Gottseligkeit zu allen Dingen nütze sey, und Verheissung habe, dieses und des zukünftigen Lebens? So spricht mans denn dem Heilande, wie gesagt, zwar wol mit dem Munde nach, daß man am ersten nach dem Reich GOttes und seiner Gerechtigkeit trachten solle; aber in der That kehrt mans um, da trachtet man erst nach allen andern Dingen, und behilft sich so dann mit der eiteln und todten Hoffnung, daß uns das Reich GOttes gleichsam als im Traum und Schlaf zufallen solle, weil ja Christus für uns gestorben sey, auf den man steif und vest sich verlasse, und auf welchen man leben und sterben wolle. Gerade, als ob mit dem Glauben an JEsum Christum ein solcher irdischer und fleischlicher Sinn bestehen könte, und als ob Christus mit seinem Tode und Verdienst der Sünde zu dienen Freyheit gebe, und nicht vielmehr uns dadurch auch Kraft erworben habe, der Sünde abzusterben, und in einem neuen Leben zu wandeln. Daher kömmt nun auch, daß diejenige, welche um ihr Christenthum sich eifriger bekümmern, und einen rechtschaffenen Ernst um das Reich GOttes beweisen wollen, nicht nur den beyden obern Ständen ein Greuel sind, sondern auch von dem gemeinen Haufen verachtet und verlachet, gehönet und verspottet werden. Sehet, also und noch viel greulicher siehet es noch heut zu Tage aus in dem so genanten Haus- und Nehr-Stande.

Cap. 11, 12. Phil. 2, 12. — 1 Tim. 4, 8. — Eifrige Christen werden verlachet.

Ob nun wol solch Verderben handgreiflich ist, und die Sünden bis an den Himmel steigen, so ist man doch derselben, von vielen Jahren und Zeiten her, dergestalt gewohnt worden, daß man den Zustand für nicht so böse ansiehet noch glaubet, daß es doch so gar verderbt seyn solle. Ja man weiß auch in diesem Stande die Bosheit und das Verderben so zu schmücken, daß auch um deswillen wol ein Geheimniß der Bosheit heissen mag, was sich von sündlichem Verderben in diesem Stande befindet. Denn obgleich, wie gesagt, das Verderben so groß und handgreiflich ist, so meinet man doch, es werde so viel nicht zu bedeuten haben, und so schlimm nicht seyn. Warum? unsre Kirche sey ja die Evangelische Kirche, die habe GOtt durch Lutherum reformiren lassen, man habe ja einen feinen Gottesdienst, man arbeite ja auch nicht alleine, sondern man bete auch, man gehe zur Beicht und Abendmahl, man könne im Haus-Stande es auch nicht so genau nehmen, wären doch manche Lehrer und Prediger auch so und so; die Obrigkeiten könten ja das und das dulden,

Wie das Verderben im Haus-Stande bemäntelt wird?

dulden, solte es unrecht seyn, würden sie es müssen verantworten, und was solcher Feigenblätter mehr sind, damit man den verzweifelt bösen Schaden zu bedecken pfleget. Warum aber wird dieses alles vorgestellet? Darum, daß ein ieglicher, dem die Augen geöffnet sind, solche Greuel einzusehen, um den Schaden Josephs sich möge ernstlich bekümmern, und GOtt den HErrn anrufen, daß er sich aufmache, und auch in diesem Stande eine wahre Besserung schaffen möge. Ach, mag man wol seufzen zu dieser Zeit: **Hilf, HErr, die Heiligen haben abgenommen, und der Gläubigen ist wenig unter den Menschen-Kindern**; Zwar so lange die beyden obern Stände ihr Verderben nicht erkennen, und sich bessern wollen, ist wol schlechte Hoffnung, daß der Haus-Stand eine bessere Gestalt gewinnen werde, als er noch zur Zeit hat. Doch pflegts ja wol unser lieber GOtt so zu halten, daß er wol von den schwächsten und geringsten den Anfang machet, und durch dieselbige die Hohen und Grossen in der Welt, die geistlichen und gelehrten Leute beschämet und aufwecket, wie wir solches auch an der Geburt Christi wahrnehmen können, welche GOtt der HErr nicht dem Käyser Augusto, nicht Herodi, nicht Pontio Pilato, oder den Hohenpriestern Hannas und Caiphas, sondern den armen Hirten auf dem Felde kund that, indem diese sich darüber von Hertzen freueten, und einander aufmunterten und sprachen: **Kommt, und laßt uns nun hingehen gen Bethlehem, und die Geschicht sehen, die uns der HErr verkündiget hat**; Da hingegen jene grosse Leute nur würden darüber erschrocken seyn, und solcher Botschaft nicht geachtet haben. So machts dann auch GOtt der HErr noch wol heut zu Tage, daß noch etwa einige Arme und Elende aus dem Haus-Stande sich eher zu ihm wenden, als die Hohen und Grossen in der Welt, oder als die Hohenpriester und Schriftgelehrten. Welches uns dann eine desto mehrere Erweckung zu hertzlicher Fürbitte auch für diese Stände geben, und uns dazu reitzen solle.

Warum dieses vorgestellet wird?

Psalm 12, 1.

GOtt fänget seine Sache vom geringsten an.

Luc. 2, 15.

Geringe bekehren sich eher als die Grossen.

Es wird aber auch um deswillen das Verderben angezeiget, daß ein ieglicher sich prüfen möge, wie ferne er auch bisher in dem **Geheimniß der Bosheit** gestecket habe, und also an sich und seinem eigenen Hertzen, Leben und Wandel anfange zu bessern, was zu verbessern ist. Ein ieder gehe also in sich selbst, und bedencke, wie er seinen Stand geführet habe. Es darf keiner darauf warten, bis sich alle mit einander zugleich vereinigen, daß sie anders werden und sich bessern wollen. Denn da möchte nimmer etwas draus werden. Ein ieder aber lerne erkennen, daß das Geheimniß der Bosheit auch von Natur schon in seinem Hertzen stecke, und daß er nicht erst übers Meer oder in ein fernes Land reisen dürfe, wenn er dasselbe finden will. Denn es liegt mitten in uns, und hat alle Kräfte unserer Seelen, und alle Glieder unsers Lei-

Man soll sich prüfen und bessern.

Geheimniß der Bosheit ist in uns von Natur,

bes vergiftet und verderbet. O es ist das Verderben des Menschen so greulich, daß es mit Worten nicht ausgesprochen werden mag. Der **Sinn Herodis, der Geist der Hohenpriester, Schriftgelehrten und Pharisäer, und die Blindheit des Jüdischen Volcks**, ist uns allen von Natur angeboren, daß wir gewiß gar übel thun würden, wann wir dasjenige, was in unserm Evangelio von ihnen gesaget wird, nur als eine historische Erzählung ansehen wolten; da wir hingegen uns dadurch billig in unser eigen Hertz führen lassen und bedencken sollen, daß wirs vielleicht nicht besser gemacht haben würden, wenn wir damals an Herodis und der Hohenpriester und Schriftgelehrten Stelle gewesen wären, oder Haus und Hof zu Jerusalem gehabt hätten, und die Botschaft kommen wäre, daß ein neuer König der Jüden geboren sey. Darum stehen uns diese billig zu einem Spiegel, in welchem wir unsere eigene Gestalt und die Tücke unsers eigenen und bösen Hertzens erblicken können. Zwar so lange der Mensch in seiner natürlichen Blindheit und fleischlichen Sicherheit so dahin gehet, so glaubet ers nicht, wenn man ihm saget, daß sein Hertz so böse sey, daß es des Teufels Höle und Raubschloß sey, daß Schlangen und Scorpionen von allerley garstigen Lüsten und Begierden darinne wohnen, und die bösen Geister darin ihre Ein- und Ausgänge haben. Dieses, wie gedacht, will sich der Mensch nicht bereden lassen, sondern spricht wol, sein Hertz sey gut, er habe sein lebtage kein bös Hertz gehabt, und was solcher Reden mehr sind. Wann aber GOtt dem Menschen die Augen aufthut, und ihm die Decke vor seinem Hertzen wegnimt, da erschrickt der Mensch vor nichts mehr, als vor seinem Hertzen. Denn er erkennet, daß das gantze Geheimniß der Bosheit darin verborgen lieget, und fühlet, wie schwer es hergehe, und was für eine Kraft GOttes dazu gehöre, daß man aus dem Geheimniß der Bosheit in das Geheimniß der Gottseligkeit recht eindringe. Hat der Mensch vorhin gedacht, daß er **GOtt fürchte**, so wird er inne, wie seine vermeinte Gottesfurcht nur Heucheley gewesen, und an statt der Furcht Gottes heimliche Atheisterey, **Ruchlosigkeit und Sicherheit** in seinem Hertzen geherrschet hat. Hat der Mensch vorhin gedacht, er **liebe GOtt**, so fühlet ers in der wahren Busse und Bekehrung gantz anders, und wird mit Schmertzen inne, daß seine Liebe nur Mund- und Lippen-Werck und das Edelste in ihm, nemlich der **Sinn** (φρόνημα) oder Klugheit **des Fleisches, eine Feindschaft gegen GOtt**, und also er selbst ein Feind GOttes gewesen. Hat man vorhin gemeinet, man sey gar **demüthig**, so findet mans nachmal gar anders, und mercket, daß wol kein Laster tiefer eingewurtzelt sey, als eben die **Hoffart**, und so ist es in allen andern Stücken. Der Mensch findet da eine Tiefe der Bosheit nach der andern in seinem Hertzen, und ie tiefer er gräbet,

wenn es nicht erkant

und erkant wird?

Rom. 8, 7.

Hoffart ist tief eingewurtzelt.

ie

ie mehr Greuel, ie mehr Tücke, ie mehr Verderben sich bey ihm hervor thut. Summa, der Mensch fühlet, daß er ein umgekehrter Decalogus, oder was in den zehen Geboten stehet, bey ihm gantz umgekehrt sey, und daß er nicht GOttes, sondern des Teufels Bilde an sich trage. Da verwundert sich dann der Mensch über die greuliche **Heucheley**, darin er so lange gestecket, und womit er sein tiefes Verderben so lange Jahre zugedecket. Da siehet der Mensch, wie er seinen Christen-Namen, seine Taufe, sein Kirchen-Beicht- und Abendmahl gehen nur dazu gebrauchet, die innerliche Bosheit damit zu bekleistern, und sich damit ein feines Ansehen zu machen vor den Menschen, aber daß er eben unter solchem Schein desto grössere Bosheit getrieben, indem bey allem erbaren Leben und äusserlichem Gottesdienst nicht GOTT dem HErrn das Hertz übergeben worden, sondern eigene Ehre, eigener Nutz und Lust der Zweck alles Thuns und Lassens gewesen sey. Sehet, so lernet sich der Mensch erkennen, wenn ihn GOtt in die Busse einführet, und die vorhin verborgene Gestalt des Hertzens durch das Licht seines Geistes ihm offenbar machet. So lange hingegen GOTT der HErr dem Menschen die Augen nicht aufthut, wird er nimmermehr glauben, daß so viel Tiefen und Abgründe der Bosheit in ihm verborgen liegen.

GOtt ist um Erkäntniß des tiefen Verderbens anzurufen.

Also werdet ihr nimmermehr das Geheimniß der Bosheit von selbst recht erkennen, sondern ihr müsset GOtt den HErrn in allem eurem Gebet bitten und anrufen, daß er euch eure Augen recht öffnen wolle, fein tief und gründlich zu erkennen das Geheimniß der Bosheit, darin ihr von Natur verstrickt seyd, und gefangen gehalten werdet, ja welches durch so viel und mancherley Ausbrüche der wircklichen Sünden von Jugend auf sich in euch gereget und geoffenbaret hat. Denn was würde es euch helfen, wann ihr euch durch die Eigen-Liebe dergestalt verblenden liesset, daß ihr nicht glauben woltet, daß ihr in solchem tiefen Verderben stecket, oder, daß ihr euch selbst mit falschem Trost nur kützelt, und euren innerlichen Schaden damit, ohne dessen gründliche Erkäntniß und Tilgung, überschmieren woltet? Was würde euch, sage ich, das helfen, wenn ihr es am Ende mit Schrecken anders erfahren müstet? Darum machet es doch, wie Sirach, welcher Cap. 51. v. 26. 27. also schreibet: **Ich hub meine Hände auf gen Himmel, da ward meine Seele erleuchtet durch die Weisheit, daß ich meine Thorheit erkante.** Sehet, also machet es auch, so wird GOtt durch seinen Geist euch das innerste eures Hertzens aufdecken und euch zeigen, was für ein Greuel der Verwüstung in euch sey.

Das Geheimniß der Bosheit

Darum schlaget nicht in den Wind, sondern suchet recht auf in eurem Hertzen und in allen Kräften eurer Seele, was von dem Geheimniß der Bos-

heit

heit in uns ist recht zu untersuchen.

heit darinnen stecket, damit es euch nicht zu eurem ewigen und unwiederbringlichen Schaden verborgen bleibe. Lieber, wie würdest du es doch machen, wenn du höretest, daß ein Dieb in deinem Hause sich versteckt hätte? Oder daß ein heimliches Feuer an einem Orte in deinem Hause verborgen läge? Ich meine, du würdest alle Stuben und Kammern, ja alle Winckel aufs fleißigste durchsuchen, und allen Fleiß anwenden, den heimlichen Dieb und das verborgene Feuer anzutreffen und zu finden, damit jener dir nicht, wenn du schliefest oder nicht daheim bist, alle das Deine nehmen, und dieses eine grosse Feuers-Brunst verursachen möge, wodurch du und alle das Deine jämmerlich verbrennen möchte. Da du nun höreſt, daß in deinem Hertzen ein solch μυστήριον ἀσεβείας, (eine solche heimliche und deinen natürlichen Augen gantz verborgene Bosheit) stecke, die dich um Seel und Seligkeit bringen konne: O wie solst du da bitten und flehen, daß dir GOtt das Licht seines Heil. Geistes wolle aufgehen lassen, in welchem du dich selbst in deiner elenden und höchstverderbten Gestalt mögest erkennen und fühlen lernen!

Gleichniß vom Dieb und Feuer.

In solcher Erkäntniß muß man wachsen,

Es will aber nicht gnug seyn, daß man das Geheimniß der Bosheit in sich nur einiger massen erkenne, sondern man muß vielmehr immer tiefer in die Erkäntniß desselben suchen einzudringen und dahin arbeiten, daß man sich selbst nach seinem tiefen Verderben immer besser, gründlicher und inniger erkennen lerne; Wie dann auch GOtt der HErr nach seiner Weisheit und Treue dem Menschen, der sich zu ihm bekehret, das Geheimniß der Bosheit nicht gleich anfangs nach seiner Länge und Breite, Höhe und Tiefe einschauen lässet, damit der arme Mensch vor allzugrosser Traurigkeit nicht möge versincken, oder auch dencken, als obs unmöglich wäre, daß er durch die Gnade davon frey gemachet und errettet werden könne. Inzwischen muß der Mensch nur treulich damit umgehen, was ihm GOtt durch seinen Geist von seinem innerlichen Verderben einsehen und erkennen lässet. Welche Treue dann vornemlich darinnen bestehet, daß man sich aus dem **Geheimniß der Bosheit** durch die Kraft GOttes und unsers Heilandes JEsu CHristi, in das **Geheimniß der Gottseligkeit**, oder in das rechtschaffene Wesen, so in JEsu ist, in wahrer Busse, lebendigem Glauben und täglicher Erneurung des Geistes einführen lasse. Denn was hilft es einem Menschen, der in einen tiefen Brunnen gefallen ist, wenn er nur wüste, daß er in dem Brunnen stäcke, wann er nicht auch aus demselben sich heraus ziehen und seine Füsse auf weiten Raum stellen liesse? Oder was nutzet es einem, der in den Koth gefallen ist, wenn er nur seinen Koth und Unflat, damit er sich garstig gemachet, ansehen und sich nicht davon reinigen und saubern will? Oder, was ist ein Krancker davon gebessert, wenn er seine Kranckheit nur fühlet und nicht davon geneset,

darinnen treu handeln,

und davon befreyet zu werden trachten,

wenn

wenn er im Krancken-Bette liegen bleiben muß und seine Glieder nicht brauchen, noch das Werck seines Amtes damit ausrichten kan? Also, sage ich, ists nicht gnug, daß du nur dein Verderben, dein Elend und die Tiefe der Bosheit in dir erkennest, sondern du must dich auch davon frey machen, und das Geheimniß der Gottseligkeit, das göttliche Ebenbild, die Wahrheit und Gerechtigkeit in dich pflantzen und aufrichten lassen. Und da must du nicht auf deine eigene Kräfte fallen, sondern dich vielmehr zu JEsu CHristo bringen lassen, als der da **kommen ist in die Welt, die Wercke des Teufels** (das Geheimniß der Bosheit) **zu zerstören, und durch sein Erkäntniß allerley seiner göttlichen Kraft, die zum Leben und göttlichen Wandel** (zur Wieder-Aufrichtung des Geheimnisses der Gottseligkeit in uns) **dienet, zu schencken** und darzureichen. Und so ihr es also machen würdet, so würdet ihr auch in der Wahrheit erfahren, **daß die Gnade mächtiger sey, als die Sünde**, daß die Gottseligkeit die Bosheit überwältige und CHristus JEsus den Teufel binden und besiegen könne. So lange ihr aber nur bey der Erkäntniß eures Elendes wollet bestehen bleiben, oder durch eigene Kraft und Vermögen euch helfen und bessern, so lange kömmts mit eurem Christenthum nicht recht zum Stande, und müsset euch von der Bosheit beherrschen und zu elenden Sclaven und Knechten gebrauchen lassen.

durch die Kraft Christi.

1 Joh. 3, 8.

2 Pet. 1, 3.

Nehmet ein Exempel an den Weisen aus Morgenland. Wann dieselbe in ihrem Vaterlande hätten bleiben wollen, so würden sie die Kräfte des Reiches GOttes nicht also geschmecket haben, wie sie hingegen solche in sich zu ihrer grossen Freude gewahr wurden, da sie sich durch den ihnen erschienenen Stern ausführen und nach Jerusalem bringen, ferner durch das Zeugniß der heiligen Schrift, so sie daselbst vernommen, nicht weniger durch den aufs neu vor ihnen hergehenden Stern nach Bethlehem zu JEsu CHristo, dem neugebornen König der Jüden, ziehen und leiten liessen. O was für Freude empfunden sie da nicht in ihren Hertzen? Was für eine Gewißheit des Heils, so JEsus CHristus, das neugeborne Kindlein, mitgebracht, ging nicht da in ihren Seelen auf? Was für heilige Kräfte haben sie da durch das demüthige und gläubige Anschauen dieses Kindleins im innersten Grunde ihres Geistes empfunden? Wie nahe that sich da GOtt zu ihnen? Wie genau wurde ihre Gemeinschaft mit GOtt, der sie warnete, daß sie nicht wieder zu Herodes lencken, sondern durch einen andern Weg wieder in ihr Land ziehen solten? So erkanten sie dann, daß der GOtt selbst zum Freunde hätte, der sich zu JEsu CHristo mit demüthigem und gläubigem Hertzen hielte, und in demselben allein sein Heil und Seligkeit suchte, und daß da kein Feind so mächtig und listig sey, von dessen Händen er nicht erretten könne. Sehet, einen so

Nach dem Exempel der Weisen aus Morgenland.

herrlichen Nutzen hatten diese Leute davon, daß sie sich von allen andern Dingen ab und sich nur zu JEsu wandten, demselben nachzogen und sich ihm zun Füssen warfen.

Wie das Geheimniß der Gottseligkeit aufzurichten?

Worinnen sie uns denn zu einem Bilde stehen, an welchem wir zu lernen haben, zu wem wir uns halten, auf wen wir sehen und mit wem wir uns vereinigen sollen und müssen, wenn das Geheimniß der Bosheit in uns geschwächet, entkräftet und darnieder geschlagen, und hingegen das Geheimniß der Gottseligkeit oder das Reich GOttes, welches ist Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heil. Geist, in uns wieder aufgerichtet werden soll. Darum weise ich dann alle diejenige, welche da ihr natürlich und sündlich Verderben samt dem Mangel des guten an sich erkennen und inne werden, weder auf sich selbst, noch auf irgend eine andere Creatur, sondern auf JEsum Christum, der **uns von GOtt gemacht ist zur Weisheit, zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung. Ohne ihn können wir nichts thun. Durch Ihn** aber und seine Kraft **vermögen wir alles.** Die nun solches bey sich in einigem Maaß erfahren haben, dieselbe haben denn auch darauf zu sehen, daß sie nicht bey dem Anfang nur bestehen bleiben, denn es heißt: **wer fromm ist, der sey immerhin fromm**, das ist, er werde immer frömmer, in der Offenbarung Johannis am 22. v. 11. und also muß man in das Geheimniß der Gottseligkeit je länger je mehr eindringen, und sich aus dem Geheimniß der Bosheit immer gründlicher und inniger auszuwickeln suchen. O es ist um das menschliche Hertz ein böses Ding! Man hat immer daran zu bessern, es wird nicht auf einmal in den Stand gesetzet, darinne es vor GOtt stehen soll. Darum man denn niemals mit sich selbst soll zu frieden seyn und also sicher werden, sondern täglich dran seyn, daß man **den alten Menschen mit seinen Wercken ablege, und den neuen anziehe, der nach GOTT geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit.** Dieweil man aber nicht nur im Anfang, sondern auch im Fortgang seines Christenthums aus eigenen und natürlichen Kräften nichts zu thun vermag, sondern JEsus Christus wollen und vollbringen wircken muß, so muß man sich an Ihn, als das Haupt, halten, und aus ihm und seiner Fülle dieselbe gesegnete Kräfte annehmen, durch welche man ohn Unterlaß die noch übrige heimliche Kräfte der Bosheit und Tücke des alten Adams besiegen und der Gottseligkeit recht nachjagen könne.

1 Cor. 1, 30. Joh. 15, 5. Phil. 4, 13.

Eph 4, 22. 24.

Hierzu lasset doch eure Hertzen erwecken alle, die ihr Barmhertzigkeit erlanget habet, alle, die ihr aus dem Tode ins Leben kommen seyd, so werdet ihr denn auch je länger je mehr JEsum Christum, als göttliche Kraft in euren Hertzen erfahren und inne werden, wie süßiglich er in allem Kampfe das Hertz derer, die sich an ihn halten, erquicke und tröste, und wie man in der Macht seiner

Stärcke

Stärcke durch den Glauben einen Sieg nach dem andern über die Bosheit erlangen könne, bis endlich alles alte getilget und verschlungen und alles an und in uns zur Verherrlichung JEsu Christi und unserer völligen Seligkeit neu werde.

Gebet.

Nun, du hochgebenedeyter HErr und Heiland JEsu Christe, habe Danck, daß du kommen bist in die Welt, die Wercke des Satans zu zerstören und aufzuheben, und Gerechtigkeit und Heil wiederum auf- und anzurichten. Laß dich jammern, o HErr, des Verderbens, welches den Erdboden noch bis diese Stunde bedecket hat. Schilt den Greuel und die Bosheit, welche nicht allein unter Heyden, Jüden und Türcken, herrschet, sondern die auch unter dem Volcke, so sich nach deinem Namen nennet, in allen Ständen die Oberhand genommen hat, ja die auch einem ieglichen von Natur in seinem Hertzen stecket, und dir zum Verdruß auf so mannigfaltige Weise sich äussert und hervorthut. Ach HErr, bewege dich in deiner göttlichen Kraft und Liebe, und schaffe eine Aender- und Besserung im Regier- Lehr- und Haus-Stande unter allen Völckern, Sprachen und Zungen, ja in aller und ieder Hertzen, damit der Bosheit auf Erden ein Ende werden, und mit deinem Erkäntniß, wie mit Wasser des Meers, alles an allen Orten möge überschwemmet und bedecket werden. Das gib, o HErr JEsu, um deines Namens willen! Amen!

❀ ❀

Am 1. Sonntage nach Epiphan.

Das schmertzhafte Suchen unsers HErrn JESU.

Gehalten An. 1697.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi, und die Liebe GOttes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen! Amen!

Suchet den HErrn, weil er zu finden ist, rufet ihn an, weil er nahe ist. Diese Worte, Geliebte in dem HErrn, finden wir Es. 55, 6. und fassen dieselbe ja wol eine theure Ermahnung in sich, welche wir billig einander allezeit zurufen sollen. Denn viele meinen, sie hätten GOTT den HErrn bereits gesucht und gefunden, bleiben dahero ferne von ihm,

Jes. 55, 6. Der HErr ist zu suchen.

werden immer sicherer; und wollen indessen für solche angesehen seyn, die sich schon längst zu ihm bekehret hätten. Solche, weil sie sich reich und satt dünken, bleiben sie leer. Darum sollen wir uns gerne ermahnen lassen, den HERRN zu suchen: dahin auch die Gleichniß-Rede unsers Heilandes gehet Matth. 13. v. 45. da er spricht: **Das Himmelreich ist gleich einem Kaufmanne, der gute Perlen suchte, und da er eine köstliche Perle fand, ging er hin und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte dieselbige.** Denn niemand anders wird durch solche köstliche Perle verstanden, als unser Heiland JEsus CHristus, dessen Preis so groß, daß damit nichts in der gantzen Welt zu vergleichen ist. Diese Perle sollen wir also suchen, daß wir, sie völlig in Besitz zu kriegen und zu behalten, gerne alles drüber fahren lassen, ja, wie Paulus, (Phil. 3. v. 8.) **alles für Schaden und für Dreck dagegen achten sollen.**

Matth. 13, 45.

Wie Christus als eine köstliche Perle zu suchen?

Am heutigen Sonntage wird uns eine gar liebliche Gelegenheit, von dieser Sache weiter zu handeln, gegeben durch das schmertzhafte Suchen der Eltern CHristi, da die Maria sagte: **Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmertzen gesuchet**; welches sie mit einem solchen Worte ausdruckte, das andeutet, wie sie über diesem Suchen gleichsam neue Geburts-Schmertzen empfunden.

Luc. 2, 48.

Lasset uns demnach unsere Hertzen andächtig dazu bereiten, und den HErrn bitten, daß wir lernen mögen, wie wir ihn recht suchen sollen, und solches lasset uns thun in dem Gebet eines Gläubigen Vater Unsers ꝛc.

Evangelium Luc. 2, 41-52.

Und seine Eltern gingen alle Jahr gen Jerusalem auf das Oster-Fest. Und da er zwölf Jahr alt war, gingen sie hinauf gen Jerusalem nach Gewohnheit des Festes. Und da die Tage vollendet waren, und sie wieder zu Hause gingen, blieb das Kind JEsus zu Jerusalem, und seine Eltern wusten's nicht. Sie meineten aber, er wäre unter den Gefährten, und kamen eine Tag-Reise, und suchten ihn unter den Gefreundten und Bekanten. Und da sie ihn nicht funden, gingen sie wiederum gen Jerusalem und suchten ihn. Und es begab sich nach dreyen Tagen, funden sie ihn im Tempel sitzen mitten unter den Lehrern, daß er ihnen zuhörete und sie fragte. Und alle, die ihm zuhöreten, verwunderten sich seines Verstandes und seiner

ner Antwort. Und da sie ihn sahen, entsatzten sie sich. Und seine Mutter sprach zu ihm: Mein Sohn, warum hast du uns das gethan? Siehe! dein Vater und ich haben dich mit Schmertzen gesucht. Und er sprach zu ihnen: Was ists, daß ihr mich gesucht habt? Wisset ihr nicht, daß ich seyn muß in dem, das meines Vaters ist? Und sie verstunden das Wort nicht, das er mit ihnen redete. Und er ging mit ihnen hinab, und kam gen Nazareth, und war ihnen unterthan. Und seine Mutter behielt alle diese Worte in ihrem Hertzen. Und JEsus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bey GOtt und den Menschen.

Eingang.

Des Menschen Sohn ist kommen zu suchen, das verloren ist. Also spricht unser Heiland selbst, Geliebte in dem HERRN, Matth. 18. v. 11. Schlagen wir dabey das 15. Capitel Lucä auf, so finden wir gar herrlich und deutlich in unterschiedlichen Gleichnissen abgemahlet, mit welcher Liebe, Fleiß und Ernst der HErr JEsus die verlornen Sünder suchet und zur Busse rufet. Er gehet als ein getreuer Hirte über Berg und Thal, und suchet sein Schäflein, das verloren ist; Er durchleuchtet alle Winckel, wie ein Weib, das einen Groschen von ihrem Vorrath verloren hat, die ein Licht anzündet, und suchet das verlorne, bis sie es wieder findet. Er freuet sich auch, wenn sein Suchen nicht umsonst ist, und wenn der verlorne Sohn wieder umkehret zu seinem Vater. Aber solche Treue pflegt doch nicht allezeit von den Menschen also erkant zu werden, wie es billig geschehen solte. Wer bedencket es wol, daß er mit so grosser und sonderbarer Liebe von seinem Heilande gesuchet werde? Wer merckts, daß ihm die ewige Weisheit mit solchem Fleiß nachschleichet, bis daß er ihr sein Hertz gebe? Es heißt vielmehr von uns: wir gingen alle in der Irre, wie die Schafe, ein ieglicher sahe auf seinen Weg, Esaiä 53. v. 6. Niemand will sich umsehen nach dem, der ihn also suchet, sondern man will nur auf seinen Weg vor sich sehen: wir lassen uns nicht gnugsam aufmuntern zu gedencken, daß wir auch verbunden seyn unsern suchenden Heiland wieder zu suchen, bis daß man ihn finde, und wenn man ihn gefunden hat, wohl acht zu haben, daß man ihn nicht wieder verliere. So laßt uns denn aus unserm heutigen Evangelio lernen:

Matth. 18, 11.

Wie Christus das verlorne suchet,

Luc. 15, 4. sq.

in grosser Liebe?

Das schmertzhafte Suchen des HErrn JEsu,

dabey wir erwegen wollen

Vortrag.

I. Wie sich JEsus verliere.
II. Wie man ihn vergeblich suche.
III. Wie man ihn recht zu suchen habe, also daß man ihn auch finde, und
IV. Wie man ihn, wenn er gefunden worden ist, behalten soll.

Gebet. Es gebe uns denn unser Heiland JEsus Christus, daß wir alle mögen erkennen lernen, wie wir ihn recht suchen sollen; ja er selbst suche unsere Hertzen in dieser Stunde mit seiner Gnade heim, auf daß wir mögen munter seyn, solches sein H. Wort wohl anzunehmen, und es zu unserer Erbauung recht anzuwenden. Er erwecke und stärcke uns, daß wir von nun an anfangen mögen ihn zu suchen, und daß wir beständig seyn in solchem Suchen, und nicht ablassen, bis wir ihn gefunden haben; ja daß, wenn wir ihn gefunden haben, wir ihn nicht wieder von uns lassen ewiglich, Amen.

Erster Theil.

Abhandlung. Wann wir denn nun, Geliebte in Christo JEsu unserm Heilande, von dem schmertzlichen Suchen des HErrn JEsu für dieses mal eine Betrachtung anzustellen haben; so muß man freylich erst erkennen, wie sich JEsus verliere. Im Evangelio wird gedacht, daß Joseph und die Maria gewahr worden, daß sie das Kindlein JEsu nicht bey sich hätten. Und seine Eltern, heisset es, gingen alle Jahr gen Jerusalem auf das Oster-Fest. Und da er zwölf Jahr alt war, gingen sie hinauf gen Jerusalem nach Gewohnheit des Festes. Und da die Tage vollendet waren, und sie wieder zu Hause gingen, blieb das Kind JEsus zu Jerusalem, und seine Eltern wusten's nicht. Wie es sich hier äusserlich zugetragen, so geht es noch oft auch im innern. Da verlieret sich JEsus auch manchesmal. Zwar was seine Person betrift, so verlieret er sich nicht, er kan nicht in der Irre gehen: denn er hilft uns armen Schafen vielmehr aus der Irre, wie solte er denn selbst in der Irre seyn? Wir aber verlieren ihn wol von uns, wie

Wie sich JEsus verlieret.

ihn

ihn allhie seine Eltern verloren, da sie nemlich nicht Acht auf ihn hatten, daß sie ihn bey sich behalten mochten.

Wie aber geht solches zu? oder wie mag solches geschehen? Es geschiehet solches **erstlich unter dem Gesetze.** Frageſt du: Was ist denn das gesagt? Wird denn das Gesetz GOttes verworfen? Hat denn GOTT sein Gesetz nicht darum gegeben, daß wir darnach leben sollen? Oder thaten die Eltern JEsu nicht recht daran, daß sie alle Jahr hinauf gen Jerusalem gingen nach Gewohnheit des Fests? Antwort: allerdings ist **das Gesetz herrlich und gut**; und wäre dieses ein grosser Irrthum, wenn einer gedencken wolte, so vergesse man des HErrn Christi nicht, und so wäre man ein rechter Christ, wann man nur nicht nach dem Gesetz lebte. Das sey ferne! Paulus sagt; **Wir heben das Gesetz nicht auf, sondern wir richten das Gesetz auf**, Rom. 3. v. 31. Also muß ein ieglicher wissen, daß ihn **Christus** zwar **erlöset habe von dem Fluche des Gesetzes**, daß uns dasselbe nicht soll erschrecken noch verdammen; aber er hat uns **nicht** frey gemacht **von dem Gehorsam des Gesetzes**: denn das bleibt eine ewige Wahrheit, daß man GOtt und seinen Nächsten lieben soll. Darum muß man wohl mercken, daß allhier nicht mit den Kindern dieser Welt geredet wird, die ihren Heiland noch niemals gefunden haben, und also auch nicht sagen mögen, daß sie ihn verlohren hätten; diese wissen auch nicht einmal, was das gesaget sey, daß sich JEsus verliere: aber bekehrte und gläubige Seelen, welche die Freundlichkeit ihres Heilandes einmal geschmecket haben, aber wieder in den Stand gefallen sind, da sich seine Gnade vor ihnen verbirget, wissen, was das gesaget ist. So bestehet nun also die Sache, da man CHristum unter dem Gesetz verlieret, darinnen: wenn ein Mensch sich ernstlich zu seinem GOtt bekehret, so werden ihm seine Sünden und Uebertretungen aus dem Gesetz kund und offenbar, damit er sich wider GOtt den HErrn versündiget hat; da **richtet das Gesetz Zorn an**, das ist, es wird ihm in seinem Hertzen zu erkennen gegeben, wie schwerlich er sich verschuldet habe, und wie er damit nichts anders verdienet als GOttes Zorn und Ungnade, zeitlichen Tod und ewige Verdammniß. Das ist die Kraft, die **das Gesetz GOttes beweiset**, nemlich daß es **tödtet**, daß es niederschläget, daß es betrübt macht, und eine Traurigkeit in unserm Hertzen wegen der begangenen Sünden, auch Reu und Leid über dieselbe erwecket. Und solche Kraft muß auch das Gesetz GOttes beweisen; das ist der Weg und die Ordnung unsers GOttes, wann wir anders sollen zu Christo unserm Heilande kommen. Wenn nun der Mensch also seine Sünde hertzlich bereuet, so befindet er bey sich ein Sehnen und Verlangen nach der Gnade GOttes, sein Hertz wünschet, daß er sich nur könne versichern, daß ihm GOtt

erstlich unter dem Gesetz.

Das Gesetz wird nicht verworfen.

Röm. 7, 12.

Gal. 3, 13.

Erlösung vom Gesetz.

Wie man Christum unter dem Gesetz verlieret.

Röm. 4, 15.

Des Gesetzes Kraft

2 Cor. 3, 6.

Ordnung der Bekehrung.

GOtt wolle gnädig seyn, und ihm alle seine Sünde, damit er ihn beleidiget, vergeben. Ob er aber gleich im Evangelio davon höret, so liegt ihm doch noch immer die schwere Last seiner Sünden auf seinem Hertzen, wenn er zurück gedencket an sein voriges Leben, wie er mit so vielfältigen Sünden, mit so manchen bösen Wercken, und mit so vielem Aergerniß, das er hie und da hat gegeben, seinen GOtt im Himmel habe beleidiget: da will er sich wol gern der Gnade GOttes trösten, aber er fürchtet sich noch immer, er habe es seinem Schöpfer und Erlöser zu arg gemacht, und der zürne noch mit ihm; sagt mans ihm gleich äusserlich vor, so kans doch sein Hertz nicht also glauben, noch sich damit alsobald zufrieden stellen. Gleichwol aber ist solches das **glimmende Tocht, welches unser Heiland nicht will auslöschen, und das zerstossene Rohr, so er nicht will zerbrechen.** Daher zündet er solches durch seinen Heiligen Geist an, und lässet es endlich zu einer rechten Flamme gerathen. Da fängt dann der Mensch an ein rechtes Vertrauen auf seinen GOtt, und auf seinen Heiland, JEsum Christum, zu setzen, da begehret er zu erkennen, wie er durch die Wunden Christi müsse heil werden, da lernet er, sich seines Heilandes von Hertzen zu freuen und zu trösten, und also durch denselben Glauben selig zu werden: welches er auch in seinem Hertzen empfindet, wenn der Geist der Kindschaft in ihm ist, und **giebt Zeugniß seinem Geist, daß er GOttes Kind ist**, Rom. 8. v. 14. Denn durch denselben wird das Hertz frölich und getrost, und tritt vor GOtt, als vor seinen Vater, rufet ihn an im Geist und in der Wahrheit, und dancket ihm für seine hertzliche Liebe und Gnade, die er uns in CHristo erzeiget. Man wird in solchem Zustand gewahr, daß CHristus der Sohn GOttes unsere Gerechtigkeit sey, die uns durch den Glauben zugerechnet und geschencket wird, um welcher willen GOtt alle unsere Sünden tilget: da freuet man sich, daß man den Himmel nunmehro gefunden, und aus einem Kinde des Zorns ein Sohn oder eine Tochter des ewigen Lebens worden sey, daß man zum neuen Jerusalem, zur Stadt des Friedens gekommen: da gehet man ein ins Heiligthum mit seinem JESU, und hält das rechte Fest mit ihm. Und so war es auch nun in seiner Masse mit den Eltern JEsu im Evangelio gethan, da sie das Kindlein anfangs bey sich hatten, es in den Tempel nach Jerusalem mitbrachten, und sich also über ihm freueten. So spielete da die Weisheit in der äusserlichen Historie als in einem Bilde, wie es im innern von der gläubigen Seelen empfunden und erfahren wird.

Matth. 12, 20.

Wie der Mensch Evangelisch wird?

Wie ein Gläubiger JEsum wieder verliere?

Wenn aber der Mensch JEsum auf obbeschriebene Weise gefunden hat, so dencket er; nun sey es gut, es soll allezeit so bleiben, und immer solcher Friede in dem Hertzen seyn: allein da geschiehet es, daß er JEsum wiederum ver-

verlieret. Denn indem er seine Pflicht als ein Gläubiger erkennet, und in einem heiligen Leben als vor GOttes Angesicht zu wandeln sich befleißiget, (welches auch nicht kan unterlassen werden) so kan Ihm unvermerckt wiederfahren, daß er auf seine Kräfte und Vermögen wieder fällt, und aus der gläubigen Beschauung der Gnade kömmt, welche Gnade ihn doch allein von Sünden selig machen kan. Er vergisset unvermerckt das **Lämmlein, welches der gantzen Welt Sünde trägt**, und also auch seine Sünden auf seinen Rücken genommen hat: er siehet wieder in sein Verderbniß und Elend, und wenn er von den Sünden angefochten und etwa übereilet wird, so dencket er, nun sey es mit der Gnade wieder aus, und ist ihm dieselbe so fremde, gleich als hätte er sie nie erkant. Da bemühet er sich mehr aus seinen eigenen Kräften fromm zu seyn, als der süssen Wirckung des Geistes der Gnaden Raum zu geben; er nimmt sich täglich vor, nun wolle er recht vor GOttes Angesicht wandeln, und ehe er sichs versieht, fällt er in die Sünde hinein, und düncket ihm, es werde immer ärger, und sey es niemals schlimmer mit ihm gewesen. Da fänget er dann an zu winseln und zu klagen vor GOTT dem HErrn, begehret aufs neue Busse zu thun, und weiß nicht, wo er sich vor Unruhe hinwenden soll. Joh. 1, 29. und sich dabey bezeiget.

Frageſt du nun, woher denn dieſes komme, und ob man ſich denn nicht eines Gottſeligen Wandels befleißigen ſoll? So iſt die Antwort, daß aus dem Glauben allerdings eine wahre Gottſeligkeit erfolge, und ſey das nicht der rechte Glaube, welcher keine Frucht bringe. Darum muß man ſich dann allerdings eines Gottſeligen Lebens ernſtlich befleißigen, und darin vornemlich üben, wie Paulus ermahnet 1 Timoth. 4. v. 7. Aber du muſt, lieber Menſch, keines weges dein Auge von deinem Heilande abwenden, noch auf dein eigenes Vermögen fallen, ſondern wie du einmal aus deinem Heilande die Gnade geſchöpfet haſt, alſo mußt du einfältiglich dabey bleiben, daß dein Vertrauen auf nichts anders geſetzet werde, als auf Chriſtum. Denn man kan ſich leicht verborgener Weiſe in ſeinem Thun einen Troſt machen, und wenn man einen und den andern Tag etwa ohne merckliche äuſſerliche Sünden hingebracht hat, ſich düncken laſſen, nun ſey man ein guter Chriſt, und ſey alles gar wohl gethan: da kan denn nichts anders erfolgen, als daß die liebliche Empfindung der vorhin geſchmeckten Gnade ſich verlieret. Demnach muß dieſes ein rechter Leibſpruch ſeyn: **In dem HErrn habe ich Gerechtigkeit und Stärcke.** (Eſ. 45, 24.) Und geſetzt, daß du von irgend einer Sünde übereilet würdeſt, ſo muſt du nicht leicht dencken; nun ſey alles wieder verloren: ſondern dich erinnern, daß du durch den Glauben an Chriſtum ſeyſt vor GOtt gerecht worden. Zwar du thuſt wohl, daß du dir nicht ſchmei- Gottſelig ſoll man leben, und dabey immer auf den Heiland ſehen. Was bey Uebereilung der Sünde zu thun?

chelst, sondern daß du alles Unrecht vor deinem GOTT demüthiglich erkennest und bereuest: aber siehe zu, daß du auch wiederum gleich und unverzüglich zu deinem Heiland dich wendest, ihn um die Vergebung der Sünden hertzlich bittest, und dich also in seine Wunden hinein legest.

Gleichniß von einem Läufer nach dem Kleinod.

Ein Exempel kanst du nehmen an einem, der etwa nach einem Kleinod liefe, wenn derselbe einmal in dem Lauf ist, so kömmt er immer näher zum Ziel; und ob er auch gleich unterwegens fällt, dennoch wenn er wieder aufstehet, fortlauft, was er versäumet hat, einzubringen trachtet, und sich desto besser vor dem Fall hütet, so schadets ihm nicht, daß er gefallen; wenn er aber gefallen wäre, und wolte liegen bleiben, so würde er seinen Lauf nicht können vollenden, sondern sich des Kleinods verlustig machen. Also must du es auch in deinem Christenthum machen: da hast du ja auch einmal in Christo das rechte Ziel und Kleinod dir vorgesetzet, welches ist das ewige Leben, und dein

Christenthum ist ein Lauf.

gantzes Christenthum ist nichts anders, als ein **Lauf** nach demselben: wie es uns Paulus also beschreibet Philipp. 3. v. 14. und wie er selbst von der **Vollendung seines Laufs**, 2 Timoth. 4. v. 7. redet. So siehe demnach, wenn du in solchem Lauf bist, daß du allezeit auf das Kleinod wohl acht habest, und in Christo darnach strebest: wenn du aber etwa mit einem Fehl übereilet wirst, so bleibe nicht lange liegen; laß dir zwar von Hertzen leid seyn, daß du fällest, aber richte deine Füsse stracks wieder auf den Weg des Friedens, und stärcke dich in der Gnade und Kraft deines Heilandes. Sonst wenn du wirst liegen bleiben, oder wilst dir mit deinem eigenen Thun aushelfen, so verleurest du Christum, gehest von der Kraft des Glaubens zurücke, und kömmst endlich gantz wieder in die alten Sünden-Wege. Da hingegen alles Thun, und alle Uebung der Gottseligkeit alsdenn recht vollendet wird, wenn sie aus dem Glauben fleust.

Christus wird verloren durch bloß äusserlichen Gottesdienst.

Das andere, dadurch man Christum verliert, ist, wenn der Mensch theils kaltsinnig in eine äusserliche Gewohnheit seines Gottesdienstes geräth, und theils sicher wird. Beydes können wir aus unserm Evangelio erklären. Denn da heist es: **Seine Eltern gingen hinauf nach Gewohnheit des Fests.** Es war dieses zwar recht und wohl gethan, weil es GOtt im Gesetz geboten hatte: aber es darf doch nicht also angesehen werden, als ob GOTT dem HERRN nur mit einer äusserlichen Abwartung des Gottes-Diensts wäre gnug geschehen, sondern es mußte auch das innerliche dabey seyn, wie es denn ohne Zweifel die Eltern JEsu nicht allein nach Gewohnheit des Festes sondern auch aus einem wahren innern Grunde gethan. Wo sonst dieses an seinem Volck mangelte, so strafte GOtt ihre Fest- und Feyertage, und war mit denselben gar nicht zu frieden. So gibt uns dann dieses

Gele-

Gelegenheit zu bedencken, daß wir auch dadurch JEsum verlieren, wenn wir zwar den äusserlichen Gottesdienst scheinen abzuwarten, aber dabey des innern vergessen, und unser Hertz in der Busse, Glauben und Liebe erkaltet.

Vieles wird nur aus Gewohnheit im Christenthum gethan

Ach! es klebet uns gar zu sehr an, wenn wir unser Christenthum abwarten, daß wir vieles mehr aus Gewohnheit als nach der Wahrheit thun. Denn gehts nicht also bey uns her? Wir kommen zur Kirche, aber bloß nach Gewohnheit des Fests oder Sonntags; bey den wenigsten geschiehets mit solcher Andacht, daß sie zu Hertzen nehmen, wie sie bey Verkündigung des göttlichen Worts gleichsam in den Himmel gehen solten, und GOtt hören, der sich ihrer Seelen will annehmen; wie sie sich über das theure Wort GOttes erfreuen, und GOtt dafür loben und preisen solten.

bey den Welt-Kindern

Und zwar will ich allhier nicht von den Kindern dieser Welt reden, derer Gottesdienst nichts anders, als eine eitele Gewohnheit ist, daher sie auch nichts wissen noch verstehen, wie man JEsum finden soll, sie haben keinen Geschmack von den reichen Gütern des Hauses GOttes, sie gehen auch wol zuweilen mit Unlust und Verdruß zur Kirchen: sondern dieses gehet auch in gewisser Maaß die Gläubigen an, welche dadurch in der empfangenen Gnade Christi abnehmen, wenn ihr Gottesdienst ihnen zur Gewohnheit wird. Denn im Anfang ihrer Bekehrung schmecket ihnen GOttes Wort Zucker- und Honigsüsse, sie freuen sich darüber, sie erquicken sich damit, sie werden mit lauter Lust und Liebe dazu getrieben; es düncket ihnen eitel himmlisches Manna zu seyn, wenn sie die Predigt des Evangelii hören: aber es geschiehet mit der Zeit, wenn sie der Predigten viel gehöret haben, daß sie in eine Gewohnheit darüber kommen, da empfinden sie nicht mehr solche Freude in ihrem Hertzen, es will ihnen nicht mehr so schmecken, wie zuvor. Sehen sie denn zurücke, und dencken, wie ihnen ehemals zu Muth gewesen, so finden sie ietzo einen Mangel an ihren Seelen. Und solches pfleget daher zu kommen, wenn sie ihnen ihr Christenthum nicht ernstlich genug lassen angelegen seyn, daß sie ferner darin fortgehen möchten, sie lassen sich damit begnügen, was sie etwa einmal erlanget haben, und suchen sich mit ihrem Heilande nicht völliger zu vereinigen; daher wird das erste wieder in ihnen kalt, und nimmt ab, und sie kommen davon herunter, ehe sie es selbst recht inne werden.

und Gläubigen.

Dessen Schade

und Ursach bey den Gläubigen.

Hierzu schleicht sich nun auch die **Sicherheit** und **Unachtsamkeit** mit ein. Es heißt hiervon im Evangelio: **Seine Eltern wustens nicht**, sie sahen sich nach dem verlornen JEsu nicht bald wieder um, und waren um ihn nicht bekümmert, sie dachten, er würde wol von sich selbst wieder zu ihnen kommen; und darüber verloren sie ihn gantz auf eine Zeitlang. Also wenn eine gläubige Seele **nicht wol acht hat auf das Gute**, so in ihr ist, solches zu bewah-

Christus wird auch verloren durch Unachtsamkeit.

ren zu stärcken und zu vermehren, und wann sie, da ihr an den innerlichen guten Kräften etwas abgehet, es nicht bald wieder suchet, sondern dencket, es werde keine Noth damit haben: so kommt sie endlich unvermerckt gar darum.

Denn von einer solchen groben Art, Christum zu verlieren, ist allhier die Rede nicht, da man muthwillig wieder von ihm abtritt, und sein Wort verleugnet; gleichwie auch die Eltern im Evangelio ihr Kind JEsum nicht aus Muthwillen verloren: sondern da man durch die Sicherheit des Fleisches, und Betrug des Satans sich eine Einbildung davon macht, man sey nun einmal bekehrt, und habe Christum gefunden, und dencket, nun habe man alles, wie es seyn soll, so wird der Mensch unachtsam, und mercket nicht auf seine Wercke, und auf das, was er gedencket, redet und thut, er beobachtet seine Begierden nicht mit Fleiß, wornach er sich sehnet; er prüfet nicht, womit er umgehet, ob er auch in allen Dingen den göttlichen Willen genau thue, ob sein gantzes Gemüth gleichsam der Himmel werde, darinne JEsus sich seine Wohnung bereitet; sondern er zerstreuet sich in dem äusserlichen und irdischen Wesen, und läßt JEsum in seinem Jerusalem, und in seiner Friedens-Stadt dahinten, und gehet seinen Weg in dieser Welt: siehe, so verlieret man JEsum gewiß. Wenn man dieses recht wohl untersuchet, so werden sich da die allermeisten getroffen finden.

Unachtsamkeit der Christen.

Anderer Theil.

Wie Christus vergeblich gesuchet wird durch gute Meinung,

welche nicht genug,

und wodurch Welt-Kinder insgemein verführet werden.

Erweget dann ferner zum andern, wie man in solchem Zustand den HErrn JEsum auch vergeblich suchet. Denn so stehet im Evangelio: **Sie meineten aber, er wäre unter den Gefehrten, und kamen eine Tage-Reise, und suchten ihn unter den Gefreundten und Bekanten.** Die Eltern JEsu versahen es damit, daß sie nur **meineten**, aber nicht gewiß versichert waren, daß sie ihr Kind unter den Gefreundten und Bekanten hätten. Also macht es das **Meinen** nicht aus, wenn man wissen will, ob man JEsum noch bey sich hat: Denn wenn der Mensch sich darauf verläßt, so kömmt er aus der rechten Gewißheit; sondern Paulus sagt: **Der Heilige Geist gibt Zeugniß unserm Geist, daß wir GOttes Kinder sind.** Rom. 8. v. 16. Was verführet wol insgemein die Kinder dieser Welt, daß sie ihrer Seligkeit nicht recht wahrnehmen, als, daß sie **meinen**, es stehe gut mit ihrem Christenthum, sie seyn im Bunde GOttes, es sey eine Liebe Christi bey ihnen, und hoffen also immer das Beste von sich; aber in solcher Meinung bleiben sie immer stehen, und suchen nicht zu einer rechten Gewißheit

wißheit zu kommen. So muß es dann keine Meinung seyn, ob man in Christo stehe, sondern es muß Gewißheit seyn.

Was meineten aber allhier die Eltern? **Er wäre unter den Gefehrten**, sagt der Text. So meinen auch noch viel, JEsus sey unter den Gefehrten: sie dencken, sie gehen ja noch mit gläubigen Christen um; aber sie suchen Christum nicht selbst in ihren Hertzen. Denn so lange Joseph und Maria sich diese Hoffnung von dem verlornen JEsu machten, er wäre unter den Gefehrten, unterliessen sie das Suchen, und empfunden noch keinen Schmertz über seinen Verlust: also gehets auch mit denen, welche vielmal JEsum verloren haben, daß sie sich daraus einen Trost machen, weil sie mit gläubigen Christen umgehen, die sie in ihre Gemeinschaft aufgenommen haben, mit denen sie singen und beten, zur Kirchen gehen, und GOttes Wort hören. Ach wie sind wir Menschen dazu so sehr geneigt, daß wir uns immer auf andere berufen und dencken: Ey werden diese selig, so werden wir auch selig; wenn diese Christum haben, so werden wir ihn ja auch haben: da es doch nicht ausgemacht, ja oft gar falsch ist, daß Christus unter den Gefehrten sey. Es lebt manchmal der Mann mit seinem Weibe, das Weib mit dem Manne, Eltern mit den Kindern, Verwandten mit ihren Befreundten: aber es findet sich der Heiland nicht bey allen und ieden, die mit einander äusserlich umgehen; darum betreuget solche Meinung, und ist ein Aufhalten im Christenthum. Denn man muß auf sich selbst sehen, ob man JEsum im Hertzen habe, und sich nicht auf andere berufen oder verlassen.

Der Umgang mit glaubigen Christen machts nicht aus beym Christenthum.

Nicht weniger ist das ein vergeblich Suchen Christi, wenn man sich bloß äusserlich zu demjenigen Haufen hält, welcher, die beste Religion zu haben, und, so zu reden, wegen solches äusserlichen Vorzuges, dem HErrn JEsu am nächsten verwandt zu seyn scheinet. Gleichwie damals die Juden sich darauf beriefen, **daß sie Abrahams Samen wären**: also dencken auch viele, weil sie sich von Luthero Lutherisch nennen, es sey genug, so sie sich nur auf Lutherum berufen, als hätten sie um deswillen Lutheri Glauben und Liebe im Hertzen.

Vergeblich Suchen Christi bey der besten Religion

Andere suchen den HErrn JEsum bey den **Geistlichen**, und dencken, diese wären Christi Befreundte, bey welchen man ihn finden könte! diese müsten ja vor allen Dingen verstehen, was recht wäre.

oder andern Personen.

Mancher hält sich auch damit vergeblich auf, wann er an einem, welcher für fromm angesehen wird, es auch wohl in der That ist, etwas siehet, so nicht recht ist: denn da dencket er; das sey Wasser auf seine Mühle, nun dürfte er es auch also machen, das sey gleichwol ein frommer gottseliger Mann, der würde das nicht thun, wann es so genau müste genommen werden.

Auf solche und dergleichen Weise lässet sich nun JEsus nicht finden, nemlich, wenn wir nur zu den Befreundten gehen, und zu deroselben äusserlichen Gemeinschaft uns halten; wo wir mit der bloß äusserlichen Bekäntniß der Religion uns behelfen; wo wir uns solche zu unsern Vorgängern vorstellen, welche Christum selbst nicht haben, sie heissen nun geistliche oder weltliche, oder wann wir ja wahrhaftige Nachfolger Christi uns vorstellen, mehr ihren Fehlern und Gebrechen, als dem Guten, so sich bey ihnen findet, nachfolgen.

Dritter Theil.

Wie man JEsum recht suchen soll,

Nun folget, **wie wir ihn denn suchen sollen, daß wir ihn finden mögen.** Im Evangelio wird von den Eltern gesagt, daß sie, **da sie ihn nicht gefunden, wieder umgekehret, und nach Jerusalem gegangen.** Siehe, so ward er von ihnen gesuchet und auch gefunden. Also

durchs Umkehren,

wenn du JEsum finden wilst, so must **du wieder umkehren**, du must bedencken, wo du ihn gelassen hast, und bey dir sagen: wie wars damals? Da must du dich nicht schämen, wiederum in die ersten Wege deiner Bekehrung zu treten. Ich sage aber von denjenigen, die nicht in der blossen Anfechtung stehen, als ob sie JEsum verloren, da sie ihn doch nicht verloren, sondern die in der Wahrheit durch ihren sichern und unvorsichtigen Wandel vom Wege abgetreten, und doch immer den Namen haben wollen, es stehe mit ihrem Christenthum gar wohl, und daher sich denn auch nicht wieder auf den rechten Weg wollen bringen lassen, sondern klagen, wenn mans ihnen vorhält, man thäte ihnen zu viel. Nicht also, bekenne deine Sünde; denn thust du es mit aufrichtigem Hertzen, und gesteh est gerne, wie du nicht mehr so hertzlich seyst in der Liebe Christi, wie du nach GOtt kein recht Verlangen habest, wie du GOttes Wort nicht mit Lust anhöreſt, noch mit solcher hertzlichen Freude zu GOTT betest, als du sonst gethan, so fängst du schon an wieder umzukehren. Also hieß GOtt das ungehorsame Israel **sich wenden, und ziehen in die Wüsten auf dem Wege zum Schilf-Meer**, 4 B. Mos. 24, 25. Da die Eltern JEsu wieder gen Jerusalem sich wendeten, so kamen sie immer zu ihrem verlornen Gut näher: Also wenn einer wieder umkehret und suchet das in gehöriger Ordnung wieder, was er befindet, das ihm mangele, so kömmt er auch näher zu JEsu.

mit Schmertzen.

Nur mercke, wenn du JESUM suchen wilst, so must du ihn auch mit **Schmertzen** suchen. Solches sehen wir allhier bey den Eltern JEsu, denn da sie wieder umkehreten, und ihr Kind unter den Gefreunten und Bekanten nicht antrafen, da sahen sie wol, daß sie eine vergebliche Meinung gehabt hatten, und sich damit **betrogen, als ob er nicht verloren wäre**: darum ward ihnen

erst

erst bange und gedachten: ach wo mag er doch seyn, weil er unter den Gefehrten, unter den Freunden und Bekanten nicht ist? Wo wollen wir ihn nun finden? Da ging der Schmertz erst recht an, davon auch die Maria hernach sagte: **Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmertzen gesuchet:** wir haben gleichsam Geburts-Schmertzen in diesem Suchen gehabt und empfunden. Denn es wird an diesem Ort ein solches Wort gebraucht, das eigentlich, wie oben schon gedacht, die Geburts-Schmertzen bedeutet: wie auch Paulus Gal. 4. v. 19. gar kräftig anführet, da er zu seinen Galatern sagt: **Meine Kindlein, welche ich abermal mit Aengsten, (mit Geburts-Schmertzen) gebähre, bis daß Christus eine Gestalt in euch gewinne.** Daraus mögen wir abnehmen, wie der Mariä hierinnen zu Muthe gewesen, und was da alles in ihrem Hertzen mag vorgegangen seyn: wie wird sie sich da der Englischen Botschaft, so ihr von diesem Kinde war gebracht worden, erinnert haben; wie wird sie an alle die grosse Zeichen und Weissagungen gedacht haben, die ihr vorhin wiederfahren waren. Da wird ihr also zu Muthe gewesen seyn, als ob sie von aller Gnade GOttes, und von aller Seligkeit herunter wäre: wie mag da gleichsam der Himmel auf ihr gelegen haben, wenn sie gedacht hat: ach wie wilst du nun vor GOtt zu rechte kommen, daß du so unachtsam gewesen, und auf dein Kind nicht Achtung gehabt hast? Nun hast du ja allen deinen Trost verloren, den du von GOtt bekommen hast. Und wir werden diese Schmertzen nicht so groß beschreiben können, als sie gewesen sind. Darum wenn du JEsum recht suchen wilst, also, daß du ihn auch wieder findest, so laß dich das nicht befremden, wenn du auch an solche Schmertzen must. Es redet unser Heiland beym Joh. 16. v. 21. eben so davon, da er seine Jünger mit einem **Weibe** vergleichet, **welche, wenn sie gebieret, Angst hat, wenn aber das Kind zur Welt geboren ist, nicht mehr an die Angst gedencket um der Freude willen, daß der Mensch zur Welt geboren ist**; also, sagt er, würden sie auch Traurigkeit haben, nemlich da sie ihn, ihren Heiland, würden verlieren als er gecreutziget wurde, und da sie meineten, es wäre nun gar aus. So must du denn solches, wann es dir begegnet, auch nicht gering achten. Es geben davon Zeugniß diejenigen, welche in solchem Stande gewesen, da sie ihren JEsum verloren, und endlich wieder gefunden haben. Es mag zwar wol seyn, daß es bey einem schmertzlicher hergehet, als bey dem andern; so ist auch solches dem Rath GOttes anheim zu geben, in welcher Maß er solche Schmertzen einem ieden in der Bekehrung wolle zuschicken, damit er Christum recht suchen lerne; denn auch das eine Gnade unsers GOttes ist, und nicht als ein natürliches Werck anzusehen. Aber gewiß, lieber Mensch, daher kömmts, daß du deinen Heiland manchesmal suchest, und nicht findest,

Die gross Schmertzen der Mariä

Buß-Schmertzen

sind bey einem gröſſer als bey dem andern.

daß

daß du allzuzärtlich bist, und wilst ihn nicht mit Schmertzen und mit Ernst suchen. Es bestehet aber solcher Ernst darinne, daß man bedencke, was für einen theuren Schatz man verloren habe, und dadurch wird der Schmertz vermehret, daß man nicht weiß, wie man denselben wieder finden will: ie länger man suchet, ie mehr verschwindet die Hoffnung, daß man ihn wieder erlangen werde.

Worinnen der Ernst im Suchen bestehe?

Wie selig aber ist solcher Schmertz, wenn man darin aushält! denn so sehen wir, daß auch Joseph und Maria nicht abliessen JEsum zu suchen, bis sie ihn funden; wie es denn endlich auch heist: **Nach dreyen Tagen funden sie ihn im Tempel.** Also, lieber Mensch, must du auch im Umkehren und Suchen nicht müde werden, noch davon ablassen. GOtt hat seine Stunden, ja er hat seine Augenblicke, die du must erwarten. Gleichwie es mit der Geburts-Stunde hergehet, es will die Zeit abgewartet seyn, ehe mögen die Schmertzen nicht aufhören. Also ist es auch in dieser geistlichen Geburt bewandt, wenn du JEsum wieder finden wilst.

In Buß-Schmertzen ist auszuhalten.

Das verstehet die Welt nicht in ihrem heuchlerischen Wesen, da man in dem Suchen JEsu nur oben hin fähret; daher finden sie auch JEsum nimmer; denn es heisset, wie man zu singen pfleget: **Solche grosse Gnad und Barmhertzigkeit suchet ein Hertz in grosser Arbeit.** Das ist demnach das rechte Christenthum nicht, daß du etwan zur Beicht und Abendmahl gehest, lernest deine alte Beichte einmal wieder auswendig, gehest dann um den Altar, und weist nichts von der grossen Arbeit, in welcher JEsus soll gesuchet werden; denn da gehet dich das folgende an, so dabey stehet: **Ist dir wohl, so bleib davon, daß du nicht kriegest bösen Lohn.**

Welches nicht das rechte Christenthum ist?

Du aber, der du in der Wahrheit darnach ringest, JEsum zu finden, bedencke, daß dieses eine selige Mühe und Beladenheit, und eine selige Armuth des Geistes sey, wenn man JEsum also suchet. Gesetzt, daß dir dabey aller Trost verschwindet, und du dich nicht so bald zufrieden geben kanst, so schadet dir solches nicht, wenn du nur fein beständig anhältest; du wirst endlich JEsum finden.

Er muß aber **zu Jerusalem und im Tempel** gesuchet werden, wenn man ihn finden soll, nicht zwar in dem irdischen, welches zerstöret ist, sondern Jerusalem heisset eine **Behausung des Friedes**: da erkenne, wie er sein Blut für dich Armen und Elenden vergossen, und dir dadurch den Frieden erworben habe, indem er deine Missethat und Sünde auf sich genommen. In solcher **Friedens-Stadt** suche ihn, und schaue auf den **Frieden**, den er dir gebracht hat; Wenn du darauf dein Auge beständig richten wirst, so wird der **Friede GOttes dein Hertz und Sinne in dir bewahren.** Gehe in sein

Christus ist zu suchen in Jerusalem,

Phil. 4, 7. und im Tempel.

Heilig-

Heiligthum, gehe in den Tempel des Hertzens, darinnen Christus durch den Glauben wohnet, da must du ihn finden: Paulus sagt hiervon Rom. 10,6. sqq. **Sprich nicht in deinem Hertzen: wer will hinauf gen Himmel fahren? (das ist nichts anders denn Christum herab holen) oder wer will hinab in die Tiefe fahren? (das ist nichts anders denn JEsum von den Todten holen) aber was saget sie? Das Wort ist dir nahe, in deinem Munde und in deinem Hertzen. Denn so du mit deinem Munde bekennest JEsum, daß er der HErr sey, und gläubest in deinem Hertzen, daß ihn GOtt von den Todten auferwecket habe, so wirst du selig.** Lieber Mensch, suchest du JEsum also von Hertzens Grund und mit rechtem Eifer, so wirst du ihn in diesem Jerusalem und in dieser Friedens-Stadt, nemlich in deinem Hertzen, als in seinem Tempel finden, und ihn mit wahrem Glauben ergreifen.

Wie man in sein Hertz gehen soll?

Ja sprichst du: Wie soll ichs denn machen? Wie soll ich in mein Hertz hinein gehen? Wie kan das seyn? In den Tempel, in die Kirche kan man wol gehen, aber wie soll man in sein Hertz kommen? Siehe, das geschicht anders nicht, als mit einem gläubigen und andächtigen **Gebet**, welches du zu deinem Heiland schicken must. Mit den leiblichen Füssen gehest du wol in die Kirche, aber mit den **Füssen des Glaubens** must du die Wege GOttes betreten, und damit must du ins Hertz hinein gehen, daß du deinen Heiland ergreifest. Findest du erst Schmertzen, daß du Christum durch deine Sünde verloren hast, findest du wahrhaftige göttliche Traurigkeit, ach! so höre denn auch seine freundliche Stimme an: Matth. 5. v. 3. **Selig sind die Armen am Geist, denn das Himmelreich ist ihr.** Und Matth. 11. v. 28. **Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken.** Imgleichen wenn er Joh. 7. v. 36. verheißt: **Wer an mich gläubet, wie die Schrift sagt, von des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fliessen.** Siehe, wenn du dein Hertz also zum Glauben recht reitzest, so wird er sich in deiner Seelen offenbaren, da wird seine liebliche Wohnung seyn, da **wird er sitzen, da wirst du dich seines Verstandes und seiner Antwort verwundern**, da wird dein Hertz in dir brennen, wenn er dir die Schrift erkläret, daß du sie verstehen, und du dich seiner Gnade wieder erfreuen und getrösten könnest: wenn du ihn, als das **Lamm GOttes, das deine Sünde träget, ja das die Versöhnung worden ist, nicht allein für deine, sondern für der ganzen Welt Sünde**, ergreifest, dich in seinem Blute wäschest und reinigest, und in demselben die Versöhnung bey dem himmlischen Vater erlangest.

Joh. 1, 29. 1 Joh. 2, 2.

Vierter Theil.

Wie man den gefundenen JEsum behalten soll?

Nun fraget sichs endlich noch, **wenn man ihn wieder funden hat, wie soll man ihn dann behalten?** Da mags wol heissen wie die Braut sagt: **Ich will ihn halten, ich will ihn nicht wieder von mir lassen**, Hohel. 3. v. 4. Denn siehe, lieber Mensch, wenn du einmal so gewitziget bist, und diesen Schmertz erfahren hast, so wirst du dich ja darnach schämen, und vor dem, was du gethan hast, entsetzen; es heißt hier: **Da sie ihn sahen, entsatzten sie sich.** Ach ja der Mensch schämet sich denn freylich, wenn er seinen Heiland, welchen er durch Sicherheit verloren, wieder funden hat, er entsetzet sich gleichsam vor den Lüsten dieser Welt, welche ihn überwunden, daß er ihm so untreu gewesen, und darüber seiner hat entbehren müssen: er empfindet auch deswegen noch einige Schmertzen bey sich, daß er denjenigen, welcher so grosse Liebe und Treue an ihm bewiesen hat, nicht hat in seinem Hertzen, in Gerechtigkeit, Friede und Freude herrschen lassen. Und das bewahret ihn auch davor, daß er Christum nicht wieder verlieren möge.

Durch entsetzen vor der Sünde,

Und wenn man sich seines Irregehens erinnern lässet.

Aber da muß er ferner sich auch fein seines Irregehens erinnern lassen. Zwar sagte die Mutter des HErrn JEsu zu ihm: **Mein Sohn, warum hast du uns das gethan, siehe dein Vater und ich haben dich mit Schmertzen gesucht?** Und also klagte sie darüber, daß er sie so lange alleine gelassen, und wäre nicht bey ihnen blieben. So sind auch wir geartet, wenn wir Christum verloren haben, daß wir immer dencken: ey warum hat er uns das gethan? Und wollen gerne die Schuld auf ihn wältzen. Aber nicht so, sondern wir müssen den Verweis annehmen, den wir verdienet haben. Es heißt: **Was ists, das ihr mich gesucht habt? Wisset ihr nicht, daß ich seyn muß in dem, das meines Vaters ist?** Das ist es nemlich, daß wir nicht gedacht haben, wenn wir Christum verloren, das Christus seyn müsse in dem, das seines Vaters ist: wir wolten ihn wol gerne in unserm Hertzen haben, aber wir wolten ihn nicht seyn lassen in dem, das seines Vaters ist: wir wolten nicht mit ihm wandeln, daß er mit uns könte wandeln; wir wolten nicht bey ihm bleiben und bey ihm aushalten, darum blieb er nicht bey uns; wir wolten nicht in seinen Wegen, in seiner Nachfolge verharren, darum verlor er sich aus unsern Augen. Wenn aber einer das nicht erkennen will, daß man ein gantz anderer Mensch seyn müsse, und nicht auf die irdischen Wege der Welt sehen, sondern sein gantzes Hertz, Dichten und Trachten müsse aufwärts gerichtet seyn, daß es heissen müsse, sursum corda, hinauf mit eurem Hertzen, **man müsse nicht mehr trachten nach dem, das auf Erden ist, sondern nach dem, das droben ist, da Christus ist, sitzend zur rechten Hand**

Christum soll man seyn lassen in dem, das seines Vaters ist.

GOt-

GOttes, seinen Wandel müsse man im Himmel führen, und ins himmlische Wesen mit Christo versetzet werden, wie solches die Heil. Schrift ausdrücklich sagt: so begehrt man Christum nicht also zu haben, daß er bey uns sey, und bleibe in dem das seines Vaters ist. Darum heissets: was ists, das ihr mich gesuchet habt? wisset ihr nicht, daß ich seyn muß in dem, das meines Vaters ist? Da gehet dem Menschen die Erkäntniß erst recht auf, daß er mercket, warum er Christum vergeblich gesuchet habe, und wie er der Angst und des Schmertzens nicht hätte bedurft, wenn er mit ihm seinen Wandel im Himmel geführet hätte. Siehe, das ist der Weg GOttes, daß du deinen Heiland bey dir behältest: denn ein Christ muß gar ein ander Mensch seyn, als die Welt meinet, die nur gedencket, das sey ein Christ, der den Namen hat, der getauft ist, der zum heiligen Abendmahl gehet, seinen Morgen- und Abend-Segen betet, und zur lieben Kirchen gehet. Ein Christe muß von Hertzen, Muth, Sinn und allen Kräften geändert seyn, sagt Lutherus, er muß Christlich gesinnet seyn, die Worte GOttes im Hertzen behalten, fleißig bey sich erwägen, Christliche Wercke thun, sein gantzes Facit und Datum auf Christum setzen, darinnen gleichsam seine Bissen eintauchen, und seinen Tranck trincken. In Summa; alles was ihr thut, sagt Paulus, Col. 3. v. 17. das thut in dem Namen des HErrn JEsu, und dancket GOtt und dem Vater durch ihn. Und 1 Corinth. 10, 31. Ihr esset oder trincket, oder was ihr thut, so thut es alles zur Ehre GOttes. Wirst du das in acht nehmen, daß du mit Christo seyn must in dem, das seines und deines Vaters ist, so wirst du ihn nimmermehr von dir verlieren, sondern allezeit behalten, und er wird auch gerne bey dir bleiben.

Phil. 3, 20. Eph. 2, 6.

Ein Christ muß ein anderer Mensch seyn.

Maria nahm das an, da Christus also zu ihr sagte, und verantwortete sich nicht dagegen; Also mache du es auch, verantworte dich nicht, rechtfertige dich nicht, entschuldige dich nicht, sondern gib dich nur frey schuldig, du habest das nicht erkant, daß Christus müsse seyn in dem, das seines Vaters ist; habest gemeinet, man könne doch wol Christum behalten, wenn man gleich nicht besser Acht auf sein Hertz habe. Denn in eine solche Finsterniß geräth man, wo man Christum verlieret, daß man selber nicht weiß, warum solches geschicht.

Man soll sich schuldig geben.

Es heisset im Evangelio: Und sie verstunden das Wort nicht, das er mit ihnen redete; man kan auch nicht so bald die Gnade GOttes wieder erkennen und ergreifen. Aber was thät die Maria: Sie behielt alle diese Worte in ihrem Hertzen. Kinder sind oftmals also geartet, daß sie ihnen damit nicht geringen Schaden thun, wenn sie etwas hören, und verstehen es nicht so gleich, und lassen es darum fahren: so mußt du es nicht machen,

Das gehörte muß man bewahren.

lieber Mensch; gesetzt, du verstündest das nicht, daß ein Christ ein gantz ander Mensch seyn müste, so must du doch das Wort nicht wegwerfen, sondern es fein, wie Maria, in deinem Hertzen behalten, so wirst du deinen Heiland zu rechter Zeit im Glauben schon sehen, und bey dir befinden. Denn was thut allhier der HErr JEsus? **Er ging hinab gen Nazareth und war ihnen unterthan.** Das ist ja wol tröstlich, wenn man Christum also wieder funden hat, daß man ihn mit gen Nazareth nimmt. **Nazareth** hat seinen Namen von der Enthaltung und von den Nazaräern, als welche sich von unterschiedenen Dingen, die ihnen im Gesetz verboten waren, enthalten mußten: also mußt du auch auf gewisse Weise bey Christo ein Nazaräer seyn, der sich nemlich von dem enthält, was von den Lüsten dieser Welt ist, als **von Augenlust, Fleischeslust, und hoffärtigem Leben**, der diejenigen Dinge meidet, die die Welt für ἀδιάφορα, Mitteldinge und für ihre Christliche Freyheit hält, und denckt; es könne alles bey dem Christenthum stehen, deswegen werde man nicht eben aus der Gnade GOttes fallen. Aber man soll wissen, daß man JEsum nicht nur durch äusserliche grobe Sünden und Laster verliert, sondern auch, wenn man unnütze Worte redet, mit diesem und jenem die Zeit verdirbet, oder andere dergleichen Dinge vornimmt, die nicht zur Ehre GOttes und Dienst des Nächsten gereichen, und achtet solches doch nicht. Denn darüber wird man so fahrläßig, daß man im Guten mercklich abnimmt, und die Gnade GOttes an ihrer Kraft hindert, indem der Heilige Geist durch solche zur ernstlichen Nachfolge Christi sich so gar nicht schickende Dinge betrübet wird. Eph. 4, 29. 30. und 5, 3. sqq.

und ein Nazaräer werden.

Enthaltung der Christen.

Wie Christus verloren wird?

Es heist auch endlich: **JEsus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bey GOtt und den Menschen.** Daraus hast du diese Lehre zu nehmen, wenn du JEsum bey dir behältest, so wirst du in ihm und er in dir an Alter, Weisheit und Gnade zunehmen, du wirst in ihm gestärcket und in deinem Christenthum **älter werden**: es wird bey dir die geistliche **Weisheit** zunehmen, du wirst die **Gnade** GOttes in mancherley Gaben des Heiligen Geistes kräftiger erfahren; Ja du wirst also zu ihm eindringen, daß du ihm auch immer mehr und mehr in seinen Leiden wirst ähnlich werden, und also durch Leiden, gleichwie er, in die ewige Seligkeit eingehen.

Wie man in Christo zunehmen muß?

Beschluß.

Nun sollen wir uns alle mit einander aufmachen, daß wir JEsum unsern Heiland auch suchen mögen. Niemand schliesse sich aus, und dencke, daß er CHristum nicht suchen dürfe: Ja wer auch dencket, er habe CHristum nicht also verloren, wie bisher ist angezeiget worden, der wird doch gestehen müssen, daß er noch nicht Fleiß gnug angewendet, immer mehr und mehr bey ihm in dem Guten zuzunehmen: denn daran fehlets uns ja wol allen. Darum

Ermahnung Christum recht zu suchen.

um sollen wir JEsum noch besser suchen, damit wir ihn auch kräftiger in unsern Hertzen finden, darinne er sich verklären, und sein Bild in seiner Demuth, Liebe, Geduld, Keuschheit, ja in seinem gantzen rechtschaffenen Wesen, in seiner Gnade und Wahrheit, die in ihm wohnet, zu erkennen geben will: dadurch wir eine Freudigkeit beydes im Leben als auch im Sterben erhalten werden. Und so wir ihn allhier mit Ernst gesuchet haben, so werden wir ihn auch dermaleins in dem obern Jerusalem, da seines Vaters Haus ist, finden, da wir ewig bey ihm seyn, uns seiner freuen, und an ihm von Ewigkeit zu Ewigkeit uns ergetzen sollen.

Du getreuer und hochgebenedeyeter Heiland, JEsu Christe, du bist ja bis daher wol wenig gesuchet worden von denen, die sich nach deinem Namen nennen. Wer suchet dich recht? Wer gläubet unser Predigt? Und wem ist der Arm des HErrn offenbaret? Gehen nicht die Menschen in der Irre, wie die Schafe, ein ieglicher siehet auf seinen Weg? Wer bekümmert sich darum, daß er dich von Hertzen-Grunde besitze? Wer hat wol diese Schmertzen erfahren, dich mit grosser Arbeit zu suchen? Wer bemühet sich, diese köstliche Perle zu finden? Wer achtet sie werth, daß er deswegen alles verkaufe, damit er sie erlange? Du lieber Heiland, wir hätten ja wol verdienet, daß du dich von uns gantz und gar nicht finden liessest, darum daß wir unsere Jahre ohne dich verbracht haben, und dich nicht also hertzlich gesuchet, wie wir hätten thun sollen: Du aber bist uns dennoch gnädig gewesen bis auf diese Stunde, hast uns dein Wort verkündiget, und uns ohne Unterlaß dadurch reitzen und locken lassen; ob wir dich suchen und finden möchten. Ja du hast uns wie eine Henne ihre Küchlein unter deine Flügel zu samlen begehret, und bist darüber noch nicht ermüdet, ob wir uns wol wenig von dir finden, noch zu dir samlen lassen. Ach HErr, du getreuer Heiland, du hast auch in dieser Stunde uns zu suchen begehret: Denn indem du uns gelehret, wie wir dich mit Schmertzen suchen sollen, hast du uns selbst am allerschmertzlichsten gesuchet. Du hast ja wol ein hertzlichers Verlangen nach uns, als wir nach dir haben. Nun wir erkennen solches; wir, die wir dich Schluß-Gebet.

lieben, und deiner begehren, fangen anietzo an durch deine Gnade uns zu dir zu kehren, nachdem du uns also gelocket hast: lehre du es uns recht durch deinen H. Geist, wie wir dich suchen und finden mögen. Du wollest doch, o getreuer Heiland, die schwache Begierde, die noch in uns ist, dich zu suchen, lassen stärcker werden, damit wir mögen mit allem Ernst uns nach dir umsehen: du wirst uns doch die göttliche wahre Reue müssen empfinden lassen, wo uns dieselbe vonnöthen ist, damit wir dich denn also mit Freuden in dem Tempel und Wohnung unsers Hertzens erblicken mögen. Richte du daselbst dein liebes Jerusalem an, in welchem du mit deiner Gnade wohnen, und welches du mit deiner Herrlichkeit erfüllen wollest. Laß uns denn hinfort dich nicht mehr verlieren, wenn wir dich gefunden haben, sondern gib uns die Gnade, daß wir doch mögen ie mehr und mehr unsere Fehler erkennen, dein Wort aber in uns behalten, und uns von den Lüsten dieser Welt, und von allem ungöttlichen Wesen los machen, damit wir dir nicht mißfällig seyn. Erhöre aber unser Gebet in allen Gnaden, wenn wir deiner von Hertzen begehren, und dich mit allem Ernst verlangen. Laß uns durch deine göttliche Kraft wachsen, und zunehmen an Weisheit, Alter und Gnade bey GOtt und den Menschen, auf daß dein Ebenbild an uns ie mehr und mehr verkläret werde, und dein himmlischer Vater dieses in uns erkenne, und ein gnädiges Wohlgefallen um deinet willen an uns habe. Das erhöre doch um deiner unendlichen Gnade und Liebe willen, damit du dich hast bewegen lassen zu suchen, das verloren ist,

Amen!

Am II. Sonntage nach Epiphan.

Offenbarung der Herrlichkeit Christi.

Der

Hochwürdigsten Durchlauchtigsten Fürstin und Frauen,

Frauen Annen Dorotheen,

Dedication so bey der ersten Auflage dieser Predigt befindlich.

Hertzogin zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berge, auch Engern und Westphalen, Landgräfin in Thüringen, Marggräfin zu Meissen, des Käyserlichen freyen weltlichen Stifts Quedlinburg Abbatißin, Gefürsteten Gräfin zu Henneberg, Gräfin zu der Marck und Ravensberg, Frau zum Ravenstein ꝛc.

Hochwürdigste, Durchlauchtigste Fürstin,
Gnädigste Frau,

CHristum und seine Herrlichkeit erkennen, ist der Grund und Kern, und die rechte Haupt-Summa des gantzen Christenthums. Niemand mag seiner Seligkeit gewiß seyn, es sey denn, daß er durch den Geist GOttes CHristum erkenne für seine Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung. Wo die Herrlichkeit dieser Welt höher geachtet, und mehr gesuchet und geliebet wird, als die Herrlichkeit Christi, da ist keine Seligkeit, sondern eitel Finsterniß, und Verdammniß. Wo Chri-

Grund und Haupt-Summa des Christenthums,

wie Christus zu erkennen? 1 Cor. 1, 30.

Christus alles in allem ist, und das Hertz in ihm gantz einig und allein die wahrhaftigen Güter, den rechten Adel, die einige reine Wollust erkennet, und der Seelen nichts mehr angenehm ist als Christus, da ist lauter Seligkeit, Licht, Leben und Wahrheit, ja göttliche Wollust, Friede und Freude in dem heiligen Geist. Aber wo hat Christus weniger Ehre, als unter denen, die sich Christen nennen? Von den Jüden schreibt Paulus, sie hätten den HErrn der Herrlichkeit nicht gecreutziget, so sie ihn erkant hätten. Wir aber bekennen mit vollem Munde, daß Christus sey wahrer GOTT und Mensch, und unser HErr, der uns verlorne und verdammte Sünder erlöset, erworben, gewonnen habe vom Tode und von der Gewalt des Teufels; erweisen uns aber nicht anders gegen ihn, als ob er den Himmel hinter sich zugeschlossen hätte, und sähe nicht, was wir auf Erden thäten. Ich bekenne es gern zur Ehre meines Heilandes, daß ich mich von Grunde meines Hertzens schäme, wenn ich dran gedencke, wie so wenig Ehrerbietigkeit und Liebe gegen diesen König aller Könige von Jugend auf in meinem Hertzen gewesen. Wie starr waren meine Knie, sich vor dieser hohen Majestät zu beugen! Wie hoffärtig mein Hertz, mit Aufnehmung seiner Schmach, Ihn vor der argen Welt zu bekennen! Wie eitel meine Gedancken und Begierden, gegen seiner überschwenglichen Liebe alles zu verachten! Doch von der Zeit an, da ich diesen grossen Fehler erkant, und zu verbessern getrachtet, habe ich nun einige Jahre hero von denen, die sich nach dem Namen Christi, auch wol Christi Diener nennen, die meiste Widerwärtigkeit und Verfolgung gehabt, und also in der That erfahren, daß es am meisten in der Christenheit unerträglich sey, Christum mit dem Hertzen, mit dem Munde, und mit der That ehren. Und o daß ich ihn nur noch ietzt also ehrete, daß ich des edlen Kennzeichens seiner lieben Freunde, nemlich von der Welt verworfen zu werden, würdig seyn möchte! So liebe und ehre ich ihn noch allzuwenig; ringe darnach und erreiche das wenigste. Doch machet mich solches im geringsten nicht träge noch müde, mich in der Liebe Christi täglich zu üben, zu Lobe seiner grossen Herrlichkeit, denn auch dieses ist Barmhertzigkeit, daß das Maß seiner Gnade

Christus hat wenig Ehre bey Christen, 1 Cor. 2, 8.

wird mit einem Exempel bestätiget.

Wenn man Christum will recht ehren, wird man verfolget.

nicht

nicht vergeblich an mir gewesen, und ich noch von Ihm treu geachtet werde, von seiner Herrlichkeit zu zeugen. Daher ich mich denn auch desto weniger entziehen mögen, als ich jüngsthin mit Ew. Hoch-Fürstlichen Durchlaucht. Consens auf hohe Veranlassung und Begehren, um Ablegung einer Gast-Predigt bey meiner zufälligen Gegenwart in Quedlinburg unvermuthet angesprochen ward, in dem ich auch dieses anders nicht als eine Gelegenheit zu einem Zeugniß von meinem Heilande, JEsu Christo, ansehen konte. Dieweil aber auch wider dieses mit einfältigem Hertzen damals von mir abgelegte Zeugniß viele ungleiche Reden und Beurtheilungen zu dieser lieblosen Zeit ergangen, hat mich solches um desto mehr bewogen, solche Predigt auch in öffentlichem Druck iedermänniglich darzulegen, und wo damals die Kälte und Kürtze der Zeit eine klärere Vorstellung unternommen, solches hiemit zugleich zu ersetzen. Denn auch ja dieses Zeugniß, weil es dem geoffenbareten Worte GOttes gemäß, eine Kraft GOttes ist, selig zu machen, alle die daran gläuben, daß ich mich dessen zu schämen keine Ursach habe. Rom. 1, 16.

Gast-Predigt wird zu einem Zeugniß gehalten.

Ew. Hoch-Fürstliche Durchlaucht. aber werden ihnen Gnädigst gefallen lassen, daß ich solches denenselben in Unterthänigkeit zuschreibe, indem ich auch Ew. Hoch-Fürstl. Durchl. ein Zeugniß sowol meiner unterthänigsten Danckbarkeit für Hoch-Fürstl. erzeigte Gnade, als auch meines für Dero ewigen Wohlfahrt stets wachenden Gebets vor andern schuldig bin, indem ich mich mit Grunde der Wahrheit nennen kan,

Hochwürdigste Durchlauchtigste Fürstin,

Ew. Hoch-Fürstlichen Durchlaucht.

Gegeben zu Glaucha an Halle, den 21. Martii 1694.

Unterthänigster Fürbitter vor dem Angesichte meines GOttes

M. Aug. Hermann Francke.

Gehalten in der Quedlinburgischen Schloß-Kirchen Anno 1694.

Die Liebe des himmlischen Vaters, damit er uns geliebet hat in Christo JEsu, ehe der Welt Grund geleget war, ergiesse sich in unsere Hertzen durch die Kraft und Beywohnung des Heiligen Geistes, zur Verklärung und Verherrlichung seines Sohnes in uns, und zum Preis seines heiligen Namens, Amen, Amen!

Geliebte in CHristo JEsu unserm Heilande, gar schön und lieblich, und zugleich auch sehr nachdrücklich redet der Apostel Paulus, wenn er Phil. 3, 8. spricht: **Ich achte es alles für Schaden gegen der überschwenglichen Erkäntniß CHristi JESU meines HErrn, um welches willen ich alles für Schaden gerechnet, und achte es für Dreck, auf daß ich CHristum gewinne.** Solte man nicht den hocherleuchteten Apostel aus Hohelied 5, v. 9. fragen: **Was ist dein Freund vor andern Freunden?** oder: wer ist der, um welches willen du nicht allein alles Irdische, als Reichthum, Ehre und Wollust, und alles, was zur Nothdurft und Behäglichkeit dieses Lebens gehöret, so gar leicht vergessen kanst, (welches denn auch die Heiden aus dem Licht der Natur erkant haben, daß es nichtig und eitel, und also auch leicht zu vergessen sey) sondern so gar auch allen deinen unsträflichen Wandel und äusserliche Erbarkeit nach dem Gesetz, für Schaden rechnest, ja für Dreck achtest? Christus ist es, unser Heiland und Seligmacher, dessen überschwengliche Erkäntniß alles weit weit übertrift. **Mein Freund**, saget von ihm eine iede gläubige Seele, aus dem Hohenlied 5. v. 10. **ist weiß und roth, auserkohren unter viel tausenden.** Oder wie es Jacob in seinem Segen, den er dem Stamm Juda ertheilet, im 1 B. Mos. 49. v. 12. ausspricht: **Seine Augen sind röthlicher denn Wein, und seine Zähne weisser denn Mileh.** Alle seine grosse Herrlichkeit, um welcher willen ihn Paulus allein zu gewinnen suchet, ist in diesen Worten abgebildet. **Weiß** ist ja dieser theure Heiland, **als das unbefleckte Lamm GOttes**, (1 Pet. 1, 19.) als ein heiliger und reiner Tempel der Gottheit, **weil er ist ohne Sünde und Mackel**, (1 Pet. 2, 22. 2 Cor. 5, 21. Hebr. 4, 15.) **in welchem alle Fülle der Gottheit leibhaftig wohnet**, (Col. 2, 9.) **GOtt von GOtt, Licht vom Licht, ein Glantz der Herrlichkeit GOttes, und das Ebenbild seines Wesens.** (Hebr. 1, 3.) **Roth** ist er in seinem Blut, dem Blut des N. Test., in welchem **Er uns abgewaschen von unsern Sünden**, (Offenb. 1, 5.) und damit **unsere Hertzen besprenget**, (Hebr. 12.

Christl. Erkäntniß übertrift alles.

Wie Christus ist weiß,

roth,

v. 24. c. 10. v. 22. 1 Pet. 1. v. 2.) und sich selbst für uns GOtt geopfert (Hebr. 9. v. 14.) und unser ewiger Hoherpriester worden, (Hebr. 6. v. 20.) der uns vertritt bey seinem himmlischen Vater, und immerdar selig machet, die durch ihn zu GOtt kommen. Hebr. 7. v. 25. Auserkohrn ist Er unter viel tausenden. Denn GOtt hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, daß in dem Namen JEsu sich beugen sollen alle deren Knie, die im Himmel und auf Erden, und unter der Erden sind, und alle Zungen bekennen sollen, daß JEsus CHristus der HErr sey, zur Ehre GOttes des Vaters, Phil. 2. v. 9. 10. 11. ja es ist in keinem andern Heil, ist auch kein ander Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden, als in dem Namen JEsu. Ap. Gesch. 4. v. 12. Alles, was in Zeit und Ewigkeit mag gefunden werden, möchte dem Menschen nichts helfen, so er diesen nicht kennen lernete. Er ist die Quelle alles Guten, und aller Seligkeit, aus welcher und durch welche, und in welcher alles Gute sich über uns ergiesset. Der ists, nach welchem wir den Namen führen, und uns **Christen** nennen, und damit allezeit bekennen, daß wir allein in diesem alles Heil, allen Segen, und alle Herrlichkeit suchen und finden können.

und auserkohren unter tausenden.

Solten wir uns denn nicht, Geliebte in dem HErrn, hertzlich erfreuen, daß auch in dem heutigen Evangelio uns die Herrlichkeit dieses unsers Seligmachers durch ein klares Zeugniß seiner Liebe, Freundlichkeit und Leutseligkeit kund und offenbar gemacht wird? Erkennen wir seine Herrlichkeit wenig, siehe, so suchen und ehren wir ihn auch wenig; Erkennen wir viel davon, so lieben wir ihn auch desto mehr, und ehren ihn desto überschwenglicher. Darum solte uns nichts süsser und angenehmer seyn, als wo uns Gelegenheit gegeben würde, in der Erkäntniß seiner Herrlichkeit zu wachsen und zuzunehmen. O daß denn unser aller Hertzen anietzo auch also beschaffen seyn möchten, daß wir dem heiligen Apostel mit Grunde der Wahrheit nachsprechen könten, daß wir alles für Schaden ja für Dreck achten, nur ihn zu gewinnen, und seine Herrlichkeit zu erkennen. Fleisch und Blut ist hier viel zu ohnmächtig. **Niemand kan JEsum einen HErrn heissen, ohne durch den heiligen Geist**, 1 Cor. 12. v. 3. So lasset uns dann alle mit einander, ehe wir uns weiter einlassen, die Herrlichkeit CHristi zu erwägen, wohl acht haben auf unsere Hertzen, daß wir nicht widerstreben den Gnaden-Wirckungen des Heiligen Geistes, und auch um deswillen uns inniglich demüthigen vor dem Angesicht unsers Vaters im Himmel, und beten, wie uns CHristus JEsus gelehret hat: **Vater Unser** ꝛc.

An der Erkäntniß der Herrlichkeit Christi ist viel gelegen.

Evangelium Joh. 2, 1-11.

Und am dritten Tage ward eine Hochzeit zu Cana in Galiläa, und die Mutter JEsu war da. JEsus aber und seine Jünger wurden auch auf die Hochzeit geladen. Und da es am Wein gebrach, spricht die Mutter JEsu zu ihm: Sie haben nicht Wein. JEsus spricht zu ihr: Weib, was habe ich mit dir zu schaffen? Meine Stunde ist noch nicht kommen. Seine Mutter spricht zu den Dienern: Was er euch saget, das thut. Es waren aber allda sechs steinerne Wasser-Krüge, gesetzt nach der Weise der Jüdischen Reinigung, und gingen je in einen zwey oder drey Maaß. JEsus spricht zu ihnen: Füllet die Wasser-Krüge mit Wasser. Und sie fülleten sie bis oben an. Und er spricht zu ihnen: Schöpfet nun und bringets dem Speisemeister, und sie brachtens. Als aber der Speisemeister kostete den Wein, der Wasser gewesen war, und wuste nicht, von wannen er kam, die Diener aber wustens, die das Wasser geschöpfet hatten, rufet der Speisemeister dem Bräutigam, und spricht zu ihm: Jederman gibt zum ersten guten Wein, und wenn sie truncken worden sind, alsdenn den geringern, du hast den guten Wein bisher behalten. Das ist das erste Zeichen, das JEsus thät, geschehen zu Cana in Galiläa, und offenbarete seine Herrlichkeit, und seine Jünger gläubeten an ihn.

Eingang.

Dieses ietzo verlesene Evangelium ist eine solche Geschichte, welche an sich selbst dem buchstäblichen Verstande nach keiner sonderlichen Erklärung bedarf; indem ein ieder gar leicht erkennen kan, daß darinnen ein besonderes Wunder-Werck CHristi, welches Er auf der Hochzeit zu Cana in Galiläa gethan, (indem er Wasser in Wein verwandelt) erzählet wird, und zwar zu dem Ende, damit die Herrlichkeit unsers HERRN JESU CHRISTI dadurch kund und offenbar gemachet werde. So ist es dann mit dieser Evangelischen Historie eben also bewandt, wie mit den meisten Evangelischen Texten, so das Jahr durch abgehandelt werden. Leicht werden dieselbigen von aussen angesehen, aber ein iegliches Wort ist ein Brünnlein der Weisheit GOttes, voller Kraft, Geist und Leben, dadurch die Gnade GOttes sich in unsere Hertzen ergiesset. Gar fein und nachdrücklich mercket auch solches

ches an der sel. Lutherus über das Evangelium am ersten Weynacht-Feyertage, (a) wenn er spricht: **Das Evangelium ist so klar, daß nicht viel auslegens bedarf, sondern es will nur wohl betrachtet, angesehen und tief zu Hertzen genommen seyn. Und wird niemand mehr Nutz davon bringen, denn die ihr Hertz stille halten, alle Dinge ausschlagen, und mit Fleiß drein sehen, gleichwie die Sonne in einem stillen Wasser gar eben sich sehen lässet und kräftig wärmet, die im rauschenden und laufenden Wasser nicht also ersehen werden mag, auch nicht also erwärmen kan. Darum wilt du hie auch erleuchtet werden, göttliche Gnade und Wunder sehen, daß dein Hertz entbrant, erleuchtet, andächtig und frölich werde, so gehe hin, da du stille seyst, und dis Bilde dir tief ins Hertz fassest, da wirst du finden Wunder über Wunder.**

Wie das Evangelium soll recht betrachtet werden,

So müssen wir nun auch die Sache angreifen mit unserm verlesenen Evangelio, und solche Erzählung nicht als eine menschliche Geschichte bey unsern Gedancken vorbey rauschen lassen, noch um die Zeit hinzubringen nur äusserlich etwas beybringen, wie groß die Wasser-Krüge gewesen, und was die Jüden sonst für Ceremonien damit gehabt: (welches man ja an sich selbst wohl wissen möchte, aber nicht die Haupt-Sache ist, davon zu handeln) noch auch die Sache nur insgemein ansehen, als ein Wunderwerck, welches der HErr gethan habe; sondern wir müssen mit unsern Gedancken stille stehen bey dieser Erzehlung, und auf die Worte und Umstände fleißig mercken; so werden wir sehen, daß die göttliche Weisheit alles zum Nutz und Heil unserer Seelen uns verkündigen lassen, und daß auch hier wahr sey, was die gottseligen Alten gesagt: **Es ist eine Gotteslästerung, so man spricht, daß auch nur ein einiges Wort in der heiligen Schrift vergebens gesetzet sey.** (b) Ist es nun nicht vergebens, so must du ja dabey stille stehen, und wie Lutherus redet, **an ein iedes Bäumlein und Sträuchlein klopfen, seiner süssen Früchte zu geniessen.** Es hat ja freylich der heilige Johannes in diesem Evangelio anzeigen wollen, wie der HErr JEsus durch dieses Wunderwerck sein Wort und Amt zu bestätigen angefangen; Aber daran liegts vornemlich, daß wir bedencken, wie es keine menschliche, sondern eine göttliche Geschicht sey, in welcher alle Umstände die Herrlichkeit Christi, und die mannigfaltige Weisheit GOttes, als in einem Spiegel darstellen. Solchem nach bleiben wir bey dem eigentlichen Zweck desjenigen Wercks, so CHristus gethan, welcher uns so gar auch von dem Heiligen Geist selbst angezeiget wird,

und worauf sonderlich zu mercken?

Kein Wort ist vergebens in der Schrift.

(a) Lutheri Kirchen-Postill pag. 74. Edit. Lüneburg. (b) ἀργὸν ῥῆμα ἐν τῇ γραφῇ λέγειν, βλασφημία δεινή. Basil. M. Homil. X. Hexaëm.

nemlich daß der HErr dadurch seine Herrlichkeit geoffenbaret habe; Indessen wollen wir durch die Gnade GOttes uns befleißigen, diesen Haupt-Zweck also zu betrachten, daß wir auch in denen Umständen, doch so viel die Kürtze der Zeit leiden wird, unsere Erbauung suchen. So hat denn eure Liebe für dieses mal Hertz und Sinne zu richten auf

Vortrag.

Die Offenbarung der HErrlichkeit JEsu Christi.

Gebet.

Du theurester Immanuel, JESU CHriste, der du bist zu der Hochzeit zu Cana eingeladen worden, und auch dabey gegenwärtig gewesen; Wir laden dich auch anietzo durch unser armes Gebet demüthiglich ein, daß du mit deiner göttlichen Gnade in unsere Hertzen einkehren, und dieselbige mit deiner göttlichen Kraft ausrüsten und stärcken wollest, damit wir von deiner Herrlichkeit also lehren, und dieselbige also erkennen, daß durch diese unsere Betrachtung dein heiliger Name nicht bey uns verunehret, sondern vielmehr in uns verherrlichet, und in Zeit und Ewigkeit gepriesen werden möge, Amen!

Wenn wir denn nun aus diesem unserm Evangelio die **Offenbarung der Herrlichkeit JEsu Christi** behertzigen wollen, so kan die Sache in drey Stücke deutlich abgetheilet werden:

I. **Was es für eine Herrlichkeit sey.**
II. **Wie sie offenbaret werde.**
III. **Wie diese Offenbarung zu unserm Nutz gedeyen müsse.**

Erster Theil.

Abhandlung.

1. Was Christi Herrlichkeit für eine Herrlichkeit sey?

Wolten wir bey dem Ersten nach dem Grunde die Sache Erklären, so müsten wir die gantze Heilige Schrift durchgehen. Denn diese ist, die also von CHristo und seiner Herrlichkeit zeuget, daß nichts darinnen ist, welches nicht auf ihn weise. **Von diesem JEsu, spricht Petrus Ap. Gesch. 10, 43. zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen alle, die an ihn gläuben, Vergebung der Sünden empfahen sollen.** CHristus ist auch in der Heil. Schrift **das A und das O, der Anfang und das Ende,** und in welchen Worten der Heil. Schrift man CHristum noch nicht erkennet, da hat man noch nicht den Zweck der H. Schrift getroffen, noch den Kern gefunden.

Offenb. Joh. 1, 1.

den. Wie nun die Heilige Schrift in das A. und N. Testament abgetheilet wird, so ist auch in beyden CHristus und seine Herrlichkeit zu erkennen. Der HErr JEsus theilet die Schrift Altes Testaments in **Mosen**, in die **Propheten**, und die **Psalmen**, Luc. 24, 44. In diesen allen finden wir lauter offenbare Zeugnisse von der Herrlichkeit CHristi, doch ist immer eines unserm Verstande klärer und deutlicher als das andere. Also wird von der Herrlichkeit CHristi gezeuget, wenn GOtt 1 B. Mos. 3, 15. spricht: **Des Weibes Samen soll der Schlangen den Kopf zertreten.** Welcher Weibes-Same ist CHristus JEsus, unser Heiland. Also sagt Moses im 5 Buch Mos. 18, 15. **Einen Propheten, wie mich, wird der HERR dein GOtt dir erwecken, aus dir und aus deinen Brüdern, dem sollt ihr gehorchen.** Solcher Prophet ist kein anderer als Christus JEsus, unser Heiland, wie der H. Geist solches von ihm selbst ausgeleget hat, Ap. Gesch. 3, 12. Cap. 7, 37. Wir dürfen aber nicht gedencken, daß nur so wenig in Mose von CHristo stehe, daß nur dieser oder jener Spruch sey, der von ihm handele; sondern wir mögen sicherlich glauben, daß der gantze Moses von Christo zeuge, welches alsdenn am deutlichsten von uns würde erkant werden, wenn wir alle Oerter des N. Testamentes, da die Zeugnisse von Christo aus Mose geholet werden, fleißig und ernstlich beobachteten. Das Werck der Schöpfung selbst, mit dessen Beschreibung Moses seine Bücher anfänget, zeuget von CHristo und seiner Herrlichkeit, wie uns der 33. Psalm v. 6. der Evangelist Johannes Cap. 1, 1. sq. die Epist. Hebr. 1, 2. sqq. und andere Oerter überflüßig können überzeugen. Die Historie der Ertzväter hat allein ihre Lieblichkeit, und den rechten Geschmack, wenn die Herrlichkeit CHristi darin erkant wird, auf dessen **Tag** sich mit **Abraham** alle Väter **gefreuet** haben. Alle Fürbilder des gantzen Levitischen Gottes-Dienstes wären ein blosser Schatte ohne Leib, so man die Herrlichkeit CHristi nicht darin erblickete. Sehen wir auf die **Propheten**, so ist auch in denenselbigen nichts, so uns einigen Nutzen zu unserm wahren Heil bringen könte, so wir nicht CHristum in ihnen erkennen, und inne werden, **daß sie gesuchet und geforschet haben nach solcher Seligkeit, da sie von der zukünftigen Gnade geweissaget, und geforschet, auf welche und welcherley Zeit deutete der Geist Christi, der in ihnen war, und zuvor bezeuget hat die Leiden, die in Christo sind, und die Herrlichkeit darnach**, wie Petrus redet, 1 Epist. 1, 10. 11. Sonderlich mögen wir wol den Propheten Esaiam einen rechten Evangelisten im A. T. nennen, als welcher nicht allein die Herrlichkeit CHristi selbst gesehen Cap. 6. Joh. 12, 41. sondern auch durchaus die herrlichsten und kläresten Zeugnisse von seiner Herrlichkeit abstattet, und gleichsam den

Zeugniß von der Herrlichkeit Christi im A. Testament,

und sonderlich in Mose,

in den Propheten

Weg

Weg bahnet, daß man auch in den übrigen Propheten die Herrlichkeit JEsu Christi desto besser erkennen möge. Das gantze Psalter-Buch ist ein Zeugniß von CHristo und seiner Herrlichkeit. So du einen Psalmen lieſest, und erkenneſt Christum noch nicht darin, so wisse, daß du ihn noch nicht im Grunde verstanden habeſt. Doch ist freylich in der Klarheit ein Unterscheid, und sind die ausdrücklichen Weissagungen von Christo und seiner Herrlichkeit billig in der ersten Ordnung zu setzen, als da sind Psal. 16. 24. und insonderheit das Braut-Lied, so CHristo, dem Bräutigam unserer Seelen, zu Ehren gemachet worden, nemlich Ps. 45. Und wer ist so blind und unerfahren, der nicht in andächtiger Lesung der Schrift wahrnehmen solte, wie der 93. 95. 96. 97. 98. 99. 100. und andere viel mehr Psalmen, insonderheit aber die Lob- und Danck-Psalmen, nichts anders sind, als offenbare Zeugnisse von der Herrlichkeit, die in CHristo ist. Ja es ist eine süsse und liebliche Betrachtung, wo man in den Psalmen Davids die grosse Weisheit erkennet, durch welche er auch in den vorhergehenden Geschichten A. Testamentes die Herrlichkeit Christi so wohl und gründlich erkennet, wie dessen ein Exempel seyn mag der 110. wenn darinnen das hohe Priesterthum CHristi nach der Ordnung Melchisedech aus 1 B. Mos. 14. verkündiget wird, wie darnach die Epist. an die Hebr. 7. uns aus dem Ps. 110. in das erwähnte 14. Cap. des 1 B. Mosis führet, und uns den Sinn und die Erkäntniß Davids von dem hohen Priesterthum CHristi offenbarlich darleget. Daß aber CHristus, leider! von den Menschen in der Heil. Schrift so wenig erkant und gefunden, und dahero seine Herrlichkeit so wenig von ihnen gepriesen wird, kommt daher, weil sie die Fußstapfen der **heiligen Männer GOttes, welche geredt haben, getrieben von dem Heil. Geist**, muthwillig verachten und denenselben nicht nachschleichen, mit ihnen die heilige Schrift tiefer einzusehen, sondern alles nur äusserlich und obenhin betrachten. Ich erinnere es aber zu dem Ende, damit ich eure Liebe, als mit einem Finger, darauf weise, und einiger massen den Weg bahne, ob solches vielleicht iemand erwecken möchte, fleißig zu suchen und nachzuforschen in der Heil. Schrift, welches da sey die Herrlichkeit unsers HErrn JEsu Christi. So machtens die gottseligen Alten, wie dessen klare Zeugnisse in den Schriften der Väter mannigfaltig zu finden sind. Schön und lieblich ist es, wenn Barnabas in seiner Epistel, (welche zum wenigsten sehr alt ist, ob sie gleich Barnabas nicht selbst solte geschrieben haben,) (c) da er zeigen will, wie herrlich Moses von CHristo geweissaget, sonderlich solches aus dem erweiset, daß Israel in ein Land

und in Psalmen.

Warum Christus und seine Herrlichkeit in der H. Schrift so wenig erkant wird?

2 Petr. 1, 21.

Barnabä Epistel.

(c) Rivet. Crit. Sac. p. 136.

Land geführet worden, so mit Milch und Honig floß. (d) Wir, will er sagen, sind Erde, und aus der Erden gemachet, welche, nachdem sie verfluchet ist, Disteln und Dornen träget. Christus aber ist das gesegnete Land, das mit Milch und Honig fleust, in welchem wir allein gesegnet werden, so wir zu ihme kommen, und der Milch und des Honigs seiner Gnade und göttlichen Fülle geniessen. Und da er nun die Schrift also eingesehen, hebet er an GOtt zu loben und zu preisen, der solche Barmhertzigkeit an den Menschen-Kindern thut, ihnen seine Geheimnisse in der heiligen Schrift zu eröffnen. Was wollen wir aber sagen von dem Neuen Testament, welches ja billig gantz genennet wird βίβλος Ἰησῦ Χριστῦ, d. i. ein Buch von JESU Christo, wie Matthäus den Anfang seines Evangelii nennet βίβλον γενέσεως Ἰησῦ Χριστῦ, d. i. **ein Buch von der Geburt JEsu Christi**; So solten wir ansehen die **Evangelisten**, die uns eben um deswillen den Lebenslauf unsers HErrn JESU Christi beschrieben, damit seine Herrlichkeit daraus erkannt werde. O welche Gnade und Barmhertzigkeit unsers GOTTES ist das, daß er uns einen solchen klaren Spiegel der Herrlichkeit Christi gelassen, dadurch auch in uns entstehet **die Erleuchtung von der Erkäntniß der Klarheit GOttes in dem Angesichte JEsu Christi**, 2 Cor. 4, 6. Was sind die **Geschichte der Apostel** anders als eine Verkündigung der Herrlichkeit Christi beydes unter Jüden und Heyden? Was treiben sie in ihren **Briefen** anders, als daß sie nur auf Christum und seine Herrlichkeit weisen? Sonderlich ist dieses offenbar, wie die Epistel an die **Römer, an die Galater, an die Epheser, Philipper, die Episteln Petri und Johannis** solche Herrlichkeit am kläresten darlegen, zu geschweigen der geheimen **Offenbarung Johannis**, in welcher vornemlich solches kündlich-grosse Geheimniß von der Herrlichkeit JEsu Christi entdecket wird. Man möchte insonderheit das

im Neuen Testament was dieses sey?

1 Cap.

(d) Λέγει δὲ κὴ Μωσῆς αὐτοῖς, ἰδὲ τάδε λέγει κύριος ὁ Θεός· εἰσέλθετε εἰς τὴν γῆν τὴν ἀγαθὴν, ἣν ὤμοσε κύριος τῷ Ἀβραὰμ, κὴ Ἰσαὰκ, κὴ Ἰακὼβ, κὴ κατακληρονομήσατε αὐτὴν, γῆν ῥέουσαν γάλα κὴ μέλι. Τί λέγει ἡ γνῶσις, μάθετε. Ελπίσατε ἐπὶ τὸν ἐν σαρκὶ μέλλοντα φανερῶσθαι ὑμῖν Ιησῦν. Ἄνθρωπος γῆ ἐσι πάσχουσα. Ἀπὸ προσώπε γὰρ τῆς γῆς ἡ πλάσις τῦ Ἀδὰμ ἐγένετο. Τί ἔν λέγει τὴν γῆν τὴν ἀγαθὴν τὴν ῥέουσαν γάλα, κὴ μέλι; Ἐυλογητὸς ὁ κύριος ἡμῶν, ὁ σοφίαν κὴ νῶν θέμενος ἐν ἡμῖν τῶν κρυφίων αὐτῦ. Λέγει γὰρ ὁ προφήτης· Παραβολὴν κυρίε τίς νοήσει, εἰ μὴ σοφὸς κὴ ἐπισήμων, κὴ ἀγαπῶν τὸν κύριον αὐτῦ; Ed. Vossianæ, p. 221.

Es wird recommendiret das 1 Cap. an die Coloss. und an die Hebräer.

1 Cap. an die Colosser (so ein kurtzer Begriff ist des gantzen Christenthums,) desgleichen die ersten Capitel der 1 und 2 Epistel Petri, das 1 Capitel an die Hebräer, welches der selige Lutherus in seiner Kirchen-Postill sehr schön ausgeleget hat, und dazu setzet: Wer daraus seinen Glauben an Christum nicht gründen und stärcken wolle, der sey wol auf keine Weise zu überzeugen,) das 1 Capitel der Offenbarung; diese Capitel, sage ich, möchte man vor andern fleißig erwägen, so würde man überflüßig die Herrlichkeit JEsu Christi lernen erkennen, und dadurch mehr Verlangen kriegen in der gantzen Heil. Schrift nach derselbigen zu forschen. Wir dürfen hier keines weges vergessen das

ist das 1 Cap. Johannis.

1 Cap. Johannis, welches vor unserm Evangelischen Text hergehet. Denn wenn Johannes in unserm Evangelio spricht: **Christus offenbarte seine Herrlichkeit**; so beziehet ersich damit einiger massen auf das vorhergehende 1 Capitel, in welchem er diese δόξαν d. i. Ehre und Herrlichkeit Christi aus einem tiefen Grunde göttlicher Weisheit ausleget, daß er auch endlich v. 14. also ausgebrochen: **Das Wort ward Fleisch, und wohnete unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater voller Gnade und Wahrheit.** Daher wir gedencken mögen, als ob er in unserm Texte sagen wolte, aus diesem Wunderwerck, welches er zu Cana in Galiläa gethan, habe man zuerst erkennen mögen solche seine Herrlichkeit.

Herrlichkeit Christi ist sehr groß,

Aus diesem allen, Geliebte in dem HErrn, kan man nun leichtlich ermessen, daß die Herrlichkeit Christi keine solche Sache ist, die sich mit wenig Worten beschreiben lässet, indem die gantze heilige Schrift davon voll ist. Jedennoch mögen wir um unser Schwachheit willen nur etwas weniges aus dem Grunde der Schrift kürtzlich zusammen fassen, so wir erkennen wollen, was denn mit dem Wort gemeinet sey, wenn Johannes spricht: Christus habe seine **Herrlichkeit** offenbaret. Wir mögen solches **Herrlichkeit** oder **Ehre**, oder **Majestät**, oder mit einem andern Namen nennen, so ist es einerley in der Sache selbst.

und ist zu erkennen 1. aus seinen Namen.

Es ist aber solche seine Ehre und Herrlichkeit (1.) **in seinen Namen.** Also nennet ihn Esaias Cap. 9, 6. **Wunderbar, Rath, Kraft, Held, ewig Vater, Friede-Fürst.** Und von eben demselben wird er Cap. 7. v. 14. **Immanuel** genennet. **Von dem Engel aber, ehe denn er in Mutterleibe empfangen ward.** Luc. 2, 21. wurde er nach dem ewigen Rath seines

Derselben Bedeutung.

himmlischen Vaters **JEsus** genennet, d. i. **ein Helfer und Seligmacher, dieweil er sein Volck selig machet von ihren Sünden,** Matth. 1, 21. **Christus** aber ist ein Name seines Amts, dieweil ihn GOtt uns **zu einem HErrn und Christ gemacht hat,** Apost. Gesch 2, 36. **und ihn gesalbet**

und

und gesandt den Elenden zu predigen, die zerbrochenen Hertzen zu verbinden, zu predigen den Gefangenen eine Erledigung, den Gebundenen eine Oeffnung ꝛc. Es. 61, 1. und weil ihn der Vater geheiliget und in die Welt gesandt hat Joh. 10, 36. nemlich uns Menschen zu erlösen. Wie sonsten dieser theure Heiland bald unser Freund, bald unser Bräutigam, bald unser König und HErr, bald das Licht der Welt, bald mit andern herrlichen Namen benennet werde, findet sich allenthalben in der heiligen Schrift. O wie eine selige Arbeit wäre es, so der Mensch in der Betrachtung solcher herrlichen Namen Christi sich täglich übete! Ich glaube, er würde deren eine solche Menge finden, daß er durch das Jahr täglich einen besondern Namen zu seiner Betrachtung erwählen könte. O daß doch diejenigen solches bedächten, oder die Süßigkeit solcher Betrachtung erkennen könten, welche immer über lange weile klagen, und einen Zeit-Vertreib nach dem andern suchen! Die Epistel an die Hebräer lehret uns, Cap. 1. daß wir aus dem Namen Christi lernen sollen, welches seine Herrlichkeit sey, denn also stehet v. 4. Er ist so viel besser worden, denn die Engel, so gar viel einen höhern Namen er vor ihnen ererbet hat.

Betrachtung der Namen Christi eine selige Arbeit.

(2.) Müssen wir erwägen seine göttliche Natur, daß er nicht ein bloßer Mensch sey, sondern der eingeborne Sohn GOttes aus dem Wesen seines Vaters von Ewigkeit her gezeuget: Von welcher göttlichen Natur das 1 Cap. Johannis ein offenbares und helles Zeugniß darleget. Wer dieses nicht erkennet, der kan gantz und gar die Herrlichkeit Christi nicht erkennen, wie denn um deswillen Johannes v. 14. selbst spricht: daß sie eine solche Herrlichkeit gesehen haben, welche nemlich nicht eines Menschen sey, sondern als des eingebornen Sohnes vom Vater.

2. Aus seiner göttlichen, Natur.

(3.) Sollen wir erkennen die Herrlichkeit Christi, und worinnen dieselbige bestehe, wenn wir seine reine und unbefleckte Menschheit betrachten, da Er uns in allem gleich worden, doch ohne Sünde, Hebr. 4, 15. als welcher keine Sünde gethan hat, und ist kein Betrug in seinem Munde erfunden, 1 Petr. 2, 22. Wenn nun in unserm Text stehet: JEsus offenbarete seine Herrlichkeit, so wird damit zugleich angedeutet der Stand seiner tieffen Erniedrigung, davon Paulus Phil. 2, 7. schreibet: Er äusserte sich selbst, und nahm Knechtes Gestalt an, ward gleich wie ein ander Mensch, und an Geberden als ein Mensch erfunden. Doch, will Johannes sagen, habe er in solcher Niedrigkeit hier und dort einen Strahl seiner Herrlichkeit blicken lassen, daß er nemlich in solcher seiner Menschheit sey ein reiner Tempel GOttes, in welchem die gantze Fülle der Gottheit wohnet leibhaftig, Coloss. 2, 9. Denn von wegen solcher persönlichen Verei-

3. Aus seiner heil. Menschheit.

Wegen der

persönlichen Vereinigung.

Vereinigung ist Christus auch herrlich nach seiner Menschheit, in welcher er auch aufgenommen ist zur Gemeinschaft der göttlichen Majestät. O daß dann auch alle diejenigen, welche diese persönliche Vereinigung mit dem Munde bekennen, in der That und Wahrheit, Ehre und Herrlichkeit Christo JEsu, der da sitzet zur Rechten der Majestät im Himmel, geben möchten! Wie würden sie sich täglich in tiefster Demuth zu seinen Füssen nieder legen, und ihre Knie in seinem Namen beugen! Nun ist ja dieses die allergröste Schande für diejenigen, welche sich Christen nennen, daß sie in ihrer Lehre solche grosse Herrlichkeit Christi ihres Heilandes bekennen, und ihn doch nicht einmal ehren, als man einen ehrbaren Menschen ehret, und Scheu träget in seiner Gegenwart etwas ungeschicktes zu reden oder zu thun. Darum sollen wir uns dieses tief lassen zu Hertzen gehen, damit wir dem schweren Gerichte GOttes, so über solche Verächter der Herrlichkeit Christi ruhet, entfliehen mögen.

4. Aus seinen Eigenschaften,

Wir sollen (4) die Herrlichkeit unsers Heilandes erkennen **aus seinen Eigenschaften**, so wie die göttliche Natur der menschlichen dieselben mitgetheilet hat. Dieses ist ein klarer Spiegel, darinnen man gar wohl und deutlich erkennen kan, was die Herrlichkeit Christi sey. Sehen wir,

und sonderlich aus seiner grossen Liebe.

wie die göttliche und wesentliche Liebe in ihme wohnet, welche ihn gedrungen vom Himmel zu uns hernieder auf Erden zu kommen und unser armes **Fleisch und Blut an sich zu nehmen**, Hebr. 2, 14. ja für uns zu leiden und zu sterben, daß **Er sich auch nicht schämet uns seine Brüder zu nennen**, v. 11. und alles unser Elend und Jammer auf sich zu nehmen, so werden wir bekennen müssen, daß derjenige gottselige Lehrer nicht unrecht geredet, welcher gesagt: **Wenn wir es wüsten, wie lieb uns Christus hat, und was er täglich in unsern irrigen Sachen handelt, und wie theure Worte er von uns redet, so würden wir uns vor Freuden zu Tode weinen, und uns wiederum an ihm zu Tode lieben.** Nun betrachte man ferner seine hertzliche **Demuth**, seine grosse **Sanftmuth**, seine **Geduld** und **Langmuth**, seine **Treue** und inniglices **Erbarmen** gegen die armen Sünder, seine **Freundlichkeit** und **Leutseligkeit**, so wird man mercken, was gemeinet sey, wenn Johannes saget: **JEsus offenbarete seine Herrlichkeit.** Denn auch hier kein Zweifel ist, daß seine Jünger in diesem ersten Zeichen, das er gethan, seine hertzliche **Liebe**, **Freundlichkeit** und **Leutseligkeit**, und andere herrliche Eigenschaften werden erkennet haben. Wir geben nur einen Winck, aber selig ist die Seele, welche diesen Winck mercket, und steiget mit ihrer Betrachtung tief in die Erkäntniß der **Tugend des, der uns berufen hat aus der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht**, wie

Nützliche Betrachtung der Tugenden Christi, 1 Petr. 2, 9.

Tau-

Taulerus des Exempels einer solchen gottseligen Frauen gedencket, welche sich in der Betrachtung der göttlichen Tugenden Christi täglich zum grossen Nutzen ihrer Seele erbauet.

Wir mögen (5) die Herrlichkeit Christi, nemlich worinnen dieselbige bestehe, erkennen **aus seinem Amt.** Ist er nicht unser **König**, unser **Hoherpriester** und der grosse **Prophet**, der in die Welt kommen ist? Selig ist der Mensch, der diesem **Könige** gehuldiget hat, und im Glauben Ihm, als ein treuer Unterthan, anhanget, daß er ihn in seinen Schutz nehme, und unter seine Gnaden-Fittige, unter welchen er viel sicherer seyn würde, als wenn er von dem grössesten Käyser und Könige in Schutz genommen würde. Selig ist der Mensch, der diesen **Hohenpriester** in bußfertigem und gläubigen Hertzen annimt, und gläubet der Besprengung seines Blutes, und achtet sich selbst, daß er mit ihme GOtt geopfert sey zu einem Eigenthum, daß er auch in dieser Welt **einen starcken Trost habe, und halte an der angebotenen Hoffnung, welche wir haben als einen sichern und vesten Ancker unserer Seelen, der auch hinein gehet in das Inwendige des Vorhanges, dahin der Vorläufer vor uns eingegangen, JEsus, ein Hoherpriester worden in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedech.** Hebr. 6, 18. 19. 20. O wie möchte sich ein solcher, der seinen Hohenpriester im Glauben recht angenommen, täglich in seinem Blute waschen und reinigen, ja sich in dessen Blute gereiniget erkennen, und sich in Demuth erfreuen, daß ihn Christus zu **einem König und Priester gemachet vor seinem Vater**, Offenb. Joh. 1, 6. und deswegen ihm täglich **bringen ein Lob-Opfer, d. i. die Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen.** Hebr. 13, 15. Ja selig ist der Mensch, der diesen grossen **Propheten** nicht verachtet, sondern täglich mit Maria zu seinen Füssen sitzet, und seine himmlische Lehre aus seinem göttlichen Munde höret, sich der ewigen Seligkeit in gehöriger Ordnung aufs allergewisseste versichert, und von diesem **guten Hirten auf einer grünen Auen geweidet, zum frischen Wasser geführet, an seiner Seele reichlich erquicket, und auf die rechte Strasse allezeit geleitet** und darauf erhalten wird.

5. aus seinem Amt, da er seliglich anzunehmen als ein König, Hoherpriester, und Prophet. Ps. 23, 1. sq.

Wie würde ein solcher erkennen, ja empfinden, daß alle seine **Worte Geist und Leben sind**, und auch darinnen (6) seine Herrlichkeit erkennen. Denn auch dieses ist es, was Johannes meinet, wenn er spricht: **JEsus offenbarete seine Herrlichkeit.** Denn da möchte man ja erkennen, wie seine Worte nicht kraftlos wären, sondern eben darinnen sich seine Majestät klar und deutlich zeigete, daß wie GOtt im Anfange die Kraft seiner Worte in der Schöpfung bewiesen, als er sprach 1 B. Mos. Cap. 1, 3. **Es wer-**

6. Aus seinen kräftigen Worten,

de Licht, und es ward Licht: Daß es ja wol hieß nach Psalm 33, 9. So er spricht, so geschichts, so er gebeut, so stehets da. (Wie denn auch ein Heide, Longinus, selbst erkannt, daß Moses der göttlichen Majestät in ietzt angeführten Worten recht anständig und gemäß geredet) (e) Also auch Christus, da er sein erstes Zeichen thät, mit einem Wort sich als einen Schöpfer bewies. O wohl dem Menschen, der in den Worten Christi seine Herrlichkeit einmal erblicket! Wie wird er sodann alle Worte, die Christus in den Tagen seines Fleisches geredet, nicht anders als eine Offenbarung seiner Herrlichkeit ansehen; Der würde kein eintziges Wort, so von JEsu geredet worden, vorbey gehen lassen, sondern alles hoch und theuer achten. Denn er auch kein Wort in den Tagen seines Fleisches geredet, daraus nicht könne unaussprechlicher Trost für unsere Seele geschöpfet werden, welchen auch viel tausend Kinder GOttes daraus gefasset haben, und noch ferner fassen werden. Ja weil Christus spricht Luc. 10, 16. zu seinen Jüngern: **Wer euch höret, der höret mich, und wer euch verachtet, der verachtet mich**, so würden ihm dann alle Worte, die GOtt dem Menschen zu seiner Seligkeit in den Mund geleget, zu einer lebendigen Speise werden, seine Seele zu erquicken, und zu erfreuen. Wie würde er, gleich als Maria, **alle Worte in seinem Hertzen behalten**, Luc. 2, 51. und ein iegliches Wort würde ihm ein rechtes Himmelreich werden, darinnen er die Herrlichkeit CHristi mit Freuden erblickete.

welche lieblich

und tröstlich.

7. aus seinen Wercken.

Wir mögen auch (7) was die Herrlichkeit Christi sey, und worinnen dieselbe bestehe, erkennen **aus seinen Wercken**. **Glaubet mir**, spricht unser Heiland selbst, Joh. 14, 11. **daß ich im Vater, und der Vater in mir ist; wo nicht, so glaubet mir doch um der Wercke willen**. Dieses ist es nun vornemlich, darauf Johannes als mit dem Finger weiset, wenn er spricht: **JEsus offenbarete seine Herrlichkeit**. Selig ist die Seele, und aber selig, welche die Herrlichkeit des Vaters in dem Sohne erkennet, in dem, **daß er eben die Wercke thut, welche der Vater thut, welche ihm der Vater gezeiget hat, auf daß alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren**, Joh. 5, 23. Wer sich in dieser Betrachtung fleißig übete, zu erkennen die herrlichen Wercke Christi, der würde ie mehr und mehr befinden, daß Christus, weil er nichts gethan als den Willen seines Vaters im Himmel, in allen seinen Wercken seine Herrlichkeit kund gethan und offenbaret habe; Ja, welches noch mehr ist, er würde in der Kraft erkennen, daß Christus kein Werck gethan in den Tagen seines Fleisches, dessen nicht auch ein ieder gläubiger Christ zum grossen Nutzen seiner Seelen gar reichlich und überflüßig zu geniessen hätte. Ande-

(e) περὶ ὕψους p. 58. Edit. Colon.

Anderer Theil.

Dessen werden wir nun in unserm Evangelio ein Exempel haben, wenn wir nach dem **andern Stück** unserer Betrachtung ferner erwägen werden: **Wie die Herrlichkeit Christi uns offenbaret werde.** Zwar möchte man hier leichtlich gedencken, es sey schon aus demjenigen, was bis anhero von der Herrlichkeit Christi gemeldet worden, zugleich kund und offenbar, wie die Herrlichkeit Christi offenbaret werde, sintemal ja angezeiget worden ist, daß man aus der heiligen Schrift erkennen solle, welches da sey die Herrlichkeit unsers HErrn JEsu Christi. Aber wir müssen ja wohl zusehen, daß nicht auch an uns erfüllet werde, was Christus von den ungläubigen Pharisäern und Schriftgelehrten saget, **daß sie in der Schrift suchen, und meinen, sie haben das ewige Leben darinnen, die es auch ist, die von Christo zeuget, zu ihm selbst aber nicht kommen wollen, daß sie das Leben haben möchten.** Joh. 5, 39. 40. Es ist ja traun nicht genug, o Mensch, daß du die Bibel im Hause hast, daß du sie mit den Händen aufschlägst, und mit den Augen darinnen lieſest, sondern du must durchbrechen mit deinem Hertzen, und durch das Wort, so du lieſest oder höreſt, Christum selbst mit gläubigem Hertzen ergreifen und umarmen, und also seine Herrlichkeit erkennen, **daß er selbst durch den Glauben wohne in deinem Hertzen,** Ephes. 3, 17. **eine Gestalt in dir gewinne,** Gal. 4, 19. und er selbst in dir **sey die Hoffnung der Herrlichkeit,** Coloss. 1, 27. und also **GOTT seinen Sohn in dir offenbare.** Gal. 1, 16. Wo dieses nicht geschiehet, so bleibet ja wol die Bibel das Buch, das von der Herrlichkeit Christi zeuget, aber du wirst weder seine Herrlichkeit recht erkennen, noch das ewige Leben erlangen; wie wir denn täglich sehen, daß viele in der heiligen Schrift forschen, und viele damit umgehen, welche doch die Herrlichkeit Christi anders nicht, als ein äuſserliches Bild ansehen, welches sie mit der Vernunft beschauen und betrachten, aber nicht durch den lebendigen Finger des Heiligen Geistes in ihre Hertzen schreiben lassen, daß sich solches Bild, so in der heiligen Schrift deutlich genug vorgemahlet wird, in ihnen spiegele.

2. Wie die Herrlichkeit Christi offenbaret werde.

In der Bibel forschen ist nicht genug, man muß auch Christum mit gläubigen Hertzen ergreiffen.

Dannenhero ist dasjenige, was bisanhero gesaget ist von der Herrlichkeit Christi, anders nicht anzusehen, als daß darinnen nur gleichsam die ersten Linien gezogen sind; Und ist nun ferner vonnöthen, daß wir auch dieses recht erkennen, und uns zu Nutze machen, **wie solche Herrlichkeit Christi,** wie sie bishero beschrieben worden, **uns, uns,** sage ich, **unserm Hertzen, Seele und Geist, zu unserm Heil und Seligkeit kund und offenbar werde.** Christus ist an ihm selbst herrlich, aber wir fragen nun auch, wie er auch bey uns herr-

Christi Herrlichkeit muß auch bey uns offenbar werden.

herrlich werde. Gar fein und deutlich lehret uns nun solches die Geschichte, so in unserm Evangelio beschrieben wird.

In welcher Ordnung es geschehe?

Erstlich war auf der Hochzeit zu Cana in Galiläa nichts als **Dürftigkeit** und Mangel; darnach **Reichthum** und Uberfluß durch die gnädige Hülfe, welche Christus leistete. Also ist es die Ordnung GOttes, daß durch zwey Stücke die Herrlichkeit Christi offenbaret werde. (1) **Daß Er uns zur Erkäntniß unsrer Armuth, Elendes, Dürftigkeit und Mangels bringe.** (2) **Daß Er uns mit seiner Hülfe, Gnade und Güte erfreue und erquicke.** Zwar heißt es im Anfange: **Es war eine Hochzeit zu Cana in Galiläa.** Also, wenn Christi Herrlichkeit soll offenbaret werden, wird zuerst das Evangelium verkündiget, wie denn Christus Marc. 1, 15. also anfing zu predigen: **Die Zeit ist erfüllet, und das Reich GOttes ist herbeykommen.**

Zweck des Evangelii ist erfreulich.

Denn das ist der eigentliche Zweck, dahin alles muß geführet werden, daß man nemlich die Menschen zum Reich GOttes, und zur ewigen Seligkeit bringe. Da scheinet es denn, als obs eitel Freude, Vergnügung, und Seligkeit, und lauter göttliches Wolleben seyn werde. Es heisset: **Das Himmelreich ist gleich einem Könige, der seinem Sohn Hochzeit machte.** Wer wolte sich da nicht freuen, daß der lebendige König aller Könige, und HErr aller Herren seinem eingebornen Sohn eine Hochzeit machet, und wir die liebe Braut seyn sollen? Wäre es nichts denn das, so würde alle Welt der Herrlichkeit Christi gerne geniessen wollen, und sich des Evangelii anmassen. Aber sachte an, o Mensch! du must die Ordnung GOttes, in welcher das Reich GOttes zu dir kommet, und die Herrlichkeit Christi offenbaret wird, nicht verachten. **Thut Busse**, sagt Christus, und also **glaubet an das Evangelium**, im angezogenen Orte Marc. 1, 15. **Das ist je gewißlich wahr**, spricht Paulus 2 Tim. 2, 11. **sterben wir mit, so werden wir mit leben, dulden wir, so werden wir mit herrschen.**

Aber der Mensch muß zuerst Busse thun und sein Elend erkennen. 2 Tim. 2, 11.

Was lehret uns damit die heilige Schrift anders, als daß der Mensch, wie er von Adam geboren, und fleischlich und irdisch gesinnet ist, nicht so flugs ins Himmelreich hinein springe, noch die Herrlichkeit Christi im Augenblick erfahre, sondern erst mit Christo in den Stand der Erniedrigung treten müsse, und denn mit ihm zur Herrlichkeit erhaben werde, daß er erst die Gemeinschaft seines Todes schmecken müsse, ehe er ein Mitgenosse werde seines Reichs und seiner Herrlichkeit; daß er erst in der Busse und in allerley Leiden und Trübsal sein Elend, Nichtigkeit und Unvermögen erkennen, und so dann den Reichthum der Freundlichkeit und Leutseligkeit Christi gewarten müsse.

So war es nun eben gethan bey dieser leiblichen Hochzeit. Gar bald hieß es: **Da es am Wein gebrach.** So wird denn nun in solcher Ordnung

nung die Herrlichkeit CHristi geoffenbaret, daß dem Menschen erstlich entdecket werden muß seine Sünde, darinnen er empfangen und geboren ist, und damit er auch wircklich GOtt den HErrn in seinem gantzen Leben beleidiget und erzürnet hat, sein Unglaube, seine Thorheit und Trägheit des Hertzens, seine Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Wesen; Ja er muß auch fühlen und empfinden sein eigenes Unvermögen, daß er von Hertzen spreche: **Ich glaube, daß ich nicht aus eigener Vernunft oder Kraft an JEsum CHristum meinen HErrn glauben oder zu Ihm kommen kan;** Daß er an allen seinen Kräften verzage, und wol sehe, daß er aus so grossem Elende, darein er durch die Sünde gerathen, ihm selber nicht helfen könne; Daher auch von wegen solcher Erkäntniß seines Elendes und Unvermögens, und daß er seinen Vater im Himmel beleidiget und erzürnet, hertzlich Leid trage, und nach der Gnade GOttes sich inniglich sehne. So muß auch der Mensch nicht gedencken, daß es nur im Anfange so daher gehe, sondern in gewisser masse gehet es also in diesem Leben, daß durch die Erkäntniß unsers Elendes und Unvermögens die Herrlichkeit CHristi in uns offenbaret wird, wenn nemlich durch **tägliche Reue und Busse der alte Adam in uns ersäufet wird, mit allen Sünden und bösen Lüsten, so stehet täglich in uns auf ein neuer Mensch, der in Gerechtigkeit und Reinigkeit vor GOtt ewiglich lebe. Es gehet immer das Licht auf im Finsterniß von dem Gnädigen, Barmhertzigen und Gerechten.** Wie CHristus auf dieser Hochzeit erstlich Mangel und Dürftigkeit kommen liesse, ehe er seine Herrlichkeit offenbarete; Also gehet er auch mit seinen Gläubigen um in diesem Leben, daß er sie immer durch Creutz und Trübsal zur Erkäntniß seiner Herrlichkeit führet. Wer nun Creutzflüchtig ist, der siehet auch nicht die Herrlichkeit CHristi. Da, da unter dem Creutz des HErrn JEsu, des HErrn der Herrlichkeit, muß die Erkäntniß gesuchet und empfunden werden. Denn **der HErr der Herrlichkeit ist selbst gecreutziget, 1 Cor. 2, 8. auf daß wir gedencken möchten an den, der ein solches Widersprechen von den Sündern wider sich erduldet hat, daß wir nicht in unserm Muth matt würden und abliessen.** Hebr. 12, 3. Weil nun die Welt solchen Weg der wahren Bekehrung, und der täglichen Busse fliehet und das Creutz CHristi nicht auf sich nehmen will, ihm nachzufolgen, so kan sie nimmermehr die Herrlichkeit CHristi erkennen; wenn solche Menschen 1000. Predigten höreten, oder alle Apostel wieder aufstünden, so würden sie sich doch nicht bekehren, so lange sie vor dem Wort der Busse und des Creutzes eckelt. Man nehme einen Sack mit Getreyde, und streue ihn auf einen Acker, der nicht umgepflüget, sondern mit Disteln und Dornen allenthalben bewachsen ist, und sehe zu, ob die Körnlein wur-

Er muß erkennen seine Sünde und Unvermögen,

und durchs Creutz zur Erkäntniß der Herrlichkeit CHristi kommen.

Ohne Busse und Creutz ist CHristi Herrlichkeit nicht zu erkennen.

tzeln, grünen und Früchte tragen; Also ists auch mit der Welt gethan, wenn sie den Acker ihres Hertzens mit dem Pfluge des Gesetzes nicht wollen umarbeiten lassen, noch die Disteln und Dornen der weltlichen Lüste und Sorgen der Nahrung heraus reissen, so ersticken sie auch den edelsten Samen des Evangelii, daß er keine Frucht bringet. Es ist hie kein Unterscheid. Alles, was hoch ist, muß sich erniedrigen, und sich unter die Busse, und das Creutz CHristi schmiegen, soll es anders die Herrlichkeit CHristi in der Wahrheit sehen und erkennen.

Des Nächsten Noth soll man zu seiner eigenen Noth machen und sie dem HErrn vortragen,

In unserm Evangelio wird nicht ohne Ursach und Nachdruck dieser Umstand angemercket, daß die Mutter JEsu, da sie den gegenwärtigen Mangel gesehen, zu ihm gesaget: **Sie haben nicht Wein.** Die Mutter JEsu stellet uns als in einem Bilde vor alle diejenigen, **welche den Willen thun seines Vaters im Himmel**, wie uns CHristus selbst gelehret hat Matth. 12, 49. 50. So gehet es traun, daß wenn sich ein Sünder anfähet zu dem HErrn seinem GOtt zu bekehren, bereuet und beweinet seine Sünde, sein Unvermögen in dem Wercke der Bekehrung schmertzlich beklaget, und sich so gleich der Trost des Evangelii nicht finden will, ja es sich ansehen lässet, als wenn sich GOtt verborgen hätte, und sich nicht wolle finden lassen, so finden sich bald andere gläubige Kinder GOttes, absonderlich aber treue Lehrer und Prediger, welche gleich einer Mutter ihre Zuhörer **mit Schmertzen gebären, bis daß CHristus eine Gestalt in ihnen gewinne**, Gal. 4, 9. nehmen sich des Elendes solcher bußfertigen Sünder an, klagens dem HErrn und bitten, daß er ihnen helfen möge. Also haben auch gläubige Christen eben ein solches Mutter-Hertz, als die Mutter JEsu hatte, wenn sie anderer Kinder GOttes leibliche oder geistliche Trübsal gewahr werden, daß es sie jammert, die Noth der andern in ihr Gebet nehmen, es dem HErrn vortragen, und von ihm die Hülfe erwarten, wie die Maria sprach zu dem HErrn JEsu: **Sie haben nicht Wein.** Maria erinnert uns traun mit diesen Worten nicht wenig unserer Pflicht, wie wir anderer Noth zu unserer eigenen Noth machen sollen, und bestrafet uns heimlich, daß wir so wenig Liebe, Mitleidens und Erbarmens haben, wenn wir anderer Noth, Elend und Dürftigkeit sehen oder hören. O wie würde der Segen GOttes sich sowol in leiblicher als in geistlicher Noth so augenscheinlich hervor thun, wenn wir lerneten, anderer Noth als unsere eigene ansehen, und uns darin als eine Mutter JEsu, bewiesen, daß wir mütterlich gesinnet wären gegen die Glieder CHristi, absonderlich aber, wenn Lehrer und Prediger mit dem Apostel Paulo einen rechten **Kampf** hätten für ihre Anvertrauten, **daß ihre Hertzen möchten ermahnet, und zusammen**

sammen gefasset werden in der Liebe, zu allem Reichthum des gewissen Verstandes, zu erkennen das Geheimniß GOttes und des Vaters und Christi, Col. 2, 2.

Was geschah aber, als die Mutter JESU ihm den gegenwärtigen Mangel anzeigete: Er antwortete: **Weib, was hab ich mit dir zu schaffen? Meine Stunde ist noch nicht kommen.** Das scheinet ja anfangs hart geredet zu seyn, ja als ob der Heiland unwillig wäre auf die Fürbitte, welche doch seine Mutter aus so hertzlicher Liebe einlegete. Aber es ist diese Antwort des HErrn JEsu von einer solchen Tiefe und so voll göttlicher Weisheit, daß auch darinnen die Herrlichkeit Christi sich offenbaret, so wir sie nur andächtiglich erwägen. Er saget zu seiner Mutter: **Weib, was hab ich mit dir zu schaffen?** Und deutet damit klärlich an, wie es komme von der menschlichen Schwachheit und Gebrechlichkeit, daß wir, wenn Noth, Mangel und Elend da ist, darinnen nicht sofort GOtt loben und preisen, und in gläubiger Geduld dem Willen des HErrn gelassen stehen, und **unsere Augen nur auf seine Hände gerichtet seyn lassen, bis daß er uns gnädig werde**, Ps. 123, 2. sondern vielmehr uns oder andern, **über welche wir leide tragen**, Es. 57, 18. gerne gleich geholfen wissen wollen, uneingedenck, **daß GOtt uns und alle seine Kinder unendlich lieber hat, als wir sie haben**, 4 Esr. 7, 47. und **daß unser Vater wisse, was wir bedürfen**, Matth. 6, 32. Wie denn? ist denn GOtt das Gebet unangenehm, welches wir in unser oder anderer Noth vor sein Angesicht bringen? Das sey ferne. Denn er selbst hat uns geboten **ohne Unterlaß zu beten**, Luc. 18, 1. und **vor allen Dingen erst zu thun Bitte, Gebet, Fürbitte und Dancksagung für alle Menschen**, 1 Tim. 2, 1. Aber er will unser Gebet nach dem Willen unsers himmlischen Vaters eingerichtet wissen, in demüthiger Zuversicht auf seine Gnade, und in einfältiger Gelassenheit in seinen göttlichen Willen. Um deswillen läutert und reiniget er unser Gebet durch die Anfechtung, welche er uns zuschicket, **Weib**, sagt er, **was habe ich mit dir zu schaffen?** Als wolte er sagen: **Meinest du, daß solcher Mangel sich von ohngefehr ereignet hat? Glaube nur, daß von meinem himmlischen Vater auch eben dieser Mangel zu dem Ende geordnet sey, damit meine Herrlichkeit offenbaret werde. Darum ist es nun nicht Zeit über solchen Mangel einige Bekümmerniß im Hertzen zu haben und nur auf die gegenwärtige Noth zu sehen; sondern hier ist vonnöthen, in stiller Gelassenheit zu bleiben, und auf die wunderbaren Wege des HErrn zu mercken, welcher denen, die da gläuben,**

In Noth soll man im Glauben geduldig seyn.

Gebet soll nach dem Willen GOttes eingerichtet seyn.

allezeit seine Herrlichkeit erzeiget, wenn sie in der Noth nur allein auf seine Güte hoffen.

In der Noth ist GOtt stille zu halten.

Möchten wir aus diesen Worten des HErrn JEsu ein Tröpflein seiner Weisheit schöpfen, so würde es uns lebenslang dienen, so wol in unser eigenen Noth, als in dem Mitleiden, welches wir haben über andere. Bußfertige Sünder, so sie diese Antwort CHristi recht verstünden, würden daraus lernen, wenn sie die Busse mit aufrichtigen Thränen von GOTT gesuchet, und nicht so fort den Trost des Evangelii von der Vergebung ihrer Sünden in ihren Hertzen schmecken, fühlen und empfinden könten, daß sie ja nicht das Vertrauen wegwerfen solten, sondern in der Demüthigung unter der gewaltigen Hand GOttes verharren, dem HErrn stille halten, und auf seine verborgene Wege genau acht haben, und ja nicht gedencken, CHristus habe seines Amts vergessen, der **da kommen ist**, nicht allein anzunehmen, sondern auch **zu suchen und selig zu machen, das verloren ist**, Luc. 19, 10. In aller Noth und Trübsal würden wir nicht so leicht kleingläubig werden, sondern gewiß glauben, daß ie mehr und ie klärer sich die Noth und der Mangel zeiget, ie mehr und klärer werde sich auch die Herrlichkeit CHristi offenbaren. Für andere würden wir beten, und wenn wir gebetet, dem HErrn vertrauen und seiner Gütigkeit und Allwissenheit, daß er es alles zu seiner Ehre und unserm Trost schicken werde.

Wie sich in der Fürbitte zu verhalten?

Unser Heiland zeiget auch selbst in seiner Antwort, daß er ihme das Gebet keines weges mißfallen lassen, wenn er spricht: **Meine Stunde ist noch nicht kommen.** Damit unser Heiland nichts anders sagen will, als daß er schon vorher, ehe ihm seine Mutter solchen Mangel vorgestellet, solchen Mangel erkannt und seine Herrlichkeit eben dadurch zu offenbaren beschlossen habe. Was ist das anders, als ein herrliches Zeugniß seiner innigsten Liebe gegen seine Kinder, **daß er antwortet, ehe sie rufen, und höret, wenn sie noch reden?** Es. 65, 25. Ja was ist es anders, als daß er dadurch unsern Glauben und unser Gebet in die Ordnung des allerheiligsten und gnädigsten Willens seines himmlischen Vaters richtet? Denn es hat GOtt alles in Ordnung gefasset, und allen Dingen, welche in der Zeit begriffen sind, ihre gewisse Stunde gesetzet, damit in dem Reiche dieses Königes alles recht, weislich und ordentlich geführet und gehandelt werde, wie denn GOtt seinen Sohn selbst nicht eher gesandt, als bis **die Zeit erfüllet** worden, Gal. 4, 4. Und hat solches einen gar weiten Begriff in der gantzen Heil. Schrift, als welche uns durch und durch lehret, wie GOTT allen seinen Wercken Zeit und Stunde bestimmet, so gar, daß auch der Anfang der Heiligen Schrift gar ein klares Zeugniß davon giebet, indem auch das

Geheimniß der Stunde GOttes.

Werck

Werck der Schöpfung aufs allerordentlichste in seine Tage eingetheilet ist. Keine geringe Weisheit würde es seyn, wer das Geheimniß der Zeiten und Stunden GOttes in der gantzen heiligen Schrift, und in den Wercken und Wegen GOttes recht erkennen möchte.

Wir haben vornemlich aus solcher Antwort CHristi zu lernen, daß wir in dem Gebet keines weges ermüden sollen, sondern in aller geistlichen oder leiblichen Noth die gewisse Zuversicht in unsern Hertzen behalten, daß GOtt die Erhörung uns keines weges versagen könne, so weit es zu seines heiligen Namens Ehre und unserm Heil und Besten gereichet, ob sie auch noch so lange aussen zu bleiben schiene. Gar fein spricht davon Habacuc Cap. 2, 3. 4. **Die Weissagung wird ja noch erfüllet werden zu seiner Zeit, und wird endlich frey an Tag kommen, und nicht aussen bleiben: Ob sie aber verzeucht, so harre ihrer, sie wird gewißlich kommen, und nicht verziehen. Siehe, wer halsstarrig ist, der wird keine Ruhe in seinem Hertzen haben, denn der Gerechte lebet seines Glaubens.** Im Gebet soll man nicht ermüden.

O daß dieses einige Wortlein: **Meine Stunde ist noch nicht kommen:** tief tief in unsere Hertzen möchte gegraben seyn! o daß es alle leidtragende, alle mühselige und beladene, alle seufzende und weinende Kinder GOttes recht möchten verstehen! Bedencke es, du bußfertiger Sünder, der du dein Elend täglich vor Augen siehest, und doch keinen Rath, Trost, Hülfe und Erquickung für deine Seele finden kanst, ob wol **deine Gebeine verschmachten durch dein täglich heulen,** Psalm 32, 3. und dir düncket, **daß die Hand GOttes schwer auf dir ist Tag und Nacht;** v. 4. Gedencke daran, daß er gesaget hat: **Meine Stunde ist noch nicht kommen.** Er saget ja nicht: **Ich will dir nicht helfen;** sondern er spricht: **Meine Stunde ist noch nicht kommen.** Ist die Stunde noch nicht kommen, so ist sie doch gewiß vorhanden, daß sie kommen soll, es sey denn, daß der HErr JEsus alleine bey der Hochzeit zu Cana in Galiläa seine Hülfs-Stunde gehabt, sonst aber nicht. Ist er nicht **JEsus CHristus gestern und heute, und derselbige auch in Ewigkeit?** Hebr. 13, 8. Bedencke es, der du in geistlichen und leiblichen Nöthen steckest. Dieses einige Wort: **Meine Stunde ist noch nicht kommen,** kan deine Seele beruhigen, und dein Gemüthe von der Zerstreuung in allerley unnützen Sorgen befreyen, und wirst in grosser Stille und Ruhe das Hülfs-Stündlein erwarten, und ie länger du im Glauben wartest, ie mehr wirst du die Herrlichkeit GOttes sehen. Selig und aber selig ist der Mensch, der dieses in der Erfahrung lernet, wie CHristus seine Zeiten und Stunden habe in unserm Leben, in welchen er uns seine Herrlichkeit offenbaret. Ja selig ist der, der aus vieler Erfahrung sagen kan: Trost für Bußfertige und Nothleidende.

kan: **Hier oder da war die Stunde CHristi noch nicht kommen, mir zu helfen; aber da war sie kommen, daß ich die Herrlichkeit GOttes im Glauben erkennen konte.** O wie unachtsam sind wir doch, und wie ungläubiges und träges Hertzens, zu erkennen die Wege des HErrn, welche doch eitel Güte und Wahrheit sind! Wer ist wol unter denen, die sich Christen nennen, ja Evangelische Christen, welche sich am meisten des Worts GOttes rühmen, die so mit CHristo JEsu bekannt sind, daß sie seine Zeiten und Stunden zu unterscheiden wüsten?

Was CHristus sagt, soll man thun.

Die Mutter des HErrn JEsu hat uns ein schönes Exempel gelassen, wie wir uns solche Worte des HErrn JEsu recht zu Nutz machen sollen. Sie sprach zu den Dienern, **was er euch sagt, das thut.** Damit sie traun nichts anders sagen wolte, als daß sie aus seiner Antwort gnugsam verstehe und erkenne, daß sich der gegenwärtige Mangel nicht ohne Ursach noch vergeblich ereignet habe, sondern daß, da er seine Herrlichkeit offenbaren wolle, sie deswegen ohne Bekümmerniß sey, und ihm die Sache lauterlich anheim gebe, als der es selbst nach seiner Macht und Weisheit schaffen und ordnen werde, wie er es selbst zur Offenbarung seiner Herrlichkeit dienlich zu seyn erkenne. Jsts doch eben, als ob die Mutter des HErrn mit diesen Worten auf ein Fürbild im Alten Testament zielen wolte. Denn da lesen wir 1 B. Mos. 45, 55. daß, da das gantze Egyptenland Hunger litte, und das Volck zu Pharao um Brot schrye, Pharao allen Egyptern geantwortet: **Gehet hin zu Joseph, was euch der sagt, das thut.** Wer diese Worte recht einsiehet, und das Hertz, und den Glauben der Mariä recht darinnen erblicket, wird darinnen einen grossen Schatz der Weisheit finden, dessen er sich zu Rath, Trost und Hülfe seiner Seelen allezeit bedienen könne. Gar herrlich und heilig ist dieser Rath, den da die Mutter JEsu giebt, wenn sie spricht: **Was er euch saget, das thut.** Die Mutter JEsu war in seiner Erkäntniß schon wohl geübet und erfahren, daher sie mit diesem verständigen Rath andern zu Hülfe kam. Also wenn diejenigen, welche in den Wegen GOttes erfahren sind, andere nur darauf weisen, daß sie ihre Vernunft unter den Gehorsam des Glaubens gefangen nehmen sollen, und den Willen und Befehl GOttes nicht nach dem Sinn des Fleisches abmessen, ist solches ein sehr heilsamer Rath. Wie wohl thut ein bußfertiger Sünder, der sein Bette mit Thränen schwemmen muß, daß er lerne sich dem Willen GOttes zu unterwerfen, und nur in der Ordnung zu bleiben, welche GOtt selbst in seinem Wort den bußfertigen Sündern vorgeschrieben hat. Würde ein solcher bald auf diesen, bald auf jenen Menschen gewiesen, so würde der Mensch nimmer zur Ruhe kommen. Ergreifet er aber

Heiliger und heilsamer Rath,

sonderlich für bußfertige Sünder.

diesen

diesen Rath, daß er nun thun will einfältiglich, was ihm der HErr JEsus sagt in seinem Wort, so wird er nimmermehr fehlen. Nimmt ein Creutzträger diesen Rath in acht, daß er nur nicht von dem Gebot des HErrn JEsu abweichet, noch das gute Gewissen von sich stösset, sondern glaubet und thut einfältiglich, was ihm JEsus sagt in seinem Worte, so wird er, ehe er sichs versiehet, gar bald aus aller seiner Noth errettet, und zur Erkäntniß der Herrlichkeit CHristi gebracht werden. Tröstlich ist es ja, daß, da unser Heiland das erste Zeichen thät, und seine Herrlichkeit offenbarete, solches durchs Gebet, und durch den Glauben, und ein hertzliches Vertrauen auf seine Gnade erhalten ward. Wir sollen daraus lernen, daß das Gebet und gläubige Zuversicht die kräftigsten Mittel seyn, dadurch die Herrlichkeit CHristi uns kund und offenbar gemachet wird, und daß wir zu solcher Erkäntniß der Herrlichkeit CHristi durch Gebet und Glauben zu gelangen nicht allein Gelegenheit haben in unserer eigenen Noth, sondern auch, wenn wir die Noth anderer Menschen zu unserer eigenen Noth machen, und uns derselbigen also annehmen, als ob es unsere eigene Noth wäre. O was versäumen wir nicht für tausendfältige Gelegenheit, darinnen uns die Herrlichkeit CHristi geoffenbaret werden könte. Einige fallen gar dahin, wenn sie es nicht flugs nach ihrem eigenen Willen haben, daß sie Gebet und Glauben fahren lassen, und alles für verloren achten. Sie verstehen nicht was Sirach saget: Cap. 4, 17-22. **Wer ohne Falsch ist, der wird die Weisheit erlangen. Und ob sie zuerst sich anders gegen ihn stellet, und macht ihm angst und bange, und prüfet ihn mit ihrer Ruthen, und versucht ihn mit ihrer Züchtigung, bis sie befindet, daß er ohne Falsch sey, so wird sie denn wieder zu ihm kommen auf dem rechten Wege, und ihn erfreuen und wird ihm offenbaren ihr Geheimniß. Wo er aber falsch befunden wird, wird sie ihn verlassen, daß er verderben muß.** Wie wohl hat unser Heiland davor gewarnet, wenn er spricht Luc. 17, 32. **Gedencket an des Lothe Weib.** Und Luc. 9, 61. **Wer seine Hand an den Pflug leget, und siehet zurück, der ist nicht geschickt zu dem Reich GOttes.** Dieses ist ein Hauptstück, so zu unserm Zweck gehöret. Wer die Herrlichkeit CHristi erkennen will, muß einen guten Kampf kämpfen, und Glauben halten, und allezeit an das Wort des HErrn JEsu gedencken, das er zu Thoma gesaget hat: Joh. 20, 29. **Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.** Ja wer die Herrlichkeit CHristi erkennen will, der muß sich an sein Wort halten und in seiner Nachfolge beharren, und die Hülfe nicht von ihm selbst gewarten, sondern allein von dem

Durch Gebet und Glauben wird CHristi Herrlichkeit offenbar,

wie auch durch einen guten Kampf.

dem HErrn JEsu, nur daß seine Pflicht sey einfältiglich zu thun, was ihm JEsus gebietet.

Es ist heilsam zu thun, was JEsus sagt.

Liebste Zuhörer! Dieses Wort ist allzukräftig und nachdrücklich, daß ich kaum davon abkommen kan. Gedencket, daß zu einem ieden unter euch gesaget werde: **Was euch JEsus sagt, das thut.** Selig ist der, dem dieses durch den Finger des Heiligen Geistes in sein Hertz geschrieben, und durch die Liebe CHristi gleichsam eingegossen wird, daß er es selbst auch also verlanget, und von Hertzen begehret nichts anders zu thun, als was ihm JEsus saget. Der wird denn auch in alle seinem Thun bald erkennen, wie JEsus seine Herrlichkeit offenbare. **Er wird thun, was ihm unter Händen kömmt, denn GOtt ist mit ihm:** 1 Sam. 10, 7. **und alles was er macht, wird ihm wohl gerathen,** Ps. 1, 3. Und ob es gleich die Welt nicht erkennet, so wird er es doch erkennen, und seinen Heiland preisen. Wie sich alle und iede ohne Unterscheid der Busse unterwerfen und sich unter die gewaltige Hand GOttes demüthigen müssen: Also lieget auch allen und ieden ob, zu thun, was JEsus saget.

Prediger sollen nur thun was JEsus sagt.

Jedennoch ist es insonderheit **den Dienern,** das ist, Lehrern und Predigern, gesagt: **Was er euch saget, das thut.** Denn wenn sie wollen ihr Amt nach dem Sinn und Willen der Menschen führen, und thun, was ihnen die Menschen sagten, so möchten sie auf dieser himmlischen Hochzeit nicht treue Diener, noch **Freunde des Bräutigams, die sich hoch über seine Stimme erfreueten,** wie Johannes der Täufer Joh. 3, 29. genennet werden. Sie möchten wol ihre Ehre suchen, und in gewisser Maaß vor Menschen erhalten; Aber die Herrlichkeit CHristi würde nicht durch ihren Dienst offenbaret werden.

Wie der Mensch sich vor JEsu erniedrigen muß.

In dem allen nun hält unser lieber Heiland seine rechte Ordnung, indem er erstlich den Menschen ihr eigenes Elend und Dürftigkeit entdecket, und sie erniedriget, daß sie alle eigene Herrlichkeit und Ehre, allen eigenen Willen, alle eigene Lust, allen eigenen Nutzen, alle eigene Weisheit verleugnen sollen, und allein von ihm allen Rath, Trost und Hülfe gewarten, **als der uns von GOtt gemacht ist zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und zur Erlösung, auf daß, (wie geschrieben stehet) wer sich rühmet, der rühme sich des HErrn,** 1 Cor. 1, 30. 31. Alle Menschen, sie mögen so hoch seyn als sie immer wollen, müssen sich in diese Ordnung CHristi schicken, sich vor ihm erniedrigen und demüthigen, und alles, alles, worinnen sie Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtiges Wesen geübet, zu seinen Füssen in Bußfertigkeit niederlegen, und recht erkennen, **daß sie ohne CHristo**

sto nichts thun können, ja daß sie ohne ihn bey aller weltlichen Herrlichkeit nichts anders sind als **verdorrete Reben, welche man sammlet, und sie ins Feuer wirft, daß sie verbrennen müssen**, Joh. 15, 5. 6. Geschicht diese Erniedrigung von Hertzen, so ist sein liebreiches Hertz auch bald bereit uns zu helfen.

Daher lehret uns auch ferner unser Evangelium, wie unser Heiland, nachdem der Mangel und die Dürftigkeit kund worden, sich zur wircklichen Hülfe schicket. Er saget nicht erst, wie ers machen wolle, machet auch nicht viel Redens davon, wie wol die eiteln Menschen zu thun pflegen; sondern bey ihm ist Rath und That beysammen. Er spricht zu den Dienern: **Füllet die Wasser-Krüge mit Wasser.** Der HErr hätte ja wol können unmittelbarer Weise den Wein geben, und ihn den Gästen auf den Tisch liefern; Er will aber, daß die Menschen auch dabey ihre Arbeit und Freude haben sollen. Diese Ordnung pfleget er noch zu halten, daß er durch die Diener, das ist, durch treue Lehrer, welche er **zu Dienern und Haushaltern über GOttes Geheimniß** bestellet, 1 Cor. 4, 1. sein Werck an den Menschen verrichtet. Diese müssen den Weg zeigen, den Menschen durchs Gesetz ihre Sünde zu erkennen geben, und das Wort GOttes reichlich in ihre Hertzen füllen. Er aber stehet dem Wercke bey mit seiner göttlichen Kraft, daß es schmackhaftig, kräftig und lieblich werde, indem es eingefüllet wird. Traun möchte das Wort, wenn es bloß ein menschliches Wort wäre, nichts anders, als ein unkräftiges Wasser seyn. Weil aber **in dem Namen JEsu geprediget wird Busse und Vergebung der Sünden**, Luc. 24, 47. so scheinet es wol vor Menschen-Augen ein schlechtes Wasser, und ein menschliches Wort, vor GOtt aber **ist es ein mächtiges und kräftiges Wort, und richtet aus, wozu es gesendet ist**, Es. 55, 10. 11. Geschiehet es gleich durch die Hand der Diener, so ist es doch Christus selbst, der lebendiges Wasser giebet, davon er selbst spricht: **Wer des Wassers trincken wird, das ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürsten, sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm ein Brunn des Wassers werden, das in das ewige Leben quillet**, Joh. 4, 14. Und, **wen da dürstet, der komme zu mir, und trincke. Wer an mich gläubet, wie die Schrift sagt, von des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fliessen**, Joh. 7, 37. 38.

Wie Christus sein Werck an den Menschen durch treue Lehrer verrichtet?

Zwar mögen wir ja wol sagen, daß das Wasser, damit wir, **als die irdenen Gefässe** 2 Cor. 4, 7. gefüllet werden, nicht einerley Namen habe. Es sind die Wasser der Buß-Thränen: Es sind die Wasser zu **Mara**, welche fast bitter, und dem Fleisch und Blut beschwerlich zu trincken sind, 2 B. Mos. 15, 23. nemlich die Wasser der Trübsal, der Angst, der innerlichen und äusser-

Buß-Thränen und Creutz-Wasser ist heilsam.

lichen Anfechtungen und Verfolgungen. Aber sie haben diese oder andere Namen, so sind sie doch alle heilsam und gut, wenn wir nur nach dem Befehl und Willen des HErrn JEsu damit angefüllet werden, wenn die Kraft von ihm, als dem rechten Baum des Lebens, ins Wasser kommt, so wird es süsse, 2 B. Mos. 15, 25. Ja dieses ist eben die Art und Weise des Herrn JEsu, welche wir wohl lernen müssen, nemlich, wenn er seine Herrlichkeit am meisten offenbaren will, so scheinet es vor den Augen der verderbten Vernunft erst recht schlimm zu werden. Wenn wir Wein der Freuden verlangen, giebt er noch erst mehr Wasser der Traurigkeit. Gar fein stehet in unserm Evangelio: **Sie fülleten sie bis oben an.** Wohl dem Menschen, den der HErr nicht allein mit dem lebendigen Wasser seines Worts, sondern auch mit dem Wasser der göttlichen Traurigkeit füllet bis oben an, und ihn **tränket mit einem grossen Maaß voll Thränen**, Ps. 80, 6. Er wird sich dessen endlich freuen mit David, und frölich sprechen: Ps. 23, 5. **Du schenckest mir voll ein.** Ja selig ist der, der nur fein viel Buß- und Creutz-Thränen in sein Hertz fallen läßt, daß er sie endlich nicht länger darinnen behalten kan, sondern oft und häufig zu den Augen heraus quillen lässet. Es heisset auch hier auf gewisse Maasse, wie in der ersten Schöpfung, 1 B. Mos. 1, 2. **Der Geist GOttes schwebete auf dem Wasser: Denn der Geist, der ein Geist der Herrlichkeit und GOttes ist, ruhet auf denen**, die der Leiden, die in CHristo sind, theilhaftig werden, 1 Pet. 4, 14. **Er zählet selbst alle Thränen** und Tröpflein Ps. 56, 9. daß er sie zu einem süssen Freuden-Wein mache.

Vor der Freude giebt GOtt viel Traurigkeit.

Wo viel Thränen und Traurigkeit, da folgt auch viel Freude.

O so lasset euch denn nun nur mit solchen Wassern füllen bis oben an, die ihr das bittre Thränen-Wasser versuchet und gekostet habet! Füllet euch JEsus viel Wasser ein, so wird er auch viel Wein daraus machen. Aus viel Traurigkeit viel Freude. Ehe ihr es gedencket, wenn ihr nemlich meinet, daß ihr voll seyd der Wasser der Trübsal, so wird es heissen: **Sie sind voll süsses Weins**, Ap. Gesch. 2, 13. ja wol des süssen Weins, nemlich des himmlischen Trostes und der göttlichen Freuden. Ihr habet keinen Schaden davon. Seyd nur geduldig in allen euren Thränen-Fluthen. Achtet euch selbst nicht unwerth, daß die Herrlichkeit CHristi in grosser Maaß an euch offenbaret werde. Ihr, die ihr voll Thränen seyd, seyd die Gefässe, an welchen auch andere die Herrlichkeit des HErrn CHristi werden erkennen müssen; und ihr, die ihr **mit Thränen säet, werdet mit Freuden erndten**, Ps. 126, 5. Es wird dennoch auch von euch heissen: **Wie theuer ist deine Güte, GOtt, daß Menschen-Kinder unter dem Schatten deiner Flügel trauen. Sie werden truncken von den reichen Gütern deines Hau-**

Hauses, und du tränckest sie mit Wollust, als mit einem Strom. Denn bey dir ist die lebendige Quelle, und in deinem Licht sehen wir das Licht.

Christus hilft zu rechter Zeit.

Aber das sagen wir auch, daß JEsus nicht also seine Herrlichkeit offenbaret, daß er flugs helfe, wann wir nach unserm eigenen Willen die Hülfe fordern, und ihm Maaß und Ziel vorschreiben wollen; sondern er hält seine Ordnung, und weiß die beste Stunde, da es uns nützlich ist. Solches lehret uns unser Evangelium. Denn der HErr JEsus versäumete ja nichts, sondern da sie die Wasser-Krüge gefüllet hatten, sprach er zu ihnen: **Schöpfet nun und bringets dem Speisemeister.** Ἀντλήσατε νῦν. Jetzt, ietzt ist die Zeit, daß ihr schöpfet. Wer dieses recht erkennet, wird sich gern gedulden, und dieses Nun gern erwarten, da der Heiland spreche: Schöpfet. Wenn die Früchte reif sind, so fallen sie leicht, wenn sie geschüttelt werden; so haben sie auch ihren rechten Geschmack, und sind lieblich zu essen. Also ist es auch mit den göttlichen Dingen bewandt. Die Früchte der Gerechtigkeit, der Friede und die Freude in dem heiligen Geist, werden dann erst im Geist und in der Wahrheit gekostet, und mit Lust genossen, wenn wir mit geduldigem Harren und Warten aushalten, bis GOtt sein Werck in uns vollende. Daher spricht Jacobus Cap. 5, 7. 8. **Siehe, ein Ackermann wartet auf die köstliche Früchte der Erde, und ist geduldig darüber, bis er empfahe den Morgen-Regen und Abend-Regen. Seyd ihr auch geduldig und stärcket eure Hertzen. Er kenn't die rechten Freuden-Stunden, er weiß wohl, wenn es nützlich sey, wenn er uns nur hat treu erfunden, und mercket keine Heucheley; so kömmt GOtt, eh wir uns versehn, und lässet uns viel Guts geschehn.**

Geistliches Schöpfen.

Wie fein ist es doch, daß unser Heiland, als er das Wasser zu Wein gemacht, schöpfen heisset. Es ist nach unserer Schwachheit geredet. Denn er giesset solche Ströme der Gnaden über uns aus, daß wir sie alle zugleich, so lange wir in dieser irdischen Hütten sind, nicht fassen noch begreifen können, sondern wir müssen sie nach und nach schöpfen, und mögen doch den Reichthum seiner Güte nimmermehr erschöpfen. Das ist es aber, was er verheissen hat: Es. 12, 3. **Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpfen aus dem Heil-Brunnen.** So lange man die Wasser-Krüge füllet, siehet das Auge nichts als Wasser: Aber wenn auf seinen Befehl geschöpfet wird, so findet sich bald der Wein der Freuden. **Denn alle Züchtigung, wenn sie da ist, düncket sie uns nicht Freude, sondern Traurigkeit seyn, aber darnach**

wird sie geben eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit, denen, die dadurch geübet sind, Hebr. 12, 11. Wilst du nun schöpfen, so must du vorher füllen, wilt du getröstet werden, so must du Leid tragen, Matth. 5, 4.

Es spricht aber CHristus: Bringets dem Speisemeister: Und der Evangelist setzet hinzu: Die Diener habens gebracht, und der Speisemeister habe den Wein gekostet, der Wasser gewesen war. Solches that CHristus zu dem Ende, damit seine Herrlichkeit desto klärer offenbaret werden möchte, in dem, daß der Wein von dem Speisemeister selbst geprüfet, und für herrlich und gut erkannt würde. Was ist das anders, als was Paulus saget: 1 Thess. 5, 21. Prüfet alles, und das Gute behaltet. Und Johannes: 1 Ep. 4, 1. Prüfet die Geister, ob sie von GOtt sind. Desgleichen wenn Paulus zur Prüfung unser selbst uns anweiset, 1 Cor. 11, 28. 2 Cor. 13, 5. Es ist dem HErrn JEsu keinesweges zuwider, sondern vielmehr seinem Willen gar gemäß, wenn er uns reich werden lässet in allerley Erkäntniß und Erfahrung, daß wir prüfen, was das Beste sey, auf daß wir seyn lauter und unanstößig bis auf den Tag CHristi, erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch JEsum CHristum geschehen (in uns) zur Ehre und Lobe GOttes, Phil. 1, 9. 10. 11. Niemand aber ist zu solcher Prüfung tüchtig, als der Speisemeister, welchen wir wol den heiligen Geist nennen mögen, und einen ieden, der solchen Geist GOttes hat, und geistlich gesinnet ist, daß er geistliche Sachen geistlich richte, wie Paulus nachdrücklich lehret, 1 Cor. 2, 13. Dieser Geist giebt Zeugniß unserm Geist, daß wir GOttes Kinder sind, Röm. 8, 16. Der Geist ists, der da zeuget, daß Geist Wahrheit ist, 1 Joh. 5, 6. So wird denn nun das Gute, so GOtt in uns wircket, durch den Geist GOttes geprüfet nach dem Worte GOttes. Und dieses ist schon im Anfange, nemlich im ersten Theil unserer Predigt, klärlich genug ausgeführet, daß wir die Herrlichkeit CHristi aus dem Zeugniß der heiligen Schrift erkennen sollen; aber hieran liegt es nun, daß der Mensch mit Gnaden erleuchtet, und mit dem Geist GOttes begabet, das Gute, welches GOtt in ihm gewircket, durch das Licht des heiligen Geistes prüfe nach der Richtschnur des göttlichen Worts, und zwar solches zu dem Ende, damit auch in ihm die Herrlichkeit CHristi desto offenbarer werde, ja damit auch andere zur gewissen Erkäntniß der Herrlichkeit CHristi gebracht werden. Die wahre Einfältigkeit ist ja gut und nöthig im Christenthum; aber sie hebet die Weisheit, so durch den Geist GOttes gegeben wird, nicht auf. Mit einfältigem Hertzen hält man sich zu CHristo, und ergreift seine Gnade, und alle das Gute, so uns von ihm geschencket ist: Die Weisheit aber lehret uns solches Gute recht unterscheiden von demjenigen, das nur den Schein des Guten

Ermahnung zur geistlichen Prüfung.

Der geistliche Speisemeister.

Guten hat, und die Herrlichkeit CHristi erkennen, **daß wir wissen können, wie reichlich wir von GOtt begnadet sind.** 1 Cor. 2, 12.

Darum müssen wir diesen Umstand nicht vorbey lassen, daß CHristus den Wein, der Wasser gewesen war, den Speisemeister hat kosten lassen; sondern daraus, zu desto grösserm Preiß der Herrlichkeit CHristi, göttliche Weisheit lernen, daß das Gute, so es anders wahrhaftig ist, sich der Prüfung gerne unterwerfen lasse, nur daß dieselbige nicht nach der verderbten Vernunft, menschlichen und vorgefaßten Meinungen mit Hoffart und Uebermuth, oder sonsten auf eine irdische Weise geschehe; sondern in Demuth, nach der Richtschnur des geoffenbarten Wortes GOttes, und daß allein die Ehre und Herrlichkeit CHristi damit gesuchet werde. Was sich gerne prüfen lässet?

Es spricht der Evangelist, **der Speisemeister habe nicht gewust, von wannen der Wein kommen.** Zwar weiß der heilige Geist, der CHristum **verkläret**, das ist, seine Herrlichkeit offenbaret, wohl, von wannen solcher Freuden-Wein ist. **Denn der Geist erforschet alle Ding, auch die Tiefe der Gottheit.** 1 Cor. 2, 10. Und CHristus spricht ausdrücklich: **Derselbige wird mich verklären**, das ist, meine Herrlichkeit offenbar machen, **denn von dem Meinen wird ers nehmen, und euch verkündigen.** Joh. 16, 14. Aber in dem Evangelio wird uns vorgebildet, wie es im Reich der Gnaden gehe, da es heisset nach dem Ausspruch unsers Heilandes: **Der Wind bläset, wo er will, und du hörest sein Sausen wol, aber du weist nicht von wannen er kommt, und wohin er fähret: Also ist ein ieglicher, der aus dem Geist geboren ist.** Wie des Geistes Wirckung oft unbekannt ist?

Die Diener aber, stehet ferner im Evangelio, **wustens, die das Wasser geschöpfet hatten.** Das wusten sie nemlich, daß es Wasser gewesen war. So wissen auch diejenigen, welche das Angst- und Thränen-Wasser geschöpfet haben, am besten, woher es kömmt, wann sie die grosse Veränderung in ihnen gewahr werden, daß es nemlich nicht aus ihrer eigenen Kraft also verwandelt sey; und ob sie auch wol die Art und Weise und diejenige Kraft CHristi, dadurch ihr Angst-Wasser zu einem Freuden-Wein worden, in dieser Schwachheit noch nicht anders, als durch den Glauben ergreifen und gewahr werden, und erst in der Ewigkeit mit aufgedecktem Angesicht sehen werden, woher ihnen dieser Wein kommen; So wissen und erkennen sie doch am besten ihren vorigen Zustand, Noth und Elend, darinnen sie gestanden, und daß sie nach dem Wort und Befehl CHristi **Wasser geschöpfet**, so nun zu einem **Freuden-Wein geworden.** Bußfertige Seelen wissen am besten, was in ihnen vorgegangen.

Der Speisemeister, spricht unser Evangelium, **ruft den Bräutigam, und spricht zu ihm: Jederman giebt zum ersten guten Wein, und**

wenn sie truncken worden sind, alsdenn den geringern. Diese Worte werden um deswillen von dem Evangelisten erzehlet, damit das Wunderwerck CHristi dadurch bestätiget, und seine Herrlichkeit desto klärer offenbaret werde. Gar fein wird uns damit angedeutet, wie CHristus seine Herrlichkeit auf eine so gar andere Weise offenbare, als die Menschen ihre weltliche Herrlichkeit zu offenbaren pflegen. Denn so pflegens die Menschen zu machen, daß iederman zu erst guten Wein giebet, und wann sie truncken worden sind, alsdenn den geringern. **Hier lebete der reiche Mann alle Tage herrlich und in Freuden; dorten war er in der Höllen und in der Quaal, und begehrete, daß Lazarus das äusserste seines Fingers ins Wasser tauchen, und seine Zunge kühlen möchte. Luc. 16, 19. 23. 24. Erst brachte der verlorne Sohn sein Gut um mit Prassen; darnach fing er an zu darben, hütete der Säue, und begehrete seinen Bauch zu füllen mit Träbern, die die Säue assen, und niemand gab sie ihm** Luc. 15, 13. 16. So ist der Welt Gewohnheit. In der Jugend ein Juncker, im Alter ein Bettler. Darnach streben sie alle, daß sie nur Reichthum, Ehre und Wohllust in dieser Welt haben, wie es um die Ewigkeit stehe, darum bekümmern sie sich wenig.

Die Welt giebt zuerst guten Wein.

CHristi Herrlichkeit aber wird nicht also offenbaret, sondern er **behält den guten Wein bis zuletzt.** Darum wird Abraham also redend eingeführet: Luc. 16, 25. **Gedencke Sohn, daß du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben, und Lazarus dagegen hat Böses empfangen, nun aber wird er getröstet und du wirst gepeiniget. Hier sind wir Zeugen der Leiden, die in CHristo sind, dort werden wir theilhaftig der Herrlichkeit, die offenbaret werden soll.** 1 Petr. 5, 1. Und also gehets auch im Reich der Gnaden, wie Paulus spricht: **Gleichwie wir des Leidens CHristi viel haben, also werden wir auch reichlich getröstet durch CHristum,** 2 Cor. 1, 5. **GOtt machet die Gebeine frölich, die er zerschlagen hat.** Ps. 51, 10. Zuletzt, zuletzt giebt unser Bräutigam CHristus JEsus allezeit den besten Wein. Bey einem bußfertigen Sünder kommet zuletzt das Beste, nemlich nach der Erkäntniß seiner Sünden und Reue und Leid über dieselbige, die tröstliche Vergebung aller seiner Sünden. In allem Creutz und Trübsal ist das letzte das beste.

CHristus giebt zuletzt das beste.

Da wird der Freuden-Wein, welchen CHristus eingeschencket, recht erkant an seinem köstlichen Geruch, an seinem süssen Geschmack, und an seiner herrlichen Kraft. **Es ist der Geruch des Lebens zum Leben.** 2 Cor. 2, 14. 15. 16. **Es ist das ungefälschte Narden-Wasser,** welches das

Geistlicher Freuden-Wein, woran er erkant wird,

gantze

gantze Haus unsers Hertzens mit seinem lieblichen Geruch erfüllet, Joh. 12, 3. Da beginnet der Mensch zu schmecken und zu sehen, wie freundlich der HErr ist, daß derselbige selig sey, der auf ihn trauet, Psalm 34, 9. 1 Pet. 2, 3. Da wird ihm CHristus recht süsse in seinem Hertzen, daß er sagen mag: Dein süsses Evangelium ist lauter Milch und Honig. Keine Lust der Welt mag gefunden werden, die derjenige nicht verlachen solte, der einmal den Freuden-Wein geschmecket, den ihm CHristus eingeschencket. Denn mag der Mensch sagen, und mit Wahrheit singen: **JEsu, meine Freud, mein Ehr und Ruhm, mein Hertzens-Schatz und mein Reichthum; Ich kans doch ja nicht zeigen an, wie hoch dein Nam erfreuen kan. Wer Glaub und Lieb im Hertzen hat, der wirds erfahren in der That.** Ja mit Wahrheit mag er sagen: **JESUS mein HErr und GOtt allein, wie süß ist mir der Name dein. Es kan kein Trauren seyn so schwer, dein süsser Nam erfreut vielmehr: Kein Elend mag so bitter seyn, dein süsser Nam der linderts fein.** Da erkennet der Mensch diesen Freuden-Wein an seiner Kraft, daß er ausbrechen muß: **O Immanuel, du hast den guten Wein zuletzt behalten, wie viel besser bist du als die Welt, die erst Herrlichkeit anbietet, darnach aber Schmach und Schande zu Lohn giebet. Du giebest erst die Gemeinschaft deiner Leiden, darnach lauter Freude und Herrlichkeit. Bey dir ist es recht, daß du Ruhe gebest denen, die Trübsal leiden. 2 Thess. 1, 7. Du giebest den Müden Kraft, und Stärcke genug den Unvermögenden, Es. 40, 29. Wie kräftig ist dieser Wein! daß wir auch truncken werden von den reichen Gütern deines Hauses Ps. 36, 9. Wie kräftig ist er! daß wir dadurch erwecket werden, dir ein fröliches Halleluja und Hosianna nach einander zu singen, daß unsere Seele den HErrn erhebet, und unser Geist sich freuet GOttes unsers Heilandes, daß des Fleisches Geschäfte dadurch getödtet, die Liebe GOttes dadurch in unser Hertz gegossen, unser Hertz im Gehorsam der Wahrheit keusch gemachet, die ungefärbte Bruder-Liebe in uns erwecket, das Verlangen des ewigen Lebens in uns entzündet, die Hoffnung der unaussprechlichen Herrlichkeit in uns versiegelt, und in**

Summa

Summa deine Herrlichkeit, o Immanuel, in uns offenbaret wird. Doch bleibets dabey: daß hier der Wein gekostet wird. Zuletzt, Zuletzt wird das beste kommen, auf den Tag, da wir das Gewächs des Weinstocks neu trincken werden in dem Reich GOttes mit unserm Heilande CHristo JEsu, Marc. 14, 25. Wann es heissen wird: Lasset uns freuen und frölich seyn, und ihm die Ehre geben, denn die Hochzeit des Lammes ist kommen, und sein Weib hat sich bereitet, Offenb. Joh. 19, 7. Doch soll uns das nicht irren, daß zuletzt das Beste kömmt. Unser Bräutigam gönnet uns wol, daß wir hier seines Weins kosten, so wir uns nur seiner Schmach und Creutzes nicht schämen. So mag auch Paulus, ob er wol in den Banden sitzet, ja ob er auch geopfert würde über dem Dienst des Evangelii, dennoch jubiliren und sprechen: Ich freue mich, und freue mich mit euch allen, desselben sollt ihr euch auch freuen, und sollt euch mit mir freuen, Phil. 3, 17. 18. Freuet euch in dem HErrn allewege, und abermal sage ich euch, freuet euch.

und wenn er gekostet wird?

Ermahnung diesen Wein zu kosten.

Gehe nur hinzu, du blödes Hertz, und sey unerschrocken, und koste des süssen Weins, den dir dein Heiland aus Wasser gemacht hat. Siehe, wie freundlich und hertzlich er dich einladet: Wolan, alle die ihr durstig seyd, kommet her zum Wasser, und die ihr nicht Geld habt, kommt her, kaufet und esset, kommt her, und kaufet ohne Geld, und umsonst, beyde Wein und Milch, Es. 55, 1. Er ist so voller Freundlichkeit und Leutseligkeit, daß er sich vielmehr darnach sehnet, mit seinem Freuden-Wein deine Seele zu erquicken, als du dich darnach sehnest dessen zu geniessen. Gern wolte dich der Satan dessen berauben, und dir deinen Heiland nur schrecklich und grausam vorstellen, damit du nicht durch den Vorschmack seiner unendlichen Liebe gegen ihn entzündet würdest. So laß dich nun nicht schrecken, sondern so dir dein Heiland nach dem Creutz- und Thränen-Kelch, auch den Freuden-Becher vorhält, so trincke getrost, bis du truncken werdest in seiner Liebe. Es bleibet doch nur ein Kosten, und wird dir noch immer das Beste zuletzt übrig bleiben. Nur siehe zu, daß du den Freuden-Becher mit Demuth und Ehrerbietigkeit annehmest, und nur allein trinckest zum Preise seiner Herrlichkeit, und wenn er dich erquicket hat, so dancke ihm, und gedencke daran, daß in dieser Zeit noch immer eine Abwechselung ist, und lasse dir das Gedächtniß seiner Erquickung zur Vermehrung deiner Geduld in allerley Trübsal dienen, denn diese (Empfindung der) Liebe CHristi gehet oder fleußt durch unser Hertz, als ein geschmoltzener Zucker, oder kräftiger Balsam, daß es seine Süßigkeit fühlet, und darüber voll unaussprechlicher Freude wird,

wird, und wenn diß stets bey uns währen solte, und nicht zuweilen ein bitter Trücklein mit unterlaufen, so würden wirs nicht tragen können: Sind die Worte eines Evangelischen Lehrers. In Summa, sey nur allezeit deinem Immanuel gelassen, es sey in Freude oder im Leid, und opfere deinen Willen auf in den Seinigen, so wird er dir beydes Wasser und Wein in der rechten Maasse geben, daß du ihn in dem allen wirst loben und preisen können.

Dritter Theil.

Erkennen wir nun dieses, Geliebte in dem HErrn, wie die Herrlichkeit geoffenbaret werde, so ist noch übrig, daß wir auch erkennen, **wie wir solche Offenbarung seiner Herrlichkeit zu unserm Nutzen anwenden sollen, welches das dritte Stück** ist unserer Betrachtung. **Das ist das erste Zeichen**, spricht unser Text, **das JEsus thät, geschehen zu Cana in Galiläa, und offenbarete seine Herrlichkeit, und seine Jünger gläubten an ihn.** Aus welchen Worten wir zu lernen haben, daß wir die Offenbarung der Herrlichkeit CHristi zuerst also anwenden sollen, daß wir dieselbige nicht in den Wind schlagen, sondern dieselbe wohl zu Hertzen fassen, und andächtiglich betrachten, wie wir sehen, daß der Evangelist nicht allein das Wunder-Werck CHristi erzehlet, sondern auch dazu setzet: **Das ist das erste Zeichen, das JEsus thät.** Welch einen Schatz der göttlichen Weisheit würde ihm der Mensch sammlen, so er in seinem gantzen Leben die Zeiten und Stunden fleißig bemerckete, in welchen ihm CHristus seine Herrlichkeit zu erkennen gegeben? Es würde diese heilige Sorgfältigkeit diesen Nutzen haben, daß der Mensch immer besser und klärer die Herrlichkeit CHristi erkennete, daher auch zum Lobe CHristi immer kräftiger angetrieben würde, und solches zur herrlichen Erbauung anderer darreichen könte. O wie haben wir in diesem Stück die Trägheit unsers Hertzens so sehr zu beklagen, daß wir das Gute so reichlich durch CHristum geniessen, und doch so wenig acht darauf haben, von wem uns solche Gnade komme, und wie und zu welcher Zeit uns CHristus seine Herrlichkeit kund gethan! **Das erste Zeichen, das JEsus thät, war dieses, daß er aus Wasser Wein machete.** Also ist dieses noch allezeit das erste Zeichen, das er an uns thut, und dadurch er uns seine Herrlichkeit offenbaret, wenn er uns aus den Buß-Thränen einen süssen Freuden-Wein machet, durch den Trost des Evangelii, von der Vergebung aller unser Sünden. **Zeit und Ort** und viele andere Umstände werden bey diesem ersten Zeichen von dem Evangelisten erzehlet. O möchten wir auch solche verständige Hertzen haben, daß wir Zeit und Ort und die übrigen Umstände unserer

III. Wie die Offenbarung der Herrlichkeit CHristi nützlich anzuwenden?

Zeit und Stunden der Wohlthaten GOttes sind zu mercken,

sonderlich da man sich bekehret.

unserer Bekehrung, und des Anfangs der lebendigen Erkäntniß CHristi nicht vergässen, sondern fleißig beobachteten! Wie würde solches so grossen Nutzen haben, wenn wir einen so klaren Unterscheid, und eine solche offenbare Veränderung recht erkenneten, und mit Wahrheit sagen könten: **Zu dieser oder jener Zeit hat GOtt mein Gebet gnädiglich erhöret, mir meine Thränen abgewischet und mir den Freuden-Wein eingeschencket, daß ich seine Gnade kräftiglich erkant, und mich seiner Liebe hertzlich erfreuet und getröstet.**

Glaube wird durch die Offenbarung der Herrlichkeit CHristi gestärcket.

Das Haupt-Werck aber, **wie wir die Offenbarung seiner Herrlichkeit recht anwenden sollen**, bestehet darinnen, wann der Evangelist spricht: **Und seine Jünger glaubten an ihn.** Es hatten ja die Jünger schon vorher an ihn gegläubet, und sich durch solchen Glauben zu ihm gewandt, und ihm nachgefolget, wie aus dem Joh. 1. erhellet; Dennoch spricht der Evangelist: **Seine Jünger glaubten an ihn.** So kräftig war die Offenbarung seiner Herrlichkeit bey seinen Jüngern, und so starck leuchtete ihnen dieser Strahl seiner Majestät in ihre Hertzen, und überzeugete sie so mächtiglich, daß er sey **CHristus, der Sohn GOttes, der König von Israel**, wie ihn Nathanael im vorhergehenden 1. Cap. v. 49. nennet, daß ihnen dünckete, als ob sie vorhin noch nicht an ihn geglaubet hätten, und nun erstlich anfingen an ihn zu glauben. Und auch dieses war ein sehr grosses Stück, darinnen CHristus seine Herrlichkeit an seinen Jüngern selbst offenbarete, indem er, **als der Anfänger und Vollender des Glaubens**, Hebr. 12, 2. ihren Glauben plötzlich so sehr stärckete, und denselbigen so schnell zu einem so grossen Wachsthum gedeyen liesse, daß die Jünger sich im Glauben mächtiglich gestärcket befunden, ehe sie es auch vermeinet hätten.

Und so muß noch allezeit auch bey uns die Offenbarung der Herrlichkeit CHristi darzu gereichen und ausschlagen, daß **unser Glaube an ihn recht gegründet, bekräftiget, gestärcket und vollbereitet werde**, 1 Pet. 5, 10. Nehmen wir recht wahr, wann und wie er uns seine Herrlichkeit offenbare, und erkennen solches mit Demuth und Danckbarkeit, so wird auch unser Glaube dadurch so kräftig gestärcket, daß uns düncken wird, als ob unser voriger schwacher Glaube fast gar kein Glaube gewesen sey, wegen des grossen Maasses, welches unserm Glauben zugeleget wird, wenn uns einmal ein solcher heller Blick seiner Herrlichkeit wiederfähret, und wir so augenscheinlich sehen, wie er unser Gebet erhöre, ja wie er selbst mit uns sey, und sich in der That als unsern Heiland und Immanuel beweise. So wenden wir denn die Offenbarung seiner Herrlichkeit recht zu unserem Nutzen an, wenn wir solche Stärckung des Glaubens, die uns dadurch wiederfahren, in der That zu beweisen nicht

Wie die Stärckung des Glaubens zu beweisen?

unter-

unterlassen, und so fort allen unsern Fleiß dran wenden, daß wir darreichen in unserm Glauben Tugend, und in der Tugend Bescheidenheit, und in der Bescheidenheit Mässigkeit, und in der Mässigkeit Geduld, und in der Geduld Gottseligkeit, und in der Gottseligkeit brüderliche Liebe, und in der brüderlichen Liebe gemeine Liebe; Denn wo solches reichlich bey uns ist, wirds uns nicht faul noch unfruchtbar seyn lassen in der Erkäntniß unsers HErrn JEsu CHristi, nach dem Zeugniß Petri in der 2 Epist. 1, 5. 8.

Damit ihr aber, Geliebte in dem HErrn JEsu, besser erkennen möget, wie ihr so wol zur rechten Erkäntniß CHristi gelangen, als auch durch die Offenbarung seiner Herrlichkeit recht gestärcket und verklaret werden könnet in dasselbige Bilde, von einer Klarheit zu der andern 2 Cor. 3, 18. so lasset euch (1) ein andächtiges und ernstliches, ja ein eifriges und unabläßiges Gebet treulich anbefohlen seyn. Dieses ist der Eimer, damit ihr schöpfen werdet aus dem Heil-Brunnen, und die Herrlichkeit CHristi erkennen. Das Gebet ist das Mittel, dadurch alles Wasser der Trübsal kan zu einem Freuden-Wein gemacht werden. Indem der Mensch seine Thränen vergiesset, und hält an am Gebet, so wird Freuden-Wein daraus, ob es gleich der Mensch nicht so gleich gewahr wird. O wohl dem Menschen, der alle Tage seinen Geschäften ein Stündlein abbricht, folget dem Rath unsers Heilandes, gehet in sein Kämmerlein, und schleußt die Thür zu, und betet zu seinem Vater im Verborgen, Matth. 6, 6. und schüttet da sein Hertz vor ihm aus, wie David spricht Ps. 62, 9. Gewiß er wird sich nicht vergeblich zu dem Heil-Brunnen nahen, und des Wassers nicht umsonst schöpfen mit dem Eimer des Gebets. Er wird grosse Gnade von GOtt erhalten, und wird in der That erfahren, daß seine Thränen in Freuden-Wein verwandelt werden. Wo viel hertzliches und andächtiges Gebet ist, da ist auch viel Segen, und viel göttliche Gnade. Da nun die Menschen diese göttliche Ordnung verachten, ja wol gar davor fliehen, und sich so leicht vom Gebet verhindern und abhalten lassen, und wenn sie ja mit dem Munde beten, doch mit dem Hertzen ferne davon sind, und also ohne sehnliches Verlangen nach der Hülfe GOttes, ohne Glauben und Vertrauen auf GOtt, ohne innigliche Andacht mit dem Munde plappern, oder sich unterstehen mit GOtt zu reden, da sie doch mit ihrem Hertzen an der Welt hangen, und die weltliche Lüste nicht ernstlich begehren zu verleugnen, was ist es dann Wunder, daß das Wasser ihres Elendes nicht in Wein der Freuden verwandelt wird? Ja weil die Menschen insgemein so undanckbar sind, daß sie im Gebet nicht anhalten, noch sich darinnen ohne Unterlaß üben, noch GOtt um den Geist des Gebets

Wie zur Erkäntniß CHristi zu gelangen?

Nutzen des Gebets.

Unrechtes Gebet.

Im Gebet ist anzuhalten.

und der Andacht demüthiglich anflehen, sondern so bald wieder träge und müde werden, wenn sie gleich einmal geschmecket, wie freundlich der HErr sey, und seine Herrlichkeit erfahren; was ist es dann Wunder, daß sie kein rechtes Wachsthum zu einer männlichen Stärcke des Glaubens in ihrem Christenthum verspüren, und immer klagen müssen, daß es nicht recht mit ihnen fort wolle? Gewißlich es fehlet vornemlich daran, daß die Uebung des Gebets und das Gespräch des Hertzens mit unserm treuen Immanuel so geringe geachtet und so sehr unterlassen und versäumet wird. Darum wilt du, o Mensch, wissen, wie du am allergewissesten und am allerbesten in der Erkäntniß CHristi wachsen und zunehmen könnest, so siehe nur allezeit zu, daß du in der Uebung des Gebets anhaltest, und in demselben immer eifriger, beständiger und brünstiger werdest. Denn wirst du erfahren, was es heisse, wenn Jacobus spricht Cap. 4, 8. **Nahet euch zu GOtt, so nahet er sich zu euch.**

Meditation ist nöthig,

II. **Verknüpfet mit dem Gebet die** Meditation, **oder Erwegung und Betrachtung der göttlichen Dinge, und alles dessen, was zum Heil und Frieden eurer Seelen dienet.** Es muß der Mensch in eine innerliche Arbeit seiner Seelen gesetzet werden, daß ers nicht nur darauf ankommen lasse, daß er die Predigt höre, GOttes Wort lese, und es denn in den Wind schlage: sondern daß er gleich der Maria die Worte fein in seinem Hertzen behalte, erwäge, überlege, seinen Zustand darnach prüfe und untersuche. **Die** Meditation, **sagt** Bernhardus, **zeiget uns an, was uns fehlet, die** Oration **oder das Gebet ersetzet solchen Mangel, und erlanget, was wir uns nöthig zu seyn erwogen haben.** (f) Also muß eines dem andern die Hand bieten, (g) wenn uns die Herrlichkeit CHristi recht kund werden soll, und wenn wir die Offenbarung der Herrlichkeit CHristi zu unserm Nutzen und Seligkeit recht anwenden wollen. GOttes Wort hat die Kraft und Wirckung, wo es recht gelehret wird, daß diejenigen, welche es mit Aufmercksamkeit hören, allgemach beginnen mehr an GOtt und göttliche Dinge zu gedencken, auf ihr Thun mehr acht zu haben, und in eine Sorgfältigkeit

(f) Ascendamus velut duobus quibusdam pedibus, meditatione & oratione. Meditatio siquidem docet, quid desit; oratio, ne desit, obtinet. Illa viam ostendit, ista deducit. Meditatione denique agnoscimus imminentia nobis pericula, oratione evadimus, præstante Domino nostro Iesu Christo. Bernh. Serm. I. in D. S. Andr.

(g) Per orationem illuminatur meditatio, & in meditatione exardescit oratio. Dulce colloquium & felix confabulatio, cum meditationem tradit Oratio. Idem, Hom. de 2. Discip. in Em.

tigkeit für ihre Seligkeit gesetzet zu werden. Siehe, wenn du das bey dir befindest, so must du solches nicht geringe achten, sondern gewiß glauben, daß der Same des göttlichen Worts, den du empfangen hast, durch den göttlichen Segen anfange zu wurtzeln in deinem Hertzen, und daß dir GOtt dadurch schon den Weg bereite zu einer heiligen Betrachtung und Erkäntniß seiner Herrlichkeit, und dir die **Augen öffnen wolle, zu erkennen die Wunder in seinem Gesetze.** So must du nun solche gute Gedancken nicht gleich wieder fahren lassen, sondern sie veste halten, und dabey stille stehen, so wird dich GOtt selbst immer weiter leiten, daß du zu einer heilsamen Meditation und Betrachtung derer Dinge, die deine Seligkeit angehen, gelangest. Z. E. Es käme dir ein, wie du in diesem oder jenem GOtt den HErrn in deinem Leben erzürnet habest, und nicht auf dem rechten Wege gewesen seyst, oder es finge an dir dein Hertz zu sagen, daß du noch mehr mit deinem Hertzen an dem vergänglichen Wesen dieser Welt hingest, als an GOtt, so must du das nicht für einen nichtigen Gedancken achten, sondern für eine Kraft des göttlichen Worts, und solchem guten Gedancken immer weiter nachgehen, daß du gedenckest: **Es ist ja wahr, und ich kan es nicht leugnen, daß die Welt-Liebe mein Hertz eingenommen, und daß ich mich mehr befleißige der Welt zu gefallen, als dem HErrn JEsu Christo, der mich so theuer, und mit seinem eigenen Blute erkaufet hat. Wenn ich in solchen Wegen fortgehe, wie kan ich mich doch versichern, daß ich ein Kind GOttes sey, und die ewige Seligkeit ererben soll? Solte ich denn nun in solchem Zustande noch länger verharren? Wie will es endlich auf meinem Todten-Bette werden? Es muß doch einmal geändert seyn. Wie soll ichs anfangen, daß ich mich versichern könne, daß ich mein Erbtheil haben soll mit den Auserwählten GOttes?** Wenn du also der Meditation und den guten Gedancken nachhängest, so darfst du nicht sorgen, daß du melancholisch werdest, wie der Satan und die thörichte Welt dir gerne einbilden wolte. Glaube nur, daß dir GOtt da ein Seil vom Himmel herab lasse, dich dadurch zu sich zu ziehen, und die unaussprechliche Herrlichkeit JEsu Christi deiner Seelen zu offenbaren und kund zu thun. Gesetzt auch, daß du in solcher Betrachtung so weit kämest, daß dir dein Gewissen recht aufwachte, und dir deine Sünde der Jugend, und alle deine Eitelkeit und Thorheit recht vorstellete, daß du auch davor erschrecken müstest, so laß dich das nicht irren; Denn das ist der rechte Weg, daß die Herrlichkeit Christi recht kund

in derselben ist fortzufahren,

ohne Furcht der Melancholey.

und offenbar werde, daß du erst dein Elend und sündliches Wesen recht erken-
Buß-Thränen sind heilsam. nest. Und o selig wärest du, so du in solcher Betrachtung so weit kämest, daß dir anfingen wegen deiner übermachten Sünden die Thränen häufig über die Wangen zu laufen. Das wäre ein gewisses Zeichen, daß der HErr JEsus eilete, und seine Stunde nahe sey, seine Herrlichkeit dir zu erkennen zu geben, dieweil er schon dein irdisches Gefäß mit Wasser füllen liesse. Seine Liebe würde dich bald dringen, dein sündliches Wesen ernstlich zu hassen, und an dir selber einen Abscheu zu haben, und dich also der Gnade und Barmhertzigkeit GOttes in CHristo JEsu zu ergeben, daß du den ernstlichen Vorsatz fassetest, die heilsamen Worte unsers HErrn JEsu CHristi zur Regul und Richtschnur deines Lebens zu erwählen, das ungöttliche Wesen zu verlassen, und zu ver-
Wenn die Meditation lieblich wird? leugnen, und in einem neuen Leben deinem Heilande zu dienen. So du denn einmal einen frölichen Trunck der Vergebung aller deiner Sünden, und des dadurch erlangten Friedens mit GOtt schmecketest, so würde dir alsdenn die Meditation und Betrachtung der göttlichen Dinge nicht mehr so schwer und sauer ankommen, sondern wie ein ietztgebornes Kindlein begierig ist nach der Mutter-Milch, also würdest auch du **begierig seyn nach der vernünftigen lautern Milch des Evangelii, daß du durch dieselbige zunehmen möchtest**, 1 Pet. 2, 2. Mit Freuden würdest du durch tägliche Betrachtung der grossen Freundlichkeit und Leutseligkeit CHristi aus dem Heil-Brunnen schöpfen, und also die Offenbarung der Herrlichkeit CHristi dir recht zu Nutzen machen. Das **Gebet** würde der **Betrachtung**, und die **Betrachtung** dem **Gebet** die Hand bieten, und also würde dir die Herrlichkeit deines Heilandes immer heller und klärer offenbar werden, daß du als ein treuer Jünger oder Jüngerin des HErrn JEsu von Hertzen an ihn gläubetest, und ihm treulich nachfolgetest in deinem gantzen Leben.

Anfechtung und Creutz ist nöthig **Es ist aber** (III) **auch vonnöthen die** Tentation **oder Anfechtung**, welcher du dich auch keinesweges entbrechen darfst, wenn du anders die Herrlichkeit CHristi erkennen, und so du dieselbe erkant, dir solche recht zu Nutzen machen wilst. **Wer mir folgen will**, spricht CHristus, Luc. 9, 23. **der verleugne sich selbst, und nehme sein Creutz auf sich** NB. **täglich, und folge mir nach.** Und zu seinen Jüngern spricht CHristus: Luc. 22, 28. 29. 30. **Ihr seyds, die ihr beharret habt bey mir in meinen Anfechtungen, und ich will euch das Reich bescheiden, wie mirs mein Vater beschieden hat, daß ihr essen und trincken sollt über meinem Tisch in meinem Reich, und sitzen auf Stühlen, und richten die zwölf Geschlechte Israel.** Daraus wir wol erkennen mögen, daß wir bey dem HErrn JEsu in seinen Anfechtungen, das ist, in Creutz und Trübsal fein beharren müssen, so wir den Wein der Freu-

den

den neu trincken wollen in seines Vaters Reich. Davor fürchtet sich die Welt, und will nicht gerne an das Creutz und Schmach CHristi. Darum behilft sie sich lieber mit ihrem Heuchel-Wesen, da man seinem Bedüncken nach das Christenthum führen kan, ohne Ungunst der Menschen, ohne Schmach und Verspottung, ohne Trübsal und Verfolgung. Ja es fangen einige an zu schmecken die Freundlichkeit des HErrn, aber wenn die Schmach und Verfolgung der Welt auf sie hinein dringet, so **vergessen sie bald des Trostes, der zu ihnen geredet, als zu den Kindern: mein Sohn, achte nicht gering die Züchtigung des HErrn, und verzage nicht, wenn du von ihm gestrafet wirst**, wie die Epistel an die Hebr. Cap. 12, 5. redet, und solches ferner also erkläret vers. 6. 7. 8. **denn welchen der HErr lieb hat, den züchtiget er, er stäupet aber einen ieglichen Sohn, den er aufnimmt. So ihr die Züchtigung erduldet, so erbeut sich euch GOtt als Kindern: Denn wo ist ein Sohn, den der Vater nicht züchtiget? Seyd ihr aber ohne Züchtigung, welcher sie alle sind theilhaftig worden, so seyd ihr Bastarte und nicht Kinder** ꝛc. Solche Anfechtung aber ist nicht allein äusserlich, sondern auch innerlich, und wird einem ieden zugemessen, wie es ihm GOtt heilsam und nützlich zu seyn erkennet. Wilt du nun die Herrlichkeit JEsu CHristi erkennen, so schicke dich nur in die Anfechtung, und dencke ja nicht, daß du bey der Welt wollest in grosser Ehre und Ansehen seyn, und wenn du merckest, daß dein Hertz nicht gerne dran wolte, mit CHristo Schmach, Verachtung und Verfolgung zu leiden, so wisse, daß dieses der Sinn des Fleisches ist, und so du demselben nachfolgest, so werdest du nimmer die Herrlichkeit CHristi erkennen. und nicht zu fliehen.

O meine liebste Zuhörer, wie möchte ich wünschen, daß wir alle mit einander das Geheimniß des Creutzes CHristi möchten recht erkennen, und in solcher hertzlichen Liebe gegen unsern Seelen-Bräutigam JEsum CHristum entzündet werden, daß wir uns nichts liebers wünscheten und verlangeten, als seine Maalzeichen an uns zu tragen, und seinem Ebenbilde im Leiden ähnlich zu werden! O daß uns allen GOtt ein solch Hertz gebe! Denn würden wir auch aus dieser gantzen Betrachtung **von der Offenbarung der Herrlichkeit CHristi** den rechten Nutzen davon bringen, nicht allein in dieser Zeit uns erfreuen im Glauben über die Herrlichkeit unsers Heilandes, sondern auch in der seligen Ewigkeit, wenn uns der HErr JEsus mit einander zu Tische setzen, und mit dem Wein der unaussprechlichen und herrlichen Freude durch und durch erquicken würde. O laßt uns unser Verlangen da hinauf schwingen, und von nun **nicht mehr trachten nach dem, das auf Erden ist, sondern nach dem, das droben ist, da CHristus ist, sitzend zur rechten Hand GOttes.** Geheimniß des Creutzes ist zu erkennen. Col. 3, 2.

O Im-

Gebet. O Immanuel, du hochgelobter Sohn GOttes, wir haben dich eingeladen, wie du zur Hochzeit zu Cana in Galiläa eingeladen wareſt. So glauben wir nun, daß du unſer Gebet erhöret, und durch dein heiliges Wort auch deine Herrlichkeit uns offenbaret habeſt, und werdeſt ſie uns ferner offenbaren in unſern Hertzen. Darum preiſen wir nun deinen Namen, und dancken dir von Hertzens-Grunde für alle ſolche groſſe Liebe und Barmhertzigkeit. O laß nun dieſes dein heiliges Wort kräftig werden in unſern Hertzen. Erwecke in uns eine hertzliche Liebe zu deinem geoffenbarten Worte, und laß dich ſelbſt von uns in der heiligen Schrift finden, daß wir recht erkennen mögen, welches da ſey deine Herrlichkeit, beydes nach deiner Perſon, und nach deinem Amt. Führe und leite uns durch deinen Geiſt in deinem Wege, lehre uns unſer Elend, Mangel und Dürftigkeit recht erkennen, damit auch der Reichthum deiner Herrlichkeit in uns offenbaret werde. Schencke uns nur ein nach deinem Gefallen das Thränen-Maaß, ſo voll du wilt; nur gib uns auch zu unſer Erquickung und Stärckung deines Freuden-Weins zu koſten, laß es uns niemals in den Wind ſchlagen, wenn du deine Herrlichkeit uns offenbaren wilſt. Dann aber laß auch unſern Glauben dadurch geſtärcket werden, daß wir zunehmen und wachſen in deiner Liebe. Gieſſe aus über uns den Geiſt des Gebets und der Andacht, erwecke uns zu fleißiger Erwägung deines Worts, und deiner Wercke, und wenn du das Maaß des Leidens dieſer Zeit nach deinem Rath uns gefüllet haſt, ſo laß uns dein fröliches Angeſicht, als unſers lieben Bräutigams, mit Freuden erblicken, und ewiglich mit dir leben, und dich loben und preiſen, Amen! Amen!

Am III. Sonntage nach Epiphan.

Gehalten Anno. 1697.

Der völlige Glaube.

Die Gnade unſers HErrn JEſu CHriſti, und die Liebe GOttes, und die Gemeinſchaft des Heiligen Geiſtes ſey mit uns allen, Amen!

Geliebte

Geliebte in dem HERRN, es bezeuget der Apostel Paulus Ap. Gesch. 17, 31. daß **GOtt iederman vorhalte den Glauben.** Darum dieweil **GOtt will, daß allen Menschen geholfen werde, und zur Erkäntniß der Wahrheit kommen**, 1 Tim. 2, 4. ja dieweil **er nicht will, daß iemand verloren werde, sondern daß sich iederman zur Busse bekehre**, 2 Petr. 3, 9. **ohne Glauben aber es unmüglich ist, GOtt zu gefallen**, Hebr. 11, 6. oder gerecht und selig zu werden; so offeriret er und reicht dar den Glauben allen Menschen, also daß der Glaube zwar eine pur lautere Gabe GOttes bleibet, aber niemand sich entschuldigen kan, als hätte ihm GOtt solche Gabe nicht vorgehalten, sie ihme zu schencken, so er um seines Unglaubens willen verloren wird. Darum hat GOtt sein Evangelium **unter aller Creatur** verkündigen lassen, **die unter dem Himmel ist**, Col. 1, 23. damit er den herrlichen Reichthum seiner hertzlichen Vater-Liebe, Freundlichkeit und Leutseligkeit kund und offenbar mache, und alle Menschen locke und bewege zu CHristo, in welchem er uns ihm selbst angenehm gemachet hat, und durch ihn zum Vater, zu kommen, und aller seiner Herrlichkeit ewig theilhaftig zu werden. So nun iemand der Wirckung seines heiligen Geistes nicht widerstrebet, sondern Raum giebet, so wird der Glaube in ihm als ein himmlisches Licht angezündet, durch welches er das Hertze GOttes in CHristo erblicket, CHristum ergreifet, Leben und Seligkeit in ihm empfähet. Welch eine Liebe ist das von unserm GOtt und Vater, daß er gleichsam vor einem ieglichen Menschen stehet, und ihm seine Gnade vorhält, den Glauben zu wircken in seinem Hertzen.

Ap. Gesch. 17, 31.

Warum und wie GOtt den Glauben iederman vorhält?

Nicht allein aber will er gern den Glauben in dem Hertzen anfangen, sondern er will auch den Menschen im Glauben stärcken, und denselben in ihme vermehren, gleichwie die Jünger den HErrn JEsum baten: **HErr, stärcke uns den Glauben**, Luc. 17, 5. Zu dem Ende lässet GOtt der HErr nun insonderheit das Wort des Evangelii zum öftern vortragen, nemlich, daß diejenigen, die da gläubig worden, durch das Wort der Wahrheit immer mehr in demjenigen theuren Glauben, dessen sie theilhaftig worden sind, mögen gestärcket werden.

Wie der Glaube vermehret und gestärcket wird

Da uns denn nun an dem heutigen Tage ein zwiefaches Exempel des Glaubens in dem ordentlichen Sonntags-Evangelio vorgestellet wird, haben wir vor allen Dingen unser Hertz und Sinn darauf zu richten, daß wir nicht allein solches historischer Weise betrachten, sondern daß wir gedencken, GOtt stehe nun abermal bey einem ieglichen unter uns als ein lieber Vater,

sonderlich durch Exempel.

der so hertzlich willig ist, den Glauben in uns zu wircken, zu stärcken und zu vermehren, daß er uns denselben vorhält und darreichet, als eine himmlische Liebes-Gabe zu unserm ewigen Heil. So lasset uns demnach dem HErrn nicht widerstreben, sondern vielmehr der Wirckung seines Wortes Raum und Platz geben, auch um deswillen vorhero, ehe wir zur Betrachtung seines Worts schreiten, uns vor seinem Angesicht erniedrigen, und um seine kräftige Wirckung zur Betrachtung so wol der Vorhaltung als auch der Stärckung des Glaubens, hertzinniglich seufzen in dem Gebet des heiligen Vater Unsers ꝛc.

Evangelium Matth. 8, 1-14.

Da aber JEsus vom Berge herab ging, folgete ihm viel Volcks nach. Und siehe, ein Aussätziger kam und betete ihn an und sprach: HErr, so du wilt, kanst du mich wol reinigen. Und JEsus streckte seine Hand aus, rührete ihn an, und sprach: Ich wills thun, sey gereiniget: und alsbald ward er von seinem Aussatz rein. Und JEsus sprach zu ihm: Siehe zu, sags niemand, sondern gehe hin, und zeige dich dem Priester, und opfere die Gabe, die Moses befohlen hat, zu einem Zeugniß über sie. Da aber JEsus einging zu Capernaum, trat ein Hauptmann zu ihm, der bat ihn, und sprach: HErr, mein Knecht liegt zu Hause, und ist gichtbrüchig, und hat grosse Quaal. JEsus sprach zu ihm: Ich will kommen, und ihn gesund machen. Der Hauptmann antwortete, und sprach: HErr, ich bin nicht werth, daß du unter mein Dach gehest, sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund. Denn ich bin ein Mensch, dazu der Obrigkeit unterthan, und habe unter mir Kriegs-Knechte, noch wenn ich sage zu einem: gehe hin, so gehet er, und zum andern: komm her, so kömmt er, und zu meinem Knecht: thue das, so thut ers. Da das JEsus hörete, verwunderte er sich, und sprach zu denen, die Ihm nachfolgeten. Wahrlich, ich sage euch, solchen Glauben habe ich in Israel nicht funden. Aber ich sage euch: Viel werden kommen vom Morgen und vom Abend, und mit Abraham und Isaac und Jacob im Himmelreich sitzen. Aber die Kinder des Reichs werden ausgestossen in die Finsterniß hinaus, da wird

seyn

seyn Heulen und Zähnklappen. Und JEsus sprach zu dem Hauptmann: Gehe hin, dir geschehe, wie du gegläubet hast. Und sein Knecht ward gesund zu derselbigen Stunde.

So wir denn nun haben, lieben Brüder, die Freudigkeit zum Eingange in das Heilige durch das Blut JESU, welchen er uns zubereitet hat zum neuen und lebendigen Wege, durch den Vorhang, das ist, durch sein Fleisch, und haben einen Hohenpriester über das Haus GOttes, so lasset uns hinzu gehen mit wahrhaftigem Hertzen, in völligem Glauben, besprenget in unsern Hertzen, und los von dem bösen Gewissen, und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser. Diese Worte, Geliebte, finden wir Hebr. 10, 19-22. Es ist ja wol aus denselben Paulus anzusehen, als ein Schriftgelehrter zum Himmelreich gelehrt, der aus seinem Schatz hervor bringet Altes und Neues: Das Alte, indem er uns zurücke weist auf die Bilder des Alten Testaments, welche er auch selbst erkläret hatte c. 9. in eben dieser Epistel an die Hebräer, da er gemeldet, (v. 2.) wie die Hütte zur selbigen Zeit getheilet worden, in das Vordertheil, als das Heilige, und das da hinter der Wohnung war, nemlich das Allerheiligste; welches er auch daselbst beschreibet, und hinzu thut, daß in den Vordertheil seyn hineingegangen die Priester, aber in das Allerheiligste sey niemand kommen, ohne allein der Hohepriester, und zwar des Jahrs nur einmal, und nicht ohne Blut, das er opferte für seine und des Volcks Unwissenheit. Er zeiget auch darauf an, welches die Bedeutung sey gewesen, warum solches im Alten Testament geschehen sey: nemlich es habe gedeutet auf unsern Hohenpriester, JEsum CHristum, der da ist eingegangen in das Allerheiligste, nicht mit Böcke- und Kälber-Blut, sondern mit seinem eigenen heiligen theuren Blut.

Eingang. Hebr. 10, 19. seqq.

Matth. 13, 52.

Eintheilung der Stifts-Hütte, und was sie vorgebildet.

Er saget alhier nicht vergebens, es sey derselbige zubereitet zu einem neuen und lebendigen Wege, durch den Vorhang, das ist, durch sein Fleisch; denn da unser Heiland gecreutziget war, da zerriß der Vorhang im Tempel, und war damit angedeutet, daß nunmehro, indem er seinem himmlischen Vater seinen Leib geopfert, als der ewige Hohepriester, der Eingang allen denjenigen verstattet sey, die solche Erlösung in seinem Blute erkant, und von ihm zu Königen und Priestern gemacht sind, nachdem er sie geliebet hat, und gewaschen von den Sünden mit seinem Blut, Offenb. 1, 5. Weil wir nun wissen, daß wir nicht mehr dürfen einen solchen Scheu haben, wie im Alten Testament, sondern daß wir eingehen dürfen in das Heiligthum,

Matth. 27, 51.

ligthum, und daß der Vorhang zerrissen ist, indem CHristus einmal eingegangen ist in das Allerheiligste durch sein Blut, und einmal eine ewige Erlösung erfunden, auch uns mit seinem Vater versöhnet hat: so erkennen wir auch daraus, daß nach dem Zeugniß des Apostels CHristus nicht alle Jahr sterben dürfe, sondern es wasche uns das **Blut CHristi immer rein von aller Sünde**, 1 Joh. 1, 7. **Denn wir haben einen Hohenpriester, der da sitzet zur Rechten GOttes und vertritt uns, und macht immerdar selig, die durch ihn zu GOtt kommen, und lebet immerdar, und bittet für sie**, Ebr. 7, 25. Demnach sollen wir uns eines solchen grossen Rechts mit aller Freudigkeit gebrauchen; wir sollen (v. 22.) **hinzu gehen mit wahrhaftigem Hertzen in völligem Glauben, besprenget in unserm Hertzen, und loß von dem bösen Gewissen, und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser.**

Wie man soll hinzu gehen mit wahrhaftigem Hertzen,

Gleichwie aber der Glaube nicht ohne Busse seyn kan, also muß denn bey dem Glauben erstlich **ein wahrhaftiges Hertz** seyn. Man soll nicht hinzu gehen mit einem heuchlerischen, sondern mit einem **wahrhaftigen Hertzen**, welches sich GOtt dem HErrn wahrhaftig aufopfere und völlig ergebe.

mit völligem Glauben

Dann soll man kommen, wie es eigentlich lautet, ἐν πληροφορίᾳ πίστεως mit einem solchen **völligen Glauben**, der da gleichsam wie ein Schiff mit aufgespanntem Segel in den Hafen einläufet: so getrost und frölich solle man zu dem himmlischen Vater laufen, sich kindlich und einfältig verlassen auf das Blut des HErrn CHristi, in welchem wir abgewaschen und gereiniget sind.

und mit dem Blut CHristi besprenget? 3 B. Mos. 16.

Daher Paulus auch hinzu setzet: **besprenget in unserm Hertzen, und loß von dem bösen Gewissen, und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser.** Gleichwie die Hohenpriester im Alten Testament sich erstlich waschen musten, ehe sie in das Allerheiligste gingen, also sagt er, sind wir auch in der heiligen Taufe rein abgewaschen, und besprenget mit dem Blut unsers HErrn JEsu CHristi, welcher gestalt wir nicht ohne Blut in das Allerheiligste eingehen zu GOtt dem HErrn, sondern wir bringen mit das Blut des HErrn JEsu, darin können wir rein gewaschen erscheinen.

Wie man mit völligem Glauben hinzu gehen soll?

Weil nun sein Blut das Gewissen reiniget von allen todten Wercken, siehe, so will er denn eine πληροφορίαν fidei, einen solchen **völligen Glauben** haben, daß gläubige Kinder GOttes mit ihrem lieben Vater in völligem Vertrauen, und völliger Zuversicht umgehen. Wie Lutherus uns die Vorrede des Vater Unsers ausleget: **GOtt will uns damit locken, daß wir glauben sollen, er sey unser rechter Vater, und wir seine rechte Kinder, auf daß wir getrost und mit aller Zuversicht ihn bitten sollen, wie die lieben Kinder ihren lieben Vater:** Also will uns auch Paulus mit diesen Worten locken, daß wir glauben sollen, der liebe himmlische Vater sey nunmehr unser rechter Vater, durch JEsum

CHri-

CHristum; wir sollen nun mit aller Zuversicht, wie die lieben Kinder, getrost und frölich ihn anrufen, und uns zu ihm machen mit aller Freudigkeit, zu der Zeit, wenn uns Hülfe noth seyn wird.

Ein solch Exempel der Freudigkeit des Glaubens finden wir anietzo auch in unserm Evangelischen Text, an dem heydnischen Hauptmann, der aber kein Heyde mehr war, indem es von ihm hiesse: **Ich habe solchen Glauben in Israel nicht funden.** Exempel des völligen Glaubens.

Dieses Exempel sollen wir uns, die wir aus den Heyden sind, wohl zu Nutz machen, wie denn einige zu Vorläufern und Fürbildern uns vorgestellet worden, damit wir ihrem Glauben nachfolgen mögen, als das Exempel des **Cananäischen Weibleins**, und dieses **Hauptmanns**, wie auch des **Hauptmanns, der unter dem Creutze CHristi** bußfertig an seine Brust geschlagen. Diese und dergleichen Leute sind es, die aus dem Heydenthum bekehret worden, und vor andern in solchem **völligen Glauben** gestanden sind, denen sollen wir nachfolgen, damit wir auch zu erkennen geben, daß wir nicht mehr Heyden, sondern Christgläubige Menschen seyn. Nun wolan, so lasset uns denn uns reitzen unter einander zu solchem Hertz-kindlichen, getrosten und völligen Glauben, und für dieses mal das Exempel des Hauptmanns in unserm Text allein erwägen, und daraus betrachten

Den völligen Glauben,

Vortrag.

Und zwar

I. Nach seiner innerlichen Beschaffenheit,
II. Nach seiner äusserlichen Bezeigung,
III. Nach seiner herrlichen Frucht und Nutzen.

Der getreue und barmhertzige GOtt verleihe uns Gnade, das Exempel des gläubigen Hauptmanns also zu behertzigen, damit auch wir dadurch eine völlige Glaubens-Kraft in unserm Hertzen erlangen mögen, hinfüro uns zu nahen zu unserm Vater durch JEsum CHristum, unsern HErrn und Heiland, Amen! Gebet.

Erster Theil.

Geliebte in unserm hochverdienten Heilande, wir werden für dieses mal zu handeln haben von der πληροφορία πίστεως, das ist, von dem völ- Abhandlung.

1. Des völligen Glaubens Beschaffenheit.

Der Glaube ist was innerliches,

ligen Glauben, und zwar 1. nach seiner innerlichen Beschaffenheit. Denn der Glaube ist keine äusserliche, sondern eine innerliche Sache, und muß also billig zuforderst nach seiner innerlichen Beschaffenheit angesehen werden: Aber eben um deswillen, weil der Glaube im allerinnersten und verborgensten des Hertzens, im Geiste des Menschen wohnet, so ists desto schwerer von seiner innerlichen Beschaffenheit zu reden. In unserm Text wird wol etwas gemeldet von der äusserlichen Frucht und von den Wirckungen des Glaubens; Allein wie können wir, möchte man sagen, dem Hauptmann in sein Hertze sehen, und darin seine πληροφοριαν, oder völligen Glauben erkennen? Hier ist in acht zu nehmen, daß gleichwie der Glaube sich beweget, und sich beweiset

und ist aus der Frucht zu erkennen.

in seiner Frucht, also schliesset man aus der Frucht des Glaubens und aus seiner Bezeigung, wie es innerlich mit ihm beschaffen sey. Und wann GOtt der HErr einem Menschen den Glauben selbst giebet, so weiß er dann aus eigener Erfahrung die rechte Beschaffenheit des Glaubens, und werden ihm die Worte der heiligen Schrift so verständlich, daß er auch andern Heiligen GOttes gleichsam in ihr Hertz hinein schauet. Da nimmt man die Leuchte des Heiligen Geistes, durchschauet im Lichte GOttes die Hertzen und freuet sich über die lieblichen Wirckungen GOttes, die er in denselben hat. Wenn denn seine Gnade und Wirckung erkant wird, so demüthiget und erbauet solche Erkäntniß den Menschen zu seinem Wachsthum in GOtt. Um deswillen wird auch der Glaube eigentlich von uns nach seiner innerlichen Beschaffenheit betrachtet, damit ein ieder sich desto besser prüfen, und die Beschaffenheit seines Hertzens desto besser erkennen, oder von dem HErrn selbst den wahren lebendigen Glauben erbitten lerne.

Der völlige Glaube hat bey sich eine Erniedrigung.

Nun solche innerliche Beschaffenheit des Glaubens ist sonderlich ausgedruckt in den Worten des Hauptmanns, da er saget: **HErr, ich bin nicht werth, daß du unter mein Dach gehest.** Da finden wir, daß sein völliger Glaube mit einer tiefen **Erniedrigung** sein selbst sey verknüpfet gewesen. Denn aus einem demüthigen und niedrigen Hertzen kam es ja her, daß er, wie es Lucas cap. 7, 6. beschreibet, ausrief: **Ach HErr, bemühe dich nicht, ich bin nicht werth.** Also siehet man, wofür er sich selbst gehalten, und wie innerlich sein Gemüth beschaffen gewesen.

Denn die Starck-gläubigen sind am niedrigsten.

Wir schliessen daraus, daß der, welcher einen völligen Glauben hat, wol selbst nicht dencke, daß er ihn habe, vielweniger darauf stoltz oder hoffärtig sey. Sondern es pfleget vielmehr also zuzugehen, daß diejenigen, die am wenigsten Glauben haben, am allermeisten darauf trotzen; hingegen die wol am stärcksten sind im Glauben, dabey am allerniedrigsten in ihrem Sinn sind, und sich selbst als die allerelendesten und allergeringsten ansehen und halten.

Die

Die Welt dencket wol, wenn man sich zu GOtt rechtschaffen bekehren solte, so werde man in geistliche Hoffart kommen: aber, das ist nicht der wahren Bekehrung Art, sondern der bloß äusserliche Werck-Dienst machet **stoltze Heiligen**: Hingegen wo eine rechte wahre Bekehrung vorgehet, und das Hertz in der Kraft des Glaubens stehet, da macht der Glaube selbst den Menschen immer demüthiger und niedriger. Ja iemehr der Mensch wächset und zunimmt im Glauben, ie geringer wird er in seinen Augen; iemehr er CHristum gewinnet, iemehr verliert er sich selbst; iemehr er solchen theuren Schatz in seinem Hertzen empfindet, iemehr dringet er zu ihm ein in einer tiefen Demuth und Erniedrigung, damit er ihn immer völliger erlangen möge. Das sehen wir an dem Apostel Paulo: wie erniedrigte und demüthigte er sich, nachdem er gläubig worden war, **er achtete sich nicht werth zu seyn, daß er ein Apostel heissen solte, weil er die Gemeine GOttes verfolget hätte.** 1 Cor. 15, 9. Wie beschreibet er sich 1 Tim. 1, 15? zeiget er nicht selbst an, daß er der Vornehmste sey unter den Sündern? Daher ein gottseliger Lehrer gar fein saget, **so viel fehle einem noch an der wahren Demuth, als er nicht von Hertzen von sich sagen könne, daß er sich für den allergrösten Sünder achte, wie es Paulus von sich gesaget habe.** Und so finden wirs auch an andern Heiligen und Geliebten GOttes. Ein lieblich Exempel erzehlet Taulerus, daß, da er einmals nebst andern bey einem, den sie alle als einen frommen und gottseligen Menschen erkant, und durch welchen GOtt viel Zeichen und Wunder gewircket habe, gestanden, so habe derselbe von Grund seines Hertzens also zu ihm gesprochen: **O mein lieber Tauler, wisse, daß ich der gröste und schnödeste Sünder bin auf der gantzen Welt.** Dabey erinnert Taulerus gar wohl, daß gleicher massen ein ieder Christ von sich halten, und von Hertzen bey andern sich auch dafür bekennen solle. Darum soll keiner dencken, daß er glaube, vielweniger daß er den völligen Glauben habe, wenn er nicht eine wahre Demuth und Niedrigkeit bey sich findet, dadurch er von Hertzen gerne sein Nichts und allertiefste Unwürdigkeit erkennen und bekennen will. Demnach ist nun des völligen Glaubens Art und Beschaffenheit, daß er nicht stoltz, nicht aufgeblasen, nicht hoffärtig, sondern gering, niedrig und demüthig machet. Es heißt da immer: **HErr, ich bin nicht werth, daß du unter mein Dach gehest.**

Was stoltze Heiligen machen?

Erniedrigung Pauli.

1 Tim. 1, 15.

Ein gleiches Exempel.

Wir sehen nun ferner, wie des rechten völligen Glaubens Art und Beschaffenheit darin bestehe, daß er **die Gnade, Liebe und Güte unsers Heilandes aufs allereinfältigste ergreifet.** Weil dieser Hauptmann gehöret hatte, daß JEsus kam, welcher vielen Menschen geholfen, so fassete er auch in seinem Hertzen **die gewisse Zuversicht, er werde an ihm eben einen solchen freund-**

2. Ergreifet CHristi Gnade einfältig.

freundlichen, liebreichen, leutseligen und gütigen Mann finden, wie er sich gegen andere erwiesen hatte. Man darf also nicht gedencken, weil der Glaube mit Demuth, und Erkäntniß eigener Unwürdigkeit verknüpfet ist, so ergreife er um deswillen die Gnade nicht. Nein, das ist eine **falsche Demuth**, wenn der Mensch sich also unwerth der Gnade hält, daß er sie, da er doch ihrer bedürftig ist, nicht ergreifen will. Das ist aber die rechte Demuth, da der Mensch sein Elend erkennet, und um deswillen zwar in sich selbst geniedriget und gedemüthiget ist, aber mit desto grösserm und hertzlichern Verlangen die Gnade GOttes in CHristo ergreifet, und darein seine Unwürdigkeit gleichsam versencket. Wie der bußfertige Zöllner zwar in Demuth erkante, daß er ein Sünder wäre, aber sagte: **GOtt sey mir Sünder gnädig**; sein Elend erkante er, dadurch ward er gedemüthiget, die **Gnade** erkante er auch, und dadurch ward er erhöhet. Also ist denn des recht völligen Glaubens Art und Beschaffenheit, daß bey solcher Demüthigung und Erniedrigung, da man seine eigene Unwürdigkeit erkennet, man auch die Gnade unsers HErrn JEsu CHristi, seine Liebe, seine Freundlichkeit also annehme, daß sich das Hertz daran hänge; und man sich den lieben Heiland nicht anders vorstelle, als er ist; daß man glaube, man werde es auch also erfahren, er werde sich gegen uns nicht als ein Löwe und Bär erweisen, sondern werde auch unser lieber Bruder, Freund, Artzt und Bräutigam seyn. Siehe, das glaubte dieser Hauptmann, darum nahet er sich zu ihm, wie es heißt: **Da JEsus zu Capernaum einging, trat ein Hauptmann zu ihm**, und bat ihn; oder wie es Lucas c. 7. beschreibet, daß er die **Aeltesten zu ihm gesandt habe**, und durch dieselbe die Hülfe in seinem Namen bitten und begehren lassen.

Falsche und rechte Demuth.

Wie der Glaube sich den Heiland vorstellet?

Anderer Theil.

II. Wie der völlige Glaube sich äusserlich bezeiget? 1. in Ausübung der Liebe.

Wir fahren fort, und betrachten zum II. **wie sich der völlige Glaube äusserlich bezeiget?** Da die Aeltesten das Wort bey CHristo angebracht, ist der Hauptmann ohne Zweifel indessen bey seinem krancken Knecht gewesen, hat seiner gepfleget und ihn heissen gutes Muths seyn, er werde bald Hülfe kriegen, er habe hingesandt zu dem JEsu von Nazareth, der habe so vielen Menschen geholfen, wenn der ein Wort werde sagen, so werde er auf einmal gesund werden, er solte nur aushalten, seine Kranckheit werde bald aufhören. Solchergestalt hat dieser Hauptmann zuvorderst in Ausübung der Liebe seinen Glauben bewiesen. Und das ist auch eben des rechten Glaubens Art, der ist ohne Unterlaß im Wircken, **er fraget nicht erst, ob gute Wercke zu thun sind, sondern ehe man fraget, hat er sie gethan, und ist immer im Thun**, wie der liebe Lutherus saget. Man mag Feuer

und

und Licht eher von einander scheiden, ehe der Glaube von der Liebe kan getrennet werden. Gleich wie man aus der Frucht des Baums erkennet, was am Baume sey, und was er für Saft und Kraft habe: also erzeigt sich auch, was für eine Kraft bey dem Menschen wohne, und was für ein Glaube in seinem Hertzen sey, wenn man siehet, wie er sich in der **Liebe thätig** erweiset.

Ach! wenn man hiebey bedencket, wie es hingegen oftmals geschiehet, daß Herren und Frauen ihr Gesinde so geringe achten, und so wenig darnach fragen, wie es ihnen ergehe, ja wol gar, wenn sie kranck werden, von sich aus dem Hause thun, und sie nicht bey sich wissen wollen, so hat man um desto mehr dieses Exempel wohl zu Hertzen zu nehmen, daß der Hauptmann solche hertzliche Liebe gehabt zu diesem seinem Knecht. Es war nicht sein Kind noch sein Weib, sondern es war sein Knecht, der ihm dienete, an welchem er solche Liebe erwiese. Solche Liebe war ihm dann ein rechtes Leiden: indem er ja aller Noth, die er an seinem Knecht sahe, selbst sich theilhaftig machte, als wäre es seine eigene Noth. Wie es pfleget bey den Eltern zu gehen: wenn es ihren Kindern übel gehet, so dencken sie, es gehe ihnen selbst übel, und achten das Creutz ihrer Kinder für ihr Creutz. So war es auch bey diesem Manne: weil seine Liebe hertzlich und unpartheyisch war, so achtete er das Leiden seines Knechtes für sein Leiden.

Liebe achtet des Nächsten Leiden für sein Leiden.

So sehen wir auch, wie der Hauptmann seinen Glauben darin beweiset, daß er denselben gebrauchet zu eines andern Heil und Besten. Denn er braucht ihn dazu, daß sein Knecht gesund werden möchte. Er dachte nicht: Ein ieder für sich, und GOtt für uns alle, was er sich um seinen Knecht zu bekümmern habe; wie heut zu Tage einer den andern liebloser Weise gehen läßt, und mancher wol gar die Pflicht der Liebe gegen seine eigene Hausgenossen vergisset. Der Hauptmann aber erweiset die Art des rechten Glaubens, und gebrauchet die Kraft, die ihm GOtt gegeben, zum Dienst seines Nächsten.

Zum Nutzen und Besten eines andern.

Da kömmet also **Liebe** und **Glauben** zusammen, und bieten einander die Hand. Die Liebe hat ein Mitleiden mit dem Nächsten, dadurch wird der Mensch des Nächsten Knecht; aber der Glaube schwingt sich hinauf zu GOtt dem HErrn, und dadurch wird der Mensch Herr über das Leiden und Elend, mit welchem der Nächste beladen ist. Er wendet sich zu GOtt dem HErrn, und bittet solch Elend und Uebel ab, darinnen er den Nächsten siehet. Das ist denn ein rechter Beweiß des Glaubens.

Wie Liebe und Glaube zusammen kommen?

Es beweiset sich des Hauptmanns Glaube ferner darin, daß er sich **herunter hält zu den Niedrigen.** Er begehret nicht hohe Dinge, grosse und hohe Zeichen, wie die Juden: sondern die Liebe dringet ihn nur zu bitten, daß diesem seinem Knechte möchte geholfen werden. Und weil er wuste,

2. In Niedrigkeit und Demuth.

wie unser Heiland sich so freundlich, so gütig und leutselig gegen andere erwiesen hatte, so begehret er, der Heiland möge ihm nicht die grosse Mühe nehmen, daß er in sein Haus komme, deß achte er sich nicht werth; er achte sich nicht werth, ein Wort mit ihm zu reden; welches auch die Ursach wäre, daß er nicht selbst kommen sey, und es ihm gesagt, sondern er habe zu ihm gesandt, und begehre nun, daß er nur ein Wort sprechen möchte. Was für eine grosse Kraft des Glaubens der Hauptmann darin bewiesen, hat er wol selbst nicht erkant; gleichwie auch das **Blutflüßige Weiblein**, die nur des Kleides **Saum anzurühren begehrete**, wol nicht meinete, eben damit einen grossen Glauben zu beweisen, wie sie doch wircklich that. Denn da ist der Glaube am höchsten, da er am niedrigsten ist, und da ist er am kräftigsten, wo er aus Demuth in dem Hertzen am wenigsten erkant wird.

Matth. 9, 25.

3. In freyer Bekäntniß der Allmacht GOttes.

Der Hauptmann begehrete, es möchte unser Heiland nach seiner Allmacht verfahren. Er möchte es machen, wie er (der Hauptmann) in seinem Hause es halte: **Er sey, spricht er, der Obrigkeit unterthan, und hätte unter sich Kriegs-Knechte, noch so er zu einem sage, komme her, so komme er, oder zum andern, gehe hin, so gehe er, und zu seinem Knecht, thue das, so thue ers.** Wenn er nun bey den Seinigen, will er sagen, also gehöret würde, so glaube er, daß wenn CHristus ein Wort werde sagen, so werde auch seinem Knechte geholfen werden und die Kranckheit von ihm weichen müssen. Und in dieser freyen Bekäntniß der Allmacht CHristi beweiset sich abermal sein völliger und männlicher Glaube.

Dritter Theil.

III. Des völligen Glaubens Frucht und Wirckung

Endlich sehen wir auch, was solcher Glaube für **Frucht und Wirckung** nach sich ziehe. Das saget uns denn unser Text in folgenden Worten: **Da das JEsus hörete, sprach er: Solchen Glauben habe ich in Israel nicht funden.** Der Glaube brachte also diese herrliche Frucht, daß der Hauptmann ein schönes Zeugniß von unserm HErrn JEsu erlangete; wie auch unser Heiland Matth. 15, 28. dem Cananäischen Weibe ein solch Zeugniß gab: **O Weib, dein Glaube ist groß, dir geschehe wie du wilt.** Die Menschen wollen insgemein nur von Menschen Zeugniß haben. Warum? Weil sie GOttes Zeugniß im Hertzen nicht haben, und also ihr Gewissen ihnen saget, daß es nicht recht um sie stehet. Was hilft es aber dem Menschen, wenn sie gleich alle sagten, er habe den Glauben an GOtt, und ist doch kein Glaube in seinem Hertzen? Darum soll uns am Menschen Zeugniß nicht so viel gelegen seyn. Wo wir uns nur von Hertzen erniedrigen, und uns mit rechtschaffenem Glauben an unsern GOtt und Heiland

Ist erstlich das Zeugniß CHristi.

Warum der Menschen Zeugniß verlanget wird?

land halten würden, so würde das Zeugniß CHristi auch in unserer Seelen groß werden. Denn es heißt: **Der Heilige Geist giebt Zeugniß unserm Geist, daß wir GOttes Kinder sind; sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nemlich GOttes Erben und Mit-Erben CHristi,** Röm. 8, 17.

Weiter finden wir auch eine herrliche Frucht des Glaubens in dem **kindlichen und frölichen Zugange zu GOtt.** Dieweil nemlich dieser Hauptmann ein solch Hertz zu dem HErrn JEsu hatte, daß er sich werde gegen ihn nicht anderst erweisen, als er sich gegen andere Menschen erwiesen, so ging er zu ihm und bat ihn um Hülfe. Also ist es noch allezeit bewandt, wann das Hertz erst recht die Gnade GOttes ergreift, und gläubet, daß CHristus ein solcher liebreicher, gütiger, freundlicher, und süsser Heiland sey, so gebraucht es sich auch derselbigen Gnade; und läßt sich solche Liebe des HErrn JEsu reitzen, daß es hinzu dringet zum Gnaden-Thron, gleichwie Paulus saget Ebr. 10, 22. **Weil wir nun solche Freudigkeit haben zu ihm,** (weil wir solchen Zugang haben in CHristo JEsu) **so lasset uns hinzugehen, mit wahrhaftigem Hertzen und völligem Glauben,** wie wir Eingangs gehöret haben. 2. Kindlicher Zugang zu GOtt.

Ferner offenbaret sich die **Gelassenheit und Geduld** als eine herrliche Frucht des völligen Glaubens in dem Hauptmann. Denn wir hören nicht, daß er eine Ungeduld von sich habe spüren lassen; sondern er war gelassen dem Willen des HErrn, daß derselbe ihm schon helfen und seinen Knecht gesund machen würde, den er lieb und werth hatte, wie solches Lucas weitläuftig bezeuget. Also ist noch allezeit bey dem wahren Glauben ein ruhiges und geduldiges Hertz, das sich dem Willen GOttes ergiebet: wie wir auch im vorhergehenden Exempel sehen, da der Aussätzige sprach: **HErr, so du wilt, kanst du mich wol reinigen.** Also gibts der Glaube dem lieben GOtt heim. Glaube und Gelassenheit stehen beysammen. Ja ie völliger der Glaube ist, ie mehr stehet er auch in der Gelassenheit, ie mehr übergiebet er sich dem Willen GOttes, und opfert sich demselben auf, in der Zuvercht, er werde es zu rechter Zeit wol machen. 3. Die Gelassenheit und Geduld.

Und wenn er also gleich unter der Creutzes-Last lieget, wie dieser Hauptmann das Elend immer vor Augen gesehen, so wartet er doch, bis das Wort der Hülfe aus dem Munde JEsu gehet, und läßet indeß, wie der liebe Lutherus saget, **Hände und Füsse sincken, und befiehlet sich GOttes Regiment** bey welcher Gelassenheit denn eitel göttliche Freude und Lust sich hervor thut. 4. Herrliche Verheissung.

Erwägen wir auch noch ferner die Frucht des Glaubens, so finden wir, daß derselbe auch **eine herrliche Verheissung** nach sich gezogen. Es heißt: **Da das JEsus hörete, verwunderte er sich und sprach: Wahrlich ich**

sage euch, solchen Glauben habe ich in Israel nicht funden. Aber ich sage euch, viele werden kommen von Morgen und Abend, und mit Abraham, Isaac und Jacob im Himmelreich zu Tische sitzen. Damit zeiget unser Heiland an, daß dieser Hauptmann, der von den Heyden war, ein Vorläufer sey einer grossen Menge der Heyden, welche auch also würden gläubig werden, sich zu ihm halten, und mit den gläubigen Ertz-Vätern dereinst im Himmelreich zu Tische sitzen. Dieses war gewiß eine herrliche Verheissung, welche ihn in seinem gantzen Leben wird getröstet und aufgerichtet haben. Da im Gegentheil bey solcher Verheissung eine gar harte Bedrohung stehet, wenn es heißt: **Die Kinder des Reichs werden ausgestossen.** Diejenigen, will er sagen, so da meinen, daß sie das Reich schon in Händen haben, und daß sie dessen natürliche Erben seyn, werden, weil sie bey dem allen in ihrer Unbußfertigkeit und Unglauben beharren, ihr Gericht empfahen. Das gehet auch unsere heutige Christen an. Die meisten dencken auch, sie seyn Erben des ewigen Lebens, darum daß sie Christen heissen, zur Beicht und zum Abendmahl gehen, da sie doch die Kraft des Reiches GOttes in ihren Seelen nicht erfahren. Sie hören wol, daß das Reich GOttes verkündigt wird, aber sie achtens nicht: sie haben nicht ihre Lust und Freude daran, sie wollen auch nicht von Hertzens-Grund darnach trachten, daß sie auf den Weg kommen, der zum Leben führet. Solchen, weil sie die Gnade GOttes muthwillig von sich stossen, kan man freylich auch nichts anders bezeugen, als daß sie werden in die äusserste Finsterniß hinausgeworfen werden, da Heulen und Zähnklappen seyn wird.

Harte Bedrohung an die falschen Christen.

Endlich ist auch als eine **Wirckung des Glaubens** und als dessen Frucht anzusehen, daß er die gesuchte Hülfe wircklich erlanget. Denn JEsus sprach zu dem Hauptmann: **Gehe hin, dir geschehe, wie du geglaubet hast, und sein Knecht ward gesund zu derselbigen Stunde.** Das ist nemlich GOttes liebliches Vater-Spiel mit seinen Gläubigen, daß er die verlangte Hülfe ihnen wiederfahren lässet, wenn sie es entweder noch nicht vermuthen, oder wenn doch sonst keine Hülfe mehr vor Augen ist. Der Glaube **hofft, da nichts zu hoffen ist**, wie uns das auch an dem Exempel des **Abrahams** Rom. 4, 18. vorgestellet wird. Also da dieser Knecht so kranck war, daß man seines Endes hätte erwarten mögen, und man nicht sahe, wie ihm könte geholfen werden; da glaubete der Hauptmann, der HErr JEsus werde ihm mit einem Worte helfen können. Und siehe, es geschach also. Was der Hauptmann im Glauben verlangte, das erlangte er auch. Was meinest du wol, wie muß dem Hauptmann seyn zu muthe gewesen, als er gesehen, wie auf einmal sein Knecht gesund worden, aus dem Bette gestiegen, auf seine Füsse getreten, und nicht die geringste Quaal mehr gefühlet hat. O wie wird

3. Erlangung der Hülfe.

er

nicht GOtt dem HErrn für solche gnädige und schleunige Hülfe gedancket, wie wird er sich da nicht erfreuet haben? Wie muß sein Glaube dadurch so herrlich seyn gestärcket worden?

Rechte Kraft des Glaubens 1 B. Mos. 32, 24. sqq.

Mercke dann wohl die rechte selige **Kraft des Glaubens.** Erstlich kämpfet ja wohl der Glaube mit GOtt dem HErrn. Er kämpfet mit ihm um den Sieg; gleichwie **Jacob** die ganze Nacht mit GOtt rang, ob er den Segen von ihm erlangen möchte: aber unter solchem Ringen ist er nicht ungläubig, sondern er **gläubet** vielmehr auf das **allergewisseste, daß, was GOtt verheissen hat, das könne er, das wolle er auch thun;** gleichwie solches von **Abraham** Rom. 4, 21. geschrieben stehet. Unter solchem Kampf freuet er sich wol vorher über die Hülfe, darauf er hoffet, ob er sie gleich noch nicht mit Augen siehet; ja dancket und preiset wol GOtt, der Creutz und Trübsal über ihn ergehen lassen, und sein Gebet erhöret. Siehet aber der Mensch, daß GOtt der HErr also auch wircklich thut, wie er geglaubet hat, so wird er mit **Friede und Freude in dem Heiligen Geist** erfüllet, und immer stärcker in dem HErrn; wie denn der Glaube nimmermehr so völlig wird in diesem Leben, daß er nicht völliger werden könne. Denn der Glaube kan immer zunehmen, er kan immer mit stärckerem Lauf eilen, und seine Segel immer weiter spannen, und ie mehr er durch Trübsal geübet wird, ie mehr erlangt er gewisse Hoffnung, die ihn nicht zu schanden werden lässet.

Glaube kan immer wachsen.

Es wäre ja freylich von der süssen Frucht des Glaubens noch mehr zu reden, wenn es die Zeit leiden wolte; allein ich habe noch kürtzlich hinzu zu thun, wie das, was bereits erwähnet, zu unserer Erbauung anzuwenden sey. Heutiges Tages ist der **völlige Glaube** ja fast unbekant. Man solte wol gar dafür halten, es sey derselbe in diesem Leben eine unmögliche Sache, und gehöre ins andere Leben. Aber siehe! lieber Mensch, in jenem Leben wird der Glaube aufhören, da wird man erlanget haben, was man hie geglaubet; der völlige Glaube muß in diesem Leben sich offenbaren. Die Liebe wird ewig bleiben, der Glaube wird aufhören; also muß nun hier der Glaube sich finden.

Völliger Glaube ist heute vielen unbekant.

Zwar wissen wir wohl, daß der Glaube sein Wachsthum hat; aber darin betriegen sich die meisten, daß sie sich bey der Herrschaft des Unglaubens und der Sünden eines schwachen Glaubens rühmen wollen. Es ist wahr, ein ieder schwacher Glaube ist auch ein Glaube; aber hüte dich, lieber Mensch, daß du deinen Unglauben nicht mit dem Mantel eines schwachen Glaubens bedeckest, und dich dafür ausgebest, du habest den schwachen Glauben, da doch wol gar kein Glaube in deinem Hertzen anzutreffen ist. Darum must du dich prüfen, warum du dieses sagest: Der schwache Glaube sey auch ein Glaube. Brauchst du das zu einer Entschuldigung des Fleisches, so ist kein Zweifel, daß

Schwacher Glaube ist oft Unglaube.

Wenn man vom schwachen Glauben reden kan?

der pure Unglaube in deinem Hertzen wohne; Wenn du aber bey dir befindest, daß du darnach ringest und kämpfest, im Glauben gestärcket zu werden, und daß du bey GOtt dem HErrn fleißig darum anhältest, und sehnest dich darnach, daß du einen starcken Glauben erlangen mögest, so magst du wol von deinem schwachen Glauben reden und sagen: Ich habe noch einen schwachen Glauben, aber ich tröste mich dessen, daß GOtt das zerstossene Rohr nicht zerbrechen, und das glimmende Tocht nicht auslöschen werde, sondern daß er sich noch werde über mich erbarmen, und seine Gnade in mir kräftig seyn lassen, daß ich stärcker werde im Glauben.

Warum vom völligen Glauben hier gelehret wird?

Ferner wenn in dieser Predigt gesagt wird von dem völligen Glauben, so darf man das nicht so annehmen, als wenn man iemanden damit ein Gesetz auflegete, sondern die Meinung dieser gantzen Predigt gehet dahin: **GOtt hält dir vor solchen Glauben, und mahlet sich dir vor mit seiner grossen freundlichen Liebe und Treue, dadurch will er dein Hertze aufs lieblichste gewinnen, du solst doch ein Vertrauen zu ihm fassen, er will dich locken, wie man die Kinder pfleget zu locken, daß du glauben sollest, er sey dein lieber Vater, und du seyst sein rechtes Kind; und ihn auch bitten um die Stärckung deines Glaubens, wie die lieben Kinder ihren lieben Vater.** So ist es nun kein Gebot, daß du gesetzlicher Weise denckest: **ich habe solchen Glauben nicht, nun soll ich also glauben, wie kan ich das thun, und dergleichen?** Sondern wende deine Augen einfältig auf die Huld und Gnade GOttes, dencke, wie freundlich, wie süß dein lieber Heiland sey, so wird dein Hertz selbst durch Kraft solches Evangelii bereitet werden an ihn zu glauben. Du wirst ausbrechen: Ey, ist GOtt denn so freundlich und liebreich, meinet ers so gut mit einem Menschen, warum solte ich mich denn auch nicht bewegen lassen ihm anzuhangen, und ungescheut zu ihm zu treten? So will ich denn künftig nicht vor ihm fliehen, ich will auch zu ihm nahen, ich habe bisher kein recht Hertze gehabt, vor ihn zu treten, ihm meine Noth vorzutragen, habe gedacht, mein Gebet sey viel zu gering, er werde das nicht ansehen noch erhören: aber ich will nun hinfort in völligem Vertrauen mich auf CHristum verlassen; ich will hinführo achten, daß ich nunmehro völlig rein gemacht sey von meinen Sünden, daß er mich unbefleckt vor seinem himmlischen Vater dargestellet, und ich also völlige Zuversicht dürfe zu ihm haben.

Wie ein Mensch sich zum Glauben reitzen soll?

Siehe, lieber Mensch, so must du dein Hertze durch Vorhaltung der unaussprechlichen Liebe GOttes zum Glauben reitzen, und dir das nicht als

ein

ein Gesetz nur lassen vorsagen, daß man soll den völligen Glauben haben; sondern dein Hertz muß sich bewegen lassen, daß du ein kindliches Vertrauen gewinnest, und mit dem lieben Heilande recht bekant werdest, als ein liebes holdes Kindelein mit seiner Mutter, und als ein Bruder mit dem andern. Wie David und Jonathan sich so hertzlich geliebet; so must du auch suchen, daß dein Hertz mit deinem HErrn JEsu eins werde. Kindlich und einfältig must du dich zu ihm halten in aller Noth, die dir begegnet; du darfst nicht sehen auf dein Verderben, noch dein Elend dich abhalten lassen hinzu zu gehen, sondern solt lauterlich auf seine Gnade schauen, und gewiß glauben, er werde dir helfen. Wenn du also ihn wirst ansehen, so wird dein Hertz im Glauben recht gestärcket und in der Liebe recht brünstig werden, so wirst du denn sehen, wie dein Christenthum wachsen und zunehmen wird; da sonst im Gegentheil, wenn du kein Vertrauen zu ihm hast, sondern immer so schüchtern bist vor deinem Heiland, dir dein gantz Christenthum sehr schwer wird. Hast du keinen Muth zum Gebet? hast du keine Freudigket Gutes zu thun deinem Nächsten? Gehest du immer in Unruhe deines Hertzens und bist immer mit einem bösen Gewissen gequälet? Kömmt es nicht daher, weil dein Hertz noch nicht rechtschaffen ist, und daher auch ein solches kindliches, süsses Vertrauen in demselben noch nicht statt finden kan?

Erwäge demnach, lieber Mensch, wie du stehest. Findest du bey dir, daß du bishero noch fremde mit deinem Heiland gewesen, ach so gehe in dich, und erkenne, daß dirs noch an der wahren Busse fehlet. Dein Heiland reitzet dich durch seine grosse Freundlichkeit, und zeiget dir seine hertzliche Liebe, damit du die Welt, deine eigene Wollust, und was du bisher hochgeachtet hast, mögest anfangen für Dreck und Koth zu halten: So laß doch JEsum dein Hertze und alles seyn, komme zu ihm mit wahrhaftigem Hertzen und wahrem Ernst, nicht als ein Heuchler, daß du dich nur äusserlich stellest, als wenn du fromm werden wollest, da du doch nicht in den Buß-Kampf eintreten wilt; sondern laß dir dein Christenthum einen Ernst seyn; so kanst du getrost seyn, und wirst zu rechter Zeit einen völligen Glauben schmecken, und deines Heilandes inne werden. Und wenn du gleich den Anfang der wahren Busse hast, so wisse, daß du dich immer mehr und mehr demüthigen must; wie wir hier an dem Hauptmann sehen, der da saget: **ich bin nicht werth**; also must du dich auch demüthigen, und solst dich nimmermehr aus dir selbst deines Heilandes werth achten. Obgleich die Bothen zu JEsu sagten, **er ist sein werth, thue ihm doch das**; so sagt der Hauptmann doch: **Ich bins nicht werth**. Also must du dich auf keine Art und Weise selbst mehr erhohen, sondern ie mehr dich andere erheben, ie mehr must du dich erniedrigen, und in dei-

Erweckung zur Busse,

Ernstlichem Christenthum

und Christlichen Demuth.

nem

nem Sinn geringer werden. Kämen dir solche Gedancken ein, du wärest kein Kind mehr im Christenthum, sondern ein vollkommener Mann, der schon lange in CHristo JEsu gestanden, so magst du beyzeiten umkehren, und werden wie ein Kind, dich aller Gnade unwürdig schätzen; und **wenn du gleich alles**
Luc. 17, 10. **hättest gethan, must du dennoch sagen, du seyst ein unnützer Knecht, du habest gethan, was du zu thun schuldig warest.**

Du must dich zwar seine Gnade lassen reitzen alles Gutes zu thun, in Lieb und Leid gehorsam zu seyn; aber du must dir auch dein Elend allezeit zur Demüthigung dienen lassen. Je mehr du Gnade empfähest, ie mehr must du dich erniedrigen, und zusehen, daß du in solcher Erniedrigung deinen Muth nicht fallen lässest, sonderlich in Noth und Trübsal, wenn du manchmal blöde
Trost für blöde wirst, und kanst dich nicht also zu GOtt hinauf schwingen. Siehe, **er ist den Blöden hold**, und tröstet sie. Nahe dich nur zu ihm, er wird deine Blödigkeit wegnehmen, gewinne du nur durchs Evangelium ein rechtes Vertrauen zu ihm. Sehet nun, meine Lieben, um deswillen verkündige ich dieses insonderheit denen **Schwachen**, dieweil ich weiß, daß einige zwar in einem guten Vorsatz stehen, aber sie wollen nicht zu einer rechten Freudigkeit des Glaubens kommen, daß sie nemlich mit völligem Glauben zur Gnade GOttes zugingen und eine Hülfe oder Gnade nach der andern annähmen, sondern stehen immer in Furchten. Aber da soll der Glaube ihm nichts lassen im Wege seyn; sondern gantz einfältig mit dem Heiland umgehen. Wolan! so nahe
und schwachgläubige Hertzen. dich dann zu ihm, du Blöder, und klage ihm dein Elend, dabey habe das Vertrauen zu ihm, daß dein Glaube werde gestärcket werden.

Endlich wird dieses eigentlich zum **Trost** derer geredet, welche sich noch nicht im starcken Glauben befinden. Sie dürfen nicht gedencken, daß man ihnen zum Schrecken habe geredet, und daß sie damit verdammt würden, nicht also: sondern es wird angeführet, zu einer Erweckung und zu einer Ermunterung, zu sehen, wie freundlich, wie lieblich der liebe Heiland sey, wie gerne er sie wolte annehmen, sie sollen nur ein recht Vertrauen zu ihm fassen. Zur rechten Zeit wird der Trost in ihren Seelen aufgehen: und wenn sie ihn noch nicht also finden, so müssen sie GOtt darum demüthiglich anrufen, daß er solchen in ihren Hertzen und Seelen wircken wolle, so wird es GOtt auch thun nach seiner Barmhertzigkeit. Es wäre freylich noch ein mehrers zu sagen, allein um eure Liebe nicht über die Gebühr der Kälte aufzuhalten, mag es an diesem genug seyn; So ihr dieses recht zu Hertzen nehmet, und euch alle zum Glauben reitzen lasset, so wird auch dieses Wort nicht ohne Segen seyn, sondern ihr werdet vielmehr **aus der Fülle unsers HErrn JEsu Gnade um Gnade nehmen können.**

Zu

Du dir aber, o getreuer Heiland, JEsu CHriste, wenden wir uns, du bist der Anfänger und Vollender des Glaubens, wir bitten dich demüthiglich, wircke in uns den Glauben, stärcke uns den Glauben, erbarme dich über uns, und laß uns recht erkennen, wie du als der einige Hohepriester einmal durch dein Blut in das Allerheiligste eingegangen bist, und hast nun den Vorhang hinweg gethan, daß wir mögen durch solch dein Blut frey hinzugehen in das Allerheiligste. Ach so gib uns denn, daß wir hingehen mit wahrhaftigem Hertzen in der Völligkeit des Glaubens, besprengt in unsern Hertzen mit deinem heiligen Blut, ja los von dem bösen Gewissen, und abgewaschen mit reinem Wasser: und daß wir feste halten mögen an der Bekäntniß der Hoffnung und nicht wancken, eingedenck, daß der getreu sey, der es verheissen hat. Ach du wollest nach deiner unendlichen Gnade auch uns allen verleihen, daß wir durch diß Wort der Wahrheit mögen kräftiglich gestärcket werden, hinfüro mit frölichem und freudigen, wahrhaftigen, ungeheuchelten Hertzen dir, unserm lieben Heilande, zu dienen in Gerechtigkeit, in Friede und Freude in dem Heiligen Geist! Amen, Amen! Gebet.

Am IV. Sonntag nach Epiphan.

Die Uebung des Glaubens im Creutz;

Gehalten Anno 1702.

Oder:

Wie JEsus die Seinigen im Glauben pfleget zu üben.

Die Gnade unsers HErrn JEsu CHristi, und die Liebe GOttes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen! Amen!

Ebr. 12, 2.

Wie auf JEsum zu sehen,

Wenn Paulus die Ebräer wegen der Trübsal, so ihnen um des Evangelii willen begegnete, trösten wolte, ermahnet er sie in dem 12ten Cap. v. 2. also: **Lasset uns aufsehen auf JEsum, den Anfänger und Vollender des Glaubens.** Ἀφορῶντες heist es in seiner Sprach, das ist: Lasset uns **ab und hinwegsehen** von allem unserm Creutz, und allem demjenigen, was sichtbar ist, und was wir empfinden nach den äusserlichen Sinnen; lasset uns aber sehen **auf JEsum, den Anfänger und Vollender des Glaubens**, als welcher um deswillen Trübsal zuschicket, damit er den Glauben an uns zu seiner Vollendung bringen möge, und durch solche Trübsal uns wohl geübet mache.

wird in einem Exempel gezeiget.

Ein Exempel dieses Aufsehens auf JEsum wird uns heute vorgestellet werden an den Jüngern JEsu selbst, welche, da sie auf dem Meer in Noth und Trübsal waren, indem das Schifflein mit Wellen bedecket war, und sie also nichts als Jammer und Noth um sich sahen, von aller solcher Trübsal hinweg sahen und nur sahen auf JEsum, der mit ihnen im Schiff war, zu demselbigen traten und ihn baten, daß er ihnen helfen möchte.

Damit wir denn nun solches wohl lernen mögen, nemlich wie auch wir in Trübsal auf JEsum, den Anfänger und Vollender des Glaubens, sehen sollen, so wollen wir dann diese Stunde zu solcher Betrachtung anwenden. Lasset uns aber den HErrn unsern GOtt demüthiglich bitten, daß er uns mit seinem Geist und Kraft wolle beywohnen, auf daß sein Wort heilsamlich möge betrachtet werden, welches denn nun zu erbitten in dem Gebet des heiligen Vater Unsers ꝛc.

Evangelium Matth. 8, 23-27.

Und JEsus trat in das Schiff, und seine Jünger folgeten ihm. Und siehe, da erhub sich ein groß Ungestüm im Meer, also daß auch das Schifflein mit Wellen bedecket ward, und er schlieff. Und die Jünger traten zu ihm, und weckten ihn auf und sprachen: HErr, hilf uns, wir verderben. Da sagte er zu ihnen: Ihr Kleingläubigen, warum seyd ihr so furchtsam? Und stund auf und bedrauete den Wind und das Meer, da ward es gantz stille. Die Menschen aber verwunderten sich, und sprachen: Was ist das für ein Mann, daß ihm Wind und Meer gehorsam ist?

Geliebte

Geliebte in Christo JEsu, unserm hochverdienten Heilande. Der ietzo verlesene Evangelische Text hanget mit demjenigen, welcher vor acht Tagen erkläret worden, gar genau zusammen. Denn als unser Heiland einging zu Capernaum, und daselbst durch sein kräftiges Wort den Knecht des Hauptmanns gesund gemacht; so stehet bald darauf, er sey kommen in Peters Haus, habe da seine Schwieger vom Fieber gesund gemacht, und an demselbigen Abend habe man Besessene zu ihm gebracht, da er denn die Geister mit Worten ausgetrieben und allerley Krancken geheilet; worauf sich eine grosse Menge des Volcks zu ihm versammlet, welches ihn auch bewogen, daß er aus solchem Getümmel des Volcks zu gehen gesuchet, und daher befohlen, hinüber jenseit des Meers zu fahren. Als nun unser Heiland dergestalt reisefertig gewesen, da sey ein Schriftgelehrter zu ihm getreten, habe zu ihm gesagt, v. 19. **er wolle ihm folgen wo er hinginge**; Als wolte er sagen: Er habe ietzo seine Herrlichkeit und mächtigen Wunder selbst mit Augen gesehen, und mit Ohren gehöret, und trüge nun kein Bedencken, allezeit bey ihm zu bleiben; JEsus aber habe ihm geantwortet; **Die Füchse haben Gruben, und die Vögel haben Nester, aber des Menschen Sohn hat nicht, da er sein Haupt hinlege**; Oder: er meine wol, daß es gut sey, bey ihm zu bleiben, dieweil er solche Wunder von ihm sehe und höre, es müsse aber ein iglicher, der sein Jünger seyn wolle, auch das Creutz auf sich nehmen, und also ihm nachfolgen, dürfe sich bey ihm und seiner Nachfolge keine Herren-Tage einbilden, sondern solle wissen, daß, wenn er ihm nachfolgen wolle, er alles irdische und vergängliche Wesen dieser Welt müsse aus den Augen setzen. Bald sey ein ander unter seinen Jüngern zu ihm kommen, welcher gemeinet, er würde sich ja als sein Jünger nicht entziehen, es sey ihm aber ein gar nöthiges Geschäfte vorgefallen, nemlich daß ihm sein Vater gestorben, den er ja billig begraben müsse, deswegen er zu ihm gesagt: **HErr, erlaube mir, daß ich zuvor hingehe, und begrabe meinen Vater.** Aber JEsus habe ihm geantwortet: **Folge du mir, und laß die Todten ihre Todten begraben**, habe ihm dazu nicht Zeit gegeben, sondern ihn darauf gewiesen, wie er seinen Beruf erkennen müsse, wann er sein Jünger seyn wolle, und vornemlich zuzusehen, habe, daß er diesem seinem Beruf nachkommen möge: worauf es denn heißt: **und er trat in das Schiff, und seine Jünger folgeten ihm nach.**

Eingang.

Zusammenhängung mit dem Evangelio vor acht Tagen.

v. 20.

Was die Nachfolge Christi erfordert?

v. 21.

v. 22.

v. 23.

Wir sehen aus diesem Zusammenhang mit dem vorigen, wie unser Heiland seine Jünger geführet, nemlich, daß er sie selbst mit sich genommen, und ihnen nicht allein seine Wercke gezeiget, sondern sie auch in aller Noth und Trübsal wol geübt habe im Glauben; wie es denn hernach auch auf dem

Wie Christus seine Jünger geübet?

Meer also herging, daß da nichts als Noth und Elend war, und sie meineten, sie müsten samt dem Schiff verderben und umkommen. Die Haupt-Lehre denn, welche in diesem Evangelio stehet, ist diese:

Vortrag. **Wie JEsus die Seinigen im Glauben pflege zu üben.**

Wir sehen dabey, wie er solche Uebung des Glaubens mit den Seinigen hält, daß er

I. Sie ins Creutz einführet:
II. Sich im Creutz vor ihnen verbirget, und
III. Sie kräftig daraus errettet.

Gebet. **Es gebe der getreue Heiland, daß wir auch lernen mögen, wie wir uns von ihm selbst im Glauben sollen üben lassen, und solches alles zu Lobe seines allerheiligsten Namens! Amen!**

Erster Theil.

Abhandlung.

1. Wie CHristus die Seinigen im Glauben übet? Er gehet als ein Hirte vor seinen Schafen her, und ists, der im Glauben übet,

denn niemand kan sich darinnen selbst üben.

Psalm 48, 15.

JEsus trat in das Schiff, und seine Jünger folgeten ihm. Hiermit zeiget der HErr JEsus, wie er der wahrhaftige Hirt und Lehrer sey der Seinigen, der nicht mit Worten allein lehret, noch auf einen Weg weiset, den er selbst nicht betreten, sondern der selbst vor seinen Schafen hingehet, und zwar nicht allein in guten Tagen, sondern vornemlich, wenn Creutz und Trübsal herein bricht. So ist er es nun selbst, der die Seinigen im Glauben übet: Er ist das A unsers Glaubens, der Anfänger, er ist auch das O, das ist, der Vollender desselben. Denn der Glaube ist eine Gabe, die von CHristo JEsu in uns gewircket wird. Demnach muß auch alle Uebung des Glaubens von ihm herkommen. Es möchte der Mensch irgend einige äusserliche Uebungen vorgeben, und in denenselben nach seinem Gefallen sich üben, und vielleicht aus Unbesonnenheit eigenen Kräften etwas zuschreiben: Was aber die Uebung des Glaubens betrifft, die ist so hoch, daß der Mensch gewißlich sich darinnen nicht zu üben weiß aus eigener Kraft, und kan er davon gar leicht überzeuget werden, so er einmal die Gestalt eines lebendigen Glaubens erkant und erblicket hat, wie es über alle Kräfte sey, daß ein Mensch sich im Glauben üben möge. Darum muß uns denn GOtt selbst **gänglen wie die Jugend.** Und wie ein kleines Kind gar sorgfältiglich und behutsamlich muß geleitet werden, daß es nach und nach gehen lernet, so muß uns

unser

unser Heiland auch bey der rechten Hand ergreifen, und führen nach seinem Rath, sollen wir recht im Glauben geübet werden.

Eben dieses ist ein Haupt-Stück des Christenthums. Denn der Glaube ist der Grund, auf welches alles muß erbauet werden, und die Wurtzel, aus welcher alles bey dem Menschen muß hervor wachsen, was himmlisch und göttlich ist. In demselben Glauben aber von CHristo selbst geübet zu werden, ist von grosser Nothwendigkeit, wie hier CHristi und seiner Jünger Exempel lehret: Denn der Mensch soll sich nicht selbst eigenwilliger Weise Creutz und Trübsal machen, sondern dem HErrn JEsu das Creutz nachtragen. Wenn JEsus ins Schiff trit, so soll der Mensch bereit seyn zu folgen. Uebung des Glaubens ist nothwendig.

Und, mercke es wohl, seine Jünger warens, nemlich die ihre Hertzen bereits im Glauben mit ihm vereiniget hatten, welche ihm nachfolgeten. So der Mensch dieses zum Grunde leget in seinem gantzen Leben und Beruf, in allem seinem Thun und Lassen, sonderlich aber im Leiden, daß er zuerst mit CHristo JEsu im Hertzen inniglich sich vereinige, und dann sein Werck oder Leiden antrete; so mag es denn allezeit heissen: **JEsus trat in das Schiff und seine Jünger folgeten ihm.** Das ist denn ein rechtes Creutz, in welches wir uns nicht selbst nach dem Sinn des Fleisches einführen, sondern in welches uns CHristus einführet, und da der Glaube an ihn und seine Nachfolge zum Grunde lieget. Jünger müssens seyn, die JEsu nachfolgen.

Die Welt achtet nicht für nöthig, daß, wenn CHristus in das Schiff trit, seine Jünger schuldig sind, ihme zu folgen; sie leugnet nicht, daß der HErr JEsus sey in das Schiff des Creutzes getreten: Aber sie hält es nicht für nöthig, daß wir ihm darin nachfolgen müssen; sie hält das den Kindern GOttes nicht für gut, sondern rechnet es vielmehr für eine Vermessenheit, so sie durch die Nachfolge CHristi in mancherley Anfechtung fallen, und beschuldiget sie, daß sie sich selbst in solche Ungelegenheit stürtzen, und spricht: Wer sie das geheissen habe? sie solten ihre Verwegenheit bleiben lassen, so würden sie nicht in solch Elend gerathen. Ja die Welt meinet es gar klug zu machen, wenn sie dem JEsu nicht ins Schiff nachfolget, sondern zurücke bleibet, suchet nur den Mantel nach dem Winde zu hängen, und siehet, wie sie sich bey äusserlichen guten Tagen zu ihm halten möge: aber bey wahrhaftigen Jüngern CHristi findet sich gar eine andere Klugheit. Denn sie verstehen das Geheimniß des Creutzes, ergeben sich in dasselbe willig lich, und folgen ihrem Vorgänger CHristo nach. Ob es nöthig, CHristo im Creutz nachfolgen? Klugheit der Welt und der Jünger CHristi.

Und so sehen wir dann auch hieraus, wie unser Heiland habe in einem äusserlichen Bilde uns vorstellen wollen, wie er es halte in unserm Christenthum, nemlich, wie das Schiff, in welches er trat, von dem Lande muste gestossen werden, und auf das Meer frey dahin fahren, daß es die Winde recht Wie Christen im Glauben fahren müssen?

ergreifen und fassen, und alle Wellen und Ungestüm auf dasselbe losschlagen konten; Also trit auch JEsus in das Schiff unsers Hertzens, und läßt solches von dem Lande des irdischen und sündlichen Wesens abstossen, daß wir also im Glauben dahin fahren, (wie Noah in seinem Kasten) und es wagen müssen auf seine Gnade und Barmhertzigkeit, wie es uns mit ihm ergehe. Das ist der rechte Weg, wie CHristus seine Jünger führet, nemlich, daß er ihre Hertzen abziehet von allem dem, was irdisch und fleischlich heissen mag, und sie durch das Meer dieser Welt im Glauben fahren lässet, da sie sich allein auf seine Hülfe verlassen können. Denn so lange der Mensch noch an dem irdischen hänget, und sein Hertz noch angefesselt ist an Ehre und Gunst dieser Welt, an Wollust oder vergänglichem Reichthum: so lange fähret er noch nicht im Glauben dahin, sondern er fähret nach seiner Vernunft, fraget dieselbige um Rath, und wann er mercket, daß er möchte irgend einigen Schaden leiden müssen an dieser einem, woran sein Hertz hanget, so trit er bald wieder aufs Land, und verlanget nicht zu harren auf den lebendigen GOtt. Alsdenn aber begiebet man sich im Glauben auf das Meer, wenn das Hertz losgemachet wird von der Welt, und in die wahre Verleugnung eintrit. So wird es denn mit CHristo JEsu recht vereiniget im Glauben.

welches nicht geschehen kan, so lange der Mensch an dem irdischen hanget.

Ferner heisset es: **Und siehe, da erhub sich ein groß Ungestüm im Meer, also daß auch das Schifflein mit Wellen bedecket ward.** Siehe, heißt es, als JEsus im Schiff war mit seinen Jüngern, **da erhub sich ein groß Ungestüm im Meer.** Vorher war es stille, ehe JEsus hinein trat, und seine Jünger mit sich in das Schiff nahm. Vielleicht, wenn dazumalen schon die Wellen so starck wären gewesen auf dem Meer, würden die Jünger sich geweigert haben in das Schiff zu treten: Darum so muste es dazumal stille seyn, daß sie unser Heiland erst lockete, und in das Schiff brachte, darnach muste ein Ungestüm kommen, und die Wellen das Schifflein bedecken. So gehets, wann JEsus die Seinen im Glauben üben will.

Wie CHristus anfangs zum Christenthum locket?

Wenn es der Mensch vorher wüste, was ihm für Ungemach, für Schmach, für Elend, für Trübsal, für Verfolgung von der Welt begegnen würde, wann er in eine rechte wahrhaftige Verleugnung trit, und sich recht mit JEsu in seinem Hertzen verbindet; nimmermehr würde ers nach des Fleisches Sinn mit ihm wagen, sondern sich vielmehr zurücke halten; seine Vernunft, sein Fleisch und Blut würden viel zu mächtig seyn, und ihn bereden, daß ers ja darauf nicht wagen möchte; er würde sorgen, daß er darin umkäme, und verdürbe. So aber pfleget unser Heiland dem Menschen seine Liebe, seine Treue, seine Allmacht und seine Kraft zu beweisen, wie er auch hier zu Capernaum gethan hat; und dann trit er mit dem Menschen ins Schiff, und

er

er folget ihm: Da es anfänglich gantz stille ist, und der Mensch sich darüber freuet, und sich verwundert, wie es sich so wohl mit JEsu dahin fahre, wenn er das Hertz eingenommen habe; wie es so lieblich und tröstlich sey, im Glauben mit CHristo vereiniget zu seyn. Da empfindet der Mensch, daß ihm sein Lebtage so wohl nicht gewesen, als nun, da er sich in seinem Hertzen mit dem HErrn JEsu verbunden. Bald aber darauf **erhebet sich ein Ungestüm im Meer, also, daß das Schifflein von Wellen bedecket wird**; ehe sichs der Mensch versiehet, empfindet er, daß, so bald er mit **JEsu ins Schiff gerreten, sich ein grosses Ungestüm im Meer dieser Welt erhebe.** Da siehet der Mensch, wie **CHristus nicht kommen sey, daß er Frieden mit bringe auf Erden, sondern das Schwerdt: wie er da errege den Vater wider den Sohn, die Tochter wider die Mutter, die Schnur wider ihre Schwieger, und wie des Menschen Feinde seine eigene Hausgenossen sind.** Und wo der Mensch vorhin keinen zum Feinde gehabt in dieser Welt, so siehet man hernach, wie iederman seiner spotten will, ihn darüber verhönet und verlachet. Dabey aber bleibt es nicht, sondern es lässet sich auch an zu mehrerm Elende, also, daß der Mensch, welcher anfangs voller Trost und Freude war, als er sich mit dem HErrn JEsu vereiniget, bald viel Unruhe in seinem Hertzen erfähret; Denn der Mensch siehet da erstlich recht, was er für böses in seinem Hertzen habe, das er nimmer gedacht hätte; ja es trit der Satan hinzu, und erreget allerhand Anfechtungen in dem Hertzen, raubet den Trost hinweg, giebt hingegen allerley Zweifel, ja allerley lästerliche böse Gedancken ein, also daß das **Schifflein des Hertzens davon als mit Wellen bedecket wird**; Die Welt kommt denn auch dazu, verspottet und verfolget einen solchen, so viel sie kan. Nun, spricht sie, werde er melancholisch, rasend und zum Narren werden, er sey so lang ein Christ gewesen, und wolle nun erst anfangen; und so fort.

daß ein Christ viel Freude hat;

aber bald darauf kömmt Ungestüm und Verfolgung,

Matth. 10, 34. äusserlich

und innerlich.

Der Welt Urtheil hievon.

Wenn denn die Winde von allen Seiten so auf den anfangenden Christen zustürmen, daß er äusserlich und innerlich gedruckt wird, so geschiehet es ja leichtlich, daß er in eine Bangigkeit geräth, und ihm darin wehe wird, gleichwie den **Jüngern** bange ward, da sich ein **groß Ungestüm im Meer erhub, also, daß das Schifflein mit Wellen bedecket ward.** Ja es dencket der Mensch wol, wanns nur allein auf das äusserliche Leiden ankäme, was die Welt ihm anthut, das wolte er gerne über sich nehmen, solch Ungestüm, solche Wellen achtete er nicht: Aber da er in seinem Hertzen keinen Trost findet, siehe, da kommt ihm solches allzu schwer an; denn es heist da, wie wir aus dem Text hernach vernehmen werden, und **siehe, er schlief.** Wenn man das göttliche Leben nicht in sich selbst inne wird, noch seine göttliche

Dabey dem Menschen bange wird.

Innerliches Leiden ist schwer.

Kraft

Kraft bey sich erfähret, noch seine Freundlichkeit, seine Lieblichkeit, sein tröstliches und kräftiges Wort schmecket, das ist eine schwere Last. Aber das ist es, was die Schrift saget, Hos. 2, 14. **Siehe, ich will sie locken, und will sie in eine Wüste führen.** In dieser Wüsten, oder auch auf diesem wilden wüsten Meer, dahin man sich von der Liebe CHristi locken lassen, muß man dann ja Geduld haben: So erfähret man dann auch, was dabey stehet, daß GOtt da **freundlich mit ihr** (der gläubigen Seelen) **reden wolle.**

Wo CHristus mit seinem Evangelio hinkömmt, da ist Ungestüm,

Mercket aber, daß es heisset: **Es erhub sich ein groß Ungestüm im Meer.** Wo CHristus in der Kraft gelehret und geprediget wird, da erhebet sich bald ein groß Ungestüm auf dem Meer; wo CHristus in eine Stadt oder Land kommt, das ist, wo sein Evangelium darin ausgebreitet wird, da heist es bald eben also: **Da erhub sich ein groß Ungestüm im Meer, also daß auch das Schifflein mit Wellen bedecket ward.** Wann vorhin alles in sicherer Ruhe dahin gegangen, und die Menschen gemeinet, es stünde gar wohl um sie, so wird hernach ein groß Ungestüm. Woher kommet das? Erwecken denn CHristus und seine Jünger solche Unruhe? Nein, es steht: **Es erhub sich ein groß Ungestüm im Meer.** Das Meer bringet das Ungestüm. Was bedeutet denn das Meer? Die Welt und **Gottlosen, welche nimmer Friede haben, deren Wellen Koth und Unflath auswerfen,** wie der Prophet Esaias (Cap. 57, 20.) von ihnen saget. **Die Wasser sind Völcker und Schaaren, und Heyden und Sprachen,** Offenb. Joh. 17, 15. Unter denen erhebet sich solch Ungestüm; ja es erhebet sich aus dem Abgrunde, bis ihm CHristus gebietet; inzwischen leidet sich das Schifflein darunter, und wird von den Wellen bedecket.

Welches die Welt erreget.

Anderer Theil.

II. Wie sich JEsus im Creutz verbirget?

Lasset uns denn auch zum **andern** vernehmen, wie **sich JEsus im Creutz vor den Seinen verbirget,** und seine Liebe, seine Treue, seine Freundlichkeit, seine Allmacht, seine gegenwärtige Hülfe nicht sehen noch erkennen lässet. Dieses ist uns in einem gar lieblichen Bilde vorgestellet, indem es im Text weiter heisset: **Und er schlief.** Denn wie der Schlaf ein Bild des Todes ist, also ist da unser lieber Heiland, gleich als wann er todt wäre. Immassen der Mensch, da er vorhin sich an dem HErrn JEsu erfreuet, und seine Liebe und Freundlichkeit kräftiglich geschmecket, darnach zur Stunde der Prüfung nichts davon empfindet. Es ist ihm dann, als ob nun alles das hinweg wäre, was er einmal Gutes von ihm erfahren hat.

Dessen Abbildung durch den Schlaf.

Es ist leicht zu gedencken, wie damals den Jüngern zu Muth gewesen. Sie haben die Noth vor Augen gehabt, gegenwärtig nichts anders als den

Tod

Tod erwarten können, und nicht gesehen, wie auf einige Art und Weise Rettung wäre, da die Wellen das Schiff schon bedecket. Und siehe, unser Heiland, auf den sie sich verlassen hatten als ihren Meister, derselbige lag, und schlief. Also pfleget denn der HErr uns auch zu üben sowol äusserlich als innerlich, indem er sich verbirget zu der Zeit der Noth. Da ist er denn ein verborgener Heiland, (ein Heiland der sich verbirget,) wie der Prophet Esaias von ihm sagt, Cap. 45, 15. und alda gehet die rechte Uebung des Glaubens an. Denn so lange der Mensch die gegenwärtige Hülfe erfähret, oder die Freundlichkeit und Liebe JEsu im Hertzen schmecket, so ist zwar auch solches einige Uebung des Glaubens, aber eine Uebung der Kinder und Anfänger in CHristo. Dann ists aber eine stärckere und kräftigere Uebung, wo der Mensch dergestalt die Hülfe des Heilandes nicht schmecket noch erfähret, sondern dieselbige sich vor ihm verbirget. Solche Prüfungs-Stunde soll der Mensch nicht geringe achten, sondern, wenn er sich mit dem HErrn JEsu süßiglich vereiniget, und er bald darauf in seinem Hertzen allerley Angst und Anfechtung, und auch äusserlich mancherley Noth erfahren muß, und keine Hülfe siehet, sondern weder aus noch ein weiß, soll er gedencken, ietzt sey das selige Stündlein, darin ihn JEsus im Glauben üben wolle, und müsse er sich demnach daran nicht kehren, sondern stille seyn, und gedencken, es schlafe nur der getreue Liebhaber der Menschen, er werde schon erwachen zu rechter Zeit.

Da ist JEsus ein verborgener Heiland.

Glaubens-Uebung der Anfänger im Christenthum.

Prüfungs-Stunde ist nicht gering zu achten.

Von den Jüngern heißt es: **und sie traten zu ihm, weckten ihn auf, und sprachen: HErr, hilf uns, wir verderben.** So sehen wir, wie der liebe Heiland seine Jünger im Glauben übet. Es schiene ja, ob wolte der Glaube gar verlöschen im Hertzen, und konten die Jünger zur selbigen Zeit das nicht fassen, daß dieses eine Uebung des Glaubens wäre; Denn es kam ja ein solch groß Ungestüm, daß sie meineten, sie würden des Todes dabey seyn; Da dachten sie nicht an den Glauben, an sein Wort und Verheissungen, sondern sie dachten nur an die Noth, und wie sie durch äusserliche Mittel herauskommen möchten. Aber wie verborgen sind die Wirckungen GOttes in den Menschen, wenn der Glaube geübet wird! Eben da der Mensch keine Speculation in seinem Gemüthe hat vom Glauben; ja da ihm alles vergehet, was er vorhin für Concepte in seinem Kopfe davon hatte gemacht, da er wol gemeinet, daß er gar starck im Glauben sey; eben da der Heiland solche Einbildung und Selbstgefälligkeit zunichte machet, da pfleget er den Menschen am allermeisten im Glauben zu üben: Denn sehet nur, wie er da die Jünger ins Gebet hinein triebe. Sie traten zu ihm, nnd meineten, sie würden alle ums Leben kommen. Wenn sie ohne solche Noth gewesen wären, möchte wol ein iedlicher in seinen eigenen Gedancken sich aufgehalten haben. Also ists

Verborgene Wirckung GOttes in der Uebung des Glaubens,

Da der Mensch durch die Noth zum Gebet getrieben wird.

auch mit dem Menschen gethan, so lang er für sich dahin gehet, und keine Noth, keine Trübsal da ist, (ob er auch gleich einmal mit dem liebsten Heiland sich vereiniget gehabt,) wie leicht gehet er wieder mit seinen eigenen Gedancken so dahin, und hält sich darinnen auf; Aber wenn ein Ungestüm erreget, und das Schifflein mit Wellen bedecket wird, so pfleget der Mensch mit seinem Hertzen, und mit seinen Begierden zum HErrn JEsu hinzu zu treten. Wenn da der Mensch gleich an nichts weniger als an den Glauben gedencket, er meinet wol nicht, daß einiger Glaube in seinem Hertzen sey, ja er dencket wol nicht an das Wort oder an die Sache des Glaubens, sondern es ist ihm um seine Noth zu thun, darin er stecket, er weiß nicht, wie er sich darin rathen soll, wirft sich aber ins Gebet, und gibt sich in ein Schreyen und Flehen zum HErrn JEsu, da stehet der Glaube in einem rechten Kampfe.

Wenn der Glaube im Kampf stehet?

Die Jünger traten zu ihm, heißt es, und weckten ihn auf. Sie meineten, es wäre ietzo nicht Zeit, daß der Heiland schlafe, ietzo sey es Zeit, daß er wache, zu ihrem Heil und zu ihrem Besten. Ach es heisset wol: **Seine Augenlieder prüfen die Menschen-Kinder.** Wie etwan ein Vater, wenn er seine Kinder prüfen will, wie sich dieselbe verhalten, sich auf seinen Stuhl setzet, und seine Augenlieder zuschliesset, und nicht schläfet, wie es das Ansehen hat, sondern nur in acht nehmen will, wie seine Kinder sich verhalten werden: Also prüfet auch GOtt der HErr die Menschen, er thut, als wenn er schliefe. Unser lieber Heiland schlief nach seiner niedrigen Menschheit wahrhaftig; aber in seiner Herrlichkeit, als der Hüter und Wächter Israel, schläfet er nicht, sondern prüfet uns; und zeiget hier, wie er den Glauben so verborgentlich prüfe, daß er die Menschen also treibet, locket und dringet, daß sie ihn aufwecken sollen zu seiner Hülfe, damit seine Hülfe ihnen köstlich werde.

Ps. 11, 5. Wie GOtt die Menschen prüfet?

Sie weckten ihn auf, nemlich mit ihrem Geschrey und Rufen. Ohne Zweifel werden sie ihn mit Namen gerufen haben: **HErr! Meister!** wilst du nicht erwachen? siehe, wir verderben; wie auch ihre Worte lauten: **HErr, hilf uns, wir verderben.** Sehet, so pfleget unser Heiland die Seinigen im Glauben zu üben, wenn er sie ins Gebet hinein jaget und treibet, welches dann geschiehet durch Creutz und Trübsal. Denn es ist nicht zu beschreiben, wie verstockt und halsstarrig das menschliche Hertz ist, wie es so gar nicht an das Gebet will, und wenn es gleich einmal im Gebet feurig worden ist, dennoch wieder kalt wird, so bald nur das Creutz nachlässet. Darum kan unser lieber Heiland den Glauben nicht besser stärcken, als wenn er den Menschen mitten in den Feuer-Ofen hinein jaget, oder auf das Meer der Angst und Noth treibet, daß alles Ungestüm über Ihn sich errege, und alle Wetter

Durchs Creutz wird erwecket das Gebet,

dazu der Mensch sonst träge ist.

ihn

ihn bedecken. Da muß er denn schreyen um Hülfe, da muß er suchen den HErrn zu erwecken, und rufen: **HErr, hilf mir, ich verderbe.**

Da es schiene, als würde der Jünger ihr Glaube bald untergehen, da griff er sie noch dazu mit ernstlicher doch liebreicher Bestrafung recht an, und zeigete ihnen, wie sie im Glauben ihm hätten anhangen und vertrauen sollen. Und auf solche Weise geschahe dem Glauben der Jünger des HErrn ein grosser Zusatz. Denn ob sie schon vorhero an ihn geglaubet, da sie seine Jünger worden, wurden sie doch nun, da sie dergestalt geprüfet und in Noth mit ihm gewesen waren, desto mehr in ihrem Glauben gestärcket, wie wir auch im folgenden solches sehen. Der Glaube wird gestärcket.

Da sagte er zu ihnen: Ihr Kleingläubigen, warum seyd ihr so furchtsam? Unser Heiland hat diese Worte ohn allen Zweifel in aller Sanftmuth zu ihnen geredet; Es sind nicht Schelt-Worte, damit er sie angefahren, sondern vielmehr Trost-Worte, dadurch er sie kräftiglich aufgerichtet und ihnen zu verstehen gegeben, daß sie nicht Ursach hätten, sich zu fürchten. Aber so gehets: Wenn der Mensch im Creutz noch ungeübet ist, so kan er sich nicht drein finden, sondern da ist lauter Furcht in ihm, und denckt nur, wie er aus der Noth heraus kommen möge; bis er die Wege GOttes besser lernet und findet, daß es sich mit unserm Heilande nicht fahren lasse als im Glauben, auf dem wilden Meer dieser Welt, wie Noah mit seinem Kasten dahin fuhr; welches ein grosses und eigentliches Bild ist des Lebens in dem lautern Glauben an den lebendigen GOtt. Und das wolte unser Heiland auch seine Jünger lehren. Christus nimmt weg die Furchtsamkeit.

Ja er wolte sie mit seinem Exempel unterweisen, wie getrost auch sie seyn solten, mitten in solchem Ungestüm: wie sie, **wenn gleich die Welt unterginge, und die Berge mitten ins Meer sünckten, wenn gleich das Meer wütete und wallete, und von seinem Ungestüm die Berge einfielen,** Ps. 46, 3. 4. wie sie, sage ich, dennoch **fein lustig bleiben,** und sich im Glauben auf GOtt verlassen solten. So machte es David, da er sagt: (Ps. 4, 9.) **Ich liege und schlafe ganz mit frieden, denn allein du HErr hilfest mir, daß ich sicher wohne.** Und Ps. 3, 7. **Ich fürchte mich nicht vor viel hundert tausend, die sich umher wider mich legen.** Da er hinzu setzet: **Auf HErr, und hilf mir, mein GOtt.** Was Christus mit seinem Schlaf uns lehret.

O ihr Kleingläubigen, sprach er, **warum seyd ihr so furchtsam?** Warum seyd ihr so furchtsam, als wenn ich euch wolte umkommen lassen? Muß nicht das Werck des HErrn durch meine Hand vollendet werden? Könnt ihr nicht getrost seyn, da ihr bey mir seyd? Glaubet ihr, daß ich der Christ des HErrn sey, und habt euch mit mir vereiniget, als meine Jünger, wie könnet ihr denn dencken, daß das Schiff werde untergehen? Könnt ihr denn und wie er zum getrosten Muth erwecket?

nicht gedencken, daß dieser Sturm sich werde legen müssen, damit der Rath GOttes bestehe?

Siehe, so solt du auch dencken in allen Prüfungen, die dir in und bey der Nachfolge des HErrn JEsu begegnen. Was habe ich es nöthig, solt du bey dir selbst sagen, daß ich mich fürchte und scheue, ich habe ja mit dem HErrn JEsu in meinem Hertzen mich vereiniget, habe ja mit demselbigen mich verbunden. Ist er mein Heiland, Helfer und Seligmacher, so wird ers ja wol wissen, wie er mich zur Seligkeit bringen soll, und so wird er ja sein Werck, das er in mir angefangen hat, wohl hinausführen, ob gleich der Teufel, die Welt, und mein eigen Fleisch und Blut noch so sehr wider mich toben und streiten.

Und wenn sich der Mensch dergestalt recolligiret und fasset, das ist denn nichts anders, als daß unser Heiland ihm ins Hertze ruft: **Du Kleingläubiger, warum bist du so furchtsam?** Hast du es mit mir angefangen, so werde ichs auch wol ausführen können. Darum solt du getrost seyn, dich vor keiner Noth fürchten, sondern dich nur an mich halten, dich darauf verlassen, daß ich mit dir im Schiffe deines Hertzens bin, und dich getrost im Glauben auf mich gründen, so wird dir weder Noth noch Tod schaden können, sondern wirst in allem weit überwinden. Wie es denn endlich heisset: **Und er stund auf, bedrohete den Wind und das Meer, da ward es gantz stille.**

Dritter Theil.

III. Wie er die Seinigen kräftig aus dem Creutz errette?

Wir sehen also ferner, wie der HErr JEsus die Seinigen im Glauben übet, **indem er auch wircklich die Hülfe ihnen beweiset, und sie aus dem Creutze errettet.** Denn es heißt: **Er stund auf,** welches bedeutet, daß er sich zur Hülfe bereit machet. Es war dieses eine zwar äusserliche, aber besondere und grosse Noth, welche diejenige Noth eigentlich vorstellet, in welche gläubige Kinder GOttes gerathen, wenn sie im Glauben recht sollen geübet werden. Denn da muste es also scheinen als ob keine Hülfe

Hülfe scheinet vielen unmüglich,

sey. Wenn ein Mensch auf dem Meer ist, und daselbst von dem Ungestüm überfallen wird, wer kan ihm helfen, oder wie kan er errettet werden, wenn ihm GOtt der HErr nicht hilft? Er siehet da nichts anders, als daß er müsse verderben und umkommen. Und also gehet es denn auch dem Menschen, wenn GOtt der HErr ihn recht im Glauben prüfen will, so kömmts dem Menschen vor, als sey da kein Mittel, daß ihm geholfen werden könne. Da spricht denn die Vernunft: Ja es geschiehet nicht so unmittelbarer Weise,

aber nicht dem Glauben.

und also wirst du müssen umkommen und verderben. Aber da sollen wir wissen, daß eben das des Glaubens Art, daß er nichts hat, woran er sich äusserlich halte, sondern daß er sich bloß und lauterlich an CHristum seinen Heiland hält,

hält, an den Mittler zwischen GOtt und den Menschen. Also wird dann der Menschin dem Glauben geübet, wenn GOtt der HErr ihn bloß stehen lässet in seinem Creutz, von aller äusserlichen Hülfe und von allem äusserlichen Trost, damit sich das Hertz allein an CHristum JEsum seinen Heiland, und an sein kräftiges Wort halten möge.

Da hilft denn auch unser Heiland: **Er bedräuete den Wind und das Meer**, spricht der Text, **da ward es gantz stille.** Sehet, so leicht ist es ihm, aus aller unser Noth uns zu erretten. Darum sollen wir nur getrost, nur freudig und frölich seyn, uns dem HErrn empfehlen, und in seinen Wegen wandeln, der gewissen Zuversicht, der dem Wind und dem Meer gebieten kan, der werde auch wol denen Menschen, die uns zusetzen, gebieten können, daß sie müssen stille seyn, daß ihre Verfolgung und Unruhe ein Ende nehmen muß. Ja, daß er auch dem wilden Meer unsers Hertzens gebieten könne, und allen Anfechtungen, die sich darin erregen, daß sie stille werden müssen, und der **Friede GOttes** in unsere Seelen **komme, der höher ist denn alle Vernunft.** Das kan unser Heiland JEsus CHristus thun, darum soll der Mensch, dem es ein wahrhaftiger Ernst ist, dem HErrn JEsu zu dienen, sich nicht fürchten, ob er gleich in seinem Hertzen viel Unruhe erleiden muß, sondern soll sich nur zu JEsu halten, denselben im Gebet aufwecken, siehe, der kan dem Wind und Meer auch in seinem Hertzen gebieten, daß es müsse stille werden, und er den Frieden, den die Welt nicht geben kan, in seinem Hertzen erfahre.

denn CHristus kan leicht aus aller Noth helfen, indem er gebieten kan dem Meer, der Wasser, der Menschen und des Hertzens,

Die Menschen aber verwunderten sich und sprachen: Was ist das für ein Mann, dem Wind und Meer gehorsam ist. Damit wird uns angedeutet, wie unser lieber Heiland eben da seine Herrlichkeit offenbaret, wenn er seine Jünger im Creutz übet. So fragten hier die Leute nach, was ist das für ein Mann? Und so müssen noch immer die Uebungen des Glaubens dazu gereichen, daß der Mensch die Herrlichkeit des HErrn JEsu seines Heilandes lernet recht erkennen. So man nicht innerlich und äusserlich fein wohl geübet würde im Creutz und Trübsal, so der Glaube nicht dergestalt exerciret und gleichsam gemustert würde: siehe, so würde man sich nimmer recht in die Ordnung GOttes schicken, und man würde nimmer recht die Herrlichkeit seines Heilandes erkennen; darum **muß der Mensch durch viel Trübsal ins Reich GOttes gehen:** (Apost. Gesch. 14, 22.) So er sich nur recht mit dem HErrn JEsu vereiniget und feste verbindet, so wird derselbige auch alles Ungestüm wissen zu stillen, und seine Herrlichkeit an ihm zu beweisen. Es heisset da, wie unser Heiland zu Martha saget: **Habe ich dir nicht gesagt, so du glauben würdest, du soltest die Herrlichkeit GOttes sehen?** Joh. 11, 40.

als womit er seine Herrlichkeit offenbaret.

Durch Glaubens-Uebung werden auch andere zum Glauben erwecket.

Ja es geschiehet denn wol, daß eben dadurch, daß einer im Glauben geübet wird, auch andere zum Glauben erwecket werden. Denn wenn andere dieses hören, wie GOtt diesen und jenen Christen in Creutz und Trübsal übet, und wie derselbige im Glauben getrost sey, oder wie sein Glaube dadurch immer feuriger, immer glüender, immer brennender werde; wie er da immer mehr und mehr im Glauben zunehme und wachse, mitten unter der Trübsal, und dann unser Heiland ihm aus der Noth heraus helfe, da vor Menschen-Augen keine Hülfe mehr gewesen, so werden auch andere dazu erwecket, daß sie GOtt die Ehre geben müssen, und erkennen, daß es dennoch die Gerechten zuletzt gut haben, und die Allerseligsten sind, **weil ihre Hoffnung stehet auf den, der helfen kan.**

Ermahnung, Christum ins Hertzens-Schiff zu nehmen und getrost zu seyn.

Darum laßt euch denn nun dieses gesaget seyn, daß ihr auch fein eure Hertzen recht inniglich mit dem HErrn JEsu vereiniget, daß ihr ihn in das Schiff eures Hertzens nehmet, und dann, wenn ihr euch recht mit ihm vereiniget habet, sehet, daß ihr euch nicht von ihm scheiden lasset, so werdet ihr auch an seiner Hülfe reichlich getröstet werden. Darum lasset über euch gehen, was er selbst will; So dieses erst seine Richtigkeit hat, und kein Selbst-Betrug, sondern Wahrheit ist, daß er im Schiff ist, nemlich daß er in euren Hertzen wohnet und wandelt, so hat das andere nichts zu bedeuten. Denn könnt ihr sicher und getrost seyn, frölich und ruhig schlafen, und gewiß seyn, daß er, euer Heiland, der ins Schiff eures Hertzens getreten ist, euch aus aller Noth erretten könne.

Schluß-Gebet.

HErr JESU, du getreuer Heiland, du hast uns in dieser Geschichte mit lebendigen Farben vor Augen gemahlet, wie es deiner Gemeine und einem ieden Gliedmaß derselbigen alhier auf Erden ergehen solle, und wie du diejenigen, so an dich gläuben, in Noth und Tod hinein und wieder heraus führest, und sie dergestalt im Glauben übest, und zur Gemeinschaft deiner Herrlichkeit durch die Gemeinschaft im Creutz zubereitest. Laß uns dieses Exempel stets vor Augen haben, und dir treulich nachfolgen. So dann das Meer wütet und wallet, und du deine Hülfe uns verbirgest, um unsern Glauben zu prüfen und zu läutern, so handele nicht mit uns nach der Furchtsamkeit und Blödigkeit unsers kleingläubigen Hertzens, sondern erwecke unsere Hertzen durch deinen Geist zum Gebet und Flehen, und höre,

höre, nach deiner grossen Liebe und Barmhertzigkeit, unser armes Geschrey, uns aus aller Noth zu erretten, und durch solche Uebung unsern Glauben zu stärcken und zu vollenden zu deinem Lob und Preis. Amen, Amen!

Noch eine Betrachtung über das vorhergehende Evangelium,

Angestellet Anno 1716.

In sich haltend eine

Reitzung zum völligen Glauben durch Vorstellung der Herrlichkeit Christi.

Gebet.

Ewiger, lebendiger, allmächtiger GOtt und Vater, wir bitten dich, du wollest geben, was ietzt geredet werden soll, und was du giebest, an unser aller Hertzen segnen. Vor allen Dingen verleihe uns eine wahre Ehrerbietung gegen deine Wahrheit, damit unsere Hertzen bequem seyn mögen, dieselbe anzunehmen, und in derselben geheiliget zu werden. Laß uns dadurch insonderheit zu einer lebendigen Erkäntniß unsers HErrn und Heilandes JEsu CHristi gelangen, und laß dein Wort als ein von dir selbst geordnetes Mittel, hiezu kräftig, fruchtbar und gesegnet seyn. Ja Vater, wircke du selbst durch dieses dein Wort, und bringe unsere Hertzen zu dem Stande, in welchem wir uns mit völligem Glauben JEsu CHristo unserm Heilande ergeben, und ihm in aller, auch in der letzten Todes-Noth vertrauen lernen. Laß uns aber auch, wenn wir zum Glauben gekommen, niemals an demselben Schiffbruch leiden, sondern das Ende des Glaubens, nemlich der Seelen Seligkeit ererben und davon tragen. Das verleihe uns um CHristi unsers HErrn und Heilandes willen. Amen.

Evan-

Evangelium Matth. 8, 23-27.

Abhandlung. Der heiligen Schrift Endzweck.

Es zielet die gantze heilige Schrift dahin, daß wir dadurch zur wahren und lebendigen Erkäntniß JEsu CHristi gebracht werden mögen. Augustinus spricht: **Die gantze heilige Schrift ist gleichsam mit dem Blute CHristi geschrieben.** Und abermals spricht derselbige: **Es schmecket einem die Schrift Altes Testaments** (und also auch des Neuen) **nicht, so lange man nicht CHristum darinnen schmecket.**

Wir sollen auf CHristum gewiesen werden.

Das sollen wir denn auch mercken im heutigen Evangelio; nach dessen Anleitung wir auch ietzo auf CHristum gewiesen, und durch dessen Erkäntniß im Glauben gestärcket werden sollen, so viel als in der kurtzen Zeit, so dazu bestimmet ist, geschehen kan, und GOtt Gnade dazu verleihen wird.

Es wird aber nicht vergeblich seyn, daß wir zuvor vernehmen, wie Marcus und Lucas uns diese Geschichte mit etwas mehrern Umständen beschrieben haben. So heisset es denn bey dem Marco Cap. 4, 36. sqq.

Marc. 4, 36. sq. **Und sie liessen das Volck gehen, und nahmen ihn, wie er im Schiffe war, und es waren mehr Schiffe bey ihm. Und es erhub sich ein grosser Wind-Wirbel, und warff die Wellen in das Schiff, also daß das Schiff voll ward. Und er war hinten auf dem Schiff, und schlief auf einem Küssen. Und sie weckten ihn auf, und sprachen zu ihm: Meister, fragest du nichts darnach, daß wir verderben? Und er stund auf und bedräuete den Wind, und sprach zu dem Meer: Schweig, und verstumme. Und der Wind legte sich, und ward eine grosse Stille.**

Luc. 8, 22. sqq. **Und er sprach zu ihnen: Wie seyd ihr so furchtsam? Wie, daß ihr keinen Glauben habt? Und sie furchten sich sehr, und sprachen untereinander: Wer ist der? Denn Wind und Meer sind ihm gehorsam.** Und bey dem Luca Cap. 8, 22. sqq. lautets also: **Und es begab sich auf der Tage einen, daß er in ein Schiff trat, samt seinen Jüngern, und er sprach zu ihnen: Lasset uns über den See fahren. Sie stiessen vom Lande. Und da sie schifferten, entschlief er. Und es kam ein Wind-Wirbel auf den See, und die Wellen überfielen sie, und stunden in grosser Gefahr. Da traten sie zu ihm, und weckten ihn auf, und sprachen: Meister, Meister, wir verderben. Da stund er auf, und bedräuete den Wind, und die Woge des Wassers, und**

es

es ließ ab, und ward eine Stille. Er sprach aber zu ihnen: Wo ist euer Glaube? Sie furchten sich aber, und verwunderten sich, und sprachen unter einander. Wer ist der? Denn er gebeut dem Winde und dem Wasser, und sie sind ihm gehorsam

Die Herrlichkeit Christi soll erkant werden.

Zu welchem Zweck haben denn nun wol die Evangelisten dieses geschrieben? Der Zweck ist dieser, daß die Herrlichkeit unsers HErrn JEsu Christi möge daraus erkant werden. Denn sie haben keinen andern Zweck als den, welchen Johannes Cap. 20, 31. zeiget, wenn er spricht: Diese (Zeichen) sind geschrieben, daß ihr gläubet, JEsus sey Christus der Sohn GOttes, und daß ihr durch den Glauben das Leben habet in seinem Namen. Darum brauchen auch die Evangelisten keinen grossen Umschweif, sondern erzählen gantz einfältig und aufs kürtzeste das Werck, so er gethan hat. Das Werck soll den Meister loben.

Was aus den Wercken Christi zu erkennen?

Erkennen wir nun, daß er ein solch Werck gethan, das über alle natürliche Kraft gehet, so sollen wir daraus den gewissen Schluß machen, daß er derselbe HErr sey, dem die gantze Natur unterthänig sey; sehen wir, wie er mit einem Wort Wind und Meer von ihrem Ungestüm zur Stille gebracht hat, so sollen wir daraus erkennen, daß er alle Dinge durch sein kräftiges Wort trage, und wahrhaftig der sey, für welchen er sich bekennet hat, nemlich der Christus und HErr.

Was aus den Wercken Christi hervor leuchtet?

Also, sage ich, sollen wir nun unsern Heiland aus diesem Werck erkennen, und das um so vielmehr, weil, wie aus seinen übrigen Wercken, also auch aus diesem, eine recht göttliche Kraft, Majestät und Herrlichkeit hervor leuchtet. Denn wie Ps. 33. GOttes Majestät beschrieben wird, wenn es v. 9. heisset: so er spricht, so geschichts; so er gebeut, so stehets da: so finden wir auch diese Beschreibung der göttlichen Majestät recht ausgedrucket in den Wercken unsers Heilandes. Seine Wercke sind eben so majestätisch, als seine Lehre.

Wie Christus sich in seiner Lehre erwiesen?

Denn wie er sich in seiner Lehre erwiesen als einen der Gewalt und Macht habe, (ὡς ἐξουσίαν ἔχων) wie es in dem Schluß des 7. Cap. Matth. v. 29. lautet: so hat er sich auch bewiesen in seinen Wercken. Es ging da, wie in dem Werck der Schöpfung. Denn da hieß es: es werde Licht, und es ward Licht, 1 B. Mos. 1, 3. Und auf gleiche Weise in den folgenden Tage-Wercken, also, daß Himmel und Erde, und alles, was darinnen ist, durch des HErrn Wort gemacht ward, (nach Ps. 33, 6.) zum Zeugniß der herrlichen Majestät GOttes.

Zeugniß der Majestät GOttes.

Eben also, wie gedacht, leuchtet nun auch eine göttliche Majestät und Herrlichkeit aus den Wercken unsers Heilandes hervor: und so sehen wirs an dem Wercke, so in unserm Text beschrieben wird, insonderheit. Denn

da CHristus nur dem **Winde und dem Meer gebietet**, so **schweiget alles**, und **verstummet**, und **wird eine grosse Stille**.

Der Zweck der Wercke CHristi.

Das soll uns denn hinein führen in die Betrachtung der Herrlichkeit JEsu CHristi. Denn das ist, wie gedacht, der eigentliche Zweck der Wercke CHristi; wenn der recht in unsern Hertzen erhalten wird, daß **wir gläuben, dieser JEsus sey CHristus der Sohn GOttes**, und wir dieses kräftig werden lassen an unsern Hertzen, und der Wirckung des Heiligen Geistes, so bey dem Worte ist, nicht widerstreben, sondern derselben Raum geben, so werden wir **durch den Glauben an ihn das ewige Leben haben**. Wie aus dem angeführten Ort Joh. 20, 31. erhellet.

Wie CHristus aus seinen Wercken zu erkennen?

Wenn einer nun gleich keine mehrere Betrachtung anstellete, sondern bliebe bey dieser einen nur bestehen; er erkennete nemlich aus diesem Werck den HErrn JEsum für den Sohn GOttes, hinge sich an ihn mit seinem gantzen Hertzen, und vertrauete hinfort in allen Leibes- und Seelen-Nöthen ihm als seinem Heilande: so wäre das schon eine herrliche Wirckung von diesem Werck, welche viel andere gute und gesegnete Wirckungen und Früchte nach sich ziehen würde.

Was zu Lesung Heil. Schrift nöthig?

Und hiedurch wird den Einfältigen der Weg zur Lesung der heiligen Schrift gezeiget, und zu erkennen gegeben, daß nicht hohe Gelehrsamkeit nothwendig dazu erfodert werde, sondern nur (daß ichs mit kurtzen sage) **ein Hertz, das JEsum CHristum** darinnen aufrichtig **suche**. Als einer

Wie man gut predigen lerne?

befraget worden, welches doch wol der Weg sey, daß man gut predigen lerne? hat er geantwortet: wenn man den HErrn JEsum sehr lieb hätte. Mit gleichem Recht mag man auch den Zuhörern, wenn sie die Schrift gern verstehen wollen, und zu wissen begehren, welches der Weg dazu sey? antworten, das sey der Weg, daß sie nur eine Begierde und Verlangen

Wie der rechte Verstand der Schrift zu erlangen?

bey sich haben, recht mit JEsu CHristo vereiniget zu werden. Denn so werden sie die wahre Weisheit und den rechten Verstand in der Schrift erlangen. Gewißlich ie mehr des Menschen Glaube, Liebe und Verlangen nach CHristo in seinem Hertzen wächset, ie mehr wird ihm die Schrift eröffnet werden, und ie mehr wird er den Reichthum der göttlichen Weisheit finden. Denn so kömmt er gleich zur Quelle selbst, nemlich zu CHristo. Da schöpfet er denn am sichersten und lieblichsten, und wird ihm am Schatz der wahren Weisheit nicht fehlen.

Davon lasset uns aus dem gegenwärtigen Text ein Exempel nehmen. Wenn einer von demselben gleich keine weitläuftige Erklärung hätte, sondern stellte sich nur als an die Stelle derjenigen Leute, die damals gegenwärtig gewesen, und gehöret haben, wie der HErr JEsus Wind und

Meer

Meer bedrohet, wie er dadurch auf einmal die Wellen des Meeres gedämpfet, also daß eine gäntzliche Stille worden; und wie dieselben Menschen sich verwundert und gefraget: **Welch ein Mann ist das, daß ihm Wind und Meer gehorsam ist?** Wenn der Mensch, sage ich, sein Hertz nur einfältiglich dahin gäbe, und nähme denselben Mann im Glauben an, als den Christum und Sohn GOttes, (wie er sich denn da erwiesen hat) so hätte er schon das, was er haben solte. Und wenn er denn darnach nicht könte mehrere Betrachtungen darüber anstellen, wäre deswegen bekümmert, und gedächte bey sich selbst: „Wenn du doch auch, wie andere, köntest viele Be„trachtungen über die Schrift anstellen, aber nun bist du dazu so gar untüch„tig: So möchte er wol also getröstet werden, es sey schon genug, wenn er nur sein Hertz mit dem HErrn JEsu, dessen Herrlichkeit er hierinnen erkant, in Aufrichtigkeit und Einfalt zu vereinigen suchte: denn so würde die Erfahrung dazu kommen, und ihm immer mehr zu erkennen geben, und da würde ihn der Heilige Geist dessen, was er gelesen, oder auch gehöret hat, schon zur rechten Zeit erinnern.

Christus ist im Glauben anzunehmen.

Wir wollen dieses in eben diesem Exempel ein wenig deutlicher vorstellen. Der Mensch gehet in seiner Bekehrung gleichsam mit JEsu zu Schiffe. Wie nun hier gleich ein groß Ungewitter entstanden: also wird er auch bey dem HErrn JEsu, nachdem er sich demselben anvertrauet, ein Ungestüm des Creutzes finden, es sey äusserlich oder es sey innerlich. Da wird ihm denn die Erfahrung ein guter Ausleger der Schrift seyn, und ihm das erklären, was mit dem HErrn JEsu und mit seinen Jüngern vorgegangen, wie nemlich das ein recht Bild gewesen, wie es mit einem Gläubigen gehe, nachdem er sich zum HErrn JEsu gewendet. „Ich habe mich auch, spricht „er denn, mit dem HErrn JEsu gewaget, und bin in das Schifflein mit „ihm getreten, nun sehe ich, daß es alles ungestüm wird. Habe ich vor„hin nicht Ruhe gehabt! ist nicht alles so stille gewesen, so lange ich der Welt „gedienet! aber da ich nun gedencke mich zu dem HErrn JEsu zu wenden, „so stürmets innerlich und äusserlich, und finde ich nirgends Ruhe. Ich „habe gemeinet, ich wolte nun erst rechte Vergnügung und Trost finden: aber „nun finde ich nichts weniger.

Was mit einem Gläubigen in und nach der Bekehrung vorgehe?

Wie man mit JESU ins Schiff trit?

Gleich wie aber von dem HErrn JEsu stehet, er sey hinten im Schiff gewesen, habe auf einem Küssen geschlafen, und habe also dem Ansehen nach sich nichts daran gekehret, daß seine Jünger möchten verderben und umkommen; so wirds dem Menschen da auch unter dem Creutz vorkommen, als wenn der HErr JEsus sich gar nicht an ihn kehrete. Und da der Mensch, als er zuerst gerühret worden in seiner Seelen, eine grosse Liebe zum HErrn JEsu,

Wie es unter dem Creutz einem Menschen gehe?

JEsu, und eine grosse Süßigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist geschmecket, so wird nun der Trost auf einmal als verschwunden seyn, und wird ihm gar einkommen, obs auch damit lauter Einbildung gewesen, und ob die Kraft, die er an seinem Hertzen bey Anhörung oder Betrachtung des Worts GOttes oder im Gebet empfunden, wol nur eine Phantasie gewesen sey, und nun es zur Probe komme, so sey es gar nichts, und habe er sich nur einen falschen Trost vorhin gefasset.

Wenn der Trost verschwinden will?

Aber was wird denn da geschehen? Der Heilige Geist wird ihn des Worts: **er aber schlieff**; zu rechter Zeit erinnern. Und wie damals die Jünger in ihrer Schwachgläubigkeit, ob sie gleich ein groß Schrecken, Bangigkeit und Angst ankommen, dennoch zum Gebet in ihnen selbst aufgemuntert worden, daß sie zum HErrn gegangen und gerufen: **HErr, hilf uns, wir verderben**: so wird es dem Menschen auch ergehen; denn ob er gleich keine süsse Empfindung, keinen Frieden, keine Freude noch Trost in seinem Hertzen hat: so wird er doch inwendig sich zum Gebet angetrieben finden, und wenigstens seufzen: „Du lieber GOtt, erbarm dich doch über mich! „ach HErr, hilf mir! ich komme in diesem Elende um, wo soll ich hinflie„hen, wenn ich nun gantz und gar keinen Trost, keine Ruhe, keinen Frie„de in mir finde? Also wird der Mensch die Erfahrung kriegen von dem, was mit CHristo im Schiffe vorgegangen ist. Und da wird er denn endlich innen, daß, wenn er sich recht ernstlich zum Gebet hinwendet, und hält nur darinnen an, er eine Ruhe krieget in seinem Hertzen und eine Gelassenheit in ihm entstehet. Da kriegt er denn die rechte Erfahrung, wie das Gebet das rechte Mittel in solcher Noth sey; wie in einem bekanten Liede stehet: **wenn ich in Nöthen bet und sing, so wird mein Hertz recht guter Ding.** Und so wird ihm der Schlüssel in der Erfahrung gegeben von der köstlichen Lehre, die in der Historie **von der Schiffahrt CHristi** mit seinen Jüngern enthalten ist.

Wenn man zum Gebet angetrieben wird?

Das Gebet ein gut Mittel in der Noth.

Darum muß man die Schrift nicht allein lesen, sondern auch mit Geduld warten, bis die Erfahrung dazu kömmt. Da wird einem die Schrift dann immer süsser, lieblicher und angenehmer. Daher es auch geschicht, daß, ie älter ein Mensch wird, der die Schrift mit Fleiß und Andacht lieset, ie süsser und lieblicher ihm dieselbe wird. Denn man wird hören von Knechten GOttes, welche ein hohes Alter erreichet haben, daß dieselben bezeugen, nun sey ihnen die Schrift erst recht süß und lieblich. Woher kömmt das? Weil immer herrlichere und tiefere Erfahrung bey ihnen dazu gekommen, die ihnen die Schrift recht aufgeschlossen. Denn es gefällt einem zwar wohl, wenn man erst die Wahrhet in der Schrift gelesen und erkant

Wenn die Schrift einem süsser wird?

Die Erfahrung muß dazu kommen.

erkant; aber noch tausend mal besser gefället einem das gelesene, wenn man in die Erfahrung kommt. Wenn z. E. der Mensch dis hätte gelesen, wie es den Jüngern unsers Heilandes hier äusserlich ergangen, es wäre ihm auch erkläret, wie es den Gliedmassen CHristi hier in dieser Welt noch immer gewisser massen so ergehe, so begriffe es der Mensch wol einiger massen; aber wenn er nun selbst dahinein geführet wird; da macht ihm erst **die Erfahrung** das Wort recht süß und lieblich, sonderlich wenn er auch das Ende erfähret, nemlich die grosse Stille und Friedens-volle Gelassenheit, die der HErr JEsus in seinem Hertzen schaffet. Da erfähret er, daß **der Friede GOttes**, ich sage, der Friede **GOttes**, nicht der natürliche und menschliche Friede, sondern der rechte göttliche Friede, **höher sey denn alle Vernunft**, und daß **derselbige Hertzen und Sinne in CHristo JEsu bewahre**, Phil. 4, 7. Geistliche Stille.

Wenn der Mensch das in Kraft in seiner Seelen erfähret: so ist ihm die **Erfahrung** vielmehr, als wenn er tausend Predigten gehöret, nicht als wenn die Predigten zu verachten wären, sondern die Meinung ist, daß die Erfahrung alle dieselben Predigten gleichsam im Hertzen aufkläret, und sie ihm recht darstellet, daß er nun recht innen und nachdrücklicher überzeuget wird, es sey Wahrheit. Die **Predigt** stellet die Speise vor, und preiset wie lieblich und angenehm sie sey; aber die **Erfahrung** im Glauben isset sie, schmecket ihre Lieblichkeit, und wird dadurch gesättiget und gestärcket. So erfähret dann der Mensch, was vorhin durchs Wort gepreiset ward. Erfahrung übertrifft die Predigten. Was in der Predigt geschicht und bey der Erfahrung?

So ging es dort bey den **Samaritern**: denn da ihnen das Weib etwas von dem HErrn JEsu vorgesaget hatte; so sagten sie nachhero, da sie den HErrn JEsum selber hatten gehöret: **wir glauben nun fort nicht um deiner Reden willen: wir haben selber gehöret und erkant, daß dieser ist wahrlich CHristus der Welt Heiland**, Joh. 4, 42.

Also, sage ich, ist es auch hier bewandt. Die Zuhörer thun wohl, daß sie ihren Lehrer hören; aber wenn die Erfahrung dazu kommet, so erkennen sie hernach besser und mit mehrer Gewißheit, was ihre Lehrer gesagt haben, weil sie nun selbst geschmecket haben, wie freundlich der HErr ist. Wie die Zuhörer wohl thun?

Wenn denn nun aber der HErr JEsus den Proceß mit einem gehen will, den er hier mit seinen Jüngern gegangen, und einen mit ins Schiff nimmt, und es findt sich, daß bald ein Ungewitter kömmt, so muß man es ihm nicht so fremde düncken lassen. Es ist einem ja vorher gesagt, es gehe nicht anders, wenn man mit CHristo ins Schiff trete. Wolan, so muß man sich denn fein einfältig in die göttliche Ordnung schicken, und erwarten, daß unser Heiland die Sache mit einem ausführe; so bringet ers denn auch zu einem seligen Ende, daß wir seine Herrlichkeit erkennen. In die göttliche Ordnung muß man sich schicken.

Es werden gescholten die Jünger, wegen ihres Unglaubens,

Doch muß man hier wohl mercken, wie der HErr mit seinen Jüngern umgehet. Erstlich schalt er sie, darnach das Meer. Sie schalt er wegen ihres Unglaubens, daß sie schon soviel seiner Wercke gesehen, und doch ietzt so ungläubig wären; wie sie sich denn nur könten vorstellen, daß sie auf dem Schiff würden umkommen, da er ja selbst mit ihnen sey. Denn wenn sie umkämen, müste er ja auch umkommen. Denn das war hier die Haupt-Sache; weil der HErr JEsus mit im Schiffe war, so hätten ja diejenigen, so ihm um deswillen nachfolgeten, weil sie ihn für den CHristus den Sohn des lebendigen GOttes erkanten, auf ihn ihr Vertrauen setzen, und glauben sollen, daß, so wenig als er im Meer umkommen würde, so wenig auch sie bey ihm umkommen, sondern unter allem Ungestüm sicher genug seyn würden, und getrost seyn dürften. Nicht das Schiff, auch nicht das schöne Wetter, mit welchem sie ausgefahren, sondern CHristus solte es seyn, den sie mit sich ins Schiff genommen, auf den sie bauen und trauen solten: welches sie aber nicht thaten, wie sichs gebühret, weswegen sie zuerst bestrafet werden musten. Daraus soll der Mensch lernen, daß er sich selber erst bestrafen lassen

Welcher erstlich zu erkennen.

solle, wenn er so gar furchtsam, zaghaft und unruhig im Creutz ist; oder, daß er seinen Unglauben vornehmlich erkennen solle, und ja nicht GOtt die Schuld geben, sondern gedencken, es sey nur seines Unglaubens Schuld, daß er so unruhig sey. So wird denn unser Heiland dem Creutz und der Unruhe auch wol gebieten, und ihn schon zur rechten Zeit von beyden erretten.

Hülfe muß im Inwendigen anfangen.

So muß denn erstlich die Hülfe in dem Inwendigen anfangen, daß man sich selbst über seinem Unglauben bestrafen lasse, (weil ja dadurch die Kraft JEsu CHristi verleugnet wird) und daß man seine Fehler und Gebrechen erst recht erkenne. Wo das geschiehet, da findet sich dann auch die

Wenn die Erhörung des Gebets sich findet?

Erhörung des Gebets zur rechten Zeit im äusserlichen.

Nun dieses ist es, was vornehmlich schwache und ungeübte in der Historie von der Schiffahrt CHristi zu bemercken haben. Ich kan aber nicht vorbey zu sagen, daß in diesem Text noch etwas ist, daran auch die stärckere und wohlgeübte im Christenthum noch zu lernen haben, oder, welches auch den Schwachen zu lernen nöthig ist, damit sie einmal stärcker werden, und nicht immer so bleiben, wie sie sind. Was ist dasselbige? Das ist der völlige

Es ist zu lernen der völlige Glaube und Gelassenheit,

Glaube, und darinnen die völlige Gelassenheit, die nicht nur in der Noth durchs Gebet auf einen Augenblick süßiglich geschmeckt und empfunden wird, sondern daß der Mensch sich der Führung des lieben GOttes gäntzlich und allezeit befihlet, und darinnen ruhet. Denn wie einer, der sich auf das Schiff begeben hat, sich hat dem Schiffer anvertrauet, und nun muß gewärtig seyn, wie es ihm gehen wird, und es lassen ankommen

kommen auf Leben und auf Tod: also muß auch der Mensch, der sich einmal CHristo ergiebet, es im völligen Glauben auf ihn wagen, und Leben und Heil allein in seine Hand stellen. Einen solchen völligen Glauben und zuversichtliche Gelassenheit fand hier CHristus an seinen Jüngern nicht; sie hätten aber billig solchen Glauben und Gelassenheit haben sollen, indem sie bereits in gar manchen Wunder-Wercken die Herrlichkeit CHristi gesehen und erkant, auch die Worte des ewigen Lebens aus seinem Munde gehöret hatten.

so bey den Jüngern nicht war.

Und eben dieses ist auch sonst in der Schrift zur Gnüge ausgedrucket, und solte billig von einem ieden wohl gemercket werden. Insonderheit wird davon deutlich geredet Hebr. 10, 19. **So wir dann nun haben, lieben Brüder, die Freudigkeit zum Eingang in das Heilige durch das Blut JEsu, welchen Er uns zubereitet hat zum neuen und lebendigen Wege, durch den Vorhang, das ist, durch sein Fleisch, und haben einen Hohen-Priester über das Haus GOttes: so lasset uns hinzu gehen** (nicht nur im Anfange des Christenthums sondern auch im Fortgange, wie hier bey den Hebräern nöthig war) **mit wahrhaftigem Hertzen im völligen Glauben.** Da heißt es im Griechischen: ἐν πληροφορίᾳ τῆς πίστεως, d. i. wir sollen mit einem solchen **Glauben hinzugehen, der da gleich sey einem Schiff, das mit ausgespanneten Segeln und vollem Winde in die See hinfähret.** Denn das ist der Nachdruck des Worts πληροφορία, Demnach sollen wir **in völligem Glauben** unser Christenthum zu führen beflissen seyn: daran aber haben die Kinder GOttes wol noch was zu lernen. Denn das erfodert eine gar gründliche und beständige Verleugnung sein selbst, und alles Vertrauens auf seinen Verstand und Vermögen, und daß der Mensch nichts suche, als allein CHristum, und wage es auf dessen Weisheit, Liebe und Kraft, es gehe ihm hinfort wie es wolle. GOttes Wort ist sein Compaß, darnach muß er seinen Lauf richten. Und wenn er das vor sich hat, und siehet, das und das will GOttes Wort haben, so muß er sprechen; „Wolan, darnach will ich mich richten; nun mag ich dabey leiblich zu Grunde „gehen, oder es mag mir gehen, wie es immer wolle, so gilt mirs gleich viel, „ich habe keinen andern Compaß, darnach ich mich richten soll, als allein das „Wort des lebendigen GOttes, dem will ich gehorchen, und will nun sehen, „wie es abläuft, und will dem Steuermann trauen, der im Schiff ist, nem„lich JEsu CHristo. Weil ich den im Schiff habe, so weiß und glaube ich, „daß Er mich nicht verführen wird, und daß ich auch bey demselben keinen „Schiffbruch leiden werde; und geschähe es auch am Leibe, so geschähe es „doch nicht an der Seele.

Hebr. 10, 19.

πληροφορία.

Wie das Christenthum zu führen?

Was zum völligen Glauben erfordert wird?

Nach GOttes Wort muß man sich richten.

Sich

Die Haupt-Sache des Christenthums.

Sich in solchem völligen Glauben Christo hingeben, das ist die rechte Haupt-Sache des Christenthums, darnach soll der Mensch streben; ie mehr er darnach ringet, ie näher kömmt er zum Ziel, und ie mehr er davon erreichet, ie näher kömmt er zur Ruhe seiner Seelen, ie mehr öffnet sich ein göttlicher Friede in seinem Hertzen, und ie mehr erfähret er die grosse Stille, die hier vorgebildet ist, nemlich denselben **Frieden GOttes, der über alle Vernunft ist.**

An nichtige Einwürfe der Vernunft kehret sich ein Gläubiger nicht.

Wenn da die **Vernunft** einem gleich viele Dinge vorstellet, und mahlet einem tausend Difficultäten und Schwierigkeiten vor die Augen, daß man bey sich gedencket: „Du kömmst ja da nicht hinüber, du nimmst eine „Sache vor, da es eben ist, als wenn du woltest mit dem Kopf wider die „Wand laufen, und als wenn du dich in dis oder jenes Unglück selbst hin„ein stürtzen woltest. Wie wills ablaufen? So kehret er sich doch daran nicht. Wie der **Friede GOttes über alle Vernunft ist, so bewahret er sein Hertz und Sinn in Christo JEsu.**

Was völliger Glaube ist?

Siehe, das ist nicht fleischliche Vermessenheit, (wobey der Friede GOttes keine statt findet) sondern Glaube, der GOtt und seinem Worte trauet, und sich in der Allmacht, Treue und Liebe GOttes beschlossen, und sicher genug verwahret findet.

Was Noah in dem Kasten vorgebildet?

Das ist uns auch vorgebildet an dem Noah, wie derselbe im Kasten verschlossen, und die gantze Welt mit Wasser bedecket war, und dahin fuhr ohne Segel und ohne Mastbaum, bloß allein durch GOttes kräftiges Wort getragen, auf dessen Gebot er in den Kasten gegangen, und sich GOttes Regiment befohlen. Eben also muß es der Mensch im Glauben auf GOttes Wort und seinen darin verheissenen mächtigen Beystand getrost wagen, und sich lauterlich der Regierung GOttes anbefehlen.

Der Adel der Kinder GOttes.

Das ist der rechte Adel der Kinder GOttes; darinnen stehet der herrlichste Sieg des Glaubens: aber dazu gehöret auch manche Erfahrung. Das sehen wir an den Jüngern. Denn als ihr Glaube auf die Probe gesetzet ward, zeigete sich ihre Schwachheit, daß auch unser Heiland sagte: **wie daß ihr keinen Glauben habt?** Weil nemlich ihr Glaube so klein war, daß es schiene, es wäre für keinen Glauben zu rechnen, und es wäre keine Spur von dem Glauben da zu finden. Eben so gehets auch noch dem, der in den Wegen GOttes wenig geübt, und von schwachem Glauben ist. Wenn er gleich aus einer und anderer Noth errettet ist, und es kömmt ihm eine neue Noth auf den Hals, so hat er schon das vorige vergessen. Und wenn ihn gleich unser HErr GOtt aus vielen Trübsalen errettet, und es kömmt wieder eine andere Prüfung, die anders beschaffen ist, als die vorigen: so weiß ers zwar

Schwacher Glaube wird geübet.

end-

endlich wohl, daß ihm GOtt mehrmals so oder so geholfen; aber es ist denn wol so ein todtes Andencken, daß ihm doch das Gegenwärtige vorkommt als ein solcher Weg, da er noch nicht weiß, wo er durchkommen soll. Darnach aber sind die Jünger stärcker worden, wie man das siehet bey Paulo Ap. Gesch. 27, 22-25. 34. Dergleichen ohne Zweifel, wiewol etwa in andern Umständen, unter den andern Aposteln auch vorgegangen ist. Denn da Paulus in so grosser Gefahr auf dem Meer war, da ward nicht allein er erhalten, sondern, wie JEsus CHristus durch den Glauben wohnete in seinem Hertzen, also wurden auch auf gleiche Weise, wie CHristo in seiner Schiffahrt, ihm alle geschencket, die mit ihm im Schiffe waren, und das geschahe durch den Glauben. Es hat demnach der Glaube, der anfänglich schwach ist, sein Zunehmen, und wird immer völliger.

und gestärcket. Ap. Gesch. 27, 21. sqq.

Unser Heiland aber hat Mitleiden mit den Schwachen, und wenn wir auf einmal nicht so starck sind, so sollen wir nur den Jüngern darinnen nachfolgen, daß wir beten: **HErr, hilf uns, wir verderben.** Da mercken wir, daß diese Worte nicht durch gewisse Wörtlein mit einander verbunden sind, wie es sonst gewöhnlich ist, als wenn man sagen wolte: ach HErr, du wolleſt uns helfen, weil wir verderben. Sondern da war lauter Angst, die nur eintzele Worte auspresſete: **HErr! hilf uns! wir verderben!** wie es nemlich die Menschen machen, die in grosser Angst stecken, und um Hülfe schreyen.

Was im schwachen Glauben zu thun?

Wenn wir denn auch in Noth kommen, und können uns nicht so gleich fassen, so sollen wir einfältig **zum Gebet** schreiten, und mehr mit dem Hertzen als mit dem Munde beten, nur mit wahrhaftigem Hertzen, wenns gleich kein künstlich Formular ist. Wenn wir aber das nicht thun, sondern gehen nur mit der Vernunft zu Rath, und sehen nur in das tiefe Meer und in die schrecklichen Wellen des Creutzes hinein, da wir vielmehr in die Grösse der Kraft CHristi und in die Tiefe seiner Erbarmung und in die unbewegliche Stärcke seiner Treue hinein schauen solten, so werden wir immer schwächer im Glauben, kommen immer weiter von CHristo ab, und ist denn kein Wunder, so wir gar umkommen. Wenn wir aber einfältig zu dem HErrn JEsu gehen, und schreyen zu demselben und bitten ihn, daß er uns helfen wolle: das ist der rechte Weg, daß uns geholfen werde, daß wir zu mehrer Erfahrung kommen, und im Glauben stärcker werden. Wenn es darnach wieder so kömmt, wird uns der HErr wohl gestärcket haben, daß wir auch starck sind andere zu stärcken; welches wir an dem Exempel Pauli sehen, wie wir jetzt gehöret haben, und wovon auch nachzulesen ist, was er davon schreibet 2 Cor. 1, 4.

In der Noth soll man hertzlich beten.

Wenn wir im Glauben schwächer

und stärcker werden?

Dieses soll nun ein jeder bedencken, damit er erkenne, daß die Haupt-Sache im Christenthum ist der **Glaube**, und nicht meine, er habe auf einmal Glauben genug, wenn er ein Fünckleln davon in seinem Hertzen empfindet, oder ein

Der Glaube ist die Haupt-Sache im Christenthum.

und andermal eine Probe seines Glaubens abgeleget hat. Der Glaube muß
ὑπόστασις. eine ὑπόστασις seyn, welches Hebr. 11, 1. **eine gewisse Zuversicht gegeben**
Hebr. 11, 1. **wird, nemlich deß, das man hoffet, und nicht zweifeln an dem, das man**
nicht siehet. Wenn man aber eigentlich den Nachdruck dieses Worts
Heb. 10, 38. 39. erkennen will, so muß mans mit dem vorhergehenden 10. Cap. v. 38. 39. ver-
gleichen, da es heißt; **der Gerechte wird seines Glaubens leben. Wer**
aber weichen wird, an dem wird meine Seele keinen Gefallen haben.
Wir aber sind nicht von denen, die da weichen (ausgleiten, sich selbst ent-
ziehen, draus scheiden, sich lassen abschrecken und abwendig machen,) **und ver-**
dammet werden, sondern von denen, die da gläuben, und die Seele er-
retten. Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht, u. s. w. Da
ὑποστολή. wird mit den Worten ὑπόστασις und ὑποστολή im Griechischen gleichsam gespie-
let, denn erst wird gesaget von denen, welche weichen oder sich entziehen,
darnach von denen, die beständig stehen bleiben, da in den Griechischen
Des Glaubens Eigenschaft. Worten einige Gleichheit ist. Und also ist das die Meinung: **der Glaube**
weichet nicht, sondern bringet dem Hertzen eine solche Vestigkeit, daß,
wenn nun die Prüfung und die Noth kömmt, der Mensch eine Gabe
und Kraft GOttes in sich hat, die Glaube heisset, welche ihn stehen und
Fuß halten heisset unter GOttes treuen Verheissungen, daß er nicht
Exempel des Glaubens. **zurück weichet, sondern GOtt getreu bleibet und erhalten wird.** Das
ist hernach durch viele Exempel des Alten Testaments im folgenden vorgestellet,
und gezeiget, wie die Heiligen GOttes vom Anfang geprüfet sind, wie ihr Glau-
be immer stärcker worden, und wie sie nicht gewichen, sondern wenn gleich die
Welt untergangen wäre, so wäre ihr Glaube doch vest auf GOtt gestanden:
wie im 46. Ps. uns dieses vorgestellet ist, welcher uns insonderheit dienen kan,
Ps. 46, 2. sqq. unsern Text recht zu verstehen; denn so lautet es daselbst v. 2. sqq.; **GOtt ist**
unsere Zuversicht und Stärcke, eine Hülfe in den grossen Nöthen, die
uns troffen haben. Darum fürchten wir uns nicht, wenn gleich die
Welt unterginge, und die Berge mitten ins Meer süncken, wenn gleich
das Meer wütete und wallete, und von seinem Ungestüm die Berge ein-
fielen, Sela. Dennoch soll die Stadt GOttes fein lustig bleiben mit ih-
Stadt GOttes. **rem Brünnlein, da die heiligen Wohnungen des Höchsten sind.** Wo ist
die Stadt GOttes? Im Hertzen eines Gläubigen. Da hat GOtt seine Woh-
nung, die fein lustig bleibet mit ihrem Brünnlein. Und was sind das für
Geistliche Brünnlein. Brünnlein? Das sind die Ströhme des lebendigen Wassers des heiligen Gei-
stes, die JEsus CHristus dem Hertzen darreichet. **GOtt ist bey ihr** (einer
gläubigen Seelen) **drinnen, darum wird sie wohl bleiben, GOtt hilft**
ihr frühe. Die Heyden müssen verzagen, welche nicht durch den Glauben
in CHristo stehen) **und die Königreiche fallen, das Erdreich muß ver-**
gehen,

gehen, wenn er sich hören lässet. Der HErr Zebaoth ist mit uns, der GOTT Jacob ist unser Schutz, Sela. Darum heisset auch der HErr JEsus Immanuel, d. i. GOtt mit uns, auf daß eine Seele, die an den HErrn JEsum gläubet, durch diesen Namen versichert und erinnert werde, daß in dem HErrn JEsu GOttes Liebe, GOttes Licht, Kraft, Macht, Stärcke und unendliche Erbarmung und Treue sich mit ihr vereinige, sie nicht zu verlassen, sondern sie unter aller Prüfung und Anfechtung zu erhalten, zu beschirmen, und ihr einen guten Muth zu geben. Warum JEsus Immanuel heisset?

So soll nun eines Christen seine Uebung im gantzen Leben dahin gehen, daß er in solchem Glauben immer stärcker möge werden. Je mehr er sich denn darin übet, ie mehr wird ihm der liebe GOtt Kraft verleihen, und muß er sich gar nicht abschrecken lassen, wenn es schwer hergehet; sondern wenn ihm der liebe GOtt was zuschicket, das muß er alles annehmen als eine Materie oder Sache, darinnen er seinen Glauben soll ausüben, und als eine Gelegenheit, wobey er beweisen soll, daß er Glauben an GOtt habe. Wenns denn noch so wunderlich gehet, und GOtt der HErr das Unterste zu Oberst kehret, und machets noch so seltsam mit ihm, so muß er sich doch das nicht irre machen lassen, sondern muß sagen: „Ich habe mein Hertz dem HErrn JEsu ergeben, der „wird schon wissen, wie er mich führen soll innerlich und äusserlich. Ich be„fehle ihm meine Wege, und bin getrost darinnen; ich bin zufrieden, daß ich „mich einmal einem solchen vertrauet habe, an welchem ich nicht zuschanden „werden kan. Am Ende werde ich mich doch unsträflich und mit Freuden „vor seinem Angesicht dargestellet finden.„ Eines Christen tägliche Uebung. Wie man seinen Glauben üben soll? Christliche Gelassenheit.

Nun dieses kan mit Worten nicht gnug ausgesprochen werden. Denn es gehöret Erfahrung dazu. Wer aber dieser Spur nachgehet, der wird in seinem Hertzen grossen Frieden und Ruhe erlangen, und wird sehen, was es für eine grosse Freyheit des Hertzens sey, wenn das Hertz entbunden wird von den Dingen dieser Welt, und wenns an nichts hanget, als an dem HErrn JEsu; wenn es sich so gantz waget, wie sich ein Vögelein in die freye Luft schwinget, und vertrauet sich seiner väterlichen Vorsorge, und seiner Hülfe, Liebe, Treue und Gnade. Ein solcher Mensch, wenn er die Gnade GOttes an seinem Hertzen erfähret und empfindet, kan ein hertzlich Mitleiden haben mit den armen Menschen, die so kleingläubig sind, daß sie dem lieben GOtt nichts zutrauen, sondern sich mit so vieler Unruhe vergeblich plagen, ja zum Theil lieber wie die unreinen Thiere (3 B. Mos. 11, 41. 42.) in ihren fleischlichen Sorgen auf der Erden kriechen und schleichen, als es mit gantzem Hertzen wagen wollen auf einen solchen treuen GOtt, der ja am allerbesten durch sein kräftiges Wort uns tragen, und durch seinen Arm uns helfen kan. Wohl dem, der da fasset, was gesaget ist, und auch künftig mit völligem Glauben Wenn Ruhe im Hertzen zu erlangen? Kleingläubige haben Unruhe.

und beständiger Gelassenheit dem HErrn dienet und anhanget. Wohl allen, die auf ihn trauen, Ps. 2, 12. Aber wehe denen, so an GOtt verzagen und nicht vest halten. Wehe den Verzagten, denn sie glauben nicht, darum werden sie auch nicht beschirmet, Sirach 2, 14. 15.

Schluß-Gebet. Du getreuer und hochgebenedeyeter Heiland, laß das Wort, das geredet ist, in allem Segen geredet seyn. Laß uns auch durch dessen Erinnerung ferner zum Glauben erwecket, und im Glauben kräftig gestärcket werden, uns nicht halb, sondern gantz und gar dir zu empfehlen, mit allem, was wir sind, und was wir haben, was in und an uns ist; daß wir uns lauterlich deinen Händen anheim geben und dir vertrauen, daß du alles wohl machen werdest. Das gib uns, und stärcke uns in solchem Glauben so vestiglich, daß wir auch in der Todes-Stunde nicht verzagen dürfen, sondern auch durch den Tod frey hindurch gehen können in die selige Ewigkeit, die uns bereitet ist durch JEsum CHristum. Das verleihe uns um deiner unendlichen Liebe willen, Amen!

Am V. Sonntage nach Epiphan.

Gehalten Anno. 1698.

Die Gefahrlichkeit des Schlafs der Sicherheit.

Lieber HErre GOtt, wecke uns auf, daß wir bereit seyn, wenn dein Sohn kömmt, ihn mit Freuden zu empfahen, und dir mit reinem Hertzen zu dienen, durch denselben deinen Sohn, JEsum CHristum, unsern HErrn, Amen!

Erweckung zur Wachsamkeit ist nöthig. Geliebte Freunde in CHristo JEsu, wir fangen billig an diesem Tage die Handlung des Worts mit diesem bekanten Gebetlein an; Sintemal uns heute aus unserm Evangelio vorgestellet wird, daß, da der Ackermann guten Samen auf seinen Acker gesäet, der Satanas kommen sey, und Unkraut unter den Weitzen gesäet habe, und davon gegangen sey, gleich als ob er nichts gethan, oder alles wohl ausgerichtet hätte. Denn so wir nicht

wacker

wacker und munter sind, wenn der Sohn GOttes kömmt, und den guten Samen des göttlichen Worts in unsere Hertzen säet, daß wir ihn nicht allein mit Freuden empfahen, sondern auch in einem guten Hertzen bewahren, so kömmt der Feind, und streuet sein Unkraut darunter. Weil wir aber solche Wachsamkeit der Seelen allein von GOtt erlangen können, so müssen wir ihn hertzlich anrufen, daß er unsern Leib und Seele und alle Kräfte derselben durch seinen heiligen Geist wolle erwecken und munter machen, damit wir wohl wahrnehmen mögen seiner Gnade, die er uns täglich, ja stündlich und augenblicklich, durch sein heiliges Wort anbieten lässet. Darum laßt uns, sage ich, beten: **Lieber HErr GOtt, wecke uns auf.** Dieselbe ist von GOtt zu erlangen

Ja wecke uns recht auf. Eben dazu ermahnet auch Paulus Ephes. 5, 14. durchs Gebet. **Wache auf, der du schläfest, und stehe auf von den Todten, so wird dich CHristus erleuchten.** CHristus selbst treibet hierzu seine Jünger an, Luc. 21, 36. wenn er saget: **So seyd nun wacker allezeit, und betet, daß ihr würdig werden möget, zu entfliehen diesem allen, das geschehen soll, und zu stehen vor des Menschen Sohn.**

Lasset uns demnach GOtt bitten, daß er auch in dieser Stunde uns wackere und muntere Hertzen geben wolle, zur Anhörung seines heiligen Wortes, damit der Same desselbigen bey uns bleibe, und dem Satan gewehret werde, daß er nicht Unkraut unter den Weitzen säe, daß nicht weltliche Gedancken die Anhörung des Worts verhindern, sondern daß wir es, als den rechten lebendigen Samen, dadurch wir neu geboren werden, mit gebührender Aufmerckſamkeit anhören und annehmen. Darum wollen wir auch bitten, im Gebet des heiligen Vater Unsers.

Evangelium Matth. 13, 24-30.

Der HErr JEsus legete ihnen ein ander Gleichniß vor und sprach: Das Himmelreich ist gleich einem Menschen, der guten Samen auf seinen Acker säete. Da aber die Leute schliefen, kam sein Feind, und säete Unkraut zwischen den Weitzen, und ging davon. Da nun das Kraut wuchs, und Frucht brachte, da fand sich auch das Unkraut. Da traten die Knechte zu dem Haus-Vater und sprachen: HErr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesäet? Woher hat er denn das Unkraut? Er sprach zu ihnen: Das hat der Feind gethan. Da sprachen die Knechte, wilt du denn, daß wir hingehen, und es ausgeten? Er sprach, nein, auf daß ihr nicht zugleich den Weitzen mit ausrauf-

fet, so ihr das Unkraut ausgetet. Lasset beydes mit einander wachsen, bis zu der Erndte, und um der Erndte Zeit will ich zu den Schnittern sagen: Sammlet zuvor das Unkraut, und bindet es in Bündelein, daß man es verbrenne, aber den Weitzen sammlet mir in meine Scheuren.

Eingang.

Ihr seyd allzumal Kinder des Lichtes, und Kinder des Tages, wir sind nicht von der Nacht, noch von der Finsterniß. So lasset uns nun nicht schlafen, wie die andern, sondern lasset uns wachen und nüchtern seyn. Diese Worte, Geliebte, schreibet

1 Thess. 5, 5. 6. Freude des Apost. Pauli.

Paulus an die bekehrten Thessalonicher in der 1 Epist. 5, 5. 6. Welch eine Freude muste dieses dem Apostel seyn, daß er mit Wahrheit von ihnen sagen konte: Ihr seyd allzumal Kinder des Lichts, und Kinder des Tages? daß er sich und die Thessalonicher zusammen fassen konte; wir sind nicht von der Nacht noch von der Finsterniß? Es war nemlich die Gemeine

Herrlicher Zustand der Kirchen zu Thessalonich.

GOttes zu Thessalonich in einem sehr herrlichen und blühenden Zustand, so daß ihr Glaube an allen Orten ausgebrochen war; daß ihr Werck im Glauben, ihre Arbeit in der Liebe, und ihre Geduld in der Hoffnung sich in allen Stücken reichlich erwiesen, wie der Apostel von ihnen bezeuget. So konte er ja denn wol mit Wahrheit von ihnen sagen, daß sie von GOtt selbst erleuchtete und geheiligte Christen wären, und sie, wie er hinzu setzet, ferner ermahnen: So lasset uns nun nicht schlafen, wie die andern, sondern wachen und nüchtern seyn. Lasset uns wandeln in solchem herrlichen Lichte, dadurch wir erleuchtet sind; Und wie die Wachenden sich verständig erweisen und ihre Gedancken zusammen nehmen: so lasset uns auch alle unsere Kräfte der Seelen in diesem Lichte zusammen fassen, daß wir schaffen mögen, selig zu werden mit Furcht und Zittern, Phil. 2, 12.

Erweckung zur Wachsamkeit.

Ein betrübter Zustand aber ist es im Gegentheil heutiges Tages. Wo ist wol ein Lehrer, der mit Wahrheit zu seinen Zuhörern das sagen kan, was

Heutiger elender Zustand der Kirchen.

Paulus zu seinen Thessalonichern sagte: Ihr seyd allzumal Kinder des Lichts, und Kinder des Tages? Es siehet der Acker der Kirchen anietzo nicht also aus, sondern das Unkraut hat überhand genommen, und stehet stärcker als der gute Weitzen, Finsterniß bedecket die Erde, und Dunckel die

Jes. 60, 2.

Völcker, auch die Christenheit selbst nicht ausgeschlossen; Ja auch nicht ausgenommen diejenigen Oerter, die sich des Lichts sonderlich rühmen. Was

Schädlicher Schlaf der Sicherheit.

hilfts, wenn wir das helle Licht des Evangelii unter uns leuchtend haben, und die, so dabey sind, schlafen? Mag auch wol einer, der in einem Bette liegt und schläft, des Lichtes geniessen, welches in seinem Gemach leuchtet? Vielmehr

mehr ist er in Gefahr, daß ihm, als einem schlafenden, Schade könne zugefüget werden. Also sage ich, mag uns das nicht helfen, wenn das Evangelium uns vor den Augen, aber nicht im Hertzen leuchtet, und wenn wir nicht recht wacker sind im Gebet, und im Kampf gegen die Sünde.

O daß wir denn nun recht nüchtern seyn möchten, zu hören, wie wir auch das, was ietzo verlesen worden, recht anwenden sollen. Es heisset: **Da die Leute schliefen, kam der Feind, und säete Unkraut zwischen den Weitzen, und ging davon.** Hierauf soll nun für dismal insonderheit gesehen und daraus betrachtet werden

Die Gefährlichkeit des Schlafs der Sicherheit.

Vortrag.

Wobey wir denn zu mercken haben:

I. **Wenn solcher Schlaf am gefährlichsten,**
II. **Worinnen derselbe eigentlich bestehe,**
III. **Was daraus erfolge.**

Gebet.

Du aber, barmhertziger GOtt und Vater, wecke uns auf, damit wir das helle Licht, welches uns umleuchtet, auch in unser Hertz leuchten lassen mögen. Ach HErr, es ist ja der Schlaf der Sicherheit ein Vorbote des Todes, und des ewigen Verderbens. Weil du aber nicht Lust hast am Verderben des Menschen, sondern wilst, daß sich iederman bekehre und lebe, und zur Erkäntniß der Wahrheit gelangen möge; So thue auch an uns Gnade in dieser Stunde, und vermehre deine Barmhertzigkeit, daß wir anfangen mögen Sorge zu tragen für unsere Seelen, aufzuwachen vom Schlafe der Sicherheit, und nüchtern zu seyn. Das verleihe um deiner unendlichen Liebe willen! Amen!

Erster Theil.

Abhandlung. I. Wenn der Schlaf der Sicherheit am gefährlichsten.

Betrachten wir nun zuerst, Geliebte Zuhörer, **wenn es am gefährlichsten sey im Schlaf der Sicherheit zu liegen**, so lehren uns solches unsere Text-Worte, indem es heisset: **Der HErr JEsus legte ihnen ein ander Gleichniß vor und sprach: Das Himmelreich ist gleich einem Manne, der guten Samen auf seinen Acker säete. Da aber die Leute schliefen, kam sein Feind, und säete Unkraut zwischen den Weitzen, und ging davon.** Hieraus haben wir erstlich zu mercken, daß

der

1. Dieser Schlaf ist niemals gut.

der Schlaf der Sicherheit niemals gut sey, und wir nicht dencken dürfen, daß wir uns wol der Sorge für unsere Seele dann und wann oder auf eine gewisse Zeit entschlagen könten, wenn wir dieselbe nicht gar hindansetzten. Denn der Feind schläfet nie, ja da wachet er am meisten, wenn wir anfangen sicher zu seyn, und zu schlafen. **Er gehet herum**, sagt Petrus 1 Epist. 5, 8. **wie ein brüllender Löwe und sucher, welchen er verschlinge.** So machens aber die Menschen, sie wollen nur zu gewissen Zeiten fromm seyn und für ihre Seele sorgen, als z. E. wenn sie etwa zur Beicht und heiligem Abendmahl gehen:

Dessen Ursach.

Man soll allezeit wachen und bereit seyn,

Denn da sprechen sie: Ich habe mich dazu bereitet, wolte es derowegen nicht gern aufschieben. Da sagen sie: sie wollen fromm werden, und reden von lauter Andacht. Und o, daß es nur so wäre, wie sie sagen! Aber wo stehets geschrieben, daß man nur alle viertel Jahr, und nicht immer fromm und andächtig seyn soll? Das stehet nirgends in GOttes Wort, sondern alle Tage, alle Stunden und alle Augenblicke werden von GOtt dem HErrn darzu uns geschencket, daß man für seine Seele sorgen und bereit seyn soll. Auch alsdenn,

auch im natürlichen Schlaf.

wenn du natürlicher Weise schläfest, muß doch dein Hertz zu GOtt wachen, wie im hohen Liede Salomonis stehet: **Ich schlafe, aber mein Hertz wachet.** Dann aber wachet dein Hertz, ob gleich die Augen schlafen, wenn du dein Hertz GOtt dem HErrn ergeben hast, und also nicht weniger schlafend, als wachend wahrhaftig zu GOtt dem HErrn bekehret, und durch den Glauben ihm geheiliget bist, und auf seinen Wegen bleibest.

Irrthum von zugelassener Welt-Lust,

So irren auch hiergegen gar sehr diejenigen, welche sich einbilden, das Christenthum lasse wohl zu, daß man ie zuweilen eine Welt-Lust mitnehme, da man denn nicht eben ans beten gedencken könte: Insonderheit meinen sie, es sey wol zugelassen, dann und wann in lustige Gesellschaft gehen, da man spielet, tantzet und springet, da man tapfer herum trincket, da man allerley lustige Schwencke erzehlet, Schertz und Narrentheidung redet, und andere Wercke der Finsterniß ausübet; ein Mensch könne doch nicht immer beten,

denn es ist ein Schlaf der Sicherheit.

u. s. w. aber von solchen heissets: **Die da schlafen, die schlafen des Nachts, und die da truncken sind, die sind des Nachts truncken,** nemlich in ihrem Geiste und Gemüthe ist es Nacht, dunckel und finster. Und daher kommt es, daß sie so schlafen: Wären sie aber Kinder des Tages, und Kinder des Lichts, so würden sie erkennen, daß ihnen niemals geziemete, sorglos zu seyn, und dem Fleisch in seinen Lüsten und Begierden nachzuhängen.

Ueber die Seele ist zu wachen.

So lernet dann nun alle, die ihr diese Predigt höret, daß es erst dann um eure Seelen wohl stehe, wenn ihr allezeit über dieselbe wachet, und wenn ihr **euer Hertz mit allem Fleiß behütet, weil das Leben daraus gehet.** Wie Salomo redet Sprüchw. 4, 23. Wie müssen diejenigen im Kriege thun, welche auf eine Schildwache gestellet sind; sind sie nicht in Lebens-Gefahr

fahr, wenn sie auch nur einen Augenblick schlafen? Noch viel grösser aber ist die Gefahr, wenn ein Mensch sich muthwillig den Schlaf der fleischlichen Sicherheit überwältigen lässet, daher solte dann solche Gefahr auch so viel mehr als die leibliche bedacht werden.

2. Am gefährlichsten aber ist er (a) wenn GOttes Wort ausgesäet wird.

Ob nun aber wohl zu keiner Zeit im Christenthum zu schlafen sicher ist, so ist es doch zu einer Zeit gefährlicher als zu der andern. In unserm Text heißt es: **Das Himmelreich ist gleich einem Menschen, der guten Samen auf seinen Acker säet.** Daraus sehen wir nemlich, daß es alsdenn am gefährlichsten zu schlafen sey, wenn der Same des Worts GOttes ausgestreuet wird. Denn wenn da der Mensch schläfet, und das Wort GOttes vor seinem Hertzen und Sinnen vorbey gehen lässet, wenn er nicht mercket auf die göttliche Wahrheit, daß er dieselbe ihm zu Nutz mache, und dadurch bekehret werde, sondern schlägt sie in den Wind, und dencket also nicht weiter nach: so ist der Arge nicht weit von ihm. Ja er streuet eben zu der Zeit sein Unkraut in sein Hertz, daß an statt der guten Frucht, die aus dem Gehör des göttlichen Wortes solte hervor wachsen, das Böse Haufen-weise aufgehet.

(b) Wenn es schon ausgesäet worden.

Gefährlich ist auch dieser geistliche Schlaf der Sicherheit, wenn der Mensch das Wort GOttes hat, und ihm dasselbe ernstlich und kräftig an sein Gewissen geleget wird, und er dennoch nicht aufwachen, sondern lieber in seinem alten und sündlichen Wesen beharren will. Denn so lange als der Mensch die Gelegenheit nicht hat, das Wort GOttes zu hören, oder es ihm auch nicht klar, deutlich und lauter genug vor Augen geleget wird, wie er seine Sünden erkennen und selig werden soll, so möchte er noch eher können entschuldiget seyn, ob er zwar auch **Streiche wird leiden müssen**, Luc. 12, 48. Aber wenn einem gnugsame ja wol überflüßige Gelegenheit gegeben wird, von seiner Sicherheit aufzuwachen, und einer dennoch im Schlafe bleibet, so ist es am gefährlichsten. Denn so saget davon unser Heiland: **Wenn ich nicht kommen wäre, und hätte es ihnen gesagt, so hätten sie keine Sünde, nun aber können sie nichts vorwenden, ihre Sünden zu entschuldigen,** Joh. 15, 22. So lange demnach auch eine Gemeine noch in solchem Zustande ist, daß sich niemand ihrer ernstlich annimmt, sondern die Leute so dahin gehen, wie die Schafe in der Irre, und ein ieder auf seinen Weg siehet, so haben sie zwar auch keine Entschuldigung: aber wenn den Menschen in einer Gemeine von GOtt die Gnade wiederfähret, daß ihr gantzer Zustand ihnen aufgedecket, und vor die Augen geleget wird, und sie nichts destoweniger in ihrer gewohnten Sicherheit bleiben, noch sich aus ihrem Schlaf erwecken lassen wollen, so werden sie dafür desto schwerere Rechenschaft geben müssen.

Wenn die Verantwortung groß ist?

Bisherige Heucheley

Das möget ihr, die ihr es höret, euch wohl insonderheit lassen gesaget seyn. Es sind manche Sünden unter euch im Schwange gegangen, darüber man nicht Leid getragen, noch sie als Sünden erkant hat, sondern man ist fein dabey alle Viertel-Jahr ungehindert zum Abendmahl gegangen, nachdem alle mit einander immerhin absolviret worden, und niemand sich weiter darum bekümmert: sind sie gestorben, so sind sie alle liebe **Mitbrüder** und **Mitschwestern** gewesen, ob sie gleich in offenbaren Wercken des Fleisches gelebet, und keine Kennzeichen wahrer Hertzens-Busse sich bey ihnen gefunden. In dieser Heucheley hat man lange genug gestecket, und viele haben geglaubet, es wäre alles gut und recht: der Sonntag möchte entheiliget werden, man möchte sich vollsaufen, in Hader und Streit leben, und es immer so fort machen, wie mans lange getrieben, und an keine wahre Aenderung und Bekehrung gedencken, so würde dennoch GOttes Barmhertzigkeit, und CHristi Verdienst am Ende schon alles gut machen. Sehet, solche Zeiten sind unter uns gewesen; Ists nicht wahr? Sagts euch nicht euer Hertz und Gewissen? Wisset ihrs nicht noch selbst euch zu erinnern? Aber nachdem nun GOtt der HErr die Gnade und Barmhertzigkeit an euren Seelen gethan hat, daß der elende Zustand unserer Stadt und Gemeine vor Augen geleget worden ist, daß, wer nicht blind seyn will, solches wohl sehen und erkennen kan; und da nunmehro GOtt **die Stimme seiner Knechte erheben läßt wie eine Posaune**, Es. 58, 1. so gilt nun keine Entschuldigung, wenn man bey einem solchen hellen Schall des Evangelii noch schlafen will. Denn es ist keine grössere Sünde, als GOtt, sein Wort, seine Gnade, die er uns anbietet, geringe achten, und aus den Augen setzen.

wird entdecket.

Sehr grosse Sünde.

Anderer Theil.

II. Wobey der Schlaf der Sicherheit zu mercken, und worinnen er bestehet?

Zum andern ist nun zu erwägen, **worinnen denn solcher Schlaf der Sicherheit bestehet?** Es ist in unserm Evangelio mit wenig Worten ausgedrucket, wenn es heisset: **Da aber die Leute schliefen.** Wie stehets aber mit den Schlafenden? Die Schlafende, so lange sie schlafen, hören wircklich nicht: also ist das ein Schlaf der Sicherheit, wenn man das **gütige Wort GOttes** nicht höret; Und ob man es auch höret, daß es dennoch heißt, wie im vorhergehenden von den verstockten Jüden gesagt wird, aus dem Propheten Es. 6, 9. 10. **Mit den Ohren werdet ihr es hören, und werdet es nicht verstehen, mit den Augen werdet ihr es sehen, und doch nicht vernehmen. Denn dieses Volckes Hertz ist verstocket, und ihre Ohren hören übel, und ihre Augen schlummern, auf daß sie nicht dermaleins mit den Augen sehen, und mit den Ohren hören, und mit dem Hertzen verstehen,**

stehen, und sich bekehren, daß ich ihnen hülfe. Das heißt denn nun im Schlafe der Sicherheit liegen, wenn man zwar Gesetz und Evangelium verkündigen höret, bleibet aber immer, wie man ist, giebt ihm kein Gehör in seinem Hertzen, hört es nur an als ein menschliches Wort, und denckt: der Prediger sagt das so nach seinen Affecten daher; gehet also davon, ohn einig kräftiges Gefühl, und erkennet nicht die Stimme GOttes in seinem Hertzen, die zur Busse aufwecken will. Und ob man auch die Kraft des Worts im Hertzen empfünde, so will mans doch nicht zur That kommen lassen, sondern verhärtet sich vielmehr dagegen, stopfet seine Ohren zu, wie eine taube Otter.

Wie man im Schlafe der Sicherheit liege,

Mercket doch nun das! Wie viel mögen wol unter euch seyn, die bis auf diese Stunde also geschlafen haben? Denn das kan man daraus sehen, daß wenn man einem insonderheit zuredet, er noch immer solche Entschuldigungen bringet, die die Welt zu haben pfleget, unerachtet, daß dieselbe aus dem Worte GOttes längstens sind widerleget worden. Was zeiget das anders an, als daß, wenn man gleich die Predigten höret, das Hertze dennoch nicht dabey sey, und daß man nicht in einem solchen Zustande stehe, daß man alles das, was man höret, als GOttes Wort annehme, und sich dadurch weisen, und auf einen guten Weg wolle bringen lassen; sondern daß mans anhöret, und thut dabey was man selbsten will, ja bleibt immer bey seinem alten Zustande?

und wie viel also schlafen in der Gemeine?

Zum Exempel, wie oft ist geklaget worden, (aber leider! vergeblich und bey den meisten ohne Frucht,) daß sich so viele zum Gehör des göttlichen Worts untüchtig machen, indem sie in der Früh-Stunde mit starckem Getränckе, in der Mittags-Stunde mit vielen Speisen sich überfüllen, und alle Aufmercksamkeit dadurch verhindern, daß man dahero auch in der Kirchen so viele schlafen siehet; Da doch gewiß ist, daß wo einer sich solche üble Gewohnheiten nicht abgewöhnen will, so bleibt er muthwillig zum Gehör des göttlichen Worts ungeschickt. Denn wenns auch gleich nur ein wenig starck Getränck ist, das einer, ehe er zur Kirchen gehet, zu sich nimmet, so nimmet es ihm doch dergestalt das Haupt ein, daß er seine Gedancken nicht wohl zusammen halten, noch sie zur gehörigen Aufmercksamkeit bringen kan. Bey solchem Unwesen aber möchte einem CHristus und seine Apostel selbst predigen, so würde es doch wenig fruchten. Das ist eine Gewohnheit, die nicht von GOtt ist, sondern von der Welt, und wenn ihr solche in euren Häusern nicht abstellet, so wisset, daß dadurch Satanas einen grössern Vortheil an euren Seelen gewinnet, als ihr wol selbst nicht glaubet. Wolte man solche Gewohnheit mit der Schwachheit der Natur entschuldigen, als ob mans zu seiner Gesundheit thun müste: so könte ja ein Stückleins Brodts auch dazu dienen, daß man sich stärckte und vor der bösen Luft bewahrte.

Dessen Ursach ist unter andern starck Getränckе.

Merckets doch, daß solche Mißbräuche unter euch sind; Denn obs gleich eine geringe Sache äusserlich scheinet, so ist es doch nicht geringe, wegen des grossen Schadens, der daraus folget. Es bringet euch um ein andächtiges Gehör des Wortes GOttes, und also auch um eure Seligkeit. Dannenhero, die ihr solchen Gebrauch bis anhero gehalten, leget ihn doch hinfüro ab; lehret auch eure Kinder, daß sie sich davor hüten; fanget auch eine andere Ordnung in euren Häusern an, damit ihr möget zum Gehör des Wortes GOttes kommen, und wenigstens zuerst äusserlich geschickt seyn, solches anzunehmen. Auch bey der Mittags-Mahlzeit gebühret sichs also zu essen, daß man hernach nicht träge und untüchtig sey das Wort GOttes zu hören, und nicht etwa schlafe. Denn das zeiget an, daß das Hertze noch in einem tiefen Sünden-Schlafe liegen müsse, und also die Finsterniß mehr liebe als das Licht. Hätte man ein rechtes Verlangen, und eine Begierde nach dem Guten, so würde man nicht bedürfen, über dergleichen äusserliche Dinge so vielmal bestrafet zu werden.

dahero wird davor gewarnet,

weil Kirchen-Schlaf Sünden-Schlaf.

Nun sind aber auch wol manche, die solchen garstigen Gebrauch nicht haben, sondern so zur Kirche kommen, daß sie äusserlich dem Wort zuzuhören nicht ungeschickt sind, hören auch wol fleißig zu: allein das machts nun auch nicht allein aus, sondern man muß so hören, daß man sich auch darnach bessere, sonst gehöret man eben so wol unter die Classe derer, von welchen gesaget wird, daß sie schlafen.

Aeusserlich Gehör ist nicht genug.

Die Schlafenden sehen auch nicht: also liegen denn auch diejenigen im Schlafe der Sicherheit, die **da nicht sehen das helle Licht des Evangelii von der Klarheit Christi**, 2 Corinth. 4, 4. noch den Arm unsers GOttes, wie er sich offenbaret, sondern ihre Augen davor zuhalten. Ach! welch ein gefährlicher Sicherheits-Sünden- und Todes-Schlaf ist auch, was diß betrift, über die Augen dieser Gemeine gefallen! denn die wenigsten erkennen ja, was GOtt an ihnen thut, und wie nahe er ihnen es geleget hat. Bedenckets noch, und nehmet es zu Hertzen, und lasset es nicht immer vor euren Augen verborgen bleiben, was zu eurem Frieden dienet. Ja bittet GOtt, daß er euch geben wolle, beydes Ohren zu hören und Augen zu sehen, so werdet ihr euren Seelen wohl rathen.

Viele sind blind und sehen nicht,

auch in der Gemeine.

Die Schlafenden ruhen auf ihrem Bette und wollen sich nicht gern in ihrer Ruhe stören lassen. Eben so sind die, welche im Schlaf der fleischlichen Sicherheit liegen, die wollen sich auch nicht gerne darin stören lassen, sie habens nicht gern, wenn man ihr Gewissen zu rütteln anfängt, und ihnen zurufet: **Wache auf, der du schläfest, und stehe auf von den Todten.** Eine gleiche Bewandnis hat es auch mit vielen, ja den meisten unter euch in

Schlafende in der Sicherheit wollen sich nicht erwecken lassen, Eph. 5, 14.

dieser

dieser Gemeine. Sie wollen so in ihren alten sündlichen Gewohnheiten bleiben, und wenn sie gleich in ihrem Gewissen gerühret werden, lassen sie sich doch nicht recht aufwecken, sondern fürchten, wenn sie ihrem Zustande recht nachdencken solten, sie dürften gar tiefsinnig und melancholisch werden. O das ist ein höchstgefährlicher Zustand! Bleibet doch nicht also, sondern bessert es, und wachet recht auf.

wie auch in der Gemeine zu sehen,

Endlich, wie ein Schlaffender seine natürliche Kräfte zu nichts gebrauchet: also können auch die Schlafende in der fleischlichen Sicherheit die Gnade unsers GOttes nicht recht anwenden, noch gebrauchen: Sie vermögen mit den Waffen des Lichts sich nicht recht auszurüsten, noch damit wider die Lüste des Fleisches zu streiten; sie vermögen nicht **ihr Fleisch zu creutzigen samt den Lüsten und Begierden**, sondern berufen sich immer auf die Schwachheit der menschlichen Natur. Aber du, der du dich dergestalt auf die menschliche Schwachheit berufest, hast du niemals von der Kraft CHristi gehöret? Weissest du nicht, **daß uns allerley seiner göttlichen Kraft, so zum Leben und göttlichen Wandel dienet, durch die Erkäntniß JEsu CHristi soll geschencket werden**? Warum erkennest du nicht lieber deinen Schlaf der Sicherheit und des Unglaubens, und bittest GOtt, daß er dich aus demselben aufwecke? So ist dann das ein rechter Sünden-Schlaf, darinnen der Mensch lieget, wenn er die geistlichen Kräfte nicht recht ernstlich suchet zu erlangen und anzuwenden, wenn er seine Laster nicht mit gesamter Hand angreifet, noch mit den Kräften des Heiligen Geistes dieselben zu dämpfen, zu tödten und zu überwinden trachtet; sondern bleibet gerne bey dem alten, und lässet die Zeit vorbey streichen, spricht: es ist meine Natur so, ich kans nicht ändern.

wollen und können die Gnade GOttes und geistliche Kräfte nicht gebrauchen.
Gal. 5, 24.
2 Petr. 1, 3.

Dritter Theil.

Wir wollen drittens noch mit wenigen sehen, was denn daraus erfolge, oder in welcher grossen Gefahr diejenigen sind, welche in solchem Schlaf der Sicherheit liegen? Es heisset in unserm Texte: **da die Leute schliefen, kam sein Feind, und säete Unkraut zwischen den Weitzen.** Siehe, lieber Mensch, diese Gefahr ist dabey: wenn du nicht wacker bist, wenn dein Hertz nicht im Gebet zu GOtt erwecket wird, wenn du nicht stets für deine Seele Sorge trägest, daß denn der Feind sich zu dir nahet. Wenn du aber wachetest im Gebet, im Kampf wider die Sünde, in Betrachtung des Wortes GOttes und in der Sorge für deine Seligkeit dich finden liessest, so dürfte der Feind sich nicht zu dir nahen. Wenn einer gleich in solchem Grad der Heiligkeit wäre, als Paulus, Petrus, und alle

III. Was aus dem Schlaf der Sicherheit erfolget?
3. Die Herznahung des Feindes.

Apostel des HErrn gewesen sind, so würde dennoch der Satan sich vor ihm nicht fürchten, wo er für sein Heil zu wachen nur einen Augenblick abläſſet, und in einen Schlaf der Sicherheit fällt. Denn so bald der Mensch die Sorge für seine Seele aus den Augen stellet, und schaffet nicht, wie er möge selig werden mit Furcht und Zittern, so bald er anfänget seine Sünden geringe zu halten, so bald er GOttes Wort geringe achtet: so mercket der Feind gar leichte diesen Schlaf, machet sich zu ihm, und siehet, wie er ihn fällen, oder ihm doch Schaden zufügen möge.

2. Die Aussäung des Unkrauts

Hier stehet, er säete **das Unkraut zwischen den Weitzen.** Das ist das Werck des Satans, daß er nur Unkraut aussäet. Gleichwie der göttliche Same ist das Wort GOttes; also ist der Same des Unkrauts, das Wort des Teufels. Und das sind die verführischen Gedancken und bösen Lüste, wodurch der Mensch in allerhand Irrthum, Sünde und Schande in Worten und Wercken hinein geführet wird. Zum Exempel, wenn der Mensch es nicht achtet, bisweilen in eine lustige Gesellschaft zu gehen, da ist der Satan bald dabey, und säet sein Unkraut aus. Hast du vorhin was gutes gehöret, und einen guten Vorsatz dadurch in dein Hertz gefasset, so spricht er durch seine Werckzeuge zu dir: du solst nicht etwan zu heilig werden, der und der ist gar ein Narr, und melancholisch darüber geworden, du solst sehen, daß dirs nicht auch also ergehen möge, wie dem und dem. Das schlägt bald Wurtzeln in deinem Hertzen, daß du gedenckest: es ist auch wahr, ich will mich in acht nehmen und es beym gleichen bewenden lassen. Dann nimmt das Unkraut überhand, daß der Same, das edle Weitzen-Körnlein des Wortes GOttes, in deinem Hertzen ersticket wird. Es streuet der Satan ferner bey solchen Gelegenheiten sein Unkraut in dir, wenn er bey der bösen Gesellschaft deine Sinnen zerstreuet, als worüber denn das Werck GOttes in deiner Seele gehindert und unterbrochen wird. Du wirst verleitet, von andern übels zu reden, neue und oft ärgerliche Zeitungen mit anzuhören, ja wol selbst unnütz und faul Geschwätz vorzubringen. So du nun deine Seligkeit dir liessest angelegen seyn, so würdest du den Feind mercken; aber da bist du sicher, und bekümmerst dich nicht darum.

sonderlich bey lustigen Gesellschaften,

und durch andere Verführungen,

Es gehören auch hieher alle andere Arten der Verführungen, die unzählich sind, z. E. das Berufen auf die alten Gewohnheiten, auf das alte Herkommen, das Vorschützen der menschlichen Schwachheit, und daß man sich mit anderen Ausreden behilft, wenn zum gehörigen Ernst im Christenthum ermahnet wird: das alles, sage ich, ist des Teufels **Unkraut, das zwischen den Weitzen gesäet wird.** Würdest du aber auf deiner Hut seyn und deine Seligkeit mit Furcht und Zittern schaffen lernen, so würde der Satan solch Unkraut

nicht

nicht können einsehen; und wenn ers auch gleich versuchen wolte, so würde es ihm doch nicht gelingen.

welches der Satan thut heimlich und unvermerckt.

Es heißt aber ferner im Evangelio: **Und ging davon.** Das bedeutet, daß es der Satan so verschmitzt zu machen weiß, daß mans Anfangs nicht mercket, daß er seinen Samen zwischen das Wort, den Samen GOttes, ins Hertze gesäet hat. Denn wie ein Schlafender nicht weiß, was vorgehet; also wird der Mensch durch Mangel geistlicher Wachsamkeit vom Satan übervortheilet. Aber desto grösser ist in solchem Fall die Gefahr und der Schade. Denn der Mensch behält indessen doch den schändlichen Samen in seinem Hertzen, der gehet auf, und bringet allerley böse Frucht, daß daher der Mensch, wenn er gleich auf einem guten Wege gewesen, hernach von allem Guten unvermerckt wieder herunter kömmt.

Das Unkraut wächset und bringet Frucht.

Daher heisset es dann ferner: **Da nun das Kraut (der gute Same) wuchs, und Frucht brachte, da fand sich auch das Unkraut.** So gehet es nemlich: Wo GOtt Segen zu seinem Wort giebet, und es nicht ohne Frucht abgehen lässet, sondern bald diese, bald jene Seele, von ihrem bösen Wege bekehret, und auf einen guten Weg bringet, da findet sich, daß manche hingegen wol schlimmer werden, und sich verrathen, daß sie nichts anders als Unkraut sind, dafür sie wol vorhin nicht angesehen worden sind. Wer ist denn hieran schuld? Ist GOtt oder sein Wort schuld daran? Nein, sondern die Menschen selbst, denen zwar GOttes Wort vor die Augen gestellet wird, daß sie von ihrem sündlichen Wesen könten errettet werden, aber doch der Wirckung des Satans mehr Raum geben in ihren Hertzen, als der Wirckung des Heiligen Geistes.

Wenn die Menschen oft sehr böse werden?

Warum GOtt das Unkraut nicht alsobald ausrottet?

Solch Unkraut lässet nun GOtt nicht gleich ausgeten, sondern läßt es zur Prüfung der Seinigen stehen, der Weitzen und das Unkraut müssen mit einander aufwachsen, daher immer Böse und Gute beysammen seyn. Dadurch werden denn die Gläubigen offenbar, wie sie gewurtzelt und gegründet seyn im Glauben, in der Geduld, in der Langmuth, und GOtt giebt ihnen solchergestalt viele Uebungen, darinnen sie die wahren Früchte des Geistes beweisen können. GOtt der HErr beweiset auch darin seine Geduld und Langmuth, daß er das Unkraut nicht plötzlich ausgetet, sondern demselben so lange nachsiehet und es stehen lässet. Es soll aber nicht immer so bleiben: Die Zeit **der Geduld und Langmuth GOttes** höret einmal auf, und lauft zu Ende. **Denn um die Erndte-Zeit**, spricht CHristus im Evangelio, **will ich zu den Schnittern sagen: Sammlet zuvor das Unkraut, und bindet es in Bündlein, daß man es verbrenne, aber den Weitzen sammlet mir in meine Scheuren.** Daraus sehen wir, daß GOtt nicht so sey, wie die Menschen

Gericht GOttes über die Gottlosen.

schen nach ihrer fleischlichen Sicherheit sich einbilden. **Das thust du, und ich schweige, spricht er, Ps. 50, 21. da meinest du, ich werde seyn gleich wie du, aber ich will dich strafen, und will dirs unter Augen stellen.** Wenn demnach die Menschen den Reichthum der Güte, Geduld und Langmuth GOttes verachten, so häufen sie ihnen selbst den Zorn auf den Tag des Zorns und der Offenbarung der gerechten Gerichte GOttes, Rom. 2, 4. 5.

Jes. 66, 24. Das Unkraut soll in **Bündlein gebunden und mit Feuer verbrannt werden.** Das bedeutet die ewige Verdammniß, darin der Gottlosen ihr **Feuer nicht verlöschet, und ihr Wurm nicht stirbet. Mercket doch diß, die ihr GOttes vergesset, daß ich nicht einmal hinreisse, und sey kein Erretter mehr da,** rufet uns GOtt hiebey zu aus Ps. 50, 22.

Gebrauch dieser Lehre. Erweckung der Prediger.

Lasset uns aber auch alle diese gantze Betrachtung des höchst-gefährlichen Schlafes der Sicherheit recht zu Hertzen nehmen. Die wir anietzo Arbeiter sind an euren Seelen, und für dieselbige **wachen, als die wir Rechenschaft dafür geben sollen,** haben zuerst uns dadurch zu ermuntern. Und ihr, die ihr hiezu Gnade von GOtt erlanget habt, habt auch Ursach für uns, die wir euch vorgesetzet sind, GOtt zu bitten, daß wir auf keinerley Art und Weise müde werden, unser Amt mit aller Freudigkeit zu verrichten, unsere Stimme als eine Posaune zu erheben, die Sünden getrost anzuzeigen und zu bestrafen, ja iederman zu weisen auf den Weg, darauf er seine Seele erretten und selig werden kan.

Ermahnung zur Wachsamkeit an die Præceptores,

Ihr, die ihr in den Schulen arbeitet, habt auch Ursache, daß ihr nicht schlafet, sondern allezeit wohl wachet. Die Jugend ist auf eure Seele gebunden. Ich bezeuge euch daher vor dem Angesichte GOttes, daß GOtt ein iedes Kind von euren Seelen wieder fordern wird. Darum sage ich euch, **wachet, wachet** destomehr, dieweil die zarten Seelen, die euch anvertrauet sind, noch nicht selbst über ihre Seelen wachen können. Dencket nicht: es sey gnug, wenn ihr eure Schul-Stunden und eure Arbeit zur Fröhne nur obenhin verrichtet: sondern wisset, daß ihr von einer iedweden Stunde, und von einem ieglichen Kinde, so euch ietzo untergeben wird, vor dem Richterstuhl JEsu CHristi werdet Rede und Antwort geben müssen.

an die weltliche Obrigkeit,

Es gehet dieses auch an unsere **Obrigkeit und Gerichts-Personen.** Wachet, sage ich, denn die Unterthanen sind auf eure Seele gebunden, daß ihr kein Aergerniß unter denselben gestattet, sondern daß ihr euer obrigkeitliches Amt treulich verwaltet, und auf alle Art und Weise dahin sehet, daß alles ohne Schande und Frevel, Ungerechtigkeit und Bosheit in eurem Regiment zugehe, daß ihr zu dem Ende die Aergernissen bestrafet, und nicht alles drein und drü-

drüber gehen lasset. O! das ist schändlich, wenn die Obrigkeit schläfet. Wo man aber das zur Regel gebrauchet; **Wo kein Kläger ist, da ist auch kein Richter**; da schläft gewiß die Obrigkeit. Solte die Obrigkeit so lange schlafen, bis sie erst von einem Kläger aufgewecket würde, und nicht vielmehr das Böse ex officio strafen? Amts wegen lieget ihr solches, ehe es noch geklaget wird, schon ob, und so bald als ein Aergerniß kund ist, so hat sie es auf ihrer Seele und auf ihrem Gewissen; wenn sie solches nicht mit gebührendem Ernst abthut, können sich hernach die übrigen, die eben dergleichen thun, entschuldigen, und sagen: Warum hat man es nicht auch an denen gestrafet, die es erst gethan haben? Darum alle, die ihr in denen Gerichten seyd, beweiset doch einen rechten Ernst in eurem Amte. **Wachet! wachet!** selig seyd ihr, so euch GOtt wachend findet!

an die Haus-Väter und Haus-Mütter,

Mercket dieses alle und iede **Haus-Väter und Haus-Mütter**, schlafet nicht, wie ihr leider bisher grössesten Theils geschlafen habt, wisset, daß die Seelen eurer Kinder und eures Gesindes auf eure Seelen gebunden seyn: Ihr müsset am Tage des Gerichts davon sowol als Lehrer und Prediger Rechenschaft geben, darum sehet doch mit Ernst darauf, daß ihr sie zu aller Gottesfurcht anhaltet, und **in der Zucht und Vermahnung zum HErrn sie aufziehet.** Eph. 6, 4. Verstattet ihnen nicht allerley Muthwillen und Aergerniß, sondern sehet darauf, daß sie GOtt fürchten, und gehet ihnen darin mit gutem Exempel vor.

an alle Zuhörer insgemein.

Ja mercket es alle, die ihr hier zugegen seyd: ein ieder wache über seine Seele, ein ieder wische den Schlaf der Sünden aus seinen Augen: Ich meine hier nicht allein diejenigen, so bisher in grober, fleischlicher Sicherheit geschlafen haben; sondern auch solche, die einmal aus solchem gefährlichen Todes-Schlaf erwachet sind. Es ist ja wol dieser und jener durch GOttes Wort in seiner Seele gerühret worden, aber er ist hernach wol so wieder eingeschlafen, daß man nun nicht weiß, wie man ihn wieder heraus bringen soll. Ach! liebe Menschen, lernet doch mit David sagen: **HErr, erleuchte meine Augen, daß ich nicht im Tode entschlafe**, Ps. 13, 4. O es geschiehet gar leicht, daß der Mensch wieder dahin kömmt, daß ihm GOttes Wort nicht so lieblich und süß ist, als es im Anfange gewesen; daß es ihm verdrießlich wird, sich zu prüfen, in was für einem Stande er stehe, daß es ihm langweilig vorkommet, wenn er einige Zeit bloß zur Erbauung seiner Seelen soll zubringen, und bey dem Worte GOttes verharren. Je mehr aber einer solcher Träg- und Sicherheit nachhänget, ie mehr wirds finster vor seinen Augen, und ie gefährlicher wird es mit ihm. Es kommt dem Menschen sodann immer schwerer an zu beten, und kan die Gedancken nicht so beysammen halten, er findet auch keinen Trieb und Bewegung dazu: Darum solte man wacker seyn, und sein Hertz ohn Unterlaß zu dem lieben GOtt richten. O das ist eine

Wie der Schlaf der Sicherheit allen anhänget?

Warum einem das Gebet oft schwer ankömmt?

grosse Weisheit, wenn der Mensch dieses lernet, und mit Furcht und Zittern schaffet, daß er möge selig werden! Selig ist, der es mercket und behertziget.

Nutzen der geistlichen Wachsamkeit.

Nun so lasset uns denn allesammt wacker und munter werden durch die Gnade unsers HErrn JEsu CHristi! wachen wir, so muß der Satan von uns fliehen, das Unkraut wird ersticket werden, und der Same des Worts GOttes wird hingegen bey uns desto reichere Früchte tragen. Denn das ist die allerwichtigste, seligste und gesegneteste Uebung im Christenthum, allezeit beten und wachen, und GOtt dem HErrn sein Hertz und Seele zum Gehorsam darstellen. Vacare Deo est negotium negotiorum. Aber es gehet so, wie Taulerus sagt: „daß GOtt auch über seine Freunde klagen muß, wenn er „zu ihnen kommen wolle, so wären sie insgemein nicht daheim, da wolte ihn „niemand hören; man wäre mit den Gedancken anderswo; man hätte mit „der Welt und andern irdischen Dingen zu schaffen.„ Lasset es uns denn doch nicht so machen, sondern unsere Sinnen und Gedancken fein zusammen fassen, daß wir sagen können: **Mein Hertz ist bereit, GOtt, mein Hertz ist bereit.** O was wird alsdann GOtt für Gutes in euren Seelen wircken, wie wird er euch da so freundlich besuchen, als ein lieber Freund, wie werden seine Tröstungen eure Seele ergetzen? Dann werdet ihr die Kraft des Wortes GOttes, ja die Kräfte der zukünftigen Herrlichkeit schmecken und erfahren. Darum fliehet alles, was euch daran hindern kan, fliehet alles sündliche Welt-Wesen, fliehet alles unnütze Geschwätze, alle unnöthige Bekümmerniß um irdische Dinge, alle Zerstreuung der Sinnen in dem irdischen Wesen, und was euch sonst kan einschläfern. Denn so lange ihr das nicht fliehet, kan es mit dem Christenthum keinen rechten Bestand und Fortgang gewinnen. Wenn ihr euch aber darinnen überwindet, so werdet ihr desto mehr mit GOtt vereinigt werden, und erfahren, daß GOtt der allerbeste Freund sey, und daß der Umgang mit GOtt viel besser die Zeit vertreibet, als wenn man mit der Welt umgehet. Da werdet ihr seyn als die **Kinder, die der Vater bey sich in der Kammer hat.** Luc. 11, 7. Der Friede GOttes und eine süsse Stille wird in euren Seelen ie länger ie lieblicher hervor blühen, und werdet also die Früchte einer beständigen Wachsamkeit schon hier zu geniessen haben, ja derselben ewiglich geniessen.

Schluß-Gebet.

Nun, du getreuer, ewiger und lebendiger GOtt, du hast uns dieses anietzo verkündigen lassen, dein Wort sey nun ein kräftiger und lebendiger Zeuge in dem Hertzen aller derjenigen, die es gehöret haben! Ach HERR, brauche du selbst alle Mittel, die da nöthig sind, unsere todte und schläfrige Hertzen auf-

aufzuwecken und zu ermuntern. Erbarme dich über uns, und laß einen ieden die Nothwendigkeit zu wachen an seinem Theil erkennen. Und diejenigen, so du allbereit erwecket hast, erleuchte ie mehr und mehr, daß sie nimmer wieder im Tode entschlafen, noch in das irdische sündliche Wesen eingeflochten werden, sondern allezeit wacker und bis ans Ende beständig seyn. Ach HERR, das gib aus lauter Gnaden, durch JEsum CHristum unsern Heiland, Amen.

Am VI. Sonntage nach Epiphan.

Der Vorschmack des ewigen Lebens.

Gehalten Anno. 1691.

Die Gnade unsers HErrn JEsu CHristi, und die Liebe GOttes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit uns allen, Amen!

Bey dir, (o GOtt) ist die lebendige Quelle: Also Geliebte in dem HErrn JEsu, bricht David aus in dem 36. Psalm v. 10. als ihm GOtt der HErr zu erkennen gab den überschwenglichen Reichthum der göttlichen Güte über die Frommen. Es lautet mit den nechstvorhergehenden und nachfolgenden Worten also: Wie theuer ist deine Güte, GOtt, daß Menschen-Kinder unter dem Schatten deiner Flügel trauen? Sie werden truncken von den reichen Gütern deines Hauses, und du tränckest sie mit Wollust, wie mit einem Strom, denn bey dir ist die lebendige Quelle, und in deinem Licht sehen wir das Licht. Psalm 36, 10.

Warum saget David, bey GOtt sey die lebendige Quelle? Er unterscheidet damit die göttliche Quelle von allen denjenigen Quellen, Brunnen und Wassern, welche die Menschen suchen in dem irdischen und vergänglichen Wesen dieser Welt, damit ihren Durst, d. i. die Begierden ihres Hertzens zu stillen, darinnen sie doch nichts finden, als todt- und faules Wasser, das den Durst nicht löschen kan, oder davon sie nicht wahrhaftig erquicket werden. Aber bey dir, o GOtt, spricht er, ist die lebendige Quelle. Tecum est vena vitæ: Mit und bey dir ist die Quell-Ader des Lebens. Die Worte Davids durch solchen Gegensatz zu erläutern, lehret uns unter Todte Quelle. Lebendige Quelle.

andern die schwere Klage GOttes bey dem Propheten Jeremia am 2 Cap. da er spricht: **Mein Volck begehet eine zweyfache Sünde: Mich, die lebendige Quelle, verlassen sie, und suchen ihnen hie und da ausgehauene Brunnen, die doch löchricht sind, und kein Wasser geben.** So machts ja auch noch immer das menschliche Hertz, es suchet Ruhe und Erquickung, da doch keine zu finden ist, und vergisset den zu suchen, bey dem es doch den wahrhaftigen Frieden, Ruhe und Erquickung finden könte. Und dahin zielen auch die Worte unsers Heilandes beym Johanne im 4. Cap., da er zu dem Samaritanischen Weibe saget: **Wenn du erkenntest die Gabe GOttes, und wer der ist, der zu dir saget: Gib mir zu trincken, du bätest ihn, und er gäbe dir lebendiges Wasser.** Welches lebendige Wasser Johannes der Evangelist Cap. 7, 39. ausleget von dem Heiligen Geist, welcher solte ausgegossen werden über die, so an CHristum gläuben.

Lebendiges Wasser ist der Heil. Geist, und vertrocknet nicht.

Weiter nennet David die Quelle, so bey GOtt zu finden ist, darum eine lebendige Quelle; weil sie nicht vertrocknet, wie ein falscher Brunn, der kein Wasser quellen will; wie Jeremias zur Zeit der Anfechtung, da er GOttes Verheissungen nicht alsobald in ihrer Erfüllung sahe, sondern viel Spott von den Leuten darüber erdulden muste, klagte im 15. Cap. v. 18. So ist nun bey GOtt eine lebendige Quelle, die nicht vertrocknet, sondern allezeit von dem Wasser des Trostes quillet, für die, so des Trostes fähig sind.

Warum GOtt nicht als eine lebendige Quelle erkant wird?

Wir dürfen nicht gedencken, David habe dieses zwar erfahren, und daher sagen können, **bey dir ist die lebendige Quelle**; Aber heut zu Tage erfahre man GOtt den HErrn nicht mehr als eine lebendige Quelle: Nicht also, sondern GOtt bleibet allezeit eben derselbe, und ist unveränderlich. An uns lieget es leider! daß wir GOtt den HErrn nicht auch erfahren, als eine lebendige Quelle: weil wir nicht wie David gesinnet sind, dessen Hertz sich im 42. Psalm recht ausdrücket, da er saget: **Wie der Hirsch schreyet nach frischem Wasser, so schreyet meine Seele, GOtt, zu dir, meine Seele dürstet nach GOtt, nach dem lebendigen GOtt, wenn werde ich dahin kommen, daß ich GOttes Angesicht schaue?** Wären wir auch also geartet, wie David; wären wir so durstig nach dem lebendigen GOtt, als wie die durstigen Hirsche, und begehreten von Hertzen den lebendigen GOtt zu schauen, und unsern Durst zu stillen von dem lebendigen Wasser; Ja wenn wir kenneten die Gabe GOttes, und den, der uns gerne mit Wohllust tränckeu will, wie mit einem Strom, so würden wir den Heiland darum bitten, und er würde uns auch lebendiges Wasser geben; und das lebendige Wasser, das er uns gäbe, würde in uns ein Brunn des Wassers seyn, der ins ewige Leben quillet.

Weil man nicht so durstig ist, wie David,

Die-

Dieweil es denn nun an uns gelegen ist, und nicht an GOtt dem HErrn, (der da ist eine stets-freywillig-fliessende Quelle, voller Liebe, Friede und Barmhertzigkeit, darzu ein ieglicher gelangen kan) warum wolten wir nicht durchs Wort GOttes und Gebet unsere Hertzen erwecken, uns zu sehnen nach dieser lebendigen Quelle, und nach diesen süssen Wassern, daß wir derselben recht geniessen möchten, hier in der Zeit und dort in Ewigkeit! Nach dieser Quelle soll man verlangen.

An diesem heutigen Tage wird uns gar eine sonderbare schöne Gelegenheit darzu gegeben, da ein solch Evangelium zu erklären ist, welches uns darstellt, wie GOtt der HErr in diesem Leben seinen Gläubigen von dieser lebendigen Quelle iezuweilen etwas zu schmecken giebt. So ihr denn auch nur einige kleine Fünclein der Begierde nach diesem lebendigen Wasser bey euch spüret, so erwecket die Gabe GOttes bey euch selbst, durch ein andächtiges Gebet und Flehen vor dem Angesicht unsers GOttes: damit er bewogen werde, ein reiches Maaß der Liebe in euren Seelen auszugiessen, und euch in diesem Leben einen Vorschmack seiner ewigen Freude empfinden zu lassen. Darum wollen wir denn nun ihn anrufen in dem Gebet des heiligen Vater Unsers ꝛc.

Evangelium Matth. 17, 1-9.

Und nach sechs Tagen nahm JEsus zu sich Petrum und Jacobum und Johannem, seinen Bruder, und führete sie beyseits auf einen hohen Berg, und ward verkläret vor ihnen, und sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, und seine Kleider wurden weiß, als ein Licht. Und siehe! da erschienen ihnen Moses und Elias, die redeten mit ihm. Petrus aber antwortete und sprach zu JEsu: HErr, hie ist gut seyn; wilt du, so wollen wir hie drey Hütten machen, dir eine, Mosi eine, und Elias eine? Da er noch also redete, siehe, da überschattete sie eine lichte Wolcke; und siehe, eine Stimme aus der Wolcken sprach: Diß ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören. Da das die Jünger höreten, fielen sie auf ihr Angesicht, und erschracken sehr: JEsus aber trat zu ihnen, rührete sie an, und sprach: Stehet auf und fürchtet euch nicht. Da sie aber ihre Augen aufhuben, sahen sie niemand, denn JEsum alleine. Und da sie vom Berge herab gingen, gebot ihnen JEsus und sprach: Ihr sollt diß Gesicht niemand sagen, bis des Menschen Sohn von den Todten auferstanden ist.

Eingang. Ps. 17, 15.

Ich will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit; Ich will satt werden, wenn ich erwache nach deinem Bilde. Also, Geliebte in CHristo JEsu, spricht David im 17. Psalm v. 15. Er unterscheidet daselbst seine und anderer Gläubigen Glückseligkeit von der Lust der Welt-Kinder, die ihr Theil in diesem Leben haben: da hingegen die Kinder GOttes mehr von Creutz und Trübsal zu sagen wissen: Darum saget er hie, wessen er sich tröste; **Ich aber, spricht er, will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit; ich will satt werden, wenn ich erwache nach deinem Bilde.** Diese letzte Worte lauten im Hebräischen eigentlich also: **Wenn dein Bild erwachet.** Was meinet er damit? Er will so viel sagen: weil das Ebenbild GOttes durch den Sünden-Fall im Menschen verblichen, ja verloren ist, so kan daher der Mensch, so lang er in solchem Elend und Verderben liegt, und nicht wieder aufgerichtet wird, seine Ruhe in keinem Dinge haben; sein Hertz kan alles dessen, was er auch nur in der Welt suchet, nicht satt werden. Wenn aber das Bild GOttes, zu welchem er anfänglich erschaffen war, wieder in ihm aufwachet, welches geschiehet, wenn er nun wiederum erleuchtet wird durch den Heiligen Geist, daß ihm seine Augen gleichsam wieder aufgehen, zu sehen, in was für einem elenden Zustand er die gantze Zeit seines Lebens gestanden, und wie er des rechten Weges verfehlet, nun aber denselben in CHristo JEsu gefunden habe: Da erquicket er sich, und erfähret, wie freundlich und gütig der HErr sey.

In der Welt ist keine Sättigung.

Seligkeit in dieser Welt.

So ist demnach auch aus diesen Worten zu sehen, wie der Mensch in diesem Leben, in gewisser Maasse, eine wahrhaftige Seligkeit, und eine wahrhaftige Sättigung seiner Seelen finden könne, aber nicht, so lange er in dem Unflat der Welt stecket, sondern alsdann, wenn er von der Welt bekehret ist zu GOtt, und von der Finsterniß der todten Wercke zu dem Licht der Lebendigen. Da

Joh. 6, 35.

heißt es denn: **Wer von diesem Wasser trincket, den wird nimmer dürsten, und wer von diesem Brot des Lebens isset, den wird nicht mehr** (nach irgend einer andern zeitlichen und vergänglichen Freude) **hungern.**

Gläubige sind auch hier schon selig.

Ob nun wol das Ebenbild GOttes in der Auferstehung von den Todten in seiner völligen Klarheit, (welche die völlige Seligkeit in sich begreifet) erwachen wird, und alsdenn auch die völlige Sättigung erfolgen soll: So haben dennoch die Gläubigen auch zu erkennen, daß GOtt sie schon in diesem Leben so reichlich segnet, daß er sie mit Wohllust, als mit einem Strom träncket, damit sie daraus schliessen mögen, was für gutes dort noch zu erwarten seyn müsse, da sie werden völlig satt werden, wenn das Ebenbild GOttes in ihnen erwachen wird. Sind die Erstlinge so lieblich und angenehm, wie herrlich wird die volle Erndte seyn? Es ist nemlich in diesem Leben von GOtt dem HErrn den Seinigen ein Vorschmack des ewigen Lebens verheissen; dorten aber nicht

Vorschmack des ewigen Lebens wird verheissen

allein

allein ein blosses Kosten, sondern alle Fülle, aller Reichthum, alle Sättigung und alle Genüge. Hier muß es mit Creutz, Leiden und Betrübniß abgewechselt werden; dort aber ohne Wechsel, ohne Veränderung, ohne Verdruß und ohne Eckel, also, daß der Mensch in alle Ewigkeit die Süßigkeit und Freundlichkeit schmecket, und dennoch derselben nicht überdrüßig werden mag, sondern ie mehr er derselben hat, ie mehr er davon mit Wonne gesättiget werden wird.

So groß aber die Gnade und Barmhertzigkeit GOttes ist, daß er in dieser Zeit einen Vorschmack des ewigen Lebens den Seinigen giebt: so dürfen wir doch gewißlich nicht gedencken, daß GOtt der HErr nur einige ausgelesen habe, denen Er, als den Seinigen, so grosse Gnade wolle wiederfahren lassen; andere aber, ob sie auch gleich sich darnach sehneten, und GOtt um solche Gaben anriefen, könten darzu nicht gelangen. In seiner Maaß erfähret dieses ein ieder Gläubiger, und ist traun zu den Gütern des Neuen Testaments dieses mit zu zehlen, daß keiner, der sich von Hertzen zu **JEsu Christo, der lebendigen Quelle**, wendet, ausgeschlossen ist, einen Vorschmack des ewigen Lebens zu erfahren. Es liegt gewiß nur bloß und alleine an uns; und ist unsere grosse Unvorsichtigkeit, Unbedachtsamkeit, Thorheit und Nachläßigkeit schuld, wenn wir nicht auch den Vorschmack des ewigen Lebens geniessen, noch dessen theilhaftig werden. Für dißmal wollen wir aus unserm ietzt verlesenen Evangelio Gelegenheit suchen, noch ferner hievon zu handeln, und demnach mit einander zu betrachten

allen Gläubigen.

Warum aber viele dessen nicht geniessen?

Den Vorschmack des ewigen Lebens.

Vortrag.

Da wir werden zu bedencken haben;

I. Wer diesen Vorschmack des ewigen Lebens zu gewarten habe?
II. Worinnen derselbe bestehe?
III. Wie man denselben gebrauchen solle?

Gebet.

Ach HErr JEsu Christe! wer ist würdig hievon etwas zu reden? Ja wer ist auch würdig hievon etwas zu verstehen? Du allein hast Worte des ewigen Lebens, und die du würdig machest, die erfahrens, daß du habest Worte des ewigen Lebens. So mache uns denn nun würdig durch dein Blut, und gib du selbst die Worte, die von dieser Sache sollen geredet werden, damit sie zum Heil und Besserung der Seelen gereichen mögen. Erfülle alles Wohlgefallen deines Vaters: denn das ist deine

Speise,

Speise, daß du thust den Willen deines Vaters, daß niemand verloren werde, sondern daß sie alle zur Erkäntniß der Wahrheit kommen. So erfülle nun deine Worte, daß du auch uns Worte des ewigen Lebens gebest, und sie kräftig werden lassest in unsern Seelen; auf daß auch wir, die wir dieses hören, solches nicht mögen in den Wind schlagen; sondern theuer und werth halten, dich zu bitten, daß du uns kosten lassest aus der lebendigen Quelle den Vorschmack des ewigen Lebens, auf daß wir dadurch entzündet werden in reiner Liebe dir anzuhangen, und dir zu dienen mit reinem Hertzen ewiglich! Amen!

Erster Theil.

Abhandlung. 1. Wer den Vorschmack des ewigen Lebens zu gewarten?

Wenn denn nun, Geliebte in CHristo JEsu, erstlich wird zu erwägen seyn, **wer den Vorschmack des ewigen Lebens zu gewarten, oder zu genieſſen habe**; so wird uns solches angezeiget in unserm Texte, wenn es heisset; **Und nach sechs Tagen nahm JEsus zu sich Petrum und Jacobum und Johannem seinen Bruder, und führete sie beyseits auf einen hohen Berg.** In diesen Worten lieget klar vor Augen die rechte Beschaffenheit, die sich bey uns finden soll, wenn wir dieselben seyn wollen, die den Vorschmack des ewigen Lebens erwarten wollen. Es stehet hier, der HErr JEsus habe seine **Jünger zu sich genommen**: Daraus lernen wir zuerst; Es stehe nicht in dem menschlichen Willen, oder in den Kräften der Natur, und könne sichs ein Mensch nicht selbst geben, daß er das ewige Leben auch allhier in einem Vorschmack empfinde! Soll der Mensch zu einem Vorschmack göttlicher Güte kommen, so muß ihn der HErr JEsus zu sich nehmen, und sich selbst in ihm verklären. Und solches zu erkennen ist Gnade und Weisheit, wie unser Heiland in dem schon angezogenen vierten Cap. des Evangelisten Johannis klar genug andeutet, da er saget: **Wenn du erkennetest die Gabe GOttes, und wer der ist, der zu dir saget, gib mir zu trincken, du bätest ihn, und Er gäbe dir lebendiges Wasser.**

JEsus giebt solchen Vorschmack,

daher muß man an seinen Kräften verzagen, 1 Tim. 6, 16.

Wenn du demnach gerne wilt einen Vorschmack des ewigen Lebens genieſſen; so must du aufs allergewisseste gläuben: in deiner Natur sey keine Kraft noch Vermögen, dahin zu gelangen, **GOtt wohne in einem Licht, dazu niemand kommen könne**, das müssest du anstehen lassen ewiglich, und also an allen deinen Kräften, und eigenem Vermögen schlechter Dinges verzagen. Darnach ist dieses der nächste Weg, daß du dich zu JEsu machest,

und sich mit

chest, denselben bittest und von ihm flehentlich begehrest, daß er dir solchen Vorschmack des ewigen Lebens geben möge. Siehe, lieber Mensch, darum ist er zu uns kommen, darum ist er ein Heiland der Menschen worden, darum heißt er JEsus CHristus, der Heiland und Gesalbte GOttes, daß er uns alles Gute gebe: weil wir ohne ihn nichts vermögen, nichts haben, auch nichts thun können. Wilt du nun deines GOttes geniessen und seiner froh werden: so must du erstlich diesen, der von GOtt ausgegangen ist, eifrigst suchen, und begehren bey ihm zu erlangen, was dir an deiner Seele nützet; du must es seinem Wohlgefallen anheim stellen, wann und zu welcher Zeit er dich zu sich nehmen will, daß er dir einen Vorschmack des ewigen Lebens gebe.

Gebet zu JEsu wenden, und seinem Wohlgefallen überlassen.

Unser lieber Heiland war eine geraume Zeit mit seinen Jüngern umgegangen, und hatte sie mannichmal zu sich genommen; aber noch niemals hatte er sie also zu sich genommen, daß er sich vor ihnen verkläret hätte: Also must du auch in der Demuth und Niedrigkeit bleiben, daß du zufrieden seyst mit deinem Heiland, und ihm überlassest, wenn und wie er seine Güter und Gaben austheilen wolle: **Er wird dich nicht verlassen noch versäumen**, er wird dich schon zu rechter Zeit zu finden wissen, wenn du nur ihn als den rechten Mann nicht vorbey gehest. Hebr. 13, 5.

Es ist merckwürdig, daß unser Heiland nicht auf einmal alle seine Jünger zu sich nahm; sondern nur **Petrum, Jacobum und Johannem seinen Bruder**: damit wird uns angedeutet, wie auch nicht nothwendig alle diejenigen, welche Jünger CHristi werden, gleich die Gabe GOttes, den Vorschmack des ewigen Lebens, kosten und schmecken müssen. Wir finden, daß CHristus nach seiner Weisheit einen sonderbaren Unterscheid unter seinen Jüngern gehalten. Denn erstlich **erwählete er ihrer zwölfe, welche er auch Apostel nennete** Luc. 6, 13. **welche er zusammen forderte, und ihnen Gewalt und Macht gab über alle Teufel, und daß sie Seuche heilen konten, und sandte sie aus zu predigen das Reich GOttes und zu heilen die Krancken**, Luc. 9, 1. 2. **Darnach sonderte der HErr andere siebenzig aus, und sandte sie je zween und zween vor ihm her, in alle Städte und Ort, da er wolte hinkommen**, Luc. 10, 1. Von jenen, den zwölfen, aber werden in der Evangelischen Historie sonderlich bemercket **Simon, Jacobus und Johannes**: welche er auch allein mit besondern Namen, nemlich den Simon **Petrus**, einen Fels, Jacobum und Johannem **Boanerges oder Bnehargen, Donnerkinder** benennet, Marc. 3, 16. 17. und sie bey besondern Umständen vor andern zu sich nahm, als da er des **Jairi Töchterlein auferweckete**, Luc. 5, 37. Dahin denn auch unser Text gehöret, da er vor den Augen dieser drey Jünger verkläret ward; gleichwie sie

nicht eben alle empfinden den Vorschmack des ewigen Lebens.

bald darauf auch am Oelberge die nähesten Zeugen seyn musten seines Traurens und Zagens, Matth. 26, 37. Unter diesen dreyen wird wiederum sonderlich einer bemercket, nemlich **Johannes**, welcher genennet wird der **Jünger, welchen JEsus lieb hatte, der auch an seiner Brust am Abendessen gelegen war**, Joh. 21, 20.

Worans fehlet, wenn einer den Vorschmack des ewigen Lebens nicht empfindet?

Die Namen Simon Petri.

Vorietzo sehen wir vornemlich auf die **drey**, deren in unserm Text gedacht wird. Wenn du die Namen dieser drey Jünger, so wol die sie vorhin gehabt, als die ihnen CHristus beygeleget, betrachtest, so kanst du auch daraus erkennen, woran dirs fehle, daß du noch nicht zum Vorschmack des ewigen Lebens gelanget bist. Der erste hieß **Simon**, das ist ein Hörer. So must du auch Ohren haben zu hören, was der Geist GOttes saget. Er ward aber **Petrus** genennet, wie im vorhergehenden 16. Capitel des Evangelisten Matthäi v. 15. stehet: Als er nemlich sein Bekäntniß gethan hatte von unserm HErrn JEsu CHristo; **Du bist CHristus des lebendigen GOttes Sohn**: Da sprach CHristus zu ihm: **Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeine** ꝛc. Wenn du nun wilt einen Vorschmack des ewigen Lebens haben; so must du ein rechter **Petrus**, das ist, ein kluger Mann werden, der die Worte des HErrn nicht nur höret, sondern auch thut, **und sein Haus auf einen Felsen bauet**, (Matth. 7, 24.) und einen starcken vesten Grund in deinem Christenthum legen. Siehe! GOtt der HErr hat einen Engel von den **Cherubim mit einem blossen hauenden Schwerdt vor den Baum des Lebens gestellet**; es läßt sich nicht thun, daß man so gleich seine Hand ausstrecke, und esse von diesem Baum, und lebe ewiglich; man muß erst ein rechter **Petrus** werden, und einen rechten Grund der Busse und der Verleugnung der Liebe der Welt im Hertzen legen. So lange als dir, lieber Mensch, das irdische, vergängliche Wesen in dieser Welt noch anstehet, suchest noch, wie du der Welt mögest gefallen, und lässest noch fleischliche Absichten in deinem Hertzen herrschen: so ists kein Wunder, daß du keinen Vorschmack des ewigen Lebens empfahest.

Man muß ein rechter Petrus seyn,

1 Mos. 3, 24.

ein Jacobus werden,

1 Joh. 5, 4.

Du must auch ferner ein **Jacobus** werden. **Jacob** heißt ein **Untertreter**, das bedeutet demnach, **daß dein Glaube der Sieg werden muß, der die Welt**, den Satan, die Lüste des Fleisches, die alten Gewohnheiten, darinnen du gestanden bist, **überwinde**, und unter die Füsse trete. Wirst du ein solcher **Jacob**, ein solcher **Untertreter**, und folgends auch ein rechter **Israelit** seyn, der mit **GOtt und Menschen kämpfet und obsieget**: so wirst du auch in deiner Maaß erfahren, was da sey der Vorschmack des ewigen Lebens, welches allen eiteln Welt-Hertzen verborgen bleibet.

1 Mos. 32, 28.

wie auch ein Johannes.

Du must endlich auch ein rechter Johannes werden. Johannes heißt

ein

ein von GOtt begnadigter: Also must du die Gnade GOttes einig und allein suchen, und dieselbe aller Gnade und Gunst der Menschen vorziehen. Siehe, wenn du, wie Johannes, dich lieblich und freundlich zu dem HErrn JEsu thust, ihn hertzlich lieb gewinnest, so wirst du von ihm wiederum geliebet werden; ja wenn du dich nahe zu ihm hältest in seinem Schooß zu liegen: so wird er sein Hertz auch nicht verbergen können, sondern er wird dir eine Gabe nach der andern, einen Vorschmack des ewigen Lebens nach dem andern geben und verleihen.

Wie Menschen sollen Donner-Kinder werden?

Diese beyden Jünger aber, Jacobus und Johannes, wurden von dem HErrn JEsu Boanerges, d. i. Donner-Kinder genennet, Marc. 3, 17. So must du auch durch den Donner der Kraft GOttes neu geboren, oder durchs Wort seiner Wahrheit gezeuget, und in der Kraft GOttes gerüstet seyn, denselben Donner seines Worts zur Besserung des Nächsten erschallen zu lassen.

Es stehet alhier ferner, er habe diese Jünger beyseits geführet: Darin wird dir auch angezeiget, wie du beschaffen seyn must, wenn du den Vorschmack des ewigen Lebens wilt empfinden. Du must von dem Getümmel dieser Welt, von den Zerstreuungen beyseit geführet werden, daß du zu einer geistlichen Stille, Sabbath und Ruhe-Tag in deinem Hertzen gelangen mögest. Davon haben die Alten zu ieder Zeit Zeugniß gegeben, daß alsdenn GOtt der HErr seine Gnade in dem Vorschmack des ewigen Lebens dem Menschen erst recht zu schmecken gebe, wenn der Mensch durch GOttes Gnade zu einem geistlichen Sabbath in seiner Seele gelanget ist, da er alles Irdische als Schatten-Werck aus seinem Hertzen fahren lässet, und mit seiner Liebe und Vertrauen nicht mehr dran hänget; wie davon auch Lutherus selbst in seinem schönen Tractätlein von guten Wercken, oder über die heiligen zehen Gebot im ersten Jenischen Theile also schreibet: Unsere (Fleisches-) Werck und den Adam zu tödten, schickt uns GOtt über den Hals viel Anstösse, die uns zum Zorn bewegen, viel Leiden, die zur Ungeduld reitzen, zuletzt auch den Tod und Schmach der Welt, damit er nichts anders sucher, denn daß er Zorn, Ungeduld, Unfried austreibe, und zu seinem Werck, das ist, zum Friede in uns komme. Also spricht Es. 28. Er nimmt sich eines fremden Wercks an, auf daß er zu seinem eigen Werck komme, was ist das? Er schicket Leiden und Unfried zu, auf daß er lehre uns Geduld und Friede haben, er heißt sterben, auf daß er lebendig mache, so lange, bis der Mensch durchübet, so friedsam und still werde, daß er nicht beweget werde, es gehe ihm wohl oder übel, er sterbe oder lebe, er werde geehret oder geschändet, da wohnet denn GOtt selbst allein, da sind nimmer Menschen-Werck, das heißt denn

Nutz des geistlichen Sabbaths in der Seelen.

den Feyertag recht gehalten und geheiliget, da fühlet der Mensch sich selbst nicht, da lüstet ihn selbst nicht, da betrübet ihn nichts, sondern GOtt führet ihn selber, eitel göttliche Lust, Freud und Friede ist da mit allen andern Wercken und Tugenden.

Um anderer Leute Dinge soll man sich nicht bekümmern.

Siehe, wo du nun also den Vorschmack des ewigen Lebens geniessen wilt: so laß dich doch warnen, daß du dich nicht kehrest an der Leute Thun; Hüte dich von andern Leuten zu reden, sie zu beurtheilen, an diesem und jenem Dinge dich zu stossen, oder dich um allerley neue Zeitungen in der Welt zu bekümmern. Siehe, das alles wird dir eine Hinderung seyn an dem Vorschmack des ewigen Lebens. Du must beyseit geführet werden mit deinem Hertzen, daß du nichts begehrest, als bey JEsu zu seyn, daß er nur dein Hertz erfüllen möge, und alles andere dahinten lassen, und dich um nichts bekümmern, als um deine Seele.

Wie auf den Berg zu steigen?

Es musten die Jünger auf einen hohen Berg steigen, ehe denn sie CHristum vor ihren Augen verkläret sahen: Also gläube das, lieber Mensch, wenn du die Güte des ewigen Lebens im Vorschmack geniessen wilt, so must du gewiß auch Berg-an steigen, das ist, du must dich nicht wegern, die Arbeit der wahren Busse und Creutzigung des Fleisches, samt den Lüsten und Begierden, anzutreten, und die Liebe zur Welt, und zu allem irdischen Wesen zu verlassen; denn daran lieget alles, daß der Mensch sich von Hertzen bekehre, niedrig, demüthig, klein und gering, und also fähig werde, einen Vorschmack des ewigen Lebens zu empfinden. Kein hoffärtiger Mensch kan dieses erfahren: Hoffart verhindert den Menschen an alle demjenigen Guten, was ihm GOtt geben will. Nicht sage ich von der äusserlichen Hoffart allein, sondern vornemlich von der innerlichen, und zwar auch nicht von der weltlichen Hoffart allein, sondern auch von der geistlichen. Es fliesset die Gabe des Heiligen Geistes, darinnen der Vorschmack des ewigen Lebens empfunden wird, am allerlieblichsten in die Thäler hinab, und nicht auf die hohen Felsen. Darum must du erst recht gedemüthiget und wohl zerknirschet werden an dem innerlichen Menschen, daß du dich von Hertzen vor GOtt niederlegest, dein Elend, Jammer und Noth ihm klagest, nicht auf andere Menschen sehest, sondern deine eigene Noth und dein eigenes Elend erkennest. Ach! daß so wenig Menschen die Kraft GOttes erfahren, ist gewiß die Ursach, dieweil sie nicht zu einer rechten Demüthigung, Erniedrigung, Zerknirschung und Zerschlagung des Geistes kommen. Es heißt Matth. 5, 3. 4. 6. **Selig sind die geistlich Armen, denn das Himmelreich ist ihr; Selig sind die da Leide tragen, denn sie sollen getröstet werden; Selig sind die da hungern und dursten nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen gesättiget werden, oder sie sollen den Vorschmack seiner Güte in ihren Seelen hier empfinden,**

Hoffart sowol leiblich als geistlich ist schädlich.

Man muß recht gedemüthiget werden.

den, und dort mit ewiger Wonne und Freude erfüllet werden. Wo aber der Mensch schon reich und satt ist, wo er nicht sein Elend und Noth, seinen Mangel und Dürftigkeit erkennet, sondern denckt, er habe das nicht nöthig: Siehe, da wirds ihm nicht so gut, daß er einen Vorschmack des ewigen Lebens bekäme. Darum, so siehe wohl zu, daß du es nicht verachtest, wenn dich GOtt will demüthigen: Denn GOtt der HErr spricht: **Ich wohne bey denen, so zerschlagenes und demüthiges Geistes sind.** Es. 57, 15. Der Demüthigung Nutz.

Lucas setzet hinzu, unser Heiland sey deswegen auf den Berg gangen, daß Er beten möchte. Im Gebet pfleget GOtt der HErr am allermeisten Gutes denen Menschen mitzutheilen, und sich am nächsten zu ihnen zu thun. Das Gebet ist gleichsam die Würtze und das Saltz bey allen göttlichen Handlungen: was der Mensch thut, davon darf das Gebet nicht entfernet werden, und in dem Gebet entstehet alle Vereinigung mit dem lieben GOtt. Daß du also wissen magst, daß kein näherer Weg sey, den Vorschmack des ewigen Lebens zu erlangen, als wenn der Mensch vor GOtt sich wahrhaftig demüthiget und betet, im Gebet verharret, und fein mit dem lieben GOtt umgehet. Daß so wenige des ewigen Lebens Vorschmack erfahren, kömmt wahrhaftig daher, daß man sich nicht so recht mit dem lieben GOtt bekant machet, noch im Gebet mit ihm umgehet, wie die lieben Kinder mit ihren lieben Eltern, oder sein Hertz nicht fein täglich vor ihm ausschüttet, und nicht in Geheim sich mit seinem himmlischen Vater bespricht: Wenn aber dieses von uns geschähe, so würde GOtt seiner Verheissung nicht vergessen, da Er gesagt: **Bittet, so werdet ihr nehmen, suchet, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgethan; denn wer da bittet, der empfähet, und wer da suchet, der findet, und wer da anklopfet, dem wird aufgethan.** Matth. 7, 8. So sehet ihr denn nun, wie ihr beschaffen seyn müsset, und auf welche Art und Weise, oder durch welchen Weg ihr dazu gelangen könnet, daß ihr die Gnade GOttes, und den Vorschmack des **ewigen Lebens empfinden möget.** Nutzen des Gebets. Mit GOtt soll man sich fein bekant machen.

Anderer Theil.

Lasset uns denn nun auch zum andern erwegen: **Worin denn solcher Vorschmack des ewigen Lebens bestehe.** In unserm Evangelio wird uns zwar davon ein Exempel erzehlet; Wir dürfen aber nicht gedencken, daß der Vorschmack des ewigen Lebens nur in solchen Umständen genossen werde, als im Evangelio beschrieben sind. Nein! GOtt der HErr kan auf tausenderley Weise seine Kinder denselben empfinden lassen, und ist nicht an eine und andere Weise gebunden. II. Worinnen der Vorschmack bestehe?

Verklärung Christi.

Wir können aber wohl aus diesem Exempel sehen: **Worinne insgemein der Vorschmack des ewigen Lebens bestehe.** Es heisset hier: **Und er ward verkläret vor ihnen.** Welche Verklärung uns also beschrieben wird: **Sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, sein Kleid war weiß als ein Licht** ꝛc. Welches uns denn gleichfals beschrieben wird in dem Evangelisten Marco Cap. 9, 3. mit diesen Worten: **Seine Kleider wurden hell und sehr weiß wie der Schnee, daß kein Färber auf Erden sie so weiß machen kan.** Desselben gleichen bey dem Luca am 9. Cap. v. 29. wird uns eben diese Verklärung also beschrieben: **da er betete, ward die Gestalt seines Angesichts anders, und sein Kleid ward weiß und glänzete.** Was nun hier in einem Gesichte vor den Augen der Jünger geschehen ist, das pfleget im inwendigen und vor den Augen des Glaubens zu geschehen.

Beschaffenheit der Verklärung Christi.

Bestehet demnach der Vorschmack des ewigen Lebens vornemlich darinnen, wenn Christus sich in uns verkläret, und wenn er sich vor den Augen unsers Glaubens herrlich machet. Denn durch das **Verklären** wird an diesem Ort so viel gesaget: der HErr JEsus habe sich den Jüngern nicht in einer verachteten, elenden, und niedrigen, sondern in einer recht herrlichen, himmlischen Gestalt und göttlichen Klarheit, als der HErr der Herrlichkeit gezeiget.

Geistliche Verklärung.

Gleichermassen geschiehet alsdann die geistliche Verklärung Christi in uns, wenn wir durch die Erleuchtung des heiligen Geistes erlangen die übernatürliche Erkäntniß von der Klarheit GOttes in dem Angesichte JEsu Christi 2 Cor. 4, 6.

Es wird uns ferner angezeiget, worin der Vorschmack des ewigen Lebens bestehe, wenn gesaget wird: **Da er noch also redete, siehe, da überschattete sie eine lichte Wolcke, und siehe, eine Stimme aus der Wolcke sprach: Dis ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören.**

Zeugniß des Vaters von seinem Sohn.

Siehe! dieses ist das Allerwichtigste im gantzen Text, daß der himmlische Vater ein solch Zeugniß gegeben hat von seinem Sohne JEsu Christo: und deswegen führet auch Petrus solches an 2 Ep. c. 1, 16. 17. 18. wenn er saget: **Wir haben nicht den klugen Fabeln gefolget, da wir euch kund gethan haben die Kraft und Zukunft unsers HErrn JEsu Christi, sondern wir haben seine Herrlichkeit selbst gesehen, da er empfing von GOtt dem Vater Ehr und Preis von der grossen Herrlichkeit dermassen; Dis ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe, und diese Stimme haben wir gehöret vom Himmel bracht, da wir mit ihm waren auf dem heiligen Berge.** Da nun Petrus solches erzehlet, setzet er v. 19. bald dazu: **Wir haben ein vestes prophetisches Wort, und ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheinet in einem dunckeln Ort, bis der Tag anbreche, und der Morgen-**

genstern aufgehe in euren Hertzen. Wie nun dieses eine recht hohe Gabe GOttes gewesen, da sie selbst mit ihren Ohren gehöret und mit Augen gesehen haben, und selbst mit ihren Händen betastet, was sie den Menschen-Kindern vom Wort des Lebens verkündigen solten; Wie auch Johannes sich klärlich darauf beziehet im 1. Cap. der 1 Ep. v. 1. und auch im 1. Cap. des Evangelii, wenn er spricht: Wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnad und Wahrheit. So ist dann dieses ein Vorschmack des ewigen Lebens, wenn der Mensch das Wort GOttes nicht allein höret, und in seinen Sinn fasset; sondern wenn er auch die Dinge, die in GOttes Wort stehen, und die von JEsu CHristo gesagt werden, in seinem Hertzen selbst so erfähret, daß GOtt solch Zeugniß in des Gläubigen Hertz giebet von seinem Sohne, daß er in demselben habe das ewige Leben, nach dem 5. Cap. der 1 Ep. Joh. v. 9. 11. Und solches wird nun auf mancherley Weise erfahren: Es kan geschehen im Gebet: es kan geschehen in der Betrachtung des Worts GOttes; es kan geschehen im Lobe GOttes; es kan geschehen im Glauben und seinen Früchten; es kan geschehen in der Liebe und ihrer Wirckung; es kan geschehen in der Hoffnung der zukünftigen Güter. Diejenigen, so noch mit mehrern erkennen wollen, worinnen solcher Vorschmack des ewigen Lebens bestehe, die haben nachzulesen, was der selige Johann Arndt nicht allein in seinem dritten Buch vom wahren Christenthum, sondern auch in einem sonderlichen Tractätlein, so in den neuen Editionen ins fünfte Buch gebracht ist: von der Vereinigung mit GOtt, davon weitläuftiger gehandelt, und gewiß mit solchen ausbündigen und nachdencklichen Worten beschrieben hat, daß wir daran genug zu lernen haben.

muß im Hertzen erfahren werden,

und diese geschichet auf mancherley Weise.

Arnds Zeugniß von dem Vorschmack des ewigen Lebens.

Indessen so müssen wir auch wohl mercken, daß ob wir auch noch nicht viel vom Vorschmack des ewigen Lebens fühleten, wir doch Achtung zu geben haben auf das Wort GOttes, als auf ein Licht, das da scheinet in einem dunckeln Ort, bis der Tag anbreche, und der Morgenstern aufgehe in unsern Hertzen; Wie Petrus sagt in der 2 Epist. am 1. Cap. v. 19. Hieraus können wir nun einiger massen erkennen, worinnen der Vorschmack des ewigen Lebens bestehe. Denn wer kan das zur Gnüge mit Worten beschreiben, was im HErrn geschmecket und erfahren werden muß.

Dritter Theil.

III. Wie man solchen Vorschmack gebrauchen soll?

Noch ist zum dritten übrig zu betrachten, wie man solchen Vorschmack des ewigen Lebens gebrauchen soll. Es wird uns solches durch die Worte des himmlischen Vaters angezeiget, wenn er saget: Den sollt ihr hören. Erstlich kömmt ja alles darauf an, daß wir durch

Christus wird besser erkant und mehr geliebet. Joh. 2, 11.

durch den genossenen Vorschmack des ewigen Lebens CHristum als unsern Heiland besser erkennen, unser gantzes Hertz ihm zu eigen geben, und ihn recht lieb gewinnen und im Glauben an denselben bevestiget werden sollen. Johannes saget im 2. Cap. seines Evangelii, v. 11. **CHristus habe seine Herrlichkeit vor seinen Jüngern geoffenbaret, und da hätten sie an ihn geglaubet**, die doch vorhin schon an ihn geglaubet hatten; Sie wurden nemlich so im Glauben gestärcket, daß es ihnen schiene, als wenn der vorige Glaube noch kein Glaube gewesen wäre; Solche kräftige Wirckung hat es dann, wenn der Mensch den Vorschmack des ewigen Lebens geniesset. Das Hertz wird da recht zu GOtt und dem HErrn JEsu gezogen, und gleichsam mit Liebes-Seilen an ihn gebunden, daß sich der Mensch hinfort näher zu dem Heiland thut, gern alles leidet, auf sein Wort acht hat, es nicht allein zu Ohren, sondern auch zu Hertzen, und zwar tiefer als vorher fasset, und demselben gantz willig folget.

Hernach, wie wir hier von den Jüngern lesen, daß sie **auf ihr Angesicht gefallen und sehr erschrocken sind**, da sie die Worte des Vaters selbst gehöret: Also erkennen wir daraus, daß wir Menschen in diesem sterblichen Leben noch zu schwach seyn, solchen Vorschmack des ewigen Lebens zu ertragen. Darum sollen wir, wenn uns GOtt einigen Vorschmack des ewigen Lebens zu geniessen giebt, uns solchen zu einer tiefen Ehrerbietung gegen GOtt dienen lassen, daß wir lernen recht auf unser Angesicht fallen, unsere grosse Unwürdigkeit erkennen und ihm die Ehre geben, als der solches alles aus Gnaden schencket und wircket. Siehe, lieber Mensch, wo du dieser Gnade dich also anmassest, daß du dir und deiner Würdigkeit dieselbe zuschreibest, und daher Ruhm und Ehre suchest, so gehest du gar nicht recht damit um, sondern prangest mit einem fremden Kleinod, aber gewiß zu deinem eigenen Schaden. Darum solt du dich sowol des Vorschmacks des ewigen Lebens, als der Gaben GOttes insgemein, sie seyn geistlich oder leiblich, gantz und gar unwürdig achten; auch nicht in Unlauterkeit des Hertzens dieser Gabe begehren, sondern dich einfältig zu deinem Heiland haiten, von Hertzen an ihn gläuben, sein Wort gerne hören, dein Fleisch samt den bösen Lüsten und Begierden creutzigen, dich hertzlich vor GOtt demüthigen, und im Gebet und allerley geistlichen Uebungen unermüdet seyn: die Gabe GOttes wird nicht aussen bleiben, wenn sich nur an deiner Seiten keine Hindernisse finden, sondern wie ein Strom in seinem Canal immer fortläuft, wenn ihn kein Damm aufhält, also wird sich auch GOtt mit seiner Liebe und Freundlichkeit und mit den Kräften der zukünftigen Welt in deine Seele als ein reicher Strom ergiessen.

Man muß sich des Vorschmacks unwürdig schätzen.

Dabey

Dabey doch allemal zwischen den **ausserordentlichen und ordentlichen** Gaben ein Unterscheid zu machen. Jene sind grossen Theils so beschaffen, daß, wie in einem gewissen Buch davon geschrieben wird, man mit denselben warten muß, bis in die andere Welt, damit man ihren Werth recht wissen möge. Da hingegen die ordentlichen (zur Heiligung nothwendig erforderte) Gaben sind eine gemeine und gangbare Müntz, ein Einkommen, das nie verfehlet, ein immerwährendes Leben, und kein unbeständiger Zins, (wie diejenigen Gaben, so bald sie gegeben, bald wieder genommen werden) als da ist die Tugend einer wahren Demuth (daß einer sich selber für den Allerärgsten unter allen erkenne) und Absterbung, Creutzigung des Fleisches und seiner sündlichen Lüste und Begierden, Sanftmuth, Geduld, Langmuth, Gütigkeit u. s. f. Um diese Gaben dürfen wir auch GOtt getrost bitten, daß er sie uns reichlich und überfliessend geben wolle. Wenn wir aber um ausserordentliche Gaben bitten, sonderlich wenn wir grosse Süßigkeit, Empfindlichkeit, Geschmack und dergleichen verlangen, kan sich leicht natürliche Hoffart und Eigenwille mit einmischen, ja der Satan sich zu unserm Schaden in einen Engel des Lichts verstellen; und zwar kan dieses so viel leichter geschehen, wenn der Mensch nicht in der Gelassenheit bleibet, sondern gleichsam mit Gewalt von GOtt erzwingen will, daß er ihme gebe, was er bittet, da GOtt etwa nach seiner Weisheit besser siehet, was ihm nütz und gut ist.

Die Gabe GOttes ist unterschiedlich, ausserordentlich und ordentlich.

Zu aller Behutsamkeit sollen wir demnach die vorgetragene Lehre vom Vorschmack des ewigen Lebens, keinesweges aber zur Faulheit uns dienen lassen; denn der Vorschmack des ewigen Lebens ist, wie zum Theil schon aus dem, so gesaget worden, zu erkennen, so bewandt, daß dessen in gewisser Maaß alle Gläubigen können theilhaftig werden; zum Exempel: wir können alle gelangen zu einer lebendigen Erkäntniß des HErrn JEsu: **Das ist aber das ewige Leben, wie er selber spricht beym Johanne im 17. Cap. v. 3. daß sie dich, Vater, daß du allein wahrer GOtt bist, und den du gesandt hast, JEsum Christum erkennen.** Nach diesen und andern dergleichen Gaben nun müssen alle und iede streben. Es sind aber auch andere extraordinaire Gaben, die mit zum Vorschmack des ewigen Lebens gehören, welche GOtt der HErr nicht allen Gläubigen gegeben hat, auch nicht geben will, sondern die er nur diesen und jenen mittheilet. Es soll demnach der Mensch, wie vorhin gedacht, sich von Hertzen demüthigen, nicht einen ausserordentlichen Weg in eigener Wahl gehen, noch ausserordentliche Gaben von GOtt verlangen, sondern in seinen Wegen, darein ihn GOtt nach seiner Weisheit setzet, bleiben, auch gewiß seyn, daß er um deswillen dem HErrn

Wie alle Gläubige des Vorschmacks theilhaftig werden,

und wie nur etliche dessen geniessen.

dabey soll der Mensch demüthig seyn.

JEsu nicht angenehmer seyn wird, wenn er gleich die hohen ausserordentlichen Gaben hätte; sondern alsdenn sey er angenehm, wenn er diejenigen Gaben, welche er hat, wohl anwendet, dieselbe bewahret, und treu ist in dem wenigen, das GOtt ihm gegeben hat. Gleichwie ein Kind seinen Eltern angenehm ist, wenn es fromm und gehorsam ist, nicht wann es mit der Eltern ihrem Gut pranget.

Trost für blöde Hertzen.

Ferner wird angeführet, daß der HErr JEsus seine Jünger angerühret und gesprochen: **Stehet auf und fürchtet euch nicht.** Daraus ist dis zu lernen: Weil das menschliche Hertz so blöde ist, und sich nicht leicht in die Gaben GOttes finden kan, ja sich fürchtet, und derselben sich gar unwerth achtet, indem es gedencket: ich bin noch gar zu ein grosser Sünder, und daher des Trostes nicht werth, u. s. f. Siehe! so tritt unser HErr JEsus zu ihm, rühret ihn an, und spricht: **Stehe auf, und fürchte dich nicht:** Er gibt ihm seine Kraft, zu wandeln auf seinen Wegen, und **gewisse Tritte zu thun mit seinen Füssen**, und richtig fortzugehen, indem er hinfort glauben dürfe, daß GOtt der himmlische Vater einen Wohlgefallen an ihm habe, weil er ihn in seinem Sohn ansehe. Ach! wie lieblich ist dis, und wie süß ist diese Betrachtung: Ja gewiß, wo GOtt dem Menschen einmal seine Vater-Liebe, die er zu ihm um seines Heilandes willen träget, zu kosten gibet, so hat er von etwas grössers als irdischer Glückseligkeit zu sagen.

Hebr. 12, 13.

CHristus ist GOttes lieber Sohn.

Der Evangelist setzet hinzu: **Da sie aber ihre Augen aufhuben, sahen sie niemand denn JEsum alleine**; daran solten sie mercken, daß mit der Stimme des himmlischen Vaters: **dis ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören**, niemand anders gemeinet sey gewesen, als unser HErr JEsus CHristus.

Der Vorschmack ist fürsichtig zu gebrauchen. Matth. 7, 6.

Aus dem aber, was darauf folget, da nemlich CHristus seinen Jüngern verboten, dis Gesichte iemand zu sagen, bis Er von den Todten auferstanden wäre, lernen wir, daß der Vorschmack des ewigen Lebens mit rechter Fürsichtigkeit zu gebrauchen sey; damit man **nicht die Perle vor die Säue, noch das Heiligthum vor die Hunde werfe.** Es gehöret dieses zu der Vermählung und Vereinigung mit CHristo, und in die Braut-Kammer desselben, da der Mensch seinen Bräutigam CHristum JEsum lernet in rechter Innigkeit und zu rechter Freude und Wonne seines Hertzens erkennen. Wenn du, lieber Mensch, da von seinem lieblichen Kuß erquicket wirst, so gebühret dir damit stille zu seyn, nicht im Unverstande damit heraus zu platzen, sondern GOtt zu dancken für seine Gabe: Denn es kan leicht geschehen, daß, indem du solches erzehlest, dein Hertz sich dessen erhebe, oder daß der **Name deines GOttes und deines JEsu darüber verspottet und verlästert** wer-

werde. Darum magst du wol andere zur Busse vermahnen, sie zur Ergreifung der Gaben GOttes erwecken, auch ihnen dieselben anpreisen: aber mit Erzehlung dessen, was man in der That in der innern und heiligen Gemeinschaft mit CHristo erfähret, hat man billig behutsam zu verfahren.

Von dieser so wichtigen Sache, wie man mit den empfangenen göttlichen Gaben vor der Welt weislich umgehen solle, wäre nun, wann es die Zeit litte, noch vieles so nöthig als nützliches zu erinnern. Für dieses mal aber lassen wirs bey dem, so davon nach Anleitung des Textes gesaget ist, bewenden. Und nehmen hingegen daher Gelegenheit, erstlich diejenigen, welche mit ihrem Hertzen nur an den irdischen und vergänglichen Gütern dieser Welt hangen, mit allem Ernst zu ermahnen, daß sie ihre Thorheit erkennen, und davon abstehen, hinfort aber nach den wahrhaftigen und himmlischen Gütern zu trachten anfangen. Was hat euch doch, o ihr elende und verblendete Menschen-Kinder, bis auf diese Stunde das Wesen dieser Welt geholfen, daß ihr so fest daran klebet? Findet ihr dann bey eurem Wohlleben, weltlicher Gesellschaft, zeitlichen Gütern, und bey aller Ehre vor der Welt die rechte lebendige Quelle? Ihr laufet so hellig in eurer geilen Brunst, und suchet alle Lüste der Welt zu kosten; hat denn da eure arme unsterbliche Seele ihre Ruhe gefunden? Ist nicht in eurem Gewissen ein nagender Wurm zurück blieben, nachdem die kurtze Lust als ein nichtiger Schatten vergangen? Erst hieß es: **Freue dich, Jüngling, in deiner Jugend, und laß dein Hertz guter Dinge seyn in deiner Jugend, thue, was dein Hertz lüstet, und deinen Augen gefället.** Nun aber heißt es: **Wisse, daß dich GOtt um dis alles wird vor Gericht führen.** Prediger Salomonis 12, 1. Bedencket doch das. Wie? Achtet ihr dann nicht, daß ihr, da ihr den weltlichen Lüsten gedienet, den Vorschmack des ewigen Lebens versäumet habet? Solltest du nicht, o Mensch, der du dieses bedenckest, dich billig anspeyen, einen rechten Eckel an dir haben, und sagen, pfuy dich, du schändlicher Mensch! daß du nicht eher hast wollen die Gabe GOttes erkennen? Ach daß du möchtest gleich dem verlornen Sohn in dich schlagen und sagen! **Ich will wieder umkehren zu meines Vaters Haus, die Taglöhner habens daselbst viel besser, als ich; denn ich verderbe im Hunger.** Ja wol, lieber Mensch! Tagelöhner im Hause GOttes, die den schwersten Stand haben unter den Kindern GOttes, haben es viel besser, als du es hast in der Lust der Welt; wenn du gleich meinest, du könnest eine Lust nach der andern mitnehmen, es fehle dir nichts; so kanst du doch keine Ruhe dabey in deinem Hertzen haben. Das zeiget so gar dein eigenes Gewissen an, indem du, wenn du ein wenig alleine bist, gleich klagst, die Zeit werde dir zu lang; was fang ich an, sprichst du,

Ermahnung an die Irdisch-Gesinnete.

Luc. 15, 17. 18.

Welt-Kinder haben auch bey ihrer Fleisches-Lust keine Ruhe.

du, daß die Zeit hingehet? Aber siehe, weil die Hölle in deinem Hertzen ist, so ist kein Friede und keine Ruhe in dir, darum kanst du nicht sagen: Hier ist gut seyn; sondern du findest eitel Verdruß in allem deinem Vornehmen.

Ermahnung sich zu bekehren.

Ach so höret demnach, ihr alle, die ihr den Vorschmack des ewigen Lebens bis anhero noch nicht empfunden! wendet euch doch zu GOtt, und kehret der Welt den Rücken zu: wendet das Angesicht zu JEsu CHristo eurem Heilande. Sehet, es wird euch allen diese grosse Gnade an dem heutigen Tage vorgeleget, daß ihr zugreifen und die Mittel gebrauchen sollet, damit ihr dazu gelangen möget; wollet ihr nicht, so ist es eure eigene Schuld und euer eigener Schade; Säumet euch aber nicht um eurer Seelen Heil und Seligkeit willen; bittet euren lieben Heiland, flehet Ihn demüthiglich an, daß er euch den rechten Weg wolle erkennen lassen.

Es ist sehr gut GOtt recht dienen.

Lieben Menschen, ich wünschte vor GOtt, daß ich euch recht vorstellen könte, wie gut es sey, dem lieben GOtt von Hertzen zu dienen; Es heist ja wol; **Prediget von den Gerechten, daß sie es gut haben, denn sie werden die Früchte ihrer Wercke essen,** Esa. 3, 10. Aber meine Zunge ist zu wenig, alles auszusprechen. Wolan, liebe Menschen, ihr könnt ja nun auch dermaleins die Früchte eurer Wercke mit Freuden essen, so ihr die Gnade GOttes nicht muthwillig versäumet; wollt ihr denn? So neiget eure Hertzen dazu. Es ist aber kein Kinderspiel damit, ihr dürft nicht gedencken, daß mans mit ungewaschenen Händen könne angreifen. Wer sich zu dieser Tafel nahen, und Speise von derselben kosten will, der muß seine Hände wol waschen; ich sage, er muß sich von Hertzen zu GOtt bekehren, und in die Fußstapfen seines Heilandes treten, **sein rechter Jünger werden, sein Creutz auf sich nehmen, und ihm nachfolgen.** Meine Lieben, sehet doch an die herrliche Belohnung, die grosse Gnade und Barmhertzigkeit, die euch GOtt zu erkennen giebt. Auch so gar noch zu dieser Stunde setzt er euch von seiner Gnaden-Tafel vor seine Liebe, seine Treue, seine Barmhertzigkeit als die edelsten Tractamenten; die könnt ihr zu geniessen bekommen zu eurer ewigen Seligkeit. Wie lange wollt ihr euch bey eurem alten Wesen aufhalten und sagen: Wir werden nun nicht erst anfangen Christen zu werden? Ihr seyd zur Beicht und heiligem Abendmahl gegangen. Wie seyd ihr denn aber dabey erquicket worden? Was seyd ihr denn besser worden? Und was habt ihr bey eurem HErrn und Heiland JEsu CHristo erfahren? Habt ihr denn seine Freundlichkeit und Lieblichkeit geschmecket? Sagts euch nicht euer Hertz und Gewissen, daß ihr bey dem laulichten Heuchel-Christenthum nichts erfahren und geschmeckt habt von der Gabe GOttes und dem Vorschmack des ewigen Lebens? Wollt ihr denn aber länger bey dem kalten Wesen und bey der alten Heucheley bleiben? Meinet ihr denn, ihr

Luc. 9, 23.

Bey dem Heuchel-Christenthum wird von dem Vorschmack des ewigen Lebens nichts empfunden.

ihr werdet dem lieben GOtt angenehm seyn, wenn ihr kommt, und setzt euch her, höret was mit an, gehet hernach heim, und lasset es immer bey dem alten bleiben, wie es lang gewesen ist? Ihr gehet zur Beicht und Abendmahl, und bleibet in eurem Hertzen ungeändert nach wie vor: Ihr scharret in den zeitlichen nichtigen Dingen, und denckt; man kan nicht also leben, wie es das Wort GOttes haben will; man kan nicht immer beten; man kan nicht immer thun, als wenn man den Heiligen wolte die Füsse abbeissen; wollt ihr denn bey solchem Sinne bleiben? Ach! **irret euch nicht, GOtt läßt sich nicht spotten.** GOtt kan euer gar wohl, aber ihr könnt seiner nicht entbehren: Gute Worte müst ihr GOtt geben, euch recht demüthigen und beugen, in hertzlicher Busse vor ihm niederfallen, und ihn flehentlich bitten, daß er von euch wolle das steinerne Hertz wegnehmen, und ein fleischernes geben.

Ich ermahne aber zum andern diejenigen, die so oft gerühret worden sind, und doch niemals recht dran wollen, die den Mantel auf beyden Achseln tragen, oder auf beyden Seiten hincken: Was will euch doch das helfen; meinet ihr, es sey damit ausgerichtet, wenn ihr klaget, es will noch nicht fort? Warum wills nicht fort? Weil ihr selbst nicht fort wollet. Wird GOtt solche Trägheit nicht strafen, weil ihrs nicht mit Ernst angreifet, und nicht kämpfet, noch ringet durch die enge Pforte einzugehen? wie soltet ihr dann zum Zweck kommen? **Es wird niemand gecrönt, er kämpfe denn recht.** 2 Tim. 2, 5. Darum lassets euch einen rechten Ernst seyn, und betet euch durch, so ihr nicht durchbrechen könnet; so wird euch GOtt seine Gnade und Barmhertzigkeit erzeigen. Ach meine Allerliebsten, es ist nicht mehr wie mit den Kindern Israel, vor welchen der **Berg**, darauf Moses verkläret ward, **muste verzäunet werden**, und zu dem niemand sich nahen durfte. Zu diesem Berge, da unser Heiland verkläret wird, **zu dem Berge Zion**, können wir alle gelangen, Hebr. 12, 22. Nur müssen wir uns mit wahrhaftigen Hertzen zu ihm wenden, ehe wir den Vorschmack des ewigen Lebens geniessen können. Hat nicht der HErr JEsus seinen Jüngern den heiligen Geist zu senden versprochen, welcher ihn verklären würde, nicht äusserlich, sondern in ihren Hertzen, Joh. 16, 14. Und davon saget also Paulus in der 1 Cor. 12, 3. **Niemand kan JEsum einen HErrn heissen**, das ist, seine Herrlichkeit im Glauben, in der Seele geistlicher Weise verklärt erkennen, **ohne durch den heiligen Geist.** Das ist dann ein wahrhaftiger Vorschmack des ewigen Lebens, wenn der Mensch **JEsum**, als seinen HErrn und Heiland erkennet, und zwar also, daß er eine grössere Kraft, ein grösseres Licht von dieser geistlichen Verklärung CHristi in seinem Hertzen erfähret, als ihm das

Trägheit im Christenthum soll man meiden.

2 Mos. 19, 12.

Wie CHristus in unsern Hertzen verkläret wird,

aus eigenen Kräften erlangte Wissen von CHristo hätte geben können: da er nun in der That inne wird, schmecket und empfindet im wahren Glauben, was für Gutes er an seinem Heilande CHristo JEsu habe, und in ihm besitze.

und diese Verklärung ist sehr nöthig und nützlich.

Dieser Vorschmack des ewigen Lebens, diese Verklärung, die durch den heiligen Geist geistlicher Weise im Hertzen durch den Glauben geschiehet, ist viel nöthiger und nützlicher, als die Verklärung, welche in unserm Evangelio beschrieben ist. Denn die Jünger selbst, da sie diese Verklärung gesehen hatten, geriethen gleich hernach wieder auf die alten Wege, daß unser Heiland an ihrem Ehrgeitz und andern Unarten genug zu steuren und zu wehren hatte, wie zu lesen Matth. 18. und 20. Ja da hernach sein Leiden kam, Matth. 26, 31. **ärgerten sie sich alle an ihm.** Petrus selber (der es mit seinen Augen gesehen, und auch davon zeuget in dem 1. Cap. seiner andern Epistel v. 16. 17. daß er auf dem heiligen Berge mit ihm gewesen, daß er die Simme gehöret: v. 70. sq. **Diß ist mein lieber Sohn, in dem ich Wohlgefallen habe,**) nachdem er dieses, davon er schreibet, gesehen und gehöret, **verleugnete dennoch den** Ap. Gesch. 2, 4. **HERRN**: Als aber **der heilige Geist über sie ausgegossen ward am Pfingst-Tage**, und also die geistliche Verklärung des **HErrn JEsu** in ihren Hertzen war vorgegangen, da ärgerten sie sich nicht mehr an ihm, noch an seinem Creutz; sondern sie freueten sich, um des **Namens JEsu** willen selbst auch Schmach zu leiden. Daß wir demnach wohl können daraus erkennen, daß die geistliche Verklärung **CHristi** etwas herrlichers und grössers gewesen sey als jene äusserliche. Die Verklärung des **HErrn** vor den leiblichen Augen seiner Jünger achten wir nicht gering, sondern herrlich und groß; weil da GOtt selbst Zeugniß von seinem Sohn gegeben hat: Aber wenn wir bedencken, was zu unserm Nutzen, Heil und Seligkeit gereichet; so ist uns viel mehr daran gelegen, daß der heilige Geist **CHristum** geistlich in unserm Hertzen, als vor den Augen des Leibes verkläre.

JEsu meine Freude ꝛc. ist nicht nur zu singen, sondern auch im Hertzen also zu erfahren.

So mercke nun dis, der du zwar lang dich des **HErrn CHristi** gerühmet, viel von ihm in deinem Leben gesagt, manches Gebet von ihm gelesen, und oft gesungen: **JEsu meine Freude, meines Hertzens Weyde**, und so weiter, davon du iedennoch im geringsten nichts in deinem Hertzen empfunden hast (sintemal das Maul wol gesungen, aber dein Hertz es nicht erfahren hat, daß **JEsus** deine Freude sey; und deine Zunge wol gesagt: **Weg mit allen Schätzen, du bist mein Ergetzen**, dein Hertz aber die Schätze und Ehre dieser Welt lieb gehabt hat;) Mercke dis: Wenn du JEsum als deine Freude, als deines Hertzens Weyde, als deine Schätze, als deinen Reichthum, als deine Ehre, und als deine Lust erkennest, ihn wahrhaftig schmeckest und

So ists ein Vorschmack.

liebest; so geniessest du einen Vorschmack des ewigen Lebens, und empfindest

die

die ersten Tröpflein des lebendigen Wassers, die in dir ein Brunn des Wassers werden, der in das ewige Leben hinein quillet. Da wird denn in dir im Geist und Wahrheit erfüllet, was allhier im Evangelisten stehet: **Sein Angesicht leuchtete wie die Sonne**: denn was bedeutet das? Es bedeutet den hellen Schein und das Licht der Erkäntniß JEsu CHristi in dir, **welches GOtt aus der Finsterniß heisset in dir hervorleuchten**, daß du alsdenn GOttes unaussprechliche Liebe und Freundlichkeit im Glauben erblickest, wie solche sich spiegelt im Angesichte **JEsu CHristi**, 2 Cor. 4, 6. Da werden **die Kleider des HErrn JEsu** helle als ein Licht, das ist, das Evangelium, die frolliche süsse Botschaft von JEsu CHristo und seinen Gnaden-Schätzen, darin er sich gleichsam verkleidet, wird dir recht hell und klar, es wird dir ein rechtes Evangelium, eine rechte frolliche Botschaft, daß du da erkennest, was du an diesem Heiland habest; da wird dir zu deinem grossen Trost und Freude seine Gütigkeit, seine Süßigkeit, seine Geduld, seine Langmuth, seine Demuth, seine unendliche Liebe, die er zu dir trägt, sein Leiden und Sterben in deinem Hertzen so offenbar, als ob du es alles mit deinen Augen sähest, weil du kräftig erkennest, wie nützlich und selig dir dieses alles ist. Da du nun vorhin keine Freude an dem Wort GOttes gehabt; Da du, wenn du in der Bibel gelesen, froh geworden bist, wenn das Capitel zu Ende kommen; und wenn du in der Predigt gewesen, froh worden bist, so es nur ausgewesen; da du auch, wenn du das heilige Abendmahl gebraucht, es bey dem äussern Werck hast bewenden lassen: Siehe! Da werden hingegen nunmehro, da sich JEsus in dir verkläret, seine Kleider, sein Wort und Sacramenta weiß wie ein Licht; es wird dir solches alles hell und klar, lebendig und kräftig in deiner Seele werden. Da wirst du, (zum Exempel) erkennen, was das sey zu sagen: **Der HErr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln; Er weidet mich auf einer grünen Auen, und führet mich zum frischen Wasser; Er erquicket meine Seele, Er führet mich auf rechter Strassen, um seines Namens willen.** Diese Worte wirst du nicht allein mit dem Munde hersagen können, sondern sie werden, als die Kleider des HErrn JEsu, weiß werden, wie ein Licht, daß du nicht einen geringen Vorschmack des ewigen Lebens in solchen Worten findest.

Wie in uns CHristi Angesicht leuchtet?

Ps. 23, 1 sq.

Im Text hat es geheissen: **Siehe, da erschien ihnen Moses und Elias, die redeten mit ihm.** Was bedeutet das? Das bedeutet es: daß, wenn JEsus bey dir verkläret wird, auch Moses und die Propheten dir aufgeschlossen, lieblich und angenehm werden. **Um der Kinder Israel willen muste Moses eine Decke vor sein Angesicht hängen, denn sie konten sein Angesicht wegen der hell-leuchtenden Klarheit nicht ansehen; Ja es hanget vor ihren, der Jüden, und auch vor deinem Hertzen natürlicher Weise noch ietzo eine**

Wenn Moses und die Propheten klar werden?

2 Mos. 34, 33. 35.

2 Cor. 3, 14.

Decke

Decke der Unwissenheit, des Unverstandes und des Unglaubens, daß du die Klarheit des Gesetzes nicht vertragen kanst: Aber wenn du nun CHristum deinen Heiland, als den Erfüller des Gesetzes, im Glauben erkennest, daß er sein Leiden um deinetwillen über sich genommen, sein Blut für dich vergossen, deine Sünde getilget, die Handschrift, so wider dich war, ausgethan, und dir seines heiligen Geistes Kraft verliehen, daß du so gesinnet werdest, wie das Gesetze saget: **Du solt GOtt und deinen Nächsten lieben**, und das durch den heiligen Geist in deinem Hertzen mit lebendigen Buchstaben eingeschrieben wird, da nimt der Glaube und die Liebe zu CHristo die Decke Mosis vom Hertzen weg, da schauest du Mosen ins Angesichte; da siehest du, daß das Gesetz Mosis nicht so eine verdrießliche Sache sey, wie es dem ungebrochenen und unerleuchteten Menschen scheinet: da siehest du, wie Moses CHristo die Hand biete, wie eins das andere nicht aufhebe, sondern, wie Moses, Elias, ja alle Propheten mit ihren Zeichen und Zeugniß auf CHristum den Heiland der Welt weisen und treiben. Das ist nicht ein geringer Vorschmack des ewigen Lebens. O! welch ein Schatz liegt hier. Solten wir ietzo Zeit haben, uns in dieser Sache ein wenig auszubreiten, was würde uns da für eine Thür aufgethan werden? Gewiß, wir würden darin Erbauung genug finden, so wir auch drey Tage nach einander davon redeten.

Wenn das Gesetz lieblich wird?

Es wird uns ferner alhier angedeutet, worin der Vorschmack des ewigen Lebens bestehe, wenn es heisst: **Da antwortete Petrus und sprach zu JEsu: HErr, hie ist gut seyn, wilt du, so wollen wir drey Hütten bauen, dir eine, Mosi eine, und Elias eine.** Ob nun wol Petrus, wie Marc. 9, 6. geschrieben stehet, nicht gewust, was er geredet: so deutet doch solches an die grosse Vergnügung, in welcher Petrus nebst den andern Jüngern gestanden; Er empfand den **Frieden GOttes, der über alle Vernunft ist**, in seinem Hertzen und in seiner Seelen, und aus solcher seligen Erquickung brach er in diese Worte heraus: **HErr, hie ist gut seyn!** weil davon sein gantzes Hertz, Leib und Seel eingenommen war, daß er mit David sagen möchte aus dem 84. Psalm v. 3. **Mein Leib und Seel freuen sich in dem lebendigen GOtt.** So sprach er denn: hier ist gut seyn. Wie es in dem 126. Psalm heisset: **Wenn der HErr die Gefangenen Jacob erlöset, so werden wir seyn wie die Träumende, denn wird unser Mund voll Lachens und unsere Zunge voll rühmens seyn**: Also waren auch alhier die Jünger, als die Träumende, die nicht wusten, was sie vor Freude sagen solten. Siehe! lieber Mensch, da kanst du ein wenig mercken, worinnen der Vorschmack des ewigen Lebens bestehe: nemlich darinnen, wenn das Hertz eine wahrhaftige Ruhe, und den rechten göttlichen Frieden geneust;

Phil. 4, 7.

Im göttlichen Frieden beste-

O eine

O eine theure Gabe! Unter tausenden ist kaum einer, der da wisse, was die Worte, damit mehrentheils die Predigten beschlossen werden, bedeuten; **Der Friede GOttes, welcher höher ist, denn alle Vernunft, der bewahre eure Hertzen und Sinne in Christo JEsu.** Und das kömmt daher: So lange als die Menschen in dem irdischen Wesen dieser Welt ersoffen sind, können sie keinen wahrhaftigen innerlichen Frieden haben: Aeusserliche Ruhe und Friede mögen sie haben, aber den Frieden GOttes schmecken sie nicht, sondern haben bey allem solchen äusserlichen Frieden einen nagenden Wurm im Gewissen; der göttliche Friede aber ist über alle Vernunft. Von diesem Frieden sagt Christus Joh. 14, 27. **Meinen Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch, nicht gib ich, wie die Welt gibt.** Solcher Friede GOttes ist ja wol eine edle und herrliche Sache, ein köstliches Kleinod; Ja er theilet selbst, als der rechte Brabeuta, das Kleinod nach erhaltenem Siege aus, wie in der Epistel an die Colosser im 3. Cap. v. 15. es nach dem Grund-Text lautet, anstatt, daß es im Teutschen heißt: **der Friede GOttes regiere in euren Hertzen.** Denn wenn einer nur rechtschaffen im Gebet und Flehen vor GOtt ringet, so lässet GOtt die Morgen-Röthe und den Glantz seiner Gnade und Güte im Hertzen aufgehen, und segnet ihn, wie dort der Jacob gesegnet ward. O darum ringet doch nach diesem edlen Kleinod des göttlichen Friedens, darin ihr einen wahrhaftigen Vorschmack des ewigen Lebens geniessen könnet. Sehet, wenn euch ein grosser Pallast voll Gold, Silbers und köstlicher Edelgesteine gezeiget, und Freyheit gegeben würde, das Beste und Edelste, was ihr woltet, zu euch zu nehmen; da würde wol niemand seyn, der nicht zugreifen solte: Da euch aber nun ein Schatz vorgehalten wird, der viel köstlicher und edler ist als alles Gold und Silber, als Perlen und Edelgesteine; warum ziehet ihr denselben nicht allem Zeitlichen und Irdischen weit vor? Warum **trachtet ihr nicht nach dem Reiche GOttes, das da ist Gerechtigkeit, und Friede und Freude im Heiligen Geist?** O laßt euch noch dazu erwecken, und versäumet doch ja nicht das Gute, das ihr schon hier in euren Seelen erlangen könnet. GOtt ist ja begierig, vieles Gutes uns mitzutheilen, und uns schmecken zu lassen, wie gütig und freundlich er gegen uns sey. Lasset uns denn stets nach ihm, als der lebendigen Quelle, dursten und unsern Mund aufthun, daß er ihn fülle, und wir also schon hier in diesem Leben einen Vorschmack von demselben Manna und Honig erlangen mögen, damit GOtt in alle Ewigkeit die Seinigen zu sättigen verheissen hat.

Hat auch der Vorschmack des ewigen Lebens.

Was da ist natürliche Ruhe,

und göttliche Ruhe und Friede?

Das Beste ist zu erwählen.

Nun es sey für dismal genug, und thue ich also nichts mehr hinzu, als daß ich GOtt den HErrn anrufe, daß er sich euer erbarmen, und euer aller

Hertzen zum Genuß dieses Vorschmacks des ewigen Leben, davon ietzo geredet ist, heiligen und tüchtig machen wolle. Vereiniget doch euer Gebet mit dem meinen, und wer Kraft hat zu beten, der wende sich zu ihm mit mir und bete vor seinem heiligen Angesicht also:

Schluß-Gebet.

Du heiliger, lebendiger GOtt und Vater in dem Himmel! Preis, Ehre, Lob und Danck sey dir gesagt, daß du uns deinen lieben Sohn gegeben, und in demselben den Reichthum deiner Güte und Barmhertzigkeit geoffenbaret, und uns unterrichtet hast, wie wir zu solchem Reichthum gelangen sollen; nemlich so wir die Welt verleugnen und fahren lassen, und den Sohn deiner Liebe, unsern HErrn und Heiland, begehren als unsern Heiland zu erkennen und anzunehmen. Nun, HErr, du getreuer GOtt und Vater, so hilf doch, daß, was anietzo gepredigt ist, in aller Hertzen möge kräftig seyn. Zünde dadurch an, o HErr, in unsern Hertzen liebliche Flammen deiner Güte und Erbarmung, daß wir erwecket werden zu verleugnen alles irdische Wesen, und einen rechten vesten Grund in unserm Christenthum legen, die Sünde und alle Gewalt des Satans unter unsere Füsse treten, an deiner Gnade uns genügen lassen, und unsere einige Lust und Freude in und an dir haben mögen. Erwecke du uns zu einem inbrünstigen und eifrigen Gebet ohne Unterlaß vor deinem Angesicht. Und weil uns das bloß äusserliche Wissen nichts hilft, so bitten wir dich demüthiglich, gib uns eine rechte lebendige Erkäntniß deiner Wahrheit und deines Worts: verkläre durch den heiligen Geist deinen lieben Sohn in unsern Hertzen, auf daß wir doch mögen durch deine unendliche Gnade auch einen Vorschmack des ewigen Lebens erlangen. Ach HErr! du getreuer GOtt, laß den rechten göttlichen Frieden, der über alle Vernunft ist, in unsern Hertzen angerichtet werden. Gib, daß wir das Zeugniß von deinem lieben Sohn in unsern Hertzen erfahren mögen! Verleihe uns aber auch deine Gnade, daß wir alle Liebe und Barmhertzigkeit, so du uns wiederfahren lässest, recht gebrauchen: gib, daß wir doch von nun an mögen mit heiliger Furcht, mit heiliger Ehrerbietung vor deiner heiligen Majestät erfüllet seyn; auf daß

wir

wir hinführo dich ehren, dich lieben, dir beständig anhangen unser Lebenlang! Nun, HErr, laß gesegnet seyn dieses Wort in unsern Hertzen, auf daß wir dessen Frucht bringen hier zeitlich und dort ewiglich! Amen! Amen!

Am Sonntage Septuagesimä.

Der Beruf GOttes nach dem unterschiedlichen Alter der Menschen.

Gehalten Anno 1696.

Die Gnade und Kraft unsers HErrn JEsu CHristi, sey mit uns allen! Amen!

Diese sind Jungfrauen, und folgen dem Lamme nach, wo es hingehet. Diese sind erkauft aus den Menschen zu erstlingen GOtt und dem Lamm. Und in ihrem Munde ist kein Falsches funden, denn sie sind unsträflich vor dem Stuhl GOttes. Offenb. 14, 4. Diese Worte, Geliebte in dem HErrn JEsu, finden wir von dem heiligen Geist aufgezeichnet in der Offenb. Joh. 14, 4. Darin uns unter andern die unendliche Liebe und Treue GOttes gegen diejenigen, welche in der Liebe zu ihm treue seyn, zu erkennen gegeben wird. Denn wir lesen in dem vorhergehenden, daß der Name des himmlischen Vaters an ihren Stirnen geschrieben gewesen, damit sie vor den Plagen, welche andere auf Erden betreffen solten, sind versiegelt worden. Denn so treu ist GOtt, daß er die Seinigen, welche ihn mit rechtem Ernst suchen, kennet, zeichnet und versiegelt. Es wird uns aber alhier ihre Beschaffenheit gar nachdrücklich angezeiget: Sie sind Jungfauen, welche mit dem sündlichen und irdischen Wesen dieser Welt, nebst andern, die dem abgöttischen Dienst der Babylonischen Huren ergeben sind, sich nicht beflecket haben: sie folgen dem Lamme nach, wo es hingehet, sowol in diesem Leben in Gehorsam, als auch in jener Welt zu seiner Herrlichkeit; es wird auch kein Falsches in ihrem Munde gefunden, und sind unsträflich vor dem Stuhl GOttes. Welches wir weitläuftig auszuführen anietzo nicht willens sind: sondern wir dencken bald an unser heutiges Evangelium, in welchem uns gewißlich auch solche Liebe und Treue, die wir GOtt schuldig sind, und die wir hingegen auch von GOtt zu gewarten, an dem Gna-

Offenb. 14, 4.

Treue und Liebe GOttes.

Offenb. 7, 3.

Geistliche Jungfrauen.

den-Beruf der Arbeiter im Weinberge wird vorgehalten. Solches haben wir um deswillen desto mehr wahrzunehmen, dieweil wir anietzo in der eilften Stunde der Zeit stehen, in welcher uns GOtt annoch berufen läßt, das ist, wir
1 Cor. 10, 11. sind diejenigen, **auf welche das Ende der Welt kommen ist.** O daß wir alle erkennen möchten, welche Zeichen GOtt der HErr auf diese Zeiten geleget hat, daß wir sie als die letzten erkennen, und daher den göttlichen Beruf desto weniger versäumen sollen! O daß wir uns dazu schicketen und bereiteten, damit wir möchten dem Lamme nachfolgen, wo es hingehet! O daß wir unter den Versiegelten des HErrn seyn möchten, und der Name des himmlischen Vaters an unsern Stirnen wäre! Laßt uns zu dem Ende das Wort des HErrn auch in dieser Stunde treiben, und unser heutiges Evangelium recht erwegen, damit solcher Zweck erhalten werde.

Um deswillen wollen wir uns auch vor dem Angesicht unsers GOttes anietzo demüthigen, und ihn um seines heiligen Geistes Gnade und Kraft anrufen in dem Gebet des heiligen Vater Unsers ꝛc.

Evangelium Matth. 20, 1-16.

Das Himmelreich ist gleich einem Hausvater, der am Morgen ausging, Arbeiter zu miethen in seinen Weinberg. Und da er mit den Arbeitern eins ward um einen Groschen zum Taglohn, sandte er sie in seinen Weinberg. Und ging aus um die dritte Stunde, und sahe andere an dem Marckt müßig stehen. Und sprach zu ihnen: Gehet ihr auch hin in den Weinberg, ich will euch geben was recht ist. Und sie gingen hin. Abermal ging er aus um die sechste und neunte Stunde, und thät gleich also. Um die eilfte Stunde aber ging er aus, und fand andere müßig stehen, und sprach zu ihnen: Was stehet ihr hie den gantzen Tag müßig? Sie sprachen zu ihm: Es hat uns niemand gedinget. Er sprach zu ihnen: Gehet ihr auch hin in den Weinberg, und was recht seyn wird, soll euch werden. Da es nun Abend war, sprach der HErr des Weinbergs zu seinem Schaffner: Rufe den Arbeitern und gieb ihnen den Lohn, und hebe an, an den letzten bis zu den ersten. Da kamen die um die eilfte Stunde gedinget waren, und empfing ein ieglicher seinen Groschen. Da aber die ersten kamen, meineten sie, sie würden mehr empfangen,

und

und sie empfingen auch ein ieglicher seinen Groschen. Und da sie den empfingen, murreten sie wider den Haus-Vater, und sprachen: Diese Letzten haben nur eine Stunde gearbeitet, und du hast sie uns gleich gemacht, die wir des Tages Last und Hitze getragen haben. Er antwortete aber, und sagte zu einem unter ihnen: Mein Freund, ich thue dir nicht unrecht, bist du nicht mit mir eins worden um einen Groschen? Nimm, was dein ist, und gehe hin. Ich will aber diesen Letzten geben, gleich wie dir. Oder habe ich nicht Macht zu thun, was ich will, mit dem Meinen? Sieheſt du darum scheel, daß ich so gütig bin? Also werden die Ersten die Letzten, und die Letzten die Ersten seyn. Denn viel sind berufen, aber wenig sind auserwählet.

Eingang.

Geliebte in dem HErrn, gleichwie die gantze heilige Schrift ein reicher Schatz ist, daraus allerley Fülle der Lehre zu unserer Seligkeit fliesset: so mögen wir solches auch wol von unserm verlesenen Evangelio sagen. Denn dasselbe können wir auf mancherley Weise betrachten, und in iedweder Betrachtung eine reiche Erbauung finden. Sehen wir darin auf die Personen, oder auf die Leute, mit welchen CHristus eigentlich redet, so waren es seine Jünger. Denn als Petrus in dem vorhergehenden 19. Cap. v. 27. zu dem Heiland sagte: **Siehe, wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolget, was wird uns dafür?** So antwortete unser Heiland nicht allein ihm, sondern auch seinen übrigen Jüngern, die ihm nachfolgeten; **Wahrlich ich sage euch, daß ihr, die ihr mir seyd nachgefolget, in der Wiedergeburt, da des Menschen Sohn wird sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit, auch sitzen werdet auf zwölf Stühlen, und richten die zwölf Geschlechte Israel.** Darauf aber auch eine ernstliche Warnung folget mit diesen Worten: **Aber viel, die da sind die Ersten, werden die Letzten: und die Letzten werden die Ersten seyn.**

Heil. Schrift ist ein reicher Schatz heilsamer Lehren.

In diesem Evangelio redet CHristus mit seinen Jüngern.

Setzen wir aber diese letztere Worte zum Grunde, so geben sie uns den Haupt-Zweck und den nächsten und eigentlichen Verstand unsers gantzen Evangelischen Textes an die Hand. Denn unser Heiland wolte damit lehren, daß die **Jüden**, welche die **Ersten** waren, würden die **Letzten**, und die **Heyden**, welche bishero die **Letzten** waren, würden die **Ersten** werden; und weil der Ersten, nemlich der Jüden, **viele** würden die Letzten werden, so würde dann nothwendig die ἐκλογή, die Wahl (oder was vom Jüdischen Volck

Haupt-Zweck dieses Evangelii.

seinen Beruf und Erwählung veste gemachet) an der Zahl gar geringe seyn. Wie denn CHristus in seinen Gleichnisse, sonderlich kurtz vor seinem Hingange, diese Lehre vielfältig getrieben, als Matth. 21, 33-43. Cap. 22, 1-14. verglichen mit Matth. 8, 11. 12.

Betrachtung des Evangelii nach unterschiedenen Zeiten

Wollen wir aber dieses unser Evangelium in einem weitern Begrif und nach den unterschiedenen Kirchen-Zeiten betrachten, darauf unser Heiland nächst dem ietzt angezeigten eigentlichen Haupt-Zweck sein Absehen gehabt, um in diesem Gleichnisse zugleich die gantze Art der göttlichen Oeconomie darzustellen (wie einiger massen von Paulo geschiehet Rom. 11.) so mögen wir sagen, daß solches eine kurtze Kirchen-Historie sonderlich des Neuen Testaments von Anfang bis zum Ende in sich begreift.

und Alter.

Gleichwie aber auf gewisse Art an einem ieden Gliede CHristi geschiehet, was von der gantzen Gemeine gesaget wird, so mag es auch zur einfältigen Erbauung gereichen, wann wir solches auf die unterschiedlichen Alter der Menschen deuten. Denn wie GOtt am **Morgen des Neuen Testaments**, das ist, im Anfange desselben viele durch seine Lehre in seinen Weinberg hat berufen lassen, also berufet er auch manchen Menschen an dem **Morgen seiner Jahre**, das ist, in seiner Kindheit, daß er solchen Beruf soll annehmen, und darin beständig bleiben. Und wie er in seiner Kirche mit seinem Beruf hat fortgefahren durch Aussendung seiner Jünger, und seine Gemeine aus den Menschen versammlen lassen: so fähret er auch bey dem Menschen mit seinem Beruf fort, wenn die Blüthe seiner Jugend herbey nahet, daß, so er in seiner Kindheit denselben nicht hat wahrgenommen, er alsdenn in seinen jungen Jahren die Stimme des HErrn soll erkennen, und sich über dieselbe freuen. Weiter, wie er um die sechste Stunde und also in den nachfolgenden Zeiten des Neuen Testaments hat berufen lassen: also kömmt er auch ferner in dem männlichen Alter zu uns, und will, daß wir seinen Dienst sollen annehmen. Ja etliche lassen ihren Beruf auf das hohe Alter ankommen, werden alsdenn erst zu dem HErrn bekehret, und empfangen also einen späten Beruf, welchem sie folgen. Bey einigen wird er gar bis an das Ende verspa-ret: nicht als ob sie ihren Beruf so lange solten ausschieben, sondern zu zeigen, wie der HErr zu allen Zeiten, und bey ieglichem Alter der Menschen das seinige treulich thue und verrichte.

Manche bekehren sich bald, manche später.

Es könte auch hierbey betrachtet werden, wie einige, wenn das Lehr-Amt unter ihnen zu führen angefangen wird, sich durch das Wort und die Stimme der Berufung bald gewinnen lassen, daß sie sich von Hertzen bekehren: bey andern aber geschiehet es in folgenden Jahren. Und gewinnet demnach ein Lehrer seine Zuhörer nicht auf einmal, sondern er muß in aller

Geduld

Geduld und Langmuth mit denselben handeln, damit noch immer einige mögen gewonnen werden: und muß also nicht ablassen mit ermahnen, strafen und dräuen, es sey zu rechter Zeit, oder zur Unzeit. 2 Tim. 4, 2. Welches insonderheit auch zu unserm Zweck anietzo dienlich ist, indem ich mich billig am heutigen Tag erinnere, daß nunmehr vier Jahre verflossen sind, da ich alhier das erste mal vor das Angesicht des HErrn, und euer Christlichen Liebe bin getreten, und dieses Evangelium in meiner damals gehaltenen Prob-Predigt verkündiget habe. Ich mag denn auch wol sagen, daß einige bald und im Anfang ihre Hertzen zu dem Beruf GOttes gewendet haben: andere aber haben es langsamer bey sich ankommen lassen; und ist kein Jahr bisher ohne Segen gewesen. Wiewol dieses mein schmertzliches Klagen ist, daß es bey den wenigsten noch dahin kommen, wohin es hat kommen sollen, und nicht alle das Wort der Wahrheit also kräftig bey sich haben werden lassen, daß ich mich dessen vor dem Angesicht meines GOttes zu erfreuen hätte. Es gebe der getreue GOtt, daß noch einige mögen gefunden werden, die in dieser Zeit, darinne uns GOtt der HErr noch immer berufen läßt, seine Stimme hören, und also aus den Letzten die Ersten werden mögen. Ich habe zu mehrmalen gesagt, daß diejenigen, welche mir das Amt am säuersten und schwersten gemacht haben, mir gewiß die allerliebsten Kinder seyn würden, so sie noch ihre Hertzen wolten gewinnen lassen, und sich zu GOtt bekehren. Wir wollen zu dem Ende aus unserm Evangelio erwägen

Den Beruf GOttes nach dem unterschiedlichen Alter der Menschen.

Vortrag.

Und zwar also, daß wir bey einem ieglichen Alter zugleich wollen ansehen

I. Die Hindernissen, welche machen, daß solcher Beruf nicht angenommen wird.

II. Die Pflichten, die wir zu beobachten haben, wenn wir den Beruf annehmen wollen.

III. Der Trost bey ieglichem Alter, so wir den göttlichen Beruf an uns lassen kräftig werden.

Es gebe der getreue GOtt und Vater in dem Himmel, daß hievon in der Kraft seines Geistes zu eurem Heil und Seligkeit geredet werden möge, Amen!

Gebet.

Wenn

Abhandlung.

Wenn wir denn nun, Geliebte in dem HErrn, für dismal von dem **göttlichen Beruf nach dem unterschiedlichen Alter der Menschen** zu handeln haben werden; so ist dieses voraus zu setzen,

Beruf ist mancherley, allgemeiner,

und sonderbarer Beruf.

daß das Wort **Beruf** in der heiligen Schrift auf zweyerley Art und Weise pfleget genommen zu werden. Erstlich heißt berufen, wenn uns GOtt sein Wort durch getreue Lehrer verkündigen und vortragen läßt, wir mögen nun denselben annehmen oder nicht. Zuweilen aber siehet die heilige Schrift bey dem Gebrauch des Worts: **Beruf** oder Berufen, mit auf den Gehorsam des Menschen, den er dagegen beweiset, und dadurch er denselben an sich kräftig werden läßt. Wie wir unter andern sehen, daß der Apostel Paulus 1 Cor. 1, 26. also redet: **Sehet an, lieben Brüder, euren Beruf, nicht viel Weise nach dem Fleisch, nicht viel Edle sind berufen, sondern was thöricht ist vor der Welt, das hat GOtt erwählet, daß er zu schanden machet, was starck ist.** Dadurch er anzeiget, daß nicht viel den Beruf GOttes, der ihnen angetragen wird, annehmen, sondern daß die meisten ihre fleischliche Weisheit, und Einbildung, ingleichen ihren Adel, Hoheit, Ruhm und Ansehen in der Welt an dem Gehorsam gegen den göttlichen Beruf sich hindern lassen.

Dieses voraus gesetzet, so wird nun in unserm Evangelio Anfangs gesagt: **Das Himmelreich ist gleich einem Haus-Vater, der am Morgen ausging, Arbeiter zu miethen in seinen Weinberg.**

1. Beruf GOttes in der Kindheit,

Das mögen wir wol darauf deuten, daß GOtt manchen Menschen auch schon in seiner Kindheit seine Gnade kräftig anträgt und empfinden läßt. So hat GOtt der HErr in der heiligen Taufe uns allbereit in seinen Weinberg berufen, und ist da schon, so zu reden, Hand in Hand geschlagen, und dem Teufel, und allen seinen Wercken, und allem seinem Wesen entsaget, hingegen Glauben, Treue und Gehorsam GOtt versprochen worden.

darinnen der heilige Geist auch kräftig wircket.

Auch können wir nicht leugnen, daß die Kräfte des heiligen Geistes viel eher in dem Menschen wircken, als sie etwa von unserer Vernunft begriffen werden: wie also GOtt der heilige Geist auch bey den Kindern in der heiligen Taufe wircken kan, ob gleich die Menschen solche seine Wirckung da noch nicht erkennen. Wobey diejenigen gewiß zu strafen sind, welche die Kindheit verächtlich halten, und sprechen schlechterdings: es sind Kinder, sie verstehen es nicht. Aber unser Heiland hat in seinem Wort uns selbst gezeiget, daß wir **die Kinder nicht verachten sollen, sondern uns ja hüten, daß auch der Kleinesten keines möge geärgert werden; eben um deswillen, daß in solchen zarten Hertzen am allerersten etwas Gutes gepflantzet werden mag.** Denn findet der heilige

Matth. 18, v. 10.

lige Geist in einem Alter wenig Hinderniß und Widerstand, so ists gewiß im kindlichen Alter: da aber mehrentheils die Kinder eine böse Auferziehung haben, und man nicht gnugsam acht auf sie hat, so werden sie versäumet, daß die Gnade unsers HErrn JEsu CHristi nicht also in ihnen fruchtbar sich erweiset, wie sie sich sonsten eweisen würde.

1. Die Hindernisse des göttlichen Berufs in der Kindheit.

Daher kömmt es, daß man so gar wenige findet, welche sagen können, daß sie von Kindheit an dem HErrn recht gedienet hätten: sondern die meisten haben die Jahre ihrer Kindheit in Eitelkeit und Thorheit zugebracht. Gar anders war es bey den ersten Christen, als welche genaue Acht darauf hatten, und ihre fürnehmste Sorge mit seyn liessen, daß sie ihre Kinder dem HErrn JEsu recht zuführen möchten. Daher in den Märtyrer-Historien Exempel zu finden, daß auch zarte Kinder zur Marter und zum Tode geeilet haben, solche um des HErrn JEsu willen zu leiden. Wie denn unter andern von dem Origene erzehlet wird, daß seine Mutter ihm habe seine Kleider daheime verstecken müssen, damit er nicht in seiner Kindheit zur Marter hinliefe. Andere Kinder haben eine solche Standhaftigkeit in ihrer Marter erwiesen, und so freudig den HErrn JEsum bekennet, daß sich auch die Heyden darüber verwundert, und die Kinder gefraget haben: Woher sie das wüsten, daß JEsus der Sohn GOttes und ihr Heiland sey? Da sie denn geantwortet, daß es ihnen die Mutter auf dem Schoos gleichsam mit der Mutter-Milch habe eingeflösset. O daß heut zu Tage auch solche Mütter wieder aufstünden! O daß solche Sorgfältigkeit für die Kinde möchte zu spüren seyn, so würde es gewiß besser um die Christenheit stehen!

Auch Kinder eilen zur Marter,

und sind darinnen standhaftig.

Christliche Mütter.

Ich habe aber hohe Ursach zu klagen, daß die wenigsten Eltern an ihren Kindern ihre schuldige Pflicht beweisen und selbst Schuld daran sind, daß ihre Kinder nicht besser gerathen. Denn wenn die Kinder an ihren Eltern ein bös Exempel sehen, wenn sie von denselben nicht die heilsame Lehre JEsu CHristi hören, sondern vielmehr fluchen und schänden, und allerley böse Geschwätze: wenn sie nicht mit Ernst zur Kirchen und Schulen angehalten, sondern daheim gelassen werden, und Muthwillen treiben, oder wenn die Zucht in den Schulen gebraucht wird, daß sich die Eltern wol mit denen Præceptoren zancken, und ihnen über den Hals fahren, und sich darüber beschweren, und was dergleichen mehr ist: wie können da die Kinder wohl gerathen? wie ists möglich, daß etwas Gutes in ihnen aufkomme? Es findet sich ja gewiß in diesem Stück ein solcher Greuel, daß es nicht zu beschreiben ist.

Woher die Bosheit der Kinder kömt?

Der Eltern übles Beginnen

Ihr arme Eltern, es wäre euch besser, daß ein Mühlstein an euren Hals gehencket würde, und ihr ersäuft würdet im Meer, da es am tiefsten ist, als daß ihr eure Kinder also ärgert; denn ihre Engel

und dessen Strafe.

sehen allezeit das Angesicht ihres Vaters im Himmel. Matth. 18, 6. 10. Nun lasset euch darinne warnen, und gebet euren Kindern ferner keine Hinderniß mehr: sondern sehet vielmehr darauf, wie eure vornehmste Sorge dahin angewendet werde, daß ihr eure Kinder wohl erziehet. Erwägets doch selbst verständiglich in eurem Hertzen: Wenn ihr zurück gehet in eure Jugend, wie ihr erzogen worden seyd; Hat man wol mit so vielem Fleiß gesuchet euch täglich zu unterrichten, besonders im Hause, und auch öffentlich in der Kirche mit Catechisiren, als ietzo euren Kindern wiederfähret? Ich

1 Cor. 1, 12. sage das nicht eiteln Ruhms wegen; mein **Ruhm ist der, daß ich mich befleißige vor GOtt ein gut Gewissen zu haben**, sondern darum sage ichs, daß ihr die Gnade GOttes an euren Kindern, und die liebe, so man zu euch trägt, erkennen möchtet. Ach! so bietet dann um GOttes willen uns zur Auferziehung derer Kinder die Hand dar, und sehet zu, daß auch ihr an eurer Seiten nichts versehen möget, weil ihr mercket, daß wir Lehrer unsere meiste Sorge auch darauf wenden. Geld und Gut könnet ihr, wenn ihr sterben sollt, nicht mitnehmen, aber Kinder sind der einige Schatz, den ihr ewiglich

Matth. 16, 26. behalten könnet, so ihr euch selbst nicht drum bringet. **Was hilfts euch, wenn ihr gleich die gantze Welt gewinnet, und leidet Schaden an euren Seelen**, und an den Seelen eurer Kinder? Was hilfts euch, wenn ihr ihnen viel vorsparet, und sehet nicht, daß ihre Seelen zu GOtt geführet werden? ein ieglicher nehme es sich doch von Hertzen vor, daß er dieses künftig verbessern wolle, so viel an ihm ist. Man sehe ernstlich darauf, daß die Kinder nicht allein öffentlich zur Kirche und Schule gehalten, sondern daß sie auch in den Häusern mögen ein gut Exempel und einen guten Vorgang haben. Es heißt in unserm Catechismo: **Wie ein Haus-Vater seine Kinder und Gesinde soll lehren die zehen Gebot, den Christlichen Glauben, das Vater Unser und so ferner.** Denn wie ein Lehrer in der Kirchen oder öffentlich in der Gemeine lehren muß: Also muß ein ieglicher Haus-Vater in seinem Hause seine Kinder und sein Gesinde lehren. Bedencket denn solches wohl, und lasset die Treue, die man an euch thut, nicht vergeblich seyn. So ihr aber nicht wisset, wie ihr die Kinder-Zucht recht führen sollet (wiewol niemand hierinnen zu entschuldigen ist, indem ein gantzes Jahr in dieser Gemeine davon ist geprediget worden, nemlich in dem ersten Jahr, da ich das Amt des HErrn bey euch geführet) so lasset euch darinne unterrichten. Einem ieden wird man auch hierin gerne mit Rath und That an die Hand gehen, wie er seine Kinder zu GOtt führen und recht ziehen solle, wenns einem dran gelegen wäre. Sehet also zu, daß ihr diese Vermahnung nicht in den Wind schlaget.

Ermahnung zu rechter Auferziehung der Kinder.

Wie dieses geschehen soll?

zu Haus aus dem Catechismo.

Von der Kinder-Zucht ist geprediget worden.

Ich

Ich habe aber nun auch auf diejenigen zu sehen, (so anders einige unter uns seyn) die von Kindheit auf bis auf diese Stunde den Beruf GOttes an ihren Seelen treulich beobachtet haben, und demselben nachgefolget sind. Das ist wol wahr, daß wir alle getauft seyn: Aber haben wir auch alle von unser Kindheit an solchen Tauf-Bund treulich in acht genommen? Ich sorge, es werden die allermeisten es bey sich also befinden, daß ihre Kindheit in den Lüsten der Jugend hingebracht worden ist. Denn ob wol mancher in seiner Jugend nicht in äusserlichen groben Lastern gelebet, ja auch GOttes Wort ihm lieb seyn lassen, und also das mit Wahrheit sagen kan, daß ihn GOtt der HErr vor Sünden und Lastern bewahret, und er seine Furcht und Liebe in seinem Hertzen behalten habe: so befindet sichs doch gemeiniglich, daß kein rechter Ernst der Furcht GOttes von ihm angewendet worden ist, sondern daß sein Christenthum viel zu laulicht gewesen. Daher denn leichtlich aus den Ersten die Letzten können werden, daß andere ihnen noch zuvor kommen: die es nemlich machen als die Bäume, welche anfänglich nicht getragen haben, darnach auf einmal anfangen zu tragen, und zwar mehr als andere vorhin getragen haben. Darum haben nun diejenigen, so wenige derer auch seyn mögen, die von Kindheit auf GOtt gedienet haben, sich dessen zu erinnern, daß ihre Pflicht sey, dem HErrn desto treuer zu dienen. Denn es ist eine grosse und überschwengliche Gnade GOttes, wenn er dem Menschen in der Jugend seine Gnade erkennen lässet, und ihn zu sich ziehet. Optimum senectutis solatium est bene transacta juventus, das ist, **es ist der beste Trost im Alter, wenn man seine Jugend wohl hingebracht hat.** Ach! so soll man dem lieben GOtt dafür dancken, und ihn preisen für solche Gnade, so er uns in den jungen Jahren erwiesen. Und so etwan der Mensch bisher nicht rechten Ernst angewendet, GOtt dafür zu dancken, und gute Früchte zu tragen, so hat er noch daran zu gedencken, daß er solches einbringen, und also in seiner übrigen Lebens-Zeit desto reichere Früchte tragen möge.

2. Die Pflichten derer, die GOtt in ihrer Kindheit berufen.

Die Kindheit wird insgemein übel zugebracht.

Pflicht derer, die sich in ihrer Kindheit wohl verhalten.

Hierbey sind auch Eltern, Præceptores, und alle diejenigen, welche der Jugend vorgesetzet seyn, zu erinnern, daß sie ja wol auf die zarten Pflantzen acht haben, und dahin sehen, daß das Gute, das etwa sich in ihnen hervor thut, doch ja nicht wiederum verderbet werde. Ich habe oftmals befunden, daß sich bey einem und andern Kinde etwas Gutes hat blicken lassen; welches aber hernach wieder verdorben ist, und dis aus Schuld und Verwarlosung der Eltern, indem sie es etwa zur Hoffart angeführet, oder mit sich in weltliche Compagnie und Gesellschaft genommen haben, und auf andere Weise mehr. Dadurch haben sie den guten Samen in ihnen gleichsam erstickt, daß er in keine Früchte der Gottseligkeit hat ausschlagen können. Ach! solche Eltern

Ermahnung an die Eltern das Gute an ihren Kindern nicht zu verderben,

weil solches die Verdammniß bringt.

laden ja gewiß ein grosses Gericht auf sich! Denn so einer, der leiblicher Weise einem das Leben nimmt, das Leben verwircket hat, so macht sich ja gewiß derjenige keiner geringen Strafe vor GOtt schuldig, der eine Seele verdirbet, indem er das Gute, das in ihr gepflantzet war, wieder heraus reisset, oder muthwilliger Weise dasselbe ersticket. Siehe, solches ist eine grosse und schwere Sünde; daher alle Eltern, und alle, die den Kindern vorgesetzet sind, zusehen sollen, daß sie auch nicht durch unzeitiges Loben ihre Kinder verderben, so sich dis und jenes Gute an ihnen spüren läßt, als dadurch die Kinder aufgeblehet und zur Eigengefälligkeit versuchet werden. Dancket aber GOtt dafür, und rufet denselben an, daß er das Gute durch seine Gnade in ihnen erhalten und vermehren wolle.

Fromme Kinder werden oft wieder böse.

Es mögen die Eltern nur glauben, daß es nicht eben folget: Die Kinder sind in der Jugend fromm, deswegen werden sie im Alter auch so bleiben: es haben manche Eltern sich grosse Hoffnung von ihren Kindern in ihrer Jugend gemacht, welche doch hernach alles Hertzeleid an ihnen erlebet haben. Darum sage ich euch, ihr Eltern, betet für eure Kinder, und bittet, daß euch GOtt Weisheit gebe mit ihnen recht umzugehen, auf daß das Gute in ihnen bewahret werde.

3. Trost für fromme Kinder,

So nun einige sind, die von ihrer Kindheit an den HErrn gefürchtet und die Liebe und Kraft GOttes an ihrer Seelen kräftig haben werden lassen; so haben solche den grossen Trost, daß GOtt der HErr auch im Alter, ja in Ewigkeit ihr GOtt seyn, und sie in seiner Gnade bewahren werde. Sie sollen ihren Groschen nicht wieder verlieren. Gesetzt aber, daß andere wegen

und für die, so in der Jugend böse gewesen.

Schwachheit ihres jungen Alters nicht allezeit genau die verliehene Gnade in ihren Seelen wahrgenommen, noch mit Ernst dem Guten nachgetrachtet hätten, sondern wären etwa laulicht worden: so sie solches erkennen, und ändern, wird sie GOtt auch nicht fahren lassen, sondern sie annehmen und ihnen gnädig seyn. Deswegen keiner den Muth soll sincken lassen, noch bey sich gedencken; ja ich habe in meiner Jugend dieses und jenes gethan, ich habe den HErrn nicht recht gefürchtet und geliebet, ich bin nicht treu genug gewest in seiner Gnade, ich habe dem Guten nicht also nachgesetzet, noch so eifrig dem HErrn gedienet, als es hätte seyn sollen; daher mich GOtt wegen meiner Untreu und Sünden der Jugend strafen und seiner Gnade unwürdig achten wird. Nicht also, sondern er hat dennoch den Trost, daß der GOtt, so in seiner Kindheit ihn gezogen, der werde ihn auch im Alter nicht verlassen, sondern ihm seine Gnade und Barmhertzigkeit noch erweisen, so er sich nur zu ihm kehret, so er nur von Hertzen ihn suchet, so er nur hinführo mit mehrern Fleiß sich zu ihm halten will.

2. Der Beruf der Jugend

Von dem kindlichen Alter gehen wir weiter fort zu dem **Alter der Jugend**, und da heißt es denn im Text: **Er ging aus um die dritte Stunde,**

und

und sahe andere an dem Marckte müßig stehen, und sprach zu ihnen: Gehet ihr auch in den Weinberg, ich will euch geben was recht ist. um die dritte Stunde.

In diesen Worten ist uns gar deutlich an die Hand gegeben, was die vornehmste Hinderniß sey der Jugend, warum sie den Beruf GOttes nicht mit Ernst annehmen: Er fand andere am Marckt müßig stehen; Nemlich der Müßiggang. Das ist aber nicht allein der Müßiggang, wenn ein Mensch äusserlich nichts thut noch arbeitet, sondern das ist auch Müßiggang, wann man müßig ist von dem Werck GOttes, oder um seine Seligkeit unbekümmert ist. Es läßt sichs ja mancher Mensch sonst in seiner Jugend wol sauer werden, schaft dis und das, lernet allerley Wissenschaft, dieses und jenes Handwerck, und gehet doch müßig an demjenigen, was ihm ewiglich nützen kan. Denn was hilft alle Arbeit, wenn man dabey die Sorge für sein ewiges Heil aus dem Sinne schläget? Wo nicht der Mensch sein Hertz zu GOtt dem HErrn gewendet hat, so ist er müßig, und wenn er gleich in voller Arbeit stehet. Und wiewol der äusserliche Müßiggang, da man in seiner Jugend nichts Gutes schaffet und lernet, sehr zu bestrafen ist, so ist doch dieses, da man sich in dem Wercke des HErrn faul und nachläßig bezeiget, und solches versäumet, vielmehr zu schelten. Da meinen aber junge Leute, sie müssen sich ihrer Jugend wol gebrauchen, diese Zeit schickte sich noch nicht, so eingezogen zu leben, sie müsten noch in die Welt, und unter Leute, und sehen, wie sie sich durchbrächten; wenn sie einmal in einen gewissen Stand kämen, da könten sie denn GOtt dem HErrn besser und ungehinderter dienen. Und darüber wird leider von den allermeisten die edle Zeit der Jugend gottloser Weise verderbt und dem Satan aufgeopfert, die Hefen des Alters soll hernach GOtt haben.

1. Dessen Hinderniß Müßiggang leiblich und geistlich ist zu strafen.

Von solchem fleischlichen und irdischen Sinn soll sich die Jugend beyzeit reinigen. Zuforderst haben Eltern dahin zu sehen, daß, wenn das kindliche Alter sich zum Alter der Jugend neiget, oder wenn ihre Kinder in 12. 13. 14. Jahre sind, daß, sage ich, sie da wohl acht geben, daß sie nicht in die Welt gerathen und verführet werden. Sie sollen um solche Zeit sonderbare Sorgfalt über ihre Kinder tragen, daß sie dieselben fleißig zum Gehör göttlichen Worts halten, und auf alle ihr Thun und Lassen wohl acht haben, damit es dem Satan nicht gelingen möge, sie in seinen Koth und Unflath einzuflechten und zu überwinden. Junge Leute aber mögen selbst ihrer wahrnehmen, daß sie, wie Paulus seinen Timotheum ermahnet, die Lüste der Jugend fliehen, 2 Tim. 2, 22. Ach! es sehe ein ieder wol auf sich, und bedencke dieses, wer zugegen ist in dieser Gemeine, der noch im Alter der Jugend stehet, daß

2. Die Pflichten, so zum göttlichen Beruf der Jugend gehören. Die Pflichten der Eltern und der Jünglinge.

er seine Jugend ja GOtt dem HErrn widme. Lasset euch doch nicht die eitele Welt so bethören, daß ihr dencken wollt, ihr müßt euch halten wie sie, sonst wäre es nicht wohl gethan. So lange ihr noch solchen Sinn habet, so kan nichts Gutes in eure Hertzen kommen, so lange kan GOtt sein Werck in euch nicht anfangen. Meinet nicht, es gehe an, daß ihr aller Welt-Lust mitgenieſſet, wie andere, daß ihr keine Gesellschaft versäumet, und euch einen guten Tag machet: sondern bedencket, es werde euch **GOtt um dieſes alles vor Gericht fordern**; wie der Prediger Salomon davon redet Cap. 11, 9. Also habt doch acht auf eure Seelen, die ihr euch in eurer Jugend befindet.

Sünden der Jugend sind fleißig zu meiden.

Jetzt kömmt euch wegen des eurem Alter noch anklebenden Unverstandes, die Sünde noch nicht so groß vor, ihr achtets ietzt so gröſs nicht, euch mit Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtigem Wesen zu versündigen; dann ihr findet tausend eures gleichen, die es auch also machen, auf welche ihr euch wohl berufen könnet: bedencket aber euer Alter und Ende (wiewol ein junger Mensch ja nicht weiß, ob er werde alt werden.) O! wie mancher Mensch hat in seiner Jugend ihm einen solchen Wurm in sein Gewissen gesetzt, der auch im Alter auf seinem Todten-Bette ihn noch naget. Darum hütet euch

Sprüchw. 1, 10.

um GOttes willen, **wenn ihr von böſen Buben** oder sonst von der Welt, und ihrer Eitelkeit und Thorheit **gelocket werdet**, so folget derselben **nicht** nach, sondern wendet euch vielmehr in eurem jungen Alter zu GOtt: wie **Joseph, Salomo, Daniel, Sirach** und andere mehr es so gemacht haben. Ach! es ist die Jugend gewiß das allerschönste und lieblichste Alter, da der Mensch am allerbesten GOTT dienen kan. Was ist lieblichers, als ein freudiger Jüngling, der in den Wegen GOttes wandelt? Was ist schöner, als eine Jungfrau, die sich der wahren Keuschheit, der wahren Demuth, und hertzlichen Liebe unsers HErrn JEsu CHristi befleißiget, und sich also **unbefleckt hält vor der Welt**?

Jac. 1, 27.

Das ist ein lieblicher Geruch vor GOtt. Darum sehet zu, ihr Jünglinge und Jungfrauen, die ihr zugegen seyd, daß ihr eure jungen Jahre GOtt dem HErrn heiliget, und den himmlischen Beruf an eure Seelen annehmet; Gehet nicht ferner müßig, nehmet auch nicht unnütze und böſe Dinge vor, sondern vielmehr lasset GOttes Wort eure beste Lust und Freude seyn. Gedencket an den Spruch Davids? **Wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträflich wandeln? Wenn er sich hält nach deinem Wort**, Pſ. 119, 9. daß ihr solches auch in acht nehmen moget.

3. Der Trost und Nutzen, wenn man von Jugend auf GOtt fürchtet.

O welch eine Freude wird es euch seyn in eurem Alter, wenn ihr also von eurer Kindheit an dem HErrn eurem GOtt gefolget seyd; so ihr solcher Pflicht von Hertzen nachkommet, und Gehorsam leistet, als welcher Gehorsam vornemlich solchem Alter zukommet, wie solches unser Heiland mit seinem Exem-

pel

pel bezeuget, da er zwölf Jahr alt war, und hinab gen Nazareth ging mit seinen Eltern, und war ihnen unterthan, Luc. 2, 51. so ihr euch gerne führen und regieren lasset von denen, die euch führen sollen, und eure Wege nach dem Wort des HErrn einrichtet, ach! wie wohl, sage ich, ist euch gerathen. Darum folget nicht eurem Sinn, noch eurem eignen Willen, sondern verläugnet denselben, machet ihn dem Worte GOttes unterthänig: so wird denn auch GOtt seine Gnade und Barmhertzigkeit an euch desto reichlicher erzeigen. Im ewigen Leben werdet ihr es noch zu geniessen haben, so ihr hier die Lüste der Welt in eurer Jugend verleugnet. In dem lieblichen Frühling der Auferstehung der Todten werdet ihr die rechten Rosen-Kräntze dafür tragen, und selbst die Lilien seyn, die im Päradies unsers GOttes blühen werden. Habt ihr euch hier der Gesellschaft der Welt verziehen, dort werdet ihr der Gesellschaft der heiligen Engel, ja der allerliebsten und theuresten Gesellschaft unsers HErrn und Heilandes JEsu CHristi selbst gewürdiget werden. Und so ihr auch Schmach von der Welt leiden soltet, darum, daß ihr euch ihr nicht begehret gleich zu stellen, so wird er euch solches mit ewiger Freude und Glorie vergelten.

Wir haben nun ferner auch auf das **Männliche Alter** zu sehen, denn also heissets alhier: **Abermal ging er aus um die sechste Stunde, und thät gleich also.** Es findet sich nemlich, daß einige die **erste** und die **dritte** Stunde in ihrem Leben haben vorbey streichen lassen, und nicht in acht genommen den Beruf GOttes in ihrer Kindheit und Jugend; in ihrem männlichen Alter aber sich zu GOtt bekehren und seine Gnade kräftig an sich werden lassen. 3. Der Beruf des männlichen Alters um die sechste Stunde.

Dieses Alter hat sonst seine grösseste Hinderniß an den Sorgen der Nahrung und äusserlichem Haus-Wesen, darin die Menschen mit ihrem gantzen Sinn sich zu beschäftigen pflegen: doch pflegen auch die Menschen in diesem Alter mehr Trübsal zu haben, als sie in ihren jungen Jahren gehabt haben, daher man oft siehet, daß GOtt die, so in solchem Alter und Stande sich befinden, pflege durchs Creutz zu sich zu ziehen, und sie seiner Gnade theilhaftig zu machen. Also geschiehet es denn wol, daß einer, der in seiner Jugend nicht daran gewolt, noch in seinem männlichen Alter in sich schläget, die Thorheit seiner Jugend erkennet, mit dem verlornen Sohn umkehret, und seinem Vater begegnet, und saget; **Vater, ich habe gesündiget in Himmel und vor dir, und bin nicht werth, daß ich dein Kind heisse.** 1. Hinderniße wegen der Sorge der Nahrung. Luc. 15, 21.

Da hat denn der Mensch gewiß seine Pflicht desto mehr in acht zu nehmen. Da soll er sehen, daß er es reichlich einbringe, was er versäumet hat. Er soll mit **Nicodemo umkehren und ein Kind werden**; Er soll sich nicht klug düncken lassen in seinen Augen, sondern vielmehr sich **demüthigen**. Ach! 2. Die Pflicht.

wie

wie wohl wäre es gethan, wenn der Mensch noch zu solcher Zeit seinen Catechismum, den er so lange bey Seite geleget, wieder zur Hand nähme, und betrachtete darinnen die heiligen zehen Gebote, den christlichen Glauben, das heilige Vater Unser, und die heiligen Sacramenta, und zusähe, wie er in allen denselbigen seine Pflicht gegen GOtt möge erkennen: daß er sich auch fleißig zu rechtschaffenen Lehrern und Predigern hielte, und von denselben suchte auch die ersten Buchstaben der christlichen Lehre zu fassen. Wie wohl wäre es gethan, daß er fleißig auch den Kinderlehren beywohnete, da durch Frage und Antwort die göttliche Lehre eingeschärfet wird; damit er auch seine Kinder und Gesinde wieder draus fragen, und dasjenige also, so in der Kirche vorgenommen ist, daheim fortsetzen könte. Zu wünschen wäre es, daß solches bey uns recht im Schwange ginge; nun aber gehet es also unter uns: wenn Kinder vor dem Altar aus dem Catechismo examiniret und darinnen unterrichtet werden, und die Alten sind zugegen, so gehen dieselben hinaus, und dencken, das gehe sie nicht mehr an. Oder, sie kommen gar nicht dazu, sondern sagen: Das gehet allein die Kinder an.

Kinder- oder Catechismus-Lehre wird recommendiret.

Ach! meine Allerliebsten, wie hättet ihr doch so hoch vonnöthen, daß ihr noch im Catechismo unterrichtet würdet: wie wären euch doch die Catechismus-Lehren so nöthig, die ihr also muthwillig versäumet. Mir lieget zwar nichts dran um einiges eigenen Nutzens willen: denn es kan deswegen doch wol der Catechismus gelehret werden, wenn ihr gleich nicht dabey seyd, und werden sich schon andere Leute finden, wann ihrs verachtet, die es annehmen und in ihre Hertzen pflantzen lassen. Euch gehets aber an, euer ist der Nutzen, euer ist die Seligkeit, so ihr GOttes Wort lieb habt: zu geschweigen, daß dann eure Kinder und Gesinde auch solches zu geniessen haben, so ihr selbst fleissig zuhöret, und zugegen seyd, und es mit Ernst annehmet, daß ihr sie hernach auch darinnen stärcken und desto kräftiger unterrichten könnet. Ach! daß man doch solche Vermahnung annehmen möchte!

Es ist aber bey solchem Männlichen Alter auch von nöthen, daß, wenn einer bedencket, wie er seine Jugend unnützlich habe hingebracht, er solches mit Thränen GOtt dem HErrn abbitte, ihn anruse, und mit David sage: **Gedencke nicht der Sünden meiner Jugend.** O! daß das von Hertzen, ja aus Hertzens-Grunde möchte ausgesprochen werden von allen denjenigen, so ihre Jugend nicht also zugebracht, wie sie billig hätten thun sollen!

Sünde der Jugend ist zu bereuen.

Ps. 25, 7.

3. Der Trost.

So aber dis geschicht, und der Mensch sich noch im männlichen Alter zu dem HErrn von Hertzens-Grunde bekehret: so hat er ja denn auch zuversichtlich zu glauben, daß ihn GOtt um deswillen, daß er seine Kindheit und seine Jugend nicht recht angewendet, nicht verwerfen, sondern seiner, da

er

er Busse thut, sich noch erbarmen, und seine Gnade ihm wiederfahren lassen wolle. Daher sich niemand nichts abschrecken lassen soll, ob es sich gleich bey ihm also ansehen liesse, und er gedencken möchte: GOtt werde ihn nicht mehr annehmen, er habe gar zu lange gewartet; sondern soll noch anfangen getreu zu seyn, die Mittel gebrauchen, die GOtt geordnet hat, nemlich, daß er sein Hertz und Gewissen fleißig nach dem Worte GOttes erforsche, daß er im Gebet GOtt den HErrn um seine Gnade und Barmhertzigkeit anrufe, daß er im Glauben fliehe zu der Gnade unsers HErrn JEsu CHristi, und denselben anrufe, daß er ihm seine Sünde aus Gnaden wolle vergeben und erlassen, und daß er von Hertzens-Grund sich befleißige in einem neuen Leben zu wandeln. So kan er denn gewiß seyn, daß GOtt sich auch über ihn erbarmen werde. Weil aber auch der Mensch in dem männlichen Alter so viele alte und böse Gewohnheiten in Worten und Wercken, die nun schon tief eingewurtzelt sind, pflegt an sich zu haben, und er auch daher wohl dencket: die werde er unmöglich überwinden können, so soll er wissen, daß er auch in Ansehung dessen den Muth nicht sincken lassen darf, sondern soll nur sich unter GOtt demüthigen, und ihn bitten, daß er ihn stärcken wolle, alles zu überwinden. Wenn also der Mensch einen guten Kampf kämpfet, so wird auch GOtt mit seiner Kraft ihn siegen lassen, daß er seine Gnade und Barmhertzigkeit wird preisen können.

wie alte böse Gewohnheiten zu überwinden?

Wir schreiten ferner zu dem **hohen Alter**, davon in unserm Text stehet, daß der **Haus-Vater auch in der neunten Stunde sey ausgangen.** Um die **neunte Stunde** pflegte es in den Morgen-Ländern, die ihre Stunden von der Sonnen Aufgang rechneten, schon gegen Abend zu gehen. Mit dieser Stunde mögen wir also wol das hohe Alter der Menschen vergleichen, da auch mancher erst anfänget zu bedencken, wie er seine Kindheit in der Thorheit, seine Jugend in der Eitelkeit, und sein männliches Alter in der Bosheit zugebracht habe; und sich nun erst zu GOtt zu bekehren. Selig ist der Mensch, der es noch dazu kommen läßt, der noch zu solcher Zeit in sich schlägt.

4. Der Beruf GOttes in dem hohen Alter um die neunte Stunde.

Aber wir müssen gestehen, daß da auch gar grosse Hinderniſſe seyn: wenn ein alter Baum soll gebogen werden, so ist solches wider die Natur, daher GOtt der HErr grosse mächtige Kraft beweisen muß, wann ein Mensch sich in seinem Alter bekehren soll. Darum es ja niemand dahin mag sparen; denn ie länger der Mensch seine Busse aufschiebet, ie schwerer wird sie ihm: sintemal die Sünde und bösen Gewohnheiten immer tiefer einwurtzeln, der Welt-Sinn wird immer stärcker, und der **starcke gewapnete**, nemlich der Satan, gewinnet desto mehr Zeit, **seinen Pallast zu bevestigen.** Daher ein

1. Hinderniſſe.

Wenn die Busse sehr schwer wird?

ieglicher, wie gedacht, sich wohl zu hüten hat, daß er seine Busse nicht bis dahin aufschiebe.

2. Die Pflicht bey dem Beruf dieses Alters.

Je schwerer aber solch Alter zu gewinnen ist, desto mehr Fleiß muß einer anwenden, GOtt zu suchen, und das Versäumete wieder einzubringen, und das Begangene GOtt abzubitten und zu verbessern. Es pfleget auch wohl zu geschehen, wo der Mensch erst in seinem Alter zur Erkäntniß kommt, daß es denn desto mehr Thränen kostet, indem alle Stunden bitter werden, die man ohne Furcht GOttes und ohne wahre Erkäntniß GOttes in seinem Leben hingebracht hat.

3. Trost.

Doch haben solche zu wissen, daß es gesegnete Thränen sind, die sie in solchem ihrem Alter über ihre Sünde vergiessen. GOtt wird sie auch noch Gnade finden lassen, und ihnen Kraft verleihen, desto mehr ihn von nun an zu lieben, ie mehr er ihnen Sünde vergeben hat. Wie von jener Sünderin gesaget wird Luc. 7, 47. **Ihr sind viel Sünde vergeben, denn sie hat viel geliebet.**

5. Der Beruf GOttes um die eilfte und letzte Stunde.

Endlich findet sichs auch, daß der Beruf GOttes von einigen erst **um die eilfte Stunde**, ich will sagen, auf ihrem Todten- und Krancken-Bette angenommen wird. Unter solchen findet sich dieser Unterscheid: Einige sind so beschaffen, daß sie in ihrem gantzen Leben nicht kräftig zur wahren Bekehrung sind ermuntert worden, und die Berufung GOttes ihnen nicht gnugsam, deutlich und klärlich vorgehalten ist; sondern sie sind in ihrer Unwissenheit so dahin gegangen, und hat man sie dabey gelassen, daß sie gar gute Christen wären. Andere aber sind in ihrem gantzen Leben zur Busse gereitzet, und ist ihnen ihr sündlicher Zustand öffentlich und sonderlich vorgehalten worden: haben aber solche Gnade GOttes von sich gestossen, und dieselbige nicht also angenommen, wie sie billig hätten annehmen sollen; sondern vielmehr den Rath GOttes zu ihrer Bekehrung verachtet. Zwischen solchen ist ein grosser Unterscheid. Denn was die ersten betrifft, so findet man gewiß gar öftere Exempel, daß dieselben sich noch an ihrem Ende ernstlich zu GOtt dem HErrn bekehren und wenden. Was aber die andere Art anlanget, so heißt es, wie wir im Liede singen: **Ich fürchte fürwahr, die göttliche Gnad, die er allezeit verspottet hat, wird schwerlich ob ihm schweben.** Das wird gesagt nicht um deswillen, als ob GOtt dem HErrn solches unmöglich wäre, die Menschen noch an ihrem Ende zu bekehren; sondern daß man vorstelle, wie mit Ungnade pfleget gelohnet zu werden denen, die auf Gnade gesündiget. Da nun ein ieder sich gerne darauf beruset, und saget: sey doch der Schächer am Creutz auch noch bekehret worden, und zu GOtt kommen, so haben solche zu wissen, daß der Schächer am Creutz viel-

Aufschub der Busse 1. aus Unwissenheit.

2. Aus Bosheit.

Luc. 23, 40. sq. Des Schächers Helden-Glaube.

vielleicht in seinem Leben nicht recht ermahnet worden ist, und hat also die Gnade GOttes nicht von sich gestossen, noch muthwillig und frevenlich verachtet. Aber wie können das von sich sagen diejenigen, welche unter uns nicht eher, als auf ihrem Todten-Bette begehren fromm zu werden? Es ist uns auch nur das einige Exempel in der Schrift hinterlassen, damit zwar keiner verzweifele, dem es auch am Ende seines Lebens um seine Busse ein Ernst ist; aber daß auch niemand die Gnade möge auf Muthwillen ziehen, sondern sich ernstlich hüten, daß er **seine Busse nicht spare bis er kranck werde, sondern sich bessere, weil er noch sündigen kan.** Sir. 18, 22.

Wie dieses Exempel recht zu gebrauchen?

Nun so sehet dann dahin alle, die ihr zugegen seyd, daß ihr dieses, was ietzo gesaget worden ist, moget zu eurem Besten anwenden: ein ieglicher mercke, wie er stehe. Ein ieglicher gedencke, daß dieses vielleicht die **eilfte** Stunde sey, darin er zur Busse aufgefordert werde. Denn wir können ja nicht wissen, ob uns GOtt diese Stunde zu Ende werde bringen und also noch länger leben lassen. Ach so nehme doch ein ieglicher ihm vor, daß er von nun allen Fleiß in seinem Christenthum anwenden und nicht länger die Gnaden-Zeit versäumen wolle. Viele werden des Predigens so gewohnet: man mag ihnen süß oder sauer predigen, so bleiben sie bey ihren alten Gewohnheiten, und kehren sich nicht an das, was gesaget ist. Dahero auch die Exempel derer rar werden, die sich noch ernstlich zu GOtt bekehren, es sind derer wenig, die aus der Gemeine sich mit Ernst zum Guten wenden. Ach um GOttes willen versäumet eure Busse nicht: denn ich sorge sonst, es möchte ein Gericht der Verstockung dazu kommen, da so viele Ermahnungen, so vieler Fleiß und Treu an euch gewendet worden, ihr aber solches nicht in acht nehmet. Bedencket, daß es keinem Menschen versaget werde, noch ins Reich GOttes zu kommen; sondern darum stehet man ja, und rufet mit so vielen Worten allen so beweglich zu, und bittet sie umzukehren, und sich zu GOtt dem HErrn zu wenden. Keiner schiebe es auf von einem Alter zum andern, sondern laßt uns sehen, daß wir mögen viele Frucht tragen, damit unser himmlischer Vater an uns gepriesen werde. Ich sorge leider, daß viele, die auch im Anfang etwas Gutes von sich haben spüren lassen, hernach wieder zurück gangen sind, und aufs neue in das gottlose Wesen gerathen: andere laulicht worden, und nicht Ernst und fleiß gnug in ihrem Christenthum angewendet, wie das die Erfahrung lehret. Sehet zu, daß ihr es verbessert, daß nicht aus denen Ersten müssen die Letzten, sondern daß vielmehr aus denen Letzten die Ersten werden; und weil es noch Zeit ist, so trachtet dahin, daß ihr das Recht der **Erst-Geburt** nicht verschertzet noch versäumet; wie die Epistel an die Ebräer 12, 16. davor warnet, **daß niemand ein Gottloser seyn soll, wie Esau,**

Beschluß.

Ermahnung zur Busse.

Warnung vor Unbußfertigkeit,

und vor dem Gericht der Verstockung

Esau, der seine erste Geburt verachtete. Ueberwindet auch alle Furcht vor Menschen, alle Furcht vor Schmach, Spott und Verachtung der Welt, alle Furcht des Todes, und was es seyn mag, und suchet mit freudigem Hertzen eurem Heilande nachzufolgen.

O was für ein grosser Trost ist damit verknüpft! Unser Heiland saget: Matth. 19, 29. **Ein ieglicher soll seinen Groschen bekommen**; und Matth. 19, 29. heisset es: **Wer verlässet Häuser, oder Brüder, oder Schwestern, oder Vater, oder Mutter, oder Kinder, oder Aecker um meines Namens willen, der wird es hundertfältig nehmen, und das ewige Leben erben.** Das ist so viel gesagt: So ihr Augenlust, Fleischeslust, hoffärtiges Wesen dahinden lasset, euch des sündlichen Wesens von Hertzens-Grunde entschlaget, um der ewigen Seligkeit und um JEsu CHristi eures Heilandes willen, so werdet ihr es auch hier in diesem Leben hundertfältig wieder nehmen: nicht, daß uns GOtt hier in diesem allen, an äusserlichen Gütern, an Reichthum, Ehre und dergleichen werde groß machen, sondern daß er es wolle an himmlischen und geistlichen Gütern in CHristo JEsu und an euren Seelen hundertfältig und reichlich ersetzen, und dabey soll es nicht bleiben, sondern ihr sollet noch dazu das ewige Leben ererben. Darum lasset diese meine Ermahnung an euch anschlagen, traget Mitleiden mit euch selbst, erbarmet euch über eure arme Seelen, und sehet zu, daß ihr sie nicht dem Tode muthwillig in den Rachen gebet, sondern ein ieder dencke, wer weiß wie viel ich noch Zeit zu leben habe, ach daß ich die übrige noch möchte wohl zubringen. Lasset uns denn 1 Pet. 4, 2. 3. mit diesem Vorsatz nach Haus gehen, **daß wir die Zeit, die noch hinterstellig ist im Fleisch, nach dem Willen unsers GOttes zubringen.** Lasset uns sagen: **es ist gnug, daß wir die vergangene Zeit nach dem Willen unsers Fleisches zugebracht haben**: hinfort wollen wir dem HErrn dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die vor ihm gefällig ist.

Wiederholte Ermahnung.

Schluß-Gebet.

Nun, du heiliger, ewiger, lebendiger GOtt, der du anietzo dein Wort und deine Wahrheit uns hast verkündigen lassen, wircke du selbst einen heiligen Vorsatz in uns, hinfort ein recht neues Leben zu führen, und als neue Creaturen vor dir zu wandeln. Und weil du dabey unsere Gewissen wirst aufgewecket haben, zu erkennen, wie wir unsere Jahre wol mehrentheils nach dem Willen des Fleisches zugebracht, und uns selbst allerley Verhinderungen der Vollbringung deines göttlichen Willens gemacht:

macht: Also wollest du uns aus lauter Gnade und Barmhertzigkeit solches verzeihen, und uns Kraft verleihen, daß, was wir vorhin versäumet haben, wir inskünftige desto mehr und desto besser mögen einbringen. Dir, o Vater, sey auch Lob und Danck, daß du in diesen vier Jahren diese Gemeine von mir deinem unwürdigen Knecht hast lehren, und mich in diesem Weinberge arbeiten lassen. Du wollest denn nach deiner Gnade ferner Kraft geben, das Wort also zu verkündigen, daß noch mehrere mögen hinzu gethan werden zu der Zahl derjenigen, die sich von der Welt zu dir bekehren. Ach heiliger Vater! heilige diejenigen in deiner Wahrheit, die einmal dieselbige erkant haben, und bringe dazu ferner, die sie noch nicht erkennen. Das meiste ist ja noch verderbet, und das wenigste zurecht gebracht. So wollest du denn, aus überschwenglicher Gnade und Barmhertzigkeit, Weisheit und Kraft verleihen, auf daß ie mehr und mehr dein Wort im Segen unter uns verkündiget werde, und man den Segen davon mit Augen sehen möge. Erhöre uns HErr, unser GOtt, und laß an unser keinen deinen himmlischen Beruf umsonst gelanget seyn, sondern laß uns alle unsere Seelen erretten, und ewiglich vor dir leben, Amen!

Am Sonntage Sexagesimä.

Der rechte Gebrauch des Worts GOttes.

Gehalten Anno 1698.

Oder:

Wie die Sache anzugreifen sey, daß der Same des Worts GOttes zu einer wahren, reifen und reichen Frucht komme?

Die Gnade unsers HErrn JEsu CHristi, und die Liebe GOttes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen, Amen!

Geliebte in CHristo JEsu unserm hochverdienten Heilande, wir vernehmen aus dem Munde unsers HErrn JEsu CHristi bey dem Evangelisten Marco am 4. Cap. v. 24. 25. diese nachdenckliche Worte: **Sehet zu, was ihr höret; denn mit welcherley Maaß ihr messet, wird man euch wieder messen, und man wird noch zugeben euch, die ihr dis höret.** Denn, **wer da hat, dem wird gegeben, und wer nicht hat, von dem wird man auch nehmen, das er hat.** Bey dem Evangelisten Luca am 8. Cap. v. 18. wird eben diese Sache also ausgesprochen: **So sehet nun darauf wie ihr höret; denn wer da hat, dem wird gegeben, wer aber nicht hat, von dem wird auch genommen, das er meinet zu haben.** Wir sehen aus diesen Worten, daß es nicht genug ist, GOttes Wort zu hören, und wenn dasselbe gehandelt wird, sich dabey einzufinden: sondern der Mensch müsse darauf acht haben, **was** er höret, und **wie** er höret. Es lehret die tägliche Erfahrung daß viele Menschen von ihrer Kindheit an bis in ihr Alter zur Kirchen gehen, und die Predigt anhören, und dennoch in ihrem Leben so beschaffen sind, daß man keine Spur davon finden kan, daß sie iemals das Wort GOttes solten gehöret haben: So gar heydnisch, so gar unchristlich, so gar rohe, so gar heuchlerisch ist ihr Hertz! Was ist denn nun die Ursache? Gewiß keine andere, als daß sie sich begnügen lassen an dem **Hören**, nicht aber darauf sehen, **was** und **wie** sie hören: Denn unser Heiland setzet hinzu: **Mit welcherley Maaß ihr messet, damit wird man euch wieder messen.** Das ist so viel geredet: mit welcherley Maaß ihr GOtt dem HErrn zumesset im Hören des Worts, mit demselben Maasse wird euch GOtt wieder messen in Mittheilung der Frucht und Kraft seines Wortes. So ihr nun kaltsinnig seyd bey dem Gehör des göttlichen Worts, so ihr es nicht zu Hertzen nehmet, so ihr nicht begehret, daß es eine wahre Frucht in euch schaffen möge; sondern seyd damit vergnüget, daß ihr eine Predigt gehöret habt, vergessets darnach wieder, und dencket nicht einmal dran, was ihr gehöret: So wird denn GOtt euch mit eben dem Maasse wieder messen, er wirds denn auch keine Frucht in euren Hertzen bringen lassen. Hingegen setzet unser Heiland hinzu: **Man wird noch zugeben euch, die ihr dis höret.** Euch, will er sagen, die ihr GOttes Wort recht zu Hertzen nehmet, und darauf sehet, **was** und **wie** ihr höret, wird GOtt eine solche grosse Gnade und Barmhertzigkeit durch sein Wort widerfahren lassen, daß ihr nicht allein dasjenige, was ihr gehöret, in enren Hertzen werdet kräftig schmecken und empfinden, sondern es wird auch das, was ihr gehöret habt, in euch ein kräftiger Same seyn, welcher in viele

Marc. 4, 24. 25.

Hören das Wort GOttes ist nicht genug,

sondern man muß sehen, wie man höret.

Was man für Nutzen davon hat?

Körn-

Körnlein darnach sich mehren, und in seine Frucht viel herrlicher hervor kommen wird, als er anfangs war. Denn **wer da hat**, saget er, **dem wird gegeben, und wer da nicht hat, dem wird auch genommen, was er hat**, oder, wie es bey dem Luca stehet, **das er vermeinet zu haben**. Derjenige, der in Betrachtung des Wortes GOttes immer fleißiger wird, und also auch in der Erkäntniß GOttes und seines Heilandes täglich zunimt, dem wird GOtt der HErr immer neue Gnade und Kraft zulegen; Er wird ihn immer mehr mit geistlichen Gaben und Gütern erfüllen, daß er die rechte Fülle erlange: **Wer aber nicht hat**, wer das Wort GOttes nicht begierig annimt, sondern meinet, er sey schon bekehret, er sey ein guter Christ, es gehe nur diesen oder jenen an, dem wird auch das genommen, was er gemeinet zu haben. Wie man es siehet an denenjenigen Menschen, welche etwan vorhin noch in einer natürlichen Erbarkeit, und nach ihrem guten Verstande gelebet, daß sie darnach, wenn sie GOttes Wort verachten, und nicht mit rechtem Ernst hören, auch wol in ein unerbar Leben, und in offenbare Sünde und Schande gerathen: weil GOtt so gar seine Hand von ihnen abziehet, und das Gericht der Verstockung über sie ergehen lässet, von wegen der Verachtung seines Wortes. Dessen hat man ein Exempel an den Jüden, denen das Wort GOttes ehemals gegeben war, Röm. 3, 2. Denn weil dieselben das ihnen anvertrauete Wort nicht angenommen, ja unsern Heiland, CHristum JEsum, selbst verworfen haben: so ist ihnen auch genommen, was sie hatten, daß auch nun in ihren Schriften wenig Verstand und wahre Weisheit zu finden, sondern vielmehr Fabel-Werck und Thorheit. Das siehet man ja auch an denen Lehrern, welche sonst noch etwan das Wort GOttes so rein, als sie es von andern gelernet, und gefasset haben, gelehret, und so gut, als sie gekont, die Menschen zur Busse und Bekehrung vermahnet haben: wenn sie erst anfangen das heilsame Wort GOttes an andern treuen Knechten GOttes zu verlästern; so wird ihnen auch genommen, das sie haben, daß sich vollends niemand mehr aus ihren Predigten erbauen kan. Darum ermahnet nun unser Heiland billig mit allem Ernst: **So sehet nun zu, was ihr höret und wie ihr höret; Denn mit welcherley Maaß ihr messet, damit wird man euch wieder messen.**

Strafe der Verachtung göttliches Worts.

Wie an Jüden zu sehen.

Verlästerung des Worts bringet Schaden an Lehrern.

Wir wollen dieser Sache auch anietzo in der Furcht des HErrn weiter nachdencken, und aus dem heutigen Evangelio ferner, was zu unserer Erbauung dienet, erwägen. Damit nun solches mit Nutz und im Segen geschehen möge; so lasset uns vorher demüthigen vor dem Angesicht unsers GOttes, und ihn um Geist und Kraft anrufen, beydes zum Hören und auch zum Lehren, in dem Gebet des heiligen Vater Unsers.

Evan-

Evangelium Luc. 8, 4-16.

Da nun viel Volcks bey einander war, und aus den Städten zu ihm eileten, sprach er durch ein Gleichniß: Es ging ein Säemann aus zu säen seinen Samen, und indem er säete, fiel etliches an den Weg, und ward vertreten, und die Vögel unter dem Himmel frassens auf; Und etliches fiel auf den Fels, und da es aufging, verdorrete es, darum, daß es nicht Saft hatte; Und etliches fiel mitten unter die Dornen, und die Dornen gingen mit auf und erstickten s; Und etliches fiel auf ein gut Land, und es ging auf, und trug hundertfältige Frucht. Da er das sagte, rief er: Wer Ohren hat zu hören, der höre. Es fragten ihn aber seine Jünger und sprachen: Was diese Gleichniß wäre? Er aber sprach: Euch ist gegeben zu wissen das Geheimniß des Reichs GOttes; den andern aber in Gleichnissen, daß sie es nicht sehen, ob sie es schon sehen, und nicht verstehen, ob sie es schon hören. Das ist aber die Gleichniß: Der Same ist das Wort GOttes: die aber an dem Wege sind, das sind die es hören, darnach kommt der Teufel, und nimt das Wort von ihren Hertzen, auf daß sie nicht gläuben und selig werden: die aber auf dem Fels, sind die, wenn sie es hören, nehmen sie das Wort mit Freuden an, und die haben nicht Wurtzel, eine Zeitlang gläuben sie, und zu der Zeit der Anfechtung fallen sie abe: das aber unter die Dornen fiel, sind die, so es hören, und gehen hin unter den Sorgen, Reichthum und Wollust dieses Lebens, und ersticken, und bringen keine Frucht: das aber auf dem guten Lande, sind, die das Wort hören, und behalten in einem feinen guten Hertzen, und bringen Frucht in Geduld.

Eingang.

Geliebte in Christo JEsu unserem Heilande, dieses unser verlesenes Evangelium muß gleichsam den Grund legen zu den übrigen Evangelien, wenn dieselbe einen wahren Nutzen bey uns haben sollen: Sintemal uns darinnen gezeiget wird, wie wir rechte Zuhörer des Wortes GOttes seyn sollen. Denn wo der Mensch sich nicht als ein rechter Zuhörer befindet, wie

Rechte Zuhörer sollen wir seyn.

ists

ists denn möglich, daß er aus einer einigen von so vielen Predigten etwas mit Nutzen hören kan? Wir wollen demnach aufs einfältigste unser ietzt verlesenes Evangelium also erwägen, daß wir aus demselben lernen:

Wie es anzugreifen sey, daß der Same des Wortes GOttes zu einer wahren, reifen und reichen Frucht bey uns komme.

Vortrag.

Gebet.

Ach getreuer, lebendiger, ewiger und barmhertziger GOtt, siehe diese anietzo versammlete Gemeine an mit erbarmenden und mitleidenden Augen. Du weist es ja, o HErr, und erkennest es, wie auch bis auf diese Stunde viele unter uns Hörer und nicht Thäter gewesen seyn! wie so manches Wort ausgesprochen worden, das ohne Frucht abgegangen ist bey vielen, ja bey manchem ein Geruch des Todes zum Tode worden ist! Ach HErr! öffne doch du allen, die zugegen sind, die Ohren, dein heiliges Wort so zu hören, auf daß sie es fassen. Laß sie verstehen, wie sie es sollen angreifen, daß dein edles Wort auch unter ihnen und in ihnen zu einer wahren, reichen und reifen Frucht gedeyen möge! das verleihe uns doch aus Gnaden, um deiner ewigen Liebe willen, Amen!

Erster Theil.

Abhandlung.

So ist denn nun die Frage, Geliebte in dem HErrn: **Wie es anzugreifen, daß der Same des göttlichen Worts in unsern Hertzen zu einer wahren und lebendigen Frucht gedeye?** Ist noch ein Funcke einiger Begierde in einem Menschen, daß er gern selig werden wolte: So muß ihm ja auch daran gelegen seyn, daß er wisse und verstehe, **Wie ers angreifen soll**, daß er nicht für die lange Weile in die Kirchen gehe, daß er nicht umsonst die **Predigten** höre, sondern daß sie auch **Nutzen und Frucht bey ihm schaffen.** Darum so lasset doch nicht eure Sinne schläfrig seyn: sondern ermuntert und erwecket euch doch recht, daß ihr es alles, von Anfange bis zum Ende, mit allem Fleiß höret; und unter der Anhörung fein in euer Hertze gehet, euch selbsten prüfet, ob ihr das Wort GOttes bisher so angenommen habt, wie ihr gesollt; und die Schuld erkennen lernet, woran

Ermunterung zur Andacht.

es liegt, daß ihr bis anhero so viel ohne Nutzen gehöret; und daß ihr bey euch selbst einen rechten Vorsatz fasset, es so anzufangen und anzugreifen, in der rechten Ordnung GOttes, daß sein Wort zu einer wahren, reifen und reichen Frucht bey euch gedeye. Es bestehet denn nun die Sache in dreyen Stücken. Davon das erste ist, **daß ein Mensch den rechten Samen kennen lerne, von welchem eine wahre und lebendige Frucht zu hoffen ist.** Denn ists nicht also, wenn ein Ackermann seinen Acker wohl bestellen will, so muß er ja den unterschiedenen Samen, als Rocken, Gersten, und dergleichen mehr, wohl zu unterscheiden wissen? Wenn er nun Wicken, oder anders dergleichen säet, so wird er nicht erwarten, daß es ihm Weitzen trage: sondern wie der Same ist, so bringet er auch seine Frucht. Das lehret uns nun unser heutiges Evangelium: Da heist es: **Es ging ein Säemann aus zu säen seinen Samen:** Das erkläret uns unser Heiland also: **der Same ist das Wort GOttes.** Der Säemann, der solchen Samen ausstreuet, ist niemand anders, als unser Heiland, JEsus CHristus, entweder unmittelbar, wie er gethan hat in den Tagen seines Fleisches; oder mittelbar durch treue Lehrer, welchen er sein Wort ins Hertz und in den Mund geleget hat, davon er selbst saget: **Wer euch höret, der höret Mich; wer euch verachtet, der verachtet Mich** Luc. 10, 16. Der Same aber ist das Wort GOttes. Wenn nun GOttes Wort geprediget und verkündiget wird: so bringet es auch seine Frucht. Deswegen sagt Jeremias in dem Namen GOttes von den Propheten, die ihre eigene Gesichte predigten, Cap. 23, 22. also: **Wo sie bey meinem Rath blieben, und hätten meinem Volck meine Worte geprediget, so hätten sie dasselbe von ihrem bösen Wesen, und von ihrem bösen Leben bekehret.** Das wird erinnert um des gewöhnlichen Mißbrauchs willen, da man meinet, auch wol saget: **Sie predigen alle GOttes Wort.** Denn es ist nicht so, daß alles GOttes Wort ist, was nur von der Cantzel geprediget wird.

1. Daß ein Mensch den rechten Samen kennen lernet.

CHristus ist der Säemann.

Wie er aussäet?

Wort GOttes ist der Same.

GOttes Wort ist **Gesetz** und **Evangelium.** Gesetz ist diejenige Lehre, dadurch GOtt der HErr uns in seinem Wort befiehlet, was wir thun oder lassen sollen; **Evangelium** aber ist die Lehre von der heilsamen Gnade GOttes, die da ist in CHristo JEsu; darin uns das Gute verheissen ist, das uns GOtt geben will. Siehe, ausser dem ist nichts GOttes Wort. Es muß entweder gesagt werden, was der Wille GOttes sey von dem, was wir thun und lassen sollen; oder es muß gesagt werden, was uns GOtt verheissen: und dasselbe muß fein gegründet seyn in der heiligen Schrift Altes und Neues Testaments, als welches uns GOtt der HErr zu einer Regel und Richtschnur gegeben hat. Was nach diesem Prüfe-Stein die Probe nicht hält,

Was das Gesetz und Evangelium ist?

Was nicht

hält, das mag auch nicht GOttes Wort genennet werden. Deswegen müssen Zuhörer nicht gleich dencken: Es wird von der Cantzel geprediget, darum ist es GOttes Wort: Es möchte einer wol von der Cantzel die Fabeln Æsopi, oder etwas aus dem Cicerone, Terentio, oder andern dergleichen heydnischen Büchern vorbringen; Solte es um deswillen GOttes Wort seyn? Der Stand und das Amt macht das Wort nicht zu GOttes Wort: wenns also gleich der Prediger von der Cantzel oder im Beichtstuhl gesaget, das machts nicht zum Worte GOttes: Darum muß GOttes und Menschen Wort wohl von einander unterschieden werden! GOttes Wort ist?

Wie nun, als gedacht, das **Wort GOttes** entweder **Gesetz** oder **Evangelium** ist: also hat iegliches seine sonderbare Kraft. Das **Gesetz** stellet vor, was der Wille GOttes an uns sey von unserer Pflicht gegen GOtt und den Menschen, damit der Mensch aus demselben, als aus einem Spiegel, sich und seine Sünden, die er in Gedancken, Worten und Wercken begangen, oder wie weit er von dem Willen und Geboten GOttes entfernet sey, recht erkennen lerne; wodurch denn der Mensch niedergeschlagen und in Traurigkeit über seine Sünden gesetzet wird. Wilt du aber wissen, woher diejenige Frucht zu hoffen sey, daß der Mensch recht an GOtt gläube, und nebst solchem Glauben sich recht thätig in der Liebe beweise, daß er das **Reich GOttes, so da bestehet in Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem heiligen Geist**, und **das Zeugniß, daß er GOttes Kind sey**, in seinem Hertzen erfahre? so wisse, daß solches aus dem Evangelio entstehen müsse, als welches uns anzeiget, wir wir durch JEsum CHristum versöhnet sind mit unserm himmlischen Vater; wie wir durch ihn Friede, Gerechtigkeit und ewiges Leben erlangen; wie GOtt die Welt, und insonderheit dich in CHristo JEsu so sehr geliebet habe; wie er dich so gern selig haben, dein lieber Vater seyn, dich zu seinem lieben Kinde, zu seinem Sohn, zu seiner Tochter, aufnehmen, dir alle Barmhertzigkeit, Liebe und alles Gutes hier in dieser Welt und dort ewiglich an Leib und Seele erzeigen wolle. Siehe, aus solcher lieblichen schönen Bothschaft muß die Kraft und rechte neue Frucht des Lebens heraus kommen: Aus dem Gesetze kan solches nicht kommen; Es hat, wie gesaget, das Gesetz auch seine Kraft, nemlich, daß es dem Menschen seine Sünden zu erkennen gebe, damit er also fein bereitet werde, das Evangelium recht sehnlich anzunehmen. Wann man den Acker nicht pflügete, sondern wolte den Samen so hintragen auf den Acker und da ausstreuen, so würde man gewiß vom Samen nichts wieder kriegen, und noch weniger einige Frucht davon erlangen: So muß nun der Acker erst durchgepflüget werden, und wenn er wohl durchgeschnitten, und durchgraben ist, alsdenn wird der Same hin-

Kraft des Gesetzes,

Röm. 14, 17. Cap. 8, 10. und des Evangelii.

Wozu das Gesetz nutze ist?

eingestreuet, und der Segen GOttes erwartet. Wie aber von dem Pfluge dem Samen keine Kraft zukommet, noch die Frucht durch ihn, sondern aus dem Samen, der da gesäet ist, und aus der von GOtt darein gelegten Fruchtbarkeit erwächset: Also ist auch das Gesetze gleichsam der Pflug, der vorher gehen muß, dadurch unser Hertz fein wohl durchschnitten wird, daß wir zu einer rechten Erkäntniß, Reue und Leid über unsere Sünde kommen mögen; alsdenn wird der Same des edlen Wörtleins; **Sey getrost mein Sohn, sey getrost meine Tochter, deine Sünden sind dir vergeben**, eingesäet in solche wohl durchschnittene, und wohl durchgrabene Hertzen. Da bringet denn dasselbe liebliche schöne Sam-Körnlein, die süsse und fröliche Botschaft von der Hulde und Gnade GOttes gegen den bußfertigen Sünder, die rechte Frucht, nemlich das **Reich GOttes**, welches, wie schon gesagt, bestehet **in Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geist**, Röm. 14, 17.

Es ist gleich einem Pflug.

Matth. 9, 2.

GOttes und Menschen Wort ist von einander zu unterscheiden.

Dieses, was gesaget worden, mögen nun mercken diejenigen, welche keinen Unterscheid machen zwischen GOttes und Menschen-Wort, die da dencken: Es sey gleich viel, wer da predige, und was geprediget werde, wenn es nur geprediget heißt; wenn sie nur des Sonntags eine Predigt hören, der Prediger möge ihnen vorsagen, was er wolle, damit sey der Sache schon ein Gnüge geschehen. Dergleichen Menschen zeigen an, daß ihre Hertzen noch gar blind, und ihre Ohren noch gar taub sind. CHristus spricht: **Meine Schafe hören meine Stimme**, Joh. 10, 27. **Wer von GOtt ist, der höret GOttes Wort**, Joh. 8, 47. Damit lehret er dis: Wann einer noch kein rechtes Schäflein CHristi ist, so kan er auch die Stimme CHristi und seiner Knechte von der Stimme der Mietlinge und der falschen Propheten nicht unterscheiden; sondern ihm ist dieselbe Lehre am süssesten, dadurch ihm der Weg fein breit gemachet wird, da er höret, daß er könne bleiben, wie er lange gewesen ist, er dürfte nun nicht erst ein Christ werden. Aber was rechte Schäflein CHristi seyn, die kennen die Stimme des HErrn CHristi, und folgen derselben: Aber **eines fremden Stimme folgen sie nicht.**

Joh. 10, 5.

Also auch Gesetz und Evangelium.

Kinder GOttes aber haben diese Lehre daraus zu nehmen: Daß sie **Gesetz** und **Evangelium** recht unterscheiden lernen; worinnen viele noch unverständig sind; Daher sie auch grosse Angst in ihren Hertzen überkommen, und in ihrem Christenthum nicht zunehmen, auch nicht wissen, woher solches komme? Mich deutlicher hier zu erklären: Wann zum Exempel ein christlich Gemüth dieses oder jenes Laster an sich mercket, so hält es das Gebot GOttes dagegen, und findet, daß sein Fleisch und Blut wider des Geistes Willen streitet, und sich dem Joch des Gesetzes durchaus nicht unterwerfen will, ja den Menschen destomehr versuchet, reitzet, übermeistert und zwinget: Wann

da

da der Mensch nichts mehr thut, als mit des Gesetzes Zwang, Drohen und Treiben sich ängstet, und durch dieses Mittel allein die Sünde bestreitet, und von ihrer Gewalt sich loszureissen trachtet, dennoch aber bey solchem Zwang und Dräuen des Gesetzes keine Kraft noch Sieg über sich erhalten kan; Das kömmt aus dem Unverstand her, daß er das Gesetz nicht recht gebrauchet, und eine lebendigmachende Kraft aus dem Gebot haben will. Wann das Gesetze dich betrübet und niedergeschlagen hat, wann du deine Sünden erkennest, von wegen derselben hertzliche Reue und Leid trägest; so hat das Gesetze das seinige gethan, und sein Amt verrichtet: alsdenn muß das **Evangelium** dir verkündigen, daß, ob bey dir gleich viel Sünden seyn, doch bey GOtt mehr Gnade sey, der wolle dir deine Sünden vergeben und dich zu Gnaden auf- und annehmen. Dieses Wörtlein must du in dein Hertz einlassen, daß es bey dir hafte, wurtzele und Frucht bringe, daß du der Gefangenschaft und Dienstbarkeit der Sünden los; hingegen über die Sünde, die vorher über dich Herr war, Herr werdest.

Aus dem Gesetz kömmt keine Kraft die Sünde zu überwinden,

sondern aus dem Evangelio.

Anderer Theil.

Nun lieget es aber noch an dem andern Stück: daß man auch erkennet, **wie der Acker recht zubereitet seyn müsse, wann dieser Same des Worts GOttes seine Frucht bringen soll.** Wann ein Ackermann gern will den Genuß von seinem Acker haben, so ist nicht genug, daß er den Samen kennet, und saget, das ist guter Same, das ist köstlicher Weitzen und dergleichen; Es ist auch nicht genug, daß er einen Acker hat, sondern er ist ja so verständig, daß der Acker erstlich müsse bereitet werden, und wann er recht bereitet ist, alsdenn streuet er den Samen hinein. Wie es nun GOtt uns in der Natur zeiget, so verhält sichs auch in dem Reiche der Gnaden: Unser Hertz, unser Sinn, unser Gemüth, unser Geist, wie wir es nennen wollen, ist derselbe Acker, der da muß recht zubereitet werden, wenn anders das edle Sam-Körnlein des göttlichen Wortes soll eine Frucht bey uns bringen. Nun sehet, liebe Menschen, wann euch ein solcher Rath im leiblichen gegeben würde, wie ihr köntet eure zeitliche Güter also einrichten und zubereiten, daß ihr jährlich eine hundertfältige Frucht köntet haben, wie würdet ihr da so aufmerckſam seyn, so eben zuhören, daß ihrs recht fassen möchtet: Denn da würdet ihr bald bey euch gedencken, kan ich für einen Reichsthaler hundert Reichsthaler bekommen, o wie reich werde ich dann werden! Es **lebet ja aber niemand davon, daß er viel Güter hat:** und was ist es denn, wenn ihr nun gleich alle Jahr hundertmal reicher würdet im leiblichen, hülfe es wol zur Se-

2. Wie der Acker müsse zubereitet seyn?

Was der geistliche Acker ist, der da soll zubereitet werden?

Luc. 12, 19.

ligkeit? Dorten heißt es: **Du Narr, diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern, und wes wirds seyn, das du gesammlet hast?** Luc. 12, 20. Darum so höret nun, wie euch hier etwas herrlichers angekündiget wird: nemlich wie ein iedes Wörtlein, das euch geprediget wird, könne eine hundertfältige Frucht schaffen in eurem Hertzen, die da bleibe nicht allein in diesem, sondern auch in jenem Leben; wie ihr mit iedem Wörtlein, das geprediget wird, eine hundertfältige Freude, einen hundertfältigen Trost, hundertfältige Erquickung in eurem Hertzen, ja einen hundertfältigen Nutzen bey eurem Nächsten schaffen, und hundertfältig damit zur Ehre GOttes wuchern könnet.

So mercket denn nun drauf: weil alles nur daran lieget, wie ihr den Acker eures Hertzens bereiten sollet. Das hat nun unser Heiland am umständlichsten in unserm Evangelio angezeiget. Er saget: **indem der Säemann säet, fiel etliches an den Weg, und ward vertreten, und die Vögel unter dem Himmel frassens auf; und etliches fiel auf den Fels, und da es aufging, verdorrete es, darum, daß es nicht Saft hatte; und etliches fiel mitten unter die Dornen, und die Dornen gingen mit auf und erstickten es.** Dieses erkläret er also: **Die an dem Wege, sind, die das Wort hören, darnach kömmt der Teufel und nimmt es von ihrem Hertzen, auf daß sie nicht gläuben und selig werden; Die aber auf dem Fels, sind die, wenn sie es hören, nehmen sie das Wort mit Freuden an, und haben nicht Wurtzel, eine Zeitlang gläuben sie, aber zur Zeit der Anfechtung fallen sie ab; Das aber unter die Dornen fiel, sind, die es hören, und gehen hin unter den Sorgen, Reichthum und Wohllust dieses Lebens, und erstickens, und bringen keine Frucht.** In dem menschlichen Leben ist derjenige glückselig, der durch eines andern Schaden klug wird: So hat uns auch unser Heiland in diesem Evangelio vorgestellet, in welchen grossen Schaden so viele durch ihre eigene Schuld sich setzen, die die angebotene Seligkeit, wenn GOtt solche ihnen gleichsam ins Haus und ins Hertz hinein tragen will, von sich stossen und nicht begehren.

Mit eines andern Schaden soll man klug werden.

Denn erstlich sagt er, daß einiger Same an den **Weg gefallen**, und entweder **vertreten**, oder von den **Vögeln unter dem Himmel aufgefressen worden**, das ist, wie er es erkläret, daß einige **das Wort GOttes hören, darnach kömmt der Teufel, und nimt es von ihrem Hertzen, daß sie nicht gläuben und selig werden.** So muß denn nun der Acker eures Hertzens kein Weg seyn. Was ist aber ein Weg? Ein Weg ist, der gebahnet und betreten, auch von dem Acker, der da mit dem Pflug bereitet wird, unterschieden ist. Kein solcher Weg muß unser Hertz seyn, der da betreten sey durch die Gewohnheit der Sünden: wenn es aber bis dahero dadurch betreten worden ist,

Wegigter Acker des Hertzens

ist, wenn ihr in den Sünden, in dem fleischlichen bösen irdischen Wesen einen habitum oder Gewohnheit erlanget, daß ihr gewohnet seyd, böses zu reden, zu thun und zu dencken, so muß euer Hertz umgraben werden mit dem Pflug des Gesetzes, daß ihr solche alte Gewohnheiten der Sünden recht lernet erkennen, und von denselbigen ernstlich abstehen. So lange man aber nicht daran will, sondern man will noch bey der alten Weise bleiben, wie man lange gewesen ist, beruft sich auch noch darauf, daß man schon lange ein Christ gewesen sey, man habe viel Priester gehöret, es habs um deswillen keiner so genau genommen, man sey noch niemals für einen Unchristen von andern erkant worden, man könte nicht so heilig seyn, und was dergleichen Reden mehr sind; so lang ist an einem Menschen (wie man saget) Hopfen und Maltz verloren.

muß umgegraben werden.

Nun merckt doch dieses: Es sind noch viele unter euch, derer Hertzen einem Wege nicht ungleich sind. Da wollet ihr euch nun nicht recht verändern: und wenn man den Pflug des Gesetzes an eure Hertzen will ansetzen, und fänget an, damit durchzuschneiden, euch vorzustellen eure Sünden und Unrecht; gleich schreyet ihr über Gewalt, gleich thut euch das so weh und sprecht: ja man kan gleichwol sich nicht verdammen lassen; Man wird gar in die Verzweiflung kommen. Ihr lieben Menschen! Erfahret erst recht, was göttliche Traurigkeit sey, dann werdet ihr sehen, daß euch GOtt vor der Verzweiflung wol behüten werde. So zärtlich, so verpicht müßt ihr nicht seyn auf eure alte Wege; sondern ihr müsset einmal dieselbe gantz durchschneiden lassen: und so lange ihr das nicht thun wollet, ist alles bey euch verloren. Ach wie kan sich das alte sündliche Wesen bey dem Menschen so sehr verstärcken, daß, wenn gleich der Same des Worts GOttes ausgestreuet wird, dennoch die geringste Frucht nicht bey ihm geschaffet wird; sondern da kömmet der Teufel, und nimt das Wort vom Hertzen, daß die Menschen, wenn sie gleich zur Kirchen gewesen sind, und habens angehöret, solches doch wieder vergessen, und eben so machen, wie Jacobus saget in seiner Epistel am 1. Cap. v. 23. 24. **Wie ein Mann, der sein leiblich Angesicht im Spiegel beschauet, und nachdem er sich beschauet hat, so gehet er von Stund an davon, und vergisset, wie er gestalt war.** Also ists auch mit den meisten die da zur Kirchen gehen; Sie gehen so hinein, und hörens in der Kirchen an, aber wie lange bleibts? Solte man nach der Predigt manchen fragen, was gelehret worden, er würde nichts mehr wissen: gehet vollends der Sonntag hin, o so ist wol an dem Tage so viel irdisches Zeug geredet worden, so hat man schon so fleischliche, irdische Gedancken gefasset, daß man nichts mehr von alle dem Worte GOttes, das ausgestreuet worden, in und bey sich hat. Nun sehet! so müssen eure Hertzen nicht seyn: sonsten möchtet ihr wol hundert Jahr

Göttliche Traurigkeit bringet nicht zur Verzweifelung.

Wie der Teufel das Wort vom Hertzen nimt.

Lehrer und Prediger haben, sie würden doch keine Frucht bey euch schaffen. Lieben Menschen! Eure alte Wege müssen gantz umgepflüget und umgegraben werden. So lange ihr euch nicht zur rechten Erkäntniß und Reue über eure Sünden wollet bringen lassen, so lange ist der Sache nicht zu helfen. Gesetzt, daß ihr nun einen äusserlichen Schein habet, es hilft euch solches alles nicht: sondern das Hertz muß recht umgegraben werden; daß es kein Weg mehr heisse, kein gebahnter Sünden-Weg. Es muß da alle Spur von euren alten Sünden-Wegen verloren werden; ihr müßt von euren vorigen Wegen gantz abkommen, andere Wege suchen, und auf GOttes Wegen gehen.

Das Hertz muß umgegraben werden.

Nun mercket doch das! Es sind ja leider! noch viele Hertzen, die auch dieses nun wohl anhören; aber so, wie unser Heiland saget: **Sie sehen nicht, ob sie es schon sehen, und verstehens nicht, ob sie es schon hören.** Lieben Menschen! wenn ihr bey euch selbst befindet, daß ihr dieses, was ietzo gesagt ist, euch nicht so könnet appliciren und zueignen; so thut doch nur dem lieben GOtt die Ehre, und bittet ihn, er wolle euch zu erkennen geben, ob eure Hertzen auch noch so ein gebahnter Sünden-Weg und so unumgraben seyn, und daß er euch Gnade geben wolle, das Wort, das ihr höret, zu Hertzen zu fassen, und es in euren Hertzen vor dem Argen zu bewahren. Es hat ja wohl der selige Lutherus gesaget: Es sey kein härter Wort in der Bibel als dieses: **Da kömmt der Teufel, und nimt das Wort von ihren Hertzen, daß sie nicht glauben noch selig werden.** Ob es aber gleich noch so ein hart Wort ist, so geschiehet es doch täglich: Wenn der Mensch das Wort GOttes anhöret, und es nicht fein bey sich erwäget, noch darauf dencket, wie er es bey sich wolle zur Kraft kommen lassen; so geschicht es, daß der Teufel das Wort GOttes vom Hertzen wieder wegnimt. Ja gewiß, wir mögen GOtt wol bitten, daß ers uns wolle vergeben, daß wir so manch Wort von diesem Räuber habe wegreissen lassen, und von nun an desto sorgfältiger wider ihn wachen.

Nun unser Heiland lehret uns ferner: Es sollen unsere Hertzen auch nicht felsicht seyn: **denn etliches, sagt er, fiel auf den Fels, und da es aufging, verdorrete es, darum, daß es nicht Saft hatte.** Das erkläret er also: **Die auf den Fels, sind die, wenn sie es hören, nehmen sie das Wort mit Freuden an, und die haben nicht Wurtzel, eine Zeitlang gläuben sie, und zur Zeit der Anfechtung fallen sie abe.** Man findet nemlich diesen Unterscheid bey den Zuhörern: Etliche, wenn sie gleich das Wort GOttes hören, so haben sie doch keine Freude daran; sie hörens wol, aber sie wissen nicht, was sie davon für Nutzen haben, und was sie für eine Freude sich darüber machen sollen; Andere aber, wenn die göttliche Wahrheit

Theils Zuhörer freuen sich nicht über das Wort GOttes.

heit von dem Zustande ihres eigenen Hertzens, und was GOtt der HErr uns für grosse Gnade erzeigen wolle, ihnen deutlich vorgestellet wird, freuen sich darüber, und sagen: GOtt Lob! ich will nun auch gantz anders werden, will mich auch bekehren, bessern und zu GOtt wenden; reden gern davon, erzehlens, wie ihnen die Predigt so wohl gefallen habe. Allein, das sind oftmals felsigte Hertzen, welche zwar das Wort GOttes gerne hören, im Verstand sich darüber belustigen, gern davon reden: aber sie haben nicht acht darauf, daß ihr Hertz noch steinigt, felsigt, noch nicht durch wahre Busse zerknirschet und zerschlagen ist. Also sind wol manche Menschen, welche sich äusserlich gerne zum Gehör des Worts GOttes begeben, welche man äusserlich eben keiner groben Sünden zeihen kan; sondern man muß bekennen, daß sie in einem äusserlichen erbaren Leben stehen: aber es hat sich an ihnen noch nicht gezeiget eine rechtschaffene wahre Busse. Solche werden gewiß am Ende sich betrogen finden und erkennen müssen, daß das Wort GOttes bey ihnen, durch ihre Schuld, keine Frucht getragen habe. Liebe Menschen! es läßt sich nicht so überhin gehen: Unser Hertz ist von Natur ein steinern Hertz, wie Ezechiel saget; dieses steinerne Hertz muß GOtt erstlich von uns wegnehmen, und uns ein fleischern Hertz geben, das da sein Wort fassen, behalten, und demselben folgen und gehorsam seyn kan. So müssen wir nun nicht so obenhin fahren mit der Busse, und nicht dencken, wir können schon in den Himmel hineinkommen, wenn wir uns nur zum Prediger halten, in die Kirche gehen, vor groben Sünden und Lastern uns hüten. Also, liebe Menschen, läßt sichs nicht thun! es muß eine rechtschaffene wahre Busse im Hertzen vorgehen: ihr müsset zuvor euch eure alte Sünden-Wunden aufdecken lassen; die alten Sünden müssen euch recht anstincken, daß ihrs recht empfindet und fühlet, was das für ein Greuel, **Jammer und Hertzeleid sey, den HErrn seinen GOtt verlassen** und aus den Augen gesetzet haben. Mancher Mensch hat ein mit so vielen, wo nicht öffentlichen doch heimlichen, Sünden beladenes Gewissen: aber da denckt er, der liebe GOtt werde das so vergessen, übersehen, so genau nicht nehmen, er sey ja gnädig, darum werde es keine Noth haben; nicht mehr thun, sey die beste Busse. Ja wol die beste Busse, wenn es recht verstanden wird, nemlich, wenn es in der Ordnung GOttes zugehet, daß das Hertz erst wahre Reu und Leid über seine Sünden erfähret und fühlet. Also dencke nicht, du könnest die Busse so vorbey gehen, dürftest das nicht eben bereuen, was du von Jugend an sündliches geredet und gethan. Prüfe fein dein Hertze, und erforsche dein Gewissen, was noch darinnen heimlich begraben liege: ob du dir nicht bewust, wie du im Ungehorsam gegen deine Vorgesetzten, im Hader und Zanck mit deinem

theils aber freuen sich.

Rechtschaffene Hertzens-Busse muß geschehen.

Ezech. 36, 26.

Jer. 2, 19.

Wie nicht mehr thun die beste Busse sey.

Prüfung nach den zehen Geboten.

Nächsten; in unreiner Brunst, in bösen, schändlichen, sündlichen Lüsten gelebet, ja wol gar dieselbigen wircklich vollbracht; wie du deinem Nächsten das Seinige entwendet, oder ihn vervortheilet, oder mit unrechter Waar oder Handel das Seine an dich gebracht; wie du deinen Nächsten verleumdet, Uebels von ihm geredet; wie du deines Nächsten Gut begehret hast u. s. f. Siehe, lieber Mensch, das muß erst bey dir recht aufwachen; und so lange das nicht vorgehet, so liegen noch lauter Steine in deinem Hertzen. Da mag nun tausendmal das tröstliche Evangelium: **Sey getrost mein Sohn, sey getrost meine Tochter, deine Sünden sind dir vergeben**, darauf fallen; so lange das steinerne Hertz da ist, so lange die Steine nicht herausgeworfen sind, so lange du nicht wohl zerknirschet, zerschlagen und zermalmet wirst in deinem Hertzen über deine vorige Sünde, so wird nichts draus: Der Trost des **Evangelii** wird keine Frucht bey dir bringen. Du wirst wol eine Zeit lang dich so mit halten zum Wort, wirst es mit anhören, wirst es loben; **aber zur Zeit der Anfechtung**, wenn es zum Beweis der wahren Kraft kommen soll, daß du eine rechte Verleugnung zeigen solltest, da wirst du abfallen. So lehret es ja die Erfahrung, daß manche Menschen eine geraume Zeit den Schein eines gottseligen Wesens gehabt; aber wenn darnach eine Gelegenheit vorkömmt, da es sich zeigen muß, ob GOttes Wort recht Wurtzel bey ihnen gefasset, so findet sichs, daß kein Grund, sondern nur ein äusserlicher Schein bey ihnen gewesen. Darum ermahne ich euch, daß ihr doch wohl auf eure Seelen möget acht haben, und nicht meinen, daß ihr neben der Busse so könnet hinweg gehen. Ich warne euch, daß ihr ja eure Sünden nicht zudecket, ehe sie GOtt der HErr will zugedecket haben: Ich warne euch, daß ihr, wenn eure Hertzen mit diesen und jenen Sünden beschweret sind, die Offenbarung derselben doch ja nicht bis aufs Todten-Bette sparet, noch weniger aber bis auf den Tag des Gerichts. Ach sparets, sage ich, nicht bis dahin! Dencket nicht: O wenn ich soll wieder zurück dencken, wie ich mich wider GOtt versündiget habe; wenn ich das alles so genau in meinem Gewissen überlegen soll: so möchte mir ja wol gar zu angst und bange werden. Es hilft nichts dafür, lieber Mensch. Eine **göttliche Traurigkeit, die da wircket eine Reue zur Seligkeit**, (2 Cor. 7, 9.) muß erst in deinem Hertzen vorgehen; denn kanst du mit David sagen: **Ein geängstetes und zerschlagenes Hertz wirst du, GOtt, nicht verachten.** Wie kanst du sonst sagen, wenn du in den Beichtstuhl kömmest: Meine Sünden sind mir von Hertzen leid, und reuet mich sehr, daß ich wider GOtt meinen HErrn gesündiget habe? Dein Mund sagets nur so obenhin, du hasts aus deiner alten Beicht-Formul gelernet; aber dein Hertz weiß von solcher contrition oder Zerknirschung nichts. Darum

Wo das steinerne Hertz noch da ist, so hilft kein Trost des Evangelii.

Die Sünden sind zu offenbaren.

Vor der göttlichen Traurigkeit soll man sich nicht fürchten.

Psalm 51, 19.

Rechte Reu und Leid, und

irret

irret euch nicht, GOtt läßt sich nicht spotten. Diejenigen werdens schwer zu verantworten haben, welche die Menschen nicht auf eine rechte Zerknirschung und wahre Reu und Leid, die im Hertzen vorgehen muß; weisen; oder welche, wenn GOtt solches in denen Menschen wircket, sie davon abschrecken, und ihnen bange machen, als ob sie verzweifeln oder verzagen würden. Lieben Menschen, es werden eher tausend sterben, wegen ihrer fleischlichen Sicherheit, als ein einiger, der von der göttlichen Traurigkeit was geschmecket hat: Das glaubet gewiß, daß die fleischliche Sicherheit eher tausend Menschen in die Hölle bringe, als die Verzweiflung einen. Wenn gleich einige aus Verzweiflung sterben: so sterben sie doch selten aus Verzweiflung über ihre Sünden; sondern entweder wegen der Sorge der Nahrung; oder weil sie ihre Busse in fleischlicher Sicherheit zu lang aufgeschoben. Denn so machts ja der Satan, daß er dem Menschen, so lang er lebet, immer einbildet; Ach der liebe GOtt ist ja so barmhertzig; Er nimt es so genau nicht mit uns, wenn wir gleich eben so heilig nicht seyn; der liebe GOtt will uns dennoch alle in den Himmel nehmen; Der HErr CHristus ist ja für uns gestorben: der Satan weiß aber auch wol eine Stunde, nachdem der Mensch die Busse so lang hat aufgeschoben, und auf Muthwillen gezogen, da er ihm die Gerechtigkeit GOttes vorstellet, ja GOtt den HErrn als eitel Gerechtigkeit vormahlet, daß es darnach heisset; Nun ist es zu lang geharret, nun ist keine Gnade, keine Hoffnung mehr da. Darum, lieben Menschen, schiebet eure Busse nicht auf, scheuet nicht die göttliche Traurigkeit und Zerknirschung, suchet vielmehr den HErrn, weil er zu finden ist, und ob ihrs mit Schmertzen thun müsset, so werdet ihr euch desto mehr freuen, wenn ihr ihn finden, und seine Freundlichkeit durchs Evangelium schmecken werdet.

eine Zerknirschung des Hertzens muß vorgehen. Gal. 5, 7.

Sicherheit, verdammt mehr Menschen als die Verzweiflung.

Wie der Satan die Leute verblendet, daß sie ihre Busse aufschieben.

Nun wir vernehmen ferner, **wie etliches von dem Samen mitten unter die Dornen gefallen, und die Dornen mit aufgegangen seyn und es ersticket haben**: welches denn unser lieber Heiland selbst also erkläret: **Das aber unter die Dornen fiel, sind, die das Wort hören, und gehen hin unter den Sorgen, Reichthum, und Wollust dieses Lebens, und ersticken, und bringen keine Frucht.** Es sind nemlich auch solche Leute unter den Zuhörern, die das Wort GOttes hören, sie lassen es ihnen wohlgefallen, billigens und loben es, sie freuen sich auch wohl darüber, und nehmen ihnen vor, daß sie darnach leben wollen; dennoch siehet man, daß es bey ihnen keine rechtschaffene Frucht wircket. Wenn aber gleichwol, möchte man sagen, die Leute das Wort GOttes billigen, loben, und ihre sonderbare Freude daran haben, woher kömmts denn wol, daß sie keine rechtschaffene Frucht bringen? Daher kömmts: Dieweil sie nicht acht haben auf den Acker ihres Hertzens,

Welche Zuhörer einen dornichten Acker haben.

Sorge der Nahrung will man nicht verleugnen.

daß die Dornen möchten herausgerissen werden, sondern dieselben mit aufwachsen lassen: Sie wollen das zeitliche und irdische Welt-Wesen nicht von Hertzen verleugnen; sondern dencken, wenn man ihnen die Sorge der Nahrung benehmen will, so wollte man ihnen auch die Nahrung selbst nehmen; Sie gedencken, sie werden Hungers sterben, wenn sie nicht sorgen; streiten wider das Wort GOttes, und sprechen wol grund-böslich, das kan der Prediger nimmermehr verantworten, daß Er sagt, man solle der Nahrung halber nicht Sorge tragen. Aber sehet, unser Heiland sagt es selbst Luc. 21, 34. **Hütet euch, daß eure Hertzen nicht beschweret werden mit Sorgen der Nahrung.** Also sollen wir dieses sein lernen, daß so lang die Dornen, nemlich die Sorgen, in unserm Hertzen mit aufgehen; so lang der Mensch noch in der Welt will reich werden; oder, ob er gleich nicht meinet, daß er reich werden wolle, dennoch sein Hertz beschweret mit ungläubigen Sorgen, da er auf das irdische siehet; so lang er auch die Wollüste dieser Welt noch mitnehmen will, und es für etwas Gutes hält, wenn man gleichwol in der Welt auch eine Lust mit haben kan: so lang wird nichts rechtschaffenes aus einem solchen Menschen; so lang ists unmöglich, daß das Wort GOttes seine Kraft ausüben könne. Das ist es auch, was Johannes sagt, in der 1 Epist. 2, 15. **So iemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters.** Sehet, lieben Menschen, fasset doch den Unterscheid zwischen einem Welt-Menschen, und einem Kinde GOttes. Ein **Welt-Mensch** ist der, so auf dieser Welt in dem zeitlichen Wesen noch seine Glückseligkeit suchet, der das für sein bestes hält, wenn er seine gute Nahrung hat, wenn er gesund ist und es ihme nach seines fleischlichen Hertzens Sinn und Verlangen wohl gehet: Wie man zu sagen pfleget: **Wenn man gesund ist, und sein Auskommen hat, so kan man noch zufrieden seyn.** Ein Welt-Mensch denckt, es ist gleichwol gut, wenn man in hohen Ehren sitzet, wenn man kan reich werden, Güter haben, Wollüste in der Welt pflegen, und in der Jugend, in seinen besten Jahren, dergleichen mit geniessen. So lange einer ein solch Hertz hat, so ist er kein Kind GOttes, sondern ein unwiedergeborner Mensch, ein Kind dieser Welt. Solche Leute kan man wol aus ihren Reden erkennen, wie sie gesinnet seyn. Zum Exempel, wenn sie sagen: Wenn ich das und das solte haben, so wolt ich wohl stehen; der und der hats gut; der hat so und so viel einzunehmen; der kan so und so leben, und was dergleichen mehr ist, worinnen sie ihre Glückseligkeit setzen. Solche haben noch gar nicht gelernet, was für ein grosser Gewinn es sey, **gottselig seyn, und sich genügen lassen**, 1 Tim. 6, 6. Darum mercket doch dieses, daß die Dornen recht ausgereutet werden müssen, daß ihr nicht mehr begehret Ehre dieser Welt zu haben, noch die Lüste dieser

Bey der Sorge der Nahrung, Begierde reich zu werden, und Wollüsten, kan GOttes Wort nicht Frucht bringen.

Unterscheid zwischen einem Welt-Menschen und Kinde GOttes.

Sinn eines Welt-Menschen.

ser Welt zu genieſſen: Denn ſolch Begehren iſt von der Welt und nicht vom Vater, wie Johannes saget 1 Ep. 2, 16. **Alles, was in der Welt iſt, nemlich Augen-Luſt, Fleiſches-Luſt und hoffärtiges Leben, iſt nicht vom Vater, ſondern von der Welt.** Ob ihr gleich meinet, daß ihr nichts böſes thut; ihr meinet, ihr fluchet nicht, ihr ſpielet nicht, ihr ſauffet euch nicht voll, ihr huret nicht, und thut nicht andere grobe, öffentliche, äuſſerliche Sünden: Wo der Welt-Sinn noch bey euch ſtecket; ſo hat doch der Teufel noch Macht über euch, und kan euch zu allerley Sünden und Laſtern verleiten. Darum muß dieſer Welt-Sinn gebrochen werden. Hingegen iſt das der Sinn wahrer **Kinder GOttes**: Sie ſetzen ihre Glückſeligkeit nicht auf zeitlichen Gewinn; Daß ſie hier in dieſem Leben leben, das leben ſie nicht ihnen zu ihrer Glückſeligkeit, zu ihrem eigenen Wohlſeyn; ſondern ſie leben ihrem Nächſten zu Nutz und Dienſt und demſelben opfern ſie ſich auf. Wie unſer HErr JEſus in der Welt war, nicht daß er wolte Ehre und gute Tage haben; ſondern daß er uns Nutzen bringen, uns helfen und dienen möchte: Eben den Sinn CHriſti müſſen wir auch anziehen, daß wir nicht um unſerer Ehre, Guts und Nutzens willen in der Welt zu ſeyn begehren: ſondern daß unſer gantzer Sinn, unſer gantzes Hertz, unſer Tichten und Trachten ſey unſerm Nächſten zu dienen, und alſo in dieſer Welt unſerm himmliſchen Vater zu Ehren zu leben. Das kan uns nun Fleiſch und Blut nicht offenbaren, noch Kraft dazu geben: ſondern das müſſen wir von GOtt unſerm himmliſchen Vater erlangen durch den Heiligen Geiſt. Darum müſſet ihr euch vor GOtt dem HErrn recht demüthigen, und ihn bitten, daß er den Acker eures Hertzens ſelbſt bereiten wolle, daß er ſolche Diſteln und Dornen, welche noch in euren Hertzen kleben, herausreiſſen, und den Acker ſelbſt reinigen wolle.

Welt-Sinn muß gebrochen werden.

Sinn der Kinder GOttes.

Sinn CHriſti müſſen wir haben.

Darum iſt GOtt zu bitten.

Dritter Theil.

Wenn es nun ferner im Evangelio heiſſet: **Und etliches fiel auf ein gut Land, und es ging auf und trug hundertfältige Frucht,** welches unſer Heiland alſo erkläret: **Die auf dem guten Lande, ſind, die das Wort hören und behalten in einem feinen guten Hertzen, und bringen Frucht in Geduld**: ſo haben wir III. zu lernen, daß es nicht genug iſt, daß man den Samen unterſcheide, den Acker zubereite, und guten Samen hineinſtreue; ſondern **daß ſolcher Same auch recht abgewartet werden müſſe.** Es darf ja gewiß derjenige, der heute Samen eingeſtreuet hat, morgen nicht gleich kommen, Früchte davon zu holen, ſondern er muß die Zeit der Erndte mit Geduld erwarten, wie Jacobus im 5. Cap. ſeiner Epiſtel v. 7. gar ſchön saget: **Ein Ackermann wartet auf die köſt-**

3. Wie der Same ſoll abgewartet werden?

Jac. 5, 7.

köstliche Frucht der Erden, und ist geduldig darüber, bis er empfahe den Morgen-Regen und Abend-Regen. Sehet, so muß ein Mensch, der den Samen des göttlichen Worts in einem wohlbereiteten Hertzen hat, auch erwarten, daß GOtt der HErr seinen Segen und Gedeyen dazu gebe, daß der Morgen-Regen und Spat-Regen der Gnade GOttes in der trübseligen Zeit fein darüber komme, bis endlich die rechte Frucht daraus erwachsen kan. Der Ackermann aber läßt seinen Samen nicht bloß auf dem Acker liegen, wie er ihn hingestreuet, sondern er kömmt mit der Ege darüber, und machet den Acker gleich, damit der Same fein unter die Erde gescharret werde, und also zu seiner Frucht kommen konne; desgleichen gehet auch, ehe die Frucht kan abgeschnitten werden, mancherley Gewitter, bald Regen, bald Sonnenschein, bald Wind, bald Donner, bald grosse Dürre, bald ein Frost über die Saat, und dennoch kömmt endlich die gewünschte Frucht noch hervor. Dergleichen Wechsel und Veränderung muß nun auch ein wohlbereiterter Acker des Hertzens mit dem Samen des göttlichen Worts ausstehen, wenn derselbe Same zu einer Frucht kommen soll. Deutlicher noch von der Sache zu reden, wie es anzugreifen, daß der Same des göttlichen Worts seine reiffe und gesegnete Frucht bringe, so ist zu erst dieses vonnöthen, daß ihr das Wort GOttes höret, und in eurem Hertzen behalter und erwäget. Von Maria stehet: Sie erwägte alle diese Worte in ihrem Hertzen; und abermal: Sie behielt alle diese Wort in ihrem Hentzen. Ja, sprichst du: Wer ein so gut Gedächtniß hätte, daß er dieses alles behalten könte, da wäre es freylich gut. Allein, ein solch Behalten im Gedächtniß ist eben nicht gemeinet. Das Sam-Körnlein muß faulen, wenn es soll Früchte bringen: auch die Speise, soll sie zu deiner Nahrung gedeyen, so mußt du sie ja nicht im Magen behalten, sondern sie muß dir in dein Geblüt verwandelt werden. Also liegt es auch daran nicht, daß du die Predigt von Wort zu Wort hersagen konnest; sondern wenn du ein Hertz dazu bringest, das begierig ist die göttliche Wahrheit zu behalten, und GOtt darum bittest, daß er das Gehörte in dir versiegeln wolle, so wird der liebe GOtt schon so viel in deinem Hertzen bewahren, daß eine lebendige Frucht daraus entstehen kan. Wenn du gleich die Worte nicht so sagen kanst, so wird er doch zu rechter Zeit und Stunde dich derselben wieder erinnern, da du meinest, du habest es schon lange vergessen. Darum solt du darüber nicht betrübet seyn, wenn du kein gut Gedächtniß hast: sondern du solst desto mehr guten Willen, und eiferiges Gebet haben: guter Wille und fleißiges Gebet ist besser als ein gut Gedächtniß. Es sind aber einige so unachtsam, daß sie, wenn sie gleich etwas Gutes hören, solches doch nicht groß achten. O! wie wunderselten geschichts, daß einige aus der

1. GOttes Wort muß behalten werden. Luc. 2, 19. 51.

Wie solches geschehen soll?

Guter Wille und Gebet sind besser als ein gut Gedächtniß.

Gemeine

Gemeine kämen und sagten: das und das hab ich in der Predigt gehöret, ich habe es aber noch nicht recht können begreifen, ich bitte, man erkläre mir es doch besser; das würde wol unsere grösseste Freude seyn: aber so läßt sich ein ieder damit begnügen, daß er eine Predigt gehoret, er verstehe es, oder verstehe es nicht, und bekümmert sich weiter nichts darum. So solte es nicht seyn, lieben Menschen! es solte gantz anders seyn; der Prediger kan ja nicht wissen, wo es diesem und jenem insonderheit fehlet, oder wo bey diesem und jenem ein Zweifel haftet. Es stehet euch ja aber die Thür zu uns offen, da soltet ihr also kommen und sagen: Ich habe das und das gehöret, aber ich kans nicht begreifen und fassen, noch mich daraus erbauen! Mercket doch dieses, daß euch das angeboten wird, und seyd nicht so unachtsam: dann damit beraubet ihr euch vieles Guten, wenn ihr es so fahren lasset, oder so geringe achtet, und nicht begehret das, was ihr höret, auch recht und heilsamlich zu verstehen.

Zuhörer sollen fragen, wenn sie was nicht verstehen.

Wiederum sollet ihr auch fein selbst mit GOttes Wort fleißig umgehen, und es nicht dabey bewenden lassen, daß ihr nur in die Kirche gehet, und da eine Predigt mit anhöret. Es heisset: **Wohl dem, der stets mit GOttes Wort umgehet, der es von Hertzen betrachtet, und gründlich verstehen lernet, und der Weisheit immer weiter nachforschet**, Sirach 14, 22. 23. **Wohl dem, der seine Lust hat am Gesetz des HErrn, und redet von seinem Gesetz Tag und Nacht, der ist wie ein Baum gepflantzet an die Wasser-Bäche, der seine Frucht bringet zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelcken nicht, und was er macht, das geräth wohl.** Ps. 1, 2. sqq. Wenn ihr aber euch damit behelft, daß ihr nur etwas gehöret habt, leset aber nicht selbst, oder dencket dem, was ihr gehöret, nicht weiter nach, wie kan es da eine rechte Frucht bey euch bringen? So muß es nicht seyn, lieben Menschen! was ihr den Sonntag höret, das sollt ihr fein in eurem Hertzen behalten, und dencken: so und so will ich mich nun darnach anstellen; das sollt ihr in der gantzen Woche üben; es soll sich mit euch niederlegen und aufstehen; damit sollt ihr immer umgehen in eurem Sinn, damit es zu einer rechten Kraft und Frucht bey euch komme: und soltet es denn auch, als gedacht, selbst fein fleißig lesen. Denn so lange ihr noch keine Lust und Liebe am Wort GOttes habet, zeiget ihr an, daß ihr noch Welt-Kinder seyd; wenn aber ein Mensch erst anfanget GOttes Wort zu betrachten, wenn er darnach fraget, der Sache immer weiter nachforschet, und den lieben GOtt darum anrufet, daß er sein Verständniß dazu öffnen möge; so zeiget sichs, daß was Gutes bey dem Menschen entstehe. So lang aber der Mensch auf seine Nahrung und auf seinen äusserlichen Beruf nur erpicht ist, und sich um die Handelung und Betrachtung des göttlichen Worts nicht bekümmert, o

GOttes Wort ist selbst zu lesen und zu betrachten.

Wie man GOttes Wort behalten soll.

Wer keine Lust hat zum Wort GOttes, ist kein Kind GOttes.

da

Eltern sollen denen Kindern ein gut Exempel geben.

da stehts noch schlecht mit ihm. Laßt euch doch das gesagt seyn, ihr todten Menschen, laßt euch doch hierzu aufwecken, ihr Haus-Väter und Haus-Mütter! sehet, ihr müßt auch den Kindern fein gute Exempel geben, daß sie an euch, als ihren Eltern, sehen, wie ihr eure Lust und Freude an GOttes Wort habt: ja ihr müsset eure Kinder selbst fein vornehmen, mit denenselben aus GOttes Wort reden, es ihnen in die Hände geben, ihnen zeigen, wie sie es sollen nachschlagen, darin forschen, immer besser den Willen GOttes daraus erkennen, und frömmer darnach werden. Sonst machens eure Kinder, wie ihr; und wie ihr um GOttes Wort euch wenig bekümmert, so werden sie auch wenig darum bekümmert seyn. Darum fangets von nun an anders an, und was ein ieglicher in diesem Stück bey sich und den Seinigen hat versäumet, das suche er noch einzubringen und zu bessern.

2. Das gehörte Wort ist GOtt zu befehlen, damit es Frucht bringe.

Nächstdem muß man denn auch **dasselbige Wort, das man höret,** und das man als einen guten Samen in den Acker des Hertzens gefasset hat, **fein dem lieben GOtt befehlen.** Wie ein Ackermann zwar seine Arbeit thun, aber dem lieben GOtt das Gedeyen befehlen und überlassen muß; denn wenn der nicht Regen und Sonnenschein zu rechter Zeit giebet, so kriegt er keine Frucht: als ists auch gut, daß ihr das Eurige thut, was euch GOtt befohlen hat, nemlich sein Wort höret, leset, und was ferner dazu gehöret, in acht nehmet; aber da müßt ihr nicht dencken, daß die Früchte unverzüglich, und auf einmal folgen werden: sondern da müßt ihr nun im Gebet bey dem lieben GOtt fleißig anhalten, bey seinem Thron anklopfen und sagen: Du lieber GOtt, bescher mir doch einen gnädigen Regen deines göttlichen Segens, laß doch dein Wort bey mir wohnen, laß doch alles fein bekleiben in meinem Hertzen. Sehet, solches Gebet unterlasset ihr, verlasset euch darauf, daß ihr so lange Christen gewesen seyd, und kommet darüber nicht zur Wahrheit. Wenn ihr aber fein fleißig würdet bey dem lieben GOtt im Gebet anhalten, und sagen: Du lieber GOtt, erbarm dich doch über mich, gieb mir, daß ich nicht des rechten Weges möge fehlen; verleihe doch, daß ich dich von gantzem Hertzen möge ehren, und dein heilig Wort recht lieb haben; Laß auch dieses dein Wort eine rechte Frucht bey mir bringen, und zur rechten Kraft kommen; so würde der liebe GOtt euch seine Barmhertzigkeit reichlich gnug erzeigen.

3. Man muß lernen geduldig seyn,

Zum dritten, merckt auch dieses: Nebst dem, daß ihr nun also fleißig betet, **so müsset ihr auch lernen geduldig seyn.** Denn wie es etwa bey einem Ackermann hergehet, wenn derselbe zur Sommers-Zeit siehet, wie das Erdreich so dürre ist, daß die Frucht nicht fort will, so spricht er; wenn doch der liebe GOtt möchte ein gnädiges Gewitter, oder einen gnädigen Regen geben, daß das Erdreich erweichet würde, und die Frucht aufkommen möchte:

erfüllet

erfüllet denn GOtt seinen Wunsch, und gibt ein fruchtbar Gewitter, so dancket er ihm dafür: (wenigstens solte es ja so geschehen;) also müßt ihr auch dem lieben GOtt im Himmel dafür dancken, wenn er einen Sturm und Anfechtung über euch schicken möchte, daß die Menschen euch etwa um der Gottseligkeit willen verachten, und sagen: Siehe, dieser will auch nun ein neuer Heiliger und Phantast werden, und was dergleichen Sport-Reden mehr sind; da müßt ihr euch nicht abschrecken lassen und dencken; Ja man muß zusehen, daß man gleichwol nicht für singulair gehalten werde. Es kan nicht anders seyn: Wo nicht ein solch gnädiges Gewitter darüber kömmt, so kan der Same nicht recht Frucht bringen. Und so ists auch mit allerley anderm Creutz und Trübsal bewandt. **GOttes Wort will durchs Creutz bewähret seyn, da wird erkannt sein Kraft und Schein, und leucht't starck in die Lande.** Also fürchtet euch nur nicht, erschrecket nicht in eurem Hertzen, wenn ihr solches gewahr werdet. Je geduldiger ihr euch unter das Joch des Creutzes begebet, ie mehr Gnad und Segen wird euch der liebe GOtt verleihen. Leset GOttes Wort, so werdet ihr finden, daß allemal die besten Wercke, die alleredelsten Früchte alsdenn hervorgekommen sind, wenn die Frommen durch das Feuer der Trübsal gegangen sind. Darum wisset das: So lang ihr noch das Creutz von euch stossen, und gern mit der Welt gute Tage haben wollt; so lang kan GOttes Wort nimmermehr zur Kraft und Frucht bey euch kommen; sondern ihr müsset euch beugen unter das Joch CHristi, und euch nicht scheuen vor dem innerlichen und äusserlichen Creutz, welches der liebe GOtt euch zuschicken will. Das ist es, was hier stehet: **Sie bringen Frucht in Geduld.** Sehet, es bringet GOttes Wort Frucht in Geduld. Worzu ist die Geduld vonnöthen? Darzu ist sie vonnöthen: weil nicht auf einmal die Frucht kömmt, so muß das Creutz erst darzu kommen, darinnen man die Geduld üben, Beständigkeit beweisen, in der heiligen Schrift weiter suchen, und ie mehr und mehr zunehmen muß. Unser Heiland saget beym Matth. 13, 8. **Etliches trug hundertfältig, etliches sechzigfältig, etliches dreyßigfältig;** Wann es nun hier beym Luca heisset; **Es bringet Frucht in Geduld;** so wird uns zugleich angedeutet, daß der Mensch, wenn GOttes Wort gleich auf einmal nicht so viel Früchte bringet, dennoch soll auf die Frucht mit Geduld warten, und die Hoffnung zu GOtt haben, es werde immer reichere Früchte bringen. Es düncket zwar einem Menschen, der sich erstlich zum lieben GOtt bekehret, er sey nie schlimmer gewesen, als da. Warum? Das Körnlein, das er in seinem Hertzen empfangen hat, das war vorhero nicht verweset. Gleichwie aber ein Sam-Körnlein erst faulen muß, ehe es zur Frucht kömmet: Also must du erst in deinem Hertzen die Sünde recht fühlen,

Anfechtung

Creutz und Trübsal,

so kömmt die rechte Frucht,

Wozu die Geduld vonnöthen.

Warum es im Anfang der Bekehrung sehr schlimm aussiehet?

wenn du die Gnade GOttes noch mächtiger fühlen wilt. Da solt du nun nicht verzagen noch gedencken; Du müssest immer so unfruchtbar, so kraftloß dahin gehen: Nein, du solt vielmehr einfältig fortgehen, und mit Geduld warten auf den Früh- und Spat-Regen; da wird denn der liebe GOtt seine Gnade und Barmhertzigkeit an dir erzeigen, daß du immer reichere Früchte bringen mögest. Ach lieben Menschen, kein Wörtlein GOttes ist so klein, welches nicht bey einem Menschen könne **dreyßig, sechzig und hundertfältige Früchte tragen.** Wenn der Mensch das Wort vom Glauben und von der Liebe aus dem Evangelio recht fasset, o wie breitet sich doch solches aus! Es bringet der Same wol hundertfältige Frucht, und solche hundertfältige Frucht ist wiederum lauter Same zu neuen Früchten. O wie vermannigfaltiget sich solche Frucht in alle Ewigkeit! Was für eine reiche Erndte wird nicht daraus entstehen? eine Erndte ohne Aufhören.

Reiche Erndte vom Wort GOttes.

Nun, Geliebte, sehet doch denn dahin, daß ihr auch dis Wort, das ihr zu diesem mal gehöret, bey euch nicht ohne Frucht seyn lasset. Ihr habt gehöret, **wie die Sache anzugreifen sey, daß das Wort GOttes bey einem Menschen zu einer wahren, reifen und reichen Frucht gedeye;** machet denn nun mit diesem Tage einen rechten Anfang dazu, daß ihrs so angreifet, wie es euch ietzo gesaget ist. Kräncket doch unsere Hertzen nicht länger durch eure Unfruchtbarkeit bey Hörung göttlichen Worts! Denn die ist ja gewiß so groß, daß auch Fremde, so an unsern Ort kommen, sich zum öftern darüber verwundern und sagen: wie sind denn die Menschen so hart? werden sie denn so gar nicht beweget? Wie siehet man doch an ihnen so wenig Frucht, da es ihnen doch so ernstlich und deutlich gesaget wird. Meynet ihr denn, daß es ein geringes sey, daß man die Kräfte des Leibes und des Gemüths daran strecket, damit eure Seelen aus dem Verderben errettet werden, und ihr doch so bleibet, wie ihr lange gewesen seyd? Gewiß mein Hertz ist darüber sehr betrübet, daß in der Gemeine, die mir anvertrauet ist, so wenig Frucht sich äussert, an welcher ich nun sechs gantzer Jahr gearbeitet habe. Ihr wisset ja, wie grosse Sorge man getragen; mit welcher Müh und Arbeit man eure Seelen gesuchet hat, und noch suchet; und doch wollt ihr nicht. Wie wollt ihr das gegen GOtt verantworten, daß, da euch die Wahrheit so klar unter die Augen gesagt, ihr doch nicht Früchte davon bringet, sondern noch so vieles thut, das mit dem Wort GOttes nicht überein kömmt? Ach! wisset gewiß, daß ein groß Gericht GOttes über euch schwebet, wenn ihr nicht anders werdet, als ihr bisher gewesen seyd. Sehet um GOttes willen zu, daß ihr dieses Wort nicht verschmähet, sondern daß ihrs annehmen und wohl bedencken möget; damit ihr nicht in einen verkehrten Sinn dahin gegeben werdet,

Klage über den Mangel der Frucht des Worts GOttes bey den Zuhörern.

und

und hernach kein Retten mehr sey. Nun ich habe auch diesesmal meine Seele von eurem Blut retten wollen, indem euch die Wahrheit deutlich und klar verkündiget ist. Wer Ohren hat zu hören, der höre, Amen!

Du aber, o ewiger und lebendiger GOtt, bist es allein, der das Wort giebet, und der demselben die Kraft beygeleget, daß es eine wahrhaftige Frucht schaffe in unsern Hertzen. Dir dancken wir demnach mit Innigkeit des Hertzens, daß du auch anietzo die heilsamen Worte unsers HErrn JEsu CHristi uns hast vorhalten lassen, und bitten dich, du wollest deren keines bey uns lassen unfruchtbar seyn. Pflantze du selbst alle ietzo gepredigte Wahrheit, als einen lebendigen Samen, in unsere Hertzen; oder, wo du noch kein feines, gutes Hertz findest, in welchem dieser gute Same zur tiefen Wurtzel und reifen Frucht gedeyen möge, so laß zuvor die gehörige Vor-Arbeit an dem Acker unsers Hertzens vollenbracht, und alles Wegigte, Felsigte und Dornigte geändert und gebessert, dann aber uns aus dem lebendigen Samen deines Worts recht neu geboren, und als die Pflantzen des HErrn mit Früchten der Gerechtigkeit überschwenglich erfüllet werden zu deinem ewigen Lobe Amen! Amen! Schluß-Gebet.

Am Sonntage Esto Mihi.

Das Geheimniß des Creutzes.

Gehalten Anno. 1696.

GOtt, der uns geliebet, und seines eingebornen Sohnes nicht verschonet, sondern ihn für uns alle dahin gegeben hat, öffne uns die Augen des Verständnisses, zu erkennen das Geheimniß des Creutzes, und demselben im Glauben gehorsam zu werden, damit wir durch den Tod seines Sohnes erhalten werden zum ewigen Leben! Amen!

1 Cor. 2, 1. 2.

Und ich, lieben Brüder, da ich zu euch kam, kam ich nicht mit hohen Worten, oder hoher Weisheit, euch zu verkündigen die göttliche Predigt. Denn ich hielte mich nicht dafür, daß ich etwas wüste unter euch, ohn allein JEsum CHristum, den Gecreutzigten. Also, Geliebte in dem HErrn, redet Paulus die Corinthier an im 2 Cap. seines ersten an sie geschriebenen Brieses.

Die Predigt vom Creutz ist die allerbeste Weisheit.

Denn weil die Corinthier die einfältige Predigt von dem Creutz CHristi nicht in gehörigem Werth hielten, sondern durch Betrug der verderbten Vernunft, und durch Verführung der Menschen nach Weisheit frageten; so strafte er sie deswegen billig, und bezeugete ihnen, daß die der Vernunft so thöricht scheinende Predigt vom Creutz die allerbeste Weisheit sey, als durch welche der Mensch weise werde zur Seligkeit durch den Glauben an CHristum JEsum.

Eben dieser Worte bediene ich mich an dem heutigen Tage. Denn ich erinnere mich, daß es heute 4 Jahr sind, da ich über das ordentliche Sonntags-Evangelium bey dieser Gemeine meine **Antritts-Predigt** (gleichwie 14 Tage vorher eine so genannte **Probe-Predigt**) gehalten. Ich hoffe denn auch das Zeugniß zu haben in eurem Gewissen, daß, **da ich zu euch gekommen, ich nicht kommen bin mit hohen Worten, oder hoher Weisheit, euch zu verkündigen die göttliche Predigt.** Denn ich ja in Wahrheit mich weder damals dafür gehalten, noch ietzo **dafür halte, daß ich etwas wisse unter euch, ohn allein JEsum CHristum, den Gecreutzigten.** Dannenhero ist mir auch die göttliche Fügung desto angenehmer gewesen, daß meine Antritts-Predigt auf eine solche Zeit im Jahr gefallen, da das Evangelium an sich selbst erfordert, nichts anders, denn die einfältige Predigt vom Creutz JEsu CHristi in eure Ohren zu bringen. Damit ist dann der Anfang gemachet, und auch bis auf diese Stunde fortgefahren worden; Sintemal keine Predigt einen andern Zweck gehabt, als euch mit aller Einfältigkeit zur Erkäntniß des gecreutzigten JEsu zu bringen.

Bisherige Wirckung der Predigten von dem gecreutzigten JEsu. 2 Cor. 2, 16.

Wie es aber dem Apostel mit der Predigt vom Creutz ergangen, eben also ists auch in seiner Maasse bey uns ausgeschlagen. Einigen ists worden ein **Geruch des Lebens zum Leben**, andern aber **ein Geruch des Todes zum Tode.** Denn einige unter euch haben das einfältige Wort vom Creutz angenommen, und sind dadurch zur lebendigen Erkäntniß CHristi gelanget; andere aber, und zwar leider! die meisten haben es nicht zu Hertzen genommen, und sind daher in ihrem irdischen Sinn und verkehrten Zustande geblieben. Jene haben in dem Wort vom Creutz göttliche Weisheit und göttliche

Kraft

Kraft gefunden: diese aber haben beydes das Wort und diejenigen, so sich dadurch gewinnen lassen, verhönet und verspottet, und sich als Feinde des Creutzes CHristi erwiesen.

Solches lasse ich mich dann nicht wundern, dieweil CHristus und seine Apostel vorher verkündiget, und an ihrem eigenen Exempel gezeiget, daß es also seyn müsse. Und um deswillen mache ich hiermit nun im Namen GOttes einen neuen Anfang, nicht euch etwas neues zu verkündigen, sondern euch ferner zu predigen JEsum den Gecreutzigten. Ein leichtes wäre es, mit mancherley Dingen, welche die Welt für Weisheit hält, und daran sich irdisch-gesinnete Menschen belustigen, die Zeit hinzubringen, welche zur Predigt des Worts GOttes bestimmet ist. Aber das sey ferne von mir, eure Seelen also zu betrügen. Denn damit würde ich das Creutz CHristi zu nichte machen. Diese Predigt soll continuiret werden,

Ob dann aber wol zu aller Zeit die Lehre vom gecreutzigten JEsu zu treiben ist, auch alles, was im gantzen Jahr geprediget wird, keinen andern Zweck hat, als diesen, daß ihr zur wahren und seligen Erkäntniß JEsu des Gecreutzigten gelangen möget; so erforderts doch insonderheit der Umstand der so genannten Paßions-Zeit, **vom Leiden und Sterben unsers HErrn JEsu CHristi** dergestalt zu handeln, daß der Grund zu solcher Erkäntniß bey den Unwissenden geleget, und diejenigen, so bereits darinnen gegründet sind, darinnen mehr als sonst zu einiger Zeit gestärcket und erbauet werden mögen. Denn obwol solche Zeit von Menschen also geordnet ist, und ob es wol allerdings ein Mißbrauch wäre, so man gedächte, zu anderer Zeit dürfte man das Leiden und Sterben CHristi nicht betrachten, sondern das gehöre allein in die Fasten-Zeit; so erkennet man doch billig, daß das Leiden CHristi von so grosser Wichtigkeit ist, daß man zu dessen gründlicher Vorstellung und Betrachtung wol eine besondere Zeit im Jahr aussetzen mag. sonderlich zur Paßions-Zeit.

Dieweil dann nun dieses auch fürietzo unser Zweck ist, so lasset uns GOtt anrufen um erleuchtete Augen des Verstandes, und um die Regierung seines Heiligen Geistes, damit wir JEsum, den Gecreutzigten, mit wahrem Glauben erkennen lernen, und uns demüthiglich zu seiner Nachfolge schicken. Das lasset uns von dem HErrn erbitten in dem Gebet des Vater Unsers.

Evangelium Luc. 18, 31-43.

Er nahm aber zu sich die Zwölfe, und sprach zu ihnen: Sehet, wir gehen hinauf gen Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, das geschrieben ist durch die Propheten von des Menschen Sohn. Denn er wird überantwortet werden den

Heyden, und er wird verspottet, und geschmähet und verspeyet werden, und sie werden ihn geisseln und tödten, und am dritten Tage wird er wieder auferstehen. Sie aber vernahmen der keines, und die Rede war ihnen verborgen, und wusten nicht, was das gesaget war. Es geschah aber, da er nahe zu Jericho kam, saß ein Blinder am Wege und bettelte. Da er aber hörete das Volck, das durchhin ging, forschete er, was das wäre. Da verkündigten sie ihm, JEsus von Nazareth ginge vorüber. Und er rief und sprach: JEsu, du Sohn David, erbarme dich mein. Die aber vorne an gingen, bedräueten ihn, er solte schweigen. Er aber schrie vielmehr, du Sohn David, erbarm dich mein. JEsus aber stund stille, und hieß ihn zu sich führen. Da sie ihn aber nahe bey ihn brachten, fragte er ihn, und sprach: Was wilt du, daß ich dir thun soll? Er sprach: HErr, daß ich sehen möge. Und JEsus sprach zu ihm: Sey sehend, dein Glaube hat dir geholfen. Und alsobald ward er sehend, und folgete ihm nach, und preisete GOtt. Und alles Volck, das solches sahe, lobete GOtt.

Eingang.

Geliebte in dem HErrn, es ist uns jüngst aus dem Luca im 8ten Cap. das Geheimniß des Reichs GOttes in dem Gleichniß Christi von einem Säemann, welcher ausging, zu säen seinen Samen, vorgehalten worden. Damals haben wir vernommen, daß weder der Same, der auf den Weg gefallen, noch der auf den Fels, noch der unter die Dornen, Frucht getragen. Was war denn wol die Ursache solcher Unfruchtbarkeit? Keine andere, als weil die dreyerley Art Menschen, die in demselben Gleichniß bedeutet sind, einen unzubereiteten Acker des Hertzens haben. Denn die dem Wege gleich sind, sind nicht umgepflüget durch das Gesetz GOttes, und demnach nicht zerknirschet und zerschlagen durch wahre Reue des Hertzens; die auf dem Fels, haben zwar einige gute Bewegungen am Hertzen gefühlet, es ist aber nicht recht bey ihnen durchgedrungen, noch das alte steinerne Hertz recht zerbrochen worden; Die aber unter die Dornen, scheinen am meisten Zubereitung zu haben, nehmen aber nicht wahr, daß der Dornen-Same der Welt-Liebe auch müsse zernichtet werden, so, daß man die Welt-Liebe nicht wieder zur

Ursache der Unfruchtbarkeit des Worts.

Was angedeutet wird durch den wegigten, felsigten und dornigten Acker?

Herr-

Herrschaft aufwachsen lasse, wenn anders die Zubereitung hinlänglich seyn und ihren Zweck erreichen soll. An diesen allen ist dann zu sehen, daß das Reich GOttes im Menschen nicht offenbar wird, sondern ihm ein Geheimniß bleibet, wann der Mensch nicht die Lehre vom Creutz verstehen, noch sich demselben im Anfange und Fortgange seiner Bekehrung von Hertzens-Grunde unterwerfen lernet. Denn wo der neue Mensch leben soll, da muß der alte gekräncket werden, welche Kränckung, Creutzigung und Tödtung in der wahren ernsten Busse ihren Anfang nehmen muß.

Warum das Geheimniß des Reichs vielen ein Geheimniß bleibet?

Dieweil nun an dieser Sache so viel gelegen ist, daß keine Frucht vom Worte GOttes zu hoffen ist, wo dieselbe ein Geheimniß bleibet, so wollen wir denn auch zu diesem mal, wie jüngst vom Geheimniß des Reichs GOttes geprediget ist, also nun reden

Von dem Geheimniß des Creutzes.

Vortrag.

Getreuer und ewiger GOTT, wir preisen deinen heiligen Namen, daß du uns so hoch geliebet, und deinen eingebornen Sohn für uns in den Tod dahin gegeben hast. Wir bitten dich demüthiglich, du wollest unsere Hertzen durch deinen Heiligen Geist erleuchten, damit wir das Geheimniß des Creutzes, welches dein geliebter Sohn um unsert willen auf sich genommen hat, recht verstehen lernen, und durch dasselbe zum wahren Glauben an ihn, und zur Gemeinschaft der Leiden, die in ihm sind, uns gerne und willig bringen lassen, auf daß wir auch seiner Herrlichkeit theilhaftig werden, Amen!

Gebet.

Abhandlung.

Es begreift unser Evangelischer Text, Geliebte in dem HErrn, zwey Stücke in sich. In dem ersten prediget CHristus seinen Jüngern von seinem instehenden Leiden; in dem andern wird erzählet, wie er einen Blinden, der am Wege gesessen, sehend gemacht. Ob nun wol nur das erste Stück eigentlich von dem Geheimniß des Creutzes handelt, so finden wir doch auch in dem andern Stück die gehörige Application oder Zueignung dieser Lehre, sonderlich wie dieselbe im Anfange der Bekehrung geschehen muß, mit so lieblichen Farben abgemahlet, daß wir nicht Ursache haben, dasselbige andere Stück unerwogen zu lassen. Demnach werden wir betrachten

Abhandlung.

I. CHristi

I. CHristi Predigt vom Geheimniß des Creutzes.
II. Deren Application oder Zueignung.

1. CHristi Predigt vom Geheimniß des Creutzes.

Was das erste betrift, fänget sich der Evangelische Text also an: **Er, (JESUS) nahm aber zu sich die Zwölfe, und sprach zu ihnen: Sehet, wir gehen hinauf gen Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, das geschrieben ist durch die Propheten von des Menschen Sohn.** Diesen Umstand, daß unser Heiland die Zwölfe zu sich genommen, hat der Heilige Geist mit grossem Nachdruck angemercket. Denn bey dem Matthäo im 20. Cap. v. 17. heisset es: **Er nahm zu sich die zwölf Jünger besonders auf dem Wege,** und Marc. 10, 23. **Sie waren aber auf dem Wege, und gingen hinauf gen Jerusalem, und JEsus ging vor ihnen, und sie entsatzten sich, folgten ihm nach, und fürchteten sich. Und JEsus nahm abermal zu sich die Zwölfe, und sagte ihnen, was ihm widerfahren würde.** Wann Matthäus saget, er habe seine zwölf Jünger besonders genommen, wird damit klärlich angezeiget, daß er solches nicht zu ihnen geredet, daß es andere gehöret, sondern daß es auch hievon geheissen, wie er zu ihnen gesagt beym Luc. 8, 10. **Euch ist gegeben, zu wissen das Geheimniß des Reichs GOttes, den andern aber in Gleichnissen.** Denn es hielte unser Heiland für nöthig, diese seine Jünger, welche er zu Lehrern und Aposteln berufen, daß sie seine Zeugen seyn solten bis an der Welt Ende, vor allen andern von seinem Leiden zu unterrichten, ehe denn es an ihm vollenbracht würde, damit, wenn es geschähe, sie auch dessen Zeugen seyn könten, daß er es ihnen vorher verkündiget, was da geschehen würde, und daß er seinem Leiden selbst willig und freudig entgegen gegangen.

CHristus redet zu seinen Jüngern besonders.

Dessen Ursach.

Das Geheimniß des Creutzes ist von CHristo zu lernen,

Daraus lernen wir, daß man dann erstlich anfange, das Geheimniß des Creutzes von dem einigen HErrn und Meister JEsu CHristo zu lernen, wenn man ein Jünger unsers HErrn JEsu CHristi seyn will. Denn dieselben sind es, welche CHristus von dem Volck besonders nimt, ihnen sein Leiden zu verkündigen. So zeiget auch solches, daß es eine grosse Liebe und Gnade unsers Heilandes ist, wenn er den Menschen vom Geheimniß des Creutzes unterrichtet. Neige dein Hertz, o Mensch, und begib dich dazu, daß du ein Jünger unsers HErrn JEsu CHristi werdest, so wird dir das Geheimniß vom Creutz kein Geheimniß bleiben.

und es ist Gnade, davon unterrichtet zu werden.

Nicht alle sind wahre Jünger.

Es möchte aber alhier wohl heissen, wie JEsus beym Johanne am 6, v. 70. zu seinen Jüngern sprach: **Habe ich nicht euch zwölfe erwehlet, und einer unter euch ist ein Teufel.** Daselbst redete er von dem Juda Ischa-

Ischarioth, welcher ihn hernach verrieth, und war der Zwölfen einer. Dieses wuste nun JEsus vorher, ja eben dieser war es, auf welchen er deutete, ob er ihn wol mit Namen nicht nennete, als er sagete: **des Menschen Sohn wird überantwortet werden den Hohenpriestern und Schriftgelehrten,** Marc. 10, 33. Denn dieses thät hernach Judas, und da er vorher gehöret hatte, daß solches geschehen würde, ließ er dennoch vom Satan sein Hertz erfüllen, des Menschen Sohn zu überantworten

Mercket dieses, die ihr ietzo vom Geheimniß des Creutzes predigen höret. Ihr haltet euch alle für Jünger Christi, sintemal ein Christ oder ein Jünger Christi seyn in der That eins ist, obwol die Zwölfe nicht allein Jünger Christi sondern auch zum Apostel-Amt berufen waren, und in so weit vor andern einen Vorzug hatten. Haltet ihr euch nun für Jünger Christi, so sehet zu, daß nicht einer unter euch sey ein Teufel, das ist, daß nicht iemand durch Unglauben ein verstockt Hertz habe, in welchem sodenn als in einem **Kinde des Unglaubens der Teufel sein Werck habe**, Ephes. 2, 2. Ihr sehet ja an diesem Exempel, daß es nicht genug ist, Paßions-Predigten hören. Judas hat sie auch gehöret, und ist dennoch verloren. Darum sehet zu, wie ihr höret. Denn so ihr auch gleich von allem Volck besonders genommen würdet, oder nicht allein öffentlichen, sondern auch besondern Unterricht empfinget, würde euch doch das alles nicht helfen, wenn ihr nicht wahrhaftige Kinder werdet des Geistes JEsu CHristi.

Christen sollen sich hüten daß nicht einer ein Teufel sey.

Marcus sagt mit Nachdruck, JEsus habe die Zwölfe **abermal** zu sich genommen. Denn dieses war das **drittemal**, daß unser Heiland seinen Jüngern sein Leiden verkündigte. Zum **ersten** mal thät ers beym Matthäo im 16, v. 21. Als Petrus von ihm die Bekäntniß gethan, **du bist Christus des lebendigen GOttes Sohn.** Zum **andern** mal Matth. am 17, v. 22. und Luc. 9, v. 44. 45. als die Jünger auf dem Wege der Ober-Stelle wegen einen Streit gehabt. Hier thut ers nun, wie gedacht zum **dritten** mal, als die Frage vorkömmet, was diejenigen für Belohnung haben sollen, welche alles verlassen, und ihm nachfolgen, und da er nun wircklich auf dem Wege ist, sein Leiden anzutreten.

Wie oft Christus sein Leiden verkündiget?

Daraus lernen wir, daß man nicht gleich gedencken solle, man habe nicht mehr nöthig, sich vom Creutze Christi vorpredigen zu lassen, weil mans schon ein- oder mehr-mal gehöret. Denn indem Christus zu drey unterschiedenen malen eben dasselbe seinen Jüngern verkündiget, so lehret er damit, es sey so wichtig, daß mans nicht gnug hören, noch wohl genug lernen könne. Der Verdruß und Eckel, welchen der Mensch hat an dem einfältigen Wort vom Creutz Christi, ist nicht vom Geiste GOttes, sondern von dem sündlichen

Predigt vom Creutz kan nicht genug gehöret werden.

Fleisch und Blut, welches auch hierinnen gecreutziget und getödtet werden muß.

Was für Predigten müssen mit einander verbunden werden?

Auch lernen wir hieraus, daß die Predigt von der Herrlichkeit Christi mit der Predigt von seinem Creutze und Leiden, und die Predigt von unserer zukünftigen Herrlichkeit mit der Predigt von der Gemeinschaft der Leiden CHristi stets müsse verknüpfet und verbunden werden. Denn wie Christus seine Jünger freundlich aufs Leiden gewiesen hat, so oft sie etwas von seiner Herrlichkeit erkant, sonderlich aber so oft sie entweder auf eine wahrhaftige Herrlichkeit sich die Hoffnung macheten, oder sich eine falsche Herrlichkeit einbildeten; also müssen auch wir nach dem Exempel der Weisheit unsers HErrn JEsu Christi unsere Gemüther vor aller Ausschweiffung und unreifer Freude durch die ernstliche und gründliche Lehre vom Creutz zu verwahren suchen.

Was Prediger ihren Zuhörern für ein Evangelium zu predigen haben?

Alle aber, welchen GOTT andere Menschen auf einige Weise anvertrauet hat, haben vom HErrn JEsu hie zu lernen, wie sie mit ihren Anvertraueten umgehen sollen. Lernet von ihm, ihr Lehrer, welches da sey das Evangelium, das ihr euren Zuhörern verkündigen sollet; wie es Paulus von ihm gelernet hat, welcher, als wir gehöret haben, sich **nicht dafür hielte, daß er etwas wüste, ohne allein JEsum Christum, den gecreutzigten**, und sich dannenhero darauf berufen konte, 1 Cor. 15, 1-4. **Ich erinnere euch aber, spricht er, lieben Brüder, des Evangelii, das ich euch verkündiget habe, welches ihr auch angenommen habet, in welchem ihr auch stehet, durch welches ihr auch selig werdet, welcher gestalt ich es euch verkündiget habe, so ihrs behalten habt, es wäre denn, daß ihrs umsonst gläubet hättet. Denn ich habe euch zuförderst gegeben, welches ich auch empfangen habe, daß Christus gestorben sey für unsere Sünde, nach der Schrift, und daß er begraben sey, und daß er auferstanden sey am dritten Tage, nach der Schrift.** Nehmet zu euch die Unwissenden, und pflantzet in ihnen mit unermüdetem Fleiß den Grund der Christlichen Lehre von dem gecreutzigten JEsu; Nehmet besonders zu euch die, so begierig sind nach der unverfälschten Wort-Milch, und leget ihnen das Wort vom Creutz immer deutlicher aus. Folget nach dem Exempel des HErrn JEsu ihr, die ihr in den Schulen arbeitet. Nehmet zu euch eure Schüler, und verkündiget ihnen den gecreutzigten JEsum; nehmet besonders zu euch diejenigen, an welchen ihr eine Frucht eurer öffentlichen Arbeit mercket, und lasset sie das Geheimniß des Creutzes so viel besser wissen, so viel mehr ihr an ihnen gewahr werdet, daß sie sich zur Nachfolge des HErrn JEsu begeben; die andern ermahnet indessen immer weiter zu wahrer Busse. Ja ihr Haus-Väter und Haus-Mütter, Herren und Frauen, nehmet alle das Exem-

Ermahnung an die Prediger,

an die Schul-Bediente,

an die Haus-Väter und Haus-Mütter.

pel

pel des HErrn JEsu zu Hertzen, sehet und mercket, wie er euch vorgegangen ist; nehmet auch also die Eurigen zu euch, traget Sorge, daß sie in der wahren Erkäntniß nicht allein gegründet, sondern auch immer weiter erbauet werden. Ihr Alten, folget dem HErrn JEsu nach, und nehmet die Jüngeren zu euch, sie auf den zu weisen, welchen ihr von Anfang kennet. Aber ach, daß Prediger, daß Schulbedienten, daß Haus-Väter und Haus-Mütter, daß Herren und Frauen, daß die Alten insgesamt das Geheimniß vom Creutz erst selbst möchten gefasset haben, so, wie sichs gehöret! Ach daß Christus durch den Glauben in ihrer aller Hertzen wohnen möchte! Vielleicht würde es dann einer solchen Ermahnung nicht bedürfen, sondern sie würden selbst begierig seyn, die ihrigen samt und sonders im Geheimniß des Creutzes zu unterweisen. Doch um der Liebe willen ermahne ich alle, auch die selbst von GOtt gelehret sind solches zu thun, daß sie desto eifriger werden, dem Exempel des HErrn JEsu nachzufolgen, und dahin zu ringen, daß sie dermaleins mit Freudigkeit vor ihm stehen und zu ihm sprechen dürfen: **Hie sind wir, und die, welche du uns gegeben hast.** an die Alten

Wir vernehmen aber ferner aus unserm Text, daß, da JEsus die zwölfe zu sich genommen, er zu ihnen gesprochen: **Sehet, wir gehen hinauf gen Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, das geschrieben ist durch die Propheten von des Menschen Sohn.** So prediget er seinen Jüngern vom Geheimniß des Creutzes insgemein, ehe er die besonderen Stücke seines bald erfolgenden Leidens ihnen verkündiget. Sehet, spricht er. Was solten sie sehen? **Wir gehen hinauf gen Jerusalem.** Sahen denn das die Jünger nicht? Sie sahen es; aber unser Heiland wolte, daß sie nicht allein seine Reise also mit ansehen möchten, wie sie andere Menschen ansahen; sondern daß sie den Rath GOttes, den vorgesetzten sonderbaren Zweck seiner Reise, und was damit verknüpfet war, erkennen und betrachten möchten. Warum Christus spricht: Sehet?

Lasset uns auch, Geliebte Freunde, auf Christi Wort und Werck recht acht haben, und, wann Christus spricht, sehet! so lasset uns unsere Hertzen dadurch erwecken, allen Schlaf der natürlichen Unachtsamkeit aus den Augen wischen, ja ihme antworten mit inniglichem Gebet: **HErr, öffne mir die Augen, daß ich sehen möge.** Dadurch soll man sich erwecken lassen. Ps. 19, 13.

Wir gehen hinauf, spricht er, **gen Jerusalem.** Die Jünger wußtens, und Thomas sprach zu den übrigen Jüngern (Joh. 11, 16.) **Lasset uns mitziehen, daß wir mit ihm sterben.** Ja es bezeuget Marcus, daß sich die Jünger entsetzt, (als er nemlich so freudig vor ihnen hinging, und sich von dieser Reise nicht wolte abschrecken lassen, ob sie gleich zu ihm gesagt:

Meister, jenesmal wolten die Jüden dich steinigen, und du wilt wieder dahin ziehen?) und ihm zwar nachgefolget, aber sich gefürchtet. Damit bezeugte zwar Christus, wie er so hertzlich willig gewesen, sein Leben für uns zu lassen: und wie ihm sein Leiden nicht von ungefehr begegnet, noch wider seinen Willen, sondern daß er wahrhaftig seinem Vater gehorsam worden bis zum Tode; aber an den Jüngern sehen wir die Creutzflüchtigkeit des verderbten Fleisches und Blutes.

Christi Willigkeit zum Leiden,

und seiner Jünger Creutz-Flüchtigkeit.

Was aus beyden zu lernen?

Christi Liebe und Freudigkeit zu leiden müsse unsere kalte Hertzen zur inniglichen Gegen-Liebe, und zur demüthigen Danckbarkeit erwecken; die Furchtsamkeit aber und Blödigkeit des Fleisches dienet nur zu einem Spiegel, unser Verderben darinnen zu erkennen. Werden wir dann davon angefochten; so wollen wir uns spiegeln in der Freudigkeit unsers Heilandes, mit welcher er uns vor- und seinem Leiden entgegen gegangen, damit dadurch der Geist der Furcht ausgetrieben, und uns der Geist der Kindschaft und Kraft geschencket werde, welcher sich vor keinem Creutz und Leiden scheuet.

Der Zweck der Reise nach Jerusalem.

So spricht es dann CHristus mit klaren Worten aus, welches der Zweck seiner Reise sey. **Es wird**, spricht er, **alles vollendet werden, das geschrieben ist durch die Propheten von des Menschen Sohn. Alles**, nemlich, was zum Stande seiner Erniedrigung gehöret. Darum, als solches nun vollendet war, sprach er, (am Creutze hangend) **es ist vollbracht**, (oder vollendet) **und neigte das Haupt und verschied** (Joh. 19, 30.) Sein **Begräbniß** wird nicht ausgeschlossen, auch wird die **Auferstehung** am dritten Tage nicht ausgeschlossen, welche zum Stand seiner Erhöhung gehöret; seinem Tode aber wird die Vollendung zugeschrieben, dieweil er mit einem Opfer, (da er sich als das unschuldige und unbefleckte Lamm GOttes für unsere Sünde erwürgen lassen) **in Ewigkeit vollendet hat, die geheiliget werden** (Hebr. 10, 14.) Wie theuer soll uns denn allewege seyn der Creutzes-Tod unsers HErrn JEsu Christi, so in demselben alles vollbracht ist, und nicht allein an ihm alles vollendet worden, sondern auch wir in ihme vollendet worden sind oder vollenkömmentlich mit GOtt versöhnet. Lasset uns dann Raum geben dem Geist der Heiligung, auf daß sein Werck auch in uns vollenbracht werde.

Christi Creutzes-Tod ist theuer zu achten.

Von wem redet aber unser Heiland, da er spricht: **Von des Menschen Sohn**? Dieses konte den Jüngern nicht verborgen seyn. Denn sie wußten wohl, daß die Propheten von Christo, der da kommen solte, geschrieben hatten, und Petrus hatte sein Bekäntniß gethan (Matth. 16, 16.) **Du bist CHristus, des lebendigen GOttes Sohn**; als CHristus ihn und die übrigen Jünger gefraget hatte: **Wer sagen die Leute, daß des Menschen Sohn**

Des Menschen Sohn ist Christus,

Sohn sey? und ferner: **Wer saget denn ihr, daß ich sey?** Als des Menschen Sohn muste Christus leiden, denn nach der göttlichen Natur konte er nicht leiden. Daher im 8ten Psalm also von ihm geschrieben stehet: **Was ist der Mensch, daß du sein gedenckest, und des Menschen Kind,** (oder des Menschen Sohn) **daß du dich sein annimmst?** welcher als Mensch, für uns gelitten,

Wie sollen wir dem hochgelobten Sohne GOttes gnug dancken, daß, **wie die Kinder Fleisch und Blut haben, ers gleicher massen theilhaftig worden ist, auf daß er durch den Tod die Macht nähme dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist, dem Teufel, und erlösete die, so durch Furcht des Todes im gantzen Leben Knechte seyn musten,** (Hebr. 2, 14. 15.) deswegen ihm zu dancken.

Lernet aber auch hieraus, was ihr in den Schriften der Propheten und Mosis, (der ja auch ein Prophet gewesen) zu suchen habet. **Von diesem JEsu,** heißt es, (Apost. Gesch. 10, 43.) **zeugen alle Propheten.** Den suchet; nicht das Zeugniß von ihm allein zu wissen, sondern damit ihr **selbst zu ihm kommet, daß ihr das Leben in ihme haben möget.** (Joh. 5, 40.) Was in der Schrift zu suchen?

Nachdem nun Christus dergestalt insgemein sein instehendes Leiden verkündiget, erzehlet er auch die besonderen Stücke desselben, und dessen hertliches Ende. **Denn,** spricht er, **er wird überantwortet werden den Heyden, und er wird verspottet, und geschmähet und verspeyet werden. Und sie werden ihn geisseln und tödten, und am dritten Tage wird er wieder auferstehen.** Sieben Stücke benennet er, in welchen alles würde vollendet werden, so fern er um **unserer Sünde willen dahin gegeben, und um unserer Gerechtigkeit willen auferwecket werden solte,** Röm. 4, 25. Er saget ihnen den Anfang und das Ende, benennet ein iedes Stück insonderheit, spricht alles so deutlich aus, als wenn es lauter geschehene Dinge wären, die er mit seinen leiblichen Augen gesehen hätte. Es bedürfen seine Worte keiner Erklärung, denn er redet nicht im Sprichwort, sondern frey heraus; Und wie ers gesagt, so ists ergangen, daß nur ein ieglicher die Historie von seinem Leiden ansehen darf, so findet er, daß hier die Summa seines Leidens stückweise zusammen gefasset sey. Sieben Stücke, die CHristus vorher verkündiget.

Wie Paulus auf gleiche Weise den Grund der göttlichen Lehre in der Corinthischen Gemeine geleget, haben wir schon vorhin aus dem 15. Cap. der 1 Epistel an die Corinth. vernommen. Denn was damals CHristus für nöthig gehalten, seinen Jürgern nicht allein insgemein, sondern auch stückweise vorher zu verkündigen, das haben auch nachhero die Apostel des HErrn, vom Geiste Christi geleitet, für nöthig gehalten, als geschehen und vollenbracht zu verkündigen. Und wie es CHristus als zukünftig seinen Jüngern besonders verkündiget, nicht daß sie es als ein Geheimniß immerdar bey sich Warum Christus denen Jüngern sein Leiden deutlich verkündiget?

behalten solten, sondern als seinen verordneten Zeugen; also haben dieselben auch nachgehends gleichsam auf den Dächern, und aller Creatur unter dem Himmel verkündiget, was er ihnen gleichsam ins Ohr gesaget. Denn GOtt hat seine Zeit, da seine Wahrheit nur seinen geheimen Freunden offenbar ist, und seine Zeit, da er sie frey und öffentlich predigen lässet.

Wie man den Seinen einen Unterricht geben soll von dem Geheimniß des Creutzes?

Lasset uns aber aus diesem Unterricht CHristi lernen, wie wir unsern Anvertrauten einen Unterricht vom Geheimniß des Creutzes geben sollen: Welche Stücke und in welcher Ordnung wir sie ihnen sollen vorhalten; Ja lasset uns daraus lernen, wie wir nicht nur insgemein die Lehre von Christo in den Schriften der Propheten suchen, sondern auch alle und iede besondere Stücke seines Leidens zu unserer desto grössern Uberzeugung, und zum Preise der Wahrheit GOttes daraus erlernen sollen.

Wie und warum die Jünger CHristi Predigt vom Geheimniß des Creutzes nicht verstanden?

Nachdem nun CHristus diese kurtze, einfältige, deutliche und klare Predigt von seinem instehenden Leiden seinen Jüngern gehalten, wie ward dieselbe denn von ihnen gefasset und verstanden? **Sie aber**, heißt es, **vernahmen der keines, und die Rede war ihnen verborgen, und wußten nicht, was das gesaget war.** Bishero hatten sie die Schriften der Propheten nicht also verstanden, daß sie daraus den Stand der Erniedrigung des Meßiä erkant hätten. Hingegen war ihr Hertz nur mit Gedancken von der Herrlichkeit des Meßiä erfüllet. Denn so gar, da eben unser Heiland sein Leiden verkündigte, **baten die Kinder Zebedäi** durch ihre Mutter von ihm, daß sie in seinem **Reich einer zu seiner Rechten und der andere zu seiner Lincken** sitzen möchten, wie Matthäus meldet Cap. 20, 20. 21. Daher heißt es; **Sie vernahmen der keines**, das ist, keines von allen denen Stücken des Leidens, welche Christus benennet hatte, wolte sich mit ihren Gedancken, die sie von dem Meßia hatten, reimen, und konten sich keinen Begrif in ihrem Gemüth machen, wie an dem Meßia, für welchen sie doch den HErrn JEsum erkanten, etwas dergleichen geschehen solte. **Die Rede**, oder die Sache, welche durch die gantze Rede nun angezeiget war, **war ihnen verborgen**, dieweil sie das Geheimniß des Creutzes noch gar nicht verstunden, sondern sich gäntzlich einbildeten, er sollte Israel auf eine weltliche und äusserliche Weise erlösen. **Ja sie wußten nicht, was das gesaget war**, sondern hielten es etwa für eine Prophetische Rede, die nicht nach dem Buchstaben zu verstehen seyn würde, die eine mystische oder geheime Bedeutung habe, daher sie gläubten, daß ihnen die Auslegung dieser Rede noch zur Zeit zu schwer wäre. Sie zweifelten inzwischen nicht an der Wahrheit der Worte Christi, sondern erkanten vielmehr ihre Unwissenheit und Unverstand.

Warum die

Hieraus sehen wir nun, **warum die Lehre vom Creutz das Geheimniß**

niß des Creutzes genennet werde. CHristi Worte waren ja klar und deutlich, dennoch verstundens die Jünger nicht, und war ihnen damals die Lehre von seinem Creutzes-Tode ein Geheimniß. So können noch immer die klaren Worte der Schrift uns vor den Augen liegen, oder noch darzu mit lebendiger Stimme uns vorgetragen und helle und deutlich ausgeleget werden, und die Sache kan uns doch ein Geheimniß seyn und bleiben. Du sprichst: Wie gehet dieses zu? Waren denn die Jünger so blödes Verstandes, daß sie so klare und deutliche Worte nicht begreifen konten? Hier liegets keinesweges an der Schärfe des natürlichen Verstandes, ja vor den **Weisen und Klugen dieser Welt ist** das Geheimniß des Creutzes am meisten **verborgen**, wie Christus lehret Matth. 11, 25. und Paulus 1 Cor. 1, 21. sq. beym Matthäo 16. Cap. lehret der Heiland, welches die Ursache sey solches Unverstandes im Geheimnisse des Creutzes, da er zu Petro sprach v. 23. **Du meinest nicht was göttlich, sondern was menschlich ist.** Und eben das bezeuget Paulus, wann er 1 Cor. 2, 14. lehret, daß es dem **natürlichen Menschen eine Thorheit** sey, und Rom. 8, 7. **daß der Sinn des Fleisches eine Feindschaft sey wider GOTT.** So dann nun das Geheimniß des Creutzes nicht verschlossen und versiegelt bleiben, sondern von den Menschen verstanden worden soll, so gehöret dazu die **Erleuchtung des Heil. Geistes**, welche ein göttliches Licht in den Verstand bringet, und zugleich das Hertz des Menschen verändert, und ihm einen **Sinn giebet, daß er erkennet den Wahrhaftigen, und ist in dem Wahrhaftigen, in dem Sohne GOttes, JEsu Christo**, 1 Joh. 5, 20.

Lehre vom Creutz ein Geheimniß heisset?

welches ohne Erleuchtung des Heiligen Geistes nicht verstanden werden kan.

Du möchtest einwenden: Damals ists den Jüngern wol ein Geheimniß gewesen, und weil zu der Zeit die Schriften der Propheten an Christo noch nicht erfüllet waren, so verstundens auch die Jünger noch nicht, sonderlich da sie falsche vorgefassete Meinungen von dem Reiche des Meßiä hatten; aber heutiges Tages kan man die Lehre vom Creutz kein Geheimniß mehr nennen, dieweil die Weissagungen der Propheten an Christo erfüllet, auch von Christo und seinen Aposteln selbst klar genug ausgeleget sind, dazu kommet, daß nun ein ieglicher weiß, daß Christi Reich nicht von dieser Welt sey. Hierauf dienet dir zur Antwort (1) daß ja freylich ein Unterschied ist, zwischen einer Weissagung, die noch nicht erfüllet, und zwischen einer solchen, die bereits erfüllet ist. So viel den buchstäblichen Verstand und den historischen Begrif einer schon erfülleten Weissagung betrift, so ist dieselbe allerdings klärer nach als vor ihrer Erfüllung. (2) Daß auch allerdings ein Unterschied ist zwischen einer Weissagung, die nach der Oeconomie GOttes, oder nach seiner weislichen Regierung der Kirche noch nicht helle und deutlich iederman verkündiget noch

Ob die Lehre vom Creutz Christi noch heut ein Geheimniß sey?

Eine erfüllte Weissagung ist klärer als zuvor.

noch geoffenbaret ist, und zwischen einer solchen, die schon öffentlich und auf den Dächern geprediget ist. So viel abermals den äusserlichen Begrif und Verstand angehet, wird eine Weissagung kein Geheimniß mehr genennet, welche schon allen öffentlich kund gemacht worden. So war dann damals die gantze Lehre vom Leiden, Sterben und Auferstehen Christi auch nach dem historischen Begrif ein Geheimniß, dieweil die Sache selbst noch nicht erfüllet, noch in der Welt öffentlich geprediget war, Und in so weit kan sie nun kein Geheimniß mehr genennet werden, nachdem sie ihre Erfüllung erreichet, und aller Creatur unter dem Himmel verkündiget ist. Es ist aber zu wissen (3) daß diese historische Wissenschaft zwar von GOtt auch für nöthig erkant ist, [denn sonst hätte er nicht seine Apostel dürfen aussenden, um dieselbe in aller Welt zu verkündigen] aber wenn der Mensch nichts mehrers hat, als dieselbige historische Wissenschaft, so ist diese bey weiten nicht hinlänglich zur Seligkeit, und mag keinesweges die lebendige, heilsame und selige Erkäntniß des gecreutzigten JEsu genennet werden. Denn wie **niemand JEsum einen HErrn heissen kan ohne durch den Heiligen Geist**, 1 Cor. 12, 3. so kan auch niemand den gecreutzigten JEsum als seinen Heiland erkennen ohne durch denselbigen Geist. Daher auch Christus, nachdem er auferstanden war, seinen Jüngern nicht allein die Schrift, sondern auch das **Verständniß öfnete, daß sie die Schrift** (von seinem Tode und Auferstehung) **verstunden**, Luc. 24, 32. 45. Ja er sendete ihnen **den Heiligen Geist**, welcher ihn muste in ihren Hertzen **verklären**, (Joh. 16, 14.) damit sie durch denselben als den Geist der Wahrheit das Versöhn- und Mittler-Amt Christi verstehen lerneten. Daher auch Paulus spricht (1 Cor. 2, 9. 10.) **das kein Auge gesehen hat, und kein Ohr gehöret hat, und in keines Menschen Hertz kommen ist, das GOtt bereitet hat denen, die ihn lieben; uns aber hat es GOtt offenbaret durch seinen Geist.** Mercke aber auch (4) daß zum Geheimniß des Creutzes mit gehöret, daß **wir samt ihm zu gleichem Tode gepflantzet werden.** (Rom. 6, 5.) Düncket gleich manchem Menschen, das Geheimniß vom Creutz sey ihm kein Geheimniß mehr, so ferne er sich aus Mose, den Propheten und Psalmen überzeuget findet, daß Christus also **mußte leiden, und zu seiner Herrlichkeit eingehen**, so wird doch darinnen offenbar, daß ihm das Geheimniß des Creutzes in der Wahrheit noch ein verschlossenes Geheimniß sey, daß er so gar nicht erkennen will, daß er auch durchs Creutz, durch viel Trübsalen ins Reich GOttes eingehen müsse. Denn er will sich gern des gecreutzigten Christi trösten, und doch selbst **sein Fleisch nicht creutzigen samt den Lüsten und Begierden.** Er hoffet durch den Tod Christi das ewige Leben zu erlangen, und will doch selbst der Sünde

wann eine Weissagung kein Geheimniß mehr ist?

Wie die Lehre vom Leiden Christi kein Geheimniß mehr?

Historische Wissenschaft ist zur Seligkeit nicht genug.

Die Pflantzung zu gleichem Tode mit Christo gehöret zum Geheimniß des Creutzes, Luc. 24, 26.

wie es aber daran sehr fehlet. Gal. 5, 24.

Sünde nicht absterben, noch des Fleisches Geschäfte tödten; Er will, daß Christus seine Sünden im Grabe verscharret habe, und will doch die alten Sünden durch immer wiederholte Vollbringung derselben aufs neue aufscharren. Er gedencket am jüngsten Tage zur Herrlichkeit aufzustehen, und will sich doch hier nicht durch den Geist Christi erwecken lassen, **in einem neuen Leben zu wandeln.** Dieser Dinge **vernimmet er keines, die Rede ist ihm verborgen, und weiß nicht, was das geredet ist.** Denn er erfähret das Evangelium von Christo nicht als eine Kraft GOttes, ihn aus dem Sünden-Tode heraus zu reissen, und ihn in das Leben, das aus GOtt ist, zu versetzen, und dergestalt als einen neugebornen GOttes-Menschen ewig selig zu machen. Mercke auch, (5) daß die meisten die Gemeinschaft der Leiden, die in Christo sind, nicht erkennen, und disfalls die Lehre vom Creutz ihnen auch nichts anders als ein Geheimniß ist. Die Worte sind zwar klar, welche auch ein ieder leicht nachzusagen weiß, nemlich daß wir **durch viel Trübsal müssen ins Reich GOttes gehen,** (Ap. Gesch. 14, 23.) und daß **alle, die gottselig leben wollen in Christo JEsu, müssen Verfolgung leiden** (2 Tim. 3, 12.) und daß **wir mit Christo zur Herrlichkeit erhaben werden,** NB. **so wir anders mit leiden.** (Röm. 8, 17.) Aber wenns zur Application kömmt, so lehrets die Erfahrung, daß die allermeisten derer, die sich Christen nennen, einen gantz andern Begriff vom Christenthum haben, und weder den Sinn Christi noch die Nachfolge des gecreutzigten JEsu im allergeringsten verstehen. Denn das ist der meisten ihr Sinn und ihr gantzes Leben, und wie es der 49. Psalm v. 12. 19. nennet, **ihr Hertz: Sie trösten sich dieses guten Lebens, und preisens, wenn einer nach guten Tagen trachtet.** Ja mercke auch endlich (6) daß, obwol in der neuen Geburt durch das Licht der Gnaden das Geheimniß des Creutzes dem Menschen aufgeschlossen wird, und da der Mensch sich in wahrem Glauben des gecreutzigten JEsu tröstet, und sich samt ihm zu gleichem Tode gepflantzet, und zur Gemeinschaft seiner Leiden in seiner Nachfolge beruffen erkennet, dennoch gar sehr viel noch daran fehlet, daß der Mensch das Geheimniß des Creutzes in einem solchen Grad erkennen und verstehen solte, als es die Wichtigkeit dieses Geheimnisses erfodert. Es kan zwar der Mensch den HErrn JEsum nicht gnug für solche Gnade loben und preisen, wann er ihm seine Augen des Verstandes durch seinen Geist zu eröffnen angefangen hat; aber er muß dann noch immer mehr anhalten im Gebet und Flehen, daß ihm **GOtt gebe den Geist der Weisheit und der Offenbarung zu seiner Selbst-Erkäntniß, und erleuchtete Augen seines Verstandes,** wie Paulus nicht aufhörte, für die gläubigen Epheser zu beten, Cap. 1, 16. 17. 18.

Röm. 6, 2. c. 8, 13.

Gemeinschaft der Leiden in Christo wird nicht erkannt.

Auch Wiedergebohrne verstehen das Geheimniß des Creutzes nicht recht,

Daher sie Ursach haben um dessen mehrere Erkäntniß zu beten.

17. 18. und wie er selbst immer mehr darnach gerungen, zu **erkennen Christum, und die Kraft seiner Auferstehung, und die Gemeinschaft seiner Leiden, daß er seinem Tode ähnlich werde, damit er entgegen komme zur Auferstehung der Todten**, Philp. 3, 10. 11. Aus diesem allen mag dann ein ieglicher unter euch sich selbst prüfen und erforschen, ob und wie weit ihm das Geheimniß vom Creutz noch ein Geheimniß sey, oder ob ihm dasselbe, und wie weit es ihm aus dem Worte GOttes und in lebendiger Erfahrung durch den Geist der Gnaden entdecket und offenbaret worden.

Anderer Theil.

1. Zueignung des Geheimnisses des Creutzes.

Dieweil dann aber aus diesem allen offenbar ist, daß das blosse Wissen des Leidens, Sterbens, und der Auferstehung JEsu Christi fruchtloß ist, und zur seligen Erkäntniß des Geheimnisses vom Creutz eine rechte Application und Zueignung des Creutzes Christi nothwendig erfordert wird; so wollen wir dann im Namen GOttes auch die folgende Geschichte von dem **Blinden, den JEsus sehend gemacht**, vor uns nehmen, und aus derselbigen, so viel in der Kürtze geschehen kan, die rechte Application und Zueignung des Gehein nisses vom Creutz erlernen. **Es geschah aber**, heißt es, (nicht von ungefehr, sondern damit Christus durch ein neues Wunderwerck verherrlichet würde) **da er nahe gen Jericho kam**, (da ehemals die Mauren durch den Glauben umgefallen, Jos. 6, 20. Hebr. 11, 30.) saß **ein Blinder am Wege, und bettelte**. Da siehest du das erste Stück, so nothwendig erfordert wird zur gehörigen Application des Geheimnisses vom Creutz. Wie dieser Mensch das Elend seiner äusserlichen Blindheit erkante, so mußt du deine **geistliche Blindheit**, in welcher du von Natur steckest, erkennen. Diese Gedancken gibt uns unser Heiland selbst an die Hand beym Joh. am 9, 39. 40. 41. als er einem Blindgebornen das Gesichte wiedergegeben. Denn er strafet daselbst die Pharisäer, daß sie ihre Blindheit nicht erkennen, und bezeuget ihnen, weil sie sich für **sehend halten, daß ihre Sünde bleiber**, d. i. daß sein Leiden und Tod ihnen nichts nutzen werde, so lange sie ihre geistliche Blindheit nicht erkennen wollen.

Dazu gehöret 1. die Erkäntniß geistlicher Blindheit.

Lerne daraus, daß du dich ja nicht für weise halten, noch um des blossen äusserlichen und historischen Wissens willen dich der Erkäntniß des gecreutzigten JEsu rühmen müssest, damit es dir nicht auch also gehe, wie denen Pharisäern, und dann deine Lection findest in der Offenb. Joh. 3, 17. **Du sprichst: ich bin reich, und habe gar satt, und weissest nicht, daß du bist elend und jämmerlich, arm, blind und bloß.**

Die-

Dieser Blinde, der am Wege saß, bettelte. Das ist das andere, das auch dir non nöthen ist, um das Geheimniß des Creutzes Christi dir recht zu Nutz zu machen. Erkennest du deine natürliche Blindheit, und daß dir die Weisheit von oben herab mangelt, so gib dich auch aufs betteln. Denn so spricht Christus Matth. 7, 7. 8. **Bittet, so wird euch gegeben, suchet, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgethan. Denn wer da bittet, der empfähet, und wer da suchet, der findet, und wer anklopfet, dem wird aufgethan.** Hat dir GOtt so weit Gnade gethan, daß du dein Elend erkennest, so ist kein näherer und besserer Rath, als dieser: **Schütte dein Hertz vor GOtt aus**, und klage dem deine Noth, der dir helfen kan. 2. Das rechte Betteln. Ps. 92, 9.

Da dieser Blinde **hörete das Volck das durchging, forschete er, was das wäre.** Vielleicht hatte er anfangs nur die Ursache, daß er die Gelegenheit in acht nehmen möchte, Almosen zu bitten. Lerne du aber daraus das dritte, so von dir erfordert wird, zur seligen Application des Geheimnisses vom Creutz zu gelangen. Nebst dem Gebet lieget dir ob, daß du fleißig forschest, wie dir aus deinem Elend möge geholfen werden. **So forscheten die Berrhoenser täglich in der Schrift, ob sichs also hielte, wie ihnen Paulus verkündigt** (Apostel-Gesch. 17, 11.) Ohne Gebet ist das Forschen eitel; aber wenn ein ernstlich Gebet vorangehet, so ist deine Meditation oder Forschen alle Wege gesegnet. 3. Ein Nachforschen,

Da verkündigten sie ihm, heißt es ferner, **JEsus von Nazareth ginge vorüber.** Hätte er nicht geforschet, vielleicht hätte er dieses nicht erfahren. Suche du auch, und forsche, so wird dich GOtt erfreuen, daß du findest, was du suchest, und erfahrest, was du begehrest. **JEsus ging vorüber.** Da mußte der Blinde die Gelegenheit in acht nehmen, sie hätte ihm so gut nicht wieder werden mögen. Jetzt, ietzt, da JEsus da war, war es Zeit, um die Eröffnung seiner Augen zu bitten. Zu deinem Nutz mercke, daß dann JEsus vorüber gehet, wann dir sein Wort verkündiget wird, ja wann er dir gute Bewegungen in deine Seele gibet. Wisse dann, daß dieses das vierte ist, so von dir erfordert wird, daß du die angenehme Zeit, und den Tag des Heils, den köstlichen Augenblick deiner himmlischen Berufung nicht fruchtloß vorbey lassest. Gesetzt, daß dir noch vielmals eben dieselbige Gnade wiederfahren würde, so kanst du doch des Zukünftigen nicht versichert seyn. **Heute, spricht die Schrift, so ihr seine Stimme höret, so verstocket eure Hertzen nicht**, (Ps. 95, 7. 8.) wenn JEsus vorüber gehet. 4. Die Beobachtung der angenehmen Zeit.

Der Blinde rief und sprach: JEsu, du Sohn David, erbarme dich mein. Ich glaube, wolte er sagen, daß du, o JEsu von Nazareth, der

verheissene Sohn Davids, der wahre Meßias und Heiland der Welt bist. Bist du nun derselbige, wie ich an dich glaube, so kanst du mir auch helfen von meiner Blindheit, ja so weißt du auch schon mein Elend, darum bitte ich nur, erbarme dich mein.

5. Die Anrufung JESU oder hertzliche Zuwendung zu ihm.

Lerne du daraus, was dir zum fünften oblieget, die rechte Application vom Geheimniß des Creutzes zu machen. JEsus ist der Mann, der dir **von GOtt gegeben ist, zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung, und zur Erlösung**, 1 Cor. 1, 30. Zu dem wende dich gantz und gar, und laß dein gantzes Hertz auf ihn gerichtet seyn, daß er an dir thue, was sein Erlöser- und Mittler-Amt mit sich bringet, so wird dir geholfen werden.

Die aber, spricht der Text, **vornean gingen, bedräueten ihn, er solte schweigen: er aber schrie vielmehr: Du Sohn David, erbarme dich mein.** So mußte gleich des Blinden Glaube mit der Anfechtung kämpfen, er war aber standhaft in seinem Glauben, und ließ sich nicht abhalten von Menschen, sondern durch ihr Bedrauen wurde sein Schreyen immer stärcker.

6. Beständigkeit im Glauben.

Lerne du daraus das sechste, so deine Pflicht ist. Hast du den rechten Mann funden, **der in die Welt kommen ist, die Sünder selig zu machen** (1 Tim. 1, 15.) nemlich JEsum, den Sohn GOttes, so laß dich ja nicht abschrecken, wenn auf dein Gebet nicht gleich eine Erhörung erfolget, und wann Menschen dich in deinem Gebet stören, und deinen Ernst, damit du nunmehro GOtt zu suchen angefangen hast, verhindern wollen. Da, da ist es Zeit, mit der Anfechtung zu kämpfen. Sey nur beständig in deinem Kampf, so wirst du siegen und überwinden.

Hertzliche Liebe Christi,

JEsus stund stille, und hieß den Blinden zu sich führen. Mercke doch und siehe in diesem Spiegel die hertzliche Liebe Christi. Die andern bedräuen ihn, er solle schweigen, und ob er gleich vielmehr schreyet, so wird doch Christus darüber gar nicht unwillig, gehet auch nicht vorüber, sondern **stehet stille, und heisset ihn zu sich führen.** Die andern erkanten nicht den Glauben dieses Blinden. JEsus aber **erkante ihn, denn er wuste wol, was im Menschen war**, (Joh. 2, 25.) darum hieß er ihn zu sich führen. O mercke dieses wohl. Wie ein kleines zartes Kindlein keine andere Waffen hat, als seine Thränen und sein jämmerliches Geschrey, damit es die Mutter aufhält,

Der sich durch Gebet und Thränen bewegen lässet.

und sie gleichsam zwinget, daß sie es zu sich nehme; So laß dir auch dieses zur Stärckung deines Glaubens und kräftigen Erweckung in aller Anfechtung dienen. Du bedarfst keine andere Waffen. Dein armes Gebet, dein Geschrey, und deine Thränen, so sie nur aus bußfertiger Seele gehen, und sich

auf

auf Christi Amt und Wort gründen, sind starck genug, das Hertz des HErrn JEsu zu bewegen, daß er dich nicht ohne wirckliche Hülfe lasse.

Da sie ihn aber nahe bey ihn brachten, fragete er ihn und sprach: Was wilt du, daß ich dir thun soll? Wie? wuste denn das unser Heiland nicht? Er wuste es ja allerdings, aber damit der Glaube des Blinden offenbar würde, forderte er dis Bekäntniß von ihm.

Laß dichs dann zum siebenden nicht irren, wenn Christus nach seiner Weise mit dir umgehet. Spricht deine Vernunft: Was bedarf ers dann, so oder so mit mir umzugehen? Hat er Lust mir zu helffen, warum verziehet dann seine Hülffe? Was hilft es ihm, daß ich ihm einmal nach dem andern meine Noth klage, mein Hertz so oft vor ihm ausschütten, und ihm alles mein Anliegen erzehlen soll? Lerne aus diesem Exempel, daß dein Kampf und dein Gebet und Bekäntniß vielleicht andern zu einiger Erbauung dienen kan, ja auch dir selbst wird nachhero seine Hülffe so viel empfindlicher und süsser seyn, und dein Hertz wird so viel mehr überzeuget werden, daß dir nicht von ohngefehr, sondern durch seine allmächtige Hand Hülffe wiederfahren sey. 7. Die Gelassenheit bey der Weise Christi. Was dabey zu lernen?

Der Blinde sprach: HErr, daß ich sehen möge. Eben diese Bitte war schon vorhin mit begriffen gewesen in seinem Gebet: JEsu, du Sohn David, erbarme dich mein. Aber auf die Frage unsers Heilandes muste er seine Noth eigentlicher ausdrücken, und daß die Kraft seines Glaubens und die Hülffe des HErrn augenscheinlicher würde.

Lerne du daraus zum achten, daß du es nicht für überflüßig halten solleſt, dein besonderes Anliegen vor den HErrn zu bringen, und laß dich im Gebet nicht irren, daß GOtt deine Noth vorhin schon weiß, und deiner Anzeige nicht bedürfe. Denn also ist es GOttes Ordnung, daß du das Creutz, welches dich drücket, und das du als ein Creutz fühlest und erkennest, ihm klagest, damit du so viel besser nachmals inne werdest, daß er es sey, von dem die Hülffe kömmet. 8. Deutliche Anzeigung seiner Noth.

Und JEsus sprach zu ihm: Sey sehend, dein Glaube hat dir geholfen. Gleichwie GOtt im Anfang durch sein Wort alle Dinge erschaffen hat, also giebt auch Christus durch sein Wort dem Blinden das Gesichte. Dort hieß es: Es werde Licht, und es ward Licht. Hier heisset es: Sey sehend, und alsobald ward er sehend. Gen. 1, 3.

So lerne denn daraus die Majestät Christi, der alle Dinge träget mit seinem kräftigen Wort, erkennen. Siehet dein Hertz in Wahrheit auf diese seine göttliche Kraft, und bindest du ihm nicht selbst gleichsam die Hände durch deinen Unglauben, so wird er dich auch nicht allein von deiner geistlichen Blind- Majestät Christi ist zu erkennen.

heit, sondern auch von allem Ubel erretten, denn seine Augen sehen nach dem Glauben, (Jer. 5, 3.)

Und alsobald ward er sehend, und folgete ihm nach, und preisete GOtt, und alles Volck, das solches sahe, lobete GOtt. Wohin folgete dieser blindgewesene nun aber sehende Mensch dem HErrn JEsu? Hinauf gen Jerusalem, da Christus solte überantwortet werden den Heyden, und verspottet, geschmähet, verspeyet, gegeisselt und getödtet werden.

9. Die Nachfolge Christi, worinnen sie bestehe?

Lerne du daraus zum neunten, daß nach erlangter Hülffe in irgend einigem Creutz, es sey geistlich oder leiblich, du dir ja hier in dieser Zeit die Rechnung nicht machen solleſt, daß du mit dem Creutze werdest verschonet bleiben. Vielmehr verbindet dich die erlangte Hülffe zur Nachfolge Christi. Was ist aber die Nachfolge Christi, ohne daß man sich selbst verleugne, sein Creutz auf sich nehme täglich, und ihm also nachfolge, wie seine eigene Worte lauten Luc. 9, 23. Indessen lobe du den HErrn deinen GOtt, und erwecke auch andere zum Lobe und Preiß seines heiligen Namens. Denn der

2 Tim. 4, 18. dich aus einer Trübsal errettet hat, der wird dich durch seine Kraft von allem Ubel erlösen, und dir aushelfen zu seinem ewigen Reich.

So folge dann nun nach dem lieblichen Vorbilde und schönen Exempel dieses blind gewesenen Menschen, wie dir anietzo Anleitung dazu gegeben worden ist, so wirst du der rechten Application und Zueignung des Geheimnisses vom Creutz nimmer verfehlen.

Schluß-Gebet.

HERR JESU, wir preisen deinen Namen, und loben dich von Hertzens Grunde für deine Liebe, daß du dich für uns alle dahin gegeben, und insonderheit, daß du auch diesem blinden Menschen sein Gesicht wieder verliehen hast. Oeffne du auch uns allen unsere Augen, zu erkennen das Geheimniß des Creutzes, und erwecke unsere Hertzen, auf dich, als unsern Heiland, zu sehen, und in deinem Erlöser- und Mittler-Amt alle Hülfe und Trost zu suchen, in deiner Nachfolge aber unter dem Leiden dieser Zeit, welches nicht werth ist der Herrlichkeit, die an uns offenbaret werden soll, beständig zu verharren, ritterlich zu ringen, und durch Tod und Leben zu dir zu dringen, Amen!

Die

Die andere Predigt

Am Sonntage Esto Mihi oder Quinquagesimä.

Gehalten Ao. 1698.

Die Lehre von der Erleuchtung.

Der HERR erleuchte sein Angesicht über euch und sey euch gnädig, Amen!

Lasset uns aufsehen auf JEsum, den Anfänger und Vollender unsers Glaubens, welcher, da er wol hätte mögen Freude haben, erduldete er das Creutz, und achtete der Schande nicht, und ist gesessen zu der Rechten auf dem Stuhl GOttes: Also, Geliebte in dem HErrn, werden wir ermahnet in der Epistel an die Ebräer am 12, 2. Lasset uns, spricht Paulus, aufsehen auf JESUM, den Anfänger und Vollender des Glaubens: Er braucht in seiner Sprache ein solches Wort, das ein Abkehren des Gesichts und der Augen von einer Sache bedeutet, damit man etwas anders desto völliger und genauer ansehen und betrachten könne. Denn er hatte in dem vorhergehenden 11. Cap. denen Hebräern einen Haufen Zeugen vorgestellet, welche alle ihre Augen von dem Sichtbaren abgekehret, und allein auf den unsichtbaren GOtt, und auf dessen Gnade und Kraft gerichtet hatten. Damit will er uns nun alle zur Nachfolge reitzen, unsere Augen von allem Sichtbaren, von aller Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtigem Leben abzukehren, und vielmehr auf die unsichtbare Dinge zu richten. Dieweil aber das Exempel unsers HErrn JEsu Christi alle Exempel übertrift, gleichwie die Sonne alle Sternen: so weiset er uns auf sein Exempel, und will so viel sagen: Wenn ihr euch nun aus allen den Exempeln der Alten, die ich euch fürgestellet, erbauet habt, indem ihr gesehen, wie sie die Welt verschmähet, und das Reich GOttes dafür erwählet haben, so wendet vielmehr eure Betrachtung auf das allervollkommenste Exempel Christi JEsu, **welcher, da er wol hätte mögen Freude haben, das Creutz erduldete, und der Schande nicht achtete, und ist gesessen zur Rechten auf dem Stuhl GOttes.**

Hebr. 12, 2.

Nachdruck des Worts Aufsehen.

Das beste Exempel ist Christus,

Gleichwie aber unser HErr JEsus das Creutz und allerley Schmach und Schande in dieser Welt erlitten und erduldet hat; Ja gleichwie er, als der Anfänger und Vollender unsers Glaubens mit Gedult alles überwunden, und darauf zur Rechten GOttes erhöhet ist: also werden auch die, so mit Christo leiden und mit ihm überwinden, nach ausgestandenem Leiden, mit Christo

welcher nach dem Leiden erhöhet worden.

Christo zur Herrlichkeit erhaben werden, und auf seinem Stuhl sitzen, herrschen und regieren.

Was in der Fasten-Zeit zu thun?

Geliebte im HErrn, da anietzo die so genannte **Fasten-Zeit** angehet, und man die Paßions-Predigten anfähet, da sollen wir billig auch einander zurufen: **Sehet auf JEsum Christum, den Anfänger und Vollender unsers Glaubens**; Lasset uns nur alle unsere Augen abkehren von denen irdischen Dingen, damit wir JEsum Christum den gecreutzigten recht erkennen lernen; Laßt uns auf das Creutz sehen, so wir ihm nachtragen sollen; ja laßt uns alles Creutz, alle Schmach, alle Schande nicht achten, sondern mit Gedult alles überwinden, wie er überwunden. Hat man nicht bisher eine Fasten-Zeit nach der andern vorbey gehen lassen, und dennoch das Geheimniß von dem Creutze Christi nicht gelernet? Sind nicht die meisten noch davon so weit entfernet, als die Erde von dem Himmel? Sind nicht die Predigten in der jährlichen Fasten-Zeit bey den meisten ohne Nutz, ohne Kraft, und ohne Segen abgegangen? Ach so laßt euch doch nun bey dem Anfang der Paßions-Zeit, da von dem Leiden und Sterben unsers HErrn JEsu Christi gepredi-

Denn dieselbe von vielen ohne Nutzen zugebracht werden.

get wird, bewegen, aufzusehen auf JESUM, unsers Glaubens Anfänger und Vollender, daß wir ja nicht dafür halten, als ob wir **etwas wüsten, ohne allein JEsum den Gecreutzigten**, 1 Cor. 2, 2. Hierzu wollen wir uns denn auch ietzo mit einander zu erwecken suchen, und zu dem Ende uns zu GOtt wenden, und ihn anruffen um die Gnade und Erleuchtung des Heiligen Geistes, und solches im Gebet des Heiligen Vater Unsers ꝛc.

Evangelium Luc. 18, 31-43.

NB. Suche dasselbe in der vorhergehenden Predigt.

Eingang. Der dritte Artickel wird von den wenigsten verstanden,

Wir bekennen im dritten Artickel unsers Christlichen Glaubens: **Ich gläube, daß ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an JEsum Christum meinen HErrn glauben oder zu ihm kommen kan; Sondern der H. Geist hat mich durch das Evangelium berufen, mit seinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben geheiliget und erhalten.** Mit diesen Worten bekennen alle, die sich Christen nennen, daß sie mit dem Heiligen Geist und dessen Gaben **erleuchtet** seyn. Die allerwenigsten aber verstehen, was sie mit dem Munde bekennen, und wissen nicht, was das sey, daß der Heilige Geist uns habe durch das Evangelium berufen, und mit seinen Gaben erleuchtet: zu geschweigen, daß sie selbst in der Kraft die Erleuchtung, die durch die Gabe des Heiligen Geistes geschicht, an sich solten erfahren haben. Der gröste Haufe rechnet es für einen GOttes-Dienst, wann sie bey ihrem Morgen- und Abend-Segen die

ob er gleich oft gebetet wird,

Worte

Worte des Apostolischen Glaubens-Bekäntnisses hersprechen: aber wo sind diejenigen, die auch auf die Worte, so sie gelernet haben, merckten, und der Sache nachdächten, oder einmal sich selbst und ihr eigenes Hertz fragten; Ob das wahr sey, daß sie mit den Gaben des Heiligen Geistes erleuchtet wären? Und, wenns also sey, was sie denn herrliches in solcher Erleuchtung empfangen? Es ist traun die Erleuchtung eine so unbekante Sache worden, daß auch wol einige sind, denen, wenn sie von der Erleuchtung reden hören, das gleich Enthusiastisch, Quäckerisch und Ketzerisch vorkömmt: so fern ist es, daß sie solche an ihnen selbst in der Kraft solten erfahren haben. Eben so gehet es auch mit den Segens-Worten, die wir so oft hören: **Der HErr erleuchte sein Angesicht über dich, und sey dir gnädig**: da dencken die allerwenigsten nach, was es auf sich habe, wenn GOtt sein Angesicht über den Menschen erleuchtet; sondern man dencket, wenn man den Segen angehöret, und gesehen habe, wie das Creutz gemacht worden, damit sey man schon gesegnet, und vergnüget sich mit solchem äusserlichen Dienst. So soll es aber nicht seyn; sondern, weil dieses eine Sache ist, die von GOttes Geist selbst uns soll kund gemacht und offenbar werden, (wenn es anders heissen soll, **der Heil. Geist habe uns durch das Evangelium berufen, und mit seinen Gaben erleuchtet**:) so solte ein jeder nicht ehe zufrieden seyn, bis daß er in seiner eigenen Seele gewiß wäre, daß er ein erleuchteter Christ, und des Lichtes GOttes theilhaftig sey, und also auch in dem Lichte GOttes wandeln könne.

wie aus der Erleuchtung zu sehen, die vielen eine unbekante Sache ist.

Der Kirchen-Segen wird wenig bedacht.

So kommet nun vornemlich Lehrern und Predigern zu, daß dieselben diese heilsame und höchst-nöthige Lehre, wo ihnen Gelegenheit gegeben wird, dem Volck vorhalten und erklären: auf daß auch dadurch die Menschen möchten bewogen werden, sich zu sehnen, und ein Verlangen zu tragen, daß sie aus der Finsterniß ihres Hertzens zu dem Lichte GOttes, und zu einer **wahren Erleuchtung** gelangen möchten.

Prediger sollen oft von der Erleuchtung predigen.

Weil uns dann im heutigen Evangelio eine zwiefache Gelegenheit dazu gegeben wird; indem wir an der **geistlichen Blindheit** der Jünger unsers HErrn JEsu Christi, welche das Geheimniß des Leidens JEsu nicht verstunden, und an der **leiblichen Blindheit** des Bettlers, der am Wege saß, lernen, wie uns der Sohn David müsse erleuchtete Augen unsers Verständnisses geben, so wir anders wollen in seinem Lichte wandeln und seinen Fußstapfen nachfolgen: so wollen wir auch dieser Gelegenheit wahrnehmen, und aus dem vorgelesenen Text ferner erwegen

Die Lehre von der Erleuchtung.

Dabey werden wir vornemlich auf drey Stücke zu sehen haben:

I. Wie wir von Natur in geistlichen Dingen blind sind.

II. Wie wir von derselben geistlichen Blindheit sollen errettet werden.

III. Was die wahre Erleuchtung für Frucht habe.

Gebet. Ach du getreuer Heiland, JEsu Christe, so gib nun meinen Zuhörern eröffnete Augen und Ohren, auf daß sie doch mögen das helle Licht des Evangelii sehen, und durch dasselbe erleuchtet werden! HErr, du getreuer GOtt, du hochgebenedeyeter Heiland, laß dich jammern dieses armen Volcks, dem das Geheimniß deines Creutzes so vielfältig vorgetragen worden, welches aber leider! noch mehrentheils in der Finsterniß stecket, und die Erleuchtung von deinem Angesicht noch nicht geschmäckt und erkannt hat. HErr, erbarme dich über sie, und öffne ihnen die Augen, daß sie sehen mögen, was zu ihrem Friede dienet, und laß auch diese Predigt nicht ohne Frucht bleiben an ihren Seelen, um deines Namens willen, Amen!

Erster Theil.

Abhandlung. 1. Wie wir von Natur in geistlichen Dingen blind seyn.

Wenn wir denn nun, Geliebte in dem HERRN, erstlich zu erwegen haben, **wie wir von Natur in geistlichen Dingen blind seyn**, so wird uns dazu Gelegenheit gegeben in dem Anfange unsers Evangelii, als darin unser Heiland mit gar deutlichen Worten sein Leiden und Sterben verkündiget, samt seinem Begräbniß und Auferstehung; Also, daß man hätte meynen sollen, es könte nichts klärers, nichts deutlichers gesagt werden als dieses; Dennoch aber heisset es hernach von den Jüngern: **Sie vernahmen der keines, und die Rede war ihnen verborgen, und wusten nicht, was das gesagt war.** Man hätte gedencken mögen, sie hätten zwar die Sache, und was da geschehen solte, verstanden; aber sie hätten noch nicht den geistlichen Verstand davon gefasset, noch, wie sie ihnen das Geheimniß des Creutzes solten zu Nutze machen: Allein es heißt: **Sie vernahmen der keines, und die Rede war ihnen verborgen, und wusten nicht, was das gesagt war**; sie verstunden davon weder die Weissagung selbst, die in wenig Tagen an Christo erfüllet werden solte, noch einigen darunter begriffenen geistlichen Sinn.

Jünger verstehen nichts von Christi Weissagung.

Es

Es giebt uns diese Anleitung, da wir von der **geistlichen Blindheit** handeln wollen, den Zustand des Menschen auf dreyerley Weise anzusehen: Es kan nemlich der Mensch angesehen werden, wie er ist **vor seiner Bekehrung, in seiner Bekehrung, und nach seiner Bekehrung.** Siehet man den Menschen an **vor seiner Bekehrung**, so ist er gantz blind in geistlichen Dingen, und die Finsterniß hat seine Augen gar eingenommen und verblendet, daß er von dem allen, was göttlich, himmlisch und geistlich ist, nichts siehet und erkennet. Nicht hats diese Meynung, als wenn etwa ein Mensch nichts von natürlichen verstehen, oder mit geistlichen Dingen gar auf keine Weise umgehen könte: sondern gleich wie ein Mensch, der nicht bekehret ist, in natürlichen Dingen grossen Verstand, Kunst und Geschicklichkeit erlangen kan; Also geschichts auch wol, daß ein Mensch, der nicht bekehret ist, in geistlichen Dingen, was die Worte betrifft, viele äusserliche Wissenschaft begreift, auf natürliche Weise davon redet, disputiret, gantze Bücher schreibet, auch sich wol zu einem Lehrer und Doctor machen lässet, der GOttes-Gelehrsamkeit sich rühmet und dennoch im geistlichen Stock- und Stahr-blind ist; Dessen sehen wir ein Exempel an den **Pharisäern**, von denen unser Heiland selbst eben dieses bezeuget Joh. 9, 39. sq. Denn als er einem Blinden hatte seine Augen geöffnet, sagte er: **Ich bin zum Gerichte auf diese Welt kommen, daß, die da nicht sehen, sehend, und die da sehen, blind werden.** Da dieses etliche Pharisäer horeten und merckten, daß sie mit solchen Worten auch gemeinet wären, sprachen sie: **Sind wir denn auch blind?** Darauf antwortet der Heiland: **Wäret ihr blind, so hättet ihr keine Sünde; Nun ihr aber sprecht, wir sind sehend, bleibet eure Sünde,** Joh. 9, 39. 40. 41. daraus sehen wir, wie ein Mensch **vor seiner Bekehrung**, ob er schon in geistlichen Dingen blind ist, doch spricht und meynet, er sey sehend, weil er das, was er lieset und höret, gleichwol in seinen natürlichen Verstand fassen kan. Oder es denckt der Mensch, die Erleuchtung bestehe darin, daß er viel Bücher lese, von göttlichen Wahrheiten viel in sein Gehirn und Verstand fasse, demselbigen nachdencke, wie eines aus dem andern fliesse, und so **gelehret wird, daß ers nicht alles sagen kan**, wie Sirach im 34. Cap. seines Zucht-Büchleins v. 12. von seinem ehemaligen Zustande redet: da es doch seyn kan, daß ein solcher Mensch gleichwol von der wahren Erleuchtung noch sehr weit entfernet ist. Darum sollen wir wohl lernen unterscheiden, was eine wahre Erleuchtung und was ein bloß natürliches Erkäntniß und Wissen sey.

Wie der Mensch geistlich blind

1. Vor seiner Bekehrung,

ob er wol dieselben im äusserlichen Wissen haben kan,

wie zu sehen an den Pharisäern.

Worinnen wahre Erleuchtung nicht bestehe,

und wie sie zu unterscheiden von dem natürlichen Wissen?

Hieran ist auch euch sehr viel gelegen, daß ihrs recht erkennet, denn viele unter euch dencken auch so: weil sie von ihren Eltern, Schulmeistern und

Gottlose sind geistlich blind,

Predigern in der Christlichen Lehre unterrichtet worden, so müßten sie auch erleuchtet seyn, die doch noch wohl stock-Blind sind. Bedenckts, sind nicht Trunckenbolde, sind nicht Ehebrecher, sind nicht Lästerer, sind nicht Ungerechte, und andere dergleichen lasterhafte Leute mehr, welche alle aus dem Apostolischen Glaubens-Bekäntniß sagen, daß sie der Heilige Geist mit seinen Gaben erleuchtet habe? Da doch der Heilige Geist mit seinen Gaben in keine boshafte Seele kommt, noch in einem Leibe, der Sünden unterworfen, wohnen kan. Woher seyd ihr es denn gewiß, daß ihr mit den Gaben des Heiligen Geistes erleuchtet seyd? Ach daß ihr möchtet erwecket werden, zu prüfen, ob euer Zustand recht sey! Ach daß ihr möchtet zu einem Verlangen ermuntert werden, um die wahre Erleuchtung GOtt zu bitten, wie David den HErrn angerufen: **HErr mein GOtt, erleuchte meine Augen, daß ich nicht im Tode entschlafe**, Ps. 13, 4.

weil sie den Heil. Geist nicht haben.

2. In seiner Bekehrung.

Ferner kan auch der Mensch angesehen werden **in seiner Bekehrung.** Denn obwol ein Mensch in einem Wege der wahrhaftigen Bekehrung stehet, daß ihm durchs Gesetz seine Sünden sind vor Augen gestellet, und er nun auch einige Regung und Bewegung des Heiligen Geistes, sich zu dem HErrn seinem GOtt zu wenden, in seinem Hertzen verspüret: so ist um deswillen noch nicht solche Erleuchtung bey ihm, in welcher er die Klarheit des Angesichts JEsu recht erblicke und sehe. Dessen erinnert uns das Exempel der Jünger des HErrn im Evangelio: wer wolte sagen, daß sie unbekehrte Leute gewesen, da sie der HErr JEsus zu sich genommen, die ja mit Wahrheit sagen konten: **Sihe, wir haben alles verlassen, und sind dir nachgefolget?** Nichts destoweniger aber sehen wir allhier, wie sie die göttliche Wahrheit vom Leiden, Sterben und Auferstehen Christi damals noch nicht fassen können, indem es heißt: **Sie vernahmen der keines, und die Rede war ihnen verborgen, und wusten nicht, was das gesaget war.** Unser Heiland hatte zwar bereits dem Petro insonderheit, als er ihn für den Sohn des lebendigen GOttes bekannt, dieses gute Zeugniß gegeben, Matth. 16, 17. **Fleisch und Blut hat dir das nicht offenbaret, sondern mein Vater im Himmel**; aber an dem Geheimniß des Creutzes war er auch noch blind, obgleich einiges Licht zur Erkäntniß Christi in ihm war.

3. Nach der Bekehrung.

Hingegen ist noch ein anderer Zustand des Menschen **nach der Bekehrung**, da, wie Petrus saget, **der Tag anbricht und der Morgenstern aufgehet im Hertzen**; Da das göttliche Licht den Menschen mehr und mehr erfüllet, also, daß er durch die Erleuchtung des Heiligen Geistes das veste Prophetische Wort kräftig in seinem Hertzen empfindet, schmecket und erfähret; **wie etwa bey den Jüngern ein viel herrlicher Zustand war, nachdem der**

Heilige

Heilige Geist über sie ausgegossen ward, da sie mit andern Zungen redeten und die herrlichen Thaten GOttes verkündigten.

Es dienet solches denen Kindern GOttes zu einer Lehre: wie es nemlich wol seyn könne, daß einer unter der Gnade GOttes stehe, und von GOtt dem HErrn erleuchtet sey, ob ihm gleich dieses und jenes noch unbekannt ist, welches etwa andere erkennen; gleichwie die Jünger des HErrn, als gedacht, wahrhaftig erleuchtet waren, daß sie gläubeten, JEsus sey Christus des lebendigen GOttes Sohn, aber dieses noch nicht erkenneten, was sein bevorstehendes Leiden, Sterben und Auferstehen betraf und auf sich hätte.

Es kan einer erleuchtet seyn, und doch manches noch nicht erkennen.

Zugleich aber lernen wir auch, wie die Erleuchtung ihre Stufen habe, und der Mensch nicht auf einmal erleuchtet werde: sondern wie die Erleuchtung nach und nach zunehme, und wachse. Es gehet damit fast zu, wie mit dem Aufgang der Sonnen. Würde der Mensch vor der Sonnen Aufgang aufstehn, so würde er etwa eine Demmerung sehen, auch die äusserlichen sichtbaren Cörper in etwas gewahr werden, aber nicht eigentlich eines von dem andern unterscheiden können; wie jenem **Blinden**, da ihm die Augen aufgethan waren, dauchte, er sehe **Menschen als Bäume**: Wenn der Mensch denn in etwas wartete, bis die Morgen-Röthe hervor bräche, so würde er auch wol eines von dem andern besser unterscheiden: Bricht aber die Sonne in ihrem Glantz völlig hervor, und beleuchtet den Erdboden, siehe, so wird der Mensch dergestalt beleuchtet, daß er alles, was vor ihm ist, hell, klar und deutlich sehen und vernehmen kan. Also gehet es auch zu mit der Erleuchtung des Menschen. Wenn er seine Sünden in etwas erkennet, so ist er gleichsam in der Demmerung; er siehet wol, es sey nicht recht, er müsse anders werden, weiß aber gleichwol sich nicht zu rathen und zu helfen, sondern es gehet ihm als einem, der im dunckeln gehet, und sich immer fürchtet, er möge über etwas stolpern oder fallen; wenn aber der Mensch darinnen treu ist, auf die anbrechende Sonne ie mehr und mehr hoffet, und im Glauben wartet, so werden ihm seine Augen auch ie mehr und mehr erleuchtet, daß er immer zu höherer und hellerer Erkäntniß kommet, eines von dem andern recht zu unterscheiden, bis er endlich in solchen vesten Zustand gesetzet wird, da er **gewisse Tritte thut mit seinen Füssen, und nicht strauchelt**; da er die **Klarheit GOttes in dem Angesicht unsers HERRN JESU CHRISTI erkennet**, 2 Cor. 4, 6. Ferner wenn auch gleich die Sonne am hellen Himmel stehet; einer stünde aber auf einem Berge, und sähe durch das Licht der Sonnen von ferne eine Stadt, so würde doch der Mensch bey weiten das nicht sehen, was er sehen könte, wenn er selbst in der Stadt wäre, in ihren Strassen auf- und abginge, und, was daselbst vorginge, beschauete: Also ist es auch

Die Erleuchtung hat ihre Stufen, und dieses wird in einem Gleichniß gezeiget. Marc. 8, 24. Hebr. 12, 13

ein grosser Unterscheid, wenn ein Mensch zuerst von GOTT eröffnete Augen bekommen, daß er die göttliche Dinge als von ferne, doch klar und deutlich, sihet; und ein anders ist, wenn er es in der That erfähret, schmecket und empfindet, wie Johannes sagt, **was wir gehöret haben, was wir gesehen haben mit unsern Augen, was wir beschauet haben, und unsere Hände betastet haben, vom Wort des Lebens, das verkündigen wir euch,** 1 Joh. 1, 1. Weil nun so gar unterschiedene Stufen der Erleuchtung sind, hat der Mensch immer mehr und mehr der Gnade GOttes sich zu ergeben, und dahin sich zu bestreben, daß das Licht des Heiligen Geistes, in seinem Hertzen ie mehr und mehr aufgehe.

Woher es komme, daß die Leute auch deutliche Dinge nicht verstehen?

Es dienet auch denen Kindern GOttes dazu, daß dieselben aufhören sich zu verwundern, wie es doch zugehe, daß, da es denen Leuten so klar und deutlich gesagt wird, sie dennoch in der Finsterniß und Unverstande dahin gehen und stecken bleiben. Bedencket es doch, was war wol deutlicher als dieses, das der HErr JEsus in diesem Evangelio seinen Jüngern von seinem Leiden saget? Wie hätte er es deutlicher und klärer sagen können? Dennoch heisset es: **und sie vernahmen der keines.** Was war aber die Ursach, daß die Jünger diese so deutliche Wahrheit nicht erkanten noch verstunden? Daran lag die Schuld, daß die Augen ihres Verstandes nicht einfältig waren. Sie dachten immer, es muß anders zu verstehen seyn. Das ist auch die Ursach, warum die Welt GOttes Wort nicht fasset, weil ihr Auge nicht einfältig ist. Da mögen nun die Wahrheiten noch so klar vorgestellet werden; da mag man denen Leuten sagen von diesem und jenem Laster, das könne bey dem Christenthum nicht bestehen: so sprechen sie: Das muß etwa so zu verstehen seyn, man solle nur kein Handwerck daraus machen, dis und jenes nicht gar zu oft treiben, so werde es nichts zu bedeuten haben. Saget man ihnen, man solle sich der Welt nicht gleich stellen; so sagen sie: ja das muß etwa also zu verstehen seyn, man solle die groben Laster nicht mit machen in der Welt; aber, zu tantzen, zu springen, zu spielen, und dergleichen zu thun, kan niemand verwehren. Weil nun die Augen der Welt nicht einfältig sind, daß sie dem Worte GOttes gläuben, wie es da stehet, so kan man sie nimmer überzeugen. Straft man einen **Trunckenbold**, so spricht er: Ich hoffe doch, selig zu werden; denn wenn ichs gethan habe, bitte ichs dem lieben GOTT wieder ab. Und so gehets mit andern Lastern mehr. So sollen nun alle und iede dieses wol in acht nehmen, daß sie nicht die Schrift so und so nach ihrem Sinn drehen, sondern GOttes Wort als GOttes Wort annehmen: So kan man zu dem rechten Verstand desselben kommen: Wo nicht, so bleibet man in einer geistlichen Blindheit.

Die Ursach dessen ist der Mangel der Christlichen Einfalt. Das Wort GOttes pflegen die Menschen nach ihrem Sinn zu drehen.

Son-

Sonderlich haben wir aus dem Exempel der Jünger zu sehen, worinnen der Mensch am allermeisten blind sey, nemlich in dem Geheimniß des Creutzes. Es stecken in solcher Blindheit vornemlich die Kinder dieser Welt, daß sie nur dencken, Christus hat das Creutz getragen: Daß sie es aber ihm auch nachtragen, und ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden creutzigen müssen, und daß im Geheimniß des Creutzes ihre gantze Seligkeit, und sonderlich das Werck ihrer Bekehrung liege; das begreifen und fassen sie nicht.

Im Geheimniß des Creutzes sind die Menschen am allermeisten blind.

Hernach ist dieses auch eine Lehre für die, welche anfangen sich zu GOtt zu bekehren: Da wolte mancher Mensch gerne in den Himmel, aber das Geheimniß des Creutzes will er nicht verstehen, erkennen und in die Ubung bringen lernen. Da kommt alles Elend her, daß der Mensch sich nicht darein ergeben will, etwas um Christi willen zu leiden, das Creutz auf sich zu nehmen, Schmach und Verhönung zu tragen. Wenn er sich von andern für einen Narren, singulären Menschen ꝛc. halten lassen, und von der Welt verworfen werden soll: Da bekümmert er sich, da krümmet und beuget er sich, da will er durchaus nicht an; sondern sucht allerhand Umwege, wolte nicht gern seinen Eigen-Nutz und Eigen-Ehre fahren lassen. Das hat die armen Hertzen recht bezaubert, daß sie nur das Ihre suchen, und nicht das, was JEsu Christi ist. Darum muß der Mensch wissen, daß alle Seligkeit und Herrlichkeit unter dem Creutz vergraben sey; es müsse der Mensch erst da hinein, und in diesen sauren Apfel beissen; sonst werde er nimmermehr zur ewigen Herrlichkeit und Seligkeit gelangen.

Neubekehrte wollen nicht gerne ans Creutz.

Ach merckets doch, was noch hoch und ungedemüthiget ist, kan vor dem grossen GOtt nicht bestehen: alles muß herunter, gedemüthiget, in den Staub, und in die Asche geleget werden vor unserm GOtt. Wo wir uns nicht in das Creutz Christi hinein sencken, so ists umsonst mit unserm gantzen Christenthum. Laßt es euch doch nicht so sehr befremden, wenn euch die Welt verachtet und verlachet: Bedenckets doch, wer der ist, der sein Leiden allhier verkündiget! Ist es nicht JEsus Christus, der HErr der Herrlichkeit, der eingeborne Sohn GOttes? Wie ist es ihm aber in der Welt gegangen? Er ist überantwortet worden in der Sünder Hände; Er ist verspottet, verschmähet, verspeyet worden; Er ist mit Dornen gecrönet, gegeisselt, und am Stamme des Creutzes als ein Fluch zwischen Himmel und Erden aufgehänget worden, also daß alle Menschen ihren Greuel und Eckel an ihm hatten. Das bedencket, die ihr in der Welt noch wollet geehret und angesehen seyn: Wann ein Wort übel oder schmählich von euch geredet wird, so wollt ihr das übel empfinden, so wollt ihr euch deswegen betrüben, ja wol gar weinen, und viel davon sagen, daß es euch so übel gehe, daß ihr so viel Leiden, und so viel Schmach in der Welt ausstehen müsset.

Verachtung der Welt soll man sich nicht befremden lassen,

weil JEsus auch viel Schmach ausgestanden.

müsset. Ach lieben Menschen! hat der HErr der Herrlichkeit als einer, der vom Teufel oder Beelzebub besessen wäre, als ein Zöllner- und Sünder-Geselle sich müssen achten lassen; hat er der allerverachteste und verschmähteste seyn müssen, auf den alle Schmach, aller Spott und alle Noth gefallen ist; hat der Gerechte für die Ungerechten das gelitten: Was sollen denn wir böse sündige Menschen nicht gerne ertragen, die wir eben diejenigen seyn, welche mit unsern Sünden alle diese Schmach Ihm verursachet haben. Bedencke es: der HErr der Herrlichkeit leidet, und du wilst ein Herr und ein Juncker in der Welt seyn, du wilt dich groß und breit machen, Ehr und Herrlichkeit haben, auch von Menschen gelobet und hoch angesehen werden, du wilt bey iederman gerne was gelten, in Kleidern dich wohl aufführen, oben an stehen, gehen oder sitzen; Bedencke, sage ich, welch ein Greuel, welch ein Abscheu ist das?

1 Cor. 2, 8. Joh 8, 48. 52. Matth. 12, 24. Cap. 11, 19. Jes. 53, 3. Ps. 69, 10. 1 Pet. 4, 18.

Solche Creutz-Flüchtigkeit hänget auch noch guten Seelen an. Da heißt es auch oft bey solchen: Ach schone dein selbst, das wiederfahre dir nur nicht: aber es heißt auch hie wiederum: wir müssen durch viel Trübsal in das Reich GOttes eingehen: Alle die gottselig leben wollen in Christo JEsu, müssen Verfolgung leiden, es ist ein Muß, es kan nicht anders seyn, ihr konnet nicht vorbey; darum entziehet euch nur dem Creutze nicht. So wenig ein schwanger Weib ihren Geburts-Schmertzen entgehen kan, sondern dieselben ausstehen muß; so wenig kan einer in das Reich GOttes eingehen, ohne daß er auch das Leiden, die Trübsal, Schmach und Verfolgung zu dulden willig über sich nehme. So lange als ihr nun nicht Christi Schmach, Verachtung, Spott und Hohn für euren Reichthum achtet: so lange als ihr nicht begehret, lieber mit dem Volcke GOttes Ungemach zu leiden, als die zeitliche Ergetzung der Sünden zu geniessen: so lange seyd ihr am Geheimniß des Creutzes noch blind.

Matth. 16, 22. Act. 14, 21. 2 Tim. 3, 12. Hebr. 11, 25.

Anderer Theil.

2. Wie man von solcher Blindheit zu befreyen?
1. Christus will uns davon befreyen.

Nun laßt uns auch fürs andere sehen: Wie wir von solcher grossen geistlichen Blindheit mögen befreyet werden. (1) Sehen wir, daß der HErr JEsus selbst für seine Jünger gesorget, daß er sie frey machen möge von ihrer Blindheit: deswegen nahm er, wie hier stehet, zu sich die Zwölfe, und sprach zu ihnen: Sehet, wir gehen hinauf gen Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, was geschrieben ist durch die Propheten von des Menschen Sohn. Wir sehen demnach hieraus, daß unser HErr JEsus mit denjenigen, die sich zu ihm halten, ein recht hertzliches Mitleiden und Verlangen habe, dieselben aus aller geistlichen Blindheit

zu

zu erretten und sehend zu machen. Lieber Mensch, glaube doch gewiß, unser HErr JEsus ist so begierig, daß er auch dich mit zu sich nehmen, und dir das Erkäntniß, und was dir sonst nützlich und dienlich ist, geben wolle: Darum entzeuch dich doch deinem Heilande nicht, sondern folge ihm, so wird er dir helfen, und dir deine Augen aufthun. Wie machte ers aber? Er verkündigte seinen Jüngern das Wort aufs allereinfältigste und allerkläreste. Nun, lieber Mensch, wilt du erlöset werden von deiner geistlichen Blindheit; Ach! so laß dir doch das Wort GOttes lieb seyn. Gesetzt, daß du es erst nicht alles vernähmest, wie die Jünger des HErrn, so habe doch nur darauf acht, als auf ein Licht, das da scheinet an einem dunckeln Ort, bis der Tag anbreche, und der Morgenstern aufgehe in deinem Hertzen. 2 Pet. 1, 19.

man muß sich zu ihm halten.

Meine Allerliebsten, Ihr habt ja das Wort des HErrn und der Heil. Apostel unter euch: So gehet doch auch fleißig damit um. Wenn ihr die Bibel nicht achtet, sondern schmeisset dieselbe hin, laßt den Staub drauf kommen, oder wenn ihr vielleicht einmal ein Capitel mit Verdruß darinnen leset, hernach aber in andere weltliche Dinge euch einlasset, oder unnütze Geschwätz führet, und dergleichen: Wie könt ihr von eurer Blindheit errettet werden? Wenn ihr euch werdet zu dem HErrn JEsu gern halten, das ist, sein Wort gerne hören, es mit Lust und Freude annehmen, und GOtt darum bitten, daß er es euch zur Seligkeit gereichen lasse: so wird euch GOtt seine Gnade dazu verleihen, daß ihr immer mehr und mehr werdet erkennen, was zu eurem Heil nöthig ist. Der Heilige Geist, sagt unser Heiland zu seinen Jüngern, wird euch alles lehren, und euch erinnern alles des, das ich euch gesagt habe; Joh. 14, 26. Also gehets auch bey uns, es wird etwa ein Wörtlein geredet oder gelesen, welches der liebe GOtt wol nach vielen Jahren uns wieder zu Gemüthe führet, und uns dessen erinnert: Also, gesetzt, daß ihr nicht auf einmal alles erkennet, verstehet und vernehmet: haltet nur die Wahrheit nicht in Ungerechtigkeit auf, zu rechter Zeit und Stunde wird es der liebe GOtt euch schon zu erinnern wissen und euch aufschliessen und deutlich machen, was ihr ietzo noch nicht verstehet.

Gottes Wort muß man fleißig lesen, gerne hören und annehmen.

Es ist uns aber ferner an dem Exempel des leiblich Blinden hier vorgestellet, wie wir von unserer geistlichen Blindheit können errettet werden. Es heißt von demselben: Es geschach aber, da Er nahe bey Jericho kam, saß ein Blinder am Wege und bettelte. Sehet, dieser Bettler war blind, und erkante auch wol seine Blindheit: wenn er nicht hätte gewußt, daß er blind wäre, so würde er auch nicht gerufen haben: JESU, du Sohn David, erbarme dich mein. Also, liebe Menschen, wollet ihr von der Blindheit eures Hertzens befreyet seyn, so müsset ihr nicht seyn wie die Pharisäer und Schriftgelehrten; denn so blind als sie im geistlichen waren, so unbekant und

2. Blindheit ist zu erkennen.

Joh. 9, 41. unglaublich war es ihnen, also daß unser Heiland sagte: **wäret ihr blind**, daß ihr erkennetet eure Blindheit, so **hättet ihr keine Sünde**. So lange nun auch ihr nicht erkennet, daß ihr geistlich blind seyd, und dencket; Ey, damit werde ich eben nicht gemeynet seyn, es wird den und den angehen: so lange kan euch nicht geholfen werden: so betrüget ihr euch selbst. Wenn ihrs aber erkennet, daß ihr blind seyd; so kan euch von eurer Blindheit geholfen werden.

GOtt ist um Erkäntniß des Elendes und um mehrere Erleuchtung zu bitten.

Darum gebet doch GOTT die Ehre, und bittet Ihn doch um Erkäntniß eures elenden Zustandes, und sprecht: **Lieber GOtt, gib mir doch solch Erkäntniß, daß ichs doch möge wissen, wie es mit mir stehet.** Ja, bittet den lieben GOtt um Erleuchtung, wenn ihr auch meynet, daß ihr schon erleuchtet wäret: Es wird euch doch noch viel fehlen; ihr könnt noch immer besser erleuchtet werden; es sind noch immer höhere Stufen zu steigen. Es

Geistlich arm muß man werden.

schreibet der Evangelist allhier; **der Blinde habe gebettelt**: So arm müßt ihr auch werden, wenn ihr GOtt den HErrn finden wollet. Ich rede da nicht von der leiblichen Armuth, sondern von der Armuth des Geistes, davon Christus spricht Matth. 5. **Selig sind, die da geistlich arm sind, denn das Himmel-Reich ist ihr.** Es hat einer, der 40. Jahr gesucht, welches doch der beste Weg sey zu GOtt zu kommen, gar fein gesagt; er habe keinen bessern gefunden als eben den, daß der Mensch sich gegen den lieben GOTT verhalte als ein armer Bettler, der nichts habe, als was ihm GOtt in den Schoß zuwirft und aus Gnaden giebt, und als ein blosses nackendes Kind, das noch nicht bekleidet ist: So müsset ihr euch denn vor dem lieben GOTT auch halten. So lange ihr bey euch selbst sprecht, und euch damit tröstet in eurem Hertzen; ich bin gleichwol so lang ein Christ gewesen, ich werde nun nicht erst anfangen; ich bin gleichwol von Jugend auf dabey erzogen worden, ich habe auch meinen Catechismum gelernet, die Bibel so oft gelesen, und was dergleichen mehr ist, so lange ihr also wähnet, ist euch nicht geholfen. Was hilft euch dieser Kleister, den ihr noch dazu über eure ohne das blinde Augen schmieret? Wessen seyd ihr damit gebessert, wenn ihr euren alten Adam also tröstet? Das zeiget gewiß an, daß ihr nicht erleuchtet seyd. Denn wo eine wahre Erleuchtung in dem Hertzen; Wenn der Mensch auch gleich grosse Gnade von GOtt erlanget hat, die er nicht verleugnen kan, so findet er doch, daß ihm immer noch viel mehr fehlet, als er anietzo hat; Das bekennet er auch nicht nur mit dem Munde, sondern findets so bey sich, und spüret ein Verlangen, daß ihm in solcher Armuth möge geholfen werden. So müsset ihr auch nicht gedencken: wir sind ja schon Christen, wir sind ja lange schon in die Kirche gangen, werden nun nicht erst anfangen; so lange ihr euch noch in diesem

Kennzeichen der wahren Erleuchtung.

Zustand

Zustand befindet, könnet ihr GOtt dem HErrn nicht gefallen; so lange seyd ihr noch stock-blind. Darum müst ihr erst recht bettel-arm werden in eurem Hertzen, daß ihr zu dem lieben GOTT euch nahet, vor ihm euch niederwerft und sprecht: **Du lieber GOtt, ich habe keinen Glauben in meinem Hertzen, ich habe keine Liebe zu dem HErrn JEsu in meinem Hertzen, ich habe keine Lust zum Gebet in meinem Hertzen, es ist keine Geduld bey mir, es ist keine Sanftmuth bey mir, ich habe nichts, ich bin bloß, und nackend von allen Christlichen Tugenden, von allen Gaben des Heiligen Geistes.** Habt ihr das schon gethan? Wisset ihr wol eine solche Zeit, da ihr so bettel-arm euch vor GOTT habt niedergeworfen? Was sagt euer Gewissen? Habt ihr nicht von Jugend auf nach der gemeinen Weise nur hingelebt, und es dabey bewenden lassen, daß ihr zur Schulen, und denn, wenn ihr etwan 12. 13. oder 14. Jahr alt gewesen, zum Heil. Abendmahl hingegangen, oder daß ihr alle viertel Jahre einmal zur Beicht und des Sonntags in die liebe Kirche kommen? O! wollet ihr euch damit trösten? Arme Bettler müsset ihr erst werden! Wenn ihr also vor den lieben GOtt kommet, und euer Elend, Blösse und Dürftigkeit erkennet: so wird GOtt der HErr euch seine Gnade geben. Wie man bettel-arm werden muß?

Wie machts denn ferner dieser Blinde? **Da er hörete das Volck, das durchhin ging, forschete er, was das wäre.** Sehet, auf ein solches forschen müßt ihr euch auch legen, wenn ihr von der geistlichen Blindheit wollet errettet werden. Es ist nicht ausgericht mit dem äusserlichen opere operato, daß man des Sonntags nur in die Kirche gehet, die Predigt mit anhöret, und hernach, wenn man heim kömmet, nicht weiter daran dencket: sondern es muß bey euch ein Forschen, eine Sorgfältigkeit, und eine Bekümmerniß, wo ihr eure arme Seele ewig lassen wollet, entstehen. Da müsset ihr daheim mit euren Kindern und Gesinde das Wort GOttes wiederholen, was euch gepredigt ist, prüfen, und der Sache nachdencken. Denn das ist auch **ein Vorübergehen des HErrn JEsu** bey euch, wenn euch von wahrer Busse und Bekehrung, von der Besserung des Lebens, vom Glauben, oder von der Gnade GOttes ꝛc. geprediget wird. So machtens die Zuhörer Pauli zu **Berrhoen**; Da sie die Predigt gehöret hatten, so nahmen sie die **Heil. Schrift vor sich und forscheten nach, ob sichs auch also verhielte, wie Paulus gesagt hatte**, Apost. Gesch. 17, 11. also sollen wir auch, wenn wir GOttes Wort hören, nicht gedencken, wir habens gehöret, die Prediger werden das wol wissen; Nein, wir sollen selbst fein in der Bibel forschen und die Unsrigen auch darzu anführen. Sehet, werdet ihr das in acht nehmen: so werdet ihr von der geistlichen Blindheit schon errettet werden. Forschen soll man in der Bibel. Wenn JEsus bey uns vorüber gehet?

und wie er anzurufen?

Es heißt ferner: **Da verkündigten sie ihm, JEsus von Nazareth ginge vorüber, und der Blinde rief und sprach: JEsu, du Sohn David, erbarme dich mein.** Merckets wohl, JEsus von Nazareth ging vorüber; dieser Zeit nahm der Blinde wohl wahr, und ließ die Gelegenheit nicht aus den Händen, da er konte zu seinem Gesicht gelangen, sondern rief: **JEsu, du Sohn David, erbarme dich mein.** Das bedencken aber unsere Zuhörer nicht, daß JEsus vorüber gehet; sondern es denckt mancher: ist doch über acht Tage wieder eine Predigt, da kanst du es auch hören: Nein, lieber Mensch, du mußt der Gnaden-Zeit wohl wahrnehmen, sie kan bald vorüber gehen: es möchte eine Zeit kommen, da es vergebens wäre zu rufen: **JEsu, du Sohn David, erbarme dich mein.** Luc. 16, 23. 24. **Als der reiche Mann in der Hölle und in der Quaal war, rief** er zwar auch: **Vater Abraham, erbarme dich mein**; aber es half ihm nichts. Es heisset: **JEsus ging vorüber**: Da muß man der Zeit wohl wahrnehmen, wenn JEsus vorüber gehet, und seine Gnade im Evangelio anbieten läßt: Da muß man rufen und schreyen nach der Hülfe JEsu: **JEsu, du Sohn David, erbarme dich mein**: gib mir doch das und das recht zu erkennen; versiegle es in meinem Hertzen; Gib mir die Gnade, daß ichs möge recht nützlich anwenden und wohl gebrauchen.

Man soll sich durch das Dräuen anderer vom Gebet nicht abschrecken lassen,

Aber was wiederfuhr diesem Blinden, da er also betete, und von seiner Blindheit errettet seyn wolte? Er mußte mit der Anfechtung kämpfen: **Denn die vorne an gingen, die bedräueten ihn, er solte schweigen; Er aber schrie vielmehr, du Sohn David, erbarme dich mein**: Sehet, so dürfet ihr euch daran nicht kehren, wenn ihr nun wollet von der geistlichen Blindheit errettet, und fromme Christen werden, wenn dieselbigen, die vorne angehen, die sich düncken lassen, sie sind lange gute Christen gewesen, anfangen euch zu dräuen und sagen: Ihr sollet schweigen und stille seyn, ihr würdet darüber gantz melancholisch werden.

sondern alle Anfechtung überwinden,

Was thut der Blinde? Er schrie vielmehr; **Du Sohn David, erbarme dich mein**: So müsset auch ihr die Anfechtung, nicht allein die äusserliche, sondern auch die innerliche, überwinden. Wenn da eure Vernunft vorne an gehet und schreyet; Es hilft doch nichts, du hast so lange gebetet, es wird dennoch nicht anders mit dir; wenn sie euch bedräuet, ihr sollt nur schweigen, ihr würdet es doch nicht weiter bringen: So müsset ihr vielmehr schreyen: **JEsu, du Sohn David, erbarme dich mein.** So müst ihr desto eifriger vor GOtt betteln, bitten, klopfen und suchen lernen: so wird GOtt der HErr euch seine Gnade erzeigen und eure Augen öffnen.

so wird man sehend,

Denn gleichwie es geschahe, daß der HErr JEsus auf des Blinden Ge-

Geschrey stille stund, und ihn hieß zu sich führen, und ihn wieder sehend machte; so soll auch euer Gebet JEsum still stehend machen, daß er euch helfe. Höreſt du es, auch bey dir will er stille stehen, daß er dir die Augen aufthue, und dich errette aus deiner Noth; so du anderſt es recht anfängeſt.

Wie GOtt der HErr seine Majestät darin erzeigete, daß, als er sprach, **es werde Licht**, es auch licht geworden: Also hat auch unser HErr JEsus Christus seine Herrlichkeit darinnen bezeuget, daß der Blinde auf das Wort: Sey sehend, auch sehend worden ist. Eben dieselbe Kraft beweiſet er noch heut zu Tage. Wenn wir im Gebet zu ihm eindringen, so spricht er: Es werde licht und helle in diesem Hertzen. Also sagt der Apostel Paulus 2 Cor. 4, 6. von sich und andern: **GOtt, der da hieß das Licht aus der Finsterniß hervor leuchten, hat einen hellen Schein in unsere Hertzen gegeben.** Eben dieſes Licht und dieſer helle Schein muß auch in unserm Hertzen aufgehen, dieſer Segen muß durch JEsum Christum, der das Licht der Welt ist, auch in uns kommen. Wendet euch denn nur zu demſelben von gantzem Hertzen, wie dieſer Blinde, und sprecht: **Ach HErr, hilf, daß ich sehen möge, erleuchte meine Augen, daß ich nicht im Tode entschlafe**; da wird alsdenn euch auch seine Hülfe von ihm wiederfahren.

Gen. 1, 3.

und von Christo erleuchtet.

Pſ. 13, 4.

Dritter Theil.

Wir haben nun noch übrig, daß wir auch **den Nutzen und die Frucht der wahren Erleuchtung** betrachten. Es heißt hier im Text: **Und alsobald ward er sehend und folgete ihm nach, und preiſete GOtt: Und alles Volck, das solches sahe, lobete GOtt.** Mercket denn hier: so bald der Blinde sahe, so folgete er Christo. So auch: wenn der Menſch geiſtlicher Weiſe siehet, so folget er auch Christo. Es hat also keines weges mit der Erleuchtung den Zweck, daß man in der Welt wohl fortkommen, sich ein Ansehen machen, und für einen hocherleuchteten groſſen Doctor, und gelehrten Mann von aller Welt reſpectiret werden möge: ſondern die Gabe der Erleuchtung dienet und nutzet darzu, daß wir auf den rechten Weg geführet werden, und darauf wandeln. Denn ein Menſch, der noch in seiner Blindheit stehet, weiß nicht, wornach er sich richten soll: bald richtet er sich nach dem **Exempel** anderer Menſchen, und meynet, thun es so viele Menſchen, so wirds ja nicht Sünde seyn: bald richtet er sich nach der **alten Gewohnheit**, und denckt, es ist ja lange so geweſen, so wirds nun nicht eben müſſen anders werden: bald richtet er sich nach denen **vornehmen Leuten** in der Welt, und spricht: Es sind ja so viel vornehme verſtändige Leute, die so und so leben, so wirds ja nicht unrecht seyn; bald richtet er sich

3. Der Erleuchtung Nutz und Frucht.

Ein geiſtlich Blinder richtet sich nach mancherley,

nach denen Geistlichen und andern gelehrten Männern, da bildet er sich ein, die müssens ja wissen, was recht und unrecht sey; thun sie es nun selber, so wirds so viel nicht zu bedeuten haben: bald richtet er sich nach diesem, bald nach jenem, und thut also keinen gewissen Tritt, weil er nicht weiß, wem er nachfolgen soll. Wer aber von GOttes Geist erleuchtet ist, hat zu seiner einigen Regel das lautere Wort GOttes vor sich: daraus lehret ihn GOtt thun nach seinem Wohlgefallen; daß er nemlich sein gantzes Leben so einrichte, daß es GOtt, und nicht Menschen, wohlgefalle. **Dein guter Geist**, spricht David, Psalm. 143, 11. **leite und führe mich auf ebener Bahn**: Also wird der Mensch von dem Geiste GOttes auf solche ebene Bahn, auf den schmalen Weg, der zum ewigen Leben führet, geleitet, er kehret sich ab von dem breiten Welt-Wege, da es einer so, der ander so machet, und da einer in diesen, der andere in jenen Irrthum fället, und gehet durch die Kraft der Erleuchtung des Heiligen Geistes fort auf dem richtigen Wege, der ihn zur ewigen Seligkeit führet. Was ist aber dieses für ein Weg? Es ist der Weg der Gottseligkeit und des Creutzes, den JEsus CHristus selbst gegangen: Darum muß der Mensch auch eintzig dahin beflissen seyn, auf diesem Wege JEsu nachzufolgen, und so ferne auf andere Menschen zu sehen, sofern sie unserm Heilande JEsu CHristo recht nachfolgen; wie um deswillen Paulus selbst saget 1 Cor. 11, 1. **Seyd meine Nachfolger, gleichwie ich Christi.** Sehet, da lernet also der Mensch einen rechten richtigen Weg gehen. Da stellet er sich CHristum JEsum vor, nicht also, daß er äusserlich allein ihm nachfolge: sondern daß auch sein Hertz und Sinn also geartet werde, wie der Sinn JEsu CHristi. Wie nun JEsus CHristus voller Demuth, Sanftmuth, Liebe, Geduld, Freundlichkeit und Holdseligkeit gewesen ist: so trachtet auch der Mensch darnach, daß er zu eben demselben Bilde verkläret werde, und CHristus eine wahre **Gestalt** in ihm gewinne. Je mehr der Mensch erleuchtet wird, ie mehr wird er auch gedemüthiget, erniedriget, klein und gering in seinen Augen; er wächset und nimmet immer besser zu in der wahren Kraft der Demuth und Niedrigkeit JEsu CHristi. Je mehr der Mensch wahrhaftig erleuchtet wird, ie mehr wächset er in der Geduld: indem er nemlich erkennet, wie die Gleichstellung der Welt mit dem wahren Christenthum und mit der Erleuchtung nicht bestehen konne, so fraget er nichts nach der Welt Spott; sondern gehet von der Gleichstellung dieser Welt ab, und erwählet viel lieber die **Verachtung** der Welt, als die **zeitliche Ergetzung der Sünden**. Da wächset der Mensch in der wahren lebendigen Erkäntniß JEsu CHristi: da siehet er nicht nur die Klarheit in dem Gesichte Mosis, und erkennet nicht allein den Willen GOttes, was GOtt von ihm will gethan

ein Erleuchteter aber nach Gottes Wort.

Der Weg zur Seligkeit.

Wie JESU recht nachzufolgen?

Hebr. 11, 25. Wachsthum in der Erkäntniß CHristi.

than haben, sondern er erkennet auch die **Klarheit der Güte GOttes in dem Angesichte unsers HErrn JEsu Christi**: es lernet denn ein Mensch erkennen die Güter und Gaben, so uns JEsus Christus geschencket hat: da werden ihm erst mehr und mehr seine Augen aufgethan, daß er siehet, was er an JEsu Christo, seinem Heilande, habe; daß er ihn kan seinen Heiland, seinen Seligmacher, seinen JEsum nennen: da lernet er erkennen seine brünstige Liebe gegen alle Menschen, und die grosse Erbarmung des himmlischen Vaters, in dem, daß er seinen Sohn dargegeben hat; da strecket er auch sein Glaubens-Auge in die Ewigkeit der Ewigkeiten hinein, daß er nemlich da die ewige Liebe, die ewige Gnade, die ewige Barmhertzigkeit GOttes erkennet und erblicket: Sihe, da wird sein Hertz auch in Liebe entzündet gegen seinen Heiland und Seelen-Bräutigam, daß er sich gantz innig, vest und genau im Geiste und in der Wahrheit vereiniget, und eine rechte Süßigkeit der Liebe und Barmhertzigkeit GOttes in sich erfähret: da fänget er auch an zu loben den HErrn seinen GOtt für die Barmhertzigkeit, die ihm und andern Menschen erzeiget ist, und in Ewigkeit noch soll erzeiget werden. Solches Lob dringet nicht allein aus dem Munde, sondern es entstehet vielmehr aus einem durch den Heiligen Geist erleuchteten Hertzen. Wenn er GOTTES Gnade preiset, thut er es nicht sowol wie ein gebotenes gutes Werck: sondern, weil die grosse Gnade GOTTES und die Erleuchtung des Heiligen Geistes sein Hertze gleichsam angezündet und angefeuret hat; daß er ohn Unterlaß beflissen ist, GOtt den HErrn zu loben für seine grosse Gnade und Barmhertzigkeit. Ja er findet auch eine grosse Seligkeit darinnen, wenn er gewürdiget wird, ein Werckzeug und gleichsam die Hand des HErrn seines GOttes zu seyn, dadurch der liebe GOtt Liebe und Barmhertzigkeit an andern Menschen ausübet; des freuet er sich abermal, und lobet darüber GOTT den HErrn: weil er weiß, daß er für sich selbst untüchtig wäre, auch nur einen guten Gedancken zu haben, geschweige sonst etwas Gutes zu thun, und daß es GOTT alleine sey, **der in ihm wircke, beyde das Wollen, und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen.** 2 Cor. 4, 6. und in der Erleuchtung, wodurch der Mensch erwecket wird zur Liebe, zum Lob, und zur Freude. Phil. 2, 13.

O Du hochgebenedeyeter Herr und Heiland, JEsu CHriste, wir demüthigen uns vor deinem Angesichte, und bitten dich, du wollest deine Gnade und Kraft zum Worte geben; auf daß es in den Hertzen aller derer, die es gehöret haben, eine reiche Frucht schaffen möge! Ach HErr JEsu! wie ich dich im Anfang gebeten habe, so bitte ich dich nochmals, erbarme dich über meine arme Schluß-Gebet.

arme Gemeine, die mir auf meine Seele gebunden ist, und thue ihr doch einmal die Augen auf, daß sie deine Herrlichkeit sehen möge. Erbarme dich, o HErr, über sie, und öffne ihnen ihre Augen, Verstand und Hertz, daß sie doch einmal ihre Thorheit und Eitelkeit bedencken, und was zu ihrem Frieden dienet, erkennen mögen. Ach HErr, schencke ihnen doch noch ferner dein Wort, und laß sie durch dasselbe erleuchtet werden zum ewigen Leben. Ja laß uns alle deine Herrlichkeit und Klarheit ie länger ie mehr erblicken, und durch das Anschauen deines Angesichts in dein Ebenbild gantz und gar verkläret werden, zu Lob und Preis deines himmlischen Vaters! Amen, Amen!

Gehalten Ao. 1699.

Am Sonntage Invocavit.

Der Kampf wider die Sünde.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi, und die Liebe GOttes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit uns allen! Amen!

Wichtigkeit der sechsten Bitte.

Geliebte in JEsu Christo, unserm hochverdienten Heilande. Gleichwie alle und iede Bitten des heiligen Vater Unsers von grosser und hoher Wichtigkeit sind: also auch insonderheit die sechste, in welcher uns Christus also beten gelehret hat: **Und führe uns nicht in Versuchung.** Muß man erstlich, wann das Gewissen der Sünden wegen angeklaget wird, GOtt mit demüthigem Hertzen um die Vergebung der Sünden bitten: so ist es nicht weniger höchst-nöthig zu bitten, daß uns GOtt der HErr **nicht wolle in Versuchung führen**: denn es ist kein Augenblick so klein, darinnen nicht der Mensch in solche Versuchung gerathen möge, daß die ewige Verdammniß darauf erfolge. Gar herrlich ist uns diese Bitte ausgeleget worden von unserm seligen Luthero: **Wir bitten in diesem Gebet, daß uns GOtt wolle behüten und erhalten, auf daß uns der Teufel, die Welt und unser eigen Fleisch und Blut nicht betrüge, noch verführe in Mißglauben, Verzweiflung und andere grosse Schande und Laster, und ob wir damit angefochten würden, daß wir doch endlich gewinnen, und den Sieg behalten.** Wer bedencket wol solche grosse Gefahr,

Gefahr, darinnen wir täglich stehen? Wer suchet wol sich dagegen zu wapnen? Ja wer bedencket solches so ernstlich, daß er in einen rechtschaffenen Kampf wider die Feinde hineindringe, und durch die Gnade GOttes anfange über seine Seele mit allem Fleiß zu wachen?

Weil denn nun dieses denen Menschen so gar unbekant ist, und so wenige wahrhaftige Streiter JEsu CHristi erfunden werden, obgleich iederman gerne gestehet, daß man in der Welt immer im Streit leben müsse: So ist es desto nöthiger, daß bey einer ieden Gelegenheit Unterricht von dem Kampf gegen die Sünde gegeben werde. Und da wir den Fürsten des Lebens, unsern HErrn JEsum CHristum, an dem heutigen Tage in dem Kampf antreffen, den er selbst gegen die Versuchung des Satans geführet hat: so ist dieses die allererwünschteste Gelegenheit im gantzen Jahre, aus seinem Exempel zu lernen, wie wir recht kämpfen, und uns mit seinem Sinne wapnen sollen. Kampf wider die Sünde ist vielen unbekannt.

Laßt uns denn unsere Hertzen darauf richten und GOTT demüthiglich bitten, daß er dazu Geist und Kraft verleihen wolle, auf daß kein Wörtlein auf die Erde fallen, sondern alles in unserm Hertzen bewahret werden möge: damit auch wir, wenn das böse Stündlein kömmt, alles wohl ausrichten und das Feld behalten. Darum wollen wir GOtt bitten in dem Gebet des heiligen Vater Unsers. Ephes. 6, 13.

Evangelium Matth. 4, 1-11.

Da ward JEsus vom Geist in die Wüsten geführet, auf daß er von dem Teufel versuchet würde. Und da er viertzig Tage und viertzig Nacht gefastet hatte, hungerte ihn: und der Versucher trat zu ihm und sprach: Bist du GOttes Sohn, so sprich, daß diese Steine Brodt werden. Und er antwortete und sprach: Es stehet geschrieben, der Mensch lebet nicht vom Brodt allein, sondern von einem ieglichen Wort, das durch den Mund GOttes gehet. Da führete ihn der Teufel mit sich in die heilige Stadt, und stellete ihn auf die Zinnen des Tempels, und sprach zu ihm: Bist du GOttes Sohn, so lasse dich hinab; denn es stehet geschrieben: Er wird seinen Engeln über dir Befehl thun, und sie werden dich auf den Händen tragen, auf daß du deinen Fuß nicht an einen Stein stossest. Da sprach JEsus zu ihm: Wiederum stehet auch geschrieben: du solt GOtt deinen HErrn nicht versu-

chen. Wiederum führete ihn der Teufel mit sich auf einen sehr hohen Berg, und zeigete ihm alle Reiche dieser Welt, und ihre Herrlichkeit, und sprach zu ihm: das alles will ich dir geben, so du niederfällest, und mich anbetest: Da sprach JEsus zu ihm: hebe dich weg von mir Satan, denn es stehet geschrieben: du solt anbeten GOtt deinen HErrn, und ihm allein dienen. Da verließ ihn der Teufel, und siehe, da traten die Engel zu ihm, und dieneten ihm.

Eingang. 1 Joh. 5, 3. 4. 5.

Das ist die Liebe zu GOTT, daß wir seine Gebote halten, und seine Gebote sind nicht schwer: denn alles, was von GOTT geboren ist, überwindet die Welt, und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. Wer ist aber, der die Welt überwindet, ohne der da gläubet, daß JESUS GOTTES Sohn ist? Geliebte in CHristo, diese ietzt angeführte Worte stehen in der 1 Joh. am 5. Cap. v. 3. 4. 5. Es redet da Johannes von der Wirckung der Liebe GOTTES, wann dieselbige in dem Hertzen des Menschen wohnet.

Wirckung der Liebe GOttes.

Das ist, spricht er, die Liebe zu GOTT, daß wir seine Gebote halten; ja er beschreibet solche Wirckung noch nachdrücklicher, wenn er hinzu setzet, und seine Gebote sind nicht schwer. Die Liebe, will er sagen, machet es gar leicht, und zu einer angenehmen Last, daß man thue, was GOTT befiehlet.

Die Vernunft spricht, wie ist es doch möglich gewesen, daß Johannes durch den Heiligen Geist getrieben, dieses hat vorgeben können, da er doch gnugsam erfahren, daß der Mensch in der Welt auf mancherley Weise angefochten, und versucht werde wider die Gebote GOttes zu handeln? Es hat ja ein ieder solche mächtige Feinde, die ihm Widerstand thun, daß, wenn er gleich einen guten Gedancken und einen guten Vorsatz in seinem Hertzen gefasset, es ihm gleichwol so wenig gelingen will. Er wird ja doch immer wieder hingerissen, das zu thun, was er nicht will, und was wider die Gebote GOttes streitet. Dieser Einwurf der Vernunft kömmt vielen Menschen so wahrscheinlich vor, daß sie sich nicht entsetzen, einen Satz daraus zu machen, der also lautet; Man kan die Gebote GOttes nicht halten. Da doch die heilige Schrift wohl mehr als an hundert Orten das Gegentheil bekräftiget und bejahet hat. Der Heilige Geist spricht; das ist die Liebe zu GOtt, daß wir seine Gebote halten: aber die Vernunft antwortet plat hin: Man kan die Gebote nicht halten; das mag ja wol heissen: GOttes Wort Lügen strafen.

Falscher Lehr-Satz: man kan GOttes Gebote nicht halten,

Wie

Wie begegnet denn nun Johannes diesem so starcken Einwurf? (spricht er) **was von GOTT geboren ist, überwindet die Welt, und leget. unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.** Er leugnet nicht, daß das Halten der Gebote GOttes nicht ohne Kampf hergehe; denn wo eine Uberwindung vorgehet, da muß auch gewiß ein Kampf seyn, sonst bedarf es keiner Uberwindung: Er bezeuget aber auch, **daß alles, was von GOtt geboren, die Welt überwinde, und daß unser Glaube der Sieg sey, der die Welt überwunden habe**; lehret demnach, daß es keines weges am Kampf in dieser Welt fehle, sondern daß ein Gläubiger von allem, was in der Welt ist, nemlich Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtigen Wesen, angegriffen werde, aber eben darin erweise er sich als einen Christen, daß er die Welt und Sünde, so ihm anklebet, überwinde. **Alles**, spricht Johannes, **was von GOTT geboren ist, das überwindet die Welt.** Und lehret damit, daß Fleisch vom Fleisch geboren, ein Mensch, der in des Teufels Reich lebe, nothwendig auch in seinem Gehorsam und Dienste stehe, daher in solchem elenden Zustande keines weges die Welt und die Sünde überwinden könne; da klage er nur über seine menschliche Schwachheit, und wisse nichts von der **göttlichen Kraft** (davon geschrieben stehet in dem 1. Cap. der andern Epistel Petri v. 3. daß uns **allerley seiner göttlichen Kraft, was zum Leben und göttlichen Wandel dienet, geschencket sey**:) Wenn aber der Mensch einer höheren Geburt sey, und göttlicher Natur, oder des Geistes CHristi theilhaftig worden sey; wenn nun nicht mehr er, sondern CHristus selber in Ihm lebe: so überwinde er denn die Welt, durch CHristum und durch die Gnade, so in ihm wircke; da thue GOTT überschwenglich mehr als man bitten, oder als man auch mit der Vernunft verstehen könne.

Ja er setzt hinzu: **unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat**, und lehret dadurch, wie der Mensch solcher göttlichen Kraft theilhaftig werde, daß er die Welt, so ihn von Haltung der Gebote zurücke treiben will, überwinde, nemlich **durch den Glauben. Unser Glaube**, sagt er, **ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.** Er redet in der vergangenen Zeit, und also, daß er auch nach Art der Griechischen Sprache die gegenwärtige mit einschliesset, und will so viel sagen: **Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat**, und noch stets in der Uberwindung stehet. Hat also iemand die Welt überwunden, der soll wissen, daß der Kampf nicht aufhöret, sondern so lange der Glaube in ihm währet, so lange währet auch die Zeit des Streitens und Kämpfens: Aber der Glaube muß der Sieg bleiben, der die Welt überwindet. Uberwindung der Welt.

Wer die Welt überwinden und GOttes Gebote halten kan?

Wer ists denn, fähret Johannes fort, **der die Welt überwindet?** Die Welt fraget gern: Könnt ihr denn die Gebote GOttes halten? so pflegen sie dem Teufel gleichsam den Mund zu leihen, und die Kinder GOttes mit ihrem eigenen Schwerdt zu schlagen, und sie höhnisch durchzuziehen, wenn sie von Haltung der Gebote reden. Johannes aber fraget euch: **Wer ist es, der die Welt überwindet, ohne der da gläubet, daß JEsus GOTTES Sohn sey?** da wird wiederum die Welt mit ihrem eigenen Schwerdt geschlagen. Denn den Namen wollen sie nicht haben, daß sie nicht gläuben, daß JEsus CHristus GOttes Sohn sey: Aber wenn man ihnen von Haltung der Gebote zu sagen anfänget, da ziehen sie die Achseln, und geben vor, dieses sey wol freylich unmüglich, weil wir so arme schwache Menschen seyn. Darum spricht Johannes: **Wer ist es, der die Welt überwindet, ohne der da gläubet, daß JESUS GOTTES Sohn sey?** als ob er sagen wolte: wer das gläubet, daß JEsus, der von Sünden helfen soll, der Erlöser und Seligmacher der Menschen, GOttes Sohn sey, daß derselbe durch den Glauben in uns wohne, und in uns das Werck des Teufels zerstöre, siehe, derselbige überwindet die Welt, nicht durch eigene Kraft, sondern durch eine höhere geistliche und göttliche Stärcke. Er überwindet die Anfechtung der Sünde und behält einen frölichen Sieg. Davon sager Paulus gar recht in der 2 Tim. 2, 5. **Es wird niemand gecrönet, er kämpfe denn recht.** Weil denn nun die Welt nicht recht kämpfet, (denn sie kämpfet nicht in CHristo noch durch CHristum, als welchen sie nicht kennet; denn **wer ihn kennet, der hält seine Gebote, und thut, was vor ihm gefällig ist,**) so überwindet sie auch nicht, sondern schützet immer, wenn es an den Kampf gehen soll, die menschliche Schwachheit vor, oder sie nimmt einen Aufschub, und will nicht in den Streit, sondern zuvor ihre Lust und Sünde vollbringen, dann soll es noch gut werden, und will also ohne Kampf ins Reich GOttes eingehen. Darum ist der Gottlosen Urtheil recht, das GOtt über sie fället, nemlich daß sie des Teufels und der Welt Sclaven und Knechte seyn, und aus solcher Dienstbarkeit nicht errettet werden können, bis sie sich bekehren: da im Gegentheil, wer diesen Kampf der Sünden recht übernimmt, sich in den Streit waget, und recht kämpfet, der erlanget das rechte Palm-Zweiglein und schöne Kräntzlein der Ehren, damit er gecrönet wird. Davon Paulus saget: **Ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten, hinfort ist mir beygeleget die Crone der Gerechtigkeit.** 2 Tim. 4, 7. 8.

Welt will nicht kämpfen. 1 Joh. 2, 5. Cap. 3, 22.

Wer kämpfet, überwindet.

So höret dann in dieser Stunde ferner nach Anleitung unsers Evangelischen Textes, (bey Erwegung des Kampfs, den der rechte Sieges-Fürst CHri-

CHristus JEsus gegen den Teufel geführet hat) höret, sage ich, wie euch vorgetragen werden wird die Lehre

Von dem Kampf gegen die Sünde.

Vortrag.

Und zwar

I. Von der Zurüstung zu solchem Kampf.

II. Von dem Kampf an sich selbst.

III. Von dem darauf erfolgten Sieg.

Gebet.

HERR JESU CHriste, erbarme dich dieses armen Volcks, so auch allhier zugegen ist! Denn siehe! etliche unter ihnen stehen auch in einem wircklichen Kampf gegen die Sünde, und ihr Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat: dieselbige stärcke doch nun durch dein Wort, auf daß sie erkennen, daß das die rechte Gnade sey, darinnen sie stehen, und daß sie den Kampf recht aushalten, stärcke sie, daß sie in ihrem Muth nicht müde werden, noch ablassen. Etliche unter ihnen stehen zwar in solchem Kampfe, geben aber den Versuchungen des Satans nach, und werden also von ihm gewaltig übervortheilet, daher sie mehr zurück als vor sich gehen; erbarme dich über solche, und gib ihnen, daß sie die strauchelnden Knie stärcken, und die läßigen Hände aufrichten mögen, daß sie getrost in den Streit gehen, auch hinfüro besser überwinden, als sie bishero überwunden haben. Etliche unter ihnen kennen noch gar nicht den Kampf, sondern sind Gefangene des Satans: lehre sie, o HErr JEsu, auf daß auch sie mögen nüchtern werden von den Stricken und Banden, darinnen sie gefangen sind: lehre sie, wie sie die Stricke zerreissen, mit welchen sie gebunden sind, und daß sie mit dem Schwerdt des Geistes mögen anfangen zu kämpfen wider das Heer der Höllen, damit sie die Seligkeit erlangen, das gib aus Gnaden um deines Namens willen! Amen! Amen!

Erster Theil.

Abhandlung. 1. Die Zurüstung zu dem Kampf gegen die Sünde.

Erstlich nun, Geliebte in dem HERRN, haben wir in der Lehre von dem Kampf gegen die Sünde zu handeln von der Zurüstung. Denn wo ist ein Krieg, da nicht eine Zurüstung ist? Wie man das für die gröste Gefahr hält, wenn ein Land oder Volck von einer Krieges-Fluth gleichsam unversehens überschwemmet wird? also ist auch traun dieses die allergröste Seelen-Gefahr, wenn ein Mensch in keiner Zurüstung stehet gegen den Kampf, welcher doch täglich zu erwarten ist, ja welcher, so zu reden, nicht auf ihn wartet, sondern, wenn er nicht gerüstet ist, ihn unversehens überfällt, gleichwie der Strick des Vogelers pfleget die Vögel zu überfallen, ehe dann sie sichs versehen. So lernet dann nun von unserm Fürsten des Lebens, von dem Held in Israel, von JEsu Christo, wie ihr euch zurüsten sollt. Dieses war der Heilige GOttes, zwar ein wahrer Mensch von der Jungfrauen Maria, aber nicht wie andere Menschen, Fleisch vom Fleisch, oder in der Erb-Sünde, sondern Geist vom Geiste geboren: Nichts destoweniger finden wir an ihm, daß, da er in den Kampf gehen solte gegen den Satan, er eine gewaltige Zurüstung darzu machete, auf daß er in solchem Streit bestehen möchte. Denn da finden wir in dem vorhergehenden 3. Cap. des Evangel. Matth. im 13. und folgenden Vers. also davon geredet: Zu der Zeit kam JEsus aus Galiläa an den Jordan zu Johanne, daß er sich von ihm taufen liesse: Aber Johannes wehrete ihm, und sprach: Ich bedarf wol, daß ich von dir getaufet werde, und du kommest zu mir? JEsus aber antwortete, und sprach zu ihm: Laß itzt also seyn, also gebühret es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Da ließ ers ihm zu. Und da JEsus getauft war, stieg er bald heraus aus dem Wasser, und siehe, da that sich der Himmel auf über ihm, und Johannes sahe den Geist GOttes, gleich als eine Taube herabfahren, und über ihn kommen: Und siehe, eine Stimme vom Himmel herab sprach: diß ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe. Dieses war ja traun eine gar merckwürdige Zurüstung zu dem bald darauf erfolgeten Kampfe; denn unser HErr JEsus Christus ließ sich hier vorher taufen, es ward auch über ihn ausgegossen der Heilige Geist, und eine Stimme vom Himmel herab sprach; diß ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.

Taufe Christi.

Meine Allerliebsten, stünden wir noch in dem Tauf-Bunde, den wir in unserer Kindheit mit GOtt dem HErrn gemacht, so hätten wir bereits aus unserer Taufe Rüstung und Zubereitung genug zu diesem Kampf wider die

Sünde

Sünde: Wenn es nun aber leider! also bewandt ist mit denen Menschen, daß sie ihren Tauf-Bund bald pflegen zu übertreten, (vermöge dessen sie GOTT dem HErrn Treue, Glauben und Gehorsam zugesaget haben) und darnach mehr der Welt und ihrem eigenen Fleisch, als dem lebendigen GOtt zu dienen, dahero sie sich des Heiligen Geistes selbst durch ihre Schuld verlustig machen: so ist dann ja vonnöthen, daß der Mensch zwar, wenn er sich gegen den Kampf wider die Sünde rüsten will, auf seinen Tauf-Bund zurücke sehe, als welcher nicht an GOttes, sondern nur an seiner Seiten gebrochen ist; Aber noch nöthiger ist es, daß er in solchen Tauf-Bund wiederum wircklich durch eine wahre innigliche und hertzliche Bekehrung eintrete, dem Geiste GOttes Raum in seinem Hertzen gebe, und also gerüstet in den Kampf gegen die Sünde erscheine. Uber unsern Heiland wurde ausgesprochen das Wort der Gnaden seines himmlischen Vaters; **diß ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe**: dieses Wort der Gnaden wird auch über uns ausgesprochen in der heiligen Taufe. Wenn nun der Mensch in diesem Bunde der heiligen Taufe stehen bliebe; so würde solches Wort der Gnaden ihm allezeit eine gnugsame Zurüstung seyn, wider die Sünde zu kämpfen: wenn er aber unter die Herrschaft der Sünden gerathen, so muß er ja erkennen, daß er unter dem Zorn GOTTES liege, und also wieder müsse in eine wahre Hertzens-Busse eintreten, darinnen er wieder von neuen viel Gnade GOttes in seinem Hertzen durch den Heiligen Geist erlange, und durch denselbigen das **Zeugniß** bekomme, daß er **GOttes Kind** sey, nach dem 8ten Cap. an die Römer v. 16.

1. Gebrochener Tauf-Bund,

muß erneuert werden.

Von unserm Heilande hieß es: **Da ward JEsus vom Geiste**, nemlich von dem Heiligen Geiste, **in die Wüsten geführet, auf daß er vom Teufel versuchet würde.** Wo nun bey dem Menschen die Kraft des Heiligen Geistes nicht ist, sondern nur die natürliche Kraft, da ist derselbe keines weges in dem Stande, darin er mit der Sünde kämpfen und dieselbe überwinden könne. Denn alle natürliche Kraft ist hier zu geringe, und wird in Ewigkeit nichts ausrichten: Wenn man aber mit dem Geiste Christi und dessen Gaben sich rüstet und wapnet, und den Harnisch GOttes ergreifet und anziehet, so kan man getrost gegen die Sünde kämpfen. Das sehen wir allhier an unserm Heilande: denn so derselbige, der doch ohne Sünde war, nichts destoweniger sich mit dem Geiste GOttes ausgerüstet, als er in einen Kampf gegen den Teufel gehen wolte; was will uns nicht obliegen, die wir sind von Natur Fleisch vom Fleisch geboren, die wir die Sünde in uns haben, **welche uns immer ankleber, und träge machet**, nach dem 12. Capitel der Epistel an die Hebräer v. 1. Es zeiget uns solches gar fein der Apostel Paulus in dem

2. Man muß sich rüsten mit dem H. Geist.

6. Cap.

Die gantze Zurüstung eines Christen.

6. Cap. an die Epheser, an welchem Orte er vom Streit wider die Sünde mit Fleiß handelt, und endlich v. 10. sqq. spricht: Zuletzt, meine Brüder, seyd starck in dem HErrn, und in der Macht seiner Stärcke. Ziehet an den Harnisch GOttes, auf daß ihr bestehen könnet gegen die listigen Anläufe des Teufels; Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, nemlich mit den Herren der Welt, die in der Finsterniß dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel. Um deswillen so ergreifet den Harnisch GOttes, auf daß ihr, wenn das böse Stündlein kömmt, Widerstand thun, und alles wohl ausrichten und das Feld behalten möget. So stehet nun, umgürtet eure Lenden mit Wahrheit, und angezogen mit dem Krebs der Gerechtigkeit, und an Beinen gestiefelt, als fertig zu treiben das Evangelium des Friedes, damit ihr bereitet seyd. Vor allen Dingen aber ergreifet den Schild des Glaubens, mit welchem ihr auslöschen könnet alle feurige Pfeile des Bösewichts, und nehmet den Helm des Heils, und das Schwerdt des Geistes, welches ist das Wort GOttes. Man möchte gedencken, warum beschreibet der Apostel so ausführlich die gantze Zurüstung? Warum stellet er dann einen gantz gewapneten Mann vor, wenn er einen Christen zum Kampf auffodert? Eben daraus ist zu sehen, daß der Kampf dergestalt wichtig, und also auch eine so grosse Zurüstung dazu nöthig ist, damit man nicht unten liege, sondern in demselben bestehen möge. Darum müssen wir bald anfänglich den Irthum erkennen, darin leider! die meisten liegen, daß sie es auf ihre Kräfte nehmen: und ob sie das gleich nicht Wort haben wollen, sondern sagen, wir sind freylich arme und schwache Menschen, wenn uns der liebe GOtt nicht hilft, so ists mit unserm Thun verloren; so haben sie doch nur die blossen Worte: siehet man aber auf die Sache selbst, wie es mit ihnen stehet, so streiten sie mit blossen natürlichen Kräften, und verlassen sich darauf, dieweil sie keine höhere Kraft erkennen, noch GOtt von Hertzen bitten, daß er ihnen doch seinen Heiligen Geist geben wolle, sondern das voraus setzen, sie seyn schon gewapnet, da sie doch nackend, elend, blind und bloß seyn, und also in diesem Kampf nicht bestehen können.

Der Kampf ist wichtig.

3. Das Vertrauen auf eigne Kräfte ist wegzulegen.

So soll dann nun der Mensch vor allen Dingen, wenn er gegen die Sünde recht kämpfen will, alles Vertrauen eigener Kräfte hinweg legen, er seye in welchem Zustande er wolle; hätte er auch im Christenthum einen ziemlichen Grad erreicht, so muß doch alles **Vertrauen auf eigene Kräfte** schlechterdings hinweg geleget werden. Denn es bringet solches eitele Vertrauen nicht allein keinen Nutzen, sondern es schadet vielmehr, es bringet den

Men-

Menschen unter die Gewalt des Satans, und machet, daß er den Sieg verlieret, den er sonst erhalten würde. Sprichst du dann aber: wie soll ich das machen? Siehe! lieber Mensch, du mußt GOTT den HERRN vor allen Dingen darum anrufen, daß er dir erst wolle deine Blösse zu erkennen geben, wenn du in solchem Streit wider die Sünde stehest; denn ein solcher, der da ist nackend, elend, blind und bloß, kan leicht überwunden werden. So lange dir nun dieses nicht bewust ist, bist aber gleichwol elend, blind, nackend und bloß, so bist du ja der allerelendeste Mensch, der also unbewapnet in den Streit gehet, und dergestalt überwunden wird. Und so gehets viel tausend Menschen, daß sie dencken, sie sind gar wol gewapnet, da sie doch immer unter der Herrschaft der Sünde liegen, und sich damit quälen; sie sehen zwar, daß es mit ihnen nicht recht stehet, und doch, ob sie es gleich erkennen, fallen sie immer wieder in die vorige Sünde: Dannenhero solt du GOtt bitten, daß er dir deine elende Gestalt wolle zu erkennen geben, damit du im Kampf bestehen mögest. Denn wenn du deine elende Gestalt erst anfängst zu erkennen, so wirst du GOtt bald um Kraft und um seinen Geist und Gaben anrufen.

Sein Unvermögen ist zu erkennen.

Dieses Vertrauen auf eigene Kräfte findet sich nicht allein bey Unbekehrten: sondern es hänget dieses einem Christen an auch in dem besten Lauf seines Christenthums, davon ein geübter nicht genug aus der Erfahrung zeugen kan, wie ofte, wie ofte man darüber auf die Finger geschlagen werde, und mit Schaden klug werden müsse. Wie behende schleicht doch solches Ubel bey dem Menschen ein? Denn ehe er sichs versiehet, hat er sich auf seine eigene Kräfte verlassen; man untersuche es nur, so wird man befinden, daß wenn wir überwunden werden, insgemein keine andere Ursache sey, als daß man sein Vertrauen auf sich selbst gesetzet. Darum soll auch die Zurüstung darinnen beständig bestehen, daß man ie mehr und mehr das Vertrauen auf eigene Kräfte weglege, und gantz davon entblösset werde: damit man im Streit nicht möge unterliegen.

Das Vertrauen auf eigene Kräfte ist gar gemein.

Wie nun aber das Vertrauen auf eigene Kräfte muß weggeleget, so muß hingegen der Mensch mit dem göttlichen Harnisch und Rüst-Zeug gewapnet werden. Das ist es, was wir singen: **Und wenn ich dich nur hab um mich mit deinem Geist und Gaben, so kan fürwahr, mir gantz und gar, weder Tod noch Teufel schaden.** Findest du Christum mit seinem Geist und Gaben in dir wohnend, so kanst du dem Satan Trotz bieten. So lange als das nicht da ist, so ist auch keine Umgürtung der Lenden da, d. i. so stehest du nicht in dem Zustande, in welchem du dich in den Streit wagen dürfest; und so ist dann alles umsonst, wenn du dich gleich viel bemühest, dem

Sprüche der Schrift sind nicht genug,

Bösen zu widerstehen. Es gedencken viele, wenn sie gleichwol gute Bücher lesen, oder die H. Schrift selbst untersuchen, und gute Sprüche der Schrift auswendig lernen, so rüsten sie sich aufs beste gegen den Satan, und werden sich, wenn sie nun angefochten werden von der Sünde, damit trösten können: Erwägen aber nicht recht, was es sey, daß das Wort GOttes ein Schwerdt des Geistes genennet wird Eph. 6, 17. Was will es einem helfen, wenn er ein Schwerdt hat, und hat keine Fäuste, damit er es führen könne? Also wenn einer gleich die Sprüche der heiligen Schrift hat auswendig gelernet; hat aber keine geistliche Hände, solches Schwerdt zu führen, oder hat nicht den Geist GOttes in ihm wohnend, der in solchem Streit ihn regiere, und alles wohl ausrichte, was hilft ihm denn das Schwerdt des Geistes? Wenn einem seine beyden Hände gebunden wären, und du woltest ihn nicht anders ausrüsten, als daß, wenn ietzt ein Streit sich wider ihn erhübe, er nur ein Schwerdt bey sich liegend oder an der Seite hangend habe, hülfe das dem armen Menschen etwas? Er sähe das Schwerdt wol: wenn ihm nur die Hände nicht gebunden wären, daß ers führen könte. Und also ists auch, wenn ein unbekehrter Mensch viel Sprüche und viel gute Speculationes in seinen Kopf gefasset, und keine Busse und Bekehrung in seinem Hertzen vorgegangen, sondern ist noch der Sünden Knecht, ein Sclave und gebundener des Satans; da fürchtet sich der Teufel in seinem Kampf gar nicht vor seinem γέγραπται, **Es stehet geschrieben.** Er hat auch Sprüche aus der Heil. Schrift, wie du ietzt aus dem Evangelio sehen wirst, und kan sie dir auch entgegen halten. Es lieget dannenhero alles daran, daß du Christum mit seinem Geist und Gaben nicht allein um dich, sondern in dir habest, so kan dir denn weder Tod noch Teufel schaden.

sondern der Heil. Geist muß dabey seyn.

Mit demselben muß man gerüstet seyn.

Wilt du dich denn nun zum Kampf wider die Sünde recht rüsten; so mußt du ohn Unterlaß GOtt bitten, daß er dir seinen Geist gebe. Wie du siehest, daß der Heilige Geist über den Sohn GOttes schwebete, als er in den Kampf gegen den Teufel gehen wolte: also must du wahrhaftig auch gerüstet werden mit dem Geiste GOttes, oder du bist untüchtig den geistlichen Streit wider die Sünde zu führen. Dein fleischliches Hertz, dein irdischer Sinn, dein Welt-Geist muß geändert werden, GOttes und CHristi Geist aber muß in dir seyn, darinnen mußt du kämpfen und streiten, anders wird nimmermehr kein Sieg erfolgen. Wenn dir gleich von vielen ein Rath gegeben wird, und du meynest, du wollest es so und so machen, so wirst du doch am Ende erfahren, daß du ein armer betrogener Mensch bist. So greife es denn am rechten Ende an, und siehe zu, daß du die rechte Rüstung anlegest und gebraucheſt, um den Streit recht gegen den Satan zu richten.

So lange als ein Mensch nur durch seine natürliche Kräfte streitet, und

nicht

nicht den Harnisch GOttes ergriffen hat, noch mit dessen Geist gewapnet ist, so dencket er wol, wie treflich er sich rüste gegen den Feind: er richtet aber nur seinen Streit insgemein auf das Auswendige. Er dencket, er will zusehen, daß er nicht in Hurerey, Ehebruch, und Diebstal, in Mord, und in andere grobe Schande und Laster hinein falle: Aber er richtet seinen Streit nicht gegen das inwendige böse Hertz, daraus alles Böse entspringet, wie unser Heyland beym Matth. 15, 19. saget. Wenn aber der Mensch mit dem Geiste GOttes gewapnet ist, so richtet er den Streit nicht gegen das Auswendige allein, sondern zuförderst gegen das Inwendige: und indem er den Streit gegen die Vestung des Teufels richtet, so kan ihm denn auch nicht im Auswendigen geschadet werden.

Der Kampf ist gegen das Inwendige zu richten.

Mercket dieses: denn daran liegets, daß die meisten nicht können überwinden, weil sie mit eigenen Kräften nur aufs Auswendige sehen, und sich hüten, daß sie nur in die und die Sünde nicht fallen; Hingegen nehmen sie ihnen Urlaub vieles zu thun, das wol eben nicht recht ist, dennoch aber ihrer Meynung nach nicht viel zu bedeuten habe. Zum Exempel: eine Schertz- und Noth-Lügen, etwa ein unnützes Wort, und was dergleichen mehr ist, das werde, sprechen sie, eben so viel nicht auf sich haben. Weil sie dann ihnen selbst die Freyheit nehmen in einigen Stücken nach dem Fleisch zu leben, so werden sie nimmermehr in dem Streit bestehen, den der Satan gegen sie anfänget: sondern sie werden vielmehr, ehe sie sichs versehen, von dem Satan übervortheilet werden: denn derselbe ist so alber nicht, daß er den Streit gegen das Auswendige richte, sondern er zielet nach dem Hertzen, da suchet er böse Lüste zu seinem Vortheil einzustreuen. Wenn ihm nun diese Vestung nicht angegriffen wird, so bleibet er allezeit der Uberwinder.

Warum die meisten nicht können überwinden?

Weil ferner die Kinder dieser Welt mit eigenen Kräften streiten wollen, und nicht mit dem Geiste GOttes, so geschiehet es daher auch, daß sie sich aus Vermessenheit und Verwegenheit selbst in die Versuchung ohne Noth begeben: Nicht also ist es gethan mit wahren Kindern GOttes. Es heißt hie von unserm Heilande: **Er ward von dem Heiligen Geist in die Wüsten geführet**; und also werden auch gläubige Kinder GOttes von dem Heiligen Geist in die Wüsten geführet, sie geben sich nicht selbst in die Gelegenheit zu sündigen, sondern wenns GOtt dem HErrn gefället sie durch die Versuchung zu prüfen, so geben sie sich, in der Kraft GOttes, in den Kampf, darin sie alles wohl ausrichten, und das Feld behalten. Gar wohl haben die Alten gesagt: **Wer die Sünde meiden will, der meide die Gelegenheit der Sünde.** Das will aber die Welt nicht hören; daher behilft sie sich mit dergleichen Ausflüchten: Das kan der liebe GOtt wol leiden, das ist an sich selbst

Man muß sich nicht selbst in die Versuchung geben.

Gelegenheit zur Sünde ist zu meiden.

keine Sünde, dis ist eine indifferente Sache, dadurch wird man eben nicht verdammet werden, es kommet nur darauf an, was der Mensch für ein Hertz und Intention dabey habe, u. d. gl. und siehet nicht, daß das die Gelegenheit zu sündigen ist. Weil sich nun die natürlichen Menschen in die Gelegenheit zu sündigen geben, was ist es denn Wunder, daß sie im Kampf wider die Sünde unterliegen? Was ists Wunder, daß sie in die Sünde fallen? **Wer sich in Gefahr gibt, der kömmt darin um**: Das sollen wir ja wohl in acht nehmen. Wer in dem Kampf gegen die Sünde bestehen will, der muß, so viel an ihm ist, die Gelegenheit zur Sünde meiden, welche ihn verleitet. Wie will sich da der Mensch des Beystandes GOttes trösten, wenn er in einen Kampf kömmet, und er hat sich selbst in die Gelegenheit zu sündigen begeben? Also achtet es mancher nicht, daß er in diese und jene Gesellschaft gehe; er achtet nicht, daß er sich in eine weltliche Lustbarkeit begebe; er achtet nicht, daß er hie und da seine Zeit unnützlicher Weise vertreibe: Wenn er nur sagen kan, das ist ja an sich selbst eine indifferente Sache, es ist ja daran nicht gelegen: da meynet er, er habe schon genug gethan, und dürfe sich nicht weiter in acht nehmen: Aber solche Schwätzer bleiben ihr lebelang Heuchler, und kommen nimmer zu einer wahren Kraft des Christenthums. Lieben Menschen! der Kampf wider die Sünde ist ohnedem wichtig, und die Anfechtungen sind gefährlich genug, daß wir uns dieselben nicht dürfen grösser machen, noch uns muthwillig dahinein stürtzen.

4. Das Hertz muß in der Gnade GOttes bevestiget seyn.

Ferner gehöret zur Zurüstung auf den Kampf gegen die Sünde, daß das **Hertz in der Gnade GOttes bevestiget** sey. Das war die Haupt-Sache in diesem Streit, daß der Satan Christo wolte streitig machen, er sey nicht GOttes Sohn: Dannenhero sprach er: **Bist du GOttes Sohn**, wie du durch die Stimme vom Himmel herab gehöret hast? Da sehen wir ja klar, daß es in solchem Kampf vornemlich daran gelegen, daß der Mensch mit der gewissen, ich sage, mit der gewissen Erkäntniß der Gnade GOttes begabet sey: denn der Teufel suchet auf allerley Art den Menschen zu fällen.

Wie Satan die Menschen sicher mache?

Wenn einer nicht GOttes Kind ist, so kehret der Satan das Blat um, und will ihn gerne bereden, er sey GOttes liebes Kind; Er sitze ja GOtt im Schose, der liebe GOtt sey sein gnädiger, gütiger und barmhertziger Vater, der werde ihn nicht verdammen; Er nehme es eben so gar genau nicht, und könne dieses und jenes wol leiden; der Mensch soll sich kein solch ängstlich Christenthum machen, es liefe auf Heucheley und Scheinheiligkeit hinaus; Er könne dem lieben GOtt deswegen doch wol dienen, und sein Hertz könne gut seyn, ob er schon in äusserlichen sich nicht eben so andächtig anstelle, und was dergleichen mit unzeitigem Splitter-Richten verknüpftes Vorwenden mehr ist. Da will der Satan dem Menschen veste eindrücken, er soll doch ja an

seiner

seiner Seligkeit nicht zweifeln, sondern fein glauben, daß er gewiß selig werde: denn das wäre gefährlich, wenn er daran zweifeln wolte, ja so sey es um ihn geschehen, und könte endlich gar in Verzweifelung gerathen, auch um Seel und Seligkeit kommen. In solcher fleischlichen Sicherheit erhält er die Welt-Kinder, die da hochnöthig hätten, an sich selbst zu zweifeln, ob sie in dem Stande, und in der Ordnung stünden, darinnen sie nach dem Willen GOttes selig werden könten. Sie sehen nicht, wie listiglich der Satan eines unter das andere menget. Denn daran soll der Mensch nicht zweifeln, daß GOtt der HErr, so viel an ihm ist, gerne wolle, und mit Ernst suche ihn selig zu machen: Aber damit wird nicht gesaget, daß er sich nicht prüfen solle, ob Christus JEsus in ihm sey, von welcher Prüfung ihn der Satan mit Macht zurücke hält. Was heisset denn prüfen? Sehen, ob man in dem Zustande stehe, darinnen man könne selig werden. Dieser Prüfung Nothwendigkeit verdecket der Satan dem Menschen, und lässet ihn unter dem Vorwand, man dürfe an seiner Seligkeit nicht zweifeln, dazu nicht gelangen. Wenn gleich das Gewissen einmal saget: Du stehest nicht in einem rechten Zustand und Kampf gegen die Sünde, sondern du lässest die Sünde über dich herrschen; so antwortet der Teufel: Ey zweifele nicht an deiner Seligkeit, bitte es dem lieben GOtt ab, so ist es schon alles vergeben. Weil nun solches dem Fleische sanfte thut, gibt es dem Feind Gehör. Da gehet denn der Mensch die Arbeit der Busse und die Aenderung des Sinnes vorbey, und dencket nicht einmal daran, was dazu gehöre, daß eine gründliche Bekehrung bey ihm vorgehe. Dann hat Satanas gewonnen, indem er der Ungläubigen Sinne dergestalt verblendet hat, und machet sie zu seinen Sclaven; Wann er erst einen beredet, er sey GOttes liebes Kind, der es doch nicht ist, so sündiget er getrost auf den Credit, und dencket, er könne das mit einem Vater Unser bald wieder gut machen, oder, wenn er mit dem bußfertigen Zöllner an seine Brust schlage, und spreche: **GOtt sey mir Sünder gnädig**, da sey GOtt schon wieder mit ihm versöhnet; wenn er zur Beichte und zum heiligen Abendmahl gehe, so habe ihm der liebe GOtt alle seine Sünde schon vergeben, und denn könne er wieder fortfahren, wo ers gelassen. Siehe, ein solch Christenthum kan der Teufel gar wohl leiden, ja es gefällt ihm sehr wohl, und verdreust ihn, wenn einer anfänget ihm sein greulich Nest zu stören. Wer siehet nun hieraus nicht, wie gefährlich es sey, wenn man niemals prüfen will, ob man ein Kind GOttes sey? Frage dich denn zuvor selbst, und untersuche dich, ob du auch GOttes Kind seyst? Siehe, wie Paulus die Corinthier darzu ermahnet 2 Epist. 13, 5. **Versuchet euch selbst**, spricht er, **ob ihr im Glauben seyd? Prüfet euch selbst, oder wisset ihr nicht, ob JEsus Christus in euch sey?** Ob er in euch lebe, und über die Gewalt des

Sich prüfen ist nöthig.

Wie der Satan die Menschen noch weiter sicher mache?

Man soll sich prüfen, ob man ein Kind Gottes sey,

dazu ein rechter Ernst gehöret.

Satans herrsche? Zu dieser Prüfung aber gehöret ein rechter Ernst, und wird gewiß also keine geringe Zurüstung dazu erfordert, sondern eine Zurüstung, an welcher eben so viel, als an dem Kampf selbst, gelegen ist. So strebe denn dahin mit Bitten und Flehen, mit Ringen, Klopfen und Suchen, bis du, nicht durch deine eigene Einbildung, und durch Beredung deines Fleisches, oder deiner Vernunft, sondern durch das Zeugniß des Heiligen Geistes gewiß werdest, daß du GOttes Kind seyst. Höret, das müsset ihr aufs allergewisseste erkennen, und also ehe nicht nachlassen, bis ihr zu solcher Gewißheit gekommen: Denn aus dieser Vestung müsset ihr ja streiten, und den gantzen Kampf fortführen. Kan Satan aber dieses dem Menschen umstossen, so kan er ihn in mancherley Seelen-Noth hinein stürtzen. So strebet dann darnach, daß ihr in eine solche göttliche Ordnung eintretet, da ihr euch mit Wahrheit der Gnade GOttes getröstet und euch der empfangenen Kindschaft in Christo versichern könnet. Vor dieser Arbeit müsset ihr euch nicht scheuen, noch flugs gedencken: Ey, da möchte ich verzagen und verzweifeln; wie kan der Mensch das so eben wissen? Freylich, lieber Mensch, das must du genau wissen: denn es beruhet dein Heil darauf. Sagte Paulus nicht: **Ich weiß, an welchen ich gläube?** Eine solche ὑπόστασις oder gewisse Zuversicht (unwanckelbarer, gegen alle Anfechtung bestehender Grund) ist der Glaube Ebr. 11, 1. In der 1 Ep. an die Cor. 2. Cap. v. 9. 10. heißt es: **Das kein Auge gesehen, kein Ohr gehöret hat, und in keines Menschen Hertz kommen ist, das GOtt hat bereitet denen, die ihn lieb haben; uns aber hat es GOtt offenbaret durch seinen Geist, und** (v. 12.) **wir wissen, wie reichlich wir von GOtt begnadiget sind.** Freylich verstehet dieses Fleisch und Blut nicht, welches von einer solchen Freudigkeit zu GOtt nichts weiß: sondern eben dieses ist die Kraft des lebendigen GOTTes, die durch JEsum Christum den Sohn des Allerhöchsten in unsere Seele geleget wird, daß wir durch den Glauben an ihn dergestalt Zuversicht zu ihm fassen können. Siehe, lieber Mensch, an dieser Vestung muß es vor allen Dingen nicht mangeln, sonst wirst du gegen der Höllen Pforten nicht bestehen: Fehlets aber hieran nicht, so stehest du recht gerüstet gegen das Reich des Satans im Zeuge Israelis; dann laß den Kampf angehen, wenn du also mit Christi Geist gewapnet bist, und das Zeugniß der Kindschaft in deinem Hertzen hast; alsdenn laß den Teufel heran kommen, laß die Welt wider dich streiten, so wird dir der Sieg nicht entgehen, wenn du nicht muthwillig im Streit unterliegen wilt.

Der Kindschaft GOttes muß man gewiß werden.

Wie man dieses wissen kan?

Einwurf von den Angefochtenen.

Hier möchte leicht noch dieser Einwurf gemachet werden: wie es aber gehe mit **angefochtenen Hertzen**, welche sich der Gnade GOTTES nicht versichern können, sondern zaghaftig seyn, und eben darüber schmertzlic

lich klagen, daß sie so gar keine Gnade, sondern eitel Zorn GOttes in ihren Hertzen empfinden; die zwar wol fühlen, daß sie GOTT beleidiget und erzürnet haben, aber das nicht erkennen können, daß sie GOTT zu Gnaden aufgenommen habe. Sollen denn nun dieselbigen dem Satan zu einem Raube übergeben werden, weil sie sich einer solchen gewissen Versicherung der Gnade GOttes nicht getrösten können? Ach nein! Zu wünschen wäre es, daß vieler Hertzen nur in einem solchen Zustande seyn möchten: aber das ist abermals eine neue Verblendung des Satans, daß, wenn ein Mensch noch nie zu GOTT dem HERRN bekehret worden, und annoch in fleischlicher Sicherheit lebet, er ihm einbildet, wenn er um seiner Sünde willen in seinem Gewissen gezüchtiget, und der Zorn GOttes ihm vor Augen gestellet wird, es sey eine Anfechtung vom Teufel, der einem die Seligkeit streitig machen wolle; daher man sich das nur bloshin aus dem Gemüthe schlagen müsse. Und dieweil man vernommen, daß die Gläubigen darein zu gerathen pflegen; beredet man sich fälschlich, daß man ja auch ein Kind GOttes seyn müsse.

Oft ist es eine eingebildete Anfechtung.

Mercket demnach, welches die rechten Zeichen seyn eines in Anfechtung stehenden Kindes GOttes. Da findet sich bey dem Zweifel an der Gnade GOttes ein Hunger und Durst nach derselben. O! wie pflegen solche Seelen auszubrechen: Ach! daß ich nur ein Krümlein der Gnade schmecken möchte! Da will man Geld und Gut, Ehre und alle Herrlichkeit dieser Welt gerne verlieren und entrathen, wenn man nur der Gnade GOttes versichert seyn möchte. Da ist im Hertzen eine grosse Sorge und Bekümmerniß wegen der Sünden, also daß der Mensch schmertzlich darüber klaget, und nur wünschet, daß dieselben ihm möchten vergeben seyn. Da wird der Mensch sich keinesweges in muthwillige Gelegenheit zu sündigen geben, sondern er wird am allermeisten dieselbe fliehen, dieweil er ohne dem schon Elend genug in seinem Hertzen hat; dazu wird er einen grossen Eckel haben an allem Welt-Wesen. Weil nun dieses die untrügliche Kennzeichen der Anfechtung sind, so kan man sich darnach prüfen.

Kennzeichen der rechten Anfechtung.

Hiernächst aber ist die Anfechtung zu unterscheiden von dem Kampf der Busse, da der Mensch in die Busse eintritt, und GOTT sein Werck in ihm anfähet. Denn man kan es eigentlich keine Anfechtung nennen, wann einer im Buß-Kampf seine Sünde und den Zorn GOttes über dieselbe fühlen muß: sondern da muß er ernstlich in diesem Kampf fortgehen, daß er seine Sünde und Elend erkennen möge, so wird darnach auch die Erkäntniß der Gnade GOttes in seinem Hertzen aufgehen; dann stehet der Mensch in dem rechten Proceß und in der Ordnung GOTTES, es

Buß-Kampf ist eigentlich keine Anfechtung.

wird

Bey wem diese eigentlich zu finden?

wird auch eine Gnade nach der andern in ihm entdecket werden. Die Anfechtung aber wird eigentlich von denen gesagt, die bereits die Gnade erkannt haben und darnach wieder erfahren müssen, daß sich der Heiland in ihrem Hertzen aus heiligen Ursachen verbirget, auf daß er sie destomehr von aller Trägheit aufzustehen erwecke, zum Gebet und Flehen ermuntere, und alle geistliche Kräfte in ihnen herrlich offenbare. Da siehest du, daß die Anfechtung einem ieden sehr heilsam ist: weil die gröste Reinigung dadurch von unserm Heilande JEsu Christo gesuchet wird. Daher denn auch, wenn einer in solcher Anfechtung lieget, der HErr JEsus selbst für ihn streitet, ob es gleich der Mensch nicht weiß, und nicht anders dencket, als daß er unterliege, wenn er die Macht der Sünden, die auf ihn zustürmen, nicht aber die Kraft GOttes, welche sie überwindet, fühlet. Käme es gleich dahin, daß der Mensch mit vielen nicht nur bösen, sondern auch wol gar Gotteslästerlichen Gedancken, angefochten würde; so soll er seine Hoffnung doch nicht wegwerfen: denn Christus JEsus ist bey ihm, in dem inwendigsten seiner Seelen, und bewahret seinen Willen, daß derselbe, ob gleich die Seele angefochten wird, dennoch nicht überwältiget werde, daß er sich in die Macht und Gewalt der Welt und des Satans hingebe, sondern daß er angeknüpfet bleibe an GOtt, und dessen Willen, und versiegelt werde in dem Bündlein der Lebendigen. Es ist aber genug von der **Zurüstung** geredet. Selig ist, der alles zu Hertzen nimmt, und es in einem feinen guten Hertzen bewahret!

Was bey bösen Gedancken zu thun?

Anderer Theil.

2. Der Kampf selbst.

Laßt uns nun auch **zum andern den Kampf** selbst erwägen. Wenn ein Kampf von iemand geführet werden soll, so ist vor allen Dingen von nöthen, daß er seine **Feinde** kenne: denn wie kan einer streiten, wenn er nicht weiß, wer seine Feinde seyn? In unserm Evangelio wird der Haupt-Feind des menschlichen Geschlechts, der Satan, angeführet; denn es heißt: **Da ward JEsus vom Geist in die Wüsten geführet, auf daß er vom Teufel versuchet würde.** Sonst werden wir aus heiliger Schrift gelehret, daß der Mensch 3 Feinde habe, den **Teufel**, die **Welt** und sein eigen **Fleisch und Blut**; diese drey (wie ein gottseliger Mann redet) bleiben in einem Nest mit einander genau verbunden, und gehören auf das allergenaueste zusammen, trennen sich auch nicht gerne. Wäre unser verderbtes Fleisch und Blut nicht, wäre die Welt nicht, der Teufel würde so leicht nichts an uns gewinnen. Diese drey sind es denn nun, gegen welche wir müssen gewapnet seyn, und gegen welche der Streit muß geführet werden.

Feinde sind zu erkennen, derselben sind drey.

Wir

Wir müssen hiernächst auch erwägen, womit denn unsere Feinde suchen uns anzukommen, oder zu fällen; denn dagegen muß ja nothwendig der Kampf gerichtet werden, daß man einem ieden nach besonderer Art und Weise begegne. Da pflegen denn diese Feinde, der Teufel, die Welt und unser eigen Fleisch und Blut den Menschen zu reitzen zur Sünde. Gegen die Sünde ist demnach der Kampf zu richten. Darum spricht auch die Epistel an die Ebräer Cap. 12, v. 4. **Ihr habet noch nicht bis aufs Blut widerstanden über dem Kämpfen wider die Sünde.** Wolten wir nun die mannigfaltige Versuchungen des HErrn, so ihn betroffen haben, recht erwägen: so würden wir von einer Sünde zur andern gehen, und zeigen können, wie wir dawider streiten sollen. Es stehet aber vornemlich in 3. Stücken, wozu der Satan unsern HErrn JEsum wolte versuchen: (1) **zum Unglauben**; da er zu ihm sprach: **Bist du GOTTES Sohn?** Darnach (2) zur **Hoffart** und zur **Vermessenheit**, da er ihn führete auf die Zinne des Tempels, und sprach: **Bist du GOttes Sohn, so laß dich hinab, denn es stehet geschrieben: Er wird seinen Engeln über dir Befehl thun, und sie werden dich auf den Händen tragen, daß du deinen Fuß nicht an einen Stein stössest;** Und endlich (3) **zur Liebe der Creaturen**, als er ihn **führete auf einen sehr hohen Berg, und zeigete ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit.** Diese drey Stücke sind es insonderheit, zu welchen der Satan einen ieglichen gern verführen will. Erstlich reitzet er ihn **zum Unglauben**: Denn derselbe ist die Wurtzel aller Sünden. Die Menschen pflegen noch wohl eher gegen diese und jene Sünde zu streiten, als gegen den Unglauben: weil derselbe insgemein denen meisten verborgen ist, und viel tausend gedencken, sie stehen im Glauben, die doch wircklich im Unglauben leben; denn der Satan machet ihnen einen äusserlichen Dunst und Blendwerck vor die Augen, daß sie die Einbildung und den äusserlichen Beyfall und ihr fleischlich Vertrauen, so sie auf Christum und sein Verdienst zu setzen vermeynen, für den wahren Glauben halten; daher kein Wunder ist, daß so wenige wider den Unglauben kämpfen. Uns soll dieses dazu bewegen, daß wir die Tiefe des Verderbens, was wir nemlich für ein Ungläubiges Hertz in uns haben, recht erkennen lernen, und vornemlich den Kampf wider den Unglauben richten: Denn solte gleich iemand gegen alle Unarten, und nicht gegen diese Sünde kämpfen, der würde nichts ausrichten, sondern am Ende befinden, daß das Letzte ärger worden, denn das Erste. Wenn aber der Mensch gegen diese Sünde kämpfet, so versucht der Satan, ihn auf eine andere Weise zu fällen, nemlich durch **Hoffart**, es geschehe nun solches durch äusserliche Hoffart, Kleider-Pracht, oder üppiges Welt-Wesen, wie an dem reichen

Diese Feinde reitzen uns zur Sünde,

und zwar 1. Zum Unglauben,

welcher eine Wurtzel aller Sünden,

und daher wohl zu erkennen.

2. Zur Hoffart, so mancherley

Mann zu sehen, oder es geschehe durch **innerliche Hertzens-Hoffart**, daß der Mensch nach hohen Dingen strebe; es sey durch **leibliche Hoffart**, da man äusserlich gerne hoch herfahren will, oder es sey durch **geistliche Hoffart** und Vermessenheit, damit der Feind vornemlich unsern Heiland Christum JEsum selbst zu verführen gesucht. Darum soll man nebst dem Kampf gegen den Unglauben vornemlich seinen Streit richten gegen die Hoffart. So man sich in diesem Kampf suchet vest zu setzen, so hat dennoch der Satan noch einen

3. Zur Liebe der Creaturen,

Weg vor sich, nemlich **die Liebe der Creaturen**, womit er den Menschen zu schaden trachtet, welches auch ein Haupt-Punct mit war, worinnen der Fall des ersten Menschen bestanden. Denn erstlich reitzete der Teufel unsere erste Eltern zum **Unglauben**, sprechend: **solte GOtt wol gesagt haben?** und ziehet ihnen GOttes Wort in Zweifel: darnach reitzete er sie zur **Hoffart**: wie ihnen ihre **Augen aufgethan, und sie GOtt gleich werden solten**: denn führete er sie in **die Liebe der Creaturen** ein, und also geschahe ihr gantzer Fall. Im Unglauben ward die Wurtzel darzu gelegt: die Hoffart kam am allernächsten vor dem wircklichen Fall, und der Fall folgete auf die Liebe der Creaturen, daß sie sich von GOtt zu den Creaturen kehreten. Eben dergleichen Bewandniß hat es noch mit eines ieden Fall und Verderben, da die Hertzen von GOTT abgekehret, und in die Creatur-Liebe versencket werden.

Worinnen der Fall Adams bestanden?

Wer diese drey überwunden, hat alle überwunden.

Frageſt du aber: Ist denn sonst nichts, dawider man streiten soll? Lieber Mensch! alle genug: Uberwinde aber in diesen dreyen, so hast du sie alle überwunden: denn an denselben hanget ein gar grosses Heer, und die gantze Armee des Teufels, welche sich wider dich auflehnet. Alle Arten der Sünden, Versuchungen und Anfechtungen sind in diesen dreyen begriffen, und die sind gleichsam nur die Heerführer; aber alle Laster und Greuel, ja der Höllen Pforten folgen ihnen nach, und suchen dich zu überwinden; darum solt du dich vornemlich gegen diese drey rüsten. Hast du dieselbe besieget, siehe, so ist

1 Sam 17, 49.

es eben, als wenn der **David den Goliath überwunden**, und damit das gantze Heer der Philister geschlagen hat.

Wie wider diese Feinde zu kämpfen?

Fragst du nun weiter: Wie soll ichs denn aber anfangen, wenn ich gegen diese drey Haupt-Feinde kämpfen will? Da hast du **erstlich** zu erwägen, was dir von der geistlichen Zurüstung gesaget ist. Mit derselben muß es vorher seine Richtigkeit haben, daß du es nicht auf eigene Kräfte ankommen

1. Die Zurüstung ist in acht zu nehmen.

lässest, sondern den Harnisch GOttes ergreifest, dich mit dem Geiste GOttes rüstest, und den Kampf gegen das Inwendige richtest, daß du alle Gelegenheit meidest, wo der Satan dir auf einige Weise beykommen kan, und vornemlich suchest dich in der Gnade GOttes durch das Zeugniß des Heiligen

Geistes

Geistes zu bevestigen. Wo es darinnen seine Richtigkeit hat, so lernest du alhier ferner von dem Sohne GOttes, wie du erstlich wider den Unglauben kämpfen und streiten sollest. Denn unser Heiland antwortete, und sprach: **Es stehet geschrieben, der Mensch lebet nicht vom Brodt allein, sondern von einem ieglichen Wort, das durch den Mund GOttes gehet.** Höreſt du, lieber Mensch, du solt dich an das Eingeben deines Fleisches und Bluts, an die Beredung der Welt, und deiner Vernunft, im allergeringsten nicht kehren, sondern schlechterdings **GOttes Wort dir lassen gewisser seyn, und ob dein Hertz,** (die Welt, dein Fleisch und Blut, oder der Satan) **spräch lauter nein, so laß dir doch nicht grauen.** Wenn du nichts mehr hast, als GOTT und sein Wort, so hast du gnug, und dem solt du glauben, dich aber nicht vom Satan bereden lassen, zu verbotenen Mitteln zu greifen, (damit du dich nährest,) oder das Vertrauen auf dich selbst zu setzen. Wie ein Kind an seiner Mutter Brust hangen muß, wenn es anders von ihr will getränckt und erquickt werden; also muß dein Hertz an der Brust der Gnade GOttes hangen, und sich an nichts anders kehren; derselbe wird dir deinen Glauben auch unter der Anfechtung mächtig stärcken. Es stehet ja freylich der Glaube, so lange er im Kampf ist, nicht allemal in einer solchen Freudigkeit, sondern unter währendem Kampf ist er gleich einem gebährenden Weibe, (wie unser Heiland beym Joh. am 16. saget,) welches in der Geburts-Arbeit stehet, und daher grosse Angst empfindet. Lerne derohalben den Glauben in seiner Gestalt, wie er ist im Kampf, recht erkennen, und halte an mit Bitten, Flehen und Ringen vor GOtt, wenn du dich in dergleichen Geburts-Wehen befindest. Laß dich nichts von ihm los reissen, sondern hange vest und unbeweglich mit deinem Willen an ihm: solte gleich alles auf dich los stürmen, und listiglich suchen dir den Glauben aus dem Hertzen zu reissen; wancke nicht, und tritt in den Glauben **Abrahä, der da gläubete, da nichts zu gläuben und zu hoffen war.** O selig ist der, der also in dem Glauben stehen bleibet, auch da er keine Empfindung hat! ja selig ist, der nichts destoweniger im Kampf beharret, ob es gleich im äusserlichen und innerlichen gar schlecht aussiehet! So kämpfe demnach den guten Kampf des Glaubens, und laß dir sonderlich das Wort GOttes süß, lieb und angenehm seyn, nach dem Exempel deines Heilandes: und gleichwie derselbe, ob er wol das selbständige Wort GOTTES war, dennoch das geschriebene Wort brauchte und die Schriften Mosis und der Propheten anführete; also halte dich vest daran, laß dich keinesweges davon abtreiben, noch irre machen, was man dir auch dagegen einwenden wolte.

2. Wie zu kämpfen

1. wider den Unglauben.

Des Glaubens Gestalt im Kampf.

Rom. 4, 18.

An GOttes Wort soll man sich halten.

Sprichst du: Wenn ich mich denn also leidender Weise verhalte, alle Anfech-

Ob ein Mensch, der

im Glauben bleibet, wieder fallen kan?

Anfechtung über mich ergehen lasse, und bleibe in dem Glauben, verlasse mich auch auf das Wort GOttes, obs gleich mein Hertz nicht fühlet noch empfindet; so höre ich dennoch, daß der Satan den Menschen mit Hoffart und Vermessenheit versuche. Also möchte ich zwar zum Glauben kommen, und dennoch wol wieder fallen? Nicht also, lieber Mensch, sondern, wenn die erste Versuchung recht ausgehalten ist, so hast du schon aus derselben eine Kraft, in der andern desto gewisser zu stehen. Wenn du den Glauben nicht aus deinem Hertzen reissen lässest, sondern bleibest in demselben, nimmest die Zeit der Anfechtung, die GOTT über dich verhenget, vorlieb; so wird derselbe dich auch mit Stärcke ausrüsten, daß du in der andern Versuchung beständig bleibest; und darzu ist kein besser Mittel, als daß du mit der Demuth kämpfest gegen die **Hoffart** des Satans. Ein wahrer Streiter JEsu CHristi hat in der ersten Versuchung zwar gelernet, wie er sich erniedrigen, und sein Vertrauen nicht auf sich, sondern auf den lebendigen GOtt setzen soll: aber in dem er bereits also gedemüthiget wird, so führet ihn der liebe GOtt doch, zu seiner Bewährung, besonders in den Kampf gegen die Hoffart, auf daß er recht gedemüthiget werde. Darum solt du nun vor allen Dingen auch dahin sehen, daß du nächst dem Glauben in der Demuth JEsu CHristi recht gegründet werdest. Ach lieben Menschen, die Demuth ist eine recht sichere Vestung. Wenn ihr nicht suchet, daß ihr recht darinne fundiret werdet, noch ernstlich dahinein dringet, so hat der Satan allezeit noch eine offene Thür, in euch einzugehen. Da muß dannenhero alles weg aus dem Hertzen, was noch etwas herrliches in der Welt suchet, was sich auf seinen äusserlichen Ehrenstand, auf sein vornehmes Geschlecht, auf seinen Vorzug und äusserliche Hoheit verlässet; ja man muß dieses alles für Koth und Dreck achten. Ach! du elender Mensch, kämest du auch ein Haar breit näher zu GOtt, oder wärest du um deswillen seliger, wenn du gleich alle Ehre dieser Welt hättest? Nicht im geringsten: Ja mercke wohl, wenn dir GOtt gleich die höchsten Gaben des Geistes mittheilet, so heißt es doch: **je höher du bist, je mehr dich demüthige**: Da must du immer mehr und mehr dahin streben, daß du in die Niedrigkeit eindringest. Auch dem hocherfahrnen **Paulo, damit er sich der hohen Offenbarung nicht überhübe, ward ein Pfahl in sein Fleisch gegeben**, wie wir lesen im 12. der 2 Ep. an die Corinthier v. 7. Wie vielmehr ist dir nöthig in die rechte Demuth und Niedrigkeit einzugehen? Glaube es, lieber Mensch, wie die Hoffart ein Heerführer ist vieler Laster, also ist die Demuth eine Heerführerin vieler Tugenden. Wo die Demuth zum Grunde lieget, da ist es gewiß, daß du vor dem Fall wirst sicher seyn. Der niedrig stehet, kan nicht hoch fallen; der auf

2. Wider die Hoffart.

Demuth ist eine Grund-Regul.

Sir. 3, 19.

In dieselbe ist einzudringen.

einem

einem hohen Thurm oder Berg stehet, kan tief herab fallen: also, lieber Mensch, stelle dich an den niedrigsten Ort, so wird dir der HErr hold seyn; denn **Er ist der Allerhöchste, und thut doch grosse Dinge durch die Demüthigen.** Sir. 3, 20.

Ob man niedriger als alle Menschen seyn soll?

Fragst du: Soll ich mich denn geringer und niedriger halten als alle Menschen? ja freylich. Saget nicht Paulus: **Unter welchen** (nemlich Sündern) **ich der vornehmste bin, aber mir ist Barmhertzigkeit wiederfahren**: Doch solt du dieses recht verstehen: Demuth und Wahrheit müssen stets beysammen seyn, und wäre also eine falsche Demuth, wenn die Wahrheit nicht damit verknüpfet wäre. Das würde eine falsche Demuth seyn, wenn du als ein wahrhaftig Kind GOTTES, dich für ein Kind des Teufels achten, und den andern, den du an seinen Früchten erkenneſt, daß er ein Kind des Satans ist, für ein Kind GOttes halten woltest. Darinnen aber stehet die wahre Demuth, daß du alles, was du erlanget, nicht dir, sondern der Gnade GOttes zuschreibest. So konte Paulus sagen: **Er habe am allermeisten gearbeitet unter den Aposteln des HERRN; doch gestund er, er habe nichts gethan, sondern die Gnade GOttes.** Hierbey aber bedencke wohl, ob du auch mit der Gnade, die dir GOtt gegeben, gebührende Treue bewiesen habest? Wer weiß, wenn ein ander solche Gnade empfangen hätte, als du, ob derselbe nicht viel treuer würde darinnen gewesen seyn? Wilt du dich denn in der wahren Demuth veste setzen, so must du **wie Christus JEsus gesinnet seyn.** Es muß aber nicht in der blossen Betrachtung bestehen, daß du dir einen solchen demüthigen Gedancken macheſt, und dich darinnen belustigeſt, welches wol eine Ubung zur Demuth, aber noch nicht die wesentliche Demuth selbst ist: Sondern du must solche Gabe von GOtt dem HErrn suchen, daß der dir einen demüthigen Sinn und Hertz geben wolle. Ob denn die Welt dich gleich nicht dafür hielte, sondern dich vielmehr einen geistlich Hoffärtigen nennete, wie sie es mit allen Kindern GOttes zu machen pfleget, weil sie alles mit verkehrten Augen ansiehet: so wäre doch dein Hertz vor GOtt getröstet.

falsche Demuth.

wahre Demuth.

1 Cor. 15, 10.

Phil. 2, 5.

Demüthiger Sinn Christi ist von GOtt zu erbitten.

Worbey zu erkennen, ob man einen demüthigen Sinn habe?

Frageſt du: wobey soll ich es denn aber erkennen, daß GOtt meinen Willen geändert, und mir einen demüthigen Sinn gegeben habe? Antwort. Daran wirst du es erkennen, wann du dich darüber freueſt, daß du Spott vor der Welt habeſt: wann du ein Verlangen in deinem Hertzen nach der Gemeinschaft des Creutzes und der Leiden Christi empfindeſt; wenn du veſt gläubeſt, daß ein Christ in der Welt Hohn und Spott um Christi willen ertragen müsse, und dich darauf freueſt, daß es dir doch also gehen möchte: ja wenn es dir nun wircklich wiederfähret, daß du geschmähet und gelästert wirſt,

und du solches für eine grosse Seligkeit achtest, und in den Ketten weit vergnügter, als andere in ihrem Reichthum prangest. Also, lieber Mensch, wenn dir GOtt auch äusserliches Creutz, Kranckheit, Elend, Jammer und Noth zuschicket, und du achtest dich solcher hohen Gnade nicht werth, daß er dir solche Barmhertzigkeit erweise, und dir die edlen Maalzeichen JEsu Christi anlege: da ists ein Zeichen, daß die wahre Demuth in dir gegründet ist. Ich will dir noch ein Kennzeichen der wahren Demuth sagen. Wenn du dich in deinem Gemüthe noch nicht demüthig genug erkennest, sondern einen wahren ernstlichen Kampf dawider führest, daß du ja in dem allerwenigsten dich nicht möchtest erheben: Und dahero, wenn ein Gedancke bey dir aufsteiget, daß du dich in deinen Gaben, oder in dem Guten, das dir GOtt gegeben hat, spiegelst, alsobald davor als vor dem Teufel selbst dich entsetzest, und GOtt solche Sünde abbittest, so ist das ein Zeichen, daß die edle Demuth in dir eingepflantzet worden, daß sie in dir blühet und bald seine edle Früchte tragen werde. Darnach sollt ihr ringen: so werdet ihr dem Fürsten des Lebens recht nachfolgen im Kämpfen, und dem stoltzen Feind recht Trotz bieten können. Das sollt ihr aber wissen, daß die Demuth am meisten verborgen sey dem, der sie besitzet, so daß sich die Demüthigsten am wenigsten für demüthig zu halten pflegen; Denn wer kan sagen unter den Menschen-Kindern; **Ich bin von Hertzen demüthig**, ohne der, welcher ohne Sünde war? Matth. 11, 19.

Kennzeichen der wahren Demuth.

Nun es wird auch zum **dritten** zu betrachten seyn, wie wir sollen wider **die Liebe der Creaturen** kämpfen? Dieses lernest du auch von unserm Heilande. Auf die beyden ersten Anfechtungen antwortete er mit Worten der heiligen Schrift, und machte dadurch den Satan verstummend: aber als derselbe zu ihm sprach, **diß alles**, alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit, **will ich dir geben, so du niederfällest und mich anbetest**; da sprach er zu ihm: **Hebe dich weg von mir, Satan, denn es stehet geschrieben, du solt GOtt deinen HErrn anbeten, und ihm alleine dienen.** Daraus lernen wir, daß man in dieser Versuchung sich mit dem Feind nicht einlassen soll. Hier heißt es wol recht: **Wer Pech angreift, besudelt sich damit.** Wenn man erst lange die Welt und ihre Herrlichkeit erwegen will, auch ob sie es denn werth sey, daß man sich dieselbe belieben lasse, o wie leicht wird unser Hertz verführet! Da solst du nun also streiten gegen diese Anfechtung, daß du nur suchest allein dem HErrn mit unverrücktem Geiste anzuhangen. Ach lieben Menschen! wer doch diese Worte unter euch recht verstünde! Denn hieran, hieran liegt der Sieg in dem gantzen Kampfe, daß der Mensch suche ein Geist und Seele mit GOtt zu werden, und **ihm in stillem und sanften Geiste unverrückt zu dienen!** Ach lieber Mensch, dein Hertz

3. Wider die Liebe der Creaturen.

Da soll man sich mit dem Feind nicht einlassen, Sir. 13, 1.

sondern nur stille seyn, 1 Petr. 3, 4.

kan

kan der Himmel und das Paradies seyn, dein Hertz kan das Sanctum Sanctorum seyn, in welchem der lebendige GOtt wohnen will, wenn du dieses erkennetest. So du diese Vestung recht möchtest wissen, da möchten dich alle anfeinden, du würdest dich gleich in deinen heiligen Tempel retiriren, und die Feinde würden draussen stehen müssen, und zu Schand und Spott werden. Dahin, dahin sollen wir eilen, daß das Hertz unverrückt an der Liebe GOttes hange: aber das ist den meisten eine unbekante Sache; daher sie auch durch den Kampf der Sünden erschrecket, nicht recht fortgehen, noch zu einem beständigen Sieg wider die Sünde fortkommen. Ach, so laß dir dann das wohl gesaget seyn, daß du in dem Kampf gegen die Sünde nicht gedenckest, es sey da gethan mit einem äusserlichen Tumult, oder mit vieler Verunruhigung deines Gemüths: nicht also. Es saget eine gottliebende Seele gar schön: **Das Himmelreich ist nicht eine Vestung, so mit Stücken eingenommen wird, sondern es ist ein Reich des Friedes, das mit Liebe muß eingenommen werden.** So ist es lieber Mensch, wann dein Hertz sich zu der Liebe GOttes wendet, wenn es in die Liebe JEsu Christi hinein dringet, da, da findest du die grossen Kräfte, womit du kanst die Sünde überwinden. Es ist die Liebe JESU CHristi ein Feuer in dem Hertzen, das darinnen alles verzehret, was wider GOTT ist: Du must aber dasselbe Feuer fein sanfte in dir anblasen, damit es zur Flamme komme, und du mit einer recht brünstigen Liebe deinen Heiland annehmest. Da muß dein Hertz gleich seyn einem Eisen, das zu erst hart, schwartz und ungestalt ist: wird es ins Feuer geworfen, so scheinets anfänglich noch schwärtzer und ungestalter: aber wenn es eine Zeitlang in dem Feuer gelegen, so nimmt es die Farbe des Feuers an sich, es wird glüend, und kriegt eine rothe Farbe als das Gold; wenn aber die Glut groß ist, und das Feuer das Eisen gewaltig antreibet, so zerschmeltzet es endlich gar, wie hart und starck es auch zuvor möchte gewesen seyn: Also, sage ich, soll es auch mit deinem Hertzen seyn. Erstlich ist es ja so hart als Stahl und Eisen: aber da mußt du es nun in das Feuer der Liebe legen, du mußt darnach trachten, daß dein Hertz in der Liebe JEsu Christi recht erwärmet werde (ich rede mit denen, die mit dem Geist Christi gewapnet sind, denn wie kan die Welt ihr Hertz in der Liebe Christi erwärmen, da sie noch in keiner Busse stehet, noch es mit Christo hält?); da wird es zwar zu erst auch ungestalt aussehen, indem die Liebe dir vieles entdecken wird, das vorhin verborgen gewesen; da wirst du sehen, daß vieles in dir wider die Liebe Christi streite, das du anfänglich nicht gemeynet; ja es wird dir denn wol scheinen, als wenn dein Hertz noch viel ärger würde, als es iemals gewesen, und als wenn alle Sünden erst rege würden; thue es aber nicht aus der Liebe Chri-

und an der Liebe Gottes unverrückt hangen bleiben.

Denn in solcher Liebe ist viel Kraft wider die Sünde.

Wie das Eisen glüend und weich wird durch das Feuer:

also unser Hertz durch das Feuer der Liebe Christi,

Christi heraus, sondern blase das Feuer fein sanft an durch Geduld, Flehen und Seufzen, daß es immer mehr und mehr in dir zur Flamme komme, und eine rechte Glut werde; Betrachte sein Leiden und Sterben, wie er da gleichsam in der Liebe sich verzehret habe für unsere Seligkeit, da wird dein Hertz nach und nach ein glüendes Hertz, wenn du es nicht wieder heraus nimmst, noch dasselbe in die Welt-Liebe hinein wirfst (denn da würde es nimmer glüend werden); Ist dein Hertz brünstig, und glüend in der Liebe JEsu Christi (o daß viel solche unter euch seyn möchten! aber wo sollen wir dieselbe suchen? doch lasset den Muth nicht sincken, ists noch nicht so mit euch beschaffen, so strebet darnach,) o so lasset es ja nicht wieder aus diesem heiligen Feuer genommen werden! lasset die Glut der Liebe Christi stärcker werden, so wird euer Hertz endlich zerfliessen; so Eisen- und Stahl-hart es auch möchte gewesen seyn, so wird es in die Gestalt JEsu Christi verwandelt werden. O wie werdet ihr alsdenn zerfliessen, wenn ihr erkennen werdet, die Liebe Christi sey stärcker als alles! denn werdet ihr mit Paulo sagen: **Wir vermögen alles durch den, der uns mächtig machet, Christus**, aus der Epistel an die Philipper im 4. Cap. v. 13. und, **in dem allen**, worinnen auch die Sünde wider mich kämpfet, **überwinden wir weit, um deswillen, der uns geliebet hat**, Rom. 8, 37.

+ und diese Liebe ist stärcker denn alles.

Nun, meine Allerliebsten, dieses ist der Kampf. Mit Worten ists nicht ausgemacht; mit Hören auch nicht: In den Kampf müsset ihr hinein treten, darinnen werdet ihrs erfahren, daß man die Sünde überwindet.

Ich muß aber noch einem **Irrthum**, um derer willen, die auf meine Worte nicht recht acht haben, noch eigentlich den Sinn des Geistes verstehen, begegnen. Die Menschen wollen manchmal gegen die Sünde kämpfen, (ich rede auch ietzt von Kindern GOttes) sie fangens aber nicht auf die rechte Weise noch durch die rechte Mittel an. Z. Ex. Es ist einer, der findet bey sich, daß er keine Lust zum Gebet hat, so will er gerne gegen die **Trägheit des Gebets** kämpfen; er stellet sich vor, daß GOTT der HErr befohlen habe, man solle **ohn unterlaß beten**, und denckt, du bist gleichwol so träge ꝛc. Siehe, lieber Mensch, damit wirst du es nicht ausrichten, und überwinden, das ist nur das Gebot: sondern die Liebe muß immer stärcker in dir werden, es muß dieses Feuer JEsu Christi in dir seyn, dadurch kanst du überwinden. Wilst du nun deine Trägheit zum Gebet überwinden, so ists wol gut, daß dir das Gebot anzeiget den Befehl zum Gebet; aber damit hat nun das Gebot sein Werck verrichtet: Nun must du auch weiter gehen und betrachten die Mittel; da muß das Gebet als ein Mittel, wodurch du alles Gute von GOtt erlangen kanst, angesehen werden, und du mußt be-

Wie recht zu kämpfen wider die Trägheit des Gebets? 1 Thess. 5, 17.

den-

dencken, welche grosse Herrlichkeit es sey, daß ein sterblicher Mensch mit dem lebendigen GOTT reden kan, und weiß, was er in seinem Gebet vorbringet, GOTT das wolle aus Gnaden thun: du mußt erwägen, was es für eine Herrlichkeit sey, daß du mitten unter denen Cherubim und Seraphim stehest, und das Räuch-Opfer des Gebets vor das Angesicht des lebendigen GOttes bringest; du must erwägen, wie unendlich groß die Gnade und Barmhertzigkeit sey, die du durch das Gebet erlangest, ja wie JEsus Christus selbst für dich gebetet, und daß du deine Hände zu seinen Händen fügest, und mit seinen Händen (so zu reden) zugleich deine Hände gegen seinen Vater aufhebest. Siehe, wenn du also das Evangelium zur Hand nimmest, so wirst du recht streiten und überwinden. Desgleichen, wenn du von der **bösen Lust** angereitzet wirst, so sagt dir dein Gewissen; **die Hurer, die Ehebrecher und die Weichlinge wird GOTT richten**; das ist das Gebot und die Drohung, wie GOTT der HERR dieselben richten wird. Das Gesetz zeiget die Sünde an; aber damit überwindest du noch nicht, sondern da wird die Sünde noch immer mehr und mehr rege in deinem Hertzen: darauf solst du dich zu CHristo wenden, zu dem, der für dich gekämpfet hat, und ihn anrufen, daß er dir Kraft gebe, solches zu überwinden; da solt du dir das Evangelium von der Klarheit Christi vorstellen, und was du in ihm für Gnaden-Schätze habest. Siehe, wenn du also das Evangelium ergreifest, wenn du die unendliche Liebe JEsu Christi, dadurch er am Stamme des Creutzes sich für dich hat martern lassen, zu Hertzen fassest, und glaubest, daß deine Lüste, die du ietzt nach der Anregung deines Fleisches gerne vollbringen wolltest, nichts anders seyn als die Dornen, die du mit deinen Händen in sein Haupt eingedrücket; Wenn du bedenckest, wie der HErr sich um dieser deiner bösen Lust willen habe martern lassen, und was ihm das für Leiden verursachet habe: so wird dir solches eine Kraft geben zu kämpfen, und wie du aus den Wunden Christi die Vergebung deiner Sünden geschöpfet, so wirst du auch aus denselben Kraft schöpfen die Sünde zu überwinden: Denn **das Blut JEsu Christi macht uns rein von allen Sünden**; das reiniget auch unser Gewissen von den todten Wercken, zu dienen dem lebendigen GOTT. Ebr. 9, 14.

wider die Reitzung der bösen Lust. Hebr. 13, 4.

1 Joh. 1, 7.

Dritter Theil.

Nun wir haben noch endlich mit wenigen anzusehen **den Sieg**, der auf den Kampf folget. Wo solche Zurüstung und Kampf, da ist ohne Zweifel auch der Sieg gewiß: Darum heißt es auch in der andern an den Timotheum im 2. v. 5. **So iemand auch kämpfet, wird er doch nicht**

3. Der Sieg.

Was den Mangel des Sieges verursachet?

gecrönet, er kämpfe denn recht. Wo es nun am Siege und an der Überwindung fehlet, so muß es gewiß an der Zurüstung und am ernstlichen Kampf gefehlet haben. Es klagen viele über Anfechtungen und Versuchungen, wie ihnen dis und jenes so schwer werde, wie sie noch so schwach seyn: Aber wenn mans beym Lichte besiehet, lieget es mehrentheils daran, daß sie die Welt nicht recht überwinden, noch sich ernstlich zum HERRN bekehren wollen, oder sie wollen es selbst ausrichten und auf ihre Kraft es wagen; so geschiehet ihnen denn nicht unrecht, daß sie **mit den Sünden, die über sie verhänget sind, gestrafet werden**, wie im Buch der Weisheit Cap. 1. v. 5. geschrieben stehet. Solte man der meisten ihre Anfechtungen untersuchen, man würde es in der Wahrheit befinden, daß sie nicht recht begehren sich zu GOTT zu wenden, sondern wollen im Christenthum fein gezärtelt seyn, und in ihrem lauen Wesen Trost haben. Daher auch viele sich selbst wol anklagen: aber wenn mans umkehret, und saget: das ist wahr, so seyd ihr, ihr wandelt freylich noch nicht recht; da erzürnen sie sich, und siehet man bald, wie sie umwenden. O wie heuchlerisch ist doch die menschliche Art und Natur! Nehmet daher wohl in acht, daß der Sieg anders nicht, als auf einen ernstlichen Kampf erfolgen könne. Wir sehen es an unserm Fürsten und Hertzog des Lebens JEsu Christo: da er wohl gekämpfet, siegete er; da, hieß es, **da verließ ihn der Teufel, und siehe, da traten die Engel zu ihm, und dieneten ihm.** Dieses DA, da verließ ihn der Teufel, das müssen wir wohl mercken: Denn wo der Kampf rechtschaffen ist, da wird das überwinden auch erfolgen. Jacobus drücket solches in seiner Epistel also aus cap. 4. v. 7. **Widerstehet dem Teufel, so fliehet er von euch.** Die Menschen geben insgemein dem Teufel mehr Ehre als Christo JEsu. Jederman spricht: Ja die Versuchungen sind zu starck, der Teufel ist so listig: aber wer will sein Vertrauen recht setzen auf **den Stärckern, der den starcken Gewapneten überwinden, ihm seinen Pallast zerstören**, und den Raub nehmen kan? Thue doch deinem Heiland solche Schmach nicht an: sondern lerne vor allen seine Kraft erkennen, und erfahre dieselbe, du wirst befinden, daß sie tausendmal mächtiger ist, als die Gewalt des Teufels.

Wo der Kampf recht, da ist Sieg.

Christus ist mächtiger als der Teufel.

Es folgt ein Kampf auf den andern.

Wir sollen auch dieses nicht vorbey lassen, daß beym Luca am 4. v. 13. von unserm Heylande gesagt wird: **Der Teufel wich von ihm eine Zeit lang.** Wir möchten damit vergleichen, was Johan. am 14. v. 30. stehet: **Es kommt der Fürste dieser Welt, und hat nichts an mir**: da abermal eine besondere, grosse und neue, ja die letzte und äusserste Versuchung unsers Heilandes angegangen. So gehet es nun auch mit denen Gläubigen: Ist ein Kampf überwunden, oder scheinet nach dem Ungewitter die Sonne

wie-

wieder, so ists doch nur eine Zeitlang. Welches zu dem Ende gesaget wird, daß man nicht soll sicher seyn, noch gedencken; nun ist aller Streit aus; sondern sich rüsten und wapnen: denn es pfleget gerne auf einen Kampf noch ein grösserer zu folgen; dieweil man im vorigen Siege neue Kraft überkommen, den folgenden Streit desto behertzter anzutreten. Wir sehen, wie unser Heiland durch diesen Streit gleichsam gestärcket, sein Amt antrat, und seine herrliche Wercke verrichtete, die ihm sein Vater gegeben hatte: also sollen wir denn auch die Kraft, die wir in dem Kampf empfangen haben, zur Ehre GOttes und zum Dienst unsers Nächsten anwenden, und dieselbe in einem neuen Kampfe gebrauchen. Denn es ist in dem geistlichen Kampf keines weges wie im leiblichen, in welchem der Mensch schwach wird, wenn er streitet: aber in diesem geistlichen Kampfe heißt es, daß die Sieger wiederum starck, frölich und getrost zum Thor kommen. Und das bestätiget die Erfahrung. Wenn ein Mensch des Kampfes und des geistlichen Krieges erst recht gewohnt ist; so wird er alsdenn mannichmal mit Freuden und Lust gegen den Satan angehen; und wenn die Welt beginnet ihn anzufechten und anzufallen; so wird es ihm gleichsam ein Lust-Spiel seyn: **wenn die Bösen und Widersacher sich an ihn machen wollen, sein Fleisch zu fressen, so müssen sie anlaufen und fallen**, wie David saget Ps. 27, 2. Anfänglich zwar, wenn er in den Kampf tritt, so hält es hart, und wenn er zum ersten mal überwinden soll, so gehets schwer her: aber wenn er des Kampfs und Streits gewohnet, so wird er frölich in solchem Streit, und endlich bekömmt er einen Heldenmuth aus der Kraft unsers HErrn und unsers Heilandes JEsu Christi, der für ihn gestorben ist. Hier siehet der Mensch, wie er keines weges unglückselig sey, daß er in seiner Natur so viel zu überwinden habe: sondern er achtet sich desto glückseliger, dieweil die Crone desto herrlicher seyn werde, so er einen grossen Streit habe, und in demselbigen dennoch veste stehet und nicht weichet, bis er **das Reich GOttes, das da stehet in Gerechtigkeit, in Friede und Freude des Heiligen Geistes**, einnehme. Röm. 14, 17

darum muß man nach einem Sieg nicht sicher werden,

sondern die empfangene Kraft zum neuen Kampf anwenden,

wodurch er zum Heldenmuth kömmet.

Da heißt es denn: **Die Engel traten zu ihm und dieneten ihm.** O welch eine grosse Herrlichkeit war da, wie die Engel sich zu unserm Heilande naheten, als er den Teufel überwunden hatte: Damit wird uns angedeutet, daß die rechten auserwählten Freunde JEsu CHristi, welche ihm in dem Kampfe nachfolgen, dieser Seligkeit auch geniessen. Denn der Braut Christi werden die Engel zu Braut-Dienern gegeben. **Sind sie nicht allzumal dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit?** Hebr. 1, 14. O eine Königliche Herrlichkeit, so auf diesen Sieg folget! Das Königliche Priesterthum sollen wir in völligen Be-

O des Sieges Herrlichkeit und Seligkeit.

sitz nehmen; wie dort Johannes Offenb. 1, 5. 6. spricht: **Er hat uns gewaschen von den Sünden mit seinem Blut, und hat uns zu Königen und Priestern gemacht vor GOtt und seinem Vater.** Sehet, diese Crone, diese Herrschaft und Königreich folget darauf, so man hier getreu kämpfet. Selig sind nun die rechten Streiter JEsu CHristi! Selig sind, die getrost hierinnen fortfahren! Selig sind sie mitten in ihrem Streit! Selig sind sie in ihrem Siege! Selig in ihrer neuen Kraft: **Denn die Knaben werden müde und matt, und die Jünglinge fallen, aber die auf den HErrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln, wie die Adler, daß sie laufen, und nicht matt werden, daß sie wandeln, und nicht müde werden!** Es. 40, 30. 31. Selig sind sie, daß sie also wie die Adler GOttes aufsliegen zu der Sonnen der Gerechtigkeit, bis sie gar von derselben angenommen werden, und das Angesichte JEsu Christi, ihres Sieges-Fürsten, sehen, und alsdenn Palmen-Zweige in ihren Händen, als Zeichen ihres Sieges, und Cronen auf ihren Häuptern tragen, und mit weissen Kleidern angethan sind, darinnen sie ewig prangen werden vor dem Angesicht unsers GOttes!

Schluß-Gebet. **Preis und Ehre sey dir, du Heiland der Welt, der du gekämpfet und überwunden hast! Gib uns allen, daß wir mit dir kämpfen, und siegen, und die Crone der Ehren erlangen mögen! Amen! Amen!**

Am Sonntage Reminiscere.

Gehalten Ao. 1697.

Der wahre Glaube, und dessen Erweckung, Stärckung und Vollendung.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi, und die Liebe GOttes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit uns allen! Amen!

Einbildung des Glaubens ist gemein.

Was daraus erfolget.

Geliebte in dem Herrn, es ist, leider! in der Christenheit also beschaffen, daß die meisten von dem Glauben ihnen keinen andern Begriff machen, als ob es der blosse Gedancke wäre, der da spricht: **Ich gläube, daß JEsus Christus für meine Sünde gestorben sey.** Und weil sie solchen Glauben, der doch ohne Kraft ist, für einen wahren Glauben halten, so wissen sie nicht, wie der rechte Glaube in dem Hertzen geboren

ren werde: vielweniger dencken sie darauf wie sie im Glauben mögen stärcker werden. Denn wer bittet anietzo recht um die Vermehrung des Glaubens, wie die Jünger des HErrn thaten, da sie sprachen: HErr, stärcke uns den Glauben? Luc. 17, 5. Wer strebet nach der Vollendung des Glaubens? Es ist dieses alles ja mehr als zu fremde unter uns worden. Denn da man nicht einmal sich dahin will bringen lassen, daß man von seinen sündlichen Gewohnheiten abstehe, und also der ersten Wirckung des Heiligen Geistes Platz gebe! so ist viel weniger zu hoffen, daß man um des Glaubens Wachsthum bekümmert sey. Daher ist destomehr vonnöthen, daß hievon geprediget werde, und man keine Gelegenheit davon zu reden versäume, damit die, so sich Christen nennen, auch diese Wahrheit recht erkennen, und davon überzeuget werden mögen. Weil uns denn unser heutiges Evangelium ein recht schön **Exempel des Glaubens** vorstellet, welches ist **das Cananäische Weiblein**, so wollen wir dasselbe zur Erweckung, Stärckung und Vollendung des Glaubens anzuwenden suchen. Vor allen Dingen aber laßt uns GOtt demüthig bitten, daß er uns hierzu Kraft und Segen verleihen wolle, in dem Gebet eines gläubigen Vater Unsers ꝛc.

Nemlich um des Glaubens Wachsthum wird wenig gebetet, daher ist nöthig, hievon oft zu predigen.

Evangelium Matth. 15, 21-28.

Und JEsus ging aus von dannen, und entwich in die Gegend Tyri und Sidon. Und siehe, ein Cananäisch Weib ging aus derselben Grentze, und schrie ihm nach, und sprach: Ach HERR, du Sohn David! erbarm dich mein, meine Tochter wird vom Teufel übel geplaget. Und er antwortete ihr kein Wort. Da traten zu ihm seine Jünger, baten ihn, und sprachen: Laß sie doch von dir, denn sie schreyet uns nach. Er antwortete aber, und sprach: Ich bin nicht gesandt, denn nur zu den verlornen Schafen von dem Hause Israel. Sie kam aber, und fiel vor ihm nieder, und sprach: HErr, hilf mir! Aber er antwortete und sprach! Es ist nicht fein, daß man den Kindern ihr Brodt nehme, und werfe es vor die Hunde. Sie sprach: Ja, HErr! aber doch essen die Hündlein von den Brosamen, die von ihrer Herren Tische fallen. Da antwortete JEsus und sprach zu ihr: O Weib, dein Glaube ist groß, dir geschehe, wie du wilst. Und ihre Tochter ward gesund zu derselbigen Stunde.

Eingang. 2 Pet. 1, 5. sq.

Es saget Petrus, Geliebte in dem HErrn JEsu, in seiner 1 Epistel Cap. 1. v. 5. 6. 7. von den Gläubigen also: **Die ihr aus GOttes Macht durch den Glauben bewahret werdet zur Seligkeit, welche zubereitet ist, daß sie offenbaret werde zur letzten Zeit, in welcher ihr euch freuen werdet, die ihr iezt eine kleine Zeit, (wo es seyn soll) traurig seyd in mancherley Anfechtungen, auf daß euer Glaube rechtschaffen und viel köstlicher erfunden werde, denn das vergängliche Gold, das durchs Feuer bewähret wird, zu Lobe, Preis und Ehre, wenn nun offenbaret wird JESUS Christus.** Wir hören in diesen Worten von Creutz und Anfechtungen, darin die Gläubigen zu kämpfen haben, so anders ihr Glaube soll rechtschaffen erfunden werden. Denn das Creutz bleibt nicht aussen bey denen, welche sich zu GOTT bekehren. Es ist aber auch Trost dabey: Es heisset: **Die ihr iezt eine kleine Zeit, wo es seyn soll, traurig seyd.** Denn solte auch das Creutz der Gläubigen 70. und 80. Jahr, ja noch länger währen, so wäre doch dieses, gegen die zukünftige Herrlichkeit gerechnet, eine kleine Zeit; **Dieser Zeit Leiden**, sagt Paulus Röm. 8. v. 18. **ist nicht werth der Herrlichkeit, die an uns soll offenbaret werden.** Unsere Trübsal, heißt es 2 Cor. 4, 17. **die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige, und über alle maß wichtige Herrlichkeit.** Wo es nun also seyn soll, daß der Glaube ohne Creutz nicht kan gelassen werden, er muß dadurch erwecket, darinne erhalten und gestärcket werden, damit das sündliche Fleisch, welches der Wirckung und dem Wachsthum des Glaubens allezeit entgegen stehet, getödtet werde: so hat es denn auch einen herrlichen Nutzen, von welchem Petrus saget: **Auf daß euer Glaube rechtschaffen, und viel köstlicher erfunden werde, denn das vergängliche Gold, das durchs Feuer bewähret wird.** Gleichwie das Feuer dem Golde nicht schadet, ob es wol dasselbe schmeltzet, sondern vielmehr nutzet, indem es die Schlacken und alle Unreinigkeit hinweg nimmt, welche ohne das Feuer nicht könten von dem Golde gesondert werden: Also ist die Hitze des Creutzes dem Glauben sehr nöthig und zuträglich, es reiniget denselben von denen ihm anhangenden Schlacken und Unreinigkeiten, es bringt ihn recht helle hervor, und bewährt ihn auch.

Glaube kan ohne Creutz nicht seyn,

als wodurch derselbe gereiniget wird,

wie solches zu sehen am Cananäischen Weibe.

Solches sehen wir in unserm Evangelio auch an dem Cananäischen Weiblein, derer Glaube von unserm Heilande JEsu Christo gepriesen wird, wenn er spricht: **O Weib, dein Glaube ist groß!** Wenn preiset er aber denselben? Nemlich als er im Feuer der Trübsal und der Anfechtung **bewähret, und also köstlicher, als das vergängliche Gold erfunden ward.**

Die-

Dieses aber ist nicht allein von dem Cananäischen Weiblein gesagt, sondern wir haben uns auch dessen anzunehmen und zu erkennen, wie der Glaube erst mit Mühe und Arbeit, als Gold, müsse gesuchet, und hernach ins Feuer geworfen werden, daß er darinne bewähret werde: so wird er, wenn er am tiefsten geniedriget ist, alsdenn erhöhet und vollendet. So wollen wir demnach aus unserm heutigen Evangelio handeln

Vom wahren Glauben;

Vortrag.

Und zwar, wie derselbe

I. Im Creutz geboren,
II. In der Anfechtung gestärcket, und
III. In tiefster Erniedrigung vollendet werde.

Gebet.

Es gebe der grundgütige, barmhertzige GOtt, daß auch wir mögen dieses sein heiliges Wort ietzo mit einander dergestalt betrachten, damit bey denjenigen, welche bisher den Glauben in ihnen nicht haben wircken lassen, solcher noch durchs Wort gewircket, in denen aber, welche denselben allbereits in sich haben wircken lassen, ie mehr und mehr gestärcket und vollendet werde, zu seinem Lob und Preis, durch JEsum Christum, Amen!

Erster Theil.

Abhandlung. 1. Wie der Glaube im Creutz geboren werde?

Was nun das Erste betrifft, Geliebte in dem HErrn, nemlich, wie der Glaube im Creutz geboren werde, so sehen wir solches als im Bilde an einem Weiblein. Diese wird uns nicht als eine Israelitin vorgestellet: (da man hätte dencken mögen, sie wäre schon längst gläubig gewesen) sondern als ein Cananäisches und heydnisches Weib. Wie wurde aber der Glaube bey ihr geboren? Das geschahe, da GOtt ihr Trübsal ins Haus schickete: indem aus GOttes Verhängniß ihre Tochter vom Teufel übel geplagt ward. Denn dadurch wurde ihr Hertz zerschlagen und gedemüthiget, daß sie anfieng nach Christo zu fragen, ihn zu suchen, vor ihm ihre Knie zu beugen, und ihm mit heller Stimme nachzurufen: JEsu, du Sohn David, erbarme dich mein. Der Evangelist Marcus, da er diese Geschicht beschreibet Cap. 7. setzet im 25. Vers hinzu, daß sie von JEsu gehöret habe, wie er nemlich allen, die zu ihm kämen, aus

Des Cananäischen Weibes Glaube wurde geboren in der Trübsal

und durchs Wort.

aus ihren Nöthen hülfe: und also kam das Wort von Christo und die Trübsal bey ihr zusammen. Wäre sie ohne Trübsal gewesen, so würde sie auf das, was sie von JEsu hörete, wenig, oder gar nicht acht gegeben haben; aber da sie die Noth hatte, daß ihre Tochter vom Teufel übel geplagt ward, da dachte sie an JEsum, und fing an zu glauben, er würde auch ihr helfen.

Weg GOttes im Glauben. Denn er gibt 1. das Wort, welches aber ohne Creutz wenig ausrichtet,

Das ist nun der Weg GOttes, wenn er uns zum Glauben will bringen, daß es nemlich nicht ohne Creutz geschicht. Erstlich zwar läßt GOTT dem Menschen das Wort verkündigen, ehe er ihn noch mit der Trübsal heimsucht: aber es will solches bey manchen nicht eher fruchten, bis das Hertz durch eine und die andere Noth angegriffen wird. Denn wenn der Mensch das Wort anhöret, es ist aber keine Trübsal da, sondern es gehet ihm alles nach Wunsch, er sitzet ruhig in seiner Nahrung und in seinen zeitlichen Gütern, er hat bey andern Leuten Ansehen, Gunst und Ehre: so ist sein Hertz viel zu roh und ungebrochen, daß er solte darauf recht acht haben, und glauben lernen; dieweil er nicht mercket, wie nöthig er den lieben GOtt und seine Hülfe habe.

Darum kömmt auch das Creutz

Darum kömmt GOtt endlich mit dem Creutz hinten nach, und schicket Trübsal her; da erinnert sich denn wol der Mensch dessen, was er aus dem Wort GOttes gehöret hat, und gedencket daran, daß ihm sey gesagt worden, wie er mit seinen Sünden nichts als GOttes Zorn und Strafe verdiene, und daher auch allerley Noth und Ubel auf sich lade; er erinnert sich, wie GOtt diejenigen, welche sich in der Noth zu ihm wenden, und von gantzem Hertzen zu ihm bekehren, wolle erhören, und ihnen seine Hülfe nicht versagen. Da fängt er denn an sich nach der Gnade, welche ihm verkündiget worden ist, zu sehnen, seine Sünde zu bereuen, und Trost und Hülfe bey GOtt zu suchen. Es schickt

äusserlich

aber GOtt dem Menschen so wol äusserliche als auch

und innerlich.

innerliche Trübsal zu, dadurch er zu ihm gezogen werden muß. Denn durch das äusserliche Leiden allein wird das Hertz noch nicht gebrochen und zerschlagen: wenn aber das innerliche darzu kömmt, da bringt es den Menschen zur rechten Demuth vor GOtt. Dieses geschiehet nun also, wenn GOtt gleichsam ein Feuer in dem Gewissen des Menschen anzündet, und das Marck in seinen Gebeinen anstecket, daß er innen wird, wie er sich von Jugend an wider GOtt und seine heilige Gebot habe versündiget: da wird dem Menschen wegen seiner Sünde angst und bange, es gehet in seinem Gewissen, so zu reden, gleichsam ein Hals-Gerichte vor, es wird der Stab über ihn gebrochen, das ist, er fühlet, wie er der Höllen, des Todes, und der ewigen Verdammniß schuldig sey. Und da fänget er an zu seufzen und die Last und den Fluch des Gesetzes zu fühlen: da fänget er an zu girren, wie eine Turteltaube, da entstehet in ihm ein sehnliches Verlangen nach der Gnade GOttes. In solchen Aengsten wird denn der

Glau-

Glaube geboren, davon der theure Mann, Martinus Chemnitius, da er von der Rechtfertigung eines armen Sünders vor GOtt handelt, saget: es müste erst vorher gehen eine **Wissenschaft** und Erkentniß desjenigen, was uns von GOtt durch Christum geschencket sey; denn so müste bey dem Menschen ein **Beyfall** seyn, daß er glaube, wie GOtt der HErr ihn auch habe mit seinen Verheissungen gemeinet: weil aber der Mensch fühle seine Sünden und den Zorn GOttes im Gewissen, so müsse er durch den Heiligen Geist auch **ein Sehnen und Verlangen** nach der Gnade GOttes wircken und dieselbe **in Bitten und Flehen** vor GOtt kund werden lassen, bis er bey sich befinde, daß er sich der **Gnade GOttes versichern** könne. Darauf erfolge denn die **Freudigkeit** des Glaubens, (welche Freudigkeit schon eine Frucht des innerlich gewirckten Glaubens genennet werden mag,) daß der Mensch, der nun aufs allergewisseste glaubet, daß, was GOtt in seinem Wort verheissen habe, das werde er so dann auch an ihm erfüllen, nun einen freyen und freudigen Zugang zu GOtt als seinem lieben und versöhnten Vater nehmen, und der Kräfte des Reiches GOttes **in Gerechtigkeit, in Friede und Freude im Heiligen Geist** geniessen kan. Auf solche Weise ist von dem sel. Chemnitio die Ordnung vorgestellet, in welcher der Glaube geboren wird.

Chemnitii Lehre vom Glauben.

Glaube ist nicht ohne Wirckung.

Wenn nun der Mensch also zum Glauben gelanget, so ist derselbe nicht ohne Wirckung, wie **Lutherus** in seiner Vorrede über die Epistel an die Römer auch angezeiget und gelehret hat. Solches sehen wir auch an dem **Cananäischen Weiblein**; da diese die Trübsal in ihrem Hause hatte, und dem Gerüchte glaubete, das sie von JEsu hörete, so ging der Glaube in seine Kraft, daß sie JEsu nachlief, und **nachschrie**, ihre Noth ihm klagte, und sich seiner Hülfe versicherte.

Da hätte man aber nun sollen gedencken; nun sey alles gut, dieses Weib hätte nun den Glauben, nun würde ihr stracks die Hülfe Christi wiederfahren. Aber unser Heiland, der die Weisheit selber ist, urtheilete anders von ihrem Zustande, wie und wenn ihr geholfen werden solte; er wolte, daß ihr Glaube erst durch **Trübsal bewähret, und also köstlicher erfunden würde als das vergängliche Gold, welches durchs Feuer bewähret wird.** Darum ließ er nun solchen ihren Glauben, welcher im Creutz geboren war, **auch durch die Anfechtung gestärcket werden.**

Anderer Theil.

2. Wie der Glaube in der Anfechtung gestärcket wird?

Denn da sehen wir, wie dieses Weib mit drey grossen Anfechtungen erst zu kämpfen, und dieselben zu überwinden hatte, ehe ihr Glaube die gesuchte Hülfe erlangte. Denn erstlich **antwortete** ihr der HErr kein

kein Wort, da sie ihn anschrie; Er wandte sich von ihr, wolte sie nicht hören,
1. Anfechtung, da JEsus schweiget, noch sich an ihr Gebet und Flehen kehren, er verstopfte gleichsam seine Ohren, und hielt seinen Mund vor ihr zu. Solches war ihr allerdings eine grosse Anfechtung: denn obgleich hierbey nicht aufgeschrieben ist, was in ihrem Gemüthe vorgegangen sey, so ist doch kein Zweifel, es werden sich bey ihr mancherley Gedancken und Anfechtungen gefunden haben. Sie kan bey sich gedacht haben: Ich habe so viel Gutes von diesem HErrn gehöret, wie freundlich und leutselig er sey, und wie er keinen ohne Trost und Hülfe von sich lasse; und siehe, nun wird mir gar anders begegnet, er muß mich ja nichts achten, er muß nicht willens seyn, mir zu helfen, da er mir doch wohl helfen könte ꝛc. Aber in solcher ihrer Anfechtung erwiese sie sich rechtschaffen, und hielte in dem Kampf an: denn sie hat nicht nur einmal gerufen, sondern **ihm weiter nachgeschrien, ja sie ist zu ihm in das Haus hinein gelaufen, da sich JEsus verborgen hatte**, wie Marcus solchen Umstand darzu setzet; und hat also auf keine Art und Weise ihn verlassen, bis sie ihrer Bitte gewähret ward.

und dieselbe ist groß, C. 7, 24. 25.

Sie hilft aber zur Stärckung des Glaubens. Solches hat nun alles zur Stärckung ihres Glaubens geholfen; so manchen Tritt sie that, damit sie unserm Heilande nachfolgete, so manchmal sie ihre Stimme erhub, so oft sie ihn einen **Sohn Davids**, das ist, den wahren Messiam, nennete, und ihm ihre Noth klagte, so oft ward ihr Glaube in ihr gestärcket. Zwar wurde sie solches nicht innen, und merckete nicht, daß ihr Glaube unter solcher Anfechtung wuchs: aber wenn wir es recht ansehen und erwägen, wie sie die zugestossene Anfechtung überwunden, so mögen wir nicht anders schliessen, als daß sie im Glauben immer stärcker worden sey.

Wie auch unser Glaube gestärcket wird? Das lehret nun auch uns, wie unser Glaube gestärcket werden müsse. Wenn nemlich der Mensch in Noth und Anfechtung fällt, sie sey nun äusserlich oder innerlich, so klaget er solches GOtt und bittet demüthiglich, er wolle ihn doch zu seinem Kinde auf- und annehmen, er beruft sich auf den HErrn JEsum und sein Amt, und bittet, daß ihm GOtt um desselben willen wolle gnädig seyn, sein blödes und erschrockenes Gewissen trösten, und aus seiner Noth ihn retten: aber wenn die Erhörung hierauf nicht alsobald folget, so ist solches die Zeit, da des Menschen Glaube im Creutz soll bewähret und gestärcket werden.

die Weise unsers GOttes. Denn das ist die Weise unsers GOttes, daß er erst den Menschen freundlich zu sich ruft und locket, und sein Wort also in sein Hertz eindringen läßt, daß dadurch der Glaube gegründet wird: hernach versucht er den Menschen, und stellet sich, als wenn er nicht mehr da wäre, noch hörete, wenn man ihn gleich rufet.

was zu bedencken und zu thun, wenn GOtt schweigt? Solches soll der Mensch sich nicht befremden lassen, sondern vielmehr zu seiner Stärckung anwenden, sich demüthigen, und gedencken, daß er dieses mit seinen Sünden wohl verschuldet habe: indem

GOtt

GOtt lange und vielmahl hat müssen rufen, ehe er sich zu ihm gewendet und bekehret habe. Darum soll er sich desto weniger verwundern, daß GOtt nun wiederum schweige, und daß es scheinet, als ob der Himmel eisern wäre, und kein Gebet hindurch dringen wolte. Er soll gedencken, daß **GOtt seine Hand so lange nach ihm ausgestrecket habe**, wie es beym Esaia 65, 2. heißt: **Ich recke meine Hände aus den gantzen Tag zu einem ungehorsamen Volck**: daher er denn auch nicht gleich ermüden soll, seine Hand zu GOtt in dem Himmel auszustrecken, und zu bitten, daß er ihn wolle erhören. Solches **Anhalten** aber **bey GOtt**, und Nachschreien, haben gar wenige gelernet: daher auch der Glaube bey vielen nicht kan gestärcket werden. Geschiehet es aber, daß sich einige in diesen Weg GOttes schicken, und bey GOtt nicht ablassen, ob er wol sein Angesicht vor ihnen solte scheinen zu verbergen, so werden sie nicht ohne Glaubens-Stärckung dabey bleiben: denn wer nur in der Anfechtung aushält, und darinne beharret, auch sich zu GOtt mit demüthiger Anhaltung des Gebets nahet, ob er gleich fühlet, als wolte ihn GOtt von sich stossen, so wird er doch vielmehr Gelegenheit bekommen, ihm weiter nachzulaufen, und seiner Hülfe desto ernstlicher begehren. Denn das Cananäische Weib wurde durch ihre Anfechtung, da Christus auf ihr Schreien zuerst stille schwieg, seiner Hülfe nicht gäntzlich beraubet, sondern zu einer weitern Nachfolge desselben angetrieben, und zu mehrerer Wiederholung ihrer Bitte und Klage bewogen. Also schweiget auch GOtt nicht zu dem Ende zu unserm Gebet stille, als wolte er uns Hülfe versagen, und uns wiederum verlassen, nachdem er uns im Glauben einmal angenommen hat: sondern er will uns vielmehr weiter forthelfen, daß wir ihn sollen recht suchen lernen.

Warum Gott schweiget?

Wo aber nun der Glaube also gestärcket ist, so höret um deswillen die Anfechtung nicht gäntzlich auf, daß man gedencken wolte, nun sey lauter Frölichkeit vorhanden: sondern wenn eine Anfechtung zu Ende gehet, so folget ihr zuweilen die andere auf dem Fusse nach, und wenn man in dem Christenthum einen Berg überstiegen hat, und an die Spitzen desselben gelanget, so ist ein ander da, welcher noch grösser als der erste scheinet, welchen zu übersteigen man sich nicht fürchten darf. So sehen wir, daß es alhier dem Cananäischen Weibe ging, wenn in dem Evangelio ferner gesaget wird: **Da traten zu ihm seine Jünger, baten ihn und sprachen: Laß sie doch von dir, denn sie schreiet uns nach. Er antwortete aber und sprach: Ich bin nicht gesandt, denn nur zu den verlornen Schafen von dem Hause Israel.** Denn nachdem alhier die Jünger sich ihrer, des Weibes, annehmen, ein Wort für sie bey CHristo einlegen, und also den Heiland

2. Anfechtung. Eine Anfechtung folget auf die andere.

ihres Geschreies erinnerten, so wird sie vielleicht gedacht haben: nun werde ihre Sache gut werden; denn obgleich der Meister solches nicht gehöret habe, so höreten es doch die Jünger, und brächten ihre Noth vor ihn. Aber es gereichte ihr solches zu einer schweren Anfechtung, da Christus sprach: **Er wäre nicht gesandt, denn nur zu den verlornen Schafen von dem Hause Israel.** Damit er so viel zu ihr sagen wolte: Du bist ein Cananäisches Weib und weist wohl, daß du zum Hause Israel nicht gehöret: Ich aber bin nicht da, daß ich den Heiden, sondern denen von Israel mit meinem Amt und Wundern dienen soll. Also ergehet es auch noch manchem Gläubigen, daß, wo eine Anfechtung überwunden ist, so findet sich wieder eine neue: es geschiehet, wenn der Mensch innen wird, daß sein Gebet vor GOtt nicht wolle durchdringen, daß er zu andern gläubigen Kindern GOttes gehet, und verlanget, daß sie den HERRN für ihn demüthig bitten sollen. Da dencket er denn: Ach dieselbe sind liebe angenehme Kinder GOttes, wenn diese für mich beten, so wird sie GOTT erhören, und mir aus aller meiner Noth helfen. Aber da muß man oft erfahren, wie es um deswillen nicht besser werde, sondern es bleibet einen Weg wie den andern: man kömmt in die Gedancken, GOtt wolle anderer Fürbitte für uns darum nicht erhören, weil man nicht von dem geistlichen Israel sey, und zu demselben gehöre. Da nimmt alsdenn die Anfechtung überhand, daß der Mensch anfängt in seinem Glauben zu zagen und wird ihm bange, er werde es nicht aushalten können. Aber wohl dem, der da lernet von dem Cananäischen Weiblein, wie er sich daran keines weges soll kehren. Denn wie machte es diese? Sie hielt ferner an, und als der HErr die Jünger nicht wolte hören, so kam sie selbst zu ihm, und beugete ihre Knie. Denn es heißt: **Sie kam aber, und fiel vor ihm nieder, und sprach: HERR, hilf mir.** Siehe, das war ritterlich gekämpfet, da sie dem lieben Heiland mit ihrem Gebet gleichsam den Weg verrennte, und nicht eher von der Stelle, so zu reden, gehen wolte, bis ihr Hülfe wiederfahren sey: sie brachte auch ihre Noth nicht weitläuftig vor, sondern verfasset dieselbe in diese Worte: **HERR, hilf mir.** Also müssen wir nun auch lernen gegen die Anfechtungen kämpfen, daß, wenn es scheinet alles verloren zu seyn, wir am allermeisten anhalten, und uns auf das Wort des Heilandes verlassen, so wir einmal von ihm gehöret haben: **er wolle niemanden, der zu ihm komme, von sich stossen.** Joh. 6, 37. Denn dieses bringt den grösten Segen, wenn der Mensch innerlich und äusserlich nichts hat, daran er sich halten kan, und alle Umstände ihm vorkommen, als sey es mit ihm verloren: er sich dennoch an das Wort und an die Zusagung hält, darinne GOtt seine Hülfe und die Erhörung des Gebets versprochen, und da

Fürbitte scheinet oft wenig zu helfen.

Man muß aber im Gebet anhalten,

und also wider die Anfechtung kämpfen.

er

er alle Mühselige und Beladene zu sich berufen, und ihnen verheissen, daß er sie wolle erquicken, Matth. 11, 28. Wer solches bey seinem Kampfe wohl in acht nimmt, und läßt sich also nicht abwendig machen, der wird nicht zu Schanden, sondern es wird sein Glaube verborgener Weise immer mehr und mehr gestärcket und befestiget werden.

Aber es war noch die dritte und schwereste Anfechtung vorhanden; denn da sie vor ihm niederfiel, und meinete ihn gleichsam zu bestürmen, und in solchem Sturm-Laufen die Hülfe von ihm zu erlangen, so scheinet ihr gleichsam der Sturm abgeschlagen zu werden, indem es hieß: **Es ist nicht fein, daß man den Kindern ihr Brodt nehme und werfe es vor die Hunde.** Siehe! das war so viel geredet: sie solte doch selbst gedencken, wie ungereimt das wäre, wann man den Kindern wolle das Brodt nehmen, und es vor die Hunde werfen. Nun sey sie auch nicht anders als ein Hund angesehen, weil sie eine Heydin und keine Tochter Abrahams sey; also könne er ihr nicht helfen. Den Kindern, nicht den Hunden, gehörete das Brodt seiner gnädigen Hülfe. Das war ja wol ein hartes: Hätte sie dieses nicht abschrecken und abwendig machen können? Und gewiß, wäre sie so zart gewesen, wie unsere heutige Schein-Christen, so würde sie wol tausendmal zurücke gelaufen seyn. Denn so viel darf man einem heut zu Tage nicht sagen, daß man ihn mit einem Hunde vergleiche, es würde das gantze Land davon zu sagen wissen, es würden Injurien daraus gemacht werden. Denn wenn man einem nur so viel zuredet: man könne ihn noch nicht für einen rechtschaffenen Christen erkennen, dieweil er es nicht in den Früchten erweise; o! so ist der Wald angesteckt, und brennet alles lichterlohe. Aber so war diese nicht geartet; sondern wir sehen vielmehr, wie sie solches von unserm Heilande habe angenommen, und da sie die vorigen Anfechtungen ausgehalten, so ließ sie nun diese auch nicht anschlagen, sondern zu ihrer Erniedrigung dienen; und in solcher Erniedrigung ward ihr Glaube bewähret und gestärcket, ja nicht allein gestärcket, sondern auch vollendet.

3 Anfechtung ist die schwereste.

Schein-Christen sind gar zart.

Dritter Theil.

Von dieser Vollendung des Glaubens werden wir nun auch noch mit wenigen nach dem Exempel dieser Heydin zu handeln haben. Denn was antwortete sie auf die so hart lautende Rede unsers Heilandes? sie sprach; **Ja HErr: aber doch essen die Hündlein von den Brosamen, die von ihrer Herren Tische fallen.** Sie will sagen: sie werde freylich nicht unbillig mit einem Hunde verglichen, aber eben daher habe sie doch auch recht an seiner Hülfe. Und ob sie gleich den Kindern das Brodt nicht nehmen wol-

3. Wie der Glaube vollendet wird? welches geschicht in der Erniedrigung.

wolte, so komme sie doch, **die Brosämlein, die auf die Erde fielen, aufzulesen**; da er, der HErr, nun ietzt in den heydnischen Gräntzen wäre, so würde er ja dennoch ein Brosämlein seiner Güte und Barmhertzigkeit fallen lassen, das wolle sie auflesen, und es als ein armes verachtetes Hündlein aufnehmen, und sich damit erfreuen. Da das der Heiland hörete, sprach er: **O Weib! dein Glaube ist groß.** Da sie also vorhin als eine Hündin war gehalten worden, da sie elender, als die verlornen Schafe von dem Hause Israel angesehen, und als eine Heydin, dem Ansehen nach, verworfen ward, so würde sie nunmehr nicht nur als eine Gläubige gehalten, sondern für ein Weib von grossem Glauben gepriesen. **Dein Glaube**, heissets, **ist groß, dir geschehe, wie du wilt.** Daß demnach unser Heiland seinen Willen in ihren Willen gab, und zeigete damit an, wann er, so zu reden, gleich nicht helfen wolle, so sey er doch nun überwunden, daß er weiter nicht könne, sondern müste sich gleichsam ihrem Willen gefangen geben. Wie sie denn auch erhielte, warum sie gekämpfet hatte, wann es endlich heißt: **Und ihre Tochter ward gesund zu derselbigen Stunde.** Daraus sollen wir denn erkennen, **wie auch unser Glaube in der Erniedrigung müsse vollendet werden**, nemlich also, daß man sich aufrichtig und von Hertzen vor dem HErrn aller Sünden schuldig gebe. Das stehet aber den wenigsten an. Denn da dencket man immer; ich bin gleichwol besser als dieser und jener, ich habe es so böse nicht gemacht, und so ich etwas versehen habe, so ist es aus Verführung anderer geschehen, und was solcher Entschuldigungen mehr sind. So lange aber einer dergleichen Ausflüchte braucht, so wird der Glaube vielmehr bey ihm verhindert, als gegründet und gestärcket, geschweige vollendet. Wie wir auch bey den meisten sehen, daß das Christenthum nicht zur rechten Kraft kommen kan, denn sie wollen GOtt im Himmel nicht die Ehre geben, und ihr Leben als sündig und bös erkennen, und sich deswegen vor GOtt selbst richten und anklagen. Denn ob sie gleich mit dem Munde sagen, daß sie arme Sünder seyn: dennoch wann sie sich vor GOtt in der Wahrheit schuldig geben sollen, so haben sie nichts als Entschuldigungen, und wollen sich in allen Dingen rechtfertigen. Wie kan ihnen also geholfen werden? Aber wann des Menschen Glaube rechter Art seyn soll, so muß er sagen: ja HErr, es ist also, er muß sich seine Missethaten gerne unter Augen stellen, und darüber zur Rede setzen lassen, damit er geändert und gebessert werde, und sich auf solche Weise vor **GOtt dem HErrn aller Sünden schuldig geben, auch die er nicht erkennet**, darum weil der Same aller Sünden bey ihm ist, und unsere Blindheit so groß ist, daß wir uns selbst nicht können in unser Verderben schicken. Denn wir sind mit der Eigen-Liebe so behaftet, daß wir uns gern schmeicheln, und nicht gerne

welches geschicht in der Erniedrigung.

Was die Stärckung des Glaubens hindert?

Man muß sich vor GOtt in Demuth aller Sünden schuldig geben.

vor

vor GOtt dem HErrn anklagen, da es doch heissen muß, **auf daß du, o GOtt, recht behaltest in deinem Wort, und rein bleibest, wann du gerichtet wirst**, Ps. 51, 6. Wann hingegen der Mensch bekennet, daß er bis dahero nicht in solchem Zustande gewesen, als er hätte seyn sollen, sich vor GOtt wahrhaftig demüthiget, und seine Gnade ernstlich suchet, so wird es schon mit ihm besser werden. Es sind viele, die im Hertzen von der Wahrheit wol überzeuget sind, und die dieses und jenes aus dem Worte GOttes erkennen, und wissen, man solle so und so beschaffen seyn, fangen auch einiger massen an vom Bösen abzustehen, und des Guten sich zu befleißigen: aber den Namen oder (so zu reden) die Schande wollen sie nicht haben, daß sie bis daher keine Christen solten gewesen seyn, oder daß ihr Glaube nur die blosse Einbildung gewesen, weil ihr Hertz noch ungebrochen sich befunden habe. Da muß es nun durchbrechen, daß der Mensch GOtt Recht gebe und sage: Ja HErr, es ist mit mir also, ich habe in meinem Leben dich nicht gefürchtet, ich habe das Zeitliche mehr geliebet als das Ewige, mehr meine und der Menschen, als deine Ehre habe ich in der Welt gesuchet. Wann er das recht vor GOtt dem HErrn bekennet, und sich nicht verdriessen läßt, sich wegen seiner Sünden mit unter die **Hunde** zu rechnen, von welchen in der Offenbarung Johannis 22, 15. gesagt wird: **draussen sind die Hunde**, so gehet GOttes Gnade bey ihm auf, und er gewinnet das Recht zu den Wohlthaten GOttes, daß er derselben auch geniessen kan. So lange aber sich der Mensch noch weiß brennet, und entschuldiget, so lange stehet er nicht recht vor GOtt: wann er aber sich aller Gnade und Erbarmung unwürdig schätzet, denn muß er sich nur allein auf das unendliche Erbarmen seines GOttes verlassen, und bitten, daß er sich seiner Seelen aus Gnade wolle annehmen. Gleich wie ein Dieb, der den Galgen verdienet hat, nicht bitten kan um Recht, sondern nur um Gnade, daß doch Gnade für Recht gehe: also auch, wann einer seine Sünden recht erkennet, und weiß, daß er damit GOttes Zorn und Ungnade verdienet habe, so bittet er um lauter Gnade und spricht; **Lieber GOtt, ich habe das ewige Verderben mit meinen Sünden gar wol verdienet; aber sey mir Sünder doch gnädig.** Je grösser nun solche Erniedrigung bey dem Menschen ist; ie mehr wird der Glaube alsdenn gestärcket: und weil die Anfechtung das Mittel und der Weg darzu ist, daß man also geniedrieget, gedemüthiget, und klein werde in seinen Augen vor GOtt, so soll man sich darein recht schicken lernen, damit also in uns **der Glaube vollendet werde.** Darum sage ich abermal: wer da suchet zum Glauben und dessen Stärckung und Vollendung zu gelangen, der muß sich erniedrigen, und für den allergeringsten vor dem HErrn seinem GOtt angeben, er muß seine Sünde nicht mehr

Viele wollen es nicht thun;

aber es muß durchgebrochen seyn, und man muß sich demüthigen vor GOtt,

so erlanget man Gnade

um welche nur allein zu bitten.

wie man sich erniedrigen muß?

als

als gering ansehen, und als Schwachheiten entschuldigen, sondern in das Licht GOttes damit treten, und bedencken, wie keine Sünde so klein sey, die nicht ein spitziger Dorn in dem Haupte seines Heilandes gewesen. Siehe, wann der Glaube dieses Ziel erreichet, daß er nichts mehr hat, darauf er sich verlassen kan, weder innerlich noch äusserlich, sondern nur zu dem Gnaden-Stuhl fliehet und Hülfe begehret, da kan sich denn GOtt nicht länger enthalten; sondern wie es gehet mit einem Tamm, daß das Wasser so lange daran fleußt, bis er endlich überläuft, und den Tamm selbst einreisset; also gehet es denn auch mit einem solchen Menschen, daß ihm seine Thränen so lange fliessen, bis sie den Tamm der Barmhertzigkeit GOttes, so zu reden, durchbrechen und erlangen, daß GOtt sagt: **dir geschehe wie du wilt**, womit denn der liebe GOtt seinen Willen dem Menschen gleichsam gefangen giebet und saget: Nun du wilst **Gnade** haben, so habe Gnade, du wilst **Friede** haben, so habe denn Friede, du wilst **Trost** haben in deinem Hertzen, habe nun denselben, du wilst **Hülfe** haben in deiner Noth; wolan wie du es haben wilst, so solst du es haben, und wie du gegläubet hast, so soll dir nun wiederfahren. Da erlanget denn der Mensch die Hülfe von GOtt dem HErrn, er erlanget sie innerlich, er erlanget sie äusserlich, und muß denn erkennen, daß der in Anfechtungen kämpfet, und sich darinnen nur erniedriget, dessen Glaube werde zu rechter Zeit vollendet.

Wann der Glaube alles erlanget?

Beschluß. Der Glaube muß noch bey vielen geboren werden,

welches durchs Creutz geschehen muß.

Nun, Geliebte, ich meine, ihr sollet dieses auch zu Hertzen nehmen. Es ist bey vielen unter uns auch von nöthen, daß der Glaube noch erst in ihnen geboren werde: wenn denn nun GOtt die Barmhertzigkeit thut, daß er mit seiner Züchtigung bey uns anklopfet, und uns das vorige Sünden-Wesen recht will zu erkennen geben; so sollen wir dieses Stündlein der Gnaden wohl wahrnehmen, uns vor ihm mit demüthiger Reue und anhaltendem Gebet darniederlegen, und die Thür unsers Hertzens aufthun, daß uns möge geholfen werden. Denn wir sollen da durchs Creutz neugeboren werden, wie wir mit dem sel. Luthero zu singen pflegen: **da doch das Creutz hat neugeborn, die deiner Hülf erwarten.** Denn es muß die Liebe des Irdischen und des Zeitlichen vergehen, (welche GOtt durchs Creutz in unserm Hertzen kräftig angreift) wenn ein rechtes Verlangen nach der Gnade GOTTES, und nach dem himmlischen und ewigen Leben in uns soll erwecket werden. Mangelt es nun gleich manchem am äusserlichen Creutz: GOTT kan euch schon das innerliche zuschicken, und eure Hertzen durch sein Wort zermalmen und zerbrechen. Thut nur diese Barmhertzigkeit an euren eigenen Seelen, und gehet täglich fein in euch, prüfet und untersuchet euer Wesen, und euer innerliches und äusserliches Thun nach dem Worte GOt-

GOttes, so wird die Traurigkeit über eure Sünde nicht aussen bleiben, GOtt wird eure Gebeine schon zermalmen, daß er hernach durch das Evangelium euch wiederum möge aufrichten und stärcken. Wo aber dieses nicht geschiehet, und der Mensch immer auf Gnade dahin sündiget, so kömmt endlich GOttes schweres und gerechtes Gericht, und suchet einen solchen heim, der sich wol lange in seinen guten Tagen aufgehalten hat; und da wird die Busse viel schwerer, und gefährlicher, als so man dieselbe in der Gnaden-Zeit hätte angenommen: wie hievon in der Offenbarung Johannis 9,20. gelesen wird, daß die, welche die Gerichte GOttes gesehen, **doch nicht Busse gethan hätten für die Wercke ihrer Hände.** Ja man murret alsdenn wol, und lästert wider GOtt und Menschen, dieweil die Noth und die Plage denen Unbußfertigen fremde und unerträglich düncket. Darum wem zu rathen ist, dem ist auch zu helfen: Wer GOttes Wort höret, und will es annehmen, der schlage noch bey Zeiten in sich, und verstocke sein Hertz nicht. Man verharre nicht muthwillig in seinen Sünden, bis die Trübsal kömmt: denn es gehet mehrentheils so her, daß das Hertz nur an der äusserlichen Noth hanget, und will davon errettet seyn, wie man aber die Beleidigung GOttes sich solte zu Hertzen gehen lassen, daran will und kan man nicht gedencken.

Creutz und Anfechtung soll man willig annehmen und kämpfen,

Diejenigen aber, welche durch die Gnade GOttes unter dem Creutze geduldig stehen, und in derer Hertzen der Glaube geboren ist, mögen sich damit gefaßt machen, wie sie hinführo in ihren Anfechtungen recht kämpfen wollen. Glaubets nur gewiß, es werden solche nicht aussen bleiben, und ihr werdet euch derselben nicht entschlagen können. Zwar die meisten sind es leider! also gewohnet, daß sie den Aufechtungen gerne aus dem Wege gehen, und wollen nicht männlich darinne kämpfen: aber dadurch machen sie sich auch des Segens verlustig, den sie sonst in Stärckung ihres Glaubens würden erhalten. Wie manchmal prüfet GOtt den Menschen durch **Armuth** und läßt es ihm am Zeitlichen fehlen, damit er ihm Gelegenheit giebt, daß er sich im Gebet soll zu ihm, als zu seinem Schöpfer und Vater, wenden: aber der Mensch ist hierinne nicht treue, er wendet diese Prüfung nicht zu seinem Heil an, sondern gedencket wol auf verbotene Wege und Mittel, und suchet seiner Armuth zu entgehen. Da hingegen wo er dieses als ein Leiden, ihm von GOtt zugeschickt, wolte ansehen, und in den rechten Wegen GOttes darinne beharren und aushalten, so würde GOtt seine Verheissung an ihm erfüllen, da er gesagt: **Ich will dich nicht verlassen noch versäumen**, und würde er also die göttliche Hülfe zu Stärckung seines Glaubens erfahren. Aber so will man, wenn Noth da ist, nicht glauben,

zur Stärckung des Glaubens.

GOtt prüfet oft durch Armuth,

wie man sich dabey zu verhalten,

Hebr. 13, 5.

daß GOtt werde helfen, sondern man stellet sich, als sey GOtt gestorben, und sey nicht mehr derjenige, der er von Alters her gewesen ist, der GOtt, der ehemals Wunder gethan hat. Daher kömmt es denn, weil man die Anfechtung nicht will über sich nehmen, noch in derselben treu seyn, daß man auch nicht erfähret, wie GOtt den Glauben darinne stärcke. Also sehet nun zu, wie ihr kämpfet, wie ihr euch gegen die Noth rüstet und stärcket, daß euer Glaube möge bewahret werden. Es lieget alles daran, so einmal der Glaube in euch geboren ist daß ihr nicht darauf sehet, wie sich etwa GOTT und Menschen gegen euch stellen: sondern daß ihr nur einfältig an dem Worte GOttes haltet, und demselben von Hertzens-Grund glaubet, es lasse sich in dem äusserlichen an, wie es wolle. Demnach bleibet nur im Gebet und Flehen vor GOTT, haltet ihm seine Verheissungen vor, und sprecht mit David: **Mein Hertz hält dir vor dein Wort; ihr solt mein Antlitz suchen, darum suche ich auch, HErr, dein Antlitz,** Psalm 27, 8. Sonderlich aber dringet ein in eine recht tiefe Erniedrigung, und sprecht nicht mit der Welt: ey, womit hab ich wol dieses verschuldet, daß ich von GOtt also heimgesuchet werde? Sondern gebet euch vielmehr in allen Dingen vor GOTT schuldig und dencket; ihr habet noch tausendmahl mehr verdienet. Es dienet ja alles zu mehrer Reinigung und Läuterung, und zur Befestigung des Glaubens: sintemal wenn GOTT die Noth am größten werden lässet, und uns gantz bis zur Höllen hinunter geworfen hat, so kömmt seine Hülfe. Da erfahren wir, daß es eintrift, was wir im 50. Psalm v. 15. gelernet haben, da GOTT spricht: **Ruffe mich an in der Zeit der Noth, so will ich dich erretten, und du solt mich preisen.**

und was einem Gläubigen in Anfechtung zu thun.

Es ist aber auch endlich dieses zu behalten, daß der Kampf des Glaubens nicht aufhöret, sondern immer fort währet, bis er endlich am Ende des Lebens, wo man in den vorhergehenden Proben ist treue erfunden worden, vollendet wird. Welches wir an dem Apostel Paulo sehen, da er sagte 2 Timoth. 4, 7. 8. **Ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten. Hinfort ist mir beygelegt die Crone der Gerechtigkeit.** Darum sollen wir ja nicht meinen, wenn wir ein und das andermal etwas ausgestanden haben, es sey nun alles überwunden, und unser Glaube vollendet, sondern es gehöret darzu ein Beharren bis ans Ende. Gesetzt auch, daß in einer Sache der Kampf des Glaubens vollendet sey; wie denn GOtt mit den Seinigen es also zu halten pflegt, daß so sie in Anfechtung gewesen, er wiederum eine Erquickung darzwischen kommen läßt; so ist doch um deswillen nicht alles

Der Kampf des Glaubens fähret immer fort.

Leiden

Leiden aufgehoben, sondern wir haben uns vielmehr zu einem andern Kampf gefaßt zu halten, daß wir bereit und geschickt seyn, wenn derselbe heran trit, und auch darinne den Sieg behalten, bis wir endlich alles vollendet haben.

Schluß-Gebet.

Nun, du ewiger und lebendiger GOtt, wir dancken dir von Hertzen Grunde, für die Wahrheit, die du auch dieses mal aus deinem Wort uns hast verkündigen lassen. Und weil auch leider! viel, ja wol die meisten, unter uns sich von Kindheit an mit einem falschen Glauben getröstet, und mit falschem Schein des Glaubens sich selbst betrogen haben: so wollest du alle solche von allem Selbst-Betrug gnädiglich befreyen, hingegen den wahren Glauben im Hertzen durch deinen heiligen Geist wircken, und durch mancherley Anfechtung nach deinem väterlichen Willen und Wohlgefallen solchen stärcken, bis sie, in tiefer Demuth und Erniedrigung vor dir, vollendet werden, zum Preis deiner Gnade, Amen!

Am Sonntage Oculi.

Der Untergang des Reichs des Satans in uns als ein unbetrügliches Kennzeichen der wahren Bekehrung.

Gehalten Anno 1699.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi und die Liebe GOttes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen! Amen!

Ein sehr grosses ists, in dem HErrn JEsu Geliebte, was Paulus mit aller Freudigkeit sagen kunte: Ich weiß, an welchen ich gläube, und bin gewiß, daß er kan mir meine Beylage bewahren bis an jenen Tag. 2 Timoth. 1, 12. Denn was solte wol höher zu schätzen seyn, als wenn der Mensch, durch den Heiligen Geist erleuchtet, eine Gewißheit und Freudigkeit erlanget zu wissen, an welchen er gläube: ja wenn er sich versichern kan, daß GOTT ihm habe die Beylage des ewigen Lebens bewahret bis an jenen Tag. Wir dürfen aber nicht gedencken, daß solches Paulus nur allein von sich habe können sagen, weil er ein erleuchteter Apostel des HERRN

2 Tim. 1, 12

Freudige Gewißheit des Glaubens.

gewesen: sondern wenn wir in dieser angeführten Epistel das 2. Cap. 19. nachschlagen, so finden wir, daß es von allen rechtschaffenen bekehrten und Gläubigen Kindern GOttes heißt: **Der feste Grund GOttes bestehet und hat diesen Siegel, der HErr kennet die Seinen, und es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennet.** Damit Paulus klärlich andeutet, wie GOtt nicht nur ihn und die Apostel des HErrn also in ihren Hertzen durch seinen heiligen Geist versiegelt habe, daß sie wüsten, sie gehörten GOtt an: sondern wie er solches Siegel allen den Seinigen in ihr Hertz drücke. Denn dieses kömmt her aus der Erleuchtung des heiligen Geistes, wie wir nachlesen können Ephes. 1, 13. Cap. 4, 30. 2 Corinth. 1, 21. Cap. 5, 5. Wolte nun hierbey iemand sagen: ja wie kan denn einer zu solcher Gnade kommen? So unterichtet uns Paulus auch davon, wenn er saget: **es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennet.** Denn wo dieses nicht geschiehet, so kan der Geist GOttes in dem Menschen nicht wohnen, durch welchen doch diese Versieglung und Versicherung uns gegeben wird. Und das ist die Ursache, warum so wenige eine Gewißheit ihrer Seligkeit haben können: weil sie nemlich der Ungerechtigkeit und Sünde ergeben sind, und davon nicht abtreten wollen; dadurch der heilige Geist ohn Unterlaß in ihnen vertrieben wird. Zwar fehlet es nicht an Menschen, die solchen Lehr-Satz gefaßt haben; man müsse an seiner Seligkeit nicht zweifeln: aber weil sie dabey in der Ungerechtigkeit, und in dem Dienst der Sünde stehen bleiben, und davon nicht abtreten wollen; so kan sie solche Einbildung nicht selig machen, sondern es ist zu befahren, daß viele tausend Menschen schon damit in die Hölle gefahren seyn. Denn wenn sie nun gleich feste dafür halten, sie wären ihrer Seligkeit gewiß, haben aber das Siegel des heiligen Geistes davon nicht in ihren Hertzen, daß auch GOtt sie, als die Seinigen kennet, daß Christus sie, als seine rechte Schäflein mit Namen rufet; so betrügen sie sich nur selbst. Darum ist nöthig, sich auch hiervon unterrichten zu lassen: und weil uns in unserm Evangelio eine Gelegenheit hierzu gegeben wird, indem wir von dem **Untergang des Reichs des Satans** daraus füglich handeln können, und solches als ein gewisses Kennzeichen einer wahren Bekehrung und Versicherung, daß man in der Gnade GOttes stehe, anführen; so lasset uns GOtt den HErrn zuförderst ersuchen, daß er uns erleuchtete Augen geben wolle, nicht allein die Wahrheit seines Worts, sondern auch den Zustand unsers Hertzens recht zu erkennen, auf daß wir die Gewißheit unserer Bekehrung und Seligkeit nicht allein äusserlich und im Verstande, sondern vielmehr in unserm Hertzen durch seinen heiligen Geist erlangen mögen. Solches wollen wir anietzo bitten in dem Gebet des heiligen Vater Unsers ꝛc.

ist bey allen Kindern GOttes 2 Tim. 2, 19.

aus Erleuchtung des H. Geistes.

Warum wenige diese Gewißheit haben?

Untergang des Reichs des Satans ist ein Kennzeichen der Bekehrung.

Evan-

Evangelium Luc. 11, 14-28.

Und er trieb einen Teufel aus, der war stumm, und es geschah, da der Teufel ausfuhr, da redete der Stumme, und das Volck verwunderte sich. Etliche aber unter ihnen sprachen: Er treibet die Teufel aus durch Beelzebub, den Obersten der Teufel. Die andern aber versuchten ihn, und begehrten ein Zeichen von ihm vom Himmel. Er aber vernahm ihre Gedancken, und sprach zu ihnen: Ein ieglich Reich, so es mit ihm selbst uneins wird, das wird wüste, und ein Hauß fället über das ander. Ist denn der Satanas auch mit ihm selbst uneins, wie will sein Reich bestehen? Dieweil ihr saget, ich treibe die Teufel aus durch Beelzebub. So aber ich die Teufel durch Beelzebub austreibe, durch wen treiben sie eure Kinder aus? Darum werden sie eure Richter seyn. So ich aber durch GOttes Finger die Teufel austreibe, so kömmt ie das Reich GOttes zu euch. Wenn ein starcker Gewapneter seinen Pallast bewahret, so bleibet das Seine mit Frieden. Wenn aber ein Stärckerer über ihn kömmt, und überwindet ihn, so nimmt er ihm seinen Harnisch, darauf er sich verließ, und theilet den Raub aus. Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich, und wer nicht mit mir sammlet, der zerstreuet. Wenn der unsaubere Geist von dem Menschen ausfähret, so durchwandelt er dürre Stätte, suchet Ruhe und findet ihr nicht; so spricht er: Ich will wieder umkehren in mein Haus, daraus ich gegangen bin. Und wenn er kömmt, so findet ers mit Besemen gekehret und geschmücket. Dann gehet er hin, und nimmt sieben Geister zu sich, die ärger sind, denn er selbst, und wenn sie hineinkommen, wohnen sie da, und wird hernach mit demselbigen Menschen ärger, denn vorhin. Und es begab sich, da er solches redete, erhub ein Weib im Volck die Stimme, und sprach zu ihm: Selig ist der Leib, der dich getragen hat, und die Brüste, die du gesogen hast. Er aber sprach: Ja selig sind, die GOttes Wort hören und bewahren.

Eingang. 1 Petr. 3, 15.

Seyd allezeit bereit zur Verantwortung iederman, der Grund fordert der Hoffnung, die in euch ist. Also, Geliebte in dem HErrn, redet Petrus in seiner 1 Epist. 3, 15. und zeiget damit zweyerley an: erstlich daß wir sollen eine feste, gewisse und gnugsam gegründete Hoffnung in unserm Hertzen haben, daß wir GOttes Kinder, und Erben des ewigen Lebens seyn; zum andern, daß wir auch geschickt und bereit seyn sollen, davon Rede und Antwort zu geben. Denn daran sollen wir uns nicht begnügen lassen, daß wir sagen wolten; wir hoffen ja, daß wir selig werden, wie das alle Welt spricht und sich bis auf das Todt-Bette tröstet: sondern unsere Hoffnung soll einen festen Grund haben. Was aber das andere betrift, daß wir auch bereit seyn sollen zur Verantwortung iederman, der solchen Grund der Seligkeit von uns erfordert, so sollen wir uns nicht daran kehren, wenn andere bey dieser Bekäntniß uns nicht Beyfall geben, noch unsern Grund annehmen, sondern denselben ungewiß und zweifelhaftig machen wollen: denn dieses macht unsere Hoffnung nicht zu Schanden; sintemal auch CHristi Hoffnung, das ist, die Wahrheit seiner Lehre, die in ihm war, von dem Jüdischen Volck und Pharisäern nicht angenommen wurde, welche doch um deswillen göttlich und wahr blieb. Es kan aber niemand zu solchem Grund seiner Seligkeit gelangen, der nicht die Kennzeichen verstehet, daran man prüfen soll, daß man GOTT angehöre, daß GOtt sein Werck in uns habe, und man also ein Kind des ewigen Lebens sey. Billig wäre es nun, daß ein ieder, der sich einen Christen nennet, um solche Kennzeichen bekümmert wäre, woher er nemlich wissen, und womit er es beweisen könne, daß sein Christenthum nicht Einbildung, sondern Wahrheit, und seine Bekehrung nicht Menschen-Werck, sondern GOTTES Werck sey. Es ist ohnlängst ein Büchlein hiervon ausgegangen, so aus dem Englischen in unsere teutsche Sprache ist übersetzet worden, darinne viel Exempel der Bekehrung angeführet, und bey iedem die Kennzeichen angemercket werden, woher ein ieder gewust habe, daß seine Bekehrung wahrhaftig und von GOTT gewesen sey. Es wäre zu wünschen, daß wir alle solchen Exempeln nachfolgeten, und unsere Bekehrung recht untersuchen lerneten, daß man sich nicht mit dem größten Hauffen betröge, und mit einer blossen Einbildung bethörte. Es stünde allerdings zu hoffen, wenn man also versuchen würde, zu erfahren, was man für einen Grund seiner Seligkeit habe, daß manchem dadurch die Augen würden aufgethan werden, den richtigen Grund einer so wichtigen Sache zu erkennen, darauf er ja Seel und Seligkeit setzet. Solches hat uns bewogen, auch die Lehre von den unbetrüglichen Kennzeichen

Hoffnung muß Grund haben.

was solchen Grund nicht umstösset?

zu demselben gehören gewisse Kennzeichen der Bekehrung

um welche sich ein ieder zu bekümmern.

Büchlein von solchen Kennzeichen wird recommendiret.

Grund seiner Seligkeit ist zu erforschen.

der

der wahren Bekehrung vorzutragen, und unser Evangelium darzu anzuwenden; massen darinne gehandelt wird, wie CHristus einen Teufel, der da stumm gewesen, aus einem Besessenen ausgetrieben, und also die Gewalt des Satans in dem armen Menschen wahrhaftig zerstöret habe. Welches wir denn auf das Werck unserer Bekehrung gar wohl ziehen können, als in welchem der Satan aus dem Hertzen muß vertrieben werden, daß das Reich GOttes alsdenn in uns könne aufgehen. Wir wollen denn also für diesesmal mit einander betrachten,

Welches doch die eigentlichen Kennzeichen sind, ob die Bekehrung eines Menschen GOttes oder Menschen Werck sey. Vortrag.

Es gebe der lebendige GOtt, daß ein ieder auf diese Kennzeichen wol Achtung gebe, allezeit sein Hertz darnach prüfe, und sich genau untersuche, ob er solche bey sich finde oder nicht: Damit er entweder darum bekümmert sey, daß er noch künftig dieselben bey sich erfahren möge, und wegen seiner Seligkeit nicht länger dürfe in Zweifel stehen; oder so er sie bey sich mercket, daß er GOtt dem HErrn hertzlich und demüthig dafür dancke, und desto mehr auf sich acht habe, daß er aus seiner Festung nicht entfallen möge. Das gebe GOtt durch CHristum JEsum unsern Heiland! Amen! Gebet.

Geliebte in CHristo JEsu, unserm Heiland, wenn wir denn anitzo von denjenigen Kennzeichen mit einander handeln wollen, daran man soll prüfen lernen, ob die Bekehrung eines Menschen GOttes Werck, und also eine wahrhaftige Bekehrung sey, darinne man sich seiner Seligkeit versichern könne; so ist kürtzlich davon zu mercken; daß sonderlich zwey Haupt-Kennzeichen sich finden, darauf man recht Achtung zu geben hat. Das erste ist der Untergang des Reichs des Satans: das andere der Aufgang des Reichs GOttes in uns. Denn es heißt nach den Worten des Apostels Pauli 1 Cor. 4, 20. Das Reich GOttes stehet nicht in Worten, sondern in der Kraft; und also müssen auch die Kennzeichen einer wahren Bekehrung in einer Realität bestehen, es muß nicht Einbildung sondern Wahrheit seyn, daß das Reich des Satans unter und das Reich GOttes aufgehe. Das ist es auch, was uns in dem vierten Haupt-Stück unsers Catechismi gesagt wird, daß solches unsere Abhandlung. Zwey Haupt-Kennzeichen der wahren Bekehrung.

Taufe

sind auch in der Bedeutung der H. Taufe,

Taufe schon bedeute, nemlich, daß der alte Adam in uns durch wahre Reue und Busse ersäuft werde, und sterbe: hingegen aber der neue Mensch heraus komme und auferstehe. Wo nun diese beyde Stücke nicht sind, da hat der Mensch die Kraft, den Nutzen und die Frucht seiner Taufe verloren. Es berufen sich die Menschen gerne auf ihre Taufe, daß,

wenn diese nicht ein Merckmahl der Bekehrung.

wenn man sie fragt, woher sie wissen, daß sie Kinder GOttes seyn, sie sprechen; sie wären ja getaufte Christen: aber höreſt du, lieber Mensch, was soll Wasser-täufen bedeuten? Wenn die Kennzeichen des Unterganges des Reichs des Satans, und des Anfangs des Reichs GOttes in dir nicht da sind: wenn die Bedeutung der Taufe sich bey dir nicht findet, daß der alte Mensch nicht täglich stirbt, und ein neuer Mensch heraus kömmt und auferstehet; wie kanſt du denn die Taufe zu einem Merckmaal deiner Bekehrung anführen?

Das erste Kennzeichen ist der Untergang des Reichs des Satans.

Wir wollen also aus unserm Evangelio insonderheit das erste Kennzeichen vor uns nehmen, und den **Untergang des Reichs des Satans in unserer Bekehrung** erwägen: denn von dem andern, welches ist der **Anfang des Reichs GOttes** in uns, soll aus dem Evangelio **am Sonntage Palmarum** gehandelt werden. Wir haben aber hierbey zweyerley zu erwägen: erstlich

1. Warum dieses zu einem Kennzeichen der Bekehrung gesetzet wird?

warum man den Untergang des Reichs des Satans zu einem Kennzeichen der wahren Bekehrung setzet; zum andern, **wobey man wahrnehmen soll, daß solches geschehe, und das Reich des Satans in uns untergehe.** Im Evangelio heißt es: **Ein ieglich Reich, so es mit ihm selbst uneins wird, das wird wüste, und ein Haus fället über das ander.** Damit will Christus so viel sagen: so ich die Teufel durch Beelzebub austreibe, so müßte ja der Satan sein eigen Reich zerstören: nun aber geschiehet dieses nicht, sondern er bewahret und befestiget vielmehr dasselbe; Darum kan aus seiner Macht nicht geschehen seyn, was ihr sehet, das ich gethan habe.

Merckmaal daß der Mensch sich anfange zu bekehren.

Solches weiset uns nun, daß der **Untergang des Reichs des Satans** billig zu einem Kennzeichen der wahren Bekehrung gesetzet werde. Denn eben daran mercket man, daß der Mensch anfange sich zu GOtt zu bekehren, wenn wider das Reich des Satans in ihm gestritten wird, und er nicht mehr eins, sondern vielmehr uneins mit demselben ist, wenn dasselbe in ihm wüste wird, und von Tage zu Tage abnimmt, wenn es geringer, ohnkräftiger und ohnmächtiger wird, und einfället. So lange der Mensch in unbekehrtem Zustand dahin gehet, so wird die Macht der Finsterniß immer in ihm bleiben, er thue äusserlich, was er gutes wolle: es wird auch

der

der Satan alles geschehen lassen, und dawider keinen Streit in ihm erregen, wenn nur sein Reich bestehet und in dem Menschen herrschet.

Ferner heißt es im Evangelio: **So ich aber die Teufel durch Beelzebub austreibe, durch wen treiben sie eure Kinder aus** Darum **werden sie eure Richter seyn.** Hiermit dringet CHristus auf das eigene Bekäntniß der Jüden, wenn unter ihnen Teufel ausgetrieben wurden, daß sie ja selbst solches nicht der Macht der Finsterniß, und dem Obersten der Teufel zuschrieben, sondern der Kraft GOttes: sie würden es auch sehr übel aufgenommen haben, wenn man ihren Kindern hätte wollen Schuld geben, daß dieselben in einem Bündniß mit Beelzebub stünden, und durch dessen Hülfe andere von desselben Besitzung frey machten; ingleichen wenn man es für ein solches Spiegel-Fechten hätte wollen halten, daß ein Teufel dem andern nur aus Gefallen wiche. Darum so solte solches zu einem Zeugniß wider sie dienen, daß auch dieses **Austreiben des Teufels nicht durch Hülfe des Beelzebubs geschehe.**

Ob der Teufel durch Beelzebub ausgetrieben werde?

Daraus nehmen wir nun zu unserer vorhabenden Lehre; weil auch diejenigen, welche nach dem Fleisch leben, nicht in Abrede seyn können, daß das Reich des Satans bey einem getauften Christen untergehen müsse: so ist auch nach ihrem Bekäntniß der **Untergang** dessen ein **Kennzeichen der Bekehrung** zu GOtt. Dahero sie, wenn sie schon nicht mehr in ihrem Taufbunde stehen, sondern dessen Kraft durch ihr sündliches Leben, so nach dem Lauf dieser Welt geführet wird, und nach dem Fürsten der Finsterniß, der sein Werck hat in den Kindern des Unglaubens, verleugnen, sich dennoch ihres Taufbundes, wenn man ihnen ihren unbekehrten Zustand vorhält, zu rühmen pflegen: daß sie ja daselbst entsaget hätten dem Teufel, und allem seinem Wesen und allen seinen Wercken; und daher sich einbilden, es habe der Satan keine Macht an ihnen. Also gar ist dieses ein gewisses **Kennzeichen der wahren Bekehrung**, daß es von guten und bösen nicht kan geleugnet werden; Die aber sich dessen nicht nur mit dem Munde rühmen, sondern es in der Kraft bey sich haben, werden solcher Wahrheit desto mehr Zeugniß geben können. Auch kan es nicht anders seyn, denn der Anfang des Reichs GOttes, welcher in der Bekehrung des Menschen geschiehet, bringt ja den Untergang des Reichs des Satans mit sich.

Daß der Untergang des Reichs des Satans, ein gewisses Kennzeichen der Bekehrung.

So ich aber, sagt Christus im Evangelio, **durch GOttes Finger die Teufel austreibe, so kömmt ie das Reich GOttes zu euch.** Er wolte den Jüden weisen, wie gar übel sie urtheileten, daß sie ein solch Werck dem Teufel wolten zuschreiben, daraus sie vielmehr schliessen solten, daß nun das Reich GOttes ihnen offenbaret würde, indem sie den Untergang des Reichs des

dessen neuer Beweiß-Grund.

Satans sähen: dahero sie GOttes Finger darinne zu erkennen, und sich darüber zu freuen vielmehr Ursache hätten, als daß sie es lästern wolten. Darum ist nun abermal dieses ein gewisser Grund, daß, wo das Reich GOttes in einem beginnet hervor zu kommen, welches das Reich des Satans uberwältiget, seine Bekehrung ein wahrhaftiges Werck GOttes seyn müsse, als welcher mit seinem Finger das Hertze rühret und ändert. Wie denn nicht geringe und menschliche, sondern eine grosse und gottliche Kraft erfordert wird, wenn die Festung des Teufels in einem Menschen soll zerstöret werden.

noch ein ander.

Austreibung des Teufels erfordert grosse Macht.

Christus im Evangelio sagt hiervon ferner: **Wenn ein starcker Gewapneter seinen Pallast bewahret, so bleibet das Seine mit Frieden. Wenn aber ein Stärckerer über ihn kömmt und überwindet ihn, so nimmt er ihm seinen Harnisch, darauf er sich verließ, und theilet den Raub aus.** Die Jüden verstunden dieses Werck gar nicht, daß Christus den Teufel austrieb: wie insgemein die Menschen wenig wissen, was Satan für eine Macht und Stärcke hat, und wie viel dazu gehöre, wenn er soll ausgetrieben werden. Daher wolte ihnen Christus zu Gemüthe führen, daß sie nicht auf seine unansehnliche Gestalt vor den Menschen solten sehen, sondern aus dem Wercke, welches er thäte, wahrnehmen, was für Gewalt und Macht ihm von seinem himmlischen Vater gegeben wäre, daß ihm auch die Teufel müßten weichen, und daß er sie aus aus ihrem Nest, Festung und Pallast, darinnen sie sich wol verschantzet halten, könte heraustreiben: Ja wenn sie vor Augen hätten, wie er so freudig, so getrost, so unerschrocken, und mit so gutem Succes und Erfolge den Teufel aus den Menschen herausstieß, so solten sie daraus die grosse Kraft GOttes, so in ihm wäre, preisen.

Wercke des Satans in dem Menschen.

Also sollen wir denn auch erkennen, daß es ein gewisses **Kennzeichen der Bekehrung** seyn müsse, wann die grosse Kraft GOttes sich bey dem Menschen in Zerstörung der Wercke der Sünden und des Satans äussert. Dann der Satan suchet von Kindes-Beinen an, sich zu verschantzen durch die bösen Begierden, durch die sündliche Gewohnheiten, welche der Mensch in der Welt siehet und höret, und indem er des Menschen Sinn immer mehr und mehr in den Welt-Geist einführet, daß er Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtiges Leben lieb gewinnet, und in solchem Sinn verblendet wird, daß er endlich bey seinem gröSten Verderben dennoch nicht erkennet die elende Sclaverey, darinnen er stehet. Wenn nun nichts destoweniger GOtt der HErr solches gewaltige Reich des Satans in einem zerstöret, wie solte denn das nicht ein Zeichen seyn einer wahrhaftigen Bekehrung? Solte man es nicht groß achten, wenn eine solche Macht der Finsterniß in dem Menschen untergehet, und erkennen, es sey eine grössere als menschliche Kraft darinnen? Es

wags

mags einer auf seine eigene Kraft versuchen, ob er wol könne dem Reich des Satans in ihm Gewalt thun: mit Schanden wird er bestehen müssen, So nun menschliche Kräfte dazu nicht hinlangen, gleichwol aber der Mensch gewahr wird, wie das Reich des Satans in ihm untergehet, so muß man bekennen, es sey ein Zeichen, daß GOttes Kraft in ihm sey. Derselben Zerstörung zeuget von der Bekehrung.

Noch einen Grund und Ursach dessen gibt uns unser Heiland, wenn er spricht: **Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich, und wer nicht mit mir sammlet, der zerstreuet.** Damit will er soviel sagen: Es läßt sich nicht zugleich mit GOtt und dem Teufel halten, man kan nicht bey einem wie bey dem andern stehen, sondern eins hebe das ander auf, **niemand kan zweyen Herren dienen**: Wer nicht mit GOtt ist, der ist mit dem Teufel, und wer nicht mit dem Teufel ist, der ist mit GOtt; wo die **Liebe der Welt ist, da ist nicht die Liebe des Vaters**, 1 Joh. 2, 15. Wann demnach der Mensch von solcher Neutralität abgeführet wird, und es nicht mehr mit beyden Partheyen hält, sondern wahrhaftig mit GOtt sammlet, und also des Satans Reich zerstreuen hilft: so soll man denn ja gewiß daraus erkennen, daß eine wahrhaftige GOttes Kraft sey, die ihn dazu bringet. Noch ein Beweis-Grund. Matth. 6, 24

Endlich giebt unser Heiland noch eine gar wichtige Lehre, aus welcher wir auch einen Grund des angeführten Satzes fassen können v. 24. 25. 26. **Wenn der unsaubere Geist von dem Menschen ausfähret, so durchwandert er dürre Stätte, suchet Ruhe, und findet ihr nicht** ꝛc. Er will so viel damit sagen: der Satan suchet immer, wie er sein Reich in dem Hertzen des Menschen wieder aufrichten möge: Sintemal auch in Absicht auf die Gläubigen von **Petro** gesagt wird: **Der Satan gehet umher wie ein brüllender Löwe, und suchet, welchen er verschlinge.** Denn dieses sagt er nicht zu denen, die noch in des Satans Stricken waren, als welche der Satan nicht erst suchen darf, dieweil er sie in seiner Macht und Gewalt schon führet: sondern er sagt es von den Gläubigen, von denen, die der Gewalt des Satans entronnen waren, welche er auch allein vermahnen konte: **dem widerstehet fest im Glauben.** Weil nun der Satan ohne Unterlaß sein Werck bey den Menschen immer wider anzufangen trachtet, und wie ein brüllender Löwe herum gehet, daß er sie möge wiederum in seine Klauen kriegen, und in grösser Elend stürtzen, daß das Letzte ärger mit ihnen werde, denn das Erste: so ist es denn ja gewiß ein Kennzeichen der wahren Bekehrung, wenn solches nicht geschiehet, sondern wenn vielmehr sein Reich untergehet, und sich nicht wieder empor schwingen und zu Kräften kommen kan: wenn sich der Mensch gegen alle seine Versuchungen rüstet, denselben mit Wachsamkeit und Kraft zu begegnen. Das ist nun das erste, das uns gezeiget worden ist, 1 Petr. 5, 8. Warum der Teufel herum gehet?

warum man den Untergang des Reichs des Satans zu einem Kennzeichen der wahren Bekehrung gesetzet habe.

2. Wobey wahrzunehmen, daß das Reich des Satans untergangen?

Aber nun ist auch ferner vonnöthen zu wissen, **wobey man solches, wenn es geschicht, könne wahrnehmen?** Denn es möchte einer sagen: Ja, woher kan ich wissen, daß das Reich des Satans in mir untergehe? Hierauf ist die Antwort: es wird der Mensch alsdenn solches gewahr, erstlich, **wenn er sein Elend, darinnen er unter der Macht des Satans gestecket, hertzlich erwäget, und ansiehet, und sich darinnen mit grossem Jammer und Leid seines Hertzens beschauet.** Nehmet ein Exempel an einem solchen armen Menschen, welcher unserm Heiland im Evangelio vorgestellet ward, als ein Besessener vom Teufel. Denn da heißt es: **Er trieb einen Teufel aus, der war stumm, und es geschah, da der Teufel ausfuhr, da redete der Stumme.** So gar hatte da der Teufel dieses Menschen natürliche Kräfte eingenommen, daß er auch seine Zunge gelähmet, und er nicht reden konte. Wie muß ihm doch dabey zu muthe gewesen seyn, da er solchen Jammer bey sich gefühlet, und denselben gleichwol nicht hat aussprechen, noch es iemand klagen können? Wie er denn auch darinne wäre stecken geblieben, wann andere sich seiner nicht hätten angenommen, und ihm von dem Heilande nicht wäre geholfen worden. So mögen wir dann nun daraus dieses lernen, daß ein Mensch vor allen Dingen sein Elend müsse recht erkennen, wenn das Reich des Satans in ihm soll zerstöret werden. Es läßt sich da nicht so überhin springen, soll anders die Bekehrung ein rechtes GOttes-Werck, und nicht ein Menschen-Werck seyn: Man muß nicht nur insgemein sich für einen armen Sünder erkennen, sondern sein sündliches Verderben, und die Gewalt des Satans, darinnen man liegt, wohl wahrnehmen. Denn das bekennen wol viele, daß sie alle arme Sünder sind: allein man muß nicht nur ein blosses Wissen von seinem Elende haben, sondern es muß einem sein Elend im Gemüthe recht aufwachen, daß man die Macht und Gewalt des Satans im Fleisch, und wie er darinnen wütet und tobet, siehet, daß man erkennet, wie der Satan seine Höhle im Hertzen habe, wie er seinen Aufenthalt darin habe, wie er da seine Ein- und Ausgänge habe, wie er ihn zu allerhand Sünden und Lastern reitze und locke, wie er ihn bald zum Zorn und Rachgier, Neid und Mißgunst, bald zum Aberglauben und Mißbrauch des Namens und Wortes GOttes, bald zur Hoffart und Erhebung seines Hertzens über seinen Nächsten, bald zur Faulheit und Trägheit das Wort GOttes anzuhören und anzunehmen, bald zur Ungerechtigkeit, zum Geitz, zum Diebstal, zu Vervortheilung des Nächsten, zu Sorgen der Nahrung, zum Unglauben u. andern Sünden und Lastern verführen kan, und wie er da in seinem Hertzen keine

1. aus Erkäntniß seines innerlichen Elends unter der Macht des Satans,

und dieses Elend muß recht erkant werden.

Des Satans Macht im Fleisch, und wie er zu allerley Sünden reitze.

keine Kraft habe, dem Teufel Widerstand zu thun, sondern ein elender Sclave und Gefangener des Teufels sey. Ach lieber Mensch, wilst du deiner Bekehrung gewiß seyn, so must du von diesem Zustande etwas empfunden haben: Da kostet es manche Thränen vor GOtt, verursachet manche Angst und Bangigkeit dem Hertzen, wann dasselbe sich dergestalt unter der Macht des Satans siehet, und doch keine Errettung gewahr wird; indem es nicht erfähret, wie JEsus CHristus ins Fleisch kommen sey, und habe eine grössere Kraft uns erworben, der Macht des Teufels im Fleische zu widerstehen. Das must du also recht fühlen, das ist das erste Kennzeichen, dabey du merckest, daß das Reich des Satans in dir untergehe.

Dazu kömmt zum andern, **daß man auch einen wircklichen Greuel und Abscheu hat an allem Wesen und Wercken des Teufels.** Denn wo einer zwar zur Erkäntniß seines Elendes käme, er hätte aber nicht einen ernstlichen Haß gegen alle Sünden, gegen eine so wol als die andere, so wäre da noch kein rechter Ernst einer wahren Bekehrung. Darum muß dieses in deinem inwendigen Grunde, und in deinem Hertzen wahrhaftig seyn, daß du einen rechten Eckel an aller Fleisches-Lust, Augen-Lust und hoffärtigem Wesen habest, und erschreckest, wenn du daran gedenckest, daß dein Hertz vormals zu einer Höhle des Satans geworden, zu einer Mistpfütze, zu einem Pfuhl der bösen und unreinen Geister, darinnen sie sich ohne Unterlaß gewältzet haben. Ingleichen, daß du hier und da habest unnütze und schändliche Worte geredet, von deinem Nächsten geafterredet, böse Lüste verübet, die Hoffart in dir herrschen und äusserlich ausbrechen lassen, Rachgier, Haß und Neid gegen deinen Nächsten ausgeübet. Da gehet es traun, wenn das Reich des Satans also anfähet unterzugehen, einem also, daß wenn er manchmal daran gedencket, wie er hie und da sich an GOtt versündiget, ihm dann bange darüber wird, und fühlet in seinem Hertzen die bittere Wurtzel der Sünden: Ja er schämet sich bey sich selbst, wenn er verstehen lernet, wie er das edle Bild GOttes zum schändlichen Bilde und Teufels-Larve gemacht habe, und wie er aus den Gliedern CHristi, Huren-Glieder, Mord-Glieder, Diebs-Glieder und andere dergleichen gemacht. O wenn dem Menschen solches einfällt, ist anders das Reich des Satans wahrhaftig in einem Untergang, so wird es ihn hertzlich betrüben, er wird sich auch wundern, daß er vorhin, da er noch in der Gewalt des Satans gewesen, solches alles frey habe ausüben können, daß er habe unter weltlicher Gesellschaft seine unnütze Worte mit von sich hören lassen, dem Gesoffe sich ergeben, spielen, tantzen, und dergleichen Eitelkeiten treiben können, mit welchen GOtt der HErr und sein Wort nichts zu thun hat. So wird sich dann zeigen, wie ihm solches in seinem Hertzen hernach viel

2. Aus dem wircklichen Greuel und Abscheu an allem Teufels Wesen.

Haß gegen alle Sünden.

Betrübniß und Angst über begangene Sünden.

anderst vorkommen wird, daß er sich würde lieber in einen tiefen Thurn werffen lassen, als daß er einmal bey solcher weltlichen Fröhlichkeit wäre; es würde ihm solches viel erträglicher seyn, indem er doch in solcher seiner Einsamkeit mit GOtt umgehen könte: da empfindet er in seiner Seele, so er als ein wahrhaftiges Kind GOttes in wahrer Bekehrung stehet, daß sein Hertz niemals mehr geklemmet ist, als wenn es unter andern Welt-Kindern soll seyn, die unnütze Wörter fahren lassen, eiteles Geschwätz treiben, oder sonsten die Lüste der Welt ausüben. Daher findet sich auch bey einem solchen eine Furcht, daß er nicht wieder will in seine vorige Sünden fallen, es ist ihm vielmehr leid davor. Und wenn er etwa von denselbigen angefochten wird, so erschricket er davor in seinem Hertzen, es gehet ihm sehr zu Gemüthe, er dencket: Ach du fühlest noch gleichwol keine Kraft in dir, alle Sünden zu überwältigen, und widerstehet also denselben, kämpfet dawider, und will die sündlichen Lüste nicht mehr herrschen lassen in seinem sterblichen Leibe. Siehe, da ist ein wahrhaftiges Zeichen, daß des Satans Reich in ihm untergehe. Aber ist denn nichts mehr nöthig? Manche Menschen ruhen dabey, und wenn sie einen solchen Anfang haben, so verlassen sie sich alsdenn auf sich selbst, und dencken, nun sey es schon gut.

Furcht vor der Sünde.

3. Aus der wircklichen Befreyung von des Teufels Wesen. Buß-Thränen sind eine Pædagogia GOttes.

Darum soll man zum dritten mercken, wie man auch wircklich müsse davon errettet und befreyet werden. **Er trieb einen Teufel aus, hieß es, und da er den Teufel ausgetrieben hatte, da redete der Stumme.** Also muß GOtt den Satan ferner unter uns zertreten, daß es nicht bloß in Seufzen, in Thränen, in Verlangen, und in der Begierde bestehe. Denn obgleich solches gut ist, so ist es doch nur der Anfang dazu, es ist die Einleitung und gleichsam die Pædagogie deines GOttes: es muß aber darinnen nicht stehen bleiben. Denn was hätte Christus für Ehre davon, wenn er dich nur allein liesse seufzen unter dem Reich des Satans? Ist er denn nur kommen, daß er unter der Sünden dich liegen lasse, und bloß zum Erkäntniß deines Elendes bringe? Das ist Mosis Amt: Was ist denn Christi Amt? Darum heist er ja JEsus, daß er sein Volck selig machen soll von ihren Sünden. So muß denn sein Erlösers-Amt sich in der Kraft in deiner Seelen erweisen, das **Reich GOttes muß da nicht in Worten** bey dir bestehen, **sondern in der Kraft**, das Reich des Satans muß untergehen, der Hoffarts-Geist muß verwandelt werden in einen demüthigen, der zornige und rachgierige in einen sanftmüthigen und gelinden Geist; aus einem unreinen Hunde muß eine keusche Taube werden, wie der heil. Geist **in Tauben-Gestalt über Christum kam**; aus einem freßigen und wilden Thier, must du ein sanftes Lämmlein deines GOttes werden. Siehe, lieber Mensch, eine solche gründliche Aenderung

Das Amt Mosis und Christi. Matth. 1, 21. 1 Cor. 4, 20.

Matth. 3, 16.

Gründliche

muß

muß in dir vorgehen: das muß ja keine Einbildung seyn, daß der alte Adam in uns soll ersäufet werden und sterben sammt allen Sünden und bösen Lüsten. Mein, soll denn das nur so ein Wort seyn, das man äusserlich saget? Soll es dann solches nicht in der Kraft bey dir bedeuten? Darum betrüge dich nicht, es heißt: Es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennet Also muß es ein wahrhaftiges und ein wirckliches Abtreten von der Ungerechtigkeit seyn. Das Reich Christi bestehet ja nicht im äusserlichen, sondern im innerlichen: und also auch das Reich des Satans bestehet nicht im äusserlichen, sondern es muß im innerlichen des Hertzens gesucht werden, da ist die Holle des Satans. So lange es denn nun bey einem Menschen in der Wahrheit also nicht geschiehet, daß das Werck, das Reich, und die Herrschaft des Satans untergehet, so lange hat er kein Kennzeichen, daß er GOttes Kind sey: sondern vielmehr muß er wissen, daß er der Sünden Knecht sey, und unter des Satans Reich und Gewalt stehe, dem er in seinen Sünden dienet, es sey nun innerlich oder äusserlich. Viele trösten sich damit, wenn ein Laster nicht äusserlich bey ihnen ist, daß sie sich für besser ansehen, als sie sind: Zum Exempel, wenn einer höret von dem Laster der Völlerey, oder der Bauch-Sorge, oder der Hurerey, oder des Zorns, und er findet dieses in der That nicht bey sich, so dencket er gleich: Ey, das habe ich gleichwol doch auch nicht an mir, ich bin so nicht, daß ich solte der Sorge der Nahrung, oder der Wohllust ergeben seyn. Damit schläffert sich mancher wieder ein, und dencket: es stehet mit dir so gefährlich nicht, du bist nicht unter dem Reich des Satans. Aber, lieber Mensch, der Satan hat zweyerley Stricke; er hat etliche, die sind dir offenbar. da dein gantzer Sinn, Tichten und Trachten auf etwas böses gerichtet ist, und lässet dir solches offenbar seyn, weil du sicher worden bist, und ihm darinne treulich dienest. Darnach hat er auch verborgene und subtile Stricke, die er vor dir verhählet, auf daß er dich darinnen behalte. Zum Exempel, man siehet eben nicht allezeit, daß der Wolf ein Schaf im Maul hat; aber er hat doch die Wolfs-Art im Hertzen, wenn ihn hungert, und er Gelegenheit dazu hat, dann frißt er die Schafe: also denckt mancher Mensch, er sey nicht rachgierig, er wolle andere gehen lassen; aber wo man ihn nicht gehen lässet, so siehet man denn, wie der Satan noch Gewalt bey ihm habe, und was der alte Adam vermag, wie er da so bald murret, wenn man ihn tritt, und wie er mit ungeduldigen Worten herauszufahren weiß. Also gläube dir so gleich nicht; siehest du diese und jene Stricke des Satans nicht, darinnen du gefangen bist; sie sind noch verborgen, laß es zur Prüfung kommen, da wirst du es inne werden. Mancher Mensch spricht: ach ich bin gantz und gar nicht hoffärtig,

Aenderung muß vorgehen im Menschen.

1 Tim. 2, 19.

Mangel der äusserlichen Laster ist noch nicht genug zur wahren Bekehrung.

Des Satans offenbare und subtile Stricke.

falsche Ein-

Bildung der Demuth.

färtig, und wolte auch gerne schlecht in Kleidern gehen, wenns andere Leute so machten, ich fragte nichts darnach; aber warum thust du es denn? Geschiehet es GOtt zu gefallen, oder der Welt? Ist nicht die Welt des Teufels Braut? Wem hofiret du denn nun? Wer zwinget dich des Teufels Larve anzunehmen? Wer zwinget dich, der Welt dich gleich zu stellen, und den demüthigen JESUM zu verleugnen? Sehet, diß muß gesaget werden von dem grossen Betrug, der unter den Menschen ist. Auch gesetzt,

auch nur ein einig Laster ist noch ein Strick des Satans,

daß einer von Natur nicht zu allen Lastern geneigt sey, (wiewol der Same von allen bey einem ist) so wäre es genug, wenn dich der Teufel nur in eins verstrickte. Denn mehrentheils gehet es so, wenn die Menschen ihr Register nach einander erzählen und sagen: sie seyn keine Säuffer, keine Spieler, keine Hurer, keine Ehebrecher, keine Diebe, keine Mörder und dergleichen, so wollen sie daraus schliessen, als wären sie wahre Christen. Aber man habe doch nur acht darauf, daß, wenn die Leute sich entschuldigen, sie das aussen lassen, welchem sie ergeben seyn. Also einer der die **Trunckenheit** liebet, der tröstet sich, daß er nicht ein Geitziger sey, und nicht in der Bauch-Sorge stehe; ein ander, der der **Wohllust** ergeben ist, der in Hurerey und Ehebruch lebet, tröstet sich damit, daß er kein Mörder sey, daß er kein gehäßiger Mensch sey,

damit der Mensch fest genug kan gebunden werden.

daß ers gut meine mit allen Menschen. Das sind die Stricke des Satans: denn wenn du nur mit einem gefangen bist, es sey groß oder klein, so ists dem Satan gnug, er kan den Strick gar bald zuschnüren, ehe man sich versiehet. Denn wenn einer gefangen werden soll, darf man nicht viel Stricke dazu, es kan ein einiger gnug seyn: also wenn du in die Hölle solst gestürtzet werden, so bedarf es nicht, daß du vielen Lastern ergeben seyest, es ist eins genug, so du demselben nachhängest, und ihm dienest, es kan dich um Seel und Seligkeit bringen. Darum wo das Reich des Satans recht untergehet, da gehets

Alle Laster müssen in der Bekehrung mit einander untergehen.

mit einander unter; das ist, ein Laster gehet mit dem andern unter, ich kan da nicht dencken oder sagen: ich will mir erstlich dieses Laster abgewehnen, darnach will ich das andere ablegen; das gehet bey rechter wahrer Bekehrung des Hertzens nicht an, da muß man allem Wesen und Wercken des Teufels absagen, und wider alle Sünde gerüstet seyn. Ists nicht wahr, lieber Mensch, was hilft es einem, der einen grossen Pallast und Festung innen hätte, und besetzte dieselbe an allen Orten wohl wider den Feind, er liesse aber nur ein eintziges Thürgen offen, und besetzte das mit keiner Wache: könte nicht der Feind in das eintzige Thürgen hineindringen, und ihm seinen Harnisch nehmen, und den Raub austheilen? Wiederum, wenn du ein Gefäß hast voll Wasser, oder da ein ander liquor innen ist, daß das Gefäß wohl muß zugemachet werden, ist nicht wahr, so nur ein eintziger Ritz darinne ist, so wird alles nach einander

ander heraus triefen? Also, lieber Mensch, darfst du nicht gedencken, es sey an einer Sünde so viel nicht gelegen, es könne doch ein Mensch nicht vollkommen werden, wenn du gleich noch diß und das an dir behaltest: sondern, wo du nicht alle Löcher dem Satan zuzustopfen suchest, so wird das Gute, das du annimmest, wieder weggehen und verschwinden. Mancher Mensch kriegt gute Bewegungen in seinem Hertzen, er wird sehr erwecket, und nimmt sich vor, nun wolle er auf einmal anders werden, und ist so heiß wie ein Backofen, wie die Schrift redet: aber wenn er hernach wieder davon kömmt, so lässet er sich gefallen, nur ein klein Thürgen dem Teufel wieder aufzuthun; als etwa den Müßiggang, die böse Gesellschaft, die Hoffart, unnütze Worte, und was dergleichen mehr ist. Da verlieret er wieder alle Kraft, so er vorhin in dem Worte GOttes empfangen hatte, daß er darnach anfängt zu sagen: Er könne es zu nichts bringen, er seufze, er schreye über sein Elend, er sehe wol, daß er nicht recht stehe, aber es bleibe gleichwol wie es sey. Das ist aber die Ursach, wo der Ritz ist, wo das Gute gleichsam ausläuft, da soltest du auf dich acht haben, daß du das Reich des Satans suchtest recht untergehen zu lassen. Ach darum lasset uns nicht so blind seyn, sondern wol zu sehen, daß wir dessen gewiß werden.

auch eine einige Sünde ist nicht gering zu schätzen.

Hos. 7, 7.

eigentliche Ursache, warum es mit dem Menschen in der Bekehrung nicht fort will?

Dieses will ich nun einem ieden unter euch zur Prüfung anheim geben, daß ihr in eure Hertzen gehen und erkennen möget, wie weit ein ieder in der Kraft kommen sey, daß das Reich des Satans in ihm untergehe. Lieben Menschen, höret, ob meine Gedancken mit euren überein kommen: Das sind aber meine Gedancken, daß das Reich des Satans von Kindheit und immer in uns gemehret worden ist: wir aber solches wenig erkant und geachtet haben. Denn so pfleget es sich anzufangen: wenn der Mensch zu dem rechten Gebrauch seiner Vernunft kommt, daß er seine Augen aufthut, und siehet, wie es in der Welt hergehet, da verliebet er sich bald in das äusserliche Ansehen dieser Welt, und wenn er findet, daß andere stoltz und hoffärtig sind, und nach eitelen Dingen streben, so dencket er; das müsse er auch also thun. Ferner, so einer in seiner Kindheit scheinet ein unschuldig und reines Hertze zu haben, so pfleget doch bey heranwachsenden Jahren sich bald Unreinigkeit und Unkeuschheit zu finden, und wenn er nicht wohl auf sich acht hat, so nimmt da das Reich und die Macht des Satans überhand, und wird immer stärcker, daß also der Satan in ihm einen rechten Pallast bauet in solchen Lüsten und der Mensch darinne endlich dahin gerissen, und wie ein Ochs zur Schlachtbanck geführet wird. So ists auch mit andern Lastern bewandt. Darum sage ich, ihr werdet Ursachen haben solches zu erkennen, daß das Reich des Satans auch bey euch von Jugend an stärcker worden ist: Aber das ist nun

wie das Reich des Satans von Jugend auf in uns immer stärcker werde?

zu betauren, daß, wo das Reich des Satans also bey einem Menschen sich findet, auch seine Blindheit grosser wird. Denn der Teufel macht nicht allein die Menschen stumm, daß sie von göttlichen Dingen nicht reden können, sondern er macht sie auch blind am Verstande durch den eigenen Willen, daß sie ihr Verderben nicht erkennen, daß sie gleichsam Staar-blind werden und nichts sehen. Ach wie ein grosses Elend ist denn solches! da muß gewiß eine grössere Kraft darzu kommen, wann einem solchen seine Augen recht sollen aufgethan werden, daß er erkenne, wie er von Jugend auf immer sey schlimmer worden. In der wircklichen Bekehrung wird es der Mensch recht innen, da dencket er dieser Sachen nach, da überleget er, wie er von Jahren zu Jahren nicht besser, sondern schlimmer worden sey, wie er immer tiefer in den Welt-Geist und in die Liebe der Welt sey eingeflochten worden, wie er in Fleisches-Lust, in Augen-Lust, und hoffärtigem Wesen zugenommen habe, und hingegen vom Guten immer weiter abkommen sey.

Dabey wird auch die Blindheit immer stärcker,

welches in der wircklichen Bekehrung erst erkant wird.

So nun euer Zustand auch also beschaffen ist, wie, leider! die meisten nicht werden leugnen können, so gebet GOtt die Ehre, bittet ihn, damit er euch aus lauter Gnade und Barmhertzigkeit die Augen offne, damit ihr euch nicht länger selbst betrüget. Denn so ihr allein **Hörer des Worts seyd, und nicht Thäter, so betrüget ihr euch selbst**, spricht Jacobus c. 1, 22. Und also habt wol acht auf euch selbst, daß ihr euch in einer so wichtigen Sache nicht selbst verführet. Wenn ihr um das Zeitliche betrogen werdet, so läßt sich das leicht ersetzen; und ob es nicht ersetzet würde, so kan es nur in diesem Leben schaden, und sonst nicht mehr: Aber wenn ihr euch darinnen betrüget und sprecht: Wir sind GOttes Kinder, und seyd noch Knechte des Teufels, ihr glaubet, **ihr seyd sehend, und ihr seyd doch gleichwol blind, so bleibet eure Sünde**, spricht Christus Joh. 9, 21. Wer kan euch alsdenn aus eurem Elend erretten? Darum laßt es doch nicht auf ein gerathe wohl, und auf eine ungewisse Hoffnung ankommen, sondern ringet darnach und bittet GOtt den HErrn, daß er wolle die Gnade verleihen, daß ihr es möget in einer völligen Gewißheit erkennen, ob ihr GOTT oder dem Satan zugehöret: Lasset nicht eher nach, damit anzuhalten, bis daß ihr das Zeugniß des Heiligen Geistes in euren Hertzen empfindet. Dieses **Kennzeichen**, das euch oben ist gesaget worden, muß allemal bey euch seyn, nemlich daß ihr einen rechten Abscheu an euch selbst habt, und einen Eckel an der Welt, daß ihr abtretet von der Ungerechtigkeit, und darwieder kämpfet und streitet, bis ihr je mehr und mehr davon befreyet werdet. Wenn ihr das nicht in euch empfindet, was hilft es euch, wann ich euch gleich noch so viel Trost gäbe; Ist es nicht besser, daß euch dieses Kennzeichen recht gesaget werde? Jetzt dünckets euch zwar ein hartes zu

GOtt ist um Erleuchtung zu bitten, damit man sich nicht selbst betrüge.

um die Gewißheit seiner Seligkeit ist GOtt zu bitten.

Abscheu an der Sünde muß allezeit da seyn.

seyn,

seyn, daß man euch in euren Sünden nicht tröstet, daß man nicht sagen will: Genug, ihr seyd getaufte Christen, ihr werdet selig werden, weil ihr zur Kirchen und heiligem Abendmahl gehet; sondern daß man mehr dazu erfodert, und das Reich GOttes in der Kraft setzet. Aber folget ihr solchem Rath, der euch gegeben wird, und ringet darnach, daß ihr von GOtt die wahre und rechte Gewißheit erlanget, und nicht aus Selbst-Liebe euch immer das beste beredet: so wird hernach der Trost desto grösser und gewisser seyn. Ihr dürfet euch nicht bekümmern; wann ihr der Sachen so genau nachsinnen woltet, ihr möchtet gar tiefsinnig und melancholisch werden: Dann solche Gedancken kommen vom Teufel und seinen Werckzeugen: folget ihr nur dem HErrn JEsu CHristo, der die mühseligen und beladenen vielmehr zu erquicken weiß, und der die Seinigen kennet.

Nach der wahren Gewißheit ist zu ringen,

Matth. 11, 28.

Nun wer denn dieses also von Hertzens-Grund suchet, der wird ohne Trost nicht bleiben, es wird ihm menschlicher Trost nicht nöthig seyn, denn GOtt wird ihn selber trösten: er wird ihm einen Trost geben, den ihm der Teufel und die Welt nicht wird rauben können. Ja, wann Teufel und Hölle, wann gleich aller Höllen Pforten sich wider ihn auflehnen, und ihm seine Seligkeit zweifelhaftig machen wolten, so wird doch solches bey ihm nichts ausrichten. Warum? Weil eine Gewißheit von GOtt da ist. Denn eine solche Gewißheit, welche von oben kömmt, kan kein Zweifel, der von unten kömmet, nicht bewegen, oder ob er sie bewegete, so kan er sie dennoch nicht umstossen. O wie eine grosse Freudigkeit würde euch denn das geben zu sterben, wann ihr also wüstet, an welchen ihr gläubetet, und gewiß wäret, daß er euch eure Beylage bewahren könte bis an jenen Tag! Wie werdet ihr so getrost GOTT die Ehre geben, und ihm in der letzten Noth vertrauen! Da ihr sonst immer werdet solche Kennzeichen an euch finden, daß es nicht recht um euch stehe, und daß ihr zum sterben noch nicht tüchtig seyd: ihr werdet in euren Gewissen euch überzeugt befinden, daß noch bessere præparatoria zu einer wahren Bekehrung müssen gemacht werden, es geschehe, wenn es wolle; Das aber zeiget einen elenden Zustand an. Stehet ihr in dem Zustande, darinnen ihr GOttes Kinder seyd, was bedarf es præparatoria? So lange der Mensch dencket; es möchte noch nicht recht mit ihm stehen, er wolte sich erst noch besser bereiten, da ist gefahr vorhanden. Und das muß ich euch sagen, auf daß ihr euch nicht selber betrüget. Es wird von dem seligen Luthero erzählet, daß, da eine Person, so eine grosse Erleuchtung vorgegeben, zu ihm gekommen sey, und er dieselbe gefraget habe, ob sie auch gerne sterben wolte, habe sie gesagt: nein: er darauf geantwortet; O so ist es nicht recht mit allem eurem Thun. Denn das hat er gemeinet, ein wahrer

weil darauf grosser Trost folget

und grosse Freudigkeit zum Sterben bringet.

2 Tim. 1, 2.

Wer nicht gerne sterben will, mit dem stehet es noch nicht recht.

rer Christ, der in der Erleuchtung stehe, sterbe allezeit gerne, dieweil er wisse, an wen er glaube, er wisse, wann er aufgelöset werde von dieser sterblichen Hütte, so werde er einen Bau haben, der nicht mit Händen gemacht sey. 2 Corinth. 5, 1. er wisse, daß er mit dem Heiligen Geist GOttes versiegelt sey, und habe das Pfand des Erbes allbereit empfangen. Darum meine Lieben, lasset euch nicht irren, sehet, solche Schlupf-Winckel sucht der Satan, daß ihr dencken sollt: ey ich will es schon zur Gewißheit mit meiner Seligkeit bringen, ich will noch wohl zur Befestigung des Glaubens kommen; Keiner aber weiß, ob er auch noch einen Tag leben werde. Da meinet man im Alter besser zu werden, und also läßt man einen Tag nach dem andern darüber hingehen. Darum schiebet es nicht auf, sondern, wie die Schrift saget: Heute, so ihr des HErrn Stimme höret, so verstocket eure Hertzen nicht. Wo ihr dieses in acht nehmet, so wird denn diese Freude darauf erfolgen, daß ihr alle Augenblick in des HErrn JEsu Hand seyd und daß euer Glaube keine Einbildung sey, sondern ihr seyd versichert, daß des Teufels Reich in euch zerstöret, und GOttes Reich aufgegangen sey. Welch einen Muth wird euch das geben, auf dem Wege GOttes zu wandeln und darinnen täglich zuzunehmen? Denn so lange ein Mensch noch nicht recht gewiß ist, ob er GOTT dem HERRN angehöre oder nicht, so lange hat er noch keinen recht Muth, gutes zu thun, der Welt abzusagen, ihre Schmach und Spott auf sich zu nehmen, und die Wercke unsers HErrn JEsu CHristi zu wircken. Wann er aber erst in eine Gewißheit seiner Seligkeit gesetzet wird, dann hat er alles, da kan er getrost sagen: Trotz dem alten Drachen, trotz des Todes Rachen, trotz der Furcht dazu ꝛc. Da kan er mit aller Freudigkeit stehen gegen alles, was ihn anficht, weil die Gewißheit des Heiligen Geistes in ihm ist, und er also versichert ist, daß er ewig bey GOtt bleiben soll; so wandelt er auch mit GOtt, so gehet er in Freudigkeit mit GOtt um, und thut, was seinem GOtt gefällig ist. Weil diß denn nun ein so grosses Gut ist, so gebühret euch, daß ihr euch auch dazu bereitet, und GOtt bittet, daß er euch Gnade verleihe, demselben nachzujagen und darob zu kämpfen, damit ihr solches erlangen möget. Nun damit es denn auch erlanget werden möge, so erhebet eure Hertzen zu GOtt dem lebendigen, und laßt uns also beten:

Eph. 1, 13. 14.

Ps. 95, 8.

Gewißheit der Seligkeit bringet Freude, und giebt Muth, im Christenthum eifrig fortzugehen.

Schluß-Gebet.

Du heiliger, ewiger und lebendiger GOTT und Vater in dem Himmel, du kennest nun eines ieden Hertz unter uns, und dir ist es nicht verborgen, in welchem Zustand ein ieglicher unter uns stehe, ob er seiner Seligkeit durch die rechten Kennzeichen,

chen und durch die Versieglung deines Heiligen Geistes versichert sey, oder ob er sich selbst durch Eigen-Liebe betrüge und verführe, und eine Hoffnung schöpfe, deren er keinen Grund hat. Weil du uns denn nun alle wohl kennest, so bitten wir demüthiglich, siehe eines ieden Zustand unter uns mit erbarmenden Augen an, und laß es dir zu Hertzen gehen. O HErr, gedencke, daß du um deswillen deinen Sohn gesandt hast in die Welt, daß er die Wercke des Teufels zerstören solte: Warum hättest du so grosse Liebe an die Welt gewandt, wann es nicht dein gründlicher Ernst wäre, die Wercke des Teufels in unserm Hertzen zu zerstören? Ach! so erbarme dich denn über uns, und verkläre deinen Sohn, und das hohe Werck der Erlösung in uns, laß sein Leiden und Sterben an uns nicht verloren seyn, sondern laß es dazu in der Kraft gereichen, daß das Reich des Satans in uns möge von Tage zu Tage untergehen: Laß aber dein Reich, das da ist Gerechtigkeit, Friede, Freude im Heiligen Geist, in uns aufgehen, auf das es sich in uns verkläre von einer Klarheit zu der andern. Wohne in uns, und wandele in uns, laß uns deine geheiligte Tempel seyn, und unser Hertz deinen Himmel, in welchem du dein Paradieß anrichtest, und deiner Gnade und göttlichen Liebe uns völlig versicherst. Laß uns, o HErr, zu einer solchen Gewißheit nicht nur gelangen, sondern auch wachsam darinnen seyn, auf daß wir dem Teufel kein Thürlein auflassen mögen, sondern daß wir unsern Wandel und Bürger-Recht stets im Himmel führen, damit nicht das Letzte mit uns ärger werde, denn das erste. Laß das Licht deines Heiligen Geistes stets in uns leuchten. Ach ja, leucht uns, HErr Christ, du wahres Licht, laß uns im Finstern tappen nicht. Laß uns Gnade finden vor dir, auf daß wir in solchem Licht unsere Seligkeit allezeit wircken, und des Leidens, Sterbens und der Auferstehung Christi theilhaftig werden. Und ob wir zwar mit unsern Füssen, oder mit unserm irdischen Leibe noch auf Erden sind, daß doch unser gantzer Sinn mit unserm Haupte JEsu Christo im Himmel sey, von dannen wir auch warten der Zukunft des HErrn. Ach HErr! thue es um deiner ewigen Erbarmung willen, und

laß diejenigen, welche in einem gefährlichen Zustande, solches erkennen, auf daß wir alle mit einander des ewigen seligen Lebens aus Gnaden theilhaftig werden mögen, Amen!

Am Sonntage Lätare.

Der wahre Prophet, wer er sey und wie er zu finden.

Gehalten Anno 1699.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi und die Liebe GOttes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen! Amen!

Luc. 4, 16. sq.

Geliebte in CHristo JESU, es wird uns bey dem Evangelisten Luca Cap. 4, v. 16. u. f. erzählet, daß unser Heiland gen Nazareth, da er erzogen worden, kommen sey, und daselbst seiner Gewohnheit nach an einem Sabbath in die Schule gegangen; Und da ihm das Buch des Propheten Esaiä gereichet worden, in demselben vor dem versammleten Volck zu lesen, habe er dasselbe herum geworfen, und insonderheit den Ort gefunden, in welchem geschrieben stehet: Der Geist des HErrn ist bey mir, derhalben er mich gesalbet hat, und gesandt zu predigen das Evangelium den Armen, zu heilen die zerstossene Hertzen, zu predigen den Gefangenen, daß sie loß seyn sollen, und den Blinden das Gesicht, und den Zerschlagenen, daß sie frey und ledig seyn sollen, und zu predigen das angenehme Jahr des HErrn; Wie dieser Ort bey dem Esaia cap. 61. v. 2. 3. zu lesen ist. Als er nun das Buch zugethan, und aller Augen, die in der Schule gewesen, auf ihn gesehen, habe er angefangen zu ihnen zu sagen: Heute ist diese Schrift erfüllet vor euren Ohren. Da sie sich denn der holdseligen Worte gewundert haben, die aus seinem Munde gegangen waren, und gesaget: Ist das nicht Josephs Sohn? Darauf ihnen CHristus zur Antwort gegeben: Ihr werdet freylich zu mir sagen diß Sprichwort; Artzt hilf dir selber. Denn wie grosse Dinge haben wir gehöret zu Capernaum geschehen? Thue auch also in deinem Va-

ter-

terlande. Er aber, heißt es ferner, sprach: Wahrlich ich sage euch, kein Prophet ist angenehm in seinem Vaterlande.

Dieser Worte erinnern wir uns billig bey dem heutigen Sonntags-Evangelio, darinne gemeldet wird, wie das Volck, nachdem es das Zeichen gesehen, das JEsus gethan, da er fünf tausend Mann in der Wüsten mit fünf Gersten-Brodt gespeiset hatte, gesprochen: **Das ist wahrlich der Prophet der in die Welt kommen soll.** Denn wie die Juden dazumal, da sie dieses Propheten Lehre höreten, und seine Wercke sahen, sich zwar verwunderten; aber doch seinem Wort nicht folgeten, sondern sich vielmehr, wie jene zu Nazareth, an ihm ärgerten: Also gehet es auch unter uns bis auf den heutigen Tag. Christus wird als ein Prophet nicht angenommen,

Wir rühmen unsern Heiland wol, daß er sey derjenige, welchen sein himmlischer Vater gesalbet habe und gesandt, das Evangelium nicht nur den Jüden, sondern auch den Heyden zu predigen, wir müssen auch gestehen, daß wir auf ihn einig und allein gewiesen werden: Aber er wird dennoch von uns nicht also angenommen, wie es seyn solte, sondern seine Lehre, und sein Amt, so er unter uns führet, wird allzugering geachtet. **Was heißt ihr mich HERR,** mag er auch wol zu uns sagen, **und thut nicht, was ich, euch sage?** Lucä 6, 46. Was preiset ihr mein Prophetisches Amt, so ihr meine Lehre nicht annehmet, noch derselben folget?

Weil wir denn nun auf diesen grossen Propheten mit rechtem Ernst sehen sollen, als auf denjenigen, welcher noch heut zu Tage erfüllet, was Esaias von ihm geweissaget, und was er selbst in den Tagen seines Fleisches davon geprediget; so will nöthig seyn, daß wir uns auch hierzu erwecken und ermahnen lassen. Und nachdem wir denn in unserm heutigem Evangelio hierauf gewiesen werden, so wollen wir dasselbe zu solcher Betrachtung anwenden. Weil aber auch dieses eine wichtige Lehre, und nothwendiges Stück unserer Seligkeit ist, so haben wir zuförderst GOtt mit andächtigem Gebet anzurufen, daß er Geist und Kraft zu seinem Wort geben wolle, damit wir solches nicht allein mit unsern Ohren hören, sondern es auch zu Hertzen nehmen, und dadurch zu unserer Seelen Heil und Seligkeit erbauet werden. Und darum wollen wir ihn bitten in dem Gebet des HErrn ꝛc. Und doch ist auf ihn mit rechtem Ernst zu sehen.

Evangelium Joh. 6, 1-15.

Darnach fuhr JESUS weg über das Meer an der Stadt Tiberias in Galiläa. Und es zog ihm viel Volcks nach, darum, daß sie die Zeichen sahen, die er an den Krancken thät.

JE-

JEsus aber gieng hinauf auf einen Berg, und satzte sich daselbst mit seinen Jüngern. Es war aber nahe die Ostern, der Jüden Fest. Da hub JEsus seine Augen auf, und siehet, daß viel Volcks zu ihm kömmt, und spricht zu Philippo: wo kauffen wir Brodt, daß diese essen? Das sagte er aber ihn zu versuchen, denn er wuste wohl, was er thun wolte. Philippus antwortete ihm: Zweyhundert Pfennige werth Brodts ist nicht gnug unter sie, daß ein iglicher ein wenig nehme. Spricht zu ihm einer seiner Jünger, Andreas, der Bruder Simonis Petri: Es ist ein Knabe hie, der hat fünf Gersten-Brodt und zween Fische, aber was ist das unter so viele? JEsus aber sprach: Schaffet, daß sich das Volck lagere. Es war aber viel Gras an dem Ort Da lagerten sich bey fünf tausend Mann. JEsus aber nahm die Brodt, danckete und gab sie den Jüngern, die Jünger aber denen, die sich gelagert hatten: desselben gleichen auch von den Fischen, wie viel er wolte. Da sie aber satt waren, sprach er zu seinen Jüngern: Sammlet die übrigen Brocken, daß nichts umkomme. Da sammleten sie, und fülleten zwölf Körbe, von den fünf Gersten-Brodten, die überblieben denen, die gespeiset worden. Da nun die Menschen das Zeichen sahen, das JEsus thät, sprachen sie: Das ist warlich der Prophet, der in die Welt kommen soll. Da JEsus nun merckete, daß sie kommen würden, und ihn haschen, daß sie ihn zum Könige machten, entwich er abermal auf den Berg, er selbst alleine.

Eingang.

Geliebte in CHristo JESU, unserm Heiland. Es wird in einem sehr alten Buche, Recognitiones Clementis genant, eine sehr nachdenckliche Sache erzählet, nemlich daß Clemens von Rom bürtig, der auch nachmals daselbst Bischof worden, zum Apostel Petro kommen sey, der ihm eine kurtze Anleitung zum Christenthum gegeben, also daß er ihn zuerst unterrichtet habe, wie die Menschen so gar unwissend wären und GOttes Rath und Willen nicht erkenneten: Und daran wäre Schuld ihre übele Auferziehung, da sie es von Jugend auf nicht gelehret würden; ingleichen die böse und unartige Gesellschaft der Welt, unter welcher sie aufwüchsen, die bösen Gewohnheiten, welche sie vor Augen hätten, auch daß sie nir-

Wie Clemens Bischof zu Rom zum Christenthum kommen:

Hinderniße des Christenthums und Erkäntniß GOttes.

gend

etwas Gutes reden höreten, ingleichen daß sie mit ihren faschen præsumtionibus, und eingefaßten Wahn eingenommen wären: und daraus entstünde bey ihnen Irrthum und Verführung, ingleichen Verachtung des Guten; ja daher käme aller Unglaube und Bosheit, auch Geitz, Ruhmredigkeit und Hochmuth, und ander dergleichen Ubel und Laster, welche, als wie ein unsäglicher Rauch und Nebel, das gantze Haus dieser Welt erfülleten, daß die Menschen, so darinne wohneten, ihren Schöpfer nicht könten recht anschauen, noch klärlich erkennen, was demselben gefällig sey. Was solten aber in Erwägung dessen die Menschen wol anders thun, als daß sie von gantzem Hertzen schrien, und desjenigen Hülfe ersucheten, welcher in diesem Rauch-Hause der Welt nicht mit eingesperret wäre, und könte also die Thür aufmachen, damit der Dampf, der sich darinne befindet, möge vertrieben, und ein Licht der Sonnen hinein gebracht werden? Dieser nun, welcher solche Hülfe thun könte, und das Dunckele der Unwissenheit, und den Nebel der Laster vertreiben, sey kein anderer als der rechte Prophet, welcher allein die Seelen der Menschen könne erleuchten, daß sie den Weg ihres Heils und Seligkeit helle und klar sehen. Sonst sey es unmöglich, daß man von göttlichen und ewigen Dingen was könne wissen, wo man es nicht von diesem wahren Propheten lernete; weil die Menschen sonst nur nach ihrem Gutdüncken und eigenem Vermögen davon einen und den andern Schluß machten, den sie doch selbst ungewiß befünden und zu widerlegen vermöchten. Daher sie von einer Sache so unterschiedlich disputirten, daß sie dieselbe bald für recht, bald wiederum für unrecht hielten, und was der eine in ihren Schulen bekräftigte, das hielte der andere für falsch, und wäre also keine rechte Erkäntniß der Wahrheit unter ihnen. Demnach hätte der christliche Glaube eines wahren Propheten nöthig gehabt, daß er selbst von allen und ieden also möchte reden, wie es sich in der That befände, und auch die Menschen lehren, was sie müsten glauben: Solchen Propheten solte man nun vor allen Dingen lernen erkennen, daß man gewiß sey, wer er wäre; wo dieses zum Grund gesetzet sey, so könte man ihm in allen sicherlich glauben, und dürfte weiter an seiner Lehre keinen Zweifel tragen, sondern alles für gewiß, recht und heilig halten, und ihm nur treulich ohne weitere Forschung folgen. Denn wo man von desselben Wahrheit gnugsame Versicherung hätte, so wäre nur mit gehorsam und Glauben anzunehmen, was man von ihm hörete. Und weil man in göttlichen Dingen alles nach der Regel der Wahrheit müste annehmen, und darinne keinen Irrthum noch Zweifel haben, so könte man von diesem allein am besten erfahren, was Wahrheit sey. Und da habe der Apostel Petrus dem Clementi so klar und deutlich vorgesagt, so wol wer dieser Prophet sey, als auch wie

Von der geistlichen Unwissenheit kan Christus der Prophet helfen.

Ein wahrer Prophet ist nöthig.

wie er gefunden würde, daß ihn gedeuchtet, er könne alles mit Augen sehen, und mit Händen greifen: auch habe er sich höchlich wundern müssen, daß die Wahrheit, darnach die Menschen so vielfältig fragten, und hier so klar aufgedecket wäre, dennoch von niemand gesehen würde. Wie denn auf Gutachten Petri der Clemens dieses alles, was er mit ihm geredet, ordentlich habe aufgezeichnet, und ein Buch vom wahren Propheten geschrieben; welches aber untergangen, und zu unserer Zeit nicht mehr zu finden ist. Es bezeuget auch gedachter Clemens, daß er durch die Rede und Vorstellung des Apostels Petri dergestalt sey eingenommen und überzeuget worden von dem wahren und rechten Propheten JEsu Christo, daß er zu Petro gesagt habe: wenn er gleich selbst ihn von diesem Propheten wieder abziehen wolte, so würde er es nicht zuwege bringen können, dieweil er mit so vollem Geiste dieses, was er ihm gesagt hätte, eingenommen, daß er nun nicht anders, als beständig dabey beharren würde.

Clementis Buch vom wahren Propheten.

Solten uns, andächtige Zuhörer, unsere Augen auch also geöffnet seyn, diesen Propheten aus den Schriften der Aposteln recht zu erkennen, so würden wir auf denselben, als auf den rechten Grund und Eckstein, unsere Seligkeit zu bauen wissen: aber wir müssen leider! klagen, daß noch gar viel in dem Rauch-Hause dieser Welt, da alles durch die Sünden und Laster verdunckelt ist, stecken, und also schlechte Erkäntniß von demjenigen haben, durch welchen sie solten erleuchtet werden. Darum ist es nöthig, daß wir uns davon ferner unterrichten lassen: und weil das Amt des Geistes dazu eingesetzet ist, daß JEsus Christus den Menschen soll geprediget und verkündiget werden, damit sie zu ihm, und durch ihn zu GOtt können gebracht werden, so sollen wir nach dem Exempel des Clementis begierig seyn, daß wir zu der seligmachenden Erkäntniß dieses wahren Propheten auch gelangen mögen. Wir wollen also aus unserm Evangelio die Worte des Volcks, welches sprach: **das ist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen soll**, sonderlich vor uns nehmen, nachdem zu andern Zeiten das Evangelium mit mehrern ist ausgeleget worden, und daraus handeln

Die Erkäntniß von diesem Propheten ist schlecht,

und also ists nöthig, daß davon geprediget werde.

Vortrag.

Von dem wahren Propheten,

I. Wer derselbe sey
II. Wie er zu finden.

Gebet.

Du getreuer und lebendiger Heiland, JEsu Christe, du eingeborner Sohn, der in des Vaters Schooß ist, der du uns

hast

hast verkündiget, was wir von dem Willen GOttes wissen, komme uns zu hülfe in dieser Stunde, und verleihe uns Licht und Gnade deines Geistes, dein heiliges Prophetisches Amt recht zu erkennen. Uberzeuge du die Hertzen und die Gewissen durch deine göttliche Wahrheit; und lencke auch unsern Willen, daß wir deinem heiligen Worte Gehör geben, uns zu dir bringen lassen, und dich finden mögen, und durch dich zu unserm himmlischen Vater, und zur ewigen Seligkeit gebracht werden, Amen!

Erster Theil.

Abhandlung. 1. Wer der wahre Prophet sey?

Wenn denn nun, Geliebte in dem HErrn JEsu, für dieses mal von dem wahren Propheten zu handeln ist, so ist 1. zu erwägen, wer derselbige sey? Welche Frage wir aber auch recht zu verstehen haben. Denn es ist nicht insgemein die Rede von den wahren und falschen Propheten: davon sonst in der Heil. Schrift hin und wieder gehandelt wird, als 5. B. Mose 13. Jer. 18. Ez. 13. 34. Matth. 7. und an vielen andern Orten mehr; wie auch sonst die wahren Propheten den falschen entgegen gesetzet werden, als, Moses dem Jannes und Jambres, Elias den Baals-Pfaffen, Jeremias den falschen Propheten zu seiner Zeit, und also durchgehends in dem Alten und Neuen Testament; sondern anietzo ist mir eigentlich die Frage von dem wahren Propheten, der insonderheit in die Welt hat kommen sollen. Wie denn das Volck im Beschluß des Evangelii sprach: das ist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen soll. Mit welchen Worten insonderheit auf das 5. Buch Mosis Cap. 18, v. 15. 18. gesehen wird, alwo GOTT der HERR einen solchen Propheten verheissen hatte. Denn also muste Moses zu den Kindern Israel weissagen im 15. vers. Einen Propheten wie mich, wird der HERR dein GOTT dir erwecken aus dir und aus deinen Brüdern, dem sollt ihr gehorchen. Wie du denn von dem HERRN deinem GOTT gebeten hast zu Horeb am Tage der Versammlung und spracheſt: Ich will hinfort nicht mehr hören die Stimme des HErrn meines GOttes, und das grosse Feuer nicht mehr sehen, daß ich nicht sterbe u. s. f. Diese Weissagung war nemlich den Jüden noch allezeit im Gemüthe, und warteten daher beständig darauf, daß derselbige Prophet, von welchem hier gesaget wird, solte offenbaret werden. Wann

wir nun von dem wahren Propheten hier handeln, so ist auf keinen andern als auf diesen zu dencken: dieser ist es, welcher den Vorzug vor allen andern hat, und also mag der grosse Prophet insonderheit genennet werden. Es bestund sonst der Propheten Amt darinnen, daß sie das Volck musten lehren, auch demselben zukünftige Dinge offenbaren, nachdem ihnen selbst GOTT dieselbe erst zu erkennen gegeben: daher sie auch vielmal Zeichen und Wunder dabey thaten, ihre Lehre damit zu bestätigen; wiewol nicht eben alle Propheten Zeichen und Wunder gethan, wie denn **Johannes mehr war, denn ein Prophet**, aber dennoch keine Zeichen that. Alle aber insgesamt bewiesen ihre Lehre mit einem unsträflichen Leben und Wandel, und zeugeten also nicht mit Worten, sondern vielmehr mit der That und Wahrheit von GOTT: und daran wurden sie auch vornehmlich erkant, daß sie aus GOtt waren. Auch hatten sie dieses mit einander gemein, daß sie allerhand Leiden und Verfolgungen unterworfen waren, etliche so gar bis auf den Tod: wie denn die meisten unter ihnen eines schmählichen Todes gestorben. Welches der S. **Lutherus** in der Vorrede über den Propheten Hoseam auch anzeiget, da er unter andern saget: **daß gedachter Prophet daran den Tod, wie die andern, gefressen, weil er das Volck frisch gestraft habe sammt dem Könige, und seinen Fürsten und Priestern, und also habe er als ein Aufrührer wider den König, und als ein Ketzer wider die Priester sterben müssen.**

Der Propheten-Amt und Eigenschaften.

Matth. 11, 9.

wahre Propheten werden getödtet.

Was wir nun von andern wahren Propheten für Kennzeichen finden, damit sie sich legitimiret und bewiesen haben, daß sie von GOTT zu dem Volck gesandt wären, dieselbigen müssen wir traun an diesem grossen Propheten auch wahrnehmen: ja wir müssen sie viel grösser und in einem überschwenglichern Maß bey ihm finden, auf daß man an ihm also gewahr werden könne, daß er, und kein ander, derselbige sey, den GOtt der HErr durch Mosen verheissen, daß er ihn erwecken wolle, und den er zu hören, und ihm zu gehorchen geboten habe, und wolle es von der Hand der Menschen fordern, wo sie solches nicht thäten. So war demnach dieser kein ander, als JEsus CHristus, der Heiland der Welt: Und daran irrete das Volck nicht, daß sie von ihm sagten; **das ist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen soll.** Da laßt uns denn auf einen und den andern Beweiß sehen, daraus wir uns in dieser Lehre gründen und erbauen sollen. Und zwar so könten wir leichtlich die gemeinen Beweiß-Gründe herbringen, die da genommen sind von der Zeit, in welcher er hervor getreten, und erwecket worden ist, als welche genau übereintrift mit der Zeit, die GOTT von Anbegin der Welt durch den Mund seiner Knechte und Propheten bestimmet hat.

Der wahre Prophet ist CHristus.

dieses wird bewiesen 1. mit der Zeit.

Inglei-

Ingleichen von dem Ort, da er ist geboren worden, nemlich zu **Bethlehem, in der Stadt David**, wie die Jüden und ihre Lehrer selbst erkenneten. Ferner von dem Geschlechte, daß er aus dem Stamm Davids gewesen, als welchem er insonderheit verheissen worden ist, daß er er aus seinem Samen nach dem Fleisch würde geboren werden. Anderer Beweiß-Gründe, die sonst aus der heiligen Schrift hievon angeführet werden, zu geschweigen. Wir wollen aber vornehmlich auf unsern Text gehen, in welchem stehet: **Da die Menschen das Zeichen sahen, das JEsus thät, sprachen sie: das ist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen soll.** Und also gebrauchten sie zu ihrem Beweiß, woher sie meineten überzeugt zu seyn, daß er der wahre Prophet sey, das Zeichen, das JEsus gethan hatte. Dieser Grund ist allerdings einer von den allerwichtigsten, und lesen wir eben bey diesem Evangelisten C. 7, 31. daß viele von dem Volcke an ihn geglaubet, und gesaget: **wenn Christus kommen wird, wird er auch mehr Zeichen thun, denn dieser thut?** Also berief sich unser Heiland auch selbst darauf Matth. 11, 4. 5. 6. Denn als Johannes der Täufer zu ihm sandte, und durch zween seiner Jünger ihn fragen ließ, ob er der sey, der da kommen solte? oder, ob sie solten eines andern warten? da antwortete er und sprach: **Gehet hin, und saget Johanni wieder, was ihr sehet und höret: die Blinden sehen, die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein, die Todten stehen auf, und den Armen wird das Evangelium geprediget, und selig ist, der sich nicht an mir ärgert.** Und Johannis 14, 11. finden wir es auch also, da er saget: **gläubet mir, daß ich im Vater, und der Vater in mir ist; wo nicht, so gläubet mir doch um der Wercke willen;** Denn, sagt er im folgenden 15. Capitel v. 24. **Hätte ich nicht die Wercke gethan unter ihnen, die kein ander gethan hat, so hätten sie keine Sünde. Nun aber haben sie es gesehen, und hassen doch beyde mich und meinen Vater.** Auch beziehet sich Johannes in dem 20. Capitel seines Evangelii v. 30. 31. darauf, wenn er saget: **auch viel andere Zeichen thät JEsus vor seinen Jüngern, die nicht geschrieben sind in diesem Buch. Diese aber sind geschrieben, daß ihr gläubet, JEsus sey Christus, der Sohn GOttes, und daß ihr durch den Glauben das Leben habet in seinem Namen.** Deswegen seine Jünger Lucä 24, 19. ihn nenneten, **einen Propheten, mächtig von Thaten und Worten vor GOTT und allem Volck.** Sehen wir dabey insonderheit an die Art und Eigenschaft seiner **Wunder**, so übertreffen dieselbe aller anderer Propheten und Apostel Zeichen und Thaten, die sie verrichtet. Denn diese haben nichts in ihrem eigenen Namen thun können: Christus aber hat alles in seinem Na-

1. Mit dem Ort Luc. 2, 4. Joh. 7, 42.

3. Mit dem Geschlecht.

4. Aus dem Evangelio mit dem Zeichen, das er gethan,

auch mit andern Zeichen und Wundern,

welche der andern Propheten Zeichen und Wunder übertreffen:

men gethan, auch in demselben seine Apostel und Jünger ausgesendet, daß sie Teufel ausgetrieben, mit neuen Zungen geredet, Schlangen vertrieben u. s. f. Marc. 16, 17. 18. Und obgleich unser Heiland beym Johanne 14. v. 11. saget, daß, wer an ihn glauben würde, der würde noch grös-
Joh. 14, 11. sere Dinge thun, denn er; auch solches zum Theil an seinen Aposteln eingetroffen, zum Theil noch ferner erfüllet werden möchte (wie denn sein Wort eine ewige Wahrheit bleiben muß:) so wird damit keinesweges irgend einem Menschen mehr beygeleget, als Christo, dem grossen Propheten. Denn alles ist ja geschehen, und muß geschehen in dem Namen, und in der Kraft CHristi, zur Versiegelung, daß er der wahrhaftige Prophet sey, der in die Welt kommen sollen.

Was aber insonderheit dasjenige Zeichen betrift, das unser Heiland nach Inhalt unsers Evangelii gethan hat, und das darin bestehet, daß er 5000. Mann mit 5. Brodten und 2. Fischen gespeiset hat, so ist er darin als das Gegenbild anzusehen von Mose, der im alten Testament von ihm gesagt
5. Aus dem Vorbild Mosis, hatte: **einen Propheten, wie mich, wird der HErr dein GOtt dir erwecken.** Denn gleichwie dieser Moses sein Amt, das er von GOtt empfangen, sonderlich auch dadurch bestätiget hat, daß er die Kinder Israel durch die Wüsten geführet, in welcher sie viertzig Jahr mit Manna gespeiset und erhalten worden: also muste unser Heiland das Volck, so ihm in der Wüsten nachzog, und zwar durch eigene Kraft, Macht und Herrlichkeit, mit Brodt speisen und sättigen, und solcher gestalt sein Amt bestättigen. Wobey er denn Gelegenheit nahm, sie noch weiter zu unterrichten, wie Moses ihnen nicht habe das rechte Brodt, vom Himmel gegeben, sondern wie sein Vater solches thue, da er Ihn selbst, als das Brodt vom Himmel kommen, der Welt geschencket habe, daß sie durch ihn das Leben haben möchte; davon das gantze 6te Capitel Johannis, daraus auch dieser unser Evangelischer Text genommen ist, mit mehrern handelt: welches uns abermal ein Kennzeichen giebet, daß er
und daß er das Volck gelehret. der wahre Prophet GOttes sey. Denn wie die Propheten ihr Amt darinnen absonderlich erwiesen, daß sie das Volck lehreten: also that der HErr JEsus bey Verrichtung seiner Wunder-Wercke solches auch; und bezeuget Lucas im 9. Capitel, da er eben diese Geschichte erzählet, daß unser Heiland zuvor, ehe er das Volck also wundersam gespeiset, sie von dem Reiche GOttes unterrichtet habe.

6 Aus der Demuth und Verleugnung eigener Ehre. Ferner wie das eigentliche Kennzeichen der falschen Propheten sich darinnen offenbaret, daß sie ihre eigene Ehre suchen: so ist hingegen ein Kennzeichen der wahren Propheten, daß sie nicht ihre, sondern dessen Ehre, der sie gesandt hat, suchen: Und das sehen wir auch an diesem Propheten, dem

Sohn

Sohn GOttes, gar herrlich. Denn da er, nach Aussage des Evangelii, merckte, daß sie kommen würden, und ihn haschen, daß sie ihn zum Könige machten, entwich er auf den Berg, er selbst alleine. Damit er klärlich angedeutet hat, daß, so es ihm darum wäre zu thun gewest, daß er das Volck an sich hängen, und sich also groß machen und erheben möchte, er diese Gelegenheit gar wohl und bequem dazu hätte brauchen können. Aber da sehen wir, wie dieses sein Wunder mit der Demuth und Niedrigkeit versiegelt gewesen. Denn sein Reich war nicht von dieser Welt, wie er Joh. 18, 36. bezeugt, es war vielmehr vom Himmel, es war allhie ein Creutzes Reich, welchem er sich lieber unterwarf, als daß er die Ehre in der Welt hätte suchen sollen. Und das ist uns abermal ein recht offenbares Zeichen, daß er aus GOtt und der wahrhaftige Prophet gewesen.

7. Mit dem Zeugniß des himmlischen Vaters.

Nebenst dem allen aber ist sonderlich auch das Zeugniß seines himmlischen Vaters nicht mit Stillschweigen zu übergehen, darauf sich Petrus beziehet, 2 Epistel 1, 16. 17. da er saget: Wir haben nicht den klugen Fabeln gefolget, da wir euch kund gethan haben die Kraft und die Zukunft unsers HErrn JEsu Christi, sondern wir haben seine Herrlichkeit selber gesehen, da er empfing von GOtt dem Vater Ehre und Preis durch eine Stimme, die zu ihm geschah von der grossen Herrlichkeit dermassen: Diß ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. Da sehen wir, daß der Apostel dieses über alle Kennzeichen gesetzet hat, welche man sonst von ihm, als von dem wahren Propheten, anführen kan. Es war solch Zeugniß von seinem himmlischen Vater ihm schon einmal gegeben worden Matth. 3, 17. da eine Stimme vom Himmel gehöret ward, als er von Johanne getauft wurde, die da sprach: diß ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. Hier ward es nun zum andern mal wiederholet, nemlich auf dem heiligen Berge Matth. 17, 5. (darauf auch Petrus eigentlich siehet,) da er nemlich verkläret ward vor ihren Augen auf dem Berge: denn da sprach abermal eine Stimme vom Himmel zu ihm: das ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören. Also applicirte GOtt selbst den Spruch Mosis, darinnen von dem wahren Propheten der Welt geweissaget war, auf JEsum von Nazareth, daß er derselbe sey, den er verheissen habe, denselbigen solte man also hören. Wie denn auch solches bey dem Evangelisten Johan. 12, 28. bestätriget ward: denn als unser Heiland daselbst bat; Vater, verkläre deinen Namen, da kam eine Stimme vom Himmel: Ich habe ihn verkläret, und will ihn abermal verklären. Welches denn ja eine solche Verklärung unsers Heilandes ist, darinne wir billig vor allen Dingen beruhen, und uns

uns des erfreuen, daß er nicht von sich selbst alleine gezeuget durch seine göttliche Lehre, durch seine Zeichen und Wunder, durch seine Heiligkeit und Unsträflichkeit des Lebens, sondern daß auch sein lieber Vater ihn, durch ein Zeugniß vom Himmel gegeben, der Welt kund gemacht hat. Davon es auch Joh. 8, 19. heißt, da unser Heiland saget: **Ich bins, der ich von mir selbst zeuge, und der Vater, der mich gesandt hat, zeuget auch von mir.**

und 2. mit dem Zeugniß des Heiligen Geistes.

Solchem Zeugniß ist ferner beyzusetzen das Zeugniß des Heiligen Geistes, als welches insonderheit nach der Auferstehung und Himmelfahrt unsers Heilandes kräftiglich ist gegeben worden, davon in der Epistel an die Hebr. Cap. 2, 4. stehet: **GOtt hat ihr**, nemlich der Lehre Christi von unser Seligkeit, und also auch insonderheit der Wahrheit, daß er der grosse Prophet sey, **Zeugniß gegeben, mit Zeichen, Wundern und mancherley Kräften, und mit Austheilung des Heil. Geistes nach seinem Willen.** Und unser Heiland sagte davon beym Johanne 15, und 16. Cap. **Der heilige Geist wird zeugen von mir, und ihr werdet auch zeugen.** Daher Johannes in seiner 1. Epistel Cap. 5, 7. schreibet: **Drey sind es, die da zeugen im Himmel: der Vater, das Wort und der heilige Geist, und diese drey sind eins.** Dieses soll uns also genug seyn und uns überzeugen, von unserm Heiland in der Wahrheit zu sagen: **Das ist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen soll.** Wer nun **solches Zeugniß annimmt, der versiegelts, daß GOtt wahrhaftig ist:** wie Johannes der Täufer saget Joh. 3, 33.

Anderer Theil.

2. Wie der wahre Prophet zu finden?

Nachdem wir nun dieses zum Grunde geleget haben, so ist zum andern auch zu erwegen, **wie denn nun dieser wahre Prophet zu finden** sey, woran uns nicht weniger gelegen ist, als an dem ersten. Denn wenn wir erkennen, dieser JEsus sey der wahre und rechte Prophet, von dem alle Propheten zeugen, so haben wir ja mit allem Fleiß zu bedencken, **wie wir ihn auch finden, und zu ihm kommen sollen**, daß wir seiner mögen geniessen: denn daran lieget alles. Wenn ein Mensch leiblicher Weise in einem Elende stäcke, und man hätte ihm von einem solchen Wohlthäter gesagt, der ihm aus seinen Nöthen wolte helfen, als zum Exempel, von seinen Verfolgungen, von seinen Schulden, damit er behaftet, von seiner Armuth, oder von seiner Kranckeit, oder von anderer Noth, mit welcher er beschweret wäre: so würde er sich zwar darüber erfreuen, wenn er das hörte; aber daran würde ihm alles gelegen seyn, wie er zu demselben käme, und wie er ihn finden solte, damit er die versprochene Verheissung und Hülfe könne erlangen. Also, wenn

denn daran ist alles gelegen.

wir

wir nun wissen, JEsus sey der wahre Prophet, so fragets sichs denn, wie kommen wir zu ihm, wie finden wir ihn?

Bey Christo ist nicht das Irdische zu finden.

Unser Evangelium warnet uns an dem Exempel des Volcks, wie wir ihn ja nicht auf unrechte Weise suchen sollen, damit unser Suchen nicht vergeblich sey. Das Volck suchte das Irdische mehr bey ihm, als das Geistliche und Himmlische; sie kamen zwar Hauffen-weise zu ihm, aber es war ihnen grossen theils nur darum zu thun, daß ihre Krancken, die sie hatten, möchten geheilet werden. Und so andere waren, die keine Krancken hatten, so wars ihnen um die Neugierigkeit zu thun, oder daß sie gern zusehen wolten, wie Christus die Krancken heilete: wie etwa das Volck noch pfleget begierig zu seyn, was neues zu hören und zu sehen. So heisset es auch hier im Evangelio, **es zog ihm viel Volcks nach, warum? daß sie die Zeichen sähen, die er an den Krancken thät.** Ja unser Heiland bezeuget auch bald darauf eben dieses dem Volck, wenn er zu ihnen sagte: **Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, ihr suchet mich nicht darum, daß ihr Zeichen gesehen habt, sondern daß ihr von dem Brodt gessen habt, und seyd satt worden.** Womit er so viel sagen wolte: Ihr lasset euch die Zeichen nicht dazu dienen, daß ihr mich als von GOtt zu euch gesandt, annehmet zu eurer Seligkeit, sondern weil ihr Brodt gessen habet, und seyd satt worden, das gefällt euch wohl, einen solchen Propheten, einen solchen König wollet ihr gerne haben, der euch euren Bauch versorget. Also suchten sie nun bey Christo das Irdische, darum sprach er v. 27. **wircket Speise, die nicht vergänglich ist, sondern die da bleibet in das ewige Leben, welche euch des Menschen Sohn geben wird, denn denselben hat GOtt der Vater versiegelt.** So lange nun eines Menschen Hertz und Gemüth dahin geneigt ist, daß er bey seinem Christenthum Neben-Absichten hat auf das Zeitliche und Irdische, und sein Hertz mit Sorgen der Nahrung beschweret ist, so wird er traun vergeblich Christum suchen. Dahin gehören diejenigen, die in ihren Gebet-Büchern keine Gebete lieber zu lesen pflegen, als darinnen um die zeitliche Nahrung gebeten wird, und keine Bitte mit grösserm Ernst aussprechen, als die vierte: **Unser täglich Brodt gib uns heute.** Diese aber müssen wissen, daß so lange ihre Hertzen also stehen, und so irdisch gesinnet sind, so lange werden sie Christum nicht finden, dergestalt, wie sie ihn finden sollen.

Und ihn soll man nicht suchen zum irdischen Könige zu machen,

Ferner wird uns auch an diesem Volck gewiesen, wir sollen Christum nicht suchen zu einem irdischen König zu machen. Denn so heißt es im Evangelio: **da er merckte, daß sie kommen würden und ihn haschen, daß sie ihn zum Könige machten, entwich er abermal auf den Berg, er selbst alleine.** So entweichet denn nun unser Heiland, wenn man ihn zum

irdischen Könige machen will. Was ist da die Meinung? Nemlich, wenn man gerne mit einem solchen Welt-förmigen Christo zu thun haben will, bey welchem man in der Welt grosse Ehre, Reputation und Herrlichkeit mit geniessen kan, man wolte wol gerne Christum nennen, und denselbigen kennen, aber seine Schmach, Creutz und Spott will man nicht auf sich nehmen, noch sich in der Welt schimpfen und verachten lassen. Aber da entfernet er sich von uns, da lässet er sich nicht finden, so lange unser Hertz darauf gerichtet ist: das ist eben so eine grosse Hinderung, als der Unglaube. Denn so lange einer noch seinen Sinn darauf setzet, daß er in der Welt was bedeuten und seyn will, und es gerne höret, daß ihm die Menschen wohl wollen, und er also die Welt zum Freunde hat, so lange wird er dem HErrn nicht gefallen. Denn **der Welt Freundschaft ist GOttes Feindschaft**, spricht Jacobus Cap. 4, 4. Ja unser Heiland bezeuget es ausdrücklich beym Johanne 5, 44. **Wie könnet ihr glauben, die ihr Ehre von einander nehmet, und die Ehre, die von GOTT allein ist, suchet ihr nicht?** Was könte klärer seyn, als daß Christus hier saget: So lange einer noch Ehre von der Welt suchet, so lange könne er an ihn, als den wahren Propheten, nicht glauben und werde seiner nicht theilhaftig. Das laßt uns wohl mercken: das ist aber die Ehre, die man bey GOtt suchen soll. daß man in seiner Gnade bleibe, in seinen Wegen wandele, und zu seinem Bilde täglich erneuret werde. Diese Ehre sollen wir in GOtt suchen: Thorheit aber ist alle weltliche Ehre, Eitelkeit ist es, was die Menschen davon begehren. Denn was wird uns das alles helfen? muß es nicht wie ein Rauch vergehen? und ob einer in der Welt noch so hoch wäre, und noch so viel Reichthum hätte, auch noch so groß geachtet würde, so giebt ihm das in und nach seinem Tode keinen Trost. Wird man auch darnach fragen, wenn er hinweg ist? Darum soll man solche Thorheit der Welt kennen lernen, auch glauben, daß niemand diese Wahrheit von JEsu Christo könne ergreiffen, es sey denn, daß er alles, was von der Welt ist, von Hertzen verleugnet hat.

denn da entfernet sich Christus von uns.

Joh. 5, 44.

Was die Ehre bey GOtt ist?

Drittens, bezeuget auch hier unser Heiland, daß es nicht genug sey, ihm nachzulauffen, und das Wort mit blossen Ohren zu hören, wie ja das Volck im Evangelio that, sondern es heißt: **Selig sind, die GOttes Wort hören und bewahren.** Mercklich ist es beym Luca 14, 25. 26. 27. daß er, als ihm viel Volcks nachfolgete, sich umwandte und sprach zu ihnen: **So iemand zu mir kömmt, und hasset nicht seinen Vater, Mutter, Weib, Kinder, Brüder, Schwestern, auch dazu sein eigen Leben, der kan nicht mein Jünger seyn. Und wer nicht sein Creutz trägt, und mir nachfolget, der kan nicht mein Jünger seyn.** Damit zeiget er an,

3. Wenn man sein Wort nur mit blossen Ohren höret.

Luc. 14, 25. sq.

so lang,

so lang wir unser Hertz noch auf dieses und jenes in der Welt gerichtet haben, so lange, als wir ihn nicht alleine suchen, so lange, als wir nicht weiter gehen, als daß wir nur das Wort hören, und uns nicht durch das Wort erwecken lassen, ihn selbst zu haben und zu besitzen, so lange hilft uns alles miteinander nichts.

Wie der wahre Prophet gefunden wird, nemlich 1. in seinem Wort.

Wie finden wir aber diesen wahren und rechten Propheten? Antwort, wir finden ihn **erstlich in seinem Wort**, und also wird keines weges verworfen, so der Mensch das Wort GOttes gern lieset und höret: sondern das wird nur gestraffet, wenn der Mensch es beym Lesen und Hören alleine bewenden läßt, oder wenn er nur aus Neugierigkeit das Wort GOttes handelt, und nicht darauf siehet, daß auch die Frucht des gehörten oder gelesenen Worts bey ihm erfolgen möge. Sonst sollen wir allerdings Christum in der Schrift suchen, sintemal dieselbe, wie Paulus 2 Tim. 3, 15. saget, **uns kan unterweisen zur Seligkeit durch den Glauben an Christum JEsum.** Und unser Heiland redet beym Joh. 5, 39. also: **Suchet in der Schrift, denn ihr meinet, ihr habt das ewige Leben drinnen, und sie ists, die von mir zeuget; setzet aber hinzu: Und ihr wollt nicht zu mir kommen, daß ihr das Leben haben möchtet.** Damit er andeutet, es sey wol gut, daß wir in der Schrift suchten, die Schrift zeuge auch allerdings von ihm, aber nicht sollen wir meinen, daß wir nur darinnen das Leben haben könten, so wir in der Schrift lesen, sondern zu ihm selber müsse man kommen, wenn man das Leben haben wolle. Denn auf ihn weise sie mit Fingern, wie Johannes, der da sprach: **Siehe, das ist GOttes Lamm, welches der Welt Sünde trägt.** Zu wünschen wäre es ja, daß die Menschen eine grössere Liebe zum Worte GOttes hätten. Denn manchem sind eitele und nichtige Historien-Bücher, thörichte Liebes-Geschichte und dergleichen Thorheiten wol besser bekant, als die Bibel. Aber des sollen wir uns bey Zeiten schämen, damit wir nicht dermaleins an dem Tage des Gerichts darüber beschämet stehen dürfen, daß wir das theure Wort GOttes, darinnen uns JEsus Christus als in Windeln vorgeleget worden ist, daß wir ihn als unsern HErrn und Meister, als unsern König und Hohenpriester, und als den wahren Propheten, der uns von GOtt gegeben ist, daraus hätten erkennen sollen, so gering geachtet haben. Laßt uns demnach mit allem Ernst darauf sehen, daß wir ja fleißig das Wort GOttes handeln und darinnen forschen. Lasset uns darin insonderheit die herrliche Weissagungen von unserm Heilande und deroselben Erfüllung, (jene zwar aus dem Alten, diese aber aus dem Neuen Testament) wohl erwägen, auf das wir dadurch mehr und mehr zu einer rechten wahren und gründlichen Erkäntniß gelangen. Nächst dem geschriebe-

Joh. 5, 39. sq.

Joh. 1, 29.

nen Wort aber ist auch das gepredigte Wort zu hören und zu forschen nöthig, davon unser Heiland sagt: **Wer euch höret, der höret mich, und wer euch verachtet, der verachtet mich**, Luc. 10, 16. wo anders nemlich das Wort, das geprediget wird, mit dem geschriebenen übereinstimmet, wo eben dieselbe Wahrheit, die im geschriebenen Worte lieget, uns daraus vor die Augen geleget wird. Und also soll man die Gelegenheit keinesweges versäumen, so wol das geschriebene als gepredigte Wort zu betrachten, sondern ein ieder soll ihm solches lieb und angenehm seyn lassen, daß ihm GOTT dasselbe als ein Mittel verordnet, dadurch er den wahren Propheten finden soll.

Aber dabey soll es nicht alleine bleiben, sondern wir sollen gedencken, was Petrus 2 Epistel 1, v. 16. mit hinzusetzet, wenn er saget: **Wir haben ein festes Prophetisches Wort, und ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet, als auf ein Licht, das da scheinet in einem duncklen Ort, bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in eurem Hertzen.** Da lehret er, daß wir auf das Wort, das da geprediget, geschrieben und geredet wird, acht haben sollen, das sey ein **Licht, das da in einem duncklen Ort**, nemlich in unserm Hertzen, scheine: Aber wir sollen so **auf das Wort acht haben, daß der Tag anbreche, und der Morgenstern aufgehe in unserm Hertzen.** Was ist nun dieser Tag? dieser Morgenstern? Es ist JEsus Christus, der muß selber in unserm Hertzen aufgehen, davon es auch heisset: **das Wort ist dir nahe in deinem Munde, und in deinem Hertzen**, Röm. 10, 8. Also sollen wir JEsum Christum erkennen, nicht allein ausser uns, daß wir ihn in dem Worte nur suchen, sondern er muß in unsern Hertzen kund und offenbar werden, daß er, wie Paulus saget Ephes. 3, 17. **durch den Glauben in unsern Hertzen wohne.** Deswegen hat Paulus 2 Cor. 1, 21. auch die Corinthier darauf gewiesen, **wie sie in Christo befestiget wären, wie sie gesalbet und versiegelt wären**, nemlich durch den heiligen Geist. Siehe, diese edle und theure Gabe GOttes, den Heiligen Geist, welcher durchs Wort kömmt, sollen wir keinesweges davon scheiden. Es heißt ja in der Auslegung des dritten Articuls: **der Heilige Geist hat mich beruffen, mit seinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben geheiliget und erhalten.** Also, lieber Mensch, must du es dabey nicht bewenden lassen, daß du nur zur Kirchen gehest, höreſt GOttes Wort an, und bleibest immer so, wie du lange gewesen bist, und weist davon nur zu sagen, sondern dein Hertz muß dahin ringen, damit du auch die Kräfte des Heil. Geistes erlangest, und **die Salbung von dem, der da heilig ist.** 1 Joh. 2, 20. Siehe, das muß wahrhaftig bey dir seyn, daß also die Verheissung

2. In unserm Hertzen.
2 Petr. 1, 19.

heissung GOttes nicht ja und nein in dir sey, sondern Ja und Amen in CHristo JESU, 2 Cor. 1, 19. 20. Hierinne müssen wir uns recht prüfen, diese Wahrheit müssen wir wohl erkennen: Denn viele sind, welche von dem Prophetischen Amte Christi zu sagen wissen, aber sie lassen es auch beym sagen bewenden, und bilden sich ein: da habe einer Christum gefunden, wenn er einen Spruch wisse, der von ihm handelt, und dencket nicht; im Hertzen müsse JEsus Christus offenbar werden, da müsse der **Tag anbrechen**, da müsse der **Morgenstern aufgehen**. Daher müssen wir auch dieses mercken, daß unser Heiland nicht mit blossem Forschen des Verstandes, sondern mit einer heiligen Begierde des Hertzens, und mit einem Hunger und Durst nach seiner Gnade, und mit aufrichtiger Begierde seinen Willen zu thun gesuchet werden müsse. Das lehret er uns selbst beym Joh. 7. da er im 16. und 17. vers spricht: **Meine Lehre ist nicht mein, sondern deß, der mich gesandt hat; So iemand will deß Willen thun, der wird inne werden, ob diese Lehre von GOtt sey, oder, ob ich von mir selbst rede.** Aus solcher Art des Suchens und der Handlung des Worts wird denn auch die rechte Festigkeit geboren. Denn so lange als ein Mensch nur viel von Christo reden, sagen oder schwatzen kan, so wird keine Festigkeit und göttliche Versicherung in seinem Hertzen seyn, ob dessen Lehre aus GOtt sey oder nicht: Aber wenn einer selber sein Gemüth darauf richtet, daß er dem Willen des Vaters, der ihn gesandt, gehorsam werden wolle, da wird sichs finden, daß er innen wird, daß solche Lehre aus GOtt sey, und daß er nicht von ihm selber geredet habe. Davon spricht unser Heiland beym Matth. 5, 6. **Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden.** Daraus folget nun auch dieses, daß du nicht gedencken dürfest; deine Einfalt, dein kurtzes Gedächtniß, dein weniger Verstand, liessen es nicht zu, Christum, den wahren Propheten, im Wort GOttes zu finden. Die Gelehrten könten es wohl thun, die könten es aus einander lesen, und aus der Schrift hervor suchen. O Nein, es heißt viel mehr, wie unser Heiland Matth. 11, 25. bekennet: **Ich preise dich, Vater, daß du solches den Weisen und Klugen verborgen hast, und hast es den Unmündigen offenbaret.** Es sind viel Gelehrte, welche wohl von Christo wissen, aber selbst niemals zu ihm kommen sind, niemals eine Kraft von ihm in ihren Hertzen geschmecket haben; hingegen ist mancher einfältiger und frommer Mensch, der Christum viel besser kennet und mehr Erfahrung von Ihm hat, als oft viel Gelehrte nicht von Ihm haben. Also sollst du denn nun gewiß seyn, bey GOtt gelte kein Ansehen der Person: sondern daß, so nur dein Hertz mit Begierde, mit Liebe und Lust auf die Voll-

GOttes Wille muß vollbracht werden.

Gelehrte wissen wenig von Christo. Matth. 11, 25.

bringung des Willens GOttes gerichtet ist, du nicht zu einfältig und ungeschickt dazu seyst, JEsum, als den wahren Propheten, zu deinem Heil zu erkennen und zu finden.

3. Im Geheimniß des Creutzes.

Endlich haben wir auch dieses wohl zu mercken, daß, wie unser Heiland sich da nicht hat finden lassen, als er zum Könige solte gemacht werden, sondern vielmehr entwichen ist, er also nicht in der Herrlichkeit dieser Welt, sondern im **Geheimniß des Creutzes** zu finden sey, Gut ist es, daß man in der Schrift forschet, und in derselbigen Christum suchet; gut ist es, daß man **auf das Wort GOttes auch acht hat, bis der Tag anbreche, und der Morgenstern aufgehe in dem Hertzen**; gut ist es, daß man mit Verlangen, mit Hunger und Durst, nach solcher aufgehenden Gnade strebe: aber per crucem ad lucem, in dem Creutz werden wir das rechte Licht finden, darinne wird uns am allerkläresten unser Heiland kund und offenbar werden. So lange als wir dieses nicht auf uns nehmen, können wir nicht seine Jünger seyn, wie wir allbereit aus dem 14. Cap. Luc. gehöret haben: Es wird aber durch das Creutz nicht etwa nur ein äusserliches Leiden, als Kranckheit, und dergleichen gemeinet: sondern das ist das rechte Creutz, davon es heisset; **die Christum angehören, die creutzigen ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden** Gal. 5, 24. daß du nemlich deinen Begierden nicht Zaum und Zügel schiessen lässest, noch denselben folgest und Gehör giebest, noch dein Hertz darauf richtest, wie du in der Welt möchtest Ehre und gute Tage haben, Wohllust und dergleichen geniessen. Wirst du nun mit rechtem Hertzen dieses Creutz und Joch des HErrn JEsu auf dich nehmen, so wirst du ihn auch in der Wahrheit finden, und wird er dir sein grosses Geheimniß offenbaren, wie er nemlich durch Leiden in seine Herrlichkeit eingegangen sey, und daß er dich auch durch Leiden zu seiner Herrlichkeit bringen, und also seinem Bilde ähnlich machen wolle. Christus, dein Heiland, ist der gecreutzigte, von welchem Paulus saget; **Ich hielte mich nicht dafür, daß ich etwas wüste unter euch, ohn allein JEsum, den gecreutzigten**, 1 Cor. 2, 2. Darnach prüfe dich; hast du einen solchen Sinn, daß du das Creutz deines Heilandes nicht von dir stossest, sondern willig und gern annimmst, so bleibe auf diesem Wege, und behalte die Lust zum Creutz, und erwecke sie ie mehr und mehr durchs Gebet: denn auf solchem Wege wirst du ihn gewiß finden, **das ist die enge Pforte und der schmale Weg, der zum Leben führet, den wenige finden**; Ist aber dein Hertz so beschaffen, daß du keine Lust zum Creutze hast, sondern du woltest gerne gute Tage haben, darnach alle Welt trachtet (denn sie halten das für eine Klugheit, dem Creutz zu entfliehen) so wisse, daß so lange du ein solches Hertz hast, findest du Christum nicht, sondern er wird

Was durchs Creutz verstanden wird?

welches willig anzunehmen,

Matth. 7, 14.

und nicht zu fliehen.

von

von dir weichen, dieweil du ihm ja den Rücken zukehrest. Darum must du in die Creutzes-Schrancken treten, in welchen sich ie und ie die Kinder GOttes haben erfinden lassen, siehe, darinnen wird dir das rechte Licht aufgehen. Auch kanst du nicht eher lernen recht im Namen JEsu Christi beten, wenn du nicht in der Gemeinschaft der Leiden Christi stehest: Wenn du aber erst recht erwecket bist, das Creutz Christi auf dich zu nehmen, da wirst du im Namen JEsu beten, und es wird dir gegeben werden zu erkennen, daß JEsus der rechte Prophet sey, der in die Welt kommen ist, weil alles, was du in seinem Namen suchest, dir von GOtt, dem himmlischen Vater, gewähret wird, und darin wird der Vater geehret werden in seinem Sohn. Also wirst du den HErrn deinen GOtt zu preisen Ursach haben, wenn dir ie mehr und mehr im Gebet das Hertz dieses deines grossen Propheten Christi JEsu aufgeschlossen wird, der nicht allein ein Prophet ist, sondern auch ein König und Hoherpriester nach der Ordnung Melchisedech Ps. 110, 4. Ebr. 6, 20. der da ist der **Heiland aller Menschen, der eingeborne Sohn des Vaters, der in des Vaters Schooß ist, voller Gnade und Wahrheit**: denn wird es erst licht und helle werden in deinem Hertzen, daß du erfahren wirst, wie die Finsterniß aus deinem Hertzen vertrieben, und hingegen das Licht GOttes und des ewigen Lebens angezündet werde.

Im Creutz lernet man beten.

1 Tim. 4, 10. Joh. 1, 1.4

Was soll ich nun hierbey noch sagen, Geliebte? Es ist nicht gnug, daß wir auch ietzo von JEsu als dem grossen Propheten gehöret haben, sondern wir müssen nun auch zu ihm, als zu einem solchen, kommen. Also seyd ihr ja desselbst Zeugen, daß wir euch nicht auf uns selbst weisen, sondern allein auf JEsum Christum: wie steht es aber hiebey nun um euch? Sehet, ihr heisset den HErrn JEsum ja auch wol einen Prophten, einen Meister und HErrn, aber wer thut unter euch seinen Willen? Sehet daran fehlts. Wie wollt ihr aber dermaleinst an jenem Tage vor seinem Angesicht bestehen, wann ihr ihm nicht hier gehorsam werden, noch euch befleißigen wollet, wie ihr in euren Worten und Wercken, in euren Gedancken und Begierden ihm wohl gefallen wollet? Viele sind Christen, wie man saget, weil sie so gezogen und geboren sind, weil sie so dabey herkommen sind: wären sie unter Jüden und Türcken, sie würden keine Christen seyn; die meisten haben keine lebendige Erkäntniß von CHristo, wenden auch keinen Fleiß an, daß sie zu einem festen Grunde in Christo JEsu gelangen möchten. Wie wills aber mit solchen ablaufen, wenn Verfolgung um der Bekäntniß zur Christl. Lehre über sie kommen solte, wenn sie Grund solten geben der Hoffnung, die in ihnen ist? da würde man gewiß finden, daß sie nur darum Christen gewesen, weil sie äusserlich bey der Christl. Religion erzogen worden, oder, weil sie dabey ihr Brodt sich erwerben können,

Beschluß.

Wenige wollen zu Christo recht kommen und ihn annehmen.

können, oder, weil ihre Vorfahren auch Christen gewesen sind. Aber, der Gerechte muß seines Glaubens leben: Und unser Glaube muß nicht auf den Glauben der Vorfahren sich gründen, sondern auf GOttes Kraft, so muß man auch bey der Bekäntniß zu CHristo keine irdische Absichten, sondern ein lauteres Auge haben, das einfältig nur auf Christum gerichtet ist, und denselben meinet. Ach! wenig sind derselben unter einer so grossen Anzahl, als auch hier versammlet ist, die also mit aufrichtigem Hertzen Christum JEsum suchen, daß sie keine Neben-Absichten haben, daß sie die Welt nicht lieben, noch auf Fleisches-Lust und hoffärtiges Wesen abgerichtet sind, sondern allein begehren, daß ihre Seele durch JEsum Christum ihren Heiland möge errettet werden. So wenig aber als derselbigen sind, so selig sind sie auch; Ja selig seyd ihr, die ihr solches thut: hanget euch nur gantz und gar an euren Heiland, ergebet ihm euer gantzes Hertz, gewinnet ihn hertzlich und inniglich lieb, lasset alles fahren und folget ihm nach, lasset euer Hertz abgezogen seyn von allen Dingen in der Welt, und suchet nur, daß ihr ihm wohlgefallet. Denn so ihr ihn habet, was will euch die Welt schaden? was wills euch hindern, wenn euch die Welt hasset und schmähet, so sie daran lüget? Wer kan euch schaden, so ihr dem Guten nachkommet? Und ob ihr auch leidet um der Gerechtigkeit willen, so seyd ihr doch selig, indem ihr ja in der Nachfolge eures gecreutzigten JEsu stehet. Darum lasset euer Hertz noch ferner auf ihn gerichtet seyn, daß ihr iemehr und mehr zu seiner Erkäntniß kommen, und gewissen Tröst in ihm haben möget, gedencket daran, was unser Heiland von denjenigen, die ihn suchen, und an ihn glauben, beym Joh. 7, 37. saget: Wen da dürstet, der komme zu mir, und trincke, wer an mich gläubet wie die Schrift saget, von des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fliessen. So nun auch ihr zu ihm kommen werdet, so werdet ihr dieses bey euch erfahren: diese Ströme des lebendigen Wassers werden auch euch mitgetheilet werden; in euren Hertzen werden sie ein Brunn des Wassers seyn, der ins ewige Leben fliesset. Diese Wasser werden von euch ausfliessen in hertzlicher Liebe, dem Nächsten zu Gute und zu Trost, sie werden euer Hertz dergestalt erfüllen und überschwemmen, daß ihr menschliches Trostes nicht werdet von nöthen haben, sondern von ihm selbst überschwenglichen Trost empfahen.

Habac. 2, 4. Röm. 1, 17.

Bey Christo soll man keine irdische Absichten haben.

1 Pet. 3, 13. 14.

Nun, du hochgelobter Heiland, JEsu CHriste, dir sey Preis und Danck gesagt, daß du dich auch uns, als den rechten und wahrhaftigen Propheten, aus deinem heiligen Wort abermal hast vorstellen lassen. Wir bitten dich demüthiglich, du wol-

wollest nach deiner unendlichen Erbarmung dieses Wort nicht in den Wind geredet seyn lassen; Laß es gelangen an aller Hertzen, die es gehöret, und hilf, daß wir auch von nun an dich, den wahrhaftigen Propheten, der in die Welt kommen ist, in unsern Hertzen erkennen lernen mögen. Lencke unsere Sinne und alle unsere Begierde zu dir, ziehe unser Hertz ab von der Welt, und gib, daß wir himmlisch und göttlich hinfort gesinnet seyn mögen! Ach HErr, lehre uns doch unsere Thorheit erkennen, wenn wir ausser dich gehen, und dich, den wahrhaftigen Lehrer, HErrn und Meister nicht annehmen. Gib uns doch die Gnade, daß wir uns zu dir wenden, und nicht mehr ein ieder auf seinem Weg gehen möge, sondern daß wir vielmehr unsere Füsse auf den Weg des Friedens von dir richten lassen; ja richte du sie selbst auf solchen Weg, und gib, daß wir darauf bewahret werden zu unserm ewigen Heil, und zu Lob und Preiß deines heiligen Namens, Amen!

❀ ❀

Am Sonntage Judica.

Die Verhinderung an der Erkäntniß der Wahrheit.

Gehalten Anno 1699.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi und die Liebe GOttes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen! Amen!

GOtt will, daß allen Menschen geholfen werde und zur Erkäntniß der Wahrheit kommen. Also, Geliebte in dem HERRN JESU, redet Paulus 1 Tim. 2, 4. und zeiget uns in diesen Worten an, wie GOTT aller Menschen Seligkeit zwar ernstlich wolle, aber in der Ordnung, daß die Menschen sich auch zur Erkäntniß der Wahrheit bringen lassen sollen. Was dieses für ein Trost und Stärckung des Glaubens sey, daß GOTT gegen alle und iede Menschen so gesinnet ist, das schmecken und empfinden rohe und sichere Hertzen nicht, die sich mit blossem Wahn von ihrer Seligkeit behelfen,

1 Tim. 2, 4. GOttes gnädiger Wille von aller Menschen Seligkeit.

helfen, sondern welche in Anfechtung geübet sind, und mit mancherley Zweifel wegen ihrer Seligkeit angefochten, nach der Anfechtung aber durch die Freundlichkeit und Leutseligkeit GOttes getröstet und erquicket worden. Die sind es, welche da **schmecken und sehen, wie freundlich der HERR ist**, Ps. 34, 9. Denn es heißt, **GOTT wolle**, daß nicht nur diesem oder jenem Volck, als z. e. dem Jüdischen, sondern allem Volcke, beyde Jüden und Heyden, und nicht allein Jüden und Heyden insgemein, sondern auch einem ieglichen unter denselben insonderheit **geholfen werde**; er wolle, **daß nicht iemand verloren werde**, wie Petrus redet, 2 Ep. 3, 9. Denn einen solchen weiten Begrif der Liebe GOttes zeigen diese Worte an, da niemand sich ausschliessen kan, daß er nicht aufs allergewisseste könne versichert werden, es sey der ernstliche Wille GOttes, daß auch ihm geholfen, und er aus dem zeitlichen und ewigen Verderben errettet werde. Wenn demnach einer in irgend einen Zweifel und Anfechtung wegen seiner Gnaden-Wahl und des Berufs zur Seligkeit fällt, und er höret und erkennet den Nachdruck dieser Worte, wie nemlich **GOtt wolle, daß allen und ieden Menschen geholfen werde**, so kan er festiglich schliessen: Ey nun wolan, so weiß ich, daß auch mich GOtt will ewig selig haben.

Einem ieglichen Menschen soll geholfen werden

Es wird aber dabey gesetzet, (welches nicht weniger in acht zu nehmen ist) durch welch Mittel und in welcher Ordnung GOTT der HERR uns Menschen wolle geholfen wissen, wenn es heißt: **Und zur Erkäntniß der Wahrheit kommen.** Damit so viel gesagt wird, daß die **Erkäntniß der Wahrheit** das Mittel der Seligkeit sey, und daß GOtt der HErr auch wolle, daß dieses Mittel auf Seiten der Menschen angenommen werde. Und ist demnach nicht dieses der Wille GOttes von der Seligkeit der Menschen, daß ihnen aus ihrem ewigen Verderben geholfen würde, sie möchten beschaffen seyn und bleiben, wie sie wolten, sie möchten bös oder fromm seyn, sondern er hat diese göttliche Ordnung gesetzt, in welcher der Mensch solle zur Seligkeit gelangen, daß er sich zur Erkäntniß der Wahrheit, die da ist in Christo, bringen lasse. Daher wenn einer gleich weiß, daß GOtt aufs allerhertzlichste seine Seligkeit wolle und verlange, so kan ihm doch nicht geholfen werden, wenn er die Wahrheit nicht erkennet, noch zur Erkäntniß derselben sich bringen lassen will. Denn wer das Ende einer Sache will, der muß auch das Mittel, dazu zu gelangen, annehmen. Daran lieget es denn nun, daß, wie GOtt unser Heil will, also auch wir unsern Willen drein geben, und seinem Willen nicht widerstreben, sondern ihm gleichsam beyde Hände darbieten, daß er mit uns machen möge, was sein heiliger Wille sey; daß wir ihm unser Hertz geben, daß er in demselben wircken möge, was vor seinem heiligen Angesicht

Durch die Erkäntniß der Wahrheit,

dazu GOtt

gesicht wolgefällig ist. Er kommt uns mit seiner Gnade zuvor, und beut uns seinen gnädigen Willen an, er macht den Anfang, und nicht der Mensch, er selbst muß alles Gute in dem Menschen wircken, er bietet seine väterliche Hand dar, und will den Menschen aus der Grube alles Verderbens, Irrthums und Verführung gern heraus ziehen: wenn nur der Mensch es erkennen und annehmen will. Demnach hat keiner einige Entschuldigung, er sey auch, wer er wolle, daß er zur Seligkeit nicht habe können gelangen; sondern an jenem Tage wird sichs finden, was GOtt an einem ieden Menschen gethan, und wie allein die Menschen schuld daran seyn, daß sie die Wahrheit nicht erkant, noch dieselbe zu ihrer Seligkeit angewendet haben. Ja so GOTT der HERR auch die Heyden hierinne nicht unschuldig achtet, daß sie ihnen die göttliche Erkäntniß nicht besser haben lassen angelegen seyn, Rom. 1, 21. wie wollen denn diejenigen, welchen GOTT seine Wahrheit in seinem Evangelio so klar und deutlich vortragen läßt, entschuldiget seyn? Nichts destoweniger finden sich mitten in der Christenheit, insonderheit auch unter denen, die sich des hellen Lichts des Evangelii, des lautern Worts GOttes, und des rechten Gebrauchs der heiligen Sacramenten vor andern rühmen, daß sie leider! die Wahrheit zu ihrer Seligkeit nicht erkennen, sondern bey solchem äussern Ruhm es bewenden lassen, und meinen, weil sie das Wort GOttes und die heiligen Sacramenta haben, so gehören sie Christo an; weil sie getaufte Christen seyn, so hätten sie sich der ewigen Seligkeit zu versichern; aber sie erkennen die Wahrheit nicht, die sie frey machen könte von der Knechtschaft der Sünden Joh. 8, 32. Deßwegen ist denn auch vonnöthen, daß man diesen Grund tief untersuche, woher es doch komme, daß bey so klarem Vortrage des göttlichen Worts, dennoch so viele in der Finsterniß bleiben, und so wenige die Wahrheit erkennen wollen.

allen seine Gnade anbeut.

Weil uns denn nun an dem heutigen Tage von unserm Heilande selbst Gelegenheit dazu an die Hand gegeben wird, so ergreifen wir dieselbe billig, daß wir lernen mögen, was die **Erkäntniß der Wahrheit** auch bey uns bisher verhindert, oder doch aufgehalten habe, daß sie nicht so völlig bey uns sey, wie sie von uns billig erfodert wird. Dieweil wir aber dieses ohne den Geist der Wahrheit nicht verrichten können, so rufen wir billig GOtt an, daß er durch denselben uns wolle Kraft darreichen, so wol im Vortrage seines göttlichen Worts, als auch in Anhörung desselbigen, auf daß wir mögen den göttlichen Willen an uns erkennen, und uns die Lügen und Finsterniß nicht länger davon abhalten lassen, sondern die Wahrheit, die uns davon frey machen wird, ergreifen. Lasset uns hierum GOtt den HErrn demüthig bitten in dem Gebet des heiligen **Vater Unsers** ꝛc.

Evangelium Joh. 8, 46-59.

Welcher unter euch kan mich einer Sünde zeihen? So ich euch aber die Wahrheit sage, warum glaubet ihr mir nicht? Wer von GOTT ist, der höret GOttes Wort. Darum höret ihr nicht, denn ihr seyd nicht von GOtt. Da antworteten die Jüden, und sprachen zu ihm: Sagen wir nicht recht, daß du ein Samariter bist, und hast den Teufel? JEsus antwortete: Ich habe keinen Teufel, sondern ich ehre meinen Vater und ihr unehret mich. Ich suche nicht meine Ehre, es ist aber einer, der sie suchet und richtet. Wahrlich, wahrlich ich sage euch; so iemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich. Da sprachen die Jüden zu ihm: Nun erkennen wir, daß du den Teufel hast. Abraham ist gestorben, und die Propheten, und du sprichst: So iemand mein Wort hält, der wird den Tod nicht schmecken ewiglich. Bist du mehr, denn unser Vater Abraham? welcher gestorben ist, und die Propheten sind gestorben. Was machest du aus dir selbst? JEsus antwortete: So ich mich selber ehre, so ist meine Ehre nichts. Es ist aber mein Vater, der mich ehret, welchen ihr sprecht, er sey euer GOtt, und kennet ihn nicht, ich aber kenne ihn. Und so ich würde sagen, ich kenne sein nicht, so würde ich ein Lügner, gleichwie ihr seyd. Aber ich kenne ihn, und halte sein Wort. Abraham, euer Vater, ward froh, daß er meinen Tag sehen solte, und er sahe ihn, und freuete sich. Da sprachen die Jüden zu ihm, du bist noch nicht funfzig Jahr alt, und hast Abraham gesehen? JEsus sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich ich sage euch, ehe denn Abraham ward, bin ich: Da huben sie Steine auf, daß sie auf ihn würfen. Aber JEsus verbarg sich, und ging zum Tempel hinaus.

Eingang.

Sie lernen immerdar und können nimmer zur Erkäntniß der Wahrheit kommen. Also, andächtige Zuhörer saget Paulus von den Leuten, die zur letzten Zeit leben, 2 Tim 3, v. 7. welches sich auch leider! zu dieser unserer Zeit mehr als zu sehr also befindet. Da wer-

werden ja zwar die Kinder zur Schule geführet, daß sie daselbst den Catechismum und den Anfang der göttlichen Lehre lernen sollen, aber es heißt: **Sie lernen immerdar, und können nimmer zur Erkäntniß der Wahrheit kommen**; wie man ja in den Schulen das Verderben siehet, daß insgemein kein Kind etwas gründliches von seinem Christenthum weiß. Also gehets darnach auch weiter; wenn die Kinder ein wenig heran wachsen, so werden sie zum Pfarrer geschicket, der soll sie examiniren und bereiten, daß sie zum Beichtstuhl und Heil. Abendmahl gehen können: Es heißt aber da auch: **Sie lernen immerdar, und können nimmer zur Erkäntniß der Wahrheit kommen**; sie verrichten zwar das äusserliche Werck, gehen zur Beicht und Heil. Abendmahl, aber es ist doch keine Wahrheit im Hertzen, und beweisen sich keine Früchte des Geistes im Leben. Wachsen sie weiter heran, so dencken sie, es fehle ihnen an der Wahrheit nicht, wenn sie alle viertel Jahr eine Beicht-Formul wiederholen, und darauf zum Heil. Abendmahl gehen, ingleichen wenn sie wöchentlich ein oder zweymal zur Kirchen kommen, und hören die Predigt an: denn das nennet man den GOttes-Dienst, dabey man (aber ohne wahre Bekehrung und Aenderung des Hertzens) will selig werden. Heißt das aber nicht wiederum: **Sie lernen immerdar und kommen nimmer zur Erkäntniß der Wahrheit**? Es werden auch manche auf Universitäten geschickt, sollen da gleichsam die Weisheit kaufen, und einmal als Lehrer Kirchen und Schulen vorgesetzet werden, oder auch in andern öffentlichen Aemtern den Menschen vorstehen: aber muß man nicht grössesten Theils auch von diesen sagen; **Sie lernen immerdar, und kommen nimmer zur Erkäntniß der Wahrheit**? Denn ja eben so wenig Wahrheit in ihnen leider gemeiniglich zu seyn pfleget, wenn sie von der Universität kommen, als sie zuvor gehabt, ja sie kommen wol vielmal ungeschickter und untüchtiger zum Reiche GOttes (wo nicht gar voller Lügen und Irrthümer) wieder nach Hause, als sie sonsten gewesen sind. Und unter dem grossen Haufen gehet es also, daß die, welche sich die besten zu seyn düncken, etwa in Gewohnheit haben, frühe und abends ein Capitel in der Bibel, oder sonst in einem Gebet-Buche ohne Andacht zu lesen: daraus sie auch wol einen Ruhm machen, und wenn man ihnen die Wahrheit vorhält, zu sagen pflegen; ich habe ja von Jugend auf mein Christenthum auch gelernet, ich bin in der Schule dazu angewiesen worden, ich habe so viel Lehrer und Prediger gehöret, ich habe so manchen Beicht-Vater gehabt, ich habe so manchmal GOttes Wort gehöret und gelesen: soll ich denn nun noch kein Christ seyn? solt ich die Wahrheit noch nicht erkennen? Aber was will man von dem gemeinen Haufen sagen? Siehet man doch, daß die **Gelehrtesten die allerverkehrtesten sind**, und

Weil die Christen von Jugend auf zwar lernen, aber nicht zur Erkäntniß kommen.

und daß die, welche die Weisheit und Wahrheit GOttes vor andern wissen und fortpflantzen sollen, dieselbe am allermeisten verhindern; wie es auch in den Jüdischen Synagogen herging, da die Pharisäer und Schriftgelehrten, die Obersten unter dem Volck, welche andere zu ihrer Seelen-Heil und Seligkeit anweisen solten, eben diejenigen waren, die Christo, Johanni dem Täufer, und den Aposteln des HErrn JEsu, und also der Wahrheit am allermeisten sich widersetzten, und den Weg GOttes verhinderten, daß das Volck zur rechten seligmachenden Erkäntniß nicht kommen konte. Daß
Matth. 29, 13. auch unser Heiland von ihnen sagte, Matth. 23, 13. **daß sie das Himmelreich vor den Menschen verschlössen, sie selber kämen nicht hinein, und die hinein wolten, die liessen sie nicht hinein gehen:** oder wie es beym
Luc. 11, 52. Luca 11, 52. heißt, daß sie den Schlüssel des **Himmelreichs hinweg genommen hätten, sie kämen nicht hinein, und wehreten denen, die hinein wolten.** Also muß man noch heutiges Tages in der Christenheit klagen, daß man nirgend grössere Verhinderung an der Erkäntniß der Wahrheit findet, als eben bey denjenigen, welche die Wahrheit am meisten erkennen und sie andern vortragen sollen: Ich rede vornehmlich von dem **Lehrstand**, als welcher am ersten die Wahrheit zu hintertreiben, zu unterdrücken, zu verschmähen, zu verketzern und zu lästern suchet, und das Volck vor der Wahrheit, als vor heimlichem Gift warnet, damit ja niemand bekehret, und von seinen Sünden errettet werde. So sind demnach die oben angeführten Worte Pauli eine kurtze Beschreibung, wie es in der Christenheit stehet, nemlich daß sie **immerdar lernen, und doch nimmer zur Erkäntniß der Wahrheit kommen.** Die meisten lassen, wie im Pabstthum, auf den äusserlichen GOttes-Dienst alles ankommen: denn gehet man gleich zur Kirchen, und höret die Predigt an, so lebt man doch, wenn es aus ist, wieder in aller Thorheit und Eitelkeit, und was man gutes aus GOttes Wort gehöret hat, das wird liederlich wieder vergessen. Siehe, das ist ein rechter
2 Tim. 3, 5. Heuchel-Schein, da man **den Schein eines gottseligen Wesens will haben**, wenn anders noch derselbe da ist, aber die wahre **Kraft** desselben **verleugnet.**

Wie stehets aber um euch, die ihr hie zugegen seyd, und das Wort GOttes höret? Seyd ihr nicht auch unter denen, von welchen es heißt: **Sie lernen immerdar und können nimmer zur Erkäntniß der Wahrheit kommen.** Befleißiget ihr euch wol eines rechtschaffenen Wesens in Christo? Prüfet ihr euch, wie ihr mit GOtt dem HErrn dran seyd? Ob ihr Kinder GOttes seyd oder nicht? Ob ihr zum Himmel oder zur Hölle gehöret? Ob ihr in eurem Christenthum fruchtbar seyd als die Bäume und

Pflan-

Pflantzen GOttes, oder ob ihr vielmehr unfruchtbare kahle Bäume seyd, welchen endlich der Untergang und das Verderben gedrohet ist? Es solte ja einmal die Wahrheit gesucht werden, daß man nicht **immerdar lernete, und doch nimmer zur Erkäntniß** derselben gelangete: man solte GOttes Wort also annehmen, daß es Wurtzel in uns fassete, damit es auch über sich Frucht bringen könte. Wo das nicht ist, so siehet GOtt zwar eine Zeitlang zu, aber endlich, wann die Menschen alle Warnung und Vermahnung verachten und nur bey ihren Sünden und Einbildung verharren, so fähret er denn mit seinem Gerichte darein: welches wahrhaftig auch über uns, die wir in der Evangelischen Kirche leben, kommen wird: weil man die Wahrheiten, durch den seligen **Lutherum** ans Licht getragen, in der Lügen aufhält, so ist, wie Lutherus selber gesagt hat, **einen Teufel ausgetrieben, aber sieben ärgere wieder kommen**, daß wir eben so wieder in alter Papistischer Haut, d. i. in der blossen äusserlicher Werck-Heiligkeit ohne Geist und Kraft stecken, darinnen unsere Vorfahren gestecket haben; ja wol in allen Sünden und Greueln leben, und nur äusserlich mit dem Namen der Christen, oder Lutheraner, uns behelfen. Darum wird GOtt die Evangelische Wahrheit wieder hinweg nehmen; wie er bereits den Anfang gemacht, daß das Pabstthum beginnet hervor zu kommen, und diejenigen Oerter wieder zu überschwemmen, da man sich am meisten des hellen Lichts des Evangelii gerühmet; damit wir es innen werden sollen, GOtt sey ein gerechter GOtt, wenn man sein Wort nicht erkennen wolle, so nehme er es wieder hinweg, und strafe mit Lügen und Unwahrheit. Nun so laßt uns denn wohl auf unserer Hut seyn, und da uns die Wahrheit noch wird vorgehalten, so laßt uns bedencken, in welchem Zustande wir seyn, damit wir doch ja nicht mögen unsere eigene Seligkeit verhindern. War es mit den Jüden nicht auch also bewandt? Christus verkündigte ihnen seine göttliche Lehre treulich, er sagte zu ihnen im heutigen Evangelio: **so ich euch die Wahrheit sage, warum gläubet ihr nicht?** und also **lerneten sie immerdar**, beriefen sich auf Mosen und die Propheten; **aber sie kamen nimmer zur Erkäntniß der Wahrheit.** So sollen wir nun solches billig dazu anwenden, daß wir uns warnen lassen, damit wir nicht in gleiches Gerichte der Verstockung fallen. Wir wollen demnach zu diesem mal aus unsern Text-Worten erwegen

Wie GOttes Wort anzunehmen.

Die Verhinderung an der Erkäntniß der Wahrheit

Vortrag.

Und ansehen

I. Die Wahrheit, oder was Wahrheit sey.
II. Wie deren Erkäntniß verhindert werde.

Ver-

Gebet. Verleihe, du lieber Heiland, JEsu Christe, der du bist der Weg, die Wahrheit und das Leben, daß wir mögen zu diesem mal die Wahrheit recht erkennen, und uns selbst durch deinen Heiligen Geist, der da ist der Geist der Prüfung, forschen und prüfen, wie weit wir uns noch selbst daran bishero verhindert haben, damit wir hinführo dieselbe besser zu Hertzen nehmen, dein Wort halten und dadurch zu unserer Seelen Heil und Seligkeit frey gemachet werden, Amen!

Erster Theil.

Abhandlung.

Was wahrheit allhier sey?

Was ist **Wahrheit**, fragte Pilatus den HErrn Christum beym Johanne 18, 38. Darüber dürfen wir uns nicht wundern, daß ein Heyde also gefraget hat: Aber darüber sollen wir uns wundern, wenn man unter Christen fraget, was Wahrheit sey? Aber auch unter denen ist leider! die Blindheit so groß, daß es wol zu thun haben solte, unter hundert einen zu finden, der auf diese Frage also, wie sichs gebühret, antworten könte. Bedenckets bey euch selbst, da ihr also gefraget würdet, was ihr eigentlich in eurem Hertzen woltet antworten. Was erkennet ihr wohl, daß Wahrheit sey? So viel weiß leicht ein ieder, daß im gemeinen Leben **Wahrheit** genennet wird, wenn man etwas erzählet, welches sich in der That also befunden hat, oder wenn das, was man redet, mit der Sache selbst überein kömmt: Da hingegen das **Lügen** heißt, wenn man anders saget und redet, als es in der That befunden wird. Aber in einem solchen Verstande reden wir anietzo nicht von der Wahrheit: denn dieses gehöret zu dem natürlichen Begrif der Wahrheit, nicht aber zu der seligmachenden Erkäntniß und zum Geheimniß des Glaubens. Also meinen wir auch damit nicht die blosse **Lehre der göttlichen Wahrheit**, wie sie uns vorgeschrieben ist; als die Lehre von den heil. zehen Geboten, von den dreyen Haupt-Articuln unsers Christlichen Glaubens ꝛc. denn diese ist äusserlich in den Büchern zu haben, und noch nicht gnug zu unserer Seligkeit, wo sie nicht auch von uns recht erkant und heilsamlich angewendet wird. Ja auch die blosse Wissenschaft vom Glauben ist noch nicht alle Wahrheit, zu welcher uns Christus führen will: worin insgemein sehr gefehlet wird. Denn wenn die Menschen nur wissen, daß Christus für sie gestorben, bey aller Unbußfertigkeit des Hertzens dem, was sie von Christo gelehret worden, ihren Beyfall geben, und ihre Zuversicht (so doch nur fleischlich genennet werden kan) auf ihn setzen, so meinen sie, das sey der rechte Glaube: welches aber **Lutherus** an manchem

Was insgemein Wahrheit und Lügen ist?

Lehre der göttlichen Wahrheit ist nicht gnug,

Wie auch die blosse Wissenschaft des Glaubens.

Orte

Orte widerleget hat, und sonderlich in der Vorrede der Epistel an die Römer, da er bezeuget, wie solcher Glaube **nicht der wahre Glaube sey, sondern ein menschlich Gedicht und Gedancken, den des Hertzens Grund nimmer erfahre**; sintemal auch ein ruchloser Mensch einen solchen Glauben haben kan. Wie sichs ja befindet, daß wenn man einen Trunckenbold, einen Hurer, einen Ehebrecher, einen Geitzigen u. s. f. (die ja kein Theil haben an GOtt und an seinem Reiche, so lange sie in solchen Sünden stecken,) fragen wolte, ob er nicht glaube, daß CHristus für ihn gestorben sey, so würde er zufahren und sagen: Ja freylich, wer wolte das nicht glauben? da doch die heilige Schrift uns lehret, **daß niemand JEsum einen HErrn nennen oder an ihn glauben kan, ohne durch den Heiligen Geist**, der aber in einem solchen Menschen wegen seiner muthwilligen Sünde nicht wohnet. 1 Cor. 12, 3.

Weil demnach noch mehr dazu gehöret, so fragen wir billig weiter: **was ist denn Wahrheit?** Unser Heiland saget alhier: **So ich euch aber die Wahrheit sage**, und in dem nächst vorhergehenden zeuget er auch davon: **Ich aber, weil ich euch die Wahrheit sage, so glaubet ihr mir nicht.** Und in eben diesem Cap. v. 31. spricht er: **So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seyd ihr meine rechte Jünger, und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frey machen.** Daraus sehen wir, daß unser Heiland mit gar nachdrücklichen Worten von der Wahrheit redet. Damit wir denn nun dieses verstehen, so müssen wir in acht nehmen, daß die Wahrheit nach dem Gebrauch der Schrift entgegen gesetzt wird allem falschen Schein-Wesen, ingleichen allem vergänglichen Wesen, und in Summa alle dem, was nicht aus GOtt ist. Darum was die Menschen in der Welt insgemein hochachten, das kan nicht Wahrheit genennet werden. Was rechte Wahrheit ist nach der Schrift?

Z. E. Im **Reichthum** ist nicht Wahrheit, sondern vielmehr Lügen, Eitelkeit, Thorheit, und ein vergängliches Wesen, es kan nicht bestehen, sondern muß vergehen, und man kan keinen Trost noch Ruhe der Seelen darinnen finden. Wahrheit ist nicht Reichthum

Also obwol die Menschen ihre Lust und Freude an den **vergänglichen Lüsten dieser Welt**, an Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtigem Leben haben; so ist doch auch darin keine Wahrheit, nichts beständiges noch göttliches; denn es heißt: **die Welt vergehet mit ihrer Lust, wer aber den Willen GOttes thut, der bleibt in Ewigkeit**, 1 Joh. 2, 7. Vergängliche Lust

Eben so ist auch **in der Ehre dieser Welt** keine Wahrheit, ob man gleich dafür hält, darinnen etwas gutes zu finden: wie denn die Eltern ihre Kinder damit gar wohl berathen wollen, wenn sie dieselbe, wie sie zu reden pflegen, in einen Ehren-Stand bringen, oder ihnen also forthelfen, daß sie vor andern empor kommen; ingleichen wenn einer von hohem Geschlecht und Stand ist, so denckt Ehre der Welt.

er auch, er sey mehr als andere Menschen, und müsse sich nach demjenigen Stande, worinnen er lebet, halten. Aber der rechte Stand und Adel, darnach ein ieglicher trachten solte, ist der, wenn ein Mensch in den Stand der Kinder GOttes aufgenommen, und aus GOtt geboren wird. Darum sollen wir vielmehr, wir leben in welchem Beruf vor der Welt wir wollen, uns der Demuth befleißigen: wie CHristus uns gelehret hat, da er saget: **lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig, und von Hertzen demüthig**, Matth. 11, 29. Womit denn keinesweges die Stände in der Welt übern Haufen geworfen werden, wie es manche nach ihrem unverständigen Hertzen auslegen: sondern es wird nur angezeiget, was darinne nicht Wahrheit ist, nemlich, wenn man nur seine Ehre und Vorzug vor andern darunter suchen will. Also soll Obrigkeit seyn, es soll aber ihr Stand nicht darinne bestehen, daß sie ihr viel dienen und aufwarten lasse, daß sie viel verthue und aufwende: sondern daß die Gerechtigkeit recht administriret werde; denn das ist ihre beste Ehre und Ruhm und darinnen bestehet auch die Wahrheit. Eben so ist es mit andern Ständen auch beschaffen, daß der Mensch seinen Beruf nur soll zur Ehre GOttes und dem Nächsten zu Nutz brauchen; alles aber, was in unsern eiteln Sinn und Hoffart hinein gezogen wird, das ist lauter Teufels-Werck, und eben der Apfel-Biß, daran unsere erste Eltern, die im Paradies gewesen, den Tod gefressen, und woran auch wir, wenn wir uns nicht davon erlösen lassen, sterben müssen. Denn wir Menschen sind ja nicht zu diesem Leben erschaffen, daß wir da in Hoffart, Geitz und Eitelkeit unsers Sinnes leben dürften: sondern wir sind hier nur Gäste und Fremdlinge, und in unserm Leibe gleichsam als in einem Kercker eingeschlossen; darum wenn wir das suchen, was nur zu diesem Leben gehöret, so finden wir darinnen nicht die beständige und ewige Wahrheit, welche aus GOtt ist. Und daraus kan schon erkant werden, was wir alhier durch die Wahrheit verstehen.

Der rechte Stand und Adel.

Der Obrigkeit bester Ruhm.

Wie ieglicher Mensch seinen Beruf brauchen soll?

Insgemein siehet man sonst, wenn davon geredet wird, nur auf das, was in des Menschen Verstande ist: aber die Schrift führet uns weiter, und nennet das die rechte ἀλήθειαν oder Wahrheit, was nichts anders ist, als das rechtschaffene Wesen in CHristo, und dazu also sowol ein erleuchteter **Verstand**, als auch ein geheiligter **Wille** in dem Menschen erfordert wird. Mancher meinet, er sey in der Wahrheit so Engel-rein, daß es ihm an keinem Punct fehlet, er habe die Lehre so gründlich gefasset, habe lernen so wol limitiren und distinguiren, daß er vor aller Welt damit bestehen könne: aber er siehet nur auf das, was auf den Verstand gehet, und zwar, da auch derselbe nicht erleuchtet ist; denn wo nicht ein **rechtschaffen Wesen in CHristo** sich dabey findet, wie Lutherus das Wort ἀλήθειαν also deutlich übersetzet hat, Eph. 4, 21.

Die rechte Wahrheit siehet auf Verstand und Willen.

4, 21. da hat der Mensch nur einen natürlichen Begriff von der Wahrheit. Demnach so ist das göttliche Wahrheit in dem Menschen, wenn er göttlich gesinnet ist, wenn in ihm eine Liebe ist zu dem, was ewig und unvergänglich ist, und ein Absterben von dem, was irdisch und vergänglich ist: dazu also nicht nur der **Verstand** alleine gehöret, sondern auch der **Wille**: Denn weil diese die beyden vornehmsten Kräfte der Seelen sind, so wird alsdenn die Wahrheit in dem Menschen aufgerichtet, wenn man mit denenselben nicht mehr das Zeitliche, Irdische und Vergängliche suchet und liebet, sondern das Ewige Himmlische und Unvergängliche. Darum fliesset auch das gantze Leben des Menschen in diese Betrachtung: denn alles, was einer vornimmt, das kömmt entweder aus der Liebe des Irdischen und Vergänglichen her, oder aus der rechten Wahrheit. Suchet einer in seinem Thun Geld und Gut, eigenen Nutz, Vortheil, Bequämlichkeit, Wohllüste, Ehre, Ansehen, Hoheit, Herrlichkeit dieser Welt und dergleichen, so ist in seinem Leben keine Wahrheit; hingegen wer nur in allem auf den göttlichen Willen und Wohlgefallen und auf GOttes Ehre siehet, der stehet in der Wahrheit. Darum Paulus vermahnet Col. 3, 17. **Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Wercken, das thut alles in dem Namen JEsu, und dancket GOtt und dem Vater durch ihn.** Ingleichen da er auch so gar von Essen und Trincken also saget: **Ihr esset, oder trincket, oder was ihr thut, so thut es alles zu GOttes Ehre,** 1 Cor. 10, 31. Und eben dieses giebt den Unterscheid zwischen dem Thun eines unwiedergebornen und weltlich-gesinneten, und zwischen dem, was ein wiedergeborner und göttlich-gesinneter Mensch thut: denn jener thut manchmal eben diejenigen Dinge, die ein Gottseliger auch an sich hat; aber es ist doch zwischen beyden ein solcher Unterscheid, als zwischen Himmel und Erden ist, darum dieweil des einen sein Thun ist aus der Lügen, des andern aber aus der Wahrheit herkommet; und also kan auch der fleischlich- und irdisch-gesinnete Mensch kein Urtheil von gläubigen Kindern GOttes fällen, dieweil ers nach seinem Thun und Sinn abmisset, und nicht nach dem Willen GOttes.

Unterscheid der Wercke eines Unwiedergebornen und eines Wiedergebornen.

Sehet aber auch hieraus, was doch wol ein irdisch- und vergänglich-gesinneter Mensch für ein elendes Thier sey. Was hat er doch von allem seinem Thun? Wenn er Geld und Gut in der Welt sammlet, kan ers mitnehmen, wenn er stirbt? Muß ers nicht vielmehr dahinten lassen, darum, weil es Lügen und Unwahrheit ist? Muß er nicht endlich bekennen, daß ihn seine Hoffnung, die er sich davon gemacht hat, betrogen habe? Empfindet er nicht, an statt der Freude und Ruhe, lauter Sorge und vergebliche Angst? Also wer in Wohllüsten lebet, kan der wol eine Stille und Ruhe der Seelen

Ein irdisch gesinneter Mensch, ein elender Mensch.

dabey haben? Jsts nicht also, daß, wenn der Tag vorbey ist, da er eine Lust etwa vollbracht hat, es ihn gereuet, und zum wenigsten davon Schaden empfindet am Leibe, wenn er auch nicht alsobald das Verderben der Seelen inne wird? Was bringt Ehre, und was hilft sie? Wenn man meinet dieselbe am besten erreichet zu haben, so ist wol der Fall am allernächsten. Was ist Hoffart in Kleidung? Welche Thorheit ist es, daß man in eitlen Lumpen eine Herrlichkeit suchet? Will man dadurch vor GOtt oder den Menschen besser seyn? Und was hat der Mensch darnach von dem allen, wann er nun von hinnen soll, da seine Schöne verzehret wird wie von Motten, ja da er selbst von Schlangen und Würmen gefressen wird, und alle Eitelkeit ein Ende nimmt? Denn er kan nichts mit davon in jene Welt nehmen; ja was sag ich, mitnehmen, wenn er nicht noch Straf und Pein davon zu gewarten hätte: denn so heißt es: **was der Mensch säet, das wird er ernten, wer aufs Fleisch säet, der wird vom Fleisch das Verderben ernten**, Gal. 6,5. Und einem ieglichen folgen seine Wercke nach. Nun sehet, das ist wol ein recht elender Zustand, daß ein Mensch in diesem Leben **in aller seiner Herrlichkeit gleich ist wie ein Vieh**, wie der 49. Psalm v. 13. sagt. Die **Ehre**, die er alhier gehabt, findet er dort nicht wieder, den **Reichthum**, den er hier gesuchet, kan er dort nicht mitbringen, die **Wohllust**, welche er hier mit vieler Unruhe seines Gewissens genossen, wird ihm dort so versaltzen, daß er dafür muß ewig gequälet werden. Siehe! das ist ja wol ein Elend, wenn ein Mensch also in der Lügen und nicht in der Wahrheit lebet: und gleichwol ist fast die gantze Welt darin ersoffen, und will sich niemand rathen lassen, die meisten sind also blind dabey, daß sie ihre Augen nicht wollen aufthun, ihr eitel und lügenhaft Wesen zu erkennen; sie wollen solche Reguln nicht annehmen, dadurch sie zur Wahrheit gelangen könten, nemlich, daß sie alles zur Ehre GOttes und zu des Nächsten besten richteten. Man will sich vielmehr entschuldigen und sagen: ich kan ja nicht allein singulair seyn, ich muß mich nach andern Leuten richten, ich kan ja nicht allein so leben, wer kan denn ein Narr seyn u. d. g. Aber wer hat dir befohlen, daß du einen ieglichen Menschen ohne Unterscheid dir zum Muster und Exempel, dem du nachfolgen müssest, vorstellen solt? Kan auch wol ein weiser und verständiger Mensch das zu seiner Regul nehmen, daß ers machen wolle, wie es die meisten Menschen machen? Haben wir denn nicht gehöret, daß die meisten Menschen auf dem breiten Wege gehen, der zur ewigen Verdammniß führet?

Zu dem lügenhaften Wesen, darin die Menschen stecken, gehöret auch, daß man so gerne bey den **alten Gewohnheiten**, ob sie gleich unchristlich und böse sind, bleiben will. Aber wie altüblich und gebräuchlich ist nicht die Sünde selbst,

selbst, welche den Anfang schon im Paradis genommen hat, da unsere erste Eltern aus der Wahrheit in die Lügen gefallen? Ist nun deswegen die Sünde zu loben, oder für Wahrheit zu halten, weil sie so alt, und so lange schon in der Welt gewesen ist? Mag man nicht vielmehr sagen, ie älter etwas im bösen und in der Lügen ist, ie schlimmer sey es? Ferner so gehören auch die bösen affecten, **Lüsten und Begierden** mit zu der Lügen: oder wenn man sich nicht GOttes Wort will leiten und führen lassen, sondern wie einen seine schändliche Lust treibet, und also derselben folget, wie ein Ochse, der zur Schlachtbanck geführet wird. Alle solche stecken, nach der Schrift Redens-Art, noch in der Lügen, und kommen, so lange sie dieselbe lieben und thun, nicht zur Wahrheit. Im Gegentheil wie eine herrliche Sache ist es doch um einen Christen? Wie weit ist er hierinnen von andern unterschieden? Denn ein **Christe** ist und heist, welcher mit dem Heil. Geist, der ein Geist der Wahrheit ist, gesalbet ist, dadurch er recht erkennen lernet, was Wahrheit sey: daher begehret er keines weges sein Leben in solchen Dingen zuzubringen, davon er in der Ewigkeit keinen Vortheil solte haben. Und wenn auch die Welt ihre indifferenten **Dinge**, wie sie dieselbe etwa zu nennen pfleget, vorschützen, und noch immer zu defendiren suchet, daß man z. E. wol noch mit tantzen und springen könte, Comödien anschauen, und dergleichen in der Welt sich lassen gefallen, wenn man nur das Hertz nicht daran hänge: so spricht doch ein Christ; in dem allen finde ich doch keine Wahrheit; wenn ich gleich solches in der Welt mit thue, so werde ich doch in der Ewigkeit nichts davon wieder sehen, noch dessen zu geniessen haben. Darum will ich mich bey Zeiten an das gewöhnen, was beständig, was gewiß, was göttlich und himmlisch, ja was ewig ist. Einen solchen Sinn wird ein Christ bey sich inne werden, und das heißt Wahrheit, wenn solches in einem Menschen ist. Davon schreibet auch die gantze Heil. Schrift, welche auf diesen Grund der Wahrheit alles bauet. So sagt Paulus von seinen Ephesern, cap. 4, 21. wie wir schon oben angeführet haben: **ihr seyd gelehret, wie in Christo JEsu ein rechtschaffenes Wesen sey**, da ein Christen-Mensch nicht nur den groben äusserlichen Sünden absterbet, sondern auch allen Lügen und was die Welt für indifferent hält. Denn wie könte doch ein Christ mit indifferenten Dingen zu thun haben, da auch sein Essen und Trincken soll Wahrheit, und nicht eine indifferente Sache seyn, nemlich es soll zur Ehre GOttes gereichen? Massen er dieses ja nicht zur Wohllust thut, auch nicht nur zu einem natürlichen Gebrauch und blosser Erhaltung des Leibes; wie auch ein Heyde also kan essen und trincken: sondern er preiset GOtt darin, und isset und trincket zu dessen Ehre. Siehe demnach, wie ein herrlicher Zustand es sey, daß ein Mensch thun kan, was

Böse Lüste gehören zur Lügen.

Um einen Christen ist es eine herrliche Sache.

wahrhaftig ist, und was auch in jenem Leben nicht wird verloren seyn. Was ein welt-gesinnter Mensch thut, das ist verloren: hingegen was ein Mensch thut in GOtt, und zu GOttes Ehren, das ist schon in die Ewigkeit gebauet: ein solcher **der ist gepflantzet wie ein Baum an den Wasser-Bächen, der seine Frucht bringet zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelcken nicht, und was er macht, das geräth wohl.** Seine **Blätter** und auch schlechte äusserliche Verrichtungen, wenn sie in der Wahrheit geschehen, die verwelcken nicht, sondern sie werden ihm an jenem Tage seine Krone schmücken. Wenige bedencken und verstehen das. Wenn einer in einem äusserlichen Beruf stehet, und darinnen seine Arbeit verrichtet, so dencket er, was dieses mit dem Glauben und dem ewigen Leben zu schaffen habe? Z. E. ein Knecht oder Magd, wenn sie ihre Arbeit im Hause thun, so dencken sie weiter auf nichts: aber wer erkennet, was Wahrheit ist, der wird inne werden, daß alles, was er thut, auch in seinem äusserlichen Beruf, also müsse und könne eingerichtet werden, daß es bleibe in Ewigkeit; nicht zwar was das äusserliche Werck an sich selbst anlanget, sondern das gute Hertz, das GOtt gewircket hat in dem Menschen, das bleibet, und was man bey seiner Arbeit suchet, welches ist GOttes Ehre und die Liebe des Nächsten, gehöret mit zu dem Unvergänglichen. Wenn auch Christen dahin kommen, daß sie in ihrem Stand und in ihrer Berufs-Arbeit nichts als ihre Treue gegen GOtt, und ihre Liebe gegen die Menschen beweisen, so thun sie die Wercke, die ihnen nachfolgen sollen. Von solcher Wahrheit hat auch **Lutherus** deutlich gezeuget, wie in seinen Schriften und insonderheit in dem Tractat **von den guten Wercken**, den er über die heiligen zehen Gebot geschrieben hat, zu finden ist, da er insonderheit wider die Papisten behauptet, welchergestalt das keine gute Wercke seyn, wenn ein Mensch z. E. den Armen gutes thut, GOttes Wort höret, und sich vieler Tugenden zu befleißigen scheinet; wo es nicht aus dem Glauben geschehe: und müsse man auch daher die guten Wercke nicht so enge einspannen, daß sie nur auf dieses und jenes äusserliche Werck gingen, sondern was ein gläubiger thut, das sey ihm ein gut Werck, auch sein Essen und Trincken, sein Schlafen und Wachen, darum, daß er alles zu GOttes Ehren thut, und in keinem Dinge seine eigene Wohllust suche, sondern sich zum Dienst GOttes und des Nächsten ergebe. Das ist gar eine theure Lehre, welche Lutherus mit gutem Grund aus der heiligen Schrift erwiesen und dargethan hat: aber leider! nach seiner Zeit ist sie wiederum sehr verdunckelt worden, daß man nun auch hierinne viele fragen muß, was Wahrheit sey? Gläubige Christen erkennen hieraus, was in JEsu für ein rechtschaffen Wesen sey, und welch einen seligen Zustand die Kinder GOttes haben, indem sie

Psalm 1, 3.

Wie äusserlicher Beruf mit Glauben und ewigem Leben zu schaffen habe?

Was bey der Arbeit zu suchen?

Lutheri Tract. von guten Wercken.

Ein Gläubiger thut allezeit gute Wercke.

Seliger Zustand der Kinder GOttes.

gewiß

gewiß seyn können, daß alles, was sie auch in diesem Leben thun, reden und vornehmen, wo sie solches nach der Art und Beschaffenheit ihres Christenthums einrichten, nicht vergehe, sondern es sey Wahrheit und in CHristo JEsu als in einem ewigen Felsen gegründet. Er ist der **Weinstock, und wir**, dir wir an seinen Namen glauben, **sind die Reben: bleiben wir nun in ihm**, und hangen in allem unserm Thun an seiner Gnade und Kraft, so **bringen wir viel Früchte**, und zwar solche Früchte, die da bleiben in Ewigkeit. Joh. 15, 15. 16. O wie ein herrlicher Zustand ist das! wie weit ist da ein wahrer Christ von einem Maulchristen unterschieden! Denn dieser siehet nur auf das äusserliche Leben, und hält sich nur in Eitelkeit und Lügen auf: jener aber ist in der Wahrheit, und alles, worin er aus CHristo und aus seiner Gnade wircket, wird er in jenem Leben wieder finden. Darum sagte auch unser Heiland zu seinen Jüngern, Joh. 14, 6. **Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kömmt zum Vater denn durch mich.** Wer also ihn in seinem Hertzen nicht wohnend hat, der kan sich auch nicht der Wahrheit auf einige Weise rühmen: Wer aber in ihm ist, der empfähet **allerley göttliche Kraft, so zum Leben und göttlichen Wandel dienet**, 2 Petr. 1, 3. Im Evangelio spricht er: **Wer mein Wort hält, der wird den Tod nicht sehen ewiglich.** Und im vorhergehenden dieses 8. Cap. Joh. v. 31. 32. stehet, daß er zu den Jüden, welche an ihn glaubten, gesagt habe: **So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seyd ihr meine rechte Jünger; Und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frey machen.** Das verstehet sonst der Mensch nicht, daß Wahrheit eine solche Kraft habe, und eine so wichtige Sache sey: denn so lange einer in der Lügen stehet, ist er der Sünden Knecht, welche ihn beherrschet, und folget also seinem Fleisch und Blut, der Welt und dem Teufel: hingegen aber wo die Wahrheit bey einem aufgehet, da wird er von solchem Dienst frey gemacht. Er wird **frey von dem Dienst der Eitelkeit**, daß er sich nicht mehr nach der Welt Weise richtet, sondern die göttliche Wahrheit ist seine Regul, nach welcher er alle sein Thun einrichtet; er wird frey von **Menschen-Furcht** und achtet nicht das Trotzen der Feinde: er scheuet keine Gefahr und fürchtet sich nicht vor dem Schrecken des Todes, sondern er hat in allen Dingen ein frölich und unerschrocken Gewissen. Ein Mensch, der in der Lügen stehet, fürchtet sich auch vor geringen Dingen: aber der in der Wahrheit ist, fürchtet sich nicht vor den Pforten der Höllen. Sehet ein solches Kleinod ist die Wahrheit, welche in das ewige Leben gehet: wo solche ein Mensch erkennet, so wird er sie für einen grössern Schatz halten, als wenn ihm die gantze Welt zum Eigenthum mit ihren Gütern gegeben würde. So solten ja billig alle Menschen dahin

Unterscheid des Christen von dem Maul-Christen.

Wahrheit eine grosse Kraft.

dahin sehen, daß sie zur Erkäntniß der Wahrheit kommen; Aber nun heißt es; sie lernen immerdar, und können nimmer zur Wahrheit kommen. Was ist denn die Schuld, daß sie daran verhindert werden?

Anderer Theil.

2. Was die Wahrheit hindert?

Dieses wollen wir nun zum andern betrachten, da wir von den Hindernissen der Wahrheit zu handeln haben. Denn dieses wird uns an dem Exempel der Jüden gezeiget, wenn unser Heiland spricht: **Welcher unter euch kan mich einer Sünde zeihen, so ich euch aber die Wahrheit sage, warum glaubet ihr mir nicht?** Wenn man die Wahrheit nicht annehmen, CHristum nicht kennen, und sich nicht überreden lassen will, wie in ihm ein rechtschaffen Wesen sey, noch sich von ihm will gewinnen lassen, daß man sich zu GOtt bekehre; so muß es ja eine Ursach haben, dadurch man sich von seiner Bekehrung abhalten lässet. Dieselbe aber ist CHristo und seiner Lehre nicht beyzumessen: denn er saget, ihn könne man keiner Sünde zeihen, er lehre und bezeuge vielmehr die Wahrheit. Was mag aber denn die Ursache seyn, daß man an der Erkäntniß der Wahrheit gehindert wird? **Wer nicht, spricht er, von GOtt ist, der höret GOttes Wort nicht, darum höret ihr nicht, denn ihr seyd nicht von GOtt.** Siehe, das ist die Haupt-Sache, die den Menschen an der Erkäntniß der Wahrheit hindert, nemlich so lange er **nicht von GOtt ist, und GOttes Wort recht höret**, so lange erkennet er die Wahrheit nicht, sondern bleibet in der Lügen. Wie auch dieses insonderheit in dem 4. Cap. der 1 Epist. Johannis v. 6. stehet: **Wir sind von GOtt, und wer GOtt erkennet, der höret uns. Welcher nicht von GOtt ist, der höret uns nicht. Daran erkennen wir den Geist der Wahrheit und den Geist des Irrthums.** Und ist eben das, was unser Heiland auch sagt Joh. 10, 27. **Meine Schafe hören meine Stimme.** Wer nun GOttes Wort also hören will, daß er auch von GOtt sey, der muß seine Bekehrung nicht von aussen suchen, in äusserlichen Wercken und Frömmigkeit, sondern er muß von innen anfangen, und den Grund seines Hertzens ändern lassen, und muß also zu einer wahren Wiedergeburt, die da geschiehet aus GOtt, **durch den Samen des lebendigen Worts GOttes**, gelangen. Denn obgleich einem unwiedergebornen Menschen, der in den Stricken des Satans lieget, die Wahrheit gesaget wird, so kan er doch keines weges sich selbst aus eigenen Kräften zum Lichte GOttes wenden, sondern es muß von GOtt dem HErrn kommen: so lange er in seinem Sinne gefangen lieget, so düncket ihn alles zu schwer zu seyn, er kan es nicht fassen, es ist ihm alles dunckel.

nemlich nicht CHristus und seine Lehre,

sondern 1. wenn man nicht von GOtt ist, noch sein Wort recht höret.

So

So ist denn dieses der Haupt-Grund, daß der Mensch zur Wahrheit gelange, daß er sein Hertz zu GOtt dem HErrn ziehen lasse. Welches eben das ist, was unser Heiland im vorhergehenden 7. Cap. v. 17. gelehret hat: **So iemand will den Willen thun deß, der mich gesandt hat, der wird innen werden, ob diese Lehre von GOtt sey, oder ob ich von mir selbst rede.** Die Menschen fangens auf diese Weise an, daß sie erst grosse Gelehrsamkeit haben wollen, dencken aber nicht darauf, daß sich der Wille müsse zu GOtt wenden. Denn so lange dieser nicht gleichsam eingetauchet ist in die Gnade GOttes, so hilft alle Theorie und alles Wissen nichts, und wenn er gleich die heilige Schrift auswendig wüste, so würde er doch dessen nichts gebessert seyn, so lange er sein Hertz nicht will zu GOtt ziehen lassen. Demnach muß ein Mensch dem Zuge GOttes also Raum geben, daß sich ein Verlangen nach GOtt in ihm hervor thue, und er anfange von Hertzen nach der wahren Bekehrung zu GOtt zu seufzen, keines weges aber sich die Einbildung betrügen lasse, als sey er schon bekehret, oder sein gegenwärtiger eitler Sinn und fleischlicher Zustand verdamme ihn nicht. Denn will er in dieser lügenhaftigen Einbildung verharren, so ist er nicht von GOtt, sondern, wie CHristus in dem vorhergehenden saget, vom Teufel; er glaube es oder nicht, so ist es doch wahr, und er wird an der Erkäntniß der Wahrheit so lange sich hindern, bis er dieses in seinem Hertzen als Wahrheit erkennet.

Und das ist auch die Ursache, warum unter euch, ohngeachtet GOttes Wort so lange geprediget worden, so wenige sind, die mit rechtem Ernst sich zu GOtt bekehren; ja daß noch so viele harte Hertzen sind, welche die Finsterniß mehr lieben als das Licht. So fasset es doch recht, euer Wille und euer Hertz muß zu GOtt dem HErrn gelencket werden, daß ihr bey euch auf den Zug GOttes mercket, und durch dessen Gnade ein recht Verlangen in euch erwecken lasset, euch von gantzer Seelen zu GOtt zu bekehren. Da müßt ihr das nicht auf eure Kräfte anfangen, sondern zu GOtt dem HErrn fliehen, vor dem euch niederwerfen, und eure Knie beugen, daß er euch Gnade und Kraft dazu verleihen, und eure Seelen aus dem Verderben erretten wolle. In einen solchen Kampf müsset ihr mit GOtt dem HErrn eingehen, so müßt ihr mit ihm ringen, daß er euch aus eurem Verderben, und sündlichen Elend wolle helfen: so lange ihr aber sicher dahin gehet, und es dabey bewenden lasset, daß ihr die Predigten höret, gehet darnach wieder heim und dencket nicht, was es sey, und was euch gesagt ist, und wie ihr euch sollet von Hertzens Grund ändern lassen, so lange kan euch nicht gerathen werden.

Es wird uns aber ferner alhier vorgestellet, daß, wenn der Mensch die erste und vorlaufende Gnade GOttes zu der Erkäntniß der Wahrheit nicht an- Wenn man nach Verachtung der ersten

Gnade im verkehrten Sinn dahin gehet.

annimmt, und will das Wort GOttes nicht also hören, daß er dadurch möge gerühret, und auf andere Gedancken gebracht werden; er hernach in Verkehrung seines Sinnes hinein fällt, dadurch er denn immer mehr an der Wahrheit gehindert wird. Wir finden das an den Jüden, wenn es heißt: **da antworteten die Jüden und sprachen zu ihm: sagen wir nicht recht, daß du ein Samariter bist, und hast den Teufel?** Sehet, welch eine Verrückung, welch eine Verkehrung war bereits in ihrem Verstande, daß sie nun meineten, sie sagten gar recht daran, wenn sie CHristum einen Samariter nenneten? Denn er ging etwan mit den Samaritern um, hatte dieselben auch ein und andermal gesprochen, wie im vorhergehenden 4. Cap. des Evangelisten Johannis angezeiget wird. Darum wolten sie ihm vorwerfen, er hielte es nicht mit den Jüden, noch mit der Jüdischen Kirche, sey ein Ketzer und Abtrünniger, müsse unsinnig seyn und den Teufel haben. Also sehen wir, wie diese Leute sich in ihren Sünden, davon sie sich durch das Wort CHristi nicht wolten bekehren lassen, verhärteten. Denn so geschichts, wenn der Mensch sein Hertz nicht aufrichtig zu GOtt wendet, nicht GOtt suchet, noch seiner mit rechtem Ernst begehret, so hat der Satan macht über ihn, daß er seinen Verstand verfinstert: da kommen allerley præjudicia und Vorurtheile in seinen Sinn, daß er sich auf diß und das verläßt, und denckt, er treffe es gar gut. O daß es heut zu Tage nicht auch also wäre! Und wenn nun vollends diejenigen dazu kommen, welche selbst solten die Wahrheit bezeugen, und verführen andere, verkehren die Wahrheit und verleumden die Zeugen der Wahrheit, und dencken denn, sie thun noch recht dran, wenn sie sprechen: **Sagen wir nicht recht, daß du ein Samariter bist und hast den Teufel?** Denn du hältsts ja nicht recht mit der Lutherischen Kirchen, du sprichst, es sey nicht genug mit dem äusserlichen Kirchengehen, unser Beichten und Abendmahlgehen sey ein Greuel worden; darum sagen wir ja recht, daß du ein Samariter bist; Wenns, sage ich, also gehet, welche Hinderniße werden da den Menschen in den Weg geleget, daß sie die Wahrheit nicht erkennen mögen? Und also können wir aus diesem Exempel erkennen, wie es damals unserm Heilande ergangen, da er das Verderben im Volck strafete, daß sie ihn für keinen Lehrer, der von GOtt sey, erkennen wolten. Wenn man denn noch diese Stunde das gemeine Verderben auch in der Lutherischen Kirche strafet, so will man einen nicht mehr für einen rechten Lutheraner halten, eben als ob Lutherus nicht auch dasselbe gestrafet hätte, und deswegen zu seiner Zeit von den Papisten erleiden müssen, was man heutiges Tages von den sogenannten Lutheranern leiden muß, wenn man um die Wahrheit redet. Dieser Grund des falschen Wahns, den man von Zeugen der Wahrheit heget, breitet sich darnach

Warum Christus ein Samariter genennet wird?

nach in viel tausend Zweige aus, so, daß, wenn der Mensch an der Wahrheit einmal zu zweifeln anfängt, er hernach gar leicht bald dieser bald jener Lügen glaubet, dieses und jenes Histörchen, so er gehöret, wieder andern erzehlet, da muß dieser das, der andere jenes gethan haben: da weiß er, bald was dieser, bald was jener für eine irrige Lehre führet, aus anderer ungegründetem Geschwätz anzuführen. Dadurch wird er denn immer härter verstricket, daß er die Wahrheit zu erkennen untüchtig wird. Da im Gegentheil, wenn einer nur wolte seinen Willen zu GOtt dem HErrn lencken, und denselben bitten, daß er ihn bekehren möchte, so würde er nicht alle Dinge, die er höret, glauben, sondern er würde die Leute, von welchen böses geredet wird, ja selbst ansprechen, und es von ihnen zu hören begehren; er würde GOtt bitten, daß er ihm die Wahrheit zu erkennen geben, und vor Irr-Geistern und aller Verführung ihn behüten wolle.

Christi Verantwortung.

Nun wir sehen auch, wie unser Heiland sich darauf verantwortet hat, Er saget: **Ich habe keinen Teufel, sondern ich ehre meinen Vater, und ihr unehret mich. Ich suche nicht meine Ehre, es ist aber einer, der sie suchet und richtet.** Er hielt ihnen die begangene Sünde vor, daß sie doch möchten in sich gehen, und sich von der Wahrheit nicht so entfernen; Sie sähen ja wohl, daß er keinen Teufel habe, sondern daß er vielmehr in allen die Ehre des himmlischen Vaters suche: Er wolte es ja wohl in Geduld vertragen, daß sie ihn so verunehreten; aber sie würden darüber in ein schweres Gerichte bey GOtt fallen, als welcher dazu nicht würde stille schweigen; sondern die Ehre seiner göttlichen Wahrheit, welche sie so schändeten und lästerten, schon hervor suchen und an das Licht bringen, sie aber als Verächter und Gottlose richten und strafen. Dabey er sie zu ihrer ernstlichen Busse und Bekehrung rufte, und zu seiner Gnade noch immer freundlicher lockete: **Wahrlich, wahrlich, spricht er, ich sage euch, so iemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich.** Ihr meinet, wolte er sagen, wenn ihrs nur höret, damit sey es genug: aber es wird nicht nur ein äusserliches Hören erfordert, sondern ein solches, so durch den Geist GOttes zur rechten Frucht angewendet wird, da nicht allein ein Hören, sondern auch ein **Halten** vorgehet. **So iemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich.** Darinnen finden wir nun auch eine grosse Verhinderung an der Wahrheit, daß die Menschen immer bey dem **Hören** bleiben, und nicht zum **Halten** kommen: Zumal wenn öffentlich schlechthin gelehret wird, man könne die Gebote GOttes nicht halten, darinnen man gewiß gar unvorsichtig handelt. Denn die Heil. Schrift redet so nicht, daß wir die Gebote GOttes nicht halten können: aber wol hundert und

3. Wenn man GOttes Wort nicht hält.

mehrmal lesen wir darinne, daß man sie halten solle und könne. Darum solten wir billig bey der Redens-Art der Schrift verbleiben; dabey ja einem ieden erlaubet wäre zu erklären, aus welcher Kraft und in welcher Masse solches geschehe. Denn so saget ja, wie bekant ist, Johannes 1 Epist. 2, 3. 4. 5. **Und an dem mercken wir, daß wir ihn kennen, so wir seine Gebot halten. Wer da saget: Ich kenne ihn, und hält seine Gebot nicht, der ist ein Lügner, und in solchem ist keine Wahrheit. Wer aber sein Wort hält, in solchem ist wahrlich die Liebe GOttes vollkommen.** Und abermal Cap. 3, 22. **Wir halten seine Gebote, und thun, was vor ihm gefällig ist.** Ingleichen sagt Paulus 1 Cor. 7, 19. **Die Beschneidung ist nichts, und die Vorhaut ist nichts, sondern GOttes Gebot halten.** Und hiervon handelt auch der gantze 119. Psalm, in welchem zu vielen malen von **Haltung der Gebote GOttes** geredet und gezeuget wird. Auch haben **Lutherus** und die Symbolischen Bücher gleichfals also gelehret. Aber heut zu Tage wird von unverständigen Lehrern ein solcher Irrthum unter die Leute gebracht, daß sie von Haltung der Gebote GOttes schlechterdings nichts hören wollen. Daher denn kein Wunder, daß unser Christenthum nichts als ein umgekehrtes Gesetz ist. Sagen die heiligen zehen Gebote, **man solle den Namen GOttes nicht mißbrauchen**, so höret man auf allen Strassen und Gassen so viel Mißbrauch des Namens GOttes, daß es erschrecklich zu hören ist. Lehret man aus dem dritten Gebot, wie der **Feyertag soll geheiliget werden**: so siehet man im Gegentheil, daß dieser Tag der allerschändlichste und unheiligste in der Christenheit ist, da alle Wohllüste und Ueppigkeiten frey und ungescheut ausgeübet werden. Da heißt es: **nach verrichtetem Gottes-Dienst**; gleich als sey die Anhörung einer und der andern Predigt der Gottes-Dienst, und als ob derselbe mit der Predigt sich endigen müsse. Zwar ist wol der Gottes-Dienst in den Hertzen solcher Menschen aus, oder vielmehr ist er noch nie recht angefangen: aber anders solte und würde es mit uns seyn, so sich bey uns befände, was CHristus gelehret: **so iemand mein Wort hält.** Also ists wiederum bey uns umgekehret, wenn in dem **fünften** Gebot gesagt wird, **man soll nicht tödten**, man soll nicht Haß und Feindschaft tragen. Denn sind wol zweene oder drey Nachbaren, die nicht dawider handelen? da man ferner höret, **man soll nicht Ehebrechen**, nicht Hurerey treiben, sondern keusch und züchtig leben in Worten und Wercken; so gehen so viel schändliche Laster und Greuel im Schwange, daß man von allen Ecken und Orten höret, davor einem die Ohren gellen möchten. Sehet, das sind die Früchte davon, wenn so plattehin gelehret wird, daß man die Gebote GOttes nicht halten könne. Wie etwa

eine

eine Kinder-Mörderin an einem gewissen Ort, als ihr von einem Lehrer vorgehalten wurde, was sie für eine That verübet hätte, und wie schwer sie GOtt beleidiget, zur Antwort gegeben: Was hats denn zu bedeuten? man kan ja doch die Gebote GOttes nicht halten. Daher kömmt es auch, daß, wenn die Wahrheit eines bekehrten Zustandes aus GOttes Wort gründlich dargethan wird, man sich damit behelfen will: wir wären arme schwache Menschen, wir könten nicht so fromm und heilig leben. Also wenn man einen in seinem **Geitz** und **Wucher** straft, so heißts: wer kan es so genau nehmen, wer kan so gar heilig seyn, man kan ja die Gebot nicht halten. Straft man iemand in seiner **Hoffart**, da wird man sich bald verantworten; man könne dem Exempel des HErrn CHristi nicht nachfolgen, wir wären viel zu schwach dazu, er wäre GOtt gewesen, wir aber nur arme sündhafte Menschen, und könten wir wegen unserer Schwachheit die Gebote GOttes nicht halten. Siehe, solche Entschuldigung gehet allenthalben unter denen, die sich Christen nennen, im Schwange, und mag man also wol sagen, daß eine grosse Verführung darunter verborgen liege. Denn wenn die Leute erst das in ihrem Kopfe haben, daß man GOttes Gebot nicht halten könne, so achten sie es auch gantz vergebens zu seyn, daß man sich darnach bestrebe, daß man sie halten möge.

Unser Heiland aber sagt ausdrücklich in unserm Evangelio: **Wer mein Wort hält, der wird den Tod nicht sehen ewiglich.** Das soll uns denn vergnügen, und wider alle Einwürfe dienen. Denn wenn wir auch sonst kein Zeugniß und Unterricht davon hätten, so ist dieses klar genug gesagt, und folget im Gegentheil, daß wer CHristi Wort nicht halte, noch zu halten mit Ernst begehre, ja er will es auch noch wol dazu in Zweifel ziehen, und leugnen, den Tod soll sehen ewiglich. Wie können wir nun auf unserm Irrthum verharren, und uns doch darneben einer wahren Seligkeit in CHristo JEsu getrösten? Ja wir offenbaren damit deutlich, daß wir von der **Wahrheit**, die in CHristo ist, oder von dem **rechtschaffenen Wesen**, nichts wissen, was es sey, geschweige daß wir solches solten bey uns haben.

Unterscheid der natürlichen

Hierbey aber haben wir zu mercken, daß wir die natürlichen Kräfte von den Kräften des Geistes wohl unterscheiden lernen müssen. So lange als wir keine andere als bloß natürliche Kräfte haben, und dadurch der Wahrheit CHristi und der Haltung seiner Gebote nachzukommen trachten, so werden wir es nicht erreichen. Ja da werden wir vielmehr in unser Unvermögen immer tiefer hinein fallen, wie wir zu singen pflegen: **Ich fiel auch immer tiefer drein, es war nichts guts am Leben mein, die Sünd hatte mich besessen.** Darum auch in der Auslegung des dritten Artickels gesagt wird:

und der geistlichen Kräfte.

Ich gläube, daß ich nicht aus eigner Vernunft noch Kraft an JEsum Christum meinen HErrn gläuben, oder zu ihm kommen kan. Hingegen aber wenn wir von der Kraft des Geistes GOttes reden, so heißt es nach der 2 Petr. 1, 3. **Nachdem allerley seiner göttlichen Kraft, was zum Leben und göttlichen Wandel dienet, uns geschencket ist, durch die Erkäntniß deß, der uns berufen hat durch seine Herrlichkeit und Tugend.** Wann nun dieses sich bey gläubigen Christen also in der Wahrheit befinden soll, wie können und dürfen wir denn einen Weg wie den andern unsere menschliche Schwachheit vorschützen? Würde es nicht anzeigen, daß wir faule Schalcksknechte wären, welche dem HErrn und seiner Gnade nicht zutrauen wolten, was er doch so theuer verheissen hat? Darum müssen wir uns hierbey selbst prüfen, und die Schuld nicht dem Mangel der Gnade, (gleich als sey unser Verderben grösser, als daß es durch die göttliche Kraft, so uns verheissen und in CHristo geschencket ist, könte überwunden werden,) sondern unserer Unbußfertigkeit und Unglauben zuschreiben. Solte uns denn schlechterdings unmöglich seyn, was andern Heiligen, die auch Fleisch und Blut gehabt haben, wie wir, möglich gewesen ist? David klaget in seinem 51. Psalm, **er sey aus sündlichem Samen gezeuget, und seine Mutter habe ihn in Sünden empfangen**; und dennoch beschweret er sich niemals in seinen Psalmen darüber, daß, so ferne er in dem Stande der Gnaden gewest, er die Gebote seines GOttes nicht habe halten können, wie wir allbereit auf seinen 119. Psalm uns in dieser Lehre berufen haben. Unser Catechismus sagt in der Auslegung der 2. Bitte: **daß uns GOtt seinen Heiligen Geist geben wolle, daß wir seinem heiligen Worte durch seine Gnade gläuben und göttlich leben, hier zeitlich und dort ewiglich.** Da wird mit dem **Glauben**, welcher aus der Gabe des Heiligen Geistes kömmt, das **göttliche Leben** verknüpfet: der Glaube aber steht voran. Also können wir nicht eher an die **Haltung der Gebote** GOttes dencken, als bis wir im **Glauben** gegründet sind: Möchte es nun mit dem Glauben bey allen, die sich dessen rühmen, seine Richtigkeit haben, so würde auch das Halten der Gebote GOttes dem Menschen nicht unmöglich düncken; weil es aber an jenem fehlet, so ist nicht Wunder, daß die Menschen, wenn sie zur Haltung der Gebote GOttes sich bequemen sollen, von nichts als menschlicher Schwachheit zu sagen wissen. Im übrigen ist zu mercken, daß es mit der Haltung **der Gebote GOttes**, nach dem Sinn des Geistes GOttes, eine solche Bewandniß habe, als man etwa ein Exempel von Kindern nehmen kan. Wenn zum Exempel ein Vater böse und fromme Kinder hat, so thun die bösen entweder gar nicht, was ihnen geheissen wird, oder sie thun es doch nur aus Zwang, nicht aber aus Liebe

Heilige haben GOttes Gebot gehalten.

Rechter Glaube hat bey sich das göttliche Leben.

zu

zu ihrem Vater, sondern weil sie sich vor den Schlägen fürchten: hingegen die Frommen thun alles mit gutem Willen, dem Vater zu gefallen, weil sie ihn hertzlich lieb haben. Wenn aber nun unter beyden Theilen etwa ein Versehen vorgehet, so ist wieder ein grosser Unterscheid zu bemercken; indem jene, die Bösen, des Vaters Willen aus Muthwillen, Frevel und Bosheit unterlassen, und daher der Strafe des Vaters schuldig sind: diese aber thun es aus einer kindlichen Schwachheit, welche ihnen der Vater zu gute hält, und vergiebet, dieweil er ihr Hertze weiß, daß sie es gerne besser gemacht hätten, wenn sie geschickter dazu gewesen wären; sie lassen sich denn auch gern weisen, daß sie es ins künftige besser machen. Siehe, so ists auch mit Haltung der Gebote GOttes beschaffen, die bösen Menschen, und die noch unwiedergeboren sind, sie mögen nun Lehrer oder Zuhörer seyn, die sprechen: ja wir können die Gebote GOttes nicht halten, greifens auch nimmer an, fragen nicht darnach, ob auch GOtt ihnen Kraft dazu geben wolle, sondern bleiben nur schlechterdings dabey, es sey so schwer, man könne nicht so leben; oder wenn sie auch gleich dahin kommen, daß sie diß oder das Gute thun, so kömmts doch nicht aus einem kindlichen Geiste her, sondern aus knechtischer Furcht, weil sie nicht gern in die Holle kommen wollen, oder aus sündlichen und fleischlichen Absichten, wie die Pharisäer Almosen gaben, fasteten und beteten. Ein wahrhaftiges Kind GOttes aber das thut den Willen seines himmlischen Vaters gern, es freuet sich, wenn es thun soll, was es weiß gut und GOtt dem HErrn gefällig zu seyn: denn der Geist GOttes ist selber in ihm, das Gesetz ist ihm lebendig ins Hertze geschrieben, es hat seine Lust, Liebe und Freude daran, daß es nur dem Willen GOttes gehorchen möge, **es freuet sich mehr darüber als über viel tausend Stück Gold und Silber**, Psalm 119, 72. Also wenn die Bosen etwas, das sie nach den Geboten GOttes thun solten, unterlassen, so thun sie es aus Frevel und Ungehorsam gegen GOtt, sie wollen sich nicht vor GOtt dem HErrn demüthigen: hingegen aber wenn von einem gläubigen Kinde GOttes etwas unterlassen wird, so geschichts aus Schwachheit oder Unbedachtsamkeit; denn es ist sein hertzlicher Wille, es besser zu machen; es ist ihm auch hertzlich leid, daß es diß und jenes versehen hat, es strebet darnach, daß es ins künftige es verbessern möge. Summa, der gantze Sinn eines Wiedergebornen bestrebet sich dahin, daß er nach dem Willen GOttes lebe, und nicht nach seinem Fleisch und Blut, auch nicht nach der Gewohnheit der Welt: sondern nach GOtt und der Vorschrift seines Vaters, worinnen man denn auch immer wachsen, zunehmen und völliger werden muß. Gleichwie ein Kind nicht Anfangs gleich laufen und springen kan, sondern gar viel Mühe hat, ehe es gehen lernet und beständig fortgehen und sicher laufen kan: also ists

auch

auch mit einem Christen, erst gehet es mit der Haltung der Gebote GOttes schwer her, er übet sich aber stets, er gehet darinnen fort, und also wirds immer leichter. Und gleich wie es gehet mit einem Schüler, der eine Vorschrift hat, darnach er soll schreiben lernen, daß er Anfangs fast keinen Buchstaben recht machet; aber darnach allmälig eine gute Hand schreiben lernet: also hat uns auch CHristus eine **Vorschrift gegeben, daß wir sollen nachfolgen seinen Fußstapfen**, 1 Petr. 2, 21. Gleichwie nun ein fleißiger Schüler darauf abgerichtet ist, daß er alle Buchstaben ansiehet, trift ers nicht, so eckelt ihm davor, und suchet, wie ers immer besser machen möge: Also stellet auch ein gläubiger Christe das Leben CHristi ihm stets vor, daß er immer besser demselben möge nachkommen, da siehet er auf alle seine Fußstapfen, darinne sein Heiland gewandelt hat, daß er darinnen demselbigen nachfolgen möge. Und das heißt denn, das Wort des HErrn JEsu oder **GOttes Gebot** halten. Selig ist der, der es so machet, und sich daran nichts hindern lässet, sondern von Hertzen gehorsam wird, und in solchem Gehorsam bis ans Ende beharret.

Der Gläubigen Vorschrift ist CHristi Leben.

Nun wir hätten hierbey noch viel zu sagen, aber ich muß ietzo euer und meiner schonen, und solches auf eine andere Zeit verschieben, da es gründlicher und ausführlicher vorgestellet werden kan. Lasset uns denn nun zum Beschluß zu dem lebendigen GOtt wenden, und um seine Gnade ihn also demüthig anflehen:

Schluß-Gebet.

O du heiliger, ewiger und lebendiger GOtt und Vater, wir dancken dir von Hertzen für dein heiliges Wort, das du uns anietzo hast verkündigen lassen, und bitten dich demüthiglich, du wollest solches in unsern Hertzen lassen gesegnet seyn zum Lobe und Preis deines heiligen Namens! Laß, o heiliger Vater, uns nun auch recht erkennen, in welchem Sinne wir stehen, und ob wir einen rechten Hunger und Durst nach der Erkäntniß der Wahrheit, die aus dir, dem ewigen Schöpfer, ist, haben; ob wir die Füncklein, die du selbst in uns erwecken wilst, oder allbereit erwecket hast, auch aufzublasen suchen durch die fleißige Erwegung und Betrachtung deines Worts? Ach! lehre uns erkennen, wie weit wir in der wahren Erkäntniß kommen sind, und wie wir darinnen fortgehen, wachsen und zunehmen, auf daß wir hinführo in derselben mögen rechte Früchte bringen zum Preise deines Namens. Ach HErr, du getreuer GOtt,

GOtt, du siehest auch den elenden Zustand in dieser Stadt und Gemeine, wie die lebendige Wahrheit, das rechtschaffene Wesen, das in CHristo JEsu ist, von gar wenigen erkant, geschmeckt, uud erfahren wird in ihren Hertzen! Ach HErr, erbarme dich in allen Gnaden über uns, und lehre uns doch, was zu unserm Heil und Seligkeit gehöret! Ach HErr, nim die innerlichen und äusserlichen Sünden und Hindernissen, welche so viel und mannigfaltig sind, alle hinweg, laß doch deine Wahrheit als einen hellen Blick leuchten, auf daß die Menschen dadurch mögen frey gemacht werden vom Dienst der Sünde und des Todes! Nun du wollest uns um deiner unendlichen Liebe willen erhören! Amen!

Am Sonntage Palmarum.

Der Aufgang des Reichs GOttes in uns, als ein gewisses Kennzeichen der wahren Bekehrung.

Gehalten Anno 1699.

Die Gnade unsers HErrn JEsu CHristi, und die Liebe GOttes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen, Amen!

Geliebte in CHristo JEsu, es ist am vergangenen Sonntage Oculi an dieser Stätte gehandelt worden, welches da seyn die wahrhaftigen, und **unbetrüglichen Kennzeichen**, ob unsere Bekehrung Menschen- oder GOttes-Werck sey. Und haben wir damals nach Anleitung des ordentlichen Sonntags Evangelii zwey solcher Kennzeichen gesetzet: das erste war **der Untergang des Reichs des Satans in dem Menschen**. Und von diesem ist dazumal etwas weitläuftig gehandelt worden, also daß wir zu dem andern nicht haben kommen können, sondern solches auf eine andere Zeit versparen müssen. Solches andere Kennzeichen aber war **der Aufgang des Reichs GOttes in dem Menschen**: sintemal unser Heiland beyde zusammen setzte, da er sprach; **So ich aber durch GOttes Finger die Teufel austreibe, so kömmt ie das Reich GOttes zu euch.**

Kennzeichen der wahren Bekehrung.

Dieweil wir denn an dem heutigen Tage von der Zukunft CHristi aus dem ordentlichen Evangelio zu handeln haben, so nehmen wir billig diese bequeme Gelegenheit in acht, dasjenige vollends auszuführen und klar zu machen, was damals nicht hat können vollendet werden, nemlich, daß wir zur Prüfung der wahren Bekehrung **den Aufgang des Reichs GOttes in uns lernen erkennen.** Weil denn nun ein ieder darum billig bekümmert seyn soll, daß er zu einer rechten Gewißheit bringen möge, ob seine Bekehrung wahrhaftig von GOtt sey, oder ob er sich mit falscher Einbildung selbst betrüge: so lasset uns bey solcher wichtigen Sache nicht schläfrig seyn, sondern vielmehr GOtt den HErrn bitten, daß er Hertzen und Sinne dazu wolle geschickt und bereit machen; damit wir sein heiliges Wort hievon dergestalt anietzo erklären, und zu Hertzen nehmen mögen, daß wir diese Wahrheit lebendig erkennen, derselben uns unterwerfen, das Wort GOttes zur Richtschnur, ja zum Richter über uns annehmen, und wir also auch dazu gelangen mögen, daß das Reich GOttes in uns aufgerichtet und befestiget werde. Und solches wollen wir thun in dem Gebet des heiligen **Vater Unsers** ꝛc.

Evangelium Matth. 21, 1-9.

Da sie nun nahe bey Jerusalem kamen, gen Bethphage an den Oelberg, sandte JEsus seiner Jünger zween, und sprach zu ihnen: Gehet hin in den Flecken, der vor euch liegt, und bald werdet ihr eine Eselin finden angebunden, und ein Füllen bey ihr, löset sie auf, und führet sie zu mir. Und so euch iemand etwas wird sagen, so sprecht: der HErr bedarf ihr; so bald wird er sie euch lassen. Das geschach aber alles, auf daß erfüllet würde, das gesagt ist durch den Propheten, der da spricht: Saget der Tochter Zion, siehe, dein König kömmt zu dir sanftmüthig, und reitet auf einem Esel, und auf einem Füllen der lastbaren Eselin. Die Jünger gingen hin, und thäten, wie ihnen JEsus befohlen hatte, und brachten die Eselin und das Füllen, und legten ihre Kleider drauf, und satzten ihn drauf. Aber viel Volcks breitete die Kleider auf den Weg. Die andern hieben Zweige von den Bäumen, und streueten sie auf den Weg. Das Volck aber, das vorging und nachfolgete, schrie und sprach: Hosianna, dem Sohne David! gelobet sey, der da kömmt in dem Namen des HErrn. Hosianna in der Höhe!

Dein

Dein Reich komme! Also sind wir täglich zu beten gewohnet in dem Gebet des HErrn, und sind diese Worte die **andere Bitte** in demselbigen. Nicht besser aber mögen wir dieselbe erklären, als sie von dem seligen Luthero erkläret sind, da er in der Auslegung derselben anzeiget, daß das Reich GOttes alsdenn zu uns komme, **wenn der himmlische Vater uns seinen heiligen Geist giebet, daß wir seinem Worte durch seine Gnade gläuben, und göttlich leben, hier zeitlich und dort ewiglich.** So kömmt nun das Reich GOttes nicht von menschlichen Kräften und Vermögen, noch aus menschlicher Weisheit und Klugheit; sondern **wenn der himmlische Vater uns seinen heiligen Geist giebet.** Ehe wird diese Bitte an dem Menschen nicht erfüllet, als bis dieses geschicht; denn dieses ist der Grund des Reichs GOttes in dem Menschen: Und so lange der Mensch den Heiligen Geist nicht empfangen hat von dem himmlischen Vater, so lange ist er in dem Reiche des Satans, und ist in das Reich seines Sohnes noch nicht versetzet. Ferner, wenn der himmlische Vater dem Menschen seinen Heiligen Geist giebet, so geschicht es, **daß er dem Worte GOttes gläubet:** und so ist sein Glaube nicht aus menschlichen Kräften und Vermögen gewircket, sondern durch die göttliche Gnade in sein Hertz gesencket. Welcher Glaube, wie er einen göttlichen Ursprung und eine göttliche Wurtzel hat: also hat er auch eine göttliche Frucht bey sich; denn es folget darauf: **daß wir göttlich leben.** Sonst dünckt es den Menschen schwer zu seyn, göttlich zu leben: sie pflegen dagegen gar bald einzuwenden: wir sind arme schwache Menschen, wir sind keine Engel. Aber hier lehret uns Lutherus, daß GOtt durch den Heiligen Geist in dem Menschen einen solchen Glauben wircke, daraus dasselbe fliesset. Wolte einer gedencken, ja hier glauben wir nur, durch die Gnade GOttes selig zu werden: aber nach diesem Leben, wenn wir gestorben sind, dann wird das göttliche Leben angehen: so hat der selige Lutherus, zu Widerlegung dieses fleischlichen Einwurfs, selbst hinzu gesetzet: **und göttlich leben hier zeitlich und dort ewiglich.** Denn das Reich GOttes ist alhier ein Reich der Gnaden, und dort ein Reich der Herrlichkeit: aber das Reich der Herrlichkeit wird nicht eher erlanget, es sey denn, daß einer alhier im Reich der Gnaden stehe. Darum wer von GOtt bittet: **dein Reich komme,** der bittet nicht allein von ihm das Reich der Herrlichkeit, sondern auch um das Reich der Gnaden, oder, **daß ihm GOtt möge seinen Heiligen Geist geben,** durch dessen Kraft und Wirckung **seinem Worte zu glauben und göttlich zu leben, hier zeitlich und dort ewiglich.**

Eingang. Erklärung der 2. Bitte.

Des wahren Glaubens Frucht ist das göttliche Leben auch alhier schon,

Welches ist des Henochs Leben? 1 Mos. 5, 22. 24.

Dieses göttliche Leben ist das rechte Henochs-Leben, von welchem 1 B. Mos. 5, 22. 24. es heisset: **Er führete ein göttlich Leben**, oder nach seiner Sprache: **er wandelte immerdar vor und mit GOtt dem HErrn.** Denn wo GOtt der HErr sein Reich in dem Menschen aufrichtet, was kan da anders seyn, als ein göttlich Leben, weil GOtt selbst darinnen seine göttliche Herrschaft und Regiment führet. Daraus siehest du nun schon, wie du könnest gewiß seyn, ob deine Bekehrung GOttes oder Menschen-Werck sey.

Und das ist es, Geliebte in dem HErrn, was wir auch anietzo aus unserm Evangelio mit mehrern erwägen wollen. Wir wollen nemlich für dieses mal daraus betrachten

Vortrag.

Den Aufgang des Reiches GOttes in uns, als ein gewisses Kennzeichen, daß unsere Bekehrung GOttes- und nicht Menschen-Werck sey.

Dabey werden wir vornemlich auf zwey Stücke zu sehen haben, nemlich

I. Wie der Mensch das in ihm aufgehende Reich GOttes erkennen möge.

II. Wie er solches als ein gewisses Kennzeichen seiner Bekehrung anzusehen habe.

Gebet.

Du König aller Könige und HErr aller Herren, getreuer Heiland, JEsu CHriste, in dir muß alleine das Reich GOttes zu uns kommen, thue Barmhertzigkeit an uns insgesamt, auf daß wir diese deine Wahrheit mögen dergestalt aus deinem Wort erkennen, damit wir durch dieselbe, als durch einen hellen Schein, uns selbst prüfen lernen, in welchem Zustande wir vor dir stehen, und so wir bey uns noch nicht alle solten erkennen, daß das Reich GOttes in unsern Hertzen aufgegangen, sondern vielmehr die Herrschaft des Geistes der Welt in uns gewahr werden, so lencke du aus Gnaden unsern Sinn dahin, daß wir von Hertzens Grund zu dir seufzen, und dich bitten mögen, daß du selbst das Werck unserer Bekehrung in deine Hände nehmen, und dasselbe

selbe in uns schaffen und fördern wollest. Das thue du denn, o getreuer Heiland, um deines Namens willen! Amen.

Erster Theil.

Abhandlung.

Geliebte in Christo JEsu, es ist dieses unser heutiges Evangelium zu anderer Zeit von Wort zu Wort erkläret, und dessen rechter Sinn und Verstand vor Augen geleget worden: Wie es denn zu zweyen malen im Jahr vorzukommen pfleget. Um deswillen finden wir denn nicht nöthig zu seyn, daß wir solches von Wort zu Wort anietzo durchgehen, sondern wollen uns begnügen, dasselbe in so weit zu erwegen, als es eigentlich zu unserm vorhabenden Zweck, den wir gemeldet haben, gereichet. Da wird dann zuerst zu erwegen seyn, **wie der Mensch inne werde, daß das Reich GOttes in ihm aufgehe.** Sehen wir nun hierbey auf unser Evangelium, so finden wir vornemlich drey Stücke, welche uns Anleitung hierzu geben können. Solche sind die **Huldigung, die Unterthänigkeit, und der erlangte Friede.** Zwar finden wir diese drey Stücke nicht in solcher Ordnung in unserm Text: sie folgen aber also nach der Art und Beschaffenheit der Sache. Deswegen wir denn, weil es anietzo vornemlich uns um die Sache selbst zu thun ist, uns auch am meisten darnach richten wollen, wie dieselbe am besten wird können vorgetragen werden.

1. Wie der Mensch inne werde, daß das Reich GOttes in ihm aufgehe?

1. An der Huldigung.

Von der Huldigung heißt es also: **Die Jünger gingen hin und thäten, wie ihnen JEsus befohlen hatte, sie brachten die Eselin und das Füllen, und legten ihre Kleider drauf, und satzten ihn darauf. Aber viel Volck breitete die Kleider auf den Weg. Das Volck aber, das vorging und nachfolgete, schrie und sprach: Hosianna dem Sohne David, gelobet sey der da kömmt im Namen des HErrn, Hosianna in der Höhe!** Wenn ein irdischer König die Huldigung zu seinem Reich von den Unterthanen nehmen will, so pfleget das erste zu seyn, daß diejenige Stadt, oder dasjenige Land, in welchem ihm gehuldiget werden soll, sich bereit hält, ihren König auf- und anzunehmen; deswegen sie ihm alle Eingänge bereiten, daß er als ein König einziehen möge zu denenjenigen, die sich für seine Unterthanen erkennen wollen. Es geschiehet denn auch ferner, daß demselben die gebührende Treue geschworen und zugesagt wird von den Leuten des Landes und der Stadt: und darauf pflegen Freuden-Zeichen und Glück-wünschende Zurufe zu erfolgen. Also findet sichs auch in unserm Evangelio, da hören wir, wie unser Heiland von dem Volck auf- und angenommen wird. Es heisset: **Die Jünger gingen hin, und thäten wie ihnen JEsus befohlen hatte,**

Wie Christus gehuldiget worden?

und brachten die Eselin und das Füllen, und legten ihre Kleider darauf und satzten ihn drauf. Wenn wir auf den rechten geistlichen Verstand dieser Worte sehen, so wird durch die Eselin verstanden das **Jüdische Volck**, und durch das **Füllen** die **Heyden**; sintemal unser Heiland ein König ist nicht allein über die Jüden, sondern auch über die Heyden, die er ihm zum Volck des Eigenthums erkauft hat durch sein Blut. Und dieses wurde damit angedeutet, daß er seine Jünger schickte, und die Eselin und das Füllen ließ auflösen und zu sich führen. Es wolte nemlich CHristus nach seiner Himmelfahrt und Ausgiessung des Heiligen Geistes seine Jünger aussenden, nicht allein unter das Jüdische Volck, sondern auch unter die Heyden, daß sie aufgelöset würden von der Knechtschaft der Sünden, ja auch von der Knechtschaft des Gesetzes, und in die Freyheit, die er ihnen mit seinem Blute erworben, gelangeten. Wenn denn nun gesaget wird: **Die Jünger brachten die Eselin und das Füllen, sie legten ihre Kleider drauf, und satzten ihn drauf**: So bedeutet uns solches, wie so wol unter den Heyden als unter den Jüden etliche, so das Wort der Jünger und Apostel gehöret, gantz willig den Heiland, CHristum JEsum, als ihren HErrn und König, angenommen und ihn für denjenigen erkant haben, davon im 2. Psalm v. 6. gesaget wird: **Ich habe meinen König eingesetzt auf meinen heiligen Berg.**

Bedeutung der Eselin und des Füllens.

Ja indem sie ihn also auf die Eselin und das Füllen satzten, so wird damit die Unterwerfung angezeiget, daß Jüden und Heyden diesem Könige, CHristo JEsu, sich solten unterwerfen, ihn als ihren rechten König erkennen, auch ihm Treue und Gehorsam zusagen, und nicht mehr ihren vorigen Herren, dem Teufel und der Sünde, sondern alleine diesem HErrn, sich zum Dienste gantz und gar aufopfern. Und eben deswegen gingen die Jünger dem Volcke mit solchen Zeichen vor, daß sie zu erkennen geben möchten, wie sehr sie sich dieses ihres Königes zu erfreuen hätten; daher auch das Volck ihrem Exempel folgete, den Weg bereitete, die Zweige auf den Weg streuete, und die vor- und nachgingen, schrien und sprachen: **Hosianna dem Sohne David, gelobet sey, der da kömmt im Namen des HErrn, Hosianna in der Höhe!** Damit sie ihm denn nicht allein Glück wünscheten zu solchem seinem Reiche, das er als der verheissene Meßias und der gesegnete Weibes-Same solte einnehmen, sondern auch zugleich damit bezeugeten, wie sie alle ihre Hoffnung auf ihn gesetzet, und ihn als den rechten Helfer, durch welche ihnen GOtt alle Hülfe wolte wiederfahren lassen, und als den rechten Josua, der sein Volck zur verheissenen Ruhe brächte, erkenneten; wie denn dieses Wort **Hosianna** in einer besondern Predigt am verwichenen I. Advents-Sonntage ist erkläret worden.

Unterwerfung wird angedeutet.

Glückwünschung.

Dieses

Dieses ist also die Huldigung, die wir in unserm Evangelio an dem Volcke erkennen. Solches muß nun auch in einer ieden Seelen, die wahrhaftig zu GOtt bekehret wird, vorgehen. Denn wo dieses nicht geschiehet, siehe, da ist die Bekehrung nicht rechtschaffen: Denn wenn anders der Mensch seine elende Sclaverey in dem Reiche des Satans erkennet hat, und durch den Finger GOttes von CHristo der Teufel aus ihm getrieben worden ist, daß er sein Reich und Herrschaft nicht mehr in ihm hat, (wie am Sonntage Oculi davon in der Predigt ist gehandelt worden) so ist denn gewiß das nächste, daß CHristo in dem Hertzen gehuldiget werde. Da beginnet dasselbige erst JEsum als JEsum zu erkennen, da siehet es ihn an, als von dem aller Sieg über das Reich des Satans kömmt, da nimmt es ihn denn willig auf, es ergiebet sich ihm, als ein Unterthan seinem Herrn, es eröffnet ihm Thür und Thor, daß er als der rechte **König der Ehren** nach dem 24. Psalm einziehen möge: Es wünschet nur, daß das gantze Hertz mit seiner Liebe und Gnade möchte erfüllet werden; es will nicht mehr dem Satan auch nur ein Räumlein, oder einen Winckel bey sich vergönnen, sondern dem HErrn JEsu stehet es gantz offen, daß er in dasselbige einziehen könne. Es unterwirft da der Mensch seinen Willen JEsu CHristo, giebt ihm gantz und gar seine Kräfte des Leibes und der Seelen dar, saget ihm Treue, Glauben und Gehorsam zu, und darf also wol mit David sprechen: **Ich schwere und wills halten, daß ich die Rechte deiner Gerechtigkeit halten will**, Psalm 119, 106. Da verbindet sich die Seele des Menschen mit CHristo JEsu dergestalt, daß sie nichts mehr hinführo wissen will von einer andern Herrschaft oder von einem andern Regiment, und giebet sich dahero in einen Streit gegen Fleisch und Blut, gegen die Welt und gegen den Teufel, und wenn sie von diesen ihren Feinden angefochten wird, setzet sie sich denselbigen entgegen und begehret nicht mehr ihren Willen zu begeben in diejenigen Lüste, durch welche sie sich vormals hat beherrschen lassen, ja sie vereiniget sich also mit diesem ihrem Himmels-König, daß sie gerne Leib und Leben bey ihm aufsetzen wolte. Denn wie ein Unterthan, wenn er sich einmal seinem Herrn verbunden hat, solche Treue nicht brechen darf, sondern ehe sein Leben bey dem Gehorsam und Dienst seines Herrn verlieren muß; also ist es auch mit einer solchen Seele, daß dieselbe einen Bund mit ihrem Könige, mit ihrem HErrn und Meister, CHristo JEsu, gemacht, daß sie hinfort ihr Leib und Leben bey ihm zu verlieren begehret, ehe sie solte meineydig und Bundbrüchig an ihm werden. Siehe, diese Huldigung muß im Geist und in der Wahrheit in dem Hertzen des Menschen vorgehen, und wo sie denn also geschiehet, da bleiben die **Freuden-Zeichen** nicht aus. O! es wird der Mensch es bald mercken, wenn

Geistliche Huldigung in der Seelen.

Geistliche Unterwerfung.

wenn ein neuer Wille in ihm geschaffen wird, es mercket es die Seele, wenn in ihr das göttliche Regiment sich findet, sie empfindet es gar schnelle, wann das Reich des Satans in ihr anfänget unterzugehen und zu brechen, und das Reich JEsu CHristi hergegen aufzugehen: wie solten denn die Freuden-Zeichen aussen bleiben? Vorher gehet es zwar nicht ohne Kampf zu, ehe der Mensch zu einer völligen Resolution in seinem Hertzen kömmt, daß er nicht mehr seinem Fleisch und Blut, nicht mehr der Welt noch dem Teufel dienen wolle, sondern, daß er nunmehro CHristum als seinen HErrn wolle erkennen, und ihm dergestalt treu seyn, daß er es auf alles wolle ankommen lassen, was ihm möchte darüber begegnen, und daß er alles dabey auszustehen begehre, nur daß er ihm treu bleibe bis in den Tod. Wie geschiehet aber hernach der Seelen so wohl, wann sie findet, daß sie von der Macht der Sünden befreyet, und in einen gantz andern Stand versetzt wird: da mag es dann anders nicht seyn, als daß die Freuden-Zeichen darauf erfolgen, und da gehet ein fröliches Hosianna nach dem andern an; da breitet man sich gern vor seinen Heiland aus, lobet und preiset seinen Namen für die Barmhertzigkeit, die er an unsern Seelen gethan hat, da erkennet man, daß man in sein Reich versetzt sey, und nur ihn als seinen HErrn und König anzubeten habe. Sehet, also gehet denn das Reich GOttes erst in der Huldigung auf: diese, wie bereits gesaget, ist der Grund der rechten Bekehrung, welcher nicht soll versäumet werden. Und wie ein König dieses das erste seyn lässet bey Antretung seines Regiments, daß er sich huldigen läßt: also macht es auch GOtt und unser Heiland mit einer ieden Seele, in welcher er sein Reich aufrichtet.

nach vorhergegangenem Kampf.

2. An der Unterthänigkeit,

Darauf folget die **Unterthänigkeit**, welche wir abermals in unserm Evangelio an den Jüngern finden. Diese hatten ihm ohne dem bereits als ihrem HErrn gedienet, **da sie alles verlassen, und ihm nachgefolget waren**, Matth. 19, 27. aber in dem Evangelio bezeugen sie sich vornemlich, als seine treue Diener, und als die nächsten, die um ihn waren und die ihm stets nachfolgeten. Denn so heißt es: **Da sie nun nahe bey Jerusalem kamen gen Bethphage an den Oel-Berg, sandte JEsus seiner Jünger zween und sprach zu ihnen: Gehet hin in den Flecken, der vor euch lieget, und bald werdet ihr eine Eselin finden angebunden, und ein Füllen bey ihr, löset sie auf, und führet sie zu mir. Und so euch iemand etwas wird sagen, so sprecht: der HErr bedarf ihr, so bald wird er sie euch lassen.** Hieraus sehen wir die anbefohlene Unterthänigkeit: CHristus legte ihnen sein Wort in ihren Mund, und dieses ergriffen sie im Glauben, sie machten da keine Exception oder Ausnahme. Unser Heiland kam auch dem Einwurf ihrer Vernunft zuvor, da sie hätten sagen mögen: was werden die Leute spre-

welche aus dem willigen Gehorsam der Jünger zu ersehen.

sprechen, wenn wir die Eselin und das Füllen, welche angebunden sind, auflösen, und sie wegführen? Werden sie uns nicht für Diebe und Räuber achten? Darauf antwortete ihnen CHristus: **so euch iemand etwas wird sagen, so sprecht: der HErr bedarf ihr, so bald wird er sie euch lassen.** Da liessen sie sich mit der Einwendung ihrer Vernunft nicht weiter ein, sondern sie ergriffen CHristi Wort im Glauben und traueten ihm, er werde es auch erfüllen, und gingen also in einfältigem Gehorsam, und vollstreckten seinen Willen.

Unterthänigkeit der Seelen fehlet vielen.

Nun, mein lieber Mensch, wenn die **Huldigung** bey dir recht vorgegangen ist, so wird auch diese Unterthänigkeit sich in deiner Seelen finden. Weil aber die meisten Menschen CHristo als ihrem HErrn noch nicht gehuldiget haben, sondern einem andern HErrn dienen, daher wird es ihnen denn freylich unmüglich, ihme unterthänig zu seyn. CHristus spricht Joh. 14, 23. **Wer mich liebet, der wird mein Wort halten.** So muß denn die Huldigung im Glauben und in der Liebe vorangehen, und denn folget die Haltung seiner Worte: da gehet der Mensch nun nicht mehr nach dem Worte eines andern Herrn, fraget nicht, was der Teufel in ihm vorgebe, was die Welt ihm vorsagt, was Fleisch und Blut von ihm fordert, sondern er richtet sich einfältiglich nach dem Worte des HErrn JEsu, das ist seine Regul, das ist seine Richtschnur, er verlanget nichts mehr als das αὐτὸς ἔφα, das ist, er hats gesagt. Findet man auch gleich, daß es mit Schwachheit verrichtet wird, so stehet doch das Hertz in solchem Gehorsam, daß es thut nach den Kräften, welche von oben herab dazu gegeben werden; und nach der Treue, die durch den Geist CHristi in das Hertz geleget ist. Diese Unterthänigkeit ist nun das wahrhaftige Siegel der Bekehrung des Menschen, und zeiget den rechten Aufgang des Reiches GOttes an. Denn was ist es, daß das Reich GOttes in uns aufgehet? muß es nicht darinnen bestehen, daß GOtt in dem Menschen mit seiner Gnade herrsche und regiere? Wie kan man aber sagen, daß er herrsche, wenn nicht auf unser Seiten ihm Gehorsam und Unterthänigkeit geleistet wird? Es möchten die Unterthanen, wenn sie ihrem Könige huldigen, vielleicht demselben heucheln, und weil sie weiter nichts wider ihn thun könten, zum äusserlichen Schein die Huldigung leisten: daß es aber gehorsame und treue Unterthanen sind, wird aus keiner Sache besser, als aus ihrem willigen Gehorsam erkant. Also ist auch diese Unterthänigkeit im Reiche GOttes vornemlich in acht zu nehmen, als ein rechtes Hauptstück, darinnen das Reich GOttes im Menschen bestehet: wie auch die Schrift hievon saget Rom. 8, 14. **Welche der Geist GOttes treibet, die sind GOttes Kinder,** oder wie es eigentlich heisset, welche sich vom Geiste GOttes führen

Joh. 14, 23.

Rom. 8, 14.

und leiten lassen, **die sind GOttes Kinder.** Wo nun diese Unterthänigkeit rechter Art ist, so stellet sie den Menschen ie mehr und mehr als einen Reichs-Genossen dar; ja ie mehr der Wille des Menschen dem Willen GOttes gleich wird, ie mehr mag der Mensch ein rechter Reichs-Genosse unsers GOttes heissen: Denn in solcher Maaß gehet das Reich GOttes in dem Hertzen des Menschen auf, in welcher Maaß der Wille des Menschen dem Willen GOttes unterwürfig wird, und ie weniger Widersetzlichkeit in dem Menschen wider GOtt ist, ie weniger mag er auch erkant werden, als einer, der dem Satan, der Welt, und seinem eigenen Fleisch und Blut dienet.

Zweck unsers Christenthums.

Daher wenn man wissen will, worinnen eigentlich der gantze Zweck unsers Christenthums bestehet, darnach wir ringen sollen, so ist traun nichts anders zu sagen, als in der Gleichförmigkeit unsers Willens mit dem Willen GOttes, wenn, wie die Alten sagen, der Wille des Menschen dem göttlichen Willen in allem Thun und Leiden ähnlich gemachet wird. So viel du nun in deinem Willen ungleiches und unebenes findest, darin du noch nicht mit dem Willen GOttes, sonderlich im Leiden frölich und vergnügt bist, noch demselben in deinem Thun und Lassen folgen kanst, so viel bist du noch von dem Reich GOttes entfernet, so viel mangelt dir noch, daß dasselbe in dir nicht recht aufgegangen ist, und so viel ist noch ein ander Regiment bey dir, welches muß abgethan und unterdrucket werden: Je mehr aber dein Wille sich unter GOtt beuget, ie mehr er demselben gleich und eben in dir wird, ie mehr du dich mit dem Reich GOttes vereinigest und verbindest.

3. An dem erlangten Frieden.

Nun wir haben noch eins anzusehen, nemlich den **erlangten Frieden.** **Das geschah aber alles,** heißt es in dem Evangelio, **auf daß erfüllet würde, das da gesaget ist durch den Propheten, der da spricht: Saget der Tochter Zion, siehe dein König kömmt zu dir, sanftmüthig, und reitet auf einem Esel und auf einem Füllen der lastbaren Eselin.** In einem irdischen Reich pfleget dieses auch zu geschehen: wann einem Könige erstlich ist **gehuldiget** worden, und sodann die **Unterthanen** nicht mehr seinem Feinde dienen, sondern sich ihm in einem willigen Gehorsam unterwerfen, so werden sie denn auch zu einem **Frieden** gebracht, und in einen solchen Zustand gesetzet, daß ihre Feinde ihnen nicht mehr schaden dürfen, sondern der König, dem sie gehuldiget, und dem sie sich unterworfen, der streitet für sie, daß das ihrige in Frieden bleibet.

Der geistliche Friede

Vielmehr finden wir dieses nun in dem Reiche des Königes aller Könige, und des HErrn aller Herren. Es gehet da gewiß auch in solcher Ordnung: Wo die **Huldigung** vorgegangen ist, und eine wahre **Unterthänigkeit** auf unserer Seiten darauf erfolget, da befriediget auch GOtt unser Hertz,

in

in welchem er als in seinem Reich sein Regiment führet. Es ist dieses in den ietzt verlesenen Text-Worten uns angedeutet: **Saget der Tochter Zion: siehe, dein König kömmt zu dir.** Er ist der König auf dem Berge Zion, und seine Unterthanen werden die Tochter Zion genennet. Wenn es nun heisset: **siehe, dein König kömmt zu dir**, so wird darinnen lauter Gnade, lauter Liebe, Treue und Barmhertzigkeit GOttes ihnen angeboten. Solches geschiehet denn sonderlich durch die Versiegelung des Heiligen Geistes in dem Hertzen, da der Mensch durch das Zeugniß desselben dergestalt bekräftiget wird, daß er sich zu CHristo, dem Könige auf dem Berge Zion, so gewiß aller Gnade und Treue versehen kan, als eine Braut sich immer zu ihrem Bräutigam versehen möchte. Wann solche Versiegelung in dem Hertzen vorgegangen ist, da mag es ja wohl heissen, wie Paulus an die Hebr. 13, 9. saget: **Es ist ein köstlich Ding, daß das Hertz fest werde, welches geschiehet durch die Gnade.** Dieses bringet nun einen wahrhaftigen innerlichen Frieden zuwege, nemlich denjenigen **Frieden GOttes**, davon Paulus saget Phil. 4, 7. **daß er sey über alle Vernunft.** Denn wie gehet das zu, daß solcher Friede GOttes, welcher über alle Vernunft ist, Hertz und Sinn regieret? Gewiß es gehet also zu, wann das Hertz durch den Heiligen Geist zu einer lebendigen Hoffnung versiegelt wird, daß es sich allein von der Gnade dieses Königes läßt regieren, und in derselben ruhet. Darauf folget denn eine liebliche Gemeinschaft mit demselben, darum heißt es: **Saget der Tochter Zion: siehe, dein König kömmt zu dir.** Wie freundlich redet dieser König! Er redet sie an als seine liebe Tochter: **Saget doch meiner lieben Tochter, saget doch der Tochter Zion.** Sehet, welch eine Lust hat er nicht an einer gläubigen Seele, daß er sie als seine Tochter hält und erkennet, als die von oben herab gezeuget ist durch das Wort der Wahrheit. **Dein König kömmt zu dir**, sagt er: wie ziehet er da ihre Augen gantz und gar auf sich, daß sie auf nichts sehen soll, als auf ihn! wie verkündiget er ihr seine Zukunft, daß er **komme**, daß er seine **Wohnung wolle bey ihr machen**, und sich ihr **offenbaren**, hier durch den **Glauben**, (nach dem 14. Cap. des Evangelisten Johannis v. 21.) und dort im **Schauen** (2 Cor. 5, 7.) Dieses ist die **Gemeinschaft**, davon Johannes saget 1 Ep. 1. Cap. v. 3. 4. **auf daß auch ihr mit uns Gemeinschaft habt, und unsere Gemeinschaft sey mit dem Vater und mit seinem Sohne, JEsu CHristo.** Davon weiß niemand, ausser der JEsu CHristo gehuldiget hat: Niemand, als der ihm wahrhaftig unterthänig ist, der sein Jünger oder Jüngerin ist, und von Hertzen-Grund allem entsaget, damit er nur diesem Könige anhange, und im Glauben diene. Darinnen wird denn geschmecket das sanftmüthige und

wird durch den Heiligen Geist versiegelt im Hertzen,

Phil. 4, 7.

und folget darauf eine Gemeinschaft mit CHristo,

und das sanft-

müthige Regiment CHristi wird geschmecket.

niedrige Regiment unsers Heilandes: da lernet man verstehen, was das heisse: **dein König kömmt zu dir sanftmüthig, und reitet auf einem Esel und auf einem Füllen, der lastbaren Eselin.** Der Vernunft kömmt es seltsam vor, daß unser Heiland einen solchen Einzug gehalten: Was bedeuten diese Dinge, spricht sie, mit dem Esel und mit dem Füllen? Aber der Geist GOttes hat traun in diesen Umständen nichts vergebens aufzeichnen lassen. Schlagen wir diese Worte bey dem Propheten Zacharia am 9. Cap. auf, so lauten sie v. 9. eigentlich also: **du Tochter Zion, freue dich sehr, und du Tochter Jerusalem jauchze, siehe, dein König kömmt zu dir, ein Gerechter, und ein Helfer, arm und reitet auf einem Esel, und auf einem Füllen der Eselin.** Nun stehet ferner dabey: **Denn ich will die Wagen abthun von Ephraim, und die Rosse von Jerusalem, und der Streit-Bogen soll zerbrochen werden. Dann er wird Friede lehren unter den Heyden, und seine Herrschaft wird seyn von einem Meer bis ans andere, und vom Wasser bis an der Welt Ende.** Es muß unser Heiland nicht wie die andern Könige mit Streit-Rossen, und Streit-Wagen, mit Bogen und Schild einziehen, sondern auf eine solche Art und Weise, daraus man ein sanftmüthiges, demüthiges und niedriges Regiment könte spüren. Das ist nun das Reich seiner Gnaden, welches er in den Hertzen der Menschen führet: Das wird gekostet und geschmecket in seiner Holdseligkeit, und in der lieblichen Gemeinschaft, die die Seele in ihm erlanget, nach dem sie ihm **gehuldiget** hat, und in der Wahrheit ihm **unterthänig worden**, da sie nichts anders begehret zu thun, noch zu leiden, ohne allein, was seine Hand über sie schickt, darinne lässet sie sich besänftigen, und **dienet ihm mit sanftem und stillem Geiste, welches ist ein köstlich Ding vor GOtt**, 1 Petr. 3, 4. Und dadurch nimmet auch das Reich GOttes bey ihr zu. Dann wie die Sonne nicht auf einmal aufgehet, sondern sie gehet nach und nach hervor, und erleuchtet mit ihren Strahlen die Erde mehr und mehr, bis sie um den hellen Mittag in ihrer Klarheit darstehet; also ist auch der Aufgang des Reichs GOttes in dem Menschen. Erstlich wenn die **Huldigung** geschehen soll, da scheinet es bey ihm gar wunderbar hervor zu kommen, es wird ihm schwer, den Anfang derselben wahrzunehmen: Aber in der **Unterthänigkeit**, indem er sich ie mehr und mehr CHristo und seinem sanften Joch aufopfert, wird er immer besser gewahr, wie sein Wille gebrochen und gebeuget wird. Und endlich in der **Gemeinschaft** mit diesem Gnaden-Könige, und in dem erlangten **Frieden**, da wird er eine rechte Tochter Zion, und mercket das völlige Reich unsers GOttes, welches in seiner Fülle, in seiner Macht und in seiner Kraft zu herrschen in ihm anfänget.

Wachsthum des Reichs GOttes in der Seelen.

Anderer

Anderer Theil.

Nachdem wir nun also aus unserm Evangelio erkant haben, **wie wir des Aufgangs des Reichs GOttes in uns sollen gewahr werden**, so ist noch übrig, daß wir sehen, wie dieses, wenn es bey uns geschiehet, **ein gewisses Kennzeichen sey, daß unsere Bekehrung nicht von Menschen sondern wahrhaftig von GOtt sey.** Zwar ist die Sache an und vor sich selbst klar und deutlich: doch um der Schwachheit willen anderer kan dieselbe auch aus unserm Evangelio weiter vorgestellet werden. In der geistlichen **Huldigung** wird der Mensch ein **Unterthan GOttes**, indem er seinen Willen abziehet von dem Willen der Welt, des Teufels und seines Fleisches, und hingegen sich gantz und gar GOtt dem HErrn ergiebet, und demselben treu und gehorsam zu seyn verspricht. In der **Unterthänigkeit**, so darauf erfolget, wird er von andern Herrschaften gleichsam abgesondert, und wird ein **Jünger** und **Diener** in dem Reiche GOttes, ein Jünger unsers HErrn JEsu CHristi, ihme nachzufolgen, um ihn zu seyn, und ihme anzuhangen. Aber in dem erlangten **Friede** wird er noch mehr als ein Unterthan und als ein Diener: Denn er wird darinnen selbst die **auserwählte Braut** unsers HErrn JEsu CHristi. Solches ist in einem irdischen Reich auch zu ersehen. Niemand ist dem Könige näher als diejenige, die ihm an die Seite gegeben wird, welche man die **Königin** nennet, und die Kron samt dem Könige träget. Nächst dieser sind die vornehmsten **Bedienten**, und nachdem einer einen geheimen Zutritt zu dem Könige hat, nachdem wird auch seine Bedienung für groß, herrlich und mächtig gehalten und gepriesen: Doch sind alle Bedienten des Königes von den übrigen Unterthanen unterschieden, und haben diese dannenhero gewisse Freyheiten und Privilegia zu geniessen. Letzlich aber sind die **Unterthanen**, welche zwar auch den Schutz des Königes zu geniessen haben, aber nicht in einem solchen Grad als die Bedienten, viel weniger als die Königin selbst, so nebst dem Könige die Krone trägt: Also ist es nun auch in dem Reiche GOttes, wiewol mit diesem Unterscheid. In einem irdischen Reiche gehet es nicht allezeit von einer Stufen zu der andern: aber in dem Reiche GOttes gehet es also zu, daß, wer die Huldigung recht leistet, derselbe wird bald zu einem Jünger gebraucht. Und dabey bleibet es noch nicht, sondern es lässet GOtt den Menschen zu einer nähern Gemeinschaft kommen, daß er das rechte Braut-Hertz empfindet, daß er sich aller Gnade, aller Hulde und Liebe seines Heilandes JEsu CHristi versehen kan.

1. Wie der Aufgang des Reichs CHristi ein Kennzeichen der wahrhaftigen Bekehrung sey?

Ein Christ wird 1. ein Unterthan,

2. ein Diener,

und 3. eine Braut Christi.

Zustand im irdischen Reich,

und im Reich GOttes.

Siehest du nun, lieber Mensch, wie du den Aufgang des Reichs CHristi in deinem Hertzen wahrzunehmen habest als ein Zeugniß deiner Bekehrung:

Wo gewiß die wahre Bekehrung ist.

rung: Wo der Wille GOtt dem HErrn unterthänig wird, da ist ja gewiß die wahre Bekehrung zu GOtt; denn diese ist nichts anders, als eine Aenderung unsers Willens, da derselbe in der Welt-Liebe gestecket, in Auge-Lust, Fleisches-Lust und in hoffärtigem Leben, da verläsſet und verläugnet man hernach solches, ergiebet sich GOtt, und begehret nichts mehr zu thun, was GOtt zuwider ist, solte es auch Leib und Leben kosten. Wie es dann an keinem Kampf pfleget zu fehlen, sondern viel zu thun hat, (wie bereits vorhin erwähnet worden ist,) daß der Wille zu solcher Kraft komme, sich recht seinem HErrn zu ergeben und aufzuopfern. O! welche Exceptiones, welche Ausflüchte pfleget nicht der Mensch zu machen, wie pflegt er bald diß, bald das einzuwenden? In dem und dem sey es unmöglich, da könne man es so genau nicht nehmen, GOtt werde es auch selber so genau nicht suchen, man wolle gerne in andern Dingen thun, was GOtt dem HErrn gefällig sey, aber hierin könne man sich noch nicht also fassen; und was sonst dergleichen unzählige Ausflüchte sind. Ach wie pfleget es so schwer herzugehen, ehe einer in Wahrheit sagen kan, daß ein recht neuer Wille in ihm herrsche und lebe! **daß er nun nicht mehr ihm selber lebe, sondern demjenigen, der für ihn gestorben und auferstanden ist.** 2 Cor. 5, 15. daß er thut, was im andern Psalm stehet: **küsset den Sohn, daß er nicht zürne, und ihr umkommet auf dem Wege.** Ja in solchem Kampf geschiehet es mannichmal, daß der Mensch, wenn er der Bekehrung am allernächsten zu seyn ihm düncken läſſet, am allerweitesten noch davon entfernet ist: Aber wo der alte Wille in dem Menschen recht gedämpfet und unterdrücket wird, daß man dagegen streitet und kämpfet; hingegen aber der neue Wille durch die Gnade unsers GOttes erwecket und gewircket, feurig und brünstig gemachet wird zu dem Dienst unsers GOttes, da gehet das Reich GOttes auf, und das ist auch ein Zeichen, daß wir zu GOtt dem HErrn bekehret sind. Zwar im Anfange kan es wol geschehen, wenn dieser Huldigungs-Kuß JEsu CHristi geleistet ist, daß den Menschen sein bisheriger sündlicher Zustand und die alte sündliche Gewohnheit noch übereilet und anfället, ehe er sichs versiehet. Man soll aber dabey an seiner Bekehrung nicht gäntzlich zweifeln, so man nur dieses in seiner Seele inne wird, daß es sie wahrhaftig betrübe, wenn man durch einen Gedancken oder Schwachheit oder Wort übereilet worden, und dergestalt noch nicht dem HErrn seinem GOtt dienet, wie er es wünschet und verlanget. Denn diese Betrübung kömmt alsdenn nicht aus Fleisch und Blut her, sondern von einem höhern Principio, nemlich von oben herab, und wird also der Mensch dadurch mehr und mehr zubereitet, daß er die rechte Unterthänigkeit seinem HErrn zu erweisen sich bemühe. Darum soll keiner um deswillen, wenn er diese und jene Schwachheit an

Wo das Reich GOttes aufgehet.

Wann man an seiner Bekehrung nicht zu zweifeln?

sich

sich gewahr wird, verzagen, und dencken; Es sey noch keine Busse, noch keine Bekehrung da, sondern so er in sich selbst einen neuen Willen findet, GOtt dem HErrn in der Wahrheit zu dienen, so er sich Christo JEsu von Hertzen ergiebet, so soll er an die Worte des HErrn gedencken, die er gesagt hat Joh. 6, 37. **Wer zu mir kömmt, den werde ich nicht hinaus stossen.** Er soll aber mit seinem Willen nicht zur Welt kehren, sich nicht wieder in die Sünde geben, von welcher er angefochten, auch etwa übereilet wird: sondern so es ihm einmal begegnet, soll ers wol hundertmal verfluchen, es dem Satan gleichsam auf seinen Kopf werfen, nicht theil daran haben, und sich desto mehr darnach sehnen, daß er immer mehr und mehr von der Knechtschaft der Sünden möge frey gemachet werden. Da im Gegentheil, wenn einer seinen Willen würde hingeben, und solchen Sünden, davon er angefochten wird, gerne noch nachhängen, da würde er sich allerdings von GOtt wieder loß reissen und demselben meineidig werden. Es gehöret aber eine sonderbare Kraft des Geistes GOttes dazu, welche man im Gebet suchen muß, wenn der Mensch dergestalt mit seinem Willen fest an GOtt bleiben, und sich also stärcken will, daß, ob er gleich von aussen und von innen angefochten, ob er auch gleich dann und wann von seinen sündlichen Eigenschaften, die er noch bey sich hat, übereilet würde, er doch in seinem Willen und Hertzens-Grunde davon gewendet ist, und tapfer dawider kämpfet und streitet.

Man soll mit seinem Willen nicht zur Welt kehren,

sondern an GOtt bleiben.

Wo nun dieses sich findet, so ist es ein gewisses Zeichen, daß er in der Bekehrung stehe: Er wird sodann von GOtt unfehlbar auch mehrere Barmhertzigkeit erlangen, nemlich er wird von dieser untersten Stuffe zu einer andern gebracht, und von dem Fuß-Kuß gleichsam zum Hand-Kuß gelassen werden. Denn er begehret nicht mehr auf den Wegen dieser Welt zu gehen, sondern er verlässet gern alles, daß JEsus allein seine Freude und seines Hertzens Weide verbleibe: und da weiß er denn auch anders nichts zu thun, als daß er um der Liebe willen unsers Heilandes alles treulich ausrichtet, wozu er beruffen ist, und worinnen er stehet; Er macht keinen Unterscheid, sondern nachdem ihm GOtt Kräfte verliehen hat, also dienet er ihm, und ist ihm das Kleine eben so lieb als das Grosse, wenn ers nur in der Liebe GOttes und in der Treue verrichten kan. In unserm Evangelio sehen wir, daß einer immer ein ander Geschäfte hatte, als der andere, **die Jünger gingen hin und brachten die Eselin und das Füllen, und legten ihre Kleider drauf und satzten ihn drauf. Das Volck aber breitete die Kleider auf den Weg, andere waren, die Zweige von den Bäumen hieben, und sie auf den Weg streueten, und das Volck, das vor und nach ging, schrie und sprach: Gelobet sey, der da kömmt im Namen des HErrn, Hosianna in der Höhe!**

Wie ein Bekehrter in seinem Christenthum wächset?

CHristi Reich ein Freuden-Reich.

Höhe! Ein solch Freuden-Reich ist das Reich der Gnaden unsers HErrn JEsu CHristi, daß da der Neid unter seinen Unterthanen nicht herrschen darf, sondern in aller Unterthänigkeit ist ieder darinnen ein Knecht, wozu er sich berufen zu seyn erkennet, und das alles um der Liebe dieses Königes willen. Es

Wie der Mensch sich als ein Diener CHristi bezeiget?

bezeiget sich aber der Mensch als einen wahrhaftigen Diener unsers HErrn JEsu CHristi, nicht allein, wann er im Lehr- und Predigt-Amt stehet (denn daran ist die Bedienung unsers Heilandes nicht gebunden,) sondern in welchem Stande er sich befindet, so er anders CHristo JEsu wahrhaftig folget, und nunmehr zu seinem Gehorsam sich dergestalt widmet, daß er nichts begehret zu thun, als was die Liebe GOttes und seines Heilandes ihn lehret. Selig

Die Herrlichkeit der Bedienung bey CHristo.

ist denn derjenige, der die Herrlichkeit dieser Bedienung erkennen kan. Denn so die Menschen darinnen eine grosse Herrlichkeit und Pracht suchen, wenn sie einem irdischen Könige dienen, wie viel ein grössers ist es, wenn einer mit seinen Gedancken, Worten und Wercken JEsum CHristum liebet, und alles, was er thut, um seiner Liebe willen zu thun sich gewöhnet. **Dieses ist ja der König aller Könige und HErr aller Herren**, Offenb. Joh. 19, 16. Suchen denn nun auch die Bedienten bey irdischen Königen, daß sie von einer Stufe zur andern kommen mögen: Ach wie solten denn nicht diejenigen, die CHristo bedienet sind, vielmehr suchen, daß sie immer höher von einer Stufe zu der andern (ohne eiteln Ehrgeitz) steigen könten. Denn hieher schicket sich keine Ehrsucht; sondern ie höher hier der Mensch steiget, ie mehr er sich demüthiget und erniedriget: niemand wird auch von einer Stufe zur andern erhoben, es sey dann, daß er sich recht demüthige, unter das Creutz lege, und im Glauben und Gehorsam dem Heilande sich unterwerfe. Und demnach ist dieses abermal ein **Kennzeichen**, daß eines solchen Bekehrung nicht Menschen- sondern GOttes-Werck sey.

Höhere Stufe im Reich CHristi.

Lasset uns aber dabey auch noch einer **andern Stufe** gedencken. Denn ist der Mensch in diesem getreu, so wird ihm bald ein grösseres anvertrauet, überwindet er in dem einen, so wird ihm bald ein Sieges-Kräntzlein dargereichet, und ein Palm-Zweig in seine Hand gegeben; fähret er fort zu sie-

Offenb. 3, 5.

gen, o! wie folgen darauf die schönen **weissen Kleider**, damit er angethan

GOttes Gnaden-Beschenckungen.

wird. Es ist nicht auszusprechen, welche herrliche Kleinode GOtt der HErr im Reich der Gnaden denjenigen mittheilet, die ihm getreu sind: keine Treue ist so geringe, die ihm von seinen Unterthanen und von seinen Dienern erwiesen wird, welche er nicht mit unendlicher Gnade an ihnen solte belohnen. Denn

Offenb. 2, 17.

er ist es, der sie speiset an seiner Königlichen Tafel, der sie lässet kosten das **verborgene Manna**, der ihnen giebet zu trincken von dem Wein des Lebens,

cap. 22, 1. 2.

und von den rechten **lebendigen Wassern, die von seinem Stuhle fliessen**,

der

der sie lässet die edlen Früchte geniessen, welche in dem Paradies wachsen. Es fehlet da nicht an Gnaden-Beschenckungen, und mag niemand unter allen seinen Dienern sagen, daß er ihm umsonst gedienet habe: ein ieder wird bekennen müssen, daß in seiner Vergeltung überschwenglich mehr verborgen sey, als wir es schätzen mögen. sind sehr groß. Ja wenn GOtt einem auch gleich das ewige Leben nicht geben wolte, so würde doch diejenige Gnade, welche der Bekehrte alhier an seiner Seelen erfahren hat, (wiewol sich dieselbe alle auf das Ewige beziehet) viel herrlicher seyn als alles Leiden, welches er in dieser Welt unter dem Geheimniß des Creutzes ausstehen muß. Denn einem solchen giebt sich GOtt recht zu erkennen, **er kommt zu ihm und wohnet bey ihm.** Joh. 14, 22. 23. 2 Cor. 6, 16. 17. da ist denn gewiß kein Zweifel mehr an dessen wahrer Bekehrung, es bedarf da auch kein äusserliches Zeugniß von Menschen, ob einer bekehrt sey. Denn wenn da alle Welt an einem solchen Menschen zweifeln wolte, so wird er sich doch nicht einmal bewegen lassen: denn GOtt giebet das Zeugniß in ihm von seinem Sohn, welches ist über alles Zeugniß der Menschen. Daher er denn weiß, **daß er einen Sinn empfangen hat, nemlich den wahrhaftigen, und daß er ist in dem wahrhaftigen, in seinem Sohn JEsu CHristo.** 1 Joh. 5, 20. Also wächset ein solcher Mensch in der Gewißheit seines Christenthums, und ie mehr er im Guten fortgehet und in seiner Huldigung treu ist, die er seinem Könige CHristo geleistet hat, ie mehr wird auch in ihm das Band der Gnaden versiegelt, und er wird versichert in seinem Hertzen, daß seine Bekehrung GOttes Werck sey. Zwar pflegt es nicht auszubleiben, daß GOtt denenjenigen, welche zum höchsten Grad und Stufen gekommen sind, daß sie wol seine auserwählte Bräute heissen mögen, iedennoch bittere Versuchungen und Anfechtungen zuschicket, wobey ihnen Leib und Seel manchmal **verschmachten muß**: aber doch auch darinnen ist **GOTT ihres Hertzens Wonne und Freude, ihr Trost und ihr Theil**, Psalm 73, 25. 26. Also wenn auch solche Hertzen gleich von der Welt gelocket werden, so ist doch die Anfechtung keinesweges von solcher Wirckung, daß dieselbe sie solte von unserm Heilande CHristo JEsu abziehen, sondern es ist ihnen viel tausendmal lieber, auch das schwerste Leiden zu tragen, als die gröste Wohllust dieser Welt zu geniessen. Denn sie haben auch darin ein wahrhaftiges Zeichen der Gnaden GOttes, ob wol dieselbe zuweilen sich verbirget; ob dieser Bräutigam sich gleich **hinter der Wand versteckt, und ihre Hände von Myrrhen triefen**, (wie im Hohen Liede Salom. Cap. 2, 9. stehet) so behalten sie doch das Zeugniß seines Geistes in ihrem Hertzen.

Wachsthum in der Gewißheit des Christenthums.

Der Bekehrten Beständigkeit in Versuchungen.

Ach so lasset uns denn fleißig von nun an auch darnach trachten, daß wir Beschluß.

wir dieses Kennzeichen einer wahren Bekehrung an uns haben. Es ist ietzo kürtzlich davon gehandelt, so viel die Zeit hat leiden mögen: denn solten wir **von dem Aufgang des Reichs GOttes** nach seiner Länge reden, so müßten wir ein Buch davon schreiben, und würde dennoch die Sache nicht gnugsam ausgeführet seyn, so, wie sie in der Erfahrung sich bezeuget; darum thut ihr am besten, so ihr es alles selbst zu erfahren suchet. Erinnert euch auch nochmals, was euch am **Sonntage Oculi von dem Untergange des Reiches des Satans** ist geprediget worden: denn wo dieses in euch nicht untergehet, so kan auch das Reich GOttes in eurem Hertzen nicht aufgehen: wer das erste Kennzeichen nicht hat, der wird auch in Wahrheit das andere nicht erlangen; es muß beydes zugleich geschehen, der alte Mensch ertränket und getödtet, und der neue erwecket und lebendig gemachet; es muß die Hölle in uns vertilget, und der Himmel aufgethan werden. So lasset nun euer Hertz recht darauf gerichtet seyn, und betrüget euch nicht etwa mit einem äusserlichen erbaren Wandel: denn das ist nicht gnug, daß einer etwa gedencken wolle, es stünde wohl um ihn, wenn er nicht in groben Schanden und Lastern lebe, sondern wollet ihr ein rechtes wahrhaftiges Siegel eurer Bekehrung haben, so sehet, daß das Reich des Satans in euch untergehe, und hingegen das Reich GOttes aufgehe. Meine Allerliebsten, was ist es, daß ihr gedencket, ihr habet in der heiligen Taufe die Huldigungs-Treue der heiligen hochgelobeten Dreyeinigkeit geleistet, wenn ihr doch hernach wieder Bund-brüchig worden, und nicht als Reichs-Genossen CHristi unterthänig seyd? Ihr möget euch wol eures Tauf-Bundes getrösten, so ihr in der Prüfung stehet, daß ihr wisset, ihr haltet auch euren Tauf-Bund, und thut, was ihr da verheissen habt.

Beyde Kennzeichen der Bekehrung muß man haben.

Tauf-Bund, der gebrochen,

So ihr aber hingegen den Willen des Teufels, der Welt und eures Fleisches in euch herrschen lasset, so wisset, daß zwar GOtt an seiner Seite nicht untreu wird, noch sich selbst verleugnen kan; ihr aber könnet euch solchergestalt eurer Taufe zu eurer Seligkeit nicht getrösten, es sey denn, daß ihr solches erkennet, euch zu solchem Bunde wiederum kehret, und aufs neue entsaget dem Teufel und allem seinem Wesen und Wercken, und GOTT dem HErrn Glauben und Treue zusaget, aber auch das Zusagen treulich haltet. Bedencket, wie daraus eine blosse Gewohnheit ist gemacht worden, daß ihr zur Beichte kommet und saget: Ich will hinführo gern mein Leben bessern und frömmer werden; aber dencket ihr denn auch daran, daß ihr euer Leben bessert? Solte sich wol ein König damit vergnügen, wenn seine Unterthanen ihm was zusagten, aber keiner was hielte? Wozu dienet denn sein Gesetze? Wie solte sich aber dieser König aller Könige und HErr aller Herren damit lassen begnügen, daß ihr ein Viertel-Jahr nach dem andern kommet, und saget zu,

muß wiederum erneuert werden.

ihr

ihr wollet euer Leben bessern, und gehet denn hin, und dienet eurem Fleisch, der Welt, und den Lüsten derselben? Also wollet ihr euch dessen recht getrösten, ey so muß GOttes Reich immer herrlicher in euch hervorgehen, es muß ie länger ie mehr in euch zur Kraft kommen: denn das ist die Art des Reichs GOttes, wie ihr ietzt gelehret seyd, man gehet da von einer Stufen zur andern, und stehet nicht stille, sondern wer stille stehet, der gehet zurücke, ja er gehet wieder zu den Feinden, und fällt als ein Treuloser zu ihnen. Hingegen aber wer Christo treu ist, derselbe gehet unermüdet fort, der läufet getrost in den Kampf, der ihm verordnet ist. Ach! meine Allerliebsten, wendet euch dergestalt zu unserm Heilande JEsu CHristo: sehet, wie freundlich er auch heute an diesem Tage sich gegen euch erbeut, da er euch zurufen lässet, daß er ja gerne zu euch kommen will, und seine Liebe und Sanftmuth, seine Demuth und Freundlichkeit an euch erweisen. Und in dieser Woche wird uns auch sein Leiden vorgestellet werden, daß wir uns dadurch sollen überzeugen lassen, wie er ja aus gantzem Ernst unsere Seele gesuchet, und daß es ihm darum zu thun sey, daß, gleichwie er in völliger Liebe sich für uns dahin gegeben, wir uns auch in einer solchen Liebe möchten mit ihm vereinigen. Darum dringet weiter hinein, gläubet nur, daß er euch nicht von sich stossen noch verschmähen werde. Dencke nicht in deinem Hertzen, ich werde niemals dazu gelangen, daß ich Versicherung bekomme, eine wahre Braut CHristi zu seyn: nicht also, es ist hie kein Unterscheid, er will seine Gnade dem einen so gerne gönnen als dem andern, niemanden wird dieselbe versaget, er beraube sich denn derselbigen durch seine eigene Schuld. Darum nahe dich hinzu mit einfältigem Hertzen und Vertrauen auf sein Erbarmen: denn wenn du keine Zuversicht zu ihm fassest, wie ist es möglich, daß du zunehmen könnest? Darinnen aber wirst du Kraft gewinnen, alles zu überwinden, darinnen wirst du reiche Gnade von GOtt erlangen, so nemlich dein Hertz durch den Glauben in CHristum gezogen wird: Und so wirst du auch in seine süsse und liebliche Gemeinschaft eindringen und seines Friedens geniessen. Und das ist auch mein Wunsch, daß der ewige und lebendige GOtt eure Hertzen dergestalt regieren wolle, daß ihr, was zu eurem ewigen Frieden dienet, erkennen und lieb gewinnen möget.

GOttes Reich muß in uns immer herrlicher werden.

Was aus dem Leiden CHristi zu erkennen?

Zu CHristo soll man sich nahen mit gläubiger Zuversicht.

Nun, du heiliger und lebendiger GOtt und Vater, dich bitten wir demüthiglich, du wollest auch diese Wahrheit, so ietzo vorgetragen worden, in unser aller Hertzen lassen gesegnet seyn, auf daß dieselbe niemanden sey ein Geruch des Todes zum Tode, sondern vielmehr allen und ieden ein Geruch des Lebens zum Leben. Erbarme dich aus Gnaden aller derer, die solches gehöret

Schluß-Gebet.

haben, und gib ihnen selbst die Kraft des heiligen Geistes, daß sie mögen ihren Zustand, worinnen sie stehen, prüfen; Ach gib, daß wir uns mögen recht erforschen durch das Licht deines heiligen Geistes, zeige du uns, und erfahre du, ob wir auf bösem Wege sind, und leite uns auf ewigem Wege. Wir bitten dich demüthiglich, du wollest ie mehr und mehr dein Reich in unsern Hertzen lassen aufgehen, und das Reich des Satans zerstören: Ja du wollest dein Reich dergestalt in uns wachsen und zunehmen lassen, daß wir hie mögen deinen Worten glauben durch deine Gnade, und nicht zweifeln, durch solchen Glauben aber ein göttlich Leben führen hier zeitlich und dort ewiglich. Das wollest du aus Gnaden verleihen um deiner unendlichen Liebe und Erbarmung willen! Amen!

Am grünen Donnerstage.

Gehalten Anno 1699.

Der unverantwortliche Mißbrauch des heiligen Abendmahls.

Die Gnade unsers HErrn JEsu CHristi, und die Liebe GOttes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen! Amen!

Psalm 51, 18.

Du hast nicht Lust zum Opfer, ich wolte dir es sonst wol geben, und Brand-Opfer gefallen dir nicht. Diese Worte, Geliebte in dem HErrn, finden wir im 51. Psalm v. 18. Betrachten wir, daß dieselben zur Zeit des Alten Testaments ausgesprochen sind, so möchten wir uns billig darüber verwundern, wie David, durch den Geist GOttes getrieben, sagen mögen: **die Opfer gefallen dir nicht,** weil ja GOtt der HErr die Opfer selbst eingesetzet und geordnet hatte, wie im zweyten und dritten Buch Mosis uns solches klärlich vor die Augen geleget wird. Solte denn nun GOtt an dem, was er selbst geordnet, keine Lust haben? Solte ihm das nicht gefallen? Nichts desto weniger finden wir nicht allein an diesem Orte, sondern auch im vorhergehenden funfzigsten Psalm,

GOtt hat an den Opfern Alt. Testam. kein Gefallen,

Psalm, im 1. Cap. Esaiä, und an vielen andern Oertern des Alten Testaments, daß GOtt denen Jüden bezeuget, er habe keine Lust an ihrem Opfer, noch andern Dingen, worinnen sie sonst ihm äusserlich zu dienen vermeineten.

Was war aber denn nun die Ursache, daß GOtt nicht Lust hatte zu den Dingen, die er doch selbst verordnet? Dieses war die Ursache; weil GOtt der HErr keinesweges die Opfer, Brand-Opfer und den gantzen Levitischen Gottesdienst in solcher Absicht verordnet, daß die Menschen ihm darinnen gefallen würden, wenn sie denselben nach den äusserlichen Umständen aus einer blossen Gewohnheit verrichten würden; sondern sein Absehen ging damit auf einen viel tiefern Grund, nemlich auf den Dienst, den sie ihm im Geist und in der Wahrheit leisten, und zu welchem sie durch solche äusserliche Opfer erwecket und gereitzet werden solten: die Menschen aber wolten solchen Sinn GOttes nicht vernehmen, noch solchen äusserlichen Dienst auf solchen Endzweck führen, zu welchem ihn GOtt hatte verordnet und eingesetzet, sondern sie liessen den Dienst im Geist und in der Wahrheit fahren; blieben nur an dem Aeusserlichen hangen, und verkehrten also GOttes Ordnung in einen schändlichen Mißbrauch. Dahero geschahe es denn nun, daß GOtt der HErr sein Mißfallen daran bezeugete, und daß die Heiligen GOttes auch dieses vor GOtt erkanten, wie er an solchem Aeusserlichen keinen Gefallen habe, und daß hingegen **die Opfer, die GOtt gefallen**, wie David spricht, **ein geängsteter Geist seyn**, und daß er **ein geängstetes und zerschlagenes Hertz nicht verachten** werde. Ja es zeiget es David noch weiter an in diesem Psalm, wie GOtt der HErr im Neuen Testament, wenn er seinen Sohn für der gantzen Welt Sünde würde hingegeben haben, **die Opfer der Gerechtigkeit** ihm würde gefallen lassen, indem die Menschen selbst durch den Glauben an CHristum ihre Leiber dargeben solten zu **einem Opfer, das da heilig, lebendig und ihm gefällig wäre**, nach Rom. 12, 1.

weil sie ihm nicht im Geist und in der Wahrheit gebracht worden.

Wie es denn nun im Alten Testament gewesen, daß die Menschen die Ordnung GOttes, welche er in äusserlichen Opfern gegeben hatte, schändlich verkehret und gemißbrauchet haben, daß daher GOtt einen Greuel und Abscheu an solchem ihrem äusserlichen Dienst durch die Propheten bezeugen lassen; Also ist es auch in dem Neuen Testament, da GOtt der HErr aus heiligem und wolbedachten göttlichen Rath die Taufe und das heilige Abendmahl geordnet, auch das äusserliche Predig-Amt eingesetzet hat, ergangen. Solche Ordnungen sind ja an und für sich selbst gut, und nicht verwerflich, doch mag man auch wol sagen: GOtt **habe nicht Gefallen an Taufe und Abendmahl**, nicht Gefallen **an Predigen und Predigt hören**, wann es in eben dem Verstand gesaget wird, darin die Propheten solcher Gestalt

Warum GOtt an den Sacramenten N. T. kein Gefallen hat?

von den Opfern geredet haben, nemlich um des greulichen Mißbrauchs willen, darin diese an sich heilige und göttliche Ordnungen liegen, es mag auch so hart klingen als es will. An diesem heutigen Tage wird nun insonderheit zu reden seyn von dem Abendmahl des HErrn, wie dann bekant, daß ein solcher Text geordnet ist, der die bequemste Gelegenheit giebet, von dieser Sache gründlich zu handeln. Es ist aber auch solcher Text so beschaffen, daß er uns klärlich darauf weiset, wie der Mißbrauch des Abendmahls des HErrn bereits in der Corinthischen Gemeine angefangen, und um deswillen von dem Apostel bestrafet worden sey. Und weil dann die Sachen unter uns heut zu Tage in diesem Stück noch viel greulicher stehen, so ist auch um deswillen niemals unterlassen worden, von dieser Sache an diesem Tage ausführlich zu handeln; es wäre nur zu wünschen, daß die Menschen dem Worte Gehör geben und von den schändlichen Mißbräuchen des Abendmahls sich endlich einmal abbringen lassen möchten, welches leider von dem grössesten Theil bis auf diese Stunde nicht gesaget werden mag.

Es ist zu handeln vom Mißbrauch des heiligen Abendmahls, der zu Corinth schon angegangen.

Ihr nun, die ihr iezt zugegen seyd, erwecket fein eure Hertzen und eure Gemüther, daß ihr mit rechter Andacht zuhöret, auf daß die Wahrheit, so euch vorgetragen werden wird, eure Seelen heiligen möge, und ihr vor den schweren Gerichten GOttes, welche auf den Mißbrauch des heiligen Abendmahls gewiß folgen werden, bewahret und zum steten würdigen Genuß des Testaments CHristi zubereitet werden möget. Damit nun solches erhalten werde, so lasset uns gleich Anfangs vor dem Angesicht GOttes uns demüthigen, und GOtt den HErrn bitten, daß er Geist und Kraft zum Worte geben wolle, auf daß dasselbe nicht allein recht geprediget, sondern auch recht angenommen werden möge. Solches wollen wir dann thun in dem Gebet des heiligen **Vater Unsers** 2c.

Daher mit Andacht zuzuhören.

Text 1 Cor. 11, 23-33.

Ich habe es von dem HErrn empfangen, das ich euch gegeben habe. Dann der HErr JEsus in der Nacht, da er verrathen ward, nahm er das Brodt, danckete und brachs, und sprach: Nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch gebrochen wird, solches thut zu meinem Gedächtniß. Desselbigen gleichen auch den Kelch nach dem Abendmahl, und sprach: dieser Kelch ist das Neue Testament in meinem Blut, solches thut, so oft ihrs trincket, zu meinem Gedächtniß. Dann so oft ihr von diesem Brodt esset, und von diesem Kelch trincket, sollt ihr des HErrn

HErrn Tod verkündigen, bis daß er kömmt. Welcher nun unwürdig von diesem Brodt isset, oder von dem Kelch des HErrn trincket, der ist schuldig an dem Leib und Blut des HErrn. Der Mensch prüfe aber sich selbst, und also esse er von diesem Brodt, und trincke von diesem Kelch. Dann welcher unwürdig isset und trincket, der isset und trincket ihm selber das Gerichte, damit, daß er nicht unterscheidet den Leib des HErrn. Darum sind auch so viel Schwache und Krancke unter euch, und ein gut Theil schlafen. Dann so wir uns selber richteten, so würden wir nicht gerichtet. Wann wir aber gerichtet werden, so werden wir von dem HErrn gezüchtiget, auf daß wir nicht samt der Welt verdammt werden.

Eingang. 1 Cor. 10, 1. sq.

Geliebte in CHristo unserm hochverdienten Heilande, in dem vorhergehenden 10. Cap. der 1. Epist. an die Cor. redet Paulus mit diesen Worten die Corinthier sehr nachdrücklich an; Ich will euch aber, Lieben Brüder, nicht verhalten, daß unsere Väter sind alle unter der Wolcken gewesen, und sind alle durch das Meer gegangen. Und sind alle unter Mosen getauft, mit der Wolcken, und mit dem Meer. Und haben alle einerley geistliche Speise gessen. Und haben alle einerley geistlichen Tranck getruncken, sie truncken aber von dem geistlichen Fels, der mitfolgete, welcher war CHristus. Aber an ihr vielen hatte GOtt keinen Wohlgefallen, dann sie sind niedergeschlagen in der Wüsten. Das ist aber uns zum Vorbilde geschehen, daß wir uns nicht gelüsten lassen des Bösen, gleich wie jene gelüstet hat. Werdet auch nicht Abgöttische, gleich wie jener etliche wurden, als geschrieben stehet: Das Volck satzte sich nieder zu essen und zu trincken, und stund auf zu spielen. Auch lasset uns nicht Hurerey treiben, wie etliche unter ihnen Hurerey trieben, und fielen auf einen Tag drey und zwantzig tausend. Lasset uns aber auch CHristum nicht versuchen, wie etliche von ihnen ihn versuchten, und wurden von den Schlangen umbracht. Murret auch nicht, gleich wie jener etliche murreten, und wurden umbracht durch den Verderber. Solches alles wiederfuhr ihnen zum Vorbild, es ist aber geschrieben uns zur Warnung, auf welche das Ende der Welt kommen ist. Darum wer sich lässet düncken, er stehe, mag wohl zusehen, daß er nicht falle. In diesen nachdrücklichen Worten hält Paulus den Corinthiern

vor

vor das Exempel der Jüden, welche GOtt aus Egypten geführet durch starcken Arm, und durch grosse Wunder und Beweisung seiner Herrlichkeit, also daß iederman hätte gedencken mögen, weil dieses Volck von GOtt so sonderbar geführet, und mit so manchen Gnaden- und Liebes-Bezeigungen von ihm geehret würde; (Wie er dann um ihrent willen so viel Zeichen that in Egypten, sie selbst wunderbarer Weise durchs rothe Meer führete, die Wolcken und Feuer-Seule Tag und Nacht vor ihnen hergehen ließ, und ihnen also den Weg zeigete, zur Zeit des Hungers sie mit Manna speisete, zur Zeit des Dursts den Fels schlug, und ihnen Ströme in der Wüsten verschafte) so würden sie es nicht so leicht verderben können, sondern würden vielmehr alle erhalten, und ins gelobte Land gebracht werden. Aber was thät GOtt? **An ihr vielen**, spricht Paulus, **hatte GOtt keinen Wohlgefallen.** Woher erkennet man das? **Dann sie sind niedergeschlagen in der Wüsten.** Er erzehlet auch hier aus dem 2. und 4 Buch Mosis unterschiedene Exempel, wie gar schwer GOtt der HErr seine Hand auf diß Volck geleget hat, sie verderbet, verheeret und sie umgebracht, dergestalt, daß sie in der Wüsten allesamt niedergeschlagen, bis auf zwey, nemlich **Caleb** und **Josua**, welche von sechsmal hundert tausend, so aus Egypten ausgezogen waren, allein ins gelobte Land kommen sind.

GOtt hat um der Israeliter willen zwar viel Zeichen gethan,

aber die meisten in der Wüsten sind niedergeschlagen.

Dieses Exempel hält Paulus den Christen zu Corinthus vor, und erinnert sie dadurch, daß sie nicht solten nur auf ihren äusserlichen Vorzug vor denen, so noch nicht bekehret waren, trotzen, nicht auf den äusserlichen Gebrauch der Taufe und des Abendmahls sich verlassen, sondern gedencken an das Exempel der Israeliten, daß dieselbe ja auch hätten alle **einerley Speise gessen, und alle einerley geistlichen Tranck getruncken, und zwar von dem geistlichen Fels, welcher mitfolgete, welcher war Christus**, und nichts destoweniger, da sie sich fleischlicher Weise darauf verlassen, und mit ihren Hertzen von GOtt sich abgewandt hätten, seyen nicht mehr von so vielen tausenden als zwey zur Ruhe kommen; **dieses sey ihnen zu einem Vorbilde geschrieben**, daß sie ja nicht auf ihre Bekehrung trotzen, und sich darauf verlassen solten, daß sie nun GOttes Wort wüsten, Taufe und Abendmahl hätten, sondern solches sey ihnen zum Vorbilde geschehen, und **geschrieben zur Warnung, auf welche das Ende der Welt kommen sey**; es werde auch unter den Christen also hergehen, daß wol tausend getauft würden, wol tausend zum Abendmahl gingen, aber wenige von allen denen zur ewigen Seligkeit kommen würden; Diß ist nun zugleich auch uns zu einer Warnung geschrieben, als auf welche das Ende der Welt noch näher kommen ist. Weil es denn nun auch in der Evangelischen Kirchen leider so weit kom-

Dieses wird den Christen zur Warnung vorgehalten.

Weil sie sich insgemein

kommen ist, daß die Menschen nun insgemein sich darauf berufen, daß sie zur Beicht und Abendmahl gehen, und meinen, ihr gantzes Christenthum und Seligkeit bestehe darauf, daß einer nur darinnen seine gewisse Zeit beobachte; So ist ja vonnöthen, daß man den Menschen solch Exempel vorhalte, und sie in solchem ihrem schändlichen Mißbrauche, darinnen sie stehen, bestrafe, und zur Verbesserung gnugsame und hinlängliche Mittel an die Hand gebe. Denn so stehet es ja in Wahrheit in der Christenheit, wie es damals stand mit den Vätern in der Wüsten; Viele **gingen durch das rothe Meer, viele assen von dem Manna, viele truncken von dem Fels, aber viele wurden niedergeschlagen in der Wüsten**; Also werden auch in der Christenheit viele getauft, viele gehen zur Beicht und heiligem Abendmahl, aber wenig sind darunter, die da selig werden. Weil denn nun die Sachen also stehen, so wirds nöthig seyn, daß sie einmal recht gereget, und einem ieglichen klar vor Augen geleget werden. Demnach wollen wir für diesesmal, so viel in einer Predigt geschehen mag, handeln von dem

auf den äusserlichen Gebrauch des Abendmahls verlassen.

Unverantwortlichen Mißbrauch des heiligen Abendmahls in der Evangelischen Kirche.

Vortrag.

Wir werden dabey auf drey Stücke zu sehen haben,

I. Worinnen derselbe bestehe.

II. Die hohe Nothwendigkeit, denselben abzustellen.

III. Die Mittel, wodurch solchem Mißbrauch abgeholfen werden möge.

Du getreuer lebendiger Heiland JEsu CHriste, es langet an deines Names Ehre, denn du hast dein Abendmahl kurtz vor deinem grossen Leiden, da du dein Leben aus unendlicher Liebe hast für uns gelassen, als der Hirte für die Schafe, der Gerechte für die Ungerechten, selbst eingesetzet; Nachdem du uns denn nun das Pfand solcher deiner Liebe hast heiliglich anbefohlen, und solches leider bey uns in einen greulichen Mißbrauch gerathen, so thue die Barmhertzigkeit an uns, daß solcher Mißbrauch mit klaren Worten und hellen Farben möge abgemahlet

Gebet.

gemahlet und dargestellet werden, damit ein ieder sich lerne selbst erkennen, wie ferne er in solchem schändlichen Mißbrauch mit eingeflochten sey. Ach du wollest einen ieden überzeugen durch deinen Heil. Geist von der hohen Nothwendigkeit, den Mißbrauch abzustellen, und darnach zu trachten, daß dein Sacrament in seine rechte Würdigkeit wieder gesetzet werden möge. Gib uns auch die hierzu nöthige Mittel recht zu erkennen, und laß dieselben von uns angenommen und ausgeübet werden. O HErr JEsu, laß dein Wort ein Wort des Segens und des Lebens seyn, zu vieler Menschen Erbauung und Errettung! Das gib aus Gnaden um deines heiligen Namens willen! Amen!

Erster Theil.

Abhandlung.

1. Worinnen der Mißbrauch des Heil. Abendmahls bestehe?

So ist denn nun, Geliebte in dem HErrn, zu handeln von dem unverantwortlichen Mißbrauch des heiligen Abendmahls in der Evangelischen Kirche. Und da haben wir erstlich zu erwägen, worin solcher Mißbrauch bestehe. In unserm Text wird uns Gelehenheit gegeben, dieser Sache gründlich nachzudencken. Nemlich wie schon zur Zeit der Apostel das Geheimniß der Bosheit sich heimlich regete, nach 2 Thessal. 2, 7. Also finden wir, daß insonderheit der greuliche Mißbrauch des heiligen Abendmahls, so nachmals in die Christenheit kommen, schon damals in der Corinthischen Gemeine gleichsam Wurtzel geschlagen habe, und der Grund zu einem noch viel grössern Mißbrauch sey geleget worden. Denn es saget da Paulus in eben diesem 11. Cap. v. 18. Zum ersten, wenn ihr zusammen kommet in der Gemeine, höre ich, es seyn Spaltungen unter euch, und zum Theil glaube ichs. Denn es müssen Rotten unter euch seyn, auf daß die, so rechtschaffen sind, offenbar werden. Wenn ihr nun zusammen kommet, so hält man da nicht des HErrn Abendmahl. Denn so man das Abendmahl halten soll, nimt ein ieglicher sein eigenes vorhin, und einer ist hungerig, der andere ist truncken. Da redet der Apostel von den Spaltungen, die er in seiner Sprache Schismata, Trennungen nennet, und strafet also, daß das Abendmahl des HErrn, welches ein Liebesmahl solte seyn, anfinge unter ihnen ein Zanckmahl zu werden. Ohne Zweifel haben solche Spaltungen bey dem heiligen Abendmahl ihren Ursprung gehabt aus dem, daß einer sagte: Er sey Paulisch, der andere: Er sey Apollisch, der dritte: Er sey Kephisch, der vierte: Er sey Christisch, wie er im ersten Capitel solches bestra-

Dessen Mißbrauch ist in der Corinthischen Kirche angegangen,

durch allerley Spaltung.

1 Cor. 1, 12.

bestrafet. Gewiß ist es aber, daß das alles nur Kinderspiel gewesen, in Ansehung des schändlichen Mißbrauchs, der nach der Zeit in die Kirche gekommen ist. Denn da sind gewißlich viel grössere und schändlichere Spaltungen und Secten entstanden, und ist traun! aus dem Abendmahl des HErrn, in der so genannten Christenheit ein rechtes Zanckmahl worden, da nemlich die Gelehrten untereinander streiten, wie diß oder das in den Worten der Einsetzung zu verstehen sey, (wie die Kinder Israel vom Manna fragten: Was ist das? מן הוא und die Juden als im Gegenbilde unter einander zancketen und sprachen: wie kan dieser uns sein Fleisch zu essen geben?) da denn ein ieder meinet, er habe es mit seiner Vernunft besser begriffen als andere.

Wie das heilige Abendmahl ein Zanckmahl worden in der Evangelischen Kirche? Joh 6, 52.

Dahero es denn kommen, daß man den Kern und das Wesen des Abendmahls in der äusserlichen Wissenschaft des Wort-Verstandes gesetzet, und fast gantz darüber vergessen, was zu dessen würdiger Geniessung gehöre. Den schändlichen Mißbrauch, der disfalls auch in der Evangelischen Kirchen, oder unter denen, welche sich Evangelische Christen nennen, eingerissen ist, hat nachdrücklich vor Augen geleget ein gottseliger Theologus, Namens, Theophilus Großgebauer, gewesener treufleißiger Diaconus in Rostock, in seiner sogenannten Wächter-Stimme aus dem verwüsteten Zion, (welche Stimme wol billig alle Evangelische Prediger hören, und dieses Buch lesen möchten, damit sie recht lerneten, wie sie ihr Amt rechtschaffen vor GOtt und Menschen führen müssen.) Dieser theure und gottselige Mann hat zu seiner Zeit also davon geschrieben: „Was das Sacrament des heiligen Nacht-„mahls anlanget, so ist bekant, wie durch so viel Zancken auf beyden „Theilen, grosse Zerrüttungen verursachet worden, und was da seyn „solt ein Sacrament und Mittel zur brüderlichen Liebe, das ist zum „Riß und zum Fall worden. So ein Gelehrter des andern hohe Ge„dancken hiervon nicht alsobald begreifen und annehmen kan, muß „er dann darum stracks für ein verloren Teufels-Kind ausgerufen „werden? Ach wie viel Krieg und Mord ist aus diesem Gezänck ent„standen! Gerade, als wenn unser HErr in seinem letzten Aend-Essen „damit umgegangen wäre, den spitzfindigen, ehrsüchtigen Gelehr„ten eine Materia zu streiten und zu fechten zu hinterlassen, und nicht „vielmehr ein heiliges Gedächtniß seines gebrochenen Leibes und sei„nes vergossenen Blutes; Und so wir beyderseits nicht ergründen „können, wie wir seinen Leib essen und sein Blut trincken, glauben aber „einfältig, wie die Jünger, den Worten des HErrn, daß wir im Sa„crament seinen für uns gegebenen Leib essen, und sein für uns vergos„senes Blut trincken, sind wir denn darum desto unseliger? Liß zu„sammen

Wächter-Stimme Großgebauers wird recommendiret.

„sammen alle Streit-Bücher, Disputationes, Schutz-Reden, die „mit überaus grosser Menge bey hundert Jahren her geschrieben „sind, du wirst nichtes oder doch nur ein kleines Körnlein finden, wor„in der eigentliche Zweck des heiligen Nachtmahls bestehe, und wor„auf der HErr JEsus gesehen, da ers eingesetzet: Und wie ein ar„mer Sünder insonderheit und die Christliche Kirche insgemein des„selben sich gebrauchen solle und müsse. Dahero ist eine ganz grau„same, und euch Fürsten, euch Patronen, euch Geistlichen, euch Welt„lichen ganz unverantwortliche Unwissenheit unter uns eingerissen, „daß iederman des Abendmahls Kern und Saft in der hochgelehr„ten Leute Speculation suchet, und wenn man nun Frage hält, was „doch die armen Leute für einen Verstand darüber haben, was sie „für Andacht, Meditationes, Gedancken dabey anstellen, wohin doch „die Geniessung dieser heiligen Speise von ihnen gemeinet; So wis„sen sie nichtes, als daß sie wollen den wahren Leib Christi im Sacra„ment essen, und sein Blut trincken. Darmit hat die Sache ihren Be„scheid, und währet die Andacht hierüber nicht länger, als das Essen „und Trincken im Sacrament währet, nemlich etliche Augenblicke. „Hierin soll diese hohe Handelung bestehen, und in dieser unfruchtba„ren Wissenschaft, ach leider! sich enden. Und wir Prediger sind „auch damit zu frieden, wann die Communicanten nur ein und ander „hieher sich beziehende Fragstücke erzählen können. Aber nein! Lie„ber Bruder, wo bleibet die Lehre von der Versiegelung des Todes „Christi im Sacrament? Von der Gemeinschaft seines Leidens? „Von der Appropriirung und Zueignung durch das Essen und Trin„cken des einigen Versöhn-Opfers? Von dem kräftigen und leben„digen Gedächtniß des Leidens und Sterbens JEsu Christi? Von „unserer Vereinigung mit dem Tode JEsu Christi? Von unser „Gleichförmigkeit mit seinem für uns Sünder zerschlagenen, ver„speyeten, gegeisselten, gebrochenen Leibe? Von unser Absterbung „der Welt und ihrer Lüste, durch Annehmung des für unsere Sünden „geopferten Leibes; Von der hohen Obligation und Verschreibung, „die wir thun dem Tode JEsu Christi ie länger ie mehr ähnlich zu „werden, und das Welt-Leben zu verläugnen? Von der brüderli„chen Liebe durch dis Sacrament bestätiget? Von der hertz-gründ„lichen Versöhnlichkeit? Und was dergleichen mehr. Weil dann „diese nothwendige Stücke selten oder gar nicht berühret werden, „oder nur etwan auf die grünen Donnerstage einmal vom Abend-

„mahl

„mahl des HErrn, und zwar meistentheils wider die Widersacher, „geprediget wird, so geräth das elende Volck in einen eiteln Wahn, „und machet einen Götzen-Dienst aus dem heiligen Abendmahl, su„chet seine Wohlfahrt in dem äusserlichen, gehet nach seiner Ge„wohnheit eins dem andern zu gefallen hinzu, ohne Hunger und „Durst, ohne Weisheit, ohne Furcht. Da hält man nicht des HErrn „Abendmahl. 1 Cor. 11, 20. Der gottlose blutdürstige Soldat, der „geitzige Geld-Sudler, der wohllüstige Bauch-Diener, das hoffärtige „Weibes-Stücke, die suchen alle im Abendmahl ihre Seligkeit, dann „sie wissen, daß sie darinnen des HErrn CHristi Leib essen, und sein „Blut trincken, weiter können sie nicht gedencken, dann sie sind nicht „besser gelehret. Daher werden viel Millionen Seelen unter des Sacraments Geniessung erbärmlich betrogen.„

Sehet, das sind die Worte dieses theuren Theologi, dessen Schriften damals von allen Evangelischen Lehrern und Theologis auf der Universität Rostock approbiret worden. So hat auch nach der Zeit niemand gegen solche Bezeugung der Wahrheit mit Grunde etwas aufzubringen vermocht. Aus diesem schändlichen Mißbrauch, da aus dem heiligen Abendmahl ein Zanckmahl geworden, kommen nun noch viele andere, wie wir zum Theil ietzt aus den vorgelesenen Worten dieses Lehrers gehöret haben.

Unter andern entstehet dieser Mißbrauch daraus, daß wenn vom heiligen Abendmahl einmal geprediget wird, das arme Volck recht darauf abgerichtet ist, zu hören, ob man auch auf diese und jene Secte schelten, und die Widersacher widerlegen werde. Denn da wollen sie sonderlich prüfen, ob man die reine Lehre habe, oder ein Orthodoxus sey. Aber auf den falschen Lehrer, den sie in ihren Hertzen haben, ich meine den alten Adam, haben sie dabey nicht acht, und wollen nicht mercken, wie sie bey allem ihrem Beichten und Abendmahl-gehen ins Teufels Klauen liegen können. Wann man aber die Adversarios tapfer refutiret und die wacker in seinen Predigten herum nimmet, das gefällt dem Volck wohl, und dencket, was es vor den andern gleichwol für einen grossen Vortheil habe, und wie selige Leute sie vor andern wären. Nun können zwar irrige und falsche Meinungen wol widerleget werden, aber daraus ist heut zu Tage ein schändlicher, greulicher und teuflischer Mißbrauch worden, welcher dermaleinst vornemlich an den Gelehrten in Kirchen und Schulen wird gestrafet werden, als welche das arme Volck mit ihren Zänckereyen dergestalt verwirren und aneinander hetzen, daß dadurch vollends die Liebe aus den Hertzen gerissen, Trennungen Spaltungen geheget, und das rechte und wahrhaftige, nemlich die Busse und Bekehrung dahinden gelassen wird.

Mißbrauch des Abendmahls ists, wenn man dabey nur auf die Widerlegung der Widersacher siehet.

Wenn dessen Verwaltung ungetreuen Haushaltern anbefohlen wird?

Es ist denn ferner ein gar schändlich und greulicher Mißbrauch des Abendmahls des HErrn, daß die Verwaltung desselben mehrentheils ungetreuen, unvorsichtigen und untüchtigen Haushaltern anbefohlen wird. Paulus konte sagen; **Ich habe es von dem HErrn empfangen, das ich euch gegeben habe.** Aber dieses können kaum die wenigsten unter denen, welche heut zu Tage das Abendmahl des HErrn austheilen, von sich mit Wahrheit sagen, sondern wie schon zu ander Zeit ist dargethan worden, so ist nun kein Stand verderbter als der Lehr-Stand, aus dessen Verderbung auch die allergrössesten Greuel in die Welt kommen sind, und noch kommen. Weil dann nun solchen Menschen insgemein das Abendmahl zu administriren anvertrauet wird, die selbst zu GOtt nicht bekehret sind, selbst das heilige Abendmahl nicht würdig geniessen, dahero auch die rechte Weisheit nicht haben, wie sie mit diesem hohen und theuren Werck umgehen sollen, weil sie keinen rechten Unterscheid zu machen wissen, unter den Kindern GOttes, und unter denen, die Bastarte sind, zwischen den Reinen und Unreinen, was ist es Wunder, daß es in diesem Stück so verkehrt zugehet? Es ist das keines weges genug, daß man saget: Es hat ja das Abendmahl eben sowol seine Kraft, es mags ein Böser oder ein Frommer austheilen. Denn obgleich freylich der **Gerechte seines Glaubens lebet,** so wird doch von vielen gottlosen und unbekehrten Predigern mit diesem hohen Werck nicht recht umgegangen, es wird nicht das gethan, was dazu erfordert wird, daß man Treue darinnen beweise nach 1 Cor. 4, 1. 2. da Paulus bezeuget: **Dafür halte uns iederman, nemlich für Christi Diener und Haushalter über GOttes Geheimniß. Nun suchet man nicht mehr an einem Haushalter, denn daß er treu erfunden werde.** Insgemein wird ja dieser Spruch also angeführet, daß man durch die Geheimnissen GOttes zu verstehen pfleget, das Wort GOttes und die heiligen Sacramenten. So nun dem also ist, warum vertrauet man denn die Sache solchen, die die erfoderte Treue zu beweisen gantz untüchtig sind, oder warum beweiset man nicht darinnen wircklich alle Treue? Die Erfahrung lehret es, daß solches nicht geschiehet. Denn da sind Prediger, welche theils aus Unwissenheit, (indem sie nicht erkennen, was zum würdigen Gebrauch des heiligen Abendmahls gehöret, und wie mit denen, so es verlangen, nach ihrem unterschiedlichen Zustande umzugehen sey) theils aus Menschen-Furcht, (weil sie sich scheuen, grossen und hohen Leuten recht unter Augen zu treten, und bey ihrer offenbaren Unbußfertigkeit ihnen das heilige Abendmahl zu versagen,) theils aus Hoffart und Bosheit, (weil sie nicht erkennen wollen, daß sie bisher ihr Amt hierinnen nicht recht beobachtet haben,) theils aus Geitz, (weil sie nur auf den Beicht-Groschen verpicht sind,) nicht recht mit dem

Lehr-Stand ist sehr verderbet.

Hab. 2, 4.

1 Cor. 4, 1.

Wie viel Prediger mit dem Abendmahl nicht recht umgehen?

Abend-

Abendmahl umgehen, sondern dasselbe auf das schändlichste entheiligen und profaniren. Kommt der Sonnabend, so gehet man in den Beichtstuhl, nimt an, was kömmt. Des Sonntags gehet man in die Kirche, trit hin und theilet das Abendmahl aus denen, welche man vorhin absolviret hat.

Auf wen die Verantwortung dessen ankömmt?

Die Verantwortung dieses greulichen Mißbrauchs kömmt nun sonderlich an auf diejenige, welche das Jus Episcopale und das Jus Patronatus haben, auf die Obrigkeitliche Personen, auf Consistoria, auf Ministeria, und in Summa auf alle diejenigen, welche etwas bey Beruf- und Einsetzung der Prediger zu sprechen haben, und also auch in so weit auf die Gemeinen selbst. Da solte man billig mit allem Ernste darauf sehen, daß zur Ausspendung des HErrn Abendmahls fromme und treue Haushalter möchten genommen werden, man solte dazu keinen Saufbruder von der Universität erwählen, oder einen solchen, der selbst in seinem Leben verwerflich ist: sondern man solte solche nehmen, davon man gewiß versichert wäre, daß sie in der Schule des heiligen Geistes studiret hätten, solchen, sage ich, solte man das Lehr-Amt, und die heiligen Sacramenta anvertrauen. Wer vertrauet wol seine Schafe oder seine Schweine einem untreuen Hirten? Siehet sich einer nicht wohl vor, so viel an ihm ist, daß er keinen untreuen Menschen kriege, der ihm das Vieh verwahrlose? Hier aber betrifft es ja nicht das Vieh, nicht unvernünftige Thiere; sondern die Seelen der Menschen, die GOtt mit seinem eigenen Blute erlöset hat, und deren ihr Blut von den Lehrern wieder gefodert werden soll. Mit welchem Gewissen kan man denn solche einsetzen, die selber noch nicht bekehret sind? Darum laden diejenige, welche bey Einsetzung der Lehrer etwas zu sprechen haben, GOttes schweres Gerichte auf ihren Hals, wenn sie solche ins Lehr-Amt setzen, von welchen sie nicht versichert sind, daß sie es aufrichtig und treulich mit GOtt und der Gemeine meinen werden, und an deren Leben sie nicht gnugsame Proben ihrer rechtschaffenen Bekehrung gefunden haben.

Welchen das Lehr-Amt nicht anzuvertrauen?

Mißbrauch ist es, wenn man daraus ein opus operatum machet.

Ferner ist ein sehr grosser und schändlicher Mißbrauch des heiligen Abendmahls, daß aus demselben ein opus operatum oder blosses äusserliches Werck gemacht worden ist: Wenn einer, dencken die Menschen, das heilige Werck verrichtet hat, dann sey er bey GOtt ohnfehlbarlich in Gnaden; da könne einer von Mund auf gen Himmel fahren, denn da habe man die Vergebung der Sünden empfangen, der Prediger habe einem die Hand auf den Kopf geleget, und die Absolution im Namen der heiligen Dreyfaltigkeit angekündiget, und darauf könne man also recht selig sterben. Solcher Wahn ist dergestalt tief in das Hertze der Menschen eingedrungen, daß nun die allermeisten ihre Seligkeit auf das äussere Werck setzen; daher geschicht es ferner,

Warum Eltern die Kinder mit zum Abendmahl nehmen?

ner, daß wann die Kinder 12. 13. oder 14. Jahr alt sind, die Eltern dencken, nun sey es Zeit, daß sie zum heiligen Abendmahl gehen, sonderlich wann sie ihren Catechismum oder Himmels-Weg auswendig herbeten können: bedencken aber nicht, daß ein mehrers dazu gehöre, sehen nicht darauf, ob sie auch in dem Zustande sind, daß sie sich prüfen können, ob sie angefangen gegen die Sünde recht zu kämpfen: ob sie auch suchen in der Gnade GOttes beständig zu leben, und ihr gantzes Wesen und Thun nach seinem Worte anzustellen. Siehe, darauf wird nicht gedacht; sondern man spricht: Das Kind sey alt genug, es habe nun die Jahre, sey groß genug dazu. Ergo muß es zum heiligen Abendmahl gehen. Solches ist nun allerdings ein schändlicher Mißbrauch, und kömmt daraus her, weil die Eltern selber es nur ins äusserliche Werck setzen.

Falsche Meinung, als könte ein Christ ohne das Abendmahl nicht selig werden.

Daraus kömmt auch dieses, daß die Menschen, wenn sie entweder vom Abendmahl zurücke gehalten, oder sonst daran gehindert werden, zu sagen pflegen: es weiß doch gleichwol ein Mensch nicht, was einem begegnen kan; es könte doch einem etwas zukommen, und daraus wollen sie schliessen, daß es mit ihnen gar schlecht stehen würde, weil sie gleichwol das heilige Abendmahl nicht erst empfangen hätten. Lieber Mensch, diese Reden sind so beschaffen, daß es keines andern Beweises bedarf, daß du noch kein Christ bist: Denn bist du ein Christ, laß dir was zukommen alle Tage, bist du denn um deswillen verloren, wenn du auch gleich das Abendmahl nicht empfangen hättest? Woher kömmt es aber, daß du sagest, es möchte einem was zukommen? das ist die Ursache, weil dir dein Gewissen saget, daß du ins Teufels Stricken liegest, und also vollends ins Teufels Rachen fahren würdest, wenn du dahin sterben soltest. So meinest du aber, wenn du das heilige Werck erst verrichtet hättest, das könte dich vor der Höllen bewahren, und aus des Teufels Rachen erlösen.

Ein Mißbrauch ist es, da man dencket, man stehe in Gnaden, wenn man nur zum heiligen Abendmahl gehet.

Das ist ein schändlicher Mißbrauch, welcher diesen mit sich führet, daß die Menschen gedencken, es sey mit dem Abendmahl eine solche Sache, daß man eben zu der Zeit, da man hingehet, nothwenig im Stande der Gnaden seyn müsse, und also meinen sie, den Tag schicke sichs nicht anders, als daß man fromm seyn müsse. Da enthält man sich desselben Tages der Gesellschaft, man siehet sich vor, daß man ja mit niemand sich zancken möge. Daher pflegen wol die Menschen zu sagen: Wenn mir das heute nicht widerführe, ich wüste wohl, was ich thun wolte; oder, es will sich das heute nicht schicken, bin heute zum Tische des HErrn gewesen, wenn es zu einer andern Zeit wäre. Eben als wenn man nicht alle Tage solle GOtt dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist, da man ja alle Tage bereit seyn muß zu sterben, und vor CHristi gerechten Richterstuhl zu treten, und Rede und Antwort zu

geben,

geben, wie man sein Leben geführet habe. In einem solchen Wahn stehen die Menschen, und machen sich also einen Gedancken, der da spricht: Denn sey dem Menschen wohl geholfen, wenn er nur das Abendmahl bekommen. Setzen es also in dem äusserlichen Wercke, und erkennen nicht, was sie doch mit ihrem Munde pflegen zu schreyen beym heiligen Abendmahl: **Solche grosse Gnade und Barmhertzigkeit sucht ein Hertz in grosser Arbeit.** Wo ist wol dieselbe Arbeit, die Arbeit einer rechtschaffenen Hertzens-Busse? Wo ist dieses ernstliche Suchen der Gnade und Barmhertzigkeit GOttes mit einem mühseligen und beladenen Hertzen? Es heißt ja aber: **Ist dir wohl, so bleib davon, daß du nicht kriegest bösen Lohn.** Wie gar wird dieses nicht betrachtet, sondern man denckt, wenn man das Abendmahl nur bekommen, so stehe es alles wohl, ob man gleich der sündlichen Lust mehr folget, denn dem Evangelio.

O wie ist doch alles in diesem Stücke nur in eine äusserliche blosse Ceremonie von dem grössesten Haufen verkehret worden! Des Sonnabends oder den Tag vorher, da man zum Abendmahl gehen will, kömmt man zur Beichte, plappert seine alte auswendig gelernte Beicht-Formul dem Beicht-Vater vor, sie mag sich nun auf den Zustand des Confitenten reimen oder nicht. Wenn man denn fühlet, daß der Pfarrer die Hand auf den Kopf geleget, denckt man, nun sind die Sünden auf einmal vergeben, nun ist das Kerbholtz einmal entzwey gebrochen: nun bist du aller deiner bisherigen Sünden los: Darauf sucht man des folgenden Tages denn sein bestes Kleid hervor, nimt die **äusserliche feine Zucht im Fasten und leiblicher Zubereitung** fehr wohl in acht, man nimt sein Communion-Büchlein, (welche leider! insgemein aus dem Geiste der Gnaden und des Gebets nicht geschrieben sind,) man lieset da die Gebetlein nach einander her; die Geberlein vor der Communion; Gebetlein unter der Communion; Gebetlein nach der Communion. Wenn man denn so um den Altar gehet, so meinet man, wie selig man denn sey; Nun empfange man CHristi Leib; Nun empfange man CHristi Blut; da ist man denn, wie die Schrift saget, so **heiß wie ein Backofen**, dencket, nun sey es alle gut, wann man an diesem Tage solte sterben, so würde man gewiß selig. Siehe, solche Gedancken hegen die Menschen bey ihrer äusserlichen Ceremonie des Beichtens und Abendmahl-gehens. Inzwischen dencken wenige daran, wie das Hertz beschaffen sey, wie es mit dem Leben stehe, ob man Sünde und Laster wider das Gewissen bishero begangen habe; ob man sich in den Christlichen Tugenden bishero geübet; ob man in dem rechtschaffenen Wesen, das in CHristo JEsu ist, stehe; ob des Teufels Reich im Hertzen untergehe, und GOttes Reich hingegen aufgehe, dar-

Gewöhnliche äusserliche Ceremonien bey dem Abendmahl,

dabey man das beste pfleget zu vergessen.

daran, sage ich, gedencken die Menschen gar nicht. O Blindheit der Menschen! die dazu das nicht erkennen wollen, sondern sprechen wol, wann man sie auf solche nöthige Stücke weiset: Ey was würde ich denn für ein Christ seyn, wenn ich das nicht thäte; wenn ich das nicht bedächte; Und bedencken es doch nicht, sondern es ist ihre Blindheit und Heucheley, daß sie es nicht erkennen, noch erkennen wollen.

Eine gewisse Zeit bestimmen zum Gebrauch, ist auch ein Mißbrauch.

Dahero geschiehet es auch, daß die Leute ihnen eine gewisse Zeit setzen, da sie zum heiligen Abendmahl zu gehen pflegen, schreiben es denn auch wohl in den Calender, damit sie ja die Zeit mercken mogen, wenn sie wieder gehen sollen; ob wol das Wort GOttes den Gebrauch des heiligen Abendmahls an keine Viertel-jährige noch andere Zeiten gebunden. Wenn nun die Zeit herankömmt, da sie wieder nach ihrer Rechnung gehen müssen, da wird ihnen allmählig bange ums Hertze, und meinen, es sey ihnen nicht eher zu helfen, bis sie wieder zum Abendmahl gewesen, darnach wird ihnen ihrem Bedüncken nach wieder gantz wohl. Denn nun ist einmal das Kerbholtz wieder entzwey gebrochen, und schneiden wieder aufs Neu.

Ingleichen wenn man meinet durch den äusserlichen Gebrauch am letzten Ende selig zu werden.

So gehets denn auch mit den Menschen auf dem Krancken-Bette, und in der Todes-Stunde, wenn sie im Leben noch so bös gewesen, so soll das heilige Abendmahl da alles ausrichten und wieder gut machen; hat der Krancke das heilige Abendmahl genossen, so heist es denn: Nun GOtt Lob, daß der Patient noch hat das heilige Abendmahl empfangen; Nun, meinen sie, werde er ohne Zweifel selig sterben. Eben als wenn der liebe GOtt die Seligkeit an den äusserlichen Gebrauch des Abendmahls gebunden hätte. Ob aber der Mensch sein Leben und Wandel in CHristo geführet; ob er dem Teufel oder GOtt gedienet habe in dieser Welt; ob er CHristi oder der Welt ihr Sünden-Joch getragen habe, das wird wenig bedacht und erwogen: sondern wenn der Patient nur seine Beichte hersagen, und das Abendmahl, als den letzten Zehrpfennig, hinunter bringen kan, denckt man, nun müsse er nothwendig selig werden. Das ist ja wol ein recht schändlicher und greulicher Mißbrauch, daß man so gar den rechten Zweck des heiligen Abendmahls aus den Augen setzet.

Wie es recht am letzten Ende zu gebrauchen?

Nicht hats die Meinung, daß man auf seinem Krancken-Bette oder an seinem letzten Ende nicht solle das heilige Abendmahl empfangen dürfen; sondern das wird nur gestraft, daß die Menschen es in einem solchen bloß äusserlichen Gebrauch setzen, und nur Aberglauben damit treiben, anstatt daß sie es in wahrer Busse, lebendigem Glauben und gäntzlicher Aufopferung ihrer selbst an GOtt und ihren Heiland gebrauchen solten. Daß die Menschen ein bloß äusserliches Werck aus dem Gebrauch des Abendmahls machen,

chen, verursachet ferner (wie allbereit zum Theil angeführet ist) daß sie sich einen solchen Begriff machen, als ob man zu anderer Zeit wol eine weltliche Lust mitnehmen möge, in diese und jene lustige Gesellschaft gehen: nur des Tages, da man zum Abendmahl gewesen, solte man billig schonen, da solle man billig fromm seyn, und also kömmt ein solches Heuchel-Wesen heraus, daß man alle Viertel Jahr dem lieben GOtt was vorheuchelt, sich anstellt, als wenn man noch so fromm wolte werden, und wenn hernach der Tag vorbey ist, so ist alles wieder, wie vorhin; kömmts weit mit dem Menschen, so nimt er noch ein paar Tage dazu, daß er sich in den Schrancken der Erbarkeit hält. Aber es gehet da eben, als wenn einer ein paar neue Schuhe angezogen, zuerst schonet er dieselbe, ist er einmal damit in den Koth getreten, darnach gehts drein und drüber. Also gehts auch hier, so lange einem noch das Bild seiner Andacht bey dem Abendmahl vor den Augen schwebet, so nimt man sich in acht, daß man es nicht so grob mache, gehen etliche Tage hin, so kommen die unnützen Worte wieder, so gehet man wieder in seine vorige Gesellschaft, man treibet seine Eitelkeit und vorgehabte Hoffart wieder, da zancket und keiffet man sich wieder, und Summa, alles Böse stellet sich wieder ein, und wird wol das Letzte ärger denn das Erste.

Heuchel-Wesen bey dem Gebrauch des heiligen Abendmahls.

Es kommen einige auch so weit, daß sie dencken, wenn sie nur keinen Feind haben, so können sie gar wohl zum heiligen Abendmahl gehen. Ey! sprechen sie, ich lebe GOtt Lob mit allen Menschen friedlich, habe mich mit dem und dem wieder versöhnet, nun werde ich ja wol zum heiligen Abendmahl gehen können: gleich als wenn GOtt bloß dieses einige Stück erforderte und nicht vielmehr eine gäntzliche Veränderung unsers Hertzens und Sinnes.

Obs genug zum rechten Gebrauch, daß man keinen Feind hat?

Wo ist aber die Liebe GOttes in ihnen? Wo ist die Furcht GOttes? Wo ist der Glaube und das rechte Vertrauen auf GOtt? Wo ist der rechte Gebrauch des Namens GOttes? Wo ist der Geist des Gebets, der Geist des Lobes und der Danckſagung? Wo ist die Verherrlichung des Sohnes GOttes bey solchen? Wo ist der Gehorsam, den man GOtt und seinem Worte leisten soll? Es lieget gewiß mancher in tausend Stricken des Teufels gefangen, wenn er aber nur ein kleines Schnürlein aufgelöset hat, meinet er flugs, nun sey er gantz frey, ledig und los von der Gewalt des Teufels, und nun könne er gantz sicher zum heiligen Abendmahl gehen. O welche eine ungegründete Einbildung und greulicher Betrug ist das!

Was zum rechten Gebrauch nöthig ist?

Ein nicht geringer Mißbrauch pfleget auch zu seyn bey der vorhergehenden Beichte; denn was da alles sowol an den Beicht-Vätern als Beicht-Kindern zu bestrafen wäre, läßt sich ja wol unmöglich ietzo vorstellen, doch haben wir zu anderer Zeit an eben diesem Tage viele derselbigen Mißbräuche,

Mißbrauch der Beichte

so im Schwange gehen, angemercket; Es ist auch diese Sache, nemlich der Mißbrauch des Beicht-Wesens, in einem besondern Tractätlein von mir aufgesetzet und euch vor die Augen geleget worden, da ein ieder, wie es in diesem Stücke stehet, klärlich sehen kan. Gewiß ist es, wer das Abendmahl nicht recht gebraucht, der gebraucht auch die Beichte nicht recht, und wer die Beichte nicht recht gebraucht, der gebraucht auch das Abendmahl nicht recht, denn eins hänget an dem andern.

in einem Tractätlein gezeiget.

Der Haupt-Fehler in der gantzen Sache ist, daß die wahre Hertzens-Veränderung, die rechtschaffene Busse und ernstliche Besserung des Lebens, welche man im innersten Grunde der Seelen, und nicht in dem äusserlichen Wercke suchen solte, vorbey gegangen wird. In unserm Text ist uns das gar fein aufgedeckt. Weil auch die Corinther damals schon auf den Mißbrauch fielen, daß sie zwar zusammen kamen, nicht aber des HErrn Abendmahl hielten. Daher führet sie Paulus auf den rechten Zweck des heiligen Abendmahls, wenn er spricht, der Heiland habe gesagt; **Solches thut zu meinem Gedächtniß.** Und abermal, **solches thut, so oft ihrs trincket, zu meinem Gedächtniß.** Er erkläret ihnen diese Worte also: **denn so oft ihr von diesem Brodt esset, und von diesem Kelch trincket, sollt ihr des HErrn Tod verkündigen, bis daß er kommt.** Den Kindern Israel hatte Moses befohlen, daß sie das Passah halten, und auch ihren Kindern den Grund desselben **verkündigen** solten, 2 B. Mos. 12, 24. 27. Auf dieses Vorbild siehet Paulus, und erkläret uns dadurch die Worte CHristi in der Einsetzung: **Solches thut zu meinem Gedächtniß**, uns lehrend, daß wir den Grund und die Ursache, warum das Lämmlein GOttes geschlachtet worden, mit andächtigem Hertzen betrachten, erwägen, und untereinander davon reden sollen. Was aber diese Verkündigung in sich fasse, ist uns von dem seligen **Luthero** in seinen Fragstücken fein ausgeleget, da er spricht; **man solle erschrecken vor seinen Sünden, und dieselbe lernen groß achten, und bedencken, daß keine Creatur habe können gnug thun für unsere Sünde, denn allein JEsus CHristus, wahrer GOTT und wahrer Mensch.** Höreſt du das? Man solle erschrecken vor seinen Sünden. Wenn du nun nicht vor deinen Sünden erschrickst, so verkündigest du den Tod CHristi nicht recht, sondern gehest so hin in deiner Sicherheit, und brauchest das Abendmahl zu deinem Gericht. Siehe, das solltest du recht erwägen. Wenn du nicht lernest bey dem Abendmahl deine Sünde recht **groß achten**, sondern es ist dir gar wohl dabey, so ist es ein pur lauterer Mißbrauch des heiligen Abendmahls. Wovor du sehr treulich alhier gewarnet wirst.

Haupt-Fehler der gantzen Sache.

Der rechte Zweck des Abendmahls.

Wie des HErrn Tod zu verkündigen?

Wer die Sünde nicht groß achtet, der mißbrauchet das Abendmahl.

Ferner ist es auch ein grosser Mißbrauch des heiligen Abendmahls, daß

Ein Mißbrauch ist

die

die von GOtt erforderte Prüfung nicht angestellet wird; weder die Prediger noch die Leute insgemein stellen eine rechte Prüfung an; So findet sichs leider! auch manchesmal, daß weder der Prediger noch die Zuhörer recht geschickt dazu sind, sondern es trifft hier das Wort ein, welches CHristus gesager hat: Daß ein Todter den andern begrabe, und ein Blinder den andern leite. Was spricht aber alhier St. Paulus: welcher unwürdig von diesem Brodt isset, oder von dem Kelch des HErrn trincket, der ist schuldig an dem Leibe und Blut des HErrn. Der Mensch aber prüfe sich selbst, und also esse er von diesem Brodt, und trincke von diesem Kelch. Diese Prüfung triebe Paulus in seinem Amte mit allem Ernste, derohalben er insonderheit in der 2 Cor. 13, 5. spricht: Versuchet euch selbst, ob ihr im Glauben seyd, prüfet euch selbst; oder erkennet ihr euch selbst nicht, daß JEsus CHristus in euch ist? Es sey denn daß ihr untüchtig seyd. Und in der 1 Cor. 4, 19. 20. bezeuget er gleichfals, daß er zu ihnen kommen wolle, so der HErr wolle, zu erlernen, nicht die Worte der Aufgeblasenen, sondern die Kraft; denn das Reich GOttes bestehe nicht in Worten, sondern in der Kraft; Er wolle also prüfen und untersuchen, ob es Worte mit ihrem Christenthum, oder ob es Kraft wäre. In unserm Text spricht er nun: Ein ieder soll sich selbst prüfen, und es also nicht auf den Lehrer ankommen lassen.

auch der Mangel der Prüfung,

Matth. 8, 21.

welche doch nöthig.

1 Cor. 4, 19.

Da nun heutiges Tages es also beschaffen ist mit dem Abendmahl des HErrn, daß der grosse rohe Haufe ohne vorhergegangene ernstliche Prüfung dazu läuft, und es nur darinnen setzet, daß sie es ungefähr acht Tage vorher in die Gedancken fassen, daß sie zum heiligen Abendmahl gehen wollen, und also die Woche über ein oder das andere mal daran gedencken, und so es weit kommet, sich von dieser oder jener äusserlichen groben Sünde enthalten; die Lehrer auch öfters nichts weiter bey ihren Beicht-Kindern thun, als daß sie in die Kirche gehen, in den Beichtstuhl treten, sie absolviren, und ihnen darauf das Abendmahl reichen, im übrigen, weder bey Alten noch bey Jungen eine genaue Untersuchung und Prüfung, ob auch die Menschen in dem Zustande stehen, daß sie könten mit Recht dazu gelassen werden, anstellen: Was ist es denn Wunder, daß nun die Kirche zu einem Sau-Stalle worden ist, wie der liebe Lutherus auch redet.

Es ist ferner ein schändlicher und greulicher Mißbrauch, der aus diesem allem kömmt, nemlich daß das Abendmahl des HErrn nicht unterschieden wird von gemeiner Speise, da doch in diesem Text gezeiget wird, daß, welcher unwürdig von diesem Brodt esse, und von dem Kelche des HErrn trincke, schuldig sey an dem Leibe und Blute des HErrn, und esse und trincke ihm selber

Mißbrauch ist auch die unterlassene Unterscheidung von gemeiner Speise,

ber das Gerichte, damit daß er nicht unterscheide den Leib des HErrn. Also können wir dann nun hieraus sehen und erkennen, wie gar greulich dieses sey, wenn diese Speise nicht von anderer Speise unterschieden wird. Aber woher entstehet solcher Mangel? Daher, weil alle ohne Unterscheid hinzu gelassen werden. Es werden dazu gelassen stoltze Menschen, welche an dem Tage, da sie zum Abendmahl gehen wollen, recht zu prangen suchen, und manchesmal sich nicht gnug schmücken und ausputzen können, auch wohl die Gelegenheit in acht nehmen, daß sie mit keinem andern zu gleicher Zeit zum heiligen Abendmahl gehen, mit dem sie etwa einen Præcedentz-Streit haben, oder da es geschiehet, sich wol wircklich um die Præcedentz bey dem Abendmahl zancken. Solche schändliche Leute, die so gar das demüthige Hertz des HErrn JEsu nicht erkennen, werden so zum Abendmahl des HErrn immer hingelassen, in aller ihrer Hoffart, und in allen ihren schändlichen Greueln. Heist aber das unterscheiden den Leib des HErrn? Heist das das Reine von dem Unreinen unterscheiden? Es werden dazu gelassen die Flücher, diejenige, welche den Sonntag aufs allerschändliche entheiligen, diejenige, welche in Injurien-Processen mit einander leben, und also Haß und Feindschaft und Unversöhnlichkeit hegen. In Summa alles gehet untereinander hinzu, iederman schreyet und klaget darüber, daß es so verderbet sey, aber im Beichtstuhl werden sie alle absolviret, und bey dem Altar empfangen sie alle einerley Speise und einerley Tranck, und kriegen alle den Trost, daß sie Kinder GOttes seyn, und wird alles mit dem Purpur-Mantel CHristi zugedecket. O welch ein schändlicher Greuel ist das? wenn man seine Augen aufhebet und siehet, wie derselbe in unsern so genanten Lutherischen Kirchen eingerissen ist, so kömmt einem gewiß ein Entsetzen an, ja es möchte einem die Haut davor schauren: denn es kan ja nicht anders seyn, als daß es ein schändlicher Greuel vor den Augen GOttes ist.

welches geschicht, wenn man zum Abendmahl zuläßt stoltze Leute,

und andere grobe Sünder.

Wir haben dann aus unserm Text wohl zu erkennen, wie Paulus darauf das Gericht setze, wenn der Mensch dergestalt unwürdig zum Abendmahl des HErrn gehet. Ach hilf ewiger GOtt, wie viel tausend mal tausend Menschen gehen nun unwürdig hin, und zu ihrem eigenen Gerichte! Erwäget die Worte des HErrn, und bedencket es, ob es nicht die Wahrheit sey? Nun es sind noch andere schwere Mißbräuche, die unter diesen mit begriffen werden, welche die Zeit nicht leidet alle auszuführen.

Gericht der Ungläubigen.

Wenn wir nun aber sagen, daß solche Mißbräuche in unsern Evangelischen Kirchen sind, wie sie dann einem ieglichen, der nicht muthwillig blind seyn will, vor Augen liegen; so möchte man gedencken, damit spotte und höhne man die Evangelische Kirche, damit rede man wider Lutherum, und wider das Werck der Reformation, man verlache damit das heilige Lehr-Amt,

Ob durch Anhörung der Mißbräuche die Evangelische Kirche gehönet wird?

und

und was dergleichen nichtige Einwürfe mehr sind. Aber es ist dieses keinesweges die Evangelische Lehre, daß mans in solchem Mißbrauche haben solle, sondern das ist der Evangelischen Lehre vielmehr schnurstracks zuwider, wie wir ja ietzo aus diesem unserm Text klärlich haben ersehen können; daß alle solche Mißbräuche können aus diesem unserm Texte bestrafet werden, anderer Schrift-Stellen zu geschweigen. Damit wir aber desto besser erkennen mögen, daß auch Luthero nicht darinne zu nahe geredet werde noch seiner Lehre, so will ich euch deswegen vorlesen, wie er selbst, Lutherus, dergleichen Mißbräuche schon zu seiner Zeit gestrafet hat, und ernstlich darauf gedrungen, daß es möchte verbessert werden, auf daß ein ieder höre, es sey nichts neues, was ich gesaget, sondern es sey eben das, was Lutherus selbsten zu seiner Zeit urgiret und getrieben hat, und daß demnach diejenigen Lehrer, welche solche Wahrheit nicht wollen erkennen, noch derselben gehorchen, sondern solchen Mißbrauch mit hegen helfen, keine aufrichtige reine Lutheraner seyn, sondern vielmehr gegen Lutherum, gegen die Symbolischen Bücher, über welche doch manche einen Eyd thun müssen, gröblich handeln und pecciren, o! wie meinet mancher, es sey genug, wenn er nur sich auf die Formulam Concordiæ und die ungeänderte Augspurgische Confeßion berufen könne, und sagen: Er glaube das, was in den Symbolischen Büchern stehet, und siehet nicht, wie er allein durch untreue Verwaltung des heiligen Abendmahls sich schuldig mache, daß er sein Amt nach den Libris Symbolicis unserer Kirchen wircklich nicht führe, und also seinen Eyd, den er darauf abgeleget, breche. Denn was sagen die Symbolischen Bücher: Non admittimus, nisi exploratos; Wir lassen keine zum Abendmahl gehen, als die wir vorher geprüfet haben, daß sie dazu tüchtig. Welcher sich denn nun zu den Symbolischen Büchern bekennet, und saget, er wolle darauf leben und sterben, und thut doch dawider, darum daß er den rohen Haufen so dahin laufen lässet zum heiligen Abendmahl: derselbe handelt wider sich selbst, und den Eyd, mit welchem er sich an die Symbolischen Bücher verbunden hat, wenn er auch noch so sehr auf seine Orthodoxie nach den Libris Symbolicis trotzete. Laßt uns aber hören, was der selige Lutherus selber saget, so spricht er Tom. 7. Witteb. p. 375.

Lutherus hat die Mißbräuche auch gestrafet.

Wie viel wider die Libros Symbolicos und ihren Eyd sündigen.

Zeugnisse Lutheri von dieser Materia.

Es ist noch ein gering Ding, daß man nur so viel gläube, daß unter dem Brodt und Wein, der Leib und das Blut Christi sey, und daß man des Sacraments begehre. Solcher Glaub und Begierd ist noch nirgend genug zum Sacrament, und alle, die nicht mehr darum wissen, und nicht höher Glaub und Begierde dazu haben, solten davon bleiben. Denn es ist nicht viel anders,

ders, daß du diesem das heilige Sacrament giebest, denn wenn du es einer Sau in den Hals stössest, ein Spott ist es, und eine Unehre des Sacraments ꝛc. Drum müssen wirs also ordnen, daß man niemand zum Sacrament gehen lasse, man frage ihn denn zuvor und erkunde, wie sein Hertz stehet, ob er auch wisse, was es sey, und warum er hinzu gehe ꝛc. Man soll in diesem Sacrament also thun, daß niemand zum Sacrament gehe, man höre denn, ob er ein solch Gefäß sey, daß er es möge fassen, daß man es nicht einem unreinen Thiere in den Hals stosse. Denn die allein mit jenem Glauben hinzugehen, dencken nicht weiter, denn daß sie es nur nehmen, haltens für ein Werck, meinen es sey damit genug, und thun es nur darum, daß es so ein Gesetz und ein Brauch ist, daß man es thun soll. ibid. p. 377. Also must du dich darein schicken, daß du wissest, wie du des Sacraments gebrauchen solst. Kanst du das nicht thun, so soll man dir das Sacrament nicht geben. Denn eben siehe dich demnach vor, daß du dir nicht einen falschen Glauben macheſt. Wenn du gleich gläubest, daß dir Christus dargegeben, und dein sey, und der Glaube allein ein Menschen Gedancke ist; den du angerichtet hast; so bleibe von diesem Sacrament. Denn es muß ein Glaube seyn, den GOtt machet. Du must wissen und empfinden, daß solches GOtt in dir wircket, daß du ungezweifelt dafür halteſt, es sey wahr, daß diß Wort und Zeichen dir gegeben sey, und so muthig bist, daß dich deucht, du wolleſt darüber sterben. Und wenn du noch zappelst und zweifelst, so knie nieder und bitte GOtt, daß er dir die Gnade mittheile, daß du also von dir abtreteſt, und zu dem rechtschaffenen Glauben kommeſt, da werdet ihr sehen, wie wenig Christen sind, und zum Sacrament gehen würden. Aber also könte man es anrichten und dahin bringen, wie ich gerne wolte, daß man die, so da recht gläuben, könte auf einen Ort sondern. Ich wolte es längst gerne gethan haben, aber es hat sich nicht wollen leiden, denn es noch nicht genug geprediget und getrieben ist worden. Denn also

Welchen das Sacrament nicht zu geben?

Was rechtschaffner Glaube sey?

hat

hat auch Christus gethan, die Predigt hat er lassen im Laufen gehen über iederman, wie hernach auch die Apostel, daß es alle gehöret haben, Gläubige und Ungläubige, wer es erwischet, der erwischet es. Also müssen wir auch thun. Aber das Sacrament soll man nicht also unter die Leut in Haufen werfen, wie der Pabst gethan hat. Wenn ich das Evangelium predige, weiß ich nicht, wen es trifft. Hie aber soll ich dafür halten, daß es den troffen habe, welcher zum Sacrament kömmt. Da muß ichs nicht in Zweifel schlagen, sondern gewiß seyn, daß der, dem ich das Sacrament gebe, das Evangelium gefasset, habe, und rechtschaffen glaube, gleich als wenn ich einen taufe, wie auch der nicht soll daran zweifeln, der es nimt, ibid. p. 378. Das sind die Früchte des Hochwürdigen Sacraments, und das ist der rechte Christliche Brauch, und stehet kürtzlich darin, daß man ja der Wort wahrnehme, die zum Sacrament gehören, und darnach hingehe, und bekenne, daß man ein Christ sey. Darnach könte man spüren und sehen, ob sich, die das Sacrament nehmen, also beweiseten, daß Frucht daraus folgete, und die Liebe erzeigeten. Wo sie nicht wollen darnach thun, könte man dieselben eben ausschliessen aus der Gemeine. Also möchte es wieder in den rechten Schwang kommen, daß man wüßte, welche rechtschaffene Christen wären. Luth. Catech. maj. p. 128. Man soll hie die Leute unterscheiden, denn was freche und wilde sind, denen soll man sagen, daß sie davon bleiben, (vom Sacrament) denn sie sind nicht geschickt, Vergebung der Sünden zu empfahen, als die sie nicht begehren, und ungern wollen fromm seyn. Tom. 5. Witteb. p. 310. Welche noch in öffentlichen Sünden stecken, als Geitz, Haß, Zorn, Neid, Wucher, Unkeuschheit, und dergleichen, und nicht abzulassen gedencken, denen sey hiemit abgesagt, und warnet sie treulich, daß sie nicht herzugehen (zum Sacrament,) daß sie nicht ein Gericht und Schaden über ihre Seelen holen, wie St. Paulus sagt, wiewol, so iemand gefallen aus Gebrechlichkeit, und sich zu bessern ernstlich beweiset mit der That, soll ihm solche Gnade und

Früchte des Sacraments.

Welche vom Abendmahl abzuhalten,

und welche zu admittiren?

Gemeinschaft des Leibes und Blutes JEsu CHristi nicht versaget seyn, darnach sich habe und wisse ein ieglicher zu richten, und sehe sich vor, denn GOtt lässet sich nicht spotten. So will er auch das Heiligthum nicht den Hunden geben, noch die Perle vor die Säu werfen. Tom. 6. Witteb. p. 114. Wir wollen und können solch Sacrament Niemand geben, er werde denn zuvor verhöret, was er von dem Catechismo gelernet, und ob er wolle von Sünden loß seyn, die er darwider gethan hat. Denn wir wollen aus CHristi Kirche nicht einen Säustall machen, und einen ieden unverhört zum Sacrament, wie die Sau zum Troge, laufen lassen. ibid. p. 115. Weil ein Pfarr-Herr soll ein Diener CHristi seyn, muß er, so viel ihm müglich, das Sacrament nicht vor die Säu oder Hunde werfen, sondern hören, wie die Leute sind, betrügen sie denn ihn und sagen nicht recht, so ist er entschuldiget, sie haben sich selbst betrogen. Tom. 7. fol. 404. Thue Busse! Wo nicht, so kanst du eben so wohl ohne mich und meine Absolution einfältig zum Teufel fahren, als daß du mit meiner Absolution zwiefältig zum Teufel fährest, und dazu mich, ohne meine Schuld, durch deine Schuld mitnimmest. ꝛc. Nein, Gesell, es heißt: Fahr hin, ich bleibe hier, ich bin nicht Pfarrer, daß ich mit iederman zum Teufel fahre, sondern daß ich iederman mit mir zu GOTT bringe. Tract. vom Wucher: Wenn du einen solchen Wucherer, (ic. Hurer, Säufer, Flucher, Stoltzen ꝛc.) gewiß weissest, und kennest, daß du ihm nicht reichest das Sacrament noch die Absolution, so lange er nicht büsset, sonst machst du dich seines Wuchers, (Hurerey, Säuferey, Fluchens, Stoltzes) und Sünden theilhaftig, und fährest mit ihm zum Teufel um fremder Sünde willen, wenn du gleich deiner Sünden halber so heilig und rein wärest, als Sanct Johannes der Täufer. Denn so spricht Sanct Paulus zu Timotheo: Lege niemand bald die Hände auf, und mache dich nicht theilhaftig fremder Sünden. 1 Timoth. 5, 22. Rom. 1, 22. Sie sind nicht allein des Todes werth, die es thun, sondern auch

die

die mit einwilligen oder Gefallen daran haben. Sehet, das sind alle Worte des seligen Lutheri, welche wir nicht bedurft hätten so weitläuftig vorzulesen, wenn es nicht geschähe, theils um der Schwachheit, theils um der Bosheit willen der Menschen, welche, so man diese Greuel rüget, damit fertig sind, daß sie sagen, es sey was neues, man bleibe nicht bey Luthero und denen Libris Symbolicis, man wolle das so vor sich haben.

So habt ihr aber nun aus diesen Worten gehöret, daß alle solche Mißbräuche des Abendmahls in den Schwang kommen sind wider den Sinn Lutheri, der einen Eckel und Greuel daran gehabt, und hingegen darauf gedrungen, daß es nach Apostolischer Ordnung gehalten werden solte. Nun aber läßt mans leider! so dahin gehen, und ist fast niemand darum bekümmert, daß das Abendmahl des HErrn wieder in seinen rechten heiligen Gebrauch möge eingesetzet, und von den mancherley Mißbräuchen befreyet werden.

Anderer Theil.

Wir haben aber auch II. zu erkennen, **Die hohe Nothwendigkeit solche Mißbräuche abzuschaffen.** Es ist ja solche Nothwendigkeit daraus leicht zu erkennen, dieweil alle solche Mißbräuche wider die Lehre CHristi, wider die Worte der Einsetzung, wider die Worte seiner Apostel, und wie wir ietzt gehöret haben, auch wider die Evangelische Lehre Lutheri, und wider die Symbolischen Bücher sind. So wir demnach wollen Evangelische Christen heissen, so sind wir ja vermöge unserer öffentlichen Bekäntnissen und Lehren, die wir führen, verbunden, daß wir alle dahin streben, daß solche Mißbräuche mögen abgethan werden. Ja es haben alle diejenigen Prediger, welche sich durch ihren Eyd insonderheit dazu obligiret und verbunden, solchen ihren Eyd wohl zu erwägen und darauf zu sehen, daß sie ihn auch hierinnen wohl in acht nehmen, und sollen nicht allein auf die Redens-Arten und Formeln fallen, daß sie dieselben nach dem Exempel der Vorfahren führen und einrichten, damit die Evangelische Lehre nicht durch sie ferner bey den Widerwärtigen prostituiret, und zum Spott gemachet, und die Schwachen geärgert werden. Denn was mag mancher dencken, wenn er das ansiehet, daß man so den rohen Haufen läst zur Beicht und Abendmahl gehen, eben als wenn sie alle Kern-Christen wären, da doch der grösseste Haufe dem Teufel im Rachen stecket, und solches durch offenbare Wercke des Fleisches gnugsam an den Tag leget? Ich sage abermals: Wenn die Widerwärtigen einer solchen Unordnung unter uns gewahr werden (ob es gleich bey ihnen nicht besser stehet,) wie ists möglich, daß sie sich aus unserm Exempel erbauen, und bey solchen Mißbräuchen schliessen können, daß wir

2. Nothwendigkeit, die Mißbräuche abzuschaffen. Dieselbe ist zu erkennen,

1. Weil die Evangelische Lehre solches erfordert,

CHristi Kirchlein, CHristi Glieder und Diener sind, da man aus der Kirche einen solchen Säu-Stall gemacht hat. Man spricht zwar insgemein, daß der wahren Kirchen Kennzeichen seyn: Recta verbi prædicatio, & legitima Sacramentorum administratio, das ist, daß GOttes Wort lauterlich geprediget, und die heiligen Sacramenta recht verwaltet werden. Aber man bedencke, was für Zweifel bey einem entstehen können, wegen der rechten Verwaltung des heiligen Abendmahls, so einer solche gräuliche Mißbräuche mit seinen Augen siehet? Darum ist ja die hohe Nothwendigkeit, daß zugreife, wer zugreifen kan, daß solche Mißbräuche mögen abgeschaffet werden.

und der wahren Kirchen Kennzeichen.

2. Weil durch die Mißbräuche man sich an GOtt versündiget,

Auch ist die hohe Nothwendigkeit daher offenbar, weil alle diejenigen, so in diesen Mißbräuchen stehen, es seyn Prediger, oder Zuhörer, sich darinnen schwerlich wider GOtt versündigen, denn das ist aus unserm Text offenbar, als darinnen klärlich angezeiget wird, wie GOttes Gericht deswegen über die Menschen komme, und man durch den unwürdigen Gebrauch sich schuldig mache an dem Leib und Blut des HErrn. Denn es heißt: **er wird schuldig an dem Leib und Blut des HErrn**, das ist, er wird vor GOtt nicht anders angesehen, als ob er CHristum den Sohn GOttes mit eigener Hand ermordet, ihn verspottet, gegeisselt, mit Dornen gecrönet, und an das Creutz geschlagen, ja sein Blut ihm vergossen hätte. Siehe, das heisset es, wenn gesaget wird: **Er wird schuldig an dem Leibe und Blute des HErrn.** Ist es nun eine solche schwere Sünde um den Mißbrauch des Abendmahls, so ists ja wol die höchste Nothwendigkeit, daß ein ieder von solchem Mißbrauch abstehe, damit er nicht ihm selber ein schweres Gerichte auf seine Seele laden möge. Zu Corinthen strafete GOtt der HErr den Mißbrauch auch mit äusserlichen Plagen und Züchtigungen, wie es heist: **Darum sind auch so viel Schwachen und Krancken unter euch, und ein gut Theil schlafen, denn so wir uns selber richteten, so würden wir nicht gerichtet**, ꝛc. dahero wir wol glauben mögen, daß der schändliche Mißbrauch des Abendmahls eine der vornehmsten Ursachen sey, warum GOtt der HErr die Christenheit mit so viel und mancherley Land-Plagen bis diese Stunde heimsuchet. Paulus aber deutet zugleich in den angezogenen Worten an, wenn der Mensch in wahrer Busse und Glauben solchen Mißbrauch abthue, so wolle GOtt seine Seele erretten, und daß er es bishero nicht in acht genommen, aus Gnaden vergeben, und die verdiente Strafe in eine heilsame Züchtigung verwandeln, wie im Gegentheil derjenige, welcher in diesem Mißbrauch verharrete, mit der Welt verdammet werden würde.

und dieselben von GOtt bestrafet werden.

Wenn die Strafe in Züchtigungen verwandelt wird?

3. Weil durch die Mißbräu-

Es ist die hohe Nothwendigkeit diesen Mißbrauch abzuschaffen endlich auch daraus klar, weil eben diese Mißbräuche eine solche Confusion verursachen,

sachen, dadurch unsere Kirche wieder zu einem rechten Babel gemacht wird. Denn wenn gleichwol alles durch einander so hinläuft, Böcke, Säue und Hunde, und allerley unreine Thiere, wann ein ieder der Vergebung der Sünden oder Absolution sich soll zu getrösten haben, und zum heiligen Abendmahl gelassen werden, was ist das anders, als ein recht Babylonisches confuses Wesen? Wann wir aber an den Sünden Babels Theil haben wollen, werden wir nicht auch das Gerichte Babels mit über uns nehmen müssen? Werden nicht auch die Zorn-Schaalen, so Babel gedräuet sind, über uns ausgegossen werden? Also ist es ja die höchste Nothwendigkeit, daß die greulichen Mißbräuche des Abendmahls endlich einmal abgethan werden, und man mit allem Ernste suche, daß das heilige Abendmahl wieder zu seinem rechten Gebrauch kommen möge.

ehe die Kirche ein Babel wird.

Dritter Theil.

Nun ist noch **Drittens** übrig, **daß die Mittel** angezeiget werden, **wodurch solchem Mißbrauch gewehret, und hingegen der rechte Gebrauch des heiligen Abendmahls befördert werden kan.** Da erinnere ich mich dann, was Bernhardus an Pabst Eugenium geschrieben, nemlich: Da nobis melioros Pastores, & habebis meliores oves: **Gib du bessere Hirten, so werden wir auch bessere Schafe haben.** Also kömmt die Verbesserung in diesem Stück wol zu erst darauf an, daß wir GOtt den HErrn ernstlich bitten, daß **Er treue Lehrer und Arbeiter in seine Ernte senden wolle.** Es sind gewiß schwere Gerichte GOttes, welche bis diese Stunde noch nicht ausgewittert haben, daß die meisten Gemeinen aus gerechtem Verhängnisse GOttes mit ungetreuen Hirten, mit Mietlingen und Bauchdienern, an statt treuer Arbeiter und Hirten, versehen werden. Das ist gewiß ein sehr schweres Gericht unsers GOttes, viel schrecklicher, als man glauben und aussprechen kan. Darum sollen wir (wie gesagt) lernen aus dem Matth. 9, 38. seufzen, daß der **HErr getreue Arbeiter in seine Ernte senden wolle, denn die Ernte ist** auch ietzo **groß, aber der Arbeiter**, nemlich der getreuen Arbeiter **sind wenig**, gleich wie hingegen der trüglichen Arbeiter und Mietlingen desto mehr sind. Ach! es haben alle diejenigen, so GOtt zu Obrigkeiten bestellet, so in Consistoriis, Rath-Häusern, und Gerichten sitzen, die das Jus Patronatus, oder Pfarr-Stellen zu vergeben haben, ja die Gemeinen selbst, welche irgend ein Wort darein zu sprechen haben, alle solche, sage ich, haben ihr Gewissen zu untersuchen, und zu prüfen, ob sie bey dieser Sache gethan, oder verhütet haben, was sie gekont oder gesolt hätten. Gewiß wird es GOtt der HErr von allen denselbigen an jenem

3. Mittel, denen Mißbräuchen abzuhelfen.

Da ist ein Mittel,

1. Die Berufung treuer Lehrer.

Schweres Gerichte GOttes.

Ob unbekehrte Menschen

tüchtig zum Ministerio?

Tage fordern, welche die armen Leute mit unbekehrten Menschen, die das ihre nur suchen, versehen, und zwar unter diesem Behelf, daß die Kraft des Worts und der Sacramente doch nicht von dem Ministro dependire, und also (schliesset man gantz ungereimt daraus) sey es gleich viel, was für einen man zum Pfarrer bestelle, und läge nicht viel daran, der Candidat möge bekehret seyn oder nicht, es könne es einer so wol verrichten, als der andere, einer sowol predigen als der andere, einer sowol taufen, als der andere, einer sowol das Abendmahl halten als der andere, und so fort.

Wie ferne dieser Satz wahr, und unwahr sey, ist in einer besondern Predigt **von dem Dienst untreuer Lehrer**, am 3. Pfingst-Feyertag, wie auch in der Predigt, **von den falschen Propheten** am 8. Sonntage nach Trinit. mit mehrern angezeiget worden, daß ich also euch und einen ieglichen darauf weisen kan. Ist etwas darin, daß wider GOtt und wider die Wahrheit geredet ist, so beweise man es ohne Schmähen und Lästern; ist es aber die Wahrheit, wie es ja die tägliche Erfahrung und der Augenschein lehret, warum ist man nicht damit zu frieden, daß die Wahrheit geredet worden? Wer sich getroffen findet, der bessere sich, und thue Busse, so wird er hinfort von der Wahrheit nicht getroffen. Auf diesem im verkehrten Sinn, und Verstande angenommenen Satz aber, welchen man wol recht das Mysterium iniquitatis, das rechte Geheimniß der Bosheit, und Stütze des geistlichen Babels nennen möchte, ist fast alles Verderben in die Kirche GOttes eingedrungen.

Woher die Wölfe in die Kirche kommen?

Denn daher ist es kommen, daß man es so genau nicht nimmet, ob man einen bösen oder frommen Pfarrer habe, denn man dencket, es sey gleichviel, sie predigen doch alle GOttes Wort, und also geschiehet dann dieser greuliche Schade, daß die Wölfe ungehindert unter der Heerde handthieren können, wie sie selbst wollen, die Schafe fressen, und ins Verderben bringen, ja was kan man anders hoffen, wenn solcher gestalt der Bock gleichsam zum Gärtner, und der Wolf zum Hirten, oder Schaf-Meister bestellet wird? Weil denn nun die Sachen also stehen, so ist allerdings nöthig, daß man GOtt demüthiglich bitte, daß er doch vornehmer Bedienten, und derer, die in Consistoriis und Gerichten sitzen, und aller derer die was dabey zu sprechen haben, ihre Hertzen regiere, und ihnen ein wachsames Auge gebe, recht darauf zu sehen, welche sie ins Lehr-Amt hinein setzen, damit es an keine solche komme, die mit dem Abendmahl des HErrn nicht recht umzugehen wissen.

2. Der Lehrer öffentliches Bekäntniß, daß sie bisher ihre Pflicht

Ferner so dem Verderben abgeholfen werden soll, so ist nöthig, daß **diejenigen, so im Lehr-Amt sind, und bishero in der Verwaltung des Abendmahls ihre Pflicht nicht in acht genommen, fein ihre Schuld bekennen**, und darin GOtt dem HErrn die Ehre geben. Sie müssen

sich

sich nicht schämen zu sagen, daß sie bishero ihr Amt hierin versäumet haben, daß sie Unrecht daran gethan, daß sie also Säue und Böcke ohne Unterscheid hinzugelassen haben. Das sollen sie (sage ich) fein bekennen, wahre Busse thun, GOtt dem HErrn ihre Sünde, damit sie das Volck geärgert, demüthiglich abbitten. Denn so lange Lehrer und Prediger daran nicht wollen, sondern sich in ihrem Sinn verhärten, siehe, so ist es unmüglich, daß der Sache gerathen werden kan. So muß auch wircklich von ihnen abgeleget werden, was ihrer Seits den Mißbrauch des Abendmahls verursachet hat, es muß die **Faulheit** abgeleget werden; daß man die Mühe nicht scheue, nach der Leute ihrem Zustand sich zu erkundigen, und sonderlich die heranwachsende Jugend zu unterrichten, und was dergleichen mehr ist. Es muß auch die **Menschen-Furcht** abgeleget werden, daß man sich nicht scheue vor grossen Hansen, und vor ihrer Ungnade und Sauersehen, sondern einfältiglich verfahre, so wol mit dem einen als mit dem andern, also daß man keinen, der in offenbaren Wercken des Fleisches lebet, zum Abendmahl gehen lasse; Wenn Prediger nicht den Anfang daran machen wollen, siehe, so fehlet es an ihnen, und kan also gewiß keinesweges die Besserung erfolgen. Aber nun wollen freylich die wenigsten GOtt die Ehre geben, ob sie gleich manchesmal in ihrem Gewissen überzeuget sind, daß sie unverantwortlicher Weise hierinnen verfahren: da es doch keinem eine Schande wäre, wenn er hierinnen seine Schuld frey und offenhertzig erkennete, und sich sodann besserte.

nicht in acht genommen.

Lehrer müssen ablegen ihre Faulheit und Menschen-Furcht.

Ferner will dazu / daß das Abendmahl in seinen rechten Gebrauch komme, gehören, daß nicht nur die Jugend, sondern auch das Volck mit mehrerm Fleiß unterrichtet werde, und nicht allein das gemeine Volck, sondern auch die Vornehmen und Grossen, als welche leider! öfters eben so unwissend sind, als die Armen und Geringen, also, daß sie so wol des Unterrichts von nöthen hätten, als diese. Aber das ist vornehmen Leuten ein Hartes, und meinen, daß ihnen das schimpflich sey, daß sie sich unterrichten lassen solten. Darum schieben sie es auf das gemeine Volck, meinen, für dasselbe würden die Catechismus-Lehren gehalten, eben als wenn sie die Leute wären, die dem lieben GOtt im Schooß sässen, das Volck aber schiebets denn wider nur auf Knechte und Mägde, und diese wieder auf die kleinen Kinder. Daher kömmt es, daß, wenn die Kinder ein wenig grösser werden und erst zum heiligen Abendmahl gegangen sind, sie sich bald schämen weiter etwas zu lernen, und sich unterrichten zu lassen. Siehe, da sollen nun Lehrer und Prediger mit grösserm Fleiß dahin sehen, auch die Obrigkeit mit mehrerm Ernst solches ordnen, daß das Volck möge fleißiger unterrichtet werden, damit sie recht wissen, warum sie zum Abendmahl gehen, und was zum würdigen Gebrauch gehöre,

3. Der fleißige Unterricht der Kleinen und Grossen, Reichen und Armen.

wie

wie man sich recht prüfen solte ꝛc. Ja daß sie solches nicht allein wissen, sondern, daß sie auch angewiesen werden, wie solches alles in die Uebung müsse gebracht werden.

4. Die Abweisung der offenbar Unwürdigen,

Ueber dieses ist nöthig, daß Lehrer und Prediger diejenige, deren Unwürdigkeit offenbar und am Tage ist, nicht zum heiligen Abendmahl gehen lassen. So lange als sie daran nicht wollen, so ist es keine Müglichkeit, daß dem Mißbrauche abgeholfen werde: Denn wenn man z. E. weiß, daß einer in einem solchen Beruf stehet, der weder zur Ehre GOttes, noch zum Nutzen und Besten des Nächsten geführet werden kan, sondern darin der Mensch nur der Eitelkeit und Ueppigkeit dienet, als daß er den Leuten zum Saufen, zum Nachtschwärmen, und sonst bey andern ihrem ungöttlichen Wesen aufwartet, und also nichts Gutes wircket, sondern der Welt und dem Teufel dienet, und ein instrumentum vanitatis & nequitiæ ist; und ein solcher immerhin absolviret wird, so dencket er, wenn unser Pfarrer wüste, daß ich nicht selig werden könte, so würde er mich nicht absolviren und zum Abendmahl lassen gehen; weil er mich aber gehen lässet, so billiget er ja meine Handthierung, und wird also mein thun gantz recht seyn, weil er mirs sonst würde sagen, wenn es unrecht gethan wäre; Und da meinet denn der Mensch, GOtt vergebe ihm alle seine Sünde, wenn er nur zum Abendmahl gehet. Also auch, wenn man weiß, daß einer den Sabbath entheiliget, und man lässet doch solchen Menschen noch immer zum heiligen Abendmahl gehen, ob man gleich auf der Cantzel noch so viel dawider prediget und saget, so werden sie doch durch die ungehinderte Zulassung zur Beicht und Abendmahl in ihrem sündlichen Wesen noch mehr gestärcket, und glauben es gantz gewiß, daß ihnen ihre Sünde vergeben worden, sonst sie ja der Pfarrherr nicht absolviren, und das heilige Abendmahl ihnen reichen würde. Also wenn man einen weiß, der dem Gesöffe ergeben ist, und solches von einer Zeit zur andern fortsetzet; wird aber gleichwol immer mit zur Beicht und Communion gelassen, was kan ihm ein solcher Mensch anders für Rechnung machen, als daß alles wieder ausgewischet werde. Und wenn er es auch noch so arg getrieben hat, meinet er doch um der empfangenen Absolution willen ein Kind der ewigen Seligkeit zu seyn, und fähret also immer in seinen Sünden fort. Dannenhero müssen Lehrer und Prediger diejenigen, so äusserlich als Unwürdige erkant werden können, durchaus nicht hinzugehen lassen, es koste auch was es wolle.

und sonderlich der Bier-Wirthe,

der Sabbaths-Schänder,

und der Säufer.

Ob Unwürdige auf Befehl der Obrigkeit zu absolviren?

Sie müssen sich auch nichts darinnen, was wider GOttes Ordnung und ein gut Gewissen ist, vorschreiben lassen, sondern **GOtt mehr gehorchen, als den Menschen**, in der Ap. Gesch. 4, 19. Daher wenn auch eine Obrigkeit gebieten solte, solche und dergleichen Leute zum Abendmahl anzuneh-

zu nehmen, so thäte die Obrigkeit unrecht daran, und darf der Prediger sein Gewissen nicht verletzen, oder um der Obrigkeit willen zum Teufel fahren, sondern er muß lieber sein Amt fahren lassen, als daß er solche Menschen solte absolviren, und also wider sein besser Wissen und Gewissen handeln. Alle Menschen-Furcht und alles Ansehen der Person muß beyseit gesetzet werden, dahin gehöret, was Jacobus saget in seiner Epist. im 2. Cap. v. 1. bis 7. indem er spricht: **Lieben Brüder, haltet es nicht dafür, daß der Glaube an JEsum CHristum Ansehen der Person leide; denn so in euer Versammlung käme ein Mann mit einem güldenen Ringe, und mit einem herrlichen Kleide, es käme aber auch ein Armer in einem unsaubern Kleide, und ihr sehet auf den, der das herrliche Kleid träget, und sprechet zu ihm: Setze du dich her aufs beste; Und sprechet zu dem Armen: Stehe du dort, oder: Setze du dich her zu meinen Füssen, und bedencket es nicht recht, sondern ihr werdet Richter, und machet bösen Unterscheid. Höret zu, meine lieben Brüder, hat nicht GOtt erwählet die Armen auf dieser Welt, die am Glauben reich sind, und Erben des Reiches, welches er verheissen hat denen, die ihn lieb haben? Ihr aber habt den Armen Unehre gethan;** Also gehet es leyder! hier bey dem heiligen Abendmahl. Ach! lieben Menschen, so lange Lehrer und Prediger nicht lernen einfältig durchgehen, wie Ambrosius mit dem Käyser Theodosio, welchen, weil er ein Mörder worden war, er nicht zur Kirchen und Abendmahl gehen lassen wolte, sondern ihm unter die Augen sagte: Du solt nicht hinzugehen; ihn auch wircklich so lange zurück hielte, ob er gleich Käyser war, bis er wahre Busse thät, und solche öffentlich vor der Gemeine bezeugete, so lange, sage ich, Prediger nicht in solcher Einfältigkeit und Apostolischen Sinn und Geiste einhergehen, ist es unmöglich das heilige Abendmahl von denen Mißbräuchen zu erretten. Auch müssen Lehrer und Prediger dem Geitz von Hertzen feind werden; wenn eine Besserung in diesem Stück erfolgen soll: Es ist ja kein Zweifel, daß der leidige Beicht-Pfennig in unserer Evangelischen Kirchen solchen Schaden gethan habe, der gewiß nicht auszusprechen ist, daß man alle Greuel, die daher entstehen, gewiß kaum zählen kan. Ich habe um deswillen aus gutem Bedacht, und vorher wohl überlegten Rath nur vorgenommen, eurer Christlichen Liebe anzudeuten, daß hinfüro bey uns im Beicht-Stuhl Niemand mit Gelde mehr sich blicken lassen wolle. Ich habe selbst im Anfange meines Amts Beicht-Geld genommen, und solches zu meiner Nothdurft angewendet. Nachgehends hat mir GOtt meinen Glauben gestärcket, so, daß ich ihm vertrauet, er werde mir meine Nothdurft schon auf andere Weise ersetzen können. Daher ich zwar das Beicht-Geld

Ambrosius weiset Theodosium vom Abendmahl.

5. Vermeidung des Geitzes.

Beicht-Pfennig thut viel Schaden und wird nicht mehr verlanget.

Wenn und wie man ihn genommen?

angenommen; (welches doch allezeit auch vorhin bey keinem geschehen, da ich einen Mangel im Zeitlichen vermuthet:) aber alles, was mir gegeben worden, den dürftigen Gliedern CHristi zu gut kommen lassen. Aber auch dieses ist mir bishero eine rechte Last gewesen, dieweil ich manche aus dem Beicht-Gelde entstehende inconvenientien auf diese Weise nicht abthun können. Dieweil ich dann das kindliche Vertrauen zu GOtt habe, er werde das, was den Armen darunter zu entgehen scheinet, sonst auf tausenderley Art und Weise ihnen einbringen können, so lasse ich mich denn auch dieses nicht abhalten, es gar fahren zu lassen. Denn was solte ich um des Irdischen willen einen Scrupel in meinem Gewissen behalten? Es hat aber nicht die Meinung, daß ich iemanden einen Strick dadurch an den Hals werfe. Wo es die Nothwendigkeit erfordert, und einer mit seinem ordentlichen Gehalt nicht auskommen kan, so begehre ich keines Gewissen zu beschweren, oder es ihm zur Sünde zu machen; sondern wollen die Zuhörer, daß die Lehrer nichts von ihnen nehmen sollen, so gebühret ihnen sie auf andere Weise zu versorgen; will es die Obrigkeit, daß die Zuhörer keinen Beicht-Pfennig geben sollen, so gebühret ihnen gnugsame Anstalt zu machen, daß die Prediger sonst ihre Verpflegung bekommen: wo aber das Beicht-Geld zum Ueberfluß genommen wird, da einer ohnedem schon sein Auskommen hat, und es also nicht nöthig hätte, sondern wol das Beicht-Geld sammlet, und auf Zinse leget, das ist ein schändlicher Mißbrauch. Einmal ist gewiß zu wünschen, daß GOtt unsere Lutherische Kirche hievon wolle reinigen, und wünsche ich von Hertzen, daß viele Prediger so viel Vertrauen und Glauben zu GOtt fassen möchten, daß sie der gleichwol nicht verlassen werde, ob sie gleich kein Beicht-Geld nehmen. Ja ich bin dessen gewiß, daß GOtt der HErr die Treue seiner Diener würde ansehen, und deswegen einen rechtschaffenen Arbeiter nicht Hungers sterben lassen, ob er ihm dieses gleich aufopferte; so lange es aber dergestalt in den Geitz und Unglauben hinein geführet wird, o! welcher Greuel kommt daraus?

Wenn das Beicht-Geld zu nehmen,

und nicht zu nehmen?

Soll der Mißbrauch des Abendmahls ferner verbessert werden, so ist auch wohl vonnöthen, daß die Menschen recht erkennen lernen, worinne das rechte Wesen, und der rechte Kern des Abendmahls, und die würdige Geniessung desselben bestehe, daß sie nicht meinen, wenn sie nur wissen, daß sie in dem heiligen Abendmahl CHristi Leib und CHristi Blut empfangen, und geben demselben Beyfall, daß sie denn gantz gewiß würdig zum Abendmahl gehen: sondern daß sie lernen erkennen, wie ihre Hertzen müssen im rechten Zustande der Busse stehen, und wie sie nicht immer aufs neue müssen anfangen und gedencken, daß man da erst zu Gnaden bey GOtt komme, und da erst Vergebung der Sünden erlange, wenn man zum Abendmahl gehe, sonst aber sich

Die rechte Erkäntniß vom heiligen Abendmahl und dessen rechten Gebrauch.

nicht

nicht so sehr um die Gnade bemühen dürffe; das sind lauter falsche Begriffe, sondern man soll sich einmal recht gründlich zu GOtt bekehren, durch eine wahre Veränderung des Hertzens, darnach das Abendmahl des HErrn JEsu CHristi immer genieſſen, zu seines Glaubens Stärckung, inzwischen aber täglich im Guten fortgehen, immer mehr darinnen wachsen und zunehmen. Das wäre die rechte Christliche Art, und so würde denn das Abendmahl des HErrn wiederum in rechten Stand gebracht werden.

Es gehöret denn auch hierzu, daß niemand die Besserung aufschiebe und warte bis ein ander erst anfange, oder gedencke, die Obrigkeit müste anfangen; oder, wenn sie es alle thäten, so möchte es wohl gehen, aber was kan einer thun? u. d. gl. Denn darinnen ist keiner entschuldiget, eine iede Obrigkeit ist schuldig den Anfang zu machen in ihrem Lande, denn GOtt will es haben in seinem Worte: Ein ieder, der zur Einsetzung Lehrer und Prediger etwas thun und beytragen kan, ist schuldig an seinem Orte den Anfang dazu zu machen, und an seinem Theil zu thun, was er thun kan, daß er von solchem Mißbrauche möge seine Gemeine befreyen. Es ist eine unzulängliche Exception, die manche Lehrer machen: Ja, wenn man das brachium seculare nur hätte: denn solche geben damit zu verstehen, daß sie brachium DEI nicht erkennen; Ich sage, weil sie sich auf den weltlichen Arm berufen, und darauf nur sehen, so kennen sie den Arm GOttes nicht: damit würden sie können durchdringen, der würde ihnen Beystand leisten, so sie eine rechte Intention zur Ehre GOttes hätten; Ja ein ieder soll für sein eigen Gewissen zu sorgen anfangen, und auf sich selbst sehen, daß er das Abendmahl möge recht gebrauchen, und würdig hinzugehen. Und so auch iemand unter euch in dieser Stunde in seinem Gewissen überzeuget worden wäre, daß er bis dahero auch nicht recht würdig das Abendmahl gebrauchet hätte, soll er in sich gehen und sich von nun an ändern, und nicht darauf warten, bis die andern alle auch anfangen, sondern ein iglicher soll durch seine eigene Bekehrung andern ein gut Exempel geben, daß andere ihm nachfolgen können.

7. Geschwinde Besserung.

Brachium Dei ist zu erkennen.

Es wäre auch um den Mißbrauch des heiligen Abendmahls abzuthun nöthig, daß die Kirchen-Zucht und Disciplin wieder in den Stand gebracht würde, wie sie in der ersten Kirchen gewesen, wie denn unter andern gottseligen Lehrern einer, Namens Sarcerius, gar gründlich davon geschrieben, auch hertzlich darüber geklaget, daß die Kirchen-Disciplin gar sehr unter uns verfallen, so daß man fast nicht mehr wisse, was damit gemeinet sey, sondern alles unter einander so hingehe. So war es gewiß in der ersten Kirchen nicht, sondern da ward mit allem Fleiß darauf gesehen, daß diejenigen, die ihren Wandel nicht führeten, als wahre Christen, aus der Gemeine ausgeschlossen, und

8. Wieder-Aufrichtung der rechten Kirchen-Zucht.

nicht ehe in dieselbe wieder aufgenommen wurden, bis man gnugsame Kennzeichen einer wahren Hertzens-Bekehrung an ihnen merckte, anderer löblichen Ordnungen unter ihnen ietzo zu geschweigen. Nun dieses möchten die vornehmsten Mittel seyn, dadurch dem Mißbrauch des Abendmahls abgeholfen werden möchte.

Wie es mit dem Abendmahl an diesem Ort stehet?

Hierbey möchte denn nun einer wohl die Frage thun, wie es denn unter uns an diesem Ort mit dem Abendmahl des HErrn stehe? Ob denn bey uns der Mißbrauch desselben gehoben, und alles in die rechte Ordnung gebracht wäre oder nicht? Ich habe meine wichtige Ursachen, warum ich auf diese Frage komme, in deren Beantwortung ich denn anzuzeigen habe, so wol, wie weit es durch die Gnade des HErrn in diesem Stück gebracht ist, und woran es auch noch weiter unter uns fehlet. Anfänglich müssen wir GOtt darum preisen, daß wir mit Grunde der Wahrheit vor iederman sagen können, wie denn ein ieder unter uns das Zeugniß in seinem Gewissen davon hat, daß es am öffentlichen und besondern Unterricht, für Alte und Junge, in dieser Gemeine nicht fehle. So iemand auftreten und sagen kan, daß er Unterricht in seinem Christenthum bey uns verlanget habe, und habe ihn nicht haben können, hat Freyheit es anzuzeigen und zu melden. Nun aber wird keiner sich melden können, weil es weder am öffentlichen, noch besondern Unterricht fehlet. Und haben also wir GOtt demüthiglich darüber zu preisen, der diese Barmhertzigkeit bis hieher unter uns erzeiget.

Fleißiger Unterricht für Alte und Junge.

Præjudicia vom Abendmahl werden weggenommen.

Wir haben auch ferner hiebey diese Gnade, so er unter uns hierin gethan, nicht zu verschweigen, daß die præjudicia, die man insgemein von dem heiligen Abendmahl heget, fleißig angezeiget, ja bishero so oft wiederholet worden sind, daß es fast überflüßig scheinen solte, solcher noch ferner weit zu gedencken, daher die Zuhörer uns die Schuld nicht beylegen können, so sie nichts destoweniger bey ihren vorgefaßten Meinungen vom Abendmahl bleiben, und sich durch Verblendung des Satans und Verhärtung ihres Willens nicht davon abbringen lassen wollen.

Unbußfertige werden nicht zum Abendmahl gelassen.

So geschiehet es auch ferner unter uns, daß diejenigen, so in öffentlichen Sünden, und offenbaren Wercken des Fleisches leben, da es anders zu unserer Kundschaft kömmt, vom heiligen Abendmahl so lange zurück gehalten werden, bis sie ihr Leben, wenigstens äusserlich, und daß man vom innern eine Hoffnung fassen kan, bessern. Siehe, solche Freyheit und Freudigkeit in CHristo JEsu haben wir uns nicht nehmen lassen bis auf diesen Tag. Ihr seyd unsere Zeugen, daß es also bis dahero unter euch gehalten worden ist. Ja so einige

nige sind, die ein und andermal Besserung zusagen, und solche ihre Zusage nicht halten, so müssen sie erst die Früchte zeigen, ehe man ihnen weiter trauet. Es ist auch dafür der Gnade GOttes demüthig zu dancken, daß von geraumen Jahren her die Christlöbliche Verordnung gemacht ist, daß die Confitenten, ehe sie zur Beicht und Abendmahl gehen wollen, sich erst alle angeben müssen, wie dann GOtt Lob! nunmehro diese gute Ordnung in dem gantzen Hertzogthum Magdeburg, vermöge des ergangenen Churf. Gnädigsten Edicti, wird eingeführet werden. Davon wir denn diesen Vortheil haben, daß man diejenige, welche man ihres Zustandes halben besonders zu erinnern nöthig findet, zu sich bescheidet, und mit ihnen nach erheischender Nothdurft redet und handelt. Befindet man denn, daß diese und jene noch in einem allzurohen Zustande stehen, und offenbare Kennzeichen der Unbußfertigkeit an sich haben, so werden sie etwas zurücke gehalten, und giebet man ihnen Zeit dazu, daß sie die Reden, so mit ihnen geführet sind, wohl mögen erwägen und zu Hertzen fassen; besinnen sie sich denn eines bessern, läst man sie wieder zu sich kommen, und gehet ihnen mit fernerm Unterricht und Ermahnung an die Hand, bis man etwa eine Hoffnung von ihrer Besserung schöpfen kan.

Confitenten müssen sich zuvor angeben.

Hiernechst haben wir auch GOTT dem HErrn zu dancken, daß die Beicht-Vermahnung bey Versammlung der Beicht-Kinder in der Kirchen, wenn sie nun beichten wollen, bey uns vor etlichen Jahren sind eingeführet worden, da allen und ieden Beicht-Kindern nachdrücklich vorgehalten wird, was zum würdigen Gebrauch des heiligen Abendmahls gehöret, da ein ieglicher gewarnet wird, daß er nicht soll zum Abendmahl oder zur Beicht kommen, wo er sich nicht im Stande der Busse und des Glaubens befinde. Zu geschweigen, was sonst für Vorbereitung zu solchem heiligen und wichtigen Wercke geschiehet, daß also vor dem unwürdigen Gebrauch des Abendmahls sattsam gewarnet, und hingegen zu dem rechten Gebrauch desselben angewiesen wird. Dahero geschiehet es nun ferner, daß nicht leicht eine Wochen hingehet, da nicht einige, an denen man die Kennzeichen der Unbußfertigkeit spüret, vom Abendmahl zurücke gehalten, und dahin verwiesen werden, daß sie sich erst besser prüfen und dazu bereiten solten. So willfähret man auch nicht gleich den Leuten ohne Unterscheid, die auf dem Kranckem- oder Todten-Bette das heilige Abendmahl haben wollen, und in den Gedancken stehen, daß wenn sie auch noch so übel gelebet hätten, das Abendmahl am Ende des Lebens genossen, für allem Schaden gut wäre, sondern man hat nach der Macht, die wir in CHristo JEsu haben, der uns sein Testament

Beicht-Vermahnungen werden gehalten.

Vorbereitung zum Abendmahl.

Warum man nicht allen Tod-Krancken das Abendmahl giebet?

als Haushaltern anvertrauet hat, einem und dem andern, bey dem man ein unbußfertiges Hertz, bey angestellter Prüfung erkant, nicht gewillfahret, andern zu einem Exempel, daß sie sich nicht darauf verlassen und dencken sollen, man müsse es ihnen doch auf dem Krancken-Bette endlich geben, ob man sie auch noch so lange bey gesunden Tagen davon zurück hielte, sondern daß sie vielmehr daraus schliessen, daß man bey erkantem Mangel der wahren Bußfertigkeit sie eben so wenig als andere mit dem Abendmahl des HErrn versehen werde.

Wenn die Kinder zum Heil. Abendmahl gelassen werden?

Also geschiehet es auch, daß man die Kinder nicht so fort zum H. Abendmahl gehen lässet, als es manchesmal die Eltern verlangen, sondern man nimmet Zeit zum gnugsamen Unterricht, ein halb Jahr und länger, und wendet darinnen selbst Mühe und Fleiß an, man weiset die Kinder auf die Ausübung dessen, was sie wissen und lernen, und daferne man solche findet, von welchen man die Hoffnung nicht schöpfen kan, daß sie ihre Hertzen zu GOtt werden leucken lassen, sondern in den Lüsten der Jugend bleiben, so lässet man es mit ihnen anstehen, und kehret sich nicht daran, daß gleichwol das Kind nun älter und grösser wird, sondern man weiset die Eltern darauf, daß sie erst sehen sollen, ob ihre Kinder rechtschaffen zu GOtt bekehret sind, und wenn dieses sey, daß ihnen dann mit dem heiligen Abendmahl gewillfahret werden soll.

Wie man es mit denen hält, die keine untrügliche Kennzeichen der Busse von sich spüren lassen?

Es geschiehet durch die Gnade des HErrn denn ferner, daß, wo man noch keine gewisse untrügliche Kennzeichen einer wahren Bußfertigkeit bey einem Menschen siehet, gleichwol aber auch von dem innern nicht urtheilen will, sondern viel lieber die Hoffnung fassen, daß noch etwas Gutes in dem Hertzen seyn möchte, man denn die Absolution mit gewisser Bedingung spricht, und mit vorhergehender ernstlicher Verwarnung vor Heucheley. Daher heißt es in solchen Fällen: Wenn euer Hertz so beschaffen ist, wie euer Mund saget, nemlich daß ihr eure Sünde hertzlich bereuet, und ein ernstlich Verlangen nach der Gnade GOttes habt, und hinführo euer Leben zu bessern gedencket, so verkündige ich euch die Vergebung der Sünden ꝛc. Es wird denn solchen auch frey heraus gesaget, und bezeuget, daß man an ihnen noch nicht die rechten Kennzeichen der wahren Busse erkenne, und daher in Furcht sey, wie sie zum Abendmahl gehen würden; sollen sich dahero selbst rechtschaffen prüfen, und auf die äusserliche Absolution oder äusserlichen Gebrauch des Abendmahls sich nicht verlassen ꝛc. daß dannenhero solche es ihnen selbst zuzuschreiben haben, wenn sie der ausdrücklichen Warnung vor dem Zorn GOttes, und der Bedingung, die sie in der Absolution hören, ohnerachtet, dennoch sich fälschlich trösten, und in ihrem Heuchel-Wesen beharren wollen. Und diese Bedingung ist nicht wider GOttes Wort, sondern vielmehr nach der

Ord-

Ordnung, die GOtt in seinem Wort vorgeschrieben, eingerichtet, zu geschweigen, daß sie auch mit der bedingten Absolution, die von der Cantzel abgekündiget wird, übereintrifft.

Woran es noch fehlet?

Nun fraget sichs aber: Weil GOtt der HErr diese Gnade bishero unter uns gethan, (wiewol es viele nicht für eine Gnade erkennen, sondern halten es für allzu grosse Strenge und unverantwortliche Neuerungen, führen grosse Klagen und Beschwerungen darüber, daß mans ihnen allemal so sauer machet, wenn sie einmal zum heiligen Abendmahl gehen wollen,) so fraget sichs denn, woran es noch fehle, und worin man noch eine Verbesserung wünsche? Da müssen wir nun erstlich klagen, wie manche sich an allen Unterricht, der gegeben wird, nicht kehren, sondern alle Warnungen, die sie hören, verachten und in den Wind schlagen; andere verdecken sich mit Heucheley, nehmen eine heuchlerische Sprache an, daß sie also reden, wie sie etwan gedencken, daß man es gerne höre, und geben dergestalt vor, wie sie ihre Sünde erkennen und bereuen, und wie sie ihr Leben wolten suchen zu verändern, daß man solche fast anders nicht vergleichen kan, als mit Simon dem Zauberer Ap. Gesch. 8. der auch dergestalt mit seinem falschen Scheine die Apostel des HErrn einnahm, daß er sich unter denen mit fand, die da gläubeten, welchen aber hernach Petrus der Apostel des HErrn erkante, daß sein Hertz voller Galle und schändlichen Betrugs wäre.

Manche kommen heuchlerisch.

Es geschiehet auch, daß viele den Unterricht, so man ihnen geben will, verachten, bleiben deshalben gar weg, und begehren sich nicht unterrichten zu lassen, wenn man es gleich an nichts fehlen lässet, sondern sie auf alle Weise locket und reitzet, ob sie nothdürftigen Unterricht annehmen möchten. Aber so bleiben sie vom Abendmahl lieber zurücke, als daß sie sich anweisen liessen. Auch geschiehets wol, daß die Eltern ihre Kinder oder ihr Gesinde vom Unterricht zurücke halten, theils aus Bosheit, daß sie nicht damit zufrieden sind, daß man gerne ihre Kinder und Gesinde dergestalt unterweisen will, theils aus Geitz, weil sie dencken, sie würden indeß zu viel versäumen. Und daher, wenn wir nun um der Unwissenheit willen, einige zurücke halten, und sie klagen es daheime, daß sie wären zurücke gehalten worden, damit sie erst Unterricht empfingen, so lassen sie dieselben anderswo zur Beichte gehen, wo sie nemlich ohne Exploration und Untersuchung dazu gelassen werden. O! ein schändlicher Mißbrauch, der ja billig auch unter uns zu beklagen ist.

Manche verachten den Unterricht

und viele halten ihre Kinder zurücke.

Elender Zustand der Gemeine.

Ferner so haben wir auch hierbey wohl zu erkennen, in welchem elenden Zustande man die Gemeine gefunden habe; Gewiß ist es dergestalt verderbet gewesen in der Gemeine, und hat alles in solchem Mißbrauche gelegen, daß es mit Thränen nicht genug beweinet werden mag: Aus solchem Unflath,

aus

aus solchen Greueln, aus solchen schändlichen Mißbräuchen, aus solchem unchristlichen Wesen hat man sich nun durcharbeiten müssen; daher kein Wunder, so man es in dem Zustande noch nicht hat, wie man es wol wünschet und verlanget, daß es seyn möge.

Die Kirchen-Disciplin fehlt,

Wir klagen denn auch billig darüber, daß man leider keine Kirchen-Disciplin mehr hat. Daher man noch mit manchen Menschen immittelst so vielmehr Geduld träget, und gedencket, die Menschen werden doch endlich, wenn sie es recht gehöret, nach und nach das Wort bey sich zur Kraft kommen lassen. Indem wir nun solches hoffen, so sehen wir ein wenig zu, und wollen uns hüten, daß wir niemanden zu schwer fallen, sondern wo es nur irgend seyn mag, Lindigkeit, Sanftmuth und den äussersten Grad der Liebe ausüben. Wir wolten nicht gerne Kraut und Unkraut zugleich ausreissen. Also geschiehet dann freylich, daß nach Beschaffenheit dieser bösen Zeiten, darinnen wir ietzo stehen, wol mancher mit darunter gefunden wird, der sich noch nicht durch äusserliche Proben zulänglich bewiesen hat, daß er sich in einem Zustande befinde, darinnen er würdig zum heiligen Abendmahl gehen möchte. Wir sehen mit Erbarmen und Mitleiden den Zustand unserer Zeit an, und indem wir müssen sorgen, daß wenn solche Menschen vom heiligen Abendmahl zurück gehalten würden, welche keine Widrigkeit noch andere Kennzeichen ihrer Unbußfertigkeit äusserlich zeigen, sondern noch einige Furcht GOttes von sich blicken lassen, sie alsdenn in der uns vielleicht verborgenen Wirckung des Wortes GOttes mehr verhindert als gefördert werden möchten. Also sehen wir denn ein wenig zu, und suchen, so gut wir können, ob sie noch auf diese Weise möchten gewonnen werden, und hoffen das beste, so lange es sich noch auf einige Weise hoffen lässet. Aber dieses wird aufs schändlichste von manchen gemißbrauchet, denn da trösten und rühmen sich viele damit, und dencken, wenn sie nur zum Abendmahl gelassen würden, so sey es schon genug.

daher noch manche Unwürdige sich mit einfinden.

Schädliche Annehmung fremder Beicht-Kinder.

Ja es hält auch den rechten Gebrauch allhier gar sehr auf, daß andere die Leute ohne Unterscheid hinzulaufen lassen; da sprechen denn die Menschen, wenns so seyn muß, warum thuns denn die andern auch nicht? Dieses müssen wir erinnern und können es nicht verschweigen, es ist nicht recht, daß es also gehet. Es thut uns das keinen geringen Verdruß und Hertzeleid in unserm Amte, daß wir solchen Vorwurf ohn Unterlaß hören müssen. Griffe man das Werck mit gesammter Hand recht an, es solte mit dem Abendmahl des HErrn bey uns gewiß in besserm Zustande stehen, als es ietzt stehet. Ja es haben sich bishero noch immer hier und da Lehrer gefunden, die diejenigen zur Beichte angenommen, welche wir abgewiesen haben, dadurch sich denn die Leute in der Bosheit gestärcket, und gemeinet, sie hättens doch nun auf

diese

diese Weise erwischet, sind daher in den Läster-Geist hinein gerathen, und in des Satans Stricke kommen, daß man fast nicht gesehen, wie ihnen wieder möchte geholfen werden. Daher man denn auch um deswillen langsam gegangen ist, und alle Behutsamkeit gebrauchet hat, nicht aus Furcht vor euch, sondern aus Liebe zu euren armen Seelen, damit ihr noch auf diese Weise durch die Langmuth, wenn man euch Zeit und Frist zur Busse lässet, möchtet gewonnen werden, daß das Wort recht bey euch anschlagen könne.

Klage über den noch mangelhaften Zustand bey dem Abendmahl.

Daher geschiehet es denn nun, daß es bey uns noch nicht in demjenigen Zustande stehet, darinnen es stehen soll, und würde sich iemand sehr betrügen, wenn er gedächte, daß wir uns mit der Einbildung schmeichelten, das Abendmahl des HErrn wäre nun bey uns im rechten Gebrauch, und von allem Mißbrauche gesaubert. Gar nicht also: Wir können noch nicht anders als mit Seufzen darüber klagen, und bekennen, es müsse noch viel anders zugehen, es müsse das Werck des HErrn noch besser durchbrechen, wenn es der rechte Gebrauch nach der ersten Apostolischen Lauterkeit seyn solle. Der HErr weiß, daß auch unser Hertz darunter leidet, und wie wir auf alle Mittel und Wege bedacht sind, wie wir an unserm Theil, so viel an uns ist, allen Mißbrauch aufheben mögen. Aber es gehören zwey Theile dazu, wenn der Mißbrauch des Abendmahls soll recht abgethan werden: **Lehrer** und **Zuhörer**: Wenn sie auf beyden Seiten nicht das ihrige thun, wie ist es denn möglich, daß demselben abgeholfen werden könne? Darum darf keiner daraus

Ob einer ein Christ ist, weil er zum Abendmahl gelassen wird?

schliessen, wenn er zur Beichte und heiligem Abendmahl gelassen wird, daß wir ihn bloß um deswillen für einen Christen halten. Es kan seyn, daß einer, der zum heiligen Abendmahl gehet, uns mit seiner Heucheley hintergangen hat: er habe aber solches sich selbst; denn er ist selbst Schuld daran, warum heuchelt er und redet anders, als es in der Wahrheit sich befindet. Es kan seyn, daß wir von manchem Hoffnung haben, das Wort GOttes habe in seinem Hertzen schon Wurtzel gefasset, da doch derselbe noch in keinem solchen Zustande stehet. Darum hat auch der Apostel nicht gewolt, daß ein ieder seinen Zustand um der äusserlichen Gemeinschaft willen für gut halte; sondern hat nachdrücklich erfordert, daß **ein ieder sich selbst prüfen** solle. Dieses hat nicht die Meinung, als wenn wir unser Amt dabey versäumen, und die Prüfung unterlassen wolten, sondern wir suchen durch GOttes Gnade auch allen Ernst zu beweisen, denn wir nicht allein den Löse-Schlüssel bis daher alleine, sondern auch den **Binde-Schlüssel** gebrauchet haben, nach der Macht die uns CHristus gegeben hat, nicht allein zu lösen, sondern auch zu binden. Aber da ist ja nun vonnöthen, daß auch die **Zuhörer** dasjenige thun, was an ihrem Theil erfordert wird, wo anders der Mißbrauch soll recht gehoben werden.

Verächter des Abendmahls.

Am schändlichsten ists, daß so viele Verächter des heiligen Abendmahls unter uns sind; wenn sie von uns nicht hinzugelassen werden um ihrer ruchlosen Sünden willen, so fahren sie in denselben fort, bleiben wie sie sind, kehren sich weiter nichts daran, sagen, wenn wir sie nicht zulassen wolten, so möchten wirs verantworten, sie hätten sich daran weiter nichts zu kehren. Und solcher Leute sind nun sehr viel in der Gemeine, die also dahin gehen, und wollen sich nicht rathen lassen. Sagt man ihnen, daß sie noch keine Christen sind, so ist es ihnen zu hart; da dencken sie, das ist unmoglich zu ertragen. Und so lange sie da nicht anfangen, und es sich sagen lassen, woran es ihnen fehlet, so lange ist es gleichwol nicht möglich, daß ihnen recht gerathen werde. Denn es muß von der Bekehrung sich anfangen, sie müssen erst GOtt die Ehre geben, und denn können sie zu rechte kommen. Solche Menschen nun, sagen wir, werden ihr Gerichte von GOtt empfangen: denn sie sind nicht nur Verächter des heiligen Abendmahls, sondern des Wortes GOttes, sie hassen die Zucht, sie wollen das Wort GOttes nicht annehmen, das ihnen gesaget wird zu ihrer Seelen Seligkeit: Also wird denn auch GOtt der HErr an ihnen solches zu rechter Zeit zu rächen wissen. GOtt gebe, daß sie es nur mögen recht erkennen, damit sie seinem Gerichte zuvor kommen! denn solche sind wahrhaftig unter den Gebundenen, denen ihre Sünde allezeit behalten wird, sie liegen unter GOttes Zorn, unter dem Fluche, und solcher Fluch drücket sie, und den ziehen sie an wie ein Hemde, so lange bis sie in sich schlagen, sich bekehren, die Bestrafung ihrer Lehrer annehmen, und GOTT dem HErrn die Ehre geben, wahre Busse thun, und also als rechtschaffene Communicanten zum Abendmahl gehen. Was uns anlanget, die wir euch zu Lehrern vorgesetzet sind, sind wir bereit ie mehr und mehr das zu thun, was zu rechtmäßiger Verwaltung des heiligen Abendmahls gehöret.

Ist iemand, der unserm Gewissen zu statten kommen, und uns guten Rath ertheilen kan, wie wir das heilige Abendmahl noch besser in den rechten Gebrauch bringen mögen, der wolle sich versichern, daß wir gute Erinnerungen und Vorschläge hertzlich gern annehmen, und mehr und mehr dahin trachten wollen, daß wir durch diese schwere und böse Zeiten durchdringen, und also das Abendmahl des HErrn unter uns immer in bessern Stand setzen mögen.

Wie Zuhörer den Gebrauch des Abendmahls verbessern,

Hingegen aber will denn auch euch gebühren, daß ihr das Eurige thut, wenn der Gebrauch des Abendmahls verbessert werden soll. Examiniret und prüfet euch nun nach den angezeigten Mißbräuchen, und bedencket, wie weit ihr an denselben mit Theil haben möchtet, und stehet davon ins künftige ab; gebet GOtt die Ehre, euch von Hertzen zu ihm zu bekehren. Oder habt ihr Zweifel, und könnt euch nicht darin finden, so wisset ihr ja, daß ihr von uns gern

gehö-

gehöret, und mit nöthigem Unterricht versehen werdet, darum braucht solcher Gelegenheit, und seyd nicht unter denen, die mit den Phariſäern **GOttes Rath wider sich selbst verachten.** Warum wollet ihr, daß GOttes Gerichte euch ergreifen? Es ist ja gewiß, daß unter der grossen Menge derer, so zum Nachtmahl gehen, wenig selig werden; Warum gebt ihr nicht lieber GOtt die Ehre, daß ihr erkennet, daß ihr bishero nicht nach dem Namen CHristi würdiglich gewandelt, und also auch mit dem Abendmahl nicht recht umgegangen seyd. Bekehret euch doch einmal von gantzem Hertzen zu dem HErrn, und wenn eine gründliche Bekehrung in dem Hertzen vorgegangen, da strebet darnach, im Stande der Bekehrung zu beharren, und zeiget solche Früchte der Busse in eurem gantzen Leben, daß man erkennen möge, daß ihr nicht unter denen seyd, von welchen es heißt: **Sie bekehren sich, aber nicht recht, sondern sind, wie ein loser Bogen,** der den aufgelegten Pfeil nicht zum Ziel bringet. Geschähe dieses, so ist kein Zweifel, es würde der Gebrauch des heiligen Abendmahls bey uns verbessert und nach der Ordnung CHristi und seiner Apostel, nach der Evangelischen Lehre und nach der Lehre des seligen Lutheri eingerichtet werden können. Darauf habt ihr denn nun hinfort zu dencken, wie denn um deswillen in dieser Predigt gründlich, deutlich und mit gutem Bedacht davon geredet worden ist, damit keiner eine Entschuldigung habe, daher ihr auch am jüngsten Gerichte GOtt dem HErrn dafür Rechenschaft geben werdet, wie ihr diese Predigt angenommen und euch darnach gebessert habet. Und weil dieselbe auch in öffentlichen Druck gegeben werden soll, so ist mein hertzlicher Wunsch, daß GOtt das Wort der Wahrheit nicht allein bey euch, sondern auch bey andern, insonderheit aber denen, die im Lehr-Amt stehen, oder dasselbe zu bestellen haben, dergestalt segnen wolle, daß sie sich dadurch ja nicht noch mehr erbittern lassen, und also sich selbst verhärten, sondern daß ein ieglicher, der sich getroffen findet, der Wahrheit recht geben, und sich bessern möge, ehe denn GOttes Gerichte über uns kommen, und als eine Sündfluth hereinbrechen und alles überschwemmen, davor uns der lebendige GOtt in allen Gnaden bewahren wolle! So aber wird er uns davor bewahren, wenn wir in wahrer Busse in seine Hände fallen werden.

und sich recht bekehren sollen?

Hos. 7, 16.

Ermahnung und Wunsch zum Beschluß.

O Du getreuer, heiliger, ewiger und lebendiger GOtt, wo du uns nicht hättest ein wenig übrig gelassen, so wären wir wie Sodom und Gomorra worden, solches müssen wir ja vor deinen Augen erkennen, und müssen erschrecken, wenn wir betrachten, wie der grösseste Haufe so dahin gehet, und wir dein Sacrament und Abendmahl, das allerheiligste

Schluß-Gebet.

Pfand der Liebe und des Leidens JEsu CHristi, so schändlich von der Welt gemißbrauchet wird. Ach HErr, verschone doch der unter so schwerem Mißbrauch liegenden Kirchen, und laß deine Gerichte dieselbe nicht überschwemmen, wollest nach deiner unendlichen Erbarmung getreue Hirten und Wächter geben, die sich der Gemeine mit aller Treue annehmen, und treue Haushalter sind dieses deines Abendmahls, also, daß sie es nicht anders austheilen, als es der Einsetzung des Heilandes und der Apostolischen Lehre gemäß ist. Du wollest, o getreuer Heiland, ihnen dazu Muth und Freudigkeit geben, und ihre Hertzen befreyen von aller Faulheit und Trägheit, von allem Geitz und Sorgen der Nahrung, und von aller Menschen-Furcht, damit sie ihr Amt treulich verrichten mögen, und dein heiliger Name dadurch geehret und verherrlichet werde. Du wollest denn auch die Zuhörer dahin lencken, daß sie hierinnen ihre Pflicht mögen in acht nehmen, daß es ja keiner auf den andern schiebe; sondern ein ieder von sich selbst den Anfang mache sich zu dir zu wenden, und so er auch unter denen gewesen, die das heilige Abendmahl des HErrn gemißbrauchet, in sich schlage, und seine Sünden mit Buß-Thränen dir bekenne und sich bessere. Ach HErr, du getreuer GOtt, wollest denn insonderheit an dieser Gemeine ferner deine Gnade erzeigen, und wie du bis daher durch grosse und dicke Finsternissen uns hast durchbrechen lassen, also wollest du noch ferner deine Kraft verleihen, daß wir nicht stille stehen, nicht satt noch reich werden; sondern wie wir ja wohl erkennen, daß es noch an vielen fehlet, also gib, daß wir ferner mögen trachten mit deinem Worte und mit deiner Wahrheit heiliglich umzugehen! Ach HERR, laß doch das Wort deiner Verheissung an uns erfüllet werden, daß du diejenige, welche durch das Jammerthal gehen, und hie und da Brunnen machen, mit reichem Segen schmücken wollest! Schmücke uns auch also mit diesem Segen, daß wir mögen sehen und erkennen, daß das Abendmahl des HErrn iemehr und mehr von allem Mißbrauch gereiniget, und heiliglich gehandelt

und

und verwaltet werde. Dieses alles wollest du thun, o du treuer barmhertziger Vater, um deines lieben Sohnes JEsu CHristi, unsers HErrn und Heilandes willen, den du für uns in den Tod gegeben hast! Amen! Amen!

Ursachen, welche mich bewogen, den so genanten Beicht-Pfennig hinfort nicht anzunehmen.

I.

Daß in der Evangelischen Kirche viel Unrichtigkeit und Unordnung durch Mißbrauch des so genanten Beicht-Pfennigs entstehe, und dahero verständige und Christliche Theologi und JCti stets eine Veränderung darinne gewünschet, ist vorhin bekant aus Brunnemanni Jure Ecclesiastico, Balduini Casibus Consc. Tarnovio, Dedekenno, Gerhardi Loc. Theolog. Pet. Mülleri Dissert. de Nummo Confess. &c. Gewiß ist es, wer nur recht erwäget, was diese Männer davon geschrieben haben, wird sich nicht verwundern, so er höret, daß ein Prediger endlich auf die Resolution kommet, das Beicht-Geld fahren zu lassen. Mißbrauch des Beicht-Pfennigs.

II. Mir sind sonderlich folgende Mißbräuche bishero bekant worden. Erstlich an den Zuhörern finden sich diese: 1. Aus Mangel des Beicht-Geldes bleiben viele von der Beicht und heiligem Abendmahl zurück. Denn, wenn es einmal der Brauch ist, daß man nicht leer vor dem Priester erscheinet, so schämet sich mancher, daß er nichts mitbringen soll, ob er wol sonst nicht böse ist; gedencket, weil er eben ietzt das Beicht-Geld nicht habe, wolle er noch acht Tage warten. Und dieses geschiehet nicht allein, wenn die Leute wissen, daß der Prediger geitzig ist, sondern auch, wenn sie gleich wissen, daß es ihm darum nicht zu thun sey. 2. Manche arme Leute geben ihren Beicht-Pfennig wol mit Seufzen dem Prediger hin, in dem sie ihn zum lieben Brodt hochnöthig hätten. Der Prediger weiß öfters solche Dürftigkeit der Leute nicht, und die Leute schämen

I. An Zuhörern welche 1. deswegen von der Beicht bleiben,

2. denselben mit Seufzen geben,

sich solche ihre leibliche Noth dem Prediger im Beichtstuhl, sonderlich, wo die andern Beicht-Kinder umher stehen, zu entdecken: 3. Hingegen setzen andere auch darinnen ihre Pflicht, daß sie alle viertel Jahr zum heiligen Abendmahl gehen, oder doch dreymahl im Jahre, damit dem Prediger sein Accidenz nicht entzogen werde. 4. Ich habe selbst von den Leuten gehöret, daß einige es immer aufschieben ihre Kinder zum heiligen Abendmahl gehen zu lassen, ob sie wol sich selbst gnugsam dazu prüfen und bereiten können; dieweil sie dann alle viertel Jahr stärckere Ausgaben hätten. 5. Manche, sonderlich die Reichen, meinen, ie einen grössern Beicht-Pfennig sie brächten, ie eine grössere und längere Absolution müsten sie bekommen. Daher werden auch die reichen Leute vielmals sicher, und begehen viel Sünde, dabey sowol gedenckende als auch sagende: wenn ich nur einen guten und grossen Beicht-Pfennig bringe, so vergibt mir der Pfarrer alle Sünde und spricht mich selig. 6. Es kommen auch manche Leute, sonderlich von den Einfältigen, auf den Wahn, man müsse die Absolution oder Vergebung der Sünden mit Gelde bezahlen; Daher ich auch wircklich befunden, daß bey manchen einfältigen sonst guten Gemüthern grosse Scrupel daher entstanden. 7. Auch kan nicht geleugnet werden, daß in dem moment, da die Worte der Absolution vom Prediger gesprochen werden, die Leute ihre Gedancken auf den Beicht-Pfennig richten müssen, daß sie damit parat seyn, wenn der Prediger mit der Absolution fertig ist. Wenn sie denn mercken, daß ihnen der Priester die Hand auf den Kopf legen will, so fangen sie an den Beicht-Pfennig in der Taschen zu suchen, wenn sie ihn nun nicht gleich finden können, wie oft geschiehet, werden sie desto mehr darüber in allen guten meditationibus gehindert, und in grosse Confusion des Gemüths gesetzet. 8. Es lassen die Leute mannichmal vor dem Beichtstuhl, oder auch wol in demselben den Beicht-Pfennig fallen, und bringen dann durch das Wiedersuchen sich und andere in grosse Unordnung. 9. Wenn die Zuhörer zum öftern Gebrauch des heiligen Abend-

3. dem Prediger das Accidens nicht entziehen wollen,

4. ihre Kinder langsam zum Abendmahl lassen.

5. Lange Absolution verlangen.

6. Solche Gedancken von der Absolution haben.

7. An der Meditation gehindert werden.

8. Den Beicht-Pfennig oft fallen lassen.

9. Argwohn haben.

mahls

mahls ermahnet werden, so bleibet bey vielen der Argwohn, man thue es nur um seines eigenen interesse willen; obgleich mannichmal der Prediger wol so Christlich ist, daß er dabey auf nichts weniger, als auf sein accidenz gedencket. Daher dann auch disfalls Christliche Prediger eine Hinderung in ihrem Amte haben, so lange sie das Beicht-Geld annehmen.

II. An Predigern, welche

Zum andern an Seiten der Prediger finden sich folgende Mißbräuche: (1) Es lehret die Erfahrung genug und überflüßig, daß wo Streit ist unter Collegen in einem Ministerio offenbarlich oder heimlich, die eigentliche Schuld daran sey, daß einer mehr Einkünfte und Accidentien hat, als der andere, und daß einer mehr Beicht-Kinder hat, und also auch mehr Beicht-Geld krieget als der andere: sind die Worte Brunnemanni L. II. c. V. de Salariis Ministrorum. (2) Wenn wir fragen, warum sie so gern die Beichte hören, und die Beicht also preisen? So findet sich die redliche Ursache, der heilige Beicht-Pfennig, der grosse Nothhelfer. Wenn der thät, daß sie nicht des Bauchs fürchteten, er möchte verschmachten; soltest du wol sehen, daß beichten weder Noth noch Gebot wäre, spricht Luth. Tom. I. Jen. Germ. in der Vorrede über die Auslegung des Evangelii von den 10. Aussätzigen fol. 550. Diese Worte treffen noch heutiges Tages ein, da manches Gezänck entstehet über dieser und jener Frage vom Beicht-Wesen, so sich leichter schlichten liesse, wenn der Beicht-Pfennig nicht wäre. (3) Manche Prediger nehmen das Beicht-Geld nicht aus Noth, und dieweil sie sonst nicht auskommen könten, sondern nur aus Geitz und Bauch-Sorge! nehmen dann solch Sünden-Geld, und legens auf Zinse, daß sie noch mehr dadurch erwuchern. (4) Es brauchen daher manche allerley Künste, die Beicht-Kinder an sich zu ziehen. (5) Hin-

1. deswegen sich zancken,

2. gerne Beicht hören,

3. Es aus Geitz nehmen,

4. Die Beicht Kinder an sich ziehen, und

5. sie nicht gerne lassen,

(5) Hingegen lassen sich andere ihre Beicht-Kinder so ungern nehmen, als ein Handwercks-Mann oder Kramer seine Kunden. Daher denn viel bitterer Neid in den Gemüthern entstehet.

6. über dero Menge sich freuen,

(6) Es freuet sich mancher darüber, wenn er fein viel und sonderlich reiche Beicht-Kinder hat, rühmet sich dessen, und hält sich deswegen glücklicher als seine Collegen.

8. ungleiches Einkommen haben,

(7) Auch halten manche daher denjenigen für den besten Kirchen-Dienst, da die vornehmsten, reichsten und meisten Beicht-Kinder sind. (8) Es geschiehet auch daher mannichmal, daß ein College darbet, der andere grossen Ueberfluß hat, und zwar der das weiteste Gewissen hat, und am leichtesten darüber hinfähret, der hat insgemein den grösten Zulauf, und daher auch weit mehr einzunehmen als wol ein ander, der neben ihm sein Amt mit gebührendem Ernst und Eifer führet.

9. Ansehen der Person haben,

(9) Viele Prediger werden dadurch zum Ansehen der Person verleitet, daß sie nicht gern einen abweisen, der einen grossen Beicht-Pfennig bringet, ob er gleich in offenbaren Sünden lebet; ja sie nehmen böse unbußfertige Leute, die von ihrem Beicht-Vater um ihrer Unbußfertigkeit willen abgewiesen werden, gern und willig an, und stärcken sie also in ihrer Bosheit.

10. 11. denen Reichen heucheln,

(10) Daher denn auch manche gern den Reichen einen längern Sermon bey der Absolution halten als den Armen: sonderlich da es jene, wie oben gesagt ist, auch gleichsam mit Recht prätendiren. (11) Auch jenen gern priuatim das heilge Abendmahl reichen, den Armen aber nicht.

12. die Leute zur Beichte nöthigen,

(12) Die Absicht auf das Beicht-Geld treibet manchmal die Prediger an, daß sie die Leute nöthigen, zu ihrer gewissen Zeit zur Beicht und zum heiligen Abendmahl zu gehen, ob sie gleich an ihnen keine Kennzeichen der wahren Bußfertigkeit erkennen:

13. 14. Geitz und Mißvergnügen spüren lassen,

(13) und daß sie den Beicht-Pfennig als eine Schuldigkeit von den Beicht-Kindern fordern, (14) Auch scheel sehen, wenn sie einmal weniger krigen als das andre mal:

15. keinen Unterscheid halten,

(15) Und nicht bedencken, ob es nicht die Beicht-Kinder selbst nöthig, und zwar nöthiger als sie bedürfen, sondern es ohne Unterscheid von allen

nehmen,

nehmen, die es ihnen nur anbieten. (16) Wo ein grosser Beicht-Pfennig erwartet wird, da wird manche ernstliche Bestrafung auf der Cantzel, im Beichtstuhl und im Hause unterlassen, aus Beysorge, daß man um einen guten Braten kommen möchte. (17) Man findet wol gar, die sich nicht schämen den Beichtstuhl gegen ein gewisses Geld gleichsam zu verpachten; dawider Brunnemannus L. II. c. X. p. 541. (18) Wenn auch gleich ein gewissenhafter Prediger das Beicht-Geld ohne Geitz und andern Mißbrauch annimmet, so berufen sich doch andere, die es zum schändlichsten mißbrauchen, auf dessen Exempel, und bemänteln damit ihr Werck des Unglaubens. (19) So ist auch bekant, daß die Papisten und andere Adversarii viele Gelegenheit daher nehmen, die Evangelische Kirche zu verspotten und zu verlästern.

16. das Straf-Amt unterlassen,

17. den Beicht-Stuhl verpachten,

18. böse Exempel geben,

19. Ursache zur Lästerung geben.

III. Ob nun wohl diese erzählte Mißbräuche, ausser welchen leichtlich noch andere namhaftig gemacht werden könten, zum Theil so beschaffen sind, daß sich ein gewissenhafter Prediger wenig daran zu kehren haben möchte; so sind doch auch einige darunter, sonderlich an Seiten der Zuhörer, die man auch bey aller Christlichen Vorsichtigkeit nicht wol vermeiden kan, so lange man noch das Beicht-Geld annimmet. Welche doch so beschaffen sind, daß das Gewissen gar leicht und öfters dadurch, auch an Seiten des Predigers, verletzet werden kan.

Mißbräuche des Beicht-Geldes sind nicht zu verhüten.

IV. Weil nun dazu kommet, daß der Beicht-Pfennig eine solche Sache, die nicht einmal von den Zuhörern als eine Schuldigkeit gefordert werden kan, sondern in ihrem Willkühr stehet, ob sie ihn geben wollen, oder nicht; besage unserer Magdeburgischen und anderer Kirchen-Ordnungen, und dannenhero noch viel weniger an Seiten der Prediger eine Schuldigkeit seyn kan, daß sie Beicht-Geld nehmen: so wird sich Niemand zu verwundern haben, da obige Mißbräuche mir vor Augen gestanden, und solche auch dadurch, daß ich das Beicht-Geld den Armen gelassen, nicht gehoben werden können, daß ich solches lieber gantz und gar fahren lassen, um dadurch meinem Amte keine Hinderung zu verstatten; Wie ich denn das Vertrauen habe,

Beicht-Pfennig ist keine Schuldigkeit.

daß der GOtt, der auf andere Weise für mich gesorget, als ich das Beicht-Geld zu meiner häuslichen Nothdurft nicht mehr angewendet, auch werde um deswillen den Armen nichts entgehen lassen, daß ihnen diese ohne dem geringe Beyhülfe nicht mehr gereichet wird.

Einwürfe.

I.

Es ist eine Neuerung.

Antwort:

Es ist nichts Neues. An vielen Orten auch der Evangelischen Kirchen wird kein Beicht-Geld genommen. Als in Franckfurt, Straßburg, Augspurg ꝛc. Auch, da es die Gewohnheit ist, haben doch viele rechtschaffene Theologi solche Gewohnheit nicht mit gehalten. Es sind auch ietzo wircklich noch manche rechtschaffene und unverwerfliche Prediger, die kein Beicht-Geld nehmen. Es war keine gute sondern zu vielen Mißbräuchen gereichende Neuerung, daß man solchen Brauch in der Kirchen aufkommen ließ. Was wußte die alte Kirche von Beicht-Pfennigen? Nun man den Mißbrauch siehet, ist es ja für keine Neuerung zu rechnen, daß man einer in der Kirchen gemachten Neuerung wieder Urlaub giebet. Und gesetzt, daß es eine Neuerung wäre, (die es doch nicht ist) so wäre es ja um deswillen nicht flugs böse. Denn es kan auch wol eine Neuerung seyn, die gut und löblich ist. Wollen wir gar keine Neuerung dulden, so dürfen wir auch nicht den alten Menschen ablegen, und den neuen anziehen, oder uns erneuern im Geist unsers Gemüths.

II.

Man spricht damit Paulo ins Angesicht entgegen, der 1 Cor. 9, 13. 14. spricht: Die des Altars pflegen, genieſſen

niessen des Altars. Also hat auch der HErr befohlen, daß die das Evangelium verkündigen, sollen sich vom Evangelio nehren.

Antwort:

Siß weiter: Ich aber habe der keines gebrauchet; und im vorhergehenden: Wir haben solcher Macht nicht gebrauchet, sondern wir vertragen allerley, NB. daß wir nicht dem Evangelio CHristi eine Hinderniß machen. Und der Zweck Pauli in diesem gantzen Capitel gehet dahin, daß er beweise, er habe sich seiner Macht und Freyheit, sich zu nehren vom Evangelio, um desto mehrer Förderung des Evangelii willen, verziehen, und damit er denen Corinthern hiedurch ein Exempel gebe, daß sie auch nicht gleich thun sollen, wozu sie Freyheit haben, sondern erst prüfen, ob es auch frommet. Daher wird dieses Capitel sehr ungereimt gegen mich angeführet, welches im Gegentheil allein mir zum Beweiß hinlänglich wäre, daß ich und ein ieglicher Prediger Freyheit habe das Beicht-Geld nicht zu nehmen.

III.

Man machet dadurch andern Predigern einen Vorwurf, als ob sie geitzig wären.

Antwort:

Sie mögen nur in der That beweisen, daß sie nicht geitzig sind, so wird der Vorwurf nicht an ihnen haften. Vielleicht dienet es aber manchem zur Gewissens-Prüfung, ob er das Beicht-Geld zur Nothdurft, oder aus Geitz nehme. Paulus brauchte sich seiner Freyheit, daß er das Evangelium frey umsonst predigte, und von den andern Aposteln hat es ihm keiner vorgeworfen, daß er ihnen dadurch einen Vorwurf machte.

IV.

Die Obrigkeit solte durch eine generale Verordnung die Sache heben.

Antwort:

Das ist ja der Obrigkeit unverwehret, und wäre auch wol zu wünschen. Aber eine Christliche Obrigkeit kan ihr auch nicht mißfallen lassen, wenn einer sein Amt treulich verrichtet, und doch von seinen accidentibus freywillig ohne ihrer Beschwerung etwas fallen lässet, indem er hoffet dadurch sein Amt desto unverhinderter zu verrichten.

V.

Man will etwas sonderlichs und bessers seyn als andere, und affectiret in solchen Dingen eine sonderliche Heiligkeit.

Antwort:

Warum beschuldigest du nicht Paulum eben so, weil er nicht, wie die andern, sich vom Evangelio nehren wolte, dazu ihm doch Christus Urlaub gegeben hatte? Ich spreche aber mit Paulo: Richtet nicht vor der Zeit, bis der HERR komme, welcher auch wird ans Licht bringen, was im Finstern verborgen ist, und den Rath der Hertzen offenbaren, alsdann wird einem ieglichen (treuen Haushalter) von GOTT Lob wiederfahren. 1 Cor. 4, 5.

Am Char-Freytage.

Von

Gehalten Anno 1699

Der äusserlichen und innerlichen Beschauung des Begräbnisses JEsu Christi.

O hilf Christe GOttes Sohn, durch dein bitter Leiden, daß wir dir stets unterthan, all' Untugend meiden, deinen Tod und sein Ursach fruchtbarlich bedencken, dafür, wiewol arm und schwach, dir Danck-Opfer schencken.

Höre

Höre uns, lieber Herr, du bist ein Fürst GOttes unter uns, begrabe deinen Todten in unsern ehrlichsten Gräbern, kein Mensch soll dir unter uns wehren, daß du in seinem Grabe nicht begrabest deinen Todten. 1 Mos. 23, 6.

Also, Geliebte in dem HErrn JEsu, redeten dort die Kinder Heth den Abraham an, als er die Sara unter ihnen begraben wolte, und dazu ein Erb-Begräbniß von ihnen bat, 1 B. Mos. 23, 6. Es muste auch darinnen erkant werden die Gnade und Liebe unsers GOttes, gegen diesen seinen Freund, den Abraham, daß er ihn Gnade finden ließ vor den Kindern Heth, daß sie so willig und bereit waren, ihm ein Erb-Begräbniß unter ihnen aufzuräumen. Das erkante auch der Abraham, bückete sich deswegen vor den Kindern Heth, und danckete ihnen dafür.

Zu welchem Ende solches anietzo angeführet wird, mag ein ieder leichtlich schliessen, wenn er bedencket, daß an dem heutigen Tage zu handeln ist von dem **Begräbniß unsers HErrn und Heilandes JEsu CHristi.** So denn nun GOttes einiges Kind zu Grabe getragen wird, so soll sich ja dieselbige Willigkeit, die sich bey den Kindern Heth gegen den Abraham gefunden hat, vielmehr bey uns gegen GOtt finden. Es bedarf aber GOtt keines äusserlichen Grabes für seinen Sohn. Unsere **Hertzen** will er zu seiner Ruhe-Stätte haben. Das allerinnerste desselben sollen wir ihm einräumen, und sollen von Hertzen willig und begierig dazu seyn, so, daß ihm niemand unter uns wehre, daß er da nicht seine Ruhe habe. O daß denn unser aller Hertzen möchten dazu bereit und geschickt seyn, und daß sich nichts in uns finden möchte, das dem HErrn seine Ruh in uns wehrete! O daß wir alles dasjenige, was irdisch, fleischlich und weltlich ist, dabey JEsus nicht ruhen kan, möchten von uns werfen, und allein JEsum CHristum aufnehmen. Damit dann GOtt durch sein Wort, und durch seinen Geist, dasselbige in uns wircke, so wollen wir uns demüthigen vor seinem Angesicht, und ihn anrufen um seinen Beystand und Gnade, beydes zum Vortrage und zur Anhörung seines heiligen Wortes, in dem Gebet des heiligen **Vater Unsers** ꝛc.

Unsere Hertzen sollen CHristi Grab- und Ruhe-Stätte seyn.

Evangelium Matth. 27, 57-61.

Am Abend aber kam ein reicher Mann von Arimathia, der hieß Joseph, welcher auch ein Jünger JEsu war. Der ging zu Pilato, und bat ihn um den Leib JEsu. Da befahl

Pilatus, man solte ihm ihn geben. Und Joseph nahm den Leib, und wickelte ihn in ein rein Leinwand. Und legte ihn in sein eigen neu Grab, welches er hatte lassen in einen Fels hauen, und wältzet einen grossen Stein vor die Thür des Grabes, und ging davon. Es war aber alda Maria Magdalena, und die andere Maria, die satzten sich gegen das Grab.

Eingang.

Grab CHristi wird beschauet.

Geliebte in CHristo JEsu, unserm hochverdienten Heilande, in den ietzo verlesenen Worten wird uns von den zweyen **Marien** gesagt, daß **sie sich gegen das Grab gesetzet haben**, welches vom Evangelisten Marco 15, 47. und Luca 23, 55. also beschrieben wird, daß **sie beschauet, wo er hingeleget worden, und wie sein Leib geleget worden.** Wir mögen daraus gar wohl erkennen, wie genau der heilige Geist alle Umstände des Todes und **Begräbnisses unsers HErrn JEsu CHristi** hat aufzeichnen lassen, dahin wir auch zu rechnen haben, was von zwey andern Beschauern des Grabes CHristi Joh. 20, 3-8. so gar umständlich gemeldet wird. Nicht vergeblich aber wird uns die **Beschauung des Grabes CHristi** mit solchem Nachdruck beschrieben. Insgemein pflegen ja wol müßige Zuschauer da zu seyn, wenn etwa ein Mensch begraben wird; aber hier waren keine müßige Zuschauer, sondern diese Beschauung ist als eine **heilige Beschauung** von dem heiligen Geiste angemercket, und zwar, wie es von unterschiedenen Personen geschehen, damit wir ja daraus mercken möchten, wie solches Zuschauen nicht vergeblich geschehen sey. So viel lernen wir insgemein daraus, daß auch uns oblieget, dem Begräbniß unsers Heilandes zuzuschauen, oder, daß wir es nicht genug seyn lassen, daß wir nur die Historie in der Schrift aufgezeichnet finden, sondern daß wir auch sollen unsere Betrachtung darüber haben, und die Umstände, die da angemercket sind von dem heiligen Geiste, genau und zu unserer Erbauung erwägen. Solche Beschauung aber des Begräbnisses JEsu CHristi gehet bey einem tiefer als bey dem andern. So weit einem ieden die Augen geöffnet sind von dem heiligen Geiste, so weit besiehet und beschauet er auch das Grab des HErrn JEsu zu seiner Erbauung. Es möchte seyn, daß einer meinete, er habe das Begräbniß unsers Heilandes JEsu CHristi gnug beschauet, und daß ihm doch hernach seine Augen noch weiter aufgethan würden, das tiefe Geheimniß, so in derselbigen lieget, noch besser zu erkennen. Um deswillen wollen wir anietzo, wiewol nach dem schwachen Maaß unserer Erkäntniß, handeln

Wie es auch von uns zu beschauen?

Von

Von der Beschauung des Begräbnisses unsers HErrn JEsu CHristi.

Vortrag.

Und zwar

I. Von der äusserlichen,
II. Von der innerlichen Beschauung.

Gebet.

Du getreuer und lebendiger Heiland, JEsu CHriste, der du die Verwesung nicht gesehen hast, sondern nun wiederum aus dem Grabe auferstanden und gen Himmel gefahren bist, sitzest zur Rechten GOttes, und vertrittest uns, gib auch in dieser Stunde eröffnete Augen durch die Erleuchtung deines heiligen Geistes, auf daß wir dein Begräbniß so wol äusserlich als innerlich zu unserer Erbauung dergestalt mögen beschauen, daß wir auch mögen den völligen Nutzen daraus erlangen, und so denn auch geschickt werden, uns in deinem Leben und siegreicher Auferstehung desto besser zu beschauen, und desto mehr darüber zu erfreuen, das gib aus Gnaden um deines heiligen Namens willen! Amen!

Erster Theil.

Abhandlung.

1. Die äusserliche Beschauung des Begräbnisses CHristi.

Warum dasselbe von allen Evangelisten beschrieben worden? 1 Cor. 15, 4.

Was denn nun, Geliebte in dem HErrn JEsu, betrifft erstlich die **äusserliche Beschauung des Begräbnisses unsers HErrn JEsu CHristi**, so übergehen wir billig nicht, daß das Begräbniß unsers HErrn JEsu CHristi von allen Evangelisten beschrieben worden, und zwar um deswillen, damit wir erkennen möchten, daß uns an seinem Begräbnisse nicht weniger gelegen sey, als an allen andern Stücken seines Leidens. Dahero wir auch finden in dem 15. Cap. der Epistel an die Corinther, daß Paulus, als er das Evangelium und dessen Inhalt erzählet, keinesweges vorbey gehet, wie auch **CHristus begraben sey nach der Schrift**, und bezeuget, daß er solches den Corinthern, so wol, als seinen Tod und als seine Auferstehung, habe vorgehalten. Nach diesem Grunde haben wir denn Anfangs das Begräbniß unsers Heilandes äusserlich also zu beschauen, daß wir dabey die **Wahrheit unsers GOttes** recht erkennen lernen; Denn er hat sollen **begraben werden nach der Schrift**. GOtt der HErr hatte dasselbe eben so wol vorher verkündiget, als er

1. GOttes Wahrheit.

Weissagung von diesem

Begräbniß Psal. 16, 9. er sein Leiden und Sterben verkündiget hat: Ein klares Zeugniß finden wir davon Ps. 16, 9. 10. **Mein Fleisch**, spricht daselbst der Meßias, **wird sicher liegen, denn du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen, und nicht zugeben, daß dein Heiliger verwese**; wie denn dieser Ort insonderheit als ein Zeugniß des Begräbnisses und der Auferstehung JEsu CHristi Ap. Gesch. 2, 27. sqq. von dem Apostel Petro angeführet und ausgeleget wird. Desgleichen finden wir ein Zeugniß von dem Begräbniß JEsu CHristi in dem Jes. 53, 10. 53. Cap. v. 10. des Propheten Jesaiä, welches im teutschen also lautet: **Er ist begraben wie die Gottlosen, und gestorben wie ein Reicher.** Ferner ist wie auch Vorbilder. ein schönes Zeugniß von dem Begräbniß JEsu in der Geschichte des Propheten Jonä, davon CHristus selbst spricht Matth. 12, 40. **Gleichwie Jonas war drey Tage und drey Nacht in des Wallfisches Bauch, also wird des Menschen Sohn drey Tage und drey Nacht mitten in der Erden seyn.** In manchen andern Vorbildern des Alten Testaments, ist uns **CHristi Schlaf im Grabe** vorgebildet worden. 1 Mos. 2, 21. Bereits 1 Mos. 2, 21. gab GOtt ein Bild davon, als er auf **Adam einen Schlaf fallen ließ**; Denn also muste unser Heiland in den Todes-Schlaf gehen, ja begraben werden, zum Zeugniß, daß er wahrhaftig gestorben sey und wieder auferwecket worden, damit er also seine Braut, nemlich die Gläubigen, ihm vertrauete ewiglich. Ein solch Bild wird auch gegeben mit dem dürren **Stecken Aaronis, welcher** 4 B. Mos. 17, 6. 8. wiederum hervor **grünete, blühete und Mandeln trug**; 4 B. Mos. 17, 6. 8. Also muste dieser unser Hoherpriester erstlich sterben, begraben und als ein wahrhaftig Todter angesehen werden, ehe denn sein Leib hervor grünete und die rechte Frucht truge, nemlich unsere Seligkeit. Aus welchen allen wir also zu lernen haben, wie das, was von unserm Heilande die Schrift hat verkündiget, an ihm auch in der That erfüllet worden, und er demnach begraben ist nach der Schrift.

Wahrheit und sonderbare Regierung GOttes dabey, Wir haben aber auch die sonderbare **Regierung GOttes** hiebey zu erkennen: oder, wie GOtt, der alles in seinen Händen hat, dergestalt durch seine göttliche Macht und Kraft alles regieret habe, daß dieser JEsus, der doch als ein Uebelthäter gecreutziget worden, (daß man wol nimmer hätte gläuben sollen, daß er würde begraben werden) dennoch vom Creutz herab genommen und begraben worden ist. Auch seine **Jünger** hatten ihn verlassen, von welchen man vornemlich hätte gedencken sollen, daß sie diese Pflicht würden an ihm thun, wie ihnen die **Jünger Johannis** ein Exempel gegeben, die ihren Meister begruben Matth. 14, 12. Aber die Schrift mußte dennoch erfüllet werden. **Am Abend aber**, heißt es, **kam ein reicher Mann von** da Joseph **Arimathia, der hieß Joseph, welcher auch ein Jünger JEsu war.**

Der

Der ging zu Pilato, und bat ihn um den Leib JEsu. Da befahl Pilatus, man solte ihn ihm geben. Und Joseph nahm den Leib, und legte ihn in sein eigen neu Grab, welches er hatte lassen in einen Fels hauen. Es kam aber auch Nicodemus, welcher ehemal bey der Nacht zu JEsu kommen war, nach dem Zeugniß Johannis Cap. 19, 39. Sehet und mercket die wunderbare Regierung GOttes! da es schiene, daß die Jünger sich alle hätten von JEsu gewendet, welche vorhin ihm offenbarlich waren nachgefolget, so musten zwey heimliche Jünger kommen, die vorhin es nicht bekant hatten aus Furcht vor den Jüden. Da die offenbaren Jünger schwach waren, so kommen die heimlichen und vorhin schwachen, und beweisen eine göttliche Kraft des Glaubens. und Nicodemus kommen und ihn begraben.

Wer sahe nicht daraus die grosse Kraft GOttes, daß er zwey Männer, die zuvor heimliche Jünger des HErrn gewesen waren, nunmehro kräftiglich in ihren Hertzen gerühret, daß sie plötzlich durch alle Hindernisse hindurch drungen, und da sie nun, den äusserlichen Umständen nach, allermeist Ursach gehabt sich zu fürchten, nun am nähesten sich herbey thaten, alles überwunden, es auf Leib und Leben wageten, wie die Schrift solches auch bezeuget, daß sie es gewaget haben: dieser wagets, heißt es, und ging hin zu Pilato. Marc. 15, 43. Kraft, und

Ja wir sehen so gar, wie diese Regierung GOttes sich auch an den Feinden des HErrn JEsu gezeiget. Pilatus hatte ihn creutzigen lassen, aber sein Hertz muste anietzo dem göttlichen Willen unterthänig seyn, da er gebeten ward um den Leib JEsu, und er vernahm, daß er allbereit gestorben wäre, da befahl er, man solte ihn ihm geben. So sehen wir, wie die Regierung GOttes in dieser Sache ihr Werck gehabt. Und können wir daraus erkennen, daß, wenn es nicht unser Heil und Seligkeit erfordert hätte, wie ein geringes es dem himmlischen Vater gewesen wäre, seinen Sohn aus den Händen der Jüden und der Heyden zu erretten, daß er nicht gecreutziget würde, wie er selbst sagte, daß ihm sein Vater mehr denn zwölf Legionen Engel senden könte; aber, sagt er, wie würde die Schrift erfüllet? darum hat es da nicht gefehlet an der Allmacht GOttes, sondern es war sein vorbedachter Rath, seinen Sohn für uns dahin zu geben, um unserer Sünde willen. Das zeigete sich nun in seinem Begräbniß: Denn obgleich die Jüden nach seinem Tode noch dergestalt wider ihn gewütet, ihn verhöhnet und verspottet, so muste doch nun alles weichen, und durfte niemand den Rath GOttes verhindern. Regierung GOttes dabey. Matth. 26, 53. 54. Rom. 4, 25.

Ferner mercken wir, wie GOtt nicht allein die äussere Umstände also regieret, daß von geraumer Zeit her Joseph ihm hatte ein Grab machen lassen, in der Meinung, daß er selbst darinnen ruhen wolte; daß dasselbe Regierung GOttes äusserlich

Grab muste frey bewahret werden, daß **niemand hinein geleget würde;** daß es in einem **Garten** seyn muste; daß es nahe seyn muste, an der Stätte, da JEsus gecreutziget ward: sondern, daß er auch **innerlich** seine Regierung und Führung dabey gehabt, die Hertzen der Feinde und Freunde dergestalt gelencket, daß die Schrift erfüllet werden muste, und JEsus vom Creutz genommen und begraben wurde. Wolten wir dieser göttlichen Regierung noch weiter nachsinnen, wir würden in allen Umständen dieses Textes sehr vieles finden, welches uns in unserm gantzen Leben könte im Glauben stärcken, die göttliche Regierung in allen Dingen zu sehen und zu erkennen.

und innerlich.

2. Erbauliche Exempel und zwar (a) des Josephs, welcher seinen Reichthum recht gebrauchet,

Wir gehen aber weiter in dieser äusserlichen Beschauung des Begräbnisses CHristi, und werden darin auch zu betrachten haben, **die erbaulichen Exempel**, welche uns vorgestellet werden. Denn da ist ja allerdings ein sehr erbauliches Exempel, welches der **Joseph von Arimathia** gegeben hat, als von dem allhier stehet, er sey ein **reicher Mann** gewesen. Diß ist ja wol ein Exempel, welches in H. Schrift mit grossem Fleiß angemercket wird, indem da der **rechte Gebrauch des Reichthums** wird angedeutet. Wie löblich war es, daß Joseph sich seinen Reichthum nicht bethören liesse, zu gedencken: Du kanst dadurch um Haab und Güter kommen, wenn du dich in diese Gefahr begiebest; sondern daß er vielmehr sein Haab und Gut dran wagete, und sich daran nicht kehrete, daß ihm sein Unternehmen eine Gefahr brächte im Zeitlichen, sondern **wagete**, ließ es darauf ankommen, **ging hin zu Pilato, und bat um den Leib JEsu!** Wie pflegen nicht die Menschen, wenn sie zeitliche Güter haben, sich so gar leicht zurück halten zu lassen von der wahren Nachfolge CHristi, weil ihnen immer das im Sinne lieget, daß sie gedencken, sie möchten um das ihre komme.

und nicht stoltz war,

Ein gar erbauliches Exempel war es auch, daß dieser Reiche bey seinem Reichthum **nicht stoltz** war, wie das sonst die menschliche Art ist, daß wo Geld und Gut ist, sich bald der Stoltz pfleget einzufinden bey den Menschen, sondern seine wahrhaftige und hertzliche **Erniedrigung** ward bezeuget in dem, daß er sich CHristi nicht schämete in seiner allergrössesten Schmach, als er von der Welt verworfen war. Denn wir dürfen nicht dencken, daß es eine andere Beschaffenheit habe, als es heutiges Tages haben möchte, wenn man einen Uebelthäter von dem Galgen nehmen wolte; Eben also ward es zu der Zeit auch angesehen, wenn einer vom Creutz genommen ward, und das um desto mehr, iemehr Schmach und Spott auf den HErrn JEsum vor denen, so mit ihm gecreutziget waren, gefallen. Denn da man sonst pfleget ein Mitleiden zu haben mit denenjenigen, welche um ihrer Missethat willen vom Leben zum Tode gebracht werden, so hatte mit dem unschuldigen JEsu niemand

indem er sich der Schmach CHristi nicht schämete.

Mitlei-

Mitleiden, sondern er ward auch in seinem Tode verspottet und verschmähet. Joseph aber brach durch alle diese Umstände hindurch, **und bat um den Leichnam JEsu.** Eben dergleichen erbauliches Exempel finden wir auch am **Nicodemo**, von welchem bey dem Evangelisten Johanne gemeldet wird, daß er sich zu dem Joseph gesellet habe, und **gebracht Aloen und Myrrhen bey hundert Pfunden**, und daß sie haben den Leichnam CHristi genommen, ihn in leinen Tücher gebunden mit Specereyen, wie die Juden zu begraben pflegten. (b) des Nicodemi.

Hiermit haben sie denn, als gedacht, den **rechten Gebrauch des Reichthums** gezeiget, nemlich daß der Mensch denselben nicht anwenden soll, seinen eigenen Leib über die Nothdurft und zum eitelen Pracht zu bekleiden, sondern daß ers an den Leib JEsu wenden soll, was ihm GOtt vom Zeitlichen überflüssig gegeben hat. Was ist aber der Leib unsers HErrn JEsu CHrist: Antwort: seine gläubige Glieder, die öfters arm, nackend und dürftig allhier auf Erden sind. Dieses war traun ein Exempel, welches uns zu einer Nachfolge unser Lebenlang dienen soll. Rechter Gebrauch des Reichthums.

Ein nicht geringes Exempel finden wir darinnen an dem Joseph, daß er **nicht gewilliget in den Rath derer, die CHristum verurtheilet**; welches Nicodemus ebenfalls nicht gethan. Gewiß ist dieses ein Exempel, das man anschreiben möchte in allen Raths- und Gerichts-Stuben. Denn insgemein pfleget man diese Regul zu haben: Es könne sich keiner ausschliessen, es müsse einer diß und das mit thun, seine Stimme mit geben, wenn er gleich sonst für sich selbst nicht wolte, man könte das anders nicht machen, weil man einmal in solchem Amte wäre. O dieses ist so gemein, daß fast ein ieglicher seine Heucheley und Menschen-Furcht damit zu entschuldigen pfleget. Hingegen gab Joseph ein gutes und erbauliches Exempel, er willigte nicht in ihren Rath, und zeigete, wie man bey solchen Umständen GOtt solle mehr gehorchen als den Menschen, auch, daß einem da mitten im Rath und Gerichte, ob er gleich alleine wäre, so er anders die Wahrheit erkennet, erlaubet sey, von allen andern abzugehen, zu widersprechen, und die Wahrheit zu bezeugen; ja, daß es ihm nicht allein erlaubet, sondern daß er auch dazu verbunden sey. Und sehen wir, wie GOtt der HErr diese Treue insonderheit segnet; Denn da er nicht mit willigte in ihren Rath, so ward er dadurch im Glauben gestärcket. Denn es ist kein besser Mittel, im Glauben gestärcket zu werden, als daß man treu ist in dem, das man erkennet. Da Joseph darin seinen Glauben bewiese, daß er nicht in den bösen Rath mit willigte, so gab ihm GOtt auch ein gröser Maaß, nemlich, daß er darnach sich auch nicht scheuete JEsum von dem Pilato zu erbitten, daß er ihn begraben möchte. Und können wir ja wol gewiß In bösen Rath soll man nicht willigen. Was dieses für Segen bringe?

gutes Werck des Josephs und Nicodemi,

seyn, daß dieses keine geringe Barmhertzigkeit GOttes gewesen, die dem Joseph und Nicodemo wiederfahren, daß sie gewürdiget worden, den HErrn JEsum zu begraben. Ohn allen Zweifel ist dieses ein gutes und GOtt höchstwohlgefälliges Werck gewesen, welches wir auch aus dem Johanne im 12. Cap. abnehmen können. Denn als Maria kam, und den HErrn JEsum gleichsam zu voraus salbete zu seinem Begräbniß, da sprach er: **Sie hat ein gut Werck an mir gethan.** So muß man ja dasselbe an dem Joseph und Nicodemo in Wahrheit auch für ein gut Werck erkennen, daß sie dergestalt unsern Heiland begraben haben.

des Josephs Verleugnung.

Wir finden denn auch darinnen ein erbaulich Exempel an dem Joseph, daß er um des HErrn JEsu, des gecreutzigten willen, seine Haabe gerne verlassen: **Er legte ihn in sein eigen neu Grab, welches er hatte in einen Fels hauen lassen.** Wie pflegen sonst nicht die Menschen ihnen diß und das so bald zu ihrem Eigenthum zu machen, und mit ihren Hertzen dran zu hängen? Wenn es denn gleich die armen und nothleidenden Glieder unsers Heilandes bedürfen, so pfleget die Vernunft bald einzuwenden: Das ist für mich, das kan ich nicht missen, das bedarf ich selbst, das habe ich machen lassen zu meinem eigenen Nutzen, und dergleichen. So aber machte es Joseph nicht, er **legte ihn in sein eigen neu Grab, welches er hatte lassen in einen Felsen hauen.** Daraus sehen wir, wie die Liebe, wenn sie rechtschaffen ist, nichts hat, das sie nicht, um des andern willen, der dessen in seinem Elende bedarf, gerne lassen und entrathen will.

Die Liebe ist nicht müßig,

Ferner ist erbaulich, daß Joseph mit dem Nicodemo nicht allein den Leichnam JEsu mit aller Sorgfältigkeit beschicket, und denselben in das neue Grab geleget, sondern **daß er auch mit ihm einen grossen Stein vor die Thüre des Grabes,** damit niemand den Leichnam des HErrn JEsu beleidigen möchte, geweltzet hat. Sie zeigen mit diesem ihrem Exempel, wie die Liebe keinesweges müßig sey, wie behülflich dieselbe sey, wie sie keiner Mühe schone, noch sich dieselbe verdrüssen lasse, sondern alles beschwerliche unverdrossen überwinde.

(c) der 3. Marien,

Endlich finden wir auch an den **Marien,** was uns erbauen kan, denn es heisset: **Es waren auch da Maria Magdalena, und die andere Maria, die satzten sich gegen das Grab,** wie wir bereits im Anfange gehöret haben, daß sie geschauet, wo sie den HErrn hingeleget, und wie sie ihn geleget. Und das haben sie zu dem Ende gethan, auf daß sie hernach möchten kommen, wenn der Sabbath vorbey wäre, und möchten seinen Leichnam salben. Also

derer Hertz voll Liebe.

war ihr Hertz da inniglich angezündet gegen ihren HErrn und Meister, dem sie von Galiläa her nachgefolget waren, und bewiesen demnach ihre Treue

und

und Liebe, damit sie dem HErrn JEsu ergeben gewesen, dergestalt, daß wir gar eigentlich daraus mögen verstehen lernen, wie unsere **Liebe gegen den HErrn JEsum** beschaffen seyn solle. Denn sie lehren uns mit ihrem Exempel, daß keine äussere Umstände mächtig genug seyn sollen, die Liebe CHristi aus unserm Hertzen zu reissen. Welches und viel anders mehr, so anietzo geliebter Kürtze halben übergangen wird, zu der äusserlichen Beschauung des Begräbnisses CHristi gehöret. Beschaffenheit der Liebe gegen CHristum.

Anderer Theil.

Es ist aber noch übrig, daß wir auch zum andern von der **innerlichen Beschauung** desselbigen handeln. Denn, wenn wir erst überzeuget sind, daß **CHristus hat müssen nach der Schrift begraben werden**, damit iederman desto gewaltiger überzeuget würde, daß er wahrhaftig gestorben sey, und folglich seine Auferstehung als eine wahrhaftige Auferstehung von den Todten gehalten und erkant werden müsse; und wenn wir ferner betrachtet haben, sowol die wunderbare Regierung GOttes, als die vielen erbaulichen Exempel der wahren Liebhaber CHristi, wie uns beyderley in der Erzählung des Begräbnisses CHristi vom Geiste GOttes vor Augen gestellet ist, so muß man es denn dabey nicht bewenden lassen, sondern besser auf den Grund zu kommen trachten, und zu dem Ende eine rechte **innere Beschauung des Begräbnisses CHristi** vornehmen. So lange man nun die Augen seines Gemüths nur auf die äussern Umstände richtet, so lange bleibet es nur eine äusserliche Beschauung; Soll es aber eine innere Beschauung werden, so ist das das erste und vornehmste, daß man auf **JEsum selbst**, der begraben worden ist, sein Hertz und Sinn lencke. Doch würde auch diß nicht genug seyn, so man den Leichnam JEsu, wie er vom Creutz abgenommen, und zum Begräbniß beschicket wird, nicht anders als den Leichnam eines andern verstorbenen Menschen, betrachtete. Zum Mitleiden möchte es uns ja wol bewegen, wenn wir uns die jämmerliche und erbärmliche Gestalt des ertödteten Leibes CHristi vorstelleten. Hände und Füsse sind ihm durchgraben, seine Seite ist mit einem Speer geöffnet, das Blut ist aus seinem Leibe ausgeschüttet, das Haupt ist mit Dornen gecrönet worden, daher auch die Haare seines Haupts voller Blut sind, der Leib ist mit Geisseln zerschmissen, und wer mag den elenden Anblick genug beschreiben? Aber wenn gleich unser Hertz voll Mitleiden und Bejammerung über solcher elenden Gestalt wäre, so würde uns doch dasselbige nichts helfen. Wir müssen weiter hindurch schauen, bis wir auf die eigentliche **Ursache** kommen, um welcher willen CHristus ertödtet und so elendiglich zugerichtet worden. Die wahre Ursache aber alles dessen dürfen wir

II. Die innerliche Beschauung des Grabes CHristi,

da zu sehen ist
1. auf JEsum der begraben worden,

2. auf dessen Ursach, so unsere Sünde ist,

wir nirgends anders suchen als in unsern Sünden, wie wir gar recht davon singen: **Was ist doch die Ursach solcher Plagen? ach meine Sünden haben dich geschlagen. Ach JEsu, ach! ich habe das verschulder, was du erduldet!** Uns, uns sollen wir demnach ansehen, als Mörder CHristi, und als diejenigen, welche das alles an ihm vollbracht, was damals Jüden und Heyden ihm zugefüget haben. Denn nimmermehr hätte ihm solches wiederfahren können, wenn nicht unsere Sünden solches verursachet hätten. **Denn er ist dahin gegeben um unserer Sünde willen**, wie Paulus spricht Rom. 4, 25. **Wir hielten ihn für den, der geplaget, und von GOtt geschlagen und gemartert wäre; aber er ist um unserer Missethat willen verwundet, und um unserer Sünde willen zerschlagen**, Es. 53, 4. 5. Das muß man dem Worte GOttes glauben, und wer das von Hertzen gläubet, und in diesem Glauben den Leichnam CHristi anschauet, dem wird **ein Schwerdt durch seine Seele dringen**, und wird sehr erschrecken vor seiner Sünde. Denn keine Vernunft hätte ihn lehren mögen, daß die Sünde so viel auf sich habe, als ihn dieser Anblick des gecreutzigten JEsu lehren kan.

3. Auf den geistlichen Verstand des Begräbnisses CHristi.

Wann dieses erst zum Grunde geleget, so muß dann der Mensch in der innern Beschauung des Begräbnisses CHristi fortfahren, und aus der Lehre der heiligen Apostel den rechten **innern und geistlichen Verstand des Begräbnisses CHristi** zu erlernen trachten. Wir sind **mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf daß, gleich wie CHristus ist auferwecket von den Todten, durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln**, spricht Paulus Röm. 6, 4. So hat uns dann Paulus durch den heiligen Geist gelehret, wie wir CHristi Begräbniß nach der Klarheit des Neuen Testaments betrachten sollen. Es

Jes. 53, 9.

scheinet, als habe er damit gezielet auf das 53. Cap. Jesaiä, da es im 9ten Versicul heisset: **Er ist begraben wie die Gottlosen**, oder, wie es nach dem Hebräischen lautet, **Er hat die Gottlosen gesetzet zu seinem Grabe**, oder **als sein Grab**, d. i. indem er begraben worden, sind wir Gottlose und Sünder mit ihm begraben; **Was wir gesündiget haben, hat er verscharrt**

Dan. 9, 24.

im Grabe. Dahin auch gehöret die Weissagung Danielis Cap. 9, 24. **daß die Sünde solte zugesiegelt werden.** So nun der Mensch durch das geistliche Anschauen dessen, der vom Creutze abgenommen und begraben wird, zur wahren contrition oder Zerknirschung des Hertzens gebracht worden, so empfänget er aus dieser ferneren Betrachtung, wie nemlich seine Sünden mit CHristo begraben und versiegelt worden, desto stärckern und kräftigern **Trost**, welchen dann der heilige Geist in seinem Hertzen fester versiegelt,

als

als das Grab unsers HErrn JEsu CHristi von den Menschen hat versiegelt werden können. O wie lieblich führet diese Betrachtung den Menschen nicht allein in die Erwegung der **Taufe CHristi**, als ein herrliches Bild seines Begräbnisses und seiner Auferstehung, sondern auch auf das Andencken desjenigen Bundes, den er mit GOtt in der Taufe gemachet, und der herrrlichen Frucht und Kraft derselben. Dann gehet man billig weiter in solcher innern und geistlichen Beschauung des Begräbnisses CHristi. Denn, wie der HErr JEsus begraben worden ist, also ist uns durch JEsum die **Kraft** geschencket, zu creutzigen, zu tödten und zu begraben unsern alten Menschen, durch tägliche Reue und Busse, damit so dann auch ein neuer Mensch auferstehe, der in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor GOtt ewiglich lebe. Ist nun der Mensch dadurch getröstet, daß ihn seine Sünden nicht mehr anklagen dürfen, dieweil sie mit CHristo begraben sind, so empfänget er auch Kraft zur täglichen Buß-Arbeit, und zur gründlichen Verleugnung sein selbst, wann er verstehen lernet, daß die Begrabung CHristi ihm nichts helfen würde, so er seinen alten Menschen ungetödtet und unbegraben liesse.

Weiter, so führet diese innere Beschauung den Menschen in das **Geheimniß des Creutzes**. Denn da lernet der Mensch das **Zeichen des Propheten Jonä** recht verstehen, welches der Welt damals gegeben worden, und ihr noch immerdar gegeben werden muß. Die Juden meineten, nun hätten sie CHristum ans Creutz gebracht, und möchte er nun immerhin begraben werden, seine Sache sey damit doch nun nach ihrem Wunsch niedergeschlagen und gedämpfet. Aber siehe, da sie so gedachten, da stand er von den Todten wieder auf, fuhr gen Himmel, goß seinen heiligen Geist aus, und ließ seine göttliche Lehre in der gantzen Welt verkündigen, welche sie vorhin nicht einmal im Jüdischen Lande hatten dulden wollen. Wann ein Kind GOttes dieses erwäget, so lernet es den rechten **Weg GOttes** verstehen, ergiebet sich hinfort willig in alles Leiden um des Namens CHristi willen, weiß und gläubet aber aufs allergewisseste, daß GOtt auch aus dem Tode helfen könne, und seine Ehre wol zu retten wisse, ob es gleich vor aller Vernunft unmöglich scheinet. **Geheimniß des Creutzes Matth. 12, 39. 40.**

Aber auch die **Verbergung alles Trostes** im innerlichen Creutz und Leiden lernet der Mensch aus der geistlichen Beschauung des Begräbnisses CHristi wol und eigentlicher verstehen. Denn gleichwie CHristus damals äusserlich ins Grab geleget worden, und sich in den dreyen Tagen seiner tiefesten Erniedrigung vor aller Menschen Augen verborgen gehalten: also verbirget sich derselbige auch geistlicher Weise manchmal in den Hertzen seiner allerliebsten Kinder. Da dünckets ihnen, als sey alle Hoffnung verloren, indem **Verbergung des Trostes,**

ihnen

welche gezeiget wird in Vorbildern.

ihnen Leib und Seel verschmachtet, und aller Trost aus dem Hertzen verschwindet: davon uns die Schrift ein grosses Exempel und Vorbild CHristi an dem Hiob gegeben, nicht weniger auch solches an den dreyen **Männern**, die in den feurigen Ofen, und an **Daniel**, der in die Löwen-Gruben geworfen worden, und auf andere Weise mehr abgebildet hat. So wird auch an den Gliedern CHristi geistlicher Weise erfüllet, was CHristus von seinem Tode und Begräbniß vorher verkündigte Joh. 12, 24. **Es sey denn, daß das Weitzenkorn in die Erde falle, und ersterbe, so bleibets alleine: wo es aber erstirbet, so bringets viel Früchte.** Daher die Gläubigen sich unter einander also trösten. **Der HErr tödtet und macht lebendig, führet in die Hölle und wieder heraus.** 1 Sam. 2, 6.

Beschauung unserer Gräber.

Endlich führet uns die innere Beschauung des Begräbnisses CHristi auch in die rechte **Beschauung unserer Gräber**. Denn durch den Glauben erkennen wir, daß dieselben durch das Grab CHristi geheiliget sind. Nachdem CHristus das edle Weitzen-Körnlein in die Erde gesäet und wieder hervor kommen ist, so mercken wir, **daß wir samt ihm zu gleichem Tode müssen gepflantzet werden, auf daß wir seiner Auferstehung theilhaftig werden.** Rom. 6, 5. Billig möchten wir uns vor dem Grabe fürchten, wenn CHristus nicht wäre begraben worden; nachdem aber dieser ins Grab geleget ist, so wircket die gläubige Beschauung seines Grabes eine Freudigkeit des Hertzens, daß dasselbe sich vor der finstern Gruft nicht scheuet. Denn nunmehro weiß der Gläubige, daß sein **Fleisch da sicher liegen werde**, Ps. 16, 9. oder wie Petrus redet Ap. Gesch. 2, 26. daß es **ruhen werde in der Hoffnung**, nemlich in der seligen und unbetrüglichen Hoffnung der Auferstehung von den Todten, **da der HErr unsern nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe nach der Wirckung, damit er kan auch alle Dinge ihm unterthänig machen**, Phil. 3, 21. Und so viel sey auch für diesesmal von der innern Beschauung des Begräbnisses JEsu CHristi in aller Kürtze geredet.

Schluß-Gebet.

Hochgebenedeyeter Heiland JEsu CHriste, der du aus dem Grabe am dritten Tage wieder auferstanden bist, und bist darauf gen Himmel gefahren, und hast dich gesetzet zur Rechten der Majestät in der Höhe, laß uns Gnade finden vor deinem heiligen Angesichte, und schencke uns deinen Heiligen Geist, damit wir es bey der blossen historischen Wissenschaft deines Begräbnisses nicht bewenden lassen, sondern die äusserliche und innerliche Beschauung desselbigen also anstellen, daß wir dar-

daraus im Wercke des Glaubens, in der Arbeit der Liebe, und in der Geduld der Hoffnung kräftiglich erbauet und gestärcket werden mögen. Bereite auch unsere Hertzen zu dem bevorstehenden heiligen Oster-Feste, damit wir dasselbige im Geist und in der Wahrheit und dir wohlgefällig feyren, und also der Frucht und Kraft deines Leidens, Sterbens, Begräbnisses und siegreichen Auferstehung theilhaftig werden! Amen!

Am ersten Oster-Feyertage.

Das lebendige Gedächtniß der Auferstehung JEsu CHristi.

Gehalten Anno 1701.

Die Gnade und Kraft JEsu CHristi des Auferstandenen, sey mit uns allen! Amen.

Wache auf, der du schläfest, und stehe auf von den Todten, so wird dich CHristus erleuchten. Eph. 5, 14.

Geliebte in dem HErrn JEsu, es werden diese Worte angezogen von dem Apostel Paulo Eph. 5, 14. womit er denn sein Absehen hat auf das 60. Cap. Esaiä, oder auf andere Prophetische Oerter, in welchen GOtt die Menschen aufwecket, vom Schlafe der Sünden aufzuwachen, und aufzustehen aus dem Tode der Sicherheit, auf daß sie seines göttlichen Lichtes theilhaftig würden. Wir haben aber Ursache, diese Worte dem Apostel abzuborgen, und sie öffentlich auszurufen, um dadurch zu erwecken diejenigen Seelen, welche an den Oster-Tagen, da die Auferstehung unsers HErrn und Heilandes JEsu CHristi verkündiget wird, annoch schlafen, annoch todt sind, und doch Ostern halten wollen. Denn es soll mit diesem Oster-Fest so beschaffen seyn, daß in uns alles lebe, daß unser gantzer Geist und alle Kräfte unserer Seelen wahrhaftig erreget werden durch die lebendige Freude unsers Heilandes JEsu CHristi, auf daß wir dann mögen mit Freuden singen: Der HErr ist GOtt, der uns erleuchtet! So muß es aber nothwendig zuerst heissen: **Wache auf, der du schläfest, und stehe auf von den Todten, so wird dich CHristus erleuchten.**

Erweckung zur rechten Christlichen Oster-Feyer.

Ps. 118, 27.

Laßt uns denn nun diese Feyertage nicht in dem alten, lauen, todten Wesen eines bloß-äusserlichen Feyrens zubringen; sondern laßt uns also Ostern

halten, daß wir in der Wahrheit die Kraft der Auferstehung JEsu CHristi erkennen, zur Erleuchtung unserer Sinnen, zur Erwärmung unserer Hertzen in der Liebe GOttes, zur Entzündung unsers Geistes in der lebendigen Hoffnung, ja zum wahrhaftigen Heil unserer Seelen.

Um deswillen laßt uns vor dem Angesichte unsers GOttes uns demüthigen, ihn bitten und anrufen, daß er uns von oben herab seines heiligen Geistes Kraft und Gnade nicht allein zu ietziger Predigt, sondern zu dieser gantzen Fest-Andacht verleihen wolle, auf daß in seinem Namen und in seiner Kraft es angefangen, und in derselben auch gemittelt und vollendet werden möge! Und zu dem Ende wollen wir mit einander beten ein gläubiges und andächtiges Vater Unser ꝛc.

Evangelium Marc. 16, 1-8.

Und da der Sabbath vergangen war, kauften Maria Magdalena, und Maria Jacobi, und Salome Specerey, auf daß sie kämen, und salbeten ihn. Und sie kamen zum Grabe, an einem Sabbather sehr frühe, da die Sonne aufging. Und sie sprachen unter einander: Wer wältzet uns den Stein von des Grabes Thür? Und sie sahen dahin, und wurden gewahr, daß der Stein abgewältzet war, denn er war sehr groß. Und sie gingen hinein in das Grab, und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen, der hatte ein lang weiß Kleid an, und sie entsatzten sich. Er aber sprach zu ihnen: Entsetzet euch nicht. Ihr suchet JEsum von Nazareth, den Gecreutzigten, er ist auferstanden und ist nicht hie, siehe da die Stätte, da sie ihn hinlegten. Gehet aber hin, und sagts seinen Jüngern und Petro, daß er vor euch hingehen wird in Galiläa, da werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesaget hat. Und sie gingen schnell heraus, und flohen von dem Grabe, denn es war sie Zittern und Entsetzen ankommen, und sagten niemand nichts, denn sie furchten sich.

Eingang. 2 Tim. 2, 8.

Den auferstandenen JEsum

Halte im Gedächtniß JEsum CHristum, der auferstanden ist von den Todten, aus dem Samen David, nach meinem Evangelio. Also, Geliebte in dem HErrn, ermahnet der Apostel Paulus den Timotheum 2 Tim. 2, 8. Halte im Gedächtniß, spricht er, und berufet sich auf das Evangelium, welches er ihm hätte verkündiget, nemlich,

nemlich, daß JEsus gestorben, begraben und auferstanden sey'am dritten Tage nach der Schrift, wie er dessen auch die Corinthier erinnert 1Cor. 15, 3. Nun aber fordert er von ihm, daß er dieses, so er gehöret aus der Lehre seines Evangelii, im Gedächtniß behalten, und sich desselben allewege erinnern solte. Nicht wars darum dem Apostel zu thun, daß Timotheus dieses Evangelium, als ein Kind seine Lection, behalten solte, damit wann er etwa von der Christlichen Lehre Rechenschaft geben solte, er dieselbe fertig herzusagen wüste. Denn wie hätte Timotheus das Gedächtniß von einer solchen Sache, dergleichen noch nie geschehen war, noch auch geschehen wird, (nemlich daß der Sohn GOttes in die Welt kommen, gecreutziget, getödtet, begraben, und am dritten Tage wieder auferwecket worden) wiederum fahren lassen sollen? Solts ihm doch nicht möglich gewesen seyn, wenn er es auch gerne hätte mit Fleiß vergessen wollen, daß er es iemals hätte vergessen können. Warum erinnert ihn denn der Apostel: **Halt im Gedächtniß JEsum CHristum, der auferstanden ist von den Todten?** War es ihm denn etwa darum zu thun, daß er ohne Unterlaß diesen Glaubens-Articul von der Auferstehung JEsu CHristi auf eine solche Weise möchte in seinem Gedächtniß wiederholen, wie heutiges Tages einige Menschen den Morgen- und Abend-Segen samt den Glaubens-Articuln lesen, theils daß sie es nicht vergessen, theils aber weil sie einen besondern Gottesdienst darin setzen. Meinet das Paulus? Wolte er etwa dergleichen Uebung von dem Timotheo haben? Es mag leicht seyn, daß ein Mensch auf solche kindische Gedancken kömmt, wenn er diesen Spruch höret: **Halt im Gedächtniß JEsum CHristum, der auferstanden ist von den Todten**; und daß er sich dann folglich selbst beredet, daß er das, was der Apostel Paulus von dem Timotheo alhier erfordert, gar wohl erfüllet habe, wenn er die Historie von der Auferstehung CHristi in sein Gehirn und Gedächtniß wohl eindrucket: insonderheit aber wenn er nur das Oster-Fest fein mithält, und (ob schon das gantze Jahr an den auferstandenen CHristum wol keinmal wieder gedacht wird) mit zugegen ist, wenn von der Auferstehung CHristi öffentlich gesungen und geprediget wird. So ists ja leider mit den meisten Menschen bewandt.

soll man im Gedächtniß behalten,

nicht nach dem äusserlichen Begriff,

und Wiederholung der blossen Worte davon,

Aber traun Paulus will hiemit viel ein anders sagen, und sind seine Worte nicht in einem solchen äusserlichen Begriff zu nehmen, sondern wie sie Geist und Leben sind. Denn da ermahnet er den Timotheum, daß er als einen wahrhaftigen Nachfolger JEsu CHristi in seinem blutigen Leidens-Kampf sich erweisen soll, und sagt zu solchem Zweck im vorhergehenden 3ten Verse: **Leide dich, als ein guter Streiter JEsu CHristi. Kein Kriegesmann flichtet sich in Händel der Nahrung, auf daß er gefalle dem,**

sondern in der Kraft.

der ihn angenommen hat. Und so iemand auch kämpfet, wird er doch nicht gecrönet, er kämpfe denn recht. Es soll aber der Ackermann, der den Acker bauet, die Früchte am ersten geniessen. Mercke, was ich sage. Der HErr aber wird dir in allen Dingen Verstand geben. Darauf folget: Halt im Gedächtniß JEsum Christum, der auferstanden ist von den Todten, aus dem Samen David, nach meinem Evangelio. Worauf er fortfähret und spricht: Ueber welchem ich mich leide bis an die Bande, als ein Uebelthäter, aber GOttes Wort ist nicht gebunden. Darum dulde ich alles, um der Auserwählten willen, auf daß auch sie die Seligkeit erlangen in Christo JEsu, mit ewiger Herrlichkeit.

Das war es nun (daß wir es kurtz zusammen fassen) was der Apostel Paulus meinete: Es solle nemlich der Timotheus dem HErrn JESU in seinem blutigen Kampfe nachfolgen, und sich verbunden und schuldig erkennen, um seinet willen alles über sich ergehen zu lassen, was nur der HErr nach seinem heiligen Rath über ihn schicken mochte, damit er in mancherley Trübsalen bewähret, ja so treu erfunden werde, daß, so es auch auf den schmählichsten Tod solte ankommen, er denselben nicht scheue, sondern getrost und mit aller Willigkeit übernehme. Dazu giebt er ihm nun ein Haupt-Mittel an die Hand, und sagt: Halt im Gedächtniß JEsum Christum, der auferstanden ist von den Todten. Als wolte er sagen: Du solt daran gedencken, wie JEsus Christus unser Heiland, der HErr der Herrlichkeit, der Anfänger und Vollender des Glaubens es gemacht habe, was derselbe gelitten, und was es mit seinem Leiden für einen herrlichen und seligen Ausgang genommen habe.

Hebr. 12, 13. Siehe, da er wol hätte mögen Freude haben, hat er das Creutz erduldet, und der Schande nicht geachtet, sitzet aber nun zur Rechten der Majestät in der Höhe; darum solt du nun auch in deinem Muth nicht müde werden, noch ablassen, sondern das Gedächtniß des auferstandenen JEsu soll dich so muthig, so freudig und unerschrocken machen, daß

Offenb. 5, 5. gleichwie du siehest, daß dieser Löwe vom Stamme Juda überwunden, durchs Leiden hindurch gedrungen, und also gesieget und triumphiret hat, also du auch in einem freudigen und starcken Helden- und Löwen-Muthe, alle Leiden und Trübsalen um des Namens Christi willen erduldest, auf daß du seiner Auferstehung auch mögest theilhaftig werden, und eben dieselbige Herrlichkeit geniessen, in welcher er als der Vorläufer voran gegangen ist.

Das meinet er, wenn er spricht: Halt im Gedächtniß JEsum Christum, und redet also nicht von einem so todten Gedächtniß, da man nur die Historie von der Auferstehung Christi äusserlich weiß, wie wir sie alle mit einan-

einander wissen, und nicht bedürfen, daß uns dieselbe erst wieder ins Gedächtniß gebracht werde; sondern der Apostel erfordert hier ein solches Gedächtniß der Auferstehung JEsu CHristi, welches dem Menschen sein gantzes Hertz voll Glauben, voll Liebe, voll Freude, voll Hoffnung, voll Zuversicht, voll Licht, voll Leben mache, also, daß er in Kraft solcher Erkäntniß durch alle Leiden dieser Zeit, durch Tod und Schmach hindurch dringe in die ewige Herrlichkeit! welche Art an JEsum den Auferstandenen zu gedencken von demjenigen todten Gedächtniß, das leider heut zu Tage von den meisten Menschen gefasset wird, so weit unterschieden ist, als der Tag von der Nacht, ja so weit als der Himmel von der Erden. Damit wir nun uns nicht auch mögen mit einem todten Gedächtniß des auferstandenen JEsu nur behelfen, sondern im Geist und Wahrheit mit der Auferstehung unsers Heilandes umgehen lernen, so wollen wir nach Anleitung unsers Evangelii mit mehrern handeln

Von dem lebendigen Gedächtniß der Auferstehung JEsu CHristi.

Vortrag.

Gebet.

Du getreuer Heiland, JEsu CHriste, siehe, du warest todt, aber du bist lebendig worden; du warest das Lamm, das erwürget ist für der Welt Sünde, aber du bist auferstanden und hast überwunden als der Löwe, ja als der Löwe von dem Stamm Juda. Nachdem du nun überwunden hast, und eingegangen bist in deine Herrlichkeit, und dich gesetzet zur Rechten der Majestät in der Höhe, auch noch regierest als ein königlicher Hoherpriester in dem Reich GOttes, auf daß du die Heerde weidest und sammlest, die sich zu dir will sammlen und von dir weiden lassen: So habe dann auch acht auf uns in dieser Stunde, und laß das todte Gedächtniß deiner Auferstehung bey uns allen durch die Kraft deines göttlichen Lebens in ein lebendiges seliges und gesegnetes Gedächtniß verwandelt werden, als welches dein Geist allein in unsern Seelen wircken kan. Das verleihe aus Gnaden um deiner Auferstehung willen! Amen.

Abhandlung.

Da wir dann ietzo, Geliebte in dem HErrn JESU, mit mehrern betrachten wollen das lebendige Gedächtniß JEsu CHristi der auferstanden ist von den Todten; so giebt unser verlesener Text beym Marc. 16. uns dazu eine solche Anleitung, darinnen

Die Beschaffenheit derjenigen, in welchen das Gedächtniß CHristi lebendig wird,

innen wir erstlich recht wahrnehmen können, wie die Beschaffenheit derjenigen Seelen sey, in welchen das Gedächtniß der Auferstehung CHristi lebendig gemacht worden. Diese Beschaffenheit nehmen wir wahr an den Weibern, die uns in unserm Evangelio beschrieben werden. Denn von denenselben heisset es: **da der Sabbath vergangen war, kauften Maria Magdalena, und Maria Jacobi und Salome Specerey, auf daß sie kämen und salbeten Jhn. Und sie kamen zum Grabe an einem Sabbather sehr früh, da die Sonne aufging, und sie sprachen unter einander: Wer wältzet uns den Stein von des Grabes Thür? Und sie sahen dahin, und wurden gewahr, daß der Stein abgewältzet war, denn er war sehr groß.**

Bestehet 1. in rechter Gemeinschaft des Todes CHristi.

An diesen Weibern finden wir anfänglich, eine rechte **Gemeinschaft des Todes CHristi.** Unser Heiland war gecreutziget, gestorben, begraben und der gantze Leidens-Proceß nach dem äussern an seinem heiligen Leibe nunmehro vollbracht. Nichts desto weniger aber befand sich bey den Weibern und allen denen, die ihm bishero nachgefolget, um dieselbe Zeit ein bitteres Leiden. Es geschah nun einmal, was unser Heiland Joh. 16, 20. ihnen vorher gesaget hatte. **Jhr werdet weinen und heulen:** denn auch die Evangelisten von ihnen deutlich melden, daß sie geweinet und Leid getragen haben. Es war in ihrem Hertzen zu derselbigen Zeit kein lebendig Gedächtniß der Auferstehung CHristi, indem ihnen der Heiland nur als gecreutziget, todt und begraben vorkam, womit denn zugleich alle Hoffnung, die sie bishero auf ihn gesetzet hatten, als todt und erstorben niedersincken wolte; deswegen sprachen sie: **Wir hoffeten, er solte Jsrael erlösen.** Als wolten sie sagen: Nun ist dieselbe Hoffnung, die wir bishero von ihm gehabt, erloschen, nun ist sie mit ihm ins Grab getragen worden, und wir erfahren, wie wir in solcher Hoffnung gefehlet haben. Wir mögen hierbey wol bemercken, wie hierin das Vorbild des **Abrahams** und des Jsaacs 1 B. Mos. 22, 1. sqq. erfüllet sey; denn daselbst muste Abraham aus Befehl GOttes **seinen Sohn Jsaac nehmen, um ihn zu opfern auf dem Berge Moriah;** er muste einen so weiten Weg mit ihm gehen, daß er am dritten Tage erst seine Augen aufhub, und den Ort sahe, den ihm der HErr bestimmet hatte. So lange bis in den dritten Tag hat das liebreiche Vater-Hertz einen todten Sohn, einen todten Jsaac, gehabt und gefühlet, und ist nicht anders beschaffen gewesen, als ob nun keine Hoffnung mehr vorhanden von aller der Verheissung, die ihm GOtt von so langer Zeit her gegeben, daß in Jsaac der Segen solte seyn, oder daß in ihm alle Völcker solten gesegnet werden. So war nun **seine Hoffnung bis in den dritten Tag todt.** O wie muß ihm in wäh-

Luc. 24, 21.

Vorbild Abrahams.

renden

renden diesen dreyen Tagen in seinem Hertzen zu Muthe gewesen seyn, da er zwar dem Befehl GOttes gerne Gehorsam leisten wolte, aber unter solchem Gehorsam und Treue, darin er sich dem HErrn übergab, wohl wird gefühlet haben, wie es seinem Vater-Hertzen schmertze, daß er seinen Sohn inskünftige nicht anders als einen todten Sohn erkennen solte. Hiebey mögen wir uns wohl erinnern, was unser Heiland selbst hatte vorgebildet, mit seiner lieben Mutter der Maria: **Denn da er zwölf Jahr alt war,** wie Lucas Cap. 2. schreibet, und seine Eltern auf das Oster-Fest gingen, da verlor sie das Kind JEsum, und zwar bis in **den dritten Tag,** daß sie auch hernach sagen muste: **Warum hast du uns das gethan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmertzen gesucher.** Ach! welche Angst muß damals Maria in ihrem Hertzen empfunden haben; wuste aber nicht, daß diß nur ein Vorbote der grossen Angst und Schmertzen wäre, welche sie alsdenn haben würde, wenn sie ihren Sohn, als wahrhaftig gecreutziget und getödtet, in das Grab würde legen sehen. Wo war da die Hoffnung der so grossen Herrlichkeit, die ihr bey der Empfängnisse desselben verheissen und bey seiner Geburt verkündiget wurde? Siehe, dieser Creutzes-Tod des HErrn, und das daraus entstehende innige Mitleiden, war der Weg, durch welchen beydes die Mutter und die Jünger durchgehen musten, um einen wahrhaftigen Geschmack an seiner Sieg- und Lebens-vollen Auferstehung zu gewinnen. Sie musten seinen Tod in sich fühlen und wie eine Gebährerin seyn, ja wie es ihnen der HErr zuvor gesagt hatte, **heulen und weinen,** mitlerweile da die Welt sich freuete, triumphirete und frolockete, daß sie nun überwunden und den JEsum von Nazareth aus dem Wege geräumet hätte.

Luc. 2, 41. sqq.

Joh. 16, 20.

Was bedeutet denn nun dieses, Geliebte in dem HErrn? Das bedeutet es, daß diejenigen Seelen, welche in die **Gemeinschaft des Todes CHristi** treten, die wahre Beschaffenheit an sich haben, die diejenigen an sich haben müssen, die zu einem lebendigen Gedächtniß des auferstandenen JEsu gelangen wollen. Sehet, unser HErr JEsus hatte seinen Jüngern und Nachfolgern längst zuvor gesaget, und nicht einmal, sondern vielmal, bezeuget, daß er nicht allein in der Sünder Hände werde gegeben, gecreutziget, getödtet und begraben werden; sondern daß er auch **am dritten Tage auferstehen** werde. Ja er hatte dieses so frey, und öffentlich dahin gesagt, daß es das gantze Volck hörete, auch die Hohenpriester und Schriftgelehrten es gar wohl wusten, indem sie sich darauf beruften und sagten: **Dieser Verführer sprach, da er noch lebete: ich will am dritten Tage auferstehen.** Also war ihnen gnug bekant, weil ers vom Anfange gesagt hatte, da er zu ihnen sprach: **Brechet diesen Tempel, und in dreyen Tagen will ich ihn wieder bauen.**

Daß die Auferstehung CHristi dem Jüdischen Volck bekant gewesen.

Joh. 2, 19.

bauen. Es mochte auch die rechte Auslegung nicht so verborgen bleiben, als es wol darnach das Ansehen haben wolte, da das falsche Zeugniß aus seiner Rede in seiner Anklage genommen wurde; denn die Pharisäer wusten wohl, daß er gesagt, daß er am dritten Tage auferstehen würde. Ob sie nun gleich dieses für ein falsches Vorgeben hielten, so fürchteten sie sich doch, daß er möchte weggenommen und darnach gesagt werden, als wenn er auferstanden wäre. Um deswillen verwahreten sie das Grab mit Hütern und versiegelten den Stein. Dieses aber ließ GOtt der HErr also geschehen, auf daß die Rede unsers Heilandes dadurch möchte recht bekant werden, und auf diese Weise die Feinde der Wahrheit der Gewißheit der Auferstehung selbst Zeugniß geben, ja ihre eigene Leute, so sie zu Wächtern gesetzet hatten, kommen und zeugen müsten, daß er von den Todten auferstanden sey. Da nun so gar die Pharisäer wusten, daß er gesagt, wie er am dritten Tage von den Todten wieder aufstehen würde; wie solten es denn seine Jünger, denen er dieses so deutlich vorher gesagt hatte, nicht im Gedächtniß gehabt haben? allein sie hatten wol die Worte in Sinnen und Gedancken, aber die rechte lebendigmachende Kraft der Auferstehung war ihnen verborgen. Darum unser Heiland nicht ohn Ursach gesagt hat Joh. 12, 24. **Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Es sey denn, daß das Weitzen-Körnlein in die Erde falle und ersterbe, so bleibts alleine, wo es aber stirbet, so bringet es viel Früchte.** Siehe, das sagt unser Heiland vorher von seinem Tode und von seiner Auferstehung, und also verhält sichs auch noch mit dem Worte von seiner Auferstehung bey denen, die dasselbe hören. So lange als dieses Weitzen-Körnlein, nemlich das Wort von der Auferstehung CHristi, nicht ins Hertze fället und erstirbet, so trägets keine Frucht, indem ja bekant ist, daß der Same an ihm selbst, so auf dem Boden liegen bleibet, dem Ackermann keine Frucht bringet; wenn aber der Ackermann den Samen in die Erde wirft, und aussäet, so träget er ihm seine Frucht, ob es gleich scheinet, als wenn er verderbe und ersterbe, auf dem Boden aber viel schöner bleibe, weil er, nachdem er in die Erde geworfen, in die Fäulung gehen und verwesen muß. Solte es daher nicht scheinen, als wenn der Ackermann thörlich thäte, daß er den schönen Samen, und das gesunde Weitzen-Körnlein dergestalt verderbet und in die Verwesung führet? Er würde auch solches nicht thun, wenn er nicht aus Erfahrung gelernet hätte, daß es ihm in dieser Ordnung reiche Früchte trüge. Siehe, so gehets mit dem Worte von der Auferstehung; wenn selbiges der Mensch bloß-äusserlich anhöret, und sich einbildet, daß wenn er seinen Catechismum, und Apostolisches Glaubens-Bekäntniß herzusagen wüste, sey er schon ein guter Christe, so betrüget er sich, weil solches alles an und für sich selbst ihn zu

Das Wort der Auferstehung CHristi muß ins Hertz fallen.

keinem

keinem guten Werck fruchtbar machet. Daher ists so hoch nöthig, daß wir in die Gemeinschaft des Todes CHristi eingehen, und dasjenige in uns erfahren, was mit dem Weitzen-Körnlein vorgehet, wenn es vernichtet wird. Und so ging es auch mit den Jüngern. Schiene es doch, als wenn sie noch viel weniger davon wüsten, als die Pharisäer und Schriftgelehrten, und gar nicht mehr daran gedächten, daß unser Heiland von den Todten werde auferstehen; sie kamen und salbeten ihn wie einen andern Todten, der in dem Grabe bleibet. Also schien es, daß das Körnlein verfaulet und in ihnen bey nahe vernichtet wäre, ja es schien, daß alles das, was unser Heiland zu ihnen geredet hatte, umsonst geredet wäre, weil sie ietzo, da sie es hätten sollen anwenden, sich dessen fast nicht erinnern konten. Aber siehe, das war die rechte Mortification, das war **die Gemeinschaft des Todes CHristi, in welcher sie entgegen kommen musten der Auferstehung von den Todten**; denn also hat es Paulus auch fein zusammen gesetzet in der Epistel an die Philipper im dritten Capitel v. 10. wenn er daselbst spricht: **zu erkennen ihn, und die Kraft seiner Auferstehung, und die Gemeinschaft seiner Leiden, daß ich seinem Tode ähnlich werde, damit ich entgegen komme der Auferstehung der Todten.** Da setzet er voran die Aehnlichkeit des Todes CHristi und die Gemeinschaft der Leiden, und dann sagt er, komme man entgegen der Auferstehung von den Todten. So gehet es her in dem gantzen Lauf des Christenthums, in der gantzen Oeconomie und Haushaltung GOttes, was unsere Seligkeit betrifft: **Erstlich** muß man ähnlich werden dem niedrigen CHristo, ja dem Tode CHristi; und wenn dann diese Aehnlichkeit des Todes vorgegangen, so gehet dann auch die andere **Aehnlichwerdung** vor, da man auferstehet und durch seine herrliche Kraft wieder belebet wird. Darum siehest du nun, lieber Mensch, wie es zugehen müsse, wenn das Gedächtniß unsers Heilandes JEsu CHristi soll recht lebendig bey dir werden; es muß sich diese Beschaffenheit und Gemeinschaft des Todes CHristi, welche bey den Jüngern war, bey dir finden. Diese aber waren dem Tode CHristi ähnlich geworden, und mit ihm gleichsam erstorben. O mit was für Angst und Kummer war ihr Hertz umfangen und niedergeschlagen! welches alles uns offenbarlich zeiget, in welche Ordnung wir uns zu bequemen haben, so wir der Kraft seiner Auferstehung geniessen wollen.

In die Gemeinschaft des Todes CHristi muß man eingehen

damit man der Auferstehung entgegen komme.

Ja, möchte iemand gedencken, es waren zu der Zeit bey diesen **Jüngern und Weibern** solche Umstände, die sie in eine billige Angst und Betrübniß setzeten, indem sie ihm nicht nur eine geraume Zeit nachgefolget waren, sondern auch vermeineten, er würde ein äusserlich Reich anrichten, Israel auf eine äusserliche Weise erlösen, und ein solcher König werden, als Salomo gewesen, daß

daß das Jüdische Volck wieder aufkäme, und in seine vorige Herrlichkeit versetzet würde. Da nun aber dasselbe fehl schlug, und sie sahen, das JEsus, auf den sie solche Hoffnung gesetzet hatten, von den Juden gecreutziget, getödtet und begraben worden, konten sie nicht anders gedencken, als daß sich auch dieselben mit der Zeit an sie machen, die Hände an sie legen, und sie zu erwü[illegible]gen trachten würden; weswegen sie denn nicht ohne Ursach furchtsam wa[illegible]en und sich zusammen hielten, damit sie nicht auch von denselben gegriffen, und zum Tode verurtheilet würden; da war es also kein Wunder, daß sie sich sehr betrübten. Heutiges Tages aber wissen wir ja wohl, daß das Reich unsers Heilandes nicht von dieser Welt sey; wir wissen, daß CHristus hat müssen gecreutziget werden, und auf diese Weise Israel erlösen; wir wissen auch den Verlauf seiner Auferstehung und was dabey vorgangen ist: und da wir solches wissen, so können wir uns ja nicht hinstellen, weinen und Leide tragen. Dieses dörften die Gedancken und Einwürfe eines natürlichen Menschen wider solchen Leidens-Proceß seyn.

Darum vernim nun wohl die Lehre der Schrift von diesem Wege: Siehe, **GOttes Wort ist Geist und Leben** und nicht eine bloß äusserliche Historie; daher das, was hier in dem äusserlichen vorgegangen, oder gleichsam im äusserlichen Bilde geschehen ist, geistlicher Weise auf das Innere gezogen, oder geistlich appliciret werden muß. Paulus wuste ja das alles auch, und noch besser, als wir es wissen, aber doch sagt er, **daß man seinem Tode müsse ähnlich werden**, und in dieser Ordnung entgegen kommen der Auferstehung von den Todten. Darum must du diese Gemeinschaft des Todes CHristi recht fassen. Siehe, diese Gemeinschaft des Todes CHristi gehet erstlich darinnen vor, daß du deine Sünde und dein Elend recht erkennest, und darüber eine rechte Mortification empfindest, wenn anders eine rechte Vivification erfolgen soll; das ist: es muß erst eine Ertödtung vorgehen, wenn das Leben in dir soll hervor brechen. Diese Sache von der geistlichen Mortification ist so nöthig, als der Articul von der Rechtfertigung. Der Mensch muß sein Elend recht erkennen, die Sünde und die Tiefe seines Verderbens recht einsehen, und darüber gleichsam Todes-Schmertzen fühlen, gleichwie die Jünger und Weiber mit solchen Aengsten umgeben waren. Dieses sind denn die Geburts-Schmertzen, davon unser Heiland saget Joh. 16, 21. **Ein Weib, wenn sie gebieret, so hat sie Traurigkeit.** Demnach muß diese Mortification auch bey dir geistlicher Weise, nemlich in wahrer Busse und Bekehrung, wenn anders dieselbe keine Heucheley seyn soll, vorgehen. **Denn dazu gehöret erstlich Reue und Leid über die Sünde, und zum andern,**

dern, der wahre Glaube an CHristum. Reue und Leid aber ist nicht ohne Kraft und Empfindung, sondern ist eine geistliche Angst und Betrübniß, davon wir singen: **Wenn alle Welt herkäme, mein Angst sie nicht wegnähme!** die wenigsten, die solche Worte singen, haben wol solche Angst; indessen wird doch damit ein Bekäntniß gethan, was wir von der Busse in unserer Evangelischen Kirche lehren, nemlich, daß dabey eine solche Angst in dem Hertzen des Menschen sich hervor zu thun pflege, daß, wenn alle Welt gleich herkäme, sie dieselbe doch nicht wegnehmen könne. Wenn deine Buß-Angst so beschaffen ist, so ist sie rechter Art. Wenn sie aber also beschaffen ist, daß sie dir kan weggenommen werden, so dir iemand Geld und Gut giebt oder wenn etwa ein fleischlicher Freund kömmt, den du hoch hältst, oder wenn du zu grossen Ehren erhaben wirst, oder auch, wenn sie kan weggenommen werden durch eine weltliche Gesellschaft ꝛc. siehe, so ist deine Angst keine recht Angst, denn es heisset: **Wenn alle Welt herkäme, mein Angst sie nicht wegnähme.** Und so war es bey diesen Weibern; wenn da gleich alle Welt herkommen wäre, hätten ihnen gleichsam alle Geigen vorspielen, und alle Trompeten blasen lassen, so würde ihnen doch solches wenig Freude gegeben haben; und wenn man ihnen schon aller Welt Reichthümer hätte anbieten wollen, würden sie gesagt haben: Wir fragen nach dem allen nicht, hätten wir unsern HErrn JEsum nur wieder, so wäre uns besser geholfen. So muß es auch seyn, wenn deine Busse rechtschaffen seyn soll; da muß es dir weder um dieses noch um jenes, sondern nur allein darum zu thun seyn, daß du deine Sünden fühlest, und dadurch zu CHristo getrieben werdest, den du durch die Sünde verloren hast. Wie empfindlich fühleten diesen Verlust die betrübten Weiber? Stund nicht die Maria vor dem Grabe und weinete bitterlich, als sie dafür hielte, daß sie ihren HErrn weggenommen hätten? Also, lieber Mensch, must du fühlen, daß das Ebenbild GOttes verloren sey samt der Herrlichkeit, welche GOtt der HErr dem Menschen zuerst gegeben hat; du must auch nicht über den Fall Adams so geschwinde hinüber laufen, oder denselben nur obenhin, und als eine blosse Historie, ansehen. Nein! den must du fühlen, und must davor erschrecken, daß alles so grausam in dir dadurch verdorben ist. Daher must du dich ansehen, als einen solchen greulichen Menschen, der nunmehro, an statt des Bildes GOttes, die Larve des Teufels, und an statt des Lebens, das aus GOtt ist, den Tod angezogen hat, auf daß du erkennest, wie du geistlicher Weise GOtt dem HErrn gantz abgestorben, und als ein todtes, faules Glied zu achten seyst, darinnen kein Leben, kein Licht und Kraft ist, und deswegen mit allem Recht als ein verfluchter Höllen-Brand von dem Angesicht des HErrn verworfen werdest. Dieses allein ist die un-

veränderliche Ordnung, in welcher wir zu der Gemeinschaft des auferstandenen CHristi und seiner erworbenen Heils-Guter uns nahen dürfen.

Warum von der Auferstehung CHristi keine Kraft empfunden wird?

Darum wundert euch nun nicht, liebe Menschen, daß, wenn ihr höret oder leset, **CHristus sey auferstanden von den Todten**, ihr dennoch nicht sagen könnet, daß ihr einige sonderliche Kraft davon in euren Hertzen empfindet, vielweniger erfahret, daß dadurch ein wahrhaftig Leben und Licht in euch angezündet werde. Woher kommt dieses? Sehet, das Weitzen-Körnlein ist noch nicht in die Todtung und Verwesung gangen. Darum sollt ihr erst recht lernen singen: **Ertödt uns durch deine Güte**; das singet man wohl, aber wer bedenckts? Da doch solches nothwendig vorhergehen muß, auf daß es hernach heissen könne: **erweck uns durch deine Gnad.** Wer nun das erste nicht erfähret, nemlich die Ertödtung, der wird auch des andern, nemlich der Lebendigmachung oder Erweckung, nie theilhaftig werden. Alle dergleichen Dinge singen wir wol, aber wer denckt der Sache recht nach? Darum, lieben Menschen, so lange das erste Stücke der Busse nicht bey euch ist, nemlich Reu und Leid, das ist, eine wahre Contrition und Zerknirschung des Hertzens, welche David durch eine **Zermalmung der Gebeine**, Ps. 51, 10. beschreibet, können ja die Gebeine unmöglich frölich werden, wie David hinzusetzet: **Daß die Gebeine frölich werden, die du zermalmet oder zerschlagen hast**; und wie will man zum andern Stücke der Busse, nemlich **zu einem lebendigen Glauben an den HErrn JEsum gelangen**, wenn nicht dieses erste Stücke, die Mortification, rechtschaffen gefühlet worden? Darum lieben Menschen, betrieget euch selbst nicht!

Wir wollen aber nun in der Betrachtung des Evangelii weiter gehen. Es stehet alhie: **Sie kamen zum Grabe an einem Sabbather seher frühe, da die Sonne aufging.** Wir können bey diesen Weibern einen **rechten Ernst und Eyfer bemercken, JEsum den Gecreutzigten zu suchen, zu salben, und die Liebe auf alle mögliche Weise an ihm zu beweisen.** Man hätte wol gedacht, die Weiber würden samt den andern Jüngern gesagt haben: Was wollen wir uns nun weiter vergeblich bemühen? Wir haben wol unsere Hoffnung auf den JEsum von Nazareth gesetzet, aber weil er nun gecreutziget und getödtet ist, so lasset uns zu den Pharisäern uns halten. Aber nein, das thaten sie nicht, obs schon mit dem JEsu vor der Vernunft gantz verloren zu seyn schiene; Sie blieben treu, und beharreten in der Liebe des HErrn, ja sie hielten sich als die rechten nahen Bluts-Freunde des Heilandes und folgeten darin dem löblichen Exempel des Nicodemi und Josephs von Arimathia, die unsern Heiland zur Erden bestätigten, welches sonst etwa denen nächsten Bluts-Freunden zukömmt. Was lehret uns aber das?

2. Im rechten Ernst und Eyfer JEsum zu suchen und ihm Liebe zu beweisen,

als wie die Weiber treu in seiner Liebe blieben.

und

und warum werden uns diese Umstände also beschrieben? Es geschicht darum, daß wir daraus abermal die rechte Beschaffenheit derjenigen Seelen lernen sollen, in welchen das Gedächtniß des gecreutzigten JEsu recht lebendig geworden. Daß nemlich dieselben mitten unter solcher Mortification **treu bleiben in der Liebe**, ihn mit einem rechten Ernst suchen und anhangen, auch nicht gleich, wenns nicht gehen will, wie sie es haben wollen, abspringen, ihn fahren lassen, und sich wiederum auf der Welt Seite wenden. So gehets sonst bey manchem Menschen, wenn er durchs Wort GOttes gerühret und sein Gewissen ihm dergestalt aufgedecket wird, daß er siehet, was er für ein Mensch sey, und wie er in Sünden und Lastern bishero gelebet habe, so erschrickt er wol ein wenig, aber die wenigsten bequemen sich zu einem **rechten Buß-Kampf**. Denn wenn ihnen die Angst der Sünden ein wenig zu nahe trit, so wenden sie sich wieder davon, und kommen deswegen zu keinem wahren Geschmack an der Gnade des Lebens. Nun solchen Sinn haben leider gar viele, aber es ist weder die rechte Art des **Buß-Kampfes**, noch die Ordnung, in welcher wir der Gnade GOttes theilhaftig werden sollen, daher denn auch das Gedächtniß des Auferstandenen JEsu bey solchen nicht lebendig wird.

Wir müssen unter der Mortification auch treu bleiben in der Liebe.

Hier aber an den Weibern finden wir eine andere Beschaffenheit, nemlich einen rechten Ernst, eine wahre Treue und emsiges Bemühen den Heiland zu finden. So muß es nun noch seyn, lieber Mensch. Ob gleich alles mit dir aus zu seyn scheinet, und du nicht anders gedenckest, als daß aller Glaube verloschen, ob du gleich klagen must: vorhin habe ich noch können in GOttes Wort lese[illegible]nd einen Trost draus schöpfen; aber ietzo düncket mir alles wie Stroh[illegible], daran ich weder Kraft noch Nahrung für meine arme Seele finden kan. Ich habe wol gebetet, ich habe wol geflehet, ich habe mich so und so betrübet über meine Sünde, und mich bemühet GOtt zu lieben; ich finde aber nichts als lauter todtes Wesen. Je mehr ichs mir vornehme, daß ich dem lieben GOtt will anhangen und ihn fürchten, ie mehr scheinets verdorben zu seyn, und was solcher Klagen mehr sind; so must du doch nicht ablassen, sondern CHristo in der Liebe treu verbleiben.

Ein rechter Ernst muß da seyn den Heiland zu suchen, auch mitten in der Anfechtung.

Lasset uns hierin dem Exempel dieser Weiber folgen, welche dem HErrn JEsu anhiengen, den sie doch für todt in ihrem Kummer hielten; Sie hielten sich zu ihm mit solchem Fleiß und blieben ihm in der Liebe so getreu, daß auch die Engel sagten: **Ihr suchet JEsum den Gecreutzigten.** Siehe, so muß es auch bey dir seyn: wenns gleich scheinet, als ob CHristus aus deinem Hertzen verschwunden, und dir dünckt, daß es niemals schlimmer mit dir gewesen sey als ietzt, ja daß du zu allem Guten ie mehr und mehr untüchtiger

werdest, so must du dennoch nicht weichen, sondern dich auch da zu JEsu einzig und allein halten, und die Prüfung geduldig über dich ergehen lassen. Siehe, das ist eben das, was in dem Sirach 4, 19. 20. von der Weisheit und ihrem Umgang mit den Menschen gesaget wird. Denn da heisset es: **Ob sie ihm erstlich angst und bange machet, sich gegen ihn anders stellet, und prüfet ihn mit ihrer Ruthen, und versuchet ihn mit ihrer Züchtigung, bis sie befindet, daß er ohne falsch sey. So wird sie denn wieder zu ihm kommen auf dem rechten Wege, u. d ihn erfreuen,** wie CHristus Magdalenam erfreuet hat, **und wird ihm offenbaren ihr Geheimniß.** Also ists lieben Menschen; unter dieser Ruthe, unter dieser Mortification und Züchtigung müßt ihr aushalten. Wenn es auch gleich kömmt, daß ihr gedencket: Ja, wenn nur eine rechte Mortification bey mir wäre! ich weiß selber nicht, was ich von meinem Zustande machen soll, ob ich in der Busse stehe, oder ob ich nicht darinnen stehe, ich kan mich in meinen Zustand selbst nicht finden; so müßt ihr doch darinnen aushalten, und beständig mit eurem Hertzen und Verlangen euch zu JEsu wenden. Sprichst du: Ja, ich habe keine Kraft dazu. Lieber Mensch, fasse ihn nur, der HErr ist mit seiner Gnade im Verborgenen da, ob du es gleich nicht merckest, er wird dein Hertz schon besänftigen und stillen, halte dich nur treulich zu ihm. Du sprichst: Ja ich befinde keine Kraft in mir, wenn ich gleich beten will, ich falle wol auf meine Knie nieder, es ist aber keine Kraft und Nachdruck da, sondern empfinde eine grosse Trägheit und Schläfrigkeit; Aber kehre dich auch daran nicht, und fahre nur fort in Einfältigkeit JEsum zu suchen. Der Kummer, den du darüber hast, die Thränen, die du deswegen vergiessest, sind deine **Myrrhen und Specereyen**, damit du JEsum salbest; kanst du also keine Freude, keinen Trost, keine Hoffnung in dir mercken, so gehe so betrübt, so beängstiget, so armselig, so kummer-voll zu ihm, als du bist; findest du gleich nicht Kraft zu beten, so laß wenigstens durch einen Seufzer das Verlangen deines Hertzens vor ihm kund werden, und beweise darinnen deinen Ernst: hast du ihn noch nicht, als einen, der von den Todten auferstanden ist, noch als einen, dessen lebendigmachende Kraft du erfahren hättest, so brauch ihn, so gut du ihn brauchen kanst, und gehe in Einfalt des Hertzens mit ihm um, so gut du mit ihm umgehen kanst, und versichere dich dann, daß er dich nicht ungetröstet lassen werde.

Die Weiber sind bekümmert wegen

Wir befinden aber nun noch ferner in der Folge des Evangelii, daß die Weiber unter einander sprachen: **Wer wältzet uns den Stein von des Grabes Thür?** diese Bekümmerniß war nicht vergeblich, denn die Ursach stehet dabey: **denn er war sehr groß.** Daß also diese Weiber viel zu schwach waren

waren den Stein abzuwältzen. Das war nun ihre Bekümmerniß und Sorge: Sie hatten sich vorgenommen, den Leichnam des HErrn JEsu zu salben; der Stein aber schien an ihrem Zweck ihnen hinderlich zu seyn. Abwältzung des Steins.

Daraus kanst du als in einem Bilde abermal die rechte Beschaffenheit sehen, welche deine Seele haben muß, wenn das Gedächtniß von dem auferstandenen JEsu bey dir lebendig werden soll. Nemlich du must den grossen Stein fühlen, der vor der Thür des Grabes deines Hertzens lieget, und verursachet, daß der HErr sein Leben in dir nicht verklären und offenbaren kan. Was solcher Stein bedeute?

Darum must du auch fragen: **Wer wältzet uns den Stein von des Grabes Thür?** Es ist kein Wunder, daß bey manchem Menschen noch keine lebendige Erkäntniß der Auferstehung CHristi ist, darum daß sie sich noch nicht einmal umgesehen, ob und was für ein Stein auf ihrem Hertzen liege, daher sie denn auch wegen desselben Abwältzung unbekümmert sind. Darum lieber Mensch muß dir dieses vorher recht kund werden, was für ein **Stein** vor deines Grabes Thür liege. Es ist nicht eine so geringe Sache, wenn man zu CHristo kommen und seiner geniessen will. Man darf da nicht flugs zufahren, wenn man das Evangelium höret, und sich dabey lauter Freude einbilden, wenn man nicht vorher ist rechtschaffen zerschlagen worden. Nein, lieber Mensch, es gehet nicht so zu, die Erfahrung bezeugets und lehrets anders. Du must erstlich innen werden, was für ein **Stein** vor des Hertzens Thür liege, und **must darum bekümmert seyn, wer dir denselben möge wegwältzen.** Zu dieser Bekümmerniß aber wirst du leicht gelangen, wenn du nur deinen Lebens-Lauf wiederholest, und dich prüfest, wie du deinen Wandel bishero geführet hast. Fange nur von deiner Kindheit an, und bedencke bis auf die ietzige Zeit, was du verübet. Wenn dir denn deine Sünde erst recht aufwachen wird in deinem Hertzen, und du erst dieselbe recht in dir fühlest, so wirst du wol sagen: Das ist ein rechter Stein, der mir auf dem Hertzen liegt. Darnach wirst du wohl mercken, daß diese Redens-Art nicht ein blosses Gleichniß sey, so nichts hinter sich habe, sondern du wirst mit deinem Munde aussprechen: Ach, ach, was habe ich für einen Stein auf meinem Hertzen! ach, wenn der Stein erstlich abgewältzet wäre! So lange du aber deinen Lebens-Lauf nicht betrachten, und nicht nachdencken wilt, wie du in deinen Wercken, in deinen Worten, in deinen Begierden, in deinen Gedancken dich gegen GOtt und deinen Nächsten von Kindheit an, verhalten habest, O! so lange wird der Stein wol vor deinem Hertzen liegen bleiben, und also auch kein recht lebendiges Gedächtniß des auferstandenen JEsu in dir hervor gehen können.

Darum laß dir dieses ja nicht zuwider seyn, wenn dir dein Gewissen recht

rege

rege gemacht wird. Denn du must einmal fühlen, was doch das sey, daß unser Heiland deine Sünden getragen hat. Es ist so ein leicht Wörtgen nicht wenn man spricht: **CHriste, du Lamm GOttes, der du trägest die Sünde der Welt**; ob sichs schon geschwind hinsaget. Und wie bald spricht man dem Johanni nach: **Siehe, das ist GOttes Lamm, das der Welt Sünde träget**, und dem Jesaiä Cap. 53. **Fürwahr, Er trug unsere Kranckheit, und lud auf sich unsere Schmertzen.** Er trug sie, das heißt eigentlich, wie ein Last-Träger eine schwere Last trägt, welches niemand recht erkennen kan, als derjenige, bey welchem die Macht der Sünden recht empfindlich geworden ist. Wenn nur eine eintzige Sünde im Gewissen des Menschen aufwachet, und er dieselbe, als einen Last-Stein tragen muß, dann lernet er erst erkennen, was Sünde sey. Wenn ihm etwa im Gewissen aufwachet, daß er einen Menschen um ein geringes betrogen, oder nur demselben was entwendet habe, so drückt ihn solches so hart, daß er nirgends Ruhe zu finden weiß. Was kan einem solchen eine eintzige Sünde für Angst machen? Daß man auch manchmal bey Sterbenden wahrnimmet, wie sie in dem grösten Angst-Schweiß liegen, und wenn man nach dem wahren Grund und Ursach fraget, so ists die Seelen-Angst, die ihnen selbigen auspresset, und oft um einer Sünde willen erreget, die sie etwan vor langer Zeit begangen haben. Also, wenn einen Menschen sein Gewissen überzeuget, daß er in Hurerey, in Ehebruch und anderer Unreinigkeit und Unkeuschheit gelebet, und findet nun im Worte GOttes, wie ein **solcher kein Theil am Reiche GOttes und CHristi haben solle**, so wird **die Sünde durch das Gebot lebendig**, wie Paulus Röm. 7, 9. saget. O wie kan dann der Mensch solchen Sünden-Stein fühlen, der sich vor die Thür des Hertzens geleget hat, und nun sein Gewissen, nachdem es durch GOttes Wort gerüget worden, drücket und quälet. Da lernet der Mensch den Weibern nachsprechen: **Wer wältzet mir den Stein von des Grabes Thür?** Ja er lernet die Worte in ihrem geistlichen Verstande verstehen, da er sie vor dem als eine blosse Historie angesehen hat. Da beginnet er auch das vorbesagte Sprüchlein, **siehe, das ist GOttes Lamm, welches der Welt Sünde träget**, mit gar andern Augen einzusehen und dessen Kraft zu empfinden. Da erkennet er, was CHristus für eine Last müsse getragen haben, da ihm die Sünden der Menschen aufgeleget worden. Denn, ist dir, schliesset er, eine eintzige Sünde so schwer, daß du darunter fast ersincken möchtest; was muß nicht das Lamm GOttes vor eine Last gehabt haben, da es aller Welt Sünde getragen und auf sich genommen hat?

Joh. 1, 29. Jes. 53, 4.

Die Auferste-

Darum lieber Mensch, wilt du, daß die Auferstehung CHristi in dir leben-

dig

dig werden soll, so schicke dich in die Ordnung GOttes, und laß dein Gewissen recht aufwachen. Wirst du dieses Wort: **wer wältzet uns den Stein von des Grabes Thür?** nicht wahrhaftig und nach seinem recht-geistlichen Sinn in deiner Seelen erfahren, so wird alle deine Freude, die du über die Auferstehung Christi dir machest, eine betrügliche und eingebildete Freude seyn. Auf diese Weise betrügen sich viel Leute, die sich oft eine Freude im Fleisch und der Vernunft machen, und selbige hernach für eine Freude im heiligen Geist ausgeben. Ja lieber Mensch, die wahrhaftige Freude in dem HErrn JEsu dem Auferstandenen ist eine wichtige Sache, und wirst du dieselbe nicht erfahren, bis du erstlich gefraget hast, **wer wältzet uns den Stein von des Grabes Thür?** du must erstlich klagen und fragen, ach was soll ich thun, dieser und jener Sünden-Stein drücket mich, und ich weiß nicht, wie ich der Angst loß werden soll! Du darfst dich aus dieser Buß-Angst nicht entziehen, wenn du dir etwa keiner groben Sünden, als da ist Todschlag, Hurerey und dergleichen, bewust bist, denn die **Lauigkeit**, die du vor dem in deinem Leben bewiesen hast, ist in den Augen GOttes ein solcher Greuel, daß er in seinem Wort gedräuet hat, daß er dich **aus seinem Munde ausspeyen wolle**, wenn du nicht bey Zeiten eyferiger wirst: Offenb. Joh. 3, 16. Hieher gehöret auch die **Verachtung des Worts GOttes**, welche eben niemand für grosse Sünde achtet: ingleichen die **Aufschiebung der Busse** und dergleichen.

hung Christi wird erfreulich, wenn das Gewissen aufgewecket wird.

Also sage ich, Mensch, wenn du dieses erkennest und mit nassen Augen beklagest, so glaube, daß deine Erquickung nahe sey: Denn das sehen wir allhier, wenn es heißt: **und sie sahen dahin, und wurden gewahr, daß der Stein abgewältzet war.** Es heißt eigentlich: **da sie aufsahen**, (denn erst waren sie niedergeschlagen als die Traurigen, und redeten mit einander in solcher grossen Betrübniß und mit niedergehängten Häuptern) wurden sie gewahr, daß der Stein hinweg wäre. So lencket und leitet die Weisheit GOttes dieselben, die ihrer Wirckung Raum lassen. Endlich werden doch diejenigen wieder aufsehen, deren Augen unter mancherley Kummer niedergeschlagen waren. Sie werden nicht nur niedersehen zu ihrem Unvermögen, zu ihrer Ohnmacht, zu ihrer Schwachheit; sondern auch **aufsehen auf JEsum den Anfänger und Vollender des Glaubens.** Siehe, da die Weiber mitten in ihrer Bekümmerniß waren, und endlich aufsahen, da wurden sie **gewahr, daß der Stein abgewältzet wäre.** Also ist es auch noch beschaffen. Wenn der liebe GOtt die Angst und Bekümmerniß des Menschen siehet, und mercket, daß er sich nicht mit einer Heuchel-Busse behelfen, sondern den Stein gantz hinweg gewältzet wissen wolle, so lässet er ihn, ehe er sichs ver-

siehet, die herrliche Kraft der Auferstehung CHristi in seinem Hertzen lebendig erfahren: Da richtet er ihm seine Augen wieder auf, also daß der Mensch bey sich gewahr werde, wie der Stein schon durch eine höhere Kraft hinweg gewältzet und durch den Löwen vom Stamm Juda Sieg-l und Riegel zerbrochen seyn; Daher denn nun nicht nöthig sey, daß er sich bemühe, durch eigene Kraft denselben hinweg zu wältzen, als welche auch bey weitem zu einem so wichtigen Werck nicht zureichen würde.

Der Weiber Hineingehen in das Grab CHristi.

Es heißt aber nun ferner: **und sie gingen hinein in das Grab**; welcher Umstand nicht vergebens angeführet wird. Denn fürs erste wurden die Weiber froh, daß der Stein abgewältzet war, und mag ihnen solches vermuthlich allerhand Gedancken verursachet, ja in einem Augen-Blick dieselben geändert haben, indem sie nicht wusten, wie doch das zugangen sey, daß der Stein weggewältzet wäre. Weil sie aber vorhatten, das Werck der Liebe auszuüben, und den HErrn mit ihrer Specerey zu salben, so nahmen sie selbiges gerne vorlieb, und weil sie den Stein abgewältzet sahen, gingen sie unverzüglich und mit Freuden in das Grab hinein, verstehe nach der damaligen Art, in den äussersten Eingang desselben, damit die in die Felsen gehauene Gräber insgemein versehen waren. Es war nun schon zum Theil die Bekümmerniß von ihnen weg: aber sie blieben doch nicht draussen, sondern gingen hinein in das Grab. Welches uns denn abermal vorstellet die rechte Beschaffenheit derjenigen Seelen, in welchen die lebendige Erkäntniß der Auferstehung des HErrn JEsu offenbar wird. Solche lassen es nicht bey einer äusserlichen Freude bewenden, vielweniger beruhen sie in einer blossen historischen Erkäntniß, sondern sie wollen den **Anfänger und Vollender des Glaubens** selbst sehen. Dieses Hineingehen und Sehen haben wir so viel fleißiger zu mercken, weil manchmal einige Menschen zu einem zwar halben Wesen, dabey sie diese und jene gute Bewegung spühren, sich bequemen, aber in den rechten Proceß der Kinder GOttes doch nicht hinein wollen, und deswegen die rechte Mortification und Vivification, die rechte Ertödtung und Lebendigmachung, in ihren Hertzen nicht lebendig erfahren. Wenn sie hieran sollen, so wird ihnen Zeit und Weile zu lang, springen bald ab, und besorgen sich, daß es gar zu lang währen möchte. Daher soll es bey ihnen ein Sprüchelgen gleich ausmachen, damit es ja dem alten Adam nicht zu lang und verdrüßlich werde. Ach nicht also; es muß hineingegangen seyn! der Mensch muß fein in den Grund seines Hertzens kehren, wenn der Stein hinweggewältzet ist, und nicht an dem äusserlichen Trost hängen bleiben. Dieses ist die Ursach, daß so wenige eine rechte Kraft aus der Auferstehung CHristi schöpfen, weil sie hier und da die Ordnung GOttes überspringen, oder nach

Hebr. 12, 2.

In Grund des Hertzens ist zu gehen.

ihrem

ihrem Gefallen einschrencken wollen. Sie hören gern, daß der HErr CHristus für uns gestorben und auferstanden sey, aber den alten Sünden-Greuel will man nicht gerne aufdecken, noch den Eiter der bösen Unart aus den alten Sünden-Wunden ausdrucken lassen: und doch hoffen, daß einem das Himmelreich und ewige Seligkeit dennoch werde zu theil werden. Aber eine vergebliche Hoffnung! Denn wer hier nicht in sein Hertz recht schaffen gehen und den Willen des Fleisches darin todten will, der wird auch hernach in die Pforten des neuen Jerusalems nicht hineingehen können.

Darum, lieber Mensch, must du dich davor nicht scheuen, sondern recht in das Hertz hineingehen. Es muß ja der Trost in das Hertz hinein, wenn er dir recht schmecken soll, und ist ja nicht genug, daß du äusserlich Trost habest. Da du nun nebst dem äusserlichen auch gerne einen innerlichen Trost hast, der dein Hertz und Seele erquicke: so laß doch CHristum in dein Hertze, als welcher den herrlichsten und beständigsten Trost, als eine köstliche Salbe, in deinem Hertzen ausschütten, auch dich weit inniger erfreuen wird, denn die vergänglichen Dinge dieser Welt, in welchen du vordem deinen Trost gesuchet hast.

Was geschahe denn nun, da die Weiber in das Grab hinein kamen? **Sie sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen, der hatte ein lang weiß Kleid an.** Es wird uns dieses auch in den andern Evangelisten beschrieben, und trifft fast überein mit demjenigen Gesicht, welches den Jüngern wiederfahren war vor dem Leiden des HErrn JEsu bey dem Matth. 17. Cap. allwo uns die herrliche Verklärung unsers Heilandes auf dem Berge beschrieben wird. Nicht weniger auch bey dem Marc. Cap. 9. und bey dem Luc. 9. Cap. da es heißt: **daß sein Angesicht geleuchtet, wie die Sonne, und seine Kleider so weiß als ein Licht geworden.** Womit uns denn angedeutet ist, daß CHristus JEsus den Leib der Niedrigkeit nicht behalten, sondern den Leib der Klarheit in der Auferstehung anziehen und in die Herrlichkeit des Vaters eingehen solte. Denn so pflegts die Schrift zu halten, daß, wenn sie von einer Erscheinung und Gesichte zeuget, die vorgegangen, sie auch in demselben Gesicht und Erscheinung die Sache selbst vorstellet. Also muste dieser Engel uns anzeigen die Herrlichkeit und Verklärung des HErrn JEsu CHristi, welche den Weibern solte kund und offenbar werden. Zugleich aber wird uns hier auch vorgestellet die rechte Beschaffenheit des Evangelii von CHristo, wenn es in dem Hertzen der Menschen aufgeklāret und geoffenbaret wird. Ingleichen die rechte Beschaffenheit einer Seele, die der Kraft des Evangelii theilhaftig werden will, als woran sehr viel gelegen ist. Denn so lange die rechte Beschaffenheit der Seelen nicht da ist,

Erblickung der Klarheit des Evangelii.

Verklärung CHristi,

und ihre Bedeutung.

Beschaffenheit einer Evangelischen Seelen.

so lange höret der Mensch das Evangelium, daß CHristus gestorben, begraben und wieder auferstanden sey, nur obenhin an, und eines ist so wenig kräftig bey ihm als das andere, also daß er wol an mancher weltlichen Historie mehr Freude und Erquickung findet, als an dem herrlichen Evangelio von dem Tode und Auferstehung CHristi. Siehe, alles dieses rühret her aus dem Mangel derjenigen innerlichen Beschaffenheit, darin dieselben stehen müssen, die die Herrlichkeit des Evangelii von CHristo schmäcken wollen. Da im Gegentheil, wenn die rechte Beschaffenheit der Seelen da ist, wie es im vorigen ausgeführet worden, und in der Aehnlichkeit des Todes CHristi bestehet, so findet sich denn auch die rechte Kraft und Klarheit des Evangelii, wie uns dieselbe beschrieben ist 2 Cor. 3, 18. Und diese Klarheit des Evangelii gehet dann in dem Hertzen des Menschen auf und an. So wenig aber als die Mortification oder Ertödtung ein Werck des Menschen, und menschlicher Kraft ist; eben so wenig und noch weniger ist dieses von einer menschlichen Kraft, daß das Evangelium nach seiner rechten innern Beschaffenheit und Klarheit in der Seelen des Menschen offenbar werde. Denn daß JEsus, als JEsus, erkant werde, muß geschehen durch die Verklärung des Geistes, wie er selber sagt beym Joh. 16, 14. **derselbe**, der heilige Geist, **wird mich verklären.** So wird denn nun CHristus also erkant, wie er alhier im Bilde dieses Engels vorgestellet wird. Denn es hieß da: **sie sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen, der hatte ein lang weiß Kleid an.** Damit wird angedeutet, wie JEsus CHristus zur Rechten der Majestät in den Kleidern der Unschuld sitze, und seine Gläubigen, die sich mit wahrhaftigem Glauben zu ihm halten, damit bedecke, ja eine unaussprechliche Herrlichkeit ihnen mittheile. **Wer will nun seines Lebens Länge ausreden,** nach dem 53. Cap. Esaiä? Ach daß doch auf diese Weise der HErr allen und ieden möchte kund werden, und sie ihn im Geist so erblickten, wie ihn dort Stephanus zur Rechten GOttes mit leiblichen Augen sahe, Apost. Gesch. 7, 55. Alsdenn würde der Mensch aus der Fülle seines Hertzens von der Auferstehung CHristi zeugen und aus Erfahrung sagen können: **GOtt hat JEsum von den Todten auferwecket um meiner Gerechtigkeit willen; in ihm habe ich Leben und Seligkeit, in ihm habe ich Unschuld, in ihm habe ich ewige Freude.** Daß aber der Mensch dieses in Wahrheit sagen könne, solches ist, als gedacht, ein Werck der Kraft GOttes, daher denn Eph. 1, 19. 20. gesaget wird, daß eben dieselbige Kraft GOttes den Glauben in uns wircke, die er bewiesen an CHristo JEsu, **da er ihn habe von den Todten auferwecket.** Eben dieselbige Kraft muß noch **bewiesen werden an denen, die da gläuben, wenn sie aus ihrem geistlichen**

Tode

Tode zu einem neuen und geistlichen Leben wollen erwecket werden. Davon das 1. und 2. Capitel der Epistel an die Epheser mit mehrern kan nachgelesen werden.

Es stehet aber noch dabey: **und sie entsatzten sich.** Womit denn abermal angedeutet wird, was in dem Hertzen vorgehe, wenn das Evangelium von CHristo nach seiner innerlichen Beschaffenheit darin geoffenbaret wird. Von dieser Klarheit redet Paulus 2 Cor. 4, 6. also: **GOtt, der aus der Finsterniß hat heissen das Licht hervor leuchten, hat einen hellen Schein in unsere Hertzen gegeben.** Wenn dieser helle Schein im Hertzen recht aufgehet, so weiß der Mensch zu Anfang nicht, wie ihm geschiehet, welches im Evangelio mit den Worten, **sie entsatzten sich**, bedeutet wird. Die Seele kan sich zuerst in solche Klarheit und Herrlichkeit nicht finden, weil die Klarheit des Evangelii CHristi weit gröſſer und überschwenglicher ist als die Klarheit der Vernunft und des Gesetzes. Denn wie einem zu Muthe seyn würde, der da die gantze Zeit seines Lebens eine Decke über dem Haupt getragen hätte, und also das Licht der Sonnen nicht sehen könnten; hernach aber dieselbige Decke auf einmal weggethan würde, also daß er nun im hellen Mittage das glänzende Licht der Sonnen anschauen könte: Eben so ist auch einem solchen zu Muthe, der bishero in der Finsterniß und Schatten des Todes gesessen ist, wenn der HErr den hellen Schein des Evangelii in seinem Hertzen aufgehen lässet, und dadurch die Decke der Unwissenheit von ihm hinweg nimt; wie denn die Schrift selbst unter diesem Gleichniß **die Klarheit des Evangelii** vorstellet, davon 2 Cor. 3. nachgelesen werden mag, Ist dann der Mensch mit der ersten Evangelischen Erkäntniß und Klarheit getreu, und wendet selbige zum Preise GOttes wieder an, so darf er sich versichern, daß ihm der HErr immer ein heller Licht werde lassen aufgehen: denn so spricht der Apostel 2 Cor. 3, 18. **wir werden verkläret in dasselbige Bilde von einer Klarheit zur andern.** Und diese **Erleuchtung** GOttes, die durch die Auferstehung JEsu CHristi erwecket wird, mag denn leicht von einer **bloß-natürlichen Wissenschaft** unterschieden werden, als welche bey weitem nicht so tief ins Hertze eindringet, noch so kräftige und lebendige Wirckungen hinterlässet. Hier aber lernet der Mensch mit Grund der Wahrheit aus Ps. 118, 27. sagen: **Der HErr ist GOtt, der uns erleuchtet!** Es hieß aber auch: **Entsetzet euch nicht.** Diesen Trost dorften sie nunmehro getrost annehmen, denn sie hatten die Kraft des Todes CHristi bey sich redlich erfahren, und waren dadurch in ein Leidwesen gesetzet worden. Jetzo hatten sie keine Ursach mehr sich zu erschrecken, denn die Zeit der Erquickung war ihnen nahe kommen; Die Hüter aber, die das Grab bewah-

Was im Hertzen vorgehet, wenn CHristus offenbaret wird?

Erleuchtung GOttes ist von der bloß natürlichen Wissenschaft unterschieden.

Trost für Gläubige.

Vorspiel des jüngsten Gerichts.

reten, musten durch die Herrlichkeit und Majestät GOttes, als einen gewaltigen Donnerstrahl niedergeschlagen werden, zum Vorspiel, wie es der sichern Welt am Tage des Gerichts einmal gehen werde, wenn nun der HErr der Herrlichkeit erscheinen wird. Denn da wird er den Seinigen, die ihm nachgefolget sind, zur höchsten Freude, denen aber, die sich ihm widersetzet haben, zum grossesten Schrecken erscheinen. O wie wird alsdenn dieses Wort, **entsetzet euch nicht!** denen Gläubigen ein süsses und angenehmes Wort seyn!

Auferstehung Christi benimmt alle Furcht,

Warum solten sich aber die Weiber nicht fürchten? Die Ursach wird hinzugefügt, wenn es heist: **Er ist auferstanden, und ist nicht hie, siehe da die Stätte, da sie ihn hinlegten.** Dieses ist nun die lautere Verkündigung der Auferstehung. Wie einfältig gehet nicht der Engel mit den Weibern um in Verkündigung solches Evangelii; **Ihr suchet, sagt er, JEsum den Gecreutzigten.** Ja der war es, den sie suchten, indem nichts in ihrem Hertzen war, als JEsus der Gecreutzigte. Nun wolan! höret denn die fröliche Stimme: Surrexit: **er ist auferstanden von den Todten! er ist auferstanden und ist nicht hie, siehe da die Stätte, da sie ihn hingeleget haben.** So gehet es der Seelen, wenn sie nunmehro ein wenig sich findet und auf die Wege GOttes mercket. Nachdem sie den gecreutzigen JEsum fleißig gesuchet hat, so heist es nun: **Ihr suchet JEsum den Gecreutzigten;** Surrexit! **er ist auferstanden.** Das Wort wird dann der Seelen offenbar, und sie muß an statt des todten einen lebendigen JEsum finden.

ist sehr erfreulich.

O! wenn dieses eintzige Wort Surrexit! **er ist auferstanden,** einmal recht kund wird, ach so ist es unmöglich, daß es die Seele nicht inniglich bewegen solte. Wie ich denn das zum Preise GOttes sage, daß meine Seele nicht ohne grosse Bewegung des Hertzens an die Auferstehung CHristi von den Todten gedencken kan, insonderheit im Creutz und Leiden. Ja wenn das Wort: **Er ist auferstanden,** durch den Geist GOttes in einer suchenden Seele recht verkläret und lebendig gemachet wird, so kan es nicht anders seyn, als daß sie hertzlich darüber erfreuet werde, weil an solchem kurtzen Worte alle diejenigen herrlichen Früchte der Auferstehung liegen, davon sonst die Schrift so ausführlich zeuget.

Früchte der Auferstehung.

Denn da erkennet die Seele, daß der Löwe vom Stamm Juda durch Riegel und Siegel hindurch gebrochen, und aus dem Grabe erstanden sey, daß er die Triumphs-Fahne darüber geschwungen, auch Sünde, Tod, Teufel, Hölle, Welt, und alles für uns überwunden habe; daß das Lamm gesieget, getriumphiret und um unsert willen sein Leben in den Tod gegeben habe, aber auch um unser Gerechtigkeit willen wieder erwecket sey, **daß uns nun die Welt nicht mehr schaden könne; daß uns unser eigen**

Gewis-

Gewissen nicht mehr dürfe anklagen, sondern daß wir den Bund eines frölichen Gewissens mit GOtt überkommen möchten; und endlich, daß wir nicht in unserm Grabe bleiben, sondern auch einmal durchs Grab hindurch dringen, und frölich ins ewige Leben eingehen können. Wie solte eine Seele nicht dadurch erwecket, und in geistlicher Freude entzündet werden? Denn siehe, da gehet das Reich GOttes erst in derselben recht an, wenn das eintzige Wort in ihr verkläret wird, **er ist auferstanden! Er ist auferstanden!** Dann erkennet der Mensch, daß er nicht mehr den Lebendigen bey den Todten suchen soll, und siehet, wie es mit dem äussern Wesen des Christenthums ein so todtes Ding sey, weil der HErr JEsus in seinem Hertzen nun auferstanden ist, und er dessen lebendige Kraft in sich erfähret. O wie ist hernach die Welt, wie ist Teufel und Hölle eine so geringe Sache gegen einen Christen, der mit CHristo auferstanden ist, ja denselben im Hertzen durch den Glauben wohnend hat! Da verläst der Mensch alles, was unter der Sonnen ist, und richtet sein Hertz Himmel-wärts. Ein solcher mag sich nun nicht mehr in irdischen Dingen aufhalten, weil er was edlers geschmäcket hat. O wie groß ist solche Freude, wenn sie in dem Hertzen eines Sünders, durchs Evangelium des HErrn offenbaret wird.

Wenn das Reich GOttes in der Seelen angehet.

Es heißt nun noch ferner: **gehet aber hin, und sagets seinen Jüngern und Petro, daß er vor euch hingehen wird in Galiläam, da werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesaget hat.** Da wird uns abermal die Frucht vorgestellet, welche darauf erfolget, wenn die Seele in einen Evangelischen Zustand gesetzet wird, und in den herrlichen Schatz des Evangelii einen innigen Blick thut. Da soll nemlich der Mensch mit solchem Friedens-Evangelio ausgehen, und andern Leid-tragenden Sündern die Gnade GOttes, die in CHristo erschienen ist, anpreisen. Darum spricht alhier der Engel: **Gehet aber hin und saget es seinen Jüngern und Petro**, die gleichfals seinem Tode ähnlich geworden waren, indem sie ihn hatten creutzigen und tödten sehen. Insonderheit solten sie es **Petro** sagen, der ihn vorher zwar verleugnet, aber solches auch bitterlich beweinet hatte, auf daß er ein Hertz wieder fassen, und sich aufrichten möchte. Das ist die fröliche Botschaft einer solchen Seele, die nunmehro die Kraft der Auferstehung JEsu CHristi lebendig in sich erfahren hat. Denjenigen aber bringet sie diese Botschaft, die da fühlen, daß sie Sünder sind, und darüber heulen und weinen. Wenn sie da iemand klagen höret; ach wer wältzet mir den Stein von des Grabes Thür? Ach! ich habe so viel Sünden auf meinem Hertzen, wie soll ich derselben los werden? Ich wolte mich so gerne zu GOtt im Himmel bekehren, wenn ich nur wüste, wie ichs anfangen solte. Siehe! da bringet sie die fröliche Bot-

Fröliche Botschaft für arme Sünder.

Botschaft: JEsus Christus ist auferstanden! und verkündiget ihnen, was bey ihr geschehen sey, und was sie in ihrem Hertzen erfahren habe, da der Stein hinweg gewältzet und sie in die süsse Kraft des Evangelii versetzet worden.

Liebes-Pflicht gegen seinen Nächsten.

Das ist denn die Liebe, damit man seinem Nächsten verpflichtet ist, welche auch so unverdrossen in acht genommen wird, daß es da keines grossen Zwangs bedarf. Welches im Text angedeutet wird, wenn es endlich heißt: **sie gingen schnell heraus und flohen von dem Grabe, denn es war sie Zittern und Entsetzen ankommen, und sagten niemand nichts, denn sie furchten sich.** Wir dörfen dieses nicht so verstehen, als ob sie denen nichts davon gesagt, vor welchen sie sich nicht fürchteten: sondern die Meinung ist, daß sie denen nichts gesaget, die nicht Jünger CHristi wären. **Sie liefen aber desto schneller, daß sie es denen Jüngern verkündigten,** wie die Evangelisten häufig bezeugen. Wenn die Freude recht groß ist, so ist sie wie ein siedendes Wasser, welches über und über fliesset. Es bedarf bey einem solchen Menschen keines grossen Treibens, denn er verkündiget gerne die Gnade, die ihm wiederfahren ist, ja es ist ihm schwer, daß er dieselbige in seinem Hertzen verschliessen und so enge verwahren soll, weil er gerne wolte, daß iederman deren Kraft an seiner Seelen erfahren möchte.

Siehe, da ist denn das lebendige Gedächtniß des auferstandenen JEsu, welches man nicht erst darf aus einem Buche auswendig lernen, um es andern wieder vorzusagen, denn das Hertz ist einem solchen voll davon, und fleust über als ein Strom des lebendigen Wassers. Dieses lebendige Gedächtniß stärcket den Menschen, daß weil er gläubet und redet, und deswegen **sehr geplagt wird,** wie der Psalm spricht, er doch dieses alles leicht überwindet durch JEsum CHristum, der von den Todten auferstanden ist, und sey ferne, daß er dieselbige Kraft wegen einigerley Leiden in seinem Hertzen verschliesse. CHristi Kraft ist nun in ihm lebendig worden, und in der Zuversicht, die er zu seinem Heilande gewonnen, ist er gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Hohes noch Tiefes ihn scheiden möge von der Liebe GOttes, die in CHristo JEsu ist unserm HErrn: Er überwindet weit in dem allen, durch JEsum, der da auferwecket ist, und auch ihn mit sich zum neuen Leben auferwecket hat. Sehet, dieses lebendige Gedächtniß ist es, davon es im Anfange hieß: Wache auf, der du schläfest, und stehe auf von den Todten, so wird dich CHristus erleuchten. Dieses ist es, von welchem es ferner hiesse: Halt im Gedächtniß JEsum CHristum, der auferstanden ist von den Todten, aus dem Samen Davids, nach meinem Evangelio. Sehet, so lasset uns Ostern halten in unserm

Rom. 8, 37. 38.

Wie nun rech-

serm gantzen Leben, daß wir auch einer beständigen Freude in unserm gantzen Leben, und mitten unter allerley Leiden mögen theilhaftig seyn. Dann wird das lebendige Gedächtniß JEsu CHristi des auferstandenen recht gefeyret und das Hertz damit versiegelt, bis es zu CHristo JEsu durch Leben und Tod eindringet, und mit demselbigen herrschet und regieret, lebet und triumphiret in ewiger Glorie und Herrlichkeit!

te Ostern zu halten.

Getreuer, ewiger, lebendiger GOTT und Vater, deinem allerheiligsten Namen sey Lob, Preis und Ehre gesaget für das hohe Geheimniß der Erlösung des menschlichen Geschlechts, nach welchem du die Welt also geliebet hast, daß du deinen eingebornen Sohn uns gegeben, daß er um unsert willen nicht nur ein Mensch geboren, sondern auch gecreutziget, getödtet, begraben, und endlich am dritten Tage durch deine Herrlichkeit auferwecket würde. Darum Preis und Ehre, und Lob und Ruhm, und Danck sey dir gesaget, o HErr JEsu, für deine Auferstehung! Hallelujah! Lob und Herrlichkeit sey dir gesaget! dem erwürgten Lamm, der du nunmehro als der Löwe vom Stamm Juda gesieget hast! Nun du siehest, wie ja noch so viel todt sind unter denen, die sich nach deinem Namen nennen und an deinem Verdienste Theil haben wollen. Ach wecke sie auf in Kraft deiner Auferstehung, und mache das Gedächtniß derselben einmal wieder lebendig, auf daß die Kraft und Klarheit deines Evangelii mit aufgedecktem Angesicht in allen und ieden sich spiegeln möge! Ach wir bitten dich demüthiglich, du wollest denn auch dieses Wort, das anietzo verkündiget ist, als ein Wort des Lebens in denen Hertzen seyn lassen! Du wollest es nach deiner unaussprechlichen Barmhertzigkeit nicht leer lassen wieder zu dir kommen. Ja du wollest an diesem heutigen Oster-Tage allenthalben, wo deine Auferstehung verkündiget wird, eine geistliche Auferstehung lassen vorgehen; auf daß dein Reich möge recht erweitert und deine Herrlichkeit recht groß werden! Gib deiner Auferstehung die Ehre, daß auch dieses Gebet in Kraft deiner Auferstehung triumphi-

Schluß-Gebet.

umphiren und erhalten möge, warum es zu dir geschicket, und also, HErr, deine Herrlichkeit verkläret werde! Amen! Amen!

Am andern Oster-Feyertage.

Gehalten Anno 1701.

Der süsse Umgang JEsu mit seinen Gläubigen.

Der GOTT des Friedes, der von den Todten ausgeführet hat den grossen Hirten der Schafe, durch das Blut des ewigen Testaments, unsern HErrn JEsum, der mache euch fertig in allem guten Werck, zu thun seinen Willen, und schaffe in euch, was vor ihm gefällig ist, durch JEsum CHrist, welchem sey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

Ap. Gesch. 10, 39. sq.

Wir sind Zeugen alles deß, das er gethan hat im Jüdischen Lande, und zu Jerusalem: den haben sie getödtet, und an ein Holtz gehangen. Denselben hat GOtt auferwecket am dritten Tage, und ihn lassen offenbar werden, nicht allem Volck, sondern uns, den vorerwählten Zeugen von GOtt, die wir mit ihm gessen und getruncken haben, nachdem er auferstanden ist von den Todten. Dieses, Geliebte im HErrn, sind Petri Worte Ap. Gesch. 10, 39. 40. 41. Betrübt war es ja, daß dieser theure Apostel seinen HErrn und Meister, zu der Zeit, da er ietzt die gröſseste Liebe an ihm bewiese, und sein Leben für ihn ließ, dreymal verleugnete. Hingegen ist es dann nun so viel erfreulicher und herrlicher, daß eben derselbige, nach dem Leiden und nach der Auferstehung seines HErrn und Meisters, mit so grosser Freudigkeit den, welchen er verleugnet hatte, vor den Jüden und Heyden, vor Freunden und Feinden mit so unerschrockenem Muth, und in so grosser Kraft des heil. Geistes bekennet, und sich freuete, auch um solches seines Zeugnisses willen Schmach zu leiden. Also bewieſe er in der That, was er vorhin mit seinen Worten versichert hatte, als er zum HErrn sprach: HErr, du weissest alle Dinge, du weissest, daß ich dich lieb habe, Joh. 21, 17. In derselbigen Kraft spricht er nun auch in den angeführten Worten: Wir (die Jünger und Apostel des HErrn) sind Zeugen alles deß, das er gethan hat im Jüdischen Lande und zu Jerusalem (und sind bereit, solches Zeugniß mit unserm Blute zu versiegeln:) Den haben

Matth. 26, 69. sq.

Petri freudige Bekäntniß von JEsu.

haben sie getödtet und an ein Holtz gehangen, (und also gemeinet, daß sie dieses wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet, ausgelöschet hätten; aber) denselben hat GOtt auferwecket am dritten Tage, und ihn lassen offenbar werden (dieweil dieses ewige Licht nicht verborgen bleiben konte, sondern es muste auf den Leuchter gesetzet werden, daß es scheine allen, die im Hause, das ist, in der Gemeine GOttes, sind. Denn GOtt hat ihn lassen offenbar werden,) nicht allem Volck, sondern uns, den vorerwählten Zeugen von GOtt, die wir mit ihm gessen und getruncken haben, nachdem er auferstanden ist von den Todten (auf daß erfüllet würde das Wort, welches er geredet hat, daß er sich seinen Jüngern offenbaren wolle, und nicht der Welt, als er sprach: Wer mich liebet, der wird von meinem Vater geliebet werden, und ich werde ihn lieben, und mich ihm offenbaren, Joh. 14, 21.) Wie hoch und theuer wird dieses von Petro geachtet, daß er, und die übrigen Jünger, der seligen und liebreichen Offenbarung unsers HErrn JEsu CHristi, des Auferstandenen von den Todten, ja so gar seines süssen und holdseligen Umganges gewürdiget waren; also, daß er auch, wie vorhin, mit ihnen gegessen und getruncken, um sowol die Gewißheit seiner Auferstehung, als den Trost seiner Gemeinschaft desto kräftiger in ihre Hertzen einzudrucken!

Joh. 1, 9.

Matth. 5, 15.

Umgang CHristi wird hoch geachtet.

Lasset uns dann, Geliebte in dem HErrn, dieses an dem heutigen Tage auch zu Hertzen fassen. Höret und mercket es! Der HErr ist offenbar worden nicht allem Volck, sondern denen, die ihn lieb hatten, und an seinen Namen gläuberen. O! daß denn auch unsere Seelen mit Glaube und Liebe möchten erfüllet werden, damit wir nicht, wie das Volck zu Jerusalem, nur äusserlich von der Auferstehung JEsu Christi reden hören, und indessen von dem kräftigen und lebendigmachenden Trost seiner Auferstehung nichts schmecken noch erfahren; Sondern, damit uns zugleich mit der Verkündigung der Auferstehung CHristi, die Kraft und das Leben CHristi ins Hertz dringe. Lasset uns zum wenigsten, gleichwie Cornelius samt seinen Verwandten und Freunden, die er zusammen berufen, ein begieriges Hertz, und ein inniglich Verlangen nach dem Wort des Lebens vor unsern GOtt darlegen. Denn da dieser Leute Hertz und Sinn dergestalt auf Petri Worte gerichtet waren, hieß es: Da Petrus noch diese Worte redete, fiel der heilige Geist auf alle, die dem Wort zuhöreten. O! so erbarme sich dann der ewige und lebendige GOtt auch unser in dieser Stunde, und schaffe selbst in unsern Hertzen, was vor seinem Angesicht wohlgefällig ist; auf daß auch wir seines heiligen Geistes theilhaftig werden durch die Auferstehung JEsu CHristi von den Todten. Hierum lasset uns alle mit wahrer Erniedrigung unserer Hertzen

Erweckung zur Begierde nach GOttes Wort.

zen GOtt anrufen in dem Gebet, welches uns CHristus zu sprechen befohlen hat ꝛc.

Evangelium Luc. 24, 13-35.

Und siehe, zween aus ihnen gingen an demselbigen Tage in einen Flecken, der war von Jerusalem sechzig Feldweges weit, des Name heisset Emahus: Und sie redeten mit einander von allen diesen Geschichten. Und es geschahe, da sie so redeten, und befragten sich mit einander, nahete JEsus zu ihnen, und wandelte mit ihnen. Aber ihre Augen wurden gehalten, daß sie ihn nicht kanten. Er aber sprach zu ihnen: Was sind das für Reden, die ihr zwischen euch handelt unterwegen, und seyd traurig? Da antwortete einer, mit Namen Cleophas, und sprach zu ihm: bist du allein unter den Fremdlingen zu Jerusalem, der nicht wisse, was in diesen Tagen darinnen geschehen ist: Und er sprach zu ihnen: Welches? Sie aber sprachen zu ihm: das von JEsu von Nazareth, welcher war ein Prophet mächtig von Thaten und Worten, vor GOtt und allem Volck; wie ihn unsere Hohenpriester und Obersten überantwortet haben zum Verdammniß des Todes und gecreutziget; Wir aber hoffeten, er solte Israel erlösen. Und über das alles ist heute der dritte Tag, da solches geschehen ist. Auch haben uns erschreckt etliche Weiber der unsern; die sind frühe bey dem Grabe gewesen, haben seinen Leib nicht funden, kommen und sagen, sie haben ein Gesicht der Engel gesehen, welche sagen, er lebe. Und etliche unter uns gingen hin zum Grabe, und fundens also, wie die Weiber sagten, aber ihn funden sie nicht. Und er sprach zu ihnen: O ihr Thoren und träges Hertzen, zu gläuben alle dem, das die Propheten geredt haben! Muste nicht CHristus solches leiden, und zu seiner Herrlichkeit eingehen? Und fing an von Mose und allen Propheten, und legte ihnen alle Schrift aus, die von ihm gesaget waren. Und sie kamen nahe zum Flecken, da sie hingingen: Und er stellete sich, als wolte er förder gehen. Und sie nöthigten ihn, und sprachen: Bleib bey uns, denn es will

Abend

Abend werden, und der Tag hat sich geneiget. Und er ging hinein, bey ihnen zu bleiben. Und es geschach, da er mit ihnen zu Tische saß, nahm er das Brodt, danckete, brachs und gabs ihnen. Da wurden ihre Augen geöffnet, und erkenneten ihn. Und er verschwand vor ihnen. Und sie sprachen unter einander: Brandte nicht unser Hertz in uns, da er mit uns redete auf dem Wege, als er uns die Schrift öfnete? Und sie stunden auf zu derselbigen Stunde, kehreten wieder gen Jerusalem, und funden die Eilfe versamlet, und die bey ihnen waren, welche sprachen: Der HErr ist wahrhaftig auferstanden, und Simoni erschienen. Und sie erzähleten, was auf dem Wege geschehen war, und wie er von ihnen erkant wäre an dem, da er das Brodt brach.

Eingang. Weish. 6, 13. sqq.

Die Weisheit ist schön und unvergänglich, und lässet sich gern sehen von denen, die sie lieb haben, und lässet sich finden von denen, die sie suchen. Ja, sie begegnet, und giebt sich selbst zu erkennen denen, die sie gerne haben. Wer sie gern bald hätte, darf nicht viel Mühe. Er findet sie vor seiner Thür auf ihn warten. Denn nach ihr trachten, das ist die rechte Klugheit; und wer wacker ist nach ihr, darf nicht lange sorgen. Denn sie gehet umher, und erscheinet ihm gern unterwegen, und hat acht auf ihn, daß sie ihm begegne. Also, Geliebte in dem HErrn, wird von der Weisheit geredet im Buch der Weisheit Cap. 6, 13. 17. Mercke darinnen (1) auf die Beschreibung der Weisheit. Sie wird genennet schön und unvergänglich, λαμπρὰ καὶ ἀμάραντος, schön und helle-gläntzend und unverwelcklich. Alles, was irdisch, ja nicht allein was irdisch, sondern auch was himmlisch ist von erschaffenen Dingen, das ist Dunckel und Finsterniß gegen die Weisheit selbst; und ob es scheinen möchte eine Schönheit und einen Glantz zu haben, so ist es doch entweder der Vergänglichkeit unterworfen, (Es. 40, 6. 7. 1 Petr. 1, 24. Jacob. 1, 10. 11. Sirach 14, 18. 19.) oder es hat doch seinen Glantz und seine Klarheit von der Weisheit. Die Weisheit aber ist die allerschönste, und diese ihre Schönheit ist unvergänglich. Daher wird dieselbe mit mehrern Worten also beschrieben Cap. 8, 8. 9. 10. Ich hielte die Weisheit theurer als Königreiche und Fürstenthümer, und Reichthum hielt ich für nichts gegen sie; Ich gleichete ihr keinen

Beschreibung der Weisheit, welche schön und unvergänglich ist,

auch sehr theuer geschätzet wird.

nen Edelstein. Denn alles Gold ist gegen sie wie geringer Sand, und Silber ist wie Koth gegen sie zu rechnen. Ich hatte sie lieber denn gesunden und schönen Leib, und erwählete sie mir zum Licht: Denn der Glantz, so von ihr gehet, verlöschet nicht. Siehe, das ists, was von ihr gesagt ist: Sie ist schön und unvergänglich. Und noch klärer wird uns die unvergängliche Schönheit beschrieben Cap. 7, 22. bis Cap. 8, 1. In ihr ist der Geist, der verständig ist, heilig, einig, mannigfaltig, scharf, behend, beredt, rein, klar, sanft, freundlich, ernst, frey, wohlthätig, leutselig, fest, gewiß, sicher, vermag alles, siehet alles und gehet durch alle Geister, wie verständig, lauter, scharf sie sind. Denn die Weisheit ist das allerbehendeste, sie fähret und gehet durch alles, so gar lauter ist sie. Denn sie ist das Hauchen der göttlichen Kraft, und ein Strahl der Herrlichkeit des Allmächtigen. Darum kan nichts unreines zu ihr kommen. Denn sie ist ein Glantz des ewigen Lichtes, und ein unbefleckter Spiegel der göttlichen Kraft, und ein Bild seiner Gütigkeit. Sie ist einig und thut doch alles; sie bleibet da sie ist, und verneuet doch alles, und für und für giebt sie sich in die heiligen Seelen, und machet GOttes Freunde und Propheten. Denn GOtt liebet niemand, er bleibe denn bey der Weisheit. Sie gehet einher herrlicher, denn die Sonne und alle Sterne, und gegen das Licht gerechnet, gehet sie weit vor. Denn das Licht muß der Nacht weichen; aber die Bosheit überwältiget die Weisheit nimmermehr. Sie reichet von einem Ende zum andern gewaltiglich, und regieret alles wohl.

Der Weisheit Freundlichkeit und Liebe zu den Menschen.

(2) Lasset uns in den obangeführten Worten mercken, wie diese so schön und herrlich beschriebene Weisheit sich so gern zu den Menschen halte. Denn wie wird ihre φιλανθρωπία (Menschen-Liebe) beschrieben. Sie läßt sich gerne sehen von denen, die sie lieb haben. Ein gleiches bezeuget Salomo im 8. Cap. da er die Weisheit als eine liebreiche Mutter einführet, die den Menschen so gern, als eine Mutter ihren Kindern, helfen will: Rufet nicht die Weisheit, und die Klugheit lässet sich hören? Oeffentlich am Wege und an der Strassen stehet sie, am Thore bey der Stadt, da man zur Thür eingehet, schreyet sie: O ihr Männer, ich schreye zu euch, und rufe den Leuten. v. 1. 2. 3. 4. Alle übrige Worte dieses Capitels zeugen davon, wie gern sie sich mit den Menschen-Kindern vereinige. Meine Lust, bricht sie endlich gar heraus, ist bey den Menschen-Kindern v. 31. und setzt beweglich hinzu: So gehorchet mir nun, meine Kinder; wohl denen, die meine Wege behalten! v. 32.

(3) Las-

(3) Lasset uns in den angeführten Worten des Buchs der Weisheit mercken, welche diejenigen seyn, die dieser ihrer φιλανθρωπίας (Liebe zu den Menschen) geniessen, und ihres Umganges und süssen Gemeinschaft theilhaftig werden. Denn da wird zwar gesaget, sie lasse sich gerne sehen, aber es wird hinzugesetzet, von wem. Nemlich, von denen, die sie lieb haben; Sie lasse sich finden, aber von wem? Von denen, die sie suchen; Sie begegne und gebe sich selbst zu erkennen, aber welchen? denen, die sie gerne haben; Man dürfe nicht viel Mühe, sie zu finden, aber wer? Wer sie gerne bald hätte; Man dürfe nicht lange sorgen, aber wer? Wer nach ihr trachtet, und wer wacker sey; Sie gehe umher und suche, ja erscheine unterweges, und habe acht, daß sie begegne, aber wem? Wer ihr werth sey. Darum wird im Cap. 8, 17. Salomo also redend eingeführet: Solches bedachte ich bey mir, und nahm es zu Hertzen: Denn welche ihre Verwandten sind, haben ewiges Wesen: und im 9. Cap. finden wir das ernstliche Gebet, welches er darum zu GOtt abschicket: worauf auch im 10. Cap. uns die Exempel dargestellet werden, welche zur wahren Gemeinschaft mit der Weisheit kommen sind. Wer der Weisheit und ihrer Liebe geniesse?

Geliebte in dem HErrn, damit ihr verstehen möget, auf wen ihr gewiesen werdet, unter dem Namen der Weisheit, so erinnere ich euch der Worte Pauli 1 Cor. 1, 23. 24. Wir predigen den gecreutzigten Christum, die Weisheit GOttes; und v. 30. Christus JEsus ist uns von GOtt gemacht zur Weisheit; Cap. 2, 6. 7. 8. Da wir von reden, das ist dennoch Weisheit bey den Vollkommenen; nicht eine Weisheit dieser Welt, auch nicht der Obersten dieser Welt, welche vergehen; sondern wir reden von der heimlichen verborgenen Weisheit GOttes, welche GOTT verordnet hat vor der Welt zu unserer Herrlichkeit, welche keiner von den Obersten dieser Welt erkant hat; Denn wo sie die erkant hätten, hätten sie den HErrn der Herrlichkeit nicht gecreutziget. Diese Weisheit ist Christus JEsus.

Ist nicht dieser unser Heiland, JEsus Christus, der Schönste unter den Menschen-Kindern? (Psalm 45, 3. Hohelied 5, 10.) Und wer hat sein Verlangen, um die Menschen-Kinder zu seyn, und sich zu vermählen mit ihren Seelen, in der That herrlicher bewiesen, als eben dieser, der mit Wahrheit sagen konte: Niemand hat grössere Liebe, denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde? (Joh. 15, 13.) Aber wem offenbaret sich diese Weisheit? Zu wem gesellet sie sich? Wer erfähret in der That, was für eine Leutseligkeit und Menschen-Liebe bey ihm sey? Gewißlich nicht die Welt; Welcher seine Liebe zu denen Menschen deutlich offenbaret.

Welt; sondern **die Weisheit wird für gerecht erkant von ihren Kindern**, Matth. 11, 19.

Wie aus dem Evangelio zu erkennen.

Wollen wir dessen, Geliebte in dem HErrn JEsu, ein lebendiges Exempel haben, so lasset uns nur in unser heutiges Evangelium einen Blick thun. Denn da werden wir die allerschönste und unvergänglichste Weisheit finden, nemlich CHristum den Heiland aller Welt; wie sie umhergehet und suchet, wer ihr werth sey; Wie sie auf dem Wege erscheinet, und begegnet denen, welche sie lieb haben; Wie sie sich ihnen offenbaret, und ihr Hertze dergestalt entzündet, daß es in ihnen brennet, so, daß sie keinen Verdruß haben mit ihr umzugehen, noch Unlust um sie zu seyn, sondern Lust und Freude, und wollen sie nicht von sich lassen, sondern nöthigen sie, bey ihnen zu bleiben.

Wolten wir dann dieses als eine blosse äusserliche Historie ansehen? Ist nicht **JEsus CHristus gestern und heute, und derselbige auch in Ewigkeit**, Hebr. 13, 8? Ich sage euch: gleichwie er zur selbigen Zeit ein Verlangen gehabt, sich seinen Jüngern zu offenbaren, mit ihnen süßiglich umzugehen, und in eine recht selige Gemeinschaft sich mit ihnen einzulassen: Also hat er noch eben dasselbige Hertz, und ist immerdar seine **Lust bey den Menschen-Kindern zu wohnen**, und sie zu erquicken. **Ich stehe**, spricht er, **vor der Thür und klopfe an; so iemand meine Stimme hören wird und mir aufthun, zu dem werde ich eingehen, und das Abendmahl mit ihm halten, und er mit mir**, Offenb. Joh. 3, 10. So liegts denn alles an uns, daß wir uns nicht begnügen nur äusserlich zu CHristo, HERR, HERR, zu sagen, sondern daß wir diese Weisheit suchen, ihrer begehren, sie lieb haben, nach ihr trachten, und wacker nach ihr seyn. Hierauf, Geliebte, lasset uns auch für dieses mal unsere Hertzen richten, und allen andern Gedancken Urlaub geben, damit wir recht verstehen lernen (und sodann auch selbst erlangen)

JEsus ist noch heutiges Tages gern bey den Menschen-Kindern.

Vortrag.

Den süssen Umgang des HErrn JESU mit seinen Gläubigen:

Welchen wir betrachten wollen

I. An Seiten unsers Heilandes, und
II. An Seiten der Gläubigen.

Gebet.

Du aber, hochgebenedeyeter Heiland, JEsu CHriste, wir bitten dich demüthiglich, daß du auch bey uns seyn wollest in dieser Stunde; und wie du deinen Jüngern hast das Ver-

Verständniß geöffnet; so wollest du auch uns solches öffnen, daß wir deine süsse und liebreiche Gemeinschaft, darinnen du mit deinen Gläubigen stehest, und sie mit dir, mögen recht erkennen, und unsere Hertzen recht feurig und brennend werden von Verlangen und Begierde, mit dir recht bekant zu werden, und deiner hier im Reich der Gnaden zu geniessen, damit wir auch dort ewiglich im Reiche der Herrlichkeit deiner geniessen mögen! Amen! Amen!

Abhandlung

Es ist, geliebte Freunde, unser heutiges Evangelium nicht anders anzusehen, als ein Spiegel, darinnen wir den **süssen Umgang des auferstandenen JEsu mit denen, die an ihn gläuben**, erblicken können. Solchen Umgang haben wir denn so wol an **Seiten Christi**, als an **Seiten seiner Gläubigen**, zu erwägen, iedoch also, daß wir bey der Ordnung unsers Textes bleiben, und also nicht eine iede Betrachtung besonders und allein, sondern wie es der Verlauff der Evangelischen Geschicht mit sich bringet, anstellen.

Des Umgangs des HErrn JEsu genieſſen nur die Jünger Christi,

Und siehe, zween aus ihnen gingen an demselbigen Tage in einen Flecken. Wer diese gewesen seyn, wird weiter nicht gemeldet, als daß unten gesagt wird: einer von ihnen habe geheissen **Cleophas.** Und ist genug, daß es mit Nachdruck heißt: **Zween aus ihnen**, nemlich den Jüngern JEsu. Es heißt nicht **zween aus den Schriftgelehrten**, noch **zween aus dem Volck.** So mercke denn: wilst du des süssen und liebreichen Umganges JEsu Christi gewürdiget werden, so must du einer seyn aus der Zahl der **Jünger Christi.** Dann wirst du sagen können: **Mein Freund ist mein und ich bin sein**, Hohel. Salom. 2, 16. cap 6, 2. und cap. 7, 10. 11. **Mein Freund ist mein, und er hält sich auch zu mir: komm mein Freund, laß uns aufs Feld hinaus gehen und auf den Dörffern bleiben.** So lange du aber dich von der Welt durch wahre Busse und Gläuben nicht absondern wilst; so bleibet dir JEsus fremde, und lerneſt weder die Kraft seines Todes, noch seiner Auferstehung, und es wird dir gar eine fremde Sprache seyn, wenn dir von dem Umgang JESU mit seinen Gläubigen etwas vorgesaget wird. Darum must du dich von dem **Volck besonders nehmen lassen.** (Marc. 7, 33.) Dann wird dir seine Kraft und Herrlichkeit offenbar werden.

die sich von der Welt absondern,

Worinnen aber waren die Jünger begriffen, als unser Heiland sie seines Umganges genieſſen ließ? **Und siehe, heißt es, zween aus ihnen gingen an** Jerusalem ausgehen.

von dem irdischen Welt-

an demselbigen Tage in einen Flecken, der war von Jerusalem 60 Feldweges weit, des Name heisset Emahus; und sie redeten mit einander von allen diesen Geschichten. Das zeiget dir abermal, o Mensch, den Weg zur süssen Gemeinschaft deines HErrn und Heilandes JEsu CHristi. Du must von dem fleischlichen und irdischen Welt-Jerusalem ausgehen, da dein HErr JEsus gecreutziget ist. **Gehet aus von ihnen, und sondert euch abe, spricht der HErr, und rühret kein unreines an; so will ich euch annehmen, und euer Vater seyn, und ihr sollt meine Söhne und Töchter seyn, spricht der allmächtige HErr,** 2 Cor. 6, 17. 18. Ich sage dir: so lange du deinen Welt-Sinn behältest, mit weltlich-gesinneten Menschen gerne umgehest, **wandelst im Rath der Gottlosen, trittst auf den Weg der Sünder, und sitzest, da die Spötter sitzen**; so lange wirst du JEsum nicht finden, noch seine Gemeinschaft schmecken: Sobald du aber mit deinem Gemüthe dich ernstlich von der Welt abkehrest, kanst du gewiß seyn, daß dir seine Gnade und Liebe näher sey. Laß dichs nicht verdriessen, von dem prächtigen Jerusalem nach dem Flecken Emahus zu gehen. Dein Hertz muß wahrhaftig aus allem hohen und prächtigen Wesen der Welt heraus, du must dich in das demüthige und niedrige, nemlich in die Schmach Christi hinein geben von gantzem Hertzen. **Denn er widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demüthigen giebet er Gnade,** 1 Petr. 5, 5. Gleich und gleich gesellet sich gerne. JEsus ist **von Hertzen demüthig**, wie solte er sich zu solchen gesellen, die das prächtige Wesen der Welt lieb haben? O Thorheit, daß man die Oster-Feyer darinnen setzet, daß man nach dem äussern Menschen pranget, und geschmückt einhergehet! Ich sage dir: so lange dein Hertz an solchem Tand gefallen hat, ist dir die Auferstehung Christi nichts nütze. Gehets doch in der Welt also, daß ein niedrig-gesinneter Mensch mit einem Hoffärtigen nicht gerne umgehet; Wie solte denn JEsus, der der allerdemüthigste ist, Gemeinschaft haben mit einem Menschen, dessen Hertz auf den eitelen Pracht der Welt gerichtet ist? Darum **halte dich herunter zu den Niedrigen** (Rom. 12, 16.) so wird die Gnade JEsu CHristi, und die Liebe des Vaters, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes deiner Seelen sich am allerkräftigsten zu erkennen geben.

Ps. 1, 1.

und sich demüthigen.

Der Gemeinschaft Christi wird man gewürdiget, wenn man von JEsu aus Liebe gerne redet.

Was thaten nun die Jünger auf diesem Wege: Sie redeten von allen diesen Geschichten, nemlich vom Leiden und Sterben Christi, und von dem, was ihnen von seiner Auferstehung gesaget war. **Weß das Hertz voll ist, deß gehet der Mund über. Ein guter Mensch bringet gutes hervor, aus seinem gutem Schatz des Hertzens,** spricht unser Heiland Matth. 12, 33. 34. So trafs auch ein bey diesen Jüngern: und sollen wir keineswe-

ges

ges gedencken, daß es ein blosses kaltsinniges Geschwätz gewesen sey, das sie vom HErrn JEsu geführet; sondern ihr Hertz ist in der Wahrheit mit Liebe zu Christo gantz erfüllet gewesen. Sie hatten seine **Herrlichkeit gesehen, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohns vom Vater, voller Gnade und Wahrheit**; (Joh. 1, 14.) So war er ihnen dennoch nicht aus dem Sinne kommen, ob er ihnen gleich aus den Augen gekommen war. Dieweil nun ihr Hertz von ihm selbst gantz voll war, so flosse auch ihr Mund von ihm über, vergassen aller andern Dinge, und redeten von nichts, als von ihm. Und siehe, **da sie also unter einander redeten, und befragten sich mit einander, da, da nahete sich JEsus zu ihnen und wandelte mit ihnen**; da wurden sie gewürdiget dieser höchst-seligen Gemeinschaft des Heilandes aller Welt. So mercke dann dieses, lieber Mensch, worauf ein Hertz muß gerichtet, und womit es muß erfüllet seyn, wenn sich JEsus demselbigen nahe thun soll. So lange dein Hertz voll Welt-Liebe, voll Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtiges Wesens ist, und davon dein Mund nur überfliesset, (z. E. was der oder die für Kleider an dem Fest anhaben) bekümmerst dich nur um Dinge, davon du keinen Nutzen in die Ewigkeit nehmen kanst, und treibest faul und unnützes Geschwätz; So lange nahet sich JEsus keinesweges zu dir, sondern er fliehet vielmehr ferne von dir. Ob du auch gleich von GOttes Wort redest, so magst du ihm doch nicht gefallen, so lange dein Hertz nicht mit ihm wandelt. Ohne Zweifel haben dazumal viele Leute in Jerusalem von JEsu geredet, und nicht allein in Jerusalem, sondern auch auf den Strassen wird das Gespräch der Reisenden von ihm gewesen seyn, (denn die Sache war neu und im frischen Gedächtniß.) Aber weil ihr Hertz nicht dabey war, noch in wahrer Liebe zu dem HErrn JEsu stunden, so nahete er sich nicht zu ihnen, und heisset davon (wie wir aus der Ap. Gesch. 10. gehöret haben) **nicht allem Volcke, sondern uns, den vorerwählten Zeugen von GOtt.** So bleiben dann auch noch heutiges Tages die meisten Menschen leer und fremde von Christo JEsu und seiner Gemeinschaft, dieweil sie zwar von ihm reden, aber sich nicht von Hertzen mit ihm zu vereinigen trachten. Sie ziehen ja Ehre, Wohllust, Reichthum, und alles, was in der Welt ist, dem HErrn JEsu weit vor; wie solte dann JEsus ihnen sein Hertz vertrauen, da sie ihm das ihre nicht aufrichtig ergeben wollen?

Wie ginge dann nun JEsus mit seinen Jüngern um? Und wie drückete sich die innere Gemeinschaft seines Hertzens mit ihrem Hertzen in dem Aeusserlichen aus? Es heisset: **Es nahete sich JEsus zu ihnen, und wandelte mit ihnen.** Er selbst, unser Heiland, hatte gesaget beym Matth. im 18, 20. **Wo zween oder drey versammlet sind in meinem Namen,** Wenn JEsus sich zu uns nahet.

Namen, da bin ich mitten unter ihnen. Und so spricht Jacobus Cap. 4, v. 8. Nahet euch zu GOtt, so nahet er sich zu euch. Dieses ward nun bey den Jüngern erfüllet. Denn sie waren beysammen im Namen Christi, ob sie gleich nicht in einer äusserlichen Kirchen versammlet waren, (welches die Welt allein eine Versammlung im Namen Christi nennt.) Weil ihrer beyder Hertzen mit wahrer Liebe Christi erfüllet waren, und aus diesem Grunde ihr Mund von ihm redete, so war ihre Kirche auf dem Felde viel wahrhaftiger, als vieler ander in einem äusserlichen Gebäude, derer Hertzen nicht in die Liebe Christi eingekehret sind. Darum nahete sich Christus zu ihnen, und wandelte unter ihnen. Betrachte dieses, lieber Mensch, und lerne daraus, mit welcher Gnade dich dein Heiland ansehen werde, so du dich nur zu ihm wendest mit wahrhaftigem Hertzen. Ich sage dir, nicht nur äusserlich, sondern zu deinem Hertzen wird er sich nahen, und sein Hertz gantz und gar dir vertrauen, und dir seine Liebe recht empfindlich machen, daß du mit Paulo wirst sagen können: **Ich lebe, aber doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir**, Gal. 2, 20. Er wird nicht allein zwischen dir und deinem Nächsten wandeln, sondern in dir wird er wandeln, wie die Schrift saget: **Ich will in ihnen wohnen**, (die Einwohnung must du ihm in deinem Hertzen erst einräumen) **und in ihnen wandeln, und will ihr GOtt seyn, und sie sollen mein Volck seyn**, 2 Cor. 6, 16. So er nun **in dir lebet**, wohnet und wandelt, so wird er auch **mit dir** wandeln. Er wird mit dir wandeln auf deinen Wegen, in aller Arbeit deines Berufs, und wird alle dein Vornehmen segnen, daß du darinnen nicht vergeblich laufest und arbeitest, sondern solche Früchte tragest, welche da ewiglich bleiben. So wandelte diese Weisheit mit dem Jacob, **und leitete diesen Gerechten, so vor seines Bruders Zorn flüchtig seyn muste, stracks Weges, und zeigete ihm das Reich GOttes, und gab ihm zu erkennen, was heilig ist; Und half ihm in seiner Arbeit, daß er wol zunahm, und viel gutes an seiner Arbeit gewann, und war bey ihm, da er übervortheilet ward von denen, die ihm Gewalt thäten**, Buch der Weish. 10, 10. 11. **So verließ die Weisheit den verkauften Gerechten** (den Joseph) **nicht, sondern behütete ihn vor der Sünde; fuhr mit ihm hinab in den Kercker, und in den Banden verließ sie ihn nicht, bis daß sie ihm zubracht das Scepter des Königreichs und Oberkeit über die, so ihm Gewalt gethan hatten, und machte die zu Lügnern, die ihn getadelt hatten, und gab ihm eine ewige Herrlichkeit.** v. 13. 14. O, mercket dieses, die ihr stets sorget, daß euch euer Christenthum an der zeitlichen Nahrung schaden möge! welche Blindheit! Solte der Mensch dessen Schaden leiden, so er mit dem HErrn aller Dinge

Christus wandelt in uns und mit uns,

als wie mit Jacob

und Joseph.

in

in wahre Freundschaft und Gemeinschaft trit, und so ihn die Weisheit behütet auf seinem Wege.

Doch war dieses hohe Gut, dessen die Jünger theilhaftig wurden, indem sich JEsus zu ihnen nahete, ihnen anfänglich selbst verborgen. Denn der Geist GOttes spricht: **Ihre Augen wurden gehalten, daß sie ihn nicht kanten.** Augen und Ohren, Vernunft und alle Sinnen sind sein Geschöpfe. Daher mag er sie gebrauchen, wie und auf was Art er will. Wenn er unsere Sinnen erhebet, so können wir unsichtbare Dinge sehen, und unaussprechliche Dinge hören; wenn er aber unsere Augen uns halten will, so muß sein Wille geschehen, daß wir auch diejenigen Dinge nicht erkennen, welche wir sonst etwan erkennet haben. Ihm war es ein leichtes, dem Knaben Elisä die **Augen zu öffnen**, daß er den gantzen Berg **voll feuriger Roß und Wagen um Elisa her** (2 Buch der Kön. 6, 17.) sehen und erkennen konte. So war es ihm auch ein leichtes, dem Stephano die Augen zu öffnen, daß er die Herrlichkeit GOttes sahe, und JEsum stehen zur Rechten GOttes, Ap. Gesch. 7, 55. Hingegen war es ihm ein leichtes, zugleich, da er der Eselin die Augen öffnete, sie dem **Bileam** gleichsam zu binden, daß er den Engel des HERRN nicht sahe, der ihm entgegen stunde im Wege, 4 B. Mos. 22, 34. Hier aber wurden die Augen auch den Freunden Christi gehalten, daß sie ihn nicht kanten. Mercket dieses, die ihr von Hertzen sein begehret. Denn darum hats der Heilige Geist angemercket, daß ihr es euch nicht sollet befremden lassen, wenn euch eben dieses begegnen möchte. Denn es geschiehet ja wol, daß auch wahrhaftige Kinder GOttes JESUM dann und wann nicht kennen, wenn er ihnen gleich am nähesten ist, und ihn mannichmal gantz anders ansehen, als er in der Wahrheit ist. Ja das ist eben die Sache, welche in der Stunde der Anfechtung eigentlich vorzugehen pfleget, daß nemlich dem Menschen seine Augen zugehalten werden, daß er JEsum als JEsum, und als den auferstandenen und zur Rechten GOttes sitzenden, mit den Seinen aber in Gnade und Liebe wandelnden JEsum nicht erkennet, sondern ihm zu muth ist, als liege JEsus noch im Grabe, und ein grosser Stein sey vor des Grabes Thür, den ihm niemand wegwältzen könne. Wenn dich dieses betrift, so laß dichs keinesweges befremden, sondern wisse, daß es allen Heiligen, die ie gewesen sind, also ergangen ist. Was bedeutet es, daß den getreuen und lieb-vollen Heiland seine eigene Jünger, (als sie in grosser Wassers-Noth waren, und in der 4ten Nacht-Wache JEsus zu ihnen kam und auf dem Meer ginge) sie ihn für ein **Gespenst** ansahen und vor Furcht schrien (Matth. 14, 24. 25. 26.?) Er kam ihnen zu helfen; sie gedachten, er wäre ein Gespenst, das ihnen schaden wolte. Das mag ja wol heissen: Die Au-

Christus komt anfangs verborgen,

er kan aber leicht die Augen öffnen und zuhalten.

Da dieses oft geschicht in Anfechtung.

gen wurden ihnen gehalten, daß sie ihn nicht kanten. Was nun ihnen begegnet im äusserlichen, das begegnet uns gewißlich auch im innerlichen und geistlichen Wandel mit Christo, zu unserer Züchtigung, Prüfung und Entdeckung unserer Schwachheiten und Gebrechen.

Gottlose aber sind vom Satan verblendet.

Gar ein anders ist es, wenn Johannes saget: **er ist mitten euch getreten, den ihr nicht kennet**, Cap. 1, 26. Denn dieses ist es, was Paulus sagt: (2 Cor. 4, 3, 4.) **Ist unser Evangelium verdeckt, so ists in denen, die verloren werden, verdeckt, bey welchen der GOtt dieser Welt der Ungläubigen Sinne verblendet hat, daß sie nicht sehen das helle Licht des Evangelii von der Klarheit Christi, welcher ist das Ebenbild GOttes.** Von diesen wird dann nicht gesaget, daß ihnen die Augen gehalten werden, sondern daß sie blind sind, und der Gott dieser Welt ihre **Sinnen verblendet hat.** Dieser ists, welcher ihnen ihre Augen fest genug zudrücket, daß sie den nicht sehen (wol auch nicht glauben) der nahe genug bey ihnen ist, und mit ihnen wandelt, ja sein Werck in ihnen hat, nemlich den **Fürsten der Finsterniß.** Er treibet ihre Hertzen an zur Wohllust, zum Hoffart, zum Geitz, zur Ungerechtigkeit, und zu andern Sünden und Lastern; aber sie bilden sich das nimmer ein, daß es der Satan sey, der sie hierzu antreibe; sondern sehens wol gar für ein gut und zuläßig oder wenigstens für ein gering und verantwortlich Ding an, deßwegen GOtt nicht mit ihnen zürne, oder es ihnen doch leicht vergeben werde. Gewiß ist es, solten den Menschen mannichmal ihre Augen geöffnet werden, daß sie sehen möchten, was für eine Gesellschaft um sie sey, sie würden gewahr werden, daß sie wol eine grössere Menge Teufel um sich hätten, als dort heilige Engel um den Elisa waren. Darum urtheile niemand nach seinem blossen Gefühl und Empfindung, sondern urtheile sich selbst nach dem Worte GOttes, und halte mit Aufrichtigkeit seinen Zustand dagegen, so mag er gewiß seyn, wer um und mit ihm sey.

Was redet nun aber der getreue Heiland zu seinen Jüngern, welchen er sich so verborgen hält? **Er sprach zu ihnen**, heisset es, **was sind das für Reden, die ihr zwischen euch handelt auf dem Wege, und seyd traurig?** Nach zweyerley Dingen fraget er (1) **Was sie für Reden führen?** (2) **Warum sie traurig sind?** Mercke dieses, lieber Mensch, Christus mercket auf ihre Worte, und auf ihr Hertz. Auf ihre **Worte**, wenn er spricht: Was sind das für Reden? Auf ihr **Hertz**: Warum seyd ihr so traurig?

Christus mercket genau auf unsere Worte und auf unser Hertz.

So spricht David im 139. Psalm: **HErr, du erforschest mich und kennest mich. == Du verstehest meine Gedancken von ferne, == Du siehest alle meine Wege: Denn siehe, es ist kein Wort auf meiner Zungen, das du, HErr, nicht alles wissest.** Bedencke dieses wohl,. Denn glaubest

best du, daß er auf deine Reden mercket, und selbst gesaget hat: **Ich sage euch, daß die Menschen müssen Rechenschaft geben am jüngsten Gericht, von einem ieden unnützen Wort, das sie geredet haben: Aus deinen Worten wirst du gerechtfertiget werden, und aus deinen Worten wirst du verdammet werden;** (Matth. 12, 36. 37.) So wird dich das Aufmercken JEsu selbst lehren, auf deine Rede acht zu haben, und nichts zu reden, dessen du dich vor ihm schämen dürfest. Wie genau JEsus auf unsere Worte mercket, sehen wir aus dem, was Marc. Cap. 9, 33. 34. erzehlet. Denn da fragte JEsus: **Was handeltet ihr mit einander auf dem Wege?** (wie wuste ers, da sie doch meineten, alleine gewesen zu seyn?) **Sie aber schwiegen** (aus Scham) **denn sie hatten mit einander auf dem Wege gehandelt, welcher der grösseste wäre.** Das lasset uns zur Warnung dienen, und hinfort **bedächtlich seyn in unsern Worten**, damit wir uns nicht dermalens auch schämen müssen, wenn er uns unserer geführten Reden halber zur Rede stellen wird. Aber laßt uns auch dieses mercken, daß er nicht allein auf unsere Worte mercket, sondern auch auf unser **Hertz**. Wenn unser Hertz nicht im rechten Zustande ist, wie mögen ihm die Worte gefallen, wenn sie auch gleich äusserlich wohl klingen? Denn er urtheilet die Worte nach dem Hertzen.

welches Kindern GOttes tröstlich,

Doch dienets wahrhaftigen Kindern GOttes nicht zum Schrecken, sondern zum grossen **Trost**, daß unser Heiland auf das Hertz mercket. Denn, fraget er nicht seine Jünger, als eine mitleidige Mutter: **Warum seyd ihr so traurig?** Es ist dieses das rechte eigentliche Werck unsers Heilandes, daß er die Traurigen tröste; **die mühselig und beladen sind, erquicke**; die Gedemüthigten aufrichte, und die zerschlagenen Hertzen heile. Wie ein grosses ist es denn, daß eine iede Seele gewiß seyn kan, wenn ihre Traurigkeit und Bekümmerniß auf ihre, oder des Nächsten Heil und Wohlfahrt, und auf GOttes Ehre gerichtet ist, daß da Christus aufmercke, und sein recht eigenes Werck an ihr verrichten wolle: welches er auch wahrhaftig verrichten wird, so die Seele sich anders diesem Artzt anvertrauen will. Und warum wolte sie sich ihm nicht vertrauen, er forschet ja nicht nach dem Grund ihrer Traurigkeit, damit er sie noch mehr schrecke, und vollends in Verzweifelung stürtze; sondern er will, die Seele soll nur selbst des Grundes und der Ursachen ihrer Traurigkeit recht versichert seyn, daß solche nicht fleischlich oder irdisch sey, (denn so wäre sie seines Trostes unfähig) hat es aber damit seine Richtigkeit, so ist er bereit, sein Amt an ihr zu verrichten, welches ist, **zu trösten alle Traurigen**, (mercket es wohl, **alle**, keinen ausgenommen.)

Aber mercket auch dieses, daß Christus weiß, ob wahre Traurigkeit im andere aber

Her-

von der Heucheley abschrecket.

Hertzen ist oder nicht. Jsts nicht eine unverantwortliche Heucheley, so man einmal nach dem andern in der Beicht-Formul saget: **Meine Sünden sind mir leid, und reuen mich sehr**; wann doch des Hertzens Grund von solcher Reue nie etwas erfahren, oder solche doch so gar nicht recht ans Hertz gehet, daß man nicht lange nach solcher Beicht sich wieder in die vorigen Sünden muthwillig hinein begiebet, oder doch nicht die Gelegenheit dazu vermeidet. Ach lasset es uns auf alle Weise und in allen Dingen feste behalten, daß CHristus auf das Hertze mercket!

Warum JEsus sich oft gegen die Seinigen fremde stellet?

Unserm Heilande anwortet Cleophas auf seine Frage: **Bist du allein unter den Fremdlingen zu Jerusalem, der nicht wisse, was in diesen Tagen darinnen geschehen ist?** Es ist Wunder, will er sagen, daß du uns darum frageſt. Es ist ja bekant genug, was sie für einen Mann zu Jerusalem getödtet haben. Hat nicht Himmel und Erden davon gezeuget? Wie ist es denn möglich, daß ein Mensch in Jerusalem nichts davon wissen könne, er sey so fremde, als er auch immer wolle? Der liebe Heiland aber hält sich noch immer, als wüste er nichts, und fraget dannenhero: **Welches denn?** Was ist es doch? So pfleget ers zu machen, wo ers am besten meinet. Daß es scheinen muß, als sey ihm unser Weg verborgen, und unser Recht gehe vor ihm über. Aber sehet, was hatte es hier für einen **Zweck**, daß er sich so gar fremde gegen die Jünger stellete? War nicht dieses die Ursache, daß er ihr gantzes Hertz gleichsam herauslocken, und dessen Beschaffenheit ihnen selbst offenbaren möchte; damit er sie nemlich nachgehends desto kräftiger unterrichten, trösten und erquicken könte? Darum sollen wirs uns auch nicht befremden lassen, wenn uns CHristus so ferne trit, zur Stunde der Anfechtung, daß es uns auch vorkömmt, als wüsten alle Menschen besser um unsere Noth, als er selbst. Es ist alles darauf angesehen, daß der Grund unsers Hertzens recht vor ihm ausgeschüttet, und sodann seine Hülfe recht angenehm und wunderbar werde. So lasset uns denn inzwischen, wenn wir dergleichen Stüydlein, erfahren solten, nur mit Hiob sagen: **Ob du gleich solches in deinem Hertzen verbirgest, so weiß ich doch, daß du es gedenckest.** Hiob 10, 13.

Auf die Frage des HErrn JEsu antworteten die Jünger: **Das von JEsu von Nazareth, welcher war ein Prophet, mächtig von Thaten und Worten vor GOTT und allem Volck; Wie ihn unsere Hohenpriester und Obersten überantwortet haben zum Verdammniß des Todes, und gecreutziget. Wir aber hoffeten, er solte Jsrael erlösen. Und über das alles ist heute der dritte Tag, daß solches geschehen ist. Auch haben uns erschrecket etliche Weiber der unsern, die sind**

frühe

frühe bey dem Grabe gewesen: haben seinen Leib nicht funden, kommen und sagen: sie haben ein Gesicht der Engel gesehen, welche sagen, er lebe. Und etliche unter uns gingen hin zum Grabe, und fundens also, wie die Weiber sagten, aber ihn funden sie nicht. Dieses suchte unser Heiland durch seine Frage, daß er also den innersten Grund ihres Hertzens heraus locken möchte; Nicht als ob er denselbigen nicht vorhin gewust hätte, als welcher ihm besser bekant war, als den Jüngern selbst; sondern, damit sie dergestalt in der einfältigen Ausschüttung ihres Hertzens eine Erleichterung ihrer Traurigkeit erlangeten, und er sie desto kräftiger nicht allein von der Schwachheit ihres Glaubens überzeugen, sondern auch ihre Hertzen aufrichten und stärcken könte. Die Schrift bleibet hier bey ihrer gewöhnlichen Kürtze, und lässet uns nachdencken, mit was für Bewegung des Hertzens, wegen der Erinnerung alles dessen, was sie selbst von Christo gesehen und erkant hatten, und wegen der Furcht und Hoffnung, zwischen welchen sie geschwebet, alle diese Worte von ihnen ausgesprochen worden; Und wie sanftmüthig und holdselig unser theurer Heiland ihnen zugehöret, da sie so redlich gegen ihn ausgebeichtet, und neben dem, daß sie ihre Kleingläubigkeit zu erkennen gegeben, doch auch ein gut Bekäntniß abgeleget, wie sie sich dessen im geringsten nicht theilhaftig macheten, was die Hohenpriester und das Volck an ihm, gleich als einem Ubelthäter, ausgeübet. Hie spielete die Weisheit auf gleiche Weise mit ihren Kindern, wie dorten, da Joseph mit seinen Brüdern als ein Unbekanter umging, und alles von ihnen erkundigte, was ihm so gut als ihnen selbst bekant war; Ja auch das gleichsam heraus holete, was sie bishero nicht zu Hertzen genommen, und wol aus dem Sinn geschlagen hatten; Wobey doch Joseph voll brünstiger Liebe war, und voll innigen Verlangens, sich seinen Brüdern zu offenbaren.

JEsus locket den Grund des Hertzens heraus,

als wie Joseph mit seinen Brüdern, Gen. 42, 7. seqq.

Wann du nun auch, lieber Mensch, unter der Handleitung GOttes in diesen Proceß gestellet wirst, da sich Christus vor dir verbirget, welches vornehmlich zu der Zeit geschiehet, da du inniglich traurig und betrübet bist um deßwillen, daß du die Kraft seines göttlichen Lebens nicht in dir empfindest; So hast du hieraus zu lernen, was dir zu thun obliege. Denn das ist es, was der 62 Psalm (v. 9.) erfordert: **Schüttet euer Hertz vor ihm aus, lieben Leute.** Und dieses thue mit aller Aufrichtigkeit deiner Seelen. Denn er siehet vorhin wohl, woran dirs fehlet. Führe dir selbst zu Gemüthe die vorige Gnade und Barmhertzigkeit, so du in seiner Gemeinschaft genossen: erinnere dich seines Creutzes, und versencke dich in die Gemeinschaft seiner Leiden. Nimm zu Hülfe alle Worte der Verheissung, welche dir in dieser Stunde der Prüfung, gewiß nicht von ungefehr, zu Gesichte kom-

Das Hertz ist heraus zu schütten.

men, oder von andern vorgesaget werden. Und solte dich gleich zu solcher Zeit dasjenige erschrecken, worüber du dich billig erfreuen solltest, und dasjenige dich noch so vielmehr niederschlagen, wodurch dich andere aufzurichten vermeinen, so laß dich das nicht irren. Denn so ging es den Jüngern auch, welche dem HErrn bekanten, daß sie die Weiber erschreckt hatten, die ihnen doch die allerfreudenreichste Bothschaft gebracht hatten. Aber das laß allewege dein vornehmstes seyn, daß du, nach dem Rath des ietzt gedachten 62. Psalms **vor ihm** (mehr als vor allen Menschen) **dein Hertz** (und alles was darinnen ist, wie ein Gefäß bis auf das letzte Tröpflein) **ausschüttest**, und alles, was dich drücket und quälet, so gut du kanst, in Einfältigkeit vor ihm darlegest, und seiner Hülfe in Geduld erwartest.

Das Hertz ist vor GOtt auszuschütten.

Was antwortet aber die Weisheit? **O ihr Thoren und träges Hertzens, zu gläuben alle dem, das die Propheten geredt haben; Muste nicht Christus solches leiden und zu seiner Herrlichkeit eingehen?** Wie? Ist dieses der süsse Umgang JEsu mit seinen Gläubigen? Scheinets doch, als sey in der gantzen Welt kein härterer Mann als er. Aber das ist es, was Sirach von der Weisheit schreibet Cap. 4, 18. 19. 20. 21. **Ob die Weisheit zum ersten sich anderst gegen ihm** (dem Menschen, der sie ohne falsch suchet) **stellet, und macht ihm angst und bange, und prüfet ihn mit ihrer Ruthen, und versucht ihn mit ihrer Züchtigung, bis sie befindet, daß er ohne Falsch sey; so wird sie denn wieder zu ihm kommen auf dem rechten Wege, und wird ihm offenbaren ihr Geheimniß.** Ein solcher guter und verständiger Artzt ist unser Heiland, daß er keine faule Wunden nur äusserlich zuheilet, wodurch der Schade immer gefährlicher werden würde; sondern daß er dieselbe erst wol ausdrücket, saubert und reiniget, und sie also aus dem Grunde heilet. Seine Bestrafungen schlagen **nicht neue Wunden, sondern sie entdecken nur die Gefahr der alten Wunden und die Unreinigkeit**, so darinnen stecket. Hoch vonnöthen ist es, daß man da unsern Heiland (und die, so durch seinen Geist und in seinem Namen mit uns reden) nicht nach dem äusserlichen Ansehen und Schall der Worte richte, sondern der Weisheit recht ins Hertze sehe, deren Wesen auch mitten in ihren Bestrafungen sich nicht von der Liebe abwendet. Zu solcher Stunde muß die Seele sagen: **Der Gerechte schlage mich freundlich, und strafe mich, das wird mir so wol thun, als ein Balsam auf meinem Haupte,** (Psal. 141, 5.) **Denn er strafet und züchtiget, er lehret und pfleget, wie ein Hirte seiner Heerde; Er erbarmet sich aller, die sich ziehen lassen und fleissig GOttes Wort hören,** Sirach 18, 13. 14.) Lernet sich der Mensch hierein schicken, so erfähret er in der That, was Salomo schreibet (Cap.

Christus ist ein verständiger Artzt.

Heilsame Bestrafungen der Weisheit

(Cap. 27, 6. 7.) **Die Schläge des Liebhabers meinens recht gut, aber das Küssen des Hassers ist ein Gewäsche. Eine volle Seele zertritt wol Honigseim** (des Evangelischen Trostes) **aber einer hungrigen Seele ist alles bittere** (der hart lautenden Bestrafungen) **süsse.** Siehe doch, wie die Weisheit in zweyen Worten zugleich bestraft, was zu bestrafen ist, und zugleich lehret, wie aus aller Noth, und aus aller Gefahr zu entrinnen sey. **Sie strafet die Thorheit und Trägheit des Hertzens, zu gläuben dem Worte GOttes; und lehret demnach, daß GOttes Wege allesamt voll Güte und Treue sind,** und nichts unrichtiges noch schädliches sich darinnen befindet; Der Mensch habe nur die Thorheit und Trägheit seines Hertzens anzuklagen, und bedürfe nichts als dem Worte GOttes einfältiglich zu gläuben, und ihme die Wege GOttes in solchem Glauben gefallen zu lassen; So werde alle Anfechtung, wie groß und mächtig sie auch geschienen, von sich selbst verschwinden. Wie weit irren dann diejenigen, welche so zärtlich sind, daß sie keine Bestrafungen anhören, sondern nur mit lauter süssen Worten wollen tractiret seyn, uneingedenck der Worte Salomonis (Sprüch. 12, 1.) **Wer sich gern läst strafen, der wird klug werden, wer aber ungestraft seyn will, der bleibet ein Narr.** Dieser Lection hat sich nicht allein die Welt anzunehmen, (als welche auch aus der zum allerbesten gemeinten Bestrafung ihrer Lehrer zu schliessen pfleget, daß solche Bestrafung aus lauter Haß und Affecten herrühre;) sondern auch diejenigen, welche etwa in ihrem Christenthum einen grössern Ernst zu beweisen gedencken. Gewiß, sie haben Ursache, das süsse Evangelische Hertz, welches der HErr ihren Hirten und Vätern verliehen, dergestalt zu erkennen, daß sie an ihnen um deßwillen nicht irre werden (wie **die Galater an Paulo**) wann sie nöthig finden, sie zu bestrafen: Ja sie sollen sie um deßwillen desto lieber haben, dieweil sie ihre Aufrichtigkeit und Treue, sammt ihrem Eyfer, ihre Seelen vor allem Verderben zu bewahren, eben darinnen vornehmlich erkennen, daß sie sie nicht unbestraft hingehen lassen. Die ἐπανόρθωσις oder tägliche **Bestrafung** und Besserung unser selbst ist ein rechtes Hauptstücke unsers Christenthums, welches täglich und bis ans Ende getrieben werden muß. Daher muß man vor allen Dingen lernen (wenn man anders in seinem Christenthum zunehmen will) daß man sey admonitionis patiens, oder alle Erinnerung und Bestrafung, (wenn sie auch gleich nicht aus einem liebreichen Hertzen herrühren solte) mit Lieb und Danck auf und annehme, Ja gesetzt, daß man sich nicht gleich schuldig erkennete, so gewinnet man doch mehr dadurch, daß man sich bestrafen lässet, und Danck dafür saget, als daß man sich mehr, als es GOttes Ehre und die hohe Noth erfodert, dagegen entschuldiget, und ver-

sind willig anzunehmen,

dabey soll man an den Predigern nicht irre werden.

Die tägliche Bestrafung ist nöthig,

und wie sie anzunehmen?

antwortet. Denn so wir auch nicht in der äusserlichen That gefehlet, so tragen wir doch den Samen des Bösen in uns; Daher uns die Bestrafung zum wenigsten als eine heilsame Warnung dienen, und wenn wir sie begierig annehmen, vor künftigen Fehltritten bewahren kan.

des Hertzens Trägheit, zu glauben.

Unser Heiland aber (und wer in dessen Wahrheit wandelt, und sich durch seinen Geist regieren lässet) bestrafet niemand ohne Grund und Ursach. Da er hier die Jünger einer **Thorheit und Trägheit des Hertzens** beschuldigte, zeiget er ihnen zugleich, worinnen solche Thorheit und Trägheit des Hertzens bestehe; Nemlich, daß sie **alle den, das die Propheten geredet hatten, nicht geglaubet haben.** Die Sußigkeit seines Hertzens ist so groß, daß er in seinem Umgange mit den Gläubigen ihnen alle Ursachen zu klagen hinweg nimmt, auch über seine Härtigkeit, indem er ihnen vor Augen leget, wie wohl sie seine ernstliche Erinnerung verdient. Lasset uns dieses von unserm HErrn und Meister lernen, daß wir, wo es Noth ist, Ernst und Freundlichkeit mit einander vermengen, und bey dem Ernst ja nicht der **Liebe** vergessen, die **des Gesetzes Erfüllung** ist. Rom. 13, 10.

Ernst und Freundlichkeit ist zu vermischen.

Muste nicht, (sprach er, sie mit Nachdruck also zu überzeugen) **Christus solches leiden, und zu seiner Herrlichkeit eingehen?** Als spräche er, wie nachgehends Petrus 1 Ep. 1, 10. 11. **Haben nicht alle Propheten gesuchet und geforschet, die von der zukünftigen Gnade auf euch geweissaget haben, auf welche und welcherley Zeit deutete der Geist Christi, der in ihnen war, und zuvor bezeuget hat die Leiden, die in Christo sind, und die Herrlichkeit darnach?** Muste es denn nicht also seyn? Wie konte der Rathschluß GOttes von eurer Seligkeit anders ausgeführet werden, als eben auf solche Weise, wie es GOtt durch den Mund seiner heiligen Propheten hat vorher verkündigen lassen? Hiemit griffe dann Christus zuerst den Grund an, in welchem sie musten angegriffen werden, solten sie anderst von ihrer Seelen-Kranckheit genesen. Denn da bishero ihre Hertzen gleichsam so verstarret waren, daß sie weder an Mosen noch die Propheten gedachten, sondern alle deren Weissagungen von Christo, entweder nicht von ihnen verstanden, sondern auf einen fleischlichen und irdischen Sinn gezogen wurden, oder ihnen gar entfallen waren; so weckete sie Christus mit grosser Kraft auf einmal aus solchem Schlafe auf, und erleuchtete ihre Augen, daß sie ihre Thorheit erkanten.

Christus weiset seine Jünger auf den Rathschluß Gottes in der H. Schrift

So pflegets Christus noch immer mit seinen Gläubigen zu halten. Zur Stunde der Anfechtung, und der sich dabey befindenden Schwachgläubigkeit dencken sie wol, sie finden nichts in der heiligen Schrift, damit sie sich in ihren Umständen hinlänglich trosten konnen. Denn so sie in der Heili-

und machet

gen

gen Schrift dieses gewiß und ohne Zweifel erkenneten, daß GOtt keine andere Wege mit ihnen ginge, als die er in seinem Wort beschrieben, so würden sie sich leicht zu frieden geben. Da kommet ihnen dann Christus in solcher Finsterniß zu Hülfe, und giebt ihnen zu erkennen, daß ihr Zustand in der Schrift gegründet sey, und daß es so seyn müsse, nach dem Worte GOttes, um ihres Heils und ewiger Seligkeit willen. Wann dieses die Seele erst durch Christi Kraft erblicket, so hat sie in der Anfechtung gewonnen. Denn von dem an wird ihr das **Verständniß in der heiligen Schrift geöffnet, daß sie in derselben, als in einem Spiegel, so viele Exempel und Zeugnisse findet, welche sie in ihrer Anfechtung aufrichten, ja dieselbige gar hinweg nehmen können.** Da lernet sie recht verstehen, was der 73. Psalm v. 14. 15. 16. 17. saget: **Ich bin geplaget täglich und meine Strafe ist alle Morgen da. Ich hätte auch schier so gesaget, wie sie; aber siehe, damit hätte ich verdammet alle deine Kinder, die ie gewesen sind. Ich gedachte ihm nach, daß ichs begreifen möchte, aber es war mir zu schwer. Bis daß ich ging in das Heiligthum GOttes, und merckete auf ihr Ende. Das Geheimniß des Creutzes** ist die Sache, welche vor aller Vernunft eine Thorheit ist, und die Christus selbst als eine göttliche Weisheit im Hertzen verklären muß, so sie im Geist und in der Wahrheit, und zu Beruhigung einer angefochtenen Seele verstanden werden soll.

die Gläubigen in der Anfechtung dadurch ruhig,

weil ihnen die Schrift geöffnet wird.

So führete dann auch Christus hieselbst seine Jünger in **das Heiligthum GOttes**, und zeigete ihnen, worauf der Geist GOttes in Mose und allen Propheten gewiesen: Denn er **fing an von Mose und allen Propheten, und legte ihnen alle Schrift aus, die von ihm gesaget waren.** Diese Predigt werden die Jünger ihr Lebenlang nicht vergessen haben, und dürfen wir nicht zweifeln, daß sie nicht solten diese Auslegungen der Schrift, welche sie aus dem Munde des HErrn selbst geschöpfet, auch nach der Ausgiessung des Heil. Geistes in ihren Briefen wiederholet, und sich selbst unter einander damit kräftig gestärcket haben. Daher es als eine grosse Wohlthat zu rechnen, daß solche göttliche Auslegung der Schrift durch die Geschichte der Apostel, und durch deren Sendschreiben, wenigstens ihrem Haupt-Grunde nach, auf uns kommen ist.

Christi Auslegung der Schrift ist eine grosse Wohlthat

Wie groß aber diese Wohlthat ist, so darf doch niemand gedencken, als habe Christus um deswillen aufgehöret, selbst die Schrift in den Hertzen seiner Gläubigen zu verklären. Nein: So wenig sein Umgang mit seinen Gläubigen aufgehöret, und so wahrhaftig er durch den Glauben in ihren Hertzen wohnet und sich im Geist mit ihnen vereiniget, so wenig unterläßet der HErr eine reichere Erkäntniß sein selbst in einer ieden Gnadenhungeri-

welche auch heutiges Tages geschicht.

gen Seelen auszubreiten, und so wahrhaftig bricht er noch die sieben Siegel auf, damit Moses und die Propheten versiegelt sind, daß die Seele gleichsam mit offenen Augen den Sinn des Geistes erkennen, und zu ihrer völligen Uberzeugung gewahr werden möge, wie alle Schrift gleichsam mit dem Blute des Lammes geschrieben sey. Und dieses ist ein rechtes Hauptstück des süssen Umgangs JEsu mit seinen Gläubigen, da er in dem Worte stets mit ihnen umgehet, und wann sie es lesen und betrachten, ihr Hertz nur auf ihn gerichtet ist, und mit Trost und Freuden erfüllet werden, wann sie in einer Weissagung, in einem Vorbilde, im Gesetze GOtts, ja in allen Geschichten Altes Testaments Christum ihren einiggeliebten als das Ziel und Ende, worauf alles gehet, erblicken, und dergestalt in die Erkäntniß seiner Erniedrigung immer tiefer eindringen.

Hauptstück des süssen Umgangs JEsu.

O daß unser aller Hertzen mit Lust und Liebe zum Worte GOttes möchten angefüllet werden, damit wir uns nicht selbst des Seelen-erquickenden Umganges mit dem HErrn JEsu beraubeten; wie solches gar leichtlich geschiehet, wann wir meinen in diesem oder jenem Buch etwas zu finden, dadurch unserer Seele noch besser möge gerathen werden, als durch die Betrachtung der H. Schrift.

Erweckung zur Liebe der H. Schrift.

Und sie kamen nahe zu dem Flecken, da sie hingingen; Heisset es ferner im Texte: so ward der Weg vollendet, daß sie dem Flecken nahe kamen, da sie hingingen, und selbst nicht wusten, wie ihnen die Zeit vergangen. Dann wie ist es möglich, daß einer Seelen die Zeit lang werde, wann sie mit aller ihrer Begierde im Worte Christi verwickelt, und in seiner Liebe gleichsam verstricket ist? Darum wird auch die unendliche Ewigkeit den Auserwählten nicht langweilig seyn, weil sie stets **bey dem HErrn seyn werden**, bey welchem kein Verdruß seyn kan. Liebe Menschen, warum wollen wir uns dann länger mit unsern Sinnen bey demjenigen aufhalten, und einen Zeitvertreib suchen in dem, welches uns so leicht einen Verdruß erwecket? Lasset uns hinfort an demjenigen unsere einige Lust haben, der so grosse Lust hat bey uns zu seyn, und dann allezeit bey uns ist, wenn wir in seiner Liebe bleiben.

wem die Zeit nicht lang wird?

Und er stellete sich, als wolte er förder gehen. O daß uns möchten unsere Augen aufgethan werden, die grosse Holdseligkeit unsers besten Freundes zu erkennen, der so lieblich mit den Seinigen spielet! Nun hatte er ihre Hertzen aufgewecket, in seiner Liebe erwärmet, daß sie brannten vor Liebe gegen den, von welchem Moses und alle Propheten geschrieben, ob sie wol noch nicht wusten, daß er es selbst war, der mit ihnen redete, dieweil ihre Augen noch gehalten wurden. Nun hatten sie kaum mit Verwunderung gehöret, was

Holdseligkeit Christi.

sie

sie für einen treflichen Reise-Gefehrten bekommen, von welchem sie in so kurtzer Zeit mehr gelernet, als sie vorhin ihr Lebenlang erkant hatten. Und siehe, da sie selbst noch nicht wissen, wie ihnen geschehen, **da stellete er sich, als wolte er förder gehen.**

Lasset uns wol und mit allem Fleiß hierauf acht haben, daß wir daraus lernen, wie wir uns in die Weise Christi recht schicken sollen. Denn dieses Stellen desjenigen, der die Liebe und Wahrheit selbst ist, recht erkennen, und sich recht darein schicken, ist ein grosses Stück der wahren Weisheit. Ist es dir anderst ein wahrer Ernst, und suchest du vom Grunde des Hertzens ein wahrer Jünger (oder Jüngerin) des HErrn JEsu zu seyn, so laß dichs nicht irren, er stelle sich, wie er wolle. Er bleibet immer eben derselbe, nemlich voll Güte und Treue. Daß er sich aber verstellet, ist um deinet willen nöthig. Denn gleichwie man ein Feuer nicht auslöschen, sondern heller brennend machen will, wenn man hinein bläset: Also will Christus das Feuer seiner Liebe in dir nur zu einer hellen Flamme bringen, wann es scheinet, als wolle er sich von deiner Begierde nicht halten lassen, ja als sey er vielmehr deinem Verlangen entgegen. Bediene dich wol solches Augenblicks, denn es ist ein grosser Segen in solcher holdseligen Verstellung Christi, so du dich nur also vom Geiste GOttes regieren lässest, wie die Jünger. Denn sie nöthigten ihn, und sprachen: **Bleibe bey uns, denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneiget.** Siehe, das **Verstellen** ist der Weisheit Spiel, aber das **Nöthigen** ist das Spiel ihrer wahren Kinder. **Nöthigen** ist nichts anders als einen dergestalt bitten, und ihm so viel Gründe und Ursachen vorstellen, ja dergestalt mit Bitten und Flehen anhalten, daß der andere nothwendig unserer Bitte Raum geben, seinen vorhin gefasseten Vorsatz ändern und sich nach uns richten müsse. Also nöthigten die Jünger in grosser Einfältigkeit den HErrn, und wusten selbst nicht, wie wohl und weislich sie hierinnen handelten, und wie kauterlich sie disfalls einer höhern Kraft, die verborgentlich sie regierete, Raum gaben. Denn Christus stellete sich zwar, als wolle er förder gehen, aber er behält die Seele in seinen süssen Liebes-Seilen, darinnen sie dergestalt umfangen ist, daß sie sich gedrungen findet, ihn feste zu halten, und nicht zu lassen. Auf gleiche Weise spielete die Weisheit mit dem Jacob 1 B. Mos. 32. als er mit dem Engel rang, welcher war der HErr vom Himmel, und dieser ihn bat, daß er ihn lassen wolte: **Jacob aber sprach: Ich lasse dich nicht, du segnest mich dann.** Ach mercke es, o Seele, wer du auch bist; JEsus kan dich nicht verlassen, so lange du mit deiner Liebe und Begierde nicht von ihme absetzest. Nöthige ihn nur mit rechtem Ernst: In diesem Kampf wirst du überwinden, und dein Heiland wird dir in diesem Kampf das Überwindungs-Kräntzlein gerne gönnen. **Suche nur hervor die Ursachen, die du**

finden

In die Weise Christi soll man sich schicken.

Warum sich Christus verstellet?

Was nöthigen heisset?

Wie JEsus recht zu nöthigen?

finden kanst, ihn zu bewegen. Wenn sie auch gleich nach der äusserlichen Vernunft nicht zum Ziel treffen, so wird er sie doch gerne gelten lassen, wenn dein Hertz nur redlich in der Liebe ist. Die Jünger schützen den einbrechenden Abend vor, der den auferstandenen JEsum wol nicht hätte halten mögen; Aber er disputirte nicht mit ihnen über die Ursache, sondern sahe auf die Einfalt ihres Hertzens. Denn der Text spricht: **Und er ging hinein bey ihnen zu bleiben. So vermag das Gebet des Gerechten viel, wenn es nur ernstlich ist**, Jac. 5, 16. Hier gehet der süsse Umgang mit JEsu erst recht an. Denn das ist der Segen, der in der Nöthigung lieget. Es meinet die Seele, wann sie etwa in äusserlicher Empfindung der Sinnen, einigen süssen Geschmacks, durch Betrachtung des Worts GOttes theilhaftig worden ist, und solche empfindliche Süßigkeit von ihr genommen wird, der HErr JEsus wolle selbst von ihr gehen; Wenn sie aber sich des empfindlichen Geschmacks äussert, und in das rechte Wesen, das ist, JEsum selbst, eindringet; so kommet sie gleichsam von dem Aeussern ins Innere, vom Vergänglichen, das nicht bleiben kan, ins Unvergängliche, welches bey ihr bleibet. Und da verlieret sie dann nichts von dem süssen Umgang, daß sie vielmehr desselbigen erst recht geniesset.

Wenn der süsse Umgang recht angehet,

Und es geschah, sagt der Text, **da er mit ihnen zu Tische saß, nahm er das Brodt, danckete, brachs und gabs ihnen.** Was für Stärckung des Glaubens die Jünger daraus empfangen, daß sie einen so hohen und edlen Gast gehabt, den auferstandenen JEsum, mögen wir daraus lernen, daß sie nach der Ausgiessung des Heiligen Geistes, und in der Verwaltung ihres Apostel-Amts, auch zu anderer Stärckung sich darauf berufen, wie wir aus Ap. Gesch. Cap. 10. gehöret haben. Wir aber sollen daraus, zu unserm gegenwärtigen Zweck, den süssen Umgang des HErrn JEsu mit seinen Gläubigen verstehen lernen. Denn das ist es, was er selbst saget Offenb. Joh. 3, 20. **Siehe, ich stehe vor der Thür, und klopfe an; so iemand meine Stimme hören wird, und die Thür aufthun, zu dem werde ich eingehen, und das Abendmahl mit ihm halten, und er mit mir.** So gehets von Stuffen zu Stuffen in dem Umgange des HErrn JESU mit seinen Gläubigen. Erst war er ein Fremder, erst strafete er sie und schalt ihren Unglauben, erst half er ihnen aus ihrem grossen Unverstande, und unterrichtete sie vom rechten Verstande der heiligen Schrift; erst stellete er sich, als wolte er keine weitere Liebe an ihnen beweisen, als die, daß er sie zum bessern Erkäntniß gebracht; aber nun gehet er gar zu ihnen hinein, machet sich bekanter mit ihnen, und da sie meinen, er sey ihr Gast, da wird er selbst der Wirth, nimmt das Brodt, segnet es, brichts und giebts ihnen. Dieses alles hat unser Hei-

und wie solches recht zu verstehen?

land

land gethan, auf daß wir ihn recht mögen erkennen lernen, und gewiß seyn können, daß die, so ihn aufrichtig lieben, in der That erfahren, was im hohen Lied Salomonis von ihm gesungen wird Cap. 5, 1. 2. **Mein Freund komme in seinen Garten, und esse seiner edlen Früchte. Ich komme, meine Schwester, liebe Braut, in meinen Garten, ich habe meine Myrrhen samt meinen Würtzen abgebrochen, ich habe meines Seims samt meinem Honig gessen, ich habe meines Weins samt meiner Milch getruncken.** O HErr JEsu, wie fremd ist uns dieses dein geistliches Abendmahl! Ach vereinige dich näher mit uns selbst, und uns mit dir, auf daß wir schmecken, daß du freundlich seyst. Psalm 34, 9.

Da wurden ihre Augen geöffnet, und erkenneten ihn; spricht der Text selber. Vorhin hatte er ihnen das Verständniß geöffnet, daß sie verstunden, was von ihm geredet war; aber nun öffnete er ihnen **die Augen,** daß sie ihn selbst kenneten. Lasset uns diese Stufen der heilsamen Erkäntniß wohl mercken, damit wir das Aeussere vom Innern, den Vorhof vom Heiligen, das Heilige vom Allerheiligsten recht unterscheiden lernen, und selbst von einer Klarheit zur andern geführet werden, nach dem Wort des HERRN. HErr JESU, öffne du uns unsere Augen, daß wir dich erkennen mögen! **Denn dich erkennen ist das ewige Leben.** Welche plötzliche und welche grosse Veränderung war das bey den Jüngern des HErrn, aber da es nun scheinet, daß der süsse Umgang mit dem HErrn JEsu nun auf seinen rechten eigentlichen Grad kömmet, nemlich daß er nicht allein die Seinen kennet, sondern auch von den Seinen erkant wird: da heißt es: Stufen der heilsamen Erkäntniß. Joh. 17, 3.

Und er verschwand vor ihnen. War sein Stellen, als wolte er förder gehen, voll Geheimniß; so ist gewiß dieses sein **Verschwinden** nicht weniger grosses Nachdenckens werth. Denn auch dadurch wird bedeutet das liebliche Spiel der Weisheit mit ihren Kindern, davon auch das hohe Lied Salomonis zu sagen weiß, wann sie die Braut einführet, wie sie mit Schmertzen und Klagen ihren Bräutigam vermisset. Er hat ja den Seinen einen vollkommnen Trost gegeben, als er sagt Matth. 28, 20. **Siehe, ich bin bey euch alle Tage, bis an der Welt Ende;** aber dieses seines Trostes wird in der Stunde nicht gedacht, wann die Seele, durch dieses sein Verschwinden, in neue Anfechtung gesetzet wird. Er ist wol unveränderlich, und ist kein Wechsel des Lichts und Finsterniß bey ihm; aber seine Gläubigen müssen diese Art seines Creutz-Reiches lernen, und, nach ihrer Empfindung, diesen Wechsel erfahren, daß der Bräutigam nun bey ihnen ist, und bald wieder von ihnen genommen wird. Doch entziehet er sich ihnen nicht gantz und gar, sondern lässet nur auf eine Zeitlang den Trost seiner Gegenwart verbor- Das Verschwinden Christi ist nachdencklich

gen seyn. Denn das folgende lehret, daß er bald wieder mitten unter sie getreten, und seinen Frieden ihnen verkündiget.

Christus machet das Hertz feurig durch sein Wort und Licht.

Inzwischen sprachen sie untereinander: **Brannte nicht unser Hertz in uns, da er mit uns redete auf dem Wege, als er uns die Schrift öffnete?** Sie wolten sagen: Wir können's nicht ausdrücken, wie unsere Hertzen beschaffen gewesen, da der Mann mit uns redete. Wir hättens billig mercken sollen, daß ers wäre, denn er hat solche Worte mit uns geredet auf dem Wege, die uns nicht allein in unsere Ohren gefallen, sondern die unser gantzes Hertz in Feuer und Flamme gesetzet haben; so hätten wirs ja billig daran sollen innen werden, daß ers wäre; Es hätte ja kein Mensch so mit uns reden können; hätten wir nur acht auf ihn gegeben. Ach siehe, so gehets dem Menschen, wenn ihn dünckt, er sey ietzt der empfundenen Kraft beraubet, da erinnert er sich dann erst, kömmt gleichsam zu sich selbst, und spricht: Wie war doch damals meinem Hertzen, als wenn es von lauter Freude brennete, wenn ich da von GOttes Wort hörete und lase, wie war doch da mein Hertz so entzündet? Ja lieber Mensch laß dich das nicht befremden, sondern wisse, daß es dem lieben Heilande also gefället, auf eine Zeitlang dich der Empfindung seines Trostes mangeln zu lassen, daß er dich möge demüthigen, damit du erkennest, es sey seine Gnade, und daß du nicht solt an solchen süssen Bewegungen hangen.

Sie aber, spricht der Text, **stunden auf zu derselbigen Stunde, kehreten wieder nach Jerusalem, und funden die Eilfe versammlet, und die bey ihnen waren, welche sprachen: Der HErr ist wahrhaftig auferstanden und Simoni erschienen; und sie erzehleten ihnen, was auf dem Wege geschehen war, und wie er von ihnen erkant wäre an dem, da er das Brodt brach.** Da sehen wir, wie diese süsse und liebreiche Gemeinschaft endlich abgelaufen sey, und wozu sie gedienet; nemlich daß sein Leben und seine Auferstehung verkündiget würde in der Gemeine. Sie hatten so viel Feuer und Flammen in ihren Hertzen, daß sie nicht konten in Emahus bleiben, obs gleich die finstere Nacht war; sondern sie stunden auf von der Mahlzeit, und gingen in der Nacht wieder nach Jerusalem, fürchteten sich nun gantz und gar nichts mehr, sondern sie liefen, was sie laufen kunten, einer suchte dem andern vorzukommen, und einer suchte eher als der andere bey den eilf Jüngern zu seyn in der Stadt Jerusalem. Da sie nun hinkamen, und in das Gemach zu den Jüngern traten, wurden sie von ihnen empfangen mit diesen Worten: **Der HErr ist wahrhaftig auferstanden.** Dessen waren sich nun diese beyden Jünger nicht vermuthend, daß sie das von den Eilfen hören wolten; sondern sie dachten, sie woltens jenen

Worzu die süsse Gemeinschaft Christi dienet?

am

am ehesten verkündigen; so musten sie es von ihnen zuerst hören. Doch musten jene wiederum bekräftiget werden durch diese, denn sie sagten: Nun ja, wir habens auch gesehen, es ist wahr, er ist bey uns gewesen unterwegens, er hat uns die Schrift ausgeleget, er hat uns geöffnet Mosen und die Propheten, er hat uns unser Hertz recht brennend gemacht, er hat das Brodt mit uns gebrochen. Siehe, welche Freude, welche Befestigung ist da gewesen!

Gläubige Seelen stärcken einander.

Und so gehets denn auch gewiß, wo solche Seelen zusammen kommen, welche mit JEsu sich vertrauet haben. Da weiß der eine diß gute, der andere jenes, da stärcket einer den andern, und zündet eine Seele gleichsam die andere an. Also liebreich ist es umzugehen mit der Gemeine der Heiligen; Hingegen aber, wenn man unter die Kinder der Welt kommet, dieselben wissen kein Wort von dem HErrn JEsu, ohne was sie von hören sagen haben, und was sie etwa aus den Büchern gelesen; wiewol sie auch sich dessen schämen, und gedencken, es sey eine Sache die die Pfarrherren allein angehet, daß sie vom HErrn JEsu müssen reden, das stünde ihnen nicht an. Die reden nur, was etwa neues vorgegangen, nur Zeitungen, und was hier und da paßiret und vorgehet; von ihren weltlichen Geschäften; dahero bleibet denn das Hertz in der Liebe CHristi gantz kalt und todt. Aber in der Gemeine der Heiligen, siehe, da wird die Kraft, da wird die Liebe unsers HERRN JEsu erkant, da saget der eine: **der HErr ist auferstanden**; und der andere: **Er ist wahrhaftig auferstanden**, und so und so habe ich an meiner Seelen die Kraft seiner Auferstehung erfahren.

wovon Welt-Kinder mit einander reden?

Schluß-Gebet.

O du ewiger und lebendiger Heiland, wir preisen dich dann, wie wir schuldig sind, daß du uns nun zu diesem mal deinen süssen Umgang mit den Menschen-Kindern, und insonderheit mit denen, welche an dich gläuben, hast vorstellen lassen. O! daß nur niemand unter uns seyn möchte, der noch entfremdet wäre von deiner so seligen und Trost vollen Gemeinschaft! Nun ist ja bey dem elenden Zustande, der sich allenthalben befindet, wol zu besorgen, daß vielen, ja wol leider! den allermeisten es als ein Mährlein vorkommen dürfte, so man ihnen von dieser deiner Freundlichkeit und Menschen-Liebe vorprediget. Denn wer sich von dir, dem Gerechten, nicht will strafen lassen in der Thorheit und Trägheit seines Hertzens, wie mag derselbige erleuchtet werden, dein freundliches Hertz zu erkennen, da er die Thorheit und Trägheit seines

eigenen Hertzens durchaus nicht erkennen will? Ach demüthige uns treulich, du unendliche Liebe, auf daß wir solcher hohen Gnade gewürdiget werden, daß du ansehest die Niedrigkeit deiner Knechte und Mägde, welche sich mit wahrhaftigen Buß-Thränen zu deinen Füssen legen; daß du tröstest und aufrichtest unsern zerschlagenen Geist, und gebest uns deine göttliche Kraft, damit wir dir huldigen, als unserm Könige. Ja schencke uns von oben den Geist der Kindschaft, und sencke ihn in das innerste unsers Geistes, damit wir dich in der Wahrheit unsern Bruder und Immanuel nennen, gleichwie du dich nicht schämest, dich unsern Bruder zu nennen, um ein völliges Vertrauen zu deiner grossen Freundlichkeit in unsern Hertzen zu erwecken. HErr JEsu, lehre uns das Geheimniß des Reichs GOttes durch deinen Geist, auf daß wir uns nicht ärgern an dir, wenn du uns nach deinem Rath einführest in die Gemeinschaft des Creutzes. Oeffne uns das Verständniß, daß wir die Schrift recht verstehen, und erkennen mögen, daß wir müssen durch viel Trübsal ins Reich GOttes eingehen, und daß alle, die gottselig leben wollen in dir, müssen Verfolgung leiden. Gib nicht zu, daß wir uns einen andern CHristum einbilden, als den Gecreutzigten und von der Welt verworfenen, damit wir uns nicht selbst um das Heil unserer Seelen betrügen. Führest du uns dann in das Prüfe-Stündlein, hältest dich hart gegen uns, stellest dich, als woltest du förder gehen, ja verschwindest uns gar, daß uns düncken will, du habest uns alleine gelassen; ach so leite uns doch verborgener weise durch deinen Geist, damit uns der rechte Glaubens-Trost nicht entfalle; Und komme wieder zu uns zu rechter Zeit, und sprich denselben in unser Hertz. HERR JEsu, laß uns, weil wir hier wallen, recht mit dir bekant werden, thue dich nahe zu uns, und lasse uns recht innig mit dir vereiniget bleiben, damit wir in unaussprechlicher Freud und Wonne in deiner Glorie und Herrlichkeit dich umfangen, und ewig mit dir leben mögen, Amen!

Am

Am dritten Oster-Feyertage.

Die Befestigung des Hertzens im Glauben der Auferstehung JEsu Christi.

Die Gnade des auferstandenen JESU sey mit euch allen! Amen. Gehalten Anno 1699.

Es ist ein köstlich Ding, daß das Hertz fest werde, welches geschiehet durch die Gnade. Hebr. 13, 9. wenn und wie das Hertz fest wird?

Diese Worte, Geliebte in dem HErrn, finden wir Hebr. 13, 9. Womit denn der Apostel uns lehret, erstlich, daß der Mensch nicht gleich eine Befestigung und Gewißheit erlange, so bald er von der göttlichen Wahrheit nur höret, sondern, daß solche Gewißheit, Befestigung und Versiegelung der göttlichen Wahrheit nach und nach in vielerley innerlichen Kämpfen, und Prüfungen im Hertzen geboren werde; Zum andern, daß es aber auch ein köstlich Ding sey, wenn das Hertz oder Gemüth des Menschen in der göttlichen Wahrheit recht gestärcket nud befestiget wird. Ja wohl ein köstlich Ding, als welches nicht aus menschlichen Kräften, sondern nur durch Gnade erlanget werden mag. Gleichwie es denn nun ein köstlich Ding ist, wenn der Mensch überhaupt von GOttes Wort, und der darin geoffenbarten Wahrheit, eine Gewißheit erlanget; So ist es absonderlich auch ein köstlich Ding, wenn das Hertz fest wird in dem Articul von der Auferstehung JEsu Christi von den Todten. Da nun in diesen Tagen zu unterschiedenen malen von der Auferstehung JEsu Christi allbereit geprediget worden, so soll solches keinen Verdruß in uns erwecken, sondern uns vielmehr darzu dienen, daß unser Hertz in der verkündigten Wahrheit desto fester werde, welches auch geschehen wird, so wir anders der Gnade des Heiligen Geistes in unsern Seelen hiezu werden Platz geben. Dieweil wir denn auch zu diesem mal noch von der Auferstehung JEsu Christi zu handeln haben, so lasset uns der Wirckung des Heiligen Geistes ja nicht widerstreben. Denn ob wir auch tausend Predigten höreten, so möchte unser Hertz doch wol nicht fest werden in der Erkäntniß des auferstandenen JEsu, wenn es ohne den Segen und Beystand des Heiligen Geistes wäre. Solchen nun von GOtt dem HErrn zu erlangen, wollen wir ietzo mit einander beten ein gläubiges und andächtiges Vater Unser ꝛc. und wenn es geschicht, so ist es ein köstlich Ding.

Evangelium Luc. 24, 36-47.

Da sie aber davon redeten, trat er selbst, JEsus, mitten unter sie, und sprach zu ihnen: Friede sey mit euch. Sie erschracken aber, und furchten sich, meineten, sie sähen einen Geist. Und er sprach zu ihnen: was seyd ihr so erschrocken? und warum kommen solche Gedancken in eure Hertzen? Sehet meine Hände und meine Füsse, ich bins selber, fühlet mich, und sehet; denn ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, wie ihr sehet, daß ich habe. Und da er das sagte, zeigete er ihnen Hände und Füsse. Da sie aber noch nicht gläubeten vor Freuden, und sich verwunderten, sprach er zu ihnen: Habet ihr hie etwas zu essen? Und sie legten ihm vor ein Stück vom gebraten Fisch und Honigseims, und er nahms, und aß vor ihnen. Er aber sprach zu ihnen: Das sind die Reden, die ich zu euch sagte, da ich noch bey euch war, denn es muß alles erfüllet werden, was von mir geschrieben ist im Gesetz Mosis, in den Propheten, und in den Psalmen. Da öffnete er ihnen das Verständniß, daß sie die Schrift verstunden, und sprach zu ihnen: Also ists geschrieben, und also muste Christus leiden, und auferstehen von den Todten am dritten Tage, und predigen lassen in seinem Namen, Busse und Vergebung der Sünden unter allen Völckern, und anheben zu Jerusalem.

Eingang.

Joh. 20, 21. segq. warum der auferstandene JEsus sich am ersten der Marien Magdalenen geoffenbaret?

Geliebte in Christo JEsu unserm Heilande! Es sind uns am ersten Oster-Feyertage drey fromme Weiber, als rechte Zuhörerinnen der Predigt von dem auferstandenen JESU, vorgestellet worden. Gleichwie nun die Maria Magdalena unter allen die heftigste Liebe zu ihm spüren lassen, so hat es auch unserm Heilande gefallen, am ersten derselben sich zu offenbaren; Joh. 20, 11. Wie er sich dann Joh. 14, 21. also vernehmen lassen; **Wer mich liebet, der wird von meinem Vater geliebet werden, und ich werde ihn lieben und mich ihm offenbaren.** Denn als Maria Magdalena Christum nicht im Grabe gefunden, stund sie haussen vor dem Grabe und weinete. Vorher war sie zwar auch betrübet worden, als sie seine Creutzigung gesehen, noch mehr aber, da sie Ihn am Creu-

te sterben sahe, und wie ihn darauf der Joseph in sein Grab legete. Doch suchte sie damit einiger maassen ihren Schmertz zu lindern, daß sie hingehen, und ihn im Grabe salben, und solcher gestalt die letzte Liebe ihm erzeigen wolte. Da sie nun seiner aber auch nicht im Grabe einmal solte theilhaftig werden, konte sie sich länger nicht bergen, sondern brach in ein heftiges **Weinen** aus. Sie stund vor dem Grabe, ob sie ihn schon nicht darinnen fand, gedachte: was doch die Hohen-Priester mit dem Leichnam JEsu vorhaben möchten, daß sie ihn auch im Grabe nicht hätten ruhen lassen. Die andern Weiber gingen davon, sie aber blieb stehen, konte die Stelle zum wenigsten nicht verlassen, und weinete, kucket wieder ins Grab, gleich als ob sie ihrem Gesichte nicht trauen dürfte, und vorher nicht recht gesehen haben müste, meinet denjenigen, den sie so hertzlich liebete, doch endlich noch in dem Grabe zu erblicken. Aber da siehet sie **zwey Engel in weissen Kleidern, einen zum Haupte, den andern zun Füssen**, wo der HErr JEsus gelegen war, welche zu ihr sprachen; **Weib, was weinest du?** Sie klaget bald ihre Noth, ob sie iemand finden könte, der mit ihr Mitleiden haben möchte. **Sie haben meinen HErrn weggenommen**, sprach sie. Das war ja wol eine einfältige Erzehlung und Klage von ihrer Noth, damit sie klärlich gnug ihre Liebe gegen den HErrn JEsum ausdruckete. Sie nennet ihn **ihren HErrn**, ob er gleich gecreutziget, unter die Ubelthäter gerechnet, und von den Hohen-Priestern und dem gantzen Volck verworfen war. Es blieb in ihrem Hertzen versiegelt, er sey ihr HErr, ihr Heiland, ob sie gleich noch nicht die H. Schrift und den Rath GOttes von diesem ihrem Heilande und HErrn verstunde. Er ist und bleibet ihr HErr. Sie **haben meinen HErrn weggenommen, und ich weiß nicht, wo sie ihn hingeleget haben**, darauf wendete sie sich weg, und siehet JEsum stehen, unwissend, daß es JEsus ist. Spricht JEsus zu ihr: **Weib, was weinest du?** Wen suchest du? Da meinet sie, es sey der Gärtner, und spricht zu ihm; **HErr, hast du ihn weggetragen? so sage mir, wo hast du ihn hingeleget?** Da drücket sie ihre Liebe noch hertzlicher aus, denn sie suchet nicht etwa nur Trost: sondern nun gedencket sie es recht zu erfahren, wie es damit zugangen. Sie giebt vor, sie will ihn holen: und ist nicht eingedenck ihrer Schwachheit, noch der Gefahr, die mit solchem ihrem Holen, das sie vorhatte, verknüpfet war. Da aber JEsus zu ihr spricht: **Maria**, erkennet sie die Stimme ihres liebsten Erlösers und antwortet; **Rabbuni**, das ist, mein HErr.

derselben grosse Liebe zu Christo,

wie sie solche Liebe ausgedrücket

und endlich JEsum erkennet?

Nicht vergeblich hat sich der HErr Mariä, und zwar zuerst solcher gestalt geoffenbaret: Denn weil ihr Glaube so beständig, ihre Treue so groß, und ihre Liebe so hertzlich war, daß sie solche nicht nur mit Bekümmerniß, wie

die

und in der Erkäntniß des auferstandenen JEsu befestiget wird.

die andern, sondern auch mit ihrem Stillstehen und Nachforschen bezeugete, und nicht eher ruhen wolte, bis sie es wisse, wo ihr HErr und Meister hingelegt war; So ward dann auch endlich ihr Hertz nicht allein gegründet, sondern auch befestiget in der Erkäntniß des auferstandenen JEsu, indem sie den, welchen sie mit Thränen suchte, und gerne wieder holen wolte, nunmehro lebendig vor sich stehen sahe. Daher sie denn auch bald vor ihm niederfiel, ihn zu halten, und nicht wieder von sich zu lassen. Aber unser Heiland sprach zu ihr: **Rühre mich nicht an, denn ich bin noch nicht aufgefahren; Gehe aber hin und sage meinen Brüdern: Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem GOtt und zu eurem GOtt.** Welches sie auch ausgerichtet, wie sie denn auch am meisten Mitleiden mit den andern, die da Leide trugen und weineten, haben konte, weil sie den Schmertz über den Verlust ihres HErrn in ihrem Hertzen selbst erfahren, und was die Liebe zu JEsu für Thränen auspressen könte.

Noch eine andere Erscheinung Christi, der auferstanden ist,

Nach dieser Erscheinung, welche der **Mariä Magdalenä** wiederfahren, trug sich noch an eben dem Tage die Geschicht zu mit den **zwey Jüngern, welche nach Emahus gingen**, und denen sich gleichfals unser Heiland zu dem Ende zu erkennen gab, daß ihr Hertz möchte im Glauben von seiner Auferstehung gegründet und befestiget werden. Um dessent willen auch **Maria Magdalena** ihnen hatte die Botschaft bringen müssen: **Er lebe.**

in unserm Evangelio.

Nachdem also auch dieser zwey Jünger Hertzen waren befestiget worden, so geschahe es noch an eben demselbigen Abend, da die Jünger wieder zurück von Emahus gen Jerusalem kamen, und die Eilfe versammlet funden, welche davon redeten, **daß der HERR wahrhaftig erstanden und Simoni erschienen wäre**, welches jene zwey mit ihrem Zeugniß bekräftigten, daß er selbst, der HErr JEsus, mitten unter sie trat, und sagte: **Friede sey mit euch.** Und das ist es nun, davon unser heutiges Evangelium redet.

Insgemein können wir denn hieraus sehen, wie unser Heiland seine Jünger auf alle Wege im Glauben an seine Auferstehung habe gesuchet zu befestigen, indem ers ja nicht gnug seyn lässet, daß er nur einem und dem andern erschienen, sondern nun zu ihnen kömmt, da sie bey einander versammlet sind, und sich also ihnen darstellet, und es klar machet, daß diejenigen, so die Botschaft ihnen gebracht hätten, er lebe, keine falsche und lügenhafte Zeugen gewesen wären. Eine solche **Befestigung** ist uns nun noch nöthig, und wird der getreue Heiland uns auch derselben gerne würdigen, wenn wir anders so redlich und treulich gesinnet sind, wie jene gesinnet waren, daß wir nemlich von Hertzen ihn suchen, nach ihm fragen, forschen, um ihn bekümmert sind, gerne von ihme reden, und wenn wir ihn nicht so bald finden können, unsere Thränen dar-

darüber fliessen lassen. Es ist denn auch ietzo der Zweck, aus unserm ietzigen Evangelio zu handeln

Von der Befestigung des Hertzens im Glauben der Auferstehung JEsu Christi.

Vortrag.

Gebet.

O du getreuer Heiland, JEsu Christe, stehe uns bey mit deiner göttlichen Kraft, und lehre uns deine Wahrheit also erkennen, daß uns dieses, wovon wir ietzo reden und hören werden, nicht eine blosse Historie seyn möge, sondern dazu durch deine Gnade möge gesegnet werden, auf daß Glaube und Liebe, und unsere Hoffnung auf dich, den auferstandenen JEsum, dadurch gestärcket und befestiget werde. Das verleihe du uns aus lauter Gnade, um deiner unendlichen Liebe willen, in Kraft des heiligen Geistes! Amen! Amen!

Abhandlung.

Wann denn nun, Geliebte in CHristo JEsu, unserm Heilande, aus unserm Evangelischen Texte zu handeln ist: **Von der Befestigung des Hertzens im Glauben der Auferstehung JESU CHristi:**

CHristus selbst befestiget im Glauben,

So haben wir dabey anfänglich zu mercken, daß er selbst, unser Heiland, es sey, der in solchem Glauben uns befestigen muß. Denn es heisset: Da sie aber davon redeten, trat er selbst, JEsus, mitten unter sie. Nemlich da die Jünger von Emahus zu den übrigen Eilfen zurück kamen, und mit einander redeten von den Erscheinungen des HErrn Christi, welche der Mariä Magdalenä, Petro, und auf dem Wege nach Emahus geschehen waren, da trat er selbst, JEsus, mitten unter sie, und sprach: Friede sey mit euch. So ist denn das die erste Befestigung des Hertzens im Glauben von der Auferstehung JEsu, welche uns durch den Friedens-Gruß unsers Frieden-Fürsten JEsu CHristi wiederfähret und geschencket wird. Solcher Friedens-Gruß aber wiederfuhr den Jüngern, da sie bey einander waren, und von der Auferstehung ihres Heilandes redeten.

1. Durch den Friedens-Gruß.

Gefallen Christi an Christlichen Oster-Gesprächen.

Daraus wir nicht undeutlich erkennen, welch ein hertzlich Gefallen unser HErr JEsus daran habe, wenn man von seiner Auferstehung in der Furcht GOttes und in der Liebe mit einander handelt. Das ist auch die rechte Oster-Gesellschaft, die rechte Erquickung und Recreation, die man in den Oster-Feyertagen anstellen mag, nemlich daß man ein freundlich Gespräch

Matth. 18, 20. mit einander hat von dem auferstandenen JEsu. Denn da sie davon redeten, trat er selbst, JEsus, mitten unter sie. Wo also zween, oder drey versammlet sind in dem Namen des HErrn JEsu, da ist er mitten unter ihnen. Allzuwenig geschicht solches noch unter uns, da man sich doch billig dazu, nicht nur durch das Gebot unsers Heilandes, solte bewegen lassen, sondern auch durch seine so liebreiche Verheissung, da er gesaget hat, daß er nemlich mitten unter denen seyn wolle, die in seinem Namen versammlet sind. So solte uns auch das Exempel der lieben Jünger in unserm Evangelio hiezu eine kräftige Aufmunterung geben, von welchen es heißt: Da sie davon redeten, trat er selbst, JEsus, mitten unter sie und sprach: Friede sey euch. Sehet, wie sichs die Welt so angelegen seyn lässet ihre leichtfertige, zur Uppigkeit und allerley andern Sünden reitzende Gesellschaften anzustellen. Wenns ihnen hier nicht angehen will, versuchen sie es an einem andern Orte, will es in der Gemeine nicht angehen, so laufen sie wol auf die Dörfer, damit sie nur ihre weltliche Lust ins Werck setzen können. Solten denn nicht weit mehr diejenige sich angelegen seyn lassen, durch ein erbauliches Gespräch sich unter einander zu stärcken und zu erquicken, so ihn im Geist erkant, und die Kraft seiner Auferstehung geschmecket haben. Maria Magdalena soll uns billig beschämen, als welche es ihr recht angelegen seyn lässet, die andere ihrer Oster-Freude mit theilhaftig zu machen. Denn sie kam und verkündigte den Jüngern: Ich habe den HErrn gesehen, und solches hat er zu mir gesagt. Vielmehr haben wir, die wir Christum kennen, Ursach, uns mit einander zu vereinigen, einander Anlaß und Gelegenheit zu geben, zu Stärckung unserer Hertzen im Glauben an den auferstandenen JEsum. Da solten Haus-Väter und Haus-Mütter mit ihren Kindern und Gesinde, ein Nachbar mit dem andern sich ermuntern, mit einander singen und klingen, GOtt loben und preisen. Das wäre recht Ostern gefeyret. Das wäre eine recht Christliche Gemeine, da es also zuginge, und worin durch so vieler Munde, das Resurrexit, er ist auferstanden, erschallete. Alsdenn würde es auch heissen: Da sie davon redeten, trat er selbst, JEsus, mitten unter sie und sprach: Friede sey mit euch. Wenn die Welt ihre fleischliche Lust in ihren üppigen Gesellschaften suchet zu büssen, da tritt nicht JEsus selbsten mitten unter sie, er kan nicht zu ihnen sprechen: Friede sey mit euch. Sondern vielmehr sind die bösen Geister mit im Spiel und helfen nach allem Vermögen die Menschen reitzen, daß nur das Fest auf alle Weise entheiliget werde. Aber wenn man in JEsu Namen zusammen kommet, von ihm redet, in ihm sich erfreuet und ergetzet, da heissts: JEsus selbst trat mitten unter sie und sprach zu ihnen: Friede sey mit euch. Kan man wol einen Frie-

Maria Magdalena macht anderer ihrer Oster-Freude theilhaftig.

rechte Oster-Feyer.

böse Geister sind bey weltlicher Gesellschaft.

in der Welt ist kein wahrer

den

den, Ruhe und wahre Vergnügung in dieser Welt finden? Gesetzt: Es könte einer die allergröste Lustbarkeiten dieser Welt einen Tag nach dem andern geniessen; solte denn auch seinem Hertzen dabey recht wohl seyn können? O nein. Warum? Darum, daß er keinen Frieden in seiner Seelen mit GOtt hat. Das **böse Gewissen** wird einem solchen mit der Zeit schon aufwachen, daß er wird fühlen müssen die Anklage: Er habe GOtt den HErrn damit beleidiget, JEsum Christum damit geschändet, und den Heiligen Geist betrübet. Und wohl dem, der es noch bey zeiten inne wird! Das wäre aber eine unschadhafte, zuläßige, GOtt gefällige, wahre Oster-Freude, dadurch die Seele befriediget würde, wenn man mit GOtt und seinem Heilande, Christo JEsu, zuförderst in seinem Hertzen fleißig umginge, wenn man aus seiner Fülle allerley Gnaden-Kräfte in seine Seele sammlete, und denn aus dem Uberfluß des Hertzens auch andere dessen, **ohne Unordnung und eitele Bekehrsucht**, theilhaftig machete. Denn über den auferstandenen JESUM mag man wol seine Freude völlig auslassen, sein Hertz weit ausbreiten, es mag sich erweitern, so weit es immer kan, und sich so viel freuen, als es immer will. Und wenn er des Singens und Triumphirens von dem auferstandenen JEsu gleich viel machte; soll es ihme nicht schaden, sondern nur zu desto grösserer Befestigung ihm gedeyen, und heissen: **Friede sey mit euch, Friede sey mit dir.** Sehet dieser **Friedens-Gruß** ist es, der das Hertz befestiget. Friede zu finden.

Damit giebt denn nun unser Heiland ferner zu erkennen, **was seine Auferstehung auf sich habe**; wie er nemlich dadurch geoffenbaret, daß er der sey, welcher den Fürsten dieser Welt, die alte Schlange, gerichtet, die Sünde und Hölle überwunden, und alle Macht genommen, ja der den Fluch und Zorn GOttes aus dem Wege gethan, hingegen uns mit GOtt versöhnet, zwischen uns und seinem himmlischen Vater **Friede gemacht**, und die ewige Gerechtigkeit wieder gebracht habe, daß wir uns nun nicht mehr vor der Strafe der Sünden fürchten dürfen, sondern uns versichern können, daß die **Handschrift, die zuvor wider uns war, aus dem Wege** gethan, und an **das Creutz geheftet sey**. Wenn wir uns denn nun an ihn, den Auferstandenen, im Glauben halten, so sollen **wir in ihm, dem auferstandenen JESU, solchen Frieden finden**. Dieser Friede aber ist kein äusserlicher weltlicher Friede, sondern ein **innerlicher Friede**. Denn manche Menschen haben wol äusserliche Ruhe und Frieden, aber ihr Hertz und Gewissen ist unruhig und unbefriediget. Oder wenn gleich das Hertz bey manchem in einer natürlichen Ruhe sich befindet, so währet solche doch nicht länger, als so lange der Mensch von aussen Friede hat, und im guten Wohlstande stehet, wenn aber der äusserliche Friede gestöret wird, siehe, so wird das arme

Was Christi Auferstehung auf sich habe? Col. 2, 14.

Der Friede Christi ist kein äusserlicher

sondern innerlicher.

me Hertz auch seiner natürlichen und falschen Ruhe beraubet, und hat lauter Krieg und Unfriede in sich. Unser Friede aber, davon wir reden, ist ein innerlicher, geistlicher, himmlischer Friede, welcher alsdenn am meisten befestiget wird, wenn von aussen keine Ruhe ist. Wie denn auch den Jüngern der Friedens-Gruß von JEsu zu einer solchen Zeit gegeben ward, da sie eben aus **Furcht vor den Jüden verschlossen waren.** Denn das gantze Volck der Jüden war auf sie erbittert, und musten sich alle gefast halten, daß es ihnen nicht besser ergehen würde, als ihrem HErrn und Meister, Christo JEsu. Sie konten sich auf anders nichts Rechnung machen, als daß das Creutz eben so wol sie treffen würde, als wie es allbereit ihren HErrn und Meister betroffen hatte; Sie waren in der allergröstẽ Verachtung, Schmach und Spott bey dem gantzen Volck, ein armes elendes und von der Welt verworfenes Häuflein. Und sehet, die macheten ihnen diese unschuldige Freude, daß sie von JEsu redeten, und da trat JEsus mitten unter sie, und sprach zu ihnen:

Was es heisset, Friede sey mit euch?

Friede sey mit euch; als wolte er sagen: ob euch ietzt gleich die Welt hasset und verfolget, so sey doch ihr Trotz geboten, daß sie euch ein Härlein krümme; ob sie euch gleich verachtet und verspottet, GOtt im Himmel ist es, der euch ehret, mein Vater und euer Vater. Ob ihr gleich bisher in Furcht gestanden, auch ietzo dieselbe noch nicht überwunden habet, so entsetzet euch doch nun nicht.

Joh. 14, 27.

Euer Hertz erschrecke nicht, und fürchte sich nicht. Glaubet an GOtt und glaubet an mich, der ich euch durch meine Auferstehung Ruhe verschaffet, daß ihr euch vor der Welt und vor ihrem Trotzen nicht zu fürchten habt, als ob sie euch ohne und wider den Willen eures Vaters schaden könne. Ja, ob ihr vor der Welt äusserlich keinen Frieden hättet, sondern lauter Angst, seyd ge-

Joh. 16, 33.

trost: Ich habe die Welt überwunden, in mir habt ihr Frieden, und durch mich auch mit meinem Vater, ja das Hertz meines Vaters ist mit euch versöhnet; Und ob euch gleich auch euer Gewissen erschrecket, und euch bange machet, darum, daß ihr mich verlassen habt, so wisset doch, daß solcher eurer Sünden nicht mehr gedacht wird, sondern nun alles vergeben und vergessen seyn soll. Denn sehet: Ich bin auferstanden von den Todten, und bringe **euch den Frieden** für euer Gewissen, daß ihr euch tröstẽ könnet, und euch vor nichts fürchten dürfet. Fasset nur ein gut Hertz, kindliches Vertrauen und völlige Zuversicht, denn ich bin es selbst, der euch solchen Frieden bringet.

Wie Christus noch allezeit blöde Hertzen im Glauben befestiget?

Gleichwie nun damals durch diesen Friedens-Gruß unser HErr und Heiland seiner Jünger Hertz im Glauben von seiner Auferstehung befestiget hat, so thut ers noch allezeit, wenn er ein blöde und schüchtern Hertz vor sich hat, das der Sünde halber sich vor GOttes Zorn fürchtet. Ein solch verscheuchtes Rehe, welches die Welt verachtet, verschmähet, verspottet, und das auch

in der

in der Welt und in dem, was die Welt liebet und hoch hält, keine Ruhe suchet noch begehret; innerlich aber in seinem Gewissen geängstiget und gedrücket wird, und nach GOtt dem lebendigen dürstet, einem solchen spricht unser Heiland das Wort des göttlichen Friedens noch allezeit in die Seele, und **befestiget es in dem Glauben an ihn, den auferstandenen JEsum.**

2. durch Zeigung seiner Hände und Füsse.

Wir dürfen uns aber nicht wundern, daß die Befestigung des Hertzens dennoch nicht so bald völlig bey den Jüngern erfolget ist, als sie diesen Friedens-Gruß gehöret und vernommen, sondern gleichwol noch erschrocken und furchtsam sich bezeigeten, indem sie meineten, **sie sähen einen Geist.** Was that aber unser Heiland? Er ließ sie nicht in solchem Schrecken; sondern fuhr in seiner freundlichen Anrede fort und spricht; **Was seyd ihr so erschrocken? Und warum kommen solche Gedancken in eure Hertzen? Sehet meine Hände und Füsse, ich bins selber. Fühlet mich und sehet. Denn ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, wie ihr sehet, daß ich habe. Und da er das sagte, zeigete er ihnen Hände und Füsse.** Daraus lernen wir nun, wie unser Heiland noch heutiges Tages pflege umzugehen mit denenjenigen, die da ein sehnliches Verlangen tragen, im Glauben an ihn, den Auferstandenen, gestärcket zu werden. Gleichwie nemlich unser HErr JEsus, da der Friedens-Gruß nicht hinlangen wolte, noch überdiß seinen furchtsamen und blöden Jüngern, **welche meineten, sie sähen ein Gespenst, seine Hände und Füsse zeigete,** und ihnen dabey zugleich tröstlich zuredete, um dadurch alle Furcht aus ihren Hertzen wegzunehmen, und ein völliges Vertrauen gegen sich zu erwecken, daß er nemlich wahrhaftig eben derjenige sey, der in der Sünder Hände übergeben, gecreutziget und getödtet worden: Also, wenn ein blödes Hertz von wegen seines Gewissens noch angefochten wird, erschrocken ist, und sich des Trostes nicht getrauet anzunehmen sondern gedencket, es sey gar zu viel, daß es bey GOtt in Gnaden seyn, und völligen Frieden bey dem himmlischen Vater haben solte, so, sage ich, zeiget der liebe Heiland seine mit Nägeln durchgrabene Hände und Füsse, einem solchen gebrochenen Hertzen noch allezeit im Geist, damit es völligen Trost haben möge wegen seiner Sünden. Woher kömmt es aber, daß der Mensch nicht flugs sich zufrieden geben kan, sondern mit so grossem Unglauben und Zweifeln in solchem Stande zu kämpfen hat? Antwort: Dieweil dem Menschen, ob er gleich die Botschaft des Evangelii höret, doch noch alzusehr vor Augen stehet, wie er wol die besten Jahre seines Lebens mit Sünden wider das Gewissen zugebracht habe. Da ihm denn unterschiedliche wol als sonderlich schrecklich vorkommen, und da kan er sich des Trostes denn nicht so bald annehmen, als ungebrochene, unbußfertige und unerfahrne Leute wol dencken,

Wie Christus auch den blöden Hertzen seine Hände und Füsse zeiget?

Woher es kömmt, daß viele den Trost nicht alsbald annehmen können?

obgleich, wie gesagt, ihm der Friede zugesprochen und verkündiget wird, wie der HErr JEsus CHristus durch sein Leiden, Sterben und Auferstehen alles, was er Ubels gethan, gebüsset und bezahlet habe. Da denckt der Mensch wol viel ein anders in seinem Hertzen, hält den Trost, der ihm gegeben wird, nur für ein Gespenst und blosses Blendwerck, meinet: er fühle noch keine Gnaden-Wirckungen bey sich, alles, was bey ihm vorgegangen sey, seyen nur Wirckungen der Natur, ein blosses Schein- und Blendwerck; es sey mit seinem Glauben, Liebe, Hoffnung ꝛc. nur blosse Einbildung. Wie ist nun einem solchem zu rathen? Siehe, ein solcher ist zu weisen auf die **Hände und Füsse unsers HErrn JEsu**, auf seine Wunden und Nägelmahl, die soll er fleißig erwägen und bedencken, wie Christus JEsus aus grosser Liebe **um seiner Sünden willen** also **verwundet**, und **um seiner Missethaten willen** also **zerschlagen** worden sey, **auf daß er Frieden haben möge**, auf daß durch die Heil-triefenden Wunden des HErrn JEsu seine stinckende und eiternde Sünden-Wunden gereiniget, verbunden und geheilet werden möchten, wie es denn heisset: **er ist um unserer Missethat willen verwundet, und um unserer Sünden willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Friede hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet**, Jes. 53, 6. Ach das ist das einige kräftige Mittel, das uns zu statten kömmet, wenn das Gewissen zaget. Die Welt weiß davon nichts. Denn weil sie ihre Sünden geringe hält, ja auf GOttes Gnade frey in den Tag hinein sündiget, so tröstet sie sich zwar mit dem Blute Christi, mit seinen Wunden und offenen Seiten; Aber der Trost, der mit frechem Hertzen angenommen wird, schläget nicht recht an, lässet keine Kraft der Besserung hinter sich. Daher werden die Welt-Kinder dadurch nicht los von ihrem bösen Gewissen, noch gereiniget von ihren todten Wercken, sondern bleiben, wie sie sind, und trösten sich damit in die Hölle hinein, daß Christus für sie gebüsset und gnug gethan habe. Darum mag unser Heiland wol sagen: **Den Armen wird das Evangelium geprediget.** Matth. 11, 5. Nemlich diejenigen sind es, welchen die Wunden Christi und seine Nägelmahl gezeiget werden müssen, denen ihre Sünden aufwachen, und nach ihrer Mannigfaltigkeit und Grösse vor Augen stehen, und die dadurch geschrecket und betrübet werden. Solche können sicherlich glauben, daß er auch sie also anredet, gleich wie seine Jünger: **Warum seyd ihr so erschrocken** über das Andencken eurer vorigen Sünden? Warum fürchtet ihr euch, zu dem himmlischen Vater zu nahen, und aller Liebe und Gnade euch zu ihm zu versehen? Warum kommen solche Gedancken in eure Hertzen, daß es nur ein eitler Trost und blosse Einbildung sey mit der Botschaft des Evangelii und des Friedes,

Wie ein Angefochtener auf CHristi Hände und Füsse zu weisen?

Der Welt eiteler und unnützer Trost.

Für welche der rechte Trost gehöret?

des, der euch verkündiget wird? **Sehet meine Hände und meine Füsse; Ich bins selber. Fühlet mich und sehet. Denn ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, wie ihr sehet, daß ich habe.** Solte das ein Gespenst und eiteler Wahn seyn, daß ich für deine Sünden mich also habe martern, creutzigen, verwunden und zerschlagen lassen? Solte es denn umsonst seyn, daß ich dieses alles gelitten und ausgestanden? Ihr habt mir ja Arbeit gemacht mit euren Sünden, und habt mir Mühe gemacht mit euren Missethaten. **Ich, ich tilge eure Ubertretungen um meiner willen, und gedencke eurer Sünden nicht.** Es. 63, 24. 25. Bin ichs nicht, durch welches Wunden ihr sollt heil werden. Siehe, so zeiget der Heiland seine Hände und Füsse, und stärcket deinen Glauben, wenn er aus dem Evangelio im Glauben durch den H. Geist dich erkennen lässet, und versichert, daß durch Christum deine Unwürdigkeit und viele Sünden dir nicht schaden sollen, sondern daß alles um seines Blutes willen solle vergeben und zugedecket seyn und bleiben. Wo nun iemand mit solchem Trost erfüllet wird, siehe, da wird denn das Hertz schon mehr im Glauben an den auferstandenen JEsum gestärcket und befestiget.

3. Durch Geniessung der Speise.

Aber es heißt gleichwol noch von den Jüngern: **Da sie aber noch nicht glaubeten vor Freuden- und sich verwunderten.** Der Evangelist will sagen, ihre Freude und Verwunderung war so groß, daß sie sich nicht fassen und begreifen konten. Sie wünscheten ja nichts lieber als das, daß ihr Meister und Heiland wieder lebendig wäre, und ihre Hoffnung, die sie auf ihn gesetzt, noch möchte erfüllet werden; Aber vor grosser Freude und Verwunderung konten sie sich nicht drein schicken, daher sprach unser Heiland: **Habt ihr hie etwas zu essen? Und sie legeten ihm vor ein Stück vom gebratenen Fisch und Honigseim, und er nahms und aß vor ihnen.** Da zeiget uns unser Heiland, wie er auf allerhand Art und Weise gesuchet habe den Glauben seiner Jünger zu befestigen. **Er wünschet ihnen den Frieden, zeiget ihnen seine Hände und Füsse, und isset vor ihnen,** damit sie ja sehen und überzeuget werden möchten, daß er kein Gespenst noch Geist wäre, sondern, daß ers selbst wahrhaftig sey, der von den Todten auferstanden wäre. Ach, lieber Mensch, es ist zwar eine grosse Gnade, wo du des göttlichen Friedens versichert, und durch fleißige Anschauung der Wunden unsers HErrn JEsu Christi gestärcket worden bist. Aber noch grössere Gnade ist es, wenn der Heiland dich wircklich des guten auch geniessen lässet. Denn wenn erst die Stuffen vorher bey dir gegangen sind, nemlich der tröstliche Friedens-Gruß, das liebliche Anschauen seiner Hände und Füsse, so wird denn der edle Honigseim des göttlichen Trostes selbst in dein Hertz ausgegossen, da wird dein

Wirckliche Geniessung des Guten in Christo ist eine grosse Gnade.

dein Hertz in der Liebe Christi gleichsam entbrant, und er hat Lust zu dir zu kommen, und das Mahl bey dir zu halten, und von dieser edlen Frucht, die er selbst in dir gewircket, zu essen. Da ladet denn die gläubige Seele ihren Freund gleichsam zu sich, **mein Freund**, spricht sie, aus dem Hohenlied c. 5, 1. **komme in seinen Garten und esse seiner edlen Früchte.** Da antwortet denn der liebste Heiland: **Ich komme, meine Schwester, liebe Braut, in meinen Garten; ich habe meine Myrrhen samt meinen Würtzen abgebrochen. Ich habe meines Seims samt meinem Honig gessen. Ich habe meines Weins samt meiner Milch getruncken. Esset, meine Lieben, und trincket meine Freunde, und werdet truncken.** Da wiederfähret denn einem gläubigen Hertzen noch eine grössere Befestigung, wenn er des Guten selbst geniesset, das er in Christo JEsu hat, und nicht allein bey der Verwunderung und Freude verbleibet. Das wiederfähret nun nicht den Welt-Kindern, als welche von diesem Gnaden-Genuß so wenig erfahren, als von dem lieblichen Friedens-Gruß, und von dem göttlichen Trost aus den Wunden JEsu; sondern nur denen, die mit Christo gestorben, und aus den Todten lebendig worden sind, und ihn zu ihrem eigenen Schatz erwählet haben. Da nimmt er gerne auch vorlieb, was sie ihm vorlegen, und isset es vor ihnen. **Das ist seine Speise, daß er thue den Willen deß, der ihn gesandt hat, und vollende sein Werck. Das ist aber der Wille des Vaters, der ihn gesandt hat, daß er nichts verliere von alle dem, was er ihm gegeben hat, sondern daß er ihnen das ewige Leben gebe, und sie auferwecke am jüngsten Tage,** als wir aus Joh. 4, 34. und c. 6, 39. 40. zu sehen haben.

davon die Welt-Kinder nichts erfahren.

Es folget aber ferner in unserm Evangelio: **Er aber sprach zu ihnen: das sind die Reden, die ich zu euch sagte, da ich noch bey euch war; denn es muß alles erfüllet werden, was von mir geschrieben ist, im Gesetz Mose, in den Propheten und in den Psalmen.** Er will es nicht beruhen lassen bey dem ihnen mitgetheilten Friedens-Gruß; nicht dabey, daß er ihnen seine Hände und Füsse gezeiget, und das Abendmahl mit ihnen gehalten; er thut auch dieses noch hinzu, daß er sie erinnert der Reden, die er unter ihnen geführet, da er noch bey ihnen war, die sie damals nicht hatten begreifen können und nicht gewust, was es gesaget sey. Unser Heiland, Geliebte in demselben, befestiget noch allezeit seiner Gläubigen Hertzen also, daß, nachdem er mit seinem Frieden und tröstlichen Zuspruch, mit Darzeigung seiner Wunden und Mittheilung kräftiger Erquickungen, da er ihnen zu schmecken giebet, wie freundlich er sey, sie gestärcket; daß, sage ich, er ihnen über das alles dann auch wol diejenige Worte zu Gemüthe führet, welche ihnen vorher dunckel und unbegreif-

4 Durch Erinnerung der Reden, die vorher dunckel geschienen,

wie er solches noch heutiges Tages thut?

lich

lich gewesen. Zum Exempel: da einer vorhin auch wol möchte gehöret haben aus Johanne 4, 14. **Wer des Wassers trincken wird, das ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürsten, sondern das Wasser, das ich ihm gebe, das wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden, der in das ewige Leben quillet,** aber solche Rede zu Anfangs nicht verstanden, so geschiehet es denn wol, daß wenn unser Heiland durch sein Leiden und Sterben erstlich das Gewissen recht befriediget, und aus seinen Wunden den Trost zu schmecken gegeben, und gleichsam des Menschen sein Spiel-Gesell und Tisch-Gast geworden, daß, sage ich, so denn erst solche Rede einem recht aufgeschlossen wird, und man denn verstehen lernet, wie es mit diesem Wasser beschaffen sey, wie wir von dem heiligen Ignatio Bischoffen zu Antiochia lesen, daß er in seinem Briefe an die Christen zu Rom von diesem lebendigen Wasser also schreibet: **Meine Liebe,** (meine Lust zu allen irdischen Dingen) **ist gecreutziget. Und ist keine Brunst in mir, die da etwas lieb hätte** (das nemlich irdisch ist.) **Aber das Wasser des Lebens, das in mir quillet, spricht inwendig zu mir: Komm her zum Vater.** Da hören wir, was Ignatius, der nebst andern mit dem HErrn JESU nach seiner Auferstehung, wie aus seinem Send-Schreiben erhellet, gegessen hat, als er um der Liebe Christi, und um seiner bis ans Ende getreuen Bekänntniß willen zur Marter geschleppet werden solte, für eine Kraft aus den Worten JEsu in seinem Hertzen empfunden habe: **Das lebendige Wasser,** schrieb er, **das in mir quillet, spricht inwendig in mir: Komm her zum Vater.** Also kommen auch einem Christen, der durch oft gemeldte Stufen gegangen, alle Worte des HErrn JEsu viel kräftiger, süsser und schmackhafter vor, als vorhin, und erfähret es in der That, daß alle seine Worte Geist und Leben sind. Ignatii Exempel.

5. Durch die Erfüllung der Schriften Mosis und der Propheten.

Unser Heiland erinnert aber seine Jünger nicht nur seiner Worte, die er vor seinem Leiden und Auferstehung mit ihnen geredet hatte, sondern weiset sie auch auf die Erfüllung und auf die Harmonie oder Ubereinstimmung derselben mit Mose und den Propheten, indem er spricht: **Denn es muste alles erfüllet werden, das von mir geschrieben ist im Gesetz Mosis, in den Propheten und in den Psalmen, da öffnete er ihnen das Verständniß, daß sie die Schrift verstunden, und sprach zu ihnen: Also ists geschrieben, und also muste Christus leiden und auferstehen von den Todten am dritten Tage.** Daraus wir lernen, daß derjenige, welcher im Glauben an den auferstandenen JEsum durch das Wort des Evangelii erst befestiget ist, auch durch das Gesetz Mosis, durch die Propheten und Psalmen immer mehr und mehr darin gestärcket, und befestiget werde. Und solcher gestalt wird freylich einer Seele die gantze H. Schrift süsse und lieblich. Dieselbe achtet

Wie die gantze H. Schrift einem lieblich wird?

achtet sie so denn als ihren Honigseim, den sie mit JEsu geniesset, daran erfreuet und erquicket sie sich. Darum ist es eine sonderbare Gnade und Gabe des Heiligen Geistes, die zu grosser Stärckung und Befestigung im Glauben uns dienen kan, wenn wir nicht nur die äusserliche Historie und den äusserlichen Buchstaben der Schrift in den Verstand fassen, sondern auch der wahren lebendigen Kraft darinn samt der Erfüllung in unsern Hertzen gewiß werden; wenn CHristus JEsus das Verständniß uns geöffnet, daß das, was vorher dunckel geschienen, nunmehro in seinem Licht klar vor Augen liegt. Da siehet der Mensch auch, worinnen das Geheimniß des Gnaden-Reichs CHristi hauptsächlich bestehet, nemlich in wahrer Busse und Vergebung der Sünden, wie denn unser Heiland in unserm Text endlich noch hinzu thut: **also muste Christus leiden, und predigen lassen in seinem Namen Busse und Vergebung der Sünden unter allen Völckern, und anheben zu Jerusalem.** Unter diesen Völckern, welchen das Evangelium von dem auferstandenen JEsu hat müssen geprediget werden, sind wir nun auch mit begriffen. Und so wir nun die apostolische **Predigt der Busse und der Vergebung der Sünden** recht annehmen, wird uns solches nicht in Zweifel und Ungewißheit bleiben lassen. Ich sage aber mit Fleiß: die Predigt der Busse und Vergebung der Sünde, wie denn auch Christus selbst beydes zusammen füget. Denn es kan nicht anders seyn: diejenigen müssen zaghaft bleiben, welche die Predigt von der Busse nicht annehmen, und sich nur mit der Predigt von der Vergebung der Sünden allein trösten und aufrichten wollen. Darum denn auch ein ieder, der in der Erkäntniß des Glaubens an den auferstandenen JEsum in seinem Hertzen gedencket recht befestiget zu werden, dahin zu sehen, daß er in rechter gebührender Ordnung zu solcher Befestigung gelange. Nemlich erst und vor allen Dingen muß ein ieder selbst auf sein eigenes Hertz und Gewissen sehen, und bedencken, ob er bisher unter den Todten oder Lebendigen, gewandelt habe: ob er seinem Fleisch und Blut bis dahero gedienet, oder GOtt dem HErrn, ob er der Welt gefolget, oder Christo, ob er nach dem Willen seiner Vernunft, oder nach dem Trieb des heiligen Geistes sein Leben geführet. Ehe das nicht geschicht, kan man unmöglich zu einer Befestigung des Hertzens im Glauben an JEsum den Auferstandenen gelangen. Wer aber diesen Weg und Ordnung antrit, dem wird der HErr den Frieden in sein Hertz hinein sprechen, seine Wunden und Nägelmahl ihm zeigen, daß sein blödes und erschrockenes Gewissen zufrieden gestellet, und mit Freude und heiliger Verwunderung erfüllet werde. Ja JEsus Christus wird gerne mit ihm das Abendmahl halten, an ihm sich erfreuen und erquicken, und seiner Gaben ihn geniessen lassen. Er wird ihm das Verständniß eröffnen, daß er

Worinnen das Geheimniß des Gnaden-Reichs Christi bestehet?

Die Predigt der Busse und Vergebung der Sünde muß beysammen seyn.

Wie in rechter Ordnung zur Befestigung im Glauben zu kommen?

die

die Schrift verstehe, und seine Lust und Freude darinnen finde, wenn er wird sehen und erkennen, wie allenthalben in Mose, in den Propheten und in den Psalmen von Christo geweissaget werde; Ja in seinem Wege wird er willig wandeln durch die Kraft dessen, der von den Todten auferwecket ist.

Sehet Geliebte, das ist der Weg, durch welchen man zur Befestigung des Hertzens kommet. Diesen Weg wird wol noch niemand ausstudiret haben, sondern wir müssen noch alle daran lernen und studiren, daß wir erkennen Christum und **die Kraft seiner Auferstehung**, davon auch Paulus sagt, **daß ers noch nicht ergriffen habe, oder schon vollkommen sey, er jage ihm aber nach, ob ers ergreiffen möchte nachdem er von Christo ergriffen sey.** Phil. 3, 10. 14. Ach es lebet keiner unter den Menschen-Kindern, der die Kraft der Auferstehung JEsu CHristi völlig und in der höchsten Stuffe ergriffen hätte. Denn wer sie völlig ergriffen, der würde sich nicht mehr achten auf Erden zu seyn, sondern sich mit dem Glantz der Herrlichkeit GOTTES umgeben finden, ewige Freude und Wonne würde über seinem Haupte seyn ohne alle Abwechselung. Ja wer nur wahrhaftig und in der Kraft (obwol nicht vollkommentlich) die Frucht der Auferstehung Christi ergriffen hätte, der würde getrost aus und eingehen bey seinem Heilande, und die schönste Weide finden; er würde sich zu ihm halten, wie ein Lämmlein zu seinem **Hirten**, von welchem er auf **grüner Auen würde geweidet, zum frischen Wasser geleitet, und truncken gemacht werden von den reichen Gütern seines Hauses, daß seine Seele in Wohllust fett** und im Glauben starck würde, freudig auch dem Tode entgegen zu gehen, und Trotz zu bieten dem Teufel, und alle seinem Anhange. Denn in der Auferstehung JEsu Christi würde er den Sieg, und in seinem Tode das Leben finden. Da würde er vergessen aller **Leiden dieser Zeit**, und sie nicht werth achten **der Herrlichkeit, die an ihm soll offenbaret werden.** Erfreuen würde er sich alsdenn hertzlich, wenn er um CHristi willen allerley Schmach, Hohn, Spott, Angst, Marter, Pein und den Tod ausstehen solte, damit er nur dem Tode JEsu Christi möge ähnlich werden, und **entgegen kommen der Auferstehung JEsu CHristi von den Todten.** Die Zeit würde ihm zu lange werden, noch länger in diesem Fleisch zu leben, vielmehr würde er **Lust haben abzuscheiden, und bey JEsu Christo zu seyn.** Alle weltliche Dinge würden ihm zuwider und verdrüßlich werden. Er würde nicht **trachten nach dem, das auf Erden ist, sondern nach dem, das droben ist, da CHristus ist.** Stund und Augenblick würde er zählen, allzulange würde es ihm werden, bis er dahin käme da er GOttes Angesicht schauen möge. Er würde manche heisse Liebes-Thränen zu seinem

Diesen Weg der Befestigung im Glauben hat noch niemand ausstudiret.

Eigenschaften dessen, der die Auferstehung CHristi ergriffen.

Ps. 23, 2. 36, 9.

Rom. 8, 18.

Phil. 3, 11.

c. 1, 23.

Col. 3, 1. 2.

GOtt abschicken, und wenn er so heiß weinete, da würde sein Gebet vor GOTT gebracht werden. Er würde nicht mehr weinen können über seine Sünden, sondern aus hertzlicher Liebe zu seinem Heilande würden seine Thränen in Liebes-Thränen verwandelt werden, bis auch endlich alle Thränen von dem Lamme GOttes von ihme abgewischet würden, und selbsten das Lamm GOttes mitten im Stuhl ihn weiden würde aus einer Ewigkeit in die andere.

Off. Joh. 7, 17.

Schluß-Gebet.

Nun der getreue Heiland, das Lamm GOttes, das unsere Sünden getragen, und von den Todten auferstanden, und als ein starcker Löwe, Tod, Teufel und Hölle überwunden hat, der wolle solches alles in unsern Hertzen wircken, auf daß auch wir mögen befestiget werden in dem Glauben an ihn, als unsern auferstandenen Erlöser! Amen! Amen!

❀ ❀ ❀ ❀ ❀ ❀ ❀ ❀ ❀ ❀ ❀ ❀ ❀ ❀ ❀ ❀ ❀ ❀ ❀

Am Sonntage Quasimodogeniti.

Die Erlassung und Behaltung der Sünden.

Gehalten Anno 1696.

Die Gnade des auferstandenen JESU sey mit euch allen! Amen!

Friedens-Wunsch Christi ist tröstlich.

Geliebte in CHristo JEsu, es ist uns am letzten Oster-Feyertage aus dem Evangelio Luc. 24. vorgehalten worden, wie unser Heiland, noch am Abend desselbigen Tages, da er von den Todten auferstanden war, mitten unter seine versammlete Jünger getreten sey, sie gegrüsset und gesagt: Friede sey mit euch! und dadurch ihren Glauben gewaltig gestärcket, daß er von den Todten auferstanden sey. Nun wird uns für dieses mal eben dieselbe Historie nach ihren Umständen aus dem Johanne am zwantzigsten Capitel vorgehalten: dieweil aber bey Erklärung derselben zu anderer Zeit vornemlich auf den Gruß JEsu, da er seinen Jüngern den Frieden gewünscher, ist gesehen worden; so wollen wir für diesesmal auf den andern Theil des Evangelii unsere Andacht richten, und erwägen, was Christus mit seinen Jüngern nach seiner Auferstehung geredet, und wie er ihnen das Amt des Geistes recht zu führen anbefohlen habe.

Lehre von dem Amt des Geistes.

Lasset hiezu eure Hertzen in wahrer Andacht gerichtet seyn: denn wie

das

das erste Stück des Evangelii, da Christus seinen Jüngern den Frieden gewünschet, sehr tröstlich ist: also ist auch in dem andern Theil, dasjenige enthalten, welches uns zum sonderbaren Trost gedeyen kan, wo wir dasselbe recht wissen anzunehmen und zu gebrauchen. Wir wollen uns aber zuförderst vor dem Angesicht unsers GOttes demüthigen, und ihn um seines Heiligen Geistes Beystand so wol zum Lehren als zum Hören, anrufen in dem Gebet des Heiligen Vaters Unsers ꝛc.

Evangelium Joh. 20, 19-23.

Am Abend aber desselbigen Sabbaths, da die Jünger versammlet und die Thüren verschlossen waren, aus Furcht vor den Jüden, kam JEsus und trat mitten ein, und spricht zu ihnen: Friede sey mit euch. Und als er das sagte, zeigete er ihnen die Hände und seine Seite: da wurden die Jünger froh, daß sie den HErrn sahen. Da sprach JEsus abermal zu ihnen: Friede sey mit euch. Gleichwie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Und da er das sagete, blies er sie an, und spricht zu ihnen: Nehmet hin den Heiligen Geist, welchen ihr die Sünde erlasset, denen sind sie erlassen, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.

Eingang. Beschaffenheit des Beichtstuhls heutiges Tages.

Geliebte in Christo unserm Heilande, es ist heute zu Tage mit dem Beichtstuhl also beschaffen, daß treue und gewissenhafte Lehrer gar wol sehen, wie viele Seelen der Zuhörer sich damit betrügen, die ihnen gar eine andere Einbildung von der **Vergebung der Sünden** machen, als welche mit der Wahrheit des Evangelii übereinkömmt; dahero sie auch nicht alle und iedwede ohne Unterscheid dazu lassen können, wollen sie nicht ihre Zuhörer verführen, und sich selbst vor GOtt in eine schwere Verantwortung und Verdammniß bringen: Gleichwol erwecket dieses bey manchen unter den Zuhörern grossen Verdruß, Schelten und Lästern gegen ihre Lehrer, und beschweret man sich auf das heftigste darüber, wenn man einen nicht ohne Bedencken auf sein blosses äusserliches Beichten von seinen Sünden absolviren und loszählen will.

Schmach und Unruhe, so über dem rechten Gebauch des Beicht-Stuhls entstanden?

Es ist euch nicht unbekant, wie manche Schmach und Lästerung auch mir um deßwillen wiederfahren ist, seit dem GOtt der HErr mir das Amt an eure Seelen alhier anvertrauet hat; wie viel Ungelegenheit und Ungemach ich über mich nehmen müssen, da ich euer Bestes gesuchet, und mein Gewissen zu

zu bewahren mich beflissen. Da wisset ihr, wie gar ungeduldig viele darüber worden sind, und welch eine Trennung hier in unserer Gemeine vorgegangen sey; da nemlich einige sich zum Beichtstuhl halten, andere aber sich entziehen, weil es ihnen zuwider ist, daß mans ihnen im Beichtstuhl ihrem Bedüncken nach gar zu heiß machet, und meinen daher, sie könten anderswo näher dazu kommen, daß nemlich ihnen ihre Sünde in der Beichte ohne vorhergehende Gewissens-Schärfung vergeben würden. Darüber denn mein Hertz nicht wenig Schmertzen empfindet; denn wenn ich dadurch, daß ich nicht schlechterding die Bosheit der Menschen gebilliget, und durch die Absolution und Vergebung der Sünden sie darinnen gestärcket, eure Seelen und mein Gewissen zu bewahren mich bemühet; so muß ich erfahren, daß die unbußfertigen und sichern Sünder, wiewol zu ihrem gröstem Schaden, anderswo zur Beichte zugelassen werden, und dahero immer ungescheuter in ihrer Bosheit verharren.

So will ich denn für diesesmal aus unserm Evangelischen Texte, den mir unser Heiland selbst an die Hand giebet, da er spricht: **welchen ihr die Sünde erlasset, denen sind sie erlassen, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten**, Gelegenheit nehmen, hievon zu handeln, und euch das klare Wort GOttes deutlich und gründlich von dieser so wichtigen Sache vorzuhalten. Mein Zweck aber wird dieser hierbey seyn, daß doch diejenige, welche in solchen Irrwegen gehen, als verirrete Schaafe, möchten zurück gerufen werden, und die Sorgfältigkeit erkennen, so man für ihre Seelen trägt, auch allen Mißverstand ablegen, und vor aller Verführung sich ernstlich hüten: die übrigen aber in der Wahrheit gestärcket und zur rechtschaffenen Busse erwecket werden. Und also gebet mir ein Stündlein mit Andacht und Aufmerckſamkeit Gehör, verdrehet mir meine Worte nicht, sondern nehmet sie mit einfältigem Hertzen an, gleichwie sie euch gesaget werden: erbittert euch auch nicht dagegen, sondern höret es mit Demuth und **Sanftmuth** an, auf daß **das Wort möge in euch gepflantzet werden, welches eure Seelen selig machen kan.** Und also will ich nun für dieses mal reden

Vortrag.

Von der Erlassung und Behaltung der Sünde,

I. Was sie sey.
II. Welches deren Ursprung sey, oder worauf sie sich gründe.
III. Welches derselben rechter Gebrauch sey und
IV. Was deren Mißbrauch sey.

Es

Es gebe uns der getreue GOtt und Vater, und unser Heiland, JEsus CHristus, seinen H. Geist, daß wir dieses alles mögen in seiner Kraft vollenden, zum Lob und Preis seines heiligen Namens und zu unserer ewigen Seligkeit! Amen!

Abhandlung.

Ihr habt gehöret, Geliebte in dem HErrn Christo, wie ich diesesmal meine Predigt einzurichten mir vorgenommen habe, und wovon gehandelt werden soll, nemlich **von der Erlassung und Behaltung der Sünden.** Da haben wir nun 1. zu erwägen, **was denn die Erlassung und Behaltung der Sünden sey.** Wir finden von dieser Lehre drey Hauptstellen in H. Schrift, welche ich E. L. anietzo will aufschlagen und vorlesen. Der **erste** Ort ist Matth. 16, 17. 18. 19. Da unser Heiland also zu Petro sagte; **Selig bist du Simon, Jonas Sohn; denn Fleisch und Blut hat dir das nicht offenbaret, sondern mein Vater im Himmel. Und ich sage dir auch, du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeine, und die Pforten der Höllen sollen sie nicht überwältigen. Und will dir des Himmelreichs Schlüssel geben, alles, was du auf Erden binden wirst, das soll auch im Himmel gebunden seyn, und was du auf Erden lösen wirst, das soll auch im Himmel los seyn.** Der **andere** Ort stehet in unserm Text, da unser Heiland zu seinen Jüngern diese Rede führet, und spricht: **Friede sey mit euch. Gleichwie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Und da er das sagte, bließ er sie an, und spricht zu ihnen: Nehmet hin den Heil. Geist, welchen ihr die Sünde erlasset, denen sind sie erlassen, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.** Der **dritte** Ort ist bey dem Matth. 18, v. 15.-18. da auch unser Heiland sagt: **Sündiget dein Bruder an dir, so gehe hin, und strafe ihn zwischen dir und ihm allein, höret er dich, so hast du deinen Bruder gewonnen, höret er dich nicht, so nimm noch einen oder zween zu dir, auf daß alle Sache bestehe auf zweyer oder dreyer Zeugen Munde, höret er die nicht, so sage es der Gemeine, höret er die Gemeine nicht, so halt ihn als einen Heiden und Zöllner. Wahrlich ich sage euch, was ihr auf Erden binden werdet, das soll auch im Himmel gebunden seyn, und was ihr auf Erden lösen werdet, soll auch im Himmel los seyn.**

Was die Erlassung und Behaltung der Sünden sey?

Warum diese 3 Gründe angeführet werden?

Diese Oerter sind um deswillen in solcher Ordnung vorgelesen worden, dieweil aus dem ersten es scheinen möchte, als wann unser Heiland dem Petro

tro allein des Himmelreichs Schlüssel, oder die Macht zu lösen und zu binden, die Sünde zu vergeben und zu behalten gegeben, und hätte es den andern allen versagt. Aber da sehen wir aus dem andern Ort, der in unserm Evangelio zu finden ist, daß er nicht allein zu Petro, sondern auch zu den übrigen Jüngern sagt: Nehmet hin den heiligen Geist, welchen ihr die Sünde erlasset, denen sind sie erlassen, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten. Und zwar so waren hier nicht nur die Apostel versammlet, sondern aus dem Luc. 24. v. 33. u. f. sehen wir, daß auch die zween dabey gewesen, welche am ersten Oster-Feyertage nach Emahus gegangen, und hernach zu den eilf Aposteln wieder gen Jerusalem zurück gekehret waren: und also trug CHristus der HErr diese Macht nicht allein seinen Aposteln, und denen, die etwa im öffentlichen Predigt-Amt seyn wollen, auf, sondern seinen Jüngern insgemein. Welches insonderheit der dritte angeführte Ort bekräftiget, da ausdrücklich der gantzen Gemeine gedacht wird, welche nemlich wahre und lebendige Gliedmassen unsers HErrn JEsu sind.

Diese Macht ist der gantzen Gemeine gegeben worden,

Jedoch wird damit nicht aufgehoben, was auf die Person und das Amt Petri insonderheit gehet. Denn wenn wir Ap. Gesch. 2, 14. segq. aufschlagen, so finden wir, daß Petrus den Jüden das Himmelreich habe aufgeschlossen, indem er ihnen nach der Himmelfahrt CHristi von der Vergebung der Sünden geprediget. Also hat er auch des Himmelreichs Schlüssel bey den Heyden gehabt, da in des Cornelii Hause auf seine Predigt der heilige Geist auf alle fiel, die sein Wort höreten, Ap. Gesch. 10, 44. und also war dieses nicht ein geringes, daß Petrus als eine Grund-Seule in dem Bau des Hauses GOttes seyn muste, der sein freudiges Bekäntniß, damit er bekant hatte, daß JEsus sey Christus der Sohn des lebendigen GOttes, hernach auch öffentlich zuerst vor den Jüden ablegte.

iedoch hat Petrus dieselbe insonderheit bekommen,

Dennoch aber dürfen wir es nicht allein auf ihn ziehen, sintemal unser Heiland selbst auch seinen übrigen Jüngern diese Macht gegeben hat. Und ferner müssen wir nicht meinen, als ob die Gewalt Sünde zu erlassen und zu behalten nur allein Lehrern und Predigern zukomme, da sie Christus selbst, (wie wir sonderlich aus dem Matth. 18. angeführet haben) allen wahren Gliedern der Christlichen Kirche gegeben hat. Welches auch Lutherus in seiner Kirchen-Postilla über dieses unser Evangelium etliche mal gewiesen hat, als wenn er unter andern sagt: CHristus hat ein tröstlich und selig Reich auf Erden gestiftet, da er spricht; wie mich der Vater gesandt hat, also sende ich euch. Da hat er uns alle zu Priestern geweihet, dazu, daß einer dem andern soll Vergebung der Sünden ver-

wie auch die andern Jünger.

Alle wahre Glieder der Kirchen sind Priester.

verkündigen. Siehe, das sind die Worte unsers sel. Lutheri, damit er andeuten will, daß alle diejenigen, welche die Gnade des Heiligen Geistes annehmen, und also mit demselben gesalbet seyn, diese Macht haben. Aber ausser demselben hat sie sonst keiner, er nenne sich, wie er immer wolle, ob er auch gleich in dem öffentlichen Predigt-Amt sich befinden solte; wenn er nicht nach der Ordnung JEsu Christi solches tractiret, nicht von unserm Heilande gesendet ist, und selbst den heiligen Geist nicht hat, so braucht ers als ein **Dieb und Kirchen-Räuber**, und wird davon desto schwerere Rechenschaft an jenem Tage geben müssen. Gleich wie Jeremias auch von solchem Raube im 23. Cap. v. 30. saget, da er die Drohung GOTTes darüber anführet wenn es heißt: **Darum siehe, ich will an die Propheten, spricht der HErr, die mein Wort stehlen einer dem andern**; das ist von solchen geredet, welche selbst das Wort GOttes nicht kräftig in ihrem Hertzen haben, laufen aber wol über die Bücher, daß sie daraus etwas holen, und solches der Gemeine vorsagen. So bleibet zwar das Wort an sich selbst dasselbige Wort, gleichwie ein gestohlen Gut oder Kleinod eben dasselbige Gut und Kleinod bleibet, obs gleich ein Dieb in die Hände kriegt, aber derjenige hats zu verantworten, der GOttes Wort selbst nicht in sich hat kräftig werden lassen, sondern trägt es nur gestohlener Weise vor, indem er von Christo und seinem Geiste nicht zum Lehr-Amt gesalbet ist.

Daß aber gesagt wird, daß solche Macht, Sünde zu vergeben und zu behalten, auch andern Menschen gegeben sey, ist keinesweges dahin zu deuten, als wenn dann alle, die sich zu GOtt dem HErrn bekehret haben, solten das öffentliche Predigt-Amt den ordentlichen Dienern der Kirchen disputirlich machen und als ob sie alle predigen, und zugleich Beicht sitzen solten: sondern es muß eine Ordnung in der Kirchen seyn, daß also die gantze Gemeine einen der dafür tüchtig erkennet wird, darzu erwählet, welcher das Amt des Geistes verrichtet, lehret und prediget, und die andern Amts-Verwaltungen abwartet. Denn gleichwie nicht alle in der Gemeine ein Kind zugleich taufen können, sondern einer muß es thun, nicht als ob solches allein für eine Person gehöre, und nicht für die gantze Gemeine: Also ist es auch mit andern Amts-Verrichtungen beschaffen, daß dieselbe einem oder etlichen anvertrauet werden, damit alles ordentlich zugehe. Dadurch aber soll das Recht nicht aufgehoben werden, welches der gantzen Gemeine gehöret: als wenn ein Priester nicht zugegen ist, so beraubet man um dessentwillen das Kind nicht der heiligen Taufe, sondern sie wird von andern verrichtet, und wäre gut, daß es nur von frommen und Gläubigen Christen und Kindern GOttes geschähe, welche es auch mit gebührender Andacht und ernstlichem Gebet zu GOtt verrichten solten.

Ordnung in der Kirchen muß seyn.

Welche aber das Recht der Gemeine nicht aufhebet.

Ein ieder Christ kan im Nothfall taufen

ten. Also ist es auch bewandt; wenn ein Mensch in Noth des Gewissens ist, und klaget, daß er sich nicht trösten könne, erkennet seine Sünde, ist darüber betrübet, und ist etwa der ordenliche Prediger nicht zugegen, der den Trost dem armen Sünder ankündiget, siehe, so ist da einem ieden gläubigen Christen unverwehrt, daß er sagt: **Sey getrost, JEsus Christus ist auch für dich gestorben, und hat sein Blut für dich vergossen, er ist von den Todten auferstanden, darum kanst du gewiß seyn, daß dir alle deine Sünden, die dich so sehr schmertzen, und darüber du so sehr betrübet bist, von GOtt dem HErrn gewiß erlassen seyn.** Und das ist denn die rechte Erlassung der Sünden.

und absolviren.

Ob nirgends als im Beichtstuhl die Vergebung der Sünden zu uchen?

Auch sollen wir daraus lernen, wenn wir diese Oerter der Heil. Schrift erwägen, daß wir nicht auf diesen Miß-Verstand und Irrthum fallen, es sey nirgends als im Beicht-Stuhl die Vergebung der Sünden zu suchen: Denn damit würde GOttes Werck gehindert, und aufgehoben. Es heißt insgemein: **Wenn dein Bruder sündiget, so gehe hin und strafe ihn zwischen dir und ihm alleine, höret er dich, so hast du deinen Bruder gewonnen, höret er dich nicht, so nimm noch einen oder zween zu dir, auf daß alle Sache bestehe auf zweyer oder dreyer Zeugen Munde, höret er die nicht, so sage es der Gemeine, höret er die Gemeine nicht, so halte ihn als einen Heyden und Zöllner.** Siehe, da gehets also Stufen-weise, wenn nemlich einer zur Erkäntniß der Sünden gebracht wird, und die Ermahnung und Erinnerung annimt, und lässet sich dadurch zur wahren Reu und Leid über seine Sünde führen, so mag derjenige, welcher ihn erinnert hat, ihm auch den Trost wol sagen, GOtt werde sich seiner wieder annehmen. Höret er ihn anfänglich nicht, lässet sich aber hernach durch zweene oder drey darzu genommene Zeugen, die ihm seine Sünde einstimmig vorhalten, ernstlich zureden, und weisen, daß er unrecht gethan, flehet und bittet GOtt um Gnade und schläget also recht in sich: so mögen denn auch solche die Vergebung der Sünden wol sprechen, und ihn versichern, GOtt werde sich seiner erbarmen, und ihm seine Sünden aus Gnaden verzeihen. Und höret er solche nicht, so kömmt es dann erst vor die Gemeine. Da sehen wir, daß unser Heiland nichts vom Beichtstuhl gesagt hat: und darum sollen wir, wenn wir von der Erlassung und Behaltung der Sünden hören und reden, nicht gleich mit unsern Gedancken nur auf den Beichtstuhl fallen, sondern wissen, daß die Erlassung der Sünden nichts anders sey, als wenn ein bußfertiger Sünder, der seiner Sünden wegen betrübet ist, und Leid darüber trägt getröstet, und in seinem blöden Gewissen aufgerichtet wird, indem ihm Christus, und sein heiliges Verdienst, sein Leiden, Sterben und Auferstehung vorgehalten, und dadurch die Vergebung der Sün-

Was die Erlassung der Sünden sey?

Sünden angekündiget wird, daß GOtt der HErr sich um Christi seines Sohns willen über ihn erbarmen werde.

Es ist dann auch in diesen Sprüchen, die wir angeführet haben, zu bemercken, daß unser Heiland immer beydes zusammen füget, das **Binden**, und das **Lösen**, das **Erlassen** und **Behalten**: Damit angedeutet wird, daß es nicht also getrennet werden könne, daß man allein lösen und nicht binden, oder daß man nur allein binden und nicht lösen müsse. Der liebe **Lutherus** muste zu seiner Zeit über das Pabstthum klagen, daß **sie allein binden und nicht lösen** wolten: Heute zu Tage muß man über das Lutherthum klagen, daß man **allein lösen und nicht binden** will, sondern daß man allen, wie sie in Beichtstuhl kommen, und daselbst ihre Beicht-Formuln hersagen, die Hand auf den Kopf leget, und saget: **dir sind deine Sünden vergeben**; damit sie ja glauben, daß sie Kinder GOttes seyn, und ins ewige Leben gehören. Wenn man gleich weiß, daß in einer Stadt Hurer, Ehebrecher, Diebe, Geitzige, Meineidige und dergleichen sich häufig befinden, so werden doch alle ohne Unterscheid und ohne Bedencken zur Beicht und zum H. Abendmahl zugelassen. Das ist ein grosser Mißbrauch, und wir solten besser erkennen, daß man nicht allein lösen sondern auch binden solle.

Binden und Lösen soll beysammen seyn

Wenn denn nun einem ordentlichen Prediger dieses zugleich mit anvertrauet wird, daß er das Amt der Schlüssel, wie es genennet wird, soll verwalten, so ist ihm nicht geboten, daß er im Beichtstuhl alle Leute, die da kommen, nur absolviren, sie ja nicht in ihrer Andacht, wie sie es nennen, stören, sondern zu allen und ieden, wie sie kommen, und ihre Beichte sagen, sprechen solle: **Dir sind deine Sünden vergeben.** Denn so hat es Christus nicht befohlen, als der nicht nur saget: **welchen ihr die Sünde erlasset, denen sind sie erlassen**, sondern auch hinzu setzet, **und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.** Kommest du mit bußfertigem und gläubigem Hertzen in den Beichtstuhl, so sind dir bereits von GOtt deine Sünden vergeben; Kommest du aber nicht mit bußfertigem Hertzen, wenn dann tausend Prediger sässen und dir die Hand alle auf den Kopf legeten, so bist du ein gebundener Mensch vor GOt, und können dir in solchem Stande deine Sünden nicht erlassen werden; denn allein den Bußfertigen wird die Vergebung der Sünden angekündiget. Das **Binden** aber bestehet darinne, wenn die Menschen ihre Sünden nicht erkennen wollen, sondern im Unglauben und Ungehorsam gegen GOtt und seine H. Gebote beharren, daß man ihnen nicht die Vergebung der Sünden, sondern vielmehr den Zorn Gottes verkündige, und wenn sie bereits in

Ob ein Prediger alle Leute absolviren soll?

Worinnen das Binden bestehet?

der Gemeine GOttes angenommen sind, darnach aber ihren Wandel nicht also beweisen, wie sie ihn beweisen sollen, sondern nach dem Fleische wandeln, und dennoch immer in der Gemeine CHristi stehen wollen, daß man ihnen andeute, wie man sie wegen ihrer Laster und Sünden, darinnen sie leben, nicht für Glieder JEsu Christi erkenne, und dahero auch nicht absolviren noch zum Heil. Abendmahl lassen könne. So lange nun solche in ihren Sünden und sündlichem Wesen so dahin gehen und sich nicht erweichen lassen wollen, von ihren Sünden abzustehen, so lange sind auch ihnen ihre Sünden gebunden, so lange sind sie noch unter GOttes Zorn.

Christliche Zucht zu gebrauchen.

Und das wäre dann als eine Christliche Zucht anzusehen, daß die Menschen nicht frech in den Tag hinein leben dürften, sondern, so sie sich Christen nenneten, sich auch als Christen beweisen müsten; wenn nemlich in der Gemeine sich einer und der ander befünde, welcher sich an GOtt gröblich versündiget, und damit andern ein Aergerniß gegeben, daß dann ein solcher so lange für kein lebendiges Glied Christi in öffentlicher Gemeine angenommen würde, bis er seinen Fall bußfertig erkennete, damit nicht ein ieder dencke; wäre es dem so gelungen, so würde es ihm auch zu gute gehalten werden, wäre dieser bey seiner begangenen Missethat ein guter Christ, so könne er ja auch einer seyn und bleiben, dadurch denn das Aergerniß von einem zum andern kommen würde. So solten nun diejenigen, welche wahre Jünger Christi seyn wolten. Christliche Zucht gebrauchen, und von solchen Leuten sich entfernen, und mit ihnen, wie Paulus sagt, auch nicht einmal essen.

Anderer Theil.

2. Welcher derselben Ursprung sey? Der Erlassung Grund

Nun folget, daß wir auch ansehen, **welches der Ursprung derselben** sey, oder worauf sie sich gründe. Das ist der **Grund der Erlassung** der Sünde, daß unser HErr JEsus Christus ist vom Himmel kommen und hat für uns Menschen sein Leben gelassen, und sein Blut vergossen, daß er ist wieder auferstanden von den Todten, hat Sünde, Tod, Teufel und Hölle überwunden, und also den Frieden mit aus dem Grabe gebracht. Darum sagt er erstlich zu zweyen malen zu seinen Jüngern: **Friede sey mit euch.** Und nachdem er den Frieden ihnen hatte verkündiget, da befiehlet er ihnen auch, daß sie hingehen, und andern denselben ankündigen solten. Das ist

an GOttes

der Grund **an GOttes Seiten**: Denn weil wir von Natur alle unter dem Zorn GOttes liegen, und in Sünden gebunden sind, auch als des Satans Sclaven und Gefangene ewig hätten müssen verlohren und verdammet seyn;

so

so hat JEsus Christus uns mit seinem Leiden, Sterben und Auferstehung davon befreyet und die Vergebung der Sünden sammt andern Heils-Gütern uns erworben.

An unser Seiten muß denn sich der wahre Glaube an Christum unsern Heiland finden: daß nemlich der Mensch seine Sünde ernstlich bereue, GOtt den HErrn demüthig um Gnade bitte, das hochheilige Verdienst unsers HErrn JEsu annehme, und sich desselben von Hertzen freue und tröste. und der Menschen Seiten.

Daß nun solcher Glaube möge gewircket werden, hat GOtt der HErr sein Wort gegeben, und das **Amt, daß die Versöhnung prediget, aufgerichtet**, wie Paulus sagt 2 Cor. 5, 18. Denn Christus ist für uns gestorben, und dasselbe muß gegläubet werden; Wie aber wirds gegläubet? Wenn es geprediget wird, wie Paulus redet Rom. 10, 15. und also muß denn das Wort von JEsu Christo, seinem Verdienst, Leiden und Sterben, und seiner siegreichen Auferstehung geprediget werden. Wenn denn die Menschen das Wort annehmen, sich zur Erkäntniß ihrer Sünden und zum Glauben an unsern Heiland, JEsum Christum, bringen lassen, und dann in demselbigen Glauben Kraft gewinnen, hinfort auch in ihrem Leben ihrem Heiland nachzufolgen: so erlangen sie die Vergebung der Sünden bey GOtt dem HErrn; die Vergebung der Sünden aber, die bey den Menschen gesuchet wird, muß nothwendig in der Vergebung, die allein bey GOtt ist, gegründet seyn. Dann wann sie nicht diese zum Grunde hat, so kan sie nicht bestehen: daher dann unser Heiland mit Nachdruck saget, **das, was auf Erden gebunden wird, das soll auch im Himmel gebunden seyn, und was auf Erden gelöset wird, das soll auch im Himmel gelöset seyn**, darum, daß das alles, was von Menschen geschiehet, sich auf die Ordnung GOttes gründen müsse; und wo sichs darauf nicht gründet, so hilft es dem Menschen gar nichts, sondern bringt ihm mehr Schaden. Demnach muß ein ieder wissen, daß die Vergebung der Sünden hauptsächlich bey GOtt müsse gesucht und erlanget werden. Wodurch der Glaube gewircket wird?

Nun aber findet sichs, daß einige Menschen, wenn sie ihre Sünden erkennen, und es schmertzlich bereuen, wie sie bis dahero in der Eitelkeit der Welt gelebet, wie sie ihre Jahre darinnen zugebracht, und GOtt den HErrn muthwillig und mannigfaltig beleidiget, sich nicht also trösten können, daß ihnen bey GOtt um Christi willen ihre Sünden vergeben werden, sondern müssen mannigfaltige Anfechtungen des Satans, und ihrer eignen verderbten Vernunft, ihnen vorwerffen lassen, durch welche sie gleichsam, als durch finstere Wolcken, nicht durchsehen können; es ist da eitel Zagen in ihren Hertzen, und sie können keinen Trost in ihren armen Seelen finden. Diesen zu Nutz hat unser Heiland die Vergebung der Sünden anzukündigen eingesetzet, daß die Warum die Vergebung der Sünden anzukündigen?

geängsten, betrübten und angefochtenen Gewissen möchten getröstet werden, nicht allein in dem Beichtstuhl, sondern auch öffentlich in der Predigt, und besonders, wo nur der liebe GOtt Gelegenheit dazu giebet. Und deßwegen tröstet auch Christus seine Jünger, und verkündiget ihnen den Frieden, damit sie diejenigen, die in Sünden-Angst und Noth gerathen, und dieselbe wol fühlen, auch wiederum trösten, und solche von ihren Sünden in seinem Namen lossprechen können.

Unbußfertigen soll man die Sünde behalten.

Andere finden sich denn hingegen auch, welche dem Worte der Gnaden wiederstreben; und ob sie gleich auch einmal den Glauben angenommen haben, und sich desselben rühmen, dennoch hernach in Sünden muthwillig fortleben, und also Glauben und gut Gewissen wieder von sich stossen, daß sie der Gnade GOttes verlustig werden. Bey solchen soll man nicht unbedachtsamer Weise zufahren, sie mit dem Trost der Vergebung der Sünden in ihrer Sicherheit zu stärcken; sondern man soll erst sehen, ob sie in sich gehen, ihre Sünden erkennen und bereuen, und davon abstehen wollen. Wo man nun befindet, daß es mit ihnen noch zu keiner Busse kommen will, sie wollen sich auch nicht strafen, noch zu ernstlicher Besserung bringen lassen; so soll die Gewalt die **Sünde zu behalten**, welche Christus seinen Jüngern auch gegeben hat, an ihnen gebraucht werden, daß man ihnen bezeuge, wie sie keine Vergebung der Sünden bey GOtt haben, so lange sie nicht Busse thun, sondern unter dem Zorn GOttes, und unter dem Fluch liegen, und also ihr Essen und Trincken, ihr Gehen und Stehen, ihr Sitzen und Liegen im Fluch sey. Siehe das muß ihnen angezeiget und angedeutet werden; wie es auch in der Absolution, welche nach der Predigt gesprochen wird, heißt; daß **denen muthwilligen Verächtern und Ungläubigen ihre Sünden gebunden und behalten werden.** Siehe, so must du auf den rechten Grund kommen, und verstehen, was das sey, daß man auf der Cantzel nicht nur löset, sondern auch bindet, damit wir nicht meinen, es werde nur so obenhin gesagt, oder es gehe die Verkündigung der Vergebung der Sünden alle diejenigen an, welche in der Kirchen seyn; die **Bindung** aber gehöre für Jüden, Türcken und Heyden, welche ausser der äusserlichen Gemeinschaft der Kirche stehen. Wenn du es also verstehest, so bist du gar unrecht berichtet, sondern es gehet auf diejenigen, welche unter der Gemeine äusserlich leben, aber dem Worte GOttes nicht Raum geben, sondern dasselbe verachten; und von ihren Sünden, z. E. von ihren Lästerungen und Schmähungen, von ihrer Entheiligung des Sabbaths, von ihrem Haß und Feindschaft, von ihrer Bitterkeit, von ihrer Leichtfertigkeit, Fressen und Saufen, und was dergleichen mehr ist, nicht abstehen wollen.

Welche Menschen die Bindung angehet?

Zwar

Zwar hatte diese Bindung und Behaltung der Sünden in der ersten Kirchen mehr auf sich: denn es war damit also bewandt, daß wenn einigen ihre Sünden gebunden und behalten wurden, so wurden sie nicht für Glieder der Gemeine erkennet, und durfte niemand mit ihnen umgehen; aber heut zu Tage gehet es also, daß, wenn sich gleich solche muthwillige Verächter finden, sie doch für gute Mit-Christen passiren; und wenn sie auch von einem Prediger abgewiesen werden vom Beicht-Stuhl, so läßt sie der andere zu und tröstet sie bey ihrer Ruchlosigkeit, wider Christi Ordnung und Befehl, mit der Sünden Vergebung. Siehe, das ist nicht von GOtt, sondern von dem Teufel, der solche Zerrüttung und Unordnung in die Kirche eingeführet hat: und solches müssen wir dann erkennen, daß es ein grosses und schweres Gericht ist, welches GOtt über die Menschen in diesen letzten Zeiten verhängt, daß, was einer bauet, der ander wieder niederreisset, und also alles durch einander als ein confuses Babel gehet. Indessen ob gleich iemand sich in seinen Sünden fälschlich tröstet: so bleibt doch GOttes Wort richtig und kräftig. Denn GOtt lässet das Amt treuer Lehrer und Prediger nicht unkräftig seyn, sondern es bleiben allen Unbußfertigen ihre Sünden gebunden und behalten, bis sie sich bekehren: welche Busse man ihnen von Hertzen wünschet, ja auch um deßentwillen eben ihnen den Zorn GOttes ankündiget, nicht daß sie sich noch mehr verstocken, sondern, daß sie vor dem brennenden Zorn GOttes erschrecken, und sich zur Busse bekehren sollen.

Wie es damit bewandt war in der ersten Kirchen?

Darum, willst du hier auf den rechten Grund kommen, so must du bey der Erlassung und Behaltung der Sünden nicht allein auf den Lehrer und Prediger sehen, sondern auf das **Wort GOttes**; denn der Prediger ist kein Herr im Lande, der Gesetze giebt nach seinem eigenen Gefallen, sondern er hat GOttes Wort, darnach er sich richten muß. Die meisten aber sehen hier nur auf den Prediger, und gedencken, wenn ihnen ihre Sünden nur von Menschen vergeben werden, so dürfen sie weiter nicht dran zweifeln, und wenn sie fragen; sind mir dann meine Sünden gewiß vergeben? und man spricht; ja, ja, sie sind dir gewiß vergeben, so gedencken sie, es könne nimmermehr fehlen, die Sünden seyn ihnen nun gewiß vergeben, sie hätten doch nun GOtt Lob eine tröstliche Absolution empfangen: sehen aber nicht auf ihren Zustand, ob der auch mit GOttes Wort überein komme, und was der dazu sage.

Nicht auf den Prediger, sondern auf GOttes Wort ist zu sehen.

Darum wenn du dich nicht betrügen wilst, so siehe doch einmal recht in dein Hertz, und prüfe, ob du in solchem Zustande bist, daß du von Hertzens-Grunde deine Sünde erkennest, dieselbe bereuest, und einen ernstlichen Haß dagegen trägst; auch einen ernstlichen Vorsatz in deiner Seelen hast, mit Wissen und Willen deinen GOtt nicht zu beleidigen, und dir also keine Sünde so lieb

Wenn man sich der Vergebung der Sünden zu getrösten?

so lieb ist, welche du nicht lassen, und gerne davon abstehen wollest. Wenn es dir nun kein Ernst, und dein Christenthum keine Wahrheit ist, so kanst du dich der Vergebung deiner Sünden nicht getrösten. Du höreſt ja, Christus habe befohlen allen **bußfertigen** Sündern ihre Sünden zu vergeben: Da frage dich nun, sage ich abermal, ob du ein bußfertiger Sünder bist oder nicht? Bist du keiner, wie wilst du denn glauben, daß dir durch die Absolution deine Sünden gewiß vergeben werden? Es stehet ja auch in der öffentlichen Absolution dabey: denenjenigen, **die ihre Sünde hertzlich bereuen, die sich mit wahrem Glauben an Christum halten, auch ihr Leben ernstlich zu bessern gedencken.** Wenn nun diese Stücke bey dir nicht eintreffen, sondern du wilst bleiben, wie du bist, sprichst: ich kan das und das nicht lassen, was wird es auf sich haben, GOtt wird mich um deswillen nicht verdammen; wenn ich diß und das lasse, so leide ich Schaden an meiner Nahrung; bist noch frech und trotzig gegen GOtt, geheſt von einer Zeit zur andern zur Beicht und heigen Abendmahl, und sageſt immer, ich will mein Leben bessern, wenn du aber wieder kömmſt, so haſt du dich doch in keinem Stück gebeſſert, sondern bist einmal wie das andermal, und hält man dir deine Sünde vor, so ist dir das unerträglich und schwer: so kanſt du dich unter die Zahl dererjenigen nicht rechnen, welchen Christus befohlen hat ihre Sünde zu vergeben. Mercket doch wol, was die Schrift davon saget, die weiſet uns ja nicht darauf: wer nur in den Beicht-Stuhl gehet, sagt seine Beichte her, und wird ihm die Hand auf den Kopf geleget, der hat Vergebung der Sünden. Wo stehet das? Weiſe mir das aus der Schrift. Das saget aber die Schrift wol, **ein geängſtetes und zerschlagenes Hertz wirſt du, o GOtt, nicht verachten.** Ingleichen, **Kommt her zu mir, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken.** Und also siehe, ob das bey dir ist, ob du deiner Sünden wegen **mühselig und beladen bist?** Ob dir alles Böſe von Hertzen leid ist? Ob du arm bist am Geist? findeſt du, daß es dir daran mangele, so bitte GOtt um Gnade, daß er dir es recht zu erkennen gebe, so wirſt du bald zu Wahrheit in dieſer Sache gelangen.

Bußfertigen werden die Sünden vergeben,

nicht aber Unbußfertigen.

Dritter Theil.

3. Welches der rechte Gebrauch der Erlaſſung und Behaltung der Sünden?

Wir kommen nun zum **dritten** Stück, da wir zu betrachten haben, **welches der rechte Gebrauch der Erlaſſung und Behaltung der Sünde sey.** Wenn ein rechtgläubiger Christ, der da von der Wahrheit JEſu CHriſti rechten Verstand hat, einem bußfertigen Sünder nach der Gelegenheit, die ihm GOtt dazu giebet, ein freundlich Wort zuſpricht, ihn mit dem lieblichen und tröſtlichen Evangelio erquicket, und im Na-

men

men Christi versichere, daß ihm GOtt aus lauter Gnade seine Sünden vergeben wolle, er solle getrost seyn, solle sich nicht mehr seiner Sünden wegen ängstigen, sondern soll vielmehr dem lieben GOtt dancken, daß er durch seinen eingebornen Sohn JEsum CHristum, ihn habe von Sünde, Tod, Teufel und Hölle erlöset, und nur darauf dencken, daß er hinführo ein neues Leben führen möge, auch GOtt bitten, daß er ihm dazu die Kräfte seines heiligen Geistes wolle darreichen: so ist dieses ein wahrhaftiges Beichtsitzen, und eine rechte Absolution, wie unser lieber **Lutherus** in der bereits angeführten Predigt über diß Evangelium und an vielen andern Orten gezeiget hat. wahrhaftiges Beichtsitzen.

Solches muß man wissen, damit man nicht gedencken möge, daß es damit gnug sey, wenn wir nur äusserlich unser Christenthum führen, und nach Gewohnheit zur Beichte gehen, und die Absolution bey dem Prediger holen; sondern ein ieder gläubiger Christ ist schuldig seinen Neben-Christen zu trösten mit dem Trost, damit er getröstet ist; Ich sage, ein ieder gläubiger Christ, nicht ein Kind dieser Welt, davon es billig heisset: bekehre du dich erst selber, ehe du andere bekehren wilst. Der Welt aber wird diese Macht, so ein iedes glaubiges Kind GOttes hat, Sünde zu erlassen und zu behalten, zu dem Ende angezeiget, daß wenn etwa ein böser von einem gläubigen und frommen Christen gestraft wird, jener nicht meine, er habe gar recht, wenn er antwortet: Ey, was habt ihr mir das zu sagen? Seyd ihr doch mein Beicht-Vater nicht: Was habt ihr mir darinnen einzureden? Denn lieber Mensch, du must wissen, wer du auch bist, und wenn du König und Keyser wäreſt, daß ein ieder gläubiger Christ, der dich siehet sündigen, Macht habe dir einzureden. Nimmst du dir die Freyheit, daß du vor GOttes Angesicht sündigest; ey warum solten nicht diejenigen, die CHristus JEsus geliebet, und sie von ihren Sünden mit seinem Blut gewaschen hat, und sie zu Königen und Priestern gemacht vor seinem lieben Vater, Macht haben dir zu sagen, daß du in den Stricken und Banden des Teufels seyst, und dir also deinen sündlichen und elenden Zustand entdecken? Gleichwie ein ieglicher, der im Glauben an Christum stehet, Macht hat den andern von seinen Sünden zu lösen, das ist, ihn zu trösten, so hat er auch Macht zu binden, das ist, zu strafen die da sündigen, nach dem geistlichen Priesterthum, dazu er von CHristo JESU ist berufen und gesalbet worden. Ein ieder gläubiger Christ hat Macht andere zu trösten und zu bestrafen.

Es ist dann ferner auch dieses der rechte Gebrauch der Erlassung und Behaltung der Sünden, wenn Lehrer und Prediger Amtswegen entweder öffentlich in der Predigt, oder auch besonders in dem Beicht-Stuhl mit der Absolution recht umgehen, und das Wort der Wahrheit nach dem Sinn des Geistes zu theilen wissen: wenn es nemlich auf solche Weise geschiehet, daß Rechter Gebrauch ist,

Wenn ein Unterschied gehalten wird zwischen den Bußfertigen und Unbußfertigen.

nicht alle mit einander liebe und auserwählte Christen seyn und gepriesen, und also zugleich selig geachtet werden, dadurch sie alle gedencken, sie stehen gar recht vor dem lieben GOtt, haben sich seines Trostes anzunehmen, und können von Mund auf gleichsam gen Himmel fahren; sondern wenn den Frommen angezeiget wird, daß sie es gut haben werden, hingegen den Bösen ihre Sünde und schwere Verdammniß, und der Zorn GOttes, den sie verdienet, also vor Augen gestellet wird, daß man sie von dem Beicht-Stuhl und der Absolution wircklich abhält, bis sie geändert und wahrhaftig bekehret werden. Denn so hat Christus zu lehren befohlen, wenn er gesagt: **Wer da gläubet und getauft wird, der wird selig, wer aber nicht gläubet, der wird verdammet werden.** Wo also der Unterscheid recht gemacht wird, daß man denenjenigen, die sich ernstlich zu GOtt dem HErrn bekehren, saget, was sie für Gnade, für Liebe und Barmhertzigkeit von GOtt dem HErrn und ihrem Heilande, JEsu Christo zu gewarten haben: den andern aber, welche sich nicht ernstlich bekehren, sondern in ihrem Sünden-Wesen nach wie vor bleiben, auch hingegen angedeutet wird, wie GOttes Zorn, Ungnade und Fluch über sie ruhe, und wie sie ihrer Verdamniß nicht entfliehen werden, wenn sie nicht in sich schlagen, noch sich nach GOttes Wort prüfen; siehe, da wird, wie gesagt, das Erlassen und Behalten der Sünde ernstlich getrieben. Und um deßwillen wird nach der Predigt sowol die Absolution als auch Behaltung der Sünden abgelesen, damit man solchen Unterscheid sehe, und gar eben mercke, daß man nicht alle und iede, wie sie unter dem Hauffen seyn, für rechtschaffne wahre Christen erkenne: welches denn ebenfalls in dem Beicht-Stuhl muß in acht genommen werden.

Marc. 16, 16.

Der rechte Gebrauch in der ersten Kirchen.

Wenn wir auch auf den rechten Gebrauch sehen, der in der ersten Kirchen gewesen ist, so war es da also bewandt, daß, wenn ein öffentlicher Sünder in der Gemeine war, welcher nicht nach den heilsamen Worten unsers HErrn JEsu Christi sein Leben führete, ihm von der gantzen Gemeine solches angedeutet wurde, daß man ihn hinfort nicht mehr für einen Christen und Kind GOttes erkennen könne, und thät also denselben von der Gemeine ab. Wenn dann ein solcher zu der Gemeine GOttes wieder solte gelassen werden, so wurde ihm Zeit zu seiner Busse gegeben, damit er wol geprüfet werden könte, ob es ihm auch ein Ernst mit seiner Busse wäre; und wenn man denn sahe, daß er über seine Sünden ernstlich weinete, auch ein gantz ander Leben zu führen anfing, so geschahe es mit vielem Gebet und Flehen der Lehrer und Prediger, daß ein solcher armer Sünder, der von Hertzen über seine Sünde betrübet war, und sich derselben schämete, wieder aufgenommen wurde. Wie wir insonderheit ein solches Exempel sehen in der

1 Cor.

1 Cor. 5. und 2 Cor. 2. allwo Paulus einen von der Christlichen Gemeine zu Corinthus ausschloß, und dem Satan übergab zum Verderben des Fleisches: hernach aber auf seine schmertzliche Busse wieder annahm. Das war ein rechtes **Lösen**, da diejenigen, welche erstlich gebunden waren um ihrer begangenen Missethat willen, hernach auf geschehene Busse wieder gelöset und in die Gemeine GOttes aufgenommen wurden. Die übrigen aber, welche in der Gemeine GOttes für wahre Glieder erkant wurden, gebrauchten sich des Heil. Abendmahls, ohne daß vorher ein besonders lösen, beichten und absolviren vorgegangen wäre. Daher man den Beichtstuhl für eine menschliche Ordnung erkennen muß, welche frey gemachet werden kan, wenn sie nur nicht GOttes Ordnung umkehret, und kan denenjenigen, welche in ihren Sünden nicht gebunden, sondern durch die Gnade GOttes frey sind, und also keiner Lösung bedürfen, dazu dienen, daß ihnen der Trost nochmals verkündiget werde, daß ihr Heiland JEsus CHristus für sie gestorben und auferstanden sey, damit sie gestärcket, auch ermahnet werden in ihrem guten Vorsatz und Christenthum fortzufahren: und so einige Fehler sich an ihnen finden, welche sie selbst nicht gewahr werden, daß dieselben ihnen vorgehalten werden können. Die aber, welche mit Stricken der Sünden und Ketten des Satans ge**und**n zur Beichte gehen, und ihrer Einbildung nach sich wollen lösen lassen, kommen mit eben solchen Fesseln und Banden der Finsterniß wieder aus dem Beichtstuhl heraus als sie hinein gegangen sind: daher siehet und erfähret man auch an ihrem Leben augenscheinlich, daß sie in eben den Sünden fortfahren, nachdem sie ihrer Meinung nach davon gelöset sind, in welchen sie zuvor gelebet. Haben sie vorhin Hoffart getrieben, in Sorgen der Nahrung gesteckt, den Sontag entheiliget, in Fressen und Sauffen gelebet, so stecken sie hernach nicht weniger drinnen und thun dieselben Sünden. Worin sind sie denn nun wol gelöset? Was sinds für Banden, davon sie frey gemacht worden sind? Gewiß es lehret uns GOttes Wort die Sache viel anders, wie das Lösen zugehe, nemlich daß man mit Ermahnen, Strafen und Dräuen müsse anhalten, und nichts unterlassen, ob GOtt solchen Gebundenen **dermaleins Busse gebe die Wahrheit zu erkennen, daß sie wieder nüchtern werden aus den Stricken des Teufels, von dem sie gefangen sind zu seinem Willen.** 2 Timoth. 2, 25. 26.

Beichtstuhl ist eine menschliche Ordnung, wie sie recht zu gebrauchen?

Die Unbußfertigen werden im Beichtstuhl nicht gelöset.

Vierter Theil.

Es ist aber zu beklagen, daß dieser rechte Gebrauch nicht in acht genommen wird; sondern, wenn wir nun ferner ansehen den **Mißbrauch**, so ist der überall so groß, daß ja wol dieses eines von den allerschreck-

4. Welches der Mißbrauch sey?

lichsten und grösten Greueln in der so genanten Lutherischen Kirchen ist, dadurch auch der grösseste Schade geschiehet, und der wahren Busse und Bekehrung zu GOtt nicht wenig Hinderniß gesetzet wird. Daher denn auch ein gottseliger Theologus und Christlicher Lehrer, mit Namen Theophilus **Großgebauer**, in seiner Wächter-Stimme gar schön davon gehandelt hat, und in sieben Stücken bezeuget, worinnen unser Beicht-Wesen bestehet, wie es heut zu Tage gebraucht wird, und worinne es von demjenigen Binden und Lösen, das die alten Apostolischen Christen gehabt, unterschieden sey. Kurtz: Wie dort der Zweck gewesen, daß der Sünde möge gesteuret werden; So ist heut zu Tage es die allergrösseste Stärckung der allerboshaftigsten und gottlosesten Menschen. Dann wenn sie nichts haben, worauf sie sich berufen können, so berufen sie sich doch darauf, daß sie zur Beichte gehen, da ihnen ihre Sünden vergeben werden; und also das stetige Absolviren, das Jahr aus Jahr ein geschiehet, gleichsam Regen und Thau ist, daß den Sünden gegeben wird, damit sie ja wohl hervor grünen, blühen und wachsen mögen: indem die meisten sich immer damit trösten, und gedencken; wenn sie alle viertel Jahr wohl auf das Kerbholtz losgeschnitten, mit unnützen bösen Worten, und gottlosen Wercken ihr Gewissen also beschweret, daß es wol nichts mehr ertragen möchte, so wollen sie einmal zur Beichte gehen und da gleichsam das alte Kerbholtz zerbrechen. Kömmt dann der folgende Tag, so fangen sie an auf ein neues zu schneiden und wieder in den vorigen Sünden-Wegen sicher zu wandeln. O welch eine Heucheley ist das! O wie muß nothwendig auf diese Weise aus dem Beicht-Stuhl ein rechter Höllen-Pfuhl werden! Ach daß wir doch wohl erkennen möchten, wie nichtig und betrüglich es sey, was für ein grosser Mißbrauch darhinter stecke; wenn der Mensch von Jugend auf so dahin gehet zur Beicht und heiligem Abendmahl, und wird doch in seinem Leben nichts gebessert, sagt immer: Ich erkenne meine Sünden, es ist mir von Hertzen leid; bedencket aber doch kaum, was er sagt, und wie sichs mit ihm befindet, verstehet auch nicht einmal, was er beichte, welches doch der liebe Lutherus so gar ernstlich verboten hat, **daß keiner soll zur Beichte gelassen werden, der nicht einen rechten Verstand davon habe**

Das heutige Beichtgehen stärcket die Sünder.

Doch sind heut zu Tage sehr wenig, welche solchen verdorbenen Zustand und grossen Schaden achten, und demselben abzuhelfen bekümmert sind. Es ist nicht nur bey den Kleinen, sondern auch bey den Grossen und Erwachsenen eine solche Unwissenheit, daß sie sich nicht wollen bereden lassen, worauf der Grund dieser Sache bestehe. Ich will um deswillen einen ieglichen unter euch ermahnet haben, daß er doch nicht versäume sich anzugeben, wenn er etwa mercket, daß er in seinem Christenthum nicht wohl gegründet sey, und daß er doch

Grosse Unwissenheit der Beichtenden

doch solche seine Unwissenheit nicht verhele, sondern frey von sich sage. Denn wenn man hernach im Beicht-Stuhl mit manchem davon redet, so nimmt ers übel auf, und will nicht gerne, daß er soll hinaus gewiesen werden: da wär es ja viel besser, daß man vorher sich möchte darüber vernehmen lassen. Nun aber gönnet man dem Prediger nicht einmal den Mund darum; und ungeacht, daß es auch an Landes-obrigkeitlicher Verordnung dißfalls nicht ermangelt, vermöge deren ein ieglicher, der zur Beicht und heiligem Abendmahl gehen will, sich vorher angeben soll, so lassen sich doch nicht alle dazu bewegen. Bey manchen ist es eine Hartnäckigkeit, und wenn man im Beicht-Stuhl ihnen vorhält, warum sie sich nicht angegeben? Antworten sie: **Ich habe mich mit keinem Menschen gezancket**, eben als ob dieses zur wahren Busse gnug wäre, oder als ob sich allein diejenigen angeben solten, welche sich gezancket; Da es doch für alle und iede geordnet ist, keinen ausgenommen. Und ob gleich dieses uns die Arbeit vermehren möchte, so versichere ich doch, daß uns das viel süsser und angenehmer ist, wenn man nur begierige Leute findet, die gerne erkennen wollen, was zu ihrer Seelen Seligkeit dienet, als wenn die meisten immer einmal nach dem andern zur Beicht und heiligem Abendmahl hinlaufen, und gleichwol nicht erkennen, wie es mit ihren Seelen stehet.

Vor der Beicht soll man sich angeben.

Wiewol dabey zu erinnern ist, daß es an öffentlicher Unterrichtung auch nicht fehlet. Denn in den Predigten wird es ja aufs einfältigste einem jeglichen gesagt; und wie hat man sich in den Examinibus bemühet alles deutlich zu wiederholen, und den Catechismum zu treiben. Es wäre unmöglich, wenn einer Achtung darauf gäbe, wie die Kinder befraget werden, und was sie darauf antworten müssen, daß er nicht selbst durch aufmercksames zuhören einen rechten Grund in seinem Christenthum fassen solte. Nun aber denckt man, das ist ein Werck für die Kinder, welches die Alten nicht angehet; daher kan es nicht anders seyn, als daß die Unwissenheit bey den meisten noch eben so groß ist, als ob sie ihre Tage keine Predigt gehöret hätten, daß ich mich auch darüber wundern muß. Weiter soll man auch nicht gedencken, als ob das gnug sey, daß man auf einige Dinge antworten könne, nemlich daß man etwa wisse, man empfange im Heil. Abendmahl Christi wahren Leib und Blut, ingleichen daß man seine Sünden erkennen müsse; dann es muß solches Wissen auch zur rechten Kraft kommen, daß man sich selbst prüfen lerne. Wenn man nun ohne rechte Erkäntniß seiner Sünden will zur Beichte und zum H. Abendmahl gehen, man will sich nicht überweisen lassen, daß man es anders machen könte und solte, obgleich GOttes Wort vor Augen liegt; man will nicht einmal sagen, daß man sich ändern und bessern wolle, noch vielweniger

Bey vielem Unterricht bleiben viele sehr unwissend.

Das blosse Wissen ohne Kraft ist nicht genug.

solches in der That beweisen: wie kan denn ein Lehrer mit gutem Gewissen absolviren.

Unbußfertige bleiben gebunden, ob sie gleich von Predigern absolviret werden.

Aber auch ist das ein schändlicher Mißbrauch an eurer Seiten, daß wenn man aus der Gemeine etliche nicht kan absolviren, dieselbe dann anderswo hinlaufen, und angenommen werden. Darum sage ich euch, daß, ob ihr gleich tausendmal anders wohin gehet, und euch nicht zu wahrer Erkäntniß eurer Sünden, und zu hertzlicher Bußfertigkeit bringen lasset, so sind euch eure Sünden gebunden und behalten. Denn es gebühret euch, daß ihr euch dem Amte des Geistes in der Wahrheit unterwerfet, und ob euch tausend Prediger die Hand auf den Kopf geleget haben, so sind euch doch eure Sünden nicht vergeben, sondern ihr bleibet bey eurer beharrlichen Unbußfertigkeit gebundene, und sollt am jüngsten Tage davon Rechenschaft geben, wenn ihr nicht in euch schlaget und euch bekehret. Wir suchen nicht euer Verderben, sondern eure armen Seelen zu erretten. Ihr aber meinet, weil man euch in eurem Fleisch und Blut nicht schmeichelt, noch in eurem alten bösen sündlichen Wesen will stecken lassen, es sey eitel Zorn und Feindschaft, da es doch mit euren Seelen gut gemeinet ist; und liebet also vielmehr die,, so euch fein heucheln in euren Sünden und verkündigen euch dabey derselben Vergebung. O daß dieses nur nicht euer Gericht, und desto grössere Verdammniß seyn möge! Warum sehet ihr nun nicht zu, daß einmal solchem Elend und bösen Wesen möge abgeholfen werden?

Es geschicht nicht aus Zorn, wenn man Unbußfertige abweiset.

Bewegliche Ermahnung zur Bußfertigkeit.

Glaubets mir doch alle, die ihr euch getrennet habet, daß in meinem Hertzen kein Haß, keine Widrigkeit, noch Bitterkeit sey, sondern ich bin bereit euch alle aufzunehmen, aber anders nicht, als daß ihr dem Worte der Wahrheit Gehör gebet. Wollet ihr aber in euren Sünden bleiben, wer will euch absolviren? Solte dann da GOtt sagen: du bist mein liebes Kind, dir sind deine Sünden vergeben? Es stehet ja ein solcher, der noch in Sünden verharret, in der Macht des Teufels: darum wenn ich euch annehmen soll, so müsset ihr von Sünden ablassen. Ach! wie würde sich meine Seele erfreuen, wenn solches geschähe, und mit was Liebe wolte ich euch annehmen? und wie wolte ich meinem GOtt dafür dancken? Welch eine Freude ist es mir in meinem Hertzen, wenn ich nur etwas gutes an diesem oder jenem hervor blicken sehe? Wie ich dann wol sagen kan, daß ich in diesen heiligen Ostertagen eine grosse Freude darüber gehabt, als ich gehöret, daß diese und jene das gottlose und unordentliche Wesen in ihren Häusern nicht gestattet noch zugelassen, und habe den lieben GOtt darüber hertzlich gelobet und gedancket. Hingegen aber so betrübt es mich hertzlich und inniglich, wenn ich sehe, daß kein Flehen und Bitten hilft, daß keine Predigten noch Vorstellungen anschlagen

Freude über der Zuhörer Besserung.

wollen,

wollen. Soll ich dann darauf nicht sehen? Soll ich den Unbußfertigen die Vergebung der Sünden sprechen, und sagen: ihr seyd Kinder GOttes? damit würde ich ein Lügen-Prediger, und redete nicht die Wahrheit. Darum, lieben Menschen, GOtt der HErr begehret euch ja nicht auszustossen, sondern seyd ihr gebunden, (dann das seyd ihr in der Wahrheit bis daher gewesen, die ihr euch also muthwillig trennet) so wird sich GOtt auch wieder über euch erbarmen, wo ihr anders das Wort der Wahrheit annehmen wollet, und wahre Busse in euren Hertzen wircken lasset. Und das solte dann ferne von mir seyn, wenn ich Kennzeichen der wahren Busse an euch fünde, daß ich solte hart mit euch fahren; sondern an welchem ich sehen kan, daß es mit seiner Busse nicht Heucheley, noch ein blosser äusserlicher Schein sey, so glaubt mir, daß ich den Trost, wo er nöthig ist, ihm nicht versagen, sondern mich von Hertzen über ihm freuen, und den lieben GOtt preisen werde. Um GOttes willen gehet doch in euch, und machet solch Aergerniß nicht gröſſer; dann diejenigen, die solches zuerst gethan haben, und sich von der Gemeine getrennet, reitzen dann wiederum andere, daß sie sagen: machets dieser doch auch so. Was schaffet ihr also damit für gutes? Glaubet mir, daß es ein geringes wäre, durch einen weltlichen Arm und menschliche Hülfe zu erhalten, daß ihr alle mit einander, die ihr euch getrennet, müstet auf einmal wieder zu mir kommen, aber man brauchet Geduld gegen euch, und man will euch durch Liebe überzeugen, daß man es gut mit euch meine, und mit Langmuth eure Seelen gewinnen. Zu dem ist uns nichts damit gedienet, wenn ihr gleich alle wieder kommet und wollet von euren Sünden nicht abstehen, wollet in eurem sündlichen Wesen leben und und bleiben: denn das könte ich in Ewigkeit nicht thun, daß ich euch die Hand auf euren Kopf legete, so ihr nicht von eurem sündlichen Wesen abstehen wollet.

Bußfertige sollen angenommen und getröstet werden.

Warnung vor Aergerniß und Halßstarrigkeit.

O was wollet ihr endlich machen? Habet ihr nicht Sünden genug getrieben, daß ihr euch noch mehr wollet an GOtt dem HErrn versündigen? Ich meine ja, wir haben GOttes Gerichte über unsrer Stadt und Gemeine lang genug gereitzet, wir dürfen sie gewiß nicht noch weiter reitzen. Solte GOtt den Vorhang wegziehen, und zeigen, was in Halle und in unserm Glaucha von vielen Jahren her vorgegangen, ach welche Sünden und Schanden würde man finden; wie würde man sehen, daß GOttes Gerichte sich über uns sehr gehäufet, und daß er bereits mit seiner Ruthe drohe, und sein Schwerdt gewetzet, daß er darein schlagen wolle. Ich bin ein armer Mensch für meine Person, aber GOtt hat mir das Amt unter euch anvertrauet, daß ich euch sagen soll, wie ihr zur ewigen Seligkeit gelangen sollet. Möchtet ihr meinen Worten glauben, und euch zur Erkäntniß eurer Sünden bringen las-

sen,

Strafe der Unbußfertigen,

sen, so würde euch gerathen, und so könten wir mit einander errettet und ewig selig werden. Nun ihr aber euren Kopf aufsetzet, und einer auf diese, der ander auf jene Sünde und Eitelkeit verpichet ist, und wollet euch nicht rathen lassen, noch meinen Worten glauben, sondern glaubet vielmehr denen, die eurem alten Adam schmeicheln, so wird euer Verderben dadurch immer grösser.

Ermahnung zur Besserung.

Machets doch nicht länger also, sehet vielmehr zu, so viel an euch ist, daß die Hertzen der Lehrer und der Zuhörer einmal unter einander mögen recht vereiniget werden. Unterwerfet euch doch dem Amte, so JEsus Christus in uns unter euch führet, so wird GOTT seine Gnade und Barmhertzigkeit an euch desto reichlicher erzeigen. O daß ich sehen möchte, daß sichs einmal änderte, und ihr GOtt in seine Arme fielet, damit er einhalten und seine Gerichte zurück ziehen möchte! Aber da ist niemand, der sich recht daran kehren will; wie kan es denn anders seyn, als daß GOtt der HErr hereinbrechen wird, ehe wir uns dessen versehen?

Nicht alle sind, fromm die zur Beicht und Abendmahl gehen.

Was aber diejenigen anlanget, welche eben in solchem Zustande nichtstehen, daß sie sich bisher von uns getrennet hätten, dürfen sie nicht meinen, daß sie gerecht und fromm seyn, weil sie zur Beicht und heiligem Abendmahl gehen; sondern GOtt siehet auf die **Frucht der Busse**. Denn wenn der eine noch in seiner **Hoffart**, der andere in den **Sorgen der Nahrung** bleibet und im **Geitz** (welches sonderlich das Haupt-Laster ist in unserm Glauche, da man das Irdische und Zeitliche so lieb hat, daß die Kraft des himmlischen und des geistlichen Wesens nicht in die Seele kommen kan;) ein anderer in seiner **Lauigkeit** des Christenthums fortfähret, und tröstet sich doch immer, er sey ein guter Christ, der liebe GOtt werde es nicht so genau mit ihm nehmen, und ihr verberget nur euer sündliches Wesen vor Menschen, so gut ihr könnet, so habt ihr euch dessen wenig zu erfreuen. **Denn die da laue sind, und weder kalt noch warm, die will GOtt ausspeyen aus seinem Munde**: mercket doch diesen theuren Spruch aus Offenb. Joh. 3, 15. 16. und gehet fein in euch. Denn einen solchen Schluß dürfet ihr nicht machen und sagen: Ey der Prediger nimmt uns an zur Beicht, so müssen wir gewiß alle gute Christen seyn. Ihr müst euch prüfen, ob ihr nicht Heuchler, und in euren Hertzen unbekehret und unverändert seyd. Ob der Lehrer gleich nicht vom inwendigen urtheilen will, so lange es sich nicht durchs äusserliche an den Tag leget, so kennet doch GOtt eure Hertzen.

Lauigkeit im Christenthum will GOTT strafen.

Summa: Es darf sich keiner damit betrügen und gedencken: ich gehe zur Beichte, derhalben bin ich ein guter Christ. Die meisten sagen nur aus Gewohnheit eine Beicht-Formul daher, wie sie dieselbe vorlängst auswendig gelernet, ob wol Lutherus lehret, daß wir sollen beichten, **was wir finden**

und

und fühlen im Hertzen. Siehe, wenn etwa einer beichtet, der da bereits alt und ein Greiß ist, wie er bisdahero sey muthwillig gewesen, sey nicht fleißig in die Schule gegangen, habe seine Eltern erzürnet, und was dergleichen mehr, ist; ist das wol eine Beichte? Darum liebe Menschen, lernet GOtt eure Sünde bekennen, ehe ihr zum Beichtstuhl gehet: Das äusserliche Werck macht es nicht aus, und ist mehrentheils eine **Heucheley**, dabey man in seiner alten Natur bleibet, wie man ist. Die Jüden hatten auch das Opfer, und zwar nicht aus menschlicher, sondern aus göttlicher Einsetzung: da sie aber meineten, wenn sie dieses als ein Werck nur in dem Tempel verrichteten (ob sie gleich in ihrer Unbußfertigkeit blieben) so wären sie gewiß GOttes Kinder, und könte es ihnen nicht fehlen, so sagte ihnen GOtt durch die Propheten ein anders und sprach: **Was soll mir die Menge eurer Opfer? Ich bin satt der Brand-Opfer von Widdern, und des Fetten von dem Gemästeten, und habe keine Lust zum Blut der Farren, der Lämmer und Böcke. Wenn ihr herein kommet zu erscheinen vor mir, wer fordert solches von euren Händen, daß ihr auf meinen Vorhof tretet? bringet nicht mehr Speis-Opfer vergeblich. Das Räuchwerck ist mir ein Greuel.** Esa. 1, 11. 12. 13. Also ist es vielmehr bey uns bewandt, wenn der Mensch aufs äusserliche allein fället, daß er damit vor GOtt nicht kan fortkommen und bestehen, sintemal auch die Heyden dieses thun können. Denn wenn du alle äusserliche Dinge thust, und hast nicht den Heil. Geist, davon JEsus saget: **nehmet hin den Heil. Geist**; und derselbe nicht in dir wohnet, noch dich beherrschet, so bist du noch unter dem **Zorn**, und **wandelst nur nach dem Lauf dieser Welt, da der Geist dieser Welt sein Werck in dir hat**, wie Paulus sagt Eph. 2, 1. 2. 3.

Was man beichten soll?

Aeusserliches Werck ist meistentheils Heucheley.

Das ist die Sache, welche nöthig zu erinnern ist, darum daß die Menschen sich so gar sehr damit betrügen, und nicht erkennen wollen, wie sie sollen auf einen rechten **Grund** kommen. Das Hertz muß ja zuförderst zu GOtt bekehret werden, es muß zur wahren Reu und Leid über die Sünde kommen, es muß ein inniglich Verlangen nach GOtt und JEsu CHristo, und einen Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit haben; es muß in eine wahre Verleugnung der Welt eindringen, sich die Geduld, Demuth und Sanftmuth CHristi gefallen lassen, und was sonst für Früchte des Geistes mehr sind. Aber auf diesen Grund wollen wenig sehen: Darum, mein lieber Mensch, der du wilst zur Beichte gehen, oder schon vielmal dazu gegangen bist, bedencke dich doch einmal, und befrage dich: wie stehe ich? Bin ich auch ein rechter Christ? Habe ich auch wol eine wahre GOttes-Furcht in meinem Hertzen? Habe ich eine rechte Liebe zu GOtt? Ist die Liebe CHristi bey mir, oder die Liebe der Welt?

Wie das Hertz muß bekehret werden?

Wie man sich vor der Beichte befragen soll?

Welt? Woran habe ich meine Lust und Freude? Suche ich auch von Hertzen meiner Seelen Seligkeit? Wohnet der Welt-Geist, oder Christi Geist in mir? Solches wäre ein Anfang zur Besserung: aber wenn man das einigen in der Beichte vorhält, und sie also befragt, so erbittern sie sich noch dagegen und wollens nicht annehmen; daher kan ihren Seelen nicht geholfen werden. Denn redet man ihnen davon ernstlich vor, so sagen sie: **Ey, wenn ich das nicht solte erkennen und wissen!** und also halten sie sich immer für gute Christen. Aber ihr möget euch rühmen wie ihr wollet, so müsset ihr euer Christenthum von forne anfangen, und wenn ihr gleich funfzig, sechzig, siebenzig Jahr alt wäret, so sage ich euch doch, daß ihr dazu noch nicht zu alt worden seyd: Und ist nicht genug, daß einer vorwendet; er sey gleichwol bey dem Christenthum so lange erzogen worden, und habe in der Jugend seinen Catechismum gelernet: denn so auch einer ein grosser Doctor wäre, der nicht allein den Catechismum, sondern die gantze heilige Schrift wüste, und solche auslegen könte, so müste er doch, wo er zuvor in unbekehrtem Zustand gewandelt, noch von forne anfangen, und am ersten Gebot lernen. Dieses sage ich denen, welche bisher zur Beichte sind gelassen worden, daß sie sich noch besser in die rechte Ordnung GOttes schicken mögen. Denn es ist noch allzu grosse Unordnung unter uns, daß man noch nicht kan hindurch brechen, wie es seyn soll: Wenn ihr aber diesen Worten wollet Gehör geben, und es fein annehmen, daß ihr euch demüthig drunter werfet, und einmal für eure Seelen recht zu sorgen anfanget, wie euch schon oftmals ist gesaget worden, so wird uns GOtt mehr Gnade verleihen.

Beicht-Kinder sollen sich besser in die Ordnung GOttes schicken.

Vermöget ihr nicht euch selber zu rathen, so gönnet doch euren Seel-Sorgern ein Wort darum, und sprecht sie an um guten Rath, wie ihrs machen sollt, daß ihr Kinder GOttes und der ewigen Seligkeit möget werden. Ach das würde uns eine hertzliche Freude seyn! Einigen können wir dißfalls ein gut Zeugniß geben, aber die allermeisten sind noch zurück. O daß einem die Menschen nur fein viel damit zu schaffen machten, daß sie kämen und begehrten, man möchte ihnen den Weg GOttes recht auslegen, glaubet mirs, daß man es mit Hertzens-Lust und Freude würde thun. Ach liebe Menschen, versäumet doch nicht euer eigen Heil. **Ewig verlohren, ist allzulange verlohren**: warum wollet ihr eure Seelen also dahin geben? Wider wen strebet ihr? Es wird euch schwer werden wider den Stachel zu lecken. Sehet, hier ist das Wort GOttes, da saget mir, was ist aus demselben, dem ich entgegen gelehret habe, weil ich unter euch gewesen? Rede ich aber das Wort GOttes und die Wahrheit unter euch ohne Scheu und mit Freudigkeit, warum folget ihr denn nicht? Da euch euer Gewissen doch saget, daß ihr vor

Seel-Sorger sind von Zuhörern wegen ihrer Seligkeit um Rath zu fragen.

GOtt

GOtt dem HErrn nicht recht stehet: Warum verhärtet ihr euch in eurem Sinn? Machets nicht also, sehet, GOtt bietet euch noch Gnade an. Bittet ihn nur hertzlich, daß er alles vergeben wolle, was ihr bishero wider ihn, wider sein Wort und wider seine Lehre gethan habet: so wird er euch alles vergeben, ihr sollet nur noch umkehren, und euch ernstlich zu ihm wenden. Höret ietzt diese Stimme, die euch zur Busse locket! es wird sonst gewiß einmal heissen: **Jerusalem! Jerusalem! wie oft habe ich deine Kinder versammlen wollen, wie eine Henne versammlet ihre Küchlein unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt. Wahrlich ich sage euch, euer Haus soll euch wüste gelassen werden.** Es wird daran nicht fehlen, es wird alles kommen, das GOtt der HErr geredet hat, und man wird es wol erfahren, daß das Wort der Wahrheit unter euch gewesen ist, und ihr es nicht habt annehmen wollen. O wie schwer geht es doch daher, ehe man einem recht ans Hertze kommen kan: Ich hätte es mein Lebenlang nicht geglaubet, daß die Hertzen solche Felsen und harte Diamanten wären, an welche man nicht gelangen konte, ob man gleich allen Ernst gebrauchet, und daß sie nicht zu überzeugen sind, wenn mans ihnen gleich noch so ernstlich vorstellet: So aber iemand ist, der sein felsernes Hertz zersprengen, oder durch den Hammer des göttlichen Worts zerschlagen lässet, daß er erkennet und mercket, er habe bis dahero GOtt nicht von Hertzen gedienet, und also könne er sich auch der Erlassung der Sünden nicht rühmen, sondern gehe noch in den Stricken und Banden des Satans; der werde munter, der wache doch nun einmal auf, und wenn er solch sein Verderben und Elend fühlet, so erwecke er doch auch andere. Wie fein und löblich wäre es, daß der Mann die Frau, die Frau den Mann, die Eltern die Kinder, und so ferner, einander erwecketen und sagten: ach! wie haben wir unserm GOtt nicht von Hertzen gedienet, mit wie viel Sünden haben wir unsern Heiland beleidiget, und sein Wort so geringe geachtet, lasset uns umkehren, und ein ander Leben anfangen, und unserm Heiland die Ehre geben, und wahre Busse thun! Wie würde doch GOtt seinen Segen darzu geben, wenn ihrs also an und zu Hertzen nehmen möchtet!

Man soll sich nicht verhärten.

Matth. 23, 37. 38.

die Hertzen der Menschen sind sehr hart.

Es soll einer den andern zur Busse erwecken.

Nun, meine Allerliebsten, lassets nicht vergeblich geredet seyn, dencket daran, was unser Heiland JEsus Christus sagt: **das Wort, welches ich geredet habe, das wird ihn richten am jüngsten Tage;** Joh. 12, 46. Also sage ich euch auch, das Wort, das ich anietzo zu euch rede im Namen JEsu Christi, das wird euch einmal richten an jenem Tage. Ihr könnet nicht vorwenden, es sey euch nicht gesaget worden, man habe euch nicht den Grund gezeiget, man habe nur allein die groben Sünden gestrafet, und der kleinen geschonet; sondern ihr seyd dessen überzeuget, daß euch alle Mittel öffentlich und

warum GOttes Wort nicht auszuschlagen, sondern anzunehmen.

auch besonders vorgehalten werden, wie ihr zur wahren Bekehrung, Buß und Besserung gelangen möget. So ihrs nun ausschlaget, womit wollet ihr euch verantworten? Diese meine Hände werden unschuldig und rein seyn von eurem Blute: aber soll denn solch Blut über euch kommen? Soll es über eure Kinder fallen, welche also durch euer böses Exempel versäumet und verwahrloset worden? Nicht also, meine Liebsten, kehret noch anietzo um, und sehet, daß ihr GOtt dem HErrn die Ehre geben möget. Ist euer Hertz so hart, daß ihr darinnen keine Bewegung findet, achtet es ja nicht geringe: es ist eine grosse Macht und Gewalt der Finsterniß, die über euch herrschet; gehe daher ein jeglicher desto eher in sich, erschrecke und dencke: ach, wie hart ist mein Hertz, daß es nichts empfindet, und ich noch nicht also meine Sünde bereuen kan, wie es billig geschehen solte. Wendet euch zu GOtt dem HErrn, und bittet ihn, daß er euch seine Gnade wolle geben, so wird euch können geholfen werden. Nun meine Liebsten, ihr sehet, daß **mein Hertz weit aufgethan ist**, und dahero meine Rede etwas länger worden, als ich es wol im Willen gehabt habe; haltet mir dieses zu gute, dann **die Liebe CHristi dringet mich**, daß ich hertzliches Erbarmen und Mitleiden mit euren armen Seelen habe, und nicht gerne wolte, daß iemand unter euch allen, und unter euren Kindern solte verloren, sondern daß ihr vielmehr möget errettet und ewig selig werden.

Was zu thun, wenn das Hertz hart ist?

Nun es gebe unser HErr JEsus Christus, daß dieses Wort der Gnaden möge kräftig seyn an eurer aller Seelen!

Schluß-Gebet.

O du getreuer HERR und Heiland, JEsu CHriste, der du uns anietzo aus deinem Heil. Wort hast verkündigen lassen, welches die wahre Erlassung und Behaltung der Sünden sey, wir bitten dich demüthiglich, du wollest unsere schwere Sünden uns auch vergeben, daß wir so lange in Unerkäntniß derselben sind fortgegangen, und uns die Vergebung eingebildet haben, da wir doch so muthwillig wider dich, den HErrn unsern GOtt, gesündiget haben und noch sündigen. Du wollest uns auch dieses aus Gnaden vergeben, daß wir so manchmal im Beichtstuhl Besserung zugesagt, und doch dieselbe nicht gehalten, daß wir so manchmal zum heiligen Abendmahl gegangen, und die wahren Früchte desselben nicht haben von uns blicken lassen, daß dein Name hätte darüber können gepriesen und gebe-

nedeyet werden! Ach du wollest es uns aus Gnaden vergeben, daß wir mit unserm Exempel so manchmal unsern Nächsten geärgert, und bishero so lau in Ubung der Gottseligkeit, in deiner Liebe und Furcht gewesen seyn. Du wollest nach deiner unendlichen Gnade und Barmhertzigkeit uns geben, daß wir doch alle mit einander dieses Wort der Wahrheit mögen annehmen, daß es in uns gepflantzet werde zu unserm Heil und Seligkeit. Du heiliger und getreuer GOtt, der du in deinem Wort ja gesaget hast, daß du als ein getreuer Hirte über Berg und Thal gehest, daß du ein arm verirrtes Schaaf suchen mögest, es auf deine Achseln nimmest, und wenn du es findest, es bringest in deines Vaters Haus mit Freuden: du wollest doch auch nach diesen deinen verlornen Schaafen gehen, welche ein solch Trennen in dieser Gemeine anrichten, dich über sie gnädiglich erbarmen, und das Gebet deiner armen Kinder, welches anietzo vor dein Heil. Angesicht kömmet, erhören, auf daß ihre Hertzen mögen gerühret werden, und sie ihren elenden Zustand erkennen, auch an ihre Angst gedencken, welche sie haben werden, wenn alsdann das Seufzen deines Knechtes über ihre Seelen wird offenbaret werden; erbarme dich, o heiliger Vater, in allen Gnaden über sie, und bringe sie zu rechte, und wenn sie denn von sich selbst sich nicht finden können, so leite sie und nimm sie auf deine Schultern, auf daß sie mögen errettet werden, der du ja weissest, daß wir nichts begehren, als was zu ihrer Seligkeit beförderlich ist. Du wollest auch den übrigen geben, daß sich niemand schmeichle, oder selbst heuchele, sondern daß alle und jede an JESUM CHristum unsern Heiland recht glauben, und also von Grund der Seelen sich dir gantz und gar ergeben: Ja du wollest selbst, O du getreuer Heiland, in Kraft deiner Auferstehung uns verleihen, daß wir hinfort alle mit einander mögen vergessen, was dahinten ist, und uns strecken nach dem, das da vorne ist, und nachjagen dem Kleinod, welches uns vorhält die himmlische Berufung in CHristo JEsu! Amen.

Am Sonntage Misericordias Domini.

Der Dienst getreuer Lehrer nach dem Vorbilde Christi.

Gehalten Anno 1699.

Der GOtt des Friedes, der von den Todten ausgeführet hat den grossen Hirten der Schaafe, durch das Blut des ewigen Testaments, unsern HErrn JEsum, der mache euch fertig in allem gutem Werck, zu thun seinen Willen, und schaffe in euch, was vor ihm gefällig ist durch JEsum Christum, welchem sey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

Von dem Dienst ungetreuer

und getreuer Lehrer.

Geliebte in Christo JEsu unserm hochverdienten Heilande, wir erinnern uns, daß wir am dritten Pfingst-Feyertage vergangenes Jahr über den Anfang des 10. Cap. des Evangelisten Johannis, als das ordentliche Evangelium geprediget worden, den Dienst untreuer Lehrer vorgestellet haben. Dieweil denn nun an dem heutigen Tage das Evangelium aus eben diesem Capitel genommen ist, und die folgenden Reden Christi uns vorträget, so sehen wir billig dabey auf die Lehre von dem Dienst getreuer Lehrer, als welche vornemlich aus solchen Text-Worten fliesset, da uns das Vorbild unsers HErrn JEsu Christi hiervon gar schön vor Augen geleget wird.

Laßt uns aber gleich Anfangs wenden zu dem HErrn unserm GOTT, und denselben, daß er uns die Gnade seines Geistes zur Verkündigung und Anhörung seines Worts gnädiglich und väterlich verleihen wolle, demüthig anrufen in dem Gebet des Heil. Vater Unsers.

Evangelium Joh. 10, 12-16.

Ich bin ein guter Hirte, ein guter Hirte läßt sein Leben für die Schaafe. Ein Mietling aber, der nicht Hirte ist, deß die Schaafe nicht eigen sind, siehet den Wolf kommen, und verlässet die Schaafe und fleucht, und der Wolf erhaschet und zerstreuet die Schaafe. Der Mietling aber fleucht, denn er ist ein Mietling, und achtet der Schaafe nicht. Ich bin ein guter Hirte, und erkenne die meinen, und bin bekant den meinen. Wie mich mein Vater kennet, und ich kenne den Vater, und ich lasse mein Leben

Leben für die Schaafe. Und ich habe noch andere Schaafe, die sind nicht aus diesem Stalle, und dieselben muß ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und wird eine Heerde und ein Hirte werden.

Eingang. 1 Petr. 5, 1. seqq.

Geliebten Freunde in Christo, eine gar schöne und nachdrückliche Ermahnung ist es, welche Petrus in seiner 1 Epistel 5, 1. 2. 3. 4. an die Aeltesten und Lehrer der Gemeine gelangen läßt, wenn er also spricht: **Die Aeltesten, die unter euch sind, ermahne ich, als der Mit-Aelteste, und Zeuge der Leiden, die in Christo sind, und theilhafftig der Herrlichkeit, die offenbaret werden soll. Weidet die Heerde Christi, so euch befohlen ist, und sehet wohl zu, nicht gezwungen, sondern williglich, nicht um schändliches Gewinns willen, sondern von Hertzens-Grund, nicht als die übers Volck herrschen, sondern werdet Vorbilde der Heerde, so werdet ihr, wenn erscheinen wird der Ertz-Hirte, die unverwelckliche Crone der Ehren empfahen.** Eine iede Ermahnung hat desto mehr Nachdruck, iemehr man dieselbe wircklich bey demjenigen ausgedrucket findet, der solche giebet. Darum denn auch allhier Petrus, als er die Aeltesten ermahnet, sich selbst nennet einen **Mit-Aeltesten und Zeugen der Leiden, die in Christo sind, und der Herlichkeit, die offenbaret werden solte.** Und darauf spricht er ferner: **Weidet die Heerde Christi, so euch befohlen ist** ꝛc. In welcher Ermahnung er dann die Lehrer weiset so wol auf den rechten Grund, daraus sie ihr gantzes Amt führen sollen, welches ist eine hertzliche und treue Liebe; als auch auf den rechten Zweck, nemlich das Heil und die Besserung der Menschen, dazu sie ihr gantzes Amt richten sollen. Und darauf setzet er denn die herrliche **Gnaden-Belohnung**, welche sie würden zu gewarten haben; so **werdet ihr, wenn erscheinen wird der Ertz-Hirte, die unverwelckliche Crone empfahen.** Er nennet Christum den **Ertz-Hirten**, und giebt ihnen dadurch zu erkennen, daß sie unter demselben stünden, und sich also nach seinem Exempel in ihrer Lehre und Leben zu richten hätten: welches wenn sie es würden thun, so würde auf ihr kurtzes Leiden eine unaussprechliche Herrlichkeit erfolgen; ja sie würden mit ihrem Heilande Christo JEsu ewig gecrönet und verherrlichet werden. Eben dieses ist es nun, Geliebte in dem HErrn, was uns der Ertz-Hirte, Christus JEsus, auch in unserm heutigen Evangelio lehret, da er sich selbst zu einem Vorbild aller getreuen Lehrer darstellet; dannenhero wir auch, wie bereits angeführet worden, anietzo handeln wollen

Ermahnung des Apostels an die Lehrer.

Wie Lehrer ihre Heerde weiden sollen?

derselben Belohnung.

Von

Vortrag.

Von dem Dienst getreuer Lehrer

und zwar

nach dem Vorbilde Christi.

Gebet.

Du getreuer Heiland, JESU Christe, ich bitte dich demüthiglich, du wollest die göttlichen Lehren, so aus deinem Munde gegangen sind, in dieser Stunde also durch deinen Geist verklären, daß dieselben auch von uns mögen recht ausgesprochen, deutlich erkläret, und gründlich angenommen und verstanden werden: Ja gib aus Gnaden, daß ein ieder aus deinem Wort eine wahrhaftige Frucht an seiner Seelen möge zu gewarten haben, zu Lob und Preiß deines Heiligen Namens! Amen!

Abhandlung.

Wenn wir denn nun, Geliebte in dem HErrn, zu handeln haben von dem **Dienste getreuer Lehrer nach dem Vorbilde** des Ertzhirten, JEsu Christi, so sehen wir alsobald in den ersten Worten unsers Textes, wie Christus sich uns als ein Vorbild darstellet: Ich bin, spricht er, **ein guter Hirte**, oder wie es eigentlich in seiner Sprache lautet: Ich bin der gute Hirte. Damit er denn auf die Verheissungen des alten Testaments weiset und zu erkennen giebet, wie es da bereits sey vorher verkündiget worden, daß GOtt einen solchen **guten Hirten** erwecken wolle: wie denn in dem 23. Psalm, ingleichen in dem Propheten Esaia 40. Ezech. 34. und an andern Orten solche Verheissungen von diesem guten Hirten, den GOtt hat senden wollen, sind gegeben worden. Darum spricht er nun: Er sey der **gute Hirte**, der in die Welt habe kommen sollen, welchen GOtt durch den Mund seiner Knechte habe verheissen; und wird also zum Vorzug vor allen andern ein **guter** Hirte genennet, dieweil er vor allen andern **gut** und das rechte Original ist, nach welchem sich alle andere Hirten zu richten haben, so sie anders **gute** Hirten seyn wollen.

Was Christus für ein guter Hirte

und wie er gut sey?

1. Unsträflichkeit Christi ein Vorbild treuer Lehrer.

Dieses ist dann das erste, was wir an Christo, dem Vorbilde getreuer Lehrer, finden, nemlich seine Güte, oder deutlicher zu reden, seine **Unsträflichkeit**. Deßwegen denn auch Paulus Tit. 1, 7. und 1 Timoth. 3, 2. die **Unsträflichkeit** und das **untadeliche** Leben von einem ieden Lehrer, welcher der Gemeine JEsu Christi vorgestellet ist, erfordert. Und traun dieses ist wol zu mercken, daß, wie unser lieber Heiland solches vorangesetzet hat, als die erste

ste Eigenschaft, da er spricht: **ich bin ein guter Hirte**, daß eben auf die Weise der Apostel, in den beyden ietzt angeführten Episteln, dieses vorangesetzet unter denen Eigenschaften eines Lehrers, wenn er saget: **ein Bischoff soll untadelich** seyn; ja es heißt mit einem Nachdruck oporter, er soll und muß also seyn, daß man ja wisse, dieses sey ein essential- und wesentlich Stück eines Lehrers, so er anders ein Diener JEsu CHristi mit Wahrheit will genennet werdet. Nun ist ja zwar das Sprichwort an vielen mehr als zu wahr, welches die Menschen zu sagen pflegen, und damit sich auch Prediger manchmal selbst behelfen: die Prediger sind auch **keine Engel**: aber an sich selbst ist es eben nicht schriftmäßig geredet, dieweil sie bey dem Propheten Malach. 2, 7. ausdrücklich **Engel** genennet werden, anderer Oerter zu geschweigen. Darum ist es nur von Menschen ausgesprochen, daß Lehrer und Prediger keine Engel sind, und zwar darum, damit eines Theils untreue Lehrer eine Entschuldigung haben mögen, ihre menschliche Schwachheit vorzuschützen, wenn ihre Zuhörer offenbare Laster an ihnen gewahr werden: andern Theils die Zuhörer sich desto eher in ihren Sünden beschönen können, wenn sie an ihren Lehrern selbst finden, daß sie es eben nicht so genau in ihrem Christenthum nehmen, massen sie gern also zu schliessen pflegen: So auch unsere Lehrer in Geitz, in Hoffart, in Neid, und andern dergleichen Lastern leben, wie wird uns solches zu verüblen seyn, indem jene uns zum Vorbilde vorgesetzet sind. Aber wir sollen uns denn solches gantz und gar nicht irren lassen, sondern allerdings aus dem Worte GOttes erkennen, daß die **Unsträflichkeit** die **erste** und **gröste** Eigenschaft eines treuen Lehrers sey.

Unterschied der Unsträfflichkeit Christi und der Lehrer.

Da zwar freylich ein Unterschied zu machen, zwischen der **Unsträflichkeit** unsers HErrn JEsu Christi und der andern Lehrer; denn es wird kein Lehrer von sich sagen, daß er dergestalt unbefleckt und unsträflich sey, als unser Heiland JEsus CHristus gewesen ist, sondern er wird an sich leicht finden, wie viel ihm noch fehle. Dieses aber ist die Meinung, daß kein treuer Lehrer ein Laster über sich soll herrschen lassen, sondern dergestalt der Welt abgestorben seyn, daß, ob er sich gleich von menschlichen Gebrechen und Schwachheiten nicht aysnimmt, er doch mit Wahrheit sagen könne; welcher kann mich eines Lasters, welches ich über mich herrschen lasse, zeihen? Es kommt aber dabey nicht auf das Urtheil der Menschen an, welche wol an Johanne und an Christo JEsu selbst etwas zu tadeln wusten: denn von jenem sagten sie, **er hat den Teufel**, und von diesem, **er ist ein Fresser und Weinsäuffer, ein Zöllner und Sünder-Gesell**, Matth. 11, 18. 19. sondern es kommt vielmehr auf das Urtheil der Wahrheit an, oder daß man in dem Lichte GOttes von den Lehrern urtheile. Denn solte es nach dem Urtheil der Welt gehen, so

Wie ein Lehrer unsträflich seyn soll?

Wie von Lehrern zu urtheilen.

würden gewiß keine schlimmere Leute seyn, als getreue Lehrer und Knechte JEsu CHristi, darum weil sich ihr Thun gar nicht mit dem ihrigen reimet, sondern dem gantz entgegen ist.

2. Eigenschaft ist das Weiden der Zuhörer Seelen.

Es stellet uns aber unser Heiland auch nun die andre Eigenschaft vor in dem Wörtlein **Hirte**. Denn er sagt: **ich bin ein guter Hirte**. Vorher hatte unser Heiland von sich gesagt: **ich bin die Thür so iemand durch mich eingehet, der wird selig werden, und wird ein und ausgehen, und Weide finden.** So sollen nun auch treue Lehrer die Schäflein weiden, das ist, die Menschen mit guter heilsamer Lehre dergestalt versehen, daß ihre Seelen zum ewigen Leben erhalten werden können. Solches finden wir insonderheit ausgedrücket in der Apostel Geschicht am 20. alwo der Apostel Paulus erstlich von seinem eigenen Exempel im 21. vers also saget: **wie ich nichts verhalten habe, das da nützlich ist, das ich euch nicht verkündiget hätte, und euch gelehret öffentlich und sonderlich, und habe bezeuget beyde den Jüden und Griechen, die Busse zu GOtt, und den Glauben an unsern HErrn JEsum.** Und ferner spricht er im 27. vers.

Wozu ermahnet Paulus,

Ich habe euch nichts verhalten, daß ich nicht verkündiget hätte alle den Rath GOttes. Hernach ermahnet er auch diejenigen, welche zu Bischöffen gesetzet waren im 28. vers. **So habet nun acht auf euch selbst, und auf die gantze Heerde, unter welche euch der Heil. Geist zu Bischöffen gesetzet hat, zu weiden die Gemeine GOttes, welche er durch sein eigen Blut erworben hat.** Und setzet die Ursach hinzu, v. 29. 30. **Denn ich weiß, daß nach meinem Abschied werden unter euch kommen greuliche Wölffe, die der Heerde nicht verschonen werden, auch aus euch selbst werden aufstehen Männer, die da verkehrte Lehren reden, die Jünger an sich zu ziehen. Darum seyd wacker, und dencket dran, daß**

und Christus.

ich nicht abgelassen habe drey Jahr Tag und Nacht einen ieglichen mit Thränen zu vermahnen. Desgleichen finden wir, wie unser Heiland beym Johanne am 21, Cap. Petrum dergestalt ermahnet, als er ihn gefraget: **Simon Johanna hast du mich lieb?** Und er ihm darauf geantwortet: **Herr, du weissest, daß ich dich lieb habe:** Da sprach er zu ihm: **weide meine Lämmer,** und hernach zu zweyen malen, **weide meine Schafe.** Also sollen die Lehrer Hirten seyn, nicht dem Namen nach allein, sondern in der That selbst, und demnach die Menschen auf solche Weide führen, die da gesund ist, und dadurch ihre Seelen zum ewigen Leben erhalten werden können.

3. Eigenschaft ist

Es fähret unser Heiland fort, uud stellet auch die **dritte** Eigenschaft vor, wenn er sagt: **Ein guter Hirte lässet sein Leben für die Schafe, ein Mietling aber, der nicht Hirte ist, deß die Schafe nicht eigen sind, siehet den Wolf kommen, und verlässet die Schafe und fleucht, und der**

Wol

Wolf erhaschet und zerstreuet die Schafe, der Mietling aber fleucht, denn er ist ein Mietling und achtet der Schafe nicht. In diesen Worten zeiget er, daß an einem Lehrer auch die **Lauterkeit des Sinnes** erfordert werde. Denn er lässet die Rede von seiner eigenen Person fahren, und zeiget überhaupt, woraus man das Amt treuer Hirten erkennen solle. **Ein guter Hirte**, spricht er, **lässet sein Leben für die Schafe**, das ist, er ist so gesinnet, daß, ehe er sich solte ein Schaf rauben lassen, er eher sein eigen Leben liesse, geschweige etwas, das geringer als das Leben. In diesem Sinn ist unser HErr JEsus Christus uns vorgegangen: er suchte nicht im geringsten sein eigenes, sondern hat aus Liebe gegen die Menschen, sie aus dem Rachen des höllischen Wolfes heraus zu reisen, auch sein eigen Leben dahin gegeben. Dieser **Sinn** muß nun in allen denjenigen wohnen, die da wollen getreue Lehrer heissen; dieses ists, was einen Lehrer, einen Hirten und einen Priester GOttes machet: nemlich so das Hertz wahrhaftig dergestalt in der Verleugnung stehet, daß es nicht mehr das Seine suchet, nicht suchet in der Welt Ehre zu erjagen, oder ein Herr im Lande zu werden, grossen Reichthum für sich und sein Weib und Kinder zu erlangen, oder gemächliche gute Tage zu geniessen, und immer weiter in der Welt sich empor zu schwingen; sondern wo das Hertz und Gemüth darauf gerichtet ist, daß den Menschen geholfen werden möge. Einen solchen Sinn hatte der Apostel Paulus, wenn er Röm. 12, 1. u. f. mit gar nachdrücklichen Worten also redet: **Ich sage die Wahrheit in Christo und lüge nicht, deß mir Zeugniß giebet mein Gewissen im Heil. Geist, daß ich grosse Traurigkeit und Schmertzen ohn Unterlaß in meinem Hertzen habe. Ich habe gewünschet verbannet zu seyn von Christo für meine Brüder, die meine Gefreundte sind nach dem Fleisch.** Welch eine grosse Liebe und hertzliche Treue war dieses von dem lieben Apostel, daß er um derer willen, die ihm doch alles Hertzeleid anthäten, nemlich um der ungläubigen Juden willen ohne Unterlaß grosse Schmertzen und Traurigkeit in seinem Hertzen empfand, daß sie nicht wolten glauben an Christum, und auch gewünschet hatte von Christo verbannet zu seyn für diese seine Brüder und Gefreundte nach dem Fleisch. Ein solch Exempel finden wir auch an **Mose**, im 2 B. Mos. 23, 31. welcher GOTT den HERRN bat für die Kinder Israel, daß er ihnen ihre Sünden vergeben wolle, und ihn dafür möchte **austilgen aus dem Buche des Lebens.** Dergleichen Exempel wird uns auch an **David** vorgestellt, 2 Sam. 24, 17. Welcher, da er den **Engel des HErrn** sahe, durch den so viele von seinem Volck gestrafet und hinweg geraffet worden waren, sprach: **Was haben diese Schafe gethan? Laß deine Hand wider mich und meines Vaters Haus seyn.** Da begehret

die Beweisung der Lauterkeit des Sinnes.

da ein Lehrer nicht das seine

sondern nur die Seelen suchet.

Wie einen solchen Sinn hatte Paulus

Moses

und David 2 Sam. 24 17.

David, daß nur des Volckes möchte verschonet werden, er wolte gern den Zorn des HErrn tragen, da er insonderheit sich seiner Sünde dabey erinnerte. Und solchen priesterlichen Sinn finden wir allewege an den Propheten und Knechten GOttes, als welche gewiß in ihrem Leben die allerelendesten gewesen sind, viel Schmach und Ungemach ausgestanden, aus keiner andern Ursach, als der Auserwehlten wegen, damit sie zur ewigen Seligkeit möchten gebracht werden, wie Paulus redet 2 Tim. 2, 10. Ob nun zwar in diesem Sinn unterschiedliche Gradus und Stufen seyn, und nicht ein ieder sagen mag, daß er zu diesem Grad gekommen, darinnen Paulus und Moses gestanden: so lieget doch einem ieden ob, daß er zum wenigsten das Zeitliche, Geld und Gut, Ehre und Gemächlichkeit dieses Lebens, verleugne. Und wo dieses nicht wahrhaftig ist, wo nicht Lehrer Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtiges Wesen dergestalt abgeschaffet haben, daß sie viel lieber in dieser Welt CHristi Creutz und Joch tragen wollen, als den Welt-Geist in einigen Stücken bey sich herrschen lassen, so sind sie nicht geschickt, Lehrer zu seyn.

Dieser Sinn hat seine Stufen.

Darum saget CHristus im Evangelio, daß ein solcher, der nicht diesen Sinn habe, ein Mietling sey: **Ein Mietling aber, spricht er, der nicht Hirte ist, deß die Schafe nicht eigen sind, siehet den Wolf kommen und verläßet die Schafe und fleucht, u. der Wolf erhaschet und zerstreuet die Schafe, der Mietling aber fleucht, denn er ist ein Mietling, und achtet der Schafe nicht.** Er will sagen: darinnen sey eigentlich ein rechtschaffener Hirte von einem Mietling unterschieden, daß ein **Hirte**, dessen die Schafe eigen seyn, der eine rechte Liebe zu denselben habe, sich selbst verleugne, und nicht das seine dabey suche; Ein **Mietling** aber diene um den Lohn, der suche, wie er sich in der Welt möge ernähren, und bey seinem Dienst fortkommen, es sey ihm um die Wolle mehr zu thun, als um die Schafe, und also laufe es denn also ab, daß ein solcher die Schafe verlasse, wenn die Noth angehet, und wenn er den Wolf kommen siehet. So machts nun nicht ein Hirte der Schafe, sondern er setzet alles bey ihnen auf, daß sie nicht an ihren Seelen Schaden leiden mögen. Welches er nicht allein thut zur Zeit öffentlicher und schwerer Verfolgung, sondern wenn und wo er Gefahr über den Schafen schweben siehet, da dencket er nicht, ja was wolten andere dazu sagen und thun? Es möchte mich dieses in grosse Ungunst der Menschen setzen, wenn ich dergestalt mit Bezeugung der Wahrheit verfahren wolte; sondern frey und ungescheuet, mit Hinansetzung aller Menschen-Gunst, zeuget er, was zur Errettung und Erhaltung seiner Schafe dienet. Da im Gegentheil der **Mietlinge** Art diese ist, daß sie den Mantel nach dem Winde hängen, und sich nicht weiter begehren

Unterschied zwischen einem Hirten und Mietling.

Der Mietlinge Art.

ren heraus zu lassen, als sie gedencken sich selbst zu conserviren, suchen ihren Stand zu erhalten, und bey Gunst der Menschen zu bleiben.

Die **vierte** Eigenschaft soll seyn die **Gemeinschaft** mit den Schafen, davon Christus also saget: **Ich bin ein guter Hirte, und erkenne die Meinen und bin bekant den Meinen, wie mich mein Vater kennet, und ich kenne den Vater.** Zeiget also an, daß wo die ersten drey Eigenschaften bey einem Lehrer seyn, so entstehet denn in den Hertzen der Lehrer und Zuhörer eine rechte Erkäntniß eines Theils gegen den andern, und eine wahre Gemeinschaft unter einander, also daß der Hirte seine Schäflein von den Böcken wisse zu scheiden, die seine Stimme und in derselben die Stimme Christi hören: und daß er denn auch wiederum bekant sey den Seinen, welche wohl mercken, wer sie weidet und lehret, und auf eine gute Weide führet, daß sie sich nicht dürfen besorgen, sie möchten irre gemacht werden, oder in Gefahr stehen, daß sie verführet würden. Ja wenn die Welt gleich dieses von ihren Lehrern lästert und schmähet, so kehren sie daran sich keines weges, sondern sind in ihren Hertzen überzeuget von demjenigen Grunde, den sie durch den Geist solcher ihrer Lehrer empfangen haben. Und hier setzet unser Heiland zum Grunde die Gemeinschaft, die da ist zwischen seinem Vater und ihm, dem Sohne: **wie mich mein Vater kennet**, spricht er, **und ich kenne den Vater.** Siehe, da hat gewiß unser Heiland ein Wort geredet, dem wir sollen mit allem Fleiß nachdencken. Denn was kan für eine süssere, freundlichere und durchdringendere Erkäntniß seyn, als damit der Vater seinen eingebornen lieben Sohn, JEsum Christum, erkennet, und damit wiederum Christus seinen Vater kennet? Was kan für eine lieblichere Gemeinschaft seyn, als die da ist zwischen dem Vater und dem Sohn? Nun aber nimmt er von diesem vollkommenen Exemplar und Archetypo die Rede, und spricht, es sey ein solches Band der Liebe zwischen ihm und seinen Schafen, wie da sey zwischen ihm und seinem himmlischen Vater. Und also erkennen auch treue Lehrer in der Gemeinschaft GOttes, darinnen sie stehen, diejenigen, die das Wort GOttes von ihnen annehmen, und sind wiederum denselben bekant. Welches sich denn hergegen in dem **Dienst untreuer Lehrer** nicht findet: denn da ist zwischen ihnen und ihren Zuhörern keine Gemeinschaft in dem HErrn, keine Gemeinschaft des Glaubens, der Liebe und des heiligen Geistes, sondern es ist eines dem andern, so viel eine wahre Gemeinschaft in dem HErrn betrift, fremde und unbekant: welches sich denn gewiß ändert, wo die Lehre in der Wahrheit geführet, und von den Zuhörern auch angenommen wird. 4. Eigenschaft ist die Gemeinschaft mit den Zuhörern.

Wir haben denn auch ferner hier zu erwegen, die **fünfte** Eigenschaft, wenn Christus sagt: **Ein guter Hirte lässet sein Leben für die Schafe.** 5. Eigenschaft ist die Darge-

bung des Lebens.

Damit er anzeiget, daß treue Lehrer nicht nur diesen Sinn haben, alles um ihrer Schafe willen zu verleugnen, wie allbereit oben angeführet worden ist, sondern daß sie auch täglich das Sterben des HErrn JEsu an **ihrem Leibe herum tragen**, nach der Redens-Art Pauli, 2 Cor. 4, 10. und an ihnen vor andern erfüllet wird, was Paulus Rom. 8, 38. saget: **um deinet willen werden wir getödtet den gantzen Tag, wir sind geachtet für Schlacht-Schafe.** So sehen wir aus dem alten und neuen Testament, daß die Propheten und Apostel grossen Theils ihr Leben wegen ihres treuen Dienstes haben dahin geben müssen. Wir findens auch sattsam in den Kirchen-Geschichten, wie rechtschaffene Lehrer vor andern sind dahin gerissen und mit der grössesten Marter beleget worden. Daher Paulus wol sagen mochte: **Wer ein Bischoffs-Amt begehret, der begehret ein köstlich Werck.** Es muste auch ein rechter Helden-Muth bey einem seyn, wer sich zu solchem Amte begab, da so gar keine irdische Herrlichkeit und kein weltlicher Vorzug bey zu finden war. Einen solchen Helden-Muth haben insonderheit **Ignatius und Polycarpus** bewiesen, als welche sich für ihre Gemeinde mit grosser Freude ihres Hertzens aufgeopfert haben, indem dieser sich verbrennen, jener aber den wilden Thieren vorwerfen lassen. Also hat der liebe **Lutherus** manchmal bedauret, daß es ihm so gut nicht werden möchte, sein Leben um des Namens CHristi Willen aufzuopfern. Wie er auch diesen Sinn und Geist, der in ihm gewohnet, bezeuget hat, da er so freudig sich zu Worms auf den Reichs-Tag einfand, und gewiß in augenscheinliche Lebens-Gefahr so getrost hinein ging, daß er auch sagen mochte: **wenn gleich so viel Teufel in Worms wären, als Ziegel auf den Dächern, wolte er doch solches nicht achten**, sondern getrost und freudig sein Bekäntniß ablegen. Siehe, in solchem Geist ist er den Lutherischen Lehrern vorgegangen, in solchem Geiste solte man ihm auch nachfolgen; so ist kein Zweifel, es würde das Zeugniß unsers HErrn JEsu auch gewaltiger durchbrechen.

Siegel treuer Lehrer.

1 Tim. 3, 11

Ignatius und Polycarpus sterben freudig.

Lutheri Willigkeit um Christi willen zu sterben.

6. Eigenschaft ist die Sammlung vieler Schafe zu Christo.

Wir sehen auch die sechste Eigenschaft getreuer Lehrer nach dem Vorbilde ihres Ertz-Hirten an, der da spricht: **Ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stalle, und dieselben muß ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und wird eine Heerde und ein Hirte werden.** Denn in diesen Worten wird die **Sammlung der Schafe unter ein Haupt, JEsum CHristum, den Ertz-Hirten**, als eine Eigenschaft treuer Lehrer zu erkennen gegeben. Es redet CHristus mit den Jüden, und zielte mit diesen Worten auf die Heyden, welche nicht in diesem Stalle der Jüden, das ist, nicht in der Jüdischen Kirche und Policey waren, zu denen wolte er seine Jünger und Apostel senden, auf daß auch sie herbey

bey gebracht würden, und eine Heerde und ein Hirte würde; wie Paulus Eph. 2, 14. lehret, daß durch CHristum die Scheide-Wand sey hinweg gethan, und daß Jüden und Heiden zu einem Volcke GOttes sollen versammlet werden. Dieses ist denn noch die Art und Eigenschaft getreuer Lehrer, daß sie die Schafe zu sammlen suchen und sich freuen, wenn dieselbe mit Christo und unter einander eine wahre Gemeinschaft gewinnen. Da hingegen untreue Lehrer sich nur darüber freuen, wenn sie einen grossen Hauffen haben, ob schon wenig Schafe sich unter denselben finden. Und das ist es, was wir für dißmal in der Kürtze aus unserm Evangelio von dem **Dienste getreuer Lehrer nach dem Vorbilde ihres Ertz-Hirten** haben betrachten wollen.

GOtt ist um Sendung treuer Lehrer zu bitten.

Wir haben nun solches also zu unserm **Nutzen** anzuwenden, daß wir lernen, wie hohe **Ursache** wir haben GOtt den HErrn anzurufen, und zu bitten, daß er **selbst solche Lehrer senden wolle**, wie sie ietzt nach Anleitung unsers Evangelii sind beschrieben worden: wie denn unser Heiland selbst beym Matth. 9, 39. seine Jünger vermahnet hat, sie solten **den HErrn der Erndte bitten, daß er Arbeiter in seine Erndte senden wolte**, weil die Erndte groß und der Arbeiter wenig seyen. Nun ist ja auch zu dieser unser Zeit die Erndte gewiß groß, aber der Arbeiter sind auch wenig. Daher mögen wir ja wol GOtt um so viel ernstlicher und hertzlicher anrufen, daß er sich über den armen Hauffen erbarmen, und die getreue Arbeiter mehren, der untreuen aber weniger machen, und darin seinen heiligen Namen verherrlichen wolle.

Treuen Lehrern ist zu folgen.

Wir haben solches aber auch darzu anzuwenden, daß, wenn uns GOtt getreue Lehrer gegeben, wir auch dem Worte, so sie uns verkündigen, und ihrem gutem Exempel, darin sie uns vorgehen, treulich und gehorsamlich folgen. Denn es ist nicht genug, daß man Lehrer habe, welche sich, nach dem ihnen verliehenen Maaß der Gnade des Heils ihrer Zuhörer annehmen sondern es müssen die Zuhörer an ihrer Seite auch das Ihrige thun, soll anders etwas gutes geschaffet werden. Sonst hat jener gar recht gesagt: daß **die Welt ein sehr böser Schüler** sey, also, daß Christus und seine Apostel daran sich zu Tode gelehret hätten, und noch alle treue Lehrer darüber sich zu Tode lehreten. GOtt aber giebt ja um deßwillen getreue Lehrer, daß wir in dem Guten, das wir an ihnen sehen, als ihre Nachfolger uns erweisen sollen. Denn dieweil die Menschen ohne dem darzu geneiget sind, daß sie mehr auf das **Exempel** als auf die Worte sehen, so, daß wenn ihnen gleich noch so viel gesaget wird, sie doch immer am allermeisten darauf acht haben, was sie in der That an ihren Lehrern finden: so sollen denn auch die Zuhörer, wenn sie ein gut Exempel sehen, sich auf dasselbe beziehen, und wie sie vorhin sich auf böse Exempel berufen haben, so sollen sie sich denn das gute Exempel der Lehrer auch um so viel mehr zu nutz ma-

machen. Denn was dienets, wenn man vorgehet und niemand nachfolget? Zu dem Ende geschiehets ja, daß GOtt **Vorbilde** giebet, auf daß auch andere mögen in ihre Fußstapfen treten. Wie auch CHristus zu dem Ende uns ein **Vorbild gelassen hat, daß wir sollen nachfolgen seinen Fußstapfen,** 1 Petr. 2, 21. Denn es heisset: **Gehorchet euren Lehrern und folget ihnen** Ebr. 13, 17. Muß also beydes beysammen seyn, daß man dem Worte gehorche, und denn auch dem guten Exempel folge, sonsten mag man nicht sagen, daß man der Sache ein Gnüge gethan.

Es haben denn auch die Zuhörer darinnen ihre Pflicht wahrzunehmen, daß sie eine rechte Gemeinschaft mit ihren Lehrern halten, wenn sie sehen, daß treue Lehrer eine solche Liebe gegen sie tragen, daß sie auch ihr Leben für sie zu lassen willig sind; so sollen sie wiederum dieselben hertzlich lieben; wie **Paulus** von den **Galatern** bezeuget, daß sie vor Liebe gegen ihn, so es müglich gewesen wäre, **ihre Augen ausgerissen, und ihn wie JESUM CHristum selbst aufgenommen hätten** Gal. 4, 15. Sie sollen auch daher gerne mit ihnen vom Zustande ihrer Seelen sich zu besprechen suchen. Denn wenn Zuhörer so dahin gehen, und mit ihren Lehrern nicht eher und anders zu reden suchen, als wenn diese sie zu sich fordern lassen, oder äusserlicher Dinge wegen die Zuhörer sie nur zu sprechen verlangen, da muß man fürchten, daß sie sich um ihr Christenthum nicht viel bekümmern müssen. Denn wo einer seiner Seelen Wohlfahrt sich recht hertzlich annimmt, der wird bald ein Verlangen darnach kriegen, daß er mit seinem Lehrer möge besser bekannt werden, und in eine genauere Gemeinschaft mit demselben kommen. Es hat Paulus nicht vergeblich gedacht, daß er **beydes öffentlich und besonders einen ieglichen** unter seinen Zuhörern **habe vermahnet**, zum Vorbilde, daß getreue Lehrer es auch also zu machen haben. So sollen demnach Zuhörer sich ihren Lehrern nicht entziehen, sondern vielmehr Gelegenheit dazu geben, daß sie vom Zustand ihrer Seelen mit ihnen reden können; denn es könte mancher in seinem Christenthum weiter gebracht werden, wenn er sich nicht getreuer Lehrer Dienst entzöge, sondern vielmehr demselben entgegen ginge, und suchte, daß er möchte durch Privat-Unterredung gestärcket und erbauet werden. Man kan auch in den Predigten nicht eines ieden besondre Noth und Zustand treffen, wo nicht GOtt nach seiner Barmhertzigkeit verschaffet, daß mancher ohne des Predigers Wissen getroffen wird. Wenn aber einer zu seinem Lehrer fleißig gehet und saget; so stehets um mein Christenthum, so stehets um mein Gebet, so schwach finde ich mich in meinem Glauben, da und daran hänget mein Hertz noch; so kan da mehr zu seinem Nutz in einer virtel Stunde gesaget werden, als

Zuhörer sollen mit treuen Lehrern Gemeinschaft haben.

Zuhörer sollen gern mit ihren Lehrern reden von dem Zustand ihrer Seelen.

als sonst in vielen Predigten nicht geschehen mag. Daher man es denn allerdings für eine Glückseligkeit zu schätzen hat, wenn Lehrer willig und bereit sind, alle und iede gern zu hören und sie zu unterrichten und zu vermahnen. Wobey aber Christliche Zuhörer sich von selbst werden zu bescheiden haben, daß, wenn sie die Uberhäuffung ihrer Lehrer mit Arbeit sehen, sie derselben gern schonen, auch nicht ungeduldig werden sollen, wenn sie dieselbigen nicht eben zu der Zeit, da sie gern wolten, sprechen können, sondern eine gelegnern und bequemern Stunde dazu erwarten müssen. Man muß sonst an einer gewissen andern Nation rühmen, daß einige unter den Zuhörern nach der Kirchen die Lehrer begleiten, da gleich einer das, der andre jenes saget, was er etwan gemercket hat, und wo noch einige einen Zweifel an etwas haben, kurtzen Bescheid darauf einnehmen. Aber bey uns weiß man wenig davon, sondern ein ieder gehet nach der Predigt seinen Weg, fänget andere und eitele Geschwätze darauf an, und vergisset das, was geprediget worden, wendet wenig Sorgfalt darauf, wie man die Weide des göttlichen Worts, welche man genossen, fein möge ruminiren, und wiederkäuen, erwägen und zu Hertzen nehmen: daher man auch bey den meisten nichts wieder findet von alle dem, was man ihnen vorgesaget hat. Nun könte man ja dieses wol geschehen lassen, daß man nicht so fort dem Prediger zuspricht, es möchte auch nicht allezeit Gelegenheit dazu seyn, ja es möchte die Ermattung des Lehrers so groß seyn, daß es ohne dem Amte nachtheilige Entkräftung nicht wol könte abgewartet werden. Aber so giebt man ja an diesem Orte andere Gelegenheit genug durch die Gnade GOttes allen und ieden, daß sie auch privatim und besonders erbauet werden können.

Lehr-begierige Zuhörer, derselbigen sind bey uns wenig.

Es ist aber noch ferner dieses, was von den Eigenschaften treuer Lehrer gesaget worden, auch also anzuwenden, daß man gedencke, es gehe solches nicht allein Lehrer und Prediger, sondern in gewisser Masse auch alle Christliche **Haus-Väter** an: denn ein ieder Haus-Vater soll ein Prediger, ein Priester, ein Lehrer und ein Diener GOttes in seinem Hause gegen seine Kinder und Gesinde seyn. Also was nun aus unserm Evangelio von der **Unsträfflichkeit des Lebens**, von der **Darreichung guter Seelen-Weide**, von der **hertzlichen aufrichtigen Treue**, von der **Gemeinschaft der Liebe**, von der **Sammlung unter ein Haupt**, nemlich CHristum JEsum, ist angeführet worden; eben dasselbe soll auch ein Haus-Vater, so viel ihm an seinem Ort davon zukommen mag, in acht und zu Hertzen nehmen. Darum sollen wir nicht dencken: Ey diese Predigt gehet uns nicht an, sondern sie gehöret allein für Lehrer und Prediger, die mögen sehen, wie sie zu rechte kommen. Nein, ein Haus-Vater hat dieses eben auch in acht zu nehmen und darnach

Haus-Väter sollen Haus-Prediger seyn.

zu streben: Daher auch alle und iede, welchen GOtt Kinder und Gesinde gegeben hat, GOtt darum bitten sollen, daß er ihnen ein solch Hertz und einen solchen Sinn geben wolle, diesem fleißig nachzudencken, und nachzukommen.

Seiner Seelen soll man wahrnehmen.

Ja nicht allein Haus-Väter und Haus-Mütter, sondern ein ieder hat darauf zu sehen, daß er seiner eigenen Seelen wohl wahrnehme: Denn so du nur ein einiges Schäflein hast, sorgest du nicht, daß solches wohl möge in acht genommen werden? Warum wilst du nicht deine Seele wohl bewahren, welche GOtt gewiß an jenem Tage von deiner Hand fordern wird? Darum siehe desto mehr zu, daß du auf dich selbst acht hast, deiner eigenen Seelen recht vorstehest, daß du dieselbe fleißig mit dem Worte GOttes weidest, und sie unsträflich vor GOtt darzustellen suchest, dich derselben Elend jammern lassest, und nicht etwa um des Leibes, der der geringste Theil ist, und dessen Gemächlichkeit willen, die arme Seele an der Liebe und Furcht GOttes Noth leiden lassest. So prüfe sich nun ein ieglicher unter uns wohl, ob er seiner eigenen Seelen Heyl

und für dieselbe sorgen.

recht bedencke. Denn das ist der Zweck, darzu du erschaffen, durch CHristum erlöset, und in der Heil. Taufe geheiliget worden bist, daß du für deine Seele sorgen solst, daß dieselbe zu GOtt gebracht und mit ihm vereiniget werde. Befleißige dich durch die Gnade GOttes, daß dasjenige, was bishero hierinne versäumet worden ist, wieder möge ersetzet werden: solches aber wird alsdenn geschehen, wenn du dich zu deinem Ertz-Hirten recht kehren, und ihm deine Seele anbefehlen wirst. So wende dich nun zu demselben und bitte ihn, daß er das arme Schäflein, deine Seele, in acht nehmen und es nicht verlohren werden lassen wolle, daß er es auf seine gute Weide mit führen und bey

Joh. 10, 11. sich ein und ausgehen lassen wolle, damit es **Leben und volle Gnüge haben** möge. So du dich also zu ihm wendest, wirst du Gnade und Barmhertzigkeit von ihm erlangen, und deine Seele wird in der Wahrheit errettet werden, er wird sie ausführen aus dem Tode, und durch den Tod in das ewige Leben: da wird er sie zu seiner Rechten verkläret darstellen, und du wirst dich in unaussprechlicher Wonne freuen, wenn du die Freuden-volle Stimme alsdenn

Matth. 25, 34 hören wirst: **Kommet her, ihr gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbegin der Welt.**

Schluß-Gebet.

HErr JEsu CHriste, wir loben und preisen deinen heil. Namen für deine grosse Treue, die du an den Menschen bewiesen hast; weil aber wir leider! vor deinem H. Angesicht bekennen müssen, daß wir mit unsern eigenen Seelen bisher nicht getreu umgegangen sind in unserm Leben, so wollest du uns nicht allein solche unsere Untreu aus Gnaden vergeben, sondern

dern uns auch Barmhertzigkeit verleihen, daß wir von nun an so wol für unsere eigene als auch diejenigen Seelen, die uns anvertrauet sind, recht sorgen, und solche dir dem Ertz Hirten zuzuführen suchen mögen. Das gib aus Gnaden um deines allerheiligsten Namens willen, Amen.

Am Sonntage Jubilate.

Der auf kurtze Mühe und Arbeit erfolgende grosse Trost.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi, und die Liebe GOttes, und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sey mit euch allen! Amen!

Gehalten Anno 1697.

Es wird uns, Geliebte in dem HErrn JESU, Matth. 20, 20.-23. und Marc. 10, 35-39. erzehlet, daß sich die Mutter der Kinder Zebedäi zu dem HErrn JEsu nebst ihren zweyen Söhnen, von ihm etwas zu bitten, genahet: Da er sie nun gefraget, was ihre Bitte sey? habe sie geantwortet; **Laß diese meine zween Söhne sitzen in deinem Reich, einen zu deiner Rechten, den andern zu deiner Lincken.** Darauf habe sich der HErr JEsus zu ihr und ihren Söhnen gewendet und gesaget: **Ihr wisset nicht, was ihr bittet, könnet ihr den Kelch trincken, den ich trincken werde, und euch taufen lassen mit der Taufe, damit ich getaufet werde?** Darauf haben sie geantwortet, ja wir können es wohl. So ist es mit der Welt noch heutiges Tages gethan! Gerne wolte ein ieglicher Mensch, der nach dem Fleisch und Blut gesinnet ist, mit dem HErrn CHristo in seinem Reich sitzen; dencket aber nicht, daß vorher der **Kelch** mit CHristo müsse getruncken werden, und daß man sich müsse **taufen** lassen mit der Taufe des Leidens und Creutzes, damit er ist getaufet worden; Ob auch gleich der Mensch davon höret, so stellet er ihm doch solches anders vor, trauet seinen Kräften gar leichtlich das zu, daß er werde überwinden können, und spricht: Ach ja, das kan ich wol; Als wenns gar leichte Sache wäre. Wenn aber der Mensch den Kampf nunmehr antreten soll, und das Creutz heran nahet, welches ihm vorher verkündiget ist, so heißts von den meisten Menschen, eine **Zeitlang gläuben sie, und zur Zeit der Anfechtung fallen sie ab** Luc. 8, 13.

Matth. 20, 20 seqq.

Marc. 10, 35. seqq.

Der Mensch will zwar gern selig seyn, aber zuvorher nichts gerne leiden.

13. **Gern wolte die Welt auch selig seyn, wenn nur nicht wäre die schwere Pein, die alle Christen leiden.** Wenn man nur also ins Reich GOttes kommen möchte, daß keine Mühe noch Arbeit, keine Verleugnung, keine Kränckung des alten Menschen übernommen werden dürfte, so würde der Himmel bald voll werden, und würden alle, die sich Christen nennen, selig werden.

man muß aber mit Christo erst leiden, ehe man selig wird.

Es lehret uns aber unser heutiges Evangelium, daß wir erst mit Christo leiden müssen, so wir seiner Herrlichkeit wollen theilhaftig werden. **Ihr werdet weinen und heulen,** heißt es. Das hat unser Heiland nicht allein zu seinen damals gegenwärtigen Jüngern gesagt: sondern auch zu allen, welche noch künftig seine Jünger seyn würden bis an das Ende der Welt. Es hat mit allen gleiche Bewandniß; **Der Knecht ist nicht grösser, dann sein Herr,** Matth. 10, 24. Das ist sein Ausspruch, der ewig wahr bleiben muß. So lernen wir demnach hieraus: wenn wir uns wollen Hoffnung machen zum **Trost** und ewiger **Freude**; so müssen wir uns drein ergeben, daß wir erst müssen **heulen und weinen.** Dieses ist eine Predigt, die der Welt gar nicht schmeckt, noch anstehet: sie schreyet gar bald, daß sie darüber verzweifeln und verzagen möchte, weil sie keinen Trost haben könne: Gleichwol ist sie des Trostes nicht fähig. So lasset uns dann dieses Stündlein darauf wenden, solche Sache recht zu erwägen aus den Worten, die unser Heiland seinen Jüngern im heutigen Evangelio vorgehalten. Vorhero haben wir GOtt den HErrn ernstlich zu bitten, daß er seines Heiligen Geistes Gnade und Kraft zum Lehren und Zuhören wolle darreichen, auf daß es nicht ohne wahre Erbauung zu unserm Heil abgehen möge. Und dieses wollen wir mit einander thun in einem gläubigen Vater Unser ꝛc.

Evangelium Joh. 16, 16-23.

Über ein kleines so werdet ihr mich nicht sehen; und aber über ein kleines so werdet ihr mich sehen: dann ich gehe zum Vater. Da sprachen etliche seiner Jünger unter einander: was ist das, das er sagt zu uns: Über ein kleines so werdet ihr mich nicht sehen, und aber über ein kleines so werdet ihr mich sehen, und daß ich zum Vater gehe? Da sprachen sie: was ist das, das er sagt: Über ein kleines? Wir wissen nicht, was er redet. Da merckte JEsus daß sie ihn fragen wolten, und sprach zu ihnen: Davon fraget ihr unter einander, daß ich gesagt

sagt habe: **Uber ein kleines so werdet ihr mich nicht sehen, und aber über ein kleines so werdet ihr mich sehen. Warlich, warlich ich sage euch: Ihr werdet weinen und heulen; aber die Welt wird sich freuen. Ihr aber werdet traurig seyn: doch eure Traurigkeit soll in Freude verkehret werden. Ein Weib, wenn sie gebieret, so hat sie Traurigkeit, dann ihre Stunde ist kommen; wenn sie aber das Kind geboren hat, dencket sie nicht mehr an die Angst, um der Freude willen, daß der Mensch zur Welt geboren ist. Und ihr habt auch nun Traurigkeit; Aber ich will euch wieder sehen, und euer Hertz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen; Und an demselbigen Tage werdet ihr mich nichts fragen.**

Eingang. Sirach 51, 35.

Geliebte in CHristo JEsu, unserm Heilande! wenn Jesus Sirach Cap. 51, 35. den Schluß machet von seinen Lehren und Vermahnungen, die er in seinem gantzen Büchlein geführet, stellet er sich selbst zum Exempel vor, darinnen er zeiget, wie man zur wahren Weisheit gelangen soll, und spricht: **Sehet mich an, Ich habe eine kleine Zeit Mühe und Arbeit gehabt, und habe grossen Trost funden.** damit er dann zugleich bestättiget, was er vorher im 6 Cap. v. 19. 20. 21. 22. gesaget hatte: **Stelle dich zur Weisheit, wie einer, der da ackert und säet, und erwarte ihre gute Früchte, du must eine kleine Zeit um ihrentwillen Mühe und Arbeit haben, aber gar bald wirst du ihrer Früchte geniessen; Bitter ist sie den ungebrochenen Menschen, und ein Ruchloser bleibet nicht an ihr: Dann sie ist ihm ein harter Prüfe-Stein, und er wirft sie bald von sich.** Zeiget uns also, wie er diejenigen Lehren, welche er gegeben, auch selbst in eigener Erfahrung erlernet habe; und gleichwie er dazu angewiesen, daß man um der Weisheit willen eine kleine Zeit Mühe und Arbeit haben müsse, so habe ers auch erst selbst gemacht: Er habe eine kleine Zeit Mühe und Arbeit um ihrentwillen gehabt, er habe sich zu ihr gestellet, als einer, der da ackert und säet, und auf ihre gute Früchte gewartet. Da ihm nun dieselbe anfänglich bitter geschienen, und ein harter Prüfe-Stein gewesen; so habe er doch endlich grossen Trost bey derselbigen gefunden. Wir mercken hierbey, daß wir nicht allein des Sirachs, sondern auch aller anderer rechtschaffen frommer Leute, die in dem Wort GOttes beschrieben werden, Exempel, in demjenigen, was gut und

c. 6, 19, seqq.

Um der Weisheit willen muß man Müh und Arbeit haben.

GOttes Wort gemäß ist, sonderlich aber in geduldiger Aufnehmung des Creutzes uns zur Nachfolge vorstellen sollen. Denn es ist mit dem Christenthum, oder, wie es Sirach nennet, mit der Weisheit nicht anders beschaffen, als ob man ackerte und säete mit Mühe und Arbeit: Man siehet nicht alsobald die Frucht des Trostes und der Seligkeit, die darauf erfolget; man muß aber nur geduldig seyn, so wird sich dieselbe schon zu rechter Zeit finden.

Die Jünger haben vor dem Trost Mühe und Arbeit ausstehen müssen,

Wir sehens auch an den Jüngern des HErrn Christi. Denen schiene die Nachfolge des HErrn JEsu im Anfange nichts als Freude und Wonne zu bringen, daher sie willig alles verliessen, und dem HErrn JEsu nachfolgeten: Aber sie haben eben auch eine kleine Zeit müssen Mühe, Arbeit und Angst ausstehen, ehe sie den rechten Trost gefunden; ob sie es gleich sich vorher nicht eingebildet, noch geglaubet hätten. Ja unser Heiland zeiget ihnen noch in dem Gespräche, daraus unser ietzt verlesener Text genommen ist, des Abends, da er solte die Nacht darauf verrathen und zum Tode überantwortet werden, vorher an, was sie noch für Leiden auszustehen haben würden, ehe sie könten der wahrhaftigen Freude theilhaftig werden.

welche sehr groß scheinet.

Er beschreibets ja auf eine solche Art und Weise, daß mans wol keine kleine Arbeit und Mühe nennen möchte; **Ihr werdet traurig seyn**, spricht er, **ihr werdet weinen und heulen**; ja er vergleichets mit den Geburts-Schmertzen eines Weibes, welche niemand leugnen kan, daß es sehr grosse Schmertzen sind. Dennoch aber mags eine kleine Mühe und Arbeit heissen; Denn er nennet es selbst **ein kleines**, wann er spricht: **Über ein kleines werdet ihr mich nicht sehen, und aber über ein kleines so werdet ihr mich sehen.** Er nennets **ein kleines** in Vergleichung gegen die ewige Freude, und gegen den grossen Trost, der aufs Leiden erfolgen solte: auch nennet **ers ein kleines** in der Vergleichung der grossen Traurigkeit, Jammer und Elend, Angst und Wehe, Heulen und Zeter-Geschrey, Marter und Pein, welche über die Gottlosen dermaleinst kommen wird. Denn es bleibet allezeit wahr: **Geschicht das am grünen Holtz, was wird am dürren werden?** Luc. 24, 31. Darum, wenn gleich das Leiden der Kinder GOTTES auch so groß ist, daß keine Geburts-Schmertzen, die sonst für die größten mit gehalten werden, damit zu vergleichen wären, so wäre es dennoch nur eine geringe Mühe und Arbeit, gegen die überschwengliche Herrlichkeit, Freude und Trost, so an ihnen solle offenbaret werden; nicht weniger auch gegen die Traurigkeit, welche die Gottlosen überfallen wird auf ihre kurtze Freude und Lust, die sie in der Welt genossen.

aber doch nur klein ist.

Ohne Mühe

Den Weg des Creutzes und der Trübsal, der kleinen Mühe und Arbeit wollen

wollen] die allerwenigsten Menschen gehen, und ist] doch kein ander Weg zur Seligkeit. Denn es heißt: **Sehet mich an, ich habe eine kleine Zeit Mühe und Arbeit gehabt, und habe grossen Trost funden.** So oft wir ein Kind GOttes entweder in heiliger Schrift, oder in täglicher Erfahrung vor uns sehen, müssen wir an die Anrede gedencken, die Sirach thut: **Sehet mich an, ich habe eine kleine Zeit Mühe und Arbeit gehabt, und grossen Trost funden.** Sonst bilden sich die Welt-Kinder ein, wenn sie sehen, daß ein Kind GOttes freudig ist, viel Gnade und Kraft von GOtt empfangen hat, es sey ein solcher immer so gewesen, es sey ihm gleichsam zugeflogen, er habe es so bekommen, wisse selbst nicht, wie? sie sehen aber nicht das Leiden, die Mühe, die Arbeit, den Kampf, die Angst, die ein solcher vorhero ausgestanden hat, ehe er zu der Freudigkeit und Trost gelanget ist. Darum ist vonnöthen, daß man bey aller Gelegenheit, die uns unser Heiland an die Hand giebet, bezeuge, wie man anders nicht, als durch Mühe und Arbeit, zum Trost gelangen könne.

und Creutz kömmt niemand zum Trost.

Merckt das, ihr, die ihr euch beschweret, daß ihr in den Predigten keinen Trost haben köntet: mercket, daß man erst eine rechte Mühe und Arbeit haben müsse, ehe man den Trost findet, der einen rechten Grund hat: Denn der **äusserliche Trost**, damit sich die Unbußfertigen tröſten, hilft sie nichts, bringet ihnen nur desto grössere Traurigkeit, Angst und Klage. Was hülf es einem Dieb, der zum Galgen geführet wird, um aufgehencket zu werden, wenn man ihn unterwegens tröſten und sagen wolte, er solte nur getrost und gutes Muths seyn, es würde ihm kein Leid wiederfahren? Hilft ihm auch das etwas? Also, wenn du auf dem Wege zur Höllen gehest und der Prediger sagte, du soltest dich nicht fürchten, der liebe GOtt wäre ein barmhertziger, liebreicher Vater, er nehme es so genau nicht mit den Menschen; Und du führest indessen in den Abgrund der Höllen hinein: was hilft dir denn der Trost? Darum lerne nun, durch was für einen Weg du zum rechten Trost gelangen solleſt. Das haben wir demnach aus dem ietzigen Evangelio zu erwägen, nemlich:

Aeusserlicher Trost hilft keinen Unbußfertigen.

Den auf kurtze Mühe und Arbeit erfolgenden grossen Trost.

Vortrag.

Es gebe der getreue Heiland JESUS Christus, der selbst erst gelitten, und darnach in seine Herrlichkeit eingegangen ist, daß auch wir uns nicht wegern, erst eine kleine Zeit Mühe und Arbeit zu haben, damit wir in ihme

Gebet

ihme endlich grossen Trost finden mögen! Hiezu segne er die Verkündigung seines Worts um seines Namens willen! Amen.

Erster Theil.

Abhandlung 1 Die kleine Mühe und Arbeit.

Das erste, so zu erwägen, ist nun, Geliebte in dem HErrn, **die kleine Mühe und Arbeit**, die vor dem grossen Trost hergehen muß. Und zwar, wann wir die Worte Christi, welche er in unserm Text seinen Jüngern vorhält, und darinnen er von der Mühe und Arbeit, die sie für ihre Person zu übernehmen hätten, redet, betrachten, und solche Rede, unserm Vorhaben nach, auf die allgemeine Regeln unsers Christenthums ziehen wollen: so finden wir dreyerley **Mühe** und **Arbeit**, die vor dem Trost hergehet: nemlich 1. Die Mühe und Arbeit **der Busse**; 2. Die Mühe und Arbeit **der Liebe**; 3. Die Mühe **des Creutzes**.

1. der Busse.

1. Es sagt unser Heiland im Evangelio: **Ihr werdet weinen und heulen.** Fragen wir, ob solches eingetroffen? So berichten uns die Heil. Evangelisten, daß es in der alsbald folgenden Nacht, nachdem er dieses geredet, geschehen sey, Dann der erste war **Petrus**, der **hinaus ging, und weinete bitterlich**, nachdem er seinen liebsten HErrn und Meister so schändlich hatte verleugnet, Matth. 26, 75. Denn es durchdrungen ihn die Augen des HErrn JEsu, der ihn nach geschehenem Fall beweglich ansahe, dergestalt, daß er sich schmertzlich und mit Wehmuth des Hertzens erinnerte, wie ihm solches schon vorher verkündiget worden, und ers doch so liederlicher weise aus dem Sinne geschlagen hätte, trug dannenhero in seiner Seelen grosses Leid über seinen so schweren Fall, ging hinaus und vergoß die bittersten und heissesten Thränen. Die **übrigen Jünger hatten** zwar nicht äusserlich mit Worten ihren HErrn und Meister verleugnet, wie Petrus, dennoch **sich aber an ihm geärgert**, wie es ihnen der HErr hatte vorher gesagt, und waren von ihm geflohen, Matth. 26, 31. 50. Marc. 14., 27. Joh. 16, 32. Da das Wort erfüllet wurde, Zach. 13, 7. Matth. 16, 31. **Ich werde den Hirten schlagen und die Schafe der Heerde werden sich zerstreuen.** Ach das mag ja wol ein elender und jammervoller Zustand in ihren Hertzen gewesen seyn, da sie ihren HErrn und Meister nicht mehr in ihrer Gesellschaft bey sich sahen, sondern derselbe nunmehr zum Creutz und Tod überantwortet war: Ohne Zweifel war ihr Gewissen mächtiglich erreget in ihnen, da sie sich erinnerten, wie er ihnen zuvor gesaget hätte, sie würden sich **in derselben Nacht alle an ihm ärgern** Matth. 26, 31. welche Warnung sie doch nicht gebührend beobachtet hatten. Einem ieden wird sein Gewissen zu-

an dem Exempel Petri.

und der andern Jünger.

gerufen

fen haben; Ist das die Treue, die du ihm zugesaget hast? Heißt das, alles verlassen, und mit ihm in den Tod gehen? Also war bey ihnen nichts, als **weinen und heulen**: Wie wir dann auch lesen Marc. 16, 10. daß, als Maria Magdalena die fröliche Botschafft von dem auferstandenen JEsu auf Befehl des HErrn denen Jüngern, die mit ihm gewesen waren, gebracht, daß sie da noch Leide getragen und geweinet haben; deßwegen auch Christus selbst und die Engel den Weibern befohlen, daß sie **hingingen, und sagtens seinen Jüngern und Petro** Marc. 16, 7. damit sie in ihrer Traurigkeit möchten aufgerichtet werden.

Was es mit der Arbeit der Busse für eine Bewandniß habe?

Hieraus mögen wir nun lernen, was es mit der Arbeit der Busse für eine Bewandniß habe. Nicht vergeblich vergleichet unser Heiland solche Mühe und Arbeit mit den Geburts-Schmertzen eines gebährenden Weibes: **Ein Weib, sagt er, wenn sie gebieret, so hat sie Traurigkeit, denn ihre Stunde ist kommen: wenn sie aber das Kind geboren hat, dencket sie nicht mehr an die Angst, um der Freude willen, daß der Mensch zur Welt geboren ist, und ihr habt auch nun Traurigkeit.** Mit welchen Worten unser Heiland so viel saget, daß ein ieder Mensch, in welchem **Christus** neu geboren werden, und **eine Gestalt gewinnen soll**, Gal. 4, 19. gleich sey einem Weibe, das in Geburts-Schmertzen arbeitet, und alsdenn grosse Traurigkeit empfindet. So gehets nun mit dem Werck der Busse nicht also her, wie die Welt meinet; daß man nur etwa bey dem Pfarrer fein wohl bestehe, wenn man examiniret wird; oder, daß man seine Beicht-Formul fein fertig im Beicht-Stuhl herbeten kan, oder, daß man einen gewissen Buß-Tag hält, die Litaney mit einander singt, auf die Knie fällt, an die Glocke schlägt: sondern es wird ein wahrer, ernstlicher **Buß-Kampf** erfordert, der im Hertzen vorgehen muß, und gleich ist einer Geburts-Arbeit, welche ohne Kämpfen unmöglich abgehen kan. Dieses ist nun vor allen Dingen hoch vonnöthen, daß man es recht bedencke, mit allem Fleiß erwäge und zu Hertzen nehme: Denn mehrentheils wollen die Menschen die Mühe und Arbeit der Busse gern vorbey gehen, und doch gute Christen heissen. Allein wir haben gewiß zu glauben, daß ihnen das nicht gelingen wird; Es thut sich nicht so, daß man solche **Mühe und Arbeit** vorbey gehen kan. Darum betrüge sich niemand! Manche Menschen fahren mit einem ungebrochenen Hertzen leicht zu, und lernen nachschwatzen, was vom **neuen Menschen** vom **wahren Christenthum**, von der **Verleugnung**, und andern dergleichen geistlichen Materien ihnen vorgeprediget worden; daß man dächte, sie wären Kern-Christen: aber ihr Gewissen wollen sie nicht erregen, und den alten Sünden-Morast und Schlamm nicht gerne aufrühren lassen, sie kommen auf die **Mühe und**

Ernstlicher Buß-Kampf ist vonnöthen.

Arbeit der Busse nicht, sie mercken nicht, was es auf sich habe, daß man erst Geburts-Schmertzen der Busse ausstehen müsse. Daher dann auch ihr Christenthum nicht mag ein wahres Christenthum genennet werden; sondern es ist das alte Hertz noch bey allen ihren geschmierten Worten, die sie vom Christenthum führen.

Warnung vor falscher Einbildung von der Seligkeit.

Weil nun die Welt in einem solchen Wahn stehet, und hierinnen sich so viel betrügen; so warne ich einen ieden treulich, daß er sich ja keine Einbildung mache vom Himmelreich, und vom Trost der ewigen Seligkeit, es sey dann, daß er solche Mühe und Arbeit über sich genommen habe. An diesem Orte höreſt du, daß der Heiland die Buß-Arbeit nicht als eine geringe und so gar leichte Sache beschreibet; sondern er vergleichet solche Arbeit mit Geburts-Schmertzen. Ob nun schon die Buß-Arbeit und Mühe bey einem nicht so groß ist, als bey dem andern: so muß doch bey einem ieden eine **wahrhaftige Arbeit**, eine wahrhaftige Mühe, eine wahrhaftige Reue und Leid seyn, so wahrhaftig als eine Mutter ihr Kind mit wahrhaftigen Schmertzen zur Welt gebieret. Nicht vergeblich sagt David Psalm 51, 19. **Die Opfer, die GOtt gefallen, sind ein geängsteter Geist, ein geängstetes und zerschlagenes Hertz wirst du GOtt nicht verachten.** Womit er andeutet, wo kein solch zerbrochenes und geängstetes Hertz sey, da könne es auch dem lieben GOtt nicht gefallen: man singe, man bete, man höre GOttes Wort, man gehe zur Beichte und heiligem Abendmahl ꝛc. so ist es ein Greuel vor GOtt, und nicht anders geachtet, als das Säu-Fleisch, vor welchem GOtt und Menschen greuelte und eckelte, wenn es im alten Testament geopfert ward. Darum soll ein ieder sich wohl und ernstlich prüfen, nicht nur ob er der Wahrheit Beyfall gebe, oder gute Worte davon im Munde führe; sondern, wie es um seine vorige Sünden stehe? und dencken, ist auch dein Gewissen da oder darinnen recht aufgewecket? O! wie mancher hat auf seinem Gewissen, daß er sich etwa versündiget hat mit Ubervortheilung des Nächsten, mit falscher Waare, und anderer Ungerechtigkeit, mit Verleumdung, mit unreinen garstigen Lüsten, Geilheit, Hurerey, Ehebruch, mit Dieberey oder anderen dergleichen Sünden wider das Gewissen: aber das Gewissen ist durch fleischliche Sicherheit eingeschläfert, daß er nicht sonderlich dran gedencket. **Lieber Mensch, dein Gewissen must du einmal recht aufwecken lassen, oder du wirst mit Schrecken in der Hölle aufwachen.** So laß dir doch nur den böſen Grund des Hertzens einmal recht aufdecken, und bedencke ernstlich, wie es um dich stehe: laß dich ja nicht betrügen noch verführen, daß du deiner hierunter schonen, und etwa dencken wolteſt: Du möchteſt darüber wol gar melancholisch werden, und zur Verzweifelung kommen.

Buß-Arbeit ist unterschiedlich, muß aber wahrhaftig seyn. Pſ. 51, 19.

Man soll sich recht prüfen, wie es um die vorige Sünde stehe.

Dencke

Dencke nicht, daß du ein wahres Christenthum ohne Mühe und Arbeit werdest führen können; es muß mit dem Buß-Kampf angefangen werden: wo du dadurch nicht gehest, und die Mühe und Arbeit desselben nicht auf dich nehmen wilt, so ist es umsonst, daß du hoffest ein Kind und Erbe der ewigen Seligkeit zu werden. So stelle dir nun den Spiegel des göttlichen Worts recht vor Augen, und halte nicht allein dein äusserlich Leben und Wandel, sondern auch dein Hertz und Sinn dagegen, und bespiegle dich recht und wohl darinnen. Und obgleich die Flecken und Wunden, die du an dir hast, dir scheußlich und greulich vorkommen, so laß dichs nicht so bald gereuen, daß du dir habest dein Gewissen aufwecken lassen: sondern fahre fort, dich in dem Spiegel recht eben zu beschauen, damit du recht erkennest, was für eine elende Made und greulicher Sünden-Wurm du seyest, und was für ein Pfuhl abscheulicher Untugenden dein Hertz von Jugend auf gewesen; Alsdenn kanst du des grossen Trostes theilhaftig werden.

Spiegel Gottes Worts ist gegen unser Leben zu halten.

Ich warne vor allen Dingen die studirende Jugend, dieweil sie manche theure Wahrheit erkennen lernet, manchesmal meinet, daß es nun gar gut um sie stehe. Nicht also! Hütet euch, daß ihr die kleine Mühe und Arbeit der Busse nicht vorbey gehet! Studiret auf unserer Universität zuforderst, wie ihr rechte Busse thun, in euch gehen und euer böses Leben und Wesen bessern und ändern möget: alsdenn werden euch die göttlichen Wahrheiten Trost geben können; sonst werdet ihr euch selbst, und dermaleinst auch andere betrügen.

Warnung an die studirende Jugend,

Ich warne euch, die ihr im Haus-Stande lebet. Bedencket es ja wohl, wie ihr euer voriges Leben geführet habt! Bedenckts, wie ihr für eure Seelen gesorget: ob ihr nicht euve Kinder und Gesinde vielmals geärgert, und mit bösem Exempel ihnen vorgegangen seyd? Gehet zurück mit euren Gedancken in die Jahre eurer Jugend, daß ihr dem David lernet nachsprechen aus dem 25 Psalm v. 7. Gedencke nicht der Sünden meiner Jugend, noch meiner Ubertretung!

an den Haus-Stand.

Ja ich warne euch insgesamt, die ihr zugegen seyd, sehet ja wohl zu, daß ihr nicht vor der Arbeit der Busse vorüber gehet, und einen Neben-Weg sucht, und euch dabey trösten wollet der ewigen Seligkeit. Wisset, daß ihr euch auf diese Weise am allermeisten selbst betrüget, so ihr solche Mühe und Arbeit versäumet. Es muß die Buß-Arbeit einmal übernommen seyn; darum nur ie eher ie lieber angefangen, nur ie eher, ie lieber sein Hertz vor GOtt untersuchet und erforschet ohne schmeicheln und heucheln.

und an alle Zuhörer insgemein

Ich warne euch insonderheit, die ihr bisher nur einen Schein des gottseligen Wesens habt von euch gegeben. Ich warne euch, daß

insonderheit aber an die, welche einen

guten Schein haben, daß sie die Arbeit der Busse nicht vorbey gehen.

ihr euch ja nicht selber betrügen möget durch den äusserlichen Schein und Worte, die ihr vom Christenthum führen könnet. Sehet zu, ob ihr auch durch einen rechten Weg der Busse gegangen seyd, oder ob ihr in der Meinung noch stehet, ihr wollet so bey dem alten Wesen bleiben, und dennoch auch dem lieben GOtt dienen. Das kan nimmermehr beysammen stehen! Sehet wohl zu, ob der Grund bey euch geändert und gebessert worden? Ob die Arbeit und Mühe der Busse erst ist dagewesen? Sonst wird es von euch heissen, wie von andern 1 Tim. 5, 24. **Etlicher Menschen Sünden sind offenbar, daß man sie vorhin richten kan, etlicher aber werden hernach offenbar.** Wenn sie eine Zeitlang geheuchelt, vor dem Prediger sich fromm gestellet; und ihre Sünden verheelet haben, so brichts doch endlich heraus, daß man vor solcher Frechheit erschrecken muß, daß die Menschen bey ihrer groben Heucheley haben so sicher dahin gehen, und sich mit dem äusserlichen Schein behelfen können, da dennoch in ihrem Grunde kein waher Ernst gewesen. Es wird das den Stich nicht halten, sondern ihr werdet zu Schanden und zu Spott werden: da wird es heissen, daß GOtt solche **zerscheitern, und ihnen ihren Lohn geben wird mit den Heuchlern, da wird seyn Heulen und Zähnklappen**, Matth. 24, 51.

2. der Liebe, an dem Exempel der Jünger,

Die andere Mühe und Arbeit, die man über sich nehmen muß, **ist nun die Arbeit der Liebe.** Solche mögen wir nun auch an den Jüngern des HErrn JEsu erkennen. Sie hatten ihren HErrn und Meister lieb: deswegen sie auch alles verliessen, ihm nachfolgeten, und seine Liebe allen andern Dingen vorsetzeten. Dahero kam es, daß, da dieselben in seinem Leiden sich an ihm geärgert, dennoch ihre Liebe zu ihm nicht gantz und gar fallen liessen, sondern sich nichts destoweniger zusammen funden, und sich nicht zu den Jüden schlugen, noch ihren HErrn und Meister nach dem Tode schmäheten, sondern vielmehr über ihn weineten und Leide trugen. So muß nun auch bey dir seyn eine hertzliche und ungeheuchelte Liebe zu deinem Heilande JEsu Christo, wenn du des Trostes fähig zu seyn begehrest. Dieses düncket zwar vielen Menschen eine leichte Sache zu seyn; Und wenn man fragt, ob sie Christum lieb haben, pflegen sie wol ungescheut zu antworten: Ey wer wolte den nicht lieb haben? Den habe ich von meiner Jugend auf geliebet. Ja prüfe dein Hertz obs auch wahr ist. Es mag wohl eine Huren-Liebe gewesen seyn, dabey du auch hast Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtiges Wesen lieb gehabt? Also dencken die **Trunckenbolde** auch, sie haben den HErrn JEsum lieb; es dencken die **Hoffärtigen**, sie haben den HErrn JEsum lieb: es dencken die **Geitzigen**, sie haben den HErrn JEsum auch lieb; es dencken die **unflätigen und wohllüstigen** Menschen, sie haben den Heiland auch lieb;

Viele rühmen sich der Liebe Christi mit Unwahrheit.

keiner

keiner will den Namen haben, daß er JEsum nicht lieb habe: Aber prüfe dich, ob eine rechte Mühe und Arbeit der Liebe bey dir sey, davon Paulus redet 1 Thessal. 1, 3. **Wir gedencken an euer Werck im Glauben, und an eure Arbeit in der Liebe, und an eure Geduld in der Hoffnung vor GOtt und unserm Vater.** Siehe, das ist nun nichts anders, als was vorhin aus dem Sirach Cap. 5, 19. ist angeführet und vorgestellet worden durch die Acker- und Säe-Zeit. **Stelle dich zu ihr**, sagt er, **wie einer, der da ackert und säet.** Denn was du thust in der Liebe gegen deinen Heiland und gegen deinen Nächsten, das ist anders nichts, als ein **Same**, der hier ausgestreuet wird in den Acker der Ewigkeit, davon du einen unendlichen Segen und ewige Frucht dermaleinst erndten wirst. So solt du demnach wissen, daß die Arbeit der Liebe zum höchsten vonnöthen sey. Du must demnach **nicht lieben mit Worten allein, und mit der Zunge, sondern mit der That und mit der Wahrheit.** 1 Joh. 3, 18. Da höreſt du, daß du deinen Nächsten nicht allein mit der That solt lieben, sondern auch mit der Wahrheit. Du solt eine reine und lautere Liebe gegen ihn haben. Denn ob die Menschen gleich sich selbst bereden, daß sie ihren Nächsten lieben: so ists doch selten eine wahre Liebe. Sie lieben etwa die Ihrigen, Freunde, Verwandten, Kinder, Hausgenossen: thun aber hierinnen nicht mehr, als die Zöllner und Sünder; wie unser Heiland sagt Matth. 5, 46. 47. **So ihr liebet, die euch lieben, was werdet ihr für Lohn haben, thun nicht dasselbe auch die Zöllner und Sünder? und so ihr euch nur zur euren Brüdern freundlich thut, was thut ihr sonderliches? Thun nicht dasselbe auch die Zöllner?** Siehet man doch eine solche natürliche Liebe so gar auch an den wilden Thieren, daß sie ihre Jungen hegen, pflegen, speisen und ernähren, so gut sie können: darum ist es kein Wunder, wenn du die deinigen liebest, und darauf bedacht bist, wie dieselbigen mögen versorget werden, und um deßwillen was zusammen geitzest: es ist kein Wunder, daß du deine Freunde liebest und ihnen gutes thust; denn du hast ihrer wieder zu genieſſen.

Wie die Arbeit der Liebe nöthig sey?

Natürliche Liebe ist noch keine wahre Liebe.

Prüfe dich aber, ob du alsdenn auch eine rechtschaffene Liebe gegen deinen Nächsten beweiſest, wenn du bey deiner Wohlthat weder deine eigene Ehre, noch deinen eigenen Nutzen, noch sonst einigen Vortheil für dich zu hoffen hast, sondern wol gar etwa darüber gehasset und geschmähet wirst? Prüfe dich ob du auch so geartet seyst, daß du keine Gelegenheit begehrest zu versäumen, darinnen du deinem Nächsten dienen könteſt? Prüfe dich, ob du suchest deinem Nächsten alles dasjenige zu beweiſen, das du begehrest, daß es dir wieder fahren soll? Aber da wird man gnugsam befinden, wie dergleichen Liebe gar unbekannt sey, daß man mit dem HErrn JEsu wol aufs neue möchte ausruſen;

Art der wahren Liebe, welche gar rar ist.

fen: **Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch unter einander liebet,** Joh. 13, 33. Die Menschen haben das Sprichwort: **Ein ieder für sich, und GOTT für uns alle.** Ein ieder denckt darauf, wie er die Seinigen wohl berathen, und sich mit ihnen hinbringen möge; sein Nachbar und andere mögen auch sehen, wo sie bleiben: da kan man es für ein geringes achten, wenn man **Lazarum** siehet **vor der Thür liegen.** Man weiß es wohl, daß viele Arme in der Stadt sind, viele Wäysen und Wittwen, welche bey ihrer sauren Arbeit gar kümmerlich und schwerlich ihr bisgen Brodt haben, oder in solchem Unvermögen stehen, daß sie nichts verdienen können: ob nun schon mancher einen Uberfluß hat, so kan er doch sehen, daß die Armen Noth leiden. So stehets mit dem Christenthum der heutigen Welt! So gar eine fremde und unbekante, wunderliche und neue Predigt ist das, wenn gesagt wird: Wer nicht wahre Liebe habe gegen seinen Nächsten, sey kein rechtschaffener Christ. Da wisset nun gewiß, wo ihr nicht auch in der Liebe diese kleine Zeit, welche ihr zu leben habt, Mühe und Arbeit ausstehet, so werdet ihr keinen rechten Trost finden. Denn es wird an jenem Tage heissen: **Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln! Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich nicht gespeiset; Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich nicht getränckt; Ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich nicht beherberget; Ich bin nacket gewesen, und ihr habt mich nicht bekleidet; Ich bin kranck und gefangen gewesen, und ihr habt mich nicht besuchet; Wahrlich, ich sage euch: was ihr nicht gethan habt einem unter diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht gethan. Und sie werden in die ewige Pein gehen, aber die Gerechten in das ewige Leben,** Matth. 25, 41-46. Denen Gerechten und Frommen aber, welche in der Liebe gearbeitet, wird der schöne Trost gegeben werden: **Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbegin der Welt. Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich gespeiset; Ich bin durstig, ein Gast, nacket, kranck, gefangen gewesen, und ihr habt mich getränckt, beherberget, bekleidet, besuchet, und seyd zu mir kommen; Wahrlich ich sage euch, was ihr habt gethan einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan,** Matth. 25, 34-40.

Liebloses Sprichwort.

Luc. 16, 20. 21

Strafe der Lieblosigkeit.

Belohnung der Arbeit der Liebe.

Merckt das! Denn viele, die auch für gute Christen gehalten werden, die auch noch etwa GOttes Wort gerne hören, die sich gerne frey ins Gewissen hinein reden lassen, lesen in der heiligen Schrift und andern guten Büchern gern, lassen viel Gutes von sich spüren, hüten sich auch etwa vor unnü-

Viele Christen haben noch ein liebloses Hertz.

unnützen Worten und vor bösen Wercken, wollen doch mehrentheils nicht gerne dran, daß man rechte Arbeit der Liebe übe, der Glieder Christi recht und von Hertzen sich annehme: **mehrentheils suchet ein ieder das Seine und nicht das JEsu Christi ist**, Phil. 2, 21. O laßt uns nun alle mit einander den unfehlbaren Schluß machen, daß keiner ausgenommen sey; sondern laßt uns nur ein ieder an seine eigne Brust schlagen und sagen: Da ist auch ein liebloses Hertz! Denn gesetzt, daß wir einige Arbeit der Liebe hätten gehabt, so haben wir doch immer noch nicht solche Arbeit, die wir billig haben solten. Wir wollen gar zu eine kleine Mühe haben, es dünckt uns gar bald zu viel, können uns bald beschweren, bald ungeduldig werden, der Nächste kans uns bald zu arg machen. Gedencket doch alle an die schönen Worte Pauli, 2 Cor. 9, 6. **wer da kärglich säet, der wird auch kärglich erndten, und wer da säet im Segen, der wird auch im Segen erndten.** Nun siehe, wenn du viel Mühe und Arbeit in der Liebe hast, reichlich und überflüßig ausstreuest und ausfliessen lässest die Wercke deiner Liebe, so wirst du auch dermaleinsten im Segen, das ist, reichlich, überschwenglich und ohne Aufhören erndten, wie Paulus sagt Gal. 6, 9. 10. **Lasset uns Gutes thun, und nicht müde werden, denn zu seiner Zeit werden wir auch erndten ohne Aufhören. Als wir denn nun Zeit haben, so laßt uns Gutes thun an iederman, allermeist aber an den Glaubens-Genossen.** Wo du aber alhie kärglich säest, das ist, wo du gar verdrossen, nachläßig und unfleißig bist, in der Arbeit der Liebe, kanst es fein selten an dich kommen lassen, ehe du dich etwa eines Armen, eines Krancken, eines Elenden, eines Trostlosen, eines Verlassenen, eines Wäysen, einer Wittwen annimmst, kanst das vielmal mit deinen Ohren anhören, daß man dich zur Arbeit der Liebe vermahnet, reitzet und locket, giebst denn auch unterweilen etwa einmal ein gar weniges den Armen von deinem Uberfluß; indessen muß es nicht fehlen an Pracht, und wendest Unkosten auf, wo es wol nachbleiben könte: siehe, so wirst du kärglich, kärglich, kärglich erndten. Weist du wol, was das bedeutet? mit denenselbigen wirst du erndten, die an jenem Tage, als ein verfluchter Acker, von dem HErrn Christo werden verworfen werden, wie vorhin aus dem Matthäo 25. angeführet worden ist: mit denen sage ich, wirst du erndten, **welche von Christo als Verfluchte müssen hinweg gehen in das Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln.** Darum siehe wol zu, daß du nicht kärglich säest!

Wenige und kleine Arbeit der Liebe ist nicht genug

2 Cor. 9, 6

Ach laßt uns das wol bedencken, daß wir rechte Mühe und Arbeit der Liebe anwenden! Es ist euch zu mehrmalen gesagt: So lange ihr keine rechte thätliche Ubung der Liebe beweiset, so lange ist kein Christenthum da; so lan-

ge sinds nur Worte; Aber das Reich GOttes bestehet ja nicht in Worten, sondern in der Kraft, 1 Cor. 4, 20. Die Liebe aber muß bewiesen werden theils darinnen, daß man in derselben reichlich ausfliesse gegen andere, wie schon angezeiget worden, theils auch, daß man anderer gerne verschone: Denn viele wissen von der Liebe viel zu reden, und weil sie von andern gern die Liebe genössen, können sie klagen, daß keine Liebe in der Welt sey, das ist, daß sie nicht Liebe genug von andern genieſſen. Darum mercke, daß du an deinem Theil, wenn du andere liebest, auch andere verschonen und nicht beschweren must: So war Paulus der Apostel des HErrn CHristi gesinnet, da er das **Evangelium Christi predigte, frey und umsonst**, 1 Cor. 9, 18. 2 Cor. 9, 7. ob er sich zwar wie andere, die das Evangelium verkündiget, hätte vom Evangelio dürfen nehren, 1 Cor. 9, 14. wolte er doch, da er auch Mangel hatte, den Corinthiern nicht beschwerlich seyn, sondern **hielte sich in allen Stücken ihnen unbeschwerlich**, 2 Cor. 9, 9. Um deswillen giebt auch der Apostel 1 Tim. 5, 16. das Gebet: **So ein Gläubiger, oder Gläubige, Witwen hat, der versorge dieselbigen, und lasse die Gemeine nicht beschweret werden, auf daß die, so rechte Witwen sind mögen gnug haben.** Es stellet auch eben derselbe theure Apostel sich selbst den Thessalonichern und uns allen zu einem Exempel und Vorbild vor, daran wir sehen können, wie wir rechte Liebe üben, und auch, wo es iñer möglich, andern nicht beschwerlich seyn, sondern ihrer verschonen sollen. Denn also sagt Paulus 2 Thess. 3, 7-10. **Ihr wisset, wie ihr uns sollt nachfolgen: Denn wir sind nicht unordig unter euch gewesen, haben auch nicht umsonst das Brot genommen von iemand; sondern mit Arbeit und Mühe, Tag und Nacht haben wir gewircket, daß wir nicht iemanden unter euch beschwerlich wären. Nicht darum, daß wir deß nicht Macht haben: sondern, daß wir uns selbst zum Vorbilde euch gäben uns nachzufolgen. Und da wir bey euch waren, geboten wir euch solches, daß, so iemand nicht will arbeiten, der soll auch nicht essen.** Ich erinnere solches darum, dieweil auch solche unter uns sind, welche selbst keine Liebe beweisen, und nur wollen, daß andere ihnen Liebe beweisen sollen; sie wollen mit niemand **Geduld haben**; aber mit ihnen soll iederman grosse Geduld und Erbarmen haben, welches gar unbillig und verkehrt ist. So sag ich nun abermal, bedencket es alle mit einander wohl, daß bey einem wahren Christenthum auch eine rechte Mühe und Arbeit der Liebe übernommen werden müsse: denn es hilft dir nicht, daß du nur in guten Büchern lieſest, und viel gutes von der Liebe reden kanst; oder daß du grossen starcken Glauben vorgiebest; tausendmal kanst du dich damit betrügen. Wenn du es aber darinnen setzest, daß du keine

Wie die Liebe muß bewiesen werden?

Aus Liebe soll man anderer verschonen.

wie Paulus gethan.

Warum manche viel von der Liebe reden

Arbeit der Liebe muß übernommen werden.

keine Gelegenheit versäumest, Liebe zu erzeigen gegen deinen Nächsten, entweder mit freundlichen, guten, tröstlichen Worten, oder mit der That selbst, also daß du dich der Elenden annimmst, auf welche Art und Weise es nur möglich ist; Ja gegen Freund und Feind ein solch Hertze hast, das die Arbeit und Mühe der Liebe mit aller Aufrichtigkeit übernimmt, und sie ansiehet, als eine süsse Speise, ja wie Zucker-Brot, dadurch auch dein Hertze recht süsse wird, und dich freuest, wenn du nur iemanden recht hertzliche Liebe beweisen kanst mit Rath und That: hingegen dir wehe ist, so du siehest, daß dein Nächster Noth leiden soll, und du ihm doch nicht helfen kanst nach deines Hertzens Wunsch und Verlangen, zum wenigsten aber doch hertzlich in deinem Gebet für ihn bey GOtt zu ringen nicht unterlässest; so ist dein Christenthum rechtschaffen, und diese deine Liebe wird ewiglich bleiben, nach 1 Cor. 13, 13.

Die dritte und letzte Mühe ist **die Arbeit des Creutzes.** Und diese ist eigentlich diejenige, davon unser Heiland in unserm Text sagt: **Ihr werdet weinen und heulen, aber die Welt wird sich freuen, ihr aber werdet traurig seyn.** Die Trübsal aber, die ihnen äusserlich begegnete, war diese, daß sie ihren HErrn und Meister, den sie so hertzlich liebeten, der ihre einige Zuflucht und Zuversicht war, verloren hatten, und über dem auch noch in grosser Gefahr waren der Jüden wegen, die es mit ihnen wol nicht anders hätten machen sollen, als mit Christo JEsu; also, daß, wenn die Jünger einen der Feinde Christi erblickten, sich fürchten musten, man würde sie auch greifen, und ans Creutz bringen. Das war das **äusserliche** Creutz. Wir finden aber auch noch eine **innerliche Arbeit** des Creutzes an den Jüngern: Denn da sehen wir, daß sie in solchem Stande auch innerlich trostlos waren, sie wusten keinen Rath, wie sie sich nun ferner helfen solten, und musten sich mit vielerley unruhigen Gedancken und Bekümmernissen schlagen, nachdem ihr HErr und Meister von ihnen genommen war. Nun das gehet dich auch an. Wenn du wilt Trost finden, so must du erstlich durch die **Arbeit der Busse** kommen zu der **Arbeit der Liebe**, und in der Arbeit der Liebe kömmest du zu der **Arbeit des Creutzes.** Denn wo einer erst recht hertzliche Liebe hat zu seinem Schöpfer, zu Christo seinem Erlöser, und zu dem Nächsten; Da folget auch unausbleiblich Creutz und Trübsal. Wo viel Liebe ist, da ist viel Leiden: wo viel Erbarmens ist, da ist viel Trübsal. Das wisset gewiß, wenn ein liebreicher Christ an seiner Person gleich weder äusserlich noch innerlich Leiden fühlete, so wäre doch die hertzliche Liebe ihm anders nichts, als ein Magnet, dadurch er sich des Leidens und Creutzes seines Nächsten theilhaftig machet. Denn gleichwie ein Magnet das Eisen an sich ziehet: also ziehet die Liebe allerley Noth und Elend des Nächsten an sich, und machet sich desselbigen theilhaftig.

3. Des Creutzes, In dem Exempel der Jünger, welche hatten äusserliches,

und innerliches Creutz.

Auf die Liebe folgt das Creutz.

Liebe hat Mitleiden.

Gleichniß von der Mutter.

tig. Daher heißt sie auch ein Mitleiden: weil diejenigen, die Liebe haben, ein Leiden in ihrem Gemüthe haben mit einem andern, der da leidet. Siehe eine Mutter an, die Liebe hat zu ihrem Kinde: wenn ihr Kind zum Exempel in der schweren Noth, oder in einer andern Kranckheit lieget, ob der Mutter wol kein Glied wehe thut, gleichwol stehet sie auf, heulet und weinet, sie kan sich nicht zu frieden geben, und hat grosse Angst, Weh und Bangigkeit in ihrem Hertzen; Woher kömmt das? weil sie das Kind lieb hat. Also wo die Liebe im Hertzen ist, da ist auch Leiden: obs gleich nicht eben äusserlich zu sehen ist. Hast du wahrhaftige Liebe, so wirst du nicht ohne Creutz seyn, es sey äusserlich oder innerlich, in wie gutem Wohlstande du auch sonsten stehest. Kanst du es aber ansehen, daß andere entweder der Seelen, oder dem Leibe nach in Noth seyn, und du bist doch gutes Muths, kanst frölich und lustig seyn, mit der Welt in ihre Gesellschaft gehen, dich darinnen immer lustig machen; so sage nicht, daß du ein Christ bist: Es ist wol ein gewisses Zeichen, daß die Christliche Liebe in deinem Hertzen nicht wohne, wenn du anderer Leiden nicht als dein Leiden fühlest.

Die Arbeit des Creutzes ist nicht zu scheuen,

Darum solt du ja wohl auf dich acht haben, daß du vor der Arbeit des Creutzes nicht vorbey geheſt. Denn wie die Menschen vor der Arbeit und Mühe der Busse vorbey gehen: so wollen sie auch gerne vor der Arbeit der Liebe vorbey gehen. Und wie sie gerne vor der Arbeit der Liebe vorbey gehen: so wollen sie es auch mit der Mühe und Arbeit des Creutzes machen. Da spricht mancher: **Ey! das thue ich nimmermehr, daß ich solte GOtt bitten, daß er mir Creutz gebe.** Ach! dencken sie, es kömmt ohne dem wol, man darf nicht erst darum bitten. Was bittest du aber in der dritten Bitte? Bittest du nicht: **Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden.** Wolan! das ist der Wille GOttes, daß du dem Bilde Christi des gecreutzigten ähnlich werdest: wenn du aber kein Creutz haben wilt, so darfst du die dritte Bitte nicht beten. Es ist kein ander Weg zum Reich GOttes, als der Creutzes-Weg. Es **muste Christus selbst vieles leiden, und zu seiner Herrlichkeit eingehen: Und alle, die gottselig leben wollen in CHristo JEsu, müssen Verfolgung leiden,** 2 Tim. 3, 12. Es kan nicht anders seyn, sie müssen Verfolgung leiden: **Wir müssen durch viel Trübsal ins Reich GOttes eingehen** Ap. Gesch. 14, 22.

denn man muß leiden, ehe man selig wird.

Mancher will auch ein guter Christ seyn, und fasset viel Gutes in sein Gemüth, daß die Wahrheit ihm gantz klar und offenbar wird in seinem Hertzen: aber er will nicht an die Schmach der Welt, an die rechte Verleugnung seiner selbst, sondern will bey der Welt auch Reputation und Ehre haben;

Er

Er will nicht, daß andere Leute ihm übel nachreden, und von ihm sprechen sollen: das ist ein Sonderling, ein Narr, ein Scheinheiliger und dergleichen; darum richtet er seine Sachen also ein, daß er der Welt Freund auch bleiben und zugleich doch auch dem lieben GOtt dienen möge. So lange du nun in deinem Hertzen noch so beschaffen bist, und die Arbeit des Creutzes vorbey gehen, und nicht von der Welt verworfen seyn wilt: so lange glaube ja nicht, daß du ein Christ bist: Ein Heuchler bist du, kein Nachfolger des HErrn JEsu. Wo ist dein Maal-Zeichen, das Creutz, die Schmach, Verachtung, Verwerfung von der Welt, dadurch du deinem Heiland nachfolgest? So stehets nun unter uns, da zwar viele sind, die es gar gut vorgeben, viel gutes von sich spüren lassen: aber lieber einen Weltförmigen Christum haben, und bey der Welt in Ehren bleiben, als die Schmach und Verachtung des HErrn JEsu auf sich nehmen wollen. Daher kömmts denn, daß die Menschen ihren **Hoffart** nicht fahren lassen, noch von sich ablegen wollen: weil sie dencken: Ey! was würden die Leute sagen. Es will mancher seine eitele und üppige **Gesellschaft** nicht fahren lassen; Warum? Man möchte ihn hernach verachten; Er möchte darnach seine Gunst verlieren. O wenn du diese kleine Arbeit des Creutzes, ja diesen Anfang der Arbeit des Creutzes, der doch noch so geringe und klein ist, fleuchst; wie wirst du dich nicht hernach vor der noch weiter vorkommenden Arbeit des Creutzes scheuen? O du must noch besser dran: **Ihr werdet weinen und heulen**, heisset es. Es ist noch ein kleines und geringes, wenn man von der Welt sich muß verspotten und verachten lassen. Schaue an die Jünger, die dem HErrn JEsu bis in den Tod getreu verblieben sind; schaue die Exempel der alten an, die haben weit mehr Mühe und Arbeit des Creutzes über sich genommen, als nur so ein wenig Schmach und Spott. Du soltest es dir lieb seyn lassen, wenn der liebe GOtt mit Creutz auf dich zuregnete und schneyete; **wir müssen**, heißt es, (merckts wohl) **wir müssen durch viel, viel Trübsal in das Reich GOttes gehen**, Ap. Gesch. 14, 22. Wilt du einen andern Weg haben, als dir Christus und die Apostel vorgestellet haben? als er selber gegangen ist? Wenn du nicht wilt durch Trübsal, geschweige durch viel Trübsal, ins Reich GOttes eingehen, so bist du noch kein Christ. Du must diese Arbeit des Creutzes nicht scheuen! Siehest du wol, daß das **Creutz** eines Christen im Evangelio mit Geburts-Schmertzen verglichen wird? Man kömmt nicht so ohne Kampf in das Himmelreich. Erstlich must du an den **innerlichen** Kampf. Da must du nicht gedencken, daß solches ein so schlechter Kampf sey, daß der Mensch gegen den Teufel, gegen die Welt, gegen sein eigen Fleisch und Blut allezeit kämpfe, sich nicht überwinden lasse, sondern starck bleibe im Glauben, rechtschaffen

Ein Christ muß innerlich

in der Liebe, fest und unbeweglich in der Hoffnung: Da must du wissen, daß das einen Ernst erfordere. Hernach must du dich denn auch rechtschaffen Christlich und geduldig verhalten in **äusserlichen Leiden**, und auch da einen guten Kampf kämpfen, wenn du von der Welt um deiner Gottseligkeit willen allerley Ungemach, Schaden, Spott und Hohn ausstehen must: Denn das innerliche und äusserliche Creutz ist der rechte Weg zur Demüthigung, die du nothwendig und unumgänglich erfahren must. Wenn du gleich noch so hoch sässest, so must du herunter in den Staub, daß du zu nichts werdest, wilst du anders ein rechter Christ seyn. Wenn du durch solchen Weg nicht gehest, so wirst du nimmermehr erhöhet werden.

und äusserlich Leiden über sich nehmen.

So demüthiget euch nun, wie Petrus vermahnet, **unter die gewaltige Hand GOttes, daß er euch erhöhe zu seiner Zeit**, 1 Petr. 5, 6. Jac. 4, 10. Jetzt will mancher auch gerne für einen guten Christen gehalten seyn und Trost haben, aber will nicht vorher an die Arbeit des Creutzes: daher wenn etwa die Gelegenheit kömmt, daß man äusserlich von der Welt getröstet werden, gute Tage geniessen, Ehre von der Welt erlangen, Reichthum zusammen bringen kan, o da lieget dann das Christenthum! da läßt man sich solch Blend-Werck bethören und williget gar bald drein! So ist es denn mit dem Christenthum der Welt nur ein Affen-Spiel, denn es hält den Stich nicht, es ist nur ein äusserlich verstelltes Heuchel-Wesen, ein Mund-Geplärre: Aber das rechte Christenthum bestehet in der Arbeit des Creutzes. Wirst du das Creutz als das Maal-Zeichen des HErrn JEsu hier in der Zeit nicht haben: so wirst du auch nicht mit theilhaftig werden können seiner ewigen Herrlichkeit. Darum gehe nur nicht ums Creutz weg, sondern nimm es freywillig an und sprich: **Solt ich den Kelch nicht trincken, den mir mein Vater gegeben**, und den mein HErr JEsus getruncken hat? Mahle dem lieben GOtt das Creutz nicht vor, wie du es gerne haben wilt: denn insgemein gedenckt einer: wenn es doch nur nicht dieses Creutz, oder nur nicht so und so beschaffen wäre. Siehe! das ists eben; Es muß dir nicht bequem fallen, das dir GOtt auflegen will zu tragen, sonst ists kein Creutz. Darum hucke es nur recht eben auf; fasse es nur nicht in die Quer und in die Länge an, da du meinest, daß dirs nicht zu schwer werde, sondern hucke es recht auf, das ist, trage es in Geduld dem HErrn JEsu nach; fasse deine Seele in Geduld, so wird dirs desto lieblicher, desto angenehmer zu tragen seyn, wie du siehest, daß dein Heiland so vor dir hergegangen, und sein Creutz recht aufgefasset hat in Geduld. Dencke nur hinfort nicht mehr, wenn du ein Christ seyn wilt, daß bey der Welt, Ehre, Reichthum, gute Tage und dergleichen zu erjagen sey: Wenn du noch so gesinnet bist, so kennest du den HErrn JEsum noch gar nicht! Denn Christus ist gar nicht so gesinnet: Er

Welt-Christenthum und recht Christenthum.

Was ein rechtes Creutz ist und wie es aufzunehmen?

kam

kam von dem Thron seiner Herrlichkeit herunter in unser Elend, und nahm das Creutz auf sich, muste leiden und also zu seiner Herrlichkeit eingehen: Diesen Weg must du auch gehen, aller Herrlichkeit dich verzeihen, dieselbe von Hertzen verleugnen, und die **Mühe und Arbeit des Creutzes** auf dich nehmen, und darinnen CHristo nachfolgen. Also habt ihr denn nun gehöret, wie höchstnöthig es sey, daß die **Mühe und Arbeit der Busse, der Liebe und des Creutzes** von einem Christen übernommen werde.

Anderer Theil.

Auf kurtze Mühe und Arbeit folget denn **grosser Trost**, wie Sirach spricht: **Sehet mich an, ich habe eine kleine Zeit Mühe und Arbeit gehabt, und habe grossen Trost funden.** Das ist es, was in unserm Text stehet: **Über ein kleines so werdet ihr mich nicht sehen, und aber über ein kleines, so werdet ihr mich sehen.** Das legt nemlich unser Heiland also aus: **Ihr werdet weinen und heulen, aber die Welt wird sich freuen, ihr aber werdet traurig seyn, doch eure Traurigkeit soll in Freude verkehret werden.** Und abermal; **Ich will euch wieder sehen, und euer Hertz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen.** Wo du nun den gegebenen Rath nicht verachtest, daß du die kleine Mühe und **Arbeit der Busse, der Liebe und des Creutzes** nicht versäumest, sondern bist darinnen getreu, so wird dir der Trost auf dem Fusse nachfolgen. 2. Grosser Trost,

Dieser ist aber erstlich der **Trost des Friedens** im Gewissen. Wo du erstlich dein Gewissen dir hast recht aufwecken lassen, und hast dein Sünden-Register recht durchgesehen, daß du deine äusserliche und innerliche Greuel fein recht erkannt, und darüber eine rechte **Arbeit der Busse**, in deinem Hertzen und in deiner Seelen erfahren; da wird denn GOtt der HErr deine Thränen ansehen, wie du so heiß weinest über deine Sünden mit Petro; denn wird es recht heissen: **Gehet hin und sagets meinen Jüngern und Petro, daß ich von den Todten auferstanden bin;** Da wird JEsus zu gelegener Zeit mitten eintreten, und sagen: **Friede sey mit dir!** wie er zu seinen Jüngern sagte, da sie eine kleine Zeit geweinet und geheulet hatten. Wo du aber die Arbeit der Busse vorbey gehest, da wirst du nimmermehr erfahren, was es auf sich habe, zu sagen: **Ich glaube eine Vergebung der Sünden**; oder mit Paulo Rom. 5, 1. **Nun wir denn sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Friede mit GOtt.** Du möchtest zwar wol bey dir dencken, du werdest ja wol auch einen gnädigen GOtt haben, aber du wirst dessen nicht recht gewiß seyn in deinem Gewissen. Ist aber und zwar 1. der Trost des Friedens im Gewissen. Marc. 16, 7. Joh. 20, 19.

welcher auf die Buß-Arbeit folget,

aber die Arbeit der Busse recht vorgegangen; da wird denn der H. Geist dein Hertz und Gemüth recht süß machen, durch Offenbarung eines recht göttlichen Friedens in deiner Seelen, der dir wird süsser seyn, als alle Lust und Freude der Welt. Nachdem die Sünderin bitterlich geweinet, und mit ihren Thränen die Füsse des HErrn JEsu genetzet hatte, da empfing sie erst den Trost: **sey getrost, meine Tochter, deine Sünden sind dir vergeben**, Luc. 7, 48. Also wenn du auch mit ihr in die rechte Arbeit der Busse trittst, und erfährest wahrhaftige Reue und Leid über deine Sünden, so wird JEsus CHristus eben diß Wort in dein Hertz sprechen: **Sey getrost, mein Sohn, meine Tochter, dir sind deine Sünden vergeben**, Matth. 9, 2. Da muß weinen und heulen weg: da fragt man nicht nach äusserlichem Trost mehr, wie sonst; Denn der rechte innerliche Hertzens-Trost, vom heiligen Geist selbst gewircket, übertrift allen andern Trost. Das ist aber der rechte Trost, daß man weiß, gläubt, und aufs allergewisseste erkennet, daß man einen gnädigen, versöhnten, lieben GOtt und Vater in dem Himmel habe, daß alle Sünden getilget seyen, wie der Nebel; weil die klare Sonne der Gnaden drein scheinet, und einen hellen Schein des lieblichen Friedes in **unsere Hertzen giebet**, daß sich darinn des **HErrn Klarheit, mit aufgedecktem Angesicht spiegelt**. Darauf folget auch der Trost: daß man habe die **Freude im Heiligen Geist**. Davon sagt unser Heiland: **Eure Traurigkeit soll in Freude verkehret werden**; und abermals: **Euer Hertz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen**. Damit er denn andeutet: wo erstlich der **Friede GOttes** kund und offenbar worden sey, durch die Erkäntniß JEsu CHristi, daß er **um unser Sünde willen gestorben, und um unser Gerechtigkeit willen auferstanden sey**; so folge denn die rechte wahre **Freude des Heil. Geistes**, welche von der Welt-Freude, wie der Himmel von der Erden, unterschieden, und ein Stück des Reichs GOttes ist: **Denn das Reich GOttes**, sagt Paulus Röm. 14, 17. **ist Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heil. Geist**. Diesen Trost der wahren Kinder GOttes hat **keines** (natürlichen Menschen) **Auge gesehen; kein** (natürliches) **Ohr hat es gehöret, und es ist auch in keines** (unbekehrten natürlichen) **Menschen Hertz kommen, was GOtt bereitet hat denen, die ihn lieb haben**, 1 Cor. 2, 9. **GOTT aber giebt es durch seinen Geist zu erkennen**, auch in dieser Welt, denen, **die Ihn lieben**. Wer nun gerne solche Freude und Frieden bey seinem Christenthum in seinem Hertzen zu empfinden begehret, der bedencke, daß nur die, **so mit Thränen säen, mit Freuden erndten werden; sie gehen hin, und weinen, und tragen edlen Samen, und kommen mit Freuden, und bringen ihre Garben**, Psalm 126, 1. Es ist eine andere

und ein rechter innerlicher Trost ist.

2 Cor. 4, 6. c. 3, 18.

2. Trost der Freude im Heil. Geist,

Röm. 4, 25.

davon kein natürlicher Mensch was weiß.

Ps. 126, 1.

Zeit,

Zeit, da man säet, eine andere, da man erndtet. Laß dich erst hinunter in das **Thränen-Thal**, säe viel Thränen aus, nicht über weltliche Sachen, sondern über deine Sünden, damit du GOtt den HErrn beleidiget hast, und über anderer ihren Jammer und Noth an Leib und Seel: so wird sich' schon zu rechter Zeit die Erndte finden. Wie Thränen zu säen sind?

Mit solchem süssen Frieden und göttlichen Freude ist denn auch verknüpfet der **Zugang zu GOTT in Christo.** Denn es heisset hier: **An demselbigen Tage werdet ihr mich nichts fragen.** Unser Heiland will damit so viel sagen: Bisher, wenn ihr habt woran Zweifel und etwas zu fragen gehabt, so habt ihr mich gefraget; aber hernach, wenn der Friede GOttes, und die Freude des Heil. Geistes in euer Hertz werden ausgegossen seyn, alsdenn werdet ihr selber einen solchen freudigen Zugang zu meinem Vater im Himmel haben, daß ihr, was ihr nur wollet, den Vater werdet bitten, und er wirds euch geben und euch dessen in eurem Hertzen durch seinen Heiligen Geist versichern. Deswegen stehet denn im folgenden: **Wahrlich, wahrlich ich sage euch, so ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird ers euch geben.** Siehe, es kommt ein Trost zum andern: wenn man fein durch die Arbeit der Busse, der Liebe und des Creutzes gehet, so kömmt man auch zu einem beständigen, lieben, süssen **Frieden** mit GOtt: aus dem Frieden gehet man in die **Freude**, und erhält den freyen **Zugang zu dem himmlischen Vater** in Christo JEsu, daß man zu ihm nahen und mit ihm umgehen kan, wie ein Kind mit seinem lieben Vater, ihm um den Hals fället, ihn hertzet und küsset, auch eine Gabe nach der andern von ihm bittet und empfähet; so bekant wird der Mensch mit GOtt in Christo JESU! Das verstehet die Welt nicht, denn sie weiß nicht, was die Arbeit der Liebe und des Creutzes sey: aber ein wohlgeübter Christ, der durch vorgemeldte Stuffen gegangen ist, wird hernach sagen können: ach **ich habe grossen Trost funden.** 3. Trost des Zugangs zu GOTT in Christo, worinnen derselbe bestehet

Endlich ist denn da der allergröste Trost, die selige **Ewigkeit ohne Ende**: Davon heisset es im Evangelio: **Eure Freude soll niemand von euch nehmen.** Dis muß erst hier in der Zeit wahr werden. Obgleich ein Christ **in dieser Welt** eine geraume Zeit durch die Busse der Liebe und des Creutzes gegangen, und vielem Leiden äusserlich und innerlich unterworfen gewesen ist, da es wol scheinen möchte, als ob derselbe keinen Trost noch Freude bey sich habe: so ist doch der Trost im Frieden, in der Freude, und in kindlichem Zugang zu GOtt so groß, starck und fest, daß auch die Welt auf keinerley Weise solchen Trost von ihm nehmen kan. Es wird ein gläubiger Christ auch seine Traurigkeit und betrübten Tage für besser und edler halten als die 4. Trost der seligen Ewigkeit.

gröste

größte Welt-Freude. Hernach muß auch solcher Trost ewig währen **in jener Welt**. Gleichwie unser Heiland ist auferstanden von den Todten, hingegangen zu dem Vater und sich gesetzet zur Rechten der Majestät GOttes: also will derselbe auch aufnehmen, und mit ewiger Freude und Wonne erquicken diejenigen, die ihm alhier in seinem Creutzes-Reich nachgefolget seyn. **Da wird das Lamm mitten im Stuhl sie weiden und leiten zu den lebendigen Wasser-Brunnen, und GOtt wird abwischen alle Thränen von ihren Augen**, nach der Offenb. Joh. 7, 17. **Freude und Wonne wird über ihrem Haupte seyn, und ewige Freude wird sie ergreifen.** So groß die Freude ist, die GOtt seinen Kindern allhier auf Erden giebet, so ists dennoch keine verklärete herrliche Freude: Petrus aber saget, **daß wir, die wir iezt uns auch freuen, da wir den HErrn JEsum noch nicht sehen, und ihn dennoch lieb haben, alsdenn, wenn wir Christum selbst sehen, uns freuen werden mit einer**, wie es eigentlich heißt, verklärten, oder verherrlichten **Freude** 1 Petr. 1, 8. Wir werden alsdenn vor der Quelle der Freude selbst stehen, und nichts, als wesentliche Freude geniessen, eine solche Freude, die durch keine Wolcke der Trübsal verdunckelt und auf keinerley Weise von uns kan genommen werden. Siehe, das ist dir bereitet, wenn du durch die kleine Mühe und Arbeit dieser Zeit durchzuwaden dich nicht wegerst.

Die künftige herrliche Freude.

Ermahnung, die kurtze Arbeit und Mühe auch auf sich zu nehmen.

Nun so lassets denn auch euch allen gesaget seyn, daß ihr diesen Weg des Christenthums, der euch vorgeleget ist, auch betretet, und die kleine Mühe und Arbeit auf euch nehmet, die euch vorgehalten ist. Sehet und bedenckets wohl, meine Allerliebsten, die ihr hier eine kleine Zeit traurig seyd in mancherley Anfechtungen: über ein kleines sollt ihr Christum sehen, und alsdenn euch freuen mit einer herrlichen Freude, welche niemand soll von euch nehmen. Darum lasset euch die Mühe nicht verdriessen; bleibt beständig im Vertrauen und in der Liebe JEsu Christi, bleibt beständig in dem Kampf gegen den Teufel, Welt, und euer eigenes Fleisch und Blut; bleibt beständig in der Geduld bey eurem Creutz und Trübsal; haltet euch nicht zu der bösen und argen Welt, sondern folget vielmehr den Fußstapfen JEsu eures getreuen Hirten: so wird derselbe auch euch ewiglich weiden, und alle Thränen von euren Augen wegwischen. Gehet fort, die ihr angefangen habt, einen guten Wandel zu führen in Christo, und erwecket euch untereinander selbst, in die kleine Mühe und **Arbeit der Liebe**, und **des Creutzes** recht zu treten, die Schmach eures und meines Heilandes gern und willig aufzunehmen. Ach nehmet fein viel Mühe und Arbeit der Liebe und des Creutzes auf euch; **seyd feste und unbeweglich, und nehmet immer zu in dem Werck des HErrn, sintemal ihr wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist,**

im

im HERRN, wie Paulus zeuget durch den Heiligen Geist, 1 Corinth. 15, 38.

Ihr aber, die ihr bis dahero nur blosse Hörer gewesen seyd, das Gute gelobet und demselben Beyfall gegeben; betrüget euch selbst nicht ferner. Was hilft es euch, wenn ihr hier eine kleine Zeit eurem Fleisch und Blut den Lauf lasset, und nicht ernstlich wider die Sünde streitet, und hergegen darnach ewige Pein leiden, und mit der Welt verdammet werden sollet? Lasset es euch lieber einen Ernst seyn, hinfüro in einen rechten Kampf der Busse, der Liebe und des Creutzes einzutreten; auf daß ihr auch grossen Trost für eure Seele finden möget. **Nehmet das Joch des HErrn JEsu auf euch und lernet von ihm, alsdenn werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen: denn sein Joch ist sanft und seine Last ist leichte**, Matth. 11, 28. an die blossen Hörer.

Zum Beschluß rufet den HErrn JEsum, in welchem wir alles finden, was zu unser Seelen Heil uns nöthig ist, mit mir demüthig also an: Schluß-Gebet.

O du hochgebenedeyeter und hochgelobter Heiland, JEsu Christe, du hast in den Tagen deines Fleisches selbst deinen Jüngern verkündiget, wie sie weinen und heulen werden, wie aber ihre Traurigkeit in Freude solte verkehret werden: So hast du uns auch ietzt in deinem heiligen Worte zu erkennen gegeben, wie wir alle in eine rechte Arbeit der Busse, der Liebe und des Creutzes treten müssen, so wir wollen des Friedens in unserm Gewissen, der Freude in dem Heiligen Geiste, des süssen Zuganges zu dem himmlischen Vater in deinem Blute, und der ewigen Herrlichkeit theilhaftig werden. Ach so gieb uns aus deiner Fülle der Gnaden, Gnade um Gnade: auf daß wir durch deine Kraft mögen ernstlich anfangen, von Grunde der Seelen uns zu dir, zu wenden, diese Mühe und Arbeit der Busse, der Liebe und des Creutzes in dieser Welt auf uns zu nehmen, und in derselbigen ja nimmermehr zu ermüden; auf daß wir in dir, unserm Heilande, den rechten und seligen Trost finden mögen. Theile mit denen, so in der Busse arbeiten, den Frieden in ihrem Gewissen: Denen, die in der Liebe fleißig sind, die freudenreiche Erquickung des Heiligen Geistes in ihren Seelen: den Creutz-Trägern aber gieb dieselbe Freude und Wonne, welche nimmermehr von ihnen genommen werden kan. Ach verleihe

verleihe es uns aus lauter Gnaden, um deines bittern Leidens und Sterbens willen, dadurch du in deine Herrlichkeit eingegangen bist, und sey unser Fürsprecher bey deinem Vater ewiglich! Amen! Amen!

Am Sonntage Cantate.

Der selige Wäysen-Stand der Kinder GOttes in dieser Welt.

Gehalten Anno 1698.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi, und die Liebe GOttes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen! Amen!

2. Kön. 2, 3. sqq.

Es ist, Geliebte in unserm hochverdienten Heilande, eine gar mercklíche Geschichte, welche uns 2 B. Kön. 2. erzählet wird. Denn da lesen wir, daß, als der Prophet **Elias** in einem Wetter solte gen Himmel genommen werden, er mit dem **Elisa** gen Bethel gekommen sey; allwo der Propheten Kinder heraus gingen, und sprachen: **Weissest du auch, daß der HErr heute wird deinen Herrn von deinen Häupten nehmen?** Und da sie beyde herauf gen Jericho kamen, gingen abermal der Propheten Kinder heraus, und sagten: **Weissest du auch, daß der HErr deinen Herrn wird von deinen Häupten nehmen?** Und als sie an den Jordan kamen, nahm Elias seinen Mantel, und wickelte ihn zusammen, und schlug ins Wasser, daß sich dasselbe auf beyden Seiten theilete; da gingen sie trocken durch hin, und Elias sprach zu Elisa: **Bitte, was ich dir thun soll, ehe ich von dir genommen werde.** Elisa sprach: **Daß dein Geist bey mir sey zwiefältig.** Diese Bitte kam dem Elia hart vor; er gab ihm aber ein Zeichen, daß solches würde erfüllet werden, und sagte: **So du mich sehen wirst, wenn ich von dir genommen werde, so wirds ja seyn, wo nicht, so wirds nicht seyn.** Da ließ es GOTT geschehen, daß Elisa dem Elia, **als er im Wetter auf feurigen Rossen gen Himmel fuhr, nachsahe und schrie: Mein Vater, mein Vater, Wagen Israel, und seine Reuter.** Und also kam sein Geist zwiefältig über ihn; welches auch GOTT in der That bestätigte; Denn da Elisa hernach den **Mantel des Propheten Elisä** nahm, welcher

Elias fährt gen Himmel,

und Elisa bekömmt seinen Geist zwiefältig.

welcher ihm entfallen war, und an den Ufer des Jordans trat, und in das Wasser schlug, da theilte es sich auf beyden Seiten, daß er durchging. Solches merckten der Propheten Kinder, und sprachen: **Der Geist Eliä ruhet auf Elisa, und gingen ihm entgegen, und beteten an zur Erden.**

Solche gantze Geschichte kommt wohl überein mit dem, was wir in dem Neuen Testament von unserm HErrn und Heilande, JEsu Christo, hören, Denn da derselbe seine sichtbare Gegenwart seinen Jüngern entzog, und von seinem himmlischen Vater gen Himmel aufgenommen ward; da geschahe es auch, daß ihr HErr von ihrem Haupte genommen ward; und sie wurden als die Wäysen hier in dieser Welt ohne Vater gelassen: Er aber unser Heiland gab ihnen das, warum Elisa den Eliam bat, nemlich daß sein Geist auf sie kam, und über ihnen ruhete. Wie wir denn in den letzten Reden unsers Heilandes finden, daß er seine liebe Jünger vor seinem Hingange so hertzlich damit getröstet, als kein sterblicher Mensch, und kein leiblicher Vater seine Kinder trösten kan. Denn er verkündigte ihnen, daß nach solchem seinem Hingange der Heilige Geist, der Tröster und Fürsprecher, ihnen solte mitgetheilet werden; und in solchem Troste fassete er alles zusammen, was er ihnen Gutes verkündigte, das ihnen nach seinem Hingange begegnen solte: Und wie ers ihnen verheissen, also ist es denn auch in der That erfüllet; indem er seinen Heiligen Geist nach seiner siegreichen Himmelfahrt über sie ausgegossen, der mit seinen mannigfaltigen Gaben auch über ihnen geruhet.

also auch Christus nach seiner Himmelfahrt,

sendet seinen Jüngern seinen Geist.

Das ist es denn, Geliebte in dem HErrn, was wir an diesem heutigen Tage, da uns ein Stück von den letzten Reden unsers Heilandes vorgehalten wird, zu betrachten haben. Gewiß ists von den alten nicht vergeblich geschehen, daß auf die Sonntage, so nach Ostern kommen, solche Texte verordnet sind, die aus den **letzten Reden** unsers HErrn JEsu Christi genommen. Es hat uns sonst die H. Schrift an den heiligen Männern gezeiget, daß ihre letzten Reden vor ihrem Absterben die allermerckwürdigsten und kräftigsten gewesen: Wie uns auf diese Weise die **letzten Reden des Jacobs** 1 B. Mos. 49. ingleichen des **Davids**, im 2 Buch Samuel. 22. und 23. aufgezeichnet sind, und also finden wirs auch an andern Orten; ja wir pflegen auch im gemeinen Leben am meisten acht zu haben auf die Worte, welche die Menschen **zuletzt** vor ihrem Ende **reden**, und ihren Kindern hinterlassen. Solten wir aber nicht vielmehr diejenigen Reden recht hoch achten, die unser Heiland uns zuletzt gelassen? Zumal darinnen zugleich enthalten ist das allergrösseste und tröstlichste, ja dasjenige, davon wir die Seligkeit in diesem und jenem Leben haben, und dadurch er den gantzen Strom seiner Liebe ausgegossen hat.

Die letzten Reden der Heiligen

und Christi sind hoch zu halten.

Dieweil wir denn anietzo solche Worte noch erwägen sollen: ach! so lasset darinn einen Erweiß sehen, daß noch einige Liebe in eurem Hertzen wohne, zu demjenigen, was zu eurer Seligkeit dienet: daß ihr diese Reden nicht nur erwäget, sondern auch dieselbigen in eurem Hertzen zu bewahren suchet. Um deßwillen wir uns anietzo vor dem Thron des Allerhöchsten erniedrigen, und ihn um seine Gnade, Hülfe und Beystand anrufen wollen in dem Gebet des heiligen Vater Unsers ꝛc.

Evangelium Joh. 16, 5-15.

Nun aber gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat, und niemand unter euch fraget mich, wo gehest du hin? Sondern dieweil ich solches zu euch geredt habe, ist euer Hertz voll Traurens worden. Aber ich sage euch die Wahrheit: Es ist euch gut, daß ich hingehe. Denn so ich nicht hingehe, so kömmt der Tröster nicht zu euch; so ich aber hingehe, will ich ihn zu euch senden. Und wenn derselbige kömmt, der wird die Welt strafen um die Sünde, und um die Gerechtigkeit, und um das Gerichte. Um die Sünde, daß sie nicht gläuben an mich. Um die Gerechtigkeit aber, daß ich zum Vater gehe, und ihr mich fort nicht sehet. Um das Gericht, daß der Fürst dieser Welt gerichtet ist. Ich habe euch noch viel zu sagen, aber ihr könnets ietzt nicht tragen. Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten. Denn er wird nicht von ihm selber reden, sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen. Derselbige wird mich verklären, denn von dem Meinen wird ers nehmen, und euch verkündigen. Alles, was der Vater hat, das ist mein: Darum habe ich gesagt, er wirds von dem Meinen nehmen, und euch verkündigen.

Eingang Joh. 14, 18.

Ich will euch nicht Wäysen lassen, ich komme zu euch. Also sagte unser Heiland, zu seinen Jüngern Joh. 14, 18. damit gab er ihnen zu erkennen, daß, so lange er bey ihnen gewesen wäre in dieser Welt, wären sie nicht anders gewesen, als die unmündigen Kindlein, welche sich an ihn, als ihren lieben Vater, gehalten, und alle ihre Zu-

fluch

flucht zu ihm genommen, indem er ihnen allezeit als ein lieber Vater vorgestanden: Nun er aber von ihnen genommen werden, und durch den Creutzes-Tod zu seinem Vater gehen solte, so würde ihr Zustand nicht anders seyn, als der armen **Wäyselein**, denen ihre Eltern abgestorben, und die da verlassen und einsam worden wären, und dahero verachtet und in dieser Welt verlassen seyn würden, als die keine Zuflucht und Trost mehr hätten. Darum will er sie nun mit diesen Worten aufrichten, und sagen: Es ist zwar an dem, daß ihr in einen solchen Zustand kommen werdet, den man nicht besser vergleichen kan, als mit dem Zustande der Vater- und Mutterlosen Wäysen, aber seyd getrost und unverzagt, ich, als euer lieber Vater, willwieder zu euch kommen, ihr sollet mich wieder haben, ihr sollet mich nur auf eine Zeitlang entrathen, damit ihr mich ewiglich habet. Jünger werden Wäysen,

Was nun unser Heiland seinen Aposteln und Jüngern saget, das saget er nicht nur den Zwölffen, sondern auch allen denen, welche bis auf den heutigen Tag seine Jünger sind, und noch durch den wahren Glauben an ihn seine Jünger werden. Denn nachdem er von uns genommen, von den Todten auferstanden und gen Himmel gefahren ist, und sich zur Rechten seines Vaters gesetzet hat, also daß seine sichtbare Gegenwart nicht mehr auf Erden, wie in den Tagen seines Fleisches und seiner Erniedrigung geschehen, gefunden wird; so ist gewiß der Zustand seiner Kirchen und Gläubigen alhier auf Erden nicht anders, als der Unmündigen und armen **Wäysen**, welche ihren Vater nicht bey sich haben, und seiner Gegenwart sich nicht können erfreuen, noch damit erquicken: Und wie er daher seine Jünger getröstet hat, also tröstet er auch alle und iedwede gläubige Gliedmassen auf diese Art; **Ich will euch nicht Wäysen lassen, ich komme zu euch.** Denn eben dieser Trost, den er so tief in die Hertzen seiner Jünger geleget, soll auch noch in unsere Seele hineindringen, daß wir nicht arme Wäyselein bleiben sollen, sondern er als unser Vater wieder zu uns kommen, uns suchen und wieder holen werde. Denn man möchte sonst wol auf die Gedancken kommen: Weil die Gläubigen in dieser Welt nicht anders scheinen beschaffen zu seyn, als die armen und verlassenen **Wäysen**, ey so müssen sie ja wol in einem gantz unseligen Zustande sich befinden, so muß es gewiß gar erbärmlich um sie stehen, und müssen sich keiner Freude, keines Trostes, noch Seligkeit, ja keines Schutzes zu getrösten haben. Aber wie es vielmal auch in dieser Welt geschiehet, daß manches Kind nicht zu solcher Wohlfahrt gediehen wäre, wenn es seine leibliche Eltern behalten hätte, als es gekommen ist, nachdem es dieselben verlohren hat; dadurch es ermuntert und erwecket worden ist, etwas rechtschaffenes zu lernen, sich wohl in die Leute zu schicken, und durch Demüthigung seine Wohlfahrt zu fördern: also auch alle Gläubige; derselben Trost. Ob die Gläubigen, da sie Wäysen sind, u

Also pfleget es den Kindern GOttes auch gut zu seyn, daß sie der sichtbaren Gegenwart ihres Heilandes in dieser Welt entbehren, auch die Entziehung seiner Gnade erdulden müssen. Und darum so hat es unser Heiland seinen Jüngern vorher gezeiget, daß sie gewiß seyn könten, es sey ihnen gut, daß er vor ihnen hingehe. Wir mögen unserer Vernunft nach gleich gedencken: es sey ja besser, wenn unser Heiland immer also bey uns wäre, wenn er mit uns wandelte auf Erden, wenn wir könten um und neben ihm seyn, wenn wir uns von ihm selbst die Worte des Lebens aus seinem göttlichen Munde könten lehren lassen, und, wie seine Jünger in den Tagen seines Fleisches, in aller Noth zu ihm fliehen; so müssen wir doch glauben, daß es nicht böse um uns gethan sey, daß er nicht mehr sichtbarlicher Weise bey uns ist, nachdem er sich gesetzet hat zu der Rechten der Majestät GOttes in dem Himmel, sondern daß, ob wir wol in diesem Leben, die wir gläubig sind an unsern Heiland, uns in einem Wäysen-Stand befinden, wir doch nichts destoweniger darinne selig seyn: wie wir solches in unserm Evangelio sehen können. Denn Christus zeigete darin seinen Jüngern, was gutes sie erlangen würden durch seinen Hingang zum Vater. Wir wollen demnach nach Anleitung unsers Textes handeln

geistlicher Wäysen-Stand ist gut.

Vortrag.

Von dem seligen Wäysen-Stand der Kinder GOttes,

Und dabey sehen.

I. Ihren Wäysen-Stand.
II. Ihre Seligkeit.

Gebet.

Du aber, lieber Heiland, Wagen Israel und seine Reuter, du bist es, von welchem wir allen Trost, Hülffe und Schutz zu geniessen haben, denn du bist der Mittler zwischen GOtt und Menschen, und du hast uns mit deinem Vater durch Leiden des Todes versöhnet; So bitten wir dich nun demüthiglich, laß uns doch erkennen, welches unser Wäysen-Stand sey, in welchem wir leben sollen in dieser Welt, lehre uns wie wir uns in denselben recht schicken sollen; Lege aber auch zugleich den Trost deines Heiligen Geistes, den Trost deiner lebendigmachenden Wahrheit in uns, auf daß wir auch die Seligkeit solches Wäysen-Standes recht mögen erkennen, damit wir uns

dessen

dessen so viel getrösten, als andere sich daran ärgern, und auf deine Zukunft hoffen, da wir dich in alle Ewigkeit anschauen, und deiner ewig geniessen werden. Das verleihe uns aus Gnaden um deines heiligen Namens willen! Amen!

Erster Theil.

Wenn man, Geliebte in dem HErrn, von einem Menschen sagen will, daß er vor andern elend sey, so pfleget man ihn mit einem armen unmündigen, Vater- und Mutter-losen **Wäyselein** zu vergleichen, das nirgends Zuflucht hat, sich auch selbst nicht rathen noch helffen kan; Also ist das der Kinder GOttes ihr Elend in dieser Welt, daß sie auch in einem Wäysen-Stand sind, davon es in dem Evangelio heißt: **Nun aber gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat.** An solchem Hingange hanget nemlich der Wäysen-Stand der Kinder GOttes, davon wir ietzo reden. Denn da die Jünger ihren Vater und Meister, unsern HErrn JEsum, durch den Creutzes-Tod verloren, so wurden sie in den Wäysen-Stand gesetzet. Bey den leiblichen Wäysen in dieser Welt pfleget es also zu seyn, wenn sie sich erinnern der lieblichen und tröstlichen Worte ihrer lieben Eltern, wie ihr lieber Vater, ihre liebe Mutter, da sie noch im Leben bey ihnen gewesen, eine hertzliche Treue und innigliche Liebe zu ihnen getragen; und sich nun nach ihnen umsehen, und sie nicht mehr antreffen, ach! da bricht ihnen das Hertz, es gehet ihnen sehr zu Gemüthe, sie betrüben sich, es wird ihnen gleichsam eine neue Wunde geschlagen, es düncket ihnen denn allenthalben im Hause leer zu seyn, und ist niemand da, an dem sie sich erfreuen können: Eben also ging es auch den Jüngern, da dieser ihr HErr und Meister von ihnen genommen ward: wie sahen sie sich nach ihm um? Wie waren sie da so schüchtern? Wie wusten sie sich so gar nicht zu rathen? Seine Gegenwart war ja so holdselig, daß Petrus sagte; **HErr, wo sollen wir hingehen? Du hast Worte des ewigen Lebens.** Joh. 6, 68. Wie sie nun fest an ihm hingen, da er bey ihnen war: Also war es ihnen schmertzlich, da er von ihnen genommen wurde. Es hatten die Apostel des HErrn traun darinnen nicht einen geringen Vorzug, daß sie den Sohn GOttes selbst im Fleische sahen, und seine Zeugen von Anfang waren, wie er selbst ihnen solchen Vorzug giebt Joh. 15, 27. daher war kein Wunder, daß sie es schmertzlich empfunden, als sie ihn nicht mehr so sahen. Was uns nun heute zu Tage anlanget, so hören wir ebenfals so viel gutes aus seiner Lebens-Beschrei-

1. der Kinder GOttes Wäysen-Stand

bestehet 1. im Hingang CHristi.

was leibliche Wäysen betrübet.

warum die Wegnehmung CHristi ist schmertzlich den Aposteln und allen Gläubigen.

schreibung, welche uns von den vier Evangelisten hinterlassen ist; da gedencken wir denn zurücke an seine Demuth und Sanftmuth, in welcher er mit seinen Jüngern umgegangen ist, nicht anders, als ein lieber Vater mit seinen Kindern, und wie der beste Freund mit dem andern umgehen kan; wir gedencken, daß er als ein Knecht bey ihnen gewesen, und ihrer gewartet: Wenn wir denn solches nun nicht mehr zu geniessen haben, da kan es ja auch nicht anders seyn, als daß wir uns über seinen Hingang betrüben. Insonderheit aber geschiehet es, wenn derselbige eine Seele recht fühlen läßt den Schmertz eines solchen Wäysen-Kindes, indem sie diesen ihren Heiland nicht so kräftig empfinden kan, als sie wol wolte, und nur ein hertzliches Sehnen uud Verlangen nach ihm behält: Da ist freylich schwere Betrübniß im Hertzen über einen solchen **Hingang Christi** von ihr, und über das Verbergen seiner freundlichen Gegenwart.

2. in der Wegnehmung ihres Vaters,

Es betrübten sich die lieben Jünger auch darum über den Abschied Christi von ihnen, weil er sich gegen sie, als ein rechter lieber Vater bezeigete. Ein treuer Vater liebet seine Kinder, er pfleget ihrer, er lehret und unterweiset sie, er ziehet sie auf in Zucht und Ehrbarkeit, er schützet sie, und suchet sie vor allem Ubel zu behüten, daß sie nicht etwa in ein Unglück gerathen;

der sie bisher ernehret

Und dieses alles that auch unser Heiland seinen Jüngern, wie er selbst zu verstehen gab, da er sie Luc. 22, 35. fragte, **habet ihr auch ie Mangel gehabt, so lang ich bey euch gewesen bin?** Da sie ihm denn bekennen und sagen musten; **Nie keinen.** Denn da durften sich ja die lieben Jünger um nichts bekümmern; Gleichwie leibliche Kinder nicht darnach fragen dürffen; was werden wir essen? was werden wir trincken? sondern wenn es Zeit ist, so setzen sie sich zu Tische, wenn sie hungert, so fordern sie zu essen, wenn sie durstig sind, so fordern sie zu trincken, es ist keine Sorge, keine Bekümmerniß in ihrem Hertzen, sie lassen die Eltern sorgen: Also war es auch mit den Jüngern unsers Heilandes, so lange er bey ihnen war, beschaffen. Und ob sie schon alles verlassen hatten, und ihm nachfolgeten; so funden sie doch bey ihm

gelehret

keinen Mangel. Also lesen wir auch, daß er sie fleißig gelehret und **unterwiesen** hat: Denn wenn er zu dem Volcke in Gleichnissen geredet hatte, so gingen sie zu ihm, und fragten ihn, was denn solche Gleichnisse wären, da lehrete er sie aufs allerfreundlichste und sagte: **Euch ist gegeben zu wissen das Geheimniß des Reichs GOttes**, wie wir lesen, Matth. 13, 11. und

und beschützet

an andern Orten mehr. Weiter so schützte er sie, und sahe allenthalben wol zu, daß sie nicht möchten zu Schaden kommen. Wenn es gleich schiene, als hätte sie die Gefahr umfangen, so nahm er sie doch in acht, daß niemand ihnen böses zufügen konte: Ja wenn es schiene, als ob er selbst wolte

in

in den Tod gehen, so gingen sie doch getrost mit ihm, sie dachten, wie Kinder zu gedencken pflegen: So lange wir bey unserm Vater sind, so wird uns kein Leid begegnen. Aber da nun der Heiland von ihnen genommen war, siehe, da schiene es, als wenn die väterliche Pflege, Lehre und Schutz ein Ende hätte, und sie sich alles dessen nicht mehr zu getrösten haben würden: Da wurden sie denn, als die armen Wäysen, traurig, als die nicht wusten, auf wen sie sich nun verlassen solten, wer sie würde ernähren; auf wen sie zu sehen hätten, der sie lehrete, wenn sie in Zweifel stünden; wem sie sich vertrauen könten, der sie beschützete, wenn sie in Gefahr geriethen. Nicht anders, als wie es pfleget den armen Wäysen-Kindern zu gehen, welche verachtet, verstossen, und schier verloren sind in dieser Welt. Denn die Welt suchet nur, daß ihre Macht zunehme, ein ieder dencket, wie er mit den Seinigen möge auskommen; aber arme Wäysen läst man wohl gehen und in der Irre herum lauffen, niemand siehet sich nach ihnen um, niemand fraget nach ihnen: was kan daher anders entstehen, als daß bey solchen Wäyselein viele Angst, Trübsal, Noth und Elend sich häuffen? Ach! wie manches armes Kind gehet in dem Lande herum, suchet sein Brodt vor den Thüren, und hat auch wol nicht in der Nacht, da es sein Haupt hinleget, niemand begehret es zu beherbergen, oder aufzunehmen, niemand ist, der ihm beystehe, und sich anbiete: er wolle sein Vater, seine Mutter seyn, sondern man lässet es also dahin gehen. Nun so ist es mit den Wäysen-Kindern in dieser Welt beschaffen. das Elend der armen Wäysen-Kinder

Und in solchen Wäysen-Stand waren auch die Jünger des HErrn JEsu dazumal gesetzet, sie fühleten solches auch vorher; wie es denn unser Heiland mit diesen Worten anzeiget, da er zu ihnen sprach: **Dieweil ich solches zu euch gesagt habe, ist euer Hertz voll Traurens worden.** Wie es nemlich den Kindern gehet, wenn ihre Eltern ihnen vorsagen: Liebe Kinder, ich werde bald sterben, ich werde bald von euch genommen werden: ach! da fangen sie an zu weinen, und dencken: wie will es denn nun uns armen Kindern gehen, wenn unser Vater von uns genommen wird? Also war auch das Hertz der Jünger JEsu voll Traurens, und gedachten: wie wird es nun mit uns werden, wenn der HErr von uns gehen wird? Wo bleiben wir denn? So werden wir ja verlassen seyn, und als die Schafe herum gehen, die da keinen Hirten haben, die da zerstreuet sind und verschmachten. Ja sie mustens hernach auch wol in der That empfinden, was unser Heiland ihnen vorher sagete: **Die Welt wird sich freuen, ihr aber werdet traurig seyn;** ingleichen da er sagte, ihr Zustand werde seyn wie einer Gebärerin, welche, wenn sie gebieret, Traurigkeit hat. Wir dürfen nur nachsehen, wie es nach dem Tod des HErrn mit den Jüngern beschaffen gewesen, wie sie da Traurigkeit und der Jünger in ihrem Wäysen-Stand

so wol nach dem Tod Christi.

keit gesessen, und sich verschlossen aus Furcht vor den Jüden, und wie lauter Schrecken und Angst bey ihnen gewesen: Also, daß es da wohl eintraff, was der HErr zu ihnen gesaget hatte: **in der Welt habt ihr Angst**, Joh. 16, 33. Aber nicht alleine bey dem Leiden und Sterben Christi ging es ihnen also, sondern auch nach derselben Zeit, und bis an ihr Ende: Sie wurden geachtet als ein **Fegopfer in der Welt**, als ein Unflat, den man zusammen kehret, und hinaus wirft. Es begehrete sie niemand bey oder um sich zu haben, niemand wolte sie in dieser Welt leiden, man verfolgte sie von einer Stadt in die andere, von einem Lande in das andere, man legte ihnen allerley Schmach an, man verspottete und verhöhnete sie, und stellete ihnen nach ihrem Leben; ja endlich musten sie auch dasselbe lassen, und wurden alle mit gewaltsamer Hand von hinnen genommen ohne den Evangelisten Johanne, der aber dennoch unter mancherley schweren Leiden, und vielen Trübsalen sein Leben in grosser Angst und Trübsal zugebracht hat. Nun so sehen wir, daß dieses ein rechter Wäysen-Zustand gewesen; denn niemand sahe sich nach den lieben Jüngern um, sie wurden als die allergeringsten und verachtesten gehalten.

als auch sonst.

Johannes des Apostels Leiden.

Das ist aber nicht allein ihnen gesaget, sondern unser Heiland hat es alle den Seinen verkündiget: es gehet alle seine Gläubigen an, wenn er spricht: **In der Welt habet ihr Angst**; Wie auch die lieben Apostel also andern geprediget, daß **wir müssen durch viel Trübsal ins Reich GOttes gehen**. Ap. Gesch. 14. 22. Davon zeuget die gantze heilige Schrift, daß **alle, die gottselig leben wollen in Christo JEsu**, die da glauben wollen an denselben Heiland, **müssen Verfolgung leiden**, und als die Wäysen-Kinder in dieser Welt seyn. Nun diesem Wäysen-Stand können wir nicht entgehen, sondern, so wir ihm entgehen wolten, so würden wir Kinder dieser Welt seyn, welcher Wesen in dieser Welt ist, die ihre Wohnung alhier aufschlagen, die in diesem Leben ihre Lust, Ehre, Reichthum und Vergnügung des Hertzens suchen. Wer aber dem Sohn GOttes JEsu Christo wahrhaftig angehöret, derselbe muß sich auch in diesen Stand schicken, daß er hier nicht anders, als ein armes Wäyselein seyn will.

und so gehet es allen Gläubigen.

2 Tim. 3, 12.

Ach meine allerliebsten, das lasset uns doch recht zu Hertzen fassen, daß dieser Stand erst da seyn müsse: Nicht rede ich von dem äusserlichen Wäysen-Stand, sondern ob einer wol äusserlich kein verlassenes Wäyselein ist, so muß doch sein Hertz also beschaffen seyn, daß er vor GOtt ein solches armes Wäyselein sey, das in der Welt keine Zuflucht, keinen Trost noch Vergnügung habe, das da sich halte als einer, der seines Vaters beraubet ist, der sein Theil nicht setzet in diesem Leben, sondern der seine gantze Hoffnung darauf setzet, daß er seinen lieben Vater einmal wieder sehen und seiner geniessen werde.

wie man ein Wäyselein vor GOtt seyn muß.

Anderer

Anderer Theil.

Wir haben aber nun zum 2. auch zu erwegen die Seligkeit dieses Wäysen-Standes der Kinder GOttes. Und das ist es nun vornemlich, davon unser Heiland in diesem unserm Text redet, und dahin alles angesehen ist, was er seinen Jüngern vorleget, indem er spricht: **Ich sage euch die Wahrheit, es ist euch gut, daß ich hingehe; denn so ich nicht hingehe, so kömmt der Tröster nicht zu euch; so ich aber hingehe, will ich ihn zu euch senden.** Also bestehet denn nun die Seligkeit des Wäysen-Standes der Kinder GOttes darinnen, daß unser Heiland seinen heiligen Geist giebet, welcher bey seinen gläubigen Gliedmassen auf Erden seyn und bleiben will ewiglich. Siehe, darinnen setzt unser Heiland alles zusammen, wenn er saget: **Es ist euch gut, daß ich hingehe.** Nun warum ist es gut? **denn wenn ich nicht hingehe, so kömmt der Tröster nicht zu euch**; der Tröster, der Fürsprecher, der heilige Geist: **so ich aber gehe, will ich ihn zu euch senden.** Da möchten wir denn billig sagen: Ey das muß ja etwas wichtiges, etwas sehr grosses und herrliches seyn, das einem diesen Wäysen-Stand versüsset und verherrlichet, daß man sich bey allem Elende nicht unglücklich achten kan, ja da man auch noch seliger sey, als wenn man den HErrn, der äusserlichen sichtbaren Gegenwart nach, bey sich hätte. Freylich möchten auch die Jünger selber die Herrlichkeit dieser Gabe nicht also gefaßt haben, wenn nicht unser Heiland ihnen dieselbe, als ein unschätzbares Kleinod, besser vor Augen gestellet hätte. Denn das hat er nun in den übrigen Evangelischen Text-Worten gethan.

2. die Seligkeit des Wäysen-Standes der Kinder GOttes in dieser Welt

bestehet in der Sendung des Heil. Geistes,

Daß wir es aber kurtz zusammen fassen, so bestehets vornemlich in 3 Stücken, nemlich er saget: dieser werthe heilige Geist, der werde ihnen ein Trost seyn in ihrem Wäysen-Stande, erstlich in Ansehung der **Welt**, zum andern in Ansehung **ihrer selbst**, und drittens in Ansehung **ihres HErrn und Meisters.** Denn es konte die Jünger in ihrem Wäysen-Stande betrüben, daß sie in der Welt als die arme Schlacht-Schafe geachtet waren, und iederman nur suchte, wie er ihnen Schmach, Spott und Schaden zufügen, ja sie gar tödten möchte; auch wenn sie sich selbst ansahen, so erkannten sie noch viele Unvollkommenheit und Unverstand in göttlichen Dingen an sich: So kam ihnen auch das gar schmertzlich vor, daß derjenige, so ihnen bisher geholfen hatte, solte von ihnen gehen: sie gedachten; es wäre ihnen sehr nachtheilig, daß ihr HErr und Meister nicht bey ihnen wäre, darum so zeiget nun unser Heiland; er werde ihnen eine solche überschwengliche und **wichtige Gabe** geben, die alles das solte reichlich ersetzen, also daß alle Verfolgung

welcher ihnen ein Trost seyn wird.

der Jünger Betrübniß

und Trost in der Gabe des alle Heil. Geistes

alle Angst, Trübsal und Anfechtung, die sie in der Welt haben würden, sie gantz und gar nicht würde unselig machen, sondern daß sie vielmehr **in dem allen die Welt weit überwinden** würden. Ferner so würde der Heil. Geist ihrem Unverstande und Schwachheit kräftiglich abhelfen, er würde ihr Lehrer, Leiter und Tröster seyn, aus ihrer Schwachheit ihnen heraus helfen, und ihnen beystehen, und er, der Sohn GOttes selbst, ihr HErr und Meister, würde durch den heiligen Geist alsdann erstlich recht herrlich werden in ihren Hertzen, daß sie sich um deswillen nicht dürften unglücklicher achten, daß sie ihn nicht bey sich hätten; sondern weil er ihnen nun erst recht verkläret wäre, und sie ihn kenneten, was sie an ihm hätten, so würden sie darin desto seliger seyn. Davon sagt nun der HErr JEsus also: **Und wenn derselbe kömmt, der wird die Welt strafen um die Sünde, und um die Gerechtigkeit, und um das Gericht. Um die Sünde, daß sie nicht glauben an mich; um die Gerechtigkeit aber, daß ich zum Vater gehe, und ihr mich forthin nicht sehet; um das Gericht, daß der Fürst dieser Welt gerichtet ist.** In diesen Worten bezeuget unser Heiland, wie die lieben Jünger in solchem ihrem Creutzes-Stande würden so selig seyn, daß obgleich die Welt an ihnen suchte, wie man redet, zum Ritter zu werden, begehrte sie nur auf die Schlacht-Banck zu lieffern, und thäte ihnen alle Schmach, Spott und Unehre an, begehrte sie auf allerhand Art und Weise gäntzlich von dem Erdboden hinweg zu thun, daß doch solches ihnen gantz und gar nicht schaden werde. Denn er selbst, unser Heiland, werde seinen werthen heiligen Geist in ihre Hertzen geben, derselbige werde ihr Tröster und Fürsprecher seyn, und sich also starck, lebendig, und kräftig in ihren Hertzen und in ihren Seelen bezeigen, daß alle Macht der gantzen Welt dagegen nicht würde aufkommen, sondern daß das Zeugniß des heiligen Geistes, welches durch sie werde abgeleget werden, über alle Macht der Welt, ja über die Hölle selbst sich erstrecken werde, und die Welt an ihnen, als armen Wäyselein, zu Schanden, Spott und Hohn würde werden, daß sie dasjenige, was sie an ihnen suchte, nimmermehr würde ausrichten, noch ausführen, und daß man eben darinnen GOttes Kraft würde erkennen, daß, da sie nun in der Welt allein gelassen würden, und keinen HErrn hätten, sondern in der Irre herum gingen, und als eine Hand voll armer Leute dem höllischen Wolf gleichsam vorgeworfen würden, sie dennoch in diesem allen erhalten und gestärcket würden. Denn wenn es das Ansehen hätte, als würde man sie bald dämpfen und verschlingen, als etliche arme Fischer, die nicht studiret hätten, die nicht gelehret noch geehret wären unter dem Volck, und daher nicht viel Wesens machen könten: So würde der heilige Geist in ihr Hertz gegeben werden, daß alle Hohe und Obersten,

Röm. 8, 37. 1 Joh. 5, 4. und dessen Wirckung.

Beschreibung der Jünger Seligkeit in ihrem Wäysen-Stand,

als welche durch den H. Geist allen kräftig widerstehen,

sten, alle Pharisäer und Schriftgelehrten, alle Weisen in dieser Welt, wie hoch, wie groß sie auch wären, unter Jüden und Heyden, müsten an ihnen zu Schanden und zu Spott werden; und wenn sie gleich suchten ihr Zeugniß zu dämpfen, so würden sie es doch nicht dämpfen können; sondern, iemehr sie es würden suchen unterzudrücken, iemehr würde die Kraft des in ihnen wohnenden heiligen Geistes sich zum Siege über die Welt hervor thun.

Das ist es, was unser Heiland sagte: **Der heilige Geist wird die Welt strafen.** Es möchte ja damals das hoffärtige Jüdische Volck, und die hoffärtigen Heyden wol gesaget haben: ja das werden die Leute seyn, die uns den Weg zeigen sollen; wie sollen uns diese weisen, was gut ist? Aber, da sagt der Heiland: Ihr sollet der Welt zu Richtern gesetzet werden, es soll der heilige Geist in euer Hertz gegeben werden, daß ihr der gantzen Welt könnet unter die Augen treten, daß ihr gegen sie zeugen, und sie unter das Angesicht strafen könnet, und sie euch nicht wird schaden können, ungeachtet eures Zeugnisses; daß sie sich selbst darüber verwundern werden, wenn sie es hören, daß ihr eine solche Parrhesie und Freudigkeit habt, ihnen ihr Wesen unter die Augen zu stellen, da doch bey euch keine äusserliche Macht ist, da ihr solche geringe Leute und Läien seyd, und sie in ihrer Weisheit sonst nicht zu schanden machen köntet, sie dennoch nicht werden widerstehen können solcher Kraft und solchem Geist, der in euch ist. Sehet, das ist ja gewiß eine Seligkeit, die bey solchem Wäysen-Stande ist. Darum ists wol dem Ansehen nach ein Wäysen-Stand, es ists auch wol der Empfindung nach den gläubigen Kindern GOttes, wenn sie in der Welt das Creutz des HErrn Christi tragen; aber vor GOtt dem HErrn ist es ein seliger Stand, und im Glauben wird solche Seligkeit gemercket, daß GOttes Weisheit, GOttes Kraft in solcher Schwachheit, GOttes Macht in solchen armen verachteten Wäyselein der Kinder GOttes gepriesen und geehret werde.

und die Welt richten und strafen würden.

darum ist ihr Stand selig.

Denn so heist es nun; **der heilige Geist wird die Welt strafen um der Sünde willen, daß sie nicht gläuben an mich.** Damit angedeutet wird, daß derselbige Geist GOttes, der in ihnen seyn werde, werde die Welt angreifen, da es ihr wehe thut. Denn den Namen will die Welt nicht haben, daß sie keinen Theil habe an der Seligkeit, daß sie ungläubige sind, daß sie Kinder des Zorns und des Todes sind: Aber so spricht nun der Heiland; **der heilige Geist werde die Welt strafen um die Sünde, daß sie nicht gläuben.** Sonsten strafen auch wol die Kinder dieser Welt, welche doch den Geist GOttes nicht in ihnen wohnend haben, die äusserlichen Laster (wie auch die Heyden selbst diejenigen bestrafet haben, die in äusserlichen groben Lastern gelebet; denn das Gesetz ist dem Menschen einiger massen von Natur bekant,

Wie die Kinder dieser Welt nur die äusserlichen Laster strafen,

bekant, daß er weiß, was recht oder unrecht ist;) und darinnen düncken denn die Menschen ihnen weise und klug zu seyn; Aber der Geist GOttes, der da wohnet in den Hertzen der Gläubigen, siehe, der greiffet das Hertz an, und straft den Unglauben in dem Hertzen. Das lehret gar fein die Erfahrung: so lange als man nur das äusserliche strafet, und die Leute erinnert wegen dieser und jener Sünden, können sie es wol vertragen: Denn, so heist es: wir thun freylich wol viel Unrecht, wir thun manches, das nicht recht ist, wir mangeln des Ruhms, den wir vor GOtt haben sollen. Und so lange sind die Menschen noch wohl zu frieden, könnens auch den Predigern wol zugeben, daß sie wacker schelten und alle Laster angreiffen: Aber wenn mans da angreifft, daß es heist, **ihr seyd noch keine Christen, ihr habt noch keinen Glauben in eurem Hertzen**; da erschrickt iederman, da heißt es; ey es ist nichts als lauter verdammen und fluchen; Soll man nun erst anfangen ein Christ zu werden? Sehet, da heist es nun hier: **Der heilige Geist wird die Welt strafen, daß sie nicht gläubet.** Der heilige Geist greift den Unglauben im Hertzen an, und zeiget, daß das die Wurtzel sey, daraus das andere Böse komme; Er zeiget durchs **Gesetz**, wie man erstlich **Busse thun**, und die Vergebung der Sünden mit wahrem von GOtt gewirckten Glauben ergreiffen müsse. Demnach ist es nicht genug, daß man nur das äusserliche bestrafet, und doch die Leute in dem Unglauben liegen lässet, daß man z. E. auf die Hoffart oder auf die Liebe des zeitlichen schilt, ingleichen wie man Fluchen, Huren, Buben, Ehebrechen, Morden, Stehlen und dergleichen straft.

und wie der Heilige Geist die Welt strafet.

Denn das möchten die Leute alles wol leiden, wenn man nur dabey den Namen eines Christen gleichwol behält, und sich getrösten kan, man werde um deßwillen doch nicht aus der Gnade GOttes gefallen seyn, sondern man werde ja deßwegen noch ein Kind GOttes bleiben: Aber wenn ihnen der Trost entzogen wird, und es heißt: du must anders werden, du must herum gekehret und herum geholet werden aus dem Verderben, und aus dem verdammlichen Zustande deines ungläubigen Hertzens; du must umkehren und ein Kind werden, oder du kanst ins Reich GOttes nimmermehr eingehen; da will die Welt nicht dran, noch sich solches bereden lassen. Ob man nun zwar darinnen keines Weges der Welt unrecht thut, sondern vielmehr das strafet, was zu strafen ist, auch sie deß wegen nicht in die Hölle hinein wirft, sondern vielmehr ihr nur den Weg dadurch zeigen will, wie sie zu GOtt kommen, und sich die Hindernisse benehmen lassen soll, die sie aufhalten, daß sie nicht könne zu GOtt kommen, gleichwie es die Propheten, Christus und seine Apostel alle gemacht haben: so kan sie sich doch darein nicht finden, sonderlich diejenigen, die am meisten Recht zu haben meinen, sich GOttes Volck zu nennen. Wie

Welches Strafen die Welt leiden kan, und nicht kan.

Zu welchem Ende die Welt gestrafet wird?

es

es den Jüden auch ging, die beklagten sich am meisten darüber, und sagten; wir sind ja Abrahams Samen, wir sind ja GOttes Volck, wir hören das Wort der Seligkeit: Also gehet es auch bey unsern heutigen Christen, daß man da dencket; ey, wir sind ja nun so lange Christen gewesen, wir werden anietzo nicht anfangen und erst Christen werden sollen. Aber es bleibet dabey, der heilige Geist **straft die Welt, daß sie nicht gläubet.** Denn da ist unter hunderten kaum einer, der den wahren Glauben in seinem Hertzen hat, die meisten behelfen sich mit dem Gedancken vom Glauben, der in ihnen ist, da sie sagen; **Ich gläube, daß Christus für mich gestorben und auferstanden ist,** und dabey können sie fluchen, die Welt lieb haben, wuchern, bey ihrer Hoffart bleiben, in böser Gesellschaft leben, ja können alle Welt-Lust mit treiben: Aber der heilige Geist legets dar, daß dieses kein Glaube sey, sondern er straft vielmehr die Welt, daß sie nicht glaube. Sehet, da greifts der heilige Geist an, daß die Menschen aus dem Verderben sollen herausgerissen werden, und ihren Unglauben erkennen: das ist der Geist der Kraft, den CHristus JEsus seinen Jüngern gegeben, dadurch sie in ihrem Wäysen-Stande recht selige Leute worden sind.

wiewol sie sich darüber beklaget.

Die wenigsten haben wahren Glauben.

Ferner **straft der heilige Geist die Welt auch um die Gerechtigkeit**; nemlich daß die Welt (nach der gemeinen Erklärung des Textes) sich düncken lässet mit ihrer Pharisäischen Gerechtigkeit vor GOtt bestehen zu können. Denn wenn man den Menschen ihre Sünde vorhält, und ihnen saget, sie wären nicht in dem rechten Zustande, darinnen sie seyn solten, so spricht ein ieder: Was soll ich denn thun? Ich thue ja nichts böses, ich bin ja kein Fresser, kein Säufer, kein Spieler und wie das Register nacheinander heisset; Wiederum fangen sie an ihre gute Wercke zu erzehlen: ich versäume ja mit Willen keine Predigt, ich höre gern GOttes Wort, ich hüte mich auch, daß ich nicht in diesen und jenen Sünden lebe. Das ist ihre Gerechtigkeit, ja wol ihre äusserliche Gerechtigkeit, daß, wenn sie sagen können, alle meine Nachbarn können mir ein gut Zeugniß geben, so meinen sie, es könne der Prediger nichts weiter von ihnen fordern; aber in den Jüngern JEsu (in seinen wahrhaftigen Gläubigen) wohnet der heilige Geist, der straft auch hierinne die Welt, der spricht: es ist nichts mit aller eurer Heucheley, es ist ein beflecktes Kleid, ihr könnt das nicht vor GOttes Angesicht bringen, ihr müßt erst erkennen, daß das lauter Greuel ist vor GOtt, darum, daß es nicht aus dem Glauben kommt, und euer Hertz noch nicht zu GOtt bekehret ist, ihr seyd noch nicht in der Erkentniß, so durch den Geist GOttes gewircket wird, darum, daß ihr nicht GOtt meinet, sondern daß ihr irdisch und fleischlich gesinnet seyd, welcher Leute **Ende ist das Verdammniß,** wie Paulus saget in der Ep. an die Phil. 3, 19.

Wie der Heilige Geist die Welt strafe um die Gerechtigkeit?

Aeusserliche Gerechtigkeit der Menschen gilt nichts.

Aber

Aber es strafet denn auch der Heil. Geist die Welt um die Gerechtigkeit, oder überzeuget die Welt von der Gerechtigkeit, wie es nach dem Griechischen eigentlich lautet, auf eine andere Weise, nemlich quoad justitiam vindicativam, daß nemlich unser GOtt ein gerechter GOtt ist, und wenn er nun den Menschen sein Wort genug hat verkündigen lassen, und sie das nicht annehmen, daß denn **der Leuchter von der Stätte weggestossen wird**: oder wenn gleich das Wort äusserlich noch erschallet, daß er dann in seinem Herzen dasselbige nicht schmecket, und immer mehr in einen verkehrten Sinn dahin gegeben wird, darum, daß der Mensch die Wahrheit nicht angenommen, sondern die Lügen lieber gehabt, und sich also selbst in seinem Sinn verhärtet hat. Das heißt dann, **daß ich hingehe, und ihr mich fort nicht sehet.** Wie unser Heiland den Juden beym Matth. 23, 38. es auch vorher gesaget hat mit diesen Worten: **Siehe, euer Haus soll euch wüste gelassen werden, denn ihr sollet mich fortan nicht sehen, bis ihr sprecht: Gelobet sey, der da kömmt im Namen des HErrn.** Also bezeuget der H. Geist die Gerechtigkeit unsers GOttes, daß er ein gerechter und heiliger GOtt sey, der sich **nicht** äffen und **spotten lasse**, Gal. 6, 7. Und obgleich die **Welt** solch Zeugniß des H. Geistes verachtet, uud gering schätzet, so muß sie es doch hören, tragen und leiden wider ihren Willen, sie kan es nicht dämpfen, **weil der stärcker ist, der in den Jüngern JEsu CHristi ist, als der in der Welt ist.** 1 Joh. 4, 4.

Apoc. 2, 5. Gerechtes Gericht der Verstockung.

Es straft auch endlich der Heil. Geist die Welt um das Gerichte, (oder überzeuget sie von dem Gerichte) **daß der Fürste dieser Welt gerichtet ist**, und also er und seine Werckzeuge mit aller ihrer Macht und Gewalt gegen die Kinder GOttes im geringsten nichts ausrichten können, sondern die Tochter Zion über sie den Kopf schütteln, und sagen kan: **Seyd böse ihr Völcker, und gebet doch die Flucht. Höret ihrs alle, die ihr in fernen Landen seyd: Rüstet euch, und gebet doch die Flucht, lieber, rüstet euch und gebet doch die Flucht,** u. s. w. Jes. 8, 1. 2. c. 37, 22. Also kan der Heilige Geist allen Welt-Kindern Trotz bieten, darum, daß der Fürst der Welt gerichtet ist durch JEsum CHristum den Sohn GOttes. Siehe, das giebet der Heilige Geist, und dieses richterliche Straf-Amt führet er gegen die Welt; daher denn gläubige Kinder GOttes in ihrem Wäysen-Stande tausendmal seliger sind, als alle Welt-Kinder, wenn sie gleich in ihrer grösten Herrlichkeit schweben; indem die Kinder GOttes, die so unwerth sind in den Augen der Welt, ausgerüstet werden mit Kraft des Heiligen Geistes, der die **Welt straffen** und überzeugen muß **wegen der Sünde, wegen der Gerechtigkeit, und wegen des Gerichts.**

Fernere Bestrafung um das Gerichte.

Nun

Nun aber wird auch ferner angezeiget, wie die Seligkeit des Wäysen-Standes der Kinder GOttes darinnen bestehe, **daß der heilige Geist sie auch in alle Wahrheit leite:** So spricht unser Heiland: **ich habe euch noch viel zu sagen, aber ihr könnets ietzt nicht tragen. Wenn aber jener der Geist der Wahrheit kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten; denn er wird nicht von ihm selber reden, sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen.** In diesen Worten ist uns gar deutlich vorgestellet, wie unser lieber Heiland habe seinen Jüngern zu erkennen gegeben, daß er nicht eher recht mit ihnen zu dem Zweck könne kommen, zu welchem er gerne kommen wolte, bis er erst von ihnen genommen würde. **Ich habe euch,** spricht er, **noch vieles zu sagen, aber ihr könnet es ietzt nicht tragen;** das ist, es düncket euch ietzt gar ein hartes zu seyn, daß ich hingehe, es ist euch aber sehr gut, denn ietzo habe ich wohl vieles auf meinem Hertzen, welches ich euch gerne wolte sagen, ich wolte euch gerne die Geheimnisse GOttes entdecken und offenbaren, aber ihr könnet das nicht tragen; ihr seyd allzu schwach, und stehet noch nicht in dem Zustand, daß ihr es fassen könnet; das Gefäß eures Hertzens ist allzu unzufähig dazu, aber ich will euch dann, wann ich hingehe, den Heiligen Geist senden, derselbe wird den Mangel hierinnen ersetzen, und eurer Schwachheit aufhelfen, und euch beystehen, daß ihrs darnach erkennet. **Wenn aber,** heißt es ferner, **jener der Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten.** Da wird uns zugleich in diesen Worten vorgestellet, **das Leitungs-Amt des Heiligen Geistes,** das er bey den Jüngern Christi, als armen, verlassenen Wäysen, verrichtet. Wie nemlich ein armes Wäysen-Kind alsdann in einen guten Zustand gesetzet wird, wenn es einem treuen Vormund untergeben wird, der ihm an Vaters statt das Seinige bewahret, und es wohl erziehet und versorget: Also, spricht nun unser lieber Heiland, wolle er ihnen seinen heiligen Geist geben, der soll ihr Advocat, ihr παράκλητος, ihr Tröster, Vater und Fürsprecher seyn, der solle ihnen mehr seyn, als einem Kinde ein leiblicher Vater oder leibliche Mutter seyn möchte. Da sie nun etwa dencken würden: wir sind unerzogen, wie etwa die kleinen Wäyselein, wir sind noch unerfahren, und von ungeübten Sinnen, so heißt es: **derselbige wird euch in alle Wahrheit leiten,** eurer grossen Schwachheit wird er aufhelffen, er wird bey euch seyn ein Geist der Kraft, daß ihr darnach stärcker seyn werdet, und mehr als itzo ertragen könnet.

2. Seligkeit ist die Leitung des heiligen Geistes in alle Wahrheit.

Trost für geistliche Wäysen.

Hiemit zeiget er an, wie er im Neuen Testament eine viel grössere Kraft, und eine viel grössere Herrlichkeit seinen Gläubigen wolle mittheilen als im N. T.

Des Gläubigen Vorzug vor andern.

als die Gläubigen im Alten Testament gehabt haben; indem er ihnen seinen Heiligen Geist geben wolte, durch welchen sie **allerley seiner göttlichen Kraft** empfangen würden, wie 2 Petr. 1, 3. geschrieben stehet. Sehet, hierinne stehet eine gar grosse Seligkeit, daß wir zwar in der Welt, als arme Wäysen-Kinder sind: aber daß wir den Heiligen Geist sollen empfangen, der da mit Kraft in dem Menschen wircket. Davon weiß die Welt nichts, dieselbe dencket: Wie kan denn einer neue Kraft bekommen? Wie kan einer am inwendigen Menschen gestärcket werden? Wie gehet das an? Wir sind ja alle arme, schwache Menschen? Das macht, die Welt kennet den Heiligen Geist nicht, **sie siehet ihn nicht**, wie unser Heiland Christus spricht Joh. 14, 17. weil ihr Hertz nur aufs Irdische und aufs Sichtbare gerichtet ist. Sie beweiset ihre Kraft nur darinn, daß sie kan Böses thun, sich selbst bereichern, zu grossen Ehren gelangen, oder sich wehren, wenn ihr Gewalt angethan wird: Aber darinne bestehet es nicht, sondern den Gläubigen giebet **GOTT den Geist der Kraft**, 2 Tim. 1, 7. dadurch sie wider alle Verfolgung, wider alle Anfechtung und Anläuffe des Satans, der Welt und ihres eigenen Fleisches und Blutes dergestalt in ihrem Gemüthe befestiget werden, daß auch der Höllen Pforten sie nicht überwältigen können. Es **leitet** sie dieser Geist GOttes in alle **Wahrheit**, indem er ihnen die göttlichen Wahrheiten immer mehr und mehr entdecket, und ihnen dieselben heller und klärer machet. Darauf giebet aber die Welt nicht achtung, die bildet sich ein, sie wisse schon alles: Sie gehet zwar wol zur Kirche; aber sie thuts gleichsam nur zur Fröne, weil es so seyn muß. Solten die Welt-Kinder ihres Hertzens Grund sagen, sie hätten wol manchmal wenig Lust in die Kirche zu gehen und GOttes Wort zu hören, wolten wol lieber, wenn die Predigt angefangen wird, daß sie doch schon möchte wieder aus seyn. Warum? Sie dencken, es wäre damit schon alles genug, sie wüsten schon, was ihnen gesaget wird, wenn sie nur auch darnach thun könten. Und also thun sie es so ex opere operato, als ein äusserliches Werck nach Gewohnheit, daß sie dem lieben GOtt gleichsam den Gefallen und Dienst erweisen, weil der es so haben will. Im übrigen dencken die Welt-Kinder, sie seyen dabey klug genug, ihre Eltern hätten sie ja auch zur Schule gehalten, und würden sie nicht versäumet haben, sie hätten die Bibel schon manchmal durchgelesen, und was dergleichen Reden und Gedancken mehr sind. Aber wie gehets denn bey den unmündigen Kindern GOttes? Der heilige Geist, spricht unser Heiland, **leitet sie in alle Wahrheit**, er führet sie von einer Kammer in die andere, zeiget ihnen seine Gnaden-Schätze, und theilet ihnen seine herrliche Güter und Gaben mit. Welche Ergetzungen werden da ihren Seelen mitgetheilet?

Wie der Heilige Geist in alle Wahrheit leitet?

Der Welt Fron-Dienst in der Kirchen.

Fernere Leitung des Heiligen Geistes.

Denn

Denn die göttlichen Wahrheiten werden ihnen immer herrlicher aufgeschlossen, daß sie dieselbe besser und besser erkennen und sich spiegeln in den Wundern GOttes. O wie gewinnen sie da eine Lust in die heilige Schrift zu sehen, und Tag und Nacht damit umzugehen! wie süß ist es ihnen alles! wie zeiget ihnen der heilige Geist im Worte GOttes so grosse Güter! Wie zeiget er ihnen da so grosse Wunder, daß sie immer mehr und mehr mit David bitten: **HErr öffne mir die Augen, daß ich sehe die Wunder an deinem Gesetze**, im 119. Psalm v. 18! Und das ist die Art des Geistes GOttes, daß die Gläubigen also Stuffen-weise in die Wahrheit hinein dringen, und die gantze Oeconomie, das ist, die gantze Haushaltung GOttes, wie er sein Haus regieret, wie er es vom Anfang regieret hat, und es regieren wird bis ans Ende, erkennen, und ihren GOtt und seine Herrlichkeit daraus preisen lernen. Ja derselbige heilige Geist leitet sie auch immer mehr und mehr auf den Wegen GOttes, und treibet sie durch seinen kräftigen Trieb in ihren Hertzen: denn es heißt: **die GOttes Geist treibet, die sind GOttes Kinder**, Rom. 8, 14. er treibet sie an zu allem guten, und machet sie immer geschickter und geübter in ihren Sinnen, daß sie starck werden, das Böse zu meiden und das Gute zu thun, daß sie erkennen den **guten, den wohlgefälligen und vollkommenen Willen GOttes**, nach dem 12. Cap. Rom v. 2. Es gehet da wie mit einem kleinen Kinde, das laufen lernet, dasselbige kan anfangs kaum seine Füßlein auf die Erde setzen, darnach lernet es gehen, endlich auch wandeln und springen, ja es wird so starck, daß es den gantzen Tag fast herum lauffet, und nicht müde wird: Also auch die, **so auf den HErrn harren, kriegen stets neue Kraft**, nach dem 40. Cap. Esaiä. Und ob es gleich anfänglich scheinet, daß sie zu schwach wären, und diesem und jenem Bösen in ihnen zu widerstehen nicht vermöchten, daß sie der Welt Verfolgung und Schmach nicht ertragen, daß sie sich in die rechte Geduld und Liebe Christi nicht schicken noch seine Sanftmuth in sich empfinden könten; so findet sichs doch, daß der werthe heilige Geist sie immer stärcker und kräftiger machet, weiter in ihr inwendiges hinein dringet, und sie also immer näher mit GOtt vereiniget.

Kräftiger trieb des Heiligen Geistes.

Nun derselbige Heilige Geist machet sie auch zu rechten GOttes-Gelehrten: denn es heißt; **Er wird nicht von ihm selbst reden, sondern was er hören wird, das wird er reden.** Damit dann unser Heiland einen Unterscheid machet zwischen den falschen und wahren Lehrern: denn er will sagen, daß jene, die falschen Lehrer aus Vermessenheit ihres Hertzens redeten, was sie nicht gesehen noch gehöret und erkant haben; Diese

Die Jünger macht der H. Geist zu GOttes-Gelehrten.

aber, die wahren Lehrer, die den heiligen Geist empfangen, das redeten, was ihnen GOtt aus dessen Licht in ihren Hertzen entdecket und kund machet.

und Propheten. Ja derselbe macht sie auch zu rechten **Propheten**; denn es heißt: **Und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen** Daraus sehen wir, wie der heilige Geist Stuffen-weise gehet, wie er immer grössere und herrlichere Dinge thut, wie er sich immer mächtiger erweiset in den Gläubigen und Jüngern JEsu, welche leider! die Welt nicht kennnet, noch seine Wunder und Zeichen erkennen und sehen mag. Denn dieweil sie sich so weit von ihm entfernen, und nicht in seine A B C Schule gehen, noch den Anfang davon machen wollen zu lernen, was ihnen nöthig ist; so kommen sie auch nicht in die hohe Schule, davon unser Heiland allhie saget: **Er wird nicht von ihm selber reden, sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen.**

3. Die Herrlichkeit der gläubigen Jünger Nun unser Heiland zeiget dann auch zum **Dritten** an, welche eine grosse Herrlichkeit seine Jünger und Gläubigen in dieser Welt haben solten, nemlich was ihn selbst betreffe: **Derselbe, sagt er, wird mich verklären, denn von dem Meinen wird ers nehmen, und euch verkündigen. Alles, was der Vater hat, das ist mein, darum hab ich gesagt: Er wird es von dem meinen nehmen und euch verkündigen.** Man hätte dencken sollen, daß ja den Jüngern ein grosser Schade zugezogen werde, daß nun ihr Heiland nicht bey ihnen wäre; aber so sehen wir, es werde ihr Heiland viel herrlicher bey ihnen werden, ἐκεῖνος ἐμὲ δοξάσει, das ist, er wird mich verherrlichen: er wird mich geehret machen, er wird mich erst in euren Hertzen recht kund machen, daß ihr sehet, greifet und fühlet, was ihr an mir habet. Demnach bezeuget da unser Heiland, daß sie alsdann nicht würden elender, sondern viel herrlicher gemacht werden, indem ja der Zweck aller Zeichen und Wunder und aller seiner Gaben dahin gerichtet wäre, daß das Zeugniß von unserm HErrn JEsu Christo möge herrlich gemacht werden in aller Welt, daß diß möge den Menschen kund werden, daß er der wahrhaftige

Weil Christus in ihnen verherrlichet wird.

1 Tim. 2, 5. **Mittler sey zwischen GOtt und den Menschen.** Das that der heilige Geist, und darum spricht Christus: **Er wird mich verklären.** Die Welt kan auch das nicht fassen, denn sie dencket, es sey keine Erkäntniß Christi, als was sie nur mit ihrem Verstande kan begreifen, und wenn sie mit dem Munde nachsagen kan; **Ich gläube, daß Christus für mich gestorben ist, und er hat sein Blut am Stamm des Creutzes für mich vergossen,** so sey es damit gnug: aber wir sollen wissen, daß diese Wahrheit auch in Hertzen so kräftig, so himmlisch, so durchdringend werden müsse, daß der Mensch auch

bey

bey sich erfahre, daß JEsus Christus wahrhaftig **durch den Glauben in den Hertzen der Gläubigen wohne.** Und dieses Werck geschiehet durch den heiligen Geist, so erst der Wäysen-Stand recht erkant wird von Kindern GOttes, und sie sich als die armen Wäysen, als die geringen, als die einfältigen in dieser Welt halten, die keinen Theil darinnen haben, sondern denselben in dem ewigen Leben suchen, die da ihren Trost, ihre Hoffnung, und Zuversicht setzen auf ihren HErrn und Meister JEsum CHristum; da findet sich diese Verklärung des heiligen Geistes, daß JEsus CHristus durch denselben verkläret wird in den Hertzen; denn es stehet da; **von dem Meinen wird ers nehmen, und euch verkündigen. Alles, was der Vater hat, das ist mein; darum habe ich gesagt, er wirds von dem Meinen nehmen, und euch verkündigen.** O eine herrliche Vereinigung, und Gemeinschaft! da der Heilige Geist aus den Menschen **Tempel des lebendigen GOttes** machet, **welcher in ihnen wohnet und wandelt,** nach 2 Cor. 6, 1. ja er bringet sie zu einer Gemeinschaft aller göttlichen Gaben, Güter und Wohlthaten: Es stehet hier: **von dem Meinen wird ers nehmen, und alles, was der Vater hat, das ist mein** ꝛc. Und so sehen wir, wie das nun alles in einer Gemeinschaft geschiehet. Alles was der Vater hat, daran hat Christus auch Gemeinschaft, alles was unser Heiland CHristus hat, siehe, das nimmt der heilige Geist und verkündiget es uns, macht es offenbar in unsern Hertzen, leget uns die Gnaden-Schätze vor, entdecket uns dieselbe, lehret uns, was wir gutes an unserm Heilande haben, er giebet uns auch das alles gar zu eigen, und schencket es uns, daß es dann unser ist, wie es unsers Heilandes ist; daß wir dann durch die Gnade GOttes, durch die Liebe unsers HErrn JEsu CHristi, und durch die Gemeinschaft des heiligen Geistes alles besitzen, und dadurch in das völlige Erbe hinein gesetzet werden. Wie etwa die Kinder, die einen reichen Vater haben, auch ein Erbe zu hoffen haben, und dasselbe einnehmen: Also sollen auch wir nicht Wäysen bleiben, sondern das völlige Erbe haben, ja unsern Vater darzu, und alles mit ihm besitzen, wir sollen alle Seligkeit mit ihme gemein haben. Das wird alhier im Glauben den Kindern GOttes gezeiget, und ist eine solche Seligkeit, welche wir in diesem Leben nicht gnugsam erreichen können; dort aber werden wir sehen, was für eine Herrlichkeit darinnen sey. Und das ist es, daß unser Heiland, JEsus Christus, zu seinen Jüngern gesaget: **Es ist euch gut, daß ich hingehe.** So gut ist es aber auch uns, das unser Heiland gen Himmel gefahren ist; daß er sitzet zur Rechten der Majestät GOttes. Wenn wir uns dieses guten nicht selbst berauben, so können wir alles dasselbe auch genieſſen; wenn wir nicht so fleischlich, so

Eph. 3, 17.

Wenn CHristus in den Hertzen durch den Heil. Geist verkläret wird.

Grosse Seligkeit der Gläubigen.

Der Hingang CHristi ist gut.

irdisch, so weltlich gesinnet sind, so können wir auch eben das erfahren, das er gesaget hat: **es ist euch gut, daß ich hingehe.**

Nun soll sich dann ja wol ein jedes Kind der Welt schämen, daß es von diesem guten so gar nichts besitzet. Wer ist unter dem Hauffen, der bishero in den Lüsten der Welt gelebet? Wer ist, der bishero Freude gesucht hat in dem Reichthum dieser Welt? Der in Fressen und Sauffen, in unreinen Lüsten seines Fleisches gelebet; Der da dem irdischen und zeitlichen nachgejaget hat; Der in Geitz und in der Liebe der Welt gestecket? Dieselben sollen wissen, daß sie in keinem rechten und seligen Wäysen-Stande der Kinder GOttes
Ps. 17, 14. stehen; sondern dieweil sie allhier **ihr Theil** in der Welt **haben**, weil sie hier ihren **Bauch** mit den Gütern GOttes **füllen wollen**, so werden sie gleichsam als die Stief-Kinder abgetheilet, und haben ihren Theil dahin, und können hernach weiter nichts gewarten. Darum prüfe ein ieder unter euch sein eigen Hertz und Gewissen; woran habt ihr eure Freude und Lust? Ist es nicht allein
Rom. 8, 8. JEsus Christus: Ach! so seyd ihr nicht in dem rechten Zustande. Denn das ist der pur lautere Welt-Sinn, der **Sinn des Fleisches**, in welchem ihr **GOtt nimmermehr gefallen möget**: Dieser muß geändert werden, ihr müsset los seyn von der Liebe der Dinge dieser Welt, daß ihr nicht mehr an denselben hanget. Denn so lange als euer Hertz nicht davon frey wird, und ihr nicht von Hertzens-Grunde alles verlasset, und JEsu Christo nachfolget; so lange kan ich aus eurem Zustande nicht sehen, daß ihr wahre Jünger und Jüngerinnen JEsu Christi seyd. Darum müsset ihr dieses bedencken, daß ihr in solchem Zustande, darinnen ihr noch gerne die Lüste dieser Welt wollet mitnehmen, da ihr eure Lust in hoffärtigem Leben, oder in der üppigen Gesellschaft oder in dem Müßiggang, oder in dem Reichthum suchet, die allerelendesten seyd. Denn ihr setzet euer Thun auf das zeitliche Leben, und also könnet ihr alle diese Seligkeit der Kinder GOttes nicht fassen noch verstehen, geschweige dieselbige geniessen.

Heuchler sind in unseligem Zustand.

Hieher gehören auch die, welche nur zum Schein die Wahrheit annehmen, und GOttes Wort äusserlich anhören; aber ein falsches und tückisches Hertz, das immer noch an der Welt hänget, haben; Diese sind in einem unseligen Stande, und müssen endlich in ihrer Heucheley offenbar werden. Denn wenn etwa eine Gelegenheit kömmt, da sie das Zeitliche verleugnen, oder Geduld beweisen, oder Liebe gegen ihre Feinde ausüben, oder die Lüste der Welt fahren lassen sollen; da siehet man, wie sie nicht Kinder GOttes, sondern Bastarde, d. i. einer falschen Art sind. O! solcher falschen und verkehrten Hertzen sind noch gar viel unter euch. Um GOttes willen! bedencket doch euren Zustand. Was will euch solche Heucheley helfen: **Habet** vielmehr alle mit einan-

einander den seligen Wäysen-Stand der Kinder GOttes lieb, und bittet GOtt, daß er euch in denselben versetze. Was nützet es euch sonst, wenn ich euch gleich davon predige? Gehet demnach in euer Hertz und prüfet euch recht, und flehet zu dem HErrn, daß er euch die Augen aufthun wolle, daß ihr erkennen möget, in was für einem Zustande ihr seyd; bittet, daß er den Welt-Sinn in euch dämpfe und ausreute, daß ihr nicht die Welt lieb habet, sondern daß an statt der Liebe der Welt, der Augen-Lust, und des hoffärtigen Lebens, die Liebe JESU sich recht in euer Hertz hinein sencke. O wie sehen wir an dem **Elisa**, davon im Eingange ist gedacht worden, wie derselbe so sehr dem Elia anhinge! **so wahr der HErr lebet**, sprach er, **und deine Seele, ich lasse dich nicht.** Das sagte er zu unterschiedenen malen, und wolte nicht von ihm weichen, da er erstlich von ihm gehen solte zu **Gilgal**, darnach zu **Bethel**, und denn auch zu **Jericho**. Sehet, so muß euer Hertz auch seyn, daß, wenn alle Welt euch locket, und euch zu sich ziehen will, ihr also zu dem HErrn JEsu saget: **So wahr der HErr lebet, ich lasse dich nicht, ich halte dich, und will dich nicht lassen**; daß euer Hertz und eure Seele an ihm klebet, und also an ihm hanget, daß, wenn gleich äusserlich die Welt, innerlich euer Fleisch und Blut auf euch zustürmet, ihr dennoch nicht von ihm weichet; ja, **wenn gleich euer Leib und Seele verschmachten will, daß dennoch GOTT bleibe euer Trost und euer Theil**, nach dem 73. Psalm, und es also eure Freude sey, euch zu GOtt dem HErrn zu halten. Sehet, so muß euer Hertz beschaffen seyn.

Wie man JESU recht anhangen?

Ihr aber, die ihr in dem rechten Wäysen-Stande der Kinder GOttes stehet, die ihr in dem Irdischen keinen Trost suchet noch findet, die ihr euren Trost allein begehret zu haben in GOtt und unserm HErrn JEsu CHristo, die ihr der Welt von Hertzen gute Nacht gebet, die ihr die Ehre dieser Welt fahren lasset, und hingegen die Schmach unsers HErrn JEsu Christi willig auf euch nehmet, die ihr die Gnaden-Güter in Christo höher achtet, als alle Güter der Welt, ihr, die ihr nicht begehret die Schätze Egypti zu haben, sondern vielmehr die Schätze, die euch JEsus CHristus erworben hat, ihr, die ihr allein JEsum CHristum, den einig geliebten Sohn GOttes zu eurem Vergnügen und zu eurer Lust verlanget: Ihr seyd es, die ihr einen wahrhaftigen Trost aus diesen Worten zu nehmen habet. Es trift ja wohl ein, was unser Heiland, JEsus Christus, sagt: **in der Welt habt ihr Angst**, viel Verachtung, viel Spott und Trübsal, viele Verfolgung, viel Jammer und Noth, eins folget auf das andere; wenn das eine vorbey ist, kömmt das andere, daß es ja allerdings scheinet, als wenn ihr die allerelendesten wäret; aber wisset, daß ihr auch denselben Trost habet **es ist euch gut**

Welche im rechten Wäysen-Stande der Kinder GOttes stehen,

und was sie für Trost haben? Joh. 16, 33.

daß

daß unser Meister hingegangen ist. Denn er sendet uns seinen heiligen Geist in unsere Hertzen, der uns tröstet und in alle Wahrheit leitet, der aus uns rechte GOttes-Gelehrte machet, der uns süßiglich erquicket durch seinen göttlichen und himmlischen Trost, der uns das, was zukünftig ist, verkündiget, der uns JEsum Christum verkläret, daß wir wissen, was wir gutes an unserm Heilande und Erlöser haben. Lasset ja euren Muth nicht sincken. O! wie selig seyd ihr, wenn ihr in eurem Hertzen versichert seyd, daß ihr durch Christum JEsum eurem lieben Vater im Himmel angehöret; wenn ihr einen solchen Sinn habt, daß ihr euch hertzlich nach ihm sehnet, oder euch doch leid ist, so ihr ein solches Verlangen, oder Sehnen nach ihm in euren Hertzen nicht spüret. O! wie selig ist euer Zustand, wenn ihr die Dinge dieser Welt verlasset, wenn euch alles fremd ist, und ihr in dieser Welt als die Elendesten, als die Verachtesten, als die Verstossensten seyd. Ihr seyo seliger, als wenn es euch in der Welt noch so wohl gienge, seliger seyd ihr, als wenn ihr bey der Welt Wohllust und Ehre hättet. Darum verschertzet nur eine solche Seligkeit nicht; seyd gerne die Unmündige, die Wäyselein in dieser Welt. Sehet, es wird euch der Heiland **nicht Wäysen lassen**, er wird zu euch kommen, er wird euch selbst trösten, und euch in seine Herrlichkeit nehmen; Er ist nur hingegangen, euch die Stätte zu bereiten, und wird wiederkommen, und euch in seines Vaters Reich mit unaussprechlicher Freude und Wonne einführen; dahin lasset eure Hertzen gerichtet seyn. Inzwischen so lasset Raum dem Heiligen Geist, den er über euch reichlich ausgiessen wird, wie er versprochen hat. Habet ihr nicht hie gehöret, wie er seine Kraft so mächtig erweisen will? Das ist euch zu gute gesagt, ihr, die ihr so schüchtern und so Trost-loß seyd. Ihr, die ihr so mit Anfechtungen zu kämpfen habet, ihr, die ihr so sehnlich begehret, daß ihr euch möchtet an des heiligen Geistes Trost vergnügen. Sehet, wie könte er euch doch freundlicher trösten? Er saget: **Es ist euch gut, daß ich hingegangen bin.** Nun so dencket doch allezeit daran, wenn ihr in solcher Trostlosigkeit stecket, dencket an den, der für euch hingegangen ist. Wo ist er doch hingegangen? Fraget ihn doch, (denn er beklaget sich darüber und spricht: **Niemand unter euch fraget mich, wo gehest du hin?**) wohin er gegangen ist? **Sitzet** er denn nicht **zur Rechten Gottes, und vertritt uns daselbst**? Können wir uns denn nicht in seinem Blute nahen zu unserm himmlischen Vater? Haben wir nun nicht einen freyen Zugang ins Heilige, welches er uns also geöffnet hat, durch den Vorhang, das ist, sein eigen Fleisch? Haben wir nun nicht einen lebendigen Weg? Also verstosset und verschmähet nicht selbst die Gnade GOttes. Es ist Jammerns und Erbarmens würdig, da unser Heiland, JEsus CHristus, so grosse, herrliche,

und

Welche recht selig sind.

Trost für schüchterne und angefochtene Seelen.

Röm. 8, 34.

und göttliche Dinge verheissen hat, daß man dencken solte, es würde iederman darnach greifen und laufen; daß doch so wenig sich darnach bemühen, und fast iederman sich berufet auf seine armselige Schwachheit. O gebet ihm doch die Ehre, und erfreuet euch über seine grosse Kraft, und über die **allergrösseste und theureste Verheissungen, die uns geschencket sind.** 2 Pet. 1, 4.

Ermuntert und ermannet euch, ihr Kinder GOttes, die ihr von Hertzen begehret der Welt gute Nacht zu geben; die ihr das Ewige suchet, und das Irdische verschmähet. Denn CHristus ist euer Vater. Ist er gleich gen Himmel gefahren, und sitzet zur Rechten GOttes, so ist er um deßwillen nicht von uns entfernet. Er ist **bey uns bis ans Ende der Welt**, wie er sagt Matth. 28, 20. er will seinen heiligen Geist mit dessen Gaben und Wundern in euch geben, so ihr ihm nicht widerstreben wollet; so ihr ihn Tag und Nacht darum anrufen werdet; wie er auch gesagt hat: **bittet, suchet, klopfet.** Matth. 7, 7. So ihr dem Rath werdet folgen, so stehet euch die Thür offen, daß **GOtt euch gebe den Geist der Kraft, der Liebe und der Zucht** 2 Tim. 1, 7. daß ihr die Welt **strafet, um die Sünde, um die Gerechtigkeit und um das Gerichte**; daß derselbige Heilige Geist euch leite in alle Wahrheit, und JEsum CHristum in euren Hertzen verkläre, daß er immer herrlicher und von Tag zu Tag grösser in euch werde; ja er selbst wird sich in euch verklären, und durch euch reden und thun, was sein heiliger Wille ist. Sehet, das verheisset er euch, entschlaget euch nur nicht solcher Herrlichkeit, es kan mit Worten nicht ausgesprochen werden, als es in den Hertzen der Kinder GOttes offenbar ist, und man kan es nicht so gut vorsagen, als es in den Worten liegt. Nehmet diese Worte des HErrn JEsu selbst vor euch, und bittet ihn, daß er sie lasse Geist und Leben werden in eurem Hertzen, auf daß ihr möget erkennen und bedencken, was in denenselben verborgen lieget; so werdet ihr euch mehr darüber erfreuen, als über Gold und über Silber, so werden alle Wohllüste nichts von euch geachtet, sondern gäntzlich verachtet werden. Dann werdet ihr erkennen, was Paulus Phil. 3, 8. gesaget: Daß er **alles für Schaden und für Dreck achte gegen der überschwenglichen Erkäntniß** unsers HErrn JEsu CHristi. O wie selig seyd ihr, wenn ihr um CHristi willen Schmach leiden müsset; ihr werdet auch dem Ebenbilde des verherrlichten JEsu gleich werden. Wann ihr um seinetwillen verachtet werdet, wann man euch deswegen allerley Namen anhängt, Spott, Verachtung und Hohn wiederfahren lässet, und ihr deswegen allerhand Verfolgung ausstehen müsset. Lasset euch das gar lieb seyn, das bringet euer Wäysen-Stand nicht anders mit sich. Aber in dem allen seyd ihr selig: **Denn der Geist GOttes, der da ist ein Geist der Herrlichkeit, der ruhet da auf euch**; ihr werdet 1 Pet. 4, 14.

Ermunterung an die Kinder GOttes.

Herrlicher und seliger Zustand der Gläubigen.

JEsum auch in der Wahrheit und Herrlichkeit anschauen, und ewiglich euch in ihm erfreuen. Darum laßt eure Hertzen hierzu erwecket seyn, lasset euch nicht mehr den HErrn JEsum einen fernen Mann seyn, als der gleichsam über Land verreiset sey: Lasset ihn doch fein nahe, fein brüderlich bey euch seyn, daß ihr im Geist und in der Wahrheit zu ihm kommet, gehet doch stets mit ihm, und wo ihr gehet und stehet, so lasset ihn in euren Gedancken seyn, lasset ihn mit euch aufstehen, sich mit euch niederlegen, und allezeit mit euch seyn. Richtet eure Hertzen in seine Liebe, daß ihr um seiner Liebe willen alles ertragen, und dergestalt seiner göttlichen Kraft voll werden möget. So ihr nun im Gebet zu ihm werdet eindringen, so wird er immer neue Kräfte, und neuen Segen über euch ausgiessen. Darum nehmet doch dieses zu Hertzen, auf daß es euch nicht vergeblich gesaget sey: sondern, daß ihr hinfüro dadurch sämmtlich mit dahin geleitet werdet, bis ihr gelanget zu einer seligen Vereinigung mit JEsu, bis ihr dahin kommet, daß ihr ihn iemehr und mehr verkläret findet in euren Hertzen, daß das Licht aufgehe in euch, **daß der Tag anbreche, und der Morgen-Stern aufgehe in euren Hertzen.**

Mit JEsu soll man sich fein vereinigen.

1 Pet. 1, 19.

Schluß-Gebet.

Nun du getreuer lieber Heiland, JEsu CHriste, der du uns ietzo dein Wort hast verkündigen lassen, wir bitten dich demüthiglich, du wollest auch nun alles, was geredet ist, in unsern Hertzen lassen kräftig seyn. Ach HErr JEsu, verkläre du dich selbst durch deinen heiligen Geist in unsern Hertzen und Sinnen, und weil wir ja in dieser Welt keinen Theil suchen sollen, sondern unsern Theil allein in dem ewigen Leben haben; so reiß doch unsere Hertzen von allem irdischen ab, reisse aus unsern Hertzen, was nur zeitlich heissen mag. Verzehre es in uns durch deine Liebe, geuß aus die Flamme deiner Liebe in unser Hertz, auf daß wir hinfüro mögen zu einem brünstigen und seligen Hunger und Durst erwecket werden, daß wir in dieser Welt als die Wäysen, als die armen und unmündigen Kinder seyn, und nichts suchen; sondern unsern einigen Trost, unsere einige Zuflucht zu dir nehmen. Laß die Kraft deines Heil. Geistes in unsern Hertzen sich finden und zeigen, damit wir gegen die Pforten der Höllen, gegen die Welt und alle ihre Versuchungen und gegen unser eigenes Fleisch und Blut bestehen

und

und darob siegen und das Feld behalten mögen. Das gib uns doch aus lauter Gnaden, o HErr JEsu, um deiner ewigen Herrlichkeit willen! Amen! Amen!

Am Sonntage Rogate.

Die Erhörung des Gebets.

Gehalten Anno 1699.

Die Gnade unsers HErrn JEsu CHristi, und die Liebe GOttes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen, Amen!

Geliebte in CHristo JEsu, es wird in dem Buch Esther am 5. Cap. v. 1. 2. 3. eine gar schöne und liebliche Geschichte erzehlet: **Am dritten Tage, stehet daselbst, kleidete sich Esther Königlich an, und trat in den Hof am Hause des Königes, inwendig gegen dem Hause des Königes, und der König saß auf seinem Königlichen Stuhl im Königlichen Hause gegen der Thüre des Hauses. Und da der König sahe Esther, die Königin, stehen im Hofe, fand sie Gnade vor seinen Augen, und der König reckte den güldenen Scepter in seiner Hand gegen Esther; da trat Esther herzu, und rührete die Spitze des Scepters an: da sprach der König zu ihr: Was ist dir Esther Königin? Und was forderst du? Auch die Hälfte des Königreichs soll dir gegeben werden.** Esth. 5, 1. sqq.

Gleichwie in diesem Buch eine gar schöne Abbildung des Reichs unsers HErrn JEsu CHristi enthalten ist: Also hat vornemlich die Liebe GOttes gegen seine Gläubigen, und wie diese in guter Zuversicht auf seine Liebe sich zu ihm nahen, auch in ihrem Gebet einen freyen Zutrit bey ihm finden, daß er ihnen auch die Hälfte, ja sein gantzes Reich nicht versaget, umständlich müssen vorgebildet werden, welches dann in den ietzt angezogenen Worten auf eine gar liebliche Weise geschiehet. **Nach zweyen Tagen**, schreibet Hoseas Cap. 6, 2. **machet er uns wieder lebendig, und am dritten Tage wird er uns wieder aufrichten**: Gleicher gestalt nachdem die Esther zween Tage gefastet, und im Sack und in der Aschen gelegen hatte, zog sie sich am dritten Tage Königlich an. Der **dritte** Tag ist sonst in der heiligen Schrift ein mercklicher Tag, darum, daß am dritten Tage CHristus JEsus auferstanden ist, und uns durch die Kraft dieser seiner Auf-

Was durch das Buch Esther abgebildet wird?

Der dritte Tag ein mercklicher Tag.

Auferstehung alle Liebe seines himmlischen Vaters samt allen daraus herflies-
Wie die Braut Christi in ihrem Schmuck senden Gütern geschencket hat. **So stehet die Königin**, die Braut unsers HErrn JEsu CHristi, **am dritten Tage**, am Tage seiner Auferstehung und Sieges durch seine göttliche Kraft mit ihm auf, **schmücket sich inwendig am verborgenen Menschen des Hertzens mit dem Schmuck eines sanften und stillen Geistes, welches ist köstlich vor GOtt** 1 Petr. 3, 4. daß sie **inwendig gantz herrlich** wird mit güldenen Stücken gekleidet Psalm 45, 14. das ist, sie wird voll Glaubens und Vertrauens zu ihrem lieben GOtt und
mit gläubigem Hertzen Heilande, dessen Liebe sie in ihrem Hertzen schmecket und empfindet. Sie trit denn mit gläubigem Hertzen in den Hof des Hauses des Königes, das ist, in das Gnaden-Reich, welches gerade zuführet auf das Reich der Herrlichkeit; allda schauet und forschet sie zugleich den inwendigen Grund ihres Hertzens und Geistes, worin dieser König gern pfleget eine heilige und köstliche Wohnung zu haben, Ps. 46, 5. 7. Joh. 14, 23. wodurch sie inwendig mehr und mehr von ihm gelehret, ja ie länger ie mehr voll Glaubens und Erfahrung
zu dem Himmels-König nahet, wird. Und da erblicket sie im Geist des Glaubens **den König der Herrlichkeit, sitzend auf dem Königlichen Stuhl in seinem Königlichen Hause**; sie wird gewahr, daß sie selbst die auserwählte sey, worin der König seine Lust und Wohlgefallen hat zu wohnen, welches der heilige Johannes nennet **eine Hütte GOttes bey den Menschen**, in seiner Offenbarung am 19, 3. Indem sie aber vor grosser Demuth von ferne stehet, sich neiget und beuget vor dem HErrn dem lebendigen GOtt, und denselben anbetet in wahrer Niedrig-
vor ihm viel Gnade findet. keit ihres Hertzens, so siehet sie der König von seinem hohen Thron in Gnaden an, und lässet sie vor seinem allerheiligsten Angesichte Gnade finden, und zu dessen klaren Erweiß **neiget er den güldenen Scepter** seines gnadenreichen Evangelii gegen solche seine Auserwählte, daß sie daher so vielmehr Glauben, Vertrauen, getrosten Muth und Zuversicht zu ihm gewinnet, in welchem sie hinzutrit, und die Spitze seines Scepters anrühret, über seine liebreiche Verheissungen, und über den Geist der Gnaden sich inniglich erfreuet, durch welchen sie kräftiglich gelocket, exquicket und gnugsam versichert wird, daß sie zu ihm kommen solle, und **daß der König Lust an ihrer Schöne habe**, Ps. 45, 12. darauf spricht dann der König zu ihr, durch das Wort des Evangelii: **Was ist dir Königin**, du meine Auserwählte? **Was forderst du? Auch die Helfte meines Königreichs soll dir gegeben werden**, du solst zu **meiner Rechten stehen**, (Ps. 45, 10.) und **mit mir auf meinem Stuhl sitzen** (Offenb. Joh. 3, 21.)

Die liebreiche Königs- Geliebte in CHristo JEsu, wollen wir diese liebreiche Königs-Stimme, hören, so können wir sie im heutigen Sonntags-Evangelio aus dem Munde

unsers

unsers Heilandes JEsu CHristi vernehmen, der aufs freundlichste und holdseligste in die Ohren seiner Jünger, und zugleich auch in unsere Ohren, diese Stimme schallen lässet; **Wahrlich, wahrlich ich sage euch, so ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird ers euch geben. Bisher habet ihr nichts gebeten in meinem Namen, bittet, so werdet ihr nehmen, daß eure Freude vollkommen sey.** Dieweil wir denn nun hören, daß unser Heiland JEsus CHristus, sich so liebreich erzeigen will gegen diejenigen, so seine Stimme hören und im Glauben zu ihm treten: so lasset uns denn auch nach dem Exempel der Esther durch Busse und Glauben auf die siegreiche Auferstehung JEsu CHristi uns anthun mit Kleidern des Heils, mit dem Schmuck der wahren Demuth und Niedrigkeit des Hertzens, und also vor das Angesicht unsers GOttes hintreten, auf daß wir Barmhertzigkeit erlangen, und er seine Gnaden-Gaben in uns durch seinen Heil. Geist zu seinem Preiß und Ehre wircken und vollenden möge.

Stimme im Evangelio,

soll uns zum demüthigen Gebet locken.

Aber ach! wie wenige bedencken es wol, oder wer verstehet recht unter uns, wie groß solche Gnade GOttes sey, zu welcher er sich in seinem Wort erkläret hat, daß er seinen Gläubigen, und die im Glauben an den Namen JEsu zu ihm beten, nichts versagen wolle, so wenig er seinem Kinde JEsu etwas versaget, den er allezeit erhöret, wie der Heiland selbst bezeuget beym Joh. 11, 41. 42. **Alle Dinge sind ja müglich dem, der da gläubet,** Marc. 9, 23. Derowegen lasset uns allezeit unser Hertz, Sinn und alle Kräfte des Geistes fein zusammen fassen, und nicht hin und her flattern mit unserm Gemüthe, sondern auf das edle und unvergängliche Wort des Evangelii mercken, das uns vorstellet, wie wir mit GOtt unserm Vater umgehen sollen, der uns nicht allein Leib und Seel, und zu deren Erhaltung Himmel und Erden geschaffen, sondern auch seinen **eingebornen Sohn für uns gegeben,** und uns zugleich **mit ihm alles geschencket hat.** Lasset iederzeit unsere erste Sorge und Bitte zu GOtt dahin gerichtet seyn, daß er uns die Kunst, recht, wohl und erhörlich zu beten lehren, und zu dem Ende den wahren lebendigen Glauben in uns durch sein Wort anzünden wolle, damit wir ja der gnädigen Erhörung gewiß versichert und theilhaftig werden, und also alle unsere übrige Zeit nichts anders seyn möge, **als eine angenehme Annehmungs-Zeit der Gnade unsers GOttes,** wie Paulus redet 2 Cor. 6, 2.

Röm. 8, 32.

von CHristo soll man recht beten lernen.

Wohl dem, der die Zeichen der Zeiten wahrnimmt: Denn GOtt ist auf, sich zu erbarmen über sein Volck, und hat bereits seinen güldenen Scepter geneigt gegen seine Auserwählte, die er erkennet, wie sie im Staub und in der Asche liegen, und Tag und Nacht zu ihm rufen, daß sie Gnade und Barmhertzigkeit, ja Gnade um Gnade von ihm nehmen, und er, der HErr, den Na-

weil GOtt sich sehr gnädig zu uns neigen will.

men JEsu CHristi an ihnen und in ihnen verklären und herrlich machen möge. Wer nicht mit sehenden Augen blind, noch mit hörenden Ohren taub seyn will, der wende sein Hertz zu GOtt und mercke es, in welche Gnaden-Zeit uns ietzt GOtt gesetzet hat, und setze hinwieder seine Zuversicht auf den GOtt seines Heils, auf daß auch er gestärcket und von GOtt mit seinem Gebet erhöret werde, wie von ihm geschrieben stehet: **Du erhörest Gebet, darum kömmt alles Fleisch zu dir**, nach Psalm 65, 3. Also lasset uns auch bey gegenwärtigem heiligen Vorhaben demüthiglich bitten, daß er Geist und Kraft zum Worte ferner wolle darreichen, und solches in dem Gebet, das uns JEsus CHristus selbst in den Mund geleget hat, nemlich in einem gläubigen und andächtigen **Vater Unser** ꝛc.

Evangelium Joh. 16, 23-30.

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird ers euch geben. Bisher habt ihr nichts gebeten in meinem Namen; Bittet, so werdet ihr nehmen, daß eure Freude vollkommen sey. Solches habe ich zu euch durch Sprichwort geredet, es kömmt aber die Zeit, daß ich nicht mehr durch Sprichwort mit euch reden werde, sondern euch frey heraus verkündigen von meinem Vater. An demselbigen Tage werdet ihr bitten in meinem Namen, und ich sage euch nicht, daß ich den Vater für euch bitten will, denn er selbst, der Vater, hat euch lieb, darum, daß ihr mich liebet und gläubet, daß ich von GOtt ausgegangen bin. Ich bin vom Vater ausgegangen, und kommen in die Welt; wiederum verlasse ich die Welt, und gehe zum Vater. Sprechen zu ihm seine Jünger: Siehe, nun redest du frey heraus und sagest kein Sprichwort, nun wissen wir, daß du alle Dinge weissest, und bedarfst nicht, daß dich iemand frage. Darum gläuben wir, daß du von GOtt ausgegangen bist.

Eingang.

Geliebte in CHristo JEsu, gleichwie der HErr CHristus selbst durch Leiden des Todes in seine Herrlichkeit eingegangen: also hat er seinen Jüngern aus hertzlicher Liebe gegen sie keinen andern, denn diesen Weg, zu ihrer Nachfolge vorher bezeuget, wie solches aus dem 14. 15. 16.

15. 16. 17. Capitel des Evangelisten Johannis zu ersehen ist. Insonderheit aber hat er in solcher seiner liebreichen Valet-Rede seine Jünger allerseits zum hertzlichen Gebet angemahnet, und dabey die allertheuersten und grössesten Verheissungen von der Erhörung des Gebets mannigfaltig hinzugethan. Woraus denn wohl zu erkennen ist, wie unser Heiland, JEsus CHristus, auch, nachdem er sich zur Rechten der Majestät GOttes in der Höhe gesetzet, und seine Gegenwart unsichtbarlicher Weise bey uns führet, dennoch von uns haben wolle, daß wir in seinem Blute eine feste Zuversicht zu ihm und zu seinem himmlischen Vater gewinnen, und uns aufs allergewisseste zu ihm versehen sollen, daß er uns in aller Noth und Trübsal beystehen, und seines Schutzes geniessen lassen wolle, so wohl als ob er noch sichtbarlicher Weise unter uns wohne und wandele. So ist dann nun nichts nöthigers, als daß der Mensch aus dem Evangelio unterrichtet werde, wie er in CHristo JEsu zu GOtt dem HErrn eine solche Freudigkeit erlangen müsse, daß er denselbigen, als seinen Vater, liebe und anrufe, und ein völliges Vertrauen auf ihn setze, in kindlicher Zuversicht mit ihm umgehe, ja sich also in CHristo JEsu mit ihm vereinige, daß er den überschwenglichen Reichthum seiner Gnade und Barmhertzigkeit gegen sich und alle Menschen in der That schmecken und erfahren möge. Das ist denn eine selige Frucht des Todes und der Auferstehung JEsu CHristi; und wer diese Frucht nicht schmecket und kostet, der weiß noch nicht, wie er ihm das Sterben und Auferstehung JEsu CHristi recht zu Nutz machen soll. Denn es muß durch seine Auferstehung ein neuer Geist und eine neue Kraft des Lebens in uns erwecket und angerichtet werden, daß wir, als die samt CHristo auferweckte und lebendig gemachte, in ein himmlisches Wesen versetzte mit aller Freudigkeit durch stetes Gebet mit GOTT umgehen, und **unsern Wandel im Himmel führen**, wie Paulus redet Phil. 3, 20. d. i. mit dem Geist des Glaubens und durchs Gebet in dem Himmel seyn, obwol unsere Füsse alhier noch auf Erden stehen in den Geschäften der Liebe gegen unsern Nächsten. Wolan, es findet sich ietzo Gelegenheit ferner hievon zu reden aus dem ietzt verlesenen Text, wie wir denn mit aller Einfältigkeit handeln wollen

CHristus ermahnet zum Gebet.

Wie zu GOtt eine Freudigkeit zu erlangen?

Die Frucht des Todes und Auferstehung CHristi.

Phil. 3, 20.

Von der Erhörung des Gebets;

Vortrag.

Dabey werden wir zu sehen haben auf zwey Stücke,

I. Auf des erhörlichen Gebets Beschaffenheit.
II. Auf der Erhörung Gewißheit.

O HErr

Gebet. O HErr JEsu CHriste, laß uns doch anietzo den rechten Verstand deines Worts vom erhörlichen Gebet durch die Erleuchtung deines Heiligen Geistes wohl fassen, und salbe du uns selbst mit dem Geiste der Gnaden und des Gebets, auf daß wir allezeit unsere Hertzen zu dir richten, deinen himmlischen Vater, und dich, als unsern erstgebornen Bruder, erkennen und anrufen, und von nun an durch völlige Zuversicht auf dein Blut in dem Geist der Gnaden und der Kindschaft aus deiner Fülle nehmen mögen Gnade um Gnade. Das gieb uns aus Gnaden durch deine ewige Liebe! Amen.

Erster Theil.

Abhandlung. So ich, Geliebte in dem HErrn JEsu, euch an diesem Tage einen guten Rath geben wolte, wie ihr soltet **reich werden**, zu grossen **Ehren kommen**, viele Wohllüste geniessen, so möchte sich wol bey manchen gar eine grosse Aufmercksamkeit finden; denn wornach einer ein Verlangen hat, das höret er gerne, und freuet sich, wenn ihm Mittel und Wege gezeiget werden, wodurch er zur Erlangung seines Zwecks kommen möge: Nun aber wird euch in dem heutigen Sonntags-Evangelio viel etwas wichtigers und herrlichers vorgestellet. Suchet ihr **Reichthum**? Sehet, ihr werdet gewiesen zu demjenigen, der den rechten Reichthum hat, und auch keinesweges ermangeln wird, so viel euch in diesem zeitlichen Leben, von leiblichen und äusserlichen Gütern zu besitzen, nöthig, oder so viel euch nicht an dem Heil eurer Seelen hinderlich seyn möchte, auch darzureichen. Suchet ihr **Ehre**? Hier findet ihr den, bey dem die wahrhaftige Ehre ist, Joh. 5, 44. Suchet ihr **Wohllust**? So findet ihr hier reine und heilige Wohllust. So ich euch ein Haus anzeigete, wo ihr allezeit ohne Furcht dürftet anklopfen, so oft euch eine Noth zustösset, und ich euch versichern könte, daß ihr aus demselben Hause allerley, was euch nur nöthig, wessen ihr nur bedürftig wäret, holen köntet, so würdet ihr euch alle vor solchem Hause gar fleißig finden lassen, zumal wann ihr befinden würdet, daß euch aus solchem Hause wircklich das alles gereichet würde, dessen ihr möchtet bedürftig seyn. Nun aber zeige ich euch am heutigen Tage denjenigen an, bey welchem alle eure Bitte, alle euer Gebet kan erhöret und angenommen werden, da allezeit das Fiat auf euer Memorial soll geschrieben werden, ja da ihr noch überschenglich mehr empfangen könnet und werdet, als ihr bittet oder verstehet. Hieran ist nun euch

Anweisung, wie man kommen kan zum rechten Reichthum,

wahren Ehre und heiligen Wohllust.

Mittel, wodurch alles zu erlangen.

ohne

ohne Zweifel viel gelegen, und würde euch zu einer grossen Unsinnigkeit gerechnet werden, wann ihr nicht mit allem Fleiß darauf merckeret, wie ihr dazu gelangen köntet, daß ihr bitten möchtet, was ihr wollet, und euch gegeben werde.

So mercket denn nun erstlich die Beschaffenheit eines erhörlichen Gebets, oder wie das Gebet müsse beschaffen seyn, wenn der Mensch gewiß seyn will, daß er von GOtt dem HErrn erhöret werde. Denn es spricht mancher Mensch: **ich habe ja mannichmal gebetet, aber ich bin nicht erhöret worden.** Aber woher kömmts? **Daher, weil du nicht recht bittest**, spricht Jacobus c. 4, 3. So ist nun gewiß daran gar viel, ja alles gelegen, daß das Gebet rechtschaffen sey. **GOtt erhöret die Sünder nicht**, stehet bey dem Johanne 9, 31. das ist, diejenigen, welche in muthwilligen und vorsetzlichen Sünden leben, eine Sünde nach der andern thun, und also **Kinder sind, nicht GOttes, sondern des Teufels**, wie Johannes sagt in seiner 1 Epist. 3, 10. diejenigen, die nicht aus GOtt, sondern nur Fleisch vom Fleisch geboren sind, die GOtt nicht angehören, noch Theil haben am Reiche GOttes. So sie nun draussen sind ausser dem Reiche GOttes, wie mögen sie denn erhöret werden von GOtt? So sie seine Feinde sind, wie können sie sich der gnädigen Erhörung ihres Gebets trösten? So soll dann nun ein ieder vor allen Dingen auf seinen Zustand sehen, in welchem er sich befindet. Denn wo einer annoch in wissentlichen Sünden lebet, so mag er versichert seyn, daß, so lange er solchen wissentlichen Sünden, ja allen Wercken und Wesen des Teufels nicht absaget, er sich keiner Erhörung seines Gebets getrösten dürfe. Davon möget ihr nachlesen den Propheten Jesaiam am 1, 15. da GOtt bezeuget, daß er die Kinder Israel **nicht hören, sondern seine Augen vor ihnen verbergen wolle: ob sie gleich ihre Hände ausbreiteten, und viel beteten, wären sie ihm doch nicht angenehm, darum, daß ihre Hände voll Bluts wären.** Hierauf giebt er ihnen aber v. 16. den Rath, wie sie es anfangen solten, wenn sie wolten erhöret seyn, nemlich **sie solten sich waschen und reinigen, und ihr böses Wesen abthun von seinen Augen, ablassen vom Bösen, und lernen Gutes thun** u. s. w. Es gilt hier nicht, daß man sage, ich lebe ja nicht eben in allen Sünden: auch ein einiges Laster, so es der Mensch herrschen lässet, verhindert das Gebet, und die Erhörung desselben. **Wisset ihr nicht**, mag man auch hievon wol sagen, **daß ein wenig Sauerteig den ganzen Teig versäuert?** 1 Cor. 5, 6.

Die Beschaffenheit eines erhörlichen Gebets.

Sünder werden nicht erhöret.

So soll demnach der Mensch wohl acht auf sich selber haben, ob noch etwas sey, dem er mit Wissen und Willen wider GOtt anhange, dem er diene, oder welches er über sich herrschen lasse, und soll aufs allergewisseste wissen, so lange sich bey ihm nicht findet exterminium omnis mali propositi, eine

Die Erhörung des Gebets wird verhindert auch durch eine ei-

nige herrschende Sünde,

Ausbannung alles bösen Vorsatzes, so lange sey er nicht in dem Stande, darinnen er vor GOtt dem HErrn erhörlich beten könne. Zu dem Ende ist von nöthen, daß der Mensch nicht nur auf das äusserliche Leben, das er vor Menschen führet, sehe, ob er äusserlich in Völlerey, in Ehebruch, Diebstahl und andern dergleichen Sünden und Lastern lebe, sondern auch auf seine innerliche Lüste und Begierden acht habe. Denn es möchte seyn, daß mancher zwar in äusserlichen Lüsten nicht lebte, bey deme aber gleichwol innerlich die Wercke des Fleisches herrscheten. Wie denn mancher nicht eben äusserlich **huret**, huret aber doch in seinem Hertzen: Mancher äusserlich keinen **Diebstahl** begehet, doch aber voll Lust und Begierde ist zu seines Nächsten Gut, stehet in der Begierde, daß er möchte alles haben, andere möchten bleiben, wo sie wolten: So lange als das Hertz mit Augen-Lust, Fleisches-Lust, und hoffärtigem Wesen vergiftet und erfüllet ist, so lange stehet der Mensch in dem Zustande, darinnen er nicht erhörlich beten kan. Derowegen niemand sich darüber zu verwundern hat, wenn man spricht: daß die wenigsten heutiges Tages, die sich Christen nennen, in einem solchen Zustande stehen, daß sie in ihrem Gebet erhöret werden können.

wenn sie auch gleich nur innerlich ist.

Wir reden ietzt nicht von denen bey uns einqvartirten Soldaten, deren Völlerey, Fluchen, Schweren und anderes heydnisches Wesen euch ietzt vor den Augen ist. Denn es mag iederman leicht erkennen, daß solche Leute nach dem Fleische leben, und zu GOttes Reich nicht gehören. Es möchte auch wol iederman erkennen, daß diejenigen, welche sie nicht in einer bessern Zucht und Ordnung halten, ich meine, die darüber gesetzte Officirer, nicht besser seyn, als ihre Untergebene. Was solten solche Leute Gutes ausrichten? Was wolten die für Segen haben, die dem Teufel dienen? was kan man für Nutzen für das Vaterland erwarten von solchen, die das Land mit Sünden, Schanden, Bosheit und vielem Aergerniß erfüllen? Was ich davon sage, das sage ich zur Warnung der Gemeine, auf daß sich niemand an den vor Augen schwebenden Greueln ärgere, oder dencke, er habe Urlaub dazu, daß er solchen Lastern möge nachfolgen; und damit unser Amt nicht verlästert werde; als ob wir zu solchem gottlosen Wesen und Leben stille schwiegen, so unter uns ietzo im Schwange gehet; Und endlich damit die Wirthe und Schencken wissen, (wenn sie solcher Völlerey und andern Greueln die Hand bieten, und sich freuen, daß sie Gewinn davon haben) daß sie nicht besser denn selbige seyn. Aber wer wolte auch nur vernünftig dencken, daß solche in offenbarer Epicurerey lebende Menschen von GOtt in ihrem Gebet solten erhöret werden?

Das habet ihr ietzt vornemlich zu bedencken, wie der meisten Menschen Hertz vergiftet ist mit dem Geld- und Ehr-Geitz, mit der Liebe dieser Welt,

und

und so ferner; daher sie nur den äusserlichen Schein des gottseligen Wesens führen, die Kraft aber verleugnen, und sich dennoch einbilden, sie konten auch bey solchem ihrem äusserlichen Schein vor GOtt dem HErrn wol und erhörlich beten, ob sie wol in der That nicht befinden, daß sie von GOtt erhöret werden. Da ist nun dieses wol und eigentlich zu mercken, daß solche noch nicht in dem Stande stehen, daß sie ein recht Gebet zu GOtt bringen könten. Ach lieber Mensch! mercke doch dieses: soll anders dein Gebet recht und erhörlich seyn, welches du vor GOtt bringest, so muß dein Hertz der Liebe dieser Welt, der Liebe des Zeitlichen und Irdischen vergessen, deine Sorge muß nicht mehr auf des zeitlichen Lebens, sondern auf deiner Seelen Erhaltung gerichtet seyn. Denn daran pflegt sichs zu zeigen, ob iemand GOTT dem HErrn zugehöre, und ein bekehrter und wiedergeborner Mensch sey, oder nicht. Welcher GOtt nicht angehöret, der bekümmert sich nur um das Zeitliche, und darauf gehet seine Sorge, sein Dichten und Trachten: Der aber aus GOtt geboren ist, sorget für seine Seele, und dieses ist seine eintzige Sorge, wie er seine unsterbliche Seele, gleich als eine Beute möge davon bringen. Wenn nun dein Hertz dergestalt durch das lebendige Wort GOttes umgekehret und umgewendet wird, daß du die Sorge für das zeitliche Leben hinlegst, und anfängest für deine Seele zu sorgen, da krieget dein Gebet die wahre Beschaffenheit, daß es erhörlich wird; also ist das erste erhörliche Gebet ein **Buß-Gebet**. Wenn ich denn nun weiß, auch wol sage, daß **GOtt die Sünder nicht höre**, mein Gewissen aber mir bezeuget, daß ich noch nicht willens bin von Sünden abzulassen, wie darf ich doch mich unterstehen zu GOtt zu beten, daß er mir wolle seinen heiligen Geist geben, daß er mich der Gnade CHristi wolle theilhaftig machen? Alles Gebet ist beym Sünden-Dienst vergeblich und umsonst. Es ist solch Gebet nur ein Gespötte, und ist unmüglich, daß es von GOtt erhöret werde. Die alten Juden haben einen solchen, der mit seinem Gebet vor GOtt kommen, und einen Schalck im Hertzen haben, oder diese und jene Sünde noch begehen wolle, verglichen mit demjenigen, der sich reinigte (nach dem Gesetz) und hätte doch noch wircklich eine unreine Sache in seinen Händen. So dann aber ist das Gebet erhörlich, wenn das Hertz von der Finsterniß und von der Sünde abläßet und ausgehet, und sich von dem Licht strafen und bessern läßet. Darum weil du ja im Gebet gern erhöret seyn wilst, must du vor allen Dingen einen guten Grund legen in der wahren **Hertzens-Busse**, alsdann darfst du nicht zweifeln, daß dein Gebet erhörlich seyn werde. Gesetzt auch, daß dir dein Gewissen Zeugniß gäbe, du hättest eben bis dahero in offenbaren Wercken des Fleisches nicht gelebet, so hat ja dennoch der schädliche Schlangen-Same dich durch und durch vergiftet,

Heuchler können nicht erhörlich beten.

Ein erhörlich Gebet ist 1. ein Buß-Gebet.

Darum ist eine wahre Hertzens-Busse nöthig.

giftet, weswegen du unfehlbar besorgen must, daß du auf solchem Wege nicht werdest zu rechte kommen: Da hast du Ursach genug, daß du dich zu deinem Schöpfer mit gantzem Hertzen wendest, und deine Knie vor ihm beugest, gleichwie der bußfertige Zöllner, und sprechest: **GOtt sey mir Sünder gnädig.** Geschicht solches in der Wahrheit, so hast du nicht zu zweifeln, daß du auch **gerechtfertiget** werdest: Aber, wie gesagt, es muß kein falsches oder heimtückisches Wesen im Hertzen seyn, daß man heute als bußfertig wolle zur Beicht und heiligem Abendmahl gehen, beten und um Vergebung bitten, und darnach wieder anfangen, wo man es gelassen. Von solchen heist es: **Irret euch nicht, GOtt läßt sich nicht spotten, denn was der Mensch säet, das wird er auch erndten,** nach dem Cap. 6. an die Galater v. 7.

Luc. 18, 13.

2. Welches Jünger CHristi thun,

In unserm Texte mogen wir ferner die nöthige Beschaffenheit des Gebets erkennen, wenn wir erwägen, daß unser Heiland nicht zu thun hatte mit Epicurischen, oder mit Pharisäischen Menschen, sondern mit seinen lieben Jüngern, die da allbereits **alles verlassen hatten, um seines Namens willen, und waren ihm nachgefolget,** Matth. 19, 27. zu denenselben sagt er: **So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird ers euch geben. Bisher habt ihr nichts gebeten in meinem Namen, bittet, so werdet ihr nehmen, daß eure Freude vollkommen sey.**

und 3. im Namen JEsu geschicht.

Es setzet aber unser liebster Heiland alles darinnen, daß sie **in seinem Namen** beten sollen. Wer dieses einige recht verstehet, was es sey, im Namen JEsu CHristi recht beten, und dieses in der Wahrheit thut, siehe, der betet ohne Zweifel erhörlich. So muß demnach von uns eigentlich verstanden werden, was es sey, **in dem Namen des HErrn JEsu beten.**

Was es sey im Namen JEsu beten?

Es kan uns dazu dienen das 3. Capitel an die Galater, worinnen uns deutlich von dem Apostel vorgestellet wird, wie von Natur alle Menschen unter dem Fluch sind, und wie derselbige Fluch von uns genommen sey alleine durch CHristum. Denn so heißt es vers 10. **Verflucht ist der, der nicht bleibet in alle dem, das geschrieben stehet in dem Buche des Gesetzes, daß ers thue.** Und ferner spricht Paulus v. 13. **CHristus aber hat uns erlöset von dem Fluch des Gesetzes, da er ward ein Fluch für uns. Denn es stehet geschrieben: Verflucht sey iederman, der am Holtz hänget.** Darauf bezeuget er, wie der Segen über die Menschen komme, **auf daß,** spricht er, **der Segen Abrahä unter die Heyden käme, in CHristo JEsu, und wir also den verheissenen Geist empfingen durch den Glauben,** damit anzudeuten, daß solcher Segen, dessen die Menschen bedürftig wären, auf CHristo liege und ruhe. Deswegen er denn aus dem 1 B. Mos. 22, 18. die Verheissung anführet, so dem Abraham gegeben worden,

Gal. 3, 13.

Aller Segen ruhet auf CHristo.

da

da GOtt sprach: **Durch deinen Samen sollen alle Völcker auf Erden gesegnet werden.** Er spricht nicht, durch die Samen, als durch viele, sondern als durch einen, **durch deinen Samen, welcher ist CHristus.** So ist nun CHristus der Erbe des Segens des himmlischen Vaters, der Erbe, dem alle Güter des himmlischen Vaters zukommen. Nun aber möchte man dencken, wie haben wir für unsere Person uns dessen zu erfreuen, oder wie können wir hoffen, daß GOtt nach unserer Bitte thun werde, wenn der Segen und alle Güter und Gaben CHristo an- und zugehören? Dieses erkläret dann Paulus gar fein in eben diesem 3. Cap. der Epist. an die Gal. vers 26. und 27. **Ihr seyd alle GOttes Kinder durch den Glauben an CHristum oder in CHristo JEsu. Denn wie viel euer auf CHristum getauft sind, die haben CHristum angezogen.** Deutet damit so viel an; auf CHristo ruhe der Segen: so wir nun wahrhaftig glauben, daß der Fluch durch ihn von uns genommen werde, und wir durch solchen Glauben in ihn, als den Weinstock eingepflantzet werden, so ruhet denn zugleich eben derjenige Segen auf uns, der auf CHristo geruhet. Denn darum heisset es, **in deinem Samen sollen alle Völcker gesegnet werden.** Daraus sollen wir denn einiger Massen verstehen, was es sey, **im Namen JEsu bitten**; nemlich daß der Mensch in seinem Gebet, welches er zu GOtt thut, nicht auf sich selbst, und auf eigene Würdigkeit sehen müsse, noch gedencken, er habe es mit seinen Wercken bey GOtt verdienet, er sey so fromm und heilig, daß GOtt Ursach habe, ihm keine Bitte zu versagen; sondern daß er das Werck der Erlösung unsers HErrn und Heilandes JEsu CHristi ansehen, und um deswillen allein von GOtt die Erhörung des Gebets verlangen müsse. So ist demnach in diesen Worten unsers Heilandes: **So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen**, das gantze Werck unserer Erlösung, daß gantze Geheimniß des Glaubens, der Bekehrung und Seligkeit enthalten, und concentriret sich gleichsam aller Reichthum GOttes in einem wahren Gebet des Menschen, auch in einem einzigen Seufzer. Denn alles liegt darinnen, daß wir in dem Namen JEsu CHristi beten; sonst ist alles Gebet nichts, vergeblich und umsonst, so lange einer nur als ein blosses Adams-Kind betet. Denn da haben alle Menschen von der fleischlichen Geburt den Fluch über sich: Daß aber nun das Gebet von GOtt dem HErrn erhöret werde, geschiehet, wenn einer sich selbst als einen Höllen-Brand erkennet und bekennet, nicht mit Worten allein, daß man das so saget, welches leicht zu thun wäre, sondern daß sich das Hertz also erkenne, und würdig achte alles Zorns, alles Hasses und aller Ungnade GOttes; darneben aber mit sich vor GOTT bringe die Liebe und Gnade unsers HErrn

Wie man des Segens theilhaftig wird? Gal. 3, 26.

Was nun eigentlich heisse im Namen JEsu bitten?

Hierinnen ist das gantze Werck der Erlösung enthalten.

Wie man im Namen JEsu zu beten?

JEsu, demselben für sein Verdienst, für sein Werck der Erlösung, für sein für uns vergossenes Blut, demüthiglich dancke, und durch diesen Segens-Mann, CHristum JEsum, die Erhörung von dem himmlischen Vater hoffe und erwarte.

Welches in einem Bilde vorgestellet wird.

Es ist dieses gar fein als in einem Bilde im 1 B. Mos. 27. vorgestellet, da war der Segen von dem Isaac, seinem erstgebornen Sohn dem Esau zugedacht. Als nun Rebecca gern für Jacob, ihren jüngern Sohn, den sie lieb hatte, den Segen haben wolte, so muste sich Jacob einkleiden in die Kleider seines erstgebornen Bruders Esau, und in denselbigen ging er hin zu Isaac seinem Vater und erlangete den Segen von ihm. Diese Geschichte deutet uns an, wie aller Segen GOttes unserm Erstgebornen Bruder, CHristo JEsu, bestimmet sey: wenn wir nun denselben von GOtt erlangen wollen, müssen wir in dem Kleide unsers erstgebornen Bruders erscheinen, daß wir nicht seyn, was wir von Natur seyn, ob es gleich unsere Stimme ist, sondern daß es CHristus sey, der da für uns betet, der in uns und durch uns betet, daß er es sey, in dessen Namen, auf dessen Verdienst wir sollen beten, damit wir also alle Güter der Gnade und Barmhertzigkeit von GOtt durch CHristum erlangen.

Beschaffenheit der erhörlichen Bitte.

Wohl dem Menschen, der dieses in der Wahrheit erkennet! Es lässet sich aber anders nicht lernen, als in der Schule des Heiligen Geistes, da die erste Anmerckung ist, daß das erhörliche Gebet müsse ein Buß-Gebet seyn: Hernach daß man in seiner Busse sein einiges und gantzes Vertrauen wahrhaftig auf JEsum CHristum setze; und wo man das thut, so wird man auch JEsum lieben und sein Wort halten. Dieses hanget an einander und mag keines von dem andern getrennet werden: da im Gegentheil wer die Regeln CHristi nicht zu seiner Richtschnur hat, sondern nach dem Fleisch und Lüsten dieser Welt lebet, der bezeuget damit, daß er JEsum nicht liebe; so er ihn aber nicht liebet, wie mag er denn sein Vertrauen auf ihn setzen? Also bleibt es denn dabey, daß alle, so in wissentlichen und vorsetzlichen Sünden leben, nicht in CHristi Namen beten können, ob sie sich gleich mit CHristi Purpur-Mantel schmücken wollen, oder dencken: CHristus habe ja alles gut gemachet, und habe für sie gebüsset und bezahlet. Wird er ihnen nicht dermaleins frey bekennen: **Ich habe euch noch nie erkant, weichet von mir alle ihr Uebelthäter?** wie er selber spricht Matth. 8, 23. Und im vorhergehenden sagt er: **Es werden nicht alle, die zu mir sagen, HErr HErr,** (die sich auf mein Verdienst leichtsinnig verlassen, und meinen Namen äusserlich anrufen) **ins Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel.**

Es

Es hat aber unser Heiland auch dieses nicht vergeblich im Evangelio gesagt: **So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen.** Denn wer GOtt in dem Namen JEsu anrufet, der rufet ihn an als seinen Vater, weil CHristus ist das allerliebste Kind seines himmlischen Vaters. Wer nun in dessen Namen zu GOtt kommt, der kommt als ein mit GOtt versöhntes Kind, und nennet GOtt seinen lieben Vater in CHristo JEsu: Wie auch unser Heiland seine Jünger also lehrte beten; **Vater Unser, der du bist im Himmel.** Denn GOtt ist ja unser **Vater** (1) nach der **Schöpfung**; er ist unser Vater (2) nach der **Erhaltung** und väterlichen **Versorgung**, indem er uns darreichet alles, was uns an Leib und Seel nöthig ist; er ist auch unser Vater (3) nach der gnädigen **Beschirmung** und **Behütung**, deren er uns in diesem Leben würdiget. Er ist insonderheit (4) ein Vater seiner Gläubigen nach der **andern Schöpfung** oder **Wiedergeburt**, da sie aus GOtt geboren sind, Joh. 1, 13. Er ist ihr Vater (5) nach der **Auferziehung**, da er sie durch heilsame Lehren unterweiset und **züchtiget, das ungöttliche Wesen und alle weltliche Lüste zu verleugnen, hingegen züchtig, gerecht und gottselig zu leben in dieser Welt.** Er ist ihr Vater (6) nach seiner **Creutz-Züchtigung** zur Heiligung, davon die Epistel an die Ebräer c. 12, 6. u. f. redet. Auch ist er ihr Vater (7) nach seiner **Errettung, sie rufen ihn an, und er erhöret sie, er ist bey ihnen in der Noth, reißt sie heraus, machet sie zu Ehren, sättiget sie mit langem Leben und zeiget ihnen sein Heil.** Ps. 91, 14. 15. 16. Er ist ihr Vater (8) nach der **Offenbarung seines väterlichen Sinnes, und Willens, Hertzens und Wercke**, die er ihnen als seinen Kindern giebet, und nicht mit ihnen umgehet als mit Knechten, oder als solchen, die im knechtischen Geist leben. So sollen wir denn nun, wenn wir wollen erhörlich beten, uns zu ihm wenden, als zu unserm Vater, nicht allein wegen der Schöpfung, sondern so fern er der Vater unsers HErrn JEsu CHristi, und in CHristo JEsu auch unser GOtt und Vater ist.

4. Da man GOtt als seinen Vater anbetet.

Matth. 6, 9.

Wie GOtt unser Vater ist?

Tit. 2, 12.

Dieses ist ein so grosses, daß, wenn auch nur diß einige von einem Menschen recht gefasset wird, er dadurch einen unendlichen und unschätzbaren Segen von GOtt erlanget. Wenn einer mit Wahrheit sagen kan: **Ich gläube an GOtt den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden**, so ist dieses ein Himmelreich in dem Hertzen. Es ist nicht so ein geringes, GOtt seinen Vater nennen. Wie ein grosses ist es unter den Menschen, wenn ein Kind einen vornehmen Vater hat, oder wenn es ein Königlicher oder Käyserlicher Printz ist? Wie pflegen sich die Kinder dieser Welt so sehr darauf zu verlassen, wann sie vornehme, geehrte, mächtige und gewaltige Eltern

GOtt seinen Vater nennen, ist etwas grosses.

Eltern haben? Aber was ist das alles gegen dem zu rechnen, so wir GOtt unsern Vater nennen können? Wo dieses einmal im Hertzen des Menschen recht offenbar ist, sodann fürchtet er sich nicht mehr vor der gantzen Welt; er fürchtet sich weder vor dem Teufel, noch vor der Höllen und ihrer Gewalt, denn ihm ist gnug, daß GOtt sein Vater ist.

O erwäget es wohl, was das sey, GOtt mit wahrhaftigem Hertzen seinen Vater nennen können, der alles in seinen Händen hat. Ein leiblicher Vater wolte gern bisweilen seinen Kindern helfen, aber er kan nicht, die Hände sind ihm gebunden. So ist es nicht bey GOtt dem HErrn, der überschwenglich thun kan, mehr als wir bitten und verstehen, und ist ihm alles möglich, denn bey GOtt ist kein Ding unmöglich, Luc. 1, 37. Nicht allein aber ist dieser GOtt und Vater allmächtig, sondern es ist auch mit solcher seiner Allmacht zugleich verknüpfet die unaussprechliche Liebe und Gütigkeit, ja GOtt und sein Wesen selbst ist die Liebe, wie geschrieben stehet: 1 Joh. 4, 16. auch ist er der allwissende GOtt, der alles weiß, was uns fehlet, und was wir bedürfen; ein wahrhaftiger und treuer GOtt. O wie groß ist nun dieses, und wie köstlich, wenn ein Mensch den Allermächtigsten, den Allerliebreichesten, den Allwissenden und Allergetreuesten seinen Vater nennen, und zu ihm fliehen kan und darf! Gleichwie ein Kind, wenn es von einem bösen oder grimmigen Thiere angefallen wird, und seinen Vater siehet, zu demselben seine Zuflucht nimmt, und beschützet wird: Also nimmt ein Kind GOttes seine Zuflucht zu GOtt, als zu seinem Vater. So spricht demnach unser Heiland hier im Evangelio nicht vergeblich: So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen.

Eph. 3, 20.

5. Da man als ein Kind des himmlischen Vaters betet.

Soll das Gebet dann die rechte Eigenschaft haben, so müssen wir als Kinder unsers Vaters beten. Das ist uns auch angezeiget in den Worten: Dieses habe ich durch Sprichwort mit euch geredet: es kömmt aber die Zeit, daß ich nicht mehr durch Sprichwort mit euch reden werde, sondern euch frey heraus verkündigen von meinem Vater. Da deutet unser Heiland auf den Heiligen Geist, welchen er über seine Jünger ausgiessen, und durch denselben seinen Willen in ihren Hertzen offenbaren wolte. Dieser Geist der Kindschaft, welcher ist der Geist der Gnaden und des Gebets, muß uns nun auch mitgetheilet werden; denn eben der Heilige Geist muß in unsern Hertzen rufen: Abba lieber Vater Rom. 8, 15. welches Abba rufen in derjenigen Seele recht kund und offenbar wird, welche ihre Sünden-Last gefühlet, und das Wort GOttes mit begierigem Hertzen angenommen hat. Die Welt hat wol GOtt den HErrn im Munde, allein was das inwendige Rufen des Hertzens sey: Abba, du lieber Vater! das weiß

Zach. 12, 10.

Die Welt kan nicht recht Abba rufen.

sie

sie nicht, und ist ihr eine gantz fremde Sache; wenn sie es aber einmal erfahren möchte, würde sie wol all ihr Leben gering schätzen, gegen einen solchen eintzigen Augenblick, darinnen sie GOtt ihren lieben Vater und Abba nennen könte. Aber es ist ein Zaun davor, da mag die Welt nicht hinüber kommen, denn sie will die Lüste dieser Welt nicht verleugnen. **Wer aber die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters,** wie Johannes sagt 1 Epist. 2, 15. Wo aber die Liebe der Welt weichet, da gehet die **Liebe GOttes** im Hertzen an, und **wird ausgegossen durch den Heiligen Geist, welcher uns gegeben wird.** O es muß da eine grosse Veränderung vorgehen, wenn der Mensch dieses Abba soll rufen lernen. Keine bloß äusserliche Veränderung langet dazu hin, sondern eine rechte Veränderung des Hertzens wird erfordert. Das Hertz im Leibe muß dem Menschen, so zu sagen, recht umgekehret und umgewendet werden, d. i. es muß der Mensch dergestalt verändert werden, daß er ihm selbst nach seinem vorigen sündlichen Zustande nicht mehr ähnlich ist. Da gehet es an, daß er einen lieblichen Blick zu seinem Vater thut, und von seinem Vater freundlich auf- und angenommen wird; da gehet es an, daß der Vater ihn lieblich küsset, und ihn seiner Gnade, Liebe und Huld versichert: Da schenckt er dem wiedergefundenen Kinde die schönen Kleider des Heils, und gibt ihm den köstlichen Ring an seine Finger, ich meine den kindlichen Geist, der das rechte erhörliche Gebet vorbinget, und **uns vertritt bey GOtt mit unaussprechlichen Seufzen,** Rom. 8, 26.

Rom. 8, 5.

Wenn man Abba rufen lernen kan?

Dieses ist eine Lection für die Kinder GOttes, welche zwar manchmal beten, aber öfters nicht diesen Geist der Kindschaft darin bey sich regieren lassen, in welchem doch ihr Gebet alleine kan und soll erhörlich seyn. Sie sehen das Gebet nur an, als eine Sache, so GOtt geboten hat, da sie es vornemlich als eine theure Wohlthat erkennen solten, daß sie zu GOtt als einem Vater beten sollen und dürfen. O hier haben Kinder GOttes gar viel zu lernen, denn eben darum, weil sie den Geist der Kindschaft in ihren Hertzen durch das Evangelium nicht erwecken, durch welches er doch geschencket, gemehret und gestärcket wird, so werden sie schläfrig im Gebet: Da hingegen, wenn sie sich immer mehr und mehr in dem Geiste der Kindschaft stärckten, so würde ihr Hertz eingeführet in die Gemeinschaft GOttes. Johannes in seiner ersten Epistel am 1. Cap. v. 3. saget: **Solches verkündigen wir euch, daß ihr Gemeinschaft mit uns habet, und unsere Gemeinschaft sey mit dem Vater und mit seinem Sohn, JEsu CHristo.**

In dem Geist der Kindschaft soll man sich stärcken.

Es wird aber dieser kindliche Geist uns noch ferner im Evangelio ausgedrucket, wenn alhier unser Heiland spricht: **An demselben Tage werdet ihr bitten in meinem Namen. Und ich sage euch nicht, daß ich den**

Vater für euch bitten will, denn er selbst, der Vater, hat euch lieb. Damit will CHristus seine Fürbitte im Himmel für seine Jünger nicht aufheben, denn **er sitzt zur Rechten GOttes und vertritt uns.** Rom. 8. sondern er will nur so viel sagen: Ihr werdet an demselbigen Tage, da der Geist der Kindschaft in euren Hertzen ausgegossen werden wird, eine solche Freudigkeit zu GOtt dem himmlischen Vater erlangen, daß ihr seiner Liebe werdet völlig gewiß seyn, ob ihr gleich von meiner Fürbitte nichts wüstet.

Ob CHristus im Himmel nicht mehr für uns bittet?

Das ist demnach ein grosses, welches wir mit Worten nicht ausdrücken können, und ob man tausend Predigten darüber halten wolte, so sind doch die Worte selbst viel schmackhaftiger und lieblicher, da CHristus spricht: **er selbst, der Vater, hat euch lieb.** Es düncket dem Menschen manchmal, wenn dieser oder jener für ihn bitten werde, so werde ihn GOtt gewißlich erhören, und da schleicht sich heimlich ein Mißtrauen auf die Liebe des himmlischen Vaters mit ein; darum wäre es nöthig, daß die Menschen selbst die Liebe GOttes erkenneten, selbst in dem Namen des HErrn JEsu zu GOtt beteten, selbst, wie Jacob, in den Kleidern ihres Bruders erschienen, und also den Segen von GOtt annähmen, und zu dem Ende das Wort nicht aus ihrem Hertzen und Gedächtniß kommen liessen, da CHristus spricht: **Er selbst, der Vater, hat euch lieb.** Jt. was er sonst saget: **Auf daß die Liebe, damit du mich geliebet hast, sey in ihnen, und ich in ihnen.** Joh. 17, 26. O wie ein grosses ist das, daß der himmlische Vater eben mit derselben Liebe, damit er seinen eingebornen Sohn geliebet hat, auch diejenigen liebet, die an ihn gläuben! Ein ieglicher dencke dieser Sache weiter nach, und bewege sie in seinem Hertzen.

Die grosse Liebe des himmlischen Vaters ist wol zu erkennen.

Anderer Theil.

II. Gewißheit der Erhörung des Gebets, welche zu erkennen 1. aus CHristi Betheurung.

Lasset uns denn nun auch fürs andere die Gewißheit der Erhörung des Gebets erwägen. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, spricht CHristus. Genug wäre es ja, wenn er nur gesaget hätte, daß er uns gerne wolle erhören, und daß sein Vater gewiß thun werde, was wir in seinem Namen bitten würden. **Denn alle GOttes Verheissungen sind in CHristo JEsu Ja und Amen.** 2 Cor. 1, 20. **Er ist der getreue und wahrhaftige Zeuge,** Offenb. Joh. 3, 14. Aber unser Heiland setzet eine Betheurung hinzu und spricht: Amen, Amen, d. i. **Wahrlich, wahrlich, ich sage euch.** An dieses Amen soll ein Gläubiger im Gebet gedencken, ja auch selbst sein Gebet mit einem Amen recht beschliessen lernen. Der selige Lutherus hat gar wohl angemercket; es sey **das Amen das beste im Gebet, und bete mancher Mensch unrecht, indem er zwar alles**

Wie auf das Amen wohl acht zu haben?

übrige

übrige bete, darnach aber in dem Amen sey er am aller kaltsinnigsten. Wir sollen also das Amen ansehen, als das göttliche Fiat, dadurch uns GOtt versichere, daß es geschehen soll, was gebeten worden, und daß es in Ewigkeit dabey bleiben solle. Denn **Amen, Amen, das heißt, ja, ja, es soll, es wird, es muß also geschehen**, wie es gebetet ist, und wie es GOtt verheissen hat.

Wir sehen diese Gewißheit noch ferner **aus dem Befehl Christi, zu beten.** Denn eben damit, daß er zu beten befiehlet, verbindet er sich auch zur Erhörung. Wie in dem 50. Psalm v. 15. stehet: **Rufe mich an in der Noth, so will ich dich erretten, so solt du mich preisen**; heisset uns also beten, und setzet die Verheissung dazu, damit man erkenne, daß in seinem Gebot nichts denn lauter Liebe sey. Denn wer wolte das für eine Härte erkennen, wenn man einen armen Menschen heisset vor die Thür kommen, daß man ihm eine Gabe geben möge? Rechnet ihm solches wol ein dürftiger Mensch für eine Last? Also ist es ein thörichter Handel, so es iemand für eine Beschwerung und Last rechnete, daß er beten soll. GOtt bescheidet uns nur vor seine Thür, daß er uns geben will, alles was uns nöthig ist. So soll hingegen der Mensch seinen irdischen und fleischlichen Willen daraus erkennen, wenn er keine Lust zu beten hat, wenn dasselbe ihm eine Last ist, wenn er ungern sich im Gebet bey GOtt dem HErrn lange aufhält. Hingegen zeiget sich der Geist der Kindschaft, wenn der Mensch gerne zu GOtt gehet, und sich freuet, sein Hertz vor ihm auszuschütten. Wer seinen Abend- und Morgen-Segen nur deswegen betet, weil er es von Jugend auf also gewohnet ist, oder weil man ja, um kein Unchrist zu seyn, beten müsse, oder weil es vor andern Leuten übel stehe, wenn man solches nicht thue, der betet noch nicht recht: Aber dann lernet er recht beten, wenn er seine Augen aufschlagend des Morgens, und sich wieder niederlegend des Abends, durch den Geist der Kindschaft erwecket wird, zu preisen und zu loben seinen himmlischen Vater für seine Gnade; wenn sein Hertz erfüllet ist anzurufen den Allmächtigen und Majestätischen GOtt, und er sich als ein Kind in dessen Schooß hinein wirft, und hanget an den Brüsten seines Trostes, sättiget sich daran, und sauget die Erbarmung GOttes in sich, durch ein unabläßiges Gebet in kindlicher Demuh, und in einfältiger Zukehr des Hertzens in GOtt. So muß das Gebet zu GOtt gerichtet seyn, nicht als ein Gesetz, sondern als eine süsse und liebliche Frucht des Evangelii: und da hatte es schon die Verheissung in sich, GOtt werde es erhören. Wenn ein armer uns um eine Gabe anspricht, und man bescheidet ihn zu sich, ob man gleich nicht dazu saget, das solst du haben, so kommt er doch, und nimmt das Gebot nicht anders an, als

2. Aus dem Befehl Christi zu beten.

Das beten ist für keine Last zu rechnen.

Wie Morgens und Abends recht zu beten?

eine Verheissung: so ists auch, wenn GOtt der HErr uns beten heisset, so thut er selbst im Gebot auch eine Verheissung, daß er uns erhören wolle.

3. Aus der Verheissung, so zu finden im Wort Vater,

Ja es ist auch eine gewisse Verheissung in dem Worte **Vater**, wenn es heißt: **So ihr den Vater etwas bitten werdet.** Denn indem der HErr JEsus GOtt unsern Vater nennet, verspricht er auch, daß er sich als ein Vater werde erzeigen, und seinen Kindern nichts versagen, warum sie ihn bitten.

im CHristi Namen

Weiter wenn er spricht: **in meinem Namen**, so steckt wieder eine Verheissung darin; denn wie derselbe nicht kan zu Schanden werden, sondern in alle Ewigkeit hochgelobet seyn, und seine Herrlichkeit die gantze Welt erfüllen wird; so kan auch das Gebet, welches in diesem Namen wahrhaftig geschicht, nichts anders als eine gewisse Erhörung bringen.

und in deutlichen Worten.

Die Verheissung liegt aber auch offenbar ausgedruckt im Text, wann es heißt: **So wird ers euch geben.** Was dürfen wir nun mehrere Gewißheit? er hats ja mit klaren Worten gesaget: **So wird ers euch geben**, und abermal: **Bittet, so werdet ihr nehmen, daß eure Freude vollkommen sey**, d. i. durch Erlangung allerley Gaben in euch ie länger ie mehr vermehret werde, sintemal wir **aus seiner Fülle Gnade um Gnade**, d. i. eine Gnade um die andere **nehmen** und empfangen können.

4. Aus der Vorbitte CHristi,

Ja es versichert uns auch der gewissen Erhörung unsers Gebets die **Fürbitte JEsu CHristi**; denn obgleich solche unser Heiland hier uns zu versagen scheinet, so versaget er sie uns doch wircklich nicht. Denn Paulus sagt in der Epistel an die Röm. 8, 35. daß CHristus zur Rechten GOttes für uns bitte, und Ebr. 7, 25. heißt es auch, **daß er lebe und bitte für uns.** Siehe auch 1 Joh. 2, 2. Denn das ist ein Stück seines Hohenpriesterlichen Amts, daß er um unsert willen vor dem Angesichte GOttes erscheine. Wie ein grosses ist es

welche was grosses ist.

nun, wenn ein Mensch aufs allergewisseste wissen kan, daß, so er im Namen JEsu CHristi zu seinem Vater im Geist der Kindschaft bittet, sein Heiland zugleich die Hände über ihn zu seinem lieben himmlischen Vater aufhebet. Was will ihm da der himmlische Vater versagen? Ja es kan ein Gläubiger sich getrösten, wenn er betet, daß der gantze Himmel rege ist, und daß da die heilige Engel sich über solch Räuchwerck freuen: denn er gehet in den heiligen Tempel seines GOttes, er trit in das inwendige, in das Heilige, er kehret sich zu der ewigen Bundes-Lade, welche in dem Allerheiligsten ist, und lässet daselbst einen lieblichen Geruch vor dem Angesicht seines himmlischen Vaters aufsteigen. Was könte dann gewisser seyn, als die Erhörung seines Gebets?

5. Aus der Vertretung

Nicht weniger kan uns der Erhörung unsers Gebets versichern die **Vertretung des Heiligen Geistes mit unaussprechlichen Seufzen,**

wie

wie Paulus an die Röm. 8, 26. bezeuget. Ob wir nun gleich selbst nicht allezeit unser Gebet verstehen, sondern es uns oft unbekant ist, was oder wie wir beten sollen, so weiß doch der Heilige Geist wol, wie er uns aufs beste bey GOtt mit unaussprechlichen Seufzen vertreten soll. des heiligen Geistes.

Ferner soll uns diese Gewißheit bestätigen **die grosse Liebe des himmlischen Vaters: denn er selbst der Vater hat euch lieb**, spricht der HErr JEsus. it. Matth. 6, 32. **Euer himmlischer Vater weiß**, daß ihr deß alles bedürfet. Und GOtt selber spricht: **Ich will dich nicht verlassen, noch versäumen.** Ebr. 13, 5. 6. Aus der Liebe des himmlischen Vaters.

Aus solchen Gründen sollen wir nun unsern Glauben stärcken, ohne welchen keine rechte Gemeinschaft mit GOtt dem HErrn statt hat: denn zu dem Ende wird uns die Gewißheit des Gebets vorgeleget, daß wir erkennen mögen, wie wir im Glauben, das ist, getrost und mit aller Zuversicht zu GOtt beten sollen, wie die Kinder ihren lieben Vater bitten. Das können aber nun freylich die nicht thun, welche in Sünden leben, und darinne beharren. Denn ein Welt-Kind, bey welchem nicht der Geist unsers HErrn JEsu CHristi, sondern der Geist der Welt ist, kan GOtt dem HErrn nicht recht dienen oder gefallen, sondern GOtt ist ihnen ein fremder Mann; und wenn ein fleischlich gesinneter Mensch gleich viel Gebets-Formuln auswendig lernet, und dieselbe mit dem Munde herplappert, so wird doch kein rechter Geschmack, keine Freudigkeit davon ins Hertz kommen, denn er ist bey alle seinem Gebet nur fleischlich und irdisch gesinnet. Wir sollen dadurch unsern Glauben stärcken. Unbußfertige können nicht zu GOtt beten.

Von solchem elenden Zustand soll nun ein ieder suchen, daß er möge errettet und befreyet werden, er soll suchen in rechtschaffene wahre Busse einzutreten, und eben davon den Anfang machen, daß er GOtt den HErrn um ein wahres bußfertiges Hertz bitte und anrufe; denn ohne **Busse** ist die Gnade GOttes, die sonst einem ieden Menschen angeboten wird, nicht zu erlangen. Und so der Mensch nicht zuförderst darum bitten will, so ist alles übrige Gebet umsonst und vergeblich. Wo aber der Mensch erst dazu kommet, daß er um wahre Busse bittet, sich von der Sünde abkehret, und sich ernstlich zu GOtt wendet, da fänget sich die Zeit des Segens und der Erhörung an; und wann er sich also von der Finsterniß zum Licht wendet, so wird er immer mehr und mehr von dem Licht erwärmet und erleuchtet, sein Gebet wird immer kräftiger und durchdringender, und er wird die Erhörung desselben spüren und erfahren.

Derowegen, ihr lieben Leute, bitte ich euch, daß ihrs doch wollet verstehen lernen, wie ihr in dem HErrn JEsu recht vor GOtt treten sollet. Sehet, ihr streitet etwa mit diesem oder jenem Laster, und befindet, daß ihr davon nicht be- Im Namen JEsu soll man vor GOtt kommen.

befreyet werden könnet, nehmet diesen Rath an, und kommet **in dem Namen JEsu** zu dem himmlischen Vater, wie es euch anietzo erkläret worden ist, so werdet ihr schon errettet werden. Denn viele unter euch lassen es sich keinen rechten Ernst seyn, daß sie erhörlich beteten, dahero sie GOtt auch nicht erhöret, noch davon befreyet, was ihr Anliegen ist. Meine Liebsten, durch eigene Kräfte könnet ihr nichts verrichten; Denn **ohne mich**, spricht unser Heiland, **könnet ihr nichts thun**, Joh. 15, 5. darum wendet euch zu GOtt im **Namen des HErrn JEsu**, verleugnet euch selbst, und kommet in dem Kleide eures erstgebornen Bruders vor das heilige Angesicht GOttes, so werdet ihr den Segen ererben, und mit dem Geist GOttes reichlich erfüllet werden, daß ihr hinführo andächtig werdet beten können.

Klage, daß so wenig gebetet wird.

Manche wissen, daß die Erhörung gewiß sey, sie wissen, was das Gebet für eine Wirckung habe, aber nichts destoweniger beten sie nicht. Ein grosser Fehler ist es an uns, daß so wenig gebetet wird. Jemehr man aber bitten würde, iemehr würde man erlangen, so man anders bitten würde **im Namen JEsu Christi.** So laßt euch doch nun an dem heutigen Tage erwecken, und nehmet euch vor, von dem lieben GOtt viel zu bitten, und zwar **in dem Namen JEsu Christi.** Im Gebet geschicht eine wahrhaftige Vereinigung mit dem lebendigen GOtt. So lange ihr hingegen euch mit der Welt vereiniget, daß ihr euch derselben gleich stellet, so lange könnet ihr nicht erhörlich beten. Ach suchet ihr denn nicht, wie ihr geheime Freunde mit GOtt werden möget, da er euch doch zu solcher grossen Herrlichkeit gerne will gelangen lassen? Warum stehet ihr so ferne, und vergnüget euch, wenn ihr etwa des Tages nur einmal den Morgen-Segen leset oder betet, und zuletzt den Abend-Segen, und lasset darnach euer Hertz und Seel nur in den Dingen dieser Welt herumschweifen? Warum sucht ihr nicht vielmehr recht vereiniget zu werden mit GOtt in eurem Gemüthe? Warum lernet ihr nicht den Wandel der Alten, der in einer wahrhaftigen Gemeinschaft mit GOtt bestunde? Warum lernet ihr nicht den Wandel **Enochs**, der da unabläßig vor GOtt wandelte? Warum suchet ihr nicht mit **Abraham** zu wandeln vor dem Angesicht des HErrn und fromm zu seyn? Dann würde euer Hertz ein Tempel GOttes werden, in welchem das Feuer der Andacht nicht verlöschet; es würde das heilige seyn, in welchem eine Gnade nach der andern aus der Fülle GOttes sich offenbarte. Laßt doch eure Hertzen dahin gerichtet seyn. Ich weiß zwar wol, daß dasselbe sehr schwer dahin zu bringen ist, wegen unserer grossen Verderbniß, also daß auch die Kinder GOttes selbst oft viel Beschwerde finden, ehe sie zu einer rechten innigen Gemeinschaft mit GOtt durch fleißige Gebets-Uebung gelangen. Allein, meine Allerliebsten, ringet nach solcher seligen Gemeinschaft, gewöhnet euch, ohne

Ermahnung zum seligen Gebet.

Man soll in die Gemeinschaft

Unter-

Unterlaß mit eurem Vater im Himmel und mit eurem Heilande umzugehen. Es erinnert euch ja alles seiner Liebe, seiner Gnade, seiner Erbarmung und grossen Treue, daß ihr daher zu ihm eindringen, und nicht so unzeitig blöde seyn sollet. Warum fanget ihr es nicht alhier an, wie ihrs dort ewig zu genieſſen gedencket? Suchet ihr in der Wahrheit keine andere Freude nach diesem Leben zu haben, als an dem lieben GOtt, warum fanget ihr nicht bey Zeiten also an? Ist doch das das ewige Leben: GOtt will es euch gern iezt anfangen lassen, warum nehmet ihrs nicht an? Warum achtet ihr solche grosse Seligkeit nicht? Neiget doch eure Hertzen süßiglich zu eurem Vater, lasset euch zu ihm leiten, sehet, wie freundlich er sich euch erbietet als Kinder! Sehet, wie euer erstgeborner Bruder zu euch trit und spricht: **So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird ers euch geben**; fasset doch ein Vertrauen zu ihm; laßt doch euer Hertz nicht dergestalt von ihm abgekehret seyn; sondern laßt euch die lieblichen Verheissungen vielmehr locken, und gedencket, daß er die Liebe selbst; laßt euch eure Schwachheit, eure Gebrechlichkeit und Blödigkeit nicht zurücke halten. **Euer Hertz erschrecke nicht und fürchte sich nicht**, sondern sehet vielmehr auf die erbarmende, mitleidende Liebe eures himmlischen Vaters, er will euch gern annehmen: habt ihr ein Verlangen nach ihm in eurem Hertzen, er hat tausendmal mehr Verlangen nach euch; er wird froh werden, wenn ihr nur zu ihm kommet; noch froher wird er werden, wenn er euch beständig in seiner Gemeinschaft behalten wird. Ach! darum kehret nicht nur dann und wann euer Hertz zu GOtt im Gebet, sondern betet ohne Unterlaß, und laßt euer gantzes Leben, alle eure Verrichtungen in dem Namen JEsu geheiliget seyn und in die Vereinigung mit GOtt eindringen. **Alles, was ihr thut mit Worten oder Wercken, das thut alles in dem Namen JEsu Christi, und dancket GOtt und dem Vater durch ihn**, Coloss. 3, 17. Also lasset euren Bissen Brodt eingetuncket seyn in den Namen JEsu, lasset euer Trincken in dem Namen JEsu geheiliget werden, euer Aufstehen und Niederlegen lasset in dem Namen unsers HErrn JEsu geschehen: so ist alles euer Thun und Lassen ein Gebet; und was ihr hier säet, das werdet ihr dort ernten. Denn alles, was in dem Namen unsers HErrn JEsu und in dem wahrhaftigen Gebet des Geistes geheiliget ist, dasselbe wird sich bey GOtt ewig finden, und verkläret da stehen in unaussprechlicher Freude und Wonne. Also lasset euch angelegen seyn, auf das lieblichste und freundlichste mit GOtt unserm Heilande zu reden, daß ihr ein **Hertz und ein Geist** mit ihm seyn möget, wie Paulus saget, 1 Cor. 6, 17. **Wer dem HErrn anhanget, der wird ein Geist mit ihm.** Hanget demnach dem HErrn an, und laßt euch nicht wegweg-

GOttes eindringen.

Es soll alles im Namen JEsu geheiliget seyn.

Man muß beständig bey GOtt bleiben.

wegreissen durch das Welt-Wesen, nach Art der Welt-Kinder, die auch wol ein Gebet lesen, aber so bald das Gebet-Buch weggeleget ist, wiederum fluchen und schweren, oder doch mit lauter weltlichen Gedancken sich verunruhigen. Nicht also! so ihr auch in einem Buche leset, so lasset doch das Hertz bey GOtt seyn, und laßt es das lebendige Buch seyn, darinnen die lebendigen Buchstaben des Geistes geschrieben sind. Wie groß, wie vollkommen wird denn eure Freude seyn! Dann wird euer Gebet immer brünstiger, freudiger und stärcker werden.

Warum die meisten nicht weit in ihrem Christenthum kommen?

Was ist doch wol die Ursach, daß so gar viele unter uns nicht weit in ihrem Christenthum kommen? Sie sind gleich denen Reisenden, welche, so sie auf einen hohen Berg zu steigen haben, und etwa auf die Hälfte desselben kommen sind, sich niedersetzen, und meinen sich zu erholen, und sehet, damit verweilen sie sich, und kommen langsam hinüber. Aber im Christen-Wandel ist dieses viel gefährlicher; denn ein Wandersmann erholet sich noch seiner Kräfte im Ruhen, und kan etwa hernach hurtiger fortgehen: alleine wer im Christenthum stille steht, der gehet wircklich zurücke. Zur Ursache giebt ein von GOtt gelehrter Mann diese: der Leib des Menschen sey von Natur schwer, und wenn er ruhe, so erhole er seine Kräfte; aber der Geist des Menschen gehöre hinauf zu GOtt, wenn derselbe nun ausser GOtt in etwas anders ruhen wolle, und auf das Irdische falle, so sey dieses wider seine Natur und Eigenschaft, nach welcher er keine Ruhe zu hoffen, als wenn er in seinem centro, das ist, in GOtt bleibe. Gleichwie eine Feder, wenn sie einmal aufgeblasen ist, so gehet sie immer Himmel auf, wenn sie aber auf die Erde fället und mit Koth und Unflath besudelt wird, so ist sie denn nicht wider in die Höhe zu bringen. So ists mit dem Geist und Gemüth des Menschen, und hindern sich die Menschen gar sehr, indem sie so viel falsche Ruhe in der Welt, und im Irdischen suchen. Lasset derowegen die Welt fahren, darinnen doch keine wahre Ruhe und Seligkeit zu finden ist, und lasset euer Hertz zu GOtt erwecket werden mit stetigem Gebet, so werdet ihr ohne Maasse erhöret werden und erfahren, was im 1. Psalm gesagt wird, **daß alles, was ihr macht, wohl geräth.** Ihr werdet erfahren, daß **GOtt getreu und wahrhaftig** sey in allen seinen Worten, die er gesagt hat. Warum sehnet ihr euch darnach nicht? Was kan euch die Welt geben? Kan euch die Welt das wol geben, daß ihr, was ihr von ihr bittet, von derselben erhalten könnet? Das aber werdet ihr von GOtt gewiß erhalten, so ihr ihn von gantzem Hertzen suchet. Darum theilet euer Hertz nicht mit GOtt und mit der Welt; sonst habet ihr keine Erhörung von GOtt zu gewarten: Wenn ihr aber von **gantzem Hertzen** GOtt den HErrn suchen werdet, so

falsche Ruhe hindert viel.

will

will er sich von euch finden lassen. Uebergebet ihm allein eure Seele, zu ihm dringet allein ein mit eurem Geist, und bleibet bey demselben beständig, so werdet ihr erfüllet werden mit aller GOttes Fülle, Eph. 3, 19.

Nun, du heiliger und hochgebenedeyter Heiland, JESU Christe, dein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit, du hast diß Wort vom Gebet ausgesprochen in den Tagen deiner Niedrigkeit, und hast uns aus demselben iezt durch deine Gnade unterrichten lassen. Nun bitten wir dich demüthiglich, wie du uns hast erwecket und ermahnet zum Gebet, und dessen Erhörung uns gewiß zugesagt, und durch deine Wahrheit bestätiget, also wollest du nach deiner unendlichen Gnade und Barmhertzigkeit auch ferner mit uns seyn, und durch deinen Heiligen Geist täglich, stündlich und augenblicklich uns regieren, daß wir dich von gantzem Hertzen suchen, und uns mögen zu dir kehren, daß wir alles eitle Wesen dieser Welt verlassen, und zu dir eindringen, damit uns reichlich möge dargereichet werden der Eingang zu deinem Himmel-Reich. Ach HErr, du wollest Gnade verleihen allen denjenigen, die noch mit der Liebe der Welt besudelt sind, daß sie von nun an derselben gute Nacht geben, und daß sie mögen Gnade empfangen, zu verleugnen alles ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig zu leben in dieser Welt. Ja du wollest nach deiner grossen Güte und Barmhertzigkeit der wahrhaften Anbeter, die dich im Geist und in der Wahrheit anbeten, viel machen, auf daß deines Namens Ehre allenthalben groß und herrlich seyn möge! Amen! Amen! Schluß-Gebet.

Am Himmelfahrts-Fest.

Gehalten Anno 1699.

Der Abschied des HErrn JEsu von seinen Jüngern.

JEsus CHristus, der hochgelobte Sohn GOttes, der da sitzet zur Rechten der Majestät im Himmel, theile uns mit allerley seiner göttlichen Kraft zur Ausbreitung und reichen Frucht seines heiligen Evangelii! Amen!

2 Reg. 2, 2. sqq.

Weisset du auch, daß der HErr deinen Herrn wird heute von deinen Häupten nehmen? Dieses, Geliebte in dem HErrn, waren die Worte der Kinder der Propheten, als sie aus Bethel und aus Jericho dem Elisa entgegen gingen, und ihm ankündigten, daß Elias gen Himmel fahren würde, als welches ihnen der HErr hatte zu erkennen gegeben. **Weisset du auch**, sprachen sie, **daß der HErr wird heute deinen Herrn von deinem Haupte nehmen**, er aber antwortete ihnen: **Ich weiß es gar wohl, schweiget nur stille.** Wir sehen also, wie es bey diesen Gläubigen Kindern GOttes für so etwas sonderbares angesehen und gehalten wurde, da GOtt den Eliam auf eine herrliche und ausserordentliche Art zu sich zu nehmen vorhatte; wie solten wir es denn nicht hoch achten an dem heutigen Tage, da wir nicht des Elia, sondern dessen, der mehr ist als Elias, JEsu CHristi, des hochgelobten und erstgebornen Sohnes GOttes, seiner siegreichen Himmelfahrt, welche er nach vollbrachtem Werck der Erlösung, durch Leiden, Sterben und Auferstehen gehalten, und wodurch er wiederum zu seinem Vater gegangen, uns zu erinnern haben? Solten wir uns nicht billig unter einander fragen, ja solte nicht dieses billig der Gruß seyn an dem heutigen Himmelfahrts-Tage unter uns: **Weisset du auch, daß der HErr deinen Herrn von deinem Haupte genommen hat? Elisa**, da er solches hörete, antwortete er: **Ich weiß auch wohl, schweiget nur stille**, als ob er sagen wolte: Schmertzens genug, daß ich weiß, daß er von mir und ich von ihm soll geschieden werden, schweiget nur stille, vermehret meine Schmertzen nicht. So sollen wir ja auch billig an dem heutigen Tage daran gedencken, daß unser Heiland Abschied genommen hat von der Erden und gen Himmel gefahren ist; daß er seine sichtbare Gegenwart uns entzogen, und in die Herrlichkeit, die er von Anbegin gehabt bey seinem Vater, ein-

Himmelfahrt Christi ist hoch zu achten.

Woran wir dabey zu gedencken?

eingegangen, also daß wir nun als Wäysen, die ihres Vaters dem sichtbaren Umgang nach beraubet sind, und sein freundliches und holdseliges Angesicht nicht mehr vor sich haben, in der Welt zurück gelassen sind. Wie machte es aber Elisa, als Elias von ihm genommen werden solte? Elias, als er von Gilgal gen **Bethel** gehen wolte, sprach zu ihm: **Lieber bleib hie, denn der HErr hat mich gen Bethel gesandt**; desgleichen als er von Bethel gen **Jericho** ging, hieß es abermals: **Lieber, bleib hie, denn der HErr hat mich gen Jericho gesandt**: nnd da er endlich von Jericho an den **Jordan** gehen wolte, sagte er wiederum: **Lieber, bleib hie, denn der HErr hat mich gesandt an den Jordan.** Wie aber, verließ ihn denn der Elisa? O nein! **So wahr der HErr lebet, sprach er iedesmal, und deine Seele, ich verlasse dich nicht.** Nun so solte denn auch unser Hertz am heutigen Himmelfahrts-Tage gesinnet seyn, wenn wir hören und daran gedencken, daß unser Heiland, JEsus CHristus, gen Himmel gefahren ist, da solten auch wir im Geist und in der Wahrheit zu ihm sagen: **So wahr der HErr lebet und deine Seele: Ich verlasse dich nicht**, ob du gleich gen Himmel fährest, so will ich doch mit meinem Glauben bey dir seyn, so will ich doch mit meiner Liebe an dir hangen, und meine Hoffnung soll allein auf dich, als den Fels meines Heils, gebauet seyn und bleiben. Ich will dir nachsehen, und auf dich warten, bis du wiederkommest, da ich dich alsdenn sehen werde in deiner grossen Herrlichkeit ohne alle Hüllen und Decken, von Angesicht zu Angesicht. Elias bewiese sich bey seinem Abschiede gegen den Elisam so liebreich, daß er ihm noch zu guter letzt einen **Segen** anbot, wie er denn um deswillen, nachdem sie über den Jordan gekommen waren, zu ihm sprach: **Bitte, was ich dir thun soll, ehe ich von dir genommen werde.** Was antwortete Elisa? **daß dein Geist bey mir sey zwiefältig. Du hast ein hartes gebeten,** sprach Elias wieder zu ihm, **doch so du mich sehen wirst, wenn ich von dir genommen werde, so wirds ja seyn, wo nicht, so wird es nicht** seyn. Und das geschahe denn auch. Denn da sie mit einander gingen, und er redete, siehe, **da kam ein feuriger Wagen mit feurigen Rossen, und scheideten die beyde von einander, und Elias fuhr also im Wetter gen Himmel.** Elisa aber sahe es, und also wurde ihm der Geist Eliä, als ein köstliches zwiefältiges Erbe, als einem erstgebornen Sohn, nach Art des alten Bundes, vor den andern mitgetheilet. Dieses haben wir nun auch wol Ursach bey der Himmelfahrt unsers HErrn JEsu CHristi zu bedencken. Dieser ist auch nicht ohne Segen von uns geschieden, sondern hat uns vermahnet, daß wir von ihm etwas bitten sollen, wie wir denn am verwichenen Sonntage gehöret haben, daß es geheissen: **Bittet, so werder ihr nehmen, daß eure Freude vollkom-**

Wir sollen himmlisch gesinnet seyn und sehnlich ihm nachsehen.

Eliä liebreiche Beweisung gegen Elisa.

Man soll von JEsu bitten

men sey, it. so ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird ers euch geben, da er auf die Gabe des Heiligen Geistes, welchen er ausgiessen wolte, eigentlich gezielet hat. Diese solte das herrliche Erbtheil seyn, welches er uns als seinen Brüdern mittheilen und schencken wolte. Darum sollen wir denn an diesem Himmelfahrts-Tage uns auch wenden zu diesem unserm Heiland, und ihn bitten, daß auch sein Geist bey uns zwiefältig seyn möge. Es möchte uns dieses wol ein grosses zu seyn düncken, wie es denn auch an sich selbst sehr groß, herrlich und wichtig ist, wir wissen aber, daß unser Heiland auch seine Gnade und Gaben im neuen Bunde an uns recht überschwenglich und herrlich beweisen will, daher es gar nachdrücklich gelautet hat: **so ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird ers euch geben.** Nun so lasset uns denn, meine Allerliebsten, dieses mal unser Hertz dahin schicken, wo unser HErr und Haupt ist, JEsus CHristus. Lasset uns mit einander vereinigen, und sagen: **So wahr der HErr lebet, und deine Seele, ich verlasse dich nicht, ja ich lasse dich nicht, du segnest mich denn.** Sonderlich aber laßt uns ihn bitten und anrufen, daß er uns die Gaben seines Heiligen Geistes geben, und uns durch dieselbe zum **Erbtheil der Heiligen im Licht tüchtig** machen wolle. So wir ihm dergestalt im Glauben und Gebet nachsehen; so wir unsere Hoffnung und Vertrauen also auf ihn lassen gerichtet seyn, und nicht zweifeln, daß er uns solche Bitte geben werde: so wirds Amen und Ja seyn.

die Gabe des Heil. Geistes,

ob es uns gleich was grosses zu seyn scheinet.

Gen. 32, 26.

Col. 1, 12.

Nun hierzu unsere Hertzen noch ferner aufzumuntern, wird uns unser heutiges Fest-Evangelium bequeme Gelegenheit geben. Wie wir denn hierzu Gnade und Kraft von GOtt suchen und bitten wollen im Gebet eines gläubigen und andächtigen Vater Unsers ꝛc.

Evangelium Marc. 16, 14-20.

Zuletzt, da die Eilfe zu Tische sassen, offenbaret er sich, und schalt ihren Unglauben, und ihres Hertzens Härtigkeit, daß sie nicht geglaubet hatten denen, die ihn gesehen hatten auferstanden. Und sprach zu ihnen: Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium allen Creaturen. Wer da gläubet und getauft wird, der wird selig werden, wer aber nicht gläubet, der wird verdammet werden. Die Zeichen aber, die da folgen werden denen, die gläuben, sind die: In meinem Namen werden sie Teufel austreiben, mit neuen Zungen reden, Schlangen ver-

vertreiben. Und so sie etwas tödtliches trincken, wirds ihnen nicht schaden. Auf die Krancken werden sie die Hände legen, so wirds besser mit ihnen werden. Und der HErr, nachdem er mit ihnen geredet hatte, ward eraufgehaben gen Himmel: Und sitzet zur rechten Hand GOttes. Sie aber gingen aus und predigten an allen Orten. Und der HErr wirckete mit ihnen, und bekräftigte das Wort durch mitfolgende Zeichen.

Eingang.

Wie die Dinge im Evangelio an einander hängen,

Geliebte in CHristo JEsu, dieses verlesene Evangelium recht zu verstehen, ist nöthig, daß man wisse, wie diejenige Dinge, welche darin erzählet werden, in der Evangelischen Historie zusammen hangen, und wie eins auf das andere folge; und weil man aus diesem Evangelischen Text allein solches nicht erkennen mag, so muß man damit die Historien der übrigen Evangelisten, wie auch das 1. Cap. der Apostel Geschichte, und das 15. der ersten Epistel an die Corinthier vergleichen. Wir dürfen demnach nicht meinen, daß dasjenige, was in unserm Evangelio erzählet wird, in einer Zeit oder auf einen Tag geschehen sey, sondern der Evangelist Marcus fasset dasjenige, was die anderen weitläuftig erzählen, und davon sie gewisse Zeiten, Tage und Stunden, da es geschehen, anzeigen, in die Kürtze, und deutet also mit seiner Erzählung eigentlich auf vier Zeiten. Denn was in dem 14. Versicul dieses Cap. oder im Anfange dieses unsers verlesenen Evangelii stehet: **Zuletzt da die Eilfe zu Tische sassen, offenbarete er sich, und schalt ihren Unglauben und ihres Hertzens Härtigkeit, daß sie nicht gegläubet hatten denen, die ihn gesehen hatten auferstanden,** das ist an eben dem Tage geschehen, da unser HErr JEsus von den Todten auferstanden, und war demnach diese Offenbarung (wie einer aus dem Worte **zuletzt** schliessen möchte) nicht unter allen die letzte, sondern es war an dem **Tage die letzte,** und zwar die **fünfte,** nachdem er wieder auferstanden war von den Todten. Denn zum **erstenmal** war er erschienen der **Mariä Magdalenä,** wie solches aus Marc. 16, 9. zu sehen ist. Zum **andernmal** war er erschienen den **Weibern,** die vom Grabe wieder zurück kamen, wie aus dem Matthäo am 28, 9. 10. erhellet. Zum **dritten** war er erschienen **Petro,** wie solches erhellet aus Luc. 24, 34. wann solches verglichen wird mit der 1 Cor. 15, 5. Zum **viertenmal** ist er erschienen den beyden **Jüngern, die nach Emahus gingen,** wie solches beschrieben wird in dem vorhergehenden, nemlich in dem 16. Cap. Marc. im 12. Vers und Luc. 24, 13. seqq. und also folget darauf, daß er eben an selbigem Tage denen Eilfen erschienen sey, wann

als welche nicht an einem Tage geschehen,

sondern auf 4. Zeiten als (1) am heiligen Oster-Tage.

Unterschiedliche Offenbarung CHristi nach diesem Tag.

hiemit verglichen wird Luc. 24, 36. und Joh. 20, 19. und dieses ist denn also **die letzte Offenbarung** an demselben Tage, davon hier im Anfange des Evangelii eigentlich die Rede ist. Worauf der Evangelist die Historie kürtzlich zusammen fasset, und dasjenige, was nachher sich begeben, zugleich anführet. Denn was von dem 15. Vers dieses Capitels bis auf den 18. Vers angeführet wird, wie nemlich unser Heiland **Befehl gethan habe seinen Jüngern, in alle Welt zu gehen und das Evangelium zu predigen aller Creatur**, desgleichen, wie er verheissen, daß **wer gläuben und getauffet würde, werde selig werden**, hingegen auch bezeuget, daß **wer nicht gläube, der solle verdammet werden**, item was von den **Zeichen, die da folgen solten denen, die da gläuben würden**, gedacht wird; solches alles, wann es verglichen wird mit Matthäo am 28. so finden wir, daß dasselbe zu der Zeit geschehen, da unser Heiland Abschied genommen von seinen Jüngern, und verheissen, daß er vor ihnen hingehen wolte in Galiläam, wie er sich denn auch **von mehr denn 500. Brüdern daselbst** hat sehen lassen, nach 1 Cor. 15, 6. Und dieses war die **achte** Erscheinung, in welcher unser Heiland nach seiner Auferstehung sich offenbarte. Denn noch vorher hatte er sich sehen lassen von seinen Jüngern, da Thomas auch dabey war, wie solches beschrieben wird Joh. 20, 26. Ferner hatte er sich auch den Jüngern bey dem Meer Tiberias offenbaret, wie wir lesen beym Joh. am 21. also, daß, wie gedacht, dieses für die achte Erscheinung füglich zu rechnen, da er sich **in Galiläa mehr denn 500. Brüdern** geoffenbaret hat, und daselbst auch gleichsam sein Haus bestellet, das Haus GOttes, welches ist seine Gemeine, und Befehl gethan zu lehren, zu predigen und zu taufen, und die Gaben und Kraft des Heiligen Geistes, die **denen, die da gläuben, würden folgen**, verheissen. Und also sehen wir, wie diese Zeit von der ersten ziemlich weit unterschieden sey. Was nun hiernechst im 19. Vers stehet: **und der HErr, da er mit ihnen geredet hatte, ward er aufgehaben gen Himmel, und sitzet zur Rechten GOttes**, das geschach am 40 Tage nach seiner Auferstehung, da nemlich unser Heiland zum **letzten**, nemlich zum **zehentenmal**, seinen Jüngern sich offenbarte, nachdem er sie hatte gen Jerusalem wieder kommen lassen, und daselbst sich ihnen aufs neue gezeiget, wie etwan aus der Vergleichung Luc. 24, 49. mit der Apostel Geschicht Cap. 1, 4. möchte zu schliessen seyn. Endlich heißt es im 20. Vers; **Sie aber gingen aus, und predigten an allen Orten, und der HErr wirckete mit ihnen, und bekräftigte das Wort durch mitfolgende Zeichen.** Welches abermal nicht an dem Tage, da CHristus gen Himmel gefahren, sondern eine geraume Zeit nachher geschehen ist, wie die Apo-

(2) Da er von seinen Jüngern Abschied genommen

und ihnen Befehl gethan zu lehren.

(3) An dem Himmelfahrts-Tage.

(4) Nach Pfingsten.

stel

stel Geschicht solches mit mehren bekräftiget. Also ist denn in unserm Evangelio als in einer Summa dasjenige begriffen, was von Ostern bis Pfingsten und noch weiter hin, zwischen CHristo und seinen Jüngern vorgegangen ist. Nachdem denn nun dieses voraus erinnert worden, so wollen wir zur Abhandelung des Textes selber schreiten, und aus demselben für dieses mal betrachten

Den letzten Abschied des HErrn JEsu von seinen Jüngern.

Vortrag.

Da wir werden acht zu geben haben

I. Auf CHristum, der da Abschied nimmt.
II. Auf die Jünger, von welchen Abschied genommen wird.

GOtt gebe denn, daß dieses also abgehandelt werden möge, daß wir aus allem im Glauben an unsern HErrn JEsum CHristum, den Heiland der Welt, gegründet, gestärcket und befestiget werden mögen zu unserer ewigen Seligkeit! Amen!

Gebet.

Erster Theil.

WAnn wir dann nun, Geliebte in CHristo JEsu, unserm Heilande, für dieses mal zu handeln haben von dem **letzten Abschied des HErrn JEsu von seinen Jüngern**, so sehen wir dabey 1. auf unsern Heiland JEsum CHristum selbst, als denjenigen, der Abschied von seinen Jüngern genommen hat. Er hat aber denselben ihnen nicht nur kurtz vor seiner Himmelfahrt kund gethan, sondern schon vor seinem Leiden und Sterben davon vieles vorher gesaget; wie denn, was im 13. 14. 15. 16. Capitel des Evangelisten Johannis enthalten, eine rechte Abschieds-Predigt ist, die er an seine liebe Jünger gehalten hat; welche Capitel uns insonderheit um deswillen recht lieb und angenehm seyn solten, also, daß wir uns fleißig darinnen umsähen, dem Inhalt derselben in unserm Hertzen fleißig nachdächten und uns alles wohl zu Nutz zu machen suchten. Vornemlich aber hat unser Heiland nach seiner Auferstehung sich lieblich mit seinen Jüngern geletzet, sich freundlich zu ihnen genahet, denenselben tröstlich zugesprochen, mit ihnen gewandelt, ja gegessen und getruncken; Er hat ihnen seine Hände

Abhandlung.

1. CHristus, der Abschied nimmt.

Dessen Abschieds-Predigt.

Wie er nach seiner Auferstehung Abschied genommen.

Hände und seine Seite gezeiget, und ihre Finger darein legen lassen, daß sie ja wohl erkennen möchten, wie er es selbst sey; hat ihnen zu vielen malen den **Frieden** gewünschet, den Heiligen Geist geschencket, ihnen alles Gute verheissen, und sie endlich auch vor seinem Abschiede gesegnet. Nun wäre es billig, daß wir alle und iede Umstände, welche bey dem Abschiede des HErrn JEsu vorgefallen, recht erwögen.

Da er 1. seine Jünger gescholten

Nur einige, nach Anleitung unsers Evangelii, vorzustellen, so kömmt darin uns anfänglich vor, wie er seine Jünger **gescholten** habe: **Zuletzt, da die Eilfe zu Tische sassen, offenbarete er sich, und schalt ihren Unglauben und ihres Hertzens Härtigkeit, daß sie nicht geglaubet hatten denen, die ihn gesehen hatten auferstanden.** Man möchte sagen: Ey wie schickt sich das beym Abschiede, daß der HErr JEsus seine Jünger schilt? was kan man daraus für Liebe spüren, daß er sie ausgemacht und gescholten hat? Aber nicht allein der Trost, damit unser Heiland seine Jünger getröstet, sondern auch sein **Schelten kam aus Liebe** her. Stellet euch einen liebreichen Vater vor, der seinem Kinde viel Gutes verheissen hätte, welchem aber das Kind solches nicht zutrauen wollen, und welchem dennoch der Vater alles thäte, was er versprochen hätte, so würde er sagen: Warum hast du denn nicht glauben wollen, daß ich dich so liebte? Wie hast du doch so ein schlecht Vertrauen gegen mich? Warum ist dein Hertz so hart und verschlossen gegen mich, daß du dich zu mir nicht alles Guten versehen hast? Nun sehet, wo der Vater also schälte, und ihm dennoch alles Gutes dabey thäte, so wäre ja solches bey einem Vater kein Zorn, sondern lauter süsse **Liebe**. So macht es aber unser Heiland auch. Er hatte zu ihnen gesagt: **Ich will euch nicht Wäysen lassen, ich komme zu euch: ich will euch wieder sehen, euer Hertz soll sich freuen: Ich lebe, und ihr sollt auch leben**, und was dergleichen Verheissungen mehr waren. Das alles erfüllete CHristus, und indem ers erfüllete, so schalt er sie, daß sie nicht geglaubet hätten denen, die ihn gesehen hatten auferstanden. Ueber dieser Erfüllung der vorhergegangenen Verheissungen hatten nun die Jünger eine solche Freude in ihren Hertzen, daß sie dieses Schelten gar nicht für etwas hartes gehalten haben. Denn sie musten ja erkennen, daß ihnen CHristus die Wahrheit gesaget hätte, und daß die keine falsche Zeugen gewesen, die da gekommen wären und gesaget: **Er ist auferstanden.** Sie konten ja nun ihren Unglauben mit Händen greifen und fühlen, und hatten Ursach, sich zu schämen, folglich auch die Bestrafung des HErrn JEsu mit gehorsamen, stillen und geduldigen Hertzen auf und anzunehmen, wie sie auch thaten.

Aus hertzlicher Liebe.

Joh. 14, 18. 19. c. 16, 22.

Was lernen wir nun hieraus, und wie haben wir uns diesen Umstand

des

des Abschiedes des HErrn JEsu zu Nutze zu machen? Billig wäre es, daß wir uns denselben darzu dienen liessen, daß wir uns auch erfreueten, wann unser **Unglaube** und **unsers Hertzens Härtigkeit** gescholten würde. Wir solten gewiß die **Bestrafungen**, die uns deßwegen gethan werden, nicht gleich so übel aufnehmen, und deßwegen mit denenjenigen, die uns strafen, zürnen, oder uns gegen dieselbe erbittern. Denn das Böse muß ja gestrafet werden, es sey auch, wo und bey wem es wolle. Wenn kein **Unglaube** bey uns wäre, und wir nicht dessen Früchte spüren liessen, so dürften wir auch nicht gescholten oder gestrafet werden. Weil aber der Unglaube und dessen todte Wercke nun leider! allzusehr noch überhand genommen haben, so ist es eine Gnade, wenn wir darob gescholten werden. Und so solches geschicht, sollen wir mit David sagen: **Der Gerechte schlage mich freundlich, und strafe mich, das wird mir so wohl thun, oder besser seyn, als ein Balsam auf meinem Haupte.** Ach sehet denn nun zu, meine Liebsten, daß ihr dieses behalten und dran gedencken möget, wann ihr noch ietzo gestrafet werdet, und euch auch euer **Unglaube** und **Hertzens-Härtigkeit** vorgehalten wird. Lasset euch solches doch nicht hart düncken. Dencket nicht, daß es aus einem bittern Hertzen herfliesse, sondern gläubet vielmehr, daß es gut mit euch gemeinet sey. Hat es mit der grossen überfliessenden Liebe des HErrn JEsu, die er hatte gegen seine Jünger, bestehen können, daß er ihren **Unglauben** und **Hertzens-Härtigkeit** gescholten; so ists auch nicht wider die Liebe, wenn solches noch heut zu Tage geschiehet von denen, die eben desselben Geistes in ihrer Maasse theilhaftig worden sind. Darum erbittert euch ja nicht dargegen, wenn ihr in eurem Thun erinnert und gestrafet werdet, sondern gedencket vielmehr daran, daß auch CHristus seine Jünger selbst bestraft, da er an ihnen einigen **Unglauben** und **Hertzens-Härtigkeit** wahrgenommen hat. Es ist aber nicht genug, daß wir erkennen, daß die **Bestrafungen** gut gemeinet seyn, sondern wir müssen auch dieselbe annehmen und uns darnach bessern. Denn das würde uns nicht helfen, wenn wir gleich sprächen: Ja ich erkenne, daß es gut gemeinet sey, und wolten doch die Bestrafung über unser Hertz hingehen lassen, wie leider! viele Menschen so geartet sind, daß sie sagen: Es ist alles gut und zu unserm Besten von dem Prediger gemeinet, und meinen, daß sie der Sachen damit ein Gnüge gethan haben. Aber weit gefehlet, es will auch angenommen und ins Leben verwandelt seyn. Der Unglaube mit seinen todten Wercken muß abgethan und dem Heiligen Geist muß zur Wirckung des Glaubens und seiner Früchte Platz und Raum gelassen werden.

Lasset uns auch dieses mercken: Wann wir des Abschiedes, oder liebreichen Letzung des HErrn JEsu recht geniessen wollen, so müssen wir vorher

uns erst bestrafen lassen. Denn wie JEsus seine Jünger bestrafen und den Unglauben erst wohl wegräumen muste, ehe sie ihn konten sehen gen Himmel fahren, und darnach das Wort des Evangelii aller Creatur verkündigen: also müssen wir uns, wenn wir die Kraft der Himmelfahrt unsers HErrn JEsu geniessen wollen, auch von ihm vorher bestrafen lassen: Und wohl dem Menschen, der von diesem Gerechten, nemlich von JEsu CHristo, sich recht bestrafen läßt in seinem Unglauben. Denn ein solcher wird desselben Trostes, der mit der Himmelfahrt CHristi verknüpfet ist, fähig und von ihm zubereitet werden zum Gefäß seiner Gnaden, daß er ihm zu allem guten Werck nützlich und bräuchlich ist. Glaubet es, meine Allerliebste, daß man vieles an euch gewonnen hätte, wenn ihr erst so demüthig seyn möchtet, daß ihr euch gern von denen, die an CHristus statt zu eurem Heil mit euch handeln sollen, bestrafen liesset, und ihr nichts lieber höretet, als wann euch eure Untugenden und Fehler, und wie ihr solche zu verbessern, angezeiget würden. Ja wenn euch ein rechter Dienst damit geschähe, wenn ihr freundlich geschlagen oder erinnert würdet von denen, die euch lieb haben, und euch gerne selig machen möchten. So ihr aber das Wort nicht mit Sanftmuth annehmet, sondern dencket: Ey, wer muß mich denn so bey dem Prediger angegeben haben; wenn ich doch nur wissen solte, wer mich so angegossen hätte; fahret auch wol gar mit Scheltworten gegen die heraus, von welchen ihr solches argwohnet, und was solches ungebührlichen und widerspenstigen Bezeigens mehr ist, so ist an einem Narren mehr Hoffnung denn an euch, und könnet CHristi und seiner Gemeinschaft nimmermehr recht froh noch von ihm zu seinem Werck gebrauchet werden. Darum muß keiner dem Straf-Amt CHristi und seines Geistes sich entziehen, und wenn er auch gleich siebenzig oder achtzig Jahr alt wäre; wann er gleich noch so groß und vornehm wäre, noch so viel Weisheit, Gelehrsamkeit, Kunst und Geschicklichkeit hätte. Denn lieber, was waren es für Leute, die CHristus schalt? Waren es nicht seine Apostel, Petrus, Jacobus, Johannes und die übrigen alle, die als grosse Heilige ietzo von uns geehret und gelobet werden? Denn es heisset: Zuletzt, da die Eilfe zu Tische sassen, schalt er ihren Unglauben, und ihres Hertzens Härtigkeit. Weil wir nun, wie wir selbst bekennen, noch lange solche Leute nicht sind, und doch jene die Bestrafung ohne alle Widerrede angenommen: So will uns ja vielmehr gebühren, dasselbe zu thun, und mit einem demüthigen und stillen Hertzen allen wohlgemeinten Erinnerungen Platz zu lassen.

2 Tim. 2, 21.

Wie man sich bey Straf-Predigten zu verhalten?

Darum es auch billig wäre, daß man die Straf-Predigten nicht von sich weg und auf andere schöbe, sondern daß ein ieglicher gedächte: Du solt alles, was du in der Predigt höreſt, auf dich ziehen, und dich darnach zu bessern suchen.

suchen. Gesetzt, daß man auch von diesen und jenen äusserlichen Sünden sich frey wüste, so steckt doch der Same aller Sünden und Untugenden einem ieglichen im Hertzen, und kan man den Baum nicht gnug schütteln. Wir haben die Erb-Sünde gar tief im Fleische stecken, welche wenigstens in innerliche böse Früchte ohne Unterlaß auszubrechen suchet. Solcher gestalt würden wir, wenn etwa gestrafet wird, nicht gedencken: Ey, wenn doch der und der zugegen wäre, und es mit anhörete: dem und dem wirds ietzo wacker gesagt: sondern ein ieglicher wird in seinen eigenen Busen greifen, und vor seiner eigenen Thür kehren, und gedencken, hierin werde ich auch getroffen, ich will mich bessern.

2. Seine Jünger zu Haushaltern bestellet,

Es heisset aber ferner: **Und er sprach zu ihnen: Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium aller Creatur; wer da gläubet und getauft wird, der wird selig werden, wer aber nicht gläubet, der wird verdammet werden.** Siehe, das ist das andere, welches unser Heiland vor seinem Abschiede thut, welches darin bestehet, daß er, so zu reden, sein Haus bestellet, und ordnet, wie es darinnen nach seinem Abschiede solle gehalten werden. Er bestellet da seine Apostel zu **Haushaltern** in diesem seinem Hause, wie daher der Apostel Paulus 1 Cor. 4, 1. sich und die übrigen Apostel also nennet, wenn er saget: **Dafür halte uns iederman, nemlich für Christus Diener und Haushalter über GOttes Geheimniß.** Er befiehlet aber denenselben, daß sie das Evangelium predigen sollen, nemlich das Evangelium von seiner Menschwerdung, Leiden, Sterben, Auferstehung und siegreichen Himmelfahrt, und in Summa, daß sie das gantze Werck der Erlösung und Wiederbringung des armen verlornen menschlichen Geschlechts in aller Welt gleichsam ausposaunen, und durch solche Predigt ihm eine Gemeine aus Jüden und Heyden sammlen solten. Ja es hat unser Heiland bey solchem Abschied die gantze Ordnung der Seligkeit selbst uns vor Augen geleget, und dieselbe in diese Worte verfasset: **Wer da gläubet und getauft wird, der wird selig werden, wer aber nicht gläubet, der wird verdammet werden.** Dieses alles, Geliebte in dem HErrn, soll uns nun erstlich dazu bewegen, daß wir unserm Heiland hertzlich dafür dancken, daß derselbe nach seiner grossen Güte, Liebe und Barmhertzigkeit durch sothane Bestellung seines Hauses auch für unser Bestes hat sorgen und dasselbe befordern wollen. Denn was ist nicht daraus gutes entstanden, daß Christus seine Jünger zu Haushaltern in seiner Gemeine gesetzet und verordnet hat? Ist nicht durch ihren Dienst das Evangelium fortgepflantzet, und auch auf uns kommen? Sind nicht ihre Schriften, die sie durch den Heiligen Geist abgefasset, uns noch ietzo in den Händen? Wird nicht ihr Wort noch allezeit uns verkünndiget? Dar-

und ihnen befiehlet, das Evangelium zu predigen.

Ordnung der Seligkeit.

um sollen wir erkennen, wie CHristus JEsus auch an uns gedacht habe, da er gesagt: **Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium aller Creatur**, denn dieses solte nicht geschehen durch ihr Wort, welches sie mündlich predigen würden, sondern durch Briefe und Aufzeichnung der Evangelischen Historien, die wir ja noch lesen und uns daraus im Glauben an unsern HErrn JEsum CHristum gründen und erbauen können. Es ist dieses eine solche Wohlthat, welche insgemein nicht erkant und bedacht wird, die uns aber gleichwol nicht weniger als andere Wohlthaten ein kräftiges Zeugniß seyn solte, daß uns der HErr JEsus lieb habe, und es gut meine mit unserer Seligkeit. Sehet, Geliebte, wann ihr noch kleine unmündige Kinder gewesen wäret, als euch eure Eltern etwa gestorben sind, und dieselbe hätten vor ihrem Ende im Testament euch wohl bedacht, hätten auch zugleich dafür gesorget, wie dasjenige, was sie hinterlassen, euch aufgehoben und verwahret werden möchte, und ihr hättet dasselbe nunmehro, nachdem ihr zu Jahren kommen seyd, also zu geniessen, was in eurer Kindheit euch vermachet worden, würdet ihr daraus nicht die Liebe eurer Eltern erkennen? Würdet ihrs ihnen nicht Danck wissen, daß sie so viele Jahre voraus für euch gesorget und euer Bestes beobachtet hätten? Nun wolan, weil denn unser HErr JEsus CHristus, unser geistlicher Vater, es auch so gemacht, und vor seinem Abschiede aus dieser Welt dafür so hertzlich gesorget, daß es uns seinen Kindern möchte wohlgehen; daß auch uns das Evangelium, welches er seinen Jüngern zu solchem Ende anvertrauet hat, möchte verkündiget werden: So sollen wir solches diesem unserm lieben Vater, unserm HErrn JEsu CHristo, wie gedacht, auch hertzlich Danck wissen, und darin seine Freundlichkeit und Leutseligkeit erkennen, rühmen und preisen, daß er für uns so treulich gesorget hat, da wir selbst noch nicht für uns haben sorgen können; ja daß er sich unser da angenommen, da wir noch nicht einmal geboren waren.

Der Grund und die Ordnung unserer Seligkeit ist wohl zu bedencken.

Lasset uns aber ferner auch fleißig daran gedencken, worinnen unser Heiland den gantzen Grund unser Seligkeit, oder die gantze Ordnung, in welcher wir der im Evangelio uns verkündigten, verschriebenen und vermachten Güter theilhaftig werden sollen, vor seinem Abschiede aus dieser Welt und Hingang zum Vater gesetzet hat. Die Kinder pflegen sonderlich darauf acht zu haben, was ihre Eltern reden, ehe sie sterben. Ihre letzte Worte pflegen sie nicht zu vergessen, sondern dieselben wol nach vielen Jahren wieder zu erzehlen, und wenn sie etwa eine sonderliche nachdrückliche Ermahnung von ihnen vor ihrem Ende gehöret haben, so pfleget sich solche gar tief in ihre Hertzen einzudrücken. So solten wirs nun billig auch machen mit den Worten, so unser

Heiland

Heiland kurtz vor seinem Abschiede aus dieser Welt geredet hat. Wir solten solche recht wohl mercken, ihrer nimmer vergessen und uns in unserm gantzen Leben darnach achten. Wie lauteten sie denn? **Wer da gläubet, heißt es, und getauft wird, der wird selig werden, wer aber nicht gläubet, der wird verdammet werden.** Wer demnach will selig werden, muß glauben **an unsern HErrn JEsum Christum**, denn **wer an denselben glaubet, der kommet nicht ins Gericht, sondern ist aus dem Tode ins Leben hindurch gedrungen**, wie unser Heiland redet Joh. 5. In dem **Glauben** und der **Taufe** ist also die gantze Ordnung unsers Heils zusammen gefasset, davon wir demnach weder zur Rechten noch zur Lincken abzuweichen haben. Und weil wir denn albereit in unser Kindheit die heilige **Taufe** empfangen haben, so haben wir uns nur zu prüfen, ob wir auch im **Glauben** an denselben Heiland stehen, auf dessen Namen wir getauft sind, daran leider! nur allzugrosser Mangel ist. Denn unser Heiland sagt nicht: Wer da getauft wird, der wird selig werden, sondern **wer da gläubet und getauffet wird, der wird selig werden**, anzuzeigen, daß die Taufe ohne den Glauben nichts helfe, und wo demnach kein Glaube sey, da auch keine Seligkeit zu hoffen, wie daher so bald dazu gesetzet wird: **wer aber nicht gläubet, der wird verdammet werden.** Bedencken wir nun ferner, in welcher Ordnung unser lieber Heiland selbst, so dann auch seine Jünger den Glauben an seinen Namen geprediget, so finden wir, daß sie vor dem Glauben die **Busse** gesetzet und gefordert haben, wie es mehrmals heisset: **Thut Busse, und gläubet an das Evangelium**, Marc. 1, 15. Woraus wir also zu schliessen haben, daß auch in diesen Worten, **wer da gläubet und getauft wird**, die wahre Busse und Bekehrung mit begriffen sey, und von unserm Heiland zugleich mit erfordert werde. Wer sich demnach dafür halten will, daß er gläube, der muß auch gewiß seyn, daß er sich wahrhaftig bekehret und Busse gethan habe von den todten Wercken. Denn ohne **wahre Busse** tröstet man sich gantz vergeblich des Glaubens, der Taufe, der Vergebung der Sünden, und der Seligkeit. Erst muß man sich von der **Finsterniß zum Licht und von der Gewalt des Satans zu GOtt bekehren**, wenn man Vergebung der Sünden durch den Glauben empfahen will. Darnach prüfet euch. **Unbußfertigkeit** ist das allergrößte Kennzeichen des Unglaubens, und wenn man auch tausend Eyde schwüre, daß man glaube an GOtt Vater, Sohn und Heiligen Geist. Ein solch Kennzeichen des Unglaubens ist auch, wenn man nicht dem Worte, welches einem in dem Namen Christi von treuen Lehrern und Predigern gesaget und verkündiget wird, gläuben will. Denn wer an **Christum wahrhaftig gläubet, der gläubet** und trauet auch seinem

Joh. 5, 24. Worinnen solche Ordnung bestehet?

Die Taufe ohne Glauben hilft nichts.

Vor dem wahren Glauben wird Busse erfordert.

Ohne wahre Busse tröstet man sich vergeblich des Glaubens. Ap. Gesch. 26, 18.

Kennzeichen des Unglaubens.

Worte, er mag nun solches in der Schrift lesen, oder es von andern vortragen und verkündigen hören. Da nun so viel Menschen sind, welche das nicht glauben, was man ihnen im Namen des HErrn saget, ja die wol gar über das gepredigte Wort erbittert werden, und auf ihrem Sinn bestehen bleiben, man mag ihnen singen und sagen, was man will, so kan man auch daraus erkennen, wie wenig derer sind, welche wahrhaftig an den Sohn GOttes, JEsum CHristum, den Heiland der Welt, glauben, und sich in ihm der Seligkeit getrösten können. Nun wie ofte höret man diese und dergleichen Reden, wenn man etwa öffentlich oder sonderlich dieser und jener Dinge halber erinnert worden: Wann ich gleich diß und das thue, deßhalben denck ich doch wol selig zu werden; Der liebe GOtt wird es ja so genau nicht nehmen; wir hoffen alle in Himmel zu kommen; dem lieben GOtt stehet vieles abzubitten, und so fort. Was thut man aber anders damit, als daß man seinen Unglauben an den Tag leget, und CHristum Lügen strafet in seinem Wort, der da gesaget hat; **Wer aber nicht gläubet, der wird verdammet werden:** it. **die solches thun, die werden das Reich GOttes nicht ererben.** Gal. 5.

Gal. 5, 21.

Entheiligung der Sonn- und Feyertage ist eine sehr schwere Sünde.

Nur ein Exempel davon zu geben, so bedencket, wie ofte seyd ihr in dieser Gemeine, vor der **Entheiligung der Sonn- und Feyertage** beweglich gewarnet, wie ofte ist euch dieses als eine der allergrossesten und schwersten Sünden vor Augen gestellet, und GOttes schweres Zorn- und Straf-Gericht, im Fall man nicht davon abstehen würde, verkündiget worden? Nun sehet doch, wie hat man diesem Worte geglaubet? Euer eigen Gewissen und die klägliche Erfahrung mag euch solches bezeugen. Gleichwol, wenn ihr darüber zur Rede gesetzet werdet, dencket ihr; ob ihr schon das thätet, so woltet ihr doch auch wol selig werden. Aber weit gefehlet: **wer nicht gläubet, der wird verdammet werden,** dabey wird es bleiben. Weil nun GOtt in seinem Worte solche Entheiligung unter harter Bedrohung seiner schweren Strafen verboten, und ihr dennoch meinet, dabey selig zu werden, widersprecht ihr denn nicht GOtt ins Angesicht, und ist es denn nicht ein rechter Satans-Betrug und eine recht entsetzliche Verblendung, wenn ihr meinet, in solchem Zustande dennoch Glauben zu haben an JEsum? Ich thue aber mit gutem Bedacht dieser Sünde insonderheit Meldung. Denn weil die Feyertage vorhanden sind, so grauet mir recht davor, wenn ich bedencke, wie da GOtt der HErr aufs neue wieder werde erzürnet werden, indem mancher sein Haus darzu hergeben möchte, daß darin gefluchet, gesoffen, gespielet und geschwärmet werde, wie denn manche auf den herrlichen Gewinn, den sie davon tragen werden, sich vielleicht schon voraus freuen mögen. Aber seyd versichert, daß euch aller solcher

cher Gewinn, den ihr da machet, zum Schaden, ja zum grossen Schaden gereichen werde. Denn weil solche Häuser, darin es so gottloß und böse zugehet, mit meinen Seufzern bedecket sind, so werden sie solche fühlen müssen, es geschehe nun hier in der Zeit, oder dort in der Ewigkeit. O daß ihr weise wäret, und recht bedächtet, was das auf sich habe, sich also zu verhärten, und um eines zeitlichen Profits und Gewinns willen seine Seligkeit so in die Schantze zu schlagen, und darüber diejenigen, so über **eure Seelen wachen**, zum seufzen zu bewegen! **Was hülfe es dem Menschen**, spricht CHristus JEsus, der treue und wahrhaftige Zeuge, **wenn er auch die gantze Welt gewönne, und litte Schaden an seiner Seele?** Oder meinet ihr, daß GOtt das billigen werde, daß, da man den Sonntag, als den allerheiligsten Tag, halten, und, da ein ieglicher Hausvater und Hausmutter seinen Kindern und Gesinde das Wort GOttes schärfen, da man singen, beten und GOttes Wort, das man in der Kirche gehöret, wiederholen, und also lauter göttliche Dinge handeln, und in Summa, da man von seinem Thun ablassen solte, daß GOtt sein Werck in uns hab, man an statt dessen solchen Tag zu einem rechten Greuel- und Sünden-Tag machet? In Ewigkeit wird GOtt der HErr das nicht billigen und euch deßwegen ungestraft lassen können. **Das thust du**, heißt es, **und ich schweige, da meinest du, ich werde seyn gleich wie du. Aber ich will dich strafen, und will dirs unter Augen stellen. Mercket doch das, die ihr GOttes vergesset, daß ich nicht einmal hinreisse, und sey kein Retter mehr da.** Ps. 50, 21. 22. Sehet, ihr habt eure Todes-Stunde noch vor euch, wie wollt ihr zurechte kommen, oder was werdet ihr immer mehr für Entschuldigung haben, wenn euch euer eigen Gewissen überzeugen und zurufen wird: Du bist ein vermessener Sünder, ein Verächter GOttes und seines Worts gewesen, du hast das gehöret, es sey unrecht, daß man den Sonntag entheilige, und hasts doch gethan; hast dich verhärtet und verstocket gegen das Wort, das dir davon verkündiget und vorgehalten worden ist. Darum solst du nun in die Verdammniß hinein, und mit jenem **Schlemmer im höllischen Feuer und Flammen** schwitzen. Ich sage abermal, wie wollt ihr in solchem Kampf zurechte kommen? Und womit wollt ihr euch gegen euer eigen Gewissen rechtfertigen? Darum nehmet es doch zu Hertzen und bedencket bey Zeit, was zu eurem ewigen Frieden dienet. Sprecht nicht: Ey, ich habe so viel Prediger gehöret, es hats keiner noch so und so haben wollen; sondern sehet GOttes Wort an, und fraget dieselbe Prediger, die uns darin als Zeugen des göttlichen Willens und der göttlichen Wahrheit vorgestellet sind, nemlich **Esaiam, Jeremiam, Ezechielem** und alle Propheten, desgleichen **Petrum**, Hebr. 13, 17. Matth. 16, 26. Luc. 16, 23.

Pau-

Paulum, Johannem, und alle übrige Apostel. Diese werden euch insgesamt das bekräftigen, was ich in diesem Stück von euch fordere und bezeuge. Darum kan ich nun sagen: Wer dem Worte nicht gläubet, das ich frey öffentlich verkündige, und das da mit dem Zeugnisse aller heiligen Propheten und Aposteln übereinstimmet, also daß er in sich schlägt, wahre Busse thut, und sich zu GOtt bekehret, derselbe wird verdammt werden. Darbey wird es bleiben. Denn das sind die Worte, damit CHristus Abschied genommen hat, es ist die Ordnung seines Testaments, in welchem in Ewigkeit nichts kan oder mag geändert werden.

Die Worte CHristi sind tröstlich denen Bußfertigen.

Gleichwie aber dieselben allen unbußfertigen und ungläubigen Menschen, als welche ausser der Ordnung CHristi stehen, billig zum Schrecken dienen müssen: also sind sie hingegen tröstlich, heilsam und erfreulich allen bußfertigen, zerbrochnen, zerknirschten und zerschlagenen Hertzen. Denn solte das einem Menschen, der nun wegen seiner Sünde niedergeschlagen ist, dieselbe schmertzlich bereuet, und sich vor GOttes Zorn fürchtet, nicht tröstlich seyn, wenn er höret, daß CHristus spricht: **Wer gläubet und getauft wird, der wird selig werden?** Denn damit wird er ja gewiesen auf denjenigen, der da kommen ist, unsere Sünde wegzunehmen, und durch sein Blut uns zu versöhnen mit seinem himmlischen Vater; **Wer an den gläubet, der wird gerecht,** erlanget Vergebung der Sünden, den Heiligen Geist, und ein ewiges Leben. Sehet, einen so herrlichen Trost haben alle bußfertige Seelen. Denn was die Unbußfertige anlanget, so können dieselbe keinen wahren Trost haben, ihr Gewissen sagets ihnen, daß sie den Vater stets in die Augen schlagen, von dem sie einen Kuß haben wollen. Darum ist aller Trost falsch, den sie in solchem Zustande ihnen selber machen, und wird sie wahrlich vor GOttes Zorn, Gericht und Verdammniß nicht schützen. Denn gleichwie es ewiglich wird wahr bleiben, was unser Heiland saget: **Wer da gläubet und getauft wird, der wird selig werden,** also wird auch im Gegentheil nicht umgestossen werden, was gleich darauf gesaget wird: **Wer aber nicht glaubet** (nun aber stehen alle unbußfertige Menschen, wie schon gesagt ist, nicht im Glauben) **der soll verdammt werden.**

Rom. 10, 4.

3. Seinen Jüngern eine herrliche Verheissung thut und ihnen verheisset (1) Zeichen.

Weiter ist nun auch zu erwägen die Verheissung, welche CHristus seinen Jüngern vor seinem Abschiede gethan hat. **Die Zeichen aber,** heißt es, **die da folgen werden denen, die da gläuben, sind die: In meinem Namen werden sie Teufel austreiben, mit neuen Zungen reden, Schlangen vertreiben, und so sie etwas tödtliches trincken, wirds ihnen nicht schaden, auf die Krancken werden sie die Hände legen, so**

wirds

wirds besser mit ihnen werden. Welche sind denn diejenigen, denen unser Heiland dieses verheissen? Sind es etwa allein seine Apostel? Mit nichten! Denn hie stehet: Die Zeichen aber, die da folgen werden, **denen, die da glauben.** Ob wir nun zwar gern bekennen, daß GOtt der HErr seine gewisse Zeiten habe, darinnen er vor andern seine Wunder-Hand beweiset und sehen lässet (wie etwa zu der Zeit, da er die Kinder Israel aus Egypten führete, solche Wunder geschahen, dergleichen in vorigen Zeiten nicht gehöret worden, wie auch mit der Apostel Zeit es eine solche Bewandtniß hatte) so will uns doch keinesweges gebühren, die Gütigkeit des HErrn, und seinen mächtigen Arm dergestalt zu verkürtzen, daß wir sagen wolten: GOtt könne und wolle solche Zeichen und Wunder nicht noch heutiges Tages thun, als er ehemals gethan hat. Denn es heißt ohne alle Restriction und Einschränckung in unserm Evangelio: **Die Zeichen aber, die da folgen werden, denen, die da gläuben, sind die.** Wir werden aber besser thun, wenn wir den Mangel solcher Zeichen unserm Unglauben zuschreiben, und daß GOtt keine solche demüthige und einfältige Hertzen findet, welchen er ohne Verletzung seiner Ehre und ihren eigenen Schaden den Schatz solcher heiligen Kräfte anvertrauen könte. Denn wir leben in einer solchen Zeit, da wir wol sagen mögen: **Hilf, HErr! die Heiligen haben abgenommen, und der Gläubigen ist wenig unter den Menschen-Kindern.** Darum sollen wir nicht so plat hinsagen: Ja die Zeichen sind nur den Aposteln verheissen, uns gehen sie nicht an. Wer sind wir gegen die Apostel? Höret was Jacobus im 5. Cap. seiner Epistel saget, und wie er den Einwurf beantwortet, wenn man sagen wolte: Ja Elias und andere dergleichen Männer, die haben wol mit ihrem Gebet können grosse Wunder thun, aber was sind wir arme schwache Menschen, daß wir dergleichen auch solten thun können? **Elias,** spricht er im 17. v. **war ein Mensch wie wir,** er saget nicht, Elias war ein grosser Prophet, und also betete er, und ward erhöret; sondern **er war ein Mensch gleich wie wir,** er hatte eben so wol menschliche Affecten und Leidenschaften an sich wie wir, **und er betete ein Gebet, daß es nicht regnen solte, und es regnete nicht auf Erden drey Jahr und sechs Monden, und er betete abermal, und der Himmel gab den Regen, und die Erde brachte ihre Frucht.** O möchten wir recht gläubige und demüthige Hertzen haben, wir würden noch allezeit viel Wunder GOttes sehen. Wie gern wolte der liebe Heiland zu Nazareth in seinem Vaterland Wunder thun, er konte aber nicht **wegen des Unglaubens der Menschen.** Die ungläubigen Jüden wolten immer Zeichen sehen, was saget aber Christus? **Diese arge und ehebrecherische Art begehret ein Zeichen zu sehen, und es soll ihr kein Zeichen gegeben werden,**

Ob GOtt noch heutiges Tages Zeichen thun wolle?

Psal. 12, 1.

Jac. 5, 17.

Was die Zeichen und Wunder hindert? Marc. 6, 5. 6. Matth. 12, 39. 40.

den, denn das Zeichen des Propheten Jonä? Also wolte die Welt noch gerne Zeichen haben, und meinet, dann wolte sie auch glauben, wann sie sähe, daß man wieder Todten auferweckte, daß man Teufel austriebe, und was solcher Thaten mehr sind; aber glaubeten um deßwillen die Pharisäer und Schriftgelehrten? Lästerten sie nicht destomehr? und so würde es auch heut zu Tage ergehen. Denn die blinde Welt kennet GOTT in seinen Wercken und Wundern nicht, sondern schreibet sie lieber dem Teufel zu, als daß sie GOttes Finger darunter erkennen und ehren solte. Um solches Unglaubens willen gibt nun GOTT auch ietzo kein ander Zeichen als das Zeichen des Propheten Jonä. Was war aber das Zeichen des Propheten Jonä? Es bestund darin, daß, gleichwie Jonas muste drey Tage und drey Nächte in dem Bauch des Wallfisches seyn, und darnach wiederum aus demselben wider aller Menschen Dencken und Vermuthen hervorgehen, also solte CHristus leiden und sterben und am dritten Tage wieder auferstehen. Und dieses Zeichen wird noch immer erfüllet, indem die Kinder und Freunde GOttes verschmähet, verspottet und verhöhnet werden, und die Menschen ihr Hohn gelächter mit ihnen treiben, und sagen: O wäre dieser Mensch von GOtt, es würde ihm so nicht gehen, es würden ihm ja andere, sonderlich die Gelehrten und geistlichen Leute auch beyfallen, sein Thun und Wesen muß wol nicht aus GOtt seyn, er muß gleichwol so viel leiden, und was solcher Reden mehr sind; und doch GOtt allezeit seinen Knechten und Kindern dergestalt beystehet, daß, wann die Welt meinet, sie habe nun über sie triumphiret, sie habe nun alles gedämpfet, und alles wohl ausgerichtet, sein Werck unter allem Druck und Widerstand desto herrlicher hervor brechen muß, so daß, wo die Welt eine Thür zuschliesset, sich wol zehen andere dagegen wieder öffnen müssen. Nun dieses Zeichen wird noch allezeit der Welt gegeben. Denn sie ist keines andern werth, und das wegen des schändlichen Unglaubens, darin sie so tief gefangen gehalten wird. Dort sagte einer, der seinen krancken Sohn zu CHristo brachte: **HErr, kanst du was, so hilf meinem Sohn.** Was antwortete ihm aber der HErr? **Wenn du glauben könntest, alle Dinge sind möglich dem, der da glaubet.** Diese Worte sind wahrhaftig und gewiß, und müssen durch keine menschliche Glosse verdunckelt und verkehret werden. Darum wendet eure Hertzen zu GOtt im Himmel, und fasset zu ihm eine rechte Zuversicht und Vertrauen, so werdet ihr erkennen, daß GOtt noch lebe, und daß seine Hand nicht verkürtzet sey, daß er wunderbarlich helfen und erretten könne alle, die auf ihn trauen. Und dieses sey genug gesaget von derselben grossen Verheissung, die CHristus nach unserm Evangelio denen, so an ihn gläuben würden, gethan hat.

GOtt giebt auch heutiges Tages kein ander Zeichen, als das Zeichen Jonä.

Marc. 9, 22. 23.

Sehen

Sehen wir uns aber ferner um in dem 24. Capitel des Evangelisten Lucä, deßgleichen in dem ersten Capitel der Apostel-Geschichte, so finden wir, wie unser Heiland vor seinem Abschiede sonderlich den **heiligen Geist** seinen Jüngern verheissen habe, nicht allein aber ihnen, sondern auch allen, die durch ihr Wort an ihn glauben würden. Denn da die Jünger den heiligen Geist empfangen hatten, sprachen sie: **Euer und euer Kinder ist diese Verheissung, und aller, die ferne sind, welche GOtt unser HErr herzurufen wird** Ap. Gesch. 2, 39. Also haben wir denn dieser Verheissung, die Christus JEsus bey seinem letzten Abschiede gegeben hat, uns auch anzunehmen. Darum sollen wir auch den lieben GOtt um den heiligen Geist, als ein in dem Testament Christi uns vermachtes Gut, in dem Namen seines Sohnes demüthiglich bitten, und auf seine Zusage und Verheissung uns gründen, und festiglich verlassen, da uns dann gewiß GOtt nicht schuldig bleiben wird, was uns Christus in seinem Testament vermacht hat.

(2.) Den Heiligen Geist.

Um den Heiligen Geist ist zu bitten.

Uberdiß finden wir im angezogenen 24. Cap. des Evangelisten Lucä, daß unser lieber Heiland vor seinem Abschiede **seine Hände aufgehoben und** seine Jünger **gesegnet** habe. Sehet, welch ein liebreicher Abschied ist das gewesen, daß der liebe getreue Heiland nicht ohne Segen aus dieser Welt zu seinem Vater hat gehen wollen. Die Patriarchen segneten ihre Kinder vor ihrem Ende: so segnete Jacob die Kinder Josephs und alle seine Söhne, ehe er starb, und so finden wirs auch bey andern mehr. In Christo aber fliessen alle Segen zusammen. **Gelobet sey GOtt**, heißt es Ephes. 1, 3. **der uns gesegnet hat mit allerley geistlichem Segen in himmlischen Gütern durch Christum!** Und abermal: **GOtt hat sein Kind JEsum erwecket und zu euch gesandt, euch zu segnen, daß ein ieglicher sich bekehre von seiner Bosheit**, Ap. Gesch. 3, 26. Darum sollen wir auf diesen Segen, womit Christus seine Jünger mit aufgehobenen Händen gesegnet hat, am allermeisten sehen, daß wir dessen auch theilhaftig werden. Lasset uns also diesen Segen des HErrn JEsu nicht gering achten. Wie machen es doch die Kinder, wann ihre krancke Eltern nunmehro auf dem Todten-Bette liegen, und was thun sie wol, wenn sie mercken, daß ihre Eltern nun von ihnen scheiden werden? Sie treten um das Bette und bitten um einen Segen, hören denselben darauf mit stillem Hertzen an, und hoffen, GOtt werde den Segen der Eltern an ihnen erfüllen. Nun so sollen wirs auch machen. Ein ieglicher unter uns solte sich zu dem lieben Heiland wenden, und zu ihm sagen: **O du lieber Heiland, segne du mich doch auch, und lege deine Hand auf mich; Laß auch mich gesegnet werden aus deiner heiligen Fülle, der ich ohne deinen Segen ein verfluchter, verlorner und verdammter Mensch bin,** u. s. f.

4. seine Jünger segnet.

Gen. 48, 15. seqq.

Der Segen Christi ist hoch zu achten,

und von ihm zu erbitten.

u. s. f. Der Segen Christi ist ein ewiger Segen, ein Segen, der in alle Ewigkeit sich ausbreiten wird, ein Segen, den die Gläubigen schon hier in ihren Hertzen tragen, und welcher dort in unaussprechlicher Wonne an ihnen offenbar werden, und ewiglich über sie grünen und blühen wird. O daß denn nun niemand solchen Segen unter euch versäumen möchte! lasset uns doch dazu eilen, meine Liebsten, lasset uns eilen, gleichwie **Joseph**, da er hörete, daß sein Vater **Jacob** kranck war, zu ihm eilete, und seine zween Söhne **Manasse** und **Ephraim** mit sich nahm, den Segen von seinem Vater zu empfangen und anzunehmen: also, sage ich, laßt uns auch eilen, und die Unsern zugleich mitnehmen, und den Heiland bitten, daß er auch sie segnen wolle, auf daß wir sammt den Unsrigen die Gesegneten des HErrn werden, seyn und bleiben mögen ewiglich. Ach möchten doch eure Hertzen dazu können erwecket werden, daß, wenn ihr heim kämet, ihr so fort in euren Kämmerlein eure Knie vor eurem Heiland JEsu CHristo möchtet beugen, uud denselben darum anrufen, daß er euch und die Eurigen auch segnen möchte mit dem Segen, damit er seine Jünger vor seiner Himmelfahrt bey seinem Abschiede gesegnet hat. Wie wohl würdet ihr damit euch und euren Kindern rathen. Nun ich gebe den Rath, wer ihn annimmt, wird es zu geniessen haben, wer nicht folget, der hab es ihm selbst, daß er sich des Segens beraubet. Ihr habt Eingangs gehöret, daß **Elisa** dem **Elia** nachgesehen, und also zwiefältig seinen Geist empfangen habe. Sehet, so müsset ihr dem HErrn JEsu auch im Gebet und Flehen nachsehen, und ihn um seinen Segen ansprechen: ja ihr müsset ihm auch also nachsehen lernen, daß ihr ein hertzlich Verlangen nach seiner Wiederkunft habet, und euch darnach sehnet, daß ihr möget ewig bey ihm seyn. Denn so lange ihr kein solches durch den Heiligen Geist in euren Hertzen gewircktes Verlangen bey euch spüret, müsset ihr eurem Christenthum nicht trauen, sondern wohl prüfen, woran es liege, und was es sey, das solches Verlangen in euch hindere. Die **Liebe dieser Welt** ist insgemein die einige und grösseste Hinderniß, daß sich solch Verlangen bey denen, die sich doch von Christo Christen nennen, nicht hervor thut und spüren lässet. Darum muß die Welt schlechterdings verläugnet werden. Denn wie will man Christo nachsehen im Glauben, im Gebet, im hertzlichen liebreichen Verlangen, so lange man auf die Welt, und was in der Welt ist, sehen, und dasselbe lieb haben will?

Gen. 48, 15 segq.

und 5. wirckl. Abschied von ihnen nimmt.

Das letzte, so nun an CHristo, welcher von seinen Jüngern sich geschieden, in unserm Evangelio bemercket wird, ist der **Abschied** selbst, welcher uns denn mit folgenden beschrieben ist: **Und der HErr, nachdem er mit ihnen geredet hatte, ward er aufgehaben gen Himmel, sitzet zur rechten**

rechten Hand GOttes. Was hier kürtzlich von dem Evangelisten bemercket ist, hat Lucas in der Apostel Geschicht Cap. 1. mit mehrern Umständen aufgezeichnet. Wie majestätisch, herrlich und triumphirend ist aber nun nicht dieser Abschied! Sehet, der vorhin erniedriget ward bis zum Tode, ja zum Tode am Creutz, wird nun erhöhet zur Rechten der Majestät in der Höhe, erhohet über alle Himmel Himmel, ja über alles, **was genant mag werden, nicht allein in dieser, sondern auch in der zukünftigen Welt.** Lernet denn hieraus das Geheimniß und den Segen des Creutzes erkennen, und wissen, daß ihr, iemehr ihr hie geniedriget und gedemüthiget werdet, ie herrlicher ihr dermaleins mit CHristo eurem Haupt sollet erhaben werden. **Sterbet ihr mit, so sollet ihr mit leben, duldet ihr mit, so sollet ihr auch mit herrschen.** Freuet euch aber, daß ihr nun einen im Himmel habt, der auch da euer Bestes suchet, wie er dasselbe auf Erden mit aller Treue gesuchet hat. Denn gleichwie CHristus nicht um seinet willen vom Himmel auf die Erde gekommen ist, so ist er auch nicht um seinet willen allein von der Erden geschieden und gen Himmel gefahren, sondern um unsert willen, nemlich, daß er uns die Stätte bereiten, uns den Heiligen Geist vom Himmel herab senden, und uns ewiglich bey seinem Vater vertreten möchte. Der Heilige Geist wolle selbst allen solchen Trost verklären in den Hertzen aller, die den HErrn JEsum Christum lieb haben, und mit ihm **im himmlischen Wesen, in welches sie samt ihm gesetzet sind**, Eph. 2, 6. wandeln.

auf eine herliche Weise.

Eph. 1, 12.

Segen des Creutzes.

2 Tim. 11, 12

Freude über, Christum, der gen Himmel gefahren.

Anderer Theil.

Nachdem wir denn nun bisher auf **Christum selbst** gesehen, der von seinen Jüngern Abschied genommen hat, so haben wir nun 2. auch noch auf die **Jünger, von welchen Abschied genommen worden**, mit wenigen unsere Andacht zu richten. Der Evangelist saget von ihnen: **Sie aber gingen aus**, nicht nach eigenem Willen, sondern weil ihr HErr und Meister ihnen dasselbe anbefohlen. Er selbst war ihnen die **Thür zu den Schafen.** Nachdem sie durch ihn eingegangen, konte sein Wort an ihnen erfüllet werden, das er geredet Joh. 10, 9. daß, **wer durch ihn eingehet, nicht allein selbst selig werden, sondern auch ein und ausgehen und Weide finden** werde. **Sie gingen aus**, nicht in Vermessenheit, noch in eigenen Kräften, noch vor der rechten Stunde, die ihnen der HErr dazu bestimmet hatte, sondern nachdem sie **ihn angebetet**, (Luc. 24, 52.) **mit grosser Freude vom Oelberge gen Jerusalem wieder umgekehret** (Ap. Gesch. 1, 12.) **allewege im Tempel gewesen, GOtt**

2. Die Jünger, von welchen Abschied genommen wird, welche 1 **ausgingen**

gepriesen und gelobet, (Luc. 24, 53.) die Kraft des Heiligen Geistes, der auf sie kommen am Pfingst-Tage, (Ap. Gesch. 1, 8. Cap. 2, 1. u. f. f.) empfangen, und erst seine Zeugen gewesen zu Jerusalem; da gingen sie aus, und zwar erstlich in ganz Judäa und Samaria, und dann auch bis an das Ende der Erden, Ap. Gesch. 1, 8.

So lehren sie uns mit ihrem Exempel, wie wir dem Befehl des HErrn JEsu recht gehorchen sollen. Denn es ist nicht genug, daß wir äusserlich thun, was er geboten hat, sondern vor allen Dingen muß unser Hertz mit ihm in lebendigem Glauben vereiniget seyn. Es ist ihm nicht gefällig, so man auch grosse Thaten zur Ehre GOTTES zu thun vornehmen wolte, wanns in Vermessenheit des eigenen Willens, und aus eigenen Kräften vorgenommen würde, sondern er will zuvor um die Kräfte seines Heiligen Geistes und um dessen Regierung ernstlich angerufen seyn, damit das, was wir thun, nach seinem Willen, in rechter Ordnung, zu rechter Stunde, und auf gehörige Weise geschehe.

(2) kräftig und im Segen geprediget.

Da die Jünger also ausgingen, da hieß es, sie predigten an allen Orten, und der HErr wirckte mit ihnen. Also erfuhren sie in der That, daß der Segen unsers HErrn JEsu, den er ihnen bey seinem Abschiede ertheilet, kein blosses Spiegelfechten, und keine leere, unkräftige Ceremonie gewesen, sondern daß derselbige als ein wahrhaftiges Wort GOttes an ihnen erfüllet worden. Denn alles, was hier von den Jüngern des HErrn gesaget, in den Geschichten der Apostel umständlicher erzählet, am allermeisten aber vor GOtt als eine bis ans Ende der Welt, ja bis in die unendliche Ewigkeit reichende, unvergängliche und unverwelckliche Frucht des von ihnen verkündigten Evangelii offenbar ist, das ist anders nichts als die Kraft des Segens, damit sie Christus vor seinem Abschiede gesegnet hat.

Laßt uns doch die Lehre daraus nehmen, daß dieses der Weg sey, des Segens Christi in der Kraft theilhaftig zu werden, so man bleibet in der Vereinigung des Hertzens mit Christo, im Gebet und Flehen um die Kraft und Regierung seines Heiligen Geistes, und in geduldigem Ausharren, bis seine erwünschte Hülfs-Stunde komme. So wird der HErr mit uns seyn in allem, was uns vorkommet; vornemlich aber wird das Wort nicht ohne Segen geprediget werden, wann diejenigen, welche es predigen, nicht laufen, da sie der HErr nicht gesendet. Wann aber die, welche Christum verkündigen, durch CHristum im Geist und in der Wahrheit eingegangen, mit ihm vereiniget sind, die Kraft des Heiligen Geistes ohne Unterlaß von ihm erbitten, und sich seinem Regiment von Hertzen unterwerfen, da wird es auch heissen: Sie predigen, und der HErr wircket mit ihnen.

Denn

Denn in dieser Ordnung wirckete er mit den Aposteln, **und bekräftigte das Wort durch mitfolgende Zeichen.** Wie hatten doch die Jünger so gar keinen Schaden von der Entziehung der leiblichen Gegenwart ihres HErrn und Meisters! Wie reichlich und überschwenglich wurde dieselbe ihnen durch die Mittheilung des Heiligen Geistes und allerley geistliche und himmlische Kräfte ersetzet! Wie herrlich erfüllete CHristus an ihnen sein Wort und Verheissung, da er gesaget: **Ich will euch nicht Wäysen lassen, ich komme zu euch;** desgleichen: **siehe, ich bin bey euch alle Tage, bis an der Welt Ende:** Denn er selbst wirckete mit ihnen, **und bekräftigte das Wort durch mitfolgende Zeichen.** So wirckete der HErr, und so bekräftigte er das Wort, daß alle Welt sehen, greifen, und fühlen muste, daß es kein menschlich Werck, sondern der Finger des lebendigen GOttes, ja der ausgestreckte Arm GOttes sey, und daß der JEsus, der gecreutziget worden, und welchen sie verkündigten, sitze zur Rechten der Majestät in der Höhe, ein König aller Könige und HErr aller Herren, der zukünftig seyn werde ein Richter beydes der Lebendigen und der Todten. **Ja er bekräftigte das Wort** nicht allein äusserlich, **durch** grosse Wunder und **Zeichen,** sondern auch innerlich durch das Pfand des Heiligen Geistes, mit welchem er versiegelte alle diejenigen, welche dem Wort der Apostel gläubeten, dasselbe **nicht von sich stiessen, noch sich selbst unwerth achteten des ewigen Lebens.**

(3) keinen Schaden von Christi Abschied gehabt.

Joh. 14, 18. Matth. 28, 20.

O! lasset uns dieses zum Beschluß recht eben mercken. Auch uns wird es nichts schaden, daß wir uns der sichtbaren Gegenwart unsers HErrn JEsu nicht zu erfreuen haben, so wir nicht selbst Schuld daran sind. Hat nicht der HErr JEsus gebeten auch für die, **welche durch der Apostel Wort an ihn gläuben würden** Joh. 17, 20? Wolan! Gehet uns dann sein Segen nicht auch an, den er vor seinem Abschiede über seine Jünger ausgesprochen? Nichts als der Unglaube kan uns von demselben Segen ausschliessen. Lasset uns mit wahrhaftigem Hertzen und völligem Glauben denselben so annehmen, als ob er uns die Hand aufs Haupt gelegt, und eben den Segen über uns ausgesprochen hätte. Lasset uns durch Gebet und Flehen, durch Glauben und Hoffen im Geist der Kindschaft, unter allem Kampf des Glaubens mit ihm fest verbunden, verknüpfet und vereiniget bleiben, so wird uns das, was durch den Mangel seiner sichtbaren Gegenwart uns abgehet, reichlich ersetzet werden. Denn er wird sich an uns, in uns, durch uns, und mit uns nicht unbezeuget lassen, mit seinem Geist uns erfüllen, mit seinen Gaben zieren, mit seiner Kraft ausrüsten, mit seiner Liebe erquicken und sättigen, bis wir mit unaussprechlicher und herrlicher Freude sein holdseliges Angesicht selbst schauen,

Apost. Gesch. 13, 46.

auch uns schadets nicht, daß Christus nicht sichtbar bey uns ist.

und

1 Petr. 1, 9. und das Ende unsers Glaubens, nemlich der Seelen Seligkeit erlangen werden.

Schluß-Gebet. Nun, du hochgebenedeyeter Heiland, JESU CHriste, der du unser HERR und unser Haupt bist, wir preisen deinen allerheiligsten Namen, daß du hier auf Erden das gantze hohe und theure Werck der Erlösung vollendet, und Sünde, Tod, Teufel und Hölle überwunden hast. Wir dancken dir von Grund unserer Seelen, daß du dein Haus so wohl bestellet, und darunter auch auf unser ewiges Heil gesehen, u. dafür, noch ehe wir geboren worden, so väterlich gesorget hast. Ja, sey hertzlich gelobet für deine grosse Verheissungen, die du gegeben hast denen, die an dich gläuben, die in dir und durch dich alle Ja und Amen sind. Nun aber bitten wir dich, o Heiland, der du deine Hände aufgehoben hast zu deinem Vater, und uns gesegnet; laß diesen deinen heiligen Segen nun auch ausfliessen in unsere Seelen. Wircke in uns allen den wahren lebendigen Glauben an deinen Namen, ohne welchen niemand selig werden kan, schencke uns deinen heiligen Geist von oben herab, und laß uns mit seinen lebendigen Kräften erfüllet werden, zu einem Zeugniß, daß du, O HErr, lebest, und dich gesetzet habest zur rechten deines Vaters. Ach laß uns nur, lieber Heiland, dir recht nachsehen im Glauben, im brünstigen Verlangen nach dir entzündet werden, alles vergessen, was dahinten ist, u. uns strecken nach dem, das fornen ist, ja laß uns in deiner Gemeinschaft ewiglich erfunden werden, und bleiben. Um deiner siegreichen Himmelfahrt willen, wollest du solches alles geben und verleihen, O HErr JESU! Amen, Amen, das heißt ja, ja, es soll also geschehen, Amen!

Am Sonntage Exaudi.

Das Aergerniß des Creutzes.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi und die Liebe GOttes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen, Amen!

Gehalten Anno 1699.

Selig ist, der sich nicht an mir ärgert. Also, Geliebte, redet unser Heiland, als Johannes zween Jünger zu ihm sandte, und ihn fragen ließ: **Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir eines andern warten?** Matth. 11, 6. Es hatten die Jüden sich einen solchen Begrif von dem Messia, welchen sie erwarteten, gemacht, daß derselbe von grossem Ansehen vor der Welt seyn, und sie von ihrer äusserlichen Feinde Gewalt erretten würde; aber es war dieser Begrif wider das Wort GOttes, und traf keines weges mit dem rechten Sinn der Prophetischen Weissagungen überein. Deßwegen, als unser Heiland die Zeugnisse und Zeichen seiner Zukunft, als des wahren Meßiä, denen zu ihm kommenden Jüngern Johannis gewiesen hatte, daraus sie gewiß schliessen konten, daß er allerdings sey der CHrist, der in die Welt kommen solte, und daß kein anderer zu gewarten sey, gab er ihnen zugleich zu erkennen, daß dieselben mit dem Geheimniß des Creutzes bedecket wären, und sprach: **Selig ist, der sich nicht an mir ärgert.** Denn damit wolte er ihrem Irrthum und falscher Meinung, die sie von ihm hatten, abhelfen, und dem Aergernisse begegnen, da sie sich an seiner geringen Gestalt stiessen, und ihn nicht, als den rechten Meßiam mit völligem Glauben annahmen: auch sie zugleich lehren, wie sie ihn nicht anders, als unter dem Creutz würden finden, in welchem er sein gantzes Leben führete und auch endlich vollendete.

Matth. 11, 6.

Falscher Begrif vom Meßia

wird widerleget.

Dieses Wort gehet nun nicht allein an die Jünger Johannis, sondern auch alle und iede, die sich Christen nennen. Daher wir auch ietzo die Gelegenheit ergreifen, und aus unserm Evangelio von dem Aergerniß des Creutzes eine Betrachtung anstellen wollen. Wenden uns aber zuvorhero zu diesem unserm Heilande, und zu seinem himmlischen Vater, und bitten, daß er das Wort vom Creutz unter uns segnen wolle, damit wir uns daran nicht ärgern, sondern vielmehr dadurch zu unserer Seligkeit erbauet werden. Dieses laßt uns demnach von GOtt demüthiglich suchen in dem Gebet eines gläubi-

Vater Unsers ꝛc.

Evangelium Joh. 15, 26. 27. c. 16, 1-4.

Wenn aber der Tröster kommen wird, welchen ich euch senden werde vom Vater, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgehet, der wird zeugen von mir. Und ihr werdet auch zeugen, denn ihr seyd vom Anfang bey mir gewesen. Solches habe ich zu euch geredet, daß ihr euch nicht ärgert. Sie werden euch in den Bann thun. Es kömmt aber die Zeit, daß wer euch tödtet, wird meinen, er thue GOtt einen Dienst daran. Und solches werden sie euch darum thun, daß sie weder meinen Vater noch mich erkennen. Aber solches hab ich zu euch geredet, auf daß, wenn die Zeit kommen wird, daß ihr dran gedencket, daß ichs euch gesagt habe. Solches aber hab ich euch vom Anfang nicht gesagt, denn ich war bey euch.

1 Cor. 1, 23. Predigt von dem gecreutzigten JEsu ist den Jüden eine Aergerniß,

Wir predigen den gecreutzigten CHristum den Jüden ein Aergerniß, und den Griechen eine Thorheit, spricht Paulus 1 Cor. 1, 23. Wunder war es nicht, daß die Predigt von dem gecreutzigten Meßia den Jüden ein Aergerniß war: denn sie hofften auf einen solchen Meßiam, der in grosser Herrlichkeit über sie solte herrschen, also, daß er sie von der Gewalt der Römer erlösete, dasselbe Joch von ihrem Halse nähme, und ihnen das Reich Davids und Salomonis mit voriger Herrlichkeit wiederbrächte. So nun die Jünger des HErrn auf einen solchen Meßiam wiesen, der am Holtz als ein Uebelthäter schändlich war aufgehencket worden und gestorben: welch ein Aergerniß war das in ihren Augen? Wunder war es traun auch nicht, daß die Predigt von dem gecreutzigten CHristo den Griechen eine Thorheit war: denn insgemein dieselben und die damaligen Römer, so unter dieser Benennung mit begriffen wurden, samt allen andern Völckern, welche für kluge und geschickte Leute wolten angesehen seyn, ihre Weisheit in der menschlichen Vernunft suchten, und was sich mit derselben am besten reimete, das nahmen sie an, und hielten es für Verstand. Wie reimet es sich aber mit der Vernunft, daß sie solten ihre Seligkeit so wol in diesem als auch in jenem Leben bey einem solchen suchen, der als ein Uebelthäter von dem Römischen Land-Pfleger Pontio Pilato, unter zween Mördern war aufgehen-

und den Griechen eine Thorheit,

hencket, und gecreutziget worden? Welch eine Thorheit war das in den Augen solcher Weisen und Klugen dieser Welt?

Was aber damals Paulus zu seiner Zeit gesagt hat: **wir predigen den gecreutzigten Christum, den Jüden ein Aergerniß und den Griechen eine Thorheit**; eben dieses trift auch noch bey uns bis auf den heutigen Tag ein: wo der gecreutzigte Heiland in der Wahrheit und in der Kraft verkündiget wird, da ist er noch immer den **Jüden ein Aergerniß und den Griechen eine Thorheit**. Denn die Jüdische und Griechische Art und Eigenschaft findet sich noch iñer unter den Menschen, auch unter denen, die sich nach dem Namen Christi heissen: sintemal sie so gar geartet sind, daß sie Gemächlichkeit, Ehre, Reichthum, Wohllust u. gute Tage in der Welt suchen; und siehe, was kan ihnen da der gecreutzigte Christus anders seyn, als ein Aergerniß? Denn sie finden das nicht bey ihm, was sie suchen: sie halten das für das Beste, wenn sie dem Creutz entfliehen können, wenn sie die Wohllüste der Welt auszuüben vermögen, wenn sie ihre Begierden fein erfüllen können. Wenn man ihnen nun prediget, daß das alles nichts und keine Glückseligkeit sey, und daß daher solches auch bey Christo nicht gefunden werde, sondern vielmehr Trübsal, Schmach, Verfolgung, Lästerung, Armuth und Elend, siehe, da ist der gecreutzigte Christus unter ihnen, als Jüdisch-gesinneten, eine Aergerniß. Andere aber sind Griechisch-gesinnet, das ist, sie suchen Weisheit, sie suchen mit ihrer Vernunft alles auszuklügeln, und das, was derselben am geschicktesten zu seyn düncket, das nehmen sie auch gern an: was sich aber mit ihrem Willen und Verstande, mit ihrer Klugheit und eingebildeten Gelehrsamkeit nicht reimen will, das verwerfen sie. Und so sind die meisten in der Welt, auch unter den Christen, die doch dafür nicht wollen angesehen seyn, daß sie in ihrem Unverstande und thierischen Wesen leben, noch daß sie in der Welt ihre Glückseligkeit in hohen Würden, in Reichthum und guten Tagen suchen; aber gleichwol sind sie nicht aus GOtt geboren, sondern sie richten sich nur in allen ihren Wegen nach ihrem natürlichen Witz, und alle ihre Dinge gedencken sie also klüglich anzufangen, daß sie in der Welt sich hinbringen, und vom Creutz Christi unangefochten bleiben mögen. Solchen ist dann die Predigt von Christo eine **Thorheit**, dahero sie denn auch die geschicktesten dazu sind, daß sie das Wort der Wahrheit und diejenigen, die es in der Wahrheit verkündigen, verlästern, richten und beurtheilen, und geben vor, es sey das nicht der rechte Weg, wenn es viel Unruhe mache, und die Menschen dadurch erreget würden, es wäre besser, daß man es bey dem Alten liesse, damit nur kein solch Lärmen entstünde. Siehe, das ist die Klugheit der Welt-Weisen, denen ist es eine Thorheit, wenn man ihnen den gecreutzigten Christum prediget.

Der gecreutzigte JEsus ist noch heutiges Tages ein Aergerniß.

sonderlich den Klugen und Weisen dieser Welt.

welchen sie auch eine Thorheit ist.

Der gecreutzigte JEsus muß doch geprediget werden.

Aber es muß dennoch so heissen: **wir predigen den gecreutzigten Christum**, ungeachtet, daß es den Jüden und Jüdisch-gesinneten ein Aergerniß, und den Griechisch-gesinneten eine Thorheit ist: und wer **einen andern JEsum prediget, der sey Anathema und verflucht**; ja wenn **ein Engel vom Himmel herab käme, und nicht den gecreutzigten JEsum, als den Gecreutzigten, predigte, der sey verflucht**, Gal. 1, 9. So muß es nun dabey bleiben, daß man keinen andern JEsum predige, als den **Gecreutzigten**, wie auch Paulus saget. 1 Cor. 2, 2. **Ich hielte mich nicht dafür, daß ich etwas wüste unter euch, ohne allein JEsum, den Gecreutzigten.** Diese Predigt wird den Sieg behalten, trotz aller Welt, trotz aller ihrer Bosheit und Thorheit, trotz ihrer Klugheit und Aergerniß, und wie man es will genennet wissen: diese einfältige Predigt, sag ich, von dem gecreutzigten JEsu, daß man seine Schmach tragen und sich durch dieselbe von ihm nicht abschrecken lassen müsse; daß man Reichthum und zeitliches Glück in der Welt nicht müsse suchen, sondern vielmehr seinen Fußstapfen nachfolgen; diese Theologia wird stehen bleiben, wenn alle Weisheit und Ansehen dieser Welt wird in den Abgrund der Höllen gestürtzet seyn. Darum wer es fassen kan, der fasse es, wer diesen JEsum annehmen will, der nehme ihn an, wer sich an ihm stossen und ärgern will, der stosse und ärgere sich: denn also ist es vorhero schon geweissaget worden, daß unser Heiland sey gesetzt zum Aergerniß und Anstoß, Esa. 8, 14. 15. Welches auch 1 Petr. 2, 8. gar deutlich angeführet wird. Und saget der Prophet Esaias dabey: **Versiegle das Gesetz meinen Jüngern**, das ist so viel geredet: es bleibet dieses Zeugniß von dem gecreutzigten JEsu ein versiegeltes Buch der ungläubigen Welt, die in den irdischen Lüsten einhergehet, und wenn sie gleich tausend Predigten von Christo hörete, so bliebe ihnen doch Christus JEsus ein unbekanter Mann, weil sie ihn nicht als den Gecreutzigten annehmen wollen: aber in den Jüngern Christi ist es also versiegelt, daß sie solch Siegel durch den Geist GOttes erbrechen, und erkennen das Geheimniß des Creutzes, treten also in die rechten Fußstapfen, daß auch sie ihm ähnlich werden, und darauf erfolget denn die ewige Herrlichkeit. Darum wollen wir denn nun aus unserm Evangelio mit mehrern anietzo handeln

Jes. 8, 16.

Vortrag.

Von dem Aergerniß des Creutzes.

I. Was durch das Aergerniß des Creutzes zu verstehen sey.

II. Wodurch dasselbe entstehe oder erwecket werde.

III. Wie wir dasselbe vermeiden sollen.

Du

Du getreuer lieber HErr und Heiland, JEsu Christe, gib daß hiervon also geredet werde, damit die rohen Welt-Hertzen, von der Wahrheit überzeuget, ihren Irrthum und verkehrten Welt-Sinn recht erkennen; die Schwach-gläubigen aber gestärcket werden, daß sie hinfüro das Creutz von Hertzen lieben, und dir darinne nachfolgen: Und daß diejenigen, welche bis dahero das Creutz dir nachgetragen haben, mögen durch deines Geistes Kraft erwecket werden, solches dir auch hinfüro frölich nachzutragen, auf daß wir insgesammt hier deiner Gnade, und dort deiner Herrlichkeit geniessen, Amen. Gebet.

Erster Theil.

Wenn wir denn nun, Geliebte in dem HErrn JEsu, erstlich zu betrachten haben, was denn durch das Aergerniß des Creutzes zu verstehen sey, so saget unser Heiland allhier: Solches habe ich zu euch geredet, auf daß ihr euch nicht ärgert. Es bedeutet das griechische Wörtlein ärgern, oder geärgert werden, in seinem eigentlichen Verstande etwas, darüber der Mensch auf seinem Wege fällt, daran er sich stoßt, oder darinnen er gefangen, und also an seinem Gang und Lauf verhindert und darin aufgehalten wird. Diese Redens-Art ist denn aufs geistliche und innerliche geführet: denn wie der Mensch seinen Gang hat in dem natürlichen Leben, da er äusserlich mit den Füssen seines Leibes wandelt; also hat er auch seinen Gang in dem innerlichen, nemlich in seinem Sinn und Gemüthe. Wenn nun einem in solchem geistlichen Gange, oder, welches eins ist, in seinem Christenthum, etwas in den Weg geworfen wird, das ihn verhindert, das ihn zurück hält, oder darüber er strauchelt und fällt, so wird solches auch mit Recht ein Anstoß oder ein Aergerniß genennet. Ein Aergerniß des Creutzes ist daher, wenn einer durch die Trübsal, die ihm wiederfähret um des Namens Christi willen, in seinem Christenthum sich aufhalten, oder gar davon abwendig machen läßt. Abhandlung. 1. Was durch das Aergerniß des Creutzes zu verstehen? Was eigentlich Aergerniß heisset? Geistlicher Anstoß und Aergerniß. Was Aergerniß des Creutzes sey?

Solch Aergerniß des Creutzes hat nun seine unterschiedliche Stufen, als z. E. wenn ein Mensch zwar angefangen hat die Wahrheit zu erkennen, und derselben beyzufallen und zu folgen, aber wenn er siehet, daß entweder er selbst darüber etwas leiden soll, oder daß auch andere darüber geschmähet und verfolget werden, betrübet, unruhig und verdrüßlich gemacht wird, es hat seine Stufen, da die 1. ist, wenn man sich über das Creutz betrübet,

wird, so ist solches schon ein Aergerniß. Denn der HErr JEsus hat uns gar anders gelehret, wie wir Luc. 6, 22. 23. lesen, da er sagt: **Selig seyd ihr, so euch die Menschen hassen, und euch absondern, und schelten euch, und verwerfen euren Namen als einen boshaftigen, um des Menschen Sohnes willen,** beym Matth. 5, 11. stehet dabey, so sie daran lügen: **Freuet euch alsdenn und hüpfet, denn euer Lohn ist groß im Himmel.** So will demnach unser Heiland, daß wir uns darüber so gar nicht betrüben sollen, wenn wir um seines Namens, um des guten und um der Wahrheit willen geschmähet werden, daß er vielmehr von uns erfordert, wir sollen uns dergestalt darüber freuen, daß wir hüpfen und springen möchten. Warum? **Denn siehe,** sagt er, **euer Lohn ist groß dafür im Himmel.** Eben demselben stimmet auch bey Petrus 1 Epist. 4, 12. 13. 14. da er mit klaren Worten saget, daß sich die Christen das gar nicht sollen **befremden lassen, wenn ihnen die Hitze des Creutzes begegne, als begegne ihnen was seltzames, sondern sie sollen sich freuen, wenn sie leiden,** und also es ferne von sich seyn lassen, daß sie sich darüber wolten betrüben. Davon schreibet auch Jacobus Cap. 1, 2. **Meine lieben Brüder, achtet es eitel Freude, wenn ihr in mancherley Anfechtungen fallet.**

welches aber nicht seyn soll.

2. Wenn man der Betrübniß Raum giebt.

Solch Aergerniß nimmt zu, wenn der Mensch der Betrübung über das Creutz dazu Raum giebet in seinem Gemüthe, daß er, um des Creutzes und des darob habenden Verdrusses los zu werden, anfängt an der Wahrheit zu zweifeln. Denn Fleisch und Blut und die verderbte Vernunft kan sich für sich selbst in den Weg des Creutzes nicht schicken, sondern macht einen solchen Schluß: Wenn GOtt dem Menschen gnädig ist, so wird er ihm nichts Böses nachreden lassen, er wird ihn ja nicht, wenn er sich zu ihm wenden will, verschmähen und verfolgen lassen, sondern das muß den bösen Menschen wiederfahren, nicht aber den Frommen. Da fänget denn wohl ein solcher an zu gedencken: ja wer weiß, ob es nöthig ist, daß einer so sey, ich habe mein Christenthum lange geführet, und bin darinne so und so gewesen, ich will es auch noch so führen, was bedarf ichs denn, daß ich solche Verfolgung und Trübsal leide?

3. Wenn man sich neiget die Wahrheit zu verleugnen.

Noch weiter gehet der Mensch in solchem Aergerniß fort, wenn er gar aus Furcht vor dem **Creutz sich dahin neiget, die Wahrheit,** welche er doch einmal erkant hat, oder davon er zum wenigsten äusserlich ist überzeuget gewesen, **zu verleugnen,** und lieber denen Gehör zu geben, die da sagen: Ey warum wilst du dir alle Menschen zu Feinden machen? Warum wilst du dich also prostituiren, und ein solcher Narr werden vor der Welt? du kanst ja auch GOtt, wie andere Leute thun, dienen, du wirst auf diese Weise den Himmel nicht stürmen, oder allen Heiligen die Füsse abbeissen, was bedarfs eben so fromm zu seyn? und so fort.

Wenn

Wenn man nun diesen und dergleichen Reden, welche die Welt zu führen pfleget, Gehör gibt, so fällt man immer tiefer in das Aergerniß hinein, und **weichet wol gar von der Wahrheit zurücke**: hat man zuvor einen kleinen Anfang gemacht sein Leben zu bessern, gegen die Sünde zu kämpfen dem Gebet obzuliegen, GOttes Wort mit Ernst zu hören, und nach demselben zu leben; so lässet man alsdenn nach, und fängets wieder an, wo man es zuvor gelassen hat. Da geschicht, was Christus sagt Luc. 8, 13. **Eine Zeitlang gläuben sie, und zur Zeit der Anfechtung fallen sie abe.** Und Matth. 13, 21. **Wenn sich Trübsal und Verfolgung erhebet um des Worts willen, so ärgert er sich balde.** Man rühmet sich alsdenn und saget: Ey, ich hätte mich auch bald einnehmen lassen, aber ich habe es nicht gethan, ich habe mich anders besonnen, ich will bleiben, wie ich lange gewesen bin. 4. Wenn man von der Wahrheit gar zurück weichet.

Es folget ferner darauf, daß man anhebt der **Wahrheit zu widersprechen**, die Heil. Schrift zu verkehren, und allerley Entschuldigungen gegen die Ubung eines rechtschaffenen Christenthums vorzubringen, nur damit man sich des Creutzes Christi entschlagen möge. Auch stösset man wol schändliche Worte wider die Wahrheit aus, und fänget an diejenigen zu verschmähen, zu verspotten und zu verlästern, von welchen man den gecreutzigten Christum hat zuvor hören predigen, weil man nunmehr in seinem Gemüth verblendet und verdüstert ist, und durch Betrug der alten Schlange und seines fleischlichen Sinnes meinet, man thue nicht unrecht daran: man scheuet sich auch nicht, Verfolgung, Wiederwärtigkeit und allerhand Hindernisse wider die, so die Wahrheit verkündigen, anzurichten. 5. Wenn man anfängt derselben zu widersprechen,

Darauf geschicht es denn, daß ein solcher sich immer weiter in den Stricken des Satans verwickelt, bis endlich die Verhärtung und **Verstockung** dazu schläget; wie wir solches an den Schriftgelehrten und Pharisäern sehen, als welche anfingen erstlich CHristum zu hassen, und der Uberzeugung, die sie bey ihnen selbsten hatten, nicht zu folgen, sondern sein Wort zu verwerfen, endlich aber so weit kamen, daß sie ihn ans Creutz brachten, und so lange sich verhärteten, bis GOttes Gerichte zuletzt über sie kam. Das ist es nun, wovor unser Heiland treulich warnet, wenn er spricht: **Solches hab ich zu euch geredt, daß ihr euch nicht ärgert.** worauf 6. die Verstockung folgt.

Das ist nun bisher gesagt von demjenigen Aergerniß, welches denen kan begegnen, die **albereit etwas von der Wahrheit erkant**, oder angenommen haben. Vielmehr aber ist das Aergerniß des Creutzes denenjenigen hinderlich, welche noch in Unwissenheit und Unbußfertigkeit dahin gehen: und da ihr fleischlicher Sinn ohne diß einen Eckel hat an dem Wort GOttes, wenn auch keine Anfechtung dabey wäre, so werden sie desto mehr Aergerniß des Creutzes bey den Unbußfertigen.

mehr davon abgehalten, wenn sie das Creutz sehen, welches diejenigen tragen müssen, so an Christum recht glauben und sich eines rechtschaffenen Christenthums befleißigen. Denn wenn sie hören und erfahren, wie die Frommen verachtet, verspottet, verlachet, verhönet, verfolget, vertrieben und verjaget werden, so bilden sie sich bald ein, ey, das könne nimmermehr recht seyn, denn sonst würden die andern mit ihnen ja nicht so umgehen, es würden die Grossen und Hohen, welche für klug und verständig angesehen werden, es nicht verwerfen, sie würdens vielmehr auch annehmen, und was dergleichen Einbildungen mehr sind. Und das ist das Aergerniß zu allen Zeiten gewesen, weswegen die wenigsten das Wort der Wahrheit angenommen haben. Denn da heißt es: **Gern wolte die Welt auch selig seyn, wenn nur nicht wäre die schwere Pein, die alle Christen leiden.** Wenn es im Christenthum nur darauf ankäme, daß man in die Predigt ginge, zur Beicht und heil. Abendmahl sich alle viertel Jahr einstellete, betete einen Abend und Morgen-Segen; und dieses also einen Christen machte, so wären viel tausend Christen in der Welt; aber weil das Creutz dabey liegt, so wollen die allerwenigsten sich zu CHristo recht bekehren. Jedennoch kan es nicht anders
Luc. 9, 23. seyn, unser Heiland sagt davon klärlich Luc. 9, 23. **Wer mir folgen will, der verleugne sich selbst, und nehme sein Creutz auf sich täglich, und folge mir nach.** Da denn vorher stehet: **Er sprach zu ihnen allen,** daß also keiner, der sein Jünger seyn, und durch ihn selig werden will, sich hiervon ausnehmen darf. Es heißt auch, **täglich** müsse man sein Creutz auf sich nehmen: Aber daran will die Welt nicht, das stehet ihr nicht an, daß sie sich in ihrem Christenthum soll hassen, verspotten und verschmähen lassen, sondern sie will gleichsam auf lauter Rosen in den Himmel gehen. Darum entstehet nun bey ihr ein Aergerniß über solches Creutz, sie spottet dessen, und was ihr sonst von der Lehre JEsu CHristi vorgesaget wird, das hält sie für eine Thorheit, wenn man demselben nachkommen solte. Denn sehet, wenn CHristus unser Heiland die **eigene Rache** verbietet und spricht: **Ihr sollt dem Uebel nicht widerstreben, sondern so dir iemand einen Streich**
Matth. 5, 39. **giebt auf deinen rechten Backen, dem biete den andern auch dar,** Matth. 5, 39. so kömmt dieses der Welt so ungereimt vor, daß sie wol ihr Gespötte damit treibet; und will doch durch diesen Heiland, der also gelehret, und also zu leben befohlen hat, selig werden. Giebt man nicht damit zu verstehen, daß man JEsum CHristum noch gar nicht erkant hat, vielweniger ihm angehöret? Denn erkennen ihn die Menschen für ihren HErrn, warum folgen sie ihm nicht? Rühmen sie sich seiner als ihres Heilandes, warum gläuben sie seinen Worten nicht? Denn gläubten sie es, warum haben die wenigsten

die

die Ehrerbietung in ihrer Seele, daß sie nur sprächen: das ist gleichwol das theure Wort meines lieben HErrn und Heilandes, von dem ich die ewige Seligkeit hoffe, das sey ferne von mir, meines HErrn Wort zu verachten, ob ich gleich bey mir die Kraft noch nicht finde, dasselbe auszuüben, so will ich doch demselben gläuben und ihn bitten, daß er mir seine Kraft darzu geben wolle. Aber so lange die Welt nur ihr Hohn-Gelächter damit treibet und spricht: es kan also nicht seyn, man kan in der Welt sonst nicht fort kommen, und ärgert sich dann an CHristo und seinem Creutz, so bezeuget sie damit offenbarlich, daß Christus der gecreutzigte ihr ein Aergerniß und eine Thorheit sey. Denn so lange einer seine weltlichen Regeln und Maximen, seinen Welt-Sinn, und die Art und Weise nach dem Welt-Geiste zu leben, nicht will ablegen, verleugnen und fahren lassen, ist er zum Reich des HErrn JEsu Christi gantz untüchtig, und fasset den Sinn Christi und seines Worts nicht, sondern wenn er die Wahrheit bekennen will, muß er selbst sagen, daß ihm die Wahrheit ein rechter Dorn in seinen Augen sey. Dahero wenn einer, der noch in der Welt liegt, gleich spricht: Er ärgere sich nicht an dem gecreutzigten Christo, sondern er tröste sich sein, so befindet sich doch solches in der That gar anders: denn ärgert er sich nicht an Christo und an seinem Creutze, warum ärgert er sich denn an seinen Gliedern, die sein Creutz und Schmach leiden? und wenn er siehet, daß einer verfolget, und daß übel von ihm geredet wird, warum dencket er; das wolle er nicht haben, er wolle doch wol ein Christ seyn? Ja siehe, das ist eben das Aergerniß, wovor der HErr JEsus so treulich gewarnet hat.

Dadurch werden nun heutiges Tages viel tausend Menschen von ihrer Bekehrung abgehalten, weil sie das Creutz hassen, und sich in dasselbe nicht zu schicken wissen, bleiben daher, wie sie sind, und wollen ein solch Christenthum haben, daß man könne zugleich GOTT gefallen und auch der Welt nicht mißfallen. Aber die Welt mag einen guten Tag haben mit diesem ihrem Christenthum, welches mit dem Wort GOttes nicht überein kömmt, sie mag ihr selbst eine Bibel suchen, die ihr einen solchen Weg zum Himmel weise; denn Christus hat seine Jünger gelehret, daß der **Weg enge und die Pforte schmal sey, der zum Leben führet, und daß wenig derer seyn, die ihn finden.** Warum sind aber ihrer so wenig? Darum, daß sie sich am Creutze ärgern, welches mit zu der **engen Pforte**, und zu dem **schmalen Weg** gehöret, davon der HErr JEsus redet. Denn die Welt meinet, es sey genug, zu sagen: ich glaube, daß mein HErr JEsus für mich gestorben und auferstanden sey von den Todten, ich tröste mich seines Verdienstes, und seiner Gnade, darauf will ich leben und sterben. Christus aber sagt von al- Matth. 7, 13. 14.

len, die sich des Glaubens an seinen Namen ohne seine Nachfolge rühmen: Es werden nicht alle, die zu mir sagen, HErr, HErr, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel. Matth. 7, 21. Er wird ihnen auch dermaleins gewiß bekennen und sagen: Ich habe euch noch nie erkant, weichet alle von mir, ihr Uebelthäter. v. 23

Anderer Theil.

II Wodurch solch Aergerniß entstehe oder erwecket werde?

Nun können wir auch zum andern leicht verstehen, woher denn solch Aergerniß komme, oder wodurch es erwecket werde. Christus spricht: Solches habe ich zu euch geredet, daß ihr euch nicht ärgert, womit er uns denn auf seine gantze vorhergehende Rede zurück weiset, sonderlich aber auf das, was er im 15. Cap. gesagt hatte: So euch, heißs es daselbst, die Welt hasset, so wisset, daß sie mich vor euch gehasset hat, wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das Ihre lieb, dieweil ihr aber nicht von der Welt seyd, sondern ich habe euch von der Welt erwählet, darum hasset euch die Welt. Gedencket an mein Wort, das ich euch gesagt habe. Der Knecht ist nicht grösser denn sein HErr, haben sie mich verfolget, sie werden euch auch verfolgen, haben sie mein Wort gehalten, so werden sie eures auch halten. Aber das alles werden sie euch thun um meines Namens willen, denn sie kennen den nicht, der mich gesandt hat. Hieraus mögen wir denn wahrnehmen, daß das Aergerniß an Christo zuforderst dadurch erwecket werde, wenn die menschen sehen, daß die göttliche Wahrheit bey Grossen und Angesehenen, oder bey den Weisen und Klugen dieser Welt so wenig Beyfall findet, und es mehrentheils einfältige und verachtete Leute sind, die dieselbe annehmen, glauben, defendiren und ihre Kraft und Nutzen rühmen. Denn sie machen einen solchen Schluß: wenn dieses, was man für die Wahrheit ausgeben will, auch die Wahrheit wäre, so würden ja nicht allein einige geringe und arme Leute zufallen, sondern auch andere, die da Verstand haben, derselben Glauben geben; man würde auch die Leute, die solche Wahrheit verkündigen auf den Händen tragen, sich über sie freuen, und denselben alle Liebe und Wohlthat erweisen; weil aber solches nicht geschicht, so muß gewiß ein heimlicher Gift dahinter verborgen liegen. Siehe, so entstehet das Aergerniß, denn daher kommt es, daß die Menschen dencken, sie wollen bey ihrer alten Gewohnheit bleiben, wären doch ihre Vorfahren auch darinne selig worden. Welche Entschuldigung auch eben den ersten Christen von den Heyden vor-

2 Wenn GOttes Wort von den meisten nicht angenommen wird.

Auf die Vorfahren in Sünden sich berufen ist unrecht.

vorgeworfen wurde: und im vorigen Seculo pflegte man auf Päbstlicher Seite dieses wider Lutherum anzuführen, nemlich, wenn Luthers Lehre wahr und recht wäre, so müsten die Vorfahren vor ihm verdammet seyn. Da meinen also die Menschen, sie hätten einen solchen Grund und eine solche Gewißheit, daran sie gar nicht zweifeln dürften, sie thäten wohl, wenn sie so wären, wie ihre Vorfahren gewesen.

Aber siehe doch, wenn dieses gelten solte, so stecketen wir noch im blinden Heydenthum, und müsten die Götzen anbeten, wie von den Vorfahren an diesem Orte geschehen ist. Denn wir mögen nur etwa 600. Jahr zurück sehen, und betrachten, wie da die Beschaffenheit in diesen Ländern gewesen, und wie unsere Vorfahren das blinde Heydenthum geliebet haben, so werden wir gestehen müssen, daß man sich nicht so schlechthin auf die Vorfahren berufen dürfe. Also müsten wir auch das Pabstthum unserer Lutherischen Lehre vorziehen, wenn wir es mit den Vorfahren halten wolten. GOttes Wort sollen wir vor uns nehmen, da finden wir die rechten **Vorfahren**, nemlich solche, die vor uns den Weg der Wahrheit gewandelt haben, nach diesen sollen und können wir uns richten. Denn es kan seyn, daß einer einen Vater gehabt hat, der in Völlerey und **Trunckenheit** gelebet: wilst du auch um deßwillen darinnen leben? Hast du nicht aus GOttes Wort gelernet, daß die **solches thun, werden das Reich GOttes nicht ererben**? Um deßwillen kan GOttes Wort nicht geändert werden, weils dein Vater so gemacht hat. Also dein Vater möchte wol in **Geitz** und in der **Bauchsorge** gestecket haben, wilst du um deßwillen ihm nachfolgen? Darum wird ja das, was unrecht ist, nicht recht seyn, weil deine Vorfahren solches gethan haben: denn bey **GOtt gilt kein Ansehen der Person**. David sagt Ps. 49, 20. **Sie fahren ihren Vätern nach und sehen das Licht nimmermehr**, das ist, indem sie sich auf ihre Väter berufen, und wollen nicht anders werden als dieselben gewesen sind, so fahren sie auch denselben nach, und sehen das Licht nimmermehr. Darum ist dieses ein nichtiger Einwurf, und bestehet keinesweges.

Welches die rechten Vorfahren?

Gal. 5, 21.

Eph. 6, 9.

Auf böse Vorfahren sich berufen, bringet Verdammniß.

Es entstehet aber auch ferner solch Aergerniß daraus, wenn **man siehet, daß diejenigen, so die Wahrheit bekennen, gehasset werden**. Denn es heisset: **so euch die Welt hasset, so wisset, daß sie mich vor euch gehasset hat**. Solcher **Haß** äussert sich nun auf vielerley Art und Weise, als, daß man denjenigen, welche die Wahrheit lieben, einen Spott-Namen beyleget; oder sie sonst verhöhnet und übel von ihnen spricht, so, daß wo nur etliche Welt-Kinder zusammen kommen, man sie zum besten nimmt, und zur Banck hauet, daß man sie an ihrer zeitlichen Wohlfahrt hindert, sie in Ungunst bey andern setzet, und was dergleichen Ungemach und Hertzeleid mehr ist, so man

2. Wenn die Bekenner der Wahrheit gehasset werden. Wie solches Hassen geschicht?

ihnen zuzufügen sich bemühet. Wenn denn andere solches sehen, so dencken sie: solltest du dir es auch also ergehen lassen? Du must ja sehen, daß du deinen Stand und dein Glück erhältest; würdest du dich in diesen und jenen Verdacht bringen, wer wolte dir hernach helfen? Und also nimmt bey ihnen die **Menschen-Furcht** überhand, und sie werden durch solchen Haß der Welt überwunden, daß sie die Wahrheit nicht suchen, noch derselben begehren. Es kömmt mit manchem dazu, daß er wol suchet, welches der rechte Weg sey, und mercket, daß es nicht recht mit ihm stehe, wird dahero in seinem Gewissen überzeuget, aber er dencket: wenn ich das thun solte, so würde ich meines Dienstes verlustig werden, ich würde in Ungelegenheit kommen bey denen, die mir alle Gunst und Wohlthat erweisen; also will ich in meinem Hertzen fromm seyn, aber nichts bey keinem mercken lassen, deßhalben wird mich GOtt nicht verdammen. Das ist aber ein schändlicher, teuflischer Betrug, dadurch so viele in das Aergerniß gerathen, daß sie hernach rechte **Heuchler** werden, die zwiefache Verdammniß auf sich laden: **erstlich**, daß sie die Wahrheit erkennen, zum **andern**, daß sie solches wider besser wissen dennoch verleugnen und vor den Menschen verbergen, nur daß sie im Zeitlichen deßwegen keinen Schaden leiden mögen. Sie hättens nicht so grosse Sünde, wenn sie es nicht erkant hätten, denn so spricht unser Heiland v. 22. **wo ich nicht kommen wäre und hätte es ihnen gesagt, so hätten sie keine Sünde: nun aber können sie nichts vorwenden ihre Sünden zu entschuldigen.** Haben also manche von den Vorfahren so klärlich es nicht erkant, so ist es ihnen auch nicht so vor Augen gestellet worden: Nachdem aber dem Menschen sein Zustand entdecket, und ihm die göttliche Wahrheit so eingeschärfet wird, daß er in seinem Gewissen wol fühlet, wie er anders seyn müsse, als die Vorfahren gewesen sind, so hat er solche Entschuldigung nicht, wie die Vorfahren, sondern wird eine viel grössere und schrecklichere Verdammniß als jene, die da böse gewesen sind, zu gewarten haben. Darum läßt sichs in dem Christenthum nicht heucheln, sondern von wahren und recht-bekehrten Christen heissets: **Lasset euer Licht leuchten vor den Menschen, daß sie eure gute Wercke sehen, und den Vater im Himmel preisen**, Matth. 5, 16. **Mag auch eine Stadt**, sagt Christus im angeführten Spruch, **verborgen bleiben, die auf einem Berge lieget? Zündet man auch ein Licht an und setzet es unter einen Scheffel?** v. 14. 15. Und Luc. 12, 1. warnet er: **Hütet euch vor dem Sauerteig der Pharisäer, welches ist die Heucheley.** Wie auch Christus haben will, wenn er Matth. 10, 32. 33. zu seinen Jüngern gesagt hat: **Wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich wieder bekennen vor meinem himmlischen Vater. Wer mich aber ver-**

daher entstehet bey andern Menschen Furcht,

und Heucheley.

verleugnet vor den Menschen, den will ich auch verleugnen vor meinem himmlischen Vater: denn Christus muß mit Worten und Wercken bekant werden.

Zwar dencken wol manche, wenn es dahin käme, daß die Türcken oder Papisten uns verfolgeten, so müsse man freylich eher sein Leben lassen, ehe man seine Lehre und Religion verlassen wolte; aber, du armer Mensch, kanst nicht ein Wort vertragen, sondern schlägst bald um dich, wenn dir iemand zu nahe kömmt, wie soltest du denn dein Leben um die Wahrheit lassen wollen? Darum ist das ein schändlicher Betrug des Satans, wenns die Menschen so enge einschrencken, daß sie die Verfolgung nur von Papisten und Türcken gewärtig seyn wollen, gleich als hätte Christus mit seinen Jüngern die Verfolgung nur von den Römern und ungläubigen Heyden zu gewarten gehabt: da er doch hauptsächlich von demjenigen Haß, Creutz und Verfolgung redet, so er mitten unter seinem Volck leiden mußte.

3. Wenn ansehnliche Leute sich der Wahrheit widersetzen.

In unserm Evangelio werden wir nun weiter gelehret, daß auch daher das Aergerniß, davon wir reden, entstehe, wenn diejenigen, die das Ansehen haben, sich der Wahrheit widersetzen, daß sie auch meinen, sie thun GOtt einen Dienst daran. Denn so heißt es: **Es kömmt aber die Zeit, daß wer euch tödtet, wird meinen, er thue GOtt einen Dienst daran.** Das ist traun ein grosses Aergerniß. Wenn Trunckenbolde, Hurer, Zäncker, Sabbath-schänder und dergleichen grobe Sünder einen Prediger verfolgen, daran wird man sich nicht groß kehren: Wenn es aber diejenigen thun, welche dafür angesehen werden, daß sie einen göttlichen Eifer für die Wahrheit haben, da stossen sich viele daran. Und darum hat es Christus vorher gesagt.

4. Wenn der Mensch von göttlichen Dingen nach seinem Dünckel übel urtheilet.

Es sind aber auch einige Ursachen, daher das Aergerniß entstehet, an Seiten des Menschen selber. Denn woher kömmt es wol, daß sie sich so bald ärgern, wenn die Wahrheit verlästert und verschmähet wird? nemlich daher, weil sie selbst in der Wahrheit nicht stehen noch bekehret sind, so urtheilen und richten sie diß und das nach ihrem irdischen und fleischlichen Sinn. Denn der natürliche Mensch düncket sich gar klug zu seyn von göttlichen Dingen zu urtheilen; und ob er wol nicht weiß, was er davon reden oder sagen soll, dieweil er ja selbst von denselben nichts erfahren hat, sondern redet als ein Blinder von der Farbe, so beurtheilet er es gleichwol, und getrauet sich zu sagen; so solte mans anfangen und machen, da er doch selbst noch keinen Anfang zur Wahrheit hat. So soll man sich denn vor dergleichen Dünckel seiner Vernunft hüten, und demüthig werden, so wird auch das Aergerniß

und zugleich viel tausend Sünden, die mit solchem vermessenen Urtheil begangen werden, unterbleiben.

5. Wenn man Creutz-flüchtig ist und ohne Leiden will selig werden.

Also ist auch eine Ursache des Aergernisses auf Seiten der Menschen, wenn sie sich ihr Christenthum keinen rechten Ernst seyn lassen, sondern wollen nur gleichsam spielend und mit leichter Mühe in den Himmel kommen: da doch in der Welt selten einer wozu kommt, es sey dann, daß er sichs sauer darum werden lasse. Denn was erdulden nicht die Welt-Kinder um zeitlich Glück zu erlangen, welches sie doch vielmal nicht erlangen? Was stehet nicht oft einer im Kriege aus? In was für Gefahr begiebt er sich nicht? Wagt er nicht sein Leben darinne? Also wer in der Welt will groß werden, muß unsägliche Mühe, Noth und Arbeit über sich nehmen, nur um deßwillen, daß er seinen Zweck möge endlich erreichen. Ingleichen einer, der nach zeitlichen Gütern und Reichthum strebet, arbeitet, lauft, rennt, sorget und bekümmert sich Tag und Nacht, thut auch wol manche weite und gefährliche Reisen, und hat zuletzt in seinem Tode nichts davon, als daß man ihn begräbt, und in die Erde, darnach er so begierig gewesen, einscharret. Siehe, das thut die Welt nur um des Zeitlichen willen: was solte denn nicht geschehen, wenn einer suchet ein Kind der ewigen Seligkeit zu werden? Solte er nicht gern darüber alle Schmach und Spott, allen Jammer und Noth leiden, und bedencken, was Paulus sagt, **daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht werth sey, die an uns soll offenbaret werden**? Rom. 8, 18. Denn was ist es, wenn wir auch solten von unser Kindheit an bis an das Ende dieses Lebens auf der Tortur liegen, und hundert Jahr auf der Marter ausgespannet seyn, und nur der **ewigen** Pein und Verdammniß entgehen, so wäre das noch endlich zu verschmertzen: ja wenn die ewige Herrlichkeit darauf erfolget, so wird man nicht mehr daran gedencken. So lange aber will es GOtt mit seinen Kindern, die durch das Blut CHristi von allen ihren Sünden und Sünden-Strafen theuer erlöset sind, nicht lassen währen, sondern ihr Leiden verkürtzen, daß sie nur mögen dem Ebenbilde seines lieben Sohns hier ähnlich werden, und der Sünde absterben, damit sie auch ewig mit ihm herrschen und leben können. Ja so viel er ihnen Creutz aufleget, so viel giebt er auch Kraft daß sie es ertragen können, und erwecket sie wiederum, nachdem sie ein wenig gelitten haben, ja er giebt auch denen, die unter dem Creutz stehen, überschwenglichen Trost, dadurch ihnen alles versüsset wird, und zu mancher Erquickung in ihren Hertzen gereicht. Darum sage ich, wenn einem seine ewige Seligkeit ein rechter Ernst wäre, er würde alles Creutz nicht achten. Aber viele, die sich stellen, als wolten sie gute Christen seyn, und haben doch die Welt noch lieb, stecken in der Lust-Seuche, wollen die Hoffart nicht fahren lassen,

Auf viel Creutz folget viel Erquickung.

lassen, und ihre Eitelkeiten, die können freylich das Creutz nicht wohl leiden, sondern ärgern sich daran. Denn sie sind wohl in ihren Gewissen überzeuget, daß ein Himmel und eine Hölle sey, wollen daher nicht gerne in die Hölle, und also möchten sie lieber in den Himmel kommen: aber nur das liebe Creutz und Trübsal, die Verachtung, Spott und Hohn, so sie um des Namens Christi willen über sich sollen ergehen lassen, stehet ihnen in dem Wege: Darum hätten sie gern ein solch Christenthum, da sie die Welt noch auf subtile Weise könten lieben, und sich doch dabey der Gnade des ewigen Lebens getrösten: aber solches saget ihnen die Schrift rund ab, **denn wer die Welt noch lieb hat**, es sey worinnen es wolle, und man lasse die Welt-Liebe auf eine äusserliche grobe, oder auf eine subtile Weise über sich herrschen, **in dem ist nicht die Liebe des Vaters.** 1 Joh. 2, 15. Darum **irre sich hier niemand, GOtt läßt sich auf keine Weise spotten, sondern was der Mensch säet, das wird er erndten, wer auf das Fleisch säet, der wird auch von dem Fleisch das Verderben erndten, wer auf den Geist säet, der wir von dem Geist das ewige Leben erndten** Gal. 6, 7. 8. Also ist solcher laulichte und heuchlerische Zustand des Christenthums eine Ursache des Aergernisses. Hingegen ist es gar anders bewandt mit denen, welche ihr Christenthum sich lassen einen Ernst seyn: diesen darf man nicht viel vorsagen, daß keine Liebe der Welt und sündliche Eitelkeit bey dem Christenthum stehen könne, sie sind dessen mehr als alzu sehr versichert, lieben auch darum das Creutz, welches ihnen zum Kampf wider die Sünde sehr behülflich ist, und ärgern sich keinesweges an demselben, und ob sie von ihrem Fleisch und Blut zu solchem Aergerniß gereitzet werden, lassen sie es doch nicht über sich herrschen.

1 Joh. 2, 15.

Heuchlerisches Christenthum eine Ursache des Aergernisses.

Dritter Theil.

3. Wie wir solches Aergerniß vermeiden sollen?

Lasset uns aber auch zuletzt vernehmen, **wie wir solches Aergerniß des Creutzes vermeiden sollen**; Das wird uns nun von JEsu gelehret; denn dahin gehet seine Rede in dem vorhergehenden 15. und folgenden 16. Capitel daß er seine Jünger und Kinder gern will ausrüsten wider alles Aergerniß und Anfechtung des Creutzes, welches er wol vorher sahe, daß es ihnen bey seinem Tod und auch nach seiner Auferstehung und Himmelfahrt begegnen werde. Darum spricht er: **Solches hab ich zu euch geredet, daß ihr euch nicht ärgert.** Und abermal: **Solches hab ich euch gesagt, daß wenn die Zeit kommen wird, ihr daran gedencket, daß ichs euch gesagt habe. Solches aber habe ich euch von Anfang nicht gesagt; denn ich war bey euch.** Das sollen wir nun treulich annehmen,

solches geschicht 1. wenn

wir uns auf das Creutz nach dem Wort Christi gefast machen,

men, als ein Zeugniß der Wahrheit, und uns dabey keine andere Gedancken oder Auslegung machen lassen, als sey es etwa nicht so, sondern auf andere Weise zu verstehen, und müsse das Creutz nicht eben allezeit im Christenthum erfolgen: sondern sollen uns darauf recht gefast machen, und uns, wie Sirach redet c. 2. **zur Anfechtung schicken.** Wie denn unser Heiland bald, nachdem er solches geredet, mit seinem eigenen Exempel bestättiget hat, und seinen Jüngern an seinem Creutze gewiesen, wie lieb die Welt ihn und seine Lehre habe. Denn so er gelästert, verspottet, verlachet und verfolget worden ist in der Welt: wie können denn die, welche seine Jünger heissen und wahrhaftig sind, von eben der argen Welt geliebet, gelobet und geehret werden? Es müßten entweder andere Jünger seyn, als ihr Meister und HErr gewesen, und eine Weltformige Lehre und Leben führen: Oder die Welt müßte sich geändert haben, und sich das nunmehr gefallen lassen, was sie in Christo verworfen, verachtet und verfolget hat. Darum muß sich einer darauf gefast machen, wenn er sein Jünger anders seyn will, daß es ihm eben also ergehen werde, und sich also durch das Wort Christi wider das Aergerniß des Creutzes, wenn es kömmt, verwahren.

Christen müssen hier Verfolgung leiden,

Auch dürfen wir nicht meinen, Christus habe dieses seinen Jüngern nur alleine gesagt: bey Leibe nicht! denn 2 Timoth. 3, 12. heisset es: **Alle, die gottselig leben wollen in CHristo JESU, müssen Verfolgung leiden.** Also ist das der Wille und die Ordnung GOttes bey allen Gläubigen; wie auch das 11. Cap. an die Ebräer davon in vielen Exempeln der alten Väter und Heiligen deutlich zeuget. Und wäre dieses ein schändlich- und greulicher Betrug des Satans, wenn einer sich bereden wolte, als wäre es nur vordessen so gewesen, ietzo aber könte man ohne Creutz und Leiden fromm seyn. Das wird dich die Erfahrung anders lehren: bekehre dich ernstlich zu CHristo, und siehe denn zu, was die Welt mit dir anfangen wird, ob sie nicht eben das an dir thun wird, was sie andern gethan: heuchle nicht mit der Welt, wenn sie Böses thut, z. E. unnütze Worte redet, sondern strafe sie darinnen, wie die Schrift befiehlet Eph. 5, 11. und siehe, was sie dazu saget. Aber wenn die Welt **hoffärtig** ist, und du bist auch mit hoffärtig, wenn sie **frist und säuft,** und du hältest ihre Compagnie mit, wenn sie **unnütze Worte, Schertz und Narrentheidung treibet,** und du giebest das deinige auch dazu, oder lachest zum wenisten aus Heucheley mit dabey; wenn sie im Müssiggange lebet, und du leistest ihr Gesellschaft, wann sie sonst in ihrem eiteln und lauen Wesen dahin gehet, und sich wenig um GOtt bekümmert, und du machest es auch so: Wie ist es denn wunder, daß sie dir nicht gram ist, sondern dich wohl um sich leiden kan? Aber ändre dich, bekehre dich zu dem

und wer sich recht bekehrt, wird von der Welt verfolget.

HErrn

HErrn JEsu, und nimm sein Wort so an, daß du demselben in allen trachtest nachzukommen, so wirst du dem Hasse der Welt nicht entgehen können, du magst so vorsichtig wandeln, wie du wilst. Also nimm nur GOttes Wort vor dich, und das Exempel deines HErrn JEsu, befleißige dich nur zu thun, was in denen dreyen Capiteln Matthäi, nemlich in dem 5. 6. und 7. geschrieben stehet, und siehe, was die Welt dazu sagen wird, ob sie nicht bald die Augen wird aufsperren, wird anfangen dich auszulachen, zu verspotten und zu verhöhnen. Kurtz: behilf dich nicht damit, daß du dich nur mit dem Munde einen Evangelischen Christen nennest, sondern suche dich als einen solchen in der That und Wahrheit zu erweisen: so wirst du bald innen werden, woran es liegt, daß du bis anhero nicht bist verfolget worden.

Zu Vermeidung des Aergerniß des Creutzes ist auch zu mercken, daß man auf das **Exempel des HErrn Christi** sehen müsse. Denn er hat es nicht nur allein vorher gesaget, daß es den Seinigen also ergehen werde, sondern wir wissen, daß er auch selbst **durch Leiden in seine Herrlichkeit eingegangen ist.** Wenn er es nur gesagt hätte, wäre aber in der Welt nicht selbst verfolget worden, so möchtest du vielleicht gedencken; es wäre nicht nothwendig; aber so hat er dir ein Vorbild gelassen, daß du ihm solst nachfolgen: Denn so stehet in der 1 Petr. 2, 19. **Das ist Gnade, so iemand um des Gewissens willen zu GOtt das Uebel verträgt und leidet das Unrecht. Denn dazu seyd ihr berufen, sintemal auch Christus gelitten hat für uns, und uns ein Vorbild gelassen, daß ihr sollet nachfolgen seinen Fußstapfen.** Und also sehen wir auch, daß die Apostel des HErrn denen Gläubigen es nicht nur vorher gesagt, daß sie sich nichts anders würden zu versehen haben, als des Creutzes, sondern sie sind ihnen auch mit ihrem eigenen Exempel darinne vorgegangen. Gar schön zeuget Paulus von dieser Wahrheit 1 Thess. 3, 3. wenn es daselbst heisset; **Daß nicht iemand weich würde in diesen Trübsalen, denn ihr wisset, daß wir dazu gesetzt sind.** Nemlich als Paulus verfolget wurde um der Wahrheit willen, so sorget er für die Thessalonicher, die das Wort GOttes so begierig angenommen hatten, sie möchten sich an seinem Leiden ärgern, und dencken: O! wiederfähret das dem Apostel: wie will es uns noch gehen, zumal da das Creutz sich auch schon zu Thessalonich eingefunden hatte. Darum will er ihnen zu Gemüthe führen, daß sie vielmehr das Creutz lieb gewinnen solten, als sich etwa an demselben ärgern, weil sie solches an ihrem, der Apostel Exempel, sähen, welche eben deswegen von GOtt in die Trübsal geführet wurden, daß sie den bekehrten Gläubigen die Mahlzeichen Christi könten weisen, daß auch sie sich vor denselben nicht scheuen und entsetzen möchten. Er redet auch im plurali,

2. Wenn wir auf das Exempel Christi sehen, Luc. 24, 26.

wie auch auf die Exempel der Apostel.

1 Thess. 3, 3.

und spricht, **sintemal wir dazu gesetzet sind**, damit sie sehen solten, wie sie zur Gemeinschaft der Leiden auch mit gehöreten. Er beruft sich auch auf seine erste Verkündigung, die er ihnen bald im Anfange bey ihrer Bekehrung von der Nothwendigkeit des Leidens gethan habe v. 4. **Und da wir bey euch waren, sagten wirs euch zuvor, wir würden Trübsal haben müssen, wie denn auch geschehen ist, und ihr wisset.** Wer nun das Vorbild seines Heilandes im Leiden sich recht vor Augen stellet, und an andern Heiligen wahrnimmt, daß das Creutz vom Christenthum nicht kan gesondert werden, der verwahret sich wider das Aergerniß, welches andere von der Wahrheit des Glaubens zurücke treibt, oder schwach und sinckend macht: er **wapnet sich mit einem solchen Sinne**, wie Petrus nachdrücklich redet 1 Epist. 4, 1. und rüstet sich bey Zeiten damit aus, daß er auch alles Leiden, gleichwie CHristus gethan, wenn es kömmt, über sich nehmen wolle. Und dessen hat der Mensch nicht Schaden, sondern grossen Vortheil zur Beförderung seines Glaubens: **denn**, stehet im angeführten Orte Petri dabey, **wer am Fleisch leidet, der höret auf von Sünden.**

3. Wenn man beobachtet, daß der Haß der Welt aus bösem Grunde kömmt.

Nun saget unser Heiland ferner: **Solches werden sie euch darum thun, daß sie weder meinen Vater noch mich erkennen.** Und das ist wiederum gegen das Aergerniß des Creutzes geredet. Denn da lehret uns CHristus beobachten, aus was für einem Grund der Haß der Welt herkomme, nemlich aus einem solchen, da weder Glaube noch Liebe ist, da keine GOttes-Furcht und göttlicher Eifer für die Wahrheit ist, sondern fleischliche Affecten und Begierden. Denn was pfleget wol die Welt zu thun? Sie pfleget zu lästern und zu schmähen. Was pfleget sie zu sagen, wenn sie einige Frömmigkeit und Furcht GOttes bey einem gewahr wird? Sie spricht: ey warum wilst du dich zum Narren machen? Warum wilst du dich so verstellen? Warum wilst du dich um deine zeitliche Wohlfahrt bringen? Siehe, sind auch das wohl verständige Reden? Wenn einer GOtt zum Grunde hat, was kan ihm schaden? Wie können ihn die Menschen um seine Wohlfahrt bringen? Und ob es gleich äusserlich scheinet, daß die Menschen einem Schaden thäten, so kan doch GOtt alles zu unserm Besten richten, wie Paulus, da er von der Christen Creutz und Verfolgung handelt, solches zeiget und spricht: **denen, die GOtt lieben, müssen alle Dinge zum besten dienen.** Rom. 8, 28. Es ist viel eine grössere Seligkeit, daß ein Mensch zu rechter Erkäntniß kömmt, und etwas dabey leiden und ausstehen muß, als wenn er in seiner Blindheit bliebe, und ginge ihm wol dabey.

4. Wenn der Heilige Geist uns beystehet,

Endlich werden wir in unserm Text auch gewiesen auf den Beystand des Heiligen Geistes, wodurch das Aergerniß, welches der Mensch sonst am

Creutz

Creutz nimmt, am kräftigsten kan vermieden werden. CHristus saget: **Wenn aber der Tröster kommen wird, welchen ich euch senden werde vom Vater, der Geist der Wahrheit, der wird zeugen von mir, und ihr werdet auch zeugen, denn ihr seyd vom Anfang bey mir gewesen. Solches hab ich zu euch geredet, daß ihr euch nicht ärgert.** Da hören wir, daß unser Heiland selbsten wol gesehen habe, der Mensch sey von Natur viel zu schwach, es müsse dazu kommen eine höhere Kraft, nemlich die Kraft des Heiligen Geistes, wenn der Mensch das Aergerniß des Creutzes vermeiden wolle. Darum wird auch der Heilige Geist ein Tröster genennet, dieweil er den rechten Trost in allen Leiden und Trübsalen mitbringt. Die Welt ist ein leidiger Tröster, und kan keinen wahrhaftigen Trost ins Hertze geben, denn sie führet nur auf das Irdische und auf zeitliche Umstände; aber der Heilige Geist erfüllet das Hertz mit Gnade und Kraft, und überschwemmet es mit dem rechten göttlichen und himmlischen Trost. Wie in der ersten Kirchen viel solche Exempel sind gehöret worden, daß auch die zarten Kinder, wenn sie zur Marter sind hingerissen worden, ihnen haben die Haut abschneiden, sich aufs greulichste geisseln, stäupen und peinigen lassen, und so freudig ausgehalten bis an ihr Ende, daß sie von dem Guten nicht haben können abwendig gemachet werden. Also kräftig ist der Trost des Heiligen Geistes in den Hertzen der Gläubigen, also überschwenglich ist die Kraft gegen das Creutz und gegen das Aergerniß desselben.

dessen Trost sehr kräftig ist.

Zu dieser Kraft sollen wir nun eindringen; dazu uns CHristus den Weg gewiesen, da er gesaget: **So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird ers euch geben,** wie in dem verwichenen Sonntags-Evangelio solches mit mehrern ist ausgeführet worden, und wie unser Heiland auch Luc. 11. verheissen hat, er wolle **den heiligen Geist geben denen, die ihn darum bitten,** da er das Exempel der leiblichen Väter, welche sich von ihren Kindern zu einer guten Gabe erbitten lassen, anführet, und sagt v. 13. **So ihr, die ihr arg seyd, könnet euren Kindern gute Gaben geben, wie vielmehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist geben denen, die ihn bitten.** Daß also ein Frommer nicht soll gedencken: ja du wirst viel zu schwach dazu seyn, wenn die Menschen anfangen dich zu hassen, und ihre Gunst von dir zu wenden, wenn sie dich werden verfolgen, verwerfen und verstossen, dich um dein zeitlich Glück bringen; ja wenns an Leib und Leben gehen soll, oder solche Schmach um des Namens JEsu willen zu leiden ist, wie die heiligen Apostel ausgestanden haben. Denn da soll man darauf sehen, daß GOtt Kraft verheissen habe, und sollen also GOtt die Ehre geben, und ihn bitten, daß er uns dieselbe durch den Heiligen

Um des Heiligen Geistes Kraft ist zu bitten.

Schwache Christen werden im Leiden durch den Heiligen Geist starck,

Geist geben wolle. Diese Bitte wird GOtt nicht versagen, sondern wer darum GOtt von Hertzen bittet, der wird mit dessen Kraft angethan, männlich und starck werden, daß er in allen wird weit überwinden können, wie Paulus bezeuget Rom. 8, 37. In der Kirchen-Historie bey dem Eusebio wird uns dieses insonderheit an einer Jungfer, Blandina genannt, vorgestellet. Denn da dieselbe sich zu dem HErrn JEsu bekehret hatte, so meineten die andern Christen, wann die Verfolgung an diese kommen würde, so würde sie dem Christlichen Glauben durch eine Verleugnung einen Schand-Flecken anhängen, weil sie dieselbe zum Leiden zu schwach hielten. Es geschahe aber, als sie zur Marter geführet wurde, daß sie beständig dabey bliebe: Christiana sum, **ich bin eine Christin**, und ob sie gleich aufs allergreulichste und schrecklichste gemartert ward, also, daß auch die Heyden selbst bekenneten, sie hätten dergleichen Marter nicht gesehen, als dieser angethan wurde, so blieb sie doch allzeit bey dem Wort: **ich bin eine Christin**. Ja da sie nach einmal ausgestandener Marter wiederum in das Gefängniß gelegt wurde, damit sie in demselben sich erholen, und des folgenden Tages wieder vor das Volck zur Marter und Pein geführet werden könte, so bliebe sie doch allemal bey diesem Bekänntniß, **ich bin eine Christin**, bis in den Tod, und bis an ihr Ende, also daß man da konte sehen, wie die Kraft Christi in der Schwachheit vollendet wurde. Darum soll niemand an GOttes Kraft verzagen. Denn wer an GOtt verzagen will, wer kan dem helfen? Sondern wir sollen vielmehr gedencken, daß dadurch dem HErrn die gröste Ehre gegeben werde, wenn man seiner mächtigen Stärcke, dadurch er uns gerne bevestigen, und in allem Leiden erhalten will, alles zutrauet. Denn da leget GOtt die beste Ehre ein, wenn unsere Schwachheit am grösten ist, und er dennoch den Sieg in uns und durch uns erhält. Die ersten Christen blieben in ihrer Einfältigkeit, wenn man sie zur Marter führete, wurden sie gefraget, was sie für ein **Geschlecht** hätten, so beriefen sie sich darauf, daß sie **von GOtt geboren** wären; Fragte man nach ihrem **Vaterlande**, so hieß es: **Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir**; wolte man ihre **Handthierung** wissen, so gaben sie zur Antwort, sie gingen damit alleine um, daß sie Christum in dieser Welt verehreten. Und liessen sich nicht in diß und das ein, sondern setzten ihren Glauben in Einfältigkeit ihres Hertzens auf GOtt: Kamen sie mit den Heyden in ein Gespräch, und mercketen, daß ihre Vernunft auf diese und jene Weise verwickelt würde, und sie aus ihrer Kraft bringen wolte, so schnitten sie bald den Strick entzwey, und bekannten nichts anders, als ihren Glauben; und auf solche Weise sind viel tausend Bekenner der Wahrheit beständig und getreu

wie an der Blandina zu sehen.

GOtt ist starck in den Schwachen.

Der Christen Geschlecht, Vaterland

Hebr. 13, 14. und Handthierung.

treu bis an ihr Ende verblieben. Nun sehet, also sollen wir uns auch zu GOtt dem HErrn wenden, und denselben um seine Kraft bitten, so wird er uns nicht lassen; solte uns auch im Anfange das Leiden etwas schwer düncken, so werden wir doch, wenn wir nur durch Gebet, Glauben und Geduld eines und das andere überwunden haben, bald reichlich getröstet, und gar muthig und freudig gemacht werden. Denn das **Christenthum** hat seine Gradus und Stufen, und wo wir eines gewaget, und darinnen gesieget haben, so steigen wir desto getroster zu dem folgenden, bis wir endlich zum vorgesteckten Ziel gelangen. Wie elende aber ist im Gegentheil die Welt daran, welche nur aus Furcht vor dem Creutz die Wahrheit nicht will annehmen, und sich zu Christo mit rechtem Hertzen bekehren, damit sie möge ewig selig werden: Da doch die gantze heilige Schrift das Creutz den Kindern GOttes und Gläubigen vorher verkündiget; auch unser Heiland selbst sich hat müssen einen **Samariter, der den Teufel hätte**, einen **Zöllner- und Sünder-Gesellen** schelten lassen, und ist endlich mit Schmach, Spott und Hohn an das Holtz des Creutzes angeschlagen und getödtet worden. Was sollen denn nun wir uns betrüben? Oder warum sollen wir uns ärgern, wenn wir um des Guten willen etwas leiden müssen?

Darum irret euch doch weiter nicht daran, und lasset euch dieses nicht aufhalten: es ist bisher in Teutschland solch **Aergerniß** mehr als zu gemein gewesen, da GOtt seine Boten und Knechte ausgesendet hat Busse zu predigen, und aus GOttes Wort zu bezeugen, daß es besser müsse in der Christenheit angegriffen werden, als bisher geschehen ist. Wenn man denn höret, daß solche verlästert und verspottet werden, daß sie diese und jene Namen tragen müssen, daß man sie verfolget, so denckt man insgemein, es müsse nicht richtig mit ihnen seyn: Daran nun soll man sich nicht ärgern, sondern in der Bibel fein zusehen, obs nicht ie und ie so ergangen sey, ob nicht den Aposteln und Jüngern Christi eben dergleichen, wie man heut zu Tage thut, sey nachgeredet worden. Ja unter den Heyden hat sichs gefunden, daß diejenigen Philosophi, welche die Wahrheit in ihrem Theil erkant und bezeuget haben, verfolget worden sind: Unter welche verfolgte wir mögen rechnen den Socratem, da derselbe läugnete, daß viele Götter wären, und nur einen GOtt bekante, siehe, da muste er Gift saufen zu Athen. Deßgleichen auch der Pythagoras, als derselbe ein strenges Leben führete, und sich der Tugenden befliſſe, so muste er den Tod darüber leiden, und mit seinen Schülern, welche ihm anhingen, verbrannt werden. Siehe, das ist bey den Heyden geschehen, also daß auch dieselbe mit ihrem Exempel Zeugniß geben müssen, quod veritas odium pariat, daß **die Wahrheit nichts als Haß** bey den Menschen **erwecke**. Wie

Man soll sich an dem Leiden der Knechte GOttes nicht ärgern.

Auch Heyden haben um der Wahrheit willen leiden müssen.

mögen wir uns denn darüber verwundern, daß, wenn einer die göttliche Wahrheit annimmt, er der Welt nicht leidlich sey, sondern sich verfolgen lassen muß? Es hat aber Christus gesagt: **Wehe der Welt der Aergerniß halben! und selig ist, der sich nicht an mir ärgert.** Darum auch **Moses die Schmach Christi höher geachtet hat, als die zeitliche Ergötzung der Sünden**, wie wir lesen Ebr. 11, 26.

Man soll nicht heucheln und auf beyden Seiten hincken.

Es haben dieses diejenigen wohl zu bedencken, welche **ihre Bekehrung von einer Zeit zur andern aufschieben**, und das Creutz Christi, so sie dabey tragen sollen, scheuen, meinen, es sey nicht viel daran gelegen, sie wollen doch auch wol gute Christen seyn, ob sie sichs gleich nicht bey der Welt mercken lassen; aber es gehet nicht an, Heuchler sind sie, so lange als sie nicht von Hertzen die Wahrheit bekennen, und darüber bereit sind zu leiden. Denn wo eine wahrhaftige Erkäntniß GOttes und Christi im Hertzen ist, da bekennet man auch die Wahrheit gantz frey, wancket nicht hin und her, hincket nicht auf beyden Seiten. **Wie lange hincket ihr**, sprach Elias zu allem Volck, **auf beyden Seiten? Ist der HErr GOtt, so wandelt ihm nach, ists aber Baal, so wandelt ihm nach.** 1 B. der Kön. 18, 21. So müssen wir dann nicht auf beyden Seiten hincken, daß wir es mit der Welt nicht verderben und dem lieben GOtt doch auch gefallen wolten: sondern zu GOtt sollen wir uns von gantzem Hertzen bekehren, Christo JEsu, der unser Heiland ist, allein anhangen, die Welt aber mit ihrer Thorheit und Eitelkeit, und sündlichem üppigen Wesen verleugnen, und denn ihre Schmach auf uns nehmen; so wird Christus uns vor seinem Vater und den heiligen Engeln wieder bekennen.

Was Anfänger im Christenthum thun sollen?

Ferner sollen sich bey dieser Lehre diejenigen prüfen, welche im **Anfange ihres Christenthums stehen**, als mit welchen Christus vornemlich hier im Evangelio redet; gleichwie auch seine liebe Jünger dazumal in solchem Zustande noch waren. Denn manche sind von der Wahrheit überzeuget, und fangen dahero auch an Christo nachzufolgen. Aber bald findet sich Haß, Widerwärtigkeit und Streit gegen sie, auch ihre eigene Eltern, Geschwister, Anverwandten und Freunde fangen an sie zu spotten und dieses und jenes übels von ihnen zu reden. Da können sie sich nun anfänglich nicht drein finden, erzürnen sich etwa darüber, oder werden betrübt: solches aber ist nicht recht, sondern sie sollen alles fein geduldig auf sich nehmen, dem lieben GOtt dancken, daß er ihnen das Kleinod des lieben Creutzes schencket, und von Hertzens-Grunde ihrem Heilande begehren nachzufolgen, wie wir singen: **Drum will ich, weil ich lebe noch, das Creutz dir willig tragen nach. Mein GOtt mach mich dazu bereit, es dient zum Besten allezeit.** Sie sollen bedencken, was Petrus 1 Epist. 4, 14. sagt: **Selig seyd ihr, wenn ihr geschmähet**

1 Petr. 4, 14.

het werdet über dem Namen Christi, denn der Geist, der ein Geist der Herrlichkeit und GOttes ist, ruhet auf euch. Sehet, das ist der Segen, wenn ein Mensch anfänget, um GOttes und der Wahrheit CHristi willen verfolget zu werden, und kehret sich nicht daran, daß Petrus solche versichert, der Geist der Gnaden ruhe auf ihnen, welchen die Welt nicht kennet noch hat, und will so viel sagen: ob ihr wol von der Welt werdet euch müssen schelten lassen, als Heuchler, als Scheinheilige, Phantasten, Narren und Enthusiasten und was sie euch mehr für Namen giebet, so kehret euch doch nicht daran, sondern wisset, daß der Geist der Gnaden bey ihnen verlästert wird: aber bey euch soll er groß werden, und als ein Geist der Herrlichkeit und GOttes auf euch ruhen; derselbige wird auch das gute Werck, welches er in euch angefangen hat, schon vollenden: ihr sollet nicht dencken, daß euch etwas seltzames wiederfahre; es kan nicht anders seyn, wenn auch Fürsten und Herren und Grosse in der Welt sich zu GOtt bekehren, so können sie doch der Schmach CHristi nicht überhoben seyn, weil die Welt ihnen um CHristi willen ja so gram als andern Leuten wird, sonderlich wo sie ein rechtschaffenes Wesen an ihnen sehen: wie solches aus Exempeln könte dargethan werden, und David in seinem 119. Ps. und in vielen andern davon gezeuget hat. Also soll das ein ieglicher wissen, er könne dem Creutz bey seinem Christenthum nicht entgehen, und soll nur nicht gedencken, daß er sich davon entziehen möge, sondern soll sich vielmehr geduldig drein schicken: denn das Creutz muß getragen seyn, und trägest du es fein willig, so wird es dir nicht schwer werden. Wilst du aber um deswillen CHristum verleugnen und fahren lassen, so wird er dich an jenem Tage wieder verleugnen und sagen, daß er dich nicht erkant habe. Und ob du gleich die Wahrheit erkennest, so wird dir doch das nichts helfen, sondern es wird die Kraft zum guten, die dir gegeben ist, wiederum von dir genommen, und einem andern gegeben werden, der treuer damit umgehet, als du. Darum wilst du das nicht gerne haben, so halte, was du hast, damit niemand deine Crone nehme, und ärgere dich nicht an CHristo und seinem Creutz, das er in seinen Gliedern noch bis ietzo erduldet, achte es für eitel Freude, daß du mit dem Volck GOttes Schmach leidest.

Der Segen in der Verfolgung.

Auch grosse Leute müssen um der Wahrheit willen leiden.

Das Creutz ist geduldig zu tragen.

Offenb. 3, 11.

Diejenigen endlich, welche um der Wahrheit und um des Guten willen schon etwas ausgestanden haben, sollen mercken, daß das auch Gnade sey, und sollen also GOtt dancken, der sie derselben gewürdiget hat. Sie sollen sich aber auch ferner zum Creutz gefast halten. Denn wenn einer zu dem lieben GOtt bekehret ist, und ein Creutz überwunden hat, so kommet wol ein anders und grössers.

Welche Verfolgung gelitten, haben sich darauf nicht zu verlassen.

Aber welch einen grossen Trost haben auch rechtschaffene Kämpfer im Creutz!

Welches die rechten Mahlzeichen Christi?

Creutz! Denn das sind die rechten Mahlzeichen JEsu, wenn einer, der sich von seinen Sünden wahrhaftig zu GOtt bekehret hat, und durch das Blut seines Heilandes ist gerechtfertiget worden, hernach um der Wahrheit und um eines gottseligen Wandels willen verspottet, verlachet und verhöhnet wird, oder wol gar sein Blut nicht theuer achten muß. Selig ist ein solcher: ie grösser das Leiden ist, das er hat, ie grösser ist die Seligkeit und

Röm. 8, 18.

Herrlichkeit, die an ihm soll offenbaret werden. Wir dürfen nicht dencken, die Reichen, die Mächtigen, die Grossen in dieser Welt werden in jenem Leben in der höchsten Klarheit und Herrlichkeit glänzen: Sondern diejenigen, die dem armseligen, dem gecreutzigten, dem verspotteten JEsu ähnlich geworden sind; die sind es, die ihm in der Herrlichkeit am ähnlichsten seyn werden. Darum

Märtyr-Tod wird verlangt.

haben ie und ie die Auserwählten GOttes gewünschet, daß sie doch auch möchten eines Märtyr-Todes sterben, und sind durstig darnach gewesen, daß ihr Blut um des Namens JEsu CHristi willen möchte vergossen werden, dieweil sie wol erkant, was für eine Crone und Ehre im Himmel darauf stehe.

Art des Christenthums.

Siehe, das ist die Art des rechten Christenthums, davon man auch zu sagen pfleget: **Das Christen-Hertz auf Rosen geht, wenns mitten unterm Creutze steht.** Aber der Welt-Mensch, der dieses nur mit dem Munde nachspricht, erfähret solches nicht. Dazu aber ist nicht genug, daß man etwa nur äusserliche Trübsal habe, sondern der Geist unsers HErrn JEsu CHristi muß in dem Menschen seyn, daß er durch dessen Kraft eine rechte Liebe und Lust zum Creutz gewinne. Denn wenn man dahin kommet, daß man gerne nach göttlicher Verhängniß um des Namens JEsu willen begehret verschmähet zu werden, und achtet das Geheimniß des Creutzes hoch, so erfähret

Wann der Christen Hertz auf Rosen gehet?

einer in der Wahrheit, daß da sein Hertz recht auf Rosen gehet, und daß es da unter den Lilien geweidet wird, und es sich mit seinem allerliebsten Freunde im Himmel, mit seinem Seelen-Bräutigam und Heilande alsdenn in rechter Lauterkeit und Liebe vereinigen kan. Er ist ihm zwar ein **Blut-Bräutigam**, aber doch auch ein rechter Hertzens-Bräutigam, an welchem er sich hier zeitlich und dort ewig erfreuen kan. Wol uns, und selig sind wir, wo wir dieses alles recht erfahren, so wir da hinein dringen, auf daß die Kraft des Apostolischen Geistes unsere Hertzen möge erfreuen und erfüllen! Gleichwie es in der ersten Christenheit also ergangen, da gleichsam das Blut JEsu Christi noch warm war in den Hertzen der Gläubigen, dadurch sie entzündet wurden alle Schmach und Pein gerne über sich zu nehmen, und daß sie in dem Glauben an ihren Heiland möchten treu und beständig erfunden werden. Niemand aber wird ihnen in diesem engen und schmalen Wege gerne nachgehen, es seye denn, daß er

Wer das äusserliche Creutz geduldig tragen kan? Gal. 5, 4.

sein Fleisch creutzige samt den Lüsten und Begierden. So soll demnach der Mensch davon den Anfang machen

chen, und dieses Creutz erst recht tragen, so wird er denn auch Kraft empfahen, das äusserliche Creutz zu tragen, ja darinnen immer mehr und mehr gestärcket zu werden von dem Geiste unsers HErrn JEsu CHristi, der da überschwenglich mehr thun kan über alles, was wir bitten oder verstehen. Eph. 3, 20.

Nun, du hochgebenedeyeter und getreuer HErr und Heyland, JEsu CHriste, laß dieses Wort vom Creutz kräftig seyn in den Hertzen derer, die es gehöret haben. Ach! daß doch alle und iede dadurch möchten gerühret seyn und von nun an dein Wort und deine Wahrheit recht annehmen, dieselbe freudig vor der Welt bekennen, und sich auch nicht wegern allerley darüber zu leiden, sondern vielmehr es für ihre Freude und Ehre achten, um deines Namens willen geschmähet zu werden. Das wollest du aus lauter Gnade verleihen, um deiner unendlichen Liebe, Treue und Barmhertzigkeit willen; Amen! Schluß-Gebet.

Am ersten Pfingst-Feyertage.

Die Wohnung GOttes bey den Menschen.

GOtt gieße Wasser auf die Dürstigen, und Ströme auf die Dürre, wie er verheissen hat zu thun durch den Mund aller seiner heiligen Propheten, durch JEsum CHristum, unsern Heyland, in welchem alle GOttes Verheissungen sind Ja und Amen! Gehalten Anno 1698.

Geliebte in dem HErrn JEsu, bey dem Matth. 3, 16. wird gedacht, daß unser Heyland von dem Johanne sich habe taufen lassen; da sich denn der Himmel über ihm aufgethan und der Heilige Geist in Tauben Gestalt über ihn herab gefahren, und auf ihn kommen, daß er also nicht nur mit Wasser, sondern auch mit dem Heiligen Geiste getaufet worden. Es hat aber damit sollen angedeutet werden, daß der Heilige Geist auch über alle die, so in dem Namen JEsu CHristi getaufet werden, ausgegossen werden solte, und daß CHristus derjenige sey, der mit dem Heiligen Geist taufe. Matth. 3, 16. Die Taufe CHristi, derselben Bedeutung.

1 Mos. 1, 2. Gleichwie demnach der Heilige Geist in der ersten Schöpfung über den Wassern geschwebet, und dieselbe fruchtbar gemacht: Also schwebet der Heilige Geist über dem Wasser der Taufe, und wircket in den Menschen, welche dadurch wiedergeboren werden, ein geistliches, neues und himmlisches Leben.

Gläubige sollen Tauben-Art an sich haben. Ja gleichwie der Heilige Geist in Tauben Gestalt sich über unsern HErrn JEsum CHristum herab gelassen. Also gehet er noch allezeit damit um, daß er auch in uns eine rechte Tauben-Art gebären und hervorbringen, und uns also zu einer rechten Braut des Lammes zubereiten möge, als von welcher im Hohenlied Salom. am 6. Cap. v. 8. gesagt wird: Aber eine ist meine Taube, meine Fromme, eine ist ihrer Mutter die Liebste, und die Auserwählte ihrer Mutter; da sie die Töchter sahen, preiseten sie dieselbe selig. Es ist denn wol niemand unter uns, der nicht in seiner Kindheit im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes getaufet wäre; daher sich denn auch billig an allen und ieden diese Kraft der Heil. Taufe äussern solte, daß man sich als einen Tempel und als eine Wohnung des Heiligen Geistes darstellete, die Früchte des Geistes in seinem gantzen Leben zeigete, und also nicht

Rom. 8, 1. nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist lebte und wandelte. Solchergestalt würden wir dann dem HErrn eine angenehme Pfingsten feyren können, ja so würden alle unsere Tage des Lebens lautere Pfingst-Tage seyn, und würden uns keines weges damit vergnügen, daß wir nur des Jahres einmal mit kaltsinnigen Hertzen die Historie von der Ausgiessung des Heiligen Geistes, welche den Aposteln und andern versammleten Gläubigen am 50. Tage nach der Auferstehung CHristi zu Jerusalem wiederfahren, erklären anhörten, sondern wir würden GOtt dem HErrn auch demüthiglich dancken, daß er auch über uns diesen gnädigen Regen herab geschüttet, und uns dadurch zu allen guten Wercken tüchtig und fruchtbar gemacht. Wir würden uns freuen, daß der Heilige Geist und mit demselben die Liebe GOttes auch in unser Hertz ausgegossen wäre, und würden es für unsere grösseste Ehre und Herrlichkeit schätzen, daß GOtt aus uns, die wir von Natur Behausungen sind aller unreinen Geister, Tempel und Wohnungen seines Heil. und guten Geistes ge-

Joh. 4, 23. 24. machet hätte. Und dieses hiesse dann ein Pfingst-Fest halten im Geist und in der Wahrheit, welcherley Anbeter auch der Vater suchet.

Aber nun findet man die Menschen in einer gantz andern Gestalt, also daß man an den allermeisten nicht gewahr werden kan, daß sie iemals getauset und des Heiligen Geistes theilhaftig worden sind, indem sie nur nach dem Fleisch leben, dem Geiste GOttes widerstreben, und dem unreinen und bösen Geiste mit allen Kräften ihrer Seelen und mit allen Gliedern ihres Leibes dienen und zu Gebote stehen. Daher gehören denn auch ihre Pfingsten mit

zu

zu den Tagen, in welchen GOtt am meisten beleidiget, sein Geist betrübet, sein Werck gehindert, und dem Fleisch und Blut zu Vollbringung der allerschändlichsten und bösesten Wercke, Zaum und Zügel gelassen wird, daß gewiß GOtt der HErr wohl Ursach hat, solchen Koth und Unflath der so genannten Fest- und Feyertage den Menschen unter die Augen zu werfen, und seinen Eckel und Mißfallen dawider zu bezeugen. O daß man doch solches einmal recht möchte erkennen, und darauf bedacht seyn, wie man doch dem HErrn eine heilige Pfingsten feyren, und dem Heiligen Geiste, den man mit seinen Sünden schon längst von sich gestossen, und dem manche so viele Jahre widerstrebet haben, in seinen Wirckungen zur rechtschaffenen Busse und Heiligung Platz lassen wolte, damit man eine Behausung GOttes im Geist, und ein heiliger Tempel im HErrn werden möchte! Hiervon nun noch ferner zu reden und zu handeln, wird uns unser heutiges Fest-Evangelium bequeme Gelegenheit darreichen.

Ehe wir uns aber zur Betrachtung desselben wenden, so lasset uns mit einander vor dem Angesicht unsers GOttes uns demüthigen, und um die Kraft seines guten Geistes beydes im Lehren und auch im Zuhören anrufen, im Gebet eines andächtigen und gläubigen Vater Unsers ꝛc.

Evangelium Joh. 14, 23-31.

JEsus antwortete, und sprach zu seinen Jüngern: Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm machen. Wer aber mich nicht liebet, der hält meine Worte nicht: Und das Wort, das ihr höret, ist nicht mein, sondern des Vaters, der mich gesandt hat. Solches habe ich zu euch geredt, weil ich bey euch gewesen bin: Aber der Tröster, der Heilige Geist, welchen mein Vater senden wird in meinem Namen, derselbe wird euch alles lehren, und euch erinnern alles deß, das ich euch gesagt habe. Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch: Nicht gebe ich euch, wie die Welt giebt. Euer Hertz erschrecke nicht, und fürchte sich nicht. Ihr habt gehört, daß ich euch gesagt habe: Ich gehe hin, und komme wieder zu euch. Hättet ihr mich lieb, so würdet ihr euch freuen, daß ich euch gesagt habe: Ich gehe zum Vater, denn der Vater ist grösser denn ich. Und nun hab ichs

euch gesagt, ehe denn es geschicht, auf daß, wenn es nun geschehen wird, daß ihr gläubet. Ich werde fort mehr nicht viel mit euch reden, denn es kömmt der Fürst dieser Welt, und hat nichts an mir. Aber auf daß die Welt erkenne, daß ich den Vater liebe, und ich also thue, wie mir der Vater geboten hat. Stehet auf, und lasset uns von hinnen gehen.

Eingang. Zwey liebliche Gesichte.

Es war ja wol, Geliebte in dem HErrn, ein gar liebliches Gesichte, da Johannes der Täufer in den Tagen der Erniedrigung unsers HErrn JEsu CHristi über diesen unsern Heiland den Heiligen Geist aus dem offenen Himmel in Tauben-Gestalt herab fahren sahe, und dabey die Stimme hörete: Diß ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe: Aber viel herrlicher und majestätischer war dasjenige, dessen Johannes der Apostel und Evangelist, da er im Geist war an des HErrn Tage, gewürdiget ward, wie ers dann selbst in der heiligen Offenbarung 21, 23. also beschreibet: Und ich Johannes sahe die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von GOtt aus dem Himmel herab fahren, zubereitet als eine geschmückte Braut ihrem Mann. Und hörete eine grosse Stimme von dem Stuhl, die sprach: Siehe da, eine Hütte GOttes bey den Menschen. Und er wird bey ihnen wohnen, und sie werden sein Volck seyn, und er selbst, GOtt mit ihnen, wird ihr GOtt seyn. So sahe dann Johannes nicht nur ein angenehmes, liebliches und herrliches Gesichte, sondern es wurde ihm auch ausgeleget, was dasselbige bedeutete und vorstellete. Denn da hörete er eine grosse Stimme von dem Stuhl, die sprach: Siehe da, eine Hütte GOttes bey den Menschen, u. s. f. Welche Auslegung, von GOtt selbst gestellet, uns dann lehret, daß die heilige Stadt, das neue Jerusalem, so von GOtt aus dem Himmel herab gefahren, zubereitet, als eine geschmückte Braut ihrem Manne, nichts anders bedeutet, als den Heiligen Geist in seinen mancherley Gaben, wie dieselbige in dem Reiche der Herrlichkeit unsers HErrn JEsu CHristi in den Berufenen, Auserwählten und Heiligen sich finden, und sich als ein herrlicher Braut-Schmuck an ihnen äussern und offenbaren werden. Denn ietzt ist das Leben der Gläubigen mit CHristo noch in GOtt verborgen; Wenn aber CHristus, ihr Leben, sich offenbaren wird, so sollen sie auch mit ihm offenbar werden in seiner Herrlichkeit, Coloss. 3, 3. 4. Was aber nun von den Auserwählten, Heiligen und Geliebten GOttes, in dem Reich der Glorie und Herrlichkeit

Off. Joh. 21, 2. sq.

Das neue Jerusalem, was es bedeutet?

unsers

unsers HErrn JEsu CHristi, alhier bezeuget wird, eben das wird auch von denen, so noch in dem Reich der Gnaden hier auf Erden leben, in gewisser Maasse bezeuget, nemlich daß sie Hütten GOttes, Tempel und Wohnungen GOttes und seines Geistes seyn. Hieher gehöret, was Joh. 1, 14. gesaget wird: Das Wort ward Fleisch und wohnete unter uns, welches eigentlich heisset: und schlug seine Hütte auf in uns; welches Paulus Coloss. 1, 25. sqq. also erkläret: Mir ist gegeben unter euch, daß ich das Wort GOttes reichlich predigen soll, nemlich, das Geheimniß, das verborgen gewesen ist von der Welt her, und von den Zeiten her, nun aber offenbaret ist seinen Heiligen, welchen GOtt gewolt hat kund thun, welcher da sey der herrliche Reichthum dieses Geheimnisses unter den Heyden, (welches ist CHristus in euch) der da ist die Hoffnung der Herrlichkeit. Und was kan klärer hievon gesaget werden, als was wir 1 Cor. 3, 16. lesen? Wisset ihr nicht, spricht der Apostel, daß ihr GOttes Tempel seyd, und der Geist GOttes in euch wohnet? Welches 2 Cor. 6, 19. also ausgesprochen wird: Wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch ist, welchen ihr habt von GOtt, und seyd nicht euer selbsten? Anderer Oerter, darinnen die heilige Schrift von dieser Wahrheit Zeugniß giebt, zu geschweigen. Es solte dann nun diese Lehre unter uns, die wir uns Christen nennen, nicht so fremde und unbekannt seyn, als sie nun leider worden ist, sondern wir solten vielmehr dieselbige in eigner Erfahrung erlernet haben; wie um deßwillen Paulus zu den Corinthiern sagen konte: Wisset ihr nicht, daß ihr GOttes Tempel seyd? Nun aber ist es leider den meisten etwas unbekanntes, und kommet ihnen wol gar als eine neue und verdächtige Lehre vor, was von der Hütte GOttes bey den Menschen, oder von der Einwohnung und gnadenreichen Vereinigung bey und mit den Menschen vorgetragen und gelehret wird, geschweige, daß man selbst eine Wohnung und Tempel GOttes durch den Glauben an unsern HErrn JEsum CHristum solte worden seyn. Um so viel nöthiger ist es dann, daß man gleichsam die ersten Buchstaben von dieser göttlichen Wahrheit euch vorstelle, und, so zu reden, gleichsam die ersten Linien davon ziehe. Und weil dann unser heutiges Fest-Evangelium uns hierzu bequeme Gelegenheit an die Hand giebt, so soll dann für ietzo einfältiglich erwogen werden,

Gläubige sind GOttes Wohnungen.

Joh. 1, 14.

Vortrag. **Die Wohnung GOttes bey den Menschen,**

Also daß wir dabey sehen

I. Wer solche Wohnung machet.
II. Bey wem sie zu finden.
III. Wie es damit beschaffen.
IV. Was solche Wohnung für Nutzen bringe, und
V. Wer uns dieselbe erworben.

Gebet. Du ewiger, lebendiger, heiliger GOtt, der du Lust hast zu wohnen bey den Menschen-Kindern, und solches damit bezeuget, daß du deinen eingebornen Sohn in unser Fleisch gesandt, und deinen Heiligen Geist in das Hertz deiner heiligen Apostel am Pfingst-Tage so reichlich ausgegossen hast; thue dich auch zu uns in dieser Stunde, nahe dich zu uns mit deinen göttlichen und himmlischen Kräften, und sende deinen Heiligen Geist aus der Höhe, daß wir in dessen Lichte die Herrlichkeit des Neuen Testaments in der gnadenreichen Vereinigung unserer Seelen mit dir mit erleuchteten Augen unsers Verständniß mögen erkennen, und also zu deiner Hütte, zu deinen Tempeln und Wohnungen zubereitet werden mögen, welches du thun wollest durch JEsum CHristum, der uns solche Gnade durch sein Blut erworben hat, Amen! Amen!

Erster Theil.

Abhandlung. Wann wir dann nun, Geliebte in CHristo, aus dem ietzo verlesenen Evangelischen Text mit einander zu erwägen haben die Wohnung GOttes bey den Menschen, so ist dabey I. zu sehen

I. Wer die Wohnung GOttes bey den Menschen machet? auf den, der solche Wohnung machet. Es ist eine Wohnung GOttes. Ist es eine Wohnung GOttes, so muß es ja GOTT selbst seyn, der bey den Menschen wohnet. Der Heiland redet davon in unserm Text also: Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bey ihm machen. Also redet CHristus offenbarlich von seinem Vater

nemlich die

und

und sich. Daß aber GOtt der werthe Heilige Geist hievon nicht auszuschliessen sey, folget nicht allein aus der höchsten und unzertrennlichen Einigkeit, darin alle drey Personen der heiligen und hochgelobten Gottheit stehen, sondern ist auch daraus klar, daß in dem folgenden es heisset, v. 26. Aber der Tröster der Heilige Geist, welchen mein Vater senden wird in meinem Namen, derselbige wirds euch alles lehren, und euch erinnern alles deß, das ich euch gesagt habe; Denn wo wird der Heilige Geist vom Vater anders hingesandt, als in das Hertz der Menschen? Wo lehret er anders, als im Hertzen? Wo erinnert er, ohne in dem Hertzen? Darum es auch in dem vorgehenden v. 16. 17. heisset: Ich will den Vater bitten, und er soll euch einen andern Tröster geben, daß er bey euch bleibe ewiglich, den Geist der Wahrheit, welchen die Welt nicht kan empfangen, denn sie siehet ihn nicht, und kennet ihn nicht. Ihr aber kennet ihn, denn er bleibet bey euch, und wird in euch seyn. Ists demnach von der gantzen hochgelobten Dreyeinigkeit, dem Vater, Sohn und heiligen Geiste zu verstehen, wenn unser Heiland saget: Wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm machen. Wie dann die Gläubigen nicht nur insgemein Wohnungen GOttes genennet werden, sondern es heisset auch von ihnen, daß CHristus durch den Glauben wohne in ihren Hertzen, und daß ihre Leiber Tempel seyn des Heiligen Geistes. Auf diese Wohnung zielete der Göttliche Rathschlag in der ersten Schöpfung des Menschen, da es hieß: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sey. Auch ist durch die heiligen Umstände, so bey der Taufe unsers Heilandes JEsu CHristi sich befunden, eben dieses bedeutet worden. Denn da offenbarete sich der Vater, es offenbarete sich der Sohn, es offenbarete sich der Heilige Geist. Warum das? Antwort: Daß wir, wie wir zu singen pflegen, nicht sollen zweifeln dran, wenn wir getaufet werden, all drey Personen getauft han, damit bey uns auf Erden zu wohnen sich begeben. O was könte uns wol herrlichers verkündiget werden, als eben dieses, daß GOtt will zu uns kommen, und Wohnung bey uns machen! Daß er zu uns kommen will, als ein Vater zu seinen Kindern, als ein Bruder zu seinen Brüdern, als ein Tröster und Artzt zu den Schwachen und Krancken. Darum haben wir nicht Ursach zu erschrecken, und uns knechtischer Weise zu fürchten, wenn wir hören, GOtt selbsten wolle zu uns kommen, GOtt selbsten wolle Wohnung bey uns machen. Denn er kommet nicht, als ein strenger Richter oder Tyrann, nicht als ein Löw oder Bär, sondern er kommet in seiner Freundlichkeit und Leutseligkeit, in seiner Hulde und Liebe, er kommet zu uns mit seinem Göttlichen Trost und Erquickung, mit

gantze heilige Dreyeinigkeit.

Gläubige sind Wohnungen GOttes. Eph. 3, 17. 1 Cor. 6, 19.

1 Mos. 1, 26.

Bedeutung der Taufe Christi.

Herrliche und tröstliche Verkündigung.

dem

dem lebendigen Wasser, das in uns ein Brunn des Wassers wird, das ins ewige Leben fliesset.

Unsere Hertzen sollen GOtt zur Wohnung offen stehen.

Aber eben dieses soll uns dann auch reitzen, auf unsere Hertzen desto mehr acht zu haben, daß dieselbige einem so grossen HErrn, einem so lieben Vater, einem so theuren Bruder und heiligen Tröster nicht mögen verschlossen seyn, wenn sie GOtt als seinen Tempel und als seine Wohnung beziehen will. Sehet, meine Liebste, wenn einer unter euch wüste, daß auf dieses Pfingst-Fest ein grosser Fürst zu ihm kommen, und ein Zimmer in seinem Hause beziehen wolte, o was für Zurüstung würde man da machen, da würden Thür und Thor aufgethan, alles fein reinlich und sauber gehalten werden; Wie gebühret uns denn nicht, heiliglich uns dazu anzuschicken, und dazu zu bereiten, da wir hören, GOtt selbst, die allerheiligste Majestät, begehre zu uns zu kommen, und Wohnung bey uns zu machen? So mag ich dann wol euch also anreden aus dem 24. Psalm v. 7 sqq. Machet die Thore weit, und die Thüre in der Welt hoch, daß der König der Ehren einziehe. Wer ist derselbe König der Ehren? Es ist der HErr, starck, und mächtig, der HErr mächtig im Streit. Machet die Thore weit und die Thüre in der Welt hoch, daß der König der Ehren einziehe. Wer ist derselbe König der Ehren? Es ist der HErr Zebaoth, er ist der König der Ehren, Sela!

Anderer Theil.

II. Bey wem die Wohnung GOttes zu finden?

Lasset uns aber zum II. bedencken, bey wem denn die Wohnung GOttes zu finden ist. Der Heiland spricht: Wer mich liebet, der wird mein Wort halten; Und machet darauf diesen Gegensatz: Wer mich aber nicht liebet, der hält meine Worte nicht: Und das Wort, das ihr gehöret habt, ist nicht mein, sondern des Vaters, der mich gesandt hat. Solches habe ich zu euch geredet, dieweil ich bey euch gewesen bin. Es beziehen sich diese Worte auf das vorhergehende des Textes, da v. 21. gesagt ward: Wer mich liebet, der wird von meinem Vater geliebet werden, und ich werde ihn lieben, und mich ihm offenbaren. Denn da sprach zu ihm Judas, nicht der Ischarioth: HErr, was ists, daß du dich uns wilst offenbaren, und nicht der Welt? Und darauf antwortet uns JEsus: Das ist die Ursach, wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bey ihm machen. Wer aber mich nicht liebet, der hält meine Worte nicht; Und also wird ihn auch, will er sagen, der Vater nicht lieben, folglich wird weder der Vater, noch ich, noch

der

der Heilige Geist zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm machen. Daraus lernen wir denn so viel, daß GOtt der HErr bey der Welt oder bey den Kindern dieser Welt keine Wohnung machen will. Zwar heisset es von allen Menschen: In ihm leben, weben und sind wir. Apost. Gesch. 17, 28. Sintemal GOtt ein allgegenwärtiger GOtt ist, ein unendlich und alles erfüllendes Wesen, wie er uns im 139. Psalm und andern Orten mehr beschrieben wird. Aber von dieser aus seinem Wesen fliessenden göttlichen Gegenwart und Beywohnung wird in unserm Text nicht geredet, sondern von seiner gnadenreichen, liebvollen, heiligen und seligen Gegenwart, Beywohnung und Vereinigung mit den Menschen. Und solche gnadenreiche Beywohnung wiederfähret nun nicht der Welt; Was ists, spricht Judas, daß du dich uns wilt offenbaren und nicht der Welt? ja was ist die Ursach, daß GOtt der Welt seine Herrlichkeit nicht offenbaren will? Das ist die Ursach, die Welt liebet CHristum nicht, und weil sie also keine Liebe gegen CHristum hat, so hält sie auch sein Wort nicht. Sie spricht noch wol dazu: Wer kan es halten? Ja sie begehret es auch nicht zu halten, sondern thut das Gegentheil und handelt dem Worte GOttes nur stracks zuwider. Weil denn nun das Wort unsers HErrn JEsu CHristi nicht ein Wort ist, das er etwa aus eigenem oder menschlichen Willen hätte hervorgebracht, sondern das Wort des Vaters, der ihn gesandt hat; so können solche lieblose und ungehorsame Menschen auch nicht vom Vater geliebet werden, und folglich will auch der Vater keine Wohnung bey ihnen machen: Darum können sie auch weder CHristum, noch den Heiligen Geist nach seiner gnadenreichen Gegenwart bey sich haben. Denn wie wir oben gehöret, so kan die Welt den Heiligen Geist nicht empfangen, er kommt nicht in eine ruchlose Seele, und wohnet nicht in einem Leibe, der Sünden unterworfen, nach dem Buch der Weisheit am 1. Cap. v. 4. Was ist aber die Ursach, daß er seine Wohnung nehmen will bey den Gläubigen? Antwort: Sie lieben ihn, und halten sein Wort. Denn beyde Stücke gehören zusammen, und mag eins von dem andern nicht getrennet werden, sintemal es heisset: Wer mich liebet, der wird mein Wort halten; und wiederum, wer aber mich nicht liebet, der hält meine Worte nicht.

nicht bey den Kindern dieser Welt,

Gegenwart GOttes,

zweyerley Art.

weil sie GOtt nicht lieben

noch seine Gebote halten.

Will einer also GOtt und CHristo gehorsam werden, so muß er zuförderst eine wahrhaftige Liebe zu GOtt und CHristo in seine Seele pflantzen lassen. Denn das ist die Liebe zu GOtt, daß wir seine Gebote halten, und seine Gebote sind so dann nicht schwer, 1 Joh. 5, 3. Ist die Liebe GOttes im Hertzen, so wird es des Menschen Speise seyn, den Willen GOttes zu thun. Hingegen aber, wo man vorwendet, man liebe GOtt, und man stehet doch

Es wird eine wahrhaftige Liebe zu GOtt und CHristo erfordert,

nicht im Gehorsam gegen ihn, man hält seine Gebote nicht, so ist die Liebe falsch, und stehet in blosser Einbildung, Worten und Zungen, nicht aber in der That, und in der Wahrheit.

welche ihre Stufen hat.

Es hat aber die Liebe zu GOtt und Christo auch ihre gewisse Stufen, nach dem unterschiedlichen Alter, darin man nach seinem Christenthum stehen kan. Je mehr der Mensch also in seinem Christenthum wächset, ie mehr wächset er auch in der Liebe; Ja man mag sagen, daß das Wachsthum im Christenthum vornemlich bestehe in dem Wachsthum in der Liebe. Doch muß in ieglichem, auch dem schwächsten Alter im Christenthum, die Liebe zu GOtt eine aufrichtige wahrhaftige und unzertheilte Liebe seyn.

Der wahren Liebe zu GOtt Kennzeichen.

Die wahrhaftige Liebe aber hat bey allen dieses Kennzeichen an sich, daß der Liebhaber in der Liebe ihm selber niemals Satisfaction oder eine Genüge thut, sondern seine Unvollkommenheit erkennet, und sich allemal schämet, wenn er die Liebe GOttes und Christi gegen ihn, und seine Liebe gegen GOtt und Christum gleichsam auf eine Wageschale leget, indem er befindet, daß seine Liebe, wenn sie auch noch so brünstig und hertzlich ist, in solcher Vergleichung nur allzuleicht, nur allzukalt und unzulänglich erfunden wird; Hingegen wo der Mensch ihm einbildet, er liebe GOtt und seinen Heiland schon gut genug, und sich daher nicht drum bekümmert, daß er in der Liebe recht wachsen und zunehmen möge, der verräth sich, daß er noch wohl den Anfang zu lieben nicht gemacht habe.

Gehorsam wächst mit der Liebe.

Gleichwie nun die Liebe ihre Gradus und Stufen hat, also auch der Gehorsam. Und wo einer demnach auch nur den ersten Anfang der Liebe zu GOtt und Christo in seiner Seele hat, so daß er mit Seufzen, Sehnen und Verlangen, mit Aechzen, Hunger und Durst darnach ringet, daß er Christum recht lieben möge, und sich selbst anklaget, daß er noch nicht solche Liebe habe, als er haben solte; so wird sich auch hiebey ein wahrhaftiger Gehorsam zeigen; ie mehr aber der Mensch in der Liebe zunimmet und wächset, ie mehr wird er auch wachsen im Gehorsam gegen GOtt und seine Gebote. So bald einer eine höhere Stufe in der Liebe betreten wird, so bald wird er auch betreten eine höhere Stufe des Gehorsams. Je reiner die Liebe, ie reiner der Gehorsam, ie williger die Liebe, ie williger der Gehorsam, ie völliger die Liebe, ie völliger wird auch seyn der Gehorsam.

Bey Kindern GOttes, die in Liebe und Gehorsam stehen, wohnet GOtt.

Und die nun in solcher Liebe und Gehorsam stehen, werden daher die Welt, und was in der Welt ist, nicht mehr lieb haben, und also auch in ihrem sündlichen Wesen derselben nicht dienen. Sehet dieselbe sind es, zu welchen GOtt kommen, und bey welchen er Wohnung machen will. Denn also stehet geschrieben: Gehet aus von ihnen, und sondert euch ab, so will ich in euch wohnen und in euch wandeln, und will euer Vater seyn, und ihr sollt meine Söhne und meine Töchter

ter seyn. 2 Cor. 6, 17. 18. Wer aber den HErrn JEsum CHristum nicht lieb hat, und also auch seine Gebote nicht hält, der ist anathema, oder verflucht, nach 1 Cor. 16, 22. Und wie will er denn eine Wohnung GOttes, CHristi und seines Geistes seyn?

So prüfet euch demnach wohl, Geliebte im HErrn, wie es um eure Liebe und Gehorsam gegen GOTT und CHristum stehe, und wie es damit beschaffen sey. Denn daran kan man leicht erkennen, ob man eine Behausung des Satans sey, oder ob man ein Tempel GOttes worden. Das weiß ich zwar wohl, wenn man euch fragte, ob ihr den HErrn JEsum lieb hättet, daß ihr so dann antworten würdet: Wer wolte den nicht lieb haben? Den habe ich alle mein Tage lieb gehabt. Ich weiß aber auch wol, daß solche vorgegebene Liebe bey den meisten unter euch eine recht Ehebrecherische und Huren-Liebe ist, oder daß sie nicht anders beschaffen, als wenn ein Weib vorgiebet, daß sie ihren Mann liebe, und doch heimlich mit andern buhlet und zuhält. Denn auf solchen Schlag machen es die meisten unter euch. Der Mund spricht, man liebe CHristum; aber in der That, und in dem gantzen Leben beweiset man das Gegentheil. Giebt man darauf Achtung, so kan man leicht erkennen, daß es um die Liebe zu CHristo euch kein Ernst seyn müsse. Man mercke nur darauf, wie die meisten die heiligen Tage, oder so genante hohe Feste hinbringen, da wird man sehen, wie schlecht es um die Liebe zu CHristo, wie schlecht es mit dem Gehorsam gegen ihn und seine Gebote stehe. Leben da nicht viele, ja ich mag wol sagen, die meisten unter denen, so sich Christen nennen, im ungöttlichen Wesen und weltlichen Lüsten? Wird da nicht von den meisten die Pfingst-Feyer nur darin gesetzt, daß man ein und andermal zur Kirchen kommet, und GOttes Wort äusserlich mit den Ohren anhöret, (manche thun auch das nicht einmal, sondern bleiben wol gar aus der Kirche, oder wo sie ja hinein kommen, haben sie sich durch ihren so genanten Schluck Brandtewein zum Gehör des göttlichen Worts gantz untüchtig gemacht, sind daher gantz dumm in den Köpfen, oder bringen die Zeit mit Schlafen und fremden Gedancken zu) aber dabey in Hoffart, in Fressen und Saufen, in Müßiggang, und allerley Lüsten des Fleisches, die übrige Zeit aufs allerschändlichste und greulichste zubringet; daran man denn mit Händen greifen kan, daß bey den meisten noch kein Fünckelein der wahren Liebe zu Christo zu finden sey, und daß sie sich von der Welt-Liebe noch völlig beherrschen lassen.

Prüfung, ob man in der Liebe Christi stehe?

Die meisten lieben Christum mit dem Munde,

aber nicht in der That,

welches aus der sündlichen Pfingst-Feyer zu erkennen,

Das ist nun ein Exempel, daran man sehen kan, wie schlecht es mit der Liebe zu GOTT und CHristo stehe. Ein anders zu geben, so frage ich euch, wie machet ihrs wol, wenn ihr von eurem Nächsten angegriffen und beleidi-

und aus der Unversöhnlichkeit,

leidiget werdet? Sind da nicht eure Hertzen voller Grimm, Haß, Feindschaft und Bitterkeit? Dencken da nicht die meisten nur darauf, wie sie sich an ihrem Beleidiger rächen, ihm wieder eins versetzen, und entweder selbst oder durch Hülfe der Obrigkeit ihr Müthlein an ihm kühlen wollen, an statt daß man dem Frieden nachjagen, und dem Feinde durch Wohlthun feurige Kohlen auf sein Haupt sammlen solte? Sehet, was kan da für Liebe zu CHristo sich finden, und wie hält man da seine Gebote, daran die Liebe zu ihm erkant und geprüfet werden muß? Denn ihr dürft nicht gedencken; was hat das mit der Liebe zu CHristo zu thun? deswegen werd ich ihn gleichwol lieben können, ob ich gleich dem und dem, der oder der nicht so gut seyn kan, und meine Satisfaction suche. Höret, was Johannes saget: So iemand spricht, ich liebe GOtt, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner; denn wer seinen Bruder nicht liebet, den er siehet, wie kan er GOtt lieben, den er nicht siehet? Und dis Gebot haben wir von ihm, daß wer GOtt liebet, daß der auch seinen Bruder liebe, 1 Joh. 3, 19. 20. 21. Nehmet ein Gleichniß, wenn ihr einen Sohn hättet, der da sagte, daß er euch lieb hätte, woran würdet ihr es mercken? Jsts nicht so, daß ihrs würdet am Gehorsam mercken? Wo nun der Sohn euch gehorchte, so würdet ihr glauben, daß er euch lieb hätte, wo er aber euch nicht gehorchte, so würdet ihr ihn einen Lügner heissen. Und so ists auch im Christenthum; wer da sagt, ich kenne ihn, (ich liebe ihn) und hält seine Gebote nicht, der ist ein Lügner, und in solchem ist keine Wahrheit. 1 Joh. 2, 4. Was ist aber sein Gebot anders, als daß wir uns sollen unter einander lieb haben; Denn wer in der Liebe bleibet, der bleibet in GOtt und GOtt in ihm, das ist, er ist ein Tempel und Wohnung GOttes, und seines Geistes. Da es denn nun um die Liebe und den Gehorsam mit euch so gar elend noch beschaffen ist, so kan man leicht erkennen, was daraus nach unserm Evangelio zu schliessen sey, nemlich dieses, daß ihr auch noch keine Tempel und Wohnung des lebendigen GOttes müsset geworden seyn, sondern daß vielmehr der Satan sein Werck noch in euch habe, daß der in euch wohne, und euch beherrsche. O elender Zustand! darin ihr solcher Gestalt stehet, als darin ihr des höchsten Adels und einer so grossen Herrlichkeit und Seligkeit euch selbst beraubet, hingegen aber dem dienet, und euch von dem bewohnen und beherrschen lasset, den ihr durch CHristum JEsum unter eure Füsse treten, und über ihn herrschen und siegen soltet.

welche alle Liebe zu GOTT aufhebet.

Was GOttes Gebot ist?

Elender Zustand derer, in welchen GOtt nicht wohnet.

Darum habt ihr denn hohe Ursach solches zu erkennen, und davor von Hertzen zu erschrecken. Ihr habt Ursach, GOtt den HErrn demüthiglich zu bitten, daß er die Welt-Liebe aus euren Hertzen herausreissen, und dieselbe

Welt-Liebe muß weg seyn.

zu

zu sich und seiner Liebe kehren und neigen wolle. Lasset doch dazu dem Geiste GOttes in euren Seelen Raum und Platz, und widerstrebet nicht, wenn er die Welt-Liebe in euren Hertzen bestrafet, und euch von der Welt losreissen und zu CHristo JEsu ziehen und bringen will. Sodann werdet ihr euch auch dieser grossen Seligkeit zu erfreuen und anzunehmen haben, davon unser Heiland saget: **Wir werden zu ihm kommen und Wohnung bey ihm machen.**

Dritter Theil.

III. Wie es mit solcher Wohnung GOttes beschaffen?

Wir haben auch nun III. zu betrachten: **Wie es denn nun mit solcher Wohnung bey den Menschen beschaffen sey?** Unser Heiland fasset es hier in kurtzen Worten, da er spricht: **wir werden zu ihm kommen und Wohnung bey ihm machen.** Wie es nun sonst mit göttlichen Dingen, oder den Wercken GOttes in unsrer Seele beschaffen ist, daß man zwar die Sache selbst in heiliger Schrift hat, aber doch die Art und Weise nicht also begreifen kan: Also verhält sichs auch mit der Einwohnung GOttes in unsrer Seele. In der Schrift ist sie klärlich bezeuget: Die Liebhaber CHristi werden auch derselben wahrhaftig gewürdiget. Worin sie aber eigentlich bestehe, und wie es damit zugehe, solches kan besser im Geist erkant, als mit Worten ausgesprochen werden. Doch ist alle Erkäntniß auch der Gläubigen selbst hievon viel zu schwach, ob gleich GOTT der HErr nach seiner unumschränckten Freyheit einem mehr als dem andern davon zu erkennen geben kan. Inzwischen heisset es von allen und ieden: **Jetzt erkenne ichs stückweise; Denn aber (wenn das Vollkommene kommen wird) so werde ichs erkennen, gleichwie ich erkant bin,** 1 Cor. 13, 10. Was die Welt betrift, dieselbige, wie sie der göttlichen Einwohnung nicht gewürdiget wird, also ist sie auch schlechterdings ungeschickt, so wol die Sache selbst, als die Art und Weise derselbigen zu begreifen. Denn was des Geistes GOttes ist, vermag der natürliche Mensch nicht zu vernehmen: Ja es ist ihm eine Thorheit und kans nicht erkennen. So mag man dann nun wol von der Art und Weise dieser göttlichen Einwohnung sagen, was dort unser Heiland zu dem Nicodemo sprach, da er fragte: wie mag solches zugehen? Der Wind, hieß es, bläset, wo er will, und du hörest sein Sausen wol, aber du weißt nicht, von wannen er kommt, und wohin er fähret: Also ist ein ieglicher, der aus dem Geist geboren ist, und auch ein ieglicher, der ein Tempel und Wohnung GOttes durch die neue Geburt und Glauben worden ist. Die Kraft und Wirckung derselbigen kan man an sich und andern wol spüren, aber die Art und Weise, wie das

derselben Art und Weise ist schwer zu begreifen,

davon die Welt gar nichts versiehet. 1 Cor. 2, 14.

sie ist zu erkennen aus ihrer Wirckung.

göttliche unendliche Wesen in uns wohnen könne, ist gantz unerforschlich und unbegreiflich. Indessen aber bestehet sie doch nicht in blossen Gedancken, oder in einer blossen Phantasey und Einbildung. Es ist keine verblümte Redens-Art, sondern es sind wahrhaftige und gewisse Worte, und welche daher eigentlich müssen verstanden werden, wenn CHristus spricht: Wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm machen. Daß diesem so sey, davon können uns zwar die klaren Schrift-Oerter überzeugen; Am besten aber ists, wenn wir der Sache selbst in göttlicher Ordnung gewürdiget und theilhaftig werden; da man so dann ausser dem Prüfungs-Stündlein erfähret, daß diese Einwohnung keine Einbildung, sondern Wahrheit sey.

Unterdessen ist die Einwohnung GOttes (1.) wahrhaftig,

Wir müssen denn ferner mercken, daß die Einwohnung GOttes nicht nur von der Mittheilung und Eingiessung seiner Gnaden-Gaben zu verstehen sey, sondern daß er selbst in uns, als in seinem Tempel, wohnet, wircket und wandelt; wie es ausdrücklich heisset: Wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm machen; Oder wie wir singen: Er ist bey uns wol auf dem Plan mit seinem Geist und Gaben; welches denn viel etwas herrlichers ist, als wenn GOtt der HErr nur seine Gaben uns mittheilete, selbst aber uns ferne bliebe. Es könte auch die Seele sodann sich noch nicht zu frieden geben, wann ihre Seligkeit im blossen Genuß der Gaben bestehen solte, als welche vielmehr so gesinnet ist, daß sie lieber aller Gaben bloß seyn wolte, als des Gebers, oder desjenigen, von welchem alle vollkommene Gaben herab kommen, beraubet seyn; Wie wir an David sehen, welcher Psalm 73. spricht: HERR, wenn ich nur dich habe, so frag ich nichts nach Himmel und Erden, wenn mir gleich Leib und Seel verschmachtet, so bist du doch allezeit meines Hertzens Trost und mein Theil. Es kommt denn ferner diese göttliche Einwohnung fast überein mit derselbigen innerlichen Offenbarung, davon unser Heiland in dem vorhergehenden gesaget hat: Wer mich liebet, der wird von meinem Vater geliebet werden, und ich werde ihn lieben, und mich ihm offenbaren; Daß wir also sehen, wie da eine Wohnung GOttes sey, wo sich CHristus in dem Hertzen also offenbaret, wie er der Welt nicht offenbar ist. Lasset uns hier an CHristum, da er im Fleisch auf Erden wandelte, gedencken, daß er auf eine andere Weise der Welt, auf eine andere Weise aber seinen Jüngern offenbar war. Die Welt sahe ihn wol, sie hörte ihn reden, sie ging wol mit ihm um, aber gleichwol bezeuget CHristus so oft, daß die Welt ihn nicht gekant. Die Jünger aber sahen und höreten ihn auch, aber CHristus offenbarete sich ihnen als den eingebornen Sohn vom Vater, voller Gnade und Wahrheit, daß sie sagen konten: Du bist CHristus, des lebendigen GOttes Sohn; Und: HErr, wo sollen wir hingehen? Du hast

(2.) wesentlich, die nicht nur im Genuß der göttlichen Gaben,

sondern des Gebers bestehet. Jac. 1, 17.

Wohnung GOTTES kömmt mit der innerlichen Offenbarung überein.

Worte

Worte des ewigen Lebens. Joh. 6, 68. Und so ist es nun auch noch ietzo beschaffen; Die Welt hat wol ein äusserlich buchstäblich Wissen und Erkäntniß von Christo, aber Christus ist ihr bey allem ihrem Wissen und Erkennen ein unbekanter CHristus. Den Gläubigen aber offenbaret er sich als ihre Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung. Sie schmecken und sehen, wie freundlich der HErr ist: Sie erkennen das Gute, das sie haben in CHristo JEsu, und werden dessen auch in ihrer Maasse theilhaftig, wodurch denn ihr Hertz in Liebe zu CHristo dergestalt entzündet wird, daß sie gegen ihm allen zeitlichen Gewinn, alle Vortheile des Fleisches, alle Schein-Güter dieser Welt für lauter Schaden und Dreck achten, nach Phil. 3, 8. 1 Cor. 1, 30. Ps. 34, 9.

3. beständig.

Endlich lehret uns auch unser Text, daß die Wohnung GOttes bey dem Menschen eine beständige und bleibende Wohnung sey. Wir werden, spricht Christus, zu ihm kommen, und eine μονὴν mansionem, eine Bleibung oder bleibende Wohnung bey ihm machen; also daß das Hertz eines Liebhabers der Ort ist, da geschrieben stehet Ps. 132, 13. 14. Der HErr hat Zion erwählet, und hat Lust daselbst zu wohnen, dis ist meine Ruhe ewiglich, hie will ich wohnen, denn es gefället mir wohl. Wenn demnach GOTT zu einem Menschen kommt und Wohnung bey ihm machet, so kommt er nicht, als ein Reisender in eine Herberge, als der heute kommt, und morgen wieder davon reiset, sondern er kommt als in sein eigen Haus, darin er, so zu reden, sein Feuer und Herd hat, und darin er also beständig bleibet und wohnet. Daraus denn folget, daß gleichwie die Einwohnung GOttes beständig ist, es auch also um das Christenthum kein unbeständig Ding seyn müsse. Du must nicht meinen, lieber Mensch, als ob man heute fromm seyn, aber morgen, oder über etliche Tage schon mitmachen, und sich der Welt in ihrem ungöttlichen Wesen und weltlichen Lüsten gleichstellen könne. Denn damit verräthst du dich, daß GOtt nicht in dir wohnet. Sein Anklopfen magst du gefühlet haben, oder auch noch fühlen; Aber du hast ihm noch nicht aufgethan, daß er zu dir eingegangen wäre, und seine Wohnung bey dir gemachet hätte. GOtt schencket uns ja darum seinen Geist, daß er bey uns bleibe ewiglich, Joh. 14, 16. So er nun ewiglich in uns soll bleiben, so muß er ja auch ohn Unterlaß die Geschäfte des Fleisches in uns tödten, und uns mit Früchten der Gerechtigkeit erfüllen; Darum ist alle Frömmigkeit, die man nur zu gewissen Zeiten ausüben, oder an gewisse Zeit und Ort binden will, nachmals aber wiederum dem Fleisch in seinen Lüsten und Begierden den Zügel lassen, kein wahres Christenthum, sondern lauter Trug, Lügen und Heucheley. So GOtt in uns bleibet, und wir in ihm, so kan

das Christenthum muß auch beständig seyn.

Apoc. 3, 10.

Die Frömmigkeit an Zeit und Ort binden, ist Heucheley.

Aus der Gnade kan man wieder fallen. 1 Cor. 3, 17. Eph. 4, 30.

kan man auch mit Henoch in einem göttlichen Leben und Wandel bleiben. 1 B. Mos. 5, 22. Nicht hats die Meinung, als ob ein solcher, der ein Tempel GOttes worden, gar nicht wiederum aus der Gnade fallen könte, ach nein! Vielmehr lehret die heilige Schrift, daß man den Tempel GOttes verderben, den Heiligen Geist betrüben, und also aus einer Wohnung GOttes eine Wohnung des Satans wieder werden könne. Hier wird nur davon gesaget, wie GOtt gegen uns gesinnet sey, was GOtt, wenn er zu uns kommet, und Wohnung bey uns machet, intendire, und wozu er den Menschen, der in seiner Ordnung bleibet, und seinem Geiste in seinen Wirckungen Platz lässet, durch seinen Geist tüchtig machen kan und will. Daher denn derjenige, welcher eine Wohnung GOttes worden, um deswillen nicht sicher werden, sondern vielmehr mit Furcht und Zittern seine Seligkeit schaffen soll, damit er seinen Schatz nicht wieder verliere, und also das Letzte nicht mit ihm ärger werde denn das Erste.

2 Pet. 2, 20.

Vierter Theil.

IV. Was die Einwohnung GOttes für Nutzen bringe.

Es folget nun IV. zu betrachten, was die Einwohnung GOttes für Nutzen mit sich bringe, oder mit was für herrlichen und lieblichen Früchten dieselbe vergesellschaftet und verknüpfet sey. In unserm Evangelio fähret unser Heiland fort hievon also zu reden, vers. 25. 26. Solches habe ich zu euch geredt, weil ich bey euch gewesen bin. Aber der Tröster, der Heilige Geist, welchen mein Vater senden wird in meinem Namen, derselbe wirds euch alles lehren, und euch erinnern alles des, das ich euch gesagt habe. Er will sagen: Das Geheimniß ist groß, davon ich euch ietzo gesaget: Es soll aber durch den Heiligen Geist verkläret werden in euren Hertzen; Er soll euch in die wirckliche Erfahrung dieses Geheimnisses einführen, daß ihr mehr im Geist davon erkennen werdet, als man mit Worten auszusprechen vermag, oder auch nöthig ist, und so dann werdet ihr erfahren, daß meine Verheissungen hievon wahrhaftig und allesamt Geist und Leben sind. Diesen Nutzen hat nun der Mensch noch allemal davon, wo GOtt mit seiner Gnade das Hertz erfüllet, wo er selbst mit dem Sohne und dem Heiligen Geist das Hertz zu seiner Wohnung geheiliget hat, daß nemlich so dann durch das Licht des in uns wohnenden Geistes das Wort CHristi im Hertzen verkläret und wahr befunden wird. Darum spricht CHristus: der Heilige Geist wird euch alles lehren und erinnern alles des, das ich euch gesagt habe. Es ist hiemit wohl zu vergleichen, was Petrus 2 Petr. 1, 19. spricht: Wir haben ein vestes Prophetisches Wort, und ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet, als auf

1. Die Verklärung der Worte CHristi im Hertzen durch den Heiligen Geist.

ein

ein Licht, das da scheinet in einem dunckeln Ort, bis der Tag anbreche, und der Morgenstern aufgehe in euren Hertzen. So gehet es nemlich: GOtt hat uns Menschen sein Wort in der heiligen Schrift gegeben, und darinnen seinen gnädigen Liebes-Willen von unser Seligkeit in CHristo uns vorgestellet. Auf dieses Wort nun muß der Mensch acht haben, er muß darauf, wie CHristus insonderheit bey Lesung des Propheten Daniels erfordert, mit Fleiß mercken, so wird er auch einige Strahlen in dem dunckeln Orte seines Hertzens, indem er also auf das Wort, welches ein Licht ist, achtet, mercken, und inne werden; Wie es den Jüngern unsers Heilandes auch also ging, denn weil sie auf das Wort CHristi acht hatten, so wurden sie dadurch von vielem Irrthum und Finsterniß erlöset, und wurden dadurch in ihrer Seele inniglich erquicket, daß sie sagten: wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens. Gleichwie aber viel etwas höhers bey den Aposteln nach allen Kräften ihrer Seele aufging, als der Heilige Geist am Pfingst-Tage über sie ausgegossen ward, indem da ein heller Schein in ihr Hertz gegeben ward von der Erkäntniß der Klarheit GOttes in dem Angesicht JEsu CHristi, daher sie auch die grossen Thaten GOttes verkündigten; Also geschichts auch noch, daß, wo der Mensch im geringen getreu gewesen, daß ihm dann gegeben wird, daß er die Fülle habe, das ist, daß so dann der Tag anbricht, und der Morgenstern aufgehet in seinem Hertzen, indem nemlich durch das Wort, auf welches er gemercket, der Heilige Geist ihm mitgetheilet wird, in dessen Lichte er GOtt in sein Hertz hinein schauen, und sich an seinem gnädigen Liebes-Willen in CHristo JEsu, dem Sohn der Liebe, ergetzen und erquicken kan; Welches denn gar eine selige Frucht ist, die die Einwohnung GOttes mit sich bringet.

Matth. 21, 25. Wenn man auf GOttes Wort acht hat, so wächset das Erkäntniß.

Joh. 6, 68.

2 Cor. 4, 6.

Ap. G. 2, 11. Matth. 25, 29.

Ferner aber spricht unser Heiland Vers 27. Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch: Nicht gebe ich euch, wie die Welt giebet. Dieses mögen wir abermals ansehen als eine Frucht der Wohnung GOttes bey den Menschen, daß nemlich der Mensch daher auch den Frieden GOttes in seiner Seele wohnend hat, den Frieden, der da höher ist, denn alle Vernunft, den Frieden, der auch viel edler ist, als der Friede der Welt; Daher unser Heiland ihn auch davon deutlich unterscheidet. O möchte man dieses Kleinod recht erkennen; Möchte man erkennen, daß in diesem Friede der Vorschmack des ewigen Lebens bestehe, so würde man gewiß GOtt dem HErrn nicht so viel Riegel vorschieben, wenn er zu uns kommet, bey uns anklopfet, und Wohnung bey uns machet. Denn da denckt der Mensch immer, wenn er GOtt einlassen, wenn er dem sein Hertz einräumen solte, so

2. Den Frieden GOttes in der Seelen.

Phil. 4, 7.

würde er lauter Unruhe, lauter Unfriede davon zu Lohn haben. Und freylich wird der Mensch erst in einigen Unfrieden gesetzet, wenn GOtt das Hertz auffodert, daß es sich ihm übergeben soll, und der Mensch ihm aufthut, und GOtt in sich wircken, schalten und walten lässet. Aber solcher Unfriede ist viel besser, und nicht so gefährlich, als der vermeinte Friede, den der Mensch hat ohne GOtt, ohne CHristum, und dessen gnadenreiche Einwohnung in der Seele, sintemal solcher Friede nichts anders ist, als eine fleischliche Sicherheit, die sich gründet auf den todten und unfruchtbaren Glauben, den der Mensch aus eigenen Gedancken ihm selber machet, und wodurch er sich mit CHristi Verdienst in allem Sünden-Dienst kützelt und tröstet, der sich gründet auf einer todten Hoffnung, da man spricht: wir hoffen alle selig zu werden. Aber wo man GOtt sein Hertz aufthut, daß er einkehren und Wohnung bey uns machen will, da entstehet ein göttlicher Friede in uns, der Friede, den uns CHristus durch seinen Tod und Sterben erworben, da der Mensch vom bösen Gewissen los wird, hingegen zu GOtt sich alles Guten versehen kan, wie ein Kind zu seinem Vater, sintemal er gewiß ist, daß ihm GOtt seine Sünden vergeben, und keine einige derselben ihm zurechnen wolle, daß er in CHristo Gedancken des Friedens über ihm gefasset, und in demselbigen an Leib und Seel auf ewig gutes zu thun beschlossen habe. Damit ist denn der Mensch vergnüget, diß ist sein Schatz und Kleinod, welches er für aller Welt Gut nicht würde verwechseln und dahin geben. Daher wird er denn nicht mehr von so mancherley schädlichen und thörichten Begierden herum getrieben und verunruhiget, als sonst geschehen, ehe er mit GOtt in Gemeinschaft getreten war, sondern er hat daran genug, daß GOtt sein Vater, und daß er sein Kind ist. Woraus dann auch folget, daß der Mensch getrost und gutes Muths ist, wann gleich die gantze Welt sich wider ihn auflehnte und empörte. Ey, spricht der Mensch, ist GOtt für mich, wer mag wider mich seyn? GOtt ist unsere Zuversicht und Stärcke, eine Hülfe in den grossen Nöthen, die uns troffen haben, darum fürchten wir uns nicht, wenn gleich die Welt unterginge, und die Berge mitten ins Meer fielen, wenn gleich das Meer wütete und wallete, und von seinem Ungestüm die Berge einfielen: Dennoch soll die Stadt GOttes fein lustig bleiben mit ihrem Brünnlein, da die heiligen Wohnungen des Höchsten sind. Warum das? GOtt ist bey ihr drinnen, darum wird sie wol bleiben, Ps. 46, v. 2. sqq. Darum thut denn auch unser Heiland so bald hinzu: Euer Hertz erschrecke nicht, und fürchte sich nicht.

Der Friede ohne Christum ist Sicherheit.

Der göttliche Friede was dieser sey?

Er macht getrost und muthig. Rom. 8, 32. Ps. 46, 2. sq.

3. Freude im Heiligen Geist.

Ferner aber heisset es v. 28. 29. Ihr habt gehöret, daß ich euch gesagt habe, ich gehe hin, und komme wieder zu euch. Hättet ihr mich

lieb

lieb, so würdet ihr euch freuen, daß ich gesagt habe; Ich gehe zum Vater, denn der Vater ist grösser denn ich. Und nun habe ichs euch gesaget, ehe denn es geschicht, auf daß, wenn es nun geschehen wird, daß ihr gläubet. Damit zeiget er denn nicht allein an, was seine lieben Jünger billig thun solten, nachdem sie von ihm gehöret, daß er zum Vater gehe, und ihnen bey demselbigen die gnadenreiche Einwohnung erwerben und zuwege bringen wolte, sondern er giebt auch damit zu verstehen, was sie thun würden, wenn sie nun der Frucht seines heiligen Verdienstes in der Einwohnung GOttes theilhaftig werden würden. Nemlich da würden sie sich freuen; hättet ihr mich lieb, spricht CHristus, so würdet ihr euch freuen, daß ich zum Vater gehe, denn er ist grösser, denn ich. Also sehen wir denn, wo GOtt ist, und wohnet, da ist das gantze Reich GOttes im Menschen, nemlich Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Heiligen Geiste. Es ist nicht nöthig oder auch thunlich, iegliches Stück weitläuftiger vorzustellen, da ein iegliches sonst wol einer besondern Ausführung würdig wäre. Röm. 14, 17.

Fünfter Theil.

Wir gehen weiter, und erwägen noch zum V. Wer diese gnadenreiche Einwohnung uns erworben? In unserm Evangelio wird davon also geredet Vers 30. 31. Ich werde fort mehr nicht viel mit euch reden, denn es kömmt der Fürst dieser Welt, und hat nichts an mir. Aber auf daß die Welt erkenne, daß ich den Vater liebe, und ich also thue, wie mir der Vater geboten hat: Stehet auf und lasset uns von hinnen gehen. Hie redet CHristus von seinem bevorstehenden Leiden und Sterben, und giebet zu erkennen, wie willig er sey, dasselbe im Gehorsam gegen seinen Vater, und aus Liebe zu ihm und uns zu übernehmen. Darum wartet er nicht drauf, bis er gewaltthätiger Weise ergriffen wird, sondern gehet seinen Feinden entgegen, und machet sich hin an den Ort, den Judas wohl wuste, und da er am füglichsten also gefangen genommen und seinen Feinden übergeben werden konte. Nun dieser Gehorsam, den JEsus CHristus nicht allein im Thun, sondern auch in seinem Leiden bewiesen hat, ist die Ursach, oder das Mittel, dadurch uns die gnadenreiche Einwohnung GOttes erworben und zuwege gebracht ist. Denn dadurch hat CHristus dem Teufel seine Gewalt und Recht genommen, von der Obrigkeit der Finsterniß uns erlöset, den Zorn GOttes gestillet, und das Hertz seines Vaters dergestalt in Liebe wieder zu uns gekehret und gewendet, daß er wieder Lust hat bey den Menschen zu wohnen, und in ihnen zu wandeln. Doch alles in seiner göttlichen Ordnung. Denn also muß CHristus von uns erkant und angenommen

V. Wer solche gnadenreiche Einwohnung uns erworben?

nemlich CHristus mit seinem willigen Leiden.

Joh. 18, 2.

nommen werden durch den Glauben, wann wir hiezu dem Vater wollen angenehm und gefällig gemacht werden, daß er unser Hertz zu seinem Himmel und Wohnung mache. Wir müssen auch in CHristo dieselbige Kraft ergreifen, wenn wir den Teufel und sein Werck in uns überwinden wollen, darin CHristus den Fürsten dieser Welt überwunden und gerichtet hat.

Es mag denn dieses gnug seyn zu einer einfältigen Anweisung, diese Wahrheit zu erkennen, und dieselbe nützlich anzuwenden und zu gebrauchen.

Ermahnung 1. an die fleischlichen Welt-Kinder,

Ich wende mich denn nun zuförderst zu denenjenigen, welche bisher nach ihren fleischlichen Lüsten gewandelt, und in Vollbringung derselben dem Satan, dem sie in der heiligen Taufe abgesaget, leider! mehr gedienet, als dem lebendigen GOtt, der doch von Jugend auf an ihre Hertzen angeklopfet, und so gern bey ihnen einkehren wollen. Solcher Menschen sind ja leider noch auch unter uns genug zu finden, die aber, welches am meisten zu beklagen ist, sich dennoch wol die Einbildung dabey machen, daß GOtt in ihnen wohne, und daß sie den HErrn JEsum in ihren Hertzen haben. Aber was für eine greuliche Blindheit ist das, daß man meinet, CHristus und Belial stimmten mit einander überein, daß man meinet, als ob der Tempel GOttes mit dem Tempel der Götzen eine Gleiche hätte, oder als ob die Liebe des Vaters in denen seyn könte, die die Liebe der Welt in sich haben. GOttes Wort widerspricht hier durch und durch, und bezeuget, daß beydes mit einander unmöglich bestehen könne. Ist man nun aber keine Wohnung GOttes, wann die Liebe der Welt in uns herrschet, wenn man nach den Lüsten des Fleisches lebet, und den Willen thut des Fleisches und der Vernunft, was kan man denn anders seyn, als eine Behausung des unreinen Geistes, der sein Werck hat in den Kindern des Unglaubens.

die in grosser Blindheit stecken. 2 Cor. 6, 15. 16. 1 Joh. 2, 15. Eph. 2, 23.

Derselben blindes Vorgeben, woran es zu erkennen?

Man kans auch daran leicht mercken, daß es ein ungegründetes Vorgeben sey, wann solche Menschen, die in der Liebe der Welt ersoffen sind, sich der Einwohnung GOttes rühmen, und meinen, daß sie ja auch GOtt und den HErrn JEsum in ihren Hertzen hätten, dieweil ihnen ja der liebe GOtt so gar fremd und unbekant ist, daß sie GOtt dem HErrn noch lange nicht so viel zutrauen, als man wol einem ehrlichen Manne in der Welt zutrauet; Daher stecken die meisten in den Sorgen der Nahrung, behelfen sich mit allerley Ungerechtigkeit, entheiligen um schändliches Gewinns willen die Sonn- Fest- und Feyer-Tage, und stehen in der Sorge, als ob sie verhungern und umkommen würden, wenn sie es nicht also machten. Man kans auch daran spüren, dieweil die meisten so wenig Lust und Freude an GOtt und allen göttlichen Dingen bezeigen. Johannes spricht: Solches schreiben wir euch, daß eure Freude völlig sey. 1 Joh. 1, 3. Was wars aber, das er schrieb?

Freude an göttlichen Dingen.

schrieb? Das sehen wir aus dem vorhergehenden Vers, da es heisset: Auf daß auch ihr mit uns Gemeinschaft habet, und unsere Gemeinschaft sey mit dem Vater und seinem Sohne, JEsu Christo. Sehet, daraus solte eine rechte Freude in unsern Hertzen geboren werden, wenn wir hören, daß sich GOtt mit uns so gemein machen will, daß er in uns will wohnen und wandeln. Aber von solcher Freude sind leider die meisten so entfernet, daß sie nicht ein Tröpflein davon gekostet und erfahren haben. Den meisten ist nichts süß, als die Welt und was in der Welt ist, das ist ihr Hertz, daß sie Ps. 49, 12. grosse Ehre auf Erden haben, daß sie in der Welt reich werden, und der vergänglichen Lust derselben geniessen können. Wenn man aber soll mit GOtt umgehen, an denselben gedencken, vor ihm wandeln, mit ihm reden, sein Hertz zu ihm richten, und seinen Willen thun, mit Verleugnung seiner selbst, seiner eigenen Ehre, seines eigenen Vortheils, seiner eigenen Lust und Bequemlichkeit, das ist leider den meisten ein gar bitteres Creutz.

Dis will ich nicht allein insgemein gesagt haben, sondern ich sehe insonderheit auf euch, die ihr von der Gemeine, und mir auf meine Seele gebunden seyd. O daß ich von GOtt Kraft haben möchte, eure Hertzen zu rühren, und euch völlig zu überzeugen, in was für einem elenden Zustande ihr euch noch befindet, was ihr von Jugend auf für Gutes versäumet, indem ihr euch um GOtt und seine Gemeinschaft so wenig bekümmert habt! Ich weiß aber fast nicht mehr, was ich zu euch sagen, und was für Worte ich gegen euch gebrauchen soll, indem die meisten unter euch durch so vielfältige Vorstellungen, und öfters wiederholte bewegliche, so wol öffentliche, als besondere Ermahnungen sich nicht haben wollen überzeugen lassen, sondern gantz unbeweglich geblieben sind, und ihre Angesichter und Stirnen verhärtet haben. Gewiß, mein Hertz ist voll Wehmuth über euch, wenn ich an euren Zustand gedencke. GOtt wolte gern auch in dieser Gemeine, in euren Häusern und Hertzen ihm eine Hütte und Wohnung zurichten; aber ihr wollet das nicht erkennen, und stosset durch eure grosse Widerspenstigkeit und Ungehorsam solches Gut, so viel an euch ist, von euch, und gehöret dem grössesten Theil nach mit Wahrheit unter diejenige, die sich selbst unwerth achten des ewigen Lebens; Ap. G. 13, 46. Und daher kan mans euch niemals recht machen, sondern wisset diß und das zu tadeln, obs gleich zu der gantzen Gemeine, euren und eurer Kinder Besten abzielet. Ihr wollet wol gern, daß man es bey dem alten nur bewenden liesse, und nicht einmal sauer dazu sähe, wenn gleich noch so grosse Unordnungen, und noch so viel ärgerliches und ungöttliches Wesen in euren Häusern getrieben würde. Manche thun wol gar ihren Mund auf zu lästern, welches dem HErrn geklaget sey. So mags denn wol von euch heissen: Ihr habt nicht Matth. 23, 37.

2. An die Gemeine.

Klage über Ungehorsam.

gewollt! Ihr habt nicht gewollt! Wo will es aber endlich hinaus, lieben Leute, da es noch so gar elend und erbärmlich um eure Seelen stehet, und ihr dennoch nicht folgen, noch euch zur Gemeinschaft GOttes und JEsu CHristi bringen lassen wollet? Meinet ihr aber dennoch, daß ich nicht Ursach hätte, also an diesem Tage zu euch zu reden, und eine solche wehmüthige Klage über euch zu führen, so bittet GOtt, daß er euch den Zustand der Gemeine, und einem ieglichen seinen eigenen Zustand der Seelen zu erkennen geben wolle, so werdet ihr euch nicht mehr wundern, wann ihr sehet, daß ich eine solche Klage über euch ausschütte, und dergestalt über euch Leide tragen muß. Ihr soltet aber hieraus also schliessen: Gehen unsere Sünden unserm Lehrer und Prediger also zu Hertzen, daß er sich darüber ängsten und in seinem Hertzen Leid und Schmertzen darob empfinden muß; wie vielmehr hätten denn wir Ursach vor unserm sündlichen Wesen zu erschrecken, an unsere Brust zu schlagen, und unser Thun und Leben anders anzustellen, als wir bis daher gethan haben.

Warnung vor Verhärtung des Hertzens.

Ach ja, meine Lieben, verhärtet ja eure Hertzen nicht länger, und beraubet euch doch nicht länger einer so grossen Seligkeit, als euch durch das Evangelium unsers HErrn JEsu CHristi angeboten wird. Was ist denn wol besser, daß ihr Behausungen des Satans bleibet, oder daß ihr Tempel und Wohnungen des lebendigen GOttes werdet? Was ist besser, unter der Obrigkeit der Finsterniß stehen, und sich von derselben beherrschen lassen, oder das Reich GOttes in sich haben, und dem geraden Scepter JEsu CHristi ohne Zwang mit willigen Hertzen sich unterwerfen und ihm dienen in Gerechtigkeit, in Friede und Freude in dem Heiligen Geiste? Was ist besser, daß CHristus in uns lebe, daß er unser Hertz zu seinem Lust-Garten und Paradieß mache, oder daß Satan in uns lebe, und das Hertz eine Mord-Grube und Räuber-Höle bleibe? Urtheilet selbst und erwählet das Beste. Machet doch dazu nun an dem heutigen Tage einen Anfang. Sehet ihr müsset im Geringsten erst getreu werden, wenn euch das grössere anvertrauet werden soll.

Hindernisse der Bekehrung sind wegzuschaffen.

Thut doch denn nur erst die groben Hindernisse aus dem Wege, welche machen, daß GOttes Wort nicht kan eindringen bey euch, noch seine Früchte tragen. Sehet, ihr habt diese böse Gewohnheit an euch, daß ihr, ehe ihr in die Kirche kommet, einen Schluck Brandtewein, wie ihrs nennet, pfleget zu euch zu nehmen, dadurch wird der Kopf dumm gemacht, das Hertz beschweret, und die Kräfte eurer Seelen so verfinstert und geschwächet, daß ihr nachmals gantz untüchtig seyd, das Wort zu hören, es zu verstehen und auf euren Zustand zu appliciren, geschweige, daß die rechte Frucht der Gerechtigkeit bey euch daraus solte entstehen können. Hat man nun Vormittage der Predigt so kaltsinnig und unfruchtbar beygewohnet, und mit so unbereitetem

Hertzen

Hertzen sich dazu eingefunden, so pfleget mans denn gern also fortzusetzen, indem man da bey der Mittags-Mahlzeit denn wol mit dem Essen sich also beschweret und überladet, daß man sich dadurch gleichfals gantz untüchtig machet, die Nachmittags-Predigt mit Nutzen anzuhören. Hat man nun darinnen die Zeit mit Schlafen oder fremden Gedancken zugebracht, so gehet denn ein ieglicher seinen Weg, und ersinnet sich der eine diese, der andere eine andere Lust und Ergetzlichkeit, und ist denn so gut, als ob man gar keine Predigt gehöret hätte. In manchen Häusern gehets denn wol gar drein und drüber, daß man auch im Vorbeygehen leicht hören und mercken kan, daß da keine Hütte GOttes bey den Menschen ist, sondern daß der starcke Gewapnete, der unreine und unsaubere Geist, daselbst handele und handthiere. Solche Greuel sind nun auch durch obrigkeitliche edicta mehrmals untersaget; Aber was helfen edicta, wenn nicht darüber gehalten wird? Auf diese Weise treibt mans nun von einem Jahre zum andern, und von einem hohen Feste zum andern, ja von einer Woche zur andern. Wie ists dann möglich, daß eine wahre Busse in euren Hertzen aufgehen kan? Wie ists möglich, daß der Glaube an JEsum CHristum in euren Hertzen gepflantzet werden könne? Ja, wie ists möglich, daß denn CHristus in euch wohnen, und euch mit seiner Gnade, mit seinem Geist, mit seiner Kraft, mit seinem göttlichen Licht und Leben erfüllen kan? Und weil ihr dieses auch nach der Vernunft leicht fassen und begreifen könnet, sehet, so müsset ihr hierinnen erst Gehorsam beweisen dem lebendigen GOtt, wenn er in euch sein Reich bauen, und in euren Hertzen seine Hütte aufschlagen soll. Und um deswillen ermahne ich euch durch unsern HErrn JEsum CHristum, daß ihr nun ja dismal der Gelegenheit, die euch GOtt der HErr zu eurer Erbauung darreichet, besser wahrnehmen möget, als sonst geschehen ist. Enthaltet euch doch aller Völlerey, und was sonst zum ungöttlichen Wesen gehöret. Rufet aber GOtt den HErrn an um seinen Heiligen Geist, und daß er durch denselben die Wercke des Teufels in der Kraft, die uns JEsus CHristus erworben hat, in euren Hertzen zerstören, und andere Menschen aus euch machen wolle. Sehet, von den Aposteln lesen wir, daß sie einmüthiglich sind versammlet gewesen, und mit einander geberet, da der Heilige Geist über sie ausgegossen wurde.

GOtt ist um die Bekehrung anzurufen.

Dieses solte nun in einem ieglichen Hause geschehen; Ein ieder Haus-Vater solte sein Weib, seine Kinder und Gesinde zu sich nehmen, seine Knie vor GOtt beugen, und ihn demüthiglich anrufen, daß er eben denselben Geist, mit welchem die Apostel getauft worden, auch über ihn, und die Seinigen ausgiessen wolle. O welche Gnade, welche Barmhertzigkeit, welche göttliche Kräfte würden nicht da ausfliessen aus JEsu CHristo, der die Verheissung

Was ein ieder Haus-Vater thun solle?

heissung des Heiligen Geistes uns erworben, und bey seinem himmlischen Vater empfangen hat; Wie würde man so bald einen andern Zustand in der Gemeine inne werden? Da würde man von keinen solchen Unordnungen in der Gemeine mehr hören, als man darin bishero mit Schmertzen wahr genommen. Hingegen würde alles des Heiligen Geistes voll werden: GOtt würde seinen Segen in CHristo JEsu über uns ausbreiten, die Fenster des Himmels öffnen, und mit lauter Segen in eure Hertzen sich herab lassen; Er würde Lust haben unter uns zu wohnen und zu wandeln, daß man da von der Gemeine würde sagen können: Siehe da, eine Hütte GOttes bey den Menschen; daß man von einem ieglichen Hause würde sagen können: Siehe da, eine Hütte GOttes bey den Menschen; daß man von einem ieden Menschen unter uns würde sagen können: Siehe da, eine Hütte GOttes bey dem Menschen. Ach der HErr gebe es doch, und wircke es durch seine grosse Kraft!

Erinnerung an die Gläubigen.

1 Joh. 3, 24.

Was diejenige anlanget, die da hierzu gelanget sind, daß sie mit Wahrheit sagen können: daran erkennen wir, daß er in uns bleibet, und wir in ihm, an dem Geist, den er uns gegeben hat, dieselbige haben Ursach, für solche Gnade GOtt den HErrn demüthiglich zu preisen nicht allein mit Worten, sondern auch mit ihrem gantzen Leben. Sie müssen erkennen ihren hohen Adel, weil GOtt seine Hütte in ihnen aufgeschlagen hat, und daher sich viel zu gut dazu achten, daß sie mit der Welt und ihrem sündlichen Wesen sich wieder gemein machen, und dasselbige lieben solten; Das wäre gewiß wider euren Stand, und eurer Ehre, deren ihr durch die Einwohnung GOttes theilhaftig worden seyd, viel zu nahe: GOtt würde auch dadurch gar sehr betrübet, ja aus euren Hertzen vertrieben werden, und der Satan würde

Luc. 11, 24.

wieder umkehren in sein Haus, daraus er gegangen war. Davor habt ihr euch also wohl zu hüten, hingegen aber dahin zu sehen, daß ihr in die Liebe GOttes, der euch erst geliebet hat, ie länger ie mehr eindringen, und GOtt dem HErrn in seinen Wirckungen ie länger, ie folgsamer werden möget. Solcher gestalt wird sich GOtt in eurer Seele auch immer herrlicher offenbaren, euch immer reichlicher mit Früchten der Gerechtigkeit erfüllen, bis ans Ende fest behalten, und euch endlich samt CHristo JEsu vor allen Engeln GOttes und Auserwählten offenbaren in seiner Herrlichkeit.

Schluß-Gebet.

HErr JESU, es ist ja dein Werck, daß du das Werck des Satans zerstöreſt, und das Reich GOttes welches ist, Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist, in unsern

sern Hertzen anrichtest; so siehe dann mit Erbarmung diejenigen an, welche bisher unter der Gewalt des Teufels blieben sind; überzeuge sie durch deinen Geist von ihrem elenden Zustande, und segne dein Wort an ihnen, daß sie nüchtern werden aus den Banden der Finsterniß, und ihre Hertzen dir zur Hütte und Wohnung willig einräumen. Deine Wohnungen aber, HErr Zebaoth, wollest du segnen, in ihnen wandeln, und sie mit aller Fülle GOttes erfüllen zum Lobe deiner Herrlichkeit immer und ewiglich. Amen.

Am andern Pfingst-Feyertage.

Von der Rechtfertigung des Sünders vor GOTT.

Die Gnade und Barmhertzigkeit GOttes, und die Liebe CHristi breite sich aus über uns durchs Wort der Wahrheit in Kraft des Heiligen Geistes! Amen. Gehalten Anno 1697.

Geliebte in CHristo unserm Heilande! es hat unser HErr JEsus CHristus seinen Jüngern vor seinem Leiden verkündiget, bey dem Evangelisten Johanne im 16, 14. daß der Heilige Geist ihn verklären werde: Damit er vornemlich deutet auf die Ausgiessung des Heiligen Geistes, die nach seiner Himmelfahrt am Heil. Pfingst-Tage seinen Jüngern und Aposteln wiederfahren solte; als wodurch er erweisen wolte, daß er der wahrhaftige Meßias und Heiland der Welt sey. Eingang. Joh. 16, 14. Verklärung CHristi durch den Heiligen Geist.

Auf diese Weise nun hat der Heilige Geist damals CHristum verkläret: Er verkläret ihn aber auch noch allezeit bey den Gläubigen, sintemal niemand JEsum einen HErrn heissen kan, ohne durch den Heiligen Geist, 1 Cor. 12, 3.

So lange ein Mensch nur nach seinem blossen äusserlichen Wissen von CHristo JEsu zu reden weiß, so spricht er zwar mit dem Munde, und bekennet äusserlich, daß CHristus sein Heiland sey; aber JEsus ist nicht verkläret in seinem Hertzen: sein Glaube an den HErrn JEsum, den er vorgiebt, ist ein todter Glaube, ohne inwendiges Leben, Kraft und Erfahrung. Wo aber

aber der Mensch durch den Heiligen Geist sein Hertz erleuchten und es aus der Finsterniß der Sünden heraus ziehen lässet, da wird CHristus verkläret und herrlich gemacht in dem Hertzen, daß alsdenn der Mensch erkennet, was das für eine Liebe GOttes sey, aus welcher er seinen eingebornen Sohn habe für ihn dahin gegeben, auch erfähret, was er an seinem Heilande hat, und wie viel Guts ihm in und mit demselben geschencket ist, und daß er auch in der Wahrheit inne wird, was er für einen Heiland habe, nemlich einen solchen, der da ist wahrer GOtt und auch wahrer Mensch; und daß er denselben Heiland in wahrem und lebendigen Glauben ergreifet, und in solchem Glauben das Leben, das aus GOtt ist, in seinem Hertzen erfähret.

Dieweil denn nun dieses das Amt ist des Heiligen Geistes, daß er JEsum CHristum, wie gesagt, in den Hertzen der Menschen verkläre, damit sie das Werck ihrer Seligkeit, so GOtt durch CHristum gewircket hat, lernen in seiner Wichtig- und Würdigkeit erkennen; so ist es recht und wol gethan, daß an diesem heiligen Pfingst-Fest das schöne Evangelium Joh. 3. daraus wir unter andern, wie wir durch den Glauben an CHristum gerechtfertiget werden vor GOTT, lernen können, zu erklären verordnet ist; allermassen CHristus sonderlich in der Rechtfertigung durch den Heiligen Geist im Hertzen verkläret wird.

Wir wollen uns dannenhero mit demüthigen Hertzen zu GOtt im Himmel wenden, und ihn bitten, daß er die schönen Worte des HErrn JEsu, die im heutigen Evangelio aufgezeichnet sind, auch wolle in unsern Hertzen anietzo verklären: auf daß wir alle mögen den theuren Grund unsers Heils wohl erkennen, auf denselben wahrhaftig erbauet, und in demselben bewahret werden zu unserer Seelen Seligkeit.

Dieses nun wollen wir von GOtt dem HErrn demüthiglich erbitten in dem Gebet des heiligen Vater Unsers ꝛc.

Evangelium Joh. 3, 16-21.

Also hat GOtt die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab; auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben: Denn GOtt hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde. Wer an ihn gläubet, der wird nicht gerichtet: wer aber nicht gläubet, der ist schon gerichtet; denn er gläubet nicht an den Namen des eingebornen Sohnes GOttes. Das ist aber das Gericht, daß das

Licht

Licht in die Welt kommen ist, und die Menschen liebten die Finsterniß mehr denn das Licht, denn ihre Wercke waren böse. Wer Arges thut, der hasset das Licht, und kömmt nicht an das Licht, auf daß seine Wercke nicht gestrafet werden: Wer aber die Wahrheit thut, der kömmt an das Licht, daß seine Wercke offenbar werden; denn sie sind in GOtt gethan.

Genaue Verbindung der Wiedergeburt, Rechtfertigung und Erneurung

Geliebte in Christo JEsu unserm Heilande! gleichwie in unserm Catechismo sind drey Haupt-Artickel unsers Christlichen Glaubens, der erste von der Schöpfung, der andere von der Erlösung, der dritte von der Heiligung: Also sind auch drey Hauptstücke, die bey einem Menschen seyn müssen, wenn er anders zu GOtt dem HErrn kommen soll. Das erste ist die Wiedergeburt, oder die neue Schöpfung; Das andere die Rechtfertigung, dadurch der Mensch der Erlösung, so durch Christum geschehen ist, theilhaftig wird; Das dritte die Erneuerung, da der Mensch geheiliget wird, in einem neuen Leben zu wandeln.

Gleichwie es nun nicht genug wäre, wenn einer wolte einen Haupt-Artickel gläuben, und den andern nicht: er wolte gläuben an den Vater, und nicht an den Sohn und Heiligen Geist; er wolte gläuben die Schöpfung, und nicht die Erlösung und die Heiligung; Oder, wenn er auch gleich die zwey ersten Artickel annehmen, gläuben und bekennen, aber den dritten weglassen wolte; man solches alsdenn für einen verstümmelten Glauben erkennen würde: Also ists auch gethan mit der neuen Schöpfung, oder, welches eines ist, der Wiedergeburt, der Rechtfertigung und der Heiligung, oder eigentlich so genannten Erneurung, als welche auch beysammen seyn, und nicht von einander getrennet werden müssen.

wird von den meisten in der That selbst verleugnet.

Nun sind aber die Menschen mehrentheils also geartet, daß sie zwar erkennen, man müsse glauben die Schöpfung, die Erlösung und die Heiligung: Aber siehet man auf ihr Verhalten selbst, so siehet man, wie sie das erste, nemlich die Wiedergeburt, und das letzte, nemlich die Heiligung fast gar weglassen und bey dem mittlern allein, nemlich bey der Rechtfertigung des armen Sünders vor GOtt bestehen bleiben wollen. Darauf bestehet denn der grösseste Hause, daß sie sagen: Ich gläube an JEsum Christum.

Nun ist zwar allerdings dieses der gantze Grund der Seligkeit, und mag Niemand einen andern Grund legen als diesen, 1 Cor. 3, 11. so begreift zwar auch das Werck der Erlösung alles in sich: Wie aber um deßwillen,

willen, daß du gläubest an JEsum CHristum, nicht ausgeschlossen werden muß, daß du gläubest an GOtt den Vater und an den Heiligen Geist; und wie um deßwillen, daß du gläubest an GOtt den Vater, nicht ausgeschlossen werden müssen der Sohn und der Heilige Geist: Also muß auch um deßwillen, daß du gläubest die Rechtfertigung des armen Sünders, nicht die Wiedergeburt und die Heiligung ausgeschlossen oder aufgehaben werden.

So sind aber nun die sichern Menschen beschaffen, daß sie ihnen einen solchen Weg zur Seligkeit vormahlen, wie ihn Fleisch und Blut haben will. Wie wills aber Fleisch und Blut am liebsten haben? Daß man mit solchen müßigen Gedancken möge in den Himmel kommen, wenn man nur mit dem Munde spricht, und in seinem Kopf und Gehirne gedencket: Ich gläube an JEsum CHristum: Und wenn der Mensch das sage, ich gläube an JEsum CHristum, daß er damit vom Mund auf gen Himmel fahre. Solchen Weg will Fleisch und Blut gern haben. Warum? Der kommt dem alten Adam nicht sauer an. Dabey aber wird dieses vergessen, daß man sein Fleisch samt den Lüsten und Begierden creuzigen, den alten Menschen nach dem vorigen Wandel ablegen, und den neuen Menschen anziehen solle: Dabey wird der Kampf vergessen gegen die Sünde, Teufel und Welt: Dabey wird das Creutz unsers HErrn CHristi vergessen, und daß wir dem sollen ähnlich werden: Dabey wird die Nachfolge unsers Heilandes beyseit gesetzet. Diese Dinge alle düncken dem alten Menschen zu schwer zu seyn: darum suchet er ihme einen bequemern Weg, und meinet, er könne in den Himmel kommen durch einen müßigen Gedancken, der da spricht: Ich glaube an JEsum CHristum, ich verlasse mich auf sein Verdienst: Daher denn die Menschen bey allen ihren Sünden, bey allem ihrem laulichten Wesen, bey aller Fleisches-Lust, Augen-Lust und hoffärtigem Wesen sich dennoch trösten, und hoffen durch CHristum selig zu werden. Nun das wäre freylich für Fleisch und Blut ein gar bequemer Weg, in den Himmel zu kommen, wenn wir nur auch in der Schrift darauf gewiesen wären. Aber nun spricht CHristus: Die Pforte sey enge, und der Weg sey schmal, der zum Leben führe, und wenig seyn ihrer, die ihn finden, Matth. 7, 14.

Wer demnach will, daß sein Glaube nicht zerstümmelt sey, sondern verlanget ein wahrer Christ zu seyn, der muß wissen, daß, gleichwie er die drey Haupt-Artickel nicht trennen kan, sondern er muß glauben an GOtt den Vater, er muß glauben an GOtt den Sohn, er muß glauben an GOtt den Heil. Geist; er muß glauben die Schöpfung, er muß glauben die Erlösung, er muß glauben die Heiligung: Also müsse er auch diese drey Stücke an sich haben; nemlich, daß er (1) sey wahrhaftig aus GOtt geboren, daß es auch

mit

mit ihm heisse: das alte ist vergangen, siehe! es ist alles neu worden, 2Cor. 5, 17. und er also ein neues Hertz habe, darum David GOtt den HErrn bat nach seinem Fall: Schaffe in mir GOtt ein reines Hertz, und gib mir einen neuen gewissen Geist, Ps. 51, 12. (2) daß er erfahren habe die Rechtfertigung durch den Glauben, und (3) daß er auch stehe in der Heiligung und Erneurung, und demnach nicht folge der Welt, nicht seinem Fleisch und Blut, sondern CHristo, in dessen Fußstapfen stehe, also wandele, wie derselbige ihm ein Vorbild gelassen hat, und demselben lebe im Gehorsam gegen GOtt, und in der Liebe gegen seinen Nächsten. Siehe, wo dieses bey einem Christen nicht beysammen ist, so stehet er in keinem wahrhaftigen Grunde.

Nun darf man nicht meinen, daß dieses eine menschliche Lehre sey, sondern es ist eine Lehre, die der Heiland selbst, da er hat zeigen wollen, wie der Mensch zu GOtt kommen soll, geführet hat. Dessen kan Zeugniß seyn unser ietzt verlesenes Evangelium, als welches ein Stück derjenigen Predigt ist, die unser Heiland dem Nicodemo gehalten, als derselbe bey der Nacht zu ihm kam; weil er viel Gutes von dem JEsu von Nazareth gehöret hatte, und daher wol einige Fünclein des Glaubens in seinem Hertzen begunten anzuglimmen, aber sich noch fürchtete vor den Jüden, daß er möchte verfolget werden: Mit welchem aber unser Heiland Geduld hatte, und ihn lehrete, welches der Weg sey, auf welchem man zu GOtt kommen müsse.

ist aber in der Schrift, und sonderlich im 3. Capitel Johannis gegründet.

Demnach soll sich diese Predigt, so unser Heiland dem Nicodemo gehalten, ein ieder höchst anbefohlen seyn lassen, als in welcher gründlich und klärlich gewiesen wird, wie man zu GOtt kommen solle. Nemlich unser Heiland sagt nicht: Sprich nur, du gläubest an mich, oder verlasse dich nur steif und vest auf mein Verdienst, so wirst du selig werden: Nein; sondern er fängt an von der geistlichen Schöpfung, oder von der Wiedergeburt ihm zu predigen; ungeachtet dieser Nicodemus vor der Welt ein ehrbarer Mann war, ein Oberster unter den Jüden, eines unsträflichen Wandels, ob er auch gleich in den Bund mit GOtt durch die Beschneidung in seiner Kindheit getreten war: Denn so sprach JEsus zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: es sey dann, daß iemand von Neuen geboren werde, kan er das Reich GOttes nicht sehen. Und weiter: Was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch, und was vom Geist geboren wird, das ist Geist. Womit denn auch folgende Worte übereinstimmen: Und zeiget er in dem allen klärlich an, es müsse ein ander Wesen, ein ander Leben, ein andrer Sinn, ein andrer Geist in dem Menschen seyn, als von Natur in ihm ist, solle aus ihm ein Kind der ewigen Seligkeit werden; es müsse der Sinn des Fleisches, den wir von unsern Eltern empfangen, geändert, und ein gantz anderer Sinn und

neues Hertz dem Menschen gegeben werden. Darauf, nachdem er ihn von der Wiedergeburt unterrichtet, so lehrt er ihn auch von der Rechtfertigung, wenn er spricht: Wie Moses in der Wüsten eine Schlange erhöhet hat: also muß des Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben; Denn also hat GOtt die Welt geliebet, u. s. w. Damit man aber nicht gedencken möge, daß der Mensch alsdenn könne gantz sicher seyn, wann er von GOtt dem HErrn Gnade erlanget, und dürfe darnach sein sündliches Wesen aufs neue wieder anfangen: so fähret unser Heiland fort in eben der Predigt, die er dem Nicodemo hält, und zeiget ihm, daß der Glaube ohne gute Wercke nicht bestehen könne; und wann man in der Finsterniß wolle wandeln und einher gehen, so werde der Glaube und die Seligkeit verloren. Deßwegen setzt er hinzu: Das ist das Gerichte, daß das Licht in die Welt kommen ist, und die Menschen liebten die Finsterniß mehr dann das Licht, dann ihre Wercke waren böse. Wer Arges thut, u. s. f. Daß also derselbe, der in einem bösen Leben stehet, und wider sein Gewissen handelt, keinen Glauben habe; Daß GOttes Geist nicht in ihm wohne, und GOtt selbst auch keine Gemeinschaft mit ihm habe.

Sehet, Geliebte, so bindet hier unser HErr JEsus selbst diese drey Stücke zusammen, nemlich die neue Geburt, die Rechtfertigung und die Erneuerung. Nun weil dann in unserm Evangelio das mittlere Stück vornemlich abgehandelt wird, über 8. Tage aber, als auf dem heiligen Trinitatis-Fest, das erste Stück wird erkläret werden; so wollen wir uns darnach richten, wie es der heutige Text mit sich bringt, und für diesesmal handeln

Vortrag. **Von der Rechtfertigung des Sünders vor GOtt.**

Und zwar

I. Wie dieselbe allein durch den Glauben geschehe.

II. Wie der Glaube ohne wahre Veränderung des Hertzens nicht bestehen könne.

Gebet. Es gebe denn der getreue Heiland JEsus CHristus, daß wir das Wort der Wahrheit, das aus seinem Munde gangen ist, durch die Wirckung seines Heiligen Geistes in dieser Stunde mögen recht verstehen, und den wahren Sinn des Heiligen Geistes also fassen, daß auch unser gantzes

Hertz,

Hertz, und unser gantzer Sinn dahin gelencket werden, mit wahrhaftigem Hertzen an ihn zu glauben, und in der Wahrheit zu wandeln, hier zeitlich und dort ewiglich! Amen!

Erster Theil.

Wann wir denn nun, Geliebte in CHristo JEsu, unserm HErrn, für dismal von der Rechtfertigung des Sünders vor GOtt zu handeln haben; so muß anfangs, ehe dieses ferner ausgeführet wird, nur einfältig gesaget werden, was dadurch verstanden werde, wann wir reden von der Rechtfertigung eines armen Sünders vor GOtt. So ist nun nichts anders damit gemeinet, als diejenige Wohlthat, da die Menschen, die alle von Natur durch den Fall Adams dermassen mit der Sünde vergiftet und verderbet sind, daß sie vor GOtt dem HErrn keinesweges bestehen können, sondern vielmehr ewiglich verloren und verdammt seyn müsten: vom Zorn GOttes befreyet, von Schuld und Strafe der Sünden losgesprochen und zu Kindern GOttes und des ewigen Lebens angenommen werden.

Abhandlung. I. Wie die Rechtfertigung allein durch den Glauben geschicht? Rechtfertigung was sie sey?

So denn nun gefraget wird: **Wodurch wird man solcher gestalt gerechtfertiget vor GOtt?** so ist darauf die Antwort, daß solches allein geschehe durch den Glauben; aber durch was für einen Glauben? Antwort: durch den Glauben, der 1) GOttes Liebe gegen uns Menschen und 2) CHristum den Mittler und Versöhner zum Grunde hat, als welchen er in Erkäntniß seines Elendes und tiefen Verderbens ergreifet und annimmt.

Wodurch sie geschiehet? durch den Glauben.

Was (1) den Grund, darauf der Glaube in der Rechtfertigung sich gründen muß, anbelanget, so heißt es davon; Also hat GOtt die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

So hat denn der Glaube, dadurch wir gerechtfertiget werden, die Liebe GOttes zum Grunde: denn es heisst: Also hat GOtt die Welt geliebet. Hieran ist alles gelegen, daß wir ja diesen Grund nicht aus den Händen lassen. Wenn wir den Grund in uns selbst setzten, so wäre er ungewiß; nun aber der Grund in einem Höhern gesetzet wird, nemlich in GOttes Liebe, da ist er unumstößlich.

Grund des rechtfertigenden Glaubens, ist 1. die Liebe GOttes, welche ist

Diese Liebe beschreibet unser Heiland, daß es eine unverdiente Liebe sey, denn er spricht, GOtt habe die Welt, das ist, die Menschen, die in der Welt leben, und wider ihn allzumal gesündiget haben, folglich seine Feinde, die ja seine Liebe nicht können verdienet haben, geliebet.

(1) unverdient.

Das

Rom. 5, 6. 10. Das streichet Paulus sehr hoch heraus Rom. 5, 6-10. und beweiset eben daher die Grösse und Ueberschwenglichkeit der Liebe GOttes, daß GOtt der HErr die Menschen, da sie noch seine Feinde waren, geliebet. CHristus, sagt der Apostel, da wir noch schwach waren, nach der Zeit, ist für uns Gottlose gestorben: Nun stirbet kaum iemand um des Rechtes willen, um etwas gutes willen dürfte vielleicht iemand sterben: Darum preiset GOtt seine Liebe gegen uns, daß CHristus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren. Wenn wir diesen Spruch recht ansehen, wie er in seiner Sprache lautet, so hat er diese Meinung. Es waren unter den Jüden dreyerley Art Menschen, oder sie pflegten die Menschen mit dreyerley Namen zu nennen. Erstlich waren Sünder oder Gottlose; Wie man denn öfters im Neuen Testament von Zöllnern und Sündern lieset, das ist, von solchen Leuten, die ihres gottlosen Wesens halben bekant waren, daß sie entweder in grosser Schinderey und Betriegerey, oder in Hurerey, Mord und Todtschlag, oder in andern dergleichen groben Sünden lebten: Zum andern waren auch gerechte Leute; von denen man nichts böses zu sagen wuste, sondern die äusserlich ein ehrbar bürgerlich Leben führeten, daß die Obrigkeit nicht Ursach hatte, dieselbe zu strafen: Zum dritten waren gute und recht fromme und heilige Leute; die auch andern grosse Güte und Gutthätigkeit erwiesen, daß ihnen daher wegen der grossen Liebe, die sie an den Leuten erzeigten, iederman hold und günstig zu seyn Ursach hatte. Nach solchem den Jüden bekanten Unterscheid der Leute spricht nun der Apostel: Es stirbet kaum iemand um eines Gerechten, das ist, um eines solchen Menschen willen, von dem man nichts böses zu sagen weiß: um eines guten, heiligen und wohl verdienten Mannes willen dürfte vielleicht iemand, der solche Liebe zu ihm wegen seiner Wohlthaten gefasset hätte, sterben; denn er möchte sagen; Ey, der Mensch hat mir und andern Menschen so viel gutes gethan, ich bin schuldig für ihn das Leben zu lassen. Aber GOtt der HErr habe uns nicht als solche Heilige und Gerechte, sondern als Sünder erkant, ja als verfluchte böse Menschen, die alle der Verdammniß werth waren; und ob wir gleich solche waren, so habe er uns doch also so gar überschwenglich geliebet, daß er seinen Sohn für uns in den Tod gegeben. Daraus sollen wir die Grösse seiner Liebe erkennen. Und daran ist auch nun, wie gedacht, alles gelegen, daß man diese grosse und unendliche Liebe GOttes gegen uns recht zum Grunde des Glaubens und der Seligkeit setzet: Dann wenn in der Liebe GOttes der Grund geleget, und der Ancker der Hoffnung in dieselbe hinein gesencket wird, so kan das Glaubens-Schiff nicht zu trümmern gehen, noch von einigen Sturm-Winden der Anfechtung übern Haufen geworfen werden.

Es

Es ist aber auch diese Liebe GOttes anzusehen, als eine ewige Liebe; als eine Liebe, die keinen Anfang noch Ende hat, und die also gleichsam beyde Arme ausstrecket, den einen in die eine, den andern in die andere Ewigkeit: Denn wie GOtt selbst ist von Ewigkeit zu Ewigkeit, also liebet er auch von Ewigkeit her und bis in Ewigkeit: Je mehr nun solche Liebe GOttes und was GOtt aus solcher Liebe uns gegeben und geschencket hat, von dem Menschen erkant wird, und iemehr der Mensch ihm dieselbe beständig vor Augen stellet, erwäget und betrachtet: iemehr wird bey ihm das Hertz beweget, ie fester wird er im Glauben gegründet, und in demselben Glauben auf den rechten Grund der Seligkeit erbauet. b) ewig.

Was hat uns aber GOtt aus solcher unverdienten ewigen Liebe geschencket? das zeiget uns unser Heiland an, wann er sagt: Also hat GOtt die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben nicht verloren werden. Demnach preiset GOtt darin seine hertzlichste innigste Liebe, daß er nicht etwa den Menschen einen Engel vom Himmel gegeben oder sonst eine hohe grosse Gabe, dafür man ihm dennoch auch hätte dancken müssen: sondern daß er gleichsam sein eignes Hertz genommen, den Sohn seiner Liebe, über welchen nichts kostbarers, nichts theurers, nichts höhers seyn können. Es ist bedencklich, daß der HErr JEsus so nachdrücklich sich nennet den eingebornen Sohn; damit wir ja die Grösse, Kraft und Macht der Liebe GOttes möchten recht erkennen: Dann wir wissen, daß ein eingeborner Sohn seiner Mutter der Liebste und seiner Eltern einiges Kleinod ist, so sie in der Welt haben, da sie würden ehe Geld, Gut, Ehre und alles fahren lassen, als einen eingebornen, wohlgerathenen lieben Sohn: Darum war es wol die allerhöchste Probe und Versuchung, welche Abraham überwunden, da er bereit und willig war seinen eingebornen Sohn, den Isaac, den er lieb hatte GOtt dem HErr aufzuopfern, 1 B. Mos. 22, 2. u. f. So will nun auch unser Heiland GOttes hertzliche und innigste Liebe gegen uns vorstellen, indem er sagt: Also hat GOtt die Welt geliebet daß er seinen eingebornen Sohn gab. c) Christus, das grösseste Liebes Geschenck GOttes.

Wie sich nun der Glaube auf solche Liebe GOttes zu gründen hat: also gründet sich auch derselbe auf CHristum den Mittler und sein Verdienst, als welches der Glaube ergreifet und annimmt. Darum heißt es: Auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. 2. Auf Christum, den Mittler und dessen Verdienst.

Es setzet aber unser Heiland hinzu: Denn GOtt hat seinen Sohn nicht gesandt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde. Die Jüden meinten, wenn der Meßias kommen würde, so

würde er einen Richter abgeben, sie von der Römer Bothmäßigkeit erlösen, und das Königreich in Juda und Israel wieder aufrichten, wie vorhin, daß sie wiederum freye Leute würden, und nicht mehr unter der Dienstbarkeit der Römer seyn müsten. Solchen Gedancken begegnet der Heiland, und spricht: GOtt hat seinen Sohn nicht gesandt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde. Als ob er zu dem Nicodemo sagen wolte: Dein Volck ist in einer irrigen Meinung, daß es dencket, der Meßias sey ein weltlicher König, der die Welt ietzo richten, strafen, grosse Kriege führen, und die Römer überwältigen solle. Nicht also; sondern das ist die Ursach, darum ich, der ich der Meßias bin, in die Welt kommen bin, daß die Welt durch mich selig werde.

Nun an diesen JEsum, der uns von der Verdammniß erlöset und ein ewiges Leben erworben hat, hält sich der Glaube, dadurch wir gerechtfertiget werden. Denselben nimmt er, wie gedacht, an, und ergreifet ihn. Hie müssen wir aber uns nicht selbst betriegen, noch das für Glauben halten, was nichts weniger als Glaube ist.

Nöthige Erinnerung vom Unterscheid und Beschaffenheit des Glaubens.

Denn du must wissen, daß ein anders sey der Glaube, dessen sich der Mensch in seiner fleischlichen Sicherheit rühmet, ein anders der Glaube, der durch den Heiligen Geist in einem bußfertigen Hertzen gewircket wird. Der alte Mensch will sich auch gern des Glaubens rühmen; da doch der Mensch, so lange er die Kraft der neuen Geburt nicht erfahren hat, noch in seinem Unglauben stecket. So mercke dann nun, was ich sagen will: Wenn die Menschen nicht aus GOtt oder von neuen geboren sind, keine Reu und Leid wegen ihrer Sünden haben, in ihrem sündlichen Wesen fortfahren, es ihnen keinen rechten Ernst mit dem Christenthum seyn lassen, und dennoch sich trösten, sie glauben an CHristum; Das ist gewiß kein anderer als historischer Glaube. Wie man etwa glaubet, daß ein Pabst zu Rom sey, daß ein Käyser, mit Namen Augustus, vor diesem in der Welt gelebet habe, und andere historische Dinge mehr; so gläubet auch ein solcher Mensch, daß CHristus für ihn gestorben sey: und weil er in der Heil. Schrift gelesen, oder daraus unterrichtet ist, CHristus sey für alle gestorben, so setzet er eine fleischliche Zuversicht darauf, CHristus sey auch für ihn gestorben, und meinet, ein solcher äusserlicher Beyfall und fleischliche Zuversicht sey der rechte Glaube. Das ist eine grosse und gefährliche Irrung bey den meisten Leuten in der Evangelischen Kirche. Der liebe selige Lutherus hat nicht allein gelehret, daß wir aus GOttes Gnade und CHristi Verdienst, wann mans im Glauben ergreift, gerecht und selig werde, sondern hat auch zugleich nachdrücklich gezeiget, daß der Glaube nur allein in einem wahrhaftig-bußfertig- und geänderten Hertzen

Platz

Platz habe. Nun aber wollen die, so sich Lutheraner nennen, mehrentheils nur selig werden durch einen solchen Gedancken, den sie ihnen selbst in ihrem Gehirn machen, wann sie sagen: Ich glaube. Dahero alle Trunckenbolde, alle Hurer, alle Geitzhälse und dergleichen sich trösten, sie werden durch den Glauben selig werden, ob sie gleich von der Busse und Bekehrung nichts wissen. Da doch Christus spricht: Thut Busse und glaubet Marc. 1, 15. und also die Busse erst, und nach derselben den Glauben erfordert: daraus man ja erkennen solte, daß, wo nicht wahre Busse im Hertzen vorgegangen ist, da auch kein wahrer Glaube seyn könne.

Darum soll man auch diese Worte, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verloren werden, von den vorhergehenden nicht trennen: dann unser Heiland hatte vorhero dem Nicodemo von der Wiedergeburt geprediget. Da must du nun allerdings wissen, daß, wann Christus zu Nicodemo sagt, was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch, und was vom Geist geboren ist, das ist Geist, solches auch dich angehe: damit du nicht fleischlich gesinnet bleibest, sondern Geist vom Geist geboren, das ist, ein geistlich gesinneter Mensch werdest, sonst ist alle dein vermeinter Glaube nur Einbildung. Es ist nur ein Wahn des alten Menschen, oder ein Glaube, den du nach eigener Vernunft und Gedancken dir machest, und kein lebendiger wahrer Glaube. Wie denn der liebe Lutherus sehr nachdrücklich in der Vorrede über die Epistel an die Römer lehret, daß der wahre Glaube nicht sey derselbe Gedancke, den der Mensch aus eigener Kraft sich machet; sondern daß er ein göttliches Werck in uns sey, welches uns wandele, und neu gebäre, und daß er ein lebendiges, schäftiges, mächtiges, thätiges Ding sey. Dahero er auch in der Auslegung des dritten Artickels saget: Ich gläube, daß ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an JEsum Christum meinen HErrn gläuben oder zu ihm kommen kan, sondern der Heil. Geist hat mich durchs Evangelium berufen u. s. f. Damit er klärlich zeiget, das sey nicht der wahre Glaube, den der gröste Theil für einen Glauben hält, sondern es sey nur eine eitele Einbildung und ein Schein-Glaube, wann man sich nicht wolle bekehren und Busse thun. Auch redet er an einem andern Orte, nemlich in der Kirchen-Postille, gar ernstlich von dieser Sache, und ist dieses der Sinn seiner Worte: Wenn man die Menschen nur so weit bringen könte, daß sie bekennen möchten, sie könten nicht gläuben, sondern GOtt müste es erst in ihnen wircken, so würde man viel von ihnen erhalten haben. Nun denckt ein ieder: An JEsum Christum zu gläuben sey gar eine leichte Sache: Aber GOttes Wort halten, nach GOttes Gebot unsträflich einher gehen, sey

schwer. Wer kan das thun? pflegen die Menschen zu sagen, nemlich GOttes Gebot halten. Aber hierinne stecket ein grosser Irrthum, daß die Menschen den Glauben für ein leicht und gering Ding, aber einen gottseligen Wandel für eine schwere ja gar unmögliche Sache halten. Denn der Glaube ist nicht eine so leichte Sache, sondern das allerwichtigste; wenn der da ist, so ist das andere alles leicht. Das kanst du in einem Gleichniß verstehen. Einem Menschen, der da kranck ist, wird es sehr schwer vorkommen, herum zu gehen, und seine Geschäfte zu verrichten; Wann er aber die Gesundheit wieder erlanget, darnach kan er leicht herum gehen, kan wandeln, und seine Geschäfte wieder verrichten: Also ists auch mit einem solchen Menschen, dem es schwer düncket zu wandeln auf GOttes Wegen. Warum düncket ihm das schwer zu seyn? Darum weil der Glaube nicht im Hertzen ist; weil der Mensch nicht gesund, sondern kranck ist im Glauben Tit. 1, 13. c. 2, 2. Wann er aber nun erst wird gesund im Glauben werden, so wirds ihm auch leicht seyn auf GOttes Wegen einher zu gehen; Dann das ist, wie Johannes sagt, die Liebe zu GOtt, daß wir seine Gebot halten, und seine Gebot sind nicht schwer, 1 Joh. 5, 3.

Chemnitii Beschreibung der Ordnung, in welcher der Glaube entstehe?

Damit du aber desto besser verstehen mögest, was das sey, und auf sich habe, wann Christus spricht; Wer an mich gläubet, der wird nicht gerichtet: so will ich solches aus den Worten des gottseligen Chemnitii, darinnen er die Ordnung, wie es bey einem Menschen, der vor GOtt gerecht wird, zugehe, gar fein und deutlich ausgeleget hat, erklären. Dann derselbe sagt: Bey einem solchen Menschen werde zuerst voraus gesetzet eine Erkäntniß der Sünden, eine wahre Reu und Leid über dieselben, ein geängstetes und zerschlagenes Hertz, da der Mensch nicht etwa nur seine äusserliche grobe Sünden und Laster, damit er GOtt beleidiget habe, sondern auch den innersten verderbten bösen Grund seines Hertzens erkenne, seinen Unglauben, den Mangel der Furcht GOttes, den Mangel der Liebe GOttes, wie träge er zum Gebet sey, wie wenig er Liebe gegen seinen Nächsten empfinde, und dergleichen mehr: Das andere sey; daß der Mensch nun das Evangelium höre, und so viel Wissenschaft aus demselben erlange, GOtt der HErr wolle die Menschen nicht gerne lassen verloren gehen, er wolle sie gern im Himmel haben, er liebe auch so weit die Sünder, daß er sie gerne wolle aus dem Verderben erretten: Darauf folge dann das dritte: daß ein solcher Mensch dieser Evangelischen Wahrheit Beyfall gebe, und bey sich selbst in seinem Hertzen und Gemüthe den Schluß mache, GOtt der HErr meine auch ihn damit. Und gleichwie alle, die an JEsum Christum gläuben, nicht sollen verloren werden, sondern das ewige Leben haben, so wolle auch GOtt der HErr ihn nicht

lassen

lassen verloren gehen, sondern aus ihm, da er seine Sünde erkennet, und mit bußfertigem Hertzen dieselbe bereuet, gern ein Kind der Seligkeit machen: Daraus entstehet noch ferner zum vierten ein Sehnen, Verlangen, Seufzen und Girren nach der Gnade GOttes, die da ist in Christo JEsu, daß er mit wahrhaftigem Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit spreche: Ach wenn ich mich solcher Gnade GOttes auch getrösten könte! Ach daß ich mich dessen erfreuen möchte in meinem Hertzen, daß GOtt der HErr mich armen Sünder wolle auch zu Gnaden annehmen!

Unter solcher Angst- und Geburts-Schmertzen, spricht er, wird endlich der Glaube, und das völlige Vertrauen in dem Hertzen geboren.

Wo nun der Mensch diesen Proceß nicht erfahren hat in seinem Leben, sondern ist von Jugend auf in den Gedancken dahin gegangen, er habe Glaubens genug an Christum, ob er gleich seinem Fleisch und Blut gedienet; da muß er wissen, daß der Glaube noch nicht in seinem Hertzen wohne, sondern der Unglaube; Wo aber erstlich die Anklage des Gewissens auf den Menschen los stürmet, und er da gleichsam sichet, wie der Stab über ihm soll gebrochen werden, dieweil er GOttes Zorn und Ungnade wohl verdienet habe, seufzet aber und trägt ein Verlangen nach der Gnade GOttes, da wird der Glaube recht in seinem Hertzen gewircket; Denn nach solcher Begierde, Sehnen und Verlangen des Menschen in seiner Seelen geschicht endlich, daß er seine Augen von dem schrecklichen Anblick der Sünden abkehret, und sie einfältig auf JEsum Christum seinen Heiland, auf seine Wunden, und auf sein Verdienst richtet, und also die Zuversicht fasset in seinem Hertzen, GOtt der HErr, der die Welt so sehr geliebet hat, daß er seinen eingebornen Sohn für sie dahin gegeben, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verloren würden, werde nun auch ihn aus lauter Gnade und unendlichem Erbarmen, um Christi und dessen Wunden willen, zu Gnaden, und zu einem Kind und Erben der ewigen Seligkeit annehmen, ob er wol um seiner Sünden willen nichts anders sey, als ein Kind der Höllen und Verdammniß. Siehe, in solcher Zuversicht nun stehet der wahre lebendige Glaube; und wo derselbe wahrhaftig bey dem Menschen ist, da ist auch die Rechtfertigung geschehen; da ist er nicht mehr unter GOttes Zorn und Fluch, sondern er ist nunmehro ein Kind der Gnaden; da ist das Blut-Urtheil aufgehoben; es wird dem Menschen zugerufen, er solle nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Das hat uns unser Heiland lehren wollen, wann er, sich beziehend auf das Vorbild im Alten Testament, gleich vor unsern Text-Worten spricht: Wie Moses in der Wüsten eine Schlange erhöhet hat, also muß des Men- Vorbild von der ehernen Schlange.

Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Da nemlich die Jsraeliten verdrossen wurden auf dem Wege in der Wüsten, und redeten wider GOtt und wider Mosen: Warum hast du uns aus Egypten geführet, daß wir sterben in der Wüsten? Denn es ist kein Brodt noch Wasser hie, und unserer Seele eckelt über dieser losen Speise: Da sandte der HErr feurige Schlangen unter das Volck, die bissen das Volck, daß ein groß Volck in Jsrael starb; da kamen sie zu Mose und sprachen: Wir haben gesündiget, daß wir wider den HErrn, und wider dich geredt haben, bitte den HErrn, daß er die Schlangen von uns nehme: Mose bat für das Volck, da sprach der HErr zu Mose; Mache dir eine eherne Schlange, und richte sie zum Zeichen auf, wer gebissen ist, und siehet sie an, der soll leben. Da machte Moses eine eherne Schlange, und richtete sie auf zum Zeichen, und wann iemand eine Schlange biß, so sahe er die eherne Schlange an und blieb leben. 4 B. Mos. 21, 5-9. Das ist nun uns zu einem Vorbilde geschehen, daß, gleichwie uns die höllische Schlange in dem Paradies gebissen, das ist, in die Sünde gestürtzet, daran wir des ewigen Todes sterben müsten, wo uns GOtt nicht durch Christum liesse heilen, daß, sage ich, also der Mensch solches Schlangen-Bisses recht innen werde: Dann der Mensch will sich solchen Schlangen-Biß immer so gefährlich und greulich nicht einbilden, sondern beredet sich so gar gern, er habe ein gutes Hertz, und wenn er äusserlich ein Christ heisset, dencket er, das ewige Leben werde ihm nicht fehlen; Da muß er aber durch die Erleuchtung des Heiligen Geistes in seinem Hertzen solchen Schlangen-Biß fühlen und erkennen, daß er innen werde, was für ein Kräutlein er sey? Was für eine giftige Schlange er in seinem Busen trage? Was für ein falsches tückisches Hertz er habe? Wie geneigt er sey zu allem Bösen, wie träge er hingegen zu allem Guten sey? Ja er muß auch innen werden, wie ihm der Schlangen-Biß ein rechter Todes-Biß sey, daß er bey sich selbst erkenne, wie er anders nichts als den Tod und die Verdammniß verdienet, und noch wircklich in einem unseligen und verdammlichen Zustande stehe: Welches ihn denn in ein Trauren und Zagen setzet. Und wenn er hierinnen stehet, so wird ihm als einem bußfertigen Sünder im Evangelio zugerufen, daß er sich umwende, und im Glauben auf JEsum Christum, den gecreutzigten, und auf dessen Leiden und Sterben sehe, und da alle Hoffnung setze auf diesen JEsum, der zu einem Mittler gesetzet ist zwischen GOtt und den Menschen, ja daß, weil er für sich selbst müste verloren seyn, Christus JEsus aber ihn allein kan gerecht und selig machen, er demüthiglich mit Bitten und Flehen in gläubiger

Zuver-

Zuversicht sich zu ihm nahe, und denselbigen bitte, daß er ihn wolle vertreten bey seinem himmlischen Vater. Nahet er sich also in dem Blute des HErrn JEsu zu dem himmlischen Vater, und gläubet dem Worte GOttes, daß er ihn in CHristo zu seinem Kinde annehmen werde; so wird er von seinen Sünden frey, los und ledig gesprochen; Da heißt es, wie hier stehet: Wer an ihn gläubet, der wird nicht verloren noch gerichtet, sondern soll das ewige Leben haben; Da ist dann der Mensch vor GOtt gerechtfertiget von seinen Sünden. Wenn er auch noch mit mancherley Anfechtung zu kämpfen hat, wo er nur in diesen beyden Stücken nicht gefehlet, nemlich erstlich, daß er den rechten Mittler ergriffen, JEsum CHristum seinen Heiland: zum andern, daß bey ihm keine Heucheley ist, und er es ernstlich und hertzlich mit GOtt und seiner eigenen Seelen Heil meinet, und die Vergebung seiner Sünden von Hertzen-Grund und in der Wahrheit verlanget: So sind ihm seine Sünden wahrhaftig vergeben, und wird vor GOtt dem HErrn gerecht gesprochen, ob er es gleich nicht flugs so empfindlich und kräftig in seiner Seelen fühlet.

Gleichniß von einem, der zum Tode verurtheilet worden und Gnade erlanget.

Hier gehet es zu, wie mit einem armen Sünder, der zum Tode verdammet ist. Wann ein solcher zum Thor hinaus geführet wird, daß er entweder gehangen, oder geköpfet, oder sonst mit einer Lebens-Strafe beleget werde; So erwartet er in lauter Angst das letzte Todes Urtheil, er weiß in seinem Gewissen, daß er den Tod verdienet habe, es wird ihm sein Verbrechen vorgelesen, er muß es mit seiner Bekäntniß nochmals bekräftigen, damit er sich selbst des Todes schuldig bekenne. Wann er nun verurtheilet, der Stab über ihm gebrochen, und das Urtheil bekräftiget ist; es wird ihm aber unverhoft zugerufen, Gnade: Wie ist wol einem solchen Menschen zu Muthe? Alle andere, so zugegen sind, die das Spectacul haben mit ansehen wollen, nehmen das Wort nicht so zu Hertzen, als der, der selbst ietzt den letzten Streich erwartet, nachdem er das Blut-Urtheil über sich selbst hat sprechen hören: Wann der höret: Gnade, so gehet ihm dieses Wort vor allen andern zu Hertzen. Also auch, wann man von der Rechtfertigung prediget, in Gegenwart des rohen Haufens derer, die noch nicht vor ihren Sünden erschrocken, annoch irdisch gesinnet, und in dem Welt-Wesen ersoffen sind; die fühlen nichts von dem tröstlichen Wort, Gnade, wollen dennoch alle auch mit zum Himmel eingehen, sagen auch, wir trösten uns der Gnade GOttes: Aber ein erschrockenes gedemüthigtes Hertz, das seine Sünden recht erkant und bereuet hat, und vor dem Zorn und Gerichte GOttes erschrocken ist, und wohl empfunden, daß es sich selbst vor GOtt nicht hat rechtfertigen können, ein solches Hertz, sage ich, kan sich freuen über die Gnade GOttes, und preiset GOtt in wahrer Demuth,

daß

daß derselbe ihn aus lauter Gnaden um CHristi willen gerecht machet. Siehe, lieber Mensch, so must du die Rechtfertigung erkennen und verstehen.

Ungläubige liegen schon ietzt unter dem Gericht GOttes.

Unser Heiland thut nun auch den Gegensatz hinzu und spricht: Wer aber nicht gläubet, der ist schon gerichtet. Das ist eine merckliche Rede. Die Menschen dencken, wann sie vors jüngste Gericht kämen, dann würden sie erst gerichtet werden. Aber hie lehret CHristus, daß ein ieder Mensch, der noch in einem fleischlichen und irdischen Sinn stehet, sein Elend noch nicht erkant, seine Sünde noch nicht ernstlich bereuet hat, und noch nicht in einen wahren Glauben an CHristum eingedrungen ist, schon wircklich unter dem Zorn und Gerichte GOttes lieget.

Solten dieses diejenigen Menschen, die noch in einem unbekehrten Zustande sind, erkennen, daß sie schon dem Gerichte GOttes unterworfen, ja, nach dem Ausspruch CHristi bereits gerichtet seyn, so würden sie gewißlich nicht so sicher, so schläfrig und kaltsinnig dabey seyn, nicht so oben hin daran gedencken noch so frech davon reden, sondern sie würden sich um eine gründliche Aenderung ihres Zustandes mehr bekümmern, damit sie das Gerichte GOttes vom Halse los würden, und sich auch der Vergebung der Sünden in der Wahrheit erfreuen könten; wie diejenigen sich derselben billig erfreuen, die sich mit wahrhaftig bußfertigen und gläubigen Hertzen zu JEsu CHristo bekehret haben.

Anderer Theil.

II. Wie der Glaube ohne wahre Veränderung des Hertzens nicht seyn noch bestehen könne.

Wir haben denn nun auch zum II. abzuhandeln, wie der Glaube ohne wahre Veränderung des Hertzens nicht seyn, noch bestehen könne. Denn dieses wird in unserm Evangelischen Text eben so deutlich gelehret, als das erste, so wir bishero betrachtet haben. Immassen unser Heiland ferner spricht: Das ist aber das Gerichte, daß das Licht in die Welt kommen ist, und die Menschen liebeten die Finsterniß mehr denn das Licht, denn ihre Wercke waren böse. Woraus man ja klärlich siehet, daß der liebe Heiland vorher nicht von einem solchen Glauben geredet, der das Hertz der Menschen in eben dem Zustande lasse, worinnen es vorhin gewesen, und also keine Veränderung des Hertzens mit sich bringe. Denn was will er mit diesen Worten anders sagen, als daß diejenigen Menschen unter dem Gerichte GOttes bleiben, die sich von der Finsterniß ihrer todten Wercke zum wahren Licht nicht wollen bringen lassen? Soll nun diese Rede die vorigen Worte CHristi nicht aufheben, da er gesaget hat, wer an ihn gläube, soll das ewige Leben haben, so muß ja folgen, daß eben dieses die Art und Eigenschaft des Glaubens mit sich bringe, daß der Mensch aufhöre,

die

die Finsterniß mehr zu lieben, als das Licht, sich erstlich von seinen bisherigen bösen Wercken, Worten und Gedancken bekehre, und sein Hertz durch die Wirckung des Heiligen Geistes verändern lasse; Wenn aber der Mensch in der Bosheit, Trügerey, Falschheit und Lüsten seines Hertzens bleibe, so könne kein wahrer Glaube bey ihm seyn, und folglich könne er sich nicht damit trösten, daß er durch den Glauben, der sich bey ihm befinde, das ewige Leben haben werde. In welchem Sinn denn auch Paulus spricht: **Fleischlich gesinnet seyn, ist eine Feindschaft wider GOtt**, Röm. 8,7. d. i. so lange einer seinen fleischlichen Sinn behält, und nicht gantz anders, nemlich geistlich, gesinnet wird, so hat er GOtt nicht zum Freunde, kan sich seiner Gnade im geringsten nicht getrösten, und hat auch selbst im Grunde seines Hertzens keine wahre Liebe zu GOtt, sondern hasset ihn vielmehr, ob er sich gleich einbildet, er liebe GOtt, und werde von GOtt wieder geliebet.

Dannenhero muß der Mensch wissen, daß es kein wahrer Glaube sey, den er zu haben vermeinet, wenn er nicht in seinem Hertzen die Sünde hasset, die er vorhin geliebet, noch das Gute liebet, das er vorhin gehasset hat. Denn ein Hertz, in welchem der Heilige Geist den wahren lebendigen Glauben wircken und anzünden soll, muß ja nothwendig also beschaffen seyn, daß es sein Sünden-Elend nicht obenhin sondern ernstlich und mit wahrer Reu und Leid erkenne, nach der Gnade GOttes ein innigliches Verlangen trage, an der Sünde nunmehr einen Abscheu habe, als wodurch er GOttes Zorn und Ungnade auf sich geladen, und der ewigen Verdammniß schuldig worden. In einem Hertzen, das also mit Reu und Leid gekräncket ist, wird der wahre Glaube gewircket. Wie ist es denn nun möglich, daß bey einer solchen Beschaffenheit des Hertzens der Mensch noch ferner in seiner bisherigen Finsterniß verharren, oder in seinem Hertzen ungeändert bleiben wolle? Wie kan es nunmehr anders seyn, als daß er sich aus der Finsterniß nach dem Licht sehne, und nichts mehr wünsche, als daß er in einen gantz andern Zustand komme, der von dem Zustande, in welchem er bishero gewesen, so weit als das Licht von der Finsterniß unterschieden sey?

Da ihn GOtt nunmehro zur Busse gebracht hat, so ist er ja davon völlig überzeuget, daß er bishero in der Finsterniß gewandelt, ob ers gleich vorhin nicht gewust noch geglaubet. Denn da hat er zwar gemeinet, er ginge auf rechtem Wege, sonderlich wenn er seines äusserlichen Berufs abgewartet, und sich dabey vor groben Sünden, seinem Bedüncken nach, gehütet; ja er hat sich damit selbst getröstet, und bey sich selbst gedacht: ich thue ja das, was GOtt befohlen hat, und was auch andere fromme Christen thun, und lebe nicht in groben Lastern, wie ich wol diese und jene weiß, die darinnen leben;

darum werde ich ja ein guter Christ seyn, und mich der Gnade GOttes und ewigen Seligkeit zu erfreuen haben. Bey solcher Einbildung und selbst gemachten Trost aber hat er in einer solchen Blindheit gestecket, daß er nicht gesehen, wie er in allem seinem Tichten und Trachten nicht GOttes Ehre gesuchet, sondern sich selbst zu seinem Ziel gesetzet, wie er nicht lauterlich dahin getrachtet, daß der Wille GOttes durch ihn geschehe, und der Name GOttes durch seinen Dienst bey den Menschen verherrlichet werde, sondern vielmehr sich selbst gesuchet groß zu machen, und gleichsam sein eigener Götze gewesen, und sich selbst angebet; wie er auch nicht in hertzlicher und ungefärbter Liebe gegen seinen Nächsten gestanden, noch dessen Bestes ohne Eigen-Nutz gesuchet, sondern immer seinen eigenen Vortheil vor Augen gehabt, und seine Gemächlichkeit, gute Tage, Wohllust, Ehre, Freundschaft bey der Welt, und dergleichen, dem von GOtt erfoderten Liebes-Dienst, den er dem Nächsten aus reinem Hertzen erweisen sollen, vorgezogen: In Summa, daß er ihm selber gelebet, und das Seine gesuchet, welches er nunmehro erkennet der heilsamen Lehre schnurstracks entgegen zu seyn, nach welcher es heisset; **CHristus ist darum für alle gestorben, auf daß die, so da leben, hinfort nicht ihnen selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist.** 2 Cor. 5, 15. Und: **Ein ieglicher sehe nicht auf das Seine, sondern auf das, das des andern ist.** Phil. 2, 4.

Dannenhero ist ihm nun in seiner Seele offenbar, daß er bishero nicht nach der Richtschnur des Worts GOttes, sondern nach dem Gutdünken seines eigenen Hertzens dahin gelebet, in der Finsterniß gewandelt, mit der Hand getappet, daß er nicht gewust, wo er hingegangen. Er erkennet nunmehro, wie schändlich er sich betrogen, indem er gedacht, er machte es so schon recht gut, wenn er nur äusserliche Wercke thäte, zur Kirchen, zur Beicht, zum heiligen Abendmahl ginge, seinen Morgen- und Abend-Segen läse, ie zuweilen den Armen auch etwas gäbe und dergleichen; wie übel er gethan, daß er auf solche äusserliche Wercke heimlich sein Vertrauen gesetzet, und wol darauf getrotzet, daß er um deswillen ein besserer Christ sey als andere. Nun er aber zur Erkäntniß seines verderbten Hertzens gebracht ist, und ihn GOtt in den Bußkampf hineingeführet, so siehet er solches sein bisheriges Thun in einem viel tiefern Grunde an und erkennet, daß ein solches im äusserlichen geführtes Christenthum, dabey das Hertz immer ungeändert geblieben, nichts anders sey, als ein subtiles Pabstthum, da der Mensch sein Vertrauen nicht lauterlich auf CHristum und dessen hochheiliges Verdienst, sondern auf sein eigen Thun setzet. Denn ob er gleich mit dem Munde spricht: **Ich gläube an den HErrn JEsum, und werde durch sein Verdienst gerecht**, so setzt

er

er doch immer dieses zu seinem Trost, daß er zur Kirchen, zur Beicht und zum Abendmahl gehe; und wenn man ihm seinen unbekehrten Zustand vorstellen will, so spricht er; **Was thue ich denn böses? Ich hure nicht, ich stehle nicht, morde nicht, raube nicht**, u. d. g. in welchem Register der groben Sünden er doch insgemein was ausläßt, davon er sich nicht frey sprechen kan: Antwortet man, es sey nicht genug, daß er nicht böse Wercke ausübe, er müsse auch in Früchten der Gerechtigkeit sein Christenthum beweisen, so spricht er ferner: **Ach ja, ich bete den Morgen- und Abend-Segen, versäume des Sonntags nicht gerne die Predigt, ich habe manchen Menschen guts gethan, so gehe ich auch fleißig und zu rechter Zeit zur Beicht und zum heiligen Abendmahl.** Damit solls ausgerichtet seyn. Ist man damit nicht zufrieden, sondern bezeuget ihm, es gehöre mehr dazu, ein wahres Kind GOttes zu seyn, er sey noch in keinem Zustande, darinnen er selig werden könte; so erzürnet er sich wol darüber, und meinet, ihm geschehe groß Unrecht, denckt wol gar, es sey eine teuflische Anfechtung, wenn ihm ein Zweifel aufsteiget, ob er in einem seligen Zustande vor GOtt sich befinde.

In solcher Verblendung des Sinnes und in so grosser Finsterniß hat der Mensch gelebet, bis er in die ernstliche Busse hinein geführet worden. Da aber sind ihm seine Augen geöffnet, daß er siehet, wie weit er bey allem solchem äusserlichen Schein des Christenthums von der Kraft desselben, und von aller wahren Gemeinschaft mit GOtt entfernet gewesen. Nun giebt ers gerne zu, daß er bisher noch nicht bekehrt gewesen, daß er kein wahres Kind GOttes zu nennen gewesen sey, und daß sein Zustand nichts getauget. Nun siehet er nichts als Sünden vor sich, wenn er sein voriges Wesen betrachtet; nun drücket ihn der Zorn GOttes, nun erschrecken ihn die Drohungen des Gesetzes, nun beuget er seine bishero starrende Knie, und lernet das Miserere mei, **Erbarme dich mein o HErre GOtt!** trotzet nicht mehr auf seinen vermeinten Glauben und gutes Gewissen, sondern ihm ist um Trost bange, und suchet denselben in wahrer Armuth des Geistes. Und da er nun also in reuigem Hertzen über seinen bisherigen verkehrten Zustand mit brünstigem Verlangen, Gebet und Flehen sich zu GOtt wendet, und Vergebung aller seiner Sünden von ihm bittet, auch dieselbige in dem heiligen theuren Blute Christi, als womit seine Sünden gebüsset und bezahlet sind, suchet, so wird unter solchem Kampf der Glaube in seinem Hertzen ie mehr und mehr angezündet, gestärcket und bevestiget, und der Heilige Geist machet in seinem Hertzen die rechte Application des Trostes des Evangelii, daß er dadurch der Vergebung seiner Sünden und der Gnade GOttes in seiner Seele versichert, aufgerichtet, getröstet, erquicket und erfreuet wird. Da ist dann aller Ruhm der bis-

herigen Frömmigkeit aus, da rechtfertiget er sich nicht mehr selbst, sondern
Röm. 3, 25. Christus ist sein einiger Ruhm, **welchen ihm GOtt hat vorgestellet zu einem Gnadenstuhl durch den Glauben in seinem Blut.** Nunmehro schweben die Worte **Glaube, Vergebung der Sünden, Gnade GOttes, Christus, Christi Blut und Verdienst, Gerechtigkeit, Seligkeit** und dergleichen, nicht mehr auf der Zungen allein, sondern sie werden durch die Erleuchtung des Heiligen Geistes recht im Grunde des Hertzens erkannt, mit Demuth in erlangeter eigener Erfahrung geschmecket, und der bußfertig und gläubig gewordene Mensch weiß nun mit Wahrheit zu sagen, was für ein Unterscheid sey zwischen Einbildung und Kraft, zwischen Wort und Wesen, zwischen einem Maul-Christen und Hertzens-Christen.

Wie nunmehro sein Hertz, wenn es mit GOtt zu thun hat, und sich vor dessen Gerichte darstellet, sich lauterlich und allein auf die Erlösung, so durch Christum JEsum geschehen ist, berufet, und in keinem andern als in Christo und durch seine Gnade gerecht und selig zu werden, begehret, wohl wissend, daß kein lebendiger Mensch in eigener Gerechtigkeit vor GOtt gerecht sey, und daß dem Gerichte GOttes viel etwas wichtigers müsse entgegen gesetzet werden, als was ein Mensch aufbringen kan: also findet er nun auch eine grosse Veränderung, die GOtt durch seinen Geist bey ihme geschaffet, dergestalt daß er in Betrachtung seines vorigen und gegenwärtigen Zustandes wol von sich sagen kan, daß er ein anderer Mensch worden, als er gewesen.

Thorheit der Ehre,

Vorhin suchte er die Ehre dieser Welt, und wolte von Menschen gerne groß und hoch geachtet seyn, auch Reichthum und Wohllust; Nun spricht er aber aus dem Grunde der Wahrheit, so in seinem Hertzen ist: Was ist doch die Ehre dieser Welt? Wenn ich gleich von allen Menschen in der Welt geehret würde, und sie mich alle mit einander hoch hielten, ey was hilft es mir doch, wenn ich nicht bey GOtt geehret bin? So weit ist ein ieglicher geehret, so weit GOtt mit ihm ist, und ihn als sein Kind erkennet; vor demselbigen aber gilt es alles nichts, daß wir von Menschen, die so wohl Erde und Koth sind, als wir, und eben so wohl sterben müssen, als wir, geehret werden. Ein Käyser oder König, der über viele herrschet, wann er gestorben ist, stinckt eben so wie andere Menschen, daß man die Nase vor ihm zuhalten muß; da weiset sichs aus, daß er eben so ein elender Wurm und arme Made sey, als ein anderer Mensch. Was hilft ihm denn alle Ehre, so ihm in der Welt erzeiget worden? Doch ist der Mensch so blind, daß er keine Schmach will leiden, und keine Verachtung will haben, sondern nur über seine Ehre, Respect und Reputation in der Welt halten will, ja um deßwillen sich nicht zu GOtt bekehret, damit er nicht um des Namens Christi willen geschmähet werde. Siehe,

das

das ist lauter Blindheit, Finsterniß und Schatten des Todes, worinnen die Menschen sitzen.

Und warum strebt man doch nach Reichthum, was hilft uns doch der Reichthum und der Pracht! **Wenn wir Nahrung und Kleider haben, so lasset uns begnügen: Denn es ist ein grosser Gewinn, wer gottselig ist, und lässet ihm begnügen**, spricht Paulus 1 Tim. 6, 6. 8. **Man lebet nicht davon, daß man viel Güter habe**, spricht Christus Luc. 12, 15. Muß nicht der Mensch alles das, was er erjaget hat, endlich andern und zum öftern lachenden Erben zu Theil werden lassen? Ist das nun nicht eine dicke schreckliche Finsterniß, wenn der Mensch den ewigen Reichthum, da er **in GOtt** und an seiner Seelen reich werden könte, nicht suchet? des Reichthums, Luc. 12, 21.

Endlich was strebet doch der Mensch nach der zeitlichen Wohllust, die doch nichts ist? Man suchet sich einen guten Tag zu machen, und sein zeitliches Leben fein gemächlich zu führen, welches doch gegen die Ewigkeit zu rechnen nur einen Augenblick währet; warum suchet man nicht vielmehr die rechte Ruhe und den Frieden des Hertzens, warum siehet man nicht dahin, daß man des nagenden Wurms des Gewissens los werden möge. Warum strebt man nicht nach der Freude in dem Heiligen Geist, durch welche man sich über die Kindschaft GOttes erfreuen, und des darauf erfolgenden ewigen Erbes getrösten könne? Warum jaget man so vergeblich der irdischen Ruhe nach, die doch nicht bestehen kan, sondern in einem Augenblick verschwindet, ein blosses Schattenwerck und nichtige Ergetzlichkeit ist, die ewiges Hertzeleid nach sich ziehet? Ist das nicht eine abscheuliche und greuliche Blindheit des menschlichen Hertzens! und der Wohllust dieses Lebens.

O! spricht ein vor dem Gerichte GOttes absolvirter und gerechtfertigter Christ: o daß ich mit dem grossen Haufen so lange in solcher schändlichen Finsterniß gestecket! aber o hochgelobet sey GOttes heiliger Name, daß er mich bekehret hat von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht! O des schönen Lichts, welches seine unendliche Erbarmung in meinem Hertzen hat aufgehen lassen! Denn es hat mich **durch die hertzliche Barmhertzigkeit meines GOttes besuchet der Aufgang aus der Höhe, und die heilsame Gnade GOttes ist mir erschienen, da ich saß im Finsterniß und Schatten des Todes, und hat meine Füsse gerichtet auf den Weg des Friedes.** Luc. 1, 78. 79.
Eben dieselbe heilsame Gnade GOttes züchtiget und unterweiset mich nun, daß ich soll verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt. Tit. 2, 12. Hinfort will ich dann durch die Gnade und Kraft dessen, der sich über mich erbarmet hat, keine andere Ehre suchen, als bey GOtt, um keinen andern Reichthum be-

kümmert seyn, als daß ich GOtt haben möge, keine andere Wohllust lieben, als die reine Wohllust, die die Gemeinschaft GOttes und seines Geistes mit sich bringet; die Schmach Christi will ich höher achten, als die vergängliche Ergetzung der Sünden, mit Christo will ich lieber Armuth tragen, als meine Seele in der Gefahr wissen, daß der Same des Wortes GOttes durch den irdischen Reichthum ersticket werde. Christi Creutz will ich lieber hinfort täglich auf mich nehmen, als in den weltlichen Lüsten meine Seele verlieren: So sehr ich vorhin die Finsterniß geliebet habe, so sehr will ich hinfort das Licht der Welt, Christum, lieb haben, welchen Sinn er mir selbst gegeben hat, der mich auch darinnen durch seine Kraft bewahren wird. So böse vorhin meine Wercke gewesen, so sehr will ich mich hinfort guter Wercke befleißigen, ja ich will noch zehen mal fleißiger seyn Gutes zu thun, als ich vorhin gewesen bin Böses zu thun, sintemal ich nunmehro **GOttes Werck bin, geschaffen in Christo JEsu zu guten Wercken, zu welchen mich GOtt zuvor bereitet hat, daß ich darinnen wandeln solle.**

Eph. 2, 10.

Auf diese und dergleichen Weise pfleget sich ein gläubiges Kind GOttes auszudrücken, und zu erkennen zu geben, wie sein Glaube, den GOtt in ihm gewircket, und ihm zur Gerechtigkeit gerechnet, mit einer wahren Hertzens-Aenderung verknüpft sey. So trifft GOttes Wort und die Erfahrung fein mit einander überein.

Ermahnung zur Prüfung.

Ach prüfet euch doch, die ihr dieses vernehmet. Womit gehen wol eure Gedancken um? Hat wol euer Hertz die ernstliche Sorge, wo ihr eure Seele ewig lassen wollet? Bekümmert ihr euch wol darum, daß ihr zu GOtt kommen, ewig bey ihm seyn, und seiner ewigen Freude und Herrlichkeit geniessen möget? Suchet ihr wol mit rechter Sorgfalt alles das, was hieran hinderlich ist, zu vermeiden? Jsts wol täglich eure gröste Sorge, daß ihr wahrhaftig in dem Stande der Gnaden erfunden werdet? Prüfets und bedencket, was euer Gewissen dazu saget. Leider! es ist ja von den meisten noch immer wahr: **Die Menschen lieben die Finsterniß mehr denn das Licht;** und da sie die Finsterniß mehr denn das Licht lieben, und ihre Wercke böse sind, wissen sie auch von keiner Hertzens-Aenderung, und wollen dennoch den Namen haben, als gläubeten sie an Christum, wären durch den Glauben an ihn gerechtfertiget, stünden in der Gnade GOttes, würden nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Dieser Selbst-Betrug ist der allergefährlichste, und so man soll daraus errettet werden, so ist zum allerhöchsten vonnöthen, daß man aus GOttes Wort unterrichtet sey und erkenne, **wie der Glaube ohne wahre Veränderung des Hertzens nicht seyn, noch bestehen möge.**

Und

Und eben das beweisen nun auch die folgende Worte CHristi in unserm Text: **Wer arges thut, der hasset das Licht, und kömmt nicht an das Licht, auf daß seine Wercke nicht gestrafet werden.** Das Licht ist CHristus, als welcher ist **das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen.** Wer denn nun **Arges thut,** der **hasset** dieses wahrhaftige **Licht,** nemlich CHristum, und **kömmt nicht an das Licht** oder zu **diesem Licht,** d. i. er kömmt nicht zu CHristo. Das würde sich zwar kein Welt-Kind leichtlich bereden lassen, daß es solte CHristum das Licht der Welt hassen; sondern vielmehr bilden ihnen die Welt-Kinder ein, sie lieben auch CHristum, und würden ja nimmermehr so boshaftig seyn, daß sie ihn hassen solten: aber hier ist der klare Ausspruch CHristi, daß ein ieglicher, **der Arges thut,** d. i. mit Wissen und Willen wider GOttes Gebot handelt, die sündlichen Lüste und Begierden in seinem Hertzen heget, und in dieser seiner Unbußfertigkeit dem sündlichen Triebe seines Fleisches und Blutes nachzufolgen fortfähret, ihn wahrhaftig hasset. Zum Exempel: Ist iemand stoltz und hoffärtig, ist iemand zornig und rachgierig, ist iemand unkeusch und geil, so hasset er CHristum das wahrhaftige Licht; und dieser Haß gegen CHristum, ob es gleich der Mensch nicht weiß und erkennet, ist im Grunde seines Hertzens vor GOttes heiligen Augen offenbar. Darum ists auch falsch, was ein solcher Mensch von dem Glauben an den HErrn JEsum rühmet: Denn wie kan er an den gläuben, oder alle seine Zuversicht auf den setzen, welchen er im Grunde seines Hertzens hasset? Ja so wenig als man von denen, die Christum ins Angesicht schlugen, und dabey sprachen: **Gegrüsset seyst du Jüden König,** sagen kan, daß sie an den HErrn JEsum geglaubet, so wenig kan man auch nach diesem Ausspruch Christi, von einem Menschen, der der Sünden dienet, und nach dem Fleische lebet, sagen, daß er an CHristum glaube. Woraus denn abermals zu erkennen ist, **wie der wahre Glaube einer solchen Art und Eigenschaft sey, daß er eine gründliche Veränderung des Hertzens mit sich bringet; und wo solche Veränderung sich nicht befindet, da sey auch kein wahrer Glaube, folglich keine Absolution und Rechtfertigung von der Sünden, sondern lauter falscher Trost und Selbst-Rechtfertigung.**

Fernerer Beweiß, daß der Glaube nicht könne ohne Aenderung des Hertzens seyn.

Joh. 1, 9.

Joh. 19, 3.

Und wie könte man sagen, daß ein solcher, der arges thut, oder bey seinem unveränderten fleischlichen Sinne bleibet, an CHristum gläube? kömmet er doch nicht zu CHristo, wie wir gehöret haben, daß CHristus spricht: **der kömmt nicht an das Licht, oder zu CHristo dem Lichte.** Kömmet er nicht zu CHristo, so hat er auch das Leben nicht: Denn CHristus spricht Joh. 5, 40. **Ihr wollt nicht zu mir kommen, daß ihr das Leben haben möchtet,**

tet, und Matth. 11, 28. spricht CHristus: **Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd**: Ein solcher aber ist nicht mühselig und beladen, die Sünde ist ihm keine solche Last, Beschwerung und Noth, der er gerne vom Halse los seyn wolte; sondern er dienet ihr vielmehr gern und willig: darum ists kein Wunder, daß er nicht zu CHristo kömmt, und bey ihm die wahre Erquickung und Ruhe für seine Seele suchet. So muß nun nothwendig bey der Bekehrung eine grosse Veränderung des Hertzens vorgehen, die sich zuerst darinnen zeige, daß dem Menschen die Sünde, so ihm bishero eine Lust gewesen, zu einer grossen Last werde, daß er sagen könne: **Meine Sünden gehen über mein Haupt, wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer worden**; sonst kömmt der Mensch nicht einmal zu CHristo, daß er ihm sein Elend klage, und ihn um den wahren Glauben bitte, geschweige daß er würcklich an ihn glauben, und in solchem Glauben sich von Hertzen seiner freuen und trösten solte. Der Mensch beredet sich wol in seinem unbekehrten Zustande, daß er zu CHristo komme, wenn er mit dem Munde zu ihm betet; aber das wird in der Heiligen Schrift für kein wahrhaftiges **kommen zu CHristo** gerechnet, sondern so spricht die Schrift: **Lasset uns hinzu gehen mit wahrhaftigen Hertzen in völligem Glauben**, Hebr. 10, 22. So muß dann eine rechte Wahrheit im Hertzen seyn, soll es ein rechter Glaube seyn, und soll der Glaube mit einer rechten Plerophorie und Gewißheit sich auf CHristum gründen. Darum auch David im 32. Psalm, v. 1. 2. da er von der Rechtfertigung redet, also spricht: **Wohl dem, dem die Uebertretungen vergeben sind, dem die Sünde bedeckt ist, wohl dem Menschen, dem der HERR die Missethat nicht zurechnet, in deß Geist kein falsch ist.** Was ist klärers, als daß der Heilige Geist diese Worte, **in deß Geist kein falsch ist**, um deswillen bey die vorhergehenden Worte gesetzet habe, damit man daraus lerne, wie der Glaube, der die Vergebung der Sünden von GOTT empfähet, mit einem falschen Hertzen und Geiste nicht bestehen könne?

Pf. 38, 5.

Dannenhero so sich auch iemand düncken lässet, er komme zu dem Licht, nemlich zu CHristo, und glaube an ihn, hat aber noch ein falsches tückisches Hertz, oder es gehet ihm nicht wahrhaftig von Hertzen, daß er sich GOtt ergebe und zu seinem Dienst aufopfere, sondern wolte wol gern den lieben GOtt zum Freunde haben, will sich aber auch die Welt drüber nicht zum Feinde machen, noch von Sünden mit Ernst abstehen und sein Fleisch creutzigen samt den Lüsten und Begierden, so betreugt ein solcher sich selbst; und so lange er ein solch unverändert Hertz hat, hat er keinen Glauben, und tröstet sich fälschlich mit der Vergebung der Sünden. Denn der wahrhaftige und ernstliche Haß gegen

alle

alle Sünde und Ungerechtigkeit ist erst ein rechtes Kennzeichen der wahren Liebe zu CHristo.

Unser Heiland setzt in dem Text auch die Ursache hinzu, warum ein solcher, der arges thut, nicht zu ihm komme, als zu dem wahrhaftigen Licht, sondern das Licht vielmehr hasse, nemlich, auf daß seine Wercke nicht gestrafet werden. Denn weil er die Sünde liebet, und in derselben gern fortfahren will, so ists unmöglich, daß er dem hold sey, der ihn der Sünde wegen bestrafen will; und er ist so ferne davon, daß er zu einem solchen, der ihn strafet, gern kommen solte, daß er ihn vielmehr meidet und fliehet, wie er kan. Woraus denn wiederum zu sehen ist, daß bey einem solchen Menschen kein Glaube und keine Vergebung der Sünden ist. Denn wer ungestraft seyn will, der bleibet ein Narr, spricht Salomo in den Sprüchw. 12, 1. Narren aber und Thoren werden vom Heiligen Geist nicht diejenigen genennet, welchen es am natürlichen Verstande fehlet, sondern die Ungläubigen. Denn so stehet im 14 Psalm v. 1. Die Thoren sprechen in ihren Hertzen, es ist kein GOtt. So sind sie nun Thoren ihres Unglaubens wegen. Wo aber der Glaube ist, da hat er diese Art und Eigenschaft, daß sich der Mensch gerne strafen lässet, ja zu dem Ende zum Licht kömmet, auf daß ihm seine Fehler recht offenbar werden mögen. Darum ist offenbar, daß der Glaube im Hertzen nicht seyn noch bestehen könne, es sey denn, daß in dem Hertzen sich eine solche Veränderung finde, daß man sich nun vom Licht gerne bestrafen lasse, da man vorhin sich selbst gerechtfertiget, und sich in seinen Fehlern nicht bestrafen lassen wollen, sondern sie vielmehr zu vertheidigen und zu entschuldigen gesuchet. Ein solcher, der sich nicht will bestrafen lassen in seinen Sünden, ist noch weit von der Busse; wie solte denn der Glaube bey ihm seyn?

Wer aber die Wahrheit thut, spricht unser Heiland ferner, der kömmt an das Licht, daß seine Wercke offenbar werden, denn sie sind in GOtt gethan, das ist, wers rechtschaffen meynet in der Wahrheit und ernstlich GOtt suchet, der kömmt, gedrungen durch die Erkäntniß seiner Sünden, nicht aus Heucheley, sondern mit einem aufrichtigen Hertzen zu CHristo, bekennet gern vor demselben seine begangene Sünden und die Verdorbenheit seines Hertzens, und ist ihm nichts liebers, als daß ihm sein Elend immer besser zu erkennen gegeben werde; darf sich aber auch nicht fürchten, daß ihn CHristus werde von sich stossen, als welcher wohl weiß, was in dem Menschen ist, und demnach wohl siehet, daß es einem solchen bußfertigen Sünder um nichts anders zu thun ist, als daß er in der Wahrheit seiner Sünden Vergebung und GOttes Gnade erlangen, und ein rechtschaffenes gehorsames Kind GOttes werden möge. Ein solcher spricht: Erforsche mich GOtt,

und erfahre mein Hertz, prüfe mich, und erfahre, wie ichs meyne, und siehe, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege. Ps. 139, 23. 24. Wie denn nun ein solcher hier in dem Gnaden-Reich zu CHristo dem wahrhaftigen Licht kommet, und von demselbigen erleuchtet und in der Liebe GOttes erwärmet wird, und des Lichts des Lebens geniesset, welchem er nachfolget, daher auch immer mehr Freudigkeit gewinnet, zu CHristo mit gläubigem Gebet zu kommen: also wircket auch CHristus in ihm immer mehr göttliche Wercke, welche demnach durch CHristum in GOtt gethan, und um CHristi willen GOtt angenehm und wohlgefällig sind; und durch CHristum hat ein solcher Mensch denn auch die Zuversicht in seinem Hertzen, daß er ins Reich der Herrlichkeit kommen, mit CHristo vereiniget und diejenige Herrlichkeit sehen und geniessen werde, die der Himmlische Vater CHristo gegeben hat. Ob er denn wol weiß, daß er dem lieben GOtt mit eigener Frömmigkeit nichts abverdienet, und daß er, wenn er auch alles gethan hätte, was ihm befohlen ist, dennoch sprechen müsse: ich bin ein unnützer Knecht, ich habe gethan, was ich zu thun schuldig war; so befleißiget er sich doch, daß er dem HErrn wohl gefalle, und ist versichert, daß seine Arbeit in dem HErrn nicht vergeblich seyn, und das, was in GOtt gethan ist, nicht werde verloren werden. Und wie er sich darüber freuet, daß er hier zu CHristo gekommen, so ist es ihm auch ein Trost, daß wir dermaleins alle müssen offenbar werden vor dem Richtstuhl CHristi, auf daß ein ieglicher empfahe, nach dem er gehandelt hat bey Leibes Leben, es sey gut oder böse. 2 Cor. 5, 10.

Beschluß. So bleibet es nun dabey, daß der Mensch allein durch den Glauben an den HErrn JEsum gerechtfertiget wird, und nicht durch die Wercke, also daß die Wercke in den Artickel der Rechtfertigung nicht einzumischen sind, sondern der Mensch allein aus Gnaden um CHristi willen gerecht und selig gemachet wird, wie CHristus gesaget hat, daß, wer an ihn gläubet, nicht verloren werde, sondern das ewige Leben empfahen solle; und es bleibet nicht weniger auch dieses eine ewige Wahrheit, daß der wahre Glaube an Christum, durch welchen der Mensch gerechtfertiget wird, einer solchen Art und Eigenschaft sey, daß er ohne Veränderung des Hertzens nicht sey, noch bestehen könne, folglich auch eine wahre gründliche Gottseligkeit mit sich bringe, welche die Verheissung hat dieses und des zukünftigen Lebens. 1 Tim. 4, 8. Ist nun iemand in CHristo, so ist er eine neue Creatur; das alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu worden, 2 Cor. 5, 17. Wie viel nach dieser Regel einhergehen, über die sey Friede und Barmhertzigkeit, und über den Israel GOttes. Gal. 6, 16.

Nun,

Nun du heiliger GOTT und Vater im Himmel, wir loben und preisen deinen heiligen Namen für deine Barmhertzigkeit, welche du uns auch anietzo verliehen hast, daß du uns diese theure Wahrheit von der Rechtfertigung eines armen Sünders vor Dir hast lassen verkündigen und erkennen. Wir bitten dich nun demüthiglich, prüfe du aller und ieder Hertzen, die dieses Wort angehöret haben: auf daß sie mögen in eine Sorge gesetzet werden für ihrer Seelen Heil und Seligkeit. Ja, rühre du aller Menschen Hertzen, daß sie erkennen mögen die Kraft deines Worts an ihren Seelen, es nicht über ihre Hertzen hingehen, sondern es in den innersten Grund ihrer Seelen gelangen lassen. Ach HERR! erleuchte sie mit dem Licht des Lebens; auf daß sie ihre Sünde und Thorheit, und bisherigen Unglauben mögen erkennen: Erleuchte sie, daß sie mit wahrhaftigem Hertzen deine Liebe mögen erkennen, damit du die Welt geliebet hast von Anbegin; daß sie das einige Mittel ihrer Seligkeit, JEsum, im wahren Glauben ergreifen. Wircke du selbst den Glauben in aller und ieder Hertzen! Ja, erbarme dich über uns, o du hochgebenedeyeter GOTT! daß wir hinführo auch alle mögen unsern Glauben in der That und in der Wahrheit beweisen: daß wir ja nicht das Licht, JEsum CHristum, hassen, sondern daß wir die Wahrheit thun, auf daß unsere Wercke mögen offenbar werden, weil sie in dir gethan sind. Ach HERR! erbarme dich über uns: bringe uns mehr und mehr zu dem wahrhaftigen Lichte, und erhalte uns in demselben; erwärme, stärcke, nähre und heilige uns in demselben ewiglich. Ach! erbarme du dich selbst über die, so dieses Wort der Wahrheit ietzt vernommen haben, und gib, daß es nicht ohne Frucht und Segen bey ihnen seyn möge, sondern daß sie mögen kommen zu dem Lichte, JEsu CHristo, und bey ihm bleiben ewiglich! Amen! Amen! Schluß-Gebet.

Am dritten Pfingst-Feyertage.

Von dem Dienst untreuer Lehrer.

Gehalten Anno 1698.

Der GOtt des Friedens, der von den Todten ausgeführet hat den grossen Hirten der Schafe, durch das Blut des ewigen Testaments, unsern HErrn JEsum, der mache euch fertig in allem guten Werck zu thun seinen Willen, und schaffe in euch, was vor ihm gefällig ist durch JEsum CHristum, welchem sey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen! Ebr. 13, 20. 21.

Tit. 1, 7.

Ein Bischof soll untadelich seyn, als ein Haushalter GOttes. Also, Geliebte in CHristo, redet Paulus aus Eingebung GOttes des Heiligen Geistes Tit. 1, 7. Und gleiches befihlet er in der 1 Tim. 3, 2. mit diesen Worten: Ein Bischof soll unsträflich seyn. Es ist demnach hierinnen enthalten ein ausdrücklicher Befehl GOttes, indem es

Ein Prediger muß unsträflich seyn.

heisset: Ein Bischof soll oder muß unsträflich und untadelich seyn, als ein Haushalter GOttes. Derjenige nun, der das Lehr-Amt eingesetzet, der will auch, daß es heiliglich geführet werden soll; welches denn von niemand anders geschehen kan, als allein von solchen, die selbst unsträflich und untadelich sind.

Wie solche Unsträflichkeit anzusehen,

Zwar muß solche Unsträflichkeit und Untadelhaftigkeit nicht angesehen werden nach dem Urtheil der Kinder dieser Welt. Denn es lehret uns ja solches das Exempel unsers HErrn und Meisters selbst: es lehret uns das Exempel Johannes des Täufers, und der Apostel des HErrn, ja auch aller Propheten, und Lehrer in dem alten Testament, daß sie es am allerwenigsten der Welt recht gemacht haben, sondern am meisten von derselben getadelt worden sind. Johannes kam, aß und tranck nicht, so sagten sie: Er hat den Teufel: Des Menschen Sohn kam, aß und tranck, so sprachen sie: wie ist der Mensch ein Fresser und Weinsäufer, ein Zöllner und Sünder Gesell: wie unser Heiland selber darüber klaget Matth. 11, 18. 19. Sondern es muß vielmehr derselbige angesehen werden nach dem wahren Erkäntniß derer, welche das Lehr-Amt nach dem Worte GOttes beur-

und worinnen sie bestehe?

theilen, und es mit erleuchteten Augen ansehen; und bestehet dieselbe also darin, daß nemlich diejenigen, welche das heilige Lehr-Amt führen, in der Wahrheit kein Laster über sich herrschen lassen, sondern in den Fußstapfen des Ertz-

Hirten

Hirten CHristi JEsu, des Heilandes der Welt, einhergehen: wie aus demjenigen, was auf die angezogene Worte folget, mit mehrern erhellet.

welche GOtt will fleißig beobachtet haben.

Dieses ist nun so wol in dem Alten als Neuen Testament die Ordnung unsers GOttes gewesen, und muß auch noch bis auf den heutigen Tag veste stehen, und keinesweges aufgehoben werden. Ja eben um deswillen, weil GOtt der HErr solches so ernstlich geordnet, hat er auch zu ieder Zeit gar sehr darüber geeifert, wenn man von solcher seiner Ordnung abgegangen.

Worin der Heilige Geist den Lehr-Stand am schärffsten bestrafet,

Daher findet sichs, daß der Heilige Geist sein Straf-Amt gegen keinen Stand schärfer und mit grösserem Nachdruck gebrauchet, als gegen den Lehr-Stand, darum, weil in demselben das Verderben allezeit am allerschrecklichsten gewesen, und den allergrösten Schaden und Unheil unter den Menschen angerichtet hat. Denn man lieset so wol im Alten als Neuen Testament, daß die Männer GOttes, getrieben von dem Heiligen Geist, nimmer härtere Reden geführet, als wo sie mit solchen zu thun gehabt, welche das Lehr-Amt nicht in rechter Ordnung, und nach dem Befehl GOttes, sondern nach eigener Wahl und ihrem eigenen fleischlichen Willen verwaltet haben. Insonderheit findet man dieses in den Propheten.

wie solches geschehen durch die Propheten,

Wie scharff griff nicht Esaias, Jeremias, Malachias, Amos, Zacharias und andere mehr solche Menschen an? Ja man weiß keinen Propheten zu nennen, der nicht am allermeisten darüber geklaget haben solte.

durch Johannem, Matth. 3, 7.

Also hat auch in dem Neuen Testament Johannes niemals eine schärffere Rede gehalten, als er hielte gegen die Lehrer des Jüdischen Volcks, die aus den Pharisäern und Schriftgelehrten zu ihm kamen; dieselbige hieß er Schlangen und Otter-Gezüchte: und wenn unser HErr und Meister, CHristus JEsus, der doch die Liebe und Sanftmuth selbst ist, und sonsten die Sünder so gerne annahm, mit denen zu thun hatte, welche sich für Lehrer des Volcks ausgaben, und doch in der That dem Volcke nicht recht vorleuchteten, wie es seyn solte, so griff er sie mit den allerhärtesten Worten an, wie aus den Evangelischen Historien nicht unbekant seyn soll.

durch CHristum,

und durch die Apostel?

Eben dieses findet man auch bey den Aposteln, als welche in ihren Briefen ofternmalen solche so scharff angegriffen, daß es einem, der die Wichtigkeit der Sache nicht gnugsum erkennet, zu viel geredet zu seyn scheinen möchte.

Wie die Bestrafung des Lehr-Standes noch heutiges Tages anzusehen?

Um deswillen soll es denn auch heut zu Tage niemanden fremde vorkommen, wenn man in solchen Fußstapfen der Männer GOttes, die beydes im Alten als Neuen Testament gelebet, ja unsers HErrn JEsu CHristi selbst einhergehet, und mit allem Ernst strafet, wann die heilige Ordnung unsers GOttes in diesem Stück verkehret und verstümmelt wird. Man solt solches keinesweges einem fleischlichen Affect zuschreiben, sondern vielmehr dem göttli-

chen Eifer, welcher von treuen Lehrern erfodert wird, die den Schaden, der durch den Dienst untreuer Lehrer geschicht, mit erleuchteten Augen und wehmüthigem Hertzen ansehen und erkennen. Ferner soll man es der hertzlichen Liebe, welche sie gegen die Seelen der Menschen tragen, indem sie dieselbe auf alle Art und Weise suchen zu erretten, damit ja nicht eine eintzige derselben verloren werden möge, und dann endlich der aufrichtigen Nachfolge Christi und seiner Apostel, die mit ihrem Exempel ihnen darin vorgegangen sind, zuschreiben.

warum dieselbe noch ietzo nöthig?

Und weil denn nun unser Heiland JEsus CHristus in dem heute zu erklärenden Evangelio eine gar scharfe Straf-Predigt hält gegen die Lehrer göttlichen Worts; solche aber nicht unter den Jüden, sondern unter denen, die sich Christen nennen, zu erklären verordnet ist, so wollen wir auch ietzo bey solchem Zweck bleiben: habens auch wol Ursach, indem wir bekennen müssen, daß der Verfall der Kirchen von ihrer Heiligkeit, Gerechtigkeit und Reinigkeit, darin sie zu der Apostel Zeit gestanden, kaum in einer Sache mehr offenbar sey, als eben darin, daß das Lehr-Amt so gar verdorben ist. Das meyne ich aber nicht von dem Amte an sich selbst, sondern von denjenigen, welche dasselbe führen, und den Seelen der Menschen vorstehen sollen. Gewiß, wem GOtt seine Augen öffnet, der kan fast ohne Thränen und übergrosse Wehmüthigkeit nicht ausreden, wie viel tausend mal tausend arme Seelen verloren werden, nur aus der Schuld dererjenigen, die sie führen solten; wie viel tausend mal tausend Seelen auf solche Weise verwahrloset werden, die wol wären auf einen guten Weg kommen, wenn iemand wäre, der sich ihrer mit Ernst annähme, und sie aus dem Verderben zu erretten suchte. Weil nun der Schade so verzweifelt böse ist, und gleichwol an der Beschaffenheit der Lehrer so vieler Seelen Verlust oder Erhaltung hanget, so ist ja wol vonnöthen, daß man bey gegebener Gelegenheit davon rede und handele.

Zu was Ende von bösen Lehrern soll geredet werden?

Es ist mein Zweck keinesweges, iemandes Person hier durchzuziehen und anzugreifen, oder diesen und jenen verhaßt zu machen; sondern mein Zweck ist einig und allein, das Wort unsers HErrn JEsu CHristi in aller Lauterkeit, so, wie er es mir di:mal in mein Hertz und in meinen Mund legen wird, ja wie er es selbst bereits in seinem Wort vorgeschrieben hat, zu erklären; keinesweges aber weder aus Heucheley, oder aus Menschen-Furcht und Gefälligkeit solches zu verhehlen, sondern die runde Wahrheit vorzutragen, wie sie an sich selbst ist. Deswegen ist denn nun vonnöthen, daß euer Gebet sich mit dem meinigen vereinige. So demnach iemand unter euch ist, der von dem GOtt der Gnaden die Gabe des Gebets empfangen hat, der wende sich mit mir zu dem HErrn, und bitte ihn mit mir um seine Gnade, und um die wahre Weisheit,

heit, so zur Abhandelung dieser Sache gehöret, auch um die Kraft seines Heiligen Geistes, damit solches zu predigende Wort nicht mit Erbitterung angenommen, sondern mit Sanftmüthigkeit in aller Hertzen gepflantzet werden möge, damit es unsere Seelen selig mache. Solches lasset uns von GOTT dem HERRN demüthig erbitten in dem Gebet des heiligen Vater Unsers ꝛc.

Evangelium Joh. 10, 1-11.

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer nicht zur Thür hinein gehet in den Schaf-Stall, sondern steiget anderswo hinein, der ist ein Dieb und ein Mörder; Der aber zur Thür hinein gehet, der ist ein Hirte der Schafe. Demselbigen thut der Thür-Hüter auf, und die Schafe hören seine Stimme, und er rufet seinen Schafen mit Namen, und führet sie aus. Und wenn er seine Schafe hat ausgelassen, gehet er vor ihnen hin, und die Schafe folgen ihm nach, denn sie kennen seine Stimme. Einem Fremden aber folgen sie nicht nach, sondern fliehen von ihm, denn sie kennen der Fremden Stimme nicht. Diesen Spruch sagte JEsus zu ihnen: Sie vernahmen aber nicht, was es war, das er zu ihnen sagte. Da sprach JEsus wieder zu ihnen: Wahrlich, wahrlich ich sage euch: Ich bin die Thür zu den Schafen. Alle, die vor mir kommen sind, die sind Diebe und Mörder gewesen, aber die Schafe haben ihnen nicht gehorchet. Ich bin die Thür, so iemand durch mich eingehet, der wird selig werden, und wird ein- und ausgehen und Weyde finden. Ein Dieb kömmt nicht, denn das er stehle, würge und umbringe. Ich bin kommen, daß sie das Leben und volle Gnüge haben sollen.

Eingang.

Gar hart scheinet es geredet zu seyn, Geliebte in dem HERRN, wenn unser Heiland bey dem Matthäo am 15. Cap. v. 12. seinen Jüngern, als sie zu ihm traten und sprachen: Weist du auch, daß sich die Pharisäer ärgerten, da sie das Wort höreten? antwortete v. 14. Lasset sie fahren, sie sind blind, und der Blinden Leiter. Wenn aber ein Blinder den andern leitet, so fallen sie beyde in die Gruben. Wie reimet sich das mit den Worten, die unser Heiland eine Matth. 15, 12.

gerau-

Matth. 23, 2. 3.

geraume Zeit hernach geführet hat bey dem Matth. 23, 2? da er saget: Auf Mosis Stuhl sitzen die Schriftgelehrten und Pharisäer, alles nun, was sie euch sagen, das ihr halten sollet, das haltet und thut.

Ob der Heiland ihm selbst widerspricht?

Scheinets doch, als wenn unser Heiland sich damit selbst widerspräche: zuvor saget er: sie sollen sie fahren lassen; ietzt aber sagt er, daß sie alles thun solten, was sie ihnen sagten. Wir haben aber allerdings dafür zu halten, und zu glauben, daß der Mund der Wahrheit nicht zweyzüngig seyn könne: sondern daß es eine Wahrheit seyn müsse, welche wir dannenhero recht zu erkennen und ihr nachzufolgen haben. Wenn denn nun unser Heiland zu seinen Jüngern spricht: Lasset sie fahren, sie sind blind, und der Blinden Leiter. Wenn aber ein Blinder den andern leitet, so fallen sie beyde in die Gruben; so bleibet solches eine göttliche Wahrheit, und mag nicht aufgehoben werden; gleichwie er solches auch bey dem Luca am 6. Cap. v. 39. wiederholet und spricht: Mag auch ein Blinder dem andern den Weg weisen, werden sie nicht alle beyde in die Grube fallen? Daraus denn ein ieder verständiger Mensch keinen andern Schluß machen kan, als diesen: wann ein Lehrer, der selbst vom Geist GOttes noch nicht sehend gemacht, sondern in geistlichen und himmlischen Dingen, die zur Seligkeit gehören, annoch blind und unerfahren ist, sich unternimmet, andere Menschen, die ebenfalls blind sind, gleichwol zu leiten, ihnen die geistliche Wege, und wie man auf denselben zur Seligkeit gelangen solle, zu zeigen, auch solche Menschen, ob sie schon blind sind, sich von dergleichen blinden Leitern leiten lassen; so werden beyde sich nothwendig in die äusserste Gefahr stürtzen. Und daß dieses wahr sey, zeiget auch Esaias am 9 Capitel, wenn er v. 16. spricht: Die Leiter meines Volcks sind Verführer, und die sich von ihnen führen lassen, werden verloren. Siehe, dieser Schluß kan von keinem Menschen mit Recht geleugnet werden. Nun so saget dann unser Heiland keinesweges das Gegentheil beym Matthäo am 23, sondern er saget daselbst v. 3. gar nachdrücklich: Alles, was sie euch sagen, das ihr halten sollet, das haltet und thuts. Zeiget also damit an, daß sie darinnen keinesweges irren könten, wenn sie dasjenige, was ihnen aus Mose, auf dessen Stuhl sich die Schriftgelehrten und Pharisäer gesetzet hätten, vorgetragen würde, hielten und thäten. Aber er setzet nachdrücklich dabey, daß sie ja nicht thun solten nach ihren Wercken. Denn, spricht er, sie sagens wol und thuns nicht. Sie binden aber schwere und unerträgliche Bürden, und legen sie den Menschen auf den Hals, aber sie wollen dieselbigen nicht mit einem Finger regen. Also warnet sie nun auch der Heiland daselbst, daß sie sich ja nicht ihrer gäntzlichen Anführung solten unterwerfen, damit sie von ihnen

Ein blinder Lehrer stürtzet andere Blinde mit sich ins Verderben.

Was untreue Lehrer aus GOttes Wort vorbringen, ist zu thun, nicht aber nach ihren Wercken.

nicht

nicht verführet würden. Denn wenn sie sich ihrer gäntzlichen Anführung würden übergeben haben, würden sie sie gewiß weit genug von ihm und seiner heiligen Lehr und Leben abführen; sondern sie solten nur das, was sie aus Mose vorbrächten, thun und halten. Gleichwie man etwa heutiges Tages auch so sagen möchte: was eure Lehrer aus Christi Lehre noch vorbringen, dasselbige nehmet an, und haltet es; aber nach ihren Wercken sollt ihr nicht thun. Desgleichen sollt ihr auch ihnen nicht folgen, wenn sie etwas vorbringen, das der Lehre Christi entgegen ist; als, wenn sie sagen wolten, daß es einem wahren Christen unmöglich wäre, den Geboten GOttes gemäß zu leben, oder, welches eins ist, Man könne die Gebote GOttes nicht halten. Denn in solchem Fall bleiben sie nicht bey den heilsamen Worten unsers Heylandes JEsu Christi, sondern machen den Weg breit, machen die Menschen durch ihre Predigten sicher, und führen sie mit sich in die Hölle und Verdamniß. Also bleibet es eine ewige Wahrheit, daß zwischen einem treuen und bekehrten Lehrer, und zwischen einem untreuen und unbekehrten Lehrer, nicht nur was ihre Person, sondern auch was die Führung des Amts betrift, ein grosser und gewaltiger Unterscheid sey; welcher wie in der gantzen heiligen Schrift, also insonderheit in den angeführten Worten unsers Heylandes gegründet ist, da er nemlich spricht: Lasset sie fahren, sie sind blind, und der Blinden Leiter. Wenn aber ein Blinder den andern leitet, so fallen sie beyde in die Gruben.

falscher Lehre ist nicht zu folgen.

Es ist ein grosser Unterscheid zwischen einem treuen und untreuen Lehrer,

Solchen Unterscheid aber erkennen leider die Menschen nicht, wie sie ihn erkennen solten, sondern es ist vielmehr heutiges Tages dahin kommen, daß die Menschen es für einerley halten, sie mögen tüchtige Hirten oder Mietlinge haben. Daher fallen auch wohl dergleichen Reden: Sie predigen doch alle GOttes Wort; Es ist einerley, ob ich hie oder dahin gehe, diesen oder jenen höre. Die Kraft des Wortes GOttes dependiret ja nicht von dem Lehrer, und also ist es einerley, ob ich einen frommen oder gottlosen Prediger höre. Nun ist es zwar an dem, daß die Kraft des Worts keinesweges von dem Lehrer herrühre, sondern daß GOttes Wort seine Kraft bey und in sich selbst habe: aber der Schluß, den man daraus machet, ist sehr falsch, und dieses darum, weil der Unterscheid aufgehoben wird zwischen denen, die da wahre und treue Hirten JEsu Christi sind, und zwischen denen, die da ihrem Bauch dienen, und Feinde des Creutzes Christi sind, derer Ende das Verderben ist, Phil. 3, 18. 19.

welcher aber von wenigen erkant wird.

Fraget aber iemand: Warum kan es denn nicht geschehen, daß ein

Warum ein blinder Leiter

den andern nothwendig mit sich in die Grube stürtze.

Blinder den andern leite? Warum muß es denn eben so seyn, wie unser Heiland saget, daß, wann ein blinder Leiter, der selbst nicht erleuchtet ist, den andern leitet, und dieser sich jenes Leitung bedienet, sie beyde müssen in die Grube fallen? Solte denn, möchte einer fragen, ein Lehrer, ob er gleich selbst nicht fromm ist, so er nur GOttes Wort prediget, seinen Zuhörern nicht zur Besserung dienen können? Müssen sie denn eben beyde in die Grube fallen? Wenn gleich der Lehrer um seines gottlosen Lebens willen verloren würde, so hat er doch den andern die Wahrheit gesagt; und würde also ein solcher, der dem blinden Leiter gefolget, gleichwol nicht verloren. Siehe, so möchte es einem und dem andern wol vorkommen, als müste man CHristi Wort selbst in Zweifel ziehen. Das sey aber ferne! Lasset uns demnach mit wenigem vernehmen, worin die gantze Sache bestehe, und warum dieses, was unser Heiland saget, nicht anders seyn könne, als daß, wann ein Blinder den andern leitet, sie beyde in die Grube fallen.

1. Weil ein unbekehrter Lehrer von GOtt nicht gesendet ist.

Erstlich ist ja ohnstreitig, daß ein unbekehrter Lehrer, welcher nothwendig ein untreuer Hirte ist, von GOtt in sein Amt nicht gesetzt ist. Denn GOTT sendet keine blinde Leiter, sondern er giebt vielmehr einen hellen Schein in die Hertzen seiner Knechte, daß durch sie entstehen möge die Erleuchtung von der Erkäntniß der Klarheit GOttes in dem Angesicht JESU CHristi, 2 Cor. 4, 6. Ein solcher hat sich vielmehr selbst hinein gesetzet, wie denn die Worte eigentlich lauten beym Matth. 23. Sie haben sich gesetzt auf Mosis Stuhl. Also setzet sich noch ietzo ein iglicher unbekehrter Lehrer und blinder Leiter auf CHristi Stuhl. Der liebe Lutherus aber redet sehr hart von dergleichen Menschen, wie daß ein solcher nicht auf Mosis oder CHristi, sondern auf des Teufels Stuhl sitze. Siehe, solche harte Worte brauchet nicht nur Lutherus davon, sondern auch andere unserer Vorfahren, welche, so es anders die Zeit litte, weitläuftig angeführet werden könten. Ist denn aber ein solcher nicht von GOTT dem HErrn gesendet, sondern aus fleischlichen Absichten und Ursachen ins Amt kommen, ey! so hat er sich auch keines Segens von GOTT zu getrösten. Denn GOTT ist nur allein mit seinen Knechten, daß er sie in ihren Verrichtungen segne, und durch ihren Dienst auch bey den andern den Gehorsam des Glaubens aufrichte.

2. Weil gottlose Lehrer nicht bey dem lautern Wort GOttes bleiben.

Fürs andere, so pflegen solche blinde Leiter, die da selbst nicht bekehret sind, auch nicht bey dem lautern Wort GOttes zu bleiben; wie solches der liebe Lutherus an vielen Orten gar herrlich angeführet, als unter andern

in

in seiner Kirchen-Postille am St. Andreas-Tage, desgleichen über die Epistel am Sonntage Sexagesimä, so dann über das Evangelium am 3. Sonntage des Advents, hiervon viel zu finden. Davon nur einige Stellen anzuführen, so schreibet er in der Kirchen-Postill über das Evangelium am dritten Sonntag des Advents also: Wo das Leben nicht gut ist, ists dennoch seltsam, daß einer recht predige, er muß ie immer wider sich selbst predigen, welches er schwerlich thut ohne Zusatz und Neben-Lehren. Und über die Epistel am Sonntage Sexagesima: Diese zwey Laster (Geitz und Ehrsucht) sind natürlich und stracks wider die Art des Predigt-Amtes. Denn das Predigt-Amt ist geordnet, daß es alleine GOttes Ehre suche und meine mit gantzem Hertzen, und muß Schmach und Schande darüber leiden, wie Jeremias klaget; Das Wort des HErrn ist mir täglich ein Hohn und Spott, denn die Welt leidets nicht. Darum ists (NB.) nicht möglich, daß der solte auf der rechten Bahn bleiben und das lautere Wort GOttes predigen, der seine eigene Ehre darin suchet, denn er fleucht Hohn und Spott, darum fleucht er auch GOttes Ehre zu suchen und muß also predigen, daß den Leuten gefället und ihm ehrlich sey, daß seine Kunst und Verstand preise. Ferner über dieselbe Epistel am Sonntage Sexagesima: Wer Prediger seyn will, der hüte sich vor eitler Ehre und Geitz aufs höchste, oder wo er sich darinnen fühlet, meide er das Predigt-Amt, er wird sonst nichts guts schaffen, sondern nur GOtt schänden, die Seelen verführen und Gut stehlen und rauben. Da scheuet sich der selige Mann nicht, in ietzt angeführten Oertern zu sagen, daß ein solcher, bey dem das Leben nichts taugt (er müsse denn wider sich selbst predigen) das Wort GOttes lauter und rein nicht zu verkündigen pflege; ja weil er selbst nicht bekehret, noch auch der Ordnung GOttes sich zu unterwerfen gesinnet sey, so könne er auch nichts rechts lehren. Dis Zeugniß ist wahr, und kan von keinem, der es nach dem Worte GOttes, und der Erfahrung unserer Zeiten prüfet, geleugnet werden. Denn ob es gleich zuweilen geschiehet, daß auch die blinden Leiter aus dem Worte GOttes eine göttliche Wahrheit vorbringen, so wird doch die Kraft derselben durch ihren eigenen Zusatz und Neben-Lehren, nach welchen sie den Weg fein breit machen, sehr gehindert, wie um deswillen unser Heiland seine Warnung, daß man nicht auf dem breiten Weg gehen solle, mit derjenigen, daß man sich vor den falschen Propheten zu hüten habe, unmittelbar verknüpfet Matth. 7, 13. 14. 15. Weil denn nun solcher gestalt von GOttes Wort, welches

sondern die Kraft desselben hindern.

Ps. 119, 15. ches ja unsers Fusses Leuchte, und ein Licht auf unsern Wegen seyn solle, abgewichen wird, was ist es Wunder, daß beyde, der blinde Leiter, und der sich von ihm leiten lässet, in die Grube fallen? Aber es mag eben dieses aus folgenden Ursachen noch klärer seyn.

3. Weil sie den H. Geist nicht bey sich wohnend haben.

Denn da hat fürs dritte ein solcher Lehrer den Heiligen Geist nicht wohnend in seinem Hertzen: sintemal die Welt den Heiligen Geist nicht kan empfangen: denn sie siehet ihn nicht, und kennet ihn nicht, Joh. 14, 17. Nun aber ist das Amt des Neuen Testaments nicht ein Amt des Buchstabens, sondern des Geistes, wie Paulus lehret 2 Cor. 3. v. 6. Wie mag nun ein solcher, der den Heiligen Geist nicht hat (welches man ja allerdings von allen Gottlosen und Unbekehrten in allen Ständen sagen und bekennen muß) tüchtig seyn das Amt des Geistes zu führen? Ein solch Vertrauen, spricht der Apostel Paulus in dem bereits angezogenen dritten Capitel der 2 Cor. v. 4. 5. haben wir durch Christum zu GOtt, nicht daß wir tüchtig sind von uns selber, etwas zu gedencken, als von uns selber, sondern daß wir tüchtig sind, ist von GOtt, welcher uns auch tüchtig gemacht hat, das Amt zu führen des Neuen Testaments, nicht des Buchstabens, sondern des Geistes. Und daher kam es auch, daß sie nicht, wie etlicher viele, das Wort GOttes verfälscheten, sondern daß sie redeten als aus Lauterkeit, und als aus GOtt, vor GOtt, in Christo JESU, 2 Cor. 2, 17. Dieweil denn nun ein blinder Leiter GOTTES Geist nicht hat, und also zur Führung des Amts des Geistes, bey aller äusserlichen Geschicklichkeit, Wissenschaft und Gelehrsamkeit untüchtig ist, was ist es abermal Wunder, daß der, so sich von einem solchen leiten lässet, samt ihm in die Grube fället?

Darum sind sie untüchtig das Amt des Geistes zu führen.

4. Weil es ihnen an nöthiger Weisheit mangelt.

So fehlet es viertens auch einem solchen an der dazu gehörigen göttlichen Weisheit. Das ist, was sonsten Sirach im 15ten Capitel v. 9. 10. saget: Ein Gottloser kan nichts rechts lehren, denn es kommt nicht von GOtt. Denn zu rechter Lehre gehöret die Weisheit, so giebt GOtt Gnade dazu. Weil nun ein solcher Lehrer, der selbst nicht zu GOtt bekehret ist, die rechte Weisheit nicht hat, nach welcher er das Wort GOttes, wie sichs geziemet, lehren soll: so kan er auch ὀρθοτομεῖν oder die rechte Theilung des Worts nicht practiciren, sondern brauchet Gesetz, wo das Evangelium, und das Evangelium, wo das Gesetz gebrauchet werden solte. Es gehet ihm als einem Medico, der unwissend ist, und doch gute Artzeneyen hat. Dieser

2 Tim. 2, 15.

Ein unbekehrter Lehrer ist gleich einem

ser, weil er mit denselben nicht recht umzugehen weiß; sondern den Patienten wol das giebt, was ihm am allerwenigsten dienlich ist, so geschiehets, daß, obgleich die Artzeney an sich selbst sehr gut, doch der Krancke dadurch, weil er dieselbe nicht weislich dispensiren, noch recht damit umgehen kan, eher getödtet, als zur Genesung gebracht wird. Nicht weniger gleichet auch ein solcher unbekehrter Prediger einem unverständigen Ackermann: wenn gleich desselben Samen noch so gut ist, den er auf seinem Boden hat, er aber, wenn es nun dazu kömmt, daß er solchen Samen in den Acker streuen soll, keine Erfahrung von dem Acker hat, auch nicht weiß, wie er mit dem Acker recht umgehen soll; siehe, so wird er keine Frucht erhalten. Denn ob gleich der Same die Kraft in sich selbst hat, und dieselbe nicht erst von der Hand des Säemanns erlangen darf, so geschiehet es doch wegen der Unwissenheit des Säemanns, daß der Same seine Frucht nicht bringet. Zum Exempel: wenn der Ackermann das Land vorhero nicht wol gepflüget hätte, sondern wolte den Samen unter die Disteln und Dornen dahin werfen, hätte er wol da die Frucht von dem Samen zu gewarten? Ich sage nein. Eben also ist es auch beschaffen mit einem unbekehrten Lehrer. Dieser, weil er die rechte Weisheit nicht hat, appliciret CHristum und sein Verdienst denenjenigen, welche doch dessen noch nicht fähig sind, tröstet die, so doch noch keine Busse gethan, spricht von Sünden frey, die doch ihre Sünde und tiefes Elend noch nicht erkant haben. Sihe, das alles kömmt her aus der Unwissenheit. Der Same ist an sich selbst gut, und die Wahrheit ist an sich selbst Wahrheit, aber in der Application wird es versehen, indem es einem solchen an gehöriger Weisheit fehlet; daher denn auch die rechte Frucht nicht erwartet werden kan.

unwissenden Medico

und unverständigen Ackermann.

Zum fünften kan auch ein solcher, der nicht bekehret ist, nicht recht für seine Gemeine beten. Denn es gehöret allerdings ein ernstliches und andächtiges Gebet dazu, daß GOTT der HErr seinen Segen zu dem Lehr-Amt geben wolle. Nun aber kan Niemand recht beten, er habe denn den Heiligen Geist, der da ist ein Geist der Gnaden und des Gebets: welches man aber keines weges von einem unbekehrten Lehrer sagen kan; vielmehr ist sein Gebet ein Greuel vor GOttes Angesicht, weil er als ein Sünder betet; welcherley Sünder doch GOtt der HErr nicht erhöret, Joh. 9, 31. so lange sie sich von seinem Geist nicht regieren, noch strafen lassen wollen. Daß aber das Gebet ein so nöthiges und hochwichtiges Stück sey zur rechtschaffenen und gesegneten Führung des Amtes, können wir aus allen Episteln der heiligen Apostel klar erkennen, indem sie dieselben insgemein nicht nur mit

5.

Weil ein unbekehrter Lehrer für seine Gemeinde nicht beten kan. Zach. 12, 10.

Gebet angefangen, sondern auch bezeugen, wie sie ihrer Zuhörer im Gebet Tag und Nacht vor GOTT gedächten, und für sie ringen, damit sie einen ieglichen Menschen möchten vollkommen darstellen in CHristo JEsu. O wie grosse Kämpfe haben sie um dieselben gehabt Col. 2, 1. wie haben sie dieselben mit Schmertzen wieder gebären müssen, nach der Epistel an die Gal. 4, 19. Weil nun solches nicht geschiehet von unbekehrten Lehrern, als welche meinen, daß sie das ihrige gethan, wenn sie eine Predigt ablegen, in den Beichtstuhl gehen, das Abendmahl administriren, die Kinder taufen, und dergleichen; so ist auch daher es klar, daß sie gantz untüchtig sind das Amt des Heiligen Geistes zu führen, und etwas rechtes darinnen auszurichten und zu bauen.

6. Weil er kein gut Exempel geben kan,

Es fehlet auch zum sechsten daran, daß ein Unbekehrter kein gutes Vorbild oder Exempel geben kan: welches doch billig ein ieglicher seiner Gemeine geben soll, daß sie sich darnach richten können; wie dieses insonderheit Paulus in der 1 Timoth. 4, 12. sqq. gar schön anzeiget, wenn er schreibet: Daß Timotheus alsdenn erst würde einen rechten Segen von GOtt zu gewarten haben, wenn er sich in allen Stücken der Gemeine zum Vorbilde darstellen und sich also erweisen würde, daß sein Zunehmen in allen Stücken offenbar sey; denn solcher gestalt werde er sich selber selig machen, und die so ihn höreten. Weil sich aber das nicht findet bey einem unbekehrten Lehrer, sondern vielmehr ein ärgerliches Leben, so geschiehets, daß ein solcher durch sein böses Exempel es dahin bringet, daß die Leute alles dasjenige, was man ihnen auch aus GOttes Wort vorbringet, entweder schlechter dings verwerfen, oder sich doch auf das böse Exempel solcher Lehrer berufen. Da mag man ihnen denn sagen, was man will; so lange sie nicht selbst an dem Lehrer sehen, daß derselbe sich recht verhalte, so berufen sie sich auf sein Exempel, und sagen: thuts doch der Pfarrer selbst; wenns so grosse Sünde wäre, würde ers ja selbst nicht thun; Die Priester müssen es ja besser wissen als wir. Daher wenn sie zum Exempel sehen, daß der Prediger oder die Seinigen in Hoffart leben, sind sie gleich mit der Entschuldigung fertig, daß sie sagen: thuns doch die Prediger selbst, leben doch ihre Weiber und Kinder auch in Hoffart. Ferner, wenn die Prediger in Geitz und Wucher leben, sprechen alsdenn nicht die Zuhörer: haben doch die Prediger selbst Geld und Gut lieb? Also berufen sich manche Trunckenbolde darauf, daß sie ja wol selbst diesen und jenen Geistlichen hätten truncken gesehen; manche Spieler, daß ihr Herr Pfarrer wol selbst mit gespie-

sondern mit seinem bösen Exempel vielen schadet.

gespielet; manche fleischliche Täntzer, daß ja vornehme Geistlichen wol getantzet hätten u. s. f. Gesetzt nun, daß etwa durch dieses und jenes Wort, so ein blinder Leiter vorgetragen, etwas Gutes sey gebauet worden; so reißt er doch solches durch sein böses und ärgerliches Leben bald wieder nieder.

Es fehlet denn auch solchen fürs siebente an der gebührenden Sorgfältigkeit, die sie für ihre Gemeinde haben solten: welches ja gewiß eine nöthige Tugend eines rechtschaffenen Lehrers ist. Nun wird aber einer, der selber nicht zu GOtt bekehret ist, diese Sorgfältigkeit für seine Gemeinde nicht haben, sondern er wird dencken: wenn er nur das äusserliche Werck verrichtet habe, damit sey es schon gethan. Aber daß er, wie Paulus saget, Tag und Nacht einen ieden mit Thränen solte ermahnen, daß er beydes öffentlich und besonders suchen solte, wie die Seelen der Menschen aus ihrem Verderben möchten errettet und zu ihrem ewigen Heil gebracht werden, daß er solte arbeiten, ob er gleich keinen Nutzen, kein Einkommen oder Vortheil im Leiblichen davon zu gewarten haben möchte, daß er keinen Fleiß sparen und nichts ermangeln lassen solte, was nur nöthig seyn möchte die Seelen der Menschen CHristo zuzubringen: das zeiget ja wol die tägliche Erfahrung, daß solches nicht geschehe; ist auch nicht zu erwarten von einem unbekehrten Lehrer, als der ja die Bewegung des Heiligen Geistes und denselben göttlichen Eifer nicht haben kan, nach welchem er sich der armen Seelen so ernstlich annehmen solte. Es ist uns dieses von dem Propheten Ezechiel im 34. Capitel v. 4. gar nachdrücklich vorgestellet, wie solche der Schwachen nicht warten, die Krancken nicht heilen, das Verwundete nicht verbinden, das Verirrete nicht holen, und das Verlorne nicht suchen. Mit welcher Klage denn gar deutlich gelehret wird, wie sorglos solche untreue Hirten in ihrem Amte sich bezeigen; davon das gantze Capitel kan nachgelesen werden.

7. Weil es ihm fehlet an der gebührenden Sorgfalt für seine Gemeinde. Act. 20, 29. 31.

Also fehlet es achtens einem blinden Leiter auch an der Erfahrung. Denn er weiß nicht, wie es in den Wegen GOttes hergehet, sondern hat nur alles vom hören sagen, und bloß äusserlichen Lernen. Daher er sich auch von geistlichen und himmlischen Dingen immer gantz andere Concepten machet, als er thun solte; sintemal der natürliche Mensch nichts vernimmt, was des Geistes GOttes ist. 1 Cor. 2, 14. Daher so weiß er also auch andern nicht zu rathen, wie sie es in ihrem Christenthum recht angreifen sollen: denn worin einer selbst keine Erfahrung hat, darinnen kan er andere nicht mit Freudigkeit und Gewißheit unterweisen. Gesetzt aber, daß er dieses und jenes

8. Weil er keine Erfahrung hat,

aus

aus dem Wort GOttes gelernet habe, und es äusserlich fertig nachzusagen wisse, so wird er doch von der Sache selbst, da er in dem innersten Grund seines Hertzens nichts davon geschmecket noch empfunden hat, so urtheilen, wie der Blinde von der Farbe, oder wie einer, der mediciniſche Bücher gelesen, selbst aber keine Erfahrung von der Kranckheit und derselben Beschaffenheit hat. Denn ein solcher wird gewiß gar sehr in der Application fehlen, wenn auch gleich an der Artzeney selbst kein Tadel wäre. Summa es ist gar eine ungereimte Sache, und wider alle Vernunft, daß man von dem Amte eines unbekehrten Lehrers dasjenige hoffen will, was man von einem treuen Lehrer zu gewarten hat. Wer nun diese Ursachen (viele andere zu geschweigen, die auch könten angeführet, und mit Sprüchen der heiligen Schrift sattsam bewiesen werden, die ich aber um der Kürtze willen übergehe) erwäget, der wird leicht erkennen, daß unser Heyland ein wahres Wort geredet, da er gesaget: **Wenn aber ein Blinder den andern leitet, werden sie nicht alle beyde in die Grube fallen;**

ist also wahr, daß ein blinder Leiter den andern mit sich in die Grube stürtzt.

Wie nun dieses sich also wahrhaftig verhält, also sehen wir, wie unser Heyland eben dieselbe Wahrheit in unserm heutigen Evangelio bestätiget. In dem vorhergehenden 9ten Capitel Johannis finden wir, daß der Heyland auch von solchen blinden Leitern geredet, und solches nachmals auf die Phariſäer derselben Zeit appliciret: **Ich bin, sprach der Heyland, zum Gerichte auf diese Welt kommen, auf daß die da nicht sehen, sehend werden, und die da sehen, blind werden.** Worauf es denn ferner heisset: **Da solches etliche der Phariſäer höreten, sprachen sie zu ihm: Sind wir denn auch blind? JEsus aber sprach zu ihnen: Wäret ihr blind, so hättet ihr keine Sünde; nun ihr aber sprechet, wir sind sehend, so bleibet eure Sünde.** Und darauf fänget unser Heyland an die in unserm Evangeliſchen Text enthaltene scharfe Rede an sie zu thun, welche denn, wie gedacht, mit den Worten unsers lieben Heylandes: **Wenn ein Blinder den andern leitet, so fallen sie beyde in die Grube,** gar genau überein kömmt. Deswegen wir denn auch anietzo bey solcher Materie bleiben, und aus unserm Evangeliſchen Texte mit mehrern handeln wollen;

Joh. 9, 39. sqq.

Von dem Dienst untreuer Lehrer.

Wobey denn diese zwey Stücke angeführet werden sollen;

I. Wie

I. Wie ein Blinder den andern leite,
und
II. Wie sie alle beyde in die Grube fallen.

Verleihe dann, o getreuer Hirte, CHriste JEsu, daß dieses dein heiliges Wort, welches du selbst so lauterlich vorgetragen hast, auch also lauterlich und ungestümmelt von uns möge vorgetragen und angenommen werden, daß wir nichts weder davon noch dazu thun, sondern deine Wahrheit, wie sie an ihr selber ist, verstehen, und durch dieselbe zu aller nöthigen Vorsichtigkeit, und göttlicher Weisheit mögen gebracht und angewiesen werden, zu deines heiligen Namens Ehre, und unserer Seelen besten, Amen! Gebet.

Erster Theil.

Wenn wir nun, Geliebte in dem HErrn JESU, aus unserem vorgelesenen Evangelio handeln wollen von dem Dienst untreuer Lehrer, so haben wir dabey zu erwägen, I. wie ein Blinder den andern leite. Unser Heiland spricht in dem Anfange des Evangelii: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch. Siehe, das ist gewiß ein grosses Wort, daß er bey sich selbst schweret, da er bey keinem Grössern zu schweren hatte, wie die Epistel Hebr. am 6, 13. redet. Er spricht: Wahrlich, wahrlich ich sage euch. Und nicht allein sagt er das im Anfange des Evangelii, sondern er saget es auch im folgenden: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ich bin die Thür zu den Schafen; alle, die vor mir kommen sind, u. s. f. Daraus haben wir nun wol zu erkennen, wie der Heiland aus gantzem Ernst rede, und wie wir demnach seine Worte nicht anders als eine recht göttliche Wahrheit, an dero Erkäntniß uns nicht wenig gelegen seyn müsse, anzunehmen, hergegen aber davon nichts abzuthun befugt seyn sollen. Es hatte hier unser Heiland zu thun mit denen Pharisäern und Schriftgelehrten, welche damals die Lehrer unter dem Jüdischen Volck waren, die sich dafür ausgaben, daß sie Leiter der Blinden, Lichter derer, die Abhandlung.

I. Wie ein Blinder den andern leitet?

Christus redet alhier aus gantzem Ernst.

im Finsterniß sassen, Züchtiger der Thörichten, und Lehrer der Einfältigen waren; wie Paulus redet Röm. 2, 19. 20. Diese waren nun eben die-
Matth. 23, 2. jenigen, von welchen der Heiland, wie oben gedacht worden, sagte: Auf Mosis Stuhl sitzen die Schriftgelehrten und Pharisäer; alles nun, was sie euch sagen, das ihr halten sollet, das haltet und thuts. Zu denen spricht er nun allhier: Wer nicht zur Thür hineingehet in den Schaf-Stall, sondern steiget anderswo hinein, der ist ein Dieb und ein
Unbekehrte Lehrer gehen nicht zur Thür hinein in den Schaf-Stall. Mörder. Hieraus ist nun anfänglich klar, daß die unbekehrten Lehrer nicht zur Thür hineingehen in den Schaf-Stall. Was ist denn aber das, zur Thür hineingehen? Antwort, in dem nachfolgenden erkläret sich unser Heiland deutlicher. Denn da heisset es vers. 6. Diesen Spruch sagte JEsus zu ihnen, sie vernahmen aber nicht, was es war, das er zu ihnen sagte. Da sprach JEsus wieder zu ihnen: Wahrlich, wahrlich ich sage euch:
Wer der Schaf-Stall und die Thür ist? Ich bin die Thür zu den Schafen, und vers. 9. Ich bin die Thür, so iemand durch mich eingehet, der wird selig werden. Der Schaf-Stall ist die Christliche Kirche; die Thür ist unser Heiland CHristus JEsus selbst. Wenn er nun spricht: Wer nicht zur Thür hineingehet in den Stall, so ist es eben so viel, als ob er sagte, wer nicht durch mich, den Heiland der Welt, eingehet in die Christliche Kirche, daß er darinnen lehre und das Amt eines Hirten verwalte. Fragst du ferner: was ist denn das, durch
Was da heisset durch CHristum eingehen? CHristum eingehen? Antwort: das heißt durch CHristum eingehen, wenn man erst sich selbst in wahrer Busse zu CHristo JEsu bekehret hat, und durch einen lebendigen Glauben in ihm wahrhaftig erfunden wird; dahero auch in wahrer und inniger Gemeinschaft mit CHristo stehet, und so dann sich einer Gemeine zum Hirten und Lehrer vorsetzen lässet. Bey dem Evan-
Matth. 11, 28. gelisten Matth. 11. Cap. v. 28. rufet er: Kommet her zu mir alle die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken; Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Hertzen demüthig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. Siehe, wer nun selbst noch nicht mit einem solchen mühseligen und beladenen Hertzen ist zu JEsu kommen, und von ihm die Erquickung für seine mühselige Seele erlanget; wer sein Joch in rechtschaffener Busse, lebendigem Glauben, und wahrhaftiger Nachfolge selbst noch nicht auf sich genommen hat, noch sich zu CHristi Füssen gesetzet und von ihm gelernet, derselbe kommt auch nicht durch CHristum zu den Schafen; er gehet nicht zur Thür ein, sondern steiget anderswo hinein. Hergegen wo einer selbst wahrhaftig bekehret und durch CHristum zu

Gna-

Gnaden kommen ist, da gehet er hernach durch die Thür, das ist, durch Christum, in den Schaf-Stall. Das ist es nun, was den unbekehrten Lehrern abgesprochen wird, darum kennen auch solche Christum noch nicht in der Wahrheit, ob sie gleich die Worte von ihm können hersagen, auch in der Schrift, die von ihm zeuget, sonst gnug belesen sind, welches unser Heiland selbst Joh. 5, 39. 40. bezeuget, da er spricht: Ihr suchet in der Schrift, denn ihr meinet, ihr habt das ewige Leben darin, und sie ists, die von mir zeiget. Aber zu mir wollet ihr nicht kommen, daß ihr das Leben haben möchtet. Siehe, wenn nun solche zu der Gemeine kommen, so kommen sie vor und ohne Christo: sie gehen nicht durch ihn hinein zu der Gemeine, sondern, wie unser Heiland saget, steigen anderswo hinein: Wie etwa die Diebe nicht zur rechten Thür des Hauses oder Stalles eingehen, sondern durch andere Löcher hinein zu steigen pflegen. Was ist aber das gesagt: anderswo hinein steigen? Siehe damit wird gedeutet auf solche Menschen, die durch ihre eigene Wercke, durch ihre eigene Pharisäische Gerechtigkeit, in welcher sie stehen, in den Schaf-Stall gehen wollen: die da meinen, weil sie ein äusserlich ehrbares und sittiges Leben geführet, und davon ihrer Professorum Testimonia aufweisen können, so wären sie geschickt genug, ein Lehr-Amt in der Kirche GOttes zu führen.

Was da heisset anderswo hineinsteigen?

Zwar sind heut zu Tage viele nicht einmal so gut in diesem Stück, als die Pharisäer und Schriftgelehrten zu den Zeiten Christi. Denn da jene ja noch den äusserlichen Schein eines gottseligen Wesens hatten, so stehen heut zu Tage diejenigen, so zu Lehrern der Kirchen sollen bestellet werden, mehrentheils in einem Epicurischen Leben, als die wilde und tolle Heyden, die von GOtt nichts wissen. Man darf nur unsere Universitäten in Teutschland disfals ansehen, auf welchen ja leider! die allermeisten räudige Schafe sind, die sich doch dafür ausgeben, daß sie Theologiam studiren, indem sie in Fressen und Saufen, in Kammern und Unzucht leben, und von allen offenbaren Wercken des Fleisches gleichsam Profeßion machen. Nichts destoweniger ist dis hernach, wann sie von Universitäten aus solchem wüsten Wesen wieder nach Hause kommen, das erste, daß man um einen Dienst anhält, und den Spruch Pauli dazu vorwendet: Wer ein Bischofs-Amt begehret, der begehret ein köstlich Werck. So ist es bisher fast insgemein gegangen, und gehet leider! an den meisten Orten bis auf diese Stunde nicht anders. Von solchen nun mag es wol heissen: Alle, die vor mir kommen sind, die sind Diebe und Mörder gewesen. Denn die gehen nicht durch

1 Tim. 3, 1.

Christum ein, sondern steigen anderswo hinein. Gesetzt, daß sie sich in keinem solchen äusserlichen Epicurischen Leben finden lassen, aber auch zu Christo nicht wahrhaftig bekehret sind; so gehen sie, wie schon gesagt, nichts destoweniger zur unrechten Thür ein, indem sie sich mit einer bloß Pharisäischen Gerechtigkeit vergnügen, bey welcher doch keiner ein Christ, geschweige ein Lehrer der Kirchen seyn und heissen kan. Denn gleichwie die Pharisäer zwar in der strengsten Secte lebeten, und dem äusserlichen Ansehen nach die allerheiligsten und frömmesten Leute waren, dennoch aber bey aller ihrer äusserlichen Werck-Heiligkeit nicht anders als Diebe und Mörder angesehen werden konten: also ist es auch noch heutiges Tages bewandt, daß, wenn ein Mensch nicht erst selbst zu Christo bekehret ist, sondern nur mit einer natürlichen Ehrbarkeit und Frömmigkeit sich schmücket, und dennoch sich unterfänget anderer Leute Lehrer zu seyn, so steiget er zu den Schafen anderswo hinein, und ist ein Dieb und ein Mörder.

Unrechtmässiger Beruf.

Es mag denn ferner mit diesen Worten auch von Christo gezielet werden auf den unrechtmäßigen Beruf, dadurch die unbekehrten Lehrer und Prediger zum Amte gelangen. Es haben unsere gottselige Vorfahren mit grossem Nachdruck gelehret, (wie unter andern aus dem schönen Tractat des Tarnovii, welchen er von dem Ministerio Ecclesiastico geschrieben, desgleichen aus dem Christiano Chemnitio von eben derselben Materie, wie auch des seligen Lutheri Schriften zu sehen ist) daß der Beruf zum Predigt-Amt zweyerley, ein innerlicher, und ein äusserlicher; und daß erst der innerliche von JESU Christo selbst da seyn müsse, wo der äusserliche rechtmäßig und gültig seyn solle. (a) Nun aber gehet man den-

Doppelter Beruf zum Predigt-Amt.

(a) Tarnovius de Ministerio Ecclesiastico p. m. 63. Interior vocatio est tractus divinus, cujus sibi quisque minister coram Deo conscius est, seu bonum cordis nostri testimonium, quod neque ambitione, neque avaritia, neque ulla alia cupiditate, sed sincero DEI timore & ecclesiæ studio oblatum munus recipiamus. De hac loquebatur Christus, Joh. 21, v. 15. 16. 17. cum a Petro prius confessionem amoris ternis vicibus exigeret, quam ei curam pascendarum ovium commendaret: de eadem ipse Petrus, 1 epist. c. 5. v. 2.

denselben gantz und gar vorbey, und verlässet sich bloß und alleine auf den äusserlichen Beruf, und meinet, man wäre dabey schon würdig für Chri-

d. i. Der innere Beruf ist derjenige göttliche Zug, dessen ihm ein ieder Diener (des Worts) vor GOTT bewust ist, oder das gute Zeugniß des Hertzens, daß man weder aus eitler Ehrsucht, noch aus Geitz, noch aus einiger andern irdischen Begierde und Absicht, sondern aus reiner und lauterer Furcht GOttes und aus hertzlichem Verlangen der Kirchen zu dienen, das angetragene Amt übernehme. Von dieser innern Berufung redet CHristus, Joh. 21, 15. 16. 17. als er zuvor Petrum dreymal fragte, ob er ihn lieb habe, ehe er ihm anbefohlen, seine Schafe zu weiden: und davon redet auch Petrus selbst 1 Epist. 5. cap. v. 2.

id. p. 67. Sine interna vocatione nemo pura conscientia ecclesiæ servire, Deoque suum ministerium approbare potest, licet coram ecclesia nihilominus legitima ejusdem sit vocatio, modo nihil a vocantibus sit peccatum in ea peragenda: quod tamen vocato, si destituatur interna vocatione, non satis est ad liberandam suam conscientiam: quamvis vulgus id credat, qui putat, si mediocris adsit facultas & promta voluntas, quæ non ab interno illo & divino tractu, sed ab externis causis & commodis regatur, tum nihil in vocando & vocato amplius desiderari.

d. i. Ohne innern Beruf kan niemand mit gutem Gewissen der Gemeine dienen, noch seinen Dienst GOTT wohlgefällig halten: obwol vor der Gemeine nichts destoweniger eben desselben Beruf auch rechtmäßig ist, wenn nur in dessen Vollziehung von den Berufenden nichts gegen göttliche Ordnung gehandelt, welches doch dem Berufenen, wenn er keinen innern Beruf hat, nicht genug ist, sein Gewissen zu befreyen: ob man das wol insgemein dafür hält, und glaubet, wenn nur eine mittelmäßige Geschicklichkeit da ist, und eine Bereitwilligkeit (zu Annehmung und Führung des Amts) welche doch nicht von demselben innern und göttlichen Zuge, sondern von äusserlichen Ursachen und zeitlichen Nutzen herkommet, so habe alles bey einem, der berufen werden soll, und bey einem, der berufen ist, seine völlige Richtigkeit.

Auch der äusserliche Beruf ist nicht richtig.

Christi Diener, und für einen Haushalter über GOttes Geheimnisse gehalten zu werden. Betrachtet man aber, wie es auch um den äusserlichen Beruf stehe, so findet sich mehrentheils, daß solche unbekehrte Lehrer per varios casus obliquos, das ist, durch allerley krumme, unrichtige und schändliche Wege sich ins Lehr-Amt eingedrungen, indem sie entweder durch Geschencke, oder durch Heyrathen, oder durch vornehme Freundschaft, oder durch ihre Gönner und Patronen, darum sie sich so sorgfältig beworben, zu einem Amte gelanget sind; anstatt, daß sie in gebührender Gelassenheit stehen, und es lauterlich GOtt dem HErrn hätten überlassen sollen, wenn und wozu er sie in seiner Kirche brauchen wolle. Siehe, das heißt nun, sie steigen anderswo hinein: nemlich, sie steigen hinein durch ihre eigene Bemühungen, durch ihr eigenes Laufen und Rennen, durch ihre Bauch-Sorge, indem sie gedencken, sie möchten doch auch gerne in ein Amt kommen; warum? Darum, damit man doch die Zeit seines Lebens sein Stück Brodt einmal haben möge. Was spricht aber der Heiland von einem solchen, der nicht zur Thür hineingehet, sondern anderswo hineinsteiget? Der ist, heißt es, ein Dieb und ein Mörder. Das ist nichts anders gesaget, als daß sie ein dieb- und mörderisches Hertze haben. Denn warum kömmet ein Dieb in den Schaf-Stall? Gewiß nicht um deswillen, daß er die Schafe weiden will, sondern daß er sie schlachten, das Fleisch fressen und die Wolle davon nehmen möge, also ist es eben auch bey einem solchen unbekehrten Menschen: denn der hat gewiß nicht denselben Sinn, daß er wolle GOTT in seinem Amte treulich dienen, die Heerde Christi weiden, und sein Leben für dieselbe lassen, sondern daß er sich nur davon möge nähren, daß er von seinen Intraden und Präbenden sein Leben hinbringen möge; die Wolle will er wol gern von den Schafen haben, aber er will ihrer nicht so, wie sichs gebühret, pflegen und warten. Daher werden die Seelen von einem solchen aufs ärgeste verwahrloset, und in die Schantze geschlagen.

Wie man anderswo hineinsteiget,

und ein Dieb und Mörder wird?

Sie sind keine Hirten der Schafe.

Es stehet nun ferner allhier: Der aber zur Thür hineingehet, der ist ein Hirte der Schafe. Was folget daraus anders, als daß die unbekehrten Lehrer keine Hirten der Schafe sind, und hingegen allein ein Hirte der Schafe ist, der zur Thür hinein gehet, und wer nicht zur Thür hinein gehet, ein Dieb und ein Mörder ist. Das aber heisset ein Hirte der Schafe seyn, daß man seinen Ertz-Hirten Christum JEsum recht kenne, und von demselben zu einem Hirten eingesetzet sey, daß man seine

Was ein Hirte der Schafe?

ne Heerde weide nicht gezwungen, sondern williglich, nicht um schändliches Gewinstes willen, sondern von Hertzens-Grunde, wie Petrus redet in seiner 1 Epist. 5, 2. Das Hertze eines Lehrers muß gegen seine Gemeine stehen, als wie das Hertz eines Hirten gegen seine Schafe; wie das Hertz eines Vaters gegen seine Kinder; ja wie S. Paulus 1 Thess. 2, 7. redet, so muß ein Lehrer recht mütterlich gesinnet seyn gegen seine Zuhörer. Wie kan man aber solches von einem solchen erwarten, der nicht durch CHristum eingegangen in den Schaf-Stall, sondern anderswo hinein gestiegen, und also als ein Dieb und Mörder kommen ist? Ein solcher hat ja kein Hirten-Hertze; wenn er gleich in der Welt von allen Menschen für einen Seelen-Hirten oder Seelen-Sorger gehalten wird, so wird er doch von GOtt dem HErrn nicht also angesehen, sondern GOtt erkennet ihn vielmehr für einen Dieb und Mörder.

Es wird ferner in unserm Evangelio angedeutet, daß einem solchen der Thür-Hüter nicht aufthue, darum weil er nicht als ein Hirte durch die rechte Thür, CHristum, sondern als ein Dieb und Mörder durch eine unrechte Thür zu den Schafen kömmt. Was ist denn aber wol die Meinung von diesem Aufthun des Thürhüters? Antwort: der Heilige Geist giebt keinem solchen eine offene Thür, wie Paulus redet 1 Corinth. 16, v. 9. daß ihm nemlich eine grosse Thür aufgethan sey; desgleichen in der Epist. an die Coloss. 4, 3. allwo er ermahnete, sie (die Colosser) möchten beten für ihn und die andern Apostel, daß ihnen GOtt die Thür des Wortes aufthue, zu reden das Geheimniß JEsu CHristi. Also lesen wir auch in dem 16. Capitel v. 14. der Apostel-Geschicht: Der HERR habe der Lydiä das Hertz aufgethan, daß sie darauf acht gehabt, was von Paulo geredet worden. Siehe, so thut der Thürhüter der H. Geist die Thür auf denen, welche da Hirten der Schafe sind: einem Diebe und Mörder aber, der nicht durch CHristum in den Schaf-Stall eingegangen, der selber nicht bekehret ist, und sich doch des Lehr-Amts, um sich selbst zu weiden und zu versorgen, anmasset, thut er nicht auf; er giebet ihm keine offene Thür des Worts GOttes, und ist da kein Segen bey seinem Lehren und Predigen. Man lese nur nach, was der selige Lutherus, dessen bereits gedacht worden, in seiner Kirchen-Postill über das Evangelium am S. Andreas-Tage von solchen Leuten und ihrem Lehren und Predigen gesaget hat, so wird man sehen, daß dieses nichts neues sey, was ich jetzt davon sage. Es lehrets ja auch die tägliche Erfahrung, daß, wo ein solcher gottloser

Wem der Thür-Hüter der H. Geist aufthue,

und wem er nicht aufthue?

ser Mensch zum Lehr-Amte bestellet ist, daß sich alda kein rechter Segen des Wortes findet, sondern, wie es einmal gewesen ist, so bleibets immer; in welcher Unordnung er es gefunden, also läst er es auch, und bleibet dannenhero einen Weg wie den andern. Man höret da nichts von Exempeln solcher Menschen, die aus ihrem unordentlichen und bösen Wesen durch die Verkündigung der Busse und des Glaubens an den HERRN JESUM wären errettet worden; sondern die Leute bleiben bey ihren alten bösen Gewohnheiten: sie gehen, wenns Sonntag wird, in die Kirche, wenns viertel Jahr um ist, zur Beichte und Nachtmahl; werden von ihren Sünden absolviret und getröstet: indessen aber bleibet einer wie der andere; wer hoffärtig ist, der bleibet also: wer geitzig ist, der bleibet geitzig; wer ein Säufer ist, bleibet ein Säufer: wer in böser Gesellschaft lebet, der bleibet ferner dabey; Summa es bleibet allezeit in eodem, ein Jahr wie das andere, und wie man es von langer Zeit her gewohnet ist. Und das ists, daß der Thürhüter einem solchen die Thür nicht aufthut. Dahero bleibet auch alles fein ruhig, und höret man da nicht, daß ein Unfriede über dem Evangelio entstehet; da doch CHristus gesaget hat: Ihr sollt nicht wähnen, daß ich kommen sey Friede zu senden auf Erden; Ich bin nicht kommen Friede zu senden, sondern das Schwert. Denn ich bin kommen den Menschen zu erregen wider seinen Vater, und die Tochter wider ihre Mutter, und die Schnur wider ihre Schwieger; und des Menschen Feinde werden seine eigene Hausgenossen seyn, Matth. 10, 34. 35. Womit unser Heiland so viel sagen will, daß, wo GOttes Wort recht erschallet und gelehret wird, sich daselbst bald eine Theilung finde, daß ein Theil es mit dem Lehrer halte, seine Stimme erkenne, und sich nach GOttes Wort bekehre, ändere und bessere; der andere aber schmähe und lästere. Das war es auch, was der liebe Lutherus bezeugete, als er zu Worms vor dem Käyser stund, und ihm vorgeworfen ward, daß er so grosse Unruhe angerichtet, und einen solchen Lärm durch sein Predigten erreget hätte. Denn da antwortete er so darauf: Wo das Evangelium recht geprediget würde, da müsse es also zugehen; und berief sich auf die Worte CHristi: Ich bin nicht kommen Friede zu senden, sondern das Schwert; anzuzeigen, daß ihm dieses gar wohl gefalle, weil er daraus erkenne, daß das Evangelium, so er predige, rechter Art seyn müsse. Nicht als ob das Evangelium an und für sich selbst Schuld daran sey, daß darüber allerley Unruhe und Widerspruch unter den Menschen entstehet, sondern weil es der grosse Hauf nicht annehmen, für recht erkennen, noch diejenigen, so es in Beweisung

Matth. 10, 34. 35.

Wo GOttes Wort recht geprediget wird, da findet sich Unruhe.

sung des Geistes und der Kraft predigen, für treue und rechtschaffene Lehrer schätzen und halten will. Das findet sich nun nicht also, wenn ein Blinder den andern leitet. Denn die Welt kan sich gar wohl mit ihnen vertragen, weil sie (wie sie sie denn um deßwillen gerne hören,) ihr nicht wehe thun, noch von ihr zeugen, daß ihre Wercke böse sind. Darum spricht auch iederman wohl von ihnen. Was sagt aber unser Heiland Luc. 6, 26. davon? Wehe euch, wenn euch iederman wohl redet, deßgleichen thäten ihre Väter den falschen Propheten auch. Aber selig seyd ihr, spricht er v. 22. so euch die Menschen hassen, und euch absondern, und schelten euch, und verwerfen euren Namen als einen boshaftigen um des Menschen Sohns willen. Freuet euch alsdenn und hüpfet, dann sihe, euer Lohn ist groß im Himmel. Deßgleichen thäten ihre Väter den (wahren rechtschaffenen) Propheten auch.

Nun heißt es weiter in unserm Evangelio; und die Schafe hören seine Stimme. Wie nun dieses von einem guten Hirten gesagt wird, so muß es hingegen nothwendig von den bösen und unbekehrten heissen: Die Schafe hören ihre Stimme nicht; gleichwie in dem folgenden dieser Unterscheid gar deutlich gesetzet wird. Denn da heißt es v. 5. Einem Fremden aber folgen sie nicht nach, sondern fliehen von ihm: denn sie kennen des fremden Stimme nicht. Was ist denn aber nun die Meinung davon, daß die Schafe eines fremden Stimme nicht kennen, auch um deßwillen nicht nachfolgen? Der Heiland will damit zu verstehen geben, daß diejenigen, welche ihn, den Ertz-Hirten, kennen, an ihn glauben, und sein Wort annehmen, an das Geschwätz solcher Lehrer sich wenig kehren, noch durch dasselbe in ihrem Grunde des Glaubens und des Lebens sich irre machen lassen; ja daß sie dieselben gar nicht für treue Hirten erkennen, indem sie wohl sehen, daß es mit ihnen selbst nicht recht stehe, und sie selbst der Bekehrung noch von nöthen haben. Siehe, das heißt, die Schafe folgen ihm nicht nach, denn sie kennen seine Stimme nicht.

Wie die Schafe eines Fremden Stimme nicht kennen?

Was wird noch ferner von einem wahren Hirten gesagt? Er rufet seinen Schafen mit Namen. Damit wird angedeutet, daß diejenigen, so rechtschaffene Lehrer sind, ihre Schafe haben, welche sie durch das Wort der Wahrheit gezeuget, und die sie mit Namen rufen. So ist dann nun im Gegentheil gewiß, daß die bösen Lehrer keine Schafe haben. Dahero findet sich, daß wann man solche fragt, ob sie auch Segen in ihrem Amte hätten, ob auch Leute vorhanden, welche durch ihr Wort

böse Lehrer haben keine Schafe.

und Exempel in einen bessern Zustand versetzet worden, sie so dann von nichts wissen: ohne daß sie etwa sagen: man müsse ja hoffen, daß das Wort GOttes nicht vergeblich geprediget würde, GOTT kenne die Seinen; er werde sich freylich unter den Bösen noch welche behalten haben, die fromm wären. Aber wenn man nun ihre Schafe gerne wissen und sehen will, die sie von dem Irrwege abgeführet, und auf einen bessern Weg gebracht haben, siehe, so sind keine vorhanden; und sind sie also Hirten ohne Schafe. Wie wollen sie sie aber nun mit Namen nennen, da sie keine haben? Im Gegentheil, welche treue und wahre Hirten sind, die rufen ihren Schafen mit Namen, sie suchen nicht allein öffentlich, sondern auch besonders dieselbe zu erbauen, nach dem Vorbilde Christi und seiner heiligen Apostel: wie dann Paulus sich darauf berufen konte, daß er öffentlich und sonderlich gelehret, und nicht abgelassen habe, Tag und Nacht einen ieglichen mit Thränen zu ermahnen, Apost. Gesch. 20, 20. 31. Unbekehrte Lehrer hingegen, wie sie selbst der besondern Pflege und Wartung der Schafe sich entziehen, also ist es in ihren Augen ein strafbares und verdächtiges Unternehmen, wann ein treuer Lehrer diese und jene besonders erbauen will, das muß eine gefährliche Neurung seyn, dafür, heisset es, gehet man ja in die Kirchen. Fragt man nach der Ursach, warum man sich so dagegen streube, so läufts da hinaus, damit man nicht viel Mühe haben, und solchergestalt sich selber das Amt sauer machen, hingegen seinem Bauch desto ungehinderter dienen möge. So soll es aber nicht seyn. Hier sagt Christus: Er rufet seinen Schafen mit Namen. Soll er sie nun mit Namen rufen, so muß er sie auch besonders unterrichten, so muß er auch privatim dieselbe lehren, und sie auf den rechten Weg führen; er muß sie besonders vornehmen und fragen: wie stehts um euer Christenthum? Wie handelt und treibt ihr GOttes Wort? Wie suchet ihr die Eurigen daraus zu erbauen? In was für Uebungen der Gottseligkeit stehet ihr? Wie nehmet ihr zu in dem Glauben, in der Liebe, in der Hoffnung und andern Tugenden mehr? So muß er ja auch auf ihre Fehler insonderheit acht haben, sie ermahnen und anweisen, wie sie dieselben ablegen und verbessern sollen. Welch ein Betrug des leidigen Satans steckt nun nicht dahinter, wenn man, da sonst in der Welt allerhand unchristliche Gesellschaften, die da zu keinem andern Ende angestellet werden, als daß man dabey fressen, sauffen und panquetiren möge, geduldet und verstattet werden, es hingegen nicht leiden will, daß fromme Christen ins besondere zusammen kommen, und mit ihren vorgesetzten Lehrern sich aus GOttes Wort und im Gebet stärcken,

Wie treue Lehrer ihren Schafen mit Namen rufen?

Privat-Erbauung wird gelästert,

welche doch sehr nöthig ist.

Die Christliche Zusammenkünfte lästern ist teuflisch.

stärcken, sondern solche Christliche Zusammenkünfte bald als höchstgefährliche und verdächtige Conventicula ausschreyet. Woher kömmet das? Kömmets nicht daher, weil unbekehrte Lehrer nicht wissen noch gelernet haben, was das sey, daß man seinen Schafen mit Namen rufe? Es wäre noch viel davon zu sagen, was dieses in sich begreift: seinen Schafen mit Namen rufen; was darinnen für göttliche Weisheit, so von treuen Lehrern gebraucht werden soll, von Unbekehrten aber unmöglich zu hoffen ist, erfodert werde, wenn es dißmal die Zeit leiden wolte.

Ein unbekehrter Lehrer führet seine Schafe nicht aus.

Es wird aber ferner auch von einem treuen Hirten gesaget, daß er seine Schafe ausführe. Ein unbekehrter Lehrer aber führet seine Schafe nicht aus; er führet sie nicht aus den Wegen des Gesetzes, aus dem bloß äusserlichen Christenthum: er führet sie nicht in das liebliche Evangelium, in die lieblichen und wahrhaftigen Wege des Glaubens, da der Mensch seinem GOtt im Geist und in der Wahrheit dienet, und als ein Kind vor seinem Vater wandelt. Dann weil ein solcher selbst nicht auf solchen Wegen stehet, noch die göttliche Wahrheit, die uns darauf weiset, in seinem Hertzen geschmecket hat, siehe, so kan er auch andere nicht darauf weisen, noch die göttliche Wahrheit also vortragen, daß andere dadurch aus ihren verderblichen Wegen könten heraus gebracht werden. Das ist fürwahr ein grosses! Er führet seine Schafe aus. Wer ist hierzu tüchtig, ohne allein derjenige, der selber durch den grossen Ertz-Hirten CHristum ausgeführet ist, aus der Finsterniß zum Licht, und aus der Gewalt des Satans zu GOtt? Ap. G. 26, 18.

Böse Lehrer können nicht lehren, wie man zum wahren Christenthum gelangen soll.

Ein untreuer und böser Lehrer schilt ja wol ex officio manchesmal auf diese und jene Laster, und ermahnet hingegen die Zuhörer zu diesen und jenen Tugenden: aber die Mittel, wie die Menschen es angreifen sollen, daß sie von der Herrschaft der Laster befreyet werden, und einen guten Wandel in CHristo führen mögen; wie sie es machen sollen, daß sie zu einem rechten Wachsthum im Christenthum gelangen, daß sie im Glauben, in der Liebe und Hoffnung immer stärcker werden, die weiß er ihnen weder zu zeigen, noch recht zu appliciren. Darum weil er selbst kein guter Practicus worden ist, so will es auch mit der Anführung anderer nicht fort, sondern wird hie und da etwas versehen, wenn er von demjenigen, was zur Praxi und wircklichen Ausübung des Christenthums gehöret, Unterricht geben soll. Summa: ein guter Hirte führet seine Schafe aus; nicht allein führet er sie durchs Amt des Geistes aus den Irrwegen auf den rechten Weg des Lebens, sondern er führet sie auch, wenn sie auf dem rechten Wege sind, fleißig auf die gute und ge-

sunde Weide, welche ihnen zur rechten Nahrung und Erquickung ihrer Seelen dienen kan. Ein Mietling aber, der nicht Hirte ist, kan sie, nach dem wahrhaftigen Ausspruch unsers Heilandes, nicht also ausführen, ja er hat nicht einmal einen ernstlichen Willen, das zu thun.

Ein unbekehrter Lehrer gehet nicht vor seinen Schafen her durch ein gut Exempel,

Es heißt aber ferner: Wann er seine Schafe hat ausgelassen, so gehet er vor ihnen hin. Das wird nun abermal von keinem unbekehrten Lehrer gesaget. Der führet seine Schafe nicht aus, und also gehet er auch nicht vor ihnen hin. Er giebet ihnen nicht ein solch Vorbild oder Exempel, daß sie seinen Fußstapfen sicher nachfolgen können. Unser Heiland setzet ein grosses darinnen, daß ein Lehrer seine Schafe nicht allein auslasse, sondern auch vor ihnen hergehe, also, daß die Schafe erkennen, mit was für einem Glauben, mit welcher Liebe, Hoffnung, Sanftmuth und Demuth er begabet sey, und dieses nach der Ermahnung Pauli, die er an den Timotheum that: Sey ein Vorbild den Gläubigen im Wort, im Wandel, in der Liebe, im Geist, im Glauben, in der Keuschheit. Aber das geschiehet nicht von einem unbekehrten Lehrer, der nicht zur Thür eingegangen ist. Denn der gehet vor den Schafen nicht hin, so können ihm auch dieselbe nicht nachfolgen; wie es in dem folgenden heißt: Einem Fremden aber folgen sie nicht nach, sondern fliehen von ihm; dann sie kennen der fremden Stimme nicht. So wird also mit ausdrücklichen Worten von einem Fremden, das ist, von einem solchen, der nicht durch CHristum eingegangen ist, der selbst nicht bekehret ist, und dennoch des heiligen Lehr-Amts sich angemasset hat, gesaget: Die Schafe folgen ihm nicht nach. Es wäre ihnen auch nimmer gut, und könte es ihnen keiner mit gutem Gewissen rathen, daß sie solchen nachfolgen solten. Denn würden sie falschen Lehrern folgen, wohin würden sie endlich durch solche Nachfolge gerathen? Sie würden ihnen nachfolgen müssen in ihrem Geitz, indem sie in ihrem Amt das Ihre suchen, und nicht was CHristi JEsu ist, aus der Epistel an die Philipp. 2, 21. Sie würden ihnen nachfolgen müssen in ihrer Ehr-Sucht, indem sie ihre eigene Ehre in ihren Aemtern suchen, und in andern dergleichen bösen Dingen mehr. Zwar, was Unbekehrte sind, die folgen ihnen, aber die Schafe folgen ihnen nicht nach, und können ihnen nicht folgen, so sie anders Schafe bleiben wollen; vielmehr fliehen sie von denenselben, und erfüllen darin den Befehl CHristi, der da gesaget hat: Laßt sie fahren, sie sind blind und der Blinden Leiter. Dann wann gläubige Kinder GOttes sehen, daß die Lehrer nicht CHristo ange-

1 Tim. 4, 12.

daher folgen diese ihm auch nicht nach,

weil es ihnen sonst würde sehr schädlich seyn,

sondern fliehen von ihm. Matth. 15, 14.

angehören, noch seine Diener sind, sondern daß sie ihrem Bauche dienen, und sich als Feinde des Creutzes CHristi beweisen, was sollen sie für ein Hertz zu ihnen fassen? Was für Vertrauen können sie zu ihnen haben? Vielmehr fliehen sie um deßwillen von ihnen, denn sie kennen ihre Stimme nicht. Sie finden das nicht, welches ihre Hertzen und Seelen beruhigen und vergnügen könte. Phil. 3, 18. 19.

Nun was bishero von dem Dienst untreuer Lehrer, und wie sie sich darin als blinde Leiter erzeigen, gesaget worden, das ist alles den Worten und dem Sinn JEsu CHristi, unsers Heilandes, gemäß, und trifft damit überein. Urtheilet selbst, und saget, ob ein Wort dazu gethan sey, das dem entgegen wäre, was unser Heiland in dem Evangelio von unbekehrten und untreuen Lehrern saget? Seine Worte sind klar, daß sie Diebe und Mörder und keine Hirten der Schafe sind, und daß der Thür-Hüter ihnen nicht aufthue, daß die Schafe ihre Stimme nicht kennen, daß sie ihren Schafen nicht mit Namen rufen, sie nicht ausführen; noch vor ihnen hingehen; daß die Schafe ihnen nicht nachfolgen, sondern von ihnen fliehen. Lieber, prüfet doch, ob solches nicht alles also in unserm Texte stehe? Darum gebühret es sich nicht, wider den Mund der Wahrheit etwas zu sagen, sondern dagegen muß aller Mund verstopfet werden. CHristus hats gesagt, dabey muß es bleiben. Wenn wir nun hiernach die Beschaffenheit der meisten Lehrer in der so genannten Christenheit, ja auch unserer Evangelischen Kirchen insonderheit recht examiniren und prüfen wolten, so würden wir befinden, wie unser Heiland sie so gar eigentlich abgemahlet und beschrieben habe. Denn unter dem Jüdischen Volck stunde es eben auch also, daß unbekehrte Menschen das Lehr-Amt führeten, nemlich die Pharisäer und Schriftgelehrten, die doch dafür angesehen seyn wolten, daß sie den Schlüssel der Erkäntniß hätten, und Leiter der Blinden wären. Weil sie aber durch CHristum nicht in den Schaf-Stall eingegangen, sondern anderswo hinein gestiegen waren, so waren sie Diebe und Mörder, keine rechte Hirten der Schafe, der Thür-Hüter thät ihnen nicht auf. Es war da keine Bekehrung unter dem Jüdischen Volck. Da aber GOTT der HErr seinen Sohn JEsum CHristum zu den verlornen Schafen vom Hause Israel sandte, und durch die Apostel des HErrn das Evangelium predigen ließ, siehe, da sahe man hingegen, daß ein Segen entstand, daß das Wort GOttes kräftig war, daß es durchdrunge, und vieler Menschen Matth. 15, 24.

Was gelehret worden, ist Wahrheit.

Die meisten Lehrer sind untreu.

Seelen gewonnen wurden. Also hieß es da wohl recht, wie GOtt der HErr gesagt Jerem. 23, 22. Wo sie (die Propheten) bey meinem Rath blieben, und hätten meinem Volck mein Wort geprediget, so hätte sie dasselbe von ihrem bösen Wesen und von ihrem bösen Leben bekehret. Womit ja GOtt selbst klärlich anzeiget, daß, wo sein Wort mit rechtem Ernst geprediget wird, es auch seinen Segen habe; und daß hingegen, wo GOttes Wort nicht mit rechtem Ernst gelehret werde, der Segen aussen bleibe, und die Menschen in ihrer Unbußfertigkeit bleiben und verloren werden.

Anderer Theil.

II. Wie sie alle beyde in die Grube fallen?

Nun haben wir noch II. zu vernehmen, wie sie beyde in die Grube fallen. Solches folget aus dem, was unser Heiland alhier mit klaren und deutlichen Worten also ausspricht: Ich bin die Thür, so iemand durch mich eingehet, der wird selig werden. Was will denn unser Heiland damit sagen von den unbekehrten Lehrern? Antwort:

1. Die unbekehrten Lehrer.

daß dieselben nicht selig werden, weil sie nicht zur Thür eingehen. Also wird dieses von unbekehrten Lehrern für ihre Person gesaget, daß sie nicht zu der ewigen Seligkeit gelangen sollen. O das ist eine harte Rede!

Daß wenig Prediger selig werden.

Wenn man dieses heute zu Tage sagen solte, daß die wenigsten Prediger selig würden, wie wunderlich würde das den Leuten vorkommen? Das hat aber schon Chrysostomus zu seiner Zeit gesaget, daß er glaube, daß unter hundert Lehrern nicht einer werde selig werden. Dergleichen Reden werden von den Vätern gar vielfältig geführet: ja der liebe Lutherus hat auch an vielen Orten also geschrieben; daß wir uns darüber ja nicht zu verwundern hätten, wann man von dem so gar verderbten Wesen, das sich zu dieser Zeit im Lehr-Amt findet, gleiche Reden führen solte. Sehet, unser Heiland verdammet gleichwol mit seiner Rede die damaligen Schriftgelehrten und Pharisäer unter dem Jüdischen Volck, ohnerachtet solches den Leuten gar hart mag vorkommen seyn. Ey, werden sie gedacht haben, das sind ja unsere Lehrer, das sind ja die Obersten im Volck; wenn die nicht sollen selig werden, wo wollen wir denn bleiben? Also, sage ich, düncket es auch heut zu Tage die Menschen ein gar hartes zu seyn, wenn man saget, daß die wenigsten Lehrer

werden

werden selig werden, und ist dennoch die Wahrheit. Denn man bedencke doch, wie es leider heut zu Tage fast insgemein in dem Lehr-Amt stehet. Wenn sie erst auf Universitäten dem Teufel, der Welt und ihrem Bauch gedienet, und in allen Lüsten der Jugend gelebet haben, und darnach durch Patronen, Supplicken, Geschencke oder Heyrathen in das Lehr-Amt kommen, ohne daß eine wahre Hertzens-Busse für ihr heydnisches und ungöttliches Leben, und eine rechte Veränderung des Hertzens bey ihnen vorgegangen; in dem Amte aber überall sich selbst, ihre Ehre, ihren Nutzen und Bequemlichkeit suchen: was kan man denn anders davon sagen, als daß die meisten von denen, so heutiges Tages auf den Cantzeln stehen und lehren, Diebe und Mörder seyn, welche die ihnen anvertrauete Seelen versäumen und verwahrlosen. Sehet, das ist nach dem Ausspruche unsers Heilandes, JEsu CHristi, und nach dem Zeugniß der täglichen Erfahrung ein wahrhaftiges Wort. Man redet hier keinesweges von treuen Lehrern und Predigern, wird auch kein solcher sich dißfalls darüber zu beschweren haben. Aber die gottlosen und bösen Lehrer, welche selbst in ihrem Gewissen überzeuget sind, daß sie nicht in dem rechten Zustande stehen, die pflegen sich dessen wol anzunehmen und zu sagen: Mit den Worten schmähest du uns auch. Man redet damit auch keines weges wider das Ministerium, oder wider das heilige Lehr-Amt selbst (denn darinne stehet man ja selber;) sondern man redet von denen, welche Schandflecken sind des Lehr-Amts, und das Amt, welches der hochgelobte Sohn GOttes selbst auf dieser Welt geführet, mit ihrem Leben und Wandel schänden, entheiligen und bey andern stinckend machen, als die von CHristo selbst und seinen Aposteln allezeit scharf angegriffen worden sind: und das darum, weil man siehet den unaussprechlichen Schaden, den solche blinde Leiter anrichten.

Die meisten Lehrer sind Diebe und Mörder,

darüber sich die bösen Lehrer beschweren.

Denn es ist nicht allein um ihre Person zu thun, sondern um das Heil so vieler armen Seelen, die sich von ihnen führen oder vielmehr verführen lassen. Andere Menschen, wenn sie ein gottlos Leben führen und sich nicht mit Ernst zu GOtt bekehren, werden für ihre Person verloren; von einem Lehrer aber, der andern den Weg weisen will, und doch selbst blind und unbekehrt ist, spricht unser Heiland: sie werden beyde in die Grube fallen. O was für ein grosses Elend ist das, daß mannichmal nicht nur einer und der andere, sondern eine Stadt, ja ein gantzes Land durch die Lehrer verführet, und so viel tausend Menschen in ihrer Unbußfertigkeit und

2. Die blinden Zuhörer,

weil sie in ihrer Sicherheit

gestärcket werden von ihren blinden Leitern,

und Sicherheit gestärcket werden, damit sie die arme Leute in dem Wahn und eiteler Einbildung stecken lassen, sie seyn schon gute Christen, die der Busse und Bekehrung nicht bedürfen, damit, daß sie sie ohne Unterscheid absoloiren und zum heiligen Abendmahl gehen lassen; indem sie ferner den Weg zur Seligkeit fein breit machen, und ihnen einbilden: wenn man gleich bisweilen (ob wol nicht allzugrob) mit der Welt mitmachete, in diesen und jenen Eitelkeiten sich derselben gleich stellete; wenn man zuweilen einem guten Freunde zu gefallen ein Räuschgen mit tränckte u. s. f. daß solches alles bey dem Christenthum wohl stehen könne: denn wir wären ja doch arme schwache Menschen, und könten es in dieser Welt zu keiner Vollkommenheit bringen. Darnach wenn die Leute sterben, wird ihrer doch in allen Ehren gedacht, und wird iederman selig gepriesen. Darum trösten sich denn die andern und dencken, sie sitzen dem lieben GOtt im Schoosse, sie hätten ja das lautere Evangelium, und das reine Wort GOttes: und sind indessen arme und betrogene Leute, die keinen Grund der Bekehrung iemals in ihren Hertzen geleget, noch die ersten Buchstaben des göttlichen Worts erkant haben, sondern gehen in der Irre wie die Schafe, und sieher ein ieglicher auf seinen Weg. Siehe, wem GOtt die Augen öffnet, dieses Verderben einzusehen, der muß billig davor erschrecken, und kan es nicht gnugsam beklagen.

Jes. 53, 7.

und keine rechte Weide haben.

Es thut aber unser Heiland hinzu: Und wird ein und ausgehen und Weide finden. Wie nun dieses abermal eine Eigenschaft getreuer Lehrer ist; also verhält sichs im Gegentheil mit untreuen und bösen Lehrern nicht also. Denn diese gehen nicht aus noch ein, so finden sie auch keine Weide; sondern die armen Schafe müssen bey ihnen verschmachten. Daher siehet man, wie keine wahre Bekehrung, also auch kein rechtes Wachsthum in Christo bey den Menschen sey, welchen solche untreue Hirten vorstehen, sondern wie einer in einem Jahre gewesen, so ist er auch in dem folgenden; man gehet da nur zur Beicht, und hohlet die Absolution, meinende, da werde das Kerbholtz entzwey gebrochen; hernach machet man es wieder, wie mans vorhin gemacht hat, und bleibet also immer bey seinem vorigen Wesen. Siehe, das kommt alles daher, weil sie keine rechte Weide haben; wie unser Heiland selbst darüber klagete, als er den armen Haufen unter dem Jüdischen Volck ansahe, da sie waren verschmachtet und zerstreuet, wie die Schafe, die keinen Hirten haben, Matth. 9, 36.

Es

Es thut unser Heiland noch ferner hinzu und spricht: Ein Dieb kommt nicht, denn daß er stehle, würge und umbringe. Seihe, damit will er so viel sagen, daß die unbekehrten und falschen Lehrer bey dem Lehr-Amt sich nur suchen zu nähren, und in der Welt hinzubringen; daß es ihnen nur darum zu thun wäre, daß sie ihr Stück Brodt haben, und Weib und Kinder dabey versorgen möchten, daß sie nur darauf sähen, daß sie ihr Gebühr kriegten, und sich von dem, was ihnen zukäme, nichts abgehen liessen. Von solcher Art der Lehrer schreibet auch Paulus mit schon angeführten Worten aus Phil. 2, 21. Sie suchen alle das Ihre, und nicht was JEsu Christi ist. Sie sind Diebe, die da nicht suchen die Schafe, sondern die Wolle und das Fett von den Schafen. Ein Dieb aber, spricht unser Heiland, kömmt nicht allein, daß er stehle, sondern auch, daß er würge und umbringe. Und das, meine ich, geschiehet ja leider von unbekehrten Lehrern, indem so viele Seelen durch ihre Fahrläßigkeit im Amte, wie auch durch dessen unvorsichtige und unweisliche Führung verwahrloset werden. Denn sie haben nicht die Weisheit, das Amt des Geistes recht zu führen, und die Seelen aus dem Verderben heraus zu reissen, sondern stärcken sie vielmehr in ihrer Sicherheit; wie die Propheten an unterschiedenen Orten darüber klagen, daß sie rufen: Friede, Friede, da doch kein Friede ist, daß sie seyn Tüncher, die mit losem Kalck tünchen, welcher darnach wiederum abfället. Denn sie meinen, wenn die Leute nur wären, wie sie, hielten sich äusserlich zur Kirche, besuchten ihre Predigten, kämen zu rechter Zeit zur Beicht und Abendmahl, so wären sie gute Christen: im übrigen heisset es, wir haben ja alle unsere menschliche Schwachheiten an uns; wissen aber nicht den wahren Grund der rechten Hertzens-Aenderung, Busse und Bekehrung den Menschen vor Augen zu legen. Sihe, so werden viele um ihre Seele und Seligkeit gebracht, daß es ja wohl ein wahres Wort ist, welches unser Heiland gesprochen: Ein Dieb komme nicht, denn daß er würge und umbringe.

Was untreue Lehrer in ihrem Amte suchen,

und viele Seelen verwahrlosen.

Jer. 6, 14. c. 8, 11. Ezech. 13, 10. seqq.

Im Gegentheil sagt unser Heiland, als der grosse Hirte der Schafe, als der Ertz-Hirte und Bischof unserer Seelen, von sich selbst: Ich bin kommen, daß sie das Leben und volle Gnüge haben sollen. Welches denn in gewisser Masse alle diejenigen Lehrer auch angehet, die ihme (dem HERRN JESU) treulich nachfolgen, und durch ihn, als die einige Thür, in den Schaf-Stall eingegangen sind. Solches aber findet sich nicht bey unbekehrten Predigern, welche, wie gesagt, als Diebe und Mörder hinein gestiegen, und nur kommen zu stehlen, zu würgen und

Bey unbekehrter Lehrern ist kein Leben noch Gnüge.

umzubringen. Es hat wohl den Namen; es sey volle Gnüge. Denn sie sprechen: es werden ja so viele Predigten gehalten; man prediget nichts als GOttes heiliges und allein seligmachendes Wort; solte das nicht volle Gnüge seyn? Wenn man aber die Predigten solcher unbekehrten Lehrer solte examiniren, würde sich in der Wahrheit finden, daß mehr Menschen-Tand und Menschen-Wort als GOttes heiliges und allein seligmachendes Wort von ihnen vorgetragen werde, und daß man die Zeit mit allerhand Auslegung, Erzehlung mancherley Historien und andern unerbaulichen Geschwätze hinbringe, an statt, daß man nur dasjenige reden solte, woraus die Menschen eine wahrhaftige Kraft zu ihrer Bekehrung oder Wachsthum in CHristo schöpfen könten. Hingegen wo rechtschaffene wahre Lehrer sind, da bringen sie ihren Schafen das Leben und volle Gnüge mit. Sie selbst zwar geben sich nicht für Herren aus, sondern für Knechte und Zeugen ihres HERRN und Meisters CHristi JESU; wie sie dann auch nichts mehr sind. Sie weisen aber die Schafe auf denselbigen ihren lieben Heiland, wie sie in ihm das rechte Leben, so aus GOtt ist, finden, wie sie bey ihm die einige Nahrung, Kraft und Artzeney für ihre Seele suchen sollen. Nun es wäre noch viel ein mehreres hievon zu reden, wenn es die Zeit leiden wolte.

Nützliche Anwendung und Gebrauch dieser Lehre, welche (1) nicht auf Lästerung zu führen.

Wir haben aber nunmehro diese Lehre, wie sie anietzo aus unserm Evangelio ist vorgetragen worden, billig zu unserm seligen Nutzen und Gebrauch anzuwenden. Und zwar fürs erste haben wir uns mit allem Fleiß davor zu hüten, daß wir diese Lehre keinesweges auf irgend einige Lästerung führen, noch sie dazu mißbrauchen, daß dadurch iemandes Person verleumdet oder verunglimpfet werde. Davor, sage ich, soll sich ein ieder fleißig hüten. Es haben einige, sonderlich diejenigen, die wol selbst noch nicht wahrhaftig zu GOTT bekehret sind, noch einige Kraft des Christenthums iemals bewiesen haben, diese Art und Gewohnheit, daß sie von diesen und jenen Lehrern gerne übel reden und sich gleichsam mit der Erzehlung ihrer Laster und bösen Lebens kützeln. Solche solten aber erst

Luc. 6, 42.

den Balcken aus ihrem Auge ziehen, und denn besehen, wie sie auch den Splitter aus ihrer Brüder Augen ziehen möchten. Es wird traun wenig Frucht und Nutzen damit geschaffet, sondern vielmehr grosser Anstoß und Aergerniß gegeben, wenn man darin gleichsam sein Christenthum setzen will, daß man dieser und jener Lehrer ihre Laster her erzehle, und um dererwillen dieselben durchziehe. Solche sollen wissen, daß sie sich darinnen

nen sehr versündigen. Sie solten sich erst selbst recht zu GOtt bekehren, und sodann GOtt den HErrn für jene im Gebet anrufen, daß er sie auch bekehren und erleuchten wolle. Derohalben soll ein ieglicher, bey welchem eine Begierde andere zu tadeln aufsteiget, zu vorher wohl prüfen, ob er auch seine Pflicht und Schuldigkeit erst vor GOtt dem HErrn in acht genommen, und den mit Ernst angerufen habe, daß er sich ihrer erbarmen und ihnen ein ander Hertz und Sinn verleihen wolle. Darum soll niemand, wie schon gesaget, dieses, was ietzt gelehret worden, dazu mißbrauchen, daß er nun sagen wolte: dieser ist auch ein solcher, jener ist auch ein solcher, u. s. f. denn das ist gar nicht die Intention, aus welcher man dieses anietzo vorgetragen; sondern der einige Zweck ist, daß die Worte des HErrn JEsu nach ihrer Einfalt, so wie sie da vor Augen liegen, ausgeführet und ohne Verstümmelung oder Verfälschung erkläret werden möchten

Wie nun dieses unser seits zu vermeiden ist, damit man die Liebe, die aller Gebote Hauptsumma ist, nicht verletzen möge: also haben hingegen auch Kinder GOttes, welche durch den Geist der Prüfung diese und jene Lehrer für untreu und als trügliche Arbeiter erkennen, zu wissen, daß Wahrheit und Liebe doch keinesweges mit einander streiten, und sie also um deßwillen ihre Erkäntniß nicht zu verleugnen, oder dagegen zu reden und zu handeln haben. Unser Heiland hat ie nicht vergeblich gesaget: An ihren Früchten, das ist, an ihren Wercken, solt ihr sie erkennen, Matth. 7, 16. Es ist an sich selbst nicht wider die Liebe, wenn man einen Menschen erkennet, wie er ist. Wenn ich zum Exempel sehe einen Geitzigen, einen Ehebrecher, einen Trunckenbold, einen Hurer und andere dergleichen Menschen, und sage von ihnen, daß sie bey solchen Sünden nicht können selig werden, so ist das an sich selbst kein verbotenes Urtheil, und kein schädliches Splitterrichten. Also auch, wenn ich an Lehrern offenbare Wercke des Fleisches sehe, und sodann, wenn es erfordert wird, sage und bekenne, daß sie keine rechte Lehrer, sondern selbst noch unbekehrt seyn, siehe, so ist solches kein Splitter-richten, es ist an sich selbst nicht wider die Liebe, sondern kan wol mit derselben bestehen. Deswegen öffnet einem ja GOtt die Augen, daß man den Unterscheid des Lichtes und der Finsterniß erkennen möge. Darum hat der Heilige Geist befohlen 1 Joh. 4, 1. Ihr Lieben, glaubet nicht einem ieglichen Geist, sondern prüfet die Geister, ob sie aus GOtt sind, denn es sind viel falsche Propheten ausgegangen in die Welt. Also muß ichs nicht allein prüfen dürfen, ob die

1 Tim. 1, 5.

(2) Sind untreue Lehrer zu prüfen.

Wahrheit sagen ist kein Splitterrichten noch wider die Liebe.

Lehrer aus GOtt seyn, oder nicht, sondern es muß auch vergönnet seyn, da es Noth thut, es frey zu bekennen, wie man sie in der Prüfung befunden habe. Derohalben kan keinem wahren Christen solche Prüfung mit Recht abgesprochen werden; sondern sie muß allerdings seyn, und ist nöthig um deßwillen, damit ein ieglicher sich wohl verwahren und hüten möge, daß er nicht verführet werde, und endlich samt dem blinden Leiter, dem er also blindlings folgen wolte, in die Grube falle. Es muß aber solche Prüfung nicht allein gehen auf die Lehre, sondern auf das Leben; wie aus dem schon angezogenen 7. Capitel Matthäi v. 16. erhellet, da nemlich unser Heiland zeiget, wie man die falschen Lehrer an ihren Früchten erkennen solle. Hingegen muß auch ein ieder Lehrer, so er anders ein wahrhaftiger Lehrer aus GOtt seyn will, solcher Prüfung sich gerne unterwerfen: er muß es ihm gefallen lassen, daß ihn andere prüfen, ob er ein wahrhaftiger Lehrer sey, oder nicht. Wenn er dieses nicht leiden oder vertragen kan, so ist es eine Anzeige, daß es nicht recht mit ihm stehe. Denn wer Arges thut, der hasset das Licht, und kömmt nicht an das Licht, daß seine Wercke nicht gestrafet werden; wer aber die Wahrheit thut, der kömmt an das Licht, auf daß seine Wercke offenbar werden, denn sie sind in GOtt gethan, wie unser Heiland redet bey dem Joh. 3. v. 20. 21. Dannenhero siehet es ein ieder treuer Lehrer gerne, daß er sowol nach der Lehre als nach dem Leben geprüfet werde. Wenn nemlich man es nur nicht nach seinen vorgefasten Meinungen, nach anderer ungegründeten Relationen und blossem Gerüchte, nach seinem eigenen fleischlichen und weltlichen Sinn, oder nach der langwierigen Gewohnheit reguliret und eingerichtet haben will. Denn das ist freylich keine rechte Prüfung und nachgehends kein rechtes Urtheil, wenn mans auf solche Proben stellen will; sondern diese Prüfung muß einig und allein zum Grunde haben die Regel göttliches Worts.

Prüfung der Lehrer ist nöthig.

worauf sie gehen soll,

und wie sich Lehrer derselben zu unterwerfen?

Wenn es keine rechte Prüfung?

(3) Wie mit treuen und untreuen Lehrern umzugehen? Unterscheid der unbekehrten Lehrer ist zu machen,

Wenn aber nun die Zuhörer aus dem Worte GOttes erkennen, welches treue Lehrer seyn oder nicht, so gebühret ihnen denn, daß sie auch wissen, wie sie mit beyderley Lehrern umgehen sollen; und da ist nun freylich auch unter den unbekehrten Lehrern selbst ein Unterscheid zu machen. Denn was diejenigen anlanget, welche in ihren Schrancken bleiben, und dasjenige, was sie einfältig gelernet oder aus guten Büchern genommen, so gut sie es können, wieder vortragen, so hat man sich denenselben, ob sie gleich nicht in gebührender Weisheit aus Mangel der Erfahrung reden, noch dergestalt die gantze Oeconomie unsers Heils und Seligkeit, wie sie solten, vorstellen

len, keinesweges zu entziehen, noch sich von ihnen abzusondern; sondern so lange als man keine bessere hat, soll man sich zu ihnen halten, sie hören, und so gut man kan, aus ihren Predigten sich zu erbauen suchen. Denn ich nicht gemeinet bin, eine Trennung zwischen Lehrern und Zuhörern anzurichten, sondern wünsche vielmehr, daß Friede, Ruhe und Einigkeit, doch ohne Verletzung der Wahrheit und Schaden der armen Seelen, zwischen ihnen erhalten werden möge. Wenn demnach Zuhörer mercken, daß ihre Lehrer zwar nicht in dem Zustande einer wahrhaftigen Bekehrung stehen, doch aber das Wort GOttes, ohne Verwerfung und Verlästerung der Wahrheit, ohne Schmähung und Verketzerung seiner wahrhaftigen Jünger, verkündigen, so sollen sie mit ihnen Geduld tragen, und gedencken, daß solche nicht sowol für Wölfe, als irrende Schafe zu achten: im übrigen aber um so viel sorgfältiger die Prüfung dessen, was sie sagen, nach dem untrüglichen Worte GOttes sich befohlen seyn lassen. GOtt hat uns ja sonst treue Lehrer genug hinterlassen, an derer Zeugniß wir uns sicherlich halten können. Wir haben Mosen und die Propheten, Jesaiam Jeremiam, Ezechiel, Daniel und andere mehr. In dem neuen Testament können wir seinen Sohn selbst reden hören. So haben die Evangelisten und Apostel des HERRN ihre Briefe und Schriften uns hinterlassen, das sind lauter Prediger, laßt uns dieselbigen hören. Darum sollen Zuhörer sich GOttes Wort fein selbst anschaffen: ein ieder soll zusehen, daß er die Bibel, oder wenigstens das neue Testament im Hause haben möge, um darin nach dem Exempel der Berrhoenser zu forschen, und zu prüfen, ob sich alles also verhalte, was ihm in den Predigten vorgetragen wird. Dabey er denn GOtt den HErrn fleißig anrufen soll um die Erleuchtung seines Heiligen Geistes, auf daß er in der göttlichen Wahrheit recht gegründet werden, und nach derselben das Heilige von dem Unheiligen, das Reine von dem Unreinen zu unterscheiden lernen möge. Nächst den Männern GOttes, so aus unmittelbarer Eingebung des Heiligen Geistes geredet haben, hat GOTT nach seiner unendlichen Güte der Kirchen iederzeit noch andere treue Lehrer und Zeugen gegeben, deren Lehre mit seinem Wort genau überein kömmet, und aus deren Schriften man sich zu seinem ewigen Heil reichlich erbauen kan. Wir haben ja die Schriften des seligen Mannes Lutheri: deßgleichen die Schriften des seligen Johann Arndts und anderer mehr: da ja wol zu wünschen wäre, daß man dieselben fein fleißig lesen und betrachten möchte. Und wenn nun etwa einer fände, daß ein Prediger nicht so lebete als

welche theils zu hören.

Dabey hat man sich an die H. Schrift zu halten.

Bibel soll man sich schaffen.

Ap. Gesch. 17, 10. 11.

Ezech. 22, 26.

Treuer Lehrer geistreiche Schriften sind auch zu lesen.

er lehrete, und daß er nicht in rechter Lauterkeit vor GOtt lehrete und wandelte, so hätte er sich dergleichen Bücher destomehr zu Nutzen zu machen, und sich daraus zu erholen. Es kan sich keiner heutiges Tages damit entschuldigen, daß der Lehrer nichts tauge. GOtt hat uns Zeugen der Wahrheit genug gegeben, und sind so viel gottselige geistreiche Bücher durch GOttes Gnade an den Tag kommen, daß man sich daraus wol erbauen und stärcken kan. Ja wer anders erst selbst einen rechten Grund in seinem Hertzen hat, der wird nach der Weisheit, die ihm von GOtt gegeben ist, bald einen rechten Unterscheid zu machen wissen zwischen dem, was von einem solchen unbekehrten Lehrer, und dem, was von einem treuen Diener JEsu CHristi gesaget wird: nemlich, so er etwas höret, das mit der Wahrheit göttlichen Worts nicht übereintrifft, das wird er vorbey gehen lassen; wo er aber höret, daß dem Wort GOttes gemäß geredet wird, das wird er annehmen, und sich daraus stärcken.

Wer die Lehre unterscheiden kan?

Was aber nun solche Lehrer anlanget, die offenbare Lästerer sind der Zeugen GOttes, da kan man nimmermehr mit gutem Gewissen rathen, daß man solche hören solte: ich sage, solche, die GOttes Wahrheit, seine Knechte und Glieder verketzern und verfolgen. Es muß das Wort CHristi doch allerdings wahr bleiben: Laßt sie fahren, sie sind blind und der Blinden Leiter. Dieses muß ja nicht umsonst geredet seyn. Das saget auch so gar die Apologia August. Confess. mit ausdrücklichen Worten: Impii Doctores deserendi sunt, quia tales non sunt servi Christi, sed Anti-Christi; Gottlose Lehrer soll man fliehen und meiden, dieweil solche nicht CHristi, sondern des Anti-Christs Diener sind. So hat auch der selige Lutherus selbst mit allem Ernst gerathen, daß man solche, welche nicht bey der Lauterkeit der Wahrheit bleiben, sondern dieselbe verfolgen, und den Weg der Seligkeit verkehren, die aus GOttes Werck mit den Pharisäern Teufels-Werck machen wollen, solle fahren lassen. Ja kein gewissenhafter Lehrer wird anders oder das Gegentheil rathen können, so er sich nicht wider seinen GOtt mit Menschen-Furcht und Heucheley versündigen, und an dem Verderben der Seelen der Menschen schuldig werden will. Unser Heiland hat nicht gesaget, daß man zu solchen Dieben und Mördern, welche die Seelen mit ihrem Läster- und Lügen-Gift so jämmerlich ermorden und tödten, gehen solle, so dürfen wir es auch nicht thun. Wie wenn man es nun einem

Lehrer, so Lästerer der Wahrheit, sind zu meiden.

riethe,

riethe, daß er zu solchen Lästerern gehen solte, und ein solcher Mensch würde verführet, er würde in seiner fleischlichen Sicherheit gestärcket, oder vom Guten wieder abgebracht, auf wen fiele denn die Verantwortung? Wer könte solchen Schaden wieder ersetzen? Oder was wäre denn mit solcher Heucheley ausgerichtet? Darum sage ich frey und rund heraus, daß wo die Lehrer in ihren Schrancken bleiben, also, daß sie GOttes Wort lehren, wie es an sich selbst ist, und GOttes Werck nicht lästern noch verschmähen, so mag man sie, ob sie gleich selbst noch nicht recht zu GOtt bekehret sind, in so weit hören, als sie CHristi Wort verkündigen, und in so weit solches auch annehmen; aber wo dieselben die Wahrheit GOttes verfälschen, wo sie GOttes Wort verkehren und verdrehen, wo sie es verlästern, ja so gar die Knechte und Zeugen GOttes verwerfen, da kan man solches keinesweges mit gutem Gewissen rathen, daß man sich dennoch zu ihnen halten solte, sondern es bleibt bey dem Worte CHristi ewiglich: Lasset sie fahren, sie sind blind und der Blinden Leiter. Das haben also diejenigen, welche unbekehrte Lehrer haben, wohl in acht zu nehmen, damit sie der Sache weder zu wenig noch zu viel thun, und also an ihren Seelen Schaden leiden. Im übrigen haben wir nicht zu zweifeln, daß es ein schweres Gerichte GOttes sey über eine Gemeinde, wenn unbekehrte Menschen das Lehr-Amt führen. Gewiß, das lässet GOTT in grossem Zorn geschehen, und mögen wir wol glauben, daß, wenn eine Gemeinde sich schwerlich an ihm versündiget habe, und er sie am härtesten strafen wolle, er sodann sie mit bösen Lehrern strafe. Und das pflegen die Menschen denn wol am allerwenigsten zu erkennen, sondern dencken, daß sie gar wol daran wären, und dem lieben GOtt im Schooße säßen; und fahren also mit lachendem Munde zur Hölle. Da wird denn wahr, was CHristus JESUS sagt: **Wenn ein Blinder den andern leitet, so werden sie alle beyde in die Grube fallen.**

Welche Lehrer zu hören und nicht zu hören?

Unbekehrte Lehrer sind eine Strafe der Gemeinde.

Will denn aber nun einer vor solchem ewigen Verderben seiner Seelen bewahret werden, und mit seinen bösen Lehrern nicht auch zum Teufel fahren, so muß er sich von Hertzens-Grund zu GOtt bekehren, und dahin trachten, daß er in Christo seines Gnaden-Standes recht gewiß werde. Und dannenhero soll ein ieder, der noch in Unbußfertigkeit bis daher gelebet hat, GOtt dem HErrn die Ehre geben, und sich selber fragen: bin ich denn in einem rechtschaffenen Zustande des Christenthums oder nicht? und da soll er alsdenn GOtt bitten: **Ach HErr, lehre du mich thun nach deinem Wohlgefal-** Ps. 143, 19.

(4) Unbußfertige sollen ihren Zustand prüfen und sich bessern.

und nicht mehr mit dem grossen Welt-Haufen sündigen.

gefallen, dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn; er soll ihn bitten, daß er ihm Gnade verleihen, und den rechten Weg zeigen wolle. Er muß es aber nicht ferner so machen, wie es die andern und zwar die meisten Menschen in der Welt machen. Denn wenn er sich so immerhin nach dem grössesten Haufen in der Welt richten und nicht gern ein Narr seyn will, wenn er vor wie nach sich mit der Welt gleich stellen, und sich mit den gewöhnlichen principiis der Kinder dieser Welt behelfen will: daß man nicht so heilig seyn könne; man lebe ja noch in der Welt; man könne doch nicht aus der Welt laufen, es heisse: wenn man bey den Wölfen sey, müsse man mit ihnen heulen: bey den Frommen sey man fromm, und bey den Verkehrten sey man verkehrt, u. s. f. wird er unmüglich der höllischen Verdammniß und dem zukünftigen Zorn entfliehen können. CHristus saget ausdrücklich: die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammniß abführet, und viele sind, die darauf wandeln. Und die Pforte ist eng und der Weg ist schmal, der zum Leben führet, und wenig ist ihrer, die ihn finden. So muß man sich also wahrhaftig von dem grössesten Haufen trennen und absondern, hingegen unter den wenigen seyn, welche auf dem schmalen Wege zur Seligkeit einhergehen, wenn man anders seine Seele erhalten will. Die Lehrer solten zwar billig die Menschen mit Wort und Exempel darauf weisen; so nun aber solches nicht geschiehet, sondern die Lehrer sie immer so dahin gehen lassen, und zu frieden sind, wenn sie nur zur Beicht und Abendmahl kommen, sonst aber weiter keine Sorge haben, oder Nachfrage thun, wie es um die armen Seelen stehe? Ob man auch auf dem rechten Wege zu GOtt sey? Wie man zunehme und wachse in seinem Christenthum? Wenn, sage ich, solche Anweisung und Prüfung von den Lehrern nicht geschiehet, so muß man desto mehr sich selber fragen und untersuchen, und das durch die Gnade des HErrn selbst an sich ersetzen, was die Lehrer und Prediger versäumen.

Matth. 7, 13. 14.

Was Lehrer versäumen, soll man an sich selbst ersetzen?

Was bekehrte Zuhörer zu thun. Matth. 9, 36.

Was aber nun solche Zuhörer betrift, welche bereits bekehret sind zu dem lieben GOtt, die sollen es ja billig mit CHristo unserm Heilande mit jammernden und mitleidenden Augen ansehen, wenn das Volck ist verschmachtet und zerstreuet, wie die Schafe, die keinen Hirten haben. Ach ja! wem solte es nicht zu Hertzen gehen, wenn er das Elend erkennet, das in der heutigen so genannten Christenheit fast aller Orten zu finden ist? indem die meisten Lehrer selbst nicht zu GOTT bekehret sind, und sich doch unternehmen, daß sie andere zu GOTT bekehren wollen, indem die

Men-

Menschen insgesamt in ihrer Sicherheit so dahin gehen, und es in allen Ständen nicht stehet, wie es stehen soll, weder im Regier-Stande, als worinnen man den gottlosen und bösen Predigern heuchelt; noch im Lehr-Stande, darinnen man den Obern und Regenten hinwieder heuchelt; noch im Haus-Stande, in welchem vollends alles drüber und drunter gehet, in Fressen und Saufen, in Huren und Buben, in Wohlleben und Uppigkeit, in Hoffart, Pracht und andern Lastern mehr; und daß man doch bey dem allen, wenns viertel Jahr um ist, zur Beicht und Abendmahl gehet, und alda von den Predigern getröstet und absolviret wird. Ich sage abermal, wenn das einem recht vor Augen kömmt, so kan man nicht anders, als man muß davor von Hertzen erschrecken, und einen rechten Jammer und Mitleiden in seinem Hertzen empfinden, daß so viel tausendmal tausend Menschen so dahin gerissen werden, denen es nicht einmal gesagt wird, in was für einem elenden und verderbten Zustande sie stehen, und um welche niemand einigen Fleiß oder Ernst anwendet, daß sie aus ihrem Verderben errettet werden möchten. Was ist aber dabey zu thun? Und wie sollen sich diejenigen, so den Greuel der Verwüstung an der heiligen Stätte erkennen, verhalten? Antwort: sie sollen in acht nehmen, was unser Heiland sagt beym Matth. 9, 37. 38. da es heisset: Die Erndte ist groß, aber wenig sind der Arbeiter; darum bittet den HErrn der Erndte, daß er Arbeiter in seine Erndte sende. Ach meine Allerliebsten! wie mannichmal geschicht es, daß man von dem Zustand der Lehrer und Prediger redet, wie diese im Geitz, andere in Hoffart, andere in andern Sünden und Lastern leben; aber wo bleibet das Gebet? bittet man auch wol den HErrn der Erndte mit rechtem Ernst um treue Arbeiter? Es ist ja, wie gedacht, eine der allergrösten Strafen, wann GOtt die Leute mit bösen Lehrern strafet; gleichwie hingegen es eine der grösten Wohlthaten ist, wenn GOtt Hirten und Lehrer giebt nach seinem Hertzen.

Verderben in allen Ständen.

Matth. 24, 15.

Gebet um treue Lehrer ist nöthig.

Jer. 3, 15.

Derohalben, wo nun GOtt solche treue Lehrer sendet, da soll ja ein ieglicher denn auch wohl zusehen, daß er solche Gnade GOttes recht gebrauchen und anwenden möge. Denn wo der Weg GOttes treulich und ernstlich verkündiget wird, und man bleibet gleichwol in seinen Sünden beharrend, so häufet man sich ein desto schwerer Gericht auf den Hals. Darum soll man getreuer Knechte GOttes ihr Zeugniß mit bußfertigen und gehorsamen Hertzen annehmen, und dahin sehen, daß man mit seinem Leben und Wandel ihnen eine Freude erwecke, damit sie

Treue Lehrer sind wohl zu gebrauchen.

destomehr in ihrem Amt gestärcket und getröstet werden. Sie haben auch ferner, da ihnen solche Gnade wiederfahren ist, destomehr für andere Gemeinden zu beten, daß GOTT auch dieselbe mit treuen Lehrern versehen, und die Gnade, die er ihnen gegeben, auch denenselben wiederfahren lassen wolle. Und zwar haben sie mit allem Ernst für solche arme verlassene und verschmachtete Seelen zu bitten, daß GOtt sich ihrer vor andern annehmen, und so viel kräftiger durch seinen Heiligen Geist innerlich an ihnen arbeiten wolle, als weniger sie äusserlich zur wahren Busse und Bekehrung erwecket werden. Vor allen Dingen aber sollen diejenige, so des HErrn Willen aus GOttes Wort durch treuer Lehrer Anführung und Zeugniß erkannt haben, wohl zusehen, daß sie auch darnach thun. Denn, spricht unser Heiland Luc. 12, 47. der Knecht, der des HErrn Willen weiß, und hat sich nicht bereitet, auch nicht nach seinem Willen gethan, der wird viel (ja doppelte) Streiche leiden müssen. Und eben das ist es, was er auch saget Joh. 15, 22. Wenn ich nicht kommen wäre, und hätte es ihnen gesagt, so hätten sie keine Sünde; Nun aber können sie nichts vorwenden, ihre Sünde zu entschuldigen. Item; Die Kinder des Reichs werden ausgestossen in das Finsterniß hinaus, da wird seyn Heulen und Zähnklappen. Matth. 8, 12. Womit denn unser Heiland andeuten will: daß diejenigen, so am meisten Gnade von GOTT empfangen, auch dermaleinst die schwerste Verdammniß empfangen würden, wenn sie derselben nicht recht gebraucheten. Derohalben haben Zuhörer sich des Lehr-Amts treuer Knechte GOttes recht zu gebrauchen und zu Nutze zu machen. Denn es pfleget ja wol zu geschehen, daß, wann die Menschen das Wort GOttes überflüßig haben, sie dessen bald überdrüßig werden, und einen Eckel daran kriegen. Es gehet ihnen wie den Kindern Israel in der Wüsten, die da sprachen: Unsern Seelen eckelt vor dieser losen Speise. So machen es manche Menschen mit dem Manna des göttlichen Worts. Da denckt mancher; wann du gleich heute nicht zur Kirchen kömmest, es wird über acht Tage doch wieder geprediget: einem andern aber, der in der Kirche ist, ist es ein geringes zu schlafen, zu plaudern, oder fremden Gedancken nachzuhängen. Es ist ihnen ein Geringes und achten es nicht, daß sie auch besonders von ihren Lehrern unterrichtet werden, und den Zustand ihrer Hertzen getrost vor ihnen ausschütten können. Und da sie nun solches nicht achten, so geschiehet es, daß sie sich manches Segens berauben; denn ja gewiß manche Zuhörer des Amts ihrer Lehrer zu ihrer Seelen Heil und Seligkeit sich weit besser gebrauchen

sonderlich soll man nach ihrer Lehre thun.

Man soll der guten Lehre nicht überdrüßig werden, 4 Mos. 21, 5.

chen könten, als sie insgemein thun: um weßwillen sie aber nicht ohne Schuld und Verantwortung vor GOtt sind.

Es sollen auch Zuhörer, die treue Lehrer haben, sich destomehr befleißigen, täglich zu wachsen und zuzunehmen in ihrem Christenthum, und es dabey nicht bewenden zu lassen, daß sie gute Lehrer haben, und dieselbe nur hören, (wie sich mannigmal die Menschen damit rühmen, und groß machen, sagende: wir haben, GOtt Lob! treue Lehrer; sie sagen uns die Wahrheit genug, und lassens hernach dabey bleiben) sondern es heisset: So ihr solches wisset, selig seyd ihr, so ihrs thut. Item: Was heißt ihr mich HERR, HERR, und thut doch nicht, was ich euch sage? Es sollen demnach solche nicht bey der Person ihrer, obwol treuen, Lehrer bestehen bleiben, sondern sie sollen zu CHristo selbst kommen. Und was würde es einem doch helfen, wenn man also bey dem Freunde des Bräutigams stehen, und nicht zu dem Bräutigam selbst gehen wolte? Ein treuer Lehrer weiset auch die Leute von sich ab, und weiset sie auf CHristum. Er hat den Sinn Johannis, welcher sprach: Er muß wachsen, ich aber muß abnehmen. Ein untreuer Lehrer aber ist ungehalten, wenn die Leute nicht seine Predigten hören, und ihn allen andern vorziehen. Denn da meinet er gleich, er werde damit verachtet, sein Amt werde auf solche Weise gekräncket, u. s. f. Was aber ein treuer Lehrer ist, der freuet sich, wann die Menschen nur bekehret werden, es geschehe nun durch ihn, oder durch einen andern; genug wenn sie zu CHristo gebracht, und ihm, als dem Ertz-Hirten zugeführet werden. Gleichwie ein Hirte nicht zornig wird, wenn etwa ein fremder Wanders-Mann ihm ein Schäflein, das verirret gewesen, wiederum zu und von dem Irrwege abführen solte; also ist auch ein wahrhaftiger Lehrer, der aus GOTT ist, um deßwillen nicht ungehalten, wenn eines von seinen Schäflein durch eines andern Dienst von dem Wege des Irrthums bekehret, und CHristo, dem grossen Hirten der Schafe, zugeführet wird, sondern er freuet sich, und dancket GOtt darüber. Derohalben, wie ein treuer Seelen-Hirte sich es lieb seyn lässet, wenn seine Schafe CHristum selbst kennen lernen, und zu ihm kommen: also soll auch keines derselben an dem Hirten oder Lehrer bloß behangen bleiben, dergestalt, daß man ihn loben, an seinen Gaben sich belustigen, ihn vertheidigen und dabey gleichwol ohne wahre Busse und Glauben an CHristum und seine heilige Nachfolge bleiben wolle: denn auf die Weise wäre der letzte Betrug ärger denn der erste; sondern der Mensch soll sich desto sorgfältiger prüfen, ob er auch nach den Worten des Lehrers thue, also, daß er den Rath GOttes von seiner Seligkeit an sich erkenne, und ie mehr und mehr durch

im Christenthum fein wachsen,

und zu CHristo selbst kommen.

Joh. 3, 29. 30.

Zuhörer sollen an ihren treuen Lehrern nicht hangen bleiben.

Kraft des Heiligen Geistes vollbringen lasse. Wo diese Wirckung nicht erfolget, so ist, wie bereits gesaget, der letzte Betrug ärger, denn der erste: indem der Mensch hernach sich darauf verlässet, daß er der Wahrheit einen äusserlichen Beyfall giebet, und wird also dadurch ein zweyfaches Kind der Höllen, weder er zuvor gewesen ist. Derohalben ermahne ich nochmals und zwar schlüßlich alle und iede, welchen GOtt die Augen geöffnet hat, die wahren Lehrer von den falschen zu unterscheiden, daß sie sich ja nicht an den falschen und untreuen Lehrern ärgern, sondern vielmehr in hertzlichem Mitleiden gegen sie stehen, sie GOtt im Gebet vortragen und bitten wollen, daß sie mögen bekehret werden; ja daß sie insgemein den HErrn fleißig anrufen wollen, daß er treue Arbeiter in seinen Weinberg senden möge. Ach! lasset uns daran gedencken, so oft in den öffentlichen Kirchen-Gebeten, wie für die gantze Christliche Kirche, also auch insonderheit für unsere Universität gebeten wird. Da lasset uns doch alle unsere Hertzen zu GOtt richten, und bitten, daß er bey dieser unserer Universität allezeit rechtschaffene Lehrer geben und erhalten wolle, welche diejenigen, so sich studirens halber hier aufhalten, auferziehen in den Worten unsers HErrn JEsu CHristi, und durch des Heiligen Geistes Kraft und Gnade sie also zubereiten, daß sie in dem Lehr-Amt dermaleinst ja nicht der Welt und ihrem Bauche dienen, und das ihrige suchen, sondern daß sie das, was JEsu CHristi ist, suchen, und also viele Gemeinen mit treuen und rechtschaffenen Hirten versehen, und durch sie in einen bessern Stand versetzet werden mögen. Denn das bleibet nicht aussen; wo treue und rechtschaffene Lehrer sind, die ihr Amt mit rechtem Ernst führen, da zeiget sich auch bald die Besserung, und äussert sich also, daß GOttes Finger dabey sey. Wo wir nun dergestalt GOtt mit rechtem Ernst darum bitten würden, daß auf dieser Universität viele dergleichen Werckzeuge des Heiligen Geistes, viele Gefässe der Gnade und Barmhertzigkeit GOttes zubereitet werden möchten, ist kein Zweifel, GOtt würde solch Gebet in Gnaden erhören, und uns der Frucht desselben noch hier in der Zeit, am allergewissesten aber einmal in der Ewigkeit geniessen lassen. Ist demnach nun nichts mehr übrig, als daß wir auch zu diesem mal mit einander GOtt den HErrn hertzlich darum anrufen und bitten, daß er sich des Elendes seiner armen Kirchen erbarmen, sie mit gnädigen Augen ansehen, und getreue Arbeiter in seine Erndte senden, ja daß der HErr JEsus, als der treue Hirte, seiner Verheissung eingedenck seyn, und sich der armen Schafe selbst annehmen, und sie nach seinem Hertzen weiden wolle.

Wie zu bitten für untreue Lehrer,

Matth. 20, 1. segq.

und sonderlich für die Universität?

Wo treue Lehrer, da ist Besserung zu hoffen.

O du

O du getreuer, ewiger und lebendiger GOtt! vor deinem heiligen Angesicht erscheinen wir, und bitten dich demüthiglich, du wollest das Wort der Wahrheit, das nach der Erkäntniß, die du, o GOtt! gegeben hast, verkündiget worden ist, lassen gesegnet seyn in unser aller Hertzen. Verleihe, daß dadurch ein helles Licht in unsern Seelen aufgehen, und wir also errettet werden mögen von dem grossen Verderben, welches in der gantzen Welt überhand genommen hat. Ja weil es am Tage ist, daß in allen Ständen heutiges Tages alles in grossem Verfall, Elend und Zerrüttung liegt: so bitten wir dich demüthiglich, du wollest nach deiner unendlichen Gnade treue Arbeiter in deine Erndte senden, welche sich mit allem Ernst der Schafe annehmen, und sie aus der Irre heraus holen, die das Verlorne suchen, und die Zerstreueten wieder sammlen, und zu dir führen. Ach! du wollest diejenigen, welche in der Wahrheit deine Knechte sind, dergestalt mit deiner Kraft ausrüsten, daß man sie als deine Knechte möge erkennen, und die Menschen das Wort der Wahrheit desto begieriger von ihnen annehmen, und mit aufrichtigen und bußfertigen Hertzen sich zu dir bekehren mögen. Ach! getreuer GOtt und Vater, du wollest dich des Lehr-Standes in seinem offenbaren Verderben in Gnaden erbarmen, und diejenigen, welche unwissend und noch nicht bekehret sind, die wollest du zu dir bekehren, um deiner unendlichen Liebe willen: denenjenigen, welche aus Irrthum und Uebereilung sündigen und lästern, wollest du zuvor kommen und zeigen, daß es ihnen schwer werde werden wider den Stachel zu lecken; ihre Hertzen aber wollest du dergestalt wahrhaftig zu dir bekehren, wie du ehemals den schnaubenden Saulum, der aus Unwissenheit und Unglauben lästerte, gewonnen und zu einem auserwählten Rüst-Zeuge bereitet hast. O HErr! dein Name würde ja vornemlich darinnen gepriesen, wenn du aus dem Lehr-Stande viele zu dir bekehretest, wenn ihrer viele anfingen dir die Ehre, und ihnen selbst die Schande zu geben, und bekenneten, daß sie bishero in deinem Hause nicht treu gewesen, noch würdiglich in demselben gewandelt hätten, nunmehr aber einen

Schluß-Gebet.

bessern Vorsatz fasseten, hinführo dir und nicht ihnen selbst zu dienen. Ach! HErr du getreuer GOtt, gib, daß die Jugend auf dieser und andern Universitäten also möge erzogen werden, daß man davon treue Lehrer möge zu gewarten haben. Verleihe auch, o grosser GOtt und Vater! daß diejenigen Seelen, welche noch nicht mit treuen Lehrern versehen sind, dennoch vor allem Irrthum und Verführung bewahret werden mögen; Denn deine Güte ist groß, und du weissest Mittel und Wege genug, die Seelen der Menschen zu erretten, und sie vor dem Argen zu bewahren. Wir müssen aber auch billig deinen heiligen Namen loben, daß du dein Wort in diesen Jahren gesegnet, und an vielen Orten in der Kraft hast erschallen lassen, daß du Zeugniß gegeben dem Volck, das sich nach deinem Namen nennet, daß es sich zu dir bekehren und bey dem bisherigen laulichten Christenthum es nicht ferner bewenden lassen solle. Ach! laß auch hinführo dein Wort in die Hertzen der Menschen kräftig eindringen, und sie durchschlagen, auf daß die Gewissen überzeuget, und immer mehrere der Heerde deines Sohnes zugeführet werden mögen. Du wollest diejenigen Gemeinen, welchen du treue Lehrer gegeben hast, also regieren und leiten durch deinen Heiligen Geist, daß sie ihren Lehrern gehorchen, und also diese ihr Amt mit Freuden und nicht mit Seufzen thun mögen, welches ihnen ja nicht gut ist. Verleihe ihnen viele Gnade, daß sie mögen nach ihren Worten und Wercken leben und wandeln, und also beydes Lehrer und Zuhörer sich nach deinem Worte, als der einigen Richtschnur des Lebens, richten, und dadurch selig werden mögen. Du wollest es, o treuer GOtt! aus Gnaden verleihen, was wir anietzo gebeten haben, und dich deiner Kirchen in allen Stücken erbarmen, und, als der treue Hirte, dich deiner armen Schafe selbst annehmen,

um des grossen Ertz-Hirtens, CHristi JEsu,

willen! Amen.

❀ ❀ ❀ ❀

Anderer Theil,

welcher in sich hält

die

Sonntags-Predigten

von

Trinitatis bis Advent.

FRANCKESCHE STIFTUNGEN
DFG

J. N. J. A.

Am Fest der heiligen Dreyeinigkeit.

Die Lehre unsers HErrn JESU Christi von der Wiedergeburt.

Gehalten Anno 1697.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi, und die Liebe GOttes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen! Amen!

GEliebte in Christo JESU, unserm Hochverdienten Heylande: wir bemercken nicht unbillig, daß auf die Sonn- und Fest-Tage, so auf die so genannte hohe Feste folgen, solche Evangelia zu erklären verordnet worden, die uns auf den Nutzen und Frucht derer auf den hohen Fest-Tagen betrachteten Wohlthaten GOttes in Anrichtung eines neuen Wesens und Lebens weisen. Zum Exempel. Wenn wir das Weihnacht-Fest gefeyret haben von der Geburt und Menschwerdung JEsu Christi: so folget bald darauf das Neue Jahr, da wir unterrichtet werden, wie wir uns geistlicher Weise sollen beschneiden, gleichwie der HErr JEsus leiblicher Weise beschnitten worden ist, Röm. 2, 29. Phil. 3, 3. Col. 2, 11. und einen neuen Namen empfangen, den niemand kennet, als der ihn empfähet, Offenb. Joh. 2, 27. 3, 12. 14, 1. 22, 4. daß es heissen solle, das alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu worden. 2 Cor. 5, 17. Wenn wir das H. Oster-Fest von der Auferstehung unsers HErrn JEsu Christi gefeyret, so folget bald darauf der Sonntag Quasimodogeniti, das heist, als die ietzt geborne Kindlein: dadurch wir denn gelehret werden, wie wir durch die Auferstehung unsers HERRN JESU sollen wiedergeboren werden zu einer leben-

Was auf die hohen Fest-Tage für Evangelia folgen,

Was gelehret wird nach dem Weihnacht-Fest,

nach dem Oster-Fest,

und Pfingst-Fest.

lebendigen Hoffnung 1 Petr. 1, 3. Und also findet sichs auch bey dem Heil. Pfingst-Fest, an welchem uns die Wohlthat der Ausgiessung des werthen Heiligen Geistes vorgetragen wird. Dann nachdem dasselbe zurück geleget ist, folget gleich dieses Fest der Heil. Dreyeinigkeit; damit angedeutet wird, daß dieses soll die Kraft des Heiligen Pfingst-Fests seyn, daß wir recht gläuben an GOtt Vater, Sohn und Heiligen Geist. Um deßwillen wird auch am heutigen Tag ein solcher Text in der Christenheit erkläret, in welchem von der neuen Geburt gehandelt wird: anzudeuten, daß niemand das Pfingst-Fest mit rechtem Nutzen feyre, es sey denn, daß er vom Heil. Geist aufs neue und aus GOtt geboren werde.

Warum heute von der Wiedergeburt zu handeln.

Und das ist es, was an dem heutigen Tag zu betrachten ist, nemlich die hochtheure Lehre von der Wiedergeburt, als eine selige Frucht und Kraft des Heiligen Pfingst-Festes. Dann was wolte es uns helfen, daß wir nun drey Tage Pfingsten gehalten, in der Kirche gewesen, und alda GOttes Wort angehöret, wann die Kraft solches Worts nicht in unsern Hertzen sich hervor thäte, wann keine Kraft in unsere Seele davon hinein drünge, neue Menschen aus uns zu schaffen, und uns theilhaftig zu machen der göttlichen Natur 2 Pet. 1, 4. und wann wir schon das gantze Jahr in lauter Pfingst-Feyer zubrächten, ohne daß eine Veränderung des Hertzens oder eine neue Geburt damit verknüpfet wäre, und wir nicht selbst die Kraft des Heiligen Geistes bey uns schmecketen, so wäre es alles umsonst und ein vergeblicher Dienst, ob er auch gleich der allerbeste zu seyn schiene. Darum nehmen wir ja billig die Gelegenheit in acht, die uns durch das ordentliche Sonntags-Evangelium an die Hand gegeben wird, zu lehren: wie wir die Wirckung des Heiligen Geistes selbst bey uns erfahren sollen.

Lasset doch nun eure Hertzen bereit seyn mit wahrer Andacht anzuhören und darauf zu mercken; wendet euch zu GOtt dem HErrn, und bittet Ihn, daß er selbst zum Lehren und Hören neue Kräfte darreichen wolle! darum wir Ihn denn auch anietzo ersuchen wollen in dem Gebet des heiligen Vater Unsers ꝛc.

Evangelium Joh. 3, 1-16.

ES war aber ein Mensch unter den Pharisäern, mit Namen Nicodemus, ein Oberster unter den Jüden; der kam zu JEsu bey der Nacht, und sprach zu ihm: Meister, wir wissen, daß du bist ein Lehrer von GOtt kommen, denn niemand

niemand kan die Zeichen thun, die du thust, es sey denn GOtt mit ihm. JEsus antwortete und sprach zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir, es sey denn, daß iemand von neuem geboren werde, kan er das Reich GOttes nicht sehen. Nicodemus spricht zu Jhm; wie kan ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Kan er auch wiederum in seiner Mutter Leib gehen, und geboren werden? JEsus antwortete: Wahrlich, wahrlich ich sage dir: Es sey denn, daß iemand geboren werde, aus dem Wasser und Geist, so kan er nicht in das Reich GOttes kommen. Was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch, und was vom Geist geboren wird, das ist Geist. Laß dichs nicht wundern, daß ich dir gesagt habe: Jhr müsset von neuem geboren werden. Der Wind bläset, wo er will, und du höreſt sein Sausen wol, aber du weist nicht, von wannen er kömmt, und wohin er fähret: also ist ein ieglicher, der aus dem Geist geboren ist. Nicodemus antwortete und sprach zu Jhm: wie mag solches zugehen? JEsus antwortete und sprach zu ihm: Bist du ein Meister in Jsrael und weissest das nicht? Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: wir reden, das wir wissen, und zeugen, das wir gesehen haben, und ihr nehmet unser Zeugniß nicht an. Gläubet ihr nicht, wenn ich euch von irdischen Dingen sage, wie würdet ihr gläuben, wenn ich euch von himmlischen Dingen sagen würde? Und niemend fähret gen Himmel, denn der vom Himmel hernieder kommen ist, nemlich, des Menschen-Sohn, der im Himmel ist. Und wie Moses in der Wüsten eine Schlange erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden; auf daß alle, die an Jhn gläuben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Eingang. 2 Cor. 5, 17. Aeusserliche Aenderung des Lebens macht noch keinen Christen,

ISt iemand in Christo, so ist er eine neue Creatur: das alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu worden. Also M. G. schreibet Paulus in der 2 Corinth. 5, 17. Er zeuget damit deutlich und klärlich an, daß zu einem wahren Christen nicht genug sey, äusserlich sein Leben zu ändern: welches auch etwa ein Heyde thun möchte, von denen ja die Erfahrung gelehret, daß nicht eben alle in groben

und greulichen Lastern gelebet, sondern vielmals, wenn sie zu Jahren und Verstande gekommen, zum wenigsten dem äusserlichen nach, ihr Wesen und Thun geändert und ein sittig und erbar Leben vor der Welt geführet haben. So soll man nun nicht gedencken, das sey zu einem wahren Christenthum genug, daß einer, der in seinen jungen Jahren den Lüsten der Jugend Zaum und Zügel gelassen, nur darnach, da er zu besserm Verstande kömmt, sich eines andern besinnet, äusserliche Ehrbarkeit an sich nimmt, und von seinem rohen Leben abstehet, (weil er etwa siehet, daß er dabey zu keinem Stück Brodt kommen kan, oder weil er sich auch bey ehrbaren Leuten schlechten Credit dadurch zuwege bringet:) sondern Paulus sagt alhier: **Ist iemand in Christo**, das ist, ist iemand ein Christ, und will sich iemand in der Wahrheit also nennen, **der ist eine neue Creatur**, und muß demnach bey ihm eine neue Schöpfung vorgegangen seyn. Wie David, als er in Ehebruch und Mord gerathen war, um eine solche neue Schöpfung bat. Psalm 51, 12. **Schaffe in mir, GOTT, ein reines Hertz**: also muß bey einem ieden, der in Christo seyn will, eine neue Schöpfung vorgehen. Wie er erst von seinen Eltern geboren worden natürlicher Weise, also muß er auch geistlich- und übernatürlicher Weise von GOtt geboren werden, daß er ein neuer Mensch sey.

sondern die neue Schöpfung,

Paulus sagt weiter: **das alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu worden.** Damit er dieses anzeigen will: alsdann könne einer mit Wahrheit sagen, daß er ein Christ sey: wann er eine solche Veränderung in seinem Hertzen geschmecket und erfahren habe, daß er nicht allein die alten sündlichen Gewohnheiten abgeleget, sondern auch, daß er nun einen gantz andern Sinn, ein gantz ander Hertz bekommen, und, da vorher der Welt-Geist in ihm geherrschet und regieret, nunmehr GOttes Geist in ihm lebe, wohne, herrsche und regiere. So heist es denn: **das alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu worden.**

da alles neu werden muß

Solches **Neu werden**, muß ein wahrhaftiges **Neu werden** und eine rechte Erneuerung des Ebenbildes GOttes in dem Menschen seyn, obgleich, was die Erneuerung betrift, in diesem Leben dieselbe nicht auf einmal, sondern Stufen-Weise geschicht, und der Mensch immer weiter und weiter zu derselbigen eindringt.

auf eine wahrhaftige Art.

Und aus diesen angezogenen Worten Pauli lernen wir nun klärlich, daß wol keine Lehre in der Christenheit nothwendiger sey, als die Lehre von der **Wiedergeburt**: dann diese ist eben der Grund, worauf das gantze Christenthum bestehet. Ist es ohne dieselbe, so ist der Mensch kein Christ zu nennen. Gleichwie der Articul von der Schöpfung der erste ist, ohne welchen

Lehre von der Wiedergeburt ist nothwendig.

chen der andere nicht wäre, dann wann der Mensch nicht geschaffen wäre, wie könte eine Erlösung und Heiligung statt haben? Also wann der Mensch nicht neu geschaffen oder aus GOtt geboren ist, so hilft ihm nichts, daß Christus für ihn gestorben, es hilft ihm nichts, daß er den Heiligen Geist gesendet hat aus dem Himmel, u. s. f. Dann aber, wann jenes geschehen, geniesset er erst recht seines himmlischen Vaters, seines Heylandes, und des werthen heiligen Geistes.

Weil dann nun solche Lehre so hoch von nöthen ist, daß nichts nöthigers seyn kan: so ist desto mehr zu beklagen, ja es kan mit Thränen nicht genug beweinet werden, daß nicht allein so wenig davon gesaget wird, sondern daß sie fast gar zu einer fremden Lehre worden. Und geschiehet ja, leider! oftmals, daß vielen Lehrern, weil sie selber nichts davon in ihren Seelen erfahren haben, solches eine dunckele und schwere Lehre zu seyn scheinet; ja daß sie gar in einen unbilligen Verdacht diejenigen ziehen, welche diese Lehre treiben und einen solchen Grund setzen, den doch unser HERR Christus selber geleget hat. Lehret uns solches nicht das heutige Evangelium, da unser Heyland mit ausdrücklichen Worten sagt: **Es sey denn, daß iemand von neuem geboren werde, kan er das Reich GOttes nicht sehen?** Da sagt er ja selber, daß Himmel und Hölle darauf stehe, ob der Mensch wiedergeboren sey oder nicht.

ist aber heut zu Tage unbekant und gar verdächtig worden.

Weil dann nun die Menschen so wenig davon sagen hören, so ists kein Wunder, daß der gröste Haufe derer, die sich Christen nennen, so unerfahren in dieser Sache ist, und das Wort von der Wiedergeburt ihnen so wunderlich vorkommet. Man frage 100. ja 1000. Christen, was doch die Wiedergeburt sey? Worinnen sie doch eigentlich bestehe? Ob sie auch wol etwas in ihren Hertzen davon erfahren haben? Kaum werden sie ein mehrers davon zu sagen wissen, als, die Taufe sey die Wiedergeburt: da doch die Taufe nicht die Wiedergeburt ist, sondern ein Bad der Wiedergeburt und ein Mittel, welches GOtt geordnet hat, die Menschen in seinen Gnaden-Bund dadurch aufzunehmen; die Wiedergeburt aber, oder die neue Schöpfung muß in unsern Hertzen vorgehen. Siehe, so unerfahren und so unwissend sind die Menschen in göttlichen Dingen! Weil sie nemlich in ihrem alten sündlichen Wesen stehen, so kommen ihnen alle solche Dinge fremd und ungereimt vor: wie wir auch hier an dem Nicodemo sehen: was Christus mit ihm von der Wiedergeburt redete, das war ihm eine fremde Sache. Er fragte: **Kan denn ein Mensch, wenn er alt ist, wiederum in seiner Mutter Leib gehen, daß er aufs neue geboren werde?** Er konte sich in nichts finden, was ihm der HErr JEsus sagte. So gehets insgemein

Daher die meisten Christen darinnen unerfahren.

den

Dessen Erläuterung durch ein schön Gleichniß.

den Menschen in solchen Dingen. Daher einer gar schön die Sache mit folgendem Gleichniß erkläret. Wenn Zwillinge im Mutter-Leibe wären, und der eine davon heraus käme, und sähe nun diese Welt, Sonne, Mond, Sterne, auch Berge und Thäler, das Meer und was darinnen ist, mit grosser Verwunderung, und solte hernach zu dem andern wieder in Mutter-Leib kommen, und demselben erzehlen, was er gesehen hätte, siehe, so würde der andere nichts davon verstehen; jener möchte ihm sagen, er habe Sonn, Mond, Berg, Thäler, Wälder, Meer, oder was es immer sey, gesehen, so würde es ihm alles fremde vorkommen, darum, weil er nichts davon wüste noch selbst etwas gesehen hätte, dadurch er in seinem Gemüthe ihm einigen Begriff davon machen könte: wenn aber derselbe ans Licht der Welt käme, und geboren würde, so würde ihm alles leichter zu verstehen seyn, weil ers selber sähe und erkennete. So, sagt er, gehets einem Menschen, der nicht aus GOtt geboren ist. Kömmt gleich ein anderer, der die Sache selbst erfahren, und das, was GOtt in seinem Wort gesaget, wahrhaftig an ihm selber befunden hat, und sagt es einem solchen, so ist es ihm alles dunckel und schwer, und kan sich darein nicht finden. Wenn aber derselbe GOtt dem HErrn die Ehre gäbe, diejenigen Mittel, die GOtt geordnet, gebrauchete, das Wort GOttes sich liesse zu Hertzen gehen, so wiederführe ihm eben dieselbe Gnade, daß er von GOtt durch den Heiligen Geist wiedergeboren würde zu einem neuen Menschen, und alsdenn würde er eben dasselbe erkennen, und ihm alles klar und deutlich seyn.

Warum von dieser Lehre zu predigen

Um deßwillen muß man nicht unterlassen davon zu predigen; sondern wie unser Heyland den Nicodemum von der Widergeburt unterrichtete, ungeachtet er es zu der Zeit nicht zu fassen schiene; so muß man auch gleichfalls das Wort von der Wiedergeburt fleißig predigen, damit die unwissende Menschen davon rechten Unterricht empfangen. Dann das Wort GOttes, wie wir hernach hören werden, ist auch das Mittel, welches GOtt der HErr gebrauchet, die Hertzen der Menschen zu erleuchten, daß sie je mehr und mehr die Wahrheit erkennen, und also **durchs Wort der Wahrheit gezeuget** und neu geboren werden, Jacob. 1, 18. Dieses, Geliebte, ist nun um deßwillen vorhero erinnert worden, damit euer aller Hertzen erwecket werden mögen, auf diese höchstnöthige Lehre von der Wiedergeburt, so aus unserm Evangelio für dißmal zu erklären seyn wird, mit so viel begierigern und aufmercksamern Hertzen zu mercken und dieselbe zu eurem seligen Nutzen anzuwenden. Wir erwägen demnach aus unserm Evangelischen Text

und von den Zuhörern wohl zu fassen.

Die

Die Lehre unsers HErrn JEsu Christi von der Wiedergeburt, Vortrag.

Da wir dann werden zu betrachten haben

I. Von wem die Wiedergeburt herkomme.
II. Welches die Mittel derselbigen seyn.
III. Auf was Weise die Wiedergeburt geschehe.
IV. Wer denn wiedergeboren werden solle.
V. Welches der Zweck derselben sey.

Es gebe der getreue GOtt und Vater, daß zu diesem mal nichts anders möge gesagt werden, als allein das, was zu euer aller Erbauung gereichen mag! Er verleihe auch aus Gnaden, daß durch die Wirckung des Heiligen Geistes dasjenige, was gesaget wird, in euer aller Hertzen möge Platz finden, auf daß auch diese Predigt von der Wiedergeburt vielen ein Mittel ihrer Wiedergeburt seyn möge, zum Preiß unsers Heylandes, Amen! Gebet.

Erster Theil.

So fragen wir dann nun zu erst: von wem die Wiedergeburt herkomme? Woher die leibliche Geburt komme, ist uns allen bekant; wie wir nemlich alle von Adam her abstammende von unsern Eltern gezeuget, und an diese Welt gebracht worden. Das ist die Geburt vom Fleisch. Nun haben wir aber gehöret, daß ausser solcher fleischlichen sündlichen Geburt noch eine andere sey, die der Mensch nothwendig erfahren müsse, wolle er anders ein Kind der Seligkeit seyn. Woher kömmt denn nun dieselbe? Das wird in unserm Text uns deutlich angezeiget. Denn da Nicodemus zu dem HErrn JEsu kam, und zu ihm sprach: Meister, wir wissen daß du bist ein Lehrer von GOtt kommen, dann niemand kan die Zeichen thun, die du thust, es sey denn GOtt mit ihm: da antwortete JEsus und sprach zu ihm: Wahrlich, wahrlich ich sage dir, es sey denn, daß iemand von neuem geboren werde, kan er das Reich GOttes nicht sehen. Da stehet zwar im Teutschen nur, es sey denn, daß iemand von neuem geboren werde! Wann wir es aber in seiner Sprache ansehen, so heist es eigentlich; Es sey denn, daß iemand von oben Abhandlung. I. Von wem die Wiedergeburt herkomme. Zweyerley Geburt.

ἄνωθεν, von oben herab.

herab (ἄνωθεν) geboren werde, gleichwie auch eben dieses Wort in solchem Verstande Jacob. 1, 17. gebraucht wird, da es heisset: Alle gute Gaben und alle vollkommene Gaben kommen ἄνωθεν, von oben herab. Wie nemlich Nicodemus zu dem HErrn JEsu gesagt hatte: **Wir wissen, daß du bist ein Lehrer von GOtt kommen**, gleich als ob er hätte sagen wollen: es sey die Lehre, Zeichen und Wunder, welche der HErr JEsus thäte, eine Sache, die nur dem Meßia, der von oben herab seyn müsse, zukomme: So antwortet ihm JEsus darauf: **Es sey denn, daß iemand von oben herab geboren werde, so kan er nicht in das Reich GOttes kommen**; als wolt er sagen: Sie müssen alle von oben herab geboren werden, und demnach alle von GOtt kommen, die wieder zu ihm und in seine Seligkeit zu kommen gedencken. Damit er zwar keines weges den Unterscheid aufhebet, daß Er dem Wesen nach und dergestalt der eingeborne Sohn GOttes sey: doch zeiget er damit an, daß in der Wahrheit ein ieder auch nach der Gnade von oben herab und von GOtt kommen müsse.

Einwurff, daß Christus GOtt gewesen, wir aber elende Menschen wären.

Hiemit wird begegnet dem Einwurff, den heutiges Tages die Menschen zu machen pflegen. Dann, wann man sie auf das Exempel des HErrn Christi weiset, auf seine Sanftmuth, Demuth, Liebe, Geduld und dergleichen; pflegen sie wol zu antworten: Ja, das hat er wohl thun können, denn er war der Heyland, er war wahrer GOtt, wir aber sind arme schwache Menschen; nicht anders, als Nicodemus sagte: **Wir wissen, daß du bist ein Lehrer von GOtt kommen.** Was antwortet ihm aber der HErr? Er sagte: **Es sey dann, daß iemand von oben herab geboren sey, so kan er das Reich GOttes nicht sehen.** Wir müssen alle Söhne und Töchter des lieben GOttes seyn, wie solches GOtt der HErr selbst bezeuget, 2 Corinth. 6, 18. wenn er spricht: **Gehet aus von ihnen, und sondert euch abe, so will ich euer Vater seyn, und ihr solt meine Söhne und Töchter seyn.**

Wahrhaftige Kinder GOttes.

Das muß nun nicht eine selbst gemachte Einbildung seyn, z. E. wenn wir beten: **Vater Unser** ꝛc. muß es nicht ein blosser Name oder eine blosse Ehren-Benennung, die man GOtt beyleget, sondern es muß Wahrheit seyn. Wie das Kind theilhaftig ist der Natur seines Vaters: Also müssen wir wahrhaftig **auch theilhaftig werden der göttlichen Natur**; wie ausdrücklich Petrus redet 2 Ep. 1, 4. Siehe, darum müssen wir nun erkennen, daß diese Geburt müsse von oben herab kommen, das ist, von GOtt dem HErrn, nicht von der Erden. Johannes der Täuffer saget gar nachdrücklich in eben diesem Cap. daraus unser Evangelium genommen ist. v. 31. **Der von oben herkommt, ist über alle: der von der Erden ist, der ist von der Erden,**

Erden und redet von der Erden. Der vom Himmel kömmt, ist über alle, und zeuget, was er gesehen und gehöret hat, und sein Zeugniß nimmt niemand an. So ist denn nun das, was von oben herab ist, vom Himmel, das ist, von GOtt dem HErrn.

Was aber von GOtt gesaget wird, daß die Wiedergeburt von ihm komme, das wird hernach auch gesagt von dem Sohne, wann es heist: **Wie Moses in der Wüsten eine Schlange erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn auch erhöhet werden, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben.** Welches ewige Leben eben durch die Wiedergeburt geschencket und mitgetheilet wird. Deßgleichen wirds auch gesaget von dem Heiligen Geist, wenn alhier stehet: **Es sey denn, das iemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kan er nicht in das Reich GOttes kommen.** Damit wird uns nun angedeutet, daß die gantze heilige Dreyeinigkeit es sey, der wir die neue Geburt zuzuschreiben haben, und von der wir eine neue Art, und Natur empfahen, weswegen wir auch im **Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes** getaufet werden. Matth. 28, 19.

Neue Geburt ist ein Werck des Dreyeinigen GOttes.

Dieses ist in Wahrheit eine Sache, die zu erwägen höchst nöthig ist, auf daß der Mensch erkenne, was für ein hoher Adel das sey, von neuem geboren seyn. Dann wann man vom königlichen Stamm und Geblüt, oder sonst von weltlicher Hoheit wäre, so hätte man doch nicht mehr bey aller solcher vermeynten Herrlichkeit, als nur eine menschliche Natur: Aber hingegen, wenn der Mensch von GOtt geboren wird, so empfängt er da eine göttliche Natur, eine göttliche Art, Sinn und Eigenschaft. Siehe das ist nun ein grosser und wichtiger Unterscheid zwischen dem Adel nach dem Fleisch, und zwischen dem wahren göttlichen Adel der Kinder GOttes. Darum sollen wir dieses mit allem Fleiß mercken. Die Welt erkennet es nicht; sie macht aus dem Christenthum ein äusserlich Werck, und weiß selbst nicht, was es sey, noch worinnen es bestehe, noch, daß ein Christ müsse von GOtt wiedergeboren, der göttlichen Natur, Art und Eigenschaft, die in GOtt ist, theilhaftig werden, und also mit GOtt Gemeinschaft haben; welche hohe göttliche Gemeinschaft auch Paulus anzeiget, wenn er saget in der 2 Cor. 13, 13. **Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi, und die Liebe GOttes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen!** darum sollen wir dafür halten, daß nichts in der Welt so hoch sey, das mit diesem Adel könne verglichen werden.

Hoher Adel der Kinder GOttes.

Und gewiß, wo eine solche Veränderung des Hertzens erst selbst bey dem Menschen vorgehet, da kan der Mensch dieser Lehre von der Wiedergeburt

einen auf die lebendige Erfahrung gegründeten hertzlichen Beyfall geben. Sonst lernet er nur die Worte nachsprechen und beschreiben, was es sey, von GOtt geboren seyn, und daß man dadurch GOtt zum Vater, Christum zum Bruder, und den Heiligen Geist zum Tröster habe; indessen aber bleibet doch das Hertz an der Welt hangen, und siehet mehr an die weltliche Ehre, Reichthum und Herrlichkeit, als das, was göttlich und himmlisch ist.

Wer die Wiedergeburt in der That erfahren, der erkennet derselben Hoheit. Luc. 16, 20.21.

Wer aber selbst erst recht in seinem Hertzen erfähret, was es sey, von GOtt oder von oben herab geboren seyn, der wird diesen hohen Adel nicht um aller Welt Gut und Herrlichkeit entbehren. Wenn man solte einen armen Lazarum finden, **der vor des reichen Mannes Thür läge voller Schwären, und sich nicht sättigen könte von den Brosamen, die von jenes Tische fielen**, hätte aber diesen Schatz in seinem Hertzen, der würde sich in seiner Armuth für seliger und herrlicher schätzen, als jener, der mit Purpur und köstlichem Leinwand bekleidet ist: Er würde alle Ehre und Pracht, so jener vor der Welt hat, für nichts achten, gegen seinen Adel, daß er **aus GOtt** geboren ist: Ja wenn gleich Herodes und Pontius Pilatus, wenn gleich Kayser Augustus, und alle mit einander, die in der Welt herrlich und groß geachtet gewesen sind, ihre Herrlichkeit wolten zusammen auf einen Haufen bringen; so würde doch ein solcher armer vor der Welt verachteter und in allem Elend steckender Mensch, das, so er empfunden hat in seinem Hertzen, daß er sich nemlich aus GOtt geboren zu seyn erkennet, für eine grössere Gabe, Ehre, Reichthum und Herrlichkeit achten, als alles, was ihm die Welt zu geben hätte. Ja es kan auch dem Menschen, der solche Herrlichkeit in seinem Hertzen und in seiner Seele erfahren hat, keine weltliche und irdische Lust ferner sein Gemüth so bezaubern, (wann er nicht freventlich abfället von dem lebendigen GOtt) daß er das Irdische dem Himmlischen vorziehen solte; sondern wenn gleich die Welt in ihrer grösten Lust, Freude und Ergötzlichkeit stehet, ein solcher aber viel Betrübniß hat, so wird er doch seine Creutz Stunden mit der Welt ihren Lust-Stunden nicht vertauschen; dieweil er unter allem Creutz und Leiden dennoch eine wahrhaftige Seligkeit in seiner Seelen empfindet. Darum ist es weit anders beschaffen, wenn man die Sache so äusserlich ansiehet, als wenn man sie in der Kraft erfähret. Denn da wird alle Herrlichkeit in der Welt für Dreck und Schaden geachtet, wie Paulus saget: **Ich habe es alles für Schaden geachtet, gegen der überschwenglichen Erkäntniß JEsu Christi, ja ich achte es für Dreck, damit ich Christum gewinne.** Phil. 3, 8. Darum soll der Mensch mit allem Fleiß daran seyn, daß er die Gewißheit erlange, er sey wahrhaftig aus GOtt geboren, und wenn ers bey sich noch nicht erkennet, so soll er

Gewißheit der Wiedergeburt ist zu erlangen.

GOtt

GOtt den HErrn anrufen und bitten, daß er aus ihm ein wahrhaftiges Kind GOttes machen wolle.

Anderer Theil.

NUn haben wir auch fürs andere zu betrachten die **Mittel, durch welche GOtt der HErr uns wiedergebieret.** II. Die Mittel der Wiedergeburt.

Das erste ist nun das Wort GOttes. Denn wir sehen, daß unser Heyland dieses dem Nicodemo vorhält. Er ward von ihm nicht anders angesehen, als ein unwiedergeborner Mensch, deßwegen sagt er zu ihm: **Es sey dann, daß iemand geboren werde,** und abermal: **Wahrlich, wahrlich, ich sage dir, es sey dann, daß iemand von neuem geboren werde** u. s. f. Also sehen wir hieraus, daß unser Heyland bey dem Nicodemo das göttliche Wort gebrauchet habe, und zwar nicht allein Gesetz, sondern auch Evangelium. Denn das Wort des Gesetzes kan uns nicht wiedergebären; es hat wol seine Kraft, dem Menschen vorzustellen, wie er in Sünden liege, es schlägt ihn nieder und tödtet ihn gleichsam, aber es machet ihn nicht wieder lebendig: **Das Wort aber des Evangelii ists, das den Menschen lebendig macht, und ihn aufs neue gebieret.** Und also träget auch unser Heyland das Wort des Evangelii dem Nicodemo vor, nicht bloß als einen äusserlichen Schall und Buchstab, sondern als eine lebendigmachende Kraft GOttes, dadurch sein Hertz könte lebendig gemacht werden. Wir sehen auch, daß bey dem Nicodemo sich bald darauf die Früchte gezeiget. Denn er hat den Rath des HErrn JEsu mit demüthigem Hertzen angenommen: Denn da Nicodemus erst so furchtsam gewesen war, und sich nicht getrauet hatte, bey **Tage** zu dem HErrn JEsu zu gehen, damit er nicht deswegen einen Namen bekommen möchte, war er doch bald hernach so getrost, daß er vor dem **gantzen Rath** dem HErrn JEsu das Wort redete und sagte: **Richtet auch unser Gesetz einen Menschen, ehe man ihn verhöret und erkennet, was er thut?** Joh. 7, 51. Ja da unser Heyland in seiner tiefsten Erniedrigung stund, und nunmehro an des Creutzes Stamm aufgehänget war; siehe, da nahm sich Nicodemus des HErrn an, kam, brachte Specerey, und begrub ihn, obgleich daher die allergröste Schmach auf ihn fallen möchte. Joh. 19, 39. 40. Diese Freudigkeit entstund nun in Nicodemo durchs Wort des **Evangelii.**

Als da ist 1. das Wort GOttes,

sonderlich das Evangelium,

welches kräftig ist.

Zugleich aber zeigt unser Heyland an, daß ein **Mittel der Wiedergeburt auch sey die heilige Taufe:** Denn also sprach er: **Es sey denn, daß** 2. Heil. Taufe.

iemand geboren werde aus dem Wasser und Geist so kan er nicht in das Reich GOttes kommen. Es war im ersten Capitel von der Taufe Johannis gehandelt worden, dahero wir denn, was vom Wasser alhier gesagt wird, am einfältigsten von der Taufe verstehen können: womit auch andere Oerter der heiligen Schrift übereintreffen; da nemlich die Taufe genennet wird das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes, Tit. 3, 5. und die Reinigung der Gemeine Christi dem Wasserbad im Wort zugeschrieben wird Eph. 5, 26. Welches wir denn wohl in acht zu nehmen haben, daß wir nicht meynen, die Taufe sey selber die Wiedergeburt, da sie nur das Mittel derselben ist, wie vorhin gedacht: doch hat sich GOtt auch nicht eben so an das Mittel gebunden, als wenn der Mensch auf keine andere Art und Weise könne wiedergeboren werden. Wenn denn die Kindlein ohne Taufe dahin sterben, so können wir zwar gewiß seyn, daß sie ohne neue Geburt das Reich GOttes nicht sehen, nach dem klaren Ausspruch Christi: Aber wir haben es dennoch der unausforschlichen Weisheit und Kraft GOttes anheim zu geben, auf was Art und Weise er sie zu seinem Reich bereite und tüchtig mache. Es ward Johannes der Täufer, über menschliche Vernunft, auch in Mutterleibe mit dem Heiligen Geist erfüllet, daß er vor Freuden hüpfte, als JEsus zu ihm kam. Ob dieses gleich ein ausserordentliches Exempel ist, so lehret es doch, daß GOtt an seinem Theil an keine Mittel gebunden ist, sondern überschwenglich thun kan. Darum sollen wir GOttes Werck nicht abmessen nach unserm Sinn und Vernunft, sondern sollen GOtt sein Werck lassen: genug, daß er uns dieses deutlich gezeiget hat, durch welch Mittel er ordentlicher Weise wolle die Wiedergeburt wircken.

welche aber nicht die Wiedergeburt selbst ist.

Wie GOtt die Kindlein ohne Taufe selig mache.

3. Der wahre Glaube,

Nun aber müssen wir auch mercken, daß an Seiten der Menschen müsse darzu kommen, der wahre Glaube: denn Christus giebt denen Macht GOttes Kinder zu werden, die an seinen Namen gläuben, Joh. 1, 12. Daher sagt Christus auch selbst, Marc. 16, 16. Wer da gläubet und getauft wird, der wird selig, wer aber nicht gläubet, der wird verdammt. Es muß der Glaube gleichsam mit dem Wort vermenget seyn, wie Paulus (nach der eigentlichen Bedeutung der Griechischen Worte) redet, Ebr. 4, 2. das ist, GOttes Wort muß von dem Menschen angenommen werden in seiner Seele, daß er dasselbe als eine theure Beylage in seinem Hertzen bewahre, daß er es darinnen kräftig seyn, wurtzeln und Frucht bringen lasse. Gleichwie aber der Same, aufs blosse Erdreich obenhingestreuet, keine Frucht bringen kan, sondern der Acker muß zuvor wohl umgepflüget und gedünget werden, alsdenn wird der Same hineingestreuet,

der GOttes Wort annimmt.

und

und die Erde darüber gethan, damit er darunter recht wurtzele; und denn bringet er hervor erstlich das Gras, hernach den Halm, und endlich die Frucht in den Aehren: Also muß das menschliche böse Hertz durch den Pflug des Gesetzes wohl durchgepflüget werden, daß der Mensch seine alte Sünden, böse Gewohnheiten und vorgefaßte Meynungen, darinnen er stehet, lerne erkennen, davor erschrecken, darüber im Hertzen zerschlagen und zerknirschet werden, und vor GOtt dem HErrn rechte Reue und Leid darüber tragen. Wann dann das Hertz also wohl durschnitten und durchgraben ist, da kan denn der Same des Evangelii hinein gestreuet, und von dem Menschen angenommen werden, daß er denselben edlen und unvergänglichen Samen bey sich behalte in seinem Hertzen, dem Worte fein nachdencke, dasselbe fleißig bey sich betrachte, es in rechte Ubung zu bringen suche, durchs Gebet im Hertzen kräftig werden und zu einer wahren Frucht kommen läßt. Marc. 4, 28.

Wann das nicht geschicht, sondern der Mensch das Wort nur äusserlich anhöret, und nur einen äusserlichen Schall davon vernimmet, so wird es ihm nichts helfen zu seiner Wiedergeburt. Daher kömmt es auch, daß zwar viele Menschen zum äusserlichen Gehör göttliches Worts kommen, hören wol hundert ja wol tausend Predigten, und bleiben dennoch in ihrem alten Sinne, und werden nicht anders. Das macht; das Wort GOttes schallt nur in ihre Ohren; sie nehmens nicht recht in ihre Hertzen hinein; sie lassens nicht recht als einen Samen in sich pflantzen; sie suchen nicht, daß es zur rechten Kraft bey ihnen kommen möge: Dahero bleiben sie bey ihrer fleischlichen Art, und erfahren nicht die herrliche Wirckung des Wortes GOttes. Ein ieder aber versuche es selbst, und prüfe, obs nicht wahr sey: wenn er manchmal aus der Predigt nur ein einiges Sprüchlein behält und erwäget, der Sache fein nachdencket, GOtt den HErrn darum anruft, daß er ihm solches wolle in seinem Hertzen bekräftigen, ob nicht ein solches Sprüchlein, als ein Sam-Körnlein, in seinem Hertzen liege, und darnach, wenn er wiederum von der Welt zur Sünde gereitzet wird, ihn warne, nicht darein zu willigen, und ihme auch ohne seinen Willen und ohn sein Gedencken in den Sinn komme, daß er dadurch von der Sünde zurück gehalten wird. Siehe! wo nur der Mensch das Wort GOttes recht anhöret, mit williem Hertzen dasselbe auf und annimmt, da bringet es ihm die Kraft, daß er dadurch neu geboren wird. Aeusserliches Gehör des Worts ist ohne Nutz.

Also müssen wir denn auch dieses wissen von der Wiedergeburt: Daß zwar das Evangelium und die heilige Taufe Mittel sind der Wiedergeburt, durch welche uns GOtt wiedergebieret, aber daß solche dem Menschen nicht zu seinem ewigen Heyl gereichen, wenn er nicht in dem Glauben stehen bleibet. Taufe und Evangelium helfen ohne Glauben nichts.

Wie man aus dem Stand der Gnade fällt.

bet. Ich sage nicht, wenn er äusserlich die Religion verlässet; sondern, wenn er gleich bey der Religion bleibet: und bleibt gleichwol die Kraft des Heiligen Geistes nicht bey ihm, daß er sie nicht bey sich wircken, sondern die Sünde über sich herrschen lässet, so fället er aus dem Stande der Gnaden und aus seiner Wiedergeburt, und kan ihm die ehemals empfangene Taufe kein Zeugniß seyn, daß er noch in dem Stande der neuen Geburt stehe, dieweil er an seinem Theil vom Bunde GOttes abgewichen, und der heiligen Taufe nicht würdig wandelt. Dessen haben wir ein klares Exempel an dem Nicodemo: Nicodemus wär allerdings in seiner Kindheit in den Bund GOttes aufgenommen, denn er hatte das Sacrament der Beschneidung empfangen, als welches von GOtt dem HErrn im alten Testament zum Zeichen des Bundes geordnet war; nichts destoweniger tractiret ihn Christus als einen unwiedergebornen und ausser dem Bunde GOttes stehenden Menschen. Nun möchte man gedencken, er müsse etwa ein böser und ruchloser Mensch gewesen seyn: Nicht also; sondern er war ein Oberster der Jüden, der unter ihnen einen grossen Namen hatte, ein alter, ehrbarer, verständiger Mann. Daher man siehet, daß zum Beweisthum, man sey wiedergeboren, mehr gehöre als äusserliche Ehrbarkeit.

Aeusserliche Ehrbarkeit beweiset noch nicht das Christenthum.

Es geschiehet auch heutiges Tages, daß mancher, nachdem er wiedergeboren ist durch das Bad der heiligen Taufe, hernach nicht mit christlicher Sorgfalt erzogen, noch auf seinen Taufbund recht gewiesen wird. Einem solchen ist dann wol vorgesaget, daß ihm GOtt habe verheissen, die ewige Seligkeit zu schencken: Aber er ist allzuwenig erinnert, daß er GOTT wieder zugesagt, ihm allein zu Ehren zu leben, und alle Werck und Wesen des Teufels und der Welt, mit gantzem Ernst zu meiden. Nun aber, wenn zwey unter einander einen Bund oder Vertrag machen, so ist einer dem andern das Versprochene zu halten schuldig; bricht einer den Bund auf seiner Seiten, so ist der ander auch nicht schuldig das seine zu halten; so hat uns zwar GOtt der HErr zugesagt in der heiligen Taufe die Seligkeit, Vergebung der Sünden, und alles, was an derselben hanget; hingegen aber haben auch wir GOtt dem HErrn zugesagt, Glauben, Treue und Gehorsam, und haben entsaget dem Teufel und allen seinen Wercken, und allem seinem Wesen. Wenn nun der Mensch aufwächset, und die Welt lieb gewinnet, des Teufels Werck und Wesen, als Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtiges Wesen nicht hasset, sondern darin einher gehet, suchet nicht in seinem gantzen Wandel die Ehre seines GOttes, setzet auch sich nicht vor, allein im Glauben bey ihm zu bleiben, sondern folget vielmehr seinem eigenen Kopf und seinem Fleisch und Blut: Siehe, da wird die Wiedergeburt verloren, und

Des Tauf-Bundes sind die Menschen zu erinnern.

wie derselbe gebrochen wird.

der

der Mensch fällt wieder aus dem Stande der Gnaden. Da ist nun bey einem solchen Menschen vonnöthen, daß er durchs Wort **aufs neue geboren, aufs neue** der göttlichen Art und Natur theilhaftig, und der irdische fleischliche Sinn von ihm genommen werde, **daß er gesinnet werde, wie JEsus Christus auch war**; wie Paulus lehret Phil. 2, 5. da er saget: **Ein ieglicher sey gesinnet, wie JEsus Christus auch war**; damit man nicht meyne, Lehrer und Prediger müssen nur also gesinnet seyn, so heisset es nachdrücklich; **Ein ieglicher sey gesinnet, wie JEsus Christus auch war**; das ist: der Mensch, der vorher Fleisches-Lust, Augen-Lust und hoffärtiges Wesen geliebet, der vorhin Reichthum, Ehre, Wollust und gute Tage in der Welt gesuchet, soll verändert werden, und einen andern Sinn bekommen, daß er solches nicht mehr achte, sondern nur aufs Ewige, Himmlische und Göttliche sein Dichten und Trachten richte; worzu wahrhaftig eine göttliche Kraft gehöret. Phil. 2, 5. Alle müssen Christi Sinn haben.

Siehe, so muß nun der Mensch diese Mittel der Gnaden nicht also ansehen, daß er gedencke: ich höre ja das Wort, ich bin auch getauft, deßwegen bin ich ein wiedergeborner Mensch: sondern er muß sich prüfen, wie er das Wort höre, und ob er auch noch ietzo wircklich in seinem Taufbunde stehe; wenn er das nicht bey sich findet, so muß er die Mittel recht und der Ordnung GOttes gemäß gebrauchen und anwenden, daß er nemlich nun nicht mehr ein blosser Hörer des Worts, sondern gleichwie ein dürres Erdreich nach dem Regen lechze und dürstig sey, gerne davon rede, höre, singe und sage. Wenn das Hertz nicht dergestalt hungrig und durstig wird nach der Gerechtigkeit, so mags auch nicht gesättiget werden. Dann Christus spricht, Matth. 5, 6. **Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden.** Und Maria sagt in ihrem Lobgesang, Luc. 1, 53. Daß GOtt der HErr **die Hungrigen mit Gütern füllet, aber die Reichen leer lässet**: das ist: wenn der Mensch meynet, es stehe gantz wohl mit ihm in seinem Christenthum, er sey reich genug von geistlichen Gaben, da er doch noch keinen rechten Grund geleget, und es ihm mit seinem Christenthum noch kein rechter Ernst ist, zwar die äusserlichen Ubungen, Singen, Beten und dergleichen treibet, aber ohne ein recht inneres Verlangen nach GOtt; so bleibet seine Seele leer, und kan mit den geistlichen Gütern GOttes nicht erquicket noch gesättiget werden. Um deßwillen hat der Mensch die Mittel recht sorgfältig zu gebrauchen, daß er ja das Wort des Evangelii recht zu Hertzen fasse. Und weil der Glaube, als das Mittel der neuen Geburt an Seiten des Menschen, kein menschlich Werck, noch ein blosser Gedancke ist, daß der Mensch nur gedencken dürfte: Ich glaube an den HErrn JEsum, Mittel der Wiedergeburt sind recht zu gebrauchen. Luc. 1, 53. Was wahrer Glaube nicht sey.

und was er sey.

ich tröste mich seines Verdiensts (denn das wäre ein leichter Weg in den Himmel zu kommen, und das würde dem alten Adam gar angenehm seyn, wenn er durch einen Gedancken, den er ihm selbst machet, und durch eine blosse Phantasie in den Himmel kommen könte:) weil, sage ich, der Glaube nicht ein menschliches, sondern ein göttliches Werck in uns ist, das uns wandelt und neugebieret, ey so muß der Mensch GOtt den HErrn darum bitten; wie der liebe Lutherus gar schön in der Vorrede über die Epistel an die Römer saget: **bitte du GOTT um den Glauben, sonst bleibst du wol ewig im Unglauben.** Das soll ein Mensch wohl mercken, damit er nicht so frech sey, zu trotzen auf seine Einbildung, die er für den rechten Glauben hält.

Viele rühmen sich vergebens des Glaubens.

Denn es rühmen sich viel tausend des Glaubens, die doch den Glauben nicht haben, sondern einen blossen Wahn- und historischen Glauben, sonderlich diejenigen, die äusserlich noch etwa ein ehrbar Leben führen, nicht in äusserlichen groben Sünden und Lastern stecken, verlassen sich gern auf ihre äusserliche Ehrbarkeit; wie Nicodemus, welcher bis dahin wol meynen mochte, daß es gar gut mit ihm stünde, bis ihm Christus die Augen öffnete, und zu erkennen gab, daß er auch noch in seinem Alter aufs neue müsse geboren werden. So soll nun der Mensch mit bitten, suchen und anklopfen bey GOtt dem HErrn anhalten, bis ihm der wahre Glaube von oben herab gegeben werde, welcher, wie abermal Lutherus an erwähntem Orte saget, **ein lebendig, schäftig, mächtig, thätig Ding ist, daß unmöglich ist, daß er nicht ohn unterlaß solte gutes wircken, er fraget auch nicht, ob gute Werck zu thun sind, sondern ehe man fraget, hat er sie gethan, und ist immer im Thun.**

Dritter Theil.

III. Art und Weise der Wiedergeburt. Denn sie geschiehet wahrhaftig.

Wenn wir nun fürs **dritte die Art und Weise der Wiedergeburt** betrachten wollen, so müssen wir **erstlich** erkennen, daß es **eine wahrhaftige Geburt seyn müsse**, und dannenhero das Wort **Wiedergeburt**, und was davon aus GOttes Wort geredet wird, nicht etwa ein Rätzel oder Gleichniß sey, darunter was anders verstanden werde. Dann so pfleget es meistentheils zu geschehen, daß den Menschen, wenn sie hören von einem göttlichen Licht im Hertzen, von der Wiedergeburt, Erleuchtung, Heiligung, Erneurung u. s. f. es lauter Rätzel und Gleichnisse sind. Deshalben müssen wir wissen, daß die Wiedergeburt **eine wahre Geburt sey, und etwas reales, etwas wahrhaftiges in uns anfange und darstelle.** Es saget unser Heyland im Evangelio, es werde **Geist aus**

Geist

Geist geboren. Joh. 3, 6. Wie nun das, was vom Fleisch geboren wird, nicht in einer blossen Einbildung bestehet, sondern es ist etwas wirckliches und wahrhaftiges, das der Mensch leider! wohl erfähret, nemlich Fleisch, das ist ein fleischlicher Sinn, Art und Natur; also kan auch das, was vom Geist geboren ist, nicht etwas bloß-eingebildetes seyn, sondern es ist etwas wirckliches und wahrhaftiges, nemlich Geist, das ist, ein geistlicher Sinn, Art und Natur.

Ist nun die Wiedergeburt eine wahrhaftige Geburt und nicht ein leeres Wort oder menschlicher Gedancke, so ist dann desto mehr zu erwägen nöthig, wie sie geschehe, oder was in derselben vorgehe? Da wird nun erstlich in des Menschen Hertzen entzündet der wahre Glaube. Denn ist der Glaube an Seiten des Menschen das Mittel, dadurch er als ein neugeborner GOttes-Mensch dargestellet werde, und ist doch nicht aus dem Menschen, sondern eine Gabe GOttes, Ephes. 2, 8. wie wir gehöret haben; so muß nothwendig dieses zuerst in der Wiedergeburt vorgehen, daß von GOtt in des Menschen Hertzen ein neues göttliches Licht des Glaubens angezündet werde; welches in folgender Ordnung geschiehet. Wenn der Mensch sein sündlich Wesen nicht allein äusserlich und dem Schein nach erkennet, (wie denn iederman wol zu sagen weiß, daß er ein Sünder sey) sondern auch den Schlangenbiß in in seinem Hertzen, und in seinem Gewissen den Zorn GOttes recht fühlet, und gewahr wird, was die Sünde für ein Greuel vor GOtt sey, siehe, da sehnet er sich nach der Gnade und Barmhertzigkeit GOttes, und wolte gern zufrieden seyn, wenn er dieses einigen Guts, der Gnade und Hulde GOttes sich nur recht in seinem Hertzen versichern könte. Wenn ihm denn nun aus dem Wort vorgehalten wird, daß JEsus Christus der Mittler sey, der uns versöhnet habe mit seinem Blut, und er alsdenn in den Wunden des HErrn JEsu Zuflucht, und Gnade bey GOtt dem HErrn suchet, daß sich der möge über ihn erbarmen; so wird denn in einem solchen zerknirschten mit Reu und Leid gekränckten Hertzen eine kindliche Zuversicht zu der überschwenglichen Erbarmung GOttes in Christo JEsu erwecket, durch welche Zuversicht GOtt als der rechte Vater und als ein unergründlicher Quell der Erbarmung und Liebe im Hertzen erkant und geehret wird, mit inniger Erniedrigung sein selbst und Unwürdigschätzung aller solcher Gnade und Barmhertzigkeit. Diese gläubige Zuversicht ist denn nicht ein blosser Gedancke, sondern etwas rechtschaffenes und lebendiges, das der Mensch vormals im Hertzen noch nie erfahren hat. Es hat wol der Mensch vorhin auch ein Vater Unser gebetet, und also GOtt seinen Vater genennet; aber das ist nur ohne Kraft über die Zunge gegangen, und nicht aus dem Hertzen: Wenn aber der Glaube erst recht in dem Hertzen

Daß darinnen (1) der wahre Glaube entzündet,

(2) eine gläubige Zuversicht erwecket,

(3) der Mensch gerechtfertiget.

tzen gewircket ist, alsdenn kan der Mensch durch den Heiligen Geist sagen: **Abba lieber Vater!** in dem Augenblick, da der Mensch solcher Gestalt sich gantz ernstlich von der Sünde zur Gnade hinwendet und die göttliche Gnade in Christo ergreifet, da werden ihm so dann auch seine Sünden vergeben, und wird ihm die Gerechtigkeit unsers HErrn JEsu Christi geschencket und zugerechnet, als obs seine eigene Gerechtigkeit sey, also daß er in Ansehung seines Glaubens von GOtt dem HErrn so gerecht gesprochen wird, als ob er niemals eine einige Sünde gethan hätte. Ja wenn ein Mensch gleich aller Welt Sünde auf sich, und in allen Sünden und Lastern gelebet hätte, wo anders eine wahre Bekehrung inwendig in seinem Hertzen und in seiner Seele vorgehet, wo er sich wendet in wahrem lebendigen Glauben zu Christo JEsu, dem Heyland der Welt, siehe, da werden ihm alle seine Sünden als eine Last auf einmal abgenommen, eben als ob er in seinem Leben nicht allein keine Sünde gethan, sondern als ob er auch das Gesetz GOttes vollkommlich erfüllet hätte, darum, dieweil ihm die Gerechtigkeit JEsu Christi zu eigen geschencket ist, und ihn GOtt der HErr nicht mehr ansiehet in seiner sündlichen Natur, sondern wie er in Christo JEsu ist: als es heisset Rom. 8, 1. **So ist nun nichts verdammliches an denen, die in Christo JEsu sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist.** Um deutlichern Begrifs willen mögen wol die **Wiedergeburt und Rechtfertigung** von einander unterschieden werden, aber nicht der Zeit nach, als ob die eine heut, die andere morgen, geschehe, sondern durch den Glauben wird der Mensch aus einem Kinde des Teufels ein Kind GOttes, und damit erlanget er auch zugleich die Abwaschung von Sünden in dem Blute des Lammes. Da erfähret der Mensch, was da sey, den GOtt, der Himmel und Erden erschaffen hat, als seinen lieben Vater erkennen und nennen: da spüret er bey sich ein recht kindlich Vertrauen zu ihm, als seinem himmlischen Vater, und kan sich aller Gnade, aller Liebe, aller Hulde zu demselben versehen. Alsdenn lernet er erst recht erkennen, was es sey, einen Erlöser und Mittler haben an JEsu Christo, und den seinen Bruder nennen dürfen. Da erfähret er in seinem Hertzen den Trost des Heiligen Geistes, der die Kindschaft in seinem Hertzen versiegelt: **Denn der heil. Geist giebt Zeugniß unserm Geist, daß wir GOttes Kinder sind**, Rom. 8, 16. Siehe! die Welt hoffet wol das beste von sich: sie würden ja auch GOttes Kinder seyn: Aber das kan kein Welt-Kind nimmermehr sagen, **daß der heilige Geist Zeugniß gebe seinem Geist**, daß er GOttes Kind sey, so daß er darauf leben und sterben könne, und daß er dessen so gewiß sey, als er weiß, daß zweymal zwey vier ist. Die thörichte Vernunft denckt, **man könne das nicht wissen**, es sey

Wie Wiedergeburt und Rechtfertigung von einander unterschieden.

(4) der Kindschaft GOttes versichert.

Davon Welt-Kinder ausgeschlossen sind.

ja

ja unmöglich, und fällt also auf den Irrthum, daß kein Mensch seiner Seligkeit gewiß seyn könne; destomehr sollen wir dann bedencken, was das vor ein herrlich Gut sey, wann ein Mensch aus GOtt geboren wird, und den völligen Trost in seiner Seelen erlanget, daß ihm alle seine Sünden und Missethaten, die er iemals begangen, vergeben seyn, und er sich der völligen Gnade und Barmhertzigkeit GOttes versichern könne in Christo JEsu. Solte nicht die Welt alle ihre Herrlichkeit darum geben, um diesen Schatz zu erlangen? Wiedergeburt ist ein herrlich Gut.

Wenn aber der Mensch in der Wiedergeburt den Glauben von GOtt dem HErrn empfänget, und in dem Glauben die Vergebung der Sünden, die väterliche Liebe GOttes, und die brüderliche Liebe JEsu Christi durch den Heil. Geist kennen lernet: so wird dadurch ferner das **Hertz wahrhaftig geändert, es wird ein gantz neuer Mensch und eine neue Creatur in uns gewircket**; welches auch ein Hauptstück ist, darinnen die Wiedergeburt bestehet, oder, welches in derselben vorgehet. Soll nun auch solches keine Einbildung seyn, so muß es von dem Menschen erkant werden, daß eine solche Veränderung in ihm vorgegangen sey. Zum Exempel: Es hätte ein Mensch seine Lust und Wohlgefallen gehabt an lustiger Gesellschaft, an stoltzen Kleidern, an Pracht, Reichthum und Ehre dieser Welt, daß die Leute viel von ihm gehalten und er allenthalben gerne oben an gegangen wäre, u. s. f. Wenn ein solcher aus GOtt geboren wird, so krieget er gar ein ander Hertz, daß er nach den irdischen und vergänglichen Dingen, die unter der Sonnen sind, nicht das geringste mehr fraget, noch hoch davon hält: hingegen aber hat er viel mehr einen Abscheu an alle demselben, dazu er vorher Lust gehabt, und zeiget sichs also, daß sein Hertz wahrhaftig geändert ist. Es ist dann solches keinesweges eine blosse äusserliche Veränderung; denn das wäre keine Wiedergeburt. Denn gesetzt, daß einer zuvor in Trunckenheit gelebet hätte, und ließ es darnach bleiben, daß ers äusserlich nicht mehr thäte; oder ein ander hätte vorhin böse Gesellschaft geliebet, und bliebe nun davon, wolte es aber nur äusserlich verlassen, und wäre nicht von Hertzen, Muth und Sinn anders worden: das wäre keine Wiedergeburt, oder wahre Bekehrung; sondern es muß des Menschen Hertz so verändert werden, daß es auch keinen Gefallen mehr bey sich herrschen lasse an dem, was es zuvor ergötzet. Denn gesetzt, daß der Mensch auch darzu gereitzet würde, (sintemal die Sünde uns anklebet, so lange wir leben, und die alte Schlange ihren Fersenstich beweiset gegen den, der ihr den Kopf zertrit:) so herrschet sie doch nicht über ihn, wie zuvor geschehen; sondern er herrschet und behält durch die Kraft Christi die Oberhand über sie. So muß dann bey einem Menschen durch die Wiedergeburt

Und (s) sein Hertz gantz geändert und wahrhaftig verneuert wird,

äusserlich und innerlich,

geburt ein neuer Sinn entstehen: er muß gantz anders werden; wie es von dem Saul hieß 1 Sam. 10, 6. 9. **Du wirst ein ander Mann werden, denn der Geist des HErrn wird über dich kommen.** Und von demselben heißt es auch, **GOtt habe ihm ein ander Hertz gegeben**; so giebt auch GOtt einem ieden Menschen, den er neu gebieret, ein ander Hertz. Da spricht denn die Welt? Wie ist doch der Mensch so gar anders worden? Er redet nicht mehr so, wie er vorhin geredet hat; er pfleget nicht mehr so zu thun, wie er sonst gethan hat; darüber wundert sie sich, siehet aber nicht, daß der Grund des Hertzens bey ihm geändert sey. Dieser aber muß wahrhaftig bey dem Menschen geändert seyn, sonst ist er nicht wiedergeboren. Darum sagt unser Heyland: **Was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch, und was vom Geist geboren ist, das ist Geist.** Damit er andeutet, wie ein Mensch von Natur auch natürlich und irdisch gesinnet sey, er suche, wie er in der Welt reich werden, Ehre und gute Tage überkommen, und vom Creutz ja weit entfernet seyn möge; hingegen aber, wer von GOtt geboren ist, der suchet in seinen Ursprung wieder einzugehen; weil er nun seinen Ursprung von GOtt hat, so suchet er auch GOtt, hat gantz andere Gedancken, ander Dichten und Trachten in seinem Hertzen, als vorhin, da er nur nach dem Fleisch geboren war.

daß auch die Welt sich darüber verwundert. das Hertz muß geändert seyn.

2. im Verborgenen.

Gleichwie nun solche Veränderung wahrhaftig, wircklich und in der That selbst geschiehet: so geschiehet sie **zum andern auf eine verborgene Weise.** Denn Nicodemus konte sich darein nicht finden, deswegen sagt er: **Wie kan ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist, kan er auch wieder in seiner Mutter Leib gehen und geboren werden?** Darauf sagt unser Heyland zu ihm: **Laß dichs nicht wundern, daß ich dir gesagt habe, ihr müsset von neuem geboren werden; der Wind bläset, wo er will, und du höreſt sein Sausen wol, aber du weißt nicht von wannen er kömmt, und wohin er fähret; also ist ein ieglicher, der aus dem Geist geboren ist.**

Daher der natürliche Mensch davon nichts verstehet.

Aus diesen Worten Christi vernehmen wir klärlich, daß die Wiedergeburt nicht also geschehe, daß die Vernunft und Sinnen derselben Anfang und Ende eigentlich erkennen, und die Art und Weise, wie alles bey derselben hergehe, fassen und begreiffen möge; gleichwie diejenigen natürlichen Dinge, so durch menschliche Hand verrichtet werden, in die Augen und Ohren, oder auch in die übrigen Sinne fallen. Weil es mit der Wiedergeburt gantz anders beschaffen ist, so giebt es bey einem Menschen, der die Kraft der Wiedergeburt nicht selbst in seiner Seele geschmecket hat, eine Verwunderung, welche seine Unwissenheit, und die Blindheit der Vernunft in solchem göttlichen

lichen Werck anzeiget. So muß sich dann die Vernunft mit einem Gleichniß behelfen. Denn gehet es ihr doch in manchen natürlichen Dingen, die GOtt in dieser äusseren Welt verrichtet, eben also. Es höret der Mensch das Sausen des Windes, und weiß doch nicht eigentlich zu sagen, von wannen der Wind zu erst kommen und entstanden sey, und wohin er endlich und zuletzt fahre. Wie solte denn der Mensch in geistlichen Dingen klüger seyn? Der Geist GOttes webet auch, wo er will, wie geschrieben stehet (Es. 57, 16.) es soll von meinem Angesicht ein Geist weben, und ich will Odem machen; da kan dann die Wirckung des Geistes, (wie das Sausen des Windes) nicht verborgen bleiben, sondern an der Kraft und Wirckung des Heiligen Geistes wird ein ieglicher, der aus dem Geist geboren ist, erkant; aber das innerliche göttliche Werck und dessen Anfang und Ende, oder wie der Geist GOttes in dem Menschen sein Werck anfange und vollende, mag niemand erkennen, es sey dann, daß es ihm GOtt offenbare durch seinen Geist, welcher alle Dinge erforschet, auch die Tiefe der Gottheit. Denn welcher Mensch weiß, was im Menschen ist, ohne der Geist des Menschen, der in ihm ist? Also auch weiß niemand, was in GOtt ist, ohne der Geist GOttes, wie Paulus davon redet 1 Cor. 2, 10. 11. Genug ist es dann, daß man eines wiedergebornen Menschen sein geistliches und göttliches Leben wol siehet, obgleich dessen Ursprung und dessen Zweck nicht von iederman erkant wird. Ja genug ist es, wann der Mensch der Gnaden-Wirckung des H. Geistes nur völligen Platz und Raum in seiner Seele giebet, daß es nicht bey einigen guten Bewegungen bleibe, sondern dieselbe zu ihrer rechten gehörigen Kraft und Veränderung seines Hertzens hindurchbrechen, also, daß man ihn an seinen Früchten für ein wahres Kind GOttes erkennen muß, ob gleich auch ihm selbst die Art und Weise, so viel den Ursprung und Endzweck solches göttlichen Wercks betrift, in diesem Leben verborgen bliebe.

wie es zu sehen in einem Gleichniß vom Winde,

obwol dessen Kraft und Wirckung erkant wird.

Vierter Theil.

IV. Welche wiedergebohren werden sollen,

WElches sind dann nun aber diejenigen, welche wiedergeboren werden sollen? Es ist dieses das vierte, so uns für dieses mal aus dem Evangelischen Text zu betrachten oblieget. Die Worte Christi: Es sey denn, daß Jemand von neuem geboren werde: (v. 3.) und: Es sey denn, daß Jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kan er nicht in das Reich GOttes kommen (v. 5.) lehren uns klärlich, daß Niemand das ewige Leben erlanget ohne durch den Weg der Wieder-

nemlich alle und iede Men-

schen bey Verlust der Seligkeit.

Wiedergeburt, und daß demnach alle und iede Menschen ohne einige Ausnahme müssen wiedergeboren, oder in Ermangelung dessen ewig verloren werden. Und zwar sind die Worte unsers Heylandes so viel durchdringender, weil ers da nicht mit einem Heyden, sondern mit einem Juden, oder mit einem, der von dem Volcke GOttes war, zu thun hatte, ja von einem obersten Lehrer des Volckes GOttes erforderte, daß er, wie alt er auch wäre, noch erst müsse von neuem geboren werden, wann er anders das ewige Leben haben wolle. Lasset uns alle Umstände des Nicodemi wohl bemercken, als deren keiner uns im Evangelio umsonst angezeiget ist. Und zwar mag aus der vorhin beschriebenen Art und Eigenschaft der Wiedergeburt vor allen Dingen ein ieder sich genau erforschen, ob er von neuem geboren sey, oder ob er noch in seiner alten Geburt lebe. Ist er in der Wahrheit und nach dem gerechten Urtheil des Wortes GOttes ein wiedergeborner Mensch, so mag er wohl zusehen, daß er nicht aus seiner Festung falle, sondern immer stärcker werde, in Christo immer tiefere Wurtzeln fasse, und seine neue Geburt mit den Früchten immer besser und herrlicher beweise. Ist aber einer noch nicht von neuem geboren, oder ist er seines Standes nicht gewiß, ob eine gründliche Veränderung bey ihm vorgegangen sey oder nicht, oder ist er gar in der empfangenen Gnade untreu gewesen, und befindet sich gegenwärtig unter der Herrschaft der Sünden und des Todes, der wisse, daß da gar keine Ausnahme gelten werde, sondern er müsse von neuem geboren werden, und so lange er seiner neuen Geburt nicht gewiß sey, so lange könne er auch seines ewigen Heils keines weges gewiß seyn.

Prüfung, ob man wiedergeboren sey, oder nicht?

Von neuem müssen geboren werden 1. die so genannten Christen,

Spricht einer: **Ich bin ein Christ, und darum hoffe ich auch selig zu werden.** Nicodemus war ein Jude, vom Samen Abrahams, und hoffete auch selig zu werden; aber von Christo muste er lernen, daß seine Hoffnung eitel sey, wenn er nicht von neuem geboren werde.

2. getaufte,

Spricht einer: **Ich bin getauft, und darum hoffe ich selig zu werden, denn ich stehe im Bunde mit GOtt.** Nicodemus war beschnitten, und trug das Zeichen des göttlichen Bundes an seinem Fleische, und dennoch muste er noch erst von neuem geboren werden. **Denn das ist nicht ein Jüde, der auswendig ein Jüde ist, auch ist das nicht eine Beschneidung, die auswendig im Fleisch geschicht. Sondern das ist ein Jüde, der inwendig verborgen, und die Beschneidung des Hertzens ist eine Beschneidung, die im Geist, und nicht im Buchstaben geschicht, welches Lob ist nicht aus den Menschen, sondern aus GOtt.** Röm. 2, 28. 29. So sagen wir auch recht: das ist nicht ein Christ, der auswendig (sich zum äusserlichen Gottesdienst mit andern haltend) ein Christ ist; auch ist das nicht

eine

eine Taufe, die auswendig am Fleische geschicht, oder die **Abthuung des Unflaths am Fleische** 1 Petr. 3, 21. sondern das ist ein Christ, der inwendig verborgen, oder **der verborgene Mensch des Hertzens unverrückt**, oder (wie es nach dem griechischen lautet) **im unvergänglichen Wesen**, 1 Pet. 3, 4. und das ist eine Taufe, die im Geist, und nicht im Buchstaben geschicht, in deren Kraft der alte Mensch täglich ersäufet und getödtet wird mit allen Sünden und bösen Lüsten, und täglich wiederum auferstehet ein neuer Mensch, der in Gerechtigkeit und Reinigkeit vor GOtt ewiglich lebe. Johannes täufete mit Wasser zur Busse, aber erzeugete von Christo, der mit dem heiligen Geist täufen solte. Nun spricht Christus in unserm Text: **Es sey denn, das iemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kan er nicht in das Reich GOttes kommen.** Bist du dann zur bußfertigen Erkäntniß deiner Sünden kommen, dancke GOtt dafür, aber laß dich den Finger Johannis zum Lamm GOttes weisen, auf daß du mit dem Heiligen Geist getaufet werdest, und also die Kraft der neuen Geburt, welche da ist **aus dem Wasser und Geist**, erfahrest, und dich nicht vor der Zeit der Taufe beydes aus dem Wasser und aus dem Geist rühmest.

was eine rechte Taufe ist.

Spricht aber einer: **Ich bin so alt worden, so werde ich dann nun nicht erst anfangen ein Christ zu werden.** So sprach auch Nicodemus: **Wie kan ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist.** Aber bezeugete ihm nicht Christus: **Wahrlich, wahrlich, ich sage dir, es sey denn, daß iemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kan er nicht in das Reich GOttes kommen?** Das lasse dir auch gesaget seyn.

3 Alte Leute.

Spricht einer: **Ich bin gelehrt, habe von Jugend auf GOttes Wort gelernet; man darf mir nicht sagen, wie ich mein Christenthum anfangen soll.** Nicodemus war ein **Meister in Israel**, und wuste doch das nicht, daß so viel darzu gehöre, wann ein Mensch ins Reich GOttes kommen solle. Ein ieder mag wohl zusehen, daß es ihme nicht auch also gehe.

4. Gelehrte,

Spricht einer: **Ich bin selbst ein Lehrer**, (Röm. 2, 19. 20.) **der andere den Weg GOttes lehret, wie solte ich ihn selbst nicht wissen**: Nicodemus war ein Oberster der Jüden, ein Doctor und Superintendens, wie mans heutiges Tages nennen möchte; dennoch wurde er von Christo auf den ersten Anfang gewiesen, und muste lernen, wie er so wol als andere Menschen müste von neuem geboren werden, wenn er ins Reich GOttes kommen wolte.

5. Lehrer.

Spricht einer, der selbst kein Lehrer ist: **Wir haben gute Lehrer, die uns den Weg GOttes recht lehren.** Solch Zeugniß gab Nicode-

6. diejenigen, die gute Lehrer haben,

mus dem HErrn Christo auch; aber Christus preisete ihn um deswillen nicht selig, weil er von ihm gelobet ward, sondern bezeugte ihm, daß er durch die Wiedergeburt selbst in den Weg GOttes eintreten müste, wenn er das Himmelreich sehen wolte.

und 7. die sich auf äusserliche Ehrbarkeit verlassen. Matth. 21, 31.

Spricht endlich einer: **Es kan mir gleichwol niemand was böses nachsagen, und habe ich mich mein Lebelang eines guten Wandels beflissen.** Eben diese Sprache verräth dich, daß du die Kraft der neuen Geburt noch nicht erkennest. Das solst du aber wissen, **daß Zöllner und Huren wol ehe ins Himmelreich kommen**, denn solche, die sich auf ihre äusserliche Ehrbarkeit verlassen. Denn jene sind zu überzeugen, daß sie müssen anders werden, diese aber wollen sich nicht überzeugen lassen, daß sie einer Aenderung von nöthen haben. So mercke dann, daß Nicodemus, ob ers wol hätte thun können, sich doch nicht also nach dem Fleisch gerühmet, von Christo aber gelernet, daß nicht nur eine Bürgerliche Ehrbarkeit, sondern eine neue Geburt darzu gehöre, so man ins Reich GOttes kommen wolte. Dieweil aber von diesem wichtigen Ruhm (der dazu im Grunde öfters nicht einmal wahr ist) die Menschen am allerschwersten abzubringen sind, so geschichts manchmal, daß, wenn der Mensch eine Zeitlang geheuchelt, und sich äusserlich ehrbar gehalten, GOtt aber nicht von Hertzen gemeynet hat, ihn der liebe GOtt in Sünd und Schande fallen lässet, daß er auch vor der Welt zu schanden, und seine Heucheley offenbar werde, damit er sich sebst doch endlich besser kennen lerne, wie ers bishero nicht von Hertzen mit GOtt gemeynet habe. Dann solche Menschen wollen zwar GOtt fürchten und lieben, aber doch auch dabey die Welt noch lieb haben; das gehet aber nicht an, sondern es muß der Mensch derselben von Hertzen absagen. Es heist ja in der Taufe: **Entsagest du dem Teufel und allen seinen Wercken und allem seinem Wesen:** Wenn also der Mensch meynet, daß er GOTT liebet, und doch zugleich dasjenige liebet, was GOtt zuwider ist, da freuet sich der Teufel noch mehr über solche Leute; denn die kan er fein sicher in seinen Stricken führen, dieweil sie dencken, sie seyn rechtschaffen, und sinds doch gleichwol nicht. Darum hütet euch, daß nicht eure Hertzen so gesinnet seyn, daß ihr noch gern Ehre vor der Welt und einen guten Namen haben wollet; daß ihr euch nicht füchtet vor dem Creutz, und wollet gerne gute Tage hier behalten; und was dergleichen mehr ist, so den Mangel einer wahren Verleugnung und neuen Geburt bey euch anzeiget. Solche Dinge werden euch in den Abgrund hinein stürtzen, wann ihr nicht von neuem geboren werdet.

Wie GOtt die Heucheley bestrafet und offenbar werden lässet.

GOtt und die Welt kan nicht zugleich geliebet werden.

Fünfter Theil.

ENdlich haben wir noch zum fünften mit wenigen zu erwägen, welches **der Zweck der Wiedergeburt ist.** Das ist der erste und nächste Zweck, **daß ein neuer Mensch hervor komme,** der in Gerechtigkeit und Reinigkeit vor GOtt ewiglich lebe. Der letzte Endzweck ist dann das ewige Leben, als zu welchem der Mensch wiedergeboren wird. Der Mensch hätte der Wiedergeburt nicht vonnöthen gehabt, wenn er in dem Stand der Unschuld blieben wäre; nachdem aber der Mensch in die Sünde gefallen ist, und also das Ebenbild GOttes verloren hat, so ist nun vonnöthen, daß er wiedergeboren und wiederum ein wahres Kind GOttes, zum Ebenbild JEsu Christi erneuert, und seiner Herrlichkeit theilhaftig werde. Siehe, darauf ists angefangen, daß der Mensch das Reich GOttes **sehe, ja gar hinein komme,** wie die Worte Christi im Evangelio lehren. So ist demnach die Wiedergeburt gleichsam **die enge Pforte, die zum Leben führet, die gar wenige finden,** Matth. 7, 14. Wenn dann der Mensch durch diese enge Pforte gehet, so findet er das ewige Leben: wer nicht hindurch will, der wird nimmer zum Leben kommen.

V. Der Zweck der Wiedergeburt ist des neuen Menschen Hervorbringung zum ewigen Leben.

Die meisten Menschen fürchten sich vor dieser engen Pforte, es stehet ihnen das Welt-Wesen vor Augen, da dencken sie: ach hilf Himmel, wie kan ich das verleugnen? Wie kan ich das alles hindan setzen, und mich darüber so verachten, verlachen, verspotten, und für einen Narren halten lassen, und soll keinen Reichthum, keine Ehre, keine gute Tage in der Welt mehr suchen? Das düncket dem Menschen unmöglich zu seyn. Da fürchtet sich der Mensch, daß er sich seiner vorigen Sünden wieder erinnern soll, und dencket, soll ich mich wieder der alten Sünden erinnern, und die lassen neu werden, so würde mir ja angst und bange werden. Da wolte dann der Mensch gerne so bleiben wie er ist, und beredet sich wohl dabey, wie er an seine alte Sünden lange nicht gedacht, so würde sie GOtt auch schon vergessen haben, und deren nicht mehr gedencken, wenn gleich eben keine solche Veränderung noch erst mit ihm vorginge. Aber man muß einmal daran, daß man durch die enge Pforte eingehe, und recht hindurch dringe. Und das muß geschehen mit Gebet und Flehen vor GOtt dem Lebendigen. Wo es also vor GOtt gesuchet wird, wo der Mensch seine Knie erst recht beugen lernet vor GOttes Angesicht, wo er lernet von Hertzens-Grund seine Hände zu dem HErrn aufheben, wo er lernet zu ihm seufzen und Ihn bitten, daß er ihm sein Hertz erleuchte und erneure, durch die Kraft des Heiligen Geistes: siehe, da kömmt GOtt der HErr zu Hülfe.

Wie die Menschen sich vor der engen Pforte fürchten.

Wie aber durch die enge Pforte einzugehen.

Ermahnung diese Wahrheit anzunehmen.

Ach lieber Mensch, wenn du es wüstest, was GOtt der HErr für ein gnädiges Gefallen haben würde, wenn du dieses Wort der Wahrheit annähmest, und gingest nach Hause, würfest dich auf deine Knie, und rufetest ihn darüber demüthig an, daß er dich wiedergebäre, einen andern Menschen aus dir mache; wenn du wüstest, wie alsdenn GOtt ins Verborgene hinein sehen, und seine Gnaden-Ströme über dich ausgiessen würde: du würdest gewißlich die Zeit nicht versäumen, sondern die Mittel gebrauchen, die GOtt darzu gegeben hat. Darum sey nun auch euch allen dieses gesagt: **Wer Ohren hat zu hören, der höre!** Es bleibet dabey, was JEsus Christus so theuer bezeuget hat: **Es sey dann, daß iemand von neuem geboren werde, so kan er nicht in das Reich GOttes kommen.**

Schluß-Gebet.

O Du heiliger, hochgelobter Vater, wir preisen deinen heiligen Namen für dein heiliges Wort, so du uns auch anietzo hast verkündigen lassen. Du wollest nun, o du lebendiger, gütiger GOtt, uns aus Gnaden verleihen, daß wir das heilige Pfingst-Fest nicht mögen allein äusserlich gefeyert haben, sondern daß auch wir die Kraft des Heiligen Geistes, den du ausgegossen hast über die Apostel, in unsern Hertzen und Seelen erfahren mögen. Ach du wollest doch diese edle und theure Lehre von der Wiedergeburt zu dem Ende uns allen aus deinem heiligen Wort recht bekant machen, Hertzen und Sinnen uns aufschliessen, daß dasjenige, so wir gehöret haben, nun möge recht lebendig werden in unsern Hertzen. Du wollest, o getreuer GOtt und Vater, deine Gnade und Erbarmung über uns ausbreiten, daß diejenigen, so bis daher noch in ihrer alten sündlichen Geburt stehen, nun mögen aus dir geboren werden. Laß auch dieses Wort dazu gesegnet seyn, daß es vielen auch anietzo ein Mittel der Wiedergeburt seyn möge, neue Menschen zu werden, von Hertz, Sinn, Muth und Gedancken. Ach du getreuer GOtt, du wollest doch den rechten Glauben anzünden in unsern Hertzen, der da nicht eine blosse Einbildung und blosser Gedancke sey, sondern der vielmehr in der rechten und wahrhaftigen Ergreiffung unsers HErrn JEsu Christi und dessen kräftigen Verdienstes bestehe: Ja du wollest durch solchen Glauben die Vergebung der Sünden in unsern Hertzen versiegeln, eine neue Natur in uns schaffen, und uns

theil-

theilhaftig machen deines Lebens, und des ewigen Erbes, durch JEsum Christum, deinen eingebornen Sohn, unsern hochgelobten Heyland! Amen!

Am I. Sonntage nach Trinitatis.

Gehalten An. 1697.

Die Pflicht gegen die Armen.

Denen

Zu der hochlöblichen Regierung und Consistorio des Hertzogthums Magdeburg

Dedication, so bey der ersten Auflage dieser Predigt befindlich.

Hochverordneten

Hn. Cantzler, Vice-Cantzler und Räthen,

wünsche von GOtt dem HErrn Leben und Segen immer und ewiglich!

Wohlgeborne, Hoch-Edle, Veste, Hoch-Ehrwürdige und Hochgelahrte,

Insonders hochzuehrende Herren und Hochgeneigte Gönner.

OB wol GOtt der Allerhöchste die Sorge für die Armen sowol im alten als im neuen Testament durch Gebote, Verheissungen und Drohungen gar ernstlich eingeschärfet hat; so lehret doch die Erfahrung, daß der allermeisten Menschen Hertzen darauf gerichtet seyn, wie sie entweder für sich Schätze sammlen, oder ihren Uberfluß in weltlichen Lüsten verzehren mögen, da indessen die Armen in der Irre gehen, und an Leib und Seel verderben müssen. In Betrachtung dessen kan christliche Obrigkeit nichts thun, das GOtt dem HErrn wohlgefälliger, zu Abwendung der schweren Gerichte GOttes nothwendiger, dem christlichen Wesen fürträglicher, und ihrem tragenden hohen Amte gemässer sey, als wenn sie sich dieser Sorge unterziehen, und hinlängliche Verfügung

Sorge der Armen wird unterlassen,

gehöret sonderlich der Obrigkeit zu,

derselben Nutzen,

thun, daß das Seufzen der Armen und Elenden von Städten und Ländern abgewendet werden möge. Durch diese Sorge sind Obrigkeiten das, was sie seyn sollen, nemlich rechte Väter ihres Landes. Hiedurch tragen sie GOttes Bilde, der der allerhöchste ist, und auf das Niedrige siehet. Hiedurch bestätigen sie mit ihrem eigenen Exempel, in welchen Ehren die Unterthanen das Königl. Gebot der Liebe halten sollen. Hiedurch erziehen sie ihnen selbst fromme und willige Unterthanen und erwecken ihnen bey allen und ieden eine hertzliche und ungefärbte Gegen-Liebe. Sie wehren hierdurch am allerkräftigsten der im Schwange gehenden Bosheit und Unordnung, die kaum in einer Sache mehr zunimmt, als wenn der reiche Mann herrlich und in Freuden lebet, und um Lazarum niemand bekümmert ist. Sie geben hiedurch andern Obrigkeitlichen Personen und denen Nachkommen selbst ein löbliches Exempel, dem sie nachfolgen können, und werden dadurch des Segens theilhaftig, der auf alle diejenigen kömmet, die in ihre Fußstapfen treten. Das Gebet der Armen und Elenden, derer sie sich annehmen, vertritt sie vor GOtt, und ist ihnen nützlicher, als grosser Reichthum. Diß sind die rechten Wälle und Mauren, ohne welche das gantze Land bloß und offen stehet.

Visitation zu Glaucha.

Nachdem nun, **hochzuehrende Herren und hochgeneigte Gönner**, dieselben nicht allein eine Visitation des Kirchen- und Schul-Wesens bey der Glauchischen Gemeine hieselbst höchst-rühmlich angeordnet, und dabey nach der Versorgung der Armen sonderlich Nachfrage gethan, sondern auch nach deren Endigung sich selbst bemühet unterschiedliches in bessern Zustand zu setzen, und bereits den von mir und meinem werthen *Collega* zu *Constituirung* einer Allmosen-Cassa für die Glauchische Gemeine demüthigst und unmaßgeblich gethanen Vorschlag hochgeneigt approbiret und confirmiret:

Allmosen-Cassa wird confirmiret.

als habe nicht allein meinem GOTT für diese der mir anvertrauten Gemeine erzeigte Wohlthat demüthig dancken, sondern auch gegen Dieselbe, als meine von GOtt vorgesetzte Oberen, durch Zuschreibung dieser meiner **von der Pflicht gegen die Armen** gehaltenen Predigt mein erkentliches Gemüth bezeugen sollen, von Hertzen wünschend, daß GOTT der Allerhöchste das Gebet aller derer, die von dieser höchst-löblichen Fürsorge in ihrem Elend einige Erquickung geniessen werden, ihnen allen und ieden zu einem unvergänglichen Segen gereichen lassen wolle. Und wie nicht zweifele, daß auch unsere übrigen desideria, die Verbesserung des Kirchen- und Schul-Wesens betreffende, von Denenselben reiflich werden ponderiret und zum erwünschten Zweck der darunter abgezielten Ehre GOttes gebracht werden: also befehl ich ferner mein und meines lieben

den Collegæ von GOtt anbefohlenes Amt Dero Obrigkeitlichen Liebe und Fürsorge, und verharre

Meiner Hochzuehrenden Herren und
Hochgeneigten Gönner

Glaucha an Halle, den
23. Julii, 1697.

zu Gebet und Gehorsam
verbundenster
August Hermann Francke.

Anspruch.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi, und die Liebe GOttes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen, Amen!

GEliebte in Christo JEsu unserm hochverdienten Heylande: Es wird in der Apostel-Geschicht am 10, 1-4. erzählet, „daß ein Mann zu Cäsarien, mit Namen Cornelius, ge„wesen, ein Hauptmann von der Schaar, die da heisset „die Welsche, Gottselig und Gottesfürchtig samt seinem „gantzen Hause, der dem Volcke viel Allmosen gegeben, und immer zu „GOTT gebetet. Darauf es denn geschehen, daß ein Engel GOttes „ihm erschienen und ihn angeredet: Corneli! Und als er erschrocken und „gefraget: HERR was ists: Habe er zu ihme gesaget: **Dein Gebet „und deine Allmosen sind hinauf kommen ins Gedächtniß vor GOtt.** „Es soll uns dieses lehren, welches die beyden vornehmsten Stücke seyn „eines rechtschaffenen Wandels gegen GOTT und gegen den Nech„sten. **Dein Gebet**, heist es, **und deine Allmosen sind hinauf kom„men ins Gedächtniß vor GOTT.** Es pfleget die heil. Schrift, insonderheit im neuen Testament, durch das Gebet nicht nur zu verstehen das Gebet, so mit dem Munde geschicht, da der Mensch mit äusserlichen Worten GOTT seine Noth vorträget, sondern auch insgemein den gantzen Dienst, so GOTT dem HErrn geleistet wird, wie also auch unser Heyland Joh. 4, 24. **die rechten Anbeter** beschreibet, **daß sie GOTT anbeten im Geist und in der Wahrheit**, das ist, welche ihr gantzes Hertz mit aller Aufrichtigkeit GOTT dem HErrn ergeben, und

Ap. Gesch. 10, 1-4.

Stück eines GOtt-gefälligen Wandels. Was in der Schrift durchs Gebet verstanden wird. Joh. 4, 24. Gebet im Geist und in der Wahrheit.

und also nicht mit äusserlichem Dienst allein, sondern von Hertzens-Grunde, nicht dem äusserlichen Schein nach, sondern in der Wahrheit ihm dienen. So sind auch die Worte gemeynet: **Dein Gebet**, das ist, dein gantzer Dienst, den du GOtt leistest, und damit du sein Angesicht so aufrichtig und treulich gesuchet, und **deine Allmosen sind hinauf kommen ins Gedächtniß vor GOtt.**

Was durch die Allmosen verstanden wird.

Es sind auch die Allmosen, nach dem Gebrauch der heil. Schrift, nicht bloß davon zu verstehen, da man einem armen Menschen, der da vor die Thüre kömmt, etwas mittheilet, sondern es wird auch insgemein damit angedeutet die hertzliche Beweisung der Liebe gegen den Nechsten, da man die **Hungerigen speiset, die Nackenden kleidet, die Durstigen trancket**, Es. 58, 7. **die Gefangenen und Krancken besuchet**, Matth. 25, 36. und also die Ströme der Liebe auf alle **Gassen** und Strassen gerne und willig **ausfliessen** lässet, Spr. Sal. 5, 16. und keine Gelegenheit versäumet, wo etwa dem Nechsten kan gedienet werden durch diejenigen Gaben, so GOtt der HERR uns verliehen. So bewiese sich nun Cornelius **vor GOTT** als einen andächtigen Beter, **gegen seinen Nechsten** aber als einen Mann voller Gutthätigkeit und Liebe.

Spr. Sal. 5, 16.

Cornelii Gottesdienst.

Wie zu GOtt kömmt das Gebet,

Davon hiesse es nun: **Dein Gebet und deine Allmosen sind hinauf ins Gedächtniß kommen vor GOtt.** Von dem Gebet möchte man es zwar leicht fassen, daß es **hinauf kommen** sey **ins Gedächtniß vor GOtt.** Denn das Gebet wird aus der Begierde des menschlichen Hertzens zu GOtt hinauf geschicket, und also kan es wol heissen, daß das Gebet zu GOtt dem HErrn gestiegen; aber der Engel sagt auch von den Allmosen: **Und deine Allmosen sind hinauf ins Gedächtniß vor GOTT kommen.**

und Allmosen

Daran hatte Cornelius am allerwenigsten gedacht; **denn seine Lincke hatte nicht gewust, was die Rechte gethan**, Matth. 6, 3. Er hatte es nicht als ein gutes Werck GOtt dem HErrn vorgeworfen, oder um deswillen von GOTT dem HErrn Barmhertzigkeit erbeten: desto nachdrücklicher ist es dann, daß auch von den Allmosen gedacht wird, daß sie **hinauf ins Gedächtniß vor GOtt kommen**; und wird damit angedeutet, daß GOtt ein gnädiges Gefallen daran gehabt, und ihm solches mit grosser Gnade und Barmhertzigkeit zu vergelten beschlossen habe, gleichwie ein gerechter und gütiger König nicht vergisset seinem Unterthanen eine Gnade wieder zu erzeigen, der ihm seine Treue an den Tag geleget.

So nun einem solchen Manne, dem dazumal JEsus Christus noch nicht verkündiget war, GOtt durch einen Engel vom Himmel dieses Zeugniß geben lassen: **Sein Gebet und seine Allmosen seyen hinauf kommen**

men ins Gedächtniß vor GOtt; so solte es von allen und ieden, die sich Christen nennen, noch vielmehr also heissen. Was saget aber unser Gewissen darzu? Wo ist die Brünstigkeit unsers Gebets? Wo sind die rechten Almosen? Ach! ich fürchte, es werden die allermeisten durch diß Exempel sich beschämet finden, und an ihnen selbst leicht gewahr werden, daß das Gebet allzu sparsam, und ihre Liebe gegen die Armen allzu geringe und allzu lau bishero gewesen sey, daß sie ihnen wenig Hoffnung machen können, das tröstliche Zeugniß zu erlangen, **daß ihr Gebet und Almosen ins Gedächtniß vor GOtt kommen seyn.**

Klage über Mangel des Gebets und Liebe.

So weit ists mit uns kommen, die wir uns Lutheraner nennen, weil wir so oft gehöret haben, daß die Catholischen wollen durch die guten Wercke selig werden, solches aber in der Lutherischen Lehre verneinet wird, so dencken da die allermeisten: es sey nicht einmal ihre Pflicht, Gutes zu thun; wenn man so emsig beten, so fleißig Almosen geben würde, so dürfte man leicht ein Verdienst daraus machen, und das Verdienst CHristi schmählern. Aber wenn dieses die Lutherische Lehre mit sich brächte, daß wir keine gute Wercke thun solten, so möchten wir wohl dieselbe verschweren ewiglich. Denn es wäre ja eine ärgere Religion, als der Heyden, Jüden und Türcken selbst. Was könte greulicher seyn, als eine Religion haben, dabey man nicht gottselig leben und gute Wercke thun solte? Viel anders hat uns Paulus gelehret, dessen Fuß-Stapfen Lutherus gefolget: er will, daß Titus und Timotheus die Gläubigen solten ermahnen, **daß sie fleißig und eifrig seyn zu guten Wercken.** 1 Tim. 2, 1. 8. 4, 7. 8. 6, 6. 18. Tit 2, 14. 3, 8. Wie denn auch Lutherus in seinem schönen Tractat, den er geschrieben **von guten Wercken**, in der Vorrede über die Epistel an die Römer, und an andern Orten mehr, darauf dringet, daß der Glaube zwar zum Grunde stehe, aber **daß der Glaube nichts sey, wenn er nicht ohne Unterlaß Gutes thue.** Darum so mag der, der nicht einen solchen Glauben hat an JEsum CHristum, der bey ihm wircke ein aufsteigendes Gebet zu GOtt dem Lebendigen, und eine hertzliche und erbarmende Liebe gegen seinen Nächsten, auch mit Recht kein Lutheraner genennet werden, er hat keine wahre Religion, und alles sein Kirchen-Beicht- und Abendmahl gegen ist umsonst und vergebens. So weit beweiset sich einer als einen Christen, so weit er ein rechter **Beter** ist vor GOtt, und so weit er **Liebe** übet gegen seinen Nächsten; sonst ist alles ein Geschwätz, und lässet sich viel Gutes vom Christenthum reden, viel davon singen und sagen, es lässet sich wol in Büchern lesen, in die Kirche gehen, aber das alles ist ein eiteler Dampf, wenns

Vieler Lutheraner falsche Einbildung wird widerleget.

Gute Wercke sind zu thun.

Beweiß des rechten Christenthums.

ohne die wahre Kraft ist. Dein Hertz muß ein rechter Bet-Tempel, und dein Haus muß ein Armen-Haus und ein Almosen-Haus werden, nach dem Exempel des Cornelii.

Der reiche Mann in allen Ständen.

Am heutigen Sonntage wird vom reichen Manne gehandelt. Der findet heutiges Tages mehr seines gleichen als Cornelius. In dem Regier-Stande, wenn man die Höfe durchgehet, ist der reiche Mann überall. In dem Lehr-Stand fehlet es gleichfals nicht daran, sondern manche ja die meisten hat der Geitz eben so wol, wo nicht ärger, als die in andern Ständen sind, besessen. In dem Haus-Stand stehet es gleichfals so. Es hat uns aber unser Heyland heute an dem reichen Manne (der eben dadurch, daß er sich prächtig hielt, seines Leibes zur Wohllust wartete und pflegete, schon die Hölle verdienet, obgleich von keiner äusserlichen Ubelthat etwas gedacht wird) gelehret, daß auch noch allezeit diejenigen, welche nur auf ihre zeitliche Wohllust und Gemächlichkeit sehen, und also der armen nicht achten, schon die Hölle überflüßig verdienet haben, und mit dem reichen Manne in der Quaal seyn müssen, ob sie schon weder huren, noch stehlen, noch andere Ubelthaten verüben.

Wie reiche Leute die Hölle verdienen.

Daher dann treue Lehrer desto mehr ihre Pflicht in acht nehmen sollen, daß sie von dem heuchlerischen Mund-Glauben die Zuhörer ab, und zu einem in der Liebe thätigen Glauben sie anweisen; worzu das heutige Evangelium sonderlich gute Gelegenheit giebet. Damit es aber nicht unter uns ergehen möge, wie kurtz vor unserm Evangelio gemeldet wird von den Pharisäern: weil sie geitzig waren, da sie den Heyland davon predigen höreten, spotteten sie seiner; sondern damit GOttes Wort seine rechte Kraft an unsern Hertzen beweise, so laßt uns vor dem lebendigen, heiligen und majestätischen GOtt demüthigen, Hertzen und Sinnen zusammen fassen, andächtiglich sein Wort zu hören, und ihn bitten, daß er seines Heiligen Geistes Kraft darreichen wolle, daß sein Wort zu reicher Erbauung unserer Seelen möge geprediget und von uns angenommen werden, und solches wollen wir thun in dem Gebet des heiligen Vater Unsers ꝛc.

Evangelium Luc. 16, 19-31.

Es war ein reicher Mann, der kleidete sich mit Purpur und köstlichem Leinwand, und lebete alle Tage herrlich und in Freuden. Es war aber ein armer mit Namen Lazarus, der lag vor seiner Thür voller Schweren, und begehrete sich zu sättigen von den Brosamen, die von des Reichen Tische fielen: doch kamen die Hunde und leckten ihm seine Schweren. Es begab

gab sich aber, daß der Arme starb, und ward getragen von den Engeln in Abrahams Schooß, der Reiche aber starb auch, und ward begraben. Als er nun in der Hölle und in der Quaal war, hub er seine Augen auf, und sahe Abraham von fernen, und Lazarum in seinem Schooß. Rief und sprach: Vater Abraham, erbarme dich mein, und sende Lazarum, daß er das äusserste seines Fingers ins Wasser tauche und kühle meine Zunge, denn ich leide Pein in dieser Flammen. Abraham aber sprach: gedencke Sohn, daß du dein gutes empfangen hast in deinem Leben! und Lazarus dagegen hat böses empfangen, nun aber wird er getröstet und du wirst gepeiniget. Und über das alles ist zwischen uns und euch eine grosse Kluft befestiget, daß, die da wolten von hinnen hinab fahren zu euch, können nicht, und auch nicht von dannen zu uns herüber fahren. Da sprach er: So bitte ich dich Vater, daß du ihn sendest in meines Vaters Haus, denn ich habe noch fünf Brüder, daß er ihnen bezeuge, auf daß sie nicht auch kommen an diesen Ort der Quaal. Abraham sprach zu ihm: sie haben Mosen und die Propheten, laß sie dieselben hören. Er aber sprach: Nein, Vater Abraham, sondern wenn einer von den Todten zu ihnen ginge, so würden sie Busse thun. Er sprach zu ihm: hören sie Mosen und die Propheten nicht, so werden sie auch nicht gläuben, ob iemand von den Todten auferstünde.

Aus diesem Evangelischen Text, hertzlich geliebte in Christo JEsu unserm HErrn, wollen wir für diesesmal erwägen

Die Pflicht gegen die Armen:

Dabey zu betrachten seyn wird

Vortrag.

I. Wer zu solcher Pflicht verbunden sey?
II. Gegen wen dieselbe soll ausgeübet werden?
III. Auf was weise solche Pflicht ausgeübet werden soll? oder: worinnen sie bestehe?
IV. Was für Straffe auf die Versäumung, und was für Gnaden-Belohnung auf die Ausübung solcher Pflicht erfolgen werde?

Wunsch.

WIr rufen nochmals an GOtt den Lebendigen, der Gefallen hat an der Liebe, und nicht am Opfer, (Hos. 6, 6.) daß er uns allen gebe seine göttliche Wahrheit ietzt zu erkennen, als aus dem Munde unsers HErrn JEsu Christi, auf daß wir alle unserer Pflicht mit Nachdruck erinnert, auch durch den heiligen Geist unsere Hertzen gelencket werden, solcher Pflicht hinführo nachzuleben bis ans Ende! Amen!

Erster Theil.

Abhandlung. I. Wer zur Pflicht gegen die Armen verbunden sey.

WEnn denn nun (I.) gefraget wird: **Wer diejenigen seyn, die zur Pflicht gegen die Armen verbunden seyn:** so zeigets uns unser Text, (welcher ein rechter Warnungs- und Bestraffungs-Text ist) als darin unser Heyland in einem Gleichniß einen reichen Mann vorstellet. **Es war ein reicher Mann, der kleidete sich mit Purpur und köstlichem Leinwand, und lebete alle Tage herrlich und in Freuden.** So ists denn der reiche Mann, der dem armen Lazaro gutes zu thun verpflichtet war, weil ers aber unterließ, zur Höllen fahren muste.

1. Die Reichen. Was durch einen reichen Mann verstanden wird.

Und noch heute zu Tage sind es die Reichen, die zur Pflicht gegen die Armen vornemlich verbunden sind. Es fragt sich aber: was wird denn durch einen **reichen Mann verstanden?** Solten die Menschen selbst nach ihrem Gutdüncken den Ausspruch thun, so würde ein ieder einen wissen, der noch reicher wäre denn er selbst; ja die Reichesten würden wol die Aermesten seyn wegen ihres unersättlichen Geitzes. Denn lieber, wie geht es doch in diesem Stück unter den Menschen zu? Da siehet man, daß sich einer erst ein gewisses Capital sammlet: aber, wenn er es nun gesammlet hat, so ists, als obs nicht sein gehörete, denn das muß auf jährliche Zinsen ausgeliehen und ja niemals angegriffen werden. Wenn nun iemand sagte: von dem Capital müssen die Armen kriegen, o! der würde ein Thor geheissen werden. Ferner weil die Reichen meynen: sie müssen sich nach ihrem Stande und Vermögen auch recht halten, so wollen sie, wie dieser reiche Mann, köstlich Essen und Trincken, schöne Kleider tragen ihre Aufwärter haben und so fort. Da bleibet denn für den armen Lazarum

rum nichts übrig, was der haben solte, das frißt der Staat weg. Wo ist denn einer, der da reich ist, wenn die Reichesten auch arm seyn wollen? Wer soll hie den Ausspruch thun? Wir müssen GOttes Wort zum Richter nehmen. In allen Stücken, die unsere Seligkeit und unser Christenthum betreffen, muß es nicht auf Menschen-Urtheil ankommen, welches fehlen kan, sondern ein ieder Mensch muß GOtt zum Richter annehmen, und GOttes Wort muß das Urtheil fällen. Nun stehet hier nur schlechter Dinges: **Es war ein reicher Mann.** Ob er ein Amt bedienet, oder sonst etwas gearbeitet, stehet nicht dabey. Ist auch nicht zu vermuthen, daß er es gethan habe, sondern es heisset nur: **Es war ein reicher Mann.**

GOttes Wort muß in göttlichen Dingen Richter seyn.

Nun fragt sichs: wird es denn gebilliget, daß der reiche Mann sich so hielte? Nein, sondern die heilige Schrift thut den Ausspruch: **So iemand nicht arbeitet, der soll auch nicht essen,** 2 Thess. 2, 10. Ist aber keinesweges zu billigen, daß die Menschen sich einbilden, sie müsten eben nicht arbeiten, wenn sie sonst ihr Auskommen hätten. Es pflegen, wenn ja einige reiche Leute arbeiten, andere sie oft also anzureden: **Ey, warum arbeitet ihr doch? Ich meyne, wenn ihr eure Hände schon in den Schooß legtet, ihr würdet deßwegen dennoch wol leben können.** Und dencken also die Armen, das Arbeiten müsse nur aus Noth geschehen. Die heilige Schrift aber saget, daß die Arbeit nicht allein den Zweck haben müsse, daß man sich nothdürftiglich ernähre, sondern **man soll auch arbeiten, damit man habe zu geben dem Dürftigen,** Eph. 4, 28. 1 Thess. 4, 11. welches auch in das öffentliche Kirchen-Gebet hineingerückt ist. Denn wenn wir GOtt den HErrn bitten, daß er doch wolle unsere Nahrung segnen, so stehet darbey: **Damit wir haben zu geben dem Dürftigen.** Solte es aber darauf ankommen, daß die Menschen zu diesem Ende arbeiten solten, o da würden ihrer wenig seyn, die ihre Hände daran streckten. Da dürfte mancher sagen: **ich müste wol ein Narr seyn, daß ich solte arbeiten, und es mir sauer lassen werden, und was ich erwerbe, hernach andern geben.** Das macht, die Menschen sind nicht göttlich gesinnet; GOttes Geist wohnet nicht in ihnen, und daher fühlen sie auch nichts vom Erbarmen und Liebe. Wenn sie dieselbe in ihren Hertzen wohnend hätten, so würden sie nach dem Exempel der **Tabea** ohne Unterlaß dem Nächsten zu Nutz und Dienst wircken und gutes thun. **Denn Tabea war eine Jüngerin zu Joppe, dieselbe war voll guter Wercke und Almosen: sonderlich machte sie den Witwen und andern Armen Röcke,** welches auch nach ihrem Tode, in Gegenwart Petri, von denen **Witwen,** die sie bekleidet hatte, gerühmet ward, Ap. Gesch. 9, 36. 39. seqq.

Reiche Leute müssen auch arbeiten.

Eph. 4, 28.

auch um des Nächsten willen soll man arbeiten.

Act. 9, 36. 39.

39. seqq. Daher Chrysostomus gar schön von diesem Exempel saget: „sie habe in ihrem Leben den Armen Röcke gemacht; welches auch so wohl „angewandt gewesen, daß die Armen hingegen für sie baten, und ihr gleich„sam wieder das Leben zuwege brachten. Denn durch das Gebet und Für„bitte der Armen wurde Petrus bewogen, für sie zum HErrn zu beten, daß „sie also wieder von den Todten erwecket ward. Siehe, das war der Segen, daß sie nicht für sich arbeitete, sondern für ihren dürftigen Nächsten. Darum sollen diejenigen, welche von ihren Einkünften und Gütern leben, und dabey nichts zu arbeiten vornehmen, wissen, daß ihr Zustand dem lieben GOtt nicht gefällig sey.

Müßigänger kommen in die Hölle.

Hier stehet, wie gedacht, schlecht hin: **Es war ein reicher Mann,** und weiter wird von ihm nichts gedacht, als daß er gestorben, und zur Höllen gefahren sey. So werden auch solche Müßigänger, die nichts gelernet haben, als Fressen, Saufen und übel leben, den Lohn mit dem Reichen in der Hölle davon tragen. Das mögen sich auch junge Leute mercken, damit sie bey Zeit was nützliches lernen mögen, und nicht dencken: es sey eben nicht nöthig, daß sie sich angreifen, fleißig studirten, oder sonsten etwas rechtschaffenes lerneten, sie könten dennoch einmal von ihren Gütern leben. Diß thut nimmer gut, und ist der gerade Weg zur Höllen. Welche demnach in ihrem Gewissen befinden, daß sie in diesem Stück sich auch nach Art des reichen Mannes gehalten, dieselben haben Ursach in sich zu schlagen und sich zu bessern. Reiche Leute müssen nicht dencken, als ob das Zeitliche ihr Eigenthum sey, sondern, daß es GOtt dem HErrn zugehöre, und er Rechenschaft fordern werde, wie sie damit umgegangen, desgleichen, daß sie GOtt durch die Armen auf die Probe stelle, ob sie auch diesen zum Besten und zur Erquickung ihre Güter anwenden werden. Da GOtt der HErr den Lazarum vor des reichen Mannes seine Thür schickte, so stellete er ihn auf die Probe, wie er mit seinen Gütern umgehen werde; also sollen die, so dieser Welt Güter haben, so oft sie hören von einem Krancken, von einem, der übel bekleidet ist, und dergleichen, allemal dencken, daß sie GOtt der HErr ihrer Pflicht erinnere: darum habe er ihnen dieser Welt Güter gegeben, daß sie dem armen nothleidenden Nächsten damit helfen sollen. Und diese sind also am ersten gegen die Armen verbunden.

GOtt fordert durch arme Leute Rechnung von den Reichen.

2. Die in öffentlichen Aemtern stehen,

Zum andern aber dürfen wir nicht dencken, daß diejenigen allein gemeynet seyn, die so viel Geld und Gut haben, daß sie es nicht für nöthig halten zu arbeiten, oder in öffentliche Bedienung sich zu begeben, sondern auch **diejenigen, die da arbeiten und in öffentlichen Aemtern und Bedienungen sind,** aber Geld und Gut haben, daß sie wol könten ihrem Nächsten

sten gutes thun, sind gleichfalls zu dieser Pflicht verbunden. Da meynen aber solche auch insgemein, sie müsten sich köstlich und prächtig nach ihrem Stande halten, deßwegen lassen sie nicht allein, was sie verdienen in ihren Aemtern und Handthierungen, darinnen sie stehen, drauf gehen, sondern es gehen auch wol ihre übrige Mittel drauf, oder, wo sie ja dieselben zu Rath halten, so sammlen sie nur Zinsen zu Capitalien, damit sie ja noch immer reicher werden, und lassen indessen die Armen Noth leiden. Siehe, solche solten ihre Pflicht wohl bedencken, daß sie nicht allein von demjenigen, was ihnen GOtt der HErr gegeben hat, sondern auch von dem, was sie verdienen mit ihrer Arbeit, dem Nächsten zu helfen verpflichtet seyn, und ja an das Exempel des reichen Mannes gedencken, dem dieses sehr verübelt wird, daß er sich mit Purpur und köstlichem Leinwand gekleidet, und alle Tage herrlich und in Freuden gelebet. Es war da keine Entschuldigung, die ihn hätte von der Höllen los machen können, daß er hätte sagen mögen: **mein Stand bringts so mit sich, es halten sich ja andere auch so: ich kan ja nicht allein ein Narr seyn; ich habs ja; es giebet mir ja niemand nichts darzu:** und so ferner, sondern es wird nur erst sein Leben, Kost und Kleidung beschrieben, darnach heißt es: **Als er nun in der Hölle und in der Quaal war**, damit uns deutlich genug angezeiget wird, daß alle solche weltliche Entschuldigungen nichts helfen. Darum sollen die, so in Aemtern und Bedienungen sind, oder welche in einer gewissen Kunst und Handthierung stehen, und keinen Mangel leiden, sondern noch übrig haben, wissen, daß sie das Exempel des reichen Mannes auch angehe, und also ihre Pflicht gegen die Armen und Elenden ja nicht zu vergessen haben.

Nichtige Entschuldigung.

Zum **dritten** müssen wir das Wort **reich** nicht allein nehmen nach dem Verstande, wie es die Welt nimmt, die da diejenige nur **reich** nennet, die Geld und Gut im Kasten, viel Häuser, Gärten, und dergleichen haben, sondern wir müssen es nach dem Gebrauch der Heiligen Schrift nehmen, nach derer Anweisung wenige so arm sind, daß sie nicht auf gewisse Weise können reich genennet werden, und also auch die Pflicht gegen die Armen zu beobachten hätten, wie denn Johannes der Täufer Luc. 3, 11. zum Volck saget, daß nicht nur die gar reichen Leute den Armen gutes thun solten, sondern **wenn** auch nur einer zum Exempel **zween Röcke hätte, der solte dem geben, der keinen hat, und wer Speise hätte, der solte auch also thun.** Dergleichen schreibet Johannes der Apostel: **Wenn iemand dieser Welt Güter hat,** (es sey viel oder wenig) **und siehet seinen Bruder darben und schleust sein Hertz vor ihm zu, wie bleibet die Liebe GOttes bey ihm?** 1 Joh. 3, 17. So gar zeiget uns nun die Heilige Schrift,

Die mehr als andere haben.

Schrift, wie auch der könne reich genennet werden, und den Armen verpflichtet sey, der in Vergleichung gegen andere, die noch ärmer sind, etwas im Uberfluß hat. Dahero Luc. 21, 1-4. auch so gar eine arme Witwe angeführet wird, die in ihrem gantzen Vermögen nichts mehr als zwey Scherflein gehabt, und dieselbe in den GOttes-Kasten geworfen. Der gab unser Heyland das Zeugniß, daß sie das meiste unter allen hätte eingeleget. Die andern hätten von ihrem Uberfluß, diese aber ihr gantzes Vermögen dran gewandt. Desgleichen sehen wir auch Marc. 9, 41. daß unser Heyland uns lehret, wie auch ein kalter Trunck Wassers nicht solle unbelohnet bleiben. Da es zwar die Meynung nicht hat, daß ein Reicher einen grossen Lohn zu gewarten haben werde, der seine Keller voll gutes und starckes Getränckes hätte, damit er sich erquicken könne, wenn aber ein Armer käme, Wasser holen liesse, und es dem Armen zu trincken gäbe. Denn ein solcher zeigete damit seinen Geitz an, und würde schlechte Belohnung davon haben: sondern das wird damit angedeutet: wenn einer auch nur einen kalten Trunck Wassers den Armen gäbe, da er gerne etwas bessers gäbe, wenn ers nur hätte; oder wenn er auch so arm wäre, daß er selber müste Wasser trincken, und erquickte den Armen mit einem Trunck Wassers, so würde GOtt ein solches nicht unbelohnet lassen.

Marc. 9, 41, Trunck Wassers soll belohnet werden.

Pflicht gegen die Arme gehet alle Menschen an.

Daraus mögen wir schliessen, daß die **Pflicht gegen die Armen alle und iede Menschen, auch die Armen selbst in ihrer Masse angehe.** Denn gesetzt, daß einer in dem leiblichen so arm wäre, daß er nichts sähe, womit er dem Nächsten guts thun könte, so könte er doch also an ihme Barmhertzigkeit erweisen, wenn er mit freundlichem Trost denselben anredete, mit Rath beystünde, eine Bitte bey einem andern für denselben einlegte, ja ernstlich für ihn betete, und also ein innigliches Mitleiden mit seinem Nächsten trüge; welches denn GOtt der HErr also ansehen würde, als wenn es in der That geschehen wäre, weil GOtt der HErr nicht auf äusserliche Wercke, sondern auf das Hertz, und auf dessen Willigkeit und Liebe siehet. **Dannenhero sich dann hier niemand ausnehmen kan, sondern ein ieder Mensch, er sey wer er wolle, muß die Pflicht gegen die Armen beobachten.** Es gehet alle an, was wir zu singen pflegen: **Die Frucht soll auch nicht aussen bleiben, deinen Nächsten solt du lieben, daß er dein geniessen kan, wie dein GOtt an dir hat gethan.** Wie hat aber GOtt an uns gethan? **Er hat uns seinen eingebornen Sohn und mit ihm alles geschencket,** Röm. 8, 32. Sage etwas, das GOtt für sich behalten habe, das er nicht an uns gewen-

Wie man seinen Nächsten lieben soll.

Röm. 8, 32.

det

der hätte: also gar groß ist ja die Liebe und Erbarmung GOTTES gegen uns, daß auch sein eingeborner Sohn von seiner Herrlichkeit herab gestiegen, und sich geniedriget bis zum Tode, ja zum Tode am Creutz. **So sollen auch wir unser Leben lassen für die Brüder,** 1 Joh. 3, 16. Sollen wir aber unser Leben lassen für die Brüder, was ist denn das Zeitliche? Was ist denn die irdische Gabe zu rechnen, die wir denselben schuldig sind? Drum wo das Hertz nicht also gesinnet ist, daß man an seinem Nechsten gerne auch thun will, wie man weiß, daß GOtt an uns gethan habe, so ist noch kein recht Christenthum da. Aber da wohnet GOtt erst in dem Menschen, da hat der Mensch erst eine göttliche himmlische Liebe, wo er ein erbarmendes, mitleidendes, liebvolles Hertz hat, daß er gerne an seinem Nechsten also will handeln, wie sein GOtt an ihm gethan hat.

So wissen wir denn nun, wer verpflichtet sey den Armen Gutes zu thun.

Anderer Theil.

II. Gegen wen diese Pflicht zu beobachten.

WIr haben ferner zum andern zu betrachten: **Gegen wen solche Pflicht soll beobachtet werden?** Es heisset in unserm Text: **Es war ein reicher Mann, der kleidete sich mit Purpur und köstlichem Leinwand, und lebete alle Tage herrlich und in Freuden. Es war aber ein Armer, mit Namen Lazarus, der lag vor seiner Thür voller Schwären.**

Namen der Gottlosen verwesen. Prov. 10, 7.

Es wird uns hier der Arme mit Namen genennet, aber des Reichen Namen wird nicht gedacht. **Denn das Gedächtniß der Gerechten bleibet im Segen, aber der Gottlosen Name wird verwesen** Sprüchw. Sal. 10, 7. und dahero ist vor GOtt die Sache gantz anders anzusehen, als vor Menschen. In der Welt dencken die Reichen: sie gelten allein; iederman sehe auf sie; sie haben zwar auch einen grossen Namen in der Welt; iederman weiß von ihnen zu sagen, es bleibt aber endlich nichts von ihnen übrig, als daß es heist: **Es war ein reicher Mann.** GOtt läst auch nicht einmal den Namen aufzeichnen. Hingegen, wie geringe die Armen in dieser Welt seyn, so werth sind sie dem lieben GOtt. Wer weiß von dieser oder jener armen Wittwe? Wer weiß von diesem oder jenem Wäyselein: wer weiß von diesem oder jenem armen Menschen, der hier und da ist, oder etwa in seinem Häuslein in grosser Armuth sitzet. GOtt weiß es. Lazarus heist eigentlich ein solcher: **der GOtt zum Helfer hat, der keine Hülfe hat,** als bey GOTT dem HErrn. Siehe, die sind es nun, gegen welche diese

Arme sind GOtt werth.

Lazarus.

Gegen Arme soll man diese

Pflicht ausüben.

Pflicht soll ausgeübet werden. Arme werden eigentlich genennet: welche auf nichts Zeitliches, auf nichts Irdisches können oder mögen ihre Hoffnung setzen, sondern bloß und allein müssen ihre Hülffe von GOtt dem HErrn erwarten und empfahen. Diejenigen aber, die noch Geld und Gut oder sonst ihr Auskommen haben, die noch etwas wissen, davon sie können auskommen, die können nicht Arme genennet werden. Denn obschon manche nichts im Vermögen haben, aber indem sie doch gleichwol noch arbeiten können, und also wissen, wo sie etwas zu ihrem Unterhalt hernehmen können, so können sie nicht eigentlich Arm genennet werden; aber die gar nicht das geringste haben, und müssen bloß und allein der Gnade GOttes trauen, die nicht wissen, wenn das Kleid zerrissen, wo sie werden ein anders kriegen; die nicht wissen, wenn ihr Brodt aufgegessen, wo sie mehr bekommen werden, siehe, die mögen wol Arme genennet werden; gegen diejenigen nun soll solche Pflicht insonderheit in acht genommen werden.

welche eigentlich hier Arme sind.

Arme sind unterschiedlich.

Gleichwie aber Reiche, also können auch Arme Vergleichungs-Weise also genennet werden. Denn da kan es seyn, daß einer sonst nicht zu arm ist, sondern wol weiß, wie er denn und wenn von seiner Arbeit solte seine Nahrung haben, aber er hats doch eben nicht zu der Zeit, da ers brauchet, steckt ietzt etwa in Noth. Drum kan er zu der Zeit arm genennet werden, ob er wol sonst sein Auskommen hätte, und wüste, wovon er leben solte. So gehet demnach unsere Pflicht nicht allein gegen diejenigen, die gar nichts haben, sondern auch gegen andere, welche in einen solchen Zustand kommen, da sie unserer Hülfe bedürfen, weil sie sich ietzo selbst nicht helfen können.

Auch bösen Armen soll man gutes thun.

Es gilt auch da nicht die Entschuldigung, daß etwa die Leute durch Verschwendung des Ihrigen muthwillig in Armuth sich gestürtzet haben; auch dürfen wir uns nicht entschuldigen, es möchte etwa übel angewendet werden; sondern wenn wir sehen, daß gleichwol die Dürftigkeit da ist, daß der Mensch sonst in grössere Noth, Elend und Jammer gerathen, oder gar verderben müste, so liegt uns ob, demselben zu helfen, gleichwie, nach dem Zeugniß unsers Heylandes, GOtt der HErr lässet seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten, und lässet regnen über Gerechte und Ungerechte, Matth. 5, 45. siehe! wenn GOtt der HErr darauf wolte warten, bis die Menschen alle fromm wären, daß sie seine Gaben nicht mehr mißbrauchten, oder wolte um deswillen die Sonne nicht mehr scheinen lassen, noch Regen geben, weil so viel Fresser, Säuffer, und Panquetierer seyn auf Erden, so würde es nimmer regnen, nimmermehr die Sonne scheinen, denn

Matth. 5, 4. 5.

die

die meisten Menschen mißbrauchen ja die Gaben GOttes, GOtt aber entziehet um deßwillen seinen Segen nicht. Darum lehret uns unser Heyland, daß wir ihm nachfolgen sollen, und nicht nur den Würdigen, Geliebten und Freunden, sondern auch den Unwürdigen, denen die uns hassen, fluchen, verfolgen, Liebe, Dienste und Barmhertzigkeit erzeigen sollen, wenn sie es bedürfen: so werden **wir Kinder**, das ist, rechte Nachfolger **seyn unsers Vaters im Himmel.**

Gutes ist zu erweisen den Bettlern.

Der Unordnung soll die Obrigkeit steuren.

Ferner so sind auch diejenigen unter die Armen zu zählen, welche vor den Thüren ihr Stücklein Brodt suchen müssen, da es zwar leider! dahin kommen ist, daß man wenig drauf siehet, wie der Unordnung, so hierbey vorgehet, möchte gesteuret werden. Denn es doch der Obrigkeit oblieget, daß sie allen Fleiß anwendet, damit die Armen möchten versorget werden. Man sorget zwar, **daß man der Armen möge los werden**, aber nicht, **wie die Armen ihres Elendes** los und ihnen aus ihrer Armuth möge geholfen werden. Dahin solte aber christliche Obrigkeit sehen, daß allen Armen möge so nachdrücklich gedienet werden, daß dieselben, die in einer Stadt sind, versorget, und auch die Gaben recht angewendet werden möchten; indem die, so arbeiten können, zur Arbeit angehalten würden, die aber darzu unvermögend sind, der Gaben zu geniessen hätten, und zwar so viel, als ihnen möchte nöthig seyn. Siehe! das solte ja billig also seyn, und könte auch gar wohl seyn, wenn man andere Unkosten sparete, und die überflüßigen Gelder, die hier und da verschwendet werden, zur Nothdurft der Armen angewendet würden: aber da steckt ein ieder im Eigen-Nutz, und dencket nur, wie er möge Geld und Gut haben. Diese sind aber keine Christen, sondern Heuchler, die werden mit dem reichen Manne in der Hölle liegen, darum, daß sie die Armen versäumet haben.

Allmosen sind zwar fürsichtig zu geben.

Es wird zwar nicht geleugnet, daß eine christliche Fürsichtigkeit wegen des schrecklichen Betrugs und Bosheit müsse gebraucht werden, daß man nicht allein ausstreue, sondern auch zusehe, wie man seinen Samen ausstreue und anwende, damit nicht die Undanckbaren alles hinweg nehmen, da die Frommen es entrathen müssen.

aber dieses muß die Mildigkeit nicht hindern.

Daß aber die Geitzigen pflegen dieses zu ihrem Vortheil zu gebrauchen, indem sie gern ihr Geld wollen behalten, und sagen: **Wer weiß, obs angewendet ist, es geht ja so viel Bosheit und so viel Betrügerey unter den Armen vor**; diese Entschuldigung wird an jenem Tage nichts helfen. Denn gleichwie wir schuldig sind, weißlich und vernünftig in Austheilung der Allmosen zu handeln, so sollen wir auch nicht vergessen, bereitwillig und begierig zu seyn zu helfen den Armen, wenn wir ihre Nothdurft sehen, und gedencken an **unsern Vater im Himmel, der**, wie schon gemeldet, **seine Sonne lässet aufge-**

hen über Böse und Gute, und lässet regnen über Gerechte und Ungerechte.

Gutes ist zu erweisen den Hausarmen,

Weiter sind auch **Hausarme**, die oft in solchem Elende stecken, daß es ihnen wol elender und erbärmlicher gehet als denen, die vor den Thüren herum gehen: denn diesen fehlets nicht an Brodt, kriegen sie vor einer Thür nichts, so kriegen sie doch vor der andern. Aber jene, die in ihren Häusern sind, sind etwa kranck und unvermögend, können nicht herum gehen, und andere um Hülfe ansuchen. Gegen solche nun erstrecket sich auch unsere Pflicht.

Wittwen, Wäysen und gebrechlichen Leuten.

Endlich gehören auch sonderlich arme Wittwen, arme Wäysen, gebrechliche Leute hieher. Wie in unserm Evangelio Lazarus ja wol so elend war, daß man sagen möchte: er hätte wol können zu Hause bleiben wegen der grossen Beschwerung, die er an sich hatte, aber die grosse Armuth, der grosse Hunger trieb ihn, daß er wol kriechen muste, bis er zu des reichen Mannes Thür kam, und begehrte, man möchte ihme die Brosamen geben. Aber der reiche Mann gedachte nicht an ihn bey seinem Wohlleben. Im 58. Capitel des Propheten Jesaiä, desgleichen im 25. Cap. Matthäi wird uns ein gantz Register dererjenigen nahmhaft gemacht, an welchen wir diese Pflicht, davon wir reden, zu beweisen haben, welches ein ieder zu seinem weitern Unterricht hierbey nachlesen kan.

Dritter Theil.

III. Worinnen diese Pflicht bestehe.

Lasset uns dann ferner auch lernen: Wie oder auf was Weise wir die Pflicht gegen die Armen ausüben sollen, und worinnen sie eigentlich bestehe? Denn dieses ist **das dritte Stück**, so wir zu betrachten haben.

Wie diese Pflicht versäumet wird.

Erstlich soll man nicht darauf warten, bis die Armen erst auf Händen und Füssen vor unsere Thüren gekrochen kommen; denn wo wir darauf warten, so ist die Pflicht gegen die Armen schon versäumet. Das hätte dem reichen Manne gebühret, daß, da er herrlich und in Freuden lebete, und so viel Tractamenten auf seinem Tisch hatte, er hätte gefraget, sind nicht etwa arme in der Nachbarschaft, oder in der Stadt, daß man denenselben auch etwas mittheilen könne? Aber das ließ er wol bleiben. Also meynen viele auch, sie hätten genug gethan, wenn sie des Sonntags etwas in den Klingebeutel, und hernach den Armen vor der Thür ein und das andermal geben, weil sie ihrer sonst nicht los werden können; aber an dieselbe hertzliche Liebe, daß man sich erkundige und nachfrage, wo Arme, Elende, Preßhafte, Sieche, Gebrechliche, Wittwen, Wäysen seyn, dencket niemand.

niemand. Daß man von seinem Uberfluß den Armen zur Erquickung etwas entrathe, achtet man für keine Schuldigkeit, und so war es bey dem reichen Manne auch. Es mag ja wol seyn, daß er zuweilen den Armen etwas vor der Thür gegeben, darum, daß er ihrer nur los werden möchte; aber damit war der Sachen kein Genügen gethan: die rechte Liebe war dennoch nicht in seinem Hertzen. Eben also geschicht es noch heutiges Tages mehrentheils nur aus Zwang und Noth, daß man etwas mit Ungedult hingiebet, weil man anders nicht der Bettelleute los werden kan, oder aus einer eitelen Ehre, wenn man dencket; was wollen die Leute dazu sagen, wenn man nichts in den Klingebeutel legte, wenn man die Bettelleute so liesse vor den Thüren stehen, oder neben sich herlaufen auf der Gassen? Und also thut mans insgemein nicht aus einer hertzlichen Liebe gegen den Nechsten: mit solchem gezwungenen Wesen ist der Pflicht gegen die Armen noch lange kein Genüge gethan.

Aus Zwang Almosen geben ist nicht genug.

Es wird auch ferner in dem Exempel des reichen Mannes angedeutet, daß er schon die Pflicht gegen die Armen versäumet, **da er sich gekleidet mit Purpur und köstlichem Leinwand, und alle Tage herrlich und in Freuden gelebet.** Also dencken zwar noch manche, es gebühre ihrem Stande, daß sie sich köstlich kleiden; aber wo stehet in GOttes Wort: du bist in einem hohen Stande, ergo must du dich so und so kleiden? Wo stehet das? Der Stand, das Amt ist von GOtt, darinnen man GOtt und dem Nechsten dienen soll, aber wo stehet das, daß du dich so oder so halten sollt nach deinem Stande? Staub und Aschen, ein elender Maden-Sack bist du, das ist dein Stand, darnach halte dich, und wisse, daß die Kleider uns zum Zeichen der Sünde gegeben sind, daß es der Diebsstrick ist, den wir an uns tragen, zum Zeichen, daß wir den Tod verdienet haben. Mercke es wohl, das ist unser Stand nach der Schrift 1 B. Mos. 3, 19. darnach sollen wir uns halten. Lazarus kam vor des reichen Mannes Thür bloß und nackend, also daß die Hunde zu den Schwären konten kommen, dieselben zu lecken; da hätte der Reiche wol können von seinem Uberfluß etwas nehmen, und diesem armen Lazaro ein Hemd und Kleid geben, seine Blösse damit zu decken: aber da wäre ihm schon was abgangen, darum muste es nachbleiben. So gehets auch bey denen Christen, da wol mancher den Armen etwas geben könte, wenn er nicht den Hoffart liebete: da er dencket: er müsse sich so und so halten. Wenn man da soll einen Thaler ausgeben bald für Bänder, bald für Spitzen, bald für Kappen, bald für Sammt, bald für Seiden, bald für dieses, bald für jenes, ach da muß nichts angesehen werden: aber wenn man hernach den Armen einen Groschen geben soll,

Pflicht gegen die Armen wird gehindert durch Kleider-Pracht.

was unsere Kleider sind.

oder durch Hoffart.

da ist niemand zu Hause. Siehe, so wars bey dem reichen Manne auch.

von allem Geld, das man ausgiebet, ist Rechenschaft zu geben.

Darum soll man das wohl bedencken, daß eben das den Armen entzogen wird, was man zum Uberfluß anwendet: und müssen diejenigen, die Geld haben, wissen, daß sie an jenem Tage für alles ihr Geld und Gut, das sie in der Welt ausgegeben haben, werden Rechenschaft geben müssen. Wisse das gewiß, der du nicht weist, wie du dich thürmen wollest, wie du dich behengen und bekappen wollest, daß du ja mögest von andern angesehen werden und nicht ein Narr wilt geheissen seyn: keinen Heller gibst du aus, du must an jenem Tage Rechenschaft davon geben. Warum lässest du aber die dürftigen Glieder Christi nackend gehen? Siehe, hast du Liebe zu dir, so lerne auch Liebe gegen deinen Nechsten tragen. Denn du solt **deinen Nechsten lieben als dich selbst**, 3 B. Mos. 19, 18. Matth. 22, 39. Marc. 12, 31. Ach

Nackende lassen die Reichen blos gehen.

wie mancher Mensch muß in unserer Stadt halb nackend, barfuß und bloß gehen, hat kaum ein Hemd an seinen Leib zu ziehen! Hingegen aber die Reichen haben mit ihren Kleidern umzuwechseln. Aber was wird GOtt im Himmel „darzu sagen? Wir können gewiß seyn, daß das Auge, **das viel heller ist, „als die Sonne, alles siehet, was die Menschen thun, und schau-„et auch in die heimlichen Winckel**, Sir. 23, 28. 29. GOTT siehet deine Kleider, er siehet deinen Kasten voll Leinwand und ander schönes Geräth, er siehet auch auf dein Hertz, und daß du nicht die Augen aufthun und zusehen wilt, daß so viel Arme und Elende seyn. Wenn ietzt einer käme

Luc. 3, 11.

und spräche, wie Johannes der Täufer: **Wer zween Röcke hat, der gebe dem, der keinen hat**; Luc. 3, 11. Ich meyne, man würde solchen für einen thörichten Prediger halten. Gleichwol ists wahr, daß er solche Buß-Predigten gehalten, und so viel hat sagen wollen: so es euch ein Ernst ist mit eurer Busse, wenn ihr euch wollet taufen lassen zur Busse, so beweisets darinnen: **Wer zween Röcke hat, der gebe dem, der keinen hat.** Heute zu Tage, wie gedacht, würde das ein thörichter Handel vor der Welt seyn. Daß nun GOttes Wort so thöricht worden ist, das macht, daß wir thöricht werden, und von aller Liebe zu GOtt und dem Nechsten so greulich abgewichen sind. O! wenn mancher Mensch von sich selbst nicht so viel hielte, nicht so köstlich und delicat sich speisete und tränckete, so würde er manchen Armen Menschen können gutes thun; aber so läßts die **Wollust**, darinnen die Menschen stecken, nicht zu, daß sie auch solten an ihren armen Nechsten gedencken.

2. durch den teuflischen Staat.

Ja, das ist wol die gröste Ursach, warum den Armen nichts Gutes geschiehet, nemlich der **teuflische Staat**, der nunmehr eingerissen ist bey denen Menschen. **Der** nimmt schon seinen Anfang in der Jugend; da fangens

schon

schon Studiosi an: (wenn es ja nicht schon in der Kindheit angefangen) da muß es in Silber, Gold, Seiden und andere kostbare Dinge gekleidet seyn; es müssen so viel 100. ja 1000. Thlr. verzehret werden. Da darf es nicht an Ergötzlichkeit fehlen. Des Winters fähret man mit grosser Verschwendung des Geldes auf den Schlitten, des Sommers fähret und reitet man spatzieren, in Summa das Geld muß verthan werden. Siehe! das achtet man für keine Sünde; niemand straft es, eben als wenn es das rechte Leben wäre. Das ist das Leben des reichen Mannes, dabey aber die Pflicht gegen die Armen gröblich versäumet wird. Es ist gewiß, daß mancher junger Mensch, mancher *Studiosus* dermaleinst in seinem Amt nicht so viel wird einzunehmen haben, als er ietzt in einem Jahr durchbringt. Kan man dieses bey GOtt verantworten? Dieses muß erinnert werden, damit doch die Menschen in sich gehen, und sich vor ihren Greueln mögen schämen, und erkennen lernen, daß das kein Christenthum sey, worinnen sie stehen.

Verschwendung der Studiosorum.

Das soll demnach von uns wohl in acht genommen werden, daß man von seinen zeitlichen Gütern nichts für sich zu gebrauchen, als was zur Nothdurft gehöret. Also ist unverwehret, daß einer von dem seinigen gebrauche, was zu seiner Gesundheit, zu seiner Stärckung und Erquickung nöthig ist, damit er sein Amt und Berufs-Werck desto besser verrichten könne. Es soll niemand sich beschweren: man wolle den Leuten Essen und Trincken verbieten; man solle nur einen leinen Kittel anziehen, und was dergleichen mehr ist: sondern es ist nur gemeynet, daß man den Uberfluß in Kleidern, im Essen und Trincken, und so viel unnöthige Ausgaben abschaffen, dasjenige aber, was sittig und mäßig ist, behalten, und sich darein recht schicken soll.

Wie man zeitliche Güter für sich recht brauchen soll.

Aber da pfleget der Teufel wieder einen Griff zu gebrauchen, wenn man den Leuten nun so viel nachgiebet, daß sie alles wollen für geringe schätzen. Wenn sie hoffärtig sind, sprechen sie: es sey eine Reinlichkeit, ein reinlich Kleid schadet ja nicht, und also soll der Hoffart eine Reinlichkeit, der Geitz nur eine Haushältig- und Sparsamkeit heissen, und so kan man allen Lastern eine solche Farbe anstreichen, daß sie alle Tugenden seyn müssen, vor welchem Betrug, Schalckheit und Heucheley ein ieglicher treulich soll gewarnet seyn.

Laster werden zur Tugend gemacht.

Weil denn nun die **Pflicht gegen die Armen**, wie wir gehöret, alsdenn versäumet wird, wenn man nicht ehe die Armen bedenckt, als bis sie fast mit Händen und Füssen vor die Thüren gekrochen kommen, deßgleichen, wenn man liebloſe aus Ehrgeitz abgezwungene Almosen giebet, desgleichen, wenn man Uberfluß in Essen, Trincken, Kleidern treibet, damit der Staat erhal-

Versäumung der Pflicht gegen die Armen.

erhalten werde, so fragt sichs nun: **Wie wir hingegen die Pflicht gegen die Armen recht in acht nehmen und ausüben sollen:** Indem der reiche Mann getadelt wird, daß er sich des Armen Lazari, der vor seiner Thür voller Schwären gelegen, nicht angenommen, daraus können wir sehen, was seine Pflicht gewesen sey. Solte er nicht das Elend dieses Menschen betrachtet, solte er ihn nicht freundlich angeredet und ihn von seinem Uberfluß erquicket haben: Aber davon wird gar nichts gedacht. Der Reiche mag wol öfters mit allen seinen Dienern und Trabanten, in seiner köstlichen Kleidung, vor ihm vorbey gegangen seyn, aber er hat ihm nichts zu gut gethan.

Die Armen sind 1. freundlich zu hören.

Wollen wir nun aber unsere Pflicht desto besser in acht nehmen, so müssen wir (1) **die Armen freundlich hören, und ihre Noth uns klagen lassen,** wie wir gerne wollen, daß es uns solte gehen, wenn wir in dergleichen Noth gerathen solten. Wenn wir vor GOtt in Noth und Elend unsere Knie beugen, so wollen wir ja, daß der liebe GOtt unsere Noth ansehe. Wolte nun der liebe GOtt auch als ein solcher reicher Mann an uns handeln, vorbey gehen, unsere Noth und Gebet nicht hören, so würde es uns gar schlimm ergehen. Darum sollen wir die Armen freundlich hören. **Liebes Kind, sagt Sirach, laß den Armen nicht Noth leiden, und sey nicht hart gegen den Dürftigen. Verachte den Hungrigen nicht und betrübe den Dürftigen nicht in seiner Armuth. Einem betrübten Hertzen mache nicht mehr Leides, und verzeuch die Gabe dem Dürftigen nicht. Die Bitte des Elenden schlage nicht ab, und wende dein Angesicht nicht von dem Armen; denn der ihn gemacht hat, erhöret sein Gebet! wenn er mit traurigem Hertzen über dich klaget. Höre den Armen gerne und antworte ihm freundlich und sanft. Halt dich gegen die Wäysen als einen Vater, und gegen ihre Mutter wie ein Haus-Herr.** Sirach 4, 1-10.

2. Denen Armen soll man suchen zu helfen.

Es ist aber nicht genug, sie freundlich hören, und mit blossen Worten abspeisen, sondern wir sollen auch vielmehr (2) ihnen zu helfen suchen. Die meisten geben leere Worte, wenn die Armen vor ihre Thüre kommen, und sagen **GOtt helfe dir,** und lassen sie damit fortgehen. Allein, wenn du sprichst, GOtt helfe dir, und behältest dein Brodt und Geld, und läst den Armen ohne Hülfe weggehen, was ists denn der Arme gebessert? Das hat Jacobus schon vorher gesagt in seiner Epistel c. 2, v. 15-17. **So aber ein Bruder oder Schwester bloß wäre, und Mangel hätte der täglichen Nahrung; und iemand unter euch spräche zu ihnen, GOTT berathe euch, wärmet euch und sättiget euch, gebet ihnen aber nichts, was des Leibes Nothdurft ist, was hülfe sie das?** Also

auch

auch der Glaube, wenn er nicht Wercke hat, ist er todt an ihm selber. So soll man dann nicht allein freundlich die Armen hören, sondern man soll auch suchen denselben zu helfen. Hätte der reiche Mann nicht sollen darauf bedacht seyn, daß dieser arme Mensch zu einem Artzt gebracht würde, der ihm seine Schweren hätte verbunden? Aber da muste er liegen, da wurde nicht daran gedacht, da war kein Artzt für ihn da. Also muß heutiges Tages noch mancher Mensch in seinem Elend verderben, darum, daß er die Cur nicht bezahlen kan; aber so solte es nicht seyn, da solten diejenigen, welche Mittel haben, so viel dran wenden, daß ihnen geholfen würde. Denn es heisset: **Die im Elend sind, die führe ins Haus**, Es. 58, 7. Aber der reiche Schlemmer wolte in seinem Hause von diesem Menschen keine Beschwerung haben, da war er viel zu zärtlich dazu. Wer wolte einen solchen Menschen aufnehmen, der da voller Schwären und Eyter war? Aber es währete nicht lange, so **trugen ihn die Engel in Abrahams Schooß, da muste er mit Abraham, Isaac und Jacob zu Tische im Himmelreich sitzen**: einen solchen aber wolte der reiche Mann nicht aufnehmen. Solcher zärtlichen Christen giebts heute zu Tage auch viel, die sich vor einem armen Menschen entsetzen, die so reinlich sind, daß sie ja nicht einem solchen zu nahe kommen mögen; wo nicht gar ihr Gesind darzu der Armen spotten, übels von ihnen reden, sie wegschlagen und wegtreiben muß, und dergleichen. Ach so war es bey den ersten Christen nicht! Lesen wir die Kirchen-Geschichte, so findet sichs, daß auch Käyserliche und Königliche Personen in die Hospitäler und Krancken-Häuser gegangen seyn, und der Krancken Wunden geschmieret, verbunden und geheilet, der Elenden auf allerley Weise gepfleget, und also ihr Christenthum recht bewiesen haben. So ging es zu, da die erste Liebe noch brennete, welche nunmehro erkaltet ist. Ach das zärtliche Volck ietzo unter den Christen wird sich nach einem Krancken nicht umsehen! Möchten sie doch nur ihr überflüßiges, das sie an Pracht, Hoffart und Wollust anwenden, hingeben, daß dadurch andern könte geholfen werden: aber so siehet sich ein ieder so wenig nach einem Armen um als dorten der reiche Mann. **Lazarus begehrte sich zu sättigen von den Brosamen, die von des Reichen Tische fielen.**

in ihrer Leibes Schwachheit.

Matth. 8, 11.

zärtliche Christen.

Christ-löbliche Wartung der Krancken.

Daraus lernen wir ferner, (3) daß unsere Pflicht gegen die Armen diese sey, daß wir nach dem 58. Esaiä **unser Brodt dem Hungrigen sollen brechen.** Lazarus begehrte sich zu sättigen **von den Brosamen.** Deswegen wir nicht drauf warten sollen, bis wir reiche grosse Leute werden, sondern ein ieder nach der Gabe, die ihm GOtt gegeben hat, soll dem andern gern und willig mittheilen, und ein Verlangen haben gerne ein mehrers zu thun.

3. Dem Hungrigen ist das Brodt zu brechen.

Wo also einer dem andern nur ein Stück Brodt aus gutem Hertzen mittheilet, da er gern ein mehrers thun wolte, wenns in seinem Vermögen, und der Arme es benöthiget wäre, so ists GOtt dem HErrn schon angenehm. Ja es soll ein ieder, wenn er Krancke, Arme, Nothleidende siehet, immer gedencken: er sehe den HErrn JEsum selbsten stehen. Denn so sagt er: **Was einem von den Geringsten geschehe, das sey ihme geschehen**, Matth. 25, 40. Nun, wenn der HErr JEsus solte vor deine Thür kommen, und dich um eine Gabe, um ein Bißlein Brodt, um einen Trunck ansprechen, würdest du es dem HErrn JEsu abschlagen? So solt du es demnach anders nicht achten, als wenn du es dem HErrn JEsu selbst gethan hätteſt, wenn du einem Nothleidenden hilfst. Es wird von dem Sulpitio Severo in dem Leben des heiligen Martini ein schön Exempel erzählet, daß, da derselbe ein Soldat gewesen, so sey ihm einmals ein armer Mann begegnet, der nacket und bloß gewesen, solches habe ihn so sehr gejammert, daß er seinen Mantel, den er um sich gehabt, genommen, denselben mit seinem Schwerdt entzwey gehauen, die Helfte des Mantels um sich geschlagen, und die andere dem Armen gegeben. In der folgenden Nacht träumet ihm, als ob der HErr JEsus selber zu ihm käme, und die eine Helfte des Mantels um sich hätte, die er dem Armen hatte umgeleget, und zu denen dabey stehenden Engeln gesaget: **Martinus, der noch im Anfange der Christlichen Lehre unterwiesen wird, hat mich mit diesem Kleide bedecket.** Siehe, solch Exempel wird nur zu dem Ende erzählet, daß ihr dadurch möget ermuntert werden die Augen aufzuthun, daß es nicht um der Armen willen zu thun sey, sondern es ist dem HErrn JEsu so lieb, als ob es ihm selber zu gut käme. Wir lernen ja aus dem Worte GOttes, daß wir seyn Fleisch von seinem Fleisch, und Bein von seinem Bein, Glieder des HErrn JEsu. Siehe, was du nun dem Haupte thust, thust du das nicht allen deinen Gliedern zu gut? Und was einem Gliede Gutes oder Böses wiederfähret, das empfindet das Haupt und alle andere Glieder, und helfen gerne, was sie nur helfen können, damit solch Glied möge wieder zurechte gebracht werden. Darum muß dein Hertz immer gegen die Armen so, wie du gern gegen den HErrn JEsum wolteſt gesinnet seyn. Wie nun dein Hertz gegen die Armen und Elenden stehet, wie du dich darum bekümmerst, darnach frageſt, denen Gutes thust, also stehet es auch gegen den HErrn JEsum, daraus kanst du die Probe gewiß nehmen.

Was man den Armen Gutes thut, geschicht Christo.

Martinus gibt den halben Mantel weg.

4. Denen abwesenden Armen

Darbey ist weiter dieses zu bedencken, daß wenn gleich (4) die Armen nicht vor die Thür kommen, sondern sind **abwesend**, man dennoch ihnen

Gutes

Gutes thue. Wenn du z. E. über deinem Tische sitzest, und sieheſt, daß von deinem Vorrath noch etwas übrig ist, bedencke dich alsdenn, ob nicht hie und da Krancke, arme Wäysen, arme Wittwen und dergleichen seyn, denen du mittheilen könnest. Kömmst du bey deinen Geld-Kasten und sieheſt deinen Vorrath an, und weist, daß du es eben nicht zu deiner Nothdurft gebraucheſt, gedencke doch: sind nicht Arme, sind nicht Elende, sind nicht Wäysen da? Weist du niemanden in deiner Nachbarschaft, in der Stadt, frage andere, daß du also könneſt dem HErrn JEsu Gutes thun; denn was du seinen Gliedern thust, das thust du ihm selber. Also solst du es nicht darauf ankommen lassen, daß andere dich ansprechen, sondern du solt mütterlich gegen die Armen gesinnet seyn, Sir. 4, 20. Eine Mutter läßts nicht so weit ankommen, daß ihr Kind in die Noth gerathe, oder, wenn es drinnen steckt, ums Leben komme, sondern sie suchet ihm zu helfen, so bald sie kan. Wie haben es die ersten Christen gemacht? Da sie höreten, daß eine Theurung entstehen würde in Judäa, siehe, da beschloß ein ieder unter den Jüngern, nachdem er vermochte, zu senden eine Handreichung den Brüdern, die in Judäa wohneten. Wie sie denn auch thäten, und schicktens zu den Elteſten durch die Hand Barnabä und Sauli, Ap. Gesch. 11, 29. 30. So sollen wir auch, wenn wir hören, wie alles aufschläget und theuer wird, an die Armen und Elenden fein gedencken, und nicht auf uns selbst sehen, wenn wir nur Uberfluß haben, oder uns schon hinbringen können, sondern wir sollen wohl erwegen, wie mancher Mensch da Noth leiden, seufzen und sich bekümmern wird: ach! wie kommst du nun aus? wenn du ietzo dich kaum kanst hinbringen, da das Korn wohlfeil ist, wie wills denn werden, wenns theuer wird? Siehe, an solche Noth solt du gedencken, derselben dich theilhaftig machen, so bist du recht Christlich gesinnet.

men ist gutes zu thun.

Sir. 4, 20.

Armen ist in der Theurung zu helfen.

Wir müssen auch ferner wissen, daß wir nicht allein im Leiblichen den Armen helfen, sondern, weil die meisten Menschen geistlich arm und an ihren armen Seelen übel verpfleget sind, auch darauf dencken sollen, daß ihnen an ihren Seelen geholfen werden möge. Siehe, wie manches Kind geht dahin in der Irre, das da weder von GOtt noch von seinem Wort weiß, geht in keine Schule, wird nicht unterrichtet; da must du die Augen aufthun, der du Geld und Gut hast, du must drauf dencken, wie ein solch Kind aus dem Rachen des Teufels möge gerissen werden. Da solt du dran seyn, wie es möge zur Schulen gehalten werden, und solt die Kosten drauf wenden, so legeſt du sie wohl an. Also ist es auch mit andern Menschen bewandt, man hat sein Gesind und Dienstboten, da soll man drauf sehen, daß

Wie die Armen auch an der Seelen zu versorgen seyn.

dieselben an ihren Seelen auch mögen versorget werden. Dieses alles wäre weitläuftiger auszuführen, wenn es die Zeit leiden wolte.

Vierter Theil.

IV. Der Unbarmhertzigen Strafe, und der Wohlthätigen Belohnungen.

WIr wollen aber (IV.) noch sehen: **Was für Strafe den Unbarmhertzigen wiederfahren werde, und was für Gnaden-Belohnungen die Barmhertzigen empfahen werden.** Denn wenn es heißt von dem Armen, v. 22. 23. 24. **Es begab sich aber, daß der Arme starb, und ward getragen von den Engeln in Abrahams Schooß, so folget nun: der Reiche starb auch, und ward begraben. Als er nun in der Hölle und in der Quaal war, hub er seine Augen auf, und sahe Abraham von ferne, und Lazarum in seinem Schooß, rief und sprach: Vater Abraham, erbarme dich mein, und sende Lazarum, daß er das äusserste seines Fingers ins Wasser tauche, und kühle meine Zunge, denn ich leide Pein in dieser Flamme.**

Unbarmhertzigkeit wird bestrafet, mit der Höllen-Pein.

Siehe, wie bald erfolgt doch die schreckliche Höllen-Strafe auf die verübte **Unbarmhertzigkeit** des reichen Mannes. So lange ein Mensch noch einen armen Menschen siehet, da ist noch Zeit Barmhertzigkeit an ihm zu erweisen; wenn er aber einmal aus diesem Leben scheidet, alsdenn ist die Gnaden-Zeit aus, darnach heißt es: **Es ist eine grosse Kluft befestiget,** die vorhin noch nicht befestiget war. Da nun der reiche Mann zuvor sich in köstlichem Leinwand kleidete, war er hernach mit höllischen Flammen umgeben; da er vorhin alle Tage herrlich und in Freuden lebete, so litte er hernach Pein in der höllischen Flamme, und einen erschrecklichen Durst, an statt des köstlichen Getränckes, das er vorhin genossen hatte, daß er auch nur ein Tröpflein Wassers begehrte, damit ihn Lazarus laben solte, der zuvor vor seiner Thür gelegen hatte: also solt du hieraus erkennen, daß die höllische Pein drauf stehet, wo der Mensch so unbarmhertzig ist in seinem Leben, wie denn Jacobus in seiner Epistel am 2, 13. saget: **Es wird ein unbarmhertzig Gericht über den ergehen, der nicht Barmhertzigkeit gethan hat,** welches der reiche Mann in der Höllen erfahren hat.

2. mit Ausschliessung der Seligkeit.

Es ward aber seine in der Welt verübte Unbarmhertzigkeit nicht allein mit wircklicher Pein und Quaal, sondern auch mit Ausschliessung von der Seligkeit, in welcher er Lazarum von ferne sahe, gestrafet. Denn es werden wol die Verdammten sehen die Seligkeit der Auserwählten, aber grausam davor erschrecken, als der sie sich nicht versehen hätten

ten. Und werden unter einander reden mit Reue, und vor Angst des Geistes seufzen: das ist der, welchen wir etwa für einen Spott hatten und für ein höhnisch Beyspiel. Wir Narren hielten sein Leben für unsinnig, und sein Ende für eine Schande. Wie ist er nun gezählet unter die Kinder GOttes, und sein Erbe ist unter den Heiligen! Darum so haben wir des rechten Weges gefehlet, und das Licht der Gerechtigkeit hat uns nicht geschienen, und die Sonne ist uns nicht aufgegangen. Wir sind eitel unrechte und schädliche Wege gegangen, und haben gewandelt wüste Unwege, aber des HERRN Weg haben wir nicht gewust. Was hilft uns nun der Pracht? Was bringt uns nun der Reichthum samt dem Hochmuth? Es ist alles dahin gefahren wie ein Schatte, und wie ein Geschrey, das vorüber fähret. Weish. 5, 2-9.

Eine Strafe für die verübte Unbarmhertzigkeit war es auch, daß alle Hoffnung zu einer Befreyung ihm abgeschnitten ward, indem es hieß: Uber das alles ist zwischen uns und euch eine grosse Kluft befestiget, daß die da wolten von hinnen hinab fahren zu euch, können nicht, und auch nicht von dannen zu uns herüber fahren. Und es wird auch dieses eben alsdenn die Verdammten so sehr quälen, daß keine Hoffnung nicht in ihren Hertzen seyn wird, daß sie aus der Höllen könten errettet werden. Denn der Rauch ihrer Quaal wird aufsteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit, Offenb. 14, 11. 3. Mit Beraubung aller Hoffnung befreyet zu werden.

Ja sie sollen auch in der Höllen nicht die geringste Ruhe haben, das Gewissen wird sie aufs schrecklichste quälen und ihre Quaal wird durch das Ansehen der andern Verdammten vermehret werden, wie denn Offenb. Joh. 14, 11. stehet: Sie haben keine Ruhe Tag und Nacht. Ihr Wurm wird nicht sterben, und ihr Feuer wird nicht verlöschen, Jes. 66, 11. So erging es dem reichen Mann in der Höllen, wie er denn sagte: So bitte ich dich, Vater, daß du ihn sendest in meines Vaters Haus. Denn ich habe noch fünf Brüder, daß er ihnen bezeuge, auf daß sie nicht auch kommen an diesen Ort der Quaal. Also quälete ihn das Gewissen, daß er solch Aergerniß seinen Brüdern gegeben hatte, die auch so dahin lebeten, wie er gethan, und er also auch wohl wuste, daß sie auch zu ihm kommen würden, und so oft einer würde zu ihm kommen, er alsdenn neue Quaal empfinden würde. Nicht weniger quälete den reichen Mann sein Gewissen wegen der Verachtung des Wortes GOttes. Daher bat er, daß seinen hinterlassenen Brüdern möchte gesaget werden, wo er ietzo wäre, damit sie nicht auch kämen an diesen Ort der Quaal. Aber es hieß: 5. Mit Gewissens-Angst

wegen des gegebenen Aergernisses,

und wegen Verachtung des Worts GOttes.

Sie haben Mosen und die Propheten, laß sie dieselbigen hören. So lange die Menschen in diesem Leben sind, so achten sie Mosen und die Propheten nicht, ob ihnen gleich solche fleißig vorgehalten werden. Zum Exempel: ob es gleich klärlich angezeiget ist, was unsere Pflicht gegen die Armen sey, so ist doch kein Zweifel, daß diese und jene es nicht sonderlich zu Hertzen nehmen werden. Es dencken da die Menschen: wenn einer von ihren Sauff-Brüdern wiederkäme, und ihnen höllische Flammen zeigete, ey da würden sie sich bekehren; oder: wenn einer von den Seligen wiederkäme, und ihnen verkündigte, wie es im Himmel zuginge, so würden sie gläuben: aber wie die Pharisäer nicht glaubeten, ungeachtet Christus durch sein Wort viele auch von den Todten erweckete, sondern desto mehr erbittert wurden; also gehets auch mit dem Menschen, der dem Worte GOttes nicht gläubet, und sich dadurch nicht bewegen läst: denn der würde auch nicht gläuben, wenn schon iemand von den Todten würde zu ihm gehen.

Barmhertzigkeit gegen die Armen wird belohnet. 1. mit himmlischen Trost und Freude.

Hingegen sollen wir auch erkennen, **was für eine herrliche Gnaden-Belohnung darauf erfolge, wenn der Mensch seine Pflicht gegen die Armen recht beobachtet.** Denn was wir hier an Lazaro sehen, daß er nemlich von den Engeln in Abrahams Schooß getragen und getröstet worden, das haben wir uns auch zu versichern von allen denenjenigen, die Mitleiden haben mit denen Armen, und sich derselben annehmen. Denn obgleich der Mensch durch den Glauben an JEsum Christum allein die ewige Seligkeit erlanget, so beweiset sich doch dieser Glaube in der Nachfolge unsers HErrn JEsu Christi, und sonderlich in hertzlicher Liebe, Erbarmen und Mitleiden. Wie nun der Mensch gesäet hat, also wird er auch erndten; ist er reich in der Liebe gewesen, so wird er auch reichlich erndten. Denn Paulus saget: **Wer kärglich säet, der wird auch kärglich erndten**, 2 Cor. 9, 6. Wer wenig den Armen gutes thut, der wird auch wenig Lohn empfahen, und **wer da säet im Segen, der wird auch erndten im Segen. Der Barmhertzige streuet aus, und giebet den Armen, seine Gerechtigkeit bleibet ewiglich**, Psalm 112, 9. Darum solt du nun dieses zu Hertzen nehmen, daß auf hertzliche Barmhertzigkeit, die du dem Nächsten erwiesen, folge grosse und herrliche Freude. Erstlich soll der Mensch getröstet werden, so bald er aus diesem Leben kommt; so bald er gestorben ist, soll er in Abrahams Schooß getragen, und daselbst getröstet werden. Ob er gleich die völlige Seligkeit, den völligen Genuß der ewigen Herrlichkeit noch nicht erfähret, ob er gleich noch keinen verklärten Leib hat, welches am Tage der seligen Auferstehung geschehen wird, wird er doch indessen getröstet, bis er endlich den völligen Genuß der ewigen Seligkeit davon träget.

Ferner

Ferner hat auch die Beobachtung der Pflicht gegen die Armen diesen grossen Segen in sich, daß der Mensch darin GOttes Bild an sich trägt, oder dem lieben GOtt ähnlich ist, und immer ähnlicher wird. Denn das heist recht göttliches Sinnes seyn oder GOtt nachfolgen, wenn man ein liebreiches Hertz gegen die Armen träget, ja allen Menschen gern Gutes thut. Hingegen aber ein unmitleidiges, ein unbarmhertziges Gemüthe haben, dem Nechsten nicht gerne Gutes thun, oder nicht drauf dencken, nicht dafür sorgen, daß andern auch möge Gutes geschehen, sondern nur für sich sorgen, das ist thierisch, viehisch gesinnet seyn. Das Vieh gehet auch so dahin, es isset ein iedes für sich selbst, bekümmert sich nicht um die andern; also ein Mensch, der nur auf sich siehet, wie er sein Essen und Trincken möge haben, wie er sich und seine Kinder nur ernähren möge, , der ist eben als ein Vieh. Denn aber ist er göttlich geartet und gesinnet, wenn er recht drauf dencket, wie seinem armen Nächsten geholfen werden möge. Diese einige Betrachtung solte uns denn genug seyn, unsere Hertzen gegen die Noth der Elenden und Dürftigen nicht zu verschliessen, sondern mit aller Willigkeit ihnen mitzutheilen, womit unsere Hand von GOtt gesegnet ist.

2. mit Erneuerung des Ebenbildes GOttes.

Unbarmhertzigkeit gegen den Nechsten ist ein vichisches Laster.

Nun, Geliebte im HErrn, es wird ja keiner unter uns seyn, der nicht etwas finden solte, wie er könne den Armen und Dürftigen zu statten kommen, es sey mit Worten oder Wercken, mit Rath oder That. Darum seyd doch auch mit einander ermahnet, diese eure Pflicht gegen die Armen treulich und redlich in acht zu nehmen. Ach daß ich doch ietzo mit tausend Zungen euch ermahnen könte, damit ihr dieses wohl in acht nähmet, und nicht so gering achtetet. Zwar dürft ihr nicht dencken, als ob ich um meinet willen diese Ermahnung an euch ergehen lasse. O nein! Ihr wisset wohl, daß ich bey euch für meine Armen nichts gesucht habe, sondern ich habe alles im **Glauben** angefangen, und bis daher sind sie versorget, und fehlet ihnen an nichts. Wisset also, daß ich darauf nicht warte, daß ihr ihnen Gutes thun sollt. Ich traue auf GOTT den Lebendigen, und ob ich der Armen noch 100. aufnehmen würde, so würde mich GOTT mit ihnen nicht eine Mahlzeit Mangel leiden lassen, es wird auch nicht an Brodt fehlen. Wisset, daß dieser Glaube in meinem Hertzen versiegelt ist, und darinnen wohl versiegelt bleiben wird. Und obgleich niemand unter euch die Hand mit anlegen wolte, so lieget mir doch das geringste nicht dran. Das sage ich bloß, um mich des Verdachts zu entschütten, als ob ich hiermit von euch etwas für meine Armen suchte. Aber daß ich selbst die Pflicht gegen die Armen meines theils nicht zu versäumen trachte, solches thue ich nicht allein um meinet, sondern auch um eurent willen, daß ich mit Wahrheit sagen könne: **Seyd meine Nachfolger, gleich wie**

Ermahnung zur Ausübung der Pflicht gegen die Armen.

warum sie nicht geschicht.

und warum sie geschicht.

wie ich Christi, 1 Cor. 11, 1. Ihr habt also nicht Ursach zu sagen: ja unser Pfarrer macht sich viel Mühe und Beschwerung, was hat ers nöthig? Warum lässet ers nicht bleiben? denn daß manche unter euch so reden, das macht, daß sie Christum nicht kennen, und seinen Sinn noch nicht haben. Hättet ihr den Sinn Christi in euch, so würde es euch nicht anders gehen, als mir. Denn wenn man einen Armen und Elenden siehet, der zu einem spricht: ach nehmet mich doch auf, erbarmet euch über mich, ich stecke in grosser Armuth, oder wenn man ein Kind siehet, das da spricht: ich habe keine Eltern, ich weiß nicht, wo ich ein Stück Brodt hernehmen soll, ich wolte gern zur Schule gehen, und dergleichen: meynet ihr denn, daß man da könne Christlich gesinnet seyn, wenn man ein solch Kind hülflos weggehen liesse und spräche: GOtt helfe dir, ich kan dir nicht helfen. Nicht also, sondern wo Christi Sinn ist, ach! so dencket man bald darauf, wie man helfen möchte. Da dencket man: Ach wie kan ichs denn wohl machen, daß ich dem Armen helfen könne? Sehet so lange wir nicht so gesinnet werden, daß wir die Ströme der Liebe lassen ausfliessen, so lange geht es nimmer recht zu in unserm Christenthum. Es hat nicht die Meynung, daß ihr in Trübsal kommen, Armuth, Jammer und Noth leiden sollet, andere aber vollauf haben, sondern, daß euer Uberfluß diene dem andern zu seiner Nothdurft, 1 Cor. 8, 13, 14. Dahin ists nur angesehen. Ich begehre niemanden arm zu machen mit meinem Predigen, sondern nur, daß es gleich seyn soll, daß ein Glied sich nicht besser düncken lasse als das andere, und daß nicht ein Glied herrlich und in Freuden lebe, da das andere Noth leiden muß. Wenn wir wollen Glieder Christi seyn, ey so müssen wir auch einander fein helfen und in der Noth beystehen. So lange wir es aber so kaltsinnig ansehen, daß die Glieder Christi ungekleidet, hungerig, elend daher gehen, wenn wir nur Uberfluß haben, es mag andern wohl seyn oder nicht, so können wir uns nicht rühmen, daß wir Glieder Christi seyn, sondern sind faule Glieder. Wenns euch nun ein Ernst ist, und habt die wahre Liebe bey euch, so werdet ihr euch bald gewinnen lassen. Erstlich dencket der Mensch, wenn er den Armen einen Groschen giebet, er thäte gar ein grosses, er habe gar viel den Armen gegeben; wer aber erst einen Groschen dran waget, da werden darnach schon zwey folgen. Darum lieget es nur daran, daß der teufelische Unglaube in dem Hertzen einmal gebrochen wird. Wer an GOtt den lebendigen glaubet, der lernet so leicht einen Thaler geben, als er einen Pfennig gegeben hat. Es geben auch meistentheils die Armen nach Proportion mehr als die Reichen. Es giebet mancher einen Dreyer den Armen, der Reiche giebt einen Groschen, der leicht könte 1. 2. 3. Thaler geben. Also daß die

Was Christi Sinn wircket.

Glieder Christi sollen sich einander annehmen.

Wie die Gutthätigkeit zu wachsen pfleget.

die Reichen am allerwenigsten die Pflicht gegen die Armen in acht nehmen: Ach! sehet doch zu, daß ihr fein reich werdet am Glauben und guten Wercken, Jac. 2, 5. 1 Tim. 6, 18. Alsdenn werdet ihr sehen, daß es mit der Gutthätigkeit gegen die Armen nicht anders gehe, als wie Sirach saget: erstlich sinds kleine Bächlein, aus den Bächlein werden grosse Ströme, aus den Strömen werden grosse Seen, Sirach 24, 44. Also wenn ein Mensch anfänget barmhertzig zu werden gegen die Armen, so meynet er erst, wenn er etwa ein armes Kind aufnimmt, dasselbe in die Schule lässet gehen, und ihme gutes thut, er thäte schon gar viel; darnach aber siehet er, daß das noch nichts ist, daß der liebe GOtt vielmehr Gnade geben könne, wenn er nur das Vertrauen zu ihm hätte, und dasselbe in sich ie länger ie völliger werden liesse. Wie man reich genug wird.

Aber es kan manchem hierbey gehen, wie kurtz vor unserm Text von denen Pharisäern geschrieben stehet: Das alles höreten die Pharisäer auch, die waren geitzig und spotteten sein. Also denckt wol mancher ietzo, der dieses anhöret: Der und der hat gut sagen, der weiß wol, wo ers hernehmen soll, er weiß wol Geld gnug dazu, aber wir andern müssen sehen, wie wir uns und die Unserigen versorgen. Man hat seine Kinder, man hat die Seinigen, die muß man auch versorgen, denn so iemand die Seinigen nicht versorget, der ist ärger als ein Heyde, 1 Tim 5, 8. Gehet aber hin, die ihr es so machet, und spottet so viel als ihr wollet, wenn ihrs nicht lassen könnet noch wollet. Am jüngsten Tage wollen wir einander wieder sprechen. Wenn alsdenn wird gesaget werden zu denen zur Lincken: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. Ich bin hungerig gewesen, und ihr habt mich nicht gespeiset. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich nicht getränket. Ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich nicht beherberget. Ich bin nackend gewesen, und ihr habt mich nicht bekleidet, ich bin kranck und gefangen gewesen, und ihr habt mich nicht besuchet, Matth. 25, 41. 42. 43. so wollen wir sehen, ob ihr dazu auch spotten werdet. Ich will indessen fortfahren mit denen, die Glauben haben an den lebendigen GOtt, der Elenden, Armen und Dürftigen mich willig anzunehmen. Werdet ihr nicht nachfolgen dem HErrn Christo, der uns aufgenommen und gelehret hat, wie wir uns unter einander aufnehmen sollen, so habt ihr kein Theil an ihm, ihr möget nun hingehen und spotten, so lang als ihr wollet. Ermahnung zur Gutthätigkeit wird verspottet.

Wems aber ein rechter Ernst ist, daß er gedencket: er wolle GOttes Wort wie in andern Stücken, also auch in diesem gerne folgen und gehorchen,

der gehe fein vor allen Dingen in sich und gedencke, wie er in seinem Gewissen stehe, ob ihm dasselbe auch Schuld gebe, daß vom unrechten, fremden Gut etwas unter dem Seinigen mit sey. Denn man soll nicht, wie das Sprichwort lautet, das Leder stehlen, und hernach die Schuhe den Armen geben. Nun hat aber mancher sein Geld und Gut mit Unrecht erworben und an sich gebracht. Z. E. Mancher hat den Feyertag entheiliget, und hat sein Geld und Gut dadurch vermehret, Ein anderer hat mit Spielen, mit Betriegen, mit Lügen, mit falscher Waare, unchristlicher Handthierung, oder sonst durch Dieberey sich bereichert; siehe! dergleichen Gut muß erst weg, und seinem rechten Herrn wiedergegeben werden. Es wird ohne dem nicht auf den dritten Erben kommen, sondern es wird wieder wegfliegen, wie es erworben ist. Wenn dir nun dein Gewissen saget, daß du unrecht Gut habest, daß du iemand übervortheilet, so erstatte es wieder. Höre was Zachäus sagte: **Siehe, HERR, die Helfte meiner Güter gebe ich den Armen, und so ich iemand betrogen habe, das gebe ich vierfältig wieder**, Luc. 19, 8. So mache es auch. Peccatum enim non remittitur, nisi restituatur ablatum, das ist, so lange als du wissentlich und vorsetzlich deines Nechsten Gut behältest, und solches nicht von dir thust, so lange kanst du GOtt nicht gefallen, du bist ein Greuel vor GOTT dem HERRN. Aber gibs erst dem wieder, dem es zugehöret, (so es anders möglich ist) darnach kanst du erst von dem, was dein ist, Almosen geben; das mercke ja wohl. Andere Sünden kan man schlechter Dings bereuen, GOtt dem HErrn abbitten, sich bekehren und bessern, aber wenn iemand unrecht Gut hat, hat den Nechsten vervortheilet und dergleichen, so kan er keine Vergebung der Sünden haben, bis daß er das entwendete, gestohlene Gut seinem HErrn wiedergebe. Das merckt doch Alte und Junge, gehet erstlich in euer Gewissen und prüfet euch, ob nicht hie und da etwas von unrechtmäßig erworbenem Gute stecket; bedenckts fein recht bey euch, und findet euch ab mit eurem Nechsten. Denn die Sünde des Diebstahls ist gemeiner als man dencket.

Unrecht Gut ist wegzuthun und wieder zu geben,

sonst hat man keine Vergebung.

So denn wartet auch eurer Arbeit recht ab, die euch befohlen ist, meidet Müßigang und Völlerey. Denn mancher Mensch könte den Armen mehr gutes thun, wenn er das, was er verdienet, den Sonntag nicht wieder versöffe und verpanquetirete, oder auch zuweilen durch Müßigang nicht sich um das seine brächte, sondern sehet zu, daß ihr das eure fein wohl in acht nehmet, und sparets für die Armen und Dürftigen.

Man soll arbeiten und vermeiden Völlerey,

Zum dritten sehet zu, daß ihr eure Haushaltung so anstellet, daß aller Pracht, alles üppige und unnütze Wesen in Kleidung, Essen und Trincken und

Pracht und Uppigkeit.

und andern Umständen mögen nachbleiben. Gedencket an den Spruch Pauli: Es ist ein grosser Gewinn, wer gottselig ist, und lässet ihm genügen. Denn wir haben nichts in die Welt gebracht, darum offenbar ist, wir werden auch nichts hinaus bringen; wenn wir aber Nahrung und Kleider haben, so lasset uns begnügen, 1 Tim. 6, 6. 7. 8. Ob ihr nun gleich, wenn euch GOtt ein mehrers hat gegeben, solches nicht wegwerfen sollet, so habt ihr euch doch zu hüten, daß ihr euer übriges nicht an Pracht und Uppigkeit wendet: so müsset ihr auch nicht meynen, wie wohl ihrs machet, wenn ihr Geld auf Geld sammlet, und es immer zu vermehren suchet, damit je eure Kinder und Nachkommen lange davon leben mögen; da hütet euch vor; um deswillen muß manches Kind doch Noth leiden, wenn gleich die Eltern noch so viel gesammlet haben. Feuers-Brunst, Wassers-Noth, Diebstahl, und andere Unglücks-Fälle, können das gesammlete Gut bald hinwegnehmen, wenigstens müssen es oft ungerathene Kinder seyn, die das, was die Eltern ergeitzet haben, wiederum verschwenden.

Ob viel Geld zu sammlen recht ist.

Sehet auch zu, daß ihr eure Hertzen ja vor den Armen nicht verschliesset. Es läßt sich manchmal der Mensch von dem Satan berücken, daß wenn er von Armen höret, er sein Hertz zuschließt und denckt: ey, ich habe ietzt etwas nöthigers zu thun, darnach, wenn der Arme weg, wolte er ihm gerne geben, wenn er ihn nur wieder einholen könte, das Gewissen sagets ihm alsdenn, daß er die Armen ungespeiset und unerquicket weggehen lassen. Saget auch nicht mit der Welt: Auf diese Weise müste man wol alles den Armen hingeben. Gedencket doch an das Gebot Christi: Verkauft, was ihr habt, und gebt Almosen. Machet euch Säckel, die nicht veralten, einen Schatz, der nimmer abnimmt im Himmel, da kein Dieb zu kömmt, und den keine Motten fressen. Denn wo euer Schatz ist, da wird auch euer Hertz seyn, Luc. 12, 33. 34. Wenn ich das für mich sagte, würde es vielen wunderlich wo nicht irrig vorkommen. Aber nun sagts Christus selbst. So beweiset nun hertzliche Liebe gegen die Armen und Elenden. Liebet ihr GOtt, so werdet ihr begierig und eifrig seyn, den Armen auch viel Gutes zu thun. Denn wer sich des Armen erbarmet, der leihet dem HErrn, der wird ihm wieder Gutes vergelten, Spr. Sal. 19, 17. Ach daß ihr solches recht gläubetet, ihr würdet nicht so eintzeln und sparsam seyn mit euren Almosen. Ihr würdet euch nicht so sehr an dem elenden Gelde und Gute vergaffen, und euch einbilden: alsdenn stehe es wohl um eure Nahrung, wenn ihr so und so viel Geld in dem Kasten, und so viel Korn auf dem Boden und dergleichen habt. Ihr würdet nicht

Das Hertz soll man vor den Armen nicht zuschliessen.

Warum den Armen Gutes zu thun.

so hoffen auf den ungewissen Reichthum, sondern auf den lebendigen GOtt, der uns dargiebet reichlich allerley zu geniessen, 1 Tim. 6, 17. Denn der Glaube ist eine gewisse Zuversicht deß, das man hoffet, und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet, Hebr. 11, 1.

Gläubige Christen hoffen auf GOtt.

Der gläubige Christ muß einen unsichtbaren lebendigen GOtt im Himmel haben, deme er vertraue, und gedencke: hat er dir nicht, ehe du bist geboren worden, die Küche und Keller zubereitet? Hat er nicht vorher für dich geforget? Für die Windeln, darinnen du bist eingewickelt gewesen ꝛc. Hat nun GOtt für dich geforget, ehe du in die Welt kommen bist, so kan er ja auch dich versorgen, da du in der Welt bist. Darum lasset uns ja zusehen, daß wir doch diese Vermahnung mögen einmal recht zu Hertzen nehmen: Wenn ich mit Menschen- und Engel-Zungen redete, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein thönend Ertz oder eine klingende Schelle. Und wenn ich weissagen könte, und wüste alle Geheimniß und alle Erkäntniß, und hätte allen Glauben, also daß ich Berge versetzte, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts. Und wenn ich alle meine Haabe den Armen gäbe, und liesse meinen Leib brennen, und hätte der Liebe nicht, so wäre mirs nichts nütze, 1 Cor. 13, 1-3.

Hertzliche Liebe ist von GOtt zu erbitten.

Darum sehet zu, daß ihr eine rechte Liebe in eure Hertzen pflantzen lasset; und weil es GOttes Gabe ist, so bittet GOtt im Himmel darum, daß er solche in eure Seelen ausgiessen wolle. Behelft euch nicht damit, daß ihr sagt: ich thue ja nichts Böses? Sehet an den reichen Mann, dem wird auch nicht Schuld gegeben, daß er Böses gethan habe, (was die Menschen insgemein böse nennen) er hat nur das Gute unterlassen; also sehet nun zu, daß ihr das Gute nicht unterlassen möget. Sehet zu, daß ihr JEsu Christo recht nachfolget, und also gutes thut, daß ihr nicht müde werdet. Denn zu seiner Zeit sollen wir auch erndten ohne aufhören. Die Seligkeit verdienen wir zwar mit unserm Gutes thun nicht, GOtt wills uns aber aus Gnaden belohnen. Und zwar will er die Früchte der Gnaden-Belohnungen uns also geniessen lassen, wie hier der Same guter Wercke ausgestreuet wird. Drum wenn ihr meynet: ihr wollet zwar säen, aber nicht viel, so wisset, daß, wer da kärglich säet, der wird auch kärglich erndten, 2 Cor. 9, 6. Wenn ihr euch aber vorsetzet, hertzliche Liebe zu üben gegen den Nechsten, und GOtt bittet, daß er euch die Kraft darzu geben wolle, so werdet ihr auch im Segen und mit Freuden erndten.

Unterlassung des Guten ist auch Sünde.

Wendet

Wendet euch nun mit mir zu GOtt dem allerhöchsten, und ruset ihn demüthig an, daß er sein heiliges Wort in unsern Hertzen versiegeln und Kraft geben wolle, daß es in thätiger Ubung bey uns Frucht bringen möge.

O Du heiliger, ewiger und lebendiger GOTT und Vater im Himmel, dir sey es demüthiglich geklaget, daß das Christenthum nun so gar unter den Menschen verloschen, daß man kaum noch dessen Spur und Kennzeichen sehen kan. Ach lieber GOtt und Vater im Himmel, vergibs uns doch aus lauter Gnaden, daß wir in unserer Lebens-Zeit so manches mal uns wider die Liebe haben versündiget gegen unsern Nechsten, indem wir denselben so manchesmal ohne Trost und Hülfe gelassen haben. Ach! du getreuer GOTT, wie mannichmal hast du uns auch Lazarum gezeiget, und wir haben uns seiner nicht angenommen? Wie mannichmal hast du uns der Nothleidenden und Elenden Klagen hören lassen, und wir habens nicht zu Hertzen genommen, sondern unsere Hertzen gegen dieselben verschlossen? Was wollen wir sagen, HErr unser GOtt, wir sind alle mit einander schuldig vor deinem Angesicht. Darum bitten wir dich nun, vergib uns unsere Unbarmhertzigkeit und unser liebloses Wesen, das wir ausgeübet haben in unserm Leben. Du wolleſt doch aber dieses dein heiliges Wort, so ietzo verkündiget ist, lassen recht kräftig werden in unsern Hertzen, daß wirs nicht als eine blosse äusserliche Vermahnung annehmen, sondern daß wir doch gedencken, du stellest uns vor, worinnen die rechte Beweisung des Christenthums bestehe! Ach HErr, so wecke doch alle und iede recht auf, die ietzo zugegen sind, und dieses Wort angehöret haben, daß sie alle etwas von deiner göttlichen Kraft erfahren, schmecken und fühlen mögen, daß sie dein Wort reichlich wircken lassen in ihren Hertzen, als einen rechten edlen Samen. Und wie ietzo dasselbe reichlich ausgestreuet ist, so gib doch auch, daß es einen rechten guten Grund in unser aller Hertzen möge legen, damit es hundertfältige Frucht trage,

Schluß-Gebet.

und wir unser Christenthum nicht mit Worten noch mit der Zungen, sondern mit der That und Wahrheit beweisen mögen! Ach du getreuer GOTT und Vater in dem Himmel, erwecke du doch die Hertzen der Menschen, die noch so gar verhärtet sind! Ach HERR! Du siehest das Elend und Jammer, wie nicht allein die Menschen selbst die Hand nicht anlegen, sich der Elenden und Dürftigen anzunehmen, sondern wie sie auch wol murren über diejenigen, die sich derselben annehmen. Ach du getreuer GOTT! Aendere doch ihre Hertzen, und hilf doch, daß man einmal in unserer Stadt darin das Christenthum beweisen möge, daß man der Armen und Elenden in ihrer Noth sich annehme. Denn also würden gewiß deine Gerichte besser abgewendet werden, als durch so genannte Buß- und Fast-Tage, damit wir nur heucheln vor dir. Ach HErr! Gib uns doch, daß wir uns recht ändern, und von nun an ein recht neues Hertz und einen neuen Sinn bekommen, und weil dein Sinn nur Liebe ist, (wie es heisset; GOtt ist die Liebe.) Ach so gib doch aus Gnaden, daß wir solchen deinen göttlichen Sinn alle mögen erfahren in unsern Hertzen, und unsern Nechsten lieben, als uns selbst, wie du uns ein Gebot gegeben hast durch unsern HErrn JEsum Christum, der uns bis in den Tod geliebet hat! Amen! Amen!

Am

Am II. Sonntage nach Trinitatis.

Das Abendmahl des Lammes.

Der Durchlauchtigsten Fürstin und Frauen,

Fr. Wilhelminen Ernestinen,

Dedicatio bey der ersten Auflage dieser Predigt.

Geborner Königlichen Erb-Princeßin zu Dennemarck, Norwegen, der Wenden und Gothen, Verwittweter Chur-Fürstin und Pfaltz-Gräfin bey Rhein, Hertzogin in Bäyern, zu Schleßwig, Holstein, Stormarn und der Ditmarsen, Gräfin zu Oldenburg und Delmenhorst, ꝛc. ꝛc,

Meiner Gnädigsten Chur-Fürstin und Frauen,

Durchlauchtigste Chur-Fürstin,

Gnädigste Fürstin und Frau,

DAß eine hohe Standes-Person nicht in einem geringen Grad, oder nur also, wie andere Privat-Personen, christlich und tugendhaft seyn, sondern eine ungemeine und heroische Tugend gleichsam in ihrer Fülle und höchsten Stufen billig besitzen solle, solches wird in dem schönen Büchlein des ARMAND von BOURBON, Printzen von CONTY, von den Pflichten und Schuldigkeiten hoher Standes-Personen gegen GOTT, dem Nechsten und ihnen selbst, mit unumstößlichen Gründen vorgestellet. Es ist dieses Tractätlein zuerst von dem Durchlauchtigsten Königlichen Printzen selbst nebst seinem Testament, so er Anno 1664. aufgesetzet, in frantzösischer Sprache geschrieben; hernach ist es, ohne Zweifel seiner hohen Würdigkeit halber, in unsere teutsche Sprache übersetzet, und zu Mäyntz Anno 1670. heraus gegeben worden: und wäre zu wünschen, daß es alle hohe Standes-Personen in ihrem Cabinet haben, sich darinnen, als in einem Spiegel, beschauen, und eine Regel alles ihres Thuns und Lassens daraus nehmen möchten. Vielleicht würde die von einem Fürsten erkante, und so nachdrücklich bezeugete Wahrheit bey Fürstlichen Personen ein tieferes Nachdencken erwecken, als wenn sie von andern vorgetragen wird. Erstlich, spricht er, soll ein Regent oder grosser Herr einen grossen Glauben haben, daß die Hoheiten, die er nicht siehet, unvergleich-

Standes-Personen sollen im grossen Grad tugendhaft seyn.

Bourbons Büchlein wird recommendiret

allen hohen Standes-Personen.

Ein grosser Herr soll einen

grossen Glauben haben.

„gleichlich grösser, verlanglicher und herrlicher seyn, als dieselbe, welche er sie-
„het; daß dasjenige, so vor der Menschen Augen groß scheinet, vor GOtt
„oft ein Abscheu und Eckel ist; daß man allezeit in einer aufrichtigen treu-
„en Zubereitung des Hertzens sich fertig halten soll, die Güter des gegen-
„wärtigen Lebens zu verlassen, so bald die Gelegenheit sich darzu ereignet,

Seelen-Verlust ist der gröste Schade.

„damit man ja die Güter und Herrlichkeit des zukünftigen Lebens in der
„Ewigkeit nicht im Wagniß, Ungewißheit und Gefahr stelle; daß es dem
„Menschen gar nichts nütze, wenn er gleich über die gantze weite Welt Herr
„und Obermeister des Erdcreises, und aller irdischen Gewalt Besitzer wäre,
„wenn er seiner Seelen Verlust leidet. Und also folglich zu reden von allen
„andern Maximen und Grund-Regeln des Evangelii: derer aller, wenn
„der grosse Herr nun dergestalt durchdringlich und kräftig in seinem innersten
„Hertzen mit solcher Art überzeuget und vergewissert ist, die da starck sey,
„und welche ihn beursache, all sein Thun dieser seiner auf diese unveränder-
„liche Haupt-Gründe gebauten Gemüths-Neigung gemäß anzustellen,
„so kan er zwar entweder vermittelst eines Eifers aus sinnlicher Andacht,
„oder einer zarten Bewegung des Gewissens, einige gute Wercke verrichten,
„zum wenigsten, da diese seine gute Wercke seinen natürlichen Zuneigungen
„nicht zuwider laufen: aber alsdenn, wenn die Frage und Noth seyn wird,
„in einer schweren harten Sache, oder widrigen Begebniß seine Natur zu
„bemeistern und zu überwinden, dem Gesetz GOttes, einem grossen Welt-
„Vortheil zuwider, zu gehorsamen: sein Gewissen seiner Macht, seinem An-
„sehen, Reputation und Autorität, seinen Freunden, dem Hof, seinen
„nächsten Verwandten vorzuziehen, da wird er gar zu schwach seyn, er habe

Durch den Glauben kan ein grosser Herr alles überwinden.

„auch eine so empfindliche Andacht, oder devotion, als er will: gestaltsam
„die alleinige, unwandelbare Principia und Gründe des Glaubens und des
„Evangelii, wo sie tiefe Wurtzel im Hertzen des Menschen gesetzet, und
„rechtschaffen eingegraben sind, in ihm ein christliches Leben, und diß wir-
„cken können, daß man sich selbst und die Welt beherrsche und überwäl-
„tige, zumal da er aus der Zahl derjenigen ist, welche verbleiben im Glau-
„ben gegründet, und fest, und sich nicht bewegen und umstossen lassen von
„der Hoffnung des Evangelii Col. 1, 23. **diß ist der Sieg**, sagt S. Jo-
„hannes, 1 Joh. 5, 4. **der die Welt überwindet, unser Glaube.** Etli-
„che der Vorsteher und der Vornehmsten aus der Synagoge glaubten an JE-
„sum, aber sie haben nicht getrauet öffentlich bekant zu seyn, und zu gestehen,
„weil sie die Festigkeit und wahre Kraft des Glaubens nicht hatten, nach den
„Worten des Evangelii, Joh. 12, 42. 43. **iedoch glaubten auch viel von**
„den Obersten an ihn, aber sie bekanten es nicht um der Pharisäer
„willen,

„len, **damit sie nicht aus der** Synagog **oder Schul gestossen würden:**
„**Denn die Ehre der Menschen war ihnen lieber, als die Ehre**
„**GOttes.** Er (der grosse Herr) soll eine grosse Hoffnung haben, sich in der Ein grosser
„Tiefe aller fast unbezwinglicher Schwerigkeiten seines Staats zu begreiffen HErr soll eine
„und empor zu halten, wohl wissend, daß GOTT nichts unmüglich, daß grosse Hoff-
„GOTT getreu ist, und daß GOTT ihn so grossem und hartem Gefecht nung haben.
„und Streit nicht untergeben hat, als nur um ihm auch den Sieg zu verleihen
„und nicht um ihn unter die Gewalt der Feinde, so ihn umringt, sincken und
„übermeistern zu lassen, wie die Worte des Weisen lauten: Sie (die Weis-
„heit) **hat ihm einen starcken Streit gegeben, damit er den Sieg er-**
„**halte.** B. der Weish. 10, 12. Er soll ja nicht murren, wie die Israeliten in
„der Wüsten thaten, da sie sagten: **GOtt habe sie dahin geführt, da-**
„**mit sie stürben und getödtet würden.** Er soll vielmehr in seinem
„grossen und schweren Anliegen, Noth und Bedürftigkeit, des himmlischen Der Gnade
„Manna, der Gnad erwarten, die ihn wird machen **wollen** und machen GOttes
„**thun**, die ihn wird machen **anfangen** und **enden**, die ihn wird machen Wirckung.
„**streiten und siegen.** Aber, über dieses alles soll seine Liebe rechtschaffen,
„brennend und feurig seyn, und alle seine Gedancken, all sein Thun, alle seine Ein grosser
„Wort und Reden, alle seine Bewegungen und Begierden sollen zu nichts an- Herr soll
„ders zielen und trachten, als zur Erfüllung und völligen Werckstellung rechtschaffene
„des grösten und göttlichen Gebots, GOtt über alles zu lieben: welches Liebe haben,
„nicht geschehen kan, als durch immerwährende emsige Arbeit, durch inwendi-
„ge GOtt dem HErrn allein gehuldigte Aufopferungen, und dienstbare Ge-
„müths-Verpflichtungen, zu dem Zweck, um gäntzlich und allerdings alle
„Liebe und Belustigung der Welt und aller und ieder Ding, die in und
„von der Welt sind, auszurotten und abzuräumen, und täglich, ja au-
„genblicklich in seinem Hertzen, ihrem allgemeinen grösten Ruin, welchen
„GOtt am Ende der Welt werckstellig machen wird, vorzukommen. Allein GOtt alles
„muß ers auf GOTT ankommen lassen, und allezeit, so bald an Haltung aufopfern,
„der göttlichen Gebote es gelegen ist, bereit und gantz willfertig seyn, GOtt
„dem HERRN zu übergeben und aufzuopfern, die ihm die allerliebste
„sind, als sein zeitliches hohes Glück, seine Güter und Reichthum, sein
„Vermögen und gantzen Staats-Aufenthalt, seine Sicherheit, sein Auf-
„nehmen, seine Leibes-Gesundheit, seine Familia und Haus, seine Ehr, sein
„und der Seinigen Leben: hie soll man den HErrn unsern GOtt anhören
„und ihm gehorchen, wenn er ihm sagt, gleichwie dem Abraham 1 B. Mos.
„22, 2: **Nimm deinen eingebornen Sohn, den du lieb hast,**
„**den Isaac.** Seine Liebe zu GOtt soll nicht allein die grosse Dinge und durch die
 Liebe grosse

und kleine Dinge überwinden.

„und Vorfallenheiten überwinden, abthun und verzehren, sondern auch „die allerkleineste und geringste. Die Eigenschaft des Feuers ist, alles auf„zufressen, dann unser GOtt (der die wesentliche Liebe ist) **ist ein verzehrend „Feuer** Hebr. 12, 29. Ein grosser Herr kan nicht haben einige Liebe zu „GOtt, die da seinem Stande und Beruf gleich komme, wann diese Liebe „nicht fast der Märtyrer Liebe ähnlich und gleichförmig ist. Massen seine „gewöhnliche Geschäfte, seine Angelegenheiten, und seine Verrichtungen „ihme alle Tage Anlaß und Gelegenheit geben die grosse Wercke, Verehr„und Haltung des Gesetzes GOttes wohl in acht zu nehmen; dahero wahr „bleibet, daß er in diesen Fällen nicht kan selig werden, als daß, also zu re„den, er mit grosser Freygebigkeit GOtt gebe, was er am liebsten hat. Da

Seine Liebe gegen den Nächsten soll groß und allgemein seyn.

„man ihm die Worte des 95. Psal. v. 6. zueignen kan: **Heiligkeit und „grosse Herrlichkeit ist in seinem Heiligthum.** Seine Liebe zum „Nächsten soll nicht geringer, sondern eben so groß seyn als sein Glaub. Die „Liebe soll allgemein seyn eben so wol als der Glaub: und die Liebe ist sicher„lich nicht recht christlich, wenn sie nicht gleichmäßig universal und allge„mein ist, wie der Glaub. Der Glaub soll umfangen und annehmen alle „Lehr-Puncten, ohne Ausnahm eines Einigen: und die Liebe des Nächsten „soll begriffen und in sich einschliessen alle und iede Menschen ohne Ausnahm „einiger Person, dann die Ketzerey ist der wahren Kirche nicht mehr zugegen, „indem sie die Wahrheit anficht; als die Trennung, die Zertheilung, „Spaltung und der Haß, indem hierdurch die Einigkeit und Einheit ange-

Wozu ein grosser Herr erschaffen?

„griffen wird. Ein grosser Herr soll noch mehr, als ein ander Christ, dieser „Liebe sich verobligirt und eigen verbunden glauben, weil er durch seinen Be„ruf vornemlich und vor andern ist der Mensch seines Neben-Menschen, „oder der Beystand seines Nächsten, ist zu keinem andern als zu seines Näch„sten Nutz erschaffen ihn zu trösten und zu erleichtern in seinen hartdruckenden „Anliegenheiten und Dürftigkeiten, ihn zu beleben in seinem Creutz und Trüb„sal, ihn zu bessern in seinen Fehlern, ihm Recht und und Gerechtigkeit, Bil„ligkeit und geneigten guten Willen zu erzeigen, auch in allem ein Genügen „zu geben, ihn aus der Bedruckung, Anfechtung und Versuchung zu er„lösen, ihn wider alle List und eigenthätige Gewalt zu vertheidigen und zu „retten. Wann die Hoheit nicht gantz und gar dem Nächsten zu gut auf „Erden wäre, und wann derjenige, welcher sie besitzet, sie könte als eine „ihm absonderlich angehörige eigenthümliche Sache behalten, so wäre sie „wahrhaftig ein grosses Uebel, ja das allergröste aller Ublen. Dieweil sie „alsdenn keinen andern Nutzen noch Gebrauch hätte, als daß sie zu ihrer höch„sten Beschimpfung eine Benahmung des Ubermuths und der Eigen-Liebe

„seyn

„seyn müste. Es soll dahero ein grosser Herr völlig versichert seyn, daß er die „Ordnung, welche GOtt hat in der Welt, und vornemlich in der christlichen „Welt, eingeführet, so viel an ihm ist, über einen Haufen wirft, wenn er glau„bet, daß seine Nachgesetzte und Untere um seinet willen erschaffen seyn, in der „Meynung, davon wir ietzo hier reden, nemlich dergestalt, daß er könne über sie „schalten und walten, wie es ihm gefällig, auch ohne vernünftige wichtige Ur„sachen, die da eine wahrhaftige wirckliche Verwandniß haben mit dem Nu„tzen derjenigen, so ihm unterthan sind: er vielmehr, der grosse Herr, ists zu„mal, der denen Unterthanen als eigen gehöret und zustehet, und der da soll bil„lig allen alles seyn. JEsus Christus bemercket diese Wahrheit, und zeiget „in dem Exempel der Heyden diese wilde Umwerffung der göttlichen Anstalten, „und weiset hergegen die wahre und rechte Ordnung, an sich und seinem selbst „eigenen Exempel. Man besehe das 22. Cap. des heil. Lucä, v. 22. sqq. in „diesen Worten: **Die Könige der Heyden herrschen über sie, und „die Gewalt über sie haben, werden gnädige Herren genennet, „ihr aber nicht also; sondern wer unter euch der Gröste ist, der „soll seyn wie der Geringste, und wer da vorgehet, der soll seyn „wie der Diener; denn welcher ist grösser, der zu Tische sitzet, „oder der da dienet? Ists nicht, der zu Tische sitzet? Ich aber „bin mitten unter euch, als einer, der dienet.** Der grosse Herr soll „wissen, daß all sein Uberfluß ist seines Nächsten Erbtheil und Patrimonium, „so oft dieser in Armuth und Dürftigkeit stecket, so gar, daß er diesem auch bey„zuspringen schuldig und verpflichtet ist, nicht weniger von seinem selbstigen „nothwendigen Tafel Gut und Lebens-Mitteln, wenn die Armuth gar zu groß „und fast zu weit kommen ist, daß diese also genannte nöthige Unentbehrlichkei„ten des Leibes oder steten Unterhalts-Mittel, weder durch die Begierlichkeit, „noch durch den Geitz, der kein Ziel noch Ende hat, noch durch das Gleich„niß oder Exempel anderer seines gleichen sollen geschätzet und gemäßiget „werden, welche gemeiniglich alle mit einander ihre Belustigungen, Ergetz„lichkeiten, Gemächlichkeiten, den verschwenderischen Uberfluß ihres Ti„sches, die Kostbarkeit ihrer Mobilien, ihr Geschmeid und Zierath, Auf„züge und Gebäude und andere schädliche Verthunlichkeiten in die Anzahl „der allernöthigsten Dinge rechnen, sondern das Nothwendige, so zum „Vermögen der grossen Herren gehörig, soll gewogen und geachtet werden „durch die Vernunft, so mit einer wahrhaften christlichen Bescheidenheit, „auch natürlichen Mäßig- und Billigkeit begleitet sey, die da wisse die rechte „Mäßigung zu finden, die nicht allein den grossen Herrn nicht unter seine Ge„bühr und Hoheits-Staffel herab ziehe, sondern ihn noch vielmehr Respects,

Ob ein grosser Herr um seinet willen erschaffen?

Die rechte Ordnung des Obrigkeitl. Standes.

Was des grossen Herrn Uberfluß ist.

„Ehrerbietung und Aufwartung würdig mache, und ihm die Mittel gebe, seinen „Nächsten zu trösten, wie er dazu verbunden und pflichtig ist.

Wer muß nicht erkennen, daß dieses rechte Centner-Worte seyn, gegründet in der ewigen Wahrheit des Wortes GOttes? Was für ein seliger Zustand würde es dann seyn in allen Landen, wann alle Fürsten solche Fürstliche Gedancken haben, und das Ebenbild des grossen GOttes nicht allein in der äusserlichen Hoheit, sondern vielmehr in der innern Tugend und Gemeinschaft der göttlichen Natur tragen möchten? Aber was saget der Heilige Geist? **Nicht viel Gewaltige, nicht viel Edle sind berufen, sondern das Unedle vor der Welt, und das Verachtete hat GOtt erwählet, und das da nichts ist, daß er zu nichte mache, was etwas ist,** 1 Cor. 1, 26.27.28. Solch Zeugniß des Heiligen Geistes ist von allen Zeiten her bis auf den heutigen Tag durch die Erfahrung bestätiget. In denen vom Propheten Daniel bezeichneten thierischen Reichen findet man kaum, leider! noch etwas menschliches, geschweige etwas göttliches und eine überfliessende Fülle des tugendhaften Wesens. **Was ist wol rarers, als eine hohe Person, die, wie Moses, viel lieber erwähle mit dem Volcke GOttes Ungemach zu leiden, denn die zeitliche Ergetzung der Sünden zu haben, und welche die Schmach Christi für gröſſer Reichthum achte, denn die Schätze Egypti,** Hebr. 1, 26.27.?

Es sind wenig tugendhafte Stands-Personen.

Wenn man die Ursachen ansiehet, woher es komme, daß die Hohen in dieser Welt gemeiniglich am allerweitesten von der Richtschnur des Wortes GOttes abschreiten, wird man sich auch so gar darüber verwundern müssen, daß noch iemand unter ihnen allen zur lebendigen Erkäntniß der göttlichen Wahrheiten gelanget. Denn 1. ie höher der Mensch, ie unglücklicher ist er darinnen, daß ihm niemand will oder darf die Wahrheit sagen. 2. Die Fehler und wircklichen Laster hoher Standes-Personen pflegen nicht allein nicht gestraft, sondern auch gar für Tugenden ausgegeben zu werden: was bey gemeinen Leuten Stoltz und Ubermuth heisset, das nennet man bey ihnen Großmüthigkeit: die schnödeste und mit Unterdrückung vieler Armen verknüpfte Verschwendung wird eine großmüthige Liberalität und Hochfürstliche Mildigkeit tituliret. Und so hat man für ein iedes Laster einen besondern Mantel, damit man es so künstlich zu bekleiden weiß, daß einem Fürsten die wahre Gestalt der Laster und Tugenden nie vor die Augen des Gemüths kommet. 3. Läst sich ein Funcke eines tugendsamen Gemüthes bey einem Fürsten blicken, so wird es gleich bis in den Himmel erhaben: da lässet denn das unzeitige Lob den guten Samen zu keiner reiffen Frucht gedeyen, sondern säet bald das Unkraut der Eigen-Liebe dazwischen

Ursachen; warum hohe Stands-Personen am weitesten vom Reich GOttes. Laster werden für Tugenden ausgegeben.

Unzeitig Lob ist sehr schädlich.

schen, welches mit aufgehet und die ersten Blüten ersticket. 4. Die meisten, so um die Grossen dieser Welt seyn, haben ihr eigenes Interesse dabey, daß sie ihnen mit Fleiß die Augen zuhalten, in keiner Sache den rechten Grund durchzuschauen: **Denn wer Arges thut, der hasset das Licht, daß seine Wercke nicht offenbar und gestraffet werden.** 5. Von Kindes Beinen an wird eines Fürsten Gemüth gleichsam mit Macht in die Welt hinein gezogen, und durch Vorstellung der Herrlichkeit dieser Welt verderbet. Wer sagets einem Fürsten von Jugend auf, welches der rechte Sinn Christi sey, der bey der allerhöchsten Herrlichkeit sich am allertiefsten erniedrigte und demüthigte? Gewiß man erziehet die Fürsten insgemein also, als ob sie nicht eben so wol die Erb-Sünde an sich hätten, als andere Menschen. Pauli Ermahnung Eph. 6, 4. **Ziehet eure Kinder auf in der Zucht und Vermahnung zum HErrn**, wird wenig bey Hofe in acht genommen. Wer ist ein **David**, der seinen **Salomo** unter die Hand **Nathan** thue, der ihn frühzeitig lehre durch alle äusserliche Herrlichkeit dieser Welt, als durch Schatten- und Poppen-Werck, in die wahre, unvergängliche und allein selige Herrlichkeit hinein zu schauen? 6. Der Vorzug des Standes wird insonderheit denen, die hoher Geburt seyn, von der zartesten Kindheit an so tief ins Hertz gedrucket, daß der rechte Adel, der in dem Ebenbilde GOttes und Christi bestehet, vor solchem Blendwerck nicht kan erkant werden, ja daß sie alle andere Menschen so geringe halten, als ob sie nicht von einem Blut alle herstammeten. Die falsche Hof-Klugheit hat aus solchem Vorzuge viele Regeln formiret, welche wider die Demuth Christi, wider die Liebe des Nächsten, und wider alle Regeln und Gebote Christi streiten. 7. Des äusserlichen Gepränges ist so viel, daß das Gemüth kaum einmal recht nüchtern werden kan, für die unsterbliche Seele zu sorgen, und die Ubung zur Gottseligkeit wenige oder gar keine Zeit übrig behält. 8. Einer, der geringes Standes ist, findet hundert Gelegenheiten zu Erbauung seiner Seelen, ehe hohe Personen wegen ihrer weitläuftigen Umstände eine einige finden. Wo andere in der vollen Weide gehen, da kommen kaum die Bröcklein vor grosse Leute, nur, weil man sich nicht in die Niedrigkeit Christi und seiner Glieder herunter lassen will. 9. Daher kriegen auch grosse Leute ihr Lebenlang wenig Exempel rechschaffener und unter dem Creutz Christi wohl versuchter Christen vor die Augen. Die weltlich-gesinnete Hof-Leute bedecken dieselbige bald mit solcher Schmach, daß sie ihnen mehrentheils nur zu Spott und Hohngelächter dienen müssen, wie Christus, da er vor Herode kam. Zum wenigen lässet das grosse Gepränge ihnen nicht zu, das Wort GOttes von ihnen mit rechter Frucht zu hören, gleichwie Agrippas und Ber-

Joh. 3, 20.

Üble Auferziehung der Fürsten.

Wenn der Vorzug des Standes schädlich?

Aeusserlich Gepräng hindert an vielem Guten.

nice wenig darnach gebessert wurden, ob sie gleich den Apostel Paulum selbst höreten, Apost. Gesch. 25, 26. ꝛc. 10. Sind gleich hohe Personen selbst wohl gesinnet, so sind sie doch unter ihren eigenen Bedienten als Sclaven und gefangene Leute, die ihnen immer auf den Fersen seyn: welches ihnen manche Gelegenheit zu Wasser machet, da sie zur Erkäntniß der Wahrheit gelangen, und sich in derselben erbauen könten. 11. Standes-Personen pflegen insgemein allzusehr auf andere Standes-Personen zu sehen, und sich mehr darnach zu reguliren, als nach dem Worte GOttes selbst. Daher findet sich bey ihnen fast eine grössere Menschen-Furcht in göttlichen Dingen, als bey gemeinen Leuten: denn sie fürchten stets; andere möchten von ihnen geringe und verächtlich halten. 12. Weil sie nun der Ehre vor Menschen nicht recht gute Nacht zu geben pflegen, ja so gar nach dem Hof-Stylo die ambition (zu teutsch die Ehrsucht) für eine Tugend und Kennzeichen eines edlen Gemüths gehalten wird: so treibet sie zwar manchmal ihr Gewissen, daß sie um ihren Zustand, darin sie stehen, ein wenig bekümmert werden; aber sie wollens doch auch mit der Welt nicht gerne verderben. Daher finden sie alle Gelegenheit zu weltlichen Lüsten und Eitelkeiten, und düncket ihnen, es sey unmöglich sich deren zu entschlagen, denn sie haben nicht gelernet um Christi willen alles zu verleugnen. 13. Die Wollust der Welt, der von Kind auf gewohnte Müßiggang, und die allzugrosse Zärtlichkeit lassen nicht zu, daß GOttes Wort rechte Wurtzeln fasse, wenn gleich das Hertz einmal davon überzeuget wird. 14. Alle Eitelkeiten und irdische Lüste pflegen bey Hofe für indifferente Dinge gehalten zu werden, und wer anders saget, den hält man für einen Phantasten. Ja wenn der Himmel Blut weinen möchte, so müssens doch grosse Herren unumgängliche Lustbarkeiten heissen, da inzwischen der Schweiß und das Blut der Unterthanen, durch welches der Pracht getrieben wird, gen Himmel um Rache schreyet. Weil nun hohe Personen dieses wenig zu bedencken pflegen, wie ist es möglich, daß ein wahrhaftiger Segen von GOtt in ihre Seelen fliesse? Wahrlich die so genannten indifferenten Dinge sind eine recht teuflische Bezauberung der Seelen, welche sie aus den Stricken des Satans nimmer nüchtern werden lassen. So lange das Gemüth in der eiteln Lust gefangen lieget, so lange kan es das Geheimniß des Creutzes Christi, in welchem doch alle Weisheit verborgen ist, nimmermehr erkennen. 15. Wenn ja hohe Personen an einigen Eitelkeiten keinen Gefallen haben, so pflegen sie doch gern an andern zu hangen. Sie wollen etwas haben zu ihrer Lust, und meynen; dem Stande müsse was zu gut gehalten werden: darinnen sie auch leicht von ihren Bedienten und andern, die ihnen zu heucheln gewohnet seyn, gute Vorsprache finden. Dazu kommet

Ambitio an Höfen hindert auch viel Gutes.

Indifferente Dinge an Höfen bringen grossen Schaden.

met 16. der starcke Eigensinn, der bey grossen Leuten von Jugend auf nicht gebrochen, und also mit den Jahren immer stärcker wird. Strafet man sie, so werden sie zornig; ermahnet man, so schlagen sie es in den Wind; bittet man, so dencken sie, es stehe in ihrem Gefallen, es anzunehmen oder nicht. Aus diesem Eigensinn entstehet 17. daß sie mehr als andere Menschen zum Zorn, zur Ungeduld, Rachgier, Unversöhnlichkeit, Härtigkeit und Grausamkeit geneiget, und von ihren alten Gewohnheiten und natürlichen Fehlern schwerlich abzubringen sind.

Starcker Eigensinn bey grossen Herren.

So iemand von treuen Knechten GOttes selbst zu Hofe gelebet hätte, wie Moses an dem Hofe Pharaonis, und Daniel bey den Königen zu Babel, der würde aus täglicher Erfahrung mehr Hindernisse zu zeigen wissen, durch welche hohe Standes-Personen vom Christenthum sich abhalten lassen. Denn ich zweiffele nicht, daß dieses die allerwenigsten sind, welche angezeiget worden; da es nun also beschaffen ist, so ist es kein Wunder, daß hohe Leute entweder vom wahren Christenthum so weit, als die Erden von dem Himmel entfernet bleiben, oder, so sie ja einen Anfang dazu gewinnen, doch nicht recht freudig hindurch brechen, allen anderen Menschen ein rechtschaffenes Exempel des Glaubens, der Liebe und der Hofnung darzustellen. Daher auch einer von den Alten bewogen worden zu sagen: **Man könne die frommen Fürsten wol alle in einen Ring schreiben.**

Die Hindernisse des Christenthums bey hohen Standes-Personen sind vielfältig

Durchlauchtigste Chur-Fürstin, da ich aus tiefester Ehrerbietung und unterthänigster Pflicht gegen **Ew. Hoheiten** gegenwärtige Predigt von dem **Abendmahl des Lammes**, welche ich nach göttlichem Willen auf Dero gnädigsten Befehl gehalten, Denenselben zu dediciren in den Sinn genommen, habe ich kein Bedencken getragen diese Wahrheiten Denenselben vor die Augen zu legen. Zwar weil man in Dedicationen sonst vieler Schmeichel-Reden gewohnet ist, könten irdisch-gesinnete mir dieses leichtlich für einen Unverstand auslegen: aber es ist meinem Beruf und Sinn in Christo nicht gemäß, mit schmeichlerischen Worten umzugehen, und **Ew. Hoheiten** sind, GOtt Lob, so gesinnet, daß ich Ihnen keinen Dienst damit leisten würde. Ich achte dieses genug zu seyn, daß ich Dieselben mit Wahrheit und Freudigkeit vor GOtt und Menschen unter die wenigen zählen kan von den Hohen dieser Welt, die von Hertzen um ihrer Seelen Heyl bekümmert sind. Und weil Sie nicht allein das Bilde GOttes in der Hoheit des Standes, sondern auch die Aehnlichkeit des niedrigen JEsu in wahrer Hertzens-Demuth an ihnen zu tragen beflissen sind: so glaube ich, daß eben dieses ein Grund sey, in welchem alle Wahrheit zu einer ewigen Frucht gedeyen könne. Das ist der Weg, der Dieselbe unfehlbar zu dem Abendmahl des

In Dedicationen schmeichelt man gern.

des Lammes hinleiten wird: diß ist das Mittel, dadurch sie die Hoheit und
Luc. 1, 52. Herrlichkeit dieser Welt mit in das Reich Christi bringen können. Denn da sonst in dem Reich unsers Königes **die Gewaltigen vom Thron gestossen, und die Elenden erhaben werden**: so werden hingegen diejenigen, welche ihre Hoheit in dieser Welt zur Nachfolge des HErrn der Herrlichkeit in eine wahrhaftige Erniedrigung im Geist geführet, und sich also der Ehre vor der Welt geäussert, und die Schmach Christi für grössern Gewinn geach-
Phil. 3, 13. tet, an statt der eiteln und nichtigen Welt-Ehre dort eine unvergängliche, unverwelckliche und unbefleckte Krone der Ehren erlangen. Dieses Berufes hat **Ew. Hoheiten** GOtt gewürdiget in Christo JEsu. Solten sie dann **nicht alles vergessen, was dahinten ist, und sich strecken nach dem, das da vornen ist, das Kleinod, welches ihnen dieser hohe Beruf vorhält, zu erjagen**? Das ist die rechte königliche Großmüthigkeit, der Welt das ihre lassen, und den Himmel zu seinem Erbtheil erwählen; ie höher man ist, ie mehr sich demüthigen: ie grösser man ist in den Augen der Welt, ie kleiner seyn in seinen Augen: ie mehr Gelegenheit man hat zu sündigen, ie freudiger und muthiger dieselbe zu überwinden; ie weniger man Vorgänger hat unter den Menschen, ie einfältiger sehen auf den Hertzog des Lebens, JEsum Christum. GOtt selbst wird an seiner Treue es nicht haben ermangeln lassen, durch seine heilige und sonderbahre Führung den Weg zu bahnen, daß Dero theure Seele die Nichtigkeit alles irdischen Wesens erkennen, und nach den himmlischen Gütern ein innigliches Verlangen empfinden möchten. So lebe ich auch des kindlichen Vertrauens zu dem Vater des Lichtes, von welchem alle gute Gabe von oben herab kommet, er werde dieses vor der Welt gering geachtete Wort von **dem Abendmahl des Lammes** bey Denenselben so tiefe und feste Wurtzeln fassen lassen, daß Sie ohne einige Entschuldigung, auf die freundliche Einladung ihres Königes, mit voller Liebes-Begierde ritterlich ringen, und durch Tod und Leben zu ihm dringen werden. Sie zweifeln nur nicht an dem unaussprechlichen Erbarmen des treuen Immanuels, sondern gläuben nur, so werden Sie die Herrlichkeit GOttes sehen. O wie brennet ihm sein Hertz, **Ew. Hoheiten** mit himmlischen Licht, Friede und Freude zu erfüllen, und sich selbst in Ihnen zu verklären! Der Weg ist nicht ferne. Er ist selbst nahe, und läst sich dem Hertzen nicht unbezeuget: denn er stehet selbst vor der Thür und klopfet an. So unser Hertz gegen ihn treu ist, oder doch treu zu seyn aufrichtig und sehnlich verlanget, gleichwie sein Hertz gegen uns treu ist, so schüttet er die Ströme seiner Liebe aus über uns, und erfüllet uns gar frühe mit seiner Gnade. Was solte dann **Ew. Hoheiten** ferner aufhalten durch alle äusserliche und inner-

Rechte königliche Großmüthigkeit.

liche

liche Hinderniſſe mit unerſchrockenem Heldenmuth hindurch zu brechen, und in unvergänglichem Weſen unverrückt dem HERRN zu dienen? Iſt der Kampf groß und wichtig, ſo iſt doch hier Immanuel. **Iſt GOTT für uns, wer mag wider uns ſeyn?** Er hat ſelbſt alles überwunden uns zu gut. Laſſet uns nur unſern Glauben mit ſeinem Siege und Triumph völlig vereinigen, und nicht zweifeln. Es iſt ſeine Freude und Luſt, daß er uns in dem Kampf ſtärcke und **nach dem Kampf ſegne, wie den Jacob.** Je friſcher der Glaube hinein dringet, ie mehr erkämpfet er. Die Verzagten, und welche den Sieg für unmüglich halten, erlangen nichts: denn **ſie gläuben nicht, darum bleiben ſie auch nicht. Wer aber überwindet, der wird alles ererben,** und der König aller Könige, **JESUS CHRISTUS, wird ihm geben zu ſitzen auf ſeinem Stuhl, gleichwie er überwunden hat,** und geſeſſen iſt mit ſeinem Vater auf ſeinem Stuhl. Hinan, hinan, **allertheureſte Fürſtin:** CHRISTUS ſelbſt reichet Ihnen den Scepter ſeiner Gnaden, und umfänget Sie mit den Armen ſeiner Kraft. So Sie nicht zweifeln, ſo ſtehet Ihnen das Hertz JESU offen, aus ſeiner Fülle zu nehmen Gnade um Gnade. Es iſt kein nichtiges Geſchwätz, daß **Fürſtin Fürſtliche Gedancken haben,** und Glauben, Liebe und Hoffnung in einem hohen Grad beſitzen ſollen. Diß alles bietet **Ihnen** der Hertzog des Lebens an, und wird noch überſchwenglich mehr thun, als wir bitten oder verſtehen, ſo Sie dem, welchem Sie ja in ihrer Seele gehuldiget, ſich gäntzlich anvertrauen, und **Ihres Volcks und Vaters Hauſes,** um der ehrlichen Pracht willen ſeines Königreichs, **vergeſſen werden:** dann wird er **Sie ſchweben laſſen über die Höhen auf Erden, und Sie ſpeiſen mit dem Erbe Iſraels,** und Sie werden ſeyn **eine ſchöne Crone in der Hand des HERRN, und ein Königlicher Hut in der Hand ihres GOttes,** und man ſoll Sie **nicht mehr die Verlaſſene,** noch **Ihr Land eine Wüſtung heiſſen, ſondern wie ſich ein Bräutigam freuet über der Braut, ſo wird ſich Ihr GOTT über Sie freuen.** Es haben **Ew. Hoheiten** mich und die Armen, welche GOtt meiner Pflege anvertrauet, durch hohe Mildigkeit zu Schuldnern gemachet, mit Gebet und Flehen in allem Kampf Denenſelben zu Hülfe zu kommen, das Hertz des HErrn JEſu, wenns nöthig wäre, zu beſtürmen, daß er Ihnen gebe, was Ihr Hertz wünſchet. Er iſt aber ſelbſt ſo voller Liebe und Erbarmung, daß Er auch uns Kraft giebet für **Ew. Hoheiten** zu beten, und Sie durch den

GOtt ſtehet uns im Glaubens-Kampf bey. Röm. 8, 31. 1B.Moſ. 32. 26. 29.

Jeſ. 7, 9. Off.Joh. 21, 7.

c. 3, 21

Jeſ. 32, 1.

Pſ. 45, 11. Jeſ. 58, 14.

Weish. 5, 17. Jeſ. 62, 3. 4. 5.

Glauben in die Arme seiner Liebe zu schliessen, in welche ich dann ietzo Ew. Hoheiten unterthänigst erlassend verharre

Ewr. Hoheiten

Glaucha an Halle, den 18. Nov. 1697.

Unterthänigster Fürbitter bey GOtt,
August Hermann Francke.

Anspruch.

Gehalten An. 1697. in der Chur-Fürstlichen Schloß-Kirche zu Lichtenburg in Sachsen.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi, und die Liebe GOttes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen, Amen!

Unterscheid zweyer Gleichnisse, zwey reicher Männer.

Allerseits durch das heilige und theure Blut Christi erkaufte und in demselben hertzinnigst-Geliebte Zuhörer.

Es sind ja wol zwey gar unterschiedene Gleichnisse, welche uns am ersten Sonntage nach Trinitatis aus Luc. 16. und am heutigen andern nach Trinitatis aus Luc. 14. vorgetragen werden. Dort war ein **reicher Mann**, der sein Gut nur als ein Haushalter hätte gebrauchen sollen; aber er ging damit um, als wenn er ein Eigenthums-Herr seines zeitlichen Reichthums wäre, **kleidete sich in Purpur und köstlichem Leinwand, und lebete alle Tage herrlich und in Freuden.** Hier wird uns auch ein **reicher Mann**, dessen alle Dinge eigenthümlich sind, dieweil er sie alle erschaffen hat, regieret und erhält, vorgestellet; aber er gehet mit seinen Gütern um, eben als ob er sie nur für andere, als ein Haushalter, empfangen hätte, **machet ein groß Abendmahl, und gibt reichlich dar allerley zu genieſſen**, 1 Tim. 6, 17. Dort muste der **arme Lazarus vor der Thüre liegen voller Schwären, und begehrte sich zu sättigen von den Brosamen, die von des reichen Mannes Tische fielen**, die sonst die Hunde auflesen; aber es konte ihm so gut nicht werden. Hier bey diesem HErrn aller Herren, und König aller Könige führet man die Armen, Krüppel, Lahmen und Blinden hinein, und setzet sie an seine Königliche Tafel, ja man lässet es darbey nicht, sondern die Knechte müſ-

Zweyerley arme Leute.

sen

sen auch an die Land-Strassen und an die Zäune gehen, und da dem Könige Gäste suchen; nicht warten, bis sie selbst, wie Lazarus, aus Hunger und Kummer getrieben vor die Thüre hinkriechen, sondern nach ihnen gehen, sie bitten und flehen, ja nöthigen, hinein zu kommen, und des zubereiteten Abendmahls zu geniessen.

Unterscheid zwischen GOtt und Welt-Kindern.

Der Menschen natürliche Art.

Eigenschaft GOttes und seiner Kinder.

Das lehret uns ja wohl, was zwischen GOtt und den Kindern dieser Welt, und also auch zwischen einem göttlich- und irdisch-gesinneten Menschen für ein Unterscheid sey. Die Menschen sind von Natur eigennützig, ohne Liebe, ohne Erbarmen, brüsten sich in dem empfangenen Gut, und bekümmern sich wenig, wie ihrem Nächsten, den sie als sich selbst lieben solten, auch möge geholfen werden, wenn es ihnen nur wohl gehet. GOtt aber ist eine Quelle, die sich stets auf andere ergiesset, ein Licht, das allen leuchtet, ein Gut, das sich selbst allen mittheilet, ja er ist selbst die Liebe, und darin stehet seine göttliche Freude, daß er sich aller erbarme, und seine Liebe von allen schmecken und kosten lasse. Und solcher Art und Eigenschaft ist auch ein ieglicher, der aus GOtt geboren ist. Uns zu gut sind dann auch diese Gleichnisse von unserm Heylande ausgesprochen.

Freundlichkeit GOttes ist zu erkennen.

Uns gilt es, daß wir erkennen die unendliche Freundlichkeit und Leutseligkeit unsers GOttes, und was er uns gutes bereitet habe. So lasset uns dann unser eigen Bestes nicht versäumen, sondern acht haben auf das gütige Wort GOttes, daß wir dessen Kraft in uns schmecken mögen, und der uns bereiteten Güter und Gaben GOttes theilhaftig werden in Zeit und Ewigkeit.

Damit nun hierzu unsere Hertzen, Sinnen und alle Kräfte mögen zusammen gefasset werden, so lasset uns mit einander demüthigen vor unserm so liebreichen und freundlichen HErrn und GOtt, und ihn um die kräftige Wirckung seines Heiligen Geistes im Lehren und Zuhören anrufen in einem andächtigen Vater Unser.

Evangelium Luc. 14, 16-24.

ES war ein Mensch, der machte ein groß Abendmahl, und lud viel dazu, und sandte seinen Knecht aus zur Stunde des Abendmahls, zu sagen den Geladenen: Kommet, denn es ist alles bereit. Und sie fingen an alle nach einander sich zu entschuldigen. Der erste sprach zu ihm: ich habe einen Acker gekauft, und muß hinaus gehen und ihn besehen, ich bitte dich, entschuldige mich. Und der andere sprach: ich habe fünf Joch Ochsen gekauft, und gehe ietzt hin, sie zu be-

sehen, ich bitte dich, entschuldige mich. Und der dritte sprach: ich habe ein Weib genommen, darum kan ich nicht kommen. Und der Knecht kam, und sagte das seinem Herrn wieder. Da ward der Haus-Herr zornig, und sprach zu seinem Knechte: Gehe aus bald auf die Strassen und Gassen der Stadt, und führe die Armen, und Krüppel, und Lahmen und Blinden herein. Und der Knecht sprach: HErr, es ist geschehen, was du befohlen hast, es ist aber noch Raum da. Und der HErr sprach zu seinem Knechte: Gehe aus auf die Land-Strassen, und an die Zäune, und nöthige sie herein zu kommen, auf daß mein Haus voll werde. Ich sage euch aber, daß der Männer keiner, die geladen sind, mein Abendmahl schmecken wird.

Eingang Offenb. Joh. 19, 9.

SElig sind, die zum Abendmahl des Lammes berufen sind. Dis ist die Rede des Engels zu Johanne in der Offenbarung am 19. Cap. v. 9. und hat dieses Siegel: **Diß sind wahrhaftige Worte GOttes.** Das **Lamm** ist JEsus Christus unser Heyland.

Christus ist das Lamm.

Was der selige Lutherus sonst von Johanne saget, **daß er öfters mit einem Wort durch Mosen und alle Propheten sähe**, das trift auch mit dieser Benennung ein, die er unserm Heylande giebet. Er lehret uns, worauf GOtt im alten Testament gesehen, wenn er durch Mosen den Kindern Israel ein **Abendmahl** eingesetzet, dazu sie ein Lamm schlachten, und es des HErrn Passah-Opfer heissen solten, 2 B. Mos. 12, 3. seqq.

1 B. Mos. 16, 20. sqq. 1 B. Mos. 22, 13.

Zu geschweigen der Opfer in dem Levitischen Gottesdienst, des **Versühne-Bocks**, der in die Wüsteh gesendet ward, des **Widders**, den Abraham opferte an statt seines Sohnes Isaac, welches alles deutete auf dieses Lamm GOttes, so unsere Sünde tragen solte am Stamme des Creutzes. Er weiset uns auf den Propheten Jesaiam, welcher im 53. Cap. v. 5. 8. seiner Weissagung, uns den Heyland der Welt als ein **Lamm, das unsere Sünden-Kranckheit und Schmertzen träget**, und zur Schlacht-Banck geführet wird, vorgestellet. Darauf auch Johannes der Täufer zielete, als er, mit seinem Finger auf Christum weisend, sagete: Siehe, **das ist GOttes Lamm, welches der Welt Sünde träget**, Joh. 1, 29. 36. Ja man siehet klärlich, daß Johannes, oder vielmehr der Geist GOttes, sich sonderlich an diesem Namen ergetzet, daher er ihn so oft gebrauchet, Offenb. 5, 6. 12. 13. 7, 17. 13, 8. Und an andern Orten mehr.

So

So heisset es nun auch hier das **Abendmahl des Lammes**, das ist, des demüthigen, geduldigen, sanftmüthigen, frommen, holdseligen, liebreichen JEsu, der sich als ein Lamm für unsere Sünde erwürgen lassen und nun mitten im **Stuhl GOttes ist**, Offenb. 5, 6. Das ist durch Leiden des Todes in seine Herrlichkeit eingegangen. Diesem GOttes-Lamm wird ein **Gastmahl** zugeschrieben, d. i. ein seliger Genuß seiner selbst und aller seiner Güter und Gaben, die hier das Evangelium verheisset, der Glaube ergreifet, der Heilige Geist versiegelt. Es wird aber ein **Abendmahl** genennet, weil das Lamm GOttes am Abend dieser Welt solches sein Gastmahl anstellen will. Denn gleichwie am Abend, **da der Tag kühle ward**, das erste Evangelium nach dem kläglichen Sünden-Fall unsern ersten Eltern verkündiget ward, 1 B. Mos. 3, 8. 15. Und das **Täublein** Noäh um die Vesperzeit d. i. **um den Abend kam**, und ein **Oelblat** in ihrem Munde trug, Cap. 10, 11. Also soll auch dessen endliche Erfüllung am Abend dieser Welt geschehen, und die **Zeit der Erquickung** erfolgen, da sich **GOTT** in seiner Freundlichkeit und unendlichen Liebe seinen Gläubigen zu schmecken und völlig zu geniessen geben wird. Hier sendet GOtt den seinigen auch ie zuweilen gute Bißlein von seiner himmlischen Tafel, indem er sie **schmecken lässet das gütige Wort GOttes, und die Kräfte der zukünftigen Welt**, Hebr. 6, 5. aber der völlige Genuß seiner überfliessenden Gnade und Liebe ist uns noch aufgehoben. Durch die Vorkost wird nur der Hunger zu dem bevorstehenden Abendmahl erwecket. Im Griechischen heißt es **das Abendmahl der Hochzeit des Lammes**. So will nun das Lamm sein Abendmahl nicht für fremde halten, sondern es soll sein eigener Freudenreicher **Hochzeit Tag** seyn, und seine Gläubigen, die hier mit ihm gekämpfet, und seine **Erscheinung lieb gehabt haben**, sollen seine auserwählte liebe Braut seyn, als welchen die Liebe und Holdseligkeit ihres Bräutigams mehr ist, und köstlicher, als alle Tractamenten auf der Hochzeit. Diese sind es, die zu dem Abendmahl der Hochzeit des Lammes berufen sind, solchen Beruf im Glauben angenommen, und ihn bis ans Ende bewahret haben, ja die auch von JEsu Christo selbst die letzte Berufung hören: **Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbegin der Welt**, Matth. 25, 34. Selig sind diese, nicht glückselig, welches in der Welt fürs Beste gehalten wird. Denn wer glückselig ist, das ist, in der Welt Reichthum, Ehre und gute Tage hat, der kan morgen unglückselig und seines Glücks und äusserlichen Wohlstandes beraubet werden. Darum ist die Glückseligkeit keine Seligkeit. Wie Leben und Tod, Licht und Finsterniß, also ist Seligkeit und weltliche Glückselig-

Gastmahl des Lammes wird ein Abendmahl genennet.

Hochzeit des Lammes. 2 Tim. 4, 8.

Selig ist mehr denn glückselig.

Was die Seligkeit begreifet.

seligkeit von einander unterschieden. Die Seligkeit begreift in sich das unvergängliche, unbefleckte und unverwelckliche Erbe, das im Himmel behalten wird denen, die aus GOttes Macht durch den Glauben bewahret werden zur Seligkeit, 1 Petr. 1, 4. 5. das ist, wie Lutherus in der Rand-Glosse über diese Worte saget: Da keine Furcht und Sorge ist, daß sie ein Ende nehme, unbefleckt, die mit keiner Traurigkeit und Unlust vermischet ist. Unverwelcklich, da man nimmer müde noch überdrüßig wird, sondern die ewig rein und frisch bleibet. Weltliche Freude ist das Widerspiel. So groß ist solche Seligkeit, daß sie die Engel preisen, und sich darüber erfreuen, und der gantze Himmel darüber jauchtzet. Eine ist meine Taube, meine Fromme, eine ist ihrer Mutter die Liebste, die auserwählte ihrer Mutter. Da sie die Töchter sahen, preiseten sie dieselbe selig, die Königinnen und Kebs-Weiber lobeten sie, stehet im Hohenl. Sal. am 6, 8. Und das ist die Seligkeit, davon hier stehet: Selig sind, die zu dem Abendmahl des Lammes berufen sind.

Alle werden zu dem Abendmahl des Lammes geladen.

Von diesem Abendmahl des Lammes handelt auch unser ietzt verlesenes Evangelium. Das Lamm GOttes, unser Heyland, preiset selbst die Liebe und Freundlichkeit GOttes, wie gern er die Menschen bey solchem Abendmahl haben wolle. Und da uns nun solches an dem heutigen Tage ausgeleget wird, was ist es anders, Geliebte in dem HErrn, als daß wir alle an dem heutigen Tage zum Abendmahl eingeladen, zur Hochzeit des Lammes gebeten, und zu solcher grossen Seligkeit berufen werden? So seyd dann nun nicht unverständig, sondern verständig, daß ihr dieses Tages und dieser Stunde wahrnehmet. Denn darauf stehet die Seligkeit, wie die Berufung wahrgenommen wird.

Warum GOttes Wort andächtig zu hören.

Seyd aufmercksam, andächtig, begierig, brünstig und feurig, das Wort zu hören, zu lernen und zu behalten in einem feinen guten Hertzen. Gläubet gewiß, daß Christus auch ietzo vor der Thür eurer Hertzen stehe. Höret doch seine Stimme, als die rechten Schäflein eures so guten Hirten, ja vielmehr als eine liebe Braut eines so holden Bräutigams. Denn sehet, es soll aus seinen eigenen Worten ietzo gehandelt werden

Von dem Abendmahl des Lammes.

Dabey zu erwegen seyn wird

I. Die Bereitung des Abendmahls.
II. Die Einladung
III. Die Aufforderung } der Gäste.

IV. Die

IV. Die Einführung]
V. Die Einnöthigung] der Gäste.

Gebet

O Du hochgebenedeyetes Lamm GOttes, gedencke an deine brennende und feurige Liebe gegen uns arme Menschen, die dich bewogen hat, unser und der gantzen Welt Sünde zu tragen, dich als ein Lamm für uns erwürgen zu lassen, ja uns eine ewige und über alle Maß wichtige Herrlichkeit zu bereiten, und uns dazu aufs lieblichste einzuladen, und durch Vorhaltung deiner unendlichen Erbarmung zu locken. Gedencke an solche deine Liebe, und laß sie unter uns auch zu diesem mal wohnen und wircken, daß wir deine himmlische Beruffung verstehen, danckbarlich annehmen, recht gebrauchen, und durch deine Kraft befestigen mögen! Amen!

Erster Theil.

Abhandlung. I. Des Abendmahls Bereitung.

SO handelt nun unser Evangelischer Text von dem Abendmahl des Lammes, daß uns (I) dessen **Zubereitung** vorgestellet wird. **Wenn du ein Mahl machest**, hatte unser Heyland im vorhergehenden gesaget, so **lade die Armen, die Krüppel, die Lahmen und Blinden, so bist du selig, denn sie habens dir nicht zu vergelten, es wird dir aber vergolten werden in der Auferstehung der Gerechten.** Darauf antwortete ihm einer, der mit zu Tische saß: **Selig ist, der das Brodt isset im Reich GOttes**; als wolte er sagen: selig ist der, der zu der Auferstehung der Gerechten gelanget, denn da wird freylich das Gute so überflüßig seyn, als bey dem herrlichsten Gastmahl. Aus dieser Rede nimmt unser Heyland Gelegenheit, **das Reich GOttes** mit einem **Abendmahl** zu vergleichen, und den Pharisäern zu zeigen, daß sie solcher Seligkeit wol hätten theilhaftig werden können, das Brodt zu essen im Reiche GOttes, als welche aufs freundlichste dazu eingeladen und aufgefordert wären, wenn sie selbst nur gewolt, und sich nicht vielmehr entschuldiget, und diese grosse Gnade gleichsam mit Händen und Füssen von sich gestossen hätten. Daher sich dann in diesem Gleichniß des HErrn JEsu beydes die überschwängliche und unendliche Liebe GOttes, und sein strenger Ernst gegen die Verächter desselbigen offenbaret. **Es war ein Mensch**, spricht er, **der machte ein groß Abendmahl.**

Vergleichung des Reichs GOttes mit dem Abendmahl.

Der

Warum GOtt ein Mensch genennet wird?

Der **Mensch** ist GOtt, das Abendmahl das Reich GOttes, das Reich der Herrlichkeit, dazu im Reich der Gnaden die Einladung und Zubereitung geschiehet. Wenn uns GOtt seine Gerechtigkeit vorstellen will, durch welche er das Böse bestrafet, so nennet er sich wol einen **Löwen** und **Bären**; (Hos. 13, 7. 8.) wenn er aber seine Liebe, Freundlichkeit und Leutseligkeit zeigen will, so nennet er sich einen **Menschen**, spricht Chrysostomus. Also sollen wir denn auch die Worte unsers Heylandes ansehen, daß er, durch seine göttliche Liebe bewogen, unsern lieben, freundlichen und gütigen Vater im Himmel uns als einen **Menschen** vormahlet. Er kennet wohl unsere Unart, daß wir alle von Natur seyn, wie die bösen Kinder, die es nimmer glauben wollen, daß es ihr lieber Vater so gut mit ihnen meyne. Der Vater muß gleichsam ein Kind werden, und mit freundlichem Zuthun ihre Hertzen gewinnen, damit sie eine völlige Zuversicht zu ihm fassen. So spricht unser Heyland von unserm lieben Vater; **es war ein Mensch.**

Dieser Name ist sehr tröstlich.

Was soll GOtt mehr thun, du lieber Mensch, daß er dein Hertze gewinne? Siehe doch, er lässet sich ja so sehr hernieder, du solst um seiner hohen Majestät willen keinen Scheu vor ihm haben, er nennet sich einen **Menschen**, wie du bist. Was könte dir tröstlichers seyn, als daß GOTT sich einen Menschen nennet, ja seine Liebe noch überschwenglicher bezeuget hat in dem, daß sich die Gottheit mit der Menschheit in Christo persönlich vereiniget hat? Findest du nun auf der Welt keinen einigen Menschen mehr, zu dem du ein gut Vertrauen fassen köntest, siehe, GOtt nennet sich selber einen **Menschen**, der wird dir treu bleiben, wenn dir auch gleich alle Menschen untreu werden. Hast du keinen Freund unter den Menschen, so mache mit dem Freundschaft, du kanst mit keinem Menschen so vertraulich umgehen als mit ihm. O daß du ihn kennen möchtest, wie nahe er sich thut zu seinen Freunden! Leider! wir kennen ihn allzuwenig, und durch unsere eigene Schuld erfahren wir allzuwenig seine Freundlichkeit und Leutseligkeit.

Lasset uns dann ferner sehen, wie unser Heyland uns dahin führet, da wir die Liebe und Süßigkeit seines väterlichen Hertzens gegen uns mit Augen sehen sollen. **Der machte**, spricht er, **ein groß Abendmahl.** Das ist das Abendmahl des Lammes, des Lammes GOttes, unsers HErrn JEsu Christi, der dieses Gleichniß in seiner Niedrigkeit geredet, und dadurch von seiner zukünftigen Herrlichkeit gezeuget hat. Es ist das Abendmahl seiner Hochzeit, der königlichen Heimführung seiner auserwählten Braut, wie aus der Offenbarung Johannis am 19. Capitel davon im Eingange gehandelt ist.

Höret

Höret doch, neiget eure Ohren und merket drauf, lasset eure Hertzen wacker seyn, daß ihrs recht verstehet. Der hochgelobte Sohn GOttes, der in des Vaters Schooß ist, der Glantz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens, ein König aller Könige, und ein HErr aller Herren, der ist der Bräutigam. Diejenigen, so durch sein Blut gerecht worden sind, sollen seine liebe Braut seyn. Gleichwie nun alle Fülle der Seligkeit und Herrlichkeit GOttes in dem Sohne GOttes wohnet; also soll auch seine liebe auserwählte Braut zur völligen Gemeinschaft aller seiner Güter, Herrlichkeit und Seligkeit eingeführet werden. Höret ihr wol? Das ist das Abendmahl, das GOtt machet.

Wer der Bräutigam,

und wer die Braut ist.

Das mag wol heissen: Er machte ein **groß** Abendmahl. **Groß** ist der HErr, der solches bereitet; **Groß** ist der Bräutigam; **groß** ist die Braut durch den Gnaden-Glantz, den sie von ihrem Bräutigam empfähet; **groß** sind die Unkosten, die zu diesem Abendmahl erfordert wurden, nemlich das heilige und theure Blut des Lammes; **groß** ist die Menge derer, die zu solchem Abendmahl eingeladen werden; **groß** und viel sind die Tractamenten bey diesem Abendmahl; **groß** ist alles, sonderlich wenn wir betrachten, wie gar nichts wir seyn, und doch GOtt an uns so **grosse** Dinge thun will.

Das grosse Abendmahl

Ach Allerliebste in dem HErrn, daß es doch auch in unsern Hertzen recht **groß** werden möchte! Breitet doch eure Hertzen aus, breitet sie täglich und stündlich aus in der Betrachtung dieses hochzeitlichen Abendmahls. Sehet, wie haben wirs so geringe geachtet von unsrer Jugend an; wie nehmen wirs so wenig zu Hertzen; wie freuen wir uns so wenig darüber; wie schwach ist unser Verlangen darnach! O wie hat das Jrdische und sichtbare so gar unsere Augen verblendet, daß wir das Unsichtbare so wenig achten! Lasset uns dann **nicht mehr sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich, was aber unsichtbar ist, das ist ewig.** 2Cor. 4, 18. Werden wir das Sichtbare nicht mehr zu Hertzen nehmen, so wird das Abendmahl, das uns GOtt gemachet hat, recht **groß** werden in unsern Hertzen. **Was kein Auge gesehen hat, was kein Ohr gehöret hat, und in keines Menschen Hertz kommen ist, das GOtt bereitet hat denen, die ihn lieben, das wird uns GOtt durch seinen Geist offenbaren,** 1 Cor. 2, 9. 10. GOtt hat schon das grosse Abendmahl gemachet, er hats auch in seinem Worte beschrieben. Daran liegt es nun, daß wir es auch recht erkennen, und dazu bereit und geschickt werden.

wird gering geachtet,

soll aber wol erkant werden

denn GOtt machet es selbst.

Das Abendmahl hat er selbst gemacht. Wir kontens nicht machen, **Denn aus Gnaden sind wir selig worden**, Eph. 2, 5. Ach! siehest du nicht, lieber Mensch, welch eine Liebe das ist? GOtt machet alles, und lässets nicht auf dein Mach-Werck ankommen, du solsts nur erkennen, ihm dafür dancken, ihm nicht den Rücken zukehren, sondern deines Hertzens Verlangen mit seiner Liebe vereinigen, und seiner Güter und Gaben recht gebrauchen und geniessen. Ist nicht dein Vater im Himmel einer liebreichen Mutter gleich, die ihren sanften Schooß dem Kindlein zeiget, und ihm freundlich zuruft, sich darauf zu setzen? Oder die den Tisch decket, und mit Speisen besetzet, und dann ihre lieben Kinder zu Tische gehen heisset? Doch hats ja die Meynung nicht, daß du frey dürfest aufs Irdische sehen, weil dir GOtt schon das Himmlische bereitet, daß du dürfest faul und müßig seyn, weil dir GOtt schon das Abendmahl gemachet. So wolte es die Welt gerne haben, sich auf Christi Verdienst verlassen, und desto sicherer in Sünden leben. Mercke doch, es ist ein Abendmahl, die Tages-Arbeit, der gute Glaubens-Kampf, der Schweiß deines Angesichts muß vorher gehen, darnach wirst du mit Freuden im Reiche GOttes das Brodt essen. **So iemand nicht will arbeiten, der soll auch nicht essen**, (so wirds auch hier heissen) 2 Thess. 3, 10. **Ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten. Hinfort ist mir beygeleget die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der HErr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird, nicht mir aber alleine, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben**, spricht Paulus 2 Tim. 4, 7. 8. und zeiget damit, in welcher Ordnung er zu dem Abendmahl des Lammes gelange. Es zeiget uns aber unser Heyland eben solche Ordnung auch in unserm Text.

Was vor Geniessung des Abendmahls muß hergehen.

Anderer Theil.

II. Einladung der Gäste Röm. 5, 18. Alle Menschen sollen eingeladen werden.

DEnn auf die Bereitung des Abendmahls folget II. die **Einladung der Gäste. Er lud viel dazu. Gleichwie durch eines Menschen Sünde die Verdammniß über alle Menschen kommen ist**, also ist auch demselbigen einem Menschen, und in ihm allen die Verheissung des Lebens, und die Einladung zu diesem Abendmahl geschehen in dem ersten Evangelio, so noch in dem Paradieß verkündiget ward, auf daß unter allen Nachkommen Adams niemand Ursache haben möchte, zu gedencken, GOtt habe ihn nicht eingeladen. Und solche Predigt hat er durch die Patriarchen fortsetzen lassen, und hat manchmal und mancherley Weise geredt zu

den

den Vätern durch die Propheten, Hebr. 1, 1. und durch die heiligen Männer GOttes, getrieben von dem Heiligen Geist, die heilige Schrift aufzeichnen lassen, welche nichts anders ist, als ein Hochzeit- und Einladungs-Brief, dadurch alle Menschen zum seligen und ewigen Genuß der Liebe und Barmhertzigkeit GOttes, und zu diesem Abendmahl eingeladen werden. Insonderheit aber hat er dazu geladen das Volck Israel, nicht um ihrer Frömmigkeit willen, sondern wie etwa ein Vater, der viele Kinder hat, die ihm nicht gehorchen wollen, aus denen allen eines heraus nimmt, es auf seinen Schooß setzet, und die andern alle zusehen lässet, wie er ihm so viel Liebe und Freundlichkeit erzeige, auf daß sie alle, wenn sie solches sehen, gereitzet werden, sich auch zu dem Vater zu nahen, und seine Liebe zu suchen. Das Exempel des Jethro, der Rahab, der Ruth, der Niniviten, und anderer, die GOtt aus dem Heydenthum bekehret, zeigen auch klärlich, daß GOTT im alten Testament nicht nur die Juden, sondern auch durch die Juden die Heyden eingeladen habe. Doch leugnen wir nicht, daß die Einladung, davon hier unser Heyland redet, wie auf das alte Testament, also auf die Juden insonderheit sehe, und unter denenselben vornemlich auf die Schriftgelehrten und Pharisäer, als deren Undanck der Heyland in diesem Gleichniß strafen, und ihnen vorhalten wolte, daß, weil sie das Reich GOttes von sich stiessen, GOtt sich zu dem armen verachteten Haufen unter dem Jüdischen Volck, und von demselben ferner zu den Heyden wenden würde. Es hat aber die Einladung GOttes nicht aufgehöret. Sein Hochzeit- und Einladungs-Brief, die heilige Schrift altes und neues Testaments, lieget uns noch vor den Augen, sein Wort erschallet in unseren Ohren, sein Geist machet es kräftig in unseren Hertzen. Was fragest du lange, ob durch die vielen, die eingeladen sind, alle Menschen, oder viele von allen Menschen verstanden werden? GOtt gebe dir erleuchtete Augen, daß du sein liebreiches Vater-Hertz erkennest, so wirst du leicht sehen, daß es sein ernstlicher Wille sey, daß auch nicht iemand verlohren werde, ja, daß er seine Liebe im höchsten Grad an allen Menschen erweisen möge. Siehe aber vornemlich zurück auf die Einladung, die dir wiederfahren ist. Ist es möglich, daß du daran zweifelst, ob du von ihm geladen seyest? Ach wie oft, wie oft, wie oft hat dich dein Heyland sammlen wollen, wie eine Henne versammlet ihre Küchlein unter ihre Flügel? Wie oft hat er dich äusserlich durchs Wort, innerlich durch das Anklopffen seines Heiligen Geistes eingeladen · bald durch die öffentliche Predigt, bald durch eine erbauliche Rede deines Freundes, bald, indem du in der heiligen Schrift, oder sonst in einem erbaulichen Buche gelesen, bald, indem du dich eines guten Spruchs erinnert,

1 Petr. 1, 21. H. Schrift ist ein Hochzeit-Brief.

Es werden eingeladen Juden und Heyden.

Die Einladung währet noch.

2 Petr. 3, 9.

Wie GOtt einen ieglichen Menschen oft einladet.

Matt. 23, 37.

hat dich GOtt aufgewecket und eingeladen. Bald hat er dir zu Gemüthe geführet, daß du nicht auf dem rechten Wege seyst, oder, daß du **weder kalt noch warm, sondern lau seyst**, oder, daß du im Bösen nicht recht ab- und im Guten nicht recht zunehmest; bald hat er eine Angst des Gewissens, und eine Furcht des Todes und der Höllen bey dir entstehen lassen; bald hat er ein Verlangen in dir erwecket nach einer näheren Vereinigung mit GOtt; Er hat dich in die Tiefe geführet der Erkäntniß deines Elendes, und in die Höhe der Erkäntniß seiner ewigen Liebe und Gnade; hättest du da nicht mercken sollen, daß dich seine unendliche Erbarmung lade und locke zu dem Abendmahl des Lammes? Er hat durch viele Zeugen dir seine Wahrheit bekräftigen lassen, viel und mancherley Gelegenheit dir an die Hand gegeben dich zu erbauen, und deine Seele zu nehren und zu stärcken, oder das, was du gefasset, auszuüben, und deinen Glauben und Liebe zu beweisen; O möchtest du in dem allen die Augen öffnen, wie GOttes Liebe in dem allen dich so freundlich einladet; so oft dich der HErr JEsus zu seiner Tafel hier auf Erden lässet, was thut er anders, als daß er dich erwecken will, dich nach seinem himmlischen Abendmahl zu sehnen: O lasset uns dieses nicht oben hin bedencken, sondern mit unserm Hertzen hiebey stille stehen, und auch künftig der Sache weiter nachdencken. Denn es bringet allzugrossen Schaden, so man die Stimme GOttes nicht kennet, die uns berufet und einladet; und ich sorge, wenn wirs recht bedencken, wir werden alle unzählige mal eingeladen seyn, und ob wirs hier nicht erkennen möchten, so wird es uns doch an jenem Tage offenbar werden. Lasset euch aber erwecken, Allerliebste in dem HErrn, acht zu haben auf die Stimme eures Freundes, der anklopfet, und spricht: **Thue mir auf, liebe Freundin, meine Schwester, meine Taube, meine Fromme, denn mein Haupt ist voll Thaues, und meine Locken voll Nachts Tropffen**, Hohenl. 5, 2. Wie wird dann eure Seele eine so lieblich grünende Aue werden, wenn ihr seine Stimme höret, und ihm aufthut, und seines himmlischen Gnaden-Thaues theilhaftig werdet. Habet acht auf euch selbst; stehet er nicht noch **ietzt vor der Thür eures Hertzens, und klopfet an, und spricht: so iemand meine Stimme höret und mir aufthut, zu dem will ich eingehen und das Abendmahl mit ihm halten, und er mit mir**? Offenb. 3, 20. Wollet ihr weise und verständig seyn? Sehet das ist der rechte Verstand, die Stimme GOttes kennen lernen, die euch rufet, ein rechter Samuel werden, 1 Sam. 3, 10. Ach! HErr, gib mir ein solches Hertz, wenn du mich rufest, daß ich sage: siehe, hie bin ich; so wird kein Zweifel bey mir haften können, wenn es heisset: **Er lud viel dazu**, daß ich auch sey unter denen Geladenen.

Apoc. 3, 16.

welches wohl zu bedencken.

Aber

Aber, o wie brennend ist dein Verlangen, uns bey dem Abendmahl des Lammes zu sehen! Du lässest es nicht bey dem langen und vielen Einladen, du forderst auch die Geladenen auf zur Stunde des Abendmahls.

Dritter Theil.

DRum haben wir zum (III.) zu sehen die Aufforderung der Gäste. Denn es heisset ferner: **Er sandte seinen Knecht aus zur Stunde des Abendmahls, zu sagen den Geladenen: kommet: denn es ist alles bereit.** Je schändlicher die Undanckbarkeit der Menschen ist, von denen hier nicht stehet, daß ihm ein einiger für solche freundliche Einladung gedancket, unter welchen undanckbaren Gästen wir uns vielleicht auch finden können; ie grösser ist die Liebe GOttes, daß er sich durch solchen Undanck nicht abhalten lässet, alles zum Abendmahl zu bereiten, und da es alles bereitet ist, die geladenen Gäste aufzufordern, als sey ihm kein Leid durch solchen Undanck wiederfahren. **Die Stunde des Abendmahls** ist die letzte grosse Welt-Stunde. Die erste währet von Adam bis auf die Sündfluth, die andere von Noah bis auf Christum; die dritte und letzte von Christo bis zum Ende dieser gegenwärtigen Welt. Darum schreibet Johannes 1 Epist. 2, 18: **Kinder, es ist die letzte Stunde.** Diese wird aber die Stunde des Abendmahls genennet, weil sie die letzte ist vor dem Abendmahl des Lammes, da es noch Zeit, aber die höchste Zeit ist, sich fertig zu halten, wo man nicht das Abendmahl gar versäumen will. Was wollen wir nun hierzu sagen? Ist dieses die letzte Stunde, und diese letzte Stunde läuft nun zum Ende; wie hohe Zeit ist es denn für uns, uns gefast zu halten zum Abendmahl des Lammes. Urtheilet selbst von den Zeichen dieser Zeit. Lässet nicht GOtt die Aufforderung allenthalben mit Macht ergehen? Werden nicht die Braut-Lieder häufig gesungen, ob wir mercken wolten, daß der Hochzeit-Tag nahe sey? Tritt nicht der Saft in viele vorhin dürre Bäume? Was zeiget das an, als daß **der Sommer nahe ist**?

III. Der Gäste Aufforderung

Undanck der Menschen.

Liebe GOttes.

Stunde des Abendmahls.

1 Joh. 2, 18.

Es ist hohe Zeit, sich bereit zu halten.

Luc. 21, 30.

Nun zur Stunde des Abendmahls hat GOtt seinen Knecht ausgesendet, der da spricht: **Siehe, ich komme, im Buche ist von mir geschrieben, deinen Willen, mein GOtt, thue ich gerne, und dein Gesetz hab ich in meinem Hertzen**, Ps. 40, 8. 9. Dieser ist nicht nur sein Knecht nach der menschlichen Natur, und am Gehorsam und Treue ein Vorbild und Vorgänger aller seiner Knechte, sondern er ist auch sein Sohn nach der göttlichen Natur. O unendliche Liebe! die Knechte, die von ihm ausgesendet waren, einzuladen zu seinem Abendmahl, wurden gestäupet, getödtet

Christus selbst ruft zum Abendmahl.

tödtet und gesteiniget, Matth. 21, 35. 36. Doch sendet er seinen allerliebsten Sohn aus zur Stunde des Abendmahls, zu sagen den Geladenen: **Kommet, denn es ist alles bereit.** Seine, des Sohnes GOttes, Stimme ist es noch allezeit, Geliebte in dem HErrn, die uns in seinen Knechten zurufet, und zum grossen Abendmahl des Lammes auffordert, wie er selbst gesaget hat: **Wer euch höret, der höret mich, und wer euch verachtet, der verachtet mich, wer aber mich verachtet, der verachtet den, der mich gesandt hat,** Luc. 10, 16. Es lieget uns viel daran, daß wir dieses erkennen. **Hätten die Obersten dieser Welt es erkant, sie hätten den HErrn der Herrlichkeit nicht gecreutziget,** 1 Cor. 2, 8. Und du wirst die Aufforderung zum Abendmahl des Lammes nicht verachten, wenn du nicht auf die geringe Person der Unterknechte siehest, sondern erkennest, daß dich wahrhaftig das Lamm GOttes selbst auffordere. O wie schädlich ist dieser Gift des menschlichen Hertzens, daß es immer nicht GOttes Wort als GOttes Wort annehmen will: so mercke es denn wohl, daß dieses die Stimme des Sohnes GOttes ist, die den Geladenen und dir zurufet! Kommet! Kommet! Kommet! denn es ist alles bereit. Das ist die Stimme, die dich dermaleins aus dem Grabe heraus rufen wird. Jetzt must du dich aber erst aus dem Grabe der Sünden heraus rufen lassen. Ach JEsu! laß diese Stimme ietzt in aller Hertzen erschallen: Kommet! Kommet! Kommet! O sehet doch, meine Allerliebsten; den grossen Ernst unsers treuesten und liebsten Heylandes. **Kommet,** ist seine Stimme, **her zum Wasser, alle die ihr durstig seyd, und die ihr nicht Geld habet, kommet her, kaufet und esset, kommet her, und kaufet ohne Geld und umsonst beyde Wein und Milch,** Es. 55, 1. **Kommet her zu mir, spricht er, alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken,** Matth. 11, 28. **Wen da dürstet, der komme zu mir und trincke, wer an mich gläubet, wie die Schrift saget, von des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fliessen,** Joh. 7, 37. 38. **Wen dürstet, der komme, und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst,** Offenb. 22, 17. Ach! Ach schauet doch welch ein Verlangen das Lamm GOttes nach uns hat. Es rufet: **Kommet! Kommet!** solten wir denn stille stehen? das sey ferne. Unser bester Freund rufet uns: solten wir uns nicht aufmachen, und zu ihm gehen. So bald du diese Stimme höreſt, lieber Mensch, so setze die Füsse deiner geistlichen Begierden unverzüglich auf den Weg des Friedens. Solts dann umsonst seyn, daß er rufet: Komme! Neige dein Hertz zu ihm laß dein Verlangen sich entzünden, **vergiß alles, was dahinten ist, und strecke dich nach dem, was da vornen ist, und jage nach dem** vor-

noch heutiges Tages durch seine Knechte,

mit grossem Ernst.

Darum sollen wir auch willig kommen.

vorgesteckten Ziel, nach dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung GOttes in Christo JEsu, Phil. 3, 14. 15. Trachte von Stund an nicht mehr nach dem, was auf Erden ist, sondern nach dem, was droben ist, da Christus ist, sitzend zu der rechten GOttes, Col. 3, 1. 2. Stehe ja nicht stille, sonst bist du der Stimme ungehorsam, die dir zurufet, komme! Laß diese Stimme stets in deinem Hertzen erschallen, daß du dadurch immer an- und fortgetrieben werdest, und der Hunger und Durst nach dem himmlischen Abendmahl sich ohne Unterlaß in dir vermehre. Denn es muß diese Stimme nicht nur vor deinen Ohren schallen: ins Hertz muß sie kommen, da muß sie alles in dir lebendig und rege machen, daß du vergessest deines Volcks und deines Vaters Hauses: Denn so wird dein Bräutigam, der dich gerufen hat, Lust an deiner Schöne haben, Ps. 45, 11. 12. Ich erinnere mich hierbey der gar herrlichen Worte des Ignatii, an welche ich nicht ohne Erquickung gedencken kan: Meine Liebe, (das ist meine Lust zu dem irdischen Leben) spricht er, ist gecreutziget, und ist keine Brunst in mir, die da etwas lieb hätte: Aber das lebendige Wasser, das in mir quillet, spricht innerlich zu mir: komme her zum Vater. Wenn dieses lebendige Wasser auch innerlich zu uns also spricht, alsdenn haben die Worte des HErrn JEsu ihre Kraft mächtiglich an uns erreichet. Darum lasset diß Wörtlein, kommet, tief in eure Hertzen gehen, und achtet es als einen himmlischen Thau. Heute, so ihr diese Stimme höret, Kommet! so verstocket eure Hertzen nicht. Ach bittet ihn, so wird er euch lebendiges Wasser geben, welches innerlich zu euch sagen wird, kommet!

Ignatii herrliche Worte.

Pf. 95, 8.

Kommet, spricht er, denn es ist alles bereit. Dadurch suchet er die Geladenen zu bewegen, nicht allein, daß sie kommen sollen, sondern auch, daß sie bald, und ohne allen Verzug sich einstellen sollen: denn wenn das Gastmahl bereitet ist, und so gar die angerichteten Speisen auf die Gäste warten, so ist gewiß für die Gäste keine Zeit mehr übrig zu verziehen. Da die Zeit erfüllet war, und GOtt seinen Sohn gesandt hatte Gal. 4, 4. und durch denselbigen seinen Sohn zum Volck GOttes redete, nachdem er vor Zeiten manchmal und mancherley Weise geredet hatte zu den Vätern durch die Propheten, Hebr. 1, 1. 2. da durften sie gewiß keines andern warten, sondern an GOttes Seiten war ihnen alles bereitet, was zu dem Abendmahl des Lammes gehörete. Die Zeit war nun da, da sie aller Güter und Gaben, die uns GOtt in Christo geschencket, hätten geniessen mögen. An GOttes Seiten fehlete nichts mehr, sondern war alles fertig und bereit: es fehlete nur noch an den Geladenen, daß sie

Die Geladenen sollen bald ohne Verzug kommen.

Matth. 11, 3.

sich

sich einstelleten, des bereiteten Abendmahls zu geniessen. Was meynest du nun, lieber Mensch, wenn auch GOtt durch die Kraft seines Worts dein Hertz auffordert, und dich kommen heisset, solte̊st du dann noch Ursache haben dich zu verweilen? O daß dir deine Augen möchten geöffnet werden, einen Blick zu thun auf die Gnaden-Tafel deines GOttes! gewiß du würdest gewahr werden, daß GOtt alles Gute für dich schon bereitet habe, und daß du nicht auf das Abendmahl des Lammes warten dürfest, sondern daß der HErr des Abendmahls auf dich warte: daß du **deinen Mund weit aufthust, und ihn füllen lässest**, Psalm 81, 11. das ist, daß du mit völliger Begierde des Hertzens kommest, und seiner Gnade, Liebe und Barmhertzigkeit recht geniessest. Aber schämen müssen wir uns billig, wann GOtt spricht: **kommet, denn es ist alles bereit**; und wir sind noch gantz unbereit. Beschauet eure Hertzen, wertheste Zuhörer, wie bereit findet ihr sie, dem Seelen-Bräutigam, Christo JEsu, entgegen zu gehen? Was für Lust, Begierde und Verlangen findet, ihr bey euch selbst, seinem himmlischen Beruf zu folgen?

Der Gäste Entschuldigung.

In unserm Evangelio klingets gar schlecht: **Und sie fingen an alle nach einander sich zu entschuldigen.** Ἀπὸ μιᾶς stehet im Griechischen, das ist einmüthiglich, mit einerley Sinn und Hertzen: sie waren darin alle mit einander einig, daß ein ieder seine Ursache wuste vorzuwenden, warum er bey dem Abendmahl nicht erscheinen könte; Hiemit straft zwar unser Heyland vornemlich die Jüden, und unter denenselben besonders die Obersten im Volck, die Pharisäer und Schriftgelehrten, welche darinnen mit einander mehr als zu einig waren, daß sie die Predigt Christi: **das Himmelreich ist nahe herbey kommen, thut Busse und glaubet an das Evangelium**; verachteten, und dazu das Ansehen haben wolten, daß sie gnugsame Ursache dazu hätten: daher auch unser Heyland eben damals, da er mitten unter ihnen war, solche ihre Verachtung mit diesem Gleichniß bestrafete. Inzwischen wird uns auch dadurch das allgemeine Verderben der Menschen vor Augen gestellet. Denn wie kein **natürlicher Mensch vernimmt, was des Geistes GOttes ist, es ist ihm eine Thorheit und kan es nicht erkennen**, 1 Cor. 2, 14. Also erkenne auch keiner von Natur das Abendmahl des Lammes, und die grossen Güter und Gaben GOttes, die uns dadurch bedeutet sind. So ist auch kein Verlangen nach dem unerkanten Gut: sondern alle Menschen, wie sie von Natur geartet und ihnen selbst gelassen sind, fangen an alle nach einander sich zu entschuldigen, wenn sie dazu eingeladen und aufgefordert werden. Lasset uns nur selbst in unsere eigene Hertzen gehen. Wer ist unter uns, der sich nicht lange genug

Matth. 4, 17. Marc. 1, 15.

das allgemeine Verderben der Menschen

nug entschuldiget hat, wenn er nicht noch wircklich darin begriffen ist, sich zu entschuldigen? von unserer Kindheit an hat uns GOtt gerufen, gelocket und eingeladen; daß Christus auch von uns wol sagen möchte, wie von den Jüden: **Wie oft habe ich euch versammlen wollen, wie eine Henne versammlet ihre Küchlein unter ihre Flügel?** Aber wir haben uns allezeit entschuldiget, und nicht gewolt. Das können wir alle mit keinen Thränen gnugsam beweinen. GOtt der Allerhöchste rufet; und ein Mensch wegert sich zu kommen: Er rufet durch seinen Sohn; und ein Mensch verachtet seine Stimme: Er rufet zu den allerhöchsten und grössesten Gaben; und ein Mensch suchet Entschuldigungen. Zu wünschen wäre nur, daß alle Entschuldigungen aufhöreten, wenn der Mensch anfänget sich zu bekehren: aber was finden sich nicht für Entschuldigungen auch bey denen, die zu GOtt bekehret sind! Wie mannichmal rufet GOtt durch die Bewegungen seines Geistes zum **Gebet**: aber der Mensch entschuldiget sich in seinem Hertzen, schiebt es auf und nimmt etwas anders vor, läst indessen Zeit und Gelegenheit vorbey gehen. Wie manchmal rufet GOTT zu Wercken der Liebe? Aber der Mensch weiß eine Entschuldigung, warum er dasmal die Liebe nicht ausüben könne. Wie manchmal rufet GOtt zum Creutz? Aber der Mensch weiß seine Entschuldigungen, und suchet krumme Wege, dem Creutz zu entgehen: da doch ohne das Creutz niemand das Abendmahl des Lammes, welches durch Creutz in seine Herrlichkeit eingegangen, schmecken wird. Werden wir uns genau prüfen, so werden wir leicht befinden, daß wir voll Entschuldigungen stecken, und uns immer bey uns selbst gern entschuldigen wollen, so wol wenn wir GOttes Wort hören und betrachten, als wenn wir das, was GOttes Wort befihlet, zu Werck richten sollen. Die besten finden hierin ihre Lection. GOtt lasse es uns alle recht erkennen, damit wir uns nicht mit unsern Entschuldigungen um Seel und Seligkeit bringen; wie diesen wiederfahren ist, deren im Evangelio gedacht wird.

Entschuldigungen sind gar gemein, Matth. 23, 37.

sonderlich da GOtt rufet zum Gebet, zu den Wercken der Liebe, zum Creutz.

Was können für Entschuldigungen so wichtig seyn, die uns vor GOtt entschuldigen solten? Im Evangelio heist es: **Der erste sprach zu ihm: Ich habe einen Acker gekauft, und muß hinaus gehen und ihn besehen, ich bitte dich entschuldige mich; und der andere sprach: Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft, und ich gehe iezt hin, sie zu besehen, ich bitte dich entschuldige mich; und der dritte sprach: Ich habe ein Weib genommen, darum kan ich nicht kommen.** So war es beschaffen unter den Obersten des Jüdischen Volcks. Sie waren in der Liebe der Welt und des Irdischen ersoffen: daher konten die Worte Christi keinen

Vor GOtt gelten keine Entschuldigungen.

Warum die Menschen sich entschuldigen.

nen Platz finden in ihren Hertzen. So gehets auch noch allezeit. Die Menschen stecken in Hoffart, Geld-Geitz und schnöder Wohllust; das lieben sie mehr, als Christum und seine Gnade, die ihnen angeboten wird: daher nehmen sie GOttes Wort nicht zu Hertzen, wenn sie zur Bekehrung gerufen werden, sondern wissen wol tausenderley Entschuldigungen vorzuwenden: welche doch alle in diesen dreyen begriffen sind. Die Zeit leidet ietzo nicht, solche Entschuldigungen der Menschen zu erzählen, und ihnen allen zu begegnen. Es hat aber ein englischer Theologus, Namens **Eduart Dering**, ein gantzes Buch **von denen vor dem gestrengen Gerichte GOttes nichts geltenden Entschuldigungen der Sünden** ans Licht gegeben, welches in unsere teutsche Sprache vor wenig Jahren übersetzet ist; daraus man sich in dieser Sache weiter belehren kan. Doch ist der beste Rath, daß ein ieglicher nur das Buch seines eigenen Gewissens fein wohl durchsuche: da er gewiß, wann er sich nur selbst nicht schmeicheln will, alle solche Entschuldigungen finden wird.

Derings Buch von Entschuldigungen wird recommendiret.

Wie zuläßliche Dinge sündlich werden.

Eines ist sonderlich mercklich in unserm Text, daß alle drey Entschuldigungen einen Schein des Rechten haben: denn sie sagen nicht, daß sie fressen und saufen, huren und buben wollen. Es ist ja nicht unrecht, daß man den Acker bauet, und sich mit seiner Hände Arbeit ernähret, und irdische Güter besitzet: so ist auch ja der Ehestand GOttes Ordnung. Damit wird uns angedeutet, daß auch an sich selbst zuläßige Dinge sündlich seyn, wenn der Mensch mit seinem Hertzen daran hanget, und seinen Sinn darauf setzet. Nun will zwar keiner den Namen haben, daß er mit seinem Hertzen an dem Irdischen hange; aber alsdenn wirds offenbar, wenn der Mensch das Zeitliche dem Ewigen vorziehet, auf jenes mehr Sorge wendet als auf dieses, und die Dinge, die zu diesem Leben gehören, zur Entschuldigung vorwendet; wenn er seiner armen Seelen wahrnehmen soll, und jene ungerne will fahren lassen, wenn sie zu verleugnen sind. Das ist es, was Christus saget: **Wer Vater oder Mutter mehr liebet denn mich, der ist mein nicht werth: Und wer Sohn oder Tochter mehr liebet, denn mich, der ist mein nicht werth, und wer nicht sein Creutz auf sich nimmt, und folget mir nach, der ist mein nicht werth**, Matth. 10, 37. 38. Scharf, scharf sollen wir uns hiebey prüfen, daß wir recht erkennen, ob wir auch noch unter denen seyn, die sich unter dem Schein des Rechten entschuldigen, wenn sie von Christo gerufen werden? Denn ob zwar gesaget ist, daß auch die Wiedergeborne und zu GOtt bekehrte davon nicht frey sind: so ist doch zwischen ihnen, und zwischen den Kindern dieser Welt auch desfalls ein gar grosser Unterscheid. Denn jene werden von solchen Entschuldigungen

Wider die Entschuldigungen streiten Gläubige,

gungen auch angefochten, aber sie streiten dagegen, und überwinden dieselben durch die Kraft des Heiligen Geistes, sterben der Welt und ihren Lüsten ab, und begeben sich selbst zu dienen dem lebendigen GOtt; diese aber folgen der Liebe des Irdischen, die in ihnen ist, lieben die Lüste dieser Welt mehr als GOtt, rechtfertigen sich vor Menschen mit ihren Entschuldigungen, und sind ungehorsam dem göttlichen Beruf. Wo nun einer noch durch solche Entschuldigungen sich wircklich aufhalten lässet von der wahrhaftigen und gründlichen Bekehrung seines Hertzens zu GOtt, der ist unwissend in einem gar elenden Zustande.

aber dieses thun die Welt-Kinder nicht.

Es hat gar viel auf sich, daß in unserm Evangelio stehet: **Der Knecht kam, und sagte das seinem Herrn wieder.** Das brachte dem Jüdischen Volck das endliche Verderben auf den Hals, als der hochgelobte Sohn GOttes, der, als der allergehorsamste Knecht, den Willen seines himmlischen Vaters vollkommentlich ausgerichtet hatte, wieder kam zu seinem Vater, und sie sein Wort nicht gehöret noch angenommen hatten. Es heisset aber auch insgemein von allen treuen Lehrern Hebr. 13, 17. **Gehorchet euren Lehrern und folget ihnen, denn sie wachen über eure Seelen, als die da Rechenschaft dafür geben sollen, auf daß sie das mit Freuden thun, und nicht mit Seufzen, denn das ist euch nicht gut.** Wann nun auch dieselben kein Gehör finden bey denen, welche sie zum Abendmahl mit aller Treue berufen und auffordern, sondern sich einer hiemit, der andere damit entschuldiget, was thun sie denn? Sie kommen mit ihrem Gebet vor GOtt, und sagen das ihrem HErrn wieder. Sehen sie einen von ihren Zuhörern, dessen irdisches und weltlich gesinnetes Hertz ihnen bekant ist, und bey dem alles Predigen und Vermahnen nichts verfangen will: so seufzen sie darüber und klagens ihrem HErrn. Wie gedencken sie da mit so betrübtem Hertzen bey sich selbst an das Verderben, das ein solcher Mensch durch seine nichtige Entschuldigungen sich auf den Hals zeucht: stehen sie auf der Cantzel und haben ihre Zuhörer in den Augen: wie blutet ihnen nicht manchmal das Hertz vor Wehmuth, wenn sie von diesem und jenem, welche sie vor sich sehen, nichts anders als Widerspenstigkeit und stetes Entschuldigen erfahren haben? O wehe dir, du armer Mensch: **es ist dir nicht gut,** spricht der Heilige Geist, daß deine vorgesetzte **Lehrer mit Seufzen über deine Seele wachen,** da du ihnen durch deine aufrichtige und ungeheuchelte Hertzens-Busse nichts als Freude erwecken solltest. Ladet solch Seufzen nicht auf euch, es hat mehr auf sich, als ihr gedencket, wenn über euren Hoffart, Uppigkeit, Wohllüste und

Wie die Knechte GOttes über die Widerspenstigkeit der Zuhörer klagen.

Seufzen der Prediger ist sehr schädlich.

Verachtung des Wortes GOttes ein Lehrer seufzet, und in seinem Gebet vor GOtt über euch klagen muß.

Das zeiget unser Text, darin es ferner heisset: **Da ward der Haus-Herr zornig, und sprach zu seinem Knechte, gehe aus bald auf die Strassen und Gassen der Stadt, und führe die Armen, und Krüppel, und Lahmen, und Blinden herein.** Höreſt du wohl, daß der Haus-Herr, das ist, der grosse und lebendige GOtt, **in dessen Hände es schrecklich ist zu fallen**, zornig wird über die Geladenen, da der Knecht kommet, und ihm ihre Entschuldigungen saget? Vor Menschen kanst du dich leicht entschuldigen, und vor deinem Lehrer dich rechtfertigen, und meyneſt, du habeſt dich damit schon los geredet, weiter habe es nichts auf sich: aber hie sieheſt du, daß **der Zorn** des allerhöchsten **GOttes, welcher brennet bis in die unterſte Hölle**, durch deine Entschuldigungen über dich erwecket wird. GOttes Zorn führet auch Gericht und Strafe mit sich. Und das ist das erste Gerichte GOttes über die Verächter seines Worts, daß er das Wort hinweg nimmt, und sich damit zu andern wendet, dieweil sich jene **selbst nicht werth achten des ewigen Lebens**, Ap. Gesch. 13, 46. Jetzt höreſt du GOttes Wort, wirſt durch dessen Verheissungen gelocket, und zur wahren Nachfolge Christi ermahnet, das verachteſt du aber, und haſt allerley dagegen einzuwenden; GOtt suchet dich in deinem Hertzen, und überzeuget dich in deinem Gewissen, du aber sinckeſt bald wieder in den Schlaf der Welt-Liebe, und denckeſt, du habeſt noch Zeit genug, und könneſt dich noch allezeit zu GOtt wenden, wenn du wolleſt, und läſſeſt eine Predigt und eine Ermahnung nach der andern ohne Frucht bey dir abgehen: aber ehe du dichs verſieheſt, so wird dirs nicht mehr so gut, daß du so hertzlich ermahnet und zum Abendmahl des Lammes berufen werdeſt; ja GOtt nimmt wohl die Kraft von dir, und gibt sie einem andern, der getreuer damit umgehet, als du damit umgegangen biſt.

Schrecklicher Zorn GOttes Hebr. 10, 31.

5 B. Mos. 32, 22.

gerechte Gerichte GOttes.

Auf dieſe gerechte Gerichte GOttes folget dann auch das letzte und schwereſte, welches Christus ausspricht, am Ende unsers Evangelii: **Ich sage euch, daß der Männer keiner, die geladen sind, mein Abendmahl schmecken wird.** Ein gerechtes Urtheil ist das, daß der Mensch das nicht schmecken soll, was er verachtet, und selbst nicht zu schmecken begehret. Der Mensch entschuldiget sich, er könne nicht kommen: so geschiehet ihm dann nicht unrecht, wenn er davon ausgeschlossen bleibet. Es meynet aber der Mensch nicht, daß seine Entschuldigungen so viel auf sich haben, daß er deswegen nicht zu GOtt kommen solle: sondern er meynet, er wolle beydes mit nehmen, hier in der Welt nach des Fleisches Sinn leben, und dort darzu

GOttes gerechtes Urtheil.

ewig

ewig selig werden. So merckt es denn, die ihr gewohnet seyd, euch zu entschuldigen: Eure Entschuldigungen gelten nicht: ihr müsset kurtzum dem Worte GOttes glauben, und euren Hals beugen unter das Joch Christi, oder das Schwerdt des Zorns GOttes hänget an einem Härlein über eurem Haupte. Habet ja dieselben werth, die euch sagen, wie ihr eure Seelen erretten sollet. Jetzt habt ihrs: GOtt kan euch solcher Gnade bald berauben und seinen **Leuchter wegstossen von eurer Stätte.** **Wohlan, ich will euch** zeigen (spricht GOtt Es. 5, 5. 6.) **was ich meinem Weinberge thun will: seine Wand soll weggenommen werden, daß er verwüstet werde, und sein Zaun soll zerrissen werden, daß er zertreten werde; ich will ihn wüste liegen lassen, daß er nicht geschnitten noch gehacket werde, sondern Diskeln und Dornen darauf wachsen, und will den Wolcken gebieten, daß sie nicht darauf regnen.** So viel ist daran gelegen, daß die Stimme derer, die uns auffordern zu dem Abendmahl des Lammes, danckbarlich erkant und angenommen werde. Selig und aber selig sind diejenigen, die solche Aufforderungen nicht verachten! Denn über solche ist Gnade und Barmhertzigkeit, und über den Israel GOttes.

Entschuldigung gilt nicht vor GOtt.

Offenb. 2, 5.

Vierter Theil.

IN unserm Evangelio wird nach der gemeldeten Aufforderung uns auch zum IV. **die Einführung zu dem Abendmahl des Lammes vorgestellet.** **Gehe aus,** heist es, **bald auf die Strassen und Gassen der Stadt, und führe die Armen, und Krüppel, und Lahmen und Blinden herein.** Die Stadt ist die Jüdische Policey, welche durch das Gesetz als eine wohlgeordnete Stadt in ihre Gassen und Strassen abgetheilet war. Wie aber in einer Stadt die Armen, Krüppel, Lahmen und Blinden auf den Strassen und Gassen zu liegen pflegen, die Leute um Almosen und andere Hülfe anzusprechen: wie also der blinde Bartimäus am Wege saß und bettelte, Marc. 10, 46. Also stehet in unserm Text, **der König habe seine Knechte lassen ausgehen auf die Gassen und Strassen der Stadt, daß sie die Armen, Krüppel, Lahmen und Blinden hinein führen** solten zum grossen Abendmahl des Lammes. Damit denn angedeutet wird, daß, nachdem die Obersten im Volck, die Phariséer und Schriftgelehrten vergeblich zum Abendmahl des Lammes aufgefordert worden, oder die Predigt Johannis und Christi nicht annehmen wollen, solche grosse Gnade und Barmhertzigkeit denen nicht allein leiblich- sondern

IV. Einführung zum Abendmahl des Lammes. Was die Stadt ist.

dern auch vornemlich geistlich-Armen und Elenden wiederfahren sey, und das Wort Christi erfüllet worden, welches er sprach zu den Pharisäern, Matth. 21, 31. **Wahrlich, ich sage euch, die Zöllner und Huren mögen wohl eher ins Himmelreich kommen denn ihr.** Es ist ja gewiß, daß ie höher, glückseliger, reicher und herrlicher ein Mensch in dieser Welt ist, ie mehr er Hinderniß hat, zum Reiche GOttes zu gelangen; wie unser Heyland ausdrücklich lehret von den Reichen dieser Welt, Matth. 19, 23. Hingegen lehret uns die Erfahrung, daß Noth und Elend den Menschen am allermeisten zu GOtt treiben. In Betrachtung dessen dürfen wir uns nicht wundern, daß auch äusserlich noch allezeit mehr arme, elende und vor der Welt verachtete Leute das Wort GOttes annehmen, als diejenigen, so vor der Welt reich, geehrt, gelehrt, groß und gewaltig seyn. Sehet an, spricht Paulus in der 1 Cor. 1, 26. 27. 28. **lieben Brüder, euren Beruf, nicht viel Weise nach dem Fleisch, nicht viel Gewaltige, nicht viel Edle sind berufen, sondern was thöricht ist vor der Welt, das hat GOTT erwählet, daß er die Weisen zu schanden mache; und was schwach ist vor der Welt, das hat GOtt erwählet, daß er zu schanden mache, was starck ist; und das Unedle vor der Welt, und das Verachtete hat GOtt erwählet, und das da nichts ist, daß er zu nichte mache was etwas ist.** Das ist eine harte Lection für die Welt, deren gröste Klugheit ist, nach hohen Dingen zu streben: aber weil es eine göttliche Wahrheit ist, so mag es wohl ein leder, der vor der Welt hoch ist, oder hoch zu seyn begehret, zu einer scharfen Prüfung annehmen, ob er auch sey unter denen, die von den **Edlen** berufen sind. Jedennoch dürfen auch die äusserlich Armen und Elenden nicht gedencken, daß sie um deswillen ins Reich GOttes kommen werden, weil sie äusserlich arm und elend sind: denn GOtt ist nicht ein Mensch, der aufs Aeusserliche siehet: sondern er siehet an das Hertz der Elenden, und die **zerbrochenes Geistes sind, und die sich fürchten vor seinem Wort,** Es. 66, 2. Es sey der Mensch reich oder arm, gelehrt oder ungelehrt, geehrt oder verachtet, starck und gewaltig, oder schwach und niedrig: so muß er sich doch erst innerlich und am Geiste, als einen Armen, Krüppel, Lahmen und Blinden vor GOtt darstellen, so er anders unter denen seyn will, die zum Abendmahl des Lammes eingeführet werden. Arm muß der Mensch seyn am Innerlichen: denn Christus spricht Matth. 5, 3. **Selig sind, die da geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist ihr,** und Matth. 11, 5. **den Armen wird das Evangelium geprediget;** welche auch sind die **Mühseligen und Beladenen,** die er zu sich rufet, sie zu erquicken, v. 28. Ein Krüppel muß du

Grosse und reiche Leute haben viel Hindernisse im Christenthum.

Warum die Armen und Elenden GOttes Wort eher, als andere annehmen.

Harte Lection für die Welt.

Aeusserliche Armuth macht niemand selig.

man muß innerlich werden arm,

ein Krüppel,

du werden am Innerlichen: denn Christus spricht Marc. 9, 43. So dich deine Hand ärgert, so haue sie abe, es ist dir besser, daß du ein Krüppel zum Leben eingehest, denn das du zwo Hände habest und fahrest in die Hölle, in das ewige Feuer. Lahm must du werden lahm, em Innerlichen: Denn so dich auch dein Fuß ärgert, so haue ihn ab, und wirf ihn von dir, es ist dir besser, daß du zum Leben lahm eingehest, denn daß du zween Füsse habest, und werdest in das ewige Feuer geworfen, Matth. 18, 8. Im 1 B. Mos. im 32. Cap. lesen wir, daß Jacob mit GOtt gerungen, und daß GOtt das Gelenck seiner Hüften gerühret, und daß das Gelenck seiner Hüften über dem Ringen mit ihm verrencket worden: das bedeutet nichts anders, als daß keiner sich zum Israel GOttes zählen solle, der nicht auch geistlicher Weise die Lähmung Jacobs erfahren. Blind must du dich erkennen am Innerlichen: denn Christus spricht nicht allein, ärgert dich dein rechtes Auge, so reiß es aus, und wirfs von dir, es ist dir besser, daß eines deiner Glieder verderbe, und nicht der gantze Leib in die Hölle geworfen werde, Matth. 5, 29. sondern er spricht auch, Joh. 9, 39. Ich bin zum Gericht auf diese Welt kommen, auf daß, die da nicht sehen, sehend werden, und die da sehen, blind werden: zu den Pharisäern aber sprach er, da sie ihre Blindheit nicht erkenneten: Wäret ihr blind, so hättet ihr keine Sünde, nun ihr aber sprechet, wir sind sehend, bleibet eure Sünde. Verstehest du nun, lieber Mensch, was das heisse, daß die Armen, Krüppel, Lahmen und Blinden zu dem Abendmahl des Lammes eingeführet werden? Herunter must du von deiner Höhe, wer du auch bist, und ein solcher Armer, Krüppel, Lahmer und Blinder werden: das ist, so gering elend und unvermögend must du in deinen Augen werden, wann du GOtt gefallen wilst. Bist du reich am zeitlichen Gut; so muß dein Hertz von der Liebe des betrüglichen Reichthums so abgeschieden seyn, als ob du nichts hättest, damit du dein Vertrauen allein auf den lebendigen GOtt, und nicht auf das zeitliche Gut setzest: bist du arm; so must du auch von der Begierde reich zu werden frey und ledig seyn: bist du geistlich reich in deinem Sinn, oder gedenckest, es stehe gar wol um deine Seele, und habest genug Glauben, Liebe und Hofnung, daß du wol manchmal ohne deinen Schaden könnest Zeit und Gelegenheit versäumen, dich durchs Gebet, oder durchs Wort GOttes zu erbauen; so wirst du so wenig als die thörichten Jungfrauen eingehen zu dem Abendmahl der Hochzeit des Lammes. Arm, arm must du werden in deinem Hertzen, und als ein armer, elender Bettler GOTT deinen himmlischen Vater um das Oel des Geistes mit Bitten, Suchen und Klopfen anflehen und anrufen; Bist du deiner

blind.

Was da thun muß ein Reicher, Armer,

Matth. 25, 11. 12.

Starcker, deiner Meynung nach so starck, daß du deine Hände vom Bösen wol enthalten, und sie nach dem Willen GOttes zum Dienste GOttes und in der Liebe des Nächsten ausstrecken und gebrauchen könnest; so must du noch erst ein Krüppel werden, und dein gäntzliches Unvermögen in geistlichen und göttlichen Dingen erkennen: ja wilst du die Kraft Christi in dir erfahren, so must du erst deinem alten Menschen die Hände und Füsse ans Creutz schlagen, das ist, dein Gal. 5, 24. **Fleisch creutzigen samt den Lüsten und Begierden.** Schmertzlich ist es, aber heilsam, sich als einen rechten Krüppel vor GOtt erkennen: das must du erst erfahren. Meynest du, du **laufest gar recht** in den Wegen GOttes, da doch deine Füsse noch stehen auf dem Wege der Sünder: so ein recht Gehender must du erst lahm werden, daß du nicht mehr deine vorige Wege gehest, noch in eigener Kraft zu GOtt zu kommen gedenckest, sondern von GOtt alle Kraft und alles Vermögen erbittest; denn er giebt den **Müden Kraft, und Stärcke genug den Unvermögenden, die Knaben werden müde und matt, und die Jünglinge fallen, aber die auf den HErrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln, wie Adler, daß sie laufen und nicht matt werden, daß sie wandeln, und nicht müde werden,** Es. 40, 29. 30. 31. Meynest du, du seyst sehend in und Sehender. göttlichen Dingen, du habest auch dein Christenthum von Jugend auf gelernet, wissest schon, was zu einem rechtschaffenen Christen gehöre, und bedurfest nicht, daß dich iemand lehre: so must du noch erst deine Finsterniß und Blindheit erkennen lernen, und als ein Blinder GOtt bitten, daß er dir die Augen **öffne, daß du sehest die Wunder an seinem Gesetze,** Psalm 119, 18. Wenn du also vor GOtt dem HErrn wirst ein rechter Armer, Krüppel, Lahmer und Blinder werden, so dienet dirs zum unaussprechlichen Troste, daß du mit unter denen bist, die zum Abendmahl des Lammes eingeführet werden.

Man muß in seinen Augen klein und elend seyn, O liebe Zuhörer, bittet GOTT, daß er euch so klein, so gering, so verachtet, so elend, so gebrechlich, so jämmerlich in euren Augen machen wolle. Gedencket an das Wort des HERRN JESU: **Wer sich selbst erniedriget, der wird erhöhet werden,** Luc. 18, 14. und **was hoch ist unter den Menschen, das ist ein Greuel vor GOtt.** Luc. 16, 15. Schonet nicht eurer selbsten: denn so lange wir noch **etwas** sind, gelten wir nichts vor GOtt; denn GOtt **machet zu nichte, was etwas ist, und erwählet, das da nichts ist,** wie ihr gehöret habt aus der 1 Cor. 1, 28. Woher kommt es wol, meine Allerliebsten, wenn eine Seele nicht gelanget ist zu einem rechten Geschmack der geistlichen und himmlischen Güter? Ihr wollet nicht als solche Arme, Krüppel, Lahme und Blinde euch einführen lassen, noch euch als rechte elende Bett-

und als ein Armer und Krüp-

ler

ler zu dem lautern Erbarmen GOttes wenden. Daher kömmet es, daß es mit vielen zu keinem rechtschaffenen Durchbruch kömmet, ob sie gleich den Zug des himmlischen Vaters manchmal in ihren Seelen gespüret. Was haltet ihr euch auf? GOtt wird sein Wort nicht ändern. Die Armen, Krüppel, Lahmen und Blinden sollen eingeführet werden! Seyd ihr solche nicht, so bittet doch GOtt, daß er euch in solche Erkäntniß eures Elendes einführen wolle. Es muß einmal hindurch gedrungen seyn. Schreyet mit dem blinden Bartimæo: **JESU, du Sohn David, erbarme dich mein:** so wird er selbst euch zu sich führen lassen, und durch seine Kraft eure Augen erleuchten. O wie ist sein Hertz so willig und bereit, uns aus allem unserm Elende zu helfen, so wir uns nur nicht durch die schädliche Eigen-Liebe selbst aufhielten unser Elend recht zu erkennen! Und doch ist kein anderer Weg, aus der Armuth zu dem wahren Reichthum, aus dem Unvermögen zu der wahren Kraft, aus der Finsterniß zu dem wahren Licht zu gelangen, als daß man sich erst wahrhaftig für einen Armen, Krüppel, Lahmen und Blinden erkenne; in dieser Demüthigung unser selbst, in dieser hertzlichen Erniedrigung geschiehet der rechte **Durchbruch** und die rechte Einführung in das Reich der Gnaden. Die nicht so beschaffen waren, fingen alle nach einander an sich zu entschuldigen: von diesen allen hieß es: **Führe die Armen, Krüppel, Lahmen und Blinden herein.** Ach HErr JEsu, mache du uns selbst zu solchen, damit wir hier ins Reich der Gnaden eingeführet, und dort zum Reich der Herrlichkeit als deine auserwählte Braut heimgeführet werden, Amen!

pel sich einführen lassen.

Wie der rechte Durchbruch geschicht.

Unser Evangelium lehret uns, wie es mit solchen Armen, Krüppeln, Lahmen und Blinden so gar nicht schwer hergegangen, sie zu dem grossen Abendmahl des Lammes einzuführen. Denn der Knecht sprach bald; **HErr es ist geschehen, was du befohlen hast.** Düncket uns dann nun unser Christenthum schwer zu seyn, woher kömmets? Wir haben noch nicht die rechte Art und Beschaffenheit an uns, die dazu erfordert wird. Siehe aber die grosse Liebe GOttes! Er hat ein groß Abendmahl zugerichtet: darum will er auch viele Gäste dazu haben, ja seine Liebe ist gleichsam hungrig und durstig sich über viele Menschen auszubreiten. Und solche seine Liebe ergeust sich in die Hertzen seiner treuen Knechte. Gewinnen sie gleich viele Seelen, so ist doch damit ihr Durst, die Seelen zu gewinnen, noch nicht gestillet: denn es jammert sie derer übrigen, die noch im Tode liegen: und so lange sie nur noch einen sehen, der zu seinem Verderben eilet, bringet solches ihrem Hertzen vieles Leiden.

Grosse Liebe GOttes,

die sich in seine Knechte ergiesset.

Jüngster Tag soll nicht bald kommen.

Darum heißt es im Evangelio: **Es ist aber noch Raum da.** Diese Liebe hatte GOtt auch in die Hertzen der ersten Christen gegeben: darum pflegten sie, wie von ihnen bezeuget wird, GOtt zu bitten, er wolle doch den Jüngsten Tag so bald nicht kommen lassen, damit in den folgenden Zeiten noch mehrere zu seinem herrlichen Reich gelangen möchten. Hier sollen wir billig die Augen aufthun, die grosse Liebe GOttes gegen uns zu erkennen: denn wäre es ohne diese erbarmende Liebe GOttes gewesen, so wäre das Reich GOttes zu uns nicht kommen. Für uns arme **Heyden** hat GOtt solchen Raum gemachet, und dieses Wort ist noch allezeit kräftig. Wilt du nur nicht selbst dich vom Reich GOttes ausschliessen, so heist es auch für dich: **Es ist noch Raum da.** O daß du nur dein Räumlein in dem Reiche GOttes selbst nicht muthwillig leer liessest! Würdest du dann dein Räumlein in dem Reiche GOttes durch wahre und rechtschaffene Bekehrung selbst einnehmen, so würdest du auch hungrig und durstig werden nach anderer Menschen Heyl und Seligkeit, und nichts mehr wünschen und verlangen, als daß aller Raum im Reiche GOttes voll werden möchte. Wie weit sind die meisten von solchem Hunger und Durst nach anderer Wohlfahrt entfernet? ein ieder siehet auf seinen Weg, und läßt ihm des andern Elend wenig zu Hertzen gehen. Die Liebe GOttes aber wird uns immer in einer weit höhern und herrlichern Stufe vorgestellet.

Raum für die Heyden

Nach anderer Menschen Heyl und Seligkeit soll man durstig seyn.

Fünfter Theil.

V. die Hereinnöthigung der Gäste.

DEnn wir haben noch zu betrachten V. **die Hereinnöthigung der Gäste.** Denn der Text spricht: **Der HErr sprach zum Knechte, gehe aus auf die Landstrassen und an die Zäune, und nöthige sie herein zu kommen, auf daß mein Haus voll werde.** War die Liebe GOttes groß in der Einführung der Armen, Krüppel, Lahmen, Blinden, so beweiset sie sich doch gewiß noch herrlicher in der **Hereinnöthigung derer, die da sind an den Landstrassen und Zäunen.** Denn jene waren noch auf den Strassen und Gassen der Stadt, das ist, es werden durch sie bedeutet, nach dem nächsten Wort-Verstande, die **verlornen Schafe von dem Hause Israel,** welche noch äusserlich zum Volcke GOttes gehöreten, ob sie wol, wie die Schafe, in der Irre gingen, und von den ungetreuen Hirten nicht gesuchet wurden. Ja desto mehr konte das Hertz GOttes zum Erbarmen und Mitleiden bewogen werden, sich ihrer anzunehmen, iemehr sie von andern verwahrloset und in solch Elend gebracht waren, denen er gleichwol seine theuren Verheissungen in ihren Vä-

Grosse Liebe GOttes in Hereinnöthigung der Gäste,

tern

tern gegeben hatte. Aber durch die an den Landstrassen und Zäunen werden verstanden die, so nach dem Fleisch Heyden genennet wurden, welche waren fremde und ausser der Bürgerschaft Israel, und fremde von den Testamenten der Verheissung, daher sie keine Hoffnung hatten, und ohne GOtt waren in der Welt, Ephes. 2, v. 11. 12. So offenbarte sich nun darinnen die völlige Liebe GOttes, daß er solche nicht allein über die Jüden, sondern auch über die Heyden ausbreitete. Das ist es, was Paulus rühmet Ephes. 2, v. 13. 22. Nun aber, die ihr in Christo JEsu seyd, und weiland ferne gewesen, seyd nun nahe worden durch das Blut Christi: Denn er ist unser Friede, der aus beyden eins hat gemacht, und hat abgebrochen den Zaun, der dazwischen war, in dem, daß er durch sein Fleisch wegnahm die Feindschaft, nemlich das Gesetz, so in Geboten gestellet war, auf daß er aus zweyen einen neuen Menschen in ihm selber schaffete und Friede machete, und daß er beyde versöhnete mit GOtt in einem Leibe durch das Creutz, und hat die Feindschaft getödtet durch sich selbst, und ist kommen, hat verkündiget im Evangelio den Frieden, euch, die ihr fern waret, und denen, die nahe waren; denn durch ihn haben wir den Zugang alle beyde, in einem Geiste zum Vater; so seyd ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen und GOttes Hausgenossen, erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da JEsus Christus der Eckstein ist, auf welchen der ganze Bau in einander gefüget, wächset zu einem heiligen Tempel in dem HErrn, auf welchen auch ihr mit erbauet werdet zu einer Behausung GOttes im Geist. Wem ist solche Gnade und Barmhertzigkeit wiederfahren? Ist sie nicht unsern Vätern und mit denenselben zugleich uns wiederfahren, die wir aus den Heyden entsprossen sind? Darum gebühret uns insonderheit dieses Stück des Evangelii auf uns zu ziehen, und es anzuwenden erstlich zu unserer Demüthigung, in Betrachtung, daß wir diejenigen waren, welche an den Landstrassen und Zäunen lagen, und sich keines Rechts zu der Stadt GOttes anmassen durften, zum andern zum hertzlichen Lobe und Preise GOttes, daß er aus lauterm unendlichen Erbarmen sich zu uns gewendet hat, und uns kund gethan den Weg zum Leben, ja aus unermäßlicher Leutseligkeit und Freundlichkeit uns eingenöthiget zu dem Abendmahl des Lammes! Lasset uns ein wenig zurücke dencken an die vorigen Zeiten. An eben diesen Orten, da ietzo das Evangelium von Christo verkündiget wird, ist ehemals alles mit Heydnischer Blindheit und Abgötterey bedecket gewesen. Würden wir nicht noch alle darinnen stecken, gleichwie unsere

sonderlich die Heyden.

Dieses soll uns dienen zur Demüthigung

und zum Lobe GOttes.

Väter, wenn nicht GOtt aus unendlichem Erbarmen das Licht seines Worts uns hätte aufgehen lassen?

Trost für blöde Gewissen.

Zu nicht geringem Trost und Erquickung dienet das allen blöden und erschrockenen Gewissen, welche sich aller Gnade GOttes unwürdig schätzen, und, wenn sie sehen, daß GOtt an andern seinen Kindern viel Liebe und Treue beweiset, sich selbst halten als die, die an den Landstrassen und Zäunen sind, die sich zu solcher Liebe und Gnade keine Hoffnung machen dürften. Selig bist du, lieber Mensch, wenn du erst so niedrig und gering von dir zu halten anfängest. In solchem Elende wird GOtt seine Augen auf dich richten, und dich von den Landstrassen und Zäunen hervor suchen, damit er seine Barmhertzigkeit desto herrlicher mache, und du ihn desto mehr preisen müssest, ie mehr du deine Unwürdigkeit erkennen must.

Ernst GOttes gegen die Verächter seines Worts.

Lasset uns aber auch erkennen den **Ernst GOttes** gegen die, welche sein Wort verachten. **Euch muste zu erst das Wort GOttes gesaget werden**, sprachen Paulus und Barnabas zu den Jüden in der Apost. Geschicht am 13, 46. **nun ihr es aber von euch stosset, und achtet euch selbst nicht werth des ewigen Lebens, siehe, so wenden wir uns zu den Heyden.** Gleichwie nun unsern Vätern Barmhertzigkeit wiederfahren ist, als die Jüden das Wort GOttes von sich gestossen haben: also können wir auch gewiß seyn, daß GOtt eben den Ernst gegen uns, die wir aus den Heyden sind, gebrauchen werde, wenn wir sein Wort nicht achten, und keine Besserung bey uns erfolget. Blühete nicht in den Morgen-Ländern die Kirche GOttes am herrlichsten zu Corinthus, Epheso, Philippen, Colossen, Thessalonich und an andern Orten? Dennoch hat GOtt seinen **Leuchter von ihrer Stätte weggestossen**, und sich weiter in unsere Abend- und Mitternächtige Länder gewendet. Wer bedenckts nun, und nimts zu Hertzen, daß er sich aus gerechtem Gerichte auch wieder von uns wenden könne? O gewiß, GOtt hat noch Landstrassen und Zäune genug, dahin er sich mit seinem Evangelio wenden kan. Wir dürfen nicht meynen, daß wir GOtt so fest im Schooße sitzen, daß wirs nicht mit ihm verderben können. Wir machens traun nicht viel besser, als es die Jüden zur Zeit Christi und seiner Apostel gemachet haben, und zeigen nicht die rechtschaffenen Früchte des Evangelii, sondern stossen vielmehr alles Gute mit Händen und Füssen von uns: daher werden wir uns nicht verwundern dürfen, wenn GOtt andere Landstrassen und Zäune suchet, und sich dahin mit seinem Evangelio wendet. Seyd treulich gewarnet, die ihr das Wort des HErrn anietzo höret, daß ihr ja nicht gedncket, es müsse immer also gehen, ihr nehmets an oder nicht, bessert euch oder nicht. Lasset euch vielmehr die grosse Leut-

Offenb. Joh. 2, 3.

GOTT hat noch mehr Landstrassen und Zäune.

selig-

seligkeit GOttes bewegen eures Heyls mit Ernst wahrzunehmen. Ihr soltet euch zu GOtt nöthigen: denn er kan ohne euch wohl selig seyn, aber ihr nicht ohne ihn. Nun nöthiget GOtt euch, daß ihr euch bey seinem grossen Gnadenmahl einstellen sollet. Wie eine Mutter ihr Kind nöthiget zu trincken, wann ihre Brüste voll Milch sind: also beweget sich GOtt selbst durch den überschwenglichen Reichthum seiner Barmhertzigkeit, uns dahin zu nöthigen, daß wir nur seiner überfliessenden Liebe recht, geniessen mögen. Was ist es anders, als ein Nöthigen, wenn uns GOtt so oft, so oft durch sein Wort versammlen will, wie eine Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel; wenn er uns so viele Predigten hören lässet, und so viele besondere Vermahnungen zur rechtschaffenen Buß und Bekehrung, oder zum hurtigen Fortgange in unserm angefangenen Christlichen Wandel; wenn er uns so viele Zeugen der Wahrheit vor die Augen stellen lässet, welche uns mit Lehr und Leben auf den rechten Weg weisen; wenn er mit Creutz und Trübsal auf uns zuschläget, die zeitliche Hoffnung uns zu nichte machet, und dasjenige wegnimmt, darauf wir uns verliessen; ja wenn er auch in unserm Gewissen uns täglich erinnert, daß wir uns näher zu ihm thun, seinem Willen besser nachleben, und seiner unendlichen Erbarmung besser geniessen sollen? O daß wir nur recht auf diese Hereinnöthigung GOttes acht haben möchten, damit wir uns vor uns selbst schämen lerneten, daß wir uns von GOtt so lange nöthigen lassen zu dem, was doch unser eigenes Heyl und Seligkeit ist. Je länger man sich nöthigen lässet, ie gefährlicher ists für die Seele. Denn der Mensch wird solches Nöthigens bald gewohnet, und dann schiebet er seine Busse von einem Tage zum andern auf, und wird immer mehr verhärtet, daß endlich kein Nöthigen noch Vermahnen etwas bey ihm mehr verfanget. Darum wenn du deiner Seelen wohl rathen wilst, so laß dich nicht lange nöthigen, sondern folge bald, wenn dich GOtt rufet. Und so du erkennest, daß dich GOtt schon länge genöthiget habe, so eile desto mehr, GOtt zu suchen, weil er noch zu finden ist; damit du dem Gericht der endlichen Verstockung entrinnen mögest. O wie liebe und süsse Kinder werdet ihr eurem GOtt seyn, lieben Zuhörer, wenn ihr euch zu dem lieben Vater, und zu seinem grossen Abendmahl also nöthigen werdet, wie er sich zu euch nöthiget. Ach HErr lehre uns diese liebreiche Zunöthigung, damit wir völlig mit dir vereiniget werden!

Wie GOTT uns nöthiget.

Matth. 23, 37.

Wir sollen uns nicht so lange nöthigen lassen.

O wie groß ist die Liebe GOttes, daß er um deswillen die auf den Landstrassen und an den Zäunen herein zu kommen nöthiget, damit sein Haus voll werde. Das ist abermals ein grosser und überschwenglicher Trost für blöde und erschrockene Gewissen. Sie sollen nur hertzlich die Gnade

Trost für blöde Gewissen.

suchen, und die Verheissungen GOttes im Glauben annehmen: denn GOtt will keinen von seinem grossen Abendmahl ausschliessen, der sich nicht selbst ausschliesset, und sich zu kommen wegert. **Er will sein Haus voll haben**; noch ist es nicht voll. Ergib dich nur seiner göttlichen Gnade und Führung: Er wird dich selbst durch seinen **guten Geist auf ebener Bahn leiten**, die dich zu seinem (des Vaters) **Hause führen wird, in welchem viele Wohnungen sind**, und auch deine Wohnung ewiglich seyn wird.

Ps. 143, 10. Joh. 14, 2.

Bewegliche Ermahnung diesem Wort zu folgen.

Ach meine Allerliebsten, lasset uns doch ja die letzten Worte unsers Evangelii recht vor Augen stellen. **Ich sage euch aber**, spricht unser HErr und Heyland, **daß der Männer keiner, die geladen sind, mein Abendmahl schmecken wird.** Wir sind nun auch in dieser Stunde **eingeladen** zu dem Abendmahl des Lammes, und nicht allein eingeladen, sondern auch **aufgefordert**, als in der letzten Stunde, da alles bereit ist, und nicht allein aufgefordert, sondern GOtt selbst hat uns gleichsam die Hand geboten, uns **einzuführen** zu dem seligen Genuß seiner Gnaden-Gaben, ja wir sind mit vielen Worten dazu genöthiget. Was meynet ihr, werde darauf erfolgen, wenn wir seiner Einladung, Aufforderung, Einführung und Hereinnöthigung kein Gehör geben, und uns noch ferner entschuldigen? Werden wir nicht desto schwerer Urtheil empfahen, ie liebreicher und freundlicher uns GOtt zu seinem Abendmahl eingeladen hat? Was wolten wir vorwenden an dem Tage des Gerichts? Würden wir nicht auch das allerstrengeste Urtheil GOttes alsdenn für recht sprechen müssen, dieweil es GOtt an seinem Theil an keinem Stück ermangeln lassen uns zur Seligkeit zu bringen? Gläubet nur, daß ihr auch für diese Predigt werdet Rechenschaft geben müssen, so ihr sie in den Wind schlaget, und euch nicht befleißiget, eurer Seligkeit besser, als bishero geschehen ist, wahrzunehmen. Hingegen, so ihr das Wort des HErrn an eure Seelen gelangen lasset, und seinem Beruf willig folget, so wird euch die Güte des HErrn umfahen, und seine Liebe wird an euch offenbaret werden. Wisset es alle, daß ihr **eingeladen** seyd zu dem grossen Abendmahl des Lammes. Ihr **entschuldiget** euch nun, oder kommet, so wird das Abendmahl doch gehalten werden, nemlich mit denen, die den himmlischen Beruf annehmen, dessen sie gewürdiget worden sind. Die Botschaft an euch ist abgeleget: gedencket nicht, daß ihr solche nun in der künftigen Zeit wieder aus dem Sinne lassen dürfet. Eure gantze übrige Lebens-Zeit müsset ihr nun damit umgehen, daß ihr das ins Werck richtet, was ihr mit euren Ohren gehöret habet: **So wird euch Gutes und Barmhertzigkeit nachfolgen euer Lebelang, und werdet bleiben im Hause des HErrn immerdar, Amen! Amen!**

Ps. 23, 6.

Heiliger

HEiliger und ewiger GOtt, du hast uns nun zu dem Abendmahl des Lammes durch dein Wort berufen lassen, und den Reichthum deiner Liebe uns offenbaret, durch welche du von unserer Kindheit auf an uns gearbeitet hast, uns zu bereiten zu Gefässen deiner Barmhertzigkeit: Laß dieses dein gepredigtes Wort seine lebendige und durchdringende Kraft an unsern Seelen beweisen: damit kein Wort von allem, so geredet ist, ohne Frucht und Nutzen bey uns seyn möge. Mache du selbst lebendig, was erstorben ist, stärcke, was schwach ist, heile das verwundete, erleuchte die Blinden mit dem Lichte des Lebens, laß der Stummen Zungen Lob sagen, und die Lahmen löcken, wie ein Hirsch. Wir geben uns vor dir schuldig, daß wir alle wohl verdienet haben, daß du uns fahren lässest, und dich mit deinem Wort zu andern wendest, die bessere Früchte desselben bringen, als wir gebracht haben: aber wir preisen deine Barmhertzigkeit, o HErr, daß du uns noch bis auf diese Stunde gerufen und eingeladen hast, und erkennen daraus, daß du uns noch Frist gebest zur Busse und Besserung. So bewahre dann dieses dein Wort in unsern Hertzen durch deinen Heiligen Geist, daß wir solches nimmermehr vergessen, sondern Lebenslang dadurch erinnert werden, zu vergessen alles, was dahinten ist, und uns zu strecken zu dem, das da vornen ist, und nachzujagen dem vorgesteckten Ziel, nach dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung GOttes in Christo JEsu! Amen!

Schluß-Gebet.

Am

Am III. Sonntage nach Trinitatis.

Die Beruhigung des Hertzens durch die Sanft- und Demuth Christi.

Gehalten Anno 1698.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi, und die Liebe GOttes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen! Amen!

Joh. 1, 36. Christus das Lamm.

GEliebte in Christo JESU, unserm hochverdienten Heylande: wir lesen bey dem Evangelisten Johanne am 1, 35. 36. daß, als Johannes der Täufer samt den zween Jüngern, so bey ihm gestanden, JEsum gesehen, er zu ihnen gesaget: **Siehe, das ist GOttes Lamm.** Mit dieser Benennung legte er aus viele Vorbilder und Weissagungen des alten Testaments; lehrete, worauf die mancherley Opfer des Levitischen Gottesdienstes gezielet; erklärete Esaiam, was er im 53. Cap. durch das Lamm, welches unsere Kranckheit und Schmertzen tragen, zur Schlacht-Banck geführet und geopfert werden solte, verstehe; ja er sahe damit gar tief hinein in das 22. Cap. des 1 B. Mos. und wie Abraham daselbst, als ein Prophet GOttes gesaget: **GOtt wird ihm ein Schaf zum Brandopfer ersehen.**

Christi Lammes-Art.

Siehe, spricht er, **das ist GOttes Lamm.** Das ist das Lamm GOttes, von welchem in Mose und den Propheten geweissaget worden, und auf welches GOtt der HErr in so vielen Bildern gedeutet hat. Er wiese seine Jünger und alle Menschen hiemit von sich, und von allen andern ab, und wiese sie bloß und allein auf dieses Lamm GOttes, und machte ihnen zugleich dadurch einen Muth, daß sie sich nicht scheuen solten, zu ihm zu kommen: denn er sey gleich einem Lamme, sanftmüthig und demüthig, also daß sich niemand vor ihm fürchten, noch schüchtern und blöde seyn dürfte, sich zu Ihm zu nahen.

Bußfertige sollen sich zu Christo weisen lassen.

Geliebte im HErrn, wir haben vor wenig Tagen einen grossen Fast- Buß- und Bet-Tag gehalten. O! daß das Wort der Busse an euer aller Hertzen dermassen angeschlagen wäre, daß ihre eure Sünden-Last fühletet und davor erschrocken wäret. Wie gerne würdet ihr euch dann zu diesem

Lamme

Lamme weisen und euch zu demselben hinleiten lassen, um seine Liebe und Erbarmung, zu eurer Freude und Erquickung, zu erfahren, und seine Gnade zur Beruhigung eurer Hertzen zu empfinden. Nun ich will die Hoffnung fassen, es werden, wo nicht alle, doch einige unter euch ihre Hertzen durch das verkündigte Wort also haben erweichen lassen, daß ich Ursach habe, sie auf diß Lamm zu weisen, das ihre und aller Welt Sünde getragen hat.

Auf das Lamm Christum ist zu sehen.

So sehet dann nun, meine Allerliebsten, auf das Lamm GOttes, das euch ietzo in seiner Sanftmuth und Demuth, in seiner Leutseligkeit und Freundlichkeit wird vorgestellet werden, und zu welchem ich euch weisen will, auf daß ihr durch dasselbe der Sünden-Last entlediget werden und die wahre Erquickung für eure Seele finden möget. Dahin ist mein Seufzen gegangen, ehe ich an diesen Ort getreten bin, und auch anietzo gehet mein Gebet noch dahin, da ich hier gegenwärtig vor eurem Angesichte stehe, damit ich euch gleichsam durch das göttliche Wort in die Arme fassen, und euch zu diesem Lamme GOttes bringen möchte, daß ihr dasselbe erkennen, und mit ihm recht bekant werden möchtet.

Wer Ruhe begehret, soll zu JEsu sich locken lassen.

Ist nun iemand, der Ruhe begehret für seine Seele; der habe acht auf das Wort des HErrn, und lasse sich weisen zu dem Lamme GOttes, auf daß er seine Sanftmuth und Demuth recht zu Hertzen fasse und sich dadurch locken und reitzen lasse, damit also seine Seele sey, als die Frieden gefunden hat.

Zu dem Ende laßt uns dann vor dem allerheiligsten Angesichte GOttes uns demüthigen, und ihn anrufen, daß er seine Hertzens-lenckende Kraft an uns beweisen wolle, damit wir mögen seinem heiligen Wort Gehör geben, demselbigen gläuben, und uns dadurch zu Christo dem Lamme GOttes führen lassen. Und darum wollen wir ihn bitten in dem Gebet des heiligen Vater Unsers ꝛc.

Evangelium Luc. 15, 1-10.

ES naheten aber zu dem HErrn JEsu allerley Zöllner und Sünder, daß sie ihn höreten. Und die Pharisäer und Schriftgelehrten murreten, und sprachen: dieser nimmt die Sünder an, und isset mit ihnen. Er sagte aber zu ihnen diß Gleichniß, und sprach: Welcher Mensch ist unter euch, der hundert Schafe hat, und so er der eines verleuret, der nicht lasse die neun und neuntzig in der Wüsten, und hingehe nach dem verlornen, bis daß ers finde? Und wenn ers funden hat,

so leget ers auf seine Achseln mit Freuden; und wenn er heim kommt, rufet er seinen Freunden und Nachbarn, und spricht zu ihnen: Freuet euch mit mir, denn ich habe mein Schaf funden, das verloren war. Ich sage euch: also wird auch Freude im Himmel seyn über einen Sünder, der Busse thut, vor neun und neuntzig Gerechten, die der Busse nicht bedürfen. Oder welch Weib ist, die zehen Groschen hat, so sie der einen verleuret, die nicht ein Licht anzünde, und kehre das Haus, und suche mit Fleiß, bis daß sie ihn finde? Und wenn sie ihn funden hat, rufet sie ihren Freundinnen und Nachbarinnen, und spricht: Freuet euch mit mir, denn ich habe meinen Groschen funden, den ich verloren hatte. Also auch, sage ich euch, wird Freude seyn vor den Engeln GOttes über einen Sünder der Busse thut.

Eingang. Christi liebliche Lock-Stimme.

GEliebte in dem HErrn: Wie lieblich lässet doch der HERR seine Stimme hören bey dem Matth. 11, 28. **Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken: Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir, (denn ich bin sanftmüthig und von Hertzen demüthig) so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen; denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.**

Er wartet nicht, bis die Menschen zu ihm kommen: sondern er rufet ihnen zu: **Kommet! kommet!** so begierig ist er nach dem Heil und nach der Seligkeit der Menschen, daß er mit erhabener Stimme ihnen zurufet: **Kommet her! kommet her ihr, die ihr in euch fühlet der Sünden Arbeit. Kommet her zu mir, was gehet ihr zu andern!**

Er rufet das Volck von den Pharisäern zu sich,

Es wandelte dazumal der Heyland unter den Pharisäern und Schriftgelehrten, welche, ob sie wol des Volcks Lehrer und Führer waren, dennoch in Haß, Zorn und Ungestüm gegen dasselbe ausbrachen, als das **vom Gesetze nichts wüste und verflucht** wäre in ihren Augen (Joh. 7, 47.) darum spricht Er nun; weil ihr bey solchen leidigen Trostern wenig Hülfe und Rath findet für eure Seelen, so kommet doch her zu mir **alle, die ihr mühselig und beladen seyd, Ich will euch erquicken.**

von einem schweren zu seinem sanften Joch.

Weil auch das Joch der Menschen, und ihre Satzungen, welche sie euch aufbürden, als eine unerträgliche Last euch viel zu schwer sind: so nehmet **auf euch mein Joch, und lernet von mir; denn ich bin sanftmüthig**

müthig, und von Hertzen demüthig, welche Eigenschaft ihr bey euren fleischlichen Lehrern nicht findet. Bey MIR könnet ihr Ruhe finden für eure Seelen. So ihr nun mein Joch wollet auf euch nehmen, und getreulich darunter mir nachfolgen: so werdet ihr befinden, daß mein Joch ein sanftes Joch, und meine Last eine leichte Last, nicht aber eine unerträgliche Bürde sey, die ich auf euch lege; ja ich lade euch vielmehr ein, daß ihr meine Sanftmuth und Demuth geniessen sollet, welche euch gewiß gar sanft und leicht zu tragen seyn wird.

Und ein solcher holdseliger Umgang, eine solche liebreiche Einladung des HErrn war gewißlich auch die Ursach, daß in den Tagen seiner Erniedrigung die Zöllner und Sünder zu ihm naheten. Denn weil sie keinen Trost zu suchen wusten bey den Pharisäern und Schriftgelehrten: so kamen sie zu dem HErrn JEsu, ihn zu hören; sie umgaben ihn allenthalben; sie begehrten mit ihm zu essen und zu trincken; sie schütteten ihre Hertzen vor ihm aus, und bekanten ihr grosses Elend, klagten und beweineten ihre Sünde, die sie begangen, vor seinen heiligen Augen; sie wünscheten und verlangeten, daß er ihnen die Worte des Lebens vorsagen möchte. Da im Gegentheil die Pharisäer einen Abscheu vor solchen Leuten hatten, ja um deswillen unsern Heyland lästerten, und wider ihn murreten, daß er die Sünder aufnehme, und mit ihnen esse. Dadurch wurden viel Sünder bewogen zu ihm zu kommen. Luc. 15, 1.

Von solcher seiner überfliessenden Liebe finden wir nun ein Exempel und Zeugniß in unserm heutigen Evangelio, da er uns beschrieben wird, wie er mitten unter den Zöllnern und Sündern gewesen, und wie sie sich zu ihm genahet, ihn zu hören: wir sehen auch im Gegentheil, wie die Pharisäer und Schriftgelehrten darüber gemurret, und damit ihren Haß und übermachte Bosheit an den Tag geleget haben. Exempel dessen ist im Evangelio.

Nicht aber hat der liebe Heyland sich allein zu derselbigen Zeit also liebreich erzeiget; sondern es wird uns durch diese historische Geschichte vor Augen geleget, daß er noch eben derselbe, und unveränderlich in solcher Liebe gegen die armen Sünder sey. Wie er, das freundliche Lamm GOttes, einmal gerufen, so rufet er noch heute: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd. Und wie er dazumal seinen sanftmüthigen und demüthigen Geist angeboten: also bietet er denselben noch täglich allen denenjenigen an, welche ihre Sünden-Last fühlen, welche beschweret in ihren Gewissen und unruhig in ihren Hertzen sind, und ihrer Sünden-Bürden entlediget zu werden begehren. Christus ist noch heute so liebreich.

Ob er nun zwar noch allezeit so freundlich iederman locket: so findet sichs doch, daß die meisten solche Gnade verachten, von einem zum andern ob wol solches viel verachten.

lauffen, und keine Ruhe für ihre Seele finden, wenn sie gleich die Propheten, Evangelisten und Apostel lesen und betrachten. Denn darauf kömmt es an, daß man selbst zu Christo sich wende, sein sanftes Joch und süsse Last gerne auf sich nehme, und von ihm lerne, daß man seine Sanftmuth und Demuth sich recht applicire und zueigne; und man ihme als dem sanftmüthigen, freundlichen und holdseligen Lamme folge, darauf die rechte Beruhigung der Seelen zu erwarten.

Weil sich denn nun, meine Allerliebsten, unser Heyland im heutigen Evangelio euch also darstellet, so will ich durch GOttes Gnade Fleiß anwenden, daß euch seine Worte klärlich vor Augen geleget werden, und ihr von ihm seine **Demuth** und **Sanftmuth** lernen möget. Darum aber ist es vornemlich zu thun, daß ihr zu ihm selber kommet: denn er redet euch durch mich an; **kommet her zu MIR, auf daß ihr Ruhe findet für eure Seelen.** So höret denn nun, wie euch sein Wort vorgetragen werde, und lernet aus unserm verlesenen Text

Vortrag. **Die Beruhigung der Seelen durch die Sanftmuth und hertzliche Demuth unsers HErrn JEsu.**

Wir werden dabey zu betrachten haben:

I. Wer solche Beruhigung der Seelen suchen soll?
II. Bey wem dieselbe Beruhigung der Seele zu finden sey? und
III. Wie wir dieselbe erlangen sollen?

Gebet. VErleihe dann, du getreues Lamm GOttes, durch deine Sanftmuth und Demuth, welche dein Hertz zu deinen Kindern, ja zu den allerärmesten und elendesten Sündern träget, daß unsere Seelen durch deine Liebe zu dir sich lencken lassen. Laß deine Sanftmuth und Demuth stärcker seyn, denn unsere Härtigkeit des Hertzens; auf daß sie dadurch mögen gebeuget, geniedriget, und überwunden werden, damit wir dir und deiner Liebe uns ergeben, und unsere Hertzen mit dir süßiglich vereiniget werden; daß wir uns von dir, dem getreuen Hirten, finden, und auf die Achseln legen, ja daß wir uns von dir heimbringen lassen, damit auch über uns Freude sey vor den

En-

Engeln GOttes. Gib es uns aus Gnaden um deiner ewigen Erbarmung willen! Amen!

Erster Theil.

Abhandlung. I. Wer die Beruhigung der Seelen suchen soll.

WEr sind denn nun diejenigen, die die Beruhigung der Seelen suchen sollen? Es stehet in unserm Text; Es naheten sich aber zu ihm allerley Zöllner und Sünder, daß sie ihn hören, und die Schriftgelehrten und Pharisäer murreten, und sprachen: Dieser nimmet die Sünder an, und isset mit ihnen. Was Zöllner gewesen. Zöllner waren unter dem Jüdischen Volck, die von der Römischen Obrigkeit zur Einnahme des Zolles gesetzet worden, welche insgemein wegen ihrer grossen Ungerechtigkeit, Dieberey, Betrügerey und Ubervortheilung, die sie gegen den Nächsten ausübeten, für die allerschlimmesten, schädlichsten und bösesten Leute gehalten wurden: denn ihre Haupt-Sünde war die Liebe des Zeitlichen und Irdischen, woraus so mancherley andere Sünden und Ubelthaten herflossen.

Eigen-Nutz ein gemein Laster unter den Menschen.

So ist es ja unter den Menschen noch allezeit bewandt: Die Sünde des Eigen-Nutzes hanget dem menschlichen Hertzen nur allzu fest an, so gar, daß, wann auch bey einem Menschen GOttes Wort irgend einige Kraft gewinnet, es dennoch gar harte hält, ehe der Eigen-Nutz aus dem Hertzen vertrieben wird. Ja es lehret die Erfahrung, daß selten einer sey, der sich nicht von Jugend auf mit diesem Laster und andern daraus herkommenden Sünden beflecket habe, indem er seinem Nächsten etwas, (es sey nun viel oder wenig) entwendet, sein Geld und Gut an sich gebracht; das, was ihm geliehen, behalten, oder sonst unter dem Schein des Rechten andere betrogen und übervortheilet. Gewiß ist es, daß wann die meisten ihr Gewissen solten genau prüfen, und eine ernste Untersuchung anstellen, es würden sich wol wenige finden, die sich nicht wider das siebente Gebot versündiget hätten. O wie leicht ist es gethan! Wie ist der Satan nicht in dem Hertzen geschäftig, wenn der Mensch eine Gelegenheit hat seinen Nächsten zu vervortheilen, oder desselbigen Gut an sich zu bringen, solte es auch nur ein Groschen oder wohl noch weniger seyn? Wie reitzet der Teufel das menschliche Hertz, und stellet es ihme vor, als eine geringe Sache, die nicht viel auf sich hätte? Warum woltest du den und den Vortheil aus den Händen lassen? Der Mensch achtet denn wol solche Sünde nicht, und gedencket, zumal im Geringen, GOtt sey so, wie er: da doch der HErr nicht siehet auf das Aeus-

Mancherley Sünde wider das 7. Gebot.

dazu der Mensch gar bald verführet wird.

serliche, ob die Sache gering, oder nicht gering sey, sondern vielmehr auf das tückische und böse Hertz.

Ohne wiedererstattung des entwendeten ist keine Vergebung. Ezech. 33, 15.

Nun hat es aber mit der Sünde gegen das siebente Gebot eine solche Beschaffenheit, daß dieselbe nicht eher vergeben wird, der Mensch mache sich dann von dem mit Unrecht an sich gebrachten Gut los: denn so lange er das Gestohlene, oder womit er seinen Nächsten sonst übervortheilet hat, es sey mit falscher Waare, falschem Handel, falschem Gewichte, oder sonst auf dergleichen Art, so lange, sage ich, er solches nicht wieder erstattet, (es sey in der That, wenn er das Vermögen dazu hat, oder doch im aufrichtigen Wunsch und Willen, so ers wircklich nicht mehr erstatten kan) so lange bleibet er in dem reatu der Sünden, daß sie ihm von GOtt dem HErrn nicht vergeben werden. Es ist auch offenbar, daß so lange einer dieses zu thun, nicht ernstlich sich entschliesset, ihm seine Busse kein rechter Ernst ist: denn wäre es ihm ein rechter Ernst so würde er sich von demjenigen, was er seinem Nächsten entwendet, suchen los zu machen, keinesweges aber solches bey sich behalten, als wodurch er anzeiget, daß er noch Gefallen habe an denen Sünden, die er begangen hat.

Was in der Kindheit begangen, wacht endlich auf im Gewissen.

Dieses ist nöthig zu erinnern, daß die Gewissen unter euch allen, die ihr dieses höret, mögen gereget werden. Es sind manchmal aus der Kindheit solche Sünden zurücke, daß man hier und dar seinem Nächsten, auch wol denen Eltern etwas entwendet, welches man so genau nicht geachtet hat: und da gehet denn, wenn man das Gewissen allgemach eingeschläfert, ein Jahr nach dem andern in Sicherheit hin. Aber es kommt, wo nicht eher, doch gewiß noch am Ende, daß es wieder rege wird; wie mir denn solche Exempel bekant sind, da noch erst in der Todes-Stunde in dem Gewissen aufgewachet, was etwa in der zarten Kindheit begangen: welches, ob es wol damals ein geringes in iedermans Augen geschienen, doch hernach in dem Gewissen so groß worden, daß man sich nicht eher zur Ruhe begeben können, noch sich getrauet eher selig zu sterben, bis dem Nächsten in demjenigen, was man vor so vielen Jahren begangen, ein Genüge geschehen.

Liebe des Irdischen ist eine Ursache vieler Sünden.

So mögen wir denn dieses wohl in acht nehmen, daß alhier insonderheit von allerley Zöllnern gedacht wird, das ist, von allerley solcher Gattung, die in ihrem Eigen-Nutz, in der Liebe des zeitlichen und irdischen Wesens sich versündiget haben, und sich nicht allein auf diese Art, sondern auch durch die Liebe zum Zeitlichen zum Zorn, zum Hader, zum Neid, und dergleichen bewegen lassen.

Was eigennützige, diebische Leute thun sollen.

Diejenigen nun, die sich in ihrem Gewissen bestraft finden, daß sie durch Eigen-Nutz, durch Liebe des zeitlichen und sichtbaren Guts sich haben verleiten lassen zum Diebstahl, zu Vervortheilung ihres

Nach-

Nächsten, zu Zorn, Hader und Zanck, oder zu andern daraus entspringenden Sünden, dieselbe haben denn zu lernen, was diese Zöllner, die im Evangelio beschrieben werden, gethan haben. Sie naheten zum HERRN JESU. Dessen finden wir auch ein fein Exempel Luc. 19, an dem Zachäo. Der war ein solcher, ja ein Oberster der Zöllner, und war reich. Dieser begehrete JEsum zu sehen, konte aber nicht vor dem Volck, (denn er war klein von Person) dannenhero lief er vorhin, und stieg auf einen Maulbeer-Baum, auf daß er ihn sähe, (denn daselbst solte er durchkommen.) Als JEsus nun kam an dieselbe Stätte, sahe er auf, und ward sein gewahr, und sprach zu ihm: Zachäe, steig eilend hernieder, denn ich muß heute zu deinem Hause einkehren, und er stieg eilend hernieder, und nahm ihn auf mit Freuden. Da sie das sahen, murreten sie alle, daß er bey einem Sünder einkehrete. Zachäus aber trat dar, und sprach zu dem HErrn: Siehe, HErr, die Helfte meiner Güter gebe ich den Armen, und so ich iemand betrogen habe, das gebe ich vierfältig wieder. JEsus aber sprach zu ihm: Heute ist diesem Hause Heil wiederfahren: sintemal er auch Abrahams Sohn ist. Denn des Menschen Sohn, ist kommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist. Dieses ist allerdings ein gar merckwürdig Exempel eines, der sich anfänglich mit Ubervortheilung des Nächsten schwerlich an GOtt versündiget, hernach auch solche seine Sünden von Hertzen erkant, und wahrhaftig sich zu GOtt bekehret hat. Er kam nicht allein zu dem HErrn JEsu, daß er ihn nur gerne wolte sehen und hören; sondern da JEsus bey ihm einkehrete, trat er vor ihm und sprach: Siehe, HErr, die Helfte meiner Güter gebe ich den Armen, und so ich iemand betrogen, das gebe ich vierfältig wieder.

wird mit Zachäi Exempel bewiesen.

Wenn demnach einiger Gewissen unter euch aufwachet, und sie beschuldiget, daß sie noch unrechtes Gut bey sich haben, oder daß sie eine solche Nahrung und Handthierung treiben, darinnen sie ihren Nächsten vervortheilet, oder mit falscher Waare denselben betrogen, und dessen Haab und Gut an sich gebracht haben: so werden solche hiemit erinnert, daß sie auch zu dem HErrn JEsu gehen sollen. Er rufet auch ihnen zu, wie er dem Zachäo zugerufen: Steig eilend hernieder, denn ich muß heute zu deinem Hause einkehren. Sehet, so demüthig und sanftmüthig ist er, daß er gern in euer Hertz einkehren will, ob ihr gleich dasselbe mit solchen greulichen Sünden beflecket haben möchtet. Aber er fordert hingegen, daß ihr euch von dem unrechten Gut losmachen sollet, damit solches nicht ein Rost sey, der euer Ubriges fresse. Und was wäre endlich an dem Ubrigen gelegen

Wie Vortheilhaftige und Gottlose sich sollen zu JEsu nahen,

und von dem Unrecht sich los machen.

gelegen, wenn es nicht auch euer Hertz fräsſe, und euch um Seel und Seligkeit brächte? Da nehmet nun ein Exempel an dem Zachäo, wie der sich von allem unrechtmäßig erworbenen Gut befreyet und los gemacht hat. Denn damit er ja recht gewiß seyn möchte, daß er kein unrecht Gut mehr besässe, so gab er **die Helfte seiner Güter den Armen, und, so er iemand betrogen, dem gab ers vierfältig wieder.** So sehet denn nun zu, daß ihr mit Zachäo alles so fein genau untersuchet, und euch recht prüfet, wenn ihr zu dem HErrn JEsu nahet.

Was Sünder allhier sind.

Es naheten aber zu JEsu nicht allein **allerley Zöllner**, sondern auch Sünder, d. i. solche Menschen, die, so zu reden, aus dem Sündigen bisher ein Handwerck gemacht hatten. Sie waren vor den Menschen bekant, einer als ein Hurer, ein anderer als ein Ehebrecher, ein anderer als ein Räuber, ein anderer als ein Trunckenbold, ein anderer als ein Hoffärtiger, Wucherer und dergleichen; iederman wiese mit Fingern auf sie, und sagte: das ist der böse Mensch, das ist das lose Gesinde. Es wird in seiner Sprache das Wort ἁμαρτωλὸς gebrauchet, welches einen, der nicht nur Sünde an sich hat, sondern aus dem Sündigen gar eine Gewohnheit macht, und die Sünde über sich herrschen lässet, bedeutet. Daher man auch in heiliger Schrift nicht findet, daß gläubige und wiedergeborne solten ἁμαρτωλοὶ genennet werden. Nicht zwar deswegen, daß sie keine Sünde mehr an sich haben solten; sondern weil sie **die Sünde nicht über sich herrschen lassen**, nach dem 6. Cap. an die Römer, v. 14. und **weil sie unter der Gnade sind.** Hieraus folget denn, daß die Sünder, mit denen der HErr umging, keine solche bisher gewesen waren, welche nur sündliche Schwachheiten an sich gehabt, sondern solche, deren Hertz den Sünden gedienet, und die ihr gantzes Hertz hinein gestecket hatten. Solche, die den bösen und unreinen Begierden ergeben gewesen waren, und in vielen andern offenbaren Wercken des Fleisches mehr gelebet hatten. Diese nun wandten um, und **naheten sich zu dem HErrn JEsu, daß sie ihn hören möchten.**

Was ἁμαρτωλὸς heisse.

Allerhand grobe Sünder

Sehet, das gelanget denn nun auch an euch, die ihr zugegen seyd. Denn an dem heutigen Tage werdet ihr auch eurer Sünden erinnert. Darum so fraget euer Gewissen, was ihr für Sünden begangen habt? Fraget euer Hertz, was ihr von Jugend auf darin habet herrschen lassen? Denn es wird euch antworten, daß ihr sehr vieles gethan, was offenbarlich wider GOttes Gebot und Willen ist. O forschet euer Wesen, und bedenckets bey euch selber, sintemal ja vor GOtt ohne dem all euer Thun und Wesen kund und offenbar ist. Diejenigen nun, welche in ihrem Hertzen und Gewissen bestrafet werden, daß sie böse gelebet, daß sie in Lügen und Hoffart,

sollen sich

in

in fleischlicher Unzucht und Zorn, in Rachgier, Trunckenheit und andern Sünden, welche fast schwer zu nennen sind, gestecket; diese sage ich, haben ein Exempel zu nehmen an diesen Zöllnern und Sündern, von denen gesaget wird, daß sie sich zu dem HErrn JEsu genahet haben. Ihr armen Menschen, wie lange wollet ihr in einem solchen Zustande bleiben? Wie lange wollet ihr auf dem Wege verharren, dessen Ende die Verdammniß ist? Sehet, diese Zöllner und Sünder nahen sich alle zu dem HErrn JEsu: Ach, warum wollet denn ihr zurück bleiben? πάντες, stehet in seiner Sprache, das ist, **alle Zöllner und Sünder**, die in derselben Gegend waren, die naheten sich zu dem HErrn JEsu: folget ihnen alle darin nach, und eilet zu ihm, da könnet ihr Ruhe finden für eure Seelen.

alle zu JEsu nahen und sich bekehren.

Sehet, woher kömmt es, daß eure Gewissen euch ängstigen, so bald nur diese oder jene Sünden genannt werden? kommt es nicht daher, daß sie gleichsam mit eisernen Griffeln dahinein so tief gegraben sind, daß ihr sie nicht heraus kratzen könnet, wenn ihr gleich gerne wollet? Und ob ihr auch gleich die Anklage des Hertzens, unter der Lust dieser Welt oder unter der bösen Gesellschaft vergraben und nicht daran gedencken wollet, so wachet es doch immer wieder auf, es kommt doch immer das böse Gewissen, als ein bellender Hund, und schläget wieder an, und naget an euch, wie ein nagender Wurm. Ach! es ist ja übel genug, daß ihr schon in eurer Jugend einen solchen nagenden Wurm euch in euer Hertz gesetzet; aber wenn ihr nun in eurem sündlichen Wesen fortgehet, wer kan denn euer Elend aussprechen? Könnet ihr so zur wahren Ruhe kommen; oder werdet ihr nicht in euren Sünden sterben müssen? Derowegen habt doch acht auf diese, welche sich zu dem HErrn JEsu naheten, und lasset auch euch zu ihm rufen! Ist denn das nicht ein kräftiger Ruf, wenn euch euer Gewissen saget, in welchen Sünden ihr gestanden, wenn euch euer Hertz überzeuget, wie ihr dis und das Unrecht in eurem Leben verübet? wenn es euch anredet und sagt: wer weiß, ob dich GOtt der HErr zu Gnaden annehmen wird? wer weiß, ob es auch noch möglich ist, daß deine Seele könne errettet werden? Du hast es allzu arg gemachet: du hast muthwillig und freventlich wider die Gebote GOttes gesündiget: es heist: **Die Hurer und Ehebrecher wird GOTT richten.** Es heist: **kein Dieb, kein Räuber und Mörder soll das Reich GOttes ererben.**

Woher das Gewissen rege wird?

Nagender Wurm des Gewissens.

Kräftiger Ruf des Gewissens.

Hebr. 13, 4. 1 Cor. 6, 10.

Dünckets euch denn nun ein Geringes zu seyn, daß der liebe Heyland nichts destoweniger sich euch in seiner Sanftmuth und Demuth offenbaret? daß er nichts destoweniger sich über euch erbarmen, und euch zu Kindern und Erben der ewigen Seligkeit aufnehmen will? Hier heist es: Je grösser Sün-

wie Christus die Sünder lieb habe. 1 Petr. 1, 19.

Sünder, ie lieber unserm Heylande. Aber verstehet es nur recht: die Meynung ist nicht, als ob unser Heyland die Sünder als Sünder lieb habe, nein, keinesweges. Wie solte das unbefleckte und unschuldige Lamm GOttes an einem solchen Lust und Beliebung tragen können? sondern das ist die Meynung: ie gröſſer Sünder, ie lieber ist dem HErrn JEsu seine Busse, ie weiter er in der Irre gegangen, und er ihm nachgelaufen, ie mehr freuet er sich, daß er ihn endlich gefunden. Darum nahet euch von nun an alle zu ihm, daß ihr das Leben empfahet, und die trostreichen Worte aus seinem Munde höret: Dir sind deine Sünden vergeben.

Matth. 9, 2.

Hierauf heisset es in unserm Text weiter: Die Schriftgelehrten und Pharisäer murreten. Was sind denn das für Leute? Sind denn das keine Sünder? Antwort: es waren die Lehrer unter dem Jüdischen Volck,

2 Tim. 3, 5.

die den Schein hatten eines gottseligen Wesens, aber die wahre Kraft verleugneten. Denn es sind zweyerley Arten der Menschen: etliche stehen in einem solchen Zustande, daß die Welt und iederman erkennen

Zweyerley Art der Menschen, Epicurer und Scheinheilige, derselben, Redens-Arten

mag, daß sie böse sind, und werden auch wol öffentlich für epicurische Leute gehalten; es sind aber auch noch andere, die den äusserlichen Schein des Guten haben, die wol zu sagen pflegen, ich bin kein Hurer, kein Ehebrecher kein Trunckenbold, kein Mörder, kein Dieb, kein Zäncker, und wie sie ein solch Register nach der Länge her zählen können: es werden mir alle Nachbarn ein gut Zeugniß geben müssen; ich bin nie vor keiner Obrigkeit gewesen, auch nie auf die Pfarre gefordert; es kan mir kein Mensch etwas böses nachsagen, und so weiter. Und diese sind eben die Pharisäer, die da murren und sagen,

Pharisäer, wie sie sich bald verrathen.

Dieser nimmt die Sünder an, und isset mit ihnen. Dergleichen finden sich nun fast an allen Orten, und pflegen sich bald zu verrathen. Denn wenn sie etwa sehen, daß dieser und jener, der sonst etwa übel gelebet, sich zu GOtt bekehret, und anfänget sich seines Christenthums mit rechtem Ernst anzunehmen, so sagen sie: ja, das ist der rechten einer, man weiß wohl, was er im Schilde führet, und wie er sonst gelebet hat, es ist lauter Heucheley und Scheinheiligkeit mit ihm. Ja sie reden nicht allein von solchen übel, sondern auch von denen, zu welchen sie sich halten und die an ihrer Besserung arbeiten.

Zu wünschen stünde, daß dieser Pharisäische Geist heutiges Tages nicht mehr zu finden wäre: aber die Erfahrung beweiset leider! daß derselbe auch mitten in der Christenheit nur allzusehr herrsche: und zwar bey denen, die nicht erkennen wollen, daß sie der Busse vonnöthen haben, die da sprechen: ich weiß gleichwol auch, was zum Christenthum gehöret; ich habe auch in

der

der Bibel gelesen, und bin von meinen Eltern zu allem Guten angewiesen worden: ich habe so manchen Prediger gehöret, ich wüste nicht, wie ich besser leben solte. So lange nun ein Mensch solchen Pharisäischen Sinn nicht gäntzlich ableget, und sich für einen Blut-armen Sünder vor GOtt erkennet; so lange er nicht vor dem grossen GOtt als arm und nichtig erscheinet; so lange nahet er nicht zu dem HErrn JEsu. Ach! solches höchst zu bejammernde Ubel findet sich nicht nur bey den so genanten Geistlichen, bey welchen sonst freylich der Pharisäische Geist am meisten herrschet; sondern auch das gemeine Volck ist davon eingenommen. Man sehe nur, wie ein ieder sich insgemein auf seine äusserliche Gerechtigkeit berufet, und wie gar schwer es zugehe, ehe man sich überzeugen lasse, daß man nicht im rechten Zustande stehe. Es mag aber die Vernunft sich wehren, so lange sie kan: so muß sich doch alles, was zur wahren Ruhe kommen will, vor Christo beugen, und für einen Sünder erkennen. Und ob iemand gleich nicht in groben und wissentlichen Sünden gelebet (dergleichen sich ja wol noch etliche finden möchten) so ist er doch nicht frey von der inneren Verderbniß. Z. E. Hat er gleich nicht äusserlich gehuret, so mag ihm doch sein Gewissen wohl sagen, daß er im Hertzen die Geilheit und Unzucht hat herrschen lassen: hat mancher nicht wircklich und in der That gestohlen: so hat er doch wohl in seinem Hertzen, was des Nächsten ist, begehret; oder wer weiß, ob es ihm nicht nur an Gelegenheit gefehlet? oder ob er nicht auf subtilere Weise gethan hat, was andere auf gröbere Weise zu thun pflegen? Kauf- und Handels-Leute pflegen mehrentheils sich kein Gewissen zu machen, nebst guten auch falsche Waaren zu verkaufen, oder mehr zu nehmen, als ihnen zukommt, und dergleichen; auf gleiche Weise wird das betrügliche Hertz sich auch in andern Sünden offenbaren, ob es gleich nicht allemal in der That ausbricht. Darum soll man sich nicht gleich weiß brennen oder dencken, man bedürfe der Busse und Bekehrung nicht, wenn man nur nicht vor Menschen als ein Zöllner und Sünder berüchtiget ist. O nein, es muß nichts destoweniger das Hertz also angegriffen und gebeuget werden, daß man sich als einen Sünder vor GOtt dem HErrn recht anklagen lerne. Und das ist der eintzige Weg, wie man von seinem Elende kan errettet werden. Es muß aller eitele Ruhm, den man sonst zu machen pfleget (z. E. man sey ja kein Heyde, kein Jude: oder Türcke: man sey kein Hurer, Ehebrecher und dergleichen; was man denn aus einem machen wolle? Man wisse ja nicht, wie man sein Leben besser anstellen solle;) ferne aus dem Hertzen gethan werden, ja es muß im Gegentheil sich recht mühsam und beladen finden; denn so rufet das Lamm GOttes; **Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen** Matth. 11, 28. seyd,

Pharisäischer Sinn oder Geist ist sonderlich bey den Geistlichen und dann auch bey andern.

Für einen Sünder muß man sich demüthig vor Christo bekennen.

Der eintzige Weg vom Elend errettet zu werden

seyd, u. s. f. So lange aber noch einer im pharisäischen Sinn stehet; so lange kan er noch nicht mühselig und beladen seyn: so lange nimmt er auch die Einladung des HErrn JEsu nicht zu Hertzen: ja ein solcher begehret sein nicht, sondern widerstrebet ihm. Wenn man solche Leute ermahnet, und ihnen sagt, daß sie in einem elenden Zustande stehen; man befürchte, daß sie darin nicht zu Gnaden kommen können ꝛc. so antworten sie; was soll ich doch mehr thun? Ich bete ja auch, ich gehe ja zur lieben Kirchen; es wird mir niemand was Böses nachsagen können; ich bin vielleicht belogen und von andern fälschlich angegeben worden; man solte es so bald nicht gläuben, was andere von einem sagen, und dergleichen mehr. Siehe, das sind lauter kahle Entschuldigungen, die daher entstehen, weil ihnen ihr innerliches Verderben und Elend noch nicht offenbar worden ist. Und da sie sich selbst noch nicht recht erkennen, dencken sie, daß sie auch vor den Augen des Lehrers verborgen seyn: der doch aus allem ihrem Wesen leicht erkennen kan, daß ihr Thun noch in lauter Heucheley und pharisäischen Schein bestehe, und daß keine gründliche Hertzens-Busse bey ihnen vorgegangen sey.

Kahle Entschuldigungen der Menschen. woher sie kommen.

Nun, Geliebte, die ihr euch bishero mit solchen nichtigen Entschuldigungen habt aufgehalten, was ist euch zu rathen? Wie es diese arme Zöllner und Sünder gemacht, so müsset ihr es auch machen. Zachäus kam zu JEsu, und bekante aufrichtig, daß er die Leute betrogen, versprach auch, ihnen gern alles wieder zu geben. In solchen Zustand müsset auch ihr kommen, und eure **Sünden von Grund aus erkennen und bekennen.** Nun fraget aber eure Gewissen: habet ihr euch schon zu dem HErrn JEsu gemacht, als diese Zöllner und Sünder? Habt ihr den Zustand einmal in euren Hertzen erfahren? Wo ihr das noch niemals erfahren habt, so herrschet gewiß der pharisäische und heuchlerische Geist noch in euch, oder ihr müsset von eurer Kindheit an in eurem Tauf-Bund bestanden, und also zu einem nicht geringen Grad des Christenthums gelanget seyn; weil ja ein wahres Christenthum ein stätiges Wachsen und Zunehmen mit sich bringet. Befindet ihr aber nun nicht bey euch eine rechte Veränderung, noch daß ihr in der ersten Gnade treu gewesen seyd: so betrieget euch nicht selbst; denn es muß noch nothwendig einmal eine gäntzliche Umwendung des Sinnes vorgehen, wenn ihr an Christo Theil zu haben gedencket. Erweget doch den grossen Vortheil, Trost und Nutzen derjenigen, welche ihre Sünden und ihr Elend in ihren Hertzen erkennen, und sich dergestalt sehnen, daß sie der Sünden-Last gerne möchten los seyn: denn diesen rufet der Heyland zu: **Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken.** Sind denn

Sünde ist zu erkennen und zu bekennen.

Nutz derer, die sich bekehren.

Matth. 11, 29. seq.

das

das im Gegentheil nicht elende Menschen, die nicht ein solch zerknirschtes und zerschlagenes Hertz, ein solch inbrünstiges Sehnen und Verlangen bey sich verspühren, der Sünde mehr und mehr los zu werden?

Anderer Theil.

WIr wollen aber auch II. erwegen, **bey wem denn die Beruhigung der Seelen zu finden ist?** Sehet, davon musten die Pharisäer auch wider ihren Willen ein wahrhaftiges Zeugniß geben, indem sie von dem HErrn JEsu sagen: **Dieser nimmt die Sünder an, und isset mit ihnen.** Nemlich dieser JEsus, der Heyland der Welt, ist es, bey dem allein die Ruhe der Seelen zu finden ist. Wie ist aber dieses zu verstehen? Soll man denn nicht auch treue Lehrer hören, gute Bücher lesen und dadurch zur Ruhe seiner Seelen gelangen können? Antwort: Diese sind zwar Zeugen und Zeugnisse von Christo, wie er selber spricht: Sie (verstehe die heil. Schrift) **ist es, die von mir zeuget:** es muß aber der Mensch an den Zeugen und Zeugnissen nicht hangen bleiben, sondern er muß zu dem gehen, von welchem gezeuget wird. **Von diesem JEsu, heist es, zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen alle, die an ihn gläuben, Vergebung der Sünden empfahen sollen,** nach dem 10. Cap. der Apostel-Geschichte v. 43. So must du nun zu dem gehen, von dem alle Propheten zeugen, und von dem alle Lehrer (wenn sie anders wahrhaftige Lehrer seyn wollen) Zeugniß geben müssen. Denn, wenn ein Lehrer auf seine eigene Person weiset, so ist er ein Verführer: wann er aber von sich abweiset, (wie Johannes thät, da er sprach: **Siehe, das ist GOttes Lamm,** bey dem solt ihr Ruhe finden für eure Seelen) so lehret er recht. So sollen wir nun nirgends Ruhe suchen für unsere Seelen, als allein bey Christo JEsu selbst; um deswillen aber das Zeugniß, so wir von ihm durch treue Zeugen vernehmen, nicht verachten, sondern dasselbe gerne hören: ja es soll dieses unsere Lust und Freude seyn, und sollen gedencken, an das Wort des HErrn; **Wer euch höret, der höret mich,** Luc. 10, 16. daß man also auch darinnen die Stimme des HErrn JEsu verehre, und dieselbe suche zu seiner Seelen Seligkeit anzuwenden. Denn das war eben der grösseste Fehler der Pharisäer, daß sie zwar **in der Schrift forscheten,** aber nicht zu Christo selbst sich naheten, **und meyneten, darinnen** wolten sie **das ewige Leben haben,** wenn sie nur immer mit GOttes Wort umgingen, dasselbe auslegeten und die Oerter, so von dem Meßia handelten, erkläreten; da gläubten sie steif und fest, sie wären um deswillen Kinder des ewigen

II. Bey wem die Beruhigung der Seelen zu finden,

nemlich bey JEsu.

Was treue Lehrer sind.

Welcher Lehrer ein Verführer und welcher recht lehret. Joh. 1, 29. 30.

Fehler der Pharisäer.

gen Lebens; GOtt der HErr würde sie ohn allen Zweifel in sein Himmelreich nehmen. Was saget aber Christus dazu? **Sie ists, die von mir zeuget: aber zu mir wollet ihr nicht kommen, daß ihr das Leben haben möget**, Joh. 5, 39. 40. So gehets manchem Menschen auch noch ietzo. Er gehet zwar in die Predigten, und höret das Wort GOttes mit an; er lieset zwar in der heil. Schrift: aber sein Hertz das nahet sich nicht im Glauben und brünstiger Liebe zu dem HErrn JEsu, und ist also von seinem Lesen und Hören nichts gebessert.

Wie zu dem HErrn JEsu sich zu nahen.

Im Evangelio heist es: **Es naheten zu ihm**; zu ihm muß es also recht genahet seyn. Das bestehet nun gewiß nicht darinnen, daß man das Wort nur äusserlich höre; sondern du must dein Verlangen und Begierde recht zu ihm richten, daß dein Hertz die Kraft des Worts recht erfahre. Du must dich zu dem HErrn JEsu nahen, wie sich ein Freund zu dem andern nahet; wie sich ein Schäflein zu seinem Hirten nahet, und sich um den Hals desselben herum schlinget, wenn es auf die Achsel genommen, und von ihm getragen wird: eine solche wahrhaftige Zunahung zu JEsu muß geschehen, wenn du Ruhe in deiner Seele finden wilt.

So seyd denn nun alle dahin gewiesen, Geliebte im HErrn, und folget dieser treuen Anweisung. Es soll euch ewiglich nicht gereuen, sondern ihr werdet erfahren, daß es ein Wort der Wahrheit ist, wenn der HErr JEsus denen, die zu ihm kommen, Ruhe und Erquickung für ihre Seelen verheisset, **Im Gesetz ist weder Rast noch Ruh, mit allen seinen Wercken.** Darum, sage ich, müsset ihr euch zu JEsu bringen lassen. **Alles, spricht er, was mir mein Vater gibt, das kommet zu mir, und wer zu mir kommt, den will ich nicht hinaus stossen.** Joh. 6, 37. O! daß ich viel tausend Zungen hätte, daß ich euch recht einzuschärfen vermöchte, wie alles daran gelegen sey, daß der Mensch zu Christo JEsu, dem geduldigen Lamme GOttes, sich wende: aber ihr müsset GOtt selbst anrufen, daß er euch solches selbst durch seinen Geist in euren Seelen recht zu erkennen geben wolle. Man sagets wol äusserlich, aber es gehet gewiß mancher Mensch, nachdem er zur Erkäntniß seiner Sünden gebracht, doch viele Jahre dahin, ehe er recht schmecket und erfähret, was es sey, zu dem HErrn JEsu kommen.

Drum muß man zu JEsu sich wenden.

Darum lasset uns doch dieses um so viel ernstlicher erwegen, daß kein anderer Weg zum Leben sey, als das Lamm GOttes, JEsus Christus: lasset euch doch zu ihm bringen, wendet euch zu Ihm, ob ihrs gleich nicht so klar erkennet, wie ihrs angreiffen sollet. Suchet nur euer Heyl erstlich bey Ihm: wie es dann auch bey keinem andern zu finden ist.

Dritter

Dritter Theil.

FRagt ihr nun III. wie komme ich aber zur wahrhaftigen Ruhe meiner Seelen, weil ich sehe, daß an dessen Erkäntniß so viel gelegen ist? Antwort: allein durch die Sanftmuth und hertzliche Demuth unsers Heylandes JEsu Christi. Sehet, wie freundlich rufet und locket er doch die armen Sünder? Wie leutselig gehet er doch mit ihnen um? Die Pharisäer und Schriftgelehrten murreten, und konten nicht leiden, daß Christus mit solcher Sanft- und Demuth die armen Sünder auf- und annahm; damit sie in der That anzeigeten, daß sie nicht gerne sähen, daß diesen elenden Leuten geholfen würde; aber unser Heyland kehret sich daran nichts, sondern bewieß ihnen seine Sanftmuth und Hertzens-Demuth aufs allerfreundlichste. Er sagte zu ihnen diß Gleichniß, und sprach: Welcher Mensch ist unter euch, der hundert Schafe hat, und so er der eines verleuret, der nicht lasse die neun und neuntzig in der Wüsten, und hingehe nach dem Verlornen, bis daß ers finde; und wenn ers funden hat, so leget ers auf seine Achseln mit Freuden. Und wenn er heim kommt, rufet er seinen Freunden und Nachbaren, und spricht zu ihnen: Freuet euch mit mir: denn ich habe mein Schaf funden, das verloren war. Ich sage euch: also wird auch Freude seyn im Himmel über einen Sünder, der Busse thut, vor neun und neuntzig Gerechten, die der Busse nicht bedürfen. Siehe, da schiene gnugsam ausgedrucket zu seyn, wie groß die Sanftmuth und Demuth unsers Heylandes wäre: aber weil Er uns ansiehet mit seiner Erbarmung, und in einem solchen süssen Mitleiden, so drückt ers noch mit einem Gleichniß aus, und spricht: Oder, welch Weib ist, die zehen Groschen hat, so sie der einen verleuret, die nicht ein Licht anzünde, und kehre das Haus, und suche mit Fleiß, bis daß sie ihn finde? Und wenn sie ihn funden hat, ruset sie ihren Freundinnen, und Nachbarinnen, und spricht: Freuet euch mit mir, denn ich habe meinen Groschen funden, den ich verloren hatte. Also auch, sage ich euch, wird Freude seyn vor den Engeln GOttes über einen Sünder, der Busse thut. Ja, auch daran lässets unser Heyland noch nicht bewenden: sondern er führet noch das dritte Gleichniß an, von dem verlornen und wiedergefundenen Sohn; und wendet also vielen Fleiß an, den armen Sündern vorzustellen, was für ein Erbarmen und Mitleiden er mit ihrem sündlichen Zustand habe, und wie begierig er sey, ihre Seelen zu errettten;

III. Wie zur Beruhigung der Seelen zu kommen? nemlich durch die Sanft- und Demuth Christi.

Gleichniß vom Schaf,

und vom verlornen Groschen,

und verlornen Sohn.

ten: wie er sich darüber freue, wenn nur einer zu ihm komme, der sich bekehren und Busse thun wolle. Wann wir aber diesen beyden Gleichnissen in unserm Evangelio etwas weiter nachdencken: so kan daraus gar füglich gelernet werden, wie man die wahre Ruhe der Seelen nicht anders als durch die Hertzens-Demuth und Sanftmuth unsers HErrn JEsu erlangen könne. Denn so saget er erstlich: **Welcher Mensch ist unter euch, der hundert Schafe hat, und so er der Eins verleuret, der nicht lasse die neun und neuntzig in der Wüsten, und hingehe nach dem verlornen, bis daß ers finde?**

Wie es Christum jammert, wenn der Mensch sich verläufet.

Bedencke, lieber Mensch, da du dich von GOtt getrennet hast, und da du in Sünden gefallen bist, da hat es den HErrn JEsum schmertzlich gejammert, daß du dich von seiner Heerde verlauffen hast. Du hast etwa böse Gedancken in deinem Hertzen beherberget, und dich daran belustiget: und siehe, das Hertz deines Heylandes ist darüber schmertzlich betrübet worden. Du hast den Sünden nachgehangen, und darein gewilliget: und das Hertz deines Heylandes ist dadurch sehr verwundet worden; dieweil du dich mit der Sünde gleichsam vereiniget und verlobet, und das Band des Friedens mit GOtt zerrissen und zerbrochen hast. Es ist gewiß ein grosses, wenn er saget, **Wenn ein Mensch hundert Schafe habe, und deren eins verliere, so lasse er die neun und neuntzig in der Wüsten.** Sehet! es gehet ihm alhier wie einem Hirten, wenn der gewahr wird, daß eines seiner Schafe fehlet, so siehet er sich darnach um, wie und wo ers wolle wieder finden. Also, lieber Mensch, bedencke es, du bist etwa hie oder da in böse Gesellschaft gerathen, und hast dich da nicht wie ein Schäflein Christi verhalten, oder du bist irgend begriffen gewesen in dieser oder jener sündigen That, da hast du das wol nicht gedacht, was es auf sich habe; aber unser Heyland hat dich bald vermisset, er hats bald in seinem Hertzen gefühlet. Nun lässet ers dabey nicht, sondern es heisset: **Er gehet nach dem Verlornen, bis daß ers finde.**

Vorstellung des Wercks menschlicher Erlösung.

Es stellet zwar unser Heyland in solchem Gleichniß das gantze Werck der Erlösung vor, (denn also hat er angesehen das gantze menschliche Geschlecht;) Er hat alle die Herrlichkeit seines himmlischen Vaters, und die Gesellschaft der Heil. Engel im Himmel verlassen, und ist zu dem einigen menschlichen Geschlecht herab kommen. O! wer da will die Sanftmuth und Demuth des HErrn JEsu recht ansehen, der beschaue ihn, wie er ein Mensch wird, nur damit er die Menschen errette; wie er ein kleines Kind wird von einem Weibe geboren, wie er in der Krippen lieget zu Bethlehem; wie er so elend, so arm, so gering und veracht wird; wie er in seinem gantzen Leben nichts, als Jammer, Noth und Trübsal erfahren, ja wie er sich endlich ans Creutz

habe

habe schlagen lassen, das heisset ja wohl, er lasse die neun und neuntzig, und gehe nach dem Verlornen, bis daß ers finde, aber er deutet auch damit an, wie er einem ieden Sünder insonderheit nachgegangen sey, und noch nachgehe. O! solten wir es recht bedencken, wie uns unser Heyland täglich nachginge, wie würde unser Hertz in Gegen-Liebe zerfliessen? An jenem Tage wirds erst recht kund werden, wie der liebe Heyland einem ieden so manchmal von Fuß zu Fuß nachgefolget sey, und wie er uns so treulich gesuchet und gelocket habe. Ach lieber Mensch, du hast wol manchmal einen guten Gedancken gehabt, der dir gesaget, du seyst nicht auf dem rechten Wege; du seyst so weltlich und irdisch gesinnet; du soltest dich wohl mit mehrerm Ernst zu JEsu wenden: meynest du, daß er da fern von dir gewesen sey? Meynest du nicht, daß er dir da sey nachgegangen, ob er dich doch möchte finden auf deinen Irr-Wegen? So erkenne dann seine Demuth und Sanftmuth, daß er sich durch dein Verharren in der Sünde noch nicht hat zum Zorn und Grimm bewegen lassen, sondern daß er dir immer nachgegangen ist, ob du dich schon so lange nicht hast von ihm finden lassen wollen. Wie dorten stehet von den Kindern Israel in der Apost. Gesch. 13, 18. ἐτροποφόρησεν, das ist, er habe ihre Weise getragen und geduldet in der Wüsten, wie übel sie sich auch verhielten: also macht ers auch noch ietzo. Soltest du erkennen, wie er deine Weise erduldet, und dich in deinem sündlichen Wesen getragen habe, wie du es auch getrieben: du würdest dich gewiß sehr darüber verwundern. Ach! so laß dich doch die Sanftmuth und Demuth unsers HErrn JEsu, der dich so geduldet hat, und dir so nachgegangen ist, dazu bewegen, daß du bey ihm suchest die rechte Ruhe deiner Seelen. Gewiß, wenn einem Menschen seine Sünden recht aufwachen, und ihm zu erkennen gegeben wird, auf welchen Irrwegen er sein Lebenlang gewandelt; wie er so gar von dem Leben, das aus GOtt ist, entfremdet; wie sein Hertz so weltlich und irdisch gesinnet gewesen: so siehet er da nichts anders vor sich, als den Zorn GOttes; er weiß da wenig Ruhe zu finden für seine Seele. Denn er siehet, er habe mit seinen Sünden GOttes Zorn und Ungnade, den zeitlichen Tod, und die ewige Verdammniß auf sich geladen. Aber gegen solche Furcht und Schrecken des Zorns GOttes wird bey Christo die Ruhe gefunden. Bedencke alsdenn, lieber Mensch, wie dein Heyland in deiner gantzen Zeit dir so lange nachgegangen: siehe, so wird mitten unter dem Gefühl des Zorns GOttes, die Erkäntniß der Sanftmuth Christi in deinem Hertzen aufgehen, da du erinnert werden wirst der grossen Liebe, so dein Heyland gegen dich getragen; daß er deiner ja nicht vergessen könne, gleichwie eine Mutter ihres Kindes nicht vergessen kan, Jes. 49, 14. 15

Wie Christus einem ieden Sünder nachgehe und ihn suche.

Grosse Geduld Christi.

Bey Aufwachung der Sünden siehet man Zorn,

aber bey Christo ist Ruhe.

sondern er sey dir gleichsam nachgeschlichen, und hab acht auf dich gehabt, bis er dich ergreiffen möchte. Darum solt du in solchem sanftmüthigen Suchen des HErrn JEsu seine Liebe zu deiner Seligkeit erkennen, welche die rechte Ruhe für deine Seele bringen wird.

Betrachte aber ferner, wie es dein Heyland machet: **Er gehet dem Verlornen nach, bis daß ers finde, und wenn ers funden hat, so leget ers auf seine Achseln mit Freuden.** So findet denn auch der HErr JEsus das Verlorne: hie möchte man gedencken: weiß denn der HErr nicht, wo der Sünder in der Irre gehet? Ja freylich: denn ihm ist nichts verborgen, wie er spricht: **Ich weiß deine Wercke.** Er weiß also gar wohl, was du thust, und was du vornimmst; **vor ihm** ist alles offenbar und entdecket. In der Epistel an die Ebr. 4, 13. stehet gar nachdrücklich: Πάντα γυμνὰ καὶ τετραχηλισμένα τοῖς ὀφθαλμοῖς αὐτοῦ. **Alles ist bloß und entdecket vor seinen Augen.** Gleichwie, wenn etwa ein Vieh geschlachtet wird, man darinnen alles Eingeweide, Hertz und Nieren sehen und beschauen kan: also ist alles, was in dem Hertzen vorgehet, vor ihm offenbar. Wenn aber im Text gesaget wird, daß der Heyland so lange suche, bis er den Sünder finde: so ist solches Finden nichts anders, als daß er den Menschen wahrhaftig ergreift. Sein **finden** ist ein kräftiges Finden, und geschiehet alsdenn, wenn dein Hertz ihn findet: denn du kommest ja wol nimmer aus seinen Augen: wann du ihn aber findest, und seiner recht gewahr wirst, dann findet er dich; das heisset; **daß er dich finde.** Ach sehet! das ist wohl ein Grosses, wenn sich ein Mensch von Christo JEsu finden lässet: denn da empfindet er die überfliessende Liebe und Leutseligkeit seines Hirtens in seinem Hertzen. Also lässet er sich aber finden von dem HErrn JEsu, wenn er anfänglich sein grosses Elend erkennet: z. E. wenn er siehet, wie er bishero in dem Hoffart gestecket und sich so dann finden lässet von dem demüthigen; wenn er siehet, wie er im Zorn sey einher gegangen, und sich finden lässet von dem sanftmüthigen JEsu wie er bisher in den Wohllüsten dieser Welt verirret gewesen, und sich finden lässet von dem unschuldigen und unbefleckten Lamme GOttes. Siehe, so findet der Mensch den HErrn JEsum, wenn er alle Irrwege verlässet, und der Weg des Friedens ihm vor seinen Augen kund und offenbar wird, und wann er damit die wahre Ruhe der Seelen zu schmecken anfängt. Da gehet denn das wahre Leben in ihm erst recht an; denn so lange dem Menschen noch nicht recht kund worden, daß er von Christo JEsu ergriffen sey, so lange hat er auch noch nicht die rechte Ruhe für seine Seele.

Off. Joh. 2, 2. Vor Christo ist alles offenbar.

Hebr. 4, 13.

Wie Christus einen Sünder findet?

Wie sich aber ein Mensch von Christo finden lässet?

Ich

Ich möchte es euch wol allen gerne gönnen, daß ihr Christum, und Christus euch auch gefunden hätte: gewiß, da würdet ihr mit mir zeugen können, was das sey, wenn man JEsum finde als JEsum, als seinen Heyland, welches sein Name mit sich bringet; ihr würdet mit Verwundern erkennen, wie man allein in seinem Namen Heyl und Seligkeit empfahe, aus der Apost. Geschicht 10, 43. und darin allein die wahre Ruhe entstehe, und der göttliche Friede darinnen aufgehe. JEsum finden als JEsum ist was grosses.

Was thut aber nun unser Heyland, wenn ers gefunden hat? **Er leget es auf seine Achseln mit Freuden.** O wie könte er seine Sanftmuth und Demuth hertzlicher ausdrücken, als mit solchen lieblichen Worten! Sehet, liebe Menschen, die ihr eure Sünden erkennet, die ihr mühselig und beladen seyd über eure Sünden-Last, sehet, wie freundlich der HErr mit euch umgehet, daß er euch zur rechten Ruhe eurer Seelen bringen möge! Es wird mit diesen Worten angedeutet **die genaue Vereinigung Christi mit seinen Gläubigen**; denn wie ein Hirte sein Schäflein über seine Achseln schwinget, wie ers also bey allen vieren gleichsam angreiffet, daß es ihm nicht entfallen möge: also ergreiffet Christus JEsus diejenigen, welche von ihren Sünden-Wegen begehren abzutreten. Er vereiniget sich so genau mit ihnen, daß er daher saget bey dem Joh. 10, 28. 29: **Niemand wird sie aus meiner Hand reissen**; und abermal; **der Vater, der sie mir gegeben hat, ist grösser denn alles, und niemand kan sie aus meines Vaters Hand reissen.** Vereinigung Christi mit bußfertigen Seelen.

Hie thut eure Augen auf, meine Allerliebsten, und sehet, was darinnen für Kraft liege, ja wie man da rechte Ruhe für seine Seele finden könne. Von dem Sünder, als einem verlornen Schäflein, wird ja nicht mehr erfordert, als daß es sich nur fassen lasse von seinem Hirten; **Er nimmts**, heist es, **und legets auf seine Achseln mit Freuden**; nemlich wo kein muthwilliges Widerstreben ist, und hingegen eine hertzliche Ubergabe an den HErrn JEsum geschicht, so bald gehet dieses Aufnehmen an. Wie und wenn Christus einen armen Sünder aufnimmet?

Es wird auch damit angezeiget, wie der HErr **Christus den Ermüdeten Kraft gebe.** Ach es ist wol eine sehr schwere Arbeit, die Sünden-Arbeit! das erkennen die Sicheren nicht, sondern leben mit Lust und Freude darinnen, und lassen ihnen den Welt- und Teufels-Dienst sehr angenehm seyn; aber wenn das Hertz erst zu dem HErrn JEsu bekehret wird, da siehet man die schwere Gefangenschaft, darin die arme Seele gelegen hat, da siehet man erst die Ketten und Bande der Finsterniß, wie greulich sie sind; da siehet man erst, was es für eine Sclaverey ist, der Sünde zu dienen. Da wird der Mensch sehr geniedriget und gedemüthiget, es Sünden-Arbeit eine schwere Arbeit.

wird ihm angst und bange in seinem Hertzen. Wenn aber nun das Hertz in solchem Zustande Christum seinen Heyland findet, wenn es gewahr wird, was es an demselben habe; wozu ihm derselbe gemacht und geschencket sey: siehe, da entstehet die **rechte Erquickung** nach dem Wort des HErrn: da gehen denn die lieblichen Trost-Stündlein an: da flieſſet alsdenn ein Trost-Sprüchlein des Evangelii nach dem andern als ein Lebens-Strömlein ins Hertz: da lernet man erst erkennen, daß, **wo die Sünde mächtig worden, da sey doch die Gnade GOttes viel mächtiger**: da erfähret man, daß **JEsus Christus kommen sey in die Welt, die Sünder selig zu machen**: da wird man inne, daß man ein armer Sünder, ja wol der **vornehmste unter den Sündern** sey, und wie einem **darum Barmhertzigkeit wiederfahre, auf daß JEsus Christus erzeige alle Geduld zum Exempel denen, die an ihn gläuben**, nach 1 Tim. 1, 15. 16. Da lernet man erkennen, wie es der **Wille GOttes nicht sey, daß iemand verloren werde, sondern daß sich iederman zur Busse kehre**, 2 Petr. 3, 9. Wie er **wolle, daß allen Menschen geholfen werde, und daß sie zur Erkäntniß der Wahrheit kommen** 1 Tim. 2, 4. Siehe, diese und dergleichen Sprüche werden alsdenn in dem Menschen lebendig. O welch ein Trost! welch eine Erquickung entstehet da, wenn man erkennet, man ruhe auf den Achseln seines Heylandes!

Wenn die rechte Erquickung entstehe?

Röm. 5, 21.

Ein Schäflein wird etwa getragen von seinem Hirten, weil es matt und kraftlos ist; da gründet und stützet sichs denn auf die Kraft seines Hirten: also wird auch die **Kraft Christi**, die er den Seinen mittheilet, angedeutet, wenn es heisset, daß der Hirte das wiedergefundene Schäflein auf seine Achseln legt mit Freuden. Sehet, meine Allerliebsten, Kraft zu sündigen habt ihr leider wol von Natur; aber die Kraft Gutes zu thun habt ihr nicht. Aber höret ihr wol, Christus will euch auf seine Achseln nehmen, er will euch tragen, und Kraft geben, nach dem 40. Cap. des Propheten Esaiä v. 29. 31. **Er giebt den Müden Kraft, und Stärcke genug den Unvermögenden: die auf den HErrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln, wie die Adler, daß sie lauffen und nicht matt werden, daß sie wandeln und nicht müde werden.** Siehe, das alles geschiehet, weil sie nicht auf ihre eigene Kräfte bauen, sondern weil sie also mit ihrem Seelen-Hirten aufs genaueste vereiniget, verknüpfet und verbunden werden, da sie in seiner Kraft alles, was ihnen **zum Leben und göttlichen Wandel nöthig** ist, finden. Erstlich haben sie gedacht, es sey nicht möglich, von der Macht der Sünden befreyet zu werden; aber in

Andeutung der Kraft Christi.

2 Pet. 1, 3.

der

der Kraft JEsu findet man, wie lieblich es sey, ihm nachzufolgen, ja wie leicht und möglich es sey, wenn er seine Schäflein auf seine Achseln nimmt.

Christus führet uns in die Gelassenheit und Leben des Glaubens.

Dadurch wird ferner angezeiget, wie er, unser Heyland, uns in **die Gelassenheit**, ja in das rechte Leben des Glaubens führen wolle; wir sollen uns nur auf ihn verlassen, er wolle alles in uns ausrichten. O! es stehet ein grosses Geheimniß darinnen! Wohl dem, der es recht fasset! denn es gewiß kein geringer Grad des Christenthums ist, wenn der Mensch in solchem Leben des Glaubens einhergehet, da er seinem Heyland, als ein Schäflein dem Hirten, um den Hals lieget, und nicht mehr in eigenem Wircken und Laufen stehet, sondern sich nur von seinem Hirten tragen lässet, ihm seine Wege befihlet, und damit zu frieden ist, wo er ihn hinführet und leitet.

Wie man Christo sich soll um den Hals legen?

Wohl dem Menschen, der sich dem HErrn JEsu also um den Hals leget, und sich von ihm tragen lässet! solches haben noch wenig unter euch gelernet. Es wird auch nicht von Menschen gelernet, sondern es muß in der Schule des Heiligen Geistes gefasset und begriffen werden. Derowegen bittet GOtt darum, daß er euch lehre, wie ihr euch recht sollet um den Hals JEsu Christi schmiegen, daß euch niemand wieder davon reissen könne. Wie ruhig wird alsdenn euer Hertz seyn? Sehet die Freude des Hirten, mit welcher er die Schäflein auf seine Achseln nimmet, die wird sich auch alsdenn bey euch finden, und eure Freude seyn. Welche göttliche Freude, welche süsse Lust wird alsdenn in euren Hertzen aufgehen? Ach, meine Allerliebsten, daß ihr doch einige Begierde nach dieser Seligkeit, von JEsu auf den Achseln getragen zu werden, haben möchtet! War es ein Grosses, daß **Johannes an der Brust JEsu lag**: wie eine grosse Herrlichkeit muß es denn seyn, wenn seine Schäflein gar von ihm auf den Achseln getragen werden? ja wie ein grosses muß es seyn, wenn sie also gar in seiner Kraft und Liebe, in seiner heiligen Fürsorge, Weisheit, Gerechtigkeit und Erlösung ruhen, das sie nun nichts mehr **wissen, als Christum den gecreutzigten**, wie Paulus redet 1 Cor. 2, 2. Sehet, so stellet uns unser liebster Heyland vor, wie demüthig und sanftmüthig er sey gegen seine Schäflein.

Joh. 13, 23.

Freude bey der Himmelfahrt Christi.

Ja er lässet es dabey noch nicht bewenden, sondern es heisset: **Wenn er heim kömmt, so ruft er seinen Freunden und Nachbaren, und spricht zu ihnen: freuet euch mit mir; denn ich habe mein Schaaf funden, das verloren war.** Wir mögen dabey die grosse Freude unsers Heylandes erwägen, die er gehabt, als er heimkommen, oder da er gen Himmel gefahren, und sich zur Rechten seines himmlischen Vaters gesetzet, und das Werck der Erlösung nunmehr vollbracht hatte. Welche Freude

wird da entstanden seyn bey den himmlischen Heerscharen über die Erlösung des menschlichen Geschlechts? solche Freude sollen wir auch billig darob in unsern Hertzen fühlen und empfinden. Aber eben dieselbe Freude entstehet auch über einen einigen Sünder, der Busse thut, über ein einiges Schäflein, das da verloren gewesen, und wiedergefunden wird. Dergleichen Freude erwecket unser Heyland auch in den Hertzen der Frommen und Gläubigen. Gleichwie einer, der was verloren hat, und wieder findet, sich nicht allein für sich darüber erfreuet, sondern solcher grosser Affect der Freude macht auch, daß er es andern kund thut: also, sagt er, gehe es ihm auch, er freue sich nicht allein selbst, sondern theile seine Freude auch den heiligen Engeln und Auserwählten mit, er erzehle es in dem gantzen Himmel, wenn ein armer Sünder sich bekehre. Sehet doch, meine Allerliebsten, wenn euch euer Gewissen nun vorstellet, wie ihr bis daher eurem lieben Heylande entgegen gewandelt: (z. E. Er ist demüthig gewesen, ihr hoffärtig; Er sanftmüthig, ihr zornig und rachgierig; Er ist rein und unbefleckt, ihr aber wollüstig; Er mitleidig und barmhertzig, ihr aber unbarmhertzig und unversöhnlich:) und wenn ihr nun inne werdet, daß er euch dennoch zu sich einladet: solte das nicht eine Sanftmuth seyn? solte das eure Hertzen nicht bewegen, daß ihr euch zuversichtlich zu ihm nahetet, von ihm euch aufnehmen, und als Schäflein auf seine Achseln legen liesset? solte euch das nicht erwecken, daß er solche Freude mit allen heiligen Engeln über eure Bekehrung halten will? wüstet ihr, wie begierig er nach euch wäre, und welche Freude im Himmel über eure Busse und Bekehrung entstünde, ihr würdet dieselbe keinen Augenblick aufschieben.

Freude über die Bekehrung eines armen Sünders.

O wie einen grossen Trost finden hier diejenigen, die da anfangen ihre Sünden zu bereuen! wenn eure Thränen die Wangen herab laufen, da scheinen sie euch saltzig und bitter zu seyn: aber glaubt gewiß, daß grosse Freude im Himmel darüber entstehe, und, wie die Alten gesagt, daß die heiligen Engel solche Thränen in Schalen auffangen, und vor GOtt bringen; **Denn es wird Freude seyn im Himmel über einen Sünder, der Busse thut, vor neun und neuntzig Gerechten, die der Busse nicht bedürffen.** Ach so lasset doch eure Sünden nur recht aufwachen! lasset eure Buß-Thränen nur häufig über eure Wangen fliessen. Es muß doch dahin kommen, daß ihr eure Sünden recht beweinet, wenn ihr in Wahrheit zu JEsu nahet. Solche Thränen aber sind nicht allein Buß-Thränen, sondern auch Liebes-Thränen, wenn man betrauret, daß man einen solchen getreuen und liebreichen HErrn so gar aus den Augen gesetzet habe.

Trost für bußfertige Sünder.

Euer Heyland stellet euch noch ein Gleichniß vor, und spricht: **Oder welch Weib ist, die 10. Groschen hat, und so sie der einen verleuret,** die

die nicht ein Licht anzündet, und kehret das Haus, und suchet mit Fleiß, bis daß sie ihn finde? Hiemit will er andeuten, daß er das Licht des Heiligen Geistes in euren Hertzen anzünde, und durch denselben euch erleuchte und zeige, wie eure Seele von ihm getrennet, und, so zu sagen, verloren sey. Licht des Heil. Geistes wird angezündet.

Ein Weib kehret das Haus: also untersuchet er auch alle Winckel eures Hertzens. O! daß ihr sie alle möchtet recht wohl fegen und auskehren lassen, und alle Mittel fein zur Hand nehmen, daß ja nicht hie und da ein heimlicher und verborgener Unflath der Sünden beliegen bleibe! Vor solcher Untersuchung fürchtet ihr euch zwar insgemein: aber es ist eine böse Furcht, da ihr eure Sünden nicht recht wollet aufdecken lassen. O wie sauer kommet dem Menschen die Erkäntniß und Bekäntniß der Sünden an! wie schwer gehts her, wenn er sich um derselben willen vor GOtt rechtschaffen demüthigen soll? Aber damit thut ihr euch wahrhaftig selbst den grösten Schaden: denn **wer seine Missethat leugnet, dem wirds nicht gelingen; wer sie aber bekennet und läßt, der wird Barmhertzigkeit erlangen.** Spr. Sal. 28, 13. Lasset demnach nichts dahinten bleiben, sondern schaffet allen Unflath hinaus, wenn anders der verlorne Groschen gefunden werden soll. Das **Ebenbilde GOttes** ist gleichsam ein solcher Pfennig oder Groschen, welcher träget das Bilde des, der ihn gepräget hat: dieses wirst du nicht in dir finden, wenn nicht das Licht des Heiligen Geistes in dir angezündet, und das Haus des Hertzens fein wohl ausgekehret ist. Es muß eine Reinigung des Hertzens vorgehen: denn es heisset: **Selig sind, die reines Hertzens sind, denn sie werden GOtt schauen.** Darum betrüget euch selbst nicht mit eiteln Gedancken und leerer Einbildung, sondern betet in Wahrheit; **Schaffe in mir, GOtt, ein reines Hertz.** Ich sage, betet in Wahrheit, in einem geängsteten und zerschlagenen Geiste, so werdet ihr finden, was ihr gesuchet. Untersuchung des Hertzens. daran will der Mensch nicht gern. Was der Grosche sey? Ps. 51, 12.

Im Gleichniß heißt es ferner: **Sie suchet mit Fleiß, bis das sie den Groschen findet**, oder bis daß das Ebenbilde GOttes in uns wieder aufgerichtet werde, und **Christus in uns eine Gestalt gewinne.** Er gehet euch so lange nach mit ernster Ermahnung, bis daß er euch finde. Solchen Fleiß und solchen Eifer leget er auch in seine Knechte, auf daß er euch durch dieselbe suche, bis daß er euch finden möge; und wenn er euch gefunden hat, so ruset er; **Freuet euch mit mir**, und so ist alsdenn Freude im Himmel bey allen Heiligen und Auserwählten. Christus suchet uns fleissig. Gal. 4, 9.

Dessen allen, was ietzo gesaget ist, habe ich nun euch zuvorderst erinnern wollen, die ihr bis daher euer Gewissen mit Sünden belästiget habt: schiebet um GOttes willen die Busse nicht auf. Sehet, auch dieses mal hat sich Busse ist nicht aufzuschieben.

JE-

JEsus zu euch genahet in seinem Wort, und euch zur Busse gerufen: schlaget seine Stimme nicht aus; sondern folgt derselben mit einfältigem und willigem Hertzen. Sehet! Er kan euch ja besser erquicken als euch das Zeitliche und Irdische erquicken kan. Ihr solt die Welt verlassen; und er will euch den Himmel geben: ihr solt das böse tyrannische Joch der Sünden von euch werfen, und sein sanftes Joch auf euch nehmen, und ihm nachtragen. So nehmets doch nun an, da es euch so freundlich angeboten wird, und nahet euch zu eurem Heylande JEsu Christo mit wahrhaftigen Hertzen. Schiebts keinen Augenblick auf um GOttes willen: sondern wendet euch fein bald zu dem HErrn JEsu. Ach wie begierig ist er nach euch! Sind denn eure Hertzen so hart, daß euch nichts bewegen kan? Euer Gewissen wird euch ja wohl überzeugen: ja, es wird gewiß manchem, der sich dafür ausgiebet, es wisse kein Mensch ihm was Böses nachzusagen, das Gewissen leicht diß und jenes sagen, womit es beschweret sey. So bittet ihn doch in eurer Seelen, flehet ihn doch darum an, daß er euer Hertz erweichen wolle. Sehet, es muß in solcher kindlichen Einfalt und Niedrigkeit gesuchet werden, daß ihr ihn flehentlich darum ansprechet und bittet: du lieber Heyland, erbarme dich mein: **Suche mich doch auch, o HErr! denn ich bin auch ein recht verirretes und verlornes Schaaf**, wie im 119. Psalm des Königes und Propheten Davids v. 176. stehet.

GOtt ist zu bitten um Erweichung des Hertzens.

Ach HErr JEsu, daß doch viele, die noch in ihren Sünden stecken, möchten zu dir gebracht werden! denn das ist ja der Zweck meiner Rede, daß ich sie in deine Arme möchte bringen, und daß du sie auf deine Achseln nehmest. Denn du siehest ja, HErr JEsu, daß ich sie nicht begehre an mich zu hängen, was wäre mir damit gedienet? da ich ihnen ja das Leben nicht geben kan: sondern mein Bemühen geht allein dahin, daß ich sie zu dir bringen möge.

Zu JEsu sollen sich Sünder nahen.

O wendet euch doch nun zu ihm, nachdem ihr meine als eines Knechtes und Zeugen Worte gehöret habt, zu eurem Heylande selbst, auf daß er sich wiederum zu euch wenden möge. Ihr werdet mir es zwar auch dancken an jenem Tage, daß ich euch zu ihm gewiesen habe; aber ihr müsset selbst zu ihm gehen, und nicht ablassen mit Bitten und Flehen, bis ihr gewiß sagen könnet: Er hat mich aufgenommen mit Freuden; ich ruhe auf seinen Achseln, und werde von ihm getragen, u. s. w. sehet, wenn ihr das erst mit Wahrheit sagen könnet, wie freudig werdet ihr mir alsdann zurufen von den Achseln des HErrn JEsu! Wie werdet ihr alsdenn mit frölichem Munde rühmen, wie ihr so lieblich

von

von ihm gepfleget werdet! und wie euch so wohl sey bey dem lieben und getreuen Heylande. Dahin ringet doch nun mit allem Fleiß, bis ihr es erlanget und ergreifet.

Ich rede aber nun nicht allein mit den Kindern dieser Welt, welche bisher in allerhand Sünden gesteckt; sondern auch mit euch, ihr Kinder GOttes. Sehet, warum seyd ihr so schüchtern bey eurem Heylande? Warum thut ihr so fremde gegen ihn? Gewiß darum, daß ihr so wenig Vertrauen zu ihm habet. Denn das finde ich, daß es den Kindern GOttes wahrhaftig also gehe, daß ihre Hertzen so weit entfernet sind von ihrem Heylande, daß er ihnen so fremde, und als ein unbekanter Mann ist. Nicht also, meine Allerliebsten, fasset doch ein kindlich Hertz zu ihm! Er ist ja sanftmüthig und von Hertzen demüthig; Er ist ja der allerholdseligste und freundlichste! Sehet, ein Lämmlein ist er um deswillen worden, damit ihr ja keinen Zweifel an seiner Sanftmuth und Freundlichkeit haben möchtet. Ach so gehet doch zu ihm **mit wahrhaftigem Hertzen, im völligen Glauben, besprenget in eurem Hertzen, und los von dem bösen Gewissen, und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser**, Ebr. 10, 22. Es muß also seyn, wollet ihr ein rechtes Wachsthum in GOtt erfahren; sollen sich die Kräfte der zukünftigen Welt in euch erweisen; soll eine wahre Glaubens-Kraft in euch dringen; sollen die rechten Ströme des lebendigen Wassers von euch herabfliessen, so müsset ihr zu JEsu fliehen, und ein kindliches, süsses Vertrauen zu ihm fassen. Ihr und er müsset ein Hertz mit einander werden; und euch um seine Schultern, und um seine Achseln schmiegen. Sehet, da werdet ihr in euch göttliche Kräfte empfangen, und da wird sich alsdenn das rechte Wachsthum in euren Seelen zeigen. Denn ob ihr gleich im Gesetz dieses und jenes suchen möchtet, so werdet ihr doch keine Beruhigung darinnen finden, auch nicht die rechte Kraft Gutes zu thun: Aber darin werdet ihr sie finden, so ihr euch zu dem HErrn JEsu nahet, und euch mit ihm bekant machet. Lasset euch doch nicht den Satan blenden, welcher nichts als schrecken kan: sondern nahet euch zu JEsu, nehmet euch doch etwa so viel Zeit von euren Geschäften, und entreisset euch von aller Gesellschaft der Menschen, die euch irgend hindern will, damit ihr nicht entfallen möget von dem Hirten, der da sitzet zur Rechten der Majestät GOttes. Werfet euch nieder vor ihm, und bittet ihn, daß er durch seine Sanftmuth und Demuth eure Seelen beruhigen möge. Gehet doch täglich mit ihm um, auch unter eurer Arbeit, und auf allen euren Wegen und Stegen. Lasset seine Liebe stets in euren Hertzen seyn und bleiben. Neiget euer Hertz zu ihm; und ob ihr etwa strauchelt in diesem oder jenem Werck, so lasset euch um deswillen

Ermahnung zum kindlichen Vertrauen zu JEsu.

Von JEsu soll man sich nicht abschrecken lassen.

nicht gar niederschlagen; sehet an seine Sanftmuth, seine Demuth, seine Holdseligkeit und seine Langmuth; Es ist um deswillen nicht alles verloren. Lasset deswegen euren Muth nicht stracks sincken: sondern setzet desto besser an in dem Lauff zu ihm, und begebet euch desto inniglicher und zuversichtlicher in seine Arme. Fallet vor ihm nieder mit demüthigem Hertzen; hänget euch an seine Liebes-Arme, und lasset euch seine Wege gefallen, wie er euch leiten und führen will: Denn er wird euch schon zurechte bringen. Er meynets nicht böse mit euch: Führet er euch gleich durch saure Tritte, da es euch allzuschwer zu seyn düncket; führet er euch gleich durch allerhand Schmach, Trübsal und Verfolgung: so lasset euch doch das gar nicht zuwider seyn. Er meynets anders nicht, als zu eurem Besten. Er will euch führen durch die Tritte, durch welche er selbst gegangen ist. Wo ist er aber hingegangen? Ist er nicht gegangen zu seiner grossen Herrlichkeit? So lasset euch demnach nur von ihm leiten und führen: Er, der getreue Heyland, wird euch schon heimbringen. Und welche Freude wird denn seyn, wenn ihr, mit dem Chor der heiligen Engel in Ewigkeit vereiniget, seiner, als des Baums des Lebens, und seiner süssen Früchte geniessen, und ohne Aufhören alsdenn erndten werdet alles, was ihr hie gesäet habt?

Schluß-Gebet.

ACh HErr JEsu, daß du doch möchtest in Gnaden erfüllen, was du in deinem Wort so oft verheissen hast, und daß die Hertzen deiner Kinder sich recht möchten zu dir lencken lassen! Dann du bist ihnen noch allzufremd, du hast dich ja öfters in leiblicher Gestalt gezeiget deinen lieben Jüngern: Bald zeigtest du dich ihnen als einen Freund, wenn du sprachst: ich heisse euch nicht Knechte, sondern meine Freunde; bald zeigtest du dich ihnen als einen Vater, und hiessest sie Kindlein; bald zeigtest du dich ihnen, als einen Hirten; bald als einen Bräutigam ihrer Seelen; bald als ein Lamm, damit anzuzeigen, wie sanftmüthig und demüthig du seyst, auf daß sie doch ja ein gutes Vertrauen zu dir fassen, und die völlige Ruhe ihrer Seelen in und bey dir suchen und finden möchten! Solches thust du ja noch ietzo und alle Tage, und lässest dein süsses Evangelium verkündigen: Nichts destoweniger sind die Menschen gegen dich allzufremd, und wollen dich und deine liebliche Gestalt nicht erkennen. So lencke doch ihre Hertzen zu

dir:

dir: auf daß das Wachsthum des geistlichen Lebens grösser seyn möge, als es bisher gewesen ist; denn es ist ja gewiß, so noch iemand ist, der sich um deinen Hals schmieget und beuget, daß es doch den meisten noch gar fremde vorkommt, ja es düncket ihnen ein Wunder zu seyn: da sie doch alle in deinen Wunden würden Leben und Ruhe finden können, so sie anders deine Freundlichkeit und Leutseligkeit erkennen, und annehmen wolten. Nun, du hochgelobte heilige Dreyeinigkeit, du wollest uns nach deiner unendlichen Gnade und Erbarmung ansehen, in was für einem Zustande wir uns insgesamt befinden, und kräftiglich verleihen, daß das Wort deines Evangelii, in welchem uns so theure Verheissungen geschencket sind, von keinem unter uns möge verachtet oder gemißbrauchet, sondern in der Ordnung, darinnen du es uns gegeben, treulich angewendet werden. Und da nun auch solches anietzo verkündiget ist, so wollest du es lassen kräftig seyn in unser aller Hertzen: auf daß es hindurch dringen, und die Sünder sich dadurch zu dir bekehren mögen. Laß doch, du getreuer Mittler, deine Kraft dieses dein Wort, das anietzo verkündiget ist, begleiten, auf daß es ausrichte, worzu du es sendest, und man erkennen möge, daß du es seyst, der es also in die Hertzen gepflantzet habe, Amen! Amen!

Am IV. Sonntage nach Trinitatis.

Das Gericht der Liebe über des Nächsten Gebrechen.

Die Gnade GOttes des himmlischen Vaters, die Liebe JEsu Christi, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey und bleibe bey euch allen! Amen! Gehalten Anno 1698.

Gebet. GEtreuer Heyland, du Richter der Lebendigen und der Todten, der du zu deiner Zeit ans Licht bringen wirst, was im Finstern verborgen ist und den Rath der Hertzen offenbaren, laß uns dein Licht leuchten in dieser Stunde, auf daß wir deine Wahrheit aus deinem Wort heilsamlich erkennen mögen. Und wie dir allein befohlen ist das Gericht von deinem Vater, uns aber, daß wir nicht vor der Zeit richten, sondern deine Sanftmüthigkeit und Demuth uns leiten lassen sollen, ein Urtheil der Liebe zu fällen über unsern Nächsten: Also lehre uns die Erbarmung, die in deinem Hertzen ist, also gegen andere auszuüben, gleichwie du sie gegen uns ausgeübet hast, auf daß wir auch am Tage des grossen Gerichts ein gnädiges Urtheil empfahen mögen über uns, zum Preise deines heiligen Namens, und unserer Seelen ewigem Heil! Amen!

Hierauf ruft denn mit mir den HErrn unsern GOTT demüthiglich an, daß er euch geben wolle, sein Wort mit rechtem Nutzen und zum Heil eurer Seelen anzuhören. Bittet ihn darum in dem Gebet des heiligen Vater Unsers ꝛc.

Evangelium Luc. 6, 36-42.

DArum seyd barmhertzig, wie auch euer Vater barmhertzig ist: Richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet; Verdammet nicht, so werdet ihr auch nicht verdammet; Vergeber, so wird euch vergeben; Gebet so wird euch gegeben. Ein voll gedrückt, gerüttelt und überflüßig Maß wird man in euren Schooß geben. Denn eben mit dem Maß, da ihr mit messet, wird man euch wieder messen. Und er sagete ihnen ein Gleichniß: Mag auch ein Blinder einem Blinden den Weg weisen? Werden sie nicht alle beyde in die Grube fallen? Der Jünger ist nicht über seinen Meister: wenn der Jünger ist wie sein Meister, so ist er vollkommen. Was siehest du aber einen Splitter in deines Bruders

Auge,

Auge, und des Balcken in deinem Auge wirst du nicht gewahr? Oder wie kanst du sagen zu deinem Bruder: Halt still, Bruder, ich will den Splitter aus deinem Auge ziehen, und du siehest selbst nicht den Balcken in deinem Auge? Du Heuchler, zeuch zuvor den Balcken aus deinem Auge, und besiehe dann, daß du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehest.

WIr dürfen uns nicht wundern, Geliebte in dem HErrn JESU, warum unser HERR und Meister eine so gar ausführliche und nachdrückliche Warnung wider das Splitter-Richten in dem verlesenen Evangelio anstelle. Denn so wir acht haben, werden wir befinden, daß zu aller Zeit fast kein Laster gemeiner, und keine Sünde gewöhnlicher unter den Menschen gewesen ist, als eben diese Sünde. Wie denn nichts so heilig, nichts so untadelich, nichts so unschuldig mag gefunden werden, welches sich nicht dem Gericht und Urtheil der Menschen unterwerfen muß. Wer war unschuldiger und unbefleckter als unser HErr und Heyland? Nichts destoweniger muste er, der HErr der Herrlichkeit, für einen **Zöllner- und Sünder-Gesellen**, für einen **Fresser und Weinsäufer**, für einen vom Teufel **Besessenen** geachtet werden, und was solcher greulichen Schmäh-Worte mehr gewesen sind. Ja sie hielten ihn nicht des Lebens werth, sondern für einen solchen, der mit dem schmählichsten Tode als der allerschändlichste und allergröste Ubelthäter müste beleget werden.

Eingang.

Splitterrichten ist sehr gemein.

Denn da muste sie sich richten lassen JEsus,

Matth. 19. Joh. 8, 48.

Wir finden ferner, daß die Knechte GOttes, so wol im Alten als Neuen Testament, eben wie unser Heyland, von den Menschen sind gerichtet worden. Daher auch Christus den Seinigen Matth. 11, 16. seqq. und an andern Orten mehr vorher bezeuget hat, daß sie es niemand recht machen würden; sie würden es anfangen mögen, wie sie immer wolten, so werde des Richtens und des Urtheils kein Ende seyn. Waren nicht die Apostel des HErrn mit einem grossen Maß des Heiligen Geistes gesalbet? Nichts destoweniger musten sie vielem Urtheil unterworfen seyn, nicht allein von den Kindern dieser Welt, sondern auch von den Gemeinen, welche sie durch den Heil. Geist selbst gepflantzet und gebauet hatten; wie davon die Episteln Pauli, insonderheit das 1. 2. 3. 4. 10. Cap der 1 an die Corinthier Zeugniß geben. Ja so gar weit greifet diese Sünde, daß man wol sagen mag; Es sey auch bey den Kindern GOttes selbst kaum etwas, das ihnen länger anklebet, als eben dieses. Denn ob sie gleich nicht aus Vorsatz von ihrem Nächsten liebloser

Die H. Apostel und insonderheit Paulus.

Auch Kindern GOttes klebet dieses Laster sehr an.

loser Weise urtheilen; so sind sie doch oft so unbedachtsam, so unbesonnen, so unweise, daß, ehe sie sichs versehen, sie sich mit einem Urtheil über ihren Nächsten versündiget haben. Wenn wir also diese so gemeine und böse Unart recht erwegen, werden wir uns gewiß nicht verwundern, daß unser HERR und Meister so gar nachdrücklich davor gewarnet hat. Und was können wir denn nöthigers und nützlichers thun, als daß wir seine Worte selbst recht betrachten, denenselbigen nachdencken, uns davor, als vor einen Spiegel stellen, uns darinnen beschauen, unser Gewissen und Hertzen darnach prüfen, und eine Form und Regul daraus nehmen, nach welcher wir unser gantzes Leben in diesem Stück einzurichten haben. Und das ist denn auch, was wir aus unsern Evangelischen Text-Worten zu betrachten haben, nemlich

Darum ist nöthig davon zu handeln.

Das Gericht oder Urtheil der Liebe über des Nächsten Gebrechen,

und zwar

I. Dessen von Christo vorgeschriebene Ordnung,

II. Dessen liebreiche und überschwenglich grosse Belohnung.

Gebet.

ACh du getreuer Heyland, JEsu Christe, der du die Liebe, Sanftmuth und Demuth selbst bist, gib uns Gnade, dein Wort also mit einander zu handeln, daß wir nach der Liebe und Barmhertzigkeit mit unserm Nächsten umzugehen lernen mögen, damit wir dessen wiederum zu geniessen haben, daß auch wir dermaleins am Tage des Gerichts ein gnädiges und lieb-volles Urtheil über uns erfahren mögen, zum Lob und Preis deines heiligen Namens! Amen!

Erster Theil.

Abhandlung. 1. Ordnung des Gerichts über des Nächsten Gebrechen.

ALso haben wir denn, Geliebte in dem HErrn JEsu, von dem Urtheil der Liebe über des Nächsten Gebrechen zu handeln. Da wir denn (1) anzusehen haben, dessen von Christo vorgeschriebene Ordnung, oder, was uns unser Heyland für einen Unterricht gegeben, welcher gestalt das Urtheil über den Nächsten von uns verrichtet werden möge?

möge? Worauf wir nemlich solches gründen, oder woraus es fliessen soll. Darum, spricht er, **seyd barmhertzig, wie auch euer Vater barmhertzig ist.** So ist denn nun dieses der **erste Grund**, worauf alles unser Urtheil, so wir von unserm Nächsten fällen, beruhet, daß wir diese Eigenschaft unsers himmlischen Vaters, nemlich seine **Barmhertzigkeit** recht kennen lernen, selbst an uns haben, und gegen unserm Nächsten ausüben. Es spricht unser Heyland nicht vergebens: **Seyd barmhertzig, wie auch euer Vater barmhertzig ist:** Er sagt nicht, wie GOtt barmhertzig ist; Er sagt auch nicht, wie mein Vater barmhertzig ist: sondern er sagt, wie auch euer **Vater** barmhertzig ist. Warum denn das? Darum, weil man die Barmhertzigkeit, die Liebe, das Mitleiden und das daraus fliessende liebreiche Urtheil nirgends besser finden kan, als in einem Vater- oder Mutter-Hertzen. Wer urtheilet liebreicher als die Eltern von ihren Kindern? Man siehet es in der täglichen Erfahrung, wie weit ein Vater-Hertz von allen andern unterschieden sey. Ein Vater-Hertz deutet gern alles nach der Liebe, suchet einen gelinden Weg: und ob es auch gleich eine Züchtigung vornimmt, so hoffets doch noch immer das Beste von den Kindern; daß man daher wohl schliessen mag, wie es mit dem Hertzen GOttes beschaffen sey, da derselbe unser Vater ist, nicht allein nach der Schöpfung, sondern auch dem theuren Werck der Erlösung, darinnen er deutlich gnug hat sehen lassen, was in seinem Vater-Hertzen für eine mitleidende und hertzliche Liebe sey.

1. Dessen Grund ist die Barmhertzigkeit.

Warum sich GOTT hier Vater nennet.

Vater-Hertz ist voller Liebe.

Was will denn nun unser lieber Heyland, Antwort: Es soll in unsern Hertzen sich auch also finden: **Seyd barmhertzig**, spricht er, **wie auch euer Vater barmhertzig ist.** Diesen Grund sollen wir in allen Dingen suchen, wo wir anders vor dem schändlichen Splitter-Richten unsers Nächsten wollen bewahret werden, und ein Urtheil der wahren Liebe fällen. **Seyd barmhertzig**, sagt er, **wie auch euer Vater barmhertzig ist.** Beziehet sich damit aufs Vorhergehende, da es heist: **Doch aber liebet eure Feinde, thut wohl und leihet, daß ihr nichts dafür hoffet, so wird euer Lohn groß seyn, und werdet Kinder des Allerhöchsten seyn: Denn er ist gütig über die Undanckbaren und Boßhaftigen.** GOtt hälts, will er sagen, wie ein Haus-Vater in seinem Hause, welcher gute und böse, danckbare und undanckbare Kinder hat, und sie doch alle speiset, nehret und kleidet, denckende: Es sind meine Kinder, was soll ich mit ihnen machen? Ich bin ja einmal Vater, was soll ich mit ihnen anfangen? Ich muß sie ernehren, sie erkennen es oder nicht; es kommt etwa noch einmal die Zeit, daß sie meine väterliche Liebe, so ich zu ihnen trage, besser erkennen lernen. So, sagt er, sey der himmlische Vater; der werde nicht müde, Gutes zu thun seinen armen Geschöpfen;

Wir sollen barmhertzig seyn.

Wie GOtt allen, auch denen Bösen, Gutes thut.

sonderlich den undanckbaren.

schöpfen; er sehe den Erdboden also an, wie derselbe mit Menschen-Kindern besetzet, von welchen der mehrere Theil undanckbar und boßhaftig sich erzeige, welche ihme wenig dancken für seine Barmhertzigkeit, und für seine grosse Liebe, die er an ihnen thue, daß man gedencken solte, er würde ja tausendmahl müde werden ihnen Gutes zu thun. Giebt er ihnen zeitliche Güter, so verprassen sie dieselbige, oder treiben Pracht und Uppigkeit damit, und mißbrauchen es zu ihrer Eitelkeit und Thorheit? Läst ers im allergeringsten fehlen; so sind sie ungeduldig, und murren wider ihn; und so sie eine böse Stunde haben, vergessen sie aller Wohlthaten, so sie Lebenslang genossen. Solte man da nicht meynen, daß GOTT der HERR endlich solte des Erbarmens müde werden? und gleichwohl siehet man, wie er noch täglich **regnen läst über Böse und Fromme**, und nicht müde wird ihnen Gutes zu thun. Da saget nun unser Heyland, wenn wir eine solche Eigenschaft, eine solche Natur, einen solchen Sinn, und eine solche Art würden annehmen: so würden wir Kinder seyn des Allerhöchsten. Die wahre Kindschaft aber entstehet aus dem Geist der Kindschaft, der uns mitgetheilet wird, dadurch man das Vater-Hertz GOttes recht lernet gegen sich erkennen, und hernach nicht müde wird, auch andern Gutes zu thun. Denn, indem man seine Sünden und Undanckbarkeit, damit man GOtt den HErrn in seiner gantzen Lebens-Zeit beleidiget, erkennet; hingegen aber erwäget, wie derselbige GOTT und Vater so grosse Geduld mit uns getragen, uns durch den Reichthum seiner Güte, Gedult und Langmüthigkeit zur Busse gelocket, und uns, die wir waren Kinder des Zorns, zu Kindern der Gnade und des ewigen Lebens aufgenommen: so wird man dadurch dergestalt bewogen, daß man gegen seinen Nächsten, der etwa auch noch in einem elenden Zustande ist, ein inniges Erbarmen empfindet. Das ist nun eine gar wichtige Sache, wenn dieser Geist der Kindschaft ins Hertze kömmt. Denn derselbe gibt eine rechte Liebe, und himmlischen Blick in das **Vater-Hertz** unsers GOttes; sintemal dasselbe nicht erkant werden mag, es geschehe denn durch den Heiligen Geist. Die Menschen rühmen sich ja wol des Erbarmens GOttes, und sagen: daß GOtt ein barmhertziger GOtt sey: aber es sind insgemein nur Worte, davon das Hertz nichts erfähret. Einen Blick in das Vater-Hertz GOttes thun, bringet gewiß eine gründliche **Veränderung des gantzen Lebens mit sich.** Denn wann das Hertz erkennet, daß GOTT als ein liebreicher Vater so voller unendlicher Treue und Barmhertzigkeit sey: so ändert es sich dermassen, daß man nichts mehr wünschet, als nur ein rechtes Kind seines lieben Vaters zu seyn, daß man mit Wahrheit sagen könne: **Er ist unser rechter Vater, und wir seine rech-**

Wenn wir Kinder des Allerhöchsten werden? Geist der Kindschaft offenbaret das Vater-Hertz kräftig.

Blick in das Vater-Hertz GOttes bringet mit sich (1) Veränderung des Lebens.

rechte Kinder. Dann kan man getrost und mit aller Zuversicht bitten, wie die lieben Kinder ihren lieben Vater.

Es bringet ferner dieser Blick mit sich eine solche gläubige **Vereinigung mit dem himmlischen Vater**, ja eine solche süsse und liebreiche Bewegung des Hertzens zu GOtt, daß es sich alles Gutes, aller Liebe, aller Treue und Barmhertzigkeit zu ihm versiehet, auch alsdenn, wenn er ihme, nach der Vernunft und äusserlichem Ansehen, fremd vorkommt. Denn es weiß, daß er es nicht böse meyne, und daß auch unter dem Schein des Allerbösesten das Allerbeste gesuchet werde. Ja durch solchen Blick bekommet der Mensch gleichsam einen Wiederschein in sein Hertz. Denn wenn der Mensch gewahr wird, was GOtt für eine Liebe gegen ihn habe, wie er gegen alle Menschen gesinnet sey, wie sich sein Hertz gegen die Menschen bewege, wie er voll mütterlicher Liebe sey insonderheit gegen seine Kinder; so wird bey ihm eine gleiche Eigenschaft erwecket, daß er auch einen solchen Sinn und Hertz gewinnet gegen seinen Nächsten, als er in GOtt erblicket hat. Alsdann wird durch den Geist der Kindschaft solche Liebe gegen alle andere ausgebreitet. War das Hertz vormals gantz eigennützig, (wie denn insgemein ein ieder seinen eigenen Nutzen und Vortheil suchet, sich aber um andere wenig bekümmert, und wenig Freude daran hat, daß er andern Gutes thue) so wird es einer gantz andern Art, es wird **theilhaftig der göttlichen Natur**, nach der 2 Petr. 1, 4. Und das ist dieselbe göttliche Natur des Erbarmens, daß der Mensch ein so mitleidiges Hertze bekommt gegen seinen Nächsten, wie eine Mutter hat gegen ihre Kinder, daß er des Nächsten Noth also fühlet, als wenn es seine eigene Noth wäre: Indem er, als ein Magnet das Eisen, also die Noth aller andern Menschen gleichsam an sich ziehet, und dann schon in Noth und Creutz ist, wenn er siehet, daß es seinem Nächsten übel gehet. Wie unser GOtt, der allein der selige GOtt ist, sich theilhaftig gemachet hat unsers Elendes, und so gar, uns aus unserm Elend zu helfen, seinen eingebornen Sohn in die Welt gesandt, ja in den schmertzhaften Creutzes-Tod aus Mitleiden gegen uns dahin gegeben: eben eine solche Natur ziehet der Mensch auch an durch den Geist der Kindschaft. Und das ist es, was unser Heyland zum Grunde leget, wenn er spricht: **Seyd barmhertzig, wie auch euer Vater barmhertzig ist.** Das ist allerdings ein gar herrlicher Stand, dahinein der Mensch also gesetzet wird. Wann er gleich von Fürsten und Königen an Kindes-Statt aufgenommen und also ein Kind eines grossen Herrn in der Welt würde, so wäre ihm doch dadurch keine andere Natur und keine andere Art mitgetheilet; sondern es könte

(2) Eine Vereinigung mit GOtt.

(3) Eine rechte Veränderung des Hertzens.

Eigennutz ist gemein.

Wie der Mensch der Göttlichen Natur theilhaftig wird.

Ein Kind des Allerhöchsten seyn, ist was herrliches und beständiges.

geschehen, daß er durch das veränderte Glück noch in einen elendern Stand hineingeworfen würde, als er vorhin war: aber ein Kind des Allerhöchsten Vaters seyn, ist nicht eine äusserliche Veränderung allein, sondern es ist vielmehr ein inwendiges und himmlisches Wesen, das ewiglich bleibet. Es ist ein geistlicher Bau, der nicht allein aufgeführet, sondern auch dermassen befestiget wird, daß er nicht kan über einen Haufen geworfen werden. O! wie weislich bauet unser lieber GOtt sein Haus, daß solches ja wohl befestiget möge stehen vor dem Platzregen und vor den Winden, die dawider stürmen. Er will, daß wir vor dem Splitter-Richten sollen bewahret werden, und daß wir ein Urtheil der Liebe über unsern Nächsten fällen sollen; darum leget er einen so tiefen Grund in der göttlichen Barmhertzigkeit, in der Veränderung des Hertzens und unsers gantzen Sinnes.

Der Grund muß geleget werden in der Göttlichen Barmhertzigkeit.

Hieraus sehen wir dann bald Anfangs, daß es vergeblich seyn würde, wenn wir gleich äusserlich vor dem Splitter-Richten die Menschen warneten oder sagten: **urtheilet nicht einer von dem andern**; wenn nicht der Grund dabey auch gezeiget würde. Denn das Hertz würde dennoch gleich einem bösen Baum wiederum ausschlagen, und böse Blätter und Früchte hervorbringen; es würde sich doch allemal diese Sünde wieder einfinden, weil der Grund im Hertzen nicht vorher geleget ist: So wir uns aber vor dem Splitter-Richten hüten, und zu einem rechten Liebes-Urtheil über den Nächsten kommen wollen, so ist vor allen Dingen nöthig, daß wir zuvor einen solchen tiefen Grund in der Liebe und Erbarmung GOttes legen, davon Hertz und Sinn verändert werden.

Das Tadeln und Richten ist gar gemein, dessen Ursach.

Ach lieben Menschen! daß ich euch nun mit lebendigen Farben möchte vor Augen mahlen können, wie elend es noch unter uns in diesem Stück aussiehet! was für ein liebloses, unbarmhertziges, unfreundliches, kaltsinniges Hertz ist nicht bey den meisten Leuten: da freuet man sich, wenn man nur Böses von iemand höret, daß man nur Böses nachsagen könne, und andere auch damit erfreuen: da gläubet man gerne der Lügen, aber nicht der Wahrheit: da suchet man nicht gerne, die Wahrheit erst selbst zu erkennen, und seinen Nächsten darum anzusprechen; sondern man übereilet sich lieber in allen Stücken. Woher kömmt solches anders, als weil das Vater-Hertz unsers GOttes zu wenig von euch erkant und demselben zu wenig von euch nachgefolget wird. O wenn ihr diesen Grund in euren Hertzen legen möchtet, so würde das andere alles von sich selbst fallen! Darum sehet, was unser Heyland zum Grunde geleget hat: **Seyd barmhertzig, wie auch euer Vater barmhertzig ist.** Es ist euch zu mehrmalen gesaget worden, und wird anietzt um eurer Erbauung willen wiederholet, wie ein frommer Mann einsmals diese

Vor-

Vorstellung gethan hat, daß ein Mensch nicht anders dafür halten soll, als ob er dreyerley Hertzen habe: erstlich ein Hertz gegen GOTT den HErrn; solches soll seyn voller Ehrerbietigkeit, voller Niedrigkeit, Demuth und Respect, als gegen die allerhöchste Majestät Himmels und der Erden; darnach ein Hertz gegen seinen Nächsten; und solches soll voll seyn von zarter Liebe, daß man also alle Fehler seines Nächsten ansehe, als wie eine Mutter die Fehler und Gebrechlichkeit ihres Kindes ansiehet, und darüber keinen Spott treibet, daß das Kind so elend ist, sondern ihre Thränen vielmehr vergiesset, und es ihr nahe gehen läßt; und dann ein Hertz gegen sich selbst; und das soll seyn ein Hertz eines strengen Richters, das gegen sich selbst scharf sey, und es aufs genaueste nehme. Aus dieser Vorstellung lernen wir, wie wir mit Unterscheid das Urtheil über uns und unsern Nächsten fällen sollen. So wirs mit uns selbst zu thun haben, so sollen wir uns nichts schencken: Und ob wir uns auch zuviel thun würden, ob wir uns auch hoffärtiger hielten, als wir in der That wären, boshaftiger und zorniger, als wir in der That wären, neidischer und mißgünstiger, als wir in der That wären, liebloser, als wir in der That wären, ungerechter, als wir in der That wären, dadurch würden wir uns nicht versündigen: Denn der Same alles Bösen stecket doch in uns; und ob wir gleich in diesem und jenem nicht möchten also ausgebrochen seyn, so ist es doch nicht uns, sondern der Gnade unsers Heylandes zuzuschreiben. Aber wenn die Frage von unsers Nächsten Fehler und Gebrechen ist, da sollen wir nicht die Strenge brauchen; sondern da sollen wir, als eine Mutter seyn, welche gern ihres Kindes Fehl verzeihet, und siehet, wie sie es zum Besten wendet, Mitleiden damit träget, und suchet, wie sie es verbessere. O daß wir denn alle diese dreyerley Eigenschaften des Hertzens an uns haben möchten!

Dreyerley Hertzen, (1) gegen GOtt,

(2) gegen den Nächsten,

(3) gegen sich selbsten.

Gegen uns sollen wir alles genau nehmen:

Aber des Nächsten Fehler in Liebe urtheilen.

Unser Heyland lehret uns aber noch ferner, wie wir das Urtheil über unsern Nächsten in der rechten Ordnung fällen sollen. Denn in dem folgenden stellet er die Sache im Gleichniß vor, da er sagt: Mag auch ein Blinder einem Blinden den Weg weisen? Werden sie nicht alle beyde in die Grube fallen? Damit er andeutet, daß die Menschen sollen das Urtheil fällen im rechten Lichte GOttes: sie sollen von ihrer natürlichen Blindheit befreyet seyn, wenn sie sich unterstehen wollen den Nächsten zu richten, und zu urtheilen: Wie nun ein Blinder dem andern den Weg nicht weisen könne, und wenn man dergleichen ansehen solte, man erfahren müßte, daß es nicht lange währen würde, so würden sie beyde in die nächste Grube sich stürtzen: also könne auch einer, so lange er noch in der natürlichen Blindheit stecke, seinem Nächsten seine Fehler nicht zeigen und weisen, wie er solle beschaffen seyn, oder wie er sein Wesen und Thun recht ändern solle. Daher

2. Ein Grund des Urtheils über den Nächsten ist das Licht GOTTES.

müsse allerdings das Licht GOttes in einem seyn, nicht aber das blosse Licht der Natur, wenn man sich nicht mit seinem Richten und Urtheil vergehen wolle. Joh. 6, 23. spricht unser Heyland: **Richtet nicht nach dem Ansehen, sondern richtet ein recht gerichte.** Das ist nemlich die Art des natürlichen Menschen, daß man nach dem Ansehen richtet, wie es einem in der Natur etwa gut düncket. So meyneten die Pharisäer und Schriftgelehrten, daß sie gar recht urtheileten von Christo, wenn sie nach dem äusserlichen Ansehen richteten, daß weil er umginge mit den Zöllnern und Sündern, mit ihnen ässe und tränckе, er ein **Fresser und Weinsäuffer, der Zöllner und Sünder-Gesell wäre.** Denn was hätte er es denn nöthig mit solchen Leuten eben umzugehen? Man erkenne ja einen Menschen aus seiner Gesellschaft, daß er eben der Gattung seyn müsse, deren dieselben wären, mit welchen er umginge. Da meyneten sie also, sie hätten ein rechtes Urtheil gefället; aber sie urtheileten nach der Blindheit ihres Hertzens. Denn dieweil sie ohne das göttliche Licht waren, und GOttes Geist sie in ihren Hertzen nicht lehrete, so durchschaueten sie auch nicht das liebreiche, freundliche und erbarmende Hertz des HErrn JEsu, welches ihn drang, mit den Sündern umzugehen, und mit ihnen zu essen und zu trincken, damit er ihre Seelen aus dem Verderben herum holen möchte. Hätten sie sein unschuldiges und unbeflecktes Hertz erkant, daß er mit den Sündern ohne Befleckung sein selbst könte umgehen, damit er ihre Seelen von der Sünde errettete und befreyete, so würden sie weit anders geurtheilet haben: das aber war vor ihren Augen verborgen.

Art des natürlichen Lichts der Vernunft.

Matth. 11, 19.

Und so gehet es noch allezeit, daß die Menschen meynen ein rechtes Urtheil zu fällen, wenn sie diese und jene Rationes haben, daß sie sagen: Was kan man daraus anders schliessen? Urtheilen also aus dem äusserlichen Ansehen, so weit als das natürliche Licht reichet, welches in ihnen ist: so lange es aber sich nicht weiter erstrecket, so ist es ein **blindes Urtheil.** **Denn der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste GOttes, es ist ihm eine Thorheit, und er kan es nicht erkennen,** 1 Cor. 2, 14. Hingegen aber heist es v. 15. **der Geistliche richtet alles, und wird von Niemand gerichtet.** Was ist da die Meynung? Der **Geistliche,** das ist, derjenige, in welchem der Geist GOttes ist, der braucht das natürliche Licht der Vernunft nicht als hinlänglich, daß er damit seinen Nächsten beurtheile: sondern er beurtheilet ihn vielmehr nach der Kraft und Erleuchtung des Heiligen Geistes, dessen Licht in ihm ist. Daher auch der selige **Joh. Arnd** in dem 2. Cap. des dritten Buchs seines wahren Christenthums, da er von dem **Richten des Nächsten** handelt, die Sache aus diesem Grunde führet, daß

Wenn es ein blindes Urtheil ist? 1 Cor. 2, 14. 15.

Arnds Zeugniß.

man

man erst im rechten **Lichte GOttes** stehen müsse, und aus solchem Lichte könne, man sodann den Nächsten richten und urtheilen, sonst sey es ein gantz falsch Gericht; wobey zu mercken, daß wo dieses Licht nicht ist, da ist der Mensch stoltz, da erhebt er sich, und will alles meistern und tadeln: Ist aber die Erleuchtung des Heiligen Geistes wahrhaftig bey einem Menschen vorgegangen, so demüthiget und niedriget sie ihn, sie machet ihn gantz gering in seinem eigenen Hertzen, daß er an sich nichts Gutes erkennet, sondern was er Gutes an sich gewahr wird, GOtt allein zuschreibet, und an sich mehr Böses erkennet, als an seinem Nächsten. Wenn das Licht nicht aus GOtt, und wenn es aus GOTT?

Und das sind also zwey Stücke, welche zum Grunde dieser Sache gehören, und im Urtheilen allezeit wohl zu beobachten sind, nemlich daß der Mensch das rechte **Vater-Hertz** von GOtt lerne, also, daß sein Vater-Sinn in ihm wohne; und zum andern, daß das **Licht GOttes** in ihm sey, und GOttes Geist ihn regiere.

Nun setzet auch der liebe Heyland das **Mittel** dazu, wie man sich vor unzeitigem Richten hüten könne, wenn er spricht: **Der Jünger ist nicht über seinen Meister, wenn der Jünger ist wie sein Meister, so ist er vollkommen. Was siehest du aber den Splitter in deines Bruders Auge, und des Balcken in deinem Auge wirst du nicht gewahr?** Darinnen will uns Christus lehren, daß der Mensch durch kein besser **Mittel** zurück gezogen werde von dem üblen Urtheilen, als wenn er seine eigene Fehler und Gebrechen, die groß genug sind, erkennet, und wenn er seine eigene Unvollkommenheit stets vor Augen hat. Denn er spricht: **Der Jünger ist nicht über seinen Meister, wenn der Jünger ist wie sein Meister, so ist er vollkommen:** So will er gar auf eine besondere Weise einem ieglichen von seinen Jüngern und Nachfolgern seine Unvollkommenheit vorstellen, daß sie noch weit entfernet wären von seinem Exempel, ja daß auch in der Welt immer einer noch einen andern, so wohl im Leiblichen als im Geistlichen, über sich hätte. Und in Wahrheit, das ist der Sinn der Kinder GOttes, daß sie in ihren Augen gar arm, elend und unvollkommen sind. Darum betreugt sich die Welt gar sehr, welche die Kinder GOttes dafür hält, daß sie sich selbst für vollkommen achteten: denn man wird finden, daß keine mehr Schwachheiten, Fehler und Unvollkommenheit an sich gewahr werden, als eben die, welche GOtt von Hertzen lieben, ihm dienen und anhangen. Da im Gegentheil die Welt ihre Gebrechen viel weniger erkennet, noch von denselben sich überzeugen lassen will, als jene. Wo man also seine eigene Unvollkommenheit am meisten erkennet: da bringet es eine solche Demuth mit, daß man nicht so wohl den Splitter in andern Augen siehet, als

zte Grund ist die Erkäntniß seiner Fehler und Unvollkommenheit.

Kinder GOttes halten sich nicht für vollkommen.

in seinen eignen Augen des Balcken gewahr wird. Kurtz: man siehet bey sich selbst so viel Fehler und so viel Gebrechen, daß man genug an sich zu tadeln und zu richten hat. Unser Heyland legt demnach den rechten Grund im Urtheil der Liebe über des Nächsten Gebrechen, in der Demuth.

Der vierte Grund ist seine eigene Verbesserung.

Und spricht ferner: **Oder wie kanst du sagen; halt still, Bruder, ich will dir den Splitter aus deinem Auge ziehen, und du siehest selbst nicht den Balcken in deinem Auge; Du Heuchler, zeuch zuvor den Balcken aus deinem Auge, und alsdann besiehe, wie du den Splitter aus deines Bruders Auge zieheſt.** Damit will er uns zum vierten dieses lehren, daß gläubige Kinder GOttes zuerst an ihrer eigenen **Verbesserung arbeiten.** Sie fangen nicht an von andern zu richten und zu urtheilen; sondern sie arbeiten stets an sich selbst, bemühen sich täglich dahin, daß sie von dem Bösen, das ihnen anklebet, etwas ablegen, hingegen, daß sie sich iemehr und mehr des Guten, das ihnen GOttes Wort vorhält, befleißigen. Sie suchen also zuerst den Balcken aus ihren Augen zu ziehen, und iemehr und mehr allen hoffärtigen Sinn wegzulegen, wodurch sie so gerne ihren Nächsten beurtheilen: dieweil sie vielmehr Fehler und Gebrechen an sich selbst sehen, Und wann sie dann an ihrem Nächsten diesen oder jenen Fehler und Gebrechen erkennen, so mercken sie, daß GOtt der HErr nicht deswegen die Fehler ihres Nächsten ihnen offenbar werden lasse, daß sie dieselben tadeln und aufmutzen sollen; sondern um deßwillen ihnen dieselbe anzeige, damit sie sich dadurch selbst spiegeln möchten in ihrem Elend. Wenn sie etwa ein schwülstiges Hertz an iemanden gewahr werden, so wird ihnen dadurch offenbar ihr eigen hoffärtiges Hertz: Sehen sie an einem andern ein zornig und rachgierig Hertz, so werden sie dadurch ihrer Sünden vielmehr erinnert. Und ob sie auch nicht diese und jene Fehler an sich befünden, sondern erkenneten, daß die Gnade GOttes solche von ihnen genommen: So wissen sie doch, daß sie solche ehemals an sich gehabt; oder so auch solches nicht ist, so wissen sie doch, daß sie bloß und allein die Gnade GOttes davor bewahret habe. Daß sie also nicht sich selbst, sondern GOtt solche Ehre geben müssen: und denn suchen sie vor allen Dingen ihre eigene Fehler abzulegen.

Warum GOtt uns des Nächsten Fehler lasse offenbar werden?

Wo also einer das rechte **Vater-Hertz GOttes erkennet, wo er suchet in dem rechten Lichte zu wandeln, wo er suchet durch Demuth sein Hertz zu bewahren, wo er ohne Unterlaß an seiner eignen Besserung arbeitet:** da stehet er in der rechten Ordnung, darinne er ein Urtheil der Liebe über des Nächsten Gebrechen fällen kan.

Und

Und das ist es dann, was unser Heyland sagt: **Richtet nicht, verdammet nicht, vergebet, gebet.** Siehe, darinnen setzet er, wie das Urtheil der Liebe über des Nächsten Gebrechen solte gefället werden. Er spricht: **Richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet**, und zeiget damit an, daß wo nun das Hertz also, wie gedacht, beschaffen sey, da urtheile man nicht gleich unbarmhertziger Weise, ohne Erkäntniß der Sache selbst von einem ieden Fehler des Menschen, sondern da befehle man es GOtt, der da recht richtet. Welches iedoch nicht in dem Sinn der Welt von Kindern GOttes geschicht: denn die Bösen, wenn ihnen von einem etwas wiederfähret, sagen auch: ich will es GOtt befehlen, dem gerechten Richter: solches aber rühret her aus einem zornigen und bösen Hertzen, so nur Rache und Strafe verlanget. Ein Kind GOttes befihlet im Gegentheil alles Gerichte GOtt dem HErrn, weil es sich selbst für untüchtig dazu erkennet. Denn es findet bey sich selbst, und vor seiner eigenen Thür so viel zu kehren, daß es vor eines andern Thüre nicht kehren darf. Es richtet nicht unbefugter Weise den Nächsten, sondern saget, es hat mich niemand zum Richter über ihn gesetzet. Ist er zornig, ist er hoffärtig, ist er neidisch, so hat er seinen Richter. So wissen sie auch, daß ein rechter Richter alle Acten wohl durchgesehen und durchgelesen haben müsse, und wenn er nur einen und andern Umstand übersehen, daß er so dann kein recht Urtheil sprechen könne. Und auch diese Betrachtung macht sie desto behutsamer und vorsichtiger, daß sie nicht wider die Liebe von dem Nächsten urtheilen.

Auf was Art das Urtheil der Liebe soll gefället werden?

Wie die Sache GOTT zu befehlen?

Was zum Richter-Amt gehöret?

Daß sie solchen Sinn haben, zeiget sich daher, sie **verdammen** nicht, wie unser Heyland saget: **verdammet nicht, so werdet ihr auch nicht verdammet**; welches verstanden wird von dem Gericht und urtheil der Nachrede, daß sie da nicht, wenn sie etwas hören, aufs ärgste deuten. Wie solches heutiges Tages unter den Gelehrten die Gewohnheit ist, daß man eine iede Rede suchet aufs ärgste auszudeuten, damit man eine Ketzerey herausbringen möchte. Das ist nicht der Sinn der Kinder GOttes, sondern, deuten es vielmehr, wie sie in dem achten Gebot unterrichtet sind, aufs Beste und suchen es zu entschuldigen nach dem Sinn unsers HErrn JEsu Christi; wenigstens finden sie, daß es ihr Nächster nicht etwa so arg gemeynet habe, als man von ihm dencken möchte; Und also übereilen sie sich nicht, sowol im **Verdammen**, als auch im **Richten**.

Kinder GOttes verdammen nicht,

sondern legen die Sache zum Besten aus,

Sie **vergeben** ihrem Nächsten, wie alhier stehet: **vergebet, so wird euch vergeben**. Solte es auch in der That sich also befinden, daß die Wahrheit vor Augen läge, ihr Nächster habe es in diesem oder jenem versehen: so ist

und vergeben gern,

ist das rechte Vater-Hertz in ihnen, welches dem Nächsten alles verzeihen und vergeben kan, also, daß es gar leicht wieder zur Versöhnung zu bringen ist. Sie lassen es nicht alleine dabey: sondern sie geben auch, wie unser Catechismus lehret, daß wir nicht allein unsern Schuldigern **vergeben**, sondern auch gerne **wohl thun** sollen **denen, so sich an uns versündigen.** Siehe! das ist also der rechte Vater-Sinn der Kinder GOttes, daß sie nicht nur vergeben, sondern daß sie noch dazu begierig sind, Gutes zu thun, ja zu suchen, wie sie die Fehler und Gebrechen ihres Nächsten mit Liebe zudecken. Sehen sie den Nächsten Böses thun, so klagen sie es dem lieben GOtt, und bitten denselben, daß er es ihm vor Augen stellen wolle, und so verrichten sie **erstlich** ihre Pflicht gegen GOtt, ehe sie ausbrechen, ihren Nächsten zu richten. **Darnach** suchen sie, wie sie auch dem Nächsten aus seinem Gebrechen helfen können.

ja geben und thun wohl.

Wie es Kinder GOttes machen, wenn sie des Nächsten Gebrechen gewahr werden?

Auf solche Weise lerne doch ein ieglicher mit seinem Nächsten auch umgehen. Ein ieglicher sehe dahin, daß, wenn er ja was Böses an seinem Nächsten mercket, oder von ihm höret, er erstlich zu GOtt deswegen bete, damit ihm sein Hertz von der Liebe GOttes durchsüsset werde, hernach seinem Nächsten deswegen zurede, und erinnere, und also nichts unterlasse, was zu seines Nächsten Seligkeit nütz und dienlich ist. So machte es Paulus, daher er saget in der 2 an die Cor. 5, 13. **Thun wir zuviel, so thun wirs GOtt.** Damit er so viel andeuten will, ob er gleich auch der Corinther Meynung nach ihnen zuviel thue, oder zu strenge mit ihnen verfahre: so flieſſe es doch aus einer hertzlich-wohlmeynenden Bruder-Liebe, daß er ihre Seelen suchte zu erretten. Und dieses ist noch die Art aller Gläubigen, daß sie nicht allein diejenigen, welche ihre Schwachheits-Fehler und Gebrechen haben, sondern auch die, die in offenbaren Wercken des Fleisches stehen, auch ihre Feinde, welche sie verfolgen, auch die, so ihnen alles Ubels und Böses wünschen und thun, in aller Liebe, wo sie Gelegenheit dazu haben, sanftmüthig ermahnen, auch hiernächst denselben auch wircklich gerne Liebe erweisen. Denn das ist die allerherrlichste Probe im Christenthum, wenn man einem nachsagen kan, daß niemand seiner mehr habe zu genieſſen gehabt, als der ihm am meisten zu leide gethan: weil er sich da mit aller Macht bemühet, daß er die rechte und eigentliche Art GOttes an sich haben, und seinen Vater-Sinn exprimiren und darstellen möchte. Denn das ist der rechte Vater-Sinn unsers GOttes, welcher uns Menschen, da wir doch noch seine Feinde waren, so geliebet, daß er auch seinen eingebornen Sohn dahin gegeben hat. Und so verkläret sich solcher Vater-Sinn in uns, wenn wir auch also gesinnet sind, auch gegen die Bösen und Undanckbaren, und uns

Dieses ist von allen Christen wohl in acht zu nehmen.

2 Cor. 5, 13.

Art der Gläubigen auch gegen Feinde.

Die herrlichste Probe des Christenthums.

nicht

nicht kehren an das Urtheil der Menschen, die also zu sagen pflegen: Was nützet es denn, daß er sich so viel Mühe macht? Warum macht er sich solche grosse Unruhe? Wer dancket es ihm? Wer diesen Sinn GOttes recht erkennet, der wird bald noch besser und gründlicher verstehen, wie er sich in dieser Sache verhalten solle, als es hier ausgeführet ist.

Anderer Theil.

LAsset uns aber auch ferner erwägen **die überschwengliche und grosse Belohnung**, so auf das liebreiche Urtheil des Nächsten erfolgen soll. Unser liebster Heyland hat es in den ersten Worten schon ausgedruckt, da er spricht: **Seyd barmhertzig, wie auch euer Vater barmhertzig ist.** Daraus sehen wir, daß in der Ausübung der Barmhertzigkeit der Mensch dem himmlischen Vater, der da ist ein Vater der Barmhertzigkeit, ähnlich wird. Welche Gleichförmigkeit mit GOtt uns ja gewiß eine kräftige Reitzung seyn soll, als die Heiligen, Geliebten und Auserwählten GOttes hertzliches Erbarmen anzuziehen, um in derselben zu urtheilen von unserm Nächsten.

II. Die überschwengliche grosse Belohnung.

Die Gleichförmigkeit mit GOtt.

Unser Heyland aber zeiget die Belohnung noch deutlicher in folgenden Worten: **Richtet nicht**, spricht er, **so werdet ihr auch nicht gerichtet: Verdammet nicht, so werdet ihr auch nicht verdammet: vergebet, so wird euch vergeben: gebet, so wird euch gegeben.** Damit deutet er klärlich an, daß, wenn wir Barmhertzigkeit gegen unsern Nächsten ausüben, und uns nicht mit vermessenem Urtheil des Hertzens an ihm versündigen, wir auch zu GOtt uns versehen sollen, daß er unser wieder mit vielem Erbarmen verschonen, und nicht richten werde. O wenn wir sonst keine Belohnung hätten, als diese, wäre das nicht schon genug? Denn wir wissen ja alle, daß wir noch ein Gericht vor uns haben, da alles, auch das **verborgene und der Rath des Hertzens, soll offenbaret werden, auf daß ein ieglicher empfahe, nach dem er gehandelt hat bey Leibes-Leben, es sey gut oder böse.** Da denn der Mensch finden wird, daß alles, was er in diesem Leben gethan oder geredet hat, von GOtt auf sein Buch geschrieben sey. Wenn nun der Mensch in seinem Leben sich in acht genommen, daß er GOTT mit unbefugtem Richten nicht in sein Amt gegriffen, so soll er GOTT dem HERRN nicht in sein Gericht fallen. Und wenn er seines Nächsten Fehler und Gebrechen zugedecket, seine Worte und Wercke nicht zum übelsten ausgedeutet, so will GOTT auch über seine Gebrechen ein gar gnädiges Urtheil ergehen lassen. Dahingegen, wenn der Mensch seinen Nächsten

Die Entgehung des Gerichts GOttes.

1 Cor. 4, 5.
2 Cor. 5, 10.

sten verdammet, und alles zum übelsten gedeutet hat, so wird GOtt auch einmal das Urtheil der Verdammung über ihn fällen. Selig ist denn der Mensch, welcher sich alles Richtens, so ihm nicht befohlen ist, enthält, und hingegen alles zum besten kehret: denn einem solchen will GOtt der HErr auch alles zum Besten kehren und kein streng Urtheil über ihn ergehen lassen.

3. Die Vergebung.

Vergebet, heisset es ferner, so **wird euch vergeben.** Daraus wir sehen, daß, wenn der Mensch dem Nächsten seine Fehler vorhält, dieselben ihm immer wieder vorrücket, und nicht leichtlich zu versöhnen ist, daß er alsdann GOtt den HErrn auch also finden werde, wie solches unser Heyland auch an andern Orten, als Matth. 6, 15. und Marc. 11, 26. bezeuget, da er spricht: so **wir unserm Nächsten nicht vergeben seine Fehler, so werde uns sein himmlischer Vater auch nicht vergeben.** Wo nun hingegen der Sinn des himmlischen Vaters in uns ist, und wir hie voller Vergebung, voller Verschonen, voller Mitleiden sind gegen unsern Nächsten, alles ihm gerne zu gut halten, ob er sich auch siebenzigmal siebenmal wider uns versündigte, so können wir, Kraft dieser gnädigen Verheissung unsers Heylandes, gewiß seyn, daß unser himmlischer Vater auch gegen uns also gesinnet sey, und auch mit uns also verfahren werde.

4. Vergeltung des Guten.

Es wird uns auch ferner vorgestellet, daß alles Gute, das wir unserm Nächsten erweisen, hinwiederum reichlich soll vergolten werden. **Gebet**, heißt es, so **wird euch gegeben.** Wie nemlich das liebreiche Gericht, so der Mensch über seines Nächsten Gebrechen fället, nicht allein darin stehet, daß er seiner schonet, ihn nicht verdammet, noch urtheilet; sondern daß er ihm auch wircklich die Fehler erlässet, und ihm Gutes thut; (wie es unser Heyland zusammen verknüpfet, **vergebet, gebet**): So, ist die Meynung, wolle GOTT der HErr nicht allein unser mit Richten und Verdammen schonen, sondern auch des Guten, das wir thun, ein reicher und gewisser Vergelter seyn. Ach! diese Treue unsers GOttes wird gar wenig erkant unter den Menschen: Es ist mehrmals gesagt, daß unser gantzes Leben anders nichts sey, als eine Saat-Zeit, die auf ihre Erndte wartet, indem der Mensch, so lange er in diesem Leben ist, mit allen seinen Gedancken, Worten, und Wercken anders nichts thue, als daß er lauter Samen in die Ewigkeit hinein streue. Hat einer nun hier guten Samen ausgestreuet, so wird er denselben mit unendlicher Frucht in der Ewigkeit wieder finden. Z. E. hat man eine gute Begierde, oder ein aufrichtig Verlangen, GOtt zu dienen, und seinem Nächsten zu helfen, so ist solche Begierde ein gutes Sam-Körnlein, das noch dort in jener Welt seine Frucht, seinen Segen und Belohnung haben wird. Redet man hier ein gutes Wort zur Erbauung und Besse-

Unser Leben ist eine Saat-Zeit.

rung

rung seines Nächsten; so ists nicht in den Wind geredet und in der Luft verloren: sondern es wird in die Ewigkeit hinein gesäet als ein edler Same. Denn wie der Mensch von einem **ieden unnützen Wort**, da er etwa den Namen GOttes gemißbrauchet, geflucht, liebloser Weise gerichtet, **wird müssen Rechenschaft geben**, und davon das Verderben erndten: Also ists auch mit den guten Worten bewandt. Sintemal der Mensch dieselbe mit unaussprechlicher Seligkeit an jenem Tage wieder finden wird; Also die Wercke, die der Mensch thut, die sind nichts anders, als ein Same, der ausgestreuet wird in die Ewigkeit. Entweder er thut Gutes oder Böses; er stehet im Glauben oder Unglauben. Stehet er im Unglauben, so macht derselbe alles böse. Da wird sein Gehen und Stehen, sein Essen und Trincken, Wachen und Schlafen, Liegen und Sitzen durch den Unglauben sündlich und unrein gemacht: denn **den Ungläubigen und Unreinen ist nichts rein, sondern unrein ist beyde ihr Sinn und Gewissen**, Tit. 1, 15. Hingegen wenn der Mensch im Glauben stehet, so wird alles dadurch gut gemacht und geheiliget. **Lutherus** führet dieses an vielen Orten, absonderlich aber in der Auslegung übers erste Gebot gar herrlich aus. Denn da zeiget er eben, das sey im Pabstthum ein grosser Irrthum gewesen, daß man die guten Wercke nur ins Aeusserliche, in Singen, Beten, Almosen geben, und dergleichen gesetzet, da doch der Mensch, wenn er den Sinn GOttes habe in Christo, und im Glauben stehe, stets in guten Wercken lebe; alles was er thue und vornehme, dasselbe geschehe durch den Glauben und durch den Geist der Kindschaft, der in ihm wohne, weil er durch Christum und sein Verdienst gerecht gemacht worden. Da hingegen wenn der Mensch noch im Welt-Sinne stehe, und nicht aus GOtt geboren sey, sey sein gantzes Wesen und Thun Sünde vor GOtt.

Matt. 12, 36.
Wie für unnütze Worte muß Rechenschaft gegeben werden?
Gute Worte haben ihren Nutzen an jenem Tage.
Unglaube macht alles böse, Glaube aber alles gut.

So solte nun ein ieder dieses wohl bedencken, und nicht so unbedachtsam hinleben. Lieber Mensch! prüfe dich, was streuest du für Samen täglich aus; Was redest du des Tages, Gutes oder Böses? Sind deine Worte gerichtet gewesen zur Ehre GOttes, so wirst du sie wieder finden mit Freuden: hast du aber deine Zeit hingebracht mit faulem Geschwätz, so wirst du Schmertzen davon haben in Ewigkeit. Und also wird es gehen in alle deinem Thun und Lassen. Das ist das Jus talionis, das unser lieber Heyland hier setzet, da einem Menschen also vergolten wird, wie ers hier gemachet hat. Ist er hier hoffärtig gewesen; so wird er dort geniedriget werden; hat er hier das niedrige Hertz JEsu, so wird er dort erhöhet werden; und also in allen übrigen. Wie es der Mensch hier treibet, so wirds ihm dort gehen. Ja GOtt der HErr machet schon in diesem Leben davon öfters

Prüfung der Worte, die man redet.
Jus talionis.

ein Vorspiel. Zum Exempel, wenn der Mensch andere richtet, so wird er wieder von andern gerichtet; wie er von andern urtheilet, so werden andere wieder von ihm urtheilen, und ihm so begegnen, wie er ihnen begegnet: da im Gegentheil, welcher liebreich, sanftmüthig, barmhertzig und treu sich erweiset gegen seinen Nächsten, wiederum eben dasselbige bey einem andern Menschen findet, und wenn er einen rechten Vater-Sinn hat gegen andere, so hat er eben dergleichen von andern wieder zu geniessen.

Reichthum der Erbarmung GOttes

Nun kömmt noch zu vorgenannter Gnaden-Belohnung ein viel herrlicher Ausdruck, wenn der Heyland saget: **Ein voll, gedruckt, gerüttelt und überflüßig Maaß wird man euch in euren Schooß geben.** Was wird damit anders angedeutet, als daß GOtt der HErr einem ieden Menschen nicht allein so vergelte, wie er hier gedacht, geredet und gethan hat, sondern daß es ihm auch überschwenglich soll vergolten werden. Siehe, damit wird ja der rechte Reichthum der Erbarmung GOttes ausgedrückt! und wie GOtt der HErr in dieser Welt aus einem Körnlein manchmal wol tausend und mehr Körnlein, welches fast unglaublich scheinet, hervorwachsen läst: Also soll dasjenige, was in diesem Leben gesäet wird, eine tausendfältige Frucht in der Ewigkeit bringen. Es heist nachdrücklich Psalm 126, 6.

Ps. 126, 6.

Sie gehen hin und weinen, und tragen edlen Samen, und kommen mit Freuden, und bringen ihre Garben. Das ist, sie sollen tausendfältig finden, was sie hier ausgestreuet haben, ja sie sollen gantze Garben, vielen unendlichen Reichthum und Segen bringen. Ist denn das nicht eine herrliche Gnaden-Belohnung unsers GOttes, die da mit unserer Zunge nicht ausgedruckt werden kan? Es ist ein unendlicher Reichthum des Segens, welchen die Welt nicht erkennen mag, und es erkennen es auch die wenigsten unter den Gläubigen auf einmal; denn es muß nach und nach erkant werden, wie reich GOtt in seiner Gnade. Denn wenn GOtt der HErr einem Menschen eine Gnade und Gabe erzeigt, und der Mensch dieselbe treulich anwendet und recht bewahret, so entstehet ihm daraus eine vielfältige Frucht: und alles dasjenige, was er in diesem Leben, als einen Samen empfähet, das streuet er wieder aus, und das breitet sich aus in eine hundert-ja tausendfältige Frucht. Und also wird die Ewigkeit immer eine grössere und herrlichere Offenbarung der Kinder GOttes, und reichere Erndte seyn: daß es heissen wird, wie Paulus sagt Gal. 6, 9. **wir werden dermaleinst erndten ohne Aufhören.**

Gegen-Vergeltung.

Endlich wird auch von unserm Heylande angedeutet, daß in der Vergeltung eine gewisse Proportion werde gehalten werden. **Denn eben mit dem Maaß, sagt er, da ihr mit messet, wird man euch wieder messen.**

Wer

Wer hier im Segen säet, wer hier reichlich guten Samen ausstreuet, der soll auch dort reichlich und im Segen erndten; wer aber hier kärglich säet, und den guten Samen nicht recht reichlich ausgestreuet in Worten und in Wercken, derselbe, will er sagen werde dort auch eine kärgliche Erndte haben. Damit denn auch angedeutet wird: Daß wenn der Mensch den Sinn des himmlischen Vaters hat in sich wircken lassen durch den Heiligen Geist, daß er voller Liebe, voll Mitleiden, voller Erbarmung gegen den Nächsten gewesen, so werde GOtt der HErr ihm ein solches Gegenmaaß geben sowol hier in dem Reiche der Gnaden als dort im Reiche der Herrlichkeit. Ist das nicht allerdings eine sehr wichtige und grosse Belohnung, so darauf stehet, wenn man ein liebreich Urtheil fället über seinen Nächsten?

Kinder dieser Welt werden gewarnet vor frevelem Richten.

Dieses haben denn nun zu Hertzen zu nehmen, erstlich die Kinder dieser Welt, bey welchen ja nichts gemeiners ist als, daß sie frecher und freveler Weise urtheilen. Ach bedenckts, die ihr zugegen seyd, bedenckt, sage ich, eure vorige Jahre, und eure vorige Tage, die ihr bisher zugebracht habt! Wer ist wol unter euch, dessen Gewissen nicht in dieser Sache bestrafet ist? Ach wie viele haben ihre Zunge von Jugend auf so vielfältig gemißbrauchet zum Urtheil über ihren Nächsten! Da habt ihr gewiß nicht gemeynet, daß dieses so viel auf sich habe: aber solche Worte, die ihr geredet habt, die sind gewiß nicht in den Wind geredet; sie stehen alle angeschrieben in dem Buche GOttes, darin ihr sie finden werdet, ja sie stehen auch noch eingegraben in euren Gewissen und in euren Hertzen. Und obgleich eine Zeitlang eine Decke der Vergessenheit darüber gezogen wird, so ists GOtt um ein geringes zu thun, solche Decke hinweg zu nehmen, so wird euch alles vor Augen stehen, und in eurem Gewissen offenbar werden, was ihr Hartes geredet habt; wie in der Epistel Judä v. 15. geschrieben stehet. Darum hat wol ein ieder dieses zu Hertzen zu nehmen, und zu bedencken, wie schwer er sich mit dieser Sünde in seinem Leben an GOtt und seinem Nächsten vergriffen hat. Insgemein pfleget man noch wol andere grobe Sünden, die man begangen hat, zu erkennen: Aber das Richten und Urtheilen wider das achte Gebot pfleget nicht so leicht erkant zu werden, die wenigsten dencken, daß das eben so viel auf sich habe. Man kan aber aus der Erfahrung zeigen, daß viele, wenn ihr Gewissen von GOtt aufgewecket worden, die Sünden, die sie mit ihrer Zungen durch ihr Richten und Urtheil über ihren Nächsten begangen, viel schmertzlicher empfunden, als alle ihre andere Greuel, die sie vormals ausgeübet gehabt; so daß manchmal ein eintziges Wörtlein, welches sie etwa gegen diesen und jenen Knecht, gegen dieses und jenes Kind GOttes, gegen diesen und

Auch kein böses Wort wird in Wind geredet.

Das Richten wider das achte Gebot wird nicht so leicht als andere Sünden erkant, und verursachet doch zu seiner Zeit sehr grosse Schmertzen

jenen Menschen geredet, ihnen als ein Centner auf ihren Hertzen gelegen hat. Sonderlich wenn sie nicht gewust haben, wie sie es wieder gut machen solten; indem andere solch Wort aus ihrem Munde wieder andern erzehlet haben, die dadurch schwerlich geärgert worden. Denn wenn ein Wort noch im Munde ist, hat es noch niemanden geschadet: wenns aber ausgesprochen ist, so gehet es weit, und richtet grosses Aergerniß an, so daß durch ein einziges Wort oftmal viel tausend zu Sünden gereitzet werden. Wenn nun dieses dem Menschen kund und offenbar wird, und er sich solcher grossen Sünden erinnert, ach! so werden ihm dieselben schwerer, als ein grosser Diebstahl; denn ein Diebstahl möchte noch einiger massen ersetzet werden; aber dieses siehet er oft nicht, wie ers wieder gut machen kan, wenn ers auch gleich ersetzen wolte. Denn es haben gewiß die Sünden des achten Gebots eine grosse Gleichheit mit den Sünden des siebenten? denn gleichwie die Sünde wider das siebente Gebot, wann ein Mensch dem andern was gestohlen hat, nicht vergeben wird, es habe denn derjenige das, was er entwendet, wieder erstattet; also ists auch mit den Sünden wider das achte Gebot bewandt. Es wird diese Sünde nicht abgethan, bevor man seinem Nächsten seinen ehrlichen Namen wieder gegeben, und den bösen Leimund, den man ihm gemacht hat, wiederum getilget, sich selbst aufs Maul geschlagen, und bekant, daß man nicht recht gethan habe. Siehe, das ist billig, und erfordert die Art der Liebe: und wo eine wahre Reu und Busse über die Sünde ist, da wird der Mensch nicht zur Ruhe seines Gewissens kommen, bis er auch solches, wann er anders kan und Gelegenheit dazu hat, vollbracht hat. Ich habe in meinem Leben unterschiedliche gesehen, welche wol mit tausend heissen Thränen bereuet, wenn sie auch nur hernach einen zu Gesichte bekommen, von welchem sie ehemals übels geredet haben. Darum sind ja solche Sünden nicht so geringe zu achten: sondern ihr habet an diesem Tage, da ihr deß erinnert werdet, GOtt den HErrn demüthig zu bitten, daß ers euch recht wolle zu erkennen geben. Denn an jenem Tage werdet ihr, wie gedacht, alles in dem Buche GOttes angeschrieben finden. Wohl euch, wenn ihr es ietzo in dem Buche eures Gewissens findet, wenn ihr es alhier erkennet, recht bereuet, wahre Busse darüber thut, und GOtt den HErrn um Vergebung demüthiglich bittet und anruset.

Denn sie wird gröſſer als ein Diebstahl.

Gleichheit der Sünden des achten und siebenten Gebots.

Die Sünde des Richtens ist nicht gering zu schätzen,

sondern ist bußfertig zu bereuen.

Insonderheit bedencket diß ihr, die ihr bis dahero so vermessen geurtheilet habt von dem Wercke und Worte des HErrn, das bishero verkündiget ist; bedenckt es, sage ich, die ihr wider die Knechte GOttes und seine Kinder hart geredet habet. Wie leicht ists euch zu reden von denen, die den Kopf hängen, von Phantasten, von Schwärmern, von Ketzern, von

Warnung an diejenigen, die das Werck und Wort des HErrn gerichtet.

Ver-

Verführern und Flattergeistern, und was dergleichen mehr ist: aber bedencket, wie hart wird es seyn, wenn ihr das dort werdet rechtfertigen sollen? Wenn euch GOtt an jenem Tage darüber wird zur Rede setzen? wenn ihr beweisen solt, was ihr gesaget habt; was ihr davon für eine Gewißheit gehabt, und aus welchem Grunde es bey euch herkommen? Gesetzt, daß es wahr wäre, so prüfet dennoch, obs bey euch aus einer gründlichen Erkäntniß und wahren Liebe geflossen? Obs auch aus einem Ernst zur Ehre GOttes, und aus Liebe des Nächsten herkommen sey? Erwäget dieses. Sehet, wie wollet ihr alsdann bestehen, wenn ihr eines andern werdet überzeuget werden? Darum gehet ja in eure Hertzen: Denn ich weiß, daß manches Gewissen sich hiebey beschweret, gezüchtiget und gestrafet finden wird. Und mögen ja alle, so sich darinnen getroffen finden, wohl zusehen, daß sie dieses recht erkennen, wie schwer sie sich darin versündiget haben. Vor Menschen ist manches verborgen, aber vor GOtt ist nichts verborgen; da wird kein Leugnen, keine Entschuldigung helfen. Und ob ihrs gleich ietzo vergesset: so wirds euch doch einmal offenbar werden. Darum schlagets nicht in den Wind. Hütet euch aber, daß ihr ja nicht ferner in solchem Richten und Urtheilen fortfahret. **Richtet nicht vor der Zeit, bis der HErr kömmt, welcher auch an das Licht bringen wird, was im Finstern verborgen ist, und den Rath der Hertzen offenbaren**, spricht Paulus in der 1 Cor. 4, 5. Bedencket es selbst, lieben Menschen, wenn ihr saget, der und der ist ein **Scheinheiliger**, ein **Phantast**, ein **Schwärmer** u. s. f. Seyd ihr dessen auch überzeuget vor GOtt? Oder habt ihrs nicht von andern gehöret? Oder zu welchem Ende saget ihr solches? Meynet ihr euren Nächsten mit solchen Schelt-Worten zu bessern, oder wem ist sonst damit gedienet? Urtheilet selbst, ob das vor GOtt dem HErrn bestehen könne? Ach wie wird der Geist GOttes so hoch betrübet, wenn der Mensch mit solchen und dergleichen vermessenem Urtheil über seinen Nächsten herfähret! Wie wird dadurch so viel Unheil und Schaden angerichtet? Ja gewiß es sind auch in diesem Jahr wol recht Himmelschreyende Sünden auf solche Weise vorgegangen: und das oftmals durch Verleutung derer, die das Lehr-Amt führen, da gewiß manche in diesen Jahren mit ihrem vermessenen Urtheil über andere Knechte GOttes sich hergemacht und viel andere in die Gemeinschaft solcher ihrer Sünde hineingezogen haben. Welch ein schweres Gericht GOttes wird solches bringen an jenem Tage? Zu wünschen ist es, und abermal sage ich, hertzlich zu wünsch ist es, daß alle solche zur wahren Erkäntniß kommen mögen, was für ein schweres Urtheil und Verdammniß sie sich damit über den Hals gezogen haben.

daß sie sich davor hüten,

weil es keine Besserung noch Nutzen bringet.

Auch Prediger haben sich mit vermessenem Urtheil versündiget.

Die aber, über welche solch Urtheil gefället wird, sollen mit Christo beten:

Was denen zu thun, die gerichtet werden Luc. 23, 34.

ten: **Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.** Wenn gleich auch andere kommen und sagen: Ey das muß man nicht auf sich sitzen lassen; das muß man nicht leiden; was würden die Leute gedencken? sie würden meynen, man wäre Schuld dran, wenn man das nicht rächen wolte; so sollen sie sich daran nicht kehren, sondern sollen ihre Sache dem HErrn heimstellen, eingedenck des Worts Christi, da er spricht: **Ich suche nicht meine Ehre, es ist aber einer, der sie suchet und richtet.** Sie sollen vielmehr von Hertzen gerne ihrem Nächsten vergeben, und GOtt um dessen wahre Erleuchtung und Bekehrung anflehen.

Zur Rache soll man sich nicht bewegen lassen. Joh. 8, 50.

Ermahnung an die Kinder GOttes, sich im Urtheilen wohl vorzusehen,

Nicht aber ist allein die Welt, sondern es sind auch Kinder GOttes fleissig zu erinnern sich im Urtheilen genau vorzusehen. Denn wie bereits im Anfang gesaget ist, so sind auch solche nicht von diesen Sünden allerdings frey. Ach es ist dieses eine Sünde, welche Kindern GOttes sehr, sehr anhänget, und ihnen immer nachschleichet, daß wenn sie auch meynen, sie wollen nun von keinem Menschen mehr urtheilen, ehe man sichs versiehet, so thun sie es wieder. Es kommen etwan andere, die da sagen: der und der hat so und so geredet, der hat das gethan, so glaubet mans; oder der und der habe sich also verhalten; und gleich ist ein Urtheil dabey: das ist gleichwol nicht recht gethan. Spricht man hernach den andern darum an, so ist es gantz anders beschaffen. O wie grosse Weisheit gehöret dazu, daß man im Urtheilen über seinen Nächsten nichts versehe! Wie nöthig ist zu dem Ende die Lehre Sirachs: **Sprich deinen Nächsten darum an, vielleicht hat ers nicht gethan, denn man leuget gern auf die Leute.** Darum soll man sich hüten, nicht bald ein Urtheil zu fällen. Man wird auch in der Erfahrung sehen, daß ie unverständiger der Mensch ist, ie schneller ist er mit seinem Urtheil über andere: Hingegen, ie weiser und verständiger einer ist, ie langsamer ist er, ein Urtheil über den andern zu fällen; Er suchet der Sache vorher recht gewiß zu seyn; ehe er andere mit verketzern und verdammen hilft. Denn in keiner Sache kan man leichter irren als in dieser. Nehmet ein Exempel an dem **Pharisäer und Zöllner** beym Luca 18, 10. sqq. Es war eine ausgemachte Sache, daß der **Zöllner** vor dem ein böser Mensch gewesen, und in Übervortheilung des Nächsten gelebet hatte: Das mochte der **Pharisäer** wohl wissen, daher meynet er nicht, daß er darinnen fehlen solte, (als er den Zöllner im Tempel stehen sahe mit solchem andächtigen Gebet, daß er seine Augen nicht gen Himmel aufheben wolte, sondern an seine Brust schlug) wenn er bey sich gedachte: Ist das nicht ein Ertz-Heuchler? siehe, wie er an die Brust schlägt, wie er sich stellt, man weiß ja, was das für ein böser Bube ist, und nun trit er dahin, und thut, als ob er noch so

weil sie gar leicht dazu können verleitet werden.

Weise Leute sind langsam im Urtheil über andere.

Pharisäer urtheilet übel vom Zöllner.

fromm

frömm wäre. Also danckete er GOtt, daß er nicht so ein böser Mensch wäre, als der Zöllner. Nichts destoweniger irrete er: Denn da war dieser Mensch in wahrer Reu und Busse begriffen über seine Sünde, er schlug an seine Brust, und wolte seine Augen nicht aufheben, sondern sprach: GOtt sey mir Sünder gnädig. Also irrete der Pharisäer, da er am allerwenigsten meynete, daß er darinnen fehlen könte. Sehet das kan einem tausendmal begegnen; darum soll man ja lieber hundertmal schweigen, ehe man einmal richtet; man soll lieber sein judicium suspendiren, oder inne halten, ehe man urtheilet, und die Sache dem Lieben GOtt befehlen.

Wie diese Sünde oft pfleget vorzugehen in Gesellschaft der Gläubigen?

Es pflegt diese Sünde sonderlich in Gesellschaften vorzugehen. Daher ein ieglicher da wohl auf seiner Hut seyn soll, daß er sich nicht auf solche Weise versündige. Mercket man aber, daß sich andere damit versündigen, so soll man sie warnen, und den unschuldig Gerichteten verthädigen: Ey, soll man sagen, es wird vieles von einem Menschen geredet; man muß nicht alles glauben; wer weiß, ob diß und das sich also verhält. So man es aber besser weiß, so ist man auch schuldig solches zu sagen, und damit den andern das Maul zu stopfen, damit man seines Nächsten guten Laimund rette. Siehe, so sollen Kinder GOttes ihre Pflicht wohl in acht nehmen.

Was alsdenn die Pflicht der Gläubigen?

Gläubige müssen sich beurtheilen lassen.

Im Gegentheil werden sie nicht vermeiden können, daß sie nicht solten von der Welt beurtheilet werden. Wie es unserm Heylande, wie es Johanni dem Täufer, den Aposteln des HERRN, und den Propheten ergangen ist: also gehets noch immerdar. Dann wann einer von Hertzen sich zu dem lieben GOTT bekehret, so kommt er erst in das Urtheil der Welt. Man darf nicht etwas ungereimtes vornehmen: sondern es nehme nur einer die heilige Schrift vor, und stelle danach sein Leben an; er darf nicht den Kopf hängen, sauer sehen, diß und das thun; Er thue nur das, wie gesagt, was in der Heiligen Schrift stehet, und nehme sich seines Christenthums mit Ernst recht an, bald wird er erfahren, wie die Welt ausbricht; Siehe, der Mensch wird auch gantz anders; er wird ein rechter Narr; er will nicht mehr diß und das mitmachen, er wird ein rechter Phantast, ein Sauerseher, ein Kopfhänger, und was dergleichen mehr ist. Und darinnen schonet sie keines Menschen; sondern das gehet vom Obersten bis zu dem Untersten. So bald sich einer zu dem lieben GOTT bekehret, so ist er dem Urtheil der Welt unterworfen. Und das müssen wir uns nicht irren lassen: denn es ist unserm Heylande Christo JEsu nicht anders ergangen. Ja es muß sich der Mensch einen rechten Helden-Muth durch Christi Kraft fassen, daß er nichts darnach frage, was die Welt von ihm urtheilet. Dann was schadet das auch einem? Muß er doch ohnedem in der Welt leiden. Wenn man weltlich und

Dem Welt-Urtheil kan man nicht entgehen,

aber daran soll man sich nicht kehren

irdisch gesinnet ist, so muß man sich auch von der Welt beurtheilen lassen: solls denn ja seyn, daß einer sich tadeln, richten und beurtheilen lassen muß, so leide er lieber um der Wahrheit, und um der Ehre GOttes willen, und suche sich also zu verhalten, daß er ein rein und unbefleckt Gewissen vor GOtt habe, es treulich und redlich mit allen Menschen meyne, und kehre sich dann nicht an das Urtheil der Menschen. **Wer ist, der euch schaden könne, so ihr dem guten nachkommt?** Mancher dencket: Ja man kommet in der Leute Mäuler, wenn man sein Christenthum mit Ernst führen will, was wird der und der dazu sagen? aber so lang man sich daran kehret, so lang kan man nicht zum wahren Christenthum gelangen: sondern der Mensch muß sich gleichsam Preis geben und sichs gleich viel seyn lassen, was die Menschen von ihm sagen. Es mag iederman von ihm urtheilen, was er will, genug, wenn er in seinem Hertzen weiß, daß er GOTT zu seinem lieben Vater habe. Da heist es denn: **Hüte dich vor der That, der Lügen wird wol rath.** Es werden endlich alle diejenigen: die solch böses Urtheil gefället, zu Schanden und zu Spott: ja eben diejenigen, welche sich vorhin betrogen haben mit ihren Lästerungen und Schmähungen, dieselben werden endlich wiederkehren, es erkennen, und also sich selbst beschämen müssen. Und ob sie auch lange fortführen auf uns zu schmähen, und viel zu lästern, so sollen wir uns daran nicht kehren. Denn wenn wir uns gleich nicht allezeit verantworten, so wird uns GOtt schon rechtfertigen. Nehmet dessen ein Exempel an dem Weiblein, welche unsern Heyland salbete mit dem köstlichen Wasser: sie wurde von dem Juda in ihrer guten intention gerichtet, da es hieß: **Was soll dieser Unrath? könte man das nicht theuer verkaufen und den Armen geben?** Sie schwieg stille, und verantwortete sich nicht. Unser Heyland aber saget: **Ich sage euch, so lange diß Evangelium geprediget wird in der gantzen Welt, so wird man auch sagen zu ihrem Gedächtniß, was sie gethan hat,** Joh. 12, 3. und Matth. 26, 10. 13. Daraus haben wir zu lernen, daß wir uns an das Urtheil der Welt gar nicht kehren sollen, und uns getrösten, GOtt der HErr werde sich unser annehmen, wann wir nur im Guten fortfahren, in der Liebe und Mitleiden gegen unsern Nächsten verharren, und die Welt über uns richten und urtheilen lassen, wie sie nur will. Er wolle unser Fürsprecher seyn, und uns vertheidigen, daß auch iederman unsere Unschuld erkennen müsse.

1 Petr 5, 13. noch sich dadurch vom Christenthum abschrecken lassen.

Denn die böses Urtheil fällen, werden endlich zu Schanden.

GOtt wird sich unser, die wir gerichtet werden, selbst annehmen.

Schluß-Gebet.

NUn, du getreuer, ewiger und lebendiger GOtt und Vater in dem Himmel, so sey demnach deinem Heiligen Namen Lob und Danck gesaget für die Barmhertzigkeit, welche du

auch

auch ietzo an uns erzeiget hast. Wir bitten dich nun demüthiglich, du wollest unser Gewissen kräftiglich erwecken durch deinen Heiligen Geist, auf daß wir erkennen mögen, wie wir im Urtheilen und Richten uns bisher an dir und unserm Nächsten versündiget haben. HErr, vergib uns solches aus lauter Gnaden um deiner unendlichen Liebe und Erbarmung willen, und hilf, daß wir uns von nun an wie in andern also auch diesem Stück gründlich bessern mögen. Ja HErr, gib uns Gnade, daß wir nichts anders reden und thun, als was du selbst in unserm Hertzen wirckest durch deinen Heiligen Geist! Gib es uns aus Gnaden um deiner Liebe und Erbarmung willen! Amen!

Am V. Sonntage nach Trinitatis.

Der Segen GOTTES in der leiblichen Arbeit.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi, und die Liebe GOttes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen! Amen! Gehalten Anno 1697.

IM Schweiß deines Angesichts solt du dein Brodt essen. Also, Geliebte in dem HErrn, redet GOtt zu Adam, im ersten Buch Mose am 3. Cap. v. 19. als derselbige durch Verführung des Satans von ihm abgetreten war. 1 B. Mos. 3, 19. In welchen Worten uns denn angedeutet wird, daß die Arbeit von GOtt dem HErrn selbst nach dem Fall dem Menschen auferleget und also dem Menschen zu arbeiten nöthig sey. Ursachen, warum der Mensch nöthig habe zu arbeiten? Solche Nothwendigkeit erhellet erstlich aus dem göttlichen Befehl, wenn es heißt: Im Schweiß deines Angesichts solt du dein Brodt essen. 1. Welchen Befehl wir im N. Testament wiederholet finden, wenn Paulus in der 2 an die Thessalonicher am 3. Cap. bezeuget, daß, wer nicht arbeiten will, auch nicht essen soll. 2. Zum andern ist die Arbeit

nöthig, damit dadurch nach dem Sünden-Fall das Fleisch betäubet und bezähmet werde. Wie Paulus von sich selber saget, 1 Corinth. 9, 27. Ich betäube meinen Leib und zähme ihn, daß ich nicht andern predige, und
3. selbst verwerflich werde. Drittens lieget die Arbeit dem Menschen auch deßwegen ob, damit er Liebe gegen den Nächsten beweisen könne. Einer
1 Joh. 3, 18. soll dem andern dienen, und sichs sauer werden lassen, damit er Liebe, nicht mit Worten, noch mit der Zungen allein, sondern auch mit der That
4. gegen seinen Nächsten beweise. Zum vierten ist die Arbeit das von GOtt verordnete Mittel der äusserlichen und leiblichen Nahrung, denn es heist: Im Schweiß deines Angesichts solt du dein Brodt essen.
5. Zum fünften ist der Mensch auch schuldig zu arbeiten, um des Dürftigen willen: Wie uns Paulus solches nachdrücklich anzeiget Ephes. 4, 28. wenn
6. er saget: man solle mit den Händen etwas gutes schaffen, auf daß man habe zu geben den Dürftigen. Zum sechsten soll der Mensch arbeiten, damit er sich in GOttes Ordnung finden lasse, und seinem Nächsten keinen Anstoß gebe durch Müßiggang. Absonderlich ist solches denenjenigen zu mercken, welche in der Gnade GOttes leben und bekehret sind: Wie denn Paulus in der 1 Thessal. am 4, 11. die Gläubigen ermahnet zu arbeiten, und zwar zu dem Ende, damit sie der Ungläubigen nicht bedürften, und ehrbarlich wandelten gegen die, so draussen waren. Dieses sind die Ursachen, Geliebte im HErrn, warum man arbeiten soll, welche denn so wichtig sind, daß keiner, wenn er arbeiten kan, mit gutem Gewissen ohne Arbeit seyn, und sich dem Müßiggang ergeben mag.

Arbeit wird von ernstlichen Lehrern nicht verboten

So mag dann nun niemand zweifeln, daß die Arbeit nöthig sey. So lehret uns GOttes Wort und alle treue Knechte GOttes nach demselben. Und ist eine gar schändliche und freventliche Lästerung und Verläumdung, wenn diejenigen, welche auf ein ernstes und wahres Christenthum dringen, beschuldiget werden: sie wolten, man solle nur beten, die Arbeit aber stehen und liegen lassen. Nicht also: es sind der Müßiggänger vorhin genug, man darf ihrer nicht noch mehr machen, man muß ihnen vielmehr einschärfen; im Schweiß deines Angesichts solt du dein Brodt essen.

Mißbrauch des Spruchs 1 Mos. 3, 19.

Indessen wird diese Wahrheit von fleischlich- und irdisch-gesinneten Menschen auch schändlich gemißgebraucht, indem nemlich dieselbigen die angeführten Worte dahin deuten, als ob sie nun, da sie im Schweiß ihres Angesichts ihr Brodt essen müsten, das Wort GOttes, und alles, was zu ihrer Seelen Heyl dienen kan, frey versäumen dürften, und solche ihre Versäumniß damit genug entschuldiget hätten, wenn sie sagen; der Mensch sey zur

Arbeit

Arbeit geschaffen, wie der Vogel zum Fliegen, GOTT wolle, daß man im Schweiß seines Angesichts sein Brodt essen soll; Solche sind gleich demjenigen Schalcks-Knechte, dessen bey dem Luc. 19, 20. gedacht wird, daß er das **Pfund**, das er von seinem Herrn empfangen, **im Schweiß-Tuch verwahret habe**, meynende, als wenn ers damit gar wohl ausgerichtet hätte; Also, sage ich, sind solche Menschen, welche ihre theure von GOtt empfangene Seele nicht in acht nehmen, sondern alles Gute im Schweißtuch ihrer irdischen Arbeit gleichsam vergraben, daß darüber ihre Seele zu keiner Kraft kommen, noch sich im Christenthum recht erbauen kan. Und das ist der gröste Fehler bey den meisten, welche in öffentlicher Berufs-Arbeit stehen, und mit irdischer Handthierung zu thun haben. Da ist der meiste Haufe dermassen auf das Irdische erpicht, daß sie darüber nicht einmal können recht nüchtern werden, zu gedencken, was zu ihrer Seelen Heyl dienet: sie sind nur irdisch und thierisch gesinnet, und dencken nur darauf, daß der Bauch möge genehret werden; darauf siehet man, GOtt und sein Wort ist am allerwenigsten geachtet.

Das Heyl der Seelen ist dem Irdischen vorzuziehen, Luc. 19, 20.

und deßwegen nicht zu versäumen.

Es solten aber die Menschen allerdings bedencken, daß das Wort GOttes geistlich ist, und so es also heist: **Im Schweiß deines Angesichts solt du dein Brodt essen** im Leiblichen; So heist es auch, daß wir im Reiche GOttes das Brodt nicht anders als im Schweiß unsers Angesichts essen, das ist, einen guten Kampf kämpfen, und eine wahrhaftige Arbeit des Glaubens und der Liebe verrichten sollen; wie Paulus das **Werck des Glaubens, und die Arbeit der Liebe, und die Geduld der Hoffnung**, die er bey denen Thessalonichern gefunden, in seiner ersten Epistel an die Thessalonicher Cap. 1, 3. rühmet. Gewiß, so wir unsere Gedancken nicht mehr auf das Ewige als aufs Zeitliche richten wollen, so ists schlecht um unsere Seelen gethan. GOtt hat uns Leib und Seel gegeben, den Leib, der irdisch ist, die Seele, die geistlich und himmlisch ist. So mögen dann nun wohl unsere Hände arbeiten; aber unser Hertz soll nicht an dem äusserlichen Geschäfte behangen bleiben, sondern bey und mit GOtt im Himmel wandeln. Wo es also sich befindet, da stehets recht. Nun aber stehet es bey den meisten Menschen also, daß sie hier keinen rechten Unterscheid machen, noch erkennen, wie sie sich in die Ordnung GOttes schicken sollen: sondern indem sie nach dem äusserlichen Segen trachten, und wollen denselben erhalten, so machen sie sich des göttlichen Segens am meisten verlustig. Dieweil es dann nun also beschaffen ist, so ist ja hoch vonnöthen, daß Lehrer und Prediger das Volck gründlich lehren, und ihnen zeigen, daß sie zwar ihre äusserliche

Wieman auch im Geistlichen sein Brodt im Schweiß essen soll?

Das Hertz soll bey leiblicher Arbeit zu GOtt gerichtet seyn.

liche Pflicht, die ihnen befohlen ist, nicht versäumen; aber daß sie vornemlich solten trachten nach dem Reiche GOttes, und nach seiner Gerechtigkeit, und denn erkennen, daß ihnen das andere alles zufalle; wie unser Heyland uns gelehret hat bey dem Matth. 6. Cap. v. 33.

Und das ist es, was uns das heutige Evangelium auch vorstellet, da uns eine Arbeit, die im leiblichen geschicht, und ein Segen, den GOtt dabey ertheilet hat, beschrieben wird. Wir mögen denn solches für diesesmal unsere Lehre seyn lassen, und ja wohl acht darauf haben, daß wir von unserm Meister und HErrn selbst lernen, wie wir uns in unsern Beruf finden sollen, daß wir denselben recht abwarten; aber das Ewige nicht versäumen. Laßt uns desto mehr zu dem HErrn unserm GOtt uns wenden und ihn um seine göttliche Gnade, und um die mitwirckende Kraft des Heiligen Geistes demüthig anrufen in einem gläubigen Vater Unser ꝛc.

Evangelium Luc. 5, 1-11.

Es begab sich aber, da sich das Volck zu ihm drang zu hören das Wort GOttes; und er stund am See Genezareth, und sahe zwey Schiffe am See stehen, die Fischer aber waren ausgetreten, und wuschen ihre Netze; Trat er in der Schiffe eines, welches Simonis war, und bat ihn, daß ers ein wenig vom Lande führete. Und er satzte sich, und lehrete das Volck aus dem Schiff. Und als er hatte aufgehöret zu reden, sprach er zu Simon: Fahre auf die Höhe, und werfet eure Netze aus, daß ihr einen Zug thut. Und Simon antwortete, und sprach zu ihm: Meister, wir haben die gantze Nacht gearbeitet, und nichts gefangen; aber auf dein Wort will ich das Netz auswerfen. Und da sie das thäten, beschlossen sie eine grosse Menge Fische, und ihr Netz zerriß. Und sie winckten ihren Gesellen, die im andern Schiff waren, daß sie kämen, und hülfen ihnen ziehen. Und sie kamen, und füllten beyde Schiffe voll, also daß sie suncken. Da das Simon Petrus sahe, fiel er JESU zu den Knien, und sprach: HErr, gehe von mir hinaus, ich bin ein sündiger Mensch. Denn es war ihn ein Schrecken ankommen, und alle, die mit ihm waren, über diesem Fischzug, den sie mit einander gethan hatten;

Dessel-

Desselbigen gleichen auch Jacobum und Johannem, die Söhne Zebedäi, Simonis Gesellen. Und JEsus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht, denn von nun an wirst du Menschen fahen. Und sie führten die Schiffe zu Lande und verliessen alles, und folgeten ihm nach.

Eingang Psalm 127, 1. seqq.

WO der HERR nicht das Haus bauet, so arbeiten umsonst, die daran bauen, wo der HERR nicht die Stadt behütet, so wachet der Wächter umsonst. Es ist umsonst, daß ihr frühe aufstehet, und hernach lange sitzet, und esset euer Brodt mit Sorgen, denn seinen Freunden gibt ers schlafend. Das sind die bekanten Worte des 127. Ps. v. 1. 2. 3. Wer glaubets aber? Glaubtens die Menschen gewiß, so liessen sie abe von ihrem Geitz und Bauch-Sorge, darinnen sie sich vertiefen, und damit sie ihre Hertzen beschweren. Denn es heist: Es ist umsonst, es hilft nicht, daß man die Stadt baue, und bewache, daß man frühe aufstehe, und hernach lange sitze, daß man mit Sorgen sein Brodt esse: denn seinen Freunden giebt ers schlafend. So liegets denn nun an zweyen Stücken; erstlich, daß man ein rechter Freund GOttes sey. Seinen Freunden, heist es, gibt ers schlafend. So lange man kein Freund GOttes ist, so man gleich noch so sorgfältig sein Haus bauen, dasselbe behüten, und sich darinne mit früh aufstehen und langen sitzen zu nehren suchen, und auf allerley Mittel und Wege dencken wolte, wie man sich bereichern, mehr Güter sammlen, und vieles zusammen kratzen möge, so ists umsonst: seine Freunde sinds nur, saget David, die den Segen zu geniessen haben. Das andere Stücke, so dazu gehöret, ist, daß man die Sorge auf den HErrn seinen GOtt werfe; Denn seinen Freunden gibt ers schlafend. Denn es ist da nicht gemeynet ein Schlaf des Müßiggangs, und der Nachläßigkeit, da man seine Dinge stehen und liegen lässet, faul und träge wird; sondern es ist ein Schlaf des Glaubens, ein Schlaf des süssen ruhigen Vertrauens auf GOTT den HErrn gemeynet. Denn so wenig als ein Kind sein Hertz mit Sorgen beschweren kan; so wenig kan auch einer, der ein Freund und Kind GOttes ist, sich mit Sorgen nagen und plagen: Denn GOtt gibt den Seinigen den Glauben, das Vertrauen, und die feste Zuversicht auf seine Gnade, und in derselben gibt er ihnen auch, was ihnen nöthig ist. Ist eben das, was unser Heyland sagt, beym Matth. 6, 33. Trachtet am ersten nach dem Reich GOttes, und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das andere alles zufallen. So wir erst Freunde GOttes werden

Man muß ein Freund GOttes seyn.

Sorge ist auf den HErrn zu werfen.

Schlaf des Glaubens.

werden, die zuförderst nach dem Reich GOttes trachten, und dasselbe ihren Haupt-Zweck in allem ihrem Thun seyn lassen; so wird GOtt das andere uns, seinen Freunden, schlafend geben.

Geitzige Leute glauben dem Wort GOttes nicht.

Wer dieses glaubet, dem ist wohl gerathen in seinem gantzen Leben; es mag aber nicht geglaubet werden ohne göttliche Kraft. So ein Pharisäisches Hertz dabey ist, das geitzig ist, so spottet man solcher Lehre: Ja sprechen sie, ich sehe nicht, daß einem eine gebratene Taube ins Maul flieget, ich sehe nicht, daß mir iemand was gibt, wenn ich nichts habe. Das heist so viel, als den HErrn JEsum aufs Maul schlagen, und sagen; er habe nicht recht geredt; Es heist so viel, als den Heiligen Geist Lügen strafen, der spricht: **Seinen Freunden gibt ers schlafend.** Aber deine Bauch-Sorge ist dennoch umsonst, es bleibet dabey: **Seinen Freunden gibt ers schlafend:** Daß du solches nicht erkenneſt, ist ein Zeichen, daß dein Hertz nicht in der Freundschaft mit GOtt stehe.

Wie ist ihm aber denn, soll man nicht arbeiten? Soll man denn nun schlafen? Soll man müßig gehen, und dabey gewärtig seyn, der liebe GOTT werde uns schon versorgen? Nein, es ist vorher gesagt: **Im Schweiß deines Angesichts solt du dein Brodt essen;** und dabey sind 6 Ursachen angeführet worden, warum wir zur Arbeit verbunden seyn. Es ist auch ietzt gesagt, es sey kein Schlaf des Müßiggangs, der Faulheit, der Fahrläßigkeit, der sich bey GOttes Freunden findet, sondern daran liegt es, daß du deine Arbeit nicht zum Götzen und deine Hände nicht zum Abgott macheſt, als ob die dich segnen und ernehren könten; sondern daß du diese Ehre gebeſt dem lebendigen GOTT, an dessen Segen alles gelegen ist. Und dieses ist auch bey der geistlichen Arbeit zu mercken: Daher auch Paulus sagt in der 1 Corinth. 3, 7. **sein Pflantzen und Begiessen helfe nichts, wo nicht GOtt der HErr das Gedeyen dazu gebe.** Wenn ein Prediger mit seiner Arbeit alles auszurichten vermeynet, so irret er. GOtt ists, der durchs Wort die Hertzen rühren, überzeugen, und zur Erkäntniß der Wahrheit bringen muß. Wenn er aber deßwegen dencken wolte: So dürfte er dann nicht predigen, nicht Catechismus-Lehren anstellen, seinen Zuhörern nicht fleißig einreden, noch sie ihrer Sünden halber strafen; siehe, da würde auch nichts gebauet werden. Also hats nun der liebe GOtt fein zusammen geordnet; Er will die Ehre haben, daß er allein den Segen gebe: und von uns will er den Gehorsam haben, daß wir in der Arbeit bleiben, und in der Liebe, und also in der Arbeit die Liebe gegen den Nächsten beweisen. Davon wollen wir nun dißmal mit mehrern handeln. Denn die Menschen wollen ja gern Segen haben; und wer ihnen predigen könte, wie sie solten

Wie man recht arbeiten soll?

1 Cor. 3, 7. Auch in geistlicher Arbeit kömmt das Gedeyen von GOTT.

GOtt gibt allein den Segen.

reich

reich werden, wie sie aus einem Thaler hundert, aus hundert tausend machen möchten, das wäre ein angenehmer tröstlicher Prediger. Welche Prediger der Welt angenehm?
Nun, wir haben ietzt ein solch Evangelium, darinnen uns gezeiget wird, wie Petrus, der die gantze Nacht gearbeitet, und nichts gefangen hatte, hernach vom lieben Heylande so sey gesegnet worden, daß sie beyde Schiffe damit voll gefüllet haben. Wir wollen demnach daraus fü ietzo handeln.

Von dem Segen GOttes bey der äusserlichen Berufs-Arbeit.

I. Wie er zu erlangen:
II. Wie er zu bewahren.

DEr getreue Heyland, JEsus Christus, segne unser aller Hertzen, durchs Wort seiner Gnade, in der Kraft des Heiligen Geistes, Amen. Gebet.

Erster Theil.

SO ist demnach erstlich zu bedencken, **wie der Segen GOttes bey der äusserlichen Berufs-Arbeit zu erlangen sey.** In unserm Text wird uns Simon Petrus dißfalls zum Exempel vorgestellet: **Es begab sich aber, da sich das Volck zu ihm drang zu hören das Wort GOttes, und er stund am See Genezaret,** m. s. w. Erstlich müssen wir hier etwas zurück sehen, und auf das Vorhergehende, da wir lesen, daß unser lieber Heyland in Simonis Haus gegangen sey, wie in dem 4. Capitel des Evangelisten Lucä v. 38. 39. und auch bey dem Evangelisten Matth. am 8. cap. angezeiget wird. Da es heist: **Und Simonis Schwieger war mit einem harten Fieber behaftet, und sie baten ihn für sie, und er trat zu ihr und gebot dem Fieber, und dasselbe verließ sie.** Denn daraus sehen wir, daß Simon schon vorher den HErrn JEsum gekant habe, ehe er zu ihm in das Schiff gekommen ist; Er ist aber damals nicht bey dem HERRN JESU geblieben: sondern es ist ihm gegangen, wie es noch heutiges Tages vielen Menschen zu gehen pfleget, welche wenn sie auf ihre äusserliche Arbeit erpicht sind, darüber wol etwas bessers und nützlichers fahren lassen. Denn nachdem unser Heyland das Wunderwerck in des Simonis Hause gethan, und dessen Schwieger gesund gemachet hatte: so begab sichs, (wie Lucas erzählet) **da die Sonne untergangen war, daß alle die, so Krancke hatten mit mancherley Seuchen,** Luc. 3, 40. sq.

Abhandlung. 1. Wie der Segen bey der Berufs-Arbeit zu erlangen?

Petrus war JESU schon vorhin bekant.

solche zu Christo brachten. Und er legte auf einen ieglichen die Hände, und machte sie gesund. Es fuhren auch die Teufel aus von vielen, schryen und sprachen: Du bist Christus der Sohn GOttes. Und er bedrohete sie, und ließ sie nicht reden, denn sie wusten, daß er Christus war. Da es aber Tag ward, ging er hinaus in eine wüste Stätte, und das Volck suchte ihn, und kamen zu ihm, und hielten ihn auf, daß er nicht von ihnen ging. Da wird also erzehlet, wie viel Volck zu dem HErrn JEsu kommen sey, und sich zu ihm gedrungen habe; Wie es ihn aufgehalten, und ihn so gerne habe bey sich behalten wollen. Mitlerweile lieset man nichts von Simon, wo doch derselbe geblieben sey, in dessen Hause das grosse Wunder geschehen. Wie kömmts, daß er nicht auch bey Christo bleibet? Antwort: Er gedencket an sein Fischer-Handwerck, das lag ihm im Kopfe; und darüber ließ er den HERRN JESUM im Stich. Nun hatte er zwar die gantze Nacht mit seinen Gesellen gearbeitet, aber nichts gefangen. Daraus sehen wir denn, daß das keinesweges das Mittel sey, daß man Segen überkomme bey der Berufs-Arbeit, wenn man nur auf die Arbeit siehet, und kein Stück Brodt aus der Hand lassen will. Daß solcher Geitz niemand reich mache, muste Simon Petrus mit seinem Schaden erfahren, **Meister, spricht er, wir haben die gantze Nacht gearbeitet und nichts gefangen.** Ich habe vermeynet, will er sagen, ich würde in meiner Arbeit etwas versäumen, wenn ich bey dem andern Volcke bliebe, und deine Lehre mit anhörete, bin also hergegangen zu fischen, und habe die gantze Nacht gearbeitet; aber ich habe nichts gefangen; es wäre wol besser gewesen, ich wäre daheim und bey dir geblieben, das würde mir mehr Nutzen gebracht haben, als alle diese Arbeit.

Das Volck bleibet bey JESU.

Petrus gehet fischen

und fängt nichts.

Arbeit allein ist nicht das Mittel des Segens.

Also lerne: Wenn du gleich zehen und mehr Jahre nach einander arbeitest und versäumest dabey das Beste deiner Seele, was wirds am Ende seyn. Zuletzt wird es doch heissen: **Wir haben nichts gefangen.** Denn ob es gleich äusserlich manchem bösen Menschen mit seiner Arbeit und Mühe zu gelingen scheinet, indem er manchen feinen Thaler in die Hände krieget und sein zeitlich Gut vermehret, so zeigt sichs doch endlich, daß kein Segen dabey sey. Also ist das erste, daß man doch wohl bedencken möge, daß **man es mit der blossen Arbeit nicht ausrichte.** Denn Simon meynet auch, er wolle es gar gut machen, da er JEsum dahinten ließ und zur Arbeit eilete: Aber traf es nicht bey ihm ein, daß es umsonst sey, **daß wir frühe aufstehen, und hernach lange sitzen, und essen unser Brodt mit Sorgen**; bey dem lieben Apostel war das eine Schwachheit: bey den meisten aber ists eine Anzeige ihres herrschenden Welt-Sinnes. Denn da siehet man, wie mancher

Irrthum, den Segen GOttes mit blosser Arbeit erlangen wollen,

da es doch damit nicht ausgerichtet ist:

Ps. 127, 2. indem das Hertz dabey irdisch gesinnet ist.

cher Mensch sichs in seinem Leben so sauer werden lässet, wie er so geschäftig ist, daß er ihm des Tages keine Stunde, ja nicht eine halbe oder vierthel Stunde zum Gebet nimmt, es muß immer gelaufen, gerennet und gearbeitet seyn.

Wie die Menschen ihr Gebet Morgens und Abends, und bey Tisch so elend verrichten?

Prüfet euch nun, die ihr zugegen seyd; wie viel kriegt wohl der liebe GOtt von dem Tage? dencke ein ieglicher selbst, wie viel Zeit er aufs Gebet wende. Bestehets nicht etwa mehrentheils darinnen, daß man des Morgens das Gebet-Buch nimmt, und aus blosser Gewohnheit einen Morgen-Segen ohne Ernst und Andacht daraus herauslieset? Wie denckt ihr des Tages über an das Gebet? Wenn man sich zu Tische setzen und beten will, O! so ist das Hertz mit so vielen irdischen und äusserlichen Dingen eingenommen, daß man die gewöhnlichen Gebete: **Aller Augen warten auf dich HErr; das Vater Unser; HErr GOtt himmlischer Vater**, und dergleichen, nach einander nur herplappert. Was habt ihr für Andacht bey solchem Gebet? Gewiß das Hertz ist bey den meisten so zerstreuet im Irdischen, daß eine wahre Andacht nicht wohl statt finden kan. Uber Tische, da man etwa Zeit hätte, von göttlichen und erbaulichen Dingen zu reden, und man keine Mahlzeit solte hingehen lassen, da man nicht an seiner Seelen sich stärckte und erbauete: wird von irdischen und zeitlichen Dingen geredet: Wenn man dann da aufstehet, und soll dem HErrn dancken; so ist das Hertz mit der Speise eingenommen, und der Bauch also angefüllet, daß da wieder keine Andacht dabey ist. So gehets denn bey dem Abend-Segen auch, daß mancher wie eine Sau dahin fället; da ist der Leib ermattet und ermüdet, daß man einschläfet, und an kein Gebet dencket. Sehet ist das nicht eine grosse Schande, daß die Liebe des Zeitlichen und Irdischen das Hertz also eingenommen und erfüllet hat?

Entschuldigungen gelten nichts.

Es haben hier keine Entschuldigung diejenigen, welche sagen: ihr Stand und Beruf erfordere es, sie steckten ja einmal darinnen, sie könten es nicht liegen lassen, sie müsten ja ihren Beruf in acht nehmen.

Zweyerley Beruf.

Denn lieber Mensch, du hast **zweyerley Beruf**, einer gehet deine Seele an, der andere gehet deinen Leib an: Welches ist denn nun das vornehmste? Du entschuldigest dich, daß du den Beruf deiner Seelen nicht köntest abwarten, wegen deines äusserlichen Berufs: Wie kan denn das eine gute Entschuldigung seyn, daß du die Seele versäumest, und den Leib in acht nehmest?

Weitläuftigkeit im Irdischen ist zu meiden.

Warum hast du dich in ein solch weitläuftiges Wesen der zeitlichen Nahrung hinein gestecket? Denn auch das ist übel gethan: Aus welchem Sinne ist das herkommen, daß du dich in die zeitlichen Dinge also verwickelt hast? Da kan mancher nicht gnug zusammen kratzen, er dencket immer noch mehr zu

erhaschen, und zu erjagen; und also gibt er sich in solche Weitläuftigkeit hinein, daß es da heist: **Der eine schaft dis, der andere das,** seiner armen Seele er **gantz vergaß, dieweil er lebt auf Erden.** Was hilft dir nun das, wenn **du gleich die gantze Welt gewinnest, und nimmst Schaden an deiner Seelen?** Darum wisse, daß solche Entschuldigung vor GOtt dem HErrn nichts gilt: Wie nun solches unter andern auch angezeiget wird in dem schönen Evangelio vom **grossen Abendmahl, da sich die Leute alle entschuldigten,** und sagten, **sie hätten Acker gekauft, sie hätten Ochsen gekauft.** ꝛc. Galten aber solche Entschuldigungen? **Ward nicht der HErr zornig,** als er solches hörete, und wolte deßwegen sie sein Abendmahl nicht schmecken lassen? Also solt du wissen, daß solches nicht angehet; du bist einmal für allemal dahin verbunden, daß du vor allen Dingen **trachten sollst nach dem Reiche GOttes:** Da must du deine zeitlichen Umstände darnach einrichten, und solte st du gleich Schaden an denselben, deinem Dünken nach, leiden, so muß deine Seele doch vorgehen.

Matt. 19. 26.

Luc. 14, 16. seq.

Matth. 6, 33.

Müßiggang ist zu vermeiden.

Es haben hier auch keine Ausrede diejenigen, welche auf der andern Seite sündigen, und dem Müßiggang ergeben sind, da sie wolten gedencken: Dieses ginge sie nicht an. Denn wenn einige nicht sind auf die Arbeit erpicht, sind aber hergegen Faullentzer und Müßiggänger; (Wie es dergleichen Volck genug unter uns giebet, welche ihre Zeit mit Müßiggang hinbringen, gehen umher und treiben unnützes Geschwätz, und plaudern, besuchen einer den andern aus langer weile, und vertreiben da also ihre Stunden, und können nicht dazu kommen, daß sie ihre arme Seelen retten mögen.) So sündigen sie auf die andere Weise, und ist eines vor dem lieben GOtt so schändlich als das andere. Im übrigen wird, als schon gesagt ist, nicht wider die Arbeitsamkeit oder den Fleiß in dem äusserlichen Beruf selbst geredet, sondern es wird vornemlich aufs Hertz gesehen, das nicht aufs Zeitliche abgerichtet seyn soll. Sprichst du: woran kan ich das mercken, ob mein Hertz aufs Zeitliche abgerichtet ist? Antwort. Du kanst es unter andern auch daran mercken, wenn die Sorgen des Zeitlichen und Irdischen also das Hertz erfüllet haben, daß du davor nicht mit wahrer Andacht beten noch dein Hertz zu GOtt ungehindert empor schwingen kanst.

Kenn-Zeichen der Sorge der Nahrung.

1 Tim. 6, 10.

Lieben Menschen, es muß **der Geitz heraus, der ist eine Wurtzel alles Ubels:** so lange als der im Hertzen stecket, so lange erlanget ihr nichts und werdet keinen Segen von GOtt haben auch in demjenigen, was ihr habt. Es sagt **Lutherus** gar schön: Der Unglaube hat diese gerechte Strafe von GOtt, er muß sich immer mit den Disteln und Dornen der Sorgen der Nahrung kratzen und plagen, und erlanget doch nichts; der

Des Unglaubens Strafe,

Glaube

Glaube aber ist von Dornen und Disteln befreyet, gehet im sanften Wege, in dem Vertrauen, in der kindlichen Liebe und Zuversicht zu GOtt seinem himmlischen Vater, und erlanget den Segen. und des Glaubens Nutzen.

Es wird uns aber noch ferner in unserm Evangelischen Text angedeutet, wie man denn zum Segen in der Berufs-Arbeit gelangen soll. Es heist: **Und er sahe zwey Schiffe am See stehen, die Fischer aber waren ausgetreten, und wuschen ihre Netze, da trat er in der Schiffe eines, welches Simonis war, und bat ihn, daß ers ein wenig vom Lande führete, und er satzte sich, und lehrete das Volck aus dem Schiff.** Wie man zum Segen gelangen soll?

Was bedeutet denn dieses, daß Christus in Petri Schiff tritt, oder daß Petrus so willig dem HErrn JEsu sein Schiff überläßet? Das bedeutet es, daß du deine Berufs-Arbeit Christo einräumen solt: Er bittet dich auch, daß du dein Schifflein vom Lande abführest, und ihn mit hinein nehmest, daß er darin sein Werck treibe. Gleichwie nemlich das die Berufs-Arbeit des Simonis war, daß er ein Schifflein hatte und fischete; also haben andere ihre Arbeit, darinnen sie stehen, es sey, was es auch immer wolle. Wie nun Simon gesegnet ward, da Christus in sein Schiff einkam: so wirst du gesegnet, wenn du JEsum in deine Berufs-Arbeit mit einnimst. Siehe, lieber Mensch, so lange, als du den Segen wilst durch deine Arbeit alleine für dich erlangen, du wilsts durch dein Sorgen ausrichten, durch deinen Geitz, durch deine Klugheit und deinen Witz; so ists alles umsonst und vergebens: Wenn du meynest, du habest noch so viel erlanget, siehe, da kömmt denn der liebe GOtt auf einmal, schicket eine Wasser-Fluth oder Feuers-Brunst, oder ander dergleichen Unglück, oder Diebe, welchen er zuläßet, daß sie dein Gut stehlen? was hast du denn vor dich gebracht? wird es nicht auch heissen; **Wir haben die gantze Nacht gearbeitet, und nichts gefangen.** Woher das? Antwort: Weil du Christum nicht mit dazu genommen hast. Darum solt ihr wohl mercken, daß Christus bey allem eurem Vorhaben seyn soll; daß, was ihr thut, ihr im Glauben thut, und eure gantze Berufs-Arbeit im Glauben des Sohnes GOttes verrichtet. Das heist denn Christum mit dazu nehmen. Berufs-Arbeit ist Christo einzuräumen. Wodurch der Segen nicht erlanget wird? Wie Christus mit zur Arbeit zu nehmen?

Bedenckets nun recht, ob ihr auch wol eure äusserliche Handthierung und Berufs-Arbeit mit GOtt und mit Christo anfanget: Mancher, ehe er was anfängt, spricht ja noch wohl: **im Namen GOttes**; das sind aber vielmals nur Worte, wobey das Hertz nicht zu dem HErrn Christo bekehret ist. Darum ist vor allen Dingen nöthig, daß du ja dem HErrn Christo deine gantze Berufs-Arbeit, deinen gantzen Stand, darinnen du bist, dein Mit Christo soll man seine Arbeit anfangen, und ihm dieselbe übergeben.

gantzes Amt, das du hast, und alles, was du verrichtest, übergebest. Gleichwie ein Schiff dem Steuermann übergeben wird, daß er es regiere; also must du dein gantzes Gewerbe und Werck, dein gantzes Amt und Stand dem HErrn JEsu überlassen, und ihn also in dein Schiff nehmen. Das muß nun nicht allein äusserlich mit dem Munde geschehen; sondern auch mit dem Hertzen, also daß du dir gefallen lassest, ob und wie viel er durch deiner Hände Arbeit von seinem leiblichen Seegen dir zufallen lassen wolle oder nicht. Merckets doch alle wohl, und lernet es recht, wie ihr Christum suchen, und ihn in euer Schiff, das ist, in euer Hertz und in euren Beruf nehmen sollet. Seufzet darnach mit Begierde des Hertzens und sprecht: **Du lieber Heyland, dir sey gantz ergeben mein Stand, darinnen ich lebe; ich habe bisher zwar sehr emsig gearbeitet, es hat aber nirgends fort gewolt, und ich habe nicht können zu recht kommen, und wenn ich gleich noch so viel ersparet habe, so hat mirs doch eitel Sorge, Mühe und Jammer gemacht, und habe keine Ruhe des Hertzens dabey gehabt; Nun übergebe ichs dir gantz und gar, und befehl es dir, du wirsts wohl machen.**

nebst seinem Hertzen.

Freundlichkeit Christi.

Ferner so stehet nun hier: **Er bat ihn, daß ers ein wenig vom Lande führete.** Sehet hier die grosse Freundlichkeit des HErrn JEsu; Er bittet, da es sein Wille war zu segnen. Ja wohl bittet uns unser Heyland, nicht um seinet sondern um unsers Besten willen. Der Mensch aber erkennets nicht, daß der HErr JEsus es so gut mit ihm meynet: Er bat aber den Simon, **daß er das Schiff ein wenig vom Lande führete.** Daraus lernest du, daß du in dieser Welt zwar noch mit irdischen Dingen zu thun hast; Aber du must dein Schiff, deinen Stand, deinen Beruf, darin du lebest, zusamt dem Schifflein des Hertzens von dem irdischen Wesen ein wenig abführen, daß deine Hände zwar arbeiten, aber daß dein Hertz nicht an der Arbeit hange, sonst wirst du nimmermehr einen Segen erlangen, es kan auch nicht seyn, daß Christus in deinem Schifflein bleibe. Dann da er alhier hinein trat, bat er, daß der Simon es ein wenig vom Lande führete; Also wenn Christus in dein Schifflein tritt, so bittet er dich auch, daß du es vom Lande abführest, das ist, du solst nicht irdisch gesinnet seyn; Denn die **da irdisch gesinnet sind, derer Ende ist das Verderben,** stehet in der Epistel an die Philipper am 3, 19. Also must du nun von dem irdischen Sinn hinweg, und GOtt den HErrn demüthig bitten, daß er dich davon möge befreyen, daß du nicht mit dem Schiffe deines Hertzens immer nach dem Lande, das ist, nach dem Irdischen ruderst, und dahin wollest, sondern daß du es vom Lande immer mehr abführest. Du must auch lernen dein

Wie man sein Hertz vom Lande abführen soll.

Schiff-

Schifflein also vom Lande abführen, daß wenn du mitten in deiner Arbeit stehest, du denn ein wenig abwerts tretest, und dem HERRN JESU Raum gebest, daß er auch könne einmal mit dir sprechen; das ist, daß du sein Wort hören und einmal vor seinem Angesicht beten könnest, damit er dir seine Gnade geben, und dich mit seinem Heiligen Geist regieren wolle. O wie würde dir GOtt manche Gelegenheit dazu zeigen, wenns dir ein rechter Ernst dazu wäre; es würde sich öfters ein Stündlein finden, da du in dein Kämmerlein gehen, und zu deinem Vater im Verborgenen beten könntest. Und dein Vater, der in das Verborgene siehet, würde dirs vergelten öffentlich; wie unser Heyland lehret Matth. 6, 5.

Weiter wird gesagt; **Er satzte sich und lehrete das Volck aus dem Schiff.** So muß dann das Schifflein deines Berufs und deine Arbeit, mit der Lehre Christi erfüllet werden, ehe du zum rechten Segen kommen kanst; Denn was Petro sein Schifflein war, das ist einem Handwercksmann seine Werckstatt, einem, der da studiret, sein Studir-Stüblein, einem Kaufmann, sein Rechen-Stüblein und Kram-Bude, und so fort. Da solst du nicht gleich in die Welt-Sorge hinein fahren, sondern erst Christum sich lassen bey dir setzen, daß er dich lehre, und mit seinem Worte wohl unterrichte. Wenn du das also möchtest annehmen, daß du deinen gantzen Stand und Beruf lernteſt mit der Lehre Christi erfüllen; so würdest du denselben GOtt wohlgefällig führen, und den Segen erlangen. Sonst ist auch alle deine Arbeit ein Greuel vor GOtt. Man soll seinen Beruf mit der Lehre Christi erfüllen lassen.

Ferner stehet: **Das Volck drang sich zu ihm, zu hören das Wort GOttes:** Uns zu einem Zeugniß, daß wir uns auch erst drängen müssen zum HERRN JESU, sein Wort zu hören. Denn gleichwie er begierig ist, uns in unserm Stand und Beruf seine göttliche Lehre mitzutheilen, also sollen wir auch begierig seyn, solche mit gehorsamen Hertzen auf- und anzunehmen. Drängen soll man sich zu JEsu.

Darauf folget nun im Evangelio: **Als er hatte aufgehöret zu reden, sprach er zu Simon: Fahre auf die Höhe.** Damit wird gleichfalls im verborgenen Verstande angedeutet, was zur Erlangung des Segens bey der Berufs-Arbeit erfordert wird. Das **erste** war, du solteſt das Schiff deines Standes, deiner Arbeit und deines Berufs Christo übergeben; das **andere**, du solteſt dein Hertz von dem Irdischen abführen, und aufs Himmlische richten; das **dritte**, du solteſt denn sein Wort und seine Lehre anhören: darauf folget nun, daß Christus spricht: **Fahre auf die Höhe.** Was bedeutet denn das? Antwort: Das bedeutet es, daß du dich im Glauben und im festen Vertrauen auf GOTTES Barmhertzigkeit in deinem Man soll im gläubigen Ver-

trauen auf GOtt sehen.

deinem Stande und Beruf verlassen solst: Wie aber einer, der da vom Lande abstösset, und auf die offenbare See hinfähret, in ein fremdes Element kömmt, dessen er nicht gewohnet ist: So gehet es auch einem Menschen, der mit seiner albern Vernunft und irdischen Sinn, darinnen er stehet, die Rechnung zu machen gewohnet ist, wenn er im Glauben und Vertrauen auf GOtt sehen und, in solchem Verstande, **auf die Höhe fahren soll.** O derer sind wenig, die dieses fassen, oder recht fassen wollen! Der meisten ihr Schifflein ist gleichsam noch mit einem Seile ans Land gebunden, daß es nicht frey auf die Höhe fahren kan, sondern immer wieder zurück gezogen wird. Sie wollen dem lieben GOtt nicht weiter trauen, als sie es etwa vor Augen sehen, und wo sie nichts sehen, da lassen sie den Muth sincken, und dencken, wie es nun gehen werde. Das macht, daß sie nicht auf die Barmhertzigkeit, Liebe, Treue und Gnade GOttes im Glauben recht bauen wollen.

Wie das Netz auszuwerfen?

Darauf saget nun unser Heyland: **Werfet euer Netz aus, daß ihr einen Zug thut; und darauf sprach Petrus: auf dein Wort will ich das Netz auswerfen.** Daß wir auf Christi Wort das Netze auswerfen sollen, ist so viel als, wir sollen unsere Arbeit in seinem Namen verrichten: Beten, glauben und arbeiten sollen beysammen seyn, wir sollen dasjenige, dazu wir von GOtt gesetzet sind, im Gehorsam gegen ihn thun, weil GOtt es also haben will: ferner in hertzlicher Liebe gegen unserm Nächsten, weil wir durch solchen Beruf unserm Nächsten dienen: auch zur Ehre des heiligen Namens GOttes, und endlich im Glauben an GOTT, und an seine Verheissung, die er gegeben hat, daß er wolle im Segen bey uns seyn, so wir ihn darum anruffen.

Was ein recht Christlicher Beruf heisset?

Siehe, auf solche Weise hast du deine äusserliche Arbeit zu verrichten, und wenn du nun dergestalt, als gesagt ist, erst Christum mit und bey dir hast, daß er alles regiere; wenn du dein Hertz vom Irdischen abziehest, wenn du die Lehre Christi dein gantzes Hertz zieren und deinen Verstand davon einnehmen lässest, wenn du alle dein Tichten und Trachten, dein Thun und Lassen in seinem Namen thust; wann du dann im Glauben auf die Höhe fährest, und in solchem Glauben deine Arbeit einfältiglich verrichtest,

dabey der Segen zu erlangen.

so stehest du auf dem Wege, da du den Segen erlangen kanst. Denn **da sie das thäten**, spricht der Text, **beschlossen sie eine grosse Menge Fische.** Vorhin da es Petrus anders machte, da er meynte, er wolle nur arbeiten, den HErrn JEsum zu Hause lassen, und hingehen zu seiner Arbeit, da arbeitete er die gantze Nacht, und fing nichts; aber nun heist es: Da sie das thäten, nemlich, da sie im Vertrauen und Glauben auf ihn es wageten, und auf seinen Befehl ihr Netze auswurffen, **da beschlossen sie eine grosse**

grosse Menge Fische, und ihr Netz zerriß. Wirst du nun es auch so machen, so wird der Segen auch nicht aussen bleiben; sondern wirst dessen gleichfalls zu geniessen haben.

Anderer Theil.

WIr haben aber auch nun II. zu sehen, **wie der zeitliche Segen zu bewahren sey.** Denn non minor est virtus quam quærere parta tueri. Es ist keine geringere Tugend den erworbenen Segen bewahren als denselben erst erwerben. Es heist: **und ihr Netz zerriß.** Da hätten sie gedencken mögen: O! nun wird es alles wieder zerrinnen, was haben wir nun gefunden: Da wir gemeynet haben, nun haben wir das Netz voll, so zerreisset dasselbe. So pfleget es zu gehen, wenn man meynet, man habe im Segen gearbeitet, man habe Christum mit ins Schiff genommen, man suche nicht mehr das Irdische, man wende sein Hertz aufrichtig zu GOtt, man vertraue seiner Gnade und Barmhertzigkeit; so findet sich das Prüfungs-Stündlein ein, da es heist: **aber das Netz zerriß.** Aber das solt du dich nicht irren lassen, sondern glauben, daß derjenige, der den Segen gegeben hat, auch wohl werde wissen, denselben zu bewahren.

II. Wie der zeitliche Segen zu bewahren?

Wenn der Segen scheinet zu verschwinden,

so soll man GOTT vertrauen, daß er ihn bewahren werde.

Wie machten sie es aber im Evangelio? Es heisset: **Sie wincketen ihren Gesellen, die im andern Schiff waren, daß sie kämen, und hülfen ihnen ziehen. Und sie kamen, und fülleten beyde Schiffe voll, also daß sie suncken.** Was wird damit angezeiget? Du solt nicht meynen, daß du es allein ausrichten wollest, wenn der liebe GOtt dir etwas gibt, nicht meynen, ja nun müssest du zugreiffen, daß du das bestreitest, und darüber denn vollend deiner Seelen vergessen: Nicht also. So gehets zwar manchem Menschen, so lange er nichts hat, so bekümmert er sich noch um GOttes Wort, so betet er noch fleißig; so bald aber GOtt ihm ein wenig vom Zeitlichen zuwirft, so nimmt dasselbe seinen Sinn, sein Tichten und Trachten, und alles miteinander ein, daß er nun meynet, er will alles alleine bestreiten. Wie solst du es aber denn machen? **Wincke deinen Gesellen, daß sie kommen, daß sie dir helfen.** Also must du den Segen, den dir GOtt gibt, nicht dein Hertz also bestricken lassen, daß du meynest, du wollest ihn allein haben, sondern du must deinen Gesellen wincken, daß sie dir helfen, und must sie zugleich mit geniessen lassen, was dir GOtt gönnet. Denn darauf heist es: **Und sie kamen, und fülleten beyde Schiffe voll, also daß sie suncken:** Sie fülleten nicht allein das Schiff des Si-

Der Segen GOttes wird erhalten,

wenn man seinen Gesellen wincket.

und es den Nächsten auch mit geniessen läst.

monis, sondern auch das Schiff seiner Gesellen. Denn weil sie in der Arbeit so fleißig mit geholfen hatten, so hatten sie auch mit Theil an dem dadurch erlangten Segen. Also ist das nun nicht der Weg, den Segen, den dir GOTT bescheret, zu bewahren, wenn du den Thaler, den du gewonnen hast, gleichsam ins Gefängniß sperrest, damit ja nicht iemand was davon kriege. Mein, wincke deinen Gesellen, das sie dir mit helfen; nicht daß sie dir ihn helfen verfressen oder versaufen, und liederlich verthun, sondern daß er zu GOttes Ehre, und des Nächsten Nutzen angewendet werde: Und wenn der liebe GOtt dir dein Schifflein füllet, so siehe darauf, daß deines Nächsten Schifflein auch mit gefüllet werde. Denn das ist des Unglaubens Art und Werck, alles allein ausrichten wollen, damit man alles für sich allein behalten, und zusammen scharren könne. Ja mancher denckt, wenn er könte das Geld und Gut, das im gantzen Lande ist, zusammen bringen, er wolte es nicht bleiben lassen. Aber wenn du alles zusammen gebracht, was wirds denn seyn? das Schiff wird untergehen, ja du wirst selber mit untergehen, und dich mit dem zeitlichen Gut so beladen, daß du in den Abgrund hineinsincken wirst. Was hilfts dich alsdann? Ist es dir denn nicht besser, daß du deinen Gesellen winckest, daß dieselben es zu ihrer Nothdurft mit geniessen?

Man muß sich des Segens in Demuth unwürdig achten, welches aber viele nicht thun.

Ferner siehest du alhier, wie der Segen bewahret wird, wenn es heist: **Da das Simon Petrus sahe, fiel er JESU zu den Knien, und sprach: HERR, gehe von mir hinaus, ich bin ein sündiger Mensch.** So machte es Simon Petrus: er achtet sich alles Segens, den er empfangen hatte, gantz und gar unwürdig. O wie sind die meisten so gar anders geartet! Sie sprechen nicht: **HErr, gehe von mir hinaus, denn ich bin ein sündiger Mensch**, sondern halten das, was sie doch empfangen, als ob sie es nicht empfangen hätten, erkennen sich des Segens nicht unwürdig, sondern werden stoltz darauf und erheben sich über andere, die nicht so viel als sie besitzen. Also machte es der Simon nicht, sondern er fiel vor dem HErrn nieder zu seinen Füssen, und erkante seine Unwürdigkeit. Darum auch du, wann du wilt den Segen bey deiner äusserlichen Arbeit recht bewahren, so achte dich ja keines Brosamleins würdig. Denn wir sind kein Krümlein Brodt werth, GOtt gibt alles, was er gibt, aus lauter Gnade, Güte und Barmhertzigkeit, ohne alle unser Verdienst und Würdigkeit; wie wir aus dem ersten Articul gelernet haben. Darum dencke nicht: ich habe so viel Thaler, ich vermag so viel Hundert, und so viel Tausend; Ach! wenn du nicht GOtt demüthiglich dafür danckest, daß er dir solche Gnade und zeitlichen Segen verliehen hat, deinem Nächsten damit zu dienen, und GOttes Ehre zu befördern, so bist du gar undanckbarer Art. Mancher Mensch wird alt bey seinen zeitlichen

lichen Gütern, er kommt darüber ins Grab hinein, und muß alles hier auf der Welt lassen. Und hat wohl nie erkant, was Petrus alhier vor Christo, da er nur einmal den göttlichen Segen erlanget hatte, bekant. So du aber Christo zuerst die Ehre hast gegeben, und ihm für den verliehenen zeitlichen Segen gedancket, auch dich gantz und gar dessen unwürdig geachtet, daß der HErr JEsus bey dir sey, daß er mit dir arbeite, und dich segne; denn wirst du das Deinige wohl bewahret haben. So machets dort der Jacob, als er den Segen, den ihm GOtt in Mesopotamia verliehen hatte, betrachtete: HErr ich bin, sprach er, zu gering aller Barmhertzigkeit und aller Treue, die du an mir gethan hast, 1 B. Mos. 32. 10. So mache es auch. Denn wo du dich nicht also demüthigest, da ists GOtt eben so leicht den Segen dir wieder zu entziehen, als leicht es ihm gewesen ist, denselben dir zuzuwenden.

Woher kam aber die Demüthigung des Petri? Es heist alhier: Es war sie ein Schrecken ankommen, und alle, die mit ihm waren, über diesem Fischzug, den sie mit einander gethan hatten. Es fande sich bey ihnen eine grosse Verwunderung, da sie es zu Hertzen nahmen. Sie hatten vorher nichts gefangen, und also konte es nicht natürlicher Weise zugehen, daß sie einen solchen grossen Segen und reichen Fischzug thäten: also verwunderten sie sich darüber, und erkanten daraus die Herrlichkeit Christi, und wie sie diesen Segen seiner Wunder-Hand allein zu dancken hätten: so muß sichs auch bey dir finden. Wenn auch anders dein Hertz im Glauben stehet, und du deinen gantzen Beruf im Glauben führest; so wirst du gewiß die wunderbaren Wege GOttes in mancherley Fällen und Umständen erkennen lernen, und darauf mercken. Ein Ungläubiger aber mercket es nicht, der meynet, es käme alles von ungefähr: und dancket daher dem lieben GOtt nicht dafür. Darum bitten wir, sagt Lutherus in der Auslegung der 4ten Bitte, daß ers uns erkennen lassen wolle, und wir mit Danckſagung empfahen unser täglich Brodt.

Verwunderung Petri.

Wohlthaten GOttes sind mit Verwunderung und Danck zu erkennen.

Weiter wird gesagt: Und JESUS sprach zu Simon; Fürchte dich nicht, denn von nun an wirst du Menschen fahen. Da sehen wir, wie der HErr JEsus den Simon von dem irdischen und äusserlichen Segen ab- und auf den wahren geistlichen Segen geführet habe. Siehe, dahin solst du dich auch führen lassen, lieber Mensch, wenn du wilst den Segen im Leiblichen recht bewahren: du must nicht meynen; das sey nun das beste in diesem Leben, wenn man viel zeitlich Gut vor sich bracht hat. Ach nein! du kanst noch bessere Güter überkommen. Und das wird geschehen, wenn du dich des zeitlichen Segens von Hertzen unwürdig achten, und dein Elend

Durch den leiblichen Segen soll man sich zum geistlichen führen lassen.

und deine Sünde erkennen wirst: Darum solst du nicht mit deinem Hertzen auf dem Zeitlichen beruhen, als ob es das alleine sey, das dir GOtt geben will; sondern du solst dich in die Höhe schwingen, und erkennen, der HErr JEsus habe auch das zu dir gesagt: **Fürchte dich nicht**, sey getrost, du solt einen viel grössern, einen viel bessern und höhern Segen an deiner Seele empfahen.

sondern den leiblichen Segen vergessen und verleugnen,

Endlich wird gesagt: **Und Sie führeten die Schiffe zu Lande, und verliessen alles, und folgeten ihm nach.** Da hören wir, wie die Jünger des HErrn, da sie den zeitlichen Segen sahen und allbereit in Händen hatten, doch nicht an demselben mit ihrem Hertzen kleben blieben sind. Sie hätten zwar dencken können: Ey da sind zwey Schiffe voll Fische, wir müssen nun hingehen und dieselben verkaufen, und zu Gelde machen, da können wir auf einmal zu solchem Reichthum kommen, als wann wir sonst die gantze Woche und länger gearbeitet hätten. Aber sie vergassen der Fische, wer ihrer geniessen wolte von ihrer Freundschaft, der mochte es thun: **Sie aber verliessen alles, und folgeten ihm nach.**

und dem HErrn JEsu nachfolgen.

Das könte wol die Welt für eine Thorheit achten; aber auch darin wird uns der rechte Weg, den Segen zu erhalten, gezeiget: Was ist mehr, der zeitliche Segen, oder derjenige, der ihn giebt? Ists nicht so, daß der, der ihn giebt, mehr sey? So ists denn keine Thorheit, sondern Weisheit, wenn man nicht bey den Bächlein, die aus einer Quelle fliessen, bestehen bleibet, sondern zu dem Reichthum der Quelle selbst sich wendet und denselben zu erlangen suchet.

Klugheit der Gerechten.

Ja das ist die Klugheit der Gerechten, daß sie sich zu GOtt halten, der iederman dargiebt allerley reichlich zu geniessen. Wenn ihnen also was fehlet, so wissen sie, wo sie was hernehmen sollen; denn sie halten sich zu der rechten Thür. Des lacht die Welt und will sich selbst versorgen und was sie also hat, darüber sitzet sie, wie eine Henne über den Eyern. Aber das ist nicht der Weg den leiblichen Segen zu bewahren; sondern wenn man das thut, wie die gethan, von welchen es heisset: **sie verliessen alles, und folgeten ihm nach.** Ich sage nicht, daß du, wie Petrus, dein Haus und Hoff stehen lassen, und davon gehen solt; sondern das wird gesagt: dein Hertz muß ja so wahrhaftig sich geistlich davon scheiden, als wie diese leiblicher Weise sich davon schieden, sonst wird das, so dir vom zeitlichen Gut zugefallen ist, zu eitel Disteln und Dornen in deinem Hertzen, welches dir lauter Unruhe, Beschwerung, Angst, Elend und Sorgen machet, daß du hernach wünschen möchtest, du hättest nie solchen Reichthum gehabt, so könntest du ruhiger leben, und dürftest dich in so viel Streit, Processe, Jammer und Noth des Zeitlichen wegen nicht einlassen, als man insgemein

Das Hertz ist vom Zeitlichen abzuziehen.

gemein siehet, daß es geschiehet. Darum must du das Zeitliche von Hertzens-Grund verleugnen, dein Hertz muß davon abgeschieden seyn, daß du im Geiste arm seyst, eben, als wenn du nichts hättest, und von Hertzen zu frieden seyst, wenns etwan der HErr wiedernehmen wolte, wie dem Hiob: der in solchem Fall sagte, **der HErr hats gegeben, der HErr hats genommen, der Name des HErrn sey gelobet**, Hiob 1, 21. Siehe, so muß dein Hertz geartet seyn; wenn das nicht ist, so wird das zeitliche Gut lauter Sorge und Angst bringen. Darum must du denn nun alles verlassen, und dem HErrn JEsu nachfolgen: Er hat ja deinetwegen alles verlassen, auch die Herrlichkeit seines Vaters, und sich derselben **geäussert**, Phil. 2, 6. 7. und ist zu uns kommen, hat zu unserm Nutzen, zu unserm Besten, und zu unserer Seligkeit sich selbst aufgeopfert. Dahin muß dein Hertz auch einfältig gerichtet seyn, daß, was dir der liebe GOtt vom zeitlichen Segen gegeben hat, du das nicht im Geitz, und in der Eigen-Liebe zu deinem Nutz, und zu deinem Vortheil besitzest; sondern daß dabey dein Hertz gegen deinem dürftigen Nächsten also gesinnet sey, gleichwie des HErrn JEsu Hertz gegen uns gesinnet ist, **damit derselbe deiner geniessen kan, wie dein GOtt an dir hat gethan.**

Zeitliches ist nicht im Geitz und Eigenliebe zu besitzen.

Ja sprichst du: Wie bewahre ich denn auf solche Weise den Segen? es wird gleichwohl weniger in dem Kasten, wenn ich den Armen davon gebe, die Güter werden abnehmen, wenn ich mit andern das Brodt gleichsam theilen soll. Genug wenn ich ihnen dereinst was vermache, das sie nach meinem Tode geniessen können Ja, Ja das ist der Geitzigen ihre Art: Wenn sie aufs Todten-Bette kommen, so wollen sie auch noch gern in den Himmel, da dencken sie, sie wollen noch ein gut Werck thun bey ihrem Abdruck, und etwas von ihrem zeitlichen Gut vermachen, sie köntens ja ohne dem nicht mitnehmen, und müstens im Tode fahren lassen; aber so lange sie am Leben sind, da soll niemand dessen geniessen, da können sie ihren nacketen und hungerigen Nächsten ansehen, ohne daran zu gedencken, wie sie ihn kleiden, oder speisen wollen. Darum sage ich, thue Gutes, weil du noch lebest. Und opfere dich mit allem, was du hast, GOTT und deinem Nächsten auf, so **werden dir deine Wercke nachfolgen**, Offenb. Joh. 14, 13. da wirst du mercken daß dein **Werck in dem HErrn nicht vergeblich sey**, 1 Cor. 15, 58. da wirst du alsdenn, was du alhier gesäet hast, erndten, und so du im Segen **gesäet hast, so wirst du auch im Segen erndten**, wie Paulus bezeuget 2 Cor. 9, 6. da wirst du alsdann sehen, so du auch nur mit einem **Becher kalten Wassers** den Nächsten alhier erquicket hättest, daß dir **es nicht wird unbelohnet bleiben.** So wir hier **um des Namens Christi willen ver-**

Wie der Segen GOttes in die Ewigkeit zu bewahren?

Geitzige vermachen erst nach dem Tode etwas.

Bey Zeiten soll man dem Nächsten von dem Zeitlichen gutes thun.

Es hat grossen Nutzen,

Matth. 10, 42. c. 19, 29.

Luc. 6, 38

lassen Häuser, Aecker, Weib und Kinder, Geld und Gut, und was es nur seyn mag, so soll solches **alles hundertfältig wieder gegeben werden.** Ja wir werden erfahren, daß der liebe GOtt auch so getreu ist, daß wer da hier **giebet,** dem soll auch **gegeben werden;** und wenn du hier gutes thust, daß dir wieder Gutes wird geschehen. Denn so macht es wahrhaftig GOtt der HErr in diesem Leben, wenn einer liebreich ist und gerne Gutes thut, der findet wieder ein hülfreich Hertz bey andern Menschen; hingegen aber ein Geitziger, der alles nur für sich zusammen scharret, der findet nicht viel Freunde, die ihm Gutes thun, und so er in Noth geräth, siehe, so ist niemand, der sich seiner begehret anzunehmen. Aber wer liebreich ist, dem wird **gegeben: eben mit dem Maß, da er mit gemessen, wird man ihm wieder messen.** Und also wird dich GOtt bey deinem Vertrauen, bey deiner Liebe zum Nächsten, bey deinem hertzlichen Mitleiden und Gutthätigkeit nicht lassen zu schanden werden. Der HErr wird dir so viel Guts geben, als du nicht ausdencken kanst. Und was er auch dir im Leiblichen nicht geben möchte in diesem Leben, das wird er dir desto reichlicher an deiner Seelen vergelten. Ist dir denn das nicht etwas viel herrlichers und bessers? Wenn die Reichen ihr zeitliches Gut bewahren wollen, so suchen sie damit zu wuchern, sie geben ihr Geld auf Zinß, damit das Capital immer vermehret werde: Aber weil sie inzwischen die Armen Noth leiden lassen, so ist es eine Himmelschreyende Sünde. Du aber thue Gutes von dem Deinigen, so hast du dein Capital am nützlichsten angewandt. Da jene nur fünfe gegen hundert bekommen, siehe, so wird dir, was du Gutes thust, wie die Schrift saget, **hundertfältig** vergolten werden. Für einen Thaler solst du hundertfältige Gnade und Barmhertzigkeit vom HErrn empfangen. Heist das nicht das zeitliche Gut bewahren, wenn du also in die wahre Verleugnung tritst, und dem HErrn JEsu nachfolgest, wie allhier Petrus gethan hat? Was meynest du wohl? Haben Petrus, Jacobus und Johannes, die alles verlassen und Christo nachgefolget sind, einen schlimmen Tausch gethan? Hätten sie wohl besser gethan, wenn sie wären bey ihren Schiffen als Fischer geblieben, und ihre Fische verkauft hätten? War es nicht besser, daß sie Apostel des Lammes wurden? Zwar hatten sie bey ihrem Apostel-Amt weder Silber noch **Gold:** Aber sie waren mit Gaben des Heiligen Geistes erfüllet, welches ihnen weit mehr war, als wann sie bey ihren Fischen blieben wären. Also wirst du auch gewiß keinen schlimmern Tausch thun, wenn du dich mit deinem Hertzen also von dem Irdischen scheidest, daß du sagen kanst: **Unser Wandel ist im Himmel,** Phil. 3, 20. Und: **Ich trachte nicht nach dem, das auf Erden ist, sondern nach dem, das droben ist, da Christus ist, sitzend zur Rechten GOttes**

und bringet reiche Vergeltung.

Luc. 6, 18.

wie die Reichen ihr Gut zu bewahren pflegen?

Matt. 19, 29.

Wie die hundertfältige Vergeltung geschicht?

Alles verlassen und Christo nachfolgen ist sehr nützlich.

Das Hertz soll bey dem zeitlichen Beruf himmlisch seyn.

Col.

Col. 3, 1. 2. GOTT gebe doch dir, und mir, und uns allen hiezu seine Gnade und Kraft, durch Christum!

HOchgebenedeyter HErr und Heyland JESU Christe, wir loben und preisen deinen heiligen Namen für deine unendliche Gnade und Barmhertzigkeit, welche du uns armen Menschen auch in gegenwärtiger Stunde durch die Vorhaltung deiner Wahrheit erzeiget hast. Es ist auch dieses Gnade, daß wir im Schweiß unsers Angesichts unser Brodt essen, und ein ieder in einem gewissen Stande und Beruf leben soll, darinnen er seinem Nächsten dienen möge: Du wollest nun uns auch geben, daß wir solche deine Göttliche Ordnung nicht mögen verachten, sondern daß wir dieselbe vielmehr allezeit aufs genaueste beobachten, daß wir im Schweiß unsers Angesichts unser Brodt essen, und ein ieder sehen möge, wie er mit seinen Händen etwas redliches schaffe, auf daß er habe zu geben den Dürftigen. Ach! HERR führe unser Hertzens-Schifflein vom Lande, und von dem irdischen Wesen ab, daß wir himmlisch mögen gesinnet seyn; Verleihe aus lauter Gnade, daß wir nicht aufs Zeitliche und Irdische erpicht seyn; sondern daß wir vielmehr erkennen, daß es umsonst sey, so wir frühe aufstehen, und hernach lange sitzen, und essen unser Brodt mit Sorgen, und hingegen gläuben, du gebest es deinen Freunden schlafend. Und so du uns einen zeitlichen Segen verleihest in unserm Beruf, so gib, daß wir mit unserm Hertzen nicht mögen daran hangen, noch dasselbe in Geitz und Eigennutz besitzen; sondern daß wir vielmehr bald unsern Gesellen wincken, und denenselben auch Gutes davon thun. Laß uns auch unsere Unwürdigkeit recht erkennen und daher um so viel hertzlicher und demüthiger dir für allen, auch den allergeringsten Segen dancken. Wir bitten dich, führe unsere Hertzen in eine heilige Verwunderung über deinen göttlichen Segen, daß wir achten mögen auf deine heilige Wege, und Lust haben an deiner

Schluß-Gebet.

deiner Barmhertzigkeit. Gib uns aber auch Gnade, daß wir unser Hertz aufs Himmlische und Ewige richten, daß wir dahin unser Netz auswerfen, und einen reichen Zug thun mögen, von den reichen Gütern deines Hauses vieles zu fahen, und solche ewig zu bewahren. Ach! du wollest aus Gnaden geben, daß wir doch nicht etwa durch Geitz hinführo suchen das zeitliche Gut zu erhalten, sondern bedencken, daß es dein göttlicher Segen allein thue, damit wir alles verlassen, verleugnen und aus unserm Hertzen, fahren lassen, und mit demselbigen nur an dem Himmlischen hangen mögen. Und gleichwie du deine Herrlichkeit nicht gebrauchet hast, als einen Raub, sondern hast alles uns zu Nutz und uns zum Besten angewendet; so gib, daß wir uns auch also nur als Haushalter achten in dieser Welt, und was du uns Gutes schenckest und giebest, ja unsern gantzen Beruf und Arbeit, solches zu unsers Nächsten Nutz und Besten anwenden, und uns darin als deine rechte Nachfolger beweisen mögen. Endlich du getreuer Heyland! erinnere uns alle deiner theuren Zusage, die du gethan hast, damit wir dir im Glauben und hertzlicher Liebe nachfolgen, und nicht träge seyn mögen, Gutes zu thun; sondern vielmehr allezeit in wahrer Liebe überfliessen: damit also derjenige Segen, den du uns in diesem Leben gibest, auch in die Ewigkeit möge gebracht werden, indem du uns mit hundertfältiger Gnade wiederum vergelten wirst, worinnen wir hier Liebe an unserm Nächsten erwiesen haben. Das gib und wircke in uns durch deinen Heiligen Geist! Amen.

Am VI. Sonntage nach Trinitatis.

Der Fall und die Wiederaufrichtung der wahren Gerechtigkeit.

Denen
Ehrenvesten, Vorachtbaren und Wohlweisen
Hn. Christian Lehmannen,
und
Hn. George Kellern,
Wohlverordneten Richtern,
Und dero zugeordneten
Herren Schöppen,
Wie auch sämtlichen
Ausschuß Verwandten,
Und meiner gantzen anvertraueten lieben
Gemeinde
Zu Glaucha an Halle,

Dedicatio, so bey der ersten Auflage dieser Predigt befindlich.

Wünsche von GOTT dem HERRN Gnade, Segen, und alles zeitliche und ewige Wohlergehen!

Ehrenveste, Vorachtbare und Wohlweise,
Vielgeehrte Herren,
Und insgesamt hertzlich-geliebte Pfarr-Kinder,

WEm solte ich lieber diese meine vor euch gehaltene Predigt zuschreiben, als euch, welche mir GOtt durch das Amt, so er mir befohlen, am allermeisten auf meine Seele und mein Gewissen gebunden hat? Denn auch mich nichts anders, als die Liebe zu euch, gedrungen

Warum Prediger den

Schmähungen zu widersprechen?

gen, den Schmähungen, welche über mich und mein Amt ergangen, zu widersprechen, und euch den Grund meines Hertzens treulich zu eröffnen, damit ihr nicht ferner an der Seelen-Weide, darauf ihr von mir geführet werdet, irre gemachet, und von dem Lauf zur ewigen Seligkeit durch Betrug des Satans abgehalten werden möchtet. Sintemal ich dieses euch allen bezeuge (darinnen ich die Gnade GOttes an mir und an euch erkenne und preise,) daß ich eine ungefärbte und hertzliche Liebe zu euch allen trage, als zu welchen ich die Hoffnung habe, daß **Ihr meine Freude und die Krone meines Ruhms seyn werdet, vor unserm HERRN JESU Christo, bey seiner Zukunft** 1 Thess. 2, 19. Es sey denn, daß **ihr euch selbst nicht werth achten wollet des ewigen Lebens** Ap. Gesch. 13, 46. Daher werdet ihr selbst bekennen müssen, daß ich euch, **als ein Vater seine Kinder**, sowol öffentlich, als auch bey Gelegenheit, **einen ieglichen unter euch ermahnet, und getröstet, und bezeuget habe, daß ihr wandeln sollet würdiglich vor GOtt, der euch berufen hat zu seinem Reich, und zu seiner Herrlichkeit** 1 Thess. 2, 11. 12. Wo ich aber Unordnung, und ungöttliches Wesen unter euch gefunden, bin ich **nicht mit Schmeichel-Worten umgangen**, v. 5. habe euch auch nicht verschwiegen, was ich nach dem Befehl GOttes strafen sollen, welches ich würde gethan haben, wenn ich **euer Geld und Gut, und nicht eure Seelen gesuchet hätte**, 1 Cor. 12, 14. **Oder, wenn ich Menschen hätte gefallen wollen, und nicht vielmehr GOtte, der unser Hertz prüfet.** 1 Thess. 2, 4. In solchem allen aber hat GOtt mein Hertz treulich bewahret, daß meine Liebe gegen euch zu eurer Seligkeit unverändet blieben ist, und obgleich meine ernstliche Bestrafungen, welche die hohe Nothwendigkeit erfordert, und der Eifer, den GOTT allen Seelen-Hirten bey Verlust ihrer eigenen Seelen anbefohlen hat, Ps. 69, 10. Joh. 2, 17. 2 Cor 11, 2. Gal. 4, 18. 2 Tim. 4, 2. Ezech. 33, 7. 8. 9. nicht von allen mit Sanftmuth und zur Besserung angenommen worden: so hat doch solches nichts anders gewircket, als daß mein innigliches Gebet zu GOTT für die gantze Gemeinde, und insonderheit für diejenigen, welche die an ihnen angewendte Treue am wenigsten erkennen wollen, desto mehr erwecket und ermuntert worden, ohne Unterlaß damit vor GOtt zu wachen, auf daß mein Amt an eurer keinem vergebens und verloren seyn möchte. Wie mir denn eben um deswillen die vielen schädlichen und ungegründeten Auflagen absonderlich zu Hertzen gangen, daß ich mich befahren, ja auch erfahren müssen, daß der Satan zum wenigsten so viel dadurch gewonnen, daß bey einigen, sonst vielleicht nicht übelgesinneten, mein Amt, Lehre und Leben verdächtig, und dadurch

Pflicht eines rechtschaffenen Predigers.

Was zu thun, wenn Zuhörer das gepredigte Wort nicht recht aufnehmen?

Schändliche Auflagen machen das Amt verdächtig.

die

die Kraft des gepredigten göttlichen Worts in euren Hertzen nicht wenig gehindert worden. Nun wird und muß zwar **Recht dennoch Recht bleiben**, und **dem werden alle fromme Hertzen zufallen**; Ps. 94, 15. **Aller Bosheit aber und Lügen wird das Maul gestopfet werden.** Ps. 107, 42. Indessen habe ich meinen Fleiß und Wachsamkeit für eure Seelen nicht unterlassen dürfen, sondern euch die Unschuld und rechte Wahrheit klärlich und deutlich bezeugen müssen, damit so wol mein Amt zu Beförderung eurer Seligkeit ungehindert fortgehen, als auch ihr haben möchtet, damit ihr dem Widerwärtigen und Lästerer begegnen köntet. Daher ich mich denn auch desto mehr befuget zu seyn erkennet, euch nun solche meine Verantwortung durch öffentlichen Druck selbst in die Hände zu geben, damit ihr zugleich sehet, daß ich mich dessen, so ich euch geprediget habe, nicht schäme, es vor dem Angesichte der gantzen Christlichen Kirchen darzulegen, noch mich vor irgend einigem Menschen fürchten darf, daß er mit einigem Grunde und Beystand der Wahrheit etwas dagegen aufbringen werde. Solte denn auch der Satan euch mit andern Lügen und Verleumdungen ausser denen, die ich in dieser Predigt wiederlegt habe, versuchen; so könnet ihr nicht allein aus diesem abnehmen, was von den übrigen zu halten sey; sondern habet auch zugleich insgemein mein Bekäntniß, und theure Bezeugung vor GOtt, daß ich euch auf keine **neue Lehre zu führen, noch ein ander Evangelium zu predigen** gedencke. Und so ich euch, da mich mein Heiland wohl vor bewahren wird, eine neue und mit GOttes Wort streitende Lehre bringen, oder **einen andern Grund ohne den, der geleget ist**, (1 Cor. 3, 11.) legen wolte, so sollet ihr mir nicht glauben, sondern mich verwerfen, als einen schädlichen und verführischen Menschen, Galat. 1, 9. Joh. 2, 9. 10. Ihr seyd aber selbst meine Zeugen, und sollets allewege seyn: (1) Daß ich auf keinen andern Grund, daraus ihr alle Glaubens-Sachen zu erkennen, geführet und gewiesen habe, als **auf das geschriebene Prophetische und Apostolische Wort**, 2 Petr. 1, 19. 2 Tim. 3, 15. 16. 17. zu welchem Ende ich nicht allein alles, was ich geprediget, daraus treulich bewiesen, sondern auch euch öfters zu dessen fleißiger Lesung und Betrachtung angemahnet, und es euren Kindern, so viel an mir gewesen, in die Hände gegeben habe. So nun iemand euch ferner bereden will, daß ich euch auf allerhand Phantastereyen, ausserordentliche Dinge, verdächtige Bücher und dergleichen weise, und euch also euer Christenthum auf den Sand bauen lasse, so dürfet ihr ihm nicht Gehör geben. Denn ihr könnet ja aus allen meinen Predigten und Reden in eurem Gewissen weit anders überzeuget seyn. So wisset ihr auch, (2) daß ich in allen meinen Predigten und

Warum Prediger sich verantworten müssen?

Auf was für einen Grund Zuhörer zu weisen?

Christus JE-

sus ist zu predigen,

Reden auf nichts anders weise und führe, als auf JEsum Christum, wie derselbige uns von GOtt gemacht ist zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und zur Erlösung, daß ich getrost und freudig mit Paulo sagen kan: Ich hielte mich nicht dafür, daß ich etwas unter euch wüste, ohne allein JEsum Christum den Gecreutzigten. 1 Cor. 1, 30. Cap. 2, 2. Den habe ich euch vorgetragen, als den

weil er ist der Grund der Seligkeit.

einigen Grund und Eckstein eurer Seligkeit, Eph. 2, 20. 21. den ihr aus der Schrift Altes und Neues Testaments erkennen, Ap. Gesch. 10, 43. ꝛc. durch dessen heiliges Verdienst ihr allein, und nicht durch eure Wercke, vor GOtt gerecht werden müsset, Röm. 3, 24. 25. der das Werck des Glaubens allein in euch anfangen und vollenden könne, Ebr. 12, 2. den ihr in seinen Sacramenten, welche er selbst eingesetzet hat, samt dem Vater und dem Heiligen Geist ehren sollet, ja der das A und O, der Anfang und das Ende in dem gantzem Werck eurer Seligkeit allzeit seyn und bleiben müsse. Damit könnet ihr auch allen denenjenigen begegnen, die euch ferner möchten bereden wollen, daß ich euch nicht lauterlich auf den HErrn JEsum führe, und daß ich lehre, daß die Gerechtigkeit und Seligkeit durch die guten Wercke komme, oder sonst etwas, das der heilsamen Lehre zuwider ist.

Des rechten Glaubens Art und Eigenschaft.

So wisset ihr auch, (3) daß ich euch beständig gelehret habe, daß der ungefärbte Glaube an unsern HErrn JEsum Christum, den HERRN der Herrlichkeit, nicht bestehen könne mit einem gottlosen Leben; sondern, daß wir unsern Glauben bewahren müssen in einem guten Gewissen, und da wir solches von uns stossen, auch am Glauben Schiffbruch leiden. 1 Tim. 1, 19. Dahero, so wir den Namen Christi nennen, und in ihm unserer Seligkeit uns gewiß versichern wollen, wir uns auch mit allem Fleiß dahin zu bestreben haben, daß wir abtreten von der Ungerechtigkeit, 2 Tim. 2, 19. und verleugnen alles ungöttliche Wesen, und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht, und gottselig leben in dieser Welt, und warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung des grossen GOttes, und unsers Heylandes JEsu Christi, der sich selbst für uns gegeben hat, auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit, und reinigte ihm selbst ein Volck zum Eigenthum, das fleißig wäre zu guten Wercken, Tit. 2, 12. 13. 14. Und daß wir in einem beständigen Wachsthum des Glaubens, der Liebe, und der Hoffnung fortfahren müssen bis an unser Ende, und niemals uns rühmen können, daß wir nicht noch Böses abzulegen, und Gutes anzunehmen hätten. Damit könnet ihr denen begegnen, die meine Anführung zur Gottseligkeit auf einige Weise ferner verlästern möchten, als fordere man entweder überflüßige, oder unnöthige, oder

unmögliche Dinge. Ihr sehet ja wol, da ihr dieses alles wisset, oder doch leichtlich erkennen möget, daß ihr bey solcher meiner Anführung ausser aller Gefahr seyd, verführet oder verwirret zu werden, es sey denn, daß ihr selbst wider GOtt und seine ewige Wahrheit streiten wollet. So hoffe ich endlich auch, es werde in eurem Gewissen offenbar seyn, daß mein **Wandel** unter euch mit meiner Lehr nicht streite, wiewol ich meine menschlichen Gebrechen an mir erkenne, und deßwegen täglich durch die Kraft meines Heilandes mich zu bauen und zu bessern suche. So ich aber das, **was in der Welt ist, nemlich Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtiges Wesen**, 1 Joh. 2, 16. durch Erlangung Reichthums, guter Tage, und Ehre vor der Welt suchete, so würde ich gewiß mein gantzes Leben, Thun und Vornehmen anders anfangen und einrichten müssen; da ich auf diesem Wege viele Schmach, schwere Arbeit, und was sonst dem Fleisch und Blut gar nicht anständig ist, über mich zu nehmen habe; Thue aber solches mit Freuden, dieweil ich weiß, daß alle Kinder GOttes, und insonderheit **Lehrer und Prediger dazu gesetzet**, (1 Thess. 3, 3.) sind, daß sie sollen seyn **Zeugen der Leiden, die in Christo sind**, aber darauf auch **theilhaftig werden sollen der Herrlichkeit, die offenbaret werden soll, zu empfahen die unverwelckliche Crone der Ehren, wenn der Ertz-Hirte, JEsus Christus, erscheinen wird.** 1 Petr. 5, 1. 4. So verbindet sich nun mein Hertz aufs neue mit euch, **meine Allerliebsten**, wie mit denen insonderheit, welche GOtt zu Aufsehern über die Gemeinde, Kirche und Schule geordnet hat, welche ich auch um ihres Amts willen sonderlich ehre, und von denen ich alle freundliche Handreichung in meinem Amt genieſſe, also auch insgemein mit allen, welche mir der HErr JEsus mit dem Wort seiner Gnaden zu weiden anvertrauet hat. Er selbst unser GOTT ist gerecht und getreu, und wird die Stricke des Lästerers, welcher eure Seelen dem HErrn Christo nicht will zuführen lassen, schon zu rechter Zeit zerreissen. Euch aber alle bitte ich durch die Barmhertzigkeit GOttes, daß ihr **erkennen wollet die Arbeit, so an euch geschicht**, 1 Thess. 5, 12. und die thörichten Einbildungen der Welt, und schändlichen Lügen nicht zur Entschuldigung nehmet, in Sünden zu verharren, sondern, daß ihr mir vielmehr mit eurem willigen und sanftmüthigen Hertzen, wie GOtt Lob! von einigen bis anhero geschehen, die nicht geringe Bürde meines Amts erleichtert, daß ichs ohne Seufftzen führen könne, und ihr vielmehr durch die Verkündigung des Wortes GOttes euch also bereiten lasset in der Gnaden-Zeit, daß ich an dem Tage JEsu Christi samt euch dargestellet werde vor dem Thron der Herrlichkeit GOttes, und mit Freuden und Wonne als ein Knecht sagen könne zu mei-

Prediger müssen ein exemplarisch Leben führen,

und keine Schmach scheuen.

Christlicher Zuhörer Pflicht.

nem HErrn: Siehe hie bin ich, und die Kinder, die du mir gegeben hast. Esa. 8, 18. Ebräer 2, 13. Demselbigen getreuen Heilande, welchem sey Ehre und Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit! befehle ich euch alle, daß er euch vollbereiten, stärcken, kräftigen und gründen 1 Petr. 5, 10. wolle, damit ihr alhier Ihn durch den Glauben wahrhaftiglich lieben, und dort ewiglich seiner geniessen möget, und verharre

Meiner vielgeehrten Herren
und
Sämtl. hertzlichst-geliebten Pfarr-Kinder

Gegeben zu Glaucha an Halle, den 19. Jul. 1692.

Durch die Gnade GOttes getreuer Seelsorger

August Hermann Francke.

Gehalten Anno 1692.

Gnade und Friede von GOtt dem Vater und unserm HErrn JEsu Christo! Amen!

Jer. 16, 17. sq.

ICh bin darum nicht von dir geflohen, mein Hirte, so habe ich Menschen-Tage nicht begehret, das weist du, was ich geprediget habe, das ist recht vor dir. Sey du mir nur nicht schrecklich, meine Zuversicht in der Noth. Also, Geliebte in Christo JEsu, bricht aus der Prophet Jeremias im 17. Cap. seiner Weissagung v. 16. sq. Ob nun wol die Worte, wenn sie nach der Ebräischen Sprache erwogen werden, etwas anders fallen, und es so viel heissen möchte: Ich habe nicht geeilet oder angetrieben, daß ich dein Hirte nicht seyn möchte, der dir (gehorsamlich) nachfolgete, so habe ich auch den elenden und schmertzhaften Tag nicht begehret, das weist du, was aus meinen Lippen gegangen ist, das ist vor deinem Angesicht gewesen. Sey du mir nur nicht zum Schrecken. Meine Zuflucht bist du am Tage der Noth; So läuft doch endlich der Sinn und die Meinung solcher Worte da hinaus, daß Jeremias, als der von dem HErrn geordnet war, nicht allein als ein Prophet, sondern auch als ein Buß-Prediger an das Jüdische Volck, das Wort des HErrn treulich geprediget, und darüber allerhand Schmach erlitten,

Wie es eigentlich nach dem Grund-Text heist?

Jeremiä Amt,

ten hatte, sich dennoch dadurch nicht abschrecken lassen wolte, sondern sich vielmehr damit aufgerichtet, daß er ihm solches Leiden nicht durch seinen eigenen Vorwitz selbst über den Hals gezogen habe, sondern daß ihn GOtt dazu berufen, und er solchem Beruf treulich gefolget, und das Wort des HErrn also, wie es ihm befohlen worden, geprediget: Er rufe nunmehr nur GOtt an, daß der seine Gnade nicht von ihm wenden, sondern seine Zuflucht allezeit seyn und bleiben wolle, wenn ihm die Menschen seines Predigens wegen zusetzten. Leiden, Trost, und Gebet.

Geliebte in dem HErrn JEsu, gleichwie GOtt die Worte des Propheten nicht nur in meinen Mund, sondern vielmehr, zu meiner sonderbaren Stärckung, in mein Hertz geleget hat: also entlehne ich dieselbe anietzo von ihme billig, da ich entschlossen bin in dem Namen des HErrn vor Euch mein Hertz auszuschütten, und diejenigen Auflagen, welche GOtt nach seinem weisen und unerforschlichen Rath über mich und mein Amt bisher ergehen lassen wollen, aufrichtig zu beantworten. Ich sage auch billig mit Jeremia, (ob ich wol mein Leiden mit dem seinen keinesweges vergleiche) daß ich getrost bin bey alle dem, das mir begegnet, weil ich solchen Menschen- oder schmertzhaften Tag nicht verlanget, sondern dem Beruf des HErrn gefolget, und von ihm mich senden, ja ausstossen lassen in seine Erndte. Sage daher nur: **Sey du mir, mein GOtt, nur nicht schrecklich, meine Zuversicht in der Noth.** Mit Menschen ist noch wohl auszukommen, aber das ist mein Bitten und Flehen, daß du, mein GOtt, mir wollest freundlich seyn, und mir Muth und Freudigkeit geben, meinen Mund zur Verkündigung deiner Wahrheit, nach deinem Befehl, aufzuthun. Und hierinnen helfet mir auch für diesesmal den HErrn unsern GOtt demüthiglich ersuchen, daß er Geist und Kraft zum Worte gebe, und alles, was geredet wird, zum Heil eurer Seelen gereichen möge! Und solches wollen wir von ihm erbitten in einem gläubigen und andächtigen **Vater Unser** ꝛc.

Evangelium Matth. 5, 20-26.

DEr HErr JESUS sprach: Ich sage euch, es sey denn eure Gerechtigkeit besser, denn der Schrifgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Ihr habt gehöret, daß zu den Alten gesagt ist: Du solt nicht tödten, wer aber tödtet, der soll des Gerichts schuldig seyn. Ich aber sage euch: Wer mit seinem Bruder zürnet, der ist des Gerichts

richts schuldig, wer aber zu seinem Brnder sagt: Racha, der ist des Raths schuldig, wer aber sagt du Narr, der ist des höllischen Feuers schuldig. Darum, wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst, und wirst alda eindencken, daß dein Bruder etwas wider dich habe, so laß alda vor dem Altar deine Gabe, und gehe zuvor hin, und versöhne dich mit deinem Bruder, und alsdenn komm, und opfere deine Gabe. Sey willfährig deinem Widersacher bald, dieweil du noch bey ihm auf dem Wege bist, auf daß dich der Widersacher nicht dermaleins überantworte dem Richter, und der Richter überantworte dich dem Diener, und werdest in den Kercker geworfen. Ich sage dir wahrlich, du wirst nicht von dannen heraus kommen, biß du auch den letzten Heller bezahlest.

Eingang.

Das 59. Capitel Jes. wird recommendiret,

IST ein Capitel im Alten Testament, Geliebte in dem HErrn, welches sich eigentlich seinem Inhalt nach so wol auf die Tage unsers Heilandes im Fleische, als auf unsere Zeiten schicket, so ist es gewiß das 59. des Propheten Jesaiä, in welchem der Prophet so wol den Verfall der sichtbaren Kirche GOttes mit lebendigen Farben abmahlet, als die Hülfe GOttes gewiß verheisset und zusaget. Insonderheit finden wir in demselben Cap. (das wol werth ist, das es gantz von allen mit Fleiß gelesen und erwogen werde) diejenigen Worte merckwürdig, welche enhalten sind in dem 14 und folgenden Versen: **Darum ist auch das Recht zurücke gewichen, und Gerechtigkeit ferne getreten, denn die Wahrheit fället auf der Gassen, und Recht kan nicht einhergehen, und die Wahrheit ist dahin, und wer vom Bösen weichet, der muß iedermans Raub seyn. Solches siehet der HErr, und gefällt ihm übel, daß kein Recht ist. Und er siehet, daß niemand da ist, und wundert sich, daß niemand sie vertrit. Darum hilft er ihm selbst mit seinem Arm, und seine Gerechtigkeit erhält ihn. Denn er zeucht Gerechtigkeit an wie ein Panzer, und setzet einen Helm des Heyls auf sein Haupt, und zeucht sich an zur Rache, und kleidet sich mit Eifer, wie mit einem Rock, als der seinen Widersachern vergelten und seinen Feinden mit Grimm bezahlen will, ja den Insulen will er bezahlen, daß der Name des HErrn gefürchtet werde vom Niedergange, und seine Herrlichkeit vom Aufgange der Sonnen, wenn er kommen wird, wie ein aufgehaltener Strom, den der Wind des HERRN treibet.** (1) Stellet

let der Prophet in solchen Worten vor den gar elenden und erbärmlichen Zustand der sichtbaren Kirche GOttes, **wie das Recht zurücke gewichen, Gerechtigkeit ferne getreten, alle Wahrheit gefallen und dahin sey,** und daß, **wer nur vom Bösen weichet** iedermans Raub seyn müsse, daß man demnach nichts weniger finde, als was man am meisten suchen solte, bey dem Volck GOttes, und die übermachte Boßheit der Menschen die wahre lebendige Erkäntniß GOttes gantz verdunckelt habe. (2) Zeiget er auch an, was denn GOtt der HErr bey solchem Verfall des Volcks für Gedancken führe, weil es ja scheine, daß GOtt auch seines Volcks, gleichwie sie seiner, vergessen habe, und daher nur diejenigen, welche sich noch zu ihm bekehreten, den Bösen gleichsam zum Raub gebe in ihre Zähne. Nein, sagt der Prophet, **der HErr siehet solches wohl, und gefället ihm übel, daß kein Recht ist, und er siehet, daß niemand da ist, und verwundert sich, daß niemand sie vertritt.** (3) Zeiget er auch an, was GOTT in seinem Rath beschlossen habe zu thun, so wohl nach seiner Barmhertzigkeit, zur Hülfe der Frommen, als nach seiner Gerechtigkeit, zur Bestrafung der Bösen, nemlich weil er sehe, daß niemand helfen wolle, so wolle ers thun, und sich aufmachen, und **Gerechtigkeit anziehen wie ein Panzer, und einen Helm des Heyls auf sein Haupt setzen, und sich anziehen zur Rache, und sich kleiden mit Eifer, wie mit einem Rock, als der seinen Widersachern vergelten, und seinen Feinden mit Grimm bezahlen wolle.** Da denn sonderlich merckwürdig ist, daß GOTT nicht allein eine Rache ausüben will gegen die Bösen auf eine solche Weise, als man es menschlicher Weise gedencken möchte, (z. E. mit dem Schwerdt oder andern Land-Plagen) sondern daß **er ihm auch selbst helfen will mit seinem Arm,** Es. 53, 1. c. 52, 10. und mit dem heiligen **Evangelio, welches ist eine Krafft GOttes, selig zu machen alle, die daran gläuben,** Röm. 1, 16. und dadurch die Gerechtigkeit unter denen Menschen aufgerichtet, und von **GOtt dem Glauben zugerechnet wird,** Phil. 3, 9. Röm. 3, 21. 22. 25. 26. Daher denn auch (4) der Prophet, auſſer denen Straf-Gerichten gegen die Gottlosen, eine solche Rache beschreibet, welche dem Fleisch- und Blut gar wunderlich vorkommen möchte, als welches von keiner andern Rache weiß, als die mit Schaden und Leidthun verknüpfet ist. Denn auch dahin soll die Rache des HERRN gehen, daß **der Name des HErrn gefürchtet werde vom Niedergang, und seine Herrlichkeit vom Aufgang der Sonnen, wenn er kommen werde wie ein aufgehaltener Strom, den der Wind des HErrn treibe.** Nichts ist denen Gottlosen mehr zuwider, als wann die Wahrheit und Erkäntniß

1. Elender Zustand der Kirche GOttes.

2. Gedancken GOttes dabey.

3. Dessen Rath-Schluß

4. Wunderbare Rache.

Was denen

Gottlosen am meisten zuwider,

käntniß GOttes offenbar wird, und sie in ihrem sündlichen Wesen angreifet und strafet. Da setzen sie sich denn mit äusserster Macht dagegen, und suchen den Lauf des Wortes GOttes zu hindern, ob es auch möglich wäre, daß sie es gar dämpfen und unterdrücken möchten. Daher ist dann auch keine grössere Rache gegen die Gottlosen, als wenn sie **es mit ihren Augen sehen müssen**, Ps. 112, 10. daß GOtt dennoch Friede schaffet denen, welche sie verfolgen, und daß die Wahrheit, welche ihren bösen Hertzen so sehr zuwider ist, dennoch den Sieg davon träget, und das **gantze Land mit der Erkäntniß GOttes überschwemmet** wird, sonderlich aber, wenn sie gewahr werden, daß sie mit allem ihrem Widersetzen nichts anders gethan und ausgerichtet haben, als daß sie mit grosser Mühe einen Damm gemachet vor einem starcken Strom, der aber von dem Winde des HERRN, nemlich von dem Geiste GOttes in seinem Worte, welches sich weder binden (2 Tim. 2, 9.) noch hemmen lässet, fortgetrieben sich nicht länger halten läßt, sondern über ihren Damm hingehet, ja endlich Damm und alles entzwey bricht, und sich viel weiter und breiter ergiesset, als wenn man ihm seinen ordentlichen Lauf gelassen. So, saget nun GOTT, wolle er sich an den Gottlosen, die seine Wahrheit nicht vertragen, rächen, nemlich daß er all ihr Widersetzen zu nichte machen, die gefallene Gerechtigkeit dennoch wieder aufrichten, und so dann mit der Erkäntniß seiner Herrlichkeit, als mit einem aufgehaltenen und von starckem Winde getriebenen Strom, bedecken wolle: damit **Recht dennoch Recht bleibe, und demselbigen alle fromme Hertzen zufallen.** Ps. 112, 15. Und das ist die Rache, deren sich ja wohl alle Frommen zu erfreuen, und deren sich auch die Welt, so sie den Rath GOttes nicht wider sich selbst verachtete, recht zu erfreuen hätte. Kurtz und in Summa stellet der Prophet in solchen Worten vor einen schrecklichen **Verfall** und **Wiederaufrichtung** der wahren **Gerechtigkeit.**

Jes. 11, 9.

und wie sich GOtt an ihnen rächet?

Applicatio.

Dieses, Geliebte in dem HErrn, so viel die Sache selbst betrifft, schicket sich nun wohl und eigentlich auf die Zeit, da unser HERR JESUS ins Fleisch kommen, und in demselben gewandelt hat. Welch ein elender und erbärmlicher Zustand war doch damals bey dem Jüdischen Volck? Moses und die Propheten wurden unter ihnen gelesen, aber die darnach gläubten und thaten, waren schwerlich zu finden, oder doch ein solch geringes verachtetes und verschmähetes Häuflein, welches gegen den allgemeinen Haufen der Bösen und Ruchlosen nicht aufducken durfte, und in grosser Gedult auf die Verheissung GOttes wartete. Was that nun GOTT? Er half ihm selbst durch seinen eingebohrnen Sohn, und richtete durch denselbigen die gefallene Gerechtigkeit wiederum auf. Davon giebt uns unter andern auch

Zeug-

Zeugniß unser heutiges Evangelium, welches wir dann vor uns nehmen, und aus demselben kürtzlich erwegen wollen

Den Fall und die Wiederaufrichtung der wahren Gerechtigkeit.

Vortrag.

DIch aber, o JEsu CHriste, der du gesandt bist zu suchen das Verlohrne, und wieder aufzurichten das Gefallene, dich rufen wir demüthiglich an, und bitten dich, verleihe uns deinen Heil. Geist, den Geist der Wahrheit, welchen du zu deinem Worte verheissen hast, daß ich also reden möge, nicht wie es Menschen, sondern wie es dir wohlgefällig ist, damit so wol der Fall, als die Wiederaufrichtung deiner Gerechtigkeit uns allen möge recht kund werden, und wir sodann auch unsere Zeiten recht prüfen mögen, damit unsere Hertzen dadurch wohl bereitet werden, in Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Heiligen Geist dir zu dienen bis an unser Ende. Amen! Amen!

Gebet.

WIr haben demnach, Geliebte in dem HERRN, zu betrachten, (I.) **den Fall**, (II.) **die Wiederaufrichtung der wahren Gerechtigkeit.** Da denn billig gleich Anfangs gefraget wird: **Durch wen und durch wessen Schuld solcher Fall geschehen sey? Es sey dann**, sagt unser Heyland, **eure Gerechtigkeit besser, denn der Schrifftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen.** Da nennet der HErr JEsus diejenigen mit Namen, welche zu seiner Zeit Schuld daran gehabt, daß die Gerechtigkeit gefallen, und die Wahrheit nicht einher gehen können, nemlich **die Schrifftgelehrten und Pharisäer.** Und solches wird uns in der gantzen Evangelischen Historia überflüßig bestätiget. Denn bald haben diese Leute CHristum selbst gelästert, und wann sie die Krafft und den Finger GOttes in seinen Wundern erkennen sollen, von ihm freventlich gesaget: **Er habe den Teufel:** Matth. 9, 34. c. 12, 24. Marc. 3, 23. Luc. 11, 15. Bald haben sie ihn geheissen **einen Fresser und Weinsäuffer, der Zöllner und Sünder Gesellen**, Matth. 11, 19. Bald haben sie sich geärgert an dem einfältigen Wandel der Jünger, Matth. 12, 2. ꝛc. Uber diß **lehreten sie solche Lehre,**

Abhandlung. I. Fall der wahren Gerechtigkeit. 1. Durch wessen Schuld er geschehen? Durch die Schrifftgelehrten und Pharisäer: Derselben Beschreibung und Wercke.

die nichts denn Menschen Gebot waren, und übertraten GOttes Gebot um ihrer Aufsätze willen; Matth. 15, 3. 9. Ihre Heucheley und Menschen Lehre war als ein Sauerteig, welcher alles, so sie noch aus Mose und den Propheten vorbrachten, versäuerte; Matth. 16, 6. ꝛc. Marc. 8, 15. Luc. 12, 1. Was sie aus dem Gesetz lehreten und dem Volck einbläueten, bewiesen sie selbst nicht mit ihrem Leben; Sagtens und thatens nicht; Matth. 23, 8. Und war ihr gantzer Zustand durch und durch verderbet: waren Ehr- und Geld-Geitzig; Marc. 12, 38. 39. Frassen der Wittwen Häuser, Matth. 23, 14. 15. und verprasseten sie in ihrer Wollust; Sie schlossen das Himmelreich zu vor den Menschen, kamen selbst nicht hinein, und die hinein wolten, liessen sie auch nicht hineingehen; Matth. 23, 13. Waren blind und blinde Leiter, und fielen mit denen, die sie leiteten, in die Gruben; Matth. 15, 14. Dahero war es auch nicht wunder, daß sie in Blindheit und Verstockung endlich den HERRN der Herrlichkeit selbst creutzigten, 1 Cor. 2, 8. Diese waren es nun, welche der Satanas, den Christus ihren Vater Joh. 8, 44. nennet, zu seinen Werckzeugen gebrauchete, dadurch den Lauf der wahren Gerechtigkeit, die GOtt so treulich durch seine Knechte die Propheten hatte verkündigen lassen, unter dem Jüdischen Volck zu hemmen. Sie gaben sich dafür aus, wurden vor dem Volck dafür angesehen, und brachte es auch ihr äusserlicher Beruf, Stand und Amt mit sich, daß sie die wahre Gerechtigkeit in heilsamer Lehre und heiligem Leben beweisen solten. Jederman sahe auf sie, und bildeten sich ein, weil sie ja in der Schrifft hochgelehrte Leute, dazu dem Volcke vorgesetzet wären, so müsten sie es ja am besten verstehen: und weil sie für die strengste und frömmste Secte von dem Volck gehalten wurden, und gedachten bey solcher Lehre und Leben das Reich GOttes zu erlangen, so würden ja die übrigen auf solchem Wege selig werden. Aus ihren Schulen wurden die Obersten und andere, so man dem Volck im geistlichen und weltlichen Stande vorsetzete, genommen. Da hieß es denn: Mali corvi malum ovum; Der Apfel fällt nicht weit vom Stamme; und wurde also das gantze Volck in allen Ständen durch böse Anführer gleichsam durchsäuert, und flochte das Verderben also in einander, daß immer einer den andern die Hand reichte, den Fall der Gerechtigkeit zu befördern, bis auch endlich die äusserliche Wohlfarth des Jüdischen Regiments durch solches unordentliche Wesen zu trümmern und zu Boden gegangen, und alles in eine Verwirrung gerathen, daß niemand mehr wußte, wie er ihm helfen oder rathen solte. So war die wahre Gerechtigkeit gefallen, daß sie nur noch als ein kleines Fünckleín bey gar wenigen gefunden ward, nemlich

sich bey denen, welche **auf den Trost Israel und auf die Erlösung des HErrn** (Luc. 1, 25. 38.) in gläubiger Gedult warteten, und derselben würdiglich wandelten.

Weil wir nun den Zustand der Pharisäer nnd Schrifftgelehrten aus dem göttlichen Wort bereits erkannt haben, dürffen wir uns nicht wundern, wie die wahre Gerechtigkeit durch sie in solchen Verfall gerathen sey. Sie waren nemlich γραμματεῖς, **Schrifftgelehrte**, oder die mit dem Buchstaben umgingen. Denn daran liessen sie sich begnügen, und liessen die Kraft des Göttlichen Worts keinen Raum und Platz finden in ihrem Hertzen. Die göttlichen und geistlichen Dinge beurtheilten sie nach ihrem fleischlichen Sinn, natürlichem Verstande und unerleuchteter Vernunft. Sie waren Pharisæi, **Abgesonderte**, nicht abgesondert nach dem Grunde ihres Hertzens von der argen und bösen Welt, sondern nach dem äusserlichen, nach ihrer Gelehrsamkeit, Amts-Würde und Menschen-Satzungen, von dem armen und geringen Haufen des Volcks. Wie solte dann die Gerechtigkeit durch sie befördert werden, so sie **nicht die Heerde, sondern sich selbst weideten**? **Sie frassen das Fette und kleideten sich mit der Wolle, und schlachteten das Gemästete, aber die Schaafe wolten sie nicht weiden. Der Schwachen warteten sie nicht, und die Krancken heileten sie nicht, das Verwundete verbunden sie nicht, das Verirrete holeten sie nicht, und das Verlohrne sucheten sie nicht, sondern herrscheten streng und hart über sie. Dahero gingen nun die Schaafe hin und wieder in der Irre, und war niemand der nach ihnen fragete, oder ihrer achtete.** Ezech. 34, 2. segq. Daher kam es, daß unsern lieben Heyland des Volcks so hertzlich **jammerte**, wenn **er sie ansahe, wie sie verschmachtet und zerstreuet waren, wie die Schaafe, die keinen Hirten haben**, Matth. 9, 36. Marc. 6, 34. Die äusserliche Lehre vom Meßia oder Christo war von den Vorfahren auf sie gekommen, daß sie also von ihm wohl Bescheid geben konten. Z. E. daß **Christus zu Bethlehem solte geboren werden**; Matth. 2, 5. 6. Deßgleichen, daß er **ein Sohn Davids** seyn solte; Matth. 22, 42. Aber zu der wahren und lebendigen Erkänntniß Christi wolten sie sich nicht bringen lassen. Joh. 5, 28. 29. Dahero ärgerten sie sich nur an dem Meßia, auf welchen sie doch lange gehoffet hatten, an statt daß sie an ihn gläuben solten, und wehreten mit aller Macht, daß auch nicht andere an ihn gläuben, und sich zu GOTT bekehren möchten. Weil sie sich nicht beflissen, daß Lehre und Leben nach dem göttlichen Worte übereinstimmen möchte, so warteten sie ja wohl äusserlich ihres Amtes, trachteten aber nur nach Reichthum, Ehre und Wollust in der

2. Wie er geschehen?

Was da waren Schrifftgelehrte,

und Pharisäer

Aeusserliche Lehre hatten sie,

aber das Leben nicht.

Welt, und brauchten ihr Amt zu einem Mittel dazu, achteten Glauben und gut Gewissen nicht für ihr theuerstes Kleinod, und stiessen Liebe und Barmhertzigkeit von sich. Und das ist der ordentliche und gemeine Weg zu einem grossen und erschrecklichen Verfall, wo Lehre und Leben nicht mit einander unzertrennlich verknüpfet und verbunden wird.

3. Was solcher Fall mit sich bracht?

Was konte nun dieser Fall der wahren Gerechtigkeit anders mit sich bringen, als ein grosses Elend und Jammer unter dem so genannten Volcke GOttes? Wenn wir in den Propheten hin und wieder lesen von **der Wüsten, von der Einöde, von einem trockenen und dürren Lande, da Schlangen liegen, Ottern und Basilisken wohnen, alles dunckel und finster ist**, so mögen wir sicher glauben, daß solches uns den damaligen Zustand des Jüdischen Volcks gar eigentlich vorstelle und vorbilde. Und solcher schreckliche Fall der Gerechtigkeit brachte denn auch mit sich, daß, wenn GOtt solches Elend mit gnädigen Augen ansahe, sich über das arme verführte Volck erbarmete, und ihm seine Gerechtigkeit aufs neue verkündigen ließ, daß dann die Pharisäer und Schrifftgelehrten die ersten waren, so solche Boten GOttes lästerten, schmäheten, und das Volck vor ihnen als Verführern warneten, wie sie thaten dem Johanni Luc. 7, 28. 29. und andern und am meisten dem HErrn CHristo selbst. Daher denn CHristus mit seinem Vorläufer, Jüngern und Aposteln, die **Allerverachtesten und Geringsten und als ein Schauspiel der Welt** seyn musten, 1 Cor. 4, 9. Ja wer nur CHristo nachfolgen und seine Lehre hören wolte, der ward verspottet. Man hielte CHristum und seine Jünger für die ärgsten **Verführer** und **schädlichsten Leute**. Matth. 27, 63. Da nun die Gerechtigkeit also gefallen war, da sandte GOtt eine Hülfe, und richtete dieselbe wiederum auf durch seinen eingebohrnen Sohn CHristum JEsum unsern Heyland.

II. Wiederaufrichtung der wahren Gerechtigkeit, so geschehen durch Christum.

Und das ist nun das **andere**, so in Betrachtung unsers Evangelii uns in die Augen fället, nemlich **die Wiederaufrichtung der wahren Gerechtigkeit**, so durch Christum geschehen ist. Und zwar ist solche geschehen nach seinem dreyfachen Amte, welches er führet, nemlich nach seinem Peophetischen, Hohenpriesterlichen und Königlichen Amte.

1. Nach seinem Prophetischen Amte.

Nach dem **Prophetischen** Amte lehret er so wohl von dem Verfall der Gerechtigkeit, und von dem elenden und sündlichen Zustand der Menschen, als von der Aufrichtung des Reichs GOttes, und seiner wahren Gerechtigkeit, und wie die Menschen sich von der Finsterniß zu dem Licht, von der Knechtschafft der Sünden, zum Dienst der Gerechtigkeit bekehren sollen.

Wie dessen Berg-Predigt anzusehen?

Dahin gehöret nun vornemlich die gantze **Berg-Predigt** des HErrn JEsu, welche in dem fünfften, sechsten und siebenten Capitel des Evangelisten Matthäi,

thäi enthalten ist, als welche wir also müssen ansehen, daß Christus darinnen das Volck in seinem grossen Verfall und elenden Zustande, darein es durch die Pharisäische Gerechtigkeit gerathen, ansiehet, und sie aufs allerdeutlichste unterrichtet, wie sie zu einer bessern Gerechtigkeit gelangen sollen. Das ist es dann, was unser Heyland in unserm Evangelio deutlich ausdrucket: **Ich sage euch, es sey denn eure Gerechtigkeit besser, denn der Schrifftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen**, und daß er einen solchen klaren Gegensatz machet; **Ihr habt gehöret, daß zu den Alten gesaget ist; Ich aber sage euch:** Und daß er so deutlich den Unterscheid lehret zwischen seiner und der Pharisäischen Gerechtigkeit.

2. Nach seinem Hohenpriesterlichen Amt.

Nach seinem **Hohenpriesterlichen Amte** hat er **gemacht die Reinigung unserer Sünde durch sich selbst**, Ebr. 1, 3. und hat die Menschen erlöset **von ihrem eiteln Wandel nach väterlicher Weise, nicht mit vergänglichem Silber oder Gold, sondern mit seinem theuren Blute, als dem Blut eines unschuldigen und unbefleckten Lammes.** 1 Petr. 1, 18. 19. Daher er sich nicht allein als einen Lehrer der Gerechtigkeit dem Jüdischen Volck erzeigete, sondern gab auch sein Leben gar zu einem Schuld-Opfer und Löse-Geld, Marc. 10, 45. Ebr. 9, 14. 1 Joh. 2, 2. und büssete den Verfall der Gerechtigkeit, wie solcher nicht allein bey dem Jüdischen Volck, sondern auch in Adam bey der gantzen Welt geschehen, mit seinem bittern Leiden und Sterben, und zertrat der höllischen Schlangen, die den Fall verursachet, **den Kopf**, 3 B. Mos. 3, 15. **und nahm durch den Tod die Macht dem, der des Todes Gewalt hatte, nemlich dem Teufel.** Ebr. 2, 14. dadurch er denn aufgerichtet nicht eine menschliche Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz kommen möchte, sondern die **Gerechtigkeit GOttes, die von GOtt dem Glauben zugerechnet wird.** Phil. 3, 9.

3. Nach seinem Königlichen Amt.

Nach seinem **Königlichen Amte** beschützet und regieret er seine Gemeine, sitzend zur Rechten GOttes, als das hochgebenedeyete Ober-Haupt seines geheiligten Leibes, und aller insonderheit, welche er, als ein ewiger Hoherpriester, ohn Unterlaß vertritt, und alle seine Feinde, die seiner Gerechtigkeit widerstehen, überwindet, und über sie herrschet. Röm. 8, 34. Ebr. 1, 3. Eph. 1, 20. ꝛc. Psal. 8, 7. 110, ꝛc. Daher kam denn nun auch, da JESUS diese unsere Evangelische Text-Worte, und die gantze Rede, so darauf folget, vollendet hatte, daß sich das Volck über seiner Lehre entsatzte, dieweil er **gewaltig predigte und nicht wie die Schrifftgelehrten,**

ten. Matth. 7, 28. 29. Gebe GOtt, daß wir alle solchen Blick der Majestät Christi aus seinen Worten und Predigten erkennen mögen.

Wie Christus die wahre Gerechtigkeit aufgerichtet?

Diese Aufrichtung nun der **wahren Gerechtigkeit** geschahe nicht im Verborgenen und Dunckeln, sondern Christus führete eine gar deutliche und helle Lehre, und sagte die Wahrheit rund und ohne Scheu, ohne Farbe und Bemäntelung. Daher dann durch seine Lehre ein heller Strahl der Erkäntniß GOttes in vieler Hertzen leuchtete, 2 Cor. 2, 6. welche bishero **im Schatten und Finsterniß** der Pharisäischen Lehre gesessen waren. Bishero hatten sie gemeynet, wenn sie nur keinen mit der Faust todt schlügen so wäre es schon genug, weil **zu den Alten gesaget war, du solt nicht todten, und wer da tödtet, soll des Gerichts schuldig seyn**; Mit dem innerlichen und verborgenen Haß des Hertzens, und daß man sich unter einander haderte und zanckete, hätte es nicht so viel zu bedeuten. Da aber Christus mit seiner Lehre hervor trat, da zeigete er ihnen, wie **das Gesetz geistlich sey** Röm. 7, 14. und durch **den Glauben auch unsere Hertzen müssen gereiniget werden** Apost. Gesch. 15, 9. Daher lehrete er sie, wie das fünfte Gebot auch auf die Worte und Geberden gehe, ja in das Hertz hinein greiffe, daß wir an statt des Hasses unsere **Feinde lieben sollen.** Matth. 5, 43. Daher findet man in der Evangelischen Historie, wie das Volck so hungerig und durstig nach der göttlichen und wahren Lehre des HErrn CHristi gewesen, und ihme um deswillen an allen Orten nachgefolget sey. So folgete auch, da die Lehre heller und klärer vorgetragen ward, bald eine Besserung in dem Leben selbst, darinnen sie CHristus als ein guter und getreuer Hirte gleichsam bey der Hand leitete, und als das Licht des Lebens ihnen alle Schritte zeigete, darinnen sie wandeln und einher gehen solten. Aus welchem Grund auch der heilsame Rath fleußt, den er in unserm Evangelio giebt: **Wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst, und wirst allda eingedenck, daß dein Bruder etwas wider dich habe, so laß allda vor dem Altar deine Gabe, und gehe zuvor hin, und versöhne dich mit deinem Bruder, und alsdenn komme und opfere deine Gabe. Sey willfärtig deinem Widersacher bald, dieweil du noch bey ihm auf dem Wege bist.** Die Erfahrung lehret es auch, wie auf die heilsame Lehre des HErrn CHristi auch die Zöllner und Sünder ihr voriges Sünden-Wesen häufig verlassen, also, daß auch unser Heyland einen Namen davon getragen, und ein **Zöllner- und Sünder-Geselle** genennet worden. Matth. 9, 19. Luc. 15, 2. Noch weiter breitete sich solches aus, nach der siegreichen Auferstehung und Himmelfahrt des HErrn JESU, durch die Predigt seiner Jünger und Apostel, daß die Welt dadurch gleichsam umgekehret

Auf rechte Lehre folget besser Leben.

kehret schiene, indem so viele sich bekehreten zu GOTT **von den Abgöttern, zu dienen dem lebendigen wahren GOTT.** 1 Thess. 1, 9. Daher entstand nun auch, daß die Menschen sich mehr um das ewige Leben bekümmerten, indem der HErr JEsus den Unglauben mit aller seiner darauf erbaueten Pharisäischen Gerechtigkeit verdammete, und sie auf einen festen und unbeweglichen Grund der Seligkeit führete; Wie denn unser gantzes Evangelium auch dahin gehet, wenn sie sich nicht bekehren würden in der Gnaden-Zeit, so **würden sie überantwortet werden dem Richter, und der Richter würde sie überantworten dem Diener, und würden in den Kercker geworfen werden,** daraus keine Erlösung zu hoffen. Aus Schuld und Bosheit der Menschen geschahe es nun wohl auch zu derselbigen Zeit, daß Christus vielen, da er doch die Gerechtigkeit GOttes durch sich selbst aufrichtete, zum Fall und **Gerichte** kam, und daß er vielen in Israel war ein **Zeichen, dem widersprochen ward,** Luc. 2, 34. Joh. 9, 39. Die **Sehenden,** die ihnen beständig einbildeten, daß sie schon gute fromme Leute wären, **wurden blind** und verstockt, hingegen **die Blinden,** so GOTT die Ehre gaben, und sich von ihrer bisherigen Blindheit überzeugen liessen, erblickten mit Freuden das ewige **Licht, so in die Welt kommen war, alle Menschen zu erleuchten.** Joh. 1, 9. Davon zeugen nun alle Evangelisten, wie viel **Schmach** und Lästerung **auf Christum gefallen** sey: Röm. 15, 3. Und die Apostel-Geschicht lehret uns, wie auch seine Jünger und Apostel als **Verführer und Aufrührer, die den gantzen Welt-Kreiß erregeten,** Cap. 17, 9. Cap. 24, 5. 2 Cor. 6, 8. ausgeschrien worden; solches aber geschahe nicht an und vor sich selbst durch ihre Lehre und Wandel, sondern durch die Bosheit der Menschen, die sich nicht bekehren, noch ihre heilsame Lehre annehmen wolten. Und das ist **der Fall und die Wiederaufrichtung der Gerechtigkeit,** so viel die damalige Zeit betrift.

Viele bekehrten sich nicht.

Nun fragt sichs aber billig: Ob denn die durch Christum wieder aufgerichtete Gerechtigkeit in solchem Glantz und Flor blieben sey, als sie zur Zeit Christi und der Apostel gewesen? Da wird nun wohl kein verständiger zweifeln, daß das Christenthum nach der Apostel-Zeit nach und nach verfallen, und endlich unter die dicke Finsterniß des Pabstthums gerathen sey. Darum müssen wir nun noch näher treten, und von uns die Frage anstellen, die wir das Ansehen haben wollen, daß wir durch die Reformation aus dem Pabstthum gegangen, von dem Joch der Menschen-Satzungen befreiet worden, und das reine und lautere Wort GOttes haben: Ob denn wir in dem Zustande stehen, darinnen wir stehen sollen, oder ob wir auch Ursache haben, Klagen über das verfallene Christenthum zu führen? Diese

Christenthum ist gefallen.

Ob ietzo status florentissimus?

Frage ist um so viel mehr der Mühe werth, weil sich einige finden, die sich nicht scheuen zu sagen, sondern rühmen frey öffentlich, es sey ietzo florentissimus status ecclesiæ, (ein recht blühender Zustand der Kirchen) oder es habe bis anhero recht wohl um die Christliche Kirche gestanden. Solche Menschen betrachten etwa nur die äusserliche Ruhe und den weltlichen Frieden, dessen die sichtbare Kirche geniesse, und gedencken, wenn wir weder von Türcken noch vom Pabste verfolget, oder angefochten werden, und ein ieder in seinem Amt fein ruhig sitzen, guter Tage nach dem Fleisch geniessen, und Geld und Gut für sich und seine Kinder sammlen kan, so stehe es recht wohl um uns. Aber gewiß, wenn der Geist dieser Welt nicht ihre Augen verblendet, so würden sie sich dessen von Hertzen schämen, so sie nur einmal gesaget hätten, es sey florentissimus status ecclesiæ. Vielmehr würden sie mit Jeremia auszubrechen überflüßige Ursach finden: **Mich jammert hertzlich, daß mein Volck so verderbet ist, ich gräme mich, und habe mich übel. Ist denn keine Salbe in Gilead? Oder ist denn kein Artzt nicht da? Warum ist denn die Tochter meines Volcks nicht geheilet? Ach daß ich Wasser genug hätte in meinem Haupte, und meine Augen Thränen-Quellen wären, daß ich Tag und Nacht beweinen möchte die Erschlagenen in meinem Volck. Ach daß ich eine Herberge hätte in der Wüsten, so wolte ich mein Volck verlassen, und von ihnen ziehen. Denn es sind eitel Ehebrecher und ein frecher Haufe. Sie schiessen mit ihren Zungen eitel Lügen und keine Wahrheit, und treibens mit Gewalt im Lande, und gehen von einer Bosheit zur andern, und achten mich nicht, spricht der HERR.** Jerem. 8, 21. 22. Cap. 9, 1. segq. Ich sage abermals, wir dürfen nicht insgemein fragen von dem Zustand der Kirchen, wie dieselbe in die Morgen- und Abendländische zertheilet, in so viel Secten zerspaltet, und gleichsam zerrissen ist, da man bey vielen fast nicht mehr weiß, ob man sie für Christen oder Unchristen oder Barbaren achten solle, welches Elend ja wohl nicht auszusprechen; sondern wir dürfen nur vor unserer Thür kehren, die wir uns Evangelische Christen nennen, und uns des lautern Evangelii rühmen:

Unter den Evangelischen ist ein elender Zustand.

O so werden wir Ursach genug finden mit David zu sagen: **Meine Augen fliessen mit Wasser, daß man dein Gesetz nicht hält.** Ps. 119, 136. Den Namen eines Christen will niemand ihme nehmen lassen, aber wer beweiset sich in der That und Wahrheit als einen rechten Evangelischen

Chri-

Christen? Zwey Stücke gehören dazu, welche sich nicht trennen lassen, **Lehr** und **Leben**; Von iedem muß man besonders reden, so man den Zustand unserer Kirchen recht erkennen will. Die Lehre anlangend, ist es ja freylich als eine theure und unschätzbare Wohlthat zu erkennen und anzunehmen, daß uns GOtt durch Lutherum, seinen theuren Rüstzeug, sein heiliges Wort, in die Schrift Altes und Neues Testaments verfasset, so unter dem Pabstthum verdunckelt und gleichsam versiecket war, wiederum in die Hände gegeben hat, daß es nicht die Gelehrten alleine, sondern auch die Ungelehrten und Einfältigen lesen, und den Grund ihrer Seligkeit daraus vernehmen können. So wird es auch gleichfalls von allen Verständigen für eine sonderbare Wohlthat GOttes erkant, und auch von mir dafür geachtet, nach meinem Hertzen und Gewissen, daß unsere Evangelische ihre Confeßion freymüthig abgeleget, und damit dem Zurückfall in das Pabstthum und allem weitern Verfall möglichster massen zuvor gekommen. So wird auch das nicht geleugnet, daß die Theses Orthodoxæ, oder in der Schrift gegründete Lehr-Sätze in Kirchen und Schulen unter uns vorgetragen werden. Was hat man denn Ursach, möchte iemand sagen, über den Verfall zu klagen? Ich sage aber: allerdings grosse Ursache, auch über den **Verfall in der Lehre.**

(1) In der Lehre, welche zwar an sich selbst gut,

aber auch sehr verfallen.

Denn (1) ist **eine grosse Unwissenheit** der rechten und Evangelischen Lehre, mitten in der Evangelischen Kirchen. Ich rede nicht von grosser und hoher Gelehrsamkeit in Glaubens-Sachen, noch von Auslegungen der heiligen Schrift; sondern nur von denen Dingen, welche nothwendig zum Grunde des Christenthums erfordert werden. Denn da fordert Petrus nicht von Lehrern und Predigern allein, sondern von allen, die den Namen Christi bekennen, daß sie sollen allezeit **bereit seyn zur Verantwortung iederman, der Grund fordert der Hoffnung, so in ihnen ist.** 1 Petr. 3, 15. Solte man nun mit Wahrheit sagen können, daß die meisten unter denen so genannten Evangelischen Christen zu solcher Verantwortung allezeit bereit wären? Es kommet nur auf ein Examen an, so wird sich bald befinden, daß viele nicht wissen den **Grund**, darauf sie ihre Seligkeit bauen müssen; nicht wissen, wodurch man selig werden müsse, was wahre **Busse**, was wahrer **Glaube**, was die **Wiedergeburt** sey? Aus eigener Erfahrung habe ich es bereits vielfältig befunden, daß Leute, so schon vielmal zum Tische des HErrn gegangen, nicht einmal haben wissen und bekennen, ja nicht glauben wollen, daß sie Sünde gethan, und GOtt im Himmel beleidiget hätten: Die nicht gewust, wer sie erlöset? Oder womit sie Christus erlöset habe? Nicht gewust, was sie im heiligen Abendmahl empfingen? Und keine andere Ursache gewust, warum sie hingingen, als weil sie

1. Wegen derselben grossen Unwissenheit.

groß wären. Im Gegentheil findet man wol, daß auch alte und erwachsene Leute, mit allerley Aberglauben und irrigen Meinungen, dazu ohnedem unsere verderbte Natur geneigt ist, angefüllet sind, welche mit der gesunden Lehre nicht zugleich stehen können. Und diese grobe Unwissenheit in göttlichen Dingen ist weiter eingerissen, als man gedencken möchte. Man durchgehe Städte und Dörfer, und frage nach, was das Volck für einen Grund habe seiner Seligkeit? Ich weiß, man wird erschrecken, daß wir meinen im hellen Licht des Evangelii zu stehen, und doch der gröste Hauffe wie die Blinden nach der Wand tappen. Es. 59, 20. 2 Petr. 1, 9. Zwar bekenne ich gerne, daß das Christenthum **nicht in vielem Wissen** bestehe, **sondern in der Krafft GOttes**, und daß man absonderlich mit denen, die blödes und schwaches Verstandes sind, viele Gedult tragen müsse, auch ihren Fehl oft anderseits reichlich von GOtt ersetzt befinde; doch wird man das auch nicht zu leugnen begehren, daß allerdings zum wenigsten der Haupt-Grund in der Catechismus-Lehre sich bey einem befinden müsse, so man sich zu ihme versehen solle, daß er auf dem rechten Wege zu GOtt und der ewigen Seligkeit einhergehe.

welche überall sehr groß ist.

(2) Wegen Mangel des rechten Verstandes der Lehre Lutheri.

(2) Fehlets auch daran, daß die rechte und wahrhaftige **Lehre Lutheri**, (welche aber nicht Lutheri, sondern Christi und seiner Apostel ist) **nicht** von allen **recht verstanden** wird. Das Hauptstück der Evangelischen Lehre ist ohn allen Streit **der Articul von der Rechtfertigung**, und halte ich dieses auch für ein theures Kleinod und herrliche Beylage, so GOtt dem lieben Lutthero anvertrauet, daß er diesen Artickel gründlich und schriftmäßig, und zugleich aus eigener und lebendiger Erfahrung ausgeleget, so daß es meines Hertzens Lust und Freude ist, wenn ich Lutherum in seinen Schriften davon reden höre. Nicht aber alle, die sich Lutheraner nennen, verstehen in diesem Hauptstück die **Lehre Lutheri**. Darinne sind sie alle mit Luthero einig, daß der Mensch durch den Glauben allein gerecht und selig werde, und das wird auch wol ewig wahr bleiben, daß unsere Rechtfertigung vor dem Gerichte GOttes bestehe in der Vergebung der Sünden, und Zurechnung der Gerechtigkeit Christi, und die Rechtfertigung und Heiligung nicht unter einander zu mengen sey. Nun fragt sichs aber von der **Beschaffenheit des Glaubens**, wie hat dieselbe Lutherus verstanden, und wie verstehen es die meisten derer, die sich Lutherisch nennen? Lutherus verstehet einen solchen Glauben, **der da sey ein göttlich Werck in uns, das uns wandele und neu gebähre aus GOtt, und tödte den alten Adam, und mache uns gantz andere Menschen, von Hertzen, Muth, Sinn und allen Kräften, und bringe den Heiligen Geist mit sich; der da sey ein lebendig,**

Rechtfertigung wird hochgehalten.

Des wahren Glaubens Beschaffenheit

schäf-

schäftig, thätig, mächtig Ding, also daß unmöglich sey, daß er nicht ohne Unterlaß solte Gutes wircken; Ja der da sey eine lebendige erwegene Zuversicht auf GOttes Gnade, so gewiß, daß der Mensch tausendmal darüber stürbe; Und daß der Mensch dadurch ohne Zwang willig und lustig werde iederman zu dienen, allerley zu leiden, GOtt zu Liebe und zu Lobe, der ihm solche Gnade erzeiget habe, also, daß unmöglich sey, Wercke vom Glauben scheiden, ja so unmöglich, als Brennen und Leuchten vom Feuer möge geschieden werden, wie er selbst Lutherus solche und noch andere vortreffliche Worte gebrauchet in der Vorrede über die Epistel an die Römer. Was verstehet aber der gröste Haufe derer, die sich Lutherisch nennen, für eine Beschaffenheit des Glaubens, dadurch sie gedencken selig zu werden? Einen menschlichen Wahn und Traum, den halten sie für Glauben. Das macht, wenn sie das Evangelium (daß man allein durch den Glauben an Christum selig werde,) hören, so fallen sie daher, und machen ihnen aus eigenen Kräften einen Gedancken im Hertzen, der spricht: Ich glaube, das halten sie denn für einen rechten Glauben. Aber, wie es ein menschlich Gedicht und Gedancke ist, den des Hertzens Grund nimmer erfähret, also thut er auch nichts, und folget keine Besserung darauf, wie dieses abermal Lutheri selbst eigene Klag-Worte sind, am angeregten Orte; Welcher auch dergleichen Art Leute in seinen Schriften Gläublinge nennet, und hin und wieder darüber klaget. Und solches ist auch nach seiner Zeit aller getreuen Lehrer und Prediger Haupt-Klage gewesen, daß es ietzo nichts neues ist, wenn wir klagen: Daß viele sich fälschlich des Glaubens rühmen. Leben nicht die meisten Menschen in wissentlichen und vorsetzlichen Sünden, als in Hurerey und Unreinigkeit, in Fressen und Sauffen, Fluchen und Schweren, Geitz, Neid, Vervortheilung des Nächsten, Hader und Zanck, und dergleichen, und dennoch bilden sie ihnen bey solchem verdammlichen Zustande steif und fest ein, daß sie durch den Glauben an den HErrn JEsum ewig selig werden wollen? Was ist aber in unsern Symbolischen Büchern mit grösserm Ernst gegen die Widerwärtigen verfochten, als daß der wahre Glaube mit wissentlichen und vorsetzlichen Sünden nicht bestehen könne? So prüfe man auch, wie die heilsame Lehre, welche Lutherus von den heiligen Sacramenten geführet, von den meisten angenommen werde? Ob nicht die meisten ein lediges opus operatum, dagegen Lutherus als einen Haupt-Feind gekämpfet, daraus machen? Und so wird es sich in andern Articuln nicht weniger befinden. Hiemit will ich aber keinesweges dem Widersacher das

wird nicht recht verstanden.

Gläublinge.

Maul aufsperren, als wäre unsere Kirche abgefallen von der Lehre der Vorfahren. Denn die öffentliche Bekäntniß der Lehre, wie oben gemeldet, ist keines weges verändert, und sind wir so undanckbar nicht, daß wir nicht GOtt für solchen theuren Schatz von Hertzen dancken solten. Ja das ist eben die Arbeit getreuer Lehrer und Prediger unter uns, daß sie die rechte Lehre, und den gesunden Verstand derselbigen, dem Volck mit allem Ernst einschärfen.

3. Weil viele die Evangel. Lehre nur nach der Vernunft ansehen.

(3) Ist auch hieran der Mangel, daß von gar vielen, auch Gelehrten, zwar die Evangelische Lehre gefasset, und einiger massen recht begriffen, aber nach der unerleuchteten Vernunft angesehen und beurtheilet wird, welches dann auch von keinem natürlichen und unwiedergebornen Menschen anders geschehen kan. 1 Cor. 2, 14. Ja viele wissen dahero nicht einmal, was die rechte heilsame und lebendige Erkäntniß der Evangelischen Wahrheit sey, weil sie noch nie recht **Grund geleget haben, Busse zu thun von den todten Wercken.** Ebr. 6, 1. **Fleisch und Blut mag ja solches nicht offenbaren, sondern der Vater im Himmel,** nach dem Zeugniß unsers Heilandes, Matth. 16, 17.

4. Wegen üblen Vortrags der wahren Lehre.

(4) Fehlet es auch daran, daß öfters die an sich selbst wahre Lehre nicht recht, wie es sich gebühret, vorgetragen, und nach Pauli Ermahnung, **getheilet** wird: 2 Tim. 2, 15. Denn zu geschweigen, daß GOttes Wort oftmals mit Menschen-Wort, als mit unnützen Historichen, Fabeln, Erzehlungen allerhand abgeschmackten Meinungen, und unerbaulichen critisiren, dazu mit gesuchten prächtigen Reden vermenget, und dadurch die vornehmste Seelen-Weide, nemlich die Erkäntniß dessen, was zur Seligkeit nöthig ist, dem armen Volck entzogen wird; so wird auch wol eine an sich theure Wahrheit zerstückt und zerstümmelt vorgetragen, daß die wahre Erbauung dadurch mercklich gehindert wird. Das ist nichts neues, was ich hier sage, sondern bereits von vieler Zeit her von treuen Dienern Gottes beklaget worden, wie unter andern der wohlbekante Theologus, Urbanus Regius, eben um deßwillen ein besonderes Büchlein geschrieben de Formulis caute loquendi, alwo viele Exempel von solchem unvorsichtigen Vortrag der Lehre zu finden. Z. E. Wenn man von der Rechtfertigung lehret, daß die guten Wercke gar nichts dazu thun, noch zur Seligkeit nothwendig seyn, ja das Vertrauen auf dieselbe vielmehr schädlich müsse geachtet werden, so ist das an sich selbst zwar wahr und unläugbar; Stehet man aber nun dabey stille, und zeiget nicht ferner, wie der Glaube, so er anders rechter Art sey, von den guten Wercken nicht könne getrennet werden, sondern dieselbigen, als ein guter Baum seine Früchte, unfehlbarlich mit sich bringe:

Urbani Regii Buch.

Glaubens rechte Art ist zu zeigen.

ge: Was ist denn leichters, als daß der rohe und ruchlose Hause ihme eine solche Rechtfertigung vor GOtt einbildet, welche wohl ohne die guten Wercke bestehen könne, ja wohl alles für Päbstisch hält, was er nur von guten Wercken höret. Es sey aber ferne von mir, daß ich hiemit getreue Diener GOttes, welche ich liebe und ehre, antasten wolle: Denn solche werden wohl wissen, wie sie als treue **Haushalter über GOttes Geheimniß** (1 Corinth. 4, 1.) zu **rechter** Zeit **altes und neues aus ihrem Schatz hervortragen** Matth. 18, 52. sollen, daher sich solche dieses im Geringsten auch nicht annehmen werden; Sondern meine Klage gehet nur die an, welche **das Ihre suchen, und nicht was JEsu Christi ist**, Phil. 2, 21. **welchen der Bauch ihr Gott ist.** Phil. 3, 17. und daher der rechten **Weisheit, die von oben herab kömmet**, (Jac. 3, 17.) ermangeln, über welche zu iederzeit schwere Klagen geführet worden, wie im Alten und Neuen Testament zu sehen; Und würden wir sehr grobe und unverschämte Heuchler seyn, so wir sagen wolten, daß unsere Zeiten von solchen Leuten gantz befreyet, und mit lauter verständigen und getreuen Lehrern und Seelsorgern versehen wären.

(5) Fehlet es auch daran, wenn die Lehre auch recht getheilet und vorgetragen wird, daß sie doch von den Zuhörern, wegen der vielen vorgefaßten Meinungen, nicht recht angenommen wird. Z. E. Da hat man die feste Meinung, es sey gar wohl vergönnet, und dem wahren Christenthum nicht zuwider, nach Reichthum, eigener Ehre, Wohllust und dergleichen zu trachten: Wenn denn die wahre Lehre von **der Verleugnung, daß, wer nicht allem absage, Christi Jünger nicht seyn könne**, (Luc. 14, 33.) vorgetragen wird, so meinen die Menschen nach ihrer vorgefaßten Meinung, ihr bisheriges Wesen könne dennoch gar wohl dabey bestehen, oder wenn sie mercken, daß solche göttliche Wahrheit ihrer vorgefaßten Meinung zuwider sey, so erbittern sie sich dagegen, als gegen eine irrige Lehre. 5. Wegen übeler Annehmung der Lehre.

(6) Gleichwie aus einer falschen Lehre kein gutes Leben fliesset, Ps. 36, 4. 144, 8. also verderbet auch ein gottloses Leben nicht wenig die heilsame Lehre, wie Sirach spricht: Sir. 15, 7. 8. 9. 10. **Die Narren finden die Weisheit nicht, und die Gottlosen können sie nicht ersehen. Denn sie ist ferne von den Hoffärtigen, und die Heuchler wissen nichts von ihr. Ein Gottloser kan nichts rechts lehren, denn es kömmet nicht von GOtt.** Denn zu **rechter Lehre gehöret die Weisheit, so gibt GOtt Gnade dazu.** Damit zwar keines weges gesagt wird, daß die Kraft göttliches Worts von dem Lehrer komme; sondern der Same bleibet Same, ob ihn eines Königes oder Bauers Hand auf den Acker streuet; 6. Wegen des bösen Lebens bey dieser Lehre.

so

so er aber in eine beschmierte Hand gefasset wird, bleibet viel davon kleben, oder so er mit fremden Samen vermenget wird, gehet er nicht so rein auf, sondern wird wohl gar von dem Unkraut ersticket. Das Wasser aus einer gesunden Quelle bleibt an sich selbst ein gutes Wasser, so es aber durch eine unreine Röhre geleitet wird, führet es viel Unflath mit sich: Also ist auch das Wort GOttes, wenn es ein böser Mensch in seinen Mund fasset, andern vorzutragen, so bleibet wohl dasjenige, was aus dem Grunde der Heil. Schrift genommen ist, an sich selbst eine göttliche Wahrheit; aber der Gottlose legt solches gerne aus nach seinem fleischlichen und irdischen Sinn, oder setzet dazu von dem Argen, welches er in seinem Hertzen hat, und vergiftet damit gleichsam den Brunnen. Niemand verdammet sich selbst gerne; Darum, wie es dem Gottlosen sein Gewissen saget, daß er selber stehe, und dennoch dabey hoffet selig zu werden: so wird er auch am allerliebsten andern predigen, und also den Weg breit genug machen. Weil wir nun nicht leugnen können, daß nicht alle, die Diener Christi genennet werden, auch Nachfolger Christi sind: so ist auch kein Wunder, wenn die an sich selbst gesunde Lehre unserer Kirchen, nicht allemal, noch von allen zur Gesundheit des Glaubens dargereichet wird, und daher viele den engen und schmalen Weg, der nach dem Zeugniß Christi allein zur Seligkeit führet, für unnöthig und unmöglich halten. Ich sage abermals, daß es ferne von mir sey, getreuen Lehrern und Predigern hiedurch etwas zu nahe zu reden; Das Böse wird in allen Ständen gestraft, und das Gute gelobet. In Summa: Die Lehre unserer Kirchen tadele ich nicht, sondern lobe und preise GOtt dafür von Hertzen Grund; Aber nicht alle wissen unserer Kirchen Lehre: Die sie wissen, die wissen sie nicht alle, wie sie wissen sollen, 1 Cor. 8, 7. und die sie lehren und vortragen sollen, tragen sie nicht alle also vor, wie sie sollen. Solte dann nun nicht zu unserer Zeit auch Ursach seyn zu klagen über den Verfall des Christenthums? Mag eine Wüste auch ein gebauet Land genennet werden?

Gottlose legen die Schrift übel aus.

(2) Im Leben, welches fleischlich und böse ist,

Wer aber auch einigen Zweifel daran hat, oder den dieses zu hart geredet zu seyn düncket, der thue seine Augen auf, und sehe auch das **Leben** an, so heut zu Tage unter denen so genannten Evangelischen Christen geführet wird. Es solte ja das Leben der Christen von dem Leben aller andern Völcker unterschieden seyn. Denn dieselben haben das Wort GOTTES, und in demselben die klare Offenbarung seines Willens, nicht allein des Gesetzes, was sie thun oder lassen sollen, sondern auch des Evangelii, was sie von GOtt durch Christum hier zeitlich und dort ewiglich zu gewarten haben. Dazu hat sich GOtt verbunden, ihnen zu schencken **allerley seiner**

gött-

göttlichen Kraft, was zum Leben und göttlichen Wandel dienet, 2 Petr. 1, 3. ja daß er sein Gesetz wolle in ihr Hertz hinein schreiben, Jer. 21, 33. und ihnen einen neuen Geist Röm. 3, 15. geben, mit Lust und Freuden zu leben nach dem Willen und Wohlgefallen GOttes, Röm. 12, 2. Col. 1, 10. St. Paulus sagt, welche Christum angehören, die creutzigen (haben gecreutziget) ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden. Gal. 5, 24. So solten dann nun alle, die sich Christen nennen, eben dadurch den Beweiß ihres Christenthums gegen andere Unbekehrte führen, daß sie die Herrschaft hätten über ihr Fleisch und dessen Lüste und Begierden, und also mit Wahrheit sich etwas rühmen könten, dessen sich kein Heyde oder Ungläubiger rühmen könte. Nun aber glaube ich gewißlich, so Heyden, Juden und Türcken unter uns wohneten, man würde schwerlich finden, daß in dem Leben und Wandel eine Partey vor der andern einen Vorzug hätte, wie man auch an denen Orten klärlich siehet, wo zum Exempel Christen und Jüden in einer Stadt beysammen wohnen: Ich geschweige, daß auch die Historien bezeugen zu unserer Zeit, daß man vorhin unter den Heyden von vielen Lastern nicht gewust, bis die Christen dahin kommen. Ja solte man in einem heydnischen Lande einem Heyden die heil. Schrift vorlegen, und ihm anzeigen, daß ein Volck wäre, welchem GOtt ein solches heiliges Gesetz, und so herrliche Verheissungen gegeben hätte, und welches also beschaffen wäre, wie es ihm in der heiligen Schrift, sonderlich im neuen Testament abgemahlet wäre, und er kriegte dann ein Verlangen, ein solchs Volck selbst zu sehen, und käme in unsere Christenheit, und sähe das Leben und den Wandel, wie er insgemein geführet wird: würde er nicht meinen, man wolte ihn veriren, und betrügen, und das sey nicht das auserwählte Geschlecht, 1 Petr. 2, 9. und Eigenthum GOttes, Tit. 2, 14. welches ihm in der heiligen Schrift vorgestellet worden? Nun solten aber ja auch unter allen diejenigen, welche sich des lautern Evangelii vor andern rühmen, leuchten als die Lichter in der Welt, mitten unter dem unschlachtigen und verkehrten Geschlechte, Phil. 2, 15. und dem Evangelio Christi würdiglich wandeln, Phil. 1, 27. Aber auch da findet man insgemein kleinen, oder gewiß gar keinen Unterscheid im Leben an denen Orten, da unterschiedliche Religionen beysammen wohnen, ohne daß sie des Sonntags in unterschiedene Kirchen gehen, und einige die Messe, andere die Predigt hören. Was ist gemeiners auch in unserer Evangelischen Kirchen, als daß offenbare Wercke des Fleisches, als Fressen, Saufen, Hadern und Zancken, (von welchen doch stehet, daß die solches thun, das Reich GOttes nicht ererben werden, Gal. 5, 21.) für keine, oder doch für

als wie bey Juden und Heyden.

daß es auch Heyden erkennen können.

Bey Christen sind offenbare Wercke des Fleisches gemein.

eine geringe Sünde geachtet werden? Jederman bekennet, daß der Sonntag dazu verordnet sey, daß man GOttes Wort höre und betrachte, und GOtt sein Werck in uns habe. Aber gewiß kein Tag ist, darinnen mehr Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtiges Wesen getrieben und mehr Sünde und Schande begangen wird, als an dem Sonntage, und so sonst einige Tage sind, die man heilige Tage nennet. Man sey auf der Reise, oder komme sonst unter die Leute, und betrachte, wie so wenig dem HErrn Christo zu Ehren gethan und geredet wird! Man betrachte den Handel und Wandel, und sehe, wie so wenig Christliche Liebe verspühret werde! Und ist nicht alles so verderbet, daß man weder Anfang noch Ende weiß, wenn man die Laster strafen soll? Ja daraus mag man sonderlich das Verderben abnehmen, daß es auch noch unter uns heisset, wie Esaias geklaget hat: Cap. 59, 15. **So iemand vom Bösen weichet, der muß iedermans Raub seyn**, nemlich wenn einer durch GOttes Wort überzeuget wird, daß das Leben nach dem gemeinen Lauf der Welt GOtt nicht gefallen könne, schläget in sich, stehet selbst davon ab, und machet nicht mehr mit, wie vorhin, und fänget an in aller Ehrbarkeit und Gottseligkeit seinen Wandel zu führen, so sperret iederman den Rachen dagegen auf, schmähet und lästert ihn, als einen Phantasten, Schein-Heiligen, Heuchler, Neuling, Neugebackenen Heiligen ꝛc. Es versuche es ein ieder, und fange an, nach GOttes Wort und Befehl mit allem Ernst dem lieben GOtt zu dienen, beweise sein Christenthum in der Wahrheit, und schäme sich seines Heylandes nicht vor Menschen: und sehe zu, ob die Welt, wenn sie des innen wird, seiner mit Lästern und schmähen verschonen werde, wie weit er sich auch von allen Phantastereyen, Heucheley, Neugierigkeit und Irrthum entfernet weiß. Petrus zeiget diese Ursache an, 1 Petr. 4, 5. welche damals von den Heyden, nunmehro leider auch von den Christen gilt, warum der Christliche Wandel verschmähet werde: **Das befremdet sie, daß ihr nicht mit ihnen laufet in dasselbige wüste unordige Wesen, und lästern.** Setzet aber hinzu: **Welche werden Rechenschaft geben dem, der bereit ist zu richten die Lebendigen und die Todten.** Solte es denn zu viel seyn, bey solchem elenden und erbärmlichen Zustande der Christenheit zu klagen über den **Verfall der Gerechtigkeit, daß das Recht zurücke gewichen, und Gerechtigkeit ferne getreten, daß die Wahrheit auf der Gassen falle, und Recht nicht einhergehe?**

Der Sonntag wird sehr entheiliget.

Bußfertige und Neubekehrte werden gelästert.

Dessen Ursach.

Da fragt sichs denn ja abermals billig: Woher und wodurch ist denn die Gerechtigkeit gefallen? In unserm Evangelio stehet von der damaligen Zeit: **Es sey denn eure Gerechtigkeit besser, denn der Schriftgelehr-**

lehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Das war damals; Was aber nun? Die Personen werden wol in der Welt geändert, aber die Sache bleibet einerley. Ich sage abermals, es sey ferne von mir, etwas GOtt mißfälliges zu reden gegen treue Lehrer und Prediger in Kirchen, oder hohen und niedrigen Schulen. Ja, deß ist der HErr mein Zeuge, daß ich einen getreuen Lehrer und Prediger achte und ehre als einen Engel und Boten GOttes, wie denn dieses das allerhöchste Werck ist, aus Befehl GOttes die Seelen der Menschen zu suchen, und zum Himmelreich zu führen; Welches Amt der Sohn GOttes selbst auf Erden geführet hat. Und so ich, wie einige vorgeben, das Ministerium verachtete, so hätte ich mir solches selbst nicht anbefehlen lassen. Ich mache aber einen Unterscheid, zwischen dem Amt und der Person und ihren Lastern. Das Amt ehre ich, die Person liebe ich, aber den Lastern bin ich von Hertzen feind. Und läst sich nicht schliessen von den Lastern auf die Person, und von der Person auf das Amt. Das ist heilig und gut; aber nicht alle, die es führen, sind fromm und gottesfürchtig. Die frommen stelle ich mir zum Exempel der Nachfolge; die Bösen achte ich nichts, wenn ihrer gleich viel tausend wären. Ps. 15, 4. Wie es nun bey den Jüden damals zugangen, so gehets auch heut zu Tage, Bey jenen waren die Schulen, in welchen die Jugend von den Schriftgelehrten und Pharisäern auferzogen, und angeführet ward, alle verderbet, aus welchen gleichwol hernachmals das Volck im geist- und weltlichen Stande, mit Obersten und Aeltesten versehen ward. Wie mögen wir aber ietzo leugnen, daß die studirende Jugend auf Hohen und Niedrigen Schulen, in aller ungezähmten Boßheit und Frechheit, mehrentheils dahin gehe, und sich nur damit begnüge, daß sie nur einige Wissenschaft in den Kopf fasset, und um das Christenthum, wie es GOtt wolgefällig geführet werde, sich wenig oder nichts bekümmere. Und dennoch sind die Schulen nichts anders, als die Pflantz-Gärten, daraus Kirchen und Schulen mit Lehrern und Predigern, dazu die Höfe, Gerichte, Consistoria Rathhäuser mit Bedienten versehen werden. Ist die Jugend nun hingebracht in aller Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtigem Wesen, und solche Leute werden hernach bey dem verkehrten Zustande ihres Gemüths in die Aemter gesetzt, so ist ja kein Wunder, daß solches zu einem grössern und allgemeinen Verfall des Christenthums Anlaß giebet. Vornemlich aber, wenn auch das Lehr- und Predigt-Amt solche irdisch-gesinnete Menschen, um ihrer leiblichen Versorgung willen, an sich ziehen, (denn in dem sogenannten weltlichen Stand wollen die wenigsten das Christenthum anders als ein Neben-Werck ansehen) so heist es dann eben auch: Mali corvi, malum ovum.

Treue Lehrer sind hoch zu achten.

Amt, Person und Laster sind zu unterscheiden.

Schulen und Academien sind sehr verderbet.

ovum. **Ein fauler Baum kan nicht gute Früchte bringen.** Matth. 7, 18. Da ist nun iedermann auf solchen Anführer gewiesen, und heists: Qualis Rex, talis Grex. **Wie der Hirte, so sind die Schafe.** Da verstricket sich die Verführung so durch einander, daß niemand mehr weiß, wer Schuld an solchem Verderben hat, weil ein ieder in seinem sündlichen Wesen sich der Schuld mit theilhaftig machet; die meisten aber so sicher dahin gehen, und das Verderben nicht einmal erkennen, sondern meinen, sie stehen recht wohl mit GOtt, und werden wol unwillig, so sie iemand in ihren sichern Sünden-Wegen irre machet.

Grosse Verführung.

Was bringet nun aber solcher grosser Fall mit sich? (1) Daß wenig selig werden. Denn bey solcher Gerechtigkeit, damit sich die Welt behilft, kan man nicht in das Reich GOttes kommen. Ach! das jammert mich traun von Hertzen wenn ich den grossen Haufen sehe, wie sie in Pracht und Uppigkeit, Fressen und Sauffen, oder in Geitz und sündlicher Bauch-Sorge, in Hadern und Zancken, oder sonst in einem ungöttlichen Wesen stehen, und sind doch so sicher dabey, und meinen alle wol, dabey selig zu werden. O! dencke ich, ihr armen Menschen, wie betrüget ihr euch! Denn GOttes Wort ist gar zu klar, daß keiner, der in solchem Zustande begriffen ist, das **Reich GOttes ererben werde.** 1 Cor. 6, 9. 10. Gal. 5, 19. 20. 21. Rom. 8, 13.

Daherwerden (1) wenig selig.

(2) Folget, weil die Gerechtigkeit und das wahre Christenthum so verfallen ist, daß fast niemand dessen Gestalt mehr erkennen kan, daß dann auch die Göttliche Wahrheit selbst, wenn sie nur einmal ein wenig hervor blicket, aufs ärgste verlästert und verschmähet wird, samt denen, die sie bekennen. Das ist ja einige Jahre her in unser Evangelischen Kirchen leider! mehr als zu viel geschehen. Kaum haben wenige angefangen ihr sündlich Leben zu ändern, und auf ein ernstes und wahres Christenthum zu dringen: Wie haben sich da nicht die Lästerungen durch das gantze Land ausgebreitet, daß eine neue Lehre und neuer Glauben vorhanden sey? Da hat denn immer einer dem andern geglaubet, und aus Unwissenheit andere mit lästernd gemacht. Wie viele tausend sind wohl in solche Sünden der Lästerung unwissend gefallen? Und dencken doch wol, sie thun gar recht daran, und sprechen bey sich selbst; Ich will nichts damit zu thun haben, und nichts davon hören oder wissen, ich möchte sonst auch verführet werden. Ja es gefället auch dem Fleisch und Blut wohl, daß man vor einer solchen Lehre gewarnet wird, die da mit sich führet, man solle sein Fleisch und Blut creutzigen samt den Lüsten und Begierden. Das mag mit Thränen nicht genug beklaget werden, daß mitten in der Evangelischen Kirchen, da GOTT einigen die Augen geöffnet, daß sie nichts mehr verlangen, als die Evangelische Lehre mit

(2) Wird die Wahrheit, so sich mercken läst, verlästert als eine neue Lehre

einem

einem gottseligen Wandel nach dem Evangelio zu bekräftigen und zu bestätigen, solches für eine fremde Lehre, ja für Schwärmerey, und Phantasterey ausgeschrien wird. Das ist gewiß nichts anders, als was GOtt durch den Propheten Hoseam Cap. 8, 12. gesaget hat: **Wenn ich meinem Volck gleich viel von meinem Gesetz schreibe, so wirds geacht wie eine fremde Lehre.** Und das ist nun nichts heimliches, geschiehet auch nicht von einem und dem andern, sondern ist nun ein Liedlein, so fast durchaus gesungen wird. und Phantasterey.

Bey solchem elenden Zustande habe ich meinen Theil auch bis anhero erfahren müssen. Das sage ich, so viel es meine Person betrift, nicht zur Klage, sondern zum Lobe GOttes, der mir aus **Gnaden gegeben hat, um Christus willen zu thun, daß ich nicht allein an ihn glaube, sondern auch um seiner willen leide.** Phil. 1, 29. Denn so lange als ichs in meinem Christenthum selbst so genau nicht gesucht, konte die Welt mich wol vertragen, und waren wir da gute Freunde; aber so bald mir GOtt den Welt-Sinn gebrochen, und ein neu Hertz verliehen, (denn ich mich meiner Bekehrung nicht schäme, sondern die Barmhertzigkeit GOttes, so mir wiederfahren, preise) da hat die Welt angefangen im Leben mich für den allerbösesten Menschen, und in der Lehre für den ärgesten Ketzer auszuschreyen, beydes, ehe ich ins Predigt-Amt gekommen, und nachdem mich GOtt in dasselbe gesetzet hat. Nach andern erlittenen Trübsalen hat mich GOtt auch hieselbst zu einem Lehrer und Prediger bestellet. Was ich nun in der kurtzen Zeit für Schmähung, Lügen und Lästerung über mich nehmen müssen, ist dem HErrn bekannt, **welcher auch wird ans Licht bringen, was im Finstern verborgen ist, und den Rath der Hertzen offenbaren.** 1 Cor. 4, 5. Ich sage aber GOtt Danck, der mir bis auf diese Stunde Sieg gegeben hat, daß schon unzählige Lästerungen an meiner Unschuld zurücke geprallet, und zu Schanden worden sind! Der wirds auch ferner wohl machen. Nicht ohne ist es aber, daß (ob wol solche Lästerungen, in so weit sie nur auf meine Person fallen, leichtlich zu verachten wären,) mir dennoch zu Hertzen gehet, wenn ich sehe, **was der Satanas im Sinn habe,** 2 Cor. 2, 11. und die grosse Macht der Finsterniß betrachte, daß der Vater der Lügen durch solche Haufen weise ausgeschüttete Schmähungen auf mein Amt, Lehr und Leben, mir meine von GOtt anvertrauete Schäflein aus den Händen reissen wolle und daher ihnen die Weide, darauf ich sie führe, verdächtig zu machen, oder doch sie von einander zu trennen suche. Da tasten einige meinen Beruf an, als sey derselbe nicht göttlich, und als sey es damit nicht recht zugangen. Wüste ich aber wird mit einem Exempel bewiesen. Was der Satanas mit solchen Lästern suchet? Lästerer tasten an des Autoris Beruf,

nicht, o Christe JEsu, daß du mich hieher gesetzet hättest, vor dessen Angesichte ich stehe, und mein Amt führe, so wolte ich in dieser Stunde mein Amt niederlegen. Nun weist du aber, wie ich dich vorher so hertzlich angeflehet, daß, so es dein Wille nicht wäre, und du mit deinem Angesichte nicht vorher gingest, du solches hintertreiben wolltest. Ach dieses kan ich vor euch, meine Liebsten, getrost und mit aller Freudigkeit bekennen, daß ich mich um kein Amt bemühet, nicht mit dem geringsten Wort, noch mit einem Schritt, sondern schlechter Dings der wunderbaren und augenscheinlichen Göttlichen Führung, als ein Kind gefolget, und also das Amt nicht gewonnen noch gesuchet, sondern mir anbefehlen lassen. Dessen wird mir JEsus Christus an jenem Tage ein Zeuge seyn, gegen alle meine Widerwärtigen, daß er mich wahrhaftig in seine Erndte gesandt habe; Anietzo aber dienet mir in diesem Stücke mein gutes Gewissen (nicht zu eigenem Ruhm, oder meinen Wolthätern, welche ich ehre, etwas vorzuwerfen) sondern dem Lästerer getrost unter die Augen zu treten, und mich in allen Anfechtungen, so mir in meinem Amte zustossen, zu trösten. Ferner wird auch mein Amt angetastet, indem man meine **Lehre** und **Leben** mit allerhand Auflagen beschmitzet. So es bloß meine Person anträfe, möchten sie lügen bis sie müde würden: aber weil dadurch viele Seelen in Gefahr gesetzet, und auch unwissend anderer Sünden mit theilhaftig gemacht werden, und es GOttes Ehre, und das Amt, welches meines GOttes ist, angehet, so wird mir kein Verständiger verüblen, daß ich mich gebührend verantworte.

Amt,

Einige lassen zwar mein **Leben** paßiren, aber die **Lehre**, sagen sie, sey nicht recht. Andere sagen, in der **Lehre** sey nichts zu finden, das **Leben** sey nur nicht recht! also streitet der Teufel mit sich selbst. Einige sagen, man wisse noch zur Zeit nichts auf meine Lehre, aber es sey doch inskünftige etwas daraus zu besorgen. Solches nennet der Apostel ὑπονοίας πονηρὰς, **bösen Argwohn**, 1 Tim. 6, 4. Daher kommts, daß einige sagen: Es sey ein **heimlicher Gift darunter**. Lieber! so ein heimlicher Gift darunter verborgen ist, warum zeigest du ihn nicht an, daß sich die Leute davor hüten können. Sagest du aber, es sey ein heimlicher Gift, und weist doch nicht, worinnen er bestehet, so wirst du als ein Verleumder erfunden werden. Ich will dir aber zeigen, was es für ein Gift ist: Christus ist es, den ich verkündige, von dem geschrieben stehet: **Tod, ich will dir ein Gift seyn, Hölle, ich will dir eine Pestilentz seyn.** Hos. 13, 14. GOtt lob! daß es dieser Gift ist, der den alten Adam, Sünde und Teufel, ja den Tod selbsten tödtet; Solcher Gift müsse ja ewig herrschen. Es bezeuget aber auch Paulus, daß **der Geruch der wahren Erkantniß GOttes sey ein Geruch**

Lehr und Leben;

Reden von heimlichen Gift,

des

des Todes zum Tode unter denen, die verlohren werden. 2 Cor. 2, 15. 16.

Einige sagen, es sey eine solche Lehre, die die Leute melancholisch mache, sie müsten alle den Kopf hängen, und gantz traurig werden ꝛc. Solche Anschuldigung zeiget an eine grosse Unwissenheit in dem Grunde Christlicher Lehre. Denn es ist die Schriftmäßige, allgemeine und wohlbekante Lehre unserer Kirchen, daß zur wahren Busse gehöre, und vor dem Glauben hergehe (1) Agnitio peccatorum, oder die Erkäntniß der Sünden, und denn auch (2) Contritio, die Zerknirschung, oder Reu und Leid darüber, wie David saget: **Die Opfer, die GOtt gefallen, sind ein geängster Geist, ein geängstes und zerschlagen Hertz wirst du GOtt, nicht verachten.** Ps. 51, 19. Dahero auch unser Heiland solche **Leidtragende** selig preiset Matth. 5, 4. und die **Mühseligen und Beladenen** zu sich rufet Matth. 11, 28. und Paulus freuet sich, daß er die Corinthier betrübet habe, und unterscheidet wohl **die göttliche Traurigkeit** und die **Traurigkeit der Welt**, wenn er spricht: **Die göttliche Traurigkeit wircket zur Seligkeit eine Reue, die Niemand gereuet, die Traurigkeit aber der Welt wircket den Tod.** 2 Cor. 7, 20. Diese göttliche Traurigkeit aber findet sich in der heiligen Schrift an einigen Exempeln in einem sehr hohen Grad, wie insonderheit aus den Buß-Psalmen Davids zu sehen: Und wir solten ja bedencken, was für nachdrückliche Worte von solcher Traurigkeit wir selbst in dem gar gewöhnlichen Kirchen-Gesange aus dem 6. Psalm: **HErr straf mich nicht in deinem Zorn** ꝛc. zu gebrauchen pflegen. Diese Lehre habe ich nun bishero aus dem Worte GOttes und nach der gewöhnlichen Lehr-Art unserer Kirchen geführet, und ob ich wohl kein Maaß und Ziel der Contrition und Zerknirschung des Hertzens vorgeschrieben, welches allein GOtt zu überlassen, habe ich doch erinnert, daß man nicht so roh und sicher dahin gehen müsse, sondern wenn das Gewissen seiner Sünde wegen überzeuget, und ein wenig betrübt und niedergeschlagen würde, solle man solches für einen Anfang der Busse erkennen und GOtt sein Werck in uns ausführen lassen. Die nun nicht Lust haben sich zu bekehren, denen ist solche Lehre zuwider, und wenn ihr Gewissen von GOttes Wort gestrafet wird, so sprechen sie: Man muß der Sache nicht gar zu viel nachdencken, man möchte sonst gar melancholisch darüber werden, und schlagen sichs alsobald wieder aus dem Sinn. Und das heist dann, der Prediger wolle die Leute melancholisch machen.

Von melancholischer Lehre.

Was zur Busse gehöre?

Göttliche Traurigkeit.

Wie davongelehret worden?

Ferner spricht man: **Ich lehrete, daß die Leute nicht solten in den Büchern lesen, sondern, man solle nur vor sich in guten Gedancken dahin**

Was für Bücher zu lesen?

dahin gehen. Ihr wisset aber, meine Liebsten, daß ich euch auf das heilige Bibel-Buch treulich und fleißig gewiesen, ja auch euch dabey erinnert habe, wie auch unsere hohe Landes-Obrigkeit in unser löblichen Magdeburgischen Kirchen-Ordnung, Cap. 9, §. 8. zu dem Ende anbefohlen, daß sich ein ieder Haus-Vater eine Bibel verschaffen soll, damit er um so vielmehr sich und die Seinigen nach Anleitung der Predigten und des Catechismus-Examinis daraus erbauen könne. So habe ich auch nicht mißrathen, sondern vielmehr gelobet, daß man auch andere gottselige erbauliche Bücher lese. Nur das habe ich dabey gesaget, daß man es nicht müsse hierbey bewenden lassen, und absonderlich, was die **Gebet-Bücher** betreffe, müsse man sich auch dahin bestreben, daß man auch lerne ohne Buch dem lieben GOtt seine Noth und Anliegen vortragen.

Ehestand ein heiliger Stand.

Man würdet mir ferner auf, **als lehrete ich**, ja hätte oft gelehret **wider den Ehestand, als sey nemlich derselbe ein unzuläßiger und GOtt mißgefälliger Stand.** Ich habe hingegen zum öftern gelehret, daß der Ehestand sey ein von GOtt verordneter Stand: Dieses aber habe ich aus dem Worte GOttes hinzu gethan, daß die Ehe eben darum, weil es ein heiliger und von GOtt verordneter Stand sey, soll **ehrlich gehalten werden bey allen, und das Ehe-Bette unbefleckt**; Ebr. 3, 4. **Nicht in der Lust-Seuche, wie die Heyden, die von GOtt nichts wissen.** 1 Thess. 4, 5.

Thörichte Beschuldigung.

Weiter würdet man mir auf, als lehrete ich: **die erstgebornen Kinder würden nur selig, die andern aber verdammt.** Das ist wol eine soche thörichte Beschuldigung, daß man auch nicht meinen solte, daß iemand einer solchen albern Lügen Glauben zustellen würde. Und zu geschweigen, daß ich mich auf solche Art selbst mit zur Höllen verdammen würde, was wolte man dann entweder aus der heil. Schrift, oder aus der gesunden Vernunft für einen Grund oder Schein zu solchem närrischen Lehr-Satze bringen?

Verdienst Christi wird nicht geschmälert.

Man saget auch: **ich verschmälere das Verdienst Christi, indem ich so sehr auf ein frommes Leben dringe.** Was hülfe es uns dann, spricht man hingegen, daß der HErr Christus für uns gestorben ist, wenn wir so heilig leben könten? Aber ist doch keine Predigt, meine Allerliebsten, in welcher ich euch nicht das hochheilige Verdienst unsers HErrn JEsu Christi, darinnen alle Hoffnung und Zuversicht meines Hertzens stehet, verkündige und preise; aber das pflege ich dazu zu thun, **daß man die Gnade unsers GOttes nicht solle auf Muthwillen ziehen**, Ep. Jud. v. 4. Noch sagen sie: Christus ist für mich gestorben, hat für meine Sünde genug gethan, also darf ich

es

es nun so genau nicht nehmen, sondern mag leben, wie ich will. Nein, mein lieber Mensch, das gehet nicht also an: sondern Christus ist **darum für uns alle gestorben, auf daß die, so da leben, hinfort nicht ihnen selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist,** 2 Cor. 5, 15. **daß gleichwie Christus ist auferwecket von den Todten, durch die Herrlichkeit des Vaters, also auch wir in einem neuen Leben wandeln sollen.** Röm. 6, 4.

Bogen wird nicht zu hoch gespannet.

Ferner spricht man: **ich spannete den Bogen zu hoch, man könne nicht so leben, wie es gesaget würde; obs zwar** (wie einige dazu setzen) **alles wahr sey.** Ich sage aber: man muß einen Unterscheid machen zwischen den natürlichen und göttlichen Kräften. Aus eigener Vernunft und Kraft können wir freylich nicht an JEsum Christum gläuben, oder zu ihm kommen, ja nichts gedencken, reden oder thun; aber GOttes Wort bezeuget, **daß uns GOTT allerley seiner göttlichen Kraft, was zum Leben und göttlichen Wandel dienet, durch die Erkäntniß unsers Heilandes aus Gnaden schencke und verleihe.** 2 Petr. 1, 3. Wolten wir nun sagen, es reicheten weder natürliche noch göttliche Kräfte hin, ein fromm und gottselig Leben zu führen; so würde man die Kraft Christi, und **den Geist der Gnaden schmähen,** und dem Teufel einräumen, daß er stärcker sey als Christus, indem **Christus das Werck des Teufels zerstören** Hebr. 10, 29. **könne.** 1 Joh. 3, 8. So spanne ich den Bogen nicht zu hoch, sondern gebe Christo die Ehre, daß er beydes unser Hoherpriester, und unser König, und daß er uns von GOTT gemacht sey, nicht allein zur **Gerechtigkeit,** sondern auch zur **Heiligung** 1 Cor. 1, 30. Hievon aber gibt ja GOttes Wort durch und durch Zeugniß, welches ich euch auch um deßwillen, meine Liebsten, desto einfältiger vortrage, und mich vor allem Zusatz sonst an sich unverwerflicher und zur Sache einiger massen dienender Dinge mit Fleiß enthalte, damit ihr euren Grund desto lauterer aus der heiligen Schrift selbst fassen möchtet. O ist es denn GOttes Wort! so achtets doch nicht so geringe, und sprechet nicht: es war eine gute Predigt; aber wer kan so darnach leben? Bis auf diese Stunde gibt mir mein Gewissen Zeugniß, daß ich noch kein Wort gesaget, so nicht möglich sey zu halten. Hierinnen ermahne ich aber euch, meine Liebsten, die ihr mich höret, dieweil ich weiß, daß solche Reden auch unter euch geführet werden.

Welche Tröster verführen?

Ferner beschuldiget man mich: **ich verdammete alle Leute, und gäbe keinen Trost;** aber ich sage aus dem Propheten Esaia, **mein Volck, deine Tröster verführen dich, und zerstören den Weg, den du gehen solt.** Es. 3, 12. Nemlich also würde ich euch mit meinem Trösten verführen,

führen, so ich die muthwilligen Sünder, die Trunckenbolde, die Hurer, die Rachgierigen, und dergleichen tröſten wolte, daß ſie alle GOttes Kinder wären. Das wäre das Wort der Wahrheit nicht recht getheilet. Für die Ruchloſen gehöret das Geſetz, welches keinen Troſt hat; für die Bußfertigen und ihrer Sünden wegen betrübte Sünder gehöret das Evangelium, welches voller Troſtes, Friede und Freude iſt. Oel und Wein muß man in die Wunden gieſſen, daß ſie der Wein reinige, und das Oel lindere. Die Zuhörer ſind unterſchieden: einige ſagen, ſie finden Troſts genug; andere ſagen, ſie finden gar keinen Troſt, ſondern es ſey nichts als Geſetz: jene, weil ſie Luſt haben ſich zu bekehren; dieſe aber, weil ſie ſich nicht bekehren wollen, und doch gerne wolten getröſtet ſeyn, daß ſie Kinder GOttes wären. Den Frommen predige ich nie zu ſcharf; aber die Böſen ſind ſo zärtlich, daß ſie die Wahrheit gleich in ihre Sünden-Wunde beiſſet. Solten ſonſten meine Predigten ſo ſcharf ſeyn, als die Bosheit der Menſchen groß iſt, ſo würden ſie noch viel ſchärfer ſeyn müſſen. Aber auch darin ſtrafet mich mein Gewiſſen nicht, daß ich den ſüſſen Troſt des Evangelii den blöden und betrübten Gewiſſen ſparſamlich olte appliciret und dargereichet haben.

Troſts genug wird gegeben.

Man hat mir auch aufbürden wollen, daß ich lehrete: **Chriſtus habe nur für die Erbſünde genug gethan, und nicht für die wirckliche.** Aber es iſt mir ſolche thörichte Meinung mein Lebelang nicht in den Sinn kommen. Der die Quelle gereiniget hat, der hat auch die Bäche gereiniget, ſo daraus flieſſen, und hat insgemein **Chriſtus eine Reinigung gemacht unſerer Sünden durch ſich ſelbſt.** Hebr. 1, 3.

Thörichte Beſchuldigung.

Ferner hat man mich beſchuldiget, ich lehrete: **Wenn der Menſch nach der Tauffe wiederum in Sünden fiele, könte er nicht wieder zu Gnaden angenommen werden.** Solches iſt abermals eine recht thörichte Beſchuldigung. Denn warum predigte ich doch denen, die getauft ſind, daß ſie ſollen von ihrem gottloſen Weſen ſich bekehren, wenn ich glaubte, daß der Himmel ihnen ſchon verſperret ſey? Aber das lehre ich wol: wer auf Gnade ſündiget, dem wird mit Ungnade gelohnt werden. Der göttlichen Vergebung und Erbarmung habe ich nie in den Sinn genommen einige Maaß und Ziel zu ſetzen; aber wohl die Ruchloſen vor dem Mißbrauch der Gnade gewarnet, und der Gerechtigkeit GOttes erinnert.

Eben dergleichen.

Ferner beklagen ſich einige, **daß ich alle Luſt den Menſchen verbiete.** Ich aber lehre, daß **das ungöttliche Weſen und die weltlichen Lüſte hertzlich müſſen verleugnet werden;** Tit. 2, 12. Und daß **Augen-Luſt, Fleiſches-Luſt und hoffärtiges Leben nicht ſey vom Vater, ſondern von der Welt, und die Welt mit ihrer Luſt verge-**

Welt-Luſt.

he, wer aber den Willen GOttes thue, der bleibe in Ewigkeit. 1 Joh. 2, 16. 17. Diß ist meine Lehre, und anders kan ich als ein Diener Christi nicht predigen. In GOtt ist eine reine Wohllust. Ein fröliches Hertz oder ein gut Gewissen, ist ein stetes Wohlleben. Darum wolte ich, daß man an statt der säuischen Welt- und Fleisches-Lust die himmlische Lust erwählen möchte Phil. 3, 18-20. und **Christo dienen in Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Heiligen Geist**, darinnen **das Reich GOttes bestehet** Röm. 14, 17. 18. So lange mir die Menschen diß nicht glauben wollen, daß die weltlichen Lüste müssen verleugnet werden, so lange werden sie auch das nicht von mir annehmen, daß man **züchtig, gerecht und gottselig leben solle in dieser Welt.** Tit. 2, 12. Denn jenes gehet voran, und dieses folget hernach. Verleumderischer Weise aber würde man solches auf den rechtmäßigen und **ordentlichen** Genieß und **Gebrauch der Creaturen** deuten, welchen kein Verständiger verwehren wird; nur daß, wie Paulus sagt, alles mit Danckſagung empfangen werde. 1 Tim. 4, 4.

aber nicht die reine Wohllust wird verboten.

Ferner geben einige vor, ich lehrte: **man solte gar nicht arbeiten, sondern immer beten, und in einem Winckel mit dem Buche sitzen.** Nun ist wahr, daß ich gelehret habe, man solle **allezeit und ohne Unterlaß beten, und nicht müde werden**, nicht mit meinen, sondern mit den Worten unsers Heilandes und St. Pauli; Luc. 18, 1. 1 Thessal. 5, 17. Eph. 6, 18. Dabey aber habe ich bedächtlich erinnert, daß solches nicht also zu verstehen sey, als wenn man ein Gebet-Buch stets vor den Augen haben, oder sonst immer mit dem Munde beten, und mit äusserlichen Geberden oder Stellung des Leibes sich vor GOtt demüthigen müßte; sondern obwol dieses auch seine Zeit habe, und die äusserliche Christliche Zucht solches erfodere, sey doch das **stetige Gebet** eigentlich davon zu verstehen, daß das Hertz immer auf GOtt müsse gerichtet seyn, oder doch in GOtt seyn und bleiben, da sonst so wohl die äusserlichen als innerlichen Sinnen in solcher steten Arbeit und Bemühung zu stehen, wegen menschlicher Schwachheit nicht vermöchten; wiewol zum Theil auch in angeführten Zeugnissen der Heil. Schrift nicht so wol auf die Zeit, als auf den unermüdeten Fleiß um eine Sache bey GOTT anzuhalten gesehen wird, als welcher sich dann auch beweiset, wann gleich zuweilen aufgehöret, und dann wieder angefangen wird. Keinesweges aber habe ich dabey die äusserliche **Berufs-Arbeit** verboten, daß ich vielmehr gelehret, daß man auch unter seiner Arbeit sein Hertz fein zu seinem GOTT richten, und sich nicht vergeblich mit der Bauch-Sorge plagen solle, nach dem feinen Spruch der Alten: Ora & labora, cætera DEO commenda, Bete und Arbeite, das übrige befihl GOTT. Ich habe

Man soll allezeit beten,

auch bey der Arbeit,

als ohne welche ein Christ nicht seyn soll.

die Ursachen gesagt, warum ein Christ ohne Arbeit nicht seyn solte, nemlich (1) wegen des ausdrücklichen Befehls GOttes, 1 B. Mos. 3, 19. 1 Thess. 4, 11. ꝛc. (2) Wegen unserer verderbten Natur, welche die Arbeit viel besser, als den Müßiggang vertragen könne. 1 Cor. 9, 27. Daher auch die Alten gesaget: **Müßiggang ist aller Laster Anfang.** (3) Weil es nun die Natur selbst lehre, wenn wir unsere gesunde Gliedmassen, und deren Beschaffenheit ansehen. Daher die Alten gesaget: **Der Mensch sey zur Arbeit geschaffen, wie der Vogel zum fliegen.** (4) Weil es die Liebe also nothwendig mit sich bringet, und kein ordentlicher Weg ist die Liebe auszuüben, als dieser, daß einer dem andern in einem ordentlichen Beruf und Stande Handreichung thut. (5) Weil GOtt selbst die Arbeit als ein Mittel geordnet hat, davon der Mensch sein Brodt und Nahrung nehme, 1 B. Mos. 3, 17. 19. Spr. Sal. 6, 6. 7. Cap. 24, 30. ꝛc. 2 Thessal. 3, 10. 12. (6) Weil man andern nicht darf beschwerlich seyn, sonderlich aber die Gläubigen nicht den Ungläubigen, und die Stärckern, so viel möglich, nicht den Schwachen, 1 Thessal. 4, 12. 1 Thess. 2, 9. 2 Thessal. 3, 8. (7) Damit **man auch habe zu geben den Dürftigen,** Eph. 4, 28. Hingegen habe ich gelehret, daß man nicht um Geitzes willen, noch mit Versäumung unserer nothwendigen Seelen-Erbauung, noch sonst wider die göttliche Ordnung arbeiten solle. Aber auch diese gesunde Lehre stehet dem fleischlichen Menschen nicht wohl an, weder was das **Gebet**, noch was die **Arbeit** betrift, sondern er bleibet bey seiner alten Sprache: ey man kan doch nicht immer beten, das ist, man muß doch auch zuweilen mit der Welt lustig mit machen, da sich das Gebet eben nicht hinschicket. Solche Welt-Hertzen muß man ja reden lassen, bis sie sich bekehren. Ihnen antwortet aber Paulus Col. 3, 17. **Alles was ihr thut in Worten oder Wercken, das thut alles in dem Namen unsers HErrn JEsu Christi, und dancket GOTT und dem Vater durch ihn.**

Wie man nicht arbeiten soll?

Lehre von der Vollkommenheit,

Eine harte, und eine der vornehmsten Beschuldigungen ist auch die, daß ich lehren solte: **man könne das Gesetz vollkommen halten und erfüllen.** Ich aber lehre, (1) unsere Vollkommenheit bestehe in Christo, indem uns derselbe sein gantzes Verdienst, und alle seine Gerechtigkeit also zu eigen schencket, daß wir werden in ihm die Gerechtigkeit GOttes, oder die vor GOTT gilt, 2 Cor. 5, 21. (2) In der Erneurung oder Heiligung aber werden wir immer und von Tage zu Tage vollkommener, nemlich völliger im Glauben, brünstiger in der Liebe, gewisser in der Hoffnung, und solches bis an unser Ende, und erreichen doch nicht den höchsten Grad der Vollkommenheit, also, daß wir ohne Fehl und Gebrechen wären, sondern fühlen noch wol

die

die irdische Hütte, so lange wir darinnen wallen, 2 Corinth. 5, 4. und sehnen uns, und seufzen nach unsers Leibes Erlösung, Röm. 8, 23. und bitten GOTT um die Vergebung der Sünden. Ps. 32, 6. (3) Und ob wol die Heil. Schrift nenne Männer in Christo, und vollkommene, diejenigen, so da haben geübte Sinnen zum Unterscheid des Guten und des Bösen, Ebr. 5, 14. so schliesse doch solches nicht aus die menschliche Gebrechen und Schwachheiten. (4) Solche müsse man aber nicht zur Sicherheit des Fleisches gebrauchen, sondern die Wiedergebornen halten wahrhaftiglich die Gebote GOttes, oder wie die Libri Symbolici reden: Lex vere fit a renatis. Wie die Schrift so gar auch den einen Lügner schilt, und saget, daß in dem keine Wahrheit sey, der sich der Erkäntniß Christi rühme, und halte seine Gebote nicht; 1 Joh. 2, 3. 4. Und sonst an vielen Orten Neuen Testaments das Halten der Gebote GOttes einschärfet. Joh. 14, 23. 24. 1 Cor. 7, 19. 1 Joh. 3, 22. 24. ꝛc. (5) Solches Halten aber bestehet darinnen, daß man so wol im Glauben, als in der Liebe rechtschaffen sey 1 Joh. 3, 23. und den sündlichen Lüsten und Regungen des Fleisches nicht den Willen lassen, sondern über dieselben, nicht durch eigene, sondern durch die geschenckte Kraft Christi herrsche, daß, ob wir damit angefochten werden, wir doch endlich wahrhaftig gewinnen, und den Sieg behalten. Röm. 6, 22.

und von Haltung der Gebote GOttes.

Man beschuldiget mich auch, ich lehrte: Christen müßten alles gemein haben, und was sie hätten, alles unter die Leute geben. Ich lehre aber, daß der Geitz sey eine Wurtzel alles Ubels 1 Tim. 6, 10. und man vor allen Dingen allem dem, was man habe, absagen müsse, so man Christi Jünger seyn wolle: Luc. 14, 33. Welches ich nie von dem äusserlichen Besitz der leiblichen Güter, sondern von der sündlichen Anklebung des Hertzens ausgeleget. In den Gütern aber, die uns GOTT verliehen hat, müssen wir seyn als treue Haushalter, nichts inne behalten noch wegwerfen, ohne und wider den Willen des Haus-Herrn, als welchem wir Rechenschaft dafür zu geben.

Ob Christen alles gemein haben müssen?

Luc. 14, 33.

Man beschuldiget mich ferner, ich lehrete, daß auch die Weiber predigen dürfen. Aber mir ist nie in den Sinn kommen, Paulo zu widersprechen, der dem Weibe in der Gemeine zu reden nicht gestattet; 1 Cor. 14, 34. 35. 1 Tim. 2, 12. Wol aber, daß sie sonsten seyn gute Lehrerin, Tit. 2, 3. zu Hause bey den Ihrigen von göttlichen Dingen zu reden, und sich zu ihrer Seligkeit zu erbauen, als auch Mit-Erben der Gnade des Lebens, 1 Petr. 3, 7.

Ob Weiber predigen?

Einige lästern nur frey in den Tag hinein, und sprechen: Es sey alles Quä-

Keine Phan-

tasterey wird gelehret.

Quäckerey, Phantasterey, Enthusiasterey, ꝛc. Solten solche Menschen beweisen, was sie reden: so würde sich befinden, daß sie aus dem Geist der Lügen geredet hätten. Ihr seyd dessen alle meine Zeugen, meine Liebsten, daß ich niemand auf einen andern Grund weise, daraus ihr alles, was euch zur ewigen Seligkeit nöthig und nützlich ist, erkennen sollet, als auf das Wort GOttes, in die Heil. Schrift Altes und Neues Testaments verfasset; 1 Tim. 3, 15. 16. Daß ich euch auf keinen **andern Grund** weise, darauf ihr eure Seligkeit erbauen sollet, als auf **Christum JEsum**; 1 Cor. 3, 11. daß ich

Gal. 5, 6.

euch nicht gelehret habe, daß ihr die Sacrament wegwerffen und gar nicht gebrauchen, sondern daß ihr sie heilig halten, und nach der Ordnung Christi recht gebrauchen sollet; daß ich euch nicht auf Phantasterey, sondern lediglich auf einen wahren **Glauben, der durch die Liebe thätig** sey, gewiesen habe. Alle solche Namen und Auflagen sind blosse Lästerungen, davon der HErr an jenem Tage schwere Rechenschaft fodern wird.

Und wie ist es möglich, alle lügenhafte Anschuldigungen zu erzehlen? Viele sind auch so schändlich, und dem hochheiligen Namen GOttes, und dem werthen Heiligen Geist, an den wir gläuben, so schmählich, daß ich billig Bedencken trage, sie nur in meinen Mund zu nehmen, weil es nicht ohne Gefahr

Vorlästerung wird gewarnet.

grosses Aergernisses seyn würde. Das wird GOtt der HErr finden und richten, wann diejenigen, welche ihr Gewissen hierinnen bestraft, nicht in der Gnaden-Zeit in sich schlagen, ihre schwere Sünde erkennen, und wahre Busse thun. Ich kan mehr nicht thun, als einen ieden treulich warnen, daß er sich solcher Sünden nicht mit theilhaftig mache.

Ob ein neuer Glaube da sey?

Die gemeinste Beschuldigung ist aber wohl diese: **Es sey ein neuer Glaube, oder eine neue Lehre,** und ist nun auch etliche Jahre hero ein neuer (sonst zum wenigsten nicht also bekannter) Name (nicht von iemanden Sectirischer Weise angenommen, sondern) von der Welt Spott- und Schimpfs-Weise aufgeleget worden, daß nun iedermann von Pietisten und

Wer ein Pietiste heisse?

der Pietisterey redet. Ich muß wol sagen, daß ich bis auf diese Stunde nicht weiß, was die Welt eigentlich für eine Beschreibung eines Pietisten, und der Pietisterey geben wolle, oder könne; ohne daß ich sehe, so iemand vom Bösen weichet, so heisset er ein Pietiste. Das hat aber der Satan damit im Sinne, daß er nun vollends dadurch den Menschen alle Pietät oder Gottseligkeit verhasset mache, daß sie sich ja mit Ernst davor hüten, damit sie nicht flugs einen

Es ist keine neue Lehre da.

Namen davon kriegen möchten. Aber wo ist denn die **neue Lehre**? In welchen Puncten und Articuln bestehet sie? Kan man denn sie nicht beschreiben? Traun es sind schon viele zu Lügnern darüber worden, daß sie eine neue

Ke-

Ketzerey schmieden, und eine neue Lehre erzwingen wollen, und habens nicht erweisen können. Trotz sey aber dem Satan, dem Vater der Lügen, geboten, daß er seine Lügen so schön schmücke, daß die Wahrheit und Unschuld dennoch nicht überwinde, und leuchte starck in die Lande. Es ist ja auch dieser Ort mit solchen Reden angefüllet, daß eine neue Lehre vorhanden sey, aber ich sage nicht allein als vor den Menschen, sondern als vor dem Angesichte des HErrn, daß ich keine neue Lehre oder Secte in dieser Stadt weiß. Dieses wünschte ich wol von Hertzen, daß die Menschen ihren **alten Wahn- und Maul-Glauben** möchten fahren lassen, und der neue Glaube, welcher der rechte alte Glaube ist, das ist, der uns zu neuen Creaturen machet, und uns neugebieret, wieder im Schwange gehen möchte, und daß die äusserliche Bekäntniß der Evangelischen Lehre auch mit der That und Wahrheit bezeuget und bewiesen würde. Solches aber ist nichts neues, das ich wünsche und suche, sondern allezeit von treuen Lehrern und Predigern gesuchet worden.

Neuer Glaube wird gewünschet.

Der Führung meines **Amts**, und sonst meines **Lebens** und Wandels wird mit Lügen und Schmähungen, auch nicht geschonet. Ich möchte hierbey wünschen, daß eurer Liebe diejenigen Lästerungen, welche die Heyden gegen die ersten Christen ausgeschüttet, bekannt wären, so würde man sehen, das heut zu Tage diejenigen, welche sich Christen nennen, aus der alten Heyden ihrem Munde reden.

An **der Führung meines Amts** tadelt man diß und das, und läuft vieles dahinaus, daß ich gar zu scharf sey, und dahero in meinem Amte vieles vornehme, welches mir von Rechtswegen nicht zukäme. Darauf ist zum Theil, so viel das Lehren und Predigen betrift, bereits geantwortet. Nun beschuldigen sie mich auch, daß ich **den Bind- und Löse-Schlüssel** nicht recht verwalte, absonderlich, indem ich unterschiedenen die Absolution zu sprechen verwegert. Nun versichere ich eure Christliche Liebe, daß ich mich noch nie unternommen ein Hertzenkündiger zu seyn, und nach eigenem Erachten und Gutdüncken einem die Absolution zu versagen, sondern, so einer bezeuget, er erkenne seine Sünde, es sey ihme von Hertzen leid, er fliehe zu der Gnade unsers HErrn JEsu Christi, und was er gethan, das solle mit der Hülfe GOttes nicht mehr geschehen: so ermahne ich wol, daß er auf sein Hertz Achtung haben möge, daß solches mit der äusserlichen Bekäntniß übereinstimme; aber die Absolution versage ich ihm nicht, mit der Bedeutung, daß ihme geschehen werde, wie er geglaubet hat. Ich frage euch aber, urtheilet ihr selbst, wenn mir die Leute im Beichtstuhl über den Hals kommen, welche weder erkennen noch bekennen wollen, daß sie Sünde gethan, und

Welche zum Beichtstuhl gelassen und nicht gelassen werden?

GOtt

GOtt beleidiget haben; auch sonsten von dem Haupt-Grunde ihrer Seligkeit nichts wissen noch verstehen, sondern nur zum Heil. Abendmal gehen wollen, weil sie ja groß genug sind; oder ihre Unversöhnlichkeit gegen ihren Nächsten noch offenbarlich von sich spüren lassen; oder mir ins Angesicht sagen, sie wollen von diesen oder jenen Sünden, welche offenbarlich wider GOttes und der Obrigkeit Gebot streiten, nicht abstehen, und könten sich dazu nicht resolviren ꝛc. Ob ich denn solchen mit gutem Gewissen die Hände auf ihr Haupt legen, ihnen die Absolution sprechen, und sie zum Tisch des HERRN hingehen lassen könne? Sie können sich ja entweder selbst nicht prüfen; welches doch Paulus nothwendig erfordert, 1 Cor. 11, 28. oder, weil sie halsstarrig in ihren Sünden verharren, sind ihnen ihre Sünden bey GOTT nicht vergeben: wie solt ich sie denn lossprechen, da ich wüste und ihnen offenbarlich darlegen könte, daß sie im Himmel gebunden wären? Also ist die Schuld nicht an mir, sondern an denen, welche sich mit unbereiteten und unbußfertigen Hertzen zum Sacrament des Altars nahen wollen. Ey saget man, der Beichtstuhl ist gleichwol das beste, und man meinet da guten Trost zu holen, dessen man gleichwol beraubet wird. Meine liebsten! Der Trost ohne Bekehrung, was soll der euch nützen? Diejenigen, welche einige Kennzeichen der wahren Busse gegen mich spüren lassen, werden wol wissen, daß ich des Trostes aus dem heiligen Evangelio bey ihnen nicht vergessen habe. Ach! wie freue ich mich, wenn ich mich eines bußfertigen Hertzens bey einem Menschen versichern kan. Ein einiges Thränlein, davon ich glauben kan, daß es durch Reu und Leid aus den Augen gepreßt sey, ist bey mir theurer geachtet, als Perlen und Kleinodien. Aber wie soll ich trösten, daß man ein liebes Kind GOttes sey, wo die offenbaren Kennzeichen der Unbußfertigkeit vorhanden sind? Das weiß ich gewiß in dem HErrn, daß ich in diesem Stücke niemanden zu viel gethan habe, daß er billige Ursach habe über mich zu klagen; habe ich aber zu wenig gethan nach der Wichtigkeit des Hirten-Amts, das vergebe mir GOTT! Der auch mein Gewissen wohl bewahren wird, daß ich dawider nur hinfort nicht handele.

Trost ohne Bekehrung nützet nichts.

Noch weiter beschuldiget man mich, **ich hielte Conventicula, das ist, heimliche und verbotene Zusammenkünfte.** Ich aber weiß weder von einer heimlichen, noch verbotenen Zusammenkunft. Früh um fünf Uhr pflege ich zu dieser Sommer-Zeit mit denen mir anvertraueten Studiosis, die bey mir wohnen, das Morgen-Gebet zu verrichten, auch wol GOTT mit einem Christlichen Gesange zu loben, darauf denn ein ieder desto frischer an seine Tages-Arbeit gehet. Verdreußt nun das den Teufel, und nennets ein Conventiculum, so mags drum seyn, ich wills noch ferner also machen;

Ob Conventicula gehalten werden?

denn

denn das gefällt GOtt wohl, und kan keinem Frommen mißfallen. Des Nachmittags pflege ich die lieben Kinder bey mir zu haben, und sie zum öffentlichen Catechismus-Examine zu präpariren. Mißfällt das auch dem Teufel, und nennets auch ein Conventiculum; so mags drum seyn, ich wills mit der Hülfe GOttes ferner also machen; denn das gefället dem Heilande wohl, daß ich seine Lämmer weide. Sonst weiß ich wol nicht, was man bey mir ein Conventiculum nennen wolte. Wären auch einige so unverschämt, daß sie auch daraus ein Conventiculum oder heimliche Zusammenkunft machen wolten, so sie sehen, daß iemand in meine Pfarr-Wohnung gehet, so hat man ja billig Mitleiden mit solcher Thorheit; damit sie aber zugleich ihr gehäßiges und feindseliges Gemüth gar zu gröblich an den Tag geben. Weiß man etwas Böses, daß ich unordentlich lebe, trotz sey dem Satan geboten, und aller Welt, daß man es nicht an den Tag bringe. Aber es gehet doch meinen Verläumdern fast wie den Anklägern des Danielis, welche sprachen: **Wir werden keine Sache zu Daniel finden, ohne über seinen Gottesdienst.** Cap. 6, 5. Ich weiß nicht, was für Böses einige erzwingen und gleichsam viele Lästerungen zusammen fassen wollen, wenn sie sagen: **Man habe dergleichen Laufen sein Tage nicht gesehen in eines Predigers Hause**, es seye wie ein Gasthof bey mir. Aber lieben Leute! sagets doch, wie ichs machen solle, daß ich die Leute abwehre. Ist es denn etwas böses und sündliches, daß ein Prediger viel Zuspruch und Uberlaufs habe? Soll ich denn lügen und mich verleugnen lassen? Oder was ist denn zu thun? Es seyen Fremde oder Einheimische, so kommen sie ja wol nicht aus bösen Ursachen; liessen sie sich aber etwas böses mercken, so würden sie bey mir darinnen nicht gestärcket werden. Was aber die **Gastfreyheit** betrifft, bekenne ich zwar, daß es meine Gelegenheit und Vermögen so viel nicht leidet, als ich es wol von Hertzen wünsche und verlange, Gastfrey zu seyn gegen Arme und Fremde. So wenig aber als es denn auch geschiehet, solte es mir denn für ein Laster ausgeleget werden? Wissets ihr nicht, daß dieses der Apostel mit unter die nöthigen Tugenden rechne, welche von einem Prediger erfordert werden, daß er **Gastfrey** sey? 1 Tim. 3, 2. Tit. 1, 8. Ja vielmehr, wisset ihr nicht, daß dieses von allen Christen erfordert werde, 1 Petr. 4, 9. Röm. 12, 13. und was die Epistel an die Ebräer Cap. 13, 2. saget: **Gastfrey zu seyn vergesset nicht, denn durch dasselbige haben etliche ohne ihr Wissen Engel beherberget?** Es muß aber ja also seyn, daß die Welt immer etwas zu tadeln habe, und mans ihr auf keine Weise recht machen kan. Gehet man zu den Leuten ins Haus, so ist es nicht recht; kommen die Leute zum Prediger, so ist es wiederum nicht recht. Darum muß der Prediger die Welt Welt seyn lassen,

Gastfreyheit ist keine Sünde.

Die Welt tadelt immer was.

lassen, und nur sehen, daß er mit aller Vorsichtigkeit vor seinem GOtt wandele. Denn es heisset doch: **Johannes ist kommen, aß und tranck nicht, so sagen sie: Er hat den Teufel. Des Menschen Sohn ist kommen, isset und trincket, so sagen sie: siehe, wie ist der Mensch ein Fresser und Weinsäufer, der Zöllner und Sünder Geselle?** Matth. 11, 18. 19. Hat sich nun die Weisheit selbst müssen rechtfertigen lassen von ihren Kindern, wie solten wir etwas anders zu gewarten haben? Ich hätte nun wol noch viel zu reden; man muß aber eurer Liebe schonen: hoffe indessen, ihr werdet Geduld mit mir haben, daß ich euch ein wenig lange über die Gewohnheit aufgehalten habe; die Noth hat es ja für diesesmal erfordert.

Über das Leiden um Christi willen soll man sich freuen.

Wisset nun dieses, meine Liebsten! daß ich mich über alle dem, was mir begegnet, so viel es meine Person betrifft, von Hertzen erfreue. Dann also saget unser Heiland: Luc. 6, 22. **Selig seyd ihr, so euch die Menschen hassen, und euch absondern, und schelten euch, und verwerfen euren Namen, als eines Boshaftigen, um des Menschen Sohns willen. Freuet euch alsdenn, und hüpfet, denn siehe, euer Lohn ist groß im Himmel.** Ich weiß, daß mir alles darum wiederfähret, daß ich der Welt nicht heuchele, sondern meinem Heilande mit getreuem Hertzen dienen will. Wer nicht lassen kan der Lügen zu glauben, und zu lästern, der mag fortfahren auf seine Gefahr; mir schadets nicht. Denn ich weiß, und bin gewiß, daß ich meinen Theil im Himmel habe; und wie lange wirds währen, daß die Welt meiner spotten, und ihr Müthlein an mir kühlen wird, so löset mich mein Heiland auf und nimmt mich zu sich in seine ewige Freude und Herrlichkeit: da werde ich dann für diese kurtze Trübsal ewig

Die Lästerer,

ergetzet werden. Was aber derjenigen, die sich mit solcher Verschmähung versündigen, ihre Person anlanget, deren jammert mich von Hertzens-Grund. O ihr armen Menschen, wie wollt ihr dem Zorne GOttes entfliehen, so ihr nicht in euch schlaget? Ihr thut nicht mir solches Leid an, sondern dem, der mich aus lauter Gnaden zu seinem Knecht erwehlet hat. Ihr thuts zwar zum Theil aus Unwissenheit; sehet euch aber vor, wenn euch die Wahrheit in die Augen leuchtet, daß aus eurer Unwissenheit nicht Bosheit werde, und ihr desto schwerere Verdammniß auf euch ladet. Am

und die Gemeine wird bedauret.

allermeisten bedaure ich meine liebe Gemeine, welche mir der HErr mit dem Wort der Wahrheit zu weiden anbefohlen hat, daß dieselbe durch dergleichen Lästerungen so hin und her gezogen wird, und nicht weiß, wessen sie sich zu mir versehen solle. Ich zweifele nicht, daß wol viele der Kraft des göttlichen Worts mehr Platz in ihren Hertzen würden finden lassen, wenn sie nicht durch vieles unnützes und lügenhaftes Gewäsche aufgehalten würden. Solte

es

es dann nicht nöthig gewesen seyn, meine Allerliebsten, mich gegen euch mit aller Freudigkeit zu verantworten? Ich bezeuge aber nun auch vor GOtt, dem HErrn JEsu Christo, und den auserwählten Engeln, daß dasjenige, was ich ietzo geredet habe zu meiner Verantwortung, nicht etwa so bloß oben hin aus meinem Munde gegangen sey, sondern ich habe geredet aus dem Grunde meines Hertzens, wie ichs dermaleins vor dem Richterstuhl JEsu Christi zu verantworten gedencke. An diese Betheurung gedencket! Meine Seele ist mir lieb, und wolte sie nicht gerne verlieren. Merckets wohl! Wie die Verantwortung geschehen?

Nun ermahne ich aber auch euch alle, die ihr dieses gehöret habet, und an welche diese meine Worte gelangen, und bitte euch durch die Wunden JEsu Christi, daß ihr doch nicht fortfahren wollet zu lästern. Habet doch acht auf euer Hertz, und prüfet euch, ob ihr mit guter und wohl gegründeter Gewißheit euren Mund bisher habt aufgethan? Ists nicht wahr, daß euch euer Hertz Zeugniß giebet, daß ihr keinen weitern Grund gehabt habet, als entweder euren bösen Argwohn; oder daß ihrs von andern Leuten gehöret, die Sache aber nicht selbst weder gesehen noch gehöret? Wie könnet ihr euch dann dabey versichern, daß solch böses Reden von eurem Nächsten, dessen ihr keinen festen Grund habet, absonderlich, da es solche wichtige und göttliche Dinge angehet, GOtt im Himmel wohlgefallen könne, und ihr nicht vielmehr euch gegen GOtt sehr schwer damit versündiget? Suchet doch, und forschet in der gantzen heiligen Schrift, ob es nicht allemal so ergangen sey, daß die Wahrheit mit ihren Bekennern am allermeisten verachtet und verschmähet worden. **Wehe euch**, saget Christus, **wenn euch iederman wohl redet. Desgleichen thäten ihre Väter den falschen Propheten auch**, Luc. 6, 26. **Aber selig seyd ihr**, spricht er, **wenn euch die Menschen um meinet willen schmähen und verfolgen, und reden allerley Ubels wider euch, so sie daran lügen = = denn also haben sie verfolget die Propheten, die vor euch gewesen sind.** Matth. 5, 11. 12. Warnung für weiterem Lästern.

Ists nun stets also ergangen, so laßts euch ietzo nicht fremd vorkommen. Lasset auch diese thörichte Bekümmerniß fahren, welche viele aufhält, daß sie gedencken: man redet gleichwol so viel wunderliches davon, daß man sich nicht drein zu finden weiß. Warum wollet ihr eure Bekehrung so lange aufschieben, bis ihr mit der Welt ihre viele Beschuldigungen ausgefochten habt? Ihr habet GOttes Wort vor euch. Ein ieder sehe zu, daß er nicht seine eigene Bekehrung darüber versäume, indem er sich nur um andere und um allerley Plaudereyen bekümmert. Werdet ihr euch dann von Hertzen zu GOtt wenden, und euer Christenthum nicht mit dem Munde allein, sondern An der Bekehrung soll man sich nicht hindern lassen.

mit der That und Wahrheit zu erweisen trachten: so ist kein Zweifel, ihr werdet auch selbst, ein ieder in seiner Maaß, Zeugen werden müssen der Leiden die in Christo sind, ehe ihr theilhaftig werdet der Herrlichkeit, die offenbaret werden soll. 1 Petr. 5, 1. Aber alsdenn seyd frölich und getrost, es soll euch im Himmel wohl belohnet werden.

Schluß-Gebet. DU dir erhebe ich nun mein Hertz, du mein liebster und getreuester JEsu, vor dessen Angesicht ich anietzo die Wahrheit bezeuget habe, nicht nur um meinet- sondern um deinet- und der von der mir anvertraueten Gemeine willen, auf daß sie auch selig werden, und von wegen des Amts, so du mir befohlen hast. Wie du nun deinen Knecht ietzo kräftiglich gestärcket hast mit Freudigkeit zu reden, das, so der Wahrheit gemäß ist: Also wollest du nun auch deinen göttlichen Segen sprechen zu dem gepredigten Worte, daß es, begleitet von deiner Gnade und Kraft, als ein gnädiger Regen durch die Hertzen meiner Zuhörer dringe, darauf die wahren Früchte der Gerechtigkeit durch deinen Geist in ihnen hervorgebracht werden. Du ewiger König und Hoherpriester, erbarme du dich selbst über uns alle, und setze deine Wahrheit als die helle Sonne an den Kirchen Himmel, damit durch ihre Strahlen alle Menschen können erleuchtet und erwärmet werden. Sende ferner treue Arbeiter in deine Erndte, daß sich die Menschen erfreuen, wenn dein Wort, und durch dasselbe deine unaussprechliche Liebe gegen die Menschen offenbar wird. Vergib aber nach deiner grossen Geduld und Langmüthigkeit denen, die sich wider dich und dein Werck bis anhero versündiget haben; denn sie wissens nicht, was sie thun. Zermalme durch den Hammer deines Worts, der ja Felsen zerschmeisset, auch ihre Hertzen, daß sie mögen an ihre Brust schlagen, und so dann mit ihrem Zeugniß der Wahrheit desto kräftiger zu statten kommen. Laß Gerechtigkeit dennoch vor dir bleiben und im Schwange gehen. Hilf du selbst dem verfallenen Christenthum wieder auf, damit der Arme deiner Herrlichkeit erkannt und hochgepriesen werde. Sey auch mir zur Rechten, mein Heiland, und führe du selbst durch mich das Amt, so du mir anvertrauet hast; auf daß ich dermaleins mich mit meiner

Gemei-

Gemeine vor dem Thron deiner Herrlichkeit mit Freuden darstellen möge, dein Antlitz ewiglich zu schauen, samt allen Engeln und Auserwehlten, Amen! Amen!

Am VII. Sonntage nach Trinitatis.

Der leibliche Mangel,

als ein

Hülfs-Mittel

Zum wahren Christenthum.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi, und die Liebe GOttes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen, Amen! Gehalten Anno 1699.

Beweise deine wunderliche Güte, du Heiland derer, die dir vertrauen. Also, Geliebte in dem HErrn JEsu, betet David in seinem 17. Psalm v. 1. Es heisset eigentlich in seiner Sprache: **Mache wunderbar deine Güte**; und hat David so viel hiedurch andeuten wollen, daß GOTT der HERR ohne Unterlaß den Menschen-Kindern seine Güte erweise, also daß auch kein Augenblick ausgenommen sey, in welchem er nicht täglich den Menschen viel Gutes thue; dieweil es aber eine so gar gewohnte Sache sey, so macheten die Menschen nichts daraus, sondern verachteten solche seine grosse Güte, preiseten ihn nicht von Hertzen dafür, erkenneten nicht, wie das so eine unverdiente Treue sey, die er ihnen erzeige: so sey denn nun nöthig, daß der HErr **seine Güte recht wunderbar** mache, daß er sie etwa lasse in eine grosse Noth, und solche Umstände gerathen, da sie sehen und fühlen möchten, wie sie ihnen darinnen nicht selbst helfen könten; sondern wie es allein auf seine Güte, und auf sein Erbarmen ankomme, so ihnen geholfen werden solte. Dann würden sie erkennen, wie groß die Güte, die Treue und Barmhertzigkeit unsers GOttes Ps. 17, 1. Bitte, daß GOtt seine tägliche Güte wolle wunderbar machen.

Inhalt des 107. Psalms.

sey; wie denn der 107. Psalm eine rechte Erklärung dieser Worte seyn mag; da David durch und durch beweiset, wie es geschehe, daß die Güte und Barmhertzigkeit unsers GOttes recht Wunderbar erkannt werde.

Welche GOttes Güte in der That erfahren?

Er setzet aber in diesem seinem Gebet nachdrücklich: **Du Heiland derer, die auf dich trauen**; und hat dadurch wollen zu erkennen geben, daß zwar der HErr unser GOtt seine Güte gnugsam beweiset gegen die Menschen-Kinder, dieselbe ihnen auch wunderlich und wunderbar mache, doch aber erfahre niemand dieselbe wircklich und in der That, als diejenigen, die ihr Vertrauen auf ihn setzten die andern, so in ihrem Unglauben stehen blieben, und ihnen selbst helfen, und sich selbst versorgen wolten, erführen seine wunderliche Güte nicht; und obgleich dieselbe ihnen vor Augen schwebte, so bliebe ihnen doch solches um ihres verstockten Hertzens willen unerkant.

Es ist nöthig, daß GOtt seine Güte wunderbar mache.

Geliebte in dem HErrn JEsu, wer ist wol unter uns, dem nicht GOtt in seinem gantzen Leben seine wunderliche Güte erwiesen hat? Wer mag einen Augenblick der Tage seines Lebens ausnehmen, in welchem GOtt nicht viel, ja unzählich viel Gutes ihm erwiesen hat? Aber gewiß, es möchte bey den meisten wohl nöthig seyn, daß GOtt seine Güte ihnen wunderbar machte, und um dieselbe ihnen recht kräftig zu erkennen zu geben, sie in solche Umstände setzete, in welchen sie allen Preis und Ehre geben müßten der Güte und Treue ihres GOttes, und augenscheinlich sehen, wie sie ihnen selbst weder durch

Ps. 121, 2.

ihren Verstand und Tugend, noch durch einigen menschlichen Weg zu helfen vermöchten; sondern wie ihre **Hülfe allein komme von dem HErrn, der Himmel und Erden gemacht hat.** Fleisch und Blut begehret zwar solche Wege nicht, sondern entsetzet sich vielmehr davor, und wolte gerne lauter solche Wege haben, da man keinen Mangel, keine Beschwerung, keine Hülflosigkeit vor sich sähe, sondern da man allezeit im Uberfluß schwebete; aber wenn wir erkennen, was das nützlichste ist, so werden wir mit David sprechen: **Mache deine Güte wunderbar, du Heiland derer, die dir vertrauen.** Gesegnet sind die Wege des HErrn, welche uns also führen und leiten, daß wir erkennen, wir haben einen wunderbaren GOtt, der seine wunderliche Güte beweiset an denen, die ihm vertrauen.

Und das ist es nun auch, was wir anietzo nach Anleitung unsers Evangelii mit einander betrachten wollen. Lasset demnach eure Hertzen darauf gerichtet seyn, und bittet GOtt demüthiglich, daß er uns mit Geist und Kraft aus der Höhe beywohnen wolle, auf daß dieses sein Wort zu unser aller Erweckung und Stärckung im Glauben möge dienen, durch seines Geistes beywohnende Kraft. Darum wollen wir denn bitten in dem Gebet des heiligen **Vater Unsers** ꝛc.

Evan-

Evangelium Marc. 8, 1-9.

IN der Zeit da viel Volcks da war, und hatten nichts zu essen, rief JEsus seine Jünger zu sich, und sprach zu ihnen: Mich jammert des Volcks, denn sie haben nun drey Tage bey mir verharret, und haben nichts zu essen. Und wann ich sie ungessen von mir heim liesse gehen, würden sie auf dem Wege verschmachten, denn etliche waren von ferne kommen. Seine Jünger antworteten ihm: Woher nehmen wir Brodt, hie in der Wüsten, daß wir sie sättigen? Und er fragte sie: Wie viel habt ihr Brodt? Sie sprachen: Sieben. Und er gebot dem Volck, daß sie sich auf die Erden lagerten. Und er nahm die sieben Brodt, und danckete, und brach sie, und gab sie seinen Jüngern, daß sie dieselbigen vorlegten. Und sie legten dem Volck vor. Und hatten ein wenig Fischlein, und er danckete, und hieß dieselbigen auch vortragen. Sie assen aber, und wurden satt, und huben die übrigen Brocken auf, sieben Körbe. Und ihrer waren bey vier tausend, die da gessen hatten. Und er ließ sie von sich.

Eingang. Rom. 8, 28.

WIr wissen, daß denen, die GOtt lieben alle Dinge zum Besten dienen. Also Geliebte in dem HErrn, redet Paulus in dem 8. Cap. der Epist. an die Römer v. 28. Dieses ist ja wol eine recht selige **Wissenschaft**, dahin alle Gelehrsamkeit der irdisch- und weltlich-Gelehrten nicht reichet, eine Wissenschaft, die von GOtt und seinem Geist muß gelernet werden, daß es heisset: **Wir wissen**, wir haben es nicht von hören sagen, nicht aus Muthmassungen; sondern wir sind dessen in unserm Hertzen gewiß und versichert, wir sind davon gäntzlich überzeuget, also, daß die Vernunft, wie klug und witzig sie auch ist, mit allem ihrem Einwenden wider solche Gewißheit nichts ausrichten kan. **Wir wissen das, daß denen die GOtt lieben, alle Dinge zum Besten dienen.** Wenn das Hertz erst mit GOtt also vereiniget ist, daß es wahrhaftig in der Liebe GOttes stehet, und die Liebe GOttes, als die alleredelste Pflantze der Ewigkeit, recht tief in dem Hertzen Wurtzel geschlagen: so müssen auch solchen Liebhabern GOttes alle Dinge, wie sie auch Namen haben mögen, **zum Besten dienen**; nicht allein was dem äusserlichen Ansehen nach und vor der

Eine recht selige Wissenschaft.

Liebhabern GOttes muß alles zum Besten dienen.

der Welt gut ist, sondern auch was am allergefährlichsten scheinet, was da scheinet am allerwenigsten nutz zu seyn und am allermeisten Schaden zu bringen, auch das muß zum Besten dienen: **Alle Dinge, gute und böse, müssen ihnen zum Besten dienen**, ja sie müssen mitwircken und ihren Dienst dazu hergeben. Nichts kan ausgenommen werden, es sey gegenwärtig oder zukünftig, es sey sichtbar oder unsichtbar, das nicht denen, die GOtt lieben, zu ihrem wahren Besten mitwircken müsse. Insonderheit aber redet Paulus von der Widerwärtigkeit und Trübsal dieser Zeit, welche **denen, die GOtt lieben**, in dieser Welt widerfähret: und bezeuget demnach, daß das Leiden ihnen müsse **zum Besten dienen**, und wider der Menschen, die ihnen solches zufügen, ihren Willen und Danck mitwircken, und etwas beytragen, damit es ja wohl und recht selig um die Liebhaber GOttes stehe.

auch die Trübsal,

und sonderlich der leibliche Mangel,

Was nun insgemein von Trübsalen gesaget wird, das mag denn auch insonderheit gesaget seyn von dem **leiblichen Mangel**. Es scheinet ja allerdings, daß keine Sache sey, die einen Christen mehr aufhalte in seinem Christenthum, als wenn er mit leiblichem Mangel sich zu schlagen hat. Da meinet der Mensch, er habe die allergrößte und wichtigste Entschuldigung, daß er GOtt dem HErrn nicht recht dienen könne; pfleget dahero auch wol zu sagen: ja man wolte wol GOtt dem HErrn dienen, man wolte gerne sein Christenthum recht abwarten; aber man stecke in dem zeitlichen Mangel, und wenn man also um das Zeitliche sich bekümmern müsse, wie könne man sich denn so recht um das Ewige bekümmern? So meinen denn die Menschen gantz gewiß, sie hätten eine gnugsame Ursach, sich zu entschuldigen, daß sie sich nicht dergestalt um das Ewige und um ihrer Seelen Heyl und Seligkeit bekümmern könten. Ists denn aber wahr, wie es denn eine ewige Wahrheit ist, **daß denen, die GOtt lieben, alle Dinge müssen zum Besten dienen**; so muß auch der leibliche Mangel ihnen nicht zur Hinderung ihrer Seligkeit dienen, sondern vielmehr zur Beförderung derselben das Seinige auch mit beytragen. Wenn nun aber der leibliche Mangel die Menschen an ihrem Christenthum aufhält, so liegets Traun nur daran, daß der Grund bey den Menschen nicht ist, wie er seyn soll, daß sie nicht sind unter denen, die wahrhaftig GOtt lieben. Wären sie unter denselben, gewiß, auch der leibliche Mangel würde ihnen zum Besten und zur Förderung in ihrem Christenthum dienen müssen, daß er ihnen keine Hinderung in demselben gäbe.

wodurch sich viel vom Christenthum abhalten lassen,

und bey welchen dieses geschicht.

Und weil denn unser Heiland Christus JEsus in unserm Evangelio nicht allein mit Worten, sondern auch mit der That selbsten gelehret und geprediget, und bezeuget, wie er selbst der Heiland sey, der sich jammern lasse unsere Noth, und sich unser Elend und unsern Mangel zu Hertzen gehen

lasse

lasse, und uns helfen und für uns sorgen wolle, damit wir die Sorge auf unser Heil und Seligkeit um so viel mehr wenden mögen: So wollen wir auch anietzo bey dieser Betrachtung bleiben, und ferner aus unserm evangelischen Text vorstellen

Den leiblichen Mangel als ein Hülfs-Mittel zum wahren Christenthum,

Vortrag.

Oder!

Wie der leibliche Mangel am Christenthum keine Hinderung, sondern vielmehr eine Beförderung sey.

Gebet.

Verleihe denn, o du getreuer Heiland JEsu Christe, daß deine Güte, deine Treue, deine Fürsorge, dein jammerndes Hertz uns allen dergestalt möge eingeprediget werden, auf daß wir auch hinführo diese Wahrheit lernen gewiß erkennen, daß denen, die dich lieben, alle Dinge zum Besten dienen müssen, daß auch uns die Sorge dieses zeitlichen Lebens nicht von deinem Dienst zurück halte; sondern, daß wir dessen ungeachtet dir allezeit dienen mögen in Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Heiligen Geist, und also dir gefällig und den Menschen werth seyn. Das gib aus Gnaden, um deines Namens willen! Amen!

Abhandlung. Wie leiblicher Mangel keine Hinderniß, sondern eine Förderung des Christenthums sey?

Es ist demnach, Geliebte, zu eurer aller Erbauung ietzo auszuführen, daß der leibliche Mangel keine Hinderniß am Christenthum sondern vielmehr eine Beförderung dazu gebe. Im Evangelio heißt es: Zu der Zeit, da viel Volcks da war, und hatten nichts zu essen, rief JEsus seine Jünger zu sich, und sprach zu ihnen. Hierinne ist gleich Anfangs zu mercken, wie uns der Heilige Geist weiset auf die Zeit; Es heißt: Zu der Zeit, da viel Volcks da war, und hatten nichts zu essen, rief JEsus seine Jünger zu sich, und sprach zu ihnen. Wäre dieser leibliche Mangel nicht dergestalt offenbar worden, da viel Volcks da gewesen, und nichts zu essen gehabt, so würde diese Zeit, dieser Tag und Stunde nicht so genau seyn angemercket worden; nun aber we-

Die Zeit des Mangels ist zu mercken.

gen solchen Mangels, der sich geäussert hatte, hieß es: **Zu der Zeit, da viel Volcks da war, und hatten nichts zu essen.**

Durch den Mangel kommt man in Erfahrung,

Dieses lehret uns denn, wie der Mensch in Ereignung des leiblichen Mangels in eine feine christliche Erfahrung gebracht werde, daß er die Zeiten und Stunden seines Lebens lerne recht mercken, in welchen GOTT der HERR an ihme seine Barmhertzigkeit recht wunderlich erwiesen: ja es wird uns damit gelehret, wie wir mercken sollen auf solche Zeit, und wohl drauf acht haben, auf daß wir dieselbige zur Stärckung unsers Glaubens recht lernen anwenden. Es heißt auch darin, was der weise Mann gesaget hat: Non tentatus quid scit? **Was weiß der, so nicht versuchet worden ist?** Also wenn einer sein Lebenlang im Uberfluß der zeitlichen Güter gelebet, was weiß der zu sagen von der Erhörung des Gebets? Was weiß der davon zu reden, wie es einem Christen in seinen Nöthen ergehe? Daher wird er auch wenig Mitleiden, wenig Treue in seinem Hertzen gegen seinen Nächsten tragen. Also ist der leibliche Mangel gleich dazu nütze, daß dadurch der Mensch in eine selige Erfahrung gebracht werde. Weil denn diese Erfahrung der Kinder GOttes eine rechte Gnade GOttes, ja ein rechter Haupt-Punct des Christenthums ist: so ist es denn auch billig, daß der Mensch, wenn er in solchen leiblichen Mangel für seine Person, oder für die Seinigen gesetzet wird, solches nicht für ein Unglück rechne, nicht dencke, daß da so übel mit ihm gehandelt werde, daß er in solche Noth und beschwerliche Umstände gerathe; sondern es soll der Mensch, wenn sich der Mangel ereignet, dieses zu erst thun, daß er GOtt den HErrn lobe, preise und dancke, daß er ihn in solche Umstände gesetzet hat; er soll dieselbe Zeit, denselben Tag, dieselbe Stunde, dieselbe Minute, ja denselben Augenblick fein mercken, da ihn GOtt der HErr in solche Umstände gerathen lässet. Denn es wird eine andere Zeit kommen, da er denn auf diese Zeit sich wird berufen können und sagen: Zu der Zeit, da unser auch so viel waren, und hatten nichts zu essen, zu derselbigen Zeit, da hat GOtt der HErr so und so geholfen: ey so wird derselbige mich ferner nicht verlassen. Ja es wird die Zeit kommen, da man solche erlangte Erfahrung zu seines Nächsten Besten und Wohlfahrt wird anwenden können. Denn wenn man die Zeit angemercket, in welcher sich der Mangel bey uns ereignet, und man alsdenn seinen Neben-Christen auch im Mangel siehet: so wird man ihm denn können zu Gemüthe führen die Zeit, in welcher wir auch im Mangel gewesen, und werden ihm erzehlen können und sagen: Zu der Zeit war ich auch im Mangel, zu der Zeit war ich und die Meinigen in grossen Nöthen; aber so und so hat mir der HErr geholfen; so unverhofft, so wunderbar bin ich aus der Noth errettet worden.

welche eine Gnade GOttes.

Was bey entstehendem Mangel zu thun?

Darum

Darum ists allerdings eine grosse Blindheit der Menschen, wenn sie in zeitlichen Mangel gerathen, daß sie da ihre Augen nicht aufheben zu dem, der Himmel und Erden geschaffen hat; daß sie da nicht zurücke gedencken, was sie im Catechismo gelernet, da es heißt; Ich glaube an GOtt den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden; Eine grosse Blindheit, sage ich, ist es, daß sie nicht daran gedencken, daß derselbige GOtt, den sie ihren Vater nennen, den sie den Schöpfer Himmels und der Erden nennen, ein solches armes Würmlein, das auf Erden kreucht, leicht erhalten und ihren Magen füllen, ja ein übriges geben könne, wenn es sein heiliger und väterlicher Wille sey. Aber das alles setzen die Menschen aus den Augen, und sehen nur auf den sichtbaren und gegenwärtigen Mangel. Blindheit der Menschen dabey.

Darum heißt es alhier: Zu der Zeit rief JEsus seine Jünger zu sich, und sprach zu ihnen. Damit der liebe Heiland uns weiset, wie er keine Gelegenheit aus den Händen gehen lassen, seine lieben Jünger zu erbauen, sondern sie dazu angewandt, daß sie desto mehr von ihm zu allerley geistlicher Erfahrung des Glaubens und der Liebe gebracht werden möchten. Jünger werden theilhaftig der Erbauung.

Siehe, einen solchen Vorzug haben diejenigen, die GOtt lieben, und ihm treulich anhangen, und von Hertzen vertrauen, daß, wann auch andere Menschen in Noth und Trübsal gerathen, sie alsdenn davon ihren geistlichen Nutzen haben. Denn da pflegen sie wol in ihrem Gebet sich mit GOTT dem HErrn deßwegen zu besprechen, und werden also erbauet nicht nur aus ihrer eigenen, sondern auch durch ihres Nächsten Noth: wie sie denn auch von GOtt manchmal zu Werckzeugen gebraucht werden den Mangel ihres Nächsten zu ersetzen, wie JEsus dazu alhie seine Jünger gebraucht. Und so sehen wir denn, daß der leibliche Mangel keine Hinderung sey an der Seligkeit. Man hätte meinen mögen, die Jünger würden dadurch beschweret werden, daß ihnen alles Volck auf dem Halse lag, welches nichts zu essen hatte, und im Elende, dem Ansehen nach, sterben muste; aber die Jünger wurden dadurch desto mehr erbauet, denn Christus offenbaret ihnen bey solcher Gelegenheit seine Herrlichkeit. So geschichts denn, wenn die Theurung ins Land kömmt, und iedermann darüber klaget, wie es so schwer sey bey solchen theuren Zeit auszukommen, daß der HErr die Seinigen in der Theurung ernehret, seine Jünger zu sich rufet, und sie erfahren lässet, wie seine Güte und Treue über sie walte, wie es diejenigen so gut haben, welche sich zu dem HErrn ihrem GOtt halten, und ihr Vertrauen auf denselben setzen, so daß wol die, welche GOtt lieben, dessen nicht einmal inne werden, womit andere um ihres Unglaubens und um ihrer Bauch-Sorge willen, in welcher sie stehen, gestraft werden. Vorzug gottliebender Hertzen, welche bey dem Mangel erbauet werden.

Daß der leibliche Mangel dem Christenthum keine Hinderniß sondern vielmehr eine Förderung sey, sehen wir ferner daraus, daß eben in solchem Mangel das jammernde Hertz unsers Heilandes gegen diejenigen, so ihn lieb haben, offenbar wird. In unserm Evangelio heißt es hievon: **Mich jammert des Volcks, denn sie haben nun drey Tage bey mir verharret, und haben nichts zu essen.** Sehet, wie bey der Gelegenheit des sich ereignenden leiblichen Mangels das jammernde Hertz unsers Heilandes offenbar wird. Gewiß, es hatte der Heiland diese Tage her viel Wunder gethan, wie im vorhergehenden 7. Cap. St. Marci zu sehen, und hatte also seine **Allmacht** vielfältig erwiesen; aber es war sein **jammerndes**, sein **erbarmendes**, sein mitleidendes, sein Lieb-volles Hertze nicht so kund und offenbar worden, als nun, da sich der Mangel ereignet, denn da sprach er: **Mich jammert des Volcks.** Anfangs schiene es, als wann ihn nur derjenigen gejammert, die ein besonder Elend gehabt, als der Lahmen, der Tauben, der Blinden und so ferner, welchen er geholfen; aber nun sahe man, wie sich sein Jammer-volles Hertz über alles Volck ausbreitete, und niemand von seiner Liebe ausgeschlossen war! Nun sahe man, daß er die Noth und Elend der Menschen im geringsten nicht könne ansehen ohne Bewegung seines Hertzens; sondern wie es einer Mutter gehet, wenn dieselbe siehet, daß ihr Kind Noth leidet, daß sie wol bitterlich weinet, und nicht ohne Schmertzen ansehen kan, wie ihr Kind verderben muß: Also ist auch unser Heiland, der so wenig, ja noch viel weniger, als eine Mutter, es mit seinen Augen ansehen kan, wenn die Seinigen Noth leiden sollen, sondern sein **Hertz bricht ihm, daß er sich ihrer erbarmen** und ihnen helfen muß. Solte denn nun der leibliche Mangel eine Hinderung seyn im Christenthum, da eben darinnen das Hertz JEsu gegen die Seinigen recht kund wird? Darum, sage ich nochmals, ists eine grosse Blindheit, wenn leiblicher Mangel sich ereignet, daß man da nur unterwerts siehet auf das Sichtbare, wo man etwas herkriegen möge, und da nicht vielmehr sein Hertz zu GOtt dem HErrn recht aufhebet, noch GOtt dancket, daß man in solche Umstände gerathen ist; da uns doch eben dieser Mangel das mitleidende Hertz des HErrn JEsu kund und offenbar machet. Darum seyd nicht mehr so blind, seyd nicht mehr so hartes Hertzens, wenn sich ein Mangel irgend ereignet, daß ihr nur wollet auf das Leibliche und Irdische sehen, und dafür sorgen: sondern laßt dieses das erste seyn, daß ihr dem HErrn dancket für solche Umstände, in welche ihr gerathen seyd, als in welchen Umständen euch die Gelegenheit an die Hand gegeben wird, daß **das jammernde Hertz** des HErrn JEsu euch offenbar werde. Denn es heißt nachdrücklich aus

Bey dem Mangel wird das jammernde Hertz JEsu offenbar.

Jer. 31, 20.

Darum soll man nicht auf das Irdische sondern auf JEsum sehen, der so barmhertzig ist.

dem

dem Munde unsers Heilandes: **Sie haben nun drey Tage bey mir verharret, und haben nichts zu essen, und wenn ich sie ungessen würde heimgehen lassen, würden sie auf dem Wege verschmachten. Denn etliche waren von ferne kommen.**

Es erhellet aus diesen Worten die **Treue** unsers Heilandes gegen diejenige, so ihm zuvor getreu gewesen. Und diese Offenbarung seiner Treue bezeuget abermal, **daß der leibliche Mangel dem Christenthum keine Hinderung, sondern vielmehr eine gute Förderung sey.** Denn ungeachtet das Volck die leibliche Noth vor Augen sahe, so hatte es sich doch durch des HErrn Wunder weit in die Wüsten hinein führen, und durch seine holdselige Worte, so aus seinem Munde gegangen, **drey Tage** aufhalten lassen, ob es schon **nichts zu essen hatte**, auch natürlicher Weise nichts anders hätte geschehen können, **wenn er es ungessen heimgehen lassen**, als daß es **auf dem Wege verschmachtet wäre**; dieweil ihrer **etliche waren von ferne kommen.** Diese Treue des Volcks nun konte der Heiland nicht anders, als mit grosser Bewegung seines Hertzens ansehen: Er konte es nicht über sein Hertz bringen, ihre Treue unvergolten, und sie in der Noth stecken zu lassen. Darum war er recht bekümmert, und sprach: **Sie haben nun drey Tage bey mir verharret ꝛc.** als wolt er sagen: Ach! Haben sie mir diese Treue erwiesen, sind meinen Wundern und meiner Lehre so weit nachgefolget, und haben Essen und Trincken darüber vergessen, wie könte ichs denn über mein Hertz bringen, daß ich das arme Volck verschmachten liesse? Siehe, was deutet uns damit unser Evangelium an? Gewiß dieses, daß der leibliche Mangel denen, die GOtt lieben, allerdings müsse zum besten dienen. Denn GOtt der HErr ist nicht ungerecht. Siehet er, daß der Mensch am ersten trachtet nach dem Reich GOttes: Siehet er, daß einer eine reine Absicht hat in seinem Thun und Lassen, nemlich seines GOttes Ehre und seines Nächsten Bestes: Siehet er, daß des Menschen Hertz zu ihm und seinem heil. Wort gerichtet ist, daß er möge seinem Gebot und dessen Befehl nachkommen, und seinem Willen folgen: Siehe, so ist der HErr noch viel treuer, daß er aus solchem Mitleiden, eben wie damals, noch ietzo saget: Solte ich den Menschen, der mir so hertzlich nachfolget, der sich zu mir hält, der nichts anders verlanget, als daß er mir treu sey, und mir allein dienen möge, Noth leiden lassen? Solte ich demselbigen in seiner Noth nicht beystehen und aushelfen? Er beharret bey mir, und ich solte nicht bey ihm beharren? Er hat nichts zu essen, und ich solte ihn nicht sättigen? Er hat mir gedienet, und ist mir treu gewesen in seinem Stande, und in seiner Arbeit, und hat am ersten getrachtet nach dem Reiche GOttes, und sich nicht mit der

Es wird offenbar die Treue JEsu gegen die Treue des Volcks.

GOtt ist nicht ungerecht.

1 Petr. 5, 7. Hebr. 13, 5.

Bauch-Sorge beladen, und ich solte nun nicht meines Gebots eingedenck seyn, (da ich ihnen befohlen habe, sie sollen ihre Sorge auf mich werfen, und verheissen, sie nicht zu verlassen noch zu versäumen) ihme zu helfen? Ich solte ihn nun stecken lassen, und mich also selbst zum Lügner machen? Sehet, wie die Treue unsers Heilandes offenbar wird bey solchem leiblichen Mangel.

Im Mangel ist die Treue GOttes zu betrachten,

Darum soll der Mensch, wenn sich leiblicher Mangel findet, allerdings ihm dieses zu Gemüthe führen lassen, **wie treu unser GOtt sey.** Er soll nicht alleine sehen, daß er den leiblichen Mangel habe, daß viel Volcks da ist, daß viel Kinder und Gesinde da sind, und haben nichts zu essen; sondern er soll sich **der Treue** seines Heilandes erinnern und gedencken: Ey **GOtt der HErr ist ja getreu,** er wird seine Treue auch an meinen Kindern, an meinem Gesinde erweisen, wenn sie ihm gehorsam sind, und ihm treulich dienen? Solte er sie lassen Noth leiden? Solte er dieselben lassen im Hunger verderben? Ey, das wird er nicht über sein Hertz bringen können. So man ihm diese Treue recht zu Gemüthe führet, so ists gewiß, daß man Trostes gnug daraus erschöpfen und zugleich erkennen wird, wie der leibliche und äusserliche Mangel keines weges am Christenthum hinderlich, sondern vielmehr dazu förderlich sey. Es wäre gewiß manchem Menschen **die Treue JEsu** so süsse nicht worden im Hertzen, wenn er nicht leiblichen Mangel erlitten, und GOtt der HErr ihm nicht so treulich aus demselben geholfen hätte. Aber wenn denn der Mensch dergestalt die Treue seines HErrn JEsu erfähret: so wird er auch sein Hertz mit rechter Gegen-Liebe dem HErrn JEsu zu eigen darlegen, also, daß er sich wiederum verpflichtet ihm in allen Leiden, und in aller nicht allein äusserlichen, sondern auch innerlichen Noth treu zu seyn.

als welche sehr tröstlich ist,

und Gegen-Liebe erwecket.

Im Mangel wird auch offenbar Christi Vorsorge,

Weiter heist es im Evangelio: Seine Jünger **antworteten ihm? Woher nehmen wir Brodt, daß wir sie sättigen?** Da sehen wir abermal, was der Mangel im leiblichen im Christenthum für Nutzen schaffe, weil sich darinne die Vorsorge unsers Heylandes entdecket. Da das Volck im Evangelio Noth litte, war er besorgt den Mangel zu ersetzen. Es scheinet zwar, als wolte er die Sorge von sich weg, und auf seine Jünger schieben, dieweil er dieselbigen zu Rathe genommen hat, indem er sie zu sich rufet und spricht: **Woher nehmen wir Brodt?** Und wartet also, was sie ihm antworten wolten, was sie doch für Vorschläge zu thun wüsten, wie doch nun dieser gantzen Menge zu helfen sey, daß sie nicht in Hunger und Kummer also verderbe. Aber er nimmet dennoch alle Sorge auf sich: Und ob er sich gleich mit seinen Jüngern berathschlaget; so hat er doch nur wollen damit andeu-

ten

ten, wie durch den leiblichen Mangel offenbar und endeckt werden müsse, wie alle unsere Sorge, die wir bey solchem leiblichen Mangel haben, gantz und gar nicht zulänglich sey. Darum fraget er seine Jünger, und stellet ihnen die gegenwärtige Noth vor, und seine Jünger musten also ihre Hertzen vor ihme ausschütten, daß sie sagten: **Woher nehmen wir Brodt hie in der Wüsten, daß wir sie sättigen?** Sie gedachten bey sich: siehe, wir sind in der Wüsten, da kan man kein Brodt zu kaufe bekommen: die Menge des Volcks ist zu groß. Wolten wir gleich unsern kleinen Vorrath, denn wir für unsere Nothdurft mitgenommen, hergeben, was wolte das unter so viele machen? Also sehen wir, daß die Jünger sich gar nicht in die Umstände schicken konten?

und daß unsere Sorge nicht zulänglich sey.

Und so pfleget es GOtt der HErr noch immer zu machen, wenn er uns leiblichen Mangel zuschicket. Solten wir manchmal erwägen, wie wir doch gedächten den Sommer oder Winter über auszukommen, oder woher wir in folgender Woche, im folgenden Monat unser Auskommen haben würden, so würden wir weder Mittel noch Wege zu unserm Auskommen erfinden oder ersinnen können. Wenn aber die Zeit vorbey ist, und wir alsdenn gedencken, wie uns doch GOtt so wunderlich geholfen, wie er von einer Zeit zur andern immer ein erträgliches Auskommen bescheret, siehe, so wird uns denn offenbar durch solchen Mangel, wie alle unsere Sorge nicht zulänglich würde gewesen seyn. Es denckt sonst der Mensch noch immer, er müste ja auch etwas bey der Sache thun, und will dem Worte GOttes nicht einfältig Raum geben, da doch GOtt gesaget hat: **Ihr sollt nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trincken? Womit werden wir uns kleiden?** Die Vernunft will da viel tausendmal klüger seyn als unser HErr GOtt ist, fängt denn an zu sorgen: Was werden wir essen? Was werden wir trincken? Womit werden wir uns kleiden? Strafet also unsern Heiland Lügen, und meinet, es könne nicht so seyn, wie ers haben wolle, man müsse ja sorgen. Aber da kömmt denn der liebe GOtt, und schickt dem Menschen Mangel ins Haus, und läst ihn durch denselben überzeuget werden, wie alle seine Sorge vergeblich sey; er läst ihn mit Schaden inne werden, was im 127. Ps. v. 2. stehet: **Es ist umsonst, daß ihr frühe aufstehet, und hernach lange sitzet, und esset euer Brodt mit Sorgen.** Woher kommts, daß mancher Mensch mit seinen vielen und grossen Sorgen nur noch tiefer ins Elend geräth? Eben daher, weil er GOTT aus den Augen setzet, und sich selbst versorgen will, ob er wohl überzeuget worden, daß sein Sorgen nichts helfe. O Mensch! Möchtest du die Zeit, so du auf Sorgen wendest, auf GOtt richten, ihme deine Noth klagen, und mit ihm dich recht bekant machen, und deine arme Seele besser bedencken, so würde auch

Wir wissen nicht, wie uns GOtt helfen könne.

Matth. 6, 31. Man soll nicht sorgen,

weil unsere Sorge vergeblich

auch derjenige HErr für dich sorgen, der die Sorge auf sich genommen, und
1 Petr. 5, 7. uns sagen lassen, daß wir alle Sorgen solten auf ihn werfen, denn er
und schädlich sorge für uns. Aber weil du es nicht anders haben wilst, sondern du wilst dich auf den Sorgen-Stuhl setzen, und wilst die Providentz und Fürsorge auf dich nehmen, als ein elender sterblicher Mensch, der du doch keinen Halm kanst hervor wachsen lassen, so geschichts denn zu deiner gebührenden Strafe, daß du mit Hunger und Kummer dich plagen und nagen must; nicht wissende, wie du dir rathen und helfen solt. Siehe! das ist deiner eigenen Sünde Schuld. Gar wohl saget der selige Lutherus, daß der Unglaube dieser Strafe habe, daß er sich mit vielen Sorgen plagen und placken müsse; und doch keinen Nutzen davon habe, sondern müsse sich stechen lassen mit den Dornen und Sorgen der Nahrung, und fehle ihm doch immer: Aber der Glaube habe diese Seligkeit, daß ihm gar wohl sey, daß er ein fröliches Hertz habe, und keinen Mangel leide, denn seinen Freunden gebe es GOtt schlafend, ohne hertzfressende Sorge und Bekümmerniß, nach dem 127 Ps. v. 2. Das solt du nun wohl mercken, wie der leibliche Mangel dir Erfahrung gebe; und wenn du nichts mehr aus solcher Erfahrung lernetest, als dieses, daß du mit deinen Sorgen nichts ausrichtest, so hätte der leibliche Mangel dir schon zum besten dienen müssen. Hingegen wo ein Mensch niemalen in Mangel gewesen ist, da weiß er auch nichts von solcher Erfahrung, noch wie einem armen dürftigen Menschen zu muthe sey, es versteckt sich der Unglaube bey ihm, und wird nicht offenbar. Wann dann nun ein geringer Mangel sich zeiget, und es scheinet, daß er um alle das Seine kommen soll, so siehet man alsdann bald, wie das Hertz noch so gar nicht von der Bauch-Sorge befreyt sey, sondern wie es nur unter dem Uberfluß sey bedeckt gewesen, und der Mensch dessen nicht sey inne worden. Darum ist es allerdings gar nützlich, wenn GOTT den Menschen läst in äusserlichen Mangel gerathen; wann anders der Mensch ihn nicht zu seinem Schaden brauchen will, sondern zu dem Nutzen anwendet, wozu es von GOtt dem HErrn gemeinet ist.

Des Unglaubens Strafe,

und des Glaubens Nutzen.

Leiblicher Mangel bringet Erfahrung.

GOtt nimmt die Sorge auf sich.

Es fraget der Heyland weiter: **Wie viel habt ihr denn Brodt?** Damit bezeuget er abermal, daß er die Sorge auf sich nimmt, wann unsere Sorgen nicht zulänglich sind. Wer siehet hieraus nicht den Nutzen des zeitlichen Mangels? Darinn man die Liebe, die Treue und Fürsorge GOttes erkennen lernet, daß man wisse, GOTT der HErr habe ein liebreiches Hertz, sein Hertz werde ihm beweget, wenn er unsere Noth und Elend sehe, er könne es so wenig ohne Mitleiden ansehen, als eine Mutter könne das Leiden ihres Kindes ohne Mitleiden bemercken. Da erfähret man ferner, so

wir

wir GOtt getreu sind, und ihn hertzlich suchen, daß er denn viel tausendmal treuer sey, uns zu helfen; und endlich erkennet man, GOtt habe alle Sorge auf sich genommen, und sorge selbst für uns, wie wir in unserm Glaubens-Bekäntniß singen. Wenn diese 3. Stück im Glauben gefasset werden, siehe! so wird ja der Mensch allerdings erkennen, wie der leibliche Mangel ihm auch zum besten dienen müsse.

Und wann also der Glaube im Mangel bewahret wird, so wird auch die eigene Dürftigkeit die Liebe und das Mitleiden gegen den armen Nächsten vermehren. Denn so einem der Nächste nach der Vorsorge GOttes gegen die, so ihm vertrauen, beygesprungen; so wird sich derselbe, dem geholfen worden, bey ereignendem Fall eben auch mitleidig und liebreich gegen ihn erweisen. Es heißt in unserm Evangelio: **Er gebot dem Volck, daß sie sich lagern solten, und er nahm die Brodt, danckete und brach sie ꝛc. und sie legten sie dem Volck vor**; damit deutet unser Heiland an, wie dem Nächsten in der Noth nichts vorzuenthalten sey. Ach wie fein ist da zu mercken aus der lebendigen Lehre, und aus der That des HErrn selbsten, wie man sich in der Noth und im leiblichen Mangel gegen den Nächsten verhalten solle. Der Mangel fande sich an Seiten des Volcks und nicht an Seiten unsers HErrn JEsu und seiner Jünger; denn dieselben waren mit Brodt versehen, die hatten in ihren Körben, die sie mit sich trugen, ihr Brodt zu ihrem Unterhalt auf ihrer Reise; aber das Volck hatte nichts zu essen, dessen doch so eine grosse Menge beysammen war. Da nun der HErr die Jünger fraget: **Wie viel habt ihr Brodt?** sagten sie nicht: was wir haben, das haben wir für uns mitgenommen, sondern waren willig, dem Volck mitzutheilen, wenn es nur hinreichen würde, darum vorenthielten sie ihrem Nächsten nichts, sondern auf Befragen des HErrn: **Wie viel habt ihr Brodt?** sprachen sie: **Sieben, und sobald er dieses hörete, gebot er dem Volck, daß sie sich auf die Erden lagerten, und nahm die sieben Brodt von seinen Jüngern, danckete und brach sie ꝛc. und gebot, daß sie sie vorlegten, und sie legten sie dem Volcke vor.** Da der HErr den Jüngern befahl, die sieben Brodt auszutheilen, hätten sie wol sagen mögen: ja, so wird die Noth hernach an uns kommen, wenn du das, was wir für uns mitgenommen haben, wilst unter andere austheilen? aber sie thuns nicht, sondern theilen willig mit, was sie haben, anzuzeigen, daß wenn des Nächsten Noth da sey, so soll die Liebe in unsern Hertzen also herrschen, daß wir unsern Bissen Brodt gern mit demselben theilen. Ach! wo finden wir solche heut zu Tage? Wie gar hart dünckets dem Menschen, wenn er mit seinem Uberfluß seinem armen Nächsten

Wie man sich im leiblichen Mangel gegen den Nächsten zu verhalten.

Dem armen Nächsten soll man auch mittheilen,

sten soll zu statten kommen, geschweige wenn er seinen Bissen Brodt mit dem Nächsten theilen soll? Aber dieses ist nicht die rechte Art des neuen Testaments, und des Geistes JEsu Christi, noch seiner wahrhaftigen Jünger; sondern daß sie nicht auf das Ihre sehen, daß sie nicht begehren ihr eigenes in dieser Welt zu haben, daß sie nicht in der Welt diesen oder jenen Schatz sammlen, daß sie nicht unempfindlich sind, wenn andere in Noth sind, und sie doch von ihrem Uberfluß ihnen können bedienet seyn. Sie theilen gern ihren Bissen Brodts mit ihrem Nächsten, und sind zufrieden, wie sie das, was gegenwärtig ist, mit einander verzehren, und also den Nächsten das geniessen lassen, was GOtt der HErr ihnen bescheret hat.

und dieses thun die wahrhaftigen Jünger,

Aber das ist gewiß der Vernunft, und den geitzigen Menschen eine gar harte Lehre, wie beym Luca 16, 14. stehet: **Da das höreten die Pharisäer, spotteten sie sein, denn sie waren geitzig.** Wenn das Menschen hören, die im Zeitlichen einen Uberfluß haben, dencken sie; ja das laß ich wol bleiben, daß ich solte das Meinige zur gemeinen Noth hergeben, und solte meinem Nächsten damit dienen. Da will Fleisch und Blut nicht daran; dem düncket das alzuherbe zu seyn? Woher kömmts? Daher, weil die Menschen nicht Liebe haben in ihrem Hertzen, weil ihr Hertz in dem Geitz und Bauch-Sorge stecket, weil ihr Geld ihr Gott ist, und weil sie dencken, ihr Vorrath soll sie versorgen, und davon wollen sie leben, daß sie viele Güter haben. Weil nun der Mensch das thut bey seinem Uberfluß, wie gut ist es ihm denn, wenn er in Mangel geräth, und siehet wie andere ihr Hertz gegen ihn zuschliessen, und da sie doch dieser Welt Güter haben, ihm gleichwohl nicht helfen, damit er also lerne ein Mitleiden gegen seinen Nächsten tragen, und wann er denselben im Mangel siehet, daß er demselben nach seinem Vermögen auch gerne mittheile, gleichwie es ihm damals gut gedüncket hätte, wenn ihm etwa der Nächste in seinem Mangel zu statten kommen wäre. So lehret unser Text, wie der Mangel uns gleichsam einführet, in die süsseste und lauterste Brunst der Bruder-Liebe. Denn so lange als die Reichen die zeitlichen Güter gerne sammlen, so lange sie dieselben aufheben für ihr Kinder und Kindes-Kinder, so lange sie suchen sich immer mehr und mehr zu sättigen, und dasselbige, so sie vor sich gebracht, andern nicht mittheilen: wie ist es möglich, daß die Liebe GOttes und des Nächsten in ihre Hertzen kommen kan? Denn aber gehet erst die Liebe recht an, wenn wir gesinnet werden, wie die Jünger im Evangelio, die gern andern von dem mittheileten, was sie zu ihrer Nothdurft mit sich genommen, ob es schon schiene, als würden sie nachgehends selbst Noth leiden müssen; und wie unser Heiland, JEsus Christus selbst, der nicht das Seinige für sich

nicht aber die Geitzigen.

Wer aber Mangel erfahren, hat hernach Mitleiden mit den Armen.

Wenn die Liebe recht angehet?

sich behielt, sondern theilete alles mit, und gab dahin, was er selbst hatte, damit wir die völlige Liebe darinnen erblicken möchten: so soll denn auch unser Hertz ohne Geitz seyn, wie es Ebr. 13, 5. heißt: **Der Wandel sey ohne Geitz, und lasset euch begnügen an dem, das da ist.**

Unser Heiland theilete den gegenwärtigen Segen, die sieben Brodt, mit Danckſagung aus, und da sich auch ein wenig Fischlein funden, ließ er dieselben auch vortragen. Damit deutet er an, wie der gegenwärtige Segen soll von uns recht gebrauchet werden, und wir uns um das übrige nicht bekümmern sollen. Denn mehrentheils gehets also im leiblichen Mangel, wie es allhier ging in der Wüsten. Es war so viel Volcks beysammen, 4000. Mann, ausgenommen Weib und Kinder, **die hatten nichts zu essen**, da schiene es ja, der Mangel wäre gar zu groß, daß er nicht grösser seyn möchte; aber es war doch kein gäntzlicher Mangel da, denn es waren noch sieben Brodt und zween Fischlein vorhanden, und die ließ der Heiland vorlegen; als spräche er: ist noch etwas da, so wollen wir dasselbe genieſſen, so lange es währet, wenn das all ist, wird mein himmlischer Vater schon mehr bescheren, er kan uns das wenige auch segnen. Und so pflegen es denn auch die Kinder GOttes zu machen, daß sie mit dem gegenwärtigen Segen zufrieden seyn, denselben mit Danckſagung genieſſen, und um das Zukünftige und den morgenden Tag sich nicht ängstlich bekümmern. Aber die unbekehrten Menschen sorgen gerne fürs Zukünftige, und machen den Uberschlag mit ihrer Vernunft, wie sie da und dort wollen auskommen, da doch unser Heiland gesaget hat: **Ihr sollt nicht für den andern Tag sorgen, ein ieglicher Tag wird seine eigene Plage haben.** Darum sollen wir wohl lernen, wie wir erst den gegenwärtigen Segen recht gebrauchen mögen. Hat uns dann GOtt der HErr ein weniges über gelassen, solte es gleich nur wenig **Mehl im Cad**, (wie dort bey der armen Wittwe) und ein wenig **Oel im Kruge** seyn; so sollen wir uns doch das nicht irren lassen; sondern unser Vertrauen auf den lieben GOtt setzen, er weiß, was wir bedürfen, wann dieses alles auf seyn wird, so wird er schon wissen mehr zu bescheren. Wir müssen ihm indessen treu seyn, uns nicht mit Unglauben versündigen, oder meinen, gleich als ob GOtt gestorben wäre, der uns nicht mehr versorgen wolte. Es ist ja allerdings dem Menschen viel nützer, daß er durch leiblichen Mangel in dieser Welt geführet wird, ob er schon nicht weiß, wie er von einer Zeit zur andern auskommen soll; als daß er Uberfluß hat. Denn da lernet er GOttes Wege und Hand recht erkennen, wie er mit dem, **was da ist**, sich soll begnügen lassen, **und seinen Wandel ohne Geitz führen**, und zwar aus dem Grunde, der dabey stehet, dieweil GOtt gesaget hat: **Ich will dich nicht**

Der gegenwärtige Segen ist zu gebrauchen, und für das künftige nicht zu sorgen.

Matth. 6, 34.

1 Kön. 17, 14.

Auf GOtt soll man vertrauen.

Mangel ist nützlicher als Uberfluß.

Hebr. 13, 5.

verlassen noch versäumen. So soll denn der Mensch gedencken: Nun wohlan, will mich der liebe GOtt nicht verlassen, will er mich keines weges versäumen, wie er gesaget hat, so will ich das gegenwärtige, den Pfennig, den Groschen, so ich noch habe, dazu anwenden und davon zehren, und dem lieben GOtt vertrauen.

GOtt ist mit Müßiggang nicht zu versuchen.

Es wird uns auch dadurch gelehret, wie wir keinesweges GOtt den HErrn versuchen sollen, nemlich daß wir uns also muthwillig wolten in Mangel stürtzen, daß wir nicht wolten arbeiten, sondern müßig gehen, und dencken: der liebe GOtt will ja für uns sorgen; nicht also, sondern wir sollen vielmehr die ordentlichen Mittel gebrauchen, **beten und arbeiten, und das andere GOtt befehlen**, wie die Alten gesagt haben, so wird GOtt der HErr nicht versuchet.

Gaben GOttes sind zu rathe zu halten, und nicht zu verschwenden.

Ferner wird uns angedeutet, wie unser Heiland alles so fein wolle zu rathe gehalten haben, und wie der zeitliche Mangel uns bewahren soll vor der Verschwendung. Es heißt: **Sie assen und wurden satt, und huben die übrigen Brocken auf, sieben Körbe.** So soll denn der Mensch die Gaben GOttes suchen recht zu gebrauchen, nemlich, daß er nicht dencke: ist doch genug da, er wolle so lange einbrocken, als nur möglich sey, er wolle sich so köstlich halten, als er nur thun könne, habe ers doch zu bezahlen; sondern hier war Brodt und ein wenig Fischlein, und damit nahmen sie vor lieb, assen und wurden satt. Also soll der Mensch es ihm auch gefallen lassen, wie es ihm GOtt giebet. Gibt ers ihm gleich nicht so köstlich als andern, so soll er ihm dancken, daß er ihm annoch das wenige giebet, und glauben, daß er ihm dieses so wohl segnen wird, als andern ihren Uberfluß, und soll dann solche Gaben GOttes ja nicht zum Uberfluß gebrauchen, daß er dieselbigen zur Unzeit wolle nehmen, sondern daß er seinen Hunger damit stille, zu welchem Ende GOtt der HErr den Segen gegeben hat; und da heißt es; **Sie huben auf die übrigen Brocken, sieben Körbe.** Dieses thut unser lieber Heiland nicht deswegen, daß er seine Jünger dadurch lehre, wie sie sollen geitzig seyn, wie öfters diese Lehre von fleischlichen Predigern heraus gezogen wird, daß daraus erhelle, wie man wol könne für die Seinigen Schätze sammlen, und dergleichen; aber das haben sie von dem HErrn Christo nicht gelernet, als der vielmehr Matth. 6, 19. spricht: **Ihr sollt euch nicht Schätze sammlen auf Erden, sammlet euch aber Schätze im Himmel.** Denn es soll uns ja die Vorsorge GOttes, die wir im leiblichen Mangel spüren, nicht irdisch machen, sondern es soll uns dieselbe lehren, wie wir hinfort nach dem Reiche GOttes trachten sollen: wir sollen dahin sehen, wie wir unsern Heiland JEsum Christum recht erkennen lernen, wie wir dessen

Ob für die Seinen Schätze zu sammlen? Was die Vorsorge GOttes bey uns wircken soll?

Gnade

Gnade und Barmhertzigkeit aus dem Mangel spüren, daß wir dencken: siehe in der Noth bist du gewesen, du hast nicht gewust, wie du auskommen wolltest; aber GOtt der HErr hat dir so und so wunderlich geholfen, wie es denn alhier auch angemercket ist, **Ihrer waren bey 4000, die da gessen hatten, und er ließ sie von sich.** Wir sollen dann daraus schliessen: ist dein Heiland so treu: ey so wilt du deine vornehmste Sorge auf die Seele richten, so wilst du beten und arbeiten, und das übrige GOtt befehlen, und dein Hertz nicht mehr beschweren mit Sorgen der Nahrung. Kommet denn Mangel, kommet denn Trübsal und Noth, so wird dein Heiland dir gnädig helfen. Indessen aber soll der Mensch nicht muthwillig die Gaben GOttes verschwenden, sondern sie zu GOttes Ehre, des Nächsten Dienst und seiner Nothdurft recht gebrauchen. Und dazu ist es gemeynet, wenn etwas übrig bleibet, nicht aber zum Geitz und Schätze zu sammlen, nicht daß man hernach in der Liebe desto geringer und kaltsinniger gegen seinen Nächsten sey, sondern daß man ihm hernach desto williger diene: wie denn es unser Heiland den Jüngern gar hart verwieß, als sie darnach bald einen Unglauben verspüren liessen. Denn als sie der HErr JEsus vor dem Sauerteige der Pharisäer und Sadducäer warnete, gedachten sie bey sich selbst und sprachen: das wirds seyn, daß wir nicht Brodt haben mit uns genommen. Als JESUS aber das vernahm, sprach er zu ihnen: **Ihr Ungläubigen, was bekümmert ihr euch doch, daß ihr nicht Brodt habet? Vernehmet ihr noch nichts? Seyd ihr noch nicht verständig? Habt ihr noch ein verstarretes Hertze? Habt Ohren und höret nicht, und dencket nicht daran, da ich 5 Brodt brach unter 5000, wie viel Körbe voll Brocken ihr da aufhubet: auch nicht an die 7 Brodt unter die 4000, und wie viel Körbe ihr da aufhubet? Wie vernehmet ihr denn nichts?** Und also wird uns damit angedeutet, wie derselbe liebe getreue Heiland uns wolle allezeit dadurch lehren, wenn er uns einmal aus dem Mangel geholfen, daß wir im Glauben sollen gestärcket werden, getrost seyn, und uns dadurch nicht abwendig lassen machen, ihme nachzufolgen; sondern vielmehr desto getreuer, desto bewährter zu werden in seiner Nachfolge. Nun diesen Nutzen finden wir aus dem zeitlichen Mangel. Sehet also, wie er zum Wege der Seligkeit nicht allein nicht hinderlich, sondern vielmehr beförderlich ist. Daß dahero die Armen, die Nothleidenden viel einen nähern und gewissern Weg haben zu GOtt als die Reichen, und daher viel eher Gelegenheit haben, sich zu GOtt zu bekehren, als die Reichen nimmer haben können. Es stehet nirgend von den Armen: **Es ist leichter, daß ein Cameel durch ein Nadelöhr gehe, denn daß ein Armer in das**

Unglaube wird bestraft. Marc. 8, 5. sq.

Arme haben einen nähern Weg zum Himmel als die Reichen.

Matth. 19, 23. 24. Reich GOttes eingehe; aber von den Reichen, die Uberfluß haben, stehet es also: daß der Reichthum hinderlich sey, aber nicht die Armuth, sondern dieselbe sey vielmehr förderlich, gleichwie unser Heiland, JEsus Christus, selbst arm gewesen ist, und uns damit ein Exempel gegeben, daß arm seyn viel seliger sey als reich seyn in dieser Welt, daß wir vielmehr sollen su-
1 Tim. 6, 18. chen **reich** zu seyn im Glauben, in der Liebe und in **guten Wercken**, als Uberfluß haben im Zeitlichen. Denn siehe, die zeitlichen und irdischen Güter sind es eben, damit GOtt der HErr die Welt-Menschen als seine Stief-Kinder abspeiset, daß sie ihren Theil in der Welt haben, wie dort
Luc. 16, 27. zum reichen Schlemmer gesaget ward: **Gedencke, Sohn, daß du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben.** Aber also gehets nicht mit den Kindern GOttes, die haben ihr Gut dorten zu gewarten, nachdem sie schon hier den HErrn für ihr Gut und Theil im Glauben gehalten und angenommen.

Wozu uns der Mangel leiten soll? Aus dem allen sehen wir nun, daß es eine falsche Meinung sey, wenn man meinet, als ob der leibliche Mangel eine Hinderung sey des wahren Christenthums, und daß hingegen derselbe keine geringe Förderung zur Gottseligkeit gebe, so man sich anders darin recht zu schicken weiß. Daher ist die Schuld an dem Menschen und nicht an GOtt, wenn der Mensch den leiblichen Mangel oder seine Armuth dazu brauchet, daß er sich um GOtt und seinen Dienst nicht bekümmern will, meinende, weil er nichts habe, so müsse er sorgen, wo er was kriege, damit er nicht Hungers sterbe, und andere, die es abwarten könten, für ihre Seele sorgen lassen. Macht es nicht so, Geliebte, sondern laßt euch, wenn Mangel sich ereignet, dadurch vielmehr leiten und führen zu dem HErrn, dem lebendigen GOtt, dessen **Brünnlein Wassers die Fülle haben, und dessen Fußstapfen von Fett triefen:** Kommet her zu ihm, denn er **erhöret Gebet; darum kommet alles Fleisch zu ihm**, wie im 65. Psalm v. 3. stehet. Dahin wendet euch und gebet euer Hertz zufrieden in GOtt, entschlaget euch eurer Sorgen, und befehlet sie vielmehr GOtt dem HErrn, so wird derselbe euch zeigen, wie er euch aus solchem Mangel errette. Ihr sprechet: man wäre gar gerne zufrieden, wann man nicht hie und da geplaget würde von den Schulden, wenn man nicht hier und da sich so bekümmern müßte, wie man die Seinigen wolle ernehren; man reisse sich gleichwohl ab, wisse nicht, wo man auf den Winter Holtz hernehmen soll, und was dergleichen Sorgen mehr sind. Mein lieber Mensch, diese deine Sorge wirf auf GOtt, trage sie ihm vor, und verzage nicht an seiner Hülfe. GOtt weiß deine Schulden, GOtt kennet deine Noth, GOtt vermag dir zu helfen. GOTT hat das Holtz erschaffen, und alles, was

Die Sorge ist auf den lieben GOtt zu werfen.

uns

uns noth ist, es ist alles miteinander sein, wendet euch nur zu GOTT, und machet euch denselben zum Freunde, so wird euch solches alles zufallen. Ihr sprecht: hätte ich nur einen guten Freund, der mir aus der Noth hülfe. Und das ist insgemein also, daß man sich hie und da Abgötter machet, und sich nicht allein zu dem lebendigen GOtt wenden will. Sucheſt du einen guten Freund, der dir aus Noth helfen soll; mein! Warum sucheſt du denn nicht unsern HErrn GOtt, muß denn solcher guter Freund, den du sucheſt, GOtt nicht zum Freund, und dem HErrn zum Helfer haben, wenn er dir helfen soll? Denn so gehts manchmal daß die Menschen einen Freund suchen, der soll ihnen helfen, und wenn er ihnen denn nicht helfen kan, wie es denn unmöglich ist, daß ein Mensch allen helfen kan, oder daß ein Mensch nur einem einigen helfen möge, ohne so weit ihm GOtt Gnade dazu giebet und verleihet, so wirst er sein Vertrauen von ihm weg und denckt, er habe keine Liebe gegen ihn; da mancher gerne hülfe, so er nur helfen könte. Aber der Mensch thut gar unrecht daran, so er sich nicht selbst zu dem lebendigen GOtt wendet, sondern vielmehr zu blossen Menschen gehet und meinet, er habe nun schon einen Helfer. Warum gehest du denn nicht zu dem, der alle Hülfe in Händen hat, daß du sagen mögest! **Unsere Hülfe stehet auf den HErrn, der Himmel und Erden gemacht hat?** So würde es viel seliger seyn. Wilt du zu Brüdern gehen, daß sie dir helfen, warum gehest du nicht zum Vater? Solte denn der Vater nicht mehr Liebe haben zu seinem eigenen Kinde, als ein Bruder zu dem andern? Darum wende dich zum Vater selbst, der kan dir allezeit helfen, so wirst du denn mit Wahrheit sagen können: **Weil du mein GOtt und Vater bist, dein Kind wirst du verlassen nicht, du Väterliches Hertz!** Siehe, solte dir das nicht ein festerer und gewisserer Trost seyn in deinem Hertzen, so du also dem lieben GOTT vertrauen würdest? Darum glaube es nur, lieber Mensch, der Unglaube verursachet den meisten Mangel. Da man GOtt nicht vertrauen, und sich nur immer selbst versorgen will, so bringet solche Bauch-Sorge den Menschen in die gröste Noth: würden wir mehr Glauben haben an GOTT, wir würden die Herrlichkeit GOttes mehr erfahren. Denn als dort die Maria in Ermangelung des Weins ihre Hülfe bey JEsu selbsten suchte, siehe da heist es: **Und er offenbarete seine Herrlichkeit.** Joh. 2, 11. Dahero sprach auch unser Heiland zur Martha: **Habe ich dir nicht gesaget, so du glauben würdest, so würdest du die Herrlichkeit GOttes sehen?** Joh. 11, 60. Aber weil die Menschen nun nicht glauben noch ihr Vertrauen auf GOtt setzen wollen, sondern zu sagen pflegen, ja ich sehe es nicht, daß mir einer was mittheilet; ich sehe nicht, daß einem eine gebrate-

Warnung vor Abgötterey und Vertrauen auf Menschen,

welche nicht helfen können.

Zu GOTT und zum himlischen Vater soll man sich in der Noth wenden.

Der Unglaube verursachet Mangel;

der Glaube aber siehet GOttes-Herrlichkeit.

Unglaubige haben Schande und Schaden.

gebratene Taube ins Maul flieget und was dergleichen Reden mehr sind, womit die Menschen ihren Unglauben an den Tag legen; so geschicht ihnen denn nach ihrem Unglauben. Weil sie sich selbst versorgen, und alles nur mit eigener Sorge ausrichten wollen, so müssen sie mit ihrem eigenen Schaden erfahren, daß sie durch ihre Sorgen nichts ausgerichtet haben, und selbst bekennen, daß sie Narren und Thoren gewesen mit allen ihren Sorgen, und daß diejenigen viel klüger gethan, die GOTT haben sorgen lassen, die gebetet und gearbeitet und im übrigen GOtt walten lassen. Und gesetzt, GOtt dem HErrn gefiele es so, daß du in deinem gantzen Leben durch Mangel und Armuth geprüfet werden soltest, bist du nicht schuldig seinen Willen dir darunter gefallen zu lassen? Genug, daß er dir das ewige Leben verheissen hat. Will er dich ins ewige Leben bringen, so muß er dich ja durch das zeitliche Leben hindurch führen, es kan ja nicht anders seyn; setze du deinen Sinn aufs Ewige, und laß ihn sorgen um das Zeitliche, er wird dich schon durchführen, es mag durch diesen oder jenen Weg geschehen. Aber so treu ist GOtt der HERR, daß er gewißlich auch im leiblichen mit einem Gläubigen dahin es nicht gerathen lässet, daß er solte gar verlassen werden. Denen Ungläubigen, die in der Bauch-Sorge stehen, und sich immer selbsten versorgen wollen, begegnet wol dergleichen zur Strafe, und zum gerechten Gerichte über ihren Unglauben. Läst aber GOtt die Seinen in Mangel gerathen und sie darin ein wenig zappeln, so weiß er schon, wie er solches zu seiner Ehr und ihrem Nutz ausführen soll, wie an unsers Heilandes seinem Exempel zu sehen ist beym Matth. 4, 1. 2. da er in der Wüsten war, und ihn hungerte. Und hat GOtt solche Exempel in der Schrift aufzeichnen lassen, daß wir dadurch möchten zu einem mehrern Vertrauen gegen ihn erwecket werden. Er hat das gantze Volck Israel, sechsmal hundert tausend Mann, in die Wüsten geführet, da kein Brodt, da nichts war, womit sie hätten können ernehret und gesättiget werden, ja da es auch an Wasser fehlete, und da nun die gantze Menge Volcks da war, da hätte man sollen meinen, wie ist da zu helfen? Wie ist da zu rathen? Wer kan da erretten, da das Volck auch murrete wider Mosen und Aaron? Aber siehe, da wars GOtt noch nicht unmöglich zu helfen, es musten die Felsen das Wasser geben; es muste der Himmel ihnen Brodt geben und Manna regnen, also, daß sie keine Noth leiden durften: ja GOtt der HErr zeigete, er könte ihnen auch Fleisch geben, und ließ Wachteln zusammen kommen, und dieselbigen mitten in das Lager gleichsam regnen, daß sie dieselbigen auflesen konten. So musten in dem heutigen Evangelio die 4000. in die Wüsten geführet werden, daß unser Heiland sie daselbst speisete; und zur andern Zeit 5000. Mann, da keine äusserliche

Trost im Mangel und Hungers-Noth.

Exempel, welche uns zum Vertrauen gegen GOtt erwecken können. Ps. 78, 15. seqq.

Joh. 8, 10. sq.

liche Mittel waren, auf daß man erkennete die Hand unsers GOttes. Also läs-
set nun der liebe GOtt einen in solche Umstände, da man keine Mittel und We- Warum uns
ge, wie einem zu helfen sey, sehen kan, gerathen, damit die Herrlichkeit GOttes GOTT in
offenbar werde. Und da ist es Zeit zu glauben, und auf GOtt den HERRN Mangel gera-
zu vertrauen, so wir anders seine Herrlichkeit sehen wollen. Darum lasset then lässet?
dann eure Hertzen gestärcket seyn, daß ihr euch nicht mehr durch den zeitlichen
Mangel abhalten lasset, GOtt dem HErrn zu dienen, sondern daß ihr es euch
vielmehr einen gesegneten Weg seyn lasset, eure Hertzen im Glauben zu ihme zu
richten und ihme zu trauen: so wird denn der HERR seine Gnade, Liebe und
Barmhertzigkeit an euch erzeigen.

NUn, du heiliger, ewiger und lebendiger GOTT, so wollest du nun, was geredet worden ist, zum Preiß und Lobe deines heiligen Namens lassen gereichen; du wollest es in unsern Hertzen versiegeln, und geben, daß der schändliche Unglaube aus unsern Hertzen gerissen werde. Ach HErr JEsu, gib daß wir dein Hertz, deine Liebe, deine Treue und Vorsorge mögen recht erkennen, daß du unser Heiland bist, ein Helfer aller derer, die dich fürchten, damit wir ja in keiner Noth mögen verzagen, noch durch Unglauben uns an dir versündigen, sondern vielmehr vertrauen auf deine Hülfe, unser gantzes Hertz auf dich setzen, und glauben, daß keine Noth so groß sey, daraus du uns nicht helfen und erretten könnest. Das wollest du uns aus Gnaden durch deinen heiligen Geist in unsern Seelen versiegeln um deines Namens willen! Amen! Schluß-Gebet.

Am VIII. Sonntage nach Trinitatis.

Von den falschen Propheten.

D. Lutherus in der Kirchen Postill Epist. V. Trinit.

JA du greifest gleichwol mein Amt an, darein ich gesetzet bin. Resp. Nein, lieber Bruder, das heißt nicht das Amt angreifen, wenn man mir und dir saget, daß wir in unserm Amt nicht recht thun, oder dasselbe nicht führen, wie wir solten; sondern eben darum strafet uns GOttes Wort, daß wir dem göttlichen Amt die Unehre anthun, und seiner also NB mißbrauchen wider sein Gebot, darum darfst du mich hierum nicht zu Rede setzen.

Gehalten Anno 1698.

Die Gnade unsers HErrn JEsu CHristi, und die Liebe GOttes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen! Amen.

Hebr. 13, 9. Betrachtung des Menschen vor,

ES ist ein köstlich Ding, daß das Hertze feste werde, welches geschicht durch die Gnade. Also redet Paulus in der Epistel an die Hebräer am 13. Cap. v. 9. Es mag der Mensch auf dreyerley Art und Weise angesehen werden. Vor seiner Bekehrung ist der Mensch gleich einem irrenden Wandersmann, ja einem irrenden und verlohrnen Schaf, wie Esaias saget Cap. 53. v. 6. Wir gingen alle in der Irre, wie die Schafe, ein ieglicher sahe auf seinen Weg. Wenn denn der Mensch von solchem seinem Irrwege zurück gerufen, und gewarnet wird, daß er auf solchem Wege nicht fortfahren soll, wo er nicht um Seel und Seligkeit kommen will: so ist der Mensch gleich einem Wandersmann, der nun weiß, daß er bishero nicht auf dem rechten Wege gewandelt, gleichwol aber auch noch nicht den rechten Weg vor sich siehet, und dahero in desto grössere Angst und Noth geräth: dieweil er erkennet, so er auf dem Wege fortfahren würde, auf welchem er bishero gewandelt, so würde er den Räubern und Mördern in die Hände fallen, und doch nicht weiß, was er für einen Weg erwählen soll,

und nach der Bekehrung. 1 Petr. 2, 25.

daß er zu seinem Zweck gelange. Wann aber dann der Mensch zu CHristo JEsu, der da ist der Weg, die Wahrheit und das Leben nach dem Joh. 14, 6. wahrhaftig bekehret ist, als zu dem Hirten und Bischof seiner Seelen: so ist er gleich einem solchen Wandersmann, der nun nicht allein von dem Irrwege abgeführet ist, sondern auch den rechten Weg gefunden hat, und also nun wohl vergnüget ist, daß er auf solchem Wege den rechten Führer hat, der ihn bey der Hand leitet, daß er weiß, er werde nicht verführet werden, sondern endlich in die erwünschte Stadt gelangen.

Vergleichung des Menschen mit einem Baum nach dreyfachem Zustande.

Also mögen wir auch einen Menschen, nach solchem dreyfachen Zustande vergleichen einem Baum, der erst stehet in einem unfruchtbaren Lande, in welchem er keine Früchte tragen kan; er wird aber aus solchem unfruchtbaren Lande heraus gehoben, und in ein gutes und fruchtbares Land, da es ihm an gutem Sonnenschein und Regen nicht mangelt, gesetzt. So lange als ein solcher Baum nur lose stehet in dem neuen Erdreich, so ist ihm noch nicht recht damit geholfen, daß er aus einem dürren und unfruchtbaren in ein

fettes und fruchtbares Erdreich versetzet ist, denn er kan gar leicht wieder umgeworfen werden; wenn er aber in dem neuen Erdreich erst seine Wurtzeln recht geschlagen, und wohl befestiget hat, dann bekleibet er recht darinnen, bringet seine Früchte, und erfreuet damit den Gärtner. Also ist, sage ich, ein Mensch; so lange er sich zu CHristo noch nicht bekehret hat, so ist er in einem unfruchtbaren Lande, er kan da keine gute Früchte tragen: wenn er aber in CHristum versetzet wird, so wird ihm geholfen. So lang aber doch ein Hertz in Christo noch nicht Wurtzel gefaßt, und in demselbigen nicht befestiget ist, so stehet es immer in Furcht und Zweifel, ob es auch in einem guten Lande stehe, und die rechte Frucht, nemlich die Frucht des ewigen Lebens zu gewarten habe; ja es kan auch geschehen, daß es durch verführische Lehrer, oder sonst auf andere Art und Weise, um und um gerissen werde. Wenn aber erst der Mensch in CHristo JEsu Wurtzeln geschlagen, und in ihm befestiget ist, nach dem 2. Cap. der Epistel Pauli an die Coloss. v. 7. so wandelt er denn in CHristo JEsu, und sein Hertz ist in ihm befestiget.

Festigkeit in Christo ist ein köstlich Ding.

Da spricht denn nun Paulus; **Es ist ein köstlich Ding, daß das Hertze feste sey.** Einem Wandersmann ist es ein köstlich Ding, wenn er nicht alleine von dem Irrwege abkommen ist; sondern nun auch aufs allergewisseste weiß, daß er auf dem rechten Wege sey, ausser aller Gefahr, in völliger Sicherheit, daß er auf dem Wege, darauf er gehet, nicht werde zu Schaden kommen: einem Gärtner dünckt es ein köstlich Ding zu seyn, wenn der Baum in ein gutes Land gesetzet ist, da er gute Früchte tragen kan, und in demselbigen seine Wurtzeln so eingeschlagen hat, daß er sich keiner Unfruchtbarkeit befürchten darf, er findet dann auch zu rechter Zeit seine Früchte darauf, und freuet sich darüber; also ist es einem Menschen ein köstlich Ding, wenn er nicht alleine errettet ist von den Wegen der Finsterniß; sondern wenn er auch weiß, daß er auf die Wege des Friedens seine Füsse gesetzet hat. Er weiß aufs allergewisseste, daß er in JEsu Christo, seinem Heilande, stehet: er weiß durch das Zeugniß des Heiligen Geistes, daß er GOttes Kind sey. Und wenn alle Welt auf ihn zusprünge, und ihn für einen Verführer und Verführten hielte, kehret er sich daran nichts; sondern er erkennet aufs allergewisseste, daß er in GOttes Hulde und Gnade sey, und daß die ewige Seligkeit sein verbleiben werde.

Wie das Hertz durch die Gnade fest wird?

Es ist ein köstlich Ding, spricht er: **daß das Hertze feste werde, welches geschichet durch die Gnade**, oder, **daß das Hertze**, wie es eigentlich heisset, **durch die Gnade befestiget werde**: wenn nemlich die Gnade nicht allein äusserlich, sondern auch von dem Hertzen in wahrem Glauben angenommen wird, und der Geist der Gnaden sich dergestalt in

dem Menschen erzeiget, daß er durch Bezeugung desselben in seiner Seelen aufs allergewisseste solcher Gnade, Liebe und Hulde seines himmlischen Vaters versichert ist, und in solcher Versicherung der Gnaden GOttes eine liebliche Vereinigung mit GOTT in seiner Seelen erfähret. **Das ist** sagt er, **ein köstlich Ding, wenn also durch die Gnade das Hertz** recht befestiget wird, daß es nicht allein einen Geschmack an der Gnade Gottes gewinnet; sondern daß es auch in dem Besitz der Gnade GOttes recht befestiget werde, und in derselben Wurtzel fasse: daß es einen solchen beständigen Zustand in sich erfähret, darinnen es nicht mehr zu befürchten, es werde umgeworffen werden; sondern, GOtt Lob! den rechten Weg und den rechten Führer weiß zu demselbigen und dessen Ende zu erlangen.

Der Lehrsatz: Man müsse an seiner Seligkeit nicht zweifeln, wird unrecht appliciret.

Nun dieses köstliche Ding solte von uns allen von Kindheit auf recht gesuchet werden. Zwar ist es ja wol an dem, daß die Menschen bald den Lehr-Satz fassen, man müsse an seiner Seligkeit nicht zweifeln; aber in der Application oder Zueignung dieses Lehr-Satzes wird gar mannigfältig verfehlet. Denn es fassen die meisten denselben ohne Unterscheid: und da sie noch in keinem solchen Zustand stehen, darinnen sie sich, nach der Ordnung des Worts GOttes, der Seligkeit getrösten können, so bleiben sie doch dabey, wie sie es gehöret, sie dürften an ihrer Seligkeit nicht zweifeln. Und eben dadurch verstärcken sie sich desto mehr in der fleischlichen Sicherheit, und bleiben in dem Zustande, darinnen sie sich in Wahrheit keiner Seligkeit zu versichern haben, und freuen sich doch, daß sie sich gewiß des HErrn JESU zu getrösten hätten; daß sie ihren HErrn JEsum im Hertzen hätten: daß sie ja gewiß hoffeten durch sein Verdienst gerecht und selig zu werden. Siehe! da ist ja gewiß der letzte Betrug ärger denn der erste. Da die Menschen solten erst suchen, daß sie vom Irrwege, darauf sie gehen, errettet würden, und dann darum bekümmert seyn, wie sie auf einen guten Weg möchten gebracht werden: da würde sie dann dieser Lehr-Satz erst angehen, daß sie an ihrer Seligkeit nicht zu zweifeln hätten.

Jetzo ist grosser Zwiespalt in der Kirchen,

Es ist ja gewiß zu dieser Zeit ja wol ein recht köstlich Ding, daß das Hertz befestiget werde; da nemlich bekant ist, wie ein solcher Zwiespalt der Gemüther beydes unter Lehrern und Zuhörern, ich will nicht sagen in der Welt insgemein, oder unter den unterschiedenen Secten; sondern so gar auch unter denen, die sich Lutheraner und Evangelische Christen nennen, anzutreffen, daß man vor Verführung, vor kräftigem Irrthum, vor Sectirerey, vor Ketzerey, vor diesen und jenen Dingen warnet, wenn an Seiten der Beschuldigten nichts als Busse und Bekehrung erfordert wird. Der Teufel

und viele Lästerung;

streuet dazu seine Lügen, Verleumdung und Lästerung kräftig aus, daß

auch

auch wol solche Seelen, welche nicht von iemanden gerne aus Bosheit übels reden, dennoch mit hingerissen werden, wenigstens sich zu fürchten, dafür sie sich nicht zu fürchten hätten: also daß man wohl sagen mag, daß derjenige ietzo ein köstliches Ding habe, und selig sey, dessen Hertz durch die Gnade GOttes befestiget ist, der bekehret ist zu GOtt, und sich nicht erst von den todten Wercken bekehren darf. Denn was wäre es zu ietziger Zeit Wunder, daß der Mensch in grosse Noth und Angst darüber geriethe, wenn er höret, einer spricht so, der andere anders: einer spricht, diese sind Verführer, der andere spricht, jene sind Verführer? Das ist ja gewiß ein Gericht GOttes über die Welt, ja kein gering Gerichte über diejenigen, welche ihre Busse bishero aufgeschoben haben. Und ie länger es die Menschen aufschieben sich zu GOTT zu bekehren, ie schwerer wird denn ihnen die Bekehrung, daß sie endlich nicht wissen, woran sie sich halten sollen. Wie eine grosse Wohlthat oder Barmhertzigkeit unsers GOttes ist es aber mitten unter diesen schweren Gerichten, daß er sein heiliges Wort uns Menschen gelassen hat: ja wir haben es noch in der Evangelischen Kirche für eine grosse Gnade und Barmhertzigkeit GOttes zu rechnen, daß er durch den Dienst des seligen Lutheri die Schrift gleichsam unter der Banck wieder hervor gezogen hat, und sie den Menschen in ihre Hände gegeben, daß sie Freyheit haben dieselbe zu lesen; welche Freyheit im Pabstthum den Menschen geraubet war. So können ja die Menschen selbst, weil sie GOttes Wort lesen dürfen, eine Prüfung anstellen, daß sie aus dem Traum kommen, und sehen mögen, auf welcher Seiten die Wahrheit sey, oder nicht. Und dahin gehöret nun auch die in unserm heutigen Sontags-Evangelio enthaltene theure Warnung des HErrn JEsu, da er uns so treulich angewiesen hat, wie wir die Prüfung recht anstellen sollen, daß wir nicht in schädlichen Irrthum verführet werden. So denn der Mensch Christi Wort hat, so darf er niemanden Schuld geben, so er in seinem Zweifel stecken bleibet. Denn Christi Wort ist klar, deutlich und einfältig, daß es ein ieder leicht verstehen kan, so er sich selbst nicht verblenden lässet. Weil wir denn aber die Freyheit haben, Christi Wort selbst zu lesen und nachzusehen: so dürfen wir ja nur solchen Vortheil recht gebrauchen, und darnach forschen, daß wir zu einer gründlichen Gewißheit kommen. Damit aber ist sodann das Hertz noch nicht völlig gebessert, sondern es soll dieses nur der Anfang seyn, daß der Mensch nur erst wisse, wozu er sich halten solle, und welchen Weg er gehen soll. Dann soll er auf solchem Wege befestiget werden.

ist also gut, wenn man fest ist.

Grosses Gericht GOttes über die Welt.

Gottes Wort haben und lesen können, ist grosse Gnade.

Denn darnach kan man eine Prüfung anstellen.

Nun, meine Allerliebsten, wir haben zu diesem mal dasjenige Evangelium vor, welches wol an diesem Tage am allermeisten pfleget gemißbrauchet

Unser heutiges Evangelium wird am

meisten gemißbraucht von falschen Lehrern.

chet zu werden von denjenigen, welche selbst darinnen mit klaren Farben abgemahlet sind, die es von sich abschieben, und von diesem Evangelio Gelegenheit nehmen zu lästern, und zu schmähen gegen diejenigen, welche ihr Wesen und Thun strafen, und sagen, daß sie falsche Propheten und Verführer des Volcks seyn. Um deßwillen aber ist nun auch vonnöthen, daß GOttes Geist nicht schweige. Denn scheuet sich der Lügen-Geist nicht, daß er seine Lügen und seinen Gift so frech und frey unter den Menschen ausstreue, und sie warne vor den wahrhaftigen Nachfolgern JEsu CHristi, und denjenigen, die das Volck gedencken heraus zu reissen aus dem Verderben; wie solte es wahren Knechten GOttes an der Parrhesie und Freudigkeit fehlen, zu verkündigen nach dem Sinn JEsu Christi, welches da sind die falschen Propheten, davor man sich zu hüten hat.

Daher ist wider dieselbe freudig zu predigen.

Wie auch ietzo geschehen soll.

Das ist auch durch GOttes Gnade und Segen für ietzo mein Zweck, daß das Wort unsers HErrn JEsu Christi, wie es an sich selbst ist, in seiner Einfältigkeit und Lauterkeit euch vor die Augen geleget werde: ihr aber habet acht auf das Wort des HERRN, und mercket darauf, ob es übereinkomme mit demjenigen, was CHristus und seine Apostel gelehret haben, oder nicht; und denn fället das Urtheil. Bittet GOtt den HErrn demüthig, daß er mir mit Geist und Kraft wolle beywohnen, solches sein Wort in Kraft und Lauterkeit zu verkündigen: ja bittet auch GOtt den HErrn, daß er euch erleuchten wolle mit seinem heiligen Geist, auf daß ihr durch den Geist der Wahrheit das Wort der Wahrheit in Demuth möget annehmen, damit eure Seelen errettet werden. Darum laßt uns GOtt den HErrn demüthig bitten in dem Gebet des Heil. Vater Unsers.

Evangelium Matth. 7, 15-23.

Sehet euch vor vor den falschen Propheten, die in Schafs-Kleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reissende Wölfe: An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Kan man auch Trauben lesen von den Dornen? oder Feigen von den Disteln? Also ein ieglicher guter Baum bringet gute Früchte, aber ein fauler Baum bringet arge Früchte. Ein guter Baum kan nicht arge Früchte bringen, und ein fauler Baum kan nicht gute Früchte bringen. Ein ieglicher Baum, der nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen, und ins Feuer geworfen. Darum an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.

Es

Es werden nicht alle, die zu mir sagen, HERR, HERR, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel. Es werden viel zu mir sagen an jenem Tage: HErr, HErr, haben wir nicht in deinem Namen geweissaget? Haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen viel Thaten gethan? Denn werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie erkant, weichet alle von mir ihr Ubelthäter.

Eingang, Joh. 7, 12.

Es war ein groß Gemurmel von Ihm unter dem Volck: **Etliche sprachen, er ist fromm; die andern sprachen, Nein, sondern Er verführet das Volck.** Diese Worte finden wir Joh. 7, 12. Von wem entstund denn solch Murmeln unter dem Volck? Antw. Von JEsu CHristo, dem hochgelobten Sohn GOttes, dem HERRN der Herrlichkeit, dem Hohenpriester, den GOTT geheiliget und gesalbet hatte, und gesandt in die Welt, um unserer Seligkeit willen. Das soll uns denn verständig machen, daß wir also schliessen: hat der Sohn GOttes, der HErr der Herrlichkeit, nicht können Glauben finden bey den Menschen-Kindern, ob er gleich im Leben untadelich und unanstößig war; wie sollen denn seine Knechte eines andern zu erwarten haben in dieser Welt? Was ist es Wunder, daß, wenn es dem HErrn also ergangen, es seinen Dienern auch also, und nicht anders ergehet? denn da geschicht es noch allezeit, daß etliche sagen: **Er ist fromm; andere, Nein, sondern er verführet das Volck.** Weil es denn nun an dem ist, so ist es ja billig, daß man lerne eine rechte Prüfung anstellen, damit man nicht sein Urtheil auf einer Seiten also fälle, wie man es nicht fällen soll, und solches nicht zum Schaden unserer Seelen gereiche. Sind doch die Menschen so verständig, daß, wann ihnen Gold gegeben wird, sie es nicht sofort für gut und ächt halten, sondern sie nehmen zuvor einen Probierstein, streichen es darauf, und sehen, ob es auch die rechte Farbe hat: und wenn ihnen ein Demant gegeben wird, so glauben sie nicht gleich, daß er gut und Oriental sey: und ob sie es selbst nicht verstehen, so sehen sie, wie sie einen verständigen Mann antreffen, der ihnen daraus helfen könne. Und das alles betrift doch nur das leibliche: dieses aber, daß man die Geister **prüfe, ob sie aus GOTT seyn oder nicht,** betrift Seel und Seligkeit. Weil denn nun unser lieber Heiland in unserm Evangelischen Text seinen Zweck selbst dahin gerichtet, daß er von den falschen Propheten handelt, so wollen wir auch in aller Einfältigkeit

Von Christo wird gemurmelt,

also auch von seinen Knechten.

Daher sind Lehrer zu prüfen,

wie Gold geprüfet wird.

1 Joh. 4, 1.

keit bey solchem Zweck unsers Heilandes ietzo bleiben, und aus seinen eigenen Worten handeln

Von den falschen Propheten.

I. Welche dieselben seyn;
II. Wie sie zu erkennen;
III. Wie man sich vor ihnen zu hüten habe.

Gebet. DU getreuer Heiland und Ertz-Hirte, JEsu Christe, erbarme dich gnädiglich über uns, die wir versammlet sind, diese deine Worte anzuhören, daß uns der Geist der Prüfung zugleich mit dem Wort geschencket werde, und dein Geist unter uns zeuge, daß Geist Wahrheit sey, damit wir Licht und Finsterniß, Lügen und Wahrheit von einander recht unterscheiden lernen. HERR JEsu, habe du ein Mitleiden mit dem armen Haufen, denn du siehest es ja, und erkennest, wie durch falscher Lehrer Verführung, Betrug und ungegründete Warnung vor denen, so das Wort der Busse verkündigen, viel tausend Menschen von rechtschaffener Bekehrung zurück gehalten, und also verloren werden. Erbarme dich des unwissenden Volcks, und weil du ihnen aus grosser Gnade dein Wort noch gelassen hast, daß es ihnen vorgelesen und vorgetragen werde: so thue auch diese Gnade hinzu, daß die Einfältigen sehen und erkennen, was der Geist der Wahrheit sey, und solches recht prüfen lernen durch deine Kraft. Gib es aus Gnaden um deiner unendlichen Liebe willen! Amen!

Erster Theil.

Abhandlung. WEnn denn nun, Geliebte in dem HERRN, zu handeln ist von den **falschen Propheten**, so haben wir aus den Worten des HErrn JESU zu lernen I. **Welche dieselben sind? Sehet euch vor**, spricht unser Heyland, **vor den falschen Propheten, die in Schafs-Kleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reissende Wölfe.**

I. Welche die falschen Propheten sind?

Was Propheten seyn? Was durch **Propheten** verstanden werde, kan uns aus Heil. Schrift wol bekant seyn, nemlich, diejenigen heissen Propheten, die den Geist GOttes

hatten

hatten, und durch denselben das Volck lehreten und unterrichteten von ihrem Heil, und ihrer ewigen Seligkeit, die der Heil. Geist auch in alle Wahrheit leitete, und sie zum Werck des HErrn tüchtig gemacht hatte. Nun aber stehet allhier von den **falschen Propheten**. So sind denn nun diejenige falsche Propheten, die sich dafür ausgeben, daß sie rechte Propheten seyn, und sind es nicht; die sich dafür ausgeben, daß sie die Menschen die Wahrheit lehren, und thun es nicht; die sich dafür halten, und dafür von den Menschen wollen gehalten seyn, daß sie ihre Zuhörer auf den rechten Weg weisen, und verführen sie in den Abgrund der Höllen hinein. Unser Heiland beschreibet sie deutlich, wenn er von ihnen saget: **Die in Schafs-Kleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reissende Wölfe.** Demnach so gehören zwey Stücke zu einem falschen Propheten, erstlich der **Schafs-Peltz**, und denn das **Wolfs-Hertz**: Beydes muß nun erkant werden. Was ist denn das, **in Schafs-Kleidern**? Was ist das für ein Schafs-Peltz, darein sich die reissende Wölfe verkleiden?

Welches falsche Propheten?

Zwey Stücke gehören zu einem falschen Propheten.

1. Der Schafs-Peltz. Welcher ist (1) die vorgewandte Orthodoxie.

Ein solcher Schafs-Peltz ist vornemlich die **vorgewandte** Orthodoxie, oder reine Lehre. Denn weil die falschen Propheten das Reich GOttes in der Kraft in ihrer Seele niemals geschmecket und erfahren: so haben sie nichts bessers als den äusserlichen Buchstaben der Lehre, wie sie in gewisse Theses und Sätze abgefasset ist. Auf solche Theses und Lehr-Sätze pochen und trotzen sie, wenden die Orthodoxie in allen Stücken vor, und mißbrauchen dieselbe zum Deck-Mantel ihres fleischlichen Eifers und Bosheit: wie solches aus dem Exempel der Pharisäer und Schriftgelehrten zu sehen, die allezeit auf Mosen und seine Lehre trotzeten, und doch dieselbe, wenn unser Heiland auf die wahre Kraft drang, und dieselbe in Worten und Wercken bewieß, unter dem Schein der Orthodoxie verworfen. So sagten sie, z. E. daß er nicht recht von dem Sabbath lehrete: daß er den Sabbath nicht hielte. Und obgleich unser Heiland die Menschen am Sabbath heilete, und also wirckliche Wercke der Liebe, die von Mose auch geboten waren, ausübete: so beriefen sie sich doch auf die Orthodoxie, und wendeten vor, als ob Christus darwider handelte. Damit bezauberten sie das Volck, daß es gedachte: Ey sind das heilige Leute? das würden unsere Pharisäer und Schriftgelehrten ja nimmer thun, die bleiben doch bey der reinen Lehre; wie halten sie doch so fest auf Mosen, und auf die Lehr-Sätze der Aeltesten? Es muß doch mit dem JEsu von Nazareth nicht recht seyn, sonsten würden unsere Lehrer Ihm keine Heterodoxie oder falsche Lehre imputiren und beymessen. Siehe, so ist die Orthodoxie oder reine Lehre ein Schafs-Peltz, wenn nemlich der Mensch sich auf den **äusserlichen Buchstaben** verlässet, und doch die Kraft

Wenn die Orthodoxie ein Schafs-Peltz ist?

Reinigkeit der Lehre wird nicht verworfen.

desselben weder iemals geschmecket noch erfahren hat. Daraus denn ein ieder Verständiger wohl sehen kan, daß man die Orthodoxie oder Reinigkeit in der Lehre an sich selbst keinesweges gering schätze, oder einen Mischmasch in der Lehre billige und gut heisse; sondern daß man nur die Heucheley derjenigen Lehrer bestrafe, welche sich mit dem Schein ihrer gefaßten Lehr-Sätze äusserlich Schmincken, und das Geheimniß des Glaubens, und die Kraft der Liebe JEsu Christi und seiner Apostel in keinem reinen Gewissen haben und besitzen; gleichwol aber für rechtschaffene Lehrer wollen gehalten seyn.

(2) Der äusserliche Beruf.

Ein solcher Schafs-Peltz ist auch **der äusserliche Beruf**, darauf sich die falschen Propheten berufen, und um deswillen sich für Diener GOttes und Christi halten. Denn weil sie von der Landes-Obrigkeit berufen, und in das Amt gesetzet worden sind, und darauf Brief und Siegel empfangen: meinen sie genugsames Zeugniß daran zu haben, daß sie Lehrer aus GOTT seyn; obgleich, wenn ihr Gewissen recht solte geprüfet werden, sich es wohl finden möchte, daß man durch gar schlimme Wege ins Amt gekommen, und **als ein Dieb und Mörder zur unrechten Thür in den Schaf-Stall hineingestiegen**: indem man sich etwa vorhero durch Bitt-Schriften insinuiret, und sich also sorgfältig um Patronen beworben; daß ich nichts sage, wie man wohl durch Gaben und Geschencke, durch Heyrathen und andere dergleichen krumme Wege ins Amt eingeschlichen, nicht in hertzlicher und brennender Liebe, dem HErrn Christo Seelen zu gewinnen, sondern nur, daß man sein Stück Brodt haben, und dabey in grossen Ehren und guter Gemächlichkeit des Fleisches leben möge. Nichts destoweniger, wenn ein Brief da ist, den man aufweisen kan, daß man zu dem Amt berufen, oder bestellet sey, so heisset es: Hab ich nicht meinen ordentlichen Beruf? Bin ich nicht ein verordneter Diener Christi? Da man doch billig darnach fragen solte: Ob man auch durch GOttes Geist gesendet, und durch denselben tüchtig gemacht sey, das Amt des Geistes in der Kraft zu führen, und also wahrhaftig von GOtt berufen sey, und das Zeugniß davon in seinem Hertzen habe?

Unrechtmäßiger Beruf. Joh. 10, 1.

Göttlicher Beruf ist nöthig. 3) Die äusserliche Autorität.

Ein solcher Schafs-Peltz ist ferner **die äusserliche Autorität**, da man nemlich sich auf die reinen Theologos unserer Kirchen berufet, deroselben Autorität vorschützet, und im Gegentheil nicht darauf siehet, wie man möge in dem Grunde der Lehre unsers HErrn JEsu befestiget werden. Da muß z. E. Lutherus vielen falschen Lehrern zum Schafs-Peltz dienen: indem sie sich mit seiner Autorität schmücken, und sich darauf berufen, daß sie sich nach seinem Namen nennen, und mit ihm einerley Lehre führen; da doch der Glaube und Geist Lutheri nicht in ihnen ist. Denn ja Lutherus nicht das

Wie Lutherus zum Schafs-Peltz dienen muß.

Seinige

Seinige gesuchet, sondern die Ehre des lebendigen GOttes, und Leib und Leben um des Evangelii willen gewaget hat; da hingegen diese bey dem Evangelio ihre eigene Ehre, Nutz und Bequemlichkeit, und also gantz das Widerspiel suchen.

Ein solcher Schafs-Peltz muß auch seyn **das theure Wort GOttes** selbst, damit man sich äusserlich schmücket, und vorgiebt, man bleibe alleine bey der heiligen Schrift: ja eben daher nehmen falsche Propheten Gelegenheit, rechtschaffene Knechte GOttes zu verkleinern und zu verlästern, wenn sie denselben nur aufbürden mögen, daß sie nicht allein bey der heil. Schrift bleiben, sondern auch auf unmittelbare Offenbarung gingen. O: da meinet man, da habe man sich wohl und feste gesetzet, daß nun niemand einem das in Zweifel ziehen dürfe. Siehe, da muß GOttes Wort der Schafs-Peltz seyn: da heißt es, man wolle allein dabey bleiben, man wolle von keinen unmittelbaren Offenbarungen etwas wissen; sondern sich allein an das geschriebene Wort GOttes halten. Worunter aber von den falschen Propheten nichts anders gesuchet wird, als daß sie treue Knechte GOttes, (welche doch nichts anders thun, als daß sie die Leute in die Schrift hinein treiben, und dadurch in der That an den Tag legen, daß sie dieselbe für das von GOtt gegebene und gesegnete Mittel der Erleuchtung bekennen: aber, wie es das Amt des Geistes erfordert, gerne wollen, daß die Hertzen derer, die sie hören, **ein Brief Christi seyn möchten, durch ihr Predigt-Amt zubereitet, und durch sie geschrieben, nicht mit Dinten, sondern mit dem Geist des lebendigen GOttes, nicht in steinerne Tafeln, sondern in fleischerne Tafeln des Hertzens.** 2 Cor. 3, 3.) verdächtig machen wollen, als ob sie Feinde wären des geschriebenen Worts, und nur auf unmittelbare Offenbarungen warteten, auch darauf die Leute führeten; hingegen sich vor der Welt in den Credit setzen, als ob sie rechte Eiferer für das Wort GOttes und wahre Lehrer wären; da doch die Erfahrung bezeuget, daß sie nichts weniger sind, indem sie an statt des lautern Wortes GOttes ihre menschliche Weisheit und Worte vorbringen, dasselbige auf tausendfältige Art verkehren, den Leuten es nicht in die Hände geben, noch auf ein dem Worte GOttes in allen Stücken gemäßes Leben, nach dem Befehl Christi, dringen.

(4) Das theure Wort GOttes.

Wie man treue Knechte GOttes suchet verdächtig zu machen?

Ja ein solcher Schafs-Peltz muß auch seyn **Christi Name und Christi Verdienst:** indem man solches nur äusserlich vorwendet, und den Namen haben will, daß man sich allein auf Christum verlasse, und auf sein Verdienst leben und sterben wolle, da man inzwischen bey seinem Welt-Sinn und fleischlicher Sicherheit immerhin beharret. Sehen nun solche falsche

(5) Christi Namen und Verdienst.

Propheten, daß andere den Glauben an das Verdienst JEsu so treiben, daß man dadurch wie zur Vergebung der Sünden, also auch zur Heiligung oder rechtschaffenem Wesen in Christo gelangen, und eine neue Creatur werden müsse: so machen sie bald ein Geschrey, als ob die Menschen in dem Werck der Rechtfertigung auf die guten Wercke gewiesen würden; da heißt es bald: man spanne den Bogen zu hoch: das Verdienst Christi werde dadurch geschmähet: man könne die Leute wol auf solche Weise melancholisch machen, und in Verzweifelung stürtzen, und was dergleichen Sophistereyen mehr seyn. Und das hat denn bey Unverständigen einen grossen Schein, daß sie auch wol solche Lügen glauben und dencken: Es ist auch wahr; man thut der Sache zu viel; das Verdienst Christi muß es doch alles thun; denn wenn wir so fromm leben könten, was hätte er nöthig gehabt für uns zu sterben, u. s. f. O wie wird manch unschuldig und einfältig Hertz durch solche Lügen und Verketzerungen bezaubert, und um Seel und Seligkeit gebracht: wie ja die Erfahrung lehret.

ohne die wahre Heiligung,

dadurch viele bezaubert werden.

(6) Zu solchem Schafs-Peltz gehöret auch das **bloß-äusserliche ehrbare Leben**, daß man nemlich nicht in Hurerey, in Trunckenheit, oder in andern groben Sünden offenbarlich lebet, sondern sich öffentlich so aufführet, daß die Menschen sagen: Ey das ist doch ein feiner Theologus und exemplarischer Prediger; man weiß gleichwol nichts Böses von ihm zu sagen; er lebt doch nicht wie andere, sondern als einem Theologo und frommen Prediger zukömmt. Und da lehret die Erfahrung, daß die, so unter diesem Schafs-Peltz einher gehen, einen grössern Schaden thun, als andere, deren epicurisches Wesen offenbar ist. Denn wenn ein Lehrer in offenbarer Uppigkeit, in Hurerey, in Trunckenheit, in Hoffarth, in Ehr-Geitz lebet, so kan iederman leicht erkennen, daß er dem Teufel, der Welt und dem Bauche diene, und daß er nicht Christo und seinem Worte folge. Da braucht iederman das Wort; **Man soll nach seinen Worten thun, und nicht nach seinen Wercken.** Aber jene, **die den Schein des gottseligen Wesens ohne die wahre Kraft** annehmen, sind der Welt in ihrer Heucheley nicht so offenbar, werden auch nicht dafür angesehen, daß sie falsche Propheten seyn solten. Denn weil sie ehrbar vor den Menschen leben, und die groben äusserlichen Laster heftig strafen: so werden die Menschen durch diesen Schafs-Peltz betrogen, daß sie sagen: Sie sind doch auch rechtschaffene Lehrer; sie sagen es den Leuten gut genug, wenn sie nur darnach thun wolten; so strafen sie auch die Laster mit grossem Ernst, und eifern genug darüber. Damit bleiben denn die Zuhörer auch in solcher bloß äusserlichen und bürgerlichen Ehrbarkeit stecken, und kommen nicht zu einer

(6) daß bloß-äusserliche ehrbare Leben,

wodurch mehr Schaden gethan wird, als durch offenbare Gottlosigkeit.

1 Tim. 3, 5.

gründ-

gründlichen Veränderung des Hertzens, darauf sie von solchen pharisäischen Lehrern nicht gewiesen werden.

Noch ferner ist es ein äusserlicher angenommener Schafs-Peltz, wenn unbekehrte und fleischlich-gesinnete Lehrer in ihrem äusserlichen Vortrage es treuen Knechten GOttes nachthun wollen, gleichsam die Sprache Canaans annehmen, und auf die Gottseligkeit ernstlich dringen mit Worten, damit sie sich in den Credit setzen, daß es ihnen ums thätige Christenthum auch ein Ernst sey, und so dann denen, so aus der Wahrheit sind, desto mehr Trübsal zu wege bringen mögen. (7) Aeusserlicher treuen Knechte GOttes gleichmäßiger Vortrag der Lehre.

Desgleichen ist es ein äusserlicher Schafs-Peltz, wenn manche nicht ungern treuer Arbeiter und wahrer Kinder GOttes Splitter und Fehler entdecken, damit man soll dencken, was sie für trefliche Leute wären vor jenen. (8) Entdeckung der Fehler an treuen Arbeitern.

So wird auch die so genante theologische Prudenz oder Klugheit zum Schafs-Peltz angenommen, die manche immer urgiren; welche aber, wenn man sie im Grunde examiniret, nichts anders ist, als daß sie sich mit dem Creutz Christi nicht wollen verfolgen lassen. Gal. 6, 12. Sehet, das alles und noch ein mehrers gehöret zu der falschen Propheten ihrem Schafs-Peltz. (9) Die so genante Theologische Prudentz.

Nun aber stehet ferner allhier: Inwendig sind sie reissende Wölfe. Welches ist denn nun das Wolfs-Hertz der falschen Propheten? Oder was für Leute sind denn inwendig reissende Wölfe? Antwort: Das sind solche, welche sich dafür ausgeben, daß sie andere bekehren, und das Amt des Geistes führen wollen; da sie selbst noch nicht zu Christo kommen sind, selbst GOtt nicht erkant und gesehen haben, und also in der Unart ihres unreinen und thierischen Hertzens stehen. Ein Wolf ist ein reissendes Thier, er verschonet der Heerde nicht; sondern er raubet die Schafe, und verschlinget dieselbigen: Also sind auch geartet die falschen Propheten. Sie haben ein Wolfs-Hertz, das ist, sie führen das Amt nicht aus lauterer Liebe zu den Seelen der Menschen; sondern haben ihre eigene und der Ihrigen Versorgung in der Führung ihres Amts zu ihrem eigentlichen Zweck. Dahero sie nur darauf sehen, daß sie im Amte die Gebühren bekommen, Schätze sammlen, reich werden mögen, wie ihre Accidentia und Besoldung möge verbessert werden, damit sie fein viel beylegen, und also ihre Kinder und Kindes-Kinder nach einander wohl versorgen mögen. Daher sie auch keine Arbeit in ihrem Amte übernehmen, wo nicht auch ein Accidens davon zu erwarten ist. Das heißt denn das Fette Fressen, und sich mit der Wolle kleiden, und das Gemästete schlachten, aber die Schafe nicht weiden. Ezech. 2. Das Wolfs-Hertz. Des Wolfs Eigenschaften Geitzige Lehrer

34, 3. Und das ist eben die Eigenschaft eines reissenden Wolfes. Paulus klaget gar schmertzlich über solche Lehrer in der Epistel an die Philipper Cap. 2, 21. Sie suchen alle, spricht er, **das Ihrige, und nicht, was JEsu Christi ist**: will aber um deswillen solche nicht für rechtschaffene erkennen. Solcher **Eigen-Nutz** bringet das Laster **des Geitzes** mit sich. Daher auch denn das Sprüchwort kommen ist: **Das die Pfaffen geitzig sind.** Davon der selige Lutherus sagt: daß es synecdochice zu verstehen sey, nemlich, nicht als ob alle, sondern die meisten unter den Lehrern so wären. Solcher Geitz bringet denn auch mit **Dieberey** und **Mord**: wie unser Heiland sagt bey dem Johanne Cap. 10, 8. **Alle, die vor mir kommen sind, die sind Diebe und Mörder gewesen.** Das scheinet ja wol eine harte Rede zu seyn, daß unser Heiland so gar mit Dieben und Mördern um sich wirft: Aber es ist nicht zu hart geredet. Denn wenn einer zeitlich Gut stiehlet, so achtet man es nicht zu hart, daß man einen solchen einen Dieb nennet; so jemand den Leib tödtet, so achtet man es nicht zu hart, daß man einen solchen einen Mörder nennet: Solten denn die nicht Diebe und Mörder genennet werden, welche nicht zeitlich Gut, sondern die Seelen der Menschen stehlen, welche nicht den Leib tödten, sondern die Seele ermorden? Wie geschiehet aber das? Solten denn wol solche Menschen seyn, die da vorsetzlich und muthwillig die Seelen der Menschen ermorden? Es kan solches auf zweyerley Weise verstanden werden. Es geschicht ja wol ein **Mord**, wenn ein Mensch den andern mit der Faust todschlägt: Aber derjenige, der durch seine Verwahrlosung einen Menschen umkommen läst, ist in Wahrheit ja auch ein Mörder. Man wird gewiß nicht allein die eine Mörderin nennen, welche die Hand an ihr Kind geleget, und solches ermordet hat: sondern auch diejenige, welche ihr Kind todt hungern liesse, oder es auch nicht in acht nähme aus grosser Nachläßigkeit, und indessen das Kind liesse den wilden Thieren in die Klauen gerathen. Siehe, solche wäre ja eben so wol eine Mörderin zu nennen. Also geschicht solcher Seelen-Mord und Seelen-Raub im Lehr- und Predigt-Amt grossen Theils durch **Verwahrlosung**; wie man im Ezech. 34, 4. zu sehen hat, da es heisset: **Der Schwachen wartet ihr nicht, und die Krancken heilet ihr nicht, das Verwundete verbindet ihr nicht, das Verirrete holet ihr nicht, und das Verlorne suchet ihr nicht, sondern streng und hart herrschet ihr über sie, und meine Schafe sind zerstreuet, als die keinen Hirten haben, und allen wilden Thieren zur Speise worden, und gar zerstreuet** ꝛc. Wo denn nun solche Hirten sind, die sich des Ihrigen nur annehmen, und damit vergnüget sind, wie sie äusserlich das Amt so weit verrichten, daß sie einmal

suchen ihren Eigen-Nutz,

sind Diebe und Mörder,

denn sie tödten die Seelen,

sonderlich durch Verwarlosung.

hin-

hingehen, und eine ausgekünstelte oder ausgeschriebene und auswendig gelernete Predigt dem Volck vorsagen, Kinder taufen, und Sacrament reichen, sonsten aber das Volck in seinem Irrwege gehen, und in ihren sündlichen Gewohnheiten fortfahren lassen, und zu frieden sind, wenn sie nur zur rechten Zeit zur Beicht und heil. Abendmahl kommen, so dann die Hand allen ohne Unterscheid auf den Kopf legen, und sprechen: Gehe hin im Frieden, deine Sünden sind dir vergeben; solche sind falsche Propheten, Diebe und Mörder, damit, daß sie den Frieden verkündigen, da kein Friede ist; daß sie die Gnade GOttes verkündigen, da doch keine Gnade, sondern Zorn und Ungnade GOttes zu verkündigen ist. Und das ist nun eben der gröste Greuel in unserer Lutherischen Kirchen, (die andern mögen vor ihrer Thür auch kehren) dadurch die Bosheit überhand genommen hat; nemlich ob man schon weiß, daß in einer Stadt und Gemeine der größte Haufe in Sünden, Schanden und Lastern lebet, auch über dieses auf öffentlicher Cantzel darauf schilt, und solches den Leuten vorstellet, wie alles verderbet sey: Daß gleichwol alle ohn Unterscheid fein säuberlich absolviret und losgesprochen werden von ihren Sünden, und nicht anders als liebe Mit-Christen, liebe Söhne und Töchter geheissen und tractiret werden. Siehe, das ist ein Zeichen, daß leider! mehrentheils in unserer Kirchen, in den Beicht-Stühlen falsche Propheten sitzen müssen. Ich beurtheile damit keinesweges diejenigen, welche solchen Menschen die Absolution wiederfahren lassen, die keine offenbare und äusserliche Kennzeichen der Unbußfertigkeit an sich haben, und wenn ihnen ernstlich zugeredet wird, gute Worte geben; die da bezeugen, daß sie solches annehmen und erkennen, über ihre Sünde Reu und Leid tragen, von Hertzen GOttes Gnade suchen, und künftig ihr Leben bessern wollen. Denn in solchem Fall kan ja freylich ein Lehrer nicht ins Hertze sehen; und möchte man da wol in gewissem Verstande gelten lassen, was sonst die falsche Propheten, zur Entschuldigung ihrer Sorglosigkeit, die Menschen zu prüfen und sich ihres Zustandes zu erkundigen, im Munde führen; De occultis non Judicat Ecclesia: das ist, **von verborgenen Dingen urtheilet die Kirche nicht.** Meinen es aber solche Lehrer mit den Seelen rechtschaffen, so werden sie dieselbe auch bey solchem Vorgeben vor Heucheley warnen, und ihre Gewissen rege zu machen suchen, damit **das Verborgene ihres Hertzens offenbar** werden möge, nach 1 Cor. 14, 25. Aber wo die Wercke des Fleisches offenbar sind; wo man zum Exempel weiß, daß diese und jene in ihren Häusern Unordnung verstatten, daß sie den Sonntag in ihren Häusern entheiligen, damit, daß sie darinnen allerhand Greuel, als Säufferey, Völlerey, Tantzen, Springen und andere Eitelkeit

da man ohne Unterscheid die Leute absolviret im Beichtstuhl,

welches aber ein grosser Greuel in unserer Kirchen.

Die verborgene Heucheler unwissend zum Abendmahl lassen, werden nicht beurtheilet,

Wer aber offenbare unbußfertige Sünder absolviret und zum Abendmahl lässet, ist

ein falscher Prophet.

keit vorgehen lassen, und man doch dieselben, wenn sie zur lieben Beichte kommen, immer fein absolviret: Siehe, wie ist es möglich, daß der ein wahrer Prophet sey, der einem solchen Menschen, von dem er weiß, daß er in offenbaren Wercken des Fleisches lebet, die Gnade GOttes ankündiget, dem dennoch GOtt seinen Zorn will angekündiget wissen? Ja, spricht man, es saget doch dieser und jener seine Beichte her, wer kan wissen, ob er nicht, indem er das thut, und die Absolution anhöret, auch noch einen guten Gedancken fasse? Allein, du thörichter Mensch, warum stellest du denn nicht vorher eine Prüfung an, ob einem solchen sein Beichten ein rechter Ernst ist? Warum fragest du nicht erst, ob er auch von seinen offenbaren Wercken des Fleisches, darin er lebet, abstehen wolle? Ist denn so grosse Gefahr dabey, wenn du ihn nicht alsobald auf sein Begehren absolviest? Gesetzt auch, daß der Mensch nun in dem Augenblick, da du mit ihm redest, einen guten Gedancken fassen solte, wird er denn darum zur Höllen fahren, wenn du ihm die Absolution so lange verweigerst, bis du eine Besserung erkennest? Wie aber, wenn er es dir nun einmal auch versichert hat, fähret aber hernach in seinen groben Sünden und Lastern fort, und kömmt denn wieder, traust du denn

Heuchlern ist nicht zu heucheln.

so gleich? Und was wird endlich daraus, wenn er einmal nach dem andern dir mit Zusage der Besserung heuchelt, und du ihm wieder mit der Ankündigung der Gnade GOttes und Vergebung der Sünden heuchelst? Wirst du nicht mit ihm in die Grube fallen? Darum, welche auf diese Weise den Menschen ohne Unterscheid die Hände auflegen, und sie also in ihrer Unbußfertigkeit und Bosheit stärcken, die sind falsche Propheten, die die Wahrheit für nichts achten. Denn sie solten sagen? Ihr stehet unter dem Zorne

Was Unbußfertigen zu sagen,

GOttes, und unter dem Fluch, und seyd nicht Kinder der ewigen Seligkeit; offenbar sind eure Wercke des Fleisches. Und wenn sie von solchen Sünden abstünden, sich zu GOtt bekehrten, dann solten sie ihnen GOttes Gnade verkündigen und zueignen: Aber so geht man gantz verkehrt mit den armen Seelen um. Daher es denn auch geschicht, daß die Menschen es sich gar fremde düncken lassen, wenn rechtschaffene Lehrer, die das Wort der

und ob sie auf dem Kranken-Bett zu trösten?

Wahrheit recht theilen, die Menschen, die in gesunden Tagen in Unbußfertigkeit gelebet, auf ihrem Krancken-Bette nicht trösten, weil sie keine unbetrügliche Kennzeichen der Busse an ihnen gewahr werden, noch sie als Creutz-Träger selig preisen wollen; denn sie sind es an den falschen Propheten anders gewohnet, als welche mit den Krancken ohne Unterscheid gantz freundlich umgehen, und kein hart Wort mit ihnen reden, sondern vielmehr alle Trost-Sprüche aus der Schrift hervor suchen. Und auf solche Weise werden von den falschen Propheten viel tausend Menschen in die Hölle hinein

getrö-

getröstet. Inzwischen schmücket man sich mit GOttes Befehl, und meinet, es heisse gleichwol: **Tröstet, tröstet mein Volck; Vergebet, so wird euch vergeben;** und abermal: **Was ihr auf Erden lösen werdet, soll auch im Himmel los seyn;** item: **Wisset ihr nicht, welches Geistes Kinder ihr seyd;** und abermal: **Wie oft soll ich meinem Bruder vergeben, der an mir sündiget,** u. s. f. Welche und andere Sprüche auf diese Sache gantz verkehrt und ungereimt gezogen und appliciret werden. Das arme Volck aber kommt darüber in eine desto grössere Sicherheit hinein, daß sie sich darauf verlassen und sagen: GOtt Lob und Danck! du bist nun von deinem Beicht-Vater absolviret, er hat dir die Hand auf den Kopf gelegt, nun bist du wol ein Kind GOttes, und trösten sich äusserlich damit; da sie doch wol dem Teufel in dem Rachen stecken. In Ansehen nun, daß die Seelen solcher Gestalt verwahrloset, und ihres ewigen Heils beraubet werden, mag es ja wol von solchen falschen Propheten heissen: **Inwendig sind sie reissende Wölfe.**

Jes. 40, 1. Luc. 6, 37. Matth. 6, 19. Luc. 9, 55. Matth. 18, 21.

Wie das Volck durch das gemeine absolviren sicher gemacht und verwahrloset wird?

Anderer Theil.

WIr haben II. nun zu betrachten: **Wie solche falsche Propheten zu erkennen sind.** Unser Heiland saget es mit wenig Worten v. 16. **An ihren Früchten,** (spricht er) **sollt ihr sie erkennen.** und abermal v. 20. **An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.** Was könte wol einfältiger, deutlicher und klärer gesaget werden? Wie machens aber die falschen Propheten? Siehe, weil sie mercken, das möchte sie treffen, wann die Leute aus ihren Früchten von ihnen urtheilen solten; so kehren sie dem HErrn Christo das Wort im Munde um, und sagen: **An ihren Früchten,** sey so viel, als an der Lehre. Was heist aber das, **an der Lehre erkennen?** Ist dann die Frucht die Lehre? Es ist ja hier die Rede von demjenigen Amte, darinne sie die Lehre führen, und von welcher die Frucht folgen soll. Es ist offenbar, daß dieses insgemein eine Glosse ist der falschen Lehrer, dadurch sie dem HErrn Christo die Worte im Munde verdrehen. Er spricht: **An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen;** Sie sprechen: **an ihrer Lehre sollt ihr sie erkennen.** Was wollen sie damit haben? Das wird darunter gesuchet, daß, wenn einer nur die rechte Lehre und diejenigen Theses und Sätze, so man auf Universitäten von seinen Professoren gehöret, und mit seinem natürlichen Verstand gefasset, behalte, dem Volck solche wiederum vortrage, mit Sprüchen der heil. Schrift solche bestätige: so sey man ein wahrer und kein falscher Prophet zu nennen: Man habe nicht darauf zu sehen, ob

II. Wie die falschen Propheten zu erkennen? Nemlich an den Früchten,

Welches aber nicht Lehr-Früchte, wie die falschen Lehrer es fälschlich glossiren.

sein Leben mit der Lehre überein komme; sondern wenn er nur diejenigen Lehr-Sätze also vortrage, wie er selbst gelehret sey, so könne man an solchen Lehr-Früchten schon erkennen, daß er kein falscher Prophet sey. Ist denn das nun der rechte Verstand der Worte Christi? Ich sage: Nein; sondern das heisset dem HErrn Christo das Wort im Munde umkehren. Indessen leugne ich durch das, so ietzo gesaget ist, keinesweges, daß die falschen Propheten auch an ihrer Lehre erkannt werden können: Aber was ist es für eine Lehre? Wir müssen das Evangelium fein in seiner Connexion ansehen, wie es mit dem vorhergehenden zusammen hange. In dem 5. 6. und 7. Cap. des Evang. Matth. ist ein kurtzer Begriff der Lehre unsers HErrn JEsu Christi. Nach derselben prüfe man die Lehre der falschen Propheten, ob sie damit eintreffe? Ich sorge, daß sie in dieser Probe, der sie sich doch unterwerfen wollen und müssen, gar schlecht bestehen möchten. Man betrachte doch nur, in welcher Lauterkeit und Kraft diese Berg-Predigt vorgetragen, und wie alle Worte darin Geist und Leben seyn? Hingegen halte man dagegen die Art zu predigen, die heutiges Tages im Schwange gehet, und prüfe, ob sie wohl damit übereinkomme. O wie hat dieselbe eine gar andere Gestalt? Christus trug den Willen seines Vaters mit einfältigen Worten vor; aber wie schmücken sich nicht heut zu Tage die falschen Propheten mit ihrer so genannten Prediger-Kunst, nach welcher sie den Text künstlich eintheilen, mit philosophischen und lateinischen Terminis (ihre Gelehrsamkeit sehen zu lassen) die partes benennen, und alle Worte abzirckeln und abmessen können; geschweige der vielen Controversien und Anziehung der Irrthümer der alten Ketzer, damit sie in ihren Predigten zu thun haben. An statt, daß man den lautern Sinn des Heiligen Geistes dem Volcke vortragen, und ihre arme Seele aus dem Verderben zu erretten suchen solte, und ihnen aufs einfältigste den Weg, wie ihnen geholfen werden könne, zeigen, höret man, daß sie dem Volck vorschwatzen, was Cornelius a Lapide, was Kimchi, was Raschi, und die alten Väter für Auslegungen haben; und die Zeit damit hinbringen. Was soll das bey dem armen Volcke doch für Nutzen schaffen? Mein! was sind die armen Seelen dadurch gebessert? Aber dabey bleibet es nicht, sondern weil sie nach ihrer Kunst auch das Auditorium zu delectiren suchen, siehe, so müssen auch feine Historien, feine Sinn-Bilder, Emblemata und Symbola vorgestellet werden: Ursache, man habe ein gelahrtes Auditorium, und müsse also nicht nur dem gemeinen Volck, sondern auch den Gelehrten predigen: Eben als wenn die Gelehrten, welche nach dem Sprichworte insgemein die Verkehrtesten sind, die Einfalt, und daß ihnen die Wahrheit derb und deutlich gesaget werde, nicht auch

Jedoch sind falsche Propheten auch an der Lehre zu erkennen.

Recommendation der Berg-Predigt Christi.

Der falschen Propheten Art und Kunst,

dadurch niemand bekehret wird.

Ob vor Gelehrten gelehrt zu predigen?

von

vonnöthen hätten; oder, als ob die Gelehrten Studirens halber in die Kirche gingen, und nicht vielmehr, daß ihnen der Weg zur Seligkeit gezeiget werde? Nun, solche Art zu predigen ist heutiges Tages aufkommen, so, daß man weit und breit gehen muß, ehe man höret, daß das Evangelium Christi in der Kraft und Lauterkeit gelehret und verkündiget wird; hingegen sind der meisten Predigten mit Menschen-Tand und allerhand Spreu menschlicher Erfindungen so durchmenget, daß die Leute, wenn sie heraus kommen, nicht wissen, was sie gehöret, sondern sprechen: es war eine gelahrte Predigt; wie schöne Historien bracht er nicht an? Wie war da so viel Latein, Griechisch und Ebräisch in der Predigt? Wenn man aber fraget, was habet ihr denn für eure arme Seele zur Erbauung behalten? So sprechen sie: Unser einer kan das eben nicht so nachsagen, noch so genau alles behalten; so müssen sich die armen Menschen ihrer Erbauung berauben, und um ihre Seele und Seligkeit betrügen lassen. Dahero höret noch siehet man nicht, daß sich einer bey solcher Prediger-Kunst mit Ernst zu seinem GOtt bekehrete, sondern wenn der liebe Sonntag kömmt, gehen sie zur Kirchen, setzen sich hin, singen und schreyen mit, sperren Maul und Nasen auf, und meinen, was für Speisen sie für ihre armen Seelen bekommen. Allein so elend sie hinein gehen, so und noch viel elender kommen sie wieder heraus: Das Hertz ist leer, wie vorhin: weil ihnen die heilsame Lehre JEsu Christi vom Glauben, und Gottseligkeit nicht mit Beweisung und Kraft des Heiligen Geistes, noch so lauter und hinlänglich vorgetragen wird, daß ihre Hertzen dadurch könten überzeuget, und aus dem Verderben errettet werden. Daher bleiben sie, wie gesaget, ein Jahr wie das andere, Anno 98. so böse, als sie Anno 97. gewesen: und also bleibet alles im Verderben liegen.

Der meisten Prediger unkräftige Lehr-Art.

Wie nun aus der gantzen Berg-Predigt Christi die falschen Propheten in ihrer Lehr-Art beschämt und für unrichtig erkant werden: also insonderheit, aus den vor unserm Text unmittelbar vorher gehenden Worten, da unser Heiland sagt: **Gehet ein durch die enge Pforte, denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammniß führet, und ihrer sind viel, die darauf wandeln; und die Pforte ist enge, und der Weg ist schmal, der zum Leben führet, und wenig sind ihrer, die ihn finden.** Denn da lehret ja die Erfahrung, daß durch der meisten Lehrer ihre Predigten die Menschen von der engen Pforte der Wiedergeburt, und von dem schmalen Wege des Creutzes, und der Verleugnung abgeführet werden, und hingegen der Weg ihnen fein breit gemachet wird. Und wie können sie anders, so sie sich nicht selbst verdammen und verwerflich machen wollen, in Erwegung, daß sie selbst durch die enge Pforte nicht gegangen

Ein Kennzeichen der falschen Propheten ist, wenn man den Weg zum Himmel fein breit machet,

und warum dieses geschicht?

gen sind noch den schmalen Weg betreten? Denn insgemein wird keiner den Weg zum Himmel seinen Zuhörern recht vorstellen können noch wollen, als der denselben selber betritt. Dann die andern nehmen sich sehr wohl in acht, daß sie den Weg zum Himmel ja nicht zu schmal machen, damit die Zuhörer nicht etwa dencken mögen: Ey, stehet es also um den Weg zum Himmelreich, so ist unser Pfarrer selbst noch nicht darauf. Und weil sie also selbst auf den schmalen Weg wenig halten, so können sie es auch an andern, die darauf mit Lehr und Exempel weisen, nicht ertragen, sondern plaudern mit bösen Worten: Man gehe zu weit, man suche es gar zu genau, man wolle vollkommen seyn. Da fänget man an das Volck vor **heimlichem Gift**, vor der Vollkommenheit zu warnen: da doch die Menschen noch wol tausend Meilen entfernet sind von der Christlichen und nach dem Evangelio möglichen Vollkommenheit, davon unser Heiland sagt beym Matth. 5, 28: **Seyd vollkommen, wie auch euer Vater vollkommen ist**, also, daß ihr nicht allein eure Freunde, sondern auch eure Feinde liebet. Da warnet man die Menschen vor der Lehre von **Haltung der Gebot**, und suchet dieselbe durch Vorwand der menschlichen Schwachheit und Unvollkommenheit aufzuheben: Hingegen scheuet man sich nicht zu sagen, wie der liebe GOtt dieses und jenes wol leiden könne, daß man tantze, spiele, Gesundheiten trincke ꝛc. das sey eine zugelassene Lust und indifferente Sache, deren man sich so nicht entschlagen könne. Und also ist es mit andern Eitelkeiten mehr bewandt, daß man dieselbe zu indifferenten oder freyen Mittel-Dingen machet, darüber denn die Menschen fein auf den breiten Weg gerathen, Fleisch und Blut den Zügel lassen, und also ihr ewiges Heil verschertzen. Da sage ich nun, daß solche Lehrer sich damit verrathen, daß sie falsche Propheten sind, die von der Lehre Christi und seiner Apostel abweichen. Denn wir mögen die gantze heil. Schrift durchblättern und durchsuchen, so werden wir nirgend finden, daß die wahren Propheten, Christus und seine Apostel eine solche Lehre geführet: Das und das ist zuläßig, oder diß und das kan der liebe GOtt noch wol leiden, und was dergleichen mehr ist; sondern wir sehen, wie die Apostel des HErrn auf eine gründliche Aenderung des Hertzens und Sinnes gedrungen haben, und wie man sich Christo innerlich und äusserlich gleich stellen müste. Also lasset uns ja dieses wohl erkennen, daß das ein rechtes Kennzeichen der falschen Propheten ist, wo man das Volck auf dem breiten Wege also hingehen lässet, der zur Verdammniß abführet.

Wofür falsche Propheten warnen,

und wie sie sich verrathen?

Ferner solten die **Lehr-Früchte** verstanden werden: so muß man ja denn daraus sehen, was für Frucht die Lehre bey den Zuhörern schaffe. Denn das wissen wir ja, daß, wenn von Früchten die Rede ist, solches von demjenigen

wie die Lehr Früchte zu verstehen?

gen Effect oder Wirckung, die eine Lehre hat, zu verstehen sey. So muß man demnach prüfen, ob die Zuhörer durch die Lehre bekehret, geändert und gebessert werden. Denn obwol der selige Lutherus gar recht gesaget, daß die Welt ein ungelehriger Schüler ist, welcher sich noch nicht bekehret hat, ob sich gleich Christus und seine Apostel zu Tode dran gelehret: So hat es doch wahren Knechten GOttes an lebendigen Siegeln ihres Amts nimmer gefehlet. Es ist ein bedencklich Wort, welches GOtt durch Jeremiam im 23. Capitel v. 22. saget: **Wo sie, die Propheten, bey meinem Rathe blieben, und hätten meinem Volcke meine Worte geprediget, so hätten sie dasselbe von ihrem bösen Wesen und von ihrem bösen Leben bekehret.** So ist es dann gewiß, wo GOttes Wort mit Ernst vorgetragen wird, wo es mit Geist und Kraft verkündiget wird, da greift es die Hertzen der Menschen an: und wo Kinder des Friedens darunter sind, siehe, so kommt der Friede auf sie, daß sie dadurch aus ihrem Verderben heraus geholet, und mit dem Lichte der Lebendigen erleuchtet werden, auch bald ihr Licht leuchten lassen, daß man an ihnen gute Früchte des göttlichen Lehr-Amts erkennen kan. Fragt man solche aber, was sie denn für Lehr-Früchte haben? Was sie mit ihren Predigten in ihrem Amte für Nutzen geschaffet, so lange sie darinnen gewesen? So wissen sie von keinem andern zu sagen, als daß sie ja hoffen müsten, es werde GOttes Wort nicht leer wieder kommen seyn; und sind dazu nicht einmal um der aussenbleibenden Frucht willen hertzlich bekümmert, daß sie gedächten, es fehle an ihnen, und sie müsten es ernstlicher angreifen. Ja, wer GOttes Wort geprediget hätte, und dabey geblieben wäre: so wäre es freylich nicht leer wieder zurücke kommen. Aber wenn da hunderterley Auslegungen, wenn da Meinungen, wenn da Controuersien, die lang abgethan sind, und daran kein Mensch mehr gedencket, wenn da kluge Fabeln und unnützes, ungeistliches Geschwätz auf die Bahn gebracht werden, und hergegen dasjenige, welches dazu gehöret, daß das Hertz angegriffen, die Gewissen gerüget, und zur Busse erwecket werden, daß ihnen ihr Verderben und Elend recht unter die Augen gestellet, sodann die Mittel und Wege, aus ihrem Elende heraus zu kommen, gezeiget werden, verbissen oder doch verkehrt und verstümmelt vorgetragen wird: so ist kein Wunder, daß man nicht weiß, was das Wort für Nutzen geschaffet habe. Ich kan mich disfalls wohl auf die Erfahrung berufen, daß ein Lehrer, der selber noch nicht zu GOtt bekehret ist, und nur den äusserlichen Schafs-Peltz des Berufs, der Orthodoxie und des Eifers für dieselbe hat, aber inwendig ein Wolf ist, dessen Hertz voll Eigennutz und mit Geitz durchtrieben ist, die Seelen verwahrlose, und keinen rechten Nutzen schaffe; weil

GOttes Wort recht geprediget hat seine Wirckung;

aber unrecht geprediget hat keinen Nutzen.

Ein unbekehrter Prediger wird keine Seele zu Christo bringen.

ein solcher unmöglich die rechte Weisheit, die Seelen zu GOtt zu führen, haben kan. Ich kan das mit Grund der Wahrheit sagen, so lang mir GOtt mein Leben gegönnet, ist mir noch kein Exempel bekant, daß von einem solchen Hirten ein Mensch aus seinem Verderben heraus geholet, und in einen rechtschaffenen Stand der Wiedergeburt und des Christenthums gesetzet, und in demselben weiter fortgeführet worden wäre; Ein solches Exempel, sage ich, weiß ich nicht: Weiß man aber unter euch ein solches, so will ichs ihm gönnen. Mir ist noch kein Exempel bekant: aber das hab ich wol gesehen, daß in solcher Gemeine, da die Lehrer selbst nicht bekehrt gewesen sind, alles fein so bey der alten Weise und Gewohnheit geblieben ist, daß die Leute zur lieben Kirchen gegangen, daß man sie in ihren Sünden, als liebe Mit-Christen, getröstet, und sie ohne Unterscheid bey ihrem Hoffart, Geitz, ungerechtigkeit, Fressen und Saufen zur Beicht und heiligem Abendmahl gelassen hat, dabey denn niemand mit Ernst an die Bekehrung gedacht, sondern alles so fein ruhig und still geblieben ist, daß die Lehrer mit ihren Zuhörern, und diese wieder mit jenen wohl zufrieden gewesen, indem einer dem andern geheuchelt hat. Sehet, so ist mirs wohl bekant, und so hab ichs auch in der Erfahrung: also, daß man die falschen Propheten auch wol an den Früchten erkennen mag. Ich begehre aber damit keines weges zu leugnen, daß ie zu weilen von einem solchen Lehrer aus dem Wort GOttes ein Spruch heil. Schrift vorgebracht werde, der etwa ein Hertze rühret; alleine darinne bestehet ja gewiß noch nicht die gantze Führung der Seelen; das ist ja noch nicht das Amt des Geistes, so geführet werden soll, dazu sie gewiß gantz untüchtig sind. Denn kömmet nur einer, der durch das Wort GOttes in seiner Seele gerühret ist, zu einem solchen Lehrer, und saget ihm seine Noth und Elend, wird ihm denn wol geholfen? Nein, gar nicht. Denn da weiß ja ein solcher, als ein Blinder, den Weg selbst nicht, oder wie es nun anzugreifen sey. Da ist ein solcher in den Wegen der Busse und des Glaubens unerfahrner Lehrer schon zufrieden, wenn es die Leute nur nicht mehr thun wollen; Ey sagen sie: Es ist schon gut; und lassen ihn damit hingehen: Oder man fähret gleich mit dem Trost darüber her: Seyd getrost, eure Sünden sind euch vergeben; und machet also kurtze Arbeit, damit einem solche Seelen ja nicht zu lange auf dem Halse bleiben, sondern man ihrer ie eher ie lieber los werden möge (als wenn es nicht mehr kostete, daß der Mensch aus dem Irrthum geführet, und gäntzlich aus dem Verderben herausgerissen werde.) Daß man aber ein solches Schäflein, so aus der Irre gerne heraus will, solte auf seine Achseln nehmen, und es zu der übrigen Heerde der Heili-

Wie es in einer Gemeine, da unbekehrte Lehrer sind zugehet?

Sie können einer durch GOttes Wort gerührten Seele nicht forthelfen,

gen

gen und Geliebten GOttes tragen, wie unser Heiland in seinem Vorbilde es gezeiget hat in dem 15. Capitel des Evangelisten St. Lucä, v. 5. und also der armen Seele zu statten kommen, ihr helfen, und Mittel und Wege zeigen solte, wie sie Christum annehmen, und in ihm eingewurtzelt und befestiget werden könne, das bleibet wol zurück. Wisset ihr dergleichen Exempel? Ist euch keines bekant? Ja solche falsche Propheten befördern nicht allein die Seelen nicht in dem Wercke der Busse und Bekehrung; sondern sind ihnen darinnen wol gar hinderlich, und, da sie selbst nicht hineinwollen, so wehren sie auch andern, die von GOtt dazu erwecket sind. Denn da siehet man ja, daß wenn gleich einige Seelen etwa in eine göttliche Traurigkeit gesetzet werden, und kommen zu ihnen, und klagen über ihren sündlichen Zustand, darinnen sie bisher gelebet, auch was sie darüber in ihrem Gewissen fühlen; es wohl heisset, daß man ja dahin sehen solle, daß man ja nicht zu tiefsinnig werde, daß man nicht etwa in Melancholey gerathe; oder man spricht wol gar: Ey, wie kommt ihr ietzt auf die Gedancken? Ihr seyd ja lange ein guter Christ gewesen; Ihr seyd ja fleißig in die liebe Kirche, zur Beicht, zum heiligen Abendmahl gegangen; Ihr werdet ja nicht sagen, daß ihr vorher keinen Glauben gehabt hättet; stärcket euch nur in eurem schwachen Glauben, und so weiter ꝛc. Siehe, das heist denn den Weg GOttes umkehren! Und das kömmet eben daher, daß solche blinde Leiter selbst das Werck der Bekehrung in ihren Hertzen nicht erfahren haben. Darum bleibet es wohl bey dem Ausspruch unsers Heilandes JEsu Christi, daß ein Blinder dem andern den Weg nicht weisen könne. **Mag auch, spricht er, ein Blinder dem andern den Weg weisen, werden sie nicht alle beyde in die Grube fallen?** Siehe, das ist ein wahrhaftiges Wort, das JEsus Christus gesaget hat. Darum heist es: **An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.** Ich sage damit nicht, daß GOttes Wort nicht an sich selbst kräftig wäre, oder daß die Kraft desselben von der Würdigkeit desjenigen, der es vorträgt, dependiren solte: sondern glaube, daß GOttes Wort an sich selbst ein kräftiger und lebendiger Same ist; wie solches zu anderer Zeit ausführlicher gezeiget worden. Doch mag ich auch mit den falschen Propheten diesen Lehr-Satz nicht mißbrauchen, daß ich sagen wolte, ja ein gottloser Prediger könne eben so wohl GOttes Wort lehren und predigen. Denn das ist nicht wahr, und stehet nirgend in GOttes Wort; Es heisset vielmehr: **Ein Gottloser kan nichts recht lehren, denn es kömmt nicht von GOtt. Denn zu rechter Lehre gehöret die Weisheit, so gibt GOtt Gnade dazu**, Sir. 15, 9. 10. Christus und seine Apostel haben auch so gelehret. Wo GOttes Wort recht gelehret und in Lauterkeit

sondern sind vielmehr an dem Werck der Busse hinderlich.

Ein Blinder kan dem andern den Weg nicht weisen.

GOttes Wort ist an sich selbst kräftig;

Doch kan es ein Gottloser nicht recht predigen,

und

sondern er verkehret es.

und Göttlicher Wahrheit vorgetragen wird, unverfälscht und ohne Menschen-Tand, da hats freylich seine Kraft: Aber das können und wollen die falschen Propheten nicht thun, denn sie sind trügliche Arbeiter, sie bringen ihren Menschen-Tand darunter, und verderben und verkehren das Wort GOttes; Wie ist denn möglich, daß GOttes Wort so dann seine Kraft beweise?

Exempel der Verkehrung des Worts GOttes. 1 Tim. 5, 8.

Ich will von solcher Verkehrung des göttlichen Worts nur ein und ander Exempel setzen: 1 Tim. 5, 8 heisset es: **So iemand die Seinigen, sonderlich seine Hausgenossen nicht versorget, der ist ärger als ein Heyde, und hat den Glauben verleugnet.** Das ist ja GOttes Wort, daran ist kein Zweifel: Wie gehets aber mit solchem Spruch, wenn ein geitziger Prediger darüber kommt? Siehe, er weiß ihn bald also zu verdrehen, daß er damit behaupte, es sey nicht unrecht, daß er auch in seinem Amte geitze und dahin sehe, wie er sich und die Seinigen wohl berathe, wie er auch etwas möge vor sich bringen; deßwegen könne es ihm auch ja niemand verdencken, wenn er die Gemeine, der er etwa ietzo vorstehet, und bey der wenig zu holen, verlasse und sich um einen andern Dienst bewerbe, dabey mehr zu beissen und zu brechen sey. Denn spricht er, es stehet ja geschrieben: **So iemand die Seinigen nicht versorget, der ist ärger denn ein Heyde.** Da bedencke selbst, wie doch GOttes Wort seine Kraft beweisen könne, wenn es also verfälscht und verdrehet und der Sinn des Heil. Geistes verschwiegen wird, der dahin gehet, daß, wenn solche Kinder seyn, die arme Eltern haben und sie Noth leiden lassen, da sie doch denenselben noch Handreichung thun könten, solche **ärger als die Heyden seyn, und den Glauben verleugnet haben.** Denn wenn Glaube, der sich ja durch die Liebe thätig beweisen muß, in ihrem Hertzen wäre, wie könten sie, will Paulus sagen, das über ihr Hertz bringen, daß sie ihre arme Eltern solten unversorgt lassen, und sie der Gemeine auf den Hals schieben, daß sie solten aus dem öffentlichen GOttes-Kasten erhalten werden? u. s. f. Wenn nun solcher Spruch dahin gezogen wird, daß man sich in seinem Unglauben, Bauch-Sorge und Geitz damit vertheidige, wie will er seine Kraft behalten?

Obs recht, im Predigt-Amt zu geitzen?

Röm. 3, 23, Ob kein Unterscheid zwischen Bekehrten und Unbekehrten?

So gehet es auch, wenn der Spruch aus der Epistel an die Römer 3, 22. **Wir sind nun allzumal Sünder, und mangeln des Ruhms, den wir an GOtt haben solten,** angeführet und dahin gedeutet wird, als ob kein Unterscheid unter den Menschen, unter bekehrten und unbekehrten, unter heiligen und unheiligen sey: welches gewiß Pauli Sinn nicht ist; denn es ja nicht heisset: **wir,** sondern **sie** sind allzumal Sünder. Daraus man ja siehet, daß Paulus von den Menschen, wie sie vor ihrer Bekehrung ausser

Chri-

Christo und seiner Gnade sind, rede: denn da ist freylich kein Unterscheid, da mangeln sie alle des Ruhms, den sie an GOtt haben solten. Aber von einem bekehrten Menschen heißt es hingegen also: **Wir rühmen uns GOttes durch unsern HErrn JEsum Christum**, nach dem 5. Cap. der Epistel an die Römer v. 11. Dieselbe mangeln nicht des Ruhms, den sie an GOtt haben sollen, sondern weil sie in Christo sind, und denselben angezogen haben, rühmen sie sich des HErrn JEsu Christi, **der ihnen von GOtt gemacht ist zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und zur Erlösung**, nach der 1 Cor. 1, 30. ja sie rühmen sich auch **der zukünftigen Herrlichkeit, die GOTT geben soll**, abermal mit Paulo zu reden aus Röm. 5, 2. Wenn das aber nun so hingesaget wird, daß kein Unterscheid sey, wir wären doch allzumal Sünder, wenn gleich einer ein wenig frömmer wäre als der andere; wie kan da GOttes Wort, wenn es so verdrehet wird, seine Kraft beweisen? Denn es ist da nicht mehr GOttes Wort, sondern es ist der falsche Sinn solcher falschen Propheten, der wird dem Volcke vorgesagt? welches denn eben durch solche Verkehrung in seiner Unbußfertigkeit und in dem Wahn von der Unmöglichkeit, fromm und heilig zu leben, gestärcket wird; indem es einen solchen Schluß machet, es sey eben nicht nöthig, daß man es so genau nehme, es bleibe doch dabey: **WIR sind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhms, den wir an GOTT haben sollen.** Ein solcher Schade entstehet, wenn der Spruch so verdrehet wird, anstatt, daß er also erkläret werden solte, daß die Menschen dadurch zu einer gründlichen Erkäntniß ihres Elendes, und hertzlichem Verlangen nach der Gnade GOttes in Christo JEsu zu ihrer Rechtfertigung und Heiligung gebracht werden könten. Da wäre zu zeigen, was die Herrschaft der Sünden sey, darunter sich der Mensch ausser Christo befindet, und wie dieselbe über einen Menschen, **der unter der Gnade ist, nicht herrschen könne**, Röm. 6, 14. ob sie ihm wohl **immerdar ankleben**, Ebr. 7, 1. Wann der Unterscheid verschwiegen wird, was kan daraus anders als fleischliche Sicherheit erfolgen?

und ob Bekehrte des Ruhms mangeln?

Verdrehung des Worts Gottes bringt grossen Schaden u. macht die Leute sicher.

Noch ein Exempel: Wenn gesaget wird: **Der Gerechte fällt des Tages siebenmal**, aus den Sprüchw. Sal. 24, 16. und solches dahin angeführet wird, daß man sich deswegen nicht zu bekümmern habe, daß man täglich vielfältig sündige; denn so **der Gerechte des Tages siebenmal falle**, so sey es nicht Wunder, wenn wir, die wir uns nicht für Gerechte ausgeben, sondern für arme Sünder halten, so sich nur der Gnade GOttes getrösten, noch vielmehr fallen. Da nun so viele Irrthümer in solcher Lehr-Art stecken, wie kan da GOttes Wort seine Kraft beweisen? Denn erstlich

Spr. Sal. 24, 16.

Ob ein Gerechter des Tages siebenmal in Sünden falle?

stehet nicht am angeführten Ort, noch auch sonst in der Bibel: **Der Gerechte fällt des Tages siebenmal**; sondern es stehet: **Der Gerechte fällt siebenmal.** Das Wort: **des Tages**, ist von Menschen dazu gesetzet. Zum andern so handelt der Spruch **nicht vom Sünden-Fall**, sondern er handelt **vom Fall in Unglück**; wie aus dem Gegensatz zu sehen, da es heisset: **Ein Gerechter fället siebenmal, und stehet wieder auf, aber die Gottlosen versincken im Unglück.** Wie denn der liebe Lutherus in seiner Rand-Glosse es selbst also erkläret, daß der Spruch nicht von Sünden sondern Unglücks-Fällen handele, und dieses der Verstand sey: daß wenn gleich der Mensch in vieler Noth und Elend stecke, so er anders GOtt fürchtet und vor Augen hat, so werde ihm GOtt schon wieder heraus helfen: Aber derjenige, der dem Gerechten nachstelle, dem werde es nicht wohl gehen, der werde darin versincken. Wenn aber nun GOttes Wort also verkehret wird, wie können die Menschen anders als ein Pflaster daraus nehmen auf ihre alte stinckende Sünden-Wunden, daß sie meinen, es sey ihnen gantz wohl gerathen, und werden doch immer tiefer ins Verderben hineingeführet?

Wie und wenn GOttes Wort unkräftig wird?

Aus dem allen ist nun offenbar, wie GOttes Wort seine Kraft nicht beweise, wenn es nach dem Sinne solcher falschen Propheten vorgetragen und angenommen wird: und daß man GOttes Wort, so fern es GOttes Wort ist, und nach dem Sinn des Geistes vorgetragen wird, keinesweges für unkräftig achte, sondern nur um deßwillen unkräftig wird, weil die falschen Propheten GOttes Wort nach ihrem Sinn deuten, und nicht die gantze Lehre, noch die gantze Oeconomie des Heils, und was dazu gehöret, daß einer aus seinem Verderben heraus gerissen werde, dem Menschen klar und deutlich vor Augen stellen.

Wie die falschen Propheten an den Früchten zu erkennen,

Wir haben aber nun vielmehr aus unsers Heilandes eigener Erklärung zu lernen, was er meine, wenn er spricht: **An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.** Denn es heisset in dem folgenden: **Kan man auch Trauben lesen von den Dornen, oder Feigen von den Disteln? Also ein ieglicher guter Baum bringet gute Früchte, aber ein fauler Baum bringet arge Früchte.** Unser Heiland führet uns auf die Natur, und spricht: Wir sind ja von uns selbst wol so klug, daß wenn wir gerne wolten Trauben lesen, wir nicht zu den Dornen gehen; denn das wissen wir wohl, daß die Dornen von Natur keine Trauben bringen; sondern wir gehen zum Weinstock: Und wann wir Feigen essen wollen, so werden wir zu keinem Distel-Kopf gehen, und daselbst Feigen suchen, so thöricht ist niemand; sondern man gehet zu einem Feigen-Baum: Also spricht unser Heyland: **Ein**

ieglicher guter Baum bringet gute Früchte, aber ein fauler Baum bringet arge Früchte; So verhält sichs nun auch im Reich GOttes. Dannenhero, wenn iemand wissen will, ob einer ein wahrer Lehrer sey oder nicht, so sehe er auf seine Früchte, nicht nur der Lehre, sondern auch des Lebens. Findet er nun gute Früchte, nemlich die rechten Früchte des Geistes, wie sie in der Epistel an die Galater am 5, 22. beschrieben werden, als da sind Liebe, Friede, Freude, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit: so kan er ja gewiß seyn, daß er ein guter Baum, das ist, ein Lehrer von GOtt seyn müsse. Denn gleichwie, was Trauben hervor bringet, kein Dornstrauch, sondern ein Weinstock ist: also auch ein Lehrer, der solche gute Früchte bringet, kan kein falscher Prophet seyn. Wiederum heißt es auch: Ein fauler Baum bringet arge Früchte. Denn ein ieglicher Baum wird an seiner eigenen Frucht erkant. Dannenhero wenn wir an den Lehrern arge Früchte finden, nemlich die offenbaren Wercke des Fleisches, wie sie abermal in der Epistel an die Galater am 5, 19. 20. 21. beschrieben werden: so können wir daraus schliessen, daß solche falsche Propheten seyn müssen.

sonderlich an den Früchten des Lebens?

Ja unser Heiland gehet noch weiter, und spricht: **Ein guter Baum kan nicht arge Früchte bringen, und ein fauler Baum kan nicht gute Früchte bringen.** Zeiget damit an, daß mans nicht allein so in der Natur finde, sondern daß es auch nach dem gemeinen und ordentlichen Lauf derselben unmöglich anders seyn könne: **Ein guter Baum könne nicht arge Früchte bringen, und ein fauler Baum könne nicht gute Früchte bringen.** Also, wenn man an einem Lehrer die offenbaren Wercke des Fleisches sehe, als Eigennutz, Geitz, Hoffart, Wohllust, Verwahrlosung der armen Seelen, und andere dergleichen Sünden und Laster; so sey es nicht nur etwa glaublich, sondern es könne auch unmöglich anders seyn, ein solcher müsse ein falscher Prophet seyn; Hingegen, wo man die Früchte des Geistes an einem Lehrer gewahr und inne wird, daß er nemlich beweiset Glauben, Liebe, Geduld, Sanftmuth, Demuth, daß er sich mit hertzlichem Erbarmen der Armen annimmt, daß die Menschen durch sein Wort und Exempel bekehret, geändert und gebessert werden: so solle man gewiß daraus schliessen, daß ein solcher Lehrer aus GOtt sey. Man soll sich damit nicht aufhalten, daß man spricht: **Ja sie meinen es anders; sie stellen sich nur so; Es ist doch nur Heucheley und Scheinheiligkeit; sie kommen in Schafs-Kleidern, und sind doch wohl reissende Wölfe.** Nicht also, sondern wenn du die Früchte des Geistes zur Gnüge erkennest, da solt du dencken an das Wort Christi: **Ein fauler Baum kan nicht gute Früchte bringen.** Denn wie unser Heiland wolte, daß man daraus schliessen solte,

Wenn einer ein falscher, und rechter Lehrer ist?

weil sein gantzes Amt dahin ginge, wie er dem Teufel sein Reich zerstören, und das Böse abthun möchte, daß er von GOtt gesandt wäre, und die Teufel nicht durch Beelzebub, sondern durch GOttes Finger austriebe; denn ja der Teufel nicht so thöricht sey, daß er sein eigen Reich werde verstören helfen: Also schliesset auch unser Heiland: **Ein ieglicher guter Baum bringet gute Früchte**, thut aber auch hinzu: **Ein ieglicher Baum, der nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen und ins Feuer geworfen.** Deutet damit an, wie es den falschen Propheten ergehen werde. Denn gleichwie ein Gärtner einen Baum, der nicht gute Früchte bringet, nicht immer in seinem Garten duldet, sondern denselben abhauet und ins Feuer wirft; weil er ihn zu nichts bessers zu gebrauchen weiß: Also will auch GOtt solche Lehrer, die keine gute Früchte bringen, und deren Wort und Wercke nicht mit einander übereinstimmen, ins höllische Feuer werfen. Aus dem allen ist denn nun zu ersehen, warum unser Heiland saget: **An ihren Früchten** sollt ihr sie erkennen, und wie er mit solchen Worten keines weges uns nur allein auf die blossen **Lehr-Sätze**, wie die falschen Propheten wollen, weise, sondern vielmehr und hauptsächlich **auf die Früchte** der gantzen Führung des Amts und des Lebens ziele; ob nemlich alles mit seiner Lehre übereinstimme. Denn seine Worte sind klar und deutlich: ja er erkläret sich hernach noch deutlicher, was er damit haben wolle, wenn er spricht, auch ohne Gleichniß: **Es werden nicht alle, die zu mir sagen: HErr, HErr, ins Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel.** Will er sich denn nun an die Lehr-Früchte, das ist, an die Lehr-Sätze kehren? Nein, sondern er will **Früchte** haben, die aus der Lehre fliessen, **Früchte des Lebens. Es werden nicht alle**, spricht er, **die zu mir sagen: HErr, HErr**, das ist, die ihre Lehr-Sätze auf Universitäten in die Köpfe gefasset, und andern wieder so vorsagen können, wie sie dieselbe in ihr Gehirn gefasset haben, **ins Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters in Himmel.** Was thun denn die falschen Propheten? Sie sagen noch wohl dazu: **Das ist unmöglich:** Es kan es kein Mensch thun: und wollen doch haben, daß man sie an den Früchten ihrer Lehr-Sätze soll erkennen, ob sie rechtschaffene Lehrer seyn oder nicht. Nun wohlan, so ist denn offenbar, daß sie nicht aus GOTT sind: darum, daß sie den Leuten die **Unmöglichkeit** vormahlen von einer solchen Sache, die doch Christus gethan haben will, wenn er spricht: **Die werden ins Himmelreich kommen, die den Willen thun meines Vaters im Himmel.** Was ist aber der **Wille des himmlischen Vaters**? Antw. **daß wir gläuben** (mit einem göttlichen und uns innerlich verändernden Glauben,

Wie es denen falschen Propheten gehet,

Früchte des Lebens will Christus haben.

Falsche Propheten machen das Christenthum unmöglich.

1 Joh. 3, 23. Der Wille GOttes.

ben) **an den Namen des eingebornen Sohnes GOttes, und daß wir uns unter einander lieben** (denn in der Liebe soll der Glaube thätig sich beweisen) nach dem dritten Cap. der ersten Epist. Johan. v. 23.

Unser Heiland fähret fort, und saget: **Es werden viele zu mir sagen an jenem Tage: HERR, HERR, haben wir nicht in deinem Namen geweissaget**, das ist, geprediget, vielmal auf der Cantzel gestanden, und haben unsere Predigt aufs herrlichste ausgeschmücket, haben sie den Menschen in deinem Namen aufs beste vorgetragen? **Haben wir denn nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben**, das ist, den Exorcismum bey der Heil. Taufe so vielmal gebraucht und gesaget: Fahre aus du unreiner Geist. **Haben wir nicht in deinem Namen viel Thaten gethan**, damit, daß wir die Ketzer widerleget, daß wir grosse Bücher geschrieben, und dieselbe in die Welt ausgeschicket: daß wir sind grosse Lehrer, grosse Doctores in der Welt gewesen, die iederman admiriret hat? **Dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie erkant, weichet alle von mir, ihr Ubelthäter.** Ihr habt euch nur um eure Lehr-Sätze bekümmert: Und ob ihr wohl grosse Doctores in der Welt gewesen seyd; so habe ich euch nicht anders als Ubelthäter erkant, nicht aber als meine Knechte, die meinen Willen gethan hätten. Darum will ich euch nun auch nicht bey mir haben, sondern sollet als kahle unfruchtbare Bäume ins Feuer geworfen werden.

Urtheil über die falschen Propheten.

Wir mögen dann aber bey diesem Stück, da die Frage ist: Wobey die falschen Propheten zu erkennen seyn, auch billig nach Anweisung der Schrift noch dieses zu unserm Unterricht mercken, daß **die falschen Propheten keinesweges die Maal-Zeichen JEsu Christi an sich tragen**; Da hingegen die wahren Propheten, ieglicher in seinem Theil, mit Paulo sagen können: Gal. 6, 7. **Hinfort mache mir weiter niemand Unruhe, denn ich trage die Maal-Zeichen Christi an meinem Leibe. Was sind aber die Maal-Zeichen Christi?** Antw. Die Maal-Zeichen Christi sind Schmach, Verfolgung um des Worts des Evangelii willen, und allerley Trübsalen. Suchet selbst die gantze Heil. Schrift durch, und sehet, was für Kennzeichen die wahren und falschen Propheten haben. Die wahren Propheten sind allezeit von der Welt verfolget, verspottet und verschmähet worden: Es haben die Menschen allerley Ubels von ihnen geredet. Sie waren der Bösen ihr Liedlein; wie David, Ezechiel und Jeremias, ja alle Propheten darüber Klage führen. So spricht unser Heiland, Matth. 5, 11. in eben dieser Rede, daraus unser ietziges Evangelium genommen: **Selig seyd ihr, wenn euch die Menschen um meinet willen schmähen und verfolgen, und reden allerley Ubels wider euch, so sie daran lügen.**

Falsche Propheten tragen nicht die Maal-Zeichen Christi an sich. Gal. 6, 17.

Welches die Maal-Zeichen Christi sind.

Treue Knechte GOttes werden verfolget.

Seyd frölich und getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnet werden: Denn also haben sie verfolget die Propheten, die vor euch gewesen sind. Da zeiget unser Heiland an, so sey es immerdar ergangen, nemlich, daß diejenigen, so die Wahrheit den Leuten vor die Stirn gesaget, die sich vor Menschen nicht gefürchtet, sondern ihnen ihr Verderben und Sünde vor Augen gestellet haben, keine Liebe bey der Welt gefunden: sondern daß sie der gröste Haufe in der Welt verlachet, verspottet, verleumdet, verhöhnet und verfolget habe, (davon wir wol ferner nachlesen mögen das elfte Capitel der Epistel an die Ebräer, in welchem ein gantz Register solcher Creutzes-Zeugen enthalten ist.) Und darum, sagt er, solten sie sich hieran nicht ärgern: sie wären selig, wenn es die Welt so mit ihnen spielete; denn so hätten es ihre Väter den wahrhaftigen Propheten auch gemachet. Sehen wir CHristum und seine Apostel selbst an, so finden wir, daß es ihnen nicht besser ergangen sey. War denn CHristus wohl angenehm bey seinem Volck?

Joh. 1, 14.

Saget nicht Johannes: **Er kam in sein Eigenthum, und die Seinigen nahmen ihn nicht auf**; Wer war aber wol Schuld daran? Antw. Die Pharisäer, Schriftgelehrten und Hohenpriester, die es niemals mit ihm hielten, nach ihrem eigenen Geständniß, Joh. 7, 48. **Glaubet auch irgend ein Oberster oder Pharisäer an ihn?** Daher wurde denn auch das Volck von ihm abwendig gemachet, welches durch ihr Ansehen und Autorität verblendet und beraubet wurde. Wie es noch heut zu Tage also gehet, da der arme Haufe spricht: Ey, wenn es recht wäre, würdens unsere Geistlichen auch billigen: wenns wahr ist, warum sagen es denn unsere Herren Geistlichen nicht auch so? Nun so erging es auch den Aposteln: Wurden sie wol aufgenommen? Ich meine ja nicht. Ihr erstes Tractament

Ap. Gesch. 5, 40. 41.

war, daß sie **mit Ruthen gestäupet wurden!** Aber sie **freueten** sich, daß **sie würdig geachtet wurden, um des Namens CHristi willen Schmach zu leiden.** Im Gegentheil, wie ist es denn ergangen den falschen Propheten? Da spricht unser Heiland bey dem Evangelisten Luca im 6, 26. darinnen eben diese Berg-Predigt enthalten ist, also: **Wehe euch, wenn euch iederman wohl redet; Desgleichen thaten ihre Väter den falschen Propheten auch.** Also ist das Maal-Zeichen der falschen Propheten gewesen, daß iederman wohl von ihnen geredet hat. Darum haben denn die falschen Propheten die Maal-Zeichen JEsu CHristi nicht an sich; denn sie sind Wölfe, und nicht Schafe: ja sie scheuen sich auch davor, sie nehmen sich gar wohl in acht, daß sie doch ja nicht bey der Welt einen Verdacht und gehäßigen Namen davon tragen mögen; sondern das halten sie für ihre Crone, wenn iederman wohl von ihnen redet; wenn sie bey den

Die Maal-Zeichen der falschen Propheten.

Leuten

Leuten beliebt seyn. Wäre das nicht, so würden sie sich eines grossen Schadens befahren: denn damit möchte ihnen vieles von ihrer Ehre, Ansehen, Respect und Einnahme abgehen. So können wir aus diesem allen nun wohl erkennen: was es sey, daß unser Heiland saget: **an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.**

Weil aber hieran alles gelegen ist, daß das Kenn-Zeichen, welches CHristus giebet, recht eigentlich und nach dem Sinn CHristi verstanden werde, sintemal sonst die Warnung selbst ohne Frucht abgehen würde, so mag auch nachfolgendes zu mehrerer Erläuterung dienen. Wann CHristus spricht: **an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen**, so verstehet er dadurch **nicht etwas bloß äusserliches**, so fern dasselbe an sich selbst weder gut noch böse ist, oder so fern es auch einigen äusserlichen Schein, aber von dem inwendigen Grunde des Hertzens keine Gewißheit giebet. Die wahren Propheten **sind einhergegangen in Peltzen und Ziegen-Fellen**, Hebr. 11, 37. die falschen Propheten thun es ihnen nach. Was sie dann beyde mit einander gemein haben, das kan kein Kennzeichen seyn, sie dadurch von einander zu unterscheiden.

Früchte der falschen Propheten sind nicht was sie mit den wahren Propheten gemein haben, als da ist (1) etwas bloß äusserliches,

So verstehet auch CHristus durch die Früchte, an welchen die falschen Propheten zu erkennen, **keinesweges dasjenige, so an sich selbst gut**, und von GOTT geboten ist, und da es nur darauf ankommt, ob auch das Hertz desjenigen, bey dem es sich findet, gut sey, welches allein GOTT bekant ist, wenn es nicht durch des Menschen Bezeigen offenbar gemacht wird. Beten, Fasten, Almosen geben, und andere dergleichen von GOtt gebotene Dinge finden sich bey den wahren Propheten. Einige falsche Propheten thuns ihnen nach; Wann sie es dann beyde mit einander gemein haben, kan dieses abermal kein Kennzeichen seyn, dadurch sie beyde von einander zu unterscheiden wären, obgleich GOtt den Unterscheid siehet, der die Hertzen forschet.

(2) etwas, so an sich selbst gut,

So verstehet auch CHristus nicht durch die Früchte, an welchen man die falschen Propheten kennen soll, **die ausserordentlichen Gaben**, als Weissagen, Teufel austreiben, Wunder-Wercke thun. Denn eben um deßwillen werden sich, nach dem Zeugniß CHristi, an jenem Tage die falschen Propheten darauf berufen, dieweil sich diese Dinge bey den Aposteln des HErrn selbst, folglich bey den wahren Propheten auch befunden. Weil aber CHristus alsdann diese Dinge nicht wird gelten lassen, so erhellet nur so viel daraus, daß sie kein hinlängliches Kennzeichen der wahren Propheten seyn können.

(3) ausserordentliche Gaben,

End-

(4) menschliche Gebrechen:

Endlich meinet auch Christus nicht **die menschlichen Gebrechen**, Anfechtungen, Übereilungen in Lehr und Leben, als von welchen auch wahre Knechte GOttes betreten werden können, die um deßwillen keinesweges für falsche Propheten zu halten sind; wiewol nicht zu leugnen ist, daß die falschen Propheten dieses öfters zu ihrer Entschuldigung brauchen, und ihre Laster, herrschende Sünden und offenbare Wercke des Fleisches, wie auch heimliche Schande für menschliche Gebrechen und Schwachheiten wollen gehalten wissen, die doch keinem Christen, geschweige einem Lehrer, gezieuen. Sie sagen dann: Prediger sind auch nicht Engel-rein, und vivimus cum imperfectis (man lebet mit Unvollkommenen;) und damit solls gut seyn.

sondern was aus ihrem Hertzen, Sinn und Geist hervorbricht.

Was aber Christus durch die Früchte, an welchen man die falschen Propheten erkennen soll, verstehe, ist aus dem Gleichniß selbst deutlich zu erkennen. Denn wie man durch die Früchte eines Baums weder die Blätter noch die Blüten, noch vielweniger aber was sich etwan äusserlich an den Baum anhänget, sondern allein dasjenige verstehet, was aus der innern Kraft, aus der Wurtzel und dem Saft des Baums, dergestalt hervor gebracht wird, daß man es vernünftiger Weise eine Frucht des Baums nennen kan, und aus dessen Geschmack und übrigen Eigenschaften, vornemlich aber aus der Wirckung sicherlich zu schliessen ist, ob der Baum einer guten oder bösen Art sey: Also werden durch die Früchte der falschen Propheten nicht insgemein alle diejenigen Dinge, die ins Auge fallen, sondern eigentlich diejenigen verstanden, welche aus ihrem Hertzen, Sinn und Geist hervor brechen, und ihre gantze innere Art, ob sie göttlich oder ungöttlich sey, an den Tag legen; wie man **des Wolfes** böse Art aus dem, daß er die Schafe frißt, **die Dornen** aus ihrer herben-rauhen Frucht, **die Disteln** aber aus ihrer stachlichten Art erkennen kan.

Warum Christus sagt: An ihren Früchten, und nicht, an ihrer Frucht.

Es spricht aber Christus nicht vergeblich: **an ihren Früchten**, und nicht, **an ihrer Frucht**. Denn, wo es keine menschliche Schwachheit, Übereilung oder Versuchung ist, sondern eine herrschende Unart, da bleibets nicht bey **einer** bösen Frucht; und Christus warnet uns auch zugleich damit, sowol, daß wir kein mißliches zweifelhaftes Kennzeichen ergreiffen, als auch, daß wir nicht schnell seyn im Urtheil, sondern Geduld haben, bis **eines ieglichen Wercke offenbar werden**, wie Paulus sagt in der 1 Tim. 5, 24. **Etlicher Menschen Sünden sind offenbar, daß man sie vorher richten kan, etlicher aber werden hernach offenbar.**

Was es nun ist, daraus das Wolfs-Hertz eines falschen Propheten gnugsam erkant werden kan, das wird von unserm Heilande unter den Früchten begriffen. Wir möchtens füglich in vier Stücke fassen. Ist einer ein

wah-

wahrer Prophet, so bleibet er (1) so viel die Lehre betrift, bey den heilsamen Worten JEsu Christi, und bey der Lehre von der Gottseligkeit. 1 Tim. 6, 3. und bauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da JEsus Christus der Eckstein ist, Eph. 2, 20. (2) Was das Leben betrift, folget er dem HErrn JEsu nach, damit er mit Wahrheit zu den Menschen sagen könne: seyd meine Nachfolger, gleichwie ich Christi. 1 Cor. 9, 1. Phil. 3, 17. (3) So viel das Amt betrift, beweiset er seine Frucht, daß er treu erfunden wird, als ein Haushalter GOttes, 1 Cor. 4, 2. und diejenigen, welche durch seinen Dienst zu GOtt bekehret werden, sind sein Lobe-Brief, 2 Cor. 3, 1. als welche die Frucht seines Amts an ihnen selbst erfahren, daß sie dem Lästerer antworten können, wie dort der Blindgeborne den Pharisäern, ist er ein Sünder, das weiß ich nicht, eines weiß ich wohl, daß ich blind war, und bin nun sehend Joh. 9, 25. Dazu kommen denn (4) die Maal-Zeichen JEsu Christi, mit welchen wahre Knechte GOttes gezieret werden, nemlich daß sie die Welt hasset, allerley Ubels von ihnen redet, (wiewol sie daran lüget) und sie verfolget um der Gerechtigkeit willen, siehe Gal. 6, 17. Matth. 5, 10. 11. 12. Luc. 6, 22. 23. Ist aber einer nicht ein wahrer, sondern ein falscher Prophet, so bleibet er auch nicht bey den heilsamen Worten unsers Heilandes JEsu Christi, und bey der Lehre von der Gottseligkeit, er folget nicht mit wahrer Verleugnung sein selbst dem HErrn JEsu nach; die Gemeine, so ihm vertrauet wird, läßt er wild und wüste werden, und macht zwischen den Reinen und Unreinen keinen Unterscheid; so haben auch die wahren Schäflein Christi kein Hertz zu ihm, sondern fliehen vielmehr vor ihm, dieweil sie nicht sehen, daß er von Hertzen sie auf die Nachfolge des HErrn JEsu weise, noch ihnen darinnen mit Ernst und Eifer vorgehe; leidet aber ein solcher, so leidet er entweder nur zur Gesellschaft um der äusserlichen Religion und Bekäntniß willen, oder weil er sich durch seinen Geitz und andere Laster, auch wol durch seinen fleischlichen Eifer den Haß der Leute zugezogen, also daß sein Leiden zu den Maal-Zeichen JEsu Christi keinesweges gerechnet werden kan. Wer nun ein solcher ist, wie will sich derselbe für einen wahren Knecht des lebendigen GOttes ausgeben? Wem er dienet, dessen Knecht ist er. Ein solcher aber dienet nicht Christo, sondern dem Mammon und seinen eigenen Lüsten, und sein gantzer Sinn ist Feindschaft wider GOtt.

Kennzeichen der wahren Propheten,

und woran die falschen Propheten zu erkennen?

Ihr Leiden ist kein Leiden um Christi willen.

Es läßt sich nicht einwenden: Die Lebens-Früchte können kein Kennzeichen der Lehre seyn, dieweil man daraus einen ieden Christen erkennen muß. Denn darauf dienet zur Antwort: Kan einer kein

Früchte des lebendigen Glaubens muß ein wahrer Prophet haben.

wahrer Christ seyn, oder dafür nicht gehalten werden, es sey denn, daß ers mit seinen Früchten beweise; so kan einer noch vielweniger für einen Lehrer und Anführer der Christen gehalten werden, wenn er keine Früchte eines lebendigen Glaubens zeiget. Denn ists nicht zum allerhöchsten ungereimt, daß einer andere zu Christen machen soll, der selbst keiner ist? Zu dem wird es erwehnter massen auf die Lebens-Früchte restringiret.

Wie aus der Schrift solches zu erkennen?

Man sehe denn auch andere Oerter der heil. Schrift an, als das 23. Jeremiä, das 34. Ezechielis, das 2. Malachiä, das 23. Matthäi, das 10. Johannis, in der Ap. Gesch. 20, 29. 30. Röm. 2, 17-24. und Cap. 16, 17. 18. 2 Cor. 2, 17. Phil. 3. 2 Tim. 3. und 4. 2 Petr. 2. die Epistel Judä, 1 Joh. 4, 1. u. s. f. Wird man diese Oerter der Schrift mit Fleiß erwegen, so wird man gar deutlich daraus erkennen, daß vornemlich gute Lehr- und Lebens-Früchte an wahren Propheten erfordert werden. Es ist ein Oportet, ein Bischof &c. soll und muß untadelich seyn, als ein Haushalter GOttes, Tit. 1, 7. 1 Tim. 3, 2. Läßt er sich nicht durch den Geist GOttes regieren, so ist er kein wahres Kind GOttes, und noch vielweniger ein wahrer Knecht und Prophete GOttes. Denn wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein, das ist, weder sein Kind noch sein Knecht. Die wahren Propheten, so uns GOttes Wort vorgestellet, haben sich auch iederzeit gern nach ihren Lebens-Früchten prüfen lassen. Heucheley währet nur eine Zeitlang, und kan keiner mit dem äusserlich angenommenen Schafs-Kleide auf die Länge betrügen, daß nicht denen, die erleuchtete Augen haben, offenbar werden solte, welches Geistes Kind er sey.

Röm. 8, 9.

Wahre Propheten lassen sich gern nach den Lebens-Früchten prüfen.

Dritter Theil.

III. Wie wir uns vor den falschen Propheten hüten sollen?

NUn müssen wir auch III. sehen, wie wir uns denn vor den falschen Propheten zu hüten haben: Denn darauf gehet ja vornemlich unser heutiges Evangelium. Es heisset: Sehet euch vor, vor den falschen Propheten &c. Da laßt uns denn nun recht aufmercksam seyn: Zumalen hieran ja alles gelegen, daß man diese geistliche Klugheit und Vorsichtigkeit recht lernen möge. Wollen wir denn nun vor der Verführung der falschen Propheten bewahret werden, so müssen wir erst denjenigen grossen Propheten recht kennen lernen, der diese Warnung gegeben hat, nemlich JEsum Christum den Heiland der Welt; den, sage ich, müssen wir erst recht erkennen lernen, und denselben müssen wir von gantzem Hertzen suchen. Lieben Menschen! woher kommts doch, daß ihr so viel Furcht in euch

1. Muß man Christum den grossen Propheten recht kennen lernen.

habet;

habet; es möchte etwas dahinter seyn, oder ihr möchtet verführet werden? Es kömmt in Wahrheit daher, daß ihr euch nicht zu dem Ertz-Hirten Christo JEsu von gantzem Hertzen wendet. O! fanget doch nur an, Ihn, als euren Lehrer, als euren Propheten, Hirten und Meister anzunehmen. Ihr habt ja sein Wort, das er euch hinterlassen hat: Gläubet demselbigen, so werdet ihr nicht verführet. Wer heissets euch, daß ihr euch sectirischer Weise an diese und jene Menschen hänget? Ihr seyd nicht gebunden an Menschen; darauf hat euch GOtt nicht gewiesen; sondern er hat euch gewiesen an seinen eingebornen Sohn, und gesagt: **Das ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören.** Wenn ihr das thut, so werdet ihr nicht irre werden. Wenn ihr gleich höret: Der und der Mann soll in diesem, jener in einem andern Irrthum stecken, und wisset diese und jene Historie zu erzehlen, was gehets euch an? Sie **stehen und fallen ihrem** HErrn und Richter. Seyd ihr zu Richtern über sie gesetzet? Sehet ihr nur dahin, daß ihr euch haltet an den, davon GOtt gesaget hat: **Den sollt ihr hören:** auf den seyd ihr gewiesen. Wo ihr euch nun an denselbigen haltet: Wo ihr euch von gantzem Hertzen zu demselbigen wendet: wo ihr ihn annehmet, als eure **Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung:** sehet, so werdet ihr alsdenn vor aller Gefahr der Verführung sicher seyn, und werdet durch solch Erkäntniß und Gehorsam das Wahre von dem Falschen am besten unterscheiden lernen.

Matth. 17, 9.

Rom. 14, 4.

1 Cor. 1, 30.

Wie man vor Verführung frey?

So müßt ihr auch **zum andern** Christum und sein Wort nicht von einander sondern. Ihr sollet vielmehr sein Wort euch lassen lieb und werth seyn. Woher kömmts abermal, daß die Menschen sich befürchten, sie möchten verführet werden, da sie doch sich nicht zu fürchten Ursach haben? Gewiß, das ist die Ursache, daß sie nicht GOttes Wort lesen, treiben, noch damit umgehen, **und ihre Lust daran haben Tag und Nacht,** nach dem 1. Ps. v. 2. Wenn denn der Mensch von GOttes Wort nichts weiß, gehet nicht damit um, und höret dieses und jenes: Was ist es Wunder, daß er nicht weiß, wie er daran ist, und daß er **sich mit mancherley und fremden Lehren umtreiben lässet:** Im Gegentheil aber, wenn er die Art hätte **der gläubigen Berrhoenser,** die da fein nachforscheten in der Schrift, **ob sichs auch so hielte,** was Paulus lehrete: so würde er bald aus allen seinen Zweifeln heraus kommen. O! wie fein wäre es, wenn es die Zuhörer heut zu Tage noch alsso machten, und nicht so blindlings iedem zufielen; wenn sie das, was sie in der Predigt gehöret, daheim in GOttes Wort fein nachschlügen, und betrachteten, ob sichs also verhielte: so ist kein Zweifel, sie würden an dem Prüfe-Stein des Wortes GOttes bald das wah-

2. Christus und sein Wort ist nicht von einander zu sondern.

Hebr. 13, 9.

Ap. Gesch. 17, 11.

Predigten sind nach GOttes Wort zu prüfen.

wahre und falsche Gold der Lehre von einander unterscheiden lernen. So hat unser lieber Heiland in diesen dreyen Capiteln des Evangelisten Matth. im 5. 6. und 7. seine Lehre so deutlich und klar zusammen gefasset, daß, wenn auch einer nur dieselbe ihm recht bekant machete, er gewiß auch darnach könte urtheilen, welche Lehre aus GOtt sey oder nicht.

3. Man muß den Geist der Prüfung haben,

Aber auch dabey solls einer nicht lassen. Es heißt: **Sehet euch vor.** Es kan aber keiner sehen, der nicht Augen hat, oder selbst blind ist. Soll einer sehen, so müssen ihm seine Augen geöffnet seyn: Ich will sagen, es muß einer selbst den Geist der Prüfung haben, so er anders die Geister prüfen will: Er muß selbst durch den Heil. Geist, der da ist ein **Geist der Weisheit und der Offenbarung, erleuchtete Augen** eines guten **Verständnisses** überkommen **haben**: Sein inwendiges Auge muß von aller Schalckheit und Unlauterkeit also gereiniget seyn, daß er das Wahre von dem Falschen unterscheiden, und was das beste sey, prüfen kan. Darum ist auch vonnöthen,

und nach GOttes Wort sein Leben anstellen.

daß der Mensch sich selbst durch das Wort GOttes erst gewinnen lasse, und von Hertzens Grunde begehre, sich nach demselben zu richten. So lange der Mensch nicht den Zweck hat, daß er gern sein gantzes Wesen und Thun nach GOttes Wort einrichten will, sondern sich selber ein Christenthum nach seiner eigenen Phantasey schnützet, und sich nach den meisten und grössesten Haufen richtet, daß ers so, und nicht anders, als andere Menschen mache, damit er nicht für einen Sonderling gehalten werden möge, ob er gleich darunter sein Gewissen auf mancherley Weise verletzet: da ist es gewiß, daß ein solcher Mensch zur Prüfung seiner Lehrer gantz untüchtig und ungeschickt ist: Da im Gegentheil, wenn der Mensch erst selbst zu dem lieben GOtt bekehret ist; so wird der Heil. Geist in seiner Seele zeugen, daß Geist Wahrheit ist, er wird durch desselben Kraft erkennen, daß das Wort, das gelehret wird, Wahrheit sey.

4 Der Mensch muß sich erst selbst prüfen, und in sich den falschen Propheten erkennen lernen,

Daraus fliesset denn auch dieses, daß der Mensch an sich den Anfang machen, und nach der Ermahnung Pauli, 2 Cor. 13, 5. **sich** selbst **erst prüfen müsse, ob er im Glauben sey, oder ob JEsus Christus in ihm sey.** Da soll der Mensch sich selbst erst recht erkennen lernen an seinen eigenen Früchten, ehe er andere aus ihren Früchten beurtheilet. Erst muß man in sich selber den falschen Propheten recht erkennen lernen: Wenn dieses nicht in acht genommen wird, so siehet man, wie ein verkehrt Urtheil von den Menschen-Kindern gefället wird. Hielten sie nicht **Johannem** für einen solchen, der den Teufel habe? Hielten sie nicht **Christum JEsum** selbst **für einen Fresser und Wein-Säuffer, für einen Zöllner- und Sünder-Gesellen?** Ein solch verkehrt Urtheil fället die Welt, wenn sie sich

Matth. 11, 18. 19.

ohne

ohne die eigene Selbst-Prüfung unterwindet die Lehrer zu prüfen. Aus Licht machen sie Finsterniß, und aus Finsterniß Licht. Unser Heiland schliesset seine Berg-Predigt mit diesen Worten: **Darum, wer diese meine Rede höret, und thut sie, den vergleiche ich einem klugen Manne, der sein Haus auf einen Felsen bauet. Da nun ein Platz-Regen fiel, und ein Gewässer kam, und Webeten die Winde, und stiessen an das Haus, fiel es doch nicht, denn es war auf einen Felsen gegründet; Und wer diese meine Rede höret, und thut sie nicht, der ist einem thörichten Manne gleich, der sein Haus auf den Sand bauet. Da nun ein Platz-Regen fiel, und kam ein Gewässer, und webeten die Winde, und stiessen an das Haus, da fiel es, und thät einen grossen Fall.** Damit wird angedeutet, wie der Mensch soll sehen, daß er erst in ihm selber einen guten Grund lege, und nicht, wie er diß und jenes an andern richten und tadeln möge: sondern er soll vor allen Dingen seine meiste Sorge auf sich selbst wenden, daß er die Rede des HErrn JEsu nicht allein höre sondern auch thue. Da soll der Mensch sich selbst fragen, du bist so oft in die Kirche gegangen, was hast du denn für Nutzen davon? Wie hast du denn nach der Predigt gethan? Hast du nun wol dieselbigen Laster gemieden, die du in der Predigt bestrafen gehöret? Hast du denn der Christlichen Tugenden dich von Hertzen beflissen, dazu du in der Predigt ermahnet und gereitzet worden? Ist denn nun dein Hertz aus der Finsterniß zu dem wunderbaren Lichte GOttes bekehret? Gehest du auch in der wahren Nachfolge deines Heilandes JEsu Christi? u. s. w. Sehet, so soll der Mensch sich selbst fragen, was er für Nutzen und Frucht habe von dem Amt, das da geführet wird. Wo nun der Mensch dieser Ordnung folget, so wird er schon zu der rechten Vorsichtigkeit, sich vor den falschen Propheten zu hüten, gelangen.

einen guten Grund legen,

und sich selbst fragen, was er für Nutzen vom Worte GOttes habe?

Uber dieses soll man sich auch also vor den falschen Propheten hüten, daß man wohl erwege, ob man durch ihr Vorgeben, und, wenn man darnach thut, was sie sagen, zu einem rechten seligen Zustand seiner Seelen gelangen möge; und so man solches nicht befindet, daß man denn ihnen keinesweges folge. Zum Exempel, wenn du höreſt, daß die Lehrer dich bereden wollen: der liebe GOtt könne das und das, (welches doch GOttes Wort nicht billiget) wol leiden; das Poculum hilaritatis (ein Trunck zur Frölichkeit, daraus denn gerne Poculum ebrietatis oder Vollsäufferey wird) sey wol zugelassen; die Sorgen der Nahrung könten nicht so vermieden werden; Tantzen und Springen sey eine vergönnete Lust; man dürfe sich wol nach seinem Stande halten (nemlich damit man unter dem Vorwand hoch herfahre;) in prächtigen Kleidern sich der Welt gleich stellen sey keine Sünde, wenn nur

5. Es ist zu prüfen, ob man durch der Lehrer Vorgeben zum seligen Zustand gelangen möge?

das Hertz, wie ein ieder gern von sich glaubet, nicht dabey wäre; man könne wol in der Welt Schätze samlen, nach weltlichen Ehren und höherm Stande, und geehret zu werden, streben, u. s. f.; siehe, so must du darin den falschen Propheten nicht folgen, so lieb dir dein ewiges Heil und Seligkeit seyn mag. Bedencke es selbst, wenn du nun dergleichen Lehre in dein Hertz kommen läßt, und dich darnach richten wilt, wirst du wol alsdenn ein seliger Mensch seyn? Wirst du wol bey der verstatteten Eitelkeit und Gleichstellung der Welt, wenn dir die Dornen der Sorge der Nahrung und der Geitz in deinem Hertzen gelassen, und dir die weltlichen Lüste eingeräumet werden, ein geruhiges, stilles, friedsames und freudiges Hertz zu GOtt gewinnen können? Wirst du wol bey so gestalten Sachen einen rechten Grund von dem rechtschaffenen Wesen, das in JEsu ist, in deiner Seele haben? Prüfe es selbst, wirst du dich nicht vielmehr allezeit mit einem bösen Gewissen schleppen? Wird dich nicht bey dem allen ein heimlicher Wurm in deiner Seele nagen? Werden nicht die eiteln Dinge den Samen des göttlichen Worts in dir **ersticken, daß du nicht glauben und selig werden kanst**? Ja wird nicht GOttes Wort allenthalben dich unter die Augen schelten, du seyst ein Heuchler, der GOtt und der Welt, Christo und dem Teufel zugleich dienen und gefallen wolle? Im Gegentheil aber, wenn du auf die enge Pforte, auf den schmalen Weg gewiesen wirst, daß du nemlich, wenn Trübsal kommet, das Creutz JEsu Christi und dessen Schmach auf dich nehmen solleſt; wenn du höreſt, daß du solst die Liebe der Welt, als Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtiges Leben verleugnen; du wirst dahin gewiesen, du solst deinem Heiland in seinen Fußstapfen nachfolgen, und durch die Kraft unsers HErrn JEsu Christi dich stärcken lassen, zu wandeln auf den Wegen GOttes, und deswegen an deinem eigenen Vermögen und an deiner eigenen Kraft verzagen, hingegen die **Kraft** von Christo JEsu, die **zum Leben und göttlichen Wandel dienet**, erbitten; siehe, wenn diese Lehre bey dir kräftig wird, und du das thust, was dir gesaget wird, wird da dein Haus nicht auf einen Felsen gebauet? Wird da deine Seele nicht in einen seligen Zustand gesetzet? Wird dir dadurch nicht besser gerathen, als wenn du solche **Mittel-Dinge**, wie es die Welt nennet, mit macheſt? Im Gegentheil kanst du nicht, wenn du sie thust, dadurch in Hurerey, Trunckenheit, in Dieberey und in alle Sünden und Laster hinein gerathen? Wer rathet dir denn nun am besten? Derjenige, der da will, daß du dich auch vor der Gelegenheit zu sündigen hüten, und dem Teufel keinen Finger breit einräumen, noch deinem Fleische Raum lassen solst? Oder derjenige, der dich bereden will, daß du diß und das in der Welt noch könneſt mitmachen; man könne und müsse es

Dem Vorgeben der falschen Lehrer, weil es der Seelen schadet, soll man nicht folgen.

Luc. 8, 12. 14.

Heilsame Lehre, der man folgen soll.

1 Petr. 1, 3.

Der Welt ihre Mitteldinge sind schädlich.

es eben nicht so genau nehmen; so was besonders haben wollen sey eine Pharisäische Scheinheiligkeit? Wer räth dir, sage ich, da am besten? Darum solst du dieses wohl bedencken, auf daß du dich recht hüten mögest vor den falschen Propheten.

6. Denen falschen Propheten soll man nichtheucheln,

Um deßwillen solt du ihnen auch ja nicht heucheln Denn Christus saget: **Sehet euch vor vor den falschen Propheten.** Er saget nicht: gebet ihnen noch gute Worte, damit ihr doch gleichwol bey ihnen in Gunst bleibet, und sie also bey gutem mögen erhalten werden: Er saget nicht: sehet, daß ihr ihnen noch zuweilen den Dienst thut, daß ihr ihre Lästerungen noch fein mit anhöret, als wär es GOttes Wort, damit die lieben Leute nicht bös auf euch werden: Nein, so saget er nicht: sondern: **Sehet euch vor vor den falschen Propheten.** Denn es ist wol manchmal geschehen, daß, wenn man also auf beyden Achseln getragen hat, und es mit keinem verderben wollen, man dadurch um alles Gute, und um alle Kräfte des Christenthums gekommen: ja es ist mancher dadurch in grösser Verderben gerathen. Daher man das mit gutem Gewissen gläubigen Seelen, sonderlich Anfängern, keinesweges rathen kan, daß sie sich in solche Seelen-Gefahr wagen, sondern vielmehr dem Rath unsers Heilandes folgen sollen, der da nicht allein an diesem Ort saget; Sehet euch vor; sondern auch sonst: **Lasset sie fahren, sie sind blind, und der blinden Leiter.** Siehe, du lieber Mensch, es ist auch ein Schafs-Peltz, damit du dich behängest, der heisset die Christliche Klugheit, wenn du nemlich sprichst: Ey! man muß sich einer Christlichen Klugheit gebrauchen, daß man niemand vor den Kopf stosse, und nicht mehr niederreisse, als baue, daß man sich die Herren Geistlichen nicht zu Feinden mache, u. s. f. Damit betreugest du deine Lehrer, und sie betrügen dich, und heuchelt einer dem andern. Was hilft dir das, daß du dich in solchen Schafs-Peltz einkleidest? Wäre es nicht besser, daß du die Heucheley aus deinem Sinne fahren liessest, und wofür du ihr Leben und Thun hieltest, ihnen frey bekenntest? Aber da sprichst du, darüber würde ich von ihnen leiden müssen! Antwort: das ist das **Creutz Christi**, das must du auf dich nehmen, und es Christo nachtragen, wilst du anders sein Gliedmaß seyn. Siehe, lieber Mensch, wenn es auf Heucheley und Creutz Flüchtigkeit ankäme, so möchte man so nicht predigen, wie in dieser Stunde geprediget ist: Es dürfte mancher die Application auf sich machen und sagen: Ey, damit greift man diese und jene Leute an; das giebet den grösten Unwillen. Allein, daran muß man sich nicht kehren. Was wollen denn die armen Helden, die falschen Propheten, thun? Siehe; wenn sie nun alle über einen zusammen kämen, wie über den Eliam, und ihrer 400. wären, solten sie dir wohl schaden kön-

weil es grossen Schaden bringt.

Matt. 15, 15.

Christliche Klugheit ein Schafs-Peltz.

Creutz Christi ist auf sich zu nehmen.

Falsche Propheten können treuen Knech-

ten GOttes nicht schaden. Jac. 5, 17. 1 Kön. 18, 19. seqq.

können: **Elias war ein Mensch, gleichwie wir**, aber sie konten ihm nicht schaden, sondern sie wurden vielmehr zu Schanden und zu Spott. Und ob sie gleich um ihre Altäre herum hincketen, und ihrem GOtt riefen, daß er hören solte, siehe, so konten sie doch dem einigen Manne nichts anhaben; hingegen fügten sie ihnen selbst den grösten Schaden zu, denn es kostete ihnen allen ihre Hälfe: Also werden dir die falschen Propheten auch nichts schaden, wo du nur GOtt getreu bist, und einfältig von der Wahrheit zeugest. Achte nur das nicht, daß sie schmähen, daß sie lästern und verfolgen: Aut sub cælo, aut in cælo, entweder unter dem Himmel, oder im Himmel. Siehe, also muß die Menschen-Furcht gantz und gar von dir weg. O, daß nur fein viele von denenjenigen Lehrern, die selbst nicht bekehret seyn, überzeuget würden, daß der Zustand, darinnen sie stehen, nicht recht sey, damit sie durch viele Zeugnisse eingetrieben und bekehret würden; da sonst durch die Schmeicheley, und indem ihnen iederman heuchelt, viele in ihrem unbekehrten Zustand bleiben. Hinterwärts redet man von ihnen dis und das; sie haltens nicht recht mit dem lieben GOtt; suchen das Ihrige; sind geitzig; sie thun selbst nicht darnach, was sie sagen; die ihrigen treiben es ärger, als andere: Aber wenn man es ihnen selbst unter die Augen sagen soll, so ist es lauter Heucheley: Da sinds Christliche Lehrer und unsere Geistliche: und liebe Seel-Sorger. Siehe, mit solcher Heucheley thust du dir selbst Schaden. Christus spricht: **Sehet euch vor vor den falschen Propheten.** Es wird damit nicht gesagt, daß du solleſt auf die Leute schmähen und lästern: sondern du solt vielmehr für sie beten zu dem lieben GOtt, und solst ihrer schonen, auch in Abwesenheit nicht was Ubels von ihnen reden, wenn es dir nicht von Amts wegen befohlen ist. So dir aber GOtt Gelegenheit dazu eröffnet, es ihnen selbst zu sagen, so solt du es mit aller Freundlichkeit und Leutseligkeit thun, und von ihrem Wesen zeugen, daß es nicht nach der heilsamen Lehre JEsu Christi sey; nur hinterwärts muß man es nicht ohne Noth sagen. Ich kan euch dessen versichern, daß mein Hertz da gar keine Freude an hat, daß es davon reden soll; sondern wenn es nicht müste geschehen um eurer Seele und Seligkeit willen, und weil man euch muß Christi Wort lauterlich vortragen, gewiß, man würde gerne schonen. Aber nun muß es gesaget werden, daß leider! die meisten Cantzeln, nicht allein unter den Catholischen und Reformirten, sondern auch uns Evangelischen mit falschen Propheten besetzet seyn. Das ist die Wahrheit. Es ist das Verderben gar zu offenbar, und hat in keinem Stande so überhand genommen, als in dem geistlichen Stande. Findet ein rechtschaffener Lehrer Widerstand, so findet er ihn nicht grösser, als von denen, die selbst das Amt führen, und den Namen haben, daß sie

Wie falschen Propheten geheuchelt wird?

Wie aber mit ihnen recht umzugehen?

denn sie sind sehr gemein.

welche rechtschaffenen Lehrern am mei-

auch

auch Lehrer sind. Und wäre nicht Widerstand, wären nicht Lästerungen und ihre Schmähungen, daß mans ausschrye für Verführung und für dieses und jenes: gewiß, es würde das Wort GOttes viel weiter durchdringen, und manche Seele aus dem Verderben errettet werden. Darum sollen solche wissen, weil sie sich unterstehen, und der Freyheit gebrauchen, die Menschen vor heimlichem Gift zu warnen, daß ich die Menschen hinwiederum vor ihnen warne. Denn indem sie das thun, und sich wider die Wahrheit setzen, von heimlichem Gift reden, und davor warnen: verrathen sie sich, daß sie falsche Propheten seyn. Trotz sey ihnen geboten, daß sie den heimlichen Gift darlegen, davon sie nun viele Jahre her gelästert haben. Sind sie nicht Lästerer, Verleumder und Lügner, so zeigen sie den heimlichen Gift, und beweisen es, was für falsche Lehre geführet wird: Hingegen kan man sich auf die Erfahrung berufen. Wodurch ist in diesen Jahren mehr Nutzen geschehen? Hat man mehr Nutzen geschaffet durch das alte Wesen, wie es immer geführet worden, da man so nach der Larve hinprediget, und es immer so bey dem Alten lässet? Oder ist mehr Nutzen geschaffet worden durch diejenigen, so die Schmach Christi getragen haben, und für Verführer ausgerufen sind? Wer hat wohl den größten Segen gehabt? Trotz sey euch nun geboten, daß ihr zeiget denselbigen Segen, den GOtt seinen Knechten verliehen hat! Sehet, zeiget erst die Früchte, legitimiret euch erst, daß ihr Knechte JEsu Christi seyd. Hier sind unsere Briefe, die nicht mit Dinten, sondern mit dem Finger des lebendigen GOttes geschrieben sind, die erkant und gelesen werden von allen Menschen. Daraus könnet ihr ja unsers göttlichen Berufs, und der göttlichen und reinen Lehre, die wir bey euch führen, gewiß seyn. Ihr, sage ich, die ihr mich nun bis ins siebente Jahr (durch GOttes Gnade) gehöret, saget mir, wer ist unter euch, der auf bösen Weg gebracht ist? Wer ist unter euch, dem nicht seine Sünde kräftig unter die Augen und vor das Hertz gestellet worden, daß er sie erkennen, und sich mit ernstlichem Verlangen zu Christo wenden und bekehren möge **von der Finsterniß zum Licht, und von der Gewalt des Satans zu GOtt, zu empfahen Vergebung der Sünde, und das Erbe samt denen, die geheiliget werden durch den Glauben an Christum**? Im Gegentheil sind nicht viele wircklich von den Stricken des Satans errettet? Saget es selbst? Wie stehets? Stehets ietzo besser in der Gemeine; oder hats vorhin besser gestanden? Was düncket euch? Findet ihr eine Besserung in der Gemeine, warum gläubet ihr denn nicht? Warum bleibet ihr in solchem verstockten Sinn? Warum **widerstrebet ihr** denn also dem Heil. Geist, **wie eure Väter**? Warum fahret ihr fort, das Wort GOttes zu verlästern und zu verschmähen? Warum

sten widerstehen,

und vor heimlichem Gift warnen.

Segen des göttlichen Berufs und reiner Lehre.

Act. 26, 10.

Act. 7. 51.

Darum man

beydes nicht verachten soll.

achtet ihrs nichts, wenn man eure Seelen suchet? Wollet ihr euch noch vor uns als falschen Propeten vorsehen? wie ja, leider! noch viele unter euch in solcher Lästerung stecken. Hat man nicht vor euch in der Kraft JEsu Christi das Amt des Geistes geführet? Darum sey es einem ieden auf seine Seele gegeben, daß er nach dieser Lehre, wie sie euch ietzt vorgetragen ist, prüfe und forsche, ob er Ursache habe von uns anders zu halten, als von Dienern JEsu Christi. Diejenigen aber, welche in solchen Lästerungen und verstocktem Sinne fortfahren wollen, und sich nicht weisen lassen, noch erkennen, daß man in der Kraft JEsu Christi hervorgetreten sey, und den Weg zur Seligkeit frey und öffentlich verkündiget habe, die mögen ihr Urtheil über sich selbst nehmen.

Warnung sich nicht aufhalten zu lassen in der Bekehrung.

Eph. 4, 21.

Nun lasset euch dieses einmal zur Warnung gesaget seyn, damit ihr euch nicht ferner dadurch aufhalten lasset, sondern vielmehr durch euer sündliches Wesen hindurch brechet in das rechtschaffene Wesen, das da ist in Christo JEsu. Denn es ist eine grosse Mauer, welche vor eurer Bekehrung stehet, so lange ihr das in euren Köpfen habt, ihr möchtet verführet werden, es möchte ein heimlicher Gift dahinter seyn: So lange ihr euch besorget, ihr möchtet etwa nicht auf den rechten Weg gebracht werden, wie ists möglich, daß wir etwas an euren Seelen gewinnen können? Darum so muß die Mauer einmal umfallen, und umgeworfen werden, daß ihr hindurch brechen und einmal erkennen möget, daß ihr recht geführet und darauf gewiesen werdet, wie ihr euch sollet in der Kraft des Heiligen Geistes zu eurem

1 Petr. 2, 25.

Heiland, JEsu Christo, dem Ertz-Hirten und Bischof eurer Seele bekehren. Dieses nehmet doch ja zu Hertzen, damit ihr euch nicht selbst an dem Reiche GOttes hindern möget, welches euch so nahe kommen ist. Im

Ermahnung an die Zuhörer sich vor falschen Propheten zu hüten,

Gegentheil aber so hütet euch, und sehet euch vor, vor den falschen Propheten, die in Schafs-Kleidern zu euch kommen, welche die reine Lehre, ihren äusserlichen Beruf, ihren Eifer für die Orthodoxie und Religion, die alten Gewohnheiten, und dergleichen Dinge mehr vorwenden, und doch inwendig reissende Wölfe sind: die nur damit umgehen, euch davon abzuhalten, daß ihr das Gute, so ihr höret, nicht zu Hertzen nehmen, noch euer Wesen und Leben bessern möget: sondern vielmehr auf dem breiten Wege, den ihr lange gegangen seyd, bleiben sollet, unter dem Vorwand, daß ihr ja längst Christen, und ja keine Heyden, keine Jüden oder Türcken gewesen wäret, daß ihr euch nun erst bekehren soltet. Sehet, vor solchen hütet euch, als vor

und ihren treuen Lehrern zu folgen.

falschen Propheten. Was suchen sie anders, als wie sie euch von euren Lehrern, die euch das Wort GOttes verkündigen, abführen mögen? Wisset ihr aber euch nicht dessen zu erinnern, daß ihr auch vor diesem Altar auf uns

gewie-

gewiesen worden, da es euch auf eure Gewissen gebunden ist, uns als euren vorgesetzten Lehrern zu folgen; also, daß es euch an GOttes und Menschen Zeugniß nicht fehlet, so ihrs anders annehmen wollet? Darum werdet ihr keine Entschuldigung haben an jenem Tage: sondern so ihr also fortfahret, und nicht in euch gehet, noch das **Wort der Wahrheit, das in euch gepflantzet wird, und eure Seelen selig machen kan, mit Sanftmuth annehmet**; so wird traun euer Verdammniß desto grösser seyn, und werdet in die **äusserste Finsterniß hinausgestossen werden, da Heulen und Zähn-Klappen seyn wird.** Und dieses darum, weil euch die Gnade wiederfahren ist, daß es euch deutlich und lauterlich vor Augen geleget worden ist, und ihr dennoch dem lautern Worte GOttes nicht habt glauben wollen, daß ihr errettet würdet von dem Tode.

Jac. 1, 21.

Matth. 8, 1.

Ihr aber, die ihr euch bishero von Hertzen bekehret habet zu demselbigen eurem Heilande, JEsu Christo, als zu dem grossen Propheten, und habt seine Worte angenommen, und erkant seine Stimme in seinen Knechten: ihr habt euch denn zu hüten, daß ihr den falschen Propheten nicht heuchelt, sondern nach der Lehre unsers Heilandes euch vor ihnen vorsehet, und frölich und getrost fortfahret in eurem Christenthum. Denn **wer ist, der euch schaden kan, so ihr dem Guten nachkommet, Und ob ihr auch leidet um der Gerechtigkeit willen, so seyd ihr doch selig.** Mein, was habt ihr für vergebliche Furcht, daß euch diese oder jene schaden werden, und daß ihr, dem Leiden zu entgehen, euch noch so und so anstellen müstet? Wer will euch schaden? So ihr den wahrhaftigen und grossen Propheten, JEsum Christum, erkennet, und ihm nachfolget: so habt ihr euch vor keinen Propheten zu fürchten, sondern könnet freudig und getrost seyn. Hütet euch aber, daß ihr nicht ein ungerechtes Urtheil fället und übels redet, da ihr nicht Ursach habt; sondern enthaltet euch vielmehr, daß nicht durch übels Nachreden und Urtheilen euer Schatz verlästert werde: wandelt aber in der Stille, und beweiset euer Christenthum mehr **in der Kraft, als in Worten, darin ohnedem das Reich GOttes nicht bestehet.** Denn das ist eine schlechte Kunst, daß man von Predigern übels reden kan: Um deswillen ist einer nicht also fort bekehret. Manche beurtheilen und tadeln andere, die sich selbst noch nicht beurtheilet haben, sehen den Splitter an andern, und werden des Balcken in ihren eigenen Augen nicht gewahr. Es soll nicht also seyn, lieben Brüder. Manche dencken wohl, wenn es nur wahr ist, was sie von Lehrern und Predigern sagen, und an ihnen richten, so hätten sie Ursach genug bey andern dessen zu gedencken, und die Lehrer herdurch zu ziehen: prüfen aber nicht, ob es auch im Geiste der Liebe, des Erbarmens und Mitleidens, oder

Den falschen Propheten soll man nicht heucheln.

1 Petr. 3, 13. 14.

Von Predigern soll man nichts übels reden.

1 Cor. 4, 20.

Wie man die Wahrheit von bösen Predigern reden soll?

zu anderer Erbauung und Besserung geschehe. Es werden leider oft von bösen Predigern Historien erzehlet, und wird dazu gelachet, und hat man ehe seine Lust und Freude daran, an statt, daß man vielmehr darüber weinen,

Matt. 24, 15. falsche Propheten sind eine grosse Strafe.

und **sich über den Greuel der Verwüstung, der da stehet an der heiligen Stätte**, betrüben solte. Denn ja kein schwerer Gerichte GOttes seyn kan, als wenn er ein Land mit falschen Propheten strafet, mit solchen Lehrern, die selbst den Weg GOttes nicht recht erkennen, lehren und darauf wandeln. Siehe, das ist ein grosses Gerichte, darüber man billig Blut weinen solte; deswegen auch ein ieder diß in sein Gebet nehmen, und GOtt demüthiglich bitten soll, daß er doch solche schwere Gerichte auswittern lassen,

Jer. 3, 15.

sich über sein armes Volck gnädiglich erbarmen, und **ihnen Hirten nach seinem Hertzen geben wolle**, die das Volck mit aller Treue weiden mögen.

Damit man nicht verführet werde, soll man sich an das Wort Christi halten,

Ja es mag ein ieder wohl darauf sehen, daß er mit rechtschaffenem und wahrhaftigen Hertzen darnach strebe, daß er sich desto mehr an die Worte Christi möge halten, ie gröſſer der falschen Propheten und blinden Leiter ihre Schalckheit und Verführung ist. O wie leicht ist es, daß Kinder GOttes ihre Sinnen durch die Schalckheit der Schlangen von der Einfältigkeit in Christo verrücken lassen! Denn Fleisch und Blut hats gar gerne, wenn die Pforte weit, und der Weg breit gemachet wird, wenn es, wie vorhin gesaget worden, heisset: das und das kan noch dabey stehen, u. s. f. Davor, sage ich, sollt ihr euch hüten, und desto mehr auf GOttes Wort sehen, und euch nicht daran kehren, wenn einer so, und der andere anders saget.

und darnach thun; Ps. 119, 105.

Thut nur von Hertzen nach dem **Wort GOttes**, und **lasset es eures Fusses Leuchte, und ein Licht auf euren Wegen seyn**: so könnet ihr des gewiß seyn, daß euch niemand verführen noch schaden werde. Denn wer nichts anders suchet, als daß er seine Seligkeit in Christo JEsu möge finden;

und sonderlich 3. Stücke wol in acht nehmen. Ap. Gesch. 24, 16.

wer bey dem Worte GOttes, als der einigen Richtschnur des Glaubens und des Lebens, fest und beständig hält, und dann sich übet, **ein unverletzet Gewissen beydes gegen GOtt und den Menschen zu behalten**; wer diese drey Stücke, sage ich, wohl in acht nimmt, dem will ich Bürge dafür seyn, daß er nicht werde verführet werden. Denn Christus, den er allein suchet, ist viel zu getreu, daß er sich ihn solte aus den Händen reissen lassen: das Wort GOttes ist viel zu lauter, daß es den Menschen, der sich an daſselbige hält, solte betrügen; und so der Mensch seine Treue gegen GOtt beweiset, daß er durch dessen Kraft sein Gewissen nicht verletze, wie solte der verführet werden? Solte dann GOtt der HErr ungerecht seyn, daß er einen Menschen, er möge sich hüten, wie er wolle, dennoch in solche Gefahr solte gerathen lassen? Ach nein! sondern wo ihr werdet bey diesen dreyen

Stücken

Stücken bleiben, so könnet ihr ausser aller Furcht der Verführung seyn, und werdet euch auch nicht mehr daran kehren, was dieser oder jener lehret. Ihr werdet selbst von GOtt gelehret werden, welches der rechte Weg sey, und werdet auf demselben frölich wandeln können, und mit der Kraft JEsu gestärcket werden, als fruchtbare Bäume, die rechten Früchte des Lebens zu tragen; ja ihr werdet treu geachtet werden von dem HErrn, daß ihr auch andere auf dem guten Wege stärcken, und die Schwachen, welche sich in die mannigfaltigen Streit-Händel, so unter den Gelehrten vorgehen, nicht schicken können, einfältiglich darauf weisen könnet, daß sie nach dem Worte GOttes wandeln, und ihr Vertrauen auf JEsum Christum setzen, und seinen Fußstapfen nachfolgen sollen, in der Zuversicht, daß der Ertz-Hirte, Christus JEsus, sie nicht werde irre gehen lassen.

Nun das sey dann zu diesem mal gesagt **von falschen Propheten.** Es lieget euch denn nun ob, daß ihr dieses Wort der Wahrheit in acht nehmet, künftig vor falschen Propheten euch hütet, und dem Worte GOttes, und dem, von welchem es zeuget, nemlich JEsu Christo, so dann auch seinen Knechten, die ihm in der Wahrheit dienen, desto treulicher nachfolget. Damit nun dieses geschehen möge, so demüthiget euch mit mir vor den allsehenden Augen unsers GOttes, und laßt uns mit einander andächtiglich also beten: Beschluß.

O Du heiliger, lebendiger GOtt und lieber himmlischer Vater! du wollest deine arme Christenheit mit väterlichen Augen gnädiglich ansehen! Ach GOTT! siehest du denn nicht, was für ein elender Zustand ist mitten unter denen, die sich Christen nennen? Wie verkehret es ist in allen Ständen, und wie auch so gar diejenigen, welche Lehrer, Leiter und Lichter seyn solten deines Volcks, selbst grossen Theils verkehret, und verfinstert sind, ja deinen Weg den Menschen verkehren, und zerstören, den sie aufrichten und bauen solten? Ach du getreuer GOtt, laß dich solches gnädiglich erbarmen! Wie groß sind doch die Gewitter deines gerechten Zorns? Solten sie dann nicht bald ausgewittert haben? Soll deine Gnade nicht wieder aufgehen über deine Christenheit, daß du dich derselben selbst annehmest, und die Lämmer in deinen Busen samlest, und die Schaf-Mütter führest, daß du Hirten gebest nach deinem Hertzen, die sich deiner Gemeine annehmen Gebet.

mit gutem und rechtschaffenem Hertzen, und sie weiden mit aller Treue? Ach du HERR der Erndte, sende doch Arbeiter in deine Erndte, denn du hast uns ja in eine Zeit gerathen lassen, da die Erndte groß ist, aber der Arbeiter wenig sind. Getreuer und ewiger Vater, ach! erbarme dich doch der einfältigen Menschen, welche sich von den so genanten Lehrern dieser Zeit führen und leiten lassen, nach ihrem eigenen Willen; erbarme dich ihrer, o HErr! und gib ihnen Augen, daß sie sehen mögen, daß sie Lügen und Wahrheit von einander unterscheiden. Ach HErr, du getreuer GOTT, so weit ist es nun kommen, daß wenn man von den falschen Propheten redet, die Hertzen mit so vielem Argwohn eingenommen sind, daß es hart hält, hindurch zu dringen, und das Wort der Wahrheit klar genug vor die Augen zu legen. Ja es ist so weit kommen, als zu der Zeit, da dein lieber Sohn, JEsus Christus, noch auf Erden war, da er samt seinen Aposteln und Jüngern ein Verführer seyn und heissen muste, diejenigen aber, so Diebe und Mörder waren, als die rechten Lehrer und wahre Propheten angesehen seyn wolten: Also ist es auch auf den heutigen Tag: diejenigen, so dein Volck ermorden, und um des Bauchs willen im Amte sind, wollen den Namen haben, daß sie Diener JEsu Christi seyn, und diejenigen, so Gut und Blut dran wagen, daß die armen Seelen mögen gewonnen werden, müssen falsche Propheten heissen. HErr, du getreuer GOtt; siehe doch einmal drein! Du weist, wie es in diesen Jahren hergangen, da dein Werck kund worden, wie es ist verlästert, verschmähet und verfolget, und wie es mit so vielen sündlichen und ärgerlichen Lügen ist beschmützet worden. Nun HERR, du hast deinem Volck ein kräftig Zeugniß gegeben. Denn ungeachtet, daß die Menschen dawider gewütet haben, so hast du dennoch dein Wort fortgehen lassen, und lässest es noch fortgehen täglich, daß die Stimme der Busse nun durch alle Lande, Städte und Dörfer erschollen ist, und man es nicht wehren können, daß dein Werck immer mehr und mehr überhand genommen, welches die falschen

Pro-

Propheten für Verführung haben ausgeschryen. Darinnen ists kund worden, daß es dein Werck sey, daß sie es nicht haben wehren können. Das ist ihnen ein Zeugniß, so sie wider sich selbst fühlen müssen. Nun HERR, der du bishero deine Knechte mit vielem Segen geschmücket, und ihnen die wahren Kennzeichen gegeben hast; vermehre die Zahl deiner Knechte auf Erden, und verringere die Zahl der falschen Propheten, die das Volck verführen auf den breiten Weg. Denn es wird allenthalben voll Gottlosen, wo solche lose Leute unter den Menschen herrschen. Wo aber dein Wort lauter und rein, und in der wahren Kraft gelehret wird, da siehet man, daß dein Werck überhand nimmt, und des Satans Reich zerstöret und zerrissen wird. Darum wollest du, o HErr! dein Werck fördern durch die Hand deiner Knechte, und ie mehr und mehr hinzuthun, die mit grösserer Kraft hervortreten, als deine Knechte bishero gethan haben: auf daß das Reich des Satans zerstöret und zermalmet werde, damit die falschen Propheten bestehen mögen, wie ehemals die Baals-Pfaffen vor Elia bestunden. Das gib, o HErr, aus Gnaden! Fördere dein Werck, und mache des Teufels Werck-Zeug zu schanden, um deines Namens willen! Amen!

***

Augen siehet, soll er doch geduldig seyn, vornemlich aber die Schwachen, Gebrechlichen und Elenden in seiner Heerde durch die Sanftmuth Christi ertragen. 4. Wider die Gottlosen aber und Boshaftigen soll er eifern, iedennoch nicht mit Unverstand, sondern in göttlicher Kraft und Weisheit, zu bessern und nicht zu verderben. 5. Er soll mit Erfahrung begabet seyn, und geübte Sinne haben, die schädliche und falsche Lehre von der gesunden und wahrhaftigen zu unterscheiden, und dahero wachsam seyn, die falschen Propheten zu entdecken, und sie als Lügner zu erfinden. 6. Wenn von andern Mühe gemacht, und der Wahrheit widersprochen wird, muß er seine Seele in Geduld fassen. 7. Keinesweges soll er Creutz-flüchtig seyn, sondern vielmehr eine rechte Liebe zum Creutz haben, es täglich auf sich nehmen, in wahrer Verleugnung sein selbst, und es dem HErrn JEsu willig nachtragen. 8. Er muß tapfer seyn, und einer unbeweglichen Festigkeit des Hertzens unter allen Stürmen und Anläuffen innerlich und äusserlich. 9. Auch in seinen geringsten Fehlern muß er ihm selbst nicht schmeicheln, sondern dieweil dem HErrn, welchem er dienet, an seinen Knechten mißfället, wenn sie die erste Liebe verlassen; und die gantze Gemeine Schaden davon hat, wann die erste Brünstigkeit ihrer Lehrer ins Abnehmen kommet; muß er in stätiger Ubung der täglichen Busse, und der Erneurung im Geiste und der Erniedrigung sein selbst seinen Wandel führen. 10. Er soll die Heiligkeit des HERRN an seiner Stirn zu tragen von Hertzen trachten, Hoffart aber und alle Unreinigkeit von Hertzen fliehen und hassen. 11. Er soll die Armuth
6. 2, 8. 9. 10, 11. so lieben, als andere grossen Reichthum. 12. So ihm von den Gleißnern, die des Satans Schule sind, und nicht eine Gemeine JEsu Christi, einige Schmach angethan, oder übels nachgeredet wird, doch also, daß sie daran lügen, soll er dasselbe gern vertragen und erdulden. 13. Er soll sich vor keiner Widerwärtigkeit fürchten, vielmehr aber allezeit des schlimmsten Tractaments gewärtig seyn. 14. Bis in den Tod soll er seinem HErrn getreu seyn. 15. Und soll er dann auch in Lebens-Gefahr die Standhaftigkeit seines
6. 2, 12. 13. 14. 15. 16. 17. Glaubens beweisen. 16. Kein Aergerniß, so von andern gegeben wird, soll er mit seinem Wissen und Willen zu anderer Schaden überhand nehmen lassen, sondern demselben widerstehen in der Kraft GOttes, so viel an ihm ist. 17. Keinen Seelen-gefährlichen Irrthum noch Ubelthat soll er aus Heucheley, Menschen-Furcht, Fahrläßigkeit oder anderm bösem Grunde unter die Banck stecken, sondern vielmehr acht haben, daß nicht etwa eine bittere Wurtzel aufwachse, und Unfriede anrichte, und viel durch dieselbigen verunreiniget werden. Hebr. 12, 15. 18. Wann er den sündlichen und verderbten Zustand des ihm anvertrauten Volcks ansiehet, soll er sich zu einer Mauer machen,

chen, und wider den Riß stehen gegen dem HERRN für das Land, daß es nicht verderbe (Ezech. 22, 30.) nach dem Exempel Mosis, Jeremiä, Daniels und anderer treuen Knechte GOttes, die sich wegen der Sünden ihres Volcks so vor dem HErrn gedemüthiget, gleich als ob sie eben dieselbigen Sünden mit dem Volck begangen hätten, und gleicher Strafen werth wären, so gar auch verbannet und verworfen zu werden (Röm. 9, 3.) 19. Sein Glaube soll recht lebendig und seine Liebe recht brünstig seyn, so, daß jener allewege in dieser thätig sey. 20. Gegen die Armen und Elenden soll er vornehmlich eine zarte Liebe haben, und für sie sorgen wie ein Vater. 21. In der Tugend und allem Guten soll er täglich wachsen und zunehmen, so, daß seine letzten Wercke die ersten übertreffen. 22. Gegen diejenigen, welche Irrthum lehren, und die Knechte GOttes verführen, oder zu heimlichen Schanden und Lastern Gelegenheit geben, soll er sich mit Ernst setzen. 23. an der Wahrheit soll er treulich und bis ans Ende halten, und wohl auf sich selbst acht haben, daß er behalte, was er hat, bis der HErr komme. 24. In der Treue gegen GOtt soll er beharren, damit er überwinde, und die Wercke, so ihm der HErr anbefohlen hat, vollende. 25. Er soll sich nicht kehren an die Meinung, so die Welt von ihm hat, sich dabey nicht aufhalten, noch sich darauf verlassen, als wodurch er sich vergeblich aufblehen würde: sondern vielmehr bedencken, daß keiner weiter etwas sey, als das, was er vor GOTT ist. 26. Sein Eifer und Wachsamkeit für die Wohlfahrt dererjenigen, welche scheinen dem Verderben am nähesten zu seyn in der Gemeine, soll offenbar seyn. 27. Nicht weniger soll er seiner eigenen Vollendung mit Ernst und Eifer nachjagen, und den ihm anbefohlnen Dienst völlig auszurichten trachten. 28. Sein Hertz und Gemüth muß allezeit mit den Pflichten seines Amts beschäftiget seyn. 29. Er muß wachen und sich zum Tode bereiten, (oder vielmehr zum seligen Eingange in das ewige Reich unsers HErrn JEsu CHristi) wie ein Knecht, der auf seinen HErrn wartet. 30. Er muß suchen die Seelen in ihrer Unschuld, und von der Welt unbefleckt zu behalten. 31. Er soll sich befleißigen, die Heiligkeit, Gütigkeit, und hohe Majestät des HErrn JEsu in seiner Gemeine zu erkennen und vor Augen zu haben, und ihn von Hertzen als denjenigen zu ehren, der den Schlüssel zu den Hertzen der Menschen hat, dahinein zu gehen, und sie vor der Sünde zuzuschliessen, wenn er wolle. 32. Eine wahrhaftige Liebe und Treue gegen das Gesetz und Wort GOttes soll in seinem Hertzen wohnen. 33. So lange als es GOtt gefällt, ihn in der Geduld zu üben, soll er darinnen gern und willig aushalten. 34. Er soll treu seyn in der empfangenen Gnade, und die Gelegenheit nicht aus den Händen lassen, das Gute zu thun, dazu er Berufs wegen verbunden ist. 35. Er soll brün-

c. 2, 19. 20. 24. 25. 36.

c. 3, 1. 2. 3. 4.

c. 3, 7. 8. 9. 10. 11.

c. 3, 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21.

stig seyn im Geist, und sich vor aller Lauligkeit mit Fleiß hüten. 36. Er soll mit demüthiger und aufrichtiger Seele seine Fehle und Gebrechen allezeit gerne erkennen. 37. Ohne Aufhören muß er um Wachsthum der Liebe und des Eifers bitten. 38. Er soll JEsum Christum in seiner Gerechtigkeit und Heiligkeit anziehen. 39. Er soll sich dahin bearbeiten, daß er sich selbst immer tiefer und gründlicher erkennen möge. 40. Alle Züchtigungen soll er von der Hand des HErrn annehmen, als Zeichen seiner Liebe und seines Willens, ihn zu reinigen, und seinen Eifer zu erwecken. 41. Er soll sich in dem Zustande bewahren, daß er allezeit vor GOtt treten könne, Rechenschaft abzulegen. HErr JEsu, gib mir und allen, welche nicht dem Namen nach, sondern in der That und Wahrheit deine Knechte zu seyn begehren, daß wir diesen Spiegel nicht allein täglich vor Augen haben, unsere Unvollkommenheit zu erkennen, und uns zu demüthigen, sondern daß wir auch deine Klarheit schauen, wie in einem Spiegel mit aufgedecktem Angesichte, und selbst verkläret werden in dasselbige Bilde von einer Klarheit zu der andern, durch den Geist des Neuen Testaments, Amen!

Am IX Sonntage nach Trinitatis.

Die wahre Klugheit der Gerechten.

Gehalten Anno 1696.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi, und die Liebe GOttes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen! Amen!

Sir. 51, 26. 27.

Geliebte in JEsu Christo, unserm hochverdienten Heilande. Wenn Sirach uns in seinem Zucht-Büchlein beschreiben will, wie er zur wahren Weisheit gelanget sey, so brauchet er unter andern c. 51, 26. 27. diese Worte: **Ich hub meine Hände auf gen Himmel, da ward meine Seele erleuchtet durch die Weisheit, daß ich meine Thorheit erkante.** In welchen Worten er uns denn das eigentlichste und wichtigste Mittel vorhält, wodurch alle und iede zu der wahren Weisheit gelangen können.

Mittel zur wahren Weisheit zu kommen.

Ich hub, saget er, **meine Hände auf gen Himmel.** Denn es hat GOtt der HERR uns das Gebet nicht allein aufgeleget als eine Pflicht, sondern er hat es auch als ein Mittel geordnet, wodurch wir allen Segen erlangen können, daher man auch dasselbe zuförderst recommandiren soll;

soll; bevorab, da alle Ubungen der Gottseligkeit in das Gebet gleichsam einzuwickeln, und durch dasselbe zu heiligen sind. So hat nun auch Sirach das Gebet als ein Mittel gebraucht, die wahre Weisheit zu erlangen, und schreibets dessen Erhörung zu, daß er sie erlanget. **Da ward**, saget er, **meine Seele erleuchtet durch die Weisheit**, nemlich durch die wahre himmlische Weisheit, die da **nicht von unten, sondern von oben herab kömmt**, (Jacob. 3, 17.) **daß ich meine Thorheit erkante.** Mit welchen letzten Worten er zugleich die wahre Eigenschaft der Weisheit anzeiget, daß sie nemlich den Menschen nicht erhebe und stoltz mache, wie die fleischliche und irdische Weisheit thut, darinne die Menschen nur einen Vorzug und Ruhm vor andern suchen: sondern sie erleuchte vielmehr also, daß der Mensch vor allen Dingen seine Thorheit erkennen lerne. Der wahren Weisheit Eigenschaft.

Geliebte in dem HErrn JEsu, es wird uns an dem heutigen Tage gute Gelegenheit und Anlaß von unserm Heilande JEsu CHristo gegeben, um die wahre Klugheit und Weisheit bekümmert zu seyn, wenn er sich darüber im Evangelio beklaget, daß die **Kinder dieser Welt klüger sind in ihrem Geschlecht, als die Kinder des Lichts**, und diese (die Kinder des Lichts) dadurch aufwecket, daß sie auch klüglich wandeln sollen in ihrem Geschlecht. Dieweil wir nun dazu von unserm Heilande selbst ermuntert werden, was lieget uns denn nun mehr ob, als daß wir auch vor allen Dingen unsere Hände aufheben gen Himmel, und den HErrn unsern GOTT bitten, daß er uns durch die wahre Weisheit erleuchten wolle, auf daß wir unsere Thorheit erkennen mögen? Das lassen wir denn billig auch das erste seyn in dieser Stunde, und rufen den Vater der Weisheit demüthiglich um seine Gnade und um den Beystand des Heiligen Geistes an in einem gläubigen und andächtigen **Vater unser** ꝛc. Ermunterung zur wahren Klugheit.

Evangelium Luc. 16, 1-9.

JEsus sprach aber zu seinen Jüngern: Es war ein reicher Mann, der hatte einen Haushalter, der ward vor ihm berüchtiget, als hätte er ihm seine Güter umbracht. Und er forderte ihn, und sprach zu ihm: Wie höre ich das von dir? Thue Rechnung von deinem Haushalten, denn du kanst hinfort nicht mehr Haushalter seyn. Der Haushalter sprach bey sich selbst: Was soll ich thun? Mein Herr nimmt das Amt von mir, graben mag ich nicht, so schäme ich mich zu betteln. Ich

weiß wohl, was ich thun will, wenn ich nun von dem Amt gesetzet werde, daß sie mich in ihre Häuser nehmen. Und er rief zu sich alle Schuldner seines Herrn, und sprach zu dem ersten: Wie viel bist du meinem Herrn schuldig? Er sprach: Hundert Tonnen Oels. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Brief, setze dich, und schreib flugs funfzig. Darnach sprach er zu dem Andern: Du aber, wie viel bist du schuldig? Er sprach: Hundert Malter Weitzen. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Brief, und schreib achtzig. Und der Herr lobete den ungerechten Haushalter, daß er klüglich gethan hatte. Denn die Kinder dieser Welt sind klüger, denn die Kinder des Lichts in ihrem Geschlechte. Und ich sage euch auch: Machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, auf daß, wenn ihr nun darbet, sie euch aufnehmen in die ewige Hütten.

Eingang.

JEsus sprach aber auch zu seinen Jüngern. Also, Geliebte in demselben, fänget sich unser verlesenes Evangelium an. Denn ob wol aus dem nachfolgenden, insonderheit aus dem 14. Vers eben dieses 16. Cap. Lucä erhellet, daß auch Pharisäer zugegen gewesen, da der HErr JEsus dieses Stück vorgetragen. (Denn es heisset: das alles höreten die Pharisäer auch) so deutet doch der Heilige Geist mit diesen Worten an, daß unser HErr JEsus sich insonderheit dabey zu seinen Jüngern gewandt, und mit ihnen geredet habe. Dadurch wird uns dieses zur Lehre gegeben, daß niemand dencken soll, er sey so weit kommen, daß ihn dieses Evangelium nicht angehe, sondern vielmehr glauben, daß er auch seine Lection finde, gesetzt, daß er auch der allerliebste Brust-Jünger unsers HErrn JEsu wäre. Wohlan denn! Weil dieses Evangelium zwar alle ohn Unterscheid, insonderheit aber diejenigen angehet, welche durch wahren Glauben sich an den HErrn JEsum halten, und ihm nachzufolgen von Hertzen trachten: so lasset uns desto aufmercksamer seyn: und ie mehr wir in unserm Hertzen uns bereits erwecket befinden zur Liebe CHristi, ie mehr lasset uns glauben, daß JEsus insonderheit mit uns rede.

Dieses Evangelium gehet alle an.

Wir wollen denn aus diesem verlesenen Evangelio handeln

Vortrag.

Von der wahren Klugheit der Gerechten.

und zwar also, daß wir erwägen

I. Wie wir von unserer Thorheit mögen errettet werden.

II. Wie

II. Wie wir zur wahren Klugheit der Kinder des Lichts gelangen sollen.

Gebet.

GEtreuer Heiland, JEsu Christe, der du uns selbst von GOtt zur Weisheit gemacht bist, erleuchte uns durch deinen Geist, und laß dein Wort bey uns allen gesegnet seyn, daß wir mögen unsere Thorheit erkennen, und zur wahren Weisheit der Kinder des Lichts gelangen, auf daß auch wir des Lichts Erben seyn mögen! Amen!

Erster Theil.

Abhandlung. I. Wie wir von der Thorheit zu erretten, da denn eigentlich Thorheit allhier ist.

WAnn wir dann nun, Geliebte in dem HErrn JEsu, I. zu erwägen haben, **wie wir von der Thorheit mögen errettet werden**: so haben wir zu mercken, was man eigentlich Thorheit nennet. Solches sehen wir alsbald in dem Evangelio an dem ungerechten Haushalter, von welchem es heißt: **Es war ein reicher Mann, der hatte einen Haushalter, der ward vor ihm berüchtiget, als hätte er ihm seine Güter umbracht. Und er forderte ihn, und sprach zu ihm: Wie höre ich das von dir? Thue Rechnung von deinem Haushalten, denn du kanst hinfort nicht mehr Haushalter seyn.** Es hätte ja dieser Haushalter bey seiner Haushaltung billig erwägen sollen, daß er nicht seines Gefallens leben dürfte, sondern daß er unter einem Herrn stünde. Und da er solches nicht that, so beging er eine grosse Thorheit. Auf gleiche Weise ist es eine Thorheit, und zwar die allergrösseste Thorheit, daß ein Mensch seinen GOtt und HErrn nicht erkennet. Dahero auch der Prophet Esaias am 1. Cap. v. 3. diese Thorheit so nachdrücklich vorstellet, daß er saget, ein Mensch werde dadurch ärger als ein Vieh: **Denn es kennet ein Ochse und Esel die Krippe seines Herrn**; aber die Menschen wollen den HErrn ihren GOtt nicht erkennen.

1. Wenn man GOtt seinen HErrn nicht erkennet.

Bedencket dieses zuerst, wenn ihr wollet **von der Thorheit errettet** und befreyet werden, ob ihr diesen reichen Mann, nemlich den, der Himmel und Erden erschaffen, aus dessen Hand ihr nehmet, was zu eures Leibes und zu eurer Seelen Erhaltung dienet, recht erkennet, euch zu ihm als zu eurem HErrn haltet, und hinwiederum seiner Gnade und liebreichen Gemeinschaft gewürdiget seyd; So viel euch an der Erkäntniß des HErrn ermangelt, so viel Thorheit stecket in eurem Hertzen. Darum sehet zu, daß ihr dieses vor allen Dingen recht ins Hertz und Gemüthe fasset. Schande ists ja wohl zu sagen, daß die meisten alt werden, und sich Christen nennen lassen, und dennoch weder GOTT, noch ihren Heiland Christum erkennen.

Denn viele Christen erkennen GOtt und Christum nicht,

GOtt ist den meisten so fremde, als ob er ihnen niemals wäre geprediget worden. Den Namen führet ja wohl iederman im Munde, und rühmet sich dessen; aber wenn man auf das Hertz siehet, wie fremd, wie unbekant ist man doch mit GOtt? und diesen grossen Fehler, darin der Grund aller Thorheit lieget, soll der Mensch nicht geringe achten. Zwar wirds keiner gern gestehen wollen, daß er in solcher Thorheit stecke, daß er GOtt nicht erkenne; (wie denn auch Israel nach dem Fleisch solches nicht bekant hat, denn sie meineten ja, daß sie kenneten den GOtt Abrahams, Isaacs und Jacobs, welchen sie auch ihren Vater nenneten) aber das ist noch nicht die rechte Erkäntniß GOttes, daß man sich äusserlich zur Gemeine GOttes hält, (gleichwie auch Israel that) sondern **GOtt ist ein Geist**, und also muß er auch im **Geist und in der Wahrheit** erkant und **angebetet** werden, wie unser Heiland uns lehret, Joh. 4, 24.

Joh. 4, 24.

auch die Kinder GOttes nicht genug.

Nicht allein aber gehet dieses die Welt an, welche ja freylich unbekant genug ist mit GOtt; sondern es soll dieses auch die Kinder GOttes erwecken. Es lasse sich ja keiner düncken, daß er mit GOtt sich schon bekant gemacht habe, daß er nicht noch viel näher mit ihm vereiniget werden könte. Es wird ein ieder bey sich empfinden können, wie ihm an der seligen Gemeinschaft mit GOTT, seinem HErrn, noch so gar viel fehle. Gleichwie ich mich hier nicht auszunehmen begehre; also hoffe ich ja nicht, daß einer unter euch sich ausnehmen, sondern ein ieder seine Thorheit erkennen werde. Ach! es findet sich bey einem ieden unter uns, daß wir GOtt von Jugend auf nicht genug gesuchet haben. Dencket nur ein wenig zurücke auf eure vorige Jahre, wie schlecht ihr euch habt lassen angelegen seyn, GOtt den HERRN zu erkennen. Wie mancher Tag, wie manche Stunde ist verflossen, darinne ihr euer Hertz auf viel andere Dinge gewendet habet, als auf die Erkäntniß eures GOttes? Ist es dann nicht die allergrößte Thorheit, daß wir das allerbeste hindan gesetzet? Denn **das ist das ewige Leben**, spricht Christus, **daß sie dich, Vater, daß du allein wahrer GOTT bist, und den du gesandt hast, JEsum Christum erkennen.** Joh. 17, 3. So ist dann das ewige Leben selbst von uns wenig geachtet, wenn wir so wenig den grossen GOtt, als unsern HErrn, in der Wahrheit zu erkennen und zu ehren bekümmert gewesen sind.

2. Wenn man nicht in acht nimmt, was uns von GOtt vertrauet ist.

Ferner wird uns in dem Evangelio noch eine Art der Thorheit angedeutet, wenn unter dem **Bilde** des ungerechten **Haushalters** uns zu Gemüthe geführet wird, **wie die Menschen so gar wenig in acht nehmen, was ihnen von GOtt anvertrauet ist.** Ist einer ein Haushalter, so muß er ja wissen, was ihm zu verwalten anvertrauet und übergeben worden. Weiß

er

er das nicht, wie will er alsdenn seiner Haushaltung recht vorstehen? Welche Thorheit ist es denn nun von uns Menschen, daß wir so gar nicht bedencken, was uns GOtt gegeben und anvertrauet hat? Nach dem **ersten Artickel**, daß er uns Leib und Seele, und was zu derselben Erhaltung gehöret, hat gegeben: Nach dem **andern Artickel**, daß er uns Christum geschencket, welcher uns durch Leiden des Todes von der Hölle erlöset, und die Güter der ewigen Seligkeit zuwege gebracht hat: Nach dem **dritten Artickel**, daß er seinen Heiligen Geist über uns ausgegossen, uns durch denselben zum Evangelio berufen hat; auch uns ferner mit seinen Gaben erleuchten, im rechten Glauben heiligen und erhalten, und endlich das ewige Leben geben will? Ach! solte man da alle diese **Haupt-Wohlthaten** besonders erwägen, wie würden wir gestehen müssen, daß wir am allerwenigsten bedacht, was uns anvertrauet worden. Wer bedencket doch wohl die geringern Wohlthaten GOttes, welche doch anders nicht als Vergleichungs-Weise gering können genennet werden? Wer dancket GOtt dem HERRN dafür, daß er ihm **Gesundheit** gegeben, so ja gewiß unter den leiblichen Wohlthaten eine der vornehmsten ist? Wer dancket ihm, daß er uns **friedsame** Zeiten giebet, und ob gleich um uns her die Kriegs-Flamme alles verzehret: er dennoch unser so gnädig verschonet, die wir doch mit unsern Sünden GOtt nicht weniger beleidiget haben, als unsere Nachbarn, welche solche Kriegs-Glut betroffen hat? Geschiehets gleich mit dem Munde, so geschiehets doch von den wenigsten mit dem Hertzen. Geschiehets in dem **Leiblichen**, daß man etwa saget: GOtt Lob, der uns ein fruchtbar Jahr gegeben hat: so vergessen wir doch das vornehmste, nemlich das Ewige und **Himmlische**. Solte man nicht täglich seine Knie beugen vor GOTT dem Lebendigen, und ihm dancken, daß er uns seinen Sohn JEsum CHristum gegeben, und mit demselben alles geschencket hat? Ingleichen, daß er seinen Heiligen Geist will zu uns senden? Aber an diese Wohlthaten unserer Heiligung wird so gar wenig gedacht, daß man sich auch darum fast nicht bekümmert, wie man solche erlangen möge. So sollen wir denn nun wissen, daß ja eben das gewiß eine grosse Thorheit ist. Wir haben ja alles von GOtt, wir mögen ansehen, was wir wollen; es komme uns so geringe vor als es wolle, so können wir gewiß seyn, daß wir über das, was uns GOtt gegeben, von GOtt zu Haushaltern bestellet seyn.

Denn da werden nicht betrachtet die Haupt-Wohlthaten GOttes,

auch nicht die geringern Wohlthaten.

Noch eine **grössere Thorheit** aber ists, die sich findet an dem ungerechten Haushalter, daß er die **anvertraueten Güter umbringet**. Denn **er ward berüchtiget vor seinem Herrn als hätte er ihm seine Güter umbracht**. Diese Thorheit findet sich nun auch insgemein bey uns Menschen

3. Wenn man die anvertraueten Güter umbringet,

welches aus Unerkäntlichkeit der Gaben GOttes herkömmt.

schen in den verliehenen Gütern und Wohlthaten GOttes. Wenn einer die **Gaben GOttes** nicht recht bedencket, so bringet er dieselben gewißlich um. Wer nicht weiß, was die **Gesundheit** für eine grosse Gabe GOttes ist, der wird sich auch leichtlich verleiten lassen, sich durch Unmäßigkeit, Unzucht, und andere dergleichen Sünde, Schande und Laster um dieselbige zu bringen. Einer, der nicht dencket, was es für ein grosses Gut von GOtt dem HERRN sey, daß er uns unsere **leiblichen Sinne**, nemlich Schmäcken, Hören, Sehen, Riechen, Fühlen giebet, wie will er ihm dafür dancken? Vielmehr wird er solche Güter verderben, oder anders anwenden, als sie angewendet werden sollen. Also pflegts nun noch mehr in den geistlichen Wohlthaten zu geschehen. Wenn einer nicht recht verstehet, wie sauer er seinem himmlischen Vater zu erlösen worden sey, indem es seinen lieben Sohn gekostet hat: so wird er gewiß die Gnade GOttes nur auf Muthwillen ziehen. Es ist hier abermal zu bedencken, daß es geheissen; **Er sprach zu seinen Jüngern.** Es soll ein ieglicher solches bedencken, und wohl bey sich erwägen, wie er so viel Güter und Gaben von GOtt empfangen habe, und wie er dieselbe meistens umbracht, oder doch nicht also angewendet, wie es hätte seyn sollen, daß er sie nicht noch besser hätte verwalten können.

4. Wenn man die letzte Rechnung nicht bedencket,

Von dem ungerechten Haushalter ward dann **die Rechnung gefordert**, welche Anforderung seine Thorheit offenbaret, daß er derselben nicht eingedenck gewesen. Er verprassete seines Herrn Gut, und ging damit um, als wenn es sein Gut wäre, und der Herr keine Rechnung davon suchen würde, er schlug das gantz aus dem Sinn, daß er dafür einmal würde Rechenschaft geben müssen, und daß es auch die Länge nicht bestehen könne. Aber er mußte doch endlich zur Rechnung hervor, es heißt im Evangelio: **Der Herr forderte ihn, und sprach zu ihm: wie höre ich das von dir? Thue Rechnung von deinem Haushalten, denn du kanst hinfort nicht Haushalter seyn.**

welche doch gewiß gehalten werden wird.

Und also wird es nun von uns allen einmal auch heissen, wie Paulus saget 2 Cor. 5, 10. **Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, auf daß ein ieglicher empfahe nachdem er gehandelt hat bey Leibes Leben, es sey gut oder böse.** Daß diese Wahrheit nicht recht bedacht wird von vielen, ist dann ja wohl eine Thorheit zu nennen. Denn so dieses von dem Menschen allezeit recht erwogen und betrachtet würde, daß er für alles Rechenschaft geben müßte, ach! so würde er ja gewiß auf seine richtige Rechnung bedacht seyn. Wenn ein verständiger Mann auf seine Rechnung sitzet, wie machts doch derselbige? Er siehet, daß er alles auf das genauste aufschreiben, und seine Rechnung in guter Richtigkeit

Wie man auf richtige Rech-

halten

halten möge, auf daß, wenn Rechnung von ihm gefordert wird, er alles vor- und bedacht.
legen, bezeugen und beweisen könne, und man keine Schuld an ihm finde. So würde es denn auch gewiß beschaffen seyn, wenn der Mensch daran gedächte, daß er noch auf Rechnung hier sitze, und für alles genaue Rechenschaft geben müsse. Das wollen wir in einigen Exempeln ein wenig klärer vor Augen legen. Wenn ein Mensch bedächte, wie er für alle Tage, alle Stunden und Augenblicke GOtt dem HErrn Rechenschaft geben müßte: wie würde er bey einer ieglichen Stunde gedencken, ob er auch diese Stunde, diesen Augenblick recht, GOtt dem HErrn zu Ehren, anwende, damit, wenn nun das Zeit-Register einmal an jenem Tage würde hervorgesucht, und seine Lebens-Zeit vor Gerichte gestellet werden, er da wohl bestehen, und in seiner Rechnung nicht zu schanden werden möge? O wie würde er da mit Bedachtsamkeit darauf sehen, daß er doch zu allen Zeiten nichts anders thun möge, als was GOtt dem HErrn wohl gefiele! Da soll nun ein ieglicher in sein Leben Erwegung, wie man so manche Zeit und Stunde übel zugebracht?
zurücke gehen, und bedencken, in welcher Thorheit er von seiner Jugend an gestanden, und wie manche Zeit ihm verstrichen, welche er nicht zu GOttes Ehren angewendet. Wie will er alsdenn bestehen, wenn es nun zur Rechnung kommen, und heissen wird; **Thue Rechnung von der Zeit, die du erlebet** hast, siehe, da stehet in deinem geführten Leben: an dem und dem Tage bin ich in dieser Gesellschaft gewesen, da man unnütze Reden geführet, da man seinen Nächsten zur Banck gehauen, da man gefressen und gesoffen, da man seine Gesundheit verderbet, und andere unnütze Dinge verübet; die und die Stunde habe ich mit Spielen, mit Tantzen und Springen, und mit anderer weltlicher Wohllust hingebracht? Siehe, das alles wird in deiner Rechnung stehen, da wirst du müssen hören, wie du manchen Tag so wenig an GOtt gedacht hast, weder Morgen- noch Abend-Segen recht gebetet, sondern bist als ein Vieh dahin gegangen, und hast deines Schöpfers vergessen. O wie wilt du deswegen in deiner Rechnung bestehen? Ingleichen wenn dir wird zu Gemüthe kommen, daß du in den Tagen deines Lebens am allermeisten auf das Zeitliche gesehen, hingegen am wenigsten an den HErrn deinen GOTT gedacht hast, wie wilt du da in deiner Rechnung auskommen?

Ferner erwege: Wenn du Rechenschaft geben solst von allen deinen Wie man mit seinen Gliedern gesündiget,
Gliedern, welche dir GOtt gegeben hat, ob du auch dieselbe GOtt zu Ehren, und deinem Nächsten zum Dienste angewendet, ob du sie zu **Waffen der Gerechtigkeit begeben**, Rom. 6, 13. und du befindest im Gegentheil, daß du sie mit aller weltlichen Hoffart geschmücket, und deinem GOtt zu Unehren gebrauchet, daß du etwa aus Christi Gliedern Huren-Glieder gemacht, deine Hände ausgestrecket, deinem Nächsten damit zu schaden, deine

Ohren dahin gegeben, böses und unnützes Geschwätze zu hören, und deinen Mund und Zunge gewöhnet böses zu reden, ingleichen deine Augen gebrauchet, die Eitelkeit und Thorheit dieser Welt anzuschauen; wie wilst du da bestehen?

und wie man GOttes Wort und so manche Predigt vergeblich und ohne Besserung angehöret?

Bedencke noch weiter: wenn du dermaleinst Rechnung thun solst von dem Worte GOttes, das du in deinem Leben gehöret hast, wie wilst du da zurechte kommen? Denn du kanst ja gewiß seyn, daß diejenigen Worte, welche dir zu deiner Seligkeit vorgesagt werden, nicht etwa in den Wind gehen, und in der Luft verschwinden; sondern daß sie alle bey dem HErrn angeschrieben sind. Sollen die Menschen dermaleinst **Rechenschaft geben von einem ieglichen unnützen Wort, das sie geredet haben**, Matth. 7, 36. wie werden sie nicht müssen Rechenschaft geben von einem ieglichen **Worte GOttes**, daß sie ohne Frucht angehöret, sintemal es ja nicht Menschen, sondern GOtt ausgesprochen hat, und den Menschen verkündigen lassen? Da dencke nun an alle Predigten, die du in deinem gantzen Leben angehöret hast, an alles Lesen des göttlichen Worts, an alle Vermahnungen, die du auch von deinen Eltern, von deinen Vorgesetzten, und von andern guten Freunden gehöret hast, wie hast du dieses alles angewendet und zur Kraft kommen lassen? Hat auch iedes Wort Frucht getragen? Denn es ist ja das Wort GOttes der edle Same, welches, wenn es der Mensch nicht verhindert, hundertfältige Frucht tragen kan: Es ist keine göttliche Wahrheit so geringe, wenn sie dem Menschen kund und offenbar wird, daß sie nicht kräftig wäre, hundert, wohl tausendfältige Frucht bey den Menschen zu bringen. Da solst du denn nun bedencken, wie du die Kraft und Frucht an deinem Hertzen vielmal versäumet, wie viel tausend und aber tausend Worte geredet worden sind, die du nicht hast in acht genommen, die du entweder vor deinen Ohren hast vorbey gehen lassen, und sie gar nicht beobachtet; oder, so du sie gehöret, hast du dem Satan Raum gegeben, daß er das Wort von deinem Hertzen wieder weggenommen hat, daß es ja nicht hat Frucht bey dir bringen können. Wenn du auch da bedenckest, wie du manchmal in deinem Gewissen überzeuget worden bist, du seyst gemeinet; und hast dennoch dawider muthwillig und freventlich gehandelt, und der Wahrheit bey dir nicht Raum und Platz gegeben. Wenn es nun wird heissen: **Thue Rechnung** von einem ieglichen Worte GOttes, das du gehöret und gelesen hast, das dir gesaget und vorgehalten worden, wie wilst du vor GOtt bestehen? Siehe, ist das nun nicht eine schreckliche Thorheit, daß wir wissen und bekennen, wir müssen einmal Rechnung vor GOtt thun, es soll am jüngsten Tage alles kund und offenbar werden, und nehmen es doch nicht zu Hertzen, daß wir solche

Drum ists Thorheit die letzte Rechnung nicht bedencken.

Rech-

Rechnung noch vor uns haben, daß wir etwa sehen möchten, wie wir dermaleinst bestehen wolten? Weil denn nun solches alles nicht allein von den Kindern dieser Welt, sondern auch von den Kindern des Lichts wird gefordert werden, so soll auch ein ieglicher daran gedencken; und so würden wir von unserer Thorheit können errettet werden. Denn um deswillen müssen wir unsere Thorheit erkennen, damit wir davon befreyet werden.

5. Wenn man sich nicht gern will bestrafen lassen.

In dem Evangelio vernehmen wir, daß der Haus-Herr seinen Haushalter also zur Erkäntniß seiner Thorheit brachte, **daß er ihn vorforderte, und zu ihm sprach: Wie höre ich das von dir?** Er ließ ihn nicht ferner in solcher seiner ungerechten Haushaltung handthieren, sondern stellets ihm vor, daß er ihm seine Güter umbracht habe. Also ist dann auch da der Anfang, daß wir von unserer Thorheit errettet werden, wenn uns GOtt der HErr sein Wort predigen lässet, dadurch wir in unserm Gewissen von unsern Sünden überzeuget werden. Darum soll der Mensch ihm das sehr lieb seyn lassen, ja viel lieber als köstliches Gold, wenn ihm iemand die Wahrheit saget, und ihm seine Thorheit zu erkennen giebet. Wie eitel und thöricht sind aber die Menschen darinne, daß die wenigsten das recht ertragen können, wenn ihr Gewissen gestraft und überzeuget wird, daß sie unrecht thun. Da zürnen sie, ihrem Bedüncken nach, billig, wenn sie bedencken, der Prediger möge auf sie gezielet haben: Da sie doch im Gegentheil ihm am allermeisten solten Danck dafür wissen, wenn auch sie durchs Wort GOttes getroffen wären. Ach es lasse sich ja niemand düncken, er sey schon so weit, daß er seine Thorheit nicht weiter erkennen dürfe. Gewiß, ie weiter der Mensch in seinem Christenthum fortgehet, ie mehr findet er die Thorheit seines Hertzens. Darum sollen wir nicht stoltz seyn, daß wir wolten dencken: Ey! du wirst ja kein Thor und Narr seyn: Denn vor GOtt dem HErrn müssen wir uns alle für Thoren und Narren erkennen, und also nur dahin sehen, daß wir doch ja unsere Thorheit mögen inne werden. Ach! liesse man dieses seine tägliche Sorge seyn, daß man seine Sünde und Elend immer besser erkennen möchte, und rechtfertigte sich nicht darinnen, sondern erkennete es gerne, worinne man thöricht gethan hätte: es würde dieses gewiß ein gar nachdrückliches Mittel seyn, daß man von der Thorheit ie mehr und mehr befreyet würde. So lange aber diese Erkäntniß nicht haften will, daß der Mensch dem Worte GOttes, recht gebe, sondern er streitet und ficht dagegen, und will klüger seyn als diejenigen, welche ihm seine Thorheit unter Augen stellen, so lange kan ihm nicht geholfen werden. Darum soll das das erste seyn, daß wir uns **zur Erkäntniß der Thorheit** bringen lassen.

Alle Thorheit hat ein ieder Christ wohl zu erkennen.

Was thut aber der Haus-Herr ferner? Er fordert Rechnung, indem er saget: **Thue Rechnung von deinem Haushalten.** Siehe! so werden auch wir von unserer Thorheit errettet und befreyet, wenn uns GOtt der HErr zur Rechnung fordert. Zwar wie wir bereits aus der 2 Cor. 5, 10. gehöret haben, so sollen **wir alle vor den Richter-Stuhl Christi** zur Rechnung gefordert werden: Aber bis dahin sollen wir es nicht sparen, sondern die Rechnung soll vorher gehen, ehe wir dorthin gelangen, da es ietzo noch in der Zeit der Gnaden ist. Solches thut nun GOtt der HErr, wenn er entweder dem Menschen das Wort seiner Wahrheit also kräftiglich lässet vorlegen, daß ihm sein Gewissen aufwachet, und er anfähet über seine Sünden, welche er begangen hat, zu zagen. Oder, es geschicht auch wohl, wenn GOtt der HERR den Menschen in eine Kranckheit, oder sonst in Noth und Elend gerathen läßt. Denn so lange die Menschen noch keine Trübsal, Kranckheit und Unglück fühlen, so düncken sie ihnen recht fromm und gut zu seyn: Aber wenn Trübsal da ist, da fangen sie denn an ein wenig in sich zu gehen, und zu gedencken, wie sie das mit ihren Sünden wohl verschuldet haben; da heißt es denn im Gewissen: **Thue Rechnung von deinem Haushalten.** Alsdenn muß es aber nicht allein bey der Erkäntniß der Sünde bleiben, sondern es muß der Mensch seine Sünde auch also fühlen, daß er gedencke, wie übel er mit GOtt dem HErrn stehe, wie er GOtt auf Tausend nicht eines antworten könne; und muß sich also des Todes und der ewigen Verdammniß würdig achten. Siehe! das ist der Anfang, von seiner Thorheit errettet zu werden.

Wie GOTT uns zur Rechnung fordert?

GOtt errettet uns von der Thorheit durch Vorstellung des Endes unsers Lebens. Gewissens-Angst eines Bußfertigen,

Es fähret aber der Haus-Herr fort und spricht: **Du kanst hinfort nicht mehr Haushalter seyn.** Er sagte ihm alles auf, er könne nicht mehr Haushalter seyn, er wolle ihn von seinem Amte absetzen. Also will auch GOtt uns von unserer Thorheit erretten, wenn er uns vorstellet, wie unser Leben ein Ziel habe, und wir davon müssen, und wie wir also nicht immer bey unserer Haushaltung bleiben können: sondern wie einmal für allemal werde Rechnung zu thun seyn, und wie wir sodenn ewige Strafe leiden sollen, wo wir unsere Rechnung nicht wohl in acht genommen. Damit wird uns nun insonderheit diejenige Gewissens-Angst angedeutet, in welche ein bußfertiger Sünder geräth, wenn derselbe in seinem Hertzen von GOtt also gerühret wird, daß er seine Thorheit, und seine Sünden erkennet, und ihm seine **Wunden stincken und eitern vor seiner Thorheit**, wie David saget im 38. Ps. v. 6. und er sich also des Todes und der ewigen Verdammniß schuldig erkennet. Aber wie wollen doch wenig Menschen daran! Wenn man sie in ihren Sünden strafet, und ihnen zu erkennen giebet, wie sie sich sollen zu

daran die Menschen nicht gerne wollen.

dem

dem HErrn ihrem GOtt bekehren: so klagen sie gleich darüber; sie würden verdammet, und; man thue nichts, als daß man die Leute in Verzweifelung bringe. Und das ist doch eben der Weg, dadurch uns kan geholfen werden, und da uns der Trost der göttlichen Gnade recht süsse wird, wenn wir erst den Zorn GOttes über die Sünde recht erkennen lernen. Wenn ein armer Sünder der etwas verbrochen, und sein Leben verwircket hat, ietzo soll hingeführet werden zu seinem Gericht, und er sein letztes Urtheil anhören, und den letzten Streich empfangen soll, und es wird ihm alsdenn zugerufen; **Gnade! Gnade!** siehe, so wird ein solcher, der in seinem Gewissen überzeuget ist, daß er den Tod verdienet, und an statt dessen aus Gnaden das Leben erhalten solle, es am kräftigsten unter dem gantzen Haufen erkennen und empfinden, was **Gnade** bedeute, und was es auf sich habe, wenn einem das Leben geschencket wird: Also ist es auch damit beschaffen, wenn gleich viel Menschen dahin gehen, denen das Evanglium immer geprediget, und die Gnade GOttes verkündiget wird, so empfindets doch keiner so kräftig, als der erst in seinem Gewissen recht überzeuget worden ist, daß er den Tod und die ewige Verdammniß verdienet habe, und nach der Gerechtigkeit GOttes nichts anders sey, als ein Verdammter, wenn einem solchen wird angezeiget: Du solst Gnade haben, du hast zwar die ewige Verdammniß verdienet, aber aus lauter Gnaden um JEsu Christi willen solst du Gerechtigkeit und Seligkeit überkommen, da ists ihm süsse, lieblich und angenehme. Also muß ihm denn keiner dieses lassen zuwider seyn, wenn ihm seine Sünden erst recht vorgestellet werden, und wenn ihm angezeiget wird, daß er in einem solchen Zustande sey, darinne er nicht vor GOttes Angesicht kommen könne, sondern solchem Worte soll er glauben, und um deßwillen sich vor GOtt demüthigen, der ihm dieses angedeutet: **Du kanst hinfort nicht mehr Haushalter seyn**, hast den Tod und die ewige Verdammniß verdienet. Gesetzt auch, daß ihm darüber angst und bange in seinem Hertzen und Gewissen würde, und er also nicht wüßte, wo er sich vor Gewissens-Angst lassen solte; so kan er doch gewiß seyn, daß ihm solches nicht schaden könne. Wie auch Paulus saget zu seinen Corinthiern; **Er lasse sich das nicht reuen, daß er sie also betrübet habe: Denn das sey eine göttliche Traurigkeit, die da wircke eine Reue oder (Busse) zur Seligkeit, welche Niemand gereuet.** 2 Cor. 7. 10. Darum solst du dich das auch nicht reuen lassen, wenn gleich eine solche Traurigkeit in deinem Hertzen aufgehet, und du eine Zeitlang (wie denn GOtt darinne mit einem iedweden seine besondere Wege hat) möchtest anhalten müssen, daß du dich nicht sogleich könntest der Gnade GOttes getrösten; du solst um deßwillen nicht dencken, daß alles verlohren sey: sondern

Wer die Gnade GOttes am kräftigsten empfindet?

Keiner soll ihm die Vorstellung der Sünden lassen zuwider seyn,

ob ihm gleich angst wird;

weil es ihm nützlich ist,

zu rechter Zeit wird denn die liebliche Stimme GOttes in dein Hertz hinein schallen: **Gnade, Gnade**, dir soll Gnade wiederfahren für Recht, du bist versöhnet durch die Gnade Christi. Siehe, darnach wird dir die Gnade GOttes recht lieblich schmecken.

und die Gnade GOttes recht lieblich wird.

Wenn ein unverständiger Mensch auf einer gefährlichen Strasse ginge, da er den Räubern und Mördern gewiß würde in die Hände fallen; wie könte er kräftiger davon zurück gerufen werden, als wenn man ihm seine Gefahr vor Augen stellete, und zeigete, wie er würde ermordet werden; da würde er am ersten bewogen werden, daß er von seinem gefährlichen Wege umkehrete: also machet es nun GOtt auch mit uns, er stellet uns den gefährlichen Weg vor, auf welchem wir bishero gegangen, da wir so untreu mit den Gütern, die er uns anvertrauet hat, umgegangen sind, und uns dadurch zur ewigen Verdammniß genahet. Wenn nun der Mensch erkennet, und davon überzeuget wird, so geschichts, daß er in sich gehet, und seine Thorheit zu Hertzen nimmt. Das können wir abermal an dem Haushalter in dem Evangelio sehen. Denn da der HErr zu ihm sprach: **du kanst hinfort nicht mehr Haushalter seyn**, und er also sahe, daß alle Hoffnung aus war: so sprach er: **Was soll ich thun? Mein Herr nimmt das Amt von mir, graben mag ich nicht, so schäme ich mich zu betteln.** Das war der erste Beweiß seiner Klugheit, daß er sich fragte: was soll ich thun? Also, wenn einem Menschen sein Gewissen recht aufwacht, und ihm GOttes Wort recht an seine Seele, an Marck und Bein gelanget, und er also erkennet, daß er in solchem Zustande nicht könne selig werden: so fähet er alsdenn an zu sagen: **was soll ich thun?** Gleichwie dort die Jüden thaten, als sie die Predigt Petri höreten: **Ihr Männer, lieben Brüder, was sollen wir thun?** Ap. Gesch. 2, 37. Da fängt der Mensch erstlich an zu fragen: **Was soll ich thun, daß ich das ewige Leben ererbe?** Luc. 10, 25. Da wachet er auf aus dem Schlaf der Sicherheit, sonst wird er nimmermehr von seiner Thorheit errettet werden, wo ihm nicht einmal die Augen aufgehen, und er Sorge bekömmt, was er doch anfangen soll, daß er seine arme Seele nicht ewig verschertze. Wo nun der Mensch sich alsdenn bekümmert, wie ers angreifen soll, daß er ein Kind der ewigen Seligkeit möge werden, und fängt an für seine Seele selbst zu sorgen, und die Seelen-Sorge nicht ferner allein auf den Prediger zu werfen, da wird ihm seine Thorheit recht bekant. Das ist aber die Summa aller Thorheit, wenn die Menschen nicht begehren zu sorgen, wo sie einmal ihre Seele lassen wollen; und daß sie wissen, daß ein ewig Leben ist, und daß der Mensch entweder ewig selig, oder ewig verdammt und verlohren werde, und doch gleichwol nicht dafür sorgen, daß sie ihre Seele

Durch Vorstellung der Gefahr werden wir von dem Verderben zurück gerufen.

Wenn man aus dem Schlaf der Sicherheit aufwacht.

Summa aller Thorheit der Menschen.

mögen

mögen erretten, umd daß sie ewig selig werden mögen. Darum sollen wir denn diese Frage: **was soll ich thun, daß ich selig werde?** nicht geringe halten.

Ein ieglicher soll ihm dieses lassen gesagt seyn. Hier müssen wir uns abermals erinnern, daß es geheissen: **Er sprach aber zu seinen Jüngern.** Es muß zwar erst von denen geschehen, die da sind, wie der verlohrne Sohn, davon im vorhergehenden 15. Capitel gehandelt wird, welchen ihr Gewissen sagt, wie sie sich so gar noch nicht zu GOtt dem HErrn bekehret haben, dieselbigen sollen ja freylich zu erst fragen, **was sie thun sollen**, daß sie Kinder des ewigen Lebens werden; Aber es sollen auch die Jünger selbst (diejenigen, welche schon solche Gnade empfangen haben, und wissen nun, was sie thun sollen) dennoch weiter darnach fragen. Ein ieglicher soll zusehen, daß er diejenige **Gnade**, so er von GOtt hat, **nicht vergeblich empfangen habe**, wie Paulus warnet, 2 Cor. 6, 1. sondern damit wuchere, und so er bis daher **dreyßigfältige Früchte** getragen: so soll er fragen; **was soll ich thun**, daß ich hinführo **sechzigfältige Früchte** trage? Und wenn er bis daher sechzigfältige Früchte getragen, so soll er abermal fragen: **was soll ich thun, daß ich hundertfältige Früchte trage?** Und so er mit den weltlichen Gütern bisher gewuchert, daß er seinem Nächsten Gutes gethan; so soll er sehen, wie er auch mit den geistlichen Gütern wuchern möge, auch damit seinem Nächsten zu helfen; und also soll ers in allen Dingen machen, und stets drum bekümmert seyn, wie er es immer besser machen, und im Guten zunehmen möge. Ein ieder auch unter uns muß es zu Gemüthe fassen, und sich gantz und gar nicht unschuldig, noch von der Thorheit rein zu seyn halten: sondern wissen, daß ihm dieses auch der Weg sey von seiner Thorheit sich erretten zu lassen, wenn er immer mehr und mehr nach derselben werde forschen, täglich eine Prüfung sein selbst, seiner Gedancken, Worte und Wercke anstellen, und sich untersuchen, wie es mit seinem Glauben, Liebe und Hoffnung beschaffen sey, wie es stehe mit der göttlichen Erkäntniß und Ausübung derselben, wie er die leiblichen, wie er die geistlichen Güter recht verwalte, wie er alles zu GOttes Ehren, und zu des Nächsten Nutzen anwende. Da ist nöthig, daß ein ieglicher bey Zeiten gedencke, wie er mit dem lieben GOtt Rechnung halten solle, daß wenn er auch den morgenden Tag sterben solte, er an dem heutigen schon Richtigkeit gemachet, damit er mit Friede und Freuden sterben könne. Es wird erzehlet von einem verständigen Mann, daß, da derselbe bey seiner letzten Kranckheit erinnert worden, er möge doch nun Rechnung mit seinem GOtt halten, sein Hertz bestellen, und gedencken, daß GOtt seine Seele von ihm fodern möchte; so habe

Um die Seligkeit soll man sich bekümmern.

Wie man immer besser werden und im Guten zunehmen soll. Matth. 13, 8.

Tägliche Prüfung ist anzustellen.

Exempel eines der mit GOtt täglich richtige Rechnung gehalten.

habe er gesagt: das habe er nunmehr fünf Jahr her gethan, daß er alle Tage gewiß seyn können, so GOtt am Abend seine Seele abfordern wolte, so würde er in seinem Thun alles in Richtigkeit finden, und könne er mit Fried und Freuden von hinnen fahren. So soll sichs billig nicht nur von fünf Jahren her, sondern von Kindheit auf bey uns befunden haben, daß wir es nicht darauf ankommen lassen, bis wir kranck werden, sondern immer bedacht seyn, daß alles im rechten Stande sey, und GOtt uns bereit finden möge. Allezeit sollen wir beten: **Lieber HErr GOtt, wecke uns auf, daß wir bereit seyn, wenn dein lieber Sohn kömmt.**

So sollen wir es auch von Kindheit auf machen.

So bedencket dann alle: Wenn ihr diese Stunde sterben soltet, wie stehen eure Dinge? Wie stehets mit dem Leiblichen und mit dem Geistlichen? Wie hat man mit dem lieben GOtt Rechnung gehalten? Was will GOtt dazu sagen, wenn er heut die Rechnung fordert, und sie stehet nicht in Richtigkeit? O sehet zu, daß ihr eure Rechnung nicht erst auf dem Tod-Bette machet. Leider gehets bey manchen Menschen also zu, daß wenn ihm GOtt eine schwere Kranckheit zuschicket, und er mit dem Tode umgeben ist, ihm alsdenn erst einkömmt, wie er dieses und jenes in seiner Jugend verübet, etwas dem andern genommen, und seine Finger an fremden Gut kleben lassen, oder etwa hie und da ungerechte Rechnungen gemachet, und seinen Nächsten betrogen: Da kan er denn nicht eher sterben, er muß erst wissen, daß dem ein Gnügen geschehen, daß das unrechte Gut wieder von ihm sey, und dem rechten Herrn zugestellet worden, damit er nicht als ein Dieb sterben, und seiner Sünden wegen ewige Strafe leiden möge. O was giebt das für Angst! Da soll nun ein ieder zusehen, daß er alle Tage Rechnung halte, und den heutigen Tag, als den letzten annehme, indem er nicht wissen kan, wie lange er auf Rechnung sitzet. Einem Haushalter pfleget eine gewisse Zeit gesetzt zu werden: Uns ist auch gesetzet **einmal zu sterben, und darnach das Gerichte.** Ebr. 9, 27. und Niemand unter uns ist gewiß, ob er auch noch den heutigen Tag erleben werde, Um deßwillen soll man ihm täglich vorstellen, daß GOttes Stimme an uns erschallet: **Du kanst hinfort nicht mehr Haushalter seyn,** ietzund, ietzund solt du deine Seele hergeben. Und also soll man es nimmermehr aufschieben, sondern allezeit dazu bereit seyn.

Aufwachung des Gewissens auf dem Tod-Bette.

Man soll recht aufwachen. Pr. Sal. 2, 14.

Wir sollen ferner uns solches dazu dienen lassen, daß wir ja recht aufwachen, **und die Augen im Kopfe haben,** wie von dem weisen Mann gesaget wird, Pred. Sal. 2, 14. das ist, daß wir doch fein um uns sehen auf das Ewige, und auch auf das Vergangene, wie wir unser Leben geführet, und auf das Zukünftige, was wir da vor uns haben, damit wir unsere Seelen mögen verwahren, und uns recht fragen, was wir thun sollen, daß uns ewig

wohl

wohl seyn möge. Wer nun dieses annimmt, und sich also von seiner Thorheit erretten läßt, dem ist hernach leicht der Weg zu zeigen, **wie er zu der wahren Klugheit der Kinder GOttes gelangen könne.**

Anderer Theil.

DEnn so stehet im Evangelio von dem ungerechten Haushalter: **Ich weiß wol, was ich thun will?** Siehe, das war schon ein Stück der Klugheit, welche an ihm gelobet worden. Er dencket auf zulängliche Mittel, wodurch er seinen Zweck erreichen könte, dabey er das, was ihm unzulänglich und unanständig dauchte, ausschlug. Er sagte: **Mein Herr nimmt das Amt von mir, graben mag ich nicht, so schäme ich mich zu betteln.** Graben und Betteln, meinte er, würde sich für ihn nicht schicken. Damit möchte denn auch uns angedeutet werden, wenn wir unsere Thorheit erkennen, und anfahen aufzuwachen aus dem Schlaf der Sicherheit, und für unsere Seele zu sorgen, daß wir nicht auf eigene Kräfte, noch auf eigene Gerechtigkeit fallen sollen. Denn mit dem **Graben** möchte das eigene Wircken, darauf der Mensch so leicht sonst fällt, verglichen werden. So soll denn nun der Mensch dieses also fassen: Wenn er erkennet, wie er bisher seine Haushaltung nicht recht geführet, und seinem lieben GOtt nicht also gedienet habe, wie er gesollt, daß er ja nicht meine, nun wolle ers mit seiner Frömmigkeit selbst wieder gut machen: sondern da soll er vielmehr gedencken, daß er keinesweges selber sein Helfer seyn könne.

II. Wie zur wahren Klugheit der Kinder GOttes zu gelangen?

1. Unzulängliche Mittel sind auszuschlagen, als da sind:

eigene Kräfte und Frömmigkeit,

Im Gegentheil soll er auch nicht meinen, daß es mit **Betteln** ausgerichtet sey. Denn so fallen andere dahin, daß sie sagen: Nun wohlan! so behelf ich mich damit; Christus ist für mich gestorben, und der ist meine Gerechtigkeit. Wie aber? Ist denn das nicht recht? Allerdings ist das recht, wenn es nur kein faules Betteln ist, oder kein solches unverschämtes Betteln, da man nicht arbeiten will. Denn wir wissen ja auch dieses aus der Natur, daß man denjenigen Bettlern nichts giebet, welche arbeiten können, und sich muthwillig aufs Betteln legen. Also soll denn das keines weges von uns geschehen, daß wir von einem Extremo aufs andere fallen, und da wir durch gute Wercke nicht selig werden, daß wir mit frechen und rohen Hertzen uns nur der Gnade GOttes getrösten, in unsern Sünden liegen bleiben, und uns damit behelfen wollen, daß Christus JEsus habe für uns gnug gethan, und wolten also Christum zum Sünden-Diener machen, zu einem Unterhändler solcher unverschämten Bettler, die da selbst immerhin

und Sicherheit bey dem Trost der Gnade GOttes.

gottlos leben wollen, und begehrten doch von ihm eingenommen zu werden in seine Herrlichkeit. Siehe, dessen sollen wir uns billig schämen.

Wie man recht graben und betteln soll?

Auf gewisse Art und Weise aber mögen wir wol graben und betteln: Nemlich, daß wir recht graben in unserm Hertzen, und unsere Sünde immer besser und besser erkennen lernen; daß wir auch nach der Gnade GOttes graben, und dieselbe aus seinem heiligen Evangelio recht erkennen, und uns immer dessen freuen und getrösten: wie uns denn von unserm Heilande selbst befohlen wird, **recht tief zu graben**; Luc. 6, 48. **Betteln** mögen wir auch, indem wir uns aufs bitten legen, gleichwie der verlorne Sohn, als er zu seinem Vater ging, sagte: **Vater, ich habe gesündiget im Himmel, und vor dir, ich bin hinfort nicht werth, daß ich dein Sohn heisse, mache mich als einen deiner Tagelöhner.** Luc. 15, 18. 19. So sollen wir uns des Bettelns nicht schämen, nemlich des hertzlichsten Gebets und Flehens vor GOTT dem HErrn.

Der Haushalter sprach weiter: **Ich weiß wohl, was ich thun will, wenn ich nun von dem Amt gesetzet werde, daß sie mich in ihre Häuser nehmen. Und er rief zu sich alle Schuldner seines Herrn, und sprach zu dem Ersten: Wie viel bist du meinem Herrn schuldig? Er sprach: hundert Tonnen Oels. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Brief, setze dich, und schreib flugs funfzig. Darnach sprach er zu dem Andern: Du aber, wie viel bist du schuldig? Er sprach hundert Malter Weitzen. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Brief, und schreib achtzig.** In diesem Exempel haben wir allerdings wohl zu unterscheiden des Haushalters Ungerechtigkeit von seinem Witz und Klugheit.

Nicht die Ungerechtigkeit, sondern Klugheit wird gelobet.

Seine Ungerechtigkeit wird keinesweges gebilliget, die er damit hat vermehret, daß, da er schon den Herrn um vieles gebracht, er noch diese letzte Bosheit dazu begehet, daß er ihn noch mehr um das Seinige zu bringen suchet, sich aber mit unrechtem Gut beladet: Aber seine Klugheit wird an ihm gelobet.

2. Zulängliche Mittel sind zu suchen,

Uns aber wird hierdurch zu erkennen gegeben, wie wir solcher Klugheit sollen nachfolgen, nemlich, daß wir zulängliche Mittel suchen, ewig zu bleiben, wie dieser zulängliche Mittel suchte, sein zeitlich Leben zu erhalten. Er meinte, er müßte lange graben und betteln, wenn er davon leben solte: Dahero er ein solch Mittel ergreifen müßte, daß sie ihn in ihre Häuser nähmen, und seinen Unterhalt gäben. Und also ließ er die Schuldner seines Herrn zu sich fordern, und schenckte einem ieden eine grosse Summa, damit sie es ihn hernach wieder möchten geniessen lassen; und zwar schenckte er dem letzten eine grössere Summe, als dem ersten. Denn dem Ersten schenckte er 50. Tonnen Oels, dem andern 20. Malter oder Cor Weitzen, welches nach dem

dem Maß der Jüden noch zweymal mehr war, als das vorige. Damit wird uns sonderlich angedeutet, wie wir auch sollen die rechte Klugheit der Gerechten lernen, und vor allen Dingen sorgen, wie wir mögen unsere Seele so wohl berathen, daß sie in die ewige Hütte aufgenommen werde. Es gedencken viel Leute, sie wollen schon zu frieden seyn, wenn sie nur noch endlich, (wie der Schächer am Creutz) selig werden; welches zwar an sich selbst, und im gewissen Verstande, nicht unrecht geredet seyn möchte: Es ziehen aber viele dieses auf Muthwillen, daß sie daher nicht von Hertzen nach der Erkäntniß Christi streben, und faul und träge seyn zu allen guten Wercken. Hingegen wenn wir die Klugheit der Gerechten ansehen, so soll solche eben darinnen bestehen, daß wir vor allen Dingen suchen als wahre bußfertige Sünder uns unsers Heilandes JEsu Christi zu erfreuen, und zu getrösten, denn der ist **uns von GOtt gemacht zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung,** 1 Cor. 1, 30. daher denn auch der heilige Apostel Paulus saget: 2 Tim. 3, 15. **Weil du von Kind auf die heilige Schrift weissest, kan dich dieselbe unterweisen zur Seligkeit durch den Glauben an Christo JEsu,** oder wie es eigentlich heisset: Sie machet klug zur Seligkeit durch den Glauben an JEsum Christum. Wenn nun der Mensch erkennet, wie er vor GOTT nicht bestehen möge, sondern wie er der ewigen Verdammniß schuldig sey, so soll er dieses zulängliche Mittel allein suchen; daß er durch JEsum Christum, der vollkommentlich für uns gebüsset und bezahlet hat, und mit seinem Blute einen rothen Strich durch unsere Rechnung gemachet, trachte gerecht und selig zu werden; und also mit bußfertigem und demüthigen Hertzen sich zu ihm nahe, und bitte, GOtt wolle aus lauter Gnade und Güte ihm alle seine Sünden, die er in Gedancken, Begierden, Worten und Wercken gethan, um JEsu Christi und seines vergossenen Blutes willen, vergeben, er wolle derselben in Ewigkeit nicht mehr gedencken, er wolle solche seine Handschrift und Rechnung zerreissen, daß sie nicht mehr gelten, und er deswegen nicht mehr vor Gericht kommen solle. Aber da soll er denn nun in solcher Klugheit fortgehen, daß er in seinem Glauben auch die Liebe beweise, und erkenne, **es gelte vor GOtt weder Beschneidung noch Vorhaut, sondern der Glaube, und zwar der durch die Liebe thätig ist;** der nicht ein müßiger, ohnmächtiger und nichtiger Glaube ist, so nur in der Einbildung, und im Gehirn bestehet, da der Mensch spricht mit Worten: Ich gläube an JEsum Christum; sondern der in der Liebe bewiesen wird; da man aus gläubiger Erkäntniß der Liebe JEsu Christi, auch die rechte Liebe gegen den Nächsten gleichsam in sein Hertz sauget; daß er (wie der liebe Lutherus redet) **nachdem er als ein Gläubiger und Gerechtfertigter in den**

als da sind, der wahre Glaube an Christum JEsum,

2 Tim. 3, 15.

thätige Liebe Gal. 5, 6.

Gütern JEsu Christi schaltet und waltet, und sich aller Gaben JEsu Christi annimmt, also auch der Nächste nun in seinen Gütern möge schalten und walten, das ist, daß er nicht eigennützig sey, sondern wie Christus nichts für sich behalten, in dem er so gar auch sein eigenes Leben dahin gegeben, er auch in der Liebe JEsu möge fortfahren seinen Nächsten zu lieben, und nicht mehr ihme selbst lebe, sondern in der Liebe gegen den Nächsten ausfliesse. Das sind nicht meine Worte, sondern das sind, wie gedacht, Worte des lieben Lutheri in seiner Kirchen-Postill, welche ich um deswillen also anführe, weil man sonst leichtlich dencken möchte: Ey! das ist zu viel gefordert. Denn gleichwie nach unserm Text v. 14. stehet: **das alles höreten die Pharisäer auch, die waren geitzig und spotteten sein**: Also pflegen auch wohl solche Pharisäer noch ietzo unter dem Haufen zu seyn, die da gedencken: wenn es an mein zeitlich Gut gehen soll, wie werde ich da zu rechte kommen, da wird viel weg müssen, ein solches Christenthum stehet mir gar nicht an. Darum ists eine Klugheit der Gerechten, davon wir reden, nicht der Kinder dieser Welt, daß man seinen Glauben in der Liebe thätig seyn lasse.

In welcher man wachsen und zunehmen soll.

In welcher Liebe sie denn auch wachsen und zunehmen müssen. Denn dieser Haushalter gab zu erst zwar ein grosses weg, nemlich die Helfte von seines Herrn Gut: (wie denn auch wir nichts eigenes haben, sondern alle Haushalter seyn, und wenn wir dem Nächsten geben, so geschichts von unsers Herrn Gut, und nicht von unserm eigenen) aber er ging darnach noch weiter, daß der andere eine grössere Summa krigte. Also sollen auch wir wachsen und zunehmen in der Liebe. Wenn nun gleich einer im Anfang schwach ist, und dencket, er möge sich grossen Schaden thun, wenn er vom zeitlichen Gut seinem Nächsten etwas gebe: dennoch wenn er in dem wenigen erst treu ist, und ruft GOtt den HErrn an, daß er ihn ie mehr und mehr in der Klugheit der Gerechten wolle wachsen lassen, so lernet er immer mehr seine Thorheit erkennen. Was ist aber das für eine Thorheit? Es ist eben, als wenn ein Ackermann gedächte; ey! du kanst deinen Samen nicht immer vom Boden nehmen, und denselben in den Acker hinein säen, du mußt ihn lieber auf dem Boden liegen lassen, daß du zuweilen dazu gehen kanst und ansehen, wie viel du noch Vorrath hast. Würde ihn nicht derjenige, der den Ackerbau verstehet, auslachen und sagen; wenn er wenig in den Acker säete, so hätte er auch wenig wieder zu erndten? Also ist auch eine Thorheit, wenn die Menschen zeitliche Güter haben, und sie wollen dieselbigen nicht ausstreuen, ihrem Nächsten davon gutes zu thun; sondern es lieber in dem Kasten liegen lassen, daß sie oft können dabey gehen, es ansehen, wie es aussiehet.

Thorheit ist es, seine zeitlichen Güter behalten wollen.

het. Soll man ihnen denn nicht antworten: **Wer kärglich säet, der wird auch kärglich erndten, wer aber im Segen säet, der wird auch im Segen erndten.** 2 Cor. 9, 6. Das lernen die Kinder GOTTES in ihrer Klugheit, die die Welt nicht kennet. Denn die Welt hat ihre eigene Fleisches-Klugheit, die dencket, wie sie hier grosse Schätze samlen möge, Aber wenn ein Kind GOttes darauf bedacht ist, wie es möge von dem, was ihm GOtt gegeben, reichlich ausstreuen, so lernet es aus GOttes Wort; daß alles, was man gutes thut, sey nicht anders, als ein Same, den man ausstreuet: indem er dreyßig, sechzig ja hundertfältig soll belohnet werden. Denn was einer **verläßt um des Namens JEsu willen, das wird er hundertfältig wieder finden, und dazu das ewige Leben ererben.** Matth. 19, 39. Er lernet auch, daß ein **Trunck kaltes Wassers, den er gebe im Namen JEsu Christi, nicht unvergolten bleiben soll,** Matth. 10, 42. zu geschweige denn, wenn er in mehrerer Liebe ausfliesset gegen seinen Nächsten. Denn da wird es heissen aus dem 126. Psalm v. 6. sie kommen mit Freuden und bringen ihre Garben: Weil sie hier reichlich ausgesäet haben, und gar nicht geschonet, so erlangen sie auch eine reiche Erndte. Denn dazu ist ihnen der Same anvertrauet worden, daß sie ihn in den Acker streuen sollen: welche es nun gethan, und der Nothdurft ihres Nächsten gedienet haben, die ererben den Segen. Die Geitzigen sind darauf klug, daß sie ihr Geld beylegen, sich rare Gold-Stücke samlen, und ihre Schätze fein in Ordnung bringen, damit sie es ihren Kindern und Kindes-Kindern hinterlassen können. Aber da sind die **Kinder des Lichts klüger in ihrem Geschlechte,** wenn sie nicht nach der gewöhnlichen Welt-Art dahin sehen, was ihnen Vortheil und Nutzen bringet: sondern wie sie das Ihrige zu GOttes Ehren und ihres Nächsten Nutz anwenden mögen. Gesetzt, daß sie von ihrem Nächsten so und so viel fischeten, und ihr ausgeliehenes Geld mit Wucher wieder bekämen, ihr Gut immer zu vermehren: so wäre ihnen doch dieses ein schlechter Gewinn. Sie wissen weit besser zu wuchern mit der empfangenen Gabe, und zwar auf eine GOtt gefällige Art; nicht, als wenn sie mit ihren Wercken etwas zu verdienen suchten, (denn sie haben alles aus Gnaden durch Christum, durch welchen sie sind gerecht worden:) sondern weil sie wissen, daß GOtt der HErr auch in jenem Leben einem ieglichen vergelten wird nach seinen Wercken, und wie einer **gesäet, so soll er erndten.** Paulus saget davon: 1 Cor. 15, 58. **Wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem HErrn.**

Klugheit der Welt, und Klugheit der Kinder GOttes.

Klugheit der Geitzigen,

und der Kinder des Lichts.

Gal. 6, 7.

Es erstrecket sich aber diese Klugheit der Gerechten nicht allein auf das zeitliche Gut, sondern sie gehet auf alles, was GOtt einem in seiner Haushal-

Klugheit der Gerechten die

net dem Nächsten mit allem, das sie hat.

tung anvertrauet hat. Also, da sonst der Mensch die Zeit gern auf seinen Nutzen wendet, so achtet er es hernach nicht, wenn er sie seinem Nächsten zu Nutze anwenden soll. Da er sonst bey sich gedacht hat, ey! wenn ich das und das so solte thun, wer gibt mir was dafür? So vergnüget er sich, (so er göttlich klug und verständig ist) wenn er dem Nächsten zu Nutze seine Zeit anwenden kan. Daher er sein Oele der Liebthätigkeit gerne mittheilet, und suchet nicht das Seinige, sondern das, was JEsu Christi ist. Da einer sonst seinen Leib und seine Glieder nur sich zu versorgen gebrauchet hat; so denket er hernach in allen, daß er des andern Bestes befördern möge.

Ist auch willig zu leiden,

ja darnach geitzig,

wie Lutherus.

Es gehöret auch ferner zur Klugheit der Gerechten, ja sie concentriret sich, und kömmt gleichsam als in einem Mittel-Punct darinnen zusammen, wenn man das Geheimniß des Creutzes unsers HErrn JEsu Christi erkennen lernet, und gleichsam darauf geitzig ist, daß man des Leidens Christi viel haben und darin seinem Heylande recht ähnlich werden möge, damit man Ihm auch dort ähnlich seyn möge in der Herrlichkeit. Diese Klugheit bezeuget auch der liebe **Lutherus**, wenn er saget: daß er sich darnach gesehnet habe, daß er doch möchte eines Märtyrer-Todes sterben, dieweil er solche grosse Herrlichkeit darinnen finde; ja er habe sich unglückselig geschätzet, daß er dessen nicht theilhaftig werde. Sonst fliehet der natürliche Mensch vor Schmach und Schande, und will gerne bey Ehren bleiben; Ein rechtes Kind GOttes aber hält die **Schmach JEsu Christi höher, als die zeitliche Ergetzung der Sünden.** Hebr. 11, 26.

Es kömmt also in der Klugheit der Gerechten auf die drey Haupt-Puncte unsers Christenthums an, nemlich auf Glaube, Liebe und Hoffnung, oder Geduld, da denn immer eines aus dem andern herfliesset, und eines Stückes Wachsthum auch des andern sein Wachsthum befördert. Ach! darum lasset uns wohl zusehen, daß wir das Werck des Glaubens mögen recht angreifen, in der Liebe treulich arbeiten, und in der Hoffnung und Geduld das ewige Leben zu ergreiffen suchen. Denn durch den Glauben lernet einer erkennen, wie ihm in Christo JEsu alle Gnade GOttes und alle Liebe GOttes geschencket sey, wie ihm die heiligen Engel zu Dienern gegeben werden, und wie er zu einer auserwehlten Braut JEsu Christi gemachet werde, wie dieselbe Herrlichkeit, die JEsus Christus bey seinem Vater hat, auch ihm werde gegeben werden. Wenn einer nun das im Glauben erkennen lernet, so vereiniget er sich mit GOtt immer näher, daß er mit demselbigen ein Werck des Glaubens nach dem andern anfänget; er wagets im Glauben, wo alle Menschen hingegen verzagen, und solches nicht über sich nehmen wollen; er wird auch mitten unter der Trübsal getrost und frölich: Da mag ihn der

Ein geistlich-Kluger ist in allem Creutz getrost

Sa-

Satan mit aller seiner Anklage nicht schrecken; denn er weiß, daß er auch von der Höllen-Pforten nicht mag überwältiget werden. Da läßt er sich die Welt mit aller ihrer Verfolgung nicht aufhalten, oder furchtsam machen: Denn er weiß, daß Christus JEsus den Fürsten dieser Welt überwunden. Es mag ihn nicht schrecken die Sünde: denn er weiß, daß er gerechtfertiget ist durch das Blut JEsu Christi: er weiß, daß eben diejenige Liebe des Vaters, die da ist in Christo JEsu, auch in ihm ist, und er von seinem Vater im Himmel geliebet werde, gleichwie JEsus Christus geliebet worden ist. Wenn er nun solches weiß, so wird das Reich GOttes recht in ihm aufgehen, wenn es bestehet in **Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Heiligen Geist**, Röm. 14, 17. Kan wol die Welt mit ihrer Klugheit dieses ausrichten, und es dahin bringen, daß davon nur der geringste Funcke in ihr angerichtet werde?

So nun solche gläubige Erkäntniß sich auch in der Liebe beweiset, wie breitet sich die Süßigkeit seines Hertzens aus? Denn niemand hat ein liebreicher Hertz, als der in der liebe gegen GOtt und seinen Nächsten reich ist. Denn der Zorn, Haß, Widrigkeit und dergleichen tödten den Menschen: aber die Liebe ist eine Erhaltung des Hertzens, und gleichsam ein Oel, welches denn der Mensch auch gerne mittheilet. Wenn ein solcher siehet, daß andere Menschen Leid tragen, so ist das sein eigenes Leid, er fühlets, wenn andere Noth leiden, und rechnet sich solches zu, nicht als wenn es Fremden geschähe, sondern es gehet ihm zu Hertzen, als obs ihm selbst wiederführe. Was von Jammer und Elend seinem Nächsten begegnet, das trägt er GOtt vor im Gebet: wo andere auch selbst vergessen für sich zu beten, so betet er für sie. Es kräncket ihn, wenn seine Hand nicht gefüllet ist, daß er seinem Nächsten nach allem Wunsch dienen, und allen ein Gnügen thun kan in der Liebe: und ob ers denn mit Wercken nicht zu thun vermag, so thut ers mit freundlichen tröstlichen Worten, mit Rath und That, so viel ihm GOTT Kräfte verleihet. Und also suchet er in solcher Liebe sein Hertz auszubreiten; denn ie mehr er suchet, ie mehr gibt ihm GOtt Gelegenheit, Liebe zu erweisen, daß er dadurch gleichsam ein Herr wird über andere Leute, indem er ihre Gemüther durch die Liebe zu sich ziehet, und in der Liebe dieselbigen gewinnet, daß sie überwunden werden durch die Liebe, welche starck ist wie der Tod. Hohel. 8, 6. Wenn der Mensch nun sich auf solche Weise in der Liebe übet, so wird darinne sein Glaube befestiget. Darum gehen viel ietziger Zeit hinter der Klugheit der Kinder GOttes hin, und gelangen nicht dazu, weil sie auf keinen rechten Grund der Liebe, und an keine rechte Arbeit der Liebe kommen. Denn das ist die rechte Klugheit der Gerechten, daß man in der Liebe eine rech-

Liebreiches Hertz eines Gläubigen.

das sich in Liebe immer ausbreitet.

Arbeit der Liebe.

ist über sich zu nehmen.

rechte Arbeit über sich nehme, wie Paulus es nennet, 1 Thess. 1, 3. und also, sage ich, sollen wir diese Arbeit der Liebe über uns nehmen, daß wir darinnen suchen immer völliger zu werden, nicht allein gegen die Freunde, sondern auch gegen die Feinde, ja insgemein gegen alle Menschen.

Geduld ist auch zu beweisen.

So denn der Mensch ferner in der Hoffnung die Geduld zu beweisen suchet, so eröfnet ihm GOtt weiter die Wege des Lebens, und gibt ihm zu erkennen, welche Seligkeit er vorbehalten habe denen, welche alles das, was ihnen GOtt verliehen hat, sonderlich aber die Gaben des Geistes, als einen Samen anwenden, daß sie ihn ausstreuen.

Wohl euch nun! so ihr dieses zu Hertzen nehmet, und euch weisen lasset, damit euch nicht treffe, was Christus hier saget: **Die Kinder dieser Welt sind klüger, als die Kinder des Lichts in ihrem Geschlechte.** Denn diese Klage wird ja nicht vergeblich von unserm Heilande geführet, daß die Welt so darauf erpicht ist, wie sie in dem zeitlichen Leben sich wohl begrasen möge, daß sie fein viel samle: aber die Kinder GOttes so schläfrig dabey seyn, und so wenig darauf dencken, wie sie sollen ihren Schatz in dem Himmel suchen. Demnach wir ja Ursach haben unserm Heilande zu gehorchen, wenn derselbe uns ermahnet: **Ich sage euch aber, machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, auf daß, wenn ihr nun darbet, sie euch aufnehmen in die ewige Hütten.** Unser Heiland will auch die allergeringste Wohlthat, welche einem Armen wiederfähret, rechnen, als sey es ihm selbst geschehen: Darum will er (nicht als aus Verdienst der Wercke, sondern aus unendlicher Liebe, und Barmhertzigkeit) wann wir ihn alhier in dieser Welt gepfleget, seinen Gliedern in der Liebe gedienet, und die Arbeit der Liebe überwunden haben, auch die Geduld der Hoffnung feste behalten, uns seiner Herrlichkeit theilhaftig machen, und mit Freuden vor seinem Angesicht ewiglich erfüllen.

Belohnung der Mildigkeit.

Schluß-Gebet.

O Du getreuer, und hochgebenedeyeter Heiland, JESU Christe! wir loben deinen heiligen Namen für dieses Wort der Wahrheit, so du uns bezeuget. Dieweil wir denn gestehen müssen, daß wir bis daher thöricht gehandelt haben, indem wir so wenig uns bekümmert, wie wir unsern Seelen ewig rathen möchten, und mehr Sorge auf das Leibliche, als auf das Geistliche und Himmlische gangen ist: Ach! so bitten wir dich demüthiglich, du wollest solches dein Wort der Wahrheit recht kräftig lassen werden durch deinen Heiligen Geist

in

in unsern Hertzen, daß wir unsere Thorheit ferner recht erkennen mögen. Du wollest uns aber gnädig von derselben erretten und befreyen, und uns die rechten Wege zeigen zur wahren Klugheit und Gerechtigkeit zu gelangen, auf daß wir auch Erben des ewigen Reichs werden mögen. Verleihe uns, daß wir doch keine Zeit, und keinen Augenblick versäumen, mit denenjenigen Gütern und Gaben, die du uns gegeben hast, zu wuchern, zu unserer Seelen Heil und Seligkeit, auf daß wir dermaleins erkennen, wie du, o getreuer Heiland JEsu Christe, dieses Wort der Wahrheit in unsern Hertzen gesegnet hast, und wir von nun an wandeln auf den Wegen der Weisheit und des Lebens, und also gewiß die Crone des ewigen Lebens ererben mögen, um dein selbst willen! Amen!

Am X. Sonntage nach Trinitatis.

Die höchstnöthige Kirchen-Haus- und Hertzens-Reformation.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi, und die Liebe GOttes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen! Amen.

Gehalten Anno 1697.

GEliebte in Christo JEsu, unserm Heilande. Man pfleget hiesiges Orts auf diesen X. Sonntag nach Trinitatis die Zerstörung der Stadt Jerusalem, die Verheerung des Jüdischen Landes, und Verstossung des Jüdischen Volcks, wie solche von dem HErrn JEsu in dem heutigen Evangelio vorher verkündiget worden, den Christlichen Gemeinen öffentlich vorzulesen, aus keiner andern Ursach, als daß die Menschen, wenn sie dieses grosse Exempel des göttlichen Zorns, und seiner gerechten Strafe vernehmen, in ihren Sünden nicht fortfahren, das Wort GOttes nicht ferner verachten, sondern durch dasselbe sich bekehren mögen. Sintemal durch diß Exempel ein ieder kräftig überzeuget werden kan, daß GOtt die Verachtung seines Worts, und die Versäumung des Tages der Heimsuchung nicht ungestraft lassen werde. Es ist demnach dieses gewiß ein merckwürdiger Sonntag, an welchem alle Lehrer und

Warum die Zerstörung der Stadt Jerusalem vorgehalten wird?

Dieses ist ein merckwürdiger Sonntag für Lehrer

Prediger billig aufwachen, und ihren Mund recht aufthun solten, dem Volck seine Missethat und Ubertretung zu verkündigen, und es vor dem Feuer-brennenden Zorn GOttes mit allem Ernst zu warnen. Auch ist es ein merckwürdiger und grosser Sonntag für alle Zuhörer, ja für alle und iede, die sich Christen nennen, indem man einen solchen Tag als einen Tag der gnädigen Heimsuchung anzusehen hat, da GOtt der HErr noch warnen läßt, ob er uns als einen Brand aus dem Feuer ziehen möge.

und Zuhörer.

Nun wohlan, es wird heute auch dieser Tag von uns begangen: so haben wir ihn denn auch als einen grossen und merckwürdigen Tag anzusehen, an welchem auch uns GOtt der HErr warnen lässet vor seinem schweren und grossen Gericht, das auf die grosse Blindheit, auf die grosse Verstockung, auf das schreckliche gottlose Wesen, und beharrliche Unbußfertigkeit der Menschen, erfolgen wird. So lange GOtt der HErr noch also warnet, so lang ist es Zeit aufzustehen vom Schlaf der Sünden: aber er saget nicht die **Stunde**, noch den Tag, **wenn er kommen wird**, sondern seine Gerichte kommen **wie ein Dieb** in der Nacht. Drum läßt er uns treulich warnen, wir sollen **wachen** und **beten, auf daß wir würdig und geschickt seyn mögen, dem allen, das geschehen soll**, zu entfliehen.

Gott warnet,

Offenb. 3, 3. Luc. 21, 36,

So höret demnach zu, alle, die ihr alhier zugegen seyd; dencket nicht, daß ietzt mit Fremden geredet werde; sondern habt acht auf euch selbst, und nehmet wahr eurer eigenen Seelen. Wisset, daß anietzo das Wort GOttes unter euch erschalle, zu dem Ende, daß man eure Seelen aus dem Verderben erretten möge, und ihr vor dem zukünftigen Zorn GOttes möget bewahret werden: wisset, so ihr euch durch das Wort GOttes nicht warnen lasset, noch solch Exempel, das euch vorgestellet wird, stets lasset vor Augen stehen, noch euch daran spiegelt, daß GOtt der HErr alsdenn selbst kommen, und sein Gericht über euch eben so wenig ausbleiben wird, so wenig es über die Jüden, welchen es auch vorhero zwar verkündiget, aber von ihnen nicht angenommen worden, ausgeblieben ist.

und wir sollen uns warnen lassen,

Sonderl. heute.

Dieweil denn nun hieran sehr viel gelegen ist, daß wir an dem heutigen Tage JEsum unter uns nicht vergeblich weinen, nicht vergeblich seine Thränen vergiessen, nicht vergeblich unsern Untergang verkündigen, sondern vielmehr uns von ihm lehren, und durch sein heilig Wort also regieren lassen, daß er Ursach habe, seine Gerichte, die er gedrohet hat, zurück zu halten: so lasset uns unsere Hertzen recht vor ihm demüthigen, und ihn anrufen um Gnade und Barmhertzigkeit, und um die Kraft seines Heil. Geistes so wohl zum Lehren, als zum Hören seines Worts. Und solches lasset uns thun in dem Gebet des heiligen **Vater Unsers** ꝛc.

Evan-

Evangelium Luc. 19, 41-48.

UNd als er nahe hinzu kam, sahe er die Stadt an, und weinete über sie, und sprach: Wenn du es wüßtest, so würdest du auch bedencken zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Friede dienet: aber nun ists vor deinen Augen verborgen. Denn es wird die Zeit über dich kommen, daß deine Feinde werden um dich, und deine Kinder mit dir eine Wagenburg schlagen, dich belägern, und an allen Orten ängsten, und werden dich schleiffen, und keinen Stein auf dem andern lassen, darum, daß du nicht erkennet hast die Zeit, darinnen du heimgesuchet bist. Und er ging in den Tempel, und fing an auszutreiben, die darinnen verkauften und kauften, und sprach zu ihnen: Es stehet geschrieben: Mein Haus ist ein Bet-Haus, ihr aber habts gemacht zur Mörder-Grube. Und er lehrete täglich im Tempel: Aber die Hohenpriester und Schriftgelehrten, und die Vornehmsten im Volck trachteten ihm nach, daß sie ihn umbrächten, und funden nicht, wie sie ihm thun solten; denn alles Volck hing ihm an, und hörete ihn.

Eingang. Ps. 12, 1. seq. Dessen Inhalt.

HIlf, HERR, die Heiligen haben abgenommen, und der Gläubigen ist wenig unter den Menschen-Kindern. Einer redet mit dem andern unnütze Dinge, und heucheln, und lehren aus uneinigen Hertzen. Der HERR wolte ausrotten alle Heucheley, und die Zunge, die da stoltz redet ꝛc. Also lautet, Geliebte in dem HErrn, der 12. Ps. Davids. Sehen wir denselben eigentlich an, so zeiget sich darinnen erstlich ein sehr ernstlich Gebet, welches aus dem innersten Grunde des Hertzens, und aus einer gar langen Betrachtung des gar zu elenden Zustandes unter den Menschen-Kindern, hergeflossen ist. Hilff HErr, sagte er, die Heiligen haben abgenommen, und der Gläubigen ist wenig unter den Menschen-Kindern ꝛc. Hierauf bittet er, daß der HErr wolle ausrotten alle Heucheley, und die Zunge, die da stoltz redet, die da sagen: Unsere Zunge soll überhand haben, uns gebühret zu reden, wer ist unser HErr? Worauf sich denn auch die göttliche Antwort zeiget: Weil denn die Elenden verstöret werden, und die Armen seufzen, will ich auf, spricht,

spricht der HErr: ich will eine Hülfe schaffen, daß man getrost lehren soll. Nach solcher gnädigen Erhörung und empfangenen göttlichen Antwort auf seine Klage und Gebet, erfreuet sich David billig, wenn er spricht; **Die Rede des HErrn ist lauter wie durchläutert Silber im erdenen Tiegel bewähret siebenmal** ꝛc. Er freuet sich darüber, daß GOTT der HERR dennoch die Lauterkeit seines Worts wolle an den Tag bringen, daß das gottlose Wesen und die Heucheley nicht immer bestehen, sondern daß GOtt dessen ein Ende machen werde, und daß hingegen seine theure Verheissungen gewiß bestehen und die Probe halten solten, so gewiß siebenmal durchläutertes Silber alle Proben ausgestanden hätte, gut und bewähret wäre. **Du HErr**, saget er, **wollest sie bewahren.** Bricht also in ein **Schluß-Gebet** aus; **du wollest** doch diese deine Rede, diß dein Wort, **bewahren**, daß es an den Tag kommen und geschehen möge, was du verheissen hast, nemlich daß du die Verstörung der Elenden, und das Seufzen der Armen einmal ansehen und hören, und auf seyn wollest, eine Hülfe zu schaffen, daß man getrost lehren möge. **Und**, thut er hinzu, **uns behüten vor diesem Geschlechte ewiglich**, nemlich vor dem Geschlechte derer, die da heucheln und stoltz reden mit ihren Zungen, die sich rühmen GOttes Knechte und Volck zu seyn, und doch dabey unnütze Dinge reden, mit ihrem Munde heucheln, und aus uneinigen Hertzen lehren. **Denn**, sagt er endlich, **es wird allenthalben voll Gottlosen, wo solche lose Leute unter den Menschen herrschen.** Das ist: wenn GOtt der HErr ein Land mit bösen Predigern strafet, so ists so fern, daß sich die Menschen solten bekehren, daß sie vielmehr durch jener ihren unlautern Vortrag des Worts und durch ihr böses Exempel immer schlimmer und der bösen in allen Ständen immer mehr werden.

Elender Zustand in der Welt, bey dem Jüdischen Volck,

Uberhaupt sehen wir nun hieraus, wie David schon zu seinen Zeiten die Abweichung von der Lauterkeit der Lehre, und von der Heiligkeit des Lebens beklaget, und eine Besserung sehnlich gewünschet und verlanget habe. Diese Abweichung aber ging nicht erst zu Davids Zeiten an, sondern das Jüdische Volck hatte schon längst seinen Weg verderbet. Denn ob gleich GOtt der HErr viel Zeichen und Wunder an denselben gethan, sie aus Egypten geführet, und sie in ein Land, das mit Milch und Honig floß, gebracht: so wichen sie doch bald ab, und übertraten sein Gesetz; so gar, daß sie ihnen schon in der Wüsten falsche Götter machten, und sie anbeteten. So ist es nun auch in der Christenheit gethan. Ungeachtet GOtt der HERR sein heilig Wort durch seinen Sohn verkündigen, und durch seine Apostel in der gantzen Welt predigen lassen; ungeachtet er so grosse Barmhertzigkeit an ihr gethan, und sie aus der Egyptischen Finsterniß des alten Heydenthums heraus

und in der heutigen Christenheit.

ge-

geführet: so haben doch die Menschen in der Christenheit ihren Weg bald wiederum verderbet, und mit vielem gottlosen Wesen und Greueln vor GOtt beflecket. Ob auch gleich GOtt der HErr nachgehends den theuren Rüstzeug **Lutherum** erwecket, und abermals durch denselben viele aus der Finsterniß des Pabstthums heraus gerissen, und den rechten und richtigen Weg lehren lassen, auf welchem sie selig, und ewig erhalten werden könten; so sind sie doch abgewichen vom HErrn, und haben seine Gebote übertreten, rühmen sich wol des Namens Lutheri, und des durch ihn ans Licht gebrachten Evangelii, folgen aber weder Christo noch **Luthero** nach, sondern bleiben auf ihren alten Hefen liegen, und geht denn so, wie wir selbst singen: Man rühmt das Evangelium, und will doch niemand werden fromm. Was geschiehet denn nun dadurch? Antwort: Daß diejenigen, die solchen Greuel erkennen, zum HErrn seufzen und sagen: **Hilf, HErr, die Heiligen haben abgenommen, und der Gläubigen ist wenig unter den Menschen-Kindern.** Was thut aber die Welt, wenn sie solch Seufzen höret? O das kommt ihr sehr seltsam vor; sie dencket nicht, daß es so übel stehe, und daß wenig seyn solten, welche selig werden: da doch Christus selbsten beym Matth. 7, 13. 14. saget: **Der Weg ist breit, der zur Verdammniß abführet, und ihr sind viel, die darauf wandeln: und die Pforte ist enge, und der Weg ist schmal, der zum Leben führet, und wenig ist ihr, die ihn finden.** An solcher Verblendung sind die meisten Prediger selbst schuld: Denn viele predigen auch an statt des Worts GOttes unnütze Dinge, daraus keine Besserung an sich folgen kan. Da heuchelt man den Menschen mit der Vergebung der Sünden, mit indifferenter Zulassung zum heiligen Abendmahl, mit tröstlichem Zuspruch; eben, als ob schon alles gut wäre. Was kan man denn bey so elender Bewandniß besser thun, als daß man zum HErrn schreyet und saget: **Der HErr wolte ausrotten alle Heucheley, und die Zunge, die da stoltz redet, die da sagen: unsere Zunge soll überhand haben, uns gebühret zu reden, wer ist unser HERR?** Denn obsgleich noch so elend stehet und die Heucheley offenbar und am Tage ist, so wollen doch die Menschen ungestrafet seyn, da soll niemand sagen: Papa, quid facis? **Pabst, was machst du?**

Da viele von der Lehre Lutheri abgefallen.

Daraus entstehet Seufzen bey Frommen.

Übels predigen.

Was sagt aber GOTT der HERR dazu? **Weil dann die Elenden verstöret werden, und die Armen seufzen, will ich auf, ich will eine Hülfe schaffen, daß man getrost lehren soll.** Das ist die göttliche Antwort, eine Antwort, die nicht von Menschen ersonnen ist, sondern die der Heilige Geist dem König und Propheten David eingegeben hat; die ist versiegelt in den Hertzen der Kinder GOttes, in den Hertzen der Armen und

Elenden, die da seufzen zu ihm über die übermachte Bosheit, die in allen Ständen überhand genommen hat. Ja über solche Antwort freuen sich die Gläubigen, die, welche in ihren Hertzen geistlich arm und elend sind, und ihre Thränen mit den Thränen des HErrn JEsu über das Elend der Menschen vereinigen. Diese, sage ich, freuen sich billig, und sagen: **Die Rede des HErrn ist lauter, wie durchläutert Silber im erdenen Tiegel bewähret siebenmal: Du HErr, wollest sie bewahren, und uns behüten vor diesem Geschlechte ewiglich: Denn es wird allenthalben voll Gottlose, wo solche lose Leute unter den Menschen herrschen.**

Freude über Gottes Hülfe.

Ein sehr elender Zustand ist es ja, darinnen wir zu dieser Zeit leben, da es in allen Ständen bis auf den Grund verdorben ist. So wird im **Regier-Stande** viel Tyranney, viel Bosheit und Greuel, verübet: Uppigkeit, und Eitelkeit, Pracht, Hoffart und Wohllust hat an den Höfen ihren Sitz genommen; welches man sehen würde, wenn man von einem Hof zum andern gehen solte. Verderbet ist es in dem **Lehr-Stande**, indem die Lehrer (die rechtschaffen unter beyden sind, haben sich dessen nicht anzunehmen) mit ihren Zuhörern heucheln, und also eines mit dem andern in die Verdammniß hin eilet. Wie es im **Haus-Stande** aussiehet, ist auch am Tage. Man siehet, wie die Menschen unter einander in einem unordentlichen wüsten rohen Leben so dahin gehen, in Huren und Buben, Fressen und Saufen leben, wie sie kaufen und verkaufen, freyen und sich freyen lassen, d. i. nur um das Irdische sich bekümmern, wie die Leute in der ersten Welt, und die zu Sodom und Gomorra thaten, so lange, bis **Noah** in den Kasten einging und die Sündfluth kam, und sie alle dahin nahm; bis **Loth** aus Sodom ging, und GOtt der HErr vom Himmel **Feuer und Schwefel regnen** ließ. Sehet, das folgte auf die Seufzer des Noah, das folgte auf die Seufzer des Loths. Darum mögen auch wir, so viel unser ihr Seufzen mit dem Seufzen Davids in der Wahrheit vereinigen, gedencken, daß GOTT der HERR keines weges das Gebet, das Seufzen und die Thränen der Seinen wolle unerhöret lassen; sondern, ob es zwar ein geringes scheinet in den Augen der Gottlosen, wenn sie einen frommen Christen über die Bosheit, die im Schwange gehet, weinen, oder einen Lehrer schmertzlich über die Gottlosigkeit und Unbußfertigkeit seiner Zuhörer klagen hören, so **dringet** doch solch Seufzen **durch die Wolcken** in den Himmel, **und lässet nicht ab, bis der Höchste drein siehet.** So will auch GOtt der HErr sein Wort nicht fehlen lassen; sondern wie es zu anderer Zeit gegangen ist, daß er, wenn das Schreyen und Seufzen der Armen und Elenden überhand genommen hat, eine Hülfe geschaffet, ehe man sichs versehen: also thut er auch zu dieser Zeit, daß, wenn die Elenden

Elender Zustand in allen Ständen, sonderlich im Regier-Stande,

im Lehr-Stande,

und im Haus-Stande.

Luc. 17, 27. 28. 29.

Seufzen der Gläubigen über die Bosheit der Menschen erhöret GOTT,

Sir. 35, 21. und schaffet Hülfe;

den seufftzen: er sich aufmachet, und eine Hülfe schaffet, daß man getrost lehren kan. So machte es GOTT der HERR zu der Zeit, da unser HErr JEsus in die Welt kam. Denn da waren viel, die auf den Trost Israel hoffeten, sich untereinander trösteten, und über alles Verderben, das unter den Leuten war, seufzeten: aber da war GOTT der HERR auf, sandte seinen einigen Sohn, ließ Busse und Vergebung der Sünden predigen. So ist es auch geschehen zur Zeit, da im Pabstthum alles mit falscher Lehre und gottlosem Leben überschwemmet war, da war GOtt der HErr abermals auf, als die Elenden seufzeten, und zu ihm schryen wegen des grossen allenthalben eingerissenen Verderbens. Er war auf, und erwählete **Lutherum** gegen denselbigen Greuel, segnete und förderte auch seinen Gang, und das Werck seiner Hände, und ließ es nicht ohne Frucht seyn, da er mit dem Worte der Wahrheit frisch unter die Menschen fuhr, und weder Pabst noch Käyser schonete, sondern ausrichtete, wozu er gesandt war. auch durch Lutherum.

Solte nun GOtt, der ehemals das Seufzen seiner Knechte erhöret, und eine Hülfe geschaffet hat, zu diesen Zeiten unser vergessen? Das sey ferne. GOtt bleibet immer, wie er von Anfang gewesen ist: barmhertzig, gnädig, und gütig gegen alle, die über den Schaden Josephs bekümmert sind. Er wird **seine Tenne schon fegen, daß er den Weitzen in seine Scheure sammle, aber die Spreue**, (das was sich nicht will sammlen lassen durch das Wort der Wahrheit) **verbrenne mit ewigem Feuer.** Sehet, so will GOtt selbst seine Kirche reformiren. Wer nun alsdenn nicht als Spreu erfunden werden will, muß sich von Hertzen zu GOtt bekehren. Es ist nicht genug, daß wir uns der durch Lutherum geschehenen Reformation rühmen, und dabey uns um keine Besserung bekümmern, sondern es ist nöthig, daß auch bey uns, und zwar nicht allein in der Kirchen insgemein, sondern auch in dem Hause eines ieglichen, ja in eines ieglichen Hertzen eine Reformation vorgenommen werde. GOtt erhöret noch heute das Seufzen der Elenden. Matth. 3, 12. Eine rechte Reformation ist nöthig.

Wir wollen denn ietzo bey dieser Betrachtung bleiben, und unser Evangelium also abhandeln, daß wir aus demselbigen erwägen

Die höchstnöthige Kirchen-Haus- und Hertzens-Reformation.

Vortrag.

ES gebe der getreue Heiland, JEsus Christus, der so bitterlich über Jerusalem geweinet hat, und so eifrig gewesen ist seinen Tempel zu reinigen, daß wir seine Thränen auch auf unsere Hertzen fallen lassen, damit sie dadurch erweichet werden, Gebet.

den, daß wir durch seinen Eifer uns anzünden lassen, daß wir auch eifern um seine Ehre, die so lange von den Menschen geschändet und entheiliget ist, und unsere Hertzen reinigen lassen, zu einem ihm wohlgefälligen Tempel. Das verleihe er um seiner unendlichen Gnade und Liebe willen! Amen! Amen!

Erster Theil.

Abhandlung. 1. Die Reformation an sich selbst. 2. Was es sey?

WAnn wir dann nun, Geliebte in Christo, unserm hochverdienten Heilande für dieses mahl zu betrachten haben die **höchstnöthige Kirchen-Haus- und Hertzens-Reformation**, so haben wir **erstlich** von solcher **Reformation an ihr selbst** zu handeln, und fragen dabey Anfangs billig: **Was denn eine Reformation sey?** Durch das Wort **Reformation** wird nichts anders verstanden, als wenn eine Sache wiederum in denselbigen guten Zustand gesetzet wird, in welchem sie vorhin gewesen ist. Wenn denn nun geredet wird von einer **Kirchen-Reformation**: so wird geredet von einer solchen Verbesserung, dadurch die Kirche wiederum in den guten Stand gesetzet wird, in welchem sie ehemals gewesen ist, und darinnen sie billig noch seyn solte. Deßgleichen wenn von der **Haus- und Hertzens-Reformation** geredet wird, so wird dadurch eine solche Verbesserung verstanden, dadurch die Häuser und Hertzen der Menschen in einen solchen Stand wiederum gesetzet werden, darinnen sie ehemals gewesen, oder doch billig nach dem Worte GOttes seyn sollen. So haben demnach Einfältige, damit sie nicht durch ein fremdes Wort verhindert werden, die gantze Sache ihnen zu Nutz zu machen, wohl zu mercken, daß, wenn von der höchstnöthigen **Kirchen-Haus- und Hertzens-Reformation** anietzo geredet wird, nichts anders damit gemeinet sey, als daß man anzeigen wolle, wie höchstnöthig es sey, daß eine gründliche und ernstliche Veränderung und Besserung vorgenommen werde, so wohl auf der Cantzel, und in den Evangelischen Kirchen, als auch in den Häusern und Hertzen aller und ieder, die sich Christen nennen.

nemlich eine Veränderung, und Verbesserung,

welche nöthig:

Solches nun, nemlich daß und auf was Weise eine rechte Reformation, eine rechte Veränderung und Besserung in der Kirchen, Häusern, und Hertzen der Menschen vorgenommen werden müsse, lehret uns unser Heiland in seiner Reformation, die er zu Jerusalem vorgenommen hat. Denn es heißt in unserm Evangelio: **Und er ging in den Tempel, und fing an auszutreiben, die darin kauften und verkauften.**

So

So muß demnach eine rechte Reformation den HErrn JEsum selbst zu ihrem Urheber haben. Er ist der rechte Reformator, den Vater und den Heiligen Geist unausgeschlossen: denn Menschen können ihnen diese Ehre nicht nehmen, sondern sind nur als Werckzeuge anzusehen, durch welche GOtt der HErr sein Werck verrichtet. Er aber ist die Haupt-Ursache, der Urheber aller guten und heilsamen Reformation, der die Aenderung und Besserung, wenn eine geschehen soll, selbst schaffen und wircken muß.

2. Dessen Urheber muß Christus seyn,

Mit menschlicher Klugheit ist es in diesem Werck nicht ausgemacht: wie oftmals unter Politicis, und Obrigkeitlichen Personen sich solche finden, die es bald auf diese, bald auf jene Weise, wie sie es nach ihrem Kopfe gut zu seyn meinen, anfangen, und bringens doch nirgends zu; ja man siehet, daß um deswillen dem gottlosen Wesen nichts gesteuret wird. Sie haben auch mehrentheils keinen rechten Zweck, sondern man hat nur etwan diese Absicht, daß Ruhe im Lande seyn, und alles im äusserlichen Frieden stehen solle: Dahero es denn kömmt, daß solch bloß menschliches Vornehmen nichts gründliches ausrichtet. Aber wenn Christus anfänget zu reformiren, wenn der anfänget zu ändern und zu bessern, so ists eine rechte Reformation. Er thue nun solches unmittelbarer, Weise, wie er in den Tagen seines Fleisches gethan hat, (dergleichen auch in unserm Evangelio befindlich, da er selbst in den Tempel ging) oder thue solches mittelbarer Weise durch die getreue Lehrer und Prediger, die er erwählet, sein Wort und seine Wahrheit treulich zu verkündigen, und dadurch eine Besserung anzurichten.

nicht aber Menschen, welche aus eigenen Kräften und Witz hierinnen nichts vermögen; weil sie auch keinen rechten Zweck haben.

Was soll aber nun reformiret, d. i. göttlich eingerichtet und verbessert werden? Im Evangelio heisset es: **Er ging in den Tempel.** Der Tempel ist es also, darin eine Reformation vorgehet. Dadurch wird nun dasjenige Haus gemeinet, das auf göttlichen Befehl erbauet war, darin der Gottesdienst gehalten und das Wort GOttes gelehret werden solte. Aber dieser Tempel gehet uns nun ietzo nicht mehr an, der auch längst zerstöret und vertilget ist. Nun ist zu wissen, daß dieser Tempel ein Bild der Kirche gewesen ist, die um deswillen auch das Haus GOttes genennet wird. Diese ist es also, die geändert, gebessert, und in einen GOtt gefälligen Zustand gesetzet werden muß. Weil aber nun die, welche zu der Kirche sich rechnen, in unterschiedene Stände abgetheilet werden, nemlich in den **Regier-Stand**, in den **Lehr-Stand**, und in den **Haus-Stand**: So folget ferner daraus, daß die Aenderung und die Besserung auch nach allen diesen dreyen Ständen geschehen müsse; wie sie denn auch alle drey verderbet sind. Weil aber wiederum die Menschen in besondere Familien und nach besondern Häusern eingetheilet werden, so ist denn auch vonnöthen, daß die Reformation,

2. Was reformiret werden soll?

die zur Kirche gehören, in allen Ständen,

in iedem Hause.

Aenderung und Besserung in iedem Hause angestellet werde. Dabey aber zu erinnern, daß die Aenderung, davon wir reden, nicht von äusserlichen Gebäuden, sondern von den Menschen selbst zu verstehen ist, die in den Häusern wohnen; daß also die Reformation aufs Hertz eines ieden Menschen dringen muß. So ist also diß die Meinung, wenn von einer Kirchen-Haus- und Hertzens-Reformation geredet wird, daß die Menschen selbst in allen Ständen in sich schlagen müssen: daß auch die Leute in ihren Häusern in sich schlagen, und eine wahre Besserung in ihren Hertzen vorgehen lassen, ja daß die Hertzen selbst geändert und gebessert werden müssen.

und in eines ieden seinem Hertzen.

3. Wie die Reformation geschehe?

Wie geschiehet nun eine solche Reformation? Es heisset hier: **JEsus ging in den Tempel, und fing an auszutreiben, die darinnen kauften und verkauften.** Der Tempel solte nach göttlicher Ordnung und Absicht ein Bet-Haus seyn allen Völckern. Er war aber von der Priesterschaft zu einem Kauf-Hause und zu einer Mörder-Gruben gemacht. Diß schiene so böse nicht, als es in der That war. Denn weil das Volck auf göttlichen Befehl in dem Tempel opfern muste, viele aber, so von ferne kamen, die Opfer nicht mitbringen konten, so war es ihnen ja gemächlich, daß sie gleich in dem Tempel, sonderlich in dem Vorhof, der den Heyden gewidmet, kaufen könten, was ihnen nöthig war; indem die Tauben-Krämer da sassen, die Wechsler ihre Tische hielten, und den Seckel des Heiligthums daselbst verwechselten, damit also die Leute haben könten, was ihnen zu ihrem Opfer, und zur Gabe in das Heiligthum, und für die Priester nöthig war. Das hatte also einen guten Schein: aber unser Heiland sahe nicht auf den äusserlichen Schein; sondern, wie es darauf angefangen war, daß die Priester im Volck ihren Geitz und Wucher trieben, und sich bereichern möchten. Darum fuhr unser Heiland hindurch, und strafte solchen Greuel, und sagte: **Mein Haus ist ein Bet-Haus, ihr aber habt eine Mörder-Grube daraus gemacht.** Ja fing an, die drinnen verkauften und kauften, auszutreiben.

Wenn JEsus ins Hertz tritt,

Das bedeutet dann nun, daß, wo eine rechte Reformation, zuförderst des Hertzens, vorgehen solle, Christus JEsus selber ins Hertz hinein treten müsse. Er tritt aber ins Hertz, wenn der Mensch sein Wort an- und aufnimmt, und dasselbe in sich wircken lässet, und so bald er hinein kömmt, so bald fängt er auch an, die Käufer und Verkäufer auszutreiben. Es ist aber dieses **Kaufen** und **Verkaufen** nichts anders, als wenn der Mensch nur auf seinen Profit, Nutzen, Ehre und gute Tage in dieser Welt bedacht ist, und nur seine Religion dazu brauchet, daß er damit unter den Leuten fortkomme. Denn weil man einen, der sich nicht ordentlich zu einer

und was kaufen und verkaufen sey?

Reli-

Religion hält, nicht mit andern zur Kirche kömmt, noch zum Abendmahl mit andern Christen gehet, nicht für ein Glied der Kirchen, sondern für einen, mit welchem man gar nicht umgehen dürfe, zu halten pfleget: so halten die Menschen allen äusserlichen Dienst mit, gehen zur Kirchen, zur Beicht, und zum heiligen Abendmahl, daß sie auch etwas haben, damit sie sich trösten können, daß sie Christen seyn: wenn man aber den Grund ihres Hertzens siehet, wie sie denselbigen in ihren Worten und Wercken an den Tag legen, so ist aller solcher Gottesdienst anders nichts, als eine falsche Zuversicht, darauf sie sich vergebens lehnen, nicht anders, als wie die Juden auf ihren Tempel, da sie meineten, wenn sie den Tempel hätten, da habs keine Gefahr mit ihnen; indessen dencket nur das Hertz dahin, wie man in der Welt zu Ehren kommen, gute Tage oder viel Geld und Gut erlangen möge. Siehe! das heißt Kaufen und Verkaufen. Dieses Kaufens und Verkaufens muß nun JEsus, wenn er ins Hertz kömmt, ein Ende machen, das ist, er muß die rechte Aenderung und Besserung in dem Hertzen wircken, daß es nicht mehr irdisch gesinnet sey, sondern daß es nun auch himmlisch, göttlich und geistlich gesinnet werde. Das ist auch, was Lutherus in der Auslegung der andern Bitte saget: daß **GOtt sein Reich zu uns kommen lasse, wenn er uns seinen heiligen Geist gibt, daß wir seinem heiligen Wort durch seine Gnade gläuben, und göttlich leben, hier zeitlich und dort ewiglich.**

Auf den äusserlichen Gottesdienst sich verlassen ist unrecht.

So mercke denn: JEsus muß ins Hertz treten, und alles ungöttliche Wesen aus demselben austreiben, daß der Mensch die Liebe der Welt fahren lasse, als Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtiges Leben. Es muß ein **Tempel GOttes werden, in welchem GOttes Geist wohne,** nach der 1 Cor. 3, 16. Cap. 6, 16. Es muß neu geschaffen, und durch JEsum Christum in einen gantz andern Zustand versetzet werden, daß es nicht mehr sich selbst suche, sondern was GOttes und des Nächsten ist.

Hertzens-Reformation ist nöthig, und wenn sie recht ist?

Also muß nun auch ferner die Reformation in einem ieglichen Hause vorgehen, daß nemlich ein ieder Haus-Vater, nachdem er an seinem eigenen Hertzen den Anfang gemacht, und JEsum in dasselbe eingehen, und daraus die Käufer und Verkäufer austreiben lassen, sein Weib, Kinder, und Gesinde auch dazu anhalte, sie auch auf diese Aenderung weise, damit also aus Teufels-Häusern GOttes-Häuser, aus liederlichen Kauf- und Sauf-Häusern Bet-Häuser werden, und daß, wo zuvor der Name GOttes ist gemißbrauchet worden, daselbst nunmehro solche Häuser seyn mögen, darinnen der Name GOttes geehret, und mit lieblichen Liedern, Psalmen und Lob-Gesängen gepreiset werde. Eine solche Reformation hat, sage ich, ein ieder

Wie geschehen soll die Haus-Reformation,

der in seinem Hause anzustellen, daß er sich nicht begnüge, daß er selbst verändert sey: sondern, wenn GOtt in sein Hertz kommen ist, muß er sich bemühen, daß auch die Seinigen durch die Gnade GOttes anders und besser werden möchten. Darum so ermahne ein ieder, der selbst zu GOtt bekehret ist, auch die, so im Hause sind (wenn auch einer gleich darin nicht eben der Haus-Vater, oder die Haus-Mutter ist, sondern nur sonst in dem Hause sich aufhält) zu einer solchen Reformation. Er bezeuge mit seinem gantzen Wandel, mit Worten und mit Wercken, wie man sich ändern und nach GOttes Wort halten solle. Und also dringet die Reformation aus dem Hertzen, darinne sie allezeit ihren Anfang nimmt, in die Häuser.

Die Kirchen-Reformation.

Es muß denn auch eine solche Aenderung und Besserung vorgehen in den Kirchen, daß es sey eine Kirchen-Haus- und Hertzens-Reformation, nemlich daß da Lehrer und Prediger auch nicht für sich selbst ohne Christum und seinen Geist kommen, sondern daß sie den HErrn selbst mit bringen. Denn ist derselbe in ihr Hertz eingegangen: so können sie auch hernach in der Kraft Christi ihren Zuhörern **verkündigen**, und davon **zeugen**, **was sie selbst mit ihren Augen gesehen und mit ihren Ohren gehöret haben**; das ist, sie sind selbst lebendige Zeugen derjenigen göttlichen Wahrheit, die sie andern vortragen wollen, und können ihren Zuhörern recht bezeugen, wie sie sollen Busse thun und Vergebung der Sünden erlangen in dem Namen unsers HErrn und Heilandes JEsu Christi, und denselben ihren Heiland in einem heiligen und gottseligen Wandel preisen: daß nicht allein das Wort GOttes lauter und rein gelehret wird, sondern auch die Zuhörer heilig und unsträflich darnach leben.

1 Joh. 1, 1. 2.

1. Die Richtschnur der Besserung ist das Wort GOttes:

Weiter fragt sichs: **was ist die Richtschnur, wornach solche Aenderung und Besserung soll vorgenommen werden?** Dieses zeiget der Heiland an in unserm Evangelio, wenn er spricht: **Es stehet geschrieben.** Also weiset uns unser Heiland auf das **Wort GOttes**; nicht auf alte Gewohnheiten; nicht auf die Exempel anderer Leute; nicht auf diese oder jene weltliche und politische Reguln, sondern auf das klare Wort GOttes. **Es stehet geschrieben**, spricht er. Das **Wort GOttes** muß also die Regul und Richtschnur seyn, darnach alle und iede Obrigkeit, Lehrer und Prediger, und alle, die im Haus-Stande leben, sich reformiren und verändern lassen sollen. Von demselben sollen sie sich richten und beurtheilen lassen, und ihr Thun und Werck darnach abmessen und reguliren. Ja ein ieder Mensch, er sey wer er wolle, muß GOttes heiliges Wort zum Richter nehmen über seine Worte, die er redet, über seine Wercke, die er thut, über seinen Sinn, den er führet, über seine Gedancken und Begierden, die er heget, daß er alles nach dem Worte GOt-

Denn dieses soll ein ieder Mensch zum Richter nehmen,

GOttes prüfe, obs damit übereinstimme oder nicht. Nicht muß der Mensch ihme eine falsche Regul und Richtschnur setzen, noch dencken: warum machens denn andere Leute nicht auch so, wenn dis und das nöthig wäre? Warum sagens denn diese und jene Prediger nicht auch, wenns so seyn müste? Warum habens unsere Vorfahren nicht also gemachet, wenns eben darauf ankäme? und was dergleichen Ausnehmungen mehr sind. Auf diese Norm und Regul hat uns Christus nicht gewiesen, sondern auf sein heiliges Wort, aufs Gesetz und Zeugniß: **Werden sie das nicht sagen**, heißt es, so **werden sie die Morgenröthe nicht haben**, nach Es. 8, 20, Darum muß ein ieder einfältiglich sein Hertz vor den Spiegel des göttlichen Worts stellen: das zeiget ihm seine Flecken und Fehler an, und kan ihn lehren, ob sein Thun GOtt dem HErrn gefalle oder nicht. Denn GOttes Wort heuchelt und betrüget nicht: sondern es stellet einem ieden Menschen klar vor, was sein Wesen und Thun sey, und zeiget ihm, was er einmal zu gewarten habe, wenn er in seinem sichern Zustande fortfähret und beharret. Wenn man nun gleich einen, der in **Hoffart** so wol innerlich als äusserlich lebet, trösten wolte, er könne doch wol GOttes Kind seyn, so heuchelt doch GOttes Wort nicht, sondern spricht: 1 Petr. 5, **GOtt widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demüthigen giebt er Gnade.** Wenn gleich ein **Trunckenbold** gedencken wolte, sein Vollsaufen hätte nichts zu bedeuten, GOtt werde ihn um deswillen nicht verdammen, er tröstet sich mit dem Verdienst JEsu Christi: so zeiget ihm doch GOttes Wort klärlich: Gal. 5, 21. **daß, die solches thun, werden das Reich GOttes nicht ererben können.** Wenn gleich **Hurer** und **Ehebrecher** sich damit trösten wolten, sie wolten dennoch selig werden, ob sie gleich in ihren Sünden beharreten, Christus der habe für alle ihre Sünde genug gethan, u. s. w. Siehe, GOttes Wort leuget nicht: Das lautet aber also: **Die Hurer und Ehebrecher wird GOtt richten**, Hebr. 13, 4. So klar und deutlich ist GOttes Wort. Es bestrafet aber dasselbe nicht allein das äusserliche Thun und Wesen des Menschen, sondern es strafet auch das Inwendige und den Rath der Hertzen. Es strafet die Liebe der Welt, die Augen-Lust, die im Hertzen wohnet, die Fleisches-Lust, die das Hertz erfüllet hat, das hoffärtige Wesen, das in demselben stecket, und solchen Unflath auch äusserlich von sich zu erkennen giebt. Dieser Richter heuchelt nicht. Wer denn aber nun diesen Richter nicht über sich nehmen, wer darnach sein Thun nicht prüfen will, sondern hält sich auf mit anderer Leute Exempel, mit der Vorfahren Gewohnheit, mit der Lehre falscher Propheten, die den Weg zur Seligkeit fein breit und sicher machen, derselbe muß an jenem Tage von dem Worte Christi sich richten lassen, wie Christus selbst saget beym

und die falschen Regeln verwerfen.

GOttes Wort heuchelt nicht dem Hoffärtigen,

nicht dem Trunckenbold,

noch den Hurern:

denn es bestrafet das Hertz.

Welche GOttes Wort wird richten?

beym Joh. 12, 48. **das Wort, das ich geredet habe, wird euch richten am jüngsten Tage**; weil sie nemlich sich nicht in der Gnaden-Zeit von ihm strafen und reformiren lassen, noch sein Wort zur Richtschnur und Regul ihres Thuns annehmen wolten. Wilt du nun, lieber Mensch, das Wort GOttes nicht zur Regul und Richtschnur annehmen, so must du, sage ich, von demselben dermaleins gerichtet, verurtheilet und verdammt seyn ewiglich. Wer aber GOttes Wort zur Regul und Richtschnur annimmt, der trifts; in desselben Hertzen stellet unser HErr JEsus eine rechte Reformation an, und machet einen andern Menschen aus ihm von Hertz, Muth, Sinn und allen Kräften. Er erleuchtet das Hertz, und erneuret es, wircket Liebe zu GOtt, Furcht GOttes, Liebe zum Nächsten, Keuschheit, und schencket Kraft, über das vorige unreine und gottlose Wesen zu herrschen.

Was dasselbe als eine Richtschnur wircket?

Es muß aber GOttes Wort in seinem rechten Sinn und nicht im verkehrten Welt-Sinn zur Regul und Richtschnur genommen werden, wo eine rechte Gottgefällige Reformation in Kirchen, in Häusern und in den Hertzen vorgehen soll. Denn die Welt hat viel solcher Sprüche, die ihr der Teufel in den Mund leget, damit sie GOtt und sein Wort schändet, indem sie dieselben fälschlich deutet. Als zum Exempel: wenn man die Gottlosen von ihrem unbußfertigen Wesen abmahnet, so wissen sie bald zu sagen: **wir sind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhms, den wir an GOTT haben sollen**; und wollen damit allen Unterscheid zwischen den bußfertigen und bekehrten Sündern, und zwischen den unbußfertigen und unbekehrten aufheben. Oder sie bringen den Spruch Salomons zu ihrer Verantwortung: **Der Gerechte fällt (des Tages) siebenmal.** So man sie von dem Geitz abmahnet, und von der schändlichen Bauch-Sorge; so wissen sie bald die Schrift anzuführen, daß geschrieben stehet: **So iemand die Seinigen nicht versorget, der sey ärger, denn ein Heyde.** Und was dergleichen Sprüche mehr sind. Das ist lauter Mißbrauch der heil. Schrift, wie zu anderer Zeit mit mehrern gezeiget worden. Und solcher Sprüche sind die Menge, die die Welt mehr mißbraucht als recht gebraucht; wie denn dergleichen in einem besondern Büchlein von Hr. D. Spenern in ziemlicher Anzahl angeführet, und zugleich von dem sündlichen Mißbrauch gerettet sind. Darum sage ich nun, muß man das Wort GOttes in seinem rechten und göttlichen, nicht aber im verkehrten Welt-Sinn zur Richtschnur nehmen. **Wer diß thut, der ist wie ein Baum, gepflantzet an den Wasserbächen, der seine Frucht bringet zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelcken nicht, und alles, was er macht, das geräth wohl.** Ps. 1, 1. sqq. Wenn ein Haus-Vater das Wort GOttes erst ihm selbst und hernach

Mißbrauch des Wortes GOttes.

Rom. 3, 23.

Spr. Sal. 24, 6.

1 Tim. 5, 8.

D. Speners Büchlein vom Mißbrauch der heil. Schrift.

Wenn eine Reformation vorgehet?

nach auch seinen Kindern einschärfet, und in seinem Hause davon redet, wenn er aufstehet und sich niederleget: da ist er GOtt dem HErrn angenehm: gleichwie Abraham GOtt dem HErrn angenehm war, und ihm wohlgefiel, darum daß er die Wege GOttes auch seine Nachkommen lehrete. 5 B. Mos. 6, 7. 1 B. Mos. 18, 9.

So muß auch GOttes Wort nicht vermenget werden mit Menschen-Wort, sondern es muß lauterlich verkündiget werden. Denn wo man den Menschen nicht heuchelt, sondern ihnen ihr Verderben recht zeiget, und den Weg, wie sie können errettet werden, und in was Ordnung sie die Vergebung der Sünden erlangen sollen, weiset; wo ihnen auch die Mittel und Wege aus dem Worte GOttes vorgestellet werden, wie sie nun ihr gantzes Wesen und Leben bessern sollen; keinesweges aber in ihren Sünden durch unnütze Menschen-Lehre sicher gemacht werden, daß sie dencken, wenn sie gleich sich nicht besserten, wenn sie nur alle viertel Jahr kämen, und zur Beicht und zum Abendmahl gingen, damit sey alles mit einander vergeben und vergessen, was nur böses geschehen sey, dann dürfte man wieder ein neu Kerbholtz machen, und eben wieder so viel darauf schneiden, wie zuvor; wo, sage ich, das Wort GOttes nicht solcher gestalt verfälschet, sondern die Kraft JEsu Christi geprediget und gelehret wird: da bekehret auch solches Wort, und schaffet eine Aenderung und Besserung bey diesen und jenen, (ob es gleich der grösseste Haufe von sich stösset, und in seiner Blindheit und Verstockung beharret.) Wenn GOttes Wort bekehret?

Denn gleichwie der Regen und Schnee, der vom Himmel fället, die Erde fruchtbar und wachsend machet, daß sie giebt Samen zu säen und Brodt zu essen: Also kömmt auch GOttes Wort nicht leer wieder zurücke, sondern muß ausrichten: wozu es von GOTT gesandt worden ist. Wie GOtt selbst solchen Segen seinem Worte verheissen, Jes. 55, 10. 11. Es. 55, 10. 11.

Und eben in solchem Segen bestehet denn auch die Frucht und Wirckung dieser Reformation. Aus dem Kauf-Hause, aus der Mörder-Gruben wird ein Bet-Haus. Ich will so viel sagen: Wo JEsus das Hertz durch sein Wort und Geist reformiret, da gehet bey dem Menschen eine gleich grosse Aenderung in ihm vor, als äusserlich diejenige Aenderung seyn möchte, da aus einer Mörder-Grube oder Kauf-Hause ein Bet-Hauß wird. Da der Mensch in seinem Hertzen zuvor mit bösen Gedancken und Tücken umging, und seine Lust und Freude war, böses zu thun; da er in Hoffart, in Fleisches-Lust, in Geitz, in Sorgen der Nahrung, und anderen dergleichen sündlichem Wesen steckte; so wircket nun der Heilige Geist in ihm heilige Gedancken und Begierden, göttliche Wercke und Tugenden, und

7. Der Reformation Frucht und Wirckung ist, daß aus Mörder-Gruben Bet-Häuser werden.

Wie JEsus das Hertz ändert,

und sehnet sich einzig und allein nach dem, was göttlich ist. An statt daß vorhin die Welt-Liebe darin herrschete, so herrschet nunmehr GOttes Liebe darin; An statt daß vorhin Zorn und Rachgier darin regierete, so wird es darnach ein angenehmer Tempel GOttes, darinnen GOtt seine Gnade und Barmhertzigkeit ausbreitet, und die Sanfmuth wircket, daß der Mensch begehret in Liebe auszufliessen, nicht allein gegen seine Freunde, sondern auch gegen seine ärgsten Feinde, und allen Menschen suchet Gutes zu thun. Da vorher des Menschen Hertz ein Pfuhl aller unreinen Geister gewesen, und er viele schändliche Lüste bey sich geheget, so befleißiget er sich nunmehr der Reinigkeit des Hertzens, weil es heißt: Selig sind, die reines Hertzens sind, denn sie werden GOtt schauen. Und eben dergleichen Nutzen und Wirckung hat es auch, wenn in einem Hause nach GOttes Wort eine Reformation vorgenommen wird. An statt, daß zuvor allerhand Unordnungen darinnen verstattet worden, und man darin fluchen und schweren gehöret, und allerley Uppigkeit und Greuel, Schande und Laster, andern zum grossen Aergerniß verübet, und sich unter einander gehadert und gezancket: so blühet nun die Furcht GOttes darin, es wird darin andächtig gesungen und gebetet, GOttes Wort fleißig gehandelt, und ist ein gutes und Christliches Vernehmen zwischen Eltern und Kindern, zwischen Herrschaften und Gesinde. Siehe, eine solche Aenderung bringets mit sich, wenn JEsus wahrhaftig in ein Haus gehet, dasselbe einnimmet, und darinnen herrschet und regieret. Einen solchen Segen und erwünschten Effect würde es auch haben, wenn eine rechte Reformation in der Kirchen und den Gemeinen vorginge. O es gehen ja gewiß mitten in der Christenheit, und auch insonderheit in unserer Evangelischen Kirche, ohnerachtet GOtt derselben vor andern das Licht seiner Wahrheit geschencket, so viel Greuel, Sünde, Laster und Bosheit vor, daß man in Ansehung derselben sie auch wol eine Mörder-Grube nennen möchte. Was ist wol für eine Sünde, die nicht aufs greulichste getrieben wird? Was ist so viehisch, so greulich und schändlich, das heutiges Tages nicht von denen, die doch Christen heissen, verübet wird? Wie viel müssen in der Christenheit mit Galgen, Rad und Schwerdt gestrafet werden, indem so viel Bosheit im Schwange gehet und ausbricht. Siehe, so greulich und schändlich stehets in der Christenheit. O wenn GOtt der HErr die Greuel, so vorgehen, und die schreckliche Schande und Laster offenbaren solte, da würden viele sehen, was sie bisher nicht glauben können. Solte nun auch in der Kirche eine rechte Reformation vorgehen, so würde von solchen Greueln ja nichts zu hören seyn, sondern sie würde eine Stadt des Friedens und eine Wohnung

ingleichen die Häuser?

Greuliche Zustand in der heutigen Christenheit.

der

Gerechtigkeit heissen. Die Menschen würden sich nicht allein Evangelisch nennen, sondern auch dem Evangelio würdiglich wandeln.

Zu der Frucht einer gesegneten Reformation gehöret auch, daß unser Heiland täglich im Tempel lehret. Denn es heißt: Und er lehrete täglich im Tempel. O wie ein seliger Zustand ist das, wo JEsus lehret! wo er lehret in dem Tempel des Hertzens, wo er lehret in den Häusern, wo er lehret in der Kirchen, wo er nicht nur einmal wie ein Gast einkehret, sondern beständig wohnet, und die Menschen unterrichtet, welches da sey der richtige und rechte Weg zum ewigen Leben, auf welchem er denn selbst mit seinem heil. Exempel uns vorleuchtet und als ein treuer Hirt vor uns hingehet, daß wir nicht irre gehen, so wir nur seine Stimme hören, und derselben folgen. Sehet, eine solche Frucht entstehet daraus, wenn man sich reformiren, wenn man sich nach GOttes Wort ändern und bessern läßt.

Der Reformation Wirckung ist, daß JEsus im Tempel des Hertzens lebet und lehret.

Wo aber solche Reformation nicht angenommen wird, was folget denn darauf? Euer Haus soll euch wüste gelassen werden, sagt unser Heiland bey dem Evangel. Matth. 23, 38. GOtt strafet endlich zu rechter Zeit, er stösset den Leuchter weg von der Stätte, und schicket einen Hunger ins Land, nicht nach Brodt, und einen Durst, nicht nach Wasser, sondern nach dem Wort des HErrn, daß man hin und her von einem Meer zum andern, von Mitternacht gegen Morgen umlaufen und des HErrn Wort suchen, und doch nicht finden wird, Amos 8, 11. 12. daß man darnach von Land zu Land gehen muß, und gerne eine gute Predigt hören möchte, worinne die Wahrheit treulich und redlich gesaget werde, und doch solche nicht antreffen kan, nachdem alles Land mit Heucheley wird bedecket worden seyn. Das sehen wir an dem Exempel der Jüden, weil sie das ihnen verkündigte Wort nicht annehmen wolten, so zerstörete ihnen GOtt ihr Haus, ihren Tempel, den sie gebauet hatten, ja er verheerete mit ihrem Tempel auch ihr gantzes Land, und richtete ihm einen andern Tempel auf in den Hertzen der Heyden, die sonst sehr von den Jüden verachtet waren, und deren Vorhof die Jüden zu einem Kauf-Hause und Mörder-Gruben gemacht hatten. Denn GOtt der HErr ist an kein Volck und an keinen Menschen gebunden; GOtt kan unser wohl entrathen. Wollen wir es nicht annehmen, so weichet er von uns, er stösset den Leuchter von unser Stätte, er zerstöret uns unser Haus, verheeret uns unser Land, und gehet zu andern. So hats GOtt der HErr auch gemacht in der ersten Kirchen. Da die Leute im Orient, oder in den Morgen-Ländern zuerst den Sonnen-Schein des göttlichen Evangelii empfingen, aber hernach nicht mehr achteten, sondern in allen Ständen es verderbeten: so stieß der HErr den Leuchter von ihrer

7. Was auf die Reformation folgt, wo sie nicht angenommen wird? Strafe.

Wie an dem Exempel der Jüden zu sehen.

rer Stätte, daß an solchen Oertern alles entweder wieder mit dem Heydenthum, oder mit der Türckischen Religion überschwemmet ist. Darnach hat sich GOtt zu denen in Occident oder zu den Abend-Ländern gewendet, ihnen sein Evangelium klar und helle erschallen lassen, daß man ihn dafür billig preisen solte. Wollen wir aber solches auch nicht annehmen, wollen wir es auch von uns stossen: so kan er sich wieder von uns wenden, er hat noch Länder genug; er hat Landstrassen, er hat Zäune genug; er kan noch genug Menschen finden, die er durch sein Wort bekehren kan. Und das wird auch nicht ausbleiben. Denn wenn man nur den äusserlichen Namen hat, daß man Christlich und Lutherisch heisset, und meinet, es wäre genug, daß man die wahre reine Christliche Lehre ja gleichwol überflüßig in allerhand erbaulichen Büchern finde; es sey nicht so nöthig, daß man sich bessere; wo man in allen Sünden so teuflisch fortgehet, und tröstet sich dennoch dabey, man wäre von der Finsterniß des Pabstthums ausgegangen, man habe das helle Licht des Evangelii, da doch nichts als Finsterniß im Hertzen ist, und im Leben sich zeiget:

Derselben grosse Straf.

Wird da GOtt nicht endlich, wenn seine Gerichte hereinbrechen, solche Heucheley strafen, gleichwie er die Jüden wegen ihrer Heucheley, darin sie keine Besserung annehmen wolten, gestrafet hat? Denn, wie schon gedacht, GOtt hat sein Wort und seine Wahrheit von ihnen genommen, und haben sie nach der Verstöhrung ihres Tempels keinen wahren Propheten unter sich gehabt, sondern nur solche, die gewiesen haben auf allerley Fabeln und Menschen-Gedichte, davon ihr Talmud voll geschmieret ist: ja man siehet, wie GOtt der HErr auch die **natürliche Wissenschaft**, die von der gesunden Vernunft herrühret, von ihnen genommen, daß man ihr Elend und Blindheit nicht gnugsam beschreiben noch aussprechen kan, wie tief sie hinein gesuncken seyn. Siehe, das ist GOttes schweres Gericht.

Haß der Geistlichen und Obersten,

Ferner gehöret zu dem, was auf die Verschmähung einer wahren Reformation zu folgen pflegt, wenn es in unserm Text heisset: **Aber die Hohenpriester, die Schriftgelehrten und Vornehmsten im Volck trachteten darnach, wie sie ihn umbrächten.** Wie gehet das zu? Solten denn die Herren Geistlichen, die Obersten und Obrigkeitliche Personen im Volck sich der Sache nicht angenommen haben, wenn dieser JEsus von Nazareth es so gut gemeinet hätte? Wenn sein Wesen recht gewesen wäre, sie würden es ja auch angenommen, und darnach gethan haben? Siehe, so schliesset

Joh. 7, 48.

die Welt allezeit, und die Jüden sagten auch also: **Gläubet auch iemand von den Obersten an ihn?** Aber es bleibet dabey: **Die Hohenpriester und Schriftgelehrten und Aeltesten im Volck trachteten ihm**

nach

nach, daß sie ihn umbrächten. Dahin gehet nun die Meinung: wo JEsus in ein Haus kömmt, da findet sich gar bald der Haß und Widerspruch: wo er auf die Cantzel tritt, da erhebet sich bald Streit und Verfolgung. Die Hohenpriester, Schriftgelehrten und Vornehmsten im Volck pflegen da die ersten zu seyn, welche am meisten wehren und widerstehen, und die deutliche Wahrheit, so vorgetragen wird, für Ketzerey und Verführung halten. Und das ist traun ein recht schweres Gericht unsers GOttes über die Welt, daß sie der Lügen mehr glaubet, als der Wahrheit, der Finsterniß mehr als dem Licht, und solche leidige Tröster lieb und werth hat, die den Weg fein breit machen, und so reden, wie es ihrem Fleisch und Blut wohl gefällt. Unserm Heilande selbst ist es nicht anders ergangen, wie kan es denn ietzo seinen Knechten anders ergehen? Wenn ein treuer Lehrer und Prediger auftritt, und anfängt die Käufer und Verkäufer anzugreifen, das ist, der die Menschen bey ihrem ordentlichen Wesen nicht lassen will, da fangen sie bald Neid, Hader und Zanck dawider an. So lange als man alles gut seyn läßet, und denen Menschen heuchelt; so lange lassen sie es auch gut seyn, ja sie nehmen auch wol dann und wann eine scharfe Predigt über sich; wenns aber ein Ernst wird, daß die Käufer und Verkäufer sollen ausgetrieben werden, wenn man solche nicht für Christen erkennen will, es muß und soll anders seyn, wenn man nicht will allen ohne Unterscheid die Seligkeit zusprechen; da klagen sie, es sey nichts als lauter Verdammen, man höre keinen Trost, sondern lauter Gesetz und Bestrafung. Siehe, da wirds zuletzt lauter Haß, Bitterkeit und Bosheit, daß es endlich heisset: **Creutzige, creutzige ihn.** Luc. 13, 21. Und das ist der Lohn aller treuen Knechte GOttes gewesen. Deswegen sagt ein gottseliger Lehrer: **die Welt ist ein böser Schüler, Christus und die Apostel haben sich an ihr zu Tode gelehret, und hat sich doch nicht gebessert.** Rechtschaffenen Dienern Christi giebt die Welt noch keinen bessern Lohn: Aber sie haben diesen Trost; **der Knecht ist nicht gröser denn sein Herr, haben sie den Hausherrn Beelzebub geheissen, wie vielmehr werden sie seine Hausgenossen also heissen.** Matth. 10, 24. 25. Dieses hat uns JEsus zuvor verkündiget, auf daß nur niemand ihme eine andere Rechnung machen soll: hingegen hat er das Wehe denenjenigen angedrohet, von welchen die Leute alles Gutes redeten, wie das Volck von den falschen Propheten immer Gutes geredet, und gar viel von ihren Lehrern und Schriftgelehrten, oder nach heutiger Redens-Art, von ihren Herren Geistlichen gehalten. Warum? Sie liessen die Welt so fein bey ihrer Sicherheit, und in ihren sündlichen Wegen, und hielten ihre Zuhörer insgesamt für rechtschaffene Israeliten. So gehet es noch heute zu Tage. Reden sie

diese widersprechen der Wahrheit am ersten.

Wenn Lehrer und Prediger verfolget werden.

Der Welt Art.

Von welchen Lehrern die Welt viel hält,

gleich einmal ernstlich, so machen sie es doch so arg nicht, man erkennet dennoch die Leute für Kinder GOttes, und lässet sie ohn Unterscheid zum Beichtstuhl und Abendmahl; und wenn iemand stirbt, so heissets: Er ist selig im HErrn entschlafen, und damit ist alles gut. Aber wenn man solchen Ernst gebrauchet, daß man mit gehörigem Nachdruck bezeuget, wie die meisten im Greuel und Heydenthum stecken, unter dem Zorn GOttes liegen, und nicht können für Christen erkant werden, daher sie nothwendig in sich schlagen, ihr böses Wesen abschaffen, und um einen bessern Grund ihres Hertzens bekümmert seyn müssen: wenn man, sage ich, solchen Ernst brauchet, und der Mensch will lieber in seinen alten Sünden-Wegen bleiben, darinnen er doch verlohren wird, da kan anders nichts entstehen, als ein Haß gegen die Wahrheit, daß man solche Lehrer nicht gerne höret. Es düncket einem unerträglich, das zu hören: Dieweil man da keinen Trost bekömmt in seinem sündlichen Zustande. Darüber gehet aber der Mensch in seinen Sünden dahin und verhärtet sich ie mehr und mehr.

und welche sie pfleget zu verfolgen?

Doch kan sie GOttes Werck nicht hindern.

Ob aber nun gleich die Welt den Zeugen der Wahrheit gramm ist, und ihr Zeugniß nicht dulden will, so können sie doch um deswillen nicht allemal thun, was sie wollen. GOttes Werck bestehet doch. Es heisset im Evangelio: **Sie funden nicht, wie sie ihm thun solten.** Ja eben darinnen zeiget sich GOttes Hand am herrlichsten, daß, wenn die Welt am meisten wider sein Wort sich auflehnet, dawider tobet, schändet und schmähet, daß es dennoch seinen Lauf fortgehet, und diese und jene dadurch gewonnen und bekehret werden. Es heißt: **Sie funden nicht, wie sie ihm thun solten.**

Matth. 7. 29. Getreue Lehrer predigen **nicht, wie die Schriftgelehrten:** sondern sie predigen **gewaltig**, das ist, als die Recht und Fug dazu haben, strafen frey unter die Augen, welchen es gehöret, und bezeugen ihnen, wie es weder die Vornehmsten im Volck, die oberkeitlichen Personen, noch auch die Lehrer im Volck, Hohepriester und Schriftgelehrten recht machen, dahero verkündigen sie ihnen ihre Sünde und Missethat, zeigen ihnen an, wie sie aus dem Tempel ein Kauf-Haus gemachet, strafen die Bauch-Knechte, fragen nichts darnach, es mögen sie dieselbe darüber hassen oder nicht, sie mögen anfangen was und wie sie es immer wollen, sie werden doch nicht finden, wie sie ihnen thun, die Wahrheit ist allzuklar. Wenn gleich viele wollendie Sonne vom Himmel stechen, oder ihre Mäntel vorhalten, das Licht der Sonnen zu bedecken, mögen sie das auch wol ausrichten? Also kan auch das Wort des HErrn, welches er getreuen Lehrern in den Mund leget, auf keinerley Weise verboten, noch der Mund ihnen verstopfet und verbunden werden. Es ist des HErrn Wort, das bricht aus: und wenns die Menschen mei-

meinen zu verdunckeln, so lässts GOtt am allermeisten in seiner Flamme hervor brechen.

Anderer Theil.

WIr betrachten nun auch II. die Nothwendigkeit der Kirchen- Haus- und Hertzens-Reformation, welche soll vorgenommen werden. Diese erhellet daraus, da JEsus weinet. Denn so stehet in unserm Evangelio: Als er nahe hinzu kam, sahe er die Stadt an, und weinete über sie. Man siehet ja wol, wenn ein Kind hertzlich weinet, daß die Mutter dadurch sehr beweget wird; Aber wenn die Eltern weinen, so hats noch etwas mehrers auf sich. Denn das ist man ja wol gewohnet, daß die Kinder ihren Eltern nach weinen: aber wenn die Eltern weinen über ihre Kinder, so mag man nur dencken, es müsse was grosses dahinter seyn. Und gewiß, es müste ein ruchloses Kind seyn, welches kein Gefühl mehr hätte, das nicht davor erschrecken solte, wenn es siehet seinen Vater und Mutter heisse Thränen vergiessen. Solls da nicht gedencken, daß das nichts gutes bedeuten könne. Was wollen wir denn nun sagen? Wir sehen weinen den HErrn JEsum, den HErrn der Herrlichkeit, der stehet da und weinet. Es heisset: Als er nahe hinzu kam, sahe er die Stadt an, und weinete über sie. II. Die Nothwendigkeit der Reformation, welche zu erkennen ist aus den Thränen JEsu, so er vergossen über Jerusalem,

Ja sprecht ihr, er siehet die Stadt Jerusalem an, und weinet über sie, was gehet uns das an? über die Jüden hat er geweinet, was haben wir uns dessen anzunehmen? Allein sehet die Ursach seiner Thränen an, die ihr so dencket, so werdet ihr erkennen, daß er auch über euch weine. Er sprach: wenn du es wüßtest, so würdest du auch bedencken zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Friede dienet; Aber nun ists vor deinen Augen verborgen. Denn es wird die Zeit über dich kommen, daß deine Feinde werden um dich und deine Kinder eine Wagenburg schlagen, dich belägern, und an allen Orten ängsten, und werden dich schleiffen, und keinen Stein auf dem andern lassen, darum, daß du nicht erkennet hast die Zeit, darinnen du heimgesuchet bist. Hierinnen wird uns angezeiget, daß die Ursache dieses Weinens sey das gottlose Wesen der Menschen. Denn da das Volck um ihn hersang und sagte: Hosianna dem Sohne David, gelobet sey der da kömmt im Namen des HErrn; da siehet man, wie er plötzlich zu weinen anfängt. Was war die Ursach? Ach! er schauete in die Hertzen der Menschen; er schauete in die Häuser der Menschen, und in ihre Wohnungen; er schauete in ihr Kirch-Wesen; er und über alle Verächter.

Die Ursach des Weinens JEsu.

schauete in alle Stände, und sahe wie es darinnen zuging; ja er sahe, was dem gantzen Volck zu Jerusalem bevorstund wegen ihrer Gottlosigkeit: Und da sie nun ietzo in Gnaden heimgesuchet wurden, und zuletzt noch solten wie ein Brand aus dem Feuer heraus gerissen werden, und sie dennoch solche Zeit versäumeten, ihr gottloses Wesen immer weiter zunahm, und er erkante, daß ohnfehlbar die Gerichte GOttes darauf erfolgen würden: wie konte er denn anders? Sein Hertze schmoltz ihm gleichsam vor hertzlicher erbarmender Liebe, und vor grossem Mitleiden gegen das arme Volck. Hat nun der HErr JEsus Ursach gehabt über Jerusalem zu weinen: warum solte er auch nicht Ursach haben über uns zu weinen? Prüfets doch und bedenckets selbst, die ihr etwa ein wenig von Jahren seyd, und wisset den Zustand unserer Stadt, betrachtet es doch und erwägets, wie es nun von vielen Jahren her darin zugegangen ist: Was für Schande und Laster darin verübet worden. Welcher Hader und Zanck, welche Uppigkeit, Eitelkeit und Hoffart, Hurerey und Leichtfertigkeit ist nicht im Schwange gegangen? Fehlets wol an einer Sünde? Ist das nicht Jahr aus Jahr ein also getrieben worden? Nun sehet, GOtt hat einen Tag der Heimsuchung über unsere Stadt aufgehen lassen, indem er das Wort der Busse erschallen lassen, ob man es gleich für eine Verführung achtet, und ob mans gleich schilt, und noch allezeit dagegen lästert und schmähet. Allein es sey euch frey vor die Stirn gesaget: wird man sich nicht bekehren, so wird es uns ergehen, wie es Jerusalem ergangen ist. Weil nun der HErr solches siehet, hat er denn nicht Ursach zu weinen über unsere Stadt? Er lässet euch erleben den Tag der gnädigen Heimsuchung: indem er euch sein Wort in der Kraft verkündigen und zeugen lässet von dem gottlosen Wesen, von den Greueln, die in allen Ständen im Schwange gehen: er lässet euch auch Exempel derer, die bekehret worden, sehen: indem er diese und jene aus dem Sau-Stall des Wesens dieser Welt herausgerissen, und sie geführet hat zu einem rechtschaffenen Wesen in Christo, damit die übrigen sehen und erkennen möchten, wie man dem HErrn dem lebendigen GOtt dienen, und wie man in seinem Hause recht wandeln solle. Weil aber das nicht erkant wird von den **Oberkeitlichen Personen**, die da nicht die Hand also bieten, wie sie billig solten; weil es nicht erkant wird von den **Lehrern**, als die nicht mit beytreten, wie sichs wahren Knechten GOttes ziemete, damit das Werck des HErrn möge befördert, und eine rechte Besserung geschaffet werden; weil es nicht erkant wird von dem **Haus-Stande**, daß es darinnen gebessert werde: so weinet JEsus heisse und bittere Thränen über uns, und spricht zu unserer Stadt: O Halle, mit deinen Vor-Städten, wann auch du es wüstest, auch noch zu

sündlicher Zustand der Stadt Halle,

wie sie GOtt ietzo heimsuchet durch das Wort der Busse,

dieser

dieser Zeit, was zu deinem Friede dienet! Aber nun ists vor deinen Augen verborgen! Siehe, es wird der Zorn GOttes nicht ausseu bleiben. Es gilt aber uns und unserer Stadt nicht allein, sondern auch gantz Teutschland: wie es der selige Lutherus in der Auslegung über dieses Evangelium in seiner Kirchen-Postill vorher gesagt. Nun sehet, unser JEsus stehet noch da, und weinet über uns. Solte uns denn das nicht bewegen, daß wir in uns schlügen, und eine Reformation unserer Hertzen, unserer Häuser und Kirchen vornähmen, und dieselben änderten, und alles in einen bessern Zustand setzeten, als es bishero gewesen ist? Wen aber die Thränen des HErrn JEsu nicht bewegen, der wird gewiß GOttes Gerichte einmal fühlen müssen. Darum gehet in euch, die ihr alhie zugegen seyd. JEsus stehet auch ietzo unter euch, und weinet über einen ieden, der bishero sein Hertz nicht hat zur rechten Aenderung bringen lassen. Darum ändert eure Hertzen, lasst JEsum hinein treten, daß er heraus treibe Fleisches-Lust, Augen-Lust, und hoffärtiges Leben: lasst JEsum in eure Hertzen kommen, daß er die Mörder-Grube reinige, worinnen so viel Böses bishero geherrschet hat: lasst JEsum hinein dringen, daß er dieselbigen reinige von aller Unsauberkeit, darinnen ihr bishero gesteckt habet, indem ihr euch beschweret mit Sorgen der Nahrung, oder mit Fressen und Sauffen: Lasst JEsum in eure Häuser einkehren, daß er des unordentlichen Wesens möge ein Ende machen. Die Obrigkeit hats bißhero nicht genugsam gestrafet. Denn sind gleich Befehle gegeben worden, so ist doch keine genugsame Execution darauf erfolget. Und obgleich wegen des Sonntags einige Aufsicht gehalten wird, so siehet doch in der Wochen niemand darauf: es nimmt sichs niemand ex officio recht an: und wenn man gleich darüber schmertzliche Klagen führet, so ist doch niemand, der solch Klagen und Seufzen erhören will, und ist wie das Klagen Josephs unter seinen Brüdern. Siehe, was kan anders daraus erfolgen, als daß GOtt endlich drein sehen wird.

Darauf aber der Zorn Gottes erfolgen wird.

Ermahnung zur Reformation und Aenderung des Hertzens.

Christliche Befehle werden nicht exequiret.

Lasset aber JEsum in eure Häuser kommen, ändert und bessert dieselben. Das gehet euch an, ihr Haus-Väter und Haus-Mütter: Sehet zu, daß ihr bessere Ordnung machet mit euren Kindern und Gesinde: Lasset JEsum selbst in eure Hertzen treten. Fanget an, nehmet GOttes Wort vor euch, leset den eurigen vor, gehet zur Kirche und höret GOttes Wort, wiederholets mit denselbigen, treibet den Catechismum wohl; sehet, daß ihr euer Thun ändert, schaffet das ab, was GOttes Wort zuwider ist, damit eure Häuser Tempel GOttes werden mögen: sehet zu, daß aus euren Sauf-Häusern mögen hinführo Bet-Häuser werden; daß aus euren Kauf-Häusern, so fern ihr darinnen nur dem Geitz nachgestellet, mögen hinführo Wohnungen des

Es sollen verbessert werden die Häuser.

des lebendigen GOttes werden; so wird sich GOtt der HErr über euch erbarmen, und euch seine Gnade wiederfahren lassen. JEsus stehet und weinet über euch, darum, daß wenn wir auch gleich das Wort GOttes in der Kraft euch vortragen, daß man meinen solte, es müste es ein Blinder schier erkennen, doch Niemand die Augen aufthut, sondern die Verhärtung und Verstockung so groß ist unter den Menschen, daß es unbeschreiblich ist. GOtt ist es bekant, was für Weinen in unsern Hertzen sey, die wir euch zu Lehrern vorgesetzet seyn. Was unsere Klagen und Seufzer seyn, wenn wir in den Beichtstuhl, der uns ein rechter Angststuhl ist, gehen sollen, wenn wir das elende Leben, die Verachtung und Bosheit ansehen, und wie der Weg der Wahrheit nicht allein nicht angenommen, sondern auch verschmähet und verlästert wird; und wenns gleich einige mit dem Munde gut vorgeben, und sagen Besserung zu, doch darnach in ihren Sünden fortfahren. Was ist das nicht für eine greuliche Heucheley? Darum gedencket nicht, wenn ihr euch äusserlich fromm stellet, und doch böses thut, da gedencket nicht, sage ich, daß GOtt der HERR nicht in eure Hertzen und Winckel hinein sehe, noch erkenne, wie es mit euch stehet.

Treuer Prediger Klagen und Seufzen,

sonderlich über Heucheley.

Nun JEsus tritt vor euch und weinet. Wer sich nun die Thränen des HErrn JEsu will bewegen lassen, der lasse sich dahin bewegen, daß er eine Reformation und Aenderung anstelle, und schieb es nicht auf einen andern, noch dencke, dem und dem ists gesagt. Ich sage es euch allen, die ihr hier zugegen seyd; ich bezeuge es an eure Hertzen vor dem lebendigen GOtt, daß ein ieglicher unter euch sein Hertz ändere und bessere, JEsum in sein Hertz hinein treten lasse, daß er in euch wircke, und das Werck GOttes vollende. Thut ihr das nicht, so will ich unschuldig seyn an eurem Blute, ja so will ich unschuldig seyn, wenn das Gericht GOttes hereinbrechen, und auch euch ergreifen wird. Denn GOttes Gericht wird nicht aussen bleiben. Aber GOtt wird wissen die Gottseligen aus der Anfechtung zu erretten, und die Gottlosen am Tage des Gerichts zu peinigen. So ihr nun nicht vor den Gerichten GOttes erhalten werdet, und euch nicht erretten lasset, so schreibet es euch selber zu; die Thränen JEsu haben euch davor gewarnet, und den Weg gezeiget, den ihr wandeln sollet. Diß wird euch aus erbarmender Liebe, die JEsum zun Thränen bewogen hat, anietzo gesagt, weil man gern wolte, daß ihr vor dem Verderben und vor den Gerichten GOttes möchtet bewahret werden.

Die Reformation und Aenderung ist nicht aufzuschieben,

wegen der Gerichte GOttes. 2 Petr. 2, 9.

Nun ihr seyd für diesesmal zur Gnüge gewarnet. Wer es annimmt, der sey gesegnet dem HErrn: Wer es nicht annimmt, der gehe hin, und trage sein Gericht; denn er ist gewarnet in dem Namen unsers HErrn JEsu Christi.

Hei-

Heiliger und lebendiger GOtt und Vater, wir dancken dir von Hertzen für deine Wahrheit, die du uns anietzo hast zu erkennen gegeben. Ach GOtt! es ist noch viel zu wenig geredet von dem Verderben, darinnen wir stehen, und damit alles überschwemmet ist; von der Heucheley, darin die Menschen leben, die dich nicht fürchten noch kennen: Daher erbarme dich aus Gnaden über diejenigen, die da seufzen und jammern über die Sünden, die da vorgehen in dieser Stadt und Lande, ja in der gantzen so genannten Christenheit. Erbarme dich über solche, und zeichne sie an ihren Stirnen, daß, wenn nun deine Gerichte hereinbrechen werden, du dieselbigen mit Namen kennest, und sie aus der Versuchung führest, welche du über die Menschen, die der Lügen mehr glauben als der Wahrheit, kommen lassen wirst. Ach HErr du getreuer GOtt, erbarme dich aus lauter Gnaden über uns, die wir dein Wort haben gehöret, komme deinem Wort zu Hülfe, mit deiner göttlichen lebendigen Kraft, und laß einen ieglichen dieselbe recht fühlen und empfinden in seiner Seelen. Gib, daß es doch einmal recht durchschlagen möge, daß nun niemand unter uns sey, der sich nicht von gantzem Hertzen vor dir demüthige, und dir dem lebendigen GOtt die Ehre gebe, und deinen Namen preise, nachdem du ihn an diesem Tage aus Gnaden heimgesuchet! Ach du allerliebster getreuester Heiland, JEsu Christe, deine Thränen sind aus grossem Mitleiden vergossen: O, so laß auch deine Liebe hierinnen sich kräftig erzeigen, daß du unser Hertz durch deine Thränen erweicheſt, daß wir hinfüro dich von Hertzens-Grunde suchen. Zeuch ein in unser Hertz, treib aus die Käufer und Verkäufer: Zeuch ein in unsere Häuser, treib aus alles unordentliche Wesen: Zeuch ein in unsere Kirchen, und in unsere gantze Stadt, nimm du selbst die Herrschaft, O Immanuel! O GOTT mit uns! Erbarme dich über uns, und laß dein Werck unter uns anfangen. O HERR! Laß dich gereuen der schweren Strafen, die wir mit unsern Sünden verdienet, und wider

Schluß-Gebet.

uns gereitzet haben, und gib, daß wir dir mögen in die Ruthe fallen, und uns vor dir beugen. So aber gar viele in ihrer Verstockung bleiben, und sich nicht wollen weisen lassen, und deine Gerichte vor ihren Augen verborgen sind: Ach HERR! so wolleſt du doch die Wenigen retten; welche dein Wort annehmen, und sich befleißigen, züchtig, gerecht und gottselig zu leben in dieser Welt, und zu warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung unsers HErrn JEsu Christi. Nun du getreuer und barmhertziger Vater, wolleſt das aus lauter Gnaden erhören, um deiner ewigen und unendlichen Erbarmung willen! Amen! Amen!

Die Lehre
Vom seligmachenden Glauben,
Oder
Der Lehr-Satz,
Wir werden allein durch den Glauben gerecht und selig, und nicht durch die guten Wercke.

Gehalten Anno 1697.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi, und die Liebe GOttes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen, Amen!

1 Tim. 1, 15. 16. Das herrliche Evangelium GOttes wird gepriesen.

Geliebte in Christo JEsu, unserm hochverdienten Heilande, wenn der Apostel Paulus das herrliche Evangelium des seligen GOttes preisen und rühmen will, so bricht er also aus: 1 Tim. 1, 15. 16. Das ist je gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort, daß JEsus Christus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen. Er machte auch so fort die Application und Zueignung auf sich selbst: Unter welchen ich der Vornehmste bin; aber

aber darum ist mir Barmhertzigkeit wiederfahren, auf daß an mir vornehmlich JEsus Christus erzeigete alle Geduld, zum Exempel denen, die an ihn gläuben sollen zum ewigen Leben. Der Apostel hatte in diesem Capitel zu thun mit denjenigen, die der Schrift Meister, oder wie es eigentlich lautet, Lehrer des Gesetzes seyn wolten, und doch selber nicht wusten, was sie setzten oder lehreten: daß er demnach in solchen Worten vor Augen legen wolte, wie wir solten zu GOtt kommen; wie ein armer Sünder vor ihm gerecht und selig werde; und welches das einige von GOtt dazu verordnete Mittel sey. Wenn er aber mit diesen Worten anfänget: Das ist je gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort; so will er damit zugleich ausdrücken, wie dieses herrliche Evangelium des seligen GOttes beschaffen sey, daß es nemlich sey ein wahrhaftes Wort, und aller Annehmung werth. Da sonst die Jüden viel auf ihre Cabbalam, auf ihre traditiones, von den Vätern empfangen, hielten, so will er gleichsam sagen, das sey die rechte Cabbala, das rechte Wort, welches er von GOtt empfangen, und das daher aller Annehmung würdig sey, daß JEsus Christus in die Welt gekommen, die Sünder selig zu machen. Er zeiget auch, wie er (Paulus) für seine Person, durch keinen andern Weg selig worden sey, als durch diesen, daß JEsus Christus in die Welt gekommen sey, die Sünder selig zu machen. Darum, saget er, sey auch ihm Barmhertzigkeit wiederfahren, dem vornehmsten unter den Sündern, der vorhin ein Verfolger und Lästerer der Gemeine GOttes gewesen, daß an ihm JEsus Christus alle Geduld und alle Langmüthigkeit bewiesen, damit auch andere Menschen, die an ihn hinfort glauben möchten, ein Exempel an ihm nehmen könten, daß auch ihnen Gnade und Barmhertzigkeit von GOtt wiederfahren würde. Dieses herrliche Evangelium des seligen GOttes kan auch nimmer gnugsam von uns gepriesen werden. Und haben wir gewiß dieses für eine der größten Glückseligkeiten zu achten, die uns in diesem Leben wiederfähret, wenn dieses Evangelium lauter und rein, und in reicher Masse uns verkündiget wird.

Wie man zu GOtt kommen soll?

Lautere Predigt des Evangelii, eine grosse Gnade,

Dieweil denn nun in dem heutigen Sonntags-Evangelio von unserm Heilande vorgestellet wird, wie man zu GOtt kommen und vor demselben gerecht und selig werden solle, und zwar an dem Exempel des bußfertigen Zöllners, der auch als ein Sünder kam, um Gnade bat, und die Rechtfertigung erlangete: so ist dieser Sonntag dazu vor andern bequem, daß uns dieses Evangelium des seligen GOttes vorgetragen werde. Deswegen wir denn auch diese Gelegenheit nicht aus den Händen lassen, sondern dahin alle unsere Gedancken und Sinne, und alle Worte, die geredet werden, richten

welche auch ietzo soll vorgetragen werden.

wollen, daß wir dieses Evangelium von unserm Heil und Seligkeit in seiner rechten Lauterkeit mögen verstehen lernen.

Laßt uns demnach vor dem Angesicht dessen, der da ewig ist, uns demüthigen, und ihn anrufen, daß er so wol im Lehren als auch im Zuhören seines Heil. Geistes Wirckung uns darreichen wolle, den rechten Verstand von dem heilsamen Evangelio zu vernehmen, und solchen zu unser Seligkeit recht anzuwenden. Darum wollen wir ihn demüthig bitten in dem Gebet des heiligen **Vater Unsers.**

Evangelium Luc. 18, 9-15.

DEr HERR sagte aber zu etlichen, die sich selbst vermassen, daß sie fromm wären, und verachteten die andern, ein solch Gleichniß: Es gingen zween Menschen hinauf in den Tempel zu beten, einer ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. Der Pharisäer stund, und betete bey sich selbst also: Ich dancke dir GOtt, daß ich nicht bin, wie andere Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner. Ich faste zwier in der Wochen, und gebe den Zehenten von allem, das ich habe. Und der Zöllner stund von ferne, wolte auch seine Augen nicht aufheben gen Himmel, sondern schlug an seine Brust, und sprach: GOtt sey mir Sünder gnädig: Ich sage euch, dieser ging hinab gerechtfertiget in sein Haus vor jenem! Denn wer sich selbst erhöhet, der wird erniedriget werden, und wer sich selbst erniedriget, der wird erhöhet werden.

Eingang. Haupt-Lehr-Satz der Evangelischen Religion, von Luthero fleissig gelehret.

WEnn iemand fragen solte: was die eigentliche Haupt-Lehre, der Kern und Grund der Evangelischen Religion sey, so mögen wir wohl sagen, daß es diese Lehre sey: **Wir werden allein durch den Glauben gerecht und selig, und nicht durch die guten Wercke.** Es ist bekant, daß der theure Rüst-Zeug **Lutherus** diesen Satz vor andern gegen das Pabstthum getrieben und behauptet, und daß alle Lehren aus dieser fliessen, daß dahero man in seinen Schriften nicht findet, daß irgend eine Lehre mit mehrerm Nachdruck und Ernst geführet sey, als eben diese. Gleichwie nun aber dieser Lehr-Satz der allervornehmste ist, darin die gantze Evangelische Lehre sich gründet, und von der falschen Lehre sich unterscheidet; so ist im Gegen-

gentheil auch gewiß, daß alles Unheil und Verderben daher kömmt, wenn der angeführte Lehr-Satz: **Wir werden allein durch den Glauben gerecht ohne die guten Wercke**, nicht recht verstanden oder angewendet wird. Daher ist auch noch iederzeit dieses vor allen Dingen nöthig, daß man diesen Lehr-Satz den Menschen nicht allein fleißig einschärfe, sondern auch den rechten Verstand desselben vortrage, damit niemand durch einen Mißverstand dieser so heiligen Wahrheit, sich möge verleiten lassen, und, da er sich rühmet ein Evangelischer und Lutherischer Christ zu seyn, nichts weniger sey, denn ein solcher, ja gar des Namens Christi sich unwürdig mache, und ärger werde als ein Heyde. So ist nun auch zu diesem mal dieses unser Zweck, unser ietziges Evangelium dahin anzuwenden, daß wir den rechten Verstand dieser Wahrheit: **Wir werden allein durch den Glauben gerecht und selig, und nicht durch die guten Wercke**, lernen wollen. Damit aber dieses desto füglicher geschehe, so lasset uns betrachten:

Ursprung des Mißbrauchs der Evangeltschen Lehre.

I. Daß ietzt gedachter Lehr-Satz in rechtem Verstande allerdings eine göttliche Wahrheit sey.
II. Was das für ein Glaube sey, der uns gerecht und selig mache.
III. Was das heisse, daß uns der Glaube gerecht mache.
IV. Was das heisse, daß uns der Glaube selig mache.
V. Wie nun aus dem allen folge, daß keines weges die Gerechtigkeit uns durch die guten Wercke wiederfahre, oder: Daß wir keines weges durch die guten Wercke gerecht und selig werden.

Es gebe denn der getreue Heiland JEsus Christus, daß wir die reine und lautere Evangelische Wahrheit in dieser Stunde also erkennen, daß auch ein ieder unter uns, der bis da-

hero dieselbe nicht recht verstanden, in seinem Gewissen davon kräftig überzeuget, und durch den rechten Verstand derselben von nun an erwecket werden möge, die wahre Gerechtigkeit und Seligkeit bey GOtt dem HErrn suchen zu erlangen, und in derselben beharren durch die Kraft des Heil. Geistes, Amen! Amen!

Erster Theil.

Abhandlung,

WEnn wir denn nun, Geliebte in Christo JEsu unserm Heilande, den rechten Verstand des Evangelischen Lehr-Satzes: **Wir werden allein durch den Glauben gerecht und selig, und nicht durch die guten Wercke**, für dieses mal erwägen wollen, so ist denn I. und vor allen Dingen dieses zu erweisen: Daß allerdings **dieser Lehr-Satz eine göttliche Wahrheit sey.** Davon zeuget nun zuerst unser Evangelischer Text, ja es ist eigentlich der gantze Inhalt desselben, sintemal uns darinnen zwey Exempel vor Augen gestellet werden, das eine ist das Exempel des **Pharisäers**, das andere ist das Exempel des **Zöllners.** Der eine bringet seine vermeinten guten Wercke vor GOTT, wenn er saget: **Ich dancke dir GOtt, daß ich nicht bin wie andere Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner: Ich faste zwier in der Wochen, und gebe den Zehenten von allem, das ich habe.** Der andere aber träget seine Sünde mit demüthigem und zerknirschtem Hertzen GOtt dem HErrn vor, setzt sein Vertrauen auf die Gnade GOttes, und fasset also sein Elend und GOttes Barmhertzigkeit zusammen, und spricht: **GOtt sey mir Sünder gnädig.** Unser Heiland nun fället das Urtheil von diesen beyden, und setzet deutlich hinzu: Dieser (der Zöllner) **ging hinab gerechtfertiget in sein Haus vor jenem: Denn wer sich selbst erhöhet, der wird erniedriget werden, und wer sich selbst erniedriget, der wird erhöhet werden.**

I. Daß der Lehr-Satz von dem seligmachenden Glauben eine göttliche Wahrheit sey.

So zeiget uns denn nun dieses Exempel des bußfertigen Zöllners, daß GOtt ihn **gerechtfertiget** habe allein durch den Glauben, dadurch er die Gnade und Barmhertzigkeit GOttes, deren er sich als ein Sünder gantz unwürdig gehalten, ergriffen.

Zöllner wird allein durch den Glauben gerecht.

Es erhellet aber diese Wahrheit nicht weniger aus andern Orten heiliger Schrift, zum Exempel aus Joh. 3, 16. da unser Heiland spricht: **Also hat GOtt die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn**

Mehrer Beweiß aus heil. Schrift,

gab;

gab; auf daß alle, die an Jhn gläuben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Da hören wir nemlich, wie die Errettung aus dem Verderben, und die Erlangung der Seligkeit allein dem Glauben zugeschrieben werde. Jn eben demselben Cap. stehen abermal solche Worte, die uns diese Wahrheit bekräftigen. Wer an den Sohn GOttes gläubet, heißt es, der hat das ewige Leben. Desgleichen Joh. 20, 31. Diese Zeichen sind geschrieben, daß ihr gläubet, JEsus sey Christus der Sohn GOttes, und daß ihr durch den Glauben das Leben habet in seinem Namen. Apost. Gesch. 10, 43. spricht Petrus also: Von diesem JEsu zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen alle, die an Jhn gläuben, Vergebung der Sünden empfahen sollen. Röm. 3, 28. macht Paulus diesen Schluß, nachdem er die göttliche Wahrheit zuvor aus unterschiedenen Orten gegründet: So halten wir es nun, (so machen wir denn nun einen solchen Schluß) daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werck, allein durch den Glauben. Von dieser göttlichen Wahrheit handelt Paulus fast in allen seinen Briefen; und da die Galater irre gemacht waren von den Lehrern des Gesetzes, straft er sie deswegen hart, und saget sogleich im 1. Capitel, daß, so auch ein Engel vom Himmel käme, und ein ander Evangelium predigte, so sey er anathema oder verflucht. Desgleichen thut auch Paulus in der Epistel an die Philipper, insonderheit cap. 3. da er zu erkennen gibt, daß der Mensch gerecht werde durch den Glauben ohne des Gesetzes Werck. Ja an so vielen Orten heiliger Schrift ist diese Wahrheit bestätiget, daß auch nur Zeugnisse anzuführen uns die Zeit zu kurtz werden würde. So bleibet denn nun voraus gesetzt, und aus diesen klaren Zeugnissen der heiligen Schrift bewiesen, daß diese Lehre: Wir werden allein durch den Glauben gerecht und selig, und nicht durch die guten Wercke, an und vor sich selbst eine göttliche Wahrheit sey.

Anderer Theil.

NUn fragt sichs denn auch II. Was dieses für ein Glaube, der uns gerecht und selig macht. Es ist an dem, daß alle, die sich nur Lutheraner nennen, Gute und Böse, sich zu diesem Lehr-Satz bekennen: wir werden allein durch den Glauben gerecht und selig, und nicht durch die guten Wercke: Ja man siehet, daß auch diejenigen, welche wol in offenbaren Wercken des Fleisches leben, dennoch sich in ihrer Unbußfertigkeit und Sicherheit auf diesen Satz zu berufen und sich damit zu trösten pflegen

II. Was der seligmachende Glaube für ein Glaube sey?

gen. So ist denn nun wol darauf zu sehen: daß die Evangelische Lehre in diesem Stück vom Mißbrauch gerettet und also ausgeleget werde, daß nicht den Gottlosen ein Schwerdt damit in die Hände gegeben werde, damit sie sich bey ihrer Gottlosigkeit und Unbußfertigkeit schützen und alle rechtschaffene Ubung des Christenthums gleichsam von sich abhalten können: Denn das wäre ja gewiß keine wahre Religion, welche das Leben zuspräche auch denen Gottlosen, die sich nicht bekehren zu GOTT; und welche die Lehre von der Busse, von guten Wercken, von der Heiligung, von der Erneuerung zu dem Ebenbilde GOttes, von der Verleugnung, von Ablegung des alten und Anziehung des neuen Menschen aufheben wolte. Darum haben wir nun zuforderst wohl zu lernen, **was das für ein Glaube sey, der da gerecht und selig machet.**

Wie der wahre Glaube zu prüfen?

Denn es kömmt eigentlich auf den Punct an, daß einer diesen Lehr-Satz nicht mißbrauche, und sich dadurch nicht in die ewige Verdammniß stürtze, sondern daß einer sich vielmehr prüfe, ob in seinem Hertzen ein solcher wahrer Glaube wohne, durch welchen er vor GOtt dem HERRN gerecht und selig werden könne. Daß man nun dieses recht verstehen möge, so muß man wissen, daß dieser Glaube müsse angesehen werden anfänglich an Seiten desjenigen, der ihn hat; oder daß man wohl bedencken müsse, **wie doch das Hertz dessen beschaffen seyn müsse, von dem man sagen könne, daß der gerecht- und seligmachende Glaube in ihm gewircket werden könne; oder daß einer tüchtig sey zu glauben.** Da müssen wir denn wissen, daß in der heiligen Schrift auch unser Heiland **Busse** und **Glauben** zusammen setzet, und daß er nicht schlechterdings und allein vom Glauben geprediget; sondern er hat die Busse zum Grunde geleget, und gesaget: **Thut Busse und gläubet an das Evangelium.** Marc. 1, 15. So nun iemand ihm einen Glauben einbildet ohne vorhergehende Busse, ohne Erkäntniß der Sünden und wahre hertzliche Reue über dieselbige, der betreugt sich selbst, und hat den Glauben nicht, dadurch er gerecht und selig werden kan. Es muß also der Glaube in einem reuigen und bußfertigen Hertzen gewircket werden. So lange demnach ein Mensch den Greuel der Sünden nicht recht erkennet, und wie er damit GOttes Zorn und Ungnade, zeitliche Strafe und ewige Verdammniß verdienet habe, und von wegen solcher seiner Sünden als ein Fluch und Höllenbrand vor GOtt angesehen und aller Gnaden desselben unwerth sey; so lange er dahero in seinem Hertzen nicht zerknirscht und zerschlagen wird, Reu und Leid, ja einen Eckel an seinem sündlichen Wesen hat, so lange, sage ich, das nicht bey einem Menschen ist, sondern er noch mit den Sünden schertzet, dieselben frech und muthwillig begehet, sie gering achtet, sich darüber

Der wahre Glaube wird nur in einem bußfertigen Hertzen gewircket.

über nicht betrübet, und darinnen fortfähret; so ist er nicht in einem solchen Stande, daß der Glaube, der da gerecht und selig machet, in ihm seyn, oder in ihm gewircket werden könne. Es ist auch zur andern Zeit aus Joh. 3, 14. 15. da unser Heiland aus 4 B. Mos. 21, 8. das Bild der ehernen Schlangen vorstellet, gezeiget worden, wie diejenigen, die von den Schlangen gebissen worden, den Schlangen-Biß erst gefühlet, und also sich gesehnet, daß ihnen von ihrem Schaden möchte geholfen werden. Davon unser Heiland selbst diese Application macht: daß, **wie die eherne Schlange sey erhöhet worden, also auch des Menschen Sohn müsse erhöhet werden, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.** Woraus man denn schliessen kan, es müsse der Mensch auch erst den Schlangen-Biß, das ist, seine sündliche Unart, die er an sich hat, recht empfinden und erfahren; er müsse solchen erst recht hassen, einen Abscheu und Eckel davor haben, und schmertzlich fühlen, daß er durch die Sünde den Tod an sich habe, und ein Kind der Verdammniß sey; und wenn er dieses erst also empfindet, er sich so denn umsehe nach Christo JEsu dem Gecreutzigten, daß er durch denselben von seinem Schlangen-Biß genese. Diß hat der Mensch demnach erst wohl zum Grunde zu legen, denn das ist in der gantzen heiligen Schrift bekräftiget, daß ein frecher muthwilliger Sünder, der nicht in sich schlägt, noch seine Sünde erkennet, keine Gnade bey GOtt dem HErrn habe; Dahero auch GOTT selbst spricht: **Ich bin barmhertzig: allein erkenne deine Missethat, daß du wider den HErrn deinen GOtt gesündiget hast.** So lange aber nun der Mensch seine äusserliche, und innerliche Unart nicht recht erkennet, sich nicht demüthiget vor GOtt dem HErrn, so lange ist auch der Glaube nicht in seinem Hertzn, und wenn er gleich von dem Glauben noch so viel redet, sich dessen rühmet und saget: **Ich werde durch den Glauben gerecht**, so ist es falsch und erlogen. Denn es muß das Hertz zerknirscht und zerschlagen seyn, wenn der Glaube darin vom Heiligen Geist gewircket, und der Mensch gerechtfertiget und selig werden soll. Es gehet damit zu als mit einem Acker, der muß erst mit dem Pfluge wohl durchschnitten und umgeackert werden, ehe der Same kan hinein gestreuet werden: also muß auch unser hartes Hertz mit dem Pflug des Gesetzes fein zerschnitten werden, es müssen die Dornen und Disteln heraus gerissen, und die Steine heraus gelesen werden, wenn derselbe edle lebendige Same soll hinein gestreuet werden, und in demselbigen seine Frucht bringen, nemlich die Seligkeit.

Joh. 3, 14. 15.

Schlangen-Biß muß gefühlet werden.

Jer. 3, 12. 13.

Pflug des Gesetzes.

Hiernechst haben wir denn auch zu mercken, **daß dieser Glaube gewircket seyn müsse, nicht von unserer eigenen Vernunft, von unserm eigenen**

Der Glaube muß gewirckt seyn vom H. Geist.

nen Vermögen oder eigenen Kraft, sondern **von dem H. Geiste**, wenn es ein solcher Glaube seyn soll, der uns gerecht und selig machen könne vor GOtt dem HErrn. Dieses ist höchstnöthig zu bedencken. Denn wenn die Menschen dieses hören, wir werden allein durch den Glauben gerecht und selig, dencken sie bald: Nun wolan, ich gläube auch an den HErrn JEsum, machen ihnen selbst einen solchen Gedancken in ihrem Gehirn, und meinen dann, daß der Gedancke, wenn sie so sprechen und sich eine feste Einbildung machen, daß sie an den HErrn JEsum glauben, sich seines Verdienstes getrösten, und durch ihn gewiß selig werden wollen, das sey denn der Glaube. Da hat man aber nun wohl zu mercken, daß das ein Betrug des Teufels sey, wenn der Mensch seinen eigenen Gedancken für GOttes Werck ausgibt. Es muß der Glaube GOttes Werck seyn, und von dem H. Geist durchs Evangelium gewircket werden; denn das sind wir in unserm Catechismo gelehret, wenn es heisst: **Ich gläube, daß ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an JEsum Christum meinen HErrn gläuben oder zu ihm kommen kan.** Daraus wir klärlich sehen, wie das, was der Mensch aus seiner eigenen Vernunft und Kraft macht, und für den seligmachenden Glauben hält, nicht der Glaube sey, der da gerecht und selig machet. Denn auch ein Truncken-bold, ein Geitzhals, ein Hoffärtiger, ein Ehebrecher, ein Hurer, ein Wollüstiger, Zorniger u. d. g. Unbußfertiger spricht wol: Ich tröste mich des Verdienstes Christi, ich hoffe auch gerecht und selig zu werden; das kömmt aber aus eigener Kraft durch blosse Gedancken. Hingegen heisst es im Catechismo: **Der Heilige Geist hat mich durch das Evangelium berufen, mit seinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben geheiliget und erhalten.**

und nicht von der Vernunft.

So muß denn nun der wahre Glaube, der uns gerecht und selig machen soll, vom Heiligen Geist in uns gewircket werden: und dieser Glaube ist alsdenn nach seinem Wesen nicht ein solcher Gedancke, nicht eine solche Reflection, die nur in unserer Vernunft vorgehet; sondern es ist dieser Glaube vielmehr nach seinem Wesen ein recht **himmlisches und göttliches Licht, das vom Heiligen Geist durchs Wort in unsere Seele angezündet ist**, dadurch wir die Gnade des HErrn JEsu erkennen, ergreifen, und uns derselben getrösten. Siehe, das ist also der Glaube, wie ihn Paulus Ebr. 11, 1. mit einer nachdrücklichen Beschreibung vorstellet, wenn er sagt: **der Glaube ist eine gewisse Zuversicht des, das man hoffet, und nicht zweifeln an dem, das man nicht siehet.** Der Glaube, sagt er, ist eine ὑπόστασις das heisst so viel, als ein **fester, gewisser Grund**, der nicht wancket noch weichet, sondern in der Anfechtung feste stehet, und sich als eine göttliche

Was der wahre Glaube eigentlich sey?

Kraft

Kraft beweiset, eine wesentliche Sache in dem Hertzen, nicht ein Gedancke, sondern eine feste Zuversicht, eine Uberzeugung, wie es eigentlich lautet, nemlich eine Göttliche Uberzeugung des Heiligen Geistes; das ist der Glaube, der uns gerecht und selig machet.

Er muß aber nun nicht allein nach seinem Ursprung, und nach der Beschaffenheit dessen, in welchem der Glaube gewircket werden soll, sondern auch nach seinen Eigenschaften und nach seiner Wirckung erkant und betrachtet werden. Damit wir nun mögen recht erkennen, was solcher Glaube für Eigenschaften und Wirckungen habe, so können wir solches aus den Worten des seligen Lutheri selbst vernehmen, damit wir nicht dencken, es werde uns nur etwas vorgesaget, das des lieben Lutheri Meinung nicht gewesen sey. Und zwar können wir solches am allerbesten sehen aus seiner Vorrede über die Epistel an die Römer, alwo er allen denen, die sich zu der Lehre bekennen, die er geführet hat, vorstellet, was für ein Glaube es sey, der da gerecht und selig machen könne, und was derselbe für Eigenschaften und Wirckungen habe. Seine Worte lauten daselbst also: Glaube ist nicht der menschliche Wahn und Traum, den etliche für Glauben halten. Und wenn sie sehen, daß keine Besserung des Lebens noch gute Wercke folgen, und doch vom Glauben viel hören und reden können, fallen sie in den Irrthum und sprechen: Der Glaube sey nicht genug, man müsse gute Wercke thun, soll man fromm und selig werden. Das macht, wenn sie das Evangelium hören, so fallen sie daher, und machen ihnen aus eigenen Kräften einen Gedancken im Hertzen, der spricht: Ich gläube; das halten sie denn für einen rechten Glauben. Aber wie es ein menschlich Gedicht und Gedancke ist, den des Hertzens Grund nimmer erfähret: also thut er auch nichts, und folget keine Besserung hernach. Aber Glaube ist ein göttlich Werck in uns, das uns wandelt und neu gebieret aus GOtt, Joh. 1, 13. und tödtet den alten Adam, machet uns gantz andere Menschen von Hertz, Muth, Sinn und allen Kräften, und bringet den H. Geist mit sich. O es ist ein lebendig, schäftig, mächtig, thätig Ding um den Glauben, daß unmöglich ist, daß er nicht ohn Unterlaß solte Gutes wircken! Er fraget auch nicht, ob gute Wercke zu thun sind, sondern ehe man fragt, hat er sie gethan, und ist immer im Thun. Wer aber nicht solche Wercke thut, der ist ein glaubloser Mensch, tappet und siehet um sich nach dem Glauben, und guten Wercken, und weiß weder was Glaube noch gute Wercke sind, wäschet und schwätzet doch viel Worte vom Glauben und gu-

Dessen Eigenschaften und Wirckungen, nach Lutheri Zeugniß.

ten Wercken. Glaube ist eine lebendige, erwegene Zuversicht auf GOttes Gnade, so gewiß, daß er tausendmal darüber stürbe. Und solche Zuversicht und Erkäntniß göttlicher Gnade machet frölich, trotzig und lustig gegen GOtt und alle Creaturen, welches der Heil. Geist thut im Glauben. Daher der Mensch ohne Zwang willig und lustig wird iederman Gutes zu thun, iederman zu dienen, allerley zu leiden, GOtt zu Liebe und zu Lob, der ihm solche Gnade erzeiget hat. Also, daß unmüglich ist, Werck vom Glauben scheiden, ja so unmüglich als brennen und leuchten vom Feuer mag geschieden werden. Darum siehe dich vor, vor deinen eigenen falschen Gedancken, und unnützen Schwätzern, die vom Glauben und guten Wercken klug seyn wollen zu urtheilen, und sind die gröbsten Narren. Bitte GOtt, daß er den Glauben in dir wircke, sonst bleibest du wohl ewiglich ohne Glauben, du dichtest und thust, was du wilt oder kanst.

Gerechtigkeit GOttes durch den Glauben.

Diß sind die Worte des sel. Lutheri, daraus er nun ferner einen solchen Schluß machet:

Gerechtigkeit ist nun solcher Glaube, und heist GOttes Gerechtigkeit, oder die vor ihm gilt, darum daß sie GOtt gibt, und rechnet für Gerechtigkeit um Christus willen, unsers Mittlers, und machet den Menschen, daß er iederman gibt, was er schuldig ist. Denn durch den Glauben wird der Mensch ohne Sünde und gewinnet Lust zu GOttes Geboten, damit gibt er GOtt seine Ehre, und bezahlet ihm, was er ihm schuldig ist. Aber dem Menschen dienet er willig-lich, womit er kan, und bezahlet damit auch iederman. Solche Gerechtigkeit kan Natur, freyer Wille und unsere Kräfte nicht zuwege bringen. Denn wie niemand ihm selber kan den Glauben geben, so kan er auch den Unglauben nicht wegnehmen, wie will er denn eine einige kleineste Sünde wegnehmen? Darum ist alles falsch, Heucheley und Sünde, was ausser dem Glauben oder im Unglauben geschicht Röm. 14, 23. es gleisse, wie gut es mag.

Siehe, das ist Lutheri Lehre vom wahren seligmachenden Glauben; Davon er auch in seiner Kirchen-Postill über das heutige Evangelium also schreibet:

Was wahrer Glaube ist?

Das ist es, daß uns St. Lucas und Jacobus so viel von Wercken sagen, daß man nicht hingehe, und sage: Ja ich will nun glauben, und machet sich also einen erdichteten Wahn, der allein auf dem Hertzen schwebet, wie der Schaum auf dem Bier. Nein, nein, der Glaube ist ein lebendig wesentlich Ding, machet den Menschen gantz neu,

neu, und wandelt ihm den Muth, und kehret ihn gantz und gar um, er gehet in den Grund, und geschicht da eine Verneurung des gantzen Menschen. Also wenn ich vorhero einen Sünder gesehen habe, so sehe ich ietzo an seinem andern Wandel, am andern Wesen, am andern Leben, daß er glaube. Ein solch hoch Ding ist es um den Glauben, und also hat der Heilige Geist treiben lassen auf die Wercke, daß sie Zeugen seyn des Glaubens. Bey welchen man nun die Wercke nicht siehet, da können wir bald schliessen und sagen: Sie haben von dem Glauben gehöret, aber es ist nicht zu Grunde gesuncken; Denn wilt du liegen bleiben im Hochmuth, Geitz und Zorn, und doch viel vom Glauben schwätzen, so wird St. Paulus kommen, und sagen: Ey Lieber, höre, das Reich GOttes stehet nicht in Worten, sondern in der Kraft und Leben. Es will gethan, und nicht mit Schwatzen ausgerichtet seyn. 1 Cor. 4, 10.

Siehe, das sind Lutheri eigene Worte, daraus wir also sehen können, was er für einen Glauben verstanden, wenn er sagt: Der Glaube macht gerecht und selig. Nemlich, daß er da keines weges gemeinet habe, die Menschen solten nur das lernen, der HErr Christus ist für uns gestorben, und so dann zufahren und sprechen: Wolan; ich will auch an den HErrn Christum gläuben, damit könten sie gleich vom Mund auf gen Himmel fahren. Das ist Lutheri Lehre nicht, sondern so hat er gelehret: Der Mensch wird gerecht und selig, wenn er seine Sünde recht erkant, und dieselbe hertzlich und inniglich bereuet, wenn er den tödlichen Schlangen-Biß an sich fühlet, des Todes und der Verdammniß sich werth erkennet, nach der Gnade GOttes sich sehnet, und dieselbe aus der Wirckung des H. Geistes also ergreifet und annimmt, daß er gewiß glaubet, daß der himmlische Vater um Christi und dessen vergossenen Blutes willen, aus welchem alle solche Gnade fliesset, sich seiner erbarmet, seine Sünde ihm vergeben, und ihn zu seinem Kinde auf- und angenommen habe. Wo nun dieser Glaube, wie er ietzt beschrieben worden, wahrhaftig im Hertzen ist, da verwandelt er den Menschen, daß er gantz anders gegen GOtt gesinnet ist, als er erst war: so daß, da er ihn erst nicht recht seinen lieben Abba und Vater nennen konte, sondern vielmehr immer in seinem Hertzen eine knechtische Furcht, und kein recht Vertrauen, keine kindliche süsse Zuversicht zu GOtt hatte, er nun was anders fühlet in seinem Hertzen. Denn er kan sich nunmehro zu seinem lieben Vater im Himmel alles Gutes, aller Liebe und aller Gnade versehen, und ist also geändert, daß, wozu er vorhin Lust hatte, daran hat er nun einen Abscheu: Da vorhin die Liebe der Welt in seinem Hertzen steckte, daß er Au-

Wenn der Glaube gerecht machet,

und wie er den gantzen Menschen ändert,

und kindlich machet?

gen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtiges Wesen lieb hatte, so ist er nun denselben also abgestorben, daß er einen rechten Eckel daran hat; da er vorhin in solchem Unglauben war, daß er dem lieben GOtt gar nichts zutrauete, sondern nur auf sein Geld, Gut und Nahrung sahe, und darauf begierig war, siehe, so gewinnet der Mensch nun gantz ein ander Hertz gegen den lieben GOtt, und trauet ihm alles Gutes zu. Ach, da heißt es wol, wie der liebe **Lutherus** sagt: **es ist ein kösklich Ding um den Glauben.** Es kans auch keiner verstehen und aussprechen, er habe es denn selbst erfahren, in seinem Hertzen und in seiner Seele, und obgleich sonst einer viel davon schwätzen wolte, so gehets ihm doch nicht von Hertzen. Aber wo der Glaube selbst in dem Hertzen ist, da erfähret sichs am besten, was der Glaube sey, und was er herrliches wircke.

Dritter Theil.

III. Was es heisse, daß der Glaube gerecht mache? Zöllners Glaube,

Dieweil wir denn nun gehöret haben, was das für ein Glaube sey, der uns gerecht und selig mache, so ist auch ferner nun III. zu mercken, was denn das heisse, wenn gesagt wird, **daß der Glaube gerecht mache.** Das können wir nun in unserm Text an dem Exempel des **bußfertigen Zöllners** lernen, welcher diesen Glauben hatte, wie er ietzt beschrieben ist. Denn er war nicht ohne **Erkäntniß seiner Sünden:** er sagte, **GOtt sey mir Sünder gnädig!** So war er auch nicht **ohne Reu und Leid,** oder ohne ein zerknirschtes Hertz und Gemüth. Denn sein Hertz war ihm so beladen seiner Sünden halber, daß er sich auch **nicht** getrauete **seine Augen gen Himmel aufzuheben,** welches ein Zeichen ist eines recht niedergeschlagenen Hertzens. **Er schlug an seine Brust** aus Wehmuth seines Hertzens, die er fühlete, und da er solch Erkäntniß bey ihm wahrnahm, so war in seinem Hertzen ein solch himmlisch und göttlich Licht angezündet, daß er GOtt dem HErrn um seine Gnade anrief und sprach: **GOTT sey mir Sünder gnädig!** Siehe, solcher Glaube war bey ihm, und machte ihn gerecht, denn unser Heiland sagt: **Er ging hinab gerechtfertiget in sein Haus vor jenem.** Was bedeutet das? Es bedeutet, daß uns erstlich alle unsere Sünden vergeben werden durch denselben Glauben, wie er ietzt beschrieben ist, daß, wenn der Mensch sich an die Gnade GOttes, die in Christo JEsu ist, hält, er also gewiß und wahrhaftig dieselbe ergreiffet, daß nun der HErr seiner Sünden keine, sie sey groß oder klein, ihm mehr zurechnet, sondern ihm vielmehr dieselben so gewiß und wahrhaftig vergiebet, als ob er sie in seinem gantzen Leben niemals begangen hätte. Einem solchen wird denn auch durch den Glauben, den GOtt in seinem Hertzen wircket, zugerech-

und Rechtfertigung. Wie es in und mit der Rechtfertigung zugehet?

rechnet die vollkommene Gerechtigkeit unsers HErrn und Heilandes JEsu Christi, Denn also lehret die H. Schrift, nemlich Röm. 5, 18. **Wie durch eines Menschen Sünde die Verdammniß über alle Menschen kommen ist, also ist auch durch eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen kommen.** Desgleichen zeuget auch Paulus in der 2 Cor. 5, 21. **GOtt hat den, der von keiner Sünde wuste, für uns zur Sünde gemacht,** (ihm unsere Sünde zugerechnet, das er sie tragen müssen, eben als wenn er sie selber gethan hätte) **auf daß wir in ihm würden die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt,** (daß uns seine Gerechtigkeit wieder zugerechnet würde, gleichwie ihm unsere Sünden zugerechnet worden, eben als ob wir sie selbst gethan hätten): Was kan klärer von der Gerechtmachung, die dem Glauben zugeschrieben wird, gesaget werden, als was der Heilige Geist in diesen Worten lehret? Noch ausführlicher wird davon gehandelt in der schönen Epistel an die Ebräer, und in der Epistel an die Galater und an vielen andern Orten heiliger Schrift mehr. So heisset demnach dieses, **daß der Glaube uns gerecht mache,** so viel: daß GOtt der HErr einem armen Sünder, der sich vor ihm mit bußfertigem Hertzen demüthiget, und vor seinen Sünden und dem Zorn GOttes erschrocken ist, aber nach seiner Gnade und Barmhertzigkeit, die da in Christo JEsu und in seinem Blute, sich sehnet und bittet, daß, ob er wol den Tod und ewiges Verdammniß verdienet habe, GOtt der HErr doch nicht wolle mit ihm ins Gericht gehen, sondern ihm um Christi willen gnädig und barmhertzig seyn, und aller seiner Sünden in Ewigkeit nicht mehr gedencken, um solches seines Glaubens willen alle seine Sünde vergiebet, und die Strafe derselben ihm erlässet, seinen eingebornen Sohn, JEsum Christum, und dessen vergossenes Blut ansiehet, und dessen Gerechtigkeit und den Gehorsam, so wohl damit derselbe dem Gesetz ein Genüge gethan, als damit er sich für uns geopfert hat, dem Sünder so zurechnet, eben als ob er es selbst gethan hätte; Sehet, das heisst, **der Glaube macht gerecht.** Wenn also ein Mensch, der zur Erkäntniß seines elenden Zustandes gebracht ist, mit einem solchen Glauben, als dieser Zöllner hatte, sich zu GOtt nahet, daß er nicht allein mit dem Munde, sondern von Grunde seines Hertzens, und als vor dem Angesichte dessen, der Nieren und Hertzen erforschet, seufzet und schreyet: GOtt sey mir Sünder gnädig: so wird er in die Gnade GOttes aufgenommen, seine Sünden werden ihm vergeben, er kömmt aus dem Stande des Todes in den Stand des Lebens und aus der Finsterniß in das Licht: Und das ist es, wie gedacht, daß der Glaube gerecht macht.

2 Cor. 5, 21.

Wie der Glaube gerecht mache?

Vier-

Vierter Theil.

IV. Was es heisse, daß uns der Glaube selig machet?

NUn haben wir auch ferner furs IV. zu lernen, was es denn heisse, wenn gesagt wird, **daß der Glaube uns selig mache.** Denn es heißt: Wir werden allein durch den Glauben gerecht und selig. Eben derselbe Glaube, der uns gerecht machet, ist es also, **der uns auch selig machet**, und indem er uns gerecht machet, machet er uns auch selig. Denn Gerechtigkeit und Seligkeit mögen von einander nicht getrennet werden, und **wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit**, hat uns **Lutherus** im Catechismo gelehret; Darum müssen wir nun erkennen, was das heisse, **daß der Glaube uns auch selig mache.** Da müssen wir nicht gedencken, daß dadurch nur allein die Seligkeit verstanden werde, wenn der Mensch gestorben, daß er alsdenn in den Himmel komme: Das wird zwar nicht ausgeschlossen, aber es gehet doch noch was vorher, das wir nicht vorbey gehen müssen. Denn wenn es heisset, **daß der Glaube uns selig mache**, so müssen wir wissen, daß diese Seligkeit von dem Augenblick angehe, da der Mensch gerechtfertiget wird, da ihm seine Sünden vergeben werden, da ihm die Gerechtigkeit Christi zugeeignet wird. Denn siehe, so lange als der Mensch sich noch in seinem natürlichen und unwiedergebohrnen Zustand befindet, und den Sünden noch dienet, so ist er in einem unseligen Zustande; er ist ein solcher, der unter dem Fluch und Zorn GOttes stehet, der nicht in Christo, sondern in dem Teufel und unter der Herrschaft der Sünden ist; der entblösset ist von aller Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligkeit, und Herrlichkeit GOttes: dazu todt in Sünden und erstorben zu allen geistlichen und göttlichen Dingen; der nach dem Laufe dieser Welt wandelt, in den Lüsten des Fleisches lebet, den Fluch anziehet, wie sein Hemd, und also ausser GOttes Gnade stehet. Ist das nicht ein unseliger Zustand; Die Schrift nennet es einen **Tod**, Eph. 2, 1. Sie nennet es **Finsterniß**, sprechend: **Ihr waret weyland Finsterniß, verfinstert im Verstande, entfremdet von dem Leben, das aus GOtt ist, durch die Unwissenheit und durch die Blindheit des Hertzens**, Eph. 4, 18. Cap. 5, 8. Das ist ja wol ein recht elender Zustand. Solte ein Mensch, der in Hoffart, Hochmuth, Geitz, Wohllust, Zorn, Fressen und Sauffen, und allerley Uppigkeit lebet, oder, ob er gleich diese Sünden nicht äusserlich begehet, gleichwol aber kein wahrhaftig bekehrtes Hertz hat, sondern noch in seinem Unglauben stehet, und sonst in den Lüsten des Fleisches lebet, seinen elenden Zustand erkennen, und seine Unseligkeit, er würde davor erschrecken. Denn er ist, wie gedacht, in der Gewalt des Satans, der in ihm herrschet, und in ihm wircket aller-

Gerechtigkeit und Seligkeit sind beysammen.

Unseliger Zustand eines natürlichen Menschen.

allerley böse Lüste, Hoffart, Ungeduld, Mißtrauen gegen GOtt den HErrn, Sorge der Nahrung, allerley Unreinigkeit, Neid, Bosheit, Zorn und Rachgier gegen den Nächsten. Wenn aber der Mensch durch den Glauben gerecht gemacht wird, so wird er auch selig gemacht, indem er von GOtt zu Gnaden angenommen, und aus solchem unseligen Zustand, aus der Macht des Satans, aus der Gewalt des Todes, aus der Macht und Beherrschung der Sünden, die bisher über ihn gewaltiglich geherrschet hat, und aus dem Fluch und Zorn GOttes gerissen wird, aus der Finsterniß ans Licht, aus dem Tode ins Leben, das aus GOtt ist, hindurch dringet, **allerley göttliche Kraft zum Leben und göttlichen Wandel überkömmt**, 2 Petr. 1, 3. und die Gnade GOttes also an sich erfähret, daß **gleichwie die Sünde geherrschet hat zum Tode, also auch nun in ihm herrschet die Gnade durch die Gerechtigkeit zum ewigen Leben durch JEsum Christ**, Röm. 5, 21. Siehe, so bekömmt der Mensch, indem er aus seinem elenden Zustand also heraus gerissen wird, schon einen Anfang zur Seligkeit, und ist in diesem Stück recht selig.

Wie aber der Mensch selig wird?

So selig wurde nun auch der arme Zöllner in unserm Evangelio, da er **gerechtfertiget hinab ging in sein Haus**. Denn indem der bußfertige Sünder in sich schlug, sein bisherig sündliches Wesen erkante, Reu und Leid darüber trug, in den Tempel kam, an seine Brust schlug, und sprach: **GOtt sey mir Sünder gnädig!** da ward er nicht allein gerecht gesprochen; sondern, indem GOtt der HErr den Glauben in seinem Hertzen versiegelte, daß er seine Gnade haben, und sich derselben getrösten solte, da war er auch ein seliger Mensch, der nun nicht mehr in seinem vorigen Zustande, nicht mehr in des Teufels Gewalt, noch unter dem Fluch, unter dem Zorn GOttes und unter der Gewalt und Macht der Sünde steckte? Er war nicht mehr ein Sclave seines irdischen Sinnes, sondern er war aus einem Höllenbrand und Teufels-Kinde ein Kind GOttes und ein Erbe des Himmelreichs worden.

Seligkeit des Zöllners.

Es gehöret aber ja freylich auch noch mehr zu dieser Seligkeit, in welche der Mensch durch den Glauben versetzet wird. Denn GOtt der HErr errettet einen solchen nicht allein aus der Gewalt des Teufels, aus der Macht der Finsterniß, aus dem Tode und Beherrschung der Sünden, sondern er nimmt ihn auch in seine Gnaden-Arme auf, er versetzt ihn in das Reich seines lieben Sohnes, gibt ihm das Pfand des Erbes, das ist, den kindlichen Geist JEsu Christi in sein Hertz, heiliget und erneuret ihn wieder zu seinem Ebenbilde von Tage zu Tage ie länger ie mehr, indem er sich mit seiner Weisheit in seine geheiligte Seele gibt, seine Liebe, Furcht und Vertrauen in ihm erwecket, daß nun ein solcher bekehrter Mensch mit Lust laufet die

Fernere Beschreibung der Seligkeit eines Gläubigen alhier auf Erden,

welche sonderlich bestehet 1. in der Kindschaft GOttes des Vaters, Röm. 8, 16.

Steige der Gebote des HErrn, es für seine Speise hält, den Willen GOttes zu thun, alles vergisset was dahinten ist, und der Heiligung in der Furcht GOttes unverrückt nachjaget. Also gehet denn die Seligkeit nicht allein auf jenes Leben, sondern da ist der Mensch schon alhier in diesem Leben ein liebes und angenehmes Kind GOttes, und kan sich seiner Gnaden mit Wahrheit und Versicherung seines Hertzens getrösten und sagen: **Der Heilige Geist gibt Zeugniß meinem Geist, daß ich GOttes Kind bin: Ich weiß, an wen ich gläube, und bin gewiß, daß er mir meine Beylage bewahren kan bis an jenen Tag.** 2 Tim. 1, 12. Er weiß, daß sein himmlischer Vater ihn hertzlich und inniglich liebe, er versichert sich von ihm, daß er ihn an Leib und Seele nicht werde unversorget lassen. Und in solchem süssen und kindlichen Vertrauen, das er in seine Seele gefasset hat, daß ihm GOtt seine Sünden habe vergeben, weiß er nun auch diß aufs allergewisseste, daß, wie die Seele mehr ist als der Leib, also werde GOtt der HErr auch wol für seinen Leib sorgen, und wird also von der Unseligkeit der Sorge der Nahrung befreyet. Er weiß, daß er einen lieben Vater hat, der auch für seine Seele so treulich sorget, daß er ihn nicht in der Irre gehen läßt, sondern ihn als ein Schäflein auf die rechte und gute Weyde führet. Er weiß, daß er einen solchen Vater hat, der Geduld mit ihm hat in seiner Schwachheit, der ihm seinen schweren Kampf, den er noch zu kämpfen hat, ritterlich überwinden hilft,

2. in der Gerechtigkeit JEsu Christi,

der seiner als ein treuer Vater verschonet. Er hat die **Gerechtigkeit des HErrn JEsu Christi**, damit ist er als mit einem rechten hochzeitlichen Ehren-Kleide geschmücket, er ist versöhnet mit seinem lieben Vater im Himmel, und geniesset des rechten göttlichen Friedens in seiner Seelen, welcher höher ist denn alle Vernunft. Er hat die rechte Freyheit vom Zwang des Gesetzes,

so in sich begreiffet die genaue Vereinigung Eph. 3, 17,

daß er mit einem willigen Geiste dem HErrn seinem GOTT dienet. Er hat die rechte Vereinigung mit seinem Heilande, als dem Ober-Haupte, der **wohnet durch den Glauben in seinem Hertzen.** Sein Hertz ist mit ihm vereiniget auf das allerinnigste: Wie das Hertz einer Braut an ihrem lieben Bräutigam, also hängt sein Hertz an JEsu, und erquicket sich an ihm, stärcket sich an ihm, erfreuet sich an ihm, und hat seine einige Lust und Freude in

und andere Herrlichkeiten.

und an ihm. Der ist sein Reichthum, seine Pracht und sein Ruhm, bey ihm gehet er aus und ein, und geniesset seiner Weyde; er hat eine Gemeinschaft an allen seinen Gütern und Gaben, alles was sein ist, das ist auch eines wahren Kindes GOttes. Da weiß der Mensch, daß keine Bitte nach dem

Joh. 5, 14. 15.

Willen GOttes zu hoch sey, die er nicht im Namen JEsu dem himmlischen Vater vorbringen dürfe. Denn er weiß, daß sein Vater ihn erhöret, daß er ihm gnädig ist, und ihn lieb hat, wie JEsus sagt; **Er selbst der Vater**

hat

hat euch lieb Joh. 16, 27. Das ist die wahre **Beywohnung des Heiligen Geistes** in ihm, indem er erfüllet wird mit göttlicher Erkäntniß, welche auch täglich in ihm wächset, indem sein Glaube zunimmt, und aus einer Kraft und Klarheit in die andere gehet: indem die Freude des Heiligen Geistes sich in ihm hervor thut, und ie mehr und mehr sein Hertz und Seele erfüllet. Ja er ist selig gemacht durch den Glauben in GOTT, also, daß der Glaube auch die Seligkeit, die in GOtt ist, ihm also zueignet, und derselbe sich in solche hinein schwinget, daß er alles, was GOtt hat, als sein eigen hält, von wegen der genauen Vereinigung, die da geschiehet mit GOtt. Es findet der Mensch darinnen wahrhaftig seine Seligkeit, indem, daß er kan ohne Unterlaß Gutes wircken, und ein Nachfolger des lieben GOttes seyn. Es stehet darinnen wahrhaftig eine grosse Seligkeit, daß der Mensch das Ebenbild GOttes in sich hat, voller Liebe ausfliesset gegen seinen Nächsten aus inniglicher Erbarmung, keine Gelegenheit versäumet Gutes zu wircken, dieweil es noch Tag ist, da man wircken kan. Eben darinnen suchet er seine Seligkeit, seine Süßigkeit, Ruhe und Freude. Da die Welt ihre Freude in bösen Wercken suchet, und ihre Lust an vergänglichen Dingen hat, so ist er selig, darum, daß er in die rechte Wahrheit gesetzet ist, und in ein rechtschaffenes Wesen, das in ihm nicht vergehet. Er weiß, daß auch nun seine Blätter **nicht verwelcken, sondern alles, was er mache, das müsse ihm wohl gerathen.** Er weiß, daß er als ein versöhntes Kind GOttes sich auch dieses könne zu seinem himmlischen Vater versehen, daß dasjenige, was er in diesem Leben durch die Gnade GOttes thut, ewig bestehen werde, und er sich dessen erfreuen könne in dem HErrn. Was er thut ist nicht vergänglich, gleichwie die Wohllust in der Welt: **sondern er ist wie ein Baum gepflantzet an den Wasserbächen, der seine Frucht bringet zu seiner Zeit,** und seine Frucht bleibet ewiglich. Also ist er in der Wahrheit, und wandelt in der Wahrheit, und fänget alhier seine Seligkeit an, er hat alhier seinen Wandel im Himmel, wie Paulus sagt: **Unser Wandel ist im Himmel, von dannen wir auch warten unsers Heilandes JEsu Christi unsers HERRN,** Philipp. 3, 20. Er ist mit Christo in das himmlische Wesen versetzet: Mit seinen Füssen ist er zwar auf Erden, aber mit seinem Glauben ist er im Himmel unter den Engeln GOttes. Sein Hertz ist alda, wo sein Schatz ist, in dem Blute JEsu Christi nahet er sich zu GOTT ohne Unterlaß. O eine Seligkeit! O eine grosse und überschwengliche Seligkeit, daß ein solcher, der den wahren Glauben durchs Wort von dem Heil. Geist in seinem Hertzen hat wircken lassen,

3. in der Beywohnung des H. Geistes,

und 4. in vielen andern Heils-Gütern.

Pf. 1, 3.

Pf. 1, 2.

Himmlischer Sinn.

Ebr. 12, 22.

Genaue Vereinigung mit dem dreyeinigen GOtt.

sen, also mit der H. hochgelobten Dreyeinigkeit aufs genaueste vereiniget, und verbunden ist, daß GOtt selbst in einem solchen Menschen wohnet, seine königliche Hofstatt in ihm hat, und ihn durch seine heilige Engel bedienen läßt: Denn sie sind gleichsam seine Trabanten, er aber ist die liebe Braut unsers HErrn JEsu, die in ewiger unaussprechlicher Seligkeit mit Christo triumphiren, leben und herrschen soll. Diese Seligkeit hat ihre Stufen, und nimmt ie mehr und mehr zu; wächst der Glaube, so wächst die Seligkeit. Es gehet mit ihm darinnen, wie mit einem guten Baum: der ist anfänglich zwar ein kleines Zweiglein, aber er fängt bald an zu wachsen, und seine Zweige in andere Zweige auszubreiten; Denn fänget er an bald seine Blüthe, bald seine Früchte zu bringen, und da er anfänglich wenig Früchte getragen, so breitet er sich nachmals weiter mit denselben aus, und ist gantz erfüllet mit Früchten: Also gehet es auch mit einem gläubigen Kinde GOttes. Mit seinen Tagen und Stunden, mit seinen Wochen, Monaten und Jahren, die er lebet, nimmt er zu an der Seligkeit, die wächset und nimmt zu mit ihm, daß er erfahren muß, daß dem HErrn unserm GOtte gut zu dienen sey, durch den Glauben. Und das alles heißt, **daß der Glaube uns selig macht**, oder daß aus einem unseligen Menschen ein seliger Mensch werde durch den Glauben.

Diese Seligkeit hat ihre Stufen.

Die Seligkeit in jenem Leben.

Eben diese Seligkeit erstreckt sich ferner in jenes Leben. Denn ob zwar die Gläubigen, die schon hier so selig sind, noch leiblich sterben: so ist doch der Tod ihnen kein Tod mehr, sondern er ist ihnen ein angenehmer Gast, eine Thür, dadurch sie zu ihrem Bräutigam eingehen, und in die völlige Seligkeit versetzet werden. Denn die Seligkeit, welche die Gläubigen in diesem Leben haben und geniessen, ist mit Schwachheit, Creutz und Niedrigkeit noch umgeben; aber in jenem Leben wird sie seyn ohne alle Unvollkommenheit, da wird uns dasjenige zu geniessen gegeben werden, dessen wir hier in diesem Leben wegen des anhangenden Fleisches noch unfähig waren, denn wir sollen ihm gleich werden, wie die Schrift redet, und ihn sehen, wie er ist, von Angesicht zu Angesicht.

Fünfter Theil.

V Wie solche Gerechtigkeit und Seligkeit nicht durch gute Wercke erlanget werde.

WIr haben aber noch zum V. zu sehen, wie daraus folge, **daß dieses alles keinesweges durch Wercke, sondern allein durch den Glauben erlanget werde.** Wie wir Anfangs erwiesen haben, wie der Glaube müsse beschaffen seyn, der uns gerecht und selig mache, so fließt uns auch nun daraus klärlich und deutlich genug, wie solches keinesweges

weges die Wercke thun. Wollen wir hier verstehen die **Wercke der Unwiedergebornen**, so sind solche Wercke, ehe der Glaube noch in das Hertze der Menschen kommt, nichts anders als ein Greuel. Denn das sehen wir an dem Exempel des **Pharisäers** in unserm Evangelio, welcher GOtt dem HErrn seine Wercke darlegte, aber sie waren vor demselben ein Greuel. Also ist nun der Mensch GOtt dem HErrn nicht gefällig, ehe der Glaube in ihm ist. Ist er nun GOtt dem HErrn in seinem Unglauben und unwiedergebornen Zustande nicht gefällig; wie kan er denn mit seinen Wercken in solchem seinem elenden Zustande, und ehe er GOttes Gnade glaubet, sich versichern, daß er zur wahren Gemeinschaft JEsu Christi gehöre? Ungereimt wäre das, daß der Mensch, ehe er fromm wird, (wie er denn durch den Glauben fromm wird) solte Gutes wircken. Er ist ein böser Baum, und also bringet er auch keine gute Früchte. Und ob er gleich äusserlich Gutes thut, so sind doch solche seine Wercke nicht aus dem Glauben gethan, und also GOtt dem HErrn nicht angenehm. Denn alles, **was nicht aus dem Glauben gehet, das ist Sünde**, sagt Paulus Röm. 14, 23. So können wir nun hieraus leicht sehen, daß die Wercke vor der Bekehrung nichts mögen hierzu thun.

Wercke der Unwiedergebornen sind GOTT ein Greuel.

Was aber nun anlanget die Wercke nach der Bekehrung, oder die **Wercke der Wiedergebornen**; so kan man auch von denselben keinesweges sagen, daß sie solten gerecht und selig machen. Denn solche Wercke folgen erst darauf, wenn der Mensch schon gerecht und selig ist, und fliessen als Ströme des lebendigen Wassers aus der Quelle der Gerechtigkeit und Seligkeit: So haben wir auch vorhin gehöret, daß der Glaube die Gerechtigkeit und Seligkeit ergreiffe; wenn nun aber der Glaube solches thut, wie kan es denn den Wercken zugeschrieben werden? Wir haben dessen auch in unserm Text an dem bußfertigen Zöllner abermal ein klares Exempel: Derselbe brachte nicht die Wercke vor GOtt, dadurch er gerecht und selig werden wolte, sondern, da er kam sein sündlich Leben zu bekennen, daß er vorher ein böser Mensch gewesen, und GOtt dem HErrn die Ehre gab, und ihn bat, daß er ihn wolle selig machen und annehmen aus lauter Barmhertzigkeit, da wiederfuhr ihm die Rechtfertigung. Also sehen wir hieraus, daß der Zöllner nicht hat durch die Wercke wollen gerecht und selig werden, sondern der Glaube ist es, der ihm dieses zuwege gebracht hat.

Wercke der Wiedergebornen folgen nach der Rechtfertigung.

Um deßwillen ist auch der Glaube selbst in der Rechtfertigung nicht als ein Werck anzusehen, sondern als eine Hand, die den Segen von GOtt in Christo annimmt und ergreiffet. Ich kan nicht wol von einem armen Sünder, den man zum Galgen verurtheilet hat, sagen, daß er gleichwol durch

Der Glaube ist in der Rechtfertigung kein Werck.

ein sonderlich gut Werck das Leben erhalten hätte, weil er um Gnade und Pardon gebeten: denn die Obrigkeit kan ihn doch nach menschlichem Urtheil und Recht verdammen: Also darf keiner dencken, daß er um des Glaubens willen, so fern er ein gut Werck ist, gerecht und selig werde, sondern weil er Christum annimmt und ergreiffet. Ob aber nun gleich der Mensch, der gerecht und selig werden will, nicht mit Wercken umgehen, das ist, seine Wercke nicht vor GOtt bringen oder sich darauf verlassen muß; (wiewol er ohne den Glauben kein einig gut und GOtt gefällig Werck thun kan) so ist doch gewiß, daß, wo der Glaube ist, da folgen auch gute Wercke gewiß. Denn durch den Glauben wird das Hertz verändert, und zu allem guten Wercke geschickt gemacht. Es gehet damit zu, wie mit einem Menschen, der kranck gewesen, und wieder gesund wird: wenn das Geblüt wieder in seinen ordentlichen Lauf kömmt, alsdenn wird sichs wol finden, daß er kan wircken mit seinen Händen, stehen, gehen, und sonst seine Geschäfte verrichten; so lange er aber nicht gesund ist, so lange ist ihm auch das unmöglich zu thun. Oder wie ein Baum, wenn derselbe guter Art und erst gepflantzet ist, so bringet er von selbst gute Früchte, so darf man denn nicht sagen, wie **Lutherus** redet, hörst du Baum, du solt Früchte tragen! Denn weil der Baum gut, so bringt er für sich selbst Früchte: Also ists auch mit den guten Wercken. Daß die Menschen böse leben, das macht, daß sie keinen Glauben und also kein Theil haben an Christo und seinem Verdienst. Wenn aber der Glaube würde in ihren Hertzen seyn, so würde das Gute von selbst daraus folgen. Denn ein Mensch, der im Glauben stehet, und gerecht und selig gemacht ist durch denselben, der lebet auch in guten Wercken, das ist seine Lust, sein Leben und seine Freude, Gutes zu thun. Da dencket er nicht: ich will die Gerechtigkeit bey GOtt verdienen, denn die hat er aus Gnaden erlanget durch den Glauben, und der Glaube wird von ihm erkant als ein Werck GOttes und nicht als sein eigen Werck: Er denckt auch nicht, daß er die Seligkeit damit wolle verdienen, denn er weiß, daß er schon selig ist. In seiner Seligkeit aber übet er das rechte gottselige Leben aus, darinnen der Glaube sich hervor thut. Gleichwie der HErr allen Menschen Gutes thut, also ein Mensch, in dem GOttes Geist wohnet, beweiset darinnen seine Seligkeit, daß er ohn Unterlaß Gutes wircket, das ist seine Nahrung und seine Speise, wie Christus spricht: **Das ist meine Speise, daß ich thue den Willen deß, der mich gesandt hat.** Joh. 4, 34. Sehet, so fliessen die Wercke aus dem Glauben, und wenn der Mensch durch den Glauben erst gerecht und selig worden ist, so wircket und thut er Gutes. Denn das ist alsdenn GOtt dem HErrn erst angenehm, nicht um der Wercke willen, sondern um Christi JEsu unsers Heilandes willen,

Vor der Bekehrung und Glauben ist kein gut Werck.

Ohne Glauben lebet der Mensch böse,

aber im Glauben thut er von sich selbst Gutes.

Denn die Wercke kommen aus dem Glauben.

in

in welchem er Gnade erlanget hat. Darum ist keine Verdammniß mehr an ihm, weil er in Christo JEsu ist; es ist da keine Schuld mehr, sondern es ist alles vergeben, und was er thut, ist GOtt dem HErrn lieb und angenehm, darum weil er in Christo JEsu ist: weil er mit ihm vereiniget, und ein Rebe an diesem Weinstock, und ein lebendiger Stein an diesem geistlichen Bau worden ist, ja ein lebendiges Glied an diesem geistlichen Leibe, und also zur wahren Gemeinschaft JEsu Christi gehöret. Und so er ja auch etwas in diesem Stande versiehet, (nemlich aus Schwachheit, nicht aber aus Bosheit, denn die ist nunmehr fern von ihm, dieweil er ein ander Hertz bekommen, das da gehorsam ist gegen GOtt den HERRN) so erkennet ers bald; denn es thut ihm wehe, wenn er auch nur aus Versehen etwas wider den lieben GOTT thut. Ja wenn er nur ein Wort redet, da er dencket, es sey unrecht, o! so gehet ihm solches tausendmal mehr zu Hertzen, als der Welt ihre grobe Sünden zu Hertzen gehen. Daher ist ihm auch solches so bald vergeben, denn solche Gerechtigkeit, solche Seligkeit und Kindschaft GOttes ruhet über ihn, und ist über ihn ausgebreitet, gleich wie der Himmel über uns ausgebreitet ist, daß er nicht bald in der Gnade GOttes, bald wieder heraus ist, sondern seine Sünden sind ihm in Ewigkeit vergeben, daß er weiß, er habe einen gnädigen GOtt, und derselbe werde ihn auch zur ewigen Seligkeit bringen.

Röm. 8, 1.

Verhalten eines Gläubigen, wenn er was versiehet.

Nun sehet, das ists, was anietzo hat sollen geredet werden von dem Lehr-Satz: **Wir werden allein durch den Glauben gerecht und selig, und nicht durch die guten Wercke.** Euch gebühret denn nun, daß ihr in euch gehet, und dieses recht bey euch erwäget, und bedencket, wie ihr bishero diese Lehre habt angewandt. Da sich denn ohne Zweifel ihrer viele unter euch finden werden, die da überzeuget seyn, daß sie bishero diese reine Lehre in einem gar falschen Verstande genommen, und sich immer bey ihrem Welt-Sinne und ihrer Unbußfertigkeit der Gnade GOttes und des Verdienstes JEsu Christi getröstet. So werden wol viele überzeuget seyn, daß der wahre gerecht- und seligmachende Glaube, wie ihn **Lutherus** nach seinen Eigenschaften beschreibet, nicht in ihrem Hertzen wohne. Es werden viele überzeuget seyn, wie sie noch gar ferne seyn von dieser Gerechtigkeit und von dieser Seligkeit. Weil aber nun dieses, das ihr ietzt gehöret, euch aus dem Wort GOttes ist vorgestellet worden, wolan, so handelt nicht so übel wider eure eigene Seele, daß ihr euch ferner einen falschen Begriff von dieser Lehre machet, sondern sehet vielmehr zu, daß ihr sie nach dem Worte verstehet, und daß doch auch eure Hertzen in solcher Lehre recht mögen befestiget und geheiliget werden. Was noch nicht bey euch ist, kan euch wohl noch werden, rufet

Ermahnung zur Prüfung, und rechten Anwendung dieser Lehre.

rufet nur GOTT demüthig an, wie dieser Zöllner, so wird er euch erhören. Es ist niemand unter uns, der das auch nicht erlangen könte, wie es ietzt gepredigt ist, wenn wirs nur von Hertzen begehren. Ihr müßt aber dem lebendigen GOtt die Ehre geben, und ihn bitten, daß er euch wolle wahre Erkäntniß eurer Sünden, und wahre Reu und Leid darüber geben; ein recht geängstigtes, zerschlagenes und gedemüthigtes Hertz müßt ihr haben, in Demuth eure Sünden erkennen, und die Gnade unsers HErrn JEsu Christi in seinem Blute ergreifen durch den Glauben, den GOtt wircket, so wird euch GOtt der HErr auch eben die Barmhertzigkeit wiederfahren lassen, daß sich die Seligkeit in euch ausbreiten wird, wie ein Strom, der das Land bedecket; Sie wird sich in euch mehr und mehr ergiessen, und ein Brunn des Lebens werden, der ins ewige Leben hinein quillet.

Schluß-Gebet.

O Du heiliger, ewiger, lebendiger Majestätischer GOtt und Vater im Himmel, wir preisen dich für deine Barmhertzigkeit, Liebe und Gnade, die du auch ietzt an uns gethan hast, indem du diesen reinen und lautern Grund uns vor Augen legen lassen. Wie es nun unmöglich ist, daß einer zu dir komme und selig werde, der nicht diesen Grund leget zu seiner Seligkeit; ach HErr, so bitten wir dich demüthiglich, du wollest doch aus Gnaden geben, daß alle, die dieses Wort angehöret haben, durch den Finger deines Heiligen Geistes solches mögen in ihre Hertzen schreiben lassen, daß sie hingehen, Busse thun und glauben an JEsum Christum, und mit rechtschaffenem Hertzen sich zu dir bekehren! Ach HErr, unser GOtt, komme uns zu Hülfe mit deiner Gnade und Erbarmung, auf daß ie mehr und mehr die irrende Schafe auf den rechten Weg und auf eine gute und gesunde Weyde mögen gebracht werden. Das verleihe du aus Gnaden, o getreuer Vater, durch JEsum Christum, unsern Heiland, Amen! Amen!

Am XII. Sonntage nach Trinitatis.

Das tiefe Verderben des Menschen.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi, und die Liebe GOttes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen! Amen. Gehalten Anno 1697.

EPhata, das ist, thue dich auf! Das ist das Kraft-Wort, welches unser Heiland in dem heutigen Evangelio gebraucht hat da er einen Tauben hörend, und einen Sprachlosen redend gemacht. Was mögen wir bessers thun an diesem Tage, da GOttes Wort gehöret und gelehret werden soll, als daß wir, als die Tauben und Stummen, vor den HErrn unsern GOtt und Heiland kommen, ihn bittende, daß er auch seine Hand auf uns lege und spreche; Ephata! das ist, thue dich auf! oder wie wir itzt gesungen haben: öffne Hertzen, Mund und Ohren. O! daß unser Heiland JEsus Christus in euer aller Hertze sprechen möchte; Ephata, thue dich auf! Daß sich euer inwendiges Gehör möchte aufthun zu hören das Wort GOttes: O! daß der HErr JEsus dieses Wort auch mir in mein Hertz sprechen möchte, und mir also gegeben würde mit freudigem Aufthun meines Hertzens und Mundes zu euch zu reden sein Wort, zu reden von dem tiefen Verderben unserer sündlichen Natur, und von der unendlichen Gnade, die uns in Christo JEsu angeboten und geschencket wird. Ach dieses Ephata wolle der HErr JEsus unter uns kräftig aussprechen, daß wir es ja nicht ohne Empfindung anhören, sondern Hertzen, Mund und Ohren mögen aufgethan werden, das Wort der Wahrheit zu verkündigen, zu hören und darnach zu thun. Dieses von dem HErrn JEsu und von seinem himmlischen Vater, von dem alle gute Gaben von oben herab kommen zu erlangen, lasset uns mit einander vor seinem heil. Angesicht uns demüthigen, und ihn darum anrufen in einem gläubigen Vater Unser ꝛc. Ermunterung zum innern Gehör des Worts GOttes.

Evangelium Marc. 7, 31-37.

UNd da der HERR JESUS wieder ausging von den Gräntzen Tyri und Sidon, kam er an das Galiläische Meer, mitten unter die Gräntze der zehen Städte. Und

sie brachten zu ihm einen Tauben, der stumm war, und sie baten ihn, daß er die Hand auf ihn legete. Und er nahm ihn von dem Volck besonders, und legete ihm die Finger in die Ohren, und spützete, und rührete seine Zunge, und sahe auf gen Himmel, seufzete, und sprach zu ihm: Hephata, das ist, thue dich auf. Und alsbald thaten sich seine Ohren auf, und das Band seiner Zungen ward los, und redete recht. Und er verbot ihnen, sie soltens niemand sagen. Je mehr er aber verbot, ie mehr sie es ausbreiteten, und verwunderten sich über die Masse, und sprachen: Er hat alles wohlgemacht! Die Tauben macht er hörend, und die Sprachlosen redend.

Eingang.

DAzu ist erschienen der Sohn GOttes, daß er die Wercke des Teufels zerstöre: also redet der Heilige Geist durch Johannem, in seiner ersten Epistel cap. 3, 8. Was ist denn des Teufels Werck, welches zu zerstören der Sohn GOttes selbst erschienen ist? Das ist es, daß er uns arme Menschen mit der Sünde durch und durch vergiftet, und durch dieselbe in den grösten Jammer und in ein unbeschreiblich grosses Elend gestürtzet hat: Das ist ein Werck, welches der Sohn GOttes selbst verstören muß und will. Das zeiget uns auch unser ietzt verlesenes Evangelium an dem armen und elenden Menschen, der taub und stumm, und zu unserm Heiland, der da ist des lebendigen GOttes Sohn, gebracht ward, indem derselbe über solch Elend, darein der Teufel die armen Menschen gebracht, seufzete, gen Himmel sahe, und ihm sein Gehör und Sprache wieder gab, und also auch dieses Werck des Teufels zerstörete. Wir haben aber dieses Evangelium nicht nur als eine solche äusserliche Historie anzusehen, indem es uns wenig helfen würde, wenn wir nur nachsagen könten, daß Christus einen tauben und stummen Menschen wieder gesund gemacht habe: sondern daran liegt es, daß wir erkennen, wie unter dem Bilde des tauben und stummen Menschen unser grosses tiefes Elend uns abgemahlet und vorgestellet sey, und daß uns unser Heiland alleine davon helfen könne, und wolle, gleichwie er diesem elenden Menschen geholfen hat. Es soll denn nun auch zu diesem mal der Zweck unserer vorhabenden Betrachtung seyn, daß nach unserm Text diese 2. Hauptstücke, auf deren gründlicher und lebendiger Erkänntniß unser gantzes Christenthum beruhet, erwogen werden, nemlich:

Welches das Werck des Teufels, so Christus zerstöret? Dessen Exempel.

I. Das

I. Das tiefe Verderben des Menschen, und zum Vortrag.
II. Die Errettung aus demselben.

Ach du getreuer Heiland, siehe ietzt diesen armen Haufen, der hier zugegen ist, mit solchem hertzlichen Erbarmen und mitleidenden Augen an, als du den tauben und stummen Menschen angesehen hast, der zu dir in den Tagen deines Fleisches gebracht ward! Laß dein Seufzen, das du für diesen Menschen gethan, auch kräftig seyn in dieser Stunde an uns allen! Laß auch uns das geistliche Gehör geöfnet werden, und gib uns eine neue Zunge, damit wir dich loben! Laß auch des Teufels Werck in und an uns zerstöret werden durchs Wort deiner Kraft, dadurch du überschwenglich thun kanst, über alles, was wir bitten und verstehen! Ach HErr! laß es also geschehen, auf daß man deinen Namen preise in Zeit und Ewigkeit! Amen! Gebet.

Erster Theil.

Wann wir dann nun, Geliebte in Christo JEsu, für ietzo vorzustellen haben, I. **das tiefe Verderben des Menschen**; so kan ein iglicher leicht bedencken, daß wir da nicht etwa von zeitlichem Elende der Menschen reden; zum Exempel, daß einer, der vorhin in hohen Ehren gestanden, grossen Reichthum gehabt, guter Gesundheit genossen, darnach ein verachteter, armer, elender und gebrechlicher Mensch wird; denn weil solch zeitlich Elend des Leibes ieglichem gnugsam bekant ist, so ist unnöthig davon zu reden: Sondern wir reden von einem Verderben, das inwendig und daher um so viel mehr verborgen ist; von dem Verderben, das über alle Menschen gehet, welches mit einem Wort der Sünden-Gift ist, der alle Adern eines natürlichen Menschen durchdrungen hat, und der nicht gnugsam ergründet werden mag. Woher ist denn nun wol solches kommen? Hat denn GOtt der HErr uns Menschen anfänglich in solchem Elend der Sünden geschaffen, darinnen wir ietzt die gantze Welt liegen sehen? Das sey ferne! Es kan aus dem Wort GOttes nicht unbekant seyn, daß GOtt Anfangs den Menschen hat aufrichtig erschaffen, nemlich zu seinem Ebenbilde; und seyd ihr zu anderer Zeit mit mehrern unterrichtet, worin solch Ebenbild Abhandlung, I. Das tiefe Verderben des Menschen, so herkommt nicht von GOtt.

GOttes vornemlich bestanden, nemlich in Heiligkeit und Gerechtigkeit. GOtt der HERR hat sich in dem Menschen als in einem Spiegel verkläret, die Heilige Dreyeinigkeit hat in dem Verstande und Willen des Menschen auch übrigen Kräften der Seelen ihre Weisheit, Heiligkeit, Wahrheit und Gerechtigkeit ausgedruckt, so daß der Mensch ein lebendig Conterfait gewesen ist des allerhöchsten GOttes; wie ein ieglicher mit mehrern davon in dem ersten Cap. des ersten Buchs vom wahren Christenthum des seligen Johann Arnds nachlesen kan. Also mögen wir nun diß Verderben nicht auf GOTT schieben, als ob er Ursach daran wäre; sondern durch des Teufels Neid ist der Tod und die Sünde in die Welt kommen, wie das Buch der Weisheit im 2. Cap. v. 24. redet, und noch klärer aus dem 5. Cap. der Epistel an die Römer zu ersehen ist.

sondern vom Teufel.

Das Erkäntniß des tiefen Verderbens ist nöthig,

Dabey ist nun wol zu bejammern, daß die Menschen insgemein sich nicht die Mühe nehmen, solch ihr tiefes Verderben recht zu erkennen, welches doch eine Sache von der allergrössesten Nothwendigkeit ist. Denn wenn der Mensch dieses nicht erkennet, so kan er auch die Gnade, die GOtt in Christo JEsu geoffenbaret hat, nicht recht ehren. Derjenige Mensch, welcher denckt: Ey! sein Verderben sey so groß nicht, er werde ja so böse nicht seyn, der schmähet seinen Heiland Christum, und ist stockblind an dessen Amte, das er als der Mittler zwischen GOtt und den Menschen geführet. Je tiefer aber einer sein eigen Verderben erkennet, ie besser erkennet er auch die Gnade, so in Christo uns wiederbracht ist. Darum ist nun um so viel mehr vonnöthen, daß wir für dieses mal sonderlich die Tiefe solches Verderbens, dessen Grösse und Abscheuligkeit erwägen. Denn weil dieses schon unter uns ausgemacht ist, daß wir alle in Sünden empfangen und geboren sind, welches ein ieder aus seinem Catechismo hat nachsprechen lernen: so liegets nur daran, daß unser Hertz recht nachsinne, was das auf sich und zu bedeuten habe, daß wir von Natur alle sündige und böse Menschen sind.

und wird uns klar gezeiget im Bilde des Tauben und Stummen,

Solche Tiefe des Verderbens möchte uns denn wol klar genug vor die Augen geleget werden können, wenn wir nur bey dem Tauben und Stummen in unserm Evangelio bestehen bleiben wolten, als an dem man im Bilde zeigen könte, wie ein ieglicher von dem Satan verderbet, und das Ebenbild GOttes in ihm verunehret und geschändet worden sey. Denn gleichwie ein tauber und stummer Mensch nicht höret, was andere reden, und seine Nothdurft nicht von sich sagen kan, daher zu den meisten nützlichen Verrichtungen dieses Lebens ungeschickt bleibet: so ist es gewißlich mit einem Menschen, der da in seiner alten Geburt stehet, auch gethan. Er lebet unter den Menschen, ist ein Geschöpfe GOttes, es wird ihm GOttes Wort verkündiget;

get; aber sein innerlich Gehör ist ihm verstopft. Er hört solches nicht mit einem gehorsamen Hertzen und willigen Geiste: So preiset er auch mit seiner Zunge GOtt den HErrn nicht für die grosse Gnade und Barmhertzigkeit, so ihm wiederum erworben ist. Denn wenn er gleich zuweilen Danckl ieder singet, so geschiehets mit der alten unheiligen verderbten Zunge, ohne die innerliche Freude und Hochschätzung im Hertzen. Solchergestalt möchte dieses Bild uns schon vieles von unserm Verderben zu erkennen geben. Damit es aber uns desto besser möge vor Augen geleget werden, wollen wir die Sache noch etwas eigentlicher vorstellen. Vergleichen wir mit diesem unserm Text das 15. Capitel des Evangelisten Matthäi, so finden wir in demselbigen, wie unser Heiland eben zu derselbigen Zeit nicht allein einen tauben und stummen Menschen gesund gemacht, sondern wie damals viel Volck zu ihm kommen, die mit sich Lahme, Blinde, Stumme, Krüppel und viel andere gebracht, und sie JEsu vor die Füsse geworfen haben, welche er denn alle geheilet, daß sich das Volck verwunderte, da sie sahen, daß die Stummen redeten, die Krüppel gesund waren, die Lahmen gingen, die Blinden sahen, und preiseten den GOtt Israel; wie es im angezogenen Orte lautet v. 30. 31. Nun auch dieses mag uns denn wol eine Bedeutung unsers tiefen Verderbens seyn; indem die leibliche Gebrechen, welche an vielen insonderheit zu sehen waren, nach der geistlichen Beschaffenheit sich in einem ieglichen natürlichen Menschen zugleich befinden. Bedencket es aber selbst, wenn wir einen Menschen sehen solten, der zugleich taub, stumm, lahm, ein Krüppel und Blinder wäre, ob man den nicht einen elenden und erbärmlichen Menschen nennen könte? Nun solche Menschen sind wir, und so sind wir von dem Satan zugerichtet, daß wir nicht allein taub und stumm, sondern auch blind, lahm und krüppel seyn, und also alles an uns verderbet worden. Daß es davon wol heisset: **Durch Adams-Fall ist gantz verderbt menschlich Natur und Wesen.**

und vieler andern gebrechlichen Leute.

Solches Verderben ist nun von Mutterleibe an auf uns geerbet; wie solches David beklaget im 51. Psalm v. 7. da er spricht: **Siehe, ich bin aus sündlichem Samen gezeuget, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen.** Das mag ja wohl ein recht tiefes Verderben seyn, das uns so nahe ist, als wir uns selber sind, das uns zugleich in unser Empfängniß ist mitgetheilet worden, und mit Recht ein solches Gift zu nennen ist, das unsere Adern durchkrochen, und unser gantzes Wesen inficiret und angestecket hat. Und solches Verderben ist nicht etwa nur bey einem oder dem andern Menschen zu finden, sondern es ist **über alle Menschen kommen.** Wenn ein solches Dorf oder Stadt wäre, da lauter Taube und Stumme, lau-

Dieses Verderben ist (1) allgemein,

lauter Krüppel, Lahme und Blinde wären, solte man nicht davor ein grosses Schrecken haben? Solte man da nicht ein innigliches Mitleiden und Erbarmen bey sich spüren? Insonderheit wenn dieselbe von Mutterleibe an mit solchen Gebrechen behaftet wären. Nun aber ist die gantze Welt solcher Leute voll, die der Satan an ihren Seelen so zugerichtet und verderbet hat: und mag sich kein einiger davon ausnehmen. Vergleichen wir mit unserm Evangelio das vorhergehende, so können wir abermahl erkennen, wie dieses Verderben so **allgemein** sey. Denn kurtz vorher war der HErr JEsus an den heydnischen Gräntzen gewesen, alwo das Cananeische Weiblein ihm nachrief: **JEsu, du Sohn David, erbarme dich mein, meine Tochter wird vom Teufel übel geplaget.** So hatte also der Teufel unter den Heyden sein Werck. Aber da nun JEsus aus den Gräntzen Tyri und Sidon wieder in das Jüdische Land ging, siehe, da fand er ebenfalls das Werck des Teufels, indem ein **tauber und stummer Mensch zu ihm gebracht ward**, und viele andere; wie wir aus dem Matth. cap. 15. gehöret haben: Damit uns gar deutlich zu verstehen gegeben wird, was Paulus sagt Röm. 3, 9. 10. daß **beyde Jüden und Griechen alle unter der Sünde sind: ja daß alle Welt GOtt schuldig ist.** Da ist also niemand, der solches nicht an sich müsse erkennen, es ist keiner unter uns, der sich ausnehmen könne: sondern es ist das Verderben über alle Adams-Kinder. **Der einige Mensch in Gnaden**, nemlich JEsus Christus unser Heiland, ist ohne Sünde, ohne dieses Verderben, und ist eben darum erschienen, daß er es zerstören und abthun möchte: Uber die andern alle ist solch Verderben ergangen, und sind wir alle mit einander als Blinde, Taube, Stumme, Lahme und Krüppel anzusehen.

2) sehr groß und tief.

Groß und tief ist dieses Verderben, dieweil es nicht nur diß und jenes im Menschen berühret, sondern alle seine Seelen-Kräfte geschwächet und jämmerlich zerrüttet hat. Daher ist der **Verstand** des Menschen gantz verfinstert, und gleichsam mit einem dicken Nebel umgeben: Da ist sein **Wille** gantz und gar in das Arge hinein gezogen, ist zu dem Bösen gantz willig und geneigt, sein **Gedächtniß** ist viel fähiger etwas Böses, als das Gute zu behalten; Und so ist der Mensch an allen seinen übrigen Kräften, die man nur nennen mag, verderbet. Da steckt der Mensch in dem elenden Cörper, nicht anders, als in einem finstern Loch, Thurm oder Gefängniß, daß der Mensch es selber nicht weiß, was eigentlich sey, ein Mensch seyn: sondern er kennet sich nur nach der äusserlichen Gestalt, wie er im Fleisch gehet, folget und dienet den Lüsten und mancherley Wohllüsten, so sich darinnen regen.

Siehe,

Siehe, so hat Satanas den Menschen geschändet an allen seinen Kräften, und gehet also das Verderben über alles, was du nur an dem Menschen nennen magst. In der Epistel an den Tit. 3. Cap. v. 2. 3. stellet Paulus solch Verderben an seinem eigenen und anderer Zustand vor der Bekehrung vor mit diesen Worten: **Wir waren auch weiland Unweise, Ungehorsame, Irrige, dienende den Lüsten und mancherley Wohllüsten, und wandelten in Bosheit und Neid, und hasseten uns unter einander.** Ein sonderliches Wort stehet noch in der Griechischen Sprache, welches im Teutschen nicht ausgedrucket ist, **wir waren** στυγητοὶ das ist, **greuliche abscheuliche Menschen**, die aus dem Abgrund ihr Verderben haben. Damit übereintrifft, was Jacobus im 2. Cap. v. 6. saget von der Zungen, daß dieselbe von der Hölle entzündet werde. Siehe, das ist gewiß ein greuliches Verderben! Wer hätte aber das sagen sollen, von Paulo, der zun Füssen **Gamalielis gelehret war**, und **nach der Gerechtigkeit im Gesetz unsträflich wandelte**, auch vor seiner Bekehrung, nach Phil. 3, 6. Gleichwol da GOtt der HErr ihm die Augen öfnete, in die Tiefe seines Verderbens, darin er vor seiner Bekehrung gelegen, einzuschauen, muß er bekennen, daß er ein ungehorsamer, irriger Mensch gewesen, daß er den Lüsten und mancherley Wohllüsten gedienet, daß er in Feindschaft, Neid, Zanck und Haß gelebet, daß er ein greulicher Mensch gewesen sey, daß auch das Verderben des Abgrundes in ihm sich gefunden habe, wenn gleich, seiner Unsträflichkeit wegen nach dem Gesetz, man einen solchen verderbten Grund der Natur in ihme nicht gesuchet hätte. Es wird uns solch **tiefes Verderben** der Menschen auch beweglich vorgestellet unter dem Bilde der Stadt Jerusalem bey dem Propheten Ezech. am 16, 3. 6. da GOtt derselben sündliche Geburt also beschreibet; So spricht der HErr HErr zu Jerusalem: **Dein Geschlecht und deine Geburt ist aus der Cananiter Lande, dein Vater aus den Amoritern, und deine Mutter aus den Hethitern. Deine Geburt ist also gewesen: dein Nabel, da du geboren wurdest, ist nicht beschnitten, so hat man dich auch mit Wasser nicht gebadet, daß du sauber würdest, noch mit Saltz gerieben, noch in Windeln gewickelt. Denn niemand jammerte dein, daß er sich über dich hätte erbarmet, und der Stück eines dir erzeiget; sondern du wurdest aufs Feld geworfen, also veracht war deine Seele, da du geboren wareſt. Ich aber ging vor dir über, und sahe dich in deinem Blute liegen, und sprach zu dir, da du so in deinem Blute lageſt: Du solt leben.** Mit welcher Beschreibung angezeiget wird, daß ein Mensch nach seiner sündlichen Geburt so eine elende und verderbte Creatur sey, daß, wo ihn

welches gezeiget wird an Pauli und anderer Zustand vor der Bekehrung; Tit. 3, 3.

Wie auch an dem Bilde der Stadt Jerusalem;

nicht

nicht Christus JEsus durch seine Gnade errettete, er in seinem Blute, in dem grössesten und greulichsten Unflat der Sünden, umkommen und verloren gehen müste.

und in dreyen Gleichnissen, und zwar unter dem Bilde eines verlornen Schafes,

Also stellet uns unser Heiland solch Verderben vor in **drey unterschiedenen Gleichnissen** bey dem Evangelisten Luc. 15. erstlich unter dem Bilde **eines verlornen Schafes**, welches in der Irre gehet, und in Gefahr stehet, daß es von den Wölfen und andern wilden Thieren zerrissen wird: das zwar jämmerlich schreiet und blöcket, aber nicht weiß, wie es sich helfen soll; sondern zwischen Hecken und Dornen also hinein geräth, daß es sich nicht wieder heraus finden kan. So ist der Mensch auch in seinem Verderben, er gehet in der Irre und muß gewärtig seyn, daß er dem Satan zum Raube werde, der ihn in alle Sünde, Schande und Laster hinein verwickelt, und damit umgehet, daß er ihn in seine Mord-Grube vollends hinein ziehen könne.

eines verlornen Groschen,

Es wird uns ferner solch tief Verderben der Menschen vorgestellet unter dem Bilde **eines verlornen Groschen**, der im Staube und Koth gelegen, und an welchem weder Bild noch Ueberschrift mehr zu erkennen ist: Also ists abermal mit einem Menschen gethan, der da in seinem tiefen Verderben von Adam her steckt; Er ist auch ein solcher verlorner Groschen, der im Staube, im Koth und Schlamm der Sünden so greulich stecket, daß GOttes Bild in ihm gantz verdunckelt und unkennbar ist.

und verlornen Sohnes.

Endlich stellet uns unser Heiland dasselbe Verderben vor unter dem Bilde des **verlornen Sohns**, der in seines Vaters Hause erst alles voll auf hatte, hernach in der Fremde sein Erbtheil mit Huren verprassete, und darüber in solch Elend gerieth, daß er hungern und darben muste, und der unreinen Säue hüten, dabey er die Trebern essen wolte, und niemand gab sie ihm. So ist der Mensch nach dem Fall: ein solcher Säuhirte ist aus ihm worden, den nur nach den Trebern dieser Welt hungert.

Wie den Menschen nach Trebern hungert?

An statt, daß er mit dem himmlischen Manna der Gnaden GOttes gespeiset werden solte, so ist er zufrieden mit den Säu-Trebern der Augen-Lust, der Fleisches-Lust und des hoffärtigen Lebens. Darin setzt er sein Vergnügen, wenn er Geld hat, wenn er Ehre hat, wenn er säuische Wohllüste geniessen kan. Sehet, auf so mannigfaltige Weise suchet uns die Schrift die Tiefe unsers Verderbens vor Augen zu legen.

Das tiefe Verderben wird vorgestellet durch scheußliche Namen,

Sie läßt es aber nicht bey solchen Vorstellungen, sondern gibt den unbekehrten Menschen gar scheußliche Namen. Da pflegt sie dieselbe **Schlangen und Ottergezüchte** zu nennen, **Kinder des Teufels, Kinder des Zorns, einen boshaftigen Samen, Finsterniß** und dergleichen mehr. O! das ist ja erschrecklich, daß an statt, da der Mensch vorhin in GOttes Ebenbilde gestanden, er nun hingegen des **Teufels Bild** an sich träget, welches ihm

ihm so tief eingepräget ist, daß er inwendig dem Satan so gleich ist, als ein Sohn seinem Vater. Wer solte das meinen, daß ein Mensch, sonderlich wenn er in der Welt pranget, sich erbar und zierlich aufführen, und mit schönen Kleidern hervor thun kan, wenn er in grossen Ehren und Würden gehet, und von iederman geehret, veneriret und fast angebetet wird, daß ein solcher dennoch ein so greulicher Mensch, ein solch scheußlich spectacul seyn solte vor GOtt und vor allen Heiligen? Und so ist doch ein ieglicher, wie er von Mutterleibe kommt, in Ansehung der Sünde, die von Adam und seinen Eltern her auf ihn geerbet ist. Sein Hertz ist ein recht Basilisken-Nest, ein garstiger Pfuhl, aus welchem **arge Gedancken, Ehebruch, Mord, Lästerung, Dieberey, falsch Zeugniß** und dergleichen hervorsteigen; eine Mist-Pfütze, darinnen sich die höllischen Geister durch Erregung allerley böser und sündlicher Lüste gleichsam herum wältzen: dadurch der Mensch von einer Sünde in die andere hinein gestürtzet wird.

Ein stoltzer Mensch ist vor GOtt ein Greuel.

Matth. 15, 19.

Es ist solch Verderben ja wol **groß und schrecklich**, wenn wir bedencken, wie solches bey den Menschen sich immer mehr und mehr heraus läst und gleich dem **Unkraute** sich vermehret und zunimmt. Wenn man ein kleines Saamkörnlein hat, wer solte wol dencken, daß in einem solchen kleinen Saam-Körnlein der gantze Baum, mit seinen Wurtzeln, Stamm, Zweigen, Aesten, Blättern, Blüthen und Früchten verborgen läge, wie man es nachmals mit der Zeit siehet und gewahr wird? Also wenn man ein kleines ietztgebornes Kind siehet, wer solte gedencken, daß in demselben ein solch Verderben verborgen läge, als sich doch mit den Jahren äussert? Da siehet man bey den kleinen Kindern schon manchmal einige Kennzeichen ihrer **Widersetzlichkeit, Ungeduld und Ungehorsams.** Solche Laster nehmen bey ihnen mit den Jahren, ja mit den Monaten und Wochen zu; ja man siehet, daß aus der vergifteten Quelle des Hertzens mit der Zeit immer mehr Sünden und Laster hervor quellen. Haben sie ihre Kinder-Schuh vertreten, so zeiget sich bald allerley **Muthwillen** und **Bosheit**: da wissen sie meisterlich und künstlich zu lügen, andere zu verspotten und zu verunglimpfen. Kommen die Kinder zu mehrern Jahren, so brechen allerley schändliche **Lüste** in ihnen hervor: da fangen sie an den **Reichthum** und die **Ehre der Welt** lieb zu gewinnen, an allerley **Unreinigkeit** und **Beflecknngen** Gefallen zu tragen, **zu prangen** und **zu stoltzieren**, und suchet darinnen immer einer dem andern es zuvor zu thun. Kommet dann der Mensch noch zu mehrern Jahren, so wird er auch in der **Bosheit** mehr und mehr verstricket: da wird die Sünde zu einer Gewohnheit, man lernet die Sünde gering schätzen: die **Verachtung GOttes** und **seines Wortes** nimmt

Das grosse Verderben ist gleich dem Unkraut,

so von Jahren zu Jahren wächset.

immer mehr zu, die **Liebe der Welt**, der **Geitz**, die **Sorgen der Nahrung** setzen sich immer tiefer ins Hertz; daraus denn so viel böser und schändlicher Früchte kommen, daß nicht möglich ist, es auszusprechen. Solcher Gestalt wächset die Bosheit mit den Jahren: und wo der Mensch seine Seele nicht heiligen lässet durch Christum, und durch den Geist der Gnaden, so wird er immer teufelhafter werden, und die Gestalt und das Bild des Satans immer schrecklicher an sich ausdrücken. Darum gehets mit dem Menschen wie mit einem Samkörnlein, welches in die Erde geleget wird; da kommt erst ein zartes Reißlein hervor, dasselbe gewinnet mit der Zeit seine Zweiglein, dieselben werden immer stärcker und vermehren sich in viel andere, an welchen erstlich nur die Blüthe, nachmals auch die Blätter und Früchte zu finden sind, welche sich gleichfalls mit den Jahren häufen und vermehren. So ist es auch mit dem tiefen Verderben des Menschen beschaffen, das ist ein solch giftig Samkörnlein im Hertzen, welches aber in unzählige Zweige, Blätter und Früchte der Bosheit, und allerley wirckliche Sünden, bis ins letzte Alter der Menschen ausbricht, wo der Mensch nicht zu GOtt sich ernstlich bekehret, noch durch den Geist desselben von den Befleckungen des Fleisches und des Geistes sich reinigen lässet. Da werden diejenigen, welche zu GOtt dem HErrn bekehret sind, in ihrem gegenwärtigen Zustande wohl erkennen, ob sie es gleich vorhin nicht erkant haben, daß, so viel sie in ihrem unbekehrten Zustande an Jahren zugenommen, sie auch so viel in der Bosheit zugenommen haben und gewachsen seyn. So ist es dann ein solch Verderben, das mit der Jugend kein Ende nimmt, sondern den Menschen bis ins Alter, wo nicht, wie gesagt, die Gnade dazwischen kömmt, hinein begleitet.

Des tiefen Verderbens schändliche Früchte.

Groß und tief ist solch Verderben, wenn wir gedencken, was für **Jammer und Noth** daher in der Welt sich findet. Woher kömmts, daß **Krieg** und Krieges-Geschrey ist? Woher kömmts, daß auch in einer Stadt kein Friede ist, sondern daß so viel Streit, so viel **Proceßirens und Zanckens** im Schwange gehet, daß kaum zwey Nachbarn gegen einander rechte Liebe haben? Woher kömmts, daß das Land so voller **Greuel und Aergernissen** ist? Kömmts nicht alles her aus dem tiefen Verderben der Menschen? Siehe, das sind ja nun wol Früchte, welche nicht in einem Tage, geschweige in einer Stunde, erzehlet werden können. Es heisset wol recht davon? **Es heilet sie weder Kraut noch Pflaster**: kein Mensch kan ihm selber aus solchem Verderben helfen. Die Heyden haben es mit aller ihrer Weisheit doch nicht dahin bringen können, daß dieses Verderben aus dem Grunde gehoben würde. So gar stehet es in keines Menschen Kraft, daß ers muß lassen anstehen

B. Weish. 16, 12. Davon sich kein Mensch helfen kan,

stehen ewiglich. Denn vom Fleisch, heisset es, **will nicht heraus der Geist, vom Gesetz erfordert allermeist, es war mit ihm verloren.** Wenn es ihm gleich der Mensch vornimmt, daß er sich heraus helfen wolle, so gehts ihm, wie man singt: **Ich fiel auch immer tiefer drein, es war kein Guts am Leben mein, die Sünd hat mich besessen.** Je mehr er selbst suchet sich heraus zu wickeln, ie mehr er darin verwickelt wird. Es hat da auch kein Engel den Menschen helfen können: sondern der Sohn GOttes selbst, JEsus Christus, hat es thun müssen. Denn **derselbe ist dazu erschienen, daß er die Wercke des Teufels zerstörete.** O muß das nicht ein sehr tiefes Verderben seyn!

auch kein Engel nicht;

Und zwar mag solches noch um so vielmehr erkant werden, wenn wir bedencken, wie es dem Sohn GOttes ein so grosses Leiden gekostet habe, daß wir aus solchem Verderben wieder errettet würden. Siehe! da muste er selbst herab kommen aus dem Schooße seines Vaters in unser Elend, muste sich selbst erniedrigen, und menschliche Natur an sich nehmen, und darin nichts als Leiden, Elend, Jammer und Noth ausstehen, ja es kostete ihm sein Blut, welches an dem Oelberge Tropfen-weise von ihm auf die Erde fiel, und am Stamme des Creutzes so mildiglich aus seiner Seiten und aus seinen Wunden floß. Er muste seinen Rücken schlagen, seine Wangen rauffen, sein Angesicht bespeyen, und sein heiliges Haupt mit Dornen krönen lassen: ja er muste am Creutze nicht allein von Menschen, sondern auch von seinem eigenen himmlischen Vater sich verlassen klagen. O was kan sonst wol für eine grössere Liebe seyn, als die zwischen dem Vater und dem Sohne ist: und doch hat der Sohn, um solches Verderbens willen, sich von seinem himmlischen Vater **verlassen** klagen, und die Bäche Belias kosten müssen. Nachdem aber der Sohn GOttes durch sein Leiden und Sterben zur Befreyung von solchem Verderben den Grund geleget hat, was kostet es nun nicht bey einem ieden Menschen für Mühe, daß man ihn dazu bringe, daß er derselben wircklich durch den Glauben, und im Geist und in der Wahrheit theilhaftig werde.

sondern Christus durch sein schweres Leiden.

Matth. 27, 46.

Wie schwer ist der Mensch zur Erkäntniß seines Elendes zu bringen! Ach! da gehet ein Mensch dahin in seinem Leben, er höret GOttes Wort, es wird ihm wol tausendmal aus demselben sein Elend deutlich vor Augen gestellet, und dennoch will ers nicht erkennen, noch sich davon überzeugen lassen. Wie man solches täglich erfähret, daß, wenn man den Leuten auch noch so deutlich ihren elenden Zustand vormahlet, sie dennoch sagen: ich meine es ja nicht so böse, ich habe ein gut Hertz, berufen sich auf anderer Menschen Zeugniß, daß sie ihr Lebenlang GOtt gefürchtet, geben vor, daß sie den

Der Mensch ist schwerlich zur Erkäntniß seines Elendes zu bringen,

welches auch ein grosses Verderben ist,

HErrn JEsum von Jugend auf geliebet, und so weiter. Siehe, das ist ja ein recht tiefes Verderben, da der Krancke seine Wunden, seine Noth, sein Elend nicht erkennet, noch fühlet, sondern meinet, er seye gar gesund, da ihm der Tod bereits auf der Zungen sitzet. Und so ists gleichwol mit dem, der sein Elend nicht erkennen will, beschaffen. Gewiß, wenn Christus nicht selbst das Ephata in das Hertze spricht, so bleibet es vor solcher Erkäntniß wol verschlossen, und wird sich noch dazu immer entschuldigen wollen. Denn ob gleich der Mensch mit seinem Munde spricht: wir sind alle arme Sünder; so ist doch das nur ein Schaum, der auf der Zungen schwebet, und kömmt aus keiner wahren lebendigen Erkäntniß des inwendigen Greuels.

weil das Verderben immer gröſſer wird.

Daher wird wol mancher alt und grau darüber, ehe er sein Elend und Verderben lernet einsehen und erkennen. Ja die meisten erkennens nicht in ihrem gantzen Leben, und müssen dessen erst in der Hölle mit Schrecken inne werden. Das ist aber gewiß, daß ohne solche Erkäntniß dis Verderben ie mehr und mehr überhand nimmt. Je mehr der Mensch dieselbe fliehet, ie mehr wird er verstockt, ie mehr nimmt seine Taub- und Blind- und Stummheit bey ihm zu. Da geschiehet es, daß er noch dazu widerstehet, und die heilsame Gnade in verkehrtem Sinn von sich stösset, daß er das Zeugniß seines strafenden Gewissens unterdrücket, dagegen spricht und redet, in seinen Sünden sich entschuldiget, die Wahrheit GOttes verlästert, daß manche die Sünde wider den Heiligen Geist zu begehen pflegen. Siehe! das alles kömmt aus der Tiefe dieses Verderbens her. Man solte dencken, wenn ein Lehrer in der Gemeinde ist, der gleichwol von einem Jahr zum andern den Menschen ihr Verderben aufdecket, ihre Sünden ihnen anzeiget, ihnen das klare Wort GOttes vor Augen leget, und ihnen ihr Leben dagegen hält, so würden sich ja die Menschen selbst kennen lernen; aber die Erfahrung lehret es, daß dennoch die wenigsten zu solcher Erkäntniß gebracht werden, und der gröste Haufe hingegen in der Unerkäntniß und Blindheit stecken bleibet. Das lehret, sage ich, einen ieden treuen Lehrer die Erfahrung, daß man sich auch nicht genug darüber verwundern kann. Wenn man meinet, man habe es den Leuten so einfältig gesagt, so deutlich vor Augen geleget, daß auch die kleinen Kinder es wol fassen möchten; findet sich doch wol, daß es noch wenig oder gar nicht in ihren Hertzen gefruchtet habe. Hat man auch einige Jahre mit ihnen Geduld, siehet ihnen nach und dencket; sie werdens ja doch endlich fassen und erkennen; so findet man dennoch das Gegentheil. Da darf man nur mit iemanden seines Christenthums halben reden, so wird man finden, daß sie noch eben die Entschuldigung hervor bringen, die man ihnen wol tausendmal aus ihrem Munde und Hertzen heraus gerissen

Die wenigsten sind zur Erkäntniß ihres Elendes zu bringen.

rissen zu haben vermeinet. Geschiehet es nun bey einem und dem andern, daß er durch GOttes Gnade so weit erleuchtet wird, daß er anfängt sein Verderben zu erkennen; siehe, so mag ers doch nicht völlig erkennen noch ergründen, und heisst da: **Des Menschen Hertz ist ein trotzig und verzagt Ding, wer kan es ergründen**; Jer. 17, 9. Es lebet noch kein Mensch, der sein eigenes Hertz völlig ergründet hätte: es sind darinnen so viele heimliche Winckel, so viel Heucheley, so viel Ausflüchte, so viel Entschuldigungen, so vielerley Betrug und Verstellungen, daß es nicht auszusprechen ist. Mancher Mensch ist zu dem lieben GOtt bekehret, gehet auch in seinem Christenthum beständig fort bis in sein hohes Alter hinein, und muß dennoch wol bekennen, daß er die Tiefe seines verderbeten Hertzens noch nicht ausgegründet habe.

Die Tiefe des verderbten Hertzens wird nie recht erkant.

Es ist auch darum ein tiefes Verderben, dieweil wir finden, daß wenn gleich der Mensch es erkennet vor GOtt dem HErrn, daß er nichts desto weniger so träge und langsam ist, seinen Willen auf etwas bessers lencken zu lassen. Man stellet dem Menschen Himmel und Hölle vor, und der Mensch siehet auch wol, wenn er immer auf seinem gefährlichen Wege verharre, daß er darüber in die ewige Verdammniß fahren müsse, und im Gegentheil, wenn er sich zu GOtt bekehrete, daß ihm der gantze Himmel und alle Herrlichkeit offen stehe: und dennoch schickt er sich nicht in die göttliche Ordnung, zu entfliehen seinem Gerichte, und die Seligkeit in Christo JEsu zu erlangen.

Tief ist dieses Verderben, weil der Mensch so träge ist, sich davon helfen zu lassen;

Tief ist solch Verderben, weil eine gantz neue **Schöpfung** bey dem Menschen vorgehen muß, so ihm geholfen werden soll; wie deswegen unser Heiland saget: Joh. 3, 3. **Es sey denn, daß iemand von neuen geboren werde, so kan er das Reich GOttes nicht sehen**; und abermal Paulus sagt in der 2 Cor. 5. cap. v. 12. **Ist iemand in Christo, so ist er eine neue Creatur, das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu worden.** Das erkante David, darum er auch also betete: **Schaffe in mir GOtt ein reines Hertz, und gib mir einen neuen gewissen Geist**, Ps. 51, 12. Siehe! solte das nicht ein recht tiefes Verderben seyn, da also der Grund gantz muß geändert werden, wenn es mit uns besser werden soll? Welches denn gewiß nicht ohne grossen Schmertzen abgehet. Denn siehe, wenn das erst einem Menschen aufwacht in seinem Gewissen, daß er auch in solchem elenden Zustande stecke, daß sein Hertz eine Mistpfütze, ein solcher Pfuhl der bösen Geister ist; wenn ihm das kund wird, daß er in einem solchen Stande gewesen, darinn keine Liebe GOttes, kein Vertrauen auf GOtt, keine Furcht vor ihm in seinem Hertzen sich gefunden; wenn er siehet, wie alle seine Kräfte gantz und gar verdorben seyn, wie er ein Blinder,

weil eine neue Schöpfung vorgehen muß.

Krüppel, ein tauber, stummer Mensch, ja in Sünden todt bis daher gewesen: Siehe! wenn solch Bild einmal dem Menschen kund wird, o? wie erschrickt er denn davor, wie entsetzet er sich, daß er so lange das Bild des Teufels an sich getragen, und dabey sich dennoch wol eingebildet, daß er dem lieben GOtt im Schooß sässe? Ach! was kan da anders entstehen bey einem Menschen, als Zittern und Zagen, da fühlet der Mensch in seiner Masse, was JEsus Christus am Oelberge, da er um unser Sünden willen Blut schwitzete, gefühlet hat. Denn da fühlet der Mensch in seinem Gewissen, daß die Hölle ihren Rachen gleichsam aufgesperret, ihn zu verschlingen, und wie hingegen die Himmels-Thür ihm verriegelt und verschlossen sey. Er siehet nichts anders, als einen grossen schrecklichen Richter, der ietzt das Urtheil über ihn sprechen, und ihn in die ewige Verdammniß stürtzen will. Alle seine Sünden zeugen wider ihn, und sprechen ihm die Verdammniß zu. Siehe, da gehets gewiß nicht ohne Schmertzen ab. O! wie lässet sich die Gnade nicht ergreiffen, wie und wenn man will: wie davon diejenigen Zeugniß geben können, die recht erfahren haben, was wahre Busse sey, und deren Hertz nach der Gnade wie eine Turteltaube gewinselt und gegirret hat. Da spricht der Mensch: so ich mich nur eines Körnleins, eines Tröpfleins der Gnaden GOttes getrösten könte, wie gern wolt ich mich vergnügen, und darüber aller Welt-Güter, so ich sie hätte, fahren lassen; aber nun ist mein Verderben nur allzugroß. Es kan da der Mensch kein solch Vertrauen zu seinem Heilande fassen, wie er wol selber wolte. In Summa, der Mensch vermag ihm selbst nicht zu helfen, der Sohn GOttes muß ihm selbst durch den Geist seiner Gnade Hülfe schaffen.

Weil es den Bekehrten immer anklebet.

Das mag ja wol ein tiefes Verderben seyn, wie denn solches ferner auch daraus zu sehen, weil es noch immer **denen anklebet, die zu GOtt dem HErrn einmal bekehret sind**, und in welchen GOtt ein Neues geschaffen hat; daß um deswillen auch wol ein wahrer wiedergeborner Christ, wenn er nun eine Zeitlaug in seinem Christenthum fortgegangen, erst bekennen muß: nun erkenne er, in was für einem tiefen Verderben er stehe, welches er vorhin nicht gemeinet. Wenn einer anfängt seinem GOtt zu dienen, so dencket er: in was für einem herrlichen Stande werde ich seyn, wenn ich fortfahren werde, wie ich angefangen: ich werde so mit der Zeit von keinem Bösen mehr verunruhiget werden; aber er siehet nicht, durch wie viel Versuchungen, durch wie manchen Kampf er hindurch kämpfen muß. Im Fortgange aber erfähret er, wie so viele subtile Heucheley sich bey ihm finde, wie ihm die Lauligkeit immer auf dem Fusse nachgehe, wie der Satan so viel Netze dem Menschen stelle, ihn zu fällen. Siehe, das erfahren gewiß diejenigen, wel-

welche in ihrem Christenthum es ihnen einen rechten Ernst seyn lassen. Daher es auch wol geschiehet, daß sie nach vielen Jahren ihrer ersten Bekehrung vom lieben GOtt wieder solcher gestalt gedemüthiget werden, daß sie wieder heisse Thränen, in Ansehung ihres so tiefen Verderbens, vergiessen müssen: sintemal da wol solche Lüste und Begierden in ihnen wieder aufwachen und rege werden, welche sie wol in ihnen erstorben und gäntzlich überwunden zu seyn gedacht hätten.

Es ist ja wol ein sehr tiefes Verderben auch um deswillen, dieweil ein so **grosser und beschwerlicher Kampf** dagegen übernommen werden muß. O! durch welch einen sauren Kampf müssen nicht Kinder GOttes gehen, welche da von Hertzen ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden creutzigen wollen. Die Welt weiß nichts von solchem Kampf zu sagen: aber die ihr Christenthum ihnen einen rechten Ernst seyn lassen, dieselben finden wol, was es auf sich habe, wenn man **durch den Geist des Fleisches Geschäfte tödten** soll. Zwar kan eine Zeit seyn, da es scheinet, als bedürfe es keines sonderlichen Kampfes, insonderheit, wenn GOtt der HErr seinen Gnaden-Glantz über ihn ausbreitet, und denselben in seine Seele durchs Evangelium hinein strahlen lässet, so daß er ein rechtes Himmelreich und Paradies bey sich wahrnimmt. O! denckt der Mensch; so kan man ja mit Freuden in das Reich GOttes gehen. Aber solche Blicke sind nicht beständig. Er wird bald gedemüthiget werden und erfahren, wie hier die Zeit des Kampfes sey, und daß solcher Kampf bis ans Ende müsse fortgesetzet werden, da man mit Paulo sagen kan: **Ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe den Lauff vollendet, ich habe Glauben gehalten, hinfort ist mir beygeleget die Crone der Gerechtigkeit.** 2 Tim. 4, 7. Siehe, das ist ja nun ein tiefes Verderben, dagegen ein solcher grosser, ein solcher schwerer Kampf erfordert wird, unter welchem oftmals Kindern GOttes düncket, daß sie gar unterliegen und sterben müssen, da das Wasser ihnen gehet bis an die Seele, da die Wasserwogen über sie zusammen schlagen, und die Wellen sie ersäuffen wollen: da Leib und Seele des Menschen verschmachten, und nichts mehr übrig ist, wessen er sich trösten könne, als daß auch GOtt im Verborgenen seines Hertzens Trost und Theil bleibet.

Weil ein grosser Kampf dagegen muß übernommen werden,

Rom. 8, 14.

bis ans Ende,

Endlich mag es auch darum ein tiefes Verderben seyn, dieweil es währet bis in den Tod, und dem Menschen nicht vollkommen davon geholfen wird in diesem Leben. Gesetzt, daß der Mensch in einem solchen Zustande eine geraume Zeit wäre, da sich nichts sündliches bey ihm regete, oder zum wenigsten sich so kräftig nicht hervor thäte; so findet sich doch noch wol auf dem Todten-Bette, wie das an vielen Exempeln der Heiligen und Geliebten

und weil es bis in den Tod währet.

GOt-

GOttes, die in grosser Maaß das Licht der wahrhaftigen Heiligung haben leuchten lassen, zu sehen ist: indem dieselbe, wenn sie aufs Todten-Bette kommen sind, noch manchen sauren Kampf wol haben übernehmen müssen, daß auch die Umstehende sich wol darüber entsetzet und verwundert haben, wie es komme, daß solche heilige Leute noch an ihrem Ende so einen schweren Kampf und grosse Anfechtung ausstehen müssen. Nun das mag ja wol ein grosses Verderben seyn! Es ist aber noch lange nicht genug davon gesaget worden. Ein ieglicher bitte GOtt, daß er ihm die Augen öffne, sich selbst kennen zu lernen: so wird er dann bey sich mehr finden, als ihm in vielen Jahren davon geprediget werden kan.

Anderer Theil.

II. Die Errettung von dem tiefen Verderben.

WIr haben aber auch fürs II. noch zu reden **von der Errettung aus** demselbigen. Es ist nöthig, daß unser Verderben uns vor die Augen gemahlet werde: es ist denn aber auch von nöthen, daß wir zeigen, **wie uns aus solchem Verderben geholfen werden mag.** Dazu ist nun **erschienen der Sohn GOttes, daß er die Wercke des Teufels zerstören möge.** Das wird uns in unserm Evangelio angezeiget an dem Exempel des tauben und stummen Menschen; **Und sie brachten,** heisset es, **zu ihm einen Tauben, der war stumm, und baten, daß er die Hände auf ihn legete.** So ists denn nun unser Heiland, Christus JEsus, zu dem wir gebracht werden müssen, und der uns allein aus solchem Verderben helfen und erretten kan. Wie gehet aber solches zu? Diß Evangelium lehret uns, wie man müsse erstlich zu Christo JEsu kommen. **Kommet her zu mir,** sagt er, **alle die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken.** So muß denn nun dein Hertz, Sinn, Muth und Gedancken auf JEsum gerichtet seyn, daß du denselben bittest, daß er dir helfen möge. Du must aber kommen **mühselig und beladen,** das ist in demüthiger Erkäntniß deines Elendes und mit reuigem Geiste; welches eben das ist, daran die rohe Welt gar nicht will. Es bleibet aber wol dabey, was David sagt, Ps. 51, 19. **Die Opfer, die GOtt gefallen, sind ein geängsteter Geist, ein geängstetes und zerschlagenes Hertz wirst du, GOTT, nicht verachten.**

Diese geschicht,

1. wenn man zu Christo kömmt? Matth. 11, 28.

2. Wenn er sein Hand auf uns legt? Rom. 1, 16.

Kömmst du nun also zu JEsu Christo, siehe, so leget er seine Hand auf **dich:** wie uns im Evangelio, als im Bilde, angezeiget wird. Seine **Hand** aber bedeutet seine Kraft. Das **Evangelium ist eine Kraft GOttes, selig zu machen, alle die daran gläuben.** Siehe, wenn nun dasselbige

ge uns offenbaret wird in der Kraft des Heiligen Geistes, so leget JEsus Christus seine Hand auf uns, auf daß uns geholfen werde. Denn eben daraus lernet der Mensch erkennen, daß die Gnade grösser sey, als die Sünde: durch welche Erkäntniß denn das Hertz mit göttlicher Freude und himmlischem Friede erfüllet wird.

Es heist aber: **Er nahm ihn von dem Volck besonders, er legete ihm die Finger in die Ohren, und spützete, und rührete seine Zunge, und sahe auf gen Himmel, seufzete und sprach: Hephata, das ist, thue dich auf.** Damit wird nun ferner angedeutet, wie unser Heiland auch einen ieden Menschen, deme er von seinem Verderben helfen will, von dem Volck besonders nehme. Was ist aber das gesagt? So viel wird damit angedeutet, daß ein Mensch müsse von dem Haufen derer abgesondert werden, die auf dem breiten Wege einher gehen, und daß er Christum nur allein müsse mit sich handeln lassen. Daraus denn folget, daß, so lange sich der Mensch nach dem grössesten Haufen richten, und nach ihrem Sinn, Wesen und Thun handeln will, ihm nicht geholfen werden mag. Da wollen nun abermal die Menschen nicht dran, sprechen: man soll nicht singulair, man soll kein Sonderling seyn, sondern fein getrost mit machen. Unser Heiland aber nimmt hier den Menschen von dem Volck besonders, und lehret damit, daß in **gewissen Stücken** der Mensch singulair seyn müsse. Spricht er nicht Matth. 7, 47. **so ihr euch zu euren Brüdern freundlich thut, was thut ihr sonderliches?** Darum muß in einem Menschen, dem aus seinem Verderben geholfen werden soll, ein solcher Sinn und Vorsatz gewircket werden, daß, wenn er auch gleich in einer Stadt wäre, da kein Mensch nach GOttes Wort und nach GOttes Willen lebete, sondern alle auf dem breiten Wege gingen, er doch solchen nicht folgen, sondern GOttes Wort, die einige Regul und Richtschnur seines Lebens seyn lassen wolle. Siehe, so lange ein Mensch nicht daran will, daß der HErr JEsus ihn besonders nehme, daß er ihn im Geist von dem grossen Haufen absondere, sondern will es so mitmachen, wie es andere Gottlose machen, (zum Exempel, siehet er, daß andere in böser Gesellschaft leben, so will er sich auch nicht allein entziehen: siehet er, daß andere sich nicht schimpfen lassen, so dencket er, er müsse auch nichts auf sitzen lassen;) so lange kan einem solchen nicht geholfen werden. Und eben daran lieget es, daß so wenig Menschen zu einer wahren Bekehrung kommen: dieweil sie von keinem andern Christenthum wissen wollen, als wie es von dem grössesten Haufen auf eine Epicurische oder Pharisäische Art geführet wird. Und da trösten sie sich denn damit, es wären ja so viel Leute, die es so und so machten, es würden ja dieselbigen nicht

3. Wenn er uns besonders nimmt.

Ein Christ muß sonderlich seyn.

Warum so wenig bekehret werden?

alle verdammt werden, und was der Reden mehr seyn. Siehe! das ist ein falscher Trost. Es bleibt dabey, daß man vom Volck besonders müsse genommen werden.

4. Wenn er die Finger in die Ohren leget.

Jes. 50, 4. 5.

Was that aber unser HErr JEsus dem armen Menschen, als er ihn vom Volck besonders nahm? **Er legete ihm die Finger in die Ohren.** Siehe, so machts unser HErr JEsus Christus noch allezeit auch geistlicher Weise, nachdem er einen Menschen besonders genommen hat. Er leget ihm auch **den Finger**, nemlich den Finger seines Heiligen Geistes, **in die Ohren**, und **öfnet ihm dadurch sein inwendiges Gehör, daß er die heilige Schrift lernet, wie ein Jünger.** Alsdenn fängt der Mensch an sich zu verwundern, wie es doch zugegangen, daß, da er vorhin ja auch die Predigt gehöret, da er vorhin auch in der Bibel und andern gottseligen Büchern gelesen, er doch bey dem allen nicht anders gewesen sey, als ein Tauber; indem er es nicht zu Hertzen genommen, noch rechten Gehorsam gegen die erkante Wahrheit bewiesen.

5. Wenn er spützet.

Ferner heisset es: **Er spützete.** Also machet es unser Heiland auch in dem geistlichen Proceß. **Er spützet**, das ist, er lässet von sich ausgehen dieselbige lebendigmachende Kraft, dadurch der Mensch, der vorhin todt ist in seinen Sünden, also aufgewecket wird, daß er GOttes Wort in seinem Hertzen als ein neues Licht, als ein neues Leben, das aus GOtt ist, empfindet und spühret, anstatt, daß vorhin eitel Finsterniß und lauter todtes Wesen bey ihm war. Ehe und bevor der Mensch solcher Kraft aus JEsu Christo zum göttlichen Leben theilhaftig wird, mag er wol verglichen werden einem, der sich in einer Land-Charte umsiehet, aber selbst in den Ländern und Städten, die er da siehet, nicht gewesen ist. Dringet aber aus JEsu Christo diese Lebens-Kraft in ihn, so ist er gleich einem, der selbst die Königreiche, Länder und Städte, die andere nur auf der Tafel gesehen, durchgereiset und in Augenschein genommen hat. Denn vor der Bekehrung gehet der Mensch nur auf eine fleischliche Art mit allen göttlichen Dingen um: welche hingegen in ihm nach seiner Bekehrung Geist und Leben werden. Da siehet der Mensch, in was für einem Traum er gewesen, und wie er nun hingegen erwecket worden sey.

6. Wenn er die Zunge rühret.

Ferner **rührete er seine Zunge.** Was ist das gesaget, daß der HERR seine Zunge rühret? Das ist nichts anders, als was Sirach sagt Cap. 51, 30. **Der HERR hat mir eine Zunge gegeben, damit will ich ihn loben.** Ehe der Mensch aus seinem Verderben errettet wird, so ist er gantz stumm und ungeschickt, von göttlichen Dingen recht zu reden, oder so ers thut, so ists doch nur ein Schaum auf seiner Zungen, indem keine Lust, Freude,

Ge-

Gehorsam, Süßigkeit damit verknüpfet ist: wenn aber Christus die Zunge gerühret hat, dann hat der Mensch eine neue Zunge, damit er GOTT den HERRN preiset, da verkündiget er die Herrlichkeit und Tugend des, der ihn aus der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht berufen hat. 1 Petr. 2, 9.

Christus sahe auf gen Himmel: damit deutet unser Heiland an, wie alle gute Gaben von oben herab kommen, von dem Vater des Lichts: zugleich aber wird damit bedeutet das Mittler-Amt JEsu Christi, nach welchem er zwischen GOtt und Menschen stehet, und die Menschen mit GOtt versöhnet. 7. Wenn er gen Himmel siehet,

Was bedeutet es aber, daß es heißt: Seufzete? Solches Seufzen JEsu Christi ist nichts anders, als seine liebe Fürbitte, die er noch allezeit thut vor dem Angesichte seines himmlischen Vaters für uns; nichts anders als das unaussprechliche Seufzen seines Geistes, dadurch er die Heiligen aufs beste vertrit, nachdem es GOTT gefällt, nach Rom. 8, 26. und 8. für uns bittet.

Endlich heißt es: Er sprach zu ihm: Hephata, das ist, thue dich auf. Ein eintziges Wort, das unser HErr JEsus spricht, machet eine neue Schöpfung im Hertzen; gleichwie in der ersten Schöpfung durch das Wort es werde Licht, das Licht aus der Finsterniß hervor ging. GOtt der HERR braucht zwar vieler Beredungen bey einem Menschen: aber er darf nur ein Wort die Seele empfindlich rühren lassen, so muß sie sich ihm unterwerfen. Hephata, das ist, thue dich auf. 9. Wenn er nur ein Wort saget,

Wenn diß JEsus Christus nach der Kraft ins Hertz spricht, da werden Augen, Ohren und alle Kräfte der Seelen aufgethan, zu erkennen so wol das tiefe Verderben, darin man gelegen, als auch die Tiefe der Barmhertzigkeit, durch welche man daraus errettet worden. Denn es heisset: Alsbald thäten sich seine Ohren auf, und das Band seiner Zungen ward los und redete recht. Siehest du, was für ein Unterscheid ist zwischen einem unbekehrten und bekehrten Menschen, nemlich als zwischen einem tauben und zwischen einem hörenden, zwischen einem stummen und zwischen einem wohlredenden Menschen. Diß ist nun ein klares Zeugniß von der grossen Veränderung, welche bey einem Menschen vorgehet, wenn JEsus Christus ihn aus seinem Sünden-Elende heraus reisset. Da wird der Mensch gantz geändert.

Das folgende zeiget uns an, wie uns nun solche Barmhertzigkeit zum Lob und Preis unsers Heilandes soll anreitzen und erwecken; denn es heißt: und er verbot ihnen, sie soltens niemand sagen, ie mehr er aber verbot, ie mehr sie es ausbreiteten, und verwunderten sich über die Masse, und sprachen: Er hat alles wohl gemacht, die Tauben Erweckung zum Lob Christi.

macht er hörend, und die Sprachlosen redend. Ob denn nun gleich diese Leute zu der Zeit hätten dem HErrn JEsu darin folgen sollen, daß sie niemanden davon gesagt; weil er seine besondere Ursachen gehabt, warum diß Wunder nicht solte kundbar gemacht werden; so können wir doch ausser solchem besondern Umstande wol lernen, daß das Wunder, welches GOtt und unser Heiland in der Zurechtbringung des in Sünden todten Menschen bewiesen, solte ausgebreitet werden. Nach Vollendung der ersten Schöpfung heißt es: **Und GOtt sahe an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war alles sehr gut.** 1 Buch Mos. 1, 31. Der Teufel aber kam dazu, und schändete die Creatur GOttes, daß sie nicht gut blieb. Da ist nun der Sohn GOttes zu uns kommen, und hat alles wieder gut gemacht, was Satanas verderbet hatte: und das beweiset er sonderlich an dem Menschen, in welchem er die Wercke des Teufels zerstöret. Da sollen wir denn auch unsern Heiland darüber loben; wir sollen alle Kraft, die wir nun haben, nicht uns selber, sondern Christo JEsu zuschreiben, daß derselbe uns habe los gemacht von denen Banden, die uns vorhin in unsern Sünden gefangen hielten, von dem Geist dieser Welt, der vorhin in uns herrschete: alle diese Ehre soll ein Mensch seinem Heilande geben, daß er solches an ihm gethan habe, als der da kommen sey zu suchen und selig zu machen, was verloren ist, und der darum erschienen, daß er die Wercke des Teufels zerstören möchte. Siehe, da heist es denn auch: **Er hat alles wohl gemacht, die Tauben macht er hörend, und die Sprachlosen redend.**

Christus macht gut, was Satanas verderbet.

So ist denn nun, Geliebte in dem HErrn JEsu, anietzo vorgestellet worden, so wol die **Tiefe des Verderbens**, als auch die **Errettung aus demselben**. Zwar könte von beyden noch viel ein mehrers geredet werden, so man nicht der Zeit schonen müste. Was sind aber hiebey eure Gedancken, und wie meinet ihr euch diese Predigt zu Nutze zu machen? Meine Allerliebsten! Gehet doch alle mit einander fein in euch, und lernet zuvörderst aus dem, was gesaget ist, auch die Tiefe desjenigen Verderbens, darinnen ihr lieget, recht erkennen. Ich ermahne euch erstlich hier, die ihr bis dahero die Kraft GOttes nicht habet an euren Seelen wircken lassen, und so lau und kaltsinnig, ja so todt und gleichsam erstorben zu allem Guten gewesen seyd. O! wie ist meine Seele mit Jammer überschwemmet, wenn ich euren Zustand ansehe und betrachte! Wie sind noch so gar viele unter euch, als Taube und Stumme, und thun, als ob sie noch keine einige Predigt gehöret hätten, als ob ihr Hertz noch niemal durch das Wort GOttes gerühret wäre! O! es ist ja ein Hammer, der Felsen zerschläget; aber die meisten Hertzen sind härter als ein Felsen und Demant; denn man kan an ihnen keine Spur ge-

Tiefe des Verderbens ist zu erkennen.

gewahr werden, daß sie von solchem Hammer solten gerühret seyn. Daß ich dahero wol sagen kan, daß ich die Tiefe des menschlichen Verderbens habe besser erkennen lernen, weil mich GOtt der HErr das Amt des Geistes unter euch hat führen lassen: sintemal ich erfahren habe, und noch täglich erfahre, wie es so schwer hergehet, daß die Menschen aus den Klauen und Stricken des Satans heraus gerissen werden. Nun ihr armen Menschen, laßt euch doch einmal helfen von eurem Elend! Sehet, ich meine damit nichts anders, als was euch ietzo vorgestellet ist. Es muß eine solche Veränderung bey euch vorgehen, daß ihr sagen könnet: ich bin taub gewesen, und siehe, ich bin nun hörend; ich bin stumm gewesen, und siehe, nun kan ich reden. Wo nicht nach dem inwendigen Grunde eine solche Veränderung bey euch vorgegangen, so rühmet euch nicht, und lüget nicht wider die Wahrheit, als ob ihr bekehret wäret, sondern bedürfet noch, daß ihr bekehret werdet; ach! so gehet denn um GOttes willen in euch, laßt doch mit euch handeln, wie der Taube und Stumme mit sich handeln ließ; dann man brachte ihn zu JEsu. O! daß ich euch also in meine Glaubens- und Liebes-Arme einschliessen, und euch also mit einander zu JEsu bringen könte, daß er euch, als tauben und stummen Menschen, einmal helfen möchte. Ach daß GOtt einmal mein Seufzen und Gebet erhören möchte, das für euch geschiehet. Man siehet ja euer Verderben wohl, und wolte euch gerne heraus reissen: aber man weiß fast nicht, wie euch endlich zu rathen sey: weil das Wort GOttes, das da häuet als Feuer-Flammen, so gar nicht bey euch anschlagen will. Nun ihr armen Menschen, lasset euch doch einmal rathen, entziehet euch doch nicht, wenn man euch zu JEsu bringen will. Sehet! JEsus will euch gern annehmen: ihr aber wollt gerne auf dem breiten Wege bleiben, und meinet doch dabey, ihr wäret schon lange Christen gewesen, würdet es auch wol bleiben, es habe keine Gefahr mit euch, lebeten doch die andern, ja die meisten, auch so, wie ihr, die Vorfahren würden es auch wol nicht anders getrieben haben. Ach lasset euch doch **vom Volck besonders führen.** Es muß emmal seyn, daß ihr euch von dem breiten Wege abführen lasset. So lange ihr so sprechet: ich wills machen, wie es die meisten machen, mich nach dem grössesten Haufen richten; so könnet ihr nicht aus eurem Verderben errettet werden. Sehet! ihr müsset besonders geführet werden. **Innerlich muß euer Hertz geändert werden,** das muß sich absondern, es muß ausgehen von der Finsterniß zum wahrhaftigen Licht, aus dem Tode in das wahrhaftige Leben. O! daß JEsus Christus seine Finger doch einmal in eure Ohren legen, und euch euer inwendiges Gehör durch seinen Heiligen Geist öffnen möchte, zu hören und anzunehmen das Wort der Busse, das euch ver-

Was für eine Veränderung soll vorgehen?

Klage, daß die Menschen sich nicht helfen lassen.

Eine Aenderung muß geschehen.

kündiget wird zu dieser eurer Zeit, da euch GOTT in Gnaden heimsuchet, daß er euch errette, damit ihr nicht seinem Zorn und Gerichte anheim fallet, wenn die Zeit seiner Gnaden-Heimsuchung wird um seyn. Darum lasset eure Seelen erretten als einen Brand aus dem Feuer: damit wenn die Flammen seiner schweren Gerichte herein brechen, euch dieselbigen nicht ergreiffen mögen. Trauet doch nicht euren eigenen Wercken, dencket auch nicht, daß ihrs selbst wollet ausrichten! Ihr könnet euch selbst nicht helfen; sondern sollet euch nur helfen lassen: kommet aber als gebrochne als arme, mühselige und beladene zu JEsu Christo, beuget eure Knie vor ihm, und bittet ihn, daß er seinen heiligen Geist euch wolle mittheilen, seine lebendige Kraft euch schencken, das Band eurer Zungen lösen, und euch mit seiner Fürbitte bey seinem Vater kräftiglich zu statten kommen. So ihr also mit wahrhaftigen Hertzen euch zu dem HErrn JEsu bringen lasset: so wird euch auch wahrhaftig geholfen werden, und wird der HErr JEsus in euren Seelen eben dieselbe Kraft erweisen, die er an diesem Stummen und Tauben bewiesen hat. Denn er hat in den Tagen seines Fleisches das gethan, solte denn, da er ietzt lebet zur Rechten GOttes, und regieret in Ewigkeit, seine Hand verkürtzet seyn? O so lasset euch denn nun fein bald erretten, warum wollt ihr sterben in euren Sünden? Ich kan nicht ohne Jammer daran gedencken, wie eure Hertzen so hart sind, daß sie gar nicht wollen brechen. O! daß des HErrn JEsu sein Hephata auch einmal in eure Seelen recht eindringen möchte, **Ach HERR JESU, der du hast den Schlüssel Davids, und aufthun kanst, daß niemand zuschliessen mag**; öfne du doch einmal das Hertz dieser armen Gemeinde, daß sie erwecket werden möge, sich von gantzem Hertzen zu dir zu bekehren!

Wie man sich von Christo soll helfen lassen?

Ich rede aber auch euch an, die ihr solche lebendige Eröffnungs-Kraft des HErrn JEsu habt erfahren an euren Seelen, sehet zu, daß ihr euer Verderben immer mehr und mehr erkennen möget. Gewiß ihr dürfet nicht meinen, daß ihr über alle Berge schon hin seyd! Ach! es stehen euch noch manche Versuchungen vor, die ihr überwinden müsset. Darum sehet zu, daß ihr des Kampfs gegen die einwohnende Sünde nicht vergesset, noch darinnen ermüdet. Ach es ist auch das zu beklagen, daß manche, wenn sie einmal einen Zugang zu dem himmlischen Vater gefunden, meinen, als sey nun alles gut, frolocken und triumphiren, als wenn sie keinen Feind mehr vor sich hätten. Man mag ja den Kindern ihre Freude wol gönnen, wenn sie nur rechtschaffen ist, und die Gnade JEsu Christi zum Grunde hat: wenn man aber meinet, man dürfe sich nicht so um die Creutzigung seines Fleisches bekümmern, noch an sein Verderben mehr gedencken; so wird man am

Des Kampfs wider die Sünde ist nicht zu vergessen.

En-

Ende erfahren, was es für Schaden thut: denn siehe, **die Christum JEsum angehören, die creutzigen ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden**, Gal. 5, 24. Darum sehet doch, daß ihr täglich das Creutz JEsu auf euch nehmet, und ihm darinnen nachfolget. Schmeichelt euch doch um GOttes willen nicht, der Betrug ist bey vielen alzu groß, und finde ich ie mehr und mehr, daß die Ermahnungen nicht allein bey denen Bösen und Unbekehrten, sondern auch bey denen, die einen Anfang in ihrem Christenthum gemacht haben, nöthig seyn. Ich muß bey manchem befürchten, daß seine Sinne verrücket werden von der Schlangen, wie Eva im Paradis verrücket wurde von der Lauterkeit und Einfältigkeit in Christo JEsu.

Darum sehet wol zu, daß ihr dieses möget zu Hertzen nehmen, und allezeit die Erkäntniß eures Elendes mit der Erkäntniß der Gnade Christi verbindet. Doch hat die Gnade der Erkäntniß JEsu Christi, die aus dem Evangelio geschöpfet wird, allein diesen Segen, daß sie uns immer mehrere Kräfte geben kan, die zum Leben und göttlichen Wandel nöthig sind. Das Gesetz hat zwar auch Klarheit, daß es unser Verderben entdecket und zu erkennen giebet: aber die lebendigmachende Kraft muß aus der Erkäntniß der Gnade Christi fliessen. Darum wisset nun ihr, die ihr erkennet euer Elend, daß euch das keine Kraft geben wird, wenn ihr nur bey der Erkäntniß eures Elendes immer wollet bestehen bleiben, sondern ihr müsset als mühselige und beladene zu JEsu, eurem Heilande gehen, daß euch derselbe helfe, und seine Kraft an euch beweise. Laßt euch nicht den Satan blenden, der sonst nichts als schrecken kan. Hierzu sind gläubige Kinder GOttes wohl zu ermahnen. Denn gleichwie der Mensch von Natur auch einiger massen das Gesetz erkennet, aber nicht das Evangelium; also will er auch immer mehr nach gesetzlicher Art sein Christenthum führen, als daß er suchen solte nach dem Evangelio die Klarheit GOttes in dem Angesicht JEsu Christi unsers Erlösers immer besser zu erkennen. Es klaget manchmal einer darüber, er finde kein rechtes Wachsthum in seinem Christenthum, es wolle mit dem Glauben, mit der Liebe, mit der Sanftmuth, Demuth und andern Tugenden nicht fort, es gehe alles vielmehr zurücke, was ist Schuld daran? Ihr kommet nicht recht zu JEsu Christo, daß ihr das Leben haben möget. Darum **gehet zu ihm in völligem Glauben, und mit wahrhaftigem Hertzen, besprenget in eurem Hertzen, und los von dem bösen Gewissen, und abgewaschen am Leibe mit reinem Wasser**, nach Ebr. cap. 10, 21. 23. Ihr findet manchmal bey euch, daß ihr mit diesem und jenem Laster zu kämpfen habt, und da gehet ein Jahr nach dem andern dahin, und werdet doch solches Lasters nicht los: was ist die Ursach? Sehet, ihr gehet nicht recht zu JEsu Christo,

Erkäntniß der Gnade Christi ist nöthig.

Der Mensch lebt gerne gesetzlich, aber ohne Nutzen.

Darum muß man zu JEsu recht gehen.

sto, ihr vereiniget euch nicht recht mit seiner Kraft, die in euch über die Sünde siegen muß. Darum, so setzet doch euer gantzes Hertz auf JEsum, lasset ihn euren Mittler, euren Bruder, euer Licht und Sonne seyn, so wird derselbe Heiland durch seine Gnade euch also stärcken, daß ihr darnach werdet bekennen müssen, von dem und dem Laster hat mich Christus los gemacht, von der und der Anfechtung hat er mir geholfen, da ich mich zu ihme gewendet, seine Kraft **ist in meiner Schwachheit mächtig gewesen!** Ihr werdet ihn preisen und sagen: **Er hat alles wohl gemacht, die Tauben macht er hörend, und die Sprachlosen redend.** Diese Veränderung, die ihr einmal in euren Seelen erfahren habt, die müsset ihr ie mehr und mehr erfahren, denn ihr müsset aus Glauben in Glauben, aus Klarheit in Klarheit gehen, von einer Stuffe zur andern, und von einer Tugend in die andere. Es muß das Ebenbild unsers HErrn JEsu CHristi ie mehr und mehr an euch offenbaret, und des sündlichen Verderbens und Unraths an euch ie länger ie weniger werden. Wenn der Kampf auch noch so beschwerlich ist, so müssen wir hindurch dringen: und wenn auch nicht gleich der völlige Sieg da ist, so muß man doch den Muth und das **Vertrauen nicht wegwerfen, welches eine grosse Belohnung hat.** Du must das Werck im Glauben frisch und getrost angreifen. Ist dirs in einem Tage, in einem Jahre nicht gelungen, GOtt wird dirs im folgenden gelingen lassen: nur aufschieben darfst du es nicht, sondern must ansetzen, eine Stunde, einen Tag, ein Jahr nach dem andern, und must getrost kämpfen in JEsu CHristo. Es kan keine Glaubens-Kraft so hoch seyn, dein JEsus kan dir sie geben, und dich darinnen stärcken: du must nur glauben und trauen, daß er dir helfen und dir geben könne, was du nicht hast: es muß dir nichts zu hoch vorkommen in der Liebe, in der Erbarmung über den Nächsten; ja wenn du dich auch noch von aller Liebe und Erbarmung entblösset sähest, solt du doch glauben, daß JEsus Christus sie könne auch in dein Hertz hinein pflantzen. Summa: JEsus kan dich los machen von allen Banden: **Er kan erretten alle, die zu ihm treten, Halleluja!** Darum solst du dein Vertrauen nicht wegwerfen, sondern von einer Morgen-Wache bis zur andern, von einem Tage bis zum andern kämpfen, so wird seine Kraft immer mehr und mehr in dir verherrlichet werden.

Der wird helfen und in uns kräftig seyn.

2 Cor. 12, 9.

In dem Kampfe muß man anhalten Hebr. 10, 35.

JEsus wird helfen siegen.

Schluß-Gebet.

O Du Heiliger, Hochgebenedeyter, ewiger, lebendiger GOtt und Vater unsers HErrn JEsu Christi, wir dancken dir demüthiglich und von Hertzens-Grund für deine Gnade und Liebe, welche du uns anietzo auch erzeiget hast,

daß

daß du uns zu erkennen gegeben hast das grosse Verderben, darinnen wir stecken von unserer Jugend an, und zugleich auch, wie wir aus diesem unserm Verderben errettet werden mögen. Nun so bitten wir dich denn, du wollest solch Erkäntniß durch deinen Heiligen Geist recht kräftig seyn, und durchdringen lassen, damit das Hephata! das dein lieber Sohn JEsus Christus gesprochen hat in den Tagen seines Fleisches, bey uns allen in die wahre Kraft möge gehen, und wir also mögen Hertzen, Mund und Ohren öfnen lassen, zu erkennen und zu preisen deine Gnade, Liebe und Barmhertzigkeit. Erbarme dich aus Gnaden über alle diejenige, die bis dahero ihre Ohren verstopfet, dein heiliges Wort zu hören, demselben aus dem Wege gegangen, und ob sie es gehöret, doch solches nicht zu Hertzen genommen, noch darnach zu thun sich beflissen; erbarme dich ihrer aus Gnaden, und lehre sie doch ihr tiefes Elend und die grosse und schreckliche Gefahr, in welcher sie stehen, erkennen. Zeige ihnen, o HERR! wie deine Gerichte und das Schwerdt deines Zorns an einem Faden über ihrem Haupte hange: damit sie die Zeit der Heimsuchung erkennen und bey Zeit bedencken, was zu ihrem Frieden dienet. Diejenigen aber, welche deine Wahrheit angenommen, die wollest du, o heiliger, ewiger GOTT und Vater, ferner in deine Gnade nehmen, und deine Kraft und Liebe in ihren Hertzen mächtiglich ausbreiten: auf daß also JEsus als JEsus, das ist, als ein Heiland, Helfer und Seligmacher in der wahren Kraft von uns allen erkant, angenommen und ewig gepriesen werden möge. Amen! Amen!

Am XIII. Sonntage nach Trinitatis.

Die Seligkeit der wahrhaftigen Jünger Christi im Reich der Gnaden.

Gehalten Anno 1697.

Die Gnade unsers HErrn JEsu CHristi, und die Liebe GOttes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen! Amen.

Ps. 119, 18.

Bitte um die Erleuchtung des Heiligen Geistes,

HERR, öfne mir die Augen, daß ich sehe die Wunder in deinem Gesetze! Also, Geliebte in dem HErrn, betet David Ps. 119, 18. Sein Wunsch und hertzliches Verlangen ist, daß GOtt ihm seinen Verstand erleuchten möge, damit er nicht allein den äusserlichen Buchstaben des Gesetzes lesen und verstehen, sondern auch die Wahrheit, die unter solchem Buchstaben verborgen liegt, und die himmlische und heimlich-verborgene Weisheit, die GOTT vor der Welt verordnet hat zu unserer Herrlichkeit in Christo JESU, seinem Sohne, dem Meßia und Heilande der Welt, mit erleuchteten Augen des Verständnisses sehen und erkennen könte. So hat David gebeten um die Gnade und Erleuchtung des Heiligen Geistes. Wir mögen aber wohl glauben, daß wir auch Ursach haben vor dem Angesichte unsers GOttes, uns als die Blinden darzustellen, und zu sagen: HERR, öfne uns die Augen, daß wir sehen die Wunder in deinem Gesetz. Dorten fragte unser Heiland die Blinden, welche zu ihm riefen: HErr, erbarme dich unser: Was wollet ihr, daß ich euch thun soll? Und sie antworteten ihm: HErr, daß unsere Augen aufgethan werden; wie wir lesen beym Matthäo am 20. O! daß wir auch anietzo unsern Heiland möchten anschreien: JESU, du Sohn David, erbarm dich unser! Er würde gewißlich sich auch unser erbarmen, wie er sich über jene erbarmete. Ich sage dieses nicht allein um eurentwillen, sondern auch um meinetwillen. Denn siehe, was kan ich predigen, oder wie bin ich tüchtig etwas Gutes zu reden, so auch GOtt nicht meine Augen öfnet, zu sehen die Wunder in seinem Wort? Es ist aber auch geredet um eurentwillen. Es möchte die göttliche Wahrheit noch so klar vor Augen gestellet werden, so wäre es doch gantz umsonst, wenn ihr nicht auch

haben wir alle zu thun nöthig,

so wol der Lehrer,

als die Zuhörer.

dabey

dabey als die Blinden vor euren Heiland trätet, und ihn anflehetet: HErr, öfne unsere Augen! HErr, laß unsere Augen aufgethan werden. Wie wir denn nun vor acht Tagen gehöret haben, daß unser Heiland mit einem Worte, Hephata, dem tauben und stummen Menschen die Ohren aufgethan, und das Band der Zungen gelöset: Also lasset uns ihn bitten, daß er abermal solch Hephata sprechen möge, damit unsere Augen und Hertzen geöfnet werden, die Seligkeit, die uns in Christo JEsu geschencket ist, im Geist und in der Wahrheit zu erkennen und anzunehmen. Glaubet dieses, meine Allerliebsten, die Blindheit, in welche wir durch den kläglichen Sünden-Fall gerathen sind, ist so groß, daß die göttliche Wahrheit uns nimmer so klar vorgeleget werden kan, daß wirs würdiglich genug begreiffen solten: aufs wenigste ergetzen wir uns nicht so an den Wundern der Liebe und Barmhertzigkeit GOttes, so uns aus seinem Worte vorgestellet werden, wie wir uns daran ergetzen solten. Auch die Jünger des HErrn JEsu selbst, unter welchen doch er, der Sohn GOttes, täglich wandelte, welche seine Freundlichkeit und Leutseligkeit immer vor Augen hatten, und die Worte des Lebens täglich aus seinem Munde höreten, erkanten nicht so völlig die Seligkeit, darinnen sie stunden, daß auch unser Heiland selbst es ihnen ansehen muste, und sagen: Selig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet: welches sie gewiß zu der Zeit nicht so erkanten. Und so gehets auch unter uns noch allezeit, nicht allein den Kindern dieser Welt, die in der Blindheit ihres Hertzens stecken, und in ihrem Verstand verfinstert sind, sondern auch den Kindern GOttes: sintemal sie nimmer die Seligkeit, die ihnen in Christo JEsu geschencket ist, zur Gnüge erkennen. Darum sage ich nun abermal: HErr, öfne uns allen doch die Augen, daß wir sehen die Wunder in deinem Gesetz! Damit nun solches von dem HErrn unserm GOtt erhalten werden möge; so lasset uns von Hertzens-Grunde uns demüthigen vor seinem heiligen Angesichte, und Ihn anrufen um die gnädige Beywohnung und Mitwirckung des Heiligen Geistes in dem Gebet des heiligen Vater Unsers ꝛc.

Evangelium Luc. 10, 23–37.

UNd er wandte sich zu seinen Jüngern, und sprach insonderheit: Selig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet. Denn ich sage euch: viele Propheten und Könige wolten sehen, das ihr sehet, und habens nicht gesehen, und hören, das ihr höret, und habens nicht gehöret. Und siehe, da stund

ein Schriftgelehrter auf, versuchte Jhn, und sprach: Meister, was muß ich thun, daß ich das ewige Leben ererbe? Er aber sprach zu ihm: wie stehet im Gesetze geschrieben? Wie lieseſt du? Er antwortete, und sprach: Du solt GOtt deinen HErrn lieben von gantzem Hertzen, von gantzer Seele, von allen Kräften, und von gantzem Gemüthe, und deinen Nächsten als dich selbst. Er aber sprach zu ihm: Du hast recht geantwortet, thue das, so wirst du leben. Er aber wolte sich selbst rechtfertigen, und sprach zu JEsu: Wer ist denn mein Nächster? Da antwortete JEsus und sprach: Es war ein Mensch, der ging von Jerusalem hinab gen Jericho, und fiel unter die Mörder, die zogen ihn aus, und schlugen ihn, und gingen davon, und liessen ihn halb todt liegen. Es begab sich aber ohngefehr, daß ein Priester dieselbige Strasse hinab zog, und da er ihn sahe, ging er vorüber: desselbigen gleichen auch ein Levit, da er kam bey die Stätte, und sahe ihn, ging er vorüber: Ein Samariter aber reisete, und kam dahin, und da er ihn sahe, jammerte ihn sein, ging zu ihm, verband ihm seine Wunden, und goß drein Oel und Wein, und hub ihn auf sein Thier, und führete ihn in die Herberge, und pflegete sein, des andern Tages reisete er, und zog heraus zween Groschen, und gab sie dem Wirthe, und sprach zu ihm: Pflege sein, und so du was mehr wirst darthun, will ich dirs bezahlen, wenn ich wieder komme. Welcher düncket dich, der unter diesen dreyen der Nächste sey gewesen dem, der unter die Mörder gefallen war? Er sprach: der die Barmhertzigkeit an ihm thät. Da sprach JEsus zu ihm: so gehe hin, und thue desgleichen.

Eingang.

GEliebte in Christo JEsu, unserm hochverdienten Heilande, wir haben vor acht Tagen aus dem ordentlichen Evangelio gehöret, welches da sey das **tiefe Verderben der Menschen**, und wie sie durch JEsum Christum unsern Heiland, aus solchem Verderben sollen errettet werden. Dieweil denn nun unser Verderben so groß und so tief ist, daß es nicht ergründet werden kan, so dürfen wir uns auch nicht wundern, daß damals, als hievon gehandelt ward, die Zeit so kurtz worden, im Gegentheil vorzustellen die **herrliche Errettung** aus solchem tiefen Verderben, die da geschicht durch die weit überschwenglichere Gnade GOttes in Christo JEsu. Nachdem aber unser

unser Heiland in dem ietzt verlesenen Evangelio uns eine gar liebliche Anleitung gibt, nach welcher auch dieses Stück von uns erwogen und betrachtet werden kan; indem er sich nemlich zu seinen Jüngern wendet, und insonderheit zu ihnen spricht: **Selig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet. denn ich sage euch, viele Propheten und Könige wolten sehen, das ihr sehet, und habens nicht gesehen, und hören, das ihr höret, und habens nicht gehöret:** So freuen wir uns billig solcher guten Gelegenheit, dasjenige einiger massen zu leisten, was vor acht Tagen, wegen Mangel der Kräfte und Zeit hat unterbleiben müssen. Wir wollen uns also dißmal vornehmlich an die ersten Worte unsers Heilandes JEsu Christi im Evangelio halten, und dieselbe also abhandeln, daß wir daraus von unserer Seligkeit, die da ist in Christo JEsu, unterrichtet und erbauet werden mögen. Dieweil aber auch die Seligkeit der Kinder GOttes auf eine zwiefache Art angesehen werden muß; **erstlich**, wie sie derselben theilhaftig sind in dem Reich der Gnaden, **zum andern**, wie sie solcher theilhaftig werden in dem Reich der Herrlichkeit (von beyden aber zu handeln, theils alzu weitläuftig fallen möchte, theils auch dem Zweck des Evangelii eben nicht gemäß ist.) Zwiefache Seligkeit der Kinder GOttes.

Als soll zu diesem mal nur gehandelt werden

Von der Seligkeit der wahrhaftigen Jünger Christi im Reich der Gnaden. Vortrag.

Und zwar werden wir dabey zu erwägen haben:

I. Welches die wahrhaftigen Jünger Christi seyn, und
II. Welches da sey ihre Seligkeit.

O Du hochgebenedeyeter HErr und Heiland JEsu Christe, lehre uns erkennen, wie wir deine Jünger werden sollen, und wie gut es deine Jünger haben, damit wir durch deine Gnade mögen auch dahin gelencket werden, solche grosse Seligkeit nicht zu verachten noch zu versäumen, sondern was noch hinterstelliger Zeit im Fleisch ist, also anwenden mögen, daß wir für und für deiner Seligkeit wahrhaftig, als deine Jünger, geniessen mögen! Amen! Gebet.

Erster Theil.

Abhandlung.

SO spricht denn unser Heiland in diesen unsern verlesenen Text-Worten: **Selig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet.** Es hat aber der Evangelist nicht vergeblich vorher gesetzt: **Und er wandte sich zu seinen Jüngern, und sprach insonderheit: Selig sind die Augen die da sehen, das ihr sehet.** Daraus erkennen wir nun gleich Anfangs, daß, wenn es an ein Selig-preisen gehet, daß da Christus nicht mit der Welt redet, sondern mit seinen Jüngern. Nicht hat es die Meinung, als ob unser Heiland nicht aller Menschen Seligkeit wünschete, begehrte und verlangete, oder als ob er nicht sein heiliges und theures Blut für alle Menschen in der Welt vergossen hätte, das sey ferne! Es ist ja sein Wille nicht, daß iemand verlohren werde; so ist er ja die Versöhnung worden für der gantzen Welt Sünde; aber um deßwillen kan nicht ohne Unterscheid der Menschen Zustand für selig erkant und gepriesen werden, sondern wo es heisset: Selig sind, da müssen solche verstanden werden, die warhaftig einer Seligkeit geniessen. Was wäre es denn, wenn das Reich GOttes in Worten bestünde, und nicht in der Kraft; solte es damit ausgerichtet seyn, daß ein Mensch sich einen Christen nennet, und sich eine Einbildung von einer Seligkeit machet? Ich meine ja, daß auch ein Mensch in dieser Welt nicht mit leeren Worten sich wird abspeisen lassen: sondern wenn man einem eine Glückseligkeit verspricht, so muß er auch wircklich etwas erlangen, daraus er seine Glückseligkeit erkennen kan, daß er z. E. zu hohen Ehren komme, daß ihm Reichthum geschencket, oder Wohllust und gute Tage verschaffet werden; denn wer dergleichen hat, den nennet die Welt glückselig. Wenn aber nun im Gegentheil einer arm wäre, und er wolte sich einbilden, er wäre reich: wenn einer von allen verachtet würde, und wolte sich grosse Ehre und Gunst der Menschen einbilden: oder wenn einer mit allem Jammer und Elend beleget wäre, und er wolte sich einbilden, daß er der grössesten Wohllust genösse, das würde man traun vielmehr für Raserey, als für Wahrheit halten: also ists auch bewandt mit der Seligkeit der Kinder GOttes: solche muß keine Einbildung, oder bloß äusserlich zugerechnetes Werck, sondern That und Wahrheit, Kraft und Wesen seyn. So ist aber die Welt nicht selig; sondern nur alleine die, so wahrhaftige Jünger unsers Heilandes JEsu Christi sind, darum heißt es: **Er wandte sich zu seinen Jüngern, und sprach insonderheit**; damit er demnach alle diejenigen ausschloß, welche seine Jünger nicht waren. Welche sind aber wol die Jünger, die Christus so selig preiset? Nicht meinet er damit eine äusserliche Secte, oder

Christi Jünger werden nur selig gepriesen.

einen

einen gewissen äusserlichen Haufen; Judas war auch einer von denen, die sich äusserlich zu dem Heilande hielten, der doch in der Wahrheit nicht selig war, sondern vielmehr das verlorne Kind, von welchem der Heiland sagte: **Wehe dem Menschen, durch welchen des Menschen Sohn verrathen wird.** Welche nicht Jünger Christi sind

Diese sinds aber, welche er verstehet, die diejenigen heiligen Eigenschaften an sich haben, welche er sonst von seinen Jüngern und Nachfolgern erfordert hat; daß wir demnach nun auch nicht gedencken dürfen, wir hätten denselbigen Vorzug, wir wären alle wahrhaftige Jünger Christi, die wir uns **Evangelische Christen** nennen, und uns zu dem Haufen mit halten, bey welchem das Wort GOttes lauter und rein gelehret, und die Sacramenta recht administriret werden; wie fast iederman in einem solchen Wahn stehet, und sich davon nicht abbringen lassen will. So must du dahero wohl erkennen, was denn ein rechter Jünger JEsu sey. Wir mögen sagen, daß dazu dieses erfordert werde, daß, gleichwie unser Heiland hier sich zu seinen Jüngern gewendet, also der Mensch sich auch erst zu ihm dem lieben Heiland gewendet habe; daß er sich von der Welt, von dem breiten Weg, darauf die Kinder dieser Welt gehen, von der Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtigem Leben mit seinem Hertzen und Sinnen abgekehret, und sich mit wahrer Aufrichtigkeit dem HErrn JEsu ergeben habe. Davon spricht unser Heiland im 14. cap. Luc. v. 33. **Wer nicht absaget alle dem, das er hat, kan nicht mein Jünger seyn.** Daraus magst du nun schliessen, wie wenig wahre Jünger JEsu seyn: denn wenn die nur allein Jünger seyn: die da **allem, was sie haben, absaget**, o wie bald werden sie auch unter uns zu zählen seyn! Wie wenig sind doch derer Menschen, die ihrem Geld und Gut, die ihrer eigenen Ehre, die ihrer eigenen Gemächlichkeit des Fleisches gute Nacht geben, und um der Liebe JEsu willen absagen, welche einen solchen Sinn haben, daß ehe sie mit einem Wort oder Geberden wissentlich und muthwillig ihren Heiland beleidigen solten, sie lieber alles, ja auch ihr eigenes Leben verleugnen. Dennoch bleibet es dabey: **Wer nicht absaget allem, was er hat, auch sein eigen Leben, der kan Christi Jünger nicht seyn.** Luc. 14, 26. 33. Da hat man nun wohl daraus zu sehen, wie der grösseste Theil der Menschen so geartet sey, daß sie nicht die heilsamen Worte unsers HErrn JEsu Christi die Regel und Richtschnur seyn lassen, darnach sie gesinnet, und ihr gantzes Wesen, Leben und Thun zu führen solten beflissen seyn; sondern vielmehr haben sie zu ihrer Richtschnur und Regel den gemeinen **Lauf dieser Welt**, sie nehmen das Maaß darnach, wie es in dieser Welt herzugehen pfleget, wie es lange gewesen, wie es die Vorfahren gemacht und welche es sind? Der meisten Menschen Richtschnur und Regel.

macht haben, wie es auch die meisten unter den Obrigkeits-Personen, unter den Lehrern und andern Menschen machen. Es machet da der Mensch wol zu seiner Richtschnur die **Wohlgefälligkeit der Welt**, daß man nemlich der Welt gerne wohlgefallen will, und sich so verhalten, daß man keine Feindschaft, Ungunst und dergleichen, unter den andern seines Christenthums wegen sich auf den Hals lade, sondern vielmehr iederman zum Freunde behalte. Es haben die Menschen wol zu ihrer Richtschnur, was ihr eigenes Fleisch und Blut begehret, und haben will: daher geschiehet es, daß, wenn sie zur vergänglichen **Lust dieser Welt** gereitzet werden, so gehen sie derselben nach; sehen sie den betrüglichen **Reichthum dieser Welt**, so hängen sie ihre Hertzen daran, streben darnach, suchen wie sie ihnen viel Schätze auf Erden samlen mögen und so ferner. So stehets leider ietzo mit der meisten ihrem Christenthum. O wie wenig sind denn selig zu preisen! wie wenig sind wahrhaftige Jünger Christi zu nennen! O daß wir es alle wären, und die Worte des HErrn JEsu, und seine heilsame Lehre zu unser Regel und Richtschnur hätten, und dasjenige von Hertzens Grund thäten, was JEsus in seinem Worte von uns fordert, damit unser Heiland nicht Ursach finde auch uns also anzureden: **Was heisset ihr mich HErr HErr, und thut doch nicht, was ich euch sage?** Luc. 6, 46 daraus man ja mit Recht diesen Schluß machen kan, daß derjenige sich fälschlich einen Jünger JEsu nennet, der nicht thut, was Christus in seinem Worte befohlen hat.

Es sind wenig wahre Jünger.

Solte man denn nun auch in dieser Gemeine von einem zum andern gehen, und recht erforschen und prüfen, welches die wahren Jünger Christi seyn, so muß ich leider! fürchten, daß derselben gar wenige möchten angetroffen werden. Hingegen würde in solcher Prüfung offenbar werden, daß Christus von den meisten noch wenig geachtet wird, und daß sie im Geitz und in der schändlichen Bauch-Sorge, in Ehrsucht, Wohllust und in andern Lastern stecken, welche sie bis diese Stunde abgehalten, daß sie die wahre Liebe JEsu niemals geschmecket oder erfahren haben. O welche Eitelkeit, welche Thorheit, Uppigkeit und verderbtes Wesen findet sich nicht unter uns! Wie wenig sind doch zu finden, die einmal ihr Hertz darauf recht richten, daß sie möchten wahrhaftige Jünger JEsu Christi werden? Man setzet es voraus, daß man es schon sey, da doch so viel dazu gehöret. Siehe, lieber Mensch, wilt du dieses Namens würdig seyn: so must du vor allen Dingen deiner Busse und Bekehrung gewiß seyn. Weissest du denn nun wol die Zeit, da du die **Füsse JEsu mit deinen Thränen genetzet**? Ich will sagen: da du ungeheuchelte Buß-Thränen über deine Sünden vergossen hättest? Bist du gewiß, daß du vom Tode deiner Sünden aufgestanden und in Christo lebendig **gemachet worden? Siehe, davon muß der Anfang gemachet werden:** und

so

so das nicht geschiehet, ists vergeblich, daß man sich einen Jünger oder Jüngerin JEsu nennet. Prüfe dich, ob du auch in deinem Hertzen aller Welt-Freude, und alle demjenigen hast gute Nacht gegeben, was Christo und seinem heiligen Worte auf einige Art entgegen ist: denn so du noch etwas in dieser Welt ausser Christo liebest, und nicht wilt fahren lassen, was diesem deinem Heiland zuwider ist; so bist du kein Freund und Jünger, sondern ein Feind des HErrn JEsu, dieweil du ihm nicht folgest, sondern der Welt und deinem eigenen Fleisch und Blut. Also frage dein Hertz, worauf du all dein Vertrauen und Zuversicht setzest? Prüfe dich, ob du das Hertz des HErrn JEsu habest erkennen lernen, wie es gegen dich, und gegen alle arme bußfertige Sünder gesinnet sey. Hat dein Hertz von seiner Liebe und von seiner süssen Gemeinschaft, die wir mit ihm haben durch den Glauben, nichts geschmecket noch erfahren, ach so traue dir nur nicht. Prüfe dich ferner, ob dein Hertz in süsser Innigkeit der Liebe an dem Hertzen JEsu klebet, gleichwie das Hertz **Jonathans** klebete an dem Hertzen **Davids**, oder wie das Hertz einer Braut klebet an ihrem Bräutigam: denn also muß dein Hertz mit der Liebe Christi durchgossen seyn, als der selige Lutherus redet. Also auch, bist du ein rechter Jünger und Jüngerin JEsu Christi, wo ist das **Pfand**, das dir gegeben ist? Denn es ist kein Jünger und Jüngerin, sie habe denn ein Pfand empfangen von Christo JEsu. Was ist aber solches Pfand? So **iemand Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein**, spricht davon Paulus in der Epistel an die Römer am 8, 9. Rühmest du dich denn nun, daß du Christo JEsu angehörest, so muß das Pfand des Heiligen Geistes in deinem Hertzen seyn, **derselbe muß deinem Geiste Zeugniß geben, daß du GOttes Kind bist**, ein Erbe GOttes und Mit-Erbe JEsu Christi. Bist du ein wahrer Jünger oder Jüngerin JEsu Christi, so must du gleich den Jüngern des HErrn alles verlassen haben und Christo nachgefolget seyn: denn so konte Petrus mit Wahrheit von sich und den übrigen Aposteln sagen: **Wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolget**, Matth. 19, 27. Damit will ich nicht eben so viel sagen, daß du äusserlich alles das Deinige solt fahren lassen: sondern dein Hertz muß alles verlassen, und an Christo allein hangen; du must nichts mehr hoch schätzen in der Welt, sondern alles **für Schaden und Dreck achten gegen seiner überschwänglichen Erkäntniß**, wie Paulus redet in der Epistel an die Philipper am 3, 8. Bist du ein wahrhaftiger Jünger oder Jüngerin JEsu Christi, so must du auch Ihm in seinen Fußstapfen nachfolgen: dahin er getreten ist, dahin must du auch treten; alle diejenige Wege, darauf du ihn nicht zum Vorgänger hast, must du fliehen und fahren lassen. Da prüfe nun deine Wege, prüfe deine Worte und Wercke.

1 Sam. 18, 3.

Der Jünger Christi Pfand.

Wie man alles verlassen soll?

Gedencke, ob Christus dir darin vorgegangen ist, und noch vorgehet mit dem Lichte seines Wortes und seines Geistes. Bleibest du nicht in seinen Fußstapfen, sondern trittest vielmehr auf den **Weg der Sünder, und sitzest auf dem Sitz der Spötter**: siehe, so kanst du dich noch keinen wahrhaftigen Lehr-Jünger JEsu Christi nennen. Du must aber nicht meinen, als ob die Nachfolge Christi nur äusserlich geschehen müsse, sondern es muß der Sinn JEsu Christi in dir seyn. **Ein ieglicher unter euch**, spricht Paulus, **sey gesinnet, wie JEsus Christus auch war**, in der Epistel an die Philipper am 2, 5. Wie war aber JEsus Christus gesinnet? Er begehrte nicht Ehre vor der Welt, Er begehrte nicht Reichthum, Er begehrte nicht Wohllust dieser Welt, Er suchte nicht das Seine, sondern Er suchte der Menschen Heil und Seligkeit; das war sein Sinn, daß er seinem himmlischen **Vater gehorsam war bis zum Tode, ja bis zum Tode am Creutz**; das war sein Sinn, daß er sich demüthigte, und alles Leiden und Schmach über sich nahm, nur damit uns geholfen würde; wenn du nun im Gegentheil so gesinnet bist, daß du noch gerne woltest **Ehre** der Welt haben, gerne **reich** in der **Welt** seyn, und die **Lust** derselben geniessen, und hangest also mit deinem Hertzen an dem irdischen Wesen, und lebest nach dem Triebe deines sündlichen Fleisches, so kanst du dich abermal nicht rühmen, daß du ein wahrer Jünger oder Jüngerin JEsu Christi seyst; **denn die Christum angehören**, das ist, die sich dessen getrösten wollen, daß sie wahre Jünger JEsu seyn, **die creutzigen ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden**, spricht Paulus in der Epistel an die Galater im 5. Cap. v. 24. daraus ja gewiß folget, daß, wer sein Fleisch nicht creutziget, oder wie es Christus ausspricht, **wer sein Creutz nicht täglich auf sich nimmt**, der kan sein Jünger nicht seyn. Wenn auch dein Fleisch und Blut gerne einen andern Weg gehen will, so muß solches dein allerbitterstes Creutz seyn: es muß dir wehe thun, daß du deinen Heiland nicht völlig liebest, wie du ihn billig lieben soltest, daß du dein Vertrauen nicht völlig auf Ihn setzest, wie du es auf Ihn setzen soltest: es muß bey dir ein ernstlich Verlangen sich befinden, in seiner Gnade und Erkäntniß, in der Liebe und Vertrauen zu ihm täglich zu wachsen und zuzunehmen: **Wie ein Hirsch schreyet nach frischem Wasser, so muß deine Seele dürsten** nach dem lebendigen Heilande: dieses Feuer des brünstigen und sehnlichen Verlangens nach Christo muß auf dem Altar deines Hertzens nicht verlöschen, sondern brennend bleiben. Wann auch sonst die **Empfindlichkeit des Glaubens** dir entzogen würde: so muß sich doch dein Hertz darnach inniglich sehnen, und muß dir das größte Leid seyn, daß du deinen Heiland nicht so vollkommen erkennest, unn liebest, wie du wol thun soltest.

Pſ. 1, 1.

Wie die Nachfolge Christi recht geschehen soll: Der Sinn Christi.

Philip. 2, 8.

Luc. 9, 23.

Der Christen bitterstes Creutz,

ernstliches Verlangen Pſ. 32, 2. 3.

und gröste Leiden.

Da

Da wir dann nun erkant haben, Geliebte in dem HErrn, was alhier durch die Jünger JEsu Christi verstanden werde, so habt ihr denn alle mit einander erst billig dahin zu sehen, daß ihr diese Sache, ob ihr euch mit Wahrheit unter die Jünger Christi zehlen könnet, oder nicht, recht ausmachen möget: denn wer kein Jünger Christi ist, der ist auch nicht selig: ist er aber nicht selig, so stehet er noch unter dem Fluch und der Verdammniß; denn Christus wendet sich zu seinen Jüngern, und spricht insonderheit: selig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet.

Was ihr aber noch nicht seyd, das könnet ihr noch werden durch GOttes Gnade, nur daß ihr euch der Gnade nicht muthwillig widersetzet, und euch nicht selbst den Zugang zu derselben durch unverantwortliches Rechtfertigen eurer selbst und stetes Widerreden verschliesset. So lange ihr sprechet: Ey, wer kan so seyn? so lange seyd ihr auch untüchtig es zu werden. Wenn ihr aber bey dieser Prüfung saget: Ey, das hab ich noch nicht an mir befunden; daß ich doch auch also gesinnet wäre, und bittet so dann GOtt den HErrn darum, so seyd ihr auf dem rechten Wege. Es gehöret dazu nicht grosse Gelehrsamkeit; es darf keiner dencken, er müste erst Doctor und Magister werden, wenn er ein Jünger JEsu Christi werden wolle, nein: auch die allereinfältigsten, und die kleinen Kinder können dazu gelangen. Ja der HErr hat über dieses an den Einfältigen und Unmündigen noch grösseren Gefallen, als an dem, was weise, was hoch und gelahrt ist in dieser Welt: also daß dieselben erst müssen umkehren und Kinder werden, und wieder von forne anfangen, wenn sie es so gut haben wollen als andere. So denn nun der keines hierzu erfordert wird, warum wollt ihr denn diese grosse Würde ausschlagen, rechte Jünger und Jüngerinnen JEsu Christi zu werden? Es beruhet nur darauf, daß ihr eure Hertzen von der Welt ab- und Christo zuführen lasset: und dazu kömmt euer HErr JEsus mit seiner Gnade euch zuvor, er rufet und locket: Kommt her zu mir. Er will alle und iede gerne zu sich haben: denn darum ist er vom Himmel auf die Erde hernieder kommen, daß er suche und selig mache, was verloren ist. Ach! so lasset euch doch auch suchen, so lasset euch auch selig machen. Versaget ihm doch ja euer Hertz nicht. Gib mir, spricht er, mein Sohn (meine Tochter) dein Hertz. Spr. Sal. 23, 26. Ihm allein ist es zugehörig: darum gebet es keinem andern; dann seyd ihr wahrhaftige Jünger JEsu Christi. O daß ihr dieses wohl fassen möchtet! Was ist, das euch davon abhalten kan? Ist es die Ehre in der Welt? Wird dieselbe denn ewig währen? Ist es Reichthum? Könnt ihr ihn mit nehmen ins Grab? Und ob ihr ihn mit nehmen köntet, was hättet ihr da für Trost davon? Ist es die vergängliche Lust

Wie man ein Jünger Christi werden kan?

Matth. 11, 28.

des Fleisches? Was bringet denn dieselbe endlich? Nichts anders als ein ewiges Verderben und unauslöschliches Feuer. Ach! warum wollt ihr denn nun euch aufhalten von dem, was euer ewiges und bestes Gut ist? Unser HErr JEsus giebt uns ein Gleichniß beym Matthäo 13 Cap. und spricht: **Das Himmelreich ist gleich einem Kauffmann, der gute Perlen gesuchet, und da er eine köstliche Perle gefunden, habe er alles verkaufft, was er gehabt und gesehen, daß er dieselbe Perle behalten möchte;** so müsst ihrs alle machen. Es ist ein theures Kleinod, und eine köstliche Perle, so der Mensch Christi Jünger wird, ja köstlicher denn aller Welt Gut und Herrlichkeit. Es muß aber um dieses edlen Kleinodes, um dieser edlen Perle willen alles verkaufet werden; alles muß der Mensch fahren lassen, daß er nur Christum gewinnen möge. Wenn man noch an etwas mit unordentlicher Selbst- und Welt-Liebe will behangen bleiben, so gehet es schon nicht an, und der Ausgang wird es lehren, daß man das Kleinod verschertzet.

Matth. 13, 45. 46.

Anderer Theil.

II. Die Seligkeit der Jünger JEsu

So fraget sichs denn nun II. **Welches ist denn die Seligkeit, die solche Jünger JEsu haben? Selig sind,** sagt unser Heiland, **die Augen, die da sehen, das ihr sehet, und die Ohren, die da hören, das ihr höret.** Daraus sehen wir, daß die Seligkeit der Jünger JEsu alle Glückseligkeit dieser Welt weit übertreffe. Denn unser Heiland spricht: **Viel Könige und Propheten wolten sehen, das ihr sehet, und habens nicht gesehen, und hören, das ihr höret, und habens nicht gehöret.** Wenn unser Heiland der Propheten nur gedächte, so möchte die Vernunft dencken, ja das waren elende Leute, es sey kein Wunder, daß die sich nach was bessers gesehnet hätten (wiewol die Jünger Christi nach ihrem äusserlichen Zustande es nicht besser hatten als jene:) aber weil unser Heiland auch von den Königen redet, so fällt dieser Einwurf weg. Es waren gewiß die Könige in grosser Herrlichkeit. **David** herrschete über das Haus Israel, desgleichen auch **Salomon,** und hatte solche Herrlichkeit, daß die Königin aus dem Reiche Arabien kam, dieselbe zu sehen, wie denn auch Christus ihrer gedencket Matth. 12, 42. und Luc. 11, 31. So fehlete es auch andern frommen Königen nicht an Reichthum, es fehlete ihnen nicht an Ehre und anderer weltlichen Herrlichkeit: aber nichts desto weniger nimmt unser Heiland arme Fischer, nemlich seine Jünger, darunter auch die siebenzig, derer im nächstvorhergehenden gedacht wird, preiset und hält diese arme

übertrifft der Welt Glückseligkeit,

Der Könige Herrlichkeit

Fi-

Fischer, diese arme von der Welt verachtete Menschen viel seliger, als die Könige in ihrer grossen Herrlichkeit. Was wird uns hiemit anders angedeutet, als daß ein rechter Jünger und Jüngerin JEsu Christi viel seliger seye, als alle Käyser, Könige und Fürsten, als alle Edele und Gewaltige hier in dieser Welt. Darum, wenn solche auch alle ihre Herrlichkeit, alle Ehre und Wohllust zusammen brächten, so würde doch ein Jünger JEsu Christi nicht Ursach haben ein Stäublein davon zu begehren, oder auch das Geringste von seiner Seligkeit um alle solche Herrlichkeit fahren zu lassen. Das kan die Welt nicht wohl begreiffen: denn sie weiß von keiner andern Seligkeit, als daß einer in der Welt reich ist, einen grossen Namen hat, und sich gute Tage machen kan. Siehet sie nun hingegen andere Menschen, die bey ihrer Gottseligkeit arm, geringe, verachtet und elend sind, so würde sie mit einem solchen nicht gerne tauschen wollen. **Der reiche Mann, der alle Tage herrlich und in Freuden lebete, und sich mit Purpur und köstlichem Leinwand kleidete,** wie glückselig ist derselbe in seinen und andern Augen gewesen! daß aber der arme **Lazarus** hingegen, **der vor seiner Thür voller Schwären lag,** viel seliger gewesen seyn solte, denn er, das wird niemand geglaubet haben: und dennoch war vor GOttes Augen der Reiche ein unseliger Mann; gleichwie hingegen der arme recht selig war. Darum nur allein die wahrhaftigen Jünger unsers HErrn JEsu, denen der Geist GOttes erleuchtete Augen ihres Verstandes gegeben, es erkennen, daß sie eben dadurch, daß sie Jünger Christi seyn, weit reicher, weit herrlicher und geehrter sind, und in einer viel grösseren Seligkeit stehen, als alle Welt in ihrer vermeinten Glückseligkeit.

ist geringer als der Jünger Christi Seligkeit.

Luc. 16, 19. seq.

O! das soll uns ja alle bewegen, daß wir die arme Welt fahren lassen, und das edele und bessere **Theil mit Maria** erwählen. Sind doch die Kinder dieser Welt wohl so verständig, daß sie einen grössern Profit einem kleinern vorzuziehen wissen, daß sie gerne einen Groschen hingeben, wenn sie einen Thaler oder auch weniger zu gewinnen hoffen: warum wollen wir denn nicht vielmehr auf unsern ewigen Vortheil so verständig seyn? Wenn wir rechte Jünger JEsu Christi werden, so wird uns viel was herrlichers geschencket, als alle Käyser und Könige in der Welt haben. Das kan ja freylich, wie gesagt, ein Welt-Mensch nicht erkennen, er weiß nicht, was das auf sich habe: wenn aber einer sein Hertz erst zu Christo gewendet hat, darnach erfähret ers auch in der That, und spricht von selbst also; daß er das Kleinod, welches ihm geschencket sey, nicht für aller Welt Gut und Herrlichkeit hingeben wolle. Ja ein solcher, wenn er gleich unter dem gröSten Leiden und Trübsal stehet, so wird er doch nicht mit der Welt und aller ihrer Herrlichkeit tauschen. Dar-

Luc. 10, 42.

Fromme Könige verlangen nach Christo.

um ist derjenige wol für einen recht thörichten und unsinnigen Menschen zu halten, der da versäumet ein Jünger JEsu zu werden. Wir müssen aber zugleich bedencken, daß diese Könige, von welchen unser Heiland redet, keine weltlich gesinnete gottlose Könige gewesen; denn sonst hätte er nicht von ihnen sagen mögen, sie wolten sehen, das ihr sehet, und habens nicht gesehen, und hören, das ihr höret, und habens nicht gehöret: sondern es werden da allerdings gottesfürchtige, fromme und heilige Könige gemeinet, dergleichen David, Salomo, Hiskia und andere mehr gewesen sind, welche nemlich das Gesetz GOttes geliebet, in demselben fleißig geforschet und gesehen, wie GOtt durch Mosen und die Propheten habe gedeutet auf Christum, der da kommen solte in diese Welt, das menschliche Geschlecht zu erlösen; und dieweil sie das im Geist zu vorhero gesehen, ein sehnliches Verlangen deswegen gehabt, daß sie zu solcher Seligkeit möchten behalten werden, ja daß sie es möchten mit ihren Augen sehen, und mit ihren Ohren hören, was GOtt durch seinen Sohn, den gebenedeyeten Weibes-Samen thun und reden würde. Er spricht aber: Sie haben es nicht gesehen, sie haben es nicht gehöret.

Vorzug des Neuen Testaments vor dem Alten Testament.

Das lehret uns nun, daß die Herrlichkeit des Neuen Testaments überschwenglicher sey, als die Herrlichkeit des Alten Testaments gewesen ist: ja daß es auch bis auf den heutigen Tag eine sehr grosse Seligkeit sey, welche die wahrhaftig-gläubigen Christen, die ihr Hertz aufrichtig ihrem HErrn JEsu schencken, geniessen, eine grössere Seligkeit, als disfalls David und Salomon gehabt haben; darum daß unser Heiland nunmehr in die Welt kommen, und das Werck der Erlösung vollbracht hat, daß er nunmehr sitzet zur Rechten GOttes und uns vertrit. Das war ja, darauf die Alten so sehnlich hoffeten; es war ihnen zukünftig; wir aber können sagen, wir wissen daß der Sohn GOttes kommen ist, und hat vollendet das Werck, das ihm sein Vater gegeben hat. GOtt hat seines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben, wie solte er uns mit ihm nicht alles schencken? Wie Paulus spricht zun Römern c. 8, 32.

1 Joh. 5, 20.

Daß Gläubige N. Testaments eine grosse Herrlichkeit geniessen vor den frommen Königen Alt. Testaments.

Es mögen aber wiederum die Kinder dieser Welt nicht begreiffen, worin es bestehen solle, daß die Gläubigen Neues Testaments eine grössere Herrlichkeit geniessen, als die auch fromme Könige, so zur Zeit des Alten Testaments gelebet haben: die dencken etwa; die Könige sind gleichwol fromm gewesen, haben gleichwol GOttes Geist auch gehabt, und über das sind sie auch leiblicher Weise glückselig gewesen, da hingegen die Jünger des HErrn JEsu arme Fischer gewesen, die in Mangel und Trübsal einhergegangen, wie auch noch ietzo, wer GOtt mit Ernst dienet, keiner grossen Herrlich-

lichkeit dabey in der Welt genieſſen könne. Siehe, ſo ſolten wol die Menſchen-Kinder urtheilen: wer aber erkennet, was Gutes uns GOtt im neuen Teſtament geſchencket hat, der urtheilet gantz anders von der Sache. Was iſt es denn für eine Herrlichkeit, der die Jünger im Neuen Teſtament genieſſen? Antwort: das iſt ihre Seligkeit, daß ihnen JEſus Chriſtus geſchencket iſt, und mit ihm das Hertz ſeines himmliſchen Vaters, und alle ſeine Herrlichkeit. Wie ein groſſes iſt das? Bedenckets doch, und ſtehet ein wenig ſtille, und laſſet eure Sinnen ruhen, faſſet ſie zuſammen, und laſſet ſie nicht durch die eitlen Gedancken zerſtreuet werden. Bedencket, ſage ich, was das ſey: der lebendige GOtt, der Himmel und Erden gemacht hat, die allerheiligſte Majeſtät in der Höhe, vor welchem die Cherubim und Seraphim erzittern, vor welchem aller Himmel Himmel ſich bewegen, wenn er nur einen Winck thut, der groſſe und herrliche GOtt, der will unſer Freund ſeyn: ſein Hertz will er uns zu eigen geben, wie ein Vater mit ſeinem Hertzen ſeinem Kinde zugethan iſt. O welch ein groſſes Gut iſt das! Welch eine Seligkeit! Es hat derjenige recht, der geſaget hat, wenn man nur dieſes einige im Geiſt und in der Wahrheit ſagen könte: **Ich glaube an GOtt den Vater**, ſo habe man genug.

Worinnen ſolche Herrlichkeit beſtehe?

Bedencket aber nun ſelbſt, lieben Menſchen, ihr ſeyd ſo alt worden, wie ſeyd ihr aber noch ſo unbekant mit dem lieben GOtt? Wie wenig habt ihr euch um ſeine Freundſchaft bekümmert, daß euer Hertz mit ihm vereiniget werde? O es kömmt auf die Träumerey nicht an, daß man ohne Buß und Glauben in die Kirche gehet, und die Worte ſich in die Ohren ſchallen läſſet daß man ſeine alte Beicht-Formul zu gewiſſer Zeit herſaget, und hernach um den Altar gehet. Ein wahrer Jünger JEſu erfähret gantz was anders in ſeinem Hertzen, nemlich: daß GOtt im Himmel ſein Vater ſey, daß er mit GOtt dem himmliſchen Vater verſöhnet ſey, durch unſern Heiland JEſum Chriſtum; das erkennet er nicht im Gehirn und im bloſſen Buchſtaben, davon er keinen Saft und Kraft, kein Licht und Leben erfähret, ſondern er erfähret das in ſeinem Hertzen, daß der lebendige GOtt im Himmel ſein Vater ſey, der ihn liebe. O! daß ihrs doch einmal in euren Hertzen erkennen, ſchmecken und erfahren möchtet, was es ſey, wenn das Hertze GOtt als ſeinen Vater, ſeinen Abba nennen lernet durch den Heiligen Geiſt, wie Paulus davon ſagt: **Ihr habt nicht einen knechtlichen Geiſt empfangen, daß ihr euch abermal fürchten müſtet, ſondern ihr habt einen kindlichen Geiſt empfangen, durch welchen wir ruffen: Abba, lieber Vater,** in der Epiſt an die Römer am 8, 15. und in der Epiſtel an die Galat. am 4, 6. **Weil ihr denn Kinder ſeyd, hat GOtt geſandt den Geiſt ſeines Sohnes in eure Hertzen**

tzen, der schreyet: Abba, lieber Vater. Sehet, so muß durch den Geist GOttes GOtt unser Vater genennet werden; so muß der Geist GOttes selbst in uns rufen, Abba, lieber Vater. Was sind aber wir arme elende Menschen gegen der allerheiligsten Majestät GOttes? Was sind wir anders, als Erde und Asche? wie auch Abraham sagte: Ich habe mich unterwunden mit dem HErrn zu reden, wiewol ich Erde und Asche bin. Und siehe, eine solche arme Erde und Asche, ein solcher armer Thon, ein solcher armer Maden-Sack, siehe, der soll mit der allerhöchsten Majestät bekant werden und dieselbe zu seinem Freund und lieben Vater haben. Sehet, das ist ja gewiß eine grosse Herrlichkeit. Dieses, sage ich nun, muß erfahren werden. Gehöret wird es leicht mit den Ohren: aber es muß auch empfunden und geschmecket werden. Es heisset: Schmecket und sehet, wie freundlich der HErr ist. Wem es nur einmal so gut worden, daß er GOtt mit Wahrheit hat seinen Vater können nennen, der wird schon gnug haben und erkennen, daß aller Reichthum der Welt, alle Ehre der Welt, alle Wohllust der Welt nichts dagegen zu achten sey.

1 B. Mos. 18, 27.

Psalm. 34, 9.

Was an solcher Seligkeit hanget?

O wie ein grosses hänget nicht hieran? Sehet, wenn einer dieses in der Wahrheit erkennet, daß GOtt sein Vater sey, so schauet er in das väterliche Hertz hinein; und da heisst es ja abermal: Selig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet; denn es erblicket ein solcher wahrhaftiger Jünger JEsu Christi, welchem der Heilige Geist erleuchtete Augen des Verständnisses gegeben, in dem Hertzen des himmlischen Vaters seine überschwengliche Liebe und Gnade, die er von Ewigkeit her gegen ihn getragen hat. Denn was könte doch wol für ein grösserer Beweiß seiner Liebe seyn, als daß er seinen einigen allerliebsten Sohn, die Lust seines Hertzens, den Sohn seiner Liebe, so für uns dahin gegeben? Das ist gewiß etwas grosses, über welches wir nichts grösseres nennen oder gedencken können. Wenn GOTT der HErr uns hätte einen Theil der Welt gegeben, oder wenn er hätte für einen ieden Menschen eine besondere Welt gebauet und ihm dieselbe geschencket, oder er hätte ihm sonst herrliche Gaben gegeben, so wäre es dagegen doch nur für Stück-Werck zu rechnen; aber da er uns seinen Sohn gegeben, da hat er uns sein gantzes Hertz gegeben, daß wir in und durch ihn alles haben sollen, wie Paulus spricht: Wie solte er uns mit ihm nicht alles schencken: Gewiß thut ja derjenige eine grosse Liebe an uns, der uns alles schencket, was er nur hat und besitzet: und siehe, lieber Mensch, das hat GOtt an dir gethan. Darum lerne es doch recht bedencken, wie du versuncken gewesen bist in den Abgrund der Höllen, in die äusserste Finsterniß; und da du nun hättest ein Höllenbrand seyn und ewige Pein leiden sollen, indem

nemlich (1) die Schenckung des Sohnes GOttes,

Röm. 8, 32. in welchem uns alles geschencket wird.

du

du unter dem Fluch gewesen und geblieben wäreſt ewiglich, daß dennoch GOtt ſich dein erbarmet, und ſich deiner habe jammern laſſen, daß er ſein väterliches Hertz zu dir gewendet, und als er dich in deinem Blute liegen geſehen, zu dir geſprochen: **Du ſolt leben.** Siehe, wenn du dieſes alſo ſieheſt, und erkenneſt, ſolte dich das nicht eine groſſe Seligkeit düncken? O! daß ihr ſo ruhig wäret, und der göttliche Friede in euren Hertzen wohnete, daß ihr euch in dieſer Betrachtung aufhalten, und bey dem Hertzen unſers himmliſchen Vaters ſtille ſtehen möchtet, um die groſſe Liebe recht zu erwägen, welche alle Vater- und Mutter-Liebe weit, weit übertrift; denn ja gewiß alles, was wahrhaftige Liebe ſeyn und heiſſen mag, aus dieſer Quelle und aus dieſem unergründlichen Meer hergefloſſen iſt: ja wenn alle Liebe, ſo in aller Mütter Hertzen zerſtreuet ſich befindet, in eines geſchmoltzen und nur Eine Liebe wäre, ſo wäre ſie dennoch nur als ein Tröpflein zu rechnen gegen das überſchwengliche Meer der **Liebe GOttes.** O! welche Kraft würde unſern Seelen nicht geſchencket werden durch die Erkäntniß dieſer alle Erkäntniß übersteigenden Liebe GOttes! Was für ein Segen würde nicht in euren Seelen entſtehen, wo dieſe Liebe ausgegoſſen würde durch den heiligen Geiſt! Wie würden da nicht die Sorgen aus dem Hertzen hinweggenommen werden, die den Menſchen wegen der groſſen Sclaverey ſeiner Sünden, darin er gefangen gelegen, ſtets verunruhigen! denn wo dieſe Liebe erſt aufgehet in dem Hertzen des Menſchen, ſo fürchtet er ſich vor keiner Strafe mehr, ſondern weiß, daß GOtt habe alle ſeinen Zorn fallen laſſen. Er fürchtet ſich nicht mehr vor der Macht des Teufels, des Todes und der Finſterniß, als davon ihn die **ewige Liebe des Vaters** durch Chriſtum erlöſet hat, deſſen ihn der heilige Geiſt durch den Glauben verſichert in ſeinem Hertzen. Es verſchwinden da auch die Sorgen wegen des Zeitlichen und Irdiſchen, wo der Menſch die Liebe des Vaters in ſeinem göttlichen Hertzen durch die Erleuchtung des Heiligen Geiſtes erblicket. Denn wie ſo gar iſt doch ſonſt der Menſch auf das Irdiſche erpicht? Wie ungern läſſt er ſich davon abbringen? Wie ziehet er nicht überall das irdiſche Gut dem Chriſtenthum vor, daß er ſich kaum Zeit nimmt ein Vater unſer mit Andacht zu beten? Aber ſiehe, wo dieſe Liebe aus dem Hertzen des himmliſchen Vaters ſich in das Hertz des Menſchen ergieſſet, da werden auf einmal alle Sorgen der Nahrung hinweg geſchwemmet: denn er trauet alsdenn ſeinem himmliſchen Vater zu, er werde ihn nicht verlaſſen noch verſäumen: wie etwa ein kleines Kindlein in der Wiege lieget, in höchſter Unſchuld ſeine Fingerlein zählet, und ſeine Luſt daran hat, und dabey für ſeine Nahrung nicht ſorget, ſondern der Mutter alle Sorge überläſſet, die ſie auch willig auf ſich nimmt: alſo

Ezech. 16, 6.

(2) Die ſehr groſſe Liebe GOttes,

welche alle Sorge und Furcht wegnimmt,

ist auch ein solcher, der in das Hertz des himmlischen Vaters eindringet. Denn er wird nun nicht mehr von der Sorge der Nahrung geplaget und gequälet, sondern weiß, daß sein himmlischer Vater sehr überfliessend in Liebe ist; und wie eine Mutter gerne ihre Milch von ihrem Kinde trincken lässet, ja das Kind selbst dazu reitzet und locket; also ist auch der himmlische Vater bereit mit allem Gute diejenigen zu überschütten, die ihr Vertrauen allein auf ihn setzen und seine Liebe recht erkennen. Heißt das nun nicht: **Selig sind die Augen, die da sehen das ihr sehet?**

sonderlich die Sorge der Nahrung.

Ach welch einen Trost giebt nicht auch einem wahren Jünger Christi das Anschauen des väterlichen Hertzens, wenn er seiner täglichen Fehler und Gebrechen inne wird? Denn er findet in dem Hertzen des himmlischen Vaters nichts als **Erbarmen und Mitleiden**; er erkennet, was für ein süsses Wort sey, das David saget: **Wie sich ein Vater über seine Kinder erbarmet, so erbarmet sich der HErr über die, so ihn fürchten.** Ein Welt-Kind kan das nicht sehen noch erkennen, sondern, ob es gleich bey seinem herrschenden Welt-Sinn eben diese Worte im Munde führet, so ist es doch nur ein falscher Trost, den es auf den verzweifelt-bösen Schaden seines fleischlich-gesinneten Hertzens aufschmieret, der doch in die Länge nicht haften kan. Aber ein wahrer Jünger JEsu Christi schmecket und empfindet diesen Trost wahrhaftig in seiner Seelen, der aus dem Anblick des freundlichen **Vater-Hertzens** GOttes, in welchem alle Freundlichkeit und Leutseligkeit sich gleichsam concentriret, geschöpfet werden kan.

(3) Erbarmen und Mitleiden Ps. 103, 13.

So hat auch ein wahrer Jünger Christi nicht geringen Trost, wenn er auf seinen Heiland und dessen liebreiches Hertz siehet: denn da heißt es wiederum: **Selig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet.** Denn ein solcher schauet in das Hertze seines Heilandes JEsu Christi, wie es ihm am Stamme des Creutzes geöffnet worden; da siehet er Blut und Wasser heraus quellen, und erkennet, wie der Sohn GOttes sein Blut für ihn und für alle seine Sünden vergossen habe, und daß um deßwillen derselben in Ewigkeit nicht mehr solle gedacht werden. Ist er nun vorhin durch den Anblick seines Elendes, seiner Sünden und deroselben Grösse und Mannigfaltigkeit erschrecket und betrübet worden, so wird er nun durch das gläubige Anschauen der geöffneten Seite Christi JEsu seines Heilandes wiederum erquicket, daß es erst wol da recht heissen mag: **Selig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet:** denn da siehet er in dem Hertzen JEsu eine rechte Bruder-Liebe, eine rechte Mittlers-Liebe, welche GOtt und Menschen vereiniget und verbindet. Wann er nun an seiner Seiten nichts als Elend und Sünden, an GOttes Seiten aber seine strenge Gerechtigkeit und allervollkom-

Die Seligkeit der wahren Jünger Christi bestehet 2. in dem liebreichen Hertzen Christi, welcher sein Blut für sie vergossen,

kommenste Heiligkeit erkennet, siehe, da wendet er denn sein Auge auf JEsum, den **Mittler zwischen GOtt und den Menschen**; er siehet an das **Blut, das da besser redet, denn das Blut Abels**, und in solchem Blute darf er sich nun allezeit zu dem himmlischen Vater nahen. Denn es ist ihm bereitet von GOtt zu einem neuen und lebendigen Wege. Er gehet darauf hinzu **mit wahrhaftigem Hertzen, mit völligem Glauben, besprenget mit dem Blute JEsu Christi, los von dem bösen Gewissen, und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser**, nach der Epistel an die Hebr. 10, 22. 23. Was nun darinnen abermal für eine Seligkeit bestehe, mag die Welt auch nicht erkennen, ob sie gleich mit ihrem Munde eben das bekennet, nemlich: daß Christus für sie sein Blut vergossen habe zur Vergebung der Sünden. Hingegen die wahren Jünger JEsu freuen sich darüber, daß sie an ihm einen Mittler haben, durch welchen sie sich zu GOtt nahen können; daß sie einen Heiland haben, in welchem sie Friede haben mit GOtt ihrem himmlischen Vater; daß sie einen Fürsprecher haben, der sie bey demselben vertrit immerdar. O! welch eine Seligkeit ist es, die diejenigen finden, die also in das Hertz des HErrn JEsu einschauen! Sie schauen es aber nicht nur von aussen an, sondern sie gehen gar hinein, und ziehen JEsum Christum, ihren Heiland, an mit seinem gantzen Verdienst und mit seiner erworbenen vollgültigen und ewigen Gerechtigkeit. Es sind ihnen um seinetwillen alle ihre Sünden also vergeben, als ob sie ihr Recht dafür ausgestanden hätten; dahero göttliche Gerechtigkeit keinen Anspruch mehr an ihnen haben kan. **GOtt selbst ist hie, der gerecht machet; Christus ist hie, der gestorben ist.** Dencket doch, welch eine Seligkeit ist das? Stehets also mit einem Jünger JEsu, so kan er ja gewiß seyn, daß der himmlische Vater ihn eben so lieb habe, als er sein Kind JEsum selbst hat; wie denn unser Heiland seinen himmlischen Vater bittet beym Joh. Cap. 17, 26. **Daß die Liebe, damit du mich liebest, sey in ihnen, und ich in ihnen.** Das ist ja gewiß, sage ich abermal, eine grosse Seligkeit, daß ein Mensch bey GOtt in eine solche Gunst und Liebe kommen kan, in welcher sein eingeborner Sohn selbst vor ihm stehet. Wie lauter ist nicht diese Liebe zwischen dem Vater und dem Sohn; und dennoch will uns der himmlische Vater mit eben derselben Liebe lieben, damit er seinen Sohn liebet. Siehest du nun, lieber Mensch, was dir für eine grosse Seligkeit vorgehalten wird, wenn du ein rechter Jünger JEsu Christi wirst, wie du da mit grosser Freudigkeit darfst vor deinen Vater kommen, und dich vor ihm darstellen, als ob du JEsus Christus selbst wärest, darum, daß du ihn im Glauben ergreifest, und durch sein Blut abgewaschen und gereiniget bist von allen Sünden. Derowegen so halte dich

1 Tim. 2, 5. Hebr. 12, 14. und ihnen einen Zugang zum Vater erworben.

Röm. 8, 33. 34.

mit festem Glauben an diesen deinen Heiland, kleide dich in sein theuer Verdienst und Blutvergiessen, darinnen komm zu deinem himmlischen Vater und breite deine Hände vor ihm aus, so kanst du gewiß seyn, daß er dich erhöre, als wenn JEsus Christus selbst für dich redete; wie er es denn auch thut. Ja der Sohn verherrlichet eben darinnen seinen Vater, daß er uns giebet, was wir nach seinem Willen von ihm bitten, wie er spricht: **Was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich thun, auf daß der Vater geehret werde in dem Sohn.** Joh. 14, 13.

Solche Seligkeit können die Jünger JEsu täglich geniessen: sie können ohn Unterlaß ein und ausgehen, und Weide finden, daß sie mit David sa-
Ps. 23, 1. sqq. gen: **Der HErr ist mein Hirt, mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Auen, und führet mich zum frischen Wasser.** m. f. w. O welch eine selige Gemeinschaft ist es nicht alsdenn, darinnen die gläubigen Jünger und Jüngerinnen mit Christo stehen! Denn es ergiebet sich ihnen der Heiland gantz und gar; er speiset sie mit seinem Leibe, und träncket sie mit seinem Blut; er ist ihnen das **Brodt des Lebens**, das ihnen stets neue Kraft und neues Leben giebet; sie können allezeit neuen Saft aus
Joh. 15, 2. ihm als der Quelle des Heils schöpfen: denn er ist der **Weinstock**, und **wir sind die Reben.** Gleichwie nun ein Rebe den Saft empfähet, den der Weinstock in sich hat, und daraus denn eben solche Trauben und Frucht bringet; also ist ein solcher Mensch, der JEsum Christum recht angezogen hat, und mit ihme vereiniget ist; der sauget aus dem Hertzen JEsu seine Lebens-
Phil. 4, 13. Kraft, sein Licht und Heil, **er vermag alles durch den, der ihn mächtig machet, Christum.**

3. in der Gemeinschaft des Heiligen Geistes,

Wie nun ein Jünger JEsu Christi Gemeinschaft hat mit dem Vater und dem Sohn; also hat er auch Gemeinschaft mit GOtt dem heiligen Geiste, der in seinem Hertzen, als in seinem Tempel wohnet, und Christum in seiner Freundlichkeit und Leutseligkeit in ihm verkläret. O! welch eine Seligkeit ist nicht auch dieses, daß der Mensch eine Wohnung GOttes und ein Tempel des heiligen Geistes wird? Dieser inwohnende heilige Geist giebt dem Menschen die Weisheit, die im Verborgenen lieget, immer besser zu er-
Röm. 14, 17. kennen, und richtet das **Reich GOttes** in ihm auf, das da ist **Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem heiligen Geist.** Wie solte ein solcher sich nicht freuen, der durch den heiligen Geist Gemeinschaft hat mit dem Vater und mit seinem Sohne JEsu Christo? Denn **das verkündigen wir euch**, spricht Johannes in der 1. Epistel Cap. 1, 3. **daß eure Freude**

wodurch der Mensch eine

völlig sey. So wird nun also das Hertz eines wahrhaftigen Jüngers Christi zum Himmel gemacht, in welchem die gantze hochgelobte Dreyeinigkeit,

keit, GOtt Vater, Sohn und heiliger Geist ihre Wohnung haben, und ihre Herrlichkeit und Seligkeit ausbreiten.

Wohnung des dreyeinigen GOttes wird?

Bedenckets doch, liebe Menschen; kan euch solches denn die Welt wol geben? Die Welt kan wol eure Hertzen zu einer finstern Hölle machen, zu einer solchen Mist-Pfützen, darinnen sich die unreinen und bösen Geister wältzen; aber sie kan euer Hertz nicht zu einem Himmel machen. Hingegen wenn ihr rechte Jünger JEsu Christi werdet, so wird euer Hertz zu einem Himmel gemacht, zu einer seligen Wohnung GOttes, und das nicht etwa in einer Einbildung, sondern ihr erfahret es alsdenn wircklich, daß mit dem Hertzen eine solche selige Veränderung vorgegangen sey, indem das Reich GOttes in euch offenbaret wird in Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem heiligen Geist. O! welch eine Seligkeit ist es demnach, die die Gläubigen dergestalt sehen und an sich gewahr werden! Solte man denn nicht davon sagen: **Selig sind die Augen, die solches sehen?**

Ein Gläubiger kömmt aus einer Seligkeit in die andere.

Ja es schauet ein solcher Jünger JEsu aus der Zeit in die Ewigkeit hinein, und findet in derselben kein Ende, sondern er kömmt aus einer Seligkeit in die andere: ja die Gnade wird mit Gnade gehäufet, so, daß eine Gnade gleichsam die andere treibet und dränget. Wo GOtt einmal angefangen hat sich zu erbarmen und Gnade zu erzeigen, da höret er nicht auf, und wird nicht müde, sondern ist wie ein Brunn, der ohne Unterlaß sein Wasser hervor quillet, und unerschöpflich ist. Wenn also der Mensch seine Augen aus der Zeit in die Ewigkeit richtet, wenn er siehet den **Reichthum der Herrlichkeit des Erbes**, welchen GOtt seinen Heiligen hat verheissen, (nach der Epistel an die Ephes. Cap. 1, 18.) so kan er nicht anders, als sich über solche Seligkeit verwundern, und GOtt im Himmel dafür preisen. O! es ist von solcher Herrlichkeit und Seligkeit noch das allerwenigste gesagt worden, man kan es einem nicht so süß, so angenehm und lieblich vor die Augen mahlen, als es ein Jünger und Jüngerin des HErrn bey sich in der Seelen erfähret; es können die Worte so wichtig nicht seyn, GOttes Werck ist viel herrlicher in dem Menschen.

Man soll trachten solcher Seligkeit theilhaftig zu werden.

Ach! wollen wir denn nun nicht auch dahin, meine Allerliebsten, trachten, wie wir doch solcher grossen Herrlichkeit theilhaftig werden möchten? Lasset uns doch zusehen, daß wir es zu Hertzen nehmen und wohl bedencken, wovon anietzo geredet worden ist. Sehet um deswillen ist von der Seligkeit der Jünger JEsu im Reich der Gnaden gehandelt worden, daß ein ieglicher in sich gehen und bedencken möge, ob er solcher Seligkeit iemals theilhaftig worden sey oder nicht? Da werdet ihr nun in der Untersuchung leichtlich finden können, was euch noch fehlet, wenn ihrs nur mit aufrichtigem Hertzen angreiffen und euch und euren innern Zustand vor GOtt prüfen wollt. So

lasset doch eure Hertzen erwecket seyn, und lasset euch den Geist der Gnaden dahin leiten, daß ihr solcher Seligkeit theilhaftig werdet; lasset es doch nicht länger anstehen, sondern fanget doch an eure Hertzen dem HErrn JEsu zu übergeben. Sehet, wie reichlich kommet euch nicht die Gnade GOttes zuvor? Was für Barmhertzigkeit erzeiget nicht GOtt der HErr, indem er sein heiliges Wort euch lässet vor Augen legen? Bedenckets doch, liebe Menschen, was GOtt der HErr in unserer Gemeine bis daher Gutes gethan, wie er sich über uns erbarmet, und sowol im geistlichen als leiblichen seine Gnade ausgegossen hat. Gewiß, wenn ich daran gedencke, was GOtt in bisheriger Zeit, da ich mein Amt bey euch als unwürdig geführet, für einen Uberfluß seiner Wohlthaten uns geschencket, da er auch seine Gnade und Barmhertzigkeit über mich seinen armen Knecht ausgebreitet, so ist mein Hertz darüber frölich in dem HErrn, und erkenne mich und euch der Gnade gantz unwürdig: denn die Gnade ist so groß, und sein Erbarmen so brünstig, daß es mit Worten nicht kan ausgesprochen werden; indem ehe noch eine Gnade vorbey und genossen ist, so hat er schon eine andere erzeiget und hinzu gethan. Es solte dieses auch in euren Hertzen offenbar seyn, wenn ihr anders sehen und erkennen woltet. Darüber aber klaget nun mein Hertz, und empfindet grossen Jammer, wenn ich bedencke, wie GOTT so grosse Gnade unter uns in dieser Gemeine thut, und dennoch die wenigsten es für eine Gnade erkennen wollen; sintemal die meisten unter euch an dem Wercke des HErrn, so unter euch geführet wird, blind sind, und ihre Hertzen damit nicht recht vereinigen wollen. Man kan es ihnen niemals zu Danck machen; wenn man sie gleich auf den Händen trüge, und sie zusammen auf den Rücken hockte, und sie in den Himmel hinein tragen wolte, so wäre es ihnen dennoch nicht recht. Wie sehr aber durch solche Sünde der Zorn GOttes über diese Gemeine gereitzet werde, ist leicht zu erachten. Ach fahret doch mit solcher Widerspenstigkeit und Ungehorsam nicht fort! ich bitte euch um GOttes Willen, widerstrebet nicht der Erbarmung GOttes, sondern lasset sie doch einmal an euren Seelen kräftig wircken.

Wie GOTT viel Gnade erzeiget,

aber wenig erkant wird.

Warnung vor Wiederspenstigkeit.

Sehet wie sind eure Hertzen bis diese Stunde so sehr dawider gewesen, wenn wir etwas Gutes in unserm Amt verlanget haben? Wie manche Stadt und Gemeine ist, darinnen die Armen und Elenden nicht versorget werden, sondern dahin gehen, und nicht wissen, wo sie sich hinwenden sollen. So ist auch bey uns leider! die **Versorgung der Armen** bishero schlecht genug beschaffen gewesen, so daß mancher armer Mensch, manche arme Witwe, manch armes Wäyselein von menschlicher Hülfe gantz entblösset gewesen ist. Nun zeiget aber GOtt der HErr einen Weg, wie ihnen die

Versorgung der Armen wird befördert

die Hand nachdrücklicher geboten werden könne. Solches sollen wir nun ja nicht geringe schätzen, sondern wie unser lieber Heiland den Samariter, der die Barmhertzigkeit an dem Menschen gethan hatte, der unter die Mörder gefallen war, lobete; also haben wir uns billig zu freuen, und GOtt darüber zu preisen, daß unsere liebe Obrigkeit auch angefangen durch die confirmirte Almosen-Ordnung dergleichen zu thun, und der Armen und Elenden sich anzunehmen. Dencket derohalben nicht: nun ist abermal was vorgegangen, was wird es nun geben; abermal was neues, abermal eine neue Last und Beschwerung u. s. f. lieber versündiget euch nicht also an dem HErrn, der da gesaget hat: **Wer dieser Kleinen einen aufnimmet in meinem Namen, der nimmet mich auf.** Wer sind aber die Kleinen? Sind es nicht die Armen, die Elenden, die Verachteten in dieser Welt, die am Glauben reich sind? Und siehe, wer nur einen derselben aufnimmt, der nimmt Christum auf. Hingegen heisset es: **Wer eines der Kleinesten verachtet, der verachtet Christum, und den, der ihn gesandt hat.** Darum versündiget euch nicht so an GOtt mit harten Worten, oder mit anderer Widersetzlichkeit. Wisset aber, daß solche **Almosen-Ordnung** keinesweges dahin angesehen ist, daß dadurch einigem Menschen Beschwerung solle aufgebürdet werden; sondern es ist vielmehr zum Behuf der Armen aus hertzlicher Liebe und Erbarmung angefangen. Daher hat es anderer seits nicht die Meinung, daß iemanden eine Last und Beschwerung damit verursachet werden solte. So aber gleichwol iemand sich befürchtete, er werde eine Last davon haben, er könne nichts dazu geben; wolan! der behalte sein Gut, und sammle, so viel er will: es wird um deswillen der Armen-Kasten nicht leer bleiben. Wer aber nicht mit säen will, der soll auch nicht mit erndten. Es soll keiner über Vermögen und mit Unwillen den Armen geben; diejenigen, die nichts haben, oder das, was sie haben, zu ihrer eigenen Nothdurft bedürfen, von denen wird nichts gefordert; denn man verlanget von keinem, daß er das Seinige hingeben, und selbst Noth leiden soll; sondern daß einer von seinem Uberfluß anderer ihrer Nothdurft dienen soll. Sehet, darauf ist es angefangen. Meines Orts freue ich mich ja hertzlich über solche gemachte Ordnung und Anstalt, und preise dafür, als für einen neuen Segen, den HErrn meinen GOtt öffentlich; denn die wohlveranstaltete Armen-Verpflegung ist eine Mauer um unsere Stadt, ein fester Thurn, eine starcke Festung; deß können wir gewiß seyn. Denn es verschonet GOtt der HErr, der das Gebet der Armen und Elenden erhöret, wol einer Stadt und gantzen Landes um der Armen und Elenden willen, die dafür bitten. Darum wisset auch, wenn wir den Armen viel Gutes

durch die Allmosen Ordnung.

Matth. 18, 5.

Jac. 2, 5.

thun

thun, daß denn GOtt der HErr seine Barmhertzigkeit auch desto reichlicher an uns erweisen wird. Seyd derowegen nicht unwillig, daß eine solche gute Ordnung gemacht ist: denn damit werdet ihr gewißlich zu erkennen geben, daß ihr keine Jünger Christi seyd. Und sage ich: wer sich wider diese gute und heilsame Veranstaltung auflehnen und dagegen murren wird, der wird damit einen Fluch auf sich laden, der ihn gewiß schwer genug drücken wird. Denn ein solcher hat Christum wider sich, der ein Schutz-HErr der Armen und Elenden ist, der wird es sehen, und sich seiner Glieder annehmen. Darum warne ich einen ieglichen, er wolle sich weder mit Worten noch mit Wercken in diesem Stück versündigen, sondern vielmehr dazu helfen, daß das Werck recht in den Schwang komme. Ein ieder solte sich eine rechte Freude daraus machen, wenn er sich geschickt befände ein so heilsames
Joh. 13, 35. Werck helfen zu befördern: denn daraus muß man eben erkennen, ob einer ein Christ sey oder nicht. **Daran, spricht Christus, wird iederman erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, so ihr Liebe untereinander habt.**
Gal. 6, 16. Nun meine Allerliebsten, das ist es, was ich euch zu diesem mal habe vorstellen wollen. Wer es verachtet, und nimmet es nicht an, der hat schon, der ihn richtet; wer es aber annimmet, über **den sey Friede und Barmhertzigkeit, und über den Israel GOttes!**

Schluß-Gebet. **O Du getreuer und barmhertziger GOtt und Vater, wir dancken deinem heiligen Namen für deine Gnade und Barmhertzigkeit, welche du an uns armen und elenden Menschen erzeiget hast, daß du uns ietzo diese grosse Seligkeit der wahren Jünger Christi hast vorhalten lassen. Wir bitten dich demüthiglich, führe doch nun auch unser Hertz und Sinn durch deinen Geist dahin, daß wir mögen alles meiden, was uns und dich kan scheiden. Gib Gnade, daß wir von nun an unsere Hertzen Christo JEsu gantz und gar ergeben, und niemand unter uns erfunden werden möge, der von der Zahl seiner wahrhaftigen Jünger und Jüngerinnen ausgeschlossen sey. Verleihe auch, du getreuer GOtt, daß wir, als seine Jünger wandeln, und durch deinen Geist uns zu allem Guten mögen treiben lassen. Sey aber auch hochgelobet für alle deine Gnade und Erbarmung, die du bisbero im Leiblichen und Geistlichen an uns gethan hast. O HErr, gib, daß unsere Augen**

gen sehen und erkennen mögen, was andere gern sehen gewolt, und es nicht gesehen haben. Oeffne uns die Ohren, daß wir hören, was andere haben hören wollen, und doch nicht gehöret haben. Entziehe uns nicht um unserer Undanckbarkeit willen deine Gnade, sondern gib vielmehr, daß eine Gnade der andern folgen möge, bis wir in der Ewigkeit deine Herrlichkeit vollkommen anschauen, und dich für alle deine erzeigte Gnade und Barmhertzigkeit loben und preisen werden! Amen!

Am XIV. Sonntage nach Trinitatis.

Die Reinigung von den Sünden.

Heilige uns, HERR, in deiner Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit, Amen!

Gehalten Anno 1698.

SO wir sagen, daß wir Gemeinschaft mit GOtt haben, und wandeln in Finsterniß, so lügen wir, und thun nicht die Wahrheit: So wir aber im Licht wandeln, wie er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft unter einander: und das Blut JEsu Christi, seines Sohnes, machet uns rein von aller Sünde; Also, Geliebte, schreibet Johannes in seinem ersten Brief am 1. Cap. v. 7. Unrecht ists, das die letzten Worte von den ersten abgerissen werden, indem man gemeiniglich das Wandeln im Lichte zu übergehen, und nur zu sagen pfleget: Das Blut JEsu Christi machet uns rein von unsern Sünden; da doch das eine ohne das andere nicht ist, und man dahero beydes, als ein aus zweyen köstlichen Steinen zusammen gesetztes Kleinod, achten solte. Denn ob zwar nicht ohne ist, daß aller Trost in den letzten Worten des angeführten Spruchs lieget, so geschiehet es doch gemeiniglich, daß solcher Trost gemißbrauchet und auf Muthwillen gezogen wird, wie denn vor Augen ist, daß der gröste Theil derjenigen, die diesen Spruch täglich beten, sich der Reinigung des Blutes JEsu Christi getrösten, ob sie gleich wandeln im Finsterniß, und nicht im Licht, welche also gedencken müssen, daß ob sie gleich in Finsterniß wandeln, sie dennoch Gemeinschaft

1 Joh. 1, 7.

Sprüche werden oft zerrissen,

und gemißbrauchet.

mit GOtt haben, und solcher Reinigung durch das Blut JEsu Christi theilhaftig werden können.

Ohne den Wandel im Licht kan keine Reinigung von Sünden geschehen,

Wenn wir aber den gantzen Spruch, wie er in der Schrift stehet, zusammen bleiben lassen: so sehen wir, daß eines von dem andern nicht getrennet werden könne. JEsus Christus, der Sohn GOttes, ist das Licht der Welt: wer sich nun zu diesem Lichte, zu dieser Sonne, nicht wendet, der wird auch nicht von derselben erleuchtet: wer nicht von derselben erleuchtet wird, mag auch nicht im Lichte GOttes wandeln; wer aber nicht im Lichte GOttes wandelt, wie kan der mit GOtt Friede haben, oder sich einer Freundschaft, Bekantschaft und eines Friedens mit GOtt getrösten? So er sich aber nicht eines Friedens mit GOtt getrösten kan, wie kan er sich denn deß freuen, daß das Blut unsers HErrn und Heilandes ihm zustatten komme, ihn zu reinigen von seinen Sünden? Also sehen wir, daß eine Wahrheit von der andern nicht gesondert werden muß. Wiederum, wo das Evangelium von der gnadenreichen Reinigung durchs Blut Christi in unsere Seelen recht einfliessen, und eine wahrhaftige, lebendige Kraft des göttlichen Trosts mit sich bringen soll, so müssen wir ja in dem wahren und lebendigmachenden Glauben stehen: sollen wir den wahren und lebendigmachenden Glauben überkommen, so muß es geschehen durch die Gnade des **wahrhaftigen Lichts, das in die Welt kommen ist, zu erleuchten alle Menschen**; dessen Gnade müssen wir annehmen, in dessen Gnade müssen wir uns befestigen, und also uns befleißigen in seinem Licht und Gnade zu wandeln, alsdenn mögen wir den Grund dieses seligen Evangelii durch den Glauben recht einsehen, und sodann uns des Friedens und der Gemeinschaft mit GOtt gäntzlich getrösten, als veste versichert, daß wir in dem Blute JEsu Christi die vollkommenste Reinigung von allen unsern Sünden haben. Sehen wir also abermal, daß das **letzte** Theil dieses Spruchs von dem **ersten** nicht müsse getrennet werden: sintemal das Blut Christi niemanden zur Reinigung seiner Sünden wircklich zustatten kommen mag, als der mit GOtt in göttlichem Lichte wandelt.

und ohne die Reinigung kan kein wahrer Glaube seyn.

1 Joh. 1, 7.

Nun diese Lehre von der **Reinigung von unsern Sünden** durchs Blut JEsu Christi, und die Ordnung in welcher wir dieselbe erlangen, ist ein Grundstück unsers Christenthums, und unserer Seligkeit: dahero wir der Gelegenheit, dieselbige bey unserm heutigen Evangelio abzuhandeln, billig wahrnehmen. Der HErr aber wolle auch zu diesem mal seine Gnade und Kraft beydes zum Lehren und Zuhören geben: darum wir ihn denn demüthiglich ersuchen wollen in dem heiligen **Vater unser** ꝛc.

Evan-

Evangelium Luc. 17, 11-19.

UNd es begab sich, da er reisete gen Jerusalem, zog er mitten durch Samariam und Galiläam. Und als er in einen Marckt kam, begegneten ihm zehen aussätzige Männer, die stunden von ferne und erhuben ihre Stimme, und sprachen: JEsu lieber Meister, erbarme dich unser! und da er sie sahe, sprach er zu ihnen: gehet hin, und zeiget euch den Priestern. Und es geschach, da sie hingingen, wurden sie rein. Einer aber unter ihnen, da er sahe, daß er gesund worden war, kehrete er um, und preisete GOtt mit lauter Stimme, und fiel auf sein Angesicht zu seinen Füssen, und danckete ihm, und das war ein Samariter. JEsus aber antwortete und sprach: Sind ihrer nicht zehen rein worden? Wo sind aber die neune? Hat sich sonst keiner funden, der wieder umkehre, und gebe GOTT die Ehre, denn dieser Fremdlinger? Und er sprach zu ihm? Stehe auf, gehe hin, dein Glaube hat dir geholfen.

Eingang. 2 Cor. 7, 1.

DJeweil wir denn nun solche Verheissung haben, so lasset uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen, und fortfahren mit der Heiligung in der Furcht GOttes. Also, Geliebte, schreibet Paulus 2 Cor. 7, 1. In dem nächst-vorhergehenden Capitel hatte er die herrliche Verheissungen GOttes den Corinthern bereits vorgehalten: Ich will in ihnen wohnen, und in ihnen wandeln, und will ihr GOTT seyn, und sie sollen mein Volck seyn. Herrliche Verheissung GOttes. Darauf fähret er nun fort und spricht: Gehet aus von ihnen, und sondert euch abe, und rühret kein Unreines an, so will ich euch annehmen, und euer Vater seyn, und ihr sollet meine Söhne und Töchter seyn, spricht der allmächtige HERR. Es sind ja dieses solche Verheissungen, die gröss-er nicht seyn können: denn was könte einem Menschen herrlichers verkündiget werden? Der lebendige und heilige Schöpfer Himmels und der Erden erbeut sich, er wolle in ihm wohnen und wandeln, er wolle ihn annehmen als ein Vater, und der Mensch soll sein Sohn oder Tochter seyn. Es ist ja gewiß dieses auch unter Menschen ein grosses: denn die Freundschaft sich höher nicht erstrecken kan, noch grössere Wohlthat einer dem andern erzeigen mag, als wenn einer den andern an Kindes-Statt auf- und annim-

met. Denn indem er ihn an Kindes statt annimmet, setzet er ihn zum Erben ein aller seiner Güter, und behält nichts für sich selbst, das er nicht gerne mit ihm theilete. Da nun GOtt der HErr sich uns erbeut als Kindern, da er sich als unser Vater uns vorstellet, wie könte er uns etwas grössers erweisen? Er will damit uns zu **Erben** einsetzen und **Miterben JEsu Christi unsers Heilandes**, also, daß er keine Seligkeit, keine Herrlichkeit oder irgend was ihm selber vorbehält, das er nicht mit uns theilen wolle. Nun solche herrliche Verheissungen unsers GOttes befihlet uns der Heilige Geist nicht vergeblich anzuhören, sondern vielmehr heilsamlich zu gebrauchen. **Dieweil wir nun**, heißt es, **solche Verheissung haben, so lasset uns reinigen von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes, und fortfahren mit der Heiligung in der Furcht GOttes.** Der Mensch ist von Natur also geartet, daß er die Verheissungen des Evangelii als einen Raub dahin nimmet, und sich damit stärcket in seiner fleischlichen Sicherheit, und sich desto weniger zu GOtt dem HErrn bekehret; wie es denn am Tage ist, daß das Verdienst unsers HErrn und Heilandes JEsu Christi von denen meisten auf solche Weise gemißbrauchet wird: darum führet uns der Geist GOttes von solchem Mißbrauch ab, und zeiget uns, welches der rechte Gebrauch sey. Das Evangelium soll uns nicht in unserm fleischlichen Sinn stärcken, es soll uns nicht in der Sünde und Finsterniß aufhalten; sondern es soll uns heraus reissen: daraus sollen wir diese Kraft schöpfen, daß wir **uns reinigen von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes**; ja es soll solche Kraft an uns immerfort beweisen, daß es uns dringe und treibe; daß wir **fortfahren mit der Heiligung in der Furcht GOttes**, oder **auf die Vollendung der Heiligung dringen in der Furcht GOttes.**

Röm. 8, 17.

Wie die Verheissungen GOttes recht zu gebrauchen?

Was das Evangelium wircken soll in uns?

Und das ist es nun, Geliebte in dem HErrn, was auch an dem heutigen Tage aus unsern Evangelischen Text-Worten zu handeln seyn wird; denn da uns das Exempel der Aussätzigen, welche JEsus Christus von ihrem leiblichen Aussatz gereiniget hat, darin vorgehalten wird, so werden wir auf die Betrachtung geführet, wie auch wir von dem geistlichen Aussatz sollen gereiniget werden, oder wie wir uns von aller **Befleckung des Geistes und des Fleisches reinigen** sollen. An dem einigen Exempel des danckbaren Samariters aber haben wir auch zu lernen, wie es nicht genug sey, daß man gereiniget werde; sondern wie man darnach auch umkehren, GOtt die Ehre geben, und ihn mit lauter Stimme preisen: wie man sich vor dem HErrn JEsu demüthigen, u. ihm für seine Wohlthat dancken solle; welches eben das ist, was Paulus durch das **fortfahren mit der Heiligung in der Furcht GOttes** verstehet

Exempel der Aussätzigen,

und des danckbaren Samariters.

stehet und erfodert. So wollen wir nun ohne fernere Vorrede zu solcher Betrachtung für dieses mal schreiten, und aus unsern Evangelischen Text-Worten erwägen

Die Reinigung von den Sünden,

Vortrag.

Und zwar

I. Wie dieselbe geschehe;

II. Wie wir nach deren Erlangung fortzufahren haben mit der Heiligung in der Furcht GOttes.

Gebet.

O Du getreuer Heiland JEsu Christe, wir bitten dich demüthiglich, du wollest Geist und Kraft zum Vortrag deiner Wahrheit geben und verleihen, ja du wollest deine Wahrheit in der Zuhörer Hertzen kräftig seyn lassen, auf daß sie dadurch in ihren Seelen gerühret und erwecket werden, in wahrer Busse deine Gnade in Christo, unserm Erlöser, zu suchen, und sich im Blute desselben von Sünden zu reinigen; auf daß sie nachmals durch deine Kraft auch fortfahren können mit der Heiligung in der Furcht GOttes. Das wircke du aus Gnaden in uns allen! Amen!

Erster Theil.

Abhandlung. I. Wie und in welcher Ordnung die Reinigung geschehe?

Da wir nun, Geliebte in dem HErrn, von der Reinigung der Sünden zu handeln uns vorgenommen haben; so ist das Erste, das hierbey zu erwägen ist, die Ordnung GOttes, in welcher solche Reinigung geschiehet: und was eigentlich dasjenige sey, dadurch uns die Reinigung von Sünden wiederfähret.

Da zu sehen 1. die Ordnung GOttes in der Reinigung, welche ist

Sehen wir nun auf die Ordnung GOttes, in welcher uns die Reinigung von den Sünden, oder die Vergebung der Sünden, wiederfähret, so wird uns das als in einem äusserlichen Bilde vor Augen geleget in den Aussätzigen. Denn es stehet in unserm Evangelio: Es begab sich, da JEsus reisete gen Jerusalem, zog er mitten durch Samariam und Galiläam, und als er in einen Marckt kam, begegneten ihm zehen aussätzige Männer, die stunden von ferne, und erhuben ihre Stimme und sprachen: JEsu, lieber Meister, erbarme dich unser! und da er sie sahe,

Daß man 1. sein Elend und Jammer erkenne,

sprach er zu ihnen: **Gehet hin und zeiget euch den Priestern, und es geschahe, da sie hingingen, wurden sie rein:** So war denn nun bey diesen zehen aussätzigen Männern dieses die Ordnung, in welcher sie von ihrem Aussatz gereiniget wurden, **daß sie erstlich ihr Elend und Jammer darinnen sie stunden, selbst erkenneten.** Denn wenn sie ihre schreckliche und schändliche Kranckheit nicht erkant hätten, so würden sie sich auch keinesweges nach einem Helfer und Artzt umgesehen haben. So muste denn dieses nothwendig das erste seyn, daß sie ihren Aussatz selbst erkenneten; ja sie erkenneten sich unter einander für solche, die mit Einer Plage behaftet waren. Und war ja wol ein Zeugniß, daß einer so wol als der ander sein Elend erkennen soll; dieweil sie, diese zehen, von andern Menschen abgesondert waren, und sich zusammen hielten, da einer dem andern nicht schaden konte, dieweil einer so wol als der ander mit solcher greulichen Kranckheit behaftet war. Dieses ist nun allerdings das erste in derjenigen Ordnung, die GOTT der HErr in seinem Worte vorgeschrieben hat, wie wir die Reinigung von Sünden erlangen sollen: dessen wir ein klares Exempel und Beweis aus dem 51. Psalm nehmen mögen. Es ist ja ohne allen Zweifel der Aussatz eine solche greuliche und erschreckliche Kranckheit, als irgend einige andere seyn mag: und weil GOtt der HErr für keine andere Kranckheit mehrere Sorge gehabt, als für diese, oder mehrere Verordnungen gemacht, als um dieser willen; so kan uns ja dieses wol anzeigen, wie eben darin die rechte geistliche Kranckheit, der geistliche Aussatz, das ist, die Erb-Sünde, worinnen der Mensch nach dem kläglichen Sünden-Fall stehet, angedeutet und deren Gefahr und Abscheulichkeit abgebildet werde. Darum denn der Mensch erkennen muß, er sey **aus sündlichem Samen gezeuget, und seine Mutter habe ihn in Sünden empfangen.** Psal. 51, 8. Da **David** in die schweren Sünden des Ehebruchs und Todschlages gefallen war, und GOtt der HErr ihm nunmehro seine Sünden zu erkennen gab, so stellete er damit ihm selber deren Abscheulichkeit vor unter dem Bilde des geistlichen Aussatzes; deswegen er auch die Redens-Arten nachmals nahm aus dem 14. Cap. des dritten B. Mos. (woselbst von dem Aussatz und dessen Reinigung gehandelt wird) und sprach: **Entsündige mich mit Ysopen, daß ich rein werde, wasche mich, daß ich schneeweiß werde;** damit er denn deutete auf diejenigen Gebräuche, die GOtt verordnet hatte bey der Reinigung des Aussatzes; und zugleich anzeigete, daß er sich für einen solchen Aussätzigen vor GOtt dem HErrn erkennete. Ja wenn er sagte: **Siehe, ich bin aus sündlichem Samen gezeuget, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen,** ging er damit auf den Grund aller Sünden und Unreinigkeit, welche ist die Erb-Sünde

Sünde: auch diese konte und wolte sein Hertz nicht verheelen, sondern er muste sie erkennen und bekennen; weil sie vornehmlich mit zu dem Aussatze gehöret, von welchem er mit Ysopen entsündiget und gereiniget zu werden sich sehnete. Lehret uns also damit, daß dieser Aussatz nicht auf die groben Sünden, sondern auch auf die sündliche Art und gar verdorbene Natur der Menschen sein Absehen habe: wie dann ein ieder Mensch, wie er von Adam her ist, in solcher erschrecklichen Kranckheit von Natur stecket, und sein gantzes Wesen, Leib und Seele, mit solchem geistlichen Aussatze behaftet ist. Da muß nun einmal dem Menschen sein Elend recht aufgedecket werden, daß er solchen seinen geistlichen Aussatz, den Greuel der Erb-Sünde, erst recht bey sich erkenne.

Es ist aber hier zu wissen, daß diese innerliche Kranckheit und grund-verderbtes Wesen, nicht so leicht als etwa andere leibliche Kranckheiten erkant werden mag. Denn mit dem leiblichen ist es also gethan, daß, weil die Kranckheit in das äusserliche austrit, selbige auch äusserlich erkant werden kan: aber nicht also ist es bewandt mit der geistlichen und innerlichen Kranckheit, mit der Erb-Sünde, weil der Schade da mehr innerlich ist; daher wenn der Mensch sich unschuldig weiß von äusserlicher Schande und Lastern, so hält er sich auch also innerlich für gesund und rein, und erkennet also gar nicht den Abscheu solcher Kranckheit, und solches Sünden-Gifts, damit er doch gantz und gar inficiret ist. Der leibliche Aussatz ist eine natürliche und äusserliche Kranckheit: aber die Erb-Sünde ist eine geistliche Kranckheit, womit die Seele und das Gemüth der Menschen angestecket und vergiftet ist, wie der selige Arndt, sonderlich in dem ersten Buch vom wahren Christenthum, gar gründlich zeiget. Soll nun der Mensch solche geistliche Kranckheit erkennen, so muß ihme von GOtt das Auge eröfnet werden. Weil aber so gar wenige ihnen die Augen wollen von dem Heiligen Geiste aufthun und durch dessen Licht sich erleuchten lassen: so siehet man, daß leider die wenigsten solchen Greuel der Erb-Sünde recht erkennen, sondern die meisten sich für unschuldig halten; und ob sie gleich sagen, wir sind alzumal Sünder, sind allesamt in Sünden empfangen und geboren, so stehet ihnen doch nicht vor Augen, was das für ein Greuel sey, was das für ein Elend sey, daß man in Sünden empfangen und geboren worden.

Welches mit natürlichen Augen nicht geschehen mag.

Was die Erb-Sünde ist.

Und warum die wenigsten solche erkennen?

Inzwischen ist doch höchstnöthig, daß wir recht erkennen, was für ein Greuel in dem menschlichen Hertzen durch Adams-Fall entstanden sey, wie der Mensch das Ebenbild GOttes dadurch verloren, und was er nach solchem verlornen Ebenbild GOttes für eine scheußliche und greuliche Gestalt bekommen habe nach dem Grunde seines Hertzens: da denn nicht genug ist, solches insgemein nur zu wissen; sondern es muß ein ieder auf den Grund seines

nes eigenen Hertzens insonderheit kommen, und dessen abscheuliche Gestalt erkennen lernen. Er muß erkennen lernen das greuliche Bild des Hertzens, das im Unglauben und Mißtrauen gegen GOtt stehet, das so frech ist, und so gar keine Ehrerbietigkeit hat vor dem Majestätischen Angesichte GOttes, das so gar ohne Liebe und ohne Lust ist zu GOtt dem Allmächtigen, das so undanckbar ist gegen alle die Wohlthaten, die GOtt der HErr ihme erzeiget, das so sorglos ist wegen der Seligkeit, die GOtt verheissen hat. Siehe! des Jammers und greulichen Elendes muß der Mensch einmal erst recht inne werden, mit Furcht und Zittern, ehe er von seinem Aussatze rein und los werden mag: denn es ist nicht genug, daß der Mensch, wenn er etwan zur Beichte gehet, alsdenn gestehet, er habe diese und jene böse Worte geführet, er habe diese und jene böse Wercke verübet; nein, das reicht nicht hin; sondern er muß, nach dem Bilde der Aussätzigen in unserm Evangelio, sich von der Natur so gar unrein wissen und erkennen, daß er sich zu gesunden Menschen zu machen, das ist, sich unter wahre Christen zu zählen nicht unterstehe. So, sage ich, muß der Mensch sich selbst erkennen: er muß erkennen, wie sein Hertz von Jugend auf eine Mistpfütze gewesen, darinnen die bösen Geister sich gleichsam gewältzet und so viel und mancherley sündliche und böse Lüste gewircket haben. Der Mensch muß sich nicht anders ansehen, als einen Aussätzigen. Er muß an ihm selber einen Eckel haben, so daß er in seinen eigenen Augen unwürdig sey in die Gemeine der Heiligen zu kommen, und mit denselben sich zu dem reinen GOtt zu nahen, oder nur seine Augen gegen denselben aufzuheben.

Wenig stehen in Erkäntniß ihrer Sünden

und erschrecken davor.

Wenn wir uns nun prüfen wolten, so würde sichs finden, daß die allerwenigsten in solcher Erkäntniß ihrer Sünden stehen, da es doch nicht genug ist, daß wir von Erb- und wircklicher Sünde etwas zu reden und zu schwätzen wissen, sondern es müssen uns unsere Sünden recht greulich vorkommen, wie der liebe Lutherus saget; **Der Mensch muß erschrecken vor seinen Sünden, und dieselbigen lernen groß achten.** Aber nun stehets mehrentheils so, daß die Menschen entweder ihre Sünden gar nicht erkennen, oder da sie auch gleich dieselbigen etlicher massen erkennen, sie dennoch vor denselbigen nicht erschrecken, noch dieselbigen recht groß achten lernen wollen: sondern sie entschuldigen dieselbigen, oder achten sie doch so gering, als ob es damit nicht viel zu bedeuten habe. Ach daß mans doch einmal recht bedencken möchte! Alsdann wäre uns noch zu helfen. Ach daß wir unsern Schaden recht fühlen möchten, so würde uns die Noth und Angst bald zu GOtt dem HErrn treiben, daß wir von demselben Errettung von unserm Sünden-Aussatz erlangten. Aber weil die Menschen nicht Lust haben, in diese Ordnung sich zu begeben, so geschicht dann, daß wenige zu einer wahren Reinigung kommen, sondern der **Hoffärtige** bleibet in seiner Hoffart,

der

der Geitzige bleibet in seinem Geitz, der Ungläubige in seinem Unglauben und so ferner; darum weil die Menschen den Greuel dieser und anderer Sünden, und des Hertzens, das in denselben stecket, nicht recht erkennen wollen. Ach lieben Menschen, ist euch zu rathen, so ist euch auch zu helfen!

Rath für arme Seelen.

Das ist aber der Rath GOttes an eure Seelen, daß ihr GOtt darum demüthig bittet, daß er euch wolle die Augen öffnen, daß ihr euer Elend und geistlichen Aussatz möget erkennen, daß ihr bishero noch nicht in eine gründliche Erkäntniß euer selbst eingedrungen seyd. Denn es sind zwey Hauptstücke des Christenthums, deren eins vom andern nicht getrennet werden muß. Das erste ist, daß man sein Elend, oder seinen geistlichen Aussatz erkenne: das andere, daß man bey dem HErrn Christo, als dem rechten Meister zu helfen, dagegen demüthig seine Hülfe suche und begehre. Wenn ihr nun in eurem Gewissen euch überzeuget befindet, daß ihr euch niemals in eurem Leben so greulich vorgekommen, noch solchen Abscheu vor euch selbsten gehabt, daß ihr noch niemals vor euren Sünden erschrocken seyd: so trauet doch um GOttes willen eurem Zustande nicht; dencket nicht, es könne einer doch wol zur Seligkeit kommen, ob er schon seine Sünde nicht eben so tief eingesehen, noch deren Greuel mit solchem Abscheu erkennet hätte. Denn das ist ein Zeichen, daß ihr noch nicht recht auf den Grund der Busse gekommen seyd. Ach! es betrügen sich viele Menschen mit einer ertichteten oder blossen Schein-Busse, welche nur in einer äusserlichen, aus natürlichen Kräften zuwege gebrachten Besserung bestehet: da sie noch nie den Greuel und Scheusal ihres Hertzens recht gründlich, im Licht des Heiligen Geistes eingesehen und erkant haben; ohne welchen doch unmöglich ist, zur wahren Busse zu kommen, oder nur den geringsten Anfang dazu zu machen. Bittet derohalben GOtt, daß er euch zuvorderst euer sündlich Elend und so dann seine Gnade zu erkennen geben wolle. Denn wenn beydes recht erkant wird, da dringet das Christenthum zu einer wahren Kraft, und ie tiefer die Erkäntniß des Elendes bey einem Menschen gegründet ist, je überschwenglicher wird die Erkäntniß der Gnade GOttes seyn. Je seichter aber der Mensch in der Erkäntniß der Sünden ist, ie mehr er da obenhin fähret, und es nicht so genau suchet; ie weniger dringet er auch ein in die Erkäntniß der Gnade GOttes. Darum sage ich abermal, bittet GOtt den HErrn, daß er euch ein recht eröffnetes und erleuchtetes Auge gebe, euch selbst und eure Sünden, insonderheit den **Greuel des Unglaubens**, der so tief und fest in einem unwiedergebornen Hertzen stecket, recht einzusehen: ja bittet GOtt, daß er euch zu erkennen gebe, wie greulich es sey, daß, da GOtt der HErr so grosse Liebe an euch bewiesen, ihr dennoch so wenig Liebe habt gegen GOTT und gegen euren Nächsten;

Zwey Hauptstücke des Christenthums.

sten; bittet ihn, daß er euch recht kund werden lasse, wie schändlich und greulich da sey die falsche Einbildung von der Gnade GOttes in und bey einem solchen Zustande, da euer Hertz noch in Sünden todt und kalt ist, und keine Kraft, kein Licht noch Leben in sich fühlet, sondern finster und erstorben ist. Denn diese eure inwendige Gestalt muß euch recht vor Augen kommen, so das nicht ist, so ist es lauter Heucheley mit der Busse: wenn ihr euch auch gleich noch so lange getröstet hättet, daß ihr wahre Christen seyd, und gedacht, wie oft ihr gleichwol zum heiligen Abendmahl gegangen und darin mit Christi Leib und Blut gespeiset, und, wie ihr sprecht, fromm geworden wäret: denn euer Hertz stehet noch in seinem natürlichen Greuel vor den Augen GOttes; weil ihr bey diesem allen euren geistlichen Aussatz noch nie habet erkennet. Ach höret dieses noch einmal, und nehmet es ja wohl zu Hertzen: wir müssen einmal uns in unsern Augen so greulich vorkommen, als nimmermehr einem leiblichen Aussätzigen sein äusserlicher Aussatz vorkommen kan. Sehet an den bußfertigen Zöllner: ich meine ja, er erkennete seinen geistlichen Aussatz, indem er als ein Aussätziger ja von ferne trat, und auch seine Augen nicht gen Himmel aufheben wolte, (dieweil er auch seine Gesichte für unrein hielte, und sich nicht werth achtete, damit den Himmel anzusehen, sondern an seine Brust schlug und sprach: **GOtt sey mir Sünder gnädig** Luc. 18, 13. Eben ein solch Exempel haben wir auch an der **bußfertigen Sünderin**, die zu dem HErrn JESU kam, als er in dem Hause Simonis eines Pharisäers war Luc. 7, 38. und zu seinen Füssen fiel, und nicht abließ, ihm seine Füsse **mit Thränen zu netzen, und mit ihren Haaren dieselbe zu trucknen.** Da fraget sichs: woher kam das? Daher, weil sie ihr so greulich in ihren Sünden vorkam, und sich unwürdig achtete, vor ein so reines Angesicht zu treten. Dahero empfing sie auch den Trost: **Sey getrost, meine Tochter, deine Sünden sind dir vergeben!** Und also sehen wirs an mehrern Exempeln heiliger Schrift. Ja es ist gewiß darin kein einiges Buß-Exempel, das uns nicht eben dieses klärlich vorstellen solte: wie wir denn auch solches allbereits an dem Exempel **Davids** gesehen haben; und wird uns hierin GOTT nichts neues oder eine andere Ordnung machen. Wollen wir demnach der Reinigung von Sünden theilhaftig werden, so müssen wir erst recht erkennen, wovon wir sollen und müssen gereiniget werden. Aber da will, wie schon mehrmals gedacht, der Mensch sehr ungern an: er wird noch eher diß und das vermeinte Gute thun, und sich in dem äusserlichen einiger massen bessern, ehe denn er sich dahin bringen lassen wird, daß er seine Unreinigkeit, und den elenden Zustand seiner Seelen ernstlich ansehe und bedencke. Daher er aber auch immer wieder in seine vorige Sün-

Der Zöllner,

und die arme Sünderin, Luc. 7, 38.

den

den und Unordnung hinein fallen, und nimmer zur rechten Kraft in seinem Christenthum gelangen wird; denn er gibt Christo nicht die Ehre, die ihm gebühret; indem er in keiner rechten Erkäntniß seines Elendes zu ihm kommen, noch in der von GOtt gesetzten Buß-Ordnung die Hülfe allein bey ihm suchen will.

Darum seyd nochmals hertzlich ermahnet, GOtt zu bitten, daß er euch den Abgrund eures Verderbens und Elendes einsehen lassen wolle. Dieses wiederhole ich so ofte; weil ich weiß, daß es so wenig geachtet wird. Denn da ziehet ein ieder ihm selbst eine Decke vor, daß er muthwillig sein Elend nicht recht erkennen will, und behilft sich mit dem Mantel der Heucheley, und dem Trost des äusserlichen Kirchen- Beicht- und Abendmahl-Gehens. Mancher schmeichelt sich mit Erkäntniß hoher und grosser Dinge: aber wo es dahin kömmt, daß er seinen Greuel erkennen soll, daß er die Tücke und List seines betrüglichen Hertzens erforschen soll, da fürchtet er sich bald, er möge sich zu sehr vertiefen; da suchet er einen Trost über den andern, und meinet flugs, er würde verzweifeln oder in Melancholie gerathen, und was dergleichen mehr ist, davor der Mensch sich vergeblich fürchtet; wiewol es bey manchen nur eine angenommene Furcht ist, die fleischliche Trägheit und Widersetzlichkeit zu bemänteln, da man gerne den Schein eines guten Willens und Verlangens behalten, und doch nicht mit Ernst das Werck der Bekehrung angreifen will, weil Fleisch und Blut dabey nicht wohl seyn kan. Und da bleibet denn das Hertz im Koth und Unflath der Sünden von einer Zeit zur andern stecken; das Verderben des geistlichen Aussatzes bleibet ungefühlet, und geschicht also keine rechte Reinigung.

Aber GOTT ist darum zu bitten.

Darum sage und vermahne ich abermal, dringet da hinein, daß euch der Greuel und Abgrund eures Sünden-Elendes recht kund werde. Lasset nicht eher ab GOtt um sein Licht und Gnade zu bitten, biß ihr euch also erkennet, daß ihr einen Abscheu an euch selber habet, und euch gleichsam um eures bösen Hertzens willen selbst anspeien möchtet. Wo euer Hertz erst in den Zustand kommt; sehet, so werdet ihr befinden, daß euch die Reinigung von Sünden nöthig sey; da werdet ihr lernen von ferne stehen mit diesen Aussätzigen, das ist, ihr werdet recht gedemüthiget werden: da werdet ihr euch auch nicht mehr rühmen, daß ihr von Jugend auf nicht in groben Sünden gelebet, keine Hurer, keine Ehebrecher, keine Diebe, keine Mörder und dergleichen gewesen seyd. Aber wieviel man auch hievon mit den Leuten, auch besonders redet, oder öffentlich davon prediget, so gehets doch mit den meisten nach der alten Leyer immer fort, sie bringen immer das alte wieder: ich habe ja nichts Böses gethan, nicht gestohlen, nicht gehuret, nicht gebubet, nicht gemor-

Wie die Menschen sich pflegen zu entschuldigen?

mordet, geraubet, und was dergleichen mehr ist; diß alte Register bringen die Leute noch immer hervor, da man sich doch fast müde daran gesaget hat, daß solches nicht hinlänglich sey zu einem wahren Christenthum, daß das wol einen ehrlichen Bürger, aber noch keinen rechtschaffenen Christen mache, daß zu einem Christen mehr gehöre, als zu einem ehrbaren Bürger, daß man damit vor weltlicher Obrigkeit entschuldiget sey, aber keinesweges bey GOTT. Sehet solche Entschuldigung wird ein Ende nehmen, wenn ihr werdet anfangen den innerlichen Aussatz recht zu erkennen: da werdet ihr ein solch Pharisäisches Sünden-Register nicht mehr von euch erzählen, sondern euch vielmehr im Staube und in der Aschen demüthigen, und werdet von ferne treten und sagen mit Paulo: **Ich bin unter allen Sündern der vornehmste.** So traten die zehen Aussätzige in unserm Evangelio von ferne, indem sie sich unwürdig achteten, mit Menschen umzugehen, wie sie denn auch in der Menschen Gesellschaft nicht geduldet wurden: also müsset ihr von euch auch in diesem Stande bekennen, daß ihr nicht in der Gemeinschaft der Heiligen seyd, noch würdig, darunter genennet zu werden. Dieser Grund muß erst geleget werden.

1 Tim. 1, 15.

Ob und wer an der Seligkeit nicht zu zweifeln?

Und da müst ihr euch nun nicht irren lassen, wenn euer Fleisch und Blut oder andere böse Menschen einwenden: man **muß gleichwol an seiner Seligkeit nicht zweifeln.** Denn obzwar dieses an sich selbst wahr ist, daß derjenige, der da selig ist, an seiner Seligkeit nicht zweifeln solle: so ist doch das falsch und erlogen, daß derjenige, der noch nicht selig ist, an seiner Seligkeit keinen Zweifel haben solle. Derselbe der noch nicht selig ist, soll aber darnach streben, daß er in einen seligen Zustand möge versetzet werden. Ach es sind noch so manche unter euch, welche sich düncken lassen, sie sind nahe, und sind doch noch ferne, welche meinen, daß sie in der Gemeinschaft der Heiligen stehen, und gleichwol sich noch nie recht gedemüthiget haben, die noch nie von ferne getreten, noch sich unwürdig geachtet, zu seyn in der Gemeinschaft der Heiligen. Lieben Menschen, ihr müsset herunter von dieser Höhe, von ferne müsset ihr treten, und erst erkennen eure Unwürdigkeit; da werdet ihr so denn Gnade finden. Sehet, in dieser Ordnung hats GOtt vorgestellet.

(2) Ein Verlangen nach der Reinigung habe, welches aus der erhabenen Stimme zu erkennen.

Es wird aber von diesen zehen Aussätzigen auch gesagt: **Sie erhuben ihre Stimme.** Woher kam das? das kam her aus **dem Verlangen.** Denn wie ohne dem mit der Rede des Mundes angedeutet wird der **Wille des Hertzens,** oder wie der Mund ausdrücket, wie das **Hertz will:** also wenn die Stimme erhaben wird, so ist das ein Zeichen, daß der Wille und das Verlangen groß sey in dem Hertzen. Darum, als nun ihr Verlangen nach der Reinigung groß war in ihren Hertzen, so erhuben sie ihre Stimme.

Nun

Nun ein solches Verlangen muß auch in euren Hertzen seyn, daß ihr von eurem geistlichen Aussatz gereiniget werdet. Denn es gehet hier nicht anders, als in einer leiblichen Kranckheit: wenn der Mensch an sich erst mercket, daß er mit einer Kranckheit behaftet ist, so hat er einen ernstlichen Willen und Verlangen von seiner Kranckheit los zu werden. Also muß es auch seyn bey dem geistlichen Aussatz, daß nemlich der Mensch nicht allein denselben und dessen geistliches Elend erkenne: sondern er muß auch ein hertzliches inbrünstiges Verlangen tragen nach seiner Reinigung. Es muß sich seine Seele recht darnach sehnen, seufzen und schreien, ja muß recht ernstlich um Hülfe rufen und bekümmert seyn, wenn anders eine wahre Hülfe und Reinigung erfolgen soll. Aber da ist es leider mit den Menschen also bewandt, daß sie zwar gerne die Gnade und Versöhnung GOttes haben wollen, ob sie schon kein rechtes Verlangen haben, daß sie recht gründlich von Sünden gereiniget werden mögen: oder sie suchen doch nur eine solche Reinigung, dabey sie immer in Sünde, Schande und Laster leben, ihrem Fleische Zaum und Zügel lassen, in Summa in allen Sünden sich herum wältzen, und dabey dennoch gerades Laufs in den Himmel kommen können. Sie haben auch dahin leider die theure Lehre von der **Rechtfertigung** eines armen Sünders vor GOTT durch den Glauben und das Blut Christi gezogen: sintemal sie durch den **Glauben** nichts anders verstehen, als das blosse Wissen der Glaubens-Lehre, und daß sie etwan das, was von Christo und seinem Verdienste geschrieben stehet, für wahr halten, und dannenhero ihnen einbilden, wer solche Wissenschaft habe, für wahr bekenne, und in seinem alten fleischlichen Sinn ein Vertrauen drauf setze, der sey vor GOTT rein und angenehm, es möge nun mit dem Hertzen und Leben stehen, wie es wolle. Wenn nun davon geprediget wird, so hören es die Menschen gerne, nehmen es bald an, und trösten sich damit, sie seyen gereiniget: wiewol eben dieses bey ihnen eine Anzeige ist, daß sie noch nie ihren Sünden-Aussatz recht erkant haben; denn wo ein recht Erkäntniß der Sünden ist, da ist auch ein recht ernstliches Verlangen, nicht allein nach der Gnade GOttes, daß man einen gnädigen GOTT erlangen, sondern auch, daß man von solchem Sünden-Aussatz gründlich befreyet werden möge, oder daß man inwendig gereiniget und durch die Versiegelung des Heiligen Geistes gewiß werde, daß das Verdienst JEsu Christi einem vor GOtt wahrhaftig zugerechnet, und zu einer rechten lebendigen Application und Zueignung durch den Geist des Glaubens bey einem kommen sey. Sehet, das war ja bey diesen Aussätzigen: sie wolten nicht, daß sie der HErr JEsus nun solte für rein halten, sondern begehrten wircklich von ihrem Aussatz gereiniget zu werden. Wie nun hiezu

Was für Reinigung von vielen gesuchet wird.

Eingebildeter falscher Glaube.

eine kräftige Wirckung des HErrn JEsu, in und an ihnen gehörete, also daß sie dieselbe an sich fühlen und die wirckliche Veränderung an ihrem Leibe spüren und empfinden könten: also soll der Mensch nicht allein ein Verlangen haben, daß ihm der Aussatz der Sünden vor GOtt nicht möge zugerechnet, sondern daß er auch inwendig davon dergestalt gereiniget werden möge, daß er an seiner Seele sich also gesund und geheilet erkennen könne.

(2) Das Verlangen in ein Gebet ausbrechen lasse.

Ferner haben wir auch an den zehen Aussätzigen zu mercken **ihr Gebet**, da sie riefen: **JEsu, lieber Meister, erbarme dich unser**; so liessen sie es nun nicht allein bey dem Verlangen bewenden, sondern sie liessen solch ihr Verlangen in ein Gebet ausbrechen, und wendeten sich auch zu JEsu, von welchem sie erfahren, wie er so manchen Menschen geholfen; darum sie denn auch ihren Glauben auf ihn setzeten, daß er auch sie von ihrem Aussatz würde los machen. Deßwegen sage ich, schrien sie ihn an: **JEsu, lieber Meister, erbarme dich unser.** Sie wusten wol, daß ihnen sonst von keinem Menschen geholfen werden könte: darum liessen sie es auf des HErrn JEsu Erbarmen ankommen, und erhuben ihre Stimme: **JEsu, lieber Meister, erbarme dich unser.** Also muß auch uns unser geistlicher Aussatz recht vor Augen gestellet werden, daß wir nicht allein unser Elend, sondern auch unser Unvermögen, uns selbst zu helfen, erkennen. Das muß uns recht offenbar werden, daß wir nicht die geringste Geschicklichkeit haben, uns selbst davon zu befreyen, oder etwas Gutes oder zu unserer Befreyung dienendes zu wollen. Wenn wir nun also an unsern eigenen Kräften und an allem unserm Vermögen verzagen, so werden wir auch mit den Aussätzigen es bloß auf das Erbarmen unsers HErrn JEsu ankommen lassen. So lange der Mensch auf sich selbst siehet, und durch seine eigene Kräfte ihm zu helfen vermeinet, so lange ist alle Hoffnung, gesund und rein zu werden, umsonst; ja ie mehr er es versuchet, sich selbst von seiner Kranckheit zu helfen, ie tiefer fället er immer hinein, ie mehr wird er damit behaftet, und wird nur immer ärger mit ihm, bis er alles Vertrauen auf sich fahren lässet, und sich allein zu JEsu dem Heilande der Welt, wendet, und denselbigen bittet: **JEsu, lieber Meister, erbarme dich meiner.** Siehe, wo also der Mensch in das Erbarmen JEsu sich versencket, wo er alles Vertrauen auf sich selbst, und auf seine eigene Gerechtigkeit fahren lässet, und an allen seinen Kräften und Vermögen, an seinem Witz und Verstande, an seiner guten Natur und dergleichen verzweifelt und verzaget, und nicht dencket, daß ihm durch diß und das, durch diese oder jene Tugend-Ubung geholfen werden möge, sondern, wie gedacht, nur allein das Erbarmen des HErrn JEsu suchet, und als einen Aussätzigen in wahrer Demuth und Erkäntniß seiner Sünden sich ihm darstellet: da stehet der Mensch in der rechten

Man muß sein Unvermögen, sich selbst zu helfen, erkennen, und es auf das Erbarmen JESU ankommen lassen,

ten göttlichen Ordnung, darin er davon gereiniget werden kan, wenn er auch gleich über und über, wie die Mirjam (4 B. Mos. 12, 10.) mit dem Aussatz behaftet wäre, das ist, wenn er auch nichts als Sünde, nichts als Elend an sich erkennete, und, wenn es möglich wäre, alle Sünden, die von Anfang der Welt her von allen Menschen begangen worden, allein gethan hätte, und fühlete, daß er sich wegen seiner Erb- und wircklichen Sünden wol tausendfach für ein Kind des Todes erkennen müsse; wenn er, sage ich, nur in diesen Proceß und in diese Ordnung unsers GOttes sich hinein begibt, daß er an allen eigenen Kräften und Vermögen gantz und gar verzaget, und sich in schmertzlicher Empfindung seiner Unwürdigkeit zu dem HErrn JEsu wendet, und seine Stimme, seine Begierde, sein Verlangen zu demselben erhebet, ja sein Gebet und Flehen ohne Unterlaß zu demselben schicket, und ihn um seine Gnade und Erbarmung bittet, und es darauf gantz und gar ankommen lässet, da trift ers recht, und wirds ihm gewiß nicht fehlen, sondern er wird von seinem geistlichen Aussatz gereiniget und befreyet werden.

Es zeiget uns aber auch ferner unser Evangelium an diesen Aussätzigen, wie sie dem Worte des HErrn JEsu **gehorchet** haben: denn da der HErr JEsus sie sahe, sprach er zu ihnen: **gehet hin, und zeiget euch den Priestern**, und da dieses geschah, nemlich, **da sie hingingen**, welches gar nachdencklich dabey stehet, da geschah es, daß sie rein wurden. Also hat ihm denn zwar der Heiland so gleich ihr Elend zu Hertzen gehen lassen, und sich zur Hülfe bereit erwiesen, doch haben sie dieselbe nicht eher wircklich empfinden mögen, biß sie sich auch in die Ordnung begeben, und dem Worte und Befehl Christi sich zum Gehorsam unterworfen haben. Der HErr JEsus konte und wolte durch seine Gnade und mächtiges kräftiges Wort diese arme Menschen gesund und rein machen, aber sie musten seinem Worte unterthan seyn, sie musten demselbigen folgen, da er zu ihnen sprach: **Gehet hin, und zeiget euch den Priestern**; denn also war es im 14. Capitel des dritten Buchs Mosis verordnet worden. Darum gebot er ihnen, daß sie hingingen: **Und es geschah, da sie hingingen, wurden sie rein.** Wollen wir dann auch die Reinigung von Sünden erlangen, so müssen wir uns den verordneten Gnaden-Mitteln nicht entziehen, sondern in allen Stücken uns der Anweisung des Worts GOttes unterwerfen. Ach, wie ist doch der Mensch hier so gar zu allen Abwegen geneigt! wie ungerne will er sich in diese Ordnung GOttes hinein begeben, und sich zum Gehorsam erniedrigen? Da hat er bald dieses bald jenes einzuwenden. Oftmals dünckets ihm auch fast zu gemein, daß er diß und das thun soll, was GOtt in seinem Wort gesaget hat, und gehets ihm fast, wie dort dem Naeman, dem Syrer, welcher sich nicht

und (4) dem Worte Christi gehorchen.

Denen verordneten Mitteln soll man sich nicht entziehen,

a B. der Kön. 5, 10. sqq.

nicht wolte in dem Jordan baden, daß er von seinem Aussatz rein würde, weil er meinete, daß er in Syrien besser Wasser hätte, als den Jordan. Also gehets auch manchem Menschen, daß, da GOtt der HERR ihm die Mittel vorgeschrieben hat, wie ers angreifen soll, daß ihm geholfen werde in seiner Seele, nemlich, daß er eine rechtschaffene Prüfung und Untersuchung seines Hertzens und gantzen Lebens bey sich selbst anstellen, seinen elenden Zustand dadurch recht erkennen, an allem eigenen Vermögen, sich zu retten, gäntzlich verzweifeln, und nur um das Erbarmen JEsu demüthig flehen, und sich dessen Verordnung gäntzlich unterwerfen solle: so kömmt ihm bald dieses, bald jenes wunderlich und einfältig vor, es ist in seinen Augen zu geringe, und er bildet ihm ein, da sey er schon weit überhin, er sey viel weiter kommen, und klüger worden, daß er nicht erst einen solchen einfältigen Anfang machen, und ihm wiederum die ersten Buchstaben der Busse vorsagen lassen dürfte, welche er längst in seiner Kindheit gelernet. Daher geschicht es denn auch, daß sie nimmer auf den Grund ihres Hertzens kommen, noch in die wahre Kraft Christi eindringen, darum weil die Mittel, die JEsus Christus ihnen vorgeschrieben hat, zu geringe in ihren Augen sind. Siehe, darum muß der Mensch also gedemüthiget werden, daß er gerne alles annehme, was man aus GOttes Wort ihm saget; daß er begierig sey, alles zu thun, nach den Worten unsers HErrn JEsu Christi, worin die Ordnung des Heils und der Reinigung lieget. So lange aber der Mensch nicht also gedemüthiget wird, sondern noch in seinem hohen Sinne bleibet, und sich nicht in den einfältigen und niedrigen Weg, den JEsus Christus ihm anweiset, hinein begeben will, so wird er endlich bey sich selbst mit Schaden erfahren, wie ihm nicht geholfen worden, sondern er immer tiefer ins Verderben hinein gesuncken sey. Bleibet also der eintzige Weg, darauf uns geholfen werden kan, daß wir uns in aller Einfältigkeit der Ordnung GOttes demüthigst unterwerfen, sie mag unserer verderbten Vernunft noch so alber, noch so einfältig, noch so wunderlich vorkommen als sie immer will. Siehe, das ist der Weg, sonst weder zur Rechten noch zur Lincken.

ob sie gleich manchen geringe vorkommen.

Es fraget sich aber hier, was das eigentliche **Mittel** sey, dadurch wir von dem Aussatze der Sünden gereiniget werden: ist denn das die **Erkäntniß der Sünden**? Oder ist es der **Abscheu**, den wir an uns selber tragen? Ists etwan die **göttliche Traurigkeit**, die wir über unsere Sünden empfinden? Oder ist es das **Verlangen**, das wir in unserm Hertzen nach der Reinigung haben? Oder das **Gebet**, welches wir zu GOtt dem HErrn derselben wegen schicken? Oder auch der **Gehorsam**, daß wir uns dem Worte GOttes in Demuth unterwerfen, und demselbigen nachleben? Oder

2. Das Mittel der Reinigung, welches

Oder was ist es sonst, dadurch wir gereiniget werden? Nun diese Frage ist nicht von der Ordnung GOttes, nach welcher wir leben, und in welcher wir die Reinigung von unsern Sünden erlangen: sondern die Frage ist von dem, **was eigentlich das Mittel sey, wodurch wir von Sünden gereiniget werden?** und darauf müssen wir unterschiedlich antworten, erstlich, was das Mittel sey an **GOttes Seiten**, und dann auch an unser Seiten. An Seiten GOttes ist das rechte wahrhaftige Mittel **Christus** und dessen kräftiges und lebendigmachendes Wort des **Evangelii**: denn dieser (Christus) ist der Mittler zwischen GOtt und den Menschen: **Er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kömmt zum Vater ohne durch ihn**, nach dem Joh. 14. Cap. dieser hat zu seinen Jüngern gesaget, Joh. 15, 13. **Ihr seyd itzt rein um des Wortes willen, welches ich zu euch geredet habe.** Ist also sein Wort, das er geredet hat, das eigentliche Mittel, dadurch seine Jünger vormals sind gereiniget worden, und alle Menschen gereiniget werden müssen, so viel derer rein zu werden begehren. So war es auch bey diesen Aussätzigen: nicht half ihnen, daß sie sich für aussätzig erkenneten; nicht daß sie einen Abscheu vor sich selbst hatten; auch dieses half nicht, daß sie ihre Stimme aufhuben: sondern das einige, das ihnen half, war das **Wort unsers HErrn JEsu Christi.** Es geschahe, da sie hingingen, nicht weil sie hingingen, sondern da sie hingingen, wurde ihnen geholfen, also wurden sie rein um des Worts willen, das JEsus zu ihnen gesaget: **gehet hin und zeiget euch den Priestern.** So muß es dann das Wort unsers HErrn JEsu Christi alleine thun, seine unendliche Kraft, seine Verheissung, sein Evangelium von der Erlösung durch sein Blut, als welches uns reinigen soll von unsern Sünden. Siehe, das ist das Mittel unserer Reinigung an GOttes Seiten: denn das Evangelium ist gleichsam der Ysopen-Büschel, dadurch unsere Hertzen besprenget werden mit dem Blute unsers HErrn JEsu Christi; daß wir zu GOtt hingehen, und vor ihn treten können mit **wahrhaftigem Hertzen, und völligem Glauben, besprenget in unsern Hertzen, und los von dem bösen Gewissen, und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser**, nach dem 10 Cap. der Epistel an die Ebräer, v. 22.

1. An Seiten GOttes ist Christus und sein Evangelium.

So ist es, Geliebte, an GOttes Seiten; wie ists aber und wie soll es seyn an **Seiten des Menschen**? Unser Heiland sprach zu dem Aussätzigen, welcher, nachdem er gereiniget war von seiner Kranckheit, wieder umgekehret war: **Stehe auf, gehe hin, dein Glaube hat dir geholfen.** Siehe zwey Dinge müssen sich hier einander die Hand bieten; das eine ist das **Wort GOttes**, welches uns darbeit die gnädige Verheissung GOttes in

2. Auf Seiten des Menschen

ist der wahre Glaube.

Christo; das andere ist der **Glaube**, welcher seine Hände gleichsam ausstrecket, und die in dem Worte GOttes dargebotene Verheissung ergreifet. Da ist denn eine Hand in die andere geschlagen: und wenn nun GOtt der HErr die gnädige Verheissung von Vergebung der Sünden um seines Sohnes JEsu Christi willen auch durch sein Wort anbieten lässet, und damit an unser Hertz greiffet, so muß unser Glaube ihm mit ausgestreckten Armen begegnen, und solche Verheissung, die aus Gnaden geschicht, mit Begierde und Zuversicht annehmen; alsdenn geschiehet die Reinigung von Sünden, und der Glaube ist eine göttliche Kraft in der Seelen, welcher auch in einem Augenblick diese Reinigung verrichtet. Und also ist der Glaube das wahre Mittel der Reinigung an Seiten des Menschen; welcher Glaube aber alle seine Kraft aus dem Wort GOttes, und dem darin vorgetragenen Heiland hat; wie es denn in dem vorangeführten Spruche Joh. 15. heisset: **Ihr seyd rein um des Worts willen, das ich zu euch geredet habe.** Diese beyderley Mittel sehen wir nun auch dort an der **bußfertigen Sünderin**, deren schon oben gedacht worden, da war das Wort des HErrn JEsu: **Sey getrost, meine Tochter, deine Sünden sind dir vergeben:** da sie das hörete, siehe so glaubte sie diesem Wort, und dieses half ihr in ihrem geistlichen Aussatz, daß sie davon gereiniget wurde. Also war es auch bewandt mit dem **bußfertigen Zöllner**, der an seine Brust schlug und sprach: **GOtt sey mir Sünder gnädig.** Dieser hatte vor sich die gnädige Verheissung GOttes, daß er dem bußfertigen Sünder gnädig seyn wolle, diese ergrif er mit wahrem Glauben, hielte GOtt diese allgemeine Verheissung vor, und bat, nach derselben mit ihm zu verfahren: und also **ging er hinab gerechtfertiget in sein Haus.**

Was zu thun, wenn wir von Sünden wollen gereiniget werden?

Darum so müssen wir nun allerdings, so ferne wir von Sünden gereiniget werden wollen, an die Ordnung GOttes uns halten, und nach derselben treulich einher gehen; wir müssen unsern geistlichen Aussatz erkennen, und einen **Abscheu** vor uns selber gewinnen; wir müssen ein **rechtes Verlangen** haben, davon gereiniget zu werden, und aus solchem Verlangen unsere Stimmen zu GOtt und unserm Heilande im Gebet **erheben**; wir müssen es alles auf seine **Erbarmung** eintzig ankommen lassen, dabey aber uns dem **Willen GOttes unterwerfen**, und diejenigen **Mittel** gebrauchen, die GOtt der HErr verordnet hat, und keines von denenselben mit Willen zurück lassen; aber wir müssen bey diesem allen ja nicht dencken, daß dieses oder jenes uns reinigen werde; sondern diese Ehre muß allein dem Blute JEsu Christi gegeben werden, und dem Worte des Evangelii, darinnen und dadurch uns die Kraft des Blutes unsers Heilandes JEsu Christi verkündiget, und auf unsere

sere Seelen gesprenget wird. Im Glauben aber müssen wir solches ergreiffen: sintemal die Erlösung und die Reinigung, die durch JEsum Christum geschicht in seinem Blute, nicht anders geschicht, als durch den Glauben, nach Röm. 3, 24. 25. Darum muß nun der Sünder sich daran mit seinem Glauben halten, daß wenn er nun seinen geistlichen Aussatz recht erkannt hat, wenn er ihm selber greulich und abscheulich in seinen Augen worden ist, wenn er sich ausser der Gemeinschaft der Heiligen im Licht befindet, und daß er unwürdig sey, daß er seine Augen gen Himmel auch nur aufheben solle, daß er, sage ich, alsdenn sich zu der Erbarmung JEsu Christi wende, auf daß sein Glaube nicht irre an dem Objecto oder Gegenwurf, sondern auf eben denselben sehe, der der Welt zum Erlöser gegeben ist: und wo nun dieses aus einem inniglichen Verlangen geschicht, siehe, da erlanget er die wahre Reinigung von Sünden in Christo durch den Glauben.

Der Anfechtung vom schwachen Glauben wird begegnet.

Hier sollen aber die Schwachgläubigen keines weges sich lassen abschrecken oder blöde machen, daß sie gedencken wollen: ja, wer denn nun solchen Glauben hätte, ich höre, daß der Glaube eine göttliche Kraft ist in der Seelen; nun befinde ich aber in mir so wenig Kraft des Glaubens, so wenig Vertrauen auf GOtt und auf meinen Heiland, so wird mir von meinem geistlichen Aussatz wohl nimmermehr geholfen werden, denn der Glaube stehet ja nicht in meiner Hand, sondern er stehet in der Macht GOttes, der ists, der in mir **wircken muß beyde das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen**; so werde ich ja denn verzagen müssen in meinem Elende, weil ich mir selbst nicht helfen kan. Siehe, solchen ist denn zu antworten, daß sie nicht Ursach haben, sich durch solche Gedancken blöde machen zu lassen: denn darum hat unser Heiland JEsus Christus sich so mächtig erzeiget, darum hat er so viele Aussätzige gereiniget, auf daß alle andere möchten zu ihm ihre Zuflucht nehmen, und Zuversicht gewinnen, daß er auch ihnen solche Gnade wolle wiederfahren lassen. Paulus sagt von sich selbst 1 Tim. 1. 15. 16. **Ich bin unter allen Sündern der vornehmste: aber darum ist mir Barmhertzigkeit wiederfahren, auf daß an mir vornemlich JEsus Christus erzeigete alle Geduld, zum Exempel denen, die an ihn glauben sollen zum ewigen Leben.** Also muß der Mensch nun auch bedencken, warum ihm Christus viel Exempel derer vorstelle, über welche er sich erbarmet hat: da hat er ihm vorgemahlet das Exempel des **bußfertigen Zöllners**, welcher gerechtfertiget wieder in sein Haus gegangen; das Exempel des **verlohrnen Sohnes**, welcher mit Freuden von seinem Vater wieder aufgenommen worden; das Exempel der **bußfertigen Sünderin**, die ihn gesalbet, und mit ihren Thränen seine Füsse genetzet, welcher reichlich Trost und

Philip. 2, 13.

Exempel derer, über welche sich Christus erbarmet. Luc. 18, 13. Luc. 15, 18. Luc. 7, 38. sqq.

Matth. 26, 69. sqq. Luc. 23, 40. sqq. Luc. 15. 8. sqq. v. 4.

Gnade wiederfahren ist; das Exempel Petri, dem er die schwere Sünde der Verleugnung aus Gnaden vergeben; das Exempel des bußfertigen Schächers, der so gar am Creutze noch zu Gnaden angenommen: und hieher gehöret auch die Gleichnisse von dem verlohrnen Groschen, welcher mit Fleiß gesuchet und mit Freuden gefunden worden: wie auch von dem verlohrnen Schäflein, welches da es wieder gefunden worden, auf die Achseln genommen, und mit hertzlicher Freude wieder zu der Heerde getragen worden, mit beygefügter Erklärung, daß eben solche Freude im Himmel sey über einen Sünder, der Busse thue.

Warum dieselben uns vorgestellet werden.

Lieber Mensch, warum hat doch dein Heiland dir solches alles so gnadenreich vorgestellet? Eben darum, daß du bey deiner Schwachheit ein Vertrauen zu ihm gewinnen möchtest. Darum ob du gleich die Kraft des Glaubens nicht also im Hertzen merkest, sondern siehest nichts bey dir, als Elend, Noth, Jammer, und hast einen Abscheu an dir selbst, so solt du um deßwillen nicht zurück bleiben: sondern ob du gleich dich ferne ausser der Gemeinschaft der Heiligen im Licht zu stehen achtest, und dich nicht unterstehest nahe hinzuzutreten, so solt du doch deine Stimme, das ist, dein Verlagen, deine Begierden erheben zu dem HErrn JEsu Christo, und denselben anrufen um seine Erbarmung: JEsu, lieber Meister, erbarme dich auch mein.

Verlangen nach dem HErrn JEsu ist eine Wirckung des H. Geistes.

Solches Verlangen ist schon eine Wirckung des Heil. Geistes, der den Glauben in deinem Hertzen anzündet: da solt du denn nun mit solchem Verlangen fortfahren, und nicht ablassen in deinem Gebet, dich in das Erbarmen des HErrn JEsu gantz und gar hinein zu sencken, und dich ihm in äusserster Demuth zu unterwerfen; so wird dir nicht nur alle deine Schuld verziehen, sondern gewiß auch darin geholfen werden, daß du den wahrhaftigen Trost des Glaubens aus dem Blute des HErrn JEsu in seinem Wort und Evangelio schmeckest und erfahrest. Hieher gehöret, was von unserm Heilande

Matt. 12, 20.

gesagt wird Matth. 12, 20. **Daß er das glimmende Tocht nicht wolle auslöschen, noch das zerstossene Rohr zerbrechen, bis er das Gericht ausführe zum Siege.** Siehe, das ist eine den schwachen und bußfertigen Sündern gar tröstliche Verheissung: die wird auch an dir, lieber Mensch, alsdann erfüllet werden, wo also dein Verlangen nur in dir rechtschaffen ist. Wo du dein Elend also siehest und erkennest, siehe, so wird GOtt der HErr sich auch über dich erbarmen. Er wird das glimmende Tocht auch deines Glaubens anblasen, er wird das zerstossene Rohr auch deines Glaubens ergäntzen: und darin seine Kraft an dir beweisen: darum solt du

Im Verlangen ist beständig fortzufahren.

in deinem Verlangen und Gebet nur beständig fortfahren, und immer weiter ansetzen, immer weiter anhalten mit Rufen, gleich denen Aussätzigen,

und

und nicht eher nachlassen, bis du innen werdest, daß du von deinem Aussatz gereiniget seyest, und solches in der Wahrheit in deinem Hertzen fühlest und erfährest. Das ist der Weg, dadurch deinem **schwachen Glauben** kan und muß geholfen werden. Es muß aber bey dir erstlich so kümmerlich beschaffen seyn, auf daß du nachmals recht erfahrest, was der **Glaube** vermöge. Da muß der Glaube erstlich unter dem Kampfe stehen, und sich gleichsam in der Menge deiner Sünden und Grösse deines Elendes verlieren, daß er sich selbst fast nicht finden und fühlen könne, bis er durch die Angst getrieben, hindurch breche, und dem Himmelreich Gewalt thue, und durch die Kraft des Evangelii sich in den Schooß göttlicher Liebe und Hulde hinein setze. Wenn nun der Glaube dahin kommen ist, und zu empfinden beginnet, worein er durch Christum versetzet, und was er ergriffen habe, siehe, so ist ein wahrhaftiger Sieg erhalten. So lange er aber noch unter diesem Kampfe ist, so fühlet er sich nicht, daß er ein Glaube sey: sondern so lange befindet er sich nur als ein Verlangen, als ein Bitten, als ein Flehen, als ein Sehnen, und als ein Girren in dem Hertzen: welches aber bey GOtt so kräftig ist, daß es ihm sein liebreiches Hertz bricht, daß er sich mit vollen Strömen seiner Gnade und des Trostes in das Hertz des bußfertigen Sünders ergiesset, in welchem Troste der Glaube sich denn endlich als einen Glauben fühlet, und so dann mit Freuden in seinen völligen Sieg eingehet; und dieser Sieg wird niemanden entstehen, der nur im Verlangen, im Gebete, und im Flehen seinem GOtt treulich aushält, und sich in dessen Erbarmen also hinein gesencket.

Wie der Glaube muß beschaffen seyn.

Wie derselbe unter dem Kampf ist.

Nun wir sehen denn auch allhier, wie die **Reinigung** erfolge, davon es heißt: **da sie hingingen, wurden sie rein.** Es fragt sich aber: wie denn bey einem bußfertigen Menschen die Reinigung geschiehet? Antwort: erstlich vergiebt ihm GOtt alle seine Sünden, die ein geistlicher Aussatz sind, und den Menschen gemein machen. Und diß geschicht in der Rechtfertigung: zum andern, so schaffet GOtt in dem Menschen durch den H. Geist auch ein rein Hertz, giebt und wircket in ihm ein neues Leben, einen neuen Sinn und Willen, und das geschicht in der Wiedergeburt. Drittens, so erneuret GOtt den wiedergebornen und gerechtfertigten Menschen durch seinen Geist ie länger ie mehr und schencket ihm Kraft, den alten Menschen ie mehr und mehr abzulegen, und in einem neuen Leben zu wandeln, und das geschiehet in der Heiligung. Es bringet also die geistliche Reinigung eine grosse Veränderung mit sich, wie wir das an dem **David** sehen, als welchem GOtt nicht allein seine Sünde vergab sondern ihm auch ein rein Hertz schafte, und ihn immer mehr heiligte, wie er denn bat so wol: **GOtt sey mir gnädig, nach deiner Güte, und tilge alle** Ps. 51, 12.

Wie die Reinigung erfolget.

meine Missethat, als: Schaffe in mir, GOtt, ein reines Hertz, und gieb mir einen neuen gewissen Geist; und abermal: der freudige Geist enthalte mich dir.

Es wird also eines Menschen, der von Sünden gereiniget wird, Zustand nicht nur vor GOtt geändert, sondern ein solcher wird auch inwendig geändert an Hertz, Muth, Sinn und allen Kräften, daß ein solcher mit Wahrheit genennet werden kan eine neue Creatur, und fortfahren mit der Heiligung in der Furcht GOttes, davon wir nun noch ferner zu handeln haben.

Anderer Theil.

II. Wie nach der erlangten Reinigung mit der Heiligung in der Furcht GOttes fortzufahren.

DAs wird uns aber in den übrigen Worten des Evangelii beschrieben, wenn es heißt: Einer aber unter ihnen, da er sahe, daß er gesund worden war, kehrete um und preisete GOTT. Wir mögen hier denn wohl mercken, wie so gar wenige gewesen sind, welche diese Reinigung von ihrem Aussatze erkant haben. Unter zehen war nicht mehr als einer: die übrigen erkanten die an ihnen geschehene Wohlthat nicht mit Dancke. Das lehret uns, wie es leider! mit den meisten Menschen ergehe. Nemlich ob zwar unser Heiland, JEsus Christus, für alle gestorben ist, und sein Blut zu aller Heil und Reinigung vergossen, so dancken ihm doch die wenigsten dafür von Hertzen, daß er so viel an sie gewendet hat. Und weiter: es werden wol viele Menschen durch das Wort GOttes beweget in ihrem Hertzen, daß sie nicht nur ihr Elend erkennen, sondern auch so weit kommen, daß sie einen wircklichen Anfang ihres Christenthums machen: aber die wenigsten fahren fort mit der Heiligung in der Furcht GOttes, oder die wenigsten dringen auf die Vollendung der Heiligung in der Furcht GOttes. Nun ist aber ja allerdings betrübt, wenn es heisset in unserm Evangelio: einer aber, nur einer unter ihnen; und wenn unser Heiland, da er diesen einen sahe, sprach: Sind ihrer nicht zehen rein worden, wo sind aber die neune? Hat sich sonst keiner funden, der wieder umkehre, und gebe GOtt die Ehre, denn dieser Fremdling?

Wenige erkennen ihre Reinigung

und noch wenigere fahren fort mit der Heiligung.

Es ist aber hierin ohne Zweifel noch etwas besonderes enthalten: denn es wird gewiß wol nicht vergebens angemercket, daß hier etliche aus den Juden beysammen gewesen, zu denen sich dieser einzige Samariter gefüget habe, sondern es ist von unserm Heilande mit Fleiß angemercket worden, um nachdrücklich dadurch zu zeigen, und zu beklagen, daß diejenigen, welche am meisten seine Wohlthaten zu erkennen hätten (nemlich die Jüden) solches

Die Fremden nehmen sich des

gar

gar nicht erkant haben, sondern hingegangen seyn, und sich weiter um JEsum von Nazareth nicht bekümmert haben, nachdem sie von ihm erlanget, was sie wolten, nemlich daß sie von ihrem Aussatz rein geworden, wie im Gegentheil der **Samariter**, den die Juden für einen **Fremdling** hielten, mit dem sie keine Gemeinschaft haben wolten, da der sahe, daß er gesund worden war, umkehrete, und dem HErrn JEsu danckete, worüber der Evangelist selber sich zu verwundern scheinet, und deswegen hinzusetzet; **Und das war ein Samariter.** Nun, darin haben wir ja gewiß eine Lection, welche zu iederzeit nöthig ist mit Nachdruck gelehret zu werden; denn wie es unserm Heiland zur Zeit seines sichtbaren Wandels auf Erden ergangen ist, daß es heißt: **Er kam in sein Eigenthum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf;** so pfleget iederzeit und noch heutiges Tages es insgemein zu gehen, daß die Seinigen, die sich am meisten seiner annehmen solten sich seiner am wenigsten annehmen; diejenigen, welche GOtt am meisten für seine Gnade dancken solten, die verachten dieselbe am meisten, und es kommen denn etwa fremde, von welchen man es wol am wenigsten gedacht hätte, welche der Gnade GOttes theilhaftig werden, und sie mit hertzlicher Danckſagung annehmen. Darum muste auch Paulus klagen Apost. Gesch. 13, 46. da er zu den Jüden sprach: **Weil ihr das Wort GOttes von euch stosset, und euch selbst nicht werth achtet des ewigen Lebens, so wenden wir uns zu den Heiden.**

HErrn JEsu oft mehr als die Seinigen an.

Joh. 1, 11.

Und das geschicht noch fast täglich: ja, damit ich frey mit euch rede, was in unserm Evangelio stehet, das pfleget auch mehrentheils in unserm Glaucha sich zu begeben. Höret ihr wol? Auch unter uns hat der Heiland Ursach zu klagen: **Sind ihrer nicht zehen rein worden, wo sind aber die neune? Hat sich sonst keiner funden, der wieder umkehre, und gebe GOtt die Ehre, denn dieser Fremdling?** Denn da kommt etwa ein Fremdling, der der Predigt zuhöret, nimmt GOttes Wort an, bekehret sich zu seinem GOtt, und dancket ihm für seine Barmhertzigkeit, aber ihr, zu denen zuvoderst das Wort des Heilandes geredet wird, und die ihr dahero am meisten soltet GOttes Gnade erkennen, die ihr am meisten euch darnach dringen soltet, ihr lasset es leider! dem grössesten Haufen nach, gehen. Ja wenn ihr Gelegenheit finden könnet zu schmähen und zu lästern, so siehet man, wie euer viele dazu unverdrossen sind: aber wenn ihr GOttes Wort mit Gehorsam annehmen sollet, so ist keiner zu Hause, und wenn ihr euch zu dem lebendigen GOtt bekehren sollet, bleibet iederman zurücke. Und stehet allenthalben, und fast in allen Ständen also, daß wenig mehr vom wahren Christenthum übrig ist, als daß etwa noch geprediget wird; sintemal auch die mei-

Es stehet in allen Ständen elend, auch

bey vielen Predigern.

meisten **Prediger**, und die andere lehren, weit genug von danckbarer Annehmung und Preisung der Gnade GOttes zurück bleiben: gleich als die **Glocken**, welche in die Kirche läuten, aber selbst nicht hinein kommen; oder als die **Wegweiser**, die an dem Wege stehen, uno andere zurechte weisen, und selbst den Weg nicht gehen. Aber gewiß, das Gerichte GOttes wird desto schwerer seyn, so man bey solcher Verachtung des Wortes GOttes, insonderheit, wo es in der Kraft lauterlich geprediget wird, verbleibet und sich ferner wegert, das darin angebotene Heil danckbarlich anzunehmen. Darum

Hertzliche Ermahnung an die Zuhörer.

ermahne ich euch insgesamt, nehmet es besser an, als bisher geschehen: und seyd hinfüro danckbarer gegen die Gnade GOttes, so euch wiederfähret, als ihr bisher gewesen seyd. Es wird euch ja das Wort und der Wille GOttes deutlich und klar vorgeleget! aber eben dieses wird euch desto schwerere Rechenschaft bringen, so ihrs nicht besser annehmen wollet, als ihr bisher gethan habt. Glaucha! Glaucha! bekehre dich zu dem HErrn deinem GOtt! Ihr Richter und ihr Schöppen, ihr Bürger und Bürgerinnen! und insgesamt alle Einwohner, reich und arme, Vornehme und geringe, nehmet das Wort GOttes besser an, als bisher geschehen ist. Das Wort GOttes ist euch nahe kommen: wo ihr nicht in euch schlaget, und es mit mehrer Danckbarkeit und Gehorsam annehmet, als bisher; so wird euch das Verderben überfallen, ehe ihr es meinet: denn die meisten unter euch stehen noch in so elendem Stande, daß mich euer von Hertzen jammern muß, die meisten sind noch geistlich aussätzig, und wollen dennoch ihr Elend nicht erkennen. Dencket nicht, daß ich aus Zorn und Bitterkeit dieses zu euch rede: sondern ich rede es aus wehmüthigem Hertzen, welches voll Liebe und Erbarmung, voll Mitleidens über euch ist. Ich dancke dem lieben GOtt, daß ich noch ietzo meine Zunge regen kan: denn mirs manches mal so gehet, als ob meine Zunge gelähmet wäre, wenn ich euch eurer Sünden wegen erinnere, darum, daß ich eure Hertzen kenne, und so vielfältig erfahren habe, wie hart, ja welche Stein-Felsen noch dieselbe sind, daß man mit dem Worte GOttes nicht durchdringen kan. Darum preise ich meinen GOTT, wenn ich euch erwecken kan, auf daß meine Hände dermaleins rein seyn von eurem Blut. Nun so ermahne ich euch nochmals mit aller Freudigkeit. Ihr seyd es ja, die ihr mir auf meine Seele gebunden seyd, ihr seyds, von deren Blut ich am Jüngsten Tage soll Rechenschaft geben; ihr sollet aber alsdenn keine Entschuldigung haben, das sage ich euch: denn man hat euch nicht geheuchelt, sondern mehrmalen mit aller Treue und Ernst die Wahrheit gesaget, daß es mit den meisten unter euch, mit den meisten Häusern in Glaucha annoch gar elend und jämmerlich stehe, daß die meisten annoch mit dem geistlichen Aussatz

be-

behaftet seyn, und derselbe über sie herrsche. Viele zwar unter euch geben es oft gut vor, aber wie steckt man leider doch noch so tief in dem Geitze; wie steckt man noch in der Beurtheilung und dem Splitter-richten des Nächsten; wie steckt man noch in der Bauch-Sorge; wie steckt man noch in der Lieblosigkeit, in dem Eigennutz, im Neid, in Mißgunst gegen seinen Nachbar und dergleichen! In Summa es ist ein elender und jämmerlicher Zustand unter euch. Ich sehe euch in Wahrheit mit solcher Betrübniß an, als damals der HErr JEsus die Aussätzigen angesehen. O daß ihr euer Elend erkennetet! O Glaucha, daß du deinen Aussatz erkenntest! O daß du in dich gingest, und die Gnade GOttes erkenntest! Erbittert euch doch nicht in euren Hertzen, lieben Menschen: sondern nehmet das Wort, das eure Seelen selig machen kan, doch mit Sanftmuth an. Bedencket es doch recht, was ihr durch das liederliche Richten für Sünde begehet, da ihr Arges von uns (euren Lehrern) in euren Hertzen gedencket, darum daß wir euch sagen, daß ihr noch in einem bösen und elenden Zustande stehet. Mein, was habt ihr doch davon, wenn ich denn nun gleich eure Sünden verberge, oder euch fromm spreche? Werdet ihr damit gebessert seyn, oder wird euch das am Tage des gerechten Gerichtes GOttes etwas helfen mögen? Darum! um GOttes willen gehet in euch, und schlaget diese meine Warnung ja nicht in den Wind. Denn es ist euch gesaget in dem Namen des HErrn.

Wie die Gnade GOttes recht anzunehmen, und wie man sich gegen Christo zu bezeigen?

Unser Heiland zeiget uns in dem Exempel des danckbaren Samariters, wie wir seine Gnade recht annehmen und uns gegen ihn bezeigen sollen: nemlich, daß wir uns damit nicht sollen begnügen lassen, daß wir uns nur zu ihm bekehret haben; sondern daß wir auch bey ihm beharren, und fortfahren sollen mit **der Heiligung in der Furcht GOttes.** Darum habe ich nicht alleine zu thun mit denjenigen, welche gar die Gnade GOttes verschmähen, welche ihren geistlichen Aussatz der Sünden nicht recht erkennen, und also in ihrem Elend und Heucheley bleiben wollen! oder mit denen, die zwar das Wort GOttes äusserlich ohne Widerspruch annehmen, aber dabey in Pharisäischer Gerechtigkeit stecken: sondern ich habe auch zu thun mit euch, die ihr das Wort angenommen habet. Ihr, die ihr bis dahero gerühret seyd durch das kräftige Wort des lebendigen GOttes: ihr, die ihr bis dahero auch eine Aenderung in euren Hertzen erfahren habt, sehet zu, daß ihr fortfahret mit der Heiligung in der Furcht GOttes. Es heist hier: **Einer unter ihnen, da er sahe, daß er gesund war worden** ꝛc. Also sollt ihr auch darauf sehen, was euch für Gnade an euren Seelen wiederfahren ist, und GOtt demüthiglich darüber preisen, daß er euch durch das Blut Christi von euren Sünden abgewaschen und eure Hertzen mit dem Ysop-Büschel des

Was die zu thun, die das Wort angenommen.

Evangelii besprenget hat. Sehet, also sollt ihr euch ansehen, daß ihr reine worden seyd, und wieder umkehren, nicht auf den vorigen Sünden-Weg, sondern zu JEsu sollet ihr umkehren, wie dieser Samariter zu ihm kehret. Dahin soll euer gantzes Hertz und Sinn gerichtet seyn, nicht aber wieder umkehren zu den Fleisch-Töpfen Aegypti.

Wie viele in ihrem Christenthum laulicht werden?

Ach solcher sind wenig unter euch, welche, weil ich nicht an ihnen die wahren Früchte der Reinigung erkenne, mir viel Betrübniß machen. Denn wo ist die wahre Gemeinschaft der Heiligen im Licht? Wo siehet man die wahren Früchte des Glaubens? Wo siehet man die Früchte der Liebe? Die danckbare Erkäntlichkeit gegen das theure Blut unsers HERRN und Heilandes JEsu Christi? Die wahre Enthaltung von allem, was nach der Welt schmecket? Die wahre Geduld? Die wahre Demuth? Wie findet man so wenig unter euch, darüber man sich freuen könte, als über solche, die **mit Früchten der Gerechtigkeit, so durch JEsum Christum in ihnen geschehen, erfüllet sind**, Philipp. 1, 11. Ach da siehet man ja vielmehr an diesen und jenen, wie sie so lau und kalt dahin gehen, wie es ihnen ein so geringes sey, daß sie diß und jenes Gute versäumen: ja einige kommen dahin, daß sie ihnen einbilden schon zu herrschen, die sich nemlich dergestalt in ihrem Gemüth hoch setzen, daß sie meinen, sie haben diß und das, diese und jene Erinnerung und Warnung, diese und jene geistliche Ubung oder Behutsamkeit nicht mehr vonnöthen; welche in solchem Zustand den wahren Glauben und gut Gewissen nicht bewahren können. Dieses sage ich euch, daß ihr gewarnet

1 Petr. 5, 8. Wie die Befleckung des Geistes geschicht?

seyn sollet; denn **der Satanas gehet umher, wie ein brüllender Löwe, und suchet, welchen er verschlinge.** Kan er nun einen nicht dadurch verschlingen, daß er ihn wieder auf fleischliche Wege bringe zur Befleckung des Fleisches, siehe, so suchet er ihn durch **Befleckung des Geistes** zu sichten: indem, daß er ihm einen hohen Sinn einbläset, daß er sich düncken lässet, er wolle weiter gehen, wolle so und so hoch fliegen. Da bleibet denn der Mensch nicht bey der Einfältigkeit des Glaubens, sondern vergisset darüber wol gar, oder versäumet doch allenthalben Glauben an GOtt, Liebe gegen den Nächsten, wahre Uberwindung aller Höhen in ihm, die sich wider das Erkäntniß Christi erheben, und die wahre Gelassenheit, in allen Führungen GOttes sich demüthig zu beweisen, da denn gewißlich der Mensch in grosser Gefahr stehet, der

2 Petr. 1, 9.

Reinigung von seinen vorigen Sünden gar zu vergessen, und am Glauben Schiffbruch zu leiden. O! so seyd doch ermahnet und sehet ja zu, daß ihr recht möget fortfahren mit der Heiligung in der Furcht GOttes. **Umkehren** müsset ihr zu JEsu, daß ihr euch zu dessen

Umkehren muß man zu JEsu mit Danck,

Füssen leget, wie dieser Samariter that, und **GOtt mit lauter Stimme**

prei-

preisen; denn so ihr einmal Gnade und Barmhertzigkeit von GOTT erlanget habt, so muß nun das das nächste seyn, daß ihr ihm Danck opfert. **Opfere GOTT Danck, und bezahle dem Höchsten deine Gelübde,** spricht der 50. Psalm v. 14. Und ferner v. 23. **Wer Danck opfert, der preiset mich, und das ist der Weg, daß ich ihm zeige das Heil.** Wenn ihr nun also dem HERRN Danck opfert, und ihn preiset für solche Barmhertzigkeit, und euch aller derselben Gnade unwürdig erkennet, so euch wiederfahren ist: sehet, so seyd ihr auf dem Wege, darauf euch GOtt sein Heil ferner zeigen will.

in hertzlicher Demuth.

Es hielt aber dieser Samariter sich nicht würdig vor dem HErrn JEsu zu stehen, sondern warf sich aus tiefer Demuth zu dessen Füssen nieder, und verrichtete also seine Danckſagung auf der Erden liegend: in solcher Demuth muß auch unser Hertz stehen, und mit solcher ehrerbietigen Hochachtung müssen wir diesen unsern Heiland auch anschauen, wenn wir zu ihm treten, ihm für sein Heil zu dancken; also daß wir erkennen, wir seyen nicht werth aller der Güte und Treue, die er an uns bewiesen habe; sondern es sey lauterlich seine Gnade und Barmhertzigkeit, welche zu bekennen wir uns gantz zur Erden, zu seinen Füssen niederwerfen müssen, als dem allein der Preis und die Ehre gebühre. O wie ist denn der Weg zum Himmel so sanft! wie ist denn das Joch des HErrn JEsu so leichte, wenn also der Mensch sich zu dessen Füssen niederwirft, und ihm alle Ehre gibt, als der ihm alleine sey **von GOTT gemacht zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung!** Da wird zwar der Mensch keinen Vorzug suchen in hoher Weisheit und Erkäntniß; nichts destoweniger freuet er sich, daß er weiß, daß JEsus ihm von GOtt sey gemacht zur **Weisheit,** in welchem er alles erkenne, was ihm zu seinem Heil nöthig ist. Er weiß zwar wohl, daß er als der allerelendeste Sünder sich keiner eigenen Gerechtigkeit rühmen dürfe, auch bey aller seiner Frömmigkeit, sondern daß er allezeit der Gnade GOttes bedürftig sey, und deswegen Ursach zu beten habe: **Christe, du Lamm GOttes; erbarme dich über mich:** nichts destoweniger ist er getrost; denn er weiß, daß Christus ihm gemacht sey zur **Gerechtigkeit,** und daß er durch den Glauben in demselben alle Reinigung von seinen Sünden habe, also daß er in demselben heilig und rein genug sey vor GOtt zu stehen, und in das Jerusalem einzugehen, dahinein nichts unreines kommen kan. Er weiß auch daß er bey aller seiner Frömmigkeit, und bey seinem Fleiß in Ubung der Gottseligkeit sich nicht rühmen dürfe; weil sich noch vieler Mangel dabey befindet, er auch an sich wohl empfindet, daß er viel zu schwach sey, durch seine Kräfte zu bestehen, und biß zur Vollendung fortzufahren: dennoch ist

1 Cor. 1, 30.

Wie Christus uns gemachet ist

zur Weisheit,

zur Gerechtigkeit,

er unverzaget: dieweil er weiß, daß Christus JEsus ihm von GOtt sey zur
zur Heiligung, Heiligung gemacht, daß der in ihm der Anfänger und Vollender seines Glaubens sey, und weil er das Werck der Heiligung durch göttliche Kraft in ihm angefangen habe, so werde ers auch schon herrlich hinauszuführen wissen, daß ihm die Ehre vor seinen Feinden, der Sünde, und dem Teufel, gegeben werden müsse. Er weiß, daß ihm JEsus Christus auch von GOtt zur Erlösung
und zur Erlösung. gemachet sey, und dahero, ob er gleich in Noth, in Elend, in Trübsal geräth, so verzaget er doch in der keinem, sondern in dem allen erfreuet er sich, und vertrauet GOtt: er weiß, weil ihm JEsus Christus selbst zur Erlösung gemacht ist, so werde derselbe ihn schon zur rechten heilsamen Stunde erlösen, ihn aus aller Widerwärtigkeit heraus reissen, und ihm sein Heil zeigen. Sehet, so müssen wir uns gantz dem liebsten JEsu unterwerfen, auf daß sich kein Fleisch rühme: so muß uns JEsus Christus allein seyn alle unsere **Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung**, nach dem 1. Cap. der 1. an die Corinther v. 30. Wo dieses also in dem Hertzen ist, da hat der Mensch den rechten Grund in seinem Christenthum, und ist ihm dasselbe nicht mehr beschwerlich und verdrießlich, sondern vielmehr leichte, lieblich und eine Freude; da ist denn auch das rechte Lob-Opfer in seinem Hertzen und Lippen, welches er dem HErrn mit Lust und Vergnügen bringen wird; da wird sich endlich finden, daß der Mensch in der Heiligung täglich mehr und mehr fortgehe, und immer völliger werde.

Göttliche Kraft wird mitgetheilet zur Heiligung. Denn darauf heißt es nun nach unserm Evangelio: **Stehe auf, gehe hin!** Es wird, ihm nemlich eine göttliche Kraft mitgetheilet, aufzustehen von seinen Sünden, es wird ihm mitgetheilet eine göttliche Kraft, hinzugehen auf die Wege des Friedens, darauf Christus seine Füsse gerichtet hat. Es heißt ferner: **gehe hin, dein Glaube hat dir geholfen**, daß der Mensch muß erkennen und empfinden, daß der Glaube an JEsum Christum, unsern Heiland, ihm geholfen habe; damit er wisse, daß derselbe ihm noch ferner und allezeit helfen müsse, auf daß er alsdenn durch denselbigen Glauben ie mehr und mehr dahin dringe, daß das Wort GOttes in ihm vollendet werde, daß er von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes, von den Sünden, die ihm noch ankleben, auch ie länger ie mehr gereiniget werde. Und indem nun der Mensch dahin dringet, siehe, so ist er in dem Glauben gegen GOtt, und in der Liebe gegen seinen Nächsten stets thätig und geschäftig, ja so stehet sein übriger gantzer Wandel nur darinnen, daß er im Glauben an GOtt und in der Liebe gegen seinen Nächsten suche ie mehr und mehr zu wachsen und zuzunehmen; daß er auch ie mehr und mehr suche zuzunehmen in der Hoffnung des ewigen Lebens, und in solcher Hoffnung alles Zeitliche zu

ver-

verschmähen, und nur der Zukunft seines Heilandes JEsu Christi mit Geduld zu erwarten. Indem er aber also zunimmt, so erfähret er allezeit ie mehr und mehr, daß ihm noch viel mehr fehle, als er schon in der That erreichet, und ist dahero seine eintzige Freude und Ruhm, daß JEsus Christus ihm ohn Unterlaß zur Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung von GOTT gemacht worden, daß er in demselben folglich durch GOttes Kraft mehr und mehr wachsen und zunehmen, und mehr und mehr Früchte in ihm tragen könne, nachdem er einmal durch den Glauben in ihm gepflantzet, gewurtzelt und befestiget worden ist.

Welches keine wahre Bekehrung ist?

Nun das heisset, fortfahren mit der Heiligung in der Furcht GOttes. Daraus leichte zu erkennen ist, daß es damit nicht gnug sey, wie es etwa rohe und sichere Welt-Menschen machen, daß sie nemlich zum heiligen Abendmahl gehen, und so, wie sie sagen, einmal fromm werden, daß sie hernach ein viertel Jahr Friede mit GOtt haben, bald darauf aber immer wieder dahin gehen zu ihrer bösen Gesellschaft, damit sie sich fleischlich belustigen, und zu ihren vorigen Sünden, wie sie es erst gemacht haben, in unnützen Reden, damit sie sich vormals ergetzet, in Summa, da sie wieder eben so, wie sie vorhin gewesen, fortfahren; siehe, das ist ein Greuel vor GOtt, und mag keine wahre Bekehrung oder Umkehrung genennet werden. Da heißt es von solchen, wie in unserm Evangelio von den undanckbaren Jüden: **Hat sich sonst keiner funden, der wieder umkehre, und gebe GOtt die Ehre, denn dieser Fremdlinger?** Nun es sind ja leider wol freylich wenige auch von denen, die zum heiligen Abendmahl gehen, die da mit diesem **Fremden, mit diesem Samariter**, also wieder umkehren, und GOtt die Ehre geben, und darauf ein solch Leben anfangen, daß sie abgesondert von aller eigenen Ehre, nur bloß und lauterlich die Ehre ihres GOttes in dieser Welt suchen; welche dahero ihrer Absolution und Abendmahl-gehens sich auch wenig zu getrösten haben.

Man soll recht umkehren.

So wir nun die Gnade unsers GOttes nicht wollen vergeblich empfangen haben, ach so lasset es doch uns einen rechtschaffenen Ernst seyn, und nach dem Exempel des Samariters zu JEsu Christo umkehren, das ist, aller eigenen Ehre, allem eigenen Nutzen, allem eigenen Vortheil gute Nacht geben: und wie unser HErr und Heiland JEsus Christus in die Welt kommen ist, daß er seines himmlischen Vaters Ehre suche und dessen Willen vollbringe, also auch wir: lasset uns dafür halten, daß wir zu keinem andern Ende zu einem neuen Leben erwecket seyn, als daß wir so in dieser Welt seyn, gleichwie er in dieser Welt gewesen ist, und also nicht mehr unsere eigene **Ehre**, die ohnedem nichts ist, suchen, daß wir nicht mehr **unserm eigenen**

Vortheil, noch unserm eigenen Nutzen nachhängen, sondern allein GOtt die Ehre in und von allem unserm Thun geben, und zwar mit williger Aufnehmung der Schmach Christi JEsu unsers HErrn. Denn wo dieses nicht ist, und der Mensch nicht bereit ist JEsum Christum mit seinem Creutze aufzunehmen, da ist kein wahrhaftiges Kennzeichen und Merckmal JEsu Christi: sondern was etwa vom Christenthum vorgegeben wird, ist nur ein äusserliches Heuchel-Christenthum, das keine Statt vor GOtt findet. Ach wie sind doch so viele Menschen, die die Schmach Christi und seiner Glieder so sehr fliehen, welche doch meinen, daß sie GOtt nichts destoweniger gefallen können. Nicht also, Geliebte, es muß hierin GOtt die Ehre gegeben werden, wo wir anders nicht das Ansehen haben wollen, daß wir die Liebe der eiteln Ehre dieser Welt in unsern Hertzen behalten haben. Wir müssen die Schmach Christi nicht fliehen; sondern wenn er uns prüfet, so müssen wir willig seyn, zu ihm **hinaus zu gehen aus dem Lager**, und ihm die **Schmach nachtragen**, Hebr. am 13. Capitel v. 13. Wo wir uns nicht da hinein begeben, da ist alles Vorgeben, und wenn es auch noch so gut ist, nichts, wie sichs denn klärlich bey den Menschen zeiget. So lange als sie sich nicht die Schmach CHristi zu tragen darstellen, sondern noch gerne so und so angesehen seyn, und vor der Welt bey Ehren bleiben wollen, so müssen sie sich bald so, bald anders stellen, mit den eiteln Eitelkeit treiben, und mit den Heuchlern heucheln, oder sie dürfen doch die Wahrheit nicht freudig bekennen, noch die Wercke der Finsterniß aufrichtig strafen, und ist folglich zu vermuthen, daß kein rechter Grund des Christenthums im Hertzen sey. Ach hiemit betrügen sich viele, die doch nicht gedencken oder gläuben, daß sie sich betrügen, eben darum, weil die eitele Ehre dieser Welt, welche sie noch in ihren Hertzen lieb haben, sie verblendet, daß sie die Nothwendigkeit und den herrlichen Nutzen der Schmach Christi in ihren Seelen nicht gründlich erfahren; da doch unser Heiland bey dem Johanne am 5. ausdrücklich saget: **wie könnet ihr glauben, die ihr Ehre von einander nehmet, die Ehre aber, die bey GOtt ist, suchet ihr nicht.** Sehet, Geliebte, also müsset ihr nun fortfahren mit der Heiligung in der Furcht GOttes; also müsset ihr da hinein dringen, daß ihr GOtt allein die Ehre gebet, und nichts suchet in der Welt, als nur, daß GOtt im Himmel an euch und von euch möge gepriesen werden, daß sich nur seine Herrlichkeit möge in euren Hertzen und Seelen verklären: so wird denn auch JEsus Christus sein Werck in euch vollenden, und euch rein und unbefleckt vor dem Angesicht seiner Herrlichkeit dermaleinst darstellen mit Freuden, welchem sey Ehre und Preis ewiglich, Amen.

die ihre eigene, oder die Ehre der Welt suchen, sind keine Christen.

Schmach Christi ist zu tragen, Joh. 5, 44.

Wie GOTT allein die Ehre zu geben?

Nun

NUn du getreuer, ewiger und lebendiger Heiland, deinem allerheiligsten Namen sey ewig Lob und Preis gesaget für das Wort der Wahrheit, daß du auch in dieser Stunde uns gegeben hast: Laß es, o HERR JESU, kräftig seyn in allen denen, die es gehöret haben. Ach! HERR JESU, gib, daß diß Wort in ihren Hertzen ein Hammer seyn möge, der alles Harte und Felsichte zermalme und erweiche, damit es niemanden zu seinem Gerichte gereiche; sondern daß es mit sanft- und demüthigem Hertzen und als dein Wort, ja als ein Wort des Lebens und des Geistes möge angenommen werden! Ach! HErr JESU, gib, daß diß Wort durch die Hertzen gehen möge! Und gleichwie du an diesem Tage zehen Aussätzige von ihrem leiblichen Aussatze hast gesund gemacht: also laß auch anietzo durch dein lebendigmachendes Wort nicht nur zehen, sondern viel mehr geistliche Aussätzige gesund gemacht werden! Ach! erbarme dich aus Gnaden, und mache doch von dem geistlichen Aussatze alle diejenigen gesund, die sich durch dieses dein Wort bewegen lassen, solchen ihren Aussatz, ihr Elend, ihre Sünden und Jammer zu erkennen, und das JEsu lieber Meister den Aussätzigen nachzusprechen; über dieselbe erbarme dich aus lauter Gnaden, und laß es in ihnen kräftig seyn zur Reinigung von Sünden, und Fortsetzung und Vollendung der Heiligung in der Furcht GOttes. Das gib aus Gnaden, um deiner unendlichen und ewigen Erbarmung willen! Amen! Schluß-Gebet.

Am XV. Sonntage nach Trinitatis.

Die Beschwerung des Hertzens mit der Sorge der Nahrung.

Die Gnade unsers HErrn JEsu CHristi, und die Liebe GOttes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen! Amen! Gehalten Anno 1697.

Er

ER will uns allezeit ernähren, Leib und Seel auch wohl bewahren, allem Unfall will er wehren, kein Leid soll uns wiederfahren, Er sorget für uns, hütet und wacht, es steht alles in seiner Macht. Also, Geliebte in CHristo JEsu unserm HErrn, haben wir ietzo aus dem Apostolischen Glaubens-Bekäntniß gesungen. O daß es in euer aller Hertzen auch also hiesse! Solt aber Mund und Hertz gegen einander gehalten werden, so würde in den meisten Hertzen ein grosser Widerspruch gegen diese Worte seyn. Dann die ungläubige Welt hält GOtt den HErrn für einen Spott, und seine herrliche Verheissungen achtet sie viel zu gering, daß sie solchen trauen, und ihr Hertz nicht mit Nahrungs-Sorgen beschweren solte. Man schreiet mit vollem Halse: **Er will uns allezeit ernähren**: indessen bleibet iederman dabey, daß er spricht: **was sollen wir essen? was sollen wir trincken? womit sollen wir uns kleiden?** Ist iemand, der eine Einrede thut, so spricht man, es könne nicht anders seyn, es müsse so seyn, ja man hält es für eine thörichte Predigt, dadurch man sie gern von der Sorge der Nahrung befreyen will. Um deßwillen nun ist vonnöthen, daß der verdammte **Unglaube** gestraft werde, und daß die Menschen zum wahren Glauben und Vertrauen auf GOtt erwecket werden, der solche gnädige Verheissung gegeben hat, daß er für uns selbst sorgen wolle, und uns befohlen hat, alle unsere Sorge auf Ihn zu werfen.

Art der ungläubigen Welt.

So sehet dann nun zu, daß ihr also acht habet auf das Wort des HErrn, daß ihr zum Glauben und Vertrauen auf den himmlischen Vater euch dadurch kräftiglich erwecken, und aufmuntern lassen möget. Damit dann solches erhalten werde, betet mit mir ein gläubiges **Vater Unser** ꝛc.

Evangelium Matth. 6, 24-34.

KEIN Jemand kan zweyen Herren dienen, entweder er wird einen hassen, und den andern lieben, oder er wird einem anhangen und den andern verachten: Ihr könnet nicht GOtt dienen und dem Mammon. Darum sage ich euch: Sorget nicht für euer Leben, was ihr essen und trincken werdet, auch nicht für euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr denn die Speise? und der Leib mehr denn die

die Kleidung? Sehet die Vögel unter dem Himmel an, sie säen nicht, sie erndten nicht, sie sammlen nicht in die Scheuren, und euer himmlischer Vater nehret sie doch. Seyd ihr denn nicht viel mehr denn sie? Wer ist unter euch, der seiner Länge eine Elle zusetzen möge, ob er gleich darum sorget? Und warum sorget ihr für die Kleidung? Schauet die Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen, sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. Ich sage euch, daß auch Salomon in aller seiner Herrlichkeit nicht bekleidet gewesen ist, als derselben Eins. So denn GOtt das Graß auf dem Felde also kleidet, das doch heute stehet und morgen in den Ofen geworfen wird, solte er das nicht vielmehr euch thun? O ihr Kleingläubigen! Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trincken? Womit werden wir uns kleiden? Nach solchem allen trachten die Heiden, denn euer himmlischer Vater weiß, daß ihr des alles bedürfet. Trachtet am ersten nach dem Reiche GOttes und nach seiner Gerechtigkeit; so wird euch solches alles zufallen. Darum sorget nicht für den andern Morgen: denn der morgende Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, daß ein ieglicher Tag seine eigene Plage habe.

Eingang, Luc. 21, 34. 35.

Hütet euch, daß eure Hertzen nicht beschweret werden mit Fressen und Saufen, und mit Sorgen der Nahrung, und komme dieser Tag schnell über euch; denn wie ein Fallstrick wird er kommen über alle, die auf Erden wohnen: So hat unser Heiland, JEsus Christus, selbst gewarnet bey dem Evangelisten Luca am 21. Es ist ja leider! unter den Menschen das Fressen und Saufen eine so gemeine Sünde, daß es von gar vielen gar nicht mehr für Sünde erkant, sondern auf allerhand Art und Weise entschuldiget wird; doch, wenn es einige recht bedencken, und zumal, die ein Handwerck draus machen, so halten sie es noch für Sünde, und lassen auch noch wol davon ab; aber wer erkennet wol die Sorgen der Nahrung für sündlich? Wer dencket wol, daß das so viel auf sich habe? Dennoch sehen wir an diesem Orte, daß unser Heiland das Fressen und Saufen mit der Sorge der Nahrung in eine Classe setzet: Hütet euch, daß eure Hertzen nicht beschweret werden mit Fressen und Saufen, und mit Sorgen der Nahrung. Er setzet auch die Gefahr dabey,

Fressen und Saufen wird noch eher für Sünde gehalten, als die Sorge der Nahrung.

bey, darin der Mensch stehet, daß nemlich der Tag des HErrn kommen werde, nicht allein über diejenigen, welche in **Völlerey** werden erfunden werden, sondern auch über die, die im Schweiß ihres Angesichts ihr Brodt essen, aber ihre Hertzen mit **Sorgen der Nahrung** beschweret, dadurch sie verhindert worden sind, ihre Seligkeit mit Furcht und Zittern zu schaffen. Also sehen wir dann, daß es nicht weniger vor GOtt ein Greuel sey, daß das Hertz mit **Sorgen der Nahrung** beschweret werde, als mit **Fressen und Saufen.** Man kan eher die Menschen überzeugen, welche in Fressen und Saufen leben; dieweil solche Unmäßigkeit auch vom Gesetz der Natur gestraft wird: aber einen Menschen zu überzeugen, der im Geitz, oder in Sorgen der Nahrung stehet, dazu gehöret traun sehr viel. Solche Menschen gehen oft zum heiligen Abendmahl, und dencken nicht einmal daran, daß sie das vorher zu erkennen und zu bereuen Ursach haben, und daß sie bey ihrer herrschenden **Bauch-Sorge** der himmlischen Tafel gantz unwürdig seyn. Denn dieses Laster leuchtet nicht so in die Augen, wie andere grobe Sünden, und ist doch so greulich vor GOtt als andere seyn mögen. Denn gleichwie der Unglaube der Grund ist aller Sünden: so ist der **Geitz**, an welchem die Sorge der Nahrung hanget, eine Wurtzel alles Ubels, und also eine noch greulichere Sünde, als Fressen und Saufen; daß auch dahero die **Geitzigen** mit unter die Zahl derjenigen gerechnet werden, die das **Reich GOttes nicht ererben werden.** 1 Cor. 6, 10. Dahero es dann geschehen kan, daß mancher Mensch nicht in äusserlichen Lastern lebet, man kan ihm nicht nachsagen, daß man ihn truncken gesehen, daß er in Uppigkeit der Kleider, in Huren und Buben, oder andern dergleichen Lastern lebet, und dennoch in solchem Zustande ist, da er keinen Theil hat an GOtt und der Gnade unsers HErrn JEsu Christi, sondern ein verbanneter und ausgeschlossener aus dem Reich GOttes ist: denn wenn seine Seele nur mit Sorgen der Nahrung beschweret bleibet, also daß er nicht von Hertzen dagegen kämpfet, ob er gleich in allen übrigen Stücken den **Schein der Gottseligkeit** hat, so **verleugnet** er doch eben dadurch die **Kraft derselben**; weil sein Hertz im Unglauben und Sorge der Nahrung gefangen gehalten wird. Darum hat unser Heiland solche theure Warnung gegeben, dieweil er wol gesehen hat, daß es unter den Menschen also ergangen sey, daß sie ihr Geld und Gut, und was sie im Zeitlichen erlanget haben, entweder zur Uppigkeit, zur Eitelkeit, zur Unmäßigkeit und dergleichen groben Sünden und Lastern mißbrauchet, oder wenn sie das nicht thun, mit der Liebe an dem zeitlichen Gut dermassen hangen, daß ihre Hertzen mit Sorgen der Nahrung beschweret werden, und nur darauf dencken, wie sie entweder das erlangte Gut erhalten, oder, wie sie noch mehr erlangen und noch reicher in dieser Welt

werden

Dennoch ist dieselbe vor Gott ein grosser Greuel.

Die Leute sind dessen schwer zu überzeugen.

Geitz ist noch greulicher als Fressen und Saufen.

Sorge der Nahrung hindert am Reich GOttes.

werden mögen; welches denn auf eines hinaus läuft. Weil es dann nun also bewandt mit den Menschen, so hat unser Heiland eine so treue Warnung gegeben, daß man sich vor Einem so wol, als vor dem andern hüten soll. Daher geschicht es denn nun, daß fast nichts grössere Bekümmerniß treuen Lehrern und Seel-Sorgern bey ihren Zuhörern verursachet, als eben die schändliche **Bauch-Sorge**, und der schändliche **Mammons-Dienst**; da die Menschen auf ihr Zeitliches erpicht sind, daß sie sich gleich fürchten, sie möchten um ihr zeitlich Gut kommen, oder doch einen Schaden daran leiden: ja gewiß um des zeitlichen Guts willen lassen die meisten ihrer Seelen Seligkeit, GOtt und alles wahrhaftige Gute fahren und bekümmern sich nicht darum.

Die Bauch-Sorge der Zuhörer macht treuen Lehrern viel Bekümmerniß.

Das ist auch meine Klage, die ich über euch nun einige Jahre her nach einander geführet habe, und noch bis auf diese Stunde führe. So iemand die schändliche verdammte **Bauch-Sorge**, die Liebe des Irdischen und Zeitlichen von euch nehmen könte, der würde den grösten Stein hinwegnehmen, der da im Wege lieget, daß die meisten nicht zum wahren Glauben, zu einem guten Gewissen, und zur ewigen Seligkeit gelangen können. Was ist dann dabey zu thun? Man muß nach der Vermahnung des Apostels anhalten, und nicht müde werden mit Lehren, mit Strafen, mit Ermahnen: ob etwan endlich sich etliche wolten zu GOtt bekehren, ihre schändliche Bauch-Sorge fahren, und zum wahren lebendigen Glauben an GOtt sich bringen lassen. Dahero ich dann auch ietzo die Gelegenheit in acht nehme, und aus unserm Evangelio predigen will

Von der Beschwerung des Hertzens mit den Sorgen der Nahrung.

Vortrag.

Hievon desto ordentlicher zu handeln, wollen wir dabey betrachten

I. Was solche Beschwerung des Hertzens sey;
II. Was sie für eine schwere und schreckliche Sünde sey;
III. Wie man davon befreyet werde;
IV. Wie gut mans habe, wenn man sich davon befreyen lasse.

Gebet.

Es gebe der getreue Heiland, JEsus Christus, der dieses Wort aus hertzlicher Liebe gegen uns vorgebracht, daß

es in unser aller Seelen möge eindringen: damit wir durch dasselbe von dem schändlichen Unglauben mögen befreyet, zum wahren Glauben gebracht und in demselben kräftiglich gestärcket und erhalten werden! Amen! Amen!

Erster Theil.

Abhandlung. I. Was die Beschwerung des Hertzens durch Sorgen der Nahrung sey, nemlich eine ängstliche Bekümmerniß um Nahrung und Kleider,

SO fraget sichs dann nun zuerst, Geliebte in Christo, **was die Beschwerung des Hertzens sey, die durch die Sorgen der Nahrung verursachet wird?** In unserm Text hat es unser Heiland gar einfältig dem Volck vorgestellet, damit sie es desto eher fassen könten. Dann wie kan man einfältiger mit dem Volck handeln, als wenn man ihnen ihre Rede gleichsam aus ihrem Munde nimmt, und es ihnen so vor die Ohren legt, wie es aus ihrem Munde gehet? Sintemal so ein ieder sich daraus am besten richten und prüfen kan. So machts nun unser Heiland im heutigen Evangelio mit denenjenigen, die mit Sorgen der Nahrung ihr Hertz beschweret haben, daß er eben die Reden anführet, die sie täglich brauchen, wenn sie sprechen: **Was wollen wir essen? Was wollen wir trincken? Womit werden wir uns kleiden? Darum sage ich euch,** spricht er, **sorget nicht für euer Leben, was ihr essen und trincken werdet, auch nicht für euren Leib, was ihr anziehen werdet.** Und abermal: **Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trincken? Womit werden wir uns kleiden? Nach solchem allen trachten die Heyden.** Da zeiget uns dann unser Heiland an, das seyn eben die Sorgen der Nahrung, wenn der Mensch bekümmert ist um seine Nahrung und Kleider. In der Griechischen Sprache ist ein Wörtlein (μέριμνα) das bedeutet eigentlich eine **Sorge, da das Gemüth getheilet, und zerschnitten wird.** Also ist das nun die Beschwerung des Hertzens mit der Sorge der Nahrung: wenn das Hertz durch die Sorge für das Zeitliche und Irdische gleichsam getheilet, und von GOtt abgerissen wird, daß man nicht seine einige Freude an GOTT hat, sondern mit irdischen, zeitlichen Sorgen sich belästiget. Noch klärer zeigets uns unser Heiland an, wenn er in eben diesem Text saget: **Trachtet am ersten nach dem Reich GOttes, und nach seiner Gerechtigkeit: so wird euch das andere alles zufallen; darum sorget nicht für den andern Morgen, denn der morgende Tag wird für das seine sorgen; Es ist genug, daß ein ieglicher Tag seine eigene Plage habe.** Da hören wir, daß es eine Plage sey, wenn einer sich mit Sorgen der Nahrung beladet, wenn der Mensch nicht zuerst nach

dadurch das Gemüth zertheilet, von GOtt abgerissen und aufs Irdische gezogen wird.

Ist eine Plage und Last,

dem

dem Reich GOttes trachtet, noch das seine Sorge, sein Tichten und Trachten seyn lässet, wie er ein Kind und Erbe der ewigen Seligkeit werden möge. Nun sehen wir, daß der meisten ihr Sorgen, Tichten und Trachten des Hertzens auf dieses zeitliche und irdische Leben, oder auf ihre Nahrung gerichtet ist, und wie alle ihr Bemühen nur dahin gehet, daß sie so viel zusammen scharren mögen, daß sie ja nicht Noth leiden. Das ist aber eben die **Beschwerung des Hertzens**, welche an diesem Orte verboten wird.

Dieselbe hat nun ihre gewisse Gradus oder Stufen: denn es stecket einer tiefer als der andere im Unglauben, im Geitz, in der Bauch-Sorge; daß freylich dann daher manche Menschen, wenn sie einen solchen Geitzhals sehen, der ohne dem Geld und Gut genug hat, und ihm doch sauer ankommt, wenn er dem Armen einen Groschen geben soll, dencken, sie stecken ja nicht in solchem Geitz und Sorgen der Nahrung. Aber da ist das wohl in acht zu nehmen, daß mancher zwar eben nicht in solchem greulichen Geitz oder in so hohem Grad solcher schändlichen Bauch-Sorge stecket, der nichts desto weniger auch in seinem Hertzen mit Sorgen der Nahrung beschweret ist. Ja es stecket dieses Laster so tief, daß es nicht allein die Kinder dieser Welt über sich herrschen lassen, sondern daß es auch den Kindern GOttes anklebet, und ist gar ein grosses, von diesem Laster recht befreyet und davon in seiner Seelen nicht verunruhiget werden. Es hanget dieses auch denen, die im Christenthum schon einen guten Grund geleget, so sehr an, daß keiner leicht dencken darf, er sey davon gantz frey, ein ieder mag vielmehr das **Hütet euch! Hütet euch**; das Christus seinen eigenen Jüngern gesagt, auch ihm selbst gesagt seyn lassen. Ehe man sichs versiehet, wird das Hertz von solcher Sorge der Nahrung hingerissen. Es dencket zwar mancher Mensch, er habe keine Sorge; nemlich so lange er noch Geld und Gut genug im Vorrath hat, so langet er einen Vorrath nach dem andern hervor; und weil es ihm an nichts gebricht, so fühlet er auch die Sorgen nicht, die doch tief genug bey ihm stecken: allein wenn die Noth heran kömmt, wenn theure Zeiten einbrechen, wenn der äusserliche Vorrath abnimmt, oder wenn es scheinet, daß man um das Seinige kommen möge, o da läst sichs bald sehen, wie der Feind bey dem Uberfluß nur im Hinterhalt gelegen, und daß die **Sorglosigkeit**, die man bishero gehabt, nicht so wol aus dem Glauben an GOtt hergeflossen, als aus dem Vertrauen auf den vorhandenen Uberfluß. Darum soll der Mensch wissen, daß nicht nur die Armen behaftet seyn mit Sorgen der Nahrung, sondern es gehet dieses Laster über Reiche und Arme: ja es findet sich wol, daß die reichsten am allertiefsten in der Sorge der Nahrung stecken, so daß, wann sie gleich Geld und Gut, Silber und Gold zusammen gehäufet haben,

und bey einem grösser als bey dem andern.

Keiner ist gantz davon frey.

Kinder der Welt lassen sie über sich herrschen.

Kinder GOttes hüten sich davor.

Die Sorglosigkeit der Menschen kömmt nicht so wol aus dem Glauben her, als aus dem Uberfluß.

Sie ist nicht allein unter den Armen sondern auch unter den Reichen.

haben, ihnen doch das Hertze wehe thut, wenn sie irgend einen Verlust im Zeitlichen haben, oder wenn sie ihrem armen Nächsten davon Gutes thun sollen. O wie wenden und drehen sie sich, daß sie der Sachen nicht zu viel thun mögen; daß also, wenn man die Sache recht erwäget, gewiß die Reichen am allermeisten im Geitz und Sorge der Nahrung stecken, ob sie gleich sich am allerwenigsten in solchem Laster kennen. Daher es auch um deswegen desto gefährlicher stehet um ihre Seligkeit.

Zuläßige und unzuläßige Sorgen.

Ich weiß zwar wol, daß man insgemein, wenn dieses Evangelium abgehandelt wird, einen Unterscheid pfleget zu machen zwischen den zuläßigen und **unzuläßigen Sorgen**: es muß aber solches mit grosser Behutsamkeit geschehen. Denn Fleisch und Blut fällt leicht dahin, daß es alle Sorge der Nahrung als zuläßig will frey gelassen haben, und wird nicht leicht ein Mensch gefunden werden, der seine Sorgen für die unzuläßigen achten wird; sondern wenn die Leute erst diesen Unterscheid hören von der zuläßigen und unzuläßigen Sorge, damit hat der alte Adam ein Loch und spricht: nun wohlan, so höre ich, daß auch zuläßige Sorgen seyn, meine Sorge wird eine zuläßige Sorge seyn; daher es denn kömmt, daß Lehrer und Prediger öfters selber das Wort des HErrn JEsu nicht rein vom Munde wegsagen, noch dasselbe lauterlich erklären, darum daß sie selbst im Geitz und in Sorgen der Nahrung stecken, und ihnen Schätze auf Erden und nicht im Himmel samlen. Es muß bey dem Worte Christi verbleiben, der hat es uns klar und deutlich gezeiget. So bald das Hertz getheilet wird, so bald als dadurch der Ehre, und dem Dienste GOttes etwas abgehet, so bald als dadurch eine Bekümmerniß im Hertzen entstehet, so bald als dabey eine Sorge ist, GOtt werde einen verlassen, GOtt werde einen versäumen, man werde Noth leiden müssen; so bald ist es eine **unzuläßige Sorge**, die aus dem Unglauben herkommet, und GOtt dem HErrn nicht gefället.

Sorgen und Arbeiten ist weyerley.

Das ist nicht unzuläßig, daß ein Mensch arbeite: **Arbeiten** aber und **Sorgen** ist weit von einander unterschieden. Unsere Hände mögen arbeiten, aber das Hertz muß frey seyn von den Sorgen der Nahrung: es mag auch wol der Kopf arbeiten, nemlich bey denenjenigen, welche studiren, oder in öffentlichen Aemtern sind, aber das Hertz soll frey seyn. **Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen; Solchen aber gebieten wir, daß sie mit stillem Wesen arbeiten, und ihr eigen Brodt essen**, ist der ausdrückliche Ausspruch des Apostels 2 Thess. 3, 10. 12. Arbeiten soll der Mensch, dieweils GOtt der HErr geboten hat: arbeiten soll der Mensch, dieweil dieses ihm höchstnöthig ist und zur Demüthigung des Fleisches dienet, **Müssiggang** aber ein rechtes Polster des Teufels, und aller Laster Anfang ist:

arbeiten

arbeiten soll der Mensch, damit er die Liebe ausübe gegen seinen Nächsten: arbeiten soll der Mensch, damit er auch den Dürftigen geben könne: arbeiten soll auch der Mensch, weil GOtt dadurch uns unser Stücklein Brodt geben will; wie es heißt, 1 B. Mos. 3. **Im Schweiß deines Angesichts solt du dein Brodt essen.** Ein eiteles, vergebenes und GOtt mißfälliges Arbeiten aber ist das, wenn einer denckt, er wolle sich versorgen durch seine Arbeit; der Mensch thut damit anders nichts, als daß er sich selbst zum GOtt machet: daher man dann wol siehet, daß mancher viel arbeitet, und doch nichts hat, und ein Bettler bleibet. Darum soll das Hertz allein auf den lebendigen GOtt gerichtet seyn, Ihm vertrauen, und auf seine väterliche Hülfe und Kraft sich verlassen: ist es anders, so ist es keine zuläßige Sorge. So höret nun ein ieder, daß keinesweges verboten werde, daß man **arbeite**, seine Haushaltung beschicke, und was dazu gehöret; aber die Bekümmerniß des Hertzens, da man meinet, es möchte einen GOtt da und da verlassen, man möchte endlich verhungern und nacket gehen müssen, solche wird gestrafet. Ein ieder sehe nun wohl auf sich selbst, daß er nicht unter dem Deckmantel der zuläßigen Sorge sich schmeichele: denn es ist der Geitz ein heimlicher Feind, welcher vor dem Menschen dergestalt sich zu verbergen pfleget, daß der Mensch ihn selbst nicht kennet. Diejenigen, die der Wohllust ergeben sind, sind eher zu überzeugen, daß es gefährlich um sie stehe: aber kein Mensch ist schwerer zu überführen, als ein **Geitziger** von seinem Geitz; es heisst da: man muß ja arbeiten; es sind ja so viel Gaben der Obrigkeit zu geben: man muß ja seine Kinder versorgen: man muß gedencken, wie man auskommen möge, und was dergleichen Entschuldigungen mehr sind, die sein ungläubig Hertz vorwendet. Darum ist nun vonnöthen, daß ein ieder sich scharf prüfe und untersuche, und sein Hertz wohl erforsche: so wird er mehr Sorge der Nahrung bey sich finden, als er gemeinet hätte.

Warum der Mensch arbeiten soll?

Prüfung hat ein ieder dabey vonnöthen.

Anderer Theil.

UM **andern** so haben wir dann auch zu bedencken: **Was für eine schwere Sünde die Bauch-Sorge sey.** Das wird uns nun in unserm Text gar deutlich gezeiget. Denn unser Heiland spricht: **Niemand kan zweyen Herren dienen; entweder er wird einen hassen und den andern lieben, oder einem anhangen und den andern verachten; ihr könnet nicht GOTT dienen und dem Mammon.** Damit zeiget uns unser Heiland an, daß die Bauch-Sorge sey eine **Abgötterey-Sünde.** Wie nun das erste Gebot alle andere Gebote in sich fasset, und die schreck-

II. Was für eine schwere und schreckliche Sünde die Bauch-Sorge sey?

Bauch-Sorge ist eine Abgötterey-Sünde,

schrecklichste Sünde ist, so man sich daran versündiget, GOtt aus den Augen setzet, und andern Göttern nacheilet: also ist dann nun auch die **Bauch-Sorge**, die eine Sünde wider das erste Gebot, eine Sünde wider den lebendigen GOtt, eine Verleugnung GOttes, ein Götzen-Dienst ist, eine solche Sünde, die viele andere in sich begreiffet. Ephes. 5, 5. Coloss. 3, 5. Unser Heiland nennet diejenigen, welche nach zeitlichen Dingen trachten, **Heyden**, da er saget: **nach solchem allen trachten die Heyden.** (Heyden aber sind, die nicht gläuben an den lebendigen GOtt.) So hören wir also, daß die **Bauch-Sorge** eine solche Sünde sey, die einen Menschen zu einem Unchristen und Heyden machet. Das bedencket Niemand, daß es so viel auf sich habe! Solche Leute, die in der Bauch-Sorge stecken, pflegen wol zu sagen, was hab ich denn Böses gethan? Ich bin ja ein Christ, wie andere, ich gehe ja zur Kirchen, zur Beicht und zum heiligen Abendmahl, ich bete und singe, thue ja auch noch diesem oder jenem Gutes, wie solte ich denn ein Unchriste oder Heyde seyn? Aber es bleibet bey dem Ausspruch Christi: **Nach solchem allen trachten die Heyden.**

und machet einen zum Unchristen oder Heyden.

Es ist mit der Bauch-Sorge verknüpfet der verdammte Unglaube: denn der Mensch setzet sein Vertrauen nicht auf den lebendigen GOtt, der Himmel und Erden geschaffen hat; sondern er zweifelt, und verzaget an seiner Hülfe, und verläßt sich auf ohnmächtige Götzen, auf Geld und Gut. Wenn er Vorrath hat, so ist er vergnügt und segnet sich: wenn der Vorrath aber alle ist, so ist ihm angst und bange. Es ist mit der Bauch-Sorge verknüpfet der schädliche **Geitz**, der **da ist eine Wurtzel alles Ubels**, wie der Apostel sagt 1 Timoth. 6. **Es ist ein grosser Gewinn, wer gottselig ist, und lässet ihm genügen; denn wir haben nichts in die Welt gebracht, darum offenbar ist, wir werden auch nichts hinaus bringen; wenn wir aber Nahrung und Kleider haben, so lasset uns begnügen: denn die da reich werden wollen, fallen in Versuchung und Stricke und viel thörichte und schädliche Lüste, welche versencken die Menschen ins Verderben und Verdammniß; denn Geitz ist eine Wurtzel alles Ubels, welches hat etliche gelüstet, und sind vom Glauben irre gegangen, und machen ihnen selbst viel Schmertzen.**

Mit der Bauch-Sorge sind andere Sünden verknüpfet, sonderlich der Unglaube, Geitz,

Es kommt aus der Bauch-Sorge her **Ungerechtigkeit**, und **Vervortheilung des Nächsten.** Es kommet daraus **Verachtung GOttes und seines Worts**: wie insonderheit dieses an unserm Orte bishero zu sehen gewesen; da mancher sein Haus des Sonntags dem Satan und seinen Angehörigen, den Vollsäufern, Singern und Spielern eingeräumet, nur damit man nicht möge an seiner Nahrung Schaden leiden. Um der Bauch-

Ungerechtigkeit, Vervortheilung des Nächsten, Verachtung GOttes und seines Worts.

Sorge

Sorge willen setzt der Mensch der **Obrigkeit Befehl** aus den Augen, und kehret sich nichts daran, obgleich ein Befehl nach dem andern wider die Sonntages-Entheiligung ergehet. Es setzet die Bauch-Sorge aus den Augen die **Liebe des Nächsten**, und ist nur auf den Eigennutz gerichtet: sie machet den Menschen gleichsam zu einem Teufel, der keinem andern etwas Gutes gönnet; sondern wann er alles für sich könte zusammen scharren, wann er könte Geld und Gut die Menge haben, wenn er nur mit den Seinigen gewiß auskommen möchte, alle andere möchten immerhin Noth leiden; wenn er nur in seinem Nest sich fein wohl begrasen möchte, so wäre er zufrieden. So macht also die Bauch-Sorge den Menschen zu einem rechten Ungeheuer. Sie setzet aus den Augen **den Gehorsam gegen unsern HErrn JEsum**, der ausdrücklich gesaget hat: **Darum sage ich euch; Sorget nicht für euer Leben, was ihr essen und trincken werdet, auch nicht für euren Leib, was ihr anziehen werdet.** So unverschämt ist der Mensch, der in der Bauch-Sorge stecket, daß er wol spricht: das kan nicht seyn. Sie dencken, man muß ja sorgen für sein Leben, was man essen und trincken werde; das macht, daß sie den Glauben nicht haben an GOtt den Lebendigen, und wissen nicht, wie einem wahren Kinde GOttes zu Muthe sey. Also setzet auch die Bauch-Sorge **alle Liebe GOttes** aus den Augen: ob gleich alhier unser Heiland saget, **euer himmlischer Vater weiß, daß ihr deß alles bedürfet**; so bedencket einer, der in der Bauch-Sorge stehet, doch nicht, daß GOtt im Himmel mit seiner Vorsorge über alles walte; daß er ein Vater sey, der auch seine Geschöpfe gerne wolle erhalten: daß er auch der allein Weise und **Allmächtige GOTT** sey, der alles könne und wohl wisse zu versorgen. Ein Mensch, der mit Nahrungs-Sorgen sein Hertz beschweret, achtet nicht die theure Verheissungen in dem Wort GOttes: als zum Exempel an die Hebr. am 13. Cap. v. 5. **Ich will dich nicht verlassen noch versäumen**, oder, wie es gar eigentlich und nachdrücklich im Griechischen lautet: **nein, nein, ich will dich nicht verlassen, nein, nein, ich will dich nicht versäumen.** Da nun GOtt es so hoch betheuret hat, daß er des Menschen sich wolle annehmen: so achtet doch solches derjenige nichts, der in der Bauch-Sorge steckt. Wann er auf seinem Lager lieget, sind das seine Gedancken, wie es um die Nahrung stehe; wie er hie und da sein Gut vermehren wolle, wie er hie und da was an sich bringen und diesen und jenen übervortheilen, und hinters Licht führen möge. Da wird nicht recht gebetet, da wird GOtt und sein Wort aus den Augen gesetzet, und das arme Hertz wird gequälet und geängstet, als obs in einer Höllen steckte. Also setzet die Bauch-Sorge auch die **natürliche Liebe**, die ein Mensch

Verachtung der Obrigkeit, Lieblosigkeit gegen den Nächsten.

Ungehorsam und unverschämter Widerspruch gegen den Ausspruch Christi,

Mißtrauen gegen GOttes Liebe,

Allmacht, Weisheit und Wahrheit Hebr. 13, 5.

Die Bauch-Sorge verzehret

das natürliche Leben und bringet einen auch um die ewige Seligkeit.

zu sich selbst sonst träget, aus den Augen: denn ein Geitziger quält ihm selbst das Hertz mit den Disteln und Dornen der Nahrung, und kan keine Ruhe finden. Ja es ist dieses eine desto schwerere Sünde: weil ein solcher Mensch aus den Augen setzet das Reich GOttes, daß er daher um Seel und Seligkeit kömmet. Daher muß man nun die Sorge der Nahrung ja nicht so gering achten, wie die Welt, die nur Stehlen, Ehebrechen, Morden und dergleichen für Sünde hält: sondern wir müssen es nach dem Worte GOttes ansehen, wie es in GOttes heiligen Augen ist; da ist ein solches Hertz, das mit Sorgen der Nahrung beschweret ist, ein rechter Greuel vor GOtt, sintemal es nicht GOtt, sondern das Irdische und Zeitliche anbetet: In Summa, es ist da eine rechte Hölle, wo ein solches Hertz ist, das mit Sorgen der Nahrung beschweret ist: da hat der Teufel seinen Pfuhl, da er alle Sünde hinein werfen, und darin er alle Bosheit, alle Schand und Laster ausbrüten kan. Siehe, das müssen wir nun wohl bedencken und zu Hertzen fassen.

Dritter Theil.

II. Wie man von solcher Beschwerung des Hertzens befreyet werde?

(1) Man soll sich vorstellen die Unmöglichkeit, daß der GOttes- und Mammons-Dienst beysammen stehen könne.

NUn fraget es sich dann drittens: **Wie soll man dann nun von der Beschwerung des Hertzens mit Sorge der Nahrung befreyet werden?** Das lehret uns unser lieber Heiland in diesem unserm Text, wenn er zeiget, daß wir erstlich bedencken sollen, daß es unmöglich sey, GOtt dem HErrn und dem Mammon zugleich zu dienen: denn so sagt er: **Niemand kan zweyen Herren dienen, entweder er wird einen hassen und den andern lieben, oder er wird einem anhangen, und den andern verachten, ihr könnet nicht GOTT dienen und dem Mammon.** Dieses hat unser Heiland darum so klar und deutlich, und zugleich so nachdrücklich gesaget, dieweil die Menschen immer das Gegentheil glauben, und dencken, es könne wohl beysammen stehen, man werde um deßwillen den lieben GOtt nicht aus den Augen setzen, wann man gleich nach dem Irdischen und Zeitlichen trachtet: aber da saget unser Heiland klärlich: **Niemand könne zweyen Herren dienen, entweder er müsse einen lieben, und den andern hassen: man könne nicht GOTT dienen und dem Mammon**, das ist, dem Zeitlichen und Irdischen. Es erkennen aber die Menschen insgemein nicht, was der rechte Gottesdienst sey: sie bilden ihnen ein, das sey der rechte Gottesdienst wenn man nur zur Kirchen gehet, wann man einmal einen Morgen- und Abend-Segen lieset, zur Beicht und Abendmahl gehet u. d. g. Siehe, in solchen äusserlichen Ubungen, welche an

Der rechte Gottesdienst ist unbekant.

sich

sich selbst gut sind, wenn sie recht gebrauchet werden, setzet der Mensch seinen gantzen Gottesdienst. Daher kommts dann, wann die Predigt aus ist, daß es bey ihnen heist: **der Gottesdienst ist aus.** Sprichst du: ey was ist denn der rechte Gottesdienst? Höre lieber Mensch, gleichwie ein Knecht, der von seinem Herrn zum Dienst angenommen wird, nicht seines eigenen Gefallens leben noch thun darf, was er will; sondern thun muß, was ihm sein Herr befihlet; also, wann du wilt GOtt dienen, must du ihm dein Hertz zu eigen geben, daß du nicht mehr wolleſt deines eigenen Willens, noch dein eigener Herr seyn, zu thun, zu reden, zu tichten und zu trachten, was dir gefällt; sondern wolleſt sein heilig Wort für deine Regel und Richtschnur halten, und ihm also im Glauben anhangen, und ihm dienen, daß du deine Tritte und Schritte nach dem Willen und Befehl deines GOttes einrichteſt, und dein gantz Facit darauf setzeſt, wie du in allem deinem Thun mögeſt GOtt gefallen, und also alles, was du thuſt, und vornimmſt, so anstelleſt, daß GOtt im Himmel dadurch möge gepriesen werden. Prüfet man nun darnach der Menschen ihr Verhalten, so sind gewiß die meisten als die untreuen Knechte, die sich bey einem angeben, daß sie dienen wollen, hernachmahls aber nur nach ihrem eigenen Kopf leben, und ihres Herrn Dienst versäumen. Darum wer sein Hertz GOtt übergibt, und sich ihm zu eigen schenckt, der kan es nicht zugleich darauf richten, wie er in der Welt möge reich werden ꝛc. Aber, da wird man sagen: wenn ich auf solche Weise GOtt dienen solte, so werde ich müssen Noth leiden? Allein, ich frage dich, du ungläubiger Mensch, wenn du einen Knecht oder Magd haſt, läſt du sie Noth leiden? Gibst du ihnen nicht Essen und Trincken? du wirſt sagen: Ja. Nun wolan: solte denn der lebendige GOtt im Himmel, der die Liebe selber ist, einen haben, der ihm dienet, und solte ihn lassen Noth leiden? Saget nicht unser Heiland: **Trachtet am ersten nach dem Reich GOttes, und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das andere alles zufallen?** Also ist denn solche Sorge und Einwendung gantz vergeblich.

Welches der rechte Gottesdienst sey?

Untreue Christen.

Ob man bey dem Dienst GOttes soll Noth leiden?

Nun so wisse und bedencke es denn wol, daß es nicht könne beysammen stehen, daß einer zugleich der Welt, und auch dem lieben GOtt dienen will. Du must herunter, lieber Mensch, von solcher schädlichen Einbildung: du must dein Hertz mit GOttes Hertzen vereinigen, und sein Hertz muß mit deinem eins werden, und so darfſt du dir nicht leide seyn lassen, daß du werdeſt verschmachten müssen, sondern GOtt der HERR wird für dich sorgen. Wenn du aber denckeſt, du wolleſt so fortfahren, und nach den zeitlichen und vergänglichen Dingen trachten, so wirſt du nimmermehr GOTT recht dienen können: geheſt du gleich äusserlich in die Kirchen; so werden

doch deine Gedancken und Sorgen bey der Nahrung seyn: wirst du gleich den **Morgen- und Abend-Segen beten**; so wird doch das Hertz damit erfüllet seyn: wo doch wol was zu gewinnen seyn möchte. Darum gehet das nimmer an, daß du GOtt und dem Mammon zugleich dienen wilt: das Hertz muß herunter von solchem falschen Wahn. Aber damit wird nicht gesaget, **man solle in ein Kloster lauffen**, und GOtt dem HErrn allein in der Einsamkeit dienen, oder man soll ein **Mönch** werden, nicht arbeiten, und seinen Beruf verlassen; keinesweges: so ungereimt ist man nicht, sondern das wird gesagt, daß in allem unserm Thun, in allen unsern Wercken, die wir verrichten, unser Hertz nicht mit Bauch-Sorge erfüllet, sondern unsere Sorge auf den lebendigen GOtt allein gerichtet seyn müsse: daß alles zu dessen Ehren und unsers Nächsten Nutz gerichtet werden müsse. Summa, daß wir im Gehorsam und im Glauben GOtt dienen. Siehe, so soll es beschaffen seyn. Darum solt du dich nicht aufhalten lassen, daß du ferner dencken wolleſt, du wolleſt den lieben GOtt darneben auch nicht vergessen. Es könne doch zusammen stehen. Der Dienst des lieben **GOttes** muß dir kein Nebenwerck seyn: aber was du thust, und was du vornimmst, das muß in GOtt geschehen, in GOtt angefangen, und in GOtt vollendet werden; denn was nicht in GOtt geschicht, davon hast du keinen Segen weder in Zeit noch in Ewigkeit.

GOtt muß das Haupt-Werck seyn.

Unser Heiland zeiget uns ferner, wie wir von der Bauch-Sorge sollen los werden, indem er uns seinen **Liebes-Befehl** vorhält: **Sorget nicht für euer Leben, was ihr essen und trincken werdet, auch nicht für euren Leib, was ihr anziehen werdet.** Daraus sehen wir ja, es stehe nicht in unserm Gefallen, ob wirs thun wollen oder nicht, sondern es sey sein Wort. Viele Menschen sind also geartet, daß sie dencken, es wäre wol wahr, was der Prediger saget, aber es wäre doch so nöthig nicht: darum spricht nun unser Heiland: **Ich sage euch.** Ist er aber nicht unser Meister? Hat er nicht Macht uns zu gebieten? Wann uns unsere Obrigkeit was saget, so sind wir schuldig zu gehorchen; wie viel mehr, wenn uns unser Meister und HErr JEsus Christus etwas gebietet. Darum darf keiner dencken, es stehe bey ihm, ob er ihm folgen wolle oder nicht; es stehet nicht bey euch, **ihr sollt und müßt das thun**; es heißt da: **sorget nicht für euer Leben, was ihr essen und trincken werdet, auch nicht für euren Leib, was ihr anziehen werdet.** Es ist sein ausdrücklicher Befehl.

Man soll sich vorstellen (2) des HErrn Christi Liebes-Befehl.

Ich hab aber nicht ohne Bedacht gesagt, das es ein **Liebes-Befehl** sey. Wann er uns befohlen hätte, wir solten hingehen, und unser Hertz mit Sorge der Nahrung beschweren, wir solten uns ängstigen und quälen ums

Zeit-

Zeitliche, solten des Nachts nicht da vor schlafen; wir solten selbst sehen, wie wir auskämen; so wäre es kein Liebes-Befehl, sondern ein harter und scharfer Befehl, den unser Heiland uns gäbe. Was thut aber der liebe Heiland? Er hat Mitleiden mit uns, es jammert ihn der armen Menschen. Sie dencken, sie wollens mit ihren Sorgen ausrichten, und plagen ihr eigenes Hertz damit vergebens: darum aus Liebe befiehlet er: **Sorget nicht für euer Leben, was ihr essen und trincken werdet.** Was meinest du wol, lieber Mensch, wenn ein armer vor deine Thür käme, und klagte, daß er keinen Bissen Brodts zu brechen, und kein Kleid auf seinen Leib anzuziehen hätte, und du sprächest zu ihm: sorge nicht ferner dafür, ich will für dich sorgen, ich will dir Essen und Trincken, Kleider und Nahrung geben; hätte sich der Mensch da zu beschweren, daß das ein harter Befehl wäre? Und siehe, so machets unser lieber Heiland. Er spricht: **Sorget nicht für euer Leben, was ihr anziehen werdet.** Beym Luca am 12. v. 22. wird eben diese Rede gebraucht, und es setzet unser Heiland gar ein schön Sprüchlein hinzu, damit wir ja recht deutlich erkennen möchten, daß er aus Liebe solchen Befehl gebe, wenn er spricht: **Fürchte dich nicht, du kleine Heerde, es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben.** Siehe, da nennet er seine Kinder seine kleine Heerde, und sagt: sie sollen doch ja ihre Hertzen nicht beschweren mit den Sorgen der Nahrung; sie sollen sich doch ja nicht fürchten; sie würden nicht Noth leiden; es sey ja des **himmlischen Vaters Wohlgefallen**; er wolle ihnen das Himmelreich geben. Wenn er nun ihnen das Himmelreich geben wolte; wie viel mehr das Zeitliche? Da sehen wir, wie gut es unser Heiland mit uns meinet. Die Menschen sind insgemein darinnen viel unvernünftiger als ein Esel, der seinen Sack ihm gern abnehmen läßt: aber, wenn man die Menschen von der Sorge der Nahrung befreyen will, so sperren sie sich dawider, und sprechen, es kan nicht so seyn, man muß sorgen. Ey so sorget dann, so traget dann euren Sack immerhin, wenn ihrs nicht besser haben wollet, ihr unverständigen Leute. Es solte ja der Mensch die Liebe unsers Heilandes erwägen, und dencken, es sey ja gut mit ihm gemeint, der liebe GOtt wolle ihn ja aller Last benehmen, wenn er saget: **werfet alle eure Sorge auf mich.** Sehet, lieben Menschen, stellet euch doch vor, als wäre eine Wittwe, welcher von ihrem Manne allerhand Briefschaften hinterlassen worden: sie setzt sich dabey, lieset dieselbe durch, siehet die Rechnungen an, sie kan sich aber nicht daraus finden, was macht sie? Sie nimmt endlich alle Briefe, alle Rechnungen, Obligationen, Quittungen, und wie es Namen haben mag, und bindet sie in ein Bindel, bringets ihrem Curatori oder Advocaten und spricht, bringts

Luc. 12, 22.

1 Petr. 5, 7.

Ein Gleichniß.

in Ordnung nach eurem guten Gewissen, ich kan mich nicht drein finden, ich will euch die Sache befehlen, sehet, daß ihrs gut machet: Nun ein solcher Advocat will unser lieber Heiland seyn, der siehet, daß wir in solchem Elende stecken; Er siehet, daß wir so mancherley Sorgen haben, so sollen wir nun die Sorgen-Briefe zusammen binden, dieselbe in ein Bindlein bringen, und ihm alles übergeben und anbefehlen, und dencken, **Er wirds wohl machen.**

(3) Die bereits von GOtt empfangene Wohlthaten.

Wir sehen auch, wie unser Heiland uns von der Sorge der Nahrung dadurch los machen will, daß er uns zu bedencken gibt, die bereits von GOTT empfangene grosse Wohlthaten: denn er sagt: **ist nicht das Leben mehr denn die Speise, und der Leib mehr denn die Kleidung?** Damit will er sagen: hat dir GOtt das **Leben** gegeben, welches das grösseste ist, so wird er dir ja auch so viel geben, daß du dasselbe erhalten kanst; hat dir GOtt den **Leib** gegeben, so wird er dir auch geben, daß du ihn bedecken mögest. Er stellet uns darinnen vor, wie ungereimt die Menschen seyn, die in der Bauch-Sorge stehen: indem es eben sey, als wann einem wäre aus einem schmutzigen Beutel eine grosse Summe Goldes von iemand geschencket worden, und derselbe wolte darnach bekümmert seyn, ob er dann nun auch den Sack mit bekommen werde. Siehe, wäre das nicht eine ungereimte Bekümmerniß? Der ihm so grossen Reichthum und Geschencke gegeben, der würde ihm ja auch einen so schmutzigen Sack schencken: also ungereimt bist du lieber Mensch hierinnen, daß du gedenckest; woher soll ich doch zu essen, woher soll ich doch zu trincken, woher soll ich mir doch Kleider und Unterhalt nehmen? Bedencke, daß dir GOtt den **Leib** und **Leben** gegeben: der dir nun das Grössere und Wichtigere gegeben, derselbe wird dir auch das Geringere geben. Es führet die Heilige Schrift dieses Argument weit höher: denn sie führet es auf das alleredelste und theureste Geschencke, welches ist Christus JEsus, der Sohn GOttes selbst, wenn es heist: **GOtt hat seinen eigenen Sohn für uns Menschen gegeben, wie solt er uns mit ihm nicht alles schencken?** Röm. 8, 32. Siehe, das soll man wohl bedencken.

(4) Die göttliche Vorsehung über andere Creaturen, die geringer sind, als die Menschen.

Ferner kan der Mensch von der Sorge der Nahrung befreyet werden, wenn er die heilige Providenz und **Vorsehung unsers GOttes** über andere Geschöpfe, die nicht so wichtig, und so herrlich sind, wie der Mensch, der zum Ebenbilde GOttes erschaffen, bedencket. **Sehet, die Vögel unter dem Himmel an, sie säen nicht, sie erndten nicht, sie samlen nicht in die Scheuren, und euer himmlischer Vater nähret sie doch; Seyd ihr dann nicht vielmehr denn sie?** Damit zeiget uns unser Heiland an, so lange wir noch ein Vögelein in der Luft sehen, das wir ja sehr geringe achten

ten in unsern Augen, so lange wir noch Hunde, Katzen und andere Thiere sehen, die da erhalten werden, sollen wir keine Sorge der Nahrung wegen tragen. GOtt ernähret ja die Raben, Sperlinge ꝛc. Da nun der Mensch bekennen muß, er sey viel herrlicher, als solche Thiere sind, da man zwey Sperlinge um einen Pfennig kaufet, wie unser Heiland ebenfalls saget: so soll er ja gläuben, daß ihn GOtt der HErr vielweniger verlassen werde, er werde sich ja vielmehr über ihn erbarmen. Matth. 10, 29.

Weiter zeiget auch unser Heiland an, daß wir auf solche Weise der Sorgen los werden können, wann wir bedencken, daß wir mit der Sorge der Nahrung nichts ausrichten: **Wer ist unter euch**, sagt er, **der seiner Länge eine Elle zusetzen möge, ob er gleich darum sorget?** Wenn einer gleich wolte den gantzen Tag sorgen, daß er nur eine Elle oder nur einen Finger breit möchte länger werden, so würde ihm das nicht helfen: nun eben so wenig wirst du mit den Sorgen der Nahrung ausrichten. Wann zum Exempel ein Handwercksmann sässe, und den gantzen Tag sich bekümmerte, daß er nichts verkaufte, würde er wol mit seinen Sorgen einen einigen Kaufmann herzu bringen, der ihm seine Sachen abkaufete? Wären nicht alle seine Sorgen umsonst und vergebens? Darum sollen wir doch in uns gehen und bedencken, wie vergebens und umsonst das Sorgen sey. Gesetzt auch, es habe ein Mensch durch seine Sorgen vieles ausgerichtet und ihm viel Schätze gesamlet; wie leicht ists doch geschehen, so nimmt GOtt auf einmal solches dahin durch Feuers-Brunst, durch Diebstahl und ander Unglück, oder es kriegen es lachende Erben, die verzehren, verschwenden und verprassen das auf einmal, was ein solcher Geitzhals sein Lebtag gesparet, und daran er seine Augen geweidet hat. Siehe, was hat nun ein solcher von allen seinen Sorgen? Lebet nicht ein anderer eben so wol, der die Sorge nicht hat, und läßts ihm dazu noch wol besser schmecken, hat noch wol ein vergnügter und geruhiger Gemüthe, als derjenige, der mit Sorgen das Seinige gesamlet hat?

(5) Daß man mit Sorgen nichts ausrichte.

Vergebliche Sorge.

Unser Heiland will ferner, wir sollen bedencken, daß GOtt selbst für uns sorgen wolle, wann er spricht: **Schauet die Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen, sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. Ich sage euch, daß auch Salomon in aller seiner Herrlichkeit nicht bekleidet gewesen ist, als derselben eines. So dann GOTT das Gras auf dem Felde also kleidet, das doch heute stehet, und morgen in den Ofen geworfen wird, solte er das nicht vielmehr euch thun, o ihr Kleingläubigen? Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: was werden wir essen? was werden wir trincken? womit werden wir uns kleiden?** Da zeigt unser Heiland an, daß

(6) Daß GOtt selbst für uns sorgen wolle.

daß wir auch den Einwurf nicht einmal machen sollen: Ja die Vögel können hinfliegen und holen, dürfens wegnehmen, wo sie wollen, das dürfen ja die Menschen nicht thun, die müssen also wol ihr Hertz mit Sorgen der Nahrung beschweren. **Sehet doch die Lilien, sagt er, auf dem Felde an, die arbeiten nicht, die spinnen nicht, die nehen nicht, die samlen nicht in die Scheuren, euer himmlischer Vater aber kleidet sie doch.** Ja er zeiget, daß der **Lilien** Zierde noch viel grösser sey, als des **Salomonis**: dieweil alles nur äusserlich angenommen ist, womit ein Mensch sich kleidet, und leicht kan wieder abgenommen werden; aber die Lilien die tragen ihren Schmuck selbst an sich, und kan ihnen nicht abgenommen werden, es sey dann, daß sie selbst möchten verderbet werden. Zeiget nun unser Heiland nicht damit an, da GOtt im Himmel solche Sorge für das Gras träget, und für die Blumen sorget, die heute stehen, morgen aber vergehen; da er solche so schön schmücket und kleidet, daß er vielmehr auf die edelsten Geschöpfe, auf die Menschen acht haben, und sie ohne ihre eitele Sorgen erhalten könne und wolle? Nur muß der Mensch auch sein Wesen darnach anfangen. Viele dencken: sie müsten sich nach ihrem Stande halten, sie müsten solchen und solchen Staat führen, sie müsten so und so essen und trincken, so und so sich kleiden, und so fort: allein, wann mancher seinen **Staat** geringer anfinge, oder behülfe sich etwas genauer, und verzehrte nicht im Uberfluß, was ihm GOtt bescheret, so könte er von mancher Sorge der Nahrung frey seyn: dieweil aber die Menschen gerne **Hoffart** treiben, viel Diener, viel Kleider, viel Aecker, viel Gärten, und dergleichen haben wollen, so ist dann kein Wunder, daß sie ihr Hertz mit Sorgen der Nahrung beschweren; Paulus saget: **Es ist ein grosser Gewinn, wer gottselig ist, und lässet ihm begnügen.** 1 Tim. 6, 1.

Lilien übertreffen Salomonis Zierde.

Grosser Staat verursachet viel Sorgen der Nahrung.

Die Haupt-Sache ist noch diese: wann nemlich der Mensch soll von den Sorgen der Nahrung befreyet werden, so muß er vor allen Dingen sein **Hertz erwecken zu dem Glauben** an den lebendigen GOTT. Es thuns alle Vorstellungen nicht, daß sie das Hertz frey machen sollen von der Sorge der Nahrung: es muß eine Kraft GOttes und seines Geistes seyn, der muß unser Hertz davon frey machen. Darum bedencket das, lieben Menschen, die ihr so manche Predigt hiervon habt angehöret, woran liegts, daß alle Vorstellungen bey euch nichts helfen? Ihr wollet euer Hertz selber nicht lassen zum Glauben erwecken, sondern wollet in dem heydnischen Unglauben bleiben; so kan dann auch euer Hertz von den Sorgen der Nahrung nicht frey werden. Nun was sagt unser Heiland? **Nach solchem allen trachten die Heyden.** Damit zeiget er an, das sey kein Christ, der in Sorgen der Nahrung steckt, noch ein Christenthum, wenn man mit der schändlichen Bauch-Sorge umge-

Bey der Sorge der Nahrung kan man kein Christ seyn.

gebe: dann das Hauptstück, was einen Christen macht, ist der Glaube; der Glaube aber schlägt die Sorgen der Nahrung hinweg. Gleichwie das Meer seine Todten auswirft: also wirft auch der Glaube die Sorgen der Nahrung hinweg. Warum? Dann es stehet geschrieben: **Euer himmlischer Vater weiß, daß ihr das alles bedürfet.** Wann ein Mensch erst gläubet, daß GOtt sein Vater sey, wie solte er sorgen für das Zeitliche? Vielmehr spricht er: **Weil du mein GOTT und Vater bist, dein Kind wirst du verlassen nicht, du väterliches Hertz!** Da siehet ein Mensch, daß unmöglich beysammen stehen kan, zu gläuben, der lebendige GOtt im Himmel sey sein Vater, und er müsse doch noch um die Speise sorgen. Nehmet doch ein Exempel an den Kindern, die ihre Eltern haben, welche für sie sorgen: sie essen und trincken mit ihren Eltern, was man ihnen vorsetzet, sie lassen sichs wohl schmecken, und bekümmern sich nicht darum, wo es morgen, übermorgen oder über das Jahr herkommen soll: würde nun der Glaube in unsern Hertzen seyn, daß wir GOtt als unsern Vater recht erkenneten, ach! so würden wir auch von der Sorge für unsere Erhaltung befreyet leben. Es heißt, euer **himmlischer** Vater weiß, daß ihr das alles bedürfet. Was wird damit angedeutet? Seine grosse Kraft, Majestät und Herrlichkeit. Solte nun derjenige GOtt, der mit einem Wort Himmel und Erden erschaffen hat, der mit einem Winck auch alles wieder vernichten kan, solte derselbe nicht auch diejenigen, welche er geschaffen hat, versorgen? Darum wann der Mensch das erkennet, siehe, so entfallen ihm die Sorgen der Nahrung gar leicht: ja wann er höret, daß er nicht allein der lebendige GOtt sey, der alles erschaffen hat, sondern er habe sich auch ihm zu einem **Vater** gegeben, so ist es unmöglich, daß er in den Sorgen stecken bleibe. Wann das Wort **Vater** recht verkläret wird in dem Hertzen durch den Heiligen Geist, daß der Mensch nicht allein spricht, **Unser Vater, der du bist im Himmel**, sondern er gläubet auch, daß sein Vater im Himmel sey: so kan er denn recht beten, **unser täglich Brodt gib uns heute**, und vertrauet demselbigen Vater, daß er aus seiner milden Hand ihm darreichen werde, was ihm fehlet. **Er weiß**, stehet im Evangelio, **Er weiß, daß ihr das bedürfet.** Es ist ein Wissen, damit. **Er weiß und erkennet den Weg der Gerechten**, Psalm 1, 6. Ein Wissen, das nicht im blossen Wissen stehet, sondern das zugleich mit seiner Vorsehung verknüpfet und verbunden ist. Er weiß, daß ihr das alles bedürfet. Es ist nichts so gering, daß GOtt der HErr nicht wisse: dahero auch der liebe Lutherus so geringe Dinge mit in unsern Catechismum, in der Auslegung des ersten Haupt-Artickels gesetzt, wie nemlich GOtt uns auch Kleider und Schuh gebe. Es möchte einer dencken, warum gedencket Lutherus der

Glaube befreyet von der Sorge der Nahrung.

Wenn die Sorgen der Nahrung wegfallen?

Das Wort Vater recht erkant, stärckt im Glauben.

GOTT weiß allen unsern Mangel.

Schuhe im Catechismo? Darum nemlich, daß wir darauf sehen sollen, daß alles von GOtt komme; daß wir fürs Geringe so wol zu dancken haben, als fürs Grosse; daß wir nicht dencken, wir haben etwas von ungefähr: das Kleine so wol, als das Grosse, was uns nöthig ist, das gibt er uns, und will für eins so wol sorgen als fürs andere. So soll dann nun der Mensch sein Hertz zum Glauben an GOtt erwecken durch Vorstellung des Worts des Evangelii, damit er in der Wahrheit sagen könne: **Wir gläuben alle an einen GOTT.** Weil aber derselbe Glaube nicht Menschen-Werck seyn, sondern GOTT denselben im Hertzen wircken muß: so ist höchst vonnöthen, daß man GOtt den HErrn demüthig darum anrufe, und ihn bitte, daß er solchen Glauben in das Hertz legen wolle. Ihr verlaßt euch alzusehr darauf, lieben Leute, daß ihr dencket, ihr habet schon den Glauben, und arbeitet nicht um denselben, kämpfet auch nicht darnach: es ist viel ein ander Ding um den Glauben, als ihr gedencket. Ein Mensch soll täglich darum ringen, kämpfen und bitten, daß eine lebendige Kraft in sein Hertz komme, dadurch er vom Unglauben zum Glauben gebracht werde. Denn wie ein wahrer Christ in vielen andern Stücken ein anderer Mensch ist als ein Heuchler, so ist ers auch wahrhaftig hierinnen, daß er nicht das Hertze mit Sorgen der Nahrung beschwere; dann er kennet seinen lieben Abba und himmlischen Vater; und weiß, daß der für ihn sorge. Ferner so kan es nicht seyn, daß der Mensch zum Glauben komme, es sey dann, daß er vom bösen Wege ablasse. Darum so lange man der Welt dienen will, so lange man in Augen-Lust, in Fleisches-Lust und hoffärtigem Wesen fort lebet, und das nicht von Hertzen verleugnen will, ists unmöglich, daß das Hertz zum Glauben komme.

Wie das Hertz zum Glauben an GOtt zu erwecken?

Ohne Verleugnung kan man nicht zum Gläuben kommen.

(8) Endlich so ist auch das **Trachten nach dem Reich GOttes und nach seiner Gerechtigkeit ein kräftiges Mittel, uns von der Sorge der Nahrung zu befreyen** und los zu machen. Wann nemlich der Mensch sein Dichten und Trachten, das er bishero auf seinen Leib gewendet hat, auf seine unsterbliche Seele wendet, da wird er der Beschwerung des Hertzens los. Denn da findet der Mensch genug in seiner Seele zu thun, daß ihm die leiblichen Sorgen schon vergehen; weil aber die Welt in solchem Kampf nicht stehet, und nicht weiß, was es auf sich habe, für seine arme Seele zu sorgen, so geschichts dann, daß sie sich so sehr um das Irdische bekümmert, und den gantzen Sinn drauf setzet, daß ihr im Leiblichen nur wohl seyn möge. Es soll aber der Mensch einmal dahin bedacht seyn, wo er seine arme Seele ewig lassen wolle, wenn dieses arme Leben ein Ende hat; dahin muß unser Dichten und Trachten gehen, so lange wir leben; wenn wir aufstehen, sollen wir daran gedencken; wenn wir uns niederlegen, müssen wir alles

(8) Man muß ernstlich trachten nach dem Reiche GOttes und nach seiner Gerechtigkeit.

unser

unser Thun dahin richten, daß wir erwägen, wie es ewig werden will, daß wir vor GOtt bestehen können. Siehe, wann das Hertz erst also gesinnet ist, da werden dann die Sorgen der Nahrung für sich leichtlich wegfallen.

Dritter Theil.

IV. Wie viel Gutes doch diejenigen haben, die sich von der Sorge der Nahrung befreyen lassen.

Sie sind rechte Diener GOttes.

Sie sind einer grossen Last und Beschwerung los.

Sie haben der väterlichen Versorgung von GOTT zu geniessen. Ps. 127, 2.

Ihnen soll alles zufallen.

ENdlich ist noch übrig, daß man erkenne, **wie viel Gutes doch diejenigen haben, die sich von der Sorge der Nahrung befreyen lassen.** Das lehret unser Heiland: indem er sagt, daß niemand GOtt und dem Mammon dienen könne. Woraus denn folget, daß, wer dem Mammon nicht dienet, derselbe diene GOtt, und sey also ein **rechter Diener GOttes**, und zwar ein solcher Diener, der **dem HErrn also anhanget, daß er ein Geist mit Ihm wird**, wie Paulus 1 Cor. 6, 17. sagt, O! welch eine Seligkeit ist das, dem HErrn zu dienen, ihm anzuhangen, und ein Geist mit ihm zu werden!

Es ist auch darin schon eine Seligkeit, wenn ein Mensch nicht mehr sorgen darf. Dann die Beschwerung des Hertzens ist für sich schon eine Unseligkeit: wann nun solche Unseligkeit wegfället, so ist der Mensch ja darin selig, daß sein Hertz in Ruhe, in Friede bleiben kan, daß er sich nicht mit vergeblichen Gedancken plagen darf; inzwischen werden sie doch von ihrem Vater versorget mit Speise, Tranck und Kleidung, **seinen Freunden gibt ers schlafend**, sagt der Psalm, das ist, ohne ängstliche Sorge und Bekümmerniß, dafür sie Ruhe und Friede haben in ihren Selen. Es stehet in Jesus Sirach cap. 11, 17. **Gehorchet mir, ihr heiligen Kinder, und wachset wie die Rosen an den Bächlein gepflantzet, und gebet süssen Geruch von euch, wie Weyrauch, blühet wie die Lilien und riechet wohl.** Siehe, so ists gethan mit rechtschaffenen Kindern GOttes: sie wachsen wie die Lilien; indem nemlich ihr Hertz auf GOtt gerichtet ist, und sie ihrem Vater wohlgefallen. Es weiß kein Welt-Mensch, wie einem Gläubigen darinnen zu muthe ist, noch was es auf sich habe, ein Kind und Diener GOttes zu seyn: darum können sie auch nicht verstehen, was davon gesaget wird. Sie beten wol täglich: **Trachtet am ersten nach dem Reich GOttes, und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das andere zufallen**; aber indessen ist doch ihr Hertz voll Unglaubens, und verleugnen das wol mit Worten und Wercken, was sie oft in ihrem Leben unserm Heilande mit dem Munde nachsprechen. Da spricht man: ich sehe nicht, daß mir eine gebratene Taube ins Maul fliegt, ich sehe nicht, daß iemand kömmt und gibt mir was, wann ich nichts habe: welches eben so viel ist, als JEsu einen Backen-

ckenstreich geben, und ihm ins Angesicht widersprechen. Darum geschicht nun solchen auch recht, daß sie sich mit den Dornen und Disteln der Sorgen der Nahrung kratzen, und ihnen selbst dadurch viel Schmertzen verursachen müssen. Ein Kind GOttes, das **am ersten nach dem Reich GOttes und nach seiner Gerechtigkeit trachtet**, arbeitet und betet, das übrige befiehlet es GOtt dem HErrn, und hat ein ruhiges Hertz; läßt den Frieden GOttes in
Psal. 37, 16. seiner Seele wohnen; dabey das **Wenige, das es hat, ihm besser ist, als das grosse Gut des Gottlosen.**

Es ist ja wol dann gewiß ein Anfang des Himmelreichs, und ein Anfang des Paradieses auf Erden, wann der Mensch erst sein Hertz befreyet von der Sorge der Nahrung, und dasselbe in dem lebendigen Glauben an GOtt den Allerhöchsten befriediget. Siehe, so leihet er gerne, und thut allen Menschen Gutes! so erbarmet er sich denn über alle, und dennoch vertrocknen seine
Psal. 65, 12. Brünnlein nicht; sondern die **Brünnlein GOttes haben Wassers die Fülle.** Da ist eine liebliche Gemeinschaft mit GOtt dem HErrn auf Erden: da stehet der Mensch in Friede und Ruhe; da ist er bereit, allen Gutes zu thun, gleichwie auch GOtt an ihm Gutes gethan, bey welchem er Gnade erlanget hat. Er darf nicht sorgen noch sich bekümmern, daß sein GOtt und Vater ihn verlassen werde.

O! daß ihr alle mit einander dieser so grossen Seligkeit theilhaftig werden möchtet, und daß dieses Wort so kräftig in euren Hertzen seyn möchte, daß ihr alle Einwürfe fallen liesset, und das Wort Christi einfältig annähmet, da er saget: **Ich sage euch, sorget nicht** ꝛc. so würdet ihr erfahren, was für Gnade GOttes sich über euch ausbreiten, und was für Treue und Barmhertzigkeit er euch an Leib und Seele erweisen würde.

Schluß-Gebet.

Ach du hochgebenedeyeter Heiland, du siehest ja wol den elenden und erbärmlichen Zustand der mir, deinem Knechte, anvertraueten Gemeine, wie noch leider die allermeisten in der Bauch-Sorge hangen, und daher dich und dein Wort wenig achten. Ach erbarme dich ihrer, und nimm dich ihres Zustandes an: Denn der Unglaube hat der meisten Augen so verblendet, daß sie sich nicht wollen rathen noch warnen lassen. Es ist ja offenbar, daß die meisten in einem recht unseligen Zustande stehen, wegen des schändlichen Eigen-Nutzes, Liebloſigkeit, Bauch-Sorge, Geitzes, und also dein Wort nicht Raum noch Platz findet. Komme auch doch, du

getreu-

getreuer Heiland, mit deiner Barmhertzigkeit und Liebe zu Hülfe, sie zu erretten aus solchen greulichen Stricken des Satans, damit sie gebunden sind! öffne ihnen doch ihre Augen, daß sie es sehen und erkennen, wie man es so gut mit ihnen meine, indem man ihre Hertzen gern zum Glauben bringen, und ihnen deine Gnade und Liebe gerne empfindlich machen will. Dir sey es geklaget, daß man hier gestanden, und ein Jahr nach dem andern geprediget, und doch der wenigste Theil zu dir, dem lebendigen GOtt, sich bekehret hat. Ach HERR JEsu! thue doch den Menschen die Augen auf, daß sie sehen, wie du in diesen Jahren nicht allein mit Worten, sondern mit Wercken geprediget hast: indem du nun von geraumer Zeit so viel Menschen alhie täglich gespeiset, und Mittel geschaffet hast, da keine Mittel gewesen sind. Ach HErr JEsu, das hast du gethan: aber wie haben es die Menschen angenommen? Sie haben dagegen gelästert und geschmähet, sie haben davon übel geredet, und allerley Verläumdungen auf die Bahn gebracht. Ach HErr JEsu! das sind himmelschreiende Sünden, welche das Feuer deines Zorns nach sich ziehen. Du weist, daß ich armer elender Wurm mir nichts von dem, was in diesen Jahren Gutes geschehen ist, zuschreibe: denn du hast es gethan, ohne mein Hoffen und Dencken, was du gethan hast. Ach HErr JEsu! so bitte ich dich demüthiglich, erhöre das Gebet deines Knechts, und derer, die ihre Hände mit mir zu dir aufheben, und gib doch den Menschen zu erkennen, was du thust, und was du beweisest zu dieser Zeit: Hat doch Pharao müssen gestehen und sagen; das ist GOttes Finger, ob er gleich sein Hertz darnach wieder verhärtete: solte es dir dann nicht möglich seyn, deine Herrlichkeit den Menschen dergestalt klar zu erkennen zu geben, daß sie auch zu dieser Zeit müsten bekennen, daß es dein Finger sey: Nun, du heiliger und lebendiger GOtt, mache zu schanden den Unglauben der Menschen: mache zu Spott den Geitz und die Sorge der Nahrung; daß sie da stehen und sich

schämen müssen, daß sie sehen, wie deine Gnade so herrlich ist, indem du so viele speisest, und so viele tränckest, die doch für nichts sorgen, die auch nicht wissen, woher sie es nehmen sollen. Du getreuer GOTT, ich preise dich an dieser Stätte demüthiglich vor dieser Gemeine, daß du deinen armen Knecht in solche Umstände hast kommen lassen, da iederman drauf siehet, und, wenn er nicht muthwillig blind seyn will, erkennen muß, daß es dein Werck sey. Denn siehe! Indem man spricht: ietzt, ietzt wird es wieder aufhören, ietzt, ietzt wird es fallen; es wird auf die Länge nicht können geführet werden, so gibst du, was nöthig ist, und bewahrest die Hertzen deiner Knechte vor Sorgen, daß sie sich nicht bekümmern, wie diese grosse Menge soll ernähret werden. Denn du bist getreu, und hast dein Hertz, dein jammerndes Hertz, deinen Knechten offenbaret; daher haben sie eine völlige Zuversicht. Wie theuer, o GOTT, ist deine Güte, daß Menschen-Kinder unter dem Schatten deiner Flügel trauen, und sich, wenn sie gleich nichts vor Augen sehen, auf deine unsichtbare Gnade so frölich verlassen können, daß jene lange darauf warten solten, bis dein Wort mit dir solte zu schanden werden. Nun, so vollende denn dein Werck in allen denjenigen, welche dein Wort und deine Wahrheit sich zu Hertzen dringen lassen. Laß dieses dein Wort als einen Strahl durch die Hertzen hindurch gehen, sie zu erleuchten, daß sie mit deiner Kraft erfüllet von nun an dir die Ehre geben, und nicht mehr ihnen selbst, sondern dir leben, hier zeitlich und dort ewiglich. Amen! Amen!

Am XVI. Sonntage nach Trinitatis.

Von

Der Kraft Christi.

Dedicatio bey der ersten *edition* dieser Predigt.

Dem Wohlgebornen Herrn, HERRN Hannß Christoph von Schweinitz und Cran,

Auf Friedersdorff, Wiesenthal, Leube, ꝛc. ꝛc.

Churfürstlich-Sächsischen Cammer-Herrn,

Meinem hochgebietenden Herrn,

Und der Wohlgebornen Frauen, FRAUEN Ursulä Margarethä von Schweinitz,

Geborner von Waltersdorff,

Frauen auf Friedersdorff, Wiesenthal, Leube, ꝛc. ꝛc.

Meiner hochgebietenden Frauen.

Wolgeborne,

Es ist fast niemand, der nicht billige Ursache zu klagen finde über vieles, so in seiner Auferziehung versäumet worden: denn die wenigsten Eltern tragen für die Ihrigen dißfalls die gebührende Sorgfalt; und so ja einige meinen das Ihrige zu thun, so fehlt es ihnen an der Erkäntniß desjenigen, was zu einer guten Erziehung gehöret. Aus Mangel solcher Erkäntniß geschiehet es denn auch, daß einige ihre Auferziehung für sehr gut und Christlich halten, wenn sie von ihren Eltern zu einer äusserlichen Moralität mit rechtem Ernst angehalten sind. Es ist sodann solche äusserliche Ehrbarkeit mit dem Namen der Christlichen Evangelischen Religion übertünchet; daher sich das Gemüth beredet, daß nichts

Mangel guter Auferziehung.

Derselben Ursach.

nichts mehr erfodert werde, in der That und Wahrheit ein guter Christ zu seyn. Es ist aber gewiß, daß auch bey solcher dem Schein nach guten Erziehung noch das allerbeste fehlet: denn dahin solte bey aller Erziehung die gröste Sorge gerichtet werden, daß der Mensch aus den Schrancken seines verderbten und zu allem Guten ohnmächtigen, natürlichen Wesens herausgerücket und in einen gantz andern und bessern Stand gesetzet werden möchte. Dieses wäre eine rechte adeliche Erziehung, da der Mensch von Kindheit auf zu einer göttlichen Gemeinschaft gezogen, und in derselbigen **allerley göttlicher Kraft, was zum Leben und göttlichen Wandel dienet, theilhaftig** gemachet würde. Und weil dieses über alle natürliche Kräfte gehet, die Jugend zu einem solchen Stand zu bringen, solten die Eltern mit unabläßigem Gebet solches ihren Kindern von GOtt erbitten; dabey aber ihnen das Evangelium von Christo mit aller Lauterkeit verkündigen, und sie darauf weisen, wie **Christus selbst durch den Glauben in ihren Hertzen wohnen**, und sie mit aller GOttes-Fülle erfüllen würde, so sie anders den Wirckungen des Heiligen Geistes Raum und Platz liessen. Hiernächst solten die Kinder an ihren Eltern ein lebendiges Exempel finden eines Christlichen, und die äusserlichen Tugenden, so die Welt lobet, weit übersteigenden Wesens: damit sie also in der That erkenneten, daß ein Christ eben dadurch vor allen andern Menschen einen unaussprechlichen Vorzug hätte, daß ihn die Kraft JEsu Christi beydes innerlich und äusserlich dazu geschickt und fähig machet, was ihm sonst durch allerhand natürliche Bemühung zu erreichen unmöglich wäre. Aber wer kan sich deß rühmen, daß er von Jugend auf nur zur Erkäntniß dieser grossen Herrlichkeit des Christenthums unterwiesen, geschweige zu deren wircklichen Gebrauch sorgfältiglich angeleitet worden wäre? Es sind gewiß alle Fehler der ersten Erziehung noch leicht zu verbessern gegen diesen **Haupt-Fehler**; denn was kan schädlicher seyn, als daß die allermeisten Menschen zu ihren männlichen Jahren kommen, ja das graue Alter erreichen, und die Gnade noch nicht haben kennen lernen, die GOtt denen Menschen durch die Sendung seines Sohnes erzeiget hat, und dazu mit einer eiteln Einbildung bezaubert seyn, daß man in seinem unveränderten natürlichen Zustande durch seinen Gehirn- und Mund-Glauben selig werden könne?

Was bey guter Auferziehung der Jugend die gröste Sorge seyn solte, 2 Petr. 1, 3. Und was die Eltern dabey zu thun?

Eph. 3, 17.

Kinder sollen an ihren Eltern ein lebendig Exempel eines rechtschaffenen Christenthums haben.

Ein sehr schädlicher Fehler bey der ersten Erziehung.

Lehrer und Zuhörer stecken insgemein in einem solchen kraftlosen und ohnmächtigen Geschwätz vom Christenthum, und tröstet immer einer den andern und sich selbst, daß wir alle arme schwache Menschen seyn. Dazu wird der Spruch Pauli schändlich gemißbrauchet, 2 Cor. 12, 9. **Ich will mich nichts rühmen, denn meiner Schwachheit**, welchen man eben so, wie Satanas den 91. Psalm, Matth. 4, 6. verstümmelt. Denn Paulus

Nichtiger Trost von der Schwachheit des Menschen 2 Cor. 12, 9.

setzet

setzet hinzu; **Auf daß die Kraft Christi bey mir wohne.** Welches diese vorbey gehen, als stünde es nicht in der Bibel. Sie rühmen sich auch ihrer **Schwachheit**, nicht in dem Sinne Pauli, der durch die Schwachheiten verstand seine Verfolgung und Trübsalen um des Namens JEsu willen, daraus er auch keinen fleischlichen Ruhm machete, sondern aus Noth gedrungen, der schwachen Gemeine zu Corintho dieses Siegel seines Apostel-Amts gegen die falschen Apostel vorlegte. Diese aber rühmen sich fleischlicher Weise ihrer Sünde, wie die Leute zu Sodom, suchen auch nicht von Hertzens-Grund davon entlediget zu seyn, sondern vielmehr mit solcher Entschuldigung ihr Gewissen zu besänftigen, und desto mehr Freyheit zur Sünde zu gebrauchen. Die klaren Sprüche heiliger Schrift, welche davon Zeugniß geben, daß das **Reich GOttes nicht in Worten, sondern in der Kraft bestehe** 1 Cor. 4, 20. daß wir **alles vermögen durch den, der uns mächtig machet, Christum** Philipp. 4, 13. ja daß **wir in allem weit überwinden um deßwillen, der uns geliebet hat** Röm. 8, 37. und daß uns **allerley seiner göttlichen Kraft, was zum Leben und göttlichen Wandel dienet, geschencket sey** 2 Petr. 1, 3. und daß der **aus GOtt geboren ist, nicht sündige** 1 Joh. 3, 9. und daß GOtt **überschwenglich thun könne, über alles, was wir bitten oder verstehen**, Ephes. 3, 20. Dieses, sage ich, und andere dergleichen klare Zeugnisse der Schrift werden unter tausend Menschen kaum von einem recht erwogen, und mit einfältigem Glauben angenommen. Kommen die Gelehrten dabey, so nehmen sie ihnen vollends durch ihre menschliche Auslegungen alle Kraft: damit es ja niemand dem lieben GOtt zutraue, daß ers so gut mit uns solte gemeinet haben, als in seinem Worte es eigentlich lautet, da wir vielmehr glauben solten, daß sich in der geistlichen Erfahrung wircklich alles noch viel herrlicher finden müsse.

Schwachheit Pauli.

Fleischlicher Ruhm der Sünden.

Sprüche von der Kraft Christi in uns werden wenig betrachtet.

Weil nun das **Geheimniß Christi in uns** Coloss. 1, 27. welches die Apostel in so grosser Kraft verkündiget, und dadurch gesuchet einen ieden Menschen **vollkommen darzustellen in Christo JEsu** v. 28. nach **der Kraft, die in ihnen wirckete** v. 29. aufs neue wieder unter denen, die sich Christen nennen, zum Geheimniß worden ist, so ist auch kein Wunder, daß die Menschen in ihrem Christenthum einmal bleiben wie das andere, und nicht, nach dem Gleichniß unsers Heilandes, wie ein Senf-Korn hervor wachsen, und immer grösser und völliger werden. Daher liegen alle Kräfte des Glaubens, welche GOtt im N. Testament verheissen, zu boden, und meinen die Gelehrten ihre Sache treflich wohl ausgerichtet zu haben, wenn sie sagen, daß solche Kräfte nunmehro aufgehöret, die zwar aufgehöret aber um des Unglaubens willen, weil man Christum in uns verleugnet, und seine Kraft nie gesehen

Wie Christus mit seiner Kraft ein Geheimniß worden?

Luc. 11, 21. 22. noch erkant hat. Thäten gottlose und unbekehrte Prediger sonst keinen Schaden, so wäre dieser leider schon alzu groß, daß sie den Menschen die Kraft JEsu Christi nicht zur Gnüge anpreisen. Sie lassen dem Teufel die Ehre, daß er, als ein starcker gewapneter, seinen Pallast wohl bewahre, und geben Christo nicht den Ruhm, daß er als ein Stärckerer über ihn komme, und ihm seinen Harnisch nehme, und den Raub austheile. Sie sind alzumal leidige Tröster, welche die Menschen damit wollen zufrieden stellen, daß sie im Elend stecken, und ihnen nicht sagen, daß JEsus Christus darum ins

1 Joh. 3, 8. Fleisch kommen sey, damit er die Wercke des Teufels in uns zerstöre. Sie

Mißbrauch der heiligen Schrift zur Sicherheit. behelfen sich mit vielen Sprüchen heiliger Schrift, welche sie in einem verkehrten Sinn zur Sicherheit mißbrauchen. Wo man hinkömmet, da findet man, daß der unbekehrte Haufe solche Sprüche auf den Fingern herzusagen weiß, welche alle dahin zielen, daß man der Sünden die Herrschaft einräumen, und die Kraft JEsu Christi gantz und gar verleugnen möge, wie Herr D. Spener dergleichen Sprüche in einem besondern Büchlein angeführet, und von dem Mißbrauch sicherer Leute gerettet hat.

Dieser Jammer ist nicht mit Worten zu beschreiben. Ein ieder, der selbst in seinem Gemüth gleichsam nüchtern wird, und sein vorgeführtes Chri-

Elendes Christenthum wird beseufzet. stenthum besiehet, wie es im Schatten-Werck eines Ceremonialischen Wesens bestanden, und nicht aus einer innern dringenden Kraft der Liebe JEsu Christi geflossen sey, schämet sich vor sich selbst, und beseufzet die edle Zeit, die er gleichsam in einem nichtigen Traum des Historischen Glaubens zugebracht, darinnen er keine wahre Frucht getragen, dieweil er nicht in Christo, und Christus nicht in ihm gewesen. Wenn aber nun ein solcher mit erleuchteten Augen das Volck, das sich Christenheit nennet, ansiehet, und gewahr wird, daß die allermeisten noch in eben dem Elend stecken, darinn er so lang gestecket, so

Die Kraft Christi ist zu verkündigen. Luc. 22, 32. möchte er gewiß vor Jammer und Hertzeleid vergehen. Was kan aber ein solcher alsdenn bessers thun, als daß er verkündige die Tugend und Kraft dessen, der ihn berufen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht? So du bekehret bist, sprach Christus zu Petro, so stärcke deine Brüder. Und, o daß solche Verkündigung der Kraft JEsu Christi durch alle Welt dringen möchte! O daß die Kinder des Reichs ihre Königliche Herrlichkeit in Christo beydes mit Thaten und Worten der Welt bezeugeten, so würden die unnützen Wäscher, als die Egyptischen Zauberer, gegen der wahrhaftigen Kraft GOttes bald zu schanden werden.

Irrthum von der Unmöglichkeit Aus diesem inniglichen Verlangen, daß die Menschen den von Kindheit auf eingesogenen Irrthum von der Unmöglichkeit eines thätigen und wahren Christenthums ablegen, und der sich reichlich darbietenden Kraft Christi

Raum

Raum geben möchten, ist auch gegenwärtige Predigt entsprungen. Ist es gleich ein geringes Zeugniß von der grossen und überschwenglichen Kraft meines HErrn und Heilandes: so weiß ich doch und glaube; daß das Vertrauen zu ihm in mancher blöden und Gnadenhungrigen Seele dadurch wird erwecket und gestärcket werden. E. E. Gn. Gn. aber habe ich dieselbige zuzuschreiben daher die Freudigkeit gefasset, dieweil sie dieselbige, da sie gehalten worden, nicht allein angehöret, sondern auch dadurch gestärcket zu seyn bezeuget haben. Wie ich nun an denselben beyderseits die Gnade GOttes zu preisen Ursache gefunden, und dahero geglaubet, daß sie sich des Zeugnisses Christi und seiner Knechte nicht schämen: also habe ich ihre theure Namen, welche GOtt ins Buch des Lebens eingeschrieben hat, hievor zu setzen kein Bedencken getragen. GOtt lasse nach seiner unendlichen Kraft ie mehr und mehr sein Licht und Recht in ihnen aufgehen: damit sie mit allerley Früchten des Geistes erfüllet, allen und ieden ein Exempel darstellen, was die Liebe JEsu Christi vermöge, wenn man sich in derselbigen GOtt zum Opfer dargiebet, und in der Wahrheit JEsu Christi wandelt. Er lasse den Segen von ihnen fliessen auf dero Nachkommen: Er lasse ihn triefen wie den Thau auf ihre Unterthanen: Er lasse ihn starck werden wie den Segen **Abrahams, welcher nicht schwach ward im Glauben, sondern gab GOtt die Ehre, und glaubete aufs allergewisseste, daß, was GOtt verheissen hat, das könne er auch thun**: Er lasse ihn stärcker werden wie den Segen ihrer Väter, und setze sie unter die gesegneten Erstlinge seines Reichs immer und ewiglich. des Christenthums ist abzulegen. Röm. 4, 20. 21.

E. E. Gn. Gn.

Glaucha an Halle, den 10. Nov. 1698.

Demüthigst-Ergebener

August Hermann Francke.

Gehalten Anno 1698.

GOtt, der da überschwenglich thun kan, über alles, was wir bitten oder verstehen, nach der Kraft, die da in uns wircket, dem sey Ehre in der Gemeine, die in Christo JEsu ist, zu aller Zeit, und von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen!

Joh. 15, 5.

Ohne mich könnet ihr nichts thun, spricht unser lieber Heiland beym Johanne am 15. Cap. v. 5. Nicht gehet dieses, Geliebte, nur allein die Apostel und Jünger des HErrn an, zu welchen er damals redete, sondern alle diejenigen, welche an ihn gläuben. Ohne mich, spricht er, könnet ihr nichts thun. Es redete der HErr JEsus damals in einem Gleichnisse, genommen von einem Weinstock, und sprach: Bleibet in mir, und ich in euch. Gleich wie der Rebe kan keine Frucht bringen von ihm selber, er bleibe denn am Weinstock; also auch ihr nicht, ihr bleibet denn an mir. Ich bin der Weinstock, ihr seyd die Reben, wer in mir bleibet, und ich in ihm, der bringet viel Frucht, denn ohne mich könnet ihr nichts thun.

Grund des Christenthums.

Dieses ist traun der Grund unsers Christenthums, daß man glaube und erkenne, daß JEsus sey der Anfänger und Vollender unsers Glaubens, das A und O, der Anfang und das Ende, dem das Werck der Bekehrung, ja das gantze Werck unserer Seligkeit und was dazu gehöret, zukommt und zu übergeben ist.

Wenn das Christenthum vor andern Religionen keinen,

Wo nun dieser nicht im Glauben zum Grunde des Christenthums geleget wird, so ists gewiß, daß das Christenthum keinen Vorzug vor andern Religionen in der Welt hat: denn es lehren auch andere Religionen, ja so gar die Heyden selbst in ihrem Heydenthum, auch von äusserlichen Sitten und Tugenden; aber sie wissen nicht von der Kraft, dadurch ein recht GOtt-gefälliger Tugend-Wandel könne angestellet und geführet werden; sie wissen von keiner höhern Kraft, als die sie von Natur haben, welche doch hiezu viel zu schwach und unzulänglich ist; sie wissen nichts von der Kraft JEsu Christi, von der Kraft des eingebornen Sohnes GOttes, durch welche allein das göttliche Ebenbild in uns wieder aufgerichtet werden kan.

und hingegen einen Vorzug hat?

Weil nun dieselbige Kraft allein im Christenthum gezeiget und gelehret wird, so behält dasselbe billig den Vorzug vor allen andern Religionen.

Wenn ein Mensch das

Dannenhero so lange ein Mensch vermeinet sein Christenthum aus eigenem Vermögen, ohne die Kraft JEsu Christi, zu führen; so lange hat er nicht das wahre Christenthum, sondern nur einen blossen Schein desselben, bildet ihm ein, das Reich GOttes

wirck-

wircklich zu haben, hats aber nur in Worten, da doch das **Reich GOttes nicht in Worten, sondern in der Kraft stehet**, wie Paulus bezeuget in der ersten an die Corinth. Cap. 4, 10. Darum so lieget uns allen ein grosses daran, daß wir diesen Haupt-Grund des Christenthums recht mögen fassen und erkennen. Da nun am verwichenen **Buß Tage** durch die **Buß-Predigt** die Sünden der Menschen haben vor Augen gestellet und bestrafet, und also dadurch die Sünder zur Busse gelocket werden müssen, wir aber ohne Christum auch nicht Busse thun können; sintemal wir nach seinem eigenen Ausspruch **ohne ihn nichts thun können**: so nehmen wir billig an dem heutigen Sonntag der Gelegenheit wahr, nachdem die **Berufung zur Busse** geschehen ist, auch die **Lehre von der Kraft unsers HErrn und Heilandes JEsu Christi** vorzutragen, als durch welche allein dasjenige, was in der Buß-Predigt vorgestellet ist, zur wircklichen und thätigen Ubung bey uns gebracht werden kan. So lasset denn nun eure Hertzen erwecket seyn, daß ihr in dieser Stunde euch unterrichten lasset von derjenigen Kraft, damit ihr euch wapnen müsset zu einem neuen und göttlichen Leben, und durch welche ihr überwinden müsset Welt, Sünde, Tod, Teufel und Hölle. Und weil nun diese alleine von dem lebendigen GOtt im Himmel zu erlangen, so lasset uns zu ihme fliehen, und ihn anrufen um solche seine Kraft, daß er sie beydes im Lehren und Zuhören uns reichlich darreichen wolle, zu welchem Ende wir denn mit einander beten wollen das Gebet des heiligen Vater Unsers ꝛc.

wahre Christenthum nicht hat?

Auf die Berufung zur Busse

folgt die Lehre von der Kraft Christi.

Evangelium Luc. 7, 11 = 17.

UNd es begab sich darnach, daß er in eine Stadt, mit Namen Nain, ging, und seiner Jünger gingen viel mit ihm, und viel Volcks. Als er aber nahe an das Stadt-Thor kam, siehe, da trug man einen Todten heraus, der ein einiger Sohn war seiner Mutter, und sie war eine Witwe, und viel Volcks aus der Stadt ging mit ihr. Und da sie der HErr sahe, jammerte ihn derselbigen, und sprach zu ihr: weine nicht, und trat hinzu, und rührete den Sarg an, und die Träger stunden. Und er sprach: Jüngling, ich sage dir, stehe auf, und der Todte richtete sich auf, und fing an zu reden. Und er gab ihn seiner Mutter. Und es kam sie alle eine Furcht an, und preiseten GOtt und sprachen: Es ist ein gros-

ser Prophet unter uns aufgestanden, und GOtt hat sein Volck heimgesucht. Und diese Rede von ihm erschall in das gantze Jüdische Land, und in alle umliegende Länder.

Eingang.

GEliebte in Christo JEsu, unserm hochverdienten Heilande, man höret insgemein, daß, wenn die Menschen einem Lehrer ein gar gutes Zeugniß geben wollen, sie zu sagen pflegen: **Es ist ein scharffer Gesetz-Prediger**, und meinen denn, sie haben einen Prediger damit vortreflich gelobet: denn, gedencken sie, was einer mehr thun könne, als daß er den Leuten die Hölle fein heiß mache, und ihnen das Gesetz aufs äusserste schärffe; denn auf solche Weise müsse es nothwendig geschehen, daß sie in sich schlügen, und sich zu GOtt bekehrten. Allein es irren gewiß diejenige, welche also halten, gar weit, und ist einem getreuen Diener JEsu Christi mit solchem Lobe gar wenig gedienet. Denn das Gesetz ist eigentlich nicht dasjenige, in dessen Verkündigung das Haupt-Werck eines Evangelischen Lehrers bestehet, sondern wenn ein solcher das Gesetz prediget, die Gewissen ihrer begangenen Sünde daraus überzeuget, sie dadurch niederschläget, und ihnen den Zorn GOttes ankündiget, so thut er gleichsam ein fremdes und nicht dasjenige Werck, welches ihm eigentlich zukommt. Denn das eigentliche Werck eines Evangelischen Lehrers ist, das er **JEsum Christum** predige, als **göttliche Krafft und göttliche Weisheit**, nach der 1. an die Corinth. cap. 1, 24. daß er JEsum predige, wie **er uns von GOtt gemacht ist zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung, und zur Erlösung**, wie abermal daselbst v. 30. geschrieben stehet. Das achtet er für das allerwenigste, daß er äusserlich die Sünden und Laster der Menschen strafe; denn dieses findet man auch so gar bey den Heyden, daß sie die äusserlichen groben Sünden und Laster bestrafen; so finden sich auch bey andern Religionen noch wol Leute, welche die Menschen um ihrer Sünden und Laster willen strafen; ja es thun solches auch unter unsern Haufen wol diejenigen Lehrer, die selbst noch nicht rechtschaffen zu GOtt bekehret sind. Daher man oft diese und dergleichen Reden höret: **Es wird uns gut genug gesaget, es werden die Sünden und Laster scharff genug gestrafet** u. s. f. Sondern darin setzet ein rechtschaffener Lehrer das Hauptwerck seines Amts, daß, wenn er die Menschen von ihren Sünden, und zwar nicht allein von den äusserlichen groben Sünden und Lastern, die im Schwange gehen, sondern vornemlich von dem **Unglauben**, als der **Wurtzel** aller Sünden, und von der **Liebe dieser Welt**, mit welcher sich die Liebe GOttes nicht vereinigen kan, von dem **innern Aussatz** der Sünden, von der **Vergiftung** des menschlichen

Das Gesetz ist nicht das Hauptwerck eines Evangelischen Predigers,

sondern das Vornehmste ist die Verkündigung des Evangelii.

chen Hertzens u. s. f. überzeuget hat, er ihnen auch aus GOttes Wort Anweisung gebe, wie ihnen aus solchem Sünden-Elende könne geholfen werden. Er führet sie nicht auf einen äusserlichen Trost, daß er nemlich erstlich wolte auf die Laster schelten, bald darauf aber sagen; **Wir sind aber alzumal Sünder und mangeln des Ruhms, den wir an GOTT haben sollen, und werden ohne Verdienst gerecht, aus seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch JEsum Christum geschehen ist**; sondern er lehret nach göttlicher Ordnung, wie zu erst eine **wahre Busse** vonnöthen sey, wenn man aus dem sündlichen und lasterhaften Wesen wolle errettet werden, wie man ein ander Hertz, einen andern Sinn kriegen, ja wie man eine **neue Creatur** werden müsse. Darauf dringet ein rechtschaffener Lehrer; nicht aber also, daß er es den Menschen nur etwan so aufbürde, gleich als ob sie es aus eigenen Kräften thun könten: sondern er weiset sie vornemlich auf die Quelle, daraus sie die **Kraft** schöpfen können, daß sie sich rechtschaffen zu dem HErrn ihrem GOtt bekehren, von den alten sündlichen Gewohnheiten abstehen, und hingegen rechtschaffene Früchte der Busse bringen. Er lehret sie, wie sie in Christo können **neue Creaturen** werden, und wie ihnen in ihm geschencket sey **allerley seiner göttlichen Kraft, was zum Leben und göttlichen Wandel dienet**, nach der 2. Epist. Petri cap. 1, 3. **Und** dieses ist die rechte Apostolische Lehr-Art. Denn die Apostel zeigeten zwar auch, wie alle Menschen, Jüden und Heyden, von Natur Kinder des Zorns wären, unter dem Fluch lägen, kein Theil an GOtt und seiner Gnade hätten u. s. f. sie liessen es aber nicht dabey bewenden, sondern sie predigten auch **JEsum Christum den Gecreutzigten**, so gar, daß Paulus in der ersten Epistel an die Corinther 2, 2. saget: **Ich hielte mich nicht dafür, daß ich etwas wüste unter euch, ohne allein JEsum Christum, den Gecreutzigten.** Da verkündigten sie ihnen, wie sie durch denselben alleine aus solchem Zustande, darin sie vorher gestanden, müßten und könten erlöset werden, wie sie alleine durch dessen Verdienst und Gnade, aus Kindern des Zorns, Kinder der Gnaden, aus Kindern der Verdammniß, Kinder der ewigen Seligkeit werden könten; endlich, wie durch dessen Geist und lebendigmachende Kraft sie allein könten aus **todten lebendige**, aus alten erstorbenen Menschen **neue** und lebendige Creaturen werden. Denn also saget Paulus in der Epist. an die Gal. 6, 15. **daß in Christo JEsu weder Beschneidung noch Vorhaut gelte**, das ist: es möge einer ein Jüde, oder Heyde seyn, das möge ihn an sich selbst Christo weder angenehmer, noch unangenehmer machen, sondern **eine neue Creatur**, die gelte einig und allein in ihm. **Und wie viel**, fähret Paulus fort, **nach dieser Regel** ein-

Apostolische Lehr-Art,

Gal. 6, 15.

v. 16,

einhergehen, daß sie nemlich ihr Christenthum darein setzen, daß sie in Christo JEsu neue Creaturen werden, seyn und bleiben, über die sey Friede und Barmhertzigkeit, und über den Israel GOttes. Dieses bezeuget er auch in der 2 Cor. 5, 15. wenn er spricht: daß Christus darum sey für alle gestorben, auf daß die, so da leben, hinfort nicht ihnen selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist. So spricht er auch endlich von sich selber in der Epist. an die Philipp. Cap. 4. v. 13. Ich vermag alles durch den, der mich mächtig machet, Christus. Er verließ sich demnach nicht auf dieses oder jenes, er rühmete sich nicht, daß er sich selbst so fein könne überwinden, daß er alle seine Affecten könne besiegen, er rühmete sich nicht, daß er sich so sehr nach dem Gesetz bemühe einen unsträflichen Wandel zu führen, sondern er gab alle Ehre Christo JEsu, und sprach: Ich vermag alles durch den, der mich mächtig machet, Christum. Siehe, so treten wir gewiß alsdenn erst recht in die Fußstapffen derer Apostel, wenn wir auch also lehren und JEsum Christum als eine Kraft GOttes den Menschen verkündigen und vortragen. Und das ist eben, was uns ietzo in dem Evangelischen Text vor Augen geleget wird. Denn es wird gewißlich dieser Text uns nicht darum vorgelesen, daß wir nur die Historie wissen, wie JEsus einen Jüngling habe von den Todten auferwecket, und es hernach dabey bewenden lassen sollen, wenn wir es wiederum also erzählen können, wie der HERR JEsus die Witwe von Nain getröstet, wie er ihren Sohn lebendig gemacht, wie derselbe geredet, wie ihn JEsus seiner Mutter wieder gegeben, und wie sich die Mutter samt dem Volck darüber gefreuet, und GOtt gepriesen haben. Denn was solte uns die blosse Geschicht helfen? Sondern auf den Mann sollen wir sehen, der den Todten auferwecket, dessen seine Kraft sollen wir hieraus erkennen lernen, und einen solchen Schluß machen: hat der Heiland der Welt solche Kraft erwiesen in den Tagen seines Fleisches, in den Tagen der Niedrigkeit, solte er nicht eben die Kraft an uns beweisen können, nachdem er nun von den
Joh. 10, 18. Todten auferwecket ist, und damit erwiesen hat, daß er Macht habe, sein Leben dahin zu geben, und dasselbe auch wieder zu nehmen; nachdem er nun gen Himmel gefahren ist, und sich gesetzet hat zur Rechten der Majestät in der Höhe. Solte derjenige, der da lebet und regieret in Ewigkeit, von uns
Gal. 2, 20. als ein todter Heiland angesehen werden? Solte derjenige, von dem seine
Eph. 3, 17. Jünger gezeuget, daß er in ihnen lebe, und daß er durch den Glauben wohne in den Hertzen seiner Gläubigen, nicht eben dieselbe lebendigmachende Kraft an uns beweisen können? Sehet, einen solchen Schluß sollen wir machen, und daher unsern allertheuersten Glauben recht hoch achten

ler-

lernen, da wir glauben an JEsum, die Kraft GOttes; und diese seine lebendigmachende Kraft sollen wir trachten hieraus gründlich erkennen zu lernen, und recht lebendig an uns zu erfahren: so haben wir diese vorhabende Historie recht angewendet. Damit aber alle und iede, so gegenwärtig sind, hierzu angeleitet werden mögen, wollen wir anietzo bey diesem Haupt-Stücke der Christlichen Lehre bleiben, und aus unserm Evangelischen Text mit mehrern betrachten

Die Kraft Christi.

Vortrag.

Wir werden dabey zu sehen haben,

I. An wem sich dieselbe erweise,
II. Wie sie sich erweise, und
III. Was deroselben Erkäntniß bey uns wircken soll.

Gebet.

DU getreuer Heiland, JEsu Christe, zu dir flehen wir mit demüthigem Gebet, dieweil wir ohne dich nichts können, auch von uns selbst nicht tüchtig sind etwas gutes zu gedencken, vielweniger zu vollbringen, durch dich aber uns geschencket ist allerley göttliche Kraft, was zum Leben und göttlichen Wandel dienet, also, daß, wo wir in dir und du in uns bist und bleibest, wir deinem himmlischen Vater viele Früchte bringen, ja alles thun können, was vor ihm gefällig ist; ach so bitten wir dich demüthiglich, du wollest nun, o theurer Heiland, nach deiner göttlichen Gnade und Kraft auch anietzo deinem Worte beywohnen, auf daß es uns sey ein Geruch des Lebens und nicht des Todes. Wircke selbst durch dieses dein Wort in unsern Hertzen, was vor dir gefällig ist, auf daß wir dasselbe wahrhaftig in uns als ein lebendiges, göttliches Wort erfahren, und dadurch kräftiglich erwecket werden zu einem göttlichen Leben, und in demselben treulich und bis ans Ende verharren, bis wir endlich in der seligen Ewigkeit dein Angesicht mit Freuden schauen. Amen!

Erster Theil.

Abhandlung. I. An wem sich die Kraft Christi erweise?

SO haben wir denn nun, Geliebte in dem HErrn, zu erwägen, 1. **An wem sich die Kraft Christi erweise.** Sehen wir unser Evangelium an, so finden wir darin gar unterschiedliche Personen. Denn es heisst: **Es begab sich, daß er** (der HErr JEsus) **in eine Stadt mit Namen Nain ging, und seiner Jünger gingen viel mit ihm, und viel Volcks.** Waren demnach hier nicht allein seine Jünger zugegen, sondern es stehet auch dabey: **viel Volcks.** Darauf heisst es: **Als er aber nahe an das Stadt-Thor kam, siehe, da trug man einen Todten heraus, der ein einiger Sohn war seiner Mutter, und sie war eine Witwe, und viel Volcks aus der Stadt ging mit ihr.** Hieraus mögen wir denn sehen, was für Personen zugegen gewesen; nemlich es waren da an einer Seiten die Jünger des HErrn JEsu und viel Volcks; an der andern Seiten war da die Mutter des verstorbenen Jünglings, und auch mit derselben viel Volcks aus der Stadt, welches sie zur Begräbniß ihres Sohnes begleitete, und mit ihr dem HErrn JEsu begegnete. Da hat nun unser Heiland seine Kraft erwiesen an dem Volck, welches mit ihm und seinen Jüngern ging; er hat sie erwiesen an der **Witwen**, an **ihrem todten Sohne**, und an dem **Volck**, das die Witwe begleitete. Wir mögen daraus erkennen, daß, wenn unser Heiland seine Kraft erweiset an einem und dem andern Menschen, solche seine Kraft sey als ein **lieblicher Balsam**; denn gleichwie der Balsam nicht nur denjenigen erquicket, der damit bestrichen und gesalbet wird, sondern auch seine Kraft und Geruch denen umstehenden mittheilet, daß auch dieselben dadurch erquicket und gestärcket werden; also geht es auch, wenn unser Heiland seine Kraft an einem und andern, der derselben insonderheit benöthiget ist, erweiset, daß diejenigen nicht leer ausgehen, die solcher seiner erwiesenen Kraft an andern inne werden; es wäre denn, daß sich die Menschen selbst daran hindern; wie etwa einer möchte Maul und Nase zuhalten vor dem Geruch des köstlichen Balsams, und damit verwehren, daß er durch denselben nicht gestärcket wird.

nemlich an vielen Personen.

Christi Kraft ist gleich einem lieblichen Balsam.

Warum nicht alle derselben geniessen?

Wann wir aber betrachten, warum unser Heiland seine Kraft nicht allezeit an allen und ieden auf einmal bewiesen, so finden wir keine andere Ursache, als daß einige etwa zur selben Zeit ohne Noth, ohne Trübsal, ohne Schwachheit und Sorgen gewesen, und daher sich nicht so hertzlich darnach gesehnet und verlanget haben. Denn eben dieses ist es, was unser Heiland beym Matth. 9, 12. saget; **Die Starcken bedürfen des Arztes nicht,**

Matth. 9, 12.

son-

sondern die Krancken. Beweiset demnach unser Heiland seine Gnade und Kraft nicht an solchen, die da starck und gesund sind, von keiner Noth und Trübsal wissen, dahero auch nicht in Schwachheit zu ihm kommen: denn dieselbige sind zu solcher Zeit fast mehr nichts, als blosse Zuschauer, und empfangen nichts mehr, als einen bloß äusserlichen Schein desjenigen Lichtes, welches aus seinen Gnaden-Wirckungen hervor leuchtet; sondern diejenigen, welche in Elend und Trübsal stehen, die erfahren die Kraft seines Geistes an ihren Seelen am herrlichsten.

Sonderlich erweiset Christus seine Kraft

Wollen wir aber eigentlicher vernehmen, an welchen Personen unser Heiland seine Kraft erwiesen habe, so ist nöthig, daß wir auch auf das vor unserm Text hergehende kürtzlich sehen. Denn es heisset in demselben: **Und es begab sich darnach**; fraget sichs also nicht unbillig: was denn vorhero geschehen? da findet sichs nun, daß der HErr eines **Hauptmanns krancken Knecht** habe gesund gemacht, zum Zeugniß, daß seine Hand nicht verkürtzet sey, auch noch bis auf den heutigen Tag solches zu thun. Es mögen gewiß die leiblichen Aertzte wenig ausrichten bey den Patienten, wo Christus nicht mit seiner Kraft ihnen zu Hülfe kömmt. Daher wäre es nun wohl zu wünschen, daß man in Kranckheiten nicht allein zu den leiblichen Aertzten seine Zuflucht nähme, und sich nur von denselben bedienen liesse, sondern vielmehr auf eine höhere Kraft sähe, nemlich auf die Kraft unsers HErrn JEsu Christi. Es sind aber viel und mancherley geistliche und leibliche **Kranckheiten**, darein der Mensch gerathen kan; jene aber, die **geistlichen**, sind die gefährlichsten, und kan uns daraus nichts als nur die Kraft Christi erretten. Da ist eine gefährliche Kranckheit die **Laulichkeit**, wenn ein Mensch in seinem Christenthum nicht eiferig, im Gebet nicht brünstig, in Ausübung der Liebe nicht emsig, sondern in dem allen träge und verdrossen ist; es findet sich Laulichkeit bald in der Demuth, bald in der Geduld, bald in der Sanftmuth, bald in der Versöhnlichkeit gegen den Nächsten, bald im Wachen über seine Seele, in dem Kampfe wider die Sünde u. s. f. Daher es dann offtermals geschicht, daß mancher Mensch, der schon einen guten Anfang in seinem Christenthum hatte, so gar wieder verfällt, daß mit demselben das **Letzte ärger wird, denn das Erste**; wie Petrus in seiner 2 Epist. Cap. 2, 20 bezeuget. Wenn nun der Mensch dergestalt geistlich kranck wird, so fühlet er solches nicht so bald; denn die geistlichen Kranckheiten sind gleich einer heimlichen **Schlafsucht**; wer da hinein geräth, kan so bald nicht wieder zu sich oder zur Erkäntniß sein selbst kommen; soll denn nun in solchem Falle die Kraft unsers HErrn JEsu Christi sich recht an uns erweisen, so muß unserer Seelen erstlich diese Gnade wiederfahren, daß wir unsere Kranck-

an Krancken,

und zwar in leiblicher

und geistlicher Kranckheit,

deren ist die Laulichkeit im Christenthum.

Geistliche Kranckheiten sind einer Schlafsucht gleich.

heit recht bey uns erkennen. Wo dieses geschicht, da sehen wir uns alsdenn in unserer rechten Gestalt an, da schreyen wir alsdenn um Hülfe; und dann wiederfähret uns auch die heilende Kraft unsers Heilandes, die uns von allen unsern Seelen-Kranckheiten kan befreyen und gesund machen.

Viele in der Gemeine sind geistlich kranck,

Nun, Geliebte, wie befindet ihr euch gegen dasjenige, was ihr anietzo gehöret? Dencket ihr wol, daß ihr alle gesund seyd, die ihr hier zugegen seyd? Meinet ihr, daß ihr in einem recht seligen Zustande vor GOtt seyd? Daß ihr in keinem Stücke kranck seyd? Ich sorge, daß eurer viele annoch tödtlich kranck, und mit dem Aussatze der Sünden überall behaftet seyn, daß es also auch von diesem Haufen wahr genug sey, was ein gottseliger Lehrer zu sagen gepfleget: **Man müsse die Kirchen nicht anders ansehen, als Hospitäler und Lazarethe, darinnen sich lauter Krancke und Gebrechliche befänden.** Darum so fliehet doch hin zu JEsu, wenn ihr eure Kranckheit fühlet; bey dem findet ihr die rechte Heilung, bey dem findet ihr vollkommenen Trost und Hülfe. Ach es ist Jammers und Elendes genug, daß die Menschen geistlicher Weise kranck darnieder liegen; aber das ist das allergefährlichste, daß man solche Kranckheiten nicht erkennen will. Ich frage euch nochmal, was düncket euch, die ihr zugegen seyd? Seyd ihr dessen gewiß, daß ihr **gesund seyd im Glauben**? Seyd ihr dessen gewiß, daß euer Gemüth nicht etwa an dieser oder jener Seuche kranck liege? Prüfet euch wohl, und werdet eures Zustandes recht innen. Wo ihr aber dessen nicht gewiß seyd, sondern müsset befürchten, daß es um eure Seelen nicht zum besten stehe, so ist hoch nöthig, daß ihr den rechten Artzt um Rath fraget, und denselben bittet, daß er euch die Kranckheit eurer Seelen wolle zu erkennen geben. Ihr werdet ja wol gestehen, daß es um einen Menschen gefährlich stehe, der sich selbst und den andere für gesund halten, der aber dennoch in der That kranck und dem Tode nahe ist. Denn eben darum, weil man ihn für gesund hält, versäumet man bey dem Artzte Hülfe zu suchen, und wider die Kranckheit Rath zu schaffen. Daraus möget ihr ja nun auch erkennen, wie viel grössere Gefahr es bringe, so ihr eure Seelen-Kranckheit nicht erkennet. Es rühret aber solches, daß die Menschen ihre Kranckheiten so gar schwerlich erkennen, her aus der **Eigen-Liebe**, die eine der allergreulichsten Kranckheiten mit ist. Denn dieselbe verhindert eben den Menschen, daß er seine Kranckheit nicht erkennet, sondern immer das beste von sich hoffet, suchet seine Fehler zu entschuldigen, giebt die grössesten Sünden für menschliche Schwachheiten und dergleichen Fehler aus, so wir alle an uns hätten, und deren wir in diesem Leben nicht könten entübriget seyn; ob er gleich dem ewigen Tode und Verdammniß nahe ist. Ja es lassen sich die Menschen hierdurch dergestalt betrügen,

aber elend ist es, daß man es nicht erkennen will,

welches herkömmt aus Eigen-Liebe.

gen, daß, wenn man gleich ihnen ihre geistlichen Kranckheiten täglich vor Augen stellet, sie es doch nicht glauben, sondern vielmehr dencken: es werde ja nicht eben so gefährlich um sie stehen. Sagt man ihnen, daß sie dem geistlichen Tod nahe, und dannenhero in solchem Stande nicht können selig werden; ach! sprechen sie, das will ich nimmer hoffen. Und also lassen sie sich durch die Eigen-Liebe einschläffern, trauen sich selbst und ihren eigenen Kräften gar zu viel zu, und dencken, daß sie ihr Hertz ja wol kenneten, und wüsten, wie es um sie stehe, was für Mängel und Fehler sie an sich hätten, und wie sie mit GOtt daran wären. Siehe, dieses trauen ihnen die Menschen selbst gantz sicherlich zu, und gedencken nicht: daß die Schrift sage: **Des Menschen Hertz sey ein trotzig und verzagtes Ding, niemand könne es ergründen, als GOtt der HErr alleine**, beym Jerem. Cap. 18, 9. Ach lasset uns doch ja wol in acht nehmen, und uns selbst nicht so viel zutrauen! Lasset uns nicht gedencken, wir kenneten uns selbsten schon, wir würden ja wissen, was zu thun oder zu lassen sey. Nicht also, meine Liebsten, vor solchen Gedancken müssen wir uns fleißig hüten, solch Vertrauen zu uns selbst müssen wir für eine der grössesten Kranckheiten halten lernen. Denn wo dieses nicht ist, sondern wir mit uns selbsten wohl zufrieden sind, und dahero fein sicher, ruhig und ungerüget seyn wollen, so sind wir die allerelendesten und gefährlichsten febricitanten, welchen der Tod gleichsam schon auf der Zungen sitzet, und die in solchem Zustande der Kraft Christi unmöglich theilhaftig werden können. Sagt mir doch aber, ihr, die ihr ein so gut Vertrauen zu euch selber habet, die ihr dencket, daß es gar wohl um eure Seelen stehe; was erfahret ihr von der Kraft Christi? Was habt ihr euch vor andern, die nichts von der Kraft JEsu Christi wissen noch empfinden, als Heyden, Jüden und Türcken, zu rühmen? Erfahret ihr wol davon etwas bey euch? Fühlet ihr wol eine höhere Kraft in euren Seelen, als euch die Natur kan geben? Werdet ihr dessen gewahr in dem Wandel eures Christenthums, daß ihr Kraft aus Christo habet, nicht allein zu streiten wider die Sünde, sondern auch dieselbe zu überwinden? Findet und erfahret ihr aber dieses nicht, ach! so erkennet doch, daß ihr noch in einem elenden Zustande stehet. Denn ihr müssets einmal erkennen, sonst kan euch nimmermehr geholfen werden, sonst könnet ihr der Kraft Christi nicht theilhaftig werden.

Vertrauen zu sich selbst ist eine grosse geistliche Kranckheit.

Lasset uns aber dieses auch aus unserm Text erkennen, da es heisset: **Als JEsus nahe an das Stadt-Thor kam, siehe, da trug man einen Todten heraus, der ein einiger Sohn war seiner Mutter, und sie war eine Witwe.** Da wird uns abermal vorgestellet, an weme die Kraft un-

Was die Witwe hier ist?

sers HErrn JEsu Christi offenbaret werde. Sehet, da war eine Mutter, die einen einigen Sohn hatte, welcher ihr durch den Tod war entrissen worden, über dem war sie eine **Witwe**, μεμονωμένη, eine Einsame, die gantz allein gelassen, und nunmehr nicht allein ihres Mannes, sondern auch ihres einigen Sohnes beraubet war, dahero ihr denn vor Menschen aller Trost entzogen, und alle äusserliche Hülfe verschwunden zu seyn schiene, so daß sie nichts mehr hatte, darauf sie in der Welt ihre Hoffnung und Zuversicht setzen können. Darüber war sie nun schmertzlich betrübet, so gar, daß sie auch bitterlich weinete; wie solches der Heiland anzeiget, wenn er ihr aus hertzlichem Mitleiden zugesprochen und gesaget: **Weine nicht**; woraus denn leichtlich abzunehmen, daß sie ihre Thränen gar häufig über ihre Wangen fliessen, und mit alle dem Troste, den ihr etwa das mitleidige Volck gegeben, sich nicht habe können zufrieden stellen lassen, ob sie auch gleich gerne gewolt hätte. Denn sie war ihrer bey solchem Leid-Wesen selbst nicht mächtig, daß sie sich auf tröstliches Zureden der Menschen gefasset hätte: zu dem, so war aller Trost, den sie etwa hörete, nur menschlich, und fand sie nichts darinnen, so ihr Hertze hätte beruhigen oder befriedigen können. Sehen wir also abermal an diesem Exempel gar deutlich, an wem der HErr JEsus seine lebendig machende Kraft erweise, nemlich an solchen, **die betrübtes und gedemüthigtes Geistes sind**, die ihre Noth fühlen und empfinden, die mit menschlichem Trost nicht vergnüget sind, sondern nach den Tröstungen GOttes sich einig und allein sehnen. Und dieses sehen wir auch aus dem, was der Prophet Esaias Cap. 54, 6. sqq. seiner Weissagung schreibet; woselbst er uns eben diese Wahrheit vorstellet, wenn es heisset: **Der HErr hat dich lassen im Geschrey seyn, daß du seyest wie ein verlassen und von Hertzen betrübet Weib, und wie ein junges Weib, das verstossen ist, spricht dein GOtt. Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen, aber mit grosser Barmhertzigkeit will ich dich samlen. Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig vor dir verborgen, aber mit ewiger Gnade will ich mich dein erbarmen, spricht der HERR, dein Erlöser m. f. w.** Wie ein gar kräftiger Trost ist doch dieses! Wir sehen daraus, an wem die Kraft, die Liebe und Barmhertzigkeit des HErrn sich offenbare. Es heisset da: **Der HErr hat dich lassen im Geschrey seyn, daß du seyst wie ein verlassen, und von Hertzen betrübet Weib**, nemlich eine Witwe, welche verlassen ist, und nicht weiß, wo sie sich hinwenden, oder zu wem sie ihre Zuflucht nehmen soll. Ja es lässet es der liebe GOTT bey dem einen Gleichniß nicht bewenden, sondern giebet uns, um die Sache nachdrücklicher vor Augen zu legen, noch ein ander Gleichniß: **Und**

Jes. 54, 6. seqq.

Derselben Abbildung in Gleichnissen.

wie

wie ein junges Weib, spricht er, das verstossen ist, nemlich von ihrem Manne, und also in der Irre herum gehet, deren sich niemand annimmet. Ja er stellet uns die Sache noch deutlicher vor, wenn er saget Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen: Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig vor dir verborgen, und ferner: du Elende, über die alle Wetter gehen, und du Trostlose; damit wir ja hieraus erkennen möchten, was wir hier an dem Bilde dieser Witwen sehen, nemlich den eigentlichen und rechten Zustand eines Hertzens, in welchem JEsus Christus die Kraft seines Trostes könne und wolle offenbaren. Es muß nemlich vorher in demselben aller weltliche Trost verschwinden; alle Hoffnung, die man auf fleischlichen Arm, aufs Irdische und Vergängliche setzen möchte, muß vorher aus dem Hertzen ausgetilget seyn; ja man muß bey sich selbst keine Zuflucht, keinen Aufenthalt oder Hinterhalt mehr suchen, sondern so gar in die Enge getrieben seyn, daß man weiter nichts mehr habe, dahin man etwa noch heimlich gedächte seine Zuflucht zu nehmen, oder da man hoffte Schutz und Hülfe zu finden, sondern dem Bilde dieser Witwen muß man gantz und gar ähnlich werden, daß man sey μεμονωμένος, ein allein gelassener, betrübter, trostloser. Wo dieses sich recht findet, und der Mensch dergestalt gäntzlich verlassen ist, siehe, da zeiget sich die Macht und Kraft Christi am herrlichsten. Solche Gnade und Kraft, spricht ein gottseliger Lehrer, findet sich am allermeisten in dem Thal Achor, das ist; in dem Thal der Verwirrung, wo es nemlich übel bey dem Menschen hergehe, wo er äusserlich und innerlich durch Creutz und Trübsal wisse weder hinter sich noch vor sich zu kommen. Darum soll niemand gedencken, es sey umsonst oder unnöthig, daß man traurig und betrübt sey; es sey nicht besser, als daß man sich aller Traurigkeit entschlage, und allezeit frölich und gutes Muths sey. Gewiß ist dieses gar weit gefehlet. Denn ohne Traurigkeit kan niemand zur wahren empfindlichen Freude gelangen; ja es wird selbst in der Traurigkeit die Freude geboren: sintemal nach dem Zeugniß Pauli, die göttliche Traurigkeit, (als welche nöthig ist um der Sünde willen) wircket eine Reue zur Seligkeit, die niemanden gereuet, 2 Cor. 7, 10. Da hergegen die Freude dieser Welt den Tod wircket, und die lebendigmachende Kraft Christi an der Seelen verhindert. Weswegen denn GOtt der HErr allemal diejenigen, an denen er seine wunderbare Kraft und Gnade erzeigen wollen, zuvorhero sehr gedemüthiget und elend gemachet hat. Daher kömmt es auch, daß wir in den Geschichten der heiligen Väter von so vielen Trübsalen hören; daher kömmts, daß wir in der heiligen Schrift allenthalben so viel von Thränen lesen, wie die Gläubigen solche ihre Speise

Wie ihr Hertz müsse beschaffen seyn?

Da findet sich die Kraft Christi.

Geistliche und göttliche Traurigkeit über die Sünde ist nöthig,

Wie an Exempeln zu sehen. Psalm 42, 4.

ha-

Ps. 56, 9. haben seyn lassen **Tag und Nacht**, und wie sie GOtt **der HErr** in seinen **Sack gefasset und alle gezählet habe**; ja daher kömmts, daß diejenigen
Ps. 126, 5. 6. selig genennet **werden**, die hier mit **Thränen säen**, sintemal sie dort sollen **mit Freuden erndten**, ja was noch mehr ist, daß gar unser Heiland bey dem Matth. 5, 4. 10. 11. und beym Luca 6, 21. 22. diejenigen hier schon selig **preiset, die da leide tragen, weinen und verfolget werden.** Die Vernunft dencket zwar, was denn dem lieben GOtt eben damit gedienet sey, wenn der Mensch traurig wäre, wenn er so betrübt einher gienge? Ja die Menschen beurtheilen wol gar diejenigen, welche etwa in solche Betrübniß von GOtt gesetzet sind, und sprechen: was das nütze wäre, daß man den Kopf hängen liesse; und Thränen vergösse? das werde einem wenig helfen; das Christenthum bestünde ja nicht im Kopf-hängen u. s. f. Nun ists wohl wahr, daß das Christenthum nicht bestehet weder im Kopf-hängen, noch in Thränen vergiessen; aber wenn du die Last der Sünden recht fühltest, wenn dein Hertz recht zerbrochen und zermalmet wäre, durch die Erkäntniß derselben,
Ps. 38, 9. wer weiß, ob du nicht auch würdest den Kopf hängen lassen, ob du nicht auch würdest Thränen vergiessen, wenn du mit **David** erführest, wie dir in der **Busse gar anders** bey deinen Sünden zu muthe sey, als dir etwa vorhero gewesen seyn möchte? Gewiß, wenn dir das rohe Hertz genommen, und ein zerbrochen und zerschlagen Hertz gegeben wäre, du würdest nicht so leichtsinnig und so boshaftig davon reden. Darum soll man sich ja hüten, daß man nicht so übel urtheile von denenjenigen, welche man siehet, daß sie in Betrübniß sind, daß sie mit traurigen Geberden einhergehen; man soll ihrer nicht so spotten, noch übels von ihnen reden: sondern das Gericht über solche vielmehr dem lieben GOtt überlassen, weil wir nicht wissen können, was in dieses oder jenes Hertzen von GOtt gewircket wird. Der Apostel Paulus ließ sich das nicht gereuen, daß er seine Corinthier göttlich betrübet hätte, wie wir sehen aus der
2 Cor. 7, 10. vor angeführten 2 an die Corinth. Cap. 7, 8. 10. da er spricht: **Daß ich euch durch den Brief habe traurig gemacht, reuet mich nicht. Denn die göttliche Traurigkeit wircket eine Reue zur Seligkeit, die niemand gereuet**; oder wie es eigentlich lautet: sie wircket eine Busse, eine Veränderung des Sinnes zur Seligkeit, die niemand gereuen kan. Derowegen so hat der Mensch keinen Schaden davon, und sich also davor nicht zu fürchten, wenn er etwa seiner Sünde halben betrübet, und in göttliche Traurigkeit gesetzet wird; denn dadurch geschiehet es, daß vieles in seinem Sinne geändert wird, und er die Dinge dieser Welt gantz anders ansehen lernet, als er sie vorhero angesehen hat. GOtt der HErr hat seine heilige Ursachen, warum er den Menschen dergestalt in solche Traurigkeit über seine Sün-

Von Bußfertigen und Niedergeschlagenen soll man nicht übel urtheilen.

Warum GOtt einen Menschen

Sünden gerathen lässet. Man möchte zur Erläuterung, aus dem gemeinen menschlichen Leben, dessen ein Exempel geben können. Denn wenn ein Mensch Schaden in einer Sache gelitten hat, siehet aber, daß er solchen leicht wieder ersetzen könne, so achtet er dessen nicht groß, und wird dadurch nicht sonderlich behutsam und vorsichtig gemachet; wenn aber ihm solchen Schaden zu ersetzen etwas sauer ankömmt, oder ihm wol gar unmöglich ist, so achtet er erst denselben hoch: als zum Exempel, wenn einer hätte ein Bein oder Arm zerbrochen, und derselbe würde ihm mit Erleidung grosser Schmertzen wiederum geheilet, was meinet ihr, würde ein solcher Mensch wol sagen: ich will meinen Arm oder Bein noch einmal zerbrechen, ist es mir doch wieder geheilet, es kan wol noch einmal geheilet werden, u. s. f. oder würde er wol unbehutsam in seinem Thun verfahren, und sich in Gefahr begeben, daß er das mit so grossen Schmertzen einmal geheilte Glied wiederum verwahrlosete? Nicht also, sondern er würde sagen: es hat mir viel zu wehe gethan, da der Arm hat müssen wieder geheilet werden; und würde sich daher so viel mehr vor dergleichen Gefahr hüten und in acht nehmen. So ist es nun auch in dem Geistlichen mit den Menschen bewandt; wenn dieselbe in keine wahre Zerknirschung des Hertzens hineingeführet würden, wenn sie keine göttliche Traurigkeit in ihrer Seele erführen; gewiß, sie würden GOttes so groß nicht achten, sie würden die Gnade, die sie von ihm erlanget, hernach gar leichtlich wieder verschertzen; wovor GOtt einen ieglichen, deme Barmhertzigkeit wiederfahren ist, in Gnaden bewahren wolle! Denn es ist kein Zweifel, daß diejenigen ihnen ein überaus grosses Gericht über den Hals ziehen, welche einmal Gnade von GOtt empfangen haben, und hernach dieselbe wiederum von sich stossen, denn sie ist ein theures und hochschätzbares Kleinod. Wer dasselbe muthwillig von sich wirft, solte der nicht GOttes gerechte Strafe darüber leiden müssen? Derowegen, damit wir mit der Gnade desto behutsamer und treulicher umgehen, und dieses Kleinod desto sorgfältiger verwahren, so lässets uns GOTT im Anfang nach seinem heiligen Rath in etwas sauer werden.

in grosser Traurigkeit über seine Sünde kommen lässet.

Welche die empfangene Gnade von sich stossen, haben ein schweres Gericht zu erwarten.

Wir finden, daß dieses der allgemeine Weg sey, den er allezeit mit seinen Heiligen und Geliebten gegangen ist. Daher auch David saget Ps. 51, 19. **Ein geängstetes und zerschlagenes Hertz wirst du, GOtt nicht verachten**; ja er spricht zu vorhero: **ein geängsteter Geist sey das rechte Opfer, so GOtt gefalle.** Dahero sehen wir, daß der bußfertige Zöllner in solcher Bangigkeit seines Hertzens, in solchem Kummer über seine Sünden gestanden sey, daß er auch seine Augen nicht getrauete gen Himmel aufzuheben; ja daher kam es auch, daß Petrus, als er seiner

Exempel derer, die über ihre Sünde Traurigkeit empfinden.

Matth. 26, 75.

Sünden durch den Anblick des HErrn JEsu erinnert wurde, **hinaus ging und bitterlich weinete.** Darum soll niemand gedencken, es sey so gefährlich in eine göttliche Traurigkeit wegen seiner Sünden zu gerathen, oder, es helfe einem doch nichts, wenn man gleich viel darüber weinete. Denn es ist dieses die Ordnung GOttes, durch welche alle Fromme und Auserwählte, wiewol in unterschiedener Masse, haben durchgehen müssen. David saget Psalm 32, 4. **deine Hand war Tag und Nacht schwer auf mir,** und Psalm 38, 15. **Es ist nichts Gesundes an meinem Leibe vor deinen Dreuen, und ist kein Friede in meinen Gebeinen vor meiner Sünde, meine Sünden gehen über mein Haupt, wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer worden,** weswegen er auch daselbst spricht v. 19. **Ich sorge für meine Sünde.** Und dergleichen Zeugnisse heiliger Schrift könten noch vielmehr beygebracht, und daraus erwiesen werden, daß es nicht umsonst noch vergeblich sey, wenn das Hertz erst in eine recht empfindliche Traurigkeit über die Sünde gesetzet wird, sintemal daraus die heilsame Sorge für die Sünde, wie man nemlich derselben los werden wolle, entstehet. Darum soll sichs der Mensch nicht dauren lassen, wenn er gleich eine Zeitlang in solcher Traurigkeit bleiben müste. Das Kleinod ist viel zu köstlich, viel zu edel und herrlich, als daß man sich solte reuen und verdriessen lassen, um deswillen eine Zeitlang Mühe und Angst auszustehen. Vielmehr solte man sich freuen, und sich dieses lieb seyn lassen, daß uns nur auf einige Weise der Weg gezeiget würde, wiederum zu demjenigen Stande zu gelangen, aus welchem wir in Adam gefallen sind. Nun wissen wir zwar, daß wir durch kein ander Mittel als allein durch Christum und seine göttliche Kraft wieder in denselbigen Stand gesetzet werden können, wir wissen aber auch dieses, daß die Kraft des HErrn JEsu dem Menschen nicht könne zu statten kommen, es sey denn, daß er dergestalt, wie ietzt erwehnet, sein Elend erkenne, und sich durch solche Erkäntniß recht demüthigen und erniedrigen lasse.

Welche Traurigkeit nicht vergeblich ist

sondern hat ihren Nutzen.

2 Cor. 12, 9.

Nehmet dessen ein Exempel an dem Apostel Paulo, welcher in der 2. an die Corinth. 12, 7. 8. 9. von sich schreibet; daß er von des **Satans Engel sey mit Fäusten geschlagen worden.** Nun habe er zwar den HERRN deswegen **dreymal angeflehet,** daß er ihn davon erretten möchte; der HErr aber habe zu ihm gesaget: **Laß dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.** Worauf er sich denn auch habe zufrieden gegeben, so daß er daselbst einen solchen Schluß machet: **Darum will ich mich am allermeisten rühmen meiner Schwachheit, auf daß die Kraft Christi bey mir wohne.** Das meinet er aber gar nicht so, wie es die fleischlichen Menschen verstehen, die ihm solches unver-

Falscher Ruhm der Schwachheit.

schämt

schämt nachsagen: ich will mich am allerliebsten **meiner Schwachheit**, d. i. meiner Sünden rühmen, und wollen damit ihre Fleisches-Wercke und gottloses Wesen beschönigen oder entschuldigen. Denn wenn man ihnen darinnen zuredet, sie aus dem Worte GOttes bestrafet, und zeiget, wie sie sollen davon abstehen, sich zu Christo bekehren, und aus dessen Kraft ein neues Leben anfangen, siehe, so sind sie bald mit der Entschuldigung fertig, wenden ein, und sagen: sie seyn arme schwache Menschen, und wolten sich mit Paulo keines Dinges, als nur ihrer Schwachheit rühmen. Das war aber nicht die Meinung Pauli, sondern er redet daselbst von seinem Elende, welches er dazumal ausstehen muste. Und war gewiß selbiges ein gar grosses Leiden, und eine besondere Noth; denn er wurde von **des Satans Engel mit Fäusten geschlagen.** Ja er redet von noch mehrern Trübsalen, die ihm begegnet, deren er im folgenden ein gar grosses Register erzählet; wie er sey gewesen **in Schwachheiten, in Schmachen, in Nöthen, in Verfolgungen, in Aengsten, um Christus willen.** In dem vorhergehenden 9. cap. wie auch in der 1. an die Corinth. cap. 4. hat er gleichfalls seine Trübsalen in Christo JEsu nach der Reihe vorgestellet. Und in der 1. an die Cor. cap. 2, 3. saget er überhaupt, **daß er mit Schwachheit, mit Furcht und grossen Zittern** bey den Corinthiern gewesen sey, und also an andern Orten mehr. Nichts destoweniger aber saget er in dem vor angeführten 12, 10. der 2. Ep. an die Corinthier: **Darum bin ich gutes Muths, denn wenn ich schwach bin, so bin ich starck; und eben darum will ich mich am allerliebsten meiner Schwachheit rühmen,** ich will mich am meisten freuen in den Trübsalen, die von GOtt über mich kommen, sintemal unter denselben die Kraft Christi bey mir wohnet, und sich desto herrlicher in mir offenbaret.

Schwachheiten Pauli.

2 Cor. 12, 10.

Hieher gehöret, und ist fast eins mit dem ietzt angeführten, wenn David Psalm 18, 36. saget: **Wenn du, o GOTT! mich demüthigest, so machest du mich groß.** Wohl dem Menschen, der dieses in seinem eigenen Hertzen erfähret! Denn es ist einem Menschen gewiß viel nützer und heilsamer, daß er in diesem Leben geniedriget und gedemüthiget werde, und ihm aller äusserliche und innerliche Trost entzogen werde, als wenn er hier lauter gute Tage und einen steten Geschmack der Freuden hätte. Denn durch Leiden und Trübsal wird das Fleisch, oder der alte Mensch mehr und mehr geschwächet und entkräftet; durch gute Tage aber wird er muthig und starck. Darum hat GOtt der HERR den Weg zum Himmel sehr weislich in das Creutz geleget: daß also hier eigentlich die Zeit des Leidens, dort aber die Zeit der Herrlichkeit ist. Und ob wir wol hier zuweilen auch etwas von sol-

Demüthigung ist nützlich.

Creutz ist der Weg zum Himmel.

Vorschmack der Herrlichkeit.

solcher Herrlichkeit kosten, so ist es doch nur ein blosser Vorschmack, und nur als eine geringe Vorkost zu rechnen, gegen seiner überschwenglichen Herrlichkeit. Diese Zeit aber ist und bleibet die Zeit des Leidens. Wollen wir nun JEsu einmal dort in der Herrlichkeit ähnlich werden, so müssen wir ihm hier erst im **Leiden** ähnlich werden; soll sein Leben dermaleins an uns offenbar werden, so müssen wir hier sein **Sterben** an unserm Leibe herum tragen. Oder finden wir irgends von unserm Heilande, daß er in dieser Welt immer gutes Muths sey gewesen? Lesen wir nicht vielmehr, daß er habe **geweinet**; daß seine **Seele bis in den Tod sey betrübet** gewesen, daß er in **sich selbst geseufzet** habe, u. s. f. Ist aber nun unser Haupt uns also vorgegangen, solten wir denn, die wir seine Glieder seyn wollen, ihm darinnen nicht nachfolgen? Solten wir, da das Haupt Leide trägt und weinet, in steter Freude und Lust begehren einher zu gehen? Sehet! das würde gar ungereimt und gantz wider Christum seyn. Darum sollen wir keinesweges also gesinnet seyn, sondern, wenn uns GOtt der HErr in einen betrübten Zustand gerathen lässet, da wir in die Enge getrieben werden, da uns bange wird wegen unsrer Sünden, oder da es sonst entweder äusserlich oder innerlich nicht nach unserm Willen gehet, so sollen wir uns dieses nicht befremden lassen, sondern nach der Ermahnung Jacobi cap. 1, 2. **das für eitel Freude achten, so wir in mancherley Anfechtung fallen.**

Christi Traurigkeit Luc. 19, 41. Matth. 26, 38. Joh. 11, 33.

Wenn Christi Kraft sich erweiset?

Sehet, das ist der rechte Weg: denn wenn der Mensch durchs Leiden geniedriget wird, wo er sich unter die gewaltige Hand GOttes demüthiget, wenn er in dem Elende steckt; so wird sich die Kraft JEsu Christi herrlich in ihm erweisen. Hingegen, so lange der Mensch in seinem rohen Wesen stehen bleibt, daß er sich nicht groß um seine Seele bekümmert, sondern fein sicher mit der Welt in ihren Ergötzlichkeiten mitmachet, und inzwischen sein Christenthum darin setzet, daß er des Sonntags äusserlich einmal eine Predigt höret, und dann zu gewöhnlicher Zeit zur Beicht und Abendmahl gehet; u. s. w. siehe, so wird er die Kraft JEsu Christi nie bey sich empfinden.

Warum die Jugend wenig von derselben erfähret?

Daher geschiehet es auch leider! daß die **Jugend** mehrentheils von der **Kraft Christi** wenig erfähret, indem es ihr am Creutz fehlet, und ihr rohes und weltgesinnetes Hertz sich nicht recht beugen will. Man findet noch wol, daß junge Leute die Wahrheit annehmen, aber sie fassen dieselbe insgemein nur äusserlich ins Wissen und in den Verstand, scheuen sich vor Betrübniß und Angst des Hertzens, so gar, daß wenn ihnen etwa das Hertz einmal gerühret wird, sie alsbald gedencken, sie möchten gar zu traurig oder zu melancholisch werden: suchen daher ein solches Christenthum, dabey sie das erste Stück der Busse, die Contrition oder Zerknirschung des Hertzens

ge-

gedencken vorbey zu gehen, und bilden ihnen dennoch wol ein, daß sie nichts destoweniger in einem guten Christenthum stehen! Welches doch nicht seyn kan.

Wir finden aber hier in unserm Text noch ein Exempel, bey wem sich die Kraft JEsu Christi herrlich erwiesen. Es stehet alhier: **Er trat hinzu, und rührete den Sarg an, und die Träger stunden, und er sprach: Jüngling, ich sage dir, stehe auf.** Dieser verstorbene Jüngling war ein einiger Sohn seiner Mutter; an demselben nun, als an einem Todten, erwiese Christus seine lebendigmachende göttliche Kraft. Und eben diese lebendigmachende Kraft ist es auch, welche er an uns erzeiget, die wir alle von Natur todt in Sünden. Davon kan nachgelesen werden in der Ep. an die Ephes. cap. 1. und 2. alwo ausdrücklich bezeuget wird, daß GOtt eben die **überschwengliche Grösse seiner Kraft, welche er gewircket habe in Christo, da er ihn von den Todten auferwecket habe, auch an seinen Gläubigen nach der Wirckung seiner mächtigen Stärcke beweise, als durch welche er uns auch, da wir todt waren durch Ubertretung und Sünde, samt Christo lebendig gemacht, und samt ihm auferwecket, und samt ihm in das himmlische Wesen gesetzet habe.** Sehet, das wird uns in unserm Texte unter einem schönen Bilde gewiesen, da nemlich gezeiget wird, daß gleichwie Christus seine grosse Kraft darin bewiesen, daß er diesen Jüngling nicht im leiblichen Tode bleiben ließ, sondern ihn wieder zum natürlichen Leben von den Todten auferweckete: also beweise er seine Kraft auch an uns, indem er uns aus dem geistlichen Tode lebendig machet. Und daraus mögen wir dann wol erkennen, daß die Bekehrung eines Menschen kein so geringes Werck sey, wie Fleisch und Blut sich einbildet, sondern daß sie eben ein so schweres Werck sey, als wenn ein Todter zum Leben wieder auferwecket werden soll, und erweiset sich eben dieselbe Kraft Christi darin, die sich erwiesen hat, als JEsus Christus den todten Jüngling wieder lebendig machte; ja eben dieselbe **Herrlichkeit des Vaters** erweiset sich darin, die sich erwiesen hat, als JEsus Christus von den Todten auferwecket wurde. Das sollen wir demnach wohl mercken, daß JEsus unser Heiland eben dieselbige Kraft, die er erwiesen hat, als er diesen Jüngling auferweckete, noch täglich erweise, wenn er einen Sünder aus dem Tode und Schlaf der Sünden zum geistlichen Leben hervor rufet. Von solcher geistlichen Auferweckung redet er selber bey dem Evangelisten Joh. 5, 19. u. f. Denn es heißt daselbst: **Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, der Sohn kan nichts von ihm selber thun, denn was er siehet den Vater thun: denn was derselbe thut, das thut gleich**

3. An den geistlich Todten,

Welches unter einem Bilde gewiesen wird.

Bekehrung ist ein grosses Werck.

Geistliche Auferweckung.

auch der Sohn; der Vater aber hat den Sohn lieb, und zeiget ihm alles was er thut, und wird ihm noch gröſſere Wercke zeigen, daß ihr euch verwundern werdet. Denn wie der Vater die Todten auferwecket, und macht sie lebendig, also der Sohn machet lebendig, welche er will. Denn der Vater richtet niemand, sondern alles Gerichte hat er dem Sohn gegeben, auf daß sie alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren. Wer den Sohn nicht ehret, der ehret auch den Vater nicht, der ihn gesandt hat. Wahrlich, wahrlich ich sage euch: Wer mein Wort höret, und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kömmt nicht ins Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen. Ja der Heiland fähret noch ferner in dieser Rede fort und sagt: Wahrlich, wahrlich ich sage euch: Es kömmt die Stunde, und ist schon ietzt, daß die Todten werden die Stimme des Sohnes GOttes hören, und die sie hören werden, die werden leben. Denn wie der Vater das Leben in ihm selber hat, also hat er dem Sohn gegeben das Leben zu haben in ihm selber. Sehet, da wird uns klärlich angezeiget, wie der Mensch aus dem geistlichen Tode herausgerissen werde, nemlich durch die kräftige Stimme des Sohnes GOttes, wenn er dessen Wort, dessen Stimme höret, und gläubet dem, der ihn gesandt hat. Daraus mögen wir nun wol erkennen, was eine rechte Bekehrung sey. Darum ist es weit gefehlet, wenn die Menschen die Bekehrung für so ein gering Ding achten, wenn sie dencken, der Mensch lasse sichs so und so bereden, er gewöhne sich anders zu seyn, als er vorher gewesen, er thue dis oder das nicht mehr, er sey nicht mehr ein Kind, er lege nunmehr ab, was kindisch ist, er komme nun zu seinem Verstande, u. s. w. Siehe, das sind lauter Gedancken der verderbten Vernunft. Denn das ist noch lange nicht die wahre Bekehrung, sondern das ist die wahre Bekehrung, wo der Mensch aus dem Tode ins Leben hindurch dringet. Es muß ein neu Leben in uns offenbar werden, und darinnen sich die Kraft JEsu Christi an uns erweisen, alsdenn und nicht eher mögen wir bekehret heissen. Nun wolan, so erkennen wir denn hieraus, daß das wahre geistliche Leben durch die Kraft JEsu Christi müsse in uns gebracht werden; welches auch Paulus will, wenn er in der Epistel an die Ephes. cap. 5, 14. saget; Wache auf, der du schläfest, und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten.

Was eine rechte Bekehrung sey?

An denen Gläubigen.

In dem vorhergehenden unsers Textes finden wir ein sonderbares Exempel des Glaubens an dem Hauptmann, an dessen todt-krancken Knecht der Heiland seine göttliche Kraft in dessen Gesundmachung erwiese. Von diesem

sem Hauptmann sagt der HErr JEsus; solchen Glauben hab ich in Israel nicht funden, und also wurde diesem Glauben des Haupt-Mannes sein todt-krancker Knecht geschencket: aber dieses mag von diesem Jüngling alhier nicht gesaget werden, denn derselbe war todt, und mochte sein Hertz in seinem Tode nicht auf diesen Heiland richten. So mögen wir auch von der Witwe oder Mutter dieses Jünglinges nicht sagen, daß sie solchen Glauben gehabt habe, indem dieselbe betrübet und ohne Trost dahin ging, sich wol nichts weniger versahe als dieses, dannenhero auch nicht darum bat, daß ihr Sohn möchte lebendig gemacht werden. Was wird uns nun damit angedeutet? Dieses, daß unser Heiland sey der **Anfänger und Vollender unsers Glaubens.** Er muß den ersten Grund des Glaubens selber legen, und denselben in unsern Hertzen wircken; und wenn er nun also den Glauben gewircket hat, so ergreifft derselbe Glaube seine Kraft, durch welche er gewircket worden ist, und empfänget aus derselbigen Kraft ein neues geistliches Leben, daß ihm hinführo nichts unmöglich ist. Denn er hat nun das Vermögen sich zu dem Throne GOttes zu erheben; da erbittet er denn eine Kraft nach der andern, und was er bittet, das empfähet er von GOtt, und darf ihm nichts mangeln, was zum Leben und göttlichen Wandel dienet. Das soll uns ja nun billig ermuntern und erwecken, daß wir den Wirckungen GOttes in uns nicht widerstreben. Es wircket aber GOtt der HErr den Glauben also, daß er uns das Wort des Evangelii erschallen lässet: da müssen wir nun demselben in Demuth Gehör geben, weil es heist: **die, so die Stimme GOttes hören werden, werden leben.** Wenn nun der Mensch die Stimme des Sohnes GOttes bey sich mercket, wenn er bey sich wahrnimmt das Wort des Lebens, daß es sich bey ihm reget, und etwa solche Gedancken dadurch in ihm entstehen: siehe, du stehest noch nicht in dem rechten Zustande, du hast noch nicht in dir das Leben, das aus GOtt ist, du must anders werden, oder was sonst etwa für Gedancken bey einem erwecket werden mögen, (die wol im Anfange nicht viel auf sich zu haben scheinen) da soll der Mensch solche Gelegenheit ja nicht aus den Händen lassen. Denn da wircket GOtt in ihm, da beginnen ihm die Augen aufzugehen, da wird ihm sein Zustand vor Augen gestellet; und so er solchen Gedancken bey sich Platz giebet, so er dieselbe zu einem Seufzen, zu einem Sehnen und Verlangen und zum wircklichen Gehorsam kommen lässet, so wird an ihm erfüllet werden, was geschrieben stehet Offenb. cap. 3, 20. **Siehe, ich stehe vor der Thür, und klopfe an, so iemand meine Stimme höret und mir aufthut, zu dem werde ich eingehen und das Abendmahl mit ihm halten, und er mit mir.** So sollen wir nun dieses wohl erkennen, daß man zwar zu vorhero eine Kraft haben müsse,

Christus ist der Anfänger und Vollender des Glaubens.

Wie GOtt den Glauben in uns wircket? Joh. 5, 25.

Offenb. Joh. 3, 20.

um

Erste Kraft Christi ist der Glaube,

um die dargebotene Kraft JEsu anzunehmen und derselben zu geniessen; welche erste Kraft der Glaube selber ist: aber auch dabey wissen, daß man solche erste Kraft gleichfalls aus ihm, dem HErrn JEsu, schöpfen müsse; sintemal von ihm nicht nur das Vollbringen, sondern auch das Wollen herrühret. Hernach aber, wenn wir solche Kraft von ihm empfangen haben, so müssen wir mit und in solcher geschenckten und empfangenen Kraft auch anfangen zu wircken, denn also heissets in der 2 Petr. 1, 3. **Nachdem allerley seiner göttlichen Kraft, was zum Leben und göttlichen Wandel dienet, uns geschencket ist, durch die Erkäntniß deß, der uns berufen hat durch seine Herrlichkeit und Tugend, so wendet allen euren Fleiß daran, und reichet dar in eurem Glauben Tugend, u. s. w.** Woselbst Petrus gar nachdrücklich zeiget, wie wir solche Kraft gebrauchen sollen, wie wir unsern Glauben beweisen sollen durch allerhand Tugenden, insonderheit durch die Liebe, als an welcher das rechte Leben des Glaubens muß erkant werden. Sehet, wo sich dieses bey uns findet, wo sich solche Früchte in uns hervor thun, so haben wir die Kraft JEsu Christi recht bey uns wircken lassen: welche sich denn täglich in uns vermehret zu einem noch grössern Wachsthum, ie treuer wir damit umgehen. Also haben wir nun zu erst gesehen, **an wem sich die Kraft Christi erweise**, nemlich an denjenigen, welche **kranck** sind, und ihre Kranckheit erkennen, hernach an denen, welche **elend, verlassen** und **trostlos** sind, und ihre Noth fühlen, denn auch an solchen, die da **geistlich todt** sind, und endlich an denjenigen, die da **gläubig sind**; wie solches ietzo ist ausgeführet worden.

mit welcher man muß anfangen zu wircken. 2 Petr. 1, 3.

Anderer Theil.

II. Wie sich die Kraft Christi erweise?

NUn laßt uns auch II. erkennen **wie sich die Kraft Christi erweise.** Es wird uns solches klärlich gezeiget einmal an dem Exempel der armen und betrübten Witwe, davon es heisset: **Und da sie der HERR sahe, jammerte ihn derselben, und sprach zu ihr; weine nicht.** Zwar, wenn man die vorher erzählete Umstände ansiehet, scheinet es, als obs von ohngefähr geschehen sey, daß unser HErr JEsus in die Stadt gegangen sey, denn es heisset: **Und es begab sich darnach.** Es geschah aber traun nicht von ohngefähr; denn alle seine Schritte und Tritte waren nach dem Willen seines himmlischen Vaters abgemessen, und zieleten auf dessen Vollbringung. Also geschiehet es oftermals, daß sich die Kraft JEsu Christi auch an uns erweiset, und es damit das Ansehen hat, als geschehe es von ohngefähr, zum Exempel, daß wir an diesen oder jenen Ort kommen, daß wir mit diesem oder jenem guten Freunde bekant werden, daß wir diese

1. Nicht ohngefähr.

oder

oder jene Predigt hören, daß wir diese oder jene gute Vermahnung, Lehre und Unterricht empfangen u. s. f. allein es geschiehet solches nicht von ohngefehr, sondern es ist vielmehr anzusehen als eine heilige Führung GOttes, als ein Zeugniß seiner Liebe und Barmhertzigkeit, nach welcher er uns mit seiner Gnade zuvor kömmt, damit die Kraft JEsu Christi sich an uns erweisen möge. Darum ist auch das Weisheit, so der Mensch alle solche Wege und Begegnisse ansiehet, nicht als von ohngefehr, sondern als heilige und göttliche Führungen, lernet seinen himmlischen Vater darüber preisen und der Gelegenheit wohl wahrnehmen, damit er die ihm darin begegnete Gnade nicht vergeblich empfahe. Führungen GOttes sind wohl zu erkennen.

Es wird uns aber in unserm Text noch näher angezeiget, wie sich die Kraft unsers HErrn JEsu Christi wircklich erweise, wenn es heisset: **Und da sie der HErr sahe**; also, da er sie sahe, da wär ihr schon so gut als geholfen. Es wird sonsten des **Ansehens oder Anschauens** des HErrn JEsu niemals vergeblich in heiliger Schrift Meldung gethan; z. E. wenn der HErr JEsus die Stadt Jerusalem ansahe und weinete über sie, wenn er **Petrum** ansahe, und derselbige bald auf sein Anschauen hinaus ging und bitterlich weinete; woraus wir sehen, daß, wenn unser Heiland die Sünder ansiehet, er entweder selbst über sie weine, oder doch durch sein Anschauen die Sünder zum Weinen bewege. Dannenhero ist es gewiß, daß unser Heiland sein Anschauen nie vergeblich auf uns richte. Zwar wenn der Mensch in solchem elenden Zustande ist, so kömmts ihm wol nicht also vor, und glaubets wol nicht, daß unser Heiland auf ihn sehe, es düncket ihn, daß Christus gar ferne sey, daß er ihn weder sehe noch kenne. Ach! saget mancher, wenn ich das wissen solte, daß mein Heiland seine Augen auf mich gerichtet hätte, daß er mich zu Gnaden annehmen, daß er sich meiner erbarmen wolte, ach! so wolte ich alles gerne ausstehen: aber nun kan ich mich solcher Gnade und Barmhertzigkeit nicht versichern u. s. f. Sehet, da wird denn der Mensch zaghaftig, lässet den Muth sincken, und hindert sich damit, daß er die Kraft Christi nicht so bald erfähret. Darum sollen wir an diesem und andern Exempeln wohl lernen, daß, wie auch sonsten die Schrift saget, unser Heiland **ansehe die Elenden, die gedemüthigtes und zerschlagenes Geistes sind** Jes. 66, 2. Cap. 57, 15. 2. Durch Anschauen. Luc. 19, 41. Luc. 22, 61. Welches mancher in Zweifel ziehet.

Was bringet aber sein Ansehen mit sich? Da sie der HErr sahe, heist es, **da jammerte ihn derselben.** Sehet, sein allsehendes Auge ist mit einem zarten **Erbarmen** verknüpfet; so bald als sich sein Auge dahin lenckete, so bald war auch ein jammerndes Hertz da, es jammerte ihn derselbigen. Hier höret ihr, aus welchem Grunde die Trost-Worte unsers HErrn JEsu 3. Mit Erbarmen.

eigentlich fliessen; nemlich aus einem zarten und Liebes-vollen Jammer und Mitleiden; es sind die σπλάγχνα des HErrn JEsu, das Inwendige seines Hertzens, welches in ihm beweget wird, wenn er unser Elend ansiehet. Ach lieben Menschen, es ist unser Heiland das Hertz unsers lieben himmlischen Vaters; in ihm wohnet alle Gnade, alle Barmhertzigkeit, alles Jammern, alles Mitleiden. Er ist ein solcher **Hoherpriester, der da Mitleiden haben kan** mit unserer Schwachheit. Wir mögen das aufs allergewisseste glauben, daß er unser Elend sich mehr lasse zu Hertzen gehen, als wir selber es immermehr zu Hertzen nehmen mögen. Haben wir ein Leiden, ein Creutz, eine Noth, so siehet er es nicht nur, sondern er fühlet es auch in seinem Hertzen, es schmertzet ihn, es thut, so zu sagen, ihm weher als uns selbst. Sehet, was ging es ihn doch an, daß diese Witwe dahin ging, und ihren Sohn hinaus tragen ließ? Man hätte gedencken sollen, er gehe als ein Fremder vorbey, und werde das nicht achten. Aber es war bey ihm gar ein ander Hertz; **als er sie sahe in ihrem Elende, da jammerte ihn derselben.** Und so ist er gewiß noch allezeit gesinnet; oder solte er sich nach dem geändert haben? Solte er ietzo ein ander Hertze haben, als er damals hatte? Das sey ferne. Glaube das, lieber Mensch, aufs allergewisseste, so oft deine **Thränen** deiner Sünden wegen über deine Wangen fliessen, so beweget sich sein Hertz in ihm vor Liebe und Mitleiden, und da ist alsdenn seine Kraft gewiß schon im Anzuge. Es gehet aber damit, gleich als wenn vor einer Fluth ein grosser Damm gemachet ist; denn da hält derselbige wol eine Zeitlang die Wasser-Fluth auf, aber in die Länge kan er sie nicht aufhalten, sondern wenn die Wasser-Fluth gröſſer wird, so bricht dieselbe endlich den Damm entzwey, und wird da alles überschwemmet; also wirds auch gehen mit deinen Thränen: laß sie nur immerfort fliessen, sie fliessen an einen Damm, der sie nicht lange aufhalten kan, sondern bald brechen muß: **Mein Hertz bricht mir gegen dir, daß ich mich dein erbarmen muß**, saget der HErr selber bey dem Propheten Jerem. 31, 20. darum so stille, wenn es dir auch also begegnet, deine Seele, und erwarte in Geduld der Hülfe. Indessen suche ja nicht etwa Zeit-Vertreib bey der Welt, daß du gedächtest, der traurigen Gedancken dich zu entschlagen, und durch lustige Gesellschaft dein Gemüthe zu befriedigen. Nicht also, sondern laß deine Thränen nur immer fort lauffen, hemme sie selber nicht, sie werden so lange lauffen, bis sie das Hertz JEsu überwältigen. Denn ehe du dich dessen versiehest, siehe, so wird der Damm einreissen und alles überschwemmen. Da wirst du alsdenn erkennen, daß aus deinen Thränen eine süsse Freuden-Fluth worden sey; wie ehemals durch die **Wunder-Kraft unsers Heilandes aus Wasser Wein worden ist.**

Hebr. 4, 15. Er hat ein mitleidiges Hertz,

Zumal wenn du über deine Sünden weinest,

und deine Thränen fliessen lässest.

Joh. 2, 9.

Dann

Dann wirst du erfahren, wie reichlich die Liebe und Barmhertzigkeit aus dem Hertzen JEsu überfliesse, und dich gantz überschütte.

Darum solt du ja deine Thränen nicht aufhalten, so lange bis sie JEsus selber stillet; da ist es denn Zeit, daß du aufhörest, wenn JEsus deine Thränen siehet, wenn er auch zu dir saget, wie zu dieser Witwen: weine nicht. Sehet, da ist alsdenn die rechte Stunde, da ist der rechte Augenblick, da die Thränen mögen gestillet werden. Aeusserlicher Trost, den einem etwa Menschen zusprechen können, mag wenig helfen. Es haben zwar die Menschen diesen Gebrauch, daß, wenn etwa einer kranck, oder arm wird, sie alsdenn einer dem andern das Leid klagen, und sich unter einander Trost zusprechen: es geschiehet aber wol leider! selten aus einem solchen Hertzen, wie es billig geschehen solte: sondern ist mehrentheils nur ein äusserliches Wort, welches ohne Bewegung des Hertzens über die Lippen, und dahero auch dem Leidenden wenig zu Hertzen gehet. Hier sehen wir gar ein anders an unserm Heilande; derselbe hatte ein rechtes Mitleiden mit dieser Witwen in seinem Hertzen; es war, als wenn er ihr Mann wäre: es ging ihm gar tief zu Hertzen, daß er sie in solcher Traurigkeit und Leid-Wesen über den Tod ihres einigen Sohnes sehen solte. Er empfand ein sonderbares Leiden darüber; nicht anders; als es etwa einer Mutter zu gehen pfleget, welche ihr Kind in äusserster Schwachheit liegen siehet, und dabey ihren mütterlichen Affect nicht wohl bergen kan, sondern traurig und betrübt bey der Wiegen oder bey dem Bette stehet, winselt und klaget; da ihr denn oftermal das Hertz im Leibe brechen möchte, geschweige, daß sie die Thränen solte zurücke halten können. Siehe, eben also ist unserm Heilande noch allewege zu muthe, wenn er unser Elend und Jammer siehet, wenn er siehet unsere Thränen die Wangen hinab lauffen; da bricht ihm sein Hertz, daß er sagen muß: ach! weine nicht, du brichst mir mein Hertz allzusehr. Es gehet ihm, wie dem Joseph, welcher sich zwar Anfangs seinen Brüdern nicht wolte zu erkennen geben, sondern sich fremd stellete; da er aber ihre Angst und Bangigkeit sahe, brach ihm sein Hertz vor brünstiger Liebe, dergestalt, daß er auch hinweg gehen, und seine Thränen in geheim ausschütten muste. Und ob er gleich, da er wieder zu ihnen kam, sich noch ferner gedachte hart gegen sie zu stellen, so überwältigte ihn doch die Liebe und Erbarmung, daß er hervor treten, und mit weinenden Augen sagen muste: Ich bin Joseph, euer Bruder. Sehet, so gehets auch unserm himmlischen Joseph. Er stellet sich zwar anfänglich hart gegen uns, er verbirget sich einen kleinen Augenblick; aber er schüttet indessen gleichsam seine Thränen aus, weil es ihm zu schwer wird, selbige länger aufzuhalten. Er hält wol ein wenig zurück, daß wir sein Erbarmen nicht so

4. Mit Tröstlen.

Aeusserlicher Trost ist schlecht.

Christus hat ein mütterliches Mitleiden.

1 B. Mos. 43, 30. c. 45, 1. sqq. sein Hertz bricht ihm, wie Joseph.

bald empfinden; aber er kan sich doch in die Länge nicht halten, sondern er bekennet sich endlich und spricht: Ich bin Joseph, Ich bin euer JEsus, euer Heiland, euer Immanuel, weinet nicht. Denn er ist derselbe, der die Thränen von den Augen der Seinigen abwischet; das ist gleichsam sein eigenes und liebstes Werck, wie in der Offenbarung St. Johannis Cap. 7, 17. gar tröstlich von ihm geschrieben stehet: **Das Lamm mitten im Stuhl wird sie** (die da kommen sind aus grossem Trübsal) **weiden und leiten zu dem lebendigen Wasser-Brunnen, und GOtt** (und das Lamm selbst) **wird abwischen alle Thränen von ihren Augen.** Darum wird er nicht mit einem Löwen, oder Bären, oder sonst einem wilden Thiere verglichen, wann ers mit seinen Gläubigen zu thun hat, sondern mit einem **Lamme**, anzuzeigen, daß er voller Liebe, Sanftmuth und Geduld sey. Dannenhero solt du diese Eigenschaft wohl an ihm erkennen, und dich nichts daran kehren, wenn gleich der Trost, so dir von andern, ob wol auch aus gutem Hertzen, zugesprochen wird, nicht so bald bey dir haften, und die Gnade, die dir verkündiget wird, sich nach deinem Verlangen nicht alsbald in dir offenbaren wolte. Gib dich nur in die Geduld, und warte, bis JEsus selber kömmt, und dir den Trost ins Hertz spricht. Folge hierinnen dem Exempel der Mutter unsers Heilandes, und bewahre alle Trost-Worte, ob du dir schon dieselbe nicht so bald zueignen kanst, in deinem Hertzen; es wird eine Zeit kommen, da dir JEsus ein einiges Wort zusprechen, und sagen wird: **Weine nicht**; und damit wird er alsdenn alle deine Thränen abwischen von deinen Augen, daß deren nicht eine mehr wird gesehen werden. Darum siehe wol zu, lieber Mensch, daß du dieses recht fassest, und zu Hertzen nehmest. Gar fein redet hievon David Ps. 56. 9. **Fasse**, saget er zu GOtt, **meine Thränen in deinen Sack, ohne Zweifel, du zählest sie.** Sehet, wie liebreich er da den lieben GOtt vorstellet, daß er die Thränen seiner Gläubigen auffasse in seinen Sack, daß er sie zähle, damit deren keine eintzige umkomme. Zählet er sie aber, so muß er ja eine gewisse Zahl und Maaß haben, wie viel derer seyn sollen. Daraus kanst du ja gewiß seyn, daß du kein einiges Thränlein umsonst oder überflüßig vergiessen werdest, sintemal sie der HErr so sorgfältig zählet; ja es heisset noch dazu, er zählet sie in seinen Sack, oder, wie es eigentlich in seiner Sprache lautet: **Er zählet sie in seinen Wein-Schlauch**; Er samlet sie also, wie man einen guten Most in einen Wein-Schlauch samlet und auffasset, damit man zu seiner Zeit daraus einen guten Wein bekommen möge. Darum solt du dir das nicht lassen zuwider seyn, daß der HErr lange zählet, sondern mit Geduld darauf warten, bis er ausgezählet habe, bis sein Wein-Schlauch voll sey: dann zu seiner Zeit wird

Er wischet uns die Thränen von den Augen.

Warum er einem Lamm verglichen wird?

Ps. 56, 9. Wie GOtt unsere Thränen auffasset und zählet?

wird er dir aus demselben einen rechten Freuden-Wein einschencken, dafür du ihm in Ewigkeit dancken wirst.

Wir finden aber noch ferner in unserm Text, wie der HErr JEsus seine Kraft erweise, wenn hier stehet: **Und er trat hinzu.** Siehe, dieser Tritt geschahe nicht vergeblich, sondern er **trat hin zum Sarge**, und kam also allmählich näher zur Hülfe. Mercke hieraus, lieber Mensch, daß du dich nicht müssest daran kehren, wenn du schon ie zuweilen einen Trost in deinem Hertzen empfähest, aber gleichwol die völlige Hülfe noch nicht siehest; das must du dich nicht irren lassen, noch daher sorgliche Gedancken schöpfen, als ob der Heiland seine Kraft nicht könne noch wolle an dir erweisen. An diesem Exempel kanst du lernen, daß er in Beweisung seiner Kraft, seine heilige Ordnung und gewisse Stuffen habe. Erstlich kam er dieser armen und betrübten Witwe zu rechter Zeit und Stunde entgegen, sahe sie an, und ließ sich ihres Elendes jammern: darauf redete er ihr tröstlich zu und sprach: **Weine nicht.** Damit hatte sie aber ihren todten Sohn noch nicht wieder, konte auch daraus nicht abnehmen, ob und wie ihr werde geholfen werden. Hierauf **trit er hin zu dem Sarg**, und strecket seine Hand aus, als ein Zeichen, daß seine Hülfe nahe sey. Eben also kan er vielleicht auch mit dir verfahren, daß er dir erst ein freundliches Trost- und Zufriedensprechungs-Wort in dein Hertze leget, ohngeachtet du die Hülfe noch nicht siehest, sondern gleichwol noch in der Noth stecken bleibest. Zweifele um deswillen nicht; seine **Stunde ist noch nicht kommen**; vielmehr versichere dich, daß, so gewiß er dir das Wort des Trostes in dein Hertz gesprochen, ob du dich schon nicht alsbald darein schicken, und dir dasselbe recht zu Nutz machen könteſt, so gewiß werde er dir auch seine Hülfe wiederfahren lassen. Denn siehe, indem er das Wort redet, so **trit** er hinzu, und kömmet also näher zur Hülfe. Es ist nur um ein kleines, so wirst du die völlige Erlösung sehen. Darum so ermuntere dein Hertz, so bald du einigen Trost empfähest, und gedencke: Ach nun ist mein JEsus schon einen Schritt näher herzu getreten, denn ich habe einen Trost in meinem Hertzen empfangen; ich verspüre es, daß er schon anfänget meine Thränen abzuwischen, daher weiß ich, daß mein Leiden bald seine völlige Endschaft erreichen werde.

5. Mit allmählicher Hülfe.

Seine Stuffen in der Hülfe.

Joh. 2, 4.

Nun heisset es weiter: **Er trat hinzu, und rührete den Sarg an.** Dieses geschahe zu dem Ende, daß die Träger möchten stehen bleiben; wie denn auch folget: **und die Träger stunden.** Denn unser Heiland sahe, daß man mit dem Todten zu Grabe eilete: daher wolte er sie durch dieses Anrühren des Sarges zurück halten, daß sie den Todten nicht forttragen, sondern damit stille stehen möchten: welches auch die Träger thäten, obwol un-

6. Mit der Wegnehmung der Hindernisse.

wissend, was daraus werden solte. Auch dieses ist mit gutem Bedacht von unserm Heilande geschehen, und um deswillen aufgezeichnet worden, daß es von uns fruchtbarlich erwogen, und zu unserm Nutzen angewendet werden möchte. Nemlich du must wissen, lieber Mensch, daß der Heiland nicht allemal gerade zugehe, dich aus deinem Verderben heraus zu reissen. Er trit zwar allmählig näher hinzu, aber die Hülfe wiederfähret dir nicht so bald, als du wol gerne wolltest, sondern du must auch da noch ein wenig warten. Er trit hinzu, und rühret den Sarg an, damit die Träger nicht fortgehen, sondern stehen bleiben mögen. Siehe, also räumet er erst die Hindernisse hinweg, die im Wege stehen, daß du seines Heils, seiner Hülfe und Erlösung nicht fähig werden kanst. Darum laß dir die Zeit nicht lang werden, wenn es nicht so geschwinde fortgehet, und die Hülfe auch alsdenn noch verzeucht, wenn sie schon scheinet im Anzuge zu seyn. Dencke nicht: ey warum ist denn nun die Hülfe noch nicht da, da doch der Heiland so nahe getreten ist? Siehe, die Träger müssen erst stille stehen; es muß der Lauf alles desjenigen gehemmet werden, worauf du dich bey dir selbst noch einiger massen stützest und verlässest. Es muß stille stehen deine verderbte Vernunft, die schädliche Eigenliebe, das falsche Vertrauen auf eigene Kräfte, der Eigenwille u. s. f. diese Träger, die dich Todten bishero getragen, und fast bis zum Grabe des ewigen Verderbens gebracht haben, die müssen nun stille stehen. Wo dieses geschiehet, daß du in kindlicher Gelassenheit dich dem Willen GOttes ergiebest, da hingegen deinen Eigen-Dünckel, deine böse Neigungen und Begierden stille stehen, und gleichsam darnieder legen lässest, da ists ein Zeichen, daß die Hülfe schon um ein merckliches näher kommen sey. Mit deinem eigenen Lauffen und Rennen aber richtest du nicht mehr aus, als daß du dich nur immer mehr von der Hülfe entfernest, und dem Verderben desto näher kommst. Darum laß die Träger stille stehen, so bald JEsus den Sarg anrühret. Denn eben deswegen geschiehet es, daß er dein Hertz so kräftig anrühret, wenn du unter Creutz und Trübsal bist, damit du alleine lernest die Hülfe bey ihm suchen, und dagegen an allen eigenen Kräften, eigenem Willen, Rennen und Lauffen gantz und gar verzagen. Siehe, dahin muß es mit dir kommen, daß du erkennest, wie du gar nichts vermögest, daß du in der That erfahrest, was man insgemein ohne Erfahrung zu singen pfleget: mit unserer Macht ist nichts gethan m. f. w. und daher dich bloß und lediglich in die Barmhertzigkeit GOttes einsenckest, Hände und Füsse sincken lassest, wie der selige Lutherus redet. Wo dieses nicht geschiehet, und du dir selbst rathen und helfen wilst, so fällest du immer tiefer hinein, und machst dir deine Noth immer grösser. Darum so stehe denn nur stil-

Wie die Träger müssen stille stehen?

Mit unserm eigenen Lauffen und Rennen richten wir nichts aus.

stille, und ergib dich eintzig und allein dem Willen deines Heilandes, so wird er sein JEsus-Amt, sein allgemeines Helfers-Amt, auch an dir gewißlich erfüllen.

7. Mit seinem lebendigmachenden Wort.

Und dieses finden wir nun auch in dem nachfolgenden unsers Textes, da es also lautet: und er sprach: Jüngling, ich sage dir, stehe auf. Sehet, als die Träger stunden, da war die Hülfe am allernähesten; also wenn dein eigener Wille und dein Wircken aufhöret, da ist das Hülf-reiche Wort des HErrn JEsu da: Jüngling, ich sage dir, stehe auf. Das war wol ein kurtzes Wort, aber ein Wort des Lebens, ein lebendiges und lebendigmachendes Wort, welches auch dieser Jüngling, der doch todt war, hörete, und dadurch zum Leben aufgewecket ward. Denn kaum war es zum Jünglinge gesaget, so zeigete sich schon die lebendigmachende Kraft desselben. Und diese zeiget sich noch allewege, wenn der Heiland zu den Geistlich-todten und Erstorbenen spricht, daß sie leben sollen. Denn so bald dieses Wort ins Hertze schallet und nicht durch Unglauben verhindert wird, so wircket es ein neues, wahrhaftiges und geistliches Leben in der Seele; wie uns solches bey dem Propheten Ezechiel Cap. 16. gar nachdrücklich vorgestellet wird: denn nachdem er zuvorhero den elenden und jämmerlichen Zustand des Israelitischen Volcks und zugleich einer ieglichen unwidergebornen Seele folgender Gestalt beschreibet v. 4. 5. Deine Geburt ist also gewest, dein Nabel, da du geboren wurdest, ist nicht verschnitten, so hat man dich auch mit Wasser nicht gebadet, daß du sauber würdest, noch mit Saltz gerieben, noch in Windeln gewickelt. Denn niemand jammerte dein, daß er sich über dich hätte erbarmet, m. f. w. so heisset es darauf v. 6. Ich aber ging vor dir über, und sahe dich in deinem Blute liegen, und sprach zu dir, da du so in deinem Blute lägest: du solt leben. Ja zu dir sprach ich, du solt leben. Wir mögen hieraus ja wol erkennen, daß uns erst unsere abscheuliche sündliche Gestalt müsse offenbaret und vor Augen gestellet werden, um zu erkennen, wie wir von Natur nicht anders als ein Greuel und Abscheu vor den Augen GOttes in unreinem Blute liegen, und daraus uns so wenig helfen können, als ein ietztgebornes Kind sich selbst von seinem Unflat reinigen kan; ehe und bevor wir das Wort des Lebens hören, und durch dasselbe aus unserm Verderben erlöset werden können. Wo aber das Erkäntniß deines tiefen Verderbens dergestalt in deinem Hertzen aufgehet, daß du nichts anders vor dir siehest, als du werdest des ewigen Todes seyn, und in deinem Unflate sterben und verderben müssen, wo dir nicht von oben herab Hülfe wiederfahre; alsdenn bist du in demjenigen Zustande, in welchem der HErr seine Kraft an dir beweisen, und dir tröstlich

Wenn unsere sündliche Gestalt uns erst offenbaret wird,

so kan Christus seine Kraft an uns beweisen.

lich zusprechen will: **du solt leben.** Siehe, das ist der **Weg**, das ist die eigentliche Ordnung, in welcher du der Kraft Christi solst theilhaftig werden.

Was er für Kraft nach der geistlichen Erweckung erweise?

Hier mögen wir uns aber wol noch weiter ausbreiten, und bey uns selbst erwägen, was unser Heiland alsdenn für Kraft an uns erweise, wenn er uns bereits durch seine lebendigmachende Kraft zum Leben erwecket hat; denn wir ja leicht gedencken können, daß dieser Jüngling hernach nicht wird müßig gewesen seyn, sondern sich vielmehr also wird erwiesen haben, daß seine Mutter, als eine verlassene Witwe, sich seiner wol wird haben zu erfreuen gehabt. Um deswillen geschahe es auch, daß er seiner Mutter wieder gegeben ward, als hie stehet: **Und er gab ihn seiner Mutter.** Dahero mögen wir uns wol gewiß versichern, daß, wenn unser Heiland seine Kraft dergestalt an einem Menschen erwiesen, daß er ihm das geistliche Leben geschencket, und ihn seiner Mutter, dem neuen Jerusalem, wieder gegeben habe, derselbe hinfort nicht mehr todt, nicht faul und träge seyn könne, sondern sich vielmehr befleißige, in **einem neuen Leben zu wandeln**; nach der Epistel an die Röm. Cap. 6, 4. Und alsdenn zeiget sich die Kraft unsers HErrn JEsu Christi am herrlichsten; **da wohnet Christus mit seinem göttlichen Leben durch den Glauben in dem Hertzen des Menschen. Und er wird dadurch in der Liebe GOttes gewurtzelt und gegründet, und vermag dannenhero zu begreiffen mit allen Heiligen, welches da sey die Breite und die Länge, und die Tiefe und die Höhe, auch erkennen, daß Christum lieb haben besser sey, denn alles wissen: er wird erfüllet mit allerley GOttes Fülle:** er weiß und ist versichert, **daß GOtt überschwenglich thun könne über alles, was wir bitten und verstehen: nach der Kraft, die da in uns wircket**, nach der Epistel Pauli an die Ephes. Cap. 3, 17-20.

Wie solche Kraft je länger je mehr erfahren wird?

Er erfähret dieselbe Kraft unsers HErrn JEsu Christi wircklich in sich, indem er aus Glauben in Glauben, aus Liebe in Liebe, aus Tugend in Tugend, und von einer Klarheit zur andern kömmet: wie wir an dem Exempel der Gläubigen, so wol Altes als Neues Testaments, ja so gar unseres Heilandes JEsu Christi selbst sehen: **daß er zugenommen habe an Weisheit, Alter und Gnade bey GOtt und den Menschen.** Ein gar sonderbares Exempel dessen haben wir auch an **Mose**; da derselbe einmal aus Egypten ausgegangen war, so wurde er hernach immer mehr und mehr der Kraft GOttes theilhaftig, ja er sahe die Herrlichkeit GOttes, und ward mit dem HErrn seinem GOtt, als ein Freund mit dem andern, hertzinniglich bekant und vereiniget. Also gehet es mit einem ieglichen zum geistlichen Leben erweckten Menschen; ist er einmal neu geboren durch den Heiligen Geist, ist er einmal aus Egypten ausgegangen, und durch das rothe Meer des Blutes

JE-

JEsu Christi hindurch gedrungen, siehe, so wird ihm auch alsdenn in der Wüsten die Herrlichkeit des HErrn, die Klarheit und Kraft JEsu Christi immer mehr und mehr offenbaret, und er durch dieselbe verkläret nach der 2. an die Corinth. Cap. 3, 18. Sehet, welche Gelegenheit hätten wir nicht, die Kraft unsers HErrn JEsu Christi noch weiter aus unserm Texte vorzustellen und zu preisen? Ich kan wol sagen, daß, wo es die Zeit leiden wolte, mir nichts liebers seyn solte, als in dieser Betrachtung mich recht auszubreiten; und solte uns Christen ja nichts mehr angelegen seyn, als daß wir die Kraft unsers Heilandes stets preisen, und dieselbe ohn Unterlaß rühmen und verkündigen möchten.

Dritter Theil.

Was die Erkäntniß der Kraft Christi bey uns wircken soll?

Wir wollen aber III. noch mit wenigen erwägen, **was die Erkäntniß der Kraft Christi bey uns wircken solle.** Wir finden solches in dem Beschluß des Evangelii an dem Volcke, so diesem Wunderwerck beygewohnet hatte; davon es heisset: **Es kam sie alle eine Furcht an, und preiseten GOtt und sprachen: Es ist ein grosser Prophet unter uns aufgestanden, und GOtt hat sein Volck heimgesuchet, und diese Rede von ihm erschall in das gantze Jüdische Land, und in alle umliegende Länder.** Daraus wir mögen erkennen, wie wir uns die Erkäntniß der Kraft unsers HErrn JEsu Christi sollen zu Nutze machen. An diesem Volcke hatte sich zwar die Kraft Christi dergestalt nicht erwiesen, als sie sich erwiesen hatte an der Witwe und an ihrem todt-gewesenen Sohne; Sie erkanten aber gleichwol daraus die Kraft JEsu Christi, die sie vorhero nicht so erkant hatten; liessen auch die Erkäntniß der Kraft JEsu bey ihnen nicht unfruchtbar seyn, sondern es wirckte dieselbe bey ihnen eine Furcht und heilige Scheu vor der Kraft und Herrlichkeit GOttes; sie entsatzten sich vor der heiligen Majestät GOttes, preiseten dieselbe, und sprachen: **Es ist ein grosser Prophet unter uns aufgestanden, und GOtt hat sein Volck heimgesuchet.** Also sollen wir nun die Erkäntniß der Kraft unsers Heilandes uns auch dazu dienen lassen, daß wir allezeit eine heilige Furcht und Scheu vor ihme haben, und unser Hertz in derselben beständig erhalten mögen.

nemlich 1. eine heilige Furcht vor ihm,

Meine Geliebte, es ist wol keiner unter euch, der sich nicht des HErrn JEsu mit dem Munde rühmet, und sich einbildet, er kenne ihn, er ehre, liebe und diene ihm; aber gewiß, wenn ich bedencke, wie der Name JEsus so gar wenig von euch in Ehren gehalten, sondern öfters so schändlich gemißbrauchet wird, daß, wenn man etwan ja sagen will, man gleich spricht: JEsus

welche bey wenigen zu finden.

ja, und was dergleichen böse Gewohnheiten mehr sind; so kan ich nicht anders schliessen, als daß noch bey den wenigsten eine solche Furcht und demüthige Ehrerbietung in dem Hertzen sey, als da billig seyn solte. Sehet, warum wird euch doch von der Kraft Christi geprediget? Jsts nicht darum, daß ihr ihn in seiner Kraft recht erkennen, ihn fürchten, ihn als den lebendigen GOtt, als den Heiland der Welt, der nun nicht mehr am Creutze hänget, nicht mehr im Tode ist, noch im Grabe liegt, sondern als der wahre Sohn GOttes lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit, und das Leben giebet allen, die seine göttliche Kraft an ihren Hertzen erweisen lassen, auch mit diesem Volcke preisen und verehren möget. Ach so lasset denn solche Predigt an euch nicht vergeblich seyn,

2. Einen rechten Danck des Hertzens.

sondern lasset vielmehr die Erkäntniß seiner Kraft euch dazu dienen, daß ihr diesen euren Heiland JEsum Christum fürchtet, lobet und preiset; und zwar nicht allein mit Worten, sondern fürchtet ihn von Hertzen, preiset ihn mit der That und mit der Wahrheit. Denn er ist der HErr über alles, der nicht auf Worte oder einen äusserlichen Schein, sondern aufs Hertz, auf die That und Wahrheit siehet; daher aller Danck, alle Ehre, alles Lob, so nicht aus innerstem Grunde des Hertzens herrühret, nur ein eitler und unvernünftiger Gottes-Dienst ist, daran unser Heiland keinen Gefallen hat. Sehet, die rechte **Furcht** und **Ehrerbietung**, der rechte **Danck**, das rechte **Lob** GOttes entstehet aus der Erkäntniß der Kraft JEsu Christi; durch welches Lob der Mensch selbst auch fähig wird der Kraft Christi an seiner eigenen Seelen, daß er hinzu gehet zu seinem Heilande Christo JEsu, auf dessen Kraft ein völliges Vertrauen setzet, ja dieselbe anziehet als den **Harnisch GOttes**, nach der Epist. an die Ephes. Cap. 6, 11. darinnen gehet er denn getrost an den Streit wider den Teufel, wider die Sünde, und sein eigen Fleisch und Blut, berufet sich nicht auf menschliche Schwachheit, sondern waget vielmehr alles auf die Kraft JEsu Christi. Denn er machet bey sich diesen festen und gewissen Schluß: Jst Christus von solcher Kraft, daß auch der Tod ihm muß unterthan seyn; ey, so wird Sünde, Tod, Teufel und Hölle auch über mich nicht herrschen können. Und das heisset denn die Kraft JEsu Christi recht preisen und verkündigen. Denn es gereichet ihm nichts mehr zu Ehren, als wenn man seiner Kraft alles zutrauet, und den Muth niemals sincken lässet, ob man gleich zum ersten, zum andern, zum dritten, und zu mehrerem mal nicht hätte überwinden können, sondern vielmehr allezeit getrost ist, sein Hertz, wenn es einmal beginnet zaghaft zu werden, zu dem Heilande in voller Zuversicht wieder erhebet, und denn aufs neue mit ihm in den Kampf gehet, und darinnen verharret so lange, bis der Sieg erhalten ist. Siehe, so muß die Kraft des HErrn JEsu erst an dir gepriesen werden in der Niedrigkeit,

Was das heisset, die Kraft Christi recht preisen

in der Niedrigkeit

durch

durch Demuth und Geduld; darauf folget denn, daß sie auch kan gepriesen werden in der Erhöhung: wie es heisset in der 1 Petr. 5, 5. **So demüthiget euch nun unter die gewaltige Hand GOttes, auf daß er euch erhöhe zu seiner Zeit.** Ach! meine Lieben, wenn wir recht möchten bedencken, was für eine Würde und Herrlichkeit bereits in diesem Leben denjenigen bevor stünde, die die Kraft des Todes Christi in wahrer Niedrigkeit an sich preisen, solten wir uns billig schämen, daß wir uns zu derselben so wenig bequemen, sondern uns öfters zurück ziehen, wenn es an die Erniedrigung unserer selbst, an die Creutzigung und Tödtung des alten Adams gehen soll. Wollen wir aber daran nicht, wie werden wir die Kraft des Lebens Christi erfahren, der nun nicht mehr am Creutz hänget oder im Grabe lieget, sondern zur Rechten GOttes sitzet? Viele stehen zwar in den Gedancken, ietzt könne man so heilig nicht leben, als etwan damals, da Christus noch auf Erden lebete, und er den heiligen Geist und Kraft sichtbarlich auf die Seinigen ausgegossen. Aber lieber! woher kommen solche Gedancken? Daher, weil der Glaube verloschen ist, und die Menschen die Kraft JEsu Christi nicht erkennen, noch erkennen wollen. O! wenn solche Erkäntniß in den Seelen sich erst wiederum verklären möchte, so würde sichs bald zeigen, was er für Kraft habe: es würde sich zeigen, daß er lebe, und unveränderlich sey in seiner Kraft, und daß all unser Unvermögen nur liege an der Kleingläubigkeit, daß wir kein Vertrauen und Zuversicht auf ihn setzen; es würde sich zeigen, daß es darum nirgend mit uns fort gewolt, weil man ihm nicht ein Stück Brodt zugetrauet, sondern wenn man nicht allezeit Kisten und Kasten, Boden und Keller voll hat, also fort meinet, daß man Hungers und Durstes sterben müsse, und sich dahero gantz und gar in die Bauch-Sorge verstecket und verlieret; denn da kan sich die Kraft JEsu nicht in uns erweisen, und wird ihr kein Raum gelassen, sich in uns zu verklären und zu offenbaren; so lange sie aber nicht in uns verkläret und offenbaret worden ist, wie kan der Mensch darauf eine Zuversicht gewinnen? wie kan er sich darauf stützen und gründen? Wie kan er sich im Glauben stärcken, daß, der Todten erwecken kan, auch ihn, der in seinem Christenthum bisher todt gewesen, erwecken, und ihm Geist und Leben geben werde, eine neue Creatur zu werden, die in der Kraft des HErrn einher gehet. Werden wir aber von der schädlichen Bauch-Sorge und andern Dingen, die uns von der Seligkeit abhalten, ablassen, so werden wir auch nachmals des HErrn Kraft preisen, und mit dem Volcke rühmen und sagen können: **Es ist ein grosser Prophet unter uns aufgestanden;** das ist, JEsus Christus, der Welt Heiland, ist in uns erwecket, er ist in uns aufgestanden; er hat seine Kraft an uns bewiesen; er lebet in uns; er wir-

und Erhöhung?

Daher kan sich die Kraft Christi in uns nicht erweisen.

Wenn wir sie aber preisen können?

wircket und schaffet in uns, was vor seinem himmlischen Vater gefällig ist. Wir werden alsdenn auch andern verkündigen können, **was wir gesehen haben**, nemlich was für Gnade und Barmhertzigkeit unsern Seelen wiederfahren sey, und **was wir gehöret haben**, wie uns das Wort des Lebens in unsere Hertzen gerufen, **du solt leben**, und wie dadurch das **wahre** geistliche Leben der Seelen wieder in uns angerichtet worden sey. Denn dieses Wort JEsu ist eben dieselbe Kraft, wodurch solches Leben in uns angezündet wird; ein Leben, davon die Welt weder was erkennet, noch erfähret. Denn so wenig ein leiblich-Todter etwas wissen kan von dem natürlichen Leben: so wenig kan ein geistlich-Todter von diesem geistlichen Leben etwas begreifen, vielweniger wircklich bey sich selbst erfahren. Denn es ist nicht vita sensualis, **das Leben, das wir mit den Thieren gemein haben**, daß wir können essen, trincken, gehen, stehen, uns regen und bewegen, u. s. f.; es ist auch nicht vita intellectualis, **das Leben, da wir mit der Vernunft etwas fassen, und begreifen können**, da wir von natürlichen Dingen reden, nach unserm eigenen Willen dieses und jenes vornehmen können u. s. w. sondern es wird hier verstanden vita spiritualis, **das geistliche Leben**, dazu wir anfänglich von GOtt geschaffen sind. Dieses ist es, das Christus durch seine Kraft wieder in uns anzündet und erwecket. Denn nachdem wir es in Adam verloren haben, so muß es durch Christum von neuen in uns geschaffen werden; dahero heisset es bey dem Joh. 3, 5. **Es sey denn, daß iemand von neuen geboren werde**, es sey denn, daß eine neue Geburt bey ihm vorgehe, daß ein neu Leben in ihm aufgehe durch die Kraft Christi, so **kan er nicht in das Reich GOttes kommen**. Das war es, das unser Heiland zu diesem todten Jüngling sprach: **Jüngling, ich sage dir, stehe auf.** Wie nun unser Heiland durch dieses Wort den Jüngling leiblicher Weise auferweckte: also erzeiget er auch noch seine Kraft an uns zum geistlichen Leben. Denn von Natur sind wir allzumal todt in Sünden, und müssen das geistliche Leben von GOtt überkommen und erlangen; wie Paulus lehret, Eph. 2, v. 5. **da wir todt waren in Sünden, hat uns GOtt samt Christo lebendig gemacht.** Sehet, da nennet er alles **todt**, was nicht samt Christo, und durch Christum zum neuen Leben von GOtt erwecket ist. Darum saget er von den Heiden Cap. 4, v. 18. **daß sie seyn entfremdet gewesen von dem Leben, das aus GOtt ist.** So sind demnach ja alle Menschen, die noch nicht wiedergeboren sind, oder die nicht in der Kraft Christi stehen, von dem Leben, das aus GOtt ist, noch weit entfremdet. Sie reden zwar ie zuweilen auch von dem HErrn JEsu Christo und seiner Kraft: aber das ist ihnen dennoch alles todt, und haben keinen Geschmack davon: sie

haben

1 Joh. 1, 1.

Wodurch das wahre geistliche Leben in uns entzündet wird?

Wie die Menschen geistlich todt sind?

haben keine rechte Freude und Liebe dazu. Sie hören zwar auch wol GOttes Wort; aber es dringet ihnen doch nicht recht durch ihr Hertz: und ob sie gleich eine Bewegung davon haben, bleiben sie doch in ihren groben Sünden stecken, und verharren in dem geistlichen Tode der Seelen, haben auch kein Vermögen, sich aus demselben heraus zu reissen. Wo aber aus der verklärten Kraft JEsu das rechte Leben in dem Menschen angehet, da erfähret er, daß er an JEsu einen JEsum, einen wahrhaftigen Helfer habe: da erfähret er, daß derselbe sey der Immanuel, das ist, GOtt mit uns: da erfähret er, daß sein Name nicht nur heisse **Rath**, sondern daß er auch **Kraft** heisse, weil er die wahre Kraft mitbringet, die den alten Menschen creutziget, daß der sündliche Leib allgemählich aufhöre, und die Sünde nicht mehr herrschen kan: ja er erfähret, daß er ein neues und kräftiges Leben in ihm giebet, davon er zuvor nichts gewußt hat, als er noch in seinem bloß-äusserlichen Zustande sich befunden, und sich nur mit der Entschuldigung beholfen; ach ich bin ein armer schwacher Mensch, wie solte ich das thun, und so heilig leben können; So bald aber diese Kraft in ihm verkläret, und er in das neue Leben versetzet worden, so redet er schon anders und saget: ob wir gleich schwache Menschen sind, so haben wir doch von JEsu Christo allerley göttliche Kraft empfangen, was zum Leben und göttlichen Wandel dienet. Dahero soll uns nimmermehr nichts zu hoch und schwer seyn, sondern wir sollen es auf diese Kraft JEsu in uns mit vollem Glauben wagen. Sehet, hier wird sich bald das wahre göttliche Leben und die rechte Kraft JEsu Christi, welche eben durch dieses Leben an uns soll offenbar werden, zeigen: so lange als ein Mensch diese neue Kraft nicht in seinem Hertzen hat und fühlet, so lange hat er auch das neue Leben nicht in sich, sondern lieget noch im Tode; so lange hat er auch das Reich GOttes noch nicht in sich, sintemal das nicht in Worten, sondern in der Kraft bestehet, und nichts anders ist, als die Kraft der **Gerechtigkeit, des Friedes und der Freude in dem heiligen Geist**, davon ja der Mensch freylich etwas mehrers, und köstlichers erfahren muß, als was alle Natur, und alle Weisheit der Welt ihm geben kan.

Wenn man Christi Kraft erfähret? Jes. 9, 6.

Nun siehe, das alles erfähret der Mensch durch die Kraft JEsu Christi, wenn sie in seiner Seelen offenbar wird: wie wir es in unserm Texte an dem Jüngling gar fein abgebildet finden, als von dem es heisset: **Und der Todte richtete sich auf.** Wo nemlich der Mensch ein neues Leben aus Christo anfängt, da liegt er nicht lange stille; sondern da beginnet er sich balde aufzurichten, da beginnet er die Kräfte seiner Seelen und seines Geistes zu ermuntern, und zu erwecken: denn er erfähret in der That, daß er ein neu Hertz, einen neuen Willen, und neue Kräfte von dem HErrn empfangen ha-

be; er fühlet, daß ein neues Leben in ihm sey. Da kan er ja nun nicht länger liegen bleiben, sondern er richtet sich in die Höhe, er erhebet sich aus dem Staube, und lässet sehen, daß er nunmehro seine Kräfte zu einem göttlichen Wandel vor GOtt gebrauchen könne und wolle: auch bleibt er nicht in seiner Traurigkeit, darin er vorhin war, sondern er gehet nun frölich hervor, **seine Seele erhebt den HErrn, und sein Geist freuet sich GOttes seines Heilandes**, und preiset ihn, daß er solche Gnade und Barmhertzigkeit an ihm erzeiget habe.

Redet mit anderer Zunge,

Da fänget man auch an zu reden, nemlich mit einer neuen Zunge: denn so sagt Sirach Cap. 51, 30. **Der HErr hat mir eine neue Zunge gegeben, damit will ich ihn preisen.** Er fänget an die grossen Thaten GOttes zu preisen; er preiset die Barmhertzigkeit, die GOtt an ihm gethan hat, und spricht mit David Psalm 66, 26. **Kommet her, höret zu, alle die ihr GOtt fürchtet, ich will erzählen, was er an meiner Seelen gethan hat.** Es bleibet aber nicht bey den blossen Worten, sondern es fliesset darnach auch ins gantze Leben. Die dem Menschen mitgetheilte Kraft fliesset und dringet darnach in alle actiones und Verrichtungen des Menschen, in seine Worte und Wercke, ja in seine Gedancken und Begierden. Und wie ihn das natürliche Leben, so er anders gesund ist, geschickt macht, daß er gehen und stehen, essen und trincken kan; also machet ihn auch dieses geistliche Leben geschickt, daß er nunmehro alle geistliche Geschäfte verrichten, im Hause GOttes als ein Pfeiler stehen, in allen Wegen des HErrn einher gehen, und dem Beruf, dazu er von GOtt berufen, zum Dienste seines Nächsten treulich obliegen kan; er kan auch nun an dem Tische seines GOttes allerley geistliche Speisen zu seiner Seelen Nahrung geniessen; das Wort GOttes, und der Leib und Blut unsers HErrn JEsu Christi ist seine Speise. Denn vorhero hat er davon nichts empfinden können, da war ihm diese Speise gantz todt, unkräftig und gantz unschmackhaftig; weil er selber ohne allen geistlichen Geschmack, Leben und Empfindung war: nun aber erfähret er erst, was es sey, sich im Glauben, und in voller Begierde des Hertzens mit JEsu Christo unserm Heilande vereinigen. Siehe, das alles wird uns erst kund und offenbar, wenn die Kraft unsers HErrn JEsu Christi uns aus dem Tode erwecket und aufrichtet.

und lässet diese Kraft ins gantze Leben ausfliessen.

Dadurch wird er geschickt, alle Geschäfte recht zu verrichten.

Es stehet aber dabey in unserm Texte: **und er gab ihn seiner Mutter**: auch das ist nicht vergebens geschehen, sondern wird der betrübten Witwe ohne Zweifel ein grosser Trost gewesen seyn. Unser Heiland erfreuete sich nunmehro so mit diesem Weibe, gleichwie er zuvor mit ihr ein Mitleiden gehabt hatte: und da er nun ihr grosses Hertzeleid und ihre Thränen

nen abgewischet, so nahm er diesen Jüngling, der ohne Zweifel von den Trägern auf die Erde niedergesetzet, und aus dem Sarge heraus gelassen war, und gab ihn nun seiner Mutter hin; dabey er auch wol einige Trost-Worte mag gebrauchet, und etwa gesagt haben; du liebes Weib, nimm nun hin deinen Sohn, weine nun nicht mehr um denselben, sondern freue dich, daß GOtt solche Barmhertzigkeit an dir, und ein solches grosses Wunderwerck an ihm gethan hat, oder dergleichen; dadurch sie denn mächtiglich wird gestärcket und erquicket worden seyn.

Geliebte im HErrn, das Jerusalem, das droben ist, ist unser aller, die wir durch Christum zum neuen Leben erwecket sind, Mutter, und wir sollen hinwiederum ihre Kinder seyn und heissen. Darauf folget denn auch, was da stehet Offenb. 3, 12. **Wer überwindet, den will ich machen zum Pfeiler in dem Tempel meines GOttes, und soll nicht mehr hinaus gehen, und will auf ihn schreiben den Namen meines GOttes, und den Namen des neuen Jerusalems, der Stadt meines GOttes, die vom Himmel herniedet kommt von meinem GOtt, und meinen Namen den neuen.** Siehe, da wird er der Stadt Jerusalem, der neuen Stadt, der Stadt seines GOttes wieder gegeben, daß er ein Himmels-Bürger, ein Kind der Seligkeit, ein Kind des himmlischen Vaters werde. Er ist nun nicht mehr fremd, sondern ein **Bürger und Hausgenoß GOttes**, Ephes. 2, 19. 20. **erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da JEsus Christus der Eckstein ist.**

So lasset uns denn nun, Geliebte, in dieselbige Kraft, in dieses Leben, das in unserm Heilande ist, und aus ihme fliesset, hineindringen, lasset uns Gebet und Flehen zur Hand nehmen, lasset uns bitten und betteln bey dem HErrn unserm GOtt und Heilande, daß er uns aus unserm Tode, und aus unserer Ohnmacht erretten wolle, daß er aus sich eine neue Kraft des Lebens in uns fliessen lasse, in welcher wir beständig bleiben und vor ihm leben mögen. Sehet, er ist der **Weinstock** (wie wir im Anfang gehöret haben) und **wir die Reben, so wir in ihme bleiben, und er in uns, so bringen wir viele Früchte**; wo wir aber in ihme nicht sind, noch in ihme bleiben, so sind wir todt, und bringen keine Früchte; denn **ohne JEsu können wir nichts thun.** Darum wie die Reben allezeit mit dem Weinstock vereiniget sind und den Saft aus dem Weinstock haben, und so dann recht angenehme Früchte bringen: also muß sich auch unser Hertz stets im Glauben vereinigen mit dem HErrn JEsu, also müssen wir durch den Glauben stets an ihme hangen, und den rechten Lebens-Saft aus ihme saugen; alsdenn werden wir erfahren die Wahrheit dessen, was unser Heiland saget beym Marco im 9. Cap.

In die Kraft Christi ist hinein zu dringen mit Gebet,

Joh. 15, 1. 15.

Und im Glauben Christo anzuhangen.

9. Cap. v. 23. **Glaubest du? Siehe, alle Dinge sind möglich dem, der da glaubet.** Wir werden das, was wir für unmöglich halten nach der menschlichen Kraft, möglich zu seyn befinden nach der Kraft JEsu Christi, als durch welche wir alles vermögen werden, zu leisten, was **zum Leben und göttlichen Wandel** gehöret, und unsern himmlischen Vater ehren können, wodurch dann die Gnade unsers HErrn JEsu Christi zugleich gar herrlich wird gepriesen werden. Nun das sey von der Kraft unsers Heilandes zu diesem mal geredet. Erhebet dann zum Beschluß eure Hertzen, und rufet den HErrn mit mir an, daß er uns solcher seiner Kraft theilhaftig machen möge.

2 Petr. 1, 3.

Schluß-Gebet.

O Du heiliger, lebendiger, und hochgebenedeyeter Heiland, JEsu Christe, wir dancken dir demüthiglich, daß du uns deine Herrlichkeit und deine Kraft aus deinem Wort hast verkündigen lassen. Nun liegets daran, daß du solch Wort lebendig, kräftig und durchdringend in uns seyn lassest; ja daß du, o HErr JEsu! durch deine Kraft uns Todte selbst lebendig macheſt. So laß uns dann nun hierzu deine Kraft erfahren und inne werden. Wir sind aus und von uns selbst gleich einem dürren Stecken: Du aber kanst uns grünend, blühend und fruchtbar machen. So wohne denn in uns mit deiner Kraft und laß uns davon voll und mit derselben immer reichlicher erfüllet werden. Ach HErr JEsu! wir schämen uns dessen billig von Hertzen, daß wir so alt worden sind, und dennoch deine Kraft so wenig an uns ist gepriesen worden, weil wir uns nur auf unsere Schwachheit berufen, und deine Kraft darüber verleugnet haben. Nun, HErr JEsu, weil wir darinnen beschämet sind, so komme du uns zu Hülfe, und theile uns mit deine göttliche Kraft zu leben und starck zu seyn nach dem inwendigen Menschen; verleihe uns die Gnade, daß wir auch doch einmal erfahren, daß dem Glauben nichts unmöglich sey, sondern, daß er alles vermöge durch dich, der du uns mächtig machen kanst. Gib, daß wir alles Vertrauen auf uns selbst, auf unsere Kraft, auf eigene Wercke, und wie es Namen haben mag, fahren lassen, und uns hingegen deinem

nem Regimente, deiner Leitung, deiner Kraft und Regierung eintzig und allein in aller Demuth überlassen. Du kanst ja, o HERR! überschwenglich thun über alles, was wir bitten oder verstehen; ach so wircke doch in uns durch dieselbige deine Kraft, durch welche du wirckest in deinen Gläubigen! Wircke in uns das Werck der Bekehrung, wircke in uns alles, was vor dir wohlgefällig ist. Und weil dein Name auf Erden so wenig erkant wird in seiner Herrlichkeit, so gib, o HErr! daß deine Herrlichkeit möge kund werden unter den Menschen-Kindern, daß deine Lebens-Kräfte hervor brechen, und die Menschen erfahren mögen, was ein lebendiger Glaube sey, und wie er von dem todten Wesen des jetzigen Christenthums, so weit als der Himmel von der Erden unterschieden sey. Ach HErr JEsu! das wollest du in Gnaden erhören! um deines Namens willen, Amen! Amen!

Am XVII. Sonntage nach Trinitatis.

Der Sinn Christi.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi, und die Liebe GOttes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen, Amen!

Gehalten Anno 1698.

WIr wissen, daß der Sohn GOttes kommen ist, und hat uns einen Sinn gegeben, daß wir erkennen den Wahrhaftigen, und sind in dem Wahrhaftigen, in seinem Sohn JEsu Christo, dieser ist der wahrhaftige GOtt, und das ewige Leben. 1 Joh. 5, 20. Also, Geliebte in dem HERRN JEsu, spricht Johannes in seiner 1. Epist. 5, 20. Wir wissen, spricht er, daß der Sohn GOttes kommen ist. Auch die Welt weiß dieses: sintemal solches frey und öffentlich verkündiget ist durch das Wort des Evangelii. Böse und Gute bekennen es, daß der Sohn GOttes kommen sey. Nicht allein aber heisset es, wir wissen, daß der Sohn GOttes kommen ist, sondern es stehet

Daß Christus kommen sey, weiß iederman,

dabey, und hat uns einen Sinn gegeben. Jenes, daß der Sohn kommen ist, weiß, wie gedacht, die Welt wol, dem äusserlichen Buchstaben und der Historie nach: aber sie weiß nicht, daß er kommen ist, und hat uns einen Sinn gegeben. Sie behilft sich nur mit ihrem natürlichen Sinn, ja wenn sie höret, man müsse nicht so oder so leben, man müsse es nicht so oder so machen: so entschuldiget sie sich wol damit, es sey ihr Sinn und Natur also. Aber so heist es nicht bey den Kindern GOttes; sondern so heist es: **Wir wissen, daß der Sohn GOttes kommen ist, und hat uns einen Sinn gegeben.** Was denn für einen Sinn? **Daß wir erkennen den Wahrhaftigen, und sind in dem Wahrhaftigen, in seinem Sohn JEsu Christo.** Da dürften sich abermal auch wohl unbekehrte Menschen rechtfertigen, vorgebende, daß sie den wahrhaftigen GOtt erkenneten und nicht den Götzen dieneten. Aber es stehet dabey; **Und sind in dem Wahrhaftigen, in seinem Sohn JEsu Christo.** Da hören wir, daß die Kinder GOttes also **den Wahrhaftigen erkennen**, daß sie auch selbst **sind in dem Wahrhaftigen**, nemlich, **in seinem Sohn JEsu Christo**, davon die Welt auch nicht einmal weiß, was es gesagt sey, geschweige daß sie in solcher Vereinigung mit Christo dem Wahrhaftigen wircklich stehen solte. Zugleich vernehmen wir denn daraus, daß dieses der Zweck sey der Zukunft des Sohns GOttes ins Fleisch, daß er uns einen Sinn gebe, aber einen gar andern Sinn, als wir von Natur haben, nemlich den **geistlichen** Sinn, durch Schenckung und Mittheilung seines Geistes; denn **wer seinen Geist nicht hat, der ist nicht sein**, nach dem 8. der Epistel an die Römer v. 9. Darum, wenn er uns seinen Geist gibt, so gibt er uns einen gantz andern Sinn: denn ohne seinen Geist sind wir **fleischlich gesinnet**; **fleischlich gesinnet seyn aber ist der Tod. Aber geistlich gesinnet seyn ist Leben und Friede**, wie es gleichfalls Röm. 8. v. 6. heisset. So wir uns denn nun wollen eine wahrhaftige Freude darüber machen, daß der Sohn GOttes kommen ist: so muß die Freude damit verknüpfet seyn, daß wir an uns den neuen Sinn erkennen; daß wir eine solche Veränderung in uns empfinden, daß auch von uns der Sinn des Fleisches hinweggenommen, und uns geschencket sey ein neuer Sinn, **zu erkennen den Wahrhaftigen, und zu seyn in dem Wahrhaftigen, in seinem Sohn JEsu Christo. Daran erkennen wir**, spricht abermal Johannes cap. 3, 24. **daß wir in ihm bleiben, und er in uns, an dem Geist, den er uns gegeben hat.** Wodurch aber wird derselbige Geist Christi geschencket, als durch die neue Geburt, in welcher der Mensch **verneuret wird in dem Geiste seines Gemüthes**? Ephes. 4, 23. Weil nun die meisten Menschen zwar wohl wis-

aber nicht, daß er uns einen Sinn gegeben.

Wie Kinder GOttes den Sohn Gottes erkennen?

Wie solcher Sinn an uns muß erkant werden?

1 Joh. 3, 24.

sen

sen von der Zukunft des Sohnes GOttes; aber denselbigen Sinn JEsu Christi, zu erkennen den Wahrhaftigen, und zu seyn in dem Wahrhaftigen, nicht in sich finden: so ist es offenbar, daß auch die allerwenigsten wiedergeboren sind, noch den rechten Nutzen von der Zukunft Christi empfangen, sondern sie bleiben nur bey einer blossen historischen Wissenschaft, und haben also keine Frucht davon ihr Lebenlang, wo sie nicht umkehren, und denselben Sinn in sich pflantzen lassen; auf daß auch sie aus der Erfahrung wissen, daß der Sohn GOttes kommen sey, und habe ihnen einen Sinn gegeben, daß sie erkennen den Wahrhaftigen, und seyn in dem Wahrhaftigen, in unserm HErrn JEsu Christo.

Von demselbigen Sinn JEsu Christi wäre nun ja wol Gelegenheit zu aller Zeit aus den Evangelischen Texten zu predigen; denn der Sinn unsers HErrn JEsu Christi hat sich an den Tag geleget in allen seinen Worten und Wercken, in allen seinen Geberden, ja in alle seinem Thun und Lassen, daß also ein iedes Evangelium uns davon Zeugniß geben kan; doch werden wir vor andern aus dem heutigen Evangelio eine bequeme Gelegenheit haben, von solchem Sinn Christi zu handeln, daß wir denselben desto besser verstehen lernen und darnach trachten mögen, daß auch wir solches Sinnes insgesamt theilhaftig werden. Lasset uns dannenhero demüthigen vor dem HErrn unserm GOtt, und ihn anrufen um Kraft und Beystand des Heiligen Geistes in dem Gebet des heiligen Vater Unsers ꝛc.

Evangelium Luc. 14, 1 = 11.

UNd es begab sich, daß er kam in ein Haus eines Obersten der Pharisäer, auf einen Sabbath, das Brodt zu essen, und sie hielten auf ihn. Und siehe, da war ein Mensch vor ihm, der war wassersüchtig. Und JEsus antwortete, und sagte zu den Schriftgelehrten und Pharisäern, und sprach: Ist es auch recht, auf den Sabbath heilen? Sie aber schwiegen stille. Und er griff ihn an, und heilete ihn, und ließ ihn gehen. Und antwortete und sprach zu ihnen: welcher Mensch ist unter euch, dem sein Ochse oder Esel in den Brunnen fället, und er nicht alsbald ihn herauszeucht am Sabbathtage? und sie konten ihm darauf nicht wieder Antwort geben. Er sagte aber ein Gleichniß zu den Gästen, da er merckete, wie sie erwähleten oben an zu sitzen, und sprach zu ihnen: wenn du von iemand

geladen wirst zur Hochzeit, so setze dich nicht oben an, daß nicht etwa ein ehrlicher, denn du, von ihm geladen sey, und so denn kömmt, der dich und ihn geladen hat, spreche zu dir, weiche diesem, und du müssest denn mit Scham unten an sitzen; Sondern wenn du geladen wirst, so gehe hin, und setze dich unten an, auf daß, wenn da kömmt, der dich geladen hat, spreche zu dir: Freund, rücke hinauf. Denn wirst du Ehre haben vor denen, die mit dir zu Tische sitzen. Denn wer sich selbst erhöhet, der soll erniedriget werden, und wer sich selbst erniedriget, der soll erhöhet werden.

Eingang. 1 Cor. 2, 16. Unterscheid zwischen einem natürlichen und geistlichen Menschen.

GEliebte in dem HErrn, es spricht St. Paulus in der 1. Corinth. 2, 16. **Wir haben Christi Sinn.** Im nächstvorhergehenden hat er einen ausdrücklichen Unterscheid gemacht zwischen einem natürlichen, und zwischen einem geistlichen Menschen, oder zwischen einem Menschen, wie er von Natur, nach seiner angebornen sündlichen Art und Wesen, in seiner alten Geburt; und zwischen einem Menschen, wie er ist durch den Geist GOttes neu geboren, Geist von Geist, ein geistlich- und himmlischgesinneter Mensch. Zwischen diesen beyden macht er einen sehr grossen Unterscheid, und schreibet jenem ab auch die Erkäntniß dessen, was geistlich und göttlich ist: denn **der natürliche Mensch** spricht er v. 14. **vernimmt nicht, was des Geistes GOttes ist, es ist ihm eine Thorheit, und kan es nicht begreifen, denn es muß geistlich gerichtet seyn.** Darauf bezeuget er nun von sich und von andern, die da gläuben an JEsum Christum unsern Heiland: **Wir haben Christi Sinn.** Dieses ist eben dasselbe, was wir vorhin gehöret haben aus dem Johanne: **Wir wissen, daß der Sohn GOttes kommen ist, und hat uns einen Sinn gegeben, daß wir erkennen den Wahrhaftigen.** Siehe, solch Erkäntniß hatte Paulus vom gecreutzigten Christo. Und wenn er demnach in eben diesem Capitel v. 2. spricht: **Ich hielte mich nicht dafür, daß ich etwas wüste, ohne allein JEsum Christum den Gecreutzigten:** so war solches kein todtes Erkäntniß: sondern also erkante er JEsum Christum, den Gecreutzigten, daß dadurch sein natürlicher Adamischer Sinn war gecreutziget worden; hingegen hatte der theure Apostel dadurch einen gar andern Sinn, nemlich den Sinn JEsu Christi selbst empfangen; denn also spricht er: **Wir haben Christi Sinn.**

1 Cor. 2, 2. Pauli lebendiges Erkäntniß von dem gecreutzigten JEsu.

Wir

Wir mögen dieses am besten verstehen aus einer Gleichheit in der Natur. Denn da weiß man ja wol, was es geredet ist, wenn man von einem Kinde sage, **daß es dem Vater ähnlich sey**, oder daß es einen solchen Sinn habe, wie der Vater. Warum soll es denn uns undeutlich seyn, wenn Paulus sagt: **Wir haben Christi Sinn**? Warum solten wirs nicht auch alsobald verstehen, daß der Apostel damit nichts anders sagen wolle, als daß eine innerliche Gleichheit sey zwischen dem, **der da heiliget**, und zwischen dem, **der da geheiliget wird**, zwischen Christo und seinen Gläubigen. Gleichwie in dem gantzen Leibe des Menschen die Seele allein regieret, und sich allen Gliedmassen desselben mittheilet: also ist es auch in dem geistlichen Leibe. Da regieret und belebet der HErr Christus und sein Geist alle Gliedmassen desselben, da leitet und treibet er sie zu allem Guten; da ist es nicht anders, als wenn in ihnen allen ein Hertz, Seel und Geist wäre, und wie JEsus Christus gesinnet war, also seyn auch sie alle gesinnet.

Innerliche Gleichheit der Gläubigen mit Christo. Hebr. 1, 11.

Es möchte aber hiebey der fleischlich-gesinnete Mensch leichtlich gedencken: das habe nur Paulus gesaget von sich und von den übrigen Aposteln; sintemal er vorher saget v. 10. **Uns hat es GOTT offenbaret durch den Geist**, so werde solches also von der unmittelbaren Offenbarung verstanden, die nur denen Aposteln wiederfahren, und werde sich nicht gleich ein ieder Christ dessen rühmen können, daß er Christi Sinn habe. Ja es möchte wol hierinnen der Welt-Mensch den Kindern GOttes eine Hoffart zuschreiben, wenn einer wolte frey bekennen, daß er den Sinn JEsu Christi habe: wie denn dieses die Art der Welt ist, daß wenn sich die Kinder GOttes etwas rühmen, daß ihnen jene einen fleischlichen Ruhm und Hoffart zuschreiben, der in ihnen doch nicht ist; sondern sie preisen die Gnade, die in ihnen kräftig ist, welche sie ja nicht zu verschweigen haben. Also aber spricht er selbst davon in der Epistel an die Philipp. am 2. Cap. v. 5. **Ein ieglicher sey gesinnet, wie JEsus Christus auch war.** So muß man es ja nicht als einen fleischlichen Ruhm und Hoffart ansehen, wenn Kinder GOttes davon zeugen, was ihnen aus Gnaden geschencket sey. So sehen wir auch, daß nicht nur die Apostel diesen Sinn gehabt haben; oder daß nicht nur Lehrer und Prediger so gesinnet seyn müssen, wie JEsus Christus gesinnet gewesen ist, sondern daß ein ieglicher Mensch so **gesinnet seyn** und werden müsse. In den gleichfolgenden Worten v. 6. 7. spricht der Apostel von Christo: **Welcher, ob er wol in göttlicher Gestalt war, hielt ers nicht für einen Raub GOtt gleich seyn, sondern äusserte sich selbst und nahm Knechts-Gestalt an. Er erniedrigte sich selbst, und war gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Creutz**; womit er lehret, daß gleichwie JEsus Chri-

Ob nur die Apostel Christi Sinn haben?

Und ob es Hoffart, wenn ein Christ sich des Sinnes Christi rühmet? Phil. 2, 5.

Alle Christen sollen den Sinn Christi haben.

stus um aller Menschen willen sich dergestalt erniedriget hat, also auch alle, wenn sie der Frucht solcher seiner Erniedrigung theilhaftig werden wollen, seines Sinnes theilhaftig werden müssen.

Christi Sinn ist allen Christen nöthig und möglich.

Nun diß ist eine höchst nothwendige Lehre, daß wir also sollen gesinnet seyn, wie JEsus Christus gesinnet gewesen ist. Da darf nun niemand sagen: ich kan nicht so seyn, es ist mir unmöglich und wider meine Natur; sondern Paulus sagt: **Wir haben Christi Sinn.** Es ist also möglich, was Paulus fordert, daß es bey den Menschen sey: und wie es Paulus an sich selbst erfahren, also will er, daß dieser Sinn in allen und ieden seyn soll. So ist denn nun vonnöthen, daß bey allen und ieden Menschen entweder eine solche Veränderung vorgegangen sey, daß sie nicht mehr haben ihren natürlichen Sinn, nach welchem sie nicht begreifen, was des Geistes GOttes ist; sondern daß sie erlanget haben einen geistlichen Sinn, den Sinn JEsu Christi: oder wo solche Veränderung noch nicht bey ihnen vorgegangen, so muß sie noch erst bey ihnen vorgehen, daß sie empfangen denselbigen Sinn, damit sie auch sagen mögen: **Er hat uns einen Sinn gegeben.**

Wie der Sinn Christi zu erlangen?

Es ist aber nicht in menschlicher Kraft und Macht, daß der Mensch denselben Sinn erlange durch Rennen und Laufen, durch Bemühen und Arbeiten, sonst bestünde die Religion nur in dem an- und abgewöhnen, daß man das Böse sich abgewöhnete, hingegen ein und andere Gewohnheit annähme, und das Gute sich angewöhnete, nicht also: sondern es wird dazu erfordert die **Kraft GOttes**, welche den gantzen Sinn des Menschen angreifet, daß wenn gleich der Mensch schon natürlich so und so gesinnet ist, daß solcher Sinn aus ihm genommen, und ihm ein anderer Sinn gegeben werde. Wenn auch einer gleich 30. 40 ja 50. Jahr alt worden wäre: so er ins Reich GOttes kommen will, so muß der Sinn, den er von Natur hat, weggeschaffet, und Christi Sinn angezogen werden. Sehet, das ist es, was Paulus so klärlich saget: **Ein ieglicher sey gesinnet, wie JEsus Christus auch war.**

Nun laßt uns unser Evangelium besehen, darinnen werden wir finden, wie uns der Sinn JEsu Christi vor Augen gestellet wird. Dabey wir also ferner Gelegenheit haben werden, zu untersuchen, ob wir denn einen solchen Sinn haben? Ob wir so gesinnet seyn, wie JEsus Christus gesinnet gewesen ist?

Wir wollen demnach aus unserm Evangelio mit einander mit mehrern betrachten

Den

Den Sinn Christi, und dessen mancherley Eigenschaft.

Vortrag.

Gebet.

DU aber, o getreuer Heiland, Christe JEsu, ach! wir bitten dich demüthiglich, gib Kraft, Gnade und Geist, daß wir von deinem Sinn also mögen reden, daß dessen Göttlichkeit und Klarheit möge recht an den Tag geleget werden. Lencke aber auch Hertz und Sinn dahin, o JEsu! daß wir doch mögen unsern Sinn, wo derselbe von dem deinen unterschieden ist, mit Demuth erkennen, und daß wir verändert mögen werden in unserm Gemüthe, und deinen Sinn empfangen. Ach HERR! mache uns theilhaftig deines Geistes, und gib uns den Sinn, daß wir erkennen den Wahrhaftigen, und seyn in dem Wahrhaftigen, nemlich in dir, unserm HErrn JEsu Christo, der du bist der wahrhaftige GOtt und das ewige Leben, Amen! Amen!

Abhandlung. Des Sinnes Christi Eigenschaften sind, daß er ist

WAnn wir denn nun, Geliebte in dem HErrn JEsu, dieses mal aus unsern Evangelischen Text-Worten zu betrachten haben den Sinn Christi; so heist es gleich Anfangs: **Es begab sich, daß er kam in ein Haus eines Obersten der Pharisäer, auf einen Sabbath, das Brodt zu essen, und sie hielten auf ihn, und siehe, da war ein Mensch vor ihm, der war wassersüchtig** ꝛc. Hier fraget sichs: wie soll ich daraus den Sinn Christi erkennen? Antwort: betrachte das unschuldige und unbefleckte Lamm GOttes, wie es da ist mitten unter denen Wölfen. **Es begab sich**, heist es, **daß JEsus kam in ein Haus eines Obersten der Pharisäer auf einen Sabbath, das Brodt zu essen, und sie hielten auf ihn. Und siehe, da war ein Mensch vor ihm, der war wassersüchtig.** Unser lieber Heiland, JEsus Christus, hat darinnen uns seinen Sinn zu erkennen gegeben, **daß er so unschuldig sey, wie ein Lamm, kein Arges, kein Betrug war in seinen Munde**, noch in seinem Hertzen. Und wie er in die Welt gekommen, daß er sey ein Helfer, **der sein Volck selig mache von ihren Sünden**; so entzog er sich nicht von den Menschen-Kindern, zu suchen ihre Seligkeit. Und ob zwar die Pharisäer und Schriftgelehrten seine abgesagte Feinde waren: so wolte er sich doch nicht entbrechen, mit ihnen umzugehen; sondern er ging mit ihnen auf der

I. unschuldig, denn er ist das unschuldige Lamm unter den Wölfen.

Matth. 1, 21.

Straf-

Strassen und auf dem öffentlichen Wege, und schämete sich ihrer nicht. Ja nicht allein das; sondern er ging auch mit ihnen in ihr Haus. Ob sie ihn schon aus einem falschen und heuchlerischen Hertzen zu Gaste geladen, so ging er doch zu ihnen, **das Brodt mit ihnen zu essen.** Von ihnen aber hieß es: **Und sie hielten auf ihn.** Sie suchten nemlich eine Gelegenheit, wie sie doch eine Sache möchten zu ihm kriegen; versamleten sich also und kamen zu Hauf, gleich als wenn viele Wölfe um ein einiges Lamm versamlet wären.

Wie sie JEsu nachgestellt?

Er aber unser HErr JEsus ging in seiner **Unschuld.** Sie stelleten einen Menschen dar, und ob er gleich von ungefähr mochte da gewesen seyn; so brauchten sie ihn doch zu einem Werckzeuge ihrer Bosheit und Heucheley, daß sie sehen wolten, was er mit ihm vornehmen würde: ob er sich wol würde unterstehen, da es Sabbath sey, die Hand an ihn zu legen, und ihn zu heilen; daß sie ihn darnach, wenn er solches würde gethan haben, als einen, der das Gesetz Mosis entheiliget, möchten anklagen. Bey diesem allen war und blieb unser lieber Heiland in einem **unschuldigen Sinn:** Er gedachte nichts Arges, obgleich ihre Hertzen so hinterlistig, so heuchlerisch, so bosshaftig und tückisch gegen ihm waren. Und so war er denn, wie Petrus in seiner ersten Epistel 1, 19. saget, **das unschuldige Lamm GOttes.** Dieser **unschuldige Sinn** unsers HErrn JEsu Christi ist billig zu erst zu erwägen: und ist nichts anders als seine Heiligkeit, seine unbefleckte Reinigkeit, nach welcher er ohne Sünde gewesen ist. **Denn einen solchen Hohenpriester musten wir haben, der da wäre heilig, unschuldig, unbefleckt, von den Sündern abgesondert, und höher denn der Himmel ist.** Hebr. 7, 26.

Sein unschuldiger Sinn.

Wie die Welt Christi unschuldigen Sin ansiehet? Jes. 53, 9.

Nun was lernen wir denn daraus? Wir haben solchen Sinn nicht anzusehen wie die Welt: denn die siehet denselben nur an historischer Weise, sie höret nemlich, daß JEsus Christus sey **unschuldig** gewesen; daß **kein Betrug in seinem Munde erfunden worden;** daß er ohne Sünde gewesen. Und das rechnet sie sich historischer Weise also zu; weil er unschuldig und ohne Sünde sey gewesen, so sey nicht gar viel daran gelegen, ob wir auch unschuldig seyn; sondern das habe er darum gethan, damit wir uns darum nicht dürften groß bekümmern. Aber nicht also: sondern wir müssen durch eben denselbigen Geist der in Christo gewohnet, auch mit Unschuld und Heiligkeit begabet und gesalbet werden. Lasset uns hören, was die heilige Schrift davon saget. Spricht sie wol die Vergebung der Sünden zu einem Menschen, der nicht unschuldiges Hertzens ist? Der 32. Ps. v. 2. spricht: **In des Geist kein Falsch ist, demselben rechnet der HERR seine Sünde nicht zu;**

Ps. 32, 1. 2.

dem

dem, heisset es, sind seine Missethaten bedecket, dem sind seine Sünden vergeben. Mercket es, es heist: in des Geist kein Falsch ist. So lange also in eines Menschen Hertz und Gemüth noch diese Falschheit ist, so lange ist es ein Zeichen, daß er die Vergebung der Sünden nicht hat; es kan ihm die Seligkeit nicht zuerkant werden. Denn die Schrift setzet das klärlich hinzu: In des Geist kein Falsch ist. So muß dann die Unschuld unsers HErrn JEsu Christi sich in unsern Hertzen verklären, daß wir lernen von seinem unschuldigen Sinn die Wahrheit oder sein rechtschaffenes Wesen, daß wir die Unbetrüglichkeit des Hertzens ohne falsch, unvermischet, wie die Tauben, haben; wie unser Heiland bey dem Matth. 10, 16. saget: seyd ohne falsch, oder nach seiner Sprach, unvermischt, wie die Tauben, daß nicht ein Betrug, eine Vermischung des Hertzens in euch sey. Siehe, das ist diejenige Tauben-Art, davon in dem Hohenliede Salomonis also geredet wird: Eine ist meine Taube, meine Fromme, cap. 6, 8. So sollen wir demnach diese Tauben-Art wahrhaftig an uns haben; so wir anders JEsu Christi recht theilhaftig werden wollen. Denn darum war der Geist GOttes über dem Sohne GOttes in der Gestalt einer Taube offenbaret, auf daß wir erkenneten, es sey dieses die Art Christi, und des Geistes JEsu Christi, Tauben-Art an sich haben, ohne falsch und ohne Betrug zu seyn.

Tauben-Art.

Hoheul. Sal. 6, 8.

Matth. 3, 16.

Wenn nun so geprediget wird, so dencket ein Welt-Mensch leicht: ey wer kan denn vollkommen seyn? Lieber Mensch, es ist noch weit davon, ehe du an die Vollkommenheit gedencken darfst. Erst solt du Busse thun von den todten Wercken, und da muß sich dein Hertz, dein Sinn verändern in dir. So lange nun dieser Sinn nicht geändert wird in dir, so lange ist noch kein Anfang im Christenthum: denn du must erst lernen, was es heisse: Schaffe in mir, GOTT, ein reines Hertze. Siehe, so wirst du erfahren, daß GOtt ein Hertz und Sinn gebe, der ohne falsch sey. Solte GOTT etwas schaffen, das da falsch sey? Solte er etwas schaffen, das betrüglich sey? Das sey ferne! Was GOtt schaffet, das ist ohne falsch, und lauter, es ist heilig, es ist so beschaffen, wie der Sinn Christi ist, niedrig, gering und demüthig. GOtt der HErr muß also einen neuen Sinn in uns geben. Den Sinn must du lernen unterscheiden von dem, was dein ist; denn es ist der Sinn Christi, der Sinn seines Geistes. Er gehöret deinem GOTT an, der ihn gegeben hat. Siehe, einen solchen Sinn must du derohalben erlangen. Dieser Sinn JEsu Christi muß sich denn dergestalt in unsern Hertzen verklären; daß wir alsdann keinen bösen Sinn in unsern Hertzen mehr leiden. Denn wo der Sinn JEsu Christi sich in dem Hertzen offenbaret hat, da ist das das erste, daß er keinen bösen Vorsatz in seinem Hertzen dulde.

Ob man bald vollkommen werden kan?

Ps. 51, 12.

GOtt muß einen neuen Sinn in uns geben.

Wer aus GOTT geboren ist, heißt es davon, der thut nicht Sünde, denn sein Same bleibet in ihm, und kan nicht sündigen, denn er ist von GOtt geboren. Joh. 3, 9. Das sollen wir nun also wol mercken, daß so lange der Mensch noch einen bösen Vorsatz in seinem Hertzen hat, so lange noch was offenbar ist in seinem Gemüthe, das wider GOTT, das dem Sinn GOttes zuwider ist, so lange ist der Mensch nicht aus GOtt geboren. Denn wenn er wiedergeboren wäre, würde er mit seinem Hertzen und Sinn wider alle dasjenige streiten, was sich in ihm wider das Erkäntniß, wider den Sinn JEsu Christi würde erheben; er würde die Art seines Vaters an sich haben, so er von ihm geboren wäre.

Wo man noch eine einige Sünde sich vorbehält, da ist der Sinn Christi nicht.

Darum lasset uns dieses wol zu Hertzen nehmen: denn so ihm einer noch diß und das vorbehält, daß er gedencket; ich will alles andere lassen, aber davon kan ich nicht abstehen, hat doch ein ieder seinen Fehler: da ist der Sinn Christi nicht. Wenn bey dir ist eine gäntzliche Ausbannung alles Welt-Sinnes und Vorsatzes zu sündigen, da zeiget sichs, daß Christi Sinn und Hertz in dir sey. Aber da ist das menschliche Hertz so tückisch, daß es seinen eigenen Sinn nicht erkennen kan; sondern aus schändlicher Eigen-Liebe hat der Mensch einen solchen bösen verderblichen Wahn von sich selbst, daß er dencket: ich werde ja keinen bösen Sinn haben: ich werde kein solcher Mensch seyn, ich thue ja niemanden was, es sey denn, daß man es an mich bringe; ich stehle, hure, morde ja nicht; ich thue sonst eben nichts Böses; wer mit Wissen und Willen wolte Böses thun, der müste ja kein Christ seyn. Aber mein lieber Mensch, das machet die Sache noch nicht aus, daß du den Sinn Christi habest, wenn du dich von dieser und jener groben Sünde enthältest, wenn du niemand was thust, es sey dann, daß mans an dich bringe, traue dir ja deswegen noch keinen so guten Sinn zu; dencke nicht, daß deßwegen dein Sinn nicht böse seyn könne, wenn du nicht allezeit böse Thaten begehest, und in offenbaren Wercken des Fleisches lebest.

Christus war allezeit unschuldig.

Bedencke doch nur, wie das unschuldige Lamm GOttes gesinnet gewesen. Wenn ihm gleich Gelegenheit gegeben wurde sich zu versündigen, so war doch die Unschuld bey ihm; wenn man es gleich an ihn brachte, so ließ er sich doch nicht aufbringen, sondern ließ bey solcher Gelegenheit noch mehr seine Unschuld sehen und mercken. Du kanst es auch daher abnehmen, daß der Sinn deßwegen noch nicht gut sey, wenn gleich zuweilen die äusserlichen Sünden nachbleiben; ein Wolf ist ja wahrhaftig ein Wolf, ob er schon nicht allezeit ein Schaf erhaschet und ergreifet: warum? Er ist eben nicht allezeit hungrig, aber die freßige Art ist gleichwol in ihm, und wenn er hungerig ist, und ein Schaf siehet, so lässet er es nicht. Also mags auch wol

Der Sinn aber der Menschen ist bey Nachbleibung äusserlicher Sünden doch nicht gut.

seyn

seyn, daß du deinen eigenen Sinn noch nicht erkant hast, und meinest wohl, du seyest so böse nicht gesinnet, weil du nemlich, da du die Gelegenheit nicht hast, dich von dieser und jener Sünde enthältest, oder weil du durch diese und jene Umstände daran verhindert wirst; dich etwan vor äusserlicher Schande fürchtest, oder andere Dinge dir im Wege stehen. Was gilts aber, wenn dir die Gelegenheit würde gegeben, ob du alsdann deinen Sinn nicht verrathen würdest? Mancher Mensch hat ein gar gut Ansehen, daß die Leute dencken, das ist gleichwol ein frommer Mensch, es ist ein Mensch, der niemand was zu Leide thut: aber es komme ihm nachgehends eine Gelegenheit, da zeiget und offenbaret es sich, was für ein Sinn in ihm stecket. Derohalben soll der Mensch GOtt den HErrn darum bitten, daß er ihm wolle das κρυπτὸν, das **Verborgene** seines Hertzens zu erkennen geben, nach dem 14. der ersten an die Corinthier v. 25. daß er seinen Sinn möge recht erkennen lernen. Es hat zum Exempel einer solchen Sinn nicht, daß er wolle ein **Mörder** werden: er hat aber einen solchen Sinn, und solche Regeln in seinem Sinn, daß er sich nicht will verachten und schimpfen lassen. Wohin bringt ihn dieser Sinn? Ob er gleich nicht willens ist, daß er ein Mörder werden, und Menschen-Blut vergiessen wolle: siehe, so treibt ihn doch sein **hoffärtiger** Sinn dahin, daß er das thut, das er zuvor nicht gemeinet, daß sein Sinn dahin geneigt wäre. Es ist nöthig, daß das erinnert werde: denn das steckt mehrentheils den Menschen in ihrem Kopf, daß sie sagen: man kan nicht einen solchen Sinn haben; man kan nicht so alles leiden; wie wolte man in der Welt fortkommen? Siehe, damit betrügen sich viel tausend Menschen. So lange als einer nun einen solchen Sinn hat, daß er gedencket, er könne keine Schmach tragen: so lang ist der Sinn Christi nicht in ihm: denn das ist eben der Sinn Christi, daß wir sollen seine **Schmach** tragen. **Welcher nicht wieder schalt, da er gescholten ward, nicht drohete, da er litte, sondern stellete es dem heim, der da recht richtet**, 1. Ep. Petri 2, 23. Wenn auch iemand zur Beicht, zum Heil. Abendmahl, zur Kirche gehet, betet und alles thut, was etwa zum äusserlichen Christenthum gehöret; er hat aber solche Regeln in seinem Hertzen: ich kan gleichwol nicht alles leiden, wann mir einer was thut; siehe, so lange hat er noch nicht den Sinn Christi, sondern er ist bey allem seinem Beichten, bey allem seinem Abendmahl-gehen gantz und gar noch kein Christ, sondern ein Unchrist und Heuchler.

1 Cor. 14, 25.

Der Sinn, da man nichts leiden will, ist nicht der Sinn Christi.

Das muß insonderheit angeführet werden um unserer **Universitäts-Verwandten** willen, welche leider! osters in einem solchen Sinn zu stehen pflegen: dahero denn auch unter uns es ohne Blut-Vergiessen nicht gar abgegangen, und manche greuliche Laster im Schwange gehen, da sich denn

Warnung an die Universitäts-Verwandten.

auch allerdings wol diejenigen zu prüfen haben, welche ihnen vorgesetzet sind, ob sie solchen Greuel ihnen gebührend vor Augen stellen, und ob sie nicht wol selbst manchmal einen solchen Sinn haben, es könne sich gleichwol einer nicht schimpfen lassen, es müsse doch einmal, wenn es so weit gekommen, gewaget seyn, wo man anders in der Welt fortkommen wolte. Daß es denn wohl heissen mag: **Wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kömmt,** Matth. 18, 7. Sintemal da junge Leute in ihrem fleischlichen Sinn gestärcket werden, und sich dann beydes an GOTT und der Obrigkeit versündigen. Sehet so lange als wir diesen Sinn noch in uns hegen, da wir dencken: wir müssen unsere eigene Ehre suchen, dürfen uns nicht schimpfen lassen; dürfen keine Schmach tragen, wir müssen sehen, wie wir unsere Reputation erhalten; so lange ist unser Gemüth noch gantz unbekehrt. Solte das wohl der Sinn Christi seyn? Darum ists gewiß ein grosser Greuel, wenn zum Exempel junge Leute zum heiligen Abendmahl gehen, und bereden sich da, sie haben ja ihre Sünde erkant, sie haben dieselbe bereuet, sie gehen nun zum heiligen Abendmahl, und wollen also hoffen, daß auch künftig die Frucht des heiligen Abendmahls folgen werde: und haben doch noch denselbigen Sinn, dasselbe Gemüth, und dieselbe Regul in ihren Hertzen, daß man sich nicht dürfe schimpfen lassen, man müsse vor allen auf seine Reputation sehen. So lange als das jungen Leuten noch im Sinne stecket, so gehören sie noch GOtt dem HErrn nicht an; sondern sie sind noch in der Gewalt des Satans, der Mord-Geist herrschet und regieret noch in ihnen, und das Abendmahl des HErrn gereichet ihnen zum schweren Gerichte.

Eingebildetes und falsches Christenthum.

Darum ist der Sinn JEsu Christi dem Sinn des Fleisches gantz zuwider, daß sie nicht so beysammen stehen können. Auch darf man nicht gedencken, wenn man eben niemand beleidiget, wenn man nur nicht fluchet und schweret, wenn man zur Kirchen gehet, wenn man GOttes Wort darinnen höret, das sey schon ein Christenthum. Ach! was solte doch das ein Christenthum seyn? Es gehöret mehr dazu: es muß unser alter Mensch gecreutziget werden. Das ist aber der alte Mensch, der alte Sinn, der in uns stecket. Soll nun eine Creutzigung vorgehen, so muß es wahrlich wehe thun, und dem alten Adam Gewalt geschehen. Freylich dünckt das einem jungen Menschen schwer und hart zu seyn. Gewiß es setzet mancher Seel und Seligkeit aus den Augen, und wird ehe ewig verlohren und verdammet seyn wollen, ehe er sich in der Welt beschimpfen liesse. Da siehest du, was für eine Veränderung dazu gehöret, wenn man ein Christ seyn will. Dein Hertz muß verändert werden, daß du völlig die Schmach Christi auf dich nehmest,

1 Petr. 2, 23. **daß du nicht wieder schelrest, wenn du gescholten wirst, nicht dräuest,**

wenn

wenn du was leiden must: das laßt uns wohl mercken und in acht nehmen, damit wir uns nicht damit betriegen, daß wir meinen wolten, das äusserliche Wesen sey ein rechtes Christenthum; sondern daß wir den rechten Sinn JEsu Christi mögen erkennen lernen.

Also gedencket auch mancher Mensch, in einem andern Exempel es zu zeigen, das sey nicht sein Sinn, daß er sich gegen diesen oder jenen Menschen solte ungebührlich bezeigen, daß er denselben wolte übervortheilen in seinem Handel und Wandel: er dencket, ich bin das nicht willens, daß ich stehlen will: wer wolte das in seinen Sinn fassen? Satanas aber kommt auf eine andere Art. Erstlich denckt er durch Verführung des Satans: es ist ja ein geringes, ob ich das meinem Nächsten wiedergebe oder nicht, weil ich doch so ohngefähr dazu gekommen bin: also beschleicht der Satan den Menschen, daß er nur erst darin williget, und also geschiehet es, daß ob er nur vom Dreyer anfängt, er doch hernach zu dem Grösten kömmt.

Also findet mancher dieses oder jenes, er weiß wol, wem es zugehöret, aber er behält dasselbige so bey sich, und denckt, es habe eben so viel nicht auf sich, und geräth durch solche kleinscheinende Dinge allgemählich so tief hinein, daß kein heraus kommen wieder ist. Siehe, so steht des Menschen Sinn. Da dencket er, wenn er siehet, daß etwa ein Dieb aufgehangen wird, davor wolle er sich wol hüten, aber er hütet sich nicht vor dem Kleinern, und von dem Kleinen wird er verleitet zu dem Grössern, und wenn ers auch gleich nicht so grob machet, daß er darüber an den Galgen kömmt; so ist es doch, was er thut, eben so wol Sünde, es werde in dem kleinen oder grossen begangen: denn GOTT siehet das Hertze an. Ja es geschiehet auch wol, wann der Mensch sich davor hütet, daß er dasjenige, was seinem Nächsten zukömmt, wissentlich nicht behält, daß er auf eine andere Weise diese oder jene Unbilligkeit ausübet: als wann der andere sich etwa nicht in acht nimmt, da denckt einer, der Unrecht thut, wohl: er hätte sich sollen besser vorsehen, so wäre es ihme so und so nicht gegangen: oder er dencket: wenn du es nicht so und so machtest, wie wolltest du dich ernähren? würdest du nicht den Sonntag zu Hülfe nehmen, wie würdest du auskommen? Also gedencket auch wol der Mensch, wenn er den Nächsten betrüget, die Obrigkeit sey schuld daran: denn warum habe sie auf die Waare so viel gesetzet? wenn man bey seinem ehrlichen Namen bleiben wolle, müßte mans so machen. Also entschuldiget sich der Mensch. Und siehe, darin bestehet die Falschheit des Hertzens und des Sinnes, bey welcher kein rechtschaffener Sinn bestehen kan: Und ist solcher Mensch ein Dieb in dem Hertzen, so wol als der, welcher aufgehangen wird. Siehe, das soll der Mensch ja wohl erkennen, und daraus lernen, was dazu gehöret,

daß in seinem Sinn kein falsches stecke. Das müssen wir nun von GOtt und seinem Geiste erlangen, und also GOtt demüthiglich bitten, daß er uns ein solch unschuldig Hertz geben, und einen solchen Sinn in uns wircken wolle.

II. Unerschrocken wie ein Löwe.

Lasset uns aber weiter gehen, und den Sinn JEsu Christi noch ferner beschauen. Es heisset: **Und JEsus antwortete, und sprach zu den Schriftgelehrten und Pharisäern: Ists auch recht auf den Sabbath heilen? Sie aber schwiegen stille. JESUS aber grif ihn an, heilete ihn, und ließ ihn gehen.** Wir finden abermal hierin den Sinn Christi abgemahlet. War er unschuldig wie ein Lamm, so war er auch **unerschrocken wie ein Löwe.** Siehe, **sie hielten auf ihn**, daß sie ihn verschlingen, und in Gefahr des Todes bringen möchten; das wuste unser Heiland gar wohl, und sahe die Falschheit ihres Hertzens. Ob er nun gleich so unschuldig war, als ein Lamm, so benahm doch solches seinem **unerschrockenen Helden-Muth** nichts; dahero er nicht wartete auf sie, sondern kam ihnen zuvor, und sagte zu denen, welche auf ihn hielten: **Ists auch recht auf den Sabbath heilen?** Denn da sie stille schwiegen, und sahen, was er doch thun wolte, bekümmerte er sich wenig darum, daß sie auf ihn hielten: sondern er that, und vollendete den Willen seines Vaters; **rührete den krancken Menschen an, und heilete ihn, und ließ ihn gehen.** Es werden ja unserm Heiland nicht ohne Ursach die beyden Namen gegeben, daß er ein **Lamm**, und ein **Löwe** genennet wird: denn **er ist der Löwe vom Stamm Juda** nach der Offenb. Joh. 5, 5. So wird nun insonderheit damit angedeutet seine Freudigkeit, und sein Helden-Muth, in welchem er sich als ein Held gefreuet hat, zu lauffen den Weg der Gebote seines himmlischen Vaters, daß er auch Sünde, Tod, Teufel und Hölle überwunden hat. Also freudig und unerschrocken war unser HErr JEsus! Ob er gleich wuste, daß die Schriftgelehrten und Pharisäer seine Mörder werden, und nicht eher ablassen würden, bis sie sich von seinem Blut gesättiget hätten: so unterließ er doch keines wegen um deswillen irgend ein eintziges gutes Werck; sondern er vollendete frisch und willig den Willen seines Vaters.

Warum Christus ein Löwe heist?

Nun was gehet uns aber dieses an? Wir sollen dieses wiederum nicht historischer Weise annehmen, wie die Welt, welche wol auch von dem **Löwen vom Stamm Juda** zu reden weiß, und nur äusserlich sich solches will zugerechnet wissen, daß er für uns Sünde, Tod, Teufel und Hölle überwunden hat, nicht aber wissen will, daß **unser Glaube auch der Sieg** seyn müsse, **der die Welt überwinde**: denn **wie er ist, also sollen auch wir seyn in dieser Welt**, spricht Johannes 1. Epist. 4. v. 17. Wie nun derselbige in die Welt kommen ist als ein LAMM mitten unter die Wölfe? also

1 Joh. 5, 4. Wir müssen auch einen unerschrockenen Sinn wider die Welt haben.

so

so sendet er uns auch als die Schafe mitten unter die Wölfe, nach dem 10. cap. Matth. v. 16. daß auch wir sollen also seyn, wie er mitten unter dem unartigen Geschlechte gewesen ist, nemlich nicht allein unschuldig, sondern auch freudig und getrost, wie sichs geziemet dem Königlichen Priesterthum, davon geschrieben stehet in der 1 Petr. 2. v. 9. und in Offenb. Joh. 1. v. 6. 1 Joh. 4, 17.

Es findet sich oftmals bey den Menschen, daß, so lange sie bey frommen Leuten sind, sie auch etwan von guten Dingen reden, und also das Ansehen haben wollen, als ob der Sinn JEsu Christi in ihnen wohne: wenn sie aber bey bösen und verkehrten Leuten sind, so reden sie wieder böse und verkehrte Dinge, und schämen sich GOttes und ihres Heilandes, davon doch unser Heiland saget bey dem Luc. 11. v. 26. **daß wer sich sein und seiner Worte schämet, deß wolle er sich wieder schämen an jenem Tage.** Ja es ist nicht zu beschreiben, wie die **Menschen-Furcht** insgemein herrschet, und wie sich ein Mensch ohne Ursach vor dem andern fürchtet, daß er die Wahrheit nicht frey und öffentlich bekennet, noch das thut, was er von GOttes wegen thun soll. Daher geschiehet es wohl, daß mancher in seinem Hertzen empfindet, daß dieses und jenes die Wahrheit sey; aber es doch nicht bekennet; daß dieser oder jener ein Kind GOttes sey, aber sich nicht zu ihm hält aus Furcht vor den Menschen. Sehet, diese Furcht vor den Menschen hat viele von den Schriftgelehrten und Pharisäern um Seel und Seligkeit gebracht: denn auch **viele von ihnen glaubeten an ihn, aber sie bekenneten es nicht, aus Furcht vor den Jüden.** Solchen Schaden thut die Menschen-Furcht noch immer, daß sie nemlich die, so darin bleiben, um Seel und Seligkeit bringet. Wircket gleich GOtt der HErr etwas Gutes in solchen Menschen, die solcher Furcht Raum geben, und nicht wollen die rechte Freudigkeit in sich wircken lassen durch den Sinn JEsu Christi; siehe, so heucheln sie mit der Welt, und durch solche Heucheley werden sie denn gestürtzet, daß das Gute in ihnen weder gedeyen, noch zur Kraft kommen, noch vollendet werden kan. Darum lasset uns dahin trachten, daß es auch von uns heissen könne, **wir wissen, daß der Sohn GOttes kommen ist, und hat uns einen Sinn gegeben.** Ey wolan! wer dieses Sinnes JESU Christi theilhaftig worden ist, der soll sich dann auch erwecken durch denselbigen Sinn JEsu zu einer Freudigkeit, daß er unerschrocken sey zu dem Zeugniß der Wahrheit. Vergeblich ist das Vorwenden der Kinder dieser Welt; wenn man also frey die Wahrheit bekennete, so werde dadurch nur ein Lermen entstehen, die Leute würden dadurch nur unruhig werden, es würde hiedurch ein Schisma, eine Trennung und Zertheilung entstehen, und was dergleichen mehr

Menschen-Furcht herrschet sehr,

und bringet die Leute um Seel und Seligkeit. Joh. 12, 42.

Die Wahrheit ist freudig und unerschrocken zu bekennen.

mehr ist: es hat uns JEsus Christus durch seinen Geist, der da lebete in den Propheten und Aposteln, viel ein anders gezeiget: nemlich sie haben die Wahrheit frey und unerschrocken vor allen Menschen geoffenbaret, und damit an aller und ieder Gewissen auch bis an den Tod sich wohl bewiesen.

Dieses ist eben die rechte Art des Sinnes JEsu Christi, wie wir lesen in den Schriften der Alten, und insonderheit das 11. cap. an die Ebräer bezeugen kan, darinnen wir finden, wie die Alten eben dadurch ein so herrlich Zeugniß überkommen, daß sie nemlich eine solche Freudigkeit und unerschrockenen Muth bewiesen haben. Denn siehe, darin zeiget sichs in der That, daß Glaube, daß Geist und Kraft in uns wohne, wo wir frey sind in dem Bekäntniß der Wahrheit. Lasset die Welt immer murren, lasset sie sagen, es sey solches eine Verachtung aller andern; man wolle alleine gesehen, und dafür angesehen seyn, daß man die Wahrheit erkenne: laß sie sagen, es sey geistliche Hoffart: laß sie also reden, so haben sie auch von Christo geredet und von seinen Aposteln, und mit eben solchen Auflagen sie beschweret. Genug, wenn das Bekäntniß sie frisch und freudig angreifet; genug, wenn das **Wort GOttes, wie da im Gesang stehet, auf den Plan kommet und starck in die Lande leuchtet.** Siehe, das ist, wie gesaget, iederzeit die Art des Sinnes JEsu Christi gewesen, daß das Bekäntniß der Wahrheit allezeit frisch hindurch gedrungen ist. Eph. 4, 21. Siehe, so kennen wir JEsum Christum daß **in ihm Wahrheit und ein rechtschaffen Wesen** sey, und anders nicht. Wie der Gläubige innerlich ist, also ist er auch äusserlich. Und solches Bekäntniß sollen wir nun hoch achten; denn es hat einen grossen Ruhm in der heiligen Schrift. Es heisset: **Wer da gläubet in seinem Hertzen, der ist gerecht, und wer mit dem Munde bekennet, der ist selig,** im 10. cap. der Epist. an die Römer v. 10. und also finden wir an andern Orten der H. Schrift mehr, daß die freudige Bekäntniß dessen, was der Mensch in seinem Hertzen hat, eine rechte Versiegelung der Wahrheit sey. Siehe, so soll es bey uns Menschen seyn, und damit wir also dazu mögen erwecket werden, so sollen wir uns stets vorstellen den **hohen Adel,** den wir haben in GOtt, nach der Offenbarung Joh. 1. v. 6. da es heisset: **Christus habe uns abgewaschen mit seinem Blute von unsern Sünden, und habe uns zu Königen und Priestern gemacht.** Wisset ihr nicht, heisset es weiter im 6. cap. der 1. Ep. an die Corinthier, v. 2. **daß die Heiligen die Welt richten werden?** Darum sollen wir frölich und frisch sie greifen an, und freudig seyn im äussern Bekäntniß. Denn also lehret uns GOttes Wort. Es lehret uns äusserlich also zu seyn, wie wir innerlich seyn, und uns nicht zu fürchten vor der Welt. 1 Petr. 3, 13. **Wer will euch schaden,** sagt Petrus, **so ihr dem Guten nachkom-**

Der Gläubigen hoher Adel.

kommet? Wer will uns da widerstehen? Wenn GOtt mit uns ist, wer will wider uns seyn? Darum ist dis gewiß eine grosse Thorheit, daß man sich vor Menschen fürchtet. Vor wem solte ich mich fürchten, der HErr ist ja mein Licht und mein Heil, er ist meines Lebens-Kraft, vor wem solte mir grauen? Siehe, so redet David im 27. Psalm v. 1. und ferner spricht er im 3. Psalm. Er fürchte sich nicht vor viel hundert tausenden; Er fürchte sich nicht, wenn sich gleich ein ganzes Heer wider ihn legete. Und im 46. Psalm spricht er: GOtt ist unsere Zuversicht, und unsere Stärcke, eine Hülfe in den grossen Nöthen, die uns troffen haben. Darum, spricht er, fürchten wir uns nicht, wenn gleich die Welt unterginge und die Berge mitten ins Meer säncken. Und abermal: wenn das Meer wütete und wallete und von seinem Ungestüm die Berge einfielen: Dennoch soll die Stadt GOttes, das gläubige Hertz, fein lustig bleiben, nemlich in allen solchen Trübsalen, da alles sich wider dasselbe empöret. Röm. 8, 31. Ps. 46, 5.

Wenn wir nun bey uns finden, daß wir nicht also beschaffen seyn, so sollen wir uns ja wol prüfen, ob wir nicht noch in Heucheley stecken, ob unser Christenthum uns ein rechter Ernst sey, und sollen uns von solcher Heucheley los reissen, und unser Recht gebrauchen, unser Königliches Recht, das Recht, das GOtt seinen Heiligen gegeben hat, das sollen wir, sage ich, lernen frölich gebrauchen, und demselben nichts vergeben. Denn die Menschen vergeben sonst nichts gern von ihrem Recht, sondern suchen es aufs äusserste zu behaupten; solten dann Kinder GOttes ihr Recht nicht vielmehr behaupten? Darum sollen wir uns nicht fürchten, sondern getrost seyn, und wenn uns solche Furcht angreifen will, so sollen wir uns wapnen mit der Kraft GOttes, diesen Harnisch GOttes sollen wir anziehen, nach der Epistel an die Ephes. 6. Cap. v. 11. und also freudig und unerschrocken seyn. Kinder Gottes müssen ihr Recht gebrauchen und darüber halten.

Diejenigen aber, so noch etwa im Anfange des Christenthums stehen, sind ja wol manchmal noch blöde, und ist dennoch etwas Gutes in ihnen, wie das Exempel des Nicodemi dieses erweiset, der anfänglich bey der Nacht zu JEsu kam, darnach aber sich frey zu ihm bekennete, oder sich doch seiner annahm, und deswegen seine Schmach trug; womit uns ja klärlich angezeiget wird, wie die Kraft Christi bey ihm geblieben, wie er gewachsen, wie die Blödigkeit gewichen, und wie er zu einer Freudigkeit und Helden-Muth gekommen sey. Daraus wir denn lernen, daß zwar GOtt Geduld mit uns habe, wenn wir noch blöde und erschrocken sind; und daß wir um deswillen nicht sollen den Muth sincken lassen, aber wir müssen auch nicht gedencken, es müsse in dem Zustande bleiben: sondern wir sollen hindurch Erinnerung an die Blöden. Joh. 3, 1. 2. c. 7, 50. c. 19, 39.

dringen, auf daß der Name GOttes an uns verherrlichet werde, und die Welt sehe, daß wir an GOtt glauben, und daß der unser Vater sey; daß wir auf einen Heiland trotzen, der mit uns sey, daß unser Glaube der Sieg sey, der die Welt überwunden, und daß wir in dem allen, was uns begegnet, weit überwinden, um deswillen, der uns geliebet hat. Röm. 8, 37. Sehet, so freudig sollen wir seyn in dem Bekäntniß der Wahrheit. Und das ist abermal der Sinn unsers HErrn JEsu Christi.

III. Liebreich. Lasst uns denselben noch ferner erkennen. Es heist in unserm Evangelio; Er griff ihn, den Wassersüchtigen, an, und heilete ihn und ließ ihn gehen; und abermal, da er sie also fragte: welcher ist unter euch, dem sein Ochse, oder Esel in den Brunnen fället und er ihn nicht alsbald heraus zeucht am Sabbath-Tage? In diesen Worten wird uns der Sinn unsers HErrn JEsu Christi vorgestellet, wie er sey liebreich. Er kehrete sich wenig daran, daß sie auf ihn hielten: sondern in ihm war das erbarmende und jammernde Hertz dadurch er sich das Elend dieses Menschen ließ nahe gehen. Er schloß also: so man einen Ochsen oder Esel nicht lässet in dem Brunnen liegen am Sabbath-Tage; solte man nicht vielmehr Liebe gegen den Nächsten erweisen am Sabbath-Tage?

Liebe eine Eigenschaft des Sinnes Christi. Siehe, daran sollen wir denn nun lernen, wie die Liebe die rechte Haupt-Eigenschaft des Sinnes Christi sey: denn sie ist des Gesetzes Erfüllung Röm. 13, 20. Es hanget daran das gantze Gesetz und die Propheten Matth. 22. Ja darin zeiget sich vornemlich der Sinn JEsu Christi. Denn die Liebe ist, die ihn gedrungen hat von dem Thron seines himmlischen Vaters zu uns armen Menschen herab zu kommen, und menschliche Natur an sich zu nehmen, auf daß er uns von Sünde, Tod, Teufel, und Hölle errettete, und zwar durch den Tod des Creutzes. Dazu hat ihn die Liebe bewogen, daß er auch wohl sagen kan nach Joh. 15, 13. Niemand hat grössere Liebe, denn die, daß er sein Leben lässet für seine Freunde: und c. 15, 9. Wie mich mein Vater liebet, so liebe ich euch auch. Sehet, das ist die rechte Haupt-Eigenschaft, die sich findet in dem Sinne unsers Heilandes JEsu Christi. Von Natur hat der Mensch diesen Sinn nicht. Zwar hat man wohl einen Schatten davon, daß ein ieder die Seinigen liebet, daß Eltern ihre Kinder, und Kinder ihre Eltern lieben, daß einer die, so ihm Gutes thun, werth hält, wie auch unser Heiland beym Matth. 5, 46. spricht, daß auch die Zöllner desgleichen thäten und v. 47. bald dazu setzet: So ihr euch nur zu euren Brüdern freundlich thut, was thut ihr sonderliches? Aber der wahrhaftige Geist der Liebe ist bey keinem natürlichen Menschen: sondern ein solcher siehet nur

auf

auf seinen eigenen Nutzen; und das ist der Sinn und gleichsam die Seele des natürlichen Menschen, daß er in seiner Eigenheit stehet, daß er nur seinen eigenen Nutzen, seine eigene Ehre, und seine eigene Hoheit suchet; darum muß nun der Sinn JEsu Christi recht erkant werden. Das ist aber der Sinn JEsu Christi, daß der Mensch aus solcher Eigen-Liebe herausgerissen, und daß eine wahrhaftige Liebe gegen GOtt und seinen Nächsten in dem Hertzen entzündet werde; daß GOtt die Liebe seiner Seelen sey, und aus solchem göttlichen Centro die Liebe gegen alle Menschen ausgehe. Sehet, so muß der Geist der Liebe in dem Menschen seyn: und so lange dieser Sinn in dem Menschen nicht ist, sondern so lange derselbe in den Gedancken stehet, er wolle nur etwas thun, da er Nutzen von haben kan; oder er spricht: warum soll ich das thun? Es gibt mir niemand nichts dafür, so lange hat der Mensch noch eines Zöllners Sinn. **Was thut ihr sonderliches?** haben Christi Worte gelautet. **Thun nicht solches die Zöllner auch?** Denn die Zöllner wollen von allen den Zoll haben, es muste von allen Dingen ihnen etwas gegeben werden. Das ist aber der rechte Sinn JEsu Christi, daß der Mensch begehre seinem Nächsten ohne eigen Gesuch und Nutzen aus lauterer Liebe zu dienen. Und wie unser Heiland in die Welt kommen ist, und nicht das Seinige gesucht hat, sondern nur darauf gerichtet war, wie er uns Menschen helfen, beystehen und erretten möchte: also haben wir denn erst den rechten Sinn JEsu Christi, wenn wir nicht mehr dahin gedencken, wie wir in der Welt mögen zu grossen Ehren kommen, reich werden, und gute Tage geniessen; sondern wenn das unsere Bemühung ist, wenn Tag und Nacht unser Tichten und Trachten dahin gehet, daß unserm Nächsten möge geholfen werden; wenn uns das ein rechtes Leiden ist in unsern Hertzen, daß wir dem Nächsten nicht recht helfen können. So lange aber noch eine andere Absicht dabey ist, so lange ist es keine reine und wahrhaftige Liebe, sondern eine Zöllnerische, Heydnische und Pharisäische Liebe, und keine Liebe, die aus dem Sinn JEsu Christi herrühret: denn diese ist eine lautere Liebe.

Wie dem Nächsten ohne Eigennutz zu dienen?

Wie Christus JEsus auch gethan.

Was hatte unser Heiland für Nutzen davon, daß er diesem krancken Menschen geholfen? Die Pharisäer **hielten auf ihn**; er kam also in Gefahr, indem er ihren Satzungen schnur stracks zuwider thät: aber gleichwol **grif er den Menschen an und heilete ihn**, und kehrete sich nicht an die Gefahr, suchte auch keinen Nutzen oder Vortheil davon, sondern in dem Geiste der Liebe, der in ihm war, dienete er diesem Menschen. Also, sage ich, soll unser Sinn auch seyn, das bringet das Königliche Priesterthum mit sich, nicht sehen auf Zoll, Nutz und Gewinn, sondern, ohne Absicht auf

Dem ist nachzufolgen.

Worinnen die Süßigkeit des Christenthums bestehet.

sein eigenes, seine Freude und Süßigkeit des Hertzens darinnen haben, daß man andern möge Gutes thun. Es ist damit nicht gethan, wie die Welt meinet, daß man nur äusserliche Liebes-Wercke beweisen soll; sondern die Liebe ist eine innerliche Sache, die als Liebe und Süßigkeit empfunden wird. Es ist eine Süßigkeit in dem Hertzen: also, daß derjenige, der die meiste Liebe hat, auch die meiste Süßigkeit im Hertzen empfindet; das ist das allersüsseste Hertz, worinnen die meiste Liebe wohnet gegen die ärgste Feinde, die uns am meisten beleidigen. Solte dir das nicht besser seyn, wenn du einen Feind hast, und du legest dich auf deine Knie, und hebest deine Hände zu GOtt dem HErrn für ihn auf, ringest für ihn, und bittest GOtt, daß er sich seiner an Leib und Seele in Gnaden wolle annehmen; als wenn du im Gegentheil dein Hertze mit Zorn überladest, lässest dasselbe dich zur Rache bewegen, und verstellest dein Angesicht gegen deinen Feind, oder suchest, wie du mögest Böses mit Bösem vergelten: Siehe, welches ist besser? Solte dir nicht besser zu Muthe seyn, wenn der Sinn JEsu Christi in dir herrschete, und du auch solche Liebe gegen deinen Feind hättest, daß du ihm, als deinem besten Freund, lieblich und freundlich begegnetest, und ihn hertzen und küssen wolltest? Solte da dein Hertz nicht viel süsser seyn, als wenn du voller Gift und Galle wärest, daß du dich selbst vor Zorn nicht kennetest? Bedencke selbsten, wie der Satan die Menschen betreugt, daß er ihnen das süsse vorstellet: wenn sie sich an ihren Feinden rächen können, wenn sie sich durch den Zorn auch leiblich tödten: da hingegen die Liebe ein solcher Affect ist der auch leiblicher Weise dem Menschen gesund ist, ihn im Leben stärcket, und eine Freude und Erquickung im Hertzen macht. Siehe, das ist eben der rechte Sinn unsers HErrn JEsu Christi, der aber von seinem Geist muß erlanget werden. Darum, wenn du wilt ein recht friedsames Hertze haben, daß dir recht wohl seyn soll, ein recht ruhiges Hertze, daß du eine rechte Süßigkeit in deiner Seelen empfinden, und sehen mögest, wie freundlich der HErr sey: siehe, so must du diesen seinen Sinn in dir Platz finden lassen, du must allen Menschen, Freunden und Feinden die Thür und Thor deines Hertzens aufthun, in wahrhaftiger und ungefälschter Liebe, daß du iederman gern wollest dienen, und dein Hertz vor niemanden zuschliessen. Wenn du das thust, so wird der Geist JEsu Christi die völlige Kraft seiner Süßigkeit in deiner Seelen ausgiessen, und du wirst recht erfahren, was das sey, wenn Christi Sinn in dem Menschen ist und herrschet: da wirst du finden, was JEsum Christum dazu bewogen, ein so grosses für uns zu thun und zu leiden; da wirst du recht erkennen, was es sey, Liebe gegen seinen Nächsten beweisen.

So

So liebreich aber als unser lieber Heiland war, so scharf war er auch; liebreich war er gegen die Geringen und Elenden, scharf aber gegen die Gottlosen. Das sehen wir aus unserm Evangelio, wie er die Pharisäer und Schriftgelehrten mit der Schärfe seines Geistes angreifet, indem er ihnen diese Frage vorlegete: **Jsts auch recht auf den Sabbath heilen?** Und darnach ihnen diese Gleichniß vorhielte: **welcher ist unter euch, dem sein Ochse oder Esel in den Brunnen fällt, und er ihn nicht alsobald wieder heraus zeucht am Sabbath-Tage?** Wodurch er sie zu beydenmahlen zum Stillschweigen triebe. Denn also spricht der Evangelist: **Sie schwiegen stille; sie konten ihm darauf nicht Antwort geben.** Das heisst denn, wie im Buch der Weisheit Cap. 7, 22. stehet, **daß in der Weisheit der Geist sey, der da scharf ist.** IV. Scharf gegen die Gottlosen

Siehe, also war die selbständige Weisheit, unser Heiland, der auch die Liebe selbst ist, dennoch gegen das Heuchel-Wesen scharf, und bestrafete dasselbe. Wie er denn auch in einer andern Begebenheit Luc. 13, 15. 16. den Pharisäer hart angriff, und sprach: **Du Heuchler, löset nicht ein ieglicher unter euch seinen Ochsen oder Esel von der Krippen am Sabbath und führet ihn zur Tränke? Solte aber nicht gelöset werden am Sabbath-Tage diese Tochter Abrahams von ihren Banden, damit sie Satanas gebunden hat?** Dergleichen Bestrafung findet man anderswo noch mehr, daß er sie **Schlangen und Ottergezüchte** nennete, und das **Wehe** über sie schrye Matth. 23. Es hätte solches einem zwar vorkommen mögen, als hätte JEsus gar keine Liebe, er brauchte fleischliche Affecten; allein, so war er nicht, sondern nach dem Unterschied der Leute war er **liebreich oder scharf.** Gleichwie die Sonne das Wachs erweichet, und den Koth immer härter machet: also war es auch mit JEsu. Der war die Liebe selbst; aber nachdem das Objectum war, nachdem äusserte sich seine Liebe. Wenn ein Artzt einen Krancken heilen soll, so beitzet er demselben erst das faule Fleisch aus der Wunde heraus, ehe denn er die Wunde heilet: also ist es auch kein Wunder, wenn die Liebe JEsu eine Schärfe erweiset gegen diejenigen, so es vonnöthen haben: oder deren Zustand es also erfordert. und Heuchler.

Solchen Sinn finden wir auch in **Johanne dem Täufer** und in den **Propheten des HErrn**, daß sie scharf gewesen sind gegen alle Gottlosen, vornemlich aber gegen die falschen Propheten, und bösen Lehrer. Und das darum, weil der meiste Schade durch dieselbe zu geschehen pfleget, indem sie ihrem Amte nicht also vorstehen, wie sie sollen. Das gehöret also auch zu dem Sinne unsers HErrn JEsu Christi, daß man gegen das böse und heuchlerische Wesen scharf sey. Jndessen hat ein ieglicher sich zu hüten, daß er nicht Wie der Eifer recht soll seyn?

unter dem Vorwand eines göttlichen Eifers oder des Sinnes JEsu Christi, welcher Saltz bey sich habe, seine fleischliche Affecten mit untermische; sondern daß solcher Eifer eine wahrhaftige und lautere Frucht der Liebe gegen GOtt und des Hasses gegen das Böse, so fern es böse ist, sey.

Eifrige Lehrer, die das Böse bestrafen, sind nicht zu beurtheilen.

Andern theils hat man aber sich auch vorzusehen, daß man über treue Knechte JEsu Christi nicht etwan ein böses Urtheil fälle, wenn man an ihnen siehet, daß sie eine Schärfe in ihrem Amte gebrauchen, und die Lästerer bestrafen: wie denn mehrentheils die Menschen also geartet sind, daß, wenn von Lehrern und Predigern wider die Sünde und Laster, so in der Welt im Schwange gehen, geeifert wird, daß sie solches einem fleischlichen zornigen und boshaftigen Sinne zuschreiben. Siehe, solch ein Urtheil ist falsch und nicht in der Wahrheit gegründet: darum mag man wol GOtt den HErrn bitten, daß er einen davor bewahren möge, damit man nicht in sein Gerichte falle mit den Pharisäern und Schriftgelehrten, die über unsern Heiland ein solch Urtheil fälleten. Stephanus muste sich ebenfalls dem Urtheil der Geistlichkeit unterwerfen, als er sie anredete, und sie Halsstarrige und Unbeschnittene nennete an Hertzen und Ohren, Ap. Gesch. 7, 51. Manche Menschen meinen wol: der Heiland hätte das oder jenes wol thun können, uns aber komme es eben nicht zu, also dürften wir auch nicht dieselbe Schärfe gebrauchen, die unser Heiland gebrauchet habe. Aber siehe, soll denn nicht eben derselbe Geist JEsu Christi auch in uns seyn? Sollen wir denn nicht in den Fußstapfen unsers Heilandes wandeln, und seine Nachfolger seyn? Wie nun der gantze Sinn Christi sich in uns finden soll, so muß auch diese Eigenschaft desselben nicht aussen bleiben; nur haben wir GOtt den HErrn andächtig dabey zu bitten, daß er erst die Liebe in unserm Hertzen zum Grunde legen wolle. Denn die Liebe muß im Hertzen vor der Schärfe hergehen: und ist falsch, wo wir dafür halten, wenn man nur die Wahrheit an ihr selbst bekenne, so sey es schon genug. O nein! es muß auch der wahrhaftige Geist der Liebe dabey seyn; daß wir nicht etwan das Unsrige suchen, als da ist, eigene Ehre, eigener Vortheil, eigene Gemächlichkeit, und so weiter; sondern daß wir allein suchen das Beste unsers Nächsten. Wo also der Geist der Liebe in uns wohnet, da wird auch der Eifer und die Schärfe rechter Art seyn, und in einem rechten Mitleiden über den Nächsten hervorbrechen, daß denn, ob es gleich zuweilen am schärfesten zu seyn scheinet, dennoch die Schläge der Liebe besser und nützlicher sind, als das Liebkosen eines Heuchlers. Daher spricht David im Psalm 141. v. 5. **Der Gerechte schlage mich freundlich, und strafe mich, das wird mir so wohl thun als ein Balsam auf meinem Haupte**; das ist: es wird

Liebe muß vor der Schärfe hergehen.

Ps. 141, 5.

mir

mir das viel nützlicher und heilsamer seyn, als wenn mir viel geheuchelt würde. Allerdings schmertzet es die Leute sehr, wenn sie von ihren Lehrern scharf angegriffen werden, oder sie nehmen es übel auf, wenn ihnen düncket, daß sie etwan getroffen seyn, und wollen sich dagegen rechtfertigen, als ob sie nichts übels gethan hätten.

Woher kommt es aber? Daher weil sie nicht erkennen, daß es der Geist GOttes und der Sinn JEsu Christi sey, der sie angreife und strafe, der ihnen nicht heucheln und schmeicheln könne. Sehet, das findet sich genug, daß Lehrer sind, welche alle Menschen liebe **Mit-Christen** nennen, und ihnen etwas aus ihrem Gehirn und Büchern nach einander vorschwatzen, dabey denn hernach die Menschen unverändert bleiben: niemand aber will recht hinein greiffen in die alten Sünden-Winckel, daß man die alten Greuel, welche inwendig tief im Hertzen stecken, im innersten Grund rege mache, und die Leute ernstlich vermahne, Busse zu thun von dem alten sündlichen Wesen; damit der alte Welt-Geist gecreutziget, und hingegen dem rechten Sinn und Geiste Christi wieder Raum gemacht werden möge. Denn gewißlich, wenn der Schade recht angegriffen werden soll, so muß eine **Schärfe** und ein **Saltz** dabey seyn, damit die gefährliche Wunde nicht vollends gar verfaulen möge. Siehe, das hat nun ein ieder wohl in acht zu nehmen, und in seiner Maaß dahin zu arbeiten, daß er dieses Saltz bey sich habe, damit er die Unart seines Nächsten bestrafen und ihn bessern könne. Ach! wie sehr ist doch die correctio fraterna, oder **brüderliche Bestrafung**, welche unter uns Christen seyn soll, überall ins Abnehmen kommen! Wie wenig bedencket man, was GOtt hat gesaget im 19. Cap. des dritten Buchs Mosis v. 17. **Du solt deinen Nächsten strafen, auf daß du nicht seinetwegen Schuld tragen müsseſt!** Wer bekümmert sich darum, wenn einer flucht, oder eine andere Sünde begehet? Wenn man siehet, daß einer auf dem Wege zur Hölle begriffen, wer suchet ihn davon zu erretten? Da gedencket man insgemein, ein ieder sorge für sich und GOtt für uns alle. Einige sorgen, sie würden sich andere zu Feinden machen, wenn sie auch nur ein Wort erinnern würden; darum unterlassen sie es viel lieber. Das soll aber nicht also seyn; sondern wir sollen unsern Nächsten strafen, auf daß wir nicht seinethalben Schuld tragen müssen, wie wir ietzo gehöret haben. Unser Heiland spricht bey dem Matth. 18, 15. daß wir sollen zu unserm Nächsten gehen, und denselben strafen: **Wenn er uns höret, so haben wir unsern Bruder gewonnen.** Wir sollen aber nicht alleine gegen solche, die in der Wahrheit Brüder und eines Glaubens mit uns sind, uns also verhalten, sondern sollen wissen, daß wir auch der Welt also müssen begegnen, dieselbe

Heuchlerische Lehrer.

Brüderliche Bestrafung wird unterlassen.

Dessen Ursach.

selbe strafen, sie erinnern, sie auf einen guten Weg zu bringen suchen. Also sollen wir auch die **Unerzogenen vermahnen** nach der 1 Thess. 5, 14. wir sollen sehen, daß wir den **Irrenden vom Tode helfen** mögen, wie Jacobus im 5. Cap. 20. saget. Dieses sollen wir von dem Sinn JEsu Christi lernen: und die den Namen haben wollen, daß sie sich ernstlich zu GOtt bekehret, müssen diese ihre Pflicht nicht versäumen.

Christen sollen ein scharfes Saltz bey sich haben. Matth. 5, 13.

Dieses ist eine nöthige Schärfe, die wir bey uns haben sollen. **Wenn das Saltz dumm wird, womit soll man saltzen?** spricht unser Heiland Matth. 5, 13. Also wenn wir wollen Christen seyn, und sind ein dummes Saltz, darinnen weder Geschmack noch Schärfe mehr ist, wenn wir nemlich so fein mit der Welt umgehen, ihr Welt-Wesen hören, ansehen und immer still dazu schweigen können: was sind wir denn nütze, und zu was sollen wir dienen; Können wir denn wahrhaftige Glieder JEsu Christi seyn, so wir nicht uns erweisen als ein solches Saltz, welches vor der Fäulniß bewahret?

Mangel der brüderlichen Bestrafung

Darum bedencket dieses wohl, die ihr zugegen seyd! es sind manche, die sich Christen nennen, und die den Namen haben, daß sie sich zu GOtt bekehret; wenns aber dahin ankommt, daß sie iemand sollen strafen, damit sie nicht seinetwegen Schuld tragen dürfen; so ist niemand zu Haus; so heist es darnach **wo ist nun dein Maul?** Wo ist nun dein Christenthum? So lange könte man viel von GOttes Wort reden, so lange keine Gelegenheit wäre die Pflichten des Christenthums auszuüben; aber wenn man hernach einem bösen Menaus Menschen Furcht. schen die Wahrheit sagen soll, da ist niemand zu Haus: da kan man hernach dieses und jenes vorwenden, als zum Exempel, man möchte es damit ärger und nicht besser machen; und wenn mans beym Lichte besiehet, so ist es nichts anders, als Furcht, die im Hertzen stecket, daß man nicht heraus will, oder daß man nicht die Freudigkeit des Heiligen Geistes beweisen, noch die Wahrheit mit unerschrockenem Muth bezeugen will. Und ob der Mensch gleich Schmach darum leiden solte; ja ob es auch jener zu der Zeit nicht annähme: so soll man sich doch daran nicht kehren. Wer weiß, ob ers nicht etwan hernach erkennet? Es geschicht oft, daß einer erst nach 10. und 20. Jahren erkennet, was man ihme vor so langer Zeit gesaget, und er damals nicht zu Hertzen genommen.

Darum so du merckest, daß du eine solche Furcht in dir hast, solt du bald dawider kämpfen. Und wenn du gewahr wirst, daß du nicht die Freudigkeit habest, deinen Nächsten um seiner Sünde willen zu strafen: solst du dich kehren zu dem lebendigen GOtt mit Seufzen in deinem Hertzen, und ihn bitten, daß er dir Geist, Kraft, Gnade, und Weisheit dazu geben wolle. Und

wenn

wenn du also zu GOtt erst eingehest, so wirst du von GOtt also wiederum ausgehen, und wirst deinen Nächsten gewinnen mit Güte und Liebe.

V. Demüthig und niedrig.

Es ist noch übrig eine Eigenschaft des Sinnes unsers HERRN JEsu Christi, welche uns in diesen Worten vorgeleget wird: **Er sagte aber ein Gleichniß zu den Gästen, da er merckte, wie sie erwähleten oben an zu sitzen, und sprach zu ihnen: Wenn du von iemand geladen wirst zur Hochzeit, so setze dich nicht oben an, auf daß nicht etwa ein ehrlicherer denn du, von ihme geladen sey, und so dann kömmt, der dich und ihn geladen hat, spreche zu dir, weiche diesem, und du müssest denn mit Scham unten an sitzen. Sondern wenn du geladen wirst, so gehe hin, und setze dich unten an, auf daß, wenn da kommt, der dich und ihn geladen hat, spreche zu dir: Freund, rücke hinauf, dann wirst du Ehre haben vor denen, die mit dir zu Tische sitzen. Denn wer sich selbst erhöhet, der soll erniedriget werden, und wer sich selbst erniedriget, der soll erhöhet werden.** In diesem Gleichnisse, welches Christus der HErr den Gästen vorhielte, wird uns zwar auch seine Schärfe vorgestellet, indem er die Hoffart straffte, als er merckete ihre Thorheit, wie sie erwähleten oben an zu sitzen; aber es zeiget sich darin auch seine **Demuth und Niedrigkeit.** Wenn Paulus Phil. 2. uns den Sinn JEsu Christi beschreiben will, so nimmt er die Beschreibung von seiner grossen Demuth: **Welcher, spricht er, ob er wol in göttlicher Gestalt war, hielt ers nicht für einen Raub GOtt gleich seyn, sondern äusserte sich selbst, und nahm Knechts-Gestalt an, ward gleich wie ein ander Mensch, und an Geberden als ein Mensch erfunden, er erniedrigte sich selbst, und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Creutze.**

Hoffart wird bestraft.

Christi Niedrigkeit. Phil. 2, 5. sqq.

Daraus können wir den sichern Schluß machen: so lange als der Mensch in Hoffart stecket; so lange sey der Sinn JEsu Christi nicht bey ihm; denn in der Hoffart oder Erhebung des Hertzens stund der Fall des Menschen, ja des Teufels selbst, der auch noch immer ein hochmüthiger Geist ist. Alles was mit seinem Sinn in die Höhe gehet, und sich erhebet, ist nicht aus GOtt. GOtt der HErr muß dich erheben, wir aber sollen uns erniedrigen. Darum heißts: **wer sich selbst erniedriget,** (es heißt nicht: der soll sich erhöhen, sondern) **der soll erhöhet werden.** GOtt der HErr soll es allein thun; das Erniedrigen soll nur unser bleiben; **wir sollen unsern Mund in den Staub stecken, und die Hoffnung erwarten,** nach den Klagl. Jer. 3, 29.

Es ist leider! dahin kommen, daß man auch diese schwere Sünde des **Ehrgeitzes** nicht für Sünde erkennet, ja wol gar für eine Tugend halten will.

Ehrgeitz wird nicht für Sünde erkennet

will. Wenn öfters ein junger Mensch will einen Ruhm haben: so siehet er gerne, daß man von ihm saget, der Mensch hat Ambition; ja so rühmet man öffentlich die Menschen: **das ist ein Mensch, der** Ambition **hat**; und meinet, man habe damit was grosses ausgerichtet. Die Ambition ist auf teutsch **Hoffart und Ehrsucht.** Demnach ist dieselbe nicht von GOtt, noch eine Tugend zu nennen, sondern ein Laster und Werck des Teufels im Menschen, welches zu zerstören der Sohn GOttes kommen ist. Wenn du nun sprichst: der Mensch hat Ambition, so ists eben so viel, als wenn du von ihm sagest, es ist ein Hoffarts-Teufel in ihme; denn das heisset seine eigene Ehre suchen in der Welt. Was ists denn für ein Lob, das du ihm damit gibst? Unser Heiland saget Joh. 5, 44. **wie könnt ihr glauben, die ihr Ehre von einander nehmet?** Er zeiget damit an, so lange wir noch unsere Ehre in der Welt suchen, und uns noch darüber freuen, wenn wir von den Menschen in der Welt geehret werden; so lange können wir noch nicht glauben an GOtt; denn das **Creutz JEsu Christi** muß das in uns wircken, daß uns die Welt und alle Ehre der Welt **gecreutziget werde**, nach Gal. 5, 14. und ein Christ muß himmlisch gesinnet seyn, Col. 3, 1. Darum ist das eitel Thorheit, wenn die Welt viel von ihrer Reputation rühmet, oder auf ihren Stand und dergleichen trotzet: Christen wissen davon nichts.

und ist doch vom Teufel.

Diese haben ihre Ehre nicht von der Welt; denn die Ehre der Welt ist ein Schatten, welcher nichts hinter sich hat. Was ists, wenn alle Menschen dich grüssen? wenn alle Menschen den Hut vor dir abziehen? Was ists, wenn alle dich einen Herrn heissen? Wenn alle dir einen grossen Titul geben? Was ists, wenn du allenthalben oben an sitzest oder oben an gehest? Was ists, wenn du in einem hohen Amt sitzest? Mein, was wirst du vor GOtt davon haben? Kan dir das an deiner Seelen etwas helfen? Hilft dir das was in deinem Tode? So lange der Mensch das für etwas herrliches hält, und meinet, er wolle damit etwas seyn, so lange ist er noch in der Thorheit, so lange ist er noch nicht in einem rechtschaffenen Wesen, und Christus wohnet nicht in ihme? sondern er stecket noch in der Eitelkeit und Welt-Sinne. Also muß der eitele Welt-Sinn gebrochen werden, daß der Mensch keine Ehre in der Welt begehre; sondern die Ehre, die bey GOtt alleine ist, suche. So weit ist der Mensch in Ehren und Würden, so weit der HErr ihn für sein Kind erkennet. Wenn er sonst gleich von allen geehret wird, und GOTT erkennet ihn nicht für sein Kind; hülfe ihm das etwas? ich meine nein; sondern so weit ist er geehret, so weit er bey GOtt in Gnaden ist. Ein armer Bauer, oder ein elender armer Mann, den die Welt gantz und gar nichts achtet, wo derselbige nur

Richtigkeit der Ehre dieser Welt.

GOtt

GOtt fürchtet, und an seinem Heiland bleibet; ist bey GOtt in grössern Ehren, denn ein Gottloser, wäre er auch ein Käyser oder König. Darum liegets gar nicht an zeitlicher Ehre. Derohalben muß solcher Welt-Sinn aus dem Hertzen heraus, daß man nicht dencke: ey ich werde ja kein Narr seyn! **Wer da will klug und weise seyn, der werde ein Narr in dieser Welt** 1 Corinth. 3, 18. So lange du kein Narr um Christi willen wilst werden, so lang magst du auch kein Kind GOttes heissen: das muß also seyn, du must umkehren, du must solche Benennung gerne über dich ergehen lassen. Nicht, daß du solst närrische Dinge vornehmen, die wider GOttes Ehre, und wider die wahre Weisheit sind: sondern du solt nach GOttes Wort dich halten, so wird die Welt dann dich für einen Narren schelten, das solt du gerne leiden, und die Schmach Christi willig auf dich nehmen. Erduldest du solches mit Freuden, so wirst du darin die rechte Ehre und den lautern Sinn JEsu Christi finden. Sehet, wo dieses so ist, nicht allein bey vornehmen Leuten, sondern auch bey Armen und Geringen, da ist die wahre Ehre. O wie liegt die Hoffart so tief im Hertzen, daß man sagt: man müsse sich doch nach seinem Stand halten; das sind Thorheiten und Narrheiten. Der Stand ist von GOTT: aber Hoffart ist vom Teufel. Wo hat dir dann GOtt der HErr gesagt: wenn du in diesem oder jenem Stande bist, solt du dich so oder so aufführen? Das findest du nirgend in GOttes Wort. Wer hat dir nun das beygebracht? In der bösen Erziehung ist es dir beygebracht worden. Oder wo hat GOtt solchen Unterschied gemacht, den du unter den Menschen machest, daß du sagst, ich bin gleichwol aus dem oder dem Stande, ich muß es also machen? Es ist dieses nicht von GOtt: die Hoffart kömmt vom Teufel her. Die Stände sind von GOtt: die Obrigkeit ist von GOtt; der Ehestand, der Hausstand ist von GOTT; nemlich daß der Hausstand das Haus soll bewahren, daß der Regierstand das Regiment soll führen, Land und Leuten recht vorstehen; aber die Hoffart, die dabey ist, ist nicht von GOtt, sondern vom Teufel, und da must du von ausgehen, dieser Sinn muß ausgerottet werden, das ist nicht der Sinn unsers HERRN JESU Christi. Wo aber der Sinn JEsu Christi in dir ist, da wird dich derselbe recht demüthig machen, du lebest in welchem Stande du wollest. Es bestehet auch die Hoffart nicht allein in der äusserlichen groben Hoffart, wenn du prächtige Kleider trägest, oder wenn du dein Angesicht verstellest, und dich schminckest, oder deine natürliche Farbe veränderst, welches eine rechte närrische Hoffart ist, darinnen sage ich, bestehets nicht alleine. Da meinen viele, sie sind gar demüthig, wenn sie sich nicht so prächtig in Kleidern halten, oder wenn sie von andern sagen können; O wie halten sich die und die so stoltz, was

Die Stände sind von Gott aber nicht die Hoffart.

Hoffart bestehet nicht nur in hoffärtigen Kleidern.

sind das für hoffärtige Leute, die sich so verstellen und schmücken? Aber höre, lieber Mensch, niemand darf meinen, weil er solche grobe Dinge nicht thue, daß es deßwegen wohl um ihn stehe; vielleicht erzeiget sich deine Hoffart in andern Dingen, denn der Hochmuth kan sich in mancherley Dingen verrathen. Darum solt du dich wohl prüfen, in was für einem Sinn du stehest. Ist daß nicht bey dir, daß du einen andern höher hältst als dich selbst, wie Paulus die Lehre gibt Philipp. 2, 3. sondern hast Gefallen an dir selbst; O! so wisse, daß du noch einen hoffärtigen Sinn habest, und daß dein Sinn mit Christo nicht übereinstimme, als der nicht Gefallen an sich selbst hatte, wie Röm. 15, 3. geschrieben stehet. Wirst du diesen Sinn Christi bewahren, so erhältest du die rechte Einigkeit im Geiste, wie in der heutigen Epistolischen Lection angezeiget wird, wenn es heisset: So ermahne nun euch ich Gefangener in dem HERRN, daß ihr wandelt, wie sichs gebühret eurem Beruf, darinnen ihr berufen seyd, mit aller Demuth und Sanftmuth, mit Geduld, und vertrage einer den andern in der Liebe, und seyd fleißig zu halten die Einigkeit im Geist, durch das Band des Friedes. Ephes. 4, 1. 2 3. Wo Hoffart ist, da ist keine rechte Einigkeit. Unter den Stoltzen, heisset es in Sprüch. Sal. 13, 10. ist immer Hader; weil sich immer einer über den andern erhebet: wo aber Demuth und Niedrigkeit ist, da ist der rechte göttliche Friede in dem Menschen. Und wie an dem Leibe des Menschen sich ein Glied über das andere nicht erhebet, sondern ein iedes Glied sein Geschäfte hat, welches es verrichten muß, und keines sich seiner Verrichtung halber dem andern vorzeucht; also stehet darinnen die rechte wahre Einigkeit auch an dem geistlichen Leibe Christi, wo die rechte Hertzens-Demuth und Niedrigkeit ist; da leben sie sodann als Glieder an einem Leibe; da hanget sodann ein Glied an dem andern durch alle Gelencke, dadurch eines dem andern Handreichung thut nach dem Wercke eines ieglichen Gliedes in seiner Masse, und machet, daß der Leib wächset zu sein selbst Besserung; wie es heisset Eph. 4, 16.

Bey dem demüthigen Sinn Christi ist Einigkeit,

nicht aber bey Hoffart.

Und wie mehrmals gesaget worden ist, daß in der gründlichen Demuth der rechte Vortheil des Christenthums bestehe, nach Christi Ausspruch: Lernet von mir, denn ich bin von Hertzen demüthig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen, Matth. 11, 28. 29. So ist dieses noch allezeit nöthig zu erinnern, daß, so lange der Mensch nicht recht in eine hertzliche Demuth eindringet, so lange er nicht begehret immer geringer und kleiner zu werden in seinen Augen; so lange er nicht, wenn ihm GOTT Gaben verleihet, und ihm äusserlich von Menschen Ehre wiederfähret, immer niedriger

zu

zu werden suchet, so lange hat er auch noch nicht den rechten Sinn JEsu Christi. Ach! wie würdest du so so wohl thun, wenn du in allen deinem Gebet GOTT anriefest, daß du nicht allein die äusserlichen Thorheiten meiden mögest; daß du nicht suchest oben oder vorn an zu gehen, oder oben an zu sitzen, sondern daß es tiefer gehe, (denn solches ist nur eine äusserliche Demuth,) daß du nemlich die rechte innerliche **Demüthigung** des Hertzens von JEsu Christo lernen, und in dir haben mögest. Wo du dich also zu dem HERRN JEsu wendest, so wirst du in der Kraft seines Geistes solche empfangen, welche vornemlich sich recht darinnen äussert, wenn du dich **herab hälteſt zu den niedrigen** Röm. 12, 16. wenn du dich den Leiden unterwirfst, und dich wol gar freuest, daß du dessen werth geachtet werdest: denn darin zeiget sich der **rechte Geist der Demuth**, wenn man gerne Schmach leidet: wenn man sich freuet, nach dem ersten cap. der Epist. Jacobi v. 2. wenn man in mancherley Anfechtung fället; weil man dem gecreutzigten HErrn JESU dadurch recht ähnlich wird. Da höret man nicht solche Reden bey denen, die recht demüthig sind; ach bewahre mich GOtt, daß ich diese Schmach nicht erfahre, daß es mir nicht so und so gehe, daß ich nicht diesen und jenen Spott vor der Welt leiden müsse. Nicht also: sondern wo ein rechter demüthiger Geist in seiner blühenden Kraft ist, da freuet man sich über alles, was einem von der Welt begegnet. Das war die Art der ersten Christen, die freueten sich, wenn sie die gröste Schmach ausstehen musten: wenn sie dargestellet wurden zum Hohn und Spott vor allen Menschen, oder wenn sie zur grösten Marter geführet wurden; so war ihnen das lieb, und gefiel ihnen wohl. Und das zeiget die völlige Kraft des Geistes und Sinnes JEsu Christi. So lange die Demuth nur noch äusserlich ist: so lange ist auch noch nicht der rechte Sinn Christi da, als welcher so demüthig war, daß er sich erniedriget bis zum Tode, ja zum Tode des Creutzes, welcher Creutzes-Tod damals die gröste Schmach war, die einem Menschen wiederfahren konte. Bis dahin drunge seine Demuth. Siehe, das ist der rechten Demuth Art und ihre schöne Kraft, darum folge darin JEsu Christo treulich nach.

Um rechte Demuth ist zu bitten.

Art der ersten Christen.

NUn du getreuer und Hochgebenedeyeter Heyland, JESU Christe, du hast uns dann auch in dieser Stunde lassen unterrichten von deinem Sinne. Ach HERR! es ist ja dein Sinn so heilig, so göttlich, so himmlisch, so überschwenglich schön und lieblich, daß uns unmöglich ist denselben recht vor Au-

Schluß-Gebet.

gen zu stellen: Unsere Zunge und Rede ist viel zu schwach es auszusprechen, o HErr! welche Herrlichkeit und Klarheit in dir wohnet. Ach HErr JEsu! laß uns doch durch deinen Heil. Geist dieselbe recht erkennen; laß uns aber auch durch die Wirckung desselbigen aus einer Klarheit in die andere eindringen. Ach! verleihe du uns um deiner ewigen Liebe willen, daß wir unsern schändlichen Welt-Sinn mögen fahren lassen, und daß dein Sinn hingegen in uns verkläret werde. Ach! wircke in uns die wahre Unschuld, wircke in uns den freudigen Muth gegen alle Widerwärtige, die deine Wahrheit schmähen und lästern; wircke in uns die Freudigkeit des Glaubens, die Welt zu überwinden; wircke in uns die innigliche und hertzliche Liebe gegen alle Menschen; wircke in uns die wahre Schärfe, die bey dem Geiste der Weisheit ist; gib uns endlich auch die wahre Hertzens-Demuth, auf daß wir das unsere Freude seyn lassen, daß wir hier im Leiden dir ähnlich werden, damit wir auch dermaleins in der Herrlichkeit dir mögen gleichförmig seyn! Das Gib uns aus Gnaden, HErr JEsu, um dein selbst willen! Amen!

Am XVIII. Sonntage nach Trinitatis.

Das

Vollkommene Gesetz der Freyheit.

Gehalten Anno 1698.

Die Gnade unsers HErrn JEsu CHristi, und die Liebe GOttes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen! Amen!

Röm. 10, 4.

GEliebte in dem HErrn JESU, unserm hochverdienten Heilande. Es spricht Paulus Röm. 10, 4. **Christus ist des Gesetzes Ende, wer an den gläubet, der ist gerecht.** Das ist allerdings ein kräftiges Trost-Sprüchlein im Neuen Testament, darinnen kurtz und gut gemeldet wird, wie wir vor dem Angesichte GOttes in wahrer ihm wohlgefälliger Gerechtigkeit dargestellet werden sollen. Im vorhergehenden 3. Capitel v. 31. macht der

Apostel,

Apostel, nachdem er eben diese Wahrheit vorgetragen hatte, diesen Einwurf: **Wie, heben wir denn das Gesetz auf durch den Glauben?** beantwortet es aber also: **Das sey ferne, sondern wir richten das Gesetz auf.** Womit er uns dann lehret, wie wir dieses Sprüchlein, **daß Christus des Gesetzes Ende sey**, nicht mißbrauchen sollen, dergestalt, daß wir gedencken wolten: man dürfte weder GOTT noch Menschen lieben (denn das erfordert das Gesetz) sondern weil CHristus des Gesetzes Ende sey, so werde denn durch den Glauben das Gesetz also aufgehoben, daß man zur göttlichen und zur menschlichen Liebe nicht mehr verbunden sey. **Das sey ferne**, spricht Paulus, **sondern wir richten das Gesetz auf.** So ist nun **CHristus des Gesetzes Ende**, also, daß **alles Schatten-Werck** des alten Testaments, worinnen er denen Vätern vorgebildet wurde, durch seine Zukunft **aufgehoben worden ist**: denn indem er selbst kommen war, so war das Schatten-Werck nicht mehr vonnöthen. Er ist auch des Gesetzes Ende, indem das Gesetze diejenigen, die an ihn gläuben, **nicht mehr verfluchen** darf, dieweil sie in Christo JESU den Segen erlanget haben. Er ist des Gesetzes Ende, daß **der Zwang des Gesetzes aufgehoben ist**, und er selbst CHristus JEsus den Geist der Freyheit, welcher ist der kindliche Geist, mitgebracht hat, also daß er das Gesetz der Liebe in das Hertz seiner Gläubigen schreibet. Solten nun bey denen, die durch den Glauben gerecht worden sind, die Früchte der Gerechtigkeit ausgeschlossen seyn? das sey ferne. Sintemal sie vielmehr sollen erfüllet werden **mit Früchten der Gerechtigkeit, so durch Christum JEsum geschehen**, Philipp. 1, 11. Ist demnach der Verstand dieser Worte, daß **Christus des Gesetzes Ende sey, und daß, der an ihn glaubt, gerecht** sey, also zu fassen, daß der Mensch aus der Haltung des Mosaischen Gesetzes seine Gerechtigkeit nicht suchen dürfe: sondern er erlange in Christo JESU die Vergebung aller seiner Sünden, und dessen Gerechtigkeit werde ihm als seine eigene geschenckt, und er werde durch den Glauben dergestalt der Gerechtigkeit unsers HErrn JEsu Christi theilhaftig, daß er vor dem Angesicht GOttes los von dem bösen Gewissen, und besprenget in seinem Hertzen mit dem Blute Christi gerecht erkant werde. Dahin gehöret auch, was Paulus in eben dieser Epistel cap. 8, 3. saget: **Das dem Gesetz unmöglich war, sintemal es durch das Fleisch geschwächet war, das that GOTT, und sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches, und verdammete die Sünde im Fleisch durch Sünde, auf daß die Gerechtigkeit vom Gesetz erfordert in uns erfüllet würde, die wir nun nicht wandeln nach dem Fleische, sondern nach dem Geiste.** Denn

Röm. 3, 31.

Das Gesetz wird durch den Glauben nicht aufgehoben.

Wie Christus des Gesetzes Ende ist?

Gerechtfertigte müssen Früchte der Gerechtigkeit bringen.

Wie ein Gläubiger gerecht sey?

Hebr. 10, 22.

Röm. 8, 3.

da

Durch Christum bekömt ein Gläubiger Kraft gerecht und selig zu leben. Gal. 5, 24.

da das Gesetz keine Kraft hatte, dem sündlichen Menschen, der dem Gesetze unterthan zu seyn nicht vermochte, zu helfen; so bringet Christus JEsus, der uns gerecht macht, durch den Glauben an ihn, Kraft, daß wir nun in ihm leben, und also, nachdem wir sind gerechtfertiget worden, nicht wandeln nach dem Fleisch, sondern creutzigen unser Fleisch, samt den Lüsten und Begierden, und leben nach dem Geist, nemlich nach dem kindlichen Geist, welchen uns GOtt gibt und schencket, als den Geist seines Sohnes, daß wir wandeln in seinen Fußstapfen, die er uns gebahnet hat.

Das ist es nun, Geliebte in dem HErrn, was wir auch mit mehrern aus unserm Evangelio vernehmen werden. Lasset uns unsere Hertzen erheben und GOtt bitten, daß er unsern Verstand erleuchten wolle, solches recht zu erkennen und zu fassen; damit dieses Wort der Gnaden und Wahrheit möge kräftig in uns seyn zu unserm Heil. Wir wollen solches thun in dem Gebet des Heil. Vater unsers ꝛc.

Evangelium Matth. 22, 34-46.

DA aber die Pharisäer höreten, daß er den Sadducäern das Maul gestopffet hatte, versamleten sie sich. Und einer unter ihnen, ein Schriftgelehrter, versuchte ihn, und sprach: Meister, welches ist das vornehmste Gebot im Gesetz? JEsus aber sprach zu ihm; Du solt lieben GOtt deinen HErrn von gantzem Hertzen, von gantzer Seelen, von gantzem Gemüthe. Diß ist das vornehmste und gröste Gebot; Das andere ist dem gleich: Du solt deinen Nächsten lieben als dich selbst. In diesen zweyen Geboten hanget das gantze Gesetz und die Propheten. Da nun die Pharisäer bey einander waren, fragte sie JEsus und sprach: Wie düncket euch um Christo? Weß Sohn ist er? Sie sprachen: Davids. Er sprach zu ihnen: Wie nennet ihn denn David im Geist einen HErrn? Da er saget; Der HErr hat gesagt zu meinem HErrn; setze dich zu meiner Rechten, bis daß ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füsse. So nun David ihn einen HErrn nennet, wie ist er denn sein Sohn? Und niemand konte ihm ein Wort antworten, und durfte auch niemand von dem Tage an hinfort ihn fragen.

Ge-

GEliebte in dem HErrn Christo JEsu, es schreibet St. Jacobus im ersten cap. v. 22. seqq. So seyd nun Thäter des Worts, und nicht Hörer allein, damit ihr euch selbst betrüget. Denn so iemand ist ein Hörer des Worts, und nicht ein Thäter, der ist gleich einem Manne, der sein leiblich Angesicht im Spiegel beschauet. Denn nachdem er sich beschauet hat, gehet er von Stund an davon, und vergisset, wie er gestalt war. Wer aber durchschauet in das vollkommene Gesetz der Freyheit, und darinnen beharret, und ist nicht ein vergeßlicher Hörer, sondern ein Thäter, derselbige wird selig seyn in seiner That. Diß ist allerdings eine nachdrückliche Vermahnung, derer die Menschen, die GOttes Wort haben und hören insgemein, insonderheit aber die, welchen es vor andern reichlich verkündiget wird, hoch vonnöthen haben. Denn es geschicht, daß sie sich gar leicht damit begnügen lassen, daß sie Hörer des Worts seyn, und meinen, darin stehe es, wenn sie nur GOttes Wort fleißig höreten, und mit Willen keine Predigt versäumeten. Jacobus aber spricht: So seyd nun Thäter des Worts, und nicht Hörer allein, damit ihr euch selbst betrüget. Gewiß ist es wohl, daß kein erschrecklicherer, gefährlicherer, und ärgerer Selbst-Betrug ist, als dieser, daß die Menschen meinen, wenn sie das Wort gehöret, und etwa mit dem Verstande davon was gefasset haben, so wären sie selig, da sie doch vielmehr darauf acht haben solten, ob sie auch das, was sie gehöret, in ihnen zur wahren Kraft kommen lassen. Nun gibt Jacobus ein gar schönes Gleichniß und saget: So iemand ist ein Hörer des Worts, und nicht ein Thäter, der ist gleich einem Mann, der sein leiblich Angesicht im Spiegel beschauet, oder wie es eigentlich lautet, einem Mann, der das Angesicht seiner Geburt im Spiegel beschauet. Er will damit so viel sagen; so iemand das Gesetz GOttes höret, so werde ihm dadurch seine alte sündliche Geburt, und wie er nach seiner alten Art aussiehet, vor die Augen gestellet. So nun der Mensch nur ein Hörer sey des Worts und nicht ein Thäter; dem gehe es als einem, der sein leiblich oder natürlich Angesicht im Spiegel besiehet; und wann ers beschauet hat, von Stund an davon gehet, und vergisset wie er gestalt war. Also vergehe einem solchen seine Andacht bald, er bleibe nicht lange dabey stehen, dencke ihm nicht nach, bewege es nicht recht in seinem Hertzen, führe es nicht ins Gebet, suche nicht mit Ernst, daß er das, was er gehöret, ausüben möge: und also nütze es ihm auch nicht viel, sondern er vergesse solches Bild und Gestalt bald wieder, welche er im Spiegel des Wortes GOttes erblicket. Daher geschicht es ja freylich, daß der Mensch keinen rechten Ernst in sein Hertz,

Eingang. Jac. 1, 21. seqq.

Hörer des Worts seyn ist nicht genug.

Gleichniß davon.

Das gehörte Wort wird bald wieder vergessen.

Seele und Gemüthe fasset, seine sündliche Unart, oder wie er von Adam her und nach der alten Geburt beschaffen ist, recht gründlich zu erkennen, und von solcher Verderbniß befreyet zu werden. Summa: er ist ein Hörer und nicht ein Thäter des Worts.

Thäter des Worts muß man seyn.

Darauf fähret Jacobus fort, und saget: **Wer aber durchschauet in das vollkommene Gesetz der Freyheit, und darinnen beharret und ist nicht ein vergeßlicher Hörer, sondern ein Thäter, derselbe wird selig seyn in seiner That.** Da er durch das Gesetze der Freyheit nicht das Gesetz Mosis meinet, sondern vielmehr das Wort des Evangelii, welches sie auch nicht nur solten wissen, und in dasselbe, als in einen Spiegel hinein schauen, und bald wieder davon gehen, sondern solten dasselbe recht sorgfältig durchschauen, und genau erwägen: gleichwie 1 Petr. 1, 12. von den Engeln gesaget wird, daß sie in die Dinge, so uns durchs Evangelium verkündiget werden, gelüste hinein zu schauen. Siehe auch Luc. 24, 12. Man soll aber das vollkommene Gesetz der Freyheit nicht allein durchschauen, sondern auch darinnen beharren. Denn darinnen wird der Mensch eine wahre Seligkeit finden, so er das Wort des Evangelii nicht äusserlich allein anhöret, sondern sichs recht zu Hertzen gehen lässet, so er dabey stehen bleibet, und den Reichthum, den er in Christo JEsu durch die Barmhertzigkeit GOttes erlanget, kräftig in seiner Seelen werden lässet, und also nicht ein vergeßlicher Hörer, sondern ein Thäter des Worts ist. Hiervon ferner zu handeln gibt uns unser ietzo verlesenes Evangelium Gelegenheit. Wir wollen demnach für ietzo mit mehrern betrachten

Was durch das Gesetz der Freyheit verstanden wird?

Wie man beharren muß in dem Wort, so man gehöret?

Vortrag.

Das vollkommene Gesetz der Freyheit.

Und zwar

I. **Was solches Gesetz sey, oder was dadurch verstanden werde: und**

II. **Wie wir in dasselbe hindurch schauen, und darinnen beharren sollen.**

Gebet.

Verleihe denn, o getreuer Heiland JEsu Christe, daß wir deine Gnade und Wahrheit recht erkennen, auf daß wir uns deiner, als unsers Heilandes, von Hertzen getrösten, und auch zu dem Ebenbilde, das wir verloren haben, durch deine

deine Kraft wieder erneuret, und also das Gesetz der Liebe in unsere Hertzen eingeschrieben werden möge. Das gib uns aus Gnaden, o du getreuer Heiland, um deines heiligen Namens willen! Amen!

Abhandlung.

I. Was das vollkommene Gesetz der Freyheit sey, oder worinnen es bestehe?

WEnn wir nun, Geliebte in dem HErrn JEsu, aus diesem unserm anietzo verlesenen Evangelio mit mehrern betrachten wollen **das vollkommene Gesetz der Freyheit**, so ist aus dem **Ersten Theil** desselben zu erwägen, **worinnen doch dasselbe bestehe**, oder was dadurch verstanden werde. In den vorhergehenden Worten unsers Textes wird gemeldet, wie unser Heiland alle diejenigen Fragen, so die Pharisäer an ihn gebracht, beantwortet, und auch den **Sadducäern das Maul gestopfet habe**. Da meineten nun die Pharisäer, es sey um ihre Autorität geschehen, so sie dazu still sitzen solten. Darum heißt es: **Da aber die Pharisäer höreten, daß er den Sadducäern das Maul gestopfet hatte, versamleten sie sich.** Denn sie meineten, sie wolten etwas aus dem Munde des HErrn JEsu erjagen, womit sie ihn fingen, daß sie ihm wieder das Maul stopfeten. Da versuchte sich nur einer an ihm, ehe denn die andern alle zusammen kamen, und zwar νομικὸς, **ein Gesetz-Gelehrter**, der sprach: **welches ist das vornehmste Gebot im Gesetz?** Die Jüden zähleten 613. Gebote im Gesetz. Da war nun diese Frage schon lange unter ihnen gewesen, welches unter den 613. Geboten das grösseste und vornehmste seyn möchte, an dessen Haltung das meiste gelegen wäre. Darauf antwortete nun Christus nach seiner hohen Weisheit, und zog den Kern und Saft des gantzen Gesetzes also zusammen: **Du solt lieben GOtt, deinen HErrn, von gantzem Hertzen, von gantzer Seele, von gantzem Gemüthe, diß ist das vornehmste und grösseste Gebot: das andere ist dem gleich, du solt deinen Nächsten lieben, als dich selbst**; und lehrete ihn also, daß **in diesen zweyen Geboten das gantze Gesetz und die Propheten hingen.** Da mußte nun der Pharisäer selbst bekennen, daß das recht geantwortet sey, wie zu lesen im 12. cap. Marc. v. 31. da diese Geschicht auch erzählet wird. So nimmt demnach unser Heiland die **Liebe**, und setzet sie als die Summa des gantzen Gesetzes. Denn er saget: **Du solt lieben GOtt deinen HErrn.** Und abermal: **Du solt deinen Nächsten lieben.**

Frage von dem vornehmsten Gebot. Die Jüden haben viel Gebote.

Kern des gantzen Gesetzes.

Liebe ist die Summa des gantzen Gesetzes.

Wie nemlich GOtt selbst die **Liebe** ist, und wir ihn nicht herrlicher und tröstlicher beschreiben mögen, als wenn wir ihn die **Liebe** nennen; also ist

kein Zweifel, daß, da er ein Gesetz hat geben wollen, er solches seiner eigentlichen Art und Eigenschaft am aller gleichförmigsten wird gegeben haben. So zeiget nun unser Heiland, daß solches in der Liebe zusammen gefasset werde, als welche GOtt dem Menschen bey der Erschaffung in sein Hertz gelegt und angeschaffen hat. Da nun diese durch den Sünden-Fall verloren worden, so hat sie durchs Gesetz wieder müssen eingeschärfet werden, als in welchem GOtt seinen Willen durch äusserliche Buchstaben wiederholet hat. Um deßwillen auch Paulus 1 Corinth. 12, 31. als er den köstlichsten und herrlichsten **Weg** den bekehrten Corinthiern zeigen wolte, darnach sie solten streben, sie auf die **Liebe** weiset, und dieselbe weiter im folgenden 13. cap. beschreibet. So wissen wir denn, daß das **vollkommene Gesetz der Freyheit die Liebe** sey. Und dürfen wir nicht meinen, daß solches im Neuen Testament aufgehoben sey: oder als habe GOtt der HErr dergestalt seine Art, Natur, Eigenschaft und Willen geändert, daß er nun nicht mehr ein solch Gefallen an der Liebe habe, als er ehemals unter dem Gesetz Mosis daran gehabt hat. Das sey fern! Es bleibet ein ewiges Gesetze an die Menschen-Kinder, daß sie in ihren Hertzen **lieben** sollen. Dazu hat er nicht allein das Gesetz gegeben, sondern hat uns auch das Evangelium von JEsu Christo lassen offenbaren, nemlich daß nicht allein seine Liebe gegen das menschliche Geschlechte daraus erkant, sondern auch eine rechte Gegenliebe in unsern Hertzen daraus möchte gewircket werden. Ja die Liebe ist es, auf welche unser GOtt mit dem gantzen Werck der Bekehrung zielet; denn durch die Liebe will er uns mit sich selbst, und sich mit uns vereinigen, durch die Liebe will er uns zu sich ziehen, daß wir in ihm seyn und er in uns, und er endlich alles in allen seyn möge. Also sollen wir durch die Liebe eins werden mit ihm gleichwie der Vater mit dem Sohne eins ist: dann die **Liebe** ist es, die alles mit einander verbindet und verknüpfet.

Warum die Liebe geboten wird?

Das Gesetz der Freyheit bestehet in der Liebe.

Des Evangelii Endzweck ist Liebe.

Die Liebe ist zweyerley.

Diese Liebe aber wird von unserm Heilande, gleichwie im Gesetz selbst geschehen, eingetheilet in die **Liebe GOttes**, und in die **Liebe des Nächsten**. Denn es heißt: **Du solt lieben GOTT deinen HErrn von gantzem Hertzen, von gantzer Seelen, und von gantzem Gemüthe, und deinen Nächsten als dich selbst.** Und zwar ist das **Gebot von der Liebe gegen GOtt das vornehmste und grösseste**, oder es fasset die vornehmsten und grössesten Gebote in sich: das andere aber von der **Liebe gegen den Nächsten** folget nach diesem; und ist von gleicher Verbindlichkeit, sintemal sie Ein GOtt gegeben hat. Aber darin ist der Unterscheid, daß man GOtt den HErrn nicht wie seinen Nächsten, sondern über denselben, ja über sich selbst lieben solle, wie es denn heisset: **Du solt GOTT lieben von gantzem Hertzen, von gantzer Seele,**

Seele, und von gantzem Gemüthe, sintemal GOtt dem HErrn das gantze Hertze und die gantze Seele gehöret. Es heißt aber **GOTT von gantzem Hertzen lieben**, daß man alles, was in und ausser uns ist, der Liebe GOttes aufopfern soll und daß dieses der eigentliche Zweck des Thuns des Menschen ja seiner Gedancken und Begierden sey, sich GOtt zum Eigenthum gäntzlich zu ergeben. Und eben daraus soll nun **Liebe gegen den Nächsten** fliessen, welche also beschaffen seyn soll, daß wir ihn nicht minder, als uns, sondern wie uns selbst lieben. Dieses ist nun die **Vollkommenheit des Gesetzes**: dabey denn wohl in acht zu nehmen, daß dieselbe angesehen werden mag entweder an und für sich selbst, oder in der Application oder Zueignung bey den Menschen. Wann wir das Gesetz in seiner Vollkommenheit **an und für sich selbst** ansehen, so erfordert es, daß auch in uns nicht ein einiger Gedancken seyn soll, welcher nicht GOtt den HErrn liebe, und aus der Liebe GOttes fliesse: ja wie GOtt die Liebe ist, so soll auch in der Seele nichts als Liebe seyn, gegen GOtt, und denn auch gegen den Nächsten. Sehen wirs aber in der Application an, so finden wir, daß bey einem unbekehrten Menschen gar keine Liebe sey, weder gegen GOtt, noch gegen seinen Nächsten: und ob er gleich sich dessen rühmete, so wäre es ein falscher und eitler Ruhm, welcher die Probe nicht halten würde: sondern es möchte leicht eine Anfechtung kommen, so würde sichs zeigen, wie man sich mehr liebe als GOtt. Sehen wir aber einen Menschen an, der zur Erkäntniß unsers Heilandes JEsu Christi gekommen ist, so mögen wir in diesem Verstande von demselben sagen, daß er **GOTT den HERRN von gantzem Hertzen und von gantzer Seelen liebet**, weil ein solcher sein Hertz nicht theilet, und es halb GOtt dem HERRN gibt, und halb der Welt. Denn es heißt 1 Joh. 2, 15. **So jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters.** Und Matth. 6. v. 24. **Niemand kan zweyen Herren dienen.** Auf solche Weise aber liebet ein Christ nicht aus eigenen Kräften, sondern aus der Kraft, die ihm von oben herab geschencket ist durch den Geist der Kindschaft, durch den **Geist JEsu Christi, welcher** in ihm wohnet, und **rufet Abba, lieber Vater.** Gal. 4. v. 6. Alsdenn erfähret er, was wahrhaftige Liebe GOttes sey. Hingegen hat es nicht die Meinung, als ob bey einem wiedergebornen Christen, von dem wir sagen, daß er GOtt von gantzem Hertzen liebe, nun kein Gedancke, keine Begierde, kein äusserliches Werck sich mehr finde, so der Liebe GOttes entgegen wäre: denn weil wir auch nach der Wiedergeburt die Erbsünde in uns haben, **welche uns immer anklebet**, Hebr. 12, 1. **Weil der alte Mensch noch in uns ist, und der Streit zwischen Geist und Fleisch noch währet** (davon Paulus redet Gal. 5, v. 17.) so findet sich allerdings

Was das heisset, GOtt von gantzem Hertzen lieben?

Vollkommenheit des Gesetzes

an und für sich selbst

und in seiner Application.

Aus welcher Kraft ein Christ GOtt liebet?

dings auch bey einem, der warhaftig die Liebe GOttes und des Nächsten in sich hat, daß er noch von sündlichen Gedancken angefochten wird, und die sündlichen Begierden seinem Hertzen anhangen; daß er auch wol in Worten und Affecten von einer menschlichen Schwachheit übernommen wird, obwol die Herrschaft der Sünden bey ihm hinweg genommen ist. Nicht, als wenn er sich darinne noch schmeichelte, und seine Schwachheit muthwillig hegte; denn so wäre es keine Schwachheit-Sünde; wie es die Welt also zu machen pfleget, die das Böse gering schätzet und spricht; das ist eine menschliche Schwachheit, man kan es so genau nicht nehmen: sondern er erkennet auch solches als Sünde, und wenn er dergleichen Schwachheit bey sich fühlet, so betrübet es ihn, und wünschet davon befreyet zu seyn, streitet und kämpfet auch dawider; damit er also nicht allein von groben Sünden möge los werden, sondern auch je mehr und mehr die Schwachheit-Sünden ablegen.

Das Gesetz der Freyheit bestehet in ungezwungener Liebe.

Wollen wir aber noch weiter erkennen, worinnen **das vollkommene Gesetz der Freyheit bestehe**: so mögen wir auf das Wörtlein **Liebe** wohl mercken. Denn es heißt: **du solt lieben GOtt deinen HErrn; du solt lieben deinen Nächsten.** Was ist doch die Liebe? Kan wol Liebe etwas gezwungenes seyn? Keinesweges. Ist demnach das Gesetz der Freyheit anzusehen nicht als eine äusserliche Zucht, welche für den alten störrigen Menschen gehöret, damit derselbe in seinen Schrancken gehalten werde: sondern es ist der **neue Bund**, der in das Hertz geschrieben wird; wie hievon kan nachgelesen werden Jer. 31. v. 31. 32. 33. Es ist eine Frucht des Geistes Christi, der da lebendig machet. Es wird die Kraft und das Vermögen von GOtt dazu geschencket. Und wer also etwas aus Liebe gegen GOTT und den Nächsten thut, der thut es aus einem willigen Geiste. Wie in dem 110. Ps. v. 3. davon geredet wird; **nach deinem Sieg wird dir dein Volck williglich opfern im heiligen Schmuck.** Denn weil Christus für uns gestorben und auferstanden ist; so schencket uns GOtt den Geist der Freyheit, der uns von dem Zwang des Gesetzes frey machet, daß es heißt: **Wo der Geist des HErrn ist, da ist Freyheit**, 2 Cor. 3, 17. Ehe aber dieses in dem Menschen geschicht, kan er **in das Gesetz der Freyheit nicht hinein schauen.** Denn ob er gleich überzeuget ist, **daß das Gesetz heilig, recht und gut ist**, Röm. 7, 12. so vermag er doch demselben nicht unterthan zu seyn, dieweil er fleischlich, und gar anders gesinnet ist, als das Gesetz GOttes lautet, und weil sein **fleischlicher Sinn**, den er hat, **eine Feindschaft wider GOtt ist.** Röm. 8, 7. Da hingegen wird nun durch den Geist GOttes dem Menschen ein ander Sinn geschencket, welcher nicht mehr eine Feindschaft wider GOtt ist, sondern der GOtt wohl, und gern seinen Willen vollbringen will.

Es

Es ist alsdenn seine Liebe nicht ein angenommenes, gezwungen und affectirtes Werck, wie man etwa einen Stein mit Gewalt in die Höhe wirft, der hernach so weit wieder herunter fällt, als er ist hinauf geworfen worden; es ist ihm eine Lust Gutes zu thun, und eben darin setzet er die edle und königliche Freyheit, daß er in der Liebe stets ausfliessen und immer stärcker darinne werden mag. Solches sehen wir insonderheit an Christo JEsu, als in welchem sich das vollkommene Gesetz der Freyheit recht spiegelte. Es wohnete in ihm die allerzarteste Liebe des himmlischen Vaters: und er drang hinwiederum in diese Liebe ein, also, daß seine Speise war zu thun den Willen seines Vaters, Joh. 4, 34. Wie es auch im 40. Ps. v. 8. von ihm hieß: Siehe, ich komme, im Buch stehet von mir geschrieben, deinen Willen, mein GOtt, thue ich gern. Und also war das vollkommene Gesetz der Freyheit in ihm, indem er den Willen GOttes nicht gezwungen, sondern gerne und freywillig that. Welches sich denn auch bey einem jeglichen Gläubigen in seiner Maaß finden muß.

Anderer Theil.

UND das ist es, was wir noch ferner werden zu erwägen haben: Wie wir nemlich in solches vollkommene Gesetz der Freyheit sollen hindurch schauen, und darinne beharren. Dieses begreift der andere Theil unsers Evangelii in sich: denn wie der erste von dem Gesetz handelt, so wird in dem andern von der Erläntniß Christi geredet. Es heißt: Da nun die Pharisäer bey einander waren, wie in dem vorhergehenden stunde, als sie sich versamlet hatten Christum zu versuchen, ob sie ihm mit ihrer Klugheit und verschmitzten Reden beykommen möchten, (und mittlerweile einer schon vorher sich an ihm versuchet hatte:) da kam er selbst, JEsus, ihnen zuvor, und wartete nicht, bis sie mit ihren Fragen fertig waren, welche sie ausgesonnen hatten, sondern sprach: Wie düncket euch um Christo? Weß Sohn ist er? Denn das war es was sie am meisten drückete, nemlich daß das Volck anfing, ihn für den Meßiam zu erkennen; dafür sie ihn aber durchaus nicht annehmen wolten. Nun meineten sie zwar auf diese Frage wäre gar leicht zu antworten: denn das wäre eine ausgemachte Sache, daß der Meßias, der denen Vätern, und auch insonderheit dem David wäre verheissen worden, solte ein Sohn Davids, und aus seinem Geschlechte seyn. Darum antworteten sie: Davids: Darauf sagte aber unser Heiland weiter zu ihnen; Wie nennet ihn denn David im Geist einen HErrn? da er saget; der HERR hat gesaget zu meinem HErrn,

II. Wie wir in das Gesetz der Freyheit hindurch schauen und darin beharren sollen?

Frage von Christo.

HErrn, setze dich zu meiner Rechten, bis daß ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füsse. So nun David ihn einen HErrn nennet, wie ist er denn sein Sohn? Es stunden diese Leute in den Gedancken: der Meßias würde ein blosser Mensch, und allein ein Sohn Davids seyn: erkanten also die Herrlichkeit des Meßiä keinesweges, weder was seine Person, noch was sein hohes und grosses Amt antraf, wie er nemlich die Menschen von Sünden solte erlösen. Darum fing er sie in ihrer Rede, als sie ihn zu fangen meineten. Und weil sie nun bekant hatten, er sey ein Sohn Davids; so zeigete er ihnen, wie er etwas höhers seyn müßte, nemlich ein Sohn GOttes. Wie nennet ihn denn David, sagte er, im Geist einen HErrn? Denn durch den Heil. Geist hatte es David erkant, und geweissaget: es war nicht ohngefähr also geredet, nicht aus menschlicher Ceremonie, oder äusserlicher Ehrerbietung, sondern im Geist. Damit unser Heiland ihnen zu erkennen gab, daß der Meßias kein solcher König seyn würde, der sie nur von der Römer Gewalt erlösen solte, sondern, der etwas höhers wäre, so daß auch David sich nur dessen Knecht zu seyn erachtete. Aber das war den Jüden allzu hoch, dieweil sie die Herrlichkeit des Meßiä nicht verstunden, daß er nemlich der eingeborne Sohn GOttes wäre, der zur Rechten der Majestät GOttes in dem Himmel sich setzen solte, bis ihm seine Feinde zum Schmel seiner Füsse geleget würden. Hierdurch wurden nun die Pharisäer dergestalt eingetrieben, daß es heisset: Niemand konte ihm ein Wort antworten, und durfte auch niemand von dem Tage an hinfort ihn fragen.

Jüden kennen Christum nicht.

Christus ist eine hohe Person.

Wir aber mögen hieraus dieses zu unserm Zweck in acht nehmen, wie wir in das vollkommene Gesetz der Freyheit einschauen, und darinne beharren sollen. Wir sehen an den Pharisäern und Schriftgelehrten, daß sie zwar ein äusserliches Erkäntniß des Gesetzes hatten, und wusten wohl, daß im 5. Buch Mos. am 6. v. 45. geschrieben stund; Du solt GOtt deinen HErrn lieb haben von gantzem Hertzen, von gantzer Seele, von allem Vermögen: ingleichen daß es im 3. Buch Mos. am 19, 19. hieß: Du solt deinen Nächsten lieben als dich selbst. Nichts destoweniger erkanten sie doch das vollkommene Gesetz der Freyheit nicht, sondern waren blind, und blinde Leiter. Die Ursache war, weil sie Christum nicht erkanten. Darum als Christus von ihnen gefraget wurde um das vornehmste Gebot, führete er sie auf die Erkäntniß des Heilandes der Welt. Daraus wir demnach lernen, daß man aus dem Gesetz sein Elend zwar erkennet, indem man darinne findet, das man gegen GOtt und den Nächsten nicht also beschaffen ist, wie man vermöge desselben beschaffen seyn soll; aber wir finden

In das Gesetz der Freyheit ist einzuschauen durch das Erkäntniß Christi.

den darinne nicht die Kraft zum Guten, sondern solche muß von einem andern herkommen, nemlich von JEsu Christo. Fragen wir nun; wie kan der Mensch in das vollkommene Gesetz der Freyheit hinein schauen? So ist die Antwort: durch das Erkäntniß unsers HErrn JEsu Christi. Sprichst du, wie gehet solches zu? Ich weiß ja wohl, daß Christus ist der Heiland der Welt, aber damit schaue ich noch nicht in das vollkommene Gesetz der Freyheit? Antwort: die Ursache stehet 1 Joh. 2, 4. **So iemand saget, er kenne ihn, und hält seine Gebote nicht, der ist ein Lügner, und in solchem ist keine Wahrheit.** Sprichst du ferner; wie soll ichs aber machen, daß ich zu dieser Erkäntniß JEsu Christi komme? O daß du diese Frage möchtest vorbringen, nicht zu versuchen, wie diese Schriftgelehrten mit Versuchung zu Christo kamen: sondern daß es dir ein rechter Ernst wäre, daß du gerne woltest einschauen in das vollkommene Gesetz der Freyheit! O daß du dich darnach möchtest ernstlich sehnen! so würde dir dieses Verlangen auch den Weg dazu bahnen. Denn so getreu ist GOtt, wo ein Ernst bey dem Menschen nach der Wahrheit ist, daß er ihm gewiß alles, was ihm nöthig ist, zu erkennen gibt. Aber so lange du es nur aus Curiosität, oder etwas zu wissen, thust; so wird dirs nicht helfen, und wenn dir auch der allerbeste und edelste Rath gegeben würde. Darum laß dir dieses erstlich zur Antwort dienen, daß dirs ein rechter Ernst seyn müsse, in das vollkommene Gesetz der Freyheit hinein zu schauen, und daß du darnach rechte Lust und Verlangen trageſt: welches der Nachdruck des Griechischen Worts im oben angeführten Spruch Jacobi auch gezeiget hat, daß man sich müsse darnach recht bücken, fein tief hinein zu schauen. Und must also wissen, wenn du zur wahren Erkäntniß deines Heilandes, und durch denselben zur vollkommenen Freyheit des Gesetzes gelangen wilst; so must du nicht wie die Welt gesinnet seyn, welche ihre gantze Seligkeit auf den Gedancken bauet, der da spricht: **Ich glaube an Christum**, und dabey in ihrer Fleisches-Lust, Augen-Lust, und hoffärtigem Leben beharret, ja desto ungescheueter in Sünden fortfähret. Sehet, das ist leider! bey dem größten Haufen die Lutherische Religion. Da dencket mancher: wenn man gleich sich einmal vollrincket, einmal in böse Gesellschaft gehet, diese und jene Eitelkeit mit treibet, allerley Thorheiten begehet, tantzet, springet, gehet mit in die Comödien, das könne eben so viel nicht bedeuten: wenn wir so heilig leben könten, so hätte Christus nicht für uns sterben dürfen. Aber wenn das die Lutherische Religion wäre, so wäre keine ärgere in der gantzen Welt: denn auch das Heidenthum hat erkant, daß ein Mensch nicht könne GOtt gefallen, wenn er nicht fromm und tugendhaft lebete. Wenn nun eine solche

Wie zur rechten Erkäntniß Christi zu kommen?

Man muß ein ernstliches Verlangen darnach haben,

nicht wie die Welt gesinnet seyn.

Was der meisten ihre Religion sey?

Religion wäre, die auch das tugendhafte Leben aufhübe, und dem alten Menschen Freyheit liesse, daß er hausiren möchte in der Welt, wie er wolte: so wäre sie noch ärger als das Heydenthum. Darum bedencke es besser. Warum hätte sichs unser Heiland so sauer werden lassen, sein Blut für uns zu vergiessen, wenn die Sünde so eine geringe Sache wäre, die GOtt leiden könte? Bedenckets wohl, wie ungereimt es ist, daß man sich einen solchen **Wahn-Glauben** einbildet, als könte man GOtt bey dem sündlichen Wesen gefallen. O! so man diesen den Leuten aus dem Hertzen reissen könte, so wäre Hoffnung, daß sie den lebendigen JEsum recht erkenneten, und durch ihn das vollkommene Gesetze der Freyheit einschauen lerneten.

Schädlicher Wahn-Glaube.

Dis geschiehet nun also: du must dir erst die Gestalt und **das Angesichte** (wie es oben bey dem Jacobo geheissen) **deiner sündlichen Geburt recht kund werden lassen**, daß du nemlich ein Kind des Zorns und der ewigen Verdammniß bist, und den Fluch auf dir liegen habest: darnach wenn du solches recht fühlest, und erkennest, wie du in solchem Zustande ausser der Gnade GOttes stehest, so wird dieses in deinem Hertzen dich antreiben, daß du bey JEsu Christo deinem Heilande Gnade suchest; wo du aber mit deinem fleischlichen Sinne nur oben hinfährest, du lässest dir deine sündliche Unart nicht zu Hertzen gehen, du siehest nicht in den Grund des Verderbens, darinne du liegest, du erkennest den Welt-Geist nicht, der in dir ist, wie derselbe in Ewigkeit vor GOtt nicht bestehen könne: so bist du noch in deiner alten Geburt, Fleisch vom Fleisch geboren, und weissest nichts von dem Gesetze der Freyheit. Darum muß der Greuel, der in deinem Hertzen ist, dir zuerst recht aufgedecket werden, daß du erkennest, wie du ein solcher seyst, der mit dem Gesetz GOttes nicht mit überein kömmt, sondern der vielmehr in Gedancken, Begierden, Worten und Wercken dawider gesündiget: welches, wenn es dich im Gewissen hart anklaget und verdammet, wenn dich ängstet und betrübet, daß du nicht nur mit äusserlichen Sünden, sondern auch mit deiner angebornen sündlichen Unart GOtt beleidiget hast, und dich in seine Ungnade gestürtzet, in dir alsdenn ein Sehnen und Verlangen erwecken wird, daß dir geholfen werden möge. Da wirst du anfangen zu sagen, wie dort die Jüdischen Männer zu Petro sagten: **Ihr Männer, lieben Brüder, was sollen wir thun?** Apost. Gesch. 2. v. 37. und wirst bekümmert seyn, wie du der Verdammniß, die du fürchtest, los werden mögest. Ach! es lässet sich gewiß nicht mit Worten aussagen, wie einem da zu Muthe ist, wenn man seine Sünden und sein Verderben recht fühlet, wenn der Zorn GOttes über die Sünden im Hertzen recht aufwachet, da langet der äusserliche Trost, den man oben hin aufschmieret, nicht hin; da kan man sich damit nicht so bald auf-

Wie in das Gesetz der Freyheit recht einzuschauen?

Deutliche Erkäntniß seines Elendes

machet zwar grosse Angst,

aufrichten, daß man saget: Christus ist für dich gestorben: sondern wie Christus, als er die Last der Sünden auf sich hatte, betrübet war bis in den Tod, und so heftig über dieselbe kämpfen muste, daß er Blut schwitzete; so wirst du auch, wenn du nur ein Quentlein davon fühlen wirst, dich nicht so bald äusserlich können trösten lassen. Solches wird dir dazu dienen, daß du auf die Predigt von Christo recht Achtung giebest: da wird es alsdenn heissen: **Was düncket dich um Christo, weß Sohn ist er:** Da du zuvor, als du noch in deinem alten Wesen gestanden, Christum nur bloß als einen Menschen-Sohn bey dir erkant hast; so wirst du hernach, wenn dir die Augen recht aufgehen, wenn du seine Kraft in deinem geängsteten Hertzen empfindest, zu höherer Erkäntniß geführet werden. Denn wo man sich vor Christo noch nicht recht scheuet, wo man keine wahrhaftige Liebe zu ihm träget; da ehret man ihn nicht mehr, als einen Menschen-Sohn. Ob man mit dem Munde saget; Christus ist GOttes Sohn, ich glaube an den HErrn Christum, und dergleichen, so nennet man ihn doch nicht im Geist einen HErrn. Nun aber heisst es: **Niemand kan JEsum einen HErrn heissen ohne durch den heiligen Geist.** 1 Cor. 12, 3. Fühlet aber einer die Last seiner Sünden, betrübet er sich, daß keine Furcht und Liebe zu Christo in ihm sey; so wird er die Erkäntniß seines Heilandes recht suchen. Da wird er mit heiliger Lust anschauen, wie er ein **wahrer Mensch** worden sey, damit er sein Blut für uns habe vergiessen können: und wie er auch **GOttes Sohn** sey, damit er als der Mittler zwischen GOtt und den Menschen uns die Hand bieten, vor seinen himmlischen Vater uns bringen, und seiner göttlichen Kraft uns theilhaftig machen könne. Da wird er seine freundliche und holdselige Stimme in seinem Hertzen hören: **Kommet her zu mir, die ihr mühselig und beladen seyd,** nemlich mit der Last eurer Sünde, **ich will euch erquicken.** Matth. 11, 28. Wo man JEsum Christum also in seinem Evangelio erblicket, wo sich diese Klarheit seines Angesichts zeiget, wo man in der Zerknirschung über seine Sünde, die **Freundlichkeit und Leutseligkeit GOttes,** erkennet, Tit. 3, 4. so wird man zum Frieden kommen. **Denn Christus ist das Lamm GOttes, das der Welt Sünde getragen hat,** Joh. 1, 29. Wie es auch heißt: Es. 53, 4. **Fürwahr er trug unsere Kranckheit, und lud auf sich unsere Schmertzen,** Und alsp schauet man in das vollkommene Gesetz der Freyheit, wenn man zu der wahren Erkäntniß Christi gelanget. Denn da finden wir denjenigen, der das Gesetz vollkommentlich für uns erfüllet hat; da freuen wir uns über seinen vollkommenen Gehorsam, und daß er damit seinem Vater eine Gnüge gethan für das gantze menschliche Geschlecht, welches sein Gesetz übertreten

Christum aber desto angenehmer.

hatte: da loben und preisen wir ihn demüthig für sein Leiden, dadurch er uns die Gnade GOttes und Vergebung unserer Sünden zu wege gebracht hat. Denn in diesem Blute, das für der Welt Sünde geopfert ist, werden wir von allen Sünden abgewaschen und gereiniget, und erlangen dadurch einen Zugang in das Allerheiligste zu dem himmlischen Vater.

Wenn man nun also durch das Verdienst Christi gerecht worden ist vor GOtt, und die Anklage des Gesetzes nicht mehr fühlen darf; man hat Friede mit GOtt und eine wahrhaftige Freudigkeit des Hertzens, den himmlischen Vater seinen Abba, seinen lieben Vater, zu nennen, und JEsum Christum seinen Bruder, so durchschauet man ferner also in das vollkommene Gesetz der Freyheit, daß man durch den lebendigmachenden Geist **frey gemacht wird von dem Gesetze des Todes und der Sünde**, wie Paulus lehret Röm. 8, 2. und also wandeln wir dann nicht mehr **nach dem Fleisch**, sondern **nach dem Geist**: denn **Christus wohnet durch den Glauben in unsern Hertzen**, und machet uns von der Herrschaft der Sünden frey: er erfüllet uns mit allerley göttlichen Kraft an dem inwendigen Menschen. Wie Paulus zum Ephes. 3, 16. sqq. uns versichert, da er betet: **daß er** (der Vater im Himmel) **euch Kraft gebe nach dem Reichthum seiner Herrlichkeit starck zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen. Und Christum zu wohnen durch den Glauben in euren Hertzen, und durch die Liebe eingewurtzelt und gegründet werden. Auf daß ihr begreifen möget mit allen Heiligen, welches da sey die Breite, und die Länge, und die Tiefe, und die Höhe. Auch erkennen, daß Christum lieb haben viel besser ist, denn alles Wissen, auf daß ihr erfüllet werdet mit allerley GOttes-Fülle.** Wenn dieses der Mensch erlanget, so wird er in das vollkommene Gesetz der Freyheit immer mehr einschauen, und auch darinne beharren.

Fernere Durchschauung in das Gesetz der Freyheit. Ephes. 3, 17.

Solches sollen die Kinder GOttes insonderheit wohl mercken, welche sich manchmal vergeblich aufhalten, daß sie nur ihr Elend und Schwachheit anschauen; aber nicht auf denjenigen sehen, welcher sitzet zur Rechten GOttes. Denn wenn sie gleich ihr Elend zehn, hundert, ja tausend Jahr anschaueten, so werden sie doch darinne keine Kraft finden, frömmer zu werden: sondern sie werden vielmehr elender und niedergeschlagener bleiben. Aber siehe, das ist der Weg zu dem Durchschauen des vollkommenen Gesetzes der Freyheit, wenn man JEsum Christum, den Sohn GOttes, mit seiner Gnade und mit seinem Geist ergreifet: denn **wo der Geist des HErrn ist, da ist Freyheit.** 2 Cor. 3, 17. da werden wir immer je mehr und mehr mit der Kraft angethan, daß wir in der That wahrhaftig selig

Nicht genug ist sein Elend anschauen,

sondern man muß auch JEsum, der uns alles Heil erworben, ergreifen.

seyn

seyn, das ist, daß wir eine wahrhaftige Seligkeit, und einen Genuß der Seligkeit, die uns durch Christum unsern Heiland geschencket ist, darinnen finden. O! daß so gar wenig Menschen diesen Weg erkennen, der doch so sicher und ohne Gefahr ist, ja der so viele Kraft und Stärckung in sich hat. O! habet wohl acht, und mercket auf, ihr, denen GOtt Gnade hat wiederfahren lassen, das Wort der Busse anzunehmen, und sich zu dem HErrn JEsu zu bekehren. Höret, wie ihr beharren sollet in der Anschauung und Durchschauung des vollkommenen Gesetzes der Freyheit. Aus der Anschauung Mosis kan euch kein Trost entstehen: auch die Kinder Israel, da sie Mosis Angesicht schaueten, konten solches nicht ertragen, er muste eine Decke über sein Angesicht hängen; aber wenn sich Moses zum HErrn wendete, da that er die Decke hinweg. Also sage ich, muß es denn nun auch seyn, daß ihr euch nicht aufhaltet das Angesicht Mosis anzusehen; sondern zum HErrn sollt ihr euch wenden, zu Christo JEsu sollt ihr euch bekehren, daß euch derselbe seinen Geist mittheile. Denn darinnen lieget alles. Alle unser Bemühen in unserm Christenthum wird nichts seyn, wir werden nicht stärcker werden im Glauben, nicht stärcker in der Liebe, nicht stärcker in der Hoffnung, ob wir uns täglich viel üben, und diese und jene äusserliche Bemühungen vornehmen, wo wir nicht zu dieser Gnade der rechten Anschauung Christi kommen. Darum muß der Mensch GOtt hertzlich bitten, daß er ihm den Geist seines Sohnes im reichen Maaß verleihen wolle: so werden wir in das Angesicht JEsu Christi immer heller hinein schauen. Ach! so wir JEsum Christum nach seiner Person, und nach seinem Hohenpriesterlichen, Königlichen und Prophetischen Amt recht erkennen möchten, so würden wir mit Wahrheit die **Klarheit des HErrn ansehen mit aufgedecktem Angesicht, und würden verkläret werden in eben dasselbige Bild von einer Klarheit zur andern.** Denn das ist es, was uns im Glauben starck machet, wenn wir erkennen, daß uns JEsus Christus von dem Zorn bey dem himmlischen Vater frey gemachet, und den Frieden gebracht hat. Das ists, was uns Kraft giebt auch in der Liebe zuzunehmen; wenn wir erkennen, wie sehr wir geliebet werden, wenn die φιλανθρωπία, das ist, die Liebe GOttes gegen uns Menschen in unserm Hertzen recht kund und offenbar wird. Dadurch empfangen wir eine Festigkeit der Hoffnung, wenn wir ansehen die grossen Verheissungen des Evangelii, die uns in Christo geschencket sind. Sehet, das alles ist das Angesicht JEsu Christi, und die Erkäntniß unsers Heilandes: würde solche bey dem Menschen wachsen und zunehmen, so würde er bald erfahren, wie er würde Herr werden über alles, das er sonst nicht hat überwinden können. Wie mancher findet, daß

Wie zu beharren in der Durchschauung des Gesetzes der Freyheit?

2 B. Mos. 34, 33. sqq. 2 Cor. 3, 13.

Christus ist recht anzuschauen.

2 Cor. 3, 18.

Was das Angesicht Christi ist?

die Sünde sein Herr ist, indem er zu allerley schändlichen Thaten getrieben wird: als zum Hoffart, denselben mit zu treiben, ob er gleich erkant hat, daß es unrecht sey? Wie mancher läßt sich treiben zu Haß und Neid; ob er gleich weiß, daß solches vor GOtt ein Greuel sey; wie mancher zur schändlichen Bauch-Sorge und zum Geitz, ob er gleich erkennet, wie solches GOtt nicht gefallen mag? Sehet, in dem allen finden die Menschen keine Uberwindung, dieweil sie zwar hören; es sey unrecht, es soll nicht so seyn: aber weiter gehen sie nicht, sondern lassen es dabey bewenden; sie schauen nicht durch in das vollkommene Gesetz der Freyheit. So sie aber in die Erkäntniß JEsu Christi hinein dringen würden; so würde man sehen, was für Kräfte von oben herab den Menschen würden dargereichet werden; wie das, was ihnen sonst so schwer zu lassen war, darnach so leicht hinweg falle; indem die überschwengliche Kraft JEsu Christi in uns wircket, dadurch wir alles vermögen. So würden wir erkennen, wie wir uns nicht viel darum zu bekümmern hätten, ob es möglich sey, daß es der Mensch so und so weit bringen könte; welches solche Fragen sind, die, so weit sie nur ins Wissen gefasset, nicht viel Nutzen in der Christenheit geschaffet, sondern wir würden uns so vielmehr zu erfreuen haben über die überschwengliche Kraft GOttes in uns, die er auch bewiesen hat in Christo JEsu, da er ihn hat von den Todten auferwecket. Da dürften wir dem HErrn weder Maaß noch Ziel setzen, sondern wir würden mit Lust hinein schauen in das vollkommene Gesetz der Freyheit, und dem lieben GOtt überlassen, wie weit er uns bringen, und was er für Gnade und Barmhertzigkeit an uns erzeigen wolle. Er würde uns wol selbst wissen nach seiner Treue zu demüthigen, und uns zu erkennen geben, wie wir freylich in diesem Leben die Freude, die Gnade, und die Liebe des ewigen Lebens nicht völlig fassen könten; sondern wie wir unsern Schatz noch in irdischen Gefässen tragen 2 Cor. 4, 7. damit doch der Kraft GOttes nichts benommen wird, die auch in der Schwachheit vollendet wird, 2 Cor. 12, 9. Also lasset uns ja da hinein dringen, daß wir mögen den rechten Weg erkennen, wie wir gestärcket werden, wie wir zunehmen und wachsen können in unserm Christenthum. Es ist aber dieses eine Klarheit in dem Angesichte JEsu Christi, dazu wir uns kehren müssen. Denn wenn die Menschen ihr Gesicht davon abkehren, und wollen nicht einmal das Angesicht Mosis, nicht das Gesetz ansehen; so werden sie vielweniger die grössere Klarheit JEsu Christi anschauen: sie hassen solche vielmehr, und bleiben in ihrem sündlichen Wesen. Auch wol viel Kinder GOttes, welche in einem Anfange ihres Christenthums stehen, wollen sich nicht rathen lassen, daß sie ihre Augen von sich selbst abwendeten, und sich

Die Kraft Christi macht alles möglich im Christenthum.

Warum manche nicht wachsen im Guten?

recht

recht zu Christo JEsu kehreten, damit sie in dessen Herrlichkeit verkläret würden. Siehe, so ist es dann kein Wunder, daß die Welt in ihrem rohen Wesen bleibet; und die Kinder GOttes auch nicht wachsen und zunehmen, ihr **Licht leuchten zu lassen, und den Vater im Himmel zu preisen.** Matth. 5, 16. Daß daher auch die Kinder GOttes heutiges Tages mögen genennet werden **verschlossene Brunnen**, wie etwa im Hoh. Lied 4, 12. stehet, weil nemlich das lebendige Wasser, das noch in ihnen ist, nicht offenbar ist, und die Kräfte, die GOtt in sie geleget hat, nicht hervorgehen können; sondern sich immer zurücke halten, um ihrer menschlichen Schwachheit willen, und es nicht von Hertzens-Grunde auf ihren HErrn und Heiland, JEsum Christum, wagen wollen, daß die Kraft des Glaubens und der Liebe in ihnen sich möchte hervor thun: und also der Name unsers GOttes, und seine Macht und Kraft in seinen Kindern herrlich gepriesen werde. So aber dieses erkant würde, und man durch die Erkäntniß JEsu Christi möchte hineinschauen, ja hindurch schauen in das vollkommene Gesetz der Freyheit, und darinnen beharren; so würde denn bald die Herrlichkeit unsers HErrn JEsu Christi in seinen Gläubigen besser erkant werden, so würde man seinen Namen mehr preisen, und würde der Segen des Evangelii auch so viel herrlicher von statten gehen. GOtt gebe allen offene Augen, daß sie es erkennen mögen, und nicht dencken, es sey ihnen zu hoch oder zu schwer, sie könten dahin nicht gelangen: sondern daß sie die Herrlichkeit des neuen Testaments preisen, und die Zeit, zu welcher sie kommen sind, hoch halten lernen. **Denn selig sind die Augen,** Luc. 10, 23. **die da sehen, das ihr sehet: denn ich sage euch, viel Propheten und Könige wolten sehen, das ihr sehet, und habens nicht gesehen, und hören, das ihr höret, und habens nicht gehöret.** Das ist aber das Evangelium, und die Herrlichkeit des neuen Testaments, so uns auf den heutigen Tag verkündiget wird, welches wir sollen beobachten, auf daß auch solche Seligkeit möge in uns erfunden werden. 24.

CUn du getreuer und Hochgebenedeyeter Heyland JEsu Christe, du allein kanst in den Hertzen wircken, du allein kanst alles Gute in uns anfangen, mitteln und vollenden. Darum schaffe du durch deine göttliche Kraft, daß deine Herrlichkeit mehr und mehr unter uns offenbar werde: und auch wir hindurch schauen mögen in das vollkommene Gesetz der Freyheit, und darinnen beharren. Das gib aus Gnaden um deiner Barmhertzigkeit und um deines heiligen Namens willen! Amen! Schluß-Gebet.

Am

Am XIX. Sonntage nach Trinitatis.

Die geistliche Seelen-Cur.

Gehalten Anno 1699.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi, und die Liebe GOttes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen! Amen.

Jes. 53, 5. 6.

Fürwahr, er trug unsere Kranckheit, und lud auf sich unsere Schmertzen: Wir aber hielten Ihn für den, der geplagt, und von GOTT geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unserer Missethat willen verwundet, und um unserer Sünden willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Friede hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet. Also weissaget Jesaias von dem versprochenen Meßia, unserm HErrn und Heilande, JEsu Christo, in dem 53. Cap. v. 5. 6. Und wir finden bey dem Matth. 7, 17. daß der Evangelist diesen Spruch auf Ihn deutet, nachdem er erzählet hatte, wie JEsus allerley Krancken geheilet, und gesund gemacht habe: daraus wir klärlich sehen mögen, daß auch kein leiblich Creutz und Elend zu finden sey, daran unser Heiland nicht Theil genommen habe.

Christus hat unser Elend über sich genommen.

Er hat die gantze Last und alle Schmertzen, welche der Fall Adams über uns gebracht hat, auf sich geladen, nicht allein durch hertzliches Mitleiden: (wie es unter Freunden, die sich wahrhaftig lieben, zu geschehen pfleget, daß wenn einer kranck ist, der andere des andern Last und Kranckheit mit fühlet und empfindet; oder wie eine Mutter es schmertzlich pfleget zu empfinden, wenn sie ein kranckes Kind hat, an welchem sie grosse Noth und Elend siehet) sondern er hat, wie die Worte des Propheten nachdrücklich lauten, unsere Schmertzen und Kranckheiten von uns hinweg genommen, und auf sich selber geladen. Fürwahr, heißt es, Er trug unsere Kranckheit, und lud auf sich unsere Schmertzen. Er hat also nicht allein um unsertwillen sich aller seiner Herrlichkeit geäussert; sondern auch unser Elend auf sich geladen, daß er selbst vor Menschen-Augen nicht anderst ausgesehen, als einer, den GOtt der HErr aufs schärfeste angriffe. Wie denn wahrhaftig alle Sünden, die von Adam und allen seinen Nachkommen iemals sind begangen worden, ihm zugerechnet worden sind. Denn also schreibet Jesaias in eben diesem Cap. Der HErr warf unser aller Sün-

Sünde auf ihn: und Paulus in dem 5. seiner 2. Epist. an die Corinth. v. 21. spricht: GOtt hat den, der von keiner Sünde wuste, für uns zur Sünde gemacht. Es saget aber der Prophet ferner: Er ist um unserer Missethat willen verwundet, und um unserer Sünde willen zerschlagen, die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Friede hätten. Denn unser Heiland mit unsern Sünden zugleich auch die Strafe der Sünden auf sich genommen, und dieselbige gebüsset, damit wir nicht ewig dafür leiden dürfen, sondern durch diese seine Büssung mit GOTT versöhnet würden, und hinfüro mit demselben Friede hätten. Und endlich heißt es: Durch seine Wunden sind wir geheilet. Er trug unsere Kranckheit, und alle unsere Schmertzen, keine derselben ausgenommen; Zu dem Ende, daß er durch seine Wunden, die er sich hat schlagen lassen, unsere Kranckheit und tödtliche Wunden heilete. Und zwar solte solches geschehen, theils durch die Vergebung aller unserer Sünden, indem er uns seine Gerechtigkeit schenckete, daß wir durch den Glauben an ihn gerecht und angenehm würden vor den Augen des lebendigen GOttes, vor welchen wir sonst der Sünden wegen ein Greuel, und gäntzlich verflucht waren; Theils auch durch die Schenckung seines Heiligen Geistes, welchen er uns durch sein Leiden und Sterben erworben hat, und dadurch er in uns wieder gut machet, was Satanas durch die Sünde verdorben, damit wir GOtt dienen, und in einem neuen Leben wandeln können.

und derselben Strafe.

Wie er unsere Wunden heilet?

Und dieses ists, Geliebte in dem HErrn JEsu, was uns an dem heutigen Tage zu betrachten und zu erwegen bevor stehet. Darum laßt uns denn auch gleich Anfangs mit Gebet und Flehen diesen unsern Heiland anrufen, daß er uns seines Heil. Geistes Kraft und Beystand von oben herab geben wolle, beydes im Lehren und Zuhören: Wie wir ihn denn deswegen demüthig wollen anrufen in dem Gebet eines andächtigen Vater Unsers ꝛc.

Evangelium Matth. 9, 1-8.

DA trat er in das Schiff, und fuhr wieder herüber, und kam in seine Stadt. Und siehe, da brachten sie zu ihm einen Gichtbrüchigen, der lag auf einem Bette. Da nun JEsus ihren Glauben sahe, sprach er zu dem Gichtbrüchigen. Sey getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben. Und siehe, etliche unter den Schriftgelehrten sprachen bey sich selbst: Dieser lästert GOTT. Da aber JEsus ihre Gedancken sahe, sprach er: Warum dencket ihr so Arges in euren Hertzen?

Welches ist leichter, zu sagen: Dir sind deine Sünden vergeben? Oder zu sagen: Stehe auf, und wandele? Auf daß ihr aber wisset, daß des Menschen Sohn Macht habe auf Erden, die Sünde zu vergeben, sprach er zu dem Gichtbrüchigen: Stehe auf, hebe dein Bette auf, und gehe heim. Und er stund auf, und ging heim. Da das Volck das sahe, verwunderte es sich, und preisete GOTT, der solche Macht den Menschen gegeben hat.

Eingang.

WEnn wir diese unsere Evangelische Geschichte bey dem Luca am 5. v. 18. sqq. betrachten, so finden wir gleich in dem vorhergehenden einen gar besondern merckwürdigen Umstand aufgezeichnet. Denn es heisset vers. 17. **Es begab sich auf einen Tag, daß er lehrete. Und sassen da die Schriftgelehrten und Pharisäer, die da kommen waren aus allen Märckten, in Galiläa und Judäa, und von Jerusalem, und die Kraft des HErrn ging von ihm, und half iederman.** Wie hätte doch der Heilige Geist von dem Heilande JEsu Christo nachdrücklicher reden, und ihn uns herrlicher vor Augen mahlen können, als durch dieses herrliche Zeugniß, daß nemlich derselbige sich als einen solchen Helfer und Heiland gegen iederman erwiesen habe, von dem die Kraft GOttes, des HErrn aller Herren, die Kraft dessen, der Himmel und Erden, und alles, was darinnen ist, erschaffen hat, die schaffende, lebendigmachende, heilende, stärckende, erhaltende Kraft ausgegangen sey, dadurch iederman geholfen worden? Sehet, also wird ja unser Heiland, JEsus Christus, nicht unbillig genennet, der **Glantz der Herrlichkeit seines Vaters, und das Ebenbild seines Wesens, der alle Dinge träget mit seinem kräftigen Wort**, Hebräer 1. v. 3. dieweil in ihm wohnet die Kraft des HErrn, die Herrlichkeit des Vaters, dieselbe von ihm ausgehet, und denen Elenden alle Hülfe erweiset. Denn so heisset es eigentlich: **Die Kraft des HERRN ging aus ihm, und half iederman.**

Herrliches Zeugniß von der ausgehenden Kraft GOttes in Christo.

Christus läßet sich niemand unbezeuget.

Nun ist es aber gar ein nachdencklicher Umstand, daß unser Heiland eben damals saß unter den Phariſäern und Schriftgelehrten, die da kommen waren von ferne, von Judäa und Galiläa, und von Jerusalem: Denn es läßet unser Heiland, JEsus Christus, sich niemanden unbezeuget; Und weil diese Leute durch ihre Vor-Urtheile und menschliche Weisheit vor andern geblendet waren, so wolte er sie anietzo seine göttliche Kraft mit solcher überzeugenden Wahrheit sehen lassen, daß sie dereins keine Entschuldigung haben solten.

Aber

Aber ob gleich nun diese herrliche Kraft von ihm ausging, und iederman gar helle anleuchtete; So war doch diesen Pharisäern und Schriftgelehrten, die um ihn waren, dadurch nicht geholfen. Denn so groß als sie auch war, so zwang sie doch die Menschen nicht mit Gewalt, ihn für den rechten Helfer zu erkennen, und seine Hülfe anzunehmen: Jedoch war sie kräftig genug zu helfen denen Elenden, denen Armen, die sich gerne wolten helfen lassen, zu helfen denen, die ihre Noth fühleten, bey ihm Hülfe suchten, und seine Güte und Kraft im einfältigen Glauben erkanten. Wie nun die heilende Kraft von JEsu ausging, also ging sie auch in iederman ein, und durchdrunge alle, die durch den Glauben dieselbige Kraft an sich zogen; Denn der Glaube hat eine anziehende Kraft bey sich, und vereiniget sich gar innig mit Christo, und mit dessen Gnade und Kraft, um der Hülfe von ihm theilhaftig zu werden. Und dieses desto deutlicher zu erkennen, wird uns gleich darauf dieses **Exempel von dem Gichtbrüchigen** vorgestellet, als welcher durch solche Kraft, die von JEsu ausgegangen war, gar bald geheilet worden ist, weil er im Glauben dieselbe suchete. Eben dieses finden wir auch nach unserm Text gar herrlich erwiesen, durch die Geschichte von dem **Blutflüßigen Weibe.** Als nemlich unser Heiland auf dem Wege war, das todte **Töchterlein des Jairi wieder aufzuwecken**, begab sichs, daß ihm ein Weib begegnete, welches zwölf Jahr den Blut-Gang gehabt hatte. Diese trat von hinten zu ihm, und rührete seines Kleides Saum an: Denn sie sprach bey ihr selbst: **Möchte ich nur sein Kleid anrühren, so würde ich gesund. Da wandte sich JEsus um, und sprach: Sey getrost meine Tochter, dein Glaube hat dir geholfen, und das Weib ward gesund zu derselbigen Stunde.** Es bezeuget bey dieser Geschichte der Evangelist Marcus am 5. v. 30. daß der Heiland auf Anrührung dieses Weibes gefühlet habe, daß eine **Kraft von ihme ausgegangen** sey; Weswegen er denn auch gefraget: Wer es sey, der ihn angerühret hätte. Darüber sich zwar seine Jünger verwunderten, und meineten, daß solch Anrühren nur vom dringen und drücken des Volcks herrühre; Aber unser lieber Heiland blieb dabey, es habe iemand eigentlich, und aus sonderbaren Ursachen, sein Kleid angerühret; Denn er habe es gefühlet, daß eine Kraft von ihm ausgegangen wäre. Sehet, so bald als dieses Weib ihn, den Heiland, ja nur sein Kleid im Glauben und voll Glaubens anrührete, so bald ging eine Kraft von ihm aus, in sie ein; Und durch diese seine Kraft wurde sie gesund, noch ehe der Heiland zu ihr redete: Denn es bezeuget Marcus ausdrücklich daß gleich nach dem Anrühren der Brunn ihres Blutes vertrocknet sey, und sie es an ihrem Leibe gefühlet habe, daß sie von ihrer Plage sey gesund worden.

Der Ausgehenden Kraft GOttes Art.

Was der Glaube für Kraft hat?

Exempel des Blutflüßigen Weibes.

Daß Christus in der Herrlichkeit

Nun diese Kraft, die da ausgegangen ist von unserm Heilande, JEsu Christo, in den Tagen seiner Schwachheit, dieselbige Kraft ist noch allezeit in ihm, da er nun in seiner Herrlichkeit zur Rechten der Kraft sitzet, und hilft allen denjenigen von ihrem Jammer und Elend, die durch den Glauben an ihn dieselbe an sich ziehen, und sich derer theilhaftig machen. Ja was ist billiger, als daß wir unserm Heiland die Ehre geben, und vestiglich gläuben, daß, da er in den Tagen seiner Niedrigkeit solche Kraft des HErrn bewiesen hat, dieselbe um so vielmehr, so viel herrlicher und kräftiger von ihm ausgehen werde, nachdem er sich zur Rechten der Majestät in dem Himmel gesetzet hat? Denn, so er damals schon, ob gleich nur dann und wann, einen so herrlichen Blick seiner Majestät, und seiner grossen Kraft und Herrlichkeit von sich gegeben hat: Solte er nun nicht, da er die menschliche Natur zum völligen Gebrauch seiner Majestät erhoben, solche Kraft und Herrlichkeit auch an uns erweisen können? Aber es ist ja wol zu bejammern, daß solche Kraft des HErrn, die von ihm ausgehet, und sich iederman darbeut, so wenig kund und offenbar ist unter den Menschen: Wodurch ihnen doch allein aus ihrem Elende und sündlichen Verderbniß geholfen werden kan.

Seine Kraft noch viel herrlicher erzeigen könne.

Dieweil uns nun derselbe in der heutigen Evangelischen Geschichte abermal vorgestellet wird, als einer, aus dem die Kraft des HErrn ausgangen sey, und der dem **Gichtbrüchigen** als einem sehr elenden armen Menschen geholfen habe: So ist ja billig, daß wir solcher Gelegenheit wahrnehmen, und dadurch uns aufs neue aufmuntern, solche Kraft Christi an uns zu ziehen, damit auch uns dadurch geholfen werden möge. Es würde uns ja wenig helfen, so wir gleich die Historie von dem Gichtbrüchigen gantz zu erzehlen wüsten; So wir viel wüsten davon zu rühmen, daß unser Heiland diesem armen Menschen geholfen habe, und wir doch selber in unserm Elende blieben, wenn wir für uns selbst nicht suchten Theil zu haben an dieser Kraft des HErrn, so von unserm liebsten Heilande ausgehet. Darum wenn wir die Historia an dem heutigen Tage uns recht wollen zu Nutze machen, so müssen wir uns unserm Heiland JEsu Christo also darstellen, wie dieser Krancke ihm sich darstellen ließ, und müssen aus dessen Exempel lernen, solche Kraft durch den Glauben an uns zu ziehen; Auf daß, gleich wie ihm geholfen wurde an Leib und Seele, also auch uns an unsern Seelen geholfen werden möge. Damit auch eure Liebe hievon mehrern Unterricht erlange, so soll anietzo aus unserm Evangelio gehandelt werden

Von der Seelen-Cur.

Da wir denn den Menschen nach seinem dreyfachen Zustande werden zu betrachten haben,

I. In

I. In der Kranckheit.
II. In der Cur und Heilung von seiner Kranckheit.
Und dann
III. In seiner Genesung, oder wieder erlangeten Gesundheit.

DU getreuer und hochgebenedeyeter Heiland, JEsu Christe! Siehe du uns mit jammernden Augen an, siehe du uns an, wie man pfleget einen Haufen armer, elender, nothleidender und gebrechlicher Menschen anzusehen, wie du damals die verschmachteten Schafe angesehen hast mit Jammer-vollem Hertzen. Laß dich, o HErr JEsu, jammern unser Elend, der du ja auch unsere Kranckheit getragen, und unsere Schmertzen auf dich geladen hast: Laß auch ietzo eine Kraft von dir ausgehen, o HErr JESU, die uns helfen kan! Und weil solche Kraft den Ungläubigen nicht hilft, so erwecke doch unsere Hertzen aus dem Unglauben, und bringe sie zum Glauben: Daß wir auch eine solche anziehende Kraft des Glaubens an uns erfahren, auf daß wir der Kraft, die von dir ausgehet, mögen zur völligen Genesung unserer Seelen theilhaftig werden. Das verleihe du uns aus Gnaden, und hilf uns, o HErr, durch dein Wort, welches alles heilet! Amen. Gebet.

Erster Theil.

WEnn wir denn nun, Geliebte in dem HErrn JEsu Christo, mit einander zu handeln haben von der Seelen-Cur, so haben wir denn erstlich den Menschen in seiner Kranckheit anzusehen. Es heist in unserm Text: Da trat JEsus in das Schiff, und fuhr wieder herüber, und kam in seine Stadt. Und siehe, da brachten sie zu ihm einen Gichtbrüchigen, der lag auf einem Bette. Es beziehen sich diese Worte auf das vorhergehende 8. Capitel Matthäi, woselbst erzählet wird wie unser Heiland sey hinüber gefahren jenseit des Meers in die Gegend der Gergesener, daselbst in der Hinüberfahrt sich auf dem Meer ein grosses Ungestüm Abhandlung. Bey der Seelen-Cur ist der Mensch zu betrachten 1. in seiner Kranckheit. Da zu bemercken, 1. was Christum bewogen herü-

ber in seine Stadt zu kommen?

stům erhoben, welchem der Heiland durch sein mächtiges Wort gesteuret, und dem **Winde** und **Meer** sich zu legen **befohlen** habe; Ingleichen wie in den Gräntzen der Gergesener **zwey besessene** ihm seyn entgegen gelaufen, und aus den todten-Gräbern sehr grimmig ihn angeschrien: **Ach JEsu, du Sohn GOttes, was haben wir mit dir zu schaffen? Du bist herkommen uns zu quälen, ehe denn es Zeit ist:** Da denn unser Heiland die Teufel ausgetrieben und ihnen erlaubet habe, in die Heerde Säue zu fahren, worüber die gantze Heerde Säue sich mit einem Sturm ins Meer gestürtzet, und im Wasser ersoffen seyn. Es seyn aber darauf die Gergesener heraus kommen, JEsu entgegen, und haben ihn gebeten, daß er doch von ihrer Gräntze weichen möchte. Und darauf heissets nun in unserm Text: **Da trat JEsus in das Schiff, und fuhr wieder herüber, und kam in seine Stadt, und siehe, da brachten sie zu ihm einen Gichtbrüchigen.**

Christus, der Artzt, hilft allenthalben,

So haben wir dann hier ein recht merckwürdiges und nachdrückliches Exempel und einen gar kräftigen Erweiß, daß unser Heiland ein solcher **Artzt** sey, der allenthalben helfe und Wunder beweise. Er ist nirgens vergebens gewesen, sondern zog **umher, und that wohl, und machte gesund alle, die vom Teufel überwältiget waren**, wie in dem 10. cap. vers. 38. der Apostel Geschichte von ihm geschrieben stehet. Wir sehen aber auch zugleich

Ist aber nicht bey allen angenehm.

daraus, daß dieser Artzt nicht eben so gar angenehm bey allen gewesen sey. Die **Gergesener** baten ihn, daß er von ihrer Gräntze weichen möchte, dieweil sie besorgeten, sie würden durch ihn noch in grössern Schaden kommen, als in welchen sie bereits gerathen waren. Unser Heiland wich also auf ihr Begehren von ihren Gräntzen weg, und das gereichte **Capernaum** zu einem grossen Heil; sintemal er, so bald er wieder herüber kam in diese seine Stadt, an einem, und zwar an eben demselben Tage, fünf grosse und herrliche Wunder-Wercke gethan hat, also, daß durch die vielen Wunder, die an demselbigen Tage geschahen, das Volck dergestalt überzeuget wurde, daß sie sprachen: **Solches ist in Jsrael noch niemals gesehen worden**, wie in diesem 9. cap. v. 33. zu lesen ist. Denn das war ihnen gewißlich etwas gar wunderbares, daß unser Heiland **erstlich** diesen **gichtbrüchigen** Menschen gesund machte; Daß er **zum andern** das **Blutflüßige Weib** von ihrer Kranckheit befreyete; Daß er **drittens** des **Jairi Töchterlein** von den Todten aufweckete; Daß er **viertens zween Blinden** das Gesicht wieder gab. Daß er

Wenn man ihn nicht haben will, so

endlich **fünftens** von dem **Stummen** Besessenen den Teufel austrieb, so, daß der Stumme alsbald redete, nachdem der Teufel ausgefahren war. Wenn demnach unser Heiland an einem Ort seine Kraft nicht beweisen kan, so findet

er

er schon Gelegenheit, daß er solche anderwärts beweise. So wir ihn also muthwillig von uns stossen, so wendet er sich zu andern; So wir der Kraft JEsu Christi nicht begehren, wie die Gergesener, die den HErrn JEsum baten, er möchte von ihren Gräntzen weichen, so bietet er dieselbe andern an, die sie mit mehrerm Danck annehmen.

wendet er sich mit seiner Kraft anders wohin.

Dieses soll nun ja billig uns zu einer Warnung dienen, daß, wenn uns die Hülfe und Kraft JEsu in dem Worte GOttes angeboten wird; wir alsdenn den Gergesenern uns nicht gleich stellen. Ich rede diese Worte nicht vergebens; Denn es sind gar viele unter uns, welche, was diß betrift, nicht besser sind als die Gergesener. Wie viel haben die Meinung, man sey zu scharf; Wie viele dencken, sie würden um ihre Nahrung kommen, wenn sie sich nicht mit Sünden, als da sind Vervortheilung und Betrug des Nächsten, Entheiligung des Sabbaths, und dergleichen nähren sollen. O wie gern wären sie solcher los, die ihnen darin manches mal eine Hinderung machen! Hingegen aber wüste ihnen nur iemand einen solchen Vorschlag zu thun, wie sie noch mehr Geld und Guth an sich bringen könten, solte es auch gleich mit Sünden und Unrecht, und mit Beleidigung GOttes geschehen müssen, so würde er ihnen ein angenehmer Lehrer seyn, den sie nicht gerne verlieren würden. Siehe, das ist die **Gergesenische Art**, die auch, wie gedacht, unter uns gar gemein ist. Wie verhielt sich aber unser Heiland gegen die Gergesener? Er gab ihrer Bitte statt: **Er kam wieder in seine Stadt**; Stiessen sie ihn von sich, und wolten das Heil nicht haben, das er in ihre Gräntzen brachte, so konten andere dessen geniessen. Darum sollen solche Menschen, die auch so, wie die Gergesener, gesinnet sind, wissen, daß GOtt der HErr mit seiner Gnade von ihnen weichen werde, wenn sie solche nicht annehmen wollen, und sie in einen verkehrten Sinn dahin geben. Er wird sie lassen recht satt werden, von dem, darnach sie gelüstet, nehmlich von dem zeitlichen und irdischen Gut, doch so, daß, wenn das **Fleisch**, darnach sie gelüstet hat, **noch unter ihren Zähnen ist, der Grimm des HErrn über sie komme, und sie verderbe**, wie den Kindern Israel wiederfuhr in der Wüsten. Darum sollen wir uns hüten, wenn JEsus in unsere Gräntze kommet, wenn das Wort GOttes in der Kraft verkündiget, und das gottlose Wesen gestraft wird, daß wir da JEsum nicht heissen von den Gräntzen gehen, noch sein Wort im Zorn aufnehmen; Sondern vielmehr gedencken, es könne uns keine grössere Strafe wiederfahren, als wenn der HErr JEsus sich mit seinem Worte von uns wendet, und uns in unserm eigenen bösen Willen füget. Es sind allezeit noch Menschen übrig, die dieses Artztes bedürfen, und ihn annehmen, wenn andere ihre Kranckheit nicht wollen erkennen, noch ihn und seine Hülfe gebrauchen.

Warnung vor der Art der Gergesener,

weil Christus mit seiner Gnade zu weichen pfleget,

4 Buch Mos. 12, 33.

welches eine sehr grosse Strafe ist.

Wenn

2. Wie sich um ihn viel Volcks gesamlet.

Wenn wir die andern Evangelisten ansehen, als Marcum im 2. Capit. und Lucam im 5. so finden wir, daß diejenigen, welche den Gichtbrüchigen zu dem HErrn JEsu Christo bringen wollen, nicht haben können zu ihm kommen, wegen der grossen Menge und Getümmel des Volcks, so um ihn her gewesen; Und daß sie daher oben das Dach des Hauses haben aufdecken, und ihren Krancken von demselben herab vor das Haus zu des HErrn JEsu Füssen niederlassen müssen. Dadurch werden wir gelehret, daß wir uns auch durch keine Schwierigkeit und Hinderniß sollen abhalten lassen zu dem HErrn JEsu hindurch zu dringen, wo er nur immer mag zu finden seyn. Fleisch und Blut pfleget sonst viel einzuwenden; Als, daß man mit gar zu vielen Geschäften überhäuft sey, daß man so viel in seinem Stande und Beruf zu verrichten hätte, daß man es nicht abwarten könte, es sey nicht unsere Gelegenheit, u. s. f. Siehe, das ist lauter Getümmel des Volcks: Das alles aber, und was es sonst seyn möchte, soll uns nicht abhalten JEsum zu suchen: Können wir gleich nicht zur Thür hinein zu ihm kommen, d. i. eine freye offene Gelegenheit finden, seiner Gnaden-Mittel nach allem Wunsch theilhaftig zu werden, so sollen wir ein Loch irgend suchen, d. i. uns ein wenig darum bemühen, und es nicht achten, wenn es uns ein wenig sauer würde; Wir sollen suchen, wie wir etwa unsere arme Seele zu den Füssen unsers HErrn JEsu niederwerfen mögen, d. i. mit Gebet und Flehen sollen wir auf allerhand Weise zu ihm hindurch dringen, auf daß wir Hülfe für unsere Seele bey ihm erlangen mögen.

Man soll sich durch keine Hinderniß von Christo abhalten lassen,

sondern durchbrechen.

3. Der Gichtbrüchige. Was das heisse παραλυτικὸς

Aber daß wir wieder zu unserm Text kommen, so wird uns darin ein Gichtbrüchiger vorgestellet. Sonsten heisset παραλυτικὸς einer, der von dem Schlage gerühret worden, welches eine der gefährlichsten, und elendesten Kranckheiten ist. Daher man auch von solchen Menschen, so vom Schlage sind gerühret worden, zu sagen pfleget, daß sie von der Hand GOttes gerühret seyn: Sintemal daran sonderlich die Macht GOttes, die er über Leben und Tod hat, erkant wird, dieweil solches plötzlich und unversehens zu geschehen pfleget, daß ein Mensch in einen solchen elenden Zustand gesetzet wird. Denn παράλυσις heisset so viel als solutio neruorum, eine Auflösung der Nerven und Adern bey dem Menschen, dadurch er zu allen leiblichen Verrichtungen untüchtig wird. Diese leibliche Kranckheit ist demnach eine Abbildung unserer Seelen-Kranckheit, an welcher wir auch gleichsam vom Schlage gerühret sind. Denn wie ein Mensch das Glied, so vom Schlage getroffen ist, nicht rühren kan, sondern dasselbe gantz erstorben ist, daß er es nicht fühlet: also ist es auch bewandt mit einem solchen Menschen, der noch in seinem natürlichen Zustande ist, der ist ein unbrauch-

und παράλυσις.

Seelen-Kranckheit ist gleich dem Schlag.

brauchbares Glied, das in dem Hause GOttes nicht gehen, stehen noch wandeln kan. Ein vom Schlage gerührter Mensch muß von andern getragen werden; Hätten sich nicht andere des Gichtbrüchigen angenommen, und ihn zu dem HErrn JEsu hingeführet, er wäre nie zu ihm gekommen, sondern in seinem Elende Hülf-los vergangen: Also muß auch der geistlich-Todte zum HErrn JEsu getragen werden, wo er nicht soll in seinem Tode bleiben; Welches denn geschicht, wenn andere Sorge tragen für seine Seele, ihn in ihr Gebet fassen, und ihm das Wort von JEsu verkündigen.

Nun solch Elend muß recht erkant werden, damit man hülf-begierig werde, und sich nach dem Artzte sehnen lerne. Wie einer, der von dem Schlage gerühret ist, wol inne wird seines Elendes, er fühlet die Hand GOttes wol an sich, und erfähret, daß er solche Glieder, die vom Schlage sind gerühret worden, nicht mehr, wie vorhero gebrauchen kan, und dahero in seinem Hertzen ein Verlangen hat, daß ihm möge von seinem Elende geholfen werden, ob er gleich nicht allezeit bey einer so schweren Kranckheit die Zunge recht regen kan, daß er andern sein Verlangen sagen kan, sondern es mehrentheils auf andere ankömmt, die solch Elend an ihm gewahr werden, den Artzt hohlen, und Hülfe suchen: Also muß auch in Wahrheit ein geistlich-elender Mensch solch sein Elend erst recht erkennen, ehe ihm geholfen werden mag. Und dieses ist es, Geliebte in dem HErrn, was euch so vielfältig vorgehalten wird, daß erstlich eine rechte **Erkäntniß des Elendes** in des Menschen Hertz sich finden müsse; Daß man müsse inne werden, was der Catechismus saget: **Ich gläube, daß ich nicht aus eigener Kraft noch Vernunft an JEsum gläuben, oder zu ihm kommen kan**. Daß man nimmermehr bey sich selbst eine Kraft finden werde, wider die Sünde recht zu streiten, und dieselbe zu überwinden. Aber ach! wie viel hat es zu thun, wie gehet es so schwer her, ehe man einen zu solcher Erkäntniß bringen kan! Wenn ein Mensch leiblicher Weise vom Schlage gerühret ist, so wird er gar bald seines Unvermögens inne. Aber ein geistlich Krancker fühlet nicht so bald, woran es ihm fehlet, sondern weil er das natürliche Leben hat, und in dem äusserlichen noch alles mit thun kan, was andere gläubige Christen thun, weil er in die Kirche, zur Beichte und zum Abendmahl gehen, weil er seinen Morgen- und Abend-Segen und andere Gebetlein samt dem Catechismo hersagen, und also von seinem Glauben einige Rechenschaft geben kan; So beredet er sich wol gar, daß es gar gut mit ihm stehe in seinem Christenthum. Darum so gehöret freylich die Kraft und **Erleuchtung des Heiligen Geistes** dazu, daß einer innen werde, wie es mit ihm stehe, und wie verderbet er sey an allen Kräften seiner Seele. Von solcher Erleuch-

Das geistliche Elend muß der Mensch recht erkennen lernen.

Erleuchtung des Heiligen Geistes.

tung redet Paulus, wenn er saget: **Wache auf, der du schläfest, und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten**, Ephes. 5. v. 15. Demnach fänget sich die Seelen-Cur von der **Erleuchtung** an, dadurch uns unser Elend zu erkennen gegeben wird: Das wahre Kennzeichen aber, daß Christus das Werck der Erleuchtung in der Seelen angefangen habe, ist, wenn sie durch Erkäntniß ihres Elendes recht erniedriget und gedemüthiget wird. Wo also die wahre **Erleuchtung** ist, da wird sichs finden, daß der Mensch begierig nach der Hülfe Christi werde; Es wird in dem Hertzen des Menschen ein Sehnen, Verlangen und Seufzen entstehen, daß ihm möge geholfen werden: So lange aber der Mensch so dahin gehet, und seine Kranckheit nicht fühlet, so lange hat er kein sehnliches Verlangen nach der Hülfe.

Wenn der Mensch sein Elend recht erkennet?

Wenn ihm aber hierin seine Augen erst recht aufgethan sind, daß er sein Elend erkennet, dann fänget er an betrübt zu seyn in sich selbst, und Leide zu tragen über seine Sünden: Dann findet er bey sich ein **geängstetes und zerschlagenes Hertz**, da siehet er nichts als den Zorn GOttes, nichts als Verdammniß, nichts als daß er in einem unseligen Zustande sey. Vorhero tröstete er sich gar leichte, und gedachte bey sich: Ist doch der HErr Christus für uns gestorben, ey! so kan man ja gutes Muthes seyn: Er betete, aber ohne alle Empfindung: **Vergib uns unsere Schuld, als wir vergeben unsern Schuldigern**, er meinte, wenn er nur die Worte so spreche, so sey es schon gut. Aber so ist es ietzt nicht gethan mit ihm, sondern nachdem ihm seine Augen aufgethan worden sind, so siehet er, daß man aus dem Tode müsse ins Leben gebracht werden, und **daß er dem Himmelreich Gewalt anthun müsse**, wenn er anders daran Theil haben wolle. Und weil er dann siehet, wie er bishero gewesen sey, als einer der vom Schlage gerühret, ja kein Leben, das aus GOtt ist, bey sich befunden habe, es auch noch nicht in ihm fühlet, so scheinet es ihm nicht ein so leichtes und geringes, aus diesem Elende errettet zu werden.

Matth. 11, 12.

Wie Paulus davon lehret Röm. 7, 7.

Solchen Zustand beschreibet uns Paulus gar nachdrücklich Röm. 7. und spricht v. 7. also: **Was wollen wir denn nun sagen? Ist das Gesetze Sünde? Das sey ferne. Aber die Sünde erkante ich nicht ohne durchs Gesetze. Denn ich wuste nichts von der Lust, wo das Gesetz nicht gesaget hätte: Laß dich nicht gelüsten.** So lange als der Mensch noch in seinem geistlichen Tode ist, so wird er zwar wol bekennen, daß Huren, Stehlen, Morden, Rauben, und andere grobe Dinge böse und Sünde seyn; Aber die Liebe der Welt, die Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtiges Leben, das innerliche Verderben, das in ihm ist, da im Hertzen die Welt-Liebe herrschet, das erkennet er nicht, das hält er auch nicht

für

für Sünde, sondern er hält es nur für eine solche Schwachheit, die unser HErr GOtt an einem wol leiden könne. Gedencket gleich ein solcher zuweilen: Ey du solltest gleichwol anders gesinnet seyn; so lässet er es doch dabey, und bekümmert sich nicht weiter: Sondern ist zufrieden, wenn er sich nur von äusserlichen groben Sünden enthält; Denn meinet er, es sey schon gut, es wären noch viel schlimmere als er; Kömmt also nicht recht auf den Grund der Bosheit und Verderblichkeit in sich, sondern lässet solchen unumgerissen stehen, und heuchelt inzwischen ihm selber mit falschem Trost. In solcher Sicherheit ist der Mensch, ehe er von GOtt gerühret und durch dessen Licht anders überzeuget worden. Darauf saget nun Paulus im angeführten Ort weiter: **Da aber das Gebot kam**, als wodurch dem Menschen erst kund wird, daß er in Sünden todt sey und nichts vor GOtt tauge, **da nahm die Sünde Ursach am Gebot, und erregte in mir allerley Lust; denn ohne das Gesetz war die Sünde todt; Ich aber lebte etwa ohne Gesetz** ꝛc. Röm. 7, 8. Das ist so viel geredet: Ehe das Gesetze dem Menschen recht kund wird, ehe ihm offenbar wird, wie es geistlich sey, wie es das Böse, und die Sünde bis auf den innersten Grund der Verderbniß und Unheiligkeit im Hertzen strafe, und also zeige, wie der Mensch müsse gantz in seinem Hertzen, und in dem Geiste seines Gemüthes verändert werden, wenn er ein Kind GOttes seyn wolle: So lebe er so hin, und meine, er sey ein wahres Kind GOttes, er stehe wol mit GOtt, und habe die ewige Seligkeit zu erwarten. Wenn aber das **Gesetze recht offenbaret wird** in seinem Hertzen, also daß er aus dessen Geistlichkeit erkennet, wie elend, und wie ferne er von GOtt und dem göttlichen Sinne, und also von dem Leben, das aus GOtt ist, sey; Wenn er daraus vernimmt das Urtheil GOttes und den Fluch über einen iglichen, **der nicht bleibet in alle dem, das geschrieben stehet im Buch des Gesetzes, daß er darnach thue**, da heisst es denn ferner: **Da ward die Sünde wieder lebendig.** Wodurch angedeutet wird, daß, wie die Sünde gleichsam todt bey dem Menschen sey, so lange er ohne göttliche Erleuchtung in seiner Sicherheit stehet: Also werde sie wieder lebendig bey ihm, wenn er sein Elend aus dem Gesetze erkennet; Sie werde alsdenn von ihm also erkant, daß er nun recht sehe, was für ein Greuel dieselbe in ihm sey, und was für Macht sie in ihm habe, da er vorhero sein Lebelang nicht gedacht, auch nicht hat glauben können, daß er ein solches böses Hertz hätte, daß der Grund desselben so gar verdorben, und nichts darinn als lauter böse Lust wäre, daß eine solche Bosheit in ihm stäcke und verborgen läge, daß er in der schändlichen Bauch-Sorge so gar ersoffen sey, und sich aus alle dem gar nicht retten könne. Wenn nun dieses dem Menschen kund wird durch das Straf-Amt

Röm. 7, 10. des H. Geistes, welches er durchs Gesetze führet: so heisst es: **Ich aber starb.** Das ist, da empfand ich, da sahe und erfuhr ich, daß ich annoch gar todt sey, und fühlete die Kraft dieses Todes in mir, von dem ich vorher nichts gewußt hatte, weil ich meinete in dem göttlichen Leben zu stehen: also sahe ich nun, daß das wahre neue Leben annoch erst in mir aufgehen muste. Sehet, wenn nun der Mensch seine Sünden-Noth also erkennet, da sehnet er sich denn nach der Hülfe und einem Helfer, da fänget er an mit Paulo zu seufzen: **Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?** Ja da sehnet er sich nach dem Artzte, der ihn auch von dem Tode erretten kan.

Anderer Theil.

2. In der Cur und Heilung von seiner Kranckheit.

WIr möchten hierbey noch vieles nützlich erwägen, wenn es die Zeit leiden wolte: Es ist aber das vornehmste und nöthigste zu unserm Zweck bereits angezeiget. Darum wir nun auch ansehen: **Wie der Krancke unter der Hand des Artztes, oder in der Cur und Heilung von seiner Kranckheit sey.** Davon stehet in unserm Texte: **Da nun JEsus ihren Glauben sahe, sprach er zu dem Gichtbrüchigen: sey getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben.** Unser lieber Heilan, da er diesen Krancken, welchen er heilen solte und auch wircklich geheilet hat, vor sich hatte, sahe nicht auf die äusserliche Kranckheit alleine: sondern auf die Ursachen der Kranckheit, nemlich die Sünde. Daher er denn als ein weiser Artzt ihn erst an seiner Seelen heilete, ehe er ihn von der leiblichen Kranckheit befreyete. Er als ein Hertzens-Kündiger sahe in das Hertz dieses Menschen hinein, der, weil er vom Schlage gerühret war, wohl wenig wird haben reden können, sondern ihn etwa mit kläglichen Augen angesehen, auch ohne allen Zweifel in seinem Hertzen am allermeisten sich darüber geängstiget haben wird, daß er mit seinen Sünden solches Elend wohl verdienet. Daher er denn eben damahls einen Kampf des Glaubens bey sich wird haben ausstehen müssen, daß er wohl bey sich gedacht: Ja mir möchte wohl geholfen werden, wenn nicht meine Kranckheit eine gerechte Strafe GOttes wegen meiner Sünden wäre, die ich begangen; und ist kein Zweifel, sein Hertze werde in solchem seinem Elende gezaget haben, ob und wie er Hülfe erlangen möchte. Nun dieses sahe, wie gedacht, der Hertzens-Kündiger, und erkante, wie der arme Krancke bey sich nicht weniger bekümmert wäre um die Cur der Seelen, als des Leibes; Dahero er dann

Da zu erkennen 1. die Ursach der Kranckheit.

Wie Christus die Cur an der Seelen anfängt?

dann auch die Cur angrif, da es am allernöthigsten war, und zuerst zu ihm sprach: **Sey getrost mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben.**

Dieses lehret uns nun, was für einen Artzt wir an JEsu unserm Heilande haben. Weil er wol weiß, daß die Sünde die Ursache alles unsers Elendes ist, so suchet er derselben zuerst abzuhelfen. Zu dem Ende **rechtfertiget** er nun erst den armen bußfertigen Sünder, d. i. er spricht ihn von allen seinen Sünden durch sein Verdienst los, und verkündiget ihm die Gnade GOttes samt dem Frieden, welchen er durch seinen Tod erworben hat, und setzet ihn also aus dem Stande des Zornes und des Todes in den Stand der Gnade und des Lebens vor GOtt. Und diß ist wohl zu mercken. Sünde eine Ursache alles Elendes.

Denn die Menschen erkennen insgemein nicht, was diß auf sich habe. Finden sie sich überzeuget in ihrem Gewissen, daß es nicht recht mit ihnen stehet, so dencken sie, es sey ihnen dadurch flugs geholfen, wenn sie nur dencken: Ich will mich künftig bessern. Aber das reichet nicht hin; sondern es ist nöthig, daß du erst aus dem Elende und aus dem jämmerlichen Zustande, darinnen du bist, nemlich aus dem Zorn und Ungnade GOttes heraus genommen und in die Gnade GOttes versetzet werdest. Darum must du GOtt bitten, daß er dich durch seines Sohnes theure Erlösung in seine Gnade aufnehme; Und das zu bitten, must du nicht eher aufhören, bis dir auch diese Worte des HErrn JEsu, **sey getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben**, recht ins Hertz gesprochen worden, d. i. bis du der Gnade GOttes in deinem Hertzen in rechter lebendiger Kraft versichert werdest.

Lasset uns im übrigen an dem Exempel des Gichtbrüchigen lernen, wie wir nicht zuerst darum sollen bekümmert seyn, daß wir der leiblichen Noth los werden, sondern daß wir gegen unser geistliches Elend zum allervordersten Hülfe suchen und erlangen mögen. Darin ists auch bey den meisten umgekehret. Sie meinen: Wenn sie diese oder jene Plage erst vom Halse los wären, dann wolten sie sich schon bekehren und GOtt besser dienen. Sparen also ihre Bekehrung bis dahin, und meinen, eher sey es unmöglich, daß sie sich bessern könten; Da doch GOtt der HErr die leibliche Noth eben zu dem Ende zuschicket, daß er dadurch die Menschen zu sich und zur Busse ziehen möge, damit ihnen innerlich geholfen werde. Die Erfahrung aber lehret, daß wenn nun auch gleich GOtt der HErr die Menschen aus ihrer äusserlichen Noth errettet, sie doch selten darnach besser werden; Sondern den alten Weg wieder fort wandern, oder gar schlimmer werden; Daß es von den meisten daher wol heissen mag: **Da der Krancke genaß, ward er ärger als er war.** Irren demnach diejenigen sehr, welche sagen: Ach wenn ich doch erst aus meiner grossen Armuth, aus meiner schweren Kranckheit, aus Ob vor der Bekehrung die Errettung aus leiblicher Noth zu suchen?

dieser oder jener Gefahr und Verfolgung heraus gerissen wäre, wenn ich doch erst möchte zu einem ruhigern Stande kommen seyn. O wie wolte ich denn so fromm leben, wie wolte ich denn meinem GOtt dienen und fürchten! Aber ietzo ist mirs unmöglich, ietzo kan ich dazu nicht kommen. Siehe, lieber Mensch, das ist gar ein irriger Wahn, den dir Fleisch und Blut einbildet. Siehe an diesen armen, elenden, und von dem Schlage gerührten Menschen, der hat dir ein fein Exempel gegeben, dem du folgen must; nemlich du must mit ihm deine Glaubens-Augen erstlich auf JEsum wenden, und ihn bitten, daß er dir an deiner Seelen helfen wolle. Darum nimm das zu einer Regul an, daß du auch in aller deiner Noth, die dir auch begegnen möchte, ja nicht GOtt den HErrn zuerst bittest, daß er die leibliche von dir nehme; sondern stelle ihm erstlich deine Seelen-Noth dar, und bitte, daß er dich aus derselben heraus reissen und deine Seele in Sicherheit setzen wolle, und dann kanst du auch die leibliche Noth mit kindlichem Hertzen vor ihn bringen. In dieser Ordnung müsset ihr, Geliebte, verfahren, wenn GOtt euch in Noth gerathen lässet, wenn über euch kömmet Armuth, Kranckheit, Verfolgung, oder was euch sonst in diesem Leben von leiblichem Elend begegnen kan. Ihr müsset euch vor allen Dingen unter die gewaltige Hand GOttes demüthigen, und GOtt zuerst dancken für die Trübsal, die er euch zuschicket, weil er euch dadurch zu sich ziehen will: Ihr müsset dann ferner ihn bitten, daß dieser Zweck an euch erfüllet werde, und also die äusserliche Noth euch eine Gelegenheit werde, daß ihr euch zu GOtt rechtschaffen bekehret, und ihn fürchten lernet. Sehet, wenn ihrs also macht, so macht ihrs recht, und so werdet ihr auch in der leiblichen Noth, dafern es euch anders nützlich und heilsam ist, sein Heil und Hülfe recht erfahren. So es euch aber nur um die leibliche Rettung zu thun ist, so verkehret ihr seine heilsame Ordnung. Und was Wunder ists denn, daß ihr so dann auch mehrentheils Hülflos bleibet, und saget: Ich habe so lange gebetet, ich habe so lange GOtt angerufen, er soll mir aus meiner Noth helfen: er kömmt aber nicht, er lässet mich immer darin stecken. Was macht es, lieber Mensch? Du erkennest deiner Seelen Noth noch nicht, und bittest nicht darum, daß dir aus derselben geholfen werden möge. Die äusserliche Noth soll dir ein sonderliches Einsehen in die innerliche geistliche Noth machen; dieweil GOtt jene aus grosser Gnade dir zuschicket, du etwa auf den Grund und Ursprung alles Ubels recht mercken, und so dann endlich einmal recht verständig werden und nachdencken wollest, woran es eigentlich fehle, auch so dann ferner suchen, für deine Seele Hülfe zu erlangen.

Was in leiblicher Noth zu thun?

1 Petr. 5, 6.

Aber

Aber es ist leider! so gar unter den Menschen verdorben, daß es fast eine allgemeine Gewohnheit ist, daß, wenn sie kranck werden, sie sich nur am ersten darum bekümmern, **wie sie an ihrem Leibe gesund werden mögen**, um ihre Seele aber, wie der möge gerathen werden, tragen sie keine, oder doch die geringste Sorge. Dahero mann denn auch nicht leicht pfleget zu einem Lehrer und Prediger zu schicken, daß er zu dem Krancken kommen solle, es sey denn, daß diesem der Tod schon auf der Zungen sitze. Es solte aber gar anders, und zwar also beschaffen seyn: Daß, wenn iemand kranck würde, er am ersten darum bekümmert wäre, wie er möchte in einem solchen Zustande erfunden werden, darin er GOtt dem HErrn gefallen könte. Deswegen denn ein ieder wohl thäte, wenn er, so bald er nur kranck würde, sich mit seinem Seel-Sorger bespräche, sein Hertz vor ihm ausschüttete, und suchte sich bey Anfang der Kranckheit durch das heilige Abendmahl zu stärcken, **so anders sein Zustand also beschaffen**, daß er es würdig geniessen kan: Ich sage bedencklich, so anders der Krancke in solchem Zustande sich befindet, in welchem er das heilige Abendmahl würdig geniessen kan. Denn insgemein verfallen die Menschen dahin, daß sie meinen, wenn sie nur das heilige Abendmahl empfangen, so seyn sie versorget, ob wol in dem Hertzen weder wahre Busse noch lebendiger Glaube ist: Ja, viele sehen das heilige Abendmahl an als ein Mittel zur äusserlichen Gesundheit, welches aber ein Aberglaube und schnöder Mißbrauch des heiligen Abendmahls ist, indem es ja nicht zur leiblichen Artzeney geordnet ist, sondern daß es der Seelen helfe. Aus solchem Mißbrauche kommt auch her, daß diejenigen, so um den Patienten stehen, sagen: GOtt Lob! daß nur der Patient noch das heilige Abendmahl empfangen hat: Eben als ob das heilige Abendmahl eine solche Artzeney wäre, die den Menschen, wenn er nur dasselbe noch empfangen kan, nothwendig in den Himmel bringen müßte, da es doch hierin vornehmlich darauf ankommt, daß man dessen würdiglich genossen habe.

Wie Krancke es zu machen pflegen?

Was aber ein Krancker vornemlich thun soll?

Wie das Abendmahl bey Krancken gemißbrauchet wird?

Aber auf unsern Text wieder zu kommen, so laßt uns doch nochmals des so tröstlichen Worts, das unser Heiland zu dem Gichtbrüchigen sagte, eingedenck seyn: **Sey getrost**, sprach er, **mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben.** Gewiß ist es, daß leider! gar wenig Menschen erkennen, was die **Vergebung der Sünden** für eine wichtige Sache sey; Sie meinen, es sey ja leichte zu sagen, **ich gläube eine Vergebung der Sünden.** Wie man denn auch siehet, daß Trunckenbolde, Hurer, Ehebrecher und andere solches mit ihrem Munde sagen. Aber es ist nicht genug, sich die Vergebung der Sünden einbilden, diese und jene Concepte und Gedancken davon machen, sondern es muß heissen: **Ich gläube**, nicht mit einem äusserlichen Beyfall

Vergebung der Sünden ist eine wichtige Sache.

fall, sondern mit gäntzlicher Zuversicht des Hertzens, eine **Vergebung der Sünden.** Nun aber heisset es im Catechismo: **Ich gläube, daß ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an JEsum Christum meinen HErrn gläuben oder zu ihm kommen kan: Sondern der Heilige Geist hat mich durch das Evangelium berufen, mit seinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben geheiliget und erhalten.** So muß dann der Heilige Geist einen solchen Glauben im Hertzen wircken, wenn man mit Wahrheit sagen will: **Ich gläube eine Vergebung der Sünden.** Eine Vergebung der Sünden zu wissen, ist nicht schwer; Aber eine Vergebung der Sünden zu glauben, dazu gehöret GOttes Kraft, und das kan man von Natur nicht thun. Wenn aber GOtt der HErr den Menschen in die Buß-Schule führet, da ihm erst sein elender Zustand vor Augen gestellet wird, daß er über dem Greuel seiner Sünden lernet erschrecken, und nun wegen Empfindung seiner Sünde, des Zorns GOttes, des Fluchs des Gesetzes vor Angst nicht weiß, wo er sich hinwenden soll; Gleichwol aber ein sehnliches Verlangen nach der Hülfe hat, und denn der Heilige Geist das Wort der Versöhnung in sein Hertze leget, daß ihm um Christi willen alle Sünden vergeben seyn, und darauf die Kraft des Blutes Christi, im Glauben ergriffen, das Hertz durchdringet, daß der Sünden Gedächtniß wie ein Nebel vergehet, das Gewissen von der knechtischen und verzweiflenden Furcht frey wird, und GOtt die Fühlung der Sünden-Last und seines Zorns wegnimmt, und den bußfertigen Sünder seine Liebe und Gnade wieder schmecken läßet: Alsdenn weiß er, was **rechtfertigen** sey, alsdenn glaubet er **die Vergebung der Sünden.**

Gleichniß von einem zum Tod verurtheilten Menschen.

Ich habe es ehemals mit einem Gleichniß von einem zum Tode verurtheilten Menschen erläutert: Wenn dieser zum Tode hingeführet wird, so sind viele um ihn her, die zusehen wollen, wie er vom Leben zum Tode wird gebracht werden: Wenn aber von der hohen Landes-Obrigkeit, die das Urtheil des Todes über ihn gesprochen hat, ein Bote kömmet, welcher rufet: **Gnade! Gnade! Gnade!** Siehe, wem ist das Wort wol am empfindlichsten? Wem ist es süsser und angenehmer, als dem zum Tode verurtheilten Ubelthäter? Den andern gehet das nicht so zu Hertzen, die fühlen es nicht so kräftig; Aber derjenige, der zum Tode verdammet ist, und ietzt plötzlich höret, daß ihm Gnade wiederfahren soll, der wird gleichsam aus dem Tode wieder lebendig gemacht, demselbigen ist solches **Wort** recht tröstlich, und findet seine rechte Kraft bey ihm. Also sehen wirs auch an diesem Orte in unserm Evangelio. Es waren viel Menschen beysammen, unser Heiland war mit einer solchen Menge Volcks umgeben, daß es ihn drängete und druck-

te,

te, daß auch dieser arme Mensch nicht konte zu ihm gebracht werden, man muste ihn oben durch das Dach vor seine Füsse herunter lassen; Da aber unser Heiland das Wort sprach: **Sey getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben**, da empfunden das nicht die Pharisäer und Schriftgelehrten, und das übrige Volck, sondern das blieb dabey gantz kalt in ihren Hertzen, sie hatten keine Kraft davon; Dieser Mensch aber empfand, was das war: **Sey getrost, mein Sohn! Sey getrost, mein Sohn!** Ach! wie muß dieses seine Seele erquicket haben, daß, da er sich unwerth hielte ein Kind GOttes zu seyn, und wol erkante, daß er mit seinen Sünden noch eine weit höhere Strafe, als diese schwere Kranckheit, verdienet, unser Heiland ihn seinen Sohn nennete. Wie muß diese Holdseligkeit und Gnade des HErrn JEsu sein Hertz lebendig gemacht, und ihn erquicket haben? Nun so gehet es noch immer mit den bußfertigen Sündern. Es lässet sich viel von der Vergebung der Sünden reden, aber der Trost der Vergebung der Sünden und was das sey: **Ich gläube eine Vergebung der Sünden**, das erfähret der Mensch erst recht nach dem Buß-Kampf, oder wenn er zuvor seinen elenden, verdammlichen Zustand recht erfahren hat. Darum sollen wir das nicht für eine so geringe Sache halten, daß der Mensch saget: **Vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern**: Sondern wir sollen vielmehr gedencken, daß das gar eine wichtige Sache sey, wenn ein Mensch sich dessen in der Wahrheit getrösten kan, daß er Friede habe mit dem lebendigen GOTT. Und was ist herrlichers, was kan ihm wol tröstlichers wiederfahren, als wenn er durch das Zeugniß des Heiligen Geistes weiß, daß er nun soll ein Sohn und ein Kind GOttes genennet werden, und also ein Erbe und Mit-Erbe JEsu Christi seyn? Da er ein elender sündiger Mensch von Natur ist; Daß er weiß, er sey versöhnet mit dem, der Himmel und Erden erschaffen hat; Daß er weiß, er sey zu Gnaden bey demselben auf- und angenommen? Was kan, sage ich, herrlichers seyn, als dieses? Es trösten sich zwar viele Menschen und sagen: Man muß an seiner Seligkeit nicht zweifeln; Aber es gehöret ein Ubergang aus dem Tode in das Leben dazu, wenn man seiner Seligkeit in Christo gewiß seyn will.

Wir sollen aber auch aus diesem Wort unsers Heilandes lernen, woher doch alle leibliche Kranckheiten und äusserliche Trübsalen ursprünglich entstehen. Gewiß, die Menschen pflegen selten daran recht zu gedencken, wie sie daran billig gedencken sollen. Da lehret uns nun GOttes Wort, daß die Sünde die erste Ursach aller Kranckheiten sey. **Denn durch einen Menschen ist die Sünde kommen in die Welt, und der Tod** (dazu gehören aber alle Kranckheiten des Leibes,) **durch die Sünde**, Röm. 5. v. 12. Wie

Woher die Kranckheiten und äusserlichen Trübsalen entstehen?

auch GOtt der HErr 3 Buch Mos. 26. und im 5. Buch Mos. 28. zu den Kindern Israel saget, daß, wenn sie seine Gebote übertreten würden, er sie mit den **Plagen der Egyptier belegen, und mit Kranckheiten, mit Geschwulst, mit Fieber, mit Hitze** und andern dergleichen heimsuchen wolle. Hingegen wird im 2. Buch Mos. 15. v. 27. gesaget, daß, **wenn sie in den Geboten GOttes würden einhergehen, sie leben würden, und GOTT die Kranckheiten nicht auf sie legen wolle, die er über die Egyptier geleget habe.** Ob aber nun gleich die Kranckheiten, wie gedacht, ursprünglich von der Sünde herkommen, so sind sie doch nur bey den Unwiedergebornen als eigentliche Strafen der Sünden anzusehen, bey den Wiedergebornen und Gläubigen aber als väterliche Züchtigungen, die zu ihrem Besten an GOttes Seiten gemeinet sind. **Denn wer am Fleisch leidet, der höret auf von Sünden,** 1 Petr. 4. v. 3. **Und GOtt züchtiget uns zu Nutz, daß wir seine Heiligung erlangen.** Im Creutz ist immer ein Vortheil und Segen für uns, wenn wir uns recht darein schicken können. Darum sollen sich diejenigen ja nicht unglückselig achten, welche in diesem Leben mit Schwachheit des Leibes beleget sind; sondern sie sollen dencken, daß GOtt der HErr ihnen solches aus Gnaden zu ihrer Besserung und mehrern Reinigung zuschicke: Das Creutz war dem Gichtbrüchigen eine Veranlassung, daß er bey JEsu Hülfe suchete, und dadurch auch zu seiner Seelen Cur kam. Und der HErr thut auch noch solche Exempel an den Menschen, daß mancher durch Gelegenheit der Kranckheit entweder erst zu ihm gezogen, oder auch zu einem mehrern Ernst in seinem Christenthum erwecket wird.

Im Creutz ist viel Vortheil.

2. Der Glaube, der die Artzeney sich appliciret

Wenn sagte aber der HErr JEsus zu dem Gichtbrüchigen das tröstliche Wort: **Dir sind deine Sünden vergeben?** Es heißt: **Da nun JEsus ihren Glauben sahe, sprach er: Sey getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben.** Er sahe nemlich den Glauben, so wol in denen, die ihn hinzu trugen, als auch in dem Gichtbrüchigen selbst, welcher in seinem Hertzen zu dem HErrn JESU sich nichts anders versahe, als daß er ihm helfen könne und werde. Durch solchen Glauben hat er auch das Wort von der Vergebung der Sünden sich appliciret und zugeeignet. Denn gleichwie man eine Hand in die andere schläget: Also ist das **Wort** der Verheissung und der **Glaube**, die müssen einander die Hand bieten, so gehet die Cur wohl von statten. Darum es allerdings bey uns so gethan seyn muß, daß, wenn wir von Christo hören, wie er helfen könne; wenn uns das Evangelium verkündiget wird: denn müssen wir nicht säumen, da müssen wir uns gerne zu dem HErrn JEsu tragen und bringen lassen, seinem Worte glauben, und nicht gedencken: Ja, das hat er wol andern gethan, an mir wird er doch das nicht thun;

denn Wort und Glaube müssen beysammen seyn.

son-

sondern wir müssen dencken: Hat er andern geholfen, so wird er mir auch helfen. Du must aber GOtt bitten, daß er dich mit seinem Heil. Geist erleuchten und dir den Glauben schencken wolle, wie Lutherus saget: **Bitte GOtt um den Glauben, sonst bleibest du wol ewiglich im Unglauben; Du richtest oder thust, was du wilt oder kanst.** Nun dieser Glaube war in dem Gichtbrüchigen, den der HErr JEsus, wie wir gehöret, so freundlich tröstete, und sprach: **Deine Sünden sind dir vergeben.**

3. Splitterrichten der Pharisäer.

Hierüber ist nun unser Heiland in das Splitter-richten der Pharisäer gerathen, wie der Text saget: **Etliche aber sprachen: Dieser lästert GOTT.** Wir sehen daraus, daß, da unser lieber Heiland JEsus Christus nur ein Wort redete, so fing es der Splitter-Richter auf, und fällete ein verkehrtes Urtheil darüber. Also pflegt es noch heutiges Tages zugehen, wenn Christus und sein Geist durch seine Knechte die Wahrheit bezeuget, so ists der Welt nicht recht. Zum Exempel, wenn mit Nachdruck bezeuget wird, daß man von seinen sündlichen Wegen umkehren müsse, oder am Reiche GOttes nicht Theil haben könne; daß man es nicht bey dem blossen äusserlichen Gehör des Worts, noch bey dem bloß äusserlichen beichten und communiciren bewenden lassen, sondern Busse thun und von Sünden ablassen müsse, sonst sey Kirchen-Beicht- und Abendmahl-gehen, die Absolution oder Trost von der Vergebung der Sünden lauter Betrug, und helfe einem nichts: Da heisset es noch immer: **Dieser lästert GOtt,** da muß es geschmähet und verfolget seyn. Ich frage euch, gehet es nicht so zu bis auf den heutigen Tag? Und doch muß solches bezeuget werden. Denn darinnen stehet eben das Haupt-Verderben auch in unserer so genanten Lutherischen Kirche, daß der gröste Hauffe so nach Gewohnheit zur Beichte und zum heiligen Abendmahl hinläuft, das übrige alles so gut seyn lässet, und meinet, die Sünden seyn ihm vergeben, inzwischen aber um die wahre Hertzens-Busse wenig bekümmert ist. Wenn einer nur die Hand des Predigers auf dem Kopf gefühlet hat, so dencket er bey sich selbst: Nun sitzest du dem lieben GOtt in dem Schooß, und wenn du nun den Tag sterben soltest, so würdest du von Mund auf gen Himmel fahren. Das ist aber, wie gedacht, ein grosser und greulicher Betrug, und wird man endlich erfahren, daß einem das nichts geholfen, ob einem gleich der Prediger die Hand auf den Kopf geleget; Denn man muß erst GOttes Hand in seinem Hertzen fühlen, das ist, von GOttes Wort kräftig gerühret und zur Busse geleitet werden: Man muß ein geängstet und zerschlagen Hertz haben, das erschrocken ist vor der Sünde, und das in solcher Ordnung GOtt um Gnade und Barmhertzigkeit bittet: Denn so einer ein solch Hertz vor GOtt bringet, so wird GOtt der HErr ihm gnädig seyn. A-

Haupt-Verderben in der lutherischen Kirche.

der wenn man in seinen Sünden verharret, und fortfähret in seinem Fressen und Saufen, Huren, Ehebrechen, Spielen, und bey allem seinem Wesen, darinne man stehet, dennoch zum Abendmahl gehet und absolviret wird, solte das GOtt gefällig seyn? Dannenhero ist es eine erschreckliche Heucheley von dem Lehr-Amt, daß man einem ieden die Vergebung der Sünden ohne Unterscheid ankündiget. Es muß ja dieses geredet werden ob man manche Prediger dadurch aufwecken möchte, einmal in sich zu gehen, und zu gedencken: **Wie stehets um uns? Wir werden mit unsern Zuhörern verloren, wenn wir also fortfahren**: Denn ja gewiß auf solche Weise des lieben GOttes nur gespottet wird. GOTT wecke die Lehrer einmal recht auf, daß sie diesen Greuel erkennen mögen! Jederman weiß, wie die Welt im Argen lieget, es schwebet vor Augen, was für ein verderbter Zustand in allen Ständen ist; Wie Hurerey, Fressen und Saufen, Hader und Zanck, Ungerechtigkeit, und alles Böse öffentlich im Schwange gehet, uud doch gehet der gantze rohe Haufe so hin zur Beichte. Man weiß, wie die meisten in offenbaren Wercken des Fleisches leben; dennoch läst man sie alle zur Beichte gehen, spricht ihnen die Absolution, und schicket sie zum Abendmahl, das gehet denn von einem viertel Jahr zum andern, von einem Jahr in das andere also fort, bis das graue Alter kommt. O! welch ein Greuel ist das? Mein Hertz erzittert, wenn ich daran gedencke, und es sehe, und ich entsetze mich, wenn ich mir vorstelle, wie es hergehet. Es wird der grösseste Betrug leider in dem **Beicht-Stuhl** verübet. Denn die Menschen werden da nicht allein um ihr Geld gebracht, welches man sonst schon für Betrug hält; Sondern auch um ihrer Seelen Seligkeit, und da sie sich düncken lassen, sie seyn bey GOtt in Gnaden, so sitzen sie wol dem Teufel im Rachen. Es ist dieses ein Greuel, der entsetzlich ist, darum muß mit Ernst dawider geredet werden. Und ob gleich die Welt saget: **Dieser lästert GOtt**, und die heilige Stätte; so ist doch vonnöthen, daß man die grossen Götzen, die in der Kirche aufgerichtet sind, ich meine das Vertrauen auf das blosse Opus operatum, oder auf das äusserliche Werck in den kirchlichen Handlungen, die sonst gut sind, wenn sie recht gebrauchet werden, aus dem Hertzen hinaus predige; Dahin denn auch **der Mißbrauch des Beicht-Stuhls** gehöret, da sich die Leute darauf verlassen, Vergebung der Sünden zu haben, daß sie alle viertel Jahr zur Beichte gehen, und empfangen die Absolution, und bleiben doch dabey in ihren vorigen Sünden. Darum sollen wir nun erkennen, daß, wo die Vergebung der Sünden recht soll geprediget werden, so müsse es auch an Verkündigung der Busse nicht fehlen. Denn, spricht unser Heiland Luc. 24. v. 46. 47. zu seinen Jüngern: **Also ists geschrieben, und also muste Christus** leiden

Heucheley des Lehr-Amts.

Mißbrauch des Beicht-Stuhls.

Bey der Vergebung der Sünden muß Busse geprediget werden.

leiden, und auferstehen von den Todten am dritten Tage, und predigen lassen in seinem Namen Busse und Vergebung der Sünden. Wo dann die Busse erst recht geprediget wird, da wird auch Vergebung der Sünden den bußfertigen Sündern verkündiget: wie abermal stehet Esaiä 61. v. 1. u. f. daß dieses des Meßiä Amt sey, und daß er dazu gesandt worden, den Elenden zu predigen, die zerbrochene Hertzen zu verbinden, zu predigen den Gefangenen eine Erledigung, den Gebundenen eine Oefnung, zu predigen ein gnädiges Jahr des HERRN, einen Tag der Rache unsers GOttes, zu trösten alle Traurigen ꝛc. Siehe, wenn es also ginge, so würden wir bald sehen, daß durch das Lehr-Amt mehr Frucht geschaffet würde, als nun leider! geschiehet. So lange aber die Leute bey ihrem eingebildeten Troste von der Vergebung der Sünden in dem Beicht-Stuhl gelassen werden, da sie doch ohne wahre Busse und rechtschaffene Aenderung des Hertzens und Lebens seyn: Wie ist es möglich, daß Land und Leute können gebessert werden? Aber wo nun solches im Ernst angegriffen wird, da wird es angesehen, als ob man das Predigt-Amt verachte, und unter die Füsse trete, und damit GOttes Aug-Apffel gleichsam antaste; Wie es aber dem Predigt-Amt nicht zur Unehre, sondern vielmehr zur Ehre gereichet, wenn die Kinder Levi fein gereiniget werden, so muß man sich durch der Menschen verkehrtes Urtheil nicht abhalten lassen, dawider zu zeugen, und muß gedencken, daß es unserm Heilande JEsu Christo gleichfals also ergangen ist.

4. Kraft der Vergebung der Sünden.

Wie verhielt sich aber derselbe dagegen? **Er sprach: Warum dencket ihr so Arges in eurem Hertzen?** Also schalt er denn nicht wieder, sondern entdeckte nur den bösen Grund ihres Hertzens, und zeigte, daß sie ihn ohne alle dazu habende gerechte Ursach einer so greulichen Sünde, als die Gottes-Lästerung war, beschuldigten. That aber hinzu: **Welches ist leichter, zu sagen, dir sind deine Sünde vergeben, oder zu sagen, stehe auf, und wandele?** Und darauf gebot unser Heiland dem Gichtbrüchigen: **Stehe auf, und hebe dein Bette auf, und gehe heim.** Dieser Proceß mag, uns zu unserm Zweck vornehmlich dieses lehren, daß unser Heiland, als ein rechter Seelen-Artzt, dem bußfertigen Sünder nicht nur die Sünde vergibt, und demselben seine Gerechtigkeit zueignet; Sondern daß er ihm auch die lebendigmachende und heiligende Kraft des Heiligen Geistes schencket, welcher die verderbte Natur des Menschen wieder heilet, eine neue Art und Sinn in ihm schaffet, und eine neue Kraft mittheilet, in einem heiligen und neuen Leben zu wandeln. Daß ich mich aber etwas deutlicher erkläre, siehe, so gehet es also in der Bekehrung des bußfertigen Sünders vor GOtt zu, daß erstlich

Wie es mit der Bekehrung eines

Sünders zugehet?

der Mensch zur Erkäntniß seiner Sünde und seines bösen ungläubigen und unreinen Hertzens gebracht, und dadurch in seinen Gewissen nieder geschlagen und betrübet wird; Da er dann geängstet ist und keinen Trost finden kan, indem ihm bange ist wegen des Zorns GOttes, der über seinem Haupte schwebet, daß er sich der ewigen Verdammniß schuldig erkennen muß. Und so denn ist ihm das Wort der Gnaden: **Sey getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben**, recht tröstlich, süß und angenehm. Denn dadurch wird der schwere Stein von seinem Hertzen gewältzet, indem er siehet: Er habe nun bey GOtt Gnade erlanget, er habe **den Frieden mit GOTT** in seinem Hertzen, **der über alle Vernunft ist**; Er sey nun kein Kind des Zorns mehr, das sich fürchten müsse, sondern **ein Kind GOttes** und ein **Mit-Erbe JEsu Christi** Siehe, wenn dieses geschiehet, empfähet der Mensch auch zugleich den Geist, der aus GOtt ist, den **Geist der Kindschaft**, der das Recht der Kind- und Erbschaft GOttes in seinem Hertzen versiegelt, wie es Galat. 4. v. 6. heisset; **Weil ihr denn Kinder seyd, so hat GOtt gesandt den Geist seines Sohnes in eure Hertzen, der schreiet: Abba, lieber Vater!** Und also zeiget sichs bey dem Menschen, daß solcher **Geist der Kindschaft** ihn recht lebendig mache. Denn wenn dieses erst recht in dem Hertzen des Menschen kund wird, daß er **ein Kind Gottes** worden ist; So hat er ein ander Hertz und einen andern Sinn empfangen, und es ist eine andere Kraft in ihn geleget worden, als ihm vorhin bekant gewesen. Dann er erkennet nunmehro, daß er einen lebendigen GOtt hat, einen solchen hold- und leutseligen Vater, und bey demselben ein solches ihm aufs innigste und liebreicheste ergebenes Vater-Hertz, daß er es allenthalben aufs beste mit ihm meine, als der sich nicht geweigert, um ihn aus der Höllen zu erlösen seinen eingebornen Sohn für ihn dahin zu geben, mit welchem er ihm allen seinen Reichthum, Gnade und Seligkeit von gantzem Hertzen gerne schencket. Da heisset es, wie Paulus saget Röm. 5. v. 5. **Die Liebe GOttes ist ausgegossen in unser Hertz durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist.** Dadurch wird dann der Mensch getröstet, erquicket und gestärcket, daß er sich auch der Trübsal um des Namens GOttes willen rühmen kan. Da hat er nun auch in solchem Zustande keine Freude mehr an denen Dingen der Welt, sintemal er nun nicht mehr **auf das sichtbare, sondern auf daß unsichtbare siehet**; Es stincket ihm **die Ehre** dieser Welt an, denn er ist ein Kind des Allerhöchsten, welches eine Würde über alle **Würde** ist. Er verachtet nunmehro **den Reichthum** dieser Welt; denn nunmehr ist er reich genug an himmlischen Schätzen und Gütern durch Christum JESUM. Er hat den Schöpfer Himmels und der Erden samt allen

Was auf die Vergebung der Sünden folget? Phil. 4, 7.

Röm. 8, 17.

sonderlich die Kindschaft GOttes und derselben Versicherung.

2 Cor. 4, 18.

Ein Kind GOttes verachtet der Welt Ehre, Reichthum

allen dessen Gütern in seinen Händen und Hertzen: Er hat denselben zu seinem Eigenthum und besten Freunde, zu dem er seine Hände aufheben darf, und alles bitten, was ihm noth ist, in der Gewißheit, daß es ihm werde gegeben werden. Er hasset nun in der Wahrheit **die weltlichen Lüste und das ungöttliche Wesen**: Denn seine Seele geniesset GOttes und seiner lieblichen Süßigkeit in reiner Wollust; Sein Hertz belustiget sich in dem Dienste seines GOttes, welchem er mit kindlichem Hertzen oblieget, und sich freuet, daß er **mit Christo ins himmlische Wesen** versetzet worden, in welchem er und sein **Wandel**, welcher nun **himmlisch** ist, Philipp. 3. v. 20. seinem Schöpfer und Erlöser wohlgefällig sey, und derselbe an ihm geehret und gepriesen werde. Das ist also seine Lust, daß er sich zu dem HErrn seinem GOtt halten, und daß ihn nichts von der Liebe GOttes trennen möge. Da nun aber also der Mensch ein solch neues Hertz und neuen Sinn erlanget hat, so empfindet er auch immer neue Kraft, so fühlet er neue Gnade und Gnaden-Einflüsse aus GOtt, der ihm gnädig ist, und in dem er stete Versicherung hat von Vergebung aller seiner Sünden, das muß ihm ja in seinem Hertzen Macht und Kraft geben, zu streiten wider die Sünde, ja zu überwinden Sünde, Tod, Teufel und Hölle; **Zu creutzigen sein Fleisch samt den Lüsten und Begierden**, auf daß er sich durch eigene Schuld nicht wieder aus diesem Wohlstande setze. Da es ihm etwan vorher unmöglich gedüncket, sich der bösen **Gesellschaft** zu entschlagen, siehe so stincket ihm solche Gesellschaft hernach an, und er kan sich gar leicht davon enthalten; Warum? Er hat nun eine bessere und höhere Gesellschaft, nemlich den lebendigen und seligen GOtt, der in seinem Hertzen wohnet. Denn er ist ietzo ein **Tempel des Heiligen Geistes** worden, darinnen er sich selber GOtt gantz und gar in heiliger Furcht aufopfert. Da er zuvor ein **Kind der Finsterniß** gewesen ist, welches nur zur bösen Brunst, zu schändlicher Lust geneiget war, und sich den eitelen Begierden gantz und gar aufopferte, weil er meinete, er müsse denselben folgen, es sey ihm unmöglich davon abzustehen: So hat er nun reiche Kraft empfangen durch die Kindschaft GOttes, nemlich die lebendigmachende Kraft JEsu Christi, in seiner Seelen, dieselbe **züchtiget** ihn nun täglich, **zu verläugnen alles ungöttliche Wesen, und die weltlichen Lüste**, und anzufangen **züchtig, gerecht und gottselig zu leben in dieser Welt**, Tit. 2. v. 12. Da er zuvor gemeinet, er könne nicht anders leben, man müsse ja in diesem Leben nach **Reichthum** und Gütern dieses Lebens trachten, man müsse dieses und jenes begehren, für dieses und jenes sorgen; So siehet er nun gar klärlich, welch eine Thorheit solches sey, nachdem er den Reichthum der Gnade GOttes hat. Und so ists in allen den übrigen sündlichen Dingen bewandt. Solches

und Wollust. Tit. 2, 12.

Ephes. 2, 6.

Ein Kind GOttes hat Kraft, die Sünde zu überwinden,

Gal. 5, 24.

der bösen Gesellschaft sich zu entschlagen

1 Cor. 3, 16.

die Wercke der Finsterniß zu meiden,

und hält's für Thorheit, nach Reichthum trachten.

ches muß also, und auch in dieser erwehnten Ordnung GOttes in dem Hertzen des Menschen wircklich vorgehen. Ein blosses Abgewöhnen dieser und jener Laster will es nicht ausmachen; sondern Christus JEsus muß das Wort sprechen: **Stehe auf, und wandele!** Der muß ein neues Leben in uns geben, ein Leben, das über das sinnliche und natürliche Leben ist. Und so weiß und erfähret der Mensch, daß von Christo eine Kraft ausgegangen sey, die ihm wahrhaftig an seiner Seelen geholfen habe. So ist nun auch die Vergebung der Sünden bey ihm versiegelt, und er weiß, daß ihm GOtt wahrhaftig gnädig worden sey; Er findet die Kraft und Stärcke GOttes, daß er auch das Leiden dieser Welt überwinden und das Creutz auf sich nehmen kan, und zwar mit Lust und Freuden, das er vorher nicht hat können, ohne mit grosser Ungeduld über sich nehmen: Daß er sich endlich gar rühmen kan seiner Trübsalen, nicht allein, wenn sie vorbey sind, sondern auch, wenn er noch wircklich darinnen stecket, und ietzt sein Glaube dadurch geprüfet wird, da er es vorhin für ein groß Unglück gehalten, wenn er etwas leiden solte.

Es hat ein neues Leben,

und hat Kraft das Leiden willig zu übernehmen.

Dritter Theil.

3. In seiner Genesung oder wieder erlangten Gesundheit.

NUn wir haben noch letztlich den Menschen zu erkennen in seiner **Genesung, oder wieder-erlangten Gesundheit**, davon es heisset im Evangelio: **Und er stund auf, und ging heim. Da aber das Volck das sahe, verwunderte es sich, und preisete GOTT, der solche Macht den Menschen gegeben hat.** Wenn unser Heiland JEsus Christus einen Menschen also in die Cur genommen hat, als wir itzo gesehen haben, so folget darauf, daß ihm geholfen wird: So wol durch die **Rechtfertigung**, indem er ihn los spricht von allen seinen Sünden; Als auch durch die **Heiligung**, indem er seinen Heiligen Geist in das Hertz sendet und ausgiesset. Was kan aber nun anders daraus erfolgen, als was wir alhie in dieser Geschichte sehen an den äusserlichen Umständen? Es heisset: **Er stund auf, und ging heim**; Und wie es an einem andern Orte ausgedrucket wird: **Er stund auf, hub sein Bette auf, und ging heim.** Hiermit wird uns nemlich als in einem Bilde gezeiget, wie es denen endlich ergehe, die in der Seelen-Cur bey unserm Heilande Christo JEsu gewesen sind, und sich darinnen recht verhalten haben. Es werden dieselben von ihm aufgerichtet, wie in der Epistel an die Epheser 2. v. 5. stehet: **Da wir todt waren in Sünden, hat er uns samt ihm auferwecket**, aufgerichtet, indem diejenigen Kräfte der Seelen, welche vorhin bey dem Menschen, als

Wie einem Menschen geholfen wird?

wer in der Cur Christi gewesen, wird aufgerichtet.

einem

einem vom Schlag gerührten, nicht konten gebraucht werden, nunmehro in ihme wieder rege werden, und er durch GOttes Kraft alles vermag, was seine natürlichen Kräfte vorhin zu thun nicht vermochten, um seinen Wandel zu führen im Lande und im Lichte der Lebendigen. Solches ist denn der Wandel im Licht, davon in der 1. Epist. Joh. 1, 7. gesaget wird: **So wir im Licht wandeln, wie er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft unter einander, und das Blut JEsu Christi, seines Sohnes, machet uns rein von aller Sünde.** Und daran zeiget es sich dann, daß der Mensch gesund sey im Glauben. Es gehet zwar manchmal hiebey schwer zu, sonderlich, wenn der Schade verzweifelt böse ist, daß man ihn scharf angreifen muß, wie Paulus dem Tito befiehlet, er soll die Cretenser **scharf** strafen, oder wie es eigentlich heisset, ἀποτόμως **abschneidender Weise**, wie man etwa das faule Fleisch abschneidet: aber das ist dem Menschen heilsam und gut, und viel besser, als wenn man ihm heuchelte und vergeblicher Weise in seinen Sünden tröstete. Darum irren und betrügen sich diejenigen sehr, welche sich zwar der Cur des HErrn JEsu endlich unterwerfen, aber das scharfe Messer der Beschneidung nicht dulden wollen: Sie wollen sich ihrem Vorgeben nach helfen, aber doch nicht ernstlich von ihm angreifen lassen. Es ist ihnen gleich bange, sie dürften in Melancholey und Verzweifelung gerathen: O! dencken sie, wenn sie nur nicht dürften ihren Hoffart, Rachgier, Geitz, Liebe zum Zeitlichen und dergleichen als Sünden ansehen, bereuen und creutzigen, sondern mit dem Verdienste CHristi fein sanfte und tröstlich darüber hinfahren; so wolten sie Christum gern zum Artzte haben. Aber das gehet nicht an, sondern es muß das Hertz das Messer der Beschneidung erst recht fühlen, so dann mag es erfahren, was das sey, durch die **Wunden JEsu heil werden.** Denn wie will einer sich rühmen, daß er durch Christi Wunden heil worden sey; wenn er faule stinckende Sünden-Wunden mit Fleiß hegen und behalten will. Tit. 1, 13.

Die Kraft Christi ist den meisten unbekant.

Nun es ist ja wol zu bejammern, daß das Leben und die Kraft Christi so wenig Menschen offenbar ist, und den meisten unbekant bleibet. Wir reden ja alle von dem Christenthum; aber was die Christliche Religion Göttliches und Himmlisches habe, das andere Religionen nicht geben können, noch die Natur zu geben vermag, das erfahren die wenigsten in der That: insgemein läßt man es bey dem blossen Wissen, welches aber gerade wider das Wort GOttes ist; denn es heißt: **Das Reich GOttes bestehet nicht in den Worten, sondern in der Kraft.** Ja diejenigen, die die Kraft GOttes andern anpreisen und entdecken solten, die haben sie selbst meistentheils noch nie an sich erfahren; sondern schweigen entweder davon gar 1 Cor. 4, 20.

gar still, oder reden davon, wie die Blinden von der Farbe. Ist das nicht ein Greuel vor dem Angesicht JEsu Christi? O daß doch seine Kraft wiederum der Christenheit recht möchte kund werden? **Wie herrlich würde alsdenn sein Name in allen Landen seyn?** Wie würde man ihn alsdenn preisen? Aber wo höret man ietzo wol von der Kraft Christi rühmen, wie die Apostel davon gerühmet haben? Das machet, es haben so wenige etwas davon erfahren. Denn ob zwar viele dieselbe in den gemeinen Glaubens-Articuln bekennen, so ist doch der **Unglaube** in der täglichen Ubung zu sehen. Sehet nur ein Exempel: Es ist ja ein bekantes, daß man saget; **Was wir von GOtt bitten in dem Namen JESU Christi, das wolle Er erhören**; aber mein, wer erfähret das? wer übet sich recht in diesem Glauben? Wenn wir nicht so fort die begehrte Hülfe vor Augen sehen, sondern GOtt aus heiligem und väterlichen Absehen in etwas damit verzeucht: so glaubet man nicht. Also siehet man denn klärlich, daß die Menschen voller Zweifels und Mißtrauens, und in lauter Unglauben stecken, daß sie der Kraft und Güte GOttes auch nicht ein Stücklein Brodt zutrauen. Gerade als ob GOtt mit solchem seinem Verheissungs-Wort uns nur vergeblich aufhalte, grosse Worte gebe, aber da nichts dahinder sey. Eben so trauet man auch der **Kraft JEsu Christi** nichts zu, und glaubet nicht, daß er werde der so grossen **Seelen-Noth** helfen, und ihr die Gesundheit wieder geben können. Man meinet nicht, daß es möglich sey, daß der Mensch aus seinem natürlichen Elende und Verderbniß könne errettet werden; O! welche Schmach wird unserm Heilande dadurch zugefüget! O! daß die Himmel doch zerrissen, daß seine Kraft den Menschen möchte kund werden, und man erkennen möchte, daß er der lebendige und lebendigmachende Heiland sey, der in göttlicher Herrlichkeit zur rechten seines Vaters sitzet, und **mitten unter seinen Feinden** in seinen Gläubigen **herrschet** und sieget. Sehet, so sollen wir in der That und Kraft erfahren und rühmen, was Paulus erfuhr und rühmete, da er sagete Gal. 2, 20. **Ich lebe, doch nun nicht mehr ich, sondern Christus lebet in mir. Denn was ich itzo lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben des Sohnes GOttes.** So, sage ich, solten wir das Leben Christi in uns erfahren, daß es in göttlicher Kraft an uns, beydes nach dem Stande seiner **Niedrigkeit**, als auch nach dem Stande seiner **Herrlichkeit** sich erwiese; daß man auch an uns und unserm gantzen Leben und Wandel sehen könte; Christus lebe wahrhaftig in uns, seine **Herrlichkeit**, die da ist die **Herrlichkeit des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnad und Wahrheit**, spiegele sich in uns, daß wir in dasselbe Bild seiner Klarheit, von **einer Klarheit zu der andern** ver-

Psalm 8, 2.

Unglaube ist gemein,

Da man wenig zutrauet der Güte GOttes und der Kraft Christi.

Ps. 110, 2.

Wie wir das Leben Christi erfahren sollen?

Joh. 1, 14.

verkläret würden, 2 Cor. 3, 18. Sehet, meine Geliebten, so und noch besser, als bishero geschehen, solte die Kraft JEsu Christi an uns, unter uns, und in uns kund und offenbar werden.

Trost und Ermahnung an die Schwachgläubigen.

Nun dieses muß insonderheit denjenigen oft und ernstlich gesaget werden, welche in **Schwachgläubigkeit** stehen; aber dabey ein ernstlich Verlangen haben, daß sie möchten durch die Kraft Christi erquicket und in dem Glauben gestärcket werden. Ihr, die ihr ein Verlangen darnach traget, und gerne begehret in grösserer Kraft des Glaubens einher zu gehen: aber durch das Empfinden eurer Sünden und Verderblichkeit in eurem Muthe niedergeschlagen werdet, also daß ihr deßwegen in Angst und Sorge stehet, mercket hie, was der Heiland zu dem Gichtbrüchigen saget. Denn das gehet auch euch an. Es redet auch euch der Heiland an: **seyd getrost, meine Söhne, meine Töchter, eure Sünden sind euch vergeben.** Lasset denn nun allen widrigen Zweifel, allen Unglauben beyseit gesetzet seyn, in welchem ihr bis dahero gestanden seyd. Lasset euch durch diesen tröstlichen Zuspruch des Heilandes erwecken, und stärcket doch von nun an eure Hertzen durch die Gnade JEsu Christi, die sich euch so tröstlich anerbietet, und euch gerne aushelfen und beystehen will, zu glauben an ihn, und allen seinen theuren Verheissungen. Fanget doch einmal an euch seiner Hülfe, seiner Liebe, seiner Gnade zu vertrauen, und daraus für eure matte Seelen Kraft zu suchen. Das ist der Weg dazu, daß euch geholfen werde. Lasset euch doch GOtt den HERRN und unsern Heiland, JESUM Christum, nicht mehr so fremde seyn, als er bishero gewesen ist. Gedencket nicht, daß er, weil er oben in dem Himmel ist, auf euch nicht sehe, noch acht habe: bildet euch nicht ein, daß, weil er so hoch sitzet, er deswegen weit von euch entfernet sey, also daß er um eure Noth und Anliegen sich wenig bekümmere; nein, das sind lauter ungläubige und der göttlichen Güte und Wahrheit nachtheilige Einbildungen. Ihr müsset euch vielmehr stets im Glauben erinnern dessen, was JESUS CHristus gesaget hat, und allen seinen Jüngern verheissen: **Siehe, ich bin bey euch alle Tage bis an der Welt Ende:** eben da Er gesaget hat: **Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden.** Sehet, das sollen wir dem lebendigen Heilande, der auch in unserm Hertzen den Glauben will erwecken, zutrauen, daß er dieses sein Wort und Verheissung auch an uns werde Ja und Amen seyn lassen; das müssen wir GOtt zutrauen, so wird es denn auch von uns heissen: **Alle Dinge sind möglich dem, der da gläubet.** Und da wir sonst gedencken, es sey uns nichts möglich, so werden wir alsdenn die Kraft des HErrn JEsu an uns erfahren, und dadurch eines bessern überzeuget werden. So lange als wir kein kind-

Matt. 28, 10. v. 18.

Marc. 9, 25.

lich Hertz zu GOTT haben, so lange gehet alles den Krebsgang, und ist der Glaube nicht rechtschaffen, kan auch zu keiner rechtschaffenen Stärcke und Festigkeit kommen, sondern es ist lauter Klagen über menschliche Schwachheit. Aber wo ihr durch stetes Gebet zu dieser Zuversicht gelanget; so werdet ihr die **Krafft unsers HErrn JEsu Christi** bald in euch empfinden: Und so wird denn auch euer **Christenthum** durch dieselbe zu seinem rechten Stand und gebührendem Wachsthum kommen. Da wird sich denn das **rechte Leben** in euch wieder finden, und der Lebens-Geist wieder anfangen in euch geschäftig zu werden; wenn nemlich ein solch kindliches Vertrauen erst in eurem Hertzen entstehet zu dem lebendigen GOtt, daß ihr ihn als einen treuen Vater erkennet, und glaubet, daß er die Barmhertzigkeit, die er in seinem Wort versprochen hat, auch werde gewiß halten und dasjenige an euch erfüllen, was Paulus saget zun Römern am 8, 32. **GOTT hat seines eingebornen Sohnes nicht verschonet, sondern ihn für uns alle dahin gegeben, wie solte er uns mit ihm nicht alles schencken?** O! welch eine tröstliche Verheissung ist das? Ach meine Geliebte, fasset doch dieses alles wohl zusammen, und machet den Schluß: Weil GOtt seinen Sohn für uns dahin gegeben hat; was solte uns noch ferner mangeln an irgend einem Guten, so wir diesen haben, in welchem alle Fülle GOttes wohnet? Denn wer GOTT hat, durch den Himmel und Erden erschaffen ist, der hat alles, der hat den Himmel und Paradieß in seinem Hertzen! Solches fühlet und schmecket er auch in dem Glauben, und hat daraus solche Kraft, daß es ihn leicht wird die Welt zu überwinden; denn GOtt ist ihm alles in allen. Will sich die Welt unterstehen und aufmachen ihm denselben zu rauben, so muß sie nothwendig zu schanden werden: Denn, was kan die Welt wider GOtt ausrichten und wider den, der in der Kraft GOttes stehet, und sich an GOtt hält? Kan sie gleich etwas drücken und betrüben in dieser Zeit: so befördert sie eben dadurch unser Heil, daß der Glaube dadurch **köstlicher erfunden werde, denn das Gold, das durch das Feuer bewähret wird.** Und weil einem Gläubigen alle diese Leiden von der Welt begegnen, um des Namens JEsu Christi willen, **der die Welt überwunden hat**, und noch täglich in seinen Gliedern creutziget und überwindet; so kan er sich im Glauben auch trösten mit der theuren Verheissung des Heilandes Matth. 5, 12. und sonst: **Daß es ihm im Himmel wohl solle belohnet werden**, da alles hier verlorne **hundertfältig** soll wieder gegeben werden. Ach! daß doch nun dieses alles euch also zu Hertzen ginge, daß ihr einen lebendigen Schmack und Empfindung von der Gnade und Kraft unsers HErrn JEsu Christi empfinget, damit ihr gleich von nun an aufhöret, durch den Unglau-

Was darauf erfolgen wird.

Röm. 8, 32.

Tröstliche Verheissung

wider die Anfechtung der Welt.

1 Petr. 1, 7.

Joh. 6, 33.

Matth. 5, 12.

glauben denselben nicht ferner zu schmähen, wie leider! so manche Jahre unter uns geschehen ist. Ach! daß ein ieder unter uns sein Hertz schicken möchte, dem HErrn JEsu zu begegnen, ihn samt seiner göttlichen Kraft anzuziehen, und sich in derselben mit freudigem Muth zu trösten, auf daß man auch unter uns spüren möchte, daß seine Gnade, seine Liebe und Barmhertzigkeit bey und in uns wohne.

Ach! der HERR, HERR, der alles vermag, der wolle dieses alles aus Gnaden geben um CHristi willen! Dir, o du getreuer Heiland, JEsu CHriste! und deinem allerheiligsten Namen sey Lob, Preis und Danck gesaget, für deine Gnade und Barmhertzigkeit, so du anietzo offenbar gemacht hast durch die Verkündigung des Worts. Ach! deine Kraft, HErr JEsu, ist ja auf dem Erdboden wenig bekant, und die Menschen sind durch ihren eigenen Unglauben Schuld daran. HERR JEsu, verkläre du selbst deine Kraft in uns durch den Glauben, weil wir leider! überzeuget sind, daß wir bishero diese deine Kraft in dem Glauben nicht also haben bewiesen, wie wir sie beweisen sollen. Sprich auch dieses Wort des Trostes in unsere Hertzen: Sey getrost, mein Sohn, dir sind deine Sünden vergeben. Vergib auch uns unsere Sünde und Missethat, die wir so oft durch Unglauben wider dich begangen haben. HErr, erbarme dich über uns, erwecke in uns, entzünd in uns, stärcke in uns den wahren lebendigen Glauben an dich, und an deine göttliche Kraft, und laß uns genesen durch solche deine Kraft, durch deine Liebe und Barmhertzigkeit. Ach HErr JEsu, du getreuer Heiland! wie wir dich im Anfange gebeten haben; also bitten wir dich nochmals, siehe mit jammernden Augen uns alle insgesamt an. Siehe uns an als einen krancken Haufen, erbarme dich über uns. Erbarme dich über diejenigen, die noch geistlicher Weise vom Schlage gerühret sind, und ihr Elend noch nicht erkennen, die auch nicht erkennen, wie todt sie sind zu allem Guten. Ach HErr JEsu! erbarme dich des armen Haufen. Wir tragen Schluß-Gebet.

sie dir also vor, hilf du doch ihnen aus Gnaden: zeuch sie selbst aus dem Unglauben heraus, daß sie auf deine Kraft allein ihr Vertrauen setzen, und nicht auf sich selbst. Komm du ihnen zu Hülfe, thue auch einmal ein Zeichen an dieser Gemeine, daß die Hertzen dererjenigen, die deinen Knechten vornemlich auf die Seele gebunden sind, zu dir gebracht und bekehret werden. Laß ihnen allen einmal die Augen aufgehen, daß sie auch anfangen deinem Namen die Ehre zu geben, und in deiner Kraft und in deinem Heil für ihre Seele Rath zu suchen; auf daß sie alsdenn mit freudigem Hertzen und in der Wahrheit bekennen können, daß du ihnen geholfen habest. Ach getreuer Heiland, erbarme dich auch dererjenigen, die nunmehro ihr Elend erkennen, erbarme dich über sie, und erquicke sie, und mache sie als aus dem Tode lebendig, und stärcke sie durch deinen Heiligen Geist, auf daß sie in der Macht deiner Stärcke wandeln mögen vor deinem Angesicht, daß sie ein- und ausgehen vor dir, und Weide finden für ihre Seele: daß sie recht gesund werden im Glauben, daß sie deine Kraft täglich erfahren, und in solcher einhergehen, und einen Sieg nach dem andern erhalten, auf daß man auch endlich einmal bey uns möge singen hören von dem Siege der Gerechten, und so dann deine Lehrer mit vielem Sieg geschmücket werden; ja, daß deine grosse Kraft in aller Welt und an allen Enden gepriesen werde; Das gib aus Gnaden, Amen!

Am

Am XX. Sonntage nach Trinitatis.

Die

Wenigkeit der rechten Kinder GOttes.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi, und die Liebe GOttes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit uns allen, Amen! Gehalten Anno 1697.

GEliebte in dem HErrn JEsu, in den Sprüchw. Salom. c. 9, 1. u. f. wird uns in einem gar lieblichen Bilde vorgestellet, wie die Weisheit GOttes unser Heil und Seligkeit mit so grossem Ernst suche. Die Weisheit (lautet es daselbst) bauete ihr Haus, und hieb sieben Säulen, schlachtete ihr Vieh, und trug ihren Wein auf, und bereitete ihren Tisch, und sandte ihre Dirnen aus, zu laden oben auf die Palläste der Stadt; wer aber ist, der mache sich hieher, u. s. w. Diese Weisheit ist JEsus Christus, das Wort GOttes, welches Fleisch worden, und unter uns seine Hütten auferbauet, (Joh. 1, 14.) welchen wir auch in dem heutigen Sonntags-Evangelio eben dieses mit seinem Munde werden in einem nachdrücklichen Gleichniß aussprechen hören, was so lange vorher Salomo uns vor die Augen gemahlet hat. So gebühret uns dann, mit aller Aufmerckſamkeit des Hertzens zu vernehmen den Rath GOttes an unsere Seelen, welchen uns der, so uns von GOtt zur Weisheit gemachet ist (1 Cor. 1, 30.) verkündiget. Lasset uns unsere Hertzen dazu bereiten, und zu dem Ende mit einander andächtiglich beten das Gebet, das uns Christus zu beten befohlen hat. Vater Unser ꝛc. Sprüchw. 9, 1. segq. Christus, die selbständige Weisheit.

Evangelium Matth. 22, 1 ꝛc 14.

UNd JEsus antwortete, und redete abermal durch Gleichnisse zu ihnen, und sprach: Das Himmelreich ist gleich einem Könige, der seinem Sohn Hochzeit machte. Und sandte seine Knechte aus, daß sie den Gästen zur Hochzeit rufeten, und sie wolten nicht kommen. Abermal sandte er andere Knechte aus, und sprach: Saget den Gästen, siehe, meine Mahlzeit habe ich bereitet, meine Ochsen und mein Mastvieh ist geschlachtet,

tet, und alles bereit, kommet zur Hochzeit. Aber sie verachteten das, und gingen hin, einer auf seinen Acker, der andere zu seiner Handthierung. Etliche aber griffen seine Knechte, höhneten und tödteten sie. Da das der König hörete, ward er zornig, und schickete seine Heere aus, und brachte diese Mörder um, und zündete ihre Stadt an. Da sprach er zu seinen Knechten: Die Hochzeit ist zwar bereit, aber die Gäste warens nicht werth. Darum gehet hin auf die Strassen, und ladet zur Hochzeit, wen ihr findet. Und die Knechte gingen aus auf die Strassen, und brachten zusammen, wen sie funden, Böse und Gute, und die Tische wurden alle voll. Da ging der König hinein die Gäste zu besehen, und sahe alda einen Menschen, der hatte kein hochzeitlich Kleid an. Und sprach zu ihm: Freund, wie bist du herein kommen, und hast doch kein hochzeitlich Kleid an? Er aber verstummete. Da sprach der König zu seinen Dienern: Bindet ihm Hände und Füsse, und werfet ihn in das äusserste Finsterniß hinaus, da wird seyn Heulen und Zähnklappen. Denn viel sind berufen, aber wenig sind auserwählet.

*** ***
***

Eingang. Matth. 7, 13. 14.

GEhet ein durch die enge Pforte; denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammniß abführet, und ihrer sind viel, die darauf wandeln: und die Pforte ist enge, und der Weg ist schmal, der zum Leben führet, und wenig ist ihrer, die ihn finden. Diese Worte, Geliebte in dem HERRN, sollen uns ja wol allen bekant seyn, als welche unser Heiland selbst bey dem Matthäo am 7, 13. 14. ausgesprochen hat. Wenn man heutiges Tages den Menschen vorstellet, was zu einem rechtschaffenen Christenthum gehöret, so pflegen sie zu antworten: Auf diese Weise müsten wenig in den Himmel kommen; gleich als ob diese Wahrheit nicht in GOttes Wort selbst zu finden wäre, daß allerdings wenig selig werden. Sie dencken, weil sie sich Christen nennen, und in der Christenheit leben: sonderlich weil sie sehen, daß sie zum Beichtstuhl und heiligen Abendmahl gelassen werden, und nach ihrem Sterben es heißt; sie sind selig in dem HERRN verschieden, so

Ob wenig selig werden?

könne

könne es an ihrer Seligkeit nicht fehlen. Da doch dieses zur wahren Seligkeit noch nicht genug ist: Auch keiner sich einbilden darf, weil sein Name in dem Kirchen-Buch als ein Seliger angeschrieben stehe, so müsse er auch im Buche des Lebens zu finden seyn. Solchen ist nun der Spruch unsers liebsten Heilandes vorzuhalten; Denn darinne sagt er mit klaren und deutlichen Worten: Daß der grösseste Haufe, welches **die Vielen** sind, **auf dem breiten Wege wandele**, und also zur ewigen Verdammniß fahre; Hingegen aber gar **Wenige** seyn, **die die enge Pforte und den schmalen Weg zum ewigen Leben finden.** Da man denn auch den sonderbaren Nachdruck der Worte, wie sie alhie gesetzet sind, zu beobachten hat: Daß es von denen, welche auf dem breiten Wege sind, heisset, daß sie darauf schon **wandeln**; Aber von denen auf dem schmalen Wege stehet, daß ihrer **Wenige** denselben erst **finden.** Denn es mögen ja wol auch einige seyn, die den schmalen Weg finden, aber nicht darauf fort gehen, noch beständig verharren; wie auch unser Heiland Matth. 24. v. 13. hievon sagt: **Wer beharret bis ans Ende, der wird selig.**

Daß wenig selig werden, wird bewiesen mit der ersten Welt. 1 Buch Mos. 6, 19.

Diese Wahrheit von der **wenigen Zahl derer, die da selig werden,** wird uns in der heiligen Schrift durch und durch vorgestellet. Wenn wir z. E. ansehen **die erste Welt**, so waren nicht mehr als acht Seelen, Noah und die Seinen, welche ihren Weg vor GOtt nicht verderbet hatten; Wie auch Petrus solche Zahl gemercket hat 2. Epist. 2. v. 5. der andere grosse Haufe aber lag in dem Verderben. Diese werden nun freylich dem Noah auch vorgeworfen haben: Es wären ja so viel Leute in der Welt, es wäre aber niemand so gesinnet wie er: Ob er denn allein gerecht seyn wolte? Sie werden ihm seinen gerechten Wandel vor GOtt für einen geistlichen Hochmuth und Stoltz ausgeleget haben, gleich als ob er andere neben sich verachtete. Es wird sich ein Böser auf den andern berufen und gesagt haben, machten es doch andere auch also: bis endlich GOtt durch die Sündfluth den Ausschlag gab, und zeigete, daß Noah allein vor ihm gerecht erfunden wäre. Also sehen wir solches ferner an den Leuten zu **Sodom und Gomorra**, unter welchen Loth wohnete. Diese waren auch alzumal böse, und **quäleten die gerechte Seele des Loths mit ihren ungerechten Wercken**, da er mit seinen Augen sehen, und mit seinen Ohren hören mußte, wie böse sie lebeten, 2 Petr. 2. v. 8. Denn da werden sie zu ihm gesaget haben, wenn er sie in ihren Sünden gestrafet: Es brächte es des Landes Weise nicht anders mit sich, als daß sie dieses und jenes thäten; Es sey nicht recht, daß er, als ein Fremdlinger bey ihnen, über sie herrschen wolte, es sey ein Hochmuth, und was dergleichen mehr mag gewesen seyn, das sie ihm vorgeworfen haben

mit Sodom und Gomorra Gen. 19, 15. seq.

ben. Bis es GOtt auch offenbarte, daß in allen diesen Städten nicht einmal zehen Leute gefunden wurden, welche den HErrn ihren GOtt von Hertzen gefürchtet hätten. Weiter ist uns solches vorgestellet an den Kindern Israel, welche GOtt aus Egypten geführet hat. Es waren derselben sechsmal hundert tausend Mann: Von solchen allen aber sind ihrer nicht mehr als zweene, Josua und Caleb, in das gelobte Land eingegangen. Denn so heisset es von ihnen 1 Cor. 10. v. 5. **An ihrer vielen hatte GOtt keinen Gefallen, denn sie sind niedergeschlagen in der Wüsten.** Und damit wir nicht sagen mögen, was gehet uns das an? Das ist zu der Zeit geschehen, so setzet Paulus an demselben Orte dazu: **Das ist uns zum Vorbild geschehen, und zwar uns, auf welche das Ende der Welt kommen ist.** Daß wir daran sollen abnehmen, wie es an dem grossen Haufen nicht liege; sondern wie gar Wenige auch heute zu Tage sind, die den Weg zum Leben finden.

und mit den Kindern Israel.

Es sind wenige rechtschaffene Christen.

Es sind ja wol viel hundert tausend Menschen, so sich Christen nennen: Wenige, Wenige aber sind unter denselben, die man mag rechtschaffene und wahre Christen heissen. Man kömmt wol in manche Stadt, und wenn man einen frommen Christen darinnen suchen will, so weiß man nicht, wo man ihn finden soll. Das gläubet die Welt nicht, sondern sie gedencket: Das sind nur die Bösen, welche vom Leben zum Tode gebracht, oder welche ausgestrichen werden, und im groben Epicurischen Leben stehen. Weil nun deren in einer Stadt oder Gemeine nicht pflegen gar zu viel zu seyn, die mit Stehlen, Huren und Buben, und mit dergleichen groben Lastern sich vor andern bekant machen; So meinet denn der übrige Haufe, sie seyn gar fromm, es stehe mit ihnen gar wohl. Wenn etwan einige in Ehebruch und Hurerey gefallen sind, und wegen des gegebenen Aergernisses es der Gemeine abbitten, so heisset es bey den andern: Die sind die bösen Leute, die habens arg gemacht; Da doch vielmehr ein ieder solte in sein Gewissen gehen, und seinen Zustand von seiner Jugend an bedencken, so würde er so viel darinnen finden, daß er Ursach hätte sich zu schämen, und sich nicht über einen andern zu erheben.

Uble Einrichtung der Kirchen-Busse.

Es ist auch dieses gewiß kein geringer Fehler unter uns, daß die Kirchen-Bussen nur allein auf das sechste Gebot gerichtet sind, da sie doch vielmehr auf alle grobe Laster ergehen solten. Denn daher entstehet, daß die Leute Fressen und Sauffen, und andere dergleichen grobe Aergernisse nicht mehr für Sünde halten, dieweil sie dencken: Diß sey nur was Böses, worüber einer müsse Kirchen-Busse thun.

Wenige erkennen, was wahre Busse sey.

Also, wenn gleiche eine Kirchen-Busse geschiehet, so sind die Meisten in der Gemeine noch nicht in dem Stande, daß sie erkennen, was wahre Busse sey, und was zu ihrer aller ewigen Heil gehö-

gehöret; Ja sie sind wol weiter von der Busse entfernet, als diejenigen, die der Gemeine das Aergerniß abbitten. So stehets leider! unter uns. Es sind noch die meisten in dem falschen Wahn, weil sie von Christlichen Eltern gezeuget und geboren wären, so könte es ihnen nicht fehlen, sie müsten gute und wahre Christen seyn. Da laßt uns doch nun bedencken, was Christus im angeführten Spruche gesagt hat: Damit man nicht meinen möge, wenn so eine gantze Parthey in der Kirche zugegen ist, sie würden alle mit einander in den Himmel hinein gehen; Und wie sie zur Beichte und zum heiligen Abendmahl miteinander gehen, so würden sie auch dermaleins ins Reich Gottes eingehen, und also dem HErrn Christo zur Rechten gestellet werden. Gläubet ihr das, so betrüget ihr euch selbst.

Betrug von der Vielheit der Christen.

Es ist auch dieses kein geringer Betrug, wenn ein Ort, Stadt oder Land in dem Wahn stehet, weil es so wohl nach dem äusserlichen darinnen hergehe, so würden auch da viel Christen gefunden werden; Wie etwan insonderheit von unserm Halle lang gerühmet worden, daß hier die Kern-Christen wären. Aber es ist ja wol der hunderte Theil in unserm Halle bis auf die Stunde noch nicht zu GOtt dem HErrn bekehret. Und solte eine rechte Untersuchung geschehen und angestellet werden, so würde man befinden, daß auch die meisten in offenbaren Wercken des Fleisches einher gehen, daß man sie daher unmöglich für Christen halten kan.

Was die enge Pforte und der schmale Weg ist.

Da ist nun vonnöthen, daß ein ieglicher zu seiner Selbstprüfung kommen möge, ob er unter den **Wenigen** sey, **die die enge Pforte und den schmalen Weg gefunden haben.** Es ist aber die Enge Pforte die **Wiedergeburt**, und der schmale Weg ist die **Erneurung**, worauf der Mensch gehen und wandeln muß, so er ins ewige Leben kommen will. So er in seinen fleischlichen Lüsten stehet, so ist er durch die Pforte gegangen, welche weit genennet wird, so stehet er auf dem Wege, darauf alle Böse stehen, so wandelt er auf dem Wege, darauf alle Gottlose wandeln. Muß also dein Weg von allen andern bösen Wegen unterschieden seyn, daß du recht wissest und erkennest, du seyst durch die enge Pforte eingegangen, du gehest auf dem schmalen Wege, du habest den Weg der Wenigen gefunden.

Das lehret uns auch unser heutiges Evangelium, da es heißt: **Viele sind berufen, Wenige sind auserwehlet.** Höret ihr das, die ihr zugegen seyd? Da kömmts nun darauf an, daß ein ieder unter euch **gewiß** sey, ob er **unter den Wenigen** sey. Wir wollen denn der Sache weiter nachdencken, und aus unserm Evangelio betrachten

Vortrag.

Die Wenigkeit der rechten Kinder GOttes.

Da wir denn werden anzusehen haben

I. Die Ursachen solcher Wenigkeit, oder warum so wenig rechtschaffene Kinder GOttes seyn, woran es liege, obs an GOtt, oder an den Menschen liege?

II. Die rechte Beschaffenheit derselben wenigen und rechtschaffenen Kinder GOttes.

Gebet.

Es gebe uns dann der getreue Heiland, JEsus Christus, daß wir diese Wahrheit mögen durch seines Geistes Kraft im göttlichen Lichte erkennen, und dieselbe uns also zu Nutze machen, daß auch wir in der wenigen Zahl seiner Auserwählten mögen erfunden werden. Ach HErr JEsu! erbarme dich über diesen armen Haufen, der itzt in diesem Hause zugegen ist, erbarme dich über sie, und erleuchte sie durch deinen Heiligen Geist, daß sie kommen zu einer wahren demüthigen Prüfung ihrer selbst, und zu einer rechten Demüthigung ihres Sinnes! Richte du selbst dahin ihre Füsse, daß sie eingehen mögen durch die enge Pforte, daß sie treten auf den Weg des Friedens, auf den schmalen Weg der wahren Busse! Zeige einem ieden, der auf dem breiten Wege stehet, deinen Willen, damit er seine Füsse möge von dem breiten Wege abwenden, und sich von gantzem Hertzen zu dir kehren! O HERR, erbarme dich unser aus Gnaden, und errette uns, wie man einen Brand aus dem Feuer errettet, Amen! Amen!

Erster Theil.

Abhandlung. 1. Ursachen der Wenigkeit der Kinder GOttes.

Wenn wir denn nun, Geliebte in Christo JEsu unserm HERRN, für dieses mal zu betrachten haben, die **Wenigkeit der rechtschaffenen Kinder GOttes**, so ist das erste, daß wir erwegen **an wem es lieget, oder an wem die Ursache und Schuld sey, daß so wenig rechtschaffene Kinder GOttes sind.** Da lehret uns unser lieber Heiland in dem Evangelio, daß die Schuld keinesweges an GOtt sey

Die Schuld der Wenigkeit liegt nicht an GOtt.

es fehle da nicht an dem gnädigen Willen GOttes, als der nicht will daß

iemand

iemand verloren werde. Denn es ist unmöglich, von GOttes Gütigkeit, Wesen und Eigenschaften anders zu gedencken: Er ist ja der ewige, lebendige GOtt, und kan keines einigen Menschen Verderben und Verdammniß haben wollen. Sondern, wie auch ein natürlicher oder leiblicher Vater nicht will, daß es seinen Kindern übel gehe, er müßte denn die Menschheit abgeleget haben: Also ist es noch vielweniger möglich, daß GOtt der HErr wolle, daß sein Geschöpf solle verloren gehen. Solches wird uns in unserm Evangelio gar fein vorgeleget, wenn da unser lieber Heiland seinen himmlischen Vater mit einem Könige vergleichet, **der seinem Sohn Hochzeit machet.** Denn damit wird uns vorgestellet die unendlich grosse **Liebe**, die unermäßliche Erbarmung des allerhöchsten GOttes, welche er darinnen an den Tag geleget hat, daß er seinen **eingebornen Sohn dahin gegeben, und dessen nicht verschonet hat**, wie Paulus redet Röm. 8. v. 32. **Er macht seinem Sohne eine Hochzeit**, heißt es in dem Evangelio. Er, unser Heiland Christus JEsus, soll der **Bräutigam** seyn. Wer soll denn die **Braut** seyn? Eine iede Seele des Menschen, welche an diesen seinen eingebornen Sohn gläubet. Es stehet ferner: **Er sandte seine Knechte aus, daß sie den Gästen zur Hochzeit ruffeten.** Ja abermal sandte er seine Knechte aus, und sprach zu den Gästen: **Siehe, meine Mahlzeit habe ich bereitet, meine Ochsen und mein Mast-Vieh ist geschlachtet, und alles bereit, kommet zur Hochzeit.** Daran sehen wir, daß unser lieber GOtt und Vater in dem Himmel nicht allein eine hertzliche Liebe zu der Menschen Seligkeit in seinem väterlichen Hertzen habe, daß er sie gerne aus ihrem Verderben erretten, und seinem lieben Sohne zur Braut geben wolle, sondern daß er auch solche in der That beweiset, indem er die Mittel dazu giebet, daß sie können zur ewigen Seligkeit kommen. Darum sendet er seine **Knechte aus**, er läsſet das Wort seiner Gnade ihnen anbieten und verkündigen, ob sie es annehmen wollen. Er läsſet ihnen alle seine Güter und Gaben offenbaren; seine Kindschaft, das Verdienst seines lieben Sohnes, die Kraft seines Heiligen Geistes, welchen er versprochen hat über alle diejenigen auszugiessen, die an seinen Sohn würden gläuben, und alle andere, so unter diesen dreyen begriffen werden. Was kan denn nunmehr von dem lieben GOtt erfordert werden? Daher kein Mensch sagen darf, oder an jenem Tage die Entschuldigung wird vorbringen können: Es habe ihm an den Mitteln zu seiner Seligkeit gefehlet, er habe nicht können dazu kommen.

2 Petr. 3, 9.

Wie solches zu erkennen 1. aus seiner grossen Liebe.

Woraus sie zu erkennen?

Braut Christi.

2. Aus den Mitteln der Seligkeit,

daran er es nicht fehlen läsſet.

Bedencket nur ihr an eurem Ort, was euch euer Gewissen davon Zeugniß gibt, ob euch iemals die Mitel gemangelt haben, euch zu dem lieben

GOtt von Hertzens-Grunde zu wenden. Wie es hier heißt: Er sandte seine Knechte aus; So müsset ihr auch bekennen, wie GOtt der HErr euch einen Boten nach dem andern geschickt, und eine Vermahnung, eine Warnung nach der andern an euch thun lassen, daß ihr euch von bösen Wegen ab- und auf gute wenden sollet.

Man möchte aber sagen: Vielleicht fähret unser lieber GOtt gar zu geschwinde zu, und lässet dem Menschen die Zeit nicht, daß er sich kan bekehren; Es möchte etwan mancher sich noch finden, der sich auf einmal nicht begreifen kan, fehlets denn etwa an der Geduld des lieben GOttes? Aber auch daran mangelt es nicht. Denn da die Gäste hier nicht kommen wollen, so sandte er abermal andere Knechte aus. Was ist das anders, als ein Reichthum seiner Güte, Geduld und Langmüthigkeit? Also sehen wir es auch daraus, daß er Gute und Böse zusammen bringen lässet, wirft nicht auf einmal die Bösen hinweg, sondern hat Geduld mit ihnen. Er träget die Menschen hier in dem Reiche der Gnaden, und stösset sie nicht auf einmal in die Hölle: Sondern ungeachtet sich so viele zur Christenheit halten, und alle Christen seyn wollen, die es doch nicht alle in der Wahrheit sind, lässet er doch den guten Weitzen und das Unkraut mit einander wachsen, und sein Wort immer verkündigen, hält bey dem Menschen von seiner Jugend bis an sein Alter an, ob er ihn auf einen guten Weg bringen möchte. Nicht vergeblich preiset solches Paulus Röm. 2. v. 4. da er saget: Verachtest du den Reichthum seiner Güte, Geduld und Langmüthigkeit? Als ob er sagen wolte: Der liebe GOtt erweißt dem Menschen viel Gutes, er hat einen gantzen Reichthum seiner Güte, damit er den Menschen überschüttet, ob er ihn etwa dadurch gewinnen möge, er thut ihm Gutes an Leib und an der Seele. Wenn nun der Mensch sich durch solche grosse Gutthaten nicht gewinnen lässet, die alle Morgen über ihn neu werden, so höret doch GOtt der HErr um deswillen nicht auf, ihn zu suchen; sondern da hat er noch einen grossen Reichthum seiner Geduld übrig, und siehet dem Sünder, der seine Güte mißbrauchet, lange zu, da ein Mensch würde tausendmal mit Donner und Blitzen darein schlagen, wenn er an GOttes Statt wäre. Man sehe nur eine gantze Stadt und gantzes Land an, wie er da so viel Gutes thut, alle erhält, ernähret und versorget, ob sie gleich immer in der Bosheit dahin leben. Was machen aber die Menschen? Sie mißbrauchen auch solche grosse Geduld. Und da er seine Boten zu ihnen schicket, und sie dessen erinnern und zur wahren Busse reitzen lässet; so verachten sie dieselbe, schlagens aus, wollen nicht in sich gehen und zu ihm kommen; also daß man oft meinen solte, nun würde es gantz und gar aus seyn. Aber es wartet doch noch die Geduld GOttes, er

hält

3. aus seiner Geduld.

Matt. 13, 30.

Röm. 2, 4. Preis des Reichthums seiner Güte,

Geduld

hält ein Jahr nach dem andern an, ob noch etwa eine bessere Frucht sich zeigen möchte: Er hat noch einen neuen Reichthum, einen neuen Schatz, den Schatz seiner **Langmüthigkeit** übrig, daß er langsam ist zu seinem Zorn, und zu seiner Strafe. Solchen **Reichthum der Güte, Gedult** und **Langmüthigkeit** lässet uns GOtt sehen, daß wir denselben preisen müssen. Wäre GOtt nicht so reich von Güte, so würden wir nimmermehr selig; Wir wären gar nicht geboren, sondern GOtt hätte die **Welt vertilget**, ehe wir ans Licht kommen wären. Also müssen wir **die Geduld GOttes für unsere Seligkeit achten**, daß GOtt der HErr den Tag seines Zorns nicht so bald über die Welt hat kommen lassen, derselben wegen ihrer Bosheit ein Ende zu machen. O wie ein grosses ist auch das, daß GOTT der HERR so reich ist von Güte, daß wenn ein Mensch schon die meiste Zeit seines Lebens in Eitelkeit seines Sinnes, in Sünden und Schanden hat hingebracht, und sich dennoch nur von Hertzens-Grunde zu GOtt wendet und bekehret, daß er darnach alles vergisset! Wie dorten **der Vater des verlornen Sohnes**, eben als ob sein Kind nichts Böses gethan, **hinlief, ihn hertzete und küssete, ließ ihm ein neues Kleid anlegen, steckte ihm einen Ring an die Hand, ließ ihm neue Schue anlegen**, und bewiese sich also, als ob der Sohn nichts Böses gethan habe. O welch eine grosse Barmhertzigkeit GOttes ist das, daß ein Mensch durch die Menge seiner Sünden von seiner Bekehrung sich nicht darf zurücke halten lassen, sondern kan noch Gnade finden, wenn er sich zu ihm bekehret!

und Langmüthigkeit,

1 Petr. 3, 15.

Luc. 15, 20. seqq.

Daraus können wir denn nun wol überzeuget werden, es fehle nicht an dem lieben GOtt, es liege nicht an seinem **Worte** noch an den **Mitteln**, die er uns anbieten lässet, auch nicht an der Geduld, Güte und Langmuth: sondern es müsse nothwendig an den Menschen fehlen. Das zeiget uns auch unser Text, da gesaget wird: **Er sandte seine Knechte aus, aber sie wolten nicht kommen.** Das ist die Ursache, warum die Menschen zur ewigen Seligkeit nicht gelangen, und warum so wenig rechtschaffene Kinder GOttes seyn. Es will GOTT der HERR die Menschen nicht mit Gewalt zu ihrer Seligkeit bringen; sondern er hat den Menschen in einem freyen Willen geschaffen: Und ob gleich derselbe durch den kläglichen Sünden-Fall in geistlichen Dingen verderbet worden, so gibt ihm dennoch GOtt der HErr wieder neue Mittel, und kömmt mit seiner Gnade ihm zuvor, daß der Mensch keine Entschuldigung haben kan. Wenn ihm also GOttes Wort geprediget wird, so muß er solche **zuvor laufende Gnade** GOttes annehmen, und seinen Willen drein geben, nicht widerstreben, noch sich widerspenstig erzeigen, soll anders sein Heil und Seligkeit geschaffet werden. Aber die wenigsten

sondern an den Menschen selbst,

die (1) nicht kommen wollen.

nigsten wollen dieselbe annehmen, wie es hie steht: **Sie wolten nicht kommen, und abermal sie wolten nicht kommen.**

Nun dürfen wir nicht etwa meinen, daß dieses Gleichniß nur den Juden vorgesagt sey, und gehe uns nichts an; sondern das ist noch immer die Art und Beschaffenheit der meisten Menschen, wenn man sie rufet und zum Reiche GOttes ladet. Zwar den Namen wollen sie nicht haben, als ob sie nicht gerne wolten selig werden: Und wenn man auch ietzt in der Kirche herum fragen solte, ob iemand da wäre, der da spreche: Ich will nicht selig werden, so würde man keinen eintzigen finden. So solte man nun gedencken, es müsten jene etwan gantz andere Leute gewesen seyn, von denen es heisset: **Sie wolten nicht kommen**, dieweil wir ja alle mit einander wollen selig werden. Ja, liebe Menschen, es sind jene Leute gewesen, wie ihr seyd, und ihr seyd wie jene; Sie wolten damals alle auch wol selig werden, aber die Mittel wolten sie nicht dazu gebrauchen, noch in die Ordnung sich begeben, darinnen man die ewige Seligkeit erlangen kan: **Gern wolte die Welt auch selig seyn**, freylich ja, wer wolte denn nicht gern selig seyn? Aber, wenn man hie in Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtigem Wesen lebet, und darnach ohne Bekehrung dennoch selig werden will, ists unmöglich; Darum heißt es: **Gern wolt die Welt auch selig seyn, wenn nur nicht wäre die schwere Pein, die alle Christen leiden**, darum bleibet es dabey, sie wollen nicht kommen, sie wollen nicht gerne die Mittel ihrer Seligkeit gebrauchen. Eben als wenn einem ein grosser Schatz angeboten wird, aber solcher Schatz wäre nicht anders zu bekommen, als durch viele Arbeit; Und es spräche denn ein Fauler: Ich möchte gerne den Schatz haben, aber er wird mir zu sauer, ich mag meine Hände nicht ausstrecken. Also ist es auch mit solchen beschaffen, freylich wolten sie gerne in den Himmel kommen, aber sie wollen die Mittel nicht suchen, die GOtt der HErr dazu verordnet hat.

Viele wollen selig werden durch den Mund-Glauben.

Da sprechen aber nun diejenigen, die sich am allermeisten rühmen, daß sie wahre und Evangelische Christen seyn; Ey, wer wolte denn nicht gläuben, wir werden ja allein durch den Glauben an Christum JEsum gerecht? Nun gläube ich an den HErrn Christum, so werde ich ja auch wol selig werden. Solches ist wol ein bequemer Weg zur Seligkeit, da man sich in seinem Sinn und Gedancken vorstellet, man gläube an den HErrn Christum, damit werde man in den Himmel kommen. Es könte gewiß kein bequemerer Weg seyn, der Fleisch und Blut gefällt; Wenn man dabey **den alten Menschen nicht ablegen, und den neuen anziehen darf**; wenn man sein **Fleisch samt den Lüsten und Begierden** nicht darf **creutzigen**, wenn man seine **Glieder, die auf Erden sind, und die Geschäfte des Fleisches** nicht darf

Ephes. 4,22. Galat. 5,24. Coloss. 3,5. Röm. 8,13.

tödten,

tödten, sondern fein sicher nach dem Willen seiner verderbten Natur leben mag. Aber es ist ein falscher Wahn, ohne vorgeschriebene Ordnung, ohne **wahre Busse** unsers ewigen Heils versichert zu leben: Es gehöret gewiß mehr dazu als ein solcher Glaube. Da unser lieber Heiland selbst predigte, da sagte er nicht: **Gläubet nur**; sondern er sagt: **Thut Busse, und gläubet an das Evangelium.** Damit zeiget er an, daß der Glaube, der nicht die Busse zum Grunde gesetzet habe, kein Glaube sey, und daß keiner könne zur ewigen Seligkeit gelangen, der sich mit einem solchen Glauben tröstet, da keine wahre Busse vorher gegangen ist. Wenn du nun dich damit trösten wilst, daß du durch den Glauben an Christum JEsum selig werdest, so must du die Busse nicht vorbey gehen. Und daran fehlets den Meisten, daß sie sich gerne mit Christi Verdienst behelfen, und können ihnen eine starcke Einbildung in ihrem Gemüthe davon machen, daß sie dadurch gewiß werden selig werden: Aber wenns darauf ankömmt, daß man **wahre Busse** thun soll, da wissen sie nicht, was wahre Busse, und was wahre Aenderung des Hertzens sey; zeigen auch keine Frucht der Busse in ihrem Leben. Darum ist es nur ein eiteler Ruhm, und lieget daran, daß die Menschen sich nicht wollen zur Busse und zu der rechten Zubereitung zur himmlischen Hochzeit berufen lassen. So lange als man nur hin prediget, so lobets ein ieglicher, da findet man noch manchen guten Freund; Wenn man aber die Leute anhält, und sie zu sich kommen lässet, oder redet sonst bey Gelegenheit mit ihnen von ihrem eigenen Zustande, und saget ihnen: Ihr stehet nicht so, daß ihr selig werden könnet, aus dem und dem Laster müsset ihr heraus, das und das zeiget an, daß ihr keine rechtschaffene Busse thut: Da pflegen sie zu antworten: Ey das wollen wir nicht hoffen, wir sind freylich arme Sünder, wir müssen es erkennen, wir müssen es bereuen, und dabey lassen sie es denn bewenden. Darum wenn auf eine gründliche **Veränderung ihres Hertzens** gedrungen wird, so **wollen sie nicht kommen.** Kommt mancher noch so weit, daß er etwa von einer äusserlichen Sache abstehet, so verläst er sich darauf und denckt: Er sey viel anders worden, er thue ja das und das nicht mehr; und ist wol bey solchen Leuten der letzte Betrug vielmal ärger als der erste; Indem sie nicht auf die innerliche Bekehrung des Hertzens sich wollen führen lassen.

aber ohne Busse.

Marc. 1, 15.

Daher ich es noch deutlicher erklären will, was das heisset; **Sie wollen nicht kommen.** Wenn einer einen zu sich rufet, so muß ja derselbe, der da kommen soll, sein Gesicht, seinen Leib und Füsse von dem vorigen Weg, auf welchem er sonst stehet und gehet, wenden, und sich gantz und gar zu dem andern begeben, seinen Leib zu ihm hintragen, seine Augen zu ihm wenden, und seine Füsse zu ihm richten; Aber also wollen die Menschen zu GOtt dem

HErrn nicht kommen, daß sie ihr gantzes Hertz, ihren gantzen Sinn, und alle Kräfte ihrer Seelen auf ihr ewiges Heil und Seligkeit wenden, und allein darnach streben solten. Sondern sie machen es wie **Loths Weib**, welche zwar aus Sodoma ausging, aber **sie sahe hinter sich, und ward darüber zur Saltz-Seule**: Also haben sie wol bisweilen gute Gedancken zu GOtt, und bekennen es, daß es anders seyn solte, fangen auch etwan an sich zu ändern; Aber sie sehen da nicht vor sich, sondern sehen wieder hinter sich nach **zeitlichem Gut und Ehre**, daß sie das nicht gantz verleugnen wollen, sie leben immer noch im **Geitz und Sorgen der Nahrung**. Sie sehen hinter sich nach ihrer **Gesellschaft**, und wollen die nicht fahren lassen; Sie sehen hinter sich nach ihrem **Gespötte**, das sie getrieben, und nach den **Lüsten dieser Welt**, in welchen sie gelebet, und wollen nicht alles verleugnen: Sondern wenn es die Gelegenheit giebet, so fahren sie wieder in ihren weltlichen Lüsten fort, worinnen sie es gelassen haben. Und also gedencken sie nicht daran, was unser lieber Heiland saget Luc. 9. v. 23. **So iemand mein Jünger seyn will, der verleugne sich selbst, und nehme sein Creutz auf sich täglich, und folge mir nach.** Und abermals Cap. 14. v. 33. **Wer nicht absaget alle dem, was er hat, der kan nicht mein Jünger seyn.** Weil nun also die Menschen nicht allen wollen absagen, sondern hier hin nach GOtt, und dorthin nach der Welt sehen, was ist das anders, als daß sie nicht kommen wollen; Du aber kömmst zu dem lieben GOtt, und zu deinem Heilande, wenn du ihm dein gantzes Hertz giebest, und mit alle deinem Thun und Lassen dich zu ihm wendest.

1 B. Mos. 19, 24.

Ob man den Beruf verlassen soll?

Es ist aber nicht die Meinung, daß du solltest deinen Beruf verlassen, und nicht darinne bleiben; sondern deine Berufs-Arbeit muß nur einen andern Zweck haben, als sie bisher gehabt: Es muß alles zu GOttes Ehren, und des Nächsten Nutzen gerichtet seyn, in allem deinem Thun must du GOtt suchen, alles, was du vornimmst, muß aus dem Glauben herkommen, und dein gantzes Leben, Wesen und Thun, muß ein Weg zu GOtt seyn. Wann aber dieses nicht geschicht, so heisset es: Sie wolten nicht kommen, sie blieben an dem irdischen Wesen hangen, an Augen-Lust, Fleisches-Lust und am hoffärtigen Leben. Und wann der Mensch nur an einem hangen bleibt, so kan er zu GOtt nicht kommen. Wenn ein Vogel an einem Fuß angebunden ist, so kan er zwar in die Höhe fliegen, aber nur so lang als der Faden reichet, darnach muß er dennoch zurücke fallen: Also gehets auch mit manchem. Er kömmt und höret GOttes Wort, er betet, gehet zur Beicht und heiligem Abendmahl, er nahet sich zu dieser oder jener Ubung der Gottseligkeit, aber er ist doch an einem Fuß mit den Fesseln und Stricken des Satans, und mit der

auch ein einiges Laster hindert an der Seligkeit.

Liebe

Liebe der Welt gebunden. Daher wenn er gleich eine Zeitlang sich in der Gottseligkeit geübet hat, so ist doch sein Hertz nicht frey, sondern es fällt immer wieder auf das Zeitliche zurücke. Einige wenden hier wol die Unmöglichkeit vor, und sagen: Ja wer kan so gar los seyn? Kein Mensch ist, der so beschaffen wäre. Aber freylich sind ihrer gar wenig, die dem Beruf GOttes recht folgen wollen; Es bleibet dabey, was hier in dem Evangelio stehet: **Er sandte seine Knechte aus, daß sie den Gästen zur Hochzeit rufeten: Aber sie wolten nicht kommen.**

Das haben wir nun auch von euch zu sagen, die wir euch zu Lehrern und Predigern vorgesetzet, und von GOtt gesendet sind, daß wir euch zu solcher himmlischen Hochzeit einladen möchten: Wie ihr dann ja wisset, daß auch insonderheit an diesem Sonntage eine ernstliche Einladung in einem ieden Jahre geschehen ist; Ja was ist das tägliche Lehren in diesem Hause anders, als eine Einladung zum Reiche GOttes? Aber es heisset von euch: **Sie wollen nicht kommen.** Da sind noch die Allerwenigsten, die einen rechten Willen haben, sich zu GOtt zu bekehren; Aber so lange dieser noch nicht in dem Menschen ist, so lange heisset es: **Er will nicht kommen,** und da ist er auch noch nicht in der Zahl der rechtschaffenen Kinder GOttes. Denn dieser neue **Wille**, der durch GOttes Geist geboren wird, ist gleichsam das Merckmal, und das innerliche Kennzeichen, daß einer ein rechtes Kind GOttes sey. O wie ist das eine betrübte Sache, wenn man von GOtt dem HErrn, zu einem Knechte, die Menschen einzuladen, gebrauchet wird, und es heisset: **Sie wollen nicht kommen.** Liebe Menschen, es nehme doch dieses ein ieder zu seiner Seligkeit an, wie stehets um eines ieden Willen? Wie ist er noch beschaffen? Habt ihr wol einen Ernst nach eurer Seligkeit, und nicht nur nach eurer Seligkeit, sondern auch nach den **Mitteln**, welche GOtt zur Seligkeit geordnet hat? Denn der das Ende einer Sache will, der muß auch die Mittel wollen, die ihn zu solchem Ende führen. Habt ihr bey euch solche Kraft und Gnade erfahren, daß ihr einen rechten neuen **Willen** in euch findet, zu wollen das, was GOtt will? Bedencket euch darinnen wohl. Verlasset euch darauf nicht, daß ihr in die Kirche, zur Beichte und zum heiligen Abendmahl kommet. Es heisset auch im Evangelio davon: **Die Tische wurden alle voll**; da giebt es Böse und Gute, es gehet da alles durcheinander. Ich frage aber nach dem rechten erneuerten Willen, ob ihr darinnen stehet? Sehet, das ist eine Ursach, daß so wenig rechtschaffene Kinder GOttes seyn, weil so wenige sind, die solchen neuen Willen GOttes begehren, in sich wircken zu lassen. Und das ist unsere schmertzliche Klage, und ängstliches Seufzen, das wir über unsere Gemeinde vor dem Angesichte GOttes täglich führen,

Was der neue Wille ist?

ren, daß der meisten Hertzen so gar verhärtet sind, und man nicht siehet, ob etwa eine Einladung bey euch verfange, sondern ie länger ie ärger scheinet es zu werden. Aber wenn ich daran gedencke, was für ein schweres Gericht darauf erfolgen wird, so entsetze ich mich darüber und jammert mich dieses armen Haufens, welchem solche grosse Gnade und Barmhertzigkeit von GOTT wiederfahren ist und noch ietzt erzeiget wird, da sie so freundlich gelocket und eingeladen werden, und es heisset doch: **Sie wollen nicht kommen.**

Grosse Liebe GOttes.

Es wird uns in unserm Text aber auch ferner die grosse Liebe und Barmhertzigkeit GOttes angezeiget, wenn gesaget wird: **Saget den Gästen, siehe meine Mahlzeit habe ich bereitet, meine Ochsen und mein Mast-Vieh ist geschlachtet, und alles bereitet, kommet zur Hochzeit.** Wie gut meinet es doch der liebe GOtt? **Sagets den Gästen,** sagets ihnen doch, spricht er. Eben als wenn ein freundlicher, liebreicher Mann wäre, der so gerne den Leuten wolte Gutes thun, und liesse ihnen sagen: Sehet, meine Mahlzeit ist bereitet, ich habe mich nun dazu geschicket, ich habe es an nichts fehlen lassen, ich habe mein Mast-Vieh geschlachtet und alles dazu bereitet, nur eintzig und allein darum, daß ich euch Gutes thun möge, kommet doch nun und genieſſet es. So sagt der liebe GOtt auch, daß er uns alles bereitet habe, was zur ewigen Seligkeit, Heil und Wohlfahrt dienet.

2. Das Wort GOttes verachtet,

Aber da sehen wir abermal, wie die Menschen solches verachten: **Sie gingen hin, einer auf seinen Acker, der andere zu seiner Handthierung, etliche griffen seine Knechte, höhneten und tödteten sie.** Es ist zwar in diesem Gleichnisse nach dem buchstäblichen Verstande uns vorgestellet, wie unser lieber Heiland zuerst den Jüden die Gnade GOttes verkündiget habe, daß sie aus dem Verderben solten errettet werden; Da er auch seine Apostel und viel treue Lehrer zu ihnen gesendet, nachdem er sein Leben für die Menschen gelassen, und seinen Heiligen Geist über die Gläubigen ausgegossen hatte, und ihnen also die Güter des N. Testaments angeboten; Wie

wie die Jüden gethan Ap. Gesch. 7, 56. c. 12, 1.

aber die Jüden solches verachtet, und ihr irdisches Wesen der himmlischen Wahrheit, dadurch sie hätten können zu ihrem ewigen Heil gebracht werden, vorgezogen; Ja über dieses einige von den treuen Zeugen JEsu Christi angegriffen und getödtet, als den **Stephanum, Jacobum** und andere. Da dürfen wir aber nicht meinen, es gehe uns nicht an: Denn wir sehen daraus, wie die Menschen insgesamt Schuld daran seyn. Denn ie grösser die Barmhertzigkeit unsers GOttes ist, ie mehr **verachten** sie dieselbe. Wenn gleich GOTT der HErr alle Gnade den Ungläubigen vorstellet, wie sie

Wie GOttes

können **errettet** werden, **verachten** sie doch das. Möchte man aber sagen:

Wie

Wie sie es denn verachten? Das können sich die wenigsten einbilden, daß sie solches thun solten. Aber es verhält sich leider! also: Denn das heisset nicht allein **GOttes Wort verachten**, wenn man nicht in die Kirche kömmet, sondern wenn man zwar in die Kirche gehet, aber durch das Wort sein Hertz nicht bewegen lässet, noch sich befleißiget nach dem Worte GOttes zu leben. Also sind viele unter uns, die sich einbilden, sie verachteten das Wort GOttes nicht, und wenn man ihnen solches vorhält, so pflegen sie darauf zu antworten: **Wir versäumen ja keine Kirche, wir gehen in alle Predigten**; und meinen, damit thäten sie GOtt einen Gefallen, wenn sie ihre Stelle in der Kirche betreten. Aber es möchte seyn, daß einer keine Predigt versäumet, und doch unter die Verächter des göttlichen Worts zu zehlen ist. Denn das ist die eigentliche **Verachtung des Worts GOttes**, wenn es nicht angenommen, und ins Leben verwandelt wird. Es fehlet aber auch wol daran nicht, daß die Menschen das Gehöre des göttlichen Worts oft um geringer Ursach willen versäumen, wie die Erfahrung selbst mehr als zu viel bezeuget. Wort verachtet wird?

Denn sehet, es wird euch das Wort GOttes mit grossem Fleiße vorgetragen; aber wer achtet es? Man lässet uns hier in der Kirche lehren und predigen, beten, singen, ermahnen, wer kehret sich daran? Es heisset: **Sie verachteten das**, das ist das rechte Bild, damit ihr abgemahlet seyd. Was thäten aber die Leute in dem Evangelio? Warum verachteten sie es? **Sie gingen hin einer auf seinen Acker, der andere zu seiner Handthierung.** So sind die meisten gesinnet, daß sie das Zeitliche und Irdische lieber haben, als das Geistliche, Ewige und Himmlische: Und das ist denn die allergröste Schuld, warum so wenig Kinder GOttes seyn. O das ist zu vielen malen gesaget worden, daß es euch nicht verborgen seyn kan, daß die **Liebe des Irdischen** und des Zeitlichen die allermeisten unter euch auch von GOttes Wort zurücke hält. Es ist mancher unter euch von der göttlichen Wahrheit überzeuget, er weiß wol, daß es mit ihm nicht recht stehe; Aber es hängt ihm immer das Irdische noch an, daß er gerne in der Welt so und so leben, diß und das haben will, dadurch kan das Wort GOttes nimmermehr zur rechten Kraft kommen. Das wollt ihr euch nicht bereden lassen, daß die **Liebe des Irdischen** so vest in euch stecke, und ist ja doch leider! so offenbar, daß es nicht offenbarer seyn kan. Ach liebe Menschen! So lange ihr das Irdische höher achtet als das Himmlische, und euch durch dasselbe von der Sorge des Himmlischen abhalten lasset: So lange kan das Wort GOttes nimmermehr Frucht bringen in euren Hertzen. Es muß nothwendig alles für **Dreck und Schaden geachtet werden, gegen der überschwenglichen** Phil. 3, 8. Wie solches auch von denen Zuhörern geschicht? Ursach der Verachtung GOTTES Worts ist die Liebe zum Zeitlichen.

lichen Erkäntniß JEsu Christi. So lange ihr nicht in die wahre Verleugnung eingehet, so ists und bleibts unmöglich, daß ihr zur wahren lebendigen Erkäntniß kommen könnet. Darum prüfet euch doch, wie eure Hertzen beschaffen seyn, und bedenckets bey euch, rufet GOtt darum an. Denn die Blindheit nimmt überhand, und eure Augen sind gleichsam starre, daß ihr euren elenden und erbärmlichen Zustand wenig bedencket. Solte man von Hause zu Hause unter euch gehen, was würde man finden? Antwort: **Liebe des Zeitlichen.** Denn davon wird am meisten in euren Häusern geredet und gehandelt. Worauf gehet euer meistes Tichten und Trachten? Auf das **Irdische und Zeitliche**, so dazu noch von manchem mit bösen Gewissen erworben wird; Als mit Entheiligung des Sonntags, mit falscher Waare und Handel, mit allerhand Betrügerey und Vervortheilung. Also gehöret auch das zur Liebe des Irdischen, daß man so an der Welt-Lust und an der weltlichen Uppigkeit hanget, und will sich nicht davon abbringen lassen, man ist es also gewohnet. So lange man aber die weltlichen Lüste nicht wird meiden, sondern mit der Welt in ihrer Uppigkeit fortfahren, ist nichts Gutes zu hoffen. Man muß mit Schmertzen erfahren, daß, wenn gleich etliche sind, die zuvor was Gutes von sich haben spüren lassen, und kommen etwan darnach wieder zu einer Gelegenheit, daß man tantzen und springen kan, niemand lustiger ist als sie. Ich bezeuge euch hiermit, meine Seele **komme nicht in solcher Rath**; Das ist **der breite Weg, der zur ewigen Verdammniß abführet.** Es heisset: **Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist, als da ist: Augen-Lust, Fleisches-Lust, hoffärtiges Leben. Denn die Welt vergehet mit ihrer Lust; Wer aber den Willen GOttes thut, der bleibet in Ewigkeit.** 1 Joh. 2. v. 15. 16. 17. Es heisset: **werdet nicht abgöttisch.** 1 Cor. 10. v. 7. Das ist aber die Art des abgöttischen Wesens, wenn man die zeitlichen Lüste nicht will fahren lassen, sondern meinet, **tantzen, springen, fechten, spielen**, stehen einem frey; Und setzet sich in solche Gesellschaft, treibet allerhand **unnütze Worte**, und dencket: Das habe nichts auf sich, man könne es ja wieder unterlassen. Aber so lange kan keine wahre GOttes-Liebe in euch seyn, bis ihr diesem allen ernstlich absaget: Die **Liebe JEsu Christi** ist eine solche Liebe, die keine Welt-Liebe neben sich leidet, sonst ists eine Huren-Liebe. Wie eine Ehe-Frau sich nicht rühmen kan, daß sie eine rechte Liebe habe zu ihrem Manne, wenn sie andere neben ihm liebet; Als kan auch keiner sich rühmen, daß er ein wahres Kind GOttes sey, wenn er neben Christo die Welt lieb haben will. Es sind zwar auch sehr Schuld daran diejenigen **Prediger**, welche solche irdische Lüste mit ihrer Gegenwart billigen, oder

1 B. Mos. 49, 6. Matth. 7, 13.

Art des abgöttischen Wesens.

Geistliche Huren-Liebe.

Wie Prediger die Leute in

sonst

sonst dieselbe gut heissen, als ob es recht und wohl gethan sey. Da wird das Volck darinnen gestärcket, und dencket: Es sey eine Sache, die mit dem wahren Christenthum gar wohl bestehen könne. Aber damit sind wir doch nicht entschuldiget; Denn wir haben GOttes Wort, das saget uns also: **Die Welt vergehet mit ihrer Lust.** Sitzest du nun gern mit unter den Leuten, und sprichst: **Wer bey den Wölfen ist, der muß mit ihnen heulen:** so heule denn mit den Wölfen immer und ewiglich, und dencke, weil du hier mit ihnen heulest, daß du auch in der Hölle ewig mit ihnen heulen werdest. Also greulich ist es, daß die Menschen GOttes Wort so hinten an setzen, und wollen doch lauter liebe Christen seyn; Aber so lange sie noch in solchen Greueln und in ihrem so üppigen Wesen stehen, kan das Wort GOttes den rechten Zweck bey ihnen nicht erreichen, sondern es heisset: **Einer schaft diß, der andere das, seiner armen Seele er gantz vergaß.** Ihr Christenthum bestehet darinnen, daß man etwa den Morgen- und Abend-Segen lieset, in die Kirche, und wenns hoch kömmt, auch zum heiligen Abendmahl gehet; Das andere Tichten und Trachten ist nur auf das Irdische gerichtet. Kan das wol GOtt dem HErrn gefallen? Darum bedencket nun, was hier stehet: **Sie verachteten das, und gingen hin, einer auf seinen Acker, der andere zu seiner Handthierung.** irdischen Lüsten stärcken?

Es stehet aber auch ferner im Evangelio: **Etliche aber griffen seine Knechte, höhneten und tödteten sie.** Denn dahin fallen etliche, daß sie das Wort noch dazu lästern, verspotten und verhöhnen, und wenn es bey ihnen stünde, und GOtt der HErr ihnen den Zügel nicht hielte, sie solten die Knechte GOttes, die ihnen die Wahrheit verkündigen, weit genug aus dem Lande hinausjagen: Also, daß ob gleich dieses von manchen nicht in der That erfüllet wird, doch gewiß das Hertze und Gemüthe nicht viel besser ist. Aber höret auch, was für ein schreckliches Gerichte darauf erfolget ist. **Da das der König hörete, ward er zornig.** Wusten denn das die Jüden, daß GOtt zornig sey? Ich meine, wenn sie das geglaubet hätten, sie würden im Sack und in der Asche Busse gethan haben; Aber sie zürneten vielmehr mit denen, die ihnen sagen wolten, daß GOtt der HErr über sie zürne, und verhöhneten dieselben. Also ist nun auch heutiges Tages GOttes Zorn wegen der Verachtung seines Worts offenbar, aber niemand will es gläuben, wie im 50. Ps. v. 21. stehet. **Das thust du und ich schweige, da meinest du, ich werde seyn gleich wie du.** Das ist so viel geredet: Weil der liebe GOtt nicht auf einmal mit seinem Zorn drein schläget, so dencket man, er könne das wol leiden, daß man sein Wort verachte. Wie es denn solche freche Leute giebet, die sich den lieben GOtt vorstellen, wie sie in ihrem Sinn seyn Lästerung und Verhöhnung des Worts GOttes

bringet GOttes Zorn mit sich.

Ps. 50, 21.

Röm. 2, 5. seyn; Indessen aber häufen sie ihnen einen grossen und erschrecklichen Schatz des Zorns GOttes. Wir sehen solches an dem Exempel der Jüden: Ehe dieselbe inne wurden, daß GOtt über sie zürnete, so entbrante der Zorn GOttes über sie. Ach! solte einem ieden unter uns offenbar seyn, was über seinem Hause ruhete, ob es der Zorn GOttes, oder die Gnade GOttes sey; Wie würde er in sich gehen müssen! Aber nun machts mancher, wie er selbst will: Wenn in der Kirche das Wort GOttes gelehret, der Catechismus examiniret und gebetet wird, bleibet er daheim, und kehret sich nicht daran. Und da ruhet wol der Zorn GOttes über ihm, weil er ein Verächter des Wortes GOttes ist. Also sitzet mancher in seinem Hause und hat eine Gesellschaft bey einander, welche saufen, spielen, und allerley Uppigkeiten treiben, und dencket nicht, daß der liebe GOtt darüber zürne; Vielmehr hauet man die zur Banck, welche solch Ubel strafen. Ja es ist mancher in einem verborgenen Winckel, in seiner bösen schändlichen Lust und Brunst, und dencket, weil ihn die Menschen nicht sehen, so schweige auch GOtt dazu stille. Aber was ruhet über ihm? der Zorn GOttes. Darum ist es gar ein grosses, daß gesagt wird: Der HErr ward zornig. Denn sein Zorn brennet bis in die unterste Hölle; Er ist ein verzehrendes Feuer. Wie wir sehen, wenn eine Feuers-Brunst entstehet, wie greifet da das Feuer um sich, wie frisset es einen Balcken nach dem andern hinweg, daß man es nicht wol löschen und mit dem Wasser nahe kommen kan, daß es nicht immer weiter um sich fresse: Also ist der Zorn GOttes so ein verzehrendes Feuer, der greifet manchen an, daß er ihm sein Haab und Gut, ja das Marck in seinen Beinen verzehret, daß er ihm alle seine Ruhe und Frieden im Gewissen verzehret. Solches predigte Johannes der Täufer den Jüden und sprach Matth. 3. v. 10. Sehet zu, thut rechtschaffene Früchte der Busse. Die Axt ist schon dem Baum an die Wurtzel geleget, welcher Baum nicht gute Früchte bringet, der wird abgehauen, und ins Feuer geworfen. Er vergliche einen ieden unter dem Volck mit einem Baum, und sagte, es solte ein ieglicher gewiß seyn, die Axt sey schon angeleget, welcher unter ihnen nicht würde rechte gute Früchte bringen, der würde abgehauen und ins Feuer geworfen werden. O dachten sie, es wird ja so nahe nicht seyn, die Axt wird uns so nahe nicht liegen, daß wir werden umgehauen werden: Was geschahe aber? Ehe sie sichs versahen, so schlug GOtt der HErr an mit der Axt, und hieb den Baum um, daß das Israelitische Volck noch bis auf diesen Tag zerrissen, zerstreuet und zerstöhret ist, und als ein Fluch, Spott und Verachtung unter uns herum gehet. Also ist es auf den heutigen Tag beschaffen; Man sagt den Leuten, es sey hohe Zeit umzukehren, GOTT

Über wem der Zorn GOttes ruhet?

5 B Mos. 32, 22. c. 4, 24.

Wie der Zorn GOttes ein verzehrendes Feuer ist?

Matth. 3, 10.

Grosse Sicherheit.

habe

habe schon die Art an den Baum geleget, und sey bereit, ihn umzuhauen; Aber das glaubet niemand. Man saget manchem vor, er solle doch Rechnung machen mit dem lieben GOtt, er solle bedencken, GOtt könne heute oder morgen kommen, und ihn abhauen; Aber man gläubet es nicht, ehe man sichs denn versiehet, so kömmt GOtt, schläget mit seiner Art drein, und räumet auf. Darum, wie die Juden dem Zorn GOttes da am allernähesten waren, als sie dachten, er wäre ferne von ihnen; Also wird es auch unter uns gehen, es wird auf solche greuliche Verachtung des Wortes, da die wenigsten sich zu dem HErrn unserm GOtt von gantzem Hertzen bekehren wollen, ein solcher Grimm und Feuer-brennender Zorn GOttes erfolgen, den wir nicht glauben.

Wenn der Zorn GOttes am nähesten?

Wir haben aber noch eins aus dem Evangelio zu erwegen, welches uns die Schuld der Menschen vorhält, daß so wenig rechtschaffene Kinder GOttes seyn; welches uns an dem Gast gezeiget wird, der kein **hochzeitlich Kleid** angehabt. Denn so heisset es: **Da ging der König hinein, die Gäste zu besehen, und sahe alda einen Menschen, der hatte kein hochzeitlich Kleid an. Und sprach zu ihm: Freund, wie bist du herein kommen, und hast doch kein hochzeitlich Kleid an? Er aber verstummete.** Da sehen wir, daß dieser Mensch selbst schuld daran war, daß er nicht bey der Hochzeit bleiben, und dieselbe geniessen konte, darum, daß er ohne hochzeitlich Kleid kommen war. Es ist ein Gleichniß genommen von dem Gebrauch der Jüden, sonderlich der Vornehmen, welche weisse Kleider trugen, und bey ihren Hochzeiten allen und ieden Gästen weisse Kleider austheilen liessen, damit man die Gäste der Hochzeit von andern unterscheiden könte. Damit deutet Christus an, daß wenn gleich die Menschen sich durch das Wort zu dem Himmelreich einladen liessen, sey es doch damit nicht genug, daß sie es nur äusserlich höreten; sondern daran liege es, daß sie das rechte Hochzeit-Kleid empfangen; und wenn ihnen solches angeboten würde, es nicht von sich werfen, sondern als ein Zeichen und Pfand behalten solten, daß man mit zu der Hochzeit gehöre: Wo der Mensch aber solches von sich würfe, so müsse er doch endlich offenbar werden, und solte es erst an jenem Tage geschehen, daß er kein wahres rechtschaffenes Kind GOttes sey. Weil denn nun GOtt der HErr denen Menschen auch dieses Mittel giebt, daß er sie unter dem Haufen der sichtbaren Kirche erduldet, damit er sie ie mehr und mehr möge gewinnen, und zu sich ziehen; sie aber sich mit einem eiteln Sinn betrügen, und unverändert in ihren Hertzen bleiben, GOttes Wort nicht lassen Raum finden, und das hochzeitliche Kleid nicht anlegen; Siehe, so

und z. kein hochzeitlich Kleid an hat.

Jüdische Hochzeit-Kleider.

ists ie offenbar, daß sie selbst Schuld daran seyn, daß sie nicht alle rechtschaffene Kinder GOttes werden.

Viele werden durch den unrechten Hochzeit-Gast angedeutet.

Es ist auch zu mercken, daß alhier durch denjenigen, welcher kein hochzeitlich Kleid angehabt, nicht eine eintzele Person gemeinet werde, sondern daß viele, ja die meisten durch den einen verstanden werden. Denn das lehren die folgenden Worte: **Viele sind berufen, aber wenig sind auserwehlet.** Gleiche Redens-Art finden wir 2 Thess. 2, 3. da von dem **Antichrist** geredet wird, welchen Paulus ein **Kind des Verderbens** nennet: und meinet doch nicht eine einige Person, sondern er redet von ihm, als von dem Haupt vieler anderer, die ihm anhängen: Also soll auch hier ein ieder sich prüfen und gedencken daß er zu diesem Menschen, welchen der König aus der Hochzeit gestossen, gehöre, wo er das hochzeitliche Kleid nicht an hat.

Warum die Menschen das Hochzeit-Kleid nicht anziehen?

Da nun GOtt der HErr solche Gnade und Barmhertzigkeit erzeiget, daß er allen das Kleid des Heils, und den Rock der Gerechtigkeit Christi anlegen will; Die Menschen aber nichts desto weniger in ihren alten Sünden-Lumpen bleiben, und ihren Sünden-Rock nimmermehr ausziehen wollen, nemlich den **alten Menschen, der durch Lüste in Irthum sich verderbet**, damit sie den **neuen Menschen möchten anziehen, der nach GOtt geschaffen ist, in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit**, so fällt die Schuld des Verderbens auf sie. Denn daran liegts am allermeisten: wenn es nur darauf ankäme, daß man das Wort hören solte, so würden viele seyn, welche sich zur himmlischen Hochzeit möchten einfinden; Aber da der alte Mensch soll ausgezogen, und der neue angeleget werden, so lassen es die meisten anstehen, bilden sich das zu schwer ein, und dencken, es sey nicht möglich. So ist denn nun auch unmöglich, daß viel rechtschaffene Christen seyn, und also viele zur ewigen Seligkeit gelangen solten, sondern es heisset: **Viele sind berufen, aber wenig sind auserwehlet.** GOtt will sie zwar gern alle miteinander haben, aber wenige schmücken sich mit dem rechten hochzeitlichen Kleide. Davon wäre noch viel zu reden.

Anderer Theil.

2. Die rechte Beschaffenheit der wenigen Kinder GOttes:

Wir haben aber auch das andere Stück vor uns, und müssen erwegen, **was denn die rechte Art und Beschaffenheit der rechtschaffenen Kinder GOttes**, deren so wenig seyn. Das lernen wir nun aus dem **Gegensatz**. Denn wie jene, die zu ihrer Seligkeit nicht eingehen, dadurch sich hindern, daß sie nicht wollen: Also ist das im Gegentheil bey einem Menschen eine gute Anzeige, so er ein williges Hertz hat

1. haben sie ein williges Hertz zu kommen.

und

und mit Wahrheit ohne Heucheley spricht: Ach ich wolte ja hertzlich gerne dem lieben GOtt folgen. Wann ich nur wüßte, wie ichs machen und anfangen solte, daß ich dazu gelangen könte. Und da kömmt denn GOTT der HErr ferner dazu, welcher solches gute Wollen in den Menschen geleget hat, und bietet ihm seine Gnaden-Mittel hierzu an, da heisset es: Siehe, meine Mahlzeit habe ich bereitet, meine Ochsen und mein Mast-Vieh ist geschlachtet, und alles bereitet, kommet zur Hochzeit: Daß der Mensch da lernet, wie er es nicht erst bereiten müsse, wie er es nicht erst dürfe gut machen, sondern es ist schon alles von GOtt dem HErrn in Christo JEsu zuvor bereitet. Und also dürfte nur einer solches im wahren Glauben annehmen, und es nicht verachten, noch sein Hertz an einigem irdischen Wesen, es habe Namen wie es wolle, hangen lassen, und zu dem Ende GOtt bitten, daß er seine Gnade und Kraft ihm mittheilen und seinen Sinn verändern, und ihn von den Creaturen und allem Irdischen abziehen wolle. Dieses geschiehet aber vornehmlich auf solche Weise, wenn der Mensch die Gnaden-Mittel, die GOtt der HErr uns bereitet hat, und die grosse Herrlichkeit, die er uns in Christo JEsu will schencken, ihm recht vor Augen stellet, wie ihm das die Welt nicht geben kan, was ihm GOtt der HErr geben will, und wie er keinesweges das finden würde, wenn er gleich alle Ehre, allen Reichthum, und alle Herrlichkeit in dieser Welt hätte: Wenn er erweget, wie alles in der Welt, so er es auch hätte, nichts als ein eiteler Schatten und todtes Wesen sey, darinnen sein Hertz keine Ruhe findet. Wenn er sich dieses recht vorstellet, so beweget GOtt sein Hertz immer mehr und mehr; Und nachdem er diesen Willen in ihm gezeuget hat, so bringt er denselben auch zur rechten Kraft, daß er das Wort alsdenn nicht verachtet, sondern demselben nachgehet, und seine Füsse auf den Weg des Friedens richten lässet. Da geschiehet es denn, daß er sich mit dem hochzeitlichen Kleide suchet zu bekleiden, da wäschet und reiniget er sich in dem Blute unsers HErrn JEsu Christi, leget ab sein altes Sünden-Kleid, und also nicht allein dieses und jenes äusserliche Laster, sondern seinen gantzen fleischlichen Sinn, und ist hingegen mit dem rechten hochzeitlichen Kleide angethan. Was ist aber das rechte hochzeitliche Kleid? Das ist ein solches Hertz, das allein an Christo hanget, wie eine Braut an ihrem Bräutigam, welche allen Reichthum, alle Ehre und Herrlichkeit, auch alles andere Ansehen, und wie es Namen haben mag, nichts achtet, sondern nur allein die Person ihres Bräutigams verlanget. Denn wenn eine Braut gleich noch so schön gezieret wäre, wenn sie gleich die allerschönste und reichste wäre, und der Bräutigam wüste, daß sie ihn nicht hertzlich liebete, was würde ihm

2. Nehmen GOttes Wort an,

und folgen demselben. Luc. 1, 69.

3. Legen an das hochzeitliche Kleid.

welches das rechte hochzeitliche Kleid sey,

und wie man es anziehet?

damit gedienet seyn? Darum ist dieses das rechte Hochzeit-Kleid, wenn das Hertz in Wahrheit dem himmlischen Bräutigam ergeben ist, sein Vertrauen und Zuversicht auf ihn setzet, seine Lust, Wonne und Freude an ihm hat, und nicht begehret, sich anders zu gebärden, und zu thun, ohne wie es weiß, daß es dem Bräutigam wohlgefället: Wenn es seine Erquickung und Freude darinnen findet, daß es von seinem liebsten Bräutigam, von Christo JEsu, geliebet wird, wenn ihm nichts süsser ist als sein Wort, nichts angenehmers als sein Trost, und sich ohn Unterlaß mit ihm vereiniget, und also in der geistlichen Vermählung, durch den Heiligen Geist gewircket, stehet; So

Eph. 4, 24.

ist das rechte hochzeitliche Kleid, der rechte neue **Mensch, der nach GOTT geschaffen ist.** Denn so ziehet man Christum an, wie Paulus saget Röm. 12. v. 13. und er **wohnet durch den Glauben in unsern Hertzen,** Ephes. 3. v. 17. der Mensch wird geringe und verachtet vor seinen Augen, und glaubet nur, daß **Christus alles in allem sey, der ihm von GOTT gemacht ist zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung,** 1 Cor. 1, 30.

Wenige haben das rechte Hochzeit-Kleid an.

Ach meine Allerliebsten, lasset uns sehen, wie wenig derer sind, die dieses weisse Kleid der Ehren, dieses reine Kleid anhaben, und in solchem Schmuck vor den HErrn ihren GOtt treten: Wie wenig sind derer, die also verändert, aus der Welt-Liebe herausgerissen, und in die Liebe JEsu hinein gesencket sind. O was für eine Freude würde dieses vor GOtt und seinen heiligen Engeln seyn, wenn wir alle mit einander vor den Augen GOttes in solchen weissen Kleidern prangeten, wenn also aller Hertzen zu dem HErrn JEsu gerichtet wären; Wie würde man alda seine Liebe, seine Erbarmung recht ausgegossen sehen über uns. Aber wie wenig, wie wenig sind derselben! O daß doch dieses eure Hertzen selbst recht bedencken möchten, wie

Gewisse Stufen der Liebe Christi.

weit die meisten noch davon entfernet seyn! Es ist zwar nicht zu leugnen, daß auch darinnen gewisse Gradus und Stufen sind; Unser Heiland hat selbst solche unter seinen Jüngern gemachet: Denn von allem Volcke, das ihm nachfolgete, erwählete er seine zwölf Jünger; Aus denselben dreye, **Petrum,**

Joh. 13, 23. cap. 28, 20.

Jacobum und Johannem; Und aus den dreyen einen, nehmlich **Johannem,** den Jünger, der an seiner Brust lag, welchen er lieb hatte. Aber darum solte dieses unser einiges Verlangen seyn, daß wir in der Liebe unsers HErrn JEsu immer mehr und mehr wachsen und zunehmen möchten, daß wir rechte Johannes und Brust-Jünger unsers lieben HErrn JEsu würden, daß wir seine Söhne und Töchter würden, die er liebete, daß wir verlangeten, gleich wie **Maria,** stets bey seinen Füssen zu sitzen, und aus seinem

Luc. 10, 39.

Honig-süssen Munde die Worte des Lebens zu hören. Aber, wenn ja einige

auf

auf die unterste Stufe treten, daß sie anfangen ihre Sünden etwan zu erkennen, so lassen sie sich das Blendwerck des irdischen Wesens bald wieder bethören, daß sie nicht weiter eindringen, zu einer wahren hertzlichen und innigliche Liebe des HErrn JEsu zu gelangen. Demnach wollen sich die wenigsten dahin bringen lassen, daß sie um ihre Seligkeit recht bekümmert wären, sie sind so hart, so verstockt, so irdisch, so fleischlich, daß sie nicht einmal einen ernstlichen Gedancken drauf richten, wie sie doch möchten zu GOtt kommen, und mit ihm vereiniget werden. Es solte ja so seyn, daß ein Mensch, der das Wort GOttes höret, weiter nachfragte, und beydes in seinem Hause und in seinem Kämmerlein, so wol die heil. Schrift fein vor sich nähme, als auch andere geistreiche von erleuchteten Lehrern geschriebene Bücher läse, in denselbigen forschete, und daraus betrachtete, wie er doch zu einem nähern Grunde seines Heils und seiner Seligkeit kommen möchte. Wer bekümmert sich aber darum? Bedenckets, lieben Menschen, ists nicht wahr, daß die meisten in ihren Häusern mit ihrer Handthierung umgehen, aber die ernstlichen Gedancken nach ihrem ewigen Heil bleiben zurücke? Also solte ein ieder, der GOttes Wort hörete, in sein Kämmerlein gehen, seine Knie vor seinem himmlischen Vater beugen, ihn anrufen, daß er Gnade geben wolle, mit ihm sich immer näher zu vereinigen, und auf den rechten Grund seiner Seligkeit zu gelangen, daß er ihm doch seine Blindheit, warum er nicht weiter in seinem Christenthum komme, wolle eröfnen. Aber wo geschicht das? Das **Beten** wird nicht geachtet, und das **Wort GOttes** wird nicht recht gehöret, damit bleibts denn, daß niemand für seine Seligkeit recht sorgfältig wird.

Ermahnung zur geistlichen Weisheit,

Sehet, ich wolte gerne, daß ihr fein weise und kluge Leute würdet, die da um ihr Heil bekümmert wären, die darnach forscheten, und wenn sie sich selbst nicht zu rathen wüsten, sich bey ihren Lehrern Raths erhohleten, die GOtt hertzlich darum anriefen, von einem Tage zum andern sich immer mehr und mehr der Wahrheit erkundigten, und sich also zu dem **guten, wohlgefälligen und vollkommenen Willen GOttes** näherten. Denn solchen Unterscheid lehret uns Paulus Röm. 12, 2. daß der Mensch, wenn er den **guten Willen** GOttes erforschet hat, auch soll sehen, daß er den **wohlgefälligen Willen** GOttes erkenne, wie er ein solch liebes und angenehmes Kind werden möge, daran der liebe GOtt seine Lust und Freude habe; Und denn, wenn er denselben erlanget, daß er sich auch nach dem **vollkommenen Willen** GOttes bemühet. Aber wer ist unter euch, der solches hertzlich begehret? Wäre euch denn das nicht gut, wenn ihr euch des könntet versichern, daß GOtt seine Lust und Freude an euch habe, als ein Vater an seinen lieben Kindern? Wie siehet man nicht, wie ein Kind seinen Vater liebet, wie es demselben um

Röm. 12, 2.

mit Vorstellung des herrlichen Nutzens.

den Hals fället, und der Vater wiederum das Kind hertzet und drücket: Wollet ihr denn nicht auch gerne mit dem lieben GOTT so kindlich dran seyn? Warum seyd ihr aber so kalt, so faul und so träge zu dem lieben GOtt? Warum ist so ein so laulicht Wesen bey euch? Wie ist es möglich, daß euch kan geholfen werden? Ihr müsset also verständig werden, daß ihr selbst ein Verlangen nach eurem Heil traget, und das Wort, so GOtt dazu verordnet hat, zur Hülfe nehmet: So wird GOtt der HErr sein Wohlgefallen, seine Lust und Freude an euch haben. Ihr könnet alle liebe Söhne und Töchter unsers GOttes werden, so ihr seiner Gnade nicht widerstrebet: Ein Lust- und Freuden-Spiel könnet ihr werden, das dem Bräutigam wohl gefället.

Warnung vor geistlichem Unverstand.

Darum seyd doch nicht unweise und unverständig, sondern verständig. Was haben wir denn davon, wenn wirs machen, wie es Fleisch und Blut haben will? Was richten wir damit aus, und was hilfts uns? Wir können GOtt nicht spotten noch trotzen. Wo wills denn endlich hinaus? Um GOttes willen bedenckets doch, wo ihr bleiben wollet. Es sind nun noch so viel unter euch, die in ihren Sünden dahin gehen, und sich nicht wollen rathen und strafen lassen; Und wenn man sie an einem Orte zur Beichte nicht will annehmen, so suchen sie einen andern, und dencken, da wollen sie Vergebung der Sünden erlangen, da sie derselben doch nicht können versichert werden, weil ihre Prediger gnugsame Ursachen haben, warum sie solche Leute nicht zulassen wollen; sind ihnen also ihre Sünden gebunden und behalten, der Zorn GOttes ruhet auf ihnen, wenn auch tausend Prediger sie mit der Vergebung der Sünden trösteten. Darum werdet ihr damit nichts ausrichten, noch uns dahin bringen, daß wir euch in eurem sündlichen Wesen etwas solten zu Gefallen reden, oder zu gute gehen lassen. Was hülfe es, wenn wir uns und euch um den Himmel brächten, und in die Hölle hinein stürtzeten? Was hülfe euch das, wenn wir wider unser Gewissen thäten, und alles gottlose Leben duldeten? Wenn wir diejenigen, welche in bösen Gesellschaften, in Fressen und Saufen, und in andern dergleichen sündlichen Dingen leben, immer so dahin gehen liessen, die ja mit offenbaren Kennzeichen der Unbußfertigkeit an den Tag geben, daß sie nicht Kinder GOttes seyn? Würde euch denn damit geholfen? Sehet, es kömmt doch die Zeit, da der König die Gäste selber besiehet, und welche denn unter euch ohne hochzeitlich Kleid gefunden werden, was wird da für ein Urtheil gefället werden? **Bindet ihm Hände und Füsse, und werfet ihn ins äusserste Finsterniß hinaus, da wird seyn Heulen und Zähnklappen.** Dieses bedencket und gehet doch in euch. So ihr euch von Hertzens-Grunde werdet zu GOtt bekehren, so wird euch niemand von dem heil. Abendmahl und von dem Beichtstuhl abhalten, noch ungetröstet

Unbußfertige haben keine Vergebung, ob sie gleich absolviret werden.

getröstet von sich lassen: Wendet euch nur in eurem Hertzen zu GOTT, versuchets in euren Kämmerlein mit Gebet, es wird schon in eurem Gewissen offenbar werden, wie ihr stehet, wenn euch eure Busse ein rechter Ernst ist.

Einladung zur himmlischen Hochzeit ist nicht zu verachten.

Ach! meine Lieben, ich rede um deswillen mit so vielen Worten mit euch, daß ich euch den Weg zur Wahrheit gerne will zeigen, und euch zur himmlischen Hochzeit einladen: Denn GOtt wird es am jüngsten Tage von mir fordern, wenn ich euch diese Botschaft nicht treulich vorgetragen hätte. Im Gegentheil aber müsset ihr auch wissen, wenn ihr euch nicht wollet einladen lassen, daß an jenem Tage die Schuld auf euch ruhen werde, und ein ieder werde GOtt Rechenschaft geben müssen, wenn er solches Wort nicht annimmet, und es heisset: **Sie wolten nicht kommen, sie verachteten das, sie gingen hin, einer auf seinen Acker, der andere zu seiner Handthierung.** Darum, wenn ihr nun diese Predigt gehöret habet, so machts doch nicht wie die Jüden, daß ihr hingehet und wieder vergesset, was ihr gehöret habet: sondern gehet doch in eure Hertzen, erweget, was ich euch sage, werdet selbst verständig, daß ihr das Wort GOttes vor euch nehmet, und fasset einmal ernstliche Gedancken, Sorge und Ernst, wegen eurer Seelen Heil und Seligkeit. Tröstet euch doch nicht mit einer blossen Einbildung, daß ihr dencket: **Ey! ich muß an GOttes Gnade nicht zweifeln.** Was hilfts euch denn, wenn euch der **Heilige Geist nicht Zeugniß giebet, das ihr GOttes Kinder seyd?** Werden euch eure Meinungen etwas helfen? Es gehöret mehr dazu, als der Mensch spricht: Ich bin nicht also beschaffen; Es muß da eine grössere und göttliche Gewißheit seyn. Findet euch nur zu dem HErrn euren GOtt, bittet ihn um Gnade, rufet ihn an, daß er euch Kraft gebe, so wird er sich euer erbarmen, daß ihr errettet werdet.

Röm. 8, 14.

Ach! lieben Menschen, bedencket doch diesen Spruch: **Viele sind berufen, aber wenig sind auserwählet.** Ihr werdet ietzo alle mit einander berufen: Darum sehe doch ein ieglicher zu, daß er es nicht dahin kommen lasse, daß er **hinaus gestossen werde in die äusserste Finsterniß**; Denn diejenigen, welche alhier grosse Gnade erlangen, die das Wort in so reichem Maaße hören können, die am ernstlichsten eingeladen und berufen werden, da GOtt die grösseste Geduld träget, die werden auch die greulichste und schrecklichste Quaal leiden müssen. Ja es wird einmal ein schrecklich Gericht über diejenigen unter uns ergehen, welche das Wort GOttes, so ihnen verkündiget wird, nicht annehmen. Aendert dahero euer voriges Leben, und schämet euch dessen nicht, daß ihr noch in euch schlaget; Gebet GOtt die Ehre, es ist ja eure eigene Seligkeit daran gelegen; Bittet ihn darum, daß er euer

Grosse Strafe der Verächter des Worts GOttes.

Hertz

Hertz selbst wolle mit seinem Heiligen Geist regieren. Sehet, wir stehen vor euch, wir bitten und vermahnen euch, wir flehen, rufen und laden euch, ob iemand unter euch sich wolte bewegen lassen: ob iemand das Wort nicht wolte über sein Hertz hingehen, sondern es hinein dringen lassen; ob iemand unter euch wolte ein verständig Hertz haben, und darum bekümmert seyn, daß er GOtt möge gefallen. So ihr nun solch Flehen verachtet, so verachtet ihr nicht uns, sondern GOtt, der euch durch uns rufen lässet.

Warnung vor der Laulichkeit,

Ihr aber, die ihr bis anhero das Gute angenommen, und euch zu dem lieben GOtt durch sein Wort gewendet habt, lasset euch denn auch gesaget seyn, daß ihr nicht durch **laulichtes Wesen** wieder verderbet, was GOtt in euch angefangen hat, damit ihr vollen Lohn empfahet. Es haben viel unter euch, (ich mag wol sagen viele, wiewol gegen derjenigen Zahl, so noch unbekehret sind, und sich zu GOtt noch nicht rechtschaffen gewendet haben, gar wenig sind,) den Anfang gemacht: Aber ich sehe den Fortgang nicht. Es hänget euch das Irdische und die Welt noch allzusehr an, und ihr werdet auf diese Weise keine Braut des HErrn JEsu werden. Glaubet mir, daß euer Hertz und Sinn gantz anders werden müsse; sonst werdet ihr nicht bestehen können. Ich sehe daher eurer viel mit Mitleiden und Erbarmen an, wenn ich gewahr werde, daß man so lange die Wahrheit höret, und dieselbe durch GOttes Gnade erkant hat, und doch so wenig in eine wahre Veränderung und Besserung eindringen: Wer alles fahren lässt, und bleibt an Christo hangen, der hat sein Christenthum recht löblich angefangen. Darum erwehlet dieses, daß er der einige sey in eurem Hertzen, und alles, was euch sonst nach Fleisch und Blut mag lieb und angenehm seyn, lasset aus eurem Sinn, daß Christus alles alleine sey, so werdet ihr seine liebe und auserwehlte Braut seyn, so werdet ihr in dem rechten Hochzeit-Kleide einher prangen, und an seiner Tafel immer neue Gnade, neue Liebe, neue Barmhertzigkeit empfangen und erlangen. Erkennet die Zeit, da er euch sein Wort anbietet, euch täglich zu erquicken.

und Erweckung zur Brünstigkeit im Christenthum.

Ich wolte euch wol mit mehrern Worten vermahnen, wenn es die Zeit leiden wolte: Nehmet aber dieses zu Hertzen, was ihr ietzund gehöret habt, und lassets nicht in Wind gesaget seyn; Gönnet doch uns, denen die Botschaft an euch befohlen ist, solche Freude, daß ihr hinführo einen rechten Ernst in allen Stücken eures Christenthums beweiset, daß wir erquicket und gestärcket werden. Denn es werden traun die Strömlein des lebendigen Wassers von uns fliessen, wenn wir nicht so darnieder geschlagen werden, theils durch Unbußfertigkeit der meisten, theils auch durch vieler Laulichkeit.

So

So aber eure Brünstigkeit in euch recht wird offenbar werden, daß auch andere durch euer Exempel gewonnen werden, sich von gantzem Hertzen zu dem HErrn JEsu zu bekehren, so wird unsere Freude an euch groß seyn. Sehet zu, machet es also, daß wir unsere Freude und Wonne hinführo an euch haben mögen. Wer ist denn die Krone unserer Freude? Sollet nicht ihr solches seyn an dem Tage unsers HErrn JEsu Christi?

Schluß-Gebet.

NUn, du getreuer und frommer Heiland, wollest deine Gnade geben, daß dieses dein Wort, so uns anietzo verkündiget worden, tiefe Wurtzeln in unsern Hertzen fassen, und reiche Früchte tragen möge. Diese Gemeine ist einige Jahre her alle Tage erwecket und ermuntert worden; Aber ach! Die Meisten wollen nicht, sie verachten es; du getreuer GOtt, erbarme dich doch, daß sie solche grosse und schwere Sünden mögen erkennen, damit sie noch in sich schlagen. Ach Vater! Tröste du uns noch an dieser Gemeine, die du uns anvertrauet hast, daß dein Wort, so da Felsen zerschläget, seine göttliche Kraft an ihnen allen erweisen möge: Damit sie doch durch dich endlich auch einen neuen Willen fassen, und von Hertzens-Grunde nach deiner Gnade verlangen, daß sie nicht hin und her im irdischen Wesen, sondern hinführo an deinem Wort, und an deiner Wahrheit ihre einige Lust und Freude haben. Gib ihnen verständige und weise Hertzen, sich recht zu bekümmern um ihrer Seelen Heil und Seligkeit. Und diejenigen, o du getreuer Heiland! welche wahre Buß-Thränen verzieſſen über ihre Sünde, die sich niederwerfen vor deinem Angesichte, und in sich schlagen, die von Hertzen begehren die Wahrheit zu erkennen, die wollest du schmücken mit dem rechten Hochzeit-Kleide, und mit den weissen Kleidern des Heils und der Gerechtigkeit sie anziehen, du wollest durch deine unendliche Gnade, und durch deinen Geist sie bewahren, damit sie mögen unbefleckt behalten werden bis an jenen Tag. Das verleihe uns um deiner ewigen Liebe willen, Amen!

Amen!

Am XXI. Sonntage nach Trinitatis.

Vom

Rechtschaffenen Wachsthum des Glaubens,

Oder:

Von der wahren Glaubens-Gründung, Kräftigung, Stärckung und Vollbereitung.

Gehalten zu Halberstadt in der Kirche zum H. Geist, Anno 1691.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi, und die Liebe GOttes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit uns allen, Amen!

Joh. 11, 40. Martha wird zum Glauben erwecket,

SAbe ich dir nicht gesagt, so du glauben würdest, du solltest die Herrlichkeit GOttes sehen? Also saget Christus Joh. 11. v. 40. zu der Martha und erinnert sie dadurch, daß er ihr die Auferweckung ihres Bruders Lazari zugesaget habe, und dieweil sie solcher Verheissung nicht gleich geglaubet, sondern vermeinet, es rede der HErr von der Auferstehung am letzten Tage, und deßwegen, indem ihr Bruder schon vier Tage im Grabe gelegen, und zu stincken ohne Zweifel angefangen, das Grab nicht wolte eröfnen lassen, so wiederholet der HErr hiemit seine Zusage, strafet ihre Kleingläubigkeit, und erwecket sie zu einem vesten und behertzten Glauben, damit sie in und durch solchen Glauben die Herrlichkeit GOttes, in der Auferweckung ihres Bruders Lazari, gleich anietzo sehen und erkennen möchte.

welches auch uns angehet.

Wir dürfen nicht gedencken, Geliebte in dem HErrn, daß dieser Ausspruch des Heilandes von der Erkäntniß der Herrlichkeit GOttes durch den Glauben allein die Martha angehe, sondern gewiß ein ieglicher unter uns mag sicherlich glauben, daß er auch von dem HErrn JEsu also angeredet werde: So du gläuben wirst, so wirst du die Herrlichkeit GOttes sehen. Zwar sahe Jesaias die Herrlichkeit GOttes, (wie im 6. cap. seiner Weissagung und Johann. 12. v. 41. bezeuget wird,) desgleichen Ezechiel cap. 1. v. 9. 10. ꝛc. und andere Propheten. So sahen auch die Israeliten zu unterschiedenen malen auf der Reise in das Land Canaan die Herrlichkeit

Von dem Sehen der Herrlichkeit GOttes im Alten Testament

lichkeit des HErrn; aber dieses alles war eine gantz besondere Offenbarung derselbigen, welche traun auf solche Art und Weise den Gläubigen Neues Testaments nicht ist verheissen worden; sondern hier ist die Rede von derjenigen Herrlichkeit GOttes, die in Christo JEsu, als dem **eingebornen Sohn vom Vater voller Gnad und Wahrheit**, durch den Glauben an ihn, erkant und gepriesen wird, nach dem dieses Ebenbild der Herrlichkeit des Vaters, das ewige **Wort GOttes, welches Fleisch worden, unter uns**, ja in uns **wohnet**, und wer nun gläubet, der siehet die Herrlichkeit GOttes, und niemand siehet sie, ohne durch den Glauben. So solte dann nun billig ein ieglicher unter uns dieselbige gesehen haben, und wissen, was sie sey, weil wir uns ja nicht nur Christen nennen, sondern uns auch des Glaubens an den HErrn JEsum, als Evangelische Christen, vor andern rühmen, und dadurch gerecht und selig zu werden hoffen. Lieber aber! solte man diejenigen, welche insgemein mit freyem Munde bekennen, daß sie an Christum glauben, ernstlich befragen, **ob sie die Herrlichkeit GOttes gesehen**, so würden sie gemeiniglich nichts davon wissen oder verstehen wollen. Daher gewiß zu schliessen, daß der meisten Glaube nicht rechter Art seyn müsse; denn wäre er rechtschaffen, so hätte der Mensch durch solchen Glauben die **Herrlichkeit GOttes gesehen**, und sähe sie noch. Weil dann nun der Glaube nicht eine geringe Sache, sondern eine himmlische und göttliche Gabe ist, wie Christus bezeuget Joh. 7. v. 38. **Wer an mich gläubet**, (nicht wie er will, sondern) **wie die Schrift saget, von des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fliessen**; so wollen wir auch für dieses mal unsern Haupt-Zweck seyn lassen, die rechtschaffene Art des Glaubens aus dem **Exempel des Königischen** zu erwegen, und uns nach derselbigen zu prüfen. Dieweil wir aber wissen, daß GOtt **in einem Lichte wohnet, da niemand zukommen** kan, daß wir ohne sein Erbarmen seine Herrlichkeit nicht sehen können; als wollen wir ihn demüthiglich anrufen, daß er uns in seinem **Licht** das wahre **Licht** seiner **Herrlichkeit** wolle erkennen lassen, und solches in einem gläubigen und andächtigen **Vater Unser** ꝛc.

und im N. Testament. Joh. 1, 14.

Was der Glaube ist?

1 Tim. 6, 16.

Psal. 36, 10.

Evangelium Joh. 4, 47 ⁊⁊ 54.

UNd es war ein Königischer, des Sohn lag kranck zu Capernaum. Dieser hörete, daß JEsus kam aus Judäa in Galiläam, und ging hin zu ihm, und bat ihn, daß er hinab käme, und hülfe seinem Sohn, denn er war todt-kranck.

Und JEsus sprach zu ihm: Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so gläubet ihr nicht. Der Königische sprach zu ihm: HErr, komme hinab, ehe denn mein Kind stirbet. JEsus spricht zu ihm; Gehe hin, dein Sohn lebet. Der Mensch glaubete dem Wort, das JEsus zu ihm sagte, und ging hin. Und indem er hinab ging, begegneten ihm seine Knechte, verkündigten ihm, und sprachen: Dein Kind lebet. Da forschete er von ihnen die Stunde, in welcher es besser mit ihm worden war. Und sie sprachen zu ihm: Gestern um die siebente Stunde verließ ihn das Fieber. Da merckte der Vater, daß es um die Stunde wäre, in welcher JEsus zu ihm gesaget hatte, dein Sohn lebet; und er glaubte mit seinem gantzen Hause. Das ist nun das andere Zeichen, das JEsus thät, da er aus Judäa in Galiläam kam.

Eingang. Apostolischer Wunsch aus 1 Petr. 5, 10.

EIn nachdrücklicher und hertzlicher Wunsch ist es, welchen der Apostel Petrus in seiner 1. Epist. cap. 5. v. 10. thut, da er saget: **Der GOtt aller Gnade, der uns berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in** Christo JEsu, derselbige **wird** (oder, wie es eigentlich heisset, **wolle**) **euch, die ihr eine kleine Zeit leidet, vollbereiten, stärcken, kräftigen, gründen.**

Inhalt desselben.

Er leget uns darinnen vor (1) was GOtt verheissen habe, nemlich **die ewige Herrlichkeit in Christo JEsu.** (2) Wer sich mit solcher Verheissung insonderheit trösten soll, nemlich **die da eine kleine Zeit leiden.** (3) **Was GOtt hier in der Gnaden-Zeit an denen thun wolle,** die solche seine Verheissung recht annehmen. Von dem ersten stehet: **Der GOtt aller Gnaden,** das ist, derselbige GOtt, der nicht allein gnädig mag genant werden, sondern von welchem, **als dem einigen Vater des Lichts, alle Gnade, und alle gute und vollkommene Gabe herab kommt,** Jac. 1. v. 16. Ja, in dem so gar alle Gnade und Gabe allein bestehet und begriffen ist, daß auch ohne denselben nicht ein Sonnenstäublein bestehen kan, damit sich niemand des geringsten, ohne seine Gnade rühmen könne. Dieser hat seine Gnade ja seine Freundlichkeit und Leutseligkeit vornehmlich darinnen bewiesen, daß die armen Menschen, die Staub und Asche sind, welche zwar zu seinem Eben-Bilde erschaffen worden, davon aber in und durch Adam alle abgefallen waren, wieder rufet und locket zu seiner ewigen Herrlichkeit, nachdem er ihnen dieselbe in Christo JEsu bereitet hat. Und dessen sollen sich nun insonderheit diejenigen trösten, die eine kleine Zeit leiden, eingedenck, **daß ihre Trübsal**

zeitlich

zeitlich und leicht ist, und wircket eine ewige und über alle Maaß wichtige Herrlichkeit, 2. Cor. 4, 17. Und eben dieselbigen sind es, an welchen er hier in der Gnaden-Zeit solche grosse Dinge zu thun verspricht, nemlich, daß er sie wolle vollbereiten, stärcken, kräftigen, gründen. Der Apostel setzet das letzte voran, damit zu weisen, daß GOtt das letztere so gewiß thun wolle, als das erste. Sonst gehet es in dieser Ordnung, daß GOtt den Menschen im Glauben erst gründet, und wenn er ihn gegründet hat, so kräftiget er den Glauben, dann stärcket er ihn mannigfaltig, bis er ihn endlich vollbereitet; daraus leichtlich mag erkant werden, daß uns mit einem solchen Glauben, den wir aus eigenen Kräften gemacht, und in die blosse Einbildung gefasset, ohne Saft und Kraft, gar nicht gedienet sey, sondern daß der wahre lebendige Glaube, dadurch wir uns der Seligkeit versichern wollen, müsse von JEsu, dem Anfänger und Vollender des Glaubens, Ebr. 12. v. 2. und durch den Geist unsers GOttes, ohne welchen niemand JEsum einen HErrn nennen mag, 1 Cor. 12. v. 3. in unsern Hertzen gewircket werden. Ja, wir haben ferner daraus gar eigentlich in Acht zu nehmen, daß eben derselbige Glaube von GOtt selber gefördert, vermehret und erhalten werden müsse; Und weil GOtt solch Wachsthum unsers Glaubens gewiß verheissen hat, so lieget es daran, daß wir der Wirckung GOttes und seines guten Geistes in uns Raum und Platz geben, damit unser Glaube immer grösser und stärcker werde, und wir aus Glauben in Glauben, aus Klarheit in Klarheit gehen, und nimmer im Glauben stille stehen: sondern in demselbigen immer näher zum Ziel kommen, das himmlische Kleinod zu ergreifen. Gleichniß von einem Gebäude,

Gleich wie ein Gebäude erstlich gegründet, hernach aufgerichtet, sodann bevestiget und wohl verwahret, und endlich bedecket und vollbereitet wird; Also muß das Gebäude des Glaubens erst fein tief und wohl gegründet, dann aufgerichtet, bevestiget und vollbereitet werden. Gleichwie ein Ackermann nicht immerdar pflüget oder brachet, oder seinen Acker zur Saat arbeitet, sondern wenn er den Acker gleich gemachet hat, den Samen hinein streuet, und dann der Erndte erwartet: Gleich wie ein Gärtner die Bäume pflantzet oder pfropffet, sie dann begeußt, oder des Regens und Sonnenscheins etwartet, nachmals sie beschneidet, auch wohl bewahret, daß sie nicht beschädiget werden, oder erfrieren, bis er den Baum durch den Segen GOttes so weit gebracht, daß er die Früchte davon brechen kan: Also soll ein Christe nicht nur in den Weinstock, Christum JEsum, eingepflantzet seyn, sondern auch darin bleiben, Joh. 15. und dessen Lebens-Saft an sich ziehen, grünen, blühen, und endlich die wahren Früchte der Gerechtigkeit, die durch Christum JEsum in ihm geschehen, Philipp. 1. v. 11. hervor bringen. Und Ackermann und Gärtner.

dieses ist es, was Petrus in diesen vier Worten: **Vollbereiten, stärcken, kräftigen, gründen**, dem wahren lebendigen Glauben will zugeschrieben wissen. Wie nun der HErr JEsus solche **Gründung, Kräftigung, Stärckung und Vollbereitung** des Glaubens in uns verrichte, stellet uns gantz klar und deutlich vor Augen das Exempel des Königischen in dem Evangelio, daher wir diese Gelegenheit ergreifen, und aus demselbigen handeln wollen

Vortrag.

Von dem rechtschaffenen Wachsthum des Glaubens.

Und nach Anleitung des Evangelii besehen

I. Dessen Gründung,
II. Kräftigung,
III. Stärckung, und
IV. Vollbereitung.

Gebet.

DEr GOtt aber aller Gnaden wolle auch uns in dieser Stunde gründen, kräftigen, stärcken und vollbereiten, sein Wort zu unserer ewigen und gewissen Seligkeit zu hören! Amen!

Erster Theil.

Abhandlung.

1. Des Glaubens Gründung.

WAnn wir denn nun aus unserm Evangelio handeln wollen von dem **rechtschaffenen Wachsthum des Glaubens**, so haben wir **erstlich** gantz genau und wohl anzusehen des **Glaubens Gründung**. Denn gleichwie ein Baum auf der platten Erden ohne Wurtzel nicht wachsen kan, also auch der Glaube nicht, es sey denn, daß er rechte Wurtzeln unter sich in unsern Hertzen geschlagen habe. Das ist eben die Ursache, warum die Menschen sich insgemein beklagen, daß sie in ihrem Christenthum kein rechtes **Wachsen** und Zunehmen verspüren, und daß sie so dahin gehen, und sind ein Jahr so fromm als das andere, nemlich, weil der Same des Worts bey ihnen auf einen felsigten und steinigten Grund gefallen, und daher ihr Glaube weder Grund noch Wurtzel gefasset hat. Im Evangelio finden wir den **ersten Grund des Glaubens** in einem klaren Exempel ausgedrucket: **Es war ein Königischer, des Sohn lag kranck**

zu

zu Capernaum. Möchte iemand sagen: **Was ist denn das für eine Glaubens-Gründung?** Antwort: **Creutz, Creutz** ist die beste Gründung des Glaubens. Niemand wird **getröstet, es sey denn, daß er Leide trage**, Matth. 5, 4. **Niemand wird von Christo erquicket, es sey denn, daß er mühselig und beladen sey**, Matth. 11, 28. **Christus ist gesandt den Elenden zu predigen**, Esa. 61, 1. Daher wird so sorgfältig in der heiligen Schrift gedacht der **Elenden, Armen, Geringen, Hungerigen, Durstigen, Betrübten, Zerschlagenen, Geängsteten, Gedemüthigten, Bedrängten, Unterdrückten**; ja man sehe an das Alte und Neue Testament, so werden alle Exempel beweisen, daß der Glaube im **Creutz** empfangen, geboren, erhalten und vollendet sey, und ohne **Creutz** keine Kraft des Glaubens bewiesen sey. Ists nicht äusserlich, so ists doch innerlich. **Abraham** muste erst **ausgehen aus seinem Vaterlande, und aus seiner Freundschaft**, muste der Verheissung lange warten, und **hoffen, da nichts zu hoffen war**, und endlich die einige Hoffnung des verheissenen Segens dem HErrn zu einem Opfer darbringen; **Isaac** muste sich von **Ismael verspotten** lassen; **Jacob wurde von seinem Bruder Esau verfolget**, und von dem **Laban** gedrucket; **Joseph** von seinen Brüdern verrathen, und verkaufet, und solches lehren alle übrige Exempel, deren eine gute Anzahl Ebr. 11. angeführet werden.

Der Glaube wird gegründet durch das Creutz.

1 Mos. 12, 1. 1 Röm. 4, 12.

Dieses war auch alhie dasjenige, dadurch des Königischen Hertz von GOtt zu einem wahren Glauben zubereitet ward. Denn sein Sohn ward todtkranck. Dieses ist zwar eine äusserliche Trübsal, dergleichen auch Heyden und andere Ungläubige erfahren, und ist daher kein eigentlich Christen-Creutz zu nennen, so lange es vor der Bekehrung hergehet, vielmehr eine Plage, dadurch dennoch wohl der Mensch nicht allein seiner Sünden wegen gestrafet, sondern auch vornehmlich zur wahren Busse gelocket wird. Ob wohl eben dieses äusserliche Leiden den Christen auch ein geheiligtes Creutz wird, iedoch nicht in der Maaß, und in solcher eigentlichen Benennung, als das Leiden um der Wahrheit und Gerechtigkeit willen. Den Königischen suchte GOTT durch dieses Aeusserliche auf das Innere und Wahrhaftige zu führen, grif ihm damit an das Hertz, das noch an dem Kinde hinge, und daher so viel mehr Schmertzen und innerliches Leiden über dessen Kranckheit empfinden und erfahren mußte.

Das äusserliche Leiden ist eigentlich kein Christen-Creutz.

Das sind die heiligen Wege des HErrn, daß er zugreift, wo es am wehesten thut, und dasjenige wegnimmt, darauf das Hertz noch am meisten erpicht ist, dem Weibe den Mann, den Eltern die Kinder, und so weiter. Da will denn GOtt, daß man seine eigentliche Meinung und Zweck recht ver-

Warum Gott uns angreift, da es uns am wehesten thut?

verstehen und erkennen soll, nehmlich, daß es ihme nicht darum zu thun sey, daß er nur den Menschen plage und wehe thue, sondern damit er sein Hertz los reisse von der Liebe der Creaturen, und so dann kräftiglich erwecke und aufmuntere, seine Liebe, Ruhe und Vergnügung allein in GOtt zu setzen und zu suchen, ja in dem menschlichen Hertzen die rechte wahre Busse und Bekehrung, und den lebendigen Glauben an den HErrn JEsum zu wircken, oder zum wenigsten das Hertz dazu zu bereiten, und seines göttlichen Trostes fähiger zu machen. Es ist aber gewiß höchst vonnöthen, daß es bey dem äusserlichen Leiden oder bey der Betrübniß um äusserlicher Ursachen willen nicht verbleibe, sondern daß das menschliche Hertz dadurch gezogen und gelencket werde, auf diejenige eigentliche **Zerschlagung des Hertzens**, welche vor dem wahren lebendigen Glauben hergehen muß, nemlich, daß er lerne das grosse Elend seiner Seelen, darein er durch die Welt- und Creatur-Liebe verwickelt ist, recht erkennen, und eine wahre Zerknirschung und Reue des Hertzens, Verdruß über sich selbst, und Eckel vor allem Welt-Wesen darob erfahre. Wenn der Mensch also in dem ihm von GOtt zugeschickten Creutz fein wohl lernet unter sich graben, so wird ihme solches ein **edler und unvergleichlicher Grund** seyn, das Gebäude des Glaubens darauf zu setzen.

Das Creutz gibt Gelegenheit zur Bekehrung, und wircket eine Aufmercksamkeit aufs **Wort.**

Damit wir aber desto besser erkennen, wie das **Creutz** so gar herrliche Gelegenheit zu der wahren Bekehrung geben könne, so mercken wir an dem Exempel des Königischen folgendes. **Erstlich** erwecket es ihn, das **Wort** oder die Verkündigung von Christo **mit aufmercksamen Ohren zu hören.** Wäre ihm sein Sohn nicht todtkranck worden, wer weiß ob ers zu Hertzen genommen hätte, wenn er gehöret, daß JEsus aus **Judäa** in Galiläam kommen? Aber nun ist ihm dieses eine sehr tröstliche und angenehme Zeitung gewesen. Und so ist es, wenn man ohne Creutz dahin gehet, und in Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtigem Leben ersoffen ist, oder doch nur sein Leben fein gemächlich hinbringet, da gehet kein Spruch zu Hertzen, und wenn er noch so trostreich wäre, sondern man lieset und höret sie oben hin, und lässet die Kraft fahren: wo aber das Hertz durch Trübsalen erweichet und mürbe gemachet ist, und von den Brüsten der Welt-Liebe gleichsam abgewöhnet und abgesetzet ist, Jes. 28, 9. Ach wie wohl kömmt da aller Trost zu statten, der den Leidtragenden, Elenden, Armen, Geringen, Mühseligen und Beladenen gegeben wird? Denn **GOtt ist es, der den Geringen tröstet** 2 Cor. 7, 6. Insonderheit, wenn das menschliche Hertz den Zorn GOttes über seine Sünde mit Schmertzen empfunden hat, da ist die Predigt von Christo angenehm und süsse. Denn da erfähret der Mensch, wie nöthig ihm ein Heiland sey, der seine todtkrancke Seele lebendig mache. Zwar

kömmt

kömmt der Heil. Geist durch die **Predigt vom Glauben** Gal. 3, 2. Aber ein zerschlagener und gedemüthigter Geist hat solche Predigt am liebsten, und allein, allein **die Anfechtung lehret aufs Wort mercken**, Jes. 28, 19. Da beginnet der Mensch in der heil. Schrift zu suchen (ἐρευνᾶν Joh. 5, 39.) Wie man in einer Gold-Grube nach Golde gräbet: Also gräbet man im Creutz nach dem rechten und lautern Golde des Glaubens.

Zum **Andern treibet** auch das Creutz zu Christo selbst, daß man nicht nur das Wort höret, sondern durch das Wort sich zu Christo locken, ziehen und treiben lässet. Denn da der **Königische hörete, daß JEsus aus Judäa in Galiläam kommen war, da ging er hin zu ihm.** Es ist ein Anfang und eine Gründung zum Glauben, wenn der Mensch mit Trübsal von GOtt beleget wird, aber noch nicht genug, der Mensch muß auch durchs Creutz zum Wort kommen; Aber auch dieses ist noch nicht genug, sondern der Mensch muß auch hindurch dringen, und durchs Wort zu Christo selbst kommen; Denn ohne Christum, als den Kern, wäre das Wort dem Menschen eine leere Schale. Dann mag sich das Hertz erst erfreuen, wenn es in **dieser Krippen das Kindlein** liegend **findet.** Die Pharisäer und Schriftgelehrten waren im Wort hocherfahrne Leute, suchten und forscheten von der Kindheit auf in der heil. Schrift, aber das verwies ihnen Christus, daß sie durch das Wort, welches von ihm zeugete, **nicht zu ihm selbst kommen wolten, daß sie das ewige Leben hätten erlangen mögen**, Joh. 5, 39. 40. Und darinnen haben die Pharisäer noch immer viele Nachfolger, die das Wort wol fleißig hören, lesen, meditiren, aber es dabey bewenden lassen, daß sie aus demselben viel von Christo zu sagen, und zu schwatzen wissen, und nie selbst, als **Mühselige und Beladene**, zu Christo kommen, um von ihm erquicket zu werden, noch sein **Joch auf sich nehmen**, um wahre **Sanftmuth** und hertzliche **Demuth von ihm zu lernen**, Matth. 11, 28. Da ist nun **das Creutz der beste Zucht- und Lehr-Meister**, und treibet den Menschen hurtig fort durchs Wort zu Christo, und da gehets denn erst recht an, daß ein vester und unbeweglicher Grund zum Glauben geleget wird.

2. treibet es zu Christo.

Luc. 2, 12.

Zum **Dritten** treibet auch das Creutz **zu einem ernstlichen Gebet**, wie wir am Königischen sehen, daß so bald er zu JEsu kommen, er ihn gebeten, daß er hinab käme, und hülfe seinem Sohn. Da ist denn schon **noch ein tieferer Grund**, denn der Mensch suchet einen wahren und lebendigen Glauben zu erlangen. So lange die Menschen keine Trübsalen erfahren, noch einige Noth fühlen, so beten sie ja wol auch, aber aus Gewohnheit, ohne Andacht, hertzliches Verlangen, kindliche Zuversicht, Inbrünstigkeit, Beständigkeit; Aber in und unter dem Creutz, es sey nun innerlich

3. Creutz treibet zum ernstlichen Gebet,

oder äusserlich, fänget der Mensch erst an, die Kunst recht beten zu lernen. Wer durch Erkäntniß des Zorns GOttes über seine Sünde, mit einem geängsteten und zerschlagenen Hertzen zu Christo kommen ist, der weiß erst, wie er sich mit Gebet und Flehen zu Christo halten und ihn demüthiglich bitten soll, daß er hinab komme in das Haus seines Hertzens, seine todt-krancke Seele zu erquicken. Das Gebet ist gleichsam der Eymer: Wer nun recht durstig ist nach dem Wasser des Lebens, welches Christus giebet, und in das ewige Leben quillet, Joh. 4, 14. der ergreifet diesen Eymer mit inniglicher Begierde, und schöpfet mit Freuden Wasser aus dem Heil-Brunnen, Jes. 12, 3.

4. und zum Guten unter der Anfechtung.

Zum Vierten treibet das Creutz unter der Anfechtung oder Versuchung zum Guten, wie wir an dem Königischen sehen, welchem der HErr JEsus in seiner Bitte nicht alsobald willfahrete, sondern ihn vielmehr strafete, und von sich zu weisen schiene, da er sagte: Wo ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht. Es begunte zwar der Glaube in dem Hertzen des Königischen gegründet zu werden, aber es war noch ein gar schwacher und geringer Anfang, und meinete er, wenn Christus seinem Sohne helfen solte, so müste er hinab kommen in sein Haus, die Hände auf ihn legen, und irgend einige Worte dazu sprechen, und ihn also gesund machen. Daher wirft ihm billig Christus solche Kleingläubigkeit vor, und will so viel sagen, daß er seinem Sohne wol helfen könte, wenn er auch gleich nicht hinab käme, und die Hand auf ihn legete, und daß er sich ja hüten solle, daß er seinen Glauben an ihn nicht dahin versparete, biß er Zeichen und Wunder sähe. Das ist nun auch die gemeine Art der Menschen, nemlich, wenn sie ein klein wenig angefangen haben einen Grund des Glaubens an den HErrn JEsum zu legen, so wollen sie gleich hindurch fahren, und soll flugs also seyn, wie sie es wünschen und verlangen, ja nach ihrem unzerbrochenen und ungeübten Hertzen schreiben sie dann wol dem lieben GOtt vor die Art und Weise, wie auch Zeit und Stunde, wie und wenn ihnen GOtt helfen solle, und wollen also nicht eher glauben, bis sie Zeichen und Wunder sehen. Da ist nun der Glaube noch nicht tief genug gegründet, und solches siehet GOtt mit erbarmender Liebe an, darum hilft er dem Menschen nicht gleich nach seinem kindischen Willen, sondern lässet ihn ein wenig zappeln, damit er unter der Versuchung noch tiefer grabe, und einen gewissern Grund seines Glaubens lege, ja es leget da gleichsam der Heiland selbst mit Hand an, und hilft dem Menschen graben, damit es ein göttlicher Grund sey, darauf der Glaube gesetzet wird. Bey jenem Anfange ist noch viel Heucheley, so wie

Schla-

Schlacken am Golde hanget, das wird nun hier geläutert, damit der Mensch in Geduld und wahrer Beständigkeit zu einer lautern Ubergabe in GOTT und seinen Willen gelange.

Und so sehen wir auch hier zum **Fünften**, daß die Trübsal auch **Geduld und Beständigkeit** wircket, Röm. 5, 3. denn der Königische wird in solcher Versuchung nicht rückfällig und stutzig, spricht nicht: Wilt du mir nicht helfen, so muß ich zu andern Aertzten gehen, und sehen, wie mir geholfen werde; sondern er hält beständig an, bittet und flehet: **HErr, komm hinab, ehe denn mein Kind stirbet.** Es war zwar auch dieses noch in grosser Schwachheit, denn er beharret dabey, daß Christus zu ihm kommen solte. Denn sein Glaube ward noch gegründet, und war noch nicht zu einem rechtschaffenen Aus- und Durchbruch gekommen. Aber das war an ihm zu loben, daß er eine rechte **Beständigkeit** erwiese, und so tief grub, als er immer konte. Und so muß es auch allezeit seyn, soll anders der Glaube recht wohl und fest gegründet werden; wenn der Mensch einmal mercket, daß er von GOtt zu Christo gezogen wird, so ist es nicht genug, daß er ein- und andermahl anhält um seine Hülfe, und dann wieder abstehet, und in seinem vorigen Sinn dahin gehet, sondern er muß weiter hindurch dringen, und durchs Gebet mit GOtt ringen und kämpfen, und **nicht ablassen, er segne ihn dann**, wie an dem Jacob vorgebildet ist 1 B. Mos. 32. und solte es ein, zwey und mehr Jahre wären, und er **von einer Morgenwache bis zur** andern warten, und ohne Trost und Erquickung dahin gehen. Denn **die Verheissung wird ja noch erfüllet werden zu seiner Zeit, und wird endlich frey an den Tag kommen, und nicht aussen bleiben, ob sie aber verzeucht, so harre ihr, sie wird gewißlich kommen, und nicht verziehen, und der Gerechte wird seines Glaubens leben.** Hab. 2, 3. 4. Weil nun der mehrere Theil der Menschen nicht daran will, nach dem lautern Golde des Glaubens so tief zu graben, so ist dann auch kein Wunder, daß die allerwenigsten zu einem wahren lebendigen Glauben gelangen, da doch der Glaube ein so herrliches Kleinod ist, daß es einen nicht dauren solte, wenn man auch sein Lebelang darnach graben müste, so man es nur endlich erlangete. Und das ist also die **Gründung des Glaubens**, nemlich, daß man durchs Creutz äusserlich oder innerlich gezogen wird, seiner Seelen Kranckheit erkennet, das Wort GOttes mit Lust und Liebe höret und annimmet, und hindurch zu Christo dringet, ihn bittet, und im Bitten anhält, und nicht müde wird, sondern unter aller Versuchung beständig auf Christum siehet, bis man Hülfe erlanget. Wer also seinen Glauben gründet, **den vergleiche ich einem klugen Manne, der sein Haus auf einen**

5. Trübsal wircket Geduld und Beständigkeit.

Ps. 130, 6.

Felsen bauet. Da nun ein Platz-Regen fiel, und ein Gewässer kam, und weheten die Winde, und stiessen an das Haus, fiel es doch nicht, denn es war auf einen Felsen gegründet. Wer aber seinen Glauben nicht also gründet, der ist einem thörichten Mann gleich, der sein Haus auf den Sand bauet. Da nun ein Platz-Regen fiel, und kam ein Gewässer, und weheten die Winde, und stiessen an das Haus, da fiel es, und thät einen grossen Fall, also mit dem Heiland zu reden aus Matth. 7, 24. seqq.

Anderer Theil.

2. Des Glaubens-Kräftigung.

NAch der Gründung haben wir nun fürs Andere auch zu betrachten bey dem Wachsthum des Glaubens die **Kräftigung** desselben. Christus spricht zum Königischen: **Gehe hin, dein Sohn lebet. Der Mensch gläubete dem Wort, das JEsus zu ihm sagte, und ging hin.** Wie ein Mensch seine Hand dem andern beut, und der andere mit seiner Hand drein schläget, und also eine Verbindung unter ihnen geschiehet; Also verhält sichs auch hier. Christus reichet dem Königischen die **Verheissung der Hülfe dar**, der Königische ergreifet solche mit der **Hand des Glaubens**, und wird also der Hülfe, die ihm Christus verheissen, in der That theilhaftig. Und also gehets zu mit der **Kräftigung des Glaubens**, wenn nemlich der Mensch sein Sünden-Elend schmertzlich erkennet, **dem Worte GOttes gläubet**, oder dessen Zeugniß Gehör giebet, zu **Christo** selbst **kommet, mit Bitten** und Flehen sich in seine Gnade und Hülfe versencket, wenn er nicht flugs erhöret wird, **anhält**: so er noch etwas an sich hat, das den Ausbruch eines wahren Glaubens an ihm verhindern möchte, solches von Hertzens-Grund ableget, und immer eifriger wird mit **Bitten, Suchen und Anklopfen**, so kömmt denn endlich GOtt zur rechten Zeit, und tröstet ihn mit der Vergebung seiner Sünden, und lässet ihm solches Wort der Rechtfertigung ins Hertze hinein dringen, zündet in dem Menschen an das himmlische Licht des Glaubens, **oder so es vorhin in der Gründung des Glaubens noch verborgen in ihm gewesen**, so läßt ers zu einer hellen Flamme kommen, daß der Mensch sich nunmehr auch in seinem Hertzen der Gnade GOttes des himmlischen Vaters, der ihm geschenckten Gerechtigkeit JEsu Christi, und der Vergebung aller seiner Sünden, durch das Zeugniß des Heiligen Geistes, gantz gewiß und ungezweifelt versichern könne; GOTT **rechtfertiget** den Menschen, und der Mensch ergreifet solche Rechtfertigung durch den Glauben der Kraft GOttes. Wie nun der Königische ohne

Wie es damit zugehet?

Matth. 7, 7.

Versicherung der Gnade GOttes.

Zwei-

Zweifel recht inniglich erfreuet worden, da Christus zu ihm gesaget: **Gehe hin, dein Sohn lebet**, und nun nicht mehr Zeichen und Wunder zu sehen begehret, sondern geglaubet, da er auch nicht gesehen; also und noch vielmehr wird des Menschen Hertz erfreuet und erquicket, wenn Christus ein Wort ins Hertze spricht: **Gehe hin, dir sind deine Sünden vergeben, deine Seele lebet in GOtt.** Da greiffet denn der Mensch im Glauben zu, und glaubet dem Wort, das durch den heiligen Geist ihm ins Hertze geschrieben worden. Denn ein Mensch kan einem wol das Wort sagen, und davon Zeugniß geben, aber er kan nicht den Glauben im Hertzen anzünden, das Hertz lebendig machen, erfreuen und erquicken. **Nicht aus uns, GOttes Gabe ist es**; Christus thuts, wann er selbst im Hertzen offenbar wird. Und da erfähret der Mensch erstlich, wie wichtig der Artickel von der Vergebung der Sünden sey, nemlich wann der Glaube gekräftiget, oder in eine wahre göttliche Kraft durch Christum selbst gesetzet wird, da wircket denn die **Kräftigung des Glaubens** so starck in dem Menschen, daß er nicht allein glaubet dem Wort, das JEsus ihm ins Hertz gesprochen, sondern daß er augenblicklich in der empfangenen Kraft des Glaubens fortgehet. Da **Glaube da war, da ging der Königische hin**: Und also auch der Mensch, wenn er durch den Glauben in seinem Hertzen getröstet wird, so gehet er hin, nicht so gebücket und traurig, wie zuvor, sondern da er erst gemeinet, er könne nicht getröstet werden, so meinet er nun; er könne nicht betrübet werden, und siehet, wie alle seine Sünde gegen das Meer der Gnade JEsu Christi sey, **wie ein Tröpflein, das am Eymer behangen bleibet**, ja wenn er JEsum noch mehr beleidiget hätte, und die Sünden der gantzen Welt auf ihm lägen, so wäre doch die **Gnade GOttes**, die da ist in Christo JEsu, **noch mächtiger**, gröſſer und überschwenglicher, denn alle seine Sünde: welches aber nicht nach dem Sinn der Welt zu verstehen ist, die sich auch tröstet mit der Gnade und Barmhertzigkeit Christi bey aller ihrer Unbußfertigkeit; sondern nachdem GOtt sein Elend angesehen und geheilet, den Grund in seinem Hertzen wohl geleget, und ihn auf den unbeweglichen Felsen und Eckstein, Christum JEsum, erbauet hat: So gehet er denn hin in eben demselbigen Glauben, GOtt zu Lobe und Preise für die grosse Gnade und Barmhertzigkeit, welche er ihm erzeiget hat; er gehet hin in freudiger Hoffnung, und schwinget sich mit seinem Sinne und Gedancken zu dem, **der die Hoffnung seiner Herrlichkeit ist, Christo JEsu**: Col. 1, 27. **Er gehet hinab gerechtfertiget in das Haus** seines Hertzens: Er befindet nun, daß Christus bey ihm eingekehret, und freuet sich über das Heil, welches ihm heute wiederfahren ist; Er gehet hin, und begegnet seinem Nächsten mit hertzli-

Eph. 2, 8.

Wie wichtig der Artickel von der Vergebung der Sünden.

Was er wircket?

Jes. 40, 13.

Röm. 5, 20.

cher und brünstiger Liebe. Und so stehet denn der Glaube durch die Kräftigung GOttes in seiner wahren Kraft. Wer nun der **Gründung** nicht vergisset, bey dem wird auch die **Kräftigung** nicht aussen bleiben.

Dritter Theil.

3. Des Glaubens Stärckung,

NUn haben wir ferner, und zwar zum **Dritten**, bey dem Wachsthum des Glaubens zu besehen, **desselbigen Stärckung**. Wie des Königischen Glaube sey gestärcket worden, lehren uns die folgende Text-Worte: **Und da er hinab ging, begegneten ihm seine Knechte, verkündigten ihm und sprachen: Dein Sohn lebet.** So ist es dann die wirckliche **Erfahrung**, dadurch ein vor GOTT gerechtfertigter, und im Glauben gekräftigter Christ von GOtt gestärcket und befestiget wird: gleich wie dieser Königische, daß er eben da von seinen Knechten erfuhr, was ihm Christus gesaget hatte, in seinem Glauben gestärcket ward. Dannenhero wünschet Paulus den Gläubigen zu Philippen, **daß sie zunehmen und wachsen möchten in allerley Erkäntniß und Erfahrung**, Philipp. 1, 9. und Röm. 5, 3. saget er: **Wir rühmen uns auch der Trübsal, weil wir wissen, daß Trübsal Geduld bringet, Geduld aber bringet Erfahrung.**

so geschicht durch wirckliche Erfahrung.

was ein Christ im Glauben ergreift,

Wenn der Mensch im Anfange seines Christenthums stehet, und durch den H. Geist das himmlische Licht des Glaubens in seinem Hertzen angezündet ist, so ergreifet er wol durch den Glauben nicht allein die vollkommene Gerechtigkeit JEsu Christi, und in derselbigen die Gnade des himmlischen Vaters, sondern auch die Gemeinschaft der Leiden, die da sind in Christo JEsu, und die darauf folgende ewige Herrlichkeit, ja alle diejenigen Gnaden-Schätze, die ihm Christus erworben hat; aber damit, daß er solches alles wahrhaftig im Glauben ergreifet, und dessen durch ein göttliches Zeugniß des heiligen Geistes versichert ist, erlanget er nicht zugleich, und in einem Augenblick von allen denjenigen Dingen, welche er glaubet, die wirckliche **Erfahrung**, sondern diese findet sich nach und nach in dem Fortgange des Christenthums immer heller, klärer und reicher, und ie mehr nun der Mensch von GOtt selber also im innerlichen Grunde seines Hertzens gelehret, geleitet, geübet, und in denen so wol inneren als äusserlichen Führungen GOttes in die wirckliche **Erfahrung** gesetzet wird, ie stärcker wird er an dem innern Menschen, und ie herrlicher grünet und blühet die Kraft des Glaubens, und kommen hervor die wahren **Früchte der Gerechtigkeit, die durch Christum JEsum geschehen in uns.**

und wie er nach und nach zur Erfahrung kömmt

und zur Kraft des Glaubens

nach dem Exempel des Kö-

Ein Exempel dieser Wahrheit giebet uns nicht allein gedachter massen,

der

der Königische, welcher zwar anfänglich glaubete, aber durch die Erfahrung der Sache selbst, die er geglaubet hatte, gar mächtig in seinem Glauben gestärcket ward; sondern auch die Samariter Joh. 4, 39. 42. welche zwar auch anfänglich glaubeten um des Weibes Rede willen, welches von dem HErrn JEsu zeugete, darnach aber, da sie selbst mit dem HErrn JEsu geredet, frey bekanten, und zum Weibe sprachen: **Wir glauben nun fort nicht um deiner Rede willen, wir haben selber gehöret, und erkennet, daß dieser ist wahrlich Christus, der Welt Heiland.**

nigischen und der Samariter.

Wenn solche Erfahrung einem gläubigen Christen von GOTT geschencket wird, so wird ein ieder in seiner Masse dem Johanni nachsprechen können 1 Joh. 1, 12. **Das da von Anfang war, das wir gehöret haben, das wir gesehen haben mit unsern Augen, das wir beschauet haben, und unsere Hände betastet haben, vom Wort des Lebens ꝛc. was wir gesehen und gehöret haben, das verkündigen wir euch.** Und ie grösser nun das Maaß einer solchen lebendigen Erfahrung ist, ie mehr wird der Mensch in seinem Glauben gestärcket, geläutert und bewähret. Diese Erfahrung hat der Mensch auf dem schmalen Wege des Himmels, so bald er durch die enge Pforte der Wiedergeburt hindurch gedrungen, und auf den schmalen Steg des Friedens gesetzet ist. Daher denn eben dieselbe Erfahrung nicht allein die Weisheit der Kinder GOttes vermehret, sondern auch ihre Erkäntniß, welche sie von GOtt, von Christo und von ihnen selbst haben, von dem Wissen eines natürlichen Menschen sehr weit unterscheidet, ja insgemein einen klaren und deutlichen Gegensatz und Unterscheid machet zwischen einem rechtschaffenen und Maul-Christen, als deren sich dieser durchaus nicht rühmen kan, weil alle Erfahrung in göttlichen Dingen das einfältige Auge eines lebendigen Glaubens erfordert. Und so erstrecket sich dann diese Erfahrung nicht allein auf das Aeusserliche, sondern auch auf das Innerliche. In dem Aeusserlichen erfähret der Mensch die wunderbaren Wege GOttes, wie alles, alles, **denen die GOtt lieben, müsse zum besten dienen**; Er erfähret die wunderbare Versorgung, Erhaltung und Beschützung GOttes. Lässet ihm GOtt die Seinigen oder seinen eigenen Leib kranck und elend werden, oder in Schmach, Verachtung und Armuth gerathen, so erfähret er in dem allen, wie wohl und väterlich es GOtt mit ihm meine, und ob es gleich wieder käme, so hat ers schon erfahren, daß er doch endlich und zuletzt eben deswegen GOtt werde loben und preisen müssen. Ja er erfähret, wie auch alle dasjenige, was ihm GOtt vor seiner Bekehrung zugeschicket, zu seinem Besten hinaus schlagen müsse, und schliesset dahero also: Hat GOtt zuvor, da ich ohne Glauben, und sein Feind

Die Erfahrung stärcket den Glauben, und vermehret die Weisheit.

Die Erfahrung eines Gläubigen im Aeusserlichen Röm. 8, 28.

Feind war, alles mir zum besten gerichtet, wie vielmehr wird er es nun thun, da ich sein Freund bin? Ja er schliesset dieses nicht allein, sondern er erfähret's auch in der That, daß es also sey: Da erfähret der Mensch, daß alle seine Tritte und Schritte von Ewigkeit her von GOtt abgemessen sind, und das er sich um nichts mehr zu bekümmern habe, als daß er im Glauben, als ein unmündiges Kind, den allein weisen und heiligen Führungen seines himmlischen Vaters folgen, und in seiner Ordnung bleiben möge, da erfähret er die wunderbare Oeconomie, oder Führung GOttes in seiner Gemeine alhier auf Erden, wie er sich seines Häufleins so wunderbarlich und wider alle Vernunft erbarme und annehme, und einen ieden insonderheit durch seine mannigfaltige Weisheit also regiere, daß endlich alles zur Verherrlichung seines Namens hinaus schlagen müsse. In dem **Innerlichen** erfähret er von GOtt, von Christo und sich selbst, was er durch die äusserliche Predigt gelehret ist. Hat er gelernet, wie GOtt allmächtig, allgegenwärtig, allwissend sey, so wird dieses alles durch eigene Erfahrung in ihm versiegelt, daß er an **GOttes Allmacht, Allwissenheit, Gütigkeit, Treue und Wahrheit** gar keinen Zweifel haben kan, sondern davon mannigfaltige Zeugniße hat, sondern spiegelt sich gleichsam in seinem Hertzen die göttliche Allgegenwart, indem sein innerster Grund des Hertzens entdecket und bloß ist vor dem Angesicht des HErrn, wie dessen der 139. Psalm ein gar schönes Exempel darleget. Er erfähret, daß in **Christo alle verborgene Schätze der Weisheit und Erkäntniß liegen**, Coloss. 2, 3. und **daß die Liebe JEsu Christi alles Wissen und alle Erkäntniß weit übertreffe**, Ephes. 3, 19. Er erfähret die Tiefe und den Abgrund des menschlichen Elendes, darein er durch den Sünden-Fall gerathen, und preiset dahero desto mehr beydes die Weisheit und überschwengliche Barmhertzigkeit GOttes, daß er den Glauben an seinen eingebohrnen Sohn, als das einige Mittel zu der Menschen Seligkeit, verordnet hat. Aus diesem wenigen, welches ohne Zweifel das geringste ist, von der wahren Christlichen Erfahrung, so wir nach unserer grossen Unvollkommenheit davon lallen mögen, ist dennoch leicht zu schliessen, wie gewaltig ein Christ durch solche tägliche, ja stündliche und augenblickliche Erfahrung im Glauben, und folglich auch in der Liebe und Hofnung müsse gestärcket werden. Ein erfahrner Paulus mag wohl sagen zu seinem Timotheo 2 Epist. 3, 10. 11. **Du hast erfahren meine Lehre, meine Weise, meine Meinung, meinen Glauben, meine Langmuth, meine Liebe, meine Geduld, meine Verfolgung, meine Leiden, welche mir wiederfahren sind zu Antiochia, zu Iconien, zu Lystran, welche Verfolgung ich da ertrug, und aus allen hat mich der HERR erlöset.**

5344, 19

und in dem Innerlichen,

wodurch ein Christ gestärcket wird im Glauben, Liebe und Hofnung.

set. Das ist ja wol ein gestärckter und männlicher Glaube, der aus vieler Erfahrung also sagen mag: **Aus dem allen hat mich der HErr erlöset.** Solte nicht dieses eine gantz einfältige und schlechte Gewißheit mit sich bringen, daß der Mensch wol mit Paulo sagen möchte: **Ich weiß, an welchen ich glaube, und bin gewiß, daß er mir kan meine Beylage bewahren bis an jenen Tag**, 2 Timoth. 1, 22. Welche Gewißheit zwar wol auch der Glaube in seiner ersten Kraft empfänget, aber gewiß, so oft eine neue Erfahrung da ist, und der Glaube zum **Siege** wird, **der die Welt überwunden hat**, so oft wird der Glaube gestärcket, und gehet der Mensch gleichsam aus Glauben in Glauben, aus Klarheit in Klarheit. Ob ihn dann schon die Welt reitzet, und zum Unglauben durch Lust oder Furcht verführen will, so folget er nun destoweniger, ie mehr er Erfahrung hat, sondern gleich wie der Vater im Evangelio seinen Sohn, nachdem er von Christo gesund gemachet, nicht wiederum würde vorsetzlich haben kranck machen wollen: Also wird auch ein Gläubiger, ie mehr er durch die Erfahrung der Gnade und Kraft JEsu Christi gestärcket ist, seine Seele nicht gerne wieder in die Sünden-Kranckheit stürtzen; ja so bald er das Wort von der Gnade des Lebens von dem HErrn JEsu gehöret, und er solchem Wort geglaubet, **gehet er hin**, und erforschet von seinen Begierden, Sinnen und Gedancken, obs besser mit seiner Seelen worden sey, und erfähret es bald aus der That, daß er verändert, ja **samt Christo lebendig gemachet, auferwecket, und in das himmlische Wesen versetzet ist.** Da er denn **erfähret**, daß es eben zu der Stunde, **da der HErr JEsus solches Wort des Lebens ihm ins Hertz gesprochen, besser mit ihm worden sey.** Je mehr er nun in wircklicher Erfahrung seinen Wandel im Himmel führet, ie kräftiger wird solche Erfahrung in ihm versiegelt, und ie gewisser siehet er im Glauben, daß er nun kommen sey zu **dem Berge Zion, und zu der Stadt des lebendigen GOttes, zu dem himmlischen Jerusalem, und zu der Menge vieler tausend Engeln, und zu der Gemeine der Erstgebornen, die im Himmel angeschrieben sind, und zu GOtt dem Richter über alle, und zu den Geistern der vollkommenen Gerechten, und zu dem Mittler des Neuen Testaments JEsu, und zu dem Blut der Besprengung, das da besser redet denn Abels.** Ebr. 12, 22. 23. 24.

1 Joh. 5, 4.

Eph. 2, 5. 6.

Je mehr nun die Erfahrung den Glauben stärcket, ie mehr stärcket und vermehret sich auch durch den Glauben die **Liebe**, daß sie in grösserer Maaß ausfliesse gegen den Nächsten, damit er auch, wenn es möglich wäre, oder GOtt von ihm erfordern solte, sein eigen Leben mittheilen würde. Es wächset durch eben dieselbige Vermehrung des Glaubens, unter der wircklichen

Erfahrung in der Liebe und in der Hoffnung des Lebens.

Erfahrung, die Hoffnung des Lebens, wie es denn gar nachdencklich ist, daß Paulus Röm. 5, 2. 4. 5. erstlich zwar bekennet, daß die durch den Glauben Gerechtfertigte sich gleich Anfangs rühmen könten der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, darauf aber noch absonderlich und zum grossen Unterscheid setzet, daß die Erfahrung eine Hoffnung bringe, und zwar eine viel gewissere und unbeweglichere Hoffnung, nemlich eine solche, die da nicht lasse zu schanden werden; Nemlich in der Erfahrung halten wir an solcher angebotenen Hoffnung, und erlangen sie als einen sichern und vesten Ancker unserer Seelen, der auch hinein gehet in das inwendige des Vorhangs, dahin der Vorläufer JEsus, unser Hoherpriester, vor uns eingegangen, Hebr. 6, 18. 19. 20. Gleich als wenn der Mensch mitten unter allen Ungestümmen, so auf dem Meer dieser Welt auf das Schiflein seines Glaubens zustürmen, den Ancker seines Glaubens auswürfe, das er an seinem Hertzen angeknüpfet und von JEsu Christo vest gehalten würde, daß solch sein Schiflein nicht in der Irre herum laufe, noch zu Trümmern gehe; und je mehr nun der Mensch durch tägliche Erfahrung gewahr wird, daß kein Sturm-Wind ihn überwältigen möge, so er den Ancker Christi nur in den Händen lässet, so mag ja wol die Erfahrung ihn gewaltig stärcken.

Vierter Theil.

4. Des Glaubens Vollbereitung. Wie solche geschicht auf zweyerley Weise,

Wo nun der Glaube also gegründet, gekräftiget und gestärcket worden, da ist noch übrig, daß er auch **Viertens vollbereitet** werde. Zwar mag dieses auf zweyerley Weise verstanden werden. **Erstlich** wird der Glaube **vollbereitet**, so oft er durch eine neue Erfahrung gestärcket wird, da nemlich der Gläubige in dieser oder jener Sache einen neuen Kampf zu übernehmen hat, im Glauben ritterlich ringet, und endlich einen herrlichen Sieg davon träget. Zum **Andern**, wenn mit dem Ende unsers Lebens der **gantze Kampf und Lauf unsers Glaubens** vollendet wird, wie also Paulus saget, 2 Timoth. 4, 7. **Ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten.** Von der ersten Art der Vollbereitung des Glaubens gibt uns der Königische ein Exempel, als dessen Glaube durch die wirckliche Erfahrung dessen, was der HErr JEsus zu ihm gesaget hatte, nicht allein gestärcket, sondern auch vollbereitet ward, daher der Text ferner saget: **Und er gläubete mit seinem gantzen Hause**, da doch schon zuvor von ihm gesaget war, daß er dem Worte, das der HErr JEsus zu ihm gesaget, gläubet,

bet habe. Und ie mehr nun diese Vollbereitung des Glaubens in dem Christen-Leben wiederhohlet wird, ie grösser und herrlicher wird die letzte Vollbereitung des Glaubens, und gehet der Mensch aus Gnaden nicht in einen schwächern, sondern immer in einen stärckern und völligern Glauben. und herrlicher wird?

Bey der ersten Art aber der Vollbereitung des Glaubens für ietzo nur zu bleiben, so ist dieselbe also bewandt, daß sie theils dem Menschen selbst, theils andern zum besten gereichet. Der Mensch selbst wird mit dem gantzen Hause seines Hertzens gläubig an den HErrn seinen GOtt, und aus einem kleinen Funcken des Glaubens entstehet ein grosses Feuer, welches alle Kräfte der Seele ergreifet, und GOtt zu einem Opfer bringet. Das ist dann der männliche Glaube, **dadurch das Hertze veste wird**, welches die Epist. Hebr. 13, 9. **ein köstlich Ding** nennet. Andern gereichet dann solche Vollbereitung des Glaubens auch zum besten, indem es bey einem solchen Gläubigen gehet, als wenn man ein groß Feuer in einen Ofen leget, davon das gantze Gemach erwärmet wird. Denn also ward der **Königische gläubig mit seinem gantzen Hause**, brach ohne Zweifel aus in Lob und Preis desjenigen, den GOtt gesandt zum Heil und Wohlfahrt der Menschen, und verkündigte den Namen des HErrn JEsu, mit grosser Freudigkeit seinen Kindern und Gesinde, und ermahnete sie, an ihn zu gläuben, wodurch denn das gantze Haus erreget und erwecket ward, **und mit ihm eben denselben theuren Glauben** überkamen. Das ist es, was von solcher Vollbereitung des Glaubeus Jesaias verkündiget cap. 58, 11. 12. **Du wirst seyn wie ein gewässerter Garte, und wie eine Wasser-Quelle, welcher es nimmer an Wasser fehlet**, (das ist die Vollbereitung des Glaubens zum besten des Gläubigen selbst,) **und soll durch dich gebauet werden, was lange wüste gelegen ist, und wirst Grund legen, der für und für bleibe, und solt heissen, der die Lücken verzäunet, und die Wege bessert, daß man da wohnen möge**, (so soll auch andern die Vollbereitung eines Gläubigen zu ihrem besten gereichen.) Also ward auch **Abraham**, dem Vater der Gläubigen, nicht allein für seine Person sein Glaube vollbereitet, sondern GOtt zeigete auch von ihm: **Ich weiß, er wird befehlen seinen Kindern, und seinem Hause nach ihm, daß sie des HErrn Wege halten, und thun, was recht und gut ist.** 1 Buch Mos. 18, 19. Welche zum besten gereichet, theils dem Menschen selbst, theils auch andern. 1 Petr. 1, 1. Jes. 58, 11. 12.

Selig ist nun der Mensch, der von dem HErrn seinem GOtt durch die Gnade und Kraft JEsu Christi in seinem Glauben also wohl **gegründet, gekräftiget, gestärcket und vollbereitet wird!** Selig ist der Mann, der allezeit **auffiehet auf JEsum, den Anfänger und Vollender des Glau-** Hebr. 12, 2.

bens, und ihn auch als den Anfänger und Vollender seines Glaubens wircklich und in der That erfähret! Selig ist der Mann, der durch Christum seinen Lauf anhebet, und in seiner Kraft das Kleinod erreichet! Den wollen wir einen wahrhaftigen Evangelischen Christen nennen, der sich wohl des Glaubens an den HErrn JEsum einig und allein rühmen möge: **der nach dieser Richtschnur einher gehet, Friede sey über den und Barmhertzigkeit, und über den Israel GOttes.** Gal. 6, 16.

Applicatio

Geliebte in dem HErrn JEsu, wollen wir nun dieses, was bis anhero von dem **Wachsthum des Glaubens** ist geredet worden, auf uns ziehen, und einem ieglichen unter uns insonderheit zu Nutze machen, so müssen wir vor allen Dingen **dreyerley Arten** und Classen der Menschen wohl von einander unterscheiden. Denn **erstlich** ist der grösseste Haufe dererjenigen, welche in fleischlicher Sicherheit dahin gehen, an ihrem Glauben und an ihrer Seligkeit keinen Zweifel, noch Sorge und Bekümmerniß deswegen haben, ob sie wohl keinen andern Grund ihres Christenthums haben, als weil sie dabey erzogen sind, von der Christlichen Lehre etwas wissen, die äusserliche Weise mit begehen, im übrigen aber um ihren innern Menschen sich wenig bekümmern, und von der Gabe des Heiligen Geistes, von dem wahren lebendigen Glauben, von der wahren Kraft JEsu Christi, von der Creutzigung ihres Fleisches, von dem Leben des neuen Menschen, ꝛc. nichts erfahren, rühmen sich indessen, getaufte Evangelische Christen, und der wahren Religion zugethan zu seyn, daher man ihnen die Seligkeit nicht disputirlich machen könne.

auf dreyerley Art der Menschen, u. zwar 1. auf diejenigen, welche in ihrer fleischlichen Sicherheit sich Glauben und Seligkeit einbilden,

Zwar sind auch diese nicht von einerley Beschaffenheit. Denn **einige** leben in rohen offenbaren Wercken des Fleisches, und taumeln gleichsam als die Trunckenen durch die Welt, daß sie selbst nicht wissen, wie sie hindurch kommen, und bekümmern sich weder um GOTT noch um sein Wort. **Andere** haben nicht einen solchen groben Schein der Bosheit, sondern leben **in bürgerlicher Ehrbarkeit** und äusserlicher Gleißnerey, **verleugnen** indessen **bey allem ihrem Schein, die Kraft eines gottseligen Wesens**, und sind wol mit Hoffart, Sorgen der Nahrung, Neid und Mißgunst, und andern dergleichen Lastern, die sie an ihnen selbst nicht für sündlich erkennen, ja so schändlich beflecket, als jene mit ihren groben äusserlichen Wercken des Fleisches. Dazu kömmet, daß sie insgemein die meiste Bitterkeit hegen gegen diejenigen, welche sich einer wahren und ungefärbten Gottseligkeit von Hertzen befleißigen, und sie nicht für fromme Christen und Kinder GOttes erkennen wollen, rufen und schreien alle Gottseligkeit, die weiter gehet als ihr äusserliches Christenthum, aus für Schwärmerey und Phantaste-

und theils leben in offenbaren Wercken des Fleisches, theils in bürgerlicher Ehrbarkeit, 2 Tim. 3, 5.

tasterey, helfen die lebendigen Glieder am Leibe Christi tapfer verfolgen, und meinen wohl, sie thun GOtt einen Dienst daran. Andere haben noch einen grösseren Schein, enthalten sich von vielen äusserlichen Wercken des Fleisches, defendiren auch wol diejenigen, welche sich eines wahren Christenthums mehr als nach gemeiner Art befleißigen, halten sich zu ihnen, daß sie auch wol von Unverständigen für gar eifrige Christen möchten angesehen werden, absonderlich, da sie wol viele gottselige Bücher lesen, auch selbst von geistlichen Dingen viel reden und schwätzen; indessen bleiben sie im Grunde ihres Hertzens unverändert, und thun nicht wahre rechtschaffene Busse, verleugnen nicht die Liebe dieser Welt, und nehmen das Joch Christi, nemlich sein Creutz, nicht auf sich, sondern bereden sich selbst, weil sie sich zu den Frommen halten, und lobens auch, so wären sie schon in einem feinen Zustande. Unter diesen Leuten mögen sich die einen so wenig als die andern, eines wahren Glaubens und Christenthums rühmen, sondern sie sind alle noch ausser Christo, und sind nicht sein, dieweil sie seinen Geist nicht haben, Röm. 8, 9. Sie liegen und ruhen über der Höllen, welche ihren Rachen weit aufgesperret hat, sie zu verschlingen, wenn ihr Bette plötzlich zerbrechen, und sie hinunter stürtzen wird. Doch möchte ich wohl sagen, daß die Grösten und Aergsten noch in der geringsten Gefahr sind, weil man sie durch ihre Wercke am leichtesten überzeugen kan, daß Christi Blut über sie Rache schreiet, und nichts anders als die Hölle auf ihr ruchloses Leben erfolgen kan, so sie nicht bey Zeiten rechtschaffene Früchte der Busse bringen. Ich rufe denen zu mit Paulo Ephes. 5, 14. Wache auf der du schläffest, stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten. Den andern aber sage ich aus den Worten des Heilandes Matth. 12, 31. Wahrlich ich sage euch, die Zöllner und Hurer mögen wohl ehe ins Himmelreich kommen, denn ihr. Die letzten aber mögen wohl bedencken, was in der Offenb. Joh. 3, 15. 16. von ihrer Art gesaget wird: Ich weiß deine Wercke, daß du weder kalt noch warm bist, ach! daß du kalt oder warm wärest: weil du aber lau bist, will ich dich ausspeien aus meinem Munde. Ich gebe ihnen wol nach, daß sie nicht aus falschem Hertzen das Gute defendiren, sondern von der Wahrheit genug überzeuget sind, aber das mag ihnen nicht helfen, wenn sie nicht selbst dran wollen, ihr Sünden-Elend recht zu erkennen, und in wahrer Busse und Verleugnung der Liebe dieser Welt zu Christo selbst kommen, und sich eines rechtschaffenen Wesens, das in JEsu ist, nicht befleißigen wollen. Das Urtheil ist schon gesprochen, daß sie doppelte Streiche leiden sollen, weil sie des HERRN Willen wissen, und haben sich nicht berei-

Joh. 16, 1.

theils aber äusserlich sehr fromm leben mit unveränderten Hertzen.

Jes. 5, 14.

Eph. 4, 22.

bereitet, noch darnach gethan, Luc. 12, 47. Und daß sie GOTT um deswillen ärger halte, als wenn sie gar kalt wären, ja eben um deswillen, weil sie so lau sind, ausspeien wolle aus seinem Munde. Was solte wohl denen bessers können gerathen werden, als was im angeführten Ort

Offenb. 3, 18. Ein guter Rath für sie.

Offenb. Joh. 3, 18. dabey stehet: **Ich rathe dir, daß du Gold von mir kaufest, das mit Feuer durchläutert ist,** (nemlich das durchgeläuterte Gold eines wahren lebendigen Glaubens, welches im Schmeltz-Ofen eines zerschlagenen und zerknirschten Hertzens, von seinen Schlacken gereiniget und durchs Creutz geprüfet und bewähret ist,) **weisse Kleider, daß du dich anthust,** (daß du nicht in deinem alten Adamischen Rock dich der Gna-

Coloss. 3, 9.

de GOttes rühmest, sondern den **alten Menschen mit allen seinen Wercken ausziehest,** und den neuen, ja JEsum Christum selbsten, anziehest, und in dem unbefleckten Kleide seiner Unschuld und Gerechtigkeit vor den himmlischen Vater tretest, und solches nicht wieder mit der Liebe dieser Welt beflecken) **und salbest deine Augen mit Augen-Salbe,** das ist, GOtt bittest, um die wahre Erleuchtung seines Heiligen Geistes, die Kranckheit und Todesgefahr deiner Seelen zu erkennen, samt dem grossen Unterscheide dessen, der GOTT dienet, damit du dich nicht mehr ohne Ursach rühmest: **Ich bin reich, und habe gar satt, und bedarf nichts;** sondern gleich dem Königischen mit beängstetem Hertzen lernest zu Christo fliehen, und einen tiefen und guten Grund des Glaubens legen. Das mögen aber diese insgesamt wissen, wie unterschieden sie gleich von einander zu seyn scheinen, daß sie dennoch alle unter eine Classe gehören, nemlich derer, die keinen Glauben haben, ausser Christo und seiner Gnade, unter dem Zorn und Fluch GOttes sind, so lange bis sie durch wahre Busse in einen gantz andern Zustand gesetzet werden.

2. Auf diejenigen, so gesetzlich sind und einen Anfang zur Bekehrung haben.

Die **andere Art** und Classe der Menschen ist derjenigen, deren von Natur stein-harte Hertzen durch den Hammer des göttlichen Worts gerühret und erweichet sind, daß sie die **Kraft des Gesetzes** fühlen und empfinden, und in dem Spiegel der Gebote GOttes ihre Sünden-Flecken und den tiefen Abgrund ihres Elendes wohl erkennen, von Hertzen davor erschrecken, auch ein Verlangen, welches GOtt in ihnen gewircket, vermercken, nach der Richtschnur des geoffenbarten göttlichen Willens einher zu gehen, und durch solches Verlangen in ein Kämpfen und Ringen gesetzet werden; Weil sie an einer Seiten des göttlichen Willens überzeuget sind aus dem Gesetz,

Röm. 7, 23.

an der andern Seiten ein **ander Gesetz in ihren Gliedern** finden, nemlich die Trägheit und Schwachheit des Fleisches, und keine Kraft für sich sehen, dadurch sie gewinnen und den Sieg behalten könten; Absonderlich, da die

lange

lange Gewohnheit zu sündigen bereits dazu gekommen, daß es ihnen unmöglich scheinet, daß solche alte und stinckende Wunden solten geheilet werden, und da sich bereits alle Sinnen und Kräfte gewöhnet an den Creaturen zu kleben, in Fleisches-Lust, Augen-Lust und hoffärtigem Leben, daß dieselben nun **der göttlichen Natur theilhaftig werden**, und allein nach 2 Petr. 1, 3.
dem, was ewig, himmlisch und geistlich ist, ihre Begierden und Verlangen aufschwingen sollen; Es lehret sie die Erfahrung, daß, wenn sie gleich in diesem und jenem einen guten Vorsatz genommen, daß sie doch gleich wieder über einen Haufen liegen, und wol ärger als vorhin in der Sünde stecken; Dahero denn tägliche Angst, Unruhe, Mißtrauen, Sorge und Zweifel bey solchen Menschen entstehet; Und ist fast ihr Christenthum nichts anders als ein Klagen über menschliche Schwachheit, wissen nichts von einer wahrhaftigen Ruhe der Seelen, und Befriedigung des Gewissens, noch von der beywohnenden Kraft Christi, noch von dem **Reiche GOttes, welches** Röm. 14, 17.
ist Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Heiligen Geist, noch von einem rechtschaffenen Wachsthum und Fortgang in dem Wege des Lebens. Diese sind zwar von der vorigen Classe und Art sehr weit unterschieden. Denn jene sind noch schlechter Dinges **unbußfertige** und unbekehrte Menschen, bey **diesen** aber beginnet der Glaube bereits gegründet zu werden, ihr **Hertz** ist allerdings schon von GOtt gerühret, und ihre Augen sind ihnen in so weit geöfnet, daß sie ihr Elend nun viel tiefer sehen und erkennen, als sie vorhin thun können; Ihr **Wille** ist gebeuget und gelencket, daß sie eine wahrhaftige Lust bey sich spüren zu dem Gesetze GOttes, ob sie wol die Kraft nicht befinden, solchen **Willen** ins Werck zu setzen, und mögen wol verglichen werden mit dem Königischen, der die Kranckheit seines Sohnes ohne Schmertzen nicht ansehen konte, und deswegen hertzlich verlangete, daß seinem Sohn geholfen werden möchte, er fand aber in seinem Hause keine Artzeney, die ihm hätte helfen können. Diejenigen, welche in solchem Zustande stehen, (wie denn dieses der ordentliche Weg ist, den insgemein die Menschen, so zum HErrn JEsu recht bekehret werden, erfahren müssen,) sollen in allen dem Exempel des Königischen fein nachfolgen. **Erstlich** die Gefährlichkeit in ihrer Seelen-Kranckheit, ob es gleich Schmertzen und Traurigkeit verursachet, fein wohl und tief erkennen lernen. Zum **Andern** sich dadurch zum recht-ernstlichen Gehör des göttlichen Wortes und der Predigt von dem HErrn JEsu erwecken und aufmuntern lassen, und in solchem Worte GOttes immer tiefer graben, einen rechten vesten und unbeweglichen Grund ihrer Bekehrung zu legen. Zum **Dritten** sich durch die tiefe Erkäntniß ihres Elendes, und der verdienten ewigen Verdamm-

Unterricht für die Anfänger.

dammniß zum HErrn JEsu selbst treiben lassen, ihre Last ihm aufzubinden, und sein Joch auf sich zu nehmen, und alles andere aus den Augen und aus dem Sinn zu setzen, und ihre einige Hoffnung, Trost und Freude allein in dem HErrn JEsu, und nicht in ihnen selbst, noch in einer irdischen Sache zu suchen. Zum **Vierten**, im Gebet nicht müde noch matt werden, sondern ihr Elend rein und ohne falsch vor ihrem Heilande ausschütten, und wenn ihnen nicht gleich Hülfe wiederfähret, dennoch nicht ablassen, sondern vielmehr alle dasjenige, was sie nur erkennen möchten, das ihrem Heilande zuwider sey, so viel an ihnen ist, ablegen, und darinnen aufrichtig handeln, und sich nicht vergeblich und ohne Ursach mit menschlicher Schwachheit entschuldigen; so ist kein Zweifel, die Gnade und Hülfe unsers HErrn JEsu Christi werde ihnen schon zur rechten Zeit erscheinen.

Im Gebet soll man nicht müde werden.

Hier aber fället nun vor ein zwiefacher Unterscheid der Menschen, und daher auch einige, so zu bestrafen, einige so zu trösten sind. Denn es finden sich, die wol selbst schuld daran sind, daß, nachdem sie einmal von GOttes Wort kräftig gerühret sind, sie nichts destoweniger viele Jahre lang, ja fast ihre Lebens-Zeit, immer im **Wollen** bestehen bleiben, und nichts als Klagen führen, daß sie wol sehen, daß sie nicht recht stehen, und doch nie rechten Ernst dazu thun, Hülfe zu erlangen, da sie zu erlangen ist, nemlich von JEsu, dem **Anfänger und Vollender des Glaubens.** Solche sind gewiß sehr nahe denen, davon oben erwehnet, **daß sie weder kalt noch warm, sondern lau sind.** So sind nun dieselbigen zu erinnern, daß sie sich nicht mit vergeblichem Trost aufhalten, noch damit sich begnügen lassen, daß ihr Hertz einmal von GOttes Wort gerühret ist, sondern daß sie dem Reiche GOttes Gewalt thun, und recht kämpfen, damit sie nicht unter denen seyn, **die darnach trachten in das Himmelreich zu kommen, und es nicht werden thun können.** Andere hingegen, die also unter dem Gesetze stehen, thun ja wohl grossen Ernst, daß man sie nicht mit Recht einer Unachtsamkeit in dem Werck ihrer Seligkeit beschuldigen kan, **die Pfeile GOttes stecken in ihnen, u. die Hand des HErrn drücket sie, ihr Geist ist in ihnen geängstet und zerschlagen, sie gehen den ganzen Tag traurig und gebücket; wie der Hirsch schreiet nach frischem Wasser, also dürstet ihre Seele nach GOTT, nach dem lebendigen GOTT; ihr Gebeine wird zermalmet vor hertzlichem Verlangen nach der Versicherung der Gnade GOttes;** sie hören GOttes Wort, aber können's nicht ins Hertz fassen, sie sehen auf JEsum, aber empfinden keinen Trost und keine Kraft von ihm, sie sind begierig abzulegen, was ihrem GOtt mißfällig seyn möchte, ja sie legen auch wircklich ab alle Heucheley und Bosheit, ob sie es wol an ihnen selbst nicht erkennen, sondern

Hier sind theils zu bestrafen, Hebr. 11, 2. Apoc. 3, 16. Luc. 13, 24. theils sind zu trösten Ps. 38, 3-7. Ps. 42, 2. in ihrem Kampfe

dern

dern sich vielmehr immer für sündlicher und elender halten; sie klagens, aber Menschen können sie nicht trösten; man tröstet sie, aber sie werden nicht erquicket; Sie beten Tag und Nacht, aber werden nicht gewahr, daß sie erhöret werden. Und dieser Zustand ist bey einem Menschen in grösserer Maaß, als bey dem andern. Aber gewiß ist es, daß, ie grösser ihnen das Maaß der Thränen von dem HErrn zugemessen wird, ie herrlicher und tiefer wird von ihnen der Grund eines wahren und lebendigen Glaubens geleget. Nur ist ihnen zu rathen, daß sie mittler weile es machen, wie die **Maria** in der Kindheit des HErrn JEsu, **welche alle Worte, die von dem HErrn JEsu gesaget waren, in ihrem Hertzen bewahrete:** Also mögen sie auch nur allen Trost, der aus der Gnade und Liebe JEsu Christi fleust, in ihren Hertzen bewahren, und mögen wohl versichert seyn, daß schon die Zeit kommen werde, daß sie es selbst alles in der That so erfahren werden. Mittler weile mögen sie mit dem gefangenen Zion sich trösten aus dem 126. Psalm. **Wenn der HERR die Gefangenen Zion erlösen wird, so werden wir seyn wie die Träumende. Denn wird unser Mund voll Lachens, und unsere Zunge voll Rühmens seyn; da wird man sagen unter den Heyden: Der HErr hat grosses an ihnen gethan. Der HErr hat grosses an uns gethan, des sind wir frölich. HErr, wende unser Gefängniß, wie du die Wasser gegen Mittag trockneſt. Die mit Thränen säen, werden mit Freuden erndten. Sie gehen hin und weinen und tragen edlen Samen, und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben.** Nichts aber ist ihnen in solchem Zustande besser, als daß sie auf JEsum den Gecreutzigten beständig ihre Augen richten, gleichwie die von den giftigen Schlangen gebissene **Israeliten auf das von Mose aufgerichtete eherne Schlänglein.** Denn in ihnen selbst werden sie nichts anders finden, als Quaal und Unruhe, und eine stetige Hölle; aber in JEsu muß ihr Angesicht wiederum frölich werden, und ie mehr und fleißiger sie ihr Hertz zu seiner Liebe reitzen werden, ie mehr wird sich die Bitterkeit ihres Hertzens in eine Süßigkeit, und der Zwang des Gesetzes in einen freywilligen Geist verwandeln. Endlich aber müssen sie GOtt die Ehre geben, und sich nur unter seine gewaltige Hand demüthigen, der allein ihnen helfen kan, und sie schon zu seiner Zeit erquicken wird, und indessen nur nicht zweifeln, daß, wo sie nur anders rechten Ernst thun werden, den HErrn zu suchen, ihre Seligkeit ihnen niemand rauben wird; **Denn die den HErrn suchen, denen wird das Hertz leben.** Ps. 69. v. 34.

der bey einem gröſſer als bey dem andern.

Rath für solche.

Luc. 2, 19. 51.

auf JEsum müssen sie sehen,

und GOtt in Demuth die Ehre geben.

Die **dritte Classe** und Art der Menschen sind diejenigen, welche nicht allein von dem Gesetze GOttes ihrer Sünde wegen gestrafet, sondern auch

3. auf die, so zu einem rechten

Durchbruch gelanget sind.

der Gnade JEsu Christi in einem wahren und lebendigen Glauben also theilhaftig worden sind, daß sie den himmlischen Trost und die Vergebung der Sünden in ihrem Hertzen empfinden, und denen der Heil. Geist Zeugniß giebet, daß sie GOttes Kinder sind, welche das Gesetz des Geistes, das da lebendig machet in Christo JEsu, frey gemachet von dem Gesetz der Sünden und des Todes, Röm. 8, 2. Die Kraft JEsu Christi schmecken und empfinden, daß sie alles vermögen durch den, der sie mächtig machet, Christum Phil. 4, 13. Daß der in ihnen stärcker sey, als der in der Welt ist, 1 Joh. 4, 4. Daß sie den Bösewicht überwunden haben, 1 Joh. 2, 13. Und daß ihr Glaube der Sieg sey, der die Welt überwunden hat, 1 Joh. 5, 4. Diese sind es, deren Glaube nicht allein wol gegründet, sondern auch gekräftiget ist, daß sie dem Wort geglaubet, daß JEsus ihnen ins Hertze gesprochen: Deine Seele lebet, und daher in einer wahren Kraft desselbigen Glaubens dahin gehen, zu freudiger Ausübung der Liebe gegen GOtt und ihren Nächsten. Diese zwar bedürfen nicht so sehr, als die vorigen, Rath und Unterricht, weil die Liebe GOttes ausgegossen ist in ihr Hertz durch den Heiligen Geist, welcher ihnen gegeben ist, Röm. 5, 5. welcher sie in alle Wahrheit leitet, zu allem Guten treibet, und sie in aller Noth gar kräftiglich tröstet; Jedennoch lehret es die mannigfaltige Erfahrung, daß das menschliche Verderben und Elend so gar groß sey, daß auch dieselbigen wol gutes Gewissen von sich stossen, und am Glauben Schifbruch leiden, 1 Tim. 1, 19. Und daß diejenigen, so einmal erleuchtet sind, und geschmecket haben die himmlischen Gaben, und theilhaftig worden des Heiligen Geistes, und geschmecket haben das gütige Wort GOttes, und die Kräfte der zukünftigen Welt, wiederum abfallen, und ihnen selbst den Sohn GOttes creutzigen und für Spott halten können. Ebr. 6, 4. 5. 6. Daher auch traun höchst nöthig ist, daß dieselbigen mit Ernst erinnert werden, wo sie sich dünken lassen zu stehen, daß sie wol zusehen mögen, daß sie nicht fallen, 1 Cor. 10, 12. Ja daß sie sich selbst alle Tage ermahnen, so lange es Heute heisset, daß nicht iemand unter ihnen verstocket werde, durch Betrug der Sünde, denn wir sind Christi theilhaftig worden, so wir anders das angefangene Wesen bis ans Ende vest behalten. Ebr. 3, 13. 14. Wie leicht geschiehet es doch, daß wir in unsern tückischen und verführischen Hertzen meinen, nun sey alles gut, nachdem wir einmal die Gnade Christi geschmecket, und schläfern uns unvermerckt wieder ein, und lassen unsern Glauben nicht zu einem rechtschaffenen Wachsthum kommen. Dadurch es denn allmählig geschiehet, daß wir wiederum in den Unflat der Welt geflochten

flochten und überwunden werden, davon wir entflohen sind, durch die Erkäntniß des HErrn und Heilandes JEsu Christi, und dann das Letzte ärger wird, denn das Erste, 2 Petr. 2, 20. So haben wir nun wol zu bedencken, was hiebenebst Petrus hinzu setzet: Es wäre ihnen besser, daß sie den Weg der Gerechtigkeit nie erkant hätten, denn daß sie ihn erkennen, und kehren sich von dem heiligen Gebot, das ihnen gegeben ist. O! wie viel Berge und Thäler, Wälder und Wüsten sind noch durchzuwandern in dem menschlichen Leben, wenn man durch die enge Pforte eingegangen, und nun auf dem schmalen Wege zum himmlischen Zion begriffen ist? Wie manche Gefahr stehet uns da noch bevor, welche uns um unsere Seligkeit bringen kan, so wir unser nicht wol wahrnehmen? Darum weil wir den zum Vater anrufen, der ohne Ansehen der Person richtet, nach eines ieglichen Werck, müssen wir unsern Wandel, so lange wir hier wallen, mit Furchten führen, 1 Petr. 1, 1. 7. Und nach dem Exempel des Abrahams wol zusehen, daß wir nicht schwach werden im Glauben, Röm. 4, 19. noch uns mit der Welt trösten, schwacher Glaube sey auch ein Glaube und GOtt angenehm: Welches zwar an sich selbst nicht zu läugnen ist, sintemal ja ein kleines und neugebohrnes, oder sonst schwaches und kranckes Kindlein, seinem Vater so angenehm ist, als die grössesten und gesundesten, und ein junges zartes Bäumlein von dem Gärtner noch mit grösserm Fleiß gewartet und gepfleget wird, als ein grosser und aufgewachsener Baum. Wann nur der schwache Glaube dennoch ein wahrhaftiger Glaube und rechter Art ist, so ist auch kein Zweifel, es habe GOtt so wol ein gnädiges Auge auf die Schwach-Gläubigen, als auf die Starck-Gläubigen gerichtet. Aber darinnen wird es versehen, erstlich, daß man vielfältig den Unglauben für einen schwachen Glauben ausgiebt, und wenn man höret, wie der wahre rechtschaffene Glaube müsse beschaffen seyn, sich damit selbst tröstet, man habe einen schwachen Glauben, und den werde GOtt auch ansehen, ob wol oftmals weder lebendiger Glaube, noch Liebe in dem Hertzen ist. Zum andern, daß man durch eigene Schuld und Unachtsamkeit im Glauben hinfällig, matt und schwach wird, und denn sich nichts desto weniger mit dem schwachen Glauben trösten will, an statt, daß man in sich schlagen, seine Fehler erkennen, und sich in GOtt aufs neue ermuntern und ermannen solte. Zum dritten, daß man mit solchem schwachen Glauben sich hier tröstet, bis man alt und grau darüber wird, und nicht bedencket, daß, ob gleich der Glaube ehemals schwach gewesen, er dennoch müsse auch einmal stärcker, ja von GOtt zu einem männlichen Alter vollbereitet werden. Sonsten ist eigentlich der schwache Glaube erstlich derjenige, der

Schwacher Glaube ist auch ein Glaube.

muß aber nicht immer schwach bleiben.

Was eigentlich ein schwacher Glaube ist?

der in seinem Anfange und gleichsam in seiner ersten Blüthe stehet, und noch nicht durch die Anfechtung wohl geprüfet und bewähret ist, ob wol auch von GOtt selber im Hertzen gewircket und angezündet ist. Die solchen haben, werden in der heil. Schrift **Schwachgläubige** und Kinder in Christo genant, und werden wir ermahnet, solche aufzunehmen und nicht irre zu machen. Je mehr nun der Mensch in die Erfahrung gesetzet und von GOTT geübet wird, ie stärcker wird solcher Glaube. Zum **Andern** mag ein schwacher Glaube Vergleichungs-Weise genennet werden, der zwar an sich selbst von GOtt ziemlich gestärcket ist, aber wenn er gegen den Glauben Pauli, Eliä und anderer Helden gehalten wird, nicht anders als für **schwach** kan gehalten werden. Zum **Dritten** pfleget auch schwacher Glaube genennet zu werden, wenn der Glaube unter der Anfechtung stecket, und dem Menschen alle Empfindung desselben entzogen wird, ob zwar in der That und Wahrheit bey einem solchen wahrhaftig Angefochtenen wol stärckerer Glaube ist als bey andern, die die gröste Empfindung desselben haben, indem sie am besten dem David nachsprechen können: **HErr, wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden, ob mir gleich Leib und Seel verschmacht, so bist du doch, GOtt, allezeit meines Hertzens Trost und mein Theil.** Psalm 73, 25. 26. Ja wenn es mit solchen zur That und Ausweisung kömmet, so befindet sich, daß diejenigen, welche in der Anfechtung bekennen, daß sie keinen Glauben hätten, wol grössere Dinge durch den Glauben überwinden, als andere, die über Schwachheit des Glaubens nie geklaget. Und mag wol eine Probe seyn, ob die Schwachheit des Glaubens eine wahrhaftige Anfechtung sey, oder nicht, daß der Angefochtene gerne alles Zeitliche entrathen und Schmach und Spott über sich nehmen möchte, so er nur von GOtt so viel Gnade erlangen könte, (wie er es dafür hält) ein Fünckelein Glauben in seinem Hertzen zu erblicken. Es sey aber ein Glaube so schwach als er immer wolle, so wird er sich dennoch nicht unkräftig, sondern immer thätig in der Liebe erweisen, so er anders ein wahrer lebendiger Glaube ist, wo nicht in der süssen Empfindlichkeit der Liebe selbst, doch gewiß in thätiger Erweisung derselbigen. So haben denn diejenigen, so einmal gläubig worden sind von Hertzen an das Evangelium von der Gnade GOttes, wohl auf ihre Seele acht zu haben, daß sie keine Schwachheit des Glaubens selbst durch ihre eigene Schuld verursachen, noch sich damit selbst an einem rechtschaffenen Wachsthum des Glaubens verhindern und aufhalten, sondern allezeit plus ultra weiter hindurch brechen, **den Harnisch GOttes ergreifen und anziehen, damit sie bestehen können gegen die listigen Anläufe des Teufels,** wie uns Paulus die gantze geist-

Bey Angefochtenen ist oft grösserer Glaube als bey andern.

Ein schwacher Glaube ist nicht unkräftig.

Man soll sich keine Schwachheit des Glaubens selbst verursachen.

geistliche Rüstung gar schön vorgeleget hat Eph. 6, 10. seqq. und so sie denn ohnerachtet ihres ernstlichen Kampfs und ihrer guten Ritterschaft, welche sie üben, dennoch mit mancherley innerlichen Anfechtungen umgeben werden, so können sie gewiß seyn, daß eben durch solche Anfechtungen ihnen die herrlichste **Erfahrung**, und durch dieselbige die gröste **Stärckung** des Glaubens beygelegt werde, und ie grösser und herber der Kampf ist, so sie nur nicht von einem guten Gewissen vor GOtt abweichen, ie herrlicher wird der Sieg, und eine wahre Stärckung und Vollbereitung des Glaubens darauf erfolgen, daß sie wohl wachsen und zunehmen, und es andere innen werden, und ihnen doch selbst verborgen ist. Zu rechter Zeit aber werden sie erfahren, **daß der HErr tödtet und lebendig machet, in die Hölle und wieder heraus führet**, 1 Sam. 2, 6. Hiernächst haben sie auch wohl dahin zu sehen, daß sie auch sonst die wirckliche Erfahrung derjenigen Dinge, welche ihnen von GOtt in seinem Wort verheissen sind, nicht versäumen; denn die kan man täglich haben, so wol im innerlichen als in dem äusserlichen, und ie fleißiger nun der Mensch ist, durch tägliche Erfahrung seinen Glauben zu stärcken, und also in der wahren göttlichen Wahrheit zu wachsen, ie völliger wird er allezeit, und ie herrlicher wird in ihm die Kindschaft GOttes versiegelt.

Durch Anfechtung kömmt man zur Erfahrung und Stärckung des Glaubens.

Erfahrung in göttlichen Dingen ist nicht zu versäumen.

So prüfet euch denn nun, meine Liebsten, unter welche Classe und Ordnung der Menschen ihr gehöret, schmeichelt euch selber nicht, und haltet nicht höher von euch, denn ihr seyd: denn was ihr nicht seyd, das könnet ihr werden, und ob ihr wohl alt seyd von Jahren, so schämet euch nicht, daß ihr euch Kinder in Christo nennet, sintemal einige des Morgens, andere des Mittags, und andere am Abend ihres Alters zu Christo kommen, so versäumet es denn nicht, es sey zu welcher Zeit eures Alters es wolle, da ihr von der Gnade GOttes ergriffen, und durch sein Wort gerühret werdet. **Heute, so ihr des HErrn Stimme höret, so verstocket eure Hertzen nicht.** Wer noch unbekehret ist, der schlage in sich, und erkenne seine Sünde. Wer sein bisheriges Sünden-Leben schmertzlich bereuet, der fliehe zu der Gnade unsers HErrn JEsu Christi. Und wer da gläubig worden ist an das Evangelium von der Gnade GOttes, der ringe mit allem Fleiß, laufe und kämpfe, daß sein Glaube immer stärcker und endlich vollbereitet werde. So mögen wir denn endlich alle gewiß seyn, **daß uns nichts scheiden mag von der Liebe GOttes, die in Christo JEsu unserm HErrn ist, weder Trübsal, noch Angst, noch Verfolgung, noch Hunger, noch Blösse, noch Fährlichkeit, noch Schwerdt, weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Creatur.**

Ermahnung zur Prüfung.

Psalm 95, 3.

Was Unbekehrte, Bußfertige und Gläubige thun sollen?

Röm. 8, 38. 39.

Schluß-Gebet.

DU aber, wahrhaftiger Heiland der Welt, Christe JEsu, gründe du selbst, kräftige, stärcke, vollbereite unsern Glauben, durch deine göttliche Kraft, zu deinem Preiß und Ehren, damit wir ewig vor dir leben, und dich lieben und loben mögen, Amen!

Anhang,

Oder:

Etliche Zeugnisse D. Lutheri, vom wahren seligmachenden Glauben.

Rechte Lehre vom Christlichen Glauben.

DOminica nach Ostern: Das ist die rechte heilsame Lehre vom Christlichen Glauben, nemlich, daß er seyn müsse eine solche gewisse Versicherung und Zeugniß im Hertzen, so da gar nicht daran zweifele, daß wir durch Christum GOttes Kinder sind, Vergebung der Sünde und ewiges Leben haben, und daß wir wissen sollen, daß GOtt ernstlich solchen Glauben fordert, und verbeut hieran zu zweifeln, so spricht er: **Wer da GOtt nicht gläubet, der machet ihn zum Lügner. Denn er gläubet nicht dem Zeugniß, daß GOtt zeuget von seinem Sohn.**

It. Tom. 2. Jenens. fol. 99. b. Der Glaube allein machet uns gewiß, daß all unser Wesen GOTT gefället, nicht aus Verdienst, sondern aus Gnaden.

Wirckung des rechten Glaubens.

Tom. 5. Jen. fol. 359. a. Wenn du einen rechten Glauben hast, daß Christus dein Heiland sey, so siehest du flugs, daß du einen gnädigen GOtt habest. Denn der Glaube leitet dich hinauf und thut dir GOttes Hertz und Willen auf, da du eitel überschwengliche Gnade und Liebe siehest. Das heisset recht, GOtt schauen, nicht mit leiblichen Augen, (damit ihn niemand kan sehen in diesem Leben,) sondern mit dem Glauben, der sein väterlich freundlich Hertze siehet, darin kein Zorn und Ungnade ist.

Was der Glaube ist?

Tom. 2. fol. 305. a. Der Glaube ist ein lebendig thätig Ding, daß man sich mit gantzem Erwegen drein ergebe, und an dem Wort hange, GOtt gebe, es gehe uns, wie es wolle.

Item: fol. 375. b. Wer an Christum gläubet, und am Wort hanget, der hat ihn mit allen seinen Güthern, daß er ein Herr wird über Sünde, Tod, Teufel und Hölle, und gewiß ist des ewigen Lebens. Diß muß ein lebendiger, wolgeübter und getriebener Glaube seyn. Wer demnach es wol im Leben übet, daß der Glaube mit guten Wercken getrieben

ben und starck wird, der wird einen reichlichen Eingang haben, und mit gutem Muth und Zuversicht hinein gehen ins ewige Leben.

und wie wir durch denselben selig werden?

Tom. 6. fol. 41. a. Wir werden durch den Glauben gantz selig und sicher, daß wir unverdammt bleiben sollen, nicht um unser Heiligkeit und Reinigkeit willen, sondern um Christus willen, weil wir uns an den, als unsern Gnaden-Stuhl, durch solchen Glauben halten: Gewiß, daß in und bey ihm kein Zorn bleiben kan, sondern eitel Liebe, schonen und vergeben ꝛc.

Am XXII. Sonntage nach Trinitatis.

Die völlige Liebe.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi, und die Liebe GOttes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen! Amen.

Gehalten Anno 1698.

SO seyd nun GOttes Nachfolger als die lieben Kinder, und wandelt in der Liebe, gleichwie Christus uns geliebet hat, und sich selbst dargegeben für uns zur Gabe und Opfer, GOtt zu einem süssen Geruch. Also schreibet Paulus in der Epistel an die Epheser am 5. cap. v. 1. 2. und lehret uns, daß

Eph. 5, 1. 2.

unser Christenthum nicht in Worten, noch in äusserlichen Wercken, noch in blossem Gehör des göttlichen Worts oder äusserlichem Gebet, sondern in Wahrheit und Kraft bestehen soll; Also, daß wir Nachfolger seyn müssen, deß, der in uns wohnet und lebet, und seiner Art, Leben und Wandel ähnlich werden. Die meisten lassen ihr Christenthum aufs äusserliche Mund-Bekäntniß ankommen: Sagen zwar wol, **man müsse in der Liebe wandeln**, beweisen aber selbst nicht in der That, daß Liebe in ihrem Hertzen sey. Denn wo Liebe ist, da muß sie sich nothwendig sehen lassen. Denn gleichwie GOtt seine Liebe nicht in seinem väterlichen Hertzen verschlossen hat, sondern er hat seinen Sohn für uns dahin gegeben; **Und gleichwie Christus aus Liebe sich selbst dargegeben hat für uns zur Gabe und Opfer, GOtt zu einem süssen Geruch**, also sollen wir nicht meinen, daß es genug sey, wenn wir sagen, daß die Liebe in unserm Hertzen wohne, sondern in der That und Wahrheit zeigen, daß wir dem himmlischen Vater und Christo darinne nachfolgen.

Worinnen unser Christenthum bestehen soll?

Liebe lässet sich in der That sehen.

Dieses

Es giebet wenig Nachfolger in der Liebe.

Dieses ist am heutigen Tage euch zu verkündigen, da das Evangelium vom **Schalcks-Knechte** aus dem Matthäo am 18. cap. wird zu erklären seyn. O daß viel **Nachfolger GOttes** und nicht mehr Schalcks-Knechte unter uns gefunden würden, welche immer bey dem blossen äusserlichen Gehör des Worts, Beichten und Gebrauch des Abendmahls sich trösten, daß sie GOtt damit gefällig wären, ob gleich eben keine Nachfolge GOttes in dem Wandel der Liebe bey ihnen erfolget: Sintemal an jenem Tage alle diejenigen sich betrogen finden werden, die ihr Christenthum nur auf das Gehör, und auf das äusserliche Bekäntniß gesetzet, aber von der rechten Kraft und wahren Nachfolge GOttes niemals etwas erfahren haben.

Klage über den elenden Zustand der Gemeine.

Ich bezeuge vor euch allen unsern Schmertz, den wir darüber empfinden; daß man ja das Wort mit aller Macht unter euch verkündiget, und nicht matt noch müde wird, solches zu predigen und euch öffentlich und besonders dasselbe vorzuhalten, euch auf einen guten Weg dadurch zu bringen. Wenn ich aber euren Zustand ansehe, und bedencke, wie es um euch stehet, so kan ich wol sagen, daß mir nicht anders zu muthe ist, als ob ich eitel Todten predigte; so kalt seyd ihr mehrentheils, so wenig findet sichs, daß ihr wollet zu einer wahren Kraft des Christenthums kommen. Man solte fast gedencken, es sey unmöglich, daß bey solcher unermüdeten täglichen Erweckung so viele dennoch schliefen, (nicht leiblicher, sondern geistlicher Weise,) aber da man euch als die, so bereits erwecket wären, nur solte stärcken, und durch das Wort der Wahrheit zur Beharrung anfrischen, so siehet man, daß ihr gar noch nicht wacker und munter seyd über eure Seelen, sondern daß ihr dieselbe verwahrloset. Denn wer ist wol unter euch, der seiner Seelen wahrnimmt? Ich sehe die meisten unter euch also beschaffen, daß mein Hertz davor erschrickt. Sind ja etliche, welche von dem Schlaf der Sicherheit erwecket zu seyn scheinen, und denen ihre Augen in etwas geöfnet sind: Balde werde ich gewahr, wie sie wiederum einschlafen und schlummern; ja wie sie wieder in einen tiefen Schlaf gerathen, der gefährlicher ist, als der Tod, daraus sie zuvor sind erwecket worden. O daß die Kraft GOttes mächtig wäre bey denenjenigen, welche darinnen liegen, daß sie einmal möchten recht erwachen! Paulus muste über die Corinther rufen 1 Cor. 15, 34: **Wachet recht auf, und sündiget nicht, denn etliche wissen nichts von GOtt, das sage ich euch zur Schande:** Also muß man auch euch vorhalten, daß so wenig von der Kraft GOttes bey euch zu finden. Denn ihr bleibet dabey, daß ihr euch dahin setzet und zuhöret, (welches doch vielen auch verdrießlich ist,) und hernach wenn es gehöret ist, so dencket ihr nicht weiter an die rechte Folge, die ihr dem Worte GOttes schuldig seyd.

Hörets

Hörets demnach, die ihr zugegen seyd, ihr werdet angeredet in dem Namen des HErrn, daß ihr einmal aus diesem Schlafe möget erwachen, wo ihr anders nicht wollet um Seel und Seligkeit kommen. Hörets, ihr stehet nicht in dem Zustande, darinnen ihr stehen sollet; Denn Geitz, Eigen-Nutz, Liebe des Zeitlichen, hat euer Hertz dermassen besessen und beschweret, daß ihr auch nicht einmal dem äusserlichen nach die Liebe üben wollet; Daher ihr denn GOTT nicht gefällig seyn könnet. Darum rufe ich euch zu, ob ihr euch einmal wollet ermuntern lassen, daß ihr gedächtet, es betreffe eure Seele, es betreffe Himmel und Hölle, daß ihr von der Sicherheit, darinnen ihr stehet, entweder aufwachet, oder darinnen beharret. Hörets demnach, ihr Männer und Weiber aus Glaucha, ehe denn GOTT ein Exempel seines Zorns und Grimmes unter euch setzet, und ihr sehen müsset, daß es ihm ein Ernst sey, und es sich mit seinem Wort und mit seiner Wahrheit nicht spielen lasse; Sondern **was der Mensch säet, das müsse er auch erndten.** Gal. 6, 24. Bewegliche Anrede an die Gemeine.

Nun es ist ein ernstliches Evangelium, das euch soll geprediget werden, so muß ich auch einen ernstlichen Anfang machen, damit ich nicht ein ernstlich Gerichte GOttes über mich lade. So **sehet nun zu, wie ihr höret, denn mit dem Maaß, da ihr mitmesset,** (im Anhören,) **wird euch GOtt wieder messen,** (im Segen und Gedeyen des angehörten Worts:) Sehet zu, daß ihr eure Hertzen darauf richtet, auf daß ihr nicht mehr so träg und faul zuhöret, noch das Kirchen-gehen als einen Frohn-Dienst thut, sondern gedencket, daß ihr am jüngsten Tage werdet Rechenschaft geben müssen von dem Worte, das ihr anietzo höret. Darum demüthiget euch vor dem ewigen und lebendigen GOTT, und bittet ihn, daß er Geist und Kraft zum Lehren geben wolle; Nicht allein aber zum **Lehren**, sondern auch vornehmlich zu eurem **Zuhören**: Und thut solches in dem Gebet des heiligen **Vater Unsers** ꝛc. Marc. 4, 14.

Evangelium Matth. 18, 23-35.

Darum ist das Himmelreich gleich einem Könige, der mit seinen Knechten rechnen wolte. Und als er anfing zu rechnen, kam ihm einer vor, der war ihm zehen tausend Pfund schuldig. Da ers nun nicht hatte zu bezahlen, hieß der Herr verkaufen ihn und sein Weib, und seine Kinder, und alles was er hatte und bezahlen. Da fiel der Knecht nieder,

und betete ihn an, und sprach: Herr, habe Geduld mit mir, ich will dirs alles bezahlen. Da jammerte den Herrn desselbigen Knechts, und ließ ihn los, und die Schuld erließ er ihm auch. Da ging derselbe Knecht hinaus, und fand einen seiner Mit-Knechte, der war ihm hundert Groschen schuldig, und er grif ihn an, und würgete ihn, und sprach: Bezahle mir, was du mir schuldig bist. Da fiel sein Mit-Knecht nieder, und bat ihn, und sprach: Habe Geduld mit mir, ich will dirs alles bezahlen. Er wolte aber nicht, sondern ging hin, und warf ihn ins Gefängniß, bis daß er bezahlete, was er schuldig war. Da aber seine Mit-Knechte solches sahen, wurden sie sehr betrübt, und kamen, und brachten vor ihren Herrn alles, was sich begeben hatte. Da forderte ihn sein Herr vor sich, und sprach zu ihm: Du Schalcks-Knecht, alle diese Schuld habe ich dir erlassen, dieweil du mich batest. Soltest du denn dich nicht auch erbarmen über deinen Mit Knecht, wie ich mich über dich erbarmet habe? Und sein Herr ward zornig, und überantwortete ihn den Peinigern, bis daß er bezahlete alles, was er schuldig war. Also wird euch mein himmlischer Vater auch thun, so ihr nicht vergebet von eurem Hertzen ein ieglicher seinem Bruder seine Fehle.

Eingang. 1 Joh. 4, 10. 11. 12.

GEliebte in Christo JEsu. Es schreibet Johannes im 4. Capitel seiner ersten Epistel v. 10. 11. 12. also: Darinne stehet die Liebe, nicht, daß wir GOtt geliebet haben, sondern daß er uns geliebet hat, und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünde. Ihr Lieben, hat uns GOTT also geliebet, so sollen wir uns auch unter einander lieben. Niemand hat GOTT iemals gesehen. So wir uns unter einander lieben, so bleibet GOTT in uns, und seine Liebe ist völlig in uns. Es sind dieses sehr nachdenckliche Worte, welche uns vorstellen, was Liebe sey, und wie wir den Ursprung derselben nicht bey uns zu suchen haben, sondern bey GOtt. GOtt ist die Liebe, und das hat er vornehmlich darin erwiesen, daß er seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünde in diese Welt gesandt hat. Denn keine grössere Liebe hätte uns GOtt können geniessen lassen als diese, davon auch Paulus saget

Liebe GOttes zu uns und derselben Beweiß.

saget Röm. 8, 32. **GOtt hat seines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben.**

Es machet aber Johannes in angeführten Worten hierauf einen solchen Schluß: **Ihr Lieben, hat uns GOtt also geliebet, so sollen wir uns auch unter einander lieben;** Das ist nicht genug, will er sagen, daß uns GOtt geliebet hat, und daß wir wissen, er habe seinen Sohn zur Versöhnung für uns dahin gegeben, sondern wir sollen uns auch unter einander lieben, ja er setzet gar nachdrücklich hinzu: **Niemand hat GOtt iemals gesehen, so wir uns unter einander lieben, so bleibet GOtt in uns:** Damit er anzeiget, wenn ein Mensch in die wirckliche Nachfolge der Liebe GOttes trete, und also hierinne seiner göttlichen Natur und Art theilhaftig werde, so möge er sich mit Wahrheit einer wahren lebendigen Erkäntniß GOttes rühmen; Denn man sehe GOtt nicht mit äusserlichen Augen, man könne ihn auch mit der Vernunft und Gemüths-Augen nicht fassen noch begreiffen; Aber wo seine Liebe sey, da sey er auch, und da erfahre man, was GOtt und göttliche Natur und Eigenschaft sey. Wir sollen uns unter einander lieben.

Endlich sagt er auch: **Und seine Liebe ist völlig in uns.** Die Liebe ist entweder diejenige, damit uns GOTT liebet, oder damit wir ihn lieben. Wenn nun Johannes alhier spricht: **Seine Liebe ist völlig in uns,** so verstehet er diejenige, damit uns GOtt liebet. Denn so mögen wir uns erstlich der göttlichen Liebe rühmen, daß sie in uns sey, und erkennen, daß es wahr sey, was der Heiland bey dem Johanne am 17. cap. v. 26. saget: **Daß die Liebe, damit ihn sein Vater geliebet, in seinen Jüngern und Nachfolgern sey, und er selbst in ihnen;** nemlich, wenn wir in eine wirckliche und wahre Nachfolge der Liebe GOttes treten, und darinne wandeln. Aber da lassens die Meisten mit einem äusserlichen Wissen und Geschwätz von GOtt und seiner Liebe gut seyn, da doch die Liebe und Erkäntniß GOttes kein solch Spiegelfechten und Blend-Werck ist, dabey keine That und Wahrheit sey, und da der Mensch von aller göttlichen Kraft und Erfahrung leer und bloß bleibe; Sondern es spiegelt sich da die **Klarheit GOttes in dem Angesichte JEsu Christi auch in uns,** es leuchtet die Liebe GOttes des Vaters, die da ist in seinem Sohne, und sich in dem Werck der Erlösung offenbaret hat, auch in unser Hertz, und erfüllet denn hernach dasselbe auch mit Liebe gegen ihn, und gegen unsern Nächsten. Davon Johannes in den folgenden 17. und 18. Vers redet: **Daran ist die Liebe völlig bey uns, auf daß wir eine Freudigkeit haben am Tage des Gerichts, denn gleich wie er ist, so sind auch wir in dieser Welt. Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die völlige Liebe treibt die Furcht aus.** Liebe, damit uns GOTT liebet, muß auch in uns seyn, in der That und Wahrheit. 2 Cor. 4, 6.

Wenn wir dieses haben, so können wir mit wahrhaftigem Hertzen im völligen Glauben zu GOtt gehen, wie Paulus schreibet Hebr. 10, 22. und verstehen, was Christus saget Matth. 5, 48. Ihr sollt vollkommen seyn, wie auch euer Vater vollkommen ist, nemlich, daß ihr eine völlige Liebe auch gegen eure Feinde habet.

Diese Lehre ist fremd h. t.

Aber wie fremd ist das unter den Menschen worden, wie bemühen sich die Doctores und Gelehrten darüber zu glossiren, damit die Worte nicht einfältig angenommen werden, wie es unser Heiland gesaget: Hätte es ein anderer gelehret, und mit diesen Worten die Sache ausgesprochen, er müßte ein Ketzer drüber werden. Wir aber nehmen zu unserer Erbauung daraus, daß so iemand in diese völlige Liebe nicht eindringet, der sey kein Kind des himmlischen Vaters. Solches lasset uns anietzo zum Grunde legen, da uns dieses Evangelium von dem Schalcks-Knecht wird vorgehalten, an welchem wir uns alle spiegeln sollen. Denn ich sorge, dieser Schalcks-Knecht sey auch unter uns, ich sorge, es wird ihn mancher in seinem Hertzen finden, so er anders sich selbst nicht heucheln will. Was hilft es aber, daß ihr euch heuchelt, wird nicht GOtt den Rath der Hertzen an jenem Tage offenbaren? 1 Cor. 4, 5. Lasset euch demnach zu der wahren Aufmercksamkeit des Wortes erwecken, höret es an, also, daß ihr in euch selbst gehet, euch prüfet, auf daß ihr euch erkennen lernet; Und so ihr den Schalcks-Knecht in euch habet, umkehret, da es noch Zeit ist, ehe das Urtheil auch an euch vollzogen wird, das in diesem Evangelio über den Schalcks-Knecht gesprochen worden.

Um deswillen wollen wir die Betrachtung unsers Evangelii vor uns nehmen, und aus demselben handeln von

Vortrag.

Der völligen Liebe,

Und wird dabey anzusehen seyn

I. Die völlige Liebe GOttes gegen uns.
II. Wie wir in solcher Liebe die völlige Bruder-Liebe gegen unsern Nächsten üben sollen.
III. Welch ein schweres Urtheil GOtt über die spreche, so nicht in seiner völligen Liebe stehen.

Gebet.

O Du getreuer Heiland, JEsu Christe, laß auch deine völlige Liebe ietzo unter uns offenbar werden, auf daß wir

wir deine Barmhertzigkeit erkennen, schleuß auf die Hertzen, und siehe, wie so wenig sich finden, die in deiner völligen Liebe stehen. Ach erleuchte uns doch nach deiner hertzlichen Erbarmung, daß wir einmal aus solchem jämmerlichen Zustande mögen errettet werden, und gedencken, das Reich GOttes bestehe nicht in Worten, sondern in der Kraft. Ach HERR! erhöre das Seufzen deiner Kinder, laß uns nicht immerdar klagen: Sondern zeige doch allen ihr Elend, auf daß sie unserem Worte Glauben beymessen, und dem ewigen Verderben entrinnen mögen. Regiere aber auch ie mehr und mehr diejenigen, die durch dein Wort erwecket sind, auf daß sie sich nicht begnügen einen Anfang des Glaubens und der Liebe zu haben, sondern daß sie deinem Geist Raum geben, völligen Glauben und Liebe zu beweisen. Das gib aus Gnaden um deiner Liebe und Erbarmung willen, Amen!

Erster Theil.

Abhandlung. 1. Völlige Liebe GOttes gegen uns, welche zu erkennen 1. in seinen Gaben,

WAnn wir dann nun, Geliebte in dem HErrn, erst **die völlige Liebe GOttes gegen uns zu erwegen haben**, so wird uns solche durch ein Gleichniß von unserm Heiland in 2. Stücken vorgestellet, **einmal** in seiner **Gabe**, und zum **andern** in seiner **Gnade**. Es stehet alhie von dem **Knechte**, er sey seinem **Herrn zehen tausend Pfund schuldig gewesen**. Woher hatte er doch eine so grosse Summa erlanget? Gewiß, wer zehen tausend Pfund schuldig ist, der muß ja vorher viel empfangen haben, sonst könte er so viel nicht schuldig bleiben. Also haben denn auch die Menschen sehr viel Güter und **Gaben**, ja, alles was sie haben, von GOtt, der seine **völlige Liebe** und überschwengliche Güte über sie ausbreitet. Denn er gibt uns ja Leib und Leben, und alle Wohlthaten, so damit verknüpfet sind, wie dieselbe uns sonderlich in der Auslegung des ersten Artickels vorgeleget werden: **Das thut er aber aus lauter väterlicher Güte und Barmhertzigkeit, ohn alles unser Verdienst und Würdigkeit.** Was hat er sonst für eine Ursach, die ihn hiezu bewege? Er hat ja nichts bey uns finden können, ehe wir gewesen sind; Wie mögen wir denn anders sagen, als daß wir ihm alles zu dancken haben? Also hat er auch **seines eingebornen Sohnes nicht verschonet, sondern ihn für uns alle dahin** ge-

theils leiblichen,

theils geistlichen.

gegeben, Röm. 8, 32. darinnen uns sonderlich seine völlige Liebe offenbar wird, indem er gar nichts für sich selbst behalten, sondern es ist alles mit und in seinem Sohne unser worden. Darum auch Paulus von den Corinthern und allen Gläubigen, weil sie Christi waren, saget: **Es ist alles euer**, 1 Corinth. 3, 22. So iemand eine reiche Gabe den Armen gibt, behält aber noch etwas zurücke, das er nicht dahin gibt, so beweiset er noch keine völlige **Liebe**; wenn aber einer alles gibt, und nichts zurücke behält, so muß man ja bekennen, daß er nichts mehr thun könne, und damit eine **völlige Liebe** beweise. Nun hat uns **GOtt also geliebet**, daß er uns alles gegeben, auch sein allertheuerstes Pfand, den Sohn seiner Liebe: Darum ist seine Liebe ohne Fehl, und beweiset sich nicht Stück-weise unter uns. Wenn ein Vater unterschiedliche Kinder hat, so gibt er dem einen diese, dem andern jene Gabe, und vertheilet unter ihnen seine Güter: Aber GOTT gibt in Christo, seinem Sohne, einem ieglichen seine **völlige Liebe**. Und ob es auch gleich scheinet, als gebe GOtt einem nicht alles, (so an sich selbst und in gewissem Verstande wahr ist,) so ist doch nicht zu läugnen, daß immer des einen Gabe auch dem andern dienen muß, und also kein Glied an dem Leibe Christi des andern seiner Gabe beraubet wird, sondern vielmehr dieselbe reichlich zu geniessen hat. Darum ist diese **völlige Liebe GOttes** ein unergründliches und unerschöpfliches Meer, darinnen sich der Glaube freuet, und darein die **heiligen Engel Lust haben zu schauen**, 1 Petr. 1, 12. Die gläubigen und geheiligten Seelen spiegeln sich ohn Unterlaß in diesem Geheimniß, und ist ihnen eine Freude, wenn sie nur einen Blick da hinein thun können. Die Vernunft begreift es nicht; auch wenn der Mensch gleich der wahren Erleuchtung theilhaftig worden, so ist es ihm doch schwer zu fassen, daß er von GOtt mit **völliger Liebe** sey geliebet worden: Sonderlich wenn er erweget, daß dieses die **Liebe** ist, **damit GOtt seinen eingebornen Sohn geliebet hat.** Denn dieses ist eine reine, zarte und unbefleckte Liebe, sie ist ewig und unaufhörlich: Denn was könte für ein vester Band der Liebe seyn, als zwischen dem himmlischen Vater und seinem Sohne ist? Hievon redet unser Heiland gar nachdrücklich Johan. 17, 22. **daß er eben mit der Liebe, damit der himmlische Vater ihn geliebet, auch uns liebe, auf daß wir eins seyn, gleich wie er und der Vater eins sind.** Solte nun ein Mensch solches zu Hertzen nehmen, und ihm die Augen des Geistes hierin geöfnet werden, so würde er sich darüber entsetzen, er würde gleichsam alle Gedancken wegen solches unendlichen **Reichthums der Liebe GOttes** gegen uns verlieren. Es düncket zwar uns immer nach unserm verderbten Zustand, GOTT liebe uns nicht, und seine Liebe sey nicht so völlig

Was die völlige Liebe GOttes ist?

Die Liebe GOttes gegen seinen Sohn.

Joh. 17, 26. 27.

lig

lig gegen uns. Er meine es nicht so gut mit uns; dahero wir in diesen und jenen äusserlichen Umständen bald etwas zu klagen finden, und wider GOtt murren, wie die Kinder Israel in der Wüsten gethan haben, die es gerne so und so nach ihrem Sinn haben wolten. Würden wir aber glauben, daß die Liebe GOttes gegen uns völlig sey, so würde alles Klagen und Murren aufhören, und der Eigen-Wille nicht mehr in uns sich so empören dürfen; Wir würden erkennen, daß denen, die GOtt lieben, alle Dinge zum besten dienen; Wir würden erfahren, daß nichts so arg sey, und so widrig scheine, das nicht durch seine völlige Liebe könne zu unserm besten von ihm gekehret, und dergestalt herum gelencket werden, daß wir ihm nicht genug dafür dancken können.

4 B. Mos. 14, 2. c. 16, 41. c. 21, 5.

Röm. 8, 28.

O! so wäre es ja billig, daß wir dieses fein allezeit recht erwegen: Aber alzu träge sind wir hierinnen, alzu träge, sage ich, sind wir, dieser Liebe recht nachzudencken. Was ist es dann Wunder, daß unsere Hertzen so kaltsinnig bleiben, und wir ihn nicht wiederum brünstig lieben? Darum spricht Johannes 1 Epist. 4, 19. Lasset uns ihn lieben, denn er hat uns erst geliebet. So wir dann recht erkenneten, wie er uns geliebet hat, so würden wir auch bewogen werden, ihn hinwiederum hertzlich zu lieben. Alle Creaturen dienen uns auch dazu, daß sie uns die Liebe GOttes verkündigen: Wenn wir den Himmel ansehen, wem zu gut ist er erschaffen? Wem leuchtet Sonne, Mond und Sternen? Geschiehet solches nicht alles uns Menschen zum besten? Sehen wir die Erde an, ist sie nicht ein Zeugniß der völligen Liebe GOttes? Sehen wir unsere eigene Leiber an, wer hat uns dieselbigen gegeben? Gedencken wir an unsere unsichtbare Seelen, an die unsichtbare Welt, und insonderheit an die heiligen Engel, welche GOtt geschaffen hat, daß sie alzumal dienstbare Geister seyn, ausgesandt zum Dienst, um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit; Offenbaret sich nicht in allen die völlige Liebe GOttes gar herrlich? Ach so sollen wir keinen Bissen essen, welchen wir nicht in diese Liebe eintuncketen, wir sollen keinen Trunck trincken, der uns nicht nach der Liebe GOttes schmeckete; Denn auch ein iedes Tröpflein Wassers zeiget uns die Liebe GOttes an. Es würde uns Regen und Schnee, Sonnenschein und Sturmwetter, ja alles, die Liebe und das Lob GOttes verkündigen müssen: Da würden wir verstehen, warum die geheiligten Männer GOttes oft in ein solch Lob GOttes ausgebrochen sind, daß sie alle Dinge gleichsam mit zu Hülfe gerufen, daß sie doch sollen GOtt mit loben, wie dessen uns unter andern der 136. Psalm ein Zeugniß geben kan. Ach meine Allerliebsten! Möchtet ihr also mit Glaubens-Augen diese Liebe ansehen und mercken. Denn ist wohl ein Tag hingegangen, da ihr nicht

Die völlige Liebe GOttes ist recht zu erwegen,

davon zeugen alle Creaturen.

Hebr. 1, 4.

Warum oft Gläubige alle Creaturen mit zum Lobe Gottes erwecken?

Wie reichlich uns GOtt seine Liebe erzeiget?

nicht die Liebe GOttes genossen habt? Ist wol eine Stunde und Augenblick hingestrichen, da nicht dieselbe sich gegen euch reichlich erwiesen hat? Nicht allein im leiblichen habt ihr derselbigen genossen, daß sie euch erhalten und versorget hat, dafür ihr nicht genug dancken könnet: Sondern was eure Seele vornehmlich betrift, da hat sich die Liebe GOttes bey euch völlig erwiesen. Ich mag wol sagen, daß unser GOtt eine grosse Liebe euch bisher erzeiget hat. Denn wie reichlich giebet er euch sein göttlich **Wort**? Wie reichlich lässet er euch seine **Wahrheit** zu eurer Seelen Seligkeit **verkündigen**? Ist er nicht vor euch her gelaufen, und hat seine Gnade euch angeboten? Er bettelt, er bittet und flehet, er suchet und klopfet, ob iemand sey, der ihme sein Hertz geben, und sein Wort hören wolle. Aber ihr seyd so hart und kaltsinnig, und wollet seine Liebe nicht erkennen; Ja noch dazu seine Knechte, die er wahrhaftig aus Liebe unter euch gesendet hat, verhöhnet und verspottet ihr, und achtet ihr Wort geringe, das sie im Namen des HErrn euch verkündigen.

Röm. 2, 4. Reichthum der Güte, Geduld und Langmüthigkeit GOttes.

Dennoch lässet GOtt nicht nach, seine Liebe ist allezeit völlig, er hat einen Reichthum der Güte, und wo die Güte nicht solte hinlangen, die doch unerschöpflich, siehe! da hat er einen Reichthum der **Geduld**, und wo die Geduld nicht hinreichen solte, die doch unermeßlich ist, da kömmt noch dazu der Reichthum seiner **Langmüthigkeit**: Welches alles aus seiner völligen Liebe her fliesset. Jetzt erkennet ihrs nicht, oder doch die Meisten unter euch, was GOtt für eine Liebe gegen euch erzeige und offenbare: Ich wünsche aber, daß ihr es erkennen möget, weil ihr noch in diesem Leben seyd, auf daß ihrs nicht an jenem Tage mit grossem Schrecken erkennen müsset, wenn ihr alle seine Güte und Langmüthigkeit aus den Augen gesetzet, und schändlich gemißbrauchet, und also euch ein schweres Verdammniß selbst über den Hals gezogen habet.

Wer die Liebe GOttes sonderlich erkennen soll?

Nun, ihr sollt es erkennen, ihr, die ihr sonderlich erwecket seyd, und einen Geschmack derselben empfunden habet, die ihr bey euch etwas von geistlichen Gaben empfangen, durch welche ihr erleuchtet seyd, daß ihr nicht unverständig seyd, wie die andern, deren Augen noch mit Finsterniß bedecket sind, brauchet die Kraft, die euch gegeben ist, und dringet ein durch den Heil. Geist, dessen ihr seyd theilhaftig worden, diese völlige Liebe GOttes noch mehr zu erkennen. Lasset derohalben nicht genug seyn, daß ihr davon predigen höret, sondern lasset eure Hertzen zu derselben geneigt seyn, lasset eure Meditation und Nachdencken dahin sich schwingen. Darum hat GOTT sein göttliches Wort gegeben, nicht daß wir es nur äusserlich anhören, sondern daß wir die Kraft seiner Liebe daraus saugen und empfinden sollen. So forschet nun nach, bis ihr auf die Spur, der völligen Liebe kommet. Denn eher

Durch derselben Erkäntniß kommt

werdet

werdet ihr nicht zum innerlichen Frieden kommen, bis daß dieser Grund sich in eurem Hertzen finden wird. Eher gibt sich des Menschen Hertz nicht zu frieden, sondern es findet noch hier und da etwas, darin es seine Unruhe empfindet. Aber wo es in dieses Meer der Liebe GOttes kommet, wo es sich da hinein sencket, siehe, daselbst wird es gantz und gar mit Liebe durchgossen, und also erfüllet, **daß es truncken dadurch wird**, nach dem 36. Psalm v. 9. Darum, ihr Lieben, wird euch die **völlige Liebe** vorgestellet, auf daß ihr auch solche in euch saugen, und eure Hertzen davon voll werden mögen: denn ie mehr ihr davon in eurer Seelen schmecket und empfindet, ie brünstiger und hertzlicher werdet ihr gesinnet werden gegen GOtt. Solches sehen wir an dem lieben **Johanne**, welcher in seinem Evangelio und Episteln fast nichts anders gethan hat, als daß er die **Liebe GOttes** gegen uns gepriesen: Daher auch sein Hertz wieder so völlig darin worden ist, daß er vor andern Aposteln und Jüngern damit begnadiget gewesen. Darum sencket euch auch tief ein in dieses Meer der göttlichen Liebe, auf daß eure Seele in derselben die rechte Ruhe, ja die rechte Seligkeit finden möge.

man zum innerlichen Frieden.

Nun laßt uns ferner sehen, wie die völlige Liebe GOttes auch in **der Gnade** offenbar werde. Das sehen wir an diesem **Knechte**. Es hatte sich gegen ihn die Liebe seines Königes schon darinnen geoffenbaret, daß er ihm so viel anvertrauet; aber es offenbaret sich dieselbe noch mehr gegen ihn, als er die anvertraueten Güter hatte verwahrloset, und nach Erkäntniß seiner Untreue ihm die Schuld und Strafe erlassen wurde. Denn **seinen Herrn jammerte sein, und ließ ihn los, und die Schuld erließ er ihm auch.** Zwar es muste auch die **Gerechtigkeit** erst offenbar werden, in dem, daß er **mit ihm anfing zu rechnen**: und, als er schuldig erfunden ward, **der Herr verkaufen hieß ihn, sein Weib, seine Kinder, und alles was er hatte, und bezahlen.** So müssen wir denn auch wissen, daß die völlige Liebe GOttes die Gerechtigkeit nicht aufhebet; sondern wo der Mensch Böses gethan hat, so muß er auch die Gerechtigkeit GOttes in seinem Hertzen fühlen. Das ist die Ordnung GOttes, die er hält, in welcher wir zu seiner Gnade gelangen sollen: nemlich daß der Mensch erst zur Rechnung gefodert werde, damit in seinem Gewissen die **zehen tausend Pfund**, die er schuldig ist, offenbar werden, da muß er gebeuget werden vor der Gerechtigkeit, er muß gedemüthiget und geniedriget werden daß er lerne mit diesem Knechte nieder fallen, den Herrn anbeten und sprechen: **Herr, habe Geduld mit mir, ich will dir alles bezahlen.** Wo dieses bey dem Menschen nicht vorgehet, nachdem er die empfangenen Güter und Gaben GOttes übel angewendet hat, so wird er gewiß durch seine Schuld und beharrlichen Mißbrauch der Liebe GOttes end-

2. In seiner Gnade,

da zwar die Gerechtigkeit sich offenbaret,

indem der Mensch zur Rechnung gefodert wird.

endlich dahin gerissen werden in dem Zorn, und wird leiden müssen, was er mit seinen Sünden und Missethaten verdienet.

Wie die rechte Rechnung im Hertzen und Gewissen zu halten:

Das ist aber der Punct, darüber die Menschen mehrentheils hinspringen; darum mercket wohl auf, die ihr zugegen seyd. Es wird erfordert, und ist allerdings nöthig, daß ihr erst Rechnung in eurem Hertzen und Gewissen haltet und bedencken lernet, was ihr in eurem Leben von GOtt dem HErrn empfangen habet, und ob ihr auch solches zur Ehre GOttes und Nutzen des Nächsten angewendet.

Wie man angewendet die Stunden,

Da bedencket nun unter andern: Worzu habt ihr eure von GOtt euch geschenckte Zeit und Stunden in eurem Leben angewendet? **Es ist keine halbe viertel Stunde so klein, spricht ein geistreicher Lehrer, welche uns nicht einen unbeschreiblichen Schatz der Gnade unsers GOttes bringen könte, und GOtt ist auch bereit uns in einer ieden solchen kleinen Zeit einen grossen Schatz seiner Gnade und Barmhertzigkeit zu erzeigen.** Nun dencket, wie mancher Augenblick ist verschwunden, wie manche Stunde ist wohl zur Eitelkeit angewendet, ja wie mancher Tag ist in Müßiggang, oder doch in unnützen Dingen hingebracht worden?

Die Gesundheit und Glieder des Leibes,

Ihr habet eure **Gesundheit** und alle **Glieder des Leibes** von GOTT dem HERRN empfangen: Wozu habt ihr diese gebrauchet? **Wozu** habt ihr sie angewendet? Habt ihr damit GOtt geehret? Oder habt ihr dem Teufel und der Lust des Fleisches mit denenselben gedienet? Denckt nicht, daß GOtt so drüber hingehen werde, und daß er das nicht sehe, was vor seinem Angesicht doch offenbar ist.

die zeitlichen Güter und Gaben,

Prüfet euch ferner, wie ihr die zeitlichen **Güter und Gaben**, die euch GOtt gegeben, angewendet: Habt ihr damit die Liebe gegen euren Nächsten auszuüben gesuchet? Oder habt ihr sie nur im Geitz besessen und dadurch reich zu werden in dieser Welt getrachtet, euch gleichsam selbst gesegnet, und eurer Hände Arbeit getröstet, als ob ihr dadurch erhalten würdet?

seinen Stand und Beruf, Wercke, Wort und Gedancken?

Prüfet euren **Stand und Beruf**, darinnen ihr stehet, bedencket alle eure **Wercke, Worte und Gedancken**, die ihr in eurem Leben gehabt, wohin sind sie gerichtet gewesen? Wie viele sind wol derselbigen gewesen, die nicht auf GOtt, nicht auf die Ewigkeit gedacht haben? Ich sorge, daß ihr nicht zehen tausend Pfund, sondern noch mehr werdet schuldig bleiben, wenn ihr in solche Rechnung dermaleins werdet eingehen.

Die wenigsten wollen an solche Rechnung.

Ist aber nun das nicht zu bejammern? Ist das nicht zu beklagen, daß sich die wenigsten unter euch zu solcher Rechnung wollen bringen lassen? Meinet ihr denn, man könte so vor des lieben GOttes Rechnung vorbey kommen? Schonet ihr euch selbst, und wollet die Rechnung in eurem Gewissen nicht auf euch nehmen, solche vor GOtt zu halten, so häufet die Schuld sich desto mehr. Gleich wie bey einem Menschen, der auf Rechnung sitzet, schiebet er sie

auf,

auf, so kommen seine Sachen immer in grössere Confusion: Also sage ich euch auch, wenn ihr solches von einem Tag zum andern aufschiebet, und wollet gleichsam nicht daran, sondern gedencket: es ist noch morgen Zeit, ich wills thun, wenn ich zu meinen Jahren komme, ich bin ietzo jung, ich habe noch Zeit genug; so wisset, daß ihr es euch immer noch schwerer machet, und euer **Gerichte über euch selbst auf den Tag des Zorns häufet.** Röm. 2, 5. Gedencket ihr nicht, daß ein Gerichts-Tag angesetzet ist, da der Richter der Lebendigen und der Todten von einem ieden wird Rechenschaft fordern? Da er **einem ieden vergelten wird nach seinen Wercken?** Matt. 16, 25. Da er auch **den Rath der Hertzen wird offenbaren** 1 Corinth. 4, 5. Wie thörlich, wie unsinnig handelt ihr, so ihr solches nicht bedencket? Aber wie klüglich würdet ihr thun, wenn ihrs erwegtet, und bey Zeiten bedächtet. Meine Allerliebsten, wenn ihr nicht darnach ringet, in einen solchen Zustand euch zu setzen, da ihr alle Augenblick vor dem Richterstuhl Christi könnet erscheinen, ja da ihr mit Freudigkeit vor dem Angesichte GOttes stehen möget: so seyd ihr wahrhaftig nicht auf dem rechten Wege. Denn so müsset ihr eure Sachen einrichten, daß wenn es GOtt gefiele, diese Stunde euch abzufordern, daß ihr völlige Freudigkeit habet vor seinem Gerichte zu erscheinen: das zeiget Johannes an 1 Epist. 4, 17. **daß darinnen die Liebe völlig bey uns sey, daß wir Freudigkeit haben am Tage des Gerichts.** Ach so sehet nun wohl zu, daß ihr dieses Wort bedencket und zu Hertzen nehmet. Es kommt euch ja wohl dann und wann ein Gedancke ein, der euch anklaget und spricht: **Du solltest dein Christenthum ernstlicher führen, du solltest diß und das nicht thun:** Aber ihr lasset es so bald vorbey streichen, und keine Wurtzel fassen in euren Hertzen, daß es auch Kraft gewinne. Sehet, wie dieser Knecht sich vor seinem Herrn und Könige gedemüthiget hat: also müsset ihr euch auch einmal vor eurem HErrn und Könige demüthigen; oder ihr werdet gewiß der völligen Liebe, die sich in der Gnade geoffenbaret hat, nicht theilhaftig werden.

Anklagende Gedancken soll man nicht vorbey streichen lassen.

Was thät aber dieser Knecht? Er fiel nieder vor seinem Herrn, betete ihn an, und sprach: **Herr, habe Geduld mit mir, ich will dir alles bezahlen;** Also müsset ihr auch in der Wahrheit geniedriget werden. Es sind noch solche unter euch, welche, wenn man sie zu einem rechtschaffenen Christenthum ermahnet, sich düncken lassen, sie wären von Jugend auf fromm gewesen, sie hätten und höreten ja GOttes Wort, man würde das nicht erst von ihnen verlangen, daß sie sich bekehren solten: Aber eben diß ist das **allergrösseste Verderben,** daß ihr vielmal in einem Stande des Todes und des Zorns GOttes stehet, und wolt doch dessen euch nicht bereden lassen, noch eu-

Das allergrösseste Verderben der Menschen.

re Schuld, die ihr bey GOtt dem HErrn habt, und eure untüchtige Rechnung erkennen: O! daß ihr sehen möchtet, wie ihr in den Büchern GOttes angeschrieben stehet, wie eure Worte, eure Gedancken, eure Begierden, und eure Wercke aufgezeichnet sind? O! daß ihr wüstet, was ihr da für eine Rechnung habet: gewiß, gewiß, ihr würdet nicht so stoltz seyn, sondern gern gestehen, daß ihr GOttes Wort euer Lebetag noch nicht recht zu Hertzen genommen hättet! Ach lieben Menschen, daß ihr doch von Kindheit auf hättet die **Liebe GOttes** erkennet, und sie in euch wohnen und Frucht bringen lassen; welch eine Freude würde uns dieses erwecken, in einer solchen Gemeine zu leben, die dem HErrn treulich gedienet, und den Bund in der heiligen Taufe in einem guten Gewissen immerdar bewahret hätte? Ja welch eine Freude würde es uns seyn, wenn wir höreten, daß ihr euch nur noch bessertet? Wie würden wir auf solche Weise von euch gestärcket werden, wenn wir suchten euch zu stärcken? Aber wir finden den Zustand unter euch nicht also, sondern sehen vielmehr, daß eure Hertzen noch mehrentheils die wahre Busse nicht geschmecket und empfunden haben. Darum verkündigen wir euch dieselbe, und das ist die **Haupt-Summa unserer Predigten**, die wir bey euch gehalten haben; aber die Wenigsten unter euch habens bishero angenommen. Die Meisten entschuldigen sich und sagen: Sie hätten solcher Ermahnung nicht nöthig. Was gedencket ihr aber denn, wenn ich also mit euch rede? Meinet ihr denn nicht, daß GOtt solches von euch fordern wird? Gehet derohalben in euch, und lasset euch weisen. Ihr gedencket zwar, wenn ihr zu Zeiten einen guten Gedancken habt oder gehabt, so sey es gut; aber ihr betrüget euch. Denn die Arbeit und der **Kampf der Busse** ist gewiß nicht eine so geringe Sache. Wie, meinet ihr, müsse diesem Knecht zu Muthe gewesen seyn, der also ergriffen ward in seiner losen Rechnung, da der Herr in seinem Zorn den Ausspruch that: **Man solte verkaufen ihn, und sein Weib, und seine Kinder, und alles, was er hatte, bis er bezahlete alles, was er schuldig sey?** Er wuste, daß er solches verdienet, und daß er kein ander Urtheil zu erwarten hätte, wenns nach der Rechnung gehen solte: Darum ward er recht gedemüthiget, fiel nieder vor seinem Herrn, betete ihn an und sprach: **Herr, habe Geduld mit mir.** Also muß auch gewiß dieses bey euch vorgehen, daß ihr euch vor GOtt als Schuldige seines Gerichts in wahrer Bußfertigkeit darstellet. Aber da ist ja wol mit Thränen zu beweinen, daß ihr unsere Worte so wenig bey euch gelten lasset, sondern daß ihr so dahin gehet: ihr wollts, sprecht ihr, nicht hoffen, daß es so gefährlich mit und um euch stehe; und ob wir wol unter euch das Wort der Busse verkündigen, so lasset ihr es doch nicht dahin kommen, daß ihr glaubtet, ihr wäret die-

Buß-Kampf ist keine geringe Sache.

Vor GOTT muß man sich recht schuldig geben.

diejenigen, die es anginge. Ach! dencket ja nicht, daß es wohl um euch stehe: wir sehen hundert, ehe wir einen finden, an welchem unser Hertz sich vergnüget, und finden wir vieles, so finden wir eine äusserliche Bekäntniß und Worte; suchen wir die Früchte, so finden wir dieselbigen nicht, wie wir sie finden solten. Nicht ein geringes Hertzeleid ist es wahren Knechten GOttes, wenn man etliche Jahre an einander an einer Gemeine arbeitet, und das Wort der Busse ihnen mit Ernst prediget, und man siehet so wenig wahre Früchte. Meinet ihr, daß dieses nicht ein Schmertz sey, der durch das Hertz gehet? Meinet ihr nicht, daß das Hertz eines Seelsorgers kan bis in das Grab dadurch gebogen werden, so man dahin arbeitet, daß man von Hertzens-Grunde seiner Pfarr-Kinder Seligkeit suchet, und sie nehmen das Wort nicht an, sondern bleiben, wie sie sind, und werden nicht anders? Dahero ist das ja gewiß mein Schmertz, den ich auch vor euch bekenne. Wie manchen kenne ich schon in das siebente Jahr, und habe ihn öffentlich und besonders ermahnet, und kan doch noch keine Früchte der Busse an ihm gewahr werden. Hingegen sehe ich wohl, daß die Liebe des Irdischen und des Zeitlichen überhand genommen hat: darum möchte man eher sagen von der Liebe des Zeitlichen, daß sie völlig bey euch sey, als von der Liebe GOttes, daß die in euch völlig solte erfunden werden. GOTT erbarme sich eures Zustandes, und erwecke euch, daß ihr euch eurer armen Seelen erbarmet. O! daß ihr unser Seufzen und Jammern hören und sehen, und Mitleiden mit uns haben, auch einmal in euch gehen, und das Wort der Wahrheit von eurer Busse an eure Hertzen gelangen lassen möchtet, euch zu dem HErrn zu bekehren! Ach! wie ferne, wie fern stehet ihr arme Menschen von der Liebe GOttes, und meinet doch, daß ihr der Liebe GOttes im Schooß sitzet? Wie ferne stehet ihr von der Gnade, da ihr unter dem Zorn lieget, und euer Essen und Trincken, euer Gehen und Stehen im Zorn GOttes ist, in dem ihr in den irdischen und zeitlichen Sachen verwickelt und ersoffen seyd? Ihr höret eine Predigt nach der andern an, und so man euch fraget, so sprechet ihr auch wohl; es gehe euch zu Hertzen, es bewege euch, wenn ihrs höret. Wenn ihr aber gerühret zu seyn scheinet, so wird solche Bewegung in euch von den irdischen Dingen, daran euer Hertz alzusehr hanget, alsobald ersticket und untergedrücket: Denn wenn ihr beweget werdet, warum thut ihr denn nicht darnach? Warum lasset ihr es so bald verschwinden, daß der Schnee länger auf den Dächern ist, als das Wort GOttes in euren Hertzen bleibet? Kan denn das GOTT dem HErrn gefallen? Zeiget das an, daß eine Besserung bey euch vorgehe? Ihr kommet und gehet zur Beicht: und ob wir euch schon ernstlich zureden, und ihr Besserung zusaget; so sehen

Hertzeleid der Knechte GOttes.

Liebe des Irdischen hindert an der völligen Liebe GOttes.

wir doch, daß unsere Ermahnungen umsonst geschehen, und eure Versprechung nicht geleistet wird. Denn wo bleiben die Früchte, als die wahrhaftigen Zeichen, daß ihr den heiligen Leib und Blut Christi würdiglich empfangen habet? Mercket ihr es, daß ein Wachsthum in eurem Christenthum vorgehe? Ist das göttliche Leben in euch? Welche Laster überwindet ihr denn? In welchen Tugenden lebet ihr? Werdet ihr auch in dem Glauben, der durch die Liebe thätig ist, stärcker, und in dem Vertrauen auf GOTT? Beweiset ihr mehr Liebe gegen euren Nächsten als sonst? O ein elender und jämmerlicher Zustand! Nehmet es zu Hertzen, denn es muß einmal das Hertz recht gedemüthiget seyn vor dem HErrn.

Wenn sich GOttes Gnade offenbaret,

Wo ihr dahin kommet, daß ihr eure Sünde erkennet, und in eurem Gewissen Rechnung halten wollet, wie ihr mit den theuren Gaben GOttes bis auf diese gegenwärtige Stunde umgegangen seyd: so wird die Gnade GOttes sich alsdenn auch in euren Hertzen offenbaren. Denn als sich der Knecht im Evangelio demüthigte, da hieß es: **Da jammerte den Herrn desselbigen Knechts.** O was ist das Jammern für eine herrliche Sache einem bußfertigen Sünder. Aber wenn jammerts GOtt den HErrn? Wann er siehet die Demüthigung, daß man seine Schuld erkennet, und sich vor ihm niederwirft, und bekennet, daß man die Strafe wohl verdienet habe. Wo aber dieses nicht ist, da ist das Jammern GOttes auch nicht zu finden, sondern lauter Zorn: wie wir sehen an diesem Knechte, ehe er also niederfiel, so war da nichts als Zorn und Strafe, **da hieß der Herr verkaufen ihn, sein Weib, seine Kinder, und alles, was er hatte.** Wenn aber die rechte Demüthigung vorhergegangen ist, da ist das Hertz GOttes, wie das Hertz Josephs gegen seine Brüder, da ihn ihrer jammerte und er sich nicht länger halten konte sich ihnen zu offenbaren. Darum lieben Menschen, warum wegert ihr euch also mit GOtt Rechnung in eurem Gewissen zu halten? Warum wollet ihr euch nicht vor ihm demüthigen und zur wahren Busse kehren? Wenn wir euch ankündigten, daß ihr ohne alles Verschonen soltet in die Hölle hinab geworfen werden, so wäre es nicht Wunder, daß ihr euch davor fürchtet: nun ihr aber höret, den Bußfertigen solle Gnade wiederfahren, GOtt sey so getreu, daß er nicht wolle mit euch ins Gerichte gehen, ob er gleich an euch viel Böses finde, wie ihr selbst wisset, wenn ihr euren vorigen Lebens-Lauf durchsehet, er wolle alles lassen gut seyn, so ihr seine wohlverdiente Strafe erkennet, und zu Hertzen nehmet, und ihr euch vor ihm recht demüthiget, so ihr ihn um Gnade bittet; warum wegert ihr euch denn der Busse? Gleichwie der verlorne Sohn, als er sprach, er wolte wieder umkehren, und zu seinem Vater sagen: **Vater, ich habe gesündiget im Him-**

und GOTT unser Elend jammert?

Gen. 41, 1.

Luc. 15, 18. seqq.

mel

mel und vor dir, ich bin hinfort nicht mehr werth, daß ich dein Kind heisse, das jammernde Hertz des Vaters bewegete, ehe denn er es gedachte: Denn als ihn der Vater auch sahe von ferne kommen, da lief er ihm entgegen, da fiel er ihm um den Hals, und küssete ihn: Also will auch GOtt ein solches Hertz euch kund werden lassen, so ihr nur von Hertzen euch zu ihm bekehret.

O! das ist ja wol eine völlige Liebe, so sich in der Gnade erzeiget, daß wo man völlige Strafe verdienet hat, GOTT dieselbe will erlassen, und der Sünden nicht mehr gedencken, denn es heisset: Er ließ ihn los, und die Schuld erließ er ihm auch. So lasset uns denn nun dieses erkennen, und wohl zu Hertzen nehmen: Denn sehet, GOtt will allen Zorn aufheben, den wir mit unsern Sünden verdienet haben, und alle Strafe uns erlassen, wir sollen nur ernstlich zu ihm rufen, und uns von Hertzen vor ihm demüthigen. Warum scheuet ihr euch denn? So ihr auch bishero die völlige Liebe in seiner Gabe gemißbrauchet habt, so ist es noch Zeit, daß ihr wieder dazu könnet in der Gnade gelangen, GOTT will euch aus Gnaden vergeben, worinnen ihr euch versündiget habt, kommt nur und sprechet: Vater, ich habe gesündiget, leget euch vor eurem GOtt in eurem Gewissen darnieder, und entziehet euch nicht der Busse, und der wahren Aenderung des Hertzens; Denn da muß es hinein gedrungen seyn. So ihr nicht in diesen sauren Apfel (weils, euch ja so vorkömmt) beissen wollet, wahre Busse zu thun, und eure Sünde recht zu erkennen und zu bekennen, wie kan euch denn geholfen werden? So schliesset ihr euch selbst aus dieser Gnade. Denn weil ihr nicht in GOttes Ordnung bleiben wollet, die er gesetzet hat, wie ist es möglich, daß die Hoffnung eurer Seligkeit recht gegründet werde? Darum bedencket es recht: Es jammerte den Herrn desselbigen Knechts; Es jammert GOtt auch eure Noth, wenn er euren Zustand ansiehet, wie ihr so elend seyd. Aber das Jammern GOttes wollet ihr nicht erkennen, dieweil ihr den elenden Zustand eures Hertzens verhelet und sprecht: Ihr seyd reich, und habet gar satt, und wisset nicht, daß ihr seyd nacket, blind und bloß. Darum, so ihr eure Blösse, eure Blindheit und Elend recht erkennetet, so würdet ihr alsdenn auch das jammernde Hertz eures GOttes erfahren. Es pfleget sich Anfangs bey Erkäntniß der Sünde nur Zorn zu zeigen, wie bey diesem Knecht auch war; aber wenn der Mensch in seinem Anfang der Busse anhält, so offenbaret auch GOtt den Jammer seines Hertzens, und das Mitleiden, das er gegen uns träget.

Völlige Liebe erzeiget sich in der Gnade.

Apoc. 3, 17.

Und selig ist der Mensch, der diese Kraft in seinem Hertzen lässet offenbar werden, daß sich GOTT unser jammern lasse, wie ein Vater seines Kin-

Evangelischer Trost für Bußfertige.

Ps. 103, 13. Kindes sich erbarmet, und dessen verschonet. Ihr, die ihr also in einer Buß-Arbeit stehet, euch wird insonderheit ietzt dieses Wort der Gnaden
Matt. 11, 28. verkündiget, die ihr mühselig und beladen seyd, ihr seyd es, welche herzu gerufen werden, daß ihr kommen sollt, um erquicket zu werden: Ihr,
Ps. 38, 5. die ihr ietzo über eure Sünden Leid traget, und bekennet, daß dieselbige als eine schwere Last auf eurem Häupte liegen, daß eure Sünden mehr sind als Haare auf dem Haupte; die ihr eure Unwürdigkeit erkennet, und deswegen schüchtern und blöde seyd, und euch nicht zu GOtt machen wollet; erkennet ihr anders rechtschaffen euer Elend, und eure Sünde, ist es euch wahrhaftig offenbar, daß ihr GOtt in eurem Leben erzürnet habt, neiget sich euer Hertz zu wahrhaftiger und inniglicher Reue und Bekehrung zu dem lebendigen GOtt, demüthiget ihr euch vor ihm, appelliret ihr von dem Thron seiner Gerechtigkeit zu seinem Gnaden-Stuhl, ach so könnet ihr gewiß seyn, daß das Hertz des himmlischen Vaters auch euch offen stehet, und daß ihr die Versöhnung für eure Sünde findet in Christo JEsu, der da ist der Versöhner, nicht allein für unsere, sondern auch für der gantzen Welt Sünde, 1 Johan. 2, 2. Darum, meine Allerliebsten, dringet da hinein, dencket nicht: GOtt wird euch nicht so lieb mehr haben, als er euch sonsten würde gehabt haben, wenn ihr nicht gesündiget hättet, oder er werde euch gar nicht lieb haben, weil ihr noch sündliche Schwachheiten an euch habet. Warum dencket ihr so Arges in euren Hertzen? Die Liebe GOttes in Christo JEsu, ist keine verstümmelte und gestückte Liebe, sondern es ist eine völlige Liebe; GOTT hat euch in Christo JESU, seinem Sohne, berufen, welcher dem Vater alles mit seinem heiligen und theuren Blute bezahlet hat. Weil nun alle Schuld bezahlet ist, so ist auch die Liebe des Vaters gegen euch eine völlige Liebe: Darum trauet das Beste eurem lieben Vater im Himmel zu. Ihr, die ihr Reu und Leid traget über eure Sünde, ihr, die ihr dafür sorget, trauet ihm zu, daß seine Liebe völlig sey gegen euch: Denn mit der Liebe will er uns lieben, damit er seinen Sohn geliebet hat. So er gesaget hätte, er wolle euch mit der Liebe lieben, damit er Adam geliebet, ehe er den Fall gethan, so möchte man etwa noch furchtsam seyn, aber nun saget er, er wolle euch lieben mit der Liebe, damit er seinen Sohn geliebet hat, welche über alle Liebe gehet, welche die allerreineste, lauterste, edelste und vollkommenste Liebe ist. Warum wollet ihr denn nun an seiner Gnade zweifeln? Er liebet euch ja nicht um eurent und euer eigenen Vollkommenheit, sondern er liebet euch um seines Sohnes willen, denn in dem ist seine Liebe offenbar worden. Ohne Busse köntet ihr zwar nicht seiner Liebe geniessen, sondern ihr würdet des Zorns theilhaftig blei-

bleiben: Aber wenn ihr in die Ordnung der Busse, die er gesetzet hat, tretet, und glaubet an den Namen seines Sohnes, so wird er euch mit einer völligen Liebe begnadigen. Darum ihr bußfertigen Kinder GOttes, deren Augen mit Buß-Thränen überfliessen, die ihr bekümmert seyd in euren Seelen über eure Sünde, nehmet eure Zuflucht zu der völligen Liebe GOttes. Ich weiß wol, wie es euch gehet; Das Hertz will es nimmer zulassen, dem lieben GOtt eine völlige Liebe zuzutrauen; Aber darinne irret ihr, ihr müsset dem Worte GOttes mehr trauen, als eurem eigenen Hertzen. Trauet ihr ihm nicht zu, daß seine Liebe völlig sey, wie ist es möglich, daß euer Glaube veste und gegründet seyn könne? Euer Gebet kan nicht recht zu ihm dringen, es wird kalt seyn, und ihr werdet an dessen Erhörung zweifeln. Wenn ihr aber glaubet, daß euer Vater sey vollkommentlich durch das theure Blut JEsu Christi mit euch versöhnet, und daß ihr in ihm völlig angenehm worden seyd: So wird die göttliche Liebe auch die Furcht austreiben, und ihr werdet eine Freudigkeit zu ihm haben. Darum, meine Liebsten, lasset uns nicht ferner ihn, unsern Vater, den Ruhm seiner Liebe berauben, lasset uns nicht mit ihm umgehen, als sey er ein Stief-Vater, und kein rechter Vater gegen seine Kinder: Sondern lasset uns doch hinführo glauben, **er sey unser rechter Vater, und wir seine rechte Kinder, auf daß wir getrost und mit aller Zuversicht ihn bitten mögen, wie die lieben Kinder ihren lieben Vater bitten.** Das ist das Band der Liebe, das muß vest zusammen gezogen werden, nemlich die **Liebe GOttes**, die da **völlig** ist in seinem Vater-Hertzen gegen euch, und das **völlige Vertrauen** in euch, auf dieselbe. Dadurch werden wir auch die völlige Gnaden-Gabe erlangen, nemlich das ewige Leben, wie Paulus saget Röm. 6, 23. **Die Gabe GOttes ist das ewige Leben in Christo JEsu. Denn wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit**, saget unser Catechismus: Und durch seinen Sohn wohnet GOTT in unserm Hertzen, welcher ja das Haupt-Gut unserer Seligkeit und des ewigen Lebens ist. So lasset euch nun das gesaget seyn, auf daß eure Hertzen wacker werden im Glauben und Vertrauen gegen den lebendigen GOTT, der euch so hertzinniglich geliebet hat.

Anderer Theil.

NUn aber wollen wir auch erwegen, **wie wir aus solcher völligen Liebe GOttes lernen sollen, uns unter einander zu lieben, oder die völlige Bruder-Liebe gegen unsern Nächsten zu üben.** 2. Wie wir in der völligen Liebe GOttes die völlige Bruder-Liebe

gegen unsern Nächsten üben sollen?

üben. Denn wo Licht ist, da giebet es auch seinen Glantz und Schein von sich: also wo die Liebe GOttes in uns leuchtet, so soll sie auch ihren Schein auf den Nächsten werfen: so sehet denn nun zu, daß ihr dieses auch wohl mercket. Denn alles, was von der überschwenglichen Liebe GOttes gesaget ist, wird uns nicht helfen, wenn wir nicht auch dieses beobachten; ja es würde uns vielmehr zum grössern Gerichte und Urtheil gereichen. Wie wir solches in dem Evangelio an dem Knecht sehen können: Denn was halfs ihm, daß ihm der König so grosse Gnade hatte erzeiget, daß ihm zehen tausend Pfund erlassen waren, und er dazu los gelassen wurde von aller Strafe, die er sonst mit seiner so unrichtigen und übel geführten Rechnung schuldig war, da er seinen Mit-Knecht nicht hinwiederum liebete? Es heißt: **er sey hinaus gegangen, habe einen seiner Mit-Knechte gefunden, der ihm hundert Groschen schuldig gewesen, den habe er angegriffen, ihn gewürget und gesagt: bezahle mir, was du schuldig bist.** Und ob gleich derselbe sein Mit-Knecht vor ihm niedergefallen sey, und habe gebetet, er solle Geduld mit ihm haben, er wolle alles bezahlen, so habe er doch nicht gewolt, sondern sey hingegangen und habe ihn ins Gefängniß geworfen, bis daß er bezahlen möchte, was er ihm schuldig gewesen. Mit solchem Verfahren hat er nun alles verdorben, und alle Gnade verschertzet, die ihm zuvor wiederfahren war. Das soll uns ja lehren, daß die Rechtfertigung vor GOtt zwar eine herrliche Gnade sey, und ein Zeichen der völligen Liebe GOttes gegen uns; aber daß der Mensch derselben nicht gebessert sey, wenn er nicht auch derselben Früchte trage, und die Bruder-Liebe gegen den Nächsten hinwiederum beweise. Dieses mercket wohl, denn darin hat der Teufel seine Vestung, daß ihr gedencket, wenn ihr an den HErrn JEsum glaubet, (da ihr aber durch den Glauben nichts anders als euren eigenen Gedancken und Wahn-Glauben verstehet) so kommet ihr in den Himmel hinein: und dencket nicht, daß der wahre Glaube das Hertz ändert, und ein neu Leben wircket. Darin, sage ich, hat der Teufel seine Vestung: Denn da mögen wir predigen, wie wir wollen, so verlasset ihr euch darauf, daß euch eure Sünden schon vergeben seyn, und daß ihr nach eurem Tode von dem gewöhnlichen Todten-Zettel als in dem HErrn selig Verstorbene abgelesen würdet. Um deswillen haben wir uns in dem Namen des HErrn vorgenommen, daß wir ins künftige solche Formel, die wir vor uns gefunden, nicht mehr gebrauchen wollen, sondern, daß wir schlechter Dinge wollen abkündigen, daß der und der gestorben sey, damit sich niemand darauf berufen oder in seiner Sicherheit sich stärcken möge. Es dürfen aber diejenigen, welchen die Ihrigen sterben, um deswillen nicht

Vestung des Teufels.

Warum man die Verstorbenen nicht mehr als Selige abkündigen will?

dencken,

dencken, daß wir sie verdammeten; denn darum geschiehet es nicht: sondern daß wir niemand Gelegenheit geben mögen zu gedencken, es stürben alle selig, wenn sie gleich also gelebet hätten, daß sie in Christo nicht gelebet hätten, noch Christus in ihnen. Dieses wird geschehen in der Freyheit und Freudigkeit, die wir haben in Christo JEsu: wems gefällt, dem gefalle es, wems nicht gefällt, dem gefalle es nicht; wir thun es dem HErrn, denn wir sehen, daß die Menschen alles zu Hülfe nehmen, was sie zu Hülfe nehmen können, damit sie sich nur mögen trösten, daß sie Kinder der ewigen Seligkeit wären: und stehen doch in solchem tiefen Schlaf der Sünden, daß sie weder Saft noch Kraft aus dem Worte GOttes haben, kein geistlich Leben in sich fühlen, und keinen Beweis der Liebe von sich sehen lassen, sondern stecken wie die Maulwürfe in dem irdischen und zeitlichen Wesen, dencken nur, wie sie das Ihrige wollen zusammen kratzen, bringen die gantze Woche mit den Sorgen der Nahrung hin, und trösten sich denn dabey, daß sie bey GOtt in Gnaden wären. Darum ist es Noth, daß solche Vestung des Satans, die in der eitelen und ungegründeten Hoffnung der Seligkeit bestehet, zerstöret werde: denn so lange dieses nicht geschiehet, können wir nicht hoffen, daß ihr zur Seligkeit gelanget.

Vertrauen auf die Liebe GOttes ist nicht ohne die Liebe des Nächsten.

Sehen wir den gantzen Inhalt unsers Evangelii an, so gehet er dahin, daß das Vertrauen auf die Gnade und Liebe GOttes nichts sey, wo nicht solches durch die rechtschaffene **Liebe des Nächsten** bewiesen wird. Wie solches der Schluß insonderheit weiset, da unser Heiland sagt: **Also wird euch mein himmlischer Vater auch thun, so ihr nicht vergebet von eurem Hertzen ein ieglicher seinem Bruder seine Fehle.** Soll uns demnach die völlige Liebe GOttes helfen, so müssen wir auch in die Bruder-Liebe gegen unsern Nächsten eindringen. Paulus saget Ephes. am 2, 8. **Aus Gnaden seyd ihr selig worden durch den Glauben:** aber dabey stehet v. 10. **Wir sind sein Werck, geschaffen in Christo JEsu zu guten Wercken, zu welchen GOtt uns zuvor bereitet hat, daß wir darinnen wandeln sollen.** Also hebt eins das andere nicht auf; sondern wie der Vogel zum Fliegen erschaffen ist: also sind die Gläubigen zur **Nachfolge JEsu** erschaffen, nemlich in dem Wercke der Bekehrung, da Christus seinen Geist in uns giebet, daß wir in guten Wercken und in seinem Leben ihm nachfolgen sollen. Wer nun in diesem Stand der guten Wercke nicht bleibet, dem hilft auch nicht die vorige Gnade, die er empfangen hat. Wir sehen, daß GOtt seine völlige Liebe gegen uns bewiesen hat in der Gabe: also sollen denn auch wir wissen, daß wir diese Liebe gegen unsern Nächsten zu beweisen haben; denn **geben ist seliger als nehmen,** Ap. Gesch. 20, 35.

Eph. 2, 10.

Wie die Liebe gegen den Nächsten zu beweisen, im Geben?

20, 35. Darum soll man seinen gantzen Sinn dahin richten, nicht zu sehen **auf das seine, sondern auf das, das des andern ist**, Phil. 2, 4. Und wie GOtt der HErr seine Gaben nicht hat für sich behalten, sondern, was er hatte, das gab er uns, und dienete uns damit: Also müssen wir diese Art GOttes auch an uns nehmen. Wo ihr auf diesen Grund nicht kommet, so wird eure Seligkeit nicht können geschaffet werden. Ja, das ist die Sache, daran es eigentlich den meisten fehlet. Denn ich finde, daß unter den meisten der **Eigen-Nutz** so regieret, daß man nur in der Liebe des zeitlichen und des irdischen Wesens stehet: Daher, wenn gleich etliche unter euch sind, die eine Liebe zu GOttes Wort haben, so findet man doch keinen Fortgang und Wachsthum an ihnen in ihrem Christenthum. Warum? Dieweil sie auf die Liebe des Eiteln also erpicht sind, und in allen an ihrem Eigen-Nutz hangen; Es siehet ein ieglicher nur dahin, wie er sich in der Welt hinbringen möge, und darauf stehet der Sinn, das Tichten und Trachten eures Gemüthes. Darum kan auch GOttes Wort bey euch zu keiner Kraft kommen, es wird unter die **Disteln und Dornen der Sorgen der Nahrung gesäet, welche alles wieder ersticken**: Und wenn ihr noch so viel davon höret, so kömmt es doch zu keiner rechten Frucht. Darum muß dieser eigennützige Sinn heraus, und aus euren Hertzen gerissen werden, und ihr müsset einen Sinn empfangen, den JEsus Christus hatte, welcher nicht um seinetwillen hier in der Welt war, daß er möchte Ehre, gute Tage und Wollüste haben, sondern um unsertwillen, uns zu helfen und zu dienen. Also muß denn auch euer Sinn werden in Christo JEsu, wenn ihr anders ein Zeugniß in euch haben wollet, daß Christus in euch wohnet: denn wohnet er in euch, so muß er auch seinen Sinn in euch haben, wie ausdrücklich Paulus saget Phil. 2, 5. **Ein ieglicher sey gesinnet, gleich wie JEsus Christus auch war.** Da werdet ihr alsdenn nicht mehr darauf sehen, wie ihr eures Nächsten Güther an euch ziehen möget, und euch derselben zu eurem Nutz und Vortheil gebrauchen. Denn das ist der heydnische und heuchlerische Sinn: Sondern einen solchen Sinn müsset ihr von GOtt erlangen, daß ihr in der Welt lebet, nur eurem Nächsten zu dienen. Gleichwie ein iedes Glied am Leibe nicht allein ihm selbst dienet, sondern den andern Gliedern; Und wenn einem etwas fehlet, so müssen die andern Glieder dem schwachen zu Hülfe kommen: Also ist es auch mit uns gethan, daß wir als Glieder Christi sollen suchen dem gantzen Leibe zu dienen, so werden uns die andern Glieder wieder dienen, wenn wir deren nöthig haben. Dieses aber werdet ihr nicht erkennen, so lange ihr in dem fleischlichen Sinne stehet. Denn da wird der Mensch immer dencken: Was habe ich davon, daß ich anderer Bestes nur suche? Warum solte ich

daran aber hindert der Eigen-Nutz.

Luc. 8, 14.

Christi Sinn muß man haben.

Der heydnische Sinn.

Glieder Christi sollen einander dienen.

das

das meine darüber versäumen? Warum solte ich dieses oder jenes um eines andern willen aus der Hand lassen? Wie will ich endlich zu rechte kommen, wenn ich alles mit einander dahin gebe? So spricht der fleischliche, natürliche und ungläubige Mensch, der GOtt verleugnet. Das wird aber nicht geschehen, wenn man Christum in seinem Hertzen wohnend hat, und also eine **völlige Liebe** zu seinem Nächsten träget. Es ist aber nicht die Meinung, daß der Mensch solle sagen, er habe keine Fehler mehr an sich; sondern es ist eine aufrichtige, rechtschaffene und redliche Liebe gemeinet, da der Mensch nicht das Seine suchet. Und ob er gleich von seinem fleischlichen Willen angefochten wird, wider solche Liebe des Nächsten zu sündigen, daß er doch sich überwindet, und nicht die Liebe zu eigenem Nutzen bey sich herrschen lässet. Wo dieses also rechtschaffen bey euch ist, so werdet ihr auch eurem himmlischen Vater vertrauen, daß derselbe seine Barmhertzigkeit an euch erzeiget hat. Denn wenn der Mensch recht erkennet, daß GOtt eine völlige Liebe gegen ihn trage, und daß er ihm **nichts wolle mangeln lassen**, wie in dem 23. Psalm stehet, da sauget er auch eine völlige Liebe gegen seinen Nächsten in sich: Aber derjenige wird in diese Liebe nicht eindringen, der es nicht aus dieser Quelle schöpfet.

Was völlige Liebe gegen den Nächsten sey?

So wir nun erkennen werden, wie wir die Liebe gegen unsern Nächsten im **Geben** erweisen sollen: So werden wir auch an dem Exempel GOttes das **Vergeben** lernen; Denn GOtt der HErr hat seine völlige Liebe gegen uns nicht allein in der Gabe, sondern auch in der Vergebung der Sünden bewiesen. Darum wenn es geschicht, daß der Nächste unsere Güther und Gaben mißbrauchet, daß er uns beleidiget und erzürnet, wie sollen wir uns da verhalten? Petrus fraget: **Wie oft muß ich meinem Bruder vergeben, ists genug siebenmal?** Aber unser Heiland sagte: **Ich sage dir, nicht siebenmal, sondern siebenzigmal siebenmal.** Es soll also eine völlige Liebe seyn, und soll der Mensch in dem rechten Liebes-Dienst gegen seinen Nächsten nicht müde werden, sondern er soll in der Liebe bleiben, denn so spricht Johannes: **Wer in der Liebe bleibet, der bleibet in GOTT und GOtt in ihm**, 1 Epist. 4, 16. Wenn also einer gleich angefangen hat zu lieben, er bleibet aber nicht in der Liebe, sondern lässet sich durch des Nächsten Fehler etwa wieder abtreiben, in dem bleibet auch GOtt nicht, und er nicht in GOtt. Also ist es nun nöthig, daß wir auch unsern Nächsten mit **Vergeben** lieben. Dieses müssen wir aber aus der vergebenden Liebe GOttes nehmen; Denn nimmermehr wird ein Mensch seinen Feind recht lieben und demselben vergeben, wenn er nicht die Gnade GOttes erkennet, die ihm wiederfahren ist. Das muß zum Grunde gesetzet werden, daß wir

2. Im Vergeben.

Matth. 18, 21. 22.

1 Joh. 4, 16.

dessen Grund ist die vergebende Liebe GOttes.

bedencken, wie wir uns an GOtt vielmehr versündiget haben, als unser Nächster sich an uns versündiget hat: wir sind unserm GOtt zehen tausend Pfund schuldig, die er uns aus Gnaden erlässet, und unser Nächster ist uns hingegen nur hundert Groschen schuldig. Siehe, welch eine Proportion ist das? Wie stimmet das mit einander überein? GOtt lässet uns eine solche grosse Schuld nach, und wir wollen ein so Geringes unserm Nächsten nicht erlassen? Darum sollen wir GOttes Nachfolger seyn. Auch soll darinne unsere Liebe völlig seyn, daß wir **nicht müde werden im Vergeben**, daß wir nicht dencken: der Nächste habe es einem darnach gemacht, man werde ihn nur durch Nachgeben mehr verhärten und dergleichen, nein: Sondern unsere Liebe soll beständig seyn, wir habens GOtt auch arg genug gemacht, und viel ärger, als es unser Nächster gegen uns machen kan, und begehren doch Gnade bey ihm. Es ist aber bey dem Vergeben auch wieder eine **Gabe**, denn GOtt vergiebet nicht allein die Sünde, sondern wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit; also sind wir auch verbunden, nicht allein unserm Nächsten zu vergeben, sondern es heißt auch in unserm Catechismo: **Vergeben und gerne wohl thun denen, die sich an uns versündigen.** Es ist demnach nicht genug, daß du sagest: ich will meinem Nächsten vergeben, und ihm seine Sünde erlassen, und damit guten Tag, und guten Weg. Aber das heißt nicht **hertzlich vergeben**, denn wo dasselbe ist, siehe, da ist auch das gerne **Wohlthun** dabey. Wirst du nun diesem nachleben, so wirst du in deinem Hertzen eine Begierde haben, daß du einem solchen, der dich beleidiget, noch dazu wohlthust. Darum solt du dieses wissen, daß du dich dessen befleißigen müssest, wenn du anders in der Gnade GOttes stehen, und der völligen Liebe GOttes theilhaftig bleiben wilst. Dieses wäre noch auf mancherley Weise uns deutlich zu machen und aus unserm Text vor Augen zu stellen, wenn es die Zeit leiden wolte.

Im Vergeben muß man nicht müde werden,

dabey ist auch eine Gabe.

Darum muß man nicht nur vergeben, sondern auch wohlthun.

Dritter Theil.

3. Welch ein schweres Urtheil GOTT über die spreche, so nicht in einer völligen Liebe stehen?

WIr wollen aber auch zum **Dritten** kürtzlich anzeigen, was für eine gerechte Strafe darauf erfolget, wenn der Mensch solches zu thun unterläßt. Das erkennen wir hier, da es heißt: **Da aber seine Mitknechte solches sahen, wurden sie sehr betrübet, und kamen und brachten vor ihren Herrn, alles was sich begeben hatte.** Höreſt du das? Wenn du dich gleich der Gnade GOttes rühmest, und tröstest dich der Seligkeit, so du dich nicht also verhältest gegen deinem Nächsten, wie sich Christus gegen dir verhalten hat, und übest nicht die Liebe, so werden deine

Mit-

Mitknechte betrübet, klagens GOtt in ihrem Gebete, daß du ein solcher Heuchler bist, daß du so viele Gnade von GOtt empfängest, und dieselbe nicht anwendest, wie du solst. Darauf heißt es denn: **da forderte ihn sein HErr vor sich, und sprach zu ihm: Du Schalcks-Knecht, alle diese Schuld hab ich dir erlassen, dieweil du mich batest, solltest du dich nicht auch erbarmen über deinen Mitknecht, wie ich mich über dich erbarmet habe?** Sehet, da wird diesem Ubertreter sein Verbrechen vorgehalten, worinne er sich versündiget hatte. Man hätte fast gedencken solten: es geschehe ihm gleichwol Unrecht, denn er war ihm doch hundert Groschen schuldig, und also hätte er ja Recht gehabt, daß er es forderte: und da ers ihm nicht wolte bezahlen, so konte er ihn belangen und vor dem Richter verklagen. Da mercke aber, wie in GOttes Urtheil das nicht hinlange, daß du dem **Recht den Lauff lassen wilt**, damit, wie du sprichst, gleichwol die Gerechtigkeit auch gehandhabet werde, indem du den Richter und Obrigkeit zu deiner Rachgierde gebrauchest, die du in deinem Hertzen hast. Es reichet auch nicht hin, daß du sprichst: ich habe gleichwol auf das Meinige zu sehen, ich darf ja dasselbige wol fordern. Was meinest du, wenn auch GOtt der HErr mit dir nach Recht verfahren wolte, und wolte dem Rechte den Lauff lassen? Da sind deine Ubertretungen; kan GOtt zu dir sagen, so hast du deine Gaben angewendet, so deine Gesundheit, so deine Gliedmassen, so deinen Beruf und Stand, so deine Gaben, die ich dir verliehen habe, so das Wort, das ich dir habe verkündigen lassen; und nun siehe, du bist mir zehen tausend Pfund schuldig, zahle. Wenn GOtt nach seinem Zorn, und nach seiner strengen Gerechtigkeit also handelte, was meinest du, wie du würdest bestehen können? Würde dir denn das so für gut hingehen? Warum war dieser ein **Schalcks-Knecht**, da er auch forderte, was ihm der andere schuldig war? Siehe, das ist ein Schalcks-Knecht, der sich nicht wieder erbarmet, wie sich GOtt über ihn erbarmet; denn wie GOtt der HErr nicht nach der Strenge der Gerechtigkeit mit uns verfähret, so will er auch, daß wir nicht sollen nach der **Strenge des Rechts** (es sey das heydnische oder göttliche, wie wir es nennen) mit unserm Nächsten verfahren, sondern vielmehr nach **der Erbarmung**. Darum heißt es: **Solltest du dich nicht erbarmen über deinen Mit-Knecht, wie ich mich über dich erbarmet habe?** Das soll sich ein ieder gesagt seyn lassen, daß wer nur nach dem gemeinen Recht handelt und darauf dringet, nicht aber nach der Geduld, nicht nach der Liebe, nicht nach der Barmhertzigkeit, der ist ein **Schalcks-Knecht**, über den spricht GOtt das Urtheil. Das war das Verbrechen, so ihm vorgehalten wurde; darauf wird das Urtheil gesprochen: **Sein Herr ward zornig**, heisset

Anklage der Mit-Knechte.

Ob man dem Recht seinen Lauf lassen soll aus rachgierigem Hertzen?

Wer ein Schalcks-Knecht ist?

heisset es, **und überantwortete ihn den Peinigern, bis daß er bezahlete, was er schuldig war.** Das heisset: **So gnädig als er ist, so zornig ist er auch, und der Zorn GOttes ist ein verzehrend Feuer.** Wie wir nun sehen, daß eine Glut um sich frisset, und alles verzehret, was sie ergreifet; Wie man in einer Feuers-Brunst wahrnehmen kan, welche eine fressende Sache das Feuer sey, und wie dasselbige alle Materialien, die es um sich findet, verzehre: Also wird der Zorn GOttes ein solch verzehrend Feuer genennet. So du nun in der Liebe gegen deinen Nächsten nicht stehest, so in deinem Hertzen ein Fünckiein des Zorns lieget, welcher gegen deinen Nächsten glimmet, und du dagegen nicht kämpfest, noch die Rachgierde aus deinem Hertzen verbannest, sondern in derselben dein vermeintes Recht erhalten, und deine Sache behaupten wilst, und meinest, es sey genug, daß, was du suchest, dir von Rechtswegen zukomme: Siehe so stehest du unter dem Zorn GOttes, und derselbe wird dir ein verzehrend Feuer seyn, er wird dir dein Haab und Gut, darüber du rechtest, verzehren, er wird dir dein Hertz durch den Haß, den du bey dir trägest, verzehren, (denn was ist der Haß gegen den Nächsten anders, als eine Hölle, die in dir angezündet ist?) er wird dir dein Marck und Bein verzehren, wie es denn manchem sein Leib und Leben gilt; Ja er wird dir gar deine Seligkeit verzehren, und dich in die Hölle hinein werfen. **Denn wer seinen Bruder hasset, der ist ein Todtschläger; Ihr wisset aber, daß ein Todtschläger nicht hat das ewige Leben bey ihm bleibend,** 1 Joh. 3, 15. So nun iemand unter euch ist, der gegen einigen Menschen einen Zorn und Haß in seinem Hertzen hat, derselbe ist ein Todtschläger; GOtt siehet nicht die äusserlichen Wercke, da einer den andern erwürget und umbringet, sondern er siehet das Hertz an. Wenn einer das mörderliche Hertz in sich hat, der ist schon ein Todtschläger in GOttes Augen. Es mögen das mercken, die unter euch in Processen stehen, die ihr Recht lieber prosequiren, als um Friedens willen davon weichen, und alles nach der Strenge an ihrem Nächsten suchen wollen, solche sollen wissen, daß sie einen Schalcks-Knecht in ihrem Hertzen hegen. Und was soll ich von denenjenigen sagen, die durchs Wort der Wahrheit gestrafet werden, und tragen Zorn gegen ihre Prediger? Solche thun eine zwiefache Sünde, und der Zorn, Haß und Widrigkeit ist eben ein Zeichen, daß sie das Wort der Wahrheit nicht mehr annehmen, noch sich demselben unterthänig zu machen begehren, sondern daß sie vielmehr demselben aus den Augen gehen, und es nicht mehr hören wollen. Solcher Zorn machet sie zu Todtschlägern, indem sie nicht nur ihre eigene Seele ermorden, sondern sie sind auch Todtschläger an ihren vorgesetzten Lehrern, indem sie dieselbe hassen. Darum

Sir. 5, 7. 5 B. Mos. 4, 14.

Zorn GOttes ist ein verzehrend Feuer.

Was der Haß ist gegen den Nächsten?

Wer ein Todschläger ist?

Warnung vor Processen.

um prüfe sich ein ieder, welcher Zorn und Haß gegen einigen Menschen heget, und wisse, daß so lange er darinnen stehet, GOttes Gnade nicht könne in ihm gefunden werden, und keine Seligkeit zu hoffen sey, man gehe auch gleich zur Kirchen, und versuche alles zu seinem Trost anzuwenden.

Wie man vom Haß gegen den Nächsten kan befreyt werden?

Ja, sprecht ihr: Ich habe den Haß in meinem Hertzen, ich kan es nicht verläugnen, wie soll ichs aber lassen, der andere hat mich so sehr beleidiget? Lieben Menschen, so ihr das von Hertzen redet, so möchtet ihr auch unterrichtet werden, wie es geschehen könne, daß ihr davon erlöset würdet. Sehet an die völlige Liebe eures GOttes, sehet, daß sich GOtt der HErr euer so gnädig erbarmet, bedencket den Reichthum seiner Güte, Geduld und Langmüthigkeit, und erweget, wie GOtt der HErr sich gegen euch erzeiget, daß ihr hierdurch auch Erbarmung schöpfet gegen euren Nächsten, und so euer Hertz zu hart ist, und sich nicht überwinden kan, warum bittet ihr nicht GOtt, warum rufet ihr ihn nicht an, daß er euer steinernes Hertz wolle hinweg nehmen, und euch ein neues, ein fleischern Hertz geben, auf daß ihr ja nicht möget dem zornigen GOTT in die Hände fallen! Denn unser Heiland hat ja das Urtheil schon gesprochen, es heisset: **Er überantwortete ihn den Peinigern, bis daß er bezahlete, alles, was er schuldig war.** Also wisset, daß euer Haß euch wird nachfolgen bis in die unterste Hölle. Es bleibet dabey: **Also wird euch mein himmlischer Vater auch thun, so ihr nicht von Hertzen vergebet, ein ieglicher seinem Bruder seine Fehler.** Solches Urtheil ist gesprochen von dem, der da ist der Richter der Lebendigen und der Todten, er hat es auch vorher verkündiget, auf daß ihr keine Entschuldigung haben möget.

Haß bringet grosse Strafe.

Darum schliesse ich auch anietzo, womit ich angefangen habe euch zu vermahnen: **Seyd GOttes Nachfolger, als die lieben Kinder, und wandelt in der Liebe, gleich wie Christus euch geliebet, und sich selbst gegeben für euch zur Gabe und Opfer GOtt zu einem süssen Geruch.** Seyd **GOttes Nachfolger**, sage ich, lasset euch damit nicht begnügen, daß ihr meinet, ihr glaubet an ihn; sondern beweiset euer Christenthum in der That und in der Wahrheit, nehmet die völlige Liebe GOttes zu Hertzen, damit ihr auch völligen Trost daraus haben möget, führet sie aber auch in die Nachfolge, lehret euer Hertz also himmlisch werden, daß ihr eurem Nächsten mit einer völligen Liebe ergeben seyd, bemühet euch dahin, wie ihr eurem Nächsten zu Nutze lebet: Und ob ihr von ihm beleidiget werdet, ihr dennoch in der Liebe gegen ihn bleiben möget unverrückt. So wird GOtt in euch bleiben, und ihr in GOtt, so wird er sein Reich in euch verklären, und seine Kraft in euch lassen hervor leuchten, wie die helle Morgenröthe, ja, so wird seine

Nachfolgen soll man Gott in der Liebe, Ephes. 5, 1.

Gnade in euch starck werden, wie die Sonne in ihrer Hitze ist. Sehet, daß ihr also liebet, damit man erkennen möge, daß eure Liebe unter euch sehr zunehme, daß man finden möge, daß das Wort GOttes unter euch Frucht bringe, und
1 Cor. 4, 20. daß das **Reich GOttes** unter euch sey nicht in **Worten**, sondern in der **That und Wahrheit**. Lasset denn nun zum Beschluß uns zu unserm GOtt wenden, dessen das Wort und die Wahrheit ist, die wir gehöret haben, und also beten:

Schluß-Gebet.

DU heiliger und ewiger GOTT und Vater unsers HERRN JEsu Christi, wir loben und preisen deinen allerheiligsten Namen durch deine Barmhertzigkeit, die du uns erzeiget hast, für die lautere Wahrheit deines Worts, so du uns hast verkündigen lassen. Siehe an, von deinem heiligen Thron, dieses Volck, so da versamlet ist, und dein Wort anietzo gehöret hat, siehe uns in Gnaden und in völliger Liebe an. O du hochgebenedeyter Sohn GOttes des Allerhöchsten, laß dich jammern unsers Zustandes und unsers Elendes! Ach, wie sind wir so gar sehr verderbet, wie sind wir so gar entfernet von deinem Reich und von deiner Gnade, HErr, nimm du dich selber unser in Gnaden an, öfne uns unsere Augen, auf daß ein ieder seinen Zustand, darinnen er vor dir stehet, möge erkennen. Gib uns den Reichthum deiner Güte, Geduld und Langmuth, den du uns bis daher erwiesen hast, recht zu erkennen. Und wie du ja wol sieheſt, daß die wenigsten sich wollen bewegen lassen, sondern die meisten in den Todes-Schlaf gleichsam versuncken sind, und sich nicht wollen erwecken lassen zu einem rechtschaffenen Wesen, das in dir ist, so erkenne doch die Angst unsers Hertzens, die du uns zu Lehrern über dis Volck gesetzet hast. Ach HErr JEsu, erbarme dich, und komme uns zu Hülfe mit deiner überschwenglichen Kraft, dadurch du mehr thun kanst, als wir bitten oder verstehen. Ach daß dieses Wort an uns, und auch an dieser Gemeine möge erfüllet werden: Ach HErr, wir haben gearbeitet in diesem Hause, und warten, daß man Früchte bringen soll, aber wir finden Heerlinge; Erbarme dich unser aus Gnaden, o HErr, und gib doch, daß dein Wort seine Kraft an diesen Felsen

bewei-

beweise. Ach HErr JEsu! du hast es in den Tagen deiner Erniedrigung auch erfahren, da du Jerusalem mit weinenden Augen ansahest, und spracheſt: Jerusalem, Jerusalem, wie oft habe ich dich versamlen wollen, wie eine Henne versamlet ihre Küchlein nnter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewolt? Komme uns zu Hülfe mit deiner Gnade und unendlichen Kraft, laß deine völlige Liebe bey uns durchbrechen, auf daß wir doch die Früchte deines Worts sehen, und erfahren, daß du dein Wort und heilig Evangelium deine Knechte nicht umsonst hast ankündigen lassen. Ach HErr JEsu! Schencke uns die Seelen, die auf unser Hertz gebunden sind, die du uns anvertrauet hast, daß sie uns nicht alleine hören, sondern daß wir an dem Tage des grossen Heils die Früchte deines Worts an ihnen sehen mögen; Schencke sie uns, HErr, daß man sehen möge, daß noch ein Segen da sey. Ach wie lange ist es, o HErr! daß man kaum von einem gehöret hat in dieser Gemeine, der seinen Greuel erkenne, hertzliche Busse thue, und sich ernstlich zu dir bekehret habe? Ach! sollen sie denn nun alle durch dein Gericht in einen verkehrten Sinn dahin gegeben werden? Siehe an unser Hände ausbreiten, höre unser Aechzen, unser Flehen, das wir für unsere Gemeine zu dir schicken. Ach HErr! laß sie nicht verloren gehen, gedencke an die Thränen deiner Knechte, und an das Seufzen und Flehen, das sie täglich vor dir thun, gedencke an die Angst ihres Hertzens, HErr, du getreuer GOtt, und stehe uns bey, und laß darinnen deine völlige Liebe offenbar werden, daß du bey dieser grossen Härtigkeit dennoch überwindest. Ach HErr JEsu! Verkläre du deine Liebe in denjenigen Seelen, die das Wort der Wahrheit angenommen, obs wol die wenigsten sind; Ach! laß sie mehr und mehr dahin gelangen, daß sie deines Sinnes und deiner Eigenschaft theilhaftig werden; Ach! laß sie mehr und mehr gestärcket und erfüllet werden mit aller GOttes Fülle, laß sie da hinein dringen, daß sie sich selbst ihrem Nächsten zum Opfer dargeben, und bereit seyn, auch ihr Leben für ihre Brüder zu lassen, wie du uns ein Fürbild gelassen deiner völligen Liebe. Ach, HErr JEsu! verkläre dich dergestalt unter

uns, auf daß man bey dieser letzten betrübten Zeit dennoch möge erkennen, daß du auf seyst in deiner Hülfe, daß du auf seyst in deinen Gesalbten, und sie segnest mit Gnaden und guten Früchten, daß man nicht aufhöre von den Siegen zu singen, die deine Rechte erhält. Laß uns, die wir durch dieses Jammerthal gehen, mit viel Segen überschüttet werden! Erhöre uns doch, HErr, und laß das Wort deiner Wahrheit in dieser Gemeine, und in diesen Landen kräftig werden, auf daß deine Wahrheit in vielen Segen möge aufgehen, und deine Barmhertzigkeit unter uns in Friede wachse und zunehme. Das gib aus Gnaden, o HErr JEsu! um deiner Liebe willen! Amen!

Am XXIII. Sonntage nach Trinitatis.

Von der Heucheley.

Gehalten Anno 1696.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi, und die Liebe GOttes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit uns allen, Amen!

Mit zweyerley Leuten haben Prediger zu thun,

GEliebte in Christo JEsu unserm hochverdienten Heilande. Man hat es im Lehr-Amte vornehmlich mit zweyerley Art Leuten zu thun, welche gar schwer auf einen rechten Weg zu bringen sind. Erstlich zwar mit solchen, derer Wercke des Fleisches offenbar sind: Zum andern auch mit solchen, welche, nach Art der Pharisäer, unter der Heucheley ihr unheiliges Wesen zu bedecken pflegen. Die Erfahrung lehret, daß die erste Art noch eher zu rechte zu bringen ist als die andere; Wie unser Heiland Matth. 21, 31. dieses bezeuget, wenn er zu den Pharisäern daselbst saget: **Wahrlich, ich sage euch, die Zöllner und Huren werden eher ins Himmelreich kommen, denn ihr.** Demnach haben Lehrer und Prediger ihre Sorge dahin zu richten, daß so wol jene als diese aus ihrem Verderben errettet werden mögen. Vornehmlich aber, weil es mit der letztern Art am allergefährlichsten

welche beyderseits sorgfältig zu erretten.

sten stehet, so ist grosse Sorge darauf zu wenden, wie man dieselbe von ihrem verdammlichen Heuchel-Wesen überzeugen, und ihre Seelen gewinnen möge. Denn was ein alter Lehrer gesaget hat, daß des Menschen Hertz gleichsam viel Häute hätte, und GOtt manchmal darauf schlagen müßte, ehe er durchkäme; Das mag insonderheit wol auf diejenigen gezogen werden, welche den äusserlichen Schein eines gottseligen Wesens haben, aber niemals die wahre Kraft der Busse an ihre Hertzen gelangen lassen wollen. O wie manchmal muß man ihnen die Wahrheit vorstellen, ehe sie dahin kommen, daß das Wort GOttes eindringen, und an ihren Seelen etwas Gutes würcken kan!

In unserm heutigen Evangelio wird uns vorgestellet, wie es unser HErr und Heiland, JEsus Christus selbst, mit einer solchen Art Leuten zu thun gehabt habe. Und mögen wir insonderheit daraus lernen, so wol, worin eigentlich die Heucheley bestehe, als auch wie derselbigen zu begegnen sey. Wann denn uns allen daran viel gelegen ist, daß nicht auch unter uns iemand durch Betrug der Sünden sich selbst verführe, noch über einem falschen Wahn, da er bey seinem heuchlerischen Wesen sich einbildet, als gehe er auf dem Wege der ewigen Seligkeit, des Himmelreichs verlustig werde; so haben wir nun desto mehr GOtt den HErrn um erleuchtete Augen und Hertzen zu bitten, daß er uns so wol unsere angeborne Falschheit und Heucheley, als auch seine göttliche Wahrheit wolle zu erkennen geben, damit wir unsern Willen auf seine Wahrheit lencken, und unsern Wandel darnach führen mögen. Hierum lasset uns denn den HErrn unsern GOtt demüthiglich anrufen in einem andächtigen **Vater Unser** ꝛc.

Evangelium Matth. 22, 15-21.

DA gingen die Pharisäer hin, und hielten einen Rath, wie sie ihn fingen in seiner Rede. Und sandten zu ihm ihre Jünger, samt Herodis Dienern, und sprachen: Meister, wir wissen, daß du wahrhaftig bist, und lehrest den Weg GOttes recht, und du fragest nach niemand, denn du achtest nicht das Ansehen der Menschen. Darum sage uns, was düncket dich; Ists recht, daß man dem Käyser Zinse gebe oder nicht? Da nun JEsus merckte ihr Schalckheit, sprach er: Ihr Heuchler, was versuchet ihr mich? Weiset mir die Zinse-Müntze. Und sie reicheten ihm einen Groschen dar. Und er sprach zu ihnen: Wes ist das Bild und die Uber-

Uberschrift: Sie sprachen zu ihm: Des Käysers. Da sprach er zu ihnen: So gebet dem Käyser, was des Käysers ist, und GOtte, was GOttes ist. Da sie das höreten, verwunderten sie sich, und liessen ihn, und gingen davon.

Eingang. Luc. 11, 44. Matt. 23, 27. Bestrafung der Heucheley an den Pharisäern.

GEliebte in dem HErrn JESU, wol recht saget der Heiland von den Schriftgelehrten und Pharisäern Luc. 11, 44. und Matth. 23, 27. **Wehe euch Heuchlern, daß ihr seyd wie die verdeckten Todten-Gräber, darüber die Leute laufen, und kennen sie nicht.** Mit welchen Worten er an ihnen die **Heucheley** bestrafte, welche bey ihnen darinne bestand, daß sie sich vor dem gantzen Volck stelleten, als ob sie heilige, gerechte und fromme **Leute** wären; (wozu sie denn ihren äusserlichen Stand, nach welchem sie Geistliche, welche andern den Weg zur Seligkeit zeigen solten, hiessen, meisterlich zu mißbrauchen wußten,) im Grunde des Hertzens aber mit lauter Welt-Liebe angefüllet waren, und also von gleichem Schlage mit denen, von welchen Paulus in der heutigen Epistel Phil. 3, 18. saget, **daß sie Feinde wären des Creutzes Christi.** Ob nun wol dieselbe mit ihrem angenommenen falschen Schein das gantze Volck betrogen und bethöreten; so war doch ihr Wesen in den Augen unsers HErrn JEsu Christi nicht verborgen, von dem es hieß Johann. 2, 24. 25. **Er vertrauete sich ihnen nicht, denn er kante sie alle, und bedurfte nicht, daß ihm iemand Zeugniß gäbe von einem Menschen, denn er wuste wohl, was in dem Menschen war.** Ein Exempel dessen sehen wir in dem heutigen ietzt-vorgelesenen Evangelio, da die Pharisäer den allergrösten Schein annahmen, und solchergestalt unsern Heiland in seiner Rede zu fangen vermeinten: Aber er vertrauete sich ihnen nicht, und bedurfte auch nicht, daß ihn iemand vorher vor diesen Heuchlern warnete, sondern wußte albereit, was in ihnen war, **er merckte ihre Schalckheit** und begegnete ihnen mit diesen Worten: **Ihr Heuchler, was versuchet ihr mich?** und so weiter. So wollen wir demnach zu diesem mal bey dieser Materie bleiben und handeln

Vortrag.

Von der Heucheley,

Und zwar

I. **Was dieselbe sey? und**
II. **Wie wir derselben zu begegnen haben?**

Ge-

GEtreuer Heiland, JEsu Christe, der du uns das allervollkommenste Exempel der Wahrheit, Unschuld und Lauterkeit gelassen hast, verleihe uns deine Gnade, die verborgene Tiefe der Bosheit unsers Hertzens recht zu erkennen. Zeige uns, was von dem alten Sauerteig der Bosheit und Schalckheit sich auch in uns versteckt haben mag, und reinige uns davon durch dein Blut, damit wir dir in dem Süßteige der Lauterkeit und Wahrheit, so in dir ist, treulich nachfolgen mögen, Amen! Amen! Gebet.

Erster Theil.

WEnn denn nun, Geliebte in dem HErrn JEsu, aus unserm Evangelio zu erkennen ist I. Was die Heucheley sey? so sehen wir solches recht als in einem Spiegel, wenn wir nur die ersten Worte desselben betrachten, als in welchen ein gar offenbares Exempel der Heucheley vorgestellet wird. Denn es heisset: **Da gingen die Pharisäer hin, und hielten einen Rath, wie sie JEsum fingen in seiner Rede.** In dem nächst vorhergehenden hatte unser Heiland ein Gleichniß zu ihnen gesaget, wie nemlich das Himmelreich gleich sey einem Könige, der seinem Sohn Hochzeit gemacht, und seine Knechte ausgesendet, daß sie den Gästen zur Hochzeit rufen solten, die sich aber zu kommen geweigert und entschuldiget hätten ꝛc. Weil nun die Pharisäer wol mercketen, daß der HErr JEsus mit solchem Gleichniß das Jüdische Volck, und zwar unter demselben insonderheit die Pharisäer und Schriftgelehrten, meinete; So erfolgete das, wie im Anfang des Evangelii gesaget wird: **Da gingen die Pharisäer hin, und hielten einen Rath, wie sie JEsum fingen in seiner Rede.** Hier sehen wir denn erstlich, daß durch die Heuchler nicht verstanden werden solche Leute, die gar nichts von der Wahrheit wissen, denn die Pharisäer waren die gelehrtesten unter dem Jüdischen Volck, und rühmeten sich, **daß sie den Schlüssel der Erkäntniß hätten.** Diese aber sind es, welche hier als Heuchler vorgestellet sind, sintemal sie ihre Erkäntniß ihnen nicht dazu dienen liessen, daß sie nach derselben auch ihren Sinn und ihr gantzes Leben wircklich angestellet hätten. Dannenhero werden wir an diesem Exempel gelehret, daß, ob gleich ein Mensch von Jugend an im Christenthum unterrichtet worden, und also weiß, worinnen die Evangelische Wahrheit bestehet, er dennoch keinesweges auf sein bloßes Wissen trotzen, sondern

Abhandlung. 1. Was die Heucheley sey? Offenbares Exempel davon.

Auf das blosse Wissen ist nicht zu trotzen.

sondern vielmehr bedencken müsse, die Wissenschaft des Christenthums gehöre nur mit zum äusserlichen Schein, und folge nicht, daß derjenige, der sie habe, auch zugleich die wahre Kraft derselben geniesse, und ein rechtschaffener Christ sey. Es ist aber gar gemein, daß viel Menschen auf die blosse **Wissenschaft**, ohne ein heiliges Leben, trotzen und sich verlassen: Da spricht mancher: Das und das habe er schon lange gewust, er sey auch kein Heyde, sondern er sey von Jugend auf bey dem Christenthum erzogen, und darinnen von seinen Eltern, Præceptoren und Lehrern unterrichtet worden, man dürfte es ihm nun nicht erst sagen, und was dergleichen Reden mehr sind. Da hat aber der Mensch vielmehr zu erkennen, daß, indem er sich auf das **Wissen** allein verlasse, er sich eben dadurch schuldig gebe, daß er die wahre **Kraft** des Wissens noch nicht erfahren habe, sonsten er aus Hertzens Demuth sich gerne von andern würde strafen und weisen lassen. Paulus 1 Cor. 8, 3. schreibet; **das Wissen bläset auf, so aber iemand GOTT liebet, derselbe ist von ihm erkant. Wir haben alle das Wissen**, spricht er, **aber ein solcher, der sich düncken lässet, er wisse etwas, der weiß noch nichts, wie er wissen soll.** Siehe, das ist eine gar nöthige Sache, daß die Menschen mögen zu dieser Erkäntniß kommen, daß das blosse **Wissen** nicht genug sey; Wiewol es ietziger Zeit leider! so bewandt ist, daß man sich eben so sehr nicht über die Leute zu beschweren hat, daß sie von Christo, und von dem wahren Christenthum zu viel wüsten und erkenneten; indem es ja auch vielen an der buchstäblichen Wissenschaft mangelt. Denn solte man ein Examen anstellen, auch nur unter denjenigen, welche sich ihrer vermeinten Wissenschaft halber so gar ungern erinnern, weisen und unterrichten lassen wollen, man würde gewiß finden, daß sie den Grund des wahren Christenthums schier weniger verstünden, als die Kinder selbst, und daß die meisten sich nur vergeblich darauf verlassen, daß sie bey dem Christenthum herkommen, ihr Lebelang viel Prediger gehöret, auch wol einige gute Bücher gelesen, dennoch aber nicht einmal das nöthige Wissen daraus gefasset haben. Bey vielen weiset sich dieses aus ihren eigenen Reden zur Gnüge aus, daß sie die ersten Buchstaben der göttlichen Lehre noch nicht recht erkant haben; Weßwegen solchen wol zu rathen wäre aus Offenb. Johan. 3, 18. daß sie **Augen-Salbe kauften**, damit sie erleuchtete und eröfnete Augen bekämen, zu erkennen, welches da sey **der gute, und der wohlgefällige, und der vollkommene GOttes Wille.**

Mangel auch der buchstäblichen Wissenschaft.

Röm. 12, 2.

Durch die gepredigte Wahrheit werden

Wir sehen ferner aus unserm Evangelio, daß, indem die Pharisäer die von dem HErrn JEsu gepredigte Wahrheit vernommen, sie sich zwar dadurch in ihren Hertzen getroffen gefunden, und ihr inwendiger Zeuge und

Ge-

Gewissen dadurch aufgewecket worden sey, sie aber sich darüber nur erbittert haben. Denn wie alhie stehet, so sind sie **hingegangen, und haben einen Rath gehalten, wie sie ihn fingen in seiner Rede.** Das ist nun die Sache, die noch heute zu Tage sich öfters begibt. Denn wenn man die Wahrheit frey heraus saget, so wird einer hier, der andere dort in seinem Gewissen erreget und überzeuget; Aber daraus folget noch nicht, daß solcher Leute, die sich durch GOttes Wort getroffen finden, ihr Christenthum rechtschaffen und ohne Heucheley sey. Wie oft geschiehet es, daß, wenn man bey Leuten auf ein rechtschaffenes Christenthum dringet, sie sich bald darauf berufen: Sie fühlten sich manchmal getroffen, und bekämen in Predigten auch ihr Theil? Bereden sich also, daß, weil ihnen gleichwol in den Predigten und sonsten ihre Sünden und Fehler aufgedecket würden, so müsse es wohl um ihre Seelen und um ihr Christenthum stehen. Halfs denn aber die Pharisäer, daß sie waren getroffen worden, da sie das Wort nicht zur Busse annahmen, noch mit dem Glauben vermengeten? Half es sie, da sie nicht auch also gesinnet wurden, wie es Christus in seinem Wort von ihnen erfoderte? Keinesweges. Derohalben kan es noch immer geschehen, daß die Menschen, ungeachtet sie Predigten und Ermahnungen hören, und auch dadurch in ihren Gewissen gerühret und gestrafet werden, dennoch in ihrer Heucheley, wie jene, stecken bleiben, und nichts gebessert werden. Was war dort die Ursach? Diese war es, weil die Pharisäer die Bestrafungen des HErrn JEsu nicht mit Demuth annahmen. Sie hätten gedencken sollen: GOtt Lob und Danck! daß uns einmal die Wahrheit gesaget wird, und daß wir fühlen und finden, daß wir mit solchen Worten gemeinet sind, wir wollen uns von Stund an bessern und dahin trachten, wie wir dem Gerichte GOttes, davon der Mann redet, entfliehen mögen: Aber nein, so dachten sie nicht, sondern erbitterten sich über Christi Wort, und nahmen es auf, als ob ers nur aus Feindseligkeit gegen sie geredet hätte. Diese böse Art findet sich nun noch immer bey den Menschen, daß, was zu ihrer Seelen Heil geredet wird, sie in gantz anderm Verstande, als es gemeinet ist, annehmen, und also alles aufs ärgste ausdeuten. Da heisset es, man sey ihrer Person feind und zuwider; Man habe Paßiones, und brauche Affecten gegen sie, und was dergleichen Reden mehr sind; Mit solchen Leuten ist nun ein Lehrer gar übel dran. Denn er mag ihre Seelen suchen, wie er will, so richtet er bey solchen bösen Zuhörern nichts aus. Denn wenn Argwohn im Hertzen ist, daß man es nicht gut mit einem meine, wie ist es möglich, daß da GOttes Wort zur Bekehrung etwas verfangen kan? Hingegen solte ein Zuhörer, wann er etwa in einer Predigt seiner Sünden wegen sich getroffen fände, so dann es gar nicht

manche erbittert.

erst, wie es gemeinet sey, ausmachen sondern nur sehen, ob es denn nicht wahr, und ob er dessen nicht schuldig sey, worinne er bestraft worden. Gesetzt, daß ein Lehrer sich in seinem Straf-Amte unrechtmäßig erwiese, und aus Widrigkeit oder Affecten gegen iemanden etwas redete, (wiewol er GOtt dem HErrn schwere Rechenschaft davon zu geben hätte,) so gebühret doch dem Zuhörer nicht, daß er sich dadurch an seiner Bekehrung hindern lasse. Gibt ihm sein Gewissen Zeugniß, er werde wegen der und jener Sünde getroffen, ey, so hat er Zeugniß von der Wahrheit selbst, daß ers gethan habe, oder darin stecke. Wie will er einen richtigern und gewissern Zeugen haben? Darum entziehe er sich nicht der Wirckung des Heil. Geistes, er höre das Zeugniß seines eigenen Gewissens, und wende es an zur Busse und Besserung. Es ist gewiß, daß Lehrer und Prediger in und bey dem Vortrag der göttlichen Wahrheit wol das zehente mal nicht daran gedencken, diesen oder jenen ietzo insonderheit zu strafen: Gleichwol finden sich wol viele unter dem Haufen, welche über alles Vermuthen des Predigers getroffen werden, dieweil nemlich GOttes Wort und ihr eigen Hertz und Gewissen sie von dem elenden Zustande, darin sie stecken, kräftig überzeuget. Wenn du nun, o Mensch, einen solchen Anzeiger und Ankläger in deinem Hertzen hast, so höre ja denselben, und lasse ihn nicht vergeblich bey dir anklopfen, sondern so bald du ihn höreſt, so wende dich zu GOtt dem HErrn, und bitte denselben, daß, wie du durch solches Wort getroffen, gestrafet und gerühret worden bist, du also augenblicklich hingehen, Unterricht suchen, und dein Hertz und Sinn, Gedancken und Begierden Worte und Wercke zum rechtschaffenen Wesen in Christo bringen lassen mögest. Siehe, so wird der Sache gerathen, und wirst auch ins künftige nicht weiter getroffen werden, wenn du etwas bald annimmst zur Besserung: Thust du aber das nicht, so trift dichs, so oft es wieder kommt, und gesaget wird, es sey denn, daß dein Hertz zu deinem schweren Gerichte endlich gar verstockt und unempfindlich würde.

Was zu thun, wenn uns GOttes Wort trift?

Noch eine Art der Heucheley.

Noch weiter sehen wir aus unserm Evangelio, daß ob wol die Pharisäer zu dem, was ihnen JEsus gesaget, still geschwiegen, sie dennoch **hin gegangen und einen Rath über JEsum gehalten, wie sie ihn fingen in seiner Rede.** Siehe, auch daraus können wir die rechte Art der Heucheley erkennen. Denn die Wahrheit ist ein rechter Strahl des göttlichen Worts, darum überzeuget sie der Menschen Hertzen, und jaget ihnen eine Furcht ein, daß sie sich nicht getrauen ihren Mund dawider aufzuthun; **heimlich** aber schiessen sie **ihre Pfeile**, wie der 11. Psalm v. 3. davon saget. Das ist an den **Pharisäern** alhie klar, sintemal sie zu der Rede des HErrn JEsu stille schwiegen, und sich also dabey anstelleten, als ob sie das

nicht

nicht anginge. Denn sie gedachten: Sie würden doch nur Spott und Schande davon haben, wenn sie sichs annehmen würden, was Christus nicht undeutlich auf sie geredet hatte. Darum wolten sie es lieber für dißmal verschmertzen, und vor JEsu ihren Unwillen nicht mercken lassen, sondern thun, als ob sie es nicht gehöret hätten oder verstünden. Allein darauf heißt es: **Da gingen sie hin und hielten einen Rath, wie sie ihn fingen in seiner Rede.** Das mag ja wol Falschheit und Heucheley heissen. Davor haben wir uns nun wol zu hüten, und wenn wir mit unsern vorgesetzten Lehrern, oder sonst mit rechtschaffenen Christen umgehen, und von ihnen in diesem und jenem erinnert werden, unser Hertz wol zu prüfen, wie wir es aufnehmen, oder wie wir doch darüber gegen selbige gesinnet seyn. Viele, wenn man zugegen ist, geben gute und freundliche Worte, und bezeugen äusserlich, wie sie mit unserer Zurede wol zufrieden wären, hätten GOttes Wort lieb, und daran von Kindheit an ihre Lust und Freude gehabt, u. s. w. Oder, so lange sie etwan bey Kindern GOttes sind, und mit ihnen umzugehen haben, so singen und beten sie mit denselben, nehmen auch wol die Sprache Canaans an, zu reden von geistlichen und göttlichen Dingen, und lauren daneben genau auf alles, was bey Gläubigen vorgehet, und hernach, wenn sie von ihnen wegkommen, so verspotten und verketzern sie alles, und reden das Aergste von ihnen: Also sind sie denn, in einem gar übeln Verstande, **bey den Frommen fromm und bey den Verkehrten verkehrt.** Dieses ist eine rechte Pharisäische Heucheley, ja eine rechte teufelische Falschheit und Arglistigkeit, und ein gewisses Kennzeichen, daß ein solcher Mensch in einem hohen Grad der Bosheit stehe. Wovor ein ieder sich ernstlich zu hüten, und GOtt anzurufen hohe Ursach hat, daß derselbe, so er auch in solcher Falschheit seines Hertzens stehet, ihn davon erretten und befreyen wolle.

Vieler Zuhörer Heucheley und Falschheit.

Es heisset alhie: **Sie gingen hin, und hielten einen Rath, wie sie ihn fingen in seiner Rede.** Wie möchte denn das geschehen? Waren dann diese nicht obrigkeitliche Personen, welche das Recht und die Gerechtigkeit mit solten handhaben? War dann nun dieses eine Sache, die ihnen wol anstunde, daß sie einen heimlichen Rath hielten, wie sie den unschuldigen JEsum in seiner Rede fingen? Hatte er etwas Böses gethan oder geredet, warum zogen sie ihn nicht vor Gerichte? Hatte er aber recht geredet, also daß sie ihn nicht darüber strafen konten, warum **hielten sie denn einen heimlichen bösen Rath, wie sie ihn in seiner Rede fangen möchten?** Wir sehen daraus, daß wenn ein Mensch der Wahrheit nicht gehorchet, sondern mit Bitterkeit des Hertzens solche anhöret, alsdenn sein Verstand zuletzt dergestalt verblendet werde, daß er, was Recht oder Unrecht vor GOTT sey,

Ungerechtigkeit der Pharisäer und Heuchler.

nicht mehr unterscheiden könne, sondern nur immer mehr und mehr, wie diese Pharisäer, seine grobe Heucheley vor iederman an den Tag legen müsse.

Warum die Pharisäer zu Christo gesandt ihre Jünger,

Was thaten sie aber? **Sie sandten zu dem HErrn JESU ihre Jünger.** Die Pharisäer kamen nicht selbst zu ihm, dieweil sie gedachten: Sie mit ihrer Spitzfindigkeit wären dem HErrn JEsu gar zu bekant, ihnen selbst würde er wol nicht viel zutrauen, oder sich gegen sie recht heraus lassen; Wenn aber ihre Jünger kämen, würde er sie für junge, einfältige Leute halten, welche, was sie redeten oder thäten, aus guter Meinung thäten, und vielleicht den Vorsatz hätten, daß sie auch seine Jünger werden wolten. Unter welchem Schein diese, ihre Jünger, eher als sie, die Pharisäer selbst, etwas aus seinem Munde locken könten, dadurch sie ihn hernach in Unglück bringen möchten. **Sie sandten aber** nicht ihre Jünger allein, sondern zugleich, weil sie, ihrer Meinung nach, sich auf eine recht kluge Frage in ihrem Rathe besonnen hatten, auch **Herodis Diener mit ihnen**, auf daß, wohin sich nur JEsus mit seiner Antwort auf ihre vorgelegte Frage wenden, und wo er nur etwas reden würde sie ihn fangen, und in das gröste Unglück entweder bey dem Jüdischen Volck, oder bey dem Römischen Käyser und Könige Herode bringen könten.

samt Herodis Dienern?

Wie Heucheley mit der Grausamkeit verknüpft ist? Eph. 4, 21.

Was die heil. Schrift unter dem Namen der Gottlosen verstehet?

Woraus erhellet, wie die Heucheley zugleich mit Grausamkeit verknüpfet sey, oder daß die Heuchler denjenigen, welche das **rechtschaffene Wesen**, so in JEsu ist, ernstlich suchen, öfters nach ihrem Leben stehen, und ihrer nur alzu gern los seyn möchten. Dahero die heilige Schrift, wie der liebe **Lutherus** angemercket, unter dem Namen der Gottlosen und Blutdürstigen, nicht allein die Epicurer und grobe Sünder, sondern auch vornehmlich die heuchlerischen Menschen, welche unter dem Schein des Rechten und des Guten, allem rechtschaffenen Wesen feind und entgegen sind, und solches, so viel an ihnen ist, gerne hindern, zu verstehen pfleget. Solche Leute waren auch die Pharisäer, indem sie JEsum wolten **zu einem Ketzer wider die Priester, und zu einem Aufrührer wider den König machen, welcher sterben müsse**, wie diese Worte unser lieber **Lutherus** in der Vorrede über den Propheten Hoseam führet, und solches den Prophetischen und Apostolischen Tod nennet, und zuletzt hinzu setzet: **Also ist JEsus Christus auch gestorben.** So gehet es nun noch bis auf den heutigen Tag. **Der nach dem Fleisch geboren, verfolget den, der nach dem Geist geboren ist.** Gleich wie der Jsmael den Jsaac verfolget hat, wie Paulus redet Gal. 4, 26. Will man diejenigen, so mehr nicht als den **Schein eines gottseligen Wesens haben, die Kraft aber verläugnen**, bey ihrem heuchlerischen Wesen nicht für Christen erkennen oder halten: O wie erbittern sie sich, wie lästert, schmähet und verfolget man diejenigen, welche solcher

2 Tim. 3, 5.

ihrer

ihrer Heucheley zuwider sind! Da meinet man Ursach gnug zu haben, daß man rufe: **Hinweg, hinweg mit diesem, creutzige, creutzige ihn.** Luc. 23, 18. 21.

Noch eine neue Art der Heucheley beschreibet uns unser heutiges Evangelium an den Pharisäern, welche darin bestand, daß ihr Hertz voll Haß, Mord, Bitterkeit und anderer Bosheit gegen JEsum war, und dennoch mit ihrem Munde ihn ins Angesicht lobeten, nur damit ihre spitz-findige, falsche und betrügliche Frage desto eher von JEsu möchte angehöret werden. **Meister, sagten sie, wir wissen, daß du wahrhaftig bist, und lehrest den Weg GOttes recht, und fragest nach niemand, denn du achtest nicht das Ansehen der Menschen.** Das alles war zwar die Wahrheit. Denn unser Heiland konte frey unter seine Feinde treten und sagen: **Welcher unter euch kan mich einer Sünde zeihen?** Sie wußten auch nichts an ihm zu tadeln und zu strafen, sondern waren von dem, was sie von JEsu und zu JEsu sagten, in ihrem Gewissen überzeuget, und mußten auch wider ihren Willen ihme solches Zeugniß geben; Nur aber waren sie durch Bosheit also verblendet, daß sie dasjenige, wessen sie ihr Gewissen überzeugete, und welches die klare Wahrheit war, dennoch nicht rechtschaffen glauben konten oder wolten, sondern es alhier nur zu einem Schein vorbrachten, dadurch dem HErrn JEsu ein sicher Hertz gegen sie zu machen, daß er ihnen desto leichter trauen möchte. Denn also war es diesen Jüngern von ihren Meistern, den Pharisäern, in ihren Mund geleget worden, als womit sie seine Gunst gewinnen würden, also, daß er sie würde für fromme Leute ansehen, die sich zu ihme alles gutes versähen, und denen er hinwieder sich sicherlich vertrauen könte. Und solcher gestalt könten sie denn gedachte Frage fein manierlich auf die Bahn und Christum darüber zu Fall bringen. Dieses ist abermal eine schändliche Art der Heucheley, wenn der Mensch lauter Bitterkeit und Falschheit in seinem Hertzen heget, und dennoch äusserlich und mit dem Munde lauter Aufrichtigkeit und Wahrheit vorgibt. Diese Art der Heucheley erfähret man fast allezeit, wenn man etwa Partheyen mit einander vergleichen und versöhnen soll. Denn obgleich die Leute die gröste Feindschaft und Bitterkeit im Hertzen gegen einander hegen, und solche auch in allen ihren Geberden und Wercken spühren lassen; Nichts desto weniger sagen sie wol mit dem Munde: Sie hätten keinen Haß oder Feindseligkeit in ihren Hertzen gegen einander. Darum hat ein Seelsorger solchen Leuten so leicht darin nicht zu trauen, noch zu gedencken, daß, weil sie sprechen, sie hätten keinen Haß oder Feindschaft mehr gegen einander, um deswillen auch ihr Hertz davon frey sey; Nein: wäre das Hertz so frey davon, so müßte sich ja eine **wahrhaftige, thätige Liebe** gegen den Beleidiger hervor thun. Wie solches

Heuchler haben ein bitteres Hertz und süssen Mund.

Joh. 8, 46.

Solche Heucheley wird oft erfahren.

Kennzeichen, daß kein Haß im Hertzen.

ches der selige Lutherus in der Auslegung der fünften Bitte gar wol angeführet, da es heisset: **Daß wir hinwiederum hertzlich vergeben und gerne wohl thun sollen denen, die sich an uns versündigen.** Diese beyde Stücke müssen nothwendig bey einer Christlichen **Versöhnung** seyn, daß man **erstlich** seinem Nächsten hertzlich vergebe: Und zum **andern** solche hertzliche Vergebung darinne beweise, daß man ein Verlangen habe, seinen Beleidigern bey aller Gelegenheit, und auf was Art und Weise es immer möglich seyn will, Gutes zu thun, daneben ohn Unterlaß mit andächtigem Gebet GOTT den HERRN anrufe, daß er ihnen ihre Sünden nicht zurechnen, sondern seine Gnade und allerley Gutes erzeigen wolle. **Wer seine Versöhnung** also beweiset, der kan glauben und gewiß seyn, ja in der **Wahrheit** sagen: Er habe keinen Haß, keine Feindschaft, keine Widerwärtigkeit in seinem Hertzen. Ausser dem aber mag man gleich tausendmal mit dem Munde sagen: Man habe keinen Haß im Hertzen, so man seine Versöhnung nicht mit allerley Liebes-Wercken beweiset, so betrüget man sich selbst, und bleibet im Tode.

Stücke der Christlichen Versöhnung.

Vor Heucheley soll man sich hüten.

O wie groß, wie mannigfaltig, wie so gar gemein ist doch nun die Sünde der Heucheley! Ein ieglicher hat Ursach, sich ernstlich davor zu hüten und aus allen Kräften dagegen zu kämpfen. Wer aber noch darinnen stecket, der wende sich doch ja mit Gebet und Flehen zu GOtt dem HErrn, und bitte, daß er ihm die Augen öfnen, und seinen heuchlerischen Grund ihm recht zu erkennen geben wolle. Denn von Natur sind wir alzu blind, nur unsere eigene Hertzen zu erkennen und zu erforschen; Und kan sich ein natürlicher Mensch gar leichte in seines Hertzens Bosheit schmeicheln und betrügen.

Wie die Heucheley an sich zu erkennen?

Darum sprich mit David aus Ps. 139, 23, 24. **Erforsche mich GOtt, und erfahre mein Hertz, prüfe mich und erfahre, wie ichs meine, und siehe, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege.** Wie viele Menschen haben es doch nicht glauben wollen, daß sie in der Heucheley gestecket; Wenn sie aber dieser gegebenen Anweisung gefolget, zum Gebet gegriffen, und GOtt um die Erkäntniß ihrer selbst angerufen, so hat denn GOtt die Barmhertzigkeit an ihnen gethan und ihnen ihre Augen geöfnet, daß sie hernach von selbsten gekommen sind und gesaget: Sie hätten einem das zuvor nicht geglaubet, daß sie so gar tief in der Blindheit und Heucheley gestecket, sondern hätten gemeinet, sie wären ja schon gute Christen; Aber nun sähen sie es, daß alles mit ihnen lauter Heucheley und Thorheit gewesen sey. Zwar, wenn Welt-Kinder von dererselben, die sich von der Heuchley bekehret, ihrer freyen Bekäntniß hören, so kömmt ihnen

das

das thöricht vor, und dencken: Das müssen ja Narren seyn, die ihre vorige Schande selbst offenbaren; Aber wie wünsche ich, daß auch solche zu ihrer Bekehrung von GOtt dem HErrn in die Erkäntniß ihrer Thorheit sich einführen lassen möchten. Denn dieses ist das allergröste **Verderben des Menschen** mit, daß er sein eigen Hertz, und die darinnen verborgene Greuel nicht erkennen kan. Zum Exempel, es ist mancher Mensch **hoffärtig**, und dencket doch, er sey demüthig, und wenn man ihn in seiner **Hoffart** strafet, spricht er wol: **Wer mir das Schuld gibt, thut mir Gewalt und Unrecht, ich bin mein Lebetage nicht hoffärtig gewesen**; Daß machet, er siehet und erkennet nicht, wie hoffärtig sein inwendiges Hertze sey. Wenn er nun zu GOtt um die Erkäntniß seines hoffärtigen Hertzens rufet, und er ihm die Augen aufthut, so wird er gewahr, daß eben darin die gröste Hoffart gewesen, daß er sein hoffärtiges Hertze nicht hat erkennen wollen; Ja, GOTT zeiget ihm sodann, wie **Hoffart** nicht allein **äusserlich**, sondern vielmehr **innerlich** im Hertzen bestehe. Also gedencket mancher nicht, daß er **geitzig** sey, sondern meinet, er thue ja mehr nicht, denn daß er das Seinige zu Rathe halte. Erinnert ihn nun iemand seines Geitzes wegen, so nimmt er es nicht im Besten, oder in Liebe auf sondern dencket wol, daß man ihn dessen mit Unrecht beschuldige; Wenn ihm aber GOtt der HERR auf geschehenes fleißiges Gebet seinen Geitz zu erkennen gibt, so siehet und bekennet er, daß seines Hertzens vornehmstes Tichten und Trachten nur darauf gerichtet gewesen sey, wie er in der Welt möge fein viel erlangen und besitzen; Ja, wie er manchmal GOtt und sein Wort hindan gesetzet, damit er sein zeitliches Guth zu vermehren desto mehr Zeit finden möchte; Da wird er inne, wie durch Liebe des Zeitlichen die Furcht und die Liebe GOttes und seines Worts aus seinem Hertzen verschwunden sey. Und so gehets mit allen andern Lastern, daß sie ein heuchlerischer Mensch nicht recht erkennet, sondern hält sie für klein und gering, oder vertheidiget sie wol gegen andere als rühmliche Tugenden. So bald aber GOtt einem solchen Menschen die Barmhertzigkeit erzeiget, und ihm seine Augen und den Grund seines Hertzens aufthut, da lernet er erst seine Greuel nach einander recht erkennen, daß es mit allem seinem Wesen lauter Heucheley, und daß er vor dem wahrhaftigen GOtt nicht anders als ein Heuchler angeschrieben sey. Weswegen man sich vor allen Dingen mit fleißigem Gebet zu GOtt dem HErrn zu wenden, und ihn um die Entdeckung der verborgenen Heucheley anzurufen, daneben GOttes Wort mit Demuth und Sanftmuth anzunehmen, und worin man gestrafet wird, solches so bald vor GOtt zu bringen, und ihn um Bekehrung und Besserung anzuflehen hat.

Die gröste Hoffart.

Kennzeichen des Geitzes.

Um die Entdeckung der verborgenen Heucheley ist GOtt anzurufen.

Auf

Auf solche Weise versuche man es täglich, sein Hertz und Gewissen vor GOtt zu prüfen, so wird sichs befinden, daß man nicht nur an sich selbst mehr Böses als an andern erkennen, sondern auch zugleich einen guten Fortgang in einem ungeheuchelten und rechtschaffenen Wesen des Christenthums erlangen wird. Wenn denn gottlose Leute von ihrem Nächsten allerley Ubels reden, und ihn zur Banck hauen, so entschuldigen Kinder GOttes vielmehr den Nächsten, dieweil sie an sich selbsten, obgleich nicht in groben äusserlichen, doch am inwendigen ihres Hertzens, schon immer mehr Böses erkennen und zu strafen finden, als an andern. Dahero lernen sie sich in ihrem Thun immer behutsamer beweisen, daß sie nicht gern von andern urtheilen oder Ubels reden, oder ihre Zunge zur Verunglimpfung ihres Nächsten mißbrauchen. Warum? Dieweil sie in der täglichen Prüfung vor GOtt stehen, und immerzu um erleuchtete Augen zu ihrer selbst eigenen Erkäntniß bitten. Denn wer seine Sünden mit Demuth vor GOtt erkennen, und von Hertzens-Grunde bereuen lernet, und zum öftern mit Gebet vor GOtt erscheinet, dem wirds wol vergehen über andere zu richten und zu urtheilen.

Wie und warum Kinder GOttes andere entschuldigen und sie nicht richten?

Endlich folget nun die Frage, welche die Pharisäer durch ihre Jünger und Herodis Diener dem HErrn JEsu damals vorgeleget: **Sage uns, hieß es, was düncket dich? Jsts recht, daß man dem Käyser Zinse gebe oder nicht?** Hinter dieser Frage stecket abermal grosse und schändliche Heucheley. Denn sie gedachten: Wird er sagen: Man solle dem Römischen Käyser Zinß geben; So könten sie das Jüdische Volck, welches sich als GOttes Volck auf das Recht der Freyheit berief, wider ihn aufhetzen und erregen; Wird er aber sagen: Man solle dem Käyser nicht Zinß geben, so könte er als ein Aufrührer, dem Käyser und dem Könige Herodi, von seinen Dienern alsobald übergeben werden. Aus diesem erhellet abermal die Beschaffenheit der Heucheley, wie sie nemlich immer doppelte, krumme und verführische Wege, bald hier, bald dort hinaus gehe, und den Nächsten in Unglück zu bringen suche. Wer nun solche doppelte und schädliche Wege wandelt, der ist ein heuchlerischer und arglistiger Mensch. **Arglistigkeit aber ist nicht Klugheit**, sondern gehöret mit zur Heucheley, und wird mit gleicher Strafe vergolten werden. Ein ieder bedencke dieses wol, weil doch leyder! auch diese Art der Heucheley unter den Menschen gar gemein ist, daß einer zu dem andern kömmet, mit schmeichelhaftigen Worten ihme bald dis, bald jenes vorbringet, dessen Meinung darüber auslocket; Hernach aber davon bey andern Gelegenheit nimmet, ihn zu verunglimpfen, auszutragen und oft in Leibes- und Lebens-Gefahr zu bringen; Weswegen aber der, welcher Lust

Frage der Pharisäer.

Heucheley gehet krumme Wege.

Sir. 19, 19. Arglistigkeit ist nicht Klugheit.

zur

zur Wahrheit hat, und der alle Falschheit hasset, eine schwere Rechenschaft dereinst fordern wird.

Aus dem allen ist nun klar, **was Heucheley sey, oder worin solche bestehe**: Welches kürtzlich also zusammen gefasset werden kan, daß die Heucheley nichts anders sey, als ein solches Laster, da der Mensch zwar die Wahrheit erkennet, aber derselben nicht gehorchet, noch darnach thut: und ob er auch äusserlich diejenigen Wercke thut, die einen guten Schein von sich geben, dennoch die wahre Kraft der Gottseligkeit nicht in seinem Hertzen hat, noch weniger, was er äusserlich thut, aus einer wahren Furcht und Liebe zu GOtt und dem Nächsten herfliessen lässet. Daher denn auch ein solcher Mensch, der mit diesem Laster behaftet ist, wenn er von der Wahrheit gestrafet wird, solches nicht mit demüthigem und sanftmüthigen Hertzen auf- und annimmet, sondern sich gegen dieselbe leichtlich erbittert, und mit denenjenigen, die ihme die Wahrheit sagen, zürnet und so procediret, als wiederführe ihm grosses Leid, Gewalt und Unrecht: Auch wol mit denselbigen hinterlistiger Weise umgehet, sie zwar ins Angesicht lobet, in Abwesenheit aber übels von ihnen redet, und sonsten alle krumme Wege suchet, sich in seiner Bosheit zu helfen, den Nächsten aber zu Fall und Unglück zu bringen. Nach diesen Stücken der Heucheley kan sich nun iedweder prüfen, und versichert seyn, daß so vielmehr er hiervon an sich findet, so viel sey er von JEsu Christo und von dem rechtschaffenen Wesen, so in JEsu ist, entfernet. Zwar ist dieses Laster der Heucheley immer bey einem in grösserm Grad als bey dem andern, und kömmt darin einer immer weiter als der andere: Indessen wenn es mit einem Menschen diese Bewandniß hat, daß er sich nur mit dem äusserlichen **Schein des gottseligen Wesens** behilft, **die Kraft** aber desselben mit seinen Wercken verläugnet, und keine rechte wahre Erkäntniß, Reu und Leid über seine Sünden, keinen wahren lebendigen Glauben an den HErrn JEsum, noch einen rechten willigen Gehorsam gegen die heilige Gebote GOttes in seinem Hertzen fühlet, noch erfähret: Siehe, da ist schon der Grund und der Weg zu allen Arten, Stücken und Graden des schändlichen Lasters der Heucheley vorhanden.

Worinnen die Heucheley bestehe?

Heucheley hat ihre Gradus.

2 Tim. 3, 5.

Anderer Theil.

Lasset uns ferner II. aus unserm Texte auch erwegen: **Wie denn der Mensch der Heucheley begegnen solle?** Zwar wie man der Heucheley bey sich selbst begegnen müsse, ist bereits schon angezeiget und gesaget worden, daß man müsse zu GOtt beten, ihn um die Kraft des Heili-

2. Wie der Heucheley zu begegnen bey sich selbst,

gen Geistes und um erleuchtete Augen, den Greuel des Hertzens in allen Stücken recht zu erkennen, anrufen, die Bestrafungen und Erinnerungen mit aller Sanft- und Demuth anhören, dem Zeugniß seines eigenen Gewissens folgen, und sich eiferig dahin befleißigen, sein Hertz täglich immer mehr und mehr zu erforschen und zu prüfen, und was dergleichen Erinnerungen mehr vorhin angeführet worden sind. Wie wir aber der Heucheley anderer Leute klüglich begegnen sollen, das wird uns in unserm Evangelio an dem Exempel des HErrn JEsu gar nachdrücklich gezeiget. Es heisset alhier: **Da nun JEsus merckte ihre Schalckheit** ꝛc. Man siehet daraus so bald die grosse Weisheit unsers Heilandes, welche darinnen bestund, daß er der Pharisäer ihre **Schalckheit**, und was in ihnen war, so gleich **merckte**. Denn wie solte demjenigen etwas verborgen seyn, der **Hertzen und Nieren prüfen kan**, von dem es heisset: **Er kante sie alle, und bedurfte nicht, daß iemand Zeugniß gäbe von einem Menschen, denn er wuste wohl**, (ohne daß er solches erst aus dem äusserlichen zu erfahren oder zu schliessen Ursach gehabt hätte) **was im Menschen war** Joh. 2, 24. 25. Dergleichen göttlichen Weisheit kan sich nun zwar kein blosser Mensch rühmen: Jedennoch können auch Kinder GOttes solcher Weisheit durch den von Christo ihnen geschenckten Geist der Prüfung in ihrer Masse theilhaftig werden. Daher von ihnen gesaget wird, daß sie **aus der Salbung alles wissen, und nicht bedürfen, daß sie iemand lehre**, wie Johannes schreibet in seiner 1 Epist. cap. 2, 20. 27. Den Kindern dieser Welt kömmt das seltsam vor, dahero es denn geschicht wenn man ihnen ihr heuchlerisches Wesen vorhält, sie sich darüber beschweren, man wolle ihnen ins Hertze sehen, da ihnen doch niemand ins Hertze sehen, noch ihre Gedancken wissen könne; Oder kommen auf den Verdacht und Argwohn, es müsten vielleicht Leute seyn, welche sie so und so angegeben und schwartz gemacht hätten, mercken aber nicht, wie sie in den Augen der Kinder GOttes so gar offenbar und entdeckt seyn, da doch gewiß ist, man glaube es nun oder nicht, daß ein Welt-Kind sich selbsten so wol nicht kennet, als es von einem Kinde GOttes geprüfet und erkant wird. Dahero gedencket manches Welt-Kind bey seinem unbekehrten Zustande, es stehe mit GOtt gar wohl, es habe an seiner Seligkeit nicht zu zweifeln, sein Christenthum sey, wie es seyn solle; Und ob es gleich ein Sünder sey, so habe es dennoch die Hoffnung, durch das Verdienst unsers HErrn JEsu Christi selig zu werden, ꝛc. Wenn aber nun dis Welt-Kind einem erleuchteten Kinde GOttes unter die Augen kömmt, so siehet und erkennet dieses den Zustand desselben, und wie sein Hertz beschaffen sey, viel besser, als es ein Welt-Kind selbst erkennen kan. Wie gehet nun das zu? Kan denn ein gläubiges Kind GOt-

und bey andern?

Christi grosse Weisheit,

und der Kinder GOttes.

Ein Kind GOttes kennet ein Welt-Kind besser als dieses sich selbst erkennet.

GOttes dem Nächsten ins Hertz sehen? Kan es denn das Hertz erforschen, und die Nieren prüfen? Das kömmt ja GOtt dem HErrn allein zu. Die Sache verhält sich solcher Gestalt: Es hat ein gläubiges Kind GOttes erleuchtete Augen des Verstandes, daß es Licht und Finsterniß, Recht und Unrecht, Gutes und Böses von einander unterscheiden kan, und ob es gleich nimmermehr von dem Hertzen eines andern schlecht hin begehret zu urtheilen, (sintemal auch dieses sündlich wäre, wenn man aus blossem Ansehen vom inwendigen Zustande des Hertzens urtheilen wolte,) so verräth sich doch ein Welt-Kind bey einem Kinde GOttes gar zu bald selbst mit Worten und Wercken. Wie manchmal offenbaret man nur mit einem Worte, oder in einer eintzigen Rede den gantzen Grund und Zustand seines Hertzens, Lebens und Wandels. Da begehret man also nicht das Hertz zu beurtheilen, oder iemanden in sein Hertz zu sehen, es bleibet aber doch bey dem: **Aus deinen Worten wirst du gerechtfertiget, und aus deinen Worten wirst du verdammet werden.** Denn ein erleuchtetes Kind GOttes erkennet die rechten Kennzeichen der wahrhaftig Bekehrten und Wiedergebornen, die ein Welt-Kind nicht erkennet. Daher mag dieses einen Schein annehmen, wie und welchen es immer will, so wird es doch in seiner Heucheley von Kindern GOttes erkant. Das mögen also Welt-Kinder hierbey behalten, daß sie denen Kindern GOttes viel offenbarer sind, als ihnen selbst; Welches um deswillen gesaget werden muß, weil sie sich sonst immer darüber beschweren, daß sie von andern Leuten so und so wären angegeben worden, oder, daß man ihnen ins Hertz sehen und von ihnen urtheilen wolle, da sie doch ihrer Meinung nach nichts Böses thäten. Bey solchen Leuten hat man sich sehr zu bemühen, daß man sie in ihrer Heucheley überzeugen möge, denn sie verlassen und berufen sich nur auf ihr äusserliches Wesen, davon doch vor GOtt und allen Heiligen bekant ist, daß es noch nicht rechtschaffen ist, und daß sie **weder kalt noch warm, sondern lau seyn, solche, die der HErr ausspeyen will aus seinem Munde**, Offenb. Joh. 3, 15. 16. Wer nun denen Heuchlern widerstehen will, der bitte GOtt den HErrn um diese Weisheit, wie Jacobus diesen Rath giebet in seiner Epist. cap. 1. v. 5. da er spricht: **So iemand Weisheit mangelt, der bitte von GOTT, der da giebet einfältiglich iederman, und rücket es niemand auf.** So dann wo die Weisheit JEsu Christi in einem Hertzen wohnet, da wird ihm auch gegeben die Heucheley zu erkennen, und derselben zu begegnen, ob zwar mit diesem Unterscheid, daß unser HErr JEsus Christus nimmermehr durch der Menschen Heucheley hat können betrogen werden: Wiedergeborne Kinder GOttes aber sich dessen bescheiden müssen, daß sie von der Heuche-

Wie solches möglich sey?

Matth. 12, 37.

Heuchler können wol Kin-

der GOttes bisweilen betrügen,

ley der Menschen wol betrogen werden können, wie solches zu ersehen an denen beyden Aposteln Petro und Johanne, da sich Simon der Zauberer erst gestellet als glaube er, sich aber hernach gefunden, daß er voller Hasses und Bitterkeit gewesen sey. Also geschiehet es denn wol noch heutiges Tages, daß heuchlerische Menschen mit ihrer Heucheley andere betrügen können; Sie mögen aber ihre Lehrer und andere Kinder GOttes betrügen, so viel sie wollen, so können sie doch GOtt im Himmel nicht betrügen, der kennet ihre Gedancken und alle ihre inwendige Begierden gar wol, und wird den Rath der Hertzen offenbaren, wo nicht in dieser Zeit, doch an jenem grossen Tage, und dann alle ihre Heucheley ans Licht darstellen.

aber doch GOtt nicht.

Der Heucheley ist aufrichtig zu begegnen.

Weiter sehen wir alhier, daß unser Heiland der Pharisäer Heucheley mit rechter Aufrichtigkeit begegnet sey, denn er sprach: **Ihr Heuchler, was versuchet ihr mich?** Die Pharisäer kamen ihm mit heuchlerischen Worten zuvor: **Meister, sagen sie, wir wissen, daß du wahrhaftig bist, und lehrest den Weg GOttes recht**, ꝛc. Christus aber begegnete ihnen desto aufrichtiger und bezeugete ihnen, daß sie Heuchler wären: **Was versuchet ihr mich, sprach er, ihr Heuchler?** Solte nicht hier die Vernunft zufahren und sagen: Christus rede zu viel, und urtheile zu scharf, vielleicht möchten noch gute aufrichtige Leute darunter gewesen seyn, die es gegen JEsum rechtschaffen gemeinet. Allein es heisset: **Er merckte ihre Schalckheit, und sprach: Ihr Heuchler, was versuchet ihr mich?** Also ist es auch am allerbesten, daß man nur nicht mit heuchele, noch gedencke, der Heucheley mit Heucheley zu begegnen, oder, wenn andere mit falschen geschminckten Worten aufgezogen kommen, daß man ihnen hinwieder also begegnen müsse: Nein, sondern man begegne vielmehr denen Heuchlern mit Aufrichtigkeit und mit Vorstellung der Wahrheit; das ist der allerbeste Weg, wie die Heucheley offenbaret und zu schanden gemachet werden kan, sonst wird **ein Todter den andern begraben**, das ist, es wird ein Heuchler den andern betrügen und verführen. Darum fasse dieses wol, und wenn dir GOtt der HErr erleuchtete Augen des Verstandes giebet, daß du sehest, wie dir andere Leute mit Heucheley begegnen wollen, so bitte GOtt den HErrn auch um diese Tugend, daß er dir ein lauteres und recht aufrichtiges Hertz geben wolle, einem ieden aufrichtig zu begegnen, wie es die Wahrheit selber ist und erfordert, damit du andern, die dir heucheln wollen, nicht mögest nachheucheln.

Matth. 8, 12.

Wie Heuchler ihrer Heucheley gründlich zu überführen,

Es erhellet noch ferner aus unserm Evangelio, wie unser Heiland den heuchlerischen Pharisäern mit gründlicher Uberzeugung von solcher ihrer Heucheley begegnet sey, denn er sprach zu ihnen: **Weiset mir die Zinse-**

Münze,

Müntze, und sie reicheten ihm einen Groschen dar. Und er sprach: Weß ist das Bild und die Uberschrift? Sie sprachen: Des Käysers. Und er sprach: So gebet dem Käyser, was des Käysers ist, und GOtte, was GOttes ist. So wiese denn unser HErr JEsus diese heuchlerische Menschen nicht schlechterdings ab, wie er wol hätte Macht und Ursache gehabt, sondern überführete sie in ihrer Heucheley. Dannenhero ob gläubigen Kindern GOttes wol zu rathen ist, daß sie sich vor heuchlerischen Leuten fleißig hüten, und sich mit selbigen nicht weitläuftig einlassen sollen, damit sie nicht in ihrer Einfältigkeit berücket werden mögen; So ist ihnen iedoch auch zu rathen, daß sie nach dem Exempel Christi den Heuchlern mit Vorstellung der Wahrheit unter die Augen treten, und sie ihrer Falschheit und Heucheley gründlich überzeugen. Weswegen wir denn abermal dabey GOTT den HErrn zu bitten Ursach haben, daß er uns nebst der wahren Weisheit, und nebst der wahren und hertzlichen Aufrichtigkeit auch geben wolle den Geist des Verstandes, daß wir nach den Fußstapfen unsers Heilandes JEsu Christi mit göttlicher Klugheit, und auf rechte nachdrückliche Art und Weise und zu rechter Zeit denen heuchlerischen Menschen wol begegnen, und sie von der Wahrheit gründlich unterrichten mögen. Zwar wenn die Wahrheit in den Hertzen der Menschen schon offenbar ist, so kan solches auf eben diese Art geschehen, gleichwie unser Heiland gegen diese Heuchler thäte, da er sie fragte: **Weß ist das Bild und die Uberschrift?** Und, indem das schon eine ausgemachte Sache war, sie damit gewaltig ihrer Betrügerey überführete: Also wird es auch noch manchmal angehen, daß, wenn man heuchlerischen Menschen die heilige Schrift selbst, deren offenbaren Zeugnissen sie nicht widersprechen können, vorleget, daraus von einer Sache zu urtheilen, sie denn auch bekennen und gestehen müssen, das und das verhalte sich freylich nach GOttes Wort so und so, dieses sey recht, jenes aber unrecht. Können sie nun nichts dawider aufbringen, sondern müssen selbst die Wahrheit bekennen, so dann ist es leicht den Schluß zu machen, und solche Leute aus göttlicher Wahrheit weiter zu überzeugen. Thun derowegen diejenigen sehr übel, welche meinen, daß, wo sie es mit heuchlerischen Menschen zu thun hätten, sie der Sache wol gerathen hätten, wenn sie zugleich mit denenselben heuchelten, und ihnen freundliche Worte gäben. Denn siehe, das ist die rechte Weise nicht, die von JEsu Christo zu lernen ist. Stecket aber dein Nächster in Heucheley, so prüfe dich zuvor selbsten wol, ob irgend dein Hertz andern nachheucheln wolle. Denn so du in iemandes Gegenwart gute Worte geben, und ihm hernach im Rücken nachsagen wolltest: **Er sey ein Heuchler und falscher Mensch**, so würde es auch um dich nicht besser stehen, als um einen

und mit der H. Schrift zu überzeugen?

Mit Heuchlern ist nicht zu heucheln.

Heuchler; So du aber von der Heucheley durch die Gnade befreyet bist, so bitte GOtt den HErrn, daß er dir noch ferner wolle Muth und Weisheit, und Verstand geben, solche heuchlerische Menschen in ihrer Heucheley kräftiglich zu überzeugen, und stelle ihnen nur die göttliche Wahrheit einfältiglich vor, wider welche die blosse Vernunft, wenn sie in der Kraft des göttlichen Worts angegriffen wird, nichts aufzubringen vermag. Doch ist auch nicht allezeit anfangs zu rathen, daß man sich mit solchen Leuten in einen weitläuftigen Disputat einlasse, weil es sonst nur in ein Wort-Gezänck auszuschlagen pfleget, dadurch GOtt der HErr mehr geschändet und verunehret, als geehret wird: Sondern ist genug, wenn man ihnen die göttliche Wahrheit bezeuget und an ihr Gewissen geleget hat, damit der Mensch derselben nachdencken kan, will er ihr anders Raum geben, und dieselbe in seinem Gewissen erkennen. Dabey ich versichere, wenn man iemanden, an statt, daß man mit ihm heuchelt, aus ungefärbter Liebe den rechten Weg der Wahrheit zeiget, daß GOtt solches reichlich segnen, und dazu Gnade und Gedeyen mittheilen wird, damit es nicht auf unnützes disputiren oder zancken, oder auf viel unnütze Worte hinaus laufen dürfe.

Mit Heuchlern soll man nicht viel disputiren,

sondern ihnen die Wahrheit einfältig sagen.

Wir sehen endlich auch, wie unser Heiland mit einem klaren Ausspruche seine Widerwärtigen wiederleget, indem er spricht: **So gebet dem Käyser, was des Käysers ist, und GOtte, was GOttes ist**: Siehe, das war ein wahrhaftiger und derber Ausspruch, womit er ihnen sattsam geantwortet hatte. Und lehret diese freymüthige Bekäntniß unsers Heilandes, daß ein gläubiger Christ sich vor nichts zu fürchten habe, so er nur nichts anders, als die Ehre GOttes und des Nächsten Seligkeit, mit aufrichtigem Hertzen suchet und meinet. Ist dieses, so mag die Welt toben wie sie will, so bleibets doch dabey, was der Apostel saget, 1 Petr. 3, 13. seqq. **Wer ist, der euch schaden könte, so ihr dem Guten nachkommet? Und ob ihr auch leidet um der Gerechtigkeit willen, so seyd ihr doch selig. Fürchtet euch aber vor ihrem Trotzen nicht, und erschrecket nicht, heiliget aber GOtt den HErrn in eurem Hertzen.** Wenn du nun dessen gantz versichert bist, daß du von Hertzens-Grunde GOTT den HErrn suchest, so kanst du auch gewiß seyn, daß du dich vor den heuchlerischen und arglistigen Welt-Kindern nichts zu befahren habest. Die Gottlosen haben untereinander ja wol freylich grosse Ursach einer vor dem andern sich zu befürchten, dieweil immer einer dem andern falsch und arglistig begegnet: Gläubige Kinder GOttes aber **liegen und schlafen mit David gantz im Frieden**, das ist, sie dürfen sich vor nichts fürchten, wenn ihnen gleich einer auf dieser, der andere auf einer andern Seiten nachstellet; **Ja**

Ein Gläubiger hat sich vor den Heuchlern nicht zu fürchten.

Psalm 4, 9.

wenn

wenn sich auch gleich ein gantz Heer wider sie legte, so fürchtet sich dennoch ihr Hertz nicht, und wenn die Welt Krieg wider sie erhebet, so verlassen sie sich auf den HErrn, Ps. 27, 3. und sind allezeit getrost: Warum? dieweil sie nichts anders suchen als allein die Ehre ihres GOttes, und das Beste ihres Nächsten. Dabey kan es einem nicht übel ergehen. Und gesetzt, daß sie Verfolgung und Trübsal darüber in dieser Zeit leiden müssen, so wissen sie doch, daß ihnen dieses einen grossen Lohn im Himmel bringen werde, wie Christus Luc. 6, 23. saget: Freuet euch und hüpfet, denn euer Lohn ist groß im Himmel. So haben denn die Kinder GOttes eine grosse Sicherheit vor den heuchlerischen Menschen, wenn sie nur einfältig auf dem Guten bleiben.

Wie man sich vor Heuchlern zu hüten?

Wilst du nun, o lieber Mensch, dich recht lernen vor Heuchlern hüten, ach! so siehe nur erst fein auf dein eigen Hertz, und lerne dich zuvor selbst immer besser erkennen, und suche die Wahrheit und das rechtschaffene Wesen, so in Christo JEsu ist, damit dieses in dir wohl angefangen, und befestiget werde, daß du darinnen bestehen mögest: Siehe, so wird dir auch GOtt der HErr geben göttliche Weisheit und rechte Aufrichtigkeit deines Hertzens gegen alle Menschen, ja den Geist des Verstandes, andere von der göttlichen Wahrheit zu überzeugen, daß sie hernach über dir die Gnade des HErrn werden preisen müssen: Gleichwie alhier die Pharisäische Gesandschaft sich zuletzt über die Weisheit JEsu verwundern, und ihn zufrieden lassen, und selbst wohl beschämet zu ihren Meistern zurück kehren, und die betrübte Botschaft bringen musten: Es wäre mit diesem Anschlage gar nichts wider JEsum auszurichten gewesen. Was erkennen wir denn daraus? So viel erkennen wir, daß die Heucheley gantz und gar gegen die Lauterkeit, Wahrheit und Einfältigkeit nicht bestehen könne. Das behalte ihm ein jeglicher, und mache sich es wohl zu Nutze, daß, wenn er mit andern Heuchlern zu thun krieget, oder seines eigenen Hertzens Falschheit und Heucheley in ihme sich reget, er so dann fein bey sich gedencke, wie er nicht der Heucheley Freund werden müsse. Sintemal auch Kinder GOttes nach rechtschaffener Prüfung befinden werden, daß sich leider! noch immer etwas in ihren Hertzen hervor thut, das nicht wahre Einfältigkeit, Lauterkeit und Wahrheit ist, indem nicht nur eine, sondern gar mancherley Art der Heucheley ist, wie Petrus in seiner 1 Epist. am 2. Cap. v. 1. die Wiedergebornen erinnert, daß sie sollen ablegen alle Heucheley. Wie pfleget nicht oft der Mensch in Worten etwas viel gröſſer von sich zu rühmen, als es in der That bey ihm ist? Wie pfleget er manchmal bey Welt-Kindern in Worten freyer zu seyn, als wenn er bey solchen ist, von welchen er weiß, daß sie auf seine Worte genau Ach-

Heucheley kan gegen die Wahrheit nicht bestehn.

Heucheley ist mancherley,

tung

tung geben? Wie geschiehet es nicht iezuweilen durch Verführung der heimlichen verborgenen Heucheley, daß man spricht: Man kan und muß es so genau nicht nehmen? Es gehet so leer nicht ab, daß nicht das oder das geschehen solte? Andere hüten sich davor, daß es nur der Prediger nicht erfahren soll, und wenn es nur dem nicht gesaget wird, mögen es sonst andere Leute immerhin wissen und erfahren. Siehe, wenn man nicht begehret von Hertzen-Grunde offenbar zu seyn, so sind das lauter Arten der Heucheley. Denn so lange ein Mensch sich nicht selbst erkennet, noch sich für den grösten Sünder hält, auch nicht gerne siehet, wenn ihn andere dafür halten, sondern disfalls lieber verborgen bleiben will, da wisse, daß noch viele Heucheley bey einem solchen sey. Darum lasset euch ja nicht daran begnügen, wenn ihr von der groben Heucheley los seyd, in welcher die Pharisäer, nach Anzeige des heutigen Evangelii stecken, sondern gehet nur fleißig in euer Hertz, und reiniget solches auch von der subtilen Falschheit und Heucheley. Denn dasselbe ist gar zu verführisch und tückisch, es trachtet immer den Menschen von der Wahrheit abzureissen, daß er einen falschen Schein annehmen, oder bald diesen, bald jenen Schlupf-Winckel suchen soll, wie dieses ein ieder an sich selbst gnugsam erfähret, daß, wenn er etwas Böses gethan hat, er solches gerne zu verbergen und zu entschuldigen suchet. Allein bist du denn auch also gegen andere Menschen gesinnet? Entschuldigest du denn ihr Böses auch also, wie du das deine entschuldigest? O! wie untreu und falsch ist da unser Hertz? Da bedencke nun, ob nicht Heucheley in deinem Hertzen stecke? Ach! wie wohl thäten wir, wenn wir immer mit David aus Psalm 139, 23. 24. beten möchten: **Erforsche mich GOtt, und erfahre mein Hertz, prüfe mich, und erfahre wie ichs meine. Und siehe, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege.** Wenn du, lieber Mensch, also für dein eigen Hertz möchtest stets sorgen, und dasselbe vor GOttes Angesicht genau untersuchen, ob denn alles, was du thust und vornimmest, nach allen Stücken, aus lauterer Absicht gehen GOtt, geschehe, und die Ehre göttliches Namens zum Zweck habe; (denn wenn und wo du nur eine andere Absicht hast, als die lautere Ehre deines GOttes, so ist es schon eine Heucheley,) und nächst GOtt auch lauterlich den Nutzen und die Wohlfahrt deines Nächsten meinest: So würdest du über solcher täglichen Prüfung gar manchmal befinden, wie sich immer wolle Heucheley bey dir einschleichen. Weswegen ein Christ gar behutsam zu gehen und zu wandeln, und zu dem lieben GOtt ohn Unterlaß zu seufzen hat, daß er ihm seine Gnade verleihen, und ihn durch das Blut seines Sohnes JEsu Christi in Geberden, Worten und Wercken von aller Heucheley reinigen wolle. Und siehe, wenn ein Mensch solche seine Heucheley nur

Man muß frey werden nicht nur von der groben, sondern auch von der subtilen Heucheley.

Wie man seine Verrichtungen zu untersuchen?

GOtt ist um die Reinigung von der Heucheley zu bitten.

nur vor GOtt dem HErrn recht erkennet, mit Hertzens Betrübniß bereuet, dawider mit allem Ernst streitet und kämpfet, und um göttliche Gnade fleissig bittet, so wird er gewaschen mit dem Blute unsers HErrn JEsu Christi, daß ihn GOtt nicht mehr unter die Heuchler zehlet, noch ihm seine vorige grobe und subtile Heucheley zurechnet, sondern alles mit väterlicher Gnade, Huld und Liebe zudecket, weil der Mensch nicht nur selbst dawider kämpfet, sondern auch die mehrere Befreyung davon bey GOtt hertzlich suchet und bittet. So lange aber iemand sich selbst für unschuldig hält, und seine mannigfaltige Greuel an sich nicht für Sünde erkennet, sondern spricht: **Ey! ich habe an mir keine Heucheley, ich dancke auch GOTT, daß ich nicht bin wie der und der Heuchler, sondern bin diesem Laster allzeit zuwider gewesen, u. s. w.** Ein solcher pfleget gemeiniglich am tiefsten darin zu stecken. Das lasset euch allen hiemit gesaget seyn; Denn wo ihr dieses in acht nehmen werdet, da wird sichs finden, daß die Lauterkeit, die Wahrheit, die Aufrichtigkeit, die Treue und das rechtschaffene Wesen, so in unserm HErrn JEsu gewohnet hat, sich auch immer mehr und mehr in unserm Hertzen offenbaren und hervor thun wird. Ein Christlicher Mann hat gar wol gesaget: **Ein Mensch müsse gleichsam drey Hertzen haben.** Gegen **GOtt** den HErrn, als den HErrn aller Herren, und König aller Könige, ein sehr demüthiges und ehrerbietiges Hertz; Gegen seinen **Nächsten** ein sehr mitleidiges, mütterliches und brüderliches Hertz, das alles zum besten ausdeute, und in allen Stücken des Nächsten sein Heil und Seligkeit suche; Auch wo man demselben seine Sünden vorhalten will, darunter lauterlich diesen Zweck habe, als eine Mutter hat bey ihrem Kinde, wann sie selbiges wegen seiner Bosheit erinnert. Gegen **sich selbst** aber ein Hertz eines strengen Richters, das ihme nichts zu gute halte, sondern sich selbst immer am allerschärfesten sey. Denn wer ihm selbst scharf ist, prüfet sich genau, erkennet alle wege seine Sünden, seine Fehler und Gebrechen, bereuet sie hertzlich, bittet GOtt um Gnade, und begehret sich zu bessern; demselben ist GOtt der HErr gelinde, gnädig und barmhertzig. Wer ihme aber selbst gelinde ist, achtet seine Sünden für nichts, machet sie geringe, und entschuldiget sie vielmehr, demselben ist GOtt der HErr scharf; dahero eine eintzige muthwillige Sünde, die man nicht erkennet, noch lässet, dem Menschen mehr schadet, als tausend andere Sünden, die man hertzlich erkennet, und an sich mit rechtem Ernst hasset. Unterlasse derowegen nicht, dir selbst scharf zu seyn, so wird dir der HErr gelinde und gnädig seyn, auch den rechten lebendigen Trost dir in dein Hertz hinein giessen.

Welche am tiefsten in der Heucheley stecken?

Was ein Mensch soll für ein Hertz haben gegen GOtt, gegen seinen Nächsten,

und gegen sich selbst?

Es klagen wol öfters die Menschen darüber, daß sie nicht Trost genug bekämen. Was ist wol die Ursach anders, als daß sie ihnen selbst bey ihren

Sünden nicht scharf sind, noch den Greuel ihrer Hertzen erkennen, sondern sich selbsten Pflaster auf ihre Sünden-Wunden legen, und sich also mit ihrem unzeitigen Trösten bis in die Hölle hinein trösten: Sintemal keinem frechen Sünder oder Heuchler einiger Trost gebühret. Welche ihnen aber selbst scharf sind, und wenn sie aus GOttes Wort gestrafet und ihres Unrechts erinnert werden, sich nicht auf Entschuldigen legen, sondern es ihrem GOtt bekennen, und sich bessern; Die gelangen auf dem rechten Wege zum Evangelischen Troste: Solche können an den HErrn JEsum, der der Schatz und die Brunquell alles Trostes ist, glauben, und durch den Glauben aller seiner Gnade und Güter geniessen, und also des rechten Trostes des Heil. Geistes theilhaftig werden. Mein lieber Mensch, was würde es diejenigen, die in ihren Sünden fort leben, helfen wenn man ihnen Trost geben wolte, da ihnen kein Trost gehöret? Das würde sie wenig oder nichts helfen. Dahero geschiehets denn, wenn die Menschen, die noch nicht bekehret sind, hören von dem Verdienst des HErrn JEsu, und wie ihnen solches zu statten kommen solle; daß sie solchen Trost auch alsobald annehmen wollen: Es hält aber den Stand nicht, sondern, wenn die Zeit der Anfechtung kömmt, findet sichs, daß solcher Trost nicht gehaftet. Es nennet solches GOtt der HErr beym Propheten Ezechiel 13, 10. sqq. **einen losen Kalck**, damit man eine Wand übertünchet: Wenn aber ein Platz-Regen oder Hagel-Wetter seines Zorns kömmt, so fällt die Wand mit samt solchem Kalck über einen Haufen, daß weder Wand noch Tünche mehr übrig bleiben. Darum mag man sich bey herrschenden Sünden trösten oder trösten lassen wie man will, wird einem das alles nichts helfen. Denn so man zum Exempel einen, der noch in Haß und Feindschaft lebete; Oder einen solchen, der noch im Geitz und in Sorgen der Nahrung stünde; Oder einen solchen, der noch dem Fressen und Saufen ergeben wäre, ja wol gar in aller Unreinigkeit des Hertzens wandelte; Oder einen solchen, der noch den Sonn- und Feyer-Tag entheiligte, so man, sage ich, einen solchen aus dem Evangelio mit der Gnugthuung und Verdienste Christi trösten, und sagen wolte: Er könne schon durch Christum Vergebung der Sünden haben, es habe nicht viel zu bedeuten, Christus sey für uns alle gestorben, sage gleich GOttes Wort, daß dis und jenes verboten sey, so wären wir doch alle arme Sünder, man könne es so genau nicht nehmen, der liebe GOTT nehme es auch so genau nicht, und was dergleichen Reden mehr sind; Was würde damit einem solchen Menschen gedienet seyn, sintemal solcher Trost in heiliger Schrift gar keinen Grund hat? Denn GOttes Wort spricht Hebr. 13, 4. **Die Hurer und Ehebrecher wird GOTT richten.** Ingleichen Galat. 5, 19. sq. werden als offenbare Wercke des Flei-

Wie man zum Evangelischen Trost kömmet?

Falscher nichtiger Trost.

Trost ist Unbußfertigen nicht zu geben.

Fleisches angeführet Ehebruch, Unreinigkeit, Abgötterey, Zauberey, Feindschaft, Hader, Neid, Zorn, Zanck, Zwietracht, Rotten, Haß, Mord, Saufen, Fressen und dergleichen, und endlich der Schluß daselbst gemachet: **Daß die solches thun, werden das Reich GOttes nicht ererben.** Gal. 5, 24. Wie kan denn nun bey solchen Sündern ein Trost haften? Hingegen heisset es vers. 23. 24. **Die Christum angehören, die creutzigen ihr Fleisch, samt den Lüsten und Begierden, und wider solche ist das Gesetz nicht,** nemlich mit seinem Fluche. Welche demnach ihr Fleisch creutzigen, samt den Lüsten und Begierden, und nicht in ihren Sünden fortfahren, die haben sich des wahren Trostes kräftiglich anzunehmen. Darum, lieber Mensch so lange du ein Sünder bist, was will dir aller Trost helfen? Und wenn man dich aufs beste getröstet hätte, und noch immer tröstete, würde denn wol solcher Trost bestehen können? Wie, wenn du dermaleinst mit deinem Tröster vor GOttes Richter-Stuhl gestellet werden wirst, wirst du nicht hernach Zeter und Wehe über selbigen schreien, daß er dir bey deinem sündlichen Leben geheuchelt hat, und an statt, daß er dir die derbe Wahrheit hätte sagen sollen, dich mit falschem Trost in die Hölle hinein getröstet? Darum soll man sichs recht lieb seyn lassen, wenn einem die Heuchel-Decke abgenommen, und die Wahrheit klar und teutsch gesaget wird, weswegen auch niemand, wenn er seiner Sünden wegen aus GOttes Wort gestrafet wird, von sich selbst so leicht das beste hoffen soll, wie gleichwol ihrer viel zu thun pflegen. Denn gewißlich rettet man sich damit gar nicht; Wol aber, wenn man die Wahrheit, die einem derb und teutsch gesaget wird, zu Hertzen nimmt, heim gehet, auf seine Knie vor dem lieben GOtt demüthiglich niederfället, ihn bittet, und spricht: **Du lieber GOTT, ich habe mich auch durch dein Wort itzo in meiner Seele getroffen gefunden, und mercke, daß ich auch bisher ein Heuchler gewesen bin. Ach! ich stehe auch noch nicht in meinem Christenthum, wie ich stehen solte. Bekehre du mich, lieber GOTT, und mache mich zu einem gantz andern Menschen** ꝛc. Du wirst sagen: **Dürfte doch einer auf die Weise wol melancholisch werden, oder gar verzweifeln.** Aber lieber Mensch, sage doch ein einziges Exempel aus der heil. Schrift, daß durch solchen Weg einer sey melancholisch oder zur Verzweifelung gebracht worden. Das aber ist der Weg zu einer ewigen Traurigkeit oder Melancholey und Verzweifelung, wenn man in seinem sündlichen Leben sicher fortgehen, und sich doch immer dabey Christi und seines Verdienstes getrösten will. Allein, wenn du GOttes Wort und des H. Geistes Straf-Amt bey Zeiten annimmst, dich zu GOtt dem HErrn bekehrest, und ihn bittest, er wolle dir, wie dein Hertze stehe, zu erkennen geben; Wenn du

ob man durch rechte Busse melancholisch wird?

Wie man vor Verzweifelung bewahret wird?

du auch selbst dein Thun und Wandel fleißig prüfest, und dein Unrecht beweinest, so ist das noch keine Verzweifelung, sondern vielmehr ein Weg daß dir geholfen werde, und auf welchem du vor der ewigen Verzweifelung bewahret wirst. Denn die Busse muß in ihrer Ordnung geschehen, die Greuel unsers Hertzens müssen uns erst recht aufgedecket, und daß wir damit GOttes Zorn und Strafen, Tod und Verdammniß verdienet haben, zu erkennen gegeben werden, zur göttlichen Traurigkeit und Leid über unsere Sünde; So dann wird man zu JEsu Christo und dessen Gnaden-Gütern eingewiesen; so dann kan man alles Evangelischen Trostes vergewissert werden; so dann wird man mit dem Blute JEsu Christi gereiniget, und ewig selig gemacht. Siehe, das ist also der Weg zur ewigen Freude und Seligkeit, nicht aber zur Melancholey und Verzweifelung. Dieses lasset uns denn wohl in acht nehmen, so werden wir von diesem Tage grossen Nutzen haben; wie denn um deßwillen dieses alles anietzo ist geprediget worden, weil noch leider! gar viele in solchem Elende stehen, daß sie ihnen selbst nicht offenbar sind. Denn man mag ihnen einreden, wie man will, so meinen sie, sie stünden schon so, daß, wenn sie sterben solten, sie selig werden könten; da es doch mit denen meisten nicht so stehet, weil sie niemals ihre Sünde erkant, noch weniger die Kraft der wahren Busse und des Glaubens, wodurch GOtt das Hertz reiniget, an sich erfahren haben.

Rechte Buß-Ordnung.

Was bey traurigen Gedancken zu thun?

Ist aber nun irgend iemand, der einen traurigen Gedancken bey sich fühlet, und nicht weiß wie ihm gerathen und geholfen werden möge, derselbe bespreche sich mit seinen Lehrern, und offenbare ihnen den Zustand seines Hertzens, und nehme von ihnen guten Unterricht, Rath und Hülfe an; und glaube sicherlich, sie werden aufrichtig und von Hertzens-Grunde sagen, was dein Zustand sey, wofür sie ihn erkennen, und werden dir auf allerley Weise mit Rath und Hülfe zu statten kommen, und dir sagen, wie du dem Zorne GOttes entfliehen, und der ewigen Freude und Seligkeit theilhaftig werden mögest. Solcher gestalt kan dir gerathen und geholfen werden, und wirst dich so dann über Mangel des Trostes nicht zu beschweren haben. Nun es wäre noch ein weit mehrers davon zu reden, wir müssen aber der Zeit schonen, und wollen uns demnach beym Beschluß zum HERRN unserm GOTT wenden, und das, was ietzt gelehret worden ist, im Gebet zusammen fassen, und GOTT also vortragen:

Schluß-Gebet.

GEtreuer, ewiger, heiliger und lebendiger GOtt, wir müssen ja wol vor dir bekennen, daß auch unter uns bis dahero ein sol-

solcher Zustand gewesen, daß einige in offenbaren Wercken des Fleisches gelebet: Andere nur mit einem Schein eines gottseligen Lebens sich beholfen; die wenigsten aber von Hertzens Grunde sich zu dir bekehret haben: Und wo sich ja noch einige zu dir gefunden, sind diese mehr nicht, denn nur ein Spott und Hohn derer übrigen gewesen. O HERR, du getreuer GOtt! du wollest doch solchen Zustand der Gemeine ändern, und aus Gnaden verleihen, daß auch anietzo das Wort deiner Wahrheit von keinem einigen obenhin und vergeblich möge angehöret worden seyn, sondern in aller Hertzen tief eindringen. Zeige du selbst einem ieden, daß alles, was ietzo von der Heucheley gelehret worden, anders nicht, als aus Liebe gegen iederman gelehret worden sey, damit niemand solches mit Bitterkeit, sondern mit Demuth und Sanftmuth annehme, und sein Hertz dadurch in der Wahrheit bessern lasse. Lencke du doch auch unser aller Hertz dahin, daß wir dich hinführo täglich darum anrufen, daß du uns erforschest und unser Hertz erfahrest und prüfest, wie wir es meinen, daß du uns lehrest erkennen unsere Sünde, und unsere vielfältige Heucheley, womit wir alle von Natur sehr behaftet sind. Gib, daß nicht allein diejenigen, so bis anhero ihres Hertzens Verderben und inwendige Greuel noch nicht erkennet haben, mögen überzeuget werden: sondern daß auch diejenigen, so es bishero in Demuth erkant, solches noch immer mehr und mehr erforschen und erkennen, und in der Kraft JEsu Christi darnach trachten mögen, durch sein Blut davon gereiniget zu werden. Verleihe, daß alles rechtschaffene Wesen, so in JEsu ist, unter uns und in uns anfange, und täglich wachse, auf daß man sehen möge, der rechte GOTT sey zu Zion, und daß dein Wort, o GOTT! nicht ohne Frucht, Kraft und Segen geprediget worden sey.

Das verleihe uns aus lauter Gnaden um JEsu Christi, unsers lieben HErrn und Heilandes willen!

Amen! Amen!

Am XXIV. Sonntage nach Trinitatis.

Von dem rechten Eindringen zu JEsu, im Geist und in der Wahrheit.

Gehalten Anno 1698.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi, und die Liebe GOttes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit uns allen, Amen!

Matt. 11, 28. Liebreiche Berufung Christi zu sich.

KOmmt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken. Also, Geliebte in dem HErrn, erhebet unser Heiland seine Stimme, und rufet aus grosser und brünstiger Liebe zu sich alles, was unter der Mühe und Arbeit, so aus dem Sünden-Fall entstanden, lieget und damit beschweret ist, Matth. 11, 28. Kein Mensch ist ausgenommen, denn sie sind allzumal in dem Sünden-Elend verstricket, und Christus ist ein Heiland aller Menschen. Seine Berufung aber wird von keinen andern mit gehörigem Ernst angenommen, als von denen, welche die Sünden-Last fühlen und empfinden, sich selbst als Mühselige und Beladene erkennen, und nach der Erquickung seufzen. Darum spricht er nicht allein: Kommt her zu mir alle; sondern er setzet hinzu: Die ihr mühselig und beladen seyd. Indem er aber dieselben zu sich berufet, gibt er damit zu erkennen, daß es gantz vergeblich und umsonst sey, anderswo die wahrhaftige Ruhe und Erquickung der Seelen zu suchen, als bey ihm. Darum er auch im vorhergehenden dieses zum Grunde setzet, wenn er spricht: Alle Dinge sind mir übergeben von meinem Vater, und niemand kennet den Sohn, denn nur der Vater, und niemand kennet den Vater, denn nur der Sohn, und wem es der Sohn will offenbaren. So verheisset er denn nun auch das, was sein Amt, nemlich eines von GOTT verordneten Heilandes der Welt, mit sich bringet. Denn ich will, spricht er, euch erquicken, das ist, ihr sollet durch mich von eurer Mühe und Last errettet und befreyet, als durch den rechten Noah, in eurer Mühe und Arbeit auf Erden, die der HERR verfluchet hat, getröstet, (1 Buch Mos. 5, 29.) und als durch den rechten Josua zur rechten und ewigen Ruhe gebracht werden.

1 Tim. 4, 10. von welchem dieselbe recht angenommen wird?

Bey JEsu allein ist die wahre Ruhe und Erquickung zu suchen,

Hebr. 4, 8.

Ge-

Geliebte in dem HErrn, man solte gedencken, weil ja iederman der Mühe und Arbeit gerne los, der Ruhe aber, des Trostes und der Erquickung gerne theilhaftig seyn will, so werde sich alle Welt zu Christo wenden, ihm nachlaufen, und sich zu ihm dringen, um von ihm getröstet und erquicket zu werden. Aber dieses findet sich so gar nicht, daß unser Heiland vielmehr Ursach hat von den allermeisten Menschen eben die Klage zu führen, welche er Johan. 5, 40. hören lässet: Ihr wollt nicht zu mir kommen, daß ihr das Leben haben möchtet; Und Matth. 23, 37. Wie oft habe ich, o Jerusalem! deine Kinder versamlen wollen, wie eine Henne versamlet ihre Küchlein unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewolt? allein die meisten wollen zu ihm nicht kommen,

Jedennoch, gleich wie in den Tagen, da unser Heiland in der Niedrigkeit auf Erden wandelte, die Mühseligen und Beladenen zu ihm kamen, sich zu ihm hielten, und in ihrer Mühe und Arbeit von ihm getröstet und erquicket wurden; Also wird auch bis auf den heutigen Tag die freundliche Einladung des HErrn JEsu mit grosser Begierde angenommen von denen, die ihr Sünden-Elend fühlen, und sich von Hertzen sehnen, davon errettet zu werden. Weil uns dann nun in dem heutigen Sonntags-Evangelio zwey solche mühselige und beladene Personen vorgestellet werden, welche durch ihr Elend zu Christo getrieben werden, daß sie ihn suchen, ihme nachlaufen, und sich zu ihm drengen; so lasset uns dann diese schöne Exempel dergestalt beschauen, daß wir von ihnen lernen, wie wir auch mit unserer Last zu Christo kommen, ihme nachlaufen und zu ihm eindringen sollen, um in der That zu erfahren, was es sey, wenn man, laut seiner Verheissung, von ihm erquicket und zur wahrhaftigen Ruhe gebracht wird. Hiezu lasset uns die Kraft und den Beystand des Heil. Geistes demüthig von GOtt erbitten in einem gläubigen und andächtigen Vater Unser ꝛc. iedoch kommen noch etliche.

Evangelium Matth. 9, 18-26.

DA JEsus solches mit ihnen redete, siehe, da kam der Obersten einer, und fiel vor ihm nieder, und sprach: HErr, meine Tochter ist itzt gestorben, aber komm, und lege deine Hand auf sie, so wird sie lebendig. Und JEsus stund auf und folgete ihm nach, und seine Jünger. Und siehe, ein Weib, das zwölf Jahr den Blutgang gehabt, trat von hinten zu ihm, und rührete, seines Kleides Saum an, denn sie sprach bey ihr selbst: Möchte ich nur sein Kleid

Kleid anrühren, so würde ich gesund. Da wandte sich JEsus um, und sahe sie, und sprach: Sey getrost meine Tochter, dein Glaube hat dir geholfen. Und das Weib ward gesund zu derselben Stunde. Und als er in des Obersten Haus kam, und sahe die Pfeiffer und das Getümmel des Volcks, sprach er zu ihnen: Weichet, denn das Mägdlein ist nicht todt, sondern es schläfet. Und sie verlachten ihn. Als aber das Volck ausgetrieben war, ging er hinein, und ergrif sie bey der Hand, da stund das Mägdlein auf. Und diß Gerüchte erschall in dasselbe gantze Land.

Eingang.

GEliebte in dem HErrn, diese Geschichte von dem auferweckten Töchterlein Jairi, und von der Heilung des blutflüßigen Weibes finden wir mit mehrern Umständen beschrieben Marc. 5. und Luc. 8. Capitel. Wir bemercken aber aus allen denen Umständen, welche die Evangelisten melden, vornehmlich anietzo diese, daß zu der Zeit zwar viel Volck bey Christo gewesen, ja so gar, daß ihn das Volck **gedrenget und gedrücket**, aber daß doch die Kraft, so von Christo ausgegangen, nicht dem Volck, ob sie ihn schon gedrenget und gedrücket, sondern nur dem **blutflüßigen Weibe** und dem **verstorbenen Töchterlein Jairi** geholfen, jene **gesund** und diese **lebendig** gemacht habe. Alles **drengen und drücken** des Volcks war nur **äusserlich**, darum ging es fruchtlos ab, es sey denn, daß iemand unter ihnen aus einem wahrhaftigen Hunger und Durst nach dem Worte des Lebens sich zu ihm gedrungen hätte, welcher auch seine Frucht davon würde gehabt haben; Aber der Glaube des **Jairi** und des **blutflüßigen Weibes** ward hier vor andern offenbar, und dieser **Glaube drunge recht im Geist und in der Wahrheit zu JEsu ein**, berührete das erbarmende Hertz des HErrn JEsu, und empfinge aus demselben die Kraft des Lebens, so von ihm ausging.

Christus wird von vielen gedrenget,

aber seine Kraft hilft nur denen,

die innerlich im Geist zu ihm eingedrungen.

Daraus haben wir dann zu lernen, daß es keinesweges genug sey, sich nur so bloß **äusserlich** zur Christenheit zu halten, und zur Anhörung des Wortes GOttes, und zum Gebrauch der Sacramenten ohne Buß und Glauben zu dringen, ob gleich solches äusserliche Zudringen einen grossen Schein vor den Augen der Menschen gibt; sondern es sey noch ein ander **Zudringen** von nöthen, **welches im Geist und in der Wahrheit geschehe**, mehr **innerlich** als **äusserlich**, mehr vor den allsehenden Augen GOttes, als vor den Augen der Menschen, mehr im Geiste des Glaubens, als mit äusserlichen Geberden. Gleichwie nun da das Anrühren des Saums vom Kleide Christi

Es ist nicht genug, sich äusserlich zu Christo halten.

mehr

mehr Frucht hatte als alles Drengen und Drücken des Volcks.; Also schaffet es noch immer grössern Nutzen, das liebreiche und freundliche Hertz Christi mit inwendiger Glaubens-Kraft zu berühren, als sich äusserlich zum GOttes-Dienst halten ohne ernstliches Verlangen mit Christo recht vereiniget zu werden im Geiste des Glaubens. Dieweil aber derer so wenig sind, die den HErrn JEsum recht inniglich suchen, und sich beständig zu ihm halten, wie Jairus, und in rechter Glaubens-Kraft zu ihm eindringen, wie das blutflüßige Weib, so wollen wir diese Gelegenheit nicht vorbey lassen, zur seligen Nachfolge dieser beyden zu JEsu im Glauben recht eindringenden Personen eine kurtze Anleitung und Aufmunterung zu geben. Es soll demnach aus unserm Evangelio für diesesmal gehandelt werden

Von dem rechten Eindringen zu JEsu, im Geist und in der Wahrheit,

Vortrag.

Und zwar

I. Wie dasselbe geschehe.
II. Was es uns helfe.

O HERR, durch deine Kraft uns bereit
Und stärcke des Fleisches Blödigkeit,
Daß wir hier ritterlich ringen,
Durch Tod und Leben zu dir dringen! Amen.

Seufzer.

Erster Theil.

WAnn wir denn, Geliebte in dem HErrn, diesesmal zu handeln haben von dem rechten Eindringen zu JEsu im Geist und in der Wahrheit, so ist erstlich zu betrachten, wie dasselbe geschehe. Da er solches mit ihnen redete, heisset es in unserm Evangelischen Texte, siehe, da kam der Obersten einer, und fiel vor ihm nieder. Daraus mercken wir, daß zum rechten Eindringen zu JEsu im Geist und in der Wahrheit vor allen Dingen erfordert werde, daß es geschehe in wahrhaftiger und rechtschaffener Demuth. Denn es wird hier beydes von dem Heiligen Geist angemercket, daß dieser war der Obersten einer, und also, seinem äusserlichen Stande nach, angesehen und geehret unter seinem Volcke, und daß er vor Christo niedergefallen, und demnach aller äusserlichen Ehre, Vorzugs und Ansehens vergessen, gering und niedrig worden in seinen Augen, dieweil er es mit dem zu thun hatte, von welchem er, als dem HErrn des

Abhandlung.
1. Wie das rechte Eindringen zu JEsu geschehe?
1. in wahrer Demuth.

Lebens und des Todes, die Auferweckung seiner ietzt-verstorbenen Tochter suchte. So muß sich ein ieder Mensch, der zu Christo recht eindringen, und seines Heils theilhaftig werden will, **gründlich demüthigen**, und recht klein und niedrig werden, alle Hoheit des Gemüthes, und alle Einbildung einiges Vorzugs vor GOtt, es sey des Standes, Herkommens oder der vermeinten Gaben des Gemüths halber, oder worinnen sich sonst das menschliche Gemüth erhoben, nicht nur in äusserlichem Schein, sondern von Hertzens-Grunde fahren lassen, und erkennen, daß alle vermeinte **Ehre** des Menschen eine pur lautere Einbildung sey, und daß kein Mensch weiter geehret sey, als so fern ihn GOtt aufgenommen hat in Christo. So lange ein Mensch diesen irdischen Sinn in seinem Gemüthe heget, und demselben die Herrschaft lässet, so lange ist es unmöglich, daß er zu demjenigen im Geist und in der Wahrheit recht eindringe, und zu einer wahren Gemeinschaft mit demselbigen gelange, der da ist der HErr der Herrlichkeit, aber **sich selbst geäussert und Knechts Gestalt angenommen hat, und worden ist gleich wie ein ander Mensch, und an Geberden als ein Mensch erfunden, sich selbst erniedriget, und gehorsam worden bis zum Tode, ja zum Tode am Creutz**, Phil. 2, 7. 8. Wer sich dann nun nicht auch von Hertzen erniedriget, sondern will noch immer auf seine weltliche Ehre und Reputation, und auf seinen Stand und Respect mit hoffärtigem Geiste halten, dem bleibet dieser niedrige JEsus gar fremde. Zwischen einem niedrigen Hertzen, als das Hertz JEsu ist, und zwischen einem stoltzen und hoffärtigen Hertzen des Menschen ist eine Scheide-Wand: Sie mögen sich nicht vereinigen, der stoltze Sinn des Menschen muß erstlich herunter, das Hertz muß gebeuget werden, daß der Mensch in wahrer Niedrigkeit Christo zu Fusse falle.

Ein ieder, der zu Christo eindringen will, muß sich gründlich demüthigen.

Will der Mensch sich nicht durch das Wort GOttes so fort zur Erkäntniß seiner Nichtigkeit bringen lassen, so kömmt ihm GOtt wol zu Hülfe mit einer **äusserlichen Trübsal**, damit er in der That sehe und erfahre, daß er nichts könne noch vermöge, sondern als ein armer unnützer Staub alle Hülfe von GOtt erwarten müsse. So brachte GOtt diesen **Obersten** unter den Jüden dahin, daß er kam und vor Christo niederfiel, indem er ihm sein Töchterlein kranck werden und sterben liesse, dadurch die Liebe in seinem väterlichen Hertzen aufgewecket ward, daß er alles andern vergaß, Christum aufsuchete; und als er ihn fand mit vielen Zöllnern und Sündern zu Tische sitzen, liesse er sich das nicht abhalten, und sahe nicht auf seinen Respect vor der Welt, sondern fiel vor dem HErrn JEsu nieder, und sprach: **HErr, meine Tochter ist ietzt gestorben, aber komm und lege deine Hand auf sie, so wird sie lebendig.**

Zu solcher Demüthigung hilft viel die äusserliche Trübsal.

Lasset

Lasset uns hierinnen vornehmlich erkennen, daß keine wahre Demuth bey dem Menschen seyn kan, ohne die Erkäntniß seines tiefen Verderbens. Die Hoffart findet sich nicht erst bey dem Menschen ein, wenn er zu einem äusserlichen hohen Stande, oder zu grossen Gaben des Glücks gelanget, oder seiner grossen Leibes- und Gemüths-Gaben innen wird, ob wol dergleichen Dinge das menschliche Hertz noch eiteler und stoltzer zu machen pflegen. Man betrüget sich, so man meinet, es sey niemand hoffärtig, er habe denn Ursach dazu, oder die Mittel, seinen hoffärtigen Sinn äusserlich an den Tag zu legen. Alle Menschen, sie seyn gering oder vornehm, arm oder reich, sind von Natur hoffärtig: Ja diejenigen lassen oft dieses Laster am meisten über sich herrschen, von welchen man gedencken möchte, daß sie am wenigsten Ursach dazu hätten. Die eigene Liebe stecket gar tief in aller Menschen Hertzen, und ergreifet gar leicht etwas, und wenn es auch eine pur lautere Einbildung wäre, darüber es sich erhebet: Ja die Hoffart ist der alten Geburt so gar eigen, daß sie da als in ihrem Neste lieget, ob sie gleich nicht allemal durch äusserliche Dinge gereitzet, noch durch thörichte Einbildungen aufgewecket wird. Kein Mensch muß sich demnach bereden, daß er von Natur nicht hoffärtig, sondern demüthig sey. Denn wenn er diese Gedancken von ihm selber hätte, so wäre das ein unfehlbares Kennzeichen, daß er noch nie zur Erkäntniß seines Elendes kommen wäre. Auch ein Wiedergeborner muß sich von dem Feinde nicht bereden lassen, daß er schon demüthig gnug sey, und daß ihm keine Hoffart mehr anklebe. Er würde mit Schaden erfahren, daß ihm der Feind durch diese gemachte falsche Einbildung am allermeisten das Ziel verrücket, und ihn am allertiefsten da hinein gestürtzet, davon er sich frey zu seyn geglaubet. O wie leicht geschiehet es, daß ein Kind GOttes seine Fehler entschuldiget, sie bemäntelt, von den Gaben GOttes, die doch des Gebers eigen sind, ihm selbst etwas zuschreibet, und also Wohlgefallen an ihm selber hat, davor wir so treulich gewarnet sind, Röm. 15, 1. 2. Aus diesen und andern Merckzeichen kan der Mensch dann leichtlich abnehmen, daß noch Hoffart in ihm stecken müsse, und soll er billig also schliessen; So er selbst die Hoffart so leicht an sich finden und erkennen kan, was müsse dann das allsehende und reine Auge GOttes nicht für Eitelkeit, Thorheit und stoltzes Wesen in ihm erkennen? Je tiefer aber dieses Verderben des menschlichen Hertzens ist, ie mehr ist daran gelegen, daß der Mensch darnach ringe und kämpfe, daß er nicht allein dasselbige recht erkenne, sondern auch von der Herrschaft der Eigen-Liebe und Hoffart befreyet, und zur wahren und gründlichen Hertzens-Demuth durch die Kraft der neuen Geburt gebracht werden, und in derselbigen so dann ie

Ohne Erkäntniß seines Elendes und Verderbens ist keine wahre Demuth.

Auch einem Wiedergebornen klebt die Hoffart an.

woraus solches zu erkennen?

mehr und mehr durch die tägliche Erneurung zu JEsu recht eindringen möge: Als zu welchem, wie gesaget, niemand im Geist und in der Wahrheit eindringet, es sey denn, daß er in seines Hertzens Grunde gedemüthiget und erniedriget werde.

Gehet es bey manchem Menschen schwer her, ehe er sich wahrhaftig demüthigen, und zur Erkäntniß seines Elendes kommen will, so pfleget ihn GOtt wol desto mehr zu stäupen, lässet ihn desto länger in der Noth stecken, ja von einer Noth und Trübsal in die andere fallen, ob er endlich in sich gehen, und sein Hertz recht beugen und demüthigen lassen wolte. Dessen sehen wir hier ein Bild an dem blut-flüßigen Weibe, welches ihre Kranckheit zwölf Jahr fühlen muste, hatte alle ihr Gut an die Aertzte gewandt, und viel von denenselben erlitten: Wurde dazu nach dem Gesetz als eine unreine Person geachtet, die sich von andern Leuten abgesondert halten, und niemand anrühren durfte. Ein Bild, sage ich, haben wir an ihr, wie GOtt dem Menschen durch langwierige Trübsal manchmal demüthige; Denn sonst wollen wir nicht sagen, daß bey dem blutflüßigen Weibe mehr als bey dem Jairo es dieser langwierigen Demüthigung bedurft hätte: Denn wer hat des HErrn Sinn erkant, warum er den einen eine kürtzere, den andern längere Zeit unter der Ruthe hält? Es können mancherley Ursachen seyn, warum GOtt mit dem einen so, mit dem andern anders verfähret, und er weiß am besten, was zu seiner Ehre und unserm Heil förderlich ist. Daß aber zu dem Eindringen zu JEsu vor allen Dingen die wahre Demüthigung und Erkäntniß unsers Sünden-Elendes und tiefen Verderbens erfordert werde, und wie GOtt den Menschen dazu bringe, ist um deswillen mit so vielen Worten vorgestellet, dieweil dieses der Grund der gantzen Sache ist. Denn nimmermehr wird ein Mensch zu JEsu recht eindringen, wenn er nicht durch die Erkäntniß seines unbeschreiblichen Verderbens gründlich gedemüthiget wird. In der Maß, darinnen ein Mensch sein Elend und Seelen-Noth erkennet, in demselben Maß suchet er auch, so die Erkäntniß der überschwenglichen Gnade Christi dazu kommt, JEsum, als den rechten Seelen-Artzt. So viel ihm aber sein Elend und das Unvermögen ihm selber zu helfen verborgen bleibet, so viel gehet auch ab an dem ernstlichen Eindringen zu JEsu. Darum muß hierinnen tief gegraben, und der Grund recht geleget werden, und weil es GOttes Werck ist, so muß der Mensch seine Hände zu GOtt im Himmel aufheben, und denselben bitten, daß er seine Seele erleuchte, damit er seine Thorheit, Sünde, Jammer und Noth recht erkennen, und durch solche Erkäntniß kräftig zu Christo getrieben werden möge.

Das

Das andere, so zu dem rechten Eindringen zu JEsu im Geiste und in der Wahrheit erfordert wird, ist die Erkäntniß des Heils, so da ist in Christo JEsu. Und diese beyden Stücke, nemlich die Erkäntniß unsers Verderbens, und die Erkäntniß der Hülfe, so uns allein in Christo wiederfähret, müssen nimmer von einander getrennet seyn. Denn, wie könte ein Mensch recht zu dem HErrn JEsu eindringen, wenn ihm gleich sein Elend offenbar wäre, er wüste aber nichts von Christo, und was er an demselben für einen Heiland und Helfer hätte? Das sehen wir nun beydes an dem Jairo und an dem blut-flüßigen Weibe. Beyde fühleten sie ihre Noth wol, die ihnen auf dem Halse lag, aber dieselbige fühleten sie nicht allein, sondern es war ihnen auch bekant worden, daß JEsus keinen elenden Menschen ohne wirckliche Hülfe von sich liesse, und daß er alle Krancke heilen, ja auch die Todten auferwecken könte. Dieweil nun die Erkäntniß ihrer Noth und die Erkäntniß eines gewissen und unfehlbaren Helfers bey ihnen zusammen kam, so ergriff ihr Glaube Christum recht, drunge, wie es sich gehörete, zu ihm ein, und ließ nicht ab, bis er die wirckliche Hülfe von ihm erlangete. Was uns nun hier in leiblichen Umständen und in der äusserlichen Hülfe, die durch das rechte Eindringen im Glauben von Christo erlanget ist, vor Augen geleget wird, das sollen wir in unserer Seelen-Noth zu Erlangung der geistlichen Hülfe uns zu Nutze machen. Und um deswillen sollen wir zwar unser Sünden-Elend tief und gründlich zu erkennen trachten, und des Unterrichts, so uns GOttes Wort darinnen giebet, uns treulich bedienen: Wir sollen es aber dabey nicht bewenden lassen, sondern den, der uns aus unserm Elende helfen kan, durch das Wort GOttes recht erkennen lernen, damit wir zu demselben, als dem einigen Heilande und wahren Mittler zwischen GOtt und Menschen, fliehen, das Wort des Evangelii im Glauben fassen, und in demselbigen Glauben recht zu ihm eindringen mögen. Vor allen Dingen muß uns die Liebe Christi gegen uns, wiewol sie überschwenglich grösser ist, als daß wir sie genugsam begreifen könten, (Eph. 3, 19.) offenbar werden, als welche der ewige Grund ist alles Heils und aller Hülfe, so uns durch diesen unsern Erlöser wiederfähret. Die Liebe muß denn in unsern Hertzen ausgegossen werden durch den Heiligen Geist, damit wir in der Wahrheit erkennen und von Hertzen gläuben, daß es die Speise des HErrn JEsu, das ist, seine Erquickung, Freude und Wohlgefallen, sey, daß er thue den Willen deß, der ihn gesandt hat, und vollende sein Werck, das ist, daß er das Werck des Teufels zerstöre, und uns von unsern Sünden selig mache, Joh. 4, 34. 1 Joh. 3, 8. Matth. 1, 21. und daß er niemand

2. In Erkäntniß des Heils in Christo.

mand hinaus stosse, wer zu ihm kommt, Joh. 6, 37. und immerdar selig machen könne, die durch ihn zu GOtt kommen, und lebe immerdar, und bitte für sie, Hebr. 7, 27. Weil nun dieses GOttes Werck ist, die Liebe Christi recht zu erkennen, so muß der Mensch GOtt um diese Erkäntniß so wol, als um die Erkäntniß seines Elendes, ernstlich und unabläßig bitten; So wird sie ihm gegeben werden, daß er dann gleich dem Jairo und dem blut-flüßigen Weibe nicht im Gram und Kummer über sein Elend sitzen bleibe, sondern wegen der grossen Liebe Christi eine Zuversicht zu ihm fasse, und sich in derselbigen aufmache, ihn um Hülfe und Errettung anschreye, vielmehr aber innerlich im Geist des Glaubens zu ihm eindringe, und also der Kraft, so von ihm ausgehet zum Heil der Menschen, theilhaftig werde.

3. in hertzlicher Begierde nach seiner Hülfe.

Das Dritte, welches zu dem Eindringen zu JEsu im Geist und in der Wahrheit nothwendig erfordert wird, ist die innigliche und hertzliche Begierde nach seiner Hülfe, in welcher dann das Eindringen zu ihm angefangen, fortgesetzet und vollendet werden muß. Denn das lehret die Sache selbst. Wo man seine Noth fühlet, da will man gerne daraus errettet seyn; Und wo man denn einen weiß, der einen unfehlbarlich aus der Noth erretten kan, so wird die Begierde des Hertzens auf denselben, von welchem die Hülfe zu erwarten ist, gerichtet. Dem Jairo war sein Töchterlein gestorben, das blut-flüßige Weib hatte zwölf Jahr den Blutgang gehabt; Niemand war, der ihnen helfen konte, als JEsus von Nazareth; Da sie das im Glauben gefasset, entzündete sich in ihnen die Begierde nach seiner Hülfe. Und weil diese Begierde im Glauben gefasset war, so schreckete weder den Jairum der Tod seiner Tochter, noch das blut-flüßige Weib die Langwierigkeit ihrer Kranckheit, die bishero vergeblich gesuchte Hülfe, ihre Unreinigkeit nach dem Gesetze, das Getümmel des Volcks, so den HErrn JEsum drückete und drängete, noch sonst etwas ab, zu dem HErrn JEsu recht einzudringen, bis ihm die Hülfe gleichsam möchte abgedrungen seyn. Jairus konte mit dem Abraham gedencken (Hebr. 11, 19.) GOtt kan auch wol von den Todten erwecken. Das blut-flüßige Weib

Des blutflüssigen Weibes Glaubens-Schluß.

gedachte, oder sprach bey ihr selbst: Möchte ich nur sein Kleid anrühren, so würde ich gesund. Denn also schlosse sie aus dem 3 Buch Mosis am 15. Kan ein Kleid oder ein Haus-Geräth, oder ein sündlicher Mensch durch die Berührung eines blutflüßigen Weibes verunreiniget werden; Wie vielmehr werde ich geheilet werden, und wird die Gesundheit und Heilung mir wiederfahren durch die Berührung des Kleides, damit dieser JEsus, der Sohn GOttes, der rechte Brun-

nen

nen des Heils bekleidet ist? Denn das Heil des HErrn muß ja stärcker seyn, als einige Kranckheit ist, gleichwie dem Lichte die Finsterniß und der Weisheit die Bosheit weichen muß. Keine Kranckheit kan ja so böse seyn, dafür nicht Rath und Hülfe bey dem Sohne GOttes, dessen Gutheit alles, was böse ist, überwindet, zu finden sey. Daß der Heilige Geist diesen Glaubens-Schluß in dem blutflüßigen Weibe gemacht, sind die Gedancken eines in vielen Trübsalen geübten Mannes, so er an diesem Ort beygezeichnet hat, welche wir dann nicht Ursach haben zu verachten. Und eben derselbige setzet noch weiter hinzu: Von GOtt dem Vater und Sohn soll des Menschen Hertz nur gutes gedencken und hoffen, und sich alles Argwohns und Mißtrauens an GOtt entschlagen, als die des Glaubens Fünclein im Hertzen Tod und Verderb seyn. Denn dem Glauben ist sein Haus und Hoffnung auch mitten in den Tod gesetzet und gewiß bestätiget. Ich rede aber, spricht er ferner, nicht von dem Glauben, der sich nur bey sich selbst in der blossen Speculation innen hält und verstecket, oder allein in blossen Vernunft-Schlüssen und Wort-Ruhm schwebet: Sondern heraus zu Wercke gehet, und sich selbst damit abbildet, ja gleichsam damit lebendig repräsentiret und beweiset, sich leiblich zu sehen, zu fühlen, zu greifen und zu schmecken giebet. Mit welchen letzten nachdrücklichen Worten dieser Mann nichts anders zu wollen scheinet, als daß der Glaube sich in eine rechte Begierde und brünstiges Verlangen nach der Hülfe Christi gleichsam einlasse, und mit derselben durch alle Hindernissen hindurch und zu Christo hinzu dringe. Denn wo der wahrhaftige Glaube, und in demselben eine ernstliche Begierde ist nach dem Heil GOttes in Christo JEsu, da sind keine Hinderungen so groß, sie werden überwunden; da mögen keine Menschen, noch unsere Vernunft so starcke Einwürfe machen, sie werden durch den Glauben widerleget; da werden alle Mittel, die GOtt geordnet hat, hervor gesuchet und angewandt, damit man in der rechten göttlichen Ordnung des Heils Christi theilhaftig werde; da fällt man auf die Knie mit Jairo, und betet, und ob uns andere den Muth benehmen wolten, und verzagt machen, als habe unsere Seelen-Noth zu sehr überhand genommen, daß uns nicht mehr geholfen werden könne; so treibet uns doch der Glaube und die Begierde fort, und das Wort Christi tröstet und erhält uns, daß wir nicht müde werden: und ob gleich so viel Finsterniß in unserem Gemüthe ist, daß es uns vorkommet, als könten wir nicht zu Christo hindurch dringen; so lassen wir doch nicht ab, bis wir seines Kleides Saum anrühren, das ist, durch sein Evangelium, in welches er sich gleichsam

Glaube überwindet alle Hinderungen.

sam verkleidet hat, in unsers Hertzens-Grunde getröstet, und dadurch seiner Lebens-Kraft theilhaftig gemachet werden: Hier müssen die wahrhaftigen Söhne und Töchter Abrahams im Glauben, in die Fußstapfen des Vaters der Gläubigen treten, der gegläubet hat auf Hoffnung, da nichts zu hoffen war, und ward nicht schwach im Glauben, sahe auch nicht an seinen eigenen Leib, welcher schon erstorben war, weil er fast hundertjährig war, auch nicht den erstorbenen Leib der Sara. Denn er zweifelte nicht an der Verheissung GOttes durch Unglauben, sondern ward starck im Glauben, und gab GOtt die Ehre, und wuste aufs allergewisseste, daß, was GOtt verheisset, das kan er auch thun, Röm. 4, 18-21. Dis ist das rechte Eindringen zu JEsu, zu welchem wir so kräftig und nachdrücklich aufgewecket werden, Hebr. 10, 19-22. So wir denn nun haben, lieben Brüder, die Freudigkeit zum Eingang in das Heilige, durch das Blut JEsu, welchen er uns bereitet hat zum neuen und lebendigen Wege, durch den Vorhang, das ist, durch sein Fleisch, und haben einen Hohenpriester über das Haus GOttes, so lasset uns hinzu gehen, mit wahrhaftigem Hertzen, im völligen Glauben, besprenget in unsern Hertzen, und los von dem bösen Gewissen, und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser. Welcher Mensch nun sich zur wahren Erkäntniß seines Elendes und seiner Seelen-Noth bringen lässet, so dann Christi Liebe, Gnade und Hülfe mit einfältigem Glauben fasset, und in demselbigen Glauben das Verlangen und die Begierde nach seinem Heil in die rechte Flamme kommen lässet, durch alle Einwürfe und Hindernisse des Fleisches und der Vernunft hindurch fähret, und in gläubiger Zuversicht mit Gebet und Flehen unermüdet anhält, auch den Verzug der Hülfe mit Geduld erwartet, und sich mit dem Worte Christi stärcket und aufrichtet, bis daß er hinzu dringe, und der Kraft JEsu Christi in seiner Seelen innen werde zu seinem ewigen Trost; bey demselbigen Menschen findet sich dann das rechte Eindringen zu JEsu, im Geist und in der Wahrheit, wie uns dessen eine Figur und Abbildung an Jairo und dem blutflüßigen Weibe in unserm Evangelischen Text gegeben ist.

Anderer Theil.

2. Was uns das rechte Eindringen zu Jesu helfe?

NAchdem wir denn nun vernommen, wie das rechte Eindringen zu JEsu geschehe, so lasset uns auch zum andern in aller Kürtze erwegen, was uns dasselbige helfe? Und JEsus stund auf, heisset

es

es in unserm Text, und folgete ihm nach, und seine Jünger. Christus war damals, wie aus dem vorhergehenden zu sehen, bey der Mahlzeit, oder einem Gast-Gebot, und davon stund er auf und folgete dem Jairo nach, der, wie wir gehöret, sich nicht nur äusserlich zu ihm genahet hatte, sondern auch im Glauben recht zu ihm eingedrungen war. Daraus sollen wir lernen, daß dieses die rechte Speise unsers Heilandes ist, so er eine Seele findet, die nicht allein ihre Noth und ihr Elend erkennet, sondern auch zu ihm das hertzliche Vertrauen fasset, daß er derselbige sey, der ihr so wol helfen könne, als auch gerne und willig helfen wolle. Da erkennet er seinen Beruf, und folget mit seiner Liebe und Barmhertzigkeit einer solchen Seele nach, ihr diejenige Hülfe zu erzeigen, welche sie im Glauben von ihm wünschet und verlanget. Ists nun nicht ein grosser Nutzen, den das hertzliche Eindringen zu JEsu mit sich führet, daß auf dasselbe Christi Liebe und Bereitwilligkeit zu helfen gefunden und erkant wird, und daß uns dasselbige Christi freundliches und hülfreiches Hertz offenbaret?

Es bringet mit sich 1. Christi liebreiche Bereitwilligkeit zu helfen.

Ferner heisset es in der Geschicht von dem blutflüßigen Weibe: Da wendete sich JEsus um, und sahe sie, und sprach: Sey getrost, meine Tochter, dein Glaube hat dir geholfen. Wie muß dieses Umwenden des HErrn JESU, und desselben holdseliger Anblick und freundliche Rede diesem elenden Weibe so tröstlich gewesen seyn? Wie müssen sie diese Worte aufgerichtet haben, da sie eines so gedemüthigten Geistes war, daß sie sich als eine Unreine achtete, und deßwegen von hinten zu ihm trat, und nur seines Kleides Saum anrührete, bey ihr selbst sprechende: Möchte ich nur sein Kleid anrühren, so würde ich gesund. Und siehe, dieser leutselige Heiland ließ nicht allein diesen ihren Wunsch erfüllet werden, sondern er wendete sich auch zu ihr um; sie trat von hinten zu, aber er wandte sein Angesicht zu ihr, und sahe sie an; sie wolte nur sein Kleid anrühren, aber er that gar seinen Mund zu ihr auf, und tröstete sie; sie war voll Furcht und Schrecken über dem, was sie gewaget hatte, (wie es Marcus beschreibet c. 5, 33. und Luc. 8, 47.) und siehe, unser Heiland benahm ihr nicht allein durch seinen kräftigen Trost ihre Furcht, sondern er nennete sie auch so gar seine Tochter, und gab sich also als ein Vater an bey dieser Elenden; sie hatte die Gedancken gehabt, auf das Anrühren des Kleides JEsu würde ihre Gesundheit erfolgen, und siehe, unser Heiland schriebe es ihrem Glauben zu, daß der ihm sein Hertz gerühret, und ihr geholfen habe, ja dergestalt zu ihm eingedrungen sey, daß eine Kraft ihr zu helfen von ihm ausgegangen. Zeiget nicht dieses alles den überschwenglichen Nutzen an, welchen das rechte Eindringen zu JESU mit sich bringet? Ohne Zweifel hat

2. Eine Offenbarung seiner grossen Leutseligkeit und Freundlichkeit.

in dergleichen Fällen auch um deßwillen unser Heiland so viel Liebe, Freundlichkeit und Erbarmen von sich blicken und erscheinen lassen, damit auch andere möchten aufgewecket und ermuntert werden, in recht kindlicher Zuversicht und süssem Vertrauen zu ihm einzudringen, damit noch unzehlige mehr durch diesen Weg seiner Hülfe und grossen Freundlichkeit innen werden möchten. Was könte stärckers der verderbten Vernunft entgegen gesetzet werden, die so gar sich ins Creutz nicht zu schicken weiß, sondern unter demselben an dem Hertzen GOttes immerdar irre wird? So muß dann Christi Liebe und Erbarmung der Vernunft nichtiges Eingeben dämpfen, damit der Mensch dann mit Wahrheit singen lerne; **Vernunft kan das nicht fassen, die spricht: Es ist nun all's verlohrn, da doch das Creutz hat neu gebohrn, die deiner Hülf erwarten.**

3. Eine wirckliche Hülfe.

Und so heisset es endlich von dem blutflüßigen Weibe: **Das Weib ward gesund zu derselbigen Stunde.** Nicht weniger heisset es auch im folgenden: **Als das Volck ausgetrieben war, ging er hinein, und ergriff sie** (des Jairi Töchterlein) **bey der Hand, da stund das Mägdlein auf.** Woraus wir denn sehen und erkennen, daß das hertzliche Eindringen zu JESU nicht allein diesen Nutzen hat, daß das Hertz eines solchen eindringenden Menschen durch Christi Freundlichkeit und Leutseligkeit getröstet und aufgerichtet wird, sondern daß auch die wirckliche Hülfe, welche die eindringende Seele suchet, in der That erfolget. Denn hier wird das Wort Christi erfüllet, Marc. 9, 23. **Alle Dinge sind möglich, dem, der da gläubet,** und Johan. 14, 13. und 14. **Was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich thun, auf daß der Vater geehret werde in dem Sohn; Was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich thun;** und Johan. 15, 7. **So ihr in mir bleibet, und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollet, und es wird euch wiederfahren** Darum aber sind uns so grosse und wichtige Exempel vorgestellet, (als, daß Christus die sonst unheilbare Kranckheiten geheilet, ja Todte auferwecket,) damit wir in unserem Eindringen zu ihm desto mehr gestärcket würden, und **aufs allergewisseste gläubeten, daß, was er verheissen hat, er auch thun könne,** und seiner göttlichen Kraft kein Maaß noch Ziel setzeten.

Röm. 4, 21.

und 4. die Ausbreitung der Ehre GOttes.

Zuletzt heisset es in unserm Text: **Und diß Gerüchte erschall in daßselbige gantze Land.** So hatte denn das gläubige Eindringen des Jairi und dieses Krancken Weibes auch diesen grossen und herrlichen Nutzen, daß **die Ehre GOttes dadurch allenthalben ausgebreitet** ward; wie uns denn die Hülfe, so ihnen wiederfahren, noch immerdar ein Zeugniß von der gött-

göttlichen Herrlichkeit Christi ist, als welche durch die Wunder-Wercke bestätiget worden. Diesen Nutzen bringet es noch stets, so oft eine Seele zu Christo recht eindringet. Denn da wird Christi Herrlichkeit nicht allein von derselbigen Seelen erkant, sondern wie ein Licht das andere anzündet, also zündet das feurige Eindringen zu JEsu bald andere Hertzen an, und wann es dem einen gelungen, so kan es nicht so gar verborgen bleiben, daß es nicht auch bald andern offenbar werde, zur Stärckung und Bestätigung ihres Glaubens und Vertrauens, und folglich zur Verherrlichung des Namens GOttes gereichen müsse, damit ihme durch vieler Mund Lob, Preis und Danck erstattet werde.

Nachdem ihr denn nun, **Geliebte in dem HErrn JEsu**, nach Anleitung des Evangelischen Textes verstanden habt, so wol, **wie das rechte Eindringen zu JEsu geschehe**, als auch, **was wir für Nutzen davon zu gewarten haben**; So habet auch nun Acht auf euch selbst, und sehet wol zu, daß ein ieglicher nach seinem Zustande ihm diese gantze Lehre recht zueigne. Und zwar mercket diese Lehre vor allen Dingen, **o ihr Kaltsinnige**, die ihr euch zwar Christen nennen lasset, aber euer gantzes Christenthum nur im Aeusserlichen suchet, und die rechte Kraft desselbigen verläugnet. Ihr betet wol mit dem Munde den Morgen- und Abend-Segen, leset in der heiligen Schrift, gehet zur Kirchen, höret die Predigt äusserlich an, lasset euch zu gewisser Zeit im Beichtstuhl und bey dem heiligen Abendmahl sehen, aber bey dem allen bleibet ihr unverändert, ja verhärtet wol gar eure Hertzen ie mehr und mehr durch die Gewohnheit zu sündigen. Daher erfahret ihr dann nichts von der lebendig-machenden Kraft des Wortes GOttes; Ihr lasset es nicht in eure Hertzen dringen, euch dadurch aufzuwecken und zur wahren Busse und Bekehrung leiten zu lassen, wie seyd ihr dann davon noch so ferne, daß ihr soltet euer **tiefes Verderben** im Grunde erkennen, die Gnade und Kraft Christi im **Glauben ergreifen**, und durch denselbigen **Glauben** zu dem HErrn JEsu im Geist und in der Wahrheit eindringen, daß **ihr allerley seiner göttlichen Kraft, die zum Leben und göttlichen Wandel dienet, empfangen** möchtet? So lernet dann aus der vorgetragenen Lehre, wie ferne ihr noch seyd von derjenigen Beschaffenheit, die erfordert wird, so man des geistlichen Segens und der ewigen Güter in Christo JEsu theilhaftig werden will. Erkennet doch euren elenden und Jammer-vollen Zustand. Sprechet nicht in euren Hertzen, wie leider! ihrer viele diese Rede zu führen pflegen: **Wir sind nicht so gelehrt, von uns Einfältigen wird GOTT so viel nicht fordern; Wenn wir unsern Morgen- und Abend-Segen beten, fleißig zur Kirchen gehen, und uns vor gro-**

Ermahnung an die Kaltsinnigen.

2 Petr. 1, 3.

ben Sünden hüten, was sollen wir denn mehr thun? Durch dergleichen Reden gebet ihr eben zu erkennen, daß ihr das Christenthum nur ins äusserliche Thun setzet, und noch gantz und gar nicht wisset noch verstehet, worinnen dasselbige bestehet, folglich nicht mehr als den blossen äusserlichen Schein und Namen habet, nicht aber das eigentliche Wesen und die Kraft des Christenthums, und daß in der That ihr weder Christum kennet, noch Christus euch für die Seinigen erkennen wird. Daß ihr euch aber eurer Einfalt tröstet, hat gar keinen Grund. Die **Einfalt in Christo** ist nicht diejenige Tumheit, Unwissenheit, Unerfahrenheit und Sorglosigkeit in göttlichen Dingen, welche ihr Einfalt nennet; Sondern Einfalt in Christo ist diejenige Lauterkeit des Hertzens und Willens, da der Mensch alle irdische Absichten fahren lässet, und alle Kräfte seiner Seelen in die Liebe
1 Cor. 1, 30. Christi einergibt, und Christum als denjenigen, der ihm **zur Weisheit und zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung von GOTT gemachet** sey, ergreifet und annimmt, und sich seiner allein freuet und tröstet. Wo diese Einfalt in Christo ist, da ist auch das rechte **Eindringen zu JEsu**, im Geist und in der Wahrheit. Denn da ist geistliche Armuth, da ist lebendige Erkäntniß Christi und seines Heils, da ist eine innigliche Begierde, mit Christo immer hertzlicher vereiniget zu werden, da ist Gebet und Flehen, da lässet man sich nichts hindern, noch sich **durch einige Creatur scheiden von der Liebe GOttes, die in Christo JEsu ist**, da ist die
Röm. 8, 39. rechte Gemeinschaft mit Christo. Wo aber dieses alles nicht ist, da kan der Mensch sich auch keiner wahren **Einfältigkeit** rühmen. Oder meinet ihr, einfältig sey so viel als ungelehrt seyn? Im Evangelio sind auch zweyerley Menschen vorgestellet: **Jairus**, welcher ein Oberster unter den Jüden war, und folglich gelehrt und erfahren im Gesetz, so viel es die Beschaffenheit seiner Zeiten mit sich brachte; Und das blutflüßige Weib, eine ungelehrte, und also, nach eurer Redens-Art, eine einfältige. Ihr habet aber gehöret, wie nicht allein der **Jairus**, sondern auch das **blutflüßige Weib** in wahrer Kraft zu dem HErrn JEsu eingedrungen, so, daß nicht allein dem Jairo sein Töchterlein auferwecket, sondern auch dieses Weib von ihrer langwierigen und bishero unheilbaren Kranckheit auf einmal geheilet worden. Ja eben von diesem **einfältigen Weibe**, (sie nach eurer Redens-Art zu benennen,) war die Rede, als JEsus sprach: **Es hat mich iemand angerühret, denn ich fühle, daß eine Kraft von mir gegangen ist**, Luc. 8, 49. Aeusserlich rührete sie den Saum seines Kleides an, aber weil dasselbige Anrühren **im Geist des Glaubens** geschahe, so hatte ihr Anrühren mehr Frucht und Kraft, als alles drücken und drengen des Volcks.

Denn

Denn durch den Glauben drunge sie in sein Hertz hinein, rührete seine Liebe und Erbarmung, wurde vor seinem allsehenden Auge offenbar, daher er sich auch äusserlich zu ihr umwandte, sie ansahe, und zu ihr sprach: **Sey getrost, meine Tochter, dein Glaube hat dir geholfen, gehe hin mit Frieden.** Sehet ihr also, wie es so gar nicht auf die Gelehrsamkeit, oder grossen Verstand ankomme, sondern daß man seine Noth und Elend recht erkenne, und sich dieselbe zu Christo recht treiben lasse. Daran fehlet es euch, von eurem Sünden-Elend wollet ihr euch nicht überzeugen lassen, darum seyd ihr so lau, so langsam und träge, und ist da kein rechtes Eindringen zu dem HErrn JEsu. Darum ist es so ein schläfrig Werck mit eurem Gebet, weil ihr weder eure grosse Dürftigkeit, noch den Reichthum der Liebe Christi zu Hertzen nehmet. Darum versäumet ihr euer eigen Bestes, und da ihr täglich himmlische Güter und Gaben vom HErrn JEsu empfahen, und so wol mit der **Erkäntniß des Willens GOttes**, als mit **Früchten der Gerechtigkeit** erfüllet werden köntet, so ist da kein rechter Ernst, keine Brünstigkeit, keine feurige Begierde recht durchzubrechen, und zu einer wahren Gemeinschaft mit Christo JEsu einzudringen. Soll ich dann nicht zu euch sagen aus dem 6. Capitel der Sprüche Salomonis v. 6-11. **Gehe hin zur Ameisen, du Fauler, siehe ihre Weise an, und lerne. Ob sie wol keinen Fürsten, noch Hauptmann, noch Herrn hat, bereitet sie doch ihr Brodt im Sommer, und samlet ihre Speise in der Erndte. Wie lange liegest du Fauler? Wenn wilt du aufstehen von deinem Schlaf? Ja schlaf noch ein wenig, schlummere ein wenig, schlage die Hände in einander ein wenig, daß du schlafest, so wird dich das Armuth übereilen, wie ein Fußgänger und der Mangel wie ein gewapneter Mann.** Diß ist nicht allein von der leiblichen Faulheit, und darauf erfolgenden Armuth geredet, sondern es ist ein Sprich-Wort und Gleichniß, so da eigentlich handelt von derjenigen **Faulheit** und Trägheit des **Hertzens**, darinnen leider! die Meisten unter euch stecken, die wol aufs Zeitliche mehr als zu sehr erpicht sind, aber die **himmlischen** und ewigen Güter in ihrer fleischlichen Sicherheit verschlafen. So **wache** dann **auf, der du schläfest, und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten**, Ephes. 5, 14. O! daß die Hand des HErrn JEsu, die des Jairi Töchterlein erwecket, auch euch geistlich-Todte lebendig machete! Ja möchten nur gläubige Hertzen unter euch seyn, die ihr eigenes Elend zu Hertzen nehmen, und von Hertzens-Grunde davon befreyet seyn wolten, die das Hertz JEsu im Glauben berühreten, und ernstlich zu ihm eindrüngen! Gewißlich es würde nicht fehlen,

Coloss. 1, 9. Phil. 1, 11.

Ermunterung zur Wachsamkeit und Glauben.

auch ietzo würde eine Kraft von dem HErrn JEsu ausgehen, und ihnen helfen nach dem Wunsch und Verlangen ihrer Hertzen.

Erweckung an blöde und erschrockene Hertzen.

Mercket dann dieses, o ihr blöde und erschrockene Hertzen! Lasset euch eure Unreinigkeit, welche euch so blöde machet, nicht abhalten zu demjenigen zu gehen, der euch reinigen kan. Lernet doch an dem Exempel des blutflüßigen Weibes, wie ihr euch euer Elend vielmehr sollet dazu dienen lassen, recht im Glauben zu JEsu einzudringen. Gedencket nicht, es sey vergeblich, dieweil ihr ja keine Hülfe spüret, ob ihr gleich täglich zu dem HErrn JEsu seufzet. Wisset, daß es nicht vergeblich ist.

ihr Gebet und Seufzen ist nicht vergeblich.

Kein Seufzer, so er aus wahrhaftigem Hertzen gehet, kein Gebet, so es in seinem Namen geschiehet, kein Thränlein, so es aus Verlangen nach seiner Hülfe vergossen wird, ist vergeblich und umsonst. Er weiß es wol, und siehet es; aber soll es ein rechtes Eindringen zu ihm seyn, so gehöret mancher Schritt dazu, und müsset euch durch manche Hinderniß der Menschen und Einwürfe der Vernunft hindurch drängen, bis man recht hinzu komme, wie geschrieben stehet: **Das Gebet der Elenden dringet durch die Wolcken, und läßet nicht abe, bis es hinzu komme, und höret nicht auf, bis der Höchste drein sehe,** Sir. 35, 21. So seyd dann nun recht erwecket durch die Kraft unsers HErrn JEsu Christi, (bey welchem ihr ewiglich zu wohnen gedencket,) ihr alle, die ihr Rath und Hülfe für eure Seelen von dem HErrn JEsu verlanget. Stärcket euch durch dieses Zeugniß seiner Liebe und Gütigkeit, die er an Jairo und diesem Weibe erwiesen hat, daß ihr auch hinfort im Geist und in der Wahrheit zu ihm eindringet. Denn da **diese Elende riefen, und im Glauben zu ihm eindrungen, hörete der HErr, und half ihnen aus allen ihren Nöthen.** So wird er auch euch thun, so ihr ihrem Glauben nachfolget.

Schluß-Gebet.

HErr JEsu, du getreuer Heiland, erwecke du uns alle durch deine göttliche Kraft, und stärcke des Fleisches Blödigkeit, auf daß wir alle, wie wir dich im Anfang gebeten haben, hie ritterlich ringen, durch Tod und Leben zu dir dringen!
Amen!

Am

Am XXV. Sonntage nach Trinitatis.

Die

Verführung unter dem Namen GOttes,

Oder:

Die kräftige Irrthümer, so GOTT sendet.

Gehalten Anno 1694.

Die Gnade JEsu Christi sey mit euch allen, Amen!

GEliebte in Christo JEsu, unserm HErrn, es ist zweyerley Art der Noth und der Trübsal, damit die Menschen aus gerechtem Gerichte GOttes beleget werden, nemlich die Trübsal, oder die Noth am Leibe, und die Trübsal, oder die Noth an der Seelen. Wie aber die Seele, als ein unsterblicher Geist besser und edler ist als der Leib; so ist auch die Noth, welche die Seele angehet, weit gröſſer und gefährlicher, als alle Trübsalen, welche über den Leib verhänget werden. Zwar, weil der Mensch so fleischlich, irdisch und äusserlich worden, so empfindet er die Noth, die ihm am Leibe wiederfähret, mehr, als die Noth der Seelen; aber eben um deßwillen, daß die geistliche Plagen und Gerichte denen Menschen so unbekant und verborgen sind, sind sie desto gefährlicher, wie ein verborgener Schade auch am Leibe weit gefährlicher ist, als den man fühlet und empfindet. Es kan auch GOtt der HERR, aus gerechtem Gerichte beyderley Trübsalen des Leibes und der Seelen zusammen kommen lassen, dergestalt, daß der Mensch nach dem äusserlichen und innerlichen unter der göttlichen Zorn-Ruthe lieget, welches denn gewiß wol der elendeste und erbärmlichste Zustand ist, der in dieser Welt gefunden werden mag.

Trübsal ist zweyerley.

Der Seelen Trübsal ist am gefährlichsten.

Und das ist die Sache, die uns an dem heutigen Tage in unserm Evangelio an dem Jüdischen Volck von unserm Heilande vorgestellet wird, als welches beydes mit leiblichen und geistlichen Plagen seiner grossen und überhäuften Sünden halber von GOtt dem HERRN heimgesuchet worden ist. So haben wir uns denn nun dieses also zu Nutze zu machen, daß wir uns hüten lernen vor Sünden, und das Maaß derselben ja nicht voll machen, sondern uns im Stande wahrer Hertzens-Busse erfinden lassen, damit wir nicht auch beydes, nach dem äusserlichen und innerlichen, die schwere Zorn-

Hand

Hand unsers GOttes erfahren müssen. Für dieses mal werden wir vornehmlich unsere Andacht dahin richten, daß wir diejenige Noth erkennen, welche GOtt aus gerechtem Gerichte über die Seelen der Menschen zu verhängen pfleget, als welche unter allen Plagen die grösseste ist, und doch insgemein, wie gedacht, den meisten unbekant und verborgen, aber um deßwillen auch desto gefährlicher ist. Lasset uns aber vorher vor dem heiligen und lebendigen GOtt, der ein verzehrendes Feuer ist, uns so vielmehr demüthigen, und ihn um seines Heil. Geistes Gnade, Kraft und Beystand demüthig anrufen in dem Gebet des heiligen Vater Unsers ꝛc.

Evangelium Matth. 24, 15-28.

Wenn ihr nun sehen werdet den Greuel der Verwüstung, davon gesaget ist durch den Propheten Daniel, daß er stehet an der heiligen Stätte, (wer das lieset, der mercke drauf.) Alsdenn fliehe auf die Berge, wer im Jüdischen Lande ist. Und wer auf dem Dache ist, der steige nicht hernieder, etwas aus seinem Hause zu hohlen. Und wer auf dem Felde ist, der kehre nicht um seine Kleider zu hohlen. Wehe aber den Schwangern und Säugern zu der Zeit! Bittet aber, daß eure Flucht nicht geschehe im Winter oder am Sabbath. Denn es wird alsdenn eine grosse Trübsal seyn, als nicht gewesen ist von Anfang der Welt bisher, und als auch nicht werden wird. Und wo diese Tage nicht würden verkürtzet, so würde kein Mensch selig, aber um der Auserwählten willen werden die Tage verkürtzet. So alsdenn iemand zu euch wird sagen: Siehe, hie ist Christus, oder da, so sollet ihrs nicht gläuben. Denn es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen, und grosse Zeichen und Wunder thun, daß verführet werden in den Irrthum, (wo es möglich wäre,) auch die Auserwählten. Siehe, ich habs euch zuvor gesagt. Darum, wenn sie zu euch sagen werden: Siehe, er ist in der Wüsten, so gehet nicht hinaus. Siehe, er ist in der Kammer, so gläubets nicht. Denn gleich wie der Blitz ausgehet vom Aufgang, und scheinet bis zum Niedergang: Also wird auch seyn die Zukunft des Menschen Sohns. Wo aber ein Aas ist, da samlen sich die Adler.

Gelieb-

GEliebte in Christo JESU, unserm Heilande, es schreibet der Apostel Paulus in der 2 Thess. 2, 10. 11. und 12. unter andern also: **Dafür, daß sie die Liebe zur Wahrheit nicht haben angenommen, daß sie selig würden, darum wird ihnen GOtt kräftige Irrthümer senden, daß sie gläuben der Lügen, auf daß gerichtet werden alle, die der Wahrheit nicht gläuben, sondern haben Lust an der Ungerechtigkeit.** Was möchte der Vernunft wol härter vorkommen als dieses, daß GOtt solche kräftige Irrthümer schicken wolle, daß man der Lügen solle gläuben? Und gleichwol ist es dasjenige, was hier durch den Geist der Wahrheit ausgesprochen und bezeuget wird. Nebst vielen andern Oertern der heiligen Schrift stimmet hiermit auch überein unser heutiges Evangelium, welches aus dem Munde unsers Heilandes genommen und aufgezeichnet ist. Denn nachdem derselbige vorher verkündiget hatte, wie GOtt der HErr das Jüdische Volck strafen, und eine gäntzliche Verstörung desselben verhängen würde, so thut er noch hinzu, und saget: **So alsdenn iemand zu euch wird sagen: Siehe, hie ist Christus oder da, so sollet ihrs nicht gläuben. Denn es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen, und grosse Zeichen und Wunder thun, daß verführet werden in den Irrthum, (wo es möglich wäre,) auch die Auserwählten, u. s. f.** Also bleibets denn eine in GOttes Wort tief gegründete Wahrheit, daß GOtt **kräftige Irrthümer sende zu gläuben den Lügen.** Es ist ja wol allerley Irrthum und Verführung unter den Menschen; aber das ist der allergrösseste Irrthum und die allerschädlichste Verführung, die unter dem allerheiligsten Namen GOttes geschiehet. Diese Verführung bringet dem Menschen den grössesten Schaden, und stürtzet ihn in das ewige Verderben. Um deßwillen ist denn auch hoch von nöthen, daß in der Christlichen Kirchen von solcher Verführung gelehret, und davor gewarnet werde, damit diejenigen, so noch Lust haben zur Wahrheit, derselben entgehen mögen.

Eingang. 2 Thess. 2, 10. 11. 12.

Kräftige Irrthümer werden gesendet zu gläuben den Lügen.

Der allergrösseste Irrthum und schädlichste Verführung.

Das ist auch die Ursach, warum der Heiland im heutigen Evangelio zu seinen Jüngern spricht: Siehe, ich habe es euch zuvor gesagt. Denn er will nicht, daß seine Gläubigen und Auserwählten in solche Irrthümer eingewickelt werden sollen. So lasset uns demnach für dieses mal, um der Warnung unsers Heilandes willen, die Gelegenheit in acht nehmen, aus unserm ietzo verlesenen Evangelio zu handeln

Von der Verführung unter dem Namen GOttes,

Oder:

Von den kräftigen Irrthümern, so GOtt sendet.

Wobey wir zu erwegen haben:

I. Welches dieselben Irrthümer sind,
II. Warum GOtt solche sendet, und
III. Wie wir uns davor hüten sollen.

Gebet.

GEtreuer und ewiger GOtt, im Himmel, der du ja nicht Lust hast an dem Verderben eines Menschen, sondern wilst, daß alle Menschen zur Erkäntniß der Wahrheit kommen, und selig werden, du wolleſt uns in dieser Stunde durch dein göttlich Wort überzeugen, was Verführung und Irrthum, und hingegen, was da Wahrheit, Licht und Recht ist; Du wolleſt selbst eine rechte Liebe zur Wahrheit in unsere Seelen pflantzen, auf daß die kräftige Irrthümer, welche aus deinem gerechten Gerichte kommen sollen, und zum Theil allbereit gekommen sind, uns nicht treffen mögen, sondern daß wir nach dem Worte unsers Heilandes uns davor hüten lernen, und also errettet werden, wie ein Brand aus dem Feuer gerissen wird, Amen! Amen!

Erster Theil.

Abhandlung. 1. Welches die kräftigen Irrthümer sind, so GOtt sendet?

SO haben wir denn nun Erstlich zu erkennen, welches diejenigen kräftigen Irrthümer sind, die da GOtt aus heiligem und gerechtem Gerichte sendet. In unserm Texte stehet: So alsdenn iemand zu euch wird sagen; Siehe, hie ist Christus, oder da, so sollet ihrs nicht gläuben. Denn es werden falsche Christi, und falsche Propheten aufstehen, und grosse Zeichen und Wunder thun. Damit wird uns angedeutet, wer diejenigen sind, die da die Verführung anrichten, und die kräftigen Irrthümer ausstreuen und unter die Leute bringen. Unser Heiland redet von falschen Christis, und von falschen Propheten. Es lassen sich die Menschen leicht bethören, wenn sie an iemanden die äusserliche Amts-Würde, oder diese und jene Schein-Gaben erkennen, und wenn sie wissen, daß einer gelehrt, oder sonst anderer Dinge wegen vor der Welt hoch und groß angesehen ist, so fahren sie zu, und sagen: Ey, daß ist ein solcher vornehmer, gelehrter, vortreflicher Mann,

Da zu sehen 1. diejenigen, welche die Irrthümer ausstreuen.

Mann, wer solte dem nicht gläuben, der muß es ja wissen und verstehen u. s. f. Aber unser Heiland spricht: So alsdenn iemand zu euch wird sagen; und lehret uns damit, daß wir nicht durch das Ansehen der Menschen verblendet, einem ieden Geschwätze und Vorgeben in den Dingen, die unser ewiges Heil und Seligkeit betreffen, gläuben sollen. Wie viel hat es doch zu thun, ehe man die Menschen dahin bringen kan, daß sie sich nicht nach menschlicher Autorität und Ansehen, sondern nach dem lautern Worte GOttes richten, da doch Paulus saget: So auch wir, oder ein Engel vom Himmel, euch würde Evangelium predigen anders, denn das wir euch geprediget haben, der sey verflucht, Galat. 1, 8. Es ist aber gewiß einer der schrecklichsten Irrthümer, wenn die Menschen sich nach dem Ansehen anderer richten, nicht aber nach der Wahrheit und dem lautern Worte GOttes alles unterscheiden lernen wollen. Unser Heiland gedencket hier solcher Leute, die er falsche Christos, und falsche Propheten nennet. Dieses sind eben solche, die sich selbst für etwas grosses ausgeben, und bey der Welt in grossem Ansehen sind, wie sie dann, als dabey stehet, grosse Zeichen und Wunder thun werden. Wer nun nach dem Schein und Ansehen, oder nach den blossen Worten der Menschen richten, und den lautern Grund des göttlichen Worts vorbey gehen will, wie leicht mag ein solcher betrogen und verführet werden? In dem allen aber wird uns zugleich angedeutet, daß diejenigen, so die kräftigen Irrthümer ausbreiten, solche Leute sind, die den Schein des Guten haben, aber von der Kraft desselben, und insgemein von dem rechtschaffenen Wesen, so in JEsu ist, in der Wahrheit entfernet sind. 2 Tim. 3, 5. Eph. 4, 21.

2. Welche durch Irrthümer sich verführen lassen.

Welches sind aber die Personen, die hiemit gewarnet werden, daß sie sich nicht verführen lassen sollen? Christus redet hier mit seinen Jüngern, wenn er saget: So alsdenn iemand zu euch wird sagen: Siehe, hie ist Christus, oder da, so sollet ihrs nicht glauben, denn es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen, und grosse Zeichen und Wunder thun, daß verführet werden in den Irrthum, wo es möglich wäre, auch die Auserwählten. Daraus sehen wir, daß die Verführer mit ihren Irrthümern sich nicht allein an den grossen und rohen Haufen machen, sondern auch die Jünger selbst darin zu verwickeln sich bemühen, wie sie denn Christus ausdrücklich hier warnet. Solches ist um deßwillen zu bemercken nöthig, daß keiner meine, er habe nicht nöthig, sich vor der Verführung warnen zu lassen, er stehe in keiner solchen Gefahr, daß er könne betrogen werden; sondern vielmehr soll ein ieglicher gedencken an das Wort Christi, siehe, ich habe es euch zuvor gesagt, und also sich wol vor-

sehen, daß er nicht von der Schlangen und ihren Werckzeugen möge berücket und übervortheilet werden.

Die ungläubigen Menschen.

Sonst sind es eigentlich die **bösen und unglaubigen Menschen**, die die **Liebe zur Wahrheit nicht haben annehmen** wollen, welche in die Irrthümer verstricket und verführet werden. Das sehen wir alhie an dem Exempel der **Jüden**, als welche solche Leute waren, die weder Christi noch seiner Apostel Worte und Wunder sich hatten zur Busse und Glauben bewegen lassen. Denn nachdem unser Heiland in dem ersten Theile dieses Evangelii ihnen angekündiget, was für eine greuliche Verwüstung über Jerusalem kommen werde, so fänget er auch an, die geistlichen Trübsalen, die sich würden ereignen, vorzustellen, und spricht: **So alsdenn iemand zu euch wird sagen: Siehe, hie ist Christus, oder da, so sollet ihrs nicht gläuben.** Er will sagen: Wenn nun die Jüden in solchem Elende und Jammer stecken würden, daß sie nirgends wüsten hin zu fliehen, so würden sich hie und da welche für den Messias, für erleuchtete und von GOtt gesandte Propheten angeben, und ihnen weissagen: Da würden sie denn gedencken, nun wäre es hohe Zeit, daß sie ihrem Verderben entflöhen, würden solchen Lügnern gläuben, aber eben damit sich in noch gröſſer Elend und Jammer stürtzen.

3. Worinnen die Irrthümer bestehen?

Worin bestehen aber eigentlich die kräftigen **Irrthümer**? **So iemand**, heisset es, **zu euch wird sagen: Siehe, hie ist Christus, oder da, so sollet ihrs nicht gläuben.** So bestehet denn der Irrthum darin, **daß Christus an einen gewissen Ort gebunden** und gesuchet **wird**, da es

1. Da Christus an einem gewissen Ort, gesuchet,

heisset: **Hie ist des HErrn Tempel, hie ist des HErrn Tempel, hie ist des HErrn Tempel**, Jerem. 7, 4. Und man also Christum nicht im Geist und in der Wahrheit, sondern hie und da an gewissen Oertern suchet, da man meinet, wenn man unter diesem oder jenem Haufen der Christenheit lebet, so habe man Christum, und daher müsse man nothwendig selig werden.

und h. T. an eine gewisse Religion secti-rischer Weise gebunden wird.

Das heisset denn: **Siehe, hie ist Christus, oder da ist Christus.** Ein solcher kräftiger Irrthum stecket noch heute zu Tage vielen Menschen in der Evangelischen Religion in ihren Köpfen, indem sie meinen, weil sie sich **Lutheraner** nennen, so müssen sie nothwendig zur ewigen Seligkeit kommen. Denn sie dencken, sie hätten ja das helle **Licht des Evangelii**, sie hätten **GOttes Wort**, das würde unter ihnen lauter und rein geprediget, hätten auch **die Sacramenta**, die würden nach Christi Einsetzung administriret und verwaltet; Also könne es nicht fehlen, der Himmel müsse ihnen ohnfehlbarlich werden. Nun so dencken andere auch, ihre Religion und ihr Glaube sey der beste, und sind um die wahre Bekehrung, und um die lebendige Erkäntniß JEsu Christi so viel desto weniger bekümmert, ie mehr sie glauben,

in

in der Possession der wahren allein seligmachenden Religion zu seyn, deren sie sich doch nur nach dem Fleisch rühmen. Das ist nun wahrlich ein grosser und gefährlicher Irrthum, wenn der Mensch sich auf seine Religion, darin er gezogen und geboren ist, verlassen, und sich damit trösten will, ob er gleich weder Busse noch Glauben, weder Christum noch seinen Geist im Hertzen hat.

Ferner heisset es: **Es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen**, und wird damit angedeutet, wie auch dieses ein kräftiger Irrthum sey, **wenn der wahrhaftige Christus verleugnet**, und an dessen Statt ein falscher Christus geprediget und angenommen wird. Was nun unser Heiland hie vorher verkündiget hat, solches ist auch äusserlich darin erfüllet worden, daß sich unterschiedliche gefunden, welche sich dafür ausgegeben, daß sie Christus wären, wie unter andern von einem, Ben-Cosba genant, und andern mehr bekant ist. Wir dürfen aber nicht meinen, als ob man von solcher Verführung und Irrthum in der Christenheit gäntzlich befreyet wäre. Ach nein! Der wahrhaftige Christus wird von den meisten derer, die sich nach seinem Namen nennen, in der Wahrheit verleugnet, und an dessen Statt ein **todter, unkräftiger Christus** angenommen. Den niedrigen, demüthigen, sanftmüthigen und gecreutzigten JEsum, **der seinem Vater gehorsam wurde bis zum Tode am Creutze**, will fast niemand kennen. Die Meisten bilden ihnen einen **recht welt-förmigen Christum** ein. Jederman gibt vor, er gehöre Christo dem Gecreutzigten an, und dabey lebt er wol in Hoffart, Geitz, Unzucht, Fressen und Sauffen, Fluchen und Schweren, und andern Lastern mehr; Hoffet doch wol bey und durch seinen vermeinten Glauben selig zu werden. Siehe, das ist der **falsche Christus**, vor welchem der wahre Christus so treulich gewarnet hat. Dieser ist uns in seinem Wort vor Augen gemahlet, und zwar also, daß er sey Christus der Gecreutzigte, wie er so wol das **Creutz** für uns erduldet, als auch zur Aufnehmung desselben uns eingeladen hat; Wer demnach denselbigen nicht annimmt, der stehet in einem noch recht kräftigen Irrthum. Was kan man denn nun von der heutigen Christenheit anders dencken, als daß sie fast durchgehends mit Irrthum und Verführung angefüllet ist, indem sich ein ieder Christi rühmet, und Theil an ihm haben will, ob er gleich von seiner **Nachfolge** im Leben und Leiden weit genug entfernet bleibet.

2. Wenn der wahrhaftige Christus verleugnet,

und ein falscher Christus dafür angenommen wird.

Phil. 2, 8.

Welches der falsche Christus ist?

Ein gleich kräftiger **Irrthum** ist es auch, **wenn man falsche Propheten annimmt**, das ist, solche, die einen falschen Christum verkündigen, und den Weg zum Himmel fein breit machen, die zwar vom Glauben an Christum viel predigen, aber nicht gnugsam auf die rechtschaffene Busse

3. Wenn man annimmt falsche Propheten, was dieselbe sind

und Bekehrung (ohne welche kein Glaube im Hertzen ist) dringen; Die zwar viel predigen, daß wir durch Christum gerechtfertiget werden, aber gerne verschweigen, wie wir auch in ihm durch sein Blut und durch seinen Geist müssen

und predigen? geheiliget werden, oder die nur predigen, wie uns Christus von GOTT gemacht sey zur **Gerechtigkeit** und **Erlösung**, (wiewol auch dieses öfters nur nach ihrem fleischlichen Sinn, und auf eine solche Weise, daß die fleischliche Sicherheit dadurch desto mehr zunimmet, von ihnen geschiehet,) nicht aber

1 Cor. 1, 30. wie er uns auch gemacht zur **Weisheit** und zur **Heiligung**. Mit einem Wort: Die Christum nicht recht predigen, sind **falsche Propheten**, und diejenige, so sie hören, und ihnen folgen, so, daß sie bey aller ihrer Unbußfertigkeit sich dennoch mit der Gnade GOttes und dem Verdienste Christi trösten, stehen in einem recht kräftigen Irrthum.

Zwey Haupt-Irrthümer, in welchen alle andere zusammen fliessen.

Insgemein haben wir bey diesem Stück zu mercken, daß vornehmlich **zwey Haupt-Irrthümer** sind, die alle übrige in sich fassen und begreifen. Einer gehet an den **Glauben**, und bestehet darin, wenn man seine Seligkeit nicht lauterlich in Christo und seiner Gnade suchet, sondern einen andern Grund derselben leget, oder in einem andern Namen hoffet selig zu werden. Der andere gehet das **Leben** an, und bestehet darin, daß man bey einem gottlosen oder heuchlerischen Leben gedencket selig zu werden, das, sage ich, sind **zwey Haupt-Irrthümer**, in welche alle andere zusammen fliessen. Um deß willen aber wird solches erinnert, dieweil die Menschen, wenn sie gleich lauterlich auf die Wahrheit in Christo gewiesen und dazu angeführet werden, dennoch sich wol fürchten, daß man sie verführen wolle, wie unser Heiland selbst, der treue und wahrhaftige Zeuge, wie von der weltlichen **Obrigkeit als ein Aufrührer**, also von der fleischlichen **Priesterschaft** und dem unverständigen Volck als ein **Ketzer** und **Verführer** angesehen worden, und wie alle wahre Propheten diese verhaßte Titel und Namen tragen müssen. Darum ist nöthig, wie gesagt, daß man wol erkennen lerne, was denn Verführung sey, damit wir nicht die **Wahrheit** als Lügen, und das **Licht** als Finsterniß ansehen und beurtheilen, und wiederum, daß wir nicht die Lügen für Wahrheit, und Finsterniß für Licht halten mögen.

Es ist auch um einiger Schwachen willen nöthig, davon zu reden. Denn wenn sie hören, daß man diejenige, die auf ein wahres Christenthum dringen, für **Verführer**, und ihre Lehre für eine **Verführung** hält, so werden sie wol schüchtern und blöde, der Wahrheit völligen Raum und Platz zu lassen in ihren Hertzen, kommen leicht auf die Gedancken, es müsse doch so was dahinter stecken, also müsten sie sich in acht nehmen, daß sie nicht auch verführet würden, und geschiehet also, daß bey manchem, in welchem einiger Anfang

fang des Guten sich findet, durch das Geschrey von Ketzerey und Verführung GOttes Werck gehindert und gedämpfet wird. Die Allerwenigsten verstehen recht, was Ketzerey und Verführung sey, woraus gewiß ein grosser Jammer entstehet. Sehet, wenn das Christenthum fein laulich und kaltsinnig getrieben und geübet wird, und beydes Priester und Zuhörer auf ihren alten Hefen beliegen bleiben, und nach ihrem Geitz und Lüsten des Fleisches leben, so besorget sich niemand einer Verführung, sondern man dencket, es stehe alles recht und wohl, man habe die Orthodoxie und reine Lehre, es sey florentissimus Ecclesiæ status, ein recht erwünschter und blühender Zustand der Kirche; wenn es aber geschiehet, daß man mit Ernst die Menschen angreifft, und ihnen die Wahrheit vorhält, so sperret iederman das Maul auf, und weiß man in allen Gassen, und auf allen Bierbäncken fast von nichts als Verführung und Ketzerey zu reden. O welch ein Elend über alles Elend ist das! Nun vor solchem verkehrten Urtheil laßt uns um GOttes und unser Seligkeit willen gewarnet seyn. Denn das ist eben der kräftigste Irrthum, wenn uns Busse geprediget, und uns unser tiefes Verderben und elender Zustand gezeiget wird, und wir wollen solche Predigt Ketzerey und Verführung heissen. Denn eben dadurch versiegelt man sich selbst in seinem bösen Zustande, und machet sich vollends zu aller Busse und Bekehrung untüchtig.

Was Ketzerey sey, wird von den wenigsten recht verstanden.

Anderer Theil.

ES fraget sich aber nun auch II. **Warum denn GOtt gleichwol solche kräftige Irrthümer sende?** Denn das kömmt ja der Vernunft gar selten vor, daß GOTT Irrthümer senden solle. Hat denn GOtt die Menschen nicht so lieb, daß er sie vor Irrthümern bewahren kan und will; warum lässet er es doch geschehen, daß dieselbe so gar auch mit Zeichen und Wundern bekräftiget werden? Antwort: GOtt hat seine heilige und gerechte Ursachen, warum er dergleichen verhänget. Denn wie hatten sich doch die Jüden, welchen diese Gerichte von Christo angekündiget worden, gegen ihn und seine heilige Propheten und Apostel, gegen ihre Worte und Wunder bezeiget und verhalten? Antwort: Sie hatten sie gehöhnet und getödtet, ihr Wort war von ihnen als Irrthum und Lügen verworfen worden, und die Zeichen und Wunder, die sie durch **GOttes Finger** thaten, schrieben sie dem **Teufel** zu. So war denn nun ja GOtt nicht ungerecht, daß er über sie falsche Propheten und falsche Christos verhängete, die sie mit kräftigen Irrthümern vollends verderben, und zum endlichen Gericht reif machen mu-

2. Warum GOtt solche Irrthümer sendet oder verhänget?

musten, wiewol GOtt selbst keinen Jrrthum wircket, oder daran Schuld ist. Und das ists, was der Apostel saget: **Dafür, daß sie die Liebe zur Wahrheit nicht haben angenommen, wird ihnen GOTT kräftige Jrrthümer senden, zu gläuben der Lügen**, 2 Thessal. 2, 10. 11. So ist demnach der vornehmste Grad, auf welchem der Mensch in die Gefahr der Verführung sich setzet, **wenn er die Liebe zur Wahrheit nicht annimmt**, daß er selig werde. Es ist gar nachdrücklich geredet, daß der **Mensch die Wahrheit, oder die Liebe zur Wahrheit soll annehmen**; Er will sagen, der Mensch solle in seinem Hertzen ein recht Verlangen tragen nach der Erkäntniß des rechtschaffenen Wesens, das in JEsu ist. Denn, wenn der Mensch solche Liebe, solch Verlangen zur Wahrheit nicht gerne annehmen, sondern sich immer lieber mit falschem Troste behelfen will, und dencken, er stehe schon in seinem Christenthum, wie er stehen soll, da werden nachmals kräftige Jrrthümer über ihn verhänget, daß er den **Lügen glauben muß**, und das zu seinem eigenen Gericht.

weil man die Liebe zur Wahrheit nicht annimmet.

Sehet, so pfleget es GOTT der HERR zu strafen, wenn von ihm getreue Lehrer und Prediger gesendet werden, die denen Menschen verkündigen, daß sie Busse thun, und sich zu ihm bekehren sollen, die Menschen aber sich daran nicht kehren, sondern dencken: Es sey nur der Eigensinn des Predigers, man bedürfe der Busse nicht, man sey kein Heyde, Jüde und Türcke, sondern ein Christ gezogen und geboren, und was solcher Gedancken und Reden mehr sind. Solche Menschen, wie gesagt, müssen nachmals der Lügen glauben, wozu ja Fleisch und Blut ohne dem geneigt ist; Als zum Exempel, wenn treue Lehrer und Prediger sagen: **Man müsse sein Fleisch creutzigen, samt den Lüsten und Begierden, man müsse des Fleisches Geschäfte tödten**, so und so müsse man verleugnen das ungöttliche Wesen, und die weltlichen Lüste, so gläubet man das nicht: Ey, heisset es, wie wären denn unsere Vorfahren selig worden, wenn mans so genau in seinem Christenthum nehmen müste? Das ist ketzerisch, verführisch. Kömmt es weit, heisset es, wir solten es wol thun, aber wir können es nicht, sind arme schwache Menschen. Wie machts aber Fleisch und Blut, wenn es solche Prediger höret, die da sagen: Man kan wol in der Welt nach Ehren streben, man kan wol in der Welt nach guten Tagen trachten, das wehret der liebe GOTT nicht, man kan wol eine weltliche Lust mit vorlieb nehmen, um deßwillen ist man nicht flugs verdammet. Sehet, das ist für Fleisch und Blut gar eine tröstliche Predigt, das höret der alte Mensch gerne, daß er in seinen Sünden bleiben, und doch Hoffnung der Seligkeit haben könne; aber das ist denn GOttes Gericht, daß man also der Lügen glaubet, weil man

Gerechte Strafe derjenigen, welche treue Prediger verachten.

Gal. 5, 24. Röm. 8, 13. Tit. 2, 12.

Tröstliche Predigt für den alten Adam.

man der Wahrheit nicht glauben und gehorchen wolte. Oder man saget einem fleischlichen und irdisch-gesinneten Menschen: Er stehe noch nicht in einem rechten Zustande des Christenthums, er solle vor GOtt sich demüthigen, und ihn bitten, daß er ihm seine Augen öffnen wolle, zu erkennen das Elend, darinnen er sich befindet, das glaubet man wol nicht, und kan sichs nicht einbilden; das wollen wir nicht hoffen, pflegen die Menschen insgemein darauf zu antworten, daß es so stehen solte. Kommen aber andere, die da sagen: Ey, ihr seyd ja ein rechtschaffener Christ euer Tage gewest, habt euer Tage so fleißig gebetet, so viel von GOttes Wort gehalten, ihr könnet von Mund auf gen Himmel fahren; das glaubet man gar gerne, eine solche Predigt, da man so guten Trost krieget, ist dem alten Adam gar anständig. Das sind aber so dann lauter kräftige Irrthümer, die aber der Mensch aus heiligem und gerechtem Gerichte GOttes wol als göttliche Wahrheiten in verblendetem Sinne verehret und anbetet.

Das alles habe ich vornehmlich um eurentwillen, meine Lieben, erinnern wollen. Denn sehet, da unter euch täglich Busse geprediget wird, und so manche Ermahnung zum rechtschaffenen Wesen in Christo an euch geschiehet, so wollen viele auch unter euch die Liebe zur Wahrheit nicht annehmen, sondern haben **Lust an der Ungerechtigkeit**. Die wenigsten aus dieser Gemeine stehen ja noch in dem Zustande, darinnen sie GOtt gefallen können, die meisten wandeln noch in den sündlichen Wegen, die sie von Jugend auf betreten haben, und glauben mir es nicht, wenn ich ihnen solches nach der Wahrheit bezeuge. So sage ich euch nun das zuvor: Jetzo wird euch die Wahrheit mit treuem Hertzen verkündiget, und das kömmt euch manchmal bitter vor zu hören, da ihr doch bedencken soltet, daß eure Seelen auf meine Seele gebunden sind, und daß GOtt euer Blut einmal von meiner Hand fordern würde, so ich euch die Wahrheit verschwiegen hätte, und mit Schmeichel-Worten umgegangen wäre unter euch. Aber wo ihr auf solchem Sinn bestehen bleibet, sehet, so wirds geschehen, daß euch GOtt **kräftige Irrthümer** senden, und euch solche Lehrer und Prediger geben werde, die euch so predigen werden, wie ihrs nach eurem fleischlichen und verkehrten Sinn gerne haben wollt, und wie **euch die Ohren jücken**; die eure Schändung und Entheiligung des Sonntags, euren Hader und Zanck, euren Mißbrauch der heil. Sacramenten, eure schändliche Bauch-Sorge und andere eure Greuel ungestraft lassen, und euch dabey als liebe Christen und Kinder GOttes tractiren, ja die euch mit ihrem ärgerlichen Leben und Wandel in der Unbußfertigkeit gleichsam versiegeln werden, daß es heissen wird: Ey, thut es doch unser Prediger selbst, hoffet er dabey selig zu werden, so hoffen wir auch wol in den

Klage über die Zuhörer.

2 Tim. 4, 3.

Himmel zu kommen. Und das würde so dann GOttes gerechtes Gerichte über euch seyn, davor er euch in Gnaden bewahren, aber auch eine rechtschaffene Liebe zur Wahrheit in euch schaffen und wircken wolle!

Dritter Theil.

3. Wie wir uns davor hüten sollen? welches geschicht 1. durch rechte Betrachtung des Wortes GOttes.

Es ist noch zum III. übrig, daß wir erwegen, **wie wir uns vor den kräftigen Irrthümern, oder vor aller Verführung, die unter dem Namen GOttes geschiehet, hüten und vorsehen sollen.** Unser Heiland saget: **Sehet, ich habs euch zuvor gesaget.** So müssen wir denn nun dem Worte unsers HErrn und Heilandes glauben und folgen, wenn wir von Irrthum und Verführung bewahret werden wollen. Es kan anders nicht seyn, es müssen viele in Irrthum und Verführung gerathen, und den Lügen glauben, **weil sie GOttes Wort nicht lieben, noch dasselbe recht betrachten** und zu Hertzen nehmen. Solte man ein Examen anstellen, wie oft, auf was Art und Weise, und zu welchem Zweck ein ieder Haus-Vater mit den Seinigen GOttes Wort handelte, wie grossen Mangel solte man da nicht antreffen! Sehet, wie lasset ihr wol so manchen Tag, so manche Woche vorbey gehen, da ihr kaum die Bibel einmal angreifet, und darinnen leset, oder wenn ihr ja solches thut, so thut ihrs doch nicht so, daß ihr euch darnach bessern und andere Leute werden wollet, sondern das setzet ihr voraus, daß es schon mit euch stehe, wie es stehen soll, und also leset ihr die heilige Schrift nur zum **Zeit-Vertreib**, oder aus einer blossen **Gewohnheit.** Was ists nun Wunder, daß ihr mich, wenn ich euch die Wahrheit geprediget habe, für einen **Verführer** ausgerufen, anderer ihrer Verleumdungen und Lästerungen gegläubet, und das Wort, das ich verkündiget, für eine fremde Lehre gehalten habet? Würdet ihr aber die heilige Schrift vor euch nehmen, und alles, was ich rede, darnach untersuchen und prüfen, ob sichs also verhielte, so würdet ihr finden, daß ich euch nichts anders predigte, als was GOtt in seinem Worte zu predigen befohlen hat, und also nicht Ursach hättet, euch vor Verführung und Ketzerey zu fürchten. Darum lasset euch doch ja das Wort GOttes lieb und werth seyn, und haltet euch fleißig daran. Machets wie jene, von welchen geschrieben stehet: **Sie nahmen das Wort auf gantz willig und forscheten täglich in der Schrift, ob sichs also hielte,** Ap. Gesch. 17, 11.

2. Durch Liebe zur Wahrheit.

Lasset doch aber auch eine rechte **Liebe zur Wahrheit** in eure Hertzen pflantzen, und bittet von Grund eures Hertzens, daß euch GOtt auf ebener Bahn führen, und durch seinen guten Geist allen falschen Weg von euch ab-

abwenden, und in seiner Wahrheit euch leiten und heiligen wolle. Sehet, das wird ein kräftiges Mittel seyn, wodurch ihr euch vor kräftigen Irrthümern präserviren und bewahren könnet. Und gleichwie ihr gehöret habet, daß die Irrthümer entweder wider den **Glauben**, oder wider das **Leben** streiten; Also könnet ihr gewiß seyn; daß, so lange ihr eure Seligkeit allein in Christo JEsu nach der von GOtt gemachten Ordnung suchet und ein heilig gottselig Leben führet, GOtt der HErr nach seiner unendlichen Treue euch nicht werde lassen verloren gehen. So ihr aber der eins verleugnet und fahren lasset, daß ihr euch zum Exempel zwar gerne des Verdienstes Christi trösten, aber nicht ein Christlich und gottselig Leben führen wollet; Oder zwar fromm leben, aber nicht Christum lauterlich zum Grunde des Glaubens legen woltet; So würde gewiß dem Satan Thür und Thor offen stehen, daß **er euch sichten könte wie den Weitzen.** So ihr aber, wie schon gedacht, bleiben werdet bey dem lautern Wort GOttes der heiligen Schrift Altes und Neues Testaments, und nichts anders annehmen, als was ihr, nach der Prüfung, damit überein zu kommen, finden werdet; Wiederum so ihr eintzig und allein in Christo und seinem vergossenen Blut euer Heil und Seligkeit gründet, und dann auch täglich euer Creutz auf euch nehmet, und ihm nachfolget, also daß ihr **creutziget euer Fleisch samt den Lüsten und Begierden**, und dahin strebet, daß ihr ein **unverletzt Gewissen behalten**, und **der Heiligung nachjagen** möget, auch in solchem Verlangen täglich zuzunehmen und zu wachsen suchet; So kan man euch vor allem Irrthum und Verführung gut seyn.

Glaube und Leben müssen beysammen seyn.

Galat. 5, 24. Actor. 24, 16. Hebr. 12, 14.

Nun, meine Allerliebsten, ich habe für diesesmal mit Fleiß hiervon unter euch handeln wollen, weil ich wol weiß, daß solches zu dieser Zeit, da einer hie, der andere da, der Ketzerey und Verführung wegen in Furcht und Sorge stehet, hoch nöthig ist. Nehmet denn solches alles zu Hertzen, und prüfet hiernach auch meine Lehre, die ich bishero getrieben, und das Amt, so ich unter euch geführet habe, so werdet ihr finden, daß ich euch nicht verführet, sondern den rechten Weg gezeiget habe, auf welchem ihr zu GOTT, zum Leben und zur Seligkeit gelangen könnet. Aber, o wie ist meinem Hertzen so leide über euch! Ich kan wol sagen, daß das mein vornehmstes Anliegen und Bekümmerniß ist, daß noch so wenige unter euch sind, die eine rechtschaffene Liebe zur Wahrheit spüren lassen, und sich wahrhaftig zu dem HErrn ihrem GOtt bekehren. Nun ihr könnet es ja wol von Natur nicht thun; Aber thut nur dem lieben GOtt die Ehre, und bittet ihn darum, daß er euch die Wahrheit in Christo durch seinen Heiligen Geist recht zu erkennen geben, und dieselbe zur wahren Busse und Bekehrung an euch kräftig werden

Ermahnung an die Zuhörer.

lassen wolle. Ich sehe zwar wol, wie diese und jene so äusserlich ehrbar leben, und mit Worten eine Liebe zur Wahrheit bezeugen, aber den Weg der Busse wollen sie nicht: Das Zeitliche und Irdische ist ihnen noch allzu lieb, davon wollen sie nicht herab; Zu einem wahren, lebendigen, thätigen Christenthum will es nicht kommen, und meinen doch wol, sie wären gar gut mit GOtt daran, worinnen sie sich doch gewiß betrogen finden werden. So soll mir nun niemand einmal die Schuld geben; Denn ihr wissets, und euer eigen Gewissen sagets euch, daß ich euch in eurem Zustande nicht geheuchelt, sondern euch frey und offenhertzig gesaget, wen ich dafür erkenne, und wen ich nicht dafür erkenne, daß er in einem rechten Zustande stehe, und daß ich also an Ermahnungen zu einem rechtschaffenen Ernst im Christenthum es nicht habe ermangeln lassen. Wie ihr dann solche nicht allein öffentlich, sondern auch besonders zu vielen malen gehöret habt, also, daß ihr keine Entschuldigung haben könnet. Auf euch kömmt es nun an, daß ihr den **Tag** eurer gnädigen **Heimsuchung erkennet, und bey Zeit bedencket, was zu eurem Frieden dienet.** Sehet, ihr habet in diesem Evangelio ein trauriges Exempel vor euch, nemlich das arme **Jüdische Volck.** War nicht dasselbe das auserwählte Geschlechte, und ein priesterlich Königreich? Dennoch da sie die Liebe zur Wahrheit nicht annahmen, ist ein solch grosses Gerichte im Leiblichen und Geistlichen über sie kommen, das noch auf den heutigen Tag über sie triefet. Hat nun GOtt der HErr seines eigenen Volcks nicht verschonet, solte er denn unser verschonen? Darum bedencket es, weil es noch Zeit ist, und nehmet es zu Hertzen, auf daß eure Seelen errettet werden mögen. O möchte man euch doch nur erst zur rechten **Erkäntniß eurer selbst** bringen können! Denn wenn man sich selbst erst erkennet, so sehnet man sich doch darnach, daß man in einen bessern Zustand kommen möge. Wenn aber einer meinet, es stehe schon um ihn, wie es stehen soll, da ist es unmöglich, daß er zur wahren Bekehrung kommen könne. Und solcher Laodicäischen und Pharisäischen Art sind noch die meisten unter euch, welches ich euch nicht verschweigen, oder euch in eurem Zustande heucheln kan. Denn ich muß ja gedencken, daß wir alle einmal vor dem Richterstuhl Christi werden dargestellet werden. So alsdenn das Urtheil, der Verdammung über einen unter euch gesprochen würde, würdet ihr da nicht auf mich sehen und sprechen: Ich hätte es euch sagen sollen, daß es so ergehen würde. Also sage ichs euch nun, damit ich meine Seele errrette. So ihr aber mir das doch nicht glaubet, sondern sprechet: Ey, das wollen wir nicht hoffen, und beharret in eurer fleischlichen Sicherheit, so kan ich dann weiter nicht, und mein Amt an euch ist aus. Denn die Hertzen kan ich nicht lencken,

Luc. 19, 43. 44.

Straf-Exempel des Jüdischen Volcks.

Erkäntniß seiner selbst ist sehr nützlich.

cken, sondern das ist GOttes Werck; Ja GOtt selbst will die Menschen nicht mit Gewalt zwingen, sondern fordert einen willigen GOttes-Dienst. Also kan ich denn, wie gesagt, weiter mit euch nicht kommen. Es kommt aber ein Gerichts-Tag, an welchem wir alle werden vor unserm Richter stehen müssen, da, da werdet ihr sehen, daß ich euch keine Lügen geprediget habe, wenn ich euch gesaget, daß die meisten unter euch nicht im rechten Stande des Christenthums stünden, sondern noch auf dem Wege wandelten, der sie zu der ewigen Verdammniß führen würde. Sehet, das wird an jenem Tage offenbar werden. Meinet ihr, das sey eine harte Rede, so kommet zu mir, und fraget mich darum, so will ich meine Meinung euch davon weiter sagen, dencket nicht, daß ich euch heucheln, oder mich vor euch fürchten werde, o nein, ich will recht sagen, wie ich eines ieglichen Wesen im Lichte GOttes erkenne und prüfe, so man es anders glauben und annehmen will. Das ists aber, was ich von euch nicht erhalten kan, und darüber ich Klage zu führen Ursache habe. Sage ich, daß es nicht recht mit euch stehe, so kommet euch das vor als ein Mährlein, und ist euch was lächerliches, habt lauter Einwendungen und Entschuldigungen dagegen in eurem Munde und in eurem Hertzen.

Bewegliche Ermahnung an die Zuhörer.

O lieben Menschen, erkennet doch noch die Gefahr, darinne eure arme Seelen stehen, nehmet es doch noch zu Hertzen: Sehet, es ist nun abermal fast ein Kirchen-Jahr zu Ende gelaufen, o wie wenige haben sich wol gefunden, die die Liebe zur Wahrheit angenommen, und sich darnach bekehret hätten? Vor GOtt mögen sie offenbar seyn, mir aber sind sie nicht offenbar. Inzwischen sehe ich wol, wie einer nach dem andern dahin stirbet, und mancher in seinen Sünden und Ubertretungen bleibet. Nun ihr, die ihr mich ietzo höret, wisset ja nicht, wie lange ihr noch in dieser Welt zu leben habet. Darum gebet doch dem Heiligen Geist bald Platz in euren Hertzen, und schiebet eure Busse und Bekehrung doch ja nicht länger auf, bittet doch GOtt darum, daß er das Wort einmal in euch wolle lassen eindringen, daß er es in euch wolle lassen bekräftiget und versiegelt werden. Denn sonst gehet es so, daß Morgen schon wieder vergessen ist, was ihr heute gehöret habet. Es kommt sonsten noch wol der Tag, daß ihr werdet bekennen müssen: Ach! es ist uns genug gesagt worden, wir habens aber nicht geachtet, GOtt hat uns lang gerufen, wir haben ihm aber nicht geantwortet: Nun müssen wir erfahren, wie sehr wir uns darunter an GOtt versündiget haben. Nun sehet, das gönne ich euch nicht, sondern meines Hertzens Wunsch ist, daß ihr mit mir, und ich samt euch, im Friede vor ihm erfunden werden mögen. Darum, wem seine Seele lieb ist, der errette sie, und gedencke, was der Heiland

Busse ist nicht aufzuschieben.

alhier saget: Gleichwie der Blitz aufgehet vom Aufgang, und scheinet bis zum Niedergang, also wird auch seyn die Zukunft des Menschen Sohnes; Item, wie ein Fall-Strick wird er kommen über alle, die auf Erden wohnen. O das bedencket doch wol, und küsset bey Zeiten den Sohn, damit er nicht zürne, und ihr umkommet auf dem Wege, denn sein Zorn wird bald anbrennen. Aber wohl allen, die auf ihn trauen! Psalm 2, 12. Nun ich kan weiter nichts thun, als daß ich vor euch stehe mit Bitten, mit Flehen, mit Ermahnen, mit Strafen, und daß ich sonst nichts unterlasse öffentlich und sonderlich, was zu eurer Errettung dienen kan. Wollet ihr nun solches nicht annehmen, sondern euch darüber erbittern, so habe ich das Meinige gethan, und meine Seele errettet. Ihr aber werdet dessen mit Schaden einmal inne werden, und erfahren, daß kein Wort von denen allen, die ich geredet habe zu euch, auf die Erde gefallen sey: sondern, daß sie GOtt habe gezählet, und euch dafür werde Rechenschaft geben lassen.

Luc. 21, 25.

Schluß-Gebet.

DU ewiger und lebendiger GOtt und Vater im Himmel, deinem heiligen Namen sey Lob und Danck gesaget für das Wort der Wahrheit, das verkündiget ist. HErr unser GOtt, du siehest die Arbeit deines Knechts, HErr, höre das Seufzen und das Gebet, das dein Knecht thut über diese Gemeine. Es ist ja kund und offenbar vor den Augen deiner heiligen Majestät, wie so elend die meisten noch unter ihnen stehen. Ach HErr! du wollest es mir nicht zurechnen, daß die Menschen, dem gröstenTheil nach, deine Gnade nicht annehmen, noch erkennen wollen. Du hast ja deinen Knecht treu gemachet, daß er sie gerne alle zu dir führen wolte. Ach HErr! gib ihnen doch Frist, zu erkennen deine Wahrheit, laß sie durchdringen und noch viele Hertzen überwinden. Pflantze auch eine wahre Liebe zu deinem Worte in ihre Hertzen, daß sie JEsum Christum und sein theures Verdienst daraus recht erkennen mögen: Bewahre sie aber, daß sie dasselbe nicht mit Füssen treten, oder unrein achten, sondern daß sie nachjagen der Heiligung, ohne welche niemand dein heilig Angesicht schauen kan. Laß, du getreuer GOtt und Vater, mein Gebet und Flehen vor deinem Angesicht noch einen Segen seyn über sie, daß ihre Hertzen noch erweichet und erwecket werden mögen, um sich

zu sehen, und zu erkennen ihr Verderben, in die Höhe zu sehen zu dir, dem lebendigen GOtt, und dich zu bitten um deine Gnade und Barmhertzigkeit. Das verleihe, o Vater, um JEsu Christi unsers lieben Heilandes willen, Amen, Amen!

Am XXVI. Sonntage nach Trinitatis.

Die

Letzte Zukunft unsers HErrn JEsu Christi.

Lieber HErr GOtt, wecke uns auf, daß wir bereit seyn, wenn dein Sohn kömmt, ihn mit Freuden zu empfahen, und dir mit reinem Hertzen zu dienen, durch denselben deinen lieben Sohn, JEsum Christum unsern HErrn, Amen! Gehalten Anno 1700.

WIsset das aufs erste, daß in den letzten Tagen kommen werden Spötter, die nach ihren eigenen Lüsten wandeln, und sagen: Wo ist die Verheissung seiner Zukunft? Denn nachdem die Väter entschlafen sind, bleibet es alles, wie es von Anfang der Creatur gewesen ist. Also, Geliebte in dem HErrn JEsu, lautet der Anfang unserer heutigen Sonntags-Epistel, genommen aus dem letzten Cap. der 2 Epist. Petri v. 3. 4. Wir haben um so vielmehr Ursach, diese Worte recht zu Hertzen zu nehmen, als näher wir denenselbigen Zeiten kommen sind, von welchen darinnen geredet wird. Es zeiget nemlich der Heil. Geist durch Petrum in diesen Worten das rechte Kennzeichen an, woran man die letzten Zeiten prüfen soll. Es werden, spricht er, Spötter kommen, verstehe nicht in geringer, sondern in recht grosser Anzahl. Wenn die letzten Zeiten, will er sagen, anbrechen werden, so wird der Spott-Geist vieler Menschen Hertzen erfüllen. 2 Petr. 3, 3. 4. Kennzeichen der letzten Zeiten sind viel Spötter,

Er zeiget aber zugleich an, womit denn die Menschen ihren Spott treiben werden, und saget, daß sie solchen mit dem Worte GOttes, mit denen Verheissungen, welche da gegeben sind von der Zukunft unsers HErrn JEsu welche ihren Spott treiben mit GOttes Verheissungen,

JEsu Christi mit seiner Erscheinung und mit seinem Gericht treiben und sprechen werden: **Wo ist die Verheissung seiner Zukunft?** Als wolten sie sagen: Es ist nun so lange von dem jüngsten Tage in der Christenheit geprediget worden, man hat so lange davon gesaget, und wird doch nichts daraus, darum wirds wol bleiben, wie es vom Anfang gewesen ist. Eine solche Atheisterey wird überhand nehmen in den letzten Tagen, aus welcher denn freylich nichts anders als ein greulicher Epicureismus, ein schändliches und wildes Wesen entstehen kan. Darum auch Petrus von eben diesen Spöttern saget, **daß sie nach ihren eigenen Lüsten wandeln werden:** Wie auch im 2 Cap. des Buchs der Weisheit, und 1 Corinth. 15, 32. sqq. auf gleiche Weise die **Atheisterey** und das **Epicurische** und gottlose Leben beysammen gesetzet sind.

2 Tim. 4, 1.

Daraus eine Atheisterey und Epicureismus entstehet.

Wir, Geliebte in dem HErrn JEsu, sind ja nun zum theil in solche Zeiten kommen, da es an solchen Spöttern, die nach ihren eigenen Lüsten leben, und alle göttliche Verheissungen in Zweifel ziehen, nicht fehlet; Ja, ie näher wir dem jüngsten Tage, der Zukunft unsers HErrn JEsu Christi, kommen werden, ie mehr wird die **Atheisterey** und die daraus herkommende Spötterey überhand nehmen. So ist demnach ja wol nöthig, daß wir zu diesen Zeiten unserer selbst wahrnehmen, damit wir nicht durch den Strom des allgemeinen Verderbens mit dahin gerissen werden, und zu Grunde gehen. Billig ist es, daß wir mit Petro sagen: **Der HErr verzeucht nicht, wie es etliche für einen Verzug halten; sondern er hat Geduld mit uns, und will nicht, daß iemand verloren werde, sondern daß sich ein iglicher zur Busse bekehre.**

An diesem heutigen Tage tritt unser HErr JEsus selbst auf in dem verordneten Evangelio, und zeuget von seiner **Zukunft zum Gericht** aufs allernachdrücklichste, welche seine Worte, als des treuen und wahrhaftigen Zeugens, wir ja gewiß vielmehr bey uns gelten lassen sollen, als alle Spöttereyen der sichern und ruchlosen Leute. Wir sollen um deswillen das Wort unsers Heilandes JEsu Christi auch wol zu Hertzen nehmen, und es uns dazu dienen lassen, daß wir uns **schicken mit heiligem Wandel und gottseligem Wesen**, damit unser keiner zur Zeit seiner herrlichen Zukunft bloß möge erfunden werden.

2 Petr. 3, 11.

Damit denn nun unser gegenwärtiges Vorhaben hierzu bey uns allen von dem himmlischen Vater gesegnet werde, so lasset uns zuvor vor seinem Angesicht uns hertzlich demüthigen, und ihn um seines Geistes kräftige Mitwirckung, beydes im Lehren und auch im Hören, demüthiglich anrufen, in dem Gebet des heiligen **Vater unsers** ꝛc.

Evan-

Evangelium Matth. 25, 31-46.

WEnn aber des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit, und alle heilige Engel mit ihm, dann wird er sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit, und werden vor ihm alle Völcker versamlet werden. Und er wird sie von einander scheiden, gleich als ein Hirte die Schafe von den Böcken scheidet: Und wird die Schafe zu seiner Rechten stellen, und die Böcke zur Lincken. Da wird denn der König sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt. Denn ich bin hungerig gewesen, und ihr habt mich gespeiset; Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich getränket; Ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich beherberget; Ich bin nacket gewesen, und ihr habt mich bekleidet; Ich bin kranck gewesen, und ihr habt mich besuchet. Ich bin gefangen gewesen, und ihr seyd zu mir kommen. Dann werden ihm die Gerechten antworten und sagen: HERR, wenn haben wir dich hungerig gesehen, und haben dich gespeiset? Oder durstig, und haben dich getränket? Wenn haben wir dich einen Gast gesehen, und beherberget? Oder nacket, und haben dich bekleidet? Wenn haben wir dich kranck oder gefangen gesehen, und sind zu dir kommen? Und der König wird antworten und sagen zu ihnen: Wahrlich ich sage euch: Was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan. Dann wird er auch sagen zu denen zur Lincken: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. Ich bin hungerig gewesen, und ihr habt mich nicht gespeiset. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich nicht getränket. Ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich nicht beherberget. Ich bin nacket gewesen, und ihr habt mich nicht bekleidet. Ich bin kranck und gefangen gewesen, und ihr habt mich nicht besuchet. Da werden sie ihm auch antworten und sagen: HErr, wenn haben wir dich gesehen hungerig, oder durstig, oder einen Gast, oder nacket, oder

kranck, oder gefangen, und haben dir nicht gedienet? Dann wird er ihnen antworten und sagen: Wahrlich ich sage euch, was ihr nicht gethan habt einem unter diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht gethan. Und sie werden in die ewige Pein gehen, aber die Gerechten in das ewige Leben.

Eingang.

EIn Edler zog ferne in ein Land, daß er ein Reich einnähme, und dann wieder käme. Also redete unser Heiland, JESUS Christus, Geliebte in demselben, als er nahe bey Jerusalem kommen war, und seine Jünger meineten, daß nun das Reich GOttes offenbaret werden solte, wie wir lesen Luc. 19, 12. Es erkanten ihn seine Jünger, und glaubten gewiß, daß dieser JEsus der Meßias wäre, der Heiland der Welt, der König von Israel. Nun wusten sie auch aus denen Zeugnissen Mosis und aller Propheten, daß der Meßias ein Reich haben solte, daß er herrschen solte von einem Ende der Erden bis zum andern, und von einem Meer bis zum andern. Dieweil denn Jerusalem die Haupt-Stadt war in Judäa, und unser Heiland derselben nahe kam, so gedachten sie: Nun wäre dieselbe selige Zeit vorhanden, da er sich als den König in Israel offenbaren würde, nun wäre derselbe längst erwartete Tag gekommen, da alle Völcker und Leute würden hinzu gelaufen kommen, und sich von ihm beherrschen lassen: Ja dieselbe selige Zeit sey nun erwachet, von welcher die gantze Schrift Altes Testaments zeugete. So merckten zwar die Jünger das eine, aber nicht das andere, welches von Christo war gesaget worden. Sie irreten darinnen nicht, daß sie glaubeten, daß Christus ein grosser und mächtiger König wäre, und daß er ein Reich haben und herrschen solte; Sie irreten auch darinnen nicht, daß sie glaubeten, daß dieses Reich müste offenbar werden: Aber darinnen fehleten sie, daß sie solche Verheissungen erwarteten, ehe Christus den Stand seiner Erniedrigung durch Leiden des Todes vollendet hatte. Darum redete er nun zu ihnen also: Ein Edler, oder ein Wohlgebohrner, dadurch er sich selbst verstehet, so wol nach seiner göttlichen als menschlichen Natur, zog ferne in ein Land, daß er ein Reich einnähme, und dann wieder käme. Damit deutet denn unser Heiland eigentlich auf die glorióse und siegreiche Himmelfahrt, und zugleich auf das, was vor derselben nach göttlicher Ordnung her gehen mußte, nemlich auf sein Leiden und Sterben, und auf seine heilige Auferstehung. Gibt also damit zu erkennen, wie die Zeit noch nicht da wäre, da das Reich GOttes of-

Luc. 19, 12.

Was die Jünger von Christo und seinem Reich geglaubet?

Ps. 72, 8.

Worinnen sie recht daran gewesen,

und worinnen sie gefehlet?

Wie Christus über Land gezogen,

offenbar werden könte: Sondern es wäre an dem, daß er erst durch Leiden des Todes in seine Herrlichkeit eingehen, und im Namen aller Gläubigen gleichsam im Himmel Possession nehmen müßte; thut aber hinzu, und spricht: Und dann wieder käme. Womit er andeutet, daß er nicht ewig im Himmel gleichsam sich verschlossen halten, sondern wieder kommen würde, als ein Richter der Lebendigen und der Todten; Daß er würde wieder kommen, und sein Lohn mit ihm, zu geben, wie eines ieglichen seine Wercke seyn würden, und wie so dann das Reich GOttes offenbaret werden solte, darauf sie schon, aber zur Unzeit, hoffeten. Dieses ist nun die Zukunft, welche er uns mit mehrern auch in dem itzo verlesenen Evangelio beschrieben hat. Daher wir solchem Inhalt des Evangelii gemäß anitzo mit einander betrachten wollen

und wieder kommen wird am jüngsten Tage? Act. 10, 42. Apoc. 21, 11.

Die letzte Zukunft Christi.

Vortrag.

Hiebey aber wollen wir drey Eigenschaften derselben nach Anleitung des Evangelii erwegen, und zwar

I. **Wie diese Zukunft werde seyn majestätisch und herrlich.**
II. **Denen Frommen und Gerechten tröstlich und erfreulich.**
III. **Denen Gottlosen entsetzlich und erschrecklich.**

Es gebe denn unser HErr JEsus Christus, daß wir diese seine Zukunft zum Gerichte itzo also mögen erwegen und beherzigen, daß sie uns zu einer kräftigen Aufweckung unserer trägen Natur dienen möge, unsers Heils, das uns dadurch angeboten wird, recht wahr zu nehmen, und nach demselben würdiglich zu wandeln, so lange wir wallen hier in dieser Welt, damit wir nicht an jenem Tage unbereitet, nacket und bloß erfunden werden, sondern vielmehr unter denen seyn mögen, welche da eingehen werden in seine Freude. Das gebe er uns, der getreue Heiland, durch seine ewige Liebe, damit er uns geliebet hat,

Amen! Amen!

Gebet.

Erster Theil.

Abhandlung.

1. Wie die Zukunft Christi wird majestätisch und herrlich seyn,

VOn der letzten Zukunft unsers HErrn JEsu Christi, Geliebte in demselben, haben wir denn nach Anleitung unsers Evangelii 1. zu mercken, daß dieselbige werde majestätisch und herrlich seyn. Es heisset: **Wenn aber des Menschen Sohn kommen wird**, da unser Heiland nicht redet von seiner Zukunft im Fleisch, als welche damals albereit geschehen war; auch nicht von der geistlichen Zukunft in unsere Hertzen, sondern von seiner letzten Zukunft, da er kommen wird als ein von GOtt verordneter Richter der lebendigen und der Todten.

Act. 10, 42.

Daß nun diese seine Zukunft recht majestätisch und herrlich seyn werde, das zeiget er selber, wenn er nicht schlechterdings saget: **Wenn aber des Menschen Sohn kommen wird**, sondern hinzu thut: **In seiner Herrlichkeit.** Womit er denn diese seine letzte Zukunft so wol von der ersten als von der andern unterscheidet. Denn da unser Heiland zum ersten mal zu uns kam, **da hielt ers nicht für einen Raub, GOtt gleich zu seyn, ob er wol in göttlicher Gestalt war, sondern äusserte sich selbst, und nahm Knechts-Gestalt an, ward gleich wie ein ander Mensch, und an Geberden als ein Mensch erfunden, er erniedrigte sich selbst, und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Creutz**, nach Philip. 2, 6-8. Was anlanget die geistliche Zukunft, so da geschiehet in unsere Hertzen, so gehet dieselbe auch gar verborgen zu, und mag auch von derselben wol gesaget werden: **Der Wind bläset wo er will, und du hörest sein Sausen wol, aber du weist nicht, von wannen er kömmet, und wohin er fähret**, Johan. 3, 8. Aber die letzte Zukunft wird eine herrliche Zukunft seyn. Darum heisset es: **Wenn aber des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit.** Da unser Heiland gen Himmel fuhr, und sich setzete auf den Stuhl der Majestät GOttes, da ging er in seine grosse Herrlichkeit. Aber wir wissen, daß itzo sein Leben, seine Herrlichkeit noch in GOtt verborgen ist. Kraft dieses Worts aber muß denn dieselbe einmal offenbaret werden; Es muß einmal die Zeit kommen, da Christus allen Völckern zu erkennen gibt, was und wer er sey, und wie hoch er von seinem himmlischen Vater über alles gesetzet sey. Und das meinet er, wenn er spricht: **Wenn aber des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit.**

wird erwiesen,

1. insgemein.

Col. 3, 4.

2. insonderheit aus der Begleitung

Solche seine herrliche und majestätische Zukunft ist auch daraus zu erkennen, daß er spricht: **Und alle heilige Engel mit ihm.** Er wird also

nicht

nicht allein kommen, wenn er kommen wird, sondern er wird kommen mit dem Geleit vieler tausend mal tausend, mit dem Geleit aller Cherubim und Seraphinen, aller Thronen und Herrschaften, wie denn schon **Enoch, der siebente von Adam**, davon geweissaget hat, und gesprochen: **Siehe, der HERR kommt mit viel tausend Heiligen, Gericht zu halten.** Ein Vorspiel dessen hat er schon bey seiner ersten Zukunft hervor gethan. Denn da er ein Kindlein geboren wurde zu Bethlehem, so bewegte sich der Himmel, also, daß alle himmlische Heerscharen in der Luft sungen: **Ehre sey GOTT in der Höhe, Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen**, Luc. 2, 14. In seiner andern Zukunft werden denn gleichfalls alle heilige **Engel mit ihm kommen.** Wie nemlich ein grosser König, wenn er seinen Einzug in eine gewisse Stadt hält, nicht allein sich einfindet, sondern seine Ministros, Trabanten und Bediente in grossem Pomp mit sich führet: Also, wenn nun GOtt zum **andern mal den Erstgebornen einführen wird in die Welt**, so wird derselbe auch kommen in die mit **viel tausend Heiligen**, die ihn itzo albereit, auf eine uns verborgene Art und Weise, vor seinem Thron anbeten, und dazu geordnet sind, daß sie ihm dienen sollen.

aller heiligen Engel,

Ep. Jud. v. 14. 15.

Gleichniß von einem königlichen Einzug.

Hebr. 1, 6.

Ferner ist auch dieses daraus zu erkennen, daß alsdenn **des Menschen Sohn wird sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit.** Denn, heisset es, **wird er sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit**; o was zeiget dieses nicht für eine grosse Majestät an, daß Christus sich setzen wird auf seinen Stuhl oder Thron, auf den Thron, den ihm sein Vater von Ewigkeit her bereitet hat, zu herrschen und zu regieren über sein geistliches Israel, gleich wie **David und Salomon** im Vorbilde über das Israel nach dem Fleisch geherrschet haben. Dieses ist demnach eine Beschreibung seines gloriösen Reiches, wenn es heisset: **Er wird sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit.**

3. Aus dem sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit.

Er zeuget ferner von der Majestät seiner letzten Zukunft, wenn er saget: **Daß alsdenn alle Völcker vor ihm werden versamlet werden**, also das gantze menschliche Geschlecht, und ein ieglicher aus demselben insonderheit von dem Höchsten bis zu dem Niedrigsten, von dem Kleinesten bis zu dem Grössesten. Es wird dieser Tag also ein grosser Tag seyn, da alle Völcker vor das Angesicht des grossen Königes werden versamlet werden. Es ist wol nicht ohne, daß viele Menschen da wünschen werden, daß sie mit dieser Darstellung möchten verschonet bleiben, wie wir aus der Offenbarung Johannis 6, 16. wissen, da die Menschen also redend eingeführet werden: **O ihr Berge fallet über uns, und ihr Hügel bedecket uns.** Aber da wird kein Berg über sie fallen, und kein Hügel sie bedecken, sondern alle Völcker werden vor JEsu Christo, dem Richter aller Welt, dem Richter der

4. Aus der Versamlung aller Völcker vor ihm.

Lebendigen und der Todten, stehen müssen. Zeiget das nicht an, daß eine grosse Majestät und Herrlichkeit alsdann mit dieser Zukunft werde verknüpfet seyn?

5. Aus der Voneinanderscheidung der Menschen.

Eben dieses erhellet auch daraus, wenn gesaget wird: **Er wird sie von einander scheiden, gleich als ein Hirte die Schafe von den Böcken scheidet.** Denn solte das nicht zur Erkäntniß der grossen Herrlichkeit unsers HErrn JEsu Christi gereichen, daß er alsdenn das innerste der Menschen offenbaren, und mit einem ieglichen nach dem innersten Grunde, nach der inwendigen Gestalt, die er hat vor GOtt, umgehen und handeln wird; Daß er da zeigen wird, ob einer ein **Schaf oder Bock** sey, ob einer in seiner Widerspenstigkeit, in seinem Ungehorsam, in seiner Lieblosigkeit, Unbarmhertzigkeit und andern thierischen Unarten geblieben sey, oder ob er sich zu einem demüthigen, sanftmüthigen und geduldigen **Schäflein** durch seinen Geist habe zubereiten lassen? Sehet, dieses wird unser HErr JEsus Christus ohne alle Mühe in seiner grossen Kraft ans Licht bringen. Hier sind zwar die Menschen-Kinder dem Heilande auch nach dem innerlichen Zustande nicht unbekant; Indessen aber lässet er noch die Menschen so untereinander hingehen, gleich wie etwan in einem Schaf-Stall Schafe und Böcke untereinander gehen; Er lässet sie so **untereinander aufwachsen**, gleichwie auf einem Acker **Unkraut und Weitzen** mit einander wächset; Er lässet itzo gleichsam in einem **Netze faule und gute Fische zusammen** bringen; Aber dort wird er seine Herrlichkeit eben damit erweisen, daß er eine Scheidung damit unter den Völckern anrichte, und alle und iede in zwey Haupt-Classen, nemlich in **Schafe und Böcke** vertheile. Hie wollen sich die Menschen manchmal nicht scheiden lassen. Findet man sie zum Exempel in solchem Stande, darinnen man ihnen nicht mit gutem Gewissen die Absolution sprechen, und das Abendmahl reichen kan, und sie also bis zu ihrer Besserung davon scheiden und zurück halten will, siehe, so werden sie darüber wol unwillig, und suchen sich auf andere Weise wol zu helfen: Dorten aber wird ein ieglicher mit der Scheidung, die Christus anstellen wird, müssen zufrieden seyn. Ist einer ein Bock, ein ungehorsamer, geiler, unversöhnlicher, heßlicher Mensch in dieser Welt gewesen, so wird er nicht dürfen zu den Schafen gehen, und die Schäflein unsers Heilandes JEsu Christi, die werden sich nicht mehr unter den Böcken aufhalten, und sich von denselben anfeinden und stossen lassen dürfen.

Matt. 13, 30.

v. 47.

6. Aus ihrer Stellung zur Rechten und Lincken.

Endlich gehöret auch dahin, daß es heisset: **Und er wird die Schafe zu seiner Rechten stellen, und die Böcke zu seiner Lincken.** Also wird er denn einem ieglichen seinen Ort bestimmen; Die **Böcke** kommen zur Lincken, welches gar kein gutes Omen ist; Die **Schafe** aber **zu** seiner **Rechten**,

von

von welcher es Psal. 16. heisset: **Vor dir ist Freude die Fülle, und liebliches Wesen zu deiner Rechten immer und ewiglich.** Sehet aus diesen Umständen können wir also lernen, daß die letzte Zukunft unsers HErrn JEsu eine majestätische und herrliche Zukunft seyn werde. Ja gewiß wird sie unendlich majestätischer und herrlicher seyn, als Menschen und Engel-Zungen vorstellen möchten.

Wunderbare Weisheit GOttes in Christi Erniedrigung und Erhöhung.

Hieraus aber haben wir nun zu erkennen die heilige Oeconomie und wunderbarliche Weisheit unsers GOttes. Bedencket es doch, wie ist GOtt mit seinem Sohn, mit seinem eingebornen Sohn, selbst umgegangen? Sehet, er muste vom Himmel kommen, ein kleines Kind werden, sich zu Bethlehem in dem Stall in die Krippe legen, und in Windeln einwickeln lassen; Er muste in grosser Dürftigkeit auferzogen, und zuletzt in seinem grossen Leiden ein Fluch und ein Anathema werden für uns arme Menschen. Wer hätte damals das dencken sollen, daß derjenige, der zu Bethlehem in der Krippen lag, und endlich unter Pontio Pilato gecreutziget, und unter die Ubelthäter gerechnet worden, einmal kommen solte in grosser Kraft und Herrlichkeit? Daß demselben ein Stuhl oder Thron der Majestät und Ehren von GOTT selbst bereitet, und vor demselben alle Völcker auf Erden versamlet werden solten, Rechenschaft zu geben, wie sie hier gelebet, und von ihm den Lohn zu empfangen, nachdem eines ieglichen Wercke seyn würden? Also lernet denn daraus, daß eben darin GOtt der HERR seine grosse Weisheit offenbare und beweise, daß er dasjenige, was er **hoch und herrlich** machen will, erst recht **erniedrige** und demüthige. So hat er es an seinem eigenen Sohn bewiesen, und so hält ers auch mit allen seinen Gläubigen. **Denn die er zuvor versehen hat, die hat er auch verordnet, daß sie dem Ebenbilde seines Sohnes gleich seyn solten,** Röm. 8, 29. Darum heißt es: **Sterben wir mit, so werden wir auch mit leben, dulden wir mit, so werden wir auch mit herrschen,** 2 Timoth. 2, 11. 12. Demnach sollen wir uns daran nicht stossen und ärgern, wenn uns JESUS Christus, der Gecreutzigte, geprediget wird, oder auch, wenn wir sehen, daß seine Herrlichkeit, zu welcher er durch die Himmelfahrt erhaben ist, in manchen Stücken noch nicht so offenbar ist. Denn das kan die Vernunft nicht reimen, daß unser Heiland in seine Herrlichkeit soll eingegangen seyn, und dennoch so viel duldet und geschehen lässet, das seinem Sinne, seinem Worte und Willen schnur-stracks entgegen ist. Dann die Menschen dencken, wenn Christus ein so allmächtiger und majestätischer HErr wäre, so würde er nicht so viel Böses dulden und geschehen lassen: Er würde ja nicht den Leuten so lange zusehen; Er würde ja zeigen, was er für ein HErr sey; Man würde es ja erfahren und inne werden;

Aber

aber es wird gewiß dieselbe Zeit nicht ausbleiben, da seine Herrlichkeit, wie die Sonne am hellen Mittage, wird offenbaret werden. **Jetzo sehen wir noch nicht, daß ihm alles unterthan ist, sondern er wartet zur Rechten GOttes, bis daß ihm alle seine Feinde zum Schemel seiner Füsse geleget werden,** Ebr. 2, 8. und 10, 12. 13. Darum so wahrhaftig dieser Tag angebrochen ist, so wahrhaftig und gewiß wird auch derselbige Tag kommen, da JEsus seine Herrlichkeit vor den Augen aller Welt offenbaren wird. Inzwischen sollen wir diese seine verborgene Herrlichkeit uns nicht dazu dienen lassen, daß wir von unserm Heilande wolten geringe halten, oder es für ein Kleines schätzen, ihn mit Sünden zu beleidigen und zu erzürnen, und seinem Worte entgegen zu wandeln. Ach nein! vielmehr sollen wir auf sein Wort und seine Verheissungen sehen, was in denselben von der Offenbarung seiner grossen Herrlichkeit gezeuget wird, damit es uns nicht schrecklich sey, wenn derjenige, den die Menschen hier so gering geachtet, daß sie sich kein Gewissen gemachet, mit Gedancken, Worten und Wercken ihn zu beleidigen, sich nun in seiner grossen Herrlichkeit zeigen wird, und alle heilige Engel mit ihm, und vor seinem Richter-Stuhl alle und iede werden dargestellet werden, Rechenschaft zu geben von ihren Wercken.

Anderer Theil.

2. Wie diese Zukunft denen Gerechten werde tröstlich und erfreulich seyn, weil sie 1. JESUM mit ihren Augen sehen werden.

Lasset uns fürs II. auch sehen, **wie eben diese Zukunft denen Gerechten und Frommen seyn werde tröstlich und erfreulich.** Fragen wir, warum doch diese Zukunft unsers HErrn JEsu Christi, die so majestätisch und herrlich seyn wird, denen Kindern GOttes **tröstlich und erfreulich** seyn werde; so mögen wir aus unserm Evangelio folgende Ursachen davon anführen. Die **erste** ist, **dieweil** sie sodann **ihren Heiland, der schon hier ihr liebster und bester Freund gewesen ist, mit ihren Augen sehen werden.** Denn weil sie sollen vor ihm versamlet werden, weil er sie zu seiner Rechten stellen, und sie so freundlich anreden wird, so werden sie ihm ja auch ohn allen Zweifel mit ihren Augen sehen. Daß aber aus solchem **Anschauen** bey ihnen eine grosse Freude entstehen werde, ist leicht zu erachten. Eine gläubige Seele hält ja JEsum für ihren besten Schatz, gegen ihn achtet sie alles für Schaden, Koth und Dreck, und darum sehnet sie sich auch nach demselbigen Tage, da sie ihn ohne Decke von Angesicht zu Angesicht schauen soll. Solte sie sich denn nicht freuen, wenn derselbige Tag kommen wird, an welchem in seine völlige Erfüllung gehen wird, was unser Heiland in den Tagen seiner Niedrigkeit zu seinen Jüngern gesaget hat, da er sprach: Selig sind die Au-

die da sehen, das ihr sehet, und selig sind die Ohren, die da hören, das ihr höret. Freuet sich nicht eine Braut, wenn sie ihres Bräutigams ansichtig wird, von dem sie viel Gutes gehöret, aber denselben noch nicht gesehen hat? Ihr Hertz im Leibe lachet, wenn sie höret, daß der Bräutigam kömmet. Freuen sich nicht die Kinder, wenn der Vater, der in ein fernes Land verreiset gewesen, wieder heim kömmt, so sie anders wissen, daß sie sich wohl verhalten haben. O wie springen und hüpfen sie nicht, so bald sie den Vater erblicken; Und also mögen wir dann auch glauben, daß die Freude der Gläubigen über die letzte Zukunft JEsu Christi, da sie das Angesicht dieses ihres Immanuels, dieses ihres Bräutigams, sehen werden, gleich seyn werde der Freude einer Braut über ihren Bräutigam, der Freude der Kinder, die sie haben über ihren Vater, wenn er wieder kommet, und einen Haufen schöne Sachen mitbringet. Luc. 10, 23. Gleichniß von einer Braut und von Kindern.

Die andere Ursache ist, dieweil die Gläubigen bey der letzten Zukunft des HErrn JEsu mit einem neuen Namen von ihm werden genennet werden. Denn alsdenn wird sie Christus selbst also anreden: Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters. Sehet, was für ein herrlicher Titel, was für ein schöner Name ist es, der ihnen von Christo vor dem Angesicht seines Vaters, und vor dem Angesicht aller Völcker, ja aller heiligen Engel, wird beygeleget werden! Ihr Gesegneten meines Vaters, wird er sagen. Einen solchen Namen hatten sie in der Welt nicht bey den Kindern dieser Welt, sondern da wurden sie für einen Fluch und Jegopfer gehalten; da waren sie die elendesten unter allen Menschen, da waren sie ein Hohn und Gelächter ihrer Feinde, da trieb die Welt ihren Spott mit ihnen. Welche eine Erquickung wirds ihnen denn nicht seyn, wenn JEsus Christus zu ihnen sagen wird: Ihr Gesegneten meines Vaters, und also selbst eine Apologie für sie machen, selbst sie vertheidigen, und mit eben diesem Namen, ihr Gesegneten meines Vaters, alle Schmähung, alle Lästerung, alle Calumnien, die die Welt über sie ausgeschüttet, kräftiglich widerlegen, und sie mit ihrem eignen, rechten und ächten Namen nennen, und sie für Kinder, Erben und Freunde GOttes erklären wird. Solte denn nun das ihnen nicht eine grosse Freude verursachen? Solte nicht dieser neue Name die Zukunft ihres Heilandes ihnen tröstlich, lieblich und erfreulich machen? 2. Weil sie mit einem neuen Namen benennet werden. 1 Cor. 4, 13.

Eben dieses erhellet auch drittens daraus, dieweil mit der letzten Zukunft unsers Heilandes die völlige Gemeinschaft mit ihm, und der völlige Genuß desselben wird verknüpfet seyn. Denn so wird er sagen zu ihnen: Kommet her ihr Gesegneten meines Vaters. Sie sind zwar hier schon durch wahre Busse und Glauben, und das stetige Eindringen ihres Hertzens in seine Liebe zu ihm gekommen; aber dieses Kommen ist 3. Weil sie in die völlige Gemeinschaft und Genuß des HErrn JEsu kommen sollen.

noch mit vieler Schwachheit verknüpfet, es ist noch was unvollkommenes und unter dem Geheimnisse des Creutzes verborgen; aber wenn es dort heissen wird; **Kommet her, kommet her**; so wird solches Kommen so beschaffen seyn, daß sie dadurch, wie gesaget, in die völlige **Gemeinschaft, in den völligen Genuß unsers HErrn JEsu Christi** werden versetzet werden. In dem 22. Cap. der H. Offenbahrung v. 17. 20. stehet von der Braut, daß sie ohne Unterlaß rufe: **Komm, komm, HErr JEsu!** Hier finden wir gleichsam das Echo, indem unser Heiland auch zu ihnen wird sagen: **Kommet her, kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters**, anzudeuten, daß seine Braut nicht allein im Verlangen nach ihm, sondern daß auch er, der Bräutigam, im Verlangen nach dieser seiner Braut gestanden habe. Darum wird Christus, wenn er sagen wird: **Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters**, da gleichsam beyde Arm ausstrecken um seine auserwählte und liebe Braut zu umhalsen und zu umfassen, er wird ihr damit gleichsam alle Thüre und Thore des Paradieses und des Himmelreichs öffnen. Darum, o herrliche Ohren, die da dis Wort hören werden: **Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters!**

4. Weil sie in das völlige Erbe eingehen werden

Wir haben **viertens** auch dieses als eine Ursache der Freude der Gläubigen bey der letzten Zukunft Christi anzusehen, **weil sie in das völlige ihnen zubereitete Erbe so dann eingehen werden.** Denn also wird Christus ferner zu ihnen sagen: **Ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbegin der Welt.** Sind wir denn Kinder, so spricht der Apostel Röm. 8, 17. so **sind wir auch Erben, nemlich GOttes Erben und Mit-Erben Christi.** Diese Gerechten, diese Schäflein haben die Kindschaft albereit in der Welt durch den Glauben an den Sohn GOttes erlanget, dort aber soll dieselbige offenbar werden, wenn sie Christus öffentlich für seine **Erben und Mit-Erben** erklären, und sie in das von ihm erworbene Erbe einweisen wird. Was erben sie aber von GOtt und JEsu Christo? nicht vergängliche Häuser oder Aecker, die da können verheeret und verwüstet werden, sondern das **Reich, das bereitet ist von Anbegin der Welt.** Es macht es nemlich GOtt der Vater und JEsus Christus unser HERR nicht anders, als ein grosser König es zu machen pfleget, der ihm eine Braut aus fernen Landen heimholen lässet. Sehet, ehe solches geschiehet, so wird etwa ein schöner und kostbarer Pallast für die Braut aufgebauet und zubereitet, er wird aufs schönste ausgeputzet und geschmücket, und muß es da an nichts fehlen, was die Augen und die übrige Sinne erquicken und vergnügen kan, damit, wann dann die Braut kömmt, sie mit Lust da seyn, und es sie nicht gereuen möge, daß sie das Jawort von sich gegeben, und sich an ihren Bräutigam versprochen hat. So, sage ich, machets auch GOTT

als Kinder GOttes

und Mit-Erben Christi.

Gleichniß von einer Königlichen Braut.

und

und unser Heiland, JEsus Christus. O was für Herrlichkeit bereitet nicht GOtt, der Braut, der auserwählten Braut seines Sohnes! Und das hat er nicht angefangen zu thun hier in der Zeit, sondern, wie unser Heiland hier saget, **von Anbegin der Welt her.** Jedoch **bereitet Christus auch ietzo die Stätte denen, die an seinen Namen gläuben,** wie er selbst saget Joh. 14, 2. **Wenn er aber nun kommen wird, so werden ihm die Seinigen** 1 Thess. 4, **in der Luft entgegen gerücket werden, und dann wird es heissen: Nun** 17. **ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbegin der Welt.** Sehet, was für ein schönes Haus, was für eine schöne Stadt, was für ein schönes und herrliches Reich ich euch zubereitet und erbauet habe! **Das werden die Gottlosen sehen, aber vor solcher Seligkeit, der sie sich nicht versehen hätten, erschrecken, und werden untereinander reden mit Reue, und vor Angst des Geistes seufzen, und sagen: Das ist der, welchen wir etwa für einen Spott hatten, und für ein höhnisch Beyspiel. Wir Narren hielten sein Leben für unsinnig, und sein Ende für eine Schande, wie ist er denn nun gezählet unter die Kinder GOttes, und sein Erbe ist unter den Heiligen GOttes,** im Buch der Weisheit Cap. 5, 4. 5. Darum mögen wir wol glauben, daß hier eine grössere Seligkeit verstanden werde, als unser schwacher Mund und Zunge sie aussprechen kan.

Die **fünfte Ursache** ihrer Freude wird seyn, **daß** nemlich so **dann all** 5. Weil all ihr **ihr Gutes,** das sie in der Welt gewircket haben, **wird offenbar werden.** hier gewirck- Denn es heisset: **Ich bin hungerig gewesen, und ihr habt mich ge-** tes Gute wird **speiset; Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich getränckt; Ich** offenbar wer- **bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich beherberget; Ich bin na-** den. **ckend gewesen, und ihr habt mich bekleidet: Ich bin kranck gewesen, und ihr habt mich besuchet; Ich bin gefangen gewesen, und ihr seyd zu mir kommen.** Sehet, das ist das **Gute,** welches die Gerechten in dieser Welt gewircket haben, welches aber in der Welt nicht groß geachtet worden, sintemal hier lauter solche Wercke erzählet werden, die eben kein Lob bey der Welt verdienen, sondern öfters mit Schmach und Lästerung beleget werden. Was nun in der Welt so verhasset, und guten theils auch verborgen und verdecket geblieben ist, dasselbige wird JEsus Christus dort ans Licht bringen, und als Früchte des Glaubens, der **Liebe,** der **Verleugnung** und der Demuth mit einem ewigen Segen aus Gnaden belohnen. Denn Aus was für aus solchem Grunde müssen alle erzählte Wercke herkommen. Nicht ge- einem Grunde nug ists, daß dieselbe so äusserlich geschehen, sondern sie müssen zeugen von die guten unserm Glauben, den wir in unserm Hertzen haben; sie müssen zeugen von Wercke her- unser durch den Geist GOttes in uns gewirckten Liebe, sie müssen verknüpf- kommen müs- sen?

set seyn mit einer wahrhaftigen Verleugnung und Aufnehmung des Creutzes JEsu in aller Demuth und Niedrigkeit des Hertzens, wie denn dieses nicht
Jes. 58, 7. ausbleiben wird. Wenn man anfangen wird die Hungerigen zu speisen, die Durstigen zu tränken, die Nackenden zu kleiden, die Elenden ins Haus zu führen, die Fremden zu beherbergen, und die um des Namens Christi willen Gefangene zu besuchen, da wird es nicht am Creutze fehlen; da wirds an keiner Verspottung mangeln; da wird es manchen Kampf im Hertzen verursachen, in welchem man durch wahren Glauben und durch die rechtschaffene Verleugnung wird siegen und überwinden müssen. Lernet aber hieraus, daß eben an solchen niedrigen und einfältigen Wercken unser Heiland seine rechte Freude und Lust habe. Er saget nicht: ihr habet
1 Cor. 12, 31. grosse Miracul und Wunder in der Welt gethan, sondern er erzählet dem Ansehen nach lauter schlechte und geringe Wercke, uns zu lehren, daß die Liebe der allerköstlichste Weg sey, nach welchem wir auch in der Ewigkeit an jenem grossen Tage sollen geprüfet und gerichtet werden.

Verwunderung der Gerechten über die Rede Christi.

Zwar wenn die Gläubigen und Frommen ihren Majestätischen Heiland sehen werden, wenn sie erblicken werden JEsum in seiner grossen Herrlichkeit, und alle GOttes Engel mit ihm; wenn sie ihn werden sehen sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit, so wird ihnen diese Sprache etwas fremde vorkommen, daß Christus sagen wird: Er sey hungerig, er sey durstig, er sey nacket, er sey ein Gast, er sey kranck und gefangen gewesen. Ey! werden sie sagen: HErr, wenn haben wir dich wol hungerig gesehen, und haben dich gespeiset, oder durstig, und haben dich getränket? wenn haben wir dich einen Gast gesehen, und beherberget, oder nackend, und bekleidet? wann haben wir dich kranck und gefangen gesehen, und sind zu dir kommen? Aber unser Heiland wird ihnen antworten und sagen: Wahrlich, ich sage euch, was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan. Freylich, will er sagen, habt ihrs eben nicht an mir, als ihr mich ietzo sehet, ausgeübet, sondern ich bin in der Welt gewesen in meinen verachteten Gliedern.

Das Gute an den Gliedern Christi erwiesen, hat einen grossen Segen.

Was ihr nun denen habt gethan, das habt ihr mir gethan, in ihnen habt ihr mich gespeiset, in ihnen habt ihr mich getränket, in ihnen habt ihr mich gekleidet, in ihnen habt ihr mich besuchet, in ihnen habt ihr mich aufgenommen und beherberget. Denn diese sind meine Brüder, sie sind Fleisch von meinem Fleisch, und Bein von meinen Beinen. Also können wir denn daraus erkennen, was für einen Segen, was für eine Vergeltung das Gute habe, wie Petrus auch saget: So ihr in der Gottseligkeit die brüderliche und allgemeine Liebe reichlich darreichen werdet, so wird euch auch reichlich dargereichet werden der Eingang zu dem ewigen

Reiche

Reiche unsers HErrn JEsu Christi, 2 Petr. 1, 8. 11. Dieses sehen wir hier an denen Gerechten, Frommen und Gläubigen, daß sie nemlich solche brüderliche Liebe dargereichet haben; so heisset es nun auch zu ihnen: **Ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbegin der Welt.** Welches uns ja wol eine kräftige Aufmunterung und Reitzung seyn mag, daß wir doch ja nicht in dieser Welt die Brünnlein unserer Liebe verstopfen, sondern dieselbe vielmehr reichlich ausfliessen lassen. Es werden gewiß alle **liebloseund unbarmhertzige Menschen** an jenem Tage sich sehr schämen müssen, daß sie so an dem Zeitlichen und Irdischen hangen und kleben blieben; daß sie ihre Hertzen vor den Elenden und Armen so zugeschlossen haben, und gethan, als obs ihnen allein gehörete, und als ob Christus in seinen Gliedern nichts bey ihnen zu suchen und zu fordern hätte, und also nur ihren eigenen Nutzen und Vortheil gesuchet haben, wenn sie sehen werden, wie dasjenige, was in **Liebe** hier gewircket worden, einer so überschwenglichen **Gnaden-Belohnung** wird gewürdiget werden. Nun alle diese Ursachen, welche anietzo in der Kürtze angeführet sind, sind also beschaffen, daß wir daraus wohl erkennen mögen, daß die letzte Zukunft unsers HErrn JEsu Christi seinen Kindern und Gliedern gantz **tröstlich** und **erfreulich** seyn werde.

Kräftige Aufmunterung zur Ausübung der Wercke der Liebe.

Dritter Theil.

UM III. lasset uns noch mit wenigen erwegen, **wie dieselbe hingegen denen Gottlosen werde gantz entsetzlich und erschrecklich seyn.** Unser Evangelium redet davon also: **Dann wird er auch sagen zu denen zu seiner Lincken.** In diesen Worten wird die **erste** Ursache ihres Schreckens, ihrer Furcht und Bangigkeit uns angezeiget, darinnen bestehende, daß sie, die Gottlosen, auch **alsdann den HErrn mit ihren Augen sehen werden**, welches daraus klar ist, daß sie sollen vor ihm versammlet, und zu seiner Lincken gestellet werden. Dieses Sehen aber wird allerdings mit grossem Schrecken, mit grosser Angst und Reue des Hertzens verknüpft seyn, wie uns solches im 1 Cap. der heiligen Offenb. v. 7. angezeiget ist, da es heisset: **Siehe, er kommt in den Wolcken, und es werden ihn sehen alle Augen, und die ihn gestochen haben, und werden heulen alle Geschlechte der Erden:** und ferner im 6. Cap. v. 12. sqq. alwo bey Eröffnung des sechsten Siegels der grosse Haufe der gottlosen **Könige auf Erden, und der Obersten, und der Reichen, und der Haupt-Leute, und der Gewaltigen, und der Knechte und Freyen** also zu den **Bergen und Felsen** redend eingeführet wird: **Fallet auf uns, und verberget uns vor dem Angesicht deß, der auf dem Stuhl sitzet, und vor dem Zorn des Lammes! denn es**

III. Wie die letzte Zukunft den Gottlosen werde entsetzlich und erschrecklich seyn, weil sie 1. den HErrn sehen werden mit Furcht und Zittern.

ist kommen der grosse Tag des Zorns, und wer kan bestehen? Also wird ihnen dann das Angesichte JEsu Christi gantz unerträglich seyn. Denn da wird ihnen auf einmal alles einkommen, was sie wider diesen herrlichen und majestätischen König in ihrem gantzen Leben gedacht, geredet und gethan haben, Buch der Weish. c. 4, 20. und also werden sie keine Freudigkeit haben, sondern sich verkriechen, und sich fürchten, gleichwie ein böses und ungehorsames Kind sich vor dem Vater fürchtet und versteckt, wenn er heimkömmet, und ihm das Gewissen saget, daß es Schläge bekommen werde; oder wie sich etwan die Hunde in die Winckel verkriechen, wenn ihnen mit Schlägen gedrohet wird. Sehet, ein solcher Zustand wird bey der letzten Zukunft Christi unter den Menschen auf dem Erdboden seyn, die sich ietzund so breit machen, daß sie nach GOtt im Himmel nichts fragen, und Christum als einen kleinen und geringen Mann ansehen und halten. O daß es ein ieglicher bey Zeiten bedencken möchte!

2. Weil sie einen erschrecklichen Namen bekommen werden.

Die andere Ursache dieser Eigenschaft der letzten Zukunft Christi bestehet darin, **dieweil sie**, die Gottlosen und Unbußfertigen, von JEsu Christo dem gerechten Richter **mit einem gantz andern Namen werden genennet werden**, als sie in der Welt gehabt haben. In der Welt wollen auch die bösesten Menschen als liebe Christen und Kinder GOttes angesehen seyn. Sie wollen absolviret und los gesprochen, sie wollen zum Tisch des HErrn gelassen, getröstet und selig gepriesen, und in Summa in allen Stücken als Christen tractiret seyn; so nennen sie sich selbst, und lassen sich auch gerne also nennen: aber Christus wird sie einmal mit **ihrem rechten Namen** nennen: wie denn? **Gehet hin von mir**, wird er sagen, **ihr Verfluchten**, gleichwie er hingegen die Gerechten, als wir vernommen, also anreden wird: **Ihr Gesegneten meines Vaters.** O welch ein Schrecken wird ihnen das verursachen, wann ihnen JEsus Christus wird bezeugen, wie er zwar in die Welt kommen sey, ihnen den Segen mitzutheilen; wie sie aber denselben durch ihren Unglauben und durch ihre Welt-Liebe von sich gestossen, und sich muthwillig desselben beraubet, und hingegen den Fluch über sich gebracht. Das, sage ich, wird freylich nichts anders, als Schrecken, Furcht und Angst bey den Böcken verursachen, gleichwie hingegen der **neue Name**, den die Schäflein Christi hören werden, ihnen lauter unaussprechliche Freude und Wonne aus einer Ewigkeit in die andere erwecken wird.

3. Weil sie von der Gemeinschaft GOttes öffentlich ausgeschlossen werden.

Drittens wird bey denen Gottlosen auch darum die letzte Zukunft erschrecklich seyn, **dieweil sie da von der Gemeinschaft GOttes und aller seiner Güter öffentlich werden ausgeschlossen** und gleichsam als ein Anathema in den ewigen Bann gethan werden. Denn wie es zu den Frommen wird heissen: **Kommet her**; also wird es zu den Gottlosen heissen: **Gehet hin**

von

von mir; eben als ein Vater zu einem ungerathenen und verzweifelt bösen Kinde sagen möchte; packe dich nur fort, ich habe nichts mehr mit dir zu thun, du solt aus meinem Haus und Erbe hiemit verstossen seyn, und in ein Zucht-Haus gestecket werden; also wird es auch dort heissen: **gehet hin von mir.** Ihr habt mit mir nichts zu thun haben wollen in der Zeit, ich mag nun auch mit euch nichts zu thun haben; ihr habt euch meiner, meines Worts, meiner Nachfolge, meines Creutzes, meiner Knechte und meiner Glieder geschämet, ich schäme mich nun euer wieder. **Weichet alle von mir ihr Ubelthäter.** Das ists, was Paulus saget in der 2 Thess. 1, 9. **daß die Gottlosen werden Pein leiden, das ewige Verderben, vom Angesicht des HErrn, und von seiner herrlichen Macht.** O wie wird den Gottlosen das zu Hertzen gehen, wenn sie sehen werden, daß die Frommen und Gläubigen ein so herrliches Erbe erlangen, sie aber davon sollen ausgeschlossen seyn, und nicht allein das, sondern auch, daß sie sollen gehen **in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln!** Was für ein erschreckliches Gericht ist das, das den Gottlosen bevorstehet! Was für ein schreckliches Ende wird es nehmen mit den armen Menschen, die sich hier den Geist GOttes nicht haben wollen zur wahren Busse und Aenderung ihres bösen Hertzens bringen lassen! Denn sie werden müssen in den höllischen Feuerflammen, die der Zorn GOttes angezündet hat, braten, und an allen Sinnen äusserlich und innerlich gequälet werden, wie solches niemand mit Worten genug beschreiben kan. Denn gleichwie die Herrlichkeit der Gläubigen in dem Reiche unsers HErrn JEsu Christi unaussprechlich ist; also wird auch gewißlich das Gerichte, welches über die Gottlosen in dem ewigen Feuer ergehen wird, nicht auszusprechen seyn.

Gleichniß vom einem Vater und ungerathenen Sohn.

Matth. 7, 23.

Viertens wird darum den Gottlosen die Zukunft Christi erschrecklich fallen, **dieweil da alle ihre Bosheit und Greuel werden offenbar werden,** auch diejenige, daraus sie sich wol keiner Sünde befürchtet haben. Denn sehet, wie wird der König zu ihnen sagen? Es wird da nicht heissen: **ihr habt gehuret, gestohlen, todt geschlagen** und so weiter, denn das verstehet sich ohne dem, daß solche Menschen, die sich damit versündiget haben, in die Hölle kommen werden, sondern so wird es heissen: **Ich bin hungerig gewesen, und ihr habet mich nicht gespeiset; ich bin durstig gewesen, und ihr habet mich nicht getränket; ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich nicht beherberget; ich bin nackend gewesen, und ihr habt mich nicht bekleidet; ich bin kranck und gefangen gewesen, und ihr habt mich nicht besuchet.** Das dencken die Menschen nicht, daß ihnen das werde zur Sünde angerechnet, und so hoch aufgemutzet werden. Denn sie meinen, wenn sie nichts Böses thäten, so könten sie schon mit dem lieben

4. Weil alsdann alle ihre Bosheit und Greuel offenbar werden,

GOtt

GOtt zu rechte kommen; sie dencken, wenn sie sagen können; es könne ihnen niemand was Böses nachsagen, so stünde es schon gut mit ihnen. Darum sollen wir diesen Text wohl mercken, als in welchem nicht peccata commissionis oder wirckliche Ubelthaten, sondern peccata omissionis solche Sünden, die in **Unterlassung des Guten** bestehen, als daß man sich der Armen, Elenden und Nothleidenden nicht angenommen, als Ursachen der Verdammniß angeführet werden. Denn es heisset, **welcher Baum nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen, und ins Feuer geworfen**, Matth. 3, 10. Was werden sie aber dazu sagen, wenn sie JEsum in seiner Herrlichkeit sehen und hören werden, daß er sie also anredet: **Ich bin hungerig, durstig, nacket gewesen**, u. s. f. Sie werden auch sagen: **HErr, wenn haben wir dich gesehen hungerig, oder durstig, oder einen Gast, oder nacket, oder kranck, oder gefangen, und haben dir nicht gedienet?** aber Christus wird ihnen auch sagen: **Wahrlich, ich sage euch, was ihr nicht gethan habt einem unter diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht gethan.** Ich bin freylich wol nicht in solcher Weise, wie ihr mich ietzt sehet, zu euch kommen, aber ich habe mich in meinen hungerigen, durstigen, nackenden, gefangenen Gliedern dargestellet, an denselben habe ich euren Glauben, eure Liebe und Barmhertzigkeit, eure Verleugnung und Demuth probiret, und weil ihr euch nun derer nicht angenommen habt, sondern habt in Unglauben, Unbarmhertzigkeit und Welt-Liebe, eure Hertzen vor ihnen verschlossen, so dürfet ihrs euch nicht lassen befremden, daß ich gesaget habe: **Ich bin hungerig gewesen, und ihr habet mich nicht gespeiset. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich nicht geträncket**, u. s. f. Also sehen wir daraus, daß, was den Frommen und Gläubigen Gutes oder Böses geschiehet, Christus JEsus, als ihm selbst geschehen, ansehe und urtheile. Als Paulus noch ein Verfolger war, rief JEsus vom Himmel: **Saul, Saul, was verfolgest du mich?** da er doch schon in seine Herrlichkeit eingegangen war. Warum redete denn unser Heiland also? Darum, dieweil Saulus diejenigen verfolgete, mit welchen er im Glauben verbunden und vereiniget war. Darum sollen wir dafür halten, daß es eine grosse Sünde sey, einem frommen und gläubigen Menschen etwas zu leide thun, oder an ihm etwas Gutes, so man ihm thun könte, unterlassen, indem solches JEsu Christo selbst geschiehet; wiederum auch, daß es ein recht gutes GOtt gefälliges Werck sey, wenn man iederman, sonderlich aber den Glaubens-Genossen, oder den wahrhaftigen Gliedern unsers HErrn JEsu Christi, Gutes thut, sintemal man solcher Gestalt Christo selbst dienet, wie er uns in diesem Evangelio mit mehrern versichert.

durch die peccata omissionis oder die Unterlassung des Guten.

Was den Frommen Gutes oder Böses gethan wird, geschicht Christo.

Actor. 9, 4.

Der Schluß desselben ist nun dieser: **Und sie werden gehen in die ewi-**

ewige Pein, aber die Gerechten in das ewige Leben: welche Worte uns denn als in einer Summa so wol das schreckliche Ende und ewige Verderben der Gottlosen, als auch die überschwengliche Seligkeit der Frommen und Gläubigen, vorstellen.

Ermahnung zur Zubereitung auf die letzte Zukunft.

Nun, Geliebte in dem HErrn, es wird gewiß derselbe Tag kommen, da dieses alles, was nach dem Inhalt unsers heutigen Evangelii in der Kürtze ietzo vorgestellet worden ist, in der That wird erfüllet werden. Denn JEsus Christus, welcher dieses alles vorher gesaget hat, ist der treue und wahrhaftige Zeuge, in dessen Munde kein Betrug iemals erfunden worden ist. Daher haben wir uns an sein Wort fest zu halten, und sollen uns vom Glauben an dasselbe durch keine Spötterey der Welt abführen lassen. Es ist aber nicht gnug, daß wir dieser Wahrheit nur äusserlich Beyfall geben, sondern wir sollen uns auch durch dieselbe dahin führen, und dazu erwecken lassen, daß wir uns mit heiligem Wandel und gottseligem Wesen auf die letzte Zukunft unsers Heilandes bereiten, damit uns dieselbe nicht erschrecklich, sondern tröstlich und erfreulich seyn möge. Um deßwillen gedencket nun fein ofte daran, daß des Menschen Sohn zukünftig ist in seiner Herrlichkeit, und daß auch ein ieglicher unter uns vor das Angesicht dieses majestätischen, herrlichen und grossen Königes gestellet werden solle. Wie düncket euch, meine Liebsten, wenn dieser Tag derselbe seyn solte, da dieses geschehen und erfüllet werden solte; wie würde euch denn dieser Tag wol finden? wie solte euch dieser Tag wol antreffen? Fraget eure eigene Hertzen, fraget eure Gewissen: solte't ihr wol in solchem Zustande stehen, da ihr eure Häupter mit Freuden köntet empor heben gen Himmel, und euch darauf freuen, daß des Menschen Sohn käme in seiner Herrlichkeit, daß ihr soltet vor ihme versamlet, und darnach von ihm gerichtet werden, wie euer Leben und Wandel beschaffen gewesen ist in dieser Welt? Ach! sehet, die meisten möchten wol in ihrem Gewissen geschlagen seyn; den meisten möchte wol ihr eigen Hertz sagen; ach! das wäre nicht gut für mich, wenn der jüngste Tag heute kommen solte, denn da würde er mich gar unbereitet finden. Ja ich fürchte wol daß den meisten unter euch dieser Tag noch ein erschrecklicher Tag seyn würde: einen würde er finden in schändlicher Unreinigkeit, Ehebruch und Hurerey, einen andern in grosser Ungerechtigkeit, einen andern in Hadder, Zanck und Liebloſigkeit, und in Summa, es möchten die allerwenigsten wol geschickt seyn, dem HErrn entgegen zu gehen, und seiner Zukunft zuzueilen. Nun sehet, GOTT hat noch Geduld mit uns, und will nicht, daß iemand verloren werde, sondern daß sich iederman zur Busse kehre, und darum wartet und verziehet er, damit sich die Menschen noch zu ihm nahen sollen. Diese Geduld unsers HErrn JEsu Christi achtet doch nun für eure Seligkeit. Lasset euch erwecken an diesem

Jes. 53, 10. 1 Petr. 2, 21.

2 Petr. 3, 11.

Luc. 21, 28.

2 Petr. 3, 9. v. 15.

1 Thess. 5, 4. sem Tage, wahrzunehmen eures ewigen Heils. Sehet doch dahin, daß ihr nicht unter denen erfunden werdet, die da schlafen, und in der Finsterniß der Sünden fortgehen, sondern werdet doch wacker und munter, damit euch nicht
v. 8. dieser Tag als ein Dieb überfalle und ergreiffe. Ziehet an den Krebs des Glaubens und der Liebe, und den Helm der Hoffnung zur Seligkeit, damit man euch versichern könne, daß euch GOtt nicht gesetzet habe zum
v. 9. Zorn, sondern die Seligkeit zu besitzen, durch unsern HErrn JEsum Christum. Also schmücket denn fein eure Lampen, schmücket sie mit Oele des Heiligen Geistes. Sehet, GOtt hat uns von Anbegin der Welt her ein Reich bereitet, darum müssen wir uns auch bereiten, wir müssen uns auch schmücken, wir müssen ausziehen den alten, sündlichen und befleckten Rock des Fleisches, hingegen anziehen den neuen Menschen, das hochzeitliche Braut-Kleid, und im Glauben, in der Liebe, in der Demuth und in der Sanftmuth wandeln vor unserm GOtt, als welches alles derselbige Schmuck ist, darin wir unserm Heiland gefallen können. O! wie kurtz ist die Zeit, die wir leben in dieser Welt, es folget aber nach der Zeit die graue Ewigkeit. Darum lasset uns doch ja die wenige und kurtze Zeit, die wir noch in der Welt zu leben haben, recht anwenden, lasset uns reichlich ausstreuen den Samen des Glaubens und der Liebe, lasset uns geduldig leiden den Spott der Welt, und uns Christi und seiner Schmach nicht schämen. Denn sehet, es kommt ein Tag, da alles wohl soll belohnet und vergolten werden; es kömmt die Zeit, da Jerusalem soll getröstet werden für alle das Leid, das sie ausgestanden hat, und dahingegen alle Verächter werden seyn wie Stroh und Stoppeln, die der künftige Tag des HErrn verbrennen und verzehren wird. Mal. 3. und 4.

Schluß-Gebet. JEsu Christe, der du kommen bist in die Welt in der Niedrigkeit, aber nun zukünftig bist in deiner grossen Herrlichkeit, richte uns alle doch so zu, auf daß wir mögen bereit seyn, wenn du kommen wirst, dich mit Freuden zu empfahen, und dir, vor deinem Thron, in alle Ewigkeit mit reinem Hertzen zu dienen, und deinen heiligen Namen zu loben und zu preisen; das gib uns, du treuer Heiland, durch deine Gnade und Barmhertzigkeit! Amen!

Am XXVII. Sonntage nach Trinitatis.

Von

Der heuchlerischen und von der rechtschaffenen Zubereitung zur letzten Zukunft Christi.

GOtt,

GOtt, der uns in Christo JEsu geliebet hat, ehe der Welt Grund geleget ward, bereite unsere Hertzen in dieser Gnaden-Zeit, damit wir uns seiner Liebe ewiglich vor seinem Angesichte erfreuen mögen, Amen! Amen!

Es werden nicht alle, die zu mir sagen: HERR, HERR, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel. So redet unser Heiland Matthäi 7, 21. Matth. 7, 21. Und damit hat er, Geliebte in dem HERRN, einen klaren und deutlichen Ausspruch gethan, daß es nicht damit ausgerichtet sey, so man sich mit dem Munde zu ihm bekennet, nach seinem Namen nennet, mit den Lippen ihn als den HERRN über alles anrufet, seiner Lehre, als der rechten göttlichen Wahrheit, Beyfall gibt, und dieselbe lobet, ja andern vorträget; sondern daß er an jenem Tage die Früchte derselbigen Bekäntniß und der erkanten Wahrheit suchen, und keine andere in die ewige Herrlichkeit aufnehmen werde, als diejenigen, bey welchen er die gesuchten Früchte antreffen wird. Eben dieses bestätiget unser Heiland an vielen andern Orten, vornehmlich aber in dem 25. Capitel des Evangelisten Matthäi. Denn in demselbigen gebrauchet er dreyerley Vorstellungen, um zu erkennen zu geben, wie nicht alle, die zu ihm sagen: HERR, HERR, sondern die den Willen thun seines Vaters im Himmel, in das Himmelreich kommen werden. Die erste Vorstellung thut er in dem Gleichniß von zehen Jungfrauen, deren fünfe zuletzt sprechen: HERR, HERR, thue uns auf. Er antwortet aber und spricht: Wahrlich, ich sage euch, ich kenne euer nicht; wie es auch lautet Matth. 7, 23. Zum andern brauchet er ein Gleichniß von einem Menschen, der über Land zog, und seine Güter seinen Knechten einthät: von welchen der Letzte, als er seinen Centner wiederbrachte, ihn auch HERR genennet, und endlich in die Finsterniß hingeworfen ward. Zum dritten verkündiget er ohne Gleichniß, wie es bey seiner letzten Zukunft hergehen werde: da denn nicht weniger von den Bösen als von den Frommen gesaget wird, daß sie zu Christo, HERR, sprechen werden, und daß doch nicht die Bösen und Gottlosen, sondern die Frommen und Gerechten, werden das Reich ererben, welches ihnen bereitet ist von Anbegin der Welt.

Nicht genug ist sich zu Christo bekennen, sondern es werden auch die Früchte solcher Bekäntniß gesuchet. Matth. 25.

Anmerckung über die Matthäi 25. enthaltene drey Gleichnisse.

Dieweil denn nun das erste Gleichniß von den zehen Jungfrauen auf diesen Sonntag zu erklären vorfället, so wird es bey dessen Abhandlung dem Zweck unsers Heilandes gemäß seyn, wann wir diesen seinen im angeregten 7. Capitel Matthäi gethanen Ausspruch daraus besser verstehen,

stehen, und zu unser Warnung und gründlichen Erbauung anwenden lernen. Damit dasselbige aber im Segen geschehen und vollendet werden möge, so lasset uns ihn um die Kraft und Mitwirckung seines Heiligen Geistes demüthiglich anflehen in einem gläubigen und andächtigen Vater Unser ꝛc.

Evangelium Matth. 25, 1-13.

DEnn wird das Himmelreich gleich seyn zehen Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen, und gingen aus dem Bräutigam entgegen. Aber fünf unter ihnen waren thöricht, und fünf waren klug. Die thörichten nahmen ihre Lampen, aber sie nahmen nicht Oel mit sich. Die klugen aber nahmen Oel in ihren Gefässen samt ihren Lampen. Da nun der Bräutigam verzog, wurden sie alle schläferig, und entschliefen. Zur Mitternacht aber ward ein Geschrey, siehe, der Bräutigam kömmt, gehet aus, ihm entgegen. Da stunden diese Jungfrauen alle auf, und schmückten ihre Lampen. Die thörichten aber sprachen zu den klugen: Gebet uns von eurem Oele, denn unsere Lampen verlöschen. Da antworteten die klugen, und sprachen: Nicht also, auf daß nicht uns und euch gebreche. Gehet aber hin zu den Krämern, und kaufet für euch selbst. Und da sie hingingen zu kaufen, kam der Bräutigam: und welche bereit waren, gingen mit ihm hinein zur Hochzeit, und die Thür ward verschlossen. Zuletzt kamen auch die andern Jungfrauen, und sprachen: HErr, HErr, thue uns auf. Er antwortete aber, und sprach: Wahrlich, ich sage euch, ich kenne euer nicht. Darum wachet, denn ihr wisset weder Tag noch Stunde, in welcher des Menschen Sohn kommen wird.

Eingang.

GEliebte in dem HErrn, es spricht unser Heiland in dem 24. Capitel Matthäi, welches vor unserm Text hergehet v. 36. Von dem Tage aber, und von der Stunde weiß niemand, auch die Engel nicht im Himmel, sondern allein mein Vater. Bey dem Marco im 13, 32. redet er eben also, und noch dazu mit dem Nachdruck: Auch der Sohn nicht, sondern allein der Vater. Daß von dem letzten Tage die Rede sey, da Himmel und Erden vergehen werden, lehren an beyden Orten die vorhergehenden Worte. Von demselben letzten Tage bezeuget denn unser Heiland, daß ihn niemand wisse, auf welche Zeit oder auf welche Stunde er eigentlich fallen werde, so gar, daß auch er selbst in den Tagen seiner Niedrigkeit, als des Menschen Sohn, solches nicht gewußt habe. Eben also gefiel es der Weisheit GOttes in dem alten Testament, die Zukunft im Fleisch vorher zu verkündigen, und doch die Zeit und Stunde seiner Allwissenheit zuvor zu behalten. Wie nun GOtt jenes aus heiligem

Den letzten Tag weiß niemand.

Rath

Rath gethan, damit nemlich der Glaube, die Hoffnung, und das Verlangen der Väter nicht durch den Verzug, wie es der menschlichen Vernunft würde vorgekommen seyn, schwach, sondern vielmehr immer aufs neue, durch die wiederholete Verheissung, aufgewecket und entzündet würde: also hat er auch im Neuen Testament den Tag und die Stunde der Zukunft Christi in seiner Herrlichkeit vor den Augen der Gläubigen verbergen wollen, nicht zu einigem ihrem Schaden, sondern vielmehr zu ihrem Heil und Besten. Die rechte eigentliche Ursache aber dieser Verbergung zeiget unser Heiland selbst an, im erwähneten 24. Capitel Matthäi v. 42. und 13. Capitel Marci v. 33. und 35-37. **Darum wachet, spricht er, denn ihr wisset nicht, welche Stunde euer Herr kommet.**

So ist dann nun, Geliebte in dem HErrn, nicht der Wille GOttes, daß wir nach dem Tage und nach der Stunde forschen, da Christus wieder kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten, ja ob auch irgend einigem Menschen diese Erkäntniß von GOtt gegeben würde, so wäre es doch keines weges der Wille GOttes, daß er bey solcher Erkäntniß es bewenden liesse, dieweil ihm dann das blosse Wissen des Tages und der Stunde zu nichts nütze wäre; sondern das ist der Wille GOttes, daß wir **wachen** und **beten**, und uns dergestalt zu der letzten Zukunft unsers HErrn JEsu Christi unabläßig **zubereiten.** Das dieses der ernstliche Wille GOttes und unsers Heilandes an uns sey, ist daraus zu erkennen, daß bey dem Marco 13,37. fast auf eine ungewöhnliche Art, da er zu diesem Wachen und Beten ermahnet hatte, er hinzu setzet: **Was ich aber euch sage, das sage ich allen: Wachet.** So ist auch der grosse Ernst unsers Heilandes in dieser Sache aus den vielfältigen Gleichnissen und Vorstellungen, die er zu diesem Zweck gebrauchet, zu erkennen. Marc. 13,37.

Dieweil aber das betrügliche Hertz des Menschen so gar leicht einen falschen Schein annimmet, und sich ohne Grund beredet, daß es mit gehöriger **Zubereitung** auf den Tag Christi warte, so hat unser Heiland nicht allein die **rechtschaffene**, sondern auch die **heuchlerische Zubereitung** auf seinen Tag, sonderlich in dem gantzen 25. Capitel Matthäi, und demnach auch in unserem Evangelischen Text, mit lebendigen Farben uns vor die Augen gemahlet: welchem zu Folge wir dann auch zu diesem mal handeln wollen

Vortrag.

Von der heuchlerischen und von der rechtschaffenen Zubereitung zur letzten Zukunft Christi.

Von beyderley Zubereitung wollen wir nach Ordnung unseres Textes

I. Den Anfang

II. Den Fortgang und
III. Das Ende
in aller Kürtze erwägen.

Gebet. Du hochgebenedeyter Heiland, JEsu Christe, gib du die Gnade von oben, daß der rechte Verstand deines Wortes beydes gelehret und in unsern Hertzen gefasset werde, und reiche uns dar die Kraft deines Heiligen Geistes, damit uns derselbige von nun an kräftiglich zubereite auf den Tag deiner letzten Zukunft, auf daß wir alsdenn Freudigkeit haben mögen zu stehen vor deinem Angesichte! Amen!

Erster Theil.

Abhandlung. Die heuchlerische und rechtschaffene Zubereitung zur letzten Zukunft Christi, 1. nach ihrem Anfang. Matt. 24, 51.

Wann unser Heiland, Geliebte in demselben, so wol die heuchlerische als die rechtschaffene Zubereitung zu seinem Tage nach ihrem Anfang, Fortgang und Ende beschreiben will, so nimmt er dazu Gelegenheit aus seinen nechstvorhergehenden Worten, da er von dem bösen Knechte den Ausspruch gethan, sein Herr werde ihn zerscheitern, oder vielmehr eine Scheidung zwischen ihm und den andern frommen Knechten machen, und werde ihm seinen Lohn geben mit den Heuchlern. Denn nun fähret er fort mit Lehren, wie zwar manche in ihrer Zubereitung zu seiner Zukunft einen bessern Schein, als jener böse Knecht, haben, dennoch aber in keiner rechtschaffenen, sondern nur heuchlerischen Zubereitung, davon sie keine Seligkeit zu gewarten, stehen würden. Und zu dem Ende spricht er: **Dann wird das Himmelreich gleich seyn zehen Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen, und gingen aus dem Bräutigam entgegen.** Durch diese zehen Jungfrauen verstehet er insgemein alle, welche durchs Evangelium berufen, denselben Beruf äusserlich angenommen, sich zu seiner Lehre bekennen, ihn für ihren Heiland halten, und sich rühmen, daß sie durch ihn allein hoffen ewig selig zu werden. Was aber zwischen diesen für ein Unterscheid sey, ist in dieser Zeit den Augen der Menschen entweder gar nicht, oder nicht allezeit noch völlig genug offenbar.

Was durch die zehen Jungfrauen verstanden wird?

Derselben Unterscheid ist Christo offenbar.

Er setzet aber hinzu: **Fünf unter ihnen waren klug, und fünf waren thöricht.** Dieser Unterscheid ist zwar vor den Augen der Menschen nicht offenbar, aber es siehet ihn doch der, welcher Augen hat wie die Feuerflammen, und die Nieren und Hertzen erforschet, wie dieses dem Sohne GOttes zugeschrieben wird in der Offenb. Joh. 2, 18. und 23. Der ist es dann, welcher diejenige, die sich nach seinem Namen Christen nennen, nicht nach ihrem äusserlichen Schein, sondern nach der Beschaffenheit ihrer Hertzen erkennet, und sie wohl von einander zu unterscheiden weiß. Dieser Unterscheid aber bestehet in der Weisheit und Thorheit. Wann die Schrift

von

von der **Weisheit** redet, verstehet sie dadurch nicht allemal den natürlichen Witz, noch einige andere Klugheit nach dem Fleisch, noch irgend etwas, so in dem blossen Verstande und desselben Fähigkeit beruhet, sondern sie fasset in dieses Wort zum öftern alles dasjenige, was zur wahren lebendigen **Erkäntniß GOttes**, die das **ewige Leben ist**, Johan. 17, 3. gehöret. Daher ist ein **Weiser** in GOttes Wort oft eben so viel, als einer, der GOtt fürchtet, liebet, ehret, sich mit demselben in ungefärbtem Glauben, durch Kraft des Heiligen Geistes, vereiniget, und seinem göttlichen Willen gehorsam und unterthänig ist. Wann dann im Gegensatz die heilige Schrift von der **Thorheit** redet, so verstehet sie dadurch nicht allemal einen blossen natürlichen Mangel des Verstandes oder Ungelehrsamkeit, oder etwas dergleichen, sondern den Mangel an der wahren und lebendigen Erkäntniß GOttes und den gantzen **Sinn des Fleisches, welcher ist eine Feindschaft wider GOTT**, Röm. 8, 7. Darum ist ein **Thor** oder **Thörichter** in heiliger Schrift oft so viel als ein Gottloser, es sey nun, daß er von Menschen für einen solchen erkant werde, oder daß er zwar einen bessern Schein habe, ja sich selbst für fromm halte, aber doch nach dem Grunde seines Hertzens vor den reinen Augen GOttes ein solcher sey, und an jenem Tage sein Urtheil als ein solcher empfangen werde. In diesem Verstande brauchet David diese beyden Worte, Ps. 14, 1. 2. 3. **Die THOREN sprechen in ihrem Hertzen: Es ist kein GOtt, sie tügen nichts, und sind ein Greuel mit ihrem Wesen, da ist keiner der Gutes thue. Der HErr schauet vom Himmel auf der Menschen Kinder, daß er sehe, ob iemand klug sey und nach GOtt frage. Aber sie sind alle abgewichen, und allesamt untüchtig, da ist keiner der Guts thue, auch nicht einer.** Ja in solchem Verstande stellet unser Heiland die **Weisheit** und **Thorheit** vor Matth. 7, 24 ꝛc. 27. Wann demnach derselbe auch in unserm Text saget: **Fünf unter ihnen waren klug, und fünf thöricht**; verstehet er durch die **Klugen** nicht die natürlich Witzige, und die Weisen dieser Welt, sondern diejenige, welche der wahren **Weisheit von oben herab** (Jac. 3, 15. und 17.) theilhaftig worden; durch die **Thörichten** aber nicht solche, denen es am natürlichen Verstand, oder an Gelehrsamkeit fehlet, sondern diejenigen, welche sich zu der Hoffnung des ewigen Lebens bekennen, und doch vergessen, sich in ihrem gantzen Leben dazu rechtschaffen zu bereiten.

Was die Heil. Schrift verstehet durch die Weisheit,

durch einen Weisen,

durch die Thorheit,

und durch einen Thörichten?

Ps. 14, 1. 2.

Matth. 7, 24. segq.

Was Christus verstehet durch die klugen und durch die thörichten Jungfrauen?

Das ist es dann, was unser Heiland im nächstfolgenden zu erkennen gibt, wann er den **Anfang der heuchlerischen und der rechtschaffenen Zubereitung** also beschreibet: **Die Thörichten nahmen ihre Lampen, aber sie nahmen nicht Oel mit sich; die Klugen aber nahmen Oel in ihren Gefässen, samt ihren Lampen.** Beydes die Thörichten und die Klugen wollen das Ansehen haben, daß sie dem Bräutigam angehören,

Der Anfang beyderley Zubereitung.

ja

ja daß sie demselben entgegen gehen, das ist, alle, die sich Christen nennen, wollen auch dafür gehalten seyn, und halten sich selbst dafür, daß sie Christo angehören, und seine letzte Zukunft mit einiger Zubereitung erwarten.

Die Thörichten nehmen Lampen, aber nicht Oel,

Denn daß die **Thörichten ihre Lampen nahmen**, das bedeutet, daß viele den **Schein annehmen eines gottseligen Wesens**: daß sie aber **nicht Oel mit sich nehmen**, hat die Bedeutung, daß viele bey dem Schein eines gottseligen Wesens **seine Kraft verleugnen**; wie es Paulus ohne Gleichniß ausspricht in der 2 Tim. 3, 5.

Die Klugen aber nehmen Oel mit sich.

Und ferner, daß die **Klugen Oel nahmen in ihre Gefässe, samt ihren Lampen**, hat diese Meinung, daß sie sich nicht mit dem blossen Namen und Schein des Christenthums behelfen wollen, sondern vor allen Dingen um die rechte Kraft desselben bekümmert gewesen, wohlwissende, **daß das Reich GOttes nicht stehe in Worten, sondern in der Kraft**, 1 Corinth. 4, 20. und daß es demnach nicht genug sey, äusserlich ein **scheinendes** Licht zu seyn, sondern daß man erst ein brennendes, sodann auch ein scheinendes Licht seyn müsse, nach dem Exempel **Johannis des Täufers**, Johan. 5, 35. aus solcher inwendigen Kraft des Heiligen Geistes das durch dessen Erleuchtung angezündete **Licht** des Glaubens in einer friedsamen und thätigen Liebe hervor **leuchten** und scheinen **zu lassen vor den Leuten**, daß sie **die guten Wercke sehen, und den Vater im Himmel dafür**, daß er solche Gnade den Menschen verliehen hat, **preisen**, nach der theuren Ermahnung unsers Heilandes, Matth. 5, 16. Diese mit der Klugheit der Gerechten begabte Seelen hüten sich, daß sie nicht **fremdes Feuer ins Heiligthum bringen vor den HERRN**, wie **Nadab und Abihu**, 3 Buch Mos. 10, 1. wohl erkennende, **daß niemand JEsum einen HErrn heissen könne**, (daß es GOtt gefällig, und der Seelen heilsam sey,) **ohne durch den Heiligen Geist** 1 Corinth. 12, 3. Darum ist das ihre vornehmste Bitte, daß sie GOTT um seinen Heiligen Geist demüthiglich anflehen; und mit inniglicher Begierde halten sie GOtt das Gefäß ihres Hertzens hin, daß er das **Oel des Heiligen Geistes**, und dessen Gaben, hinein giesse, bis sie mit Wahrheit sagen mögen; **Die Liebe GOttes ist ausgegossen in unser Hertz, durch den Heil. Geist, welcher uns gegeben ist**, Röm. 5, 5. Und durch dieses empfangene **Oel des Geistes**, und der in ihnen ausgegossenen Liebe GOttes, werden sie bewahret, daß ihre Sinne **nicht verrücket werden von der Einfältigkeit in Christo**, sondern eine reine Jungfrau **Christo, dem einigen Manne**, welchem sie vertrauet sind, **zugebracht** werden mögen, 2 Cor. 11, 2. 3. Um deßwillen **erwecken** sie auch die **Gabe GOttes, die in ihnen ist**, 2 Tim. 1, 6. damit nach der Ermahnung Christi, Luc. 12, 35. nicht allein **ihre Lenden umgürtet**, sondern auch **ihre Lichter brennend** bleiben mögen. So ist es dann mit dem Anfange der Zu-

Joh. 5, 35.

Matth. 5, 16.

Oel des Heil. Geistes.

be-

bereitung beschaffen, daß viele dem Evangelio Christi äusserlich beyfallen, und sich der Gnaden-Mittel äusserlich bedienen, aber um eine wahre Hertzens-Busse, lebendigen Glauben, thätige Liebe, und um die wahre Gemeinschaft des Heiligen Geistes nicht bekümmert sind; daher auch ihre Zubereitung zum Tage Christi und dem ewigen Leben nur heuchlerisch ist: hingegen andere suchen eine gründliche Veränderung des Hertzens, und wahre Vereinigung ihres innersten Seelen-Grundes mit Christo, und weil sie sich von Natur gantz untüchtig dazu befinden, so erbitten sie dazu die Kraft des Heiligen Geistes, damit sie **aus GOttes Macht, durch den Glauben, bewahret werden zur Seligkeit**, 1 Petr. 1, 5. Und bey diesen ist dann die **erste Liebe**, als der Neuverlobten, gemeiniglich sehr feurig und brünstig, so, daß sie für nichts mehr zu sorgen hätten, als daß sie nur **die erste Liebe nicht verlassen möchten**, Offenb. 2, 4.

Anderer Theil.

II. Nach ihrem Fortgang. Was der Verzug des Bräutigams bedeutet?

NUn beschreibet aber unser Heiland den **Fortgang** beyderley Zubereitung in folgenden Worten also: **Da nun der Bräutigam verzog, wurden sie alle schläferig, und entschliefen.** Der **Verzug des Bräutigams** bedeutet, daß die Verheissung der Zukunft Christi später erfüllet wird, als es die menschliche Vernunft dafür gehalten. Ob nun wol solches an Seiten **GOttes** kein Verzug ist, als welcher alles thut zur rechten Zeit, so wird es doch ein Verzug genennet, weil es den Menschen also vorkommet. **Der HERR verzeucht nicht die Verheissung**, spricht Petrus in seiner 2 Epist. 3, 9. **wie es etliche für einen Verzug achten, sondern er hat Geduld mit uns, und will nicht, daß iemand verloren werde, sondern daß sich iederman zur Busse kehre.** Indessen weil es die Menschen, nach ihrer Schwachheit, für einen Verzug achten, so lassen sie es ihnen, durch ihre eigene Schuld, zur Gelegenheit dienen, nicht allein schläfrig zu werden, das ist, von der Brünstigkeit, von dem Eifer und von der ersten Liebe allgemach nachzulassen; sondern auch gar zu **entschlafen**, das ist, in einen Stand der Sicherheit zu gerathen, nicht allezeit wacker zu seyn, noch ohne Unterlaß zu beten. Das ist ja betrübt, daß es nicht allein von den **Thörichten**, sondern auch von den **Klugen** heisset: **Sie wurden alle schläferig, und entschliefen.** Denn ob zwar zwischen den Thörichten und Klugen auch im Fortgange ihrer Zubereitung zur letzten Zukunft Christi ein Unterscheid bleibet: so hat dennoch unser Heiland hiermit deutlich vorher gesaget, daß nicht allein die heuchlerischen Menschen in grober fleischlichen Sicherheit, bey aller äusserlichen Bekäntniß seines Namens, verharren, sondern daß auch seine **wahrhaftigen Bekenner** nicht würden in der-

Derselbe wird eine Gelegenheit zur Schläfrigkeit,

auch bey den klugen Jungfrauen.

jenigen Wachsamkeit des Geistes beständig bleiben, welche die Ungewißheit des Tages und der Stunde seiner Zukunft billig von ihnen forderte, noch sich alle Augenblick in einem so seligen Zustand von ihm erfinden lassen, daß sie ihr Glaubens-Auge unverrückt in aller Einfältigkeit auf ihn richteten, ihre
1 Petr. 1, 13. **Lenden umgürtet** hielten, **nüchtern** wären, und ihre **Hoffnung gantz setzeten auf die Gnade, so ihnen durch seine Offenbarung angeboten wird.** Daß aber die Klugen in diesem Stück nicht nach der Weisheit, und, wie sie solten, klüglich handeln, giebet unser Heiland damit zu erkennen, daß er solches nicht an ihnen lobet, sondern vielmehr das Gegentheil in dem Beschluß einschärfet, wenn er zu seinen Jüngern (und zu allen) spricht: **Darum wachet, denn ihr wisset weder Tag noch Stunde, in welcher des Menschen Sohn kommen wird.** So soll denn niemand die Worte Christi zu seiner Entschuldigung mißbrauchen, wenn er im Anfange seines Christenthums brünstig gewesen im Geist, im Fortgange aber träger und schläferiger worden. Vielmehr aber sollen diese nachdenckliche Worte unsers Heilandes einen ieglichen in eine scharfe Prüfung seiner selbst setzen, damit er wisse, ob seine **Zubereitung** zur letzten Zukunft Christi in der gehörigen **Wachsamkeit** geschehe, oder ob er auch unvermerckt schläfrig worden, und wo nicht allezeit, doch gewiß öfters, und gewisser massen gantz eingeschlafen. O wie hochnöthig ist es, daß wir disfalls den Worten Christi mehr als unserer auch scharfen Prüfung trauen. Denn er spricht: **Sie wurden alle schläferig, und entschliefen.** Besser ist es dann, daß wir uns schuldig geben, unsere Trägheit, und **die Sünde, so uns immerdar anklebet, und träge machet,** Hebr. 12, 1. erkennen, dann aber auch **aufwachen** von unserem **Schlaf,** und **aufstehen von den Todten,** damit uns **Christus erleuchte,** Eph. 5, 14. als daß wir uns für Wachende, und unsere Lampen für wohlgeschmückte halten, und also in unseren Augen reich und satt seyn, und darüber auch das, was wir erlanget, wieder verlieren. Denn auch von diesem Fortgange in der Zubereitung auf Christi Zukunft heisset es allewege: **Selig sind die da geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist ihr,** Matth. 5, 3. Es ist kein seliger Fortgang in dieser Zubereitung, es sey dann, daß man in dieser **Armuth des Geistes** beharre, und daß man bleibe **im Glauben gegründet, und feste, und unbeweglich von der Hoffnung des Evangelii,** Coloss. 1, 23. und daß man also, **wie man angenommen hat den HErrn Christum JEsum, auch in ihme wandele, und sey gewurtzelt und erbauet in ihm, und sey feste im Glauben, und reichlich danckbar in demselbigen,** Col. 2, 6. 7. Darum fordert Christus, daß man nicht nur im Anfange, sondern allezeit **wacker sey und bete, damit man würdig werden möge, zu entfliehen dem allen, das geschehen soll, und**

Warnung vor Mißbrauch,

und Ermahnung zur scharfen Prüfung.

zu

zu stehen vor des Menschen Sohn, Luc. 21, 36. Demnach wir den rechten Fortgang der Zubereitung auch nicht einmal aus dem Exempel der klugen Jungfrauen, sondern vielmehr aus der klaren und deutlichen Ermahnung unsers Heilandes, die er zum Beschluß unsers Evangelischen Textes giebet, zu erkennen haben.

Dritter Theil.

ER beschreibet aber auch zuletzt das Ende, oder wie es endlich so wol mit der heuchlerischen als mit der rechtschaffenen und wahrhaftigen Zubereitung abläufft. Zur Mitternacht aber, spricht er ferner, ward ein Geschrey, siehe, der Bräutigam kömmt, gehet aus, ihm entgegen. Im 2 B. Mos. am 12, 29. und 30. lautet es gleich also: Zur Mitternacht ward ein groß Geschrey in Egypten. Denn da ward die letzte Zukunft Christi, in dem Gerichte über die Egyptier, und in der endlichen Erlösung und Ausführung der Kinder Israel aus Egypten, als in einem herrlichen Vorbilde, vorgestellet. Denn gleichwie damals GOttes Gericht über die Egyptier mit der Erlösung und Ausführung der Kinder Israel verknüpfet war, also wird auch in der letzten Zukunft Christi sein Gericht über die Gottlosen, und die endliche Erlösung seiner Auserwählten mit einander verknüpfet seyn. Das Geschrey aber, dessen unser Heiland im Gleichniß gedencket, bedeutet die Predigt seiner Boten, welche (wenn die Finsterniß, und sonderlich bey der Welt die fleischliche Sicherheit, aufs höchste wird gestiegen seyn, daß sie sagen werden, es ist Friede, es hat keine Gefahr, 1 Thess. 5, 3.) seine Zukunft sowol zum Gerichte über die Bösen, als zur Erlösung der Frommen, vorher verkündigen werden. Und welche dieses ihr Geschrey nicht hören, die werden durch die Gerichte selbst, wenn sie dieselbe fühlen und empfinden, und demnach alzu spät, ja die in den Gräbern schlafen, durch die Stimme des Sohnes GOttes selbst aufgewecket werden. Darum heisset es dann ferner: Da stunden diese Jungfrauen alle auf, und schmückten ihre Lampen, das ist, nicht allein die rechtschaffenen, sondern auch die Heuchler, werden alsdenn nothwendig sehen müssen, ob sie bereit sind oder nicht, zu stehen vor des Menschen Sohn. Daß diese aber auch ihre Lampen schmücken, ist im Gleichniß geredet, als wenn einer, wenn die höchste Noth da ist, sich eines brennenden Lichts zu bedienen, dann erst seine Lampe zurecht stören wolte, damit sie helle brennen, und er ihres klaren Lichtes geniessen könte. Denn also wird es seyn mit den Heuchlern, die sich ohne Veränderung des Hertzens immer des HErrn Christi getröstet, wann sie nun vor den Richterstuhl Christi sollen dargestellet werden, daß sie dann ihr vermeintes Christenthum werden hervor suchen, um sich dem Richter als Christen darzustellen, und ein gutes Urtheil von ihm zu hören.

III. Nach ihrem Ende.

Exod. 12, 29. 30.

Vorbild der letzten Zukunft Christi zum Gericht.

Was durch das Geschrey verstanden wird?

Die Lampen schmücken

auch die Heuchler.

Wie lautet es aber weiter in dem Gleichniß unsers Heilandes? Die thörichten sprachen: Gebet uns von eurem Oele, denn unsere Lampen verlöschen. Es wird vergeblich seyn, daß sie dann viel an ihren Lampen stören, und dieselben zurichten wollen, dieweil sie, wie oben gedacht, ihre Gefässe nicht mit Oele versehen, das ist, zwar den Schein des gottseligen Wesens, aber nicht seine Kraft angenommen. Da antworteten, heißt es ferner, die klugen und sprachen: Nicht also, auf daß nicht uns und euch gebreche: gehet aber hin zu den Krämern, und kaufet für euch selbst; als sprächen sie: Der Gerechte wird seines Glaubens leben; bey unserem Licht möget ihr nicht frölich seyn; ihr müsset selbst um wahre Hertzens-Busse, und um die Kraft des heiligen Geistes, die zur lebendigen Erkäntniß Christi gehöret, bekümmert seyn, daß ihr sie erlanget, und in euren Hertzen habet, gleichwie dieselbe unser Heiland keinem versaget, der ihn durch ein gläubiges Gebet hertzlich darum anrufet. Auf gleiche Weise wird uns diese Sache vorgestellet in der Offenbarung Johannis am 3, 17. und 18. wenn es daselbst also heißt: Du sprichst: Ich bin reich, und habe gar satt, und darf nichts, und weissest nicht, daß du bist elend und jämmerlich, arm, blind und bloß. Ich rathe dir, daß du Gold von mir kaufest, das mit Feuer durchläutert ist, daß du reich werdest, und weisse Kleider, daß du dich anthust, und nicht offenbaret werde die Schande deiner Blösse, und salbe deine Augen mit Augen-Salbe, daß du sehen mögest. Wenn dieser Rath zur rechten Zeit angenommen wird, kan er dem Menschen nicht anders als zu seinem Heil gedeyen.

2 Tim. 3, 5.

Hab. 2, 4. Welche aber selbst um wahre Busse und Glauben müssen bekümmert seyn.

Guter Rath ist bey Zeiten anzunehmen

Unser Heiland aber lehret in diesem Gleichniß, daß die heuchlerischen Menschen, welche hier seine wahrhaftigen Nachfolger für Narren und Thoren halten, solchen Rath nicht eher für gut und heilsam erkennen wollen, als wenn sie die Execution der Gerichte GOttes bereits in ihren Gewissen fühlen: daher es ihnen dann nichts helfen wird; wie es denn weiter heisset: und da sie hingingen zu kaufen, (das ist, da sie (die thörichten Jungfrauen) mehr aus knechtischer Furcht, und um der bevorstehenden Strafe zu entfliehen, als aus einem wahrhaftigen Grunde sich besser als bishero geschehen, bereiten wolten) kam der Bräutigam (zur Rache wider die Gottlosen, und zur Errettung und Freude seiner Auserwehlten) und welche bereit waren, gingen mit ihm hinein zur Hochzeit, und die Thür ward verschlossen. Zuletzt kamen auch die andern Jungfrauen, und sprachen: HErr, HErr, thue uns auf. Er antwortete aber, und sprach: Wahrlich, ich sage euch, ich kenne euer nicht. Das ist dann das Ende der rechtschaffenen Zubereitung, daß sie an dem Tage Christi eingehen werden zu ihres HErrn Freude. Und das ist das Ende der heuchleri-

ehe Christus kömmt.

lerischen Zubereitung, daß der Tag Christi denen, die darinnen stehen, ein Tag des Gerichts seyn wird, an welchem sie das Urtheil aus dem Munde Christi hören werden, daß er sie bey allem ihrem äusserlich geführten Schein nicht für die Seinen erkant, dieweil sie ihn zwar HErr, HErr, genennet, aber nicht gethan den Willen seines Vaters im Himmel. Dieweil aber ja einen ieglichen auch seine Vernunft lehren kan, daß alle Zubereitung vergeblich und umsonst ist, wenn sie das Ende nicht erreichet, um deswillen sie übernommen wird: so ist offenbar, daß es eben so viel ist, als hätte man sich zur letzten Zukunft Christi gar nicht zubereitet, wenn man sich nicht besser als die thörichten Jungfrauen zu derselben bereitet hat. Dannenhero beschliesset unser Heiland sein Gleichniß mit dieser ernstlichen Ermahnung: Darum wachet, denn ihr wisset weder Tag noch Stunde, in welcher des Menschen Sohn kommen wird. Er saget dieses nicht allein den thörichten, sondern auch den klugen Jungfrauen, das ist, allen und ieden, sie mögen in einem heuchlerischen oder rechtschaffenen Wesen stehen, daß sie wachen sollen; immassen wir gehöret, daß sie alle schläferig worden, und entschlafen. Er setzet aber die Ursache hinzu, warum sie wachen sollen, dieweil sie nemlich weder Tag noch Stunde wissen, in welcher des Menschen Sohn kommen wird. Denn dieses, wie vorhin gedacht, hat ihm der himmlische Vater vorbehalten, und Christus hat selbst andern Adams-Kindern in den Tagen seiner Niedrigkeit darinnen gleich werden wollen, daß er den Tag und die Stunde auch nicht gewust, damit dergestalt alle Gelegenheit zur fleischlichen Sicherheit abgeschnitten, hingegen aber eine kräftige Ursach zur beständigen Wachsamkeit allen und ieden gegeben würde. Denn was könte wol thörichter und unsinniger seyn, als daß man aufs allergewisseste weiß und versichert ist, es sey ein Tag, an welchem man seines gantzen Lebens halber Rechenschaft werde geben müssen, und wenn man nicht bereit dazu erfunden werde, so werde man alsdann der ewigen Seligkeit verlustig, hingegen aber der ewigen Verdammniß schuldig erkant werden; und daß man sich nichts destoweniger zu einem solchen Tage nicht gehöriger massen zubereite, wozu man doch nicht allein Zeit genug gehabt, sondern auch nöthigen und klaren Unterricht empfangen, was zu solcher Zubereitung erfordert werde? Darum werden auch diejenigen, welche sich nur nach ihrem Gutdüncken, nicht aber nach dem Willen GOttes dazu bereitet, den thörichten Jungfrauen verglichen, auf daß iederman lerne und wisse, er könne keine grössere Thorheit begehen, denn diese, daß er sich zur letzten Zukunft Christi nicht durch stetiges Wachen und Beten zubereite.

Welche Zubereitung vergeblich ist?

alle sollen wachen,

weil niemand den gewissen Tag der Zukunft Christi weiß, Marc. 13, 32.

Grosse Thorheit der Menschen,

verglichen mit der Thorheit der fünf Jungfrauen.

Es lasse sich dann ein ieder treulich warnen vor diesem Betrug des Teu-

Warnung vor

dem Betrug des Teufels, da man sich nur auf den äusserlichen Gottesdienst verläßt.

fels, damit er von Anfang her am allermeisten die Hertzen der Menschen verblendet: welcher darinnen bestehet, daß er sie beredet, wenn sie nur den äusserlichen Gottesdienst haben, sich mit andern dazu halten, und sich dabey etwa nur vor äusserlichen groben Sünden hüten, oder doch eben kein Handwerck davon machen, so könten sie sich dabey schon der Hoffnung des ewigen Lebens getrösten. Es hat der Satanas, neben der Verführung zu offenbaren Wercken des Fleisches, so zu reden, keinen kräftigern Betrug als diesen. Da die Jüden allein GOttes-Volck genennet wurden, und ihnen GOTT das Gesetz gegeben, und den Levitischen Opfer-Dienst aufgeleget hatte, war dieses die einige Klage der Propheten, daß, wann sie nicht gar auf die Abgötterey der Heyden hinaus fielen, sie es doch nur bey dem äusserlichen liessen, und um den rechten Grund der wahren Bekehrung, des Glaubens und der Liebe, sich nicht bekümmerten. Nachdem GOtt die Heyden angenommen hat, so hat es ebenfalls nicht lange gewähret, sondern bald nach der Apostel Zeit, und fast noch bey ihrem Leben selbst, ist in vieler Hertzen die Liebe erkaltet, und die Kraft des Geistes erloschen, so, daß man endlich wieder eben also, als ehemals das jüdische Volck, auf das opus operatum oder äusserliche Werck gefallen, sich mit dem Namen und Schein der Christlichen Religion und des wahren Gottesdienstes geschmücket, mit dem Hertzen aber ferne von Christo und dem rechtschaffenen Wesen, so in ihm ist, getreten. So ist alles voll worden von thörichten Jungfrauen, und sind noch ietzo die meisten, die sich Christen nennen, nichts anders denn solche thörichte Jungfrauen, welche den Namen haben wollen, daß sie sich des HErrn Christi freuen und trösten, auf die Offenbarung seiner Herrlichkeit warten und ihm entgegen gehen, und doch nichts als die Lampen, das ist, den blossen äusserlichen Schein, nicht aber Oel in ihren Gefässen, das ist, keinen Glauben, folglich weder Christum, noch seinen Geist in ihren Hertzen wohnend haben. So prüfe sich denn ein ieglicher, und erforsche sich selbst, ob er nicht auch unter solche Zahl gehöre. Wer ist weise und verständig, der erkenne sich selbst, und lasse es nicht auf ein Gerathe wohl ankommen? Was ist gefährlicher, als in so wichtigen Sachen in Ungewißheit schweben, seiner menschlichen Einbildung trauen, das beste von seinem Zustande hoffen, so lange man seiner Hoffnung keinen festen und unbetrüglichen Grund hat? Das Wort Christi lasset uns zum Richter nehmen hier in dieser Zeit, dieweil uns dasselbe richten wird an jenem Tage. Welches ist dann Christi Wort? Wachet, denn ihr wisset weder Tag noch Stunde, in welcher des Menschen Sohn kommen wird. So richtet dann dieses Wort unsere Gewissen, uns darnach zu examiniren, ob wir wachen oder schlafen, wacker oder schläfrig seyn, alle Tage und Stunde bereit seyn, oder nur dann

Matth. 24, 12.

Es giebt noch viel thörichte Jungfrauen.

Wie man sich prüfen soll, ob man nicht auch unter ihre Zahl gehöre?

Joh. 12, 48.

und

und wann: Wie sind unsere Gefässe mit Oel, ich sage, unsere Hertzen mit dem Heiligen Geiste erfüllet? Behüten wir unser Hertz mit allem Fleiß? Ist unser Glaubens-Auge unverrückt und einfältig auf Christum gerichtet? Hüten wir uns auch vor irdischen Absichten? Sind wir brünstig im Gebet? Sind wir im Lobe GOttes und in der Danckſagung unermüdet? Werden wir nicht verdrossen auf dem Wege in der Wüsten dieser Welt? Ueben wir hertzliche Liebe gegen die Glieder Christi? **Nehmen wir die Schwachen auf, gleichwie uns GOtt aufgenommen hat in Christo?** Stärcken wir uns auch in der Hoffnung der ewigen Herrlichkeit durch stätige Betrachtung der allergrössesten und theuresten Verheissungen GOttes? Gehen wir aus Glauben in Glauben? Sind wir im **Geringen treu**, daß uns das grössere anvertrauet werden möge? Kommen wir vom kindlichen Alter zur Kraft der Jünglinge in Christo und zur männlichen Erfahrung der Alten? Werden wir immer geringer in unsern Augen, und wird Christus uns immer grösser und herrlicher? Schmücken wir unsere **Lampen** täglich, damit unser Licht helle leuchte zum Lobe Christi, dessen solche Gnade ist; Bitten wir ohne Unterlaß um die Vermehrung der zur Heiligung gehörenden Gaben des Geistes? Gesetzt, daß wir einen guten **Anfang** haben, ist unser **Fortgang** auch also, und beharren wir in der ersten Brünstigkeit und Kraft bis ans **Ende**? Meiden wir auch sorgfältig alle Gelegenheit, durch welche unsere Sinnen zerstreuet, und von der Einfältigkeit in Christo verrücket werden können? Hüten wir uns mit allem Fleiß vor der Menschen Gefälligkeit? oder befleißigen wir uns allein dem HErrn wohl zu gefallen? Wie? wann der Tag des HErrn heute, wann er in dieser Stunde und in diesem Augenblick herein brechen solte, sind wir dazu gefast und bereit? Oder saget uns unser Gewissen, wir wünscheten uns noch wol ein wenig Aufschub, damit wir uns erst dazu besser bereiten und gefast halten könten? Was saget dann Christus? **Ihr wisset weder Tag noch Stunde.** Wolan dann! wissen wir weder Tag noch Stunde, so lasset uns auch weder Tag noch Stunde Aufschub nehmen, uns zu bereiten, unserm HErrn zu begegnen, so, wie es ihm gefällig ist. Da jene das **Heute** nicht in acht nahmen, **schwur der HErr in seinem Zorn, daß sie nicht zu seiner Ruhe kommen solten.** Wollen wir denn dieser schrecklichen Gefahr zuvor kommen, daß GOtt nicht auch also schwere in seinem Zorn, daß auch wir zu seiner Ruhe nicht kommen sollen, so lasset uns **heute, da wir diese Stimme Christi hören, wachet! unsere Hertzen nicht verstocken.** Hat GOtt jener nicht verschonet, derer Exempel uns zum Vorbilde aufgeschrieben ist, er möchte unser auch nicht verschonen. Wer ist dann davor gesichert, daß er nicht plötzlich und unvermuthet in seinem gegenwärtigen Seelen-Zustand werde hinweggeraffet werden? Wird es dann

Röm. 14, 1. c. 15, 7.

Luc. 16, 11. 12.

Hebr. 4, 3. 7.

Psal. 95, 8.

ei-

Die ernstliche Zubereitung ist nicht aufzuschieben.

einem solchen nicht eben also gehen, wie den thörichten Jungfrauen? Je länger man seine ernstliche Zubereitung aufschiebet, ie mehr geräth man in fleischliche Sicherheit: daher wird dann der Zustand eines solchen Menschen immer gefährlicher, und seine gründliche Bekehrung immer schwerer. Er meinet endlich, weil GOtt zu seinem Thun stille schweige, GOtt sey gleich also, wie er, aber er mercket nicht GOttes heimliches Gericht, er weiß nicht, daß ihn GOtt straPsal. 50, 21. fen, und ihm alles unter Augen stellen wird, ehe denn er sich es versiehet Darum kehre man lieber bey Zeiten um, schlage recht in sich, gehe hin und her in den Wegen seines Hertzens, und ergebe sich in die göttliche Ordnung, dem HErrn in wahrer Bußfertigkeit, Verleugnung sein selbst, täglicher Aufnehmung seines Creutzes zu willigem Gehorsam darzustellen. Man lasse nicht ab, bis man sein Hertz mit Christo recht vereiniget; und ob er sich fremde stellete, wie JoGen. 42, 7. seph gegen seine Brüder, so halte man an mit Bitten und Flehen, und lasse sich durch keine Trägheit des Fleisches, durch keine Blödigkeit des Hertzens, durch keine Einwürfe der Vernunft abschrecken, noch zurücke treiben. Er liebet, die ihn suchen, und kan sie nicht lassen, noch von sich stossen, wann sie nur keines andern begehren, noch falsch erfunden werden. Er will selbst die rechte Wackerkeit des Geistes geben, und das Hertze recht munter machen, durch seine Kraft, so man nur mit zuversichtlichem Hertzen das Oel des Geistes von ihm bittet. Wecket er doch selbst seine schläferigen Jünger auf; mit welcher Liebe und Bereitwilligkeit wird er denn zu Hülfe kommen denen, welche ihren bisherigen Schlaf mit Reue erkennen, nach seinem Willen ihn aus den Augen wischen, sich im Geist ermuntern, und hinfort in steter Wachsamkeit zu bleiben begehren?

Trost.

Nun so bleibe dann dieses Wort Christi von nun an, durch seinen Geist, tief in unsern Hertzen eingegraben, daß es uns allenthalben nachgehe, und nachrufe: Wachet, denn ihr wisset weder Tag noch Stunde, in welcher des Menschen Sohn kommen wird.

Schluß-Gebet.

HErr JEsu, niemand ist unter uns, der sich vor dir nicht schuldig geben müsse, daß er bis hieher entweder in fleischlicher Sicherheit geschlafen, oder doch schläferig worden und geschlummert, und nicht so gewachet, wie es die Würdigkeit deiner herrlichen Zukunft, welche die Hoffnung unserer Seligkeit ist, erfordert. Gehe nicht mit uns ins Gerichte: wecke aber auf von den Todten diejenigen, welche in der Nacht der Sünden und Finsterniß truncken sind, und schlafen; ermuntere diejenige, die zwar durch dein Wort aufgewecket, aber schläferig worden sind. Versage uns nicht die Gabe deines Heiligen Geistes, sondern schencke uns denselbigen, und erfülle unsere Hertzen mit dessen Licht und Kraft, damit wir hinfort dir würdiglich entgegen gehen, und unsern Wandel führen, nicht als die Unweisen, sondern als die Weisen, und du uns, an welchem Tage, und zu welcher Stunde du kommen wirst, bereit erfindest, zu ererben die Seligkeit, welche du uns, durch Leiden des Todes, erworben, und bey deinem Vater bereitet hast. Das verleihe doch um deiner grossen und unaussprechlichen Liebe willen, durch welche du auch gedrungen worden bist, uns mit so grossem Ernst in den Tagen deines Fleisches zur stetigen Wachsamkeit zu erwecken: wofür wir deinen Namen hier zeitlich und dort ewiglich preisen wollen, Amen!

ENDE des andern Theils.

Dritter Theil,

Welcher in sich hält
Die

Apostel=

und übrige

Fest=Tags=

Predigten.

FRANCKESCHE STIFTUNGEN

DFG

J. N. J.

Am Tage des H. Apostels Andreä.

Die hohe Würde und schwere Bürde des Predigt-Amts.

Gehalten Anno 1697.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi, und die Liebe GOttes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen! Amen.

DAs ist ie gewißlich wahr, so iemand ein Bischofs-Amt begehret, der begehret ein köstlich Werck. Also, Geliebte in dem HErrn, spricht Paulus 1 Tim. 3, 1. Er will hiermit keinesweges denjenigen das Wort reden, die aus eigenem Dünckel, und allerhand fleischlichen und irdischen Absichten sich zu dem Lehr- und Predigt-Amte dringen, darnach laufen, und darum anhalten, sondern er redet von einem solchen Subjecto und Gemüth, das eine heilige Begierde oder Neigung in sich spüret, sich des Heils anderer auch anzunehmen, und um solchen lautern Zweck zu erlangen, auch so gar das Amt eines Bischofs, welches zu selbiger Zeit von allen zeitlichen Vortheilen entblösset, und hingegen grosser Gefahr unterworfen war, sich nicht wegert zu betreten. Was saget aber der Apostel von einem solchen, der ein Bischofs-Amt begehret? Der begehret, spricht er, ein köstlich Werck. Und nennet es also (1) in Ansehung der grossen Würde des göttlichen Predigt-Amts, sintemal ja nichts grössers, edlers und vortreflichers seyn kan, als den Seelen der Menschen zu ihrem ewigen Heil zu verhelfen. Er zielet aber auch mit solcher Benennung (2) auf die grosse Bürde desselben, indem es ein ἔργον, ein Werck, ja seiner Bürde.

1 Tim. 3, 1.

Bischofs-Amt

ein köstlich Werck (1) wegen seiner Würde,

und (2) wegen

das allermühsamste und beschwerlichste Werck ist, daß man anderer Menschen Seelen aus ihrem tiefen Verderben, darinnen sie liegen, heraus reisse, und sie zur Erkäntniß ihres ewigen Heils führe. Darum setzet er nun hinzu: **Es soll aber ein Bischof unsträflich seyn**; das ist: er soll nichts an sich zeigen und finden lassen, wodurch der Zweck seines Amts möchte verhindert und aufgehalten werden; vielmehr soll er also leben, daß man ihn mit Recht als ein Vorbild, dem andere sicherlich folgen mögen, ansehen könne. Dieweil es denn nun eine solche Bewandniß mit einem Bischofs-Amt oder dem göttlichen Lehr- und Predigt-Amt hat, so ists billig, daß man auch davon der Christlichen Gemeine den ihr nöthigen Unterricht ertheile.

Zu dem Ende lasset uns denn zu unserm Evangelischen Text uns wenden, wenn wir vorher GOtt um seine Gnade werden angerufen haben im Gebet eines gläubigen und andächtigen **Vater Unsers** ꝛc.

Evangelium Matth. 4, 18-22.

Als nun JEsus an dem Galiläischen Meer ging, sahe er zween Brüder, Simon, der da heisset Petrus, und Andream, seinen Bruder, die wurfen ihre Netze ins Meer, denn sie waren Fischer. Und er sprach zu ihnen: Folget mir nach, ich will euch zu Menschen Fischern machen. Bald verliessen sie ihre Netze, und folgeten ihm nach. Und da er von dannen fürbaß ging, sahe er zween andere Brüder, Jacobum den Sohn Zebedäi, und Johannem seinen Bruder im Schiff, mit ihrem Vater Zebedäo daß sie ihre Netze flickten, und er rief ihnen. Bald verliessen sie das Schiff und ihren Vater, und folgeten ihm nach.

Aus diesen verlesenen Text-Worten, Geliebte im HErrn, wollen wir dann nun alsbald erwägen

Vortrag.

Die hohe Würde und schwere Bürde des Predigt-Amts.

Gebet.

HErr JEsu, der du aus grosser und unendlicher Liebe uns nicht allein durch dein Blut mit GOtt versöhnet, sondern auch ein solches Amt eingesetzet hast, dadurch uns diese Versöhnung verkündiget und angeboten wird, verleihe uns, daß wir die hohe Würde

de und schwere Bürde solches Amts mit vieler Frucht an unsern Seelen anietzo erwägen und zu Hertzen nehmen mögen, und solches durch die Kraft des Heiligen Geistes! Amen!

Erster Theil.

Abhandlung. I. Des Predigt-Amts hohe Würde,

WIr haben denn nun, Geliebte in dem HErrn, I. zu erwägen die hohe **Würde des Predigt-Amts.** Dieselbe wird uns bald Anfangs in unserm Texte bezeuget, wenn es da heißt, v. 18. **Als nun JESUS an dem Galiläischen Meer ging, sahe er zween Brüder, Simon, der da heisset Petrus, und Andream, seinen Bruder, die wurfen ihre Netze ins Meer, denn sie waren Fischer.** Und v. 21. **Und da er von dannen fürbaß ging, sahe er zween andere Brüder, Jacobum, den Sohn Zebedäi, und Johannem, seinen Bruder, im Schiff, mit ihrem Vater Zebedäo, daß sie ihre Netze flickten, und er rief ihnen: Folget mir nach.** In diesen Worten geschiehet denn unterschiedlicher solcher Personen Meldung, welche vor ihrem Beruf zum Predigt-Amt in einem solchen Stande gelebet, darin sie auch ihren Nächsten mit ihrer Hände Arbeit haben dienen können, auch wircklich gedienet haben. Denn sie waren allesamt **Fischer.** So erhellet denn nun daraus so bald die **grosse Würde des Lehr-Amts,** daß unser Heiland ihnen anbefohlen, ihr an sich selbst nützliches Handwerck liegen zu lassen, und ihm nachzufolgen, nemlich in dem Amte, das er, als der grosse Prophet und Lehrer, von GOTT gesandt, auf Erden führete. So muß ja dieses Amt denn ein höher Amt

welche zu erkennen 1. weil dasselbe andern Aemtern und nützlichen Handwercken vorgezogen wird;

seyn, denn andere Aemter und Handwercke, womit den Menschen nur leiblicher Weise gedienet wird. Es muß ein edelers Geschäfte haben, als alle andere Aemter in der Welt haben mögen. Denn da andere Aemter nur damit umgehen, und ein solch Geschäfte haben, wodurch der gemeinen Noth im äusserlichen und leiblichen gerathen werden mag, so hat es hingegen das Lehr- und Predigt-Amt eigentlich mit keinem irdischen und weltlichen Dinge zu thun, sondern ist eintzig und allein darauf gerichtet, daß die Seelen der Menschen errettet und zur Seligkeit geführet werden mögen. Daß aber GOTT dem HErrn um deßwillen auch andere Aemter und Verrichtungen, so nur anderst dem Nächsten damit wahrhaftig gedienet werden mag, nicht mißfallen, ist ebenfalls aus diesem Evangelio zu schliessen. Denn unser Heiland strafet das nicht an ihnen, daß sie Fischer waren; er verweiset ihnen auch das nicht, daß sie mit solchen äusserlichen Dingen umgingen, sondern indem er sie eines höhern Berufs würdiget, so bezeuget er vielmehr damit,

wiewol diese GOtt auch gefallen.

wie ihm ihre Treue, so sie bis dahin in ihrer äusserlichen Handthierung bewiesen hatten, wohlgefalle. Daher alle die, so eine äusserliche Handthierung treiben, zu erinnern sind, daß sie derselben mit aller Treue abwarten, und gedencken, daß sie auch darin GOtt dienen, wenn sie das ihrige im Gehorsam gegen ihn und hertzlicher Liebe zu ihrem Nächsten verrichten. Daß aber der Mensch aus solchem Grunde sein Werck thun könne, dazu wird dann erfodert, daß er in täglicher Busse und Glauben, oder in der neuen Geburt, und nach dem Trieb derselben, lebe. Dann wo dieses nicht ist, da mag der Mensch nicht also arbeiten und wircken, daß es GOTT gefalle. Denn **was nicht aus dem Glauben gehet, das ist Sünde**, wie Paulus sagt Röm. 14, 23. Wenn aber die Berufs-Arbeit, ob sie gleich mit äusserlichen Dingen es zu thun hat, aus dem Glauben kömmt, oder von einem wahrhaftig bußfertigen und gläubigen Menschen geschiehet, so ist sie doch GOTT angenehm und gefällig. So ist demnach auch, was den äusserlichen Beruf betrift, zwischen **Gläubigen** und **Ungläubigen**, zwischen **Bekehrten** und **Unbekehrten** ein grosser Unterscheid. Denn ein unbekehrter Mensch verrichtet zwar auch seine äusserliche Berufs-Arbeit, aber im Unglauben, und zu einem sündlichen und unlautern Zweck: daher, wenn er siehet, daß ein anderer bessere Nahrung hat, als er selbst, so äussert sichs bald, wie er darob seinen Nächsten anfeindet, und neidisch und sauer dazu aussiehet. Ja der Mensch plaget sich da mit allerhand schändlichen Sorgen, aus welchen viel andere Sünden, sonderlich Betrug und Uebervortheilung seines Nächsten, entstehen. Wenn aber ein Mensch zu GOtt dem HErrn bekehret ist, so führet er seinen Stand und Beruf zur Ehre GOttes, er läßt den **Wandel seyn ohne Geitz, und läßt sich begnügen an dem, das da ist.** Er verrichtet zwar seine Berufs-Arbeit, aber er siehet allein seinem himmlischen Vater in die Hände, und läßt ihm die Ehre, daß Er derjenige sey, der ihn versorge, und weiß wohl, daß er mit aller seiner Arbeit nichts ausrichten werde, so es wäre ohne den Segen seines GOttes. Daher er es ihm auch so wohl gefallen lässet, wenn ihm GOtt den zeitlichen Segen entziehet, als wenn er ihm solchen zuwirft, und saget mit Hiob im ersten Cap. v. 21. **Der HErr hats gegeben, der HErr hats genommen, der Name des HErrn sey gelobet.** Es ist aber ietzo nicht unser Zweck, davon weiter zu reden.

Wie den äusserlichen Beruf verrichtet ein Unbekehrter,

und ein Bekehrter?

Hebr. 13, 5.

Bey der Hauptsache zu bleiben, so erhellet die Würde des Predigt-Amts ferner daraus, dieweil es einen so hohen und grossen **Stifter** und **Einsetzer** hat. Dieses ist nun **GOtt der HErr** selbst, wie Er denn seinen eigenen Sohn, als den grossen **Propheten** und Apostel, den alle Welt hören soll, aus seinem Schooß, und von Anfang her bis ietzo **treue Arbeiter in sei-**

2. Weil es einen hohen u. grossen Stifter hat, welcher ist GOtt der Vater

ne

ne Erndte gesandt hat. Es ist derselbe auch unser HErr JEsus Christus, welcher zu seinen Jüngern gesprochen: Gleichwie mich mein Vater gesandt hat, also sende ich euch auch, Joh. 20, 21. Von welchem auch Paulus saget: Er hat etliche zu Aposteln gesetzt, etliche aber zu Propheten, etliche zu Evangelisten, etliche zu Hirten und Lehrern, Ephes. 4, 11. Es ist der Stifter ferner der werthe Heilige Geist, von welchem gleichfalls gesaget wird, daß er Bischöfe gesetzet habe, zu weiden die Gemeine GOttes, welche er mit seinem Blut erkauft hat, Apost. Gesch. 20, 28. Dieweil denn nun die hochgelobte Heil. Dreyfaltigkeit das heilige Predigt-Amt eingesetzet hat, so ist auch, wie gedacht, daraus zu erkennen, wie hoch dessen Würde sey, wie denn unser Heiland aus eben diesem Grunde spricht beym Luc. 10, 16. Wer euch höret, der höret mich, und wer euch verachtet, der verachtet mich. Wer aber mich verachtet, der verachtet den, der mich gesandt hat. Womit er andeutet, der Mensch solle nicht gedencken: ja, wenn mirs JEsus Christus selber sagte, so wolte ichs wol annehmen; sondern daß man einem ieden treuen Lehrer um der hohen Einsetzung, oder um des göttlichen Ursprungs seines Amts willen, wie Christo selbst, gehorchen solle.

Deut. 18, 15. Matth. 9, 38. Christus

und der Heil. Geist.

Daher treuen Lehrern als Christo selbst zu gehorchen.

Es setzet aber Christus treue Lehrer nicht allein in ihr Amt ein, sondern er ists auch, der da saget: Folget mir nach. Womit er dann zu verstehen gibt, wie er selbst dasjenige Amt geführet, und noch führe, dazu er sie berufet; welches denn abermals ein solches Stück ist, woraus die hohe Würde des Predigt-Amts erkannt werden mag. Folget mir nach, spricht er, als ob er sagen wolte: Gleichwie mich mein Vater gesandt hat, daß ich die Seelen der Menschen zu ihm bringen, und sie aus dem Verderben erretten soll; also vertraue ich euch solches Amt wieder, daß ihr mir, als eurem Vorgänger, darin sollet nachfolgen.

3. Weil man darinne Christo nachfolgen soll.

Solche Würde des göttlichen Predigt-Amts wird auch daher bestätiget, dieweil dasselbe das allernützlichste Amt auf Erden ist. Unser Heiland sagt: Ich will euch zu Menschen-Fischern machen. Womit er sagen will: wie ihr bisher die Fische aus dem Meer, vermittelst eines Netzes oder Hamens, heraus gefischet habet: also will ich euch das Netz des Evangelii anvertrauen, daß ihr damit die Menschen aus ihrem Verderben heraus ziehen, und sie zum Leben bringen sollt. Welches ja ein ausbündig schönes Zeugniß ist von dem herrlichen Nutzen, den das Lehr-Amt, so es recht geführet wird, mit sich bringet.

4. Weil es sehr nützlich ist.

Und dieses sind die Gründe, welche aus dem Text selbst zu Behauptung der Würde des Predigt-Amts genommen werden mögen, welchen denn, so

so es die Zeit litte, viel andere aus H. Schrift beygefüget werden könten. Nur eines zu gedencken, so heisset es 1 Cor. 4, 1. **Dafür halte uns iederman, nemlich für Christus Diener, und Haushalter über GOttes Geheimniß,** und 2 Cor. 5, 20. **So sind wir nun Botschafter an Christus statt, denn GOtt vermahnet durch uns. So bitten wir nun an Christus statt, lasset euch versöhnen mit GOtt.** Was könte wol höhers und herrlichers von denjenigen, so das Lehr-Amt nach göttlicher Ordnung treulich führen, gesaget werden, als was der Apostel in diesen Worten von ihnen bezeuget?

Anderer Theil.

II. Des Predigt-Amts schwere Bürde,

LAsset uns aber auch II. die mit der hohen Würde verknüpfte **schwere Bürde des Predigt-Amts** mit wenigen behertzigen. Denn die hohe Würde, welche dem Predigt-Amt zugeschrieben wird, ist nicht weltlich oder irdisch; sie ist nicht offenbar vor Menschen, sondern vor GOtt. Dessen erinnert uns unser Heiland bey dem Evangelisten Marc. 10, 42. 43. 44. da er spricht: **Ihr wisset, daß die weltliche Fürsten herrschen, und die Mächtigen unter ihnen haben Gewalt,** (man ehret sie in der Welt weltlicher Weise mit irdischem Gepränge, sie üben leibliche und äusserliche Gewalt unter den Menschen) **aber also soll es unter euch nicht seyn, sondern welcher will groß werden unter euch, der soll euer Diener seyn.** Daraus ist ja offenbar genug, daß die Würde des Lehr-Amts nicht darin bestehe, daß man in der Welt vor andern einen weltlichen und äusserlichen Vorzug habe, oben an sitze, forn an gehe, und allenthalben oben schwebe, wie von fleischlich-gesinneten Lehrern es dahin wol pfleget verstanden und gedeutet zu werden, sondern daß sie gar verborgen sey vor den Augen der Welt, und Fleisch und Blut sich derselben gar nicht anzumassen habe. Solte die Würde des Lehr-Amts iemanden einen äusserlichen Vorzug und Prärogativ nach dem Fleisch zu wege bringen können, so müsten die 12. Apostel die allergeehrtesten und angesehensten Leute in der Welt gewesen seyn. Was bekennet aber Paulus von sich und den andern allen, 1 Cor. 4, 9. 10. 11. 12. 13. **Ich halte aber, spricht er: GOTT habe uns Apostel für die allergeringsten dargestellet, als dem Tode übergeben, denn wir sind ein Schauspiel worden der Welt, und den Engeln, und den Menschen. Wir sind Narren um Christus willen, ihr aber seyd klug in Christo, wir schwach, ihr aber starck, ihr herrlich, wir aber verachtet. Bis auf diese Stunde leiden wir Hunger und Durst, und sind nacket, und werden geschlagen, und haben keine gewisse Stätte, und arbeiten und wircken mit unsern**

welche bestehet 1. in grosser Verachtung, Haß und Verfolgung.

sern eigenen Händen. Man schilt uns, so segnen wir, man verfolget uns, so dulden wirs, man lästert uns, so flehen wir, wir sind stets als ein Fluch der Welt, und ein Fegopfer aller Leute. Man erwäge auch was eben dieser Apostel im folgenden 6. und 11. auch 12. Capitel seines andern Briefes an die Corinther schreibet, so wird man finden, wie nach dem äusserlichen keine geringere Leute als eben die Apostel des HErrn gewesen sind, Und was ists wunder? da der HErr der Herrlichkeit selbst der allerverachteste und unwertheste, da er auf Erden sein Amt führete, worden ist. Wie er denn Joh. 15, 20. selber saget: **Der Knecht ist nicht gröſſer denn sein Herr, haben sie mich verfolget, sie werden euch auch verfolgen, haben sie mein Wort gehalten, so werden sie euers auch halten.** Das lehret denn nun auch die Erfahrung selbst. Denn wenn Lehrer und Prediger ihr Amt rechtschaffen führen, da sind sie der Welt gar nicht anständig, da machen sie bald diß, bald das nicht recht. Man treibet seinen Spott mit ihnen, und weiß bald diese, bald jene Lästerung von ihnen auf die Bahn zu bringen. Da gehets noch immer wie Christus saget Matth. 11, 18. 19. **Johannes ist kommen, aß nicht und tranck nicht, so sagen sie, er hat den Teufel. Des Menschen Sohn ist kommen, isset und trincket, so sagen sie: Siehe, wie ist der Mensch ein Fresser und ein Weinsäufer, der Zöllner und der Sünder Geselle?** Darum soll man die Würde des Lehr-Amts nicht zum Deckmantel seines Stoltzes und Ehrgeitzes machen, sondern vielmehr glauben, daß die Schmach Christi einen Knecht GOttes viel besser, als alle zeitliche Ehre, schmücke und ziere. Daher man auch gar nicht nach zeitlicher Ehre streben, sondern vielmehr vor derselben fliehen soll, wie Christus unser Heyland that, **da sie kamen und ihn haschen wolten, daß sie ihn zum Könige machten**, und wie die Apostel in solchem niedrigen Sinn ihm, wo ihnen zeitliche Ehre angetragen worden, nachgefolget sind, als wir in der Apostel Gesch. Cap. 14, 11. sqq. davon ein sonderbares Exempel lesen. Denn da der Apostel **Paulus** und **Barnabas** mit einander nach **Lystram** kamen, und jener einen lahmen Menschen wunderthätiger Weise gesund machte, **da hub das Volk ihre Stimme auf, und sprachen auf Lycaonisch; die Götter sind den Menschen gleich worden, und zu uns hernieder kommen. Und nenneten Barnabam Jupiter, und Paulum Mercurius, dieweil er das Wort führete. Der Priester aber Jupiters, der vor ihrer Stadt war, brachte Ochsen und Kräntze vor das Thor, und wolte opfern samt dem Volck.** Was thäten aber Paulus und Barnabas, da sie das Volck wolte zu Göttern machen? **Da zerrissen sie ihre Kleider, und sprungen unter das Volck, schrien, und sprachen:**

Ihr Männer, was machet ihr da? wir sind auch sterbliche Menschen, wie ihr, und predigen euch das Evangelium, daß ihr euch bekehren sollt von diesen falschen Göttern zu dem lebendigen GOtt, und stilleten also kaum das Volk, daß es ihnen nicht opferte. Aus welchem allen also erhellet, wie die Würde treuer Lehrer und Prediger nicht in äusserlicher Ehre zu setzen sey, sondern daß sie die Schmach des HErrn JEsu tragen, und sich derselben nicht schämen müssen, so sie anders Christi Knechte seyn und heissen wollen. Die falschen Propheten, die dem Volck nach dem Maul geredet, sind von Anfang her bey der Welt in grossem Ansehen gewesen, aber diejenigen, welche dem Volck die Wahrheit gesaget, die es zu GOtt gewiesen, die sind vor derselben die allerverachtesten gewesen, und haben erfahren, daß mit der hohen Würde, die das Lehr-Amt vor GOtt hat, eine schwere Bürde verknüpfet und verbunden sey. Und so gehets noch immer. So lange man die Leute indifferenter und ohne Unterscheid als liebe Mit-Christen und Kinder GOttes tractiret, so lange man alles gut seyn lässet, wie sie es treiben, das Christenthum ihnen eben nicht zu schwer machet, mit dem Opere operato und äusserlichen Werck zu frieden ist, und ihre so genannte Mittel-Dinge ihnen nicht zur Sünde machet, so ist schon Auskommens mit ihnen, da ist und heisst man ein lieber Mann; bezeuget man ihnen aber, das ihre Wercke böse sind, und dringet auf ein rechtschaffenes Wesen in JEsu, siehe, da findet sichs bald, daß sich das Blat wendet, und alles auf einmal verderbet ist. Solte denn das keine Bürde seyn, wenn Lehrer und Prediger mit aller ihrer Treue nichts als Ungunst und übele Nachrede, ja Schmach und Verfolgung, wo nicht den Tod selbsten, bey den meisten Menschen und grösten Hauffen verdienen?

2. in grosser Verleugnung.

Es ist dann dieselbe auch ferner zu erkennen aus der von ihnen erforderten grossen Verleugnung. Es heisst in unserm Text: **Bald verliessen sie ihre Netze, und folgeten ihm nach.** Und von den andern zween Brüdern Jacobo und Johanne heisst es abermal: **Bald verliessen sie das Schiff und ihren Vater, und folgeten ihm nach.** Was wird uns damit anderst angedeutet, als dieses, daß im Lehr- und Predigt-Amt man alles aus den Augen setzen müsse, und daß zu rechter Führung desselben niemand tüchtig und geschickt sey, als der allen Dingen abgesaget, oder von allen Dingen gleichsam Abschied genommen habe; die Nothwendigkeit solcher Verleugnung ist uns an den Leviten im Alten Testament vorgebildet, als denen GOtt der HErr kein Erbtheil gab unter den Kindern Israel, weil er selbst ihr Erbtheil seyn wolte. Wenn also einer ein Lehrer und Prediger seyn will, der darf nicht dencken, daß er in der Welt Geld und Gut sammlen, reich werden, oder

Vorbild der Leviten. Num. 13, 20. Deut. 10, 9.

ande-

andere zeitliche Vortheile für sich und die Seinigen machen wolle, sondern das alles muß er verleugnen und aus den Augen setzen. Sehet, das bedeutet es, wenn es heisst: **Da verliessen sie ihre Netze, das Schiff, und ihren Vater, und folgeten ihm nach.** Es fordert unser Heiland Luc. 14, 33. von allen seinen Jüngern und Nachfolgern insgemein eine solche Verleugnung, da er spricht: **Ein ieglicher unter euch, der nicht absaget allem, das er hat, kan nicht mein Jünger seyn,** und abermal v. 26. 27. **So iemand zu mir kommt, und hasset nicht seinen Vater, Mutter, Weib, Kinder, Brüder, Schwestern, auch dazu sein eigen Leben, der kan nicht mein Jünger seyn, und wer nicht sein Creutz trägt und mir nachfolget, der kan nicht mein Jünger seyn.** So nun dieselbe ein ieglicher Christ zu beweisen schuldig ist, vielmehr ein Lehrer und Prediger, der der gantzen Heerde ein Vorbild seyn soll, der auch ohne solchen Grund der Verleugnung sein Amt unmöglich treulich und ohne Menschen-Furcht ausrichten, oder also führen kan, daß der Zweck desselben in der Wahrheit erhalten werde. Gleichwie nun treue Knechte GOttes die gröste Verleugnung vonnöthen haben, so folget daraus, daß sie dem Tode unsers Heilandes am allerähnlichsten zu werden sich nicht wegern müssen, wie Paulus um deßwillen sagt: **Wir tragen um allezeit das Sterben des HErrn JEsu an unserm Leibe, auf daß auch das Leben des HErrn JEsu an unserm Leibe offenbar werde. Denn wir, die wir leben, werden immerdar in den Tod gegeben um JEsus willen, auf daß auch das Leben JEsu offenbar werde an unserm sterblichen Fleische. Darum so ist nun der Tod mächtig in uns, aber das Leben in euch.** 2 Cor. 4, 10. 11. 12. Das zeigete sich an den Aposteln des HErrn, als welche nach so mannifaltiger Mühsamkeit und Elend endlich den HErrn JEsum gar mit ihrem Tod gepriesen haben. Indessen wird es doch noch an einem ieden treuen Knechte GOttes in seiner Maasse wahr gemacht. In unserm Text hat es um deswillen geheissen: **Ich will euch zu Menschen-Fischern machen,** als welche Worte auf das Geheimniß des Creutzes deuten, deñ er wolte damit zu verstehen geben, daß, wie sie manchem Ungemach und vieler Gefahr bey ihrer äusserlichen Handthierung unterworfen gewesen wären, so würde es ihnen auch daran nicht fehlen, wenn sie auf dem grossen Meer dieser Welt das Netz des Evangelii auswerfen würden, um die im Koth und Morast der Sünden liegende Menschen damit herauszuziehen; welches unser Heiland unter einem andern Gleichniß ihnen bezeuget, Matth. 10. 16. da er spricht: **Siehe, ich sende euch, wie Schafe, mitten unter die Wölfe.** Wer erkennet aus dem allen nicht, was es für eine mühsame, beschwerliche und gefährliche Sache um das Predigt-Amt sey,

wenn es nicht nach gemeinem Brauch, sondern mit allem guten Gewissen, und als vor GOtt, geführet werden soll?

3. In der allergrösten Verantwortung.

Darzu kömmt nun noch, daß Lehrer und Prediger die allergrösseste **Verantwortung** auf dem Halse haben, sintemal ihnen das allerwichtigste und gröste Geschäfte anvertrauet und befohlen ist, nemlich daß sie über die **Seelen der Menschen** wachen sollen. So nun solches versäumet wird, so die Seelen aus Schuld des Predigers verwahrloset werden, so bleibts nicht dabey, daß er dißfalls keinen Lohn von GOtt empfängt, sondern es heisst auch: **Sein Blut will ich von deiner Hand fordern**, wie GOtt der HErr zum Ezechiel sagt Cap. 3. 18. O! das ist ein grosses, das GOtt von eines ieglichen Lehrers Händen seine Zuhörer einmal fordern und fragen will, ob und wie er denenselben vorgestanden, und ob er auch die von einem Haushalter erforderte Treu in allen Stücken erwiesen habe, daß man sich billig verwundern muß, (so man solches recht erwäget) wie es möglich ist, daß manche, ja die meisten, ich will nicht sagen, solche Bürde sich gerne auflegen lassen, sondern wol mit beyden Händen nach derselben greiffen, und sich wol Zeit und Weile, ehe sie darunter kommen, lang werden lassen; von welchen aber zu fürchten ist, daß sie in ihrer Rechnung einmal gar schlecht bestehen möchten vor dem, der bereit ist **zu geben einem ieglichen nach seinen Wercken.** Von welchem allem noch viel ein mehrers zu reden wäre, wenn es die Zeit leiden wolte.

Hebr. 13, 17.

Matth. 16, 27.

Dieser Lehre nützliche Anwendung.

Lasset uns, Geliebte in dem HErrn, nur kürtzlich noch sehen, wie wir dieses Wenige, was von der hohen Würde und schweren Bürde des Predigt-Amts ietzo geredet worden, zu unserm Nutz anzuwenden haben. Billig habe ich denn hiebey auf mich selbst zu sehen, der ich unter euch dieses Amt bis daher geführet, und durch die Gnade GOttes noch führe. Es gereichet mir bey dieser Bürde zu keiner geringen Erquickung, daß ich weiß und versichert bin in dem HErrn, daß ich, da ich zu euch gekommen, dem Ertz-Hirten Christo nicht vorgelauffen bin, sondern mich von ihm hieher zu euch senden lassen, und daß mir mein Gewissen Zeugniß giebet in dem Heiligen Geist, daß ich unter euch bis diese Stunde nicht das Meine gesuchet habe, sondern das, was JEsu Christi ist, das ist, eure Seelen, als welche er durch sein Blut zu seinem Eigenthum erkauft hat. So gereichet mir auch dieses zu einem grossen Trost, daß GOtt meine Arbeit und meinen Dienst am Evangelio unter euch nicht gar ungesegnet gelassen hat, sondern daß ich solche unter euch kenne, die sich durch das Netz des Evangelii aus dem wilden Welt-Meer haben erretten lassen, und daß solche einmal meine Freude und Crone seyn werden vor JEsu Christo, der da **zukünftig ist mit seiner Erscheinung und mit seinem Reich.** So lasse ich mir denn billig eben dieses auch zu einer Erweckung dienen, an euch, die

2 Tim. 4, 1.

ihr

ihr mir auf meine Seele gebunden seyd, noch ferner mit aller Treue zu arbeiten, um eure Seele aus dem Verderben zu erretten, und euch samt mir selig zu machen. Ja ich lasse mir dieses ferner auch zur Aufmunterung dienen über meine eigene Seele zu wachen, daß ich mich reinigen möge von allem, was an meiner Seite die Frucht des Worts hindern möchte; demüthige mich auch billig vor meinem GOtt, und gebe mich schuldig vor ihm vieler Fehler und Gebrechen, die er mir aus Gnaden verzeihen, und zu Führung des Amts des Geistes durch seinen Geist mich immer tüchtiger machen wolle.

Was aber denn nun euch betrifft, Geliebte in dem HErrn, so habt ihr Ursach zuvoderst demjenigen, was von der hohen **Würde** des Lehr- und Predigt-Amts gesaget worden, in der Furcht GOttes weiter nachzudencken. Lasset euch denn zu einer **Warnung** dienen, daß ihr das Amt, so unter euch geführet wird, durch Verlästerung, Verachtung und Verspottung derer, die euch vorstehen in dem HErrn, und durch Verwerfung ihres Zeugnisses, nicht gering schätzet. Denn wir mögen auch in unserm Theil sagen: **Wer da verachtet, der verachtet nicht Menschen, sondern GOtt, der seinen Heiligen Geist in uns gegeben hat**, er verachtet Christum, durch dessen Gnade wir eure Seelen zu gewinnen suchen. Lasset euch hingegen zu einer kräftigen **Erweckung** dienen, daß ihr das Wort, so ihr von uns höret, als ein Wort des HErrn annehmet, und solches zu vieler Frucht in euch lasset kräftig werden. Sehet, GOtt prediget nicht unmittelbar unter den Menschen, sondern es heisst: **GOtt vermahnet durch uns**, 2 Cor. 5, 20. So müsst ihr denn auch euren Lehrern, die euch das Wort GOttes sagen, folgen, und nicht meinen, daß es in eurem Belieben stehe, ob ihr darnach thun wollet, oder nicht. Denn so ihr dem, was euch im Namen des HErrn gesaget wird, nicht folget noch es annehmet, so wirds am jüngsten Tage von euch gefordert werden, nicht anders, als wenn er selbst, JEsus Christus, der da ist der Richter der Lebendigen und der Todten, euch in eigener Person geprediget hätte. Ihr habet denn auch wohl zu bedenken, was euch von der schweren **Bürde** des Predigt-Amts gesaget worden. Lasset euch solches abermal zu einer Warnung gesagt seyn, daß ihr in Erwägung derselben, uns das ohne dem schwere und mühsame Amt nicht noch schwerer machet. Das geschiehet aber, wenn ihr über diejenige, die es treulich mit euren Seelen meinen, immer was zu klagen habt, und sie in keinem Stücke es euch recht machen können, wenn ihr euch den guten Ermahnungen widersetzet, gegen wohlgemeinte und nöthige Bestrafungen und Erinnerungen euch erbittert, euch selbst immer rechtfertiget, und das Wort der Busse solchergestalt immer von euch wegschiebet, und eure Lehrer im bösen Argwohn habet, als ob sie euch verachteten, euch nicht gut wären, Affecten ge-

Warnung an die Zuhörer.

1 Thess. 4, 8.

Derselben Erweckung, das gepredigte Wort gehorsamlich anzunehmen.

Das schwere Amt sollen Zuhörer ihren Lehrern nicht noch schwerer machen.

gen euch gebrauchten, und was dergleichen mehr ist. Ach sehet, durch alle dergleichen Bezeigungen wird uns unser Amt sehr schwer gemacht. Fahret nicht also fort, sondern sehet vielmehr dahin, daß ihr dasselbe durch willige Folge, durch ein gutes Vertrauen, durch heilige Fürbitte, und was sonst Christlicher Zuhörerer Pflicht und Schuldigkeit vor GOtt ist, uns erleichtern und erträglicher machen möget. Sehet, davon werdet ihr denn selbst den grössesten und besten Nutz und Segen haben. Das wird der Weg seyn, worauf eure Seelen errettet und zur Gemeinschaft GOttes und aller seiner Kinder gebracht werden mögen. Ja so werdet ihr auch einmal unsere Freude und unsere Wonne werden, und mit uns das Halleluja und Hosianna vor dem Angesichte des grossen Hirten der Schafe aus einer Ewigkeit in die andere ohne Aufhören singen.

Der Zuhörer Pflicht und Schuldigkeit.

Schluß-Gebet.

GEtreuer Heiland JEsu Christe, wir dancken dir demüthiglich, daß du nicht allein selbst in eigener Person, als der grosse Prophet und Lehrer von GOtt gesandt, in den Tagen deines Fleisches den Willen deines Vaters den Menschen-Kindern verkündiget hast, sondern daß du auch nach deiner Himmelfahrt das Amt aufgerichtet, welches die Versöhnung prediget. Ach HErr JEsu, wir bitten dich demüthiglich, du wollest solch Amt in deiner Gemeinde bis ans Ende der Welt gnädiglich erhalten, und durch deinen Geist bereiten, die da tüchtig sind dasselbe in Beweisung des Geistes und der Kraft zu führen, und dadurch deinen Namen zu verherrlichen. Gib aber auch denenjenigen, an welchen gearbeitet wird, ein gehorsam Hertz, deiner Wahrheit zu glauben, und derselben von gantzem Hertzen zu gehorchen, auf daß also der Zweck des Amtes, nemlich der Seelen Seligkeit, noch an vielen, vielen erhalten werden möge. Das verleihe um der Liebe willen, damit du uns geliebet hast, Amen, Amen!

Am Tage des heiligen Apostels Thomä.

Die Handleitung Christi zum Glauben.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi, und die Liebe GOttes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes, sey mit euch allen, Amen!

Gehalten anno 1698.

WIr, die wir starck sind, sollen der Schwachen Gebrechlichkeit tragen, und nicht Gefallen an uns selber haben. Also, Geliebte in dem HErrn, lesen wir in der Epistel an die Römer, Cap. 15, 1. Wir erinnern uns aber dieser Worte nicht unbillig bey unserm heutigen Evangelio, darin uns Christus selbst zum Exempel dieser Wahrheit vorgestellet wird. Er war ja wol starck, ja der allerstärckeste, aus dessen Fülle alle Gnade um Gnade genommen haben. Er aber hat mit seinem Exempel am allerkräftigsten gelehret und erwiesen, wie man der Schwachen Gebrechlichkeit tragen, und nicht Gefallen an ihm selber haben, sondern vielmehr andern zur Besserung und zum Guten zu gefallen suchen solle. Denn da werden wir hören, wie er seiner Jünger einen, den Thomam, in der Schwachheit seines Glaubens mit grosser Liebe getragen, wie er mit so grosser Geduld an ihm so lange gearbeitet, bis er endlich frey heraus bekant und gesagt: Mein HErr und mein GOtt! Im 11 Cap. der Ep. an die Römer v. 20. lehret Paulus, daß die, welche stehen im Glauben, und also starck sind, nicht sollen stoltz seyn, sondern vielmehr sich fürchten, sintemal wenn sie nicht an der Güte bleiben, sie gleicher Weise wie die, welche gefallen, auch abgehauen werden können, da hingegen es dem HErrn ein leichtes sey, diesen wiederum zum Glauben zu verhelfen. Dieses sollen wir uns denn ja alle theils zu einer Warnung lassen gesagt seyn, daß wir nicht stoltz seyn, so wir starck sind im Glauben; theils zu einer Aufmunterung, daß wir nicht zweiflen, wir können aus dem Unglauben und der Schwachheit des Glaubens errettet und im Glauben freudig, männlich und starck werden, und zwar durch die Gnade des, der da ist und heisset der Anfänger und Vollender des Glaubens. Von dieser Sache wird ietzo noch ferner zu handeln seyn. Lasset uns um deswillen GOtt um seines Heiligen Geistes Beystand und Kraft demüthiglich anrufen in einem andächtigen Vater Unser ꝛc.

Röm. 15, 1.

Die Schwachgläubigen sind zu tragen, nach dem Exempel Christi.

Joh. 1, 16.

1 Cor. 16, 13. Ebr. 12, 2.

Evan-

Evangelium Joh. 20, 24-29.

Thomas aber der Zwölfen einer, der da heisset Zwilling, war nicht bey ihnen, da JESUS kam. Da sagten die andern Jünger zu ihm: Wir haben den HERRN gesehen. Er aber sprach zu ihnen: Es sey denn, daß ich in seinen Händen sehe die Nägelmaal, und lege meine Finger in die Nägelmaal, und lege meine Hand in seine Seiten, will ichs nicht gläuben. Und über acht Tage waren abermal seine Jünger drinnen, und Thomas mit ihnen. Kommt JEsus, da die Thüren verschlossen waren, und tritt mitten ein, und spricht: Friede sey mit euch. Darnach spricht Er zu Thoma: Reiche deine Finger her, und siehe meine Hände, und reiche deine Hand her, und lege sie in meine Seiten, und sey nicht ungläubig, sondern gläubig. Thomas antwortete, und sprach zu Ihm: Mein HErr und mein GOtt. Spricht JEsus zu ihm: Dieweil du mich gesehen hast, Thoma, so gläubest du. Selig sind, die nicht sehen, und doch gläuben.

Eingang. Joh. 16, 31. 32. Die Schwachheit der Jünger Christi,

JEzt glaubet ihr. Siehe, es kommt die Stunde, und ist schon kommen, daß ihr zerstreuet werdet, ein ieglicher in das Seine, und mich alleine lasset, spricht unser Heiland Joh. 16, 31. 32. zu seinen Jüngern. Er hatte ihnen sein heiliges Wort vorgehalten, und die Jünger hatten daraus erkant, wie er auch dasjenige damit beantwortet hätte, was sie noch in ihrem Hertzen, und darum sie noch nicht gefraget hatten. Daraus wurden sie nun von seiner Allwissenheit überzeuget, und nicht wenig im Glauben gestärket, daß sie auch ausbrachen, und sagten: Nun wissen wir, daß du alle Dinge weisselt, und bedarfst nicht, daß dich iemand frage, darum gläuben wir, daß du von GOtt ausgegangen bist. Darauf beziehet sich nun unser Heiland, wenn er saget: Jezt glaubet ihr. Siehe, es kömmt die Stunde, und ist schon kommen, daß ihr zerstreuet werdet, ein ieglicher in das Seine, und mich alleine lasset. Damit er ihnen dann hat vorher sagen wollen, wie sie in solcher Freudigkeit des Glaubens nicht immerdar bleiben, sondern zur Zeit seines bevorstehenden Leidens und Sterbens sich alle an ihm ärgern, und eine grosse Verdunckelung des Glaubens leiden würden. So ist es denn nun auch

von Christo ihnen vorher verkündiget.

an

an ihnen eingetroffen. In einer Nacht ärgerten sie sich alle an ihm, und wurden zerstreuet, ein ieglicher in das Seine. Ja da bereits unser Heiland von den Todten wieder auferstanden war, so waren sie doch als ein armes verschüchtertes Häuflein. Sie kamen zusammen, aber aus Furcht vor den Jüden verschlossen sie die Thüren, und dachten: nun würde es ihnen auch so gehen, als es ihrem Meister und HErrn ergangen wäre, und obwol die Weiber der Ihrigen kamen, und ihnen mit grossem Frolocken verkündigten, der HErr sey auferstanden, er lebe, sie hätten ihn gesehen; gläubten sie ihnen doch nicht, sondern gedachten vielmehr, daß es Mährlein wären. Was that aber unser Heilgnd; da sie in solcher Zerstreuung waren, da sie in solcher Ohnmacht des Glaubens sich befanden? Er kam ihrer Schwachheit zu Hülfe, trat so bald am Abend des ersten Tages, da er von den Todten auferstanden war, unter sie, und sprach: **Friede sey mit euch!** zeiget ihnen zugleich seine Hände und seine Seiten, und da sie darauf froh wurden, daß sie den HErrn sahen, sprach er abermal zu ihnen: **Friede sey mit euch, gleichwie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch; und da er das gesaget, blies er sie an, und sprach: Nehmet hin den Heiligen Geist, welchen ihr die Sünde erlasset, denen sind sie erlassen, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.** Hiedurch wurden sie nun dermassen gestärcket, daß sie in der Wahrheit glaubten, daß JEsus wahrhaftig von den Todten auferstanden wäre. Nun war bey solcher Versamlung, welcher der HErr damals erschienen, Thomas nicht mit zugegen gewesen, und ob ihm gleich die andern Jünger es erzehleten, wolte er doch solcher Erzehlung nicht trauen, und dachte viel anders in seinem Hertzen. Was thut hiebey abermal der HErr JEsus? Nach seiner grossen und inbrünstigen Liebe, damit er ie und ie die Seinigen geliebet hatte, kam er auch dem Thoma zu Hülfe, und brachte ihn zum wahren und lebendigen Glauben. Unsere Textworte geben mit mehrern davon Zeugniß, aus welchen wir um deßwillen erwägen wollen

Wie Christus ihnen zu Hülfe kam?

Die Handleitung Christi zum Glauben.

Vortrag.

Gebet.

DU treuer Heiland, JEsu Christe, der du bist das A und das O, der Anfänger und Vollender des Glaubens, laß deine Handleitung auch unter uns dazu gesegnet seyn, daß wir dadurch zum Glauben erwecket, in demselben ie mehr und mehr bevestiget, und durch denselben aus deiner Macht bewahret werden zur Seligkeit, Amen! Amen!

Abhandlung.

Abhandlung.

WAnn wir denn nun, Geliebte, zu erwägen haben die Handleitung Christi zum Glauben, oder wie Thomas aus seinem Unglauben errettet, oder zum Glauben gebracht worden, so werden wir anfänglich darauf gewiesen, wenn es heisset: **Thomas aber, der zwölfen einer, war nicht bey ihnen, da JEsus kam.** Fragen wir also, was die Ursach gewesen, warum er nicht so wol als die andern Jünger geglaubet habe? So ist die Antwort, weil er nicht bey ihnen gewesen, als JEsus nach seiner Auferstehung zu ihnen gekommen war. Hieher gehöret die Apostolische Warnung Hebr. 10, 25. **Lasset uns nicht verlassen unsere Versamlung, wie etliche pflegen.** Warum redet er so? Darum, weil er weiß, was für eine grosse Stärckung des Glaubens darinnen lieget, wenn Kinder GOttes zusammen kommen, sich untereinander in der Furcht des HErrn zu erbauen, wie denn unser Heiland selbst gesaget hat: **Wo zwey oder drey versamlet sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.** Matt. 18, 20. Diesen Segen hatten nun die übrigen Jünger, da sie versamlet gewesen, genossen, indem unser Heiland zu ihnen kam, mitten eintrat, und sprach: **Friede sey mit euch!** Thomas aber, weil er nicht zugegen gewesen, hatte sich damit einer grossen Wohlthat selbst beraubet, und litte daher nicht geringen Schaden am Glauben, der bey den andern Jüngern, durch die Erscheinung Christi, nicht wenig gestärcket worden war. Es soll uns dieses dann billig zu einer Warnung dienen, daß wir keine Gelegenheit, bey welcher das Wort GOttes getrieben wird, und wo gläubige Kinder GOttes zu dem Ende versamlet sind, daß sie sich untereinander stärcken und erbauen wollen, muthwillig versäumen, oder dieselbe sonst verachten und verwerfen. Es gibt ja heute zu Tage derer nicht wenige, welche davon zu sagen pflegen: **Das gehöre in die Kirche**; und meinen also gar wohl entschuldiget zu seyn, wenn sie gleich die Gelegenheit, aus dem Wort des HErrn auch besonders sich zu stärcken, versäumen. Kommt es dazu, daß Prediger solche Versamlungen der Gläubigen für heimliche und verdächtige Conventicula und Zusammenkünfte ausschreien, meinet man vollends daran nicht Unrecht, sondern wol gar **GOtt einen Dienst zu thun**, wenn man nicht allein allen erbaulichen Umgang fliehet, sondern denselben auch an andern verdächtig machet, verschmähet und verlästert; wovor aber ein ieglicher hiemit treulich gewarnet wird. Es haben aber nicht allein die Kinder dieser Welt, sondern auch Kinder GOttes diese Warnung zu Hertzen zu nehmen, weil es leicht geschehen kan, daß sie sich von Fleisch und Blut bereden lassen, man habe dergleichen

Woher der Unglaube Thomä kommen?

Warum die Versamlung der Frommen nicht zu verlassen?

Man muß keine Gelegenheit zur Erbauung versäumen.

Uebun-

Uebungen nicht mehr vonnöthen, es gehörten dieselbe nur für die Anfänger; oder daß man doch dencket, man könne es allezeit wieder haben, und sich daher leicht wodurch hindern lässet, daß man nicht zugegen ist, wo man etwas Gutes in seiner Seele aus der Handlung des göttlichen Worts fassen könte. Und so pfleget es insonderheit denen zu gehen, welche das Wort GOttes überflüßig haben, und gleichsam in voller Weide desselben gehen. O dieselbe werden so balde satt, und kriegen an dem Manna, welches sie täglich haben können, leicht einen Eckel, welches aber einen sehr grossen Schaden mit sich bringet. Bedencket dieses, die ihr hie zugegen seyd, und lassets euch insonderheit gesaget seyn. Sehet, es ist an dem, daß ihr das Wort GOttes reichlich und überflüßig haben, und euch nicht nur öffentlich, sondern auch besonders an euren Seelen erbauen könnet, also, daß ihr über keinen Mangel zu klagen habt. Es kan aber die Zeit leicht kommen, daß ihr die Brosamen von demjenigen, was ihr ietzt so überflüßig habt, aber viele so wenig achten, gerne auffsamlen möchtet. Darum tretet nicht die Weide mit Füssen, sondern haltet dieselbe theuer und hoch, und versäumet die Gelegenheit nicht, euch einen guten Schatz aufs Zukünftige zu samlen, damit ihr in der theuren Zeit nicht dürfet Hunger leiden, sondern es euch zu statten komme, wenn ihr was Gutes in eure Seelen gesamlet habt. Darum werdet doch nicht vor der Zeit reich und satt. Denn, weil manche so satt worden sind, und gemeinet, sie stehen nun gar wohl, so sind sie wieder von allem Guten herab kommen, und ist mit ihnen **das Letzte ärger worden als das Erste, also, daß ihnen besser wäre, daß sie die Wahrheit gar nicht erkannt hätten, als daß sie dieselbe erkennen, und sich abkehren von dem heiligen Gebot, das ihnen gegeben war.** 2 Petr. 3, 20. 21.

Eckel an Gottes Wort ist schädlich.

Worin bestand aber der Unglaube des Thomä? So heißt es: **Da sprachen die andern Jünger, wir haben den HERRN gesehen. Er aber sprach zu ihnen: Es sey denn, daß ich in seinen Händen sehe die Nägelmaal, und lege meine Finger in die Nägelmaal, und lege meine Hand in seine Seiten, will ichs nicht gläuben.** Sehet, diesen Worten der Jünger hätte Thomas glauben sollen, da sie ihm sagten: **Wir haben den HErrn gesehen,** aber er wolte seinen eigenen natürlichen Augen mehr trauen, als dem Wort, das sie ihm von der Auferstehung ihres HErrn und Meisters verkündigten, darum sagt er: **es sey denn, daß ich in seinen Händen sehe die Nägelmaal** u. s. w. So sehen wir nun, was es für ein greulich Ding um den Unglauben ist. Die Epistel an die Hebräer spricht cap. 11, 1. **Der Glaube ist eine gewisse Zuversicht deß, das man hoffet, und nicht zweifeln an dem, das man nicht siehet.** Sehet, eine solche Be-

Worin der Unglaube Thomä bestand?

Was wahrer Glaube sey?

Des Unglaubens Art.

wandniß hat es mit dem Glauben. Der Unglaube aber will alles sehen und fühlen, und weiter nicht glauben, als er etwas mit Augen sehen, und mit Händen tasten kan. Und solcher Art sind gewiß viel Menschen, die es nicht gedencken. Denn wer beredet sich nicht heut zu Tage, daß er im Glauben und Vertrauen auf GOtt stehe? Prüfet mans aber, so wird man bald befinden, daß ihr Glaube auf das Sichtbare, und nicht auf das Unsichtbare sehe, daß sie weiter GOtt dem HErrn nichts zutrauen, als was sie mit Händen greifen und tasten können. Kommet Creutz und Leiden, so setzen sie ihren Glauben auf Menschen, und das halten sie denn für den rechten Glauben, und rühmen sich wol, wie sie einen so starcken Glauben, ein so gewisses und gutes Vertrauen zu GOtt hätten, es werde so oder so ihnen gelingen, in der That selbsten aber verlässet man sich nur auf die Menschen, die man durch solch Geschwätz und Vorgeben vom Glauben zu bewegen suchet, daß sie einem helfen sollen; aber auf GOtt den Lebendigen, der da allein helfen kan, und ohne dessen Hülfe kein Mensch zu helfen vermag, setzet man sein Vertrauen nicht.

Scheinglaube und Unglaube sind eins.

Und dieses ist die böse Unart dererjenigen, die einen guten Schein annehmen um des Bauchs willen; sie trösten sich mit dem Glauben, und ihr Hertz ist doch nicht rechtschaffen vor GOtt. Ach! meine Lieben, es ist eine gar andere Sache mit dem Glauben, als die meisten Menschen meinen, die gewiß, wie gedacht, keinen andern Glauben haben, als Thomas, da er sehen, fühlen und greifen wolte. Bedencket es doch selbst, woher kömmt doch die Sorge der Nahrung, welche die meisten unter euch beherrschet, als weil sie nur auf das Sichtbare sehen? Ist aber das nicht Unglaube? Denn der Glaube hat diese Eigenschaft, daß er nicht sieht auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare, 2 Corinth. 4, 18.

Ungleichheit zwischen des Thomä und anderer ihrem Unglauben.

Ja mit der meisten ihrem Unglauben hat es eine gantz andere Bewandniß, als es hatte mit dem Unglauben des Thomas. Denn von diesem mögen wir nicht so schlechthin sagen, daß er im Unglauben gestanden, wie die heilige Schrift sonst davon redet, und demselben die Verdammniß zuerkennet. Thomas hatte geglaubet, daß JEsus der Christ wäre. Um deßwillen war er ihm auch nachgefolget, und hatte eine grosse Liebe in seinem Hertzen; weil er aber aus der Schrift noch nicht verstunde, daß derselbe durch Leiden in seine Herrlichkeit eingehen solte, so ward er schwach im Glauben, und konte sich darein so bald nicht finden, daß der, welchen er vor wenig Tagen in solcher Schmach sterben gesehen, so bald von den Todten wieder solte auferstanden seyn. Aber er schlug sich um deßwillen doch nicht zu den Feinden Christi, und ließ das gute Hertz fahren, so er von Anfang zu seinem Heilande gefasset hatte. Daher auch unser Heiland ihn nicht als seinen Feind tractiret hat, sondern ist vielmehr mit ihm als einem Schwachen umgegan-

gegangen, dem er mit sanftmüthigem Geiste zurechte geholfen hat. Diejenigen Menschen aber, so sich heutiges Tages des Glaubens rühmen, stehen bey weiten nicht in solchem Zustande, sintemal sie die Nachfolge unsers HErrn JEsu wol niemals ihnen recht haben lassen angelegen seyn, noch denselben aufrichtig lieb gewonnen, welches sich äussern würde, so es mit ihnen dahin käme, wohin es mit dem Thoma kommen war. Nemlich, so eine solche finstere Nacht des Leidens und der Trübsal über diejenige, welche sich heut zu Tage insgemein des Glaubens rühmen, verhänget würde; sie würden gewiß dem HErrn JEsu so getreu nicht bleiben, als wir gleichwol von dem Thoma können versichert seyn; man würde wol nichts als lauter Verachtung und Verspottungen der Knechte GOttes, die ihnen das Wort verkündiget, aus ihrem Munde hören; man würde sehen, wie so gar ihr Glaube keinen Grund gehabt, sondern wie sie um des Bauchs willen nur geheuchelt hätten: darum sollen wir uns wohl prüfen, und nicht stoltz seyn; wir sollen uns prüfen, ob dasjenige Fünckleín des Glaubens in unserm Hertzen sey, das damals bey dem Thoma noch war. Ist solches bey uns gewiß, so wird solches immer mehr zunehmen, und wird GOtt selbst die Hand uns bieten, daß wir mehr und mehr im Glauben wachsen und zunehmen können; ist aber solches nicht bey uns, so haben wir hohe Ursach in uns zu gehen, unsern Unglauben gründlich zu erkennen, und die falsche Einbildung hinweg zu legen, da man meinet, man stehe im Glauben, da man doch niemals die Kraft des wahren Glaubens in seiner Seele geschmecket und empfunden hat.

Trübsal weiset, ob der Glaube rechtschaffen.

Lasset uns denn aber sehen, wie unser Heiland den Thomam gleichsam mit der Hand zu dem Glauben geführet und geleitet habe. **Und über acht Tage, heisset es, waren abermal seine Jünger drinnen, und Thomas mit ihnen, kömmt JEsus, da die Thüren verschlossen waren, und tritt mitten ein, und spricht** ꝛc. Indem gesagt wird: **und Thomas mit ihnen**, so wird damit angezeiget, wie die Ursache des Unglaubens hinweg gefallen sey, welche, wie oben schon angeführet ist, darin bestanden, daß Thomas die Versamlung der Jünger verlassen hatte. Da er sich nun hingegen wiederum zu derselben hielte, siehe, so kam JEsus, da die Thüren verschlossen waren, tritt mitten ein, und spricht: **Friede sey mit euch.** Ohn allen Zweifel ist Thomas damals wegen seines Unglaubens sehr beschämet worden, als er gesehen, wie Christus durch die verschlossene Thür kommen, und sich mitten unter sie gestellet. Es wird ihm sehr zu Hertzen gegangen seyn, daß er solche Reden ausgestossen hatte, die unser Heiland mit seiner blossen Darstellung, auch ehe er ein Wort noch redete, schon widerleget hatte.

Wie Christus Thomam zum Glauben geleitet,

der nun mit in der Versamlung war.

(1) Christus beschämet Thomam: mit plötzlicher Erscheinung,

und gibt ihm zugleich seinen Friede.

So machets nun der treue Heiland noch allezeit, daß er den Menschen,

Was auch anderer Beschämung in ihrem Unglauben fruchte?

den er zum Glauben bringen, oder welchem er den Glauben stärcken will, in seinem Unglauben zuvorderst beschämet. Er verstösset ihn nicht, aber den vorigen Unglauben stellet er ihm dergestalt vor Augen, daß der Mensch sich selber anspeien möchte. Wo nun solche Beschämung vorgehet, da ist dann schon ein Verlangen bey dem Menschen, daß er von solchem Unglauben möchte errettet werden, und ist also schon die **Begierde zu glauben** gewircket, und die **Gründung desselben** geschehen. Da heißt es denn auch **Friede sey mit dir.**

Allein der Glaube bringt den Frieden und Ruhe der Seelen.

Von welchem Frieden man im Stande des Unglaubens nichts wuste und erfuhr. Denn wie kan ein Mensch, der im Unglauben stehet, Friede und Ruhe in seiner Seelen haben, sintemal er sich an nichts halten kan. Gesetzt, daß ein ungläubiger Mensch gleich viel Geld und Gut hätte; gesetzt, daß er gleich in grosser Ehre schwebete, oder aller Menschen Gunst und Freundschaft hätte, so kan doch dabey das Hertz nicht ruhig seyn; sondern wenn er nur gedencket, wie seine Seele mit GOtt, und wie es um die Hoffnung des ewigen Lebens stehe, siehe, so wird da nichts anders, als Furcht, Angst, Pein und Schrecken im innersten Grunde des Hertzens sich finden, obgleich sichs der Mensch nicht von aussen mercken läßt, oder ob mans ihm gleich nicht ansiehet: und **was hilft ihm dann die Ehre oder der Reichthum? Was hilft ihm die Gunst der Menschen?** Er muß im **Tode alles fahren lassen, und kan in seinem Sterben nichts mitnehmen.** Wenn aber der Glaube ins Hertze kömmt: wo derselbe recht in einer Seele gegründet wird, siehe, da wird auch Ruhe gefunden, und der göttliche Friede angerichtet. Denn da fusset der Mensch auf einem gewissen Grund, da kriegt er eine gewisse Stütze, darauf er sich in alle Ewigkeit lehnen kan.

Weish. 5, 8. Ps. 49, 18.

Gleichniß hierüber.

In einem Gleichniß die Sache deutlicher zu machen, so verhält es sich also: wenn einer Schiffbruch erlitten hat, und noch im blossen Wasser schwimmet, so fürchtet er sich ohne Unterlaß, daß er untergehen und ersauffen möchte; wenn er aber in einen Kahn oder in ein Schiff aufgenommen wird, alsdenn düncket er sich ausser Gefahr zu seyn, und suchet nur, wie er an das Land kommen möge. So ist nun auch zu muthe einer Seelen, **die vom Unglauben zum Glauben gebracht wird.** Vorher schwumm sie gleichsam im Wasser, hatte nichts, darauf sie sich sicher gründen oder verlassen konte. Nun aber hat sie GOtt, Christum und in ihm alle Seligkeit, und geniesset in ihm **Friede und Freude im Heiligen Geist.**

Wie einer vom Unglauben zum Glauben gebrachten Seelen zu muthe? Röm. 14, 17.

(2) Christus zeiget dem Thomä, was er gewolt.

Wir sehen aber ferner, wie unser Heiland des Thomas seiner Swachheit zu Hülfe gekommen sey. Er machte es mit ihm, als einer, der einen Stroh-Halm von der Erden aufnehmen will. Ein solcher bücket sich so tief, als der Stroh-Halm lieget; oder wie ein Baum, der seine Aeste so tief herunter hangen läßt, daß auch die kleinesten Kinder, die darunter stehen, die

Aepfel

Aepfel oder Birn davon abbrechen können. Auf gleiche Weise erniedrigte sich auch unser Heiland, und bequemete sich nach der Schwachheit des Thomä; er ließ sich dergestalt herab, daß Thomas in seiner Schwachheit ihn ergreifen konte. Thomas hatte gesagt: **Es sey denn, daß ich sehe, es sey denn, daß ich fühle, es sey denn, daß ich meine Hand in seine Seite lege, will ichs nicht glauben:** und siehe, der liebreiche und holdselige Heiland that ihm diese Gnade, daß er zu ihm sagte: **Reiche deine Finger her, und siehe meine Hände, und reiche deine Hand her, und lege sie in meine Seite, und sey nicht ungläubig, sondern gläubig.** Damit er so viel sagen wolte: du hast ja dieses Zeichen meiner Auferstehung begehret, so du deine Finger in meine Nägelmaal, und deine Hand in meine Seite legen würdest: nun siehe, diß Zeichen wird dir hiemit gegeben. So erkenne denn nun und glaube, daß ich von den Todten wahrhaftig wieder auferstanden bin; sey nicht ferner ungläubig, sondern gläubig. Sehet, so richtet sich der treue Heiland noch allezeit nach unser Schwachheit, wenn es schwer wird, uns nach ihm zu richten, oder wir uns in seine Wege nicht finden können. An jenem Tage werden wirs ihm zum Preise bekennen müssen, daß er uns auch nachgegangen, ja so lange nachgelaufen sey, bis er uns gefunden, und zum Glauben gebracht hat.

Christus richtet sich nach unserer Schwachheit.

Was that aber Thomas, als er dieses von Christo hörete? Es heisset; **Thomas antwortete, und sprach: Mein HErr und mein GOtt.** Es ist dieses nicht etwa eine blosse Exclamation, wie einige, die die Schrift nach ihrem Sinne und unerleuchteten Vernunft zu drehen und zu verkehren pflegen, diese Worte also deuten, als ob Thomas, da er den HErrn gesehen, dermassen erschrocken wäre, daß er darüber in die Worte: **Mein HErr und mein GOtt!** ausgebrochen wäre, wie die Menschen, wenn ihnen etwas sonderbares begegnet, noch ietzo wol zu sagen pflegen, ey mein GOtt! Hilf ewiger GOtt! u. s. f. Nicht also; denn woher will man beweisen, daß die Menschen damals ein solch Sprichwort gehabt haben? Oder, wie kan man glauben, daß diejenige, so bey Christo so lange in die Schule gegangen, noch solchergestalt den Namen GOttes solten gemißbrauchet haben? So nahm es auch unser Heiland nicht für eine blosse Exclamation, die nur in Schrecken geschehen, auf, sondern es hiesse: **Dieweil du mich gesehen hast, Thoma, so gläubest du;** daher haben wir denn diese Worte auch nicht anders, als ein Bekäntniß von JEsu Christo, von seiner Person, und von seinem Amt anzusehen. Und also ist hieraus klar, wie Thomas von dieser Art des Unglaubens, darin er gestanden, durch die treue und weise Handleitung des liebreichen Heilandes sey errettet, und zum Glauben gebracht worden.

Wie sich hingegen Thomas gegen Christum verhalten?

Ein

(3) Christus weiset dem Thomä, wie er hätte glauben sollen.

Ein gar merckliches Stück aber ist in dieser Handleitung zum Glauben noch übrig, welches daraus zu nehmen ist, daß unser Heiland sagte: **Dieweil du mich gesehen hast, Thomas, so gläubest du, selig sind, die nicht sehen, und doch glauben.** Er spricht nicht: Selig bist du darum, daß du in meinen Händen die Nägelmaal gesehen, deine Finger hinein geleget, und deine Hand in meine Seiten geleget; sondern er preiset selig die, so nicht sehen, und doch glauben. Und gibt also nicht undeutlich zu verstehen, Thomas würde viel besser gethan haben, wenn er seinen Glauben nicht bis dahin gesparet, oder denselben auf sehen, fühlen und greifen gegründet, sondern dem Worte und Zeugniß von seiner Auferstehung getrauet, das ist, nicht gesehen, sondern gehöret, und doch geglaubet hätte, wie Petrus 1 Epist. 1, 8. von den Gläubigen saget: **Welchen ihr nicht gesehen, und doch lieb habet, und nun an ihn gläubet, wiewol ihr ihn nicht sehet**; und wie es auch oben Hebr. 11, 1. lautet: **Der Glaube ist eine gewisse Zuversicht deß, das man hoffet, und nicht zweifeln an dem, das man nicht siehet.**

Dem Worte GOttes soll man einfältig glauben.

Billig lassen wir uns denn dieses zu einer Erweckung dienen, daß wir einfältig dem Worte GOttes glauben, was uns das saget, wenn wir auch gleich nicht sehen noch fühlen. **Sein Wort laß dir gewisser seyn, und ob dein Hertz spricht lauter nein, so laß dir doch nicht grauen.** Wo wir also in der dunckeln Nacht des Glaubens beharren, da wir nicht sehen, und dennoch glauben, siehe, da wird gewiß ein helles **Licht**, ein heller **Morgenstern** aufgehen in solcher Finsterniß, daß wir in der That erfahren werden, wie selig diejenigen sind, die da nicht sehen, und doch gläuben. Woher kommt es doch, daß auch bey denen, die ihnen düncken lassen, daß sie nunmehro zum Glauben kommen seyn, ein so geringes und schlechtes Wachsthum im Glauben sich findet? Daher kommts, weil man sich in die Wege des Glaubens nicht hinein begeben, und GOtt weiter trauen will, als es die Vernunft abmessen, das Auge sehen, und die Hand greifen und fühlen kan, auf welche Weise man gewiß die Kraft des Glaubens niemals recht schmecken, oder darin zu einigem Wachsthum gedeien kan. Darum soll man gedencken an das Wort Christi: **Selig sind, die nicht sehen, und doch gläuben.**

2 Petr. 1, 19.

Luc. 2, 8. seqq. Die Hirten sehen die Geburt Christi.

Sehet, wir haben vor uns das heilige **Weyhnacht-Fest**, da ist zwar den **Hirten** das liebliche Gesicht wiederfahren, daß der **Engel des HErrn zu ihnen kam, und ihnen grosse Freude verkündigte, weil ihnen der Heiland, Christus, der HErr, in der Stadt David geboren.** Der Engel wiese sie auch gen Bethlehem in den Stall zu der Krippen, da sie das Kindlein, JEsum selbst, in Windeln gewickelt, finden solten, welches auch geschehen, indem sie es also funden, wie der Engel gesaget hatte, und sich sehr darüber freu-

freueten. Und zwar wiederfähret solch äusserlich Zeichen nicht mehr, als wie es denen Hirten geschehen: iedoch sollen wir deßwegen nicht schwächer seyn im Glauben, noch gedencken, als wenn die Hirten darinnen vor andern wären selig gewesen, sondern wir sollen wissen, daß diejenigen viel seliger sind, die nicht sehen, und doch gläuben. Denn so dieser ihr Glaube rechtschaffen ist, so werden sie alsdenn überschwengliche Freude haben, wenn nun das Ende des Glaubens kommen wird, da sie denjenigen von Angesicht zu Angesicht sehen, an den sie hier gegläubet haben nach dem 1 cap. der 1 Epist. Petr. v. 8. 9.

Gläubige aber sind noch seliger als die Hirten.

Da ich dessen gedencke, so ermahne ich euch, euer selbst recht wahrzunehmen, daß ihr die bevorstehende heilige Zeit wohl in acht nehmet, und euch dazu recht anschicket und bereitet. Billig sollen wir an diesem Tage unser Hertz dahin wenden, daß wir die grosse Gnade der Menschwerdung JEsu Christi dergestalt zu Hertzen nehmen, damit wir das heilige Fest recht, wie sichs ziemet und gebühret, begehen. Wohlan, so lasset eure Hertzen darauf gerichtet seyn mit hertzlichem Gebet, daß ihr darinnen anhaltet, und GOtt den HErrn unabläßig um den wahren Glauben anrufet, daß er denselben in euch erwecken und stärcken wolle, auf daß ihr auf das heilige Fest recht bereit seyn möget, und das Wort, das euch an demselben, mit Verleihung göttlicher Hülfe, wird vorgetragen werden, wohl zu Hertzen fasset. Bereitet euch dazu mit hertzlicher und kindlicher Begierde, und lasset ohn Unterlaß euer Verlangen zu GOtt dem HErrn aufsteigen, damit ihr seiner Gnade im Glauben ie mehr und mehr möget theilhaftig werden. Bereitet euch mit hertzlicher Betrachtung der Wohlthaten JEsu Christi, die er euch durch seine Menschwerdung erwiesen hat, auf daß also euer Hertz dadurch ermuntert und im Glauben gestärcket werde, und ihr auch desto reicher und überschwenglicher Frucht tragen möget. Damit nun dieses alles möge erhalten werden, so wollen wir uns zum Beſ. * zu unserm Heiland, Christo JEsu, wenden, und mit aller Demuth ihn also anrufen:

Auf das Weyhnacht-Fest soll man sich recht bereiten.

O Du heiliger und gebenedeyeter Heiland JEsu Christe! wir loben und preisen deinen heiligen Namen, daß du uns ietzo mit dem Exempel des Thomä gelehret hast, wie du so willig seyst uns in unserm schwachen Glauben aufzuhelfen, und wie du uns wollest aus dem Unglauben zum wahren Glauben führen, und mehr und mehr den Glauben in uns bevestigen. Wir bitten dich demüthiglich, du wollest doch allen Unglauben aus unserm Hertzen wegnehmen, und unserer Schwachheit zu Hülfe kommen, damit wir nicht ungläubig, sondern gläubig seyn; ja

Schluß-Gebet.

du wollest uns durch deine Gnade ie mehr stärcken, daß ob wir gleich nicht sehen, dennoch glauben, in solchem Glauben wachsen, und in demselben bis an unser Ende verharren mögen. Gib auch deine Gnade, o JEsu! zu dem instehenden Weyhnacht-Fest, auf daß unser Hertz nicht mit irdischen Gedancken möge verstricket, sondern zu dir einig und allein gerichtet seyn. Gib uns deinen Geist, solche hohe und theure Wohlthaten, die uns darinnen sollen vorgehalten werden, recht zu betrachten, damit wir in solchen Gedancken und Begierden uns stets üben, dadurch göttlich und himmlisch gesinnet, und alle des Guten, so uns verkündiget wird, theilhaftig werden mögen. Das gib aus Gnaden um deines heiligen Namens willen! Amen!

Am Tage Pauli Bekehrung.

Gehalten Anno 1703.

Von der völligen Uebergabe des Hertzens an den HErrn JEsum.

DU ewiger und lebendiger GOtt, laß auch diese Stunde, da wir dein heiliges Wort betrachten wollen, deiner Ehre geheiliget seyn, und verleihe nach deiner grossen Barmhertzigkeit, daß dasselbe, dein Wort, von uns allen recht erkannt, treulich zu Hertzen gefasset, und zur Ehre und zum Lobe deines heiligen Namens, auch zur wahrhaftigen Erbauung unter uns angewendet werden möge. Ach HErr! der du schauest vom Himmel auf die Menschen-Kinder, und siehest, ob iemand klug seye und nach dir frage; durchschaue auch anietzo unser aller Hertzen, und wo du auch nur ein einiges finden solltest, (du wirst aber derselben gar viele finden!) das sich der Liebe der Welt noch ergeben, oder doch derselben noch nicht rechtschaffen und völlig abgesaget hat; ach! da wollest du den strafenden Geist kräftig durchdringen, und die Verkündigung deiner Wahrheit

zu

zu einer gründlichen Ueberzeugung gereichen lassen: solche Ueberzeugung aber auch mit der Kraft deines heiligen Geistes also begleiten, damit es von den Stricken dieser Welt möge befreyet werden, und sich an JEsum Christum, den Heiland der Welt, lauterlich ergeben, und durch dessen Kraft am Glauben, an der Liebe und an der Hoffnung des ewigen Lebens gesund werden möge. Ach HErr! du wollest dieses aus Gnaden erhören, um deines heiligen Namens willen! Amen! Amen!

WEr nun dieses mit mir von Hertzen begehret, der rufe GOTT ferner darum an im Gebet eines gläubigen und andächtigen Vater Unsers ꝛc.

Evangelium Matth. 19, 27-30.

PEtrus antwortete und sprach zu JEsu: Siehe, wir haben alles verlassen, und sind dir nachgefolget, was wird uns dafür? JEsus aber sprach zu ihnen: Wahrlich ich sage euch, daß ihr, die ihr mir seyd nachgefolget, in der Wiedergeburt, da des Menschen Sohn wird sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit, werdet ihr auch sitzen auf zwölf Stühlen, und richten die zwölf Geschlechte Israel. Und wer verlässet Häuser, oder Brüder, oder Schwestern, oder Vater, oder Mutter, oder Weib, oder Kinder, oder Aecker um meines Namens willen, der wirds hundertfältig nehmen, und das ewige Leben ererben. Aber viele, die da sind die ersten, werden die letzten, und die letzten werden die ersten seyn.

WIr lesen beym Luca 19, 41. Geliebte in dem HERRN, daß unser Heiland die Stadt Jerusalem, als er nahe zu derselbigen gekommen, angesehen, und über sie geweinet, zugleich auch diese Worte über sie gesprochen habe: Wenn du es wüstest, so würdest du auch bedencken zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Friede dienet; Aber nun ists vor deinen Augen verborgen. Denn es wird die Zeit über dich kommen, daß deine Feinde werden um dich und deine Kinder mit dir eine Wagenburg schlagen, dich belägern, und an allen Orten ängstigen, und werden dich schleiffen, und keinen Stein auf Luc. 19, 41. sq. Eingang.

dem andern lassen, darum, daß du nicht erkennet hast die Zeit, darinnen du heimgesuchet bist. Unser lieber Heiland hatte die Stadt Jerusalem bishero gleichsam mit lauter Liebe, Freundlichkeit und Barmhertzigkeit belagert und umringet; Er hatte die Einwohner derselben auf allerhand Art und Weise gesuchet, ob sie sich Ihm, als dem König und Heiland der Welt, übergeben und ihm gehorsam und unterthänig werden wolten, wie er denn beym Matth. 23, 37. davon gar nachdencklich also redet: **Wie oft habe ich deine Kinder versamlen wollen, wie eine Henne versamlet ihre Küchlein unter ihre Flügel? Aber ihr habt nicht gewolt.** Weil aber diese **Lieb- und Gnaden-volle Belagerung** von der Stadt Jerusalem und ihren Einwohnern nicht erkannt wurde, und sie nicht wolten, daß dieser JEsus über sie herrschen solte, siehe, so sagte er ihnen von einer andern Belagerung, die im Zorn geschehen, oder aus gerechtem Gerichte GOttes über diejenige, die die Zeit der Gnaden-Heimsuchung nicht hatten erkennen wollen, verhänget werden würde; in welcher die **Stadt** ohn alle Barmhertzigkeit **geschleiffet, und kein Stein auf dem andern gelassen werden solte.** So gehets, Geliebte im HErrn, noch immerdar mit einem ieglichen insonderheit: unser Heiland belagert eines ieglichen Menschen sein Hertz, er belagert es gleichsam mit Liebe, mit Gnade und Barmhertzigkeit, und das zu dem Ende, damit der Mensch sein Hertz gewinnen lassen, und sich zu ihm bekehren möge. Wenn nun der Mensch diese grosse Liebe nicht erkennet, und den Reichthum der Gnade verschmähet, siehe, so gelten die Thränen des HErrn JEsu, die er über Jerusalem vergossen hat, gleichfalls einem solchen; er muß auch verderben und umkommen, darum, daß er sein Hertz zu einer Stadt GOttes, zu einer Wohnung und Tempel des Allerheiligsten nicht hat machen lassen wollen. Was ists denn nun, das GOtt und unser Heiland an einem ieglichen unter uns suchet? Antwort: **Die völlige Uebergabe unsers Hertzens an ihn,** als der uns mit seinem Blute zu seinem Eigenthum erkaufet hat. Das ist die Sache, die er von uns und einem ieglichen insonderheit haben will; dahin ist alles gemeinet, was uns in unserm gantzen Leben zu Lieb oder Leid zu begegnen scheinet. Diejenigen nun, welche da finden, daß sie ihr Hertz dem HErrn JEsu bisher nicht übergeben wollen, sich ihm versaget und gar gegen ihn rebelliret, können auch, daferne sie in solcher Widerspenstigkeit bleiben, nichts anders erwarten, als daß ihnen solches den Tod und gewissen Untergang bringen werde. Findet man auch, daß man sich zwar hat an Christum ergeben wollen, aber also, daß man doch auch etwas von dem Hertzen für sich und sein fleischliches Leben behalten wollen, so wirds einem gleichfalls nicht gelingen. Denn Christus will das **gantze Hertz haben,**

Liebes-volle Belagerung

wird nicht erkannt,

Darum folgt darauf die Zorn-volle Belagerung.

Was GOTT an einem ieglichen unter uns suchet?

wie

wie er spricht: **Gib mir, mein Sohn, dein Hertz, und laß deinen Augen meine Wege wohlgefallen.** Sprüchw. Sal. 23, 26. Der ist also allein selig, der ohne alle Ausnahme sich und alle das Seinige an Christum übergibt, widmet und verschreibet, und zwar nicht mit Worten und mit der Zungen allein, sondern in der That und in der Wahrheit. Und eben dieses ist die Sache, davon wir aus dem heutigen Evangelio in dieser Stunde mit mehrern handeln wollen. Ein ieglicher hat also wohl auf sich selbst Acht zu geben, und zu glauben, daß er von dem Worte, so er hören wird, am jüngsten Tag wird Rechenschaft geben müssen. Nimmt ers an, so ist der Nutze sein; nimmt er es nicht an, so ist seine Verdammniß desto grösser, darum, daß er es gehöret, und doch nicht darnach gethan hat. Darum sage ich mit unserm Heiland: **Sehet zu, wie ihr höret. Denn mit welchem Maß ihr messet, im Hören und Annehmen dessen, was ihr höret, mit dem Maß wird euch wieder gemessen werden,** was den Segen und die Frucht davon belanget.

Christus will das gantze Hertz haben.

GOttes Wort ist recht anzunehmen.

Marc. 4, 24.

So ist demnach unser dißmaliges Vorhaben aus unserm Evangelischen Text zu handeln:

Von der völligen Uebergabe des Hertzens an den HErrn JEsum.

Vortrag.

Dabey wollen wir denn erwägen:

I. Wie die Uebergabe des Hertzens an den HERRN JEsum geschehe?
II. Was doch dieselbige gebe oder nütze?
III. Was bey derselbigen sonderlich in acht zu nehmen sey?

DEr getreue Heiland JEsus Christus, wolle seinen Geist und Kraft zum Worte geben, Amen!

Gebet.

Erster Theil.

SO fraget sich demnach, Geliebte im HErrn, erstlich, **wie geschicht das, daß man sein Hertz dem HErrn JEsu übergibt?** Dieses können wir lernen aus der Rede des Apostels Petri, da er saget: **Siehe,**

Abhandlung. 1. Wie die Uebergabe des Hertzens an

den HErrn JEsum geschehe,

1. Durch die Verlassung aller Dinge.

(1) Was hier durch alles verstanden werde?

he, wir haben alles verlassen, und sind dir nachgefolget. Laut dieser Worte kömmt die Uebergabe des Hertzens hauptsächlich auf zwey Stücke an: Erstlich, daß man alles verlasse; und zum andern, daß man dem HErrn JESU nachfolge. Nun aber mögte man fragen: Was heißt aber alles? Siehe, saget Petrus, wir haben ALLES verlassen. Was heißt Alles? Im nachfolgenden gibt es unser Heiland zu erkennen, da er v. 29. saget: Wer verlässet Häuser, oder Brüder, oder Schwestern, oder Vater, oder Mutter, oder Weib, oder Kinder, oder Aecker, um meines Namens willen, der wirds hundertfältig nehmen, und das ewige Leben ererben. Was also Petrus so insgemein ausgesprochen hatte: Wir haben alles verlassen; das dehnet unser lieber Heiland aus, und saget in den angeführten Worten deutlich, was durch das ALLES verstanden werde; nicht als ob nichts mehr unter dem Wort alles begriffen wäre, als was hier unser Heiland benennet, sondern weil diese Dinge fast die gewöhnlichsten sind, welche dem Menschen seltsam und schwer vorkommen, daß er sie verlassen soll, als in welche er sich durch seinen Welt-Sinn gleichsam impatroniret, und als ein Eigenthums-Herr so hinein gesetzet hat. Darum sage ich, kömmts dem Menschen schwer vor, wenn das Hertz davon recht los gerissen werden soll, wenn sichs derselben Eigenthümlichkeit, der es sich von Jugend auf im fleischlichen Sinn angemasset, durch eine wahre Verleugnung verzeihen soll. Daß aber das Wort ALLES mehr Dinge in sich fasset, als die hier benennet sind, ist auch daher offenbar, weil ja Petrus und die andern Apostel auch ihre Fischer-Netze, die Instrumenta ihrer Nahrung, damit sie ihr Stück Brodt erworben, verlassen hatten, welche doch hier nicht mit genennet sind. Demnach begreifft dieses ALLES zuvorderst das in sich, womit ieglicher in seinem Stande und Beruf umgehet, und worauf er, wie man insgemein, aber nicht zum besten, zu reden pfleget, nächst GOtt irgend sein Vertrauen, daß er sich davon nähren wolle, setzet. Denn da meinen wir, wenn wir nur sprechen: Nächst GOtt; so sey es schon gut. Aber eben das, das so nächst GOtt gesetzet wird, ist es, lieber Mensch, das verlassen werden muß. Denn du solt keine andere Götter haben neben mir, spricht GOtt der HErr. Siehe, da ist das nächst GOtt über einen Haufen geworfen. Wir sollen keinen nächst GOtt haben, sondern GOtt soll es allein seyn; also muß das nächst GOTT weg. Eltern setzen öfters ihr Vertrauen nächst GOtt auf ihre Kinder; Nächst GOtt hab ich, heißt es bey einigen, mein Vertrauen auf meinen Sohn gesetzet; die Kinder setzen nächst GOtt ein Vertrauen auf ihre Eltern; Nächst GOtt, heißt es, habe ich mein Vertrauen auf meine Eltern, auf meinen Vater, auf meine Mutter gesetzt;

Nicht nur alles, wessen man sich als seines Eigenthums nach dem Fleisch angemasset,

sondern auch alles, worauf man nächst GOTT sein Vertrauen setzet.

2 Mos. 20, 3.

gesetzt; das Weib meinet wol billig ihr Vertrauen **nächst GOtt** auf ihren Mann zu setzen; **nächst GOtt**, spricht man, habe ich mein Vertrauen auf meinen Mann gesetzet. Das **nächst GOtt** gehet den Leuten sehr im Munde herum, und muß manches mal über die Zunge springen; aber auch das hatte Petrus und die übrigen Apostel verlassen, worauf sie nach ihrer vorigen Weise **nächst GOtt** ihr Vertrauen gesetzet hatten. Da sollen wir nun unser Hertz prüfen, wie es mit uns in diesem Stück stehe? Thut es wehe, wenn man sich davon los reissen will, worauf man so **nächst GOtt** sein Vertrauen bis daher gesetzet hat, so ists um so viel nöthiger, daß man es verlasse. Denn es ist ein **Kennzeichen**, daß das Hertz daran geklammert ist.

Ist aber nicht allezeit ein gutes Kennzeichen.

Mercket aber, daß es Petrus damit noch nicht getroffen hat, daß er saget: **Wir haben alles verlassen**; so wir diese Worte nach seinem damaligen Begriff und Sinn ansehen. Dann Christus spricht: **Wer nicht hasset sein eigen Leben, der ist mein nicht werth**, Luc. 14, 26. Diß **eigene Leben** hatte Petrus noch nicht verlassen; er dachte es wol nicht, als er diese Worte redete, daß er noch den HErrn JEsum dreymal verleugnen würde, und daß auch seine Mit-Consorten, die übrigen Jünger, in einer Nacht sich würden alle an ihm ärgern. Also war bey ihnen noch nicht alles verlassen, ob sie gleich äusserlich ihre Fischer-Netze, oder das, worauf sie so **nächst GOtt** ihr Vertrauen gesetzet, verlassen hatten. Es war zwar von ihnen ein grosses, und eben so hoch zu schätzen, als wenn ein ander viel Schlösser und grossen Reichthum, ja Königreiche um Christi willen verlassen hätte: sintemal es das war, was sie in dieser Welt menschlicher Weise lieb hatten, und damit sie ihr Brodt verdieneten; aber es war doch, wie gesagt, noch nicht **alles**. Das **Eigen-Leben** war noch nicht mit darinnen begriffen, sie dachten auch wol nicht, daß sich das ALLES so weit erstrecken müste, weil Christus in ihren Hertzen durch den Heiligen Geist noch nicht in solcher Masse verkläret war. So greifft demnach dieses ALLES gar weit um sich. Als die Kinder Israel aus Aegypten geführet wurden, so wolte Pharao immer was zurück behalten, aber Moses sprach zu ihm: **Nicht eine Klaue soll dahinten bleiben.** Das bringet nun die völlige Uebergabe an den HErrn JEsum auch mit sich: hier muß auch keine Klaue dahinten bleiben. Der HErr JEsus will das Hertz gantz haben, es soll sich ihm völlig übergeben, es soll kein excipe dabey gelten, daß ich sage: ich will diß, ich will das für mich behalten und ausnehmen: kurtz um nicht! Er will das gantze Hertz, das heißt alles.

Auch das eigene Leben muß verlassen werden, welches die Jünger noch nicht gethan.

Nun mögte man weiter fragen: Was heißt denn aber verlassen? Hierauf ist die Antwort: als Christus unser Heiland den Petrum und die andern Jünger berief, hatten sie ihr Fischer-Netz und die gantze Handthierung auch äusser-

(2) Was verlassen heisset?

äusserlich verlassen, weil das der Wille unsers lieben Heilandes war, der sie zu Menschen-Fischern gebrauchen wolte. Dieses äusserliche Verlassen aber würde ihnen ohne das innerliche nichts geholfen oder genutzet haben, wenn Petrus mit seinem Hertzen wäre am Fischer-Netz kleben geblieben, und immer gedacht hätte: ey! damals hast du doch so von deinem Fischer-Netz dein Stück Brodt gehabt, wer weiß, wie dirs nun gehen wird du must es doch wieder zur Hand suchen, es nicht gar von der Seiten kommen lassen, u. s. w. du möchtest sonsten dein Stück Brodt nicht mehr in der Welt haben, u. s. w. Oder wenn der Matthäus hätte dencken wollen: ey! ich hatte doch eine feine Einnahme, als ich noch bey der Zoll-Bude saß, ich hätte mich doch nicht aus der Possession so heraus begeben sollen, ein solch gut Aemtgen wirst du wol nicht wieder kriegen, u. s. f. Siehe, so wäre es gantz kein Verlassen gewesen; denn mit der äusserlichen Verlassung allein ist dem HErrn JESU schlechterdings nicht gedienet. Es sind wol manche auch zu dieser Zeit, die wegen äusserlicher Verfolgung oder Krieg, Häuser, Brüder, Schwestern, Vater, Mutter, Weib, Kinder, Aecker verlassen haben, wie sie ja wol manches mal davon zu sagen wissen, was sie für schöne Häuser gehabt, was sie für Aecker und für schöne Land-Güter gehabt, was sie für eine vornehme Freundschaft gehabt, und wie sie das alles hätten verlassen, und mit dem Rücken ansehen MÜSSEN; ja wol MÜSSEN. Aber das müssen verlassen, ist nicht das rechte, ob es gleich eine Handleitung zu dem wahrhaftigen innerlichen Verlassen seyn kan. So lange es müssen heißt; wir habens müssen verlassen; so ist es noch nicht das rechte Verlassen. Hier heißt es nicht: Wir haben alles müssen verlassen; sondern wir haben alles verlassen, nemlich freywillig und ohne Zwang. Siehe, lieber Mensch, so will unser Heiland einen freywilligen Gottesdienst und willige Opfer haben, wie im 110. Ps. v. 3. stehet. Nach deinem Sieg wird dir dein Volck williglich opfern. Und darum muß es nicht nur bloß äusserlich verlassen seyn, was du verlässest, sondern es muß verlassen seyn von Hertzens-Grunde: ja das äusserliche Verlassen ist nicht allezeit nöthig, nemlich, wenn man dazu keinen sonderbaren Befehl GOttes hat; aber das innerliche Verlassen ist allezeit nöthig. Summa: das äussere ist vor GOtt dem HErrn nichts, wenn das innere nicht dabey ist. Das innere aber ist etwas, wenn auch gleich das äussere in diesem Stück nicht dabey ist. Also siehet unser Heiland, wenn er die Verlassung aller Dinge fodert, auf die gründliche Verleugnung, wie es Luc. 14, 33. heißt: Wer nicht allem absaget, das er hat, der kan nicht mein Jünger seyn. Da saget er auch nicht vom äusserlichen, sondern vielmehr vom innerlichen Absagen, das mit dem Hertzen und Willen geschehen muß. Also bedeu-

Gründliche Verleugnung wird erfordert. Luc. 14, 33. Das wahr-

bedeutet das **Verlassen** so viel, daß unser Wille, unsere Begierde von den Creaturen losgerissen, und frey gemacht werden muß. Wo nun das Hertz solchergestalt von der Begierde und Liebe zu **Häusern**, zu **Brüdern**, zu **Schwestern**, zu **Vater**, zu **Mutter**, zu **Weib**, zu **Kindern**, zu **Aeckern** frey gemacht wird, daselbst ist und findet sich das **wahrhaftige** Verlassen. Ey, möchte man sagen, soll ich denn meinen Vater und Mutter nicht lieben? soll ich denn meine Brüder und Schwestern nicht lieben? soll ich Weib und Kinder nicht lieben? Unser Heiland spricht: **Wer sie nicht hasset, der kan nicht mein Jünger seyn.** Ey, sprichst du, das ist eine **harte Lehre, wer kan die hören?** Das ist ja wider das vierte Gebot, nach demselben sollen wir ja Vater und Mutter lieben, es ist wider die gantze andere Tafel, Kraft welcher wir unsern Nächsten lieben sollen, als uns selbsten. Aber nicht also, lieber Mensch: es streitet keinesweges mit einander. Man mag seinen Vater, seine Mutter, seine Schwestern und Brüder, Kinder und Weib wol lieben, wenn man nur sich nicht selbst darin suchet, wenn es nur keine eigennützige Liebe ist, sondern Vater, Mutter, Brüder und so weiter um ihres Besten willen liebet. Denn zu einer solchen Liebe werden wir in der andern Tafel des Gesetzes angewiesen. Also auch die Creatur GOttes zu lieben ist an sich selbsten nicht sündlich; aber **eigennützige Liebe** ist sündlich. Darum die Liebe, die der Welt-Mensch zu seinen Häusern, Vater, Mutter, Bruder, Schwester, Weib und Kindern hat, dieselbige ist allerdings sündlich, und dieselbe muß weg, das ist, im Grunde verleugnet werden. Also wirft Christus mit seiner Lehre das Gesetz nicht um; sondern richtet es vielmehr auf. Er will nur aus unserm Hertzen das böse Thier des **Unglaubens, der eigenen Liebe,** und des **eigennützigen Wesens**, darinnen **GOTT** verleugnet wird, hergus treiben, und dasselbe getödtet wissen. Aber keinesweges will er die Liebe gegen den Nächsten aufheben, welches wohl zu mercken ist. Und daß ichs noch einmal sage: **Das Hertz soll von allen Stricken, Fesseln und Banden, womit es durch Unglauben und Eigenliebe an die Creaturen und sich selbst gebunden ist, losgerissen und frey gemacht werden, also, daß es sich ungehindert, wie ein Vogel, der den Faden, womit er gebunden war, losgerissen, zu GOTT, seinem höchsten Gut, aufschwingen, und seinen Wandel im Himmel, oder im himmlischen Wesen, führen könne.** Das ists, was unser Heiland haben will.

haftige Verlassen.

Ob man Vater und Mutter hassen soll? Luc. 14, 26. Joh. 6, 60.

Wie man Eltern und Geschwister recht lieben soll?

Eigennützige Liebe ist sündlich.

Christus hebet die Liebe des Nächsten nicht auf.

Aus welchem Grunde aber soll denn das geschehen? Wir haben gehöret, daß manche Menschen sagen: wir haben alles müssen verlassen, und solches doch nicht das rechte Verlassen sey, welches eine so grosse Belohnung hat. Warum? Weil es nicht aus dem rechten Grunde gekommen ist. Unser Hei-

(3) Aus welchem Grunde das Verlassen geschehen soll, nemlich

um Christi Namens willen.

Heiland saget gar bedencklich in dem 29. Vers, **um meines Namens willen.** Also ists nicht gleich viel, wie man alles verlasse, sondern es muß aus einer hertzlichen, aufrichtigen und ungefärbten Liebe zu Christo herkommen, durch welche ich ihn, als mein **höchstes Gut**, über alles schätze und halte.

Welches das höchste Gut sey?

Die Heiden haben vieles vom höchsten Gut gelehret und geschrieben. Einer hat gesaget, **Reichthum** sey das höchste Gut, der andere, die **Wohllust** sey es, der dritte, es wäre die **Tugend**, und haben also hierin gar nicht mit einander überingestimmet.

nemlich Christus.

Aber die heilige Schrift lehret uns, daß Christus JEsus das **höchste Gut** sey. Wer nun dieses in der Wahrheit erkennet, der lässet alles andere fahren, und bleibet allein an ihm behangen.

Gleichniß von einer Bauer-Hütte und bequemen Hause.

Nehmet ein Gleichniß: wenn einer auch nur eine kleine Bauer-Hütte hätte, so wird er doch, wenn man ihm zumuthete, daß er es verlassen solte, davon nicht hören wollen, wenn man ihm nicht einen andern und bessern Platz anweisen würde. Wenn man ihm aber an statt des kleinen Hüttchens ein fein reinlich bequemes Haus anwiese, und zu ihm sagte: da gehe hinein, und brauche desselben nach aller Lust deines Hertzens, siehe, so würde er sagen: nun will ich mein klein Hüttchen gerne fahren lassen, wenn ich hier hinein ziehen darf.

Warum Christus als das höchste Gut vorgestellet wird?

Nun das ist die Ursach, warum uns Christus JEsus, als das **höchste Gut**, vorgestellet wird. So lange als er nun nicht also erkannt und geliebet wird, so kommts dem Menschen schwer an, wenn er das Kinder- und Puppen-Werck der Güter dieser Welt fahren lassen soll. Wenn aber JEsus Christus durch den Heiligen Geist also in unsern Hertzen verkläret wird, und man erkennet, daß man nichts fahren lassen könne, das man nicht in ihm mit grossem Ueberschwang und Vortheil wieder finde, siehe, da gehet die Verleugnung dem Menschen eben so sauer nicht ein, sondern kan auch mit Lust und Freuden dieselbe ausüben.

Joh. 20, 29.

Es heißt aber auch hier: **Selig sind, die nicht sehen, und doch gläuben.** Und darum darf der Mensch nicht eben erst mit Augen es sehen, und mit Händen tasten wollen, was er denn bessers für das, was er verläßt, haben und erlangen soll. Genug, daß uns der HErr JEsus selbst in der heiligen Schrift, als die Fülle alles Guten, vorgestellet wird. Dem Worte soll der Mensch gläuben, und Christum JEsum also annehmen, ob ers gleich noch nicht begreifen und fassen möchte. Siehe, das heißt: **um meines Namens willen.** Es heißt nicht: um meiner Herrlichkeit willen, als ob man die erst sehen und schmecken müste, sondern um des **Namens willen.** Nemlich, wenn uns der HErr JEsus verkündiget wird, als ein solcher, in welchem alle Herrlichkeit sey, so soll der Glaube sich an solchen Namen des HErrn JEsu halten, und darauf alles wagen.

Ja,

Ja, möchte man sagen: Das wäre wol gut, wer es nur so könte thun. Darum fraget sichs: In welcher Kraft ſ[illegible]l es denn nun geschehen? Antwort: nicht in eigener Kraft, sondern in der Kraft unsers HErrn JESU Christi, der uns berufen hat. Derselbe soll es thun und ausrichten. Wenn wir nun bey uns mercken, daß dieses Verlassen unserm verderbten Fleisch und Blut so sauer und schwer eingehet, so sollen wir nicht kleinmüthig werden, sondern vielmehr gedencken: ey, weil ich um des Namens JEsu Christi willen solches alles verlassen soll, so wird er selbst die dazu nöthige Kraft mir darreichen. Wir sollen uns auch mit hertzlichem **Gebet** zu ihm wenden, und ihn darum bitten, daß er uns die Kraft dazu geben wolle, siehe, so wirds geschehen.

Dieses Verlassen muß geschehen in der Kraft Christi.

Sprichst du: Ja, zu welchem Ende soll denn das geschehen? Was soll man denn wol für eine Absicht dabey haben, wenn man nun so alles verläßt? Ja, lieber Mensch, das ist gar schädlich, wenn man so nach der Absicht fraget; wir sind aber leider! so geartet, wie Petrus, der da fragte: **Was wird uns dafür?** So, sage ich, sind von Natur wir alle geartet, wir wolten gerne flugs etwas dafür wieder sehen, wenn wir etwas verlassen. Mancher, wenn er wüste, daß er für sein Haus ein bessers solte kriegen, verließ ers gar gerne; wenn er wüste, daß er für einen Acker zehen andere kriegen solte, o! wie gerne gäbe er ihn weg? Aber lieber Mensch, das ist dann kein Glaube, sondern vielmehr ein schändlich verdammter **Geitz**. Darum solt du diß Verlassen eigentlich zu dem Ende üben, daß du JEsum Christum, als das **höchste**, einige und wahre **Gut**, in deinem Hertzen und in deiner Seelen erlangen und behalten mögest. Das zeiget insonderheit Paulus gar schön in der Epistel an die Philipper in dem 3. Cap. da er saget, **er habe alles für Dreck und Schaden gerechnet**, zu was Ende? **Damit ich**, spricht er, **Christum gewinne, und in ihm erfunden werde.** Das ist also der rechte Zweck, auf welchen das Glaubens-Auge einfältiglich soll gerichtet seyn. JEsus Christus ist ja so schön, so holdselig, so freundlich, so lieblich, so gut, so köstlich, daß ers wohl werth ist, daß man um seinetwegen alles verlässet. Sehen wir nun ausser ihn auf etwas anders, so ists keine aufrichtige Verleugnung, sondern sie stehet auf einem falschen Grunde, und muß von solchen Schlacken, wenn noch was Gutes daraus werden soll, gereiniget und geläutert werden. Ey, wirst du sagen, **man kan doch nicht auf einmal vollkommen seyn**, und wer wirds denn so genau eben nehmen? Nun, das ist so der gemeine Vorwurf, welchen diejenige zu machen pflegen, die keine Lust haben, auch einmal recht anzufangen. Ein Kaufmann weiß gar wohl, daß er die gantze Welt nicht wird gewinnen mit seinem Handel, spricht er aber wol um

(4) Nach der Vergeltung der Verleugnung fragen,

ist ein Zeichen des Geitzes.

Zu was Ende aber man alles verlassen oder verleugnen soll? Phil. 3, 7. 8.

Einwurf derjenigen, die nicht an die Verleugnung wollen.

deßwillen: O! ich kan nicht allen Reichthum der Welt erlangen, so will ich lieber gar keinen Handel treiben. Nein, so aber ist er ja nicht, sondern er nähret sich von seinem Handel, so gut er kan. Drum ist es gar ungereimt, wenn der Mensch um deßwillen nicht ernstlich anfangen will, weil wir doch nicht gar in der Welt vollkommen werden können. Es bleibet aber dabey, daß eine **völlige Uebergabe des Hertzens, des Hertzens,** sage ich, **an den HErrn JEsum** geschehen müsse, nicht mit halben, sondern mit völligem Glauben. Denn GOtt will, daß wir ihm mit gantzem und nicht mit halbirtem Hertzen dienen sollen. Denn obgleich der Mensch von der Sünde angefochten, und auch wol von derselben übereilet wird, so kan doch wol ein **wahrhaftiger** und völliger Ernst damit bestehen.

Eine völlige Uebergabe muß es seyn,

Inzwischen ist nicht zu leugnen, daß auch in dieser Sache gewisse Stufen und Gradus sich befinden, wie wir an den Jüngern des HErrn selbst sehen. Dieselbige hatten alles verlassen, und waren dem HErrn JEsu nachgefolget, da sie doch noch nicht mit der **Kraft**, darauf sie Christus vertröstete, Luc. 24, 49. **aus der Höhe angethan waren.** Es war aber diß Verlassen noch nicht so völlig und lauter, als dasjenige, welches sie übeten, nachdem der Heilige Geist der Verheissung war über sie ausgegossen worden, da sie auch ihr **eigen Leben** verliessen, und dasselbe **nicht theuer achteten.** Act. 20, 24. Da, da konten sie mit Wahrheit sagen, **daß sie nichts von der Liebe GOttes in Christo JEsu scheiden solte,** Röm. 8, 39. Nun so, so muß es auch bey uns seyn. Im Anfang gehet es ja freylich gar schwach zu, und hat der Mensch nicht so bald den Muth und die Kraft, daß er sein bißgen Blut mit Freuden um Christi willen solte vergiessen können; aber um deßwillen sollen wir uns nicht gar zurück ziehen, sondern man soll sich wenigstens zu einer aufrichtigen Begierde erst erwecken lassen, daß man bey sich gedencke: o! wenn ich mich doch auch möchte recht verleugnen können. Ach! daß doch auch mein Hertz möchte recht losgemachet werden von allem, was meinem Heiland entgegen ist. Und das muß der Mensch ins Gebet hinein führen, und nicht ablassen zu beten, bis er in seinem Hertzen eine wahrhaftige Kraft sich zu verleugnen schmecket, fühlet und erfähret, bis er gewiß ist, daß GOtt sein Gebet gnädiglich erhöret habe. Und das thut auch GOtt durch seinen Geist, wenn der Mensch nur fein in seinem Gebet anhält, und seiner Kraft erwartet.

welche zwar gewisse Gradus hat, wie an den Jüngern zu sehen.

Act. 20, 24.

Doch muß man nicht meinen, wenn man in diesem und jenem dieselbe spüret, nun stehe man in völliger Verleugnung, nun habe man im höchsten Grad alles verleugnet und verlassen; sondern es kan noch immer ein höherer Grad dazu kommen. Der Mensch muß immer weiter hinein dringen, und gedencken: **Du hast noch nicht bis aufs Blut widerstanden über dem Kämpf-**

Man muß immer weiter in die Verleugnung hinein dringen.

Hebr. 12, 4.

fen

fen wider die Sünde, und daß gar vieles dazu gehöre, daß JEsus Christus so süß, so lieblich, so köstlich, so herrlich in unserer Seelen werde, daß alles andere uns gleichsam als ein stinckendes Aas sey, und man von Hertzen mit Paulo sagen könne: **Ich bin der Welt gecreutziget, und die Welt ist mir gecreutziget**, Gal. 4, 14. Und dieses mag gnug seyn von dem **Verlassen**, als dem ersten Stück der Uebergabe unsers Hertzens an Christum.

2. Durch die Nachfolge Christi.

Es gehöret nun aber ferner dazu, daß man auch dem HErrn JESU **nachfolge**. Denn erst heißts: **Wir haben alles verlassen**; darnach heißt es: **und sind dir nachgefolget**. Beyde Stücke stehen in richtiger und mercklicher Ordnung. Insgemein läßt sich ein ieglicher düncken, daß er dem HErrn JEsu nachfolge. Aber man bedencket gar selten, daß das **alles Verlassen** vorangehen, und das Hertz in einer wahren Verleugnung stehen müsse. Denn so lange einer noch der Welt nachhuret und nachfolget, so lang kan er dem HErrn JEsu nicht recht nachfolgen. Wenn man aber mit seinem Hertzen sich erst durch GOttes Kraft von der Welt, und dem, was in der Welt ist, losreißt, siehe, da gehet die Nachfolge des HErrn JEsu recht an. Das lasset uns wohl mercken.

Was vor derselben vorher gehen muß?

Was heißt aber **nachfolgen**? Darauf muß mit behörigem Unterscheid geantwortet werden. Es ist die **Nachfolge** entweder **äusserlich** oder **innerlich**. Was es sey, einem **äusserlich** nachfolgen, verstehen wir gar leicht, und bedarf gar keiner Erklärung. Ich will vorangehen, spricht man, du magst nachfolgen. Aber was es sey, einem **innerlich nachfolgen**, ist nöthiger, daß es uns mit wenigen angezeiget werde. Man redet aber, wie wir wissen, ietzo insonderheit von der **Nachfolge Christi**. Da ist nun gewiß, daß die äusserliche Nachfolge eben so wenig, als das äusserliche Verlassen im Christenthum es ausmache. Wenn die Jünger gleich immer bey dem HErrn JEsu gewesen wären, und wären ihm allenthalben, wo er hingegangen, äusserlich nachgefolget, ihr Hertz aber wäre von ihm abgewandt gewesen, wie es bey dem Juda so war, so würde sie das nichts geholfen haben. Eine solche **äusserliche Nachfolge** mögen wir auch nennen, wo sich der Mensch nur so äusserlich mit dem Munde zu Christo bekennet, sein Wort höret, der Sacramenten äusserlich gebraucht, aber ohne Veränderung des Hertzens und Sinnes; und die kan freylich dem Menschen keinen wahren und heilsamen Nutzen geben.

Was nachfolgen heisset.

Aeusserliche Nachfolge macht es nicht aus.

Wie ein Mensch Christo äusserlich nachfolget, aber ohne rechten Nutz?

Darum kommet es hier vornemlich auf die **innerliche Nachfolge** des HErrn JEsu an. Diese bringet nun mit sich, und bestehet darinnen, daß wir also gesinnet seyn, gleichwie Er, unser Heiland, JEsus Christus, gesinnet gewesen ist. Zum Exempel, gleichwie Er demüthig gewesen ist,

Die innerliche Nachfolge wird erfordert.

Worinne dieselbe bestehet? Phil. 2, 5.

also sollen auch wir demüthig seyn: wie er sanftmüthig gewesen ist, also sollen wir auch sanftmüthig seyn: wie er voller Geduld gewesen ist, also sollen wir auch geduldig seyn; wie er mitleidig und barmhertzig gewesen ist, also sollen wir auch mitleidig und barmhertzig seyn: wie er nichts als die Ehre seines Vaters, und der Menschen Nutzen und Bestes gesuchet hat, also sollen wir auch in unsern Hertzen geartet und gesinnet seyn. Und so in übrigen Stücken mehr. Und das heißt dem HErrn JEsu nachfolgen, mit welcher denn keine Nachfolge des Satans, keine Nachfolge der Welt und unsers eigenen Fleisches bestehen kan. So ist auch nicht genug, daß der Mensch nur heut und morgen, oder etliche Wochen und Jahre in solcher innerlichen Nachfolge seines Heilandes sich finden lasse; sondern es heißt Matth. 24, 13. **Wer beharret bis ans Ende, der wird selig werden.** Also muß es eine beständige Nachfolge seyn, dergestalt, daß man mit seinem Hertzen nicht von dem HErrn JEsu weiche, nicht der Welt sich wieder gleich stelle, sondern in Christi Geist, Sinn und Fußstapfen bis an sein Ende sich treulich erfinden lasse.

und was derselben zuwider ist?

Die Nachfolge Christi muß beständig seyn,

Jedoch hat sie ihre Grade. woraus solche zu schliessen?

Dieselbe Nachfolge hat nun gleichfalls ihre gewisse Grade und Stufen; gleichwie auch die Verleugnung aller Dinge, da man alles verlassen muß, ihre gewisse Stufen hat. Dieses mögen wir unter andern aus dem Gleichniß schliessen, in welchem uns die Art dieser Nachfolge vorgestellet wird 1 Petr. 2, 21. da es heißt: **Christus hat uns ein Vorbild gelassen, daß wir sollen nachfolgen seinen Fußstapfen.** Eigentlich heißt es: Er hat uns eine **Vorschrift** ὑπογραμμὸν, gelassen. Was ist das gesagt? Sehet, wenn einer eine schöne Vorschrift hat, und leget dieselbe unter ein klares weisses Papier, so scheinet dieselbe durch das schöne klare Papier hindurch. Derjenige nun, der auch gern wolte so schön schreiben lernen, als die Vorschrift geschrieben ist, der nimmt die Feder, und mahlet über alle Striche her, und übet sich daran so ofte und so lange, bis er es trift. Also, sagt der Text, hat uns der HErr Christus eine **Vorschrift** oder **Unterschrift** gelassen, daß **wir seinen Fußstapfen nachfolgen** sollen, das ist: wir sollen unser Hertz gleichsam auf sein Hertz, unser Leben auf sein Leben, unsern Sinn auf seinen Sinn legen, und unsere Bemühung soll seyn, daß wir Christo in unsern Gedancken, in unsern Begierden, in unsern Worten und Wercken ie länger ie ähnlicher werden. Nun ist es freylich wahr: ein Kind, das noch nicht hat schreiben gelernet, wenn es gleich eine schöne Vorschrift hat, so trift dasselbe es doch nicht auf einmal, es lernets aber doch immer besser, und wenn es sich nur fein fleißig übet, so lernet es endlich fein schreiben. So ist es auch beschaffen, wenn wir das Leben des HErrn JEsu, als eine solche Unterschrift vor uns le-

1 Petr. 2, 21.

Gleichniß von einer Vorschrift.

Wie Christi Vorschrift zu gebrauchen?

gen,

gen, da sind freylich nicht alle Striche auf einmal gerade, die wir darnach ziehen. Es muß aber gleichwol ein Anfang gemacht, und immer besser gelernet werden. So ists gut, daß der Mensch, wenn er etwa ein Wort redet, gedencket: solte das dein HErr JEsus auch wol geredet haben? Wenn er einen Gedancken in seinem Hertzen heget, sich selbst fraget: solte dein HErr JEsus auch wol einen solchen Gedancken gehabt haben? Wenn er was vornehmen, wo hingehen, diß und das thun will, abermal bey sich selbst forschet, ob das der HErr JEsus auch wol gethan und vorgenommen haben solte? Und so er findet, daß bey dem HErrn JEsu sich wol kein solch **Wort**, kein solcher **Gedancke**, kein solch **Werck** möchte gefunden haben, daß er dann es besser zu treffen suche. Siehe, so du dich also üben wirst, so wirds endlich eine **feine Nachfolge Christi**, eine Nachfolge, die du auch, so zu reden, ohne untergelegte Vorschrift treffen wirst. Denn gleichwie ein Kind, welches schreiben lernen will, sich zwar Anfangs nach der Vorschrift richten, und also die Augen immer darauf wenden muß, nachmals aber aus freyer Hand, ohne diß äusserliche Aufsehen auf die Vorschrift, dahin schreibet: also, so man solche einfältige Uebung, wie angeführet, sich nicht verdriessen läßt, so lernet man denn auch gleichsam ohne dieselbe, als ein Wohlgeübter, Christo in seinen Fußstapfen nachgehen, doch nicht schlechterdings ohne dieselbe Vorschrift, als welche doch allemal die Regul bleibet. Denn einem solchen gibt Christus auch seinen Heiligen Geist, den Geist seiner **Kraft, der Liebe und der Zucht**, erleuchtet das Hertz, und erfüllet es mit seiner göttlichen Liebe, also, daß der Mensch eben nicht allemal dencket, er wolle ietzo nach der Vorschrift des Lebens Christi es machen, er wolle so reden, so gedencken, so thun, daß es damit übereintreffen solle, und trift doch damit überein. Wenn aber einer so ungebrochen, ungeduldig und roh ist, daß er meinet: ey, wer kan allemal daran gedencken, ob seine Gedancken, Begierden, Worte und Wercke mit der Vorschrift des Lebens Christi überein kommen? Solchergestalt müste man ja nur immer auf sich selbst Achtung geben, und würde sich also das Leben sehr sauer machen; ein solcher wird gewiß von der Nachfolge des HErrn JEsu weit genug entfernet bleiben. Ja wo man sich zu früh von dergleichen Uebung entwöhnen, oder dieselbe gar niemals antreten will, so werden daraus solche Geister, die darnach dencken, sie sind schon selber klug, sie bedürfen diß und das nicht, und thun sich also, indem sie vor der Zeit **reich und satt werden**; den allergrössesten Schaden. O die Vorschrift der Christen ist gar wichtig, wichtiger als der Kinder ihre Vorschrift. Denn ein Kind kan seine Vorschrift noch ziemlich bald **wegwerfen**. Aber wir ungelehrige Menschen haben die Vorschrift, die uns

2 Tim. 1, 7.

Apoc. 3, 17.

Die Vorschrift Christi ist sehr wichtig, weil man Lebenslang solche nöthig hat.

der

der HErr JEsus gelassen hat, in unserm gantzen Leben nöthig zu gebrauchen, die müssen wir also nicht wegwerfen, sondern sie gar wohl aufheben und behalten. Darum saget auch Petrus: **Er hat uns** (schliesset sich also mit ein) **eine Vorschrift gelassen, daß wir seinen Fußstapfen nachfolgen sollen.** Wo denn nun, Geliebte im HErrn, diese beyde Stücke sind, nemlich, daß der Mensch alles **verlässet**, und dem HErrn JEsu **nachfolget**, da ist eine **rechte Uebergabe des Hertzens an Christum**, da begehret der Mensch nicht mehr **ihm selbst zu leben**, sondern **Christo, der für ihn gestorben und auferstanden ist**, da unterwirft sich der Mensch dem Regiment seines Heilandes, und widerstrebet nicht mehr. Er schreibet ihm nichts mehr vor, denn er hat seinen **eigenen Willen** verleugnet, sondern er überläßt sich ihm, und gibt sich in seine Hände, daß ers mit ihm mache, wie er will.

Darnach soll man sich prüfen.

Nun, das muß recht zu Hertzen gefasset, und darin behalten und verwahret werden. Ein ieglicher, der zugegen ist, dencke, ob er denn sein **Hertz an den HErrn JEsum völlig übergeben habe.** Niemand sey schnelle zu sagen: **Ich habe es gethan**; er spreche zum wenigsten, so viel **ich weiß, so viel ich mich prüfen kan.** O! es ist ein unergründlich Ding um des **Menschen Hertz: der aber die Nieren und Hertzen prüfet, der kans erforschen.** Ich habe auch wol manchmal gemeinet, ich hätte mein Hertz völlig von allen Dingen losgerissen, und hätte es völlig dem HErrn JEsu übergeben, aber ich habe wol befunden, wie es an diesem und jenem noch gleichsam angehäckelt gewesen ist; vielleicht wird es andern auch so gehen. Wie erfähret man das? und wie kan man dessen inne werden? Antwort: nicht besser, als wenn man das verlieren, und dessen entrathen soll, davon man meinet, daß das Hertz von der Anhängigkeit an dasselbe frey sey. Siehe, wenn man in solchem Fall sich fürchtet, oder betrübet, so ist es ein Zeichen, daß man es mit dem Hertzen noch nicht verlassen gehabt, sondern das Hertz noch davon gefangen gewesen ist. Nimm ein Gleichniß: wenn mir einer den Rock abziehet, das thut mir ja nicht weh. Warum? Er ist mir nicht an den Leib gewachsen. Aber wenn mir einer die Haut abziehen wolte, das würde mir weh thun. Warum? Darum, daß die Haut am Fleische hanget. Also auch, wenn einer Geld und Gut verlieren soll, und er hat sein Hertz nicht daran gehänget, so wird es ihm nicht wehe thun, hat er aber das Hertz daran gehänget, so muß es wehe thun, wenn er dasselbe entrathen soll. Darnach prüfe man sich. Im übrigen mag ja wol geschehen, daß über den Verlust dieser und jener Dinge eine **Betrübniß** in dem Gemüth entstehe, die man nicht schlechterdings dem Menschen zur Sünde machen kan. Als zum Exempel, wenn einer durch den zeitlichen Tod einen treuen Freund verlöhre, und wäre darum betrübt,

Apoc. 2, 23.

Wie zu erkennen, ob man von der Anhängigkeit der Creaturen frey ist oder nicht?

Wann die Betrübniß über den Verlust eines Dinges nicht sündlich?

betrübt, daß ein solcher mit denen ihm von GOtt verliehenen Gnaden-Gaben der Welt nun nicht mehr dienen könte, siehe, so mag solchem diese Betrübniß nicht als Sünde ausgeleget, sondern möchte vielmehr als eine Frucht der wahren Liebe angesehen werden. Darum ist die Rede eigentlich von der **Traurigkeit und Betrübniß, welche aus dem Eigennutz entstehet**, welche allerdings sündlich, und eine Anzeige ist, daß das Hertz von der Creatur gefangen genommen ist. Aus dem allen mögen wir nun leicht erkennen, was es um die völlige **Uebergabe des Hertzens** an JEsum für eine Bewandniß habe. hingegen aber sündlich ist.

Lasst es euch doch nun, meine Lieben, nicht verdrüßlich seyn, daß ihr dazu ermahnet werdet. Sehet, was ist wol erfreulichers und tröstlichers, als daß ihr höret, wie der HErr JEsus ein iegliches Hertz mit Liebe und Barmhertzigkeit gleichsam belagert und umringet habe. Warum wollen wir uns denn wegern, ihm es zu übergeben, und ohne alle Exception und Vorbehalt ihm einzuräumen? Ist er doch kein Feind, sondern unser allerliebster und bester Freund. So verlieren wir auch ja nicht, was wir ihm geben, sondern da finden wirs erst zu unserm ewigen und unaussprechlichen Segen. Ists nicht eine thörichte Sache, daß wir mit unserm Hertzen wollen woran hangen bleiben, da wir den Schöpfer selbst haben können, aus welchem alles, was gut und liebwürdig, hergeflossen ist? Da wir hingegen unsers Schöpfers und höchsten Guts uns verzeihen müssen, so lang wir mit unserm Hertzen an der Creatur hangen und kleben bleiben, und davon nichts als lauter Angst, Furcht, Traurigkeit und Bekümmerniß zu Lohne haben, wovon wir aber frey werden, und fröliche und getroste Hertzen erlangen können, so wir uns nicht wegern an Christum uns zu überlassen, und in ihm, als unserm einigen und höchsten Gut, unser Heyl und unsere Seligkeit zu suchen. Dabey es uns denn auch nicht an demjenigen, was uns nöthig ist, fehlen soll. Denn so wir **am ersten nach dem Reich GOttes, und dessen Gerechtigkeit, trachten, so soll uns das andere alles zufallen.**

Anderer Theil.

WIr gehen weiter, und sehen zum II. **Was denn diese völlige Uebergabe des Hertzens gebe oder nütze.** Hiernach ward von **Petro in Schwachheit** gefraget, es wurde aber von unserm Heylande in **Krafft** beantwortet. Petrus sprach: **Was wird uns dafür?** Das war, sage ich, eine Schwachheit, weil ja Petrus nicht hätte auf den Nutzen davon sehen sollen. War es nicht genug, daß sie den Heyland der Welt gefunden hatten, und demselben nachfolgeten? Also war das freylich in grosser

II. Was die völlige Uebergabe des Hertzens gebe oder nütze? Petrus fraget in Schwachheit.

Schwachheit gefraget. Und so gehets dem Menschen auch, daß er immer gerne sehen will, was er denn für Nutzen davon habe. Es wird aber in Kraft geantwortet von unserm Heilande, und zwar erstlich in einer Kraft der Liebe. Ich kan wol sagen, so oft ich es lese, so oft verwundere ich mich über die Sanftmuth JEsu. Wenn ichs gewesen wäre, oder vielleicht auch ein anderer, und Petrus hätte so gefraget, so hätte ich ihm einen Verweis darauf gegeben und gesagt: ey! er müsse nicht fragen, was ihm dafür werden soll: ob ihm das nicht genug sey, daß er den Christum gefunden habe, von welchem Moses und die Propheten geschrieben? oder aber: ob er so wichtige Sachen verlassen hätte, daß er schon das vorwerfen könte, und fragen, ob nicht schier der Lohn da wäre? oder: ob er nur ein Mietling oder Lohn-Knecht wäre, ob ers nur um deswillen hätte verlassen, daß er gleich was dafür haben wolte ꝛc.? So hätte ich ihm vielleicht geantwortet. Aber der HErr JEsus giebet hier eine gute Vorschrift, eine gute Unterschrift, wornach ich oder ein anderer auch soll lernen die Linien ziehen. Denn unser Heiland nahm das so nicht an, hielt dem guten Petro und übrigen Jüngern das zu gut, gab ihm kein hartes Wort, sondern er antwortete ihm auf seine Frage, sagend: **Wahrlich ich sage euch, daß ihr, die ihr mir seyd nachgefolget, in der Wiedergeburt, da des Menschen Sohn wird sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit, auch sitzen werdet auf zwölf Stühlen, und richten die zwölf Geschlechte Israel.** Sehet, welch eine süsse Liebe hat der HErr JEsus? Wie kan er doch unsere Schwachheit so tragen? Was ist uns doch dieses für ein grosser Trost, wenn wir auch etwa einmal im Gebet so stolpern, und nicht so recht bitten, wie wir bitten sollen? Was ist uns das für ein grosser Trost, daß er kein Bär oder Löwe, sondern ein so sanftmüthiges Lamm ist? Sehet, also und in solcher Liebe hielt unser Heiland dem Petro, weil sonsten der Grund bey ihm rechtschaffen war, seine Frage zu gute.

Christus aber antwortet 1. in Kraft der Liebe.

Er antwortet ihm aber auch zum andern in Kraft der **Wahrheit**, wenn er spricht: **Wahrlich ich sage euch.** Denn daraus sehen wir, daß unser Heiland in einer rechten Kraft damals ausgebrochen ist, indem er als das selbständige Amen und Ja, als der treue und wahrhaftige Zeuge hier hervor tritt, und saget: **Wahrlich, ich sage euch, daß ihr, die ihr mir seyd nachgefolget, in der Wiedergeburt, da des Menschen Sohn wird sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit, auch sitzen werdet auf zwölf Stühlen, und richten die zwölf Geschlechte Israel.** Damit zeiget er an, was seine Jünger insonderheit im Reiche seiner künftigen Herrlichkeit von der völligen Uebergabe ihres Hertzens zu gewarten haben solten. Er saget: **Ihr, die ihr mir seyd nachgefolget, werdet sitzen, in der Wiedergeburt,**

2. in Kraft der Wahrheit.

Apoc. 1, 1.

Von dem sonderlichen Nutzen der Jünger,

geburt in der παλιγγενεσία, in der Neuwerdung Himmels und der Erden, in der Verneurung der Creaturen, **wenn des Menschen Sohn sitzen wird auf dem Stuhl oder dem Thron seiner Herrlichkeit, auf zwölf Stühlen, auf zwölf königlichen Thronen, und richten,** das ist, beherrschen als geistliche Könige, **die zwölf Geschlechte Israel.** Sehet, das ist ja wol ein herrlicher und profitabler Tausch, ein Fischer-Netz mit gutem Hertzen um Christi willen verlassen, und einen königlichen, ewig bestehenden Thron dafür erlangen.

Es lässets aber Christus bey dieser specialen Verheissung, die nur seine Jünger angieng, nicht bewenden. Denn wir möchten sonst dencken: ja, wenn wir nun auch gleich um des Namens Christi willen alles verlassen, und dem HErrn JEsu nachfolgen wolten, was würde uns denn dafür werden? Wir hören wol, möchte man sagen, daß von zwölf Stühlen und Thronen gesaget wird, es sind aber auch zwölf Apostel, denen sie verheissen sind. Also kriegen wir ja nichts, und kommen zu kurtz. Darum hat er nun keinen eintgen, der in diesem Stück seinen Jüngern folget, ohne Trost lassen wollen. Denn er spricht: **Und wer verlässet Häuser, oder Brüder, oder Schwestern, oder Vater, oder Mutter, oder Weib, oder Kinder, oder Aecker um meines Namens willen, der wird es hundertfältig nehmen, und das ewige Leben ererben.** Das ist also ein Wort, das sich auch auf uns erstrecket, und auf einen ieglichen Menschen, wer er auch ist. Das muß gelten bis ans Ende der Welt. So heisst es dann: **wer um des Namens JEsu willen etwas verlässet** oder verleugnet, **der soll es hundertfältig nehmen, und das ewige Leben ererben.** Sehet, solte einen das nicht zur Verleugnung anfrischen? Solte einen das nicht aufmuntern, mit seinem Hertzen alles zu verlassen, und dem HErrn JEsu es gantz und völlig zu übergeben? Er saget: **Der soll es hundertfältig nehmen, und das ewige Leben ererben.** Es gehöret zwar eigentlich der Nutzen, den wir von der völligen Uebergabe des Hertzens an den HErrn JEsum haben, **ins ewige Leben** hinein. Und wir müssen gar nicht gedencken, daß hie eben die Zeit ist, da uns alles vergolten werden muß. Denn hier in diesem Leben ist die Saat-Zeit; dort aber ist die volle Erndte. Wenn nun der Mensch Häuser und Aecker, und dergleichen, so zu reden, aussäet, das ist, verleugnet, sein Hertz davon abthut, gleichwie der Säemann, wenn er den Samen wegstreuet; so soll er dencken, die Ewigkeit sey es, in welcher er von solchem ausgestreuten Samen der Erndte geniessen solle. Jedoch aber ist es auch gewiß, daß derjenige, welcher in dieser Uebergabe sich treulich übet, auch schon hier in dieser Welt gleichsam eine Vor-Erndte zu gewarten hat. Er krieget auch hier **hundertfältig** wieder,

und vom gemeinen Nutzen aller gläubigen Christen,

der zwar eigentlich ins ewige Leben gehöret,

aber doch hier mercklich empfunden wird.

wieder, was er verleugnet, nicht in dem Verstande, daß er so viel Brüder, so viel Schwestern und dergleichen wieder bekäme, als er verleugnet, sondern es wird dem Menschen durch den Glauben in seiner Seelen ein solch Gut dafür mitgetheilet, daß der Mensch Ursach hat zu sagen: o! ich habe es hundertfältig wieder bekommen, ich begehre es nicht wieder, was ich verlassen, ich bin wohl zufrieden, ich dancke GOtt dafür, daß ich das verleugnet habe, es soll mich in Ewigkeit nicht gereuen. Darinnen stehet ein Vorschmack des ewigen Lebens, woraus der Mensch schliessen kan: ey, wird das, was man verlässet, schon hier hundertfältig ersetzet, was wird nicht dorten geschehen? Ist die Angabe so reich und köstlich, o wie herrlich, wie überschwenglich muß nicht, so zu reden, die volle Zahlung seyn.

Dritter Theil.

III. Was dabey in acht zu nehmen?

LAsset uns denn III. und zuletzt erwägen: **Was bey dieser völligen Uebergabe des Hertzens in acht zu nehmen sey.** Davon heisst es: **Aber viele, die da sind die Ersten, werden die Letzten, und die Letzten werden die Ersten seyn.** Also sind zweyerley Gattungen derer, die alles verlassen. **Die Ersten und die Letzten,** die **Erstlinge** und die **Spätlinge.** Beyde haben hier ihre Lection, die sie zu mercken haben. Was die

1. Denen Ersten, welche die empfangene Gnade danckbarlich erkennen,

Ersten betrifft, spricht unser Heyland: **Viele, die da die Ersten sind, werden die Letzten seyn.** Welche demnach diese Gnade erlanget haben, daß sie bey Zeiten Christo ihr Hertz ergeben und aufgeopfert, die sollen für solchen Vorzug, den sie vor den Spätlingen haben, dem lieben GOtt inniglich und hertzlich dancken, und glauben, daß sie GOtt in Ewigkeit nicht genug dafür loben und preisen können. Daher sollen sie denn daraus, daß sie die **Ersten** sind, ja kein Verdienst machen, daß sie wolten dencken: ey, ich habe nun mein Hertz schon so lang meinem GOtt übergeben, und ihm gedienet, was wird mir dafür? Denn es ist pur lautere Gnade, daß sie solches gethan, und würden ohne die Gnade nichts haben thun können. So muß auch darin, daß man

nicht aber darinnen einen Ruhm oder Verdienst suchen;

unter den Ersten ist, kein eitler Ruhm gesuchet werden, wie es wol zu geschehen pfleget, daß man spricht: **ey, ich bin auch kein Kind mehr im Christenthum,** und darüber andere neben sich verachtet. Ferner darf der Mensch auch nicht dencken: ich bin nun schon so lange fromm gewesen, darum muß ich auch in der Herrlichkeit oben an sitzen, und eine höhere Stufe erlangen, als andere. Nein, an der Zeit ist es nicht allein gelegen. Denn Christus spricht: **Viele, die da sind die Ersten, werden die Letzten seyn.** Vielmehr soll man also schliessen: ey, weil du unter den Ersten und unter denjenigen bist, die zuerst durch das Wort der Wahrheit bekehret worden sind, so

sondern vielmehr desto eifriger im

must

must du auch um so vielmehr als andere zeigen, daß die Gnade des HErrn JEsu nicht vergeblich an dir gewesen sey. Man hat sich auch vorzusehen, daß man ja nicht die **erste Liebe** wieder verlieren möge, welches bald geschehen kan, wenn der Mensch sich nemlich darauf verlässet, daß er einmal etwas Gutes in sein Hertz überkommen hat, und nicht über seine Seele wachet, sondern von dem Teufel sich einschläfern, und die Augen wieder nach und nach zudrücken lässet, inzwischen sich immer damit tröstet, daß er ehemals das und das in seiner Seele geschmecket und erfahren habe. Wiederum sollen die Ersten dahin sehen, daß sie ja nicht neidisch werden, wenn etwan andere, die sich nach ihnen zu dem lieben GOtt bekehret haben, in grösserer Kraft, als sie selbst, hervor treten, und mit reicherer Gnade gewapnet und angethan sind. Denn das menschliche Hertz ist gar hoffärtig, und also will der Mensch immer gern der erste und der beste seyn, welches doch nicht ist der Sinn unsers Heylandes JEsu Christi. Denn man soll sich vielmehr unter alle demüthigen, wie unser Heyland saget: **Wer der grösseste seyn will, der soll der geringste und kleineste werden. Denn denen Hoffärtigen widerstehet der HErr, aber denen Demüthigen gibt er Gnade.** Und das ist die Lection oder die Pflicht der Ersten.

Christenthum seyn sollen. Apoc. 2, 4. Wie die erste Liebe verloren wird?

Die Ersten sollen über andere auch nicht neidisch werden aus Hoffart;

sondern sich demüthigen. Luc. 22, 26. 1 Petr. 5, 5.

Was haben denn nun die Letzten in acht zu nehmen? Davon heisst es: **und die Letzten werden die Ersten seyn. Die Letzten**, das sind diejenigen, die so lange dahinten bleiben, wie die Spätlinge Jacobs, endlich aber doch auch noch kommen, und dem HErrn JEsu ihre Hertzen ergeben. Solche haben denn nun zuvörderst Ursach sich vor dem HErrn zu erniedrigen, und sich zu schämen, daß sie so lange dahinten geblieben sind. Pfui an, mögen sie gedencken, mich schändlichen Menschen, daß ich so viele Jahre zugebracht, und von dem HErrn JEsu, und dem Guten, das in ihm ist, gehöret, und ihm mein Hertz doch nicht ergeben habe! Sie sollen aber nunmehro GOtt desto mehr darüber loben, daß sie nicht gar zurück geblieben, sondern von seiner Gnade und Kraft endlich noch überwältiget sind. Unser Heyland spricht: **Die Letzten werden die Ersten seyn.** Diß kan auch noch an ihnen erfüllet werden, so sie nur nicht noch länger Aufschub nehmen, sondern desto schnellere Schritte thun zu dem **Kleinod, das ihnen durch die himmlische Berufung vorgehalten wird.** Also, sag ich, sollen sie die Gnade des lieben GOttes destomehr preisen, daß er sich noch in der eilften Stunde nach ihnen umgesehen, und sie nicht gar im Elend versincken lassen. Sie sollen auch endlich um so vielmehr sich angreiffen, daß sie das, so zu reden, wieder einbringen, was sie in der vorigen Zeit Gutes versäumet, wie es der Apostel Paulus also gemacht. Denn dieser kam auch später herzu, als andere Apostel, aber nachmals, da er

Die Pflicht der Letzten. Welche diese sind, wie sie sich niedrigen,

GOtt für die empfangene Gnade dancken,

Phil. 3, 14.

und ihr Christenthum desto mehr angreiffen sollen.

1 Cor. 15, 10. bekehret worden vom HErrn JEsu, arbeitete mehr, denn die andern alle, nicht aber er, sondern die Gnade GOttes, die in ihm war.

Nun das ist es denn, was für diesesmal von der völligen Uebergabe des Hertzens an den HErrn JEsum hat sollen geredet werden. Wie stehets aber nun um euch alle, die ihr alhier zugegen seyd? Fraget nun euer eigen Hertz. Denn es ist kein Kinder-Spiel, sondern grosser Ernst. Ein ieglicher antworte in seinem Hertzen und Gewissen, ob er sich und sein Hertz dem HErrn JEsu völlig übergeben wolle. Was dieses sey und heisse, das hat man gehöret, nemlich, daß man alles verlassen, und dem HErrn JEsu nachfolgen müsse. Nun da, sag ich abermal, frage sich ein ieglicher, ob er also GOtt dem HErrn, dem HErrn JEsu, sein Hertz völlig übergeben will oder nicht? Ein ieglicher nehme das mit heim, und bedencke es bey sich selbst, was er thun will, ob er dem HErrn JEsu die Freude gönnen wolle, daß er sein Hertz einnehme, gewinne, und darinnen herrsche und regiere, oder ob er ferner dem HErrn JEsu sein Hertz versagen, und ihn von sich abweisen wolle.

Zu prüfen, ob man sein Hertz Gott ergeben.

Dieses müssen nun zu Hertzen nehmen erstlich diejenigen, die noch an denjenigen Dingen hangen, die böse sind. Als wenn iemand unter dem Haufen ist, dem sein Gewissen saget, daß er in heimlichen oder offenbaren Lüsten des Fleisches lebe, der muß wissen, so lange sein Hertz nicht davon frey gemacht wird, er an dem HErrn JEsu keinen Theil haben könne. Denn man kan nicht in fleischlichen Lüsten leben, und denenselben nachgehen, oder Gefallen daran haben, und doch auch dem HErrn JEsu gefallen. Ein solcher, sage ich, muß wissen, daß, wo der Zustand seines Hertzens nicht gantz und gar geändert wird, er dem HErrn JEsu nicht angehöre. Das nehme ein ieglicher wohl zu Hertzen. Wenn auch iemand ist, der mit seinem Hertzen dem Geitz ergeben ist, Geld und Gut lieb hat, sein Tichten und Trachten nur dahin richtet, wie er in der Welt immer mehr mag vor sich bringen, und hat so seine Freude daran, wenn das Seinige immerdar vermehret wird, der wisse, so lang er den Sinn hat, hat er kein Theil an dem HErrn JEsu. Denn es heisst: Wer nicht allem absaget, kan nicht mein Jünger seyn. Solchem Absagen ist ja schnurstracks entgegen die Begierde immer reicher zu werden, und einen Vorrath zu haben auf viele Jahre. Wer ein solcher ist, bedencke, was Christus saget: Sammlet euch Schätze im Himmel, da sie weder Motten noch Rost fressen, und da die Diebe nicht nachgraben, noch stehlen. Denn wo euer Schatz ist, da ist auch euer Hertz. So lang als einer seine Glückseligkeit darin setzet, daß er Geld und Gut hat, so lang ist er ein armer, elender Mensch, der Christum gar nicht kennet, ob er gleich meinen möchte, es stehe gantz wohl um seine Seele.

Dieses ist zu mercken (1) denen, die an bösen Dingen mit ihrem Hertzen hangen, als da sind 1. fleischliche Wohllüste, 2. Der Geitz.

Luc. 13, 33.

Luc. 12, 19. Matth. 6, 20. 21.

Wer ein elender Mensch ist?

Wenn

Wenn auch iemanden sein Gewissen saget, daß er noch **Groll und Feindschaft** gegen irgend einen Menschen in der Welt hat, der wisse, daß so lange er demselben nachhänget, und seine Feindschaft nicht fahren lassen will, er keinen Theil an dem HErrn JEsu habe. Denn **GOTT ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in GOtt, und GOtt in ihm. Wer aber seinen Bruder oder Nächsten hasset, der ist ein Todschläger, und ihr wisset, daß ein Todschläger nicht hat das ewige Leben bey ihm bleibend.** 3. Feindschaft 1 Joh. 4, 16. c. 3, 15.

Also auch, so iemand an **Hoffart**, an böser **Gesellschaft**, an **Trunckenheit** und andern Sünden hanget, dem wird eben das gesagt, daß Christus, so lange er sich von solchen Dingen nicht scheiden will, ihn nicht angehe, und er an ihm keinen Theil habe. 4. Hoffart und andere Laster.

Es gehet aber die Lehre von der Uebergabe des Hertzens auch diejenigen an, die eben in so groben äusserlichen Sünden nicht stecken, aber doch faule Laodicäer, und halbirte Christen sind, die wol viel hören, lesen und beten, und doch zu keiner wahrhaftigen Kraft des Christenthums durchbrechen. O die mögen ja wohl bedencken, daß es eine völlige, keine zerstückte, zertheilte und halbirte Uebergabe seyn solle. Ich rufe ihnen zu mit Jacobo: **Reiniget die Hände, ihr Sünder, und machet keusch eure Hertzen, ihr Wanckelmüthigen.** Ach lasst es uns alle recht zu Hertzen nehmen, und uns entschliessen, daß wir uns unserm Heiland nicht länger vorenthalten wollen. Lieben Kinder, da wir vor kurtzer Zeit ein neu Jahr haben angefangen, so lasst uns doch sehen, daß auch in unserm Hertzen alles neu werden möge. Zu dem Ende lasse doch ein ieglicher das Wort, das er gehöret, bey sich kräftig werden, und widerstrebe nicht der Wirckung desselben. Ein ieder führe es recht ins Gebet hinein, und ringe, und flehe, daß ihm zur wircklichen Ausübung dessen, was geredet worden, Gnade und Kraft von oben möge geschencket werden, so wird der HErr seine Gnade, seine Liebe, seine Kraft an einem ieglichen beweisen, welches ich denn allen von Grund der Seelen wünsche.

(2) Denen, welche faule und halbirte Christen sind. Jac. 4, 8. Mit dem neuen Jahr soll im Hertzen alles neu werden.

O Du getreuer und lebendiger Heiland, es sey denn deinem heiligen Namen, Preis, Lob, Ehre und Danck gesaget für dein Wort, das du uns auch anietzo zum Heil unserer Seelen dargereichet hast. Und nun, du ewige Liebe, reiß unsere Hertzen ab von aller Creatur, auf daß wir nicht ferner irdisch, sondern himmlisch gesinnet seyn mögen, nicht mehr trachten nach dem, das auf Erden ist, sondern nach dem, das droben ist, da du Schluß-Gebet.

du bist, sitzend zur Rechten der Majestät in der Höhe. O HErr JEsu! du bist ja das höchste Gut, der wahrhaftige GOtt und das ewige Leben, so laß uns doch durch Unglauben, Eigen- und Welt-Liebe keine Neben Götter suchen, sondern dir allein anhangen, und dich über alles lieben. Ach du ewige Liebe! zeuch uns doch zu dir, und leite uns ein in deine selige Nachfolge, so, daß alle unsere Begierden, Worte und Wercke nach der Vorschrift deines Lebens, die du uns hinterlassen, mögen eingerichtet seyn. O! laß nach deiner ewigen Kraft uns in der Verleugnung unser selbst, und in deiner Nachfolge immer völliger werden, daß wir auch unser eigenes Leben nicht mehr lieb haben, sondern um deinetwillen solches gern fahren lassen mögen. Führe uns ab von allen unlautern Absichten in unserm Christenthum. Laß aber deine grosse und theure Verheissungen, die du uns geschencket hast, uns also vor den Augen stehen, daß wir um derselben willen unsere Thorheit gerne fahren lassen, an keinem vergänglichen Dinge behangen bleiben, hingegen aber das Ewige und Unsichtbare von gantzem Hertzen und von gantzer Seelen, von allen Kräften und von gantzem Vermögen suchen mögen. Ach HERR JESU, du ewige Liebe! der du alle Hertzen durchschauest, du siehest nun, welche bereit sind, und ein frölich Amen dazu sagen, daß sie Abschied nehmen wollen von der Welt, nnd sich dir gantz und gar übergeben, das siehest du, o HERR! Ach so wolleſt du denn nun alle solche in deine Hand nehmen, sie in ihrem Vorsatz kräftiglich stärcken, und durch deine Kraft sie bewahren, daß sie ja nicht wieder von solchem Sinne abweichen, sondern in demselben erhalten und vollendet werden mögen. Weil du aber auch die übrigen kennest, die mit heimlichen Tücken umgehen, und von dem Welt-Sinne und fleischlichen Lüsten, Geitz, Bauchsorge, Hoffart und andern Lastern nicht abstehen wollen, so wolleſt du doch, o HERR! noch ferner ihre Hertzen mit Liebe und Barmhertzigkeit belagern, und es ihnen so nahe legen, daß sie sich doch endlich

lich schämen, und dir gewonnen geben mögen. Das alles gib, o HErr, aus Gnaden, um deiner ewigen Treue und Barmhertzigkeit willen. Amen!

Am Fest-Tage der Reinigung Mariä.

Die Hinfahrt im Friede,

Oder

Der selige Tod.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi, und die Liebe GOttes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen! Amen. Gehalten Anno 1701.

GEliebte in Christo JEsu, unserm hochverdienten Heilande, es sind allerdings grosse und herrliche **Wohlthaten**, welche aus der Geburt und Menschwerdung unsers HErrn und Heilandes JEsu Christi fliessen, und uns bisher, sonderlich aber in den ohnlängst zurück gelegten so genannten Weyhnachts-Feyertagen vorgetragen und verkündiget worden sind. An diesem heutigen Tage werden wir nun des kündlich grossen Geheimnisses der Gottseligkeit, nemlich, daß GOTT im Fleisch offenbar worden, aufs neue erinnert, da denn bald darauf zur öffentlichen Betrachtung des bittern Leidens und Sterbens Christi JEsu unsers HERRN in Christlichen Gemeinden der Anfang gemachet werden wird. Es ist dann auch zwischen diesen beyden Betrachtungen gar eine **genaue Verbindung**, sintemal eben darum Christus Mensch worden, auf daß er für uns leiden und sterben, und uns durch seinen Tod von dem, der des Todes Gewalt hatte, dem Teufel, erlösen möchte. Woraus denn folget, daß auch dieses eine **Frucht der Geburt Christi** sey, daß wir, die wir glauben an den Namen des eingebornen Sohns GOttes, **den Tod nicht mehr zu fürchten** haben, sondern denselben mit Freuden erwarten, und also im Frieden aus dieser Welt fahren können. Zu dem Ende ist ein solch Evangelium auf den heutigen so genannten Reinigungs-Tag Mariä von Alters her verordnet, darin nicht allein der Darstellung des neugebornen JEsuleins in dem Tempel zu Jerusalem, sondern auch zugleich eines solchen Exempels gedacht wird, daß ein Mensch, der auf den Trost Israel

Wohlthaten aus der Geburt Christi.

1 Tim. 3, 16.

Der Geburt und des Leidens Christi Verbindung.

so lange gewartet, aus der Geburt Christi diese Frucht geschöpfet, daß er nun, nachdem seine Augen den Heiland GOttes gesehen, gerne und mit Lust aus dieser Welt abscheiden, und zum Vater gehen wolte. In dieser Betrachtung werden wir nun, nach Anleitung des Evangelischen Textes, anietzo fortzufahren haben. Laßt uns denn nun abermals unserm Heilande JEsu Christo zu Ehren singen: Ein Kindelein so löbelich ꝛc. und darauf den HErrn bitten um die Kraft und Beystand des Heiligen Geistes in einem andächtigen und gläubigen Vater Unser ꝛc.

Evangelium Luc. 2, 22-32.

UNd da die Tage ihrer Reinigung nach dem Gesetz Mose kamen, brachten sie ihn gen Jerusalem, auf daß sie ihn darstelleten dem HErrn, (wie denn geschrieben stehet in dem Gesetz des HErrn: Allerley Männlein, das zum ersten die Mutter bricht, soll dem HErrn geheiliget heissen.) Und daß sie gäben das Opfer, nach dem gesagt ist im Gesetz des HErrn: Ein paar Turtel-Tauben, oder zwo junge Tauben. Und siehe, ein Mensch war zu Jerusalem, mit Namen Simeon, und derselbe Mensch war fromm und gottsfürchtig, und wartete auf den Trost Israel, und der Heilige Geist war in ihm. Und ihm war eine Antwort worden von dem Heiligen Geist, er solte den Tod nicht sehen, er hätte denn zuvor den Christ des HErrn gesehen. Und kam aus Anregen des Geistes in den Tempel. Und da die Eltern das Kind JEsum in den Tempel brachten, daß sie für ihn thäten, wie man pfleget nach dem Gesetz, da nahm er ihn auf seine Arme, und lobete GOtt, und sprach: HErr, nun lässest du deinen Diener im Friede fahren, wie du gesaget hast. Denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, welchen du bereitet hast vor allen Völckern, ein Licht zu erleuchten die Heiden, und zum Preis deines Volcks Israel.

Eingang. Zwey Stücke begreift das Evangelium, 1. Die freywillige Darstellung Christi im Tempel.

GEliebte in Christo JEsu, unserm hochverdienten Heilande, in diesem unserm ietzt verlesenen Evangelischen Text sind zwey Stücke enthalten. Denn erstlich wird darin erzehlet, wie die Eltern des HErrn JEsu ihn im Tempel dem HErrn dargestellet, geopfert, und also bey diesem ihrem Kindlein nichts unterlassen haben, was nach dem Gesetz Mose erfordert worden. Denn ob er gleich an kein Gesetz gebunden war, so hat er sich doch

doch williglich dem Gesetz unterworfen, und das zu dem Ende, auf daß er die, so unter dem Gesetz waren, erlösete, und wir die Kindschaft empfingen, wie davon geredet wird Gal. 4, 5. Zum andern wird auch gedacht, was bey dieser Darstellung Christi im Tempel sich mit dem frommen Simeon zugetragen habe. 2. Begebniß mit Simeon. Gleichwie nun zu anderer Zeit das gantze Evangelium nach diesen beyden Stücken ist betrachtet worden, so wollen wir für dieses mal an das andere Stücke desselben, darin des Simeons gedacht wird, wie derselbe sich einer seligen Hinfahrt aus der Erkäntniß des neugebornen JEsuleins getröstet, uns halten, und demnach mit einander in der Furcht GOttes handeln

Von der Hinfahrt im Friede.

Vortrag.

Und zwar werden wir hiebey auf drey Stücke zu sehen haben:

I. **Worinnen dieselbe Hinfahrt im Friede bestehe.**

II. **Wie man zu einer wahren lebendigen Erkäntniß Christi, die zu einer seligen Hinfahrt aus dieser Welt erfordert wird, gelange.**

III. **Wie diejenigen beschaffen sind, welche zu solcher Erkäntniß, die zu einer seligen Hinfahrt nöthig ist, gelanget sind.**

Es gebe denn der getreue Heiland, JESUS Christus, daß wir alle mit verständigen Hertzen aufmercken, um zu erkennen, was auch von uns erfordert werde, so wir uns einer seligen Simeons-Hinfahrt dermaleins erfreuen wollen. Ja, er gebe uns dieses nicht allein in unserm Verstande zu erkennen, sondern drücke es nun auch dergestalt in unsere Hertzen, daß wie wir nicht wissen, an welchem Tage und zu welcher Stunde der HErr kommen wird, wir also in steter Bereitschaft zu einem seligen Ende, stehen mögen. Ja, lieber HErre GOtt, wecke uns auf, daß wir bereit seyn, wenn dein lieber Sohn kömmt, ihn mit Freuden zu empfahen, und dir mit reinen Hertzen zu die-

Gebet.

nen, durch denselben deinen Sohn, JEsum Christum unsern HErrn, Amen!

Erster Theil.

Abhandlung.

ES ist denn nun, Geliebte in dem HErrn, für dieses mal zu handeln von der Hinfahrt im Frieden, oder, welches einerley ist, von einem seligen Tode. Dabey wird denn nun erwäget werden I. Worin denn eine selige Hinfahrt, oder die Hinfahrt im Friede, bestehe. Es wird uns das nun in unserm Text in kurtzen Worten vorgestellet, wie es denn im 26. v. also lautet: Ihm (dem Simeon) war eine Antwort worden von dem Heiligen Geist, er solte den Tod nicht sehen, er hätte denn zuvor den Christ des HERRN gesehen. Das ist die Sache, darin die Hinfahrt im Friede, oder ein seliger Tod, bestehet, nemlich den Tod nicht sehen, man habe denn zuvor den Christ des HErrn gesehen. Denn so iemand den Tod siehet, und hat nicht den Christ des HErrn gesehen, der hat sich keines seligen Endes zu erfreuen und zu getrösten. Dieses muß nun recht von uns verstanden werden. Also fragt sichs denn anfänglich, was das heisse: Den Tod sehen? Es wird diese Redens-Art in einem doppelten Verstande in der heiligen Schrift genommen. Denn zuweilen heißt es so viel als den Tod schmecken, das ist, den Tod als ein Gericht und Strafe GOttes erfahren und fühlen, daß man nicht allein äusserlich vor Menschen Augen sterbe, den Geist aufgebe, und aus diesem zeitlichen Leben abscheide; sondern auch durch den Tod in die Verdammniß fahre. Diß pfleget die Schrift zu nennen, den Tod sehen, den Tod schmecken. Wo aber dieses nicht geschiehet, so siehet man den Tod nicht, ob man gleich leiblicher und natürlicher Weise stirbet. Nichts ist dißfalls klärer, als das Wort unsers Heilandes selbst, wenn er bey dem Evangelisten Johanne c. 8, 51. zu den Jüden also redet: So iemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich, welches die Jüden bald darauf mit diesen Worten aussprachen: So iemand mein Wort hält, der wird den Tod nicht schmecken ewiglich. Es ist aber daselbst offenbarlich die Rede unsers Heilandes nicht von dem natürlichen Tod und Sterben, sondern von der Verdammung, so auf den leiblichen und natürlichen Tod erfolget; da er denn mit einem theuren Eidschwur bekräftiget, wer sein Wort werde halten, der werde den Tod nicht sehen, das ist, er werde den Tod nicht sehen, als den Tod, er werde ihn nicht schmecken, als ein göttlich Gericht, oder als eine Strafe der Sünde. Womit also überein kömmt, was unser Heiland bey

I. Worinn die Hinfahrt im Friede bestehe?

nemlich wenn man Christum siehet, bevor man den Tod siehet.

Was heisse den Tod sehen?

bey dem Johanne 5, 24. saget: **Wer mein Wort höret, und gläubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kommet nicht ins Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen.** Mit welchen Worten er deutlich bezeuget, wie man bereits in diesem Leben im Glauben das ewige Leben haben, und dergestalt über den Tod siegen könne, daß, ob man gleich natürlicher Weise sterbe, und die Scheidung des Leibes und der Seelen erfahren müsse, man dennoch den Tod, als den Tod nicht sehen, noch durch ihn geschrecket werden dürfe. Denn durch den Glauben sey man schon vom Tode zum Leben durchgedrungen, und also sey der natürliche Tod nichts anders als gleichsam eine Zerreissung des Vorhanges, der im Wege gelegen, daß man nicht frey und ungehindert den Heiland und Bräutigam seiner Seelen anschauen können. Es wird aber auch **durch das Sehen des Todes zuweilen das natürliche und zeitliche Sterben nur gemeinet** und angedeutet, und auf diese Weise muß es auch in unserm Text verstanden werden, wenn es heisset: **Es war ihm (dem Simeon) eine Antwort worden von dem Heiligen Geiste, er solte den Tod nicht sehen, er hätte denn zuvor den Christ des HERRN gesehen.** Denn daß dieses hie die Meinung sey, ist daraus klar, weil Simeon nachmals saget: **HErr, nun lässest du deinen Diener im Friede fahren**, oder: nun lässest du auf deinen Diener im Friede, nun machest du ihn von den Banden dieses natürlichen Lebens frey, daß also **der Verstand der Verheissung** dieser war: Es solte der Simeon nicht natürlich sterben, **er solte den natürlichen Tod nicht sehen, er hätte denn zuvor Christum mit seinen leiblichen Augen gesehen.**

Verstand der von GOTT dem Simeoni gethanen Verheissung.

Daraus mögen wir nun desto besser verstehen, was zu einem seligen Abschiede aus diesem Leben erfodert werde. Die selige Hinfahrt des Simeons bestand darinn, daß er vor seinem Ende den Christ des HERRN sahe, denn deßwegen sagt er hernachmals: **HERR, nun lässest du deinen Diener im Friede fahren, wie du gesaget hast, denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen.** Weil er Christum gesehen, so gläubet er, daß er nun im Friede aus dieser Welt scheiden könte. Was heisset aber **den Christ des HErrn sehen?** Dieses kan abermal erstlich von einem **bloß äusserlichen Anschauen**, welches mit den leiblichen und natürlichen Augen geschicht, verstanden werden, wie auf diese Weise den HERRN JEsum nicht allein Simeon, sondern auch alle, die mit ihm in den Tagen seines Fleisches umgegangen sind, und also Böse und Fromme, gesehen haben. Die Pharisäer waren seine abgesagten Feinde, sie haben ihn aber mit ihren leiblichen Augen eben so wol gesehen, als Johannes, der an seiner

Was heisse den Christ des HErrn sehen, 1. äusserlich,

2. innerlich.

Brust lag. Ferner kan es auch verstanden werden von einem Anschauen des Geistes, da nemlich Christus der HErr mit den Augen des Glaubens angesehen wird, wie auf diese Weise die Väter, die auf den Trost Israelis warteten, ihn gesehen haben. Dieses Sehen ist demnach eben nicht nothwendig mit dem äusserlichen und leiblichen Sehen verknüpfet: doch mag es auch

Beydes Sehen zusammen war in dem Simeon und andern Gläubigen,

seyn, daß das innerliche und äusserliche Sehen Christi mit einander verbunden sey, wie denn z. E. Simeon und alle, die an Christum in den Tagen seiner Niedrigkeit geglaubet, ihn beydes leiblicher und geistlicher Weise gesehen haben. Weil nun das Sehen Christi auf so unterschiedliche Art und Weise verstanden wird, und doch aber zu einer seligen Hinfahrt nöthig ist, daß man den Christ des HErrn gesehen habe, ehe man stirbet, so fraget sichs,

voraus das innerliche,

was denn eigentlich für ein Sehen Christi erfordert werde? Hierauf ist die Antwort, daß hier eigentlich ein geistliches Sehen, das im Geiste und Glauben geschiehet, verstanden werde. Hätte Simeon nur allein mit leiblichen Augen Christum gesehen, so hätte ihm dieses noch nicht die Freudigkeit geben können zu sagen: HErr, nun lässest du deinen Diener im Friede fahren, denn es haben ihn viel 100. mit leiblichen Augen gesehen, die um deswillen doch keines seligen Todes gestorben sind. Darum hat sich nebst dem leiblichen auch ein geistliches Sehen bey ihm gefunden, wie dieses aus der Sache selbst klar und offenbar ist. Denn lieber, wer sagte es dem Simeon,

durch die Erleuchtung des Heiligen Geistes.

daß dieses Kindlein der Christ des HErrn wäre? Wer thats ihm kund, daß dasselbe Knäblein, welches er in so geringer und verachteter Gestalt mit seinen leiblichen Augen vor sich sahe, derjenige wäre, in welchem aller Welt Heil wiederfahren solte? War es nicht der Heilige Geist, welcher ihm dergestalt das Hertz erleuchtet hat, und ihm die Augen seines Geistes so weit aufgethan, daß er ausbrechen und sagen müssen: Meine Augen haben deinen Heiland gesehen, welchen du bereitet hast vor allen Völckern, ein Licht zu erleuchten die Heyden, und zum Preis deines Volcks Israel. Es heisset eigentlich in seiner Sprache nicht: meine Augen haben deinen Heiland gesehen, sondern meine Augen haben dein Heil, deine Seligkeit gesehen, als ob er sagen wolte: ich sehe zwar wol den Heiland auch mit äusserlichen und leiblichen Augen; aber das Heil und die Seligkeit, welche in ihm von GOtt uns dargeboten und geschencket ist, sehe ich mit den Augen des Glaubens, und durch denselben Glauben ergreife ich solches Heil, erfreue und getröste mich desselben, ja eben daher bin ich versichert, daß ich nun in Friede von hinnen fahren kan. Dieses geistliche Sehen Christi ist es denn, ohne welches unmöglich ist, daß man mit einer wahrhaftigen, göttlichen Freudigkeit sterben kan. Daher man sich recht bekümmern muß, daß man

solches

solches in seiner Seele erfahre. Es ist aber durch dieses geistliche Sehen keinesweges das blosse historische Wissen von Christo, oder die äusserliche und buchstäbliche Erkäntniß desselben; sondern die lebendige und vom Geist GOttes im Hertzen gewirckte Erkäntniß gemeinet, wie denn gläubige Christen das wohl erfahren, wie es gar ein anders sey, daß ein Mensch in seinem Gedächtniß und Verstande etwas von dem HErrn Christo wisse und habe, daß er den Schall von ihm gehöret, daß er Worte von ihm machen und nachsprechen könne; und ein anders, daß Christus seinem Hertzen sich recht offenbaret habe, und er in ihm das Heil GOttes mit den Augen des Geistes und des Glaubens mit Friede und Freude im Heiligen Geist erblicke. Dieses letztere wird dann erfordert, daß der Mensch eine solche fröliche Simeons-Hinfahrt habe.

Anderer Theil.

UNd weil nun an dieser Sache alles gelegen ist, so wird zum II. gefraget, **wie der Mensch zu dieser geistlichen Erkäntniß Christi JESU, welche zu einer seligen Hinfahrt erfordert wird, kommen und gelangen könne?** Es wird uns dieses ferner an dem Exempel des Simeons gar fein vorgestellet. Was heißt wol Simeon in seiner Sprache? Antwort: **Simeon heißt ein Hörer.** Was bedeutet dieses? Das wird uns damit angezeiget, daß, so wir anders recht sehen wollen, wir erst **rechte Hörer** werden müssen. Darum, welcher Mensch nicht ein rechter Simeon, oder ein rechter Hörer wird, der wird nimmer ein rechter Schauer werden. Hie lasset uns wieder zurücke gedencken an dasjenige, was in vergangener Sonntags-Predigt aus Luc. 8. von der Pflicht rechtschaffener Zuhörer ist geredet worden. Denn da haben wir gehöret, wie es unterschiedliche Arten und Classen gebe derer, die das Wort hören, aber wie nur **eine Art** sey, welche man **recht selige und GOtt wohlgefällige Zuhörer** nennen könne. Und diese waren, welche das Wort GOttes **nicht nur äusserlich anhören**, oder sich äusserlich dabey einfinden, wenn das Wort GOttes verkündiget wird, und den äusserlichen Schall davon in die Ohren fassen; sondern die es auch bewahren in einem feinen guten Hertzen, und also auch innerlich im Geist hören, was der HErr zu ihnen saget, und davon die Früchte tragen in Geduld. Unser Heiland redet hievon gar nachdrücklich bey dem Evangelisten Johanne 5, 37. **Der Vater, spricht er, der mich gesandt hat, derselbe hat von mir gezeuget. Ihr habt nie seine Stimme gehöret, noch seine Gestalt gesehen, und sein Wort habt ihr nicht in euch wohnend, denn ihr glaubet dem nicht, der mich gesandt hat.** Da leh-

II. Wie man zu dieser geistlichen Erkäntniß Christi kommen könne,

1. Durch Hören, so vor dem Sehen hergehet,

aber nicht nur äusserlich, sondern innerlich durch bewahren.

Wer ein wahrer Simeon oder Zuhörer sey?

lehret er, wer ein wahrer Simeon, ein rechter Zuhörer des göttlichen Wortes sey. Nemlich, nicht derjenige, welcher nur äusserlich mit der Bibel umgehet, oder das Wort höret, (denn das thaten die Schriftgelehrten und Pharisäer auch, zu welchen er doch saget: ihr habt nie weder seine Stimme gehöret, noch seine Gestalt gesehen) sondern derjenige, der das Wort mit gläubiger Begierde fasset, in seinen Willen einschliesset, und dasselbige im Hertzen gleichsam lässet Wurtzel fassen, daß es über sich seine Früchte tragen könne. So erkläret es unser Heiland in dem folgenden selbst, wenn er saget: Sein Wort habt ihr nicht in euch wohnend, oder in euch bleibend. Also redet er denn nicht von einem äusserlichen Gehör einer Stimme, oder von dem Sehen einer äusserlichen Gestalt, sondern er redet von dem, was im Grunde des Hertzens, was im Geist und in der Wahrheit bey dem Menschen vorgehen muß. Darum ist uns auch Simeon hier im Evangelio nicht allein als ein äusserlicher Kirchengänger, oder Zuhörer vorgestellet worden, sondern als ein solcher, der die Stimme GOttes im Geist gehöret und vernommen habe. Denn es heißt: Es war ihm eine Antwort worden von dem Heiligen Geist. Er erkannte also das Wort GOttes in seinem Hertzen, und war demselbigen Wort nicht ungläubig, sondern glaubte, daß es aufs allergewisseste geschehen und erfüllet werden würde, gewiß zu grosser Beschämung derjenigen, die sich rühmen, daß sie Christen sind, daß sie im neuen Testament leben, Kinder des neuen Bundes sind, und doch nur mit äusserlichem Gehör sich behelfen und dabey bestehen bleiben, aber von der Stimme GOttes im Geist nichts erfahren, noch glauben wollen, ja wol so fort alles, was davon gesaget wird, als Ketzerey und Verführung ausschreyen und verdammen.

So ist denn nun dieses die Meinung: der Mensch müsse nicht dabey bestehen bleiben, daß er äusserlich zur Kirchen gehe, GOttes Wort höre, und in der Bibel und andern gottseligen Büchern lese, sondern er müsse es sein in den Grund seines Hertzens hinein dringen lassen, so, daß das Wort in seiner Seelen recht wohne, darin herrsche, darin schalte und walte, darinnen gebiete und das Regiment führe, und also GOTT der HErr selbst im Tempel seines Hertzens der rechte Lehrer sey. Sehet, dieses wird dazu erfordert, das man Christum mit den geistlichen Glaubens-Augen sehe und erkenne! denn wenns der Mensch bloß bey dem äusserlichen läßt, und wenn er hundert Jahr zur Kirchen ginge, so wird er doch nichts als das blosse Wissen von Christo haben, Christus selbst aber wird seinem Hertzen nimmer offenbar werden. Höret, was unser Heiland dabey saget bey dem Evang. Joh. 14, 21. 22. Wer meine Gebot hat, spricht er, und hält

sie,

sie, der ists, der mich liebet, wer mich aber liebet, der wird von meinem Vater geliebet werden, und ich werde ihn lieben, und mich ihm offenbaren. Erstlich heißt es: Wer meine Gebote hat. Das ist wol gut, will Christus sagen, daß man meine Gebote hat, aber es ist noch nicht gnug, es reicht nicht hin, daß man spricht: das hab ich lange gewust, das hab ich mein Tage schon oft gehöret, habe es schon in meiner Kindheit auswendig gelernet: sondern man muß auch dem Worte GOttes, oder den Geboten Christi, Gehör geben, ein rechter Simeon seyn, das ist, sie halten, darum heißt es: Wer meine Gebot hat, und hält sie; daß du sie weissest, ist nichts sonderliches, du müstest ja sehr dumm seyn, da du es so oft gehöret hast, wenn du es nicht wissen woltest. Aber davon ist die Frage, ob du auch hältst, was du höret. Von einem solchen heißt es: der ist es, der mich liebet, wer mich aber liebet, derselbe wird von meinem Vater geliebet werden, und ich werde ihn lieben, und mich ihm offenbaren. So siehest du, wie Christus sich deinem Hertzen nicht anders zu erkennen geben will, es sey denn, daß du auf die Stimme seiner Gebote merckest, und darnach lebest. Und das ist die Ursach, warum Christus sich der Welt nicht offenbaren will, dieweil sie ihn nicht liebet, noch sein Wort hält, wie es bald darauf heißt: Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm machen; wer aber mich nicht liebet, der hält auch meine Worte nicht, und also, will Christus sagen, werden wir auch nicht zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm machen, ich werde mich ihm nicht offenbaren, und also wird er bey seinem Ungehorsam und Widerspenstigkeit keine wahre, lebendige Erkäntniß von mir in seinem Hertzen besitzen, noch sich einer seligen Hinfahrt aus dieser Welt getrösten können.

1. Durch andere Vorbereitungs-Mittel und Eigenschaften mehr.

Es heißt aber ferner von dem Simeon: Derselbe Mensch war fromm und gottsfürchtig, und wartete auf den Trost Israel, und der Heilige Geist war in ihm, und ihm war eine Antwort worden von dem Heiligen Geist, er solte den Tod nicht sehen, er hätte denn zuvor den Christ des HErrn gesehen, und er kam aus Anregen des Geistes in den Tempel. Alle diese Stücke zeigen uns an die rechte Eigenschaften, die bey einem Menschen seyn müssen, so er anders zu einer solchen lebendigen Erkäntniß und geistlichen Anschauen Christi, welches zu einer seligen Hinfahrt erfordert wird, gelangen will. Es muß also allerdings eine Vorbereitung bey dem Menschen vorhergehen, ehe er zu einem solchen Durchbruch einer lebendigen, freudigen Erkäntniß Christi kommen kan, daß er mit Wahrheit sagen könne; der HERR JEsus hat sich mei-

nem Hertzen zu erkennen gegeben, ich erkenne nun das Heil GOttes in ihm, ich kan nun mit Freuden von hinnen fahren. Lasset uns hiebey noch erwägen, was Petrus hievon saget in der 2 Epistel Cap. 1, 19. **Wir haben**, spricht er, **ein vesteres prophetisches Wort, und ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet, als auf ein Licht, das da scheinet in einem dunckeln Ort, bis der Tag anbreche, und der Morgenstern aufgehe in euren Hertzen.** Der Apostel zeiget an, daß derjenige, der zu einer wahren lebendigen Erkäntniß Christi, auf welche er im Leben und Tod bauen und sich gründen könne, gelangen will, die heilige Schrift Altes und Neues Testaments, darin das veste prophetische und apostolische Wort enthalten, zum Grunde legen, dasselbe lieb haben, darinnen forschen, und es untersuchen solle. Darum heißt es: **Ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet, als auf ein Licht, das da scheinet in einem dunckeln Ort.** Wo ist aber dieser dunckele Ort? Antwort: **In deinem Hertzen**, so lange nemlich dasselbe von der Erkäntniß des Heils GOttes, so da ist in Christo JEsu, leer und entfremdet ist. Wenn du aber nun achtest auf das veste Prophetische Wort, (ein rechter Simeon wirst) so soll **der Tag anbrechen, und der Morgenstern aufgehen in deinem Hertzen.** Wo es vorhero dunckel und finster war, da soll es licht werden. Die Meinung ist: so lange du keine rechte fröliche, freudige, süsse, liebliche **Zuversicht zu GOtt** dem HErrn in deinem Hertzen fassen, und nicht mit frölichem Hertzen getrost und mit aller Zuversicht der ewigen Seligkeit dich getrösten kanst, so solt du an die tröstlichen, süssen, liebreichen Verheissungen, die dir von Christo JEsu, dem Heiland der Welt, gegeben sind, dich halten, und darauf mercken, bis GOtt dieselbe in deiner Seele, durch seinen Geist, lebendig und tröstlich machet, und dir daraus einen hellen **Schein in dein Hertz gibt, zu erkennen die Klarheit GOttes in dem Angesichte JESU Christi.** Gleichwie ein Kind in Windeln gewickelt wird, oder wie sich der Mensch ins Bette wickelt, wenn es kalt ist, daß er darinnen erwärmet werden möge; also solt du **dein Hertz in die theuren Verheissungen GOttes wickeln**, auf daß dein kaltes Hertz dadurch möge erwärmet, und in der Liebe GOttes entzündet werden. Du solt dich das nicht abschrecken lassen, daß es in deinem Hertzen so dunckel ist, daß dir, wenn du in der heiligen Schrift lieseſt, alles so schwer, so undeutlich und dunckel vorkommet; du solt nur drauf mercken, so wird derselbe dunckele Ort erleuchtet werden, der liebe GOtt wird sein Wort dazu bey dir lassen gesegnet seyn, daß dein Hertz von der Erkäntniß seines Sohnes, unsers Heilandes JEsu Christi, voll werde, daß du nicht allein die äusserlichen Worte wisseſt nachzusagen, sondern, daß auch der Tag selbst in deinem Hertzen

Nemlich durch achten auf die heilige Schrift.

2 Cor. 4, 6. Gleichniß, wie das Hertz in GOttes Verheissungen einzuwickeln.

tzen angebrochen, und der Morgenstern, welcher ist JEsus Christus, (wie er sich selbsten nennet Apoc. 22, 16.) aufgegangen, und du nicht allein wissest und sagen könnest: **Moses und die Propheten zeugen von Christo, daß in seinem Namen Vergebung der Sünden empfangen sollen alle, die an ihn gläuben**; sondern daß du ihn auch so in deinem Hrrtzen, als den Heiland der Welt, erfahrest, schmeckest, fühlest und inne werdest. Sehet, **das ist denn die wahrhaftige Erleuchtung des Heiligen Geistes**, welche durch das Wort des Evangelii in dem Hertzen gewircket wird, und gar weit vom historischen buchstäblichen Wissen, das man durch eigene Kräfte und Vernunft gefasset hat, unterschieden ist. Und eben dieses ists, was auch zu einer Hinfahrt, so sie im Friede geschehen soll, erfordert wird; **der Tag der Gnade und Hulde Gottes muß anbrechen in euren Hertzen, und der Morgenstern, JEsus Christus, das ewige Licht, der Glantz der Herrlichkeit GOttes**, muß aufgehen in euren Seelen. Ihr müsset doch vor eurem Tode Christum, als euren Heiland, in euren Seelen erfahren. Denn **das ist das ewige Leben**, spricht er selbst, **daß sie dich Vater, daß du allein wahrer GOtt bist, und den du gesandt hast, JEsum Christum, erkennen.** Sehet, daß einer nur etwas weiß von dem Vater, und daß einer nur etwas weiß von Christo, darin hat er noch nicht das ewige Leben. Weil nun unser Heiland sagt: **Das ist das ewige Leben, daß sie dich, Vater, daß du allein wahrer GOtt bist, und den du gesandt hast, JEsum Christum erkennen**, so muß es denn freylich um diese Erkäntniß gar eine hohe, theure, edle und göttliche Sache seyn. Diese Erkäntniß, wie wir hören, bringet ein Leben mit sich, ein **wahrhaftiges Leben**, ein Leben, welches von dem natürlichen weit unterschieden ist, ein **ewiges Leben**, ein Leben, **das aus GOtt ist**, ein Leben, welches hier zwar verborgen ist, welches aber alsdenn offenbar werden soll, wenn Christus, unser Leben, sich offenbaren wird, wie Paulus davon redet in der Epistel an die Colosss. 3, 3.

Joh. 1, 4. 9. Ebr. 13, 8. cap. 1, 3.

Christum muß man sein zeitlich als einen Heiland in sich erfahren? Joh. 17, 3.

Dritter Theil.

WIr haben nun auch noch III. mit wenigen zu erwägen, **wie diejenige beschaffen sind, in deren Hertzen diese lebendige Erkäntniß Christi**, so zu einer seligen **Hinfahrt aus dieser Welt nöthig ist, als ein heller Tag, als der schöne Morgenstern, aufgegangen ist.** Dieses sehen wir abermals an dem Simeon, von welchem es heißt: **Und da die Eltern das Kind JEsum in den Tempel brachten, daß sie thäten, wie man pfleget nach dem Gesetze, da nahm er ihn auf seine Arme, und lobete GOtt, und sprach: HErr, nun lässest du deinen Diener im**

III Wie die beschaffen, die ein solches Erkäntniß erlanget.

Friede fahren, wie du gesaget hast. Denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, welchen du bereitet hast vor allen Völckern, ein Licht zu erleuchten die Heyden, und zum Preis deines Volcks Israel.

1 Nehmen sie JEsum auf im Hertzen, wie Simeon ihn auf die Arme genommen.

Damit wird angedeutet, daß, wie Simeon alhier den HErrn JEsum auf seine Arme genommen, also nehme auch eine iede gläubige Seele, welche Christum lebendig erkenne, und zu der Vereinigung mit ihm gelange, diesen ihren Heiland auf in ihrem Hertzen. Simeon streckte seine beyde Arme aus, als er das Kindlein JEsum auf den Armen seiner Mutter Mariä liegen sahe, und in seinem Hertzen von dem Heiligen Geist die Ueberzeugung empfing, daß dieser wäre der Christ des HErrn, von welchem ihm die Verheissungen gegeben worden. Sehet, also strecket auch, wie gedacht, derjenige die Arme der Liebe und des Glaubens aus zu dem HErrn JEsu, der diesen seinen Heiland durchs Wort des Evangelii erkannt hat; er ergreifet ihn in der Wahrheit, daß er sich sein allein freuet und tröstet. Er hat genug daran, daß er Christum auf seinen Armen hat. Ich sage, auf seinen Armen. Denn eine wahrhaftig-gläubige Seele nimmt Christum nicht halb oder zum Theil, wie die Welt thut, die Christum ja nicht einmal mit dem Finger anrühret, und also auch kaum, ja gar keinen Finger, so zu reden, von ihm ergreifet; sondern sie nimmt ihn an mit allen Kräften ihrer Seele auf beyde Arme gantz und gar, wie er ihr gemacht ist von GOtt zur Weisheit und Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung, 1 Corinth. 1, 30. Ein solcher läßt alles aus seinem Gemüthe, aus seinen Armen, das ist, aus seinem Willen fahren, hält alles, was ihm sonst Gewinn gewesen, gegen die überschwengliche Erkäntniß JEsu Christi seines HErrn für Schaden, Koth und Dreck, und wolte lieber Himmel und Erden, und alles, was darin ist, fahren lassen, ehe er JEsum aus seinen Armen vermissen und fahren lassen solte. Von diesem Zustand aber wissen diejenigen, welche nur in ein äusserliches Wissen ihr Christenthum gesetzet haben, und zu derjenigen Erkäntniß JEsu Christi, darinnen ein rechtes Leben ist, nicht gelanget sind, gar nichts.

2. Loben GOtt über dem erlangten Trost Israelis, Ps. 130, 5. 6. Ps. 14, 7.

Ferner heißt es: Er lobete GOtt. Vorher aber ward gesaget: Er wartete auf den Trost Israel. So ists noch allezeit. Das rechte Lob GOttes findet sich nur in denen Seelen, die vorher auf den Trost Israel von einem Tage zum andern, und von einer Morgenwache bis zur andern geharret haben. Denn wo vorher ein Seufzen nach der Hülfe aus Zion in einer bußfertigen Seele gewesen, da wird man auch durch die erlangte Hülfe erquicket, erfreuet und gestärcket. Und daraus kan freylich nichts anders entstehen, als ein wahrhaftiges Lob, so dem HErrn im Geist und

in

in der Wahrheit geschiehet und gebracht wird. Ja, wie es von dem Simeon hieß, daß er gesagt: HErr, nun lässest du deinen Diener im Friede fahren, wie du gesagt hast, und also die Erfüllung der göttlichen Verheissungen, so ihm wiederfahren war, demüthiglich priese; so erkennet auch der Mensch, in dessen Hertz die Evangelische Verheissungen recht offenbar werden, die Erfüllung dessen, was GOtt der HErr im alten und neuen Testament ihm zugesaget, und versprochen, nemlich, daß, so er an Christum glauben werde, er das ewige Leben haben solle. und über der Erfüllung seiner Verheissungen.

Dieses erfähret und ergreifet ein solcher in der Wahrheit, daß er auch sagen mag: HERR, nun lässest du deinen Diener im Friede fahren; das ist, ich will nun fort gerne sterben, nun will ich hinfort lieber bey Christo seyn, welches mir viel besser ist, ich habe nun Lust abzuscheiden, und ausser dem Leibe zu wallen bey dem HErrn. Woher entstehet aber ein solch Verlangen? Daher, dieweil sich Christus seinem Hertzen recht zu erkennen gegeben, und er durch solche Erkäntniß zur Ruhe in seiner Seele kommen ist. Sehet, darum fängt ein solcher an in der Wahrheit zu begehren, daß er möge aufgelöset, und bey Christo seyn. Der fleischliche unbekehrte Welt-Mensch spricht ja zuweilen auf gleiche Weise: warum wolte ich nicht gerne sterben? Es kömmt aber bey ihm insgemein bey guten Tagen aus fleischlicher Sicherheit, in bösen aber aus Ungeduld und Creutz-Flüchtigkeit her, welches also von jenem Verlangen der Kinder GOttes ja sehr weit unterschieden ist. Denn dieses bringet unter andern mit sich, daß ihnen die Welt, und alles, was in der Welt ist, bitter und zuwider wird. Da hingegen das Hertz der fleischlich gesinneten Menschen bey allem äusserlichen Vorgeben, wie bereitwillig man zum Tode sey, an Augen-Lust, Fleisches-Lust, und hoffärtigem Leben bekleben bleibet. 3. Haben Freudigkeit in der Todes-Stunde, und Sterbenslust, Phil. 1, 23. 2 Cor. 5, 8. woher diese komme?

An dem Simeon sehen wir ferner, wie er die Seligkeit, welche er in der Erkäntniß des Heilandes der Welt überkommen, preise, rühme und erhebe. Denn darum sprach er: HERR, nun lässest du deinen Diener im Friede fahren. Also gehets denn auch einer ieden Seele, die mit den Augen des Glaubens Christum, und in ihm das Heil GOttes siehet und erkennet. Diese erfähret es an sich selbst, wie es seyn könne, daß wir auch in diesem Leben allbereit selig sind, und unser Hertz schon hier auf Erden ein Himmelreich und Paradies GOttes sey, welches sonst kein Welt-Mensch fassen noch begreifen kan. Denn dieser weiß wol vom Elend des menschlichen Lebens, welches Böse und Fromme in gewisser Masse mit einander gemein haben; aber daß man einer wahrhaftigen Seligkeit allbereit in diesem Leben geniessen könne, ist ihme gantz eine fremde Sache, davon er in seinem 4. Sind schon in diesem Leben selig,

Hertzen gar nichts erfähret. Er spricht zwar auch wol: **Ja wir sind selig, doch in der Hoffnung**, Röm. 8, 24. aber wie diese Hoffnung den **Vorschmack des ewigen Lebens** im Genuß geistlicher, himmlischer und ewiger Güter mit einschliesse, bleibet einem Welt-Menschen wol verborgen.

5. Preisen und verherrlichen Christum mit Worten und Wercken.

Endlich sehen wir, wie Simeon im Lobe und Preise der Herrlichkeit unsers HErrn JEsu überfliesset, denn es heisset: **Welchen du bereitet hast vor allen Völckern, ein Licht zu erleuchten die Heyden, und zum Preis deines Volcks Israel.** Und hieraus mögen wir abermal erkennen, wie diejenige, welche zu der lebendigen Erkäntniß Christi gelanget sind, oder in derer Hertzen Christus durch den Heiligen Geist verkläret ist, beschaffen sind. Solche nemlich preisen und erheben auch Christum, und zeugen mit **Worten und Wercken**, was sie von ihm gesehen und gehöret haben, wie wir solches auch an **Johanne dem Evangelisten** sehen. Denn wie herrlich zeugete er von Christo, nachdem derselbige durch den Geist GOttes verkläret worden in seinem Hertzen. **Das da**, spricht er 1 Johan. 1, 1-4. **von Anfang war, das wir gehöret haben, das wir gesehen haben mit unsern Augen, das wir beschauet haben, und unsere Hände betastet haben; vom Wort des Lebens. Und das Leben ist erschienen, und wir haben gesehen, und zeugen, und verkündigen euch das Leben, das ewig ist, welches war bey dem Vater, und ist uns erschienen. Was wir gesehen und gehöret haben, das verkündigen wir euch, auf daß auch ihr mit uns Gemeinschaft habet, und unsere Gemeinschaft sey mit dem Vater, und mit seinem Sohne JEsu Christo. Und solches schreiben wir euch, auf daß eure Freude völlig sey.**

Aufmunterung zur sei. Bereitung zum seligen Sterben.

Nun sehet, dieses ist der selige Zustand, den wir auch zu erfahren suchen müssen, wenn wir anders einmal mit Simeon im Friede einzuschlafen gedencken. Wie wolten wir uns sonst freuen können, wenn heute oder morgen, oder in dieser Wochen, in diesem Monat oder Jahre unser Ende kommen solte? Wie wäre es möglich, eine Simeonische Freudigkeit in sich zu empfinden, wo man ausser solcher heiligen Beschaffenheit erfunden würde? Es könte nicht anders seyn, als daß Furcht und Schrecken vor dem Tode in uns sich fände, wo man nicht erst Christum im Glauben der Kraft GOttes erkannt und angenommen hätte. So dencke denn nun einmal, lieber Mensch, wie dir dabey zu muthe seyn würde, wenn du ietzt sterben, und vors Gerichte treten solltest? Vielleicht saget manchem sein Hertz, daß ihm in solchem Fall auch gar sehr der Muth entfallen, und er voller Schrecken, Angst, Furcht und Bangigkeit werden würde. Lieber, woher kömmt das? Siehe, daher kömmts, weil du es mit deinem Christenthum dir niemals einen rechten Ernst

hast

hast seyn lassen, und also Christus noch nicht in deinem Hertzen verkläret worden ist. Was ist dir denn nun zu thun? Siehe, lieber Mensch, du must dem Rath, der dir gegeben ist, einfältiglich folgen, und den Weg eingehen, auf welchem du zu einer wahren geistlichen Erkäntniß Christi JEsu gelangen kanst. Denn ehe du nicht den Christ des HErrn gesehen hast, kanst du nicht frölich und selig sterben. Nun dazu will dir GOtt der HERR seine Gnade nicht versagen, siehe nur zu, daß du durch deine eigene Schuld nichts versäumest. Darum, wenn du bey dir erkennest, dein Zustand des Christenthums sey noch nicht so, wie er nach dem Wort GOttes und dem Exempel Simeons seyn solte, wohlan, so trage das deinem lieben Heilande vor, und sprich: Du getreuer Heiland, ich habe ja auch in meinem Leben von dir vieles gehöret; habe mich nach deinem Namen genennet, und mich deines Verdienstes getröstet, aber in meinem Hertzen ist es noch sehr dunckel, da kan ich dein Heil noch nicht fühlen, ich kan mich noch nicht also im Glauben auf dich gründen, daß ich mit Simeon ohne Anklage und Widerspruch meines Hertzens sagen könte: HErr, nun lässest du deinen Diener im Friede fahren. Ich kan mich noch nicht recht auf meine Todes-Stunde freuen; ich fürchte mich noch zu sterben, denn ich weiß noch nicht, wie es meiner Seelen nach meinem Tode gehen möchte: ach HErr, erbarme dich doch über mich, und bringe mich auch zum Erkäntniß deines heiligen Kindes JEsu, laß diesen Morgenstern doch auch in meiner Seelen aufgehen und es recht Tag werden, damit ich Freudigkeit daher gewinne, dem Tode getrost entgegen zu gehen, und meine Seele im Frieden in deine Hände befehlen könne. Siehe, in solchem Gebet halte an, und kämpfe mit deinem Heilande im Gebet, was gilts, sein Hertz wird ihm gegen dich bald brechen, und er wird seine Barmhertzigkeit weit überschwenglicher an dir erweisen, als du es dein Lebelang hast glauben können. Aber nun hast du wol deinem Heiland noch kein gut Wort drum gegeben, daß er sich deiner Seelen recht zu erkennen geben möchte: du hast mit ihm noch nicht ernstlich darum gekämpft; du hast noch nicht recht angehalten im Gebet, noch auf den Trost Israel von einer Morgenwache bis zur andern gewartet, was ists denn Wunder, wenn du an Christo noch so blind bist, und der Ort deines Hertzens noch so dunckel ist? Darum lege dich erstlich mit Christo in einen recht ernstlichen Kampf im Gebet, werde auch ein rechter Simeon, ein rechter wahrhaftiger Hörer des Worts; halte dich recht an das prophetische Wort, habe wol acht darauf, als auf ein Licht, welches da scheinet in dem dunckeln Ort deines Hertzens, und so du einen Strahl desselben in deiner Seele empfindest, ach so hüte dich, daß du denselbigen nicht durch faules Geschwätz, eiteles Wesen, und durch muthwillige Sünde vertreibest,

bist, noch dich desselben wieder beraubest. Wandele aber in solchem Licht, auf daß es immer wachse und zunehme, und also Christus ie länger ie mehr in deiner Seele kund und offenbar werde. Was hilfts, wenn wir nun so ein Jahr nach dem andern mit einem bloß-äusserlichen Christenthum uns behelfen? Wenn wir auch grosse Dinge von Christo schwatzen und reden könten, hätten es aber selbst nicht erfahren. So lasset euch denn dieses, Geliebte in dem HErrn, gesaget seyn. Und wie ihr ja gerne alle eine recht fröliche Simeons-Hinfahrt einmal haben wollet, so nehmet das Wort an, das euch ietzo zu solchem Zweck verkündiget ist. Werdet ihr es euch einen Ernst seyn lassen, euch zu Christo zu wenden, so wird er sichs auch einen Ernst seyn lassen, daß er sich zu euch wende, und seine Gnad und Barmhertzigkeit in euren Seelen offenbare. Hierzu gebe er denn mir und euch allen seine Gnade um seiner Geburt, Leidens, Sterbens und Auferstehung willen, Amen!

Schluß-Gebet.

DU ewiger und lebendiger GOTT, der du in Christo JEsu dich über uns erbarmet, und die Feindschaft durch ihn, als den Mittler und Friede-Fürsten, hinweg genommen hast, wir bitten dich, du wollest unsere Hertzen mit deinem göttlichen Licht erleuchten, daß wir JEsum Christum, als das wahrhaftige Licht, im wahren Glauben erkennen, ihn, wie der alte Simeon, mit gantzem Hertzen, als mit beyden Armen, annehmen, durch ihn deinen göttlichen Frieden erlangen, und bis ans Ende vest behalten, damit wir auch endlich im Friede von hinnen fahren, und uns reichlich dargereichet werde der Eingang in das ewige Reich unsers HErrn JEsu Christi, Amen! Amen!

Am Tage des H. Apostels Matthiä.

Vom leichten Christenthum.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi, und die Liebe GOttes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes, sey mit euch allen, Amen!

Gehalten anno 1697.

GEliebte im HErrn, ein gemeiner, aber höchst-schädlicher und falscher Wahn ist es, wenn das wahre, rechtschaffene Christenthum entweder als unnöthig, oder als unmöglich angesehen wird. So lange der Mensch diesen Wahn in seinem Hertzen heget, und sich darinnen verhärtet, kan GOttes Wort bey ihm nichts fruchten, und ist alle Arbeit, die an seiner Seele geschicht, verloren und umsonst. Denn wenn der Mensch dafür hält, er habe nicht nöthig einer solchen Art des Christenthums sich zu befleissigen, als ihm aus und nach dem Worte GOttes vorgestellet wird, er könne bey seinem kalten, laulichten und todten Wesen, wie er es von Jugend auf gewohnet, und es bey den meisten Menschen, oder dem grösten Haufen, zu finden ist, gar wol zur ewigen Seligkeit gelangen, so bleibt er auch, wie er ist, und gedenket nicht einmal daran, daß er sich ändern, oder ein ander Mensch werden wolle. Zwar in äusserlichen und menschlichen Dingen ist man wol so klug, daß, obgleich eine Sache nicht schlechterdings nothwendig ist, man sich dennoch wol dieselbe mit allem Fleiß und Ernst lässet angelegen seyn, wenn man nur einigen Nutzen davon zu gewarten hat: wie es, zum Exempel, eben keine Nothwendigkeit ist, daß der Mensch in der Welt viel Geld und Gut zusammen sammlet, sintemal niemand davon lebet, daß er viel Güter hat; weil aber die Menschen dafür halten, es sey doch nützlich, man könne alsdenn desto bequemer leben, und Kinder und Kindes-Kinder desto besser versorgen, so strebet ieglicher nach Reichthum, und suchet das Seine von Zeit zu Zeit zu vermehren. Weil denn nun ohnstreitig dem Menschen es gut und nützlich ist, wenn er GOtt ernstlich suchet, und also wandelt, wie er es in seinem Worte erfordert, und Christus uns ein Vorbild gelassen hat; so solte der Mensch auch um deßwillen die Ubung des wahren und thätigen Christenthums sich billig lassen einen Ernst seyn, gesetzt auch, daß (welches doch nicht ist) es nicht von der höchsten Nothwendigkeit wäre: aber daran will Fleisch und Blut nicht, da ist niemand, der so verständig sey, daß er um deßwillen nach GOtt fragen solte.

Der gemeine Wahn, daß das Christenthum unnöthig oder unmöglich, ist schädlich.

Der andere Wahn von der Unmöglichkeit des wahren Christen-

thums ist nicht weniger schädlich und gefährlich. Denn wenn der Mensch in der Einbildung stehet, es sey nicht möglich, daß man ein rechtschaffen Christenthum führen könne, so greiffet ers auch nimmermehr an. Wenn einer eine Last aufheben soll, davon er dencket, daß er sie nimmermehr werde heben und tragen können, so wird er sie mit keinem Finger anrühren, sondern gedencken, was soll ich mir vergebliche Mühe machen? Also, so lange ein Mensch glaubet, es sey unmöglich, daß er ein rechtschaffen ernstlich Wesen des Christenthums führen könne, so lange entziehet er sich solcher Last, und begehret nimmer solches Joch auf sich zu nehmen: da im Gegentheil, wenn der Mensch glauben würde, es sey gar wohl möglich, und dabey erwägete, was für eine grosse Herrlichkeit damit verknüpfet sey, wenn man durch den engen Dornen-Weg hindurch gehet, und das Ende des Glaubens erreichet; so würde er Zweifels ohne mehr Fleiß anwenden, dem vorgesteckten Kleinod nachzujagen, und dasselbe zu ergreiffen. So ists denn, sprichst du, gar unmöglich ein rechtschaffenes Christenthum zu führen? Antwort: wenn man in seinem alten sündlichen Wesen verharren, nach den meisten Exempeln sich richten, Fleisch und Blut in seinen sündlichen Lüsten folgen, den Versuchungen des Satans und der Welt Raum geben, und doch auch ein wahrer Christ seyn will, so ists freylich unmöglich. Denn niemand kan zweyen Herren dienen, sagt unser Heiland Matth. 6, 24. Und so mag man auch sagen, daß das Christenthum gewisser Maassen schwer sey, nemlich, wenn der Mensch zwar von der Nothwendigkeit des Christenthums überzeuget wird, aber sein Hertz nicht gantz GOtt dem HErrn ergeben, sondern an diesem und jenem noch behangen bleiben, und doch auch GOtt gefallen und gerne in den Himmel kommen will. Im Gegentheil aber, wenn der Mensch allem, was GOtt und seinem Worte zuwider läuft, gründlich absaget, und sein Hertz einfältiglich darauf richtet, daß er GOtt gehorsam werden, und seinen Geist sich regieren lassen wolle, so wird ihm sein Christenthum leicht. Hievon werden wir, nach Anleitung unsers Evangelischen Textes noch ferner zu handeln haben. Rufen aber GOtt zuvörderst an um seine Gnade im Gebet eines gläubigen und andächtigen Vater Unsers ꝛc.

Ursprung der Unmöglichkeit.

Wenn das Christenthum schwer ist;

hingegen aber leicht wird?

Evangelium Matth. 11, 25-30.

ZU derselbigen Zeit antwortete JEsus, und sprach: Ich preise dich Vater und HERR Himmels und der Erden, daß du solches den Weisen und Klugen verborgen hast, und hast es den Unmündigen offenbaret. Ja, Vater, denn also ist es wohlgefällig gewe-

gewesen vor dir. Alle Dinge sind mir übergeben von meinem Vater. Und niemand kennet den Sohn, denn nur der Vater, und niemand kennet den Vater, denn nur der Sohn, und wem es der Sohn will offenbaren. Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig, und von Hertzen demüthig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen: denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.

Aus diesen unsern verlesenen Text-Worten soll dann nun, Geliebte im HErrn, für diesesmal gehandelt werden

Vom leichten Christenthum.

Vortrag.

Dabey wir durchgehends erwägen wollen,

Woher es komme, daß sich die Menschen das Christenthum insgemein als schwer vorstellen, und wie wirs hingegen angreiffen sollen, daß es uns leicht werde.

Es gebe unser getreuer Heiland, JEsus Christus, daß wir den Sinn seines Geistes in seinem Worte recht erkennen, und durch dasselbe unsern Willen zu freudiger und ungezwungener Vollbringung seines Willens lencken lassen, damit uns sein Joch ein sanftes Joch, und seine Last eine leichte Last werden möge! Amen! Amen!

Gebet.

Abhandlung.

Abhandlung.

Wenn wir denn nun, Geliebte in Christo JEsu, unserm Heilande, aus diesem unserm verlesenen Text zu betrachten haben, **woher es doch komme, daß die Menschen das Christenthum ihnen so schwer vorstellen**, so können wir so bald aus den ersten Worten unsers Textes solches erkennen, wenn es heisset: **Ich preise dich, Vater und HErr Himmels und der Erden, daß du solches den Weisen und Klugen verborgen hast, und hast es den Unmündigen offenbaret.** Daraus sehen wir denn so viel, daß der Mensch, wenn er weise und klug seyn will in dieser Welt, sich unter andern auch dadurch das Christen-

Die Vorstellung der Schwerigkeit des Christenthums kömmt (1) aus eingebildeter irdischer Weisheit.

Womit diese beschäftiget?

stenthum schwer, ja immer schwerer mache. Was ist aber die **Weisheit und Klugheit** dieser Welt und worauf ist sie gerichtet? Die Kinder dieser Welt setzen ihre Klugheit darin, oder halten das für Weisheit, wenn sie Mittel und Wege zu ersinnen wissen, wie sie zu grossem Reichthum gelangen, bey Menschen Gunst und Gnade erhalten, zu grossen vornehmen Ehren-Stellen kommen, sich gute Tage machen, die ihrigen wohl anbringen und versorgen, ihr Hauswesen aufs vortheilhaftigste einrichten, und dergleichen viel anders mehr thun mögen; wer auf solche Dinge abgerichtet ist, den hält man für einen klugen und weisen Mann: wenn aber der Mensch im Sinn solcher irdischen Weisheit stehet, so ists kein Wunder, daß das Christenthum ihm schwer

Wie das Christenthum solcher Weisheit zuwider?

wird, und ihm eine gantz unerträgliche Last zu seyn düncket. Denn das Christenthum ist eine solche Sache, welches gantz und gar wider solche Weisheit streitet, das mit gantz andern Dingen zu thun hat, als womit die irdische Weisheit umgehet. Die Weisheit und Klugheit dieser Welt bringet mit sich, daß man nach zeitlichem **Gut** trachten soll; die Weisheit aber der Un-

Matth. 6, 19.

mündigen spricht: **Ihr sollet euch nicht Schätze sammlen auf Erden.** Die Weisheit und Klugheit der Welt lehret den Menschen nach Ehren streben; durch die Weisheit aber von oben herab erkennet man, daß alle Ehre dieser Welt ein blosses Blendwerck und Eitelkeit sey, ja daß man **nicht glauben könne, wenn man Ehre von Menschen nehme**, nach Joh. 5, 44. Die Weisheit dieser Welt führet den Menschen dahin, daß er nach **guten Tagen**

Pred. Sal. 2, v. 2.

trachten soll, Ps. 49, 19. Die wahre Weisheit aber saget zum **Lachen, du bist toll, und zur Welt-Freude: was machest du?** Summa: sie lehret, daß man alles, was einem nach dem Fleische **Gewinn** zu seyn scheinet, für

Phil. 3, 8.

Schaden, Koth und Dreck achten soll gegen **der überschwenglichen Erkäntniß JEsu Christi unsers HErrn.** So lange man nun darinnen eine Weisheit setzet, daß man nach Ehre, Gut und Wohllust in der Welt trachtet, ists unmöglich, daß einem das Christenthum leicht werde. Nun möchte man

Weise und Kluge allhier sind

aber gedencken, diese Lehre sey nur für die Gelehrten, denn diese wären die **Weisen und Klugen dieser Welt**, denn sie hätten von Jugend auf studiret, und mancherley Wissenschaften gelernet: hingegen die Einfältigen, die im Hausstande so lebeten, wären damit nicht gemeinet, denn denenselben pflegete man eben nicht den Ruhm einer Weisheit oder Klugheit dieser Welt beyzulegen: und also würde den Gelehrten das Christenthum nur schwer, oder unter denselben wären wenig wahre Christen zu finden. Nun ists wol

nicht nur die verkehrten Gelehrten,

an dem, wie man im Sprichwort saget, **die Gelehrten die Verkehrten**; und daß daher zum wahren rechtschaffenen Christenthum niemand leicht ungeschickter ist, als eben die fleischlich-Gelehrten, die sich weise und kluge zu

seyn

seyn düncken, und auf ihren Witz, Kopf und Verstand sich verlassen, die deßwegen diesen Text mit grossen Buchstaben billig in ihre Studier-Stuben anschreiben solten, daß GOtt vor den **Weisen und Klugen** die Geheimnisse seines Reichs **verborgen**, und **dieselben den Unmündigen geoffenbaret** hätte, damit sie dadurch ohne Unterlaß erinnert werden möchten, nicht stoltz zu seyn, sondern zu GOtt um **erleuchtete Augen ihres Verständnisses** zu seufzen. Wenn wir aber bedencken, was die irdische Weisheit und Klugheit zum Zweck habe, und womit sie umgehe, so ist leicht zu erkennen, daß dieselbe nicht allein bey Gelehrten, sondern auch bey ungelehrten und unstudireten Leuten, also auch bey denen, die im Hausstande leben, zu suchen und zu finden sey; folglich ein ieglicher, er sey gelehrt oder ungelehrt, er lebe in was für einem Stande er wolle, dieses zu mercken habe, daß, so lange er in der Welt groß, geehret, reich, gewaltig, angesehen, u. s. w. zu seyn begehret, er sich eben durch solchen irdischen Sinn das Christenthum Centner schwer mache. Daraus ist nun im Gegentheil leichte zu erkennen, wie es anzugreiffen sey, daß einem das Christenthum leicht werde, nemlich man muß diese Welt-Klugheit fahren lassen, nicht mehr klug seyn aufs Zeitliche und Irdische, sondern klug seyn aufs Geistliche und Himmlische! nicht mehr klug seyn auf die Ehre dieser Welt, sondern auf die Ehre, die bey GOtt ist, nicht mehr klug seyn auf den vergänglichen Reichthum, sondern in GOtt reich zu werden trachten; nicht mehr klug seyn auf gute Tage und Wohllust dieses Lebens, sondern klug seyn auf die reine Wohllust, welche aus der Gemeinschaft mit GOtt und JEsu Christo durch den Heiligen Geist, als ein Strom lebendiger Wasser in unser Hertz sich ergiesset. Sehet, so der Mensch also die Weisheit dieser Welt fahren lässet, das ist, den irdischen Sinn, darin er geboren und aufgewachsen ist, ableget, und durch die Kraft JEsu Christi in sich creutzigen lässet, so wird ihm die Ubung des wahren Christenthums schon leichter werden. **Denn fleischlich gesinnet seyn ist eine Feindschaft wider GOtt, ja der Tod; aber geistlich gesinnet seyn ist Leben und Friede.** Röm. 7, 7.

Eph. 1, 18. sondern auch alle irdischgesinnete.

Wir sehen ferner in unserm Text, wie auch dieses den Menschen das Christenthum schwer mache, wenn sie nicht umkehren, und wie die Kinder werden wollen. Denn es heisst: **Und hast es den Unmündigen offenbaret.** Der Mensch pfleget sich gerne darauf zu verlassen, daß er ja im Christenthum geboren und erzogen sey, daß er von seiner Kindheit im Christenthum unterrichtet worden, und also wohl wisse, was recht oder unrecht sey: aber eben damit, daß er in solcher Einbildung und Vermessenheit stehet, hindert er sich an dem wahren Christenthum. Es heisset: **GOtt habe es den Unmündigen offenbaret**, oder wie der 8 Ps. saget: **Aus dem Munde der Un-**

(2) aus Mangel des Umkehrens.

mündigen und Säuglingen hast du dir ein Lob zugerichtet, und Christus unser Heiland zu seinen eigenen Jüngern redete, Matth. 18, 3. Es sey denn, daß ihr euch umkehret, und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. So lange nun der Mensch solcher theuren Vermahnung unsers Heilandes nicht folget, und nicht ein unmündiges Kind werden will, so lange wird ihm sein Christenthum allezeit schwer seyn. Wie sind aber die unmündigen Kinder geartet? Sie sind einfältig, daher sie sich um andere Dinge wenig bekümmern, und zu frieden sind, wenn sie nur ihrer Mutter Brust haben. So sollen wir auch geistlicher Weise so einfältig seyn, daß wir uns um den Tand dieser Welt nicht bekümmern, sondern lauterlich darauf sehen, wie wir in Christo Heil und Herrlichkeit erlangen und genieſſen mögen. Die Kinder sind demüthig, so lange sie in ihrer Unschuld und Unmündigkeit stehen, werden sie um die Præcedenz oder Vorzug nicht mit einander streiten: ein Königes Kind wird sich nicht wegern mit einem Bauer-Kinde umzugehen, und zwischen sich und diesem keinen Unterscheid machen. So will denn nun unser Heiland, wir sollen auch solche Unmündige, so demüthig und niedrig werden in dieser Welt; und so ist kein Zweifel, es werde uns leicht und nicht schwer ankommen, unserm GOtt zu gehorchen. So lange aber als der Mensch bey seinem Stoltz bleibet, sich andern Menschen vorzeucht, da wird ihm alles schwer in seinem Christenthum, und findet täglich grossen Widerstand. Man findet ferner an den Kindern, daß sie sich einfältig auf ihre Eltern verlassen; sie sorgen nicht, wo sie Speise, Tranck und Kleider hernehmen wollen, sondern lassen die Eltern dafür sorgen: also sollen wir auch vor unserm GOtt, wie unmündige Kinder, in diesem Stück erfunden werden. Es wird damit nicht gesaget, daß man nicht arbeiten, oder, was einem GOtt unter die Hände gegeben, und worüber er einen zum Haus-Halter gesetzet hat, nicht mit gehöriger Sorgfalt beschicken soll; sondern die **Bauchsorge**, die aus dem Unglauben herkommet, und mit der Einfalt der Unmündigen nicht bestehen kan, wird nur verboten als hinderlich an dem wahren Christenthum. So lange nun der Mensch das nicht glauben will, sondern meinet, man müsse doch Sorge der Nahrung haben, es könne nicht anders seyn, das Hertz müsse damit beschweret werden; so ists kein Wunder, wen ihm das Christenthum schwer wird. Denn wenn er an GOtt gedencken will, so wird das Hertz durch die ängstliche Sorge niedergedrücket, und, obgleich der Mensch das Wort GOttes höret, so wird doch durch die Sorgen, als durch spitzige und stachlichte Dornen, die Kraft desselben bald ersticket. Lieber Mensch, GOtt hat dir einen solchen leichten Weg des Christenthums eröffnet, daß er nicht leichter und lieblicher seyn könte.

Den Kindern ist nachzuarten in der Einfalt,

in der Demuth,

in der Sorgledigkeit.

Siehe,

Siehe, wir sollen den himmlischen Vater als unsern lieben Abba ansehen, er erfordert nur von uns ein kindlich Hertz, das mit völligem Glauben und Vertrauen ihm anhange, und in Unschuld und Einfältigkeit sich gantz auf ihn verlasse; ist das nicht ein leichter und lieblicher Weg?

(3) Aus Hindansetzung des rechten Mittlers Christi.

Woher aber kommt es ferner, daß das Christenthum dem Menschen insgemein schwer vorkommet? In unserm Text heisset es: **Ja Vater, also ists wohlgefällig gewesen vor dir: und niemand kennet den Sohn, denn nur der Vater, und niemand kennet den Vater, denn nur der Sohn, und wem es der Sohn will offenbaren.** Worinnen angezeiget wird, was die Ursache sey, daß die Weisen und Klugen, dergleichen die Schriftgelehrten und Pharisäer waren, die Geheimnisse des Reichs GOttes nicht fassen können, und warum sie hingegen den Unmündigen, als den Aposteln, die geringe und einfältige Leute vor der Welt waren offen stünden. Denn jene gaben Christo nicht die Ehre, daß sie von ihm die rechte Erkäntniß GOttes lernen wolten, sondern wolten durch ihren Witz, Vernunft und Klugheit dazu gelangen: da hingegen diese Christum für ihren HErrn und Meister erkanten, sich zu ihm hielten und sagten; **Wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens**, Joh. 6, 68. Das ist nun auch die Sache, wodurch sich die Menschen das gantze Christenthum schwer machen, nemlich, wenn sie es durch ihre Kraft und Vernunft ausrichten, und nicht zu JEsu Christo, der rechten Quelle, sich halten und wenden wollen. **Ohne mich**, spricht er, **könnet ihr nichts thun**, Joh. 15, 5. Paulus aber spricht: **Ich vermag alles durch den, der mich mächtig machet, Christum**, Phil. 4, 13. Wenn demnach der Mensch von Hertzen-Grunde zu JEsu Christo sich hält, aus diesem Heilbrunnen Wasser des Lebens zu schöpfen begehret, so wird ihm leicht und möglich werden, was ihm sonst schwer und unmöglich geschienen, ja auch wircklich schwer und unmöglich gewesen ist. Findet ihr denn nun, lieben Menschen, daß es euch bis auf diese Stunde schwer werde, die Wege des Christenthums zu betreten, und auf denselben beständig fortzuwandeln, so prüfet euch selbst, ob es nicht daher komme, weil ihr noch niemals zu eurem Heilande gegangen seyd, noch nie bey demselben recht gesuchet und angeklopfet habet, sondern nur das thun wollen, was euch menschen- und möglich gewesen? Ob gleich von den meisten auch nicht einmal so viel geschicht. O merckets wohl! wollet ihr erfahren, daß das Christenthum leicht sey, so wendet euch ohn Unterlaß zu Christo. Denn die auf diesen HErrn hoffen, **die kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln, wie die Adler, daß sie lauffen, und nicht matt werden, daß sie wandeln, und nicht müde werden**, Es. 40, 31. Wer dieses

recht

recht lernet, daß man zum Sohne kommen müsse, ohne welchen ja auch niemand zum Vater kommen mag, der trifft den Weg, auf welchem er zu einem leichten Christenthum kommen und gelangen kan.

(4) Aus Beybehaltung der alten Sünden-Lasten.

Dieses wird uns nun noch klärer vorgestellet in der lieblichen Einladung des HErrn JEsu, da er spricht: **Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken.** Daß die Menschen ihnen das Christenthum so schwer machen, entstehet ferner daher, weil sie die **Last**, welche ihnen auf dem Halse lieget, nicht ablegen, sondern vielmehr unter derselben muthwillig bleiben und verharren wollen: also ists denn kein Wunder, daß ihnen alles schwer wird. Ey, sprichst du, ich wolte gerne aller Last los werden, und wie solte das zugehen, daß nicht ein ieglicher sich gerne davon befreyet sähe? Ja, lieber Mensch, ein ieglicher will wol seiner Last gerne los seyn, aber man will nicht an den rechten Ort gehen, wo man derselben los werden könte. Es heisset: **Kommet her zu MIR**, wie machets aber der Mensch, wenn er nur, z. E. in eine leibliche Noth kommet, und also mit leiblicher Last beleget ist? Siehe, da suchet er bey Menschen Hülfe, und findet sie doch nicht; aber zu GOtt dem Lebendigen, zu unserm Heiland JEsu Christo, will niemand gehen, daß er da seiner Last los werden möchte, der doch so freundlich die Mühseligen und Beladenen eingeladen, und versprochen hat, daß er ihnen nicht allein die Last abnehmen, sondern sie auch **erquicken** wolle. Lasset es uns, meine Lieben, doch nicht so machen, sondern glauben, daß da das Christenthum erst leichte werde, wenn wir alle unsere Lasten, alle unsere Bürden, so uns auf dem Halse liegen, einfältig zu unserm HErrn JEsu bringen. Siehe, das ist ein solcher schlechter, niedriger, einfältiger und geringer Weg, den auch der allereinfältigste fassen kan. Alle Noth, womit man äusserlich und innerlich beschweret ist, soll man zusammen fassen, und durch ein kindlich Vertrauen und Gebet zu seinem Heilande JEsu Christo bringen. Denn der hat einen ieglichen **Mühseligen und Beladenen** zu sich gerufen; darauf kan man sich getrost verlassen. Man hat einen Beruf dazu, daß man zu JEsu kommen, und seine Last bey ihm abwerfen soll. **Seine Gaben und Berufung** aber **mögen ihn nicht gereuen** Röm. 11, 29. Er spricht: **Kommet her zu mir ALLE**: wer nun unter den Mühseligen und Beladenen ist, darf nur sicher zu ihm kommen; und er kan erretten, alle, die zu ihm treten.

Wie aber wird man denn seiner Last bey JEsu los? Ists gnug, daß man sie nur ablege: **Nehmet auf euch**, saget er ferner, **mein Joch, und lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Hertzen demüthig, so werdet ihr ruhe finden für eure Seelen.** Das ist die Sache, dazu

sich

sich so wenig Menschen verstehen wollen, nemlich, sein Joch begehret man nicht auf sich zu nehmen, das will man nicht nachtragen; man dencket, man kriege ja da eine neue Last auf den Hals; bedencket aber nicht, daß der Heiland sagt: **Mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht!** Wer demnach aller andern Last will los werden, und aller Bürde, aller Beschwerlichkeit will entlediget seyn, der muß sich dem Joche Christi unterwerfen, und dasselbe aufzunehmen sich nicht sperren. **Was ist aber das Joch Christi?** Antwort: seine Lehre. Wie er um deßwillen nach den Worten: **Nehmet auf euch mein Joch**, so bald hinzu setzet: **Und lernet von mir.** Nicht hat es die Meinung, daß man nur die blosse Wissenschaft der Lehre Christi ins Gedächtniß oder Gehirn fassen soll, sondern das ist gemeinet, daß alles, was er in seiner Lehre vorgetragen hat, gerne und willig soll von dir in die wirckliche praxin und Uebung gebracht werden. Darum setzet er auch hinzu: **Denn ich bin sanftmüthig, und von Hertzen demüthig.** Siehe, dieses ist das Joch, das du auf dich nehmen solt, daß du nemlich gegen deinen Nächsten alle **Sanftmuth**, und gegen GOtt alle **Demuth** beweisest, und zwar aus Hertzens-Grunde. Ja, wendet der Mensch ein, eben dieses wird mir schwer: ich wolte gerne sanftmüthig, gerne demüthig seyn, aber wie kan ich zur wahren Sanftmuth, wie kan ich zur hertzlichen Demuth gelangen? Antwort: suche es nicht in dir und in deinem Vermögen, sondern suche es einfältiglich in der Kraft deßjenigen, der das von dir fordert, daß du sein Joch mit willigem Hertzen auf dich nehmen, und dich ihm und seiner Lehre von gantzem Hertzen unterwerfen solt. Widerstrebe nur nicht muthwillig demselben, sondern ergib dich ihm, und bitte ihn, daß er dich so machen und zurichten wolle, als er dich haben will, halt in solchem Gebet fein an, sey dabey ruhig und still, siehe, so wird er selbst dein Hertz verändern, und an statt des zornigen, ungeduldigen, mißtrauigen, rachgierigen Hertzens, dir ein sanftmüthiges, gelindes, liebreiches und versöhnliches Hertz geben, ein Hertz, das ohne Galle ist, das den Nächsten nicht alleine liebet, und ihm Gutes thut, wenn er dir Gutes thut, sondern auch wenn er dir Böses thut; ja er selbst, der Heiland, wird aus deinem hoffärtigen Hertzen ein recht demüthiges und niedriges Hertz machen, daß du ihm in dem edlen Creutzes-Wege, darin er dir vorgegangen, treulich nachfolgen, und seine Fußstapfen, die er dir gelassen hat, betreten könnest. Und so, heisset es, **werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.** Daraus kanst du ja nun mit Händen greifen, daß es um das Christenthum nicht müsse eine so schwere und verdrüßliche Sache seyn, als du dir nach deiner verderbten Vernunft einbildest, sondern daß es eine leichte und liebliche Sache seyn müsse, weil man ja dabey **erquicket** wird, weil man dabey die **rechte Ruhe**

f. Aus der Fliehung des Jochs Christi.

Was dieses Joch sey?

Wie zur wahren Sanft- und Demuth zu gelangen?

für seine Seele findet, die man sonst in der Welt und dem, was in der Welt ist, vergeblich suchet: ja weil unser Heiland mit klaren Worten selbst saget, sein Joch sey sanft und seine Last sey leicht. Sey also nicht ferner unter denen, die da sagen und klagen, das Christenthum sey schwer, es sey unmöglich ꝛc. Denn das heißt Christum Lügen strafen, als der da saget: Mein Joch ist nicht hart, sondern sanft, meine Last ist nicht schwer, sondern leicht. Traue und glaube ihm vielmehr zu, es sey also, wie er gesaget habe, und wenn du ihm also traust, so solt du es auch getrost und in seinem Namen angreifen, vor ihm dich erniedrigen, und ihn um seine Gnade, und um seine Kraft anrufen, siehe, so wirst du auch erfahren, was du zuvor geglaubet hast, ehe du es noch hattest erfahren. Die meisten Menschen klagen wol über die Schwere des Christenthums, aber wenn mans recht beym Lichte besiehet, so findet sichs, daß eben die, so drüber klagen, daß es schwer sey, es noch niemals recht angefangen, noch nie recht versuchet haben, und also auch davon nicht recht urtheilen können. Welche es aber hingegen auf die Art und Weise, wie gedacht, angreifen, die erfahren es in der That, daß es tausendmal leichter sey, dem HErrn JEsu, als der Welt, zu dienen, ja daß den Gottlosen es viel saurer ankommet die Hölle zu verdienen, als daß man in derjenigen Ordnung erfunden werde, darinnen uns GOtt aus Gnaden den Himmel schencken will.

Einwurf der Gläubigen

Hier möchten sich aber auch gläubige Kinder GOttes finden, welche einwendeten; man habe doch gleichwol, so man sein Christenthum sich einen Ernst seyn lassen wolte, einen harten Kampf gegen den Teufel, die Welt und sein eigen Fleisch und Blut zu übernehmen: wie man denn sagen könne, daß das Christenthum leicht sey?

wird beantwortet.

Aber darauf ist zu wissen, daß, wenn man den Kampf oder die Versuchung an sich selbst ansiehet, es allerdings ein schwerer und harter Kampf sey; wenn man aber gleichwol erwäget, wie Christus selbst derjenige ist, der in und für uns kämpfen, ja in uns siegen und überwinden will, so mag die Härtigkeit und Beschwerlichkeit dieses Kampfs demjenigen, was von der Leichtigkeit des Christenthums gesagt worden ist, nicht mit Recht entgegen gesetzet werden. Und eben das ist es, was wir in diesem Text gelehret werden, nemlich, wie das, was an sich selbst schwer ist, uns könne auf die Weise leichte werden, wenn wir die Kraft nicht mehr in uns suchen, sondern in JEsu Christo. So lange man nur gesetzlicher Weise kämpfet, wird freylich alles schwer, sintemal im Gesetz weder Rast noch Ruhe ist: möchte man aber in die Klarheit des Evangelii recht schauen lernen, und aus den Wunden unsers HErrn JEsu Christi die Kraft schöpfen, die man in sich nicht findet, so würde gewiß einem alles leichter werden. Welches

Gesetzliches Kämpfen wird schwer. Das Evangelium aber macht es leicht.

denn

denn auch diejenigen Hertzen zu mercken haben, die es mit GOTT und ihrem Heilande gut meinen, aber mancherley Fehltritten noch unterworfen sind, und sich bey Wahrnehmung derselben leicht von Christo ab- und in einen knechtischen Geist hinein jagen lassen, also, daß sie bald anfangen an der Gnade GOttes zu zweifeln, wenn sie es nur im geringsten versehen, meinende, nun sey alles verloren, sie müsten nun wieder von forne anfangen, hätten an Christo weiter keinen Theil. O! dencken sie, wenn werde ich doch einmal zu einem rechten Stande des Christenthums gelangen, erkennen aber nicht, daß eben daher ihnen der Fortgang im Christenthum so schwer werde, weil sie sich aus der Vestung des Glaubens, der sich bey aller Schwachheit an die Gnade GOttes in Christo JEsu unwanckelbar halten solte, durch die Erkäntniß ihrer Fehler heraus treiben lassen, sintemal es dadurch geschiehet, daß der Mensch seine Kraft verlieret, sich alles sauer machet, und so zwischen Furcht und Hoffnung dahin gehet. Damit euch denn nun euer Christenthum leicht werden möge, so mercket, was ich sagen will. Wenn ihr bey euch selbsten befindet, daß ihr eure Sünden wahrhaftig erkennet und hertzlich bereuet: wenn ihr einen solchen Sinn von GOtt dem HErrn empfangen habt, daß ihr mit Wissen und Willen nicht sündigen, sondern euch lieber euer Leben nehmen lassen woltet, als GOtt den HErrn vorsetzlich und muthwillig beleidigen, auch nichts begehret, als die Gnade und Erbarmung GOttes in Christo JEsu eurem Heilande, wo, sage ich, ein solcher Sinn in euch ist, so könnet ihr daran euch gewiß versichern, daß ihr von GOtt geboren, und also **GOttes Kinder**, folglich auch **Erben GOttes, und Miterben Christi** seyd. In solchem Glauben und in solcher Gewißheit müßt ihr euch nun nicht dadurch irre machen lassen, daß ihr findet, wie euch aus der natürlichen Verderbniß noch so viel Unreinigkeit anhänge, wie Fleisch und Blut zum Bösen noch so geneiget, und zum Guten so träge sey, wie ihr euch bald so, bald so in Worten oder Wercken übereilet; ihr müsset euch nicht bereden lassen, ihr wäret nicht mehr in Gottes Gnaden, wenn ihrs hie und da worinnen versehen habt, sondern wenn ihr von irgend einem Fehl übereilet worden seyd, oder Schwachheit und Trägheit in euch mercket, so traget es bald mit demüthigem Hertzen eurem GOtt und Vater vor, preiset seine Langmuth und Barmhertzigkeit, daß er, ungeachtet solches eures Verderbens, euch dennoch nicht verwerfe noch verstosse; danckt ihm, daß er euch aus Gnaden in Christo zu seinen Kindern angenommen habe, nahet euch so bald in dem Blute unsers HErrn JEsu Christi zu diesem eurem himmlischen Vater, klaget ihm solch euer Verderben, und bittet ihn, daß er euch alle Versuchung wolle helfen überwinden; Geduld mit euch haben, und euch in eurem Kampfe beystehen, und behaltet also gegen ihn ein kindliches

Versicherung der Kindschaft GOttes. Röm. 8, 17.

Was einem Kind GOttes zu thun, wenn es von einem Fehl übereilet wird?

ches Hertz, einen kindlichen Geist; darauf gehet denn getrost fort in eurem Christenthum, und wisset, daß die Sünde, damit ihr wider euren Willen angefochten und übereilet werdet, von eurem himmlischen Vater euch nicht zugerechnet
Röm. 8, 1. werde, sintemal **an denen, die in Christo JEsu sind, nichts verdammliches** oder keine wirckliche Verdammung ist, **die nicht nach dem Fleische leben, sondern nach dem Geist**: lasset euch also um eures sündlichen Elendes willen nicht niederschlagen zum Schaden des Glaubens und der kindlichen Freudigkeit, wodurch ihr am besten überwinden könnet; **euer Glaube ist den-**
1 Joh. 5, 4. **noch der Sieg, der die Welt überwunden hat.** Sehet ihr gleich bey euch die völlige Ueberwindung noch nicht, ey lasset um deßwillen euren Muth nicht sincken, **werfet darum euer Vertrauen nicht weg, welches eine grosse Belohnung hat**, Hebr. 10, 35. setzet aufs neue an, ists heute nicht gut worden, so mags morgen besser werden, fanget aufs neue an, eurem lieben GOtt von gantzem Hertzen und von gantzer Seele zu dienen, nur werfet euer Vertrauen nicht weg, sondern lasset dasselbe in der Gnade JEsu Christi vest gegründet bleiben, derselbe wird euch immer mehr und mehr stärcken, und seine Gnade und Kraft immer mehr und mehr an euch beweisen. Findet ihr, wie es mit euch nicht recht fort wolle, und daß ihr nicht zu solcher Kraft des Glaubens und der Liebe kommen könnet, wie ihr wünschet und verlanget: seyd von Hertzen demüthig vor GOtt, erkennet euer Elend vor ihm, bittet um Gnade, wartet auf seine Hülfe, und laufet nicht von ihm weg, so wird er es gewiß an seiner Kraft nicht mangeln lassen, wenn, und so viel ihr derselben bedürftig seyd, zu thun, was vor seinem Angesicht ihm gefällig ist. Sehet nicht auf euer Verderben, sondern auf die vollkommene Gerechtigkeit JEsu Christi; bauet nicht auf eure eigene Kraft,
Phil. 4. 13. sondern verlasset euch auf die Kraft deß, durch **welchen ihr alles vermöget**, JEsu Christi, eures HErrn; zu ihm dringet ein, und rüstet euch mit seinen Waffen, und, wo euch der Feind mit seinen Versuchungen zu starck fället, da nehmet mit einfältigen Hertzen eure Zuflucht zu ihm, wie ein Kind seine Zuflucht zum Vater nimmet, wenn ein Hund oder böser Bube es beschädigen will; er wird euch gewiß nicht lassen, sondern werdet erfahren, daß er treu ist, und ein Aufsehen habe auf seine, obwol schwache und elende Kinder. Dieses alles aber wird nicht der rohen und sichern Welt, oder dem ehebrecherischen Geschlecht der Heuchler, die Christo und Belial gerne zugleich dienen wollen, gesaget, sondern denen zaghaften und bekümmerten Seelen, solchen, die sichs mit ihrem Christenthum einen Ernst seyn lassen, und für ihre Sünde sorgen. Die Welt mag Busse thun, und sich erst zu GOtt bekehren. Dieselbigen sind es, denen Christus in seiner Freundlichkeit und Lindigkeit geprediget wird, denen er auch selbst rufet und saget: **Kommet her zu mir, ich will euch erquicken.**

Es

Es bedencke denn nun ein ieder bey sich selbst, worinnen er bis daher sich beschweret gefunden habe in seinem Hertzen, und in welchem Stück es mit ihm nicht fort gewolt, und, ob nicht dieses die Ursach sey, daß er mehr aus und unter dem Gesetz als unter dem Evangelio aus der Kraft JEsu Christi sein Christenthum geführet habe? Wer nun dieses bey sich befindet, der bleibe doch nicht länger zurück, sondern folge der süssen Lock-Stimme, die da rufet: **Kommet her zu mir!** Gehet dann hin zu eurem Heilande, und klaget ihm eure Noth. Gehet hin zu ihm, und leget sie ihm auf seinen Rücken, denn er will sie so gerne tragen. **Alle eure Sorge, heißt es, werfet auf ihn,** er will es so haben. So werdet ihr finden, daß **eure Besserung wird schnell wachsen,** und durch die Kraft eures Heilandes euch alles leicht werden wird. Sehet, es war auch einmal ein Mensch, der einen grossen Kampf in seiner Seele hatte mit einem gewissen Laster, und konte nicht finden, wie ihm dasselbe zu überwinden möglich werden möchte: diesem wurde einfältiglich gerathen, daß er sich zu Christo wenden, seine Noth ihm klagen, und ihn bitten solte, daß er ihn in seinem Blute abwaschen, und ihm aus seinen Wunden Kraft geben wolte, solches Laster zu besiegen. Da er nun diesem Rath auch einfältig gefolget, so hat er dasselbe gar bald überwunden, und in seiner Seelen Ruhe gefunden, und gesagt: nun habe er erfahren, was Christus könne, und was es sey, den Sohn GOttes erkennen in der Kraft. Folget solchem Exempel nach, so kan euch auch gerathen werden. Denn, daß ichs abermal einfältig sage: so lange euer Hertz an der Gnade GOttes zaget und zweifelt, und ihr auf eure Kraft alles ankommen lassen wollet, ists unmöglich, daß ihr ein leichtes Christenthum führen könnet; wenn ihr aber einfältiglich glaubet, daß die Liebe eures GOttes gegen euch gröſſer sey, als alle Mutter-Liebe seyn mag, und euch derselben gantz vertrauet, sehet, das wird euch stärcken zum freudigen Lauf in eurem gantzen Christenthum, ja es wird euch auch erwecken, getrost und mit **aller Zuversicht zu GOtt zu beten, wie die lieben Kinder ihren lieben Vater** bitten. Wenn ein Kind zweifelte, ob sein Vater es lieb habe, so würde es sich nicht getrauen etwas von ihm zu bitten; wenn es aber glaubet, ja der Vater habe es von Hertzen lieb, so wird es alles von ihm bitten und erbitten können, was ihm möchte nöthig und nützlich seyn. Wenn ihr denn nun auch von Hertzen glauben werdet, daß euch GOTT in Christo JEsu und um seinetwillen lieb habe, **so werdet ihr bitten, was ihr wollet, und es wird euch wiederfahren.** Habt denn solch Vertrauen zu GOtt, und glaubet, daß er aus seiner so hertzlichen und Erbarmungs-vollen Liebe euch gerne selig machen wolle. Gedencket an das Liebes-Wort eures Heilandes, da er saget: **Fürchte dich nicht, du kleine Heerde, denn es ist eures**

Bisherige Anstösse sind zu betrachten,

und abzulegen.

1 Petr. 5, 7. Jes. 58, 8.

Exempel hievon.

Wenn das leichte Christenthum unmöglich, und hingegen möglich ist?

Wenn man glaubet die Liebe Gottes, so wird man freudig zum Gebet. Joh. 15, 7.

Luc. 12, 32.

res Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben. Darum seyd nicht so furchtsam, nicht so blöde gegen den HErrn euren GOtt. Seyd nicht so erschrocken vor ihm, sondern, nahet euch zu ihm mit einfältigen Hertzen, da, da werdet ihr denn selbst erfahren, wie alle Last wegfallen, und alles in Lust und Freude bey euch werde verkehret werden. Nun das wircke er denn, der getreue Heiland in den Hertzen aller Mühseligen und Beladenen, durch den Geist seiner Kraft und Liebe, Amen!

Schluß-Gebet.

NUn du heiliger, ewiger und lebendiger GOtt und Vater im Himmel, wir dancken dir, und preisen deinen heiligen Namen, daß du solches verborgen hast den Weisen und Klugen dieser Welt, und hast es den Unmündigen offenbaret. Gib uns dann, daß wir die irdische Weisheit verleugnen, hingegen die himmlische Weisheit in der rechten Schule deines Heiligen Geistes studiren und lernen. Wie uns dein lieber Sohn berufen hat, daß wir unsere Last in seinen Schooß legen sollen, so stärcke uns im Vertrauen und Glauben an denselben unsern Heiland, damit wir von Hertzen umkehren, deine rechte unmündige Kinder werden, täglich zunehmen, und allerley deiner göttlichen Kraft erlangen, daß wir sein Joch willig auf uns nehmen, seine Last gerne tragen, und in der That sein Joch als ein sanftes Joch, seine Last als eine leichte Last erfahren, und von ihme hier im Glauben und dort im Schauen erquicket werden mögen. Amen! Amen!

Am Fest-Tage der Verkündigung Mariä.

Gehalten Anno 1699.

Die Annehmung des Evangelii.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi, und die Liebe GOttes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen! Amen.

1 Cor. 15, 1. 2.

ICh erinnere euch aber, lieben Brüder, des Evangelii, das ich euch verkündiget habe, welches ihr auch angenommen habt, in welchem ihr auch stehet. Durch welches ihr auch selig werdet, welchergestalt ichs euch verkündiget habe, so ihrs behalten habt, es wäre denn, daß ihrs umsonst geglau-

glaubet hättet. Also, Geliebte in dem HErrn JEsu, redet Paulus 1 Cor. 15, 1. 2. Das Evangelium aber, dessen er sie erinnert, ist die Lehre von Christo, und den Gnaden-Gütern, welche uns durch ihn erworben sind, welche er sonsten nennet eine Kraft GOttes, selig zu machen alle, die daran gläuben, Röm. 1, 16. Soll aber dieser Zweck der Lehre des Evangelii erreichet werden, so ist an Seiten der Lehrer nöthig, daß sie solch Evangelium, nachdem sie es selbst von GOtt empfangen, und in der Schule des Heiligen Geistes erlernet haben, den Menschen so wol verkündigen, als auch desselben sie erinnern; an Seiten der Menschen aber ist nöthig, daß sie solches Evangelium annehmen, und in demselbigen beständig bleiben bis an ihr Ende. Und so dieses also nach göttlicher Ordnung geschiehet, und man mit dem Evangelio unsers HErrn JEsu Christi dergestalt umgehet, so wird man auch dadurch selig gemachet, wie es dann geheissen: durch welches ihr auch selig werdet, so ihrs behalten habt.

Was das Evangelium ist?

Wie dasselbe zu verkündigen

und anzunehmen?

Wir erinnern uns aber dieser Worte nicht unfüglich an diesem heutigen so genannten Verkündigungs-Tage Mariä, und würde mir ja wol insonderheit eine grosse Freude und Erquickung vor dem Angesicht GOttes und unsers Heilandes JEsu Christi seyn, wenn ich nicht allein von mir sagen könte; (wie ich denn, durch die Gnade meines Heilandes, nach meinem geringen Maß thun kan) daß ich euch das Evangelium verkündiget, sondern auch euch das Zeugniß geben, welches hier der Apostel den Corinthiern gab, wenn er von ihnen saget, daß sie das Evangelium angenommen hätten, und in demselbigen stünden, oder was unser Heiland Joh. 17, 8. von seinen Jüngern vor seinem Vater mit diesen Worten bekennete: die Worte, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben, und sie habens angenommen und erkannt wahrhaftig, daß ich von dir ausgegangen bin, und glauben, daß du mich gesandt hast. Ob ich aber nun gleich den Segen GOttes, und die Kraft seines Evangelii zum Leben, gerne an einigen mit Danck vor GOtt zu erkennen habe, so muß ich doch beklagen, daß derer die aller wenigsten sind, und daß hingegen die meisten solches leider! noch nicht angenommen, und also auch noch nicht in dem Evangelio stehen, daher auch keine wahre lebendige Hoffnung der Seligkeit in ihren Seelen haben können. Daher ja denn wol nöthig ist, daß man auf die Annehmung des Wortes des Evangelii unter euch dringe, und nicht ermüde, aufs hertzlichste und beweglichste euch dazu anzumahnen. Das Wort der Predigt half jene nichts, da nicht gläubeten die, so es höreten. Ebr. 4, 2. Also wird uns das auch noch nicht an und für sich selbst zur Seligkeit bringen, daß uns das Evangelium bisher ist verkündiget worden, und daß wir auch das Fest der Verkündigung

Der treuen Prediger Freude.

Ebr. 4, 2.

gung halten und begehen, sondern es muß auch von uns das Evangelium durch wahren lebendigen Glauben angenommen und ins Leben verwandelt werden; gleichwie es nicht genug ist, daß den Kindern ein treuer und fleißiger Præceptor vorgesetzet werde, sondern sie müssen auch seinen guten Ermahnungen folgen, wollen sie anders dessen gebessert seyn. Es ist denn nun auch für dieses mal mein Zweck, eure Hertzen zu solcher Annehmung des Wortes, das GOtt der HErr nach seiner ewigen Liebe zu euer aller Seligkeit zu euch gesandt hat, in dieser Stunde aufzumuntern. Welchen Zweck zu erreichen, wir mit einander in stiller Andacht beten wollen ein gläubiges Vater Unser ꝛc.

Evangelium Luc. 1, 26-38.

UNd im sechsten Mond ward der Engel Gabriel gesandt von GOtt in eine Stadt in Galiläa, die heisset Nazareth, zu einer Jungfrauen, die vertrauet war einem Manne, mit Namen Joseph, vom Hause David, und die Jungfrau hieß Maria. Und der Engel kam zu ihr hinein, und sprach: Gegrüsset seyst du Holdselige, der HERR ist mit dir, du Gebenedeyete unter den Weibern. Da sie aber ihn sahe, erschrack sie über seiner Rede, und gedachte, welch ein Gruß ist das! Und der Engel sprach zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria, du hast Gnade bey GOtt funden. Siehe, du wirst schwanger werden im Leibe, und einen Sohn gebären, deß Namen solt du JESUS heissen. Der wird groß und ein Sohn des Höchsten genennet werden. Und GOtt der HERR wird ihm den Stuhl seines Vaters Davids geben. Und er wird ein König seyn über das Haus Jacob ewiglich. Und seines Königreichs wird kein Ende seyn. Da sprach Maria zu dem Engel: Wie soll das zugehen? Sintemal ich von keinem Manne weiß. Der Engel antwortete, und sprach zu ihr: Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Darum auch das Heilige, das von dir geboren wird, wird GOttes Sohn genennet werden. Und siehe, Elisabeth, deine Gefreundte, ist auch schwanger mit einem Sohn in ihrem Alter, und gehet ietzt im sechsten Mond, die im Geschrey ist, daß sie unfruchtbar sey. Denn bey GOtt ist

kein

kein Ding unmöglich. Maria aber sprach: Siehe, ich bin des HErrn Magd, mir geschehe, wie du gesaget hast. Und der Engel schied von ihr,

IM 4. Cap. des Evangelisten St. Marci v. 20. spricht unser Heiland also: **Diese sinds, die auf ein gut Land gesäet sind, die das Wort hören, und nehmens an, und bringen Frucht.** Sehen wir in das vorhergehende, so lesen wir auch von denen, die auf das Steinigte gesäet sind, daß sie das Wort, nachdem sie es gehöret haben, und zwar bald, ja mit Freuden annehmen. Welche Vergleichung uns denn lehret, daß nicht iedes Annehmen des Worts ohn Unterscheid von unserm Heilande müsse gemeinet seyn, wenn er von denen, die auf ein gutes Land gesäet sind, saget, daß sie das Wort hören, und es annehmen. Darum denn eine genaue Untersuchung und Prüfung nöthig ist, ob und wie man das Evangelium angenommen; ob mans nach Art des steinigten Ackers, oder nach Art des guten Landes angenommen habe? Der steinigte Acker nimmt den Samen wol an, der darauf gestreuet wird, aber er kan keine rechte Wurtzel darin fassen, und also kommet auch die Frucht zu keiner Reiffe, sondern verdorret, so bald die Sonne ein wenig heiß darauf zu scheinen anfänget. So ist es auch mit den steinern und felsern Hertzen; sie nehmen das Wort auch noch wohl an, aber nur mit einem äusserlichen Beyfall, lassen aber ihr Hertz nicht dergestalt erweichen, daß der unvergängliche Same des Wortes in ihren Seelen rechte Wurtzeln schlagen, und also zu einer wahren und beständigen Frucht gedeyen könte. Das gute Land aber nimmt den Samen also an, daß derselbe darin unter sich wurtzelt, und über sich seine Früchte träget. Nach dieser Weise hat nun auch die gebenedeyete Jungfrau Maria das Evangelium, so ihr durch den Engel Gabriel auf den Befehl GOttes verkündiget worden, angenommen, und mag uns demnach wol zu einem Exempel dienen, an welchem wir zu lernen, wie auch wir das Wort der Gnaden dergestalt anzunehmen haben, daß unsere Seelen dadurch selig gemacht werden können. Und weil denn der ietzo verlesene Evangelische Text uns davon Zeugniß gibet, so wollen wir aus demselben mit einander im Namen des HErrn handeln,

Eingang. Marc. 4, 20.

Annehmen des Worts ist unterschiedlich.

Wie es angenommen wird vom steinigten Acker

und vom guten Land?

Von der Annehmung des Evangelii,

Vortrag.

Und zwar wie solche geschehen müsse

I. In der Armuth des Geistes,
II. Im geistlichen Kampfe, und
III. Mit einfältigem Glauben.

Gebet. VErleihe denn, o HErr JESU Christe, du Sohn des lebendigen GOttes, der du aus Liebe zu uns dich mit unser Natur vermählet hast, und Mensch geworden bist, daß uns dein Wort, das Wort der Gnade und des Lebens, dein liebliches Evangelium, in welches auch die Engel zu schauen gelüstet, nicht allein möge lauterlich, und nach deinem Willen, verkündiget, sondern auch dergestalt von uns angenommen werden, daß es seine Frucht bringe, und daß solche unsere Frucht ewiglich bleibe, Amen!

Erster Theil.

Abhandlung. Annehmung des Evangelii muß geschehen I. in rechter Armuth des Geistes, welche zu erkennen aus dem Reichthum der Liebe und Gnade GOttes,

SO muß demnach die Annehmung des Evangelii geschehen I. in rechter Armuth des Geistes. Wollen wir nun dieselbe an der Mutter unsers Heilandes, der Jungfrau Maria, erkennen, so müssen wir zuforderst auf den überschwenglich grossen **Reichthum der Liebe und Erbarmung GOttes**, der ihr angeboten worden, acht haben, sintemal aus diesem Gegensatz die Armuth des Geistes am deutlichsten mag verstanden werden. Hiervon giebet nun der Anfang unsers Evangelii Zeugniß, wenn es heisset v. 26. 27. 28. **Und im sechsten Mond ward der Engel Gabriel gesandt von GOtt in eine Stadt in Galiläa, die heisset Nazareth, zu einer Jungfrauen, die vertrauet war einem Manne, mit Namen Joseph, vom Hause David, und die Jungfrau hieß Maria. Und der Engel kam zu ihr hinein, und sprach: gegrüsset seyst du, Holdselige, der HErr ist mit dir, du Gebenedeyete unter den Weibern.** Sehet, ist das nicht eine überschwenglich-grosse Gnade? Ist das nicht ein Zeugniß einer grossen Hulde und Liebe, daß GOtt der HErr zu einem so verachteten Mägdlein, als die Jungfrau Maria zu ihrer Zeit war, einen Boten von seinen himmlischen Heerschaaren sendet, der sie seiner Gnade versichern, und eine so wichtige Sache, daran dem gantzen menschlichen Geschlechte gelegen war, ihr antragen und verkündigen muß?

so der Maria wiederfahren 1. durch die Sendung eines Engels,

Denn so ein weltlicher Monarch oder Potentat einen seiner höchsten Bedienten zu einem armen Menschen abschicken, und ihn durch denselben seiner Gnade versichern lassen würde, so würde ein ieglicher solches nicht anders als ein Zeugniß seiner sonderbaren Liebe ansehen und aufnehmen können: warum solten wirs denn nicht auch als ein Zeugniß einer grossen **Gnade und Liebe** ansehen, daß GOtt im Anfang der Zeit des Neuen Testaments

ments nicht einen Menschen, sondern einen Engel, und zwar einen von denen, so vor ihm stehen, den Gabriel, nicht zu einer Königin oder weltlichen Fürstin, sondern zu einer armen schlechten Jungfrau, die zwar aus königlichem Stamm entsprossen, aber von allem königlichen Ansehen und Pracht entblösset gewesen, abgefertiget, und ihr die allererfreulichste Botschaft, dergleichen von Anbeginn der Welt her nicht erschollen war, hinterbracht hat.

deren wir uns auch zu getrösten.

Dieses aber ist nicht allein um der Mariä willen geschehen, sondern auch **um unsert willen**, daß auch wir daraus einen Trost für uns schöpfen, und an der Freundlichkeit und Leutseligkeit unsers GOttes uns erquicken möchten; wie wir das auch aus der Botschaft, welche bey der Geburt Christi an die **Hirten zu Bethlehem** gelangete, schliessen mögen, sintemal es da hieß, daß die **Freude**, so da verkündiget ward, nicht allein den Hirten, sondern **allem Volck wiederfahren** solte. Darum muß niemand bey der Person der Mariä bestehen bleiben, und dencken, ja dieselbe sey wol selig zu schätzen, weil GOtt einen Engel vom Himmel ihr zugesendet, sondern sollen vielmehr glauben, daß sich damals das Hertz GOttes zugleich gegen alle Menschen, und gegen einen ieglichen armen Sünder insonderheit, bewogen habe. Denn das ist des **Glaubens Art**: daß er sich des Guten, so GOtt an andern erzeiget, oder so er andern verheisset, auch annimmt, und damit Gemeinschaft haben will.

Luc. 2. 10.

des Glaubens Art.

2. Aus der Botschaft selbsten

Sehen wir nun die Botschaft selbst an, so der Engel Gabriel bey der Jungfrau Maria verrichtet, so leuchtet aus derselben abermals **ein grosser Reichthum** der hertzlichen **Liebe** und **Barmhertzigkeit unsers GOttes** hervor, denn der Engel kam zu ihr hinein, und sprach: **Gegrüsset seyst du Holdselige**, oder wie es eigentlich in seiner Sprache lautet: **Freue dich, oder sey frölich, du Begnadigte.** Welcher Gruß ja freylich insonderheit die Mariam damals anging; zugleich aber hat der Engel in solchem Gruß aussprechen müssen, wie GOttes Hertze **gegen das gantze menschliche Geschlecht** gesinnet wäre, und was er über dasselbe für Gedancken führe. Und also deutet der Gruß an, wie das arme menschliche Geschlechte in Christo JEsu begnadiget werden solte, und wie es sich deßwegen hoch zu erfreuen, und GOtt im Himmel darüber zu preisen hätte.

und Gruß des Engels.

Eine grosse Gnade ists, wenn GOtt sich zum Menschen wendet.

Der HErr ist mit dir, hieß es ferner, **du Gebenedeyte unter den Weibern.** Wie offenbaret sich nicht auch in diesen Worten GOttes überfliessende Gnade und Liebe? Denn worin kan GOtt der HErr seine Gnade mehr preisen, als wenn er sich zu den Armen Menschen wendet, in seine Gemeinschaft sie ziehet, und seiner Seligkeit sie in und mit sich geniessen lässet?

Dieses hat er nun gethan in Christo seinem Sohne, welcher auch um deßwillen
Matth. 1, 23. Immanuel, das ist verdolmetschet, GOtt mit uns, genennet wird.
Joh. 1, 14. Dieser ist in unser Fleisch kommen, und hat unter uns gewohnet voll-
Eph. 3, 17. ler Gnade und voller Wahrheit, ja er will auch durch den Glauben wohnen in unsern Hertzen, und mit seiner heiligen Gegenwart und Beywohnung zu unser ewigen Glorie und Seligkeit uns erquicken, wie geschrieben stehet Offenb. Joh. 21, 2. 3. Und ich, Johannes, sahe die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von GOtt aus dem Himmel herab fahren, zubereitet als eine geschmückte Braut ihrem Mann: Und hörete eine grosse Stimme von dem Stuhl, die sprach: Siehe da, eine Hütte GOttes bey den Menschen, und er wird bey ihnen wohnen, und sie werden sein Volck seyn, und er selbst, GOtt mit ihnen, wird ihr GOtt seyn.

Wie Maria die Gebenedeyete unter den Weibern ist?
Gen. 3, 15. cap. 32, 18.

Mariam mochte hiebey wol insonderhet zu einem heiligen Nachdencken bewegen, daß der Engel sie nante die Gebendeyete unter den Weibern; denn weil GOtt der HErr nach dem kläglichen Sünden-Fall unsern ersten Eltern verheissen hatte, daß des Weibes Samen der Schlangen den Kopf zertreten solte, hernachmals auch dem Abraham solche Verheissung bestätigte, daß nemlich aus seinem Samen der Messias solte geboren werden, so war durch viele Zeiten darauf mit grossem Verlangen gewartet worden, welche unter allen Weibern doch von GOtt dergestalt gesegnet und gebenedeyet seyn würde, daß sie den Schlangen-Treter, den Messiam oder den Heiland der Menschen, zur Welt brächte. Weil denn nun die Maria wider alle Vermuthung und Gedancken von dem Engel hörete, daß sie dieselbe Gesegnete unter allen Weibern seyn, und den Messiam gebären solte, so konte ihr solches freylich nicht anders vorkommen, als eine grosse und unverdiente Gnade und Liebe GOttes, der sie gantz und gar nicht würdig wäre. Darum erschrack sie auch, da sie den Engel sahe, und gedachte bey sich selbsten: Welch ein Gruß ist das? Als wenn sie sagen wolte: wie komm ich armes Mensch dazu, daß ich allen Weibern in der gantzen Welt vorgezogen, und eine Mutter des HErrn werden soll? Denn der Mariä, als einer in der Jüdischen Religion erzogenen Jungfrau, war nicht unbekant, was das auf sich hatte, die Gebenedeyete seyn unter den Weibern, und wohin solcher Name zielete. Aber der Engel kommt ihr in ihrem Schrecken zu Hülfe, und spricht: Fürchte dich nicht, Maria, laß dich dein Elend nicht abschrecken, zu glauben, was dir gesaget ist vom HErrn; ich habe dich mit Recht die Gebenedeyete unter den Weibern nennen können, denn du wirst schwanger werden im Leibe, und einen Sohn gebären, deß Name solt du JEsus heissen, sintemal

in

in ihm der gantzen Welt Heil, Leben und Seligkeit wiederfahren soll, und in welchem alle Völker auf Erden sollen gesegnet werden. Der wird groß, und ein Sohn des Höchsten genennet werden, er wird nicht ein blosser Mensch seyn, sondern der Sohn des lebendigen GOttes, der aus Liebe sich mit der menschlichen Natur vermählet, und sie in die Einigkeit seiner Person aufnehmen wird. Und GOtt der HErr, setzt er ferner hinzu, wird ihm den Stuhl seines Vaters Davids geben, und er wird ein König seyn über das Haus Jacob ewiglich, und seines Königreichs wird kein Ende seyn. Alle Verheissungen, will er sagen, die deinem Vater David gegeben sind, dieselbe werden in diesem JEsu erfüllet werden, ja alle dieselbe Herrlichkeit, welche durch den Mund aller Propheten von Christo JEsu vorher verkündiget ist, wird auf diesen JEsum, den du zur Welt gebären wirst, geleget werden. Das war ja nun freylich viel etwas wichtigers und herrlichers, als wenn ihr ein gantz Käyserthum verheissen oder geschencket wäre, oder als wenn sie gehöret hätte, daß sie einen Sohn gebären würde, der nur nach Art ihres Vaters Davids und anderer Könige auf Erden eine Zeitlang herrschen und regieren solte. Und also mögen wir aus dem allen wohl erkennen den grossen und überschwenglichen **Reichthum göttlicher Gnade und Barmhertzigkeit**, so ihr angeboten worden.

Der Reichthum göttlicher Gnade und Barmhertzigkeit kömmt auch uns zu gute.

Ich sage dann abermal, daß solches alles auch uns zu gute verkündiget sey, und daß wir daher durch den Glauben an alle diesem Guten mit Theil nehmen können und sollen. Denn Christus, in und aus welchem alle Gnade herfliesset, ist ja nicht allein ein Heiland der Mariä, sondern der **gantzen Welt**, Und ob ihr wol dieser Vorzug billig bleibet, daß sie gewürdiget worden **leiblicher Weise** die edle Frucht unter ihrem jungfräulichen Hertzen zu tragen, und also die leibliche Mutter unsers Heilandes zu seyn; so wissen wir doch, daß solcher leibliche Vorzug, so groß er auch ist, sie nicht würde selig gemacht haben, wo sie nicht auch durch den Glauben und Gehorsam eine **geistliche Mutter** unsers Heilandes gewesen wäre. Daher Augustinus saget, daß **Maria dadurch viel seliger gewesen, daß sie des HErrn Christi geistliche Mutter worden, als daß sie seine leibliche Mutter gewesen ist.** Welches unser Heiland auch selbst andeutet, wenn er dem Weibe, das im Volck ihre Stimme erhub, und sagte: **Selig ist der Leib der dich getragen hat, und die Brüste, die dich gesäuget haben**, also antwortete: **Ja selig sind, die GOttes Wort hören und bewahren.** Luc. 11, 27. 28. Und wenn er dorten Matth. 12, 48. 49. 50. diejenigen, welcheihm sagten, daß seine Mutter, und Brüder, und Schwestern draussen wären, und ihn sprechen wolten, also anredete: **Wer ist meine Mutter, und wer ist**

Wie wir eine geistl. Mutter Christi werden können?

mein Bruder und meine Schwester? Denn wer den Willen GOttes thut, der ist meine Mutter, und mein Bruder, und meine Schwester. Glauben wir demnach an unsern HErrn JEsum Christum, und thun durch solchen Glauben den Willen GOttes, so ist alles das Gute auch unser, und haben wir uns sodann alles Reichthums göttlicher Gnade und Liebe eben so wol, als die Maria, zu erfreuen.

Geistliche Armuth.

Wir mögen aber nun aus demselben auch um so viel eigentlicher ihre geistliche Armuth erkennen, darin sie den Evangelischen Reichthum göttlicher Gnade und Liebe angenommen hat. Dieser geistlichen Armuth gedencket unser Heiland Matth. 5, 3. da er spricht: Selig sind, die geistlich arm sind, oder die Armen im Geist, denn das Himmelreich ist ihr. Wenn demnach unser Heiland Matth. 11, 5. saget, daß den Armen das Evangelium geprediget werde, so sind freylich nicht eigentlich die leiblich Armen; sondern die geistlich Armen gemeinet. Um der leiblichen Armuth willen, welche Maria zwar auch erfahren hat, ist sie nicht selig gewesen, sondern weil sie geistlich arm war, so ist sie billig unter die zu rechnen, welchen das Himmelreich gehöret, und also selig sind.

Worinnen dieselbe bestehe,

Es bestehet aber diese geistliche Armuth keinesweges darin, daß man an GOttes Gnade und Gabe Mangel habe, (denn das wäre eine gar unselige Armuth) sondern es bestehet dieselbe vielmehr in einer wahrhaftigen Demuth und Niedrigkeit des Geistes, bey aller Gnade und Gabe, der man von dem HErrn gewürdiget worden.

und wie sie bey Maria sich gefunden? Luc. 1, 48.

Eine solche geistliche Armuth war nun bey der Maria, wie sie das in ihrem Lobgesang deutlich genug anzeiget, wenn sie spricht: Der HErr hat seine elende Magd, oder die Niedrigkeit seiner Magd angesehen. Auch ist ihr Schrecken, das sie über der Rede des Engels empfand, und da sie gedachte, welch ein Gruß ist das? von dieser geistlichen Armuth ein Zeugniß. Denn sie hielt sich dieser Gnade gantz unwürdig, und ließ sich also dadurch zu keinem Stoltz aufblehen, sondern hingegen sich um so viel mehr demüthigen.

Zur Armuth des Geistes gehöret auch die Verleugnung der Welt und sein selbst.

Es gehöret aber auch ferner zu dieser Armuth des Geistes die Verleugnung der Welt und sein selbst. Auch hierin kan Maria zu einem Exempel dienen; denn sehet, sie war aus einem hohen und vornehmen Geschlechte, sie war aus dem Königlichen Stamm Davids, aber darauf trotzete sie nicht, bildete sich darauf nichts ein, suchte deswegen vor andern Menschen keinen Vorzug, sondern war an einen armen Zimmermann verheyrathet, war eine arme verachtete Jungfrau, eine Verborgene und Stille im Lande, die das gar nicht suchte, was die Welt hoch zu schätzen pfleget. Sie hatte aber auch sich selbst verleugnet, und zwar dergestalt, daß sie es nicht begreiffen konte,

wie

wie sich doch der Englische Gruß auf ihre Person reimen und schicken möchte. Es ist ein grosses, wann der Mensch die Welt **ausser sich** verleugnet; aber es ist noch etwas grössers, wenn der Mensch **sich selbst** verleugnen kan. Dazu gehöret, daß man in einer rechten Abgeschiedenheit auch von den höchsten Gaben stehe, und sich darauf nichts einbilde. Also waren zwar bey der Maria grosse Gaben, es war in ihr eine edle Seele, ein keusches und reines Herz, eine rechtschaffene Lauterkeit des Willens; aber dessen allen nahm sie sich nicht in Eigenheit an, sondern war, als ob sie solche Gaben nicht empfangen hätte, hielte sich für eine **elende Magd**, und befand sich bey allem Reichthum der Gabe und der Gnade in einem geistlichen Hunger und Durst nach GOTT.

Wie auch wir das Evangelium in Armuth des Geistes annehmen sollen?

Warum wird uns aber dieses ietzo geprediget? Es geschiehet nicht darum, daß wir nur die Mariam preisen und erheben wollen, sondern daß wir an ihrem Exempel lernen mögen, wie auch wir das **Evangelium in der rechten Armuth des Geistes annehmen** sollen. Denn es nehmen ja wol viele das Evangelium von Christo an, und wollen sich gern mit Christo und seinem Verdienst trösten, und auf ihn leben und sterben, aber derer sind wenige, die es in der **rechten Armuth des Geistes** annehmen. Man findet manchmal Leute, welche es nicht Wort haben wollen, daß sie sich nicht solten zu GOtt dem Herrn bekehret haben, und das sind die, welche sich darauf zu berufen pflegen, wie sie von Jugend an GOtt dem HErrn zu dienen gesuchet hätten, wie sie vor groben äusserlichen Sünden wären bewahret worden, gerade, als ob in Unterlassung grober äusserlichen Sünden das wahre wesentliche Christenthum bestünde. Daher meinen denn solche, daß sie nicht Ursach haben, ihren Glauben, den sie auf Christum gesetzet hätten, in einigen Zweifel zu ziehen, und werden folglich gar unwillig, wenn man eine genauere Prüfung desselbigen mit ihnen anstellet, und ihnen zu verstehen giebt, wie ihr Glaube noch nicht solcher Art sey, daß sie sich dabey ihrer Seligkeit ungezweifelt getrösten könten. Wenn nun solche fragen; was fehlet mir noch? So antworte ich mit einem Worte: die wahrhaftige **Armuth des Geistes**; welches denn gewiß ein rechter Haupt-Mangel ist, wie wir aus der Offenbarung Joh. 3, 16. 17 sehen können, da unser Heiland den lauen **Bischof zu Laodicea**, der so **reich und satt war, und nichts bedurfte, da er doch elend und jämmerlich, arm, blind und bloß, aus seinem Munde auszuspeyen** drohete. O! wie mancher tröstet sich, wie er meinet, seines lieben HErrn und Heilandes JEsu Christi, und hat noch nie sein Elend erkant und gefühlet oder erfahren, wie einem wahrhaftig-bußfertigen Sünder zu muthe sey, und hat auch daher keinen rechten Haß und Abscheu vor

Mangel der geistlichen Armuth.

der

der Sünde, sondern beleidiget wol damit vorsetzlich und muthwillig alle Stunden und Augenblick denjenigen, dessen er sich trösten, und durch den er ewig selig werden will? Dieser Zustand ist nun gar sehr elend und gefährlich. Darum man wol Ursach hat zu lernen, wie man das Evangelium in **rechter Armuth des Geistes** annehmen solle. Die Sache bestehet kürtzlich darin: es muß dein Hertz **erstlich** zu einem rechten Erkäntniß deines tiefen Elends und Verderbens gebracht werden. Du must eine göttliche Traurigkeit und rechtschaffene Reu und Leid über deine Sünde in dir erwecken lassen, daß du an und bey dir selbst erfahrest, was du so oft mit Unverstand, und ohne Uebereinstimmung deines Hertzens, hast zu singen pflegen: **Wenn alle Welt herkäme, meine Angst sie nicht wegnehme.** Siehe, hast du das wol erfahren? Es brauchets gewiß bey den meisten nicht, daß alle Welt herkäme, und ihnen ihre Angst, die sie etwa in der Beicht mit Worten über ihre Sünde bezeugen, zu benehmen suche, sondern man darf ihnen nur ein geringes von der Ehre oder vom Reichthum der Welt, und von der Wohllust dieses Lebens anbieten, so wird sich die vorgegebene Angst bald verlieren; und wird sich da bald verrathen, daß man keine **göttliche Traurigkeit** gehabt, sondern eine **weltliche Traurigkeit, die den Tod wircket.** Glaube es aber, lieber Mensch, soll das Evangelium von dir als ein Evangelium in der Kraft erkant, geschmecket und gefühlet werden, so muß dir dein Elend erst recht vor Augen stehen, es muß da zuvor alles, so zu reden, erst aufwachen und rege werden, du must von Hertzen erst vor deinen Sünden erschrecken, und dieselbige groß achten, und dich unter allen Sündern für den größten erkennen und halten, und also erfahren, daß du eines Heilandes bedürftig seyst: denn **den Armen wird das Evangelium geprediget, und die Starcken bedürfen des Arztes nicht, sondern die Krancken.** Und so du dergestalt arm im Geist bist, daß du dich selbst als einen Sünder, und als ein Kind der ewigen Verdammniß erkennest und fühlest, da bist du denn fähig, das Evangelium als ein Evangelium, oder als eine fröliche Botschaft, zu schmecken, und **Friede und Freude im Heiligen Geist** in deiner Seele darob zu empfinden.

Wie das Evangelium in rechter Armuth des Geistes anzunehmen? Göttliche Traurigkeit.

Wenn man fähig ist das Evangelium recht anzunehmen?

Matth. 11, 5. c. 9, 12.

Röm. 14, 17.

Ich habe euch in dieser Sache mehrmals das **Gleichniß von einem** Maleficanten gegeben: sehet, wenn über denselben das Blut-Urtheil gesprochen ist, und er darauf zum Richt-Platz geführet wird, daß er vom Leben zum Tode soll gebracht werden, so pfleget sich eine grosse Menge Volcks zu sammlen, schliessen einen Kreis um den armen Sünder, und wollen der Execution zusehen. Wenn es denn nun geschiehet, daß das Urtheil des Todes geändert wird, und daß iemand kömmt, welcher überlaut rufet: **Gnade, Gnade!** was meinet ihr wohl, wenn solche Stimme unter allen, die auf dem Richt-

Gleichniß von einem Maleficanten, der Gnade erlanget.

Richt-Platz sich befinden, am angenehmsten sey, oder wem sie am meisten und tiefesten zu Hertzen dringe, oder wer dadurch am meisten erfreuet, aufgerichtet, getröstet, erquicket und lebendig gemachet werde? Müssen wir nicht sagen, derjenige, der das Urtheil des Todes über sich angehöret, und dadurch in Furcht und Schrecken des Todes gerathen, sey es, dem diese Stimme am meisten zu Hertzen gehe, und der am kräftigsten dadurch gerühret und erfreuet werde? Also ists nun auch im Christenthum, und so verhält sichs mit der lebendigmachenden, tröstenden, erquickenden und erfreuenden Kraft des Evangelii. So lange du dich nicht als einen Sünder, und als ein Kind des Todes in deinem Hertzen fühlest, noch vor deinen Sünden und dem göttlichen Gericht erschrocken bist, sondern in der Welt mitmachest, und in Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtigem Leben so dahin wandelst, kanst du wol Jahr aus Jahr ein das Evangelium von GOttes Gnade und dem Verdienste JEsu Christi mit anhören, und bey allem Hören und äusserlichen Vorgeben, wie du dich deines HErrn Christi tröstest, und auf sein Verdienst dich allein verlässest, von der lebendigmachenden Kraft des Evangelii leer bleiben, und in der That nichts davon erfahren: da hingegen alsdann dieselbe von dir kräftig wird empfunden und geschmecket werden, wenn dir deine Sünde und der Zorn GOttes in deinem Gewissen recht würde vor Augen stehen, und du in deiner Seele das Urtheil GOttes über dich mit Schrecken empfunden hättest, da es heisset: **Du bist der Mann des Todes**, und also auch nur zur ersten Stuffe der Armuth im Geist gebracht wärest; alsdenn, sage ich, würde die fröliche Botschaft von GOttes Gnade und von Christo, der deine Sünde getragen, und die Strafe derselben auf sich genommen, dir recht zu Hertzen gehen, und ein neues göttliches und himmlisches Leben dir mittheilen. Und also würdest du erfahren, was für ein grosser Unterscheid sey zwischen der Annehmung des Evangelii, die da geschiehet mit einem rohen, ungebrochenen und unbußfertigen Hertzen, und derjenigen, welche da geschiehet in der rechten Armuth des Geistes, da man nichts an sich erkennet, das einer so grossen Gnade, als uns im Evangelio angekündiget wird, werth wäre, sondern nur das an sich siehet und inne wird, damit man den Tod und ewige Verdammniß verdienet. Ein solcher wird dann traun die empfangene Gnade keinesweges dazu mißbrauchen, daß er auf dieselbe getrost fortsündige, sondern da lässet denn ein solcher die Gnade GOttes, die ihm wiederfahren, vielmehr sich dazu züchtigen, daß er verleugnet das ungöttliche Wesen, und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig lebet hier in dieser Welt. Auch wird ein solcher, welcher in der wahren Armuth des Geistes die Gnade des Evangelii angenommen, sich dadurch nicht stoltz ma-

2 Sam. 12, 7.

Unterschiedliche Annehmung des Evangelii.

Tit 2, 11, 12. Was die wahre Armuth des Geistes wircke.

chen und aufblehen lassen, sondern sich vielmehr in Erkäntniß derselben um so vielmehr unter alle Menschen demüthigen und erniedrigen, und in Ansehung seines natürlichen Zustandes sich nicht besser achten, als die allergottlosesten und bösesten Menschen, in Erwägung, daß es pur **lautere Gnade ist**, daß das Urtheil des Todes an ihm nicht vollzogen worden, und das Leben ihm geschencket ist. Deßgleichen wird ein solcher, der in seiner geistlichen Armuth JEsum Christum mit seinem Verdienst ergriffen und angezogen, einen **beständigen Hunger und Durst** nach der Gnade, die ihn einmal so süssiglich erquicket, ja aus dem Tode ins Leben versetzet, behalten, und also auch mit solchem Hunger und Durst beweisen, daß die Armuth des Geistes nicht etwa in ihm ein fliegender Gedanck, oder zufällige Andacht sey, sondern, daß sie vielmehr in ihm tiefe Wurtzeln geschlagen, und nach der Kraft in ihm sich befinde. Alles dieses findet sich nicht bey denenjenigen, welche mit ungebrochenem, rohen und unbußfertigen Hertzen das Evangelium annehmen, und der Gnade Christi sich getrösten: denn solche wagens darauf, daß sie hören, **GOtt sey gnädig, Christus sey für unsere Sünde gestorben, er habe für unsere Sünde genug gethan und bezahlet**, und ziehen solche **Gnade** des Evangelii **auf Muthwillen, und halten die Wahrheit in Ungerechtigkeit auf**, dabey sind sie denn stoltz und vermessen, **dancken GOtt, daß sie nicht sind wie andere Leute, sind gar reich und satt, und bedürfen nichts.** Darnach wolle sich denn nun ein ieglicher wohl prüfen, und dahin sehen, daß er nicht ausser dieser göttlichen Ordnung sich der Gnade des Evangelii anmasse, als womit man einen Raub begehen, und seiner Seelen einen unwiederbringlichen Schaden zuziehen würde.

Ep. Jud. 4. Röm. 1, 18. Luc. 18, 11. Offenb. 3, 17.

Anderer Theil.

II. Im geistlichen Kampf, wie an Maria zu sehen.

Zum II. wird das Evangelium auch angenommen **im geistlichen Kampfe**. Dieses sehen wir wieder an der **Maria**; denn als der Engel zu ihr sagte: **Siehe, du wirst schwanger werden im Leibe, und einen Sohn gebären**, so antwortete sie: **Wie soll das zugehen, sintemal ich von keinem Manne weiß?** Womit sie also bezeugete, daß sie sich in diese Sache gar nicht zu schicken wüste, daß sie gar nicht begreiffen könne, daß sie die Gesegnete unter den Weibern sey, und einen solchen Sohn zur Welt gebären solte. Sie dencket, weil sie von keinem Manne wisse, so sey es ja unmöglich, sich dessen anzunehmen; daß also ihr geistlicher Kampf darin bestand, daß sie sich in die Art und Weise der Sache nicht finden konte, und im Gegentheil die Unmöglichkeit derselben vor sich sahe. Dergleichen **geistlicher Kampf** pfleget nun auch bey der Annehmung des Evangelii noch alle-

Dergleichen Kampf ist auch bey An-

zeit

zeit sich zu finden. Denn da siehet der Mensch, der sein geistlich Elend erken- Annehmung des Evangelii.
net, auch nicht so fort, wie und auf was Art und Weise ihm möge geholfen werden, und wie es möglich sey, daß er in einen andern und bessern Stand komme. Zwar die rohen und unbußfertigen Menschen können sich dieses nicht einbilden, sintemal ihnen kein Ding in der Welt leichter ist, als an Christum gläuben, und sich seines Verdienstes trösten. Aber wo das Hertz in einen wahrhaftigen **Buß-Kampf** geführet wird, und ihm nichts als Sünde und der Zorn GOttes vor Augen stehet, und er denn gleich das Evangelium, und aus demselbigen von lauter Seligkeit verkündigen höret, so dencket denn ein solcher auch wol: wie soll das zugehen? Es ist das Evangelium der Natur und Vernunft eine allzuverborgene Sache, und obgleich der Mensch davon unterrichtet wird, so stehets doch nicht so gleich in seiner Kraft, daß er ihm solches applicire und zueigne. Der Mensch gehet da wol lange mit sich selber zu rath, gehet hin und her in den Wegen seines Hertzens, und denckets bald so, bald so anzugreiffen, bis er vom Geist GOttes nach und nach dazu geleitet wird, daß er nicht mehr auf seine Unwürdigkeit siehet, noch sich durch dieselbige von der Zueignung des Evangelii abschrecken und zurück halten lässet, sondern daß er auf seine Nothdurft siehet, mit demüthiger Bekäntniß, daß **GOtt allein gerecht sey, und gerecht mache den, der da ist des Glaubens an JEsum.** Es ist dieser Kampf in der **Predigt vom Kampfe eines bußfertigen Sünders** mit mehrern vorgestellet, daraus ihr euch fernern Unterrichts bedienen könnet. Röm. 3, 26.

Lasset euch aber dieses darzu dienen, daß ihr euch nicht wegert in solchen Kampf einzutreten. Denn wo man ohne solchen Kampf das Evangelium annimmt, ists ein äusserlich Werck, dabey man keine Wurtzel hat, und also ohne Frucht bleibet. Meinet denn nun iemand, er habe das Evangelium angenommen, er stehe in demselben, und hoffe durch dasselbe auch selig zu werden, der bedencke dieses bey sich, ob diese Annehmung bey ihm mit oder ohne Kampf geschehen sey? Ist dieses letztere, so stehets um die arme Seele noch wol nicht zum besten; sintemal ordentlicher Weise niemand ohne solchen Kampf zum Glauben, und zu einer wahren Evangelischen Kraft zu gelangen pfleget. Es mag auch hie heissen: **Seyd ihr ohne Züchtigung, (ohne geistlichen Kampf und Streit) deren sie alle sind theilhaftig worden, so seyd ihr Bastarte, und nicht Kinder.** Hebr. 12, 8. Darum lasse sich niemand vor solchem Kampf grauen. Es dencke niemand, daß er darüber werde **melancholisch** werden. Denn diese Furcht bringet der Satan denen Menschen gar gerne bey, damit er sie desto mehr in der fleischlichen Sicherheit verstricken und aufhalten könne. Gewiß ist GOtt so getreu, daß er nie- Man soll in Kampf eintreten. Geistlicher Kampf macht nicht melancholisch;

mand in solchem Kampf wird lassen unterliegen, sondern wird einen ieglichen gern aufrichten und stärcken, wenn er rechtschaffenen Ernst und Aufrichtigkeit darinnen beweiset. Wir können das auch in unserm Evangelio sehen. Denn als in der Maria ein solcher Kampf sich ereignete, so gab ihr der Engel zu verstehen, wie die Uberschattung des Heiligen Geistes das würde möglich machen, was der Natur unmöglich wäre. **Der Heilige Geist**, sprach er, **wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten, darum auch das Heilige, das von dir geboren wird, wird GOttes Sohn genennet werden.** Ja er ließ es dabey nicht bewenden, sondern eröffnete ihr auch von der Elisabeth, wie GOtt auch an derselben ein Zeichen seiner überschwenglichen Kraft und Macht bewiesen hätte, sintemal auch dieselbe von GOtt gesegnet wäre. **Und siehe**, heisst es im Evangelio, **Elisabeth, deine Gefreundin, ist auch schwanger mit einem Sohn in ihrem Alter, und gehet iezt im sechsten Monath, die im Geschrey ist, daß sie unfruchtbar sey, denn bey GOTT ist kein Ding unmöglich.** Solcher Gestalt half GOTT ihrer Schwachheit auf, und ließ sie in diesem Kampfe nicht unterliegen. Solcher Treue GOttes kan sich denn ein ieglicher, der in einem geistlichen Kampfe sich befindet, gleicher massen getrösten. Darum halte man GOtt dem HErrn nur darin aus, man sehe nicht auf sich selbst, noch auf sein todtes und erstorbenes Wesen, man lasse sich nicht sein eigen Elend und Ohnmacht abschrecken, sondern man sehe auf **den, der die Todten auferwecket, und rufet dem, das nichts ist, daß es sey**, und halte sich dabey ohn unterlaß an dis Wörtlein: **Bey GOtt ist kein Ding unmöglich.**

Im Kampf ist auszuhalten.

Röm. 4, 17.

Dritter Theil.

III. Mit einfältigem Glauben, wie an Maria zu sehen.

LAsset uns nun auch III. erwägen, wie das Evangelium angenommen werden müsse mit **einfältigem Glauben.** Hierin stehet uns nun Maria nicht weniger zu einem theuren Exempel und Vorbilde. Denn nachdem sie der Engel auf die Kraft des Heiligen Geistes, auf das Exempel der Elisabeth, und auf die Allmacht GOttes gewiesen hatte, so sprach sie: **Siehe, ich bin des HErrn Magd, mir geschehe, wie du gesaget hast.** Dieser ihr einfältiger Glaube war nun eigentlich die Sache, oder das Mittel, wodurch sie die fröliche Botschaft von dem Engel ergriff und annahm. So ist es nun auch beschaffen mit andern, so zur Annehmung des Evangelii gebracht werden. Die **Armuth des Geistes**, und der geistliche **Kampf** gehen vor dem **Glauben** her; GOtt aber erkennet auch schon in solcher Armuth, und in solchem geistlichen Kampf das Sämlein und Fünklein des Glau-

Der Glaube ist Anfangs verborgen.

Glaubens, ob es gleich dem Menschen alsdann verborgen ist, als der nichts, als Unglauben an sich fühlen kan, obgleich bey der geistlichen Armuth und dem geistlichen Kampfe ein stetes Sehnen und Verlangen, und ein wahrhaftiger Hunger und Durst nach dem Glauben und dessen Gerechtigkeit sich befindet. Wenn aber der Mensch nur darinn aushält, und nach dem Exempel **Jacobs GOtt den HErrn nicht lassen will, bis er ihn segne,** so bricht endlich der Glaube in solche Einfältigkeit aus, daß der Mensch allen Einwürfen der Vernunft gleichsam einen Scheide-Brief giebet, dieselbe beurlaubet, und nur allein auf das gnädige Wort und Verheissung GOttes sein Auge richtet; daß er sein Auge von seinem Elend, von seiner Armuth, von seinem Mangel, vom Zorn GOttes abwendet, und nur allein Christum und sein Verdienst sich ins Hertze bildet, und sich in demselbigen mit demüthiger Seele an GOtt übergiebet. Da heisst es denn auch: **Siehe, ich bin des HErrn Magd, ich bin des HErrn Knecht, mir geschehe, wie du gesaget hast.** Und das ist gleichsam die erste Sprache des Glaubens, daß er nicht mehr will eines andern, sondern des HErrn seyn. Da fänget der Mensch an **JEsum durch den Heiligen Geist einen HErrn zu heissen,** wie es Paulus also erfordert 1 Cor. 12, 3. Hat er nun vorhin der Welt, dem Satan und seinen eigenen Lüsten gedienet, so fänget er nun an mit Leib und Seel, und allen Gliedern und Kräften derselben sich JEsu Christo, als seinem HErrn, zu unterwerfen, **unter ihm in seinem Reiche zu leben, und ihm zu dienen in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit;** und solchergestalt machet der Glaube aus **Satans-Knechten** und Mägden **Knechte** und Mägde **GOttes** und unsers Heilandes JEsu Christi, die nicht mehr ihr eigen sind, sondern GOtt und ihrem Heilande gelassen stehen, die nicht Macht haben zu dencken, zu reden und zu thun, was sie wollen, sondern die in dem allen nach dem Willen und Winck ihres HErrn sich richten müssen, daß also, wie **Lutherus** redet, **der Glaube ganz andere Menschen machet, von Hertzen Muth,** Sinn und allen Kräften. Diese Aufopferung aber, darinn man sich GOtt als seinen Knecht und als seine Magd zu seinem Dienste darstellet, bringet nicht allein mit sich, daß der Wille GOttes im Gehorsam gegen seine Gebote, sondern auch in der Aufnehmung seines Creutzes geschehe. Denn da gibt sich der Mensch zugleich unter das **sanfte Joch** seines Heilandes, und begehrets in dieser Welt nicht besser zu haben, als sein HErr und Meister es vor ihm gehabt: doch erwählet er nicht selbst diß und das, seinem Heilande ähnlich zu werden, sondern stehet GOtt in allen, sowol nach dem innerlichen, als äusserlichen, gelassen. Diese Frucht ist also unausbleiblich und unzertrennlich mit der einfältigen Applicaion und Zueignung der Gnade, die

1 Mos. 32, 26. Bricht aber endlich in Einfältigkeit aus.

Des Glaubens erste Sprache

und Wirckung

Geistl. Aufopferung

bringt mit sich die Aufnehmung seines Creutzes

und Christliche Gelassenheit.

durch den Glauben geschicht, oder vielmehr selbst der Glaube ist, verknüpfet,
Tit. 2, 12. dergestalt, daß wo der Mensch **das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste** nicht will fahren lassen, sondern der Sünde und der Welt dienen, man daraus erkennen kan, daß sein Glaube, dessen er sich rühmet, nicht rechter Art seyn müsse. Gleichwie hingegen der **Dienst GOttes im Geist und in der Wahrheit** das kräftigste und beste Zeugniß ist, daß man im Glauben stehe, und dadurch an Christo und allen seinen uns erworbenen Gütern Theil habe. Aus welchen allen man denn zur Gnüge sehen kan, daß es um den **Glauben** ein gantz ander Ding sey, als die Menschen sich in ihrer Vernunft einbilden, und daß der Mensch ohne wirckliche Erfahrung auch nicht begreiffen und verstehen mag, was der Glaube sey, und wie er das Evangelium annehme. Denn Glaube ist freylich mehr als der Mensch mit seiner Vernunft fassen kan, es bleibet dem natürlichen und unbekehrten Menschen ein Rätzel, das er nicht wird auflösen können, bis er sich zu GOtt bekehret, und in die **Armuth des Geistes** und den **geistlichen Kampf** durch den züchtigenden Geist GOttes hinein führen lässet, der oben beschrieben ist. Es kommet nicht darauf an, daß man sich selbst ein **Wissen**, einen **Beyfall** und **Zuversicht** vormodele, sondern GOttes Geist muß die lebendige Erkäntniß der Gnade in uns wircken, und dessen übernatürliche Kraft muß auch unsern Willen zu einem göttlichen Beyfall und Zuversicht lencken und bewegen; sonst kan man bey allem seinem Wissen und vorgegebenen Beyfall und Zuversicht von der Gnade GOttes leer bleiben, und in die Finsterniß geworfen werden.

Blosses Wissen, Beyfall und Zuversicht ist zum Glauben noch nicht genug.

Wir haben denn nun, Geliebte in dem HErrn, in der Kürtze erwogen, wie Maria, die Gesegnete unter den Weibern, das Evangelium **in der Armuth des Geistes, im geistlichen Kampf**, und endlich auch **mit einfältigem Glauben** angenommen habe. Uns lieget nun ob, daß wir in ihre Fußstapfen treten, und das Evangelium von der Gnade GOttes in Christo JESU in gleicher Ordnung und auf gleiche Weise uns zu Nutz machen. Ach daß ich denn nun an diesem heutigen **Verkündigungs-Tage** euch insgesamt dazu aufmuntern und erwecken könte! Lasset euch doch denselbigen darzu dienen, daß ihr an demselbigen nicht oben hin, sondern mit gantzem Ernst gedencket an die unendliche Liebe und Erbarmung, an die Freundlichkeit und Leutseligkeit unsers GOttes, wie er sich darinn gegen das gantze menschliche Geschlecht gezeiget und geoffenbaret hat. Es ist dieses ja der Gedächtniß-Tag der **Verkündigung**, und zugleich der Empfängniß des Sohnes GOttes in dem jungfräulichen Leibe seiner Mutter. Gewiß, so sich GOttes Hertz iemals gegen die Menschen beweget hat so ist es damals geschehen, da GOtt seinen Sohn, den Sohn seiner Liebe, uns Menschen gegeben u. geschencket hat.

Das Evangelium ist auch von uns recht anzunehmen.

Daran

Daran ist kund worden, wie GOtt nicht wolle, daß wir sollen im Verderben bleiben, und verlohren, sondern daß wir sollen errettet und selig werden. Darum hat er sein Bestes dran gewaget, und seines eingebornen Sohnes um unsert willen nicht verschonen wollen. Da denn nun GOtt der HErr, der Himmel und Erden gemachet, der da ist der HErr aller Herren, und König aller Könige, dergestalt in Liebe gegen uns ausgeflossen ist, so sollen wir ja kein verstarret und verstocktes Hertz in uns haben, sondern gegen einen so lieben Vater uns wiederum in Liebe bewegen, und mit unserm gantzen Hertzen uns zu ihm neigen. Bedencke es doch, lieber Mensch, hast du auch iemals GOtt recht dafür gedancket, daß er dir seinen Sohn gegeben hat, und daß er dich durch denselben aus allem Elend herausführen, und zum Leben und zur Seligkeit bringen will? Vielleicht saget dir dein Hertz, daß du daran noch wenig gedacht, und GOtt dem HErrn gar schlecht gedancket habest. Nun siehe, an diesem heutigen Tage lässet GOtt der HErr dir dieses aufs neue verkündigen, denn das Wort, das geprediget wird, ist ja nicht mein Wort, sondern das Wort des HErrn. Derselbe grosse und lebendige GOtt lässet dich durch mich an diesem heutigen Tage also anreden: auch dich wolte ich nicht gern lassen verlohren seyn, auch dich wolte ich gern von der Höllen-Gluth erretten, auch dich wolte ich gern zu meinem Kinde, und zu einem Erben des ewigen Lebens machen. Ja glaube es, lieber Mensch, es fehlet nicht an GOtt, sondern es fehlet an dir, wenn dir nicht geholfen wird. GOTT wolte dich gern auch also anreden: **Fürchte dich nicht, sey getrost! deine Sünden sind dir vergeben, du hast Gnade bey GOtt funden; Friede sey mit dir**, u. s. w. wenn du nur zur Annehmung solcher frölichen Botschaft in göttlicher Ordnung dich bequemen möchtest.

Man soll GOtt wieder lieben.

Wie GOtt keinen Menschen will lassen verlohren gehen.

Ach meine Liebsten, wir müssen uns schämen, ja schämen müssen wir uns, sage ich abermal, daß wir so lang das Evangelium gehöret, und uns doch so schlecht angeschicket, es anzunehmen, und daraus eine rechte Freude im Heiligen Geiste zu empfahen und zu schöpfen. Ja gewiß ist dieses ein grosser Greuel in den Augen unsers GOttes, ja auch in den Augen seiner Kinder, daß man so unempfindlich gegen die angebotene Gnade sich beweiset, so frech davon redet, so lau, ja kalt und todt dabey bleibet, als ob es einen nicht anginge, und als ob man von GOtt nicht mit gemeinet wäre, wenn er so ernstlich bezeuget, daß er uns in Christo JEsu gern wolte geholfen wissen. Lasset uns doch das an diesem heutigen Tage recht verbessern. Bleibet nicht in solcher Einbildung bestehen, als obs schon gar wohl um euch stünde. Ich sage es in der Wahrheit, daß es mit den allermeisten noch sehr elend stehet. Denn wie solte das ein Christenthum seyn und heissen können, da man dem Worte GOttes

Klage über üble Annehmung des Evangelii, und Unempfindlichkeit gegen die Gnade.

Ep. Jud. 4. tes schnurstracks zuwider lebt, und die **Gnade GOttes nur auf Muthwillen ziehet**, und zum Deckel der Sünden und Bosheit mißbrauchet? Darum möget ihr wol, so ihr selig werden wollet, diesen eiteln Wahn und Einbildung fahren lassen, und mit demüthigen Hertzen vor GOtt eure Armuth, Elend, Blindheit und Blösse erkennen lernen. Aller derjenige Trost, den ihr euch so in eurer Vernunft und im Fleische machet, wird in der Stunde der Anfechtung, im Tode und am jüngsten Gericht nicht Stich halten. Jetzt, da ihr noch so in dem Zeitlichen und Irdischen einen Tag nach dem andern euch eine Freude machen könnet, Geld und Gut sammlen, eure Nahrung treiben, könnet ihr euch fein trösten. Ich frage euch aber, wie möchte es in der Todes-Stunde ablauffen, und wie werdet ihr am jüngsten Tage bestehen, vor dem Richter der Lebendigen und der Todten? Solten alsdenn dergleichen Reden auch wol gelten, die man ietzo bey guten Tagen, da man in Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtigem Leben, so dahin gehet, öfters mit frechem Maule ausschäumet, da man spricht: **Man kan doch nicht so heilig leben, man wolle sich nichts als seiner Schwachheit rühmen, der HErr Christus habe wohl gewust, daß wir nicht so vollkommen und Engel-rein leben könten, und darum wäre er gestorben, darauf man sich einig und allein verlassen müsse.** Welches alles dahin gehet, daß man ohne Busse und Bekehrung wol könne in den Himmel kommen, und selig werden. Wird nicht die Antwort darauf seyn: **Weichet von mir, ihr Ubelthäer, ich habe euch euch noch nie erkant.** Ja gewiß wird GOtt eine grosse Rache beweisen an allen denen, die seine Gnade verschmähen, oder dieselbe vergeblich empfangen haben, die sich durch die Erkäntniß seiner grossen Freundlichkeit und Liebe nicht zur wahren Busse und Heiligung haben wollen bewegen lassen. Darum ermahne ich euch abermal: demüthiget euch doch recht unter dem lebendigen GOtt, und lasset euch erst darin überzeugen, daß es noch nicht um euch also stehe, daß ihr euch göttlicher Gnade und Christi Verdienstes ohne Unterscheid annehmen und getrösten könnet.

Sprache der Heuchel-Christen,

Matth. 7, 23. und ihre Strafe.

Ermahnung an dieselbe.

Sprechet nicht: **Ich bin so lang ein Christ gewesen, werde nun nicht erst anfangen einer zu werden.** Denn so lange ihr die Sprache führet, kan euch unmöglich gerathen werden, und gehet in euren Sünden und eiteln Wahn auf ewig verloren. Wo ihr euch aber hingegen in die **geistliche Armuth** und in diesen **geistlichen Kampf** möchtet einführen lassen, sehet, so würde euch denn GOtt mit seiner Gnade zur rechten Zeit begegnen, und würde auch an euch alle seine Verheissungen erfüllen, die er **denen Armen im Geist, denen Leidtragenden, denen Mühseligen und Beladenen, denen zerbrochenen und zerschlagenen Hertzen** in seinem Wort zugesaget

saget und versprochen hat. Was findet ihr denn an eurem Christenthum, darauf ihr so trotzet? Ihr rühmet viel von eurem Glauben, wo ist aber die Liebe, dadurch er sich thätig erzeigen soll? Wo ist der Sieg, durch welchen er die Welt überwinden soll? Wo ist der Gehorsam des Glaubens? Wo ist dieselbe Verleugnung, welche andere Gläubige in der Kraft ihres Glaubens erzeiget und bewiesen haben? Wie erfahret ihr, daß Christus JEsus kommen sey in die Welt, die Wercke des Teufels zu zerstören? Bleiben nicht die Wercke des Teufels, als Bauch-Sorge, Hoffart, Wohllust, Zorn, Haß, Rachgier und dergleichen mehr, im Hertzen unangegriffen? Sind nicht die meisten Knechte und Sclaven der Sünde? O lernet es doch beyzeiten erkennen, und heuchelt euch nicht selbst, erkennet, daß ihr blind seyd, so könnet ihr sehend werden, da ihr hingegen blind bleibet, wenn ihr sprechet, Ihr seyd sehend. Nicht rede ich im Zorn also zu euch, wie ihrs im Unverstand ansehen und aufnehmen möchtet, sondern aus Liebe wird euch das bezeuget, auf daß ihr selig werdet. Joh. 9, 39. segq.

Ihr aber, die ihr euch habet zu einer wahren geistlichen Armuth und rechtschaffenen Kampfe bringen lassen, aber dabey euch dennoch ohne lebendigen Glaubens-Trost befindet, nehmet diese Worte auch zu Hertzen, die ietzund gesaget sind. Findet ihr, daß ihr arm seyd, mercket ihr, wie es euch fehle am Glauben, wie es euch fehle an der Liebe, wie es euch fehle an der Hoffnung des ewigen Lebens, und allen übrigen Stücken des göttlichen Lebens, und dabey in einem schmertzlichen Kampfe stehet, also, daß ihr nicht sehet, was es für ein Ende mit euch nehmen werde, daß ihr zwar nach eurer Errettung ringet, aber keine Kraft dazu in euren Hertzen finden könnet, und daher als blosse, nackete Bettler vor GOttes Augen stehen müsset, euch sage ich, die ihr also beschaffen seyd: Fürchtet euch nicht, ihr habt Gnade bey GOTT funden. Darum verzaget nicht in eurem Kampfe, sondern wisset, daß ihr aus JEsu Christo, als dem Heilbrunnen, noch mit Freuden Wasser schöpfen, und aus seiner Fülle Gnade um Gnade nehmen sollet. Ihr sollt euch noch dessen rühmen, daß ihr in dem HERRN habt Gerechtigkeit und Stärcke, und daß euch durch die Erkäntniß Christi allerley seiner göttlichen Kraft, die zum Leben und göttlichen Wandel dienet, aus Gnaden geschencket sey. Lasset nur nicht ab in aller eurer Armuth zu bitten und zu betteln bey GOtt, und glaubet, daß ie länger GOtt verziehet, seiner Gnade und Kraft in Christo euch empfindlich theilhaftig zu machen, desto grössern Nutzen ihr von solchem Verzug in euren Seelen zu geniessen habt. Trost für geistlich Arme und im Kampf stehende Seelen. Jes. 12, 3. Joh. 1, 16. Jes. 45, 24. 2 Petr. 1, 3.

Auf die Weise muß der Same des Wortes gleichsam unter sich wur-

tzeln, und in die Ersterbung gehen, damit die Frucht, so daraus erwachsen wird, desto länger bleibe. Ihr habts ja freylich noch nicht erfahren, ohne daß es ie zuweilen bey diesem und jenem als in einem Blick geschehen seyn mag, was GOtt der HErr für Gnade und Kraft an denen erweise, die ihn von gantzem Hertzen suchen; aber ihr werdets doch noch zu rechter Zeit und Stunde erfahren, was der Psalm saget: **Die Elenden sollen essen, daß sie satt werden, und die nach dem HErrn fragen, werden ihn preisen, euer Hertz soll ewig leben.** Ps. 22, 27. Folget nur mit aller Beständigkeit dem göttlichen Zuge. Haltet ja an, und weichet nicht zurück. Hänget euch mit eurem Willen an GOtt, und an das Wort seiner Wahrheit, und wisset aufs allergewisseste, daß, ehe ihr euch werdet versehen, euer Hertz wird getröstet werden, daß sich seine
Ps. 36, 9. Gnade über euch ausbreiten wird, wie eine Wolcke, daß er **euch truncken machen wird von den reichen Gütern seines Hauses**, und überschwenglich an euch beweisen, wie treu er sey. Gebet euch nur mit Maria in die wahre Gelassenheit, und saget: **Siehe, ich bin des HErrn Magd, (ich bin des HErrn Knecht) mir geschehe, wie du gesaget hast.** Schliesset gleichsam eure Augen zu vor der verderbten Vernunft, und sehet nicht immer auf euer Elend, und auf euren Jammer, darin ihr euch befindet, sondern kehret vielmehr eure Augen auf die überschwengliche Gnade GOttes, die euch in Christo angeboten wird, und aus welcher ihr allein, ohn einiges Absehen auf eure eigene Würdigkeit und Verdienst, sollt angenommen und selig werden. Unterwerfet euch dabey nur dem Willen eures GOttes, und stellet euch dem HErrn zu einem Opfer dar, denn wo ihr von gantzem Hertzen sagen könnet: **Siehe, ich bin des HErrn Knecht, siehe, ich bin des HErrn Magd, mir geschehe, wie du gesaget hast**, so dürfet ihr weiter nichts begehren. Denn ob ihr gleich von GOtt dem HErrn vieles begehren woltet, so wird doch euer Bitten und Begehren nicht dahin reichen, was er selbsten euch Gutes zudencket, und aus Gnaden schencken wird. Er ist viel reicher und völler von Liebe, viel grösser und herrlicher von Gnade und Erbarmung, als ihr glauben, und euer enges Hertz fassen und begreifen kan. Darum seyd nur getrost und un-
Ps. 27, 14. **verzagt, und harret des HErrn.** Denn so ihr harret und gläubet, so werdet ihr die Herrlichkeit GOttes sehen.

Schluß-Gebet. **NUn du heiliger, ewiger und barmhertziger GOTT, so loben und preisen wir denn deinen heiligen Namen für deine unendliche Gnade und Liebe, welche du an uns armen Menschen erzeiget und erwiesen hast. Und nun, o du heiliger GOTT, wir bitten**

bitten dich demüthiglich, wollest nach deiner unendlichen Gnade auch solche deine Barmhertzigkeit in unsern Seelen lassen recht offenbar werden; wie sie uns verkündiget ist äusserlich, also laß sie eindringen in das innere, in den Grund unsers Hertzens; versiegle du sie in demselben, laß sie Wurtzeln fassen in unserm Hertzen, auf daß wir solche deine Wahrheit bewahren mögen, und Frucht bringen in Geduld. Ja du wollest aus Gnaden verleihen, daß wir in die rechte Armuth des Geistes, und den einfältigen Glauben mögen eindringen, auf daß wir dein heiliges Wort und Evangelium dergestalt annehmen, wie es vor dir gefällig, und unsern Seelen heilsam und beförderlich ist; Das gib aus Gnaden, um deines allerheiligsten Namens willen! Amen!

Am Tage Philippi und Jacobi.

Das liebliche Gespräch der Seelen mit Christo von seiner Nachfolge.

Gehalten Anno 1694.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi, die Liebe GOttes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes, sey mit euch allen, Amen!

WEr mir dienen will, der folge mir nach, und wo ich bin, da soll mein Diener auch seyn, und wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren. Joh. 12, 26. Also, Geliebte in Christo JESU, tröstet und vermahnet unser Heiland seine Jünger beym Johanne 12, 26. Wir mögen daraus so bald erkennen, daß es eine Verkehrung der göttlichen Ordnung sey, wenn man zwar gerne seyn will, da Christus ist, aber doch ihm nicht zu dienen, oder ihm nachzufolgen begehret, wenn man mit Christo gern möchte eingehen in die Herrlichkeit, aber zu seinem Creutz und Leiden sich nicht verstehen will; der Heiland aber saget: Wer mir DIENEN will, der FOLGE mir nach, und wo ich bin, da soll mein DIENER auch seyn; Und wer mir DIENEN wird, den wird mein Va-

Wer bey Christo seyn will, muß ihm dienen, und nachfolgen.

Vater ehren. Hänget also beydes an einander, und lehret, wie man sich keine Hoffnung machen könne, daß man ewig bey ihm seyn werde, wenn man ihme in seinen Fußstapfen nicht nachfolgen, sondern lieber den
1 Joh. 2, 16. breiten Weg in Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtigem Leben wandeln wolle.

Viel Diener, aber wenig Nachfolger.

Der sel. Johann Arndt hat gar wohl gesagt: Christus hat viel Diener, aber wenig Nachfolger. Diß ist ein wahres Zeugniß. Viele sind, die sich Diener Christi nennen, aber wenige wollen sich zu seiner Nachfolge bequemen; iederman möchte gern die Crone haben, aber niemand will drob kämpfen; iederman möchte gern den Sieg haben, aber niemand will vorher streiten. So haben wir denn um so vielmehr Ursach, das Wort Christi zu Hertzen zu nehmen, da er saget: Wer mir dienen will, der folge mir nach, und wo ich bin, da wird mein Diener auch seyn, und wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren.

An dem heutigen Tage Philippi und Jacobi haben wir Gelegenheit aus unserm ordentlichen Evangelio von solcher Nachfolge unsers HErrn JEsu Christi noch ferner zu handeln. Laßt uns um deßwillen den HErrn unsern GOtt demüthig anrufen, daß er uns seinen göttlichen Beystand im Lehren und Zuhören verleihen wolle, und zu dem Ende mit einander beten ein gläubiges und andächtiges Vater Unser ꝛc.

Evangelium Joh. 14, 1-14.

UNd er sprach zu seinen Jüngern: Euer Hertz erschrecke nicht. Gläubet ihr an GOtt, so gläubet ihr auch an mich. In meines Vaters Hause sind viel Wohnungen. Wenns nicht so wäre, so wolt ich zu euch sagen: Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten. Und ob ich hinginge, euch die Stätte zu bereiten, will ich doch wieder kommen, und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seyd, wo ich bin. Und wo ich hingehe, das wisset ihr, und den Weg wisset ihr auch. Spricht zu ihm Thomas: HErr, wir wissen nicht, wo du hingehest, und wie können wir den Weg wissen? JEsus spricht zu ihm: Ich bin der Weg, und die Wahrheit, und das Leben. Niemand kommet zum Vater, denn durch mich. Wenn ihr mich kennetet, so kennetet ihr auch meinen Vater. Und von nun an kennet ihr ihn, und habt ihn gesehen. Spricht zu ihm Philippus:

pus: HErr, zeige uns den Vater, so gnüget uns. JEsus spricht zu ihm: So lange bin ich bey euch, und du kennest mich nicht? Philippe! wer mich siehet, der siehet den Vater! Wie sprichst du denn: Zeige uns den Vater? Glaubest du nicht, daß ich im Vater, und der Vater in mir ist? Die Worte, die ich zu euch rede, die rede ich nicht von mir selbst. Der Vater aber, der in mir wohnet, derselbige thut die Wercke. Glaubet mir, daß ich im Vater, und der Vater in mir ist, wo nicht, so glaubet mir doch um der Wercke willen. Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch, wer an mich gläubet, der wird die Wercke auch thun, die Ich thue, und wird grössere denn diese thun, denn Ich gehe zum Vater. Und was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich thun, auf daß der Vater geehret werde in dem Sohn. Was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich thun.

Eingang. Ps. 85, 9.

ACh! daß ich hören solte, daß GOtt der HErr redete, daß Er Friede zusagte seinem Volck und seinen Heiligen, auf daß sie nicht auf eine Thorheit gerathen. Also, Geliebte in dem HErrn JESU, redet David im 85. Psalm v. 9. So ist denn das sein hertzlicher und inniglicher Wunsch gewesen, daß er hören möchte, daß GOtt der HErr redete. Er hat verlanget, gleichsam ein Gespräch mit seinem lieben GOtt im Himmel zu führen, und ist also nicht dabey stehen geblieben, daß er sein Gebet vor GOtt ausgeschüttet, sondern hat auch die Antwort GOttes, sein Fiat, sein Ja und Amen darauf in seinem Hertzen gerne vernehmen, und der Erhörung seines Gebets versichert seyn wollen.

Davids Wunsch um Antwort auf sein Gebet.

Was das Gebet ist? Thomä Goodwins Büchlein vom Gebet.

Wir mögen denn daraus lernen, daß das **wahrhaftige Gebet** nichts anders sey, als ein **Gespräch des Hertzens mit GOtt**; wie um deßwillen ein vornehmer Englischer Theologus nach Anleitung dieses Spruchs ein gantzes Büchlein, welches er Reditum precationis, oder die **Wiederkunft des Gebets** nennet, so auch in unserer Teutschen Sprache übersetzet ist, geschrieben hat. Woraus wir ferner schliessen mögen, wie die Heiligen GOttes mit diesem ihrem lieben Vater in einer so gar genauen Bekanntschaft und hertzlichen Vertraulichkeit gestanden sind, daß sie mit einander geredet, wie ein Freund mit dem andern, oder wie die Kinder mit ihrem lieben Vater zu reden pflegen. Ein Exempel solches lieblichen Gesprächs finden wir auch in unserm Evangelio, indem Christus JEsus, in welchem sich das Bilde

Vertraulichkeit der Heiligen mit GOtt.

GOttes wesentlich und vollkömmlich gespiegelt hat, mit seinen Jüngern gleichfalls als ein Freund mit dem andern geredet hat. Sie, die Jünger, schütteten ihre Hertzen vor ihm aus, und Er, der Heiland, unterrichtete, stärckete und tröstete sie. Welches alles darum aufgezeichnet ist, daß wir lernen sollen, wie auch wir in unsern Hertzen, im Geist und in der Wahrheit mit unserm Heiland umgehen, und uns mit ihm besprechen sollen. Denn alles dasjenige, womit die Jünger in ihren Tagen versuchet worden sind, das kan auch ietzo einer gläubigen Seelen in dem von GOTT ihr verordneten Kampf und Lauf begegnen. Sie findet wol eben das in ihrem Hertzen, was die Jünger gefunden und mit Worten ausgesprochen haben; gleichwie sie auch wol mit eben dem Trost von ihrem Heiland getröstet wird, womit er seine Jünger getröstet. Dieses um so viel eigentlicher zu erkennen, wollen wir für dieses mal aus unserm Evangelischen Texte mit einander erwägen

Vortrag.

Das liebliche Gespräch der Seelen mit Christo von seiner Nachfolge.

Gebet.

DU aber, o getreuer Heiland, JEsu Christe, verleihe, daß wir hören mögen, was du redest in deinem Wort, der Schwachheit unsers Glaubens aufzuhelfen, durch die Vorhaltung derjenigen Seligkeit, so mit deiner Nachfolge verknüpfet ist. Laß uns aber auch wircklich in solche deine Nachfolge versetzet werden, und darinne beharren bis an unser Ende, damit wir dich dereinst von Angesicht zu Angesicht mit frölichem Hertzen schauen mögen! Das verleihe um deiner Gnade und Liebe willen! Amen!

Abhandlung. Gespräch der Seelen mit JESU.

WEnn wir denn, Geliebte in Christo JESU, unserm Heiland, aus unserm heutigen Evangelio das liebliche Gespräch der Seelen mit dem HERRN JESU recht erkennen wollen, so müssen wir in das vorhergehende Capitel zurück sehen, als in welchem wir auf den Anfang solches lieblichen Gesprächs geführet werden. Denn es hatte unser Heiland seinen Jüngern angedeutet, wie er nunmehro dem Ende seines Lebens nahe gekommen wäre, wie er durch den Tod wieder hingehen würde zu seinem Vater, von welchem er ausgegangen war; so hatte er ihnen auch nicht verschwiegen, wie ihn einer unter ihnen, den zwölf Jüngern, verrathen würde, auch von andern dergleichen betrübten Umständen

mehr

mehr gesagt. Lieben Kindlein (heißt es unter andern v. 33.) Ich bin noch eine kleine Weile bey euch, ihr werdet mich suchen, und wie ich zu den Jüden sagte: Wo ich hingehe, da könnet ihr nicht hinkommen. Christus verkündiget seinen Abschied.

Durch diese und dergleichen Reden wurde nun Simon Petrus veranlasset zu fragen: HErr, wo gehest du hin? So ist denn das erste, das sich bey einer ihres Heils begierigen Seelen finden muß, daß sie den HErrn JEsum frage; wo gehest du hin? das ist, daß sie ein sehnlich Verlangen habe, das Geheimniß seiner Nachfolge, und den Zweck und das Ziel derselben recht zu verstehen, und gründlich zu erkennen. Wie ja auch, wer einem äusserlich nachfolgen soll, sich darum wol bekümmert, daß er wissen möge, wo derselbige, dem er nachzufolgen hat, hingehe, damit er nicht etwa an einen solchen Ort geführet werde, da er Jammer, Angst und Noth zu gewarten. So fraget ja denn auch billig der Mensch, der sich auf den Weg machet, dem HErrn JEsu nachzufolgen: HErr, wo gehest du hin? Da antwortet nun unser Heiland nicht allein dem Petro, sondern einer ieden fragenden Seelen: Da ich hingehe, kanst du mir dißmal nicht folgen. Die in Christo verliebte Seele wolte gerne wol in einem Augenblick dahin versetzet seyn, wo ihr Heiland ist, sie wolte gerne auf einmal das Ziel der Nachfolge JEsu erreichen; aber er gibt mit seiner Antwort nicht undeutlich zu verstehen, daß die Seele noch einen langen Weg vor sich habe, und daß sie noch viel Tritte auf dem schmalen Wege des Creutzes zu thun habe, ehe sie dahin gelangen könne. Doch spricht er zu ihrem Trost: Hernachmals wirst du mir folgen, da wirst du seyn, wo ich bin. Wiewol nicht zu leugnen ist, daß Christus mit diesen Worten auf den Tod des Apostels Petri gesehen habe, als welcher um seines Namens willen endlich gecreutziget worden. Petrus aber spricht zu ihm: HERR, warum kan ich dir dißmal nicht folgen? Ich will mein Leben für dich lassen. Ist ein Beweiß, wie vermessen auch gute Gemüther, ehe sie durchs Creutz gedemüthiget werden, zu seyn pflegen. Es düncket ihnen wol eine leichte Sache zu seyn, auch unter dem Creutz dem HErrn JEsu nachzufolgen, und sehen doch dabey wol nicht auf GOttes, sondern ihre eigene Kraft; bedencken nicht, daß das Creutz anders aussiehet, wenns wircklich da ist, als wenn man es noch erwartet. Welche Vermessenheit der liebe Heiland dem Petro entdeckte, da er zu ihm sprach: Soltest du dein Leben für mich lassen? Wahrlich, wahrlich, ich sage dir, ehe der Hahn krähet, wirst du mich drey mal verleugnen. Und warnet mit solchen Worten zugleich eine iede Seele, daß sie sich nicht übers Ziel rühmen, oder mit einem grössern Maß messen soll, als ihr gegeben ist, sondern vielmehr ihre natürliche Untüchtigkeit zum

Petri und einer gläubigen Seelen Frage an JEsum, wo er hingehet.

Christi Antwort.

Ziel der Nachfolge Christi.

Vermessenheit ist auch oft bey guten Gemüthern.

Davor wird gewarnet. 2 Cor. 10, 13.

zum Leiden erkennen, und in Demuth bleiben und beharren. Ach! spricht er, sey nicht so vermessen und so keck, dencke nicht, weil du einigen Trost in deinem Hertzen empfunden, nun habest du schon alles überwunden, nun könne dich weder Satan, noch die Welt in Sünde stürtzen; **wache** vielmehr und **bete, daß du nicht in Versuchung fallen**, sondern mir bis ans Ende treu bleiben mögest. So nun die Seele solche Bestrafung nicht in den Wind schläget, siehe, so wird sie gedemüthiget und erschrickt über ihre Schwachheit und Unvermögen, gleichwie auch die Jünger darüber erschracken und sich fürchteten, da sie nicht allein höreten, wie Christus von ihnen scheiden wolte, und nur noch eine kleine Weile bey ihnen seyn, sondern wie auch einer unter ihnen, der doch am stärcksten und behertztesten zu seyn schiene, nemlich **Petrus, in einer Nacht ihn dreymal verleugnen würde.** Was thut aber dabey der so freundliche Heiland? er rufet ihnen zu: **Euer Hertz erschrecke nicht!** so weiß er mit der müden Seele zu reden zu rechter Zeit, er demüthiget sie zwar, und gibt derselben ihr eigenes Elend wohl zu erkennen: aber er tröstet sie auch wiederum, daß sie nicht verzage, und zeiget zugleich das rechte **Mittel**, welches man wider alles Schrecken und peinliche Furcht zu gebrauchen hat; **Glaubet ihr an GOtt**, spricht er, so **glaubet ihr an mich.** Oder, wie es eigentlich in seiner Sprache lautet: **Glaubet an GOtt, und glaubet an mich.** Er will sagen: verlasset euch nicht auf eure eigene Kraft, sprecht nur nicht in euren Hertzen: O! ich wolte wol mein Leben für dich lassen; sondern laßts auf die **Kraft GOttes** ankommen, habt zu demselben ein gut Vertrauen, daß derselbe euch werde erhalten können, und ob ihr um eurer Vermessenheit willen gedemüthiget, und davon noch gründlicher überzeuget werden müsset, so laßt doch euren Muth nicht sincken, sondern gläubet, daß ich dennoch euch hertzlich liebe, und eurer Schwachheit wieder aufhelfen will. Also bleibet denn der Glaube an GOTT, und unsern HErrn JEsum Christum, der einige Grund, aus welchem die Nachfolge Christi geübet, und darin sie fortgeführet werden muß.

Jes. 50, 4.

Glaube ist das Mittel wider die Furcht,

und der Grund der Nachfolge Christi.

In meines Vaters Hause, sagt er ferner, **sind viel Wohnungen.** Und also ist nicht allein für mich Raum da, sondern auch für euch, ob ich gleich voran gehe, und es scheinen möchte, als ob wir durch meinen Abschied von einander getrennet würden. Siehe, so freundlich redet der HErr JEsus noch allezeit mit einer Seelen, welche seine Abwesenheit schmertzlich empfindet, oder vor welcher er sich und seine Gnade und Kraft verbirget. **Erschrick nicht**, spricht er, liebe Seele! **glaube nur an GOTT, und glaube an mich.** Denn ob ich gleich nicht sichtbar- und empfindlicher Weise bey dir bin, so kommt doch die Zeit, da du mich immer sehen, und meiner ohne alle

Tröstliche Versicherung, daß die Gläubigen im Himmel auch Raum haben sollen.

Ab-

Abwechselung geniessen solt. Denn in meines Vaters Hause sind viele Wohnungen, da soll dir auch eine Stelle und Räumlein werden. Wenns nicht so wäre, so wolte ich zu euch sagen; eigentlich: wenns nicht so wäre, so hätte ich euch ja das wol gesagt. Das ist: Wenn in meines Vaters Hause keine Wohnungen für euch übrig wären, wenn nur ich allein da Platz finden könte, und ihr dahinten bleiben solcet, so würde ichs euch frey gesagt, und euch darzu keine Hoffnung gemacht haben; nun aber habe ich euch ja darauf vertröstet, und zu dir, Simon, insonderheit gesagt: Du wirst mir hernachmals folgen; nicht allein was den schmäligen Creutzes-Tod, sondern auch was die Herrlichkeit belanget, die im Hause meines Vaters zu geniessen ist. Also habt ihr daran nicht zu zweifeln, sondern euch dessen, was ich davon gesagt, mit getrostem Hertzen anzunehmen.

Was der Hingang Christi sey und nütze.

Ich gehe hin euch die Stätte zu bereiten. Das ist denn nun die fernere Antwort auf die Frage Petri: HERR, wo gehest du hin? Und deutet damit Christus auf seinen Tod, auf seine Auferstehung und Himmelfahrt, als wodurch der Eingang ins Vaters Haus und eine ewig bleibende Wohnung in demselben uns zuwege gebracht worden ist. Siehe, so freundlich tröstet der liebe Heiland eine wegen ihres erkanten Elends erschrockene und betrübte Seele: siehe, spricht er, Ich gehe hin die Stätte zu bereiten. Das ist nun ein mächtiger Trost, wenn der HErr JEsus denselben in eine Seele legt, wenn er sie versichert, daß, ob er wol nicht nach der sichtbaren Gegenwart bey ihr sey, sie doch davon keinen Schaden habe, sondern wie solches ihr vielmehr zum ewigen Segen gereiche, sintemal sie davon eine im Himmel aufs beste zubereitete und geschmückte Stelle zu geniessen haben werde.

Und ob ich hingehe, euch die Stätte zu bereiten; eigentlich: Und wenn ich nun werde hingegangen seyn, und euch die Stätte bereitet haben, so will ich wiederkommen, und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seyd, wo ich bin. Es ist nöthig, will er sagen, daß ich hingehe, daß ich leide, sterbe und auferstehe, und in meine Herrlichkeit eingehe, aber wenn ich nun werde solcher gestalt hingegangen seyn, und in meinem und in euer aller Namen den Himmel werde eingenommen haben, siehe, so werde ich zu der vom Vater bestimmten Zeit wiederkommen, und euch, meine liebe Jünger, alle zu mir sammlen, auf daß ihr denn seyd, ja ewiglich bleibet, wo ich bin. Darum sagt er, erschrecket nicht, fürchtet euch nicht, lasset euch nichts von meiner Nachfolge abwendig machen, denn ich sollt dermaleinst alle seyn, wo ich bin, und meiner Herrlichkeit mit mir geniessen. Wenn ein Gläubiger diese Trost-Rede unsers HErrn JEsu lebendig empfindet, wenn er im Geist einen Blick thut, was für eine grosse Seligkeit darin be-

Was die Nachfolge Christi leicht machet?

stehe, daß JEsus Christus zu seinem Vater gegangen, daß er ihm in seinem Hause eine Stätte bereiten, daß er zu rechter Zeit wieder kommen, und ihn, als ein liebes Lamm, auf seine Achsel in solche bereitete Stätte gleichsam hinein tragen, und sich ewig mit ihm und an ihm ergetzen und erfreuen wolle, siehe, so wird es ihm gewiß nicht schwer düncken Christo nachzufolgen, und bey ihm auch in allem Creutz und Leiden auszuhalten.

Er spricht aber ferner: **Wo ich hingehe, das wisset ihr, und den Weg wisset ihr auch.** Denn weil Simon Petrus gefraget hatte: **HErr, wo gehest du hin?** So bleibt der Heiland bey solcher Frage und beantwortet ihm dieselbe noch ferner in den ietzt angeführten Worten: **Wo ich hingehe, das wisset ihr, und den Weg wisset ihr auch.** Er will sagen: Ich habe es euch ja gesagt, daß ich zum Vater gehe; was fraget ihr denn lange, **wo ich hingehe; den Weg wisset ihr ja auch**, denn ich habs euch zu mehrmalen gesagt, daß ich durch Leben und Sterben, durch meine Auferstehung und Himmelfahrt, zu meinem Vater gehen werde. Da spricht nun Thomas zu ihm: **HErr, wir wissen nicht, wo du hingehest, und wie können wir den Weg wissen?** Da sehen wir, wie die Jünger des HErrn JEsu sich damals noch gar nicht in seine Reden schicken können. Denn ob ihnen unser Heiland gleich mit deutlichen Worten dieses alles zu vielen malen bezeuget hatte, so wars ihnen doch verborgen, und wusten nicht, was das gesaget war; das sehen wir aus des Thomas seiner Gegen-Antwort: du sprichst, will er sagen, ihr wissets, du gehest mit uns um, als ob wir die Sache gar wohl verstünden, da uns doch alles dunckel und unverständlich ist, **denn wir wissen nicht, wo du hingehest**, ob du etwan in eine Wüste gehen, oder dich unter die Heiden machen, und uns allein lassen wilst, oder was du sonst vor hast. Und weil wir den Ort nicht wissen, wo du hingehest, wie können wir **den Weg wissen**, der dahin führet? Hie dürfen wir nun nicht gedencken, als ob Thomas allein so kindisch und unverständig gewesen sey; sondern man stellet sich noch immer so an, wenn uns aus dem Worte Christi gezeiget wird, wo und durch welchen Weg er hingegangen sey, und auf welchem Weg wir ihm nachzufolgen haben. Das wollen wir immer nicht mercken noch verstehen, das Hertz will immer lieber an der Erden behangen bleiben, und auf derselben Hütten bauen, als in das himmlische Wesen recht eindringen; es will immer lieber den breiten Weg wandeln, als den schmalen, da man sich selbst verleugnen, ihm selbst absagen, und Christo das Creutz nachtragen muß. Darum hätten die meisten wohl Ursach, es auch nur frey heraus zu bekennen, und zu sagen: **Wir wissen nicht, wo du hingehest, und welches der Weg sey**, der uns dahin führen kan. Und gut ists,

wenn

wenn man nur erst so viel Demuth hat, daß man sich nicht schämet seine Unwissenheit vor dem Heilande recht zu erkennen.

Denn da unterlässet der treue Heiland nicht, selbst den Weg zu zeigen, wie er denn dem Thoma, der seine Unwissenheit gestand, also antwortete: **Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kömmt zum Vater, denn durch mich. Wenn ihr mich kennetet, so kennetet ihr auch meinen Vater, und von nun an kennet ihr ihn, und habt ihn gesehen.** Das ist nun, das der HErr JESUS einer ieden gläubigen Seelen, die ihm nachzufolgen begehret, antwortet: siehe, spricht er, lieber Mensch, du beklagest dich, du weissest den Weg nicht, wie du zur ewigen Seligkeit gelangen, und dahin kommen solst, wo du ewig bey mir seyn, und meiner Freude geniessen könnest; Ich will dir den **Weg** sagen: **Ich selbst bin der Weg**, du darfst also dich nicht nach andern Wegen umsehen, an mich must du glauben, und mir must du folgen, wie ich dir vorgegangen bin. Wenn du auf andere Menschen sehen, und mit denselben in der Eitelkeit des Sinnes, in Hoffart, in Wohllust, in Geitz, in Zorn, in Heucheley und dergleichen Wust leben wilst, so gehest du lauter Irrwege, solche Wege, die ins Verderben und in die Verdamniß führen: so darfst du dich auch nicht auf dein Thun und auf deine Kräfte verlassen, als ob du damit den Himmel erwerben wolltest, ich wils gar allein seyn, dein Glaube, deine Liebe, alle deine Hoffnung und Zuversicht soll zu mir, und auf mich allein gerichtet seyn; du solst sonst von keinem **Wege** wissen, als von mir; von keiner **Wahrheit**, als die in mir ist; von keinem **Leben**, als das aus mir quillet, der ich bin das **Licht und das Leben der Menschen.** Siehe, so muß JEsus Christus dir alles in allen werden, dein **Weg**, deine **Wahrheit**, und dein **Leben**, und so **kommst du denn durch ihn zum Vater.** Darum, wer alles fahren lässt, und bleibt an ihm behangen, der hat sein Christenthum zum besten angefangen. Wenn der Mensch diesen Weg trifft, wenn er zu dieser Resolution kömmt, siehe, so hat er gewonnen, da **thut er gewisse Tritte**, und **hat das beste Theil erwählet**, das nicht von ihm genommen werden soll.

Christus zeiget den rechten Weg, welcher er selbsten ist.

Joh. 1, 4. Christus muß unser Weg, Wahrheit und Leben seyn.

Hebr. 12, 1. Luc. 10, 42.

Unser Heiland hatte von seinem Vater gedacht, zu welchem er gehen wolte, und daß er der **Weg** sey, durch welchen auch wir zu ihm kommen müssen. Da fähret er nun fort, und spricht: **Wenn ihr mich kennetet, so kennetet ihr auch meinen Vater, und von nun an kennet ihr ihn, und habt ihn gesehen.** Das ist nemlich die Frucht, so man JEsum, als den einigen **Weg**, die einige **Wahrheit**, und das einige **Leben** erkennen lernet, daß man dann auch den Vater erkennen lernet, wie derselbe auch unser Vater sey in CHRISTO seinem Sohn, als der uns des kind-

Aus der Erkäntniß Christi kömmt die

Erkäntniß des Vaters Röm. 8, 15.

lichen Geistes, der in uns schreyet Abba, lieber Vater, theilhaftig machet. Es hieß aber hie; Und von nun an kennet ihr ihn, und habt ihn gesehen. Das war den Jüngern abermals eine fremde Rede, darum einer unter ihnen, der Philippus, herausfähret, und spricht: HErr, zeige uns den Vater, so gnüget uns. Als wolte er sagen: möchten wir doch auch so glücklich seyn, wie einige der Alt-Väter gewesen sind! denn denen hat sich GOtt geoffenbaret: ja Moses hat mit ihm geredet von Angesicht zu Angesicht, und wie ein Freund mit dem andern redet. Was spricht aber Christus dazu? So lange bin ich bey euch, und du kennest mich nicht; Philippe, wer mich siehet, der siehet den Vater, Wie sprichst du denn: Zeige uns den Vater? Sehet, so führet der Heiland die Seele immer tiefer in die Erkäntniß ihres Elendes ein, und das zu dem Ende, damit er sie zu einer höhern Stufe des Glaubens bringen möge. Denn da wünschet ja auch wol eine Seele, die Christum wahrhaftig erkant hat, daß sie doch auch fein bald zu GOtt kommen, und seine Herrlichkeit schauen möchte, es währet ihr die Zeit in dieser sterblichen Hütten nur allzulange, sie wolte so gerne den Vater sehen. Aber da redet der HErr JESUS die Seele gleichfalls also an: So lange bin ich bey dir, und du kennest mich nicht.

Vielen ist Christus noch unbekant.

Ja wol mag er noch ietzt also zu uns sagen; von unser Kindheit an ist er ja bey uns gewesen, so viele Jahre nach einander haben wir sein Wort gehöret, unzählige mal hat er an unsern Hertzen angeklopfet, so manche Wohlthat haben wir von ihm und durch ihn empfangen; kennen wir ihn aber? Solte er nicht wol den meisten auch ein unbekanter Christus seyn? Lasset uns selbst prüfen und bedencken, wie viel uns in der Wahrheit und Kraft, von seiner Liebe und Freundlichkeit, seiner Demuth und Sanftmuth, von seiner Geduld und Langmüthigkeit kund worden sey? Haben wir wol nach allen diesen Stücken Christum also erkant, daß wir dadurch in sein Ebenbild verkläret, und ihm ähnlich worden wären? O gewiß! wir werden bey solcher Prüfung hohe Ursach finden uns zu schämen; sintemalen wir nicht ihme, sondern uns selbst die Schuld zu geben haben, daß er uns noch fremde ist. Denn er ist die Liebe, und hat Lust zu wohnen unter den Menschen-Kindern, und sich ihnen zu offenbaren, darum bildet er sich ab, als unsern Bräutigam, und nennet uns seine liebe Braut; als unsern Bruder, und nennet uns seine Brüder und seine Schwestern; als unsern Freund, und nennet uns seine Freunde; als unsern Hirten, und nennet uns seine Schafe und Lämmer, und was solcher lieblichen und holdseligen Namen mehr sind. Ach! so fehlets denn ja an ihme nicht, er will sich uns gerne also zu erkennen geben, er ist bereit seine brünstige Liebe auszugiessen in unser Hertz; möchten wir

Wie Christus durch liebliche Namen uns sich offenbaret?

uns

uns dieselbe zu schmecken durch seinen Geist nur fähig und bereit machen lassen. Also ist gewiß, daß er uns nicht unrecht thue, wenn er auch zu einem ieglichen unter uns sagt: **So lange bin ich bey dir, und du kennest mich nicht.**

Es hieß aber weiter: **Wer mich siehet, der siehet den Vater, wie sprichst du denn? Zeige uns den Vater.** Damit will er dem Philippo bedeuten, daß er nicht gedencken solte, als ob die Väter des Alten Testaments vor ihnen, den Jüngern, darum einen Vorzug gehabt, daß sich GOtt der HErr bald auf diese, bald auf andere Art ihnen geoffenbaret, sondern vielmehr glauben, wie ihnen eine viel grössere Gnade darinn wiederfahren, daß sich GOtt in ihm, als der da sey das wesentliche **Ebenbild des Vaters, und der Glantz seiner Herrlichkeit**, der eingeborne Sohn, geoffenbaret, und **durch ihn mit ihnen geredet** hätte. Und also seye nicht nöthig zu sagen: **HErr, zeige uns den Vater, so gnüget uns.** Wir sehen denn daraus, wie das das Hauptstück im Christenthum sey, daß man in der Erkäntniß des HErrn JEsu, und im Glauben an seinen Namen recht gegründet und bevestiget werde. Denn **Christum erkennen und an ihn glauben, das heisst ihn sehen.** Es lieget hier nicht an den äusserlichen Augen, daß die sehen, denn die Pharisäer haben Christum auch gesehen, und erkanten doch den nicht, der ihn gesandt hatte: sondern es lieget an den **Augen des Glaubens**, oder daß man im Glauben Christum JEsum erblicke. Und sodann heisst es: **Wer mich siehet, der siehet den Vater.** Denn der Glaube findet die Klarheit der Liebe GOttes und aller seiner Herrlichkeit in dem Angesichte Christi, und also siehet er den Vater in Christo, und Christum in dem Vater; wie er denn auch hinzu thut: **Glaubest du nicht, daß ich im Vater, und der Vater in mir ist?** Welches Geheimniß der **Vereinigung** er auch im folgenden siebenzehenden Capitel mit mehrern ausdrucket, da es unter andern v. 21. heisst, **Auf daß sie alle eins seyn, gleich wie du, Vater, in mir, und ich in dir, daß sie auch in uns eins seyn, auf daß die Welt glaube, du habest mich gesandt.** Hie aber führet er denn auch den **Beweis von solcher Vereinigung** an, wenn er sagt: **Die Worte, die ich zu euch rede, die rede ich nicht von mir selbsten.** Er will sagen: weil ich und der Vater so genau mit einander **vereiniget** sind, so habt ihr meine Worte anzusehen, als ob sie des Vaters Worte wären, wie sie denn auch wahrhaftig sind; wenn ich rede, so möget ihr wohl glauben, daß es der Vater sey, der durch mich redet, und daß eben darin der Vater euren Hertzen sich offenbaren und zu erkennen geben wolle.

Die Gnade Neues Testaments ist grösser als des Alten Testaments. Hebr. 1, 1. 3.

Was da heisset Christum sehen.

Wie man den Vater in Christo siehet.

Geheimniß der Vereinigung Christi mit dem Vater.

Der Vater aber, der in mir wohnet, derselbige thut die Wercke.

Glaubet mir, daß ich im Vater und der Vater in mir ist, wo nicht, so glaubet mir doch um der Wercke willen. Damit zeiget er denn abermals, daß er nicht allein Kraft seiner ewigen Geburt vom Vater, oder nach seiner Gottheit mit dem Vater vereinigt sey, sondern wie auch nach seiner **Menschheit alle Fülle der Gottheit** also in ihm wohne, daß nicht alleine die Worte, so er geredet, als Worte des Vaters, sondern auch die Wercke, die er bisher unter ihnen gethan, als des Vaters Wercke, anzusehen wären. Mit solchem Trost richtet denn der Heiland auch die gläubige Seele auf, wenn sie mit der Anfechtung zu kämpfen hat, als ob sie weder mit dem Vater, noch dem Sohn, Gemeinschaft habe, und als ob nichts, als Natur in ihr wäre. Er weiset sie auf sein **Wort** und auf seine theure Verheissungen; und so die Seele denenselbigen in der Stunde der Anfechtung nicht glauben kan, so weiset er sie auch auf die **Wercke**. Siehe, spricht er, du hättest ja aus eigenen Kräften nicht überwinden können, sondern wärest wol immer tiefer in die Stricke des Satans hinein gerathen, weil du aber die Herrschaft über dein Fleisch erlanget hast, und der Sünde feind worden bist, der ich auch feind bin, o so glaube doch um solcher Wercke willen, daß du mit mir, und durch mich auch mit meinem Vater Gemeinschaft habest, und mit mir und meinem Vater ewig vereiniget seyn und bleiben werdest.

Wie Christus mit dem Vater vereiniget. Col. 2, 9.

Die Vereinigung der Gläubigen mit Christo und dem Vater.

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, spricht der Heiland ferner, **wer an mich gläubet, der wird die Wercke auch thun, die ich thue, und wird grössere thun, denn diese. Denn ich gehe zum Vater.** Alle Schwüre, die unser Heiland bey seinen Verheissungen gethan hat, sind dahin angesehen, daß wir in unserm Hertzen einen vesten und gewissen Trost, der nicht wanckete, haben möchten. Und eine gleiche Bewandniß hat es auch mit diesem gedoppelten **Wahrlich**, womit er an diesem Ort seine Verheissung bestätiget. Dieselbe ist dann nun zuvoderst an den Aposteln wahr worden, welche freylich noch **grössere Wercke gethan**, als Christus vor seinem Hingang zum Vater auf Erden verrichtete. Indessen ist solches der Herrlichkeit und dem unendlichen Vorzug unsers Heilandes gar nicht verkleinerlich, sintemal er es selbst gewesen, der durch sie, die Jünger, solche grosse Thaten verrichtet hat, wie Petrus Apostel Gesch. 3, 12 sqq. solches frey heraus bekante: **Ihr Männer von Israel, was wundert ihr euch darüber? Oder was sehet ihr auf uns, als hätten wir diesen wandeln gemacht, durch unsere eigene Kraft oder Verdienst; Der GOTT Abraham, und Isaac, und Jacob, der GOtt unserer Väter, hat sein Kind JEsum verkläret, welchen ihr überantwortet und verleugnet habt vor Pilato, da derselbe urtheilete, ihn los zu lassen. Ihr aber verleugnetet**

Wie die Schwüre Christi bey seinen Verheissungen anzusehen?

Ob die grössern Wercke der Apostel Christo verkleinerlich.

tet den Heiligen und Gerechten, und batet, daß man euch den Mörder schenckte, aber den Fürsten des Lebens habt ihr getödtet. Den hat GOtt auferwecket von den Todten, deß sind wir Zeugen. Und durch den Glauben an seinen Namen hat er an diesem, den ihr sehet und kennet, bestätiget seinen Namen, und der Glaube durch ihn hat diesem gegeben die Gesundheit vor euren Augen. Das deutet er, unser Heiland, auch selbst an, wenn er spricht: **Denn ich gehe zum Vater.** Nemlich von dem solte er die Verheissung des Heiligen Geistes empfangen, den er wiederum auf seine Gläubigen ausgiessen wolte, daß auch von ihren Leibern Ströme des lebendigen Wassers fliessen könten. Und das ist einer Seelen, die in Christi Nachfolge wandelt, noch allezeit ein grosser Trost, daß der Heiland bey dem Vater sey, und den Heiligen Geist geben wolle denen, die ihn im Glauben darum bitten, und daß ihnen durch desselben Kraft nichts solte unmöglich seyn. Darum sich auch unser Evangelium also schliesset: **Und was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich thun, auf daß der Vater geehret werde in dem Sohn.** Und abermal: **Was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich thun.** Zeiget damit, wie das gläubige Gebet das rechte und beste Mittel sey, wodurch man von ihm, als dem hochgebenedeyeten Haupt seiner Gemeine, alle dieselbe Gnade und Gabe, die man nöthig hat, zur Verherrlichung seines Namens, und zur Beharrung in seiner Nachfolge bis ans Ende, erlangen könne.

Trost für eine Seele, die Christo nachfolget. Luc. 11, 13.

Was ein gläubiges Gebet sey?

So haben wir denn nun, Geliebte in dem HErrn, mit wenigen anietzo erwogen, was für ein lieblich Gespräch der liebe Heiland nicht allein mit seinen Jüngern geführet, sondern noch allezeit, mit einer ieden Seele, die es rechtschaffen mit ihm meinet, führen wolle. Wobey wir uns denn so fort zu prüfen haben, ob wir denn auch ein solches Liebes-Gespräch mit unserm Heiland zu führen gewohnet sind? Dafür aber hat man nicht anzusehen dasselbe äusserliche Gebet, welches man täglich Morgens und Abends, oder wenn man zur Beicht oder Abendmahl gehen will, nach Gewohnheit aus dem Buch daher plappert, wobey mehrentheils weder Kraft noch Saft im Hertzen empfunden wird. Ein solch Gebet mag wahrlich noch kein Gespräch mit dem HErrn JESU genennet werden. Sehet, so lange das Hertz nicht in die Nachfolge JESU hinein gezogen wird, bleibt es ungeschickt zu solchem Gespräch. Wenn aber der Mensch sich von dem breiten Wege läßt abführen, und es ihm nur darum redlich und aufrichtig zu thun ist, daß er innerlich und äusserlich dem HErrn JEsu in seinem Creutzes- und Tugend-Wege nachfolgen will, siehe, da ergiebt sichs von selbst, daß man da gerne mit dem HErrn JEsu redet, seine Unwissenheit, Unverstand und

Un-

Unvermögen ihm frey bekennet und klaget, und hingegen ihn um seinen Unterricht, um die Erleuchtung und Kraft seines Geistes ohn unterlaß, zwar nicht allezeit mit äusserlichen Worten, doch mit hertzlichen und innigen Seufzern, anflehet. Darum, lieber Mensch, so du auch gerne mit deinem Heiland dich besprechen, und solcher gestalt seines göttlichen Trostes geniessen möchtest, so tritt in seine Nachfolge. So lange du aber dem Geiste dieser Welt folgest, wirst du zwar auch wol nach Gewohnheit hintreten und plappern, und die äusserlichen Worte der Gebets-Formul hersagen, aber dein Hertz wird keine Kraft davon finden, du wirst so dürre und trocken davon gehen, als du dazu gegangen bist, und wirst dich nicht rühmen können, daß Christus JEsus deine Seele erquicket habe. Es versuche es ein Mensch, der in **Hoffart und Kleider-Pracht lebet**, und trete damit hin vor den HErrn JEsum, o wie wird ihn die Heucheley in den Nacken schlagen, sein eigen Gewissen wird ihm zurufen: nein, das schicket sich nicht, daß man bey solcher Hoffart des Hertzens mit dem HErrn JEsu reden will; sein Hertz wird ihm bald sagen, daß alles herunter müsse, daß man fein demüthig und niedrig werden müsse, so man mit dem demüthigen und niedrigen JESU sich in ein Gespräch einlassen, und seine freundliche und Hertz-erquickende Antwort hören wolle. Also wenn du **Haß und Zorn** hegest gegen deinen Nächsten, oder in schändlichen **Lüsten des Fleisches** lebest, wenn du noch **lustige Gesellschaften** suchest; versuche es, und rede mit dem HErrn JESU, du wirst befinden, daß dir Zeit und Weile wird lang werden, ja du wirst froh werden, wenn das Gebet zu Ende ist, und wirst also dessen nicht gebessert seyn. Wirst du aber den HErrn JEsum erwählen, daß er dir sey der **Weg, die Wahrheit und das Leben**, wirst du in seinen Fußstapfen ihme nachzufolgen begehren, siehe, da wirst du ein rechtes Gespräch mit ihm anstellen können, da wirst du dein Hertz treulich vor ihm ausschütten, und sagen: **Lieber Heiland, mit den und den Sünden habe ich dich in meinem Leben beleidiget und erzürnet, so und so habe ich mich an dir versündiget, ach vergib mirs!** Und er wird so freundlich reden mit deiner Seelen, und sagen: **Komme her zu mir, du Elender, der du deiner Sünden wegen mühselig und beladen bist, ich will dich erquicken, ich will deine Thränen von deinen Augen abwischen, du solt reichlich getröstet werden.** Und so du sagen wirst: **Ach lieber Heiland, ich wolte ja so gerne dir nachfolgen, ich finde mich aber zu schwach dazu, in mir selbst ist keine Kraft und Vermögen dir nachzufolgen**; so wird er dir antworten: **Sey getrost! laß dein Hertz nur nicht erschrocken seyn, glaube nur an GOtt, und an mich, ich bin es, der**

Welt-Kinder können nicht recht beten,

sonderlich aber die Hoffärtigen,

die Zornigen und die Wollüstigen.

Unterschiedliche Gespräche eines Gläubigen mit Christo.

Matth. 11, 29.
Offenb. 7, 17. cap. 21, 4.
2 Cor. 1, 5.

den

den Müden Kraft gibt, und Stärcke genug den Unvermögenden. Ja, so du sagen wirst: Lieber Heiland, es ist aber bey deiner Nachfolge so viel Creutz und Leiden in der Welt auszustehen, wie werde ich das ausstehen und übernehmen können? siehe, so wird er dich abermal trösten, und zu deiner Seelen sagen: Sey getrost! in dem allen solt du weit überwinden durch den, der dich geliebet hat; ich stärcke dich, ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit. Und so wirst du es in der That selbst erfahren und finden. Durch Christum und seine Kraft wird dir in und bey seiner Nachfolge nichts unmöglich seyn: was dir ohne ihn so schwer, ja unüberwindlich geschienen hat, das wird dir, so zu reden, Kinderspiel seyn zu thun und zu überwinden. Was er dir zugesaget, das wird er halten, und so du noch mehr begehren wirst, wird es auch geschehen. Denn wenn du wirst sagen: Lieber Heiland, die sterbliche Hütte ist mir zu beschwerlich, ich wolte, daß ich bey dir wäre, und dein Angesicht schauete: O siehe, so wird er dir antworten: Ich will wieder kommen, und dich zu mir nehmen, daß du seyest, wo ich bin. Ja du wirst deines Wunsches auch wircklich gewähret werden: Du wirst schauen sein Antlitz in Gerechtigkeit, und satt werden, wenn du erwachest nach seinem Bilde.

Jes. 40, 28.

Röm. 8, 37. Jes. 41, 10.

Durch Christi Kraft ist uns in der Nachfolge alles möglich.

Schluß-Gebet.

NUn du getreuer Heiland, lasse uns denn erkennen, wie gut es sey, dir zu folgen, und wie selig die sind, die es von gantzem Hertzen mit dir meinen, auf daß wir auch unter denen seyn mögen, die alles solches Guten, und aller solcher Seligkeit, hier und dort geniessen mögen. Das gib durch deine ewige Liebe! Amen!

Am Fest Johannis des Täufers.

Gehalten Anno 1700.

Die göttliche Visitation, oder die Heimsuchung der erbarmenden Liebe GOttes.

Die hertzliche Barmhertzigkeit unsers GOttes, durch welche uns besuchet hat der Aufgang aus der Höhe, besuche uns auch in dieser Stunde, durch das Wort seiner Gnade, damit uns gegeben werde Erkäntniß unsers Heils, und unsere Füsse gerichtet werden auf die Wege des Friedens! Amen!

GEliebte in Christo JEsu, unserm hochverdienten Heilande. Gar mercklich ist das Wort des HErrn, welches wir im 18. Capitel des ersten Buchs Mosis v. 20. 21. lesen, da es heißt: Der HERR aber sprach: Es ist ein Geschrey zu Sodom und Gomorra, das ist groß, und ihre Sünden sind fast schwer. Darum will ich hinab fahren, und sehen, ob sie alles gethan haben nach dem Geschrey, das vor mich kommen ist, oder obs nicht also sey, daß ichs wisse. Es war bereits im 13. Capitel dieses 1 Buchs Mosis angemercket, daß die Leute zu Sodom und Gomorra böse gewesen sind. GOtt der HERR hatte ihnen ein fruchtbares Land gegeben, denn ihre gantze Gegend war wie ein Garten des HErrn, wie ein Paradies GOttes: daraus hätten sie nun seine Liebe und Freundlichkeit gegen sich erkennen, und solche zu anders nichts sich reitzen lassen sollen, als daß sie denselbigen GOtt, der ihnen nicht allein Leib und Seel gegeben, sondern der sie auch mit grossem Ueberfluß des leiblichen Segens versehen, hertzlich liebeten ihm dafür dancketen, und ihre gantze Lebens-Zeit unter dem Genuß seines göttlichen Segens in seiner Furcht zubrächten; aber so liessen sie sich diese offenbare Zeichen seines Vater-Hertzen vielmehr zu einem schändlichen Mißbrauch dienen, indem sie dadurch Gelegenheit nahmen, das Fleisch zu allerley Sünde zu reitzen, und die zeitlichen Güter zur Wohllust, Ueppigkeit, Hoffart und Eitelkeit anzuwenden.

Sodom und Gomorra sind böse, haben ein gut Land,

welches sie mit Undanck mißbrauchen.

Was that nun hiebey der liebreiche und freundliche Vater? Er sandte eines seiner Kinder, den Lot, die gerechte Seele, wie sie im Neuen Testament genennet wird, zu ihnen, und ließ denselben unter ihnen wohnen. Gewiß war wol an GOttes Seiten die Ursach diese, damit sie von dem Lot das Wort der Wahrheit möchten hören, und an seinem Exempel sehen, wie man GOtt dem Allerhöchsten dienen müsse; aber an statt dessen, daß sie ihnen dieses hätten sollen zur Busse dienen lassen, quäleten sie Tag und Nacht die gerechte Seele, welche unter ihnen wohnete, wie Petrus am vorhin angeführten Orte bezeuget, und wie es uns auch aus der Historie des alten Testaments bekannt ist, indem sie nicht allein fortfuhren, wie vorhin, mit Uebermuth, Hoffart, Stoltz, Ueppigkeit und Wohllüsten sich zu versündigen, sondern verachteten noch dazu den Knecht des HErrn, der unter ihnen wohnete, spotteten desselben, verachteten das Wort der Wahrheit, das ihnen vorgehalten ward, und unterstunden sich über ihn zu klagen, daß er als ein Fremder über sie herrschen wolte, da er doch nichts anders suchte, als ihre Seelen von dem Irr-Wege durch das Wort GOt-

Warum Lot nach Sodom gezogen?

derselbe wird gequälet.

der Sodomiter Sünden,

GOttes zum rechten Wege zu führen. Was that abermal hiebey der gütige und getreue GOTT, da auch dieses bey ihnen nicht verfangen wolte? Er kam mit einem Vorboten seiner endlichen Gerichte über die bösen Kinder, ließ Krieg wider sie erregen, darum weil sie den Frieden zur Sünde gemißbraucht hatten, da er denn ihren König samt seinen Unterthanen und aller ihrer Haabe und Gütern gefangen wegführen ließ, ob sie etwa mercken wolten, daß er über sie zürne. Jedoch mitten unter solchen Gerichten und Züchtigungen, dadurch er ihre Seelen zu gewinnen suchte, gedachte er an seine väterliche Barmhertzigkeit, und ließ es den Abraham wissen, welcher sich rüstete, und den Feinden nachzog, dieselbe ereilete, den Sieg davon trug, und seinen Vetter, den Lot, samt dem Könige zu Sodom, und allen denen, die mit ihm waren, ja mit allem Haab und Gut, errettete; woran sie dann abermal hätten mercken sollen, wie GOtt ein Aufsehen habe auf seine Auserwählten, und wie er um des Fremdlings, des Lots, willen, ihnen allen Hülfe wiederfahren liesse, und zwar darum, ob sie noch wolten in sich schlagen, ihr Elend erkennen, und ihr Wesen und Thun ändern. Aber auch das verfing nichts bey ihnen, sondern sie fuhren fort in ihren Sünden, ja sie machten es noch ärger, als sie es wol vorhin mochten gemacht haben, und vergassen gar bald derselben Züchtigung und der Vorboten, welche vor dem endlichen, schweren und erschrecklichen Gerichte GOttes vorher gingen, daß daher das Geschrey vor GOtt immer grösser war.

welche mit Krieg heimgesuchet werden. Gen. 14, 1. sq.

Da Abraham ihnen beystehet und sie erlöset.

Weish. 3, 5.

Sie werden aber nicht besser.

Daher wird das Geschrey ihrer Sünden groß. Gen. 4, 10.

Denn gleichwie dorten stehet von dem Blut Abel, daß solches zu GOtt geschrien: so waren auch alle Sünden zu Sodom anders nichts als ein Geschrey in den Ohren unsers GOttes, und daher kam es, daß GOTT der HERR endlich sprach: Es ist ein Geschrey zu Sodom, das ist sehr groß, und ihre Sünden sind sehr viel, oder sehr schwer, darum will ich hinab fahren, und sehen, ob sie alles gethan haben, nach dem Geschrey, das vor mich kommen ist, oder obs nicht also sey, daß ichs wisse. Sehet abermals, wie freundlich, wie gütig ist doch GOTT, daß er nach so vielen Stufen seiner reichen Langmuth und Geduld dennoch nicht gleich auf sie zufähret, sondern gleichsam darauf dencket, wie er doch möge Gnade und Barmhertzigkeit ihnen wiederfahren lassen: und darum stellet er eine solche Visitation und Besuchung erstlich an, ehe denn seine letzten Gerichte über sie kamen. Welche Besuchung denn gewiß nicht im Zorn, sondern in Gnade und Barmhertzigkeit über sie erging: daher, so sie dieselbe sich noch hätten zu einer wahrhaftigen Besserung dienen lassen; gewiß der HErr würde sich noch haben reuen lassen des Uebels, das er ihnen gedachte zu

Besuchung GOttes in Gnaden. Jer. 18, 10.

thun. Aber da mußte es sich nun bey dieser Visitation befinden, daß nicht allein alles so war, wie das Geschrey vor ihn gekommen, sondern daß sie auch noch zu derselbigen Zeit und bey solcher Visitation sich anders nicht erwiesen, als sie zuvor gethan hatten. Daher muste endlich das Gerichte des grossen GOttes ausbrechen, und hatte der sonst unendliche Reichthum seiner Güte, Geduld und Langmuth in so weit das Ziel der göttlichen Ordnung erreichet, daß er nun auch sehen ließ, daß er ein gerechter GOtt sey, und daß er ja so gerecht sich erweise, als gnädig er sey: daher es dann im folgendem 19. Capitel heisset, wie der HERR habe **regnen lassen Feuer und Schwefel von dem HErrn vom Himmel herab auf Sodom und Gomorra.** Ach wie gings so langsam her, ehe er dazu kam, wie bewegte sich sein Hertz in ihm auch in dem gläubigen Abraham, da derselbe vor ihn trat, und für die Leute zu Sodoma und Gomorra intercedirte und bat! Und gewiß, so der HErr nur ihrer zehen möchte darinnen gefunden haben, die ihn hätten geehret und gedienet, er würde sie nicht verderbet haben. Ach wie ließ er sich so weit herab, wie gerne wolte er ihrer verschonen! und so er unter ihnen noch einen gefunden, welcher seinen Namen gefürchtet, er würde ihn samt dem Lot ausgeführet, und nicht verderbet haben. O wie groß ist seine Erbarmung! O wie unendlich ist seine Liebe gegen die Menschen-Kinder!

Darauf folgt ein schweres Gericht.

GOtt straft ungern und will gerne schonen.

GOttes gnädige Besuchung durch seinen Sohn. Joh. 3, 16.

Was wollen wir aber nun sagen von derjenigen Visitation und Besuchung, die der grosse GOtt uns Menschen alhie auf Erden hat lassen wiederfahren, da er uns als Höllenbrände, als Kinder des Zorns, angesehen, und sich nichts desto weniger unser also erbarmet hat, daß er **seinen eingebornen und allerliebsten Sohn für uns dahin gegeben, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht mögen verloren werden, sondern das ewige Leben haben?** Solte diese nicht vielmehr eine Visitation und **Besuchung unsers GOttes in Gnade** und Barmhertzigkeit heissen können? Diese ist es aber, welche uns an diesem heutigen **Fest-Tage Johannis des Täufers** in dem ordentlichen Evangelio vorgetragen wird: ja diese ist es, weswegen **der Zacharias voll ward des Heiligen Geistes**, die er mit frölichem Munde verkündigte, und den Namen des Allerhöchsten darüber lobete, **der uns** also in lauter Gnade und Barmhertzigkeit **besuchet hätte.** Ach solten wir dann nicht auch uns darüber erfreuen, da uns ja solches Heil und solche Barmhertzigkeit nicht weniger als den alten Zacharias angehet; so wir anders unsers Unglaubens halben uns derselben nur nicht muthwillig verlustig machen wollen? Lasset uns demnach zu dem HErrn unserm GOtt, mit hertzlichem Lob und Danck für solche seine Gnaden-volle Besuchung, anietzo wenden, und ihn bitten, daß er sich über uns erbarme, und seine Liebe auch in dieser

dieser Stunde durchs Wort der Gnaden an uns recht kräftig werden lasse. Welches wir denn bitten wollen im Gebet des HErrn ꝛc.

Evangelium Luc. 1, 57-80.

UNd Elisabeth kam ihre Zeit, daß sie gebären solte, und sie gebar einen Sohn. Und ihre Nachbarn und Gefreundten höreten, daß der HErr grosse Barmhertzigkeit an ihr gethan hatte, und freueten sich mit ihr. Und es begab sich, am achten Tage kamen sie zu beschneiden das Kindlein, und hiessen ihn nach seinem Vater Zacharias. Und seine Mutter antwortete, und sprach: Mit nichten, sondern er soll Johannes heissen. Und sie sprachen zu ihr: Ist doch niemand in deiner Freundschaft, der also heisse. Und sie wincketen seinem Vater, wie er ihn wolte heissen lassen. Und er forderte ein Täflein, schrieb und sprach: Er heisset Johannes. Und sie verwunderten sich alle. Und alsbald ward sein Mund und seine Zunge aufgethan, und redete und lobete GOtt. Und es kam eine Furcht über alle Nachbarn; Und diß Geschicht ward alles ruchtbar auf dem gantzen Jüdischen Gebirge. Und alle, die es höreten, nahmens zu Hertzen, und sprachen: Was meinest du, will aus dem Kindlein werden? denn die Hand des HERRN war mit ihm. Und sein Vater Zacharias ward des Heiligen Geistes voll, weissagete, und sprach: Gelobet sey der HERR, der GOTT Israel. Denn er hat besuchet und erlöset sein Volck. Und hat uns aufgerichtet ein Horn des Heils, in dem Hause seines Dieners Davids. Als er vor Zeiten geredt hat, durch den Mund seiner heiligen Propheten. Daß er uns errettete von unsern Feinden, und von der Hand aller, die uns hassen. Und die Barmhertzigkeit erzeigete unsern Vätern, und gedächte an seinen heiligen Bund. Und an den Eid, den er geschworen hat unserm Vater Abraham, uns zu geben. Daß wir erlöset aus der Hand unserer Feinde, ihm dieneten ohne Furcht, unser Lebenlang, in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist. Und du Kindlein wirst ein Prophet des Höchsten heissen. Du

wirst vor dem HErrn hergehen, daß du seinen Weg bereitest, und Erkäntniß des Heils gebest seinem Volck, die da ist in Vergebung ihrer Sünden. Durch die hertzliche Barmhertzigkeit unsers GOttes, durch welche uns besucht hat der Aufgang aus der Höhe. Auf daß er erscheine denen, die da sitzen im Finsterniß und Schatten des Todes, und richte unsere Füsse auf den Weg des Friedes. Und das Kindlein wuchs, und ward starck im Geist, und war in der Wüsten, bis daß er solte hervor treten vor das Volck Israel.

Eingang.

Jer. 31, 20.

GEliebte in dem HErrn! Eine gar herrliche Beschreibung der hertzlichen Barmhertzigkeit GOttes finden wir Jerem. 31, 20. **Ist nicht, spricht der HERR, Ephraim mein theurer Sohn, und mein trautes Kind? Denn ich dencke noch wohl daran, was ich ihm geredt habe, darum bricht mir mein Hertz gegen ihn, daß ich mich sein erbarmen muß.** Betrachten wir diese Worte, so sind sie uns auch darum desto lieblicher, süsser und angenehmer, weil sie von dem neuen Bunde reden, welcher in dem Blut des Sohnes GOttes aufgerichtet werden solte. Denn sehet, wie freundlich ist unser GOtt, da er spricht: **Mein Hertz bricht mir gegen ihn**, den Ephraim, **daß ich mich sein erbarmen muß**, mein Eingeweide tumultuiret gleichsam gegen ihn, gleichwie das Meer, wenn es von den Wellen erreget wird, wütet und tobet, wie im Hebräischen ein solches Wort gebrauchet wird; daß also GOtt der HErr das Wallen, so in seinem väterlichen Hertzen, wegen seiner unendlichen göttlichen Erbarmung ist, und damit er sich gegen die Menschen-Kinder bewegen lässet, auf diese Weise uns sehr nachdrücklich vorgestellet hat. So wir aber auch nur bey der teutschen Uebersetzung des seligen Lutheri verbleiben wollen, so gibt uns solches auch eine gar schöne Anleitung, die **hertzliche Barmhertzigkeit unsers GOttes** zu erkennen. Denn wenn es heißt: **Darum bricht mir mein Hertz gegen ihn**, so will GOtt sagen: es sey mit ihm eben wie mit einer Mutter, welche in ihren Brüsten die Milch in solchem Ueberfluß hat, als wolten ihr die Brüste zerbersten und aufspringen, und die daher sich sehnet und ein Verlangen träget nach ihrem lieben Kindlein, daß sie solches damit trancken, erquicken und laben möge. Sehet, also sind auch die Brüste unsers GOttes, die Brüste seiner Barmhertzigkeit, voll, daß sie ihm brechen möchten gegen die Menschen, sich über sie zu erbarmen.

GOttes hertzliche Barmhertzigkeit.

Derselben Abbildung.

Wie

Wie er denn ferner spricht: **daß ich mich sein erbarmen muß**, oder, daß ich mich seiner erbarme, und in Erbarmen nicht müde werde, daß ich anfange mich seiner zu erbarmen, und als ein Strom des Lebens ausfliessen möge, und nicht aufhören. Es setzet aber der Prophet hinzu: **Spricht der HERR**, auf daß wir erkennen, daß es eine **göttliche Barmhertzigkeit** sey, davon er redet. Das sind nun σπλάγχα οἰκτιρμῶν, **die Eingeweide**, wie es nach seiner Sprache eigentlich lautet, **der Erbarmung GOttes**, oder die grosse Innigkeit der hertzlichen Liebe unsers GOttes, die wir im neuen Bunde ja wohl insonderheit daran erkennen mögen, daß GOtt der HERR sein Hertz, das ist, seinen Hertzens-Sohn, JEsum Christum, den edelsten und herrlichsten Schatz, das allerbeste und edelste Kleinod im Himmel, den Menschen-Kindern gegeben hat, und damit seinem wallenden und brennenden Vater-Hertzen ein Gnügen gethan hat.

Wie solche Zacharias rühmet?

Und das ist es auch, was **Zacharias** in seinem **Lobgesang** vorstellet, wenn er in demselben, wie wir ietzo gehöret haben, gesaget: **Durch die hertzliche Barmhertzigkeit unsers GOttes, durch welche uns besuchet hat der Aufgang aus der Höhe**, und so ferner. Diese erbarmende Liebe unsers GOttes, diese brünstige Vater-Liebe, welche also los gebrochen ist, und sich länger nicht hat halten mögen, uns seinen eingebornen Sohn zu unserm Heil zu geben, ist es, durch welche **uns besuchet hat der Aufgang aus der Höhe**, JEsus Christus: welches denn die rechte **Gnaden-volle** Visitation **und Heimsuchung unsers GOttes** ist, welche im heutigen Evangelio uns mit mehrern beschrieben worden. Wir wollen aber anietzo, nachdem zu anderer Zeit das gantze Evangelium ist abgehandelt worden, nur die letzten Worte des Zachariä erwegen, da es heißt: **Und du Kindlein wirst ein Prophet des Höchsten heissen, du wirst vor dem HErrn hergehen, daß du seinen Weg bereitest, und Erkäntniß des Heils gebest seinem Volck, die da ist in Vergebung ihrer Sünde, durch die hertzliche Barmhertzigkeit unsers GOttes, durch welche uns besuchet hat der Aufgang aus der Höhe. Auf daß er erscheine denen, die da sitzen im Finsterniß und Schatten des Todes, und richte unsere Füsse auf den Weg des Friedes.** Aus welchen Worten wir also in der Furcht des HErrn vorstellen und betrachten wollen

Die rechte Heimsuchung GOttes.

Vortrag.

Die göttliche Visitation, oder die Heimsuchung der erbarmenden Liebe GOttes.

Da-

Dabey wir denn zwey Stücke zu erwägen haben,

I. Die Zubereitung solcher Gnaden-Heimsuchung.
II. Die Gnaden-Heimsuchung selbst.

Gebet. Es gebe denn der getreue lebendige Heiland, JEsus Christus, der rechte Aufgang aus der Höhe, daß auch anietzo durchs Wort der Wahrheit unsere Hertzen mögen erleuchtet werden zum ewigen Leben! Amen.

Erster Theil.

Abhandlung. Wenn wir nun, Geliebte in dem HErrn, für dieses mal zu betrachten haben die göttliche Visitation, oder Heimsuchung der erbarmenden Liebe, oder der hertzlichen Barmhertzigkeit unsers GOttes, so haben wir I. auf die Zubereitung derselben zu sehen, wie uns solche in diesem Lobgesang des Zachariä vorgestellet ist, wenn es heisset: Und du Kindlein wirst ein Prophet des Höchsten heissen, du wirst vor dem HErrn hergehen, daß du seinen Weg bereitest, und Erkäntniß des Heils gebest seinem Volck, die da ist in Vergebung ihrer Sünden, durch die hertzliche Barmhertzigkeit unsers GOttes. Wir haben daraus gleich zu erkennen, wie GOtt dem HErrn ein so grosses an unserer Seelen Heil und Seligkeit gelegen seyn müsse, und wie das hohe und theure Werck der Erlösung gewiß in seinen allerheiligsten Augen nicht sey gering angesehen worden, sondern wie da gleichsam der gantze Himmel, ja Himmel und Erde rege werden musten, als solches den Menschen-Kindern geoffenbaret werden solte. Daher er auch so gar die Geburt Johannis des Täufers durch einen Engel, der vor seinem Angesicht stunde, verkündigen ließ; und als dieser geboren war, so ließ er dabey so viel Wunder vorgehen, und theilete seinen Heiligen Geist in so grosser Maß mit, daß man da wohl erkennen konte, was für ein grosses Werck, und welch eine herrliche Gnaden-Heimsuchung vorhanden seyn müsse. Dabey sollen wir in uns gehen und bedencken, wie wir zwar von unserer Kindheit an mehrmals gehöret haben, was GOtt der HErr in Christo JEsu an uns gethan und gewendet habe, aber wie wir solches nicht allemal zu Hertzen genommen, noch uns dadurch bewegen lassen zu erkennen, was für eine grosse Liebe und unendliche Erbarmung GOttes uns durch das theure Werck der Erlösung so durch JEsum Christum geschehen ist, zugeflossen sey. Ach so lasset uns denn nun dessen anietzo schämen!

I. Zubereitung der Gnaden-Heimsuchung.

Daß GOtt an unserer Seligkeit viel gelegen.

Denn

Denn da GOtt der HErr sich eine solche Freude darüber machet, da sein Hertz sich dergestalt darüber beweget, da der gantze Himmel, ja Himmel und Erden darüber rege werden muß: ach, sollen wir denn nicht, welchen solches Heil gegeben ist, solches als eine grosse Wohlthat, als eine unendliche Erbarmung erkennen, und GOtt den HErrn darüber preisen?

Darum laßt uns dieses nicht nur bloß ins Gedächtniß fassen, sondern recht zu Hertzen nehmen, gleichwie es GOtt dem HErrn von Hertzen gegangen ist, aus unserm Elende uns zu erretten, und uns selig zu machen, welches man auch schon aus der Zubereitung zu seiner Gnaden-vollen und liebreichen Heimsuchung erkennen kan. Denn da sandte er den Johannem, den Täufer, welcher vor dem HErrn hergehen, und ihm den Weg bereiten muste, wie solches bey dem Propheten Esa. 40, 3. und bey dem Propheten Mal. 3, 1. mit deutlichen Worten war vorher verkündiget worden. Wie die Zubereitung durch Johannem geschehen?

Wollen wir aber nun etwas deutlicher und besser verstehen, was durch diese Bereitung des Weges verstanden werde, so finden wir solches ausgedruckt in derjenigen Weissagung, darinnen solche verheissen war, nemlich bey dem Propheten Esaia Cap. 40. Denn da heißt es: Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüsten, bereitet dem HERRN den Weg, und machet auf dem Gefilde eine ebene Bahn unserm GOTT. Alle Thal sollen erhöhet werden, und alle Berge und Hügel sollen erniedriget werden, und was ungleich ist, soll eben, und was höckericht ist, soll schlecht werden. Denn die Herrlichkeit des HERRN soll offenbar werden, und alles Fleisch mit einander wird sehen, daß des HERRN Mund redet. Jes. 40, 3. sq. Eben dieser Text wird nicht allein angeführet, sondern auch erkläret in dem neuen Testament, wenn bey dem Luc. 3, 3. seqq. also stehet: Johannes kam in alle Gegend am Jordan, und predigte die Taufe der Busse zur Vergebung der Sünde, wie geschrieben stehet in dem Buch der Rede Jesaias, der da saget: Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüsten, bereitet den Weg des HERRN, und machet seine Steige richtig. Alle Thale sollen voll werden, und alle Berge und Hügel sollen erniedriget werden, und was krumm ist, soll richtig werden, und was uneben ist, soll schlechter Weg werden. Und alles Fleisch wird den Heiland GOttes sehen. Dieses Textes Auslegung. Luc. 3, 3. sq. Und darauf wird ferner beschrieben, wie von Johanne solche Verheissung des HErrn erfüllet worden, und wie dieses so genau eingetroffen sey: Da sprach er zu dem Volck, heißt es ferner, das hinaus ging, daß es sich von ihm täufen liesse: Ihr Erfüllung der Verheissung von Johanne.

Ottergezüchte, wer hat denn euch geweiset, daß ihr dem zukünftigen Zorn entrinnen werdet? Sehet zu, thut rechtschaffene Früchte der Busse, und nehmet euch nicht vor zu sagen: Wir haben Abraham zum Vater, denn ich sage euch, GOTT kan dem Abraham aus diesen Steinen Kinder erwecken. Es ist schon die Axt den Bäumen an die Wurtzel geleget, welcher Baum nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen, und ins Feuer geworfen werden. Und das Volck fragte ihn und sprach: Was sollen wir denn thun? Er antwortete, und sprach zu ihnen: Wer zween Röcke hat, der gebe dem, der keinen hat, und wer Speise hat, der thue auch also. Es kamen auch die Zöllner, daß sie sich taufen liessen, und sprachen zu ihm: Meister, was sollen denn wir thun? Er sprach zu ihnen: Fordert nicht mehr, denn gesetzet ist. Da fragten ihn auch die Kriegs-Knechte, und sprachen: Was sollen denn wir thun? Und er sprach zu ihnen: Thut niemand Gewalt noch Unrecht, und lasset euch begnügen an eurem Solde. Sehet, da finden wir, wie Johannes den Weg bereitet hat. Es fähret aber der Evangeliste fort, und spricht: Als aber das Volck im Wahn war, und dachten alle in ihrem Hertzen von Johanne, ob er vielleicht Christus wäre, antwortete Johannes, und sprach zu allen: Ich taufe mit Wasser, es kömmt aber ein Stärckerer nach mir, dem ich nicht gnugsam bin, daß ich seine Schuhriemen auflöse, der wird euch mit dem Heiligen Geiste und mit Feuer taufen, in desselben Hand ist die Wurfschaufel, und er wird seine Tenne fegen, und den Weitzen in seine Scheuren samlen, aber die Spreu wird er mit ewigem Feuer verbrennen. Und viel anders vermahnete und verkündigte er dem Volcke. Das ist die Auslegung von den Worten unsers Texts, da es heisset: daß du seinen Weg bereitest. Denn da haben wir gehöret, wie Johannes habe dem Volcke Busse geprediget, und wie er sie getaufet habe zur Vergebung der Sünden, wie er ihnen habe verkündiget von Christo, der nun kommen solte, der unter sie getreten sey, den sie nicht kenneten, und wie er also mit seinem Finger auf denselben gewiesen habe.

Wie Johannes Busse geprediget?

Elender Zustand des Jüdischen Volcks.

Es war zur selbigen Zeit ein solcher Zustand unter dem Jüdischen Volck, daß sich niemand fast mehr um die wahre lautere Erkäntniß GOttes, um wahre Busse und Bekehrung zu GOTT, um rechtschaffene Furcht GOttes, um wahre Liebe GOttes, und um die wahre Eigenschaften, womit sie zeigen solten, daß sie GOttes Volck, ein Volck des Eigenthums wären, bekün-

bekümmerte; sondern es stund das Jüdische Volck in dem äussersten Verderben. Da wolte denn nun der HERR, daß solches ihnen durch die Predigt Johannis kund gemachet würde, und daß derselbige mit dem **Worte der Busse** unter sie fahren solte, allem Volcke zu verkündigen, daß sie sich bekehren solten: denn der Heiland, welcher den Vätern verheissen, der gebenedeyete Weibes-Same sey nun vor der Thür, es wolle derjenige kommen, auf welchen die Väter so lange gewartet und gehoffet, und also müsten sie sich nicht unbereitet finden lassen. Wie wir denn sehen, daß sowol die **Kriegs-Leute** und **Zöllner**, als auch die **Pharisäer** und **Schriftgelehrten**, einer in diesem, der ander in jenem Greuel gestecket haben, und **ein iglicher auf seinen Weg gesehen, wie die Schafe**, die in der Irre gehen, Jes. 53, 6. und eben deßwegen hat Johannes einem ieglichen bezeugen müssen, worin sein Weg vor dem HErrn nicht bestehen könne, wie er in sich gehen, sein Elende und seine Sünden recht erkennen, nicht frey in den Tag hinein leben, oder sich nur mit äusserlicher Schein- und Werck-Heiligkeit behelfen, sondern in sich schlagen und lernen müsse, welches der rechte **Weg** GOttes sey, und denselben betreten und drauf beharren. Siehe, das hat Johannes der Täufer bezeugen müssen. Und die nun sein Zeugniß annahmen, die muste er ferner auch **taufen**, nicht auf seinen Namen, sondern auf JEsum, der nun solte kommen, und sich offenbaren, ja welcher bereits **mitten unter sie getreten** war. Denn von diesem JESU zeugete er, daß derselbige das **Lamm GOttes sey, das der Welt Sünden trage**, das wolte auch ihre Sünden wegnehmen, und sich über sie erbarmen. Aber wenn sie wolten solcher seiner Erbarmung geniessen, und des Meßiä recht froh seyn, darauf alle ihre Väter gehoffet hätten, so müsten sie nicht in dem asotischen und unordentlichen Sünden-Leben beharren, sondern ihre Sünden und ihr Elende recht bußfertiglich erkennen und hertzlich bereuen; müsten also ihren vorigen Sünden absterben, einen Eckel und Abscheu an ihrem bisherigen Wesen haben, darinnen sie gelebet hätten, auf daß sie in solcher Erkäntniß der Sünden, in solcher Reu und Leid, den Erlöser des menschlichen Geschlechts, der nun kommen würde, das Lamm GOttes, welches der Welt Sünde trägt, suchen möchten, daß der ihre Sünden-Last, die sie in ihren Hertzen fühleten, auf sich nehme, ja dieselbe wegnehme, und sie also davon erlöset, errettet und befreyet würden. Sehet, das war die Predigt Johannis, da er sich nicht für Christum, den Sohn GOttes, ausgab, sondern nur für einen **Vorläufer**, der von ihm zeugete: welches er auch zu seinen Jüngern sagete, sie wären seine Zeugen, sie wüsten wohl, er hätte sich nicht dafür ausgegeben, daß er selbst könne Sünden wegnehmen, oder daß er das Lamm GOttes

Wie Johannes getaufet

und von Christo gezeuget? Joh. 1, 31.

Predigt Johannis.

sey, das der Welt Sünde trüge, sondern er verkündige ihnen nur Busse, bereite den Weg in ihren Hertzen, daß sie nicht mehr in ihrem Sünden-Dienst solten stehen, wenn nun der Meßias käme, und der Sohn GOttes offenbaret würde.

Jes. 40, 4. Luc. 3, 5.

Darum sagte er, daß **alle Thal solten erhöhet, und alle Berge und Hügel erniedriget werden, und was krumm wäre, solte richtig, und was uneben wäre, solte schlechter Weg werden.** Da ist dieses die Meinung, daß die verzagten, kleinmüthigen und trostlosen Hertzen solten voll göttliches Trostes werden, daß sie viel Gnade, Kraft und Barmhertzigkeit von GOTT dem HErrn empfangen solten; aber **die Berge und Hügel solten erniedriget werden**, das ist, da sich die Menschen in dem eitelen Wesen dieser Welt erhüben, ihre Hertzen und ihre Sinne darauf setzeten, so müsten sie darinnen erniedriget werden, daß sie ihre Armuth, ihr Elende und ihre Sünden, ihre Nichtigkeit, ihren Greuel und Unflat des Hertzens recht erkenneten, und wie es mit aller ihrer **Gerechtigkeit** bisher nicht anders gewesen, als wie mit einem unflätigen **beflecktem Kleide** und Tuch, wie Esaias sagt im 64. Cap. v. 6. damit sie die Gnade des Meßiä, welcher nun den Menschen zu gut erschienen, recht erkennen lerneten. Es heisset auch: **Was krumm ist, soll gerade werden**, das ist, wenn die Menschen solche **krumme Welt-Wege** gegangen, die da voller Ungerechtigkeit gewesen, wie die **Zöllner**, die hie angeführet werden, da einer hie, der andere da den Mantel nach dem Winde zu hängen gesuchet, und sich weltlicher Weise in die Zeit geschicket, auf Menschen Gunst und nicht auf den lebendigen GOtt gesehen, so müsten nun dieselben **richtig** werden, die Welt müste solche **krumme** Wege, darauf sie doch nur zur Höllen gingen, erkennen, daß sie nicht richtig vor GOtt wären, hergegen das Gesetz und das Wort GOttes müste recht geprediget werden, daß das Geschöpf seinen Schöpfer, das Kind seinen Vater, der Knecht seinen HErrn wiederum recht ehrete, es müste kurtz um das Hertz in die Busse hinein, sich zu GOTT dem HErrn wenden, und ihm wieder gegeben werden. **Denn schlecht und recht gefället dem HERRN wohl**, wie David saget Ps. 25, 21.

Wie das Krumme soll gerade werden?

Der Zubereitungs Zweck ist die Erkäntniß des Heils.

Es wird uns aber auch im Evangelio der **Zweck** gezeiget, warum Johannes also den Weg habe bereiten müssen: zu geben, wie es eigentlich lautet, **Erkäntniß des Heils seinem Volck, die da ist in Vergebung ihrer Sünden.** Nemlich darauf war es angefangen, wenn er die **Phariseer für Ottergezüchte schalt**, wenn er andern sagte, wie sie keine Ungerechtigkeit an ihrem Nächsten ausüben solten; wie die **Zöllner nicht mehr fordern solten, als gesetzet war; die Kriegs-Knechte niemand Gewalt noch**

Unrecht

Unrecht thun, sondern sich an ihrem Sold begnügen lassen. Denn hiemit hatte es nicht diese Meinung, als ob dieses und dergleichen schon ein Kind GOttes mache, und nichts mehr als solche äusserliche Dinge zum rechtschaffenen Christenthum erfodert würden, sondern es solte nur, wie gesaget, eine **Vorbereitung des Weges** seyn, damit sie nemlich eine rechte γνῶσιν oder **Erkäntniß des Heils** erlangen möchten, und mercken, wie ihnen aus ihrem tiefen Elende heraus geholfen, und wie sie in Christo JEsu hie und dort selig werden möchten.

Sehet, diese Erkäntniß solte Johannes in die Hertzen der Menschen pflantzen, auf daß, wenn nun der Heiland selbst käme, bereits der Weg dergestalt in ihren Hertzen bereitet wäre, und sie wüsten, daß er derselbe sey, darin sie ihre Erlösung und alle Seligkeit suchen solten, und also die Gnade und Barmhertzigkeit GOttes in ihnen sich recht verklären möchte. Worinnen solte aber dieses Heil bestehen? Antwort: **In Vergebung der Sünden.** So solten demnach die Menschen nicht meinen, wenn sie so und so ihre Sünde erkenneten, und sprächen darnach: nun, ich wills künftig nicht mehr thun, daß sie darin ihr Heil hätten, sondern daß sie wüsten, es müsse eine **Vergebung der Sünden** vorgehen. Dieser wichtige Articul gehöret also mit zu dem Amt Johannis, so ferne er nemlich den Menschen, nachdem er sie zur Erkäntniß ihrer Sünden gebracht, zeigete, sie müsten bey dem **Lamm GOttes** Vergebung der Sünden suchen, sintemal dasselbe ihre **Sünden trüge**; ja dieselbe **hinweg trüge**, wie der Nachdruck des griechischen Worts eigentlich lautet. Der unerleuchtete und unbekehrte Mensch hält die **Vergebung der Sünden** für ein gering Ding, und meinet wol, daß es nichts mehr auf sich habe, als wenn ein Mensch zu dem andern spricht: ich will dirs vergeben, und dessen nicht mehr gedencken, was du mir zu leide gethan hast; mercket aber nicht, was für ein grosser Unterscheid sey zwischen ihm und **GOtt**, und wie also die Feindschaft zwischen zweyen gar ungleichen Partheyen sich befinde, welche da soll weggenommen werden, und wie demnach eine höhere Kraft und Gnade dazu kommen müsse, **daß man Vergebung der Sünden glaube**, wie wir im dritten Articul lehren und bekennen. Wenn aber der Mensch durch das Amt Johannis sich dahin bringen lässet, daß er seine Sünden, seine Irrwege, sein tiefes Elend und grossen Jammer anfänget zu erkennen und zu fühlen, so mercket er, daß es mehr auf sich habe zu sagen: **Ich gläube eine Vergebung der Sünde.** Da verstehet er, was das gesaget sey, wenn man saget: **Wenn alle Welt herkäme, meine Angst sie nicht wegnähme.** Denn alsdenn weiß der Mensch nicht, wessen er sich zu GOtt dem HErrn versehen soll, und ob er bey

Worinnen das Heil bestehen soll?

Joh. 1, 29.

Vergebung der Sünden.

demselben in Gnaden sey oder nicht; er dencket wol: wer kan mir das sagen, GOtt ist im Himmel und ich bin auf Erden, und wer will mich dessen versichern, daß mir GOtt der HErr meine Sünden vergeben habe. Da preiset er diejenigen selig, die in Gewißheit ihres Hertzens dem Apostel nachsagen können: **Christus hat sich selbst für mich dargegeben**, Gal. 2, 20. und aus 1 Tim. 1, 15. **Das ist ie gewißlich wahr, und ein theures werthes Wort, daß Christus JEsus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der vornehmste bin**; nun sehe ich und erfahre es, spricht er, daß es viel ein anders ist mit dem Munde Vergebung der Sünden bekennen, und dieselbe also im Hertzen glauben, daß der **Heilige Geist Zeugniß gebe unserm Geist**, daß auch wir im Blute unsers HErrn JEsu Christi abgewaschen seyn, und Gnade vor GOtt gefunden haben.

Röm. 8, 16.

Zu dieser Erkäntniß soll das Amt Johannis führen.

Nun zu dieser Erkäntniß solte das Amt Johannis führen, wie Zacharias saget: **Zu geben diese γνῶσιν, diese Erkäntniß des Heils, die da ist in Vergebung ihrer Sünden.** Hiemit stimmet überein der 32. Ps. des Königes Davids, denn darin bezeuget er gleich Anfangs, wie schwer es hergegangen, ehe er zu dieser Versicherung gekommen, daß ihm GOtt seine Sünden vergeben habe: er saget, **daß ihm sein Saft vertrocknet sey, wie es im Sommer dürre werde**; lehret aber auch damit zugleich, wie erquickend und lieblich der **Trost von der gnädigen Vergebung der Sünden** in seiner Seelen ihm gewesen sey, da nemlich derselbe ihm recht kund und offenbar worden: gleichwie, will er sagen, zu heisser Sommer-Zeit das Erdreich, welches vor grosser Hitze und Dürre von einander gespalten ist, durch den Regen vom Himmel erquicket, gelabet, befeuchtet und fruchtbar gemacht wird, also ist auch meine Seele, die in der Buß-Angst einem solchen dürren Lande gleich war, durch den göttlichen Trost von der Vergebung der Sünden gelabet, aufgerichtet, gestärcket und lebendig gemacht worden. Und so erfahrens noch alle dieselbe Seelen, welche von GOtt sich durch die rechtschaffene Busse zum Glauben an unsern HErrn JEsum Christum bringen lassen, nichts ist ihnen in der gantzen Welt tröstlicher und süsser, als wenn durch den Heiligen Geist diese Erkäntniß in ihnen lebendig wird, wie das Blut des Neuen Testaments, welches ist **das Blut des Sohnes GOttes**, das Blut ihres vollkommenen Versöhners, so für ihre Sünden ist vergossen und ausgeschüttet, und hernach ins Heiligthum gebracht worden zum süssen Geruch, und zum steten Andencken vor dem Angesicht GOttes, **sie reinige von allen ihren Sünden**, daß sie nun vor dem Gnaden-Stuhl GOttes Barmhertzigkeit erlanget, und Frieden gefunden haben; wenn sie die Tröpflein dieses Bluts an ihren Seelen kräftig schme-

Pf. 42. 4. Trost von der Vergebung der Sünden ist sehr lieblich.

Was bußfertigen Seelen am tröstlichsten.

1 Joh. 1, 7.

cken,

cken, fühlen und empfinden, und daher der Gnade GOttes sich aufs allergewisseste versichern können, daß sie mit Paulo sagen mögen: **Der Geist GOttes gibt Zeugniß unserm Geist, daß wir GOttes Kinder sind,** Röm. 8, 16. und Röm. 5, 1. 2. **Nun wir denn sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Friede mit GOTT, durch unsern HERRN JESUM Christum, durch welchen wir auch einen Zugang haben im Glauben zu dieser Gnade, in welcher wir stehen,** und so ferner.

Nun diese **Erkäntniß des Heils, die da ist in Vergebung der Sünden,** vernichtet und verwirft alles eigene Laufen und Rennen, alles eigene Verdienst und Werck der Menschen, wenn es auch noch so einen guten Schein hätte, sintemal es heißt: **Durch die hertzliche Barmhertzigkeit unsers GOttes.** GOtt der HErr findet nichts an uns, welches ihn bewegen möchte, sich mit uns zu versöhnen, sintemal wir ja nach unserm natürlichen Zustande seine Feinde sind. So ist die Erkäntniß der Sünden, und die daraus fliessende Reu und Leid über dieselbe, gewißlich auch die Sache nicht, womit wir den lieben GOtt etwas abverdienen könten, als welches nur die Ordnung ist, darinnen uns GOtt die Vergebung der Sünden will wiederfahren lassen, sie selbst aber ist eine **Frucht seiner pur lautern hertzlichen Barmhertzigkeit.** Wir haben aber auch den HErrn darum zu rühmen, daß er unsere Seligkeit nicht auf unser Lauffen und Rennen, nicht auf unser Wircken und Verdienst gegründet hat, sondern daß er dieselbe in seine Erbarmung eingeschlossen, wie es geheissen, daß die Vergebung der Sünden geschehe durch die **hertzliche Barmhertzigkeit unsers GOttes,** oder, wie es eigentlich lautet, **durch die Eingeweide der Erbarmung GOttes,** das ist, durch seine allerinnigste und allerbrünstigste Erbarmung, da ihm sein Hertz gegen die armen Menschen gleichsam wie das Meer wallet und brauset, daß er sich derselben erbarmen muß, welche seine hertzliche Barmhertzigkeit es ist, aus welcher uns auch der Sohn GOttes selbst geschencket worden; wie er, unser Heiland, davon sogar tröstlich redet Joh. 3, 16. da er saget: **Also hat GOtt die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.** In welchen Worten ein überschwenglicher Trost verborgen lieget, den der Mensch alsdenn erst recht schmecken kan, wenn er wegen seiner Sünden von Hertzen betrübet, und wegen des damit verschuldeten göttlichen Gerichts erschrocken ist; denn wenn ihm alsdenn der Heilige Geist dieses Wort, da es heißt, **nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben,** im Hertzen lebendig machet, so verlieret sich alle Angst über

Die Erkäntniß des Heils verwirft alles Selbst-wircken,

weil sie ist eine Frucht der Barmhertzigkeit GOttes.

Joh. 3, 16.

über die Sünde, die knechtische Furcht vor GOtt und seinem Gericht, und hingegen gewinnet der Mensch ein gutes und kindliches Hertz zu GOTT, als seinem versöhnten Vater in Christo seinem eingebornen Sohn. Und darum hats der Zacharias also kräftig ausgedrücket, wenn er saget: **Durch die hertzliche Barmhertzigkeit unsers GOttes haben wir Vergebung unserer Sünden**; damit nemlich der bußfertige Sünder einen vollkommenen Trost darinnen haben möchte, wenn er höret, daß er GOtt, als die Liebe, soll erkennen, als einen GOtt, der ihm nachgehe, und der sein Bestes suche; der ihn dahin bewegen wolle, daß er sich besinnen, und auf den Weg des Lebens bringen lassen möge, und also schmecken, **wie freundlich**, wie leutselig, wie gütig **der HErr** sey; daß er also bey sich schliessen möge: O so in der hertzlichen Barmhertzigkeit GOttes, so in seiner allerhöchsten Güte und Liebe, so in seiner unendlichen Erbarmung meine Seligkeit eingeschlossen ist, so will ich an derselben nicht zweifeln, noch in meinen Sünden verzagen. Siehe, so wird dem Sünder die Erkäntniß des Heils gegeben, indem er in das Hertz des himmlischen Vaters eingeführet wird, daß er sich in demselben beschaue, und inne werde, wie gnädig derselbe gegen ihn verlornen und verdammten Menschen gesinnet sey, daß er erkennen lerne, was das für eine Liebe sey, die den Vater bewogen habe, sein eigen Hertz, das ist, seinen eingebornen Sohn für uns dahin zu geben.

Ps. 34, 9.

Wie einem Sünder die Erkäntniß des Heils gegeben wird?

Nun das ist denn die **Zubereitung**, die durch das Amt Johannis auf die wirckliche **Gnaden-Heimsuchung** selbst vorgehen mußte. Daher können wir nun gewiß seyn, daß er nach der von seinem Vater, durch den Heiligen Geist geschehenen Weissagung, die **hertzliche Barmhertzigkeit GOttes** in seinem Amte gewaltig und herrlich werde heraus gestrichen, und den Menschen angepriesen haben. Und das war die Ursach, daß alles Volck zu ihm kam, und durch seine Predigten gewaltig gerühret und beweget ward, so, daß auch die **Zöllner**, und die **Kriegs-Leute**, die vor allen am schwersten zu bekehren schienen, sich auf einen bessern Weg bringen liessen. Denn wie wir allbereit vernommen haben, so kamen sie, bekanten ihre Sünden, und liessen sich auch von ihm taufen zur Vergebung der Sünden. Ach! werden sie gesaget haben, sind wir nicht greuliche böse Menschen bisher gewesen? Wie haben wir nicht bishero unser Leben in allerley Sünden und Greueln zugebracht? Wie haben wir doch die Gebote GOttes so muthwillig übertreten? Wie haben wir doch alle Furcht GOttes, alle Liebe GOttes, so aus den Augen gesetzet? Wie haben wir so gar keinen Glauben, kein Vertrauen auf GOtt gesetzet? Wie haben wir seinen Namen durch Fluchen und Schweren öfters so frech und unnützlich können im Mun-

Wie Johannis Amt kräftig gewesen unter dem Jüdischen Volck. Der Zöllner und Kriegs-Leute Bekehrung.

Munde führen, und sein heiliges Wort so geringe halten, dadurch er uns doch zum Leben und zur Seligkeit führen wollen? Wie haben wir uns gegen unsern Nächsten so liebloß, so untreu, so ungerecht bezeiget? Wie sind wir so unreine, unflätige Menschen gewesen? wie fleischlich und irdisch gesinnet in allen Stücken? O wie groß ist denn nun die **Liebe GOttes**, daß, da wir solches alles gethan haben, da wir seine Feinde gewesen sind, da wir uns so schändlich von ihm abgewendet gehabt, und so frech in den Tag hinein gesündiget, und an keine Aenderung und Besserung gedacht haben, er sich doch zu uns wendet, und uns durch seinen Knecht unsere Sünden unter Augen stellen, und unsere Hertzen beweget werden lässet, daß wir unser Elend, worin wir bis dahero gestecket, nun erkennen lernen, daß er noch darzu uns seine Liebe und väterliche Hulde anbieten, und uns durch das Wort seiner Gnaden versichern lässet, er wolle es alles vergeben und vergessen, er wolle uns einen Heiland und Mittler geben, der uns von unserm Unflat waschen und reinigen soll! Warum solten wir denn nun diese Gnade nicht annehmen, und uns dadurch zur Busse und Bekehrung bewegen lassen? Sehet, solcher gestalt ist das Amt Johannis kräftig gewesen unter dem Jüdischen Volck, und auf solche Weise ist zu einer höhern Gnade der Grund geleget worden. Darauf Christus zielet, wenn er saget Matth. 11, 12. **Aber von den Tagen Johannis des Täufers bis hieher, leidet das Himmelreich Gewalt, und die Gewalt thun, die reissen es zu sich.** Grosse Liebe GOttes.

Anderer Theil.

NUn lasset uns auch zum II. erwägen die **Gnaden-Heimsuchung**, oder die **Heimsuchung der göttlichen Barmhertzigkeit selbst**. Davon heisst es nun ferner: **Durch welche uns besuchet hat der Aufgang aus der Höhe, auf daß er erscheine denen, die da sitzen im Finsterniß und Schatten des Todes, und richte unsere Füsse auf den Weg des Friedens.** Hier fänget nun Zacharias gleichsam ein neues an. Denn nachdem er im Heiligen Geist ausgesprochen und bezeuget hatte, wie sein Sohn, der Johannes, ein Vorläufer unsers Heilandes JESU Christi seyn, und durch die Predigt der Busse und der Vergebung, ihm den Weg bereiten solte: so wendet er sich nun wieder zur Haupt-Sache, davon er in seinem gantzem Lobgesang zeuget, nemlich zu der **grossen** und unendlichen **Gnade GOttes**, die dem menschlichen Geschlechte, durch die Schenckung seines eingebohrnen Sohnes, als des allgemeinen Erlösers und Mittlers des menschlichen Geschlechts, gegeben worden ist. Und davon sagt er also: **Durch welche uns besuchet hat der Aufgang aus der** II. Die Gnaden-Heimsuchung selbst. Grosse Gnade GOttes.

Höhe. O wie lieblich und tröstlich ist das, daß es heißt, durch welche, nemlich, durch die hertzliche Barmhertzigkeit unsers GOttes! Es kömmt damit überein, was unser Heiland beym Joh. 3, 16. saget: Also hat GOtt die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab.

Wo der Grund unserer Erlösung zu suchen. 2 Tim. 1, 9.

So haben wir denn nun den Grund des Wercks unserer Erlösung nicht in irgend einigem unserm Verdienst oder Wercke, sondern in der ewigen unendlichen Erbarmung des himmlischen Vaters zu suchen und zu setzen. Denn sein Hertz, das ist, seine ewige Gnade, die uns in Christo gegeben ist, vor der Zeit der Welt, hat ihn bewogen, uns zu helfen und zu erretten.

Mal. 4, 2. Christus die Sonne der Gerechtigkeit.

Wer ist aber dieser Aufgang aus der Höhe? JEsus Christus, von welchem bey dem Malach. Cap. 4, 2. geschrieben stehet, daß er sey die Sonne der Gerechtigkeit, die da aufgehen soll. Denn gleichwie die Sonne in der sichtbaren und äussern Welt scheinet, und darinnen das Licht und Leben, die Erwärmung und Erquickung den Creaturen giebet und mittheilet; also giebet JEsus Christus, die Sonne der Gerechtigkeit, denen Menschen das geistliche Licht und Leben, die rechte göttliche Freude, Wonne und Erquickung in ihre Seelen.

Gleichniß von der Sonnen.

Wenn die leibliche Sonne uns nicht schiene, was für ein betrübter jämmerlicher Zustand würde das nicht seyn? Was für ein todtes, finsteres, kaltes und unfruchtbares Wesen würde nicht in der Welt zu finden seyn? Nun aber die Sonne da ist, so hat man das Licht, die Wärme und Fruchtbarkeit der Erden davon zu geniessen. Und so, wie gesagt, verhält sichs auch mit dieser geistlichen Sonne. Ach! welch ein unaussprechlicher Jammer würde das nicht seyn, wenn dieselbe uns nicht aufgegangen wäre? Nachdem aber dieselbe hervorgegangen, und sich dem menschlichen Geschlechte gezeiget, so mögen wir sagen: Das ewige Licht geht da herein, giebt der Welt einen neuen Schein, es leucht wohl mitten in der Nacht, und uns des Lichtes Kinder macht.

Wie Christus uns in Gnaden besuchet,

Von diesem Aufgang aus der Höhe heisset es nun, daß er uns besuchet habe, da denn keine Heimsuchung im Zorn zu verstehen ist, sondern solche, die da geschiehet in Gnade und Barmhertzigkeit, so, daß wir nun sagen können: Das Wort ward Fleisch, und wohnete unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. Joh. 1, 14. Er, nemlich, der Sohn GOttes, hat uns also besuchet, daß er das wahre Licht unsern Seelen mitgebracht, und in solchem Licht zugleich das wahre, geistliche und himmlische Leben uns geschencket hat, Joh. 1, 4. Und da unsere Hertzen von Natur kalt und todt sind, sihe, so erwärmet er dieselbe wiederum durch die feurige und brennende Strahlen seiner göttlichen Liebe; da wir von Natur eine verfluchte Erde

sind,

sind, so unter dem Zorn lieget, und nichts als **Dornen und Disteln der Sünden** und Ungerechtigkeit tragen kan: so machet uns diese Sonne der Gerechtigkeit wiederum fruchtbar und wachsend, daß wir die rechten Früchte hervor bringen, und damit erfüllet werden, und also **Segen von GOtt erlangen**, Matth. 5, 6. und Joh. 15, 5. Es ist gar nachdrücklich das Wort, womit diese **Besuchung des Aufgangs aus der Höhe** uns ausgedrucket wird, sintemal dasselbige zugleich andeutet, daß dieser Aufgang aus der Höhe eine **Aufsicht** auf uns habe, wie etwa ein Hirt auf seine Schäflein acht hat, daß er dieselbigen recht anführe, hüte und weide, bewahre, und vor allem Unfall schütze. Also hat uns auch der Aufgang aus der Höhe besuchet, **daß wir möchten zu ihm bekehret werden, als zu dem Hirten und Aufseher unserer Seelen**, 2 Petr. 2, 25. Sehet, das ists, wenn es heisset, **durch welchen uns besuchet hat der Aufgang aus der Höhe.** Hebr. 6, 7. 8. und eine Aufsicht auf uns hat.

Fragen wir nun ferner, was doch wol der Zweck solcher **gnädigen** Visitation **und Besuchung** sey? so antwortet Zacharias durch den heiligen Geist: **Auf daß er erscheine denen, die da sitzen im Finsterniß und Schatten des Todes, und richte unsere Füsse auf den Weg des Friedens.** Ach wie schön, wie lieblich ist das! Die natürliche Sonne hat GOTT der HERR an den Himmel gesetzet, und dieselbe **gehet auf an einem Ende des Himmels, und läufet um bis wieder an dasselbe Ende, und bleibet nichts vor ihrer Hitze verborgen**, wie der 19 Psalm 7. so lieblich davon redet; also ist es auch mit dieser Sonne der Gnaden beschaffen. Dieselbe ist von GOTT dem HERRN an den geistlichen Gnaden-Himmel gesetzet, damit ihres Lichts und ihrer Strahlen alle geniessen, und dadurch zum ewigen Leben erleuchtet werden möchten. Denn **Christus JESUS ist das wahrhaftige Licht, welches erleuchtet alle Menschen, die in diese Welt kommen**, Joh. 1, 6. Wie sind aber diejenigen beschaffen, welchen diese Sonne der Gerechtigkeit erscheinet? Antwort: **Sie sitzen im Finsterniß und Schatten des Todes.** Ein gleiches finden wir Matth. 4, 13. 16. allwo stehet, **daß unser Heiland gen Capernaum kommen sey**, daselbst zu wohnen welche Stadt am Meer, und an der Grentze Zabulon und Nephthalim gelegen sey. Dabey der Evangelist hinzu setzet: **Auf daß erfüllet würde, das da gesaget ist durch den Propheten Esaiam, der da spricht: Das Land Zabulon, und das Land Nephthalim, am Wege des Meers jenseit des Jordans, und die heidnische Galilea, das Volck das im Finsterniß saß, hat ein grosses Licht gesehen; und die da sassen am Ort und Schatten des Todes, denen ist ein Licht aufgegangen.** Es

Zweck der gnädigen Heimsuchung.

Gleichniß von der Sonnen.

Gnaden-Sonne.

Elender Zustand des Menschen vor der Erleuchtung.

wird aber hiemit uns zu erkennen gegeben der elende und jammer-volle Zustand, in welchem wir Menschen stehen, ehe dann solche Gnade, Liebe und Barmhertzigkeit unsers GOttes, die da ist in Christo JEsu, unsern Seelen kund und offenbar wird.

Denn da ist der Mensch gleich einem solchen, der da **sitzet im Finsterniß und Schatten des Todes**, oder der da lieget in einem tiefen, greulichen und erschrecklichen Pfuhl, darinnen er den Himmel nicht anschauen kan, sondern da er mit schrecklicher Finsterniß umgeben ist, da er nichts als den Tod zu gewarten hat, und inzwischen durch mancherley schreckliche Bilder geängstet und gemartert wird, wie auf solche Weise die **Egyptische Finsterniß** uns beschrieben ist im Buch der Weißheit Cap. 17. Sehet, so elend, so greulich und entsetzlich ist uns hier der **Stand der Unbußfertigkeit** und des Unglaubens abgemahlet und vorgestellet, und so greulich blind und verfinstert sind die Menschen ohne Christo dem wahrhaftigen Licht, dem Aufgang aus der Höhe. O wie ists zu beklagen, daß der Mensch solch sein Elend und Finsterniß, solchen Schatten des Todes insgemein nicht kennet, sondern sich wol einbilden kan, daß er sehe, daß er erleuchtet sey, da er doch blind ist. Es werden die Leute an den Grentzen Zabulon und Nephthalim auch wol gemeinet haben, sie wären ein solch Volck, deme es an Licht nicht fehlete, denn sie hätten ja Mosen und die Propheten, und stünden mit GOtt im Bunde, als aber JEsus Christus unter sie kam, ihnen Busse predigte, und das Evangelium verkündigte, da werden vielen erst die Augen aufgethan worden seyn, daß sie bey sich selbst gedacht: O wie haben wir bisher in so grosser Blindheit und Finsterniß gesteckt! In was für einem greulichen Todes-Schatten haben wir nicht gesessen! Nun gehen uns die Augen erst auf, GOtt sey doch ewig Danck, der uns ein so helles Licht durch den JEsum von Nazareth in unsern Seelen aufgehen lassen. So gehets nun auch ietzo mit denen, so sich Christen nennen, und, wie man redet, von Christlichen ehrlichen Eltern gezogen und geboren sind. Die dencken auch insgemein, daß es um sie gantz wol stehe, und, weil sie eine buchstäbliche Erkäntniß gefasset, daß es ihnen an der Erleuchtung des Heiligen Geistes, **ohne welche niemand JESUM einen HERRN heissen kan**, nicht fehle; bis ihnen Christus durch sein Wort so wol ihren elenden Zustand, als auch seine Gnade einleuchten lässet in ihre Seelen, daß sie erkennen und also sehen, wie sie bishero haben im Schatten des Todes gesessen, wie sie dem Tode und der Verdamniß so nahe gewesen, da sie doch gemeinet, daß sie GOtt im Schooß gesessen hätten. Hören sie nun darbey, GOtt wolle sich über sie erbarmen, und sie aus ihrem Elend erretten, und wenden sich darauf wircklich zu solchem

welcher insgemein nicht erkant wird.

2 Cor. 12, 3.

chem Heil, so müssen sie theils vor sich selbst erschrecken, theils über den Reichthum der Barmhertzigkeit GOttes, die er ihnen wiederfahren lässet, sich verwundern. Denn da kömmt ihnen ihre Thorheit und Lügen, die sie in ihrem fleischlichen Sinn vorhin gehabt, klar vor Augen, und entsetzen sich vor dem Abgrund des Verderbens, in welchem sie gelegen: da müssen sie seufzen: ach! wie habe ich zuvor so sehr geirret, da ich gemeinet, es sey so helle, so lichte in meinem Hertzen, da ich doch so finster und stockblind gewesen bin? Ich habe die Gnade GOTTES an meiner Seelen niemals lassen kräftig seyn, sondern habe vielmehr den Geist der Welt in mir lassen wircken: wie groß ist die Barmhertzigkeit des HERRN, der mir solches kräftig hat zu erkennen gegeben, und mich aus solcher **Finsterniß berufen hat zu seinem wunderbaren Lichte.** 1 Petr. 2, 9.

Es heisset aber ferner von diesem Aufgang aus der Höhe. **Und richte unsere Füsse auf den Weg des Friedens.** So lange der Aufgang aus der Höhe dem Menschen nicht erscheinet, so hat er auch seine Wege, darauf er gehet, aber es sind **Wege zur Höllen, da man hinunter fähret in des Todes Kammer**, Sprüchw. 7, 27. Denn da ist er **fleischlich gesinnet, welches eine Feindschaft ist gegen GOTT**; die Geschäfte des Fleisches beherrschen ihn, und bringen ihn unter ihre Gewalt, er lebet nach dem Fleisch, davon es heisset: **So ihr nach dem Fleisch lebet, so werdet ihr sterben müssen**, Röm. 8, 13. Denn so lange der Mensch in seiner Finsterniß gelegen, und in dem Schatten des Todes, da ist er lauter Höllen und Todes-Wege gegangen; hat ihn, zum Exempel, sein Fleisch und Blut zur sündlichen Brunst getrieben, so hat er dieselbige entweder innerlich in schändlichen Lüsten, oder auch äusserlich, wenn ihm Gelegenheit dazu hat werden können, vollbracht. Hat ihn sein Hertz **zu Hoffart und Gleichstellung der Welt** getrieben, so hat er derselben nachgehangen, und wol gemeinet, es könte nicht anders seyn, er müste mitmachen. Ist er zur **Rachgier** gereitzet worden, so hat er dieselbe gegen seinen Nächsten ausgeübet, und also Böses mit Bösen vergolten, und so weiter. Und solches sind die Wege, auf welchen der Mensch ohne Christo wandelt, und darauf er immer näher zum Tode und zu der Höllen eilet, daß es davon wol heissen mag, wie Jesaia 53, 6. stehet: **Wir gingen alle in der Irre wie Schafe, ein ieglicher sahe auf seinen Weg**, nemlich auf seinen Todes- und Höllen-Weg, da lauter irren und fallen ist, da der Mensch bald in diese, bald in jene Sünde hinein geräth, und seine Glieder entweder auf gröbere, oder subtilere Art und Weise **zum Dienst der Unreinigkeit, und von einer Ungerechtigkeit zur andern giebet** und darbietet. Röm. 6, 19.

Wenn und wie der Mensch den Weg zur Höllen zugehet? Röm. 8, 7. Jes. 53, 6.

und wenn er auf den Weg des Friedens kömmt,

Wenn aber nun der Aufgang aus der Höhe erscheinet, und das Licht des seligen Evangelii in der Kraft aufgehet in dem Hertzen, so werden die Füsse gerichtet auf den **Weg des Friedens**, oder, wie wir es möchten nach unserer teutschen Sprache geben: **auf sichere Wege**. Dieser Friedens-Weg ist uns gar schön beschrieben Es. 35, 8. 9. da es heisset: **Und es wird daselbst eine Bahn seyn, und ein Weg, welcher der heilige Weg heissen wird, daß kein Unreiner darauf gehen wird, und derselbe wird für sie seyn, daß man darauf gehe, daß auch die Thoren nicht irren mögen. Es wird da kein Löwe seyn, und wird kein reissend Thier darauf treten, noch daselbst funden werden, sondern man wird frey sicher daselbst gehen.** So finden wir auch von Paulo in dem 2 Cap. der Epistel an den Titum 11. 12. 13. diesen Weg des Friedens gar schön ausgeleget, wenn er also schreibet: **Es ist erschienen die heilsame Gnade GOttes, nemlich uns, die wir im Finsterniß und Schatten des Todes sassen, und züchtiget uns, oder leitet und führet uns, wie man die Kinder zu leiten und zu führen pfleget, daß wir sollen verleugnen das ungöttliche Wesen, und die weltlichen Lüste, das wir so lieb hatten, da wir noch auf dem breiten Wege, der zur Verdammniß führet, wandelten, und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt, und warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des grossen GOttes und unsers Heilandes JEsu Christi.** Aus allem aber sehen wir, wie man nicht aufs ungewisse. und auf ein gerathe wohl dahin leben, und die **Gnade GOTTES auf Muthwillen ziehen**, oder umsonst empfangen, sondern wie dieselbe vielmehr in unsern Hertzen dazu kräftig werden müsse, daß man die Früchte der Gerechtigkeit an uns erkenne, und also offenbar werde, daß der **Aufgang aus der Höhe** auch in uns aufgegangen, und seine **Kraft zum Leben und göttlichen Wandel** uns mitgetheilet habe.

dessen Auslegung. Tit. 2, 11, 12. 13.

Ep. Jud. 4.

GOttes grosse Gnade ist nicht auszusprechen.

Nun, meine Allerliebste, es ist ja eine grosse und überschwengliche Gnade, davon wir ietzo gehöret haben, die gewiß weder Menschen- noch Engel-Zungen ausreden können. Was wir davon gelallet, sind nur kleine Tröpflein aus einem grossen und unerschöpflichen Meer. Kostet nun solche Tröpflein, die euch dargereichet sind, kostet sie, und lasset durch die Kraft der Süssigkeit derselben eure Hertzen gestärcket und erquicket werden. Denn darum wird euch dieses Evangelium verkündiget, das ihr dasselbe annehmen, und dadurch hie und dort selig werden möget. Ach! sehet denn, und bedencket an diesem heutigen Tage, daß JESUS Christus, der **Aufgang aus der Höhe**, das Leben und das Licht der Menschen, ja auch uns besuchet habe, indem er nicht allein uns allen zu gute in die Welt kommen ist,

Wie Christus auch uns besuchet.

sondern

sondern auch sein herrliches, sein lebendiges, sein lauteres Evangelium von der hertzlichen Erbarmung unsers GOTTES, von der brennenden, brausenden, wallenden Liebe des Vater-Hertzens unsers GOttes, uns bisher hat verkündigen lassen. Richtet dann selbst, ob es verantwortlich sey, wenn unsere Hertzen bey solcher **Gnaden- und Lieb-vollen Heimsuchung** des Aufgangs aus der Höhe Stein und Felsen bleiben, und sich nicht erweichen lassen würden. Denn brauset und wallet das Hertz unsers GOttes als ein Meer gegen uns, daß er sich nicht halten kan, sondern sich unser erbarmen muß: ach! warum wolten wir uns denn unser eigenen armen Seelen nicht jammern lassen? Solte man nicht gedencken: **Wer bin ich, daß der grosse GOtt, der Schöpfer Himmels und der Erden, eine solche Erbarmung gegen mich armen Menschen träget? Ach! dieselbe seine Erbarmung darf ich ja nicht verschmähen, ich will sie auch annehmen zur Errettung, und zum Heil meiner Seelen.** Lasset denn eure Hertzen nicht hart seyn, da euch eine solche Seligkeit, durch JEsum Christum, aus seinem Evangelio, angeboten wird. Denn sehet, da GOtt der grosse und lebendige euch also suchet, da er zu euch kommt mit seinem gnädigen Wort, da er euch alle Liebe, alle Gnade und Erbarmung, anbeut, da er sich bemühet HErr zu werden über eure Hertzen, und euch gerne durch sein süsses Evangelium bezwingen will, warum wollet ihr eure Hertzen ihm vorenthalten? Ist er ein Löwe? Ist er ein Bär? Ist er ein Tyranne, daß ihr euch wegert eure Hertzen ihm zu geben? Wo wolt ihr sie doch besser lassen als bey ihm, nemlich bey GOtt, der euch sein Hertz, seinen eingebohrnen Sohn gegeben, und desselbigen um eurentwillen nicht verschonet hat? Es kan ja nicht anders als eine hertzliche Traurigkeit erwecken, wenn man siehet, wie die meisten solcher Predigt, und der ihnen darin angebotenen Seligkeit, so gar nicht achten, sondern **lieber in Finsterniß und Schatten des Todes**, das ist, in Unbußfertigkeit, Unglauben, Haß, Neid, Zorn, Geitz, Unkeuschheit, Lügen, Hoffart und andern dergleichen todten und unfruchtbaren Wercken der Finsterniß sitzen bleiben, und sich dabey doch immer der hertzlichen Barmhertzigkeit GOttes und JESU Christi, des Aufgangs aus der Höhe, getrösten wollen. Aber was spricht die Schrift? **Wache auf, heißt es, der du schläfest, und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten**, Eph. 5, 14. so wird der **Aufgang aus der Höhe** dir auch Licht und Leben bringen, dich recht göttlich in deiner Seelen erwärmen, daß du Früchte tragen kanst ins ewige Leben. Sehet, das ist die Ordnung, darinnen man mit dem Licht des Lebens zur Seligkeit erleuchtet wird. Dieselbe muß man eingehen; **aufwachen** muß man vom Schlafe der Sünden, **aufstehen** muß man **aus den Todten**; so, und nicht

Wir sollen unsere Hertzen dadurch erweichen lassen,

und dieselben GOtt übergeben.

Eph. 5, 14.

Die Ordnung der Erleuchtung zur Seligkeit.

nicht anders, können auch wir ein Licht in dem HErrn werden. Darum betrüge sich niemand selbst. Es dencke niemand, daß er erleuchtet sey, wenn er durch das in die Finsterniß scheinende Licht nicht will heraus gehen aus der Finsterniß und aus dem Schatten des Todes, und seine Füsse auf die Wege des Friedens richten lassen? es heißt da vielmehr: Das Licht scheinet in die Finsterniß, und die Finsterniß habens nicht begriffen, wie der Heilige Geist also klaget Joh. 1, 5. Was kan aber das anders als ein schweres Gericht nach sich ziehen, wie Christus davon saget Joh. 3, 19. Das ist aber das Gerichte, daß das Licht in die Welt kommen ist, und die Menschen liebten die Finsterniß mehr denn das Licht, denn ihre Wercke waren böse. Selig aber sind die, die ihre Hertzen durch die hertzliche Barmhertzigkeit unsers GOTTES lassen erweichen, die ihre Seelen durch den Aufgang aus der Höhe lassen erleuchten, und ihre Füsse auf die Wege des Friedens richten: solchen wird Gutes und Barmhertzigkeit nachfolgen ihr Lebenlang, der Aufgang aus der Höhe wird sein Licht immer herrlicher in ihnen offenbaren: sie sollen ewiglich in seinem Glantz und Licht einhergehen; und wie sie schon hier die Wege des Friedens betreten, also sollen sie auch dort wohnen in Häusern des Friedens, in sichern Wohnungen, und in stoltzer Ruhe. Das gebe denn GOTT mir und euch allen, durch JEsum Christum, der solche Gnade uns erworben hat, wie wir ihn denn darum mit einander also demüthiglich anrufen:

Schluß-Gebet.

DU ewiger und lebendiger GOtt, wir stehen billig anietzo beschämet vor deinem heiligen Angesichte, dieweil du nicht allein durch unzähliche Wohlthaten uns von unserer Jugend auf gereitzet hast, dich zu fürchten und zu lieben, und dir über alles zu vertrauen, und von Hertzen gehorsam zu seyn, sondern auch da wir deine Wohlthaten zur Sicherheit gemißbrauchet, uns in Gnaden heimgesuchet hast, uns durchs Wort deiner Wahrheit, so du uns verkündigen lassen, zur Erkäntniß unserer Sünden und wahren Hertzens Busse zu bringen. Wir haben aber den Reichthum deiner Güte, Geduld und Langmüthigkeit uns bisher nicht gnugsam bewegen lassen, dich mit Ernst zu suchen, und mit rechter Glaubens-Kraft zu dir einzudringen. Daher wir denn alle wohl verdienet hätten, daß du uns nun auch im Zorn heimsuchtest, uud uns als solche, die bishero weder kalt noch warm,

warm, sondern lau gewesen, ausspeyest aus deinem Munde. Du aber, o HERR, lässest uns noch immerdar Gnade anbieten, und höreſt nicht auf, mit väterlicher Liebe uns zu locken, ob wir doch endlich in uns schlagen, und in Christo Hülfe und Rath für unsere arme Seele von Hertzen suchen möchten. Diese deine überschwengliche Liebe stehet uns vor unsern Augen. Aber, o wie träges Hertzens sind wir! wie schläfrig gehets mit der Ausübung unsers Christenthums zu: wie ist da noch so gar kein recht ernstliches göttliches Wesen! Ach HERR, wende dich nicht von uns, sondern laß ferner das Wort der Busse unter uns erschallen, und Erkäntniß des Heils gegeben werden, so da ist in Vergebung der Sünden. Die du zu solcher Erkäntniß gebracht hast, die stärcke und befestige in derselben, und wircke in ihnen eine reiche Frucht der Gerechtigkeit. Die aber annoch sitzen in der Finsterniß und im Schatten des Todes, denen laß dein Licht doch auch helle werden, und richte ihre Füsse auf den Weg des Friedens, und leite sie und uns alle auf ewigem Wege. Amen! Amen!

Am Tage St. Petri und Pauli.

Die Erkäntniß unsers HErrn JESU CHRISTI.

GOTT verleihe euch allerley seiner göttlichen Kraft, was zum Leben und göttlichen Wandel dienet, durch die Erkäntniß des, der euch berufen hat, durch seine Herrlichkeit und Tugend! Amen. Gehalten anno 1695.

DUrch sein Erkäntniß wird er, mein Knecht, viel gerecht machen, denn er träget ihre Sünde. Also, Geliebte in dem HErrn JESU, redet der Prophet Esaias im 53 Capitel v. 11. Dreyerley wird in solchen Worten vornem- Es. 53, 11. Das Erkäntniß Christi machet gerecht und selig.

nemlich angezeiget: 1) daß man den Meßiam und Heiland der Welt erkennen müsse, so er einem anderst zu seinem Heil nutzen solle; 2) daß er durch sein Erkäntniß viel gerecht machen werde; 3) daß er der Menschen Sünde getragen habe. Dieses ist demnach eines der allerkräftigsten Zeugnissen, so von dem theuren Werck der Erlösung, das durch unsern Heiland JEsum Christum geschehen solte, im alten Testament ist aufgezeichnet worden. Wir erinnern uns aber desselben anietzo um deswillen, weil das Evangelium, das am heutigen Tage der beyden Aposteln Petri und Pauli zu erklären ist, von solcher Erkäntniß unsers HErrn JEsu Christi, durch welche wir gerecht und selig werden müssen, mit mehrern handelt.

Da wir denn nun auf dismal zusammen kommen sind, aus demselben eine Betrachtung zu unserer Erbauung anzustellen, so laßt uns unsern GOtt und Vater im Himmel demüthiglich anrufen, daß er uns seines Heiligen Geistes Kraft darzu darreichen wolle, auf daß wir zu solcher heilsamen Erkäntniß durch das Wort seiner Wahrheit gelangen, und darinnen befestiget werden mögen. Darum wollen wir ihn denn demüthig bitten in dem Gebet des HErrn, und eben zu dem Ende auch vorher singen: Nun bitten wir den Heiligen Geist ꝛc.

Evangelium Matth. 16, 13-20.

DA kam JESUS in die Gegend der Stadt Cäsarea Philippi, und fragte seine Jünger, und sprach: Wer sagen die Leute, daß des Menschen Sohn sey? Sie sprachen: Etliche sagen, du seyest Johannes der Täufer, die andern, du seyest Elias, etliche, du seyest Jeremias, oder der Propheten einer. Er sprach zu ihnen: Wer sagt denn ihr, daß ich sey? Da antwortete Simon Petrus: und sprach: Du bist Christus, des lebendigen GOttes Sohn. Und JESUS antwortete, und sprach zu ihm: Selig bist du, Simon, Jonas Sohn, denn Fleisch und Blut hat dir das nicht offenbaret, sondern mein Vater im Himmel. Und ich sage dir auch: Du bist Petrus, und auf diesem Felsen will ich bauen meine Gemeine, und die Pforten der Höllen sollen sie nicht überwältigen. Und will dir des Himmelreichs Schlüssel geben, alles was du auf Erden bin-

binden wirst, soll auch im Himmel gebunden seyn, und alles, was du auf Erden lösen wirst, soll auch im Himmel los seyn. Da verbot er seinen Jüngern, daß sie niemand sagen solten, daß er JEsus der Christ wäre.

Eingang.

GEliebte in Christo JEsu unserm Heilande. Aus diesem unserm verlesenen Evangelischen Texte soll für ietzo kürtzlich gehandelt werden

Von der Erkäntniß unsers HErrn JEsu Christi.

Vortrag.

Gebet.

ER selbst aber, unser Heiland JEsus Christus, wolle seinen Geist und Kraft zum Worte geben, Amen!

Abhandlung. Erkäntniß Christi ist zweyerley.

DA wir denn nun, Geliebte im HErrn, für dißmal zu handeln haben von der Erkäntniß Christi, so wollen wir nach Anleitung unsers Textes, I. von der **todten**, II. von der **lebendigen Erkäntniß Christi** mit wenigen reden.

Daß es eine **todte** Erkäntniß Christi gebe, darf uns nicht wundern. Die heilige Schrift pfleget **alles, was bey einem natürlichen Menschen sich findet, todt** zu nennen. Sie eignet ihm einen todten Glauben, Jacob. 2, 17. 20. und todte Wercke zu, Hebr. 6, 1. wie er denn auch selbst todt ist durch Ubertretung und Sünde, Eph. 2, 1. 5. Eine todte Erkäntniß war es, von welcher, als Christus allhie fraget: **Wer sagen die Leute, daß des Menschen Sohn sey?** gesagt ward: **Etliche sagen, du seyst Johannes der Täufer, die andern, du seyst Elias, etliche, du seyst Jeremias, oder der Propheten einer.** Man siehet aus solcher Antwort, daß die **Menschen** selbiger Zeit **an der Person des JEsu** von Nazareth **irre** gewesen sind, und aus ihm, wie man sagt, nicht haben klug werden können. Sie sahen wol, daß er sonderbare Gaben an sich hatte, grosse Zeichen und Wunder thäte, und mit grösserer Macht und Freudigkeit lehrete, als die Schriftgelehrten und Pharisäer zu thun pflegten, daher kamen denn einige auf die Gedancken, er wäre **Johannes der Täufer**, den Herodes enthäuptet hätte, der wäre auferstanden, und wieder lebendig worden. Andere meineten, er wäre der **Elias**, von welchem der Maleachi geweissaget hätte, daß er vor der Offenbarung des erschrecklichen Tages des HErrn wiederkommen solte. Andere sagten, daß er mit dem Propheten **Jeremia** genau überein käme, und vielleicht derselbe wäre. Und diese Menschen, die also von dem HErrn JEsu hielten, meinten es noch gar gut mit ihm. Sie

Was die todte Erkäntniß sey.

Matth. 14, 1 seq. Mal. 4, 5.

waren nicht wie die Pharisäer und Schriftgelehrten, welche mit lauter Schmach und Läster-Worten ihn belegten, zum Exempel, er wäre ein Fresser und ein Weinsäufer, ein Zöller- und Sünder-Geselle, er wäre ein Samariter, er hätte den Teufel, und treibe durch den Beelzebub, den Obersten der Teufel, die Teufel aus, und was solcher lästerlichen Reden mehr waren. So hart redeten jene nicht von ihm.

Matt. 11, 19. Joh. 8, 48. cap. 10, 20. Luc. 11, 15.

Ursprung der todten Erkäntniß.

Indessen aber sehen wir nicht, daß der HErr JEsus mit der Erkäntniß, so sie vermeinten von ihm zu haben, zufrieden gewesen sey, oder sie deßwegen selig gepriesen habe. Zu Petro aber sprach er, **Fleisch und Blut hat dir das nicht offenbaret**: und gab mit solcher Rede im Gegentheil zu erkennen, daß jener Erkäntniß nur von Fleisch und Blut herkäme. Es pfleget aber die heilige Schrift durch **Fleisch und Blut** sterbliche Menschen zu verstehen, wie unter andern aus Gal. 1. 16. erhellet, allwo der Apostel sagt: **er habe sich nicht erst mit Fleisch und Blut**, das ist, wie aus dem vorhergehenden und nachfolgenden deutlich zu erkennen, nicht mit den übrigen Aposteln und Jüngern des HERRN, besprochen, nachdem es GOtt gefallen, seinen Sohn in ihm zu offenbaren. Wolte demnach unser Heiland damit lehren, daß die Leute, welche da sagten, daß er Johannes, oder Elias, oder Jeremias, oder der Propheten einer wäre, nur redeten, wie es ihnen nach ihren eigenen natürlichen Gedancken vorkäme, oder, wie es einer vom andern hörete, und also sey ihre **Erkäntniß eine bloß menschliche, todte und zugleich ungegründete Meinung.**

Der meisten Menschen Erkäntniß ist todt.

Woher das komme?

So ist es denn nun auch noch heut zu Tage mit der meisten Menschen ihrer Erkäntniß, die sie von CHRISTO zu haben vermeinen, beschaffen. Dieselbe ist auch nicht von dem Heiligen Geist, sondern nur vom Fleisch und Blut gewircket, und also todt. Das ist aber nun die Sache, die die Menschen sich nicht bereden lassen wollen. Denn **weil man von Jugend auf bey dem Christenthum erzogen**, und in den Stücken der Christlichen Lehre unterrichtet worden, ja, weil man von der Person und Amt Christi **einige Worte in den Kopf gefasset**, und die Fragen, **wer Christus sey, und was er für uns gethan und gelitten habe, aus dem Catechismo zu beantworten**, oder auch mit **Sprüchen aus der h. Schrift darzuthun weiß**, so meinet man, das sey ja die lebendige Erkäntniß Christi, dabey man sich der ewigen Seligkeit getrösten könne. Man bildet sich da einen grossen **Vorzug** ein vor denen, die ihn nur für einen blossen Menschen, als für Johannem den Täufer, für Eliam, für Jeremiam, oder der Propheten einen, gehalten haben, sintemal man das von Christo erkenne, was Simon Petrus von ihm erkant hätte, nemlich daß er wäre **des lebendigen GOtts Sohn.**

Ob

Ob nun gleich an sich selbst nöthig und nützlich ist, **das man sich in der Christlichen Lehre unterrichten lasse**, daß man gute Lehren und Sprüche von Christo ins Gedächtniß fasse, den Catechismum lerne, und die heilige Schrift lese: so ist doch nicht genug daß man in dem allen nur seine natürliche Kräfte daran strecke, oder der Wahrheit nur um der Menschen willen, die sie uns vorsagen, glaube; sondern **es muß derselbe als Wahrheit im Licht des Heiligen Geistes auch erkannt, und durch denselben, als Wahrheit in unsern Hertzen, versiegelt werden.** Wo dieses nicht geschiehet, sihe, so ists ein blosses Wissen, oder eine todte Erkäntniß, wenn mann gleich dem Petro die Worte nachsaget: du bist Christus, des lebendigen GOttes Sohn.

Buchstäblicher Unterricht ist nöthig und nützlich, aber nicht genug.

Es sind aber vornemlich **dreyerley Art Menschen**, bey welchen sich eine todte Erkäntniß von Christo zu finden pfleget. Es finden sich da erstlich die **Ungelehrten** und so genante **einfältige Leute**, die zwar die Haupt-Stücke des Catechismi, oder sonst etwas weniges von Christo gefasset, im übrigen aber sich damit behelfen, daß sie einige Worte und Sprüche von Christo gelernet haben, und auf Befragen nachzusagen wissen. Hingegen finden sich zum andern die **Gelehrten**, welche das Wissen von Christo viel höher treiben, als die von CHRISTO predigen, schreiben und disputiren können. Und diese dencken, sie hätten ohnfehlbar **den Schlüssel der Erkäntniß** in Händen, so mans aber beym Lichte besiehet; ists mit allem solchem Wissen der fleischlich Gelehrten ein todtes Werck, womit sie in die Hölle hinein fahren können, wie der Heiland bezeuget Matth. 7, 21. da es heißt, **Es werden nicht alle, die zu mir sagen, HErr, HErr, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel. Es werden viel zu mir sagen an jenem Tage: HErr, HErr, haben wir nicht in deinem Namen geweissaget? Haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen viel Thaten gethan? Dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie erkant, weichet alle von mir, ihr Ubelthäter.** Es findet sich aber auch die **dritte Art**, mit welcher es am **allergefährlichsten** stehet. Und das sind diejenigen, welche von Christo und von dem rechtschaffenen Wesen in Christo, von der Verleugnung und von der Nachfolge Christi, und andern zum thätigen Christenthum gehörigen Stücken, so zu reden wissen, daß man darauf schweren solte, bey solchen müsse ohnfehlbarlich die rechtschaffene Erkäntniß sich finden. Und dennoch, so man eigentlich ihren Sinn und ihr Thun prüfet, findet sichs, daß sie **bey allem guten Schein von der wahren Kraft des Christenthums** ferne sind. Davor haben wir uns nun wol zu hü-

Dreyerley Art derer, die ein todtes Erkäntniß haben.
1. Ungelehrte und einfältige.
2. Gelehrte.
3 Die Heuchler.

ten, und zu glauben, daß diejenigen Menschen, die in ihrer **Dumheit** (wie ich sagen möchte) so dahin gehen, und fast gar nichts vom Christenthum wissen, noch viel besser daran sind, als diejenigen, die viel von Christo zu reden und zu schwätzen wissen, und es doch nicht zur Kraft kommen lassen. Dann jene mögen viel eher zu einer wahren lebendigen Erkäntniß sich bringen lassen und Busse thun von ihren todten Wercken, als diese, welche da meinen, sie hätten schon alles erreichet, und sich darauf verlassen, daß sie einen geistlichen und Christlichen Discurs führen können. Denn solche sind **zum Reiche GOttes am allerungeschicktesten, und werden als Knechte, die des HErrn Willen gewust, aber nicht darnach gethan, doppelte Streiche leiden müssen.**

Die todte Erkäntnis ist ungewiß.

Gleichwie nun diese **todte Erkäntniß eine bloß natürliche Erkäntniß ist**, also ist sie auch gar ungewiß. Diese Menschen, deren im Evangelio gedacht wird, waren ihrer Sachen nicht gewiß, sondern in vielerley Meinungen zertheilet. Einige sagten: der JEsus von Nazareth wäre Johannes der Täufer, andere sagten, er wäre Elias, andere, er wäre Jeremias, oder der Propheten einer. Also stritten sie denn mit einander über dem JESU von Nazareth, und wolte ein ieglicher seine Meinung vor der andern behaupten. Also ist es auch noch heut zu Tage mit vielen Menschen, die von Christo viel gehöret und gelernet haben, bewandt. Weil ihr Erkäntniß sich auf nichts anders gründet, als daß sie dieselbe aus dem und dem Buch gelernet, oder sie nur von ihren Lehrern gefasset haben, so ist alles in grosser Ungewißheit bey ihnen. Zwar so lange die Menschen in ihrer fleischlichen Sicherheit so dahin leben, so lange es Fleisch und Blut wohl gehet, und gute Tage haben kan, so lange dencken sie, wie wol und wie gewiß sie Christum erkennen, und wie liebe Kinder GOttes sie wären, und **meinen bey allem ihrem sündlichen Wesen**, bey ihrem Hoffart, Geitz, Zorn, Zanck, Feindschaft, Wollust und andern Sünden, **den Himmel** und die Seligkeit gantz gewiß **zu erlangen.** Denn sie dencken, wenn sie sichs nur fest einbildeten, daß sie dem HErrn Christo angehöreten, und an ihn glaubten, so wären sie ihrer Sache gantz gewiß, und könten auf den HERRN JESUM leben und sterben. Aber solche **starcke Einbildung** ist noch lange **keine Gewißheit des Hertzens**, sondern ist wol von einander zu unterscheiden. Das wird offenbar, wenn solche sichere Menschen irgend in einige **Noth** und **Anfechtung** gerathen: welche Ungewißheit zeiget sich da! wie fällt man da von einem aufs andere. Da haben sie nichts in ihrem Hertzen, womit sie sich retten, oder worauf sie sich gründen können. Summa: es ist ein recht grosses Elend mit einem Menschen, der da nichts mehr von Christo

Einbildung ist keine Gewißheit.

erken-

erkennet, als was er von ihm nur ins Gehirn gefasset hat. Solche **todte und ungewisse Erkäntniß** hilft auch dem Menschen nichts. Was half es doch wol die Leute jener Zeit, daß sie von JESU glaubten, er sey Johannes der Täufer, er sey Elias, er sey Jeremias, dadurch waren sie ja nichts gebessert, es ward ihnen dadurch aus ihrem tiefen Verderben nicht heraus geholfen. Sie blieben, bey aller solcher guten Meinung, von Christo und von der Kraft seines Geistes leer, und zu allem guten untüchtig. Nun so ists auch ietzo nach gethan mit der todten Erkäntniß. Denn obgleich manche Menschen vieles vom HErrn Christo zu sagen wissen, so bleiben sie doch wol dabey **kahle und unfruchtbare Bäume.**

Die todte Erkäntniß ist unnütz,

weil sie unfruchtbar.

Judä. v. 11.

Wir mögen hiebey wol aufschlagen, was St. Petrus in seiner 2. Epistel im ersten Capitel saget, und wie er auch in dieser Absicht **die todte und lebendige Erkäntniß von einander unterscheidet: GOtt gebe euch,** spricht er v. 2. **viel Gnade und Friede durch das Erkäntniß GOttes und JESU Christi, unsers HERRN.** v. 3. heißt es: **daß uns allerley seiner göttlichen Kraft, was zum Leben und göttlichen Wandel dienet, durch die Erkäntniß deß, der uns berufen hat, geschencket sey.** Und darauf fähret er denn nun fort, und zeiget, wie solche Erkäntniß in allerley guten Früchten nach ihrer Kraft sich äussern solle: **So wendet nun,** sagt er v. 5. **allen euren Fleiß daran, und reichet dar in eurem Glauben Tugend, und in der Tugend Bescheidenheit, und in der Bescheidenheit Mäßigkeit, und in der Mäßigkeit Gedult, und in der Gedult Gottseligkeit, und in der Gottseligkeit brüderliche Liebe, und in der brüderlichen Liebe gemeine Liebe. Denn wo solches reichlich bey euch ist, wirds euch nicht faul noch unfruchtbar seyn lassen in der Erkäntniß unsers HErrn JEsu Christi.** Sehet, das alles vermag die wahre lebendige Erkäntniß. So ist es nicht mit der todten. Und wo solche Früchte sich nicht finden, da ists ein gewisses Zeichen, daß die Erkäntniß todt, und dem Menschen nichts helfe. Drum thut der Apostel im 9. v. hinzu: **wer aber solches nicht hat, der ist blind,** hat also keine Erkäntniß Christi, ob er sichs gleich einbildet, **und tappet mit der Hand,** wie ein Blinder, der den Weg nicht finden kan, zu thun pfleget, und **vergisset der Reinigung seiner vorigen Sünde.** So mercke es nun wol, lieber Mensch, daß so lange du solche Früchte in deinem Leben nicht zeigest, sondern gar meinest, daß du beym Christenthum in Hoffart, Geitz, Neid, Unreinigkeit, Ungerechtigkeit und andern Sünden, dahin leben könnest, sihe, so hast du keine lebendige, sondern eine todte Erkäntniß von Christo, welche, wie sie unfruchtbar ist, in Ansehung der von einem Christen erforderten wahrhaftigen

Die todte Erkäntniß macht blind, irrsam unrein,

Früch-

mithin unselig. Matth. 7, 19.

Früchte des Geistes, so ist sie auch unfruchtbar zur Seligkeit. Denn welcher Baum nicht gute Früchte bringet, der wird abgehauen, und ins Feuer geworfen.

II. Was die lebendige Erkäntniß Christi sey?

Nun haben wir auch zum II. noch zu erwägen, welches die lebendige Erkäntniß Christi sey, und was es mit derselben für eine Bewandtniß habe. Diese wird uns von unserm Heilande selbst beschrieben. Denn nachdem er die Jünger gefraget, wer sagen ihr denn, daß ich sey? und Simon Petrus geantwortet: Du bist Christus, des lebendigen GOttes Sohn, so spricht er: Selig bist du, Simon, Jonas Sohn, denn Fleisch und Blut hat dir das nicht offenbaret, sondern mein Vater im Himmel. Daraus sehen wir denn alsobald, daß die lebendige Erkäntniß eine göttliche, oder von GOtt selbst, durch seinen Geist, gewirckte Erkäntniß sey.

Nemlich (1) eine von GOttes Geist gewirckte Erkäntniß,

Indem aber von der lebendigen Erkäntniß dieses gesagt wird, so hats nicht die Meinung, als ob man denn solche Erkäntniß unmittelbarer Weise von GOtt ewarten müsse: nein, sondern der Mensch hat sich dazu deß von GOTT selbst verordneten Mittels, seines heiligen Worts, zu gebrauchen. Denn obgleich diejenigen, von welchen wir gesagt haben, daß sie nichts als eine todte Erkäntniß haben, auch mit dem Worte GOttes umgehen, so liegt doch die Schuld, daß sie nur eine todte Erkäntniß haben, nicht am Worte GOttes, sondern an dem übeln und verkehrten Gebrauch desselben. Der Same des Worts GOttes ist an sich kräftig, köstlich und gut, aber sie lassen ihn nicht lebendig werden in ihren Hertzen, sondern verhindern, weil der Acker des Hertzens steinigt und dornigt ist, desselben Kraft, und daher ist es eine todte Erkäntniß. Also ist denn recht und gut, daß der Mensch in seiner Kindheit den Grund der Christlichen Lehre fasse. Es ist ferner gut, daß der Mensch bey zunehmenden Jahren darinnen gründlicher unterrichtet und angewiesen werde, wie er diese und jene Wahrheit aus der Schrift erweisen, und gegen die Widersacher behaupten könne. Alles dieses, wie gesaget, ist an sich selbst löblich und gut: soll aber GOTT durch dieses lebendige Wort ein lebendiges Erkäntniß Christi im Hertzen wircken, siehe, so muß man auch der Wirckung des Heiligen Geistes nicht widerstreben, sondern derselben, wenn man das Wort GOttes lieset oder höret, bey sich Platz lassen, siehe, sodann wird im Hertzen das lebendige Erkäntniß Christi gewircket, und das Hertz wird in solcher Erkäntniß auch lebendig, wie geschrieben stehet: Die den HErrn suchen, denen wird das Hertz leben. Ps. 69, 33.

durch das Mittel des göttlichen Worts und dessen rechten Gebrauch.

Buchstäbliche gründliche Unterrichtung ist gut.

Es

Es entstehet aber dieselbe in einem seiner Sünde wegen zerschlagenen und gedemüthigten Hertzen, wie davon die heilige Schrift an mehrern Orten Zeugniß giebet. So lange hingegen der Mensch frech ist in seinen Sünden, und er sich deswegen nicht bestrafen lassen will, so lange bleibt er zur lebendigen Erkäntniß Christi JEsu untüchtig uud ungeschickt. Diese lebendige Erkäntniß folget auf wahre Busse.

Diese lebendige Erkäntniß ist denn ferner eine **gewisse Erkäntniß**, sintemal die Sache, die sie erkennet, die ungezweifelte Wahrheit ist. **Du bist Christus**, sagte hie Petrus, das ist, du bist der Heiland der Welt, der wahre Meßias, der von GOtt selbst im Paradieß, und nachmals durch die Propheten verheissen worden ist. Und also hatte er **von dem Amte** unsers HErrn JESU Christi ein der Wahrheit gemässes Erkäntniß. So war auch nicht weniger wahr, was er von der Person unsers HErrn JEsu erkante und bekante. Denn er that hinzu: **des lebendigen GOttes Sohn**. Daß er der **Marien Sohn** war, daran war kein Zweifel, daß aber eben derselbe des lebendigen **GOttes Sohn** sey, war vor Menschen-Augen zwar nicht offenbar, aber doch eine ewige Wahrheit. Darum denn auch Petrus auf dieses Stück vornemlich sein Bekäntniß hat richten wollen. Die lebendige Erkäntniß ist 2. eine gewisse Erkäntniß von JEsu Amt und Person.

Wir nennen aber diese Erkäntniß nicht nur darum eine gewisse Erkäntniß, **dieweil die Sache wahr ist**, die man erkennet, sondern auch in **Ansehung der Art und Weise**, nach welcher man etwas erkennet. Denn es sonst auch bey der todten Erkäntniß sich oft findet, daß die Sachen an sich selbst wahr sind, die nach derselben erkennet werden, wie z. E. in unser Evangelischen Kirche die Menschen insgemein glauben und bekennen, daß Christus wahrer GOtt und wahrer Mensch sey. Da ist die Sache an sich selbst wahrhaftig und gewiß genug; aber sie erkennen doch dieselbe nicht in der Wahrheit, das ist, der Heilige Geist, dem sie widerstreben, und der in ihnen keinen Raum findet, zeuget nicht in ihnen, daß Geist Wahrheit ist. Wo hingegen eine lebendige Erkäntniß sich findet, sihe, **da zeuget der Geist, daß Geist Wahrheit sey**, wie Johannes redet, 1 Ep. 5. 6. Darum ist dann solche Erkäntniß eine feste gewisse Erkäntniß, welche unser Heiland alhie einem Felsen vergleichet. Es ist, so zu reden, eine **Felsen-Erkäntniß**, darauf der Mensch, bey welchem sich dieselbe findet, sich fest gründen kan, daß die Höllen-Pforten ihn nicht überwältigen werden; eine Erkäntniß, dabey er nicht allein getrost ist, wenn es ihm nach Fleisch und But wohl gehet, sondern die ihn auch nicht verzagen läßt, wenn er dem Tode unter die Augen sehen soll.

Solche Erkäntniß ist endlich auch eine **fruchtbare Erkäntniß**.

Die lebendige Erkäntniß ist 3. eine fruchtbare Erkäntniß. Juda v. 12. in Früchten des Geistes,

Denn gleichwie bey dem blossen Wissen, oder der todten Erkäntniß, der Mensch ein kahler unfruchtbarer **Baum** bleibet, so wird hingegen die **lebendige Erkäntniß** allezeit mit vielen guten Früchten verknüpfet seyn. Solche Früchte aber sind die Früchte des Geistes, der solche Erkäntniß hat in dem Hertzen gewircket, wie Gal. 5, 22. 23. stehet: **Die Frucht des Geistes ist Liebe**, (so wol gegen GOTT als gegen den Nächsten) **Freude**, (nicht der Welt, sondern am HERRN, in dem Heiligen Geist) **Friede**, (mit GOTT, und so viel an uns ist, mit allen Menschen) **Geduld**, (oder Langmüthigkeit) **Freundlichkeit**, **Gütigkeit**, (man meinet es gut mit allen Menschen, und erweisets in der That) **Glauben**, (oder Treue gegen GOTT und gegen Menschen) **Sanftmuth**, (gegen die Feinde, an welchen man sich nicht rächet, sondern das Böse mit Gutem überwindet) **Keuschheit**, (oder Enthaltung von den Lüsten des Fleisches.) In Summa: wenn der Mensch Christum vor sich siehet im Glauben, und sich durch die lebendige Erkäntniß in seinem herrlichen Ebenbilde gleichsam spiegelt, so reiniget er sich nicht allein von den Flecken, die er an sich erkennet, und mit demselben herrlichen Bilde Christi nicht übereinkommen, sondern wird auch **in dasselbe Bild verkläret von einer Klarheit zu der andern, als vom Geist des HErrn**, wie Paulus redet 2 Cor. 3, 18.

vorab in der Bekäntniß.

Dieselbe lebendige Erkäntniß ist auch **insonderheit fruchtbar in der Bekäntniß**, wie wir hier ausdrücklich an Petro sehen. Denn da derselbe erkante, wer der JESUS von Nazareth wäre, so brach er auch in die Bekäntniß heraus, und sprach, **Du bist Christus, des lebendigen GOttes Sohn.** Und das ist eine gar herrliche Frucht der wahren und lebendigen Erkäntniß. Denn man siehet, wie der Mensch, wo er derselben ermangelt, **in und mit seiner Bekäntniß so gar furchtsam ist**, und wie er sich so leicht seines Heilandes schämen kan. Ja, so lange ein solcher etwan unter Frommen ist, da er sich keiner Verhönung und übeln Nachrede befahren darf, so lange mag er noch wol von dem HErrn Christo reden, und die Gottseligkeit loben, aber wenn er zu Bösen kommt, daß er in der Beysorge stehet, er möchte ausgelacht oder verspottet werden, oder es möge ihm sonst übel deßwegen gehen, o! wie wird er da zurück halten, und sich lieber der Welt gleich stellen, als Christum mit Worten und in der That bekennen wollen. Wo aber **die Erkäntniß Christi lebendig ist im Hertzen**, siehe, so schämet man sich auch seiner Bekäntniß nicht, dieweil man weiß, was sie für eine grosse Belohnung hat, wie er selbsten saget: Matth. 10, 32. **Wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater, und vor allen auserwählten Engeln.**

Die,

Dieselbe lebendige Erkäntniß unsers HErrn JEsu Christi bringet denn auch lauter Segen und Heil mit sich. Selig bist du, hieß es, Simon, Jonas Sohn. Denn Fleisch und Blut hat dir das nicht offenbaret, sondern mein Vater im Himmel. So bald demnach die lebendige Erkäntniß Christi da ist, so bald ist auch eine Seligkeit da. So bald der Mensch im Glauben und in der Wahrheit JEsum Christum erkennet, so bald wird er heil an seiner Seelen durch seine Wunden, wie solches im Vorbilde durch das Anschauen der ehernen Schlangen, und der damit augenblicklich-verknüpften Genesung bedeutet ist. Solche Seligkeit breitet sich nun aus sowol über dieses als jenes Leben. Doch ist es keine Seligkeit nach dem Fleisch, oder die in irdischen Dingen bestehet, sondern eine Seligkeit im Geist, und die da bestehet in himmlischen Dingen. Welch ein herrlicher Segen war es, den der Heiland über Petrum aussprach: Und ich sage dir auch, hieß es, du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeine, und die Pforten der Höllen sollen sie nicht überwältigen. Womit unser Heiland, nach der Auslegung eines in der Schrift erfahrnen und geübten Mannes, so viel sagen wollen: Ich werde mir ein Volck versammlen, und solches zurichten lassen als ein grosses Haus, in welchem man frey glauben und bekennen wird, daß ich der Meßias sey, und die Menschen könne selig machen. Zu dem Grundbau dieses Hauses aber werde ich müssen unterschiedliche Grundsteine, und solche Lehrer haben, die diese Lehre gründlich und beständiglich werden bezeugen. Zu welchem Ende ich dann euch Zwölfe erkoren, Offenb. 21, 14. Eph. 2, 20. Unter diesen zwölf Grundsteinen und Hauptzeugen von mir nun solt du, nachdem ich dich durch meinen Geist noch mehr werde gestärcket haben, der erste seyn, der diese Lehre, so wol den Jüden, Apost. Gesch. 2, 14. 22. 36. als den Heiden cap. 13, 46. cap. 10, 43. mit ungescheueter Hertzhaftigkeit vortragen soll, und also will ich dich zu einer solchen Grundsäulen machen Gal. 2, 9. daß sich mein Bau durch dich anfangen soll. Ich aber werde damit nicht aufhören der wesentliche Grund, 1 Cor. 3, 12. sowol für euch als andere lebendige Steine dieses Hauses zu bleiben, 1 Petr. 2, 4. 5. 6. und ihr, als Gründe der Lehre, solt euch auf mich steuren, Eph. 2, v. 20.

Die lebendige Erkäntniß ist 4. eine selige und heilwertide Erkäntniß.

4 Mos. 21, 8.

„Ja welch eine grosse Verheissung war es, daß zu ihm gesaget ward: „Und ich will dir des Himmelreichs Schlüssel geben, das ist, wie es aber„mal von demselben erkläret wird, du solt mit dem Schlüssel der Predigt der „Welt die erste Thür zu meiner Erkäntniß aufthun, und also der erste seyn, „der sowol gegen Jüden als Heiden von mir das Zeugniß ablegen,

Verheissung der Schlüssel des Himmelreichs.

und ihnen den Weg zum Himmelreich eröffnen soll. Wozu noch dieses gesagt ward: Alles, was du auf Erden binden wirst, soll auch im Himmel gebunden seyn, und alles, was du auf Erden lösen wirst, soll auch im Himmel los seyn. Welche Verheissung auch allen übrigen Jüngern gegeben ward, Joh. 20, 23. und den Gläubigen insgemein Matth. 18, v. 18.

Aus welchen allen denn so viel erhellet, daß die lebendige Erkäntniß Christi mit reichem und überschwenglich-herrlichen Segen verknüpfet sey.

Aufmunterung dieser lebendigen Erkäntniß nachzustreben.

Nicht genug aber ists, solches zu wissen, sondern eben dieses soll uns aufmuntern, daß wir uns darum bekümmern, wie auch wir zu einer wahren und lebendigen Erkäntniß unsers HErrn JEsu Christi gelangen, und, so wir dazu gelanget sind, darinnen wachsen und zunehmen mögen. Man hat ja hohe Ursach dazu zu ermahnen, weil die allermeisten sich nichts weniger als dieses einige nothwendige angelegen seyn lassen. Sie setzen es voraus, daß es hiemit schon seine Richtigkeit habe. Und das kommt daher, weil der natürliche Mensch diejenigen Ideen und Bilder, welche er in seiner Phantasie sich von CHRISTO und von seinem Christenthum machet, für die wahre Erkäntniß hält. Er bildet ihm ein, daß er bey GOtt in Gnaden, ein Kind GOttes, und ein wiedergeborner Christ sey. Er bildet ihm ein, daß er glaube an den HErrn JESUM, daß er Liebe zu Christo, Liebe zum Nächsten habe, und so fort. Summa: Es ist nichts so geistlich, so göttlich und herrlich, das der Mensch durch des Satans Betrug sich nicht solte einbilden können zu haben, da er doch wol nach dem Urtheil GOttes an seiner Seele noch arm und elend, jämmerlich, blind und bloß ist. Offenb. Joh. 3, 17. O das ist ja wol eine grosse Macht der Finsterniß, welche den Menschen dermassen verblenden kan, daß er sich nicht scheuet mitten im Lauff seiner Bosheit sich CHRISTI und seines Verdienstes, der Gnade GOttes und ewigen Seligkeit zu getrösten, daß er meinet, es stehe so wohl mit ihm, daß wenn er jetzt stürbe, wolte er von Mund auf gen Himmel fahren. Diesen Betrug, diese Macht des Bösewichts hat man Ursach zu erkennen, damit man nicht in seiner Sicherheit bleibe und darinn verderbe, sondern einen gewissen Grund legen, und sich auf denselben zur Seligkeit erbauen möge.

Wie man zur lebendigen Erkäntniß zu gelangen?

Darum fraget sichs denn nun, wie man zu einer wahren lebendigen Erkäntniß JEsu Christi gelangen solle? O daß nur viele erst in dem Zustande seyn möchten, daß sie sich hierum recht bekümmerten, siehe, so wäre zu der lebendigen Erkäntniß Christi schon, so zu reden, die Bahn gebro-

gebrochen; aber bey den meisten, wie gedacht, kans auch dahin nicht gebracht werden. Dieser spricht: der liebe GOtt wirds mit uns **einfältigen Leuten** so genau nicht nehmen, wenn einer seinen Morgen- und Abend-Segen lieset, und wartet seines Kirchengehens recht fleissig ab, und gehet zu rechter Zeit zur Beicht und Abendmahl, was soll einer mehr thun? Jener meinet, er habe wol **andere Dinge zu thun**, als daß er sich darum bekümmern solte. Andere sind zu groß und **hochgelehrt** dazu, dencken, sie hätten so viel Collegia auf Universitäten gehalten, so viel disputiret, so viel Bücher gelesen, ihnen würde es ja an der rechten Erleuchtung und Erkäntniß nicht fehlen. Nun alle solche **satte und reiche** müssen mit Schaden klug werden, und stehet ihnen, so lange sie den Gedancken ihres eigenen betrüglichen Hertzens nachwandeln wollen, nicht zu rathen noch zu helfen.

Erkennest du aber, lieber Mensch, daß es dir an **lebendiger Erkäntniß** Christi noch fehle, und ist es dir ein Ernst damit, daß du gern dazu gelangen möchtest, so mercke zuforderst dieses, daß GOtt der HErr von dir darum wolle demüthiglich angerufen und gebeten sen. Auch hie heißt es: **Bittet, so werdet ihr nehmen, suchet, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgethan**, Matth. 7, 7. Denn **in seinem Lichte sehen wir das Licht**; und darum muß es heissen: **Erleuchte meine Augen, daß ich nicht im Tode entschlafe**, Psalm 13. item: **Oeffne mir die Augen, daß ich sehe die Wunder in deinem Gesetz.** Hiernechst so must du das Wort GOttes fleissig lesen und betrachten, wenn du zu einer wahren lebendigen Erkäntniß CHRISTI kommen wilst, sintemal das Wort GOTTES das Mittel ist, wodurch als einen unvergänglichen und ewigen Samen der Heilige Geist sothane Erkäntniß in deinem Hertzen wircken will. So lange dir demnach das **Wort GOTTES ein Eckel** ist, so lange du dasselbe nicht lieb hast, nicht gerne darinnen liesest, oder davon höreſt, wirst du zu keiner rechten Erkäntniß Christi gelangen. Wo du hingegen erst eine **wahre Liebe und Lust zu GOttes Wort** hast, und darin forschest, so wird dir der liebe GOTT die dir nöthige Erkäntniß seines Sohnes nicht versagen. Du must es aber nicht allein forschen um des Wissens willen, oder daß du gelehrt daraus werden wilt, sondern das muß der Zweck seyn, daß du zu einer wahren lebendigen Erkäntniß Christi kommen, und darin das ewige Leben haben mögest. Siehe, wenn also **das Gebet und die Betrachtung des Wortes GOttes zusammen kommen**, so wird denn viel Gutes daraus im Hertzen geboren. Mercke aber auch dieses, daß ein **demüthiges und niedriges Hertz** des theuren Schatzes eines **lebendigen Erkäntnisses von Christo am allerfähigsten** sey. Dar-

1. Durch Gebet.

Ps. 36, 10. Ps. 119, 18.

2. Durch lesen und betrachten des Worts GOTTES.

3. Durch hertzliche Demuth.

um must du recht demüthig und klein werden in deinen Augen: herunter must du von allem deinem hohen Wesen, und in eine wahre Verleugnung der Ehre dieser Welt, des Reichthums, der eingebildeten Weisheit, und worin sich Fleisch und Blut erheben mag, eindringen, so dir anders dieser Schatz anvertrauet werden soll. Daher must du auch nicht stoltz werden, welche zugleich mit der Erkäntniß wächst. wenn du gleich alle Erkäntniß erlangen, und alle Geheimnisse wissen soltest, sondern dabey klein und geringe bleiben, so wird dir immer mehr gegeben werden. Denn alle Gnade des Heiligen Geistes fleust in die Thäler der geniedrigten und gedemüthigten Hertzen. Dencke auch nach, warum unser Heiland seinen Jüngern verboten, sie solten niemand sagen, daß er der Christ sey; es solte diese Erkäntniß erst bey ihnen selbst ihre Kraft erweisen, ehe sie davon gegen andere redeten. Darum must du auch nicht jach seyn, das, was du erkennest, nur in ein Geschwätz zu führen, vielmehr soll ein ieglicher zusehen, daß er das, was er erkennet, bey sich selbst, und zu seiner eigenen Besserung fein anwende, und zur Kraft kommen lasse. Siehe, so wird dein Erkäntniß von Christo süß, und nachmals auch deine Bekäntniß von ihm lieblich und holdselig seyn. Wenn du aber nur mit dem Munde von Christo schwätzest, und iederman siehet doch, daß die Welt noch in dir herrschet, siehe, so schändest du nur Christum mit deinem Maul, und besserst mit deinem Geschwätz weder dich selbst, noch andere. Lerne auch **das Maß deiner Erkäntniß und Glaubens nicht höher zu nehmen**, als es in der Wahrheit ist. Wilst du aber wissen, wieviel dir an der wahren und lebendigen Erkäntniß noch mangele, so **besiehe dein Leben**, und halte es **gegen das Leben Christi**. Ja so weit das Ebenbild Christi in dir ist, oder in so weit du dem HErrn JESU in seiner Demuth und Sanftmuth, in seiner Geduld, in seinem Gehorsam, in seiner Freundlichkeit und Liebe, in seiner Keuschheit und Mäßigkeit ähnlich bist, so weit erkennest du den HErrn JEsum in der Kraft; so viel dir aber noch an solcher Aehnlichkeit fehlet, so viel fehlt dir auch noch an lebendiger Erkäntniß Christi. Darnach prüfe dich, und wenn du deines Mangels inne wirst, so laß dir solches zur **Demüthigung** dienen, und laß dirs eine Erweckung seyn, daß du desto mehr zum lieben GOtt betest, daß er sein Werck in deiner Seelen fördern, und zu einem mehrern Wachsthum bringen wolle.

Die Probe der lebendigen Erkäntniß ist an der Nachfolge Christi zu nehmen.

Nach erlangter Erkäntniß soll das Bekäntniß folgen.

Bist du aber nun in der Erkäntniß deines Heilandes in der Wahrheit gegründet, so schäme dich denn auch nicht denselben zu bekennen, wenn und wo er bekant werden soll. So lange ist keine Kunst von Christo zu reden, so lange du etwa meinest, du habest Ehre davon, es gefalle andern wol, oder so lange du von der Bekäntniß Christi zeitlichen Nutz und **Vortheil** hast, so lange,

lange, sage ich, ist es keine Kunst Christum zu bekennen, oder von ihm zu reden. Wenn du aber vor dem argen und ehebrecherischen Geschlecht, der Kinder dieser Welt, von Christo zu zeugen dich nicht schämest, sondern lieber Verachtung, Schmach und Verfolgung über dich nimmest, ehe du Christum verleugnen, oder etwas thun woltest, was Christo zuwider ist, siehe, das ist ein wahrhaftiges Bekäntniß, ein Bekäntniß, das einen gar grossen Segen und Belohnung hat. Denn so man mit dem Hertzen gläubet, so ist man gerecht, und so man mit dem Munde bekennet, so ist man selig, nach Röm. 10, 10. Nun dieses mag zu einer kurtzen und einfältigen Handleitung für dißmal genug seyn.

Schluß-Gebet,

GEtreuer und barmhertziger Heiland, du wollest deine wahre Erkäntniß in unser aller Hertzen wircken, und sie gnädiglich in denselben vermehren, und durch solche Erkäntniß mit Früchten der Gerechtigkeit uns erfüllen, dadurch dein Nahme geehret, und unser Nächster gebessert und erbauet werde, Amen! Amen!

Am Fest Mariä Heimsuchung.

Das rechte Lob GOttes.

Gehalten anno 1700.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi, und die Liebe GOttes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes, sey mit euch allen, Amen!

Lob-Gesang Davids.

LObe den HErrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen: Lobe den HErrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat. Der dir alle deine Sünde vergiebet, und heilet alle deine Gebrechen. Der dein Leben vom Verderben erlöset, der dich crönet mit Gnade und Barmhertzigkeit, der deinen Mund frölich machet, und du wieder jung wirst, wie ein Adler. Dieses, Geliebte in dem HErrn JEsu, ist der Lob-Gesang des Königes und Propheten Davids, darinne er die mannigfaltige Wohlthaten GOttes erzählet, und darüber seine Seele, und das innerste seines Geistes zum Lobe und Preise GOttes, als des Ursprungs und Brunquelles alles Guten, erwecket und aufmuntert. Billig ist es, daß auch wir unsere Seele und unser Hertz an die-

Ps. 103, 1. seq.

Erweckung zum Lobe GOttes

diesem heutigen Tage erwecken, den Namen des HErrn zu loben und zu preisen. Denn solte auch wohl iemand gefunden werden, der nicht Ursachen und Materien des Lobes GOttes haben solte? Denn der HErr ist ja so voll von Liebe, von Gnade und Barmhertzigkeit gegen die Menschen-Kinder, daß niemand unter den Lebendigen ist, der seiner Güte und Wohlthaten leer ginge; obwol nicht zu leugnen, daß die Menschen, durch ihre eigene Schuld, sich an vielem Guten hindern, dessen sie aus dem unerschöpflichen Brunnen der Liebe und Güte GOttes, wo sie nur wolten, geniessen könten.

Darinnen uns Maria vorgegangen.

Eine Vorgängerin in solchem Lobe wird uns auch an dem heutigen Tage aus dem ordentlichen Fest Evangelio vorgestellet werden, nemlich die **Jungfrau Maria**, eine Mutter unsers hochgebenedeyeten HErrn und Heilandes JEsu Christi, als welche die grosse Liebe und Treue GOttes an sich gar wohl erkante, und daher mit einem schönen **Lob-Gesange** den HErrn und GOtt, ihren Heiland, in grosser Niedrigkeit und Demuth ihres Hertzens verehrete. Welchen ihren Lob-Gesang wir dann, um unsere Hertzen zu gesegneter Nachfolge zu erwecken, in dieser Stunde mit einander in der Furcht GOttes erwägen wollen. Lasset uns aber den HErrn unsern GOtt zuforderst demüthiglich bitten, daß er uns von oben herab seines Heiligen Geistes Kraft hiezu verleihen wolle, und solches in dem Gebet des heiligen Vater Unsers ꝛc.

Evangelium Luc. 1, 39-56.

MAria aber stund auf in den Tagen, und ging auf das Gebirge endelich, zu der Stadt Juda, und kam in das Haus Zacharias, und grüssete Elisabeth. Und es begab sich, als Elisabeth den Gruß Mariä hörete, hüpfete das Kind in ihrem Leibe; Und Elisabeth ward des Heiligen Geistes voll, und rief laut, und sprach; Gebenedeyet bist du unter den Weibern, und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibes. Und woher kömmt mir das, daß die Mutter meines HERRN zu mir kömmt? Siehe, da ich die Stimme deines Grusses hörete, hüpfete mir Freuden das Kind in meinem Leibe. Und, o selig bist du, die du geglaubet hast! Denn es wird vollendet werden, was dir gesagt ist von dem HErrn. Und Maria sprach: Meine Seele erhebt den HErrn, und mein Geist freuet sich GOttes mei-

meines Heilandes. Denn er hat seine elende Magd angesehen, siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Kindes-Kind. Denn er hat grosse Dinge an mir gethan, der da mächtig ist, und des Name heilig ist. Und seine Barmhertzigkeit währet immer für und für bey denen, die ihn fürchten. Er übet Gewalt mit seinem Arm, und zerstreuet die hoffärtig sind in ihres Hertzens Sinn. Er stösset die Gewaltigen vom Stuhl, und erhebet die Elenden. Die Hungrigen füllet er mit Gütern, und lässet die Reichen leer. Er dencket der Barmhertzigkeit, und hilft seinem Diener Israel auf. Wie er geredt hat unsern Vätern, Abraham, und seinem Samen ewiglich. Und Maria blieb bey ihr drey Monden, darnach kehrete sie wiederum heim.

WIr wollen denn, Geliebte in dem HErrn, für diesesmal den Lob-Gesang der Jungfrau Maria vor uns nehmen, und aus demselbigen, nach der Gnade, die GOtt darreichet, handeln

Von dem Lobe GOttes.

Vortrag.

Dabey wir denn zu sehen haben

I. Auf die innere wahre Beschaffenheit des göttlichen Lobes.

II. Auf die Materie desselben, oder worüber GOtt der HErr zu loben sey.

WIr rufen denn nochmals den HErrn unsern GOtt und unsern Heiland, JEsum Christum, demüthiglich an, daß er sich gnädiglich über uns erbarmen, und unsere Seele erleuchten wolle, damit wir den Sinn des Geistes in seinem Worte recht erkennen und fassen, und durch denselben auch zu einem wahrhaftigen und ihm wohlgefälligen Leben erwecket werden mögen, das thue er aus Gnaden um seines heiligen Namens willen, Amen! Amen!

Gebet.

Erster Theil.

UNd Maria sprach: Meine Seele erhebet den HErrn, und mein Geist freuet sich GOttes meines Heilandes. In diesen Worten wird

Abhandlung. I. Die innere wahre Be-

schaffenheit des Lobes GOttes.

wird uns nun I die innere wahre Beschaffenheit des Lobes GOttes angedeutet. Und zwar ist daraus anfänglich zu erkennen, daß das Lob GOttes keine bloß äusserliche Sache sey. Denn obgleich das äusserliche davon nicht schlechterdings ausgeschlossen werden mag, wie ja auch dieser Lob-Gesang von der Maria mit dem Munde ausgesprochen worden ist, (dabey sie auch ohne allen Zweifel viele frölicher und süsser Geberden wird haben von sich blicken lassen) so stehet doch die rechte Kraft des göttlichen Lobes mehr im innerlichen als äusserlichen. Denn Maria setzet ihr Lob, so sie GOTT dem HERRN bringet, keinesweges bloß in dem äusserlichen Sprechen des Mundes; sondern sie saget: Meine Seele erhebet den HERRN, und mein Geist freuet sich GOttes meines Heilandes. So soll denn nun nicht Mund, nicht Hand, nicht Geberden, allein den HErrn loben, sondern das, was in uns ist, unsere Seele, unser Geist, unser Gemüthe und gantzes Hertz. Denn Maria hatte nicht genug daran, daß ihre Seele den HErrn lobete, sondern sie spricht auch von ihrem Geiste, daß er sich GOttes ihres Heilandes freuen solte, das ist, der allerinnerste Grund ihres Hertzens solle sich erheben zu GOTT, und seines Lobes voll werden. Hierbey erinnern wir uns, was unser Heiland zu einem GOtt wohlgefälligen Gebet erfordert, nemlich, daß es geschehen soll im Geist und in der Wahrheit, Joh. 4, 24. Nun so muß auch das Lob GOttes, welches ein Stück des Gebets und des Dienstes GOttes ist, im Geist und in der Wahrheit verrichtet werden; so es anders dem HErrn unserm GOtt gefällig seyn soll.

Es ist 1. nicht eine bloß äusserliche Sache, sondern muß fürnemlich aus dem innern kommen,

und im Geist und in der Wahrheit geschehen. Joh. 4, 24.

Falscher Wahn vom Gebet, im Geist und in der Wahrheit.

Wenn nun solches die Menschen hören, fallen sie leicht auf diesen Wahn als ob sie im Geist und in der Wahrheit zu GOtt beteten, und ihn lobeten, wenn sie etwan ihre Gedancken auf dieselben Worte richteten, die sie mit dem Munde aussprechen: ja darinnen wird von den meisten die wahre Andacht im Gebet und Lobe GOttes gesetzet, daß man seine Gedancken, Vernunft und Sinne beysammen habe, wenn man äusserlich betet und singet. Aber wenn dieses allein die Sache ausmachte, so könten auch die gottlosesten Menschen zu GOtt dem HERRN andächtig beten, und ihn loben, darzu sie doch, nach dem Zeugniß aller Propheten und Apostel, gantz untüchtig sind. Denn auch diese können so beten, daß sie nicht allein ihren Mund und Lippen regen, sondern auch ihre Gedancken und Vernunft dabey haben, also, daß sie wissen, was sie aussprechen; sonderlich wenn sie etwa solche Gebete thun, die sie nicht allzufertig auswendig kennen, und die also ihnen nicht so schnelle über die Zunge laufen, ehe sie daran gedencken mögen, was

sie

sie reden. Daher dürften denn wol Menschen, die noch in allen Greueln und Sünden lebeten, sich die Einbildung machen, daß sie nichts destoweniger doch mit Andacht, und also auf eine GOtt wohlgefällige Art und Weise zu ihm beten, und ihn loben könten. Aber das meinet Maria nicht, wann sie saget: **Meine Seele erhebet den HErrn, und mein Geist freuet sich GOttes meines Heilandes**, daß man nur seine Gedancken und Vernunft auf die mit dem Munde ausgesprochene Worte richten müsse, sondern es lieget in ihren Worten ein weit tieferer Grund.

Wahre Andacht, wo sie nicht seyn kan.

Darum wisse denn, lieber Mensch, daß so lange dein Hertz und Seele nicht vom **Geiste GOttes erleuchtet, und mit seinen Gaben geheiliget** ist, es dir unmöglich sey, daß du eine wahre Andacht bey dem Gebet oder bey dem Lobe GOttes haben könnest. Denn es muß im Gebet und Lobe GOttes **Geist und Wahrheit** beysammen seyn. Was aber die **Wahrheit** sey, darinne die Seele und der Geist des Menschen GOTT den HERRN loben soll, muß von ihm selbst und in seiner Schule gelernet werden. Menschliche Vernunft vermag es nicht zu fassen, und also kan sie auch nicht verstehen, was das rechte Lob GOttes sey, das im Geist und in der Wahrheit geschehen muß. Nicht allein muß der **Verstand** vom Geiste GOTTES erleuchtet seyn, zu erkennen, was des Geistes GOTTES ist, sondern auch der **Wille** muß göttlich gerühret und beweget seyn, daß er mit wahrhaftigem Hertzen begehre dasjenige zu thun und zu leiden, was der allein gute Wille GOTTES mit sich bringet. Wo diese Beschaffenheit sich bey einem betenden und lobenden findet, da ist nicht allein ein vernünftliches Aufmercken auf die Worte, sondern auch eine wahrhaftige Andacht des Geistes, die sich in einem hohen Grad bey der Mariä fand.

Was wahrhaftige Andacht im Geist sey.

So saget denn nun Maria: **Meine Seele erhebet den HERRN**, oder wie es eigentlich lautet: **Meine Seele machet den HErrn groß**. Welches nicht die Meinung hat, als ob ein Mensch GOTT den HErrn an sich selbst **groß machen** und erheben könte. Denn GOTT ist ohne unser Lob und Erhebung unendlich groß, so, daß ihn kein Mensch grösser und herrlicher machen kan, als er ist. Ja wenn alle Menschen aus allen Kräften ihn lobeten, so bleibet er doch noch grösser, als sie ihn mit ihrem Lobe machen können. Was bedeutet es aber, wenn gleichwol die Maria saget: **Meine Seele machet den HERRN groß**? Sie will sagen, daß GOTT in ihrer Seel und Geist **groß** und **herrlich** erkant werde. Denn GOTT, ob er gleich an sich selbst in seinem Wesen, in seinen göttlichen und herrlichen Eigenschaften, in seiner Majestät, in seinen Wercken und Wundern unendlich und unbeschreiblich groß ist; so wird er doch in unseren, durch den Fall Adams verderb-

2. Es machet den HErrn recht groß

ten Hertzen, nicht also erkant und gepriesen, sondern ist gar klein und geringe. Und ob ie zuweilen der natürliche Mensch von GOTT grosse Worte machen, und ihn damit erheben kan; so wird doch GOtt nicht so erkennet und im Hertzen empfunden, als die Worte wol äusserlich lauten. Darinnen aber stehet das **rechte Lob GOttes**, wenn die Seele und der Geist, als der innerste Grund des Hertzens, den lebendigen GOTT, den man sonst nicht so erkant, wie heilig, wie majestätisch, wie herrlich, wie gerecht, wie gütig und gnädig er sey, in der Erleuchtung des Heiligen Geistes nun als einen heiligen, majestätischen, herrlichen, gerechten, gütigen und gnädigen GOtt erkennet, vor ihm sich demüthiget, und ihn in allen seinen Eigenschaften verehret und verherrlichet, im Geist und in der Wahrheit. Darum will sie sagen: **GOTT ist nicht so klein und geringe in meiner Seelen**, als die menschliche Vernunft im Unglauben von ihm dencket; sondern **er ist recht groß auch in mir, in meinem Hertzen und in meinem Geist**, wie er an sich selbst groß ist.

Worinnen das rechte Lob GOttes stehet?

3. Es ist auf den HErrn selbst gerichtet.

Daraus ist denn auch ferner zu erkennen, wie das wahrhaftige **Lob auf den HERRN selbst gerichtet sey**. Zwar ist GOTT auch wegen seiner Gaben und Wohlthaten zu preisen, sie mögen nun seyn geistlich oder leiblich, denn auch unter den leiblichen keine so geringe ist, daß nicht GOTT der HERR deßwegen solte hoch zu loben seyn. Ja es ist oftmals etwas, welches unserm Fleisch und Blute nicht düncket eine Gabe oder Wohlthat GOttes zu seyn, indem es dem alten Adam oder dem Fleisch bitter und zuwider ist, (wie etwa den Kindern die Ruthe bitter und zuwider zu seyn pfleget) worüber GOTT wol am meisten zu loben ist. Inzwischen **muß doch alles Lob in GOtt sebst**, als den Geber aller guten und vollkommenen Gaben, sich concentriren. Es muß zu dem HErrn selbst steigen über alle Gaben, er muß uns der liebste bleiben, lieber als alle seine Gaben, daß es heissen könne: **Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden** Ps. 73, 25. Darum spricht Maria: **Meine Seele erhebt den HERRN**, sie sagt nicht von dieser oder jener Gabe, sondern sie nennet den HERRN. Dahin gehet alles Lob, auf denselben sind alle Gedancken gerichtet.

Wenn und wie Welt-Kinder GOTT loben?

Es finden sich manchmal Menschen, die auch wol zuweilen ein Lob GOTTES aus ihrem Munde hören lassen, ob sie gleich noch in allen Lüsten des Fleisches ersoffen sind. Aber wie und wenn? Nemlich wenn sie solcher Wohlthaten geniessen, die ihrem Fleisch und Blut bequem fallen, wenn GOTT ihren Bauch mit seinen Schätzen füllet, ihnen zeitliche Ehre, Haab und Gut verleihet, oder es ihnen sonst in der Welt nach ihrem Wunsche gelingen

lingen läst, da heist es denn wol: **GOtt Lob und Danck, der das und das Glück, den und den Segen mir gegeben und bescheret hat.** Was ist nun wol die Ursach solches Lobes? Antwort: weil es GOTT so macht, wie es der Mensch gern hat haben wollen, weil des Menschen eigenem Willen ein Genüge geschehen. Aber solches Lob mag GOtt dem HErrn nicht gefallen, sintemal ihm darinnen nicht eigentlich Ehre gegeben wird, sondern der Mensch sich nur freuet, daß seine eigene Liebe ein Futter bekommen, und GOtt ihm seinen eigenen Willen erfüllet hat. Wolte man sagen: ey, soll man denn GOTT den HERRN nicht auch wegen der zeitlichen Güter und leiblichen **Wohlthaten** loben? So wird darauf geantwortet: allerdings muß solches geschehen. Aber das Lob, welches dißfalls geschiehet, muß einen **bessern Grund und Zweck** haben, als sich bey dem unbekehrten und unwiedergebornen fleischlichen Menschen findet. Denn dieser meinet sich nur selbst, und vergisset gar bald des Lobes GOTTES, wo ihm GOTT nicht seinen Willen erfüllet, sondern das Gegentheil geschehen lässet, als er es nach seiner Eigen-Liebe wünschet und begehret. Daher denn von solchen, an statt des Lobes GOttes, nichts als Klagen, Murren und Ungeduld zu spüren ist Darum müssen wir die zeitlichen **Gaben** und Güter uns nur dazu dienen lassen, daß sie uns eine **Handleitung** werden zu **GOtt** selbst, als der uns damit locket, daß wir uns zu ihm nahen, und darinnen seine Freundlichkeit und Leutseligkeit erkennen, und also schliessen sollen: ey, so GOTT der HErr in einem so kleinen Tröpflein, als die leiblichen Gaben sind, uns so angenehm ist, und darin uns so viel Gutes erweiset, o! wie herrlich muß er selbst seyn, sintemal er dasselbe Meer ist, aus welchem alles Gute im leiblichen und geistlichen auf uns herab fliesset. Sehet, wenn wir die zeitlichen Gaben und Güter uns darzu dienen lassen, daß wir an denselben als einer Leiter zu GOTT selbst hinauf steigen, und also der Erkäntniß seiner Liebe und Barmhertzigkeit immer näher kommen, so ist es wohlgethan, und so bringet man dem HErrn ein wahrhaftiges Lob-Opfer, welches nichts anders als neuen Segen und neue Gnade nach sich ziehen kan. Wenn aber der Mensch mit seinem Gemüth an den Creaturen kleben bleibet, sich selbst zum GOtt machet, und nicht dem lebendigen GOTT in allen die Ehre wahrhaftig giebet; so mag es ihm nichts helfen, und wenn er auch viel 100 und 1000 mal sagte: **Lobe den HErrn, meine Seele**, und so weiter, oder mit Maria: **Meine Seele erhebt den HErrn, und mein Geist freuet sich GOttes meines Heilandes.**

Ob GOtt wegen seiner Gaben und Güter zu loben?

Zeitliche Gaben sind eine Handleitung zu GOTT.

Es war aber auch mit dem Lobe GOTTES, das Maria dem HErrn brachte, eine wahrhaftige **Freude im Geist** verknüpfet, wenn es heisset: und mein

und 4. mit der Freude im Geist verknüpfet.

mein Geist freuet sich GOttes meines Heilandes, welches denn gleichfalls zu der innern Beschaffenheit des wahrhaftigen Lobes GOttes gehöret. Denn erstlich erkennet das Hertz die Wohlthaten GOttes; in den Wohlthaten GOttes erblicket es seine Liebe, über seine Liebe erfreuet es sich, und aus solcher Freude wird dann das wahrhaftige Lob geboren, also daß das Lob GOTTES als eine Wirckung der Freude im Heiligen Geist angesehen werden muß. Wobey aber wol zu mercken, wie es oft geschehe, daß dem Menschen diese Freude, aus welcher das rechte Lob GOTTES hervor quillet, nicht empfindlich sey, und sich dennoch im Geist, oder in dem allerinnersten Grunde seines Hertzens finden könne. Daher kömmts dann daß Kinder GOttes wol mit David seufzen: Ach! daß ich den HErrn mit frölichem Munde loben solte. Denn das Hertz sehnet sich nach dem rechten Grunde, und wolte dessen gern inne werden, meinet wol, weil es ihn nicht in der sinnlichen Empfindung habe, so sey er gar nicht da: aber weil Maria saget: Mein Geist freuet sich GOTTES meines Heilandes, so lehret sie uns damit, daß diese Freude nicht allemal in den Sinnen empfunden werde, oder den Menschen gleichsam geistlich truncken mache, sondern daß sie tief verborgen, und doch wahrhaftig zugegen seyn könne, und darum spricht Paulus Röm. 14, 17. Das Reich GOttes ist Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist. Hier setzet er die Kraft des Reichs GOttes nicht in eine äusserliche, sinnliche und empfindliche Freude, sondern in die Freude im Heiligen Geist, welche aber so beschaffen ist, daß sie sich den Sinnen öfters entziehet, und sich mit einer Wolcke gleichsam bedecket, dergestalt, daß der Mensch wol grosse Traurigkeit im Fleisch und in den Sinnen fühlen, und dennoch die Freude in dem Heiligen Geist nach ihrem wahrhaftigen Grunde besitzen kan, wie der Apostel saget: Als die Traurigen, aber allezeit frölich, 2 Cor. 6, 10. Daher ist gewiß, daß wenn ein solcher Mensch, welcher in geistlicher und göttlicher Taurigkeit stehet, und in welchem die Sonne der Freuden mit einigen Wolcken gleichsam überzogen und bedecket ist, gleich alle Freude dieser Welt auf einmal geniessen könte, ein solcher doch derselben nicht begehren, ja daß ihm seine Traurigkeit noch tausend mal lieber seyn würde, als alle Freude dieser Welt. Woraus man wol schliessen mag, daß ein solcher bey aller seiner Traurigkeit dennoch im innerlichen Grunde der Seelen sich seliger erkennen müsse, als die Welt in ihrer höchsten Freude, Es geschiehet aber auch wol, daß GOTT der HErr nicht allein den Geist, das Innere des Hertzens, das Verborgene des Menschen, sich lässet erfreuen, sondern daß auch wol solche Freude überfliesse in die gantze Seele des Menschen, in alle Kräfte des Leibes, und denselben

Wer das Lob GOttes wircket?

Geistliche Freude ist nicht allezeit empfindlich. Ps. 63, 7.

Röm. 14, 17.

Beschaffenheit der Freude in dem Heiligen Geist.

2 Cor. 6, 10.

Geistliche und göttliche Traurigkeit ist besser als die Freude der Welt.

Wie die geistliche Freude oft ausbricht

ben dergestalt erfülle, daß auch der Mund, Worte und Geberden davon zeugen müssen, wie also die Maria frölich gewesen, daß sie in diesem Lob-Gesang auch äusserlich ausgebrochen ist; deßgleichen die **Elisabeth**, von welcher es heisset: **Und Elisabeth ward des Heiligen Geistes voll, rief laut, und sprach: Gebenedeyet bist du unter den Weibern, und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibes.** Sehet, da sind gleichsam alle Tiefen und Brunnen im Geist dermassen geöffnet und aufgethan worden, daß auch äusserlich der Mund und die Zunge von den lebendigen Wassern überfliessen müssen.

und sich über Christum, als ihren Heiland, freuet.

Bedencklich aber ist hiebey noch, daß Maria, da sie GOtt lobet, denselben sich als ihren **Heiland** vorstellet: **Mein Geist**, spricht sie, **freuet sich GOttes meines Heilandes.** Denn wie möchten wir uns GOttes freuen, und ihn loben, so er nicht unser Heiland wäre, der uns aus allem Jammer helfen, und uns in und mit sich ewig selig machen will. Ohne Zweifel aber siehet die Maria mit dieser Benennung auf die gebenedeyete Frucht ihres Leibes, nemlich auf den hochgelobten Sohn GOttes, auf das Wort, welches sich so nahe gethan zu den Menschen, daß es ihr Fleisch und Blut in ihrem jungfräulichen Leibe angenommen, Mensch worden, und in der angenommenen menschlichen Natur nun das gantze menschliche Geschlecht erlösen wolte.

Heil in Christo ist zu erkennen.

Sehet, darüber freuet sich Maria, und lehret uns damit, wie man das Heil in Christo JEsu wahrhaftig erkennen, und sich darüber inniglich erfreuen müsse, so anderst das Lob GOttes soll rechter Art seyn. Dieses aber müssen wir nicht achten als eine Sache, welche man sich selbst geben, und aus eigenen natürlichen Kräften erlangen könne. Ach nein, das menschliche Hertz ist viel zu erstorben, viel zu kalt und todt, als daß es von ihm selbst eine Freude an GOtt, als seinem Heilande, haben könte. Darum, wo diese Freude in einer Seelen wahrhaftig aufgehet, da hat man gewiß zu gläuben, daß es eine Wirckung GOttes des Heiligen Geistes sey, welche man darzu anzunehmen, daß man den HErrn über seine Barmhertzigkeit lobe und preise.

Anderer Theil.

II. Die Materie des Lobes GOttes, oder worüber Gott zu loben ist.

LAsset uns auch II. ansehen und erwägen **die Materie des Lobes GOttes, oder was es sey, worüber GOTT gelobet werden solle.** Davon heißt es ferner in unserm Texte; **Denn er hat seine elende Magd angesehen.** Also erkennet denn Maria sich als eine **Magd GOttes**, die ihm mit Leib, Seel und Geist zu dienen, und aus allem Vermögen sich ihme aufzuopfern schuldig wäre, und dieses sowol aus dem

1 Das liebreiche Ansehen GOttes,

Recht

Recht der Schöpfung als der Erlösung und Heiligung. Wie denn alle diese drey Haupt-Wohlthaten uns verbinden, daß wir GOttes eigen seyn, und in seinem Reich in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit ihm dienen sollen, wie in dem andern Artickel des Christlichen Glaubens-Bekäntniß insonderheit davon geredet wird. Sie nennet sich aber eine elende Magd. Er hat seine elende Magd angesehen: oder wie es eigentlich lautet: Er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen. Und bekennet damit, wie sie gar nichts sey, und gar keinen Ruhm vor GOtt habe. Welches uns zurücke führet in die Betrachtung der rechten Beschaffenheit des Lobes GOttes, als darzu nebst andern Stücken auch dieses hauptsächlich mit gehöret, daß man seine Niedrigkeit, sein Nichts, und wie einem Menschen so gar kein Lob, keine Ehre, kein Ruhm gebühre, sondern wie solches alles GOtt dem HErrn zukomme, in der Wahrheit erkenne. Maria aber siehet mit dieser Benennung so wol auf ihren äusserlichen Stand, darinnen sie lebete, und nach welchem sie vor der Welt gar veracht, armselig und geringe war, als auf die innere Beschaffenheit ihrer Seelen, nach welcher sie gleichfalls ihr Elend, Verderben, Unvermögen und Unwürdigkeit gar wohl erkante. Aber ie kleiner, ie niedriger, ie verachteter, ie unwürdiger sie war in ihren eigenen und anderer Menschen Augen, ie mehr leuchtete ihr GOttes Liebe, Hulde und Freundlichkeit ins Hertz, ie grössere Verwunderung, ie mehr Freude, Lob und Danck entstehet daher in ihrer Seelen. Darum saget sie: Der HERR hat seine elende Magd angesehen, Als wolte sie sagen: wer bin ich doch, ich armes, verachtetes Kind, ich armes, verachtetes und verlassenes Wäyselein, nach welchem sich niemand in der Welt umgesehen hat, daß der grosse GOtt, der Schöpfer Himmels und der Erden, von seinem heiligen Thron auf mich gesehen, und seine Augen auf mich gerichtet hat? Wie ist doch der grosse GOtt darauf kommen, daß er an mich arme elende Magd, an mich armen elenden Wurm gedacht hat? Wie ist er doch so freundlich, so leutselig gegen die Menschen?

Nun diese Gegeneinanderhaltung und Vergleichung der grossen Majestät und Herrlichkeit GOttes an der einen, und ihrer Niedrigkeit und Unwürdigkeit an der andern Seite erwecket ein solch Lob in ihrem Hertzen. Er hat, sagt sie, seine elende Magd angesehen. Was hülfe aber einem, möchte man gedencken, ein blosses Ansehen? Antwort, auch dieses ist nicht vergeblich, wenn es zu rechter Zeit und Stunde geschicht. Denn ist es nicht einem betrübten Unterthanen, der etwa von seinem Feind gedränget wird, oder sonst in einer Noth stecket, ein sonderbarer Trost, wenn

ist sehr tröstlich.

sein

sein Landes-Herr und Fürst, da er ihm seine Noth geklaget und vorgebracht hat, ihme auch nur eine freundliche Geberde machet, oder ihn gnädig und lieblich ansiehet? Denn er schließt daraus, was sein Herr für Gnade und Zuneigung gegen ihn in seinem Hertzen hege. Aber was ist das dargegen zu rechnen, wenn der hohe und erhabene, der lebendige und Majestätische GOtt einen Menschen anblicket, und ihm einen Strahl seiner Gnade ins Hertz hinein schiessen läst; wenn er gleichsam seinen Scepter zu einem armen Sünder neiget? Denn sein Blick ist nicht etwas äusserliches, sondern wenn GOTT einen Menschen anblicket und anstrahlet, so wird solcher liebliche Blick, solches liebliche Anschauen im innersten Grunde des Hertzens erfahren, geschmecket, gefühlet und empfunden. Denn sonst hätte Maria nicht sagen mögen: **Er hat seine elende Magd angesehen.** Wie weist du das, Maria, daß dich GOTT angesehen hat, war er doch im Himmel, und du auf Erden, wie kontest du denn wissen, daß der grosse, lebendige GOtt sein Auge auf dich gerichtet hätte? Antwort: daher redet sie so, dieweil sie die Kraft seiner göttlichen Gnade, Leutseligkeit und Hulde, die Kraft seines Vater-Hertzens, nemlich die wesentliche Liebe, so darinnen wohnet, in ihrer Seelen, in ihrem Geiste, in ihrem inwendigen geschmecket und empfunden hatte, wie im Psalm stehet: **Schmecket und sehet, wie freundlich der HErr ist.** Ps. 34, 9.

und wird innerlich empfunden,

Und das meinet sie, wenn sie saget: **Er hat seine elende Magd angesehen,** oder, er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen; **Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Kindes-Kind.** Sehet, das thut ein einiger Blick, womit GOtt unsere Seele anblicket, daß man sich in einem seligen Stande zu seyn erkennet. Denn als Maria dieses Blicks inne wurde, wie der grosse Schöpfer Himmels und der Erden an sie elende Magd unter den Menschen-Kindern gedacht, und sein gnädiges Angesicht zu ihr gewendet hatte, so spricht sie: **Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Kindes-Kind.** Daraus wir schliessen mögen, thut ein einiger **Blick GOttes** so viel, daß die Empfindung desselben uns die Versicherung einer wahrhaftigen Seligkeit schencket, was wirds nicht seyn, wenn GOTT in jener Ewigkeit sein völliges Angesicht über uns wird leuchten lassen, und uns mit der Fülle seiner Gnade, mit dem überschwenglichen Reichthum seiner Güte in Christo dermaleins überschütten und bedecken wird? Dieses ist denn nun die rechte Materie des göttlichen Lobes, wenn der Mensch diesen Blick GOTTES in seiner Seelen zu schmecken anfänget. Denn vorher weiß und verstehet der Mensch nicht, was es heisse, GOTT loben. Aber wenn die Freundlichkeit GOTTES und seines Heilandes erst in

sein Hertz hinein strahlet; und er mercket, daß er bey GOtt in Gnade und Barmhertzigkeit sey, und daß derselbe auf ihn ein gnädiges Aufsehen habe, da fänget Hertz und Mund an in das Lob GOttes sich zu ergiessen, und davon überzufliessen.

2 Die Erkäntniß der Allmacht und Heiligkeit GOttes.

Nun heißt es weiter: **Denn er hat grosse Dinge an mir gethan, der da mächtig ist, und deß Nahme heilig ist.** Sie will sagen: GOtt hat ein so grosses Wunder an mir ausgeübet, das keine menschliche und Englische Vernunft fassen und begreiffen mag, nemlich daß ich, die ich eine Jungfrau bin, durch die Uberschattung des Heiligen Geistes, und durch die Kraft des Allerhöchsten schwanger worden bin in meinem Leibe, und das ewige Wort, den Sohn GOttes, zur Welt gebären soll. Dieses ist eine Sache, will sie sagen, die allein göttlicher **Allmacht und Heiligkeit**, nicht aber einiges Menschen Vermögen oder Würdigkeit, zuzuschreiben ist. Als der Engel Gabriel ihr die selige Botschaft von diesem hohen Geheimniß brachte, sprach sie: **Wie soll das zugehen, sintemal ich von keinem Manne weiß?** Da ward ihr nun geantwortet: **Bey GOtt ist kein Ding unmöglich.** An diese **Allmacht GOttes** hielt sich nun sofort ihr Glaube, und sprach: **Siehe, ich bin des HErrn Magd, mir geschehe, wie du gesaget hast,** deßwegen sie auch die Elisabeth selig preiset, wenn sie spricht: **O selig bist du, die du gegläubet hast! Denn es wird vollendet werden, was dir gesaget ist vom HErrn.**

Und sehet, darauf zielet nun Maria, wenn sie saget: **Er hat grosse Dinge an mir gethan,** Dinge, die ich nicht fassen noch begreiffen konte, **der da mächtig ist,** bey welchem, wie mir der Engel sagte: kein Ding unmöglich ist, **und deß Name heilig ist,** der da abgesondert ist von den Sündern, ein solches Licht, in welchem keine Finsterniß ist, die wesentliche Lauterkeit und Reinigkeit. Dieser heilige und mächtige GOtt hat auch an mir, spricht sie, grosse Dinge gethan. Also sehen wir, wie die lebendige Erkäntniß der **Allmacht** und **Heiligkeit** GOttes gleichfals die gläubige Seele zum göttlichen Lobe erwecken und aufmuntern könne. Darum solte nun ein teglicher GOtt den HERRN bitten und anrufen, daß er selbst ihm diesen Brunnen öffnen wolle, zu erkennen, wie sich auch an ihm in seinem gantzen Leben, von seiner Empfängniß an, bis auf diese gegenwärtige Stunde die göttliche **Allmacht** und **Heiligkeit** geoffenbaret und zu erkennen gegeben habe, zum Exempel: wie ihn GOtt der HErr so wunderbarlich gebildet, und aus Mutterleibe heraus gezogen; wie er ihn von Kindheit auf erhalten, so wunderlich und weislich regieret, wie er ihn vor so mancher Sünde bewahret, und ihn seinen göttlichen Trieb zum Guten in seinem

Her-

Hertzen so oft habe fühlen lassen, und dergleichen mehr. Da es denn gewiß dem Menschen an der Materie GOtt, den HErrn zu loben und zu verherrlichen, nicht fehlen würde.

Mit göttlicher Allmacht und Heiligkeit verknüpfet Maria seine ewige und unaufhörliche **Barmhertzigkeit**. **Seine Barmhertzigkeit**, saget sie, **währet immer für und für bey denen, die ihn fürchten.** Sie will sagen: die göttliche **Erbarmung** hat sich nicht bey mir zuerst angefangen, ich bin nicht die erste, an welcher sich dieselbe erzeiget hat, so werde ich auch nicht die letzte seyn, die derselbigen genieſſet; sondern meine Vorfahren, Abraham, Isaac, Jacob, und sonderlich mein Vater David, haben auch viel erfahren, was GOTT für ein barmhertziger GOtt sey; aber ich erfahre es nun auch, und es werden es alle erfahren, die ihn nur fürchten, von einer Zeit in die andere, ja von einer Ewigkeit in die andere, immer für und für. Denn sie ist als ein Strom, der nicht aufhöret; sondern der von einer Zeit zu der andern flieſſet, und seine Wasser mittheilet. Sehet, diese Erkäntniß wirckete nun in Maria eine solche Freude und ein solch herrliches Lob, daß sie ausrief: **Meine Seele erhebet den HERRN, und mein Geist freuet sich GOTTES meines Heilandes.** Wenn nun diese Barmhertzigkeit auch unsern Hertzen kund und offenbar wird, daß wir erkennen, wie dieselbe nicht unterbrochen werde: sondern von einer Zeit zur andern fortgehe, ja wachse und vermehret werde: wie kan es anders seyn, als daß es uns zum Lobe GOttes erwecke, und ein Hallelujah nach dem andern in uns wircke? Nun diese Barmhertzigkeit dürfen wir nicht weit suchen. Denn da gehet ja kein Augenblick hin, da man nicht derselben genieſſen solte; wir sind ja damit viel inniger als mit der Luft selbst umgeben, und ziehen sie an als unser Hemd. Was wir nur ansehen, so wol im Reiche der Natur, als auch sonderlich im Reiche der Gnaden, sind lauter Zeichen seiner groſſen und unendlichen **Barmhertzigkeit**, daß wir daher auch ohn Unterlaß zum göttlichen Lobe und Preise über dieselbe billig erwecket werden solten, deſſen mehrmalige Unterlassung uns hingegen nicht unbillig beschämet.

3. Die Barmhertzigkeit GOttes, so immer fort währet.

Weiter: **Er übet Gewalt mit seinem Arm, und zerstreuet die hoffärtig sind in ihres Hertzens Sinn.** In diesen Worten lobet die Maria GOtt den HErrn auch über alle seine Gerichte, welche er an den bösen und hoffärtigen Menschen ie und ie ausgeübet hätte, und noch ferner auch in den künftigen Zeiten ausüben würde. Sie mag darauf sehen, wie GOTT der HERR seine Macht und Gewalt sonderlich ausgeübet hätte an denjenigen, die mit dem Stuhl ihres Vaters Davids nur gepranget, und denselben zu ihrem Ubermuth und Erhebung, nicht aber zu GOTTES Ehre und der

4. Die Gerichte GOttes.

Unterdrückten Schutz und Hülfe gebrauchet hatten. Deßgleichen auch auf die andern Regenten in dem Königreich der Heiden, als an welchen insgesamt göttliche Gerichte offenbar worden, wenn sie ihre Herrschaft nicht in rechter Unterthänigkeit und Demuth geführet haben, also, daß kein Reich, wie groß, wie mächtig es auch gewesen, bestehen können, sondern plötzlich gestürtzet worden, wenn es seinen Stuhl über GOtt gesetzet, und denselbigen nicht fürchten wollen. Wenn nun auch von uns recht erkant werden würde, wie
Ps. 119, 52. **GOTT von Anbegin her gerichtet habe, so würden wir auch mit David getröstet**, und zum Lobe GOTTES dadurch nicht wenig gereitzet werden.

5. GOttes löbliches Regiment.

Es heisset ferner in dem Lob-Gesange der Mariä: **Er stösset die Gewaltigen vom Stuhl, und erhebet die Niedrigen.** Hie preiset sie abermals den HErrn über seine **Gerechtigkeit**, und über sein löbliches und gewaltiges **Regiment**, so er führet unter den Menschen-Kindern. Sie will sagen, daß diejenigen, so bishero auf dem Stuhl Davids gesessen, aber nicht ieden Fußstapfen ihres Vaters Davids gewandelt, sondern bös und gottlos gelebet, und doch wol in eitelem Fleisches-Sinn vermeinet gehabt, daß der Weibes-Same, der dem Geschlechte Davids insonderheit verheissen worden, von ihnen nothwendig geboren werden müste, und also darauf stoltz und hoffärtig geworden, alle hätten herunter gemust, und wie GOtt hingegen die Elenden, die **Niedrigen**, die Verachteten, die Demüthigen, die einem Zweiglein aus dürrem Erdreich gleich wären, erhoben und in Gnaden angesehen hätte, wie er dann an ihr insonderheit gethan. Denn da niemand hätte meinen sollen, daß sie den Heiland der Menschen zur Welt gebären würde, so müste sie nun allen Königinnen und ihren Töchtern, allen Frauen und Jungfrauen, hierinnen vorgezogen werden, und dieselbe seyn, an welcher die Verheissung, die im Paradies gegeben, und den Vätern, insonderheit dem David, bekräftiget worden, erfüllet würde. Wo nun dieses löbliche Regiment GOttes auch von uns erkant wird, da wird man abermals sein Lob nicht verschweigen. Wo man aber GOtt den HErrn in seinem Regiment tadelt, und er es bald in diesem, bald in jenem dem Menschen nicht kan recht machen, so wird er seines gebührenden Lobes beraubet.

6. Die Austheilung seiner Güter und Gaben.

Die Hungrigen füllet er mit Gütern, und lässet die Reichen leer. Da sehen wir eine neue Ursache oder Materie des göttlichen Lobes, nemlich die gerechte Austheilung seiner **Güter und Gaben**. Denn, saget sie, **die Hungrigen füllet er mit Gütern, und lässet die Reichen leer.** Was könte gerechter seyn als dieses? So iemand schon reich und satt ist, und begehret nichts, warum solte demselbigen gegeben werden? So aber einer hungerig

gerig oder durstig ist, demselben wird billig Essen und Trincken dargereichet. Solche Gerechtigkeit beweiset auch GOtt. Diejenigen, welche da reich sind in ihrer eigenen Gerechtigkeit, eigenen Weisheit, Kunst und Gelehrsamkeit, in ihrem eigenen Vermögen und Kräften, und darinnen an sich selbst ein Wohlgefallen haben, die lässet der HErr leer; aber welche da **hungrig und durstig sind nach der Gerechtigkeit**, nach seiner Gnade, nach seinen himmlischen Gütern; die ihre Seelen nicht sättigen wollen mit den Gütern dieser Welt, mit dem zeitlichen, irdischen und vergänglichen Wesen, dieselben füllet er mit Gütern: er giebt sie ihnen nicht sparsamlich, sondern reichlich, so daß sie mit Gütern erfüllet werden. Denn wie der 34. Psalm. v. 11. gar schön davon redet, so **haben, die den HERRN fürchten, keinen Mangel an irgend einem Guten.** Dieses muß nun auch unsern Hertzen kund werden, wie nemlich GOtt in Austheilung seiner Gaben so gerecht, so weise und gütig verfahre, wie es an seiner Liebe und Güte gar nicht fehle, sondern wie er dieselbe gerne mittheilen wolle allen, die ihren Mund weit aufthun, und nach derselben recht hungerig und begierig sind. Denn wie mag es anders seyn, als daß solche Erkäntniß ein wahrhaftes und inniges Lob erwecke und gebäre in unsern Hertzen? Matth. 5, 6.

Trost für Angefochtene wegen Mangel des göttlichen Trosts.

Es möchte iemand, der im Buß-Kampfe oder sonst in einer schweren Anfechtung stehet, sagen: ja, ich bin auch wol hungerig nach GOtt, ich verlange nach ihm und seiner Gemeinschaft, meine Seele ist wie ein lechzender Hirsch, der da schreyet nach frischem Wasser; aber ich empfinde und erfahre es doch nicht, daß ich mit seinen Gütern gefüllet werden solte; warum lässet er mich denn so bloß und leer davon? Allein, lieber Mensch, laß dich das nicht befremden. GOtt hat dir vieles zugedacht, darum läßt er dich eine Zeitlang zappeln und bloß stehen; du solst noch hungriger und durstiger werden, damit er destomehr seiner himmlischen und ewigen Güter in dich legen könne. Darum läßt er dich werden wie ein dürres, ausgesogenes und ausgezehrtes Land, damit du nachmals, wenn die Stunde da ist, daß er die Fenster seines Gnaden-Himmels über dir eröffnet, den Segen seines göttlichen Trostes, seiner göttlichen Kräfte desto frölicher und begieriger mögest in dich trincken. Darum harre nur deines GOTTES, und hoffe auf seine Güte, wende dich zum Gebet, und laß deine Seufzer ohn Unterlaß zu ihm aufsteigen, so wirst du zu rechter Zeit als ein Wort der Wahrheit es an deiner Seele erfahren, das Maria gesagt hat: **Die Hungrigen füllet er mit Gütern, und lässet die Reichen leer.** GOtt wird dir nichts schuldig bleiben, was er aus Gnaden dir versprochen und zugesaget hat.

Hinderniß am Lob GOttes.

Man siehet aber hieraus, was es für eine grosse Hinderniß am Lobe GOttes ist, wenn ein Mensch der Armuth des Geistes ermangelt, und so reich und satt ist, daß er meinet, er bedürfe nichts, da er doch wol elend und jämmerlich, arm blind und bloß ist. Denn ein solcher wird GOttes und seiner Güter nicht ernstlich begehren, also wird er denn auch leer gelassen werden, und folglich von dem wahrhaftigen Lobe GOttes entfernet bleiben.

Offenb. 3, 17.

7. Die Treue und Wahrheit GOttes.

Endlich heisset es: Er dencket der Barmhertzigkeit, und hilft seinem Diener Israel auf. Wie er geredt hat unsern Vätern, Abraham und seinem Samen ewiglich. In diesen Schluß-Worten preiset Maria nun noch die Treue und Wahrheit GOttes, welche darinne offenbar wurde, daß er seine Verheissung, den Vätern gegeben, erfüllete in dem, daß er JEsum, sein heiliges Kind, von ihr wolte lassen geboren werden, und durch denselben seinen ewigen Liebes-Rath von der Menschen Seligkeit ausführen und vollenden. Wie dencket aber GOtt? Solte er denn wol zu einer Zeit etwas aus seinen Gedancken lassen oder dessen vergessen können? Ist denn GOtt der HErr wie ein Mensch, der öfters etwas aus der Acht lässet, dessen er sich dann nachmals wieder erinnert und daran gedencket? Das sey ferne! Maria redet von der Sache, wie sie sich äusserlich ansehen ließ. Denn weil die Erfüllung der gethanen Verheissung so lange sich verzogen, und so viel tausend Jahre darüber verflossen, siehe, so schiene es, als ob GOTT derselben vergessen hätte, und nun erst wieder daran gedächte, da die Zeit erfüllet war, daß Christus von einer Jungfrau geboren werden solte, darum spricht sie: Er dencket der Barmhertzigkeit. Und das ist die Sache, darüber sie GOTT den HErrn lobet und preiset. So pflegt es diesem und jenem insonderheit zu begegnen, daß ihn dünckt, als ob GOtt der HErr seiner vergessen habe, und er seiner nicht mehr gedächte; daher denn die Klagen geführet werden, als im 13 Psalm v. 1. sich finden, da es heisset: HERR, wie lange wilt du mein so gar vergessen, wie lange verbirgest du dein Antlitz vor mir! deßgleichen Esaia 49, 14. Zion spricht: der HErr hat mich verlassen, der HErr hat mein vergessen. So kömmts dem Menschen nach seinem Gefühl, nach seiner Empfindung vor; aber nun hingegen, nach ausgehaltener Prüfe-Stunde, im Hertzen offenbar wird, daß GOtt noch gedencke seiner Barmhertzigkeit, so wird das Klagen und Seufzen verwandelt in lauter Lob und Danck GOttes.

Das Dencken GOTTES ist kräftig.

Wie kräftig dieses Dencken GOttes sey, ist daraus offenbar, dieweil gleich hinzu gesetzet wird: Und hilft seinem Diener Israel auf. Israel, will sie sagen, sey wie ein armer Knecht bis daher zur Erden niedergeschla-

gen

gen worden; aber nun habe ihn GOtt gleichsam bey der Hand gefasset, und ihn wieder aufgerichtet.

Erfüllung der göttlichen Verheissung erwecket zum Lobe GOttes.

Dieses leitet sie nun her aus denselben theuren Verheissungen, so GOtt der HERR in vorigen Zeiten von dieser seiner gewaltigen und wunderbaren Hülfe den Vätern gegeben hatte, wenn er spricht: **wie er geredet hat unsern Vätern, Abraham und seinem Samen ewiglich.** Nun das ist die Sache, die auch uns zum Lobe GOttes erwecken kan und soll, wenn nemlich die **Erfüllung** der göttlichen **Verheissung** an uns und andern offenbar wird, und wir also GOTT in seiner Wahrheit und Treue ergreiffen lernen; ja wenn das, was GOtt von Ewigkeit her in seinem Hertzen von uns gedacht hat, auch in unsern Hertzen offenbar wird. Darum ist es gar etwas herrliches und wichtiges, wenn dieselben Verheissungen, die GOtt von Anbeginn der Welt gegeben und aufgezeichnet, die er mit so vielen herrlichen Exempeln bestätiget und bekräftiget hat, auch bey uns eintreffen und an uns erfüllet werden, wenn sich GOtt eben also gegen uns erweiset, als er es in seinem Worte schon lange vorher gesetzet und verkündiget hat. Nun dahin solte denn auch ein ieder ringen, daß er alles so in seinem Hertzen fände, wie es in der heiligen Schrift vorher aufgezeichnet und beschrieben ist. Sonderlich solt du suchen, daß du erfahren und in deinem Hertzen inne werden mögest, daß GOtt gedencke **der Barmhertzigkeit**; daß er auch über dich Gedancken des Friedes gefasset habe in Christo JESU. Halte dieses für keine unmögliche Sache: denn **der Geist forschet alle Dinge, auch die Tiefen der GOttheit.** Wer sagte es der Mariä, daß GOTT gedächte der Barmhertzigkeit? War es nicht der Heilige Geist, der in ihr war, ja mit welchem sie erfüllet war? Also will GOtt der HErr seine Gedancken, die er in Christo JEsu von dir hat, in seinem göttlichen Hertzen auch nicht immer verbergen noch verschliessen, sondern will dieselbe auch deinem Hertzen kund machen durch den Heiligen Geist. Und wie groß ist nicht diese Gnade, daß du so bekant mit GOtt werden kanst, daß du wissen könnest, was GOTT der sonst in einem unzugänglichen Lichte wohnet, in seinem Hertzen von dir gedencke?

Wie man im Hertzen inne werde, daß GOTT der Barmhertzigkeit gedencke. 1 Cor. 2, 10.

Mit Gott soll man sein bekant werden,

Billig soll dich dieses schamroth machen, lieber Mensch, wenn du das erwägest, und du hingegen bedenckest, wie du wol schon so alt worden bist, und dir doch GOtt der HErr noch so ein fremder und unbekanter GOTT ist; da er doch gerne mit dir so geheim umgehen möchte, als ein Freund mit dem andern. Fasse es doch recht zu Hertzen, wie GOtt sich so nahe thut zu dem Menschen; bedencke es doch, wie bekant, wie vertraulich du mit ihm umgehen könnest. Warum wilt du dich eines so grossen Guts selbst noch

länger berauben, dessen sich GOtt der HErr, dessen Lust es ist zu wohnen bey den Menschen-Kindern, so gern theilhaftig machen möchte? Ach wie ist es doch eine so schändliche Sache, daß man bey dem hellen Lichte des Evangelii es nur bloß bey einem äusserlichen Christenthum, das in Kirchen-Beicht- und Abendmahl-gehen, in Morgen- und Abend-Segen beten, bestehet, bewenden lässet, und sich um keine wahre Gemeinschaft mit dem lebendigen GOtt bey dem allen bekümmert? Wir solten uns recht in unsere Seele hinein schämen und uns anspeyen, daß wir den lebendigen GOtt nicht höher achten, und uns nicht mehr angelegen seyn lassen, mit ihm wol dran zu seyn, ihn recht kennen zu lernen, und seiner Güte, Liebe und Freundlichkeit zu geniessen, da er doch so gerne sich zu uns nahen, und sein Hertz gegen uns offenbaren wolte, wenn wir nur seiner hertzlich und ernstlich begehrten.

und mit ihm in eine wahre Gemeinschaft kommen,

Ps. 31, 9. Darum, meine Allerliebste, **seyd nicht wie Roß und Mäuler, welchen man Zäume und Gebiß ins Maul legen muß.** Warum wollt ihr euch lange treiben und nöthigen lassen, GOtt zu suchen, und euch zu ihm zu wenden? Ists nicht die allerhöchste Gnade, daß der grosse Schöpfer Himmels und der Erden euch allen, die ihr zugegen seyd, ja allen Menschen-Kindern, die nur nicht selbst der Gnade sich verlustig machen wollen, sich anbeut? Daß er mit einem ieden unter euch vertraut, liebreich und leutselig umgehen, und, so zu reden, sein Hertz mit euch theilen, ja sich selbst euch gantz und gar schencken will? Warum wegert ihr euch denn zu ihm zu gehen? Warum wollet ihr denn nicht auch hinzu dringen, daß ihr recht inniglich mit ihm vereiniget würdet? O lernet doch kindlich mit GOTT dem HErrn umgehen, gleichwie er sich hertzlich und väterlich, ja mütterlich gegen euch beweiset. Denn darzu locket, reitzet und vermahnet er ja, darum hat er uns zu beten gelehret: **Vater unser, der du bist im Himmel.** Damit will er uns ja, wie Lutherus redet, **locken, daß wir gläuben sollen, er sey unser rechter Vater, und wir seine rechte Kinder, auf daß wir getrost und mit aller Zuversicht ihn bitten mögen, wie die lieben Kinder ihren lieben Vater.** Nun wolan, locket euch denn GOtt der HErr also, und stellet euch seine Güte und Gnade dermassen vor Augen; warum wollt ihr euch nicht bewegen lassen zu ihm zu gehen: und eure Hertzen mit seinem Hertzen zu vereinigen? Ach so lasset denn das todte, kalte und laue Wesen, damit ihr euch bisher in eurem Christenthum beholfen habt, einmal fahren, und lernet GOtt mit brünstigem Hertzen im Geist und in der Wahrheit dienen. Gedencket doch daran, was Maria in ihrem Lob-Gesange saget: **Meine Seele erhebet den HErrn, und mein Geist freuet sich GOttes meines Heilandes.** Sehet, wenn ist wol iemals ein wahrhaftiges Lob GOt-

weil ja GOtt gerne mit uns umgehen will.

Ermunterung zum wahren Lob GOttes.

GOttes aus eurem Hertzen und aus eurem Munde gegangen? Wenn habt ihr wol die lieblichen und geistlichen Lieder mit solcher Brünstigkeit des Geistes gesungen und ausgesprochen? Wenn habt ihr wol euer Hertz dergestalt zu GOtt erhoben, daß ihr des sichtbaren und vergänglichen Wesens vergessen, und euch an dem unsichtbaren und unvergänglichen GOtt, dem höchsten Gute, der wesentlichen Liebe und Gütigkeit, erquicket und ergötzet hättet? Wo ist dieselbe Erhebung der Kräfte eurer Seelen, wenn ihr etwa zu GOtt betet, oder eure Lieder singet? Solte GOtt nicht Ursache haben zu klagen: **Diß Volck nahet sich zu mir mit seinen Lippen, aber ihr Hertz ist ferne von mir**; Matth. 15, v. 8. Nun sehet, das muß verbessert werden. Und zu dem Ende müsset ihr GOtt selbst bitten, daß er euch hierzu denselben Geist, durch welchen ihn Maria gelobet hat, ja durch welchen alle Cherubim und Seraphim den HErrn loben, schencken und ertheilen, und also durch ihn sich selbst in euren Hertzen und in eurem gantzen Wandel verherrlichen wolle. Wer denn Ohren hat zu hören, der höre, und lasse sich hierzu erwecken und aufmuntern, damit sein übriges gantzes Leben ein **wahrhaftiges Lob GOttes** sey, und er also auch dermaleins in der Menge vieler tausend Engel vor dem Throne GOttes, GOtt und das Lamm ehren und preisen möge. Amen!

DU getreuer: heiliger, ewiger und lebendiger GOtt! wir preisen ja auch billig deinen heiligen Namen für alle Barmhertzigkeit, die du an uns gethan hast bis diese Stunde; und, o wie haben wir uns zu schämen, daß wir dich noch so wenig in unserm Leben gelobet, und da es etwa geschehen, daß wir dich nicht mit solcher Brünstigkeit und Innigkeit des Geistes, als es deine Majestät und Heiligkeit wol erfordert hätte, gelobet haben; Du wollest uns solches aus Gnaden verzeihen, HErr, HErr GOtt, und uns, durch deinen Geist, bereit machen, daß wir von nun an in der Wahrheit und von gantzem Hertzen dich loben mögen. Um deßwillen gib uns, o HErr! allezeit die Materie deines Lobes kräftig in unsern Hertzen zu schmecken. Laß deinen gnädigen Blick auch in unsere Seelen hinein strahlen; Siehe an, HErr, unsere Niedrigkeit, unsere Armuth und Elend, auf daß auch wir in solchem Blick unserer Seligkeit gewahr werden mögen. Ach! laß uns erkennen deine Allmacht; laß uns erkennen deine gerechten Gerichte; laß uns erkennen deine grosse Barmhertzigkeit, und die gerechte und Schluß-Gebet.

weisliche Austheilung deiner göttlichen und himmlischen Güter; laß uns erkennen dein göttlich Regiment samt deiner Treue und Wahrheit, die du an den Menschen-Kindern beweisest, und wie alle deine GOttes-Verheissungen in Christo Ja und Amen sind, damit wir ohne Unterlaß dich loben, und endlich auch dahin kommen mögen, da nichts als dein Lob wohnet, und da wir dich samt Christo, deinem Sohn, und dem werthen Heiligen Geist, ohn Aufhören loben und preisen können, Amen!

Am Tage des Apostels St. Jacobi.

Gehalten anno 1695.

Die Stufen der künftigen Herrlichkeit.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi, und die Liebe GOttes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes, sey mit euch allen, Amen!

Matt. 20, 25.

Ihr wisset, daß die weltlichen Fürsten herrschen, und die Ober-Herren haben Gewalt. Also, Geliebte in dem HErrn JESU, redet unser Heiland bey dem Evangelisten Matth. 20, v. 25. Die Welt weiß solchen Spruch auch, und schliesset daraus, daß es nicht unrecht sey, so man nach Ehre, Reichthum, Gewalt und Herrlichkeit in dieser Welt strebet. Gleichwie aber dergleichen aus angeführten Worten gar nicht folget; also wissen wahre und gläubige Christen, daß ihnen GOTT in der zukünftigen Welt etwas bessers bereitet habe, dagegen alles, was die Welt für herrlich und gut halten mag, für blosses Schatten-Werck, ja für Schaden und Dreck zu achten sey.

Der Christen Herrlichkeit.

An dem heutigen Tage des Apostels Jacobi finden wir Gelegenheit, von solcher Herrlichkeit, die GOTT der HErr denen, die ihn lieben, bereitet hat, noch ferner zu handeln. Laßt uns aber vorher den HErrn unsern GOtt demüthig anrufen, daß er seines Heiligen Geistes Kraft und Beystand uns von oben herab geben und verleihen wolle, und solches in dem Gebet des heiligen **Vater Unsers.**

Evan-

Evangelium Matth. 20, 20-23.

DA trat zu ihm die Mutter der Kinder Zebedäi mit ihren Söhnen, fiel vor ihm nieder, und bat etwas von ihm. Und er sprach zu ihr: Was wilt du? Sie sprach zu ihm: Laß diese meine zween Söhne sitzen in deinem Reich, einen zu deiner Rechten, und den andern zu deiner Lincken. Aber JEsus antwortete, und sprach: Ihr wisset nicht, was ihr bittet. Könnet ihr den Kelch trincken, den ich trincken werde, und euch taufen lassen mit der Taufe, da ich mit getaufet werde? Sie sprach: HErr, ja wohl! Und er sprach zu ihnen: Meinen Kelch sollt ihr zwar trincken, und mit der Taufe, da ich mit getaufet werde, sollt ihr getaufet werden; aber das Sitzen zu meiner Rechten und Lincken zu geben, stehet mir nicht zu, sondern denen es bereitet ist von meinem Vater.

GEliebte in Christo JEsu, unserm Heilande, gleichwie von denen, die sich Christen nennen, die zukünftige Herrlichkeit gar wenig erwogen wird, also werden die unterschiedliche Stufen derselben noch vielweniger erkant und zu Hertzen genommen, die uns doch um deswillen im Worte GOttes vorgestellet werden, daß wir uns in denselbigen beschauen, und dadurch zu einem heiligen Wandel vor dem Angesichte des HErrn unsers GOttes erwecken und aufmuntern sollen. Je weniger aber insgemein solche Wahrheit von den Menschen beobachtet wird, ie mehr Ursach hat man dann, und desto nöthiger ists, davon zu handeln. Dieses ist denn auch für dißmal unser Zweck; wie dann aus diesem unserm ietzt verlesenen Evangelio kürtzlich betrachtet werden sollen

Eingang. Stufen der künftigen Herrlichkeit werden wenig recht erwogen.

Die Stufen der künftigen Herrlichkeit.

Vortrag.

Da wir zeigen wollen:

I. Daß in der künftigen Herrlichkeit gewisse Stufen seyn werden.
II. Welches dieselbige seyen.
III. Wozu solches recht anzuwenden.

Gebet. DU hochgebenedeyeter Heiland, JEsu Christe, du Hertzog und Vorgänger des Lebens, du wollest nach deiner unendlichen Güte, Barmhertzigkeit und Treue; auch für dieses mal die Kraft deines Heiligen Geistes zu diesem deinem Worte darreichen, auf daß dasselbe möge nach dem Sinn deines Heiligen Geistes von uns erkant und erwogen werden, und unseren Seelen zu wahrhaftigem Segen und Erbauung gereichen. Das wollest du uns verleihen um dein selbst, und um deiner heiligen Wahrheit willen, Amen! Amen!

Erster Theil.

Abhandlung. I. Daß in der künftigen Herrlichkeit gewisse Stufen seyn,

WIr haben denn nun, Geliebte in dem HERRN, I. zu beweisen, **daß gewisse Stufen in der künftigen Herrlichkeit seyn werden.** Da nehmen wir denn nun den ersten Beweiß aus diesem unserm Evangelio: denn da stehet geschrieben von der Mutter der Kinder Zebedäi, daß sie von unserm Heilande gebeten habe, er möge **ihre zween Söhne sitzen lassen in seinem Reich, einen zu seiner Rechten und einen zu seiner Lincken.** Nun möchte man zwar so bald gedencken, weil dieses eine unziemliche Bitte gewesen, und der Heiland dieser Mutter solche abgeschlagen, so lasse sich daraus nicht beweisen, daß durch das Sitzen zur Rechten und Lincken Christi gewisse Stufen der Herrlichkeit bedeutet würden. Allein die Antwort unsers HErrn JEsu, da er sagte: **Ihr wisset nicht, was ihr bittet;** giebt nicht undeutlich zu erkennen, daß, obgleich die Mutter im Unverstand dergleichen für ihre Söhne suchte, dennoch die Sache selbst, nemlich das Sitzen zu seiner Rechten und Lincken, nicht aus ihrem Gehirn erdacht und ersonnen, sondern in der Wahrheit gegründet und von grosser Wichtigkeit sey. Noch klärer aber erhellet solches aus dem Schluß unsers Textes, da unser Heiland saget: **Aber das Sitzen zu meiner Rechten und Lincken zu geben, stehet mir nicht zu, sondern denen es bereitet ist von meinem Vater.** Da sagte er also nicht, daß darum es eine vergebliche Sache wäre, **um das Sitzen zur Rechten und Lincken in seinem Reiche** zu bitten, weil dergleichen gar nicht seyn werde; sondern weil es ihnen nicht zukomme, hingegen aber andere wären, welchen es bereitet sey von seinem Vater. Ist demnach offenbar, daß unser Heiland selbst hiedurch besondere Stufen im Reich seiner zuoffenbarenden Herrlichkeit habe anzeigen wollen; gleichwie er auch in dem vorhergehenden 19. Cap.

ist zu erkennen 1. aus dem Sitzen zur Rechten und Lincken Christi.

Cap. v. 27. seqq. davon aufs deutlichste geredet hatte, da er dem Petro auf seine Frage: Siehe, wir haben alles verlassen, und sind dir nachgefolget, was wird uns dafür? also antwortete: **Wahrlich ich sage euch, daß ihr, die ihr mir seyd nachgefolget, in der Wiedergeburt, da des Menschen Sohn wird sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit, auch ihr werdet sitzen auf zwölf Stühlen, und richten die zwölf Geschlechte Israel.** Gleichwie nun unser Heiland mit solchen Worten ihnen eine besondere Stufe in seiner künftigen Herrlichkeit zueignete, darinnen bestehend, daß sie, als seine Apostel und vermählte Zeugen, auf zwölf Stühlen, oder Thronen, sitzen und über die zwölf Geschlechte Israel herrschen solten: also hat die Mutter der Kinder Zebedäi aus solcher Rede Gelegenheit genommen, einen Versuch zu thun, ob sie für ihre zween Söhne insonderheit das Sitzen zu seiner Rechten und Lincken ausbitten und erlangen könte. Er gehet aber in angezogenem Orte weiter, und deutet noch auf eine andere Stufe, wenn er saget: **Und WER verlässet Häuser, oder Brüder, oder Schwestern, oder Vater, oder Mutter, oder Weib, oder Aecker, um meines Namens willen, der wirds hundertfältig nehmen, und das ewige Leben ererben.** Womit er anzeiget, daß nicht allein seine Apostel einen grossen Vorzug für andern in jener Welt haben würden, sondern auch alle und iede, welche um seines Namens willen in dieser Welt etwas verlassen würden, zu einer grossen und sonderbaren Stufe der Herrlichkeit gelangen solten. **Aber viele, thut er hinzu, die da sind die ersten, werden die letzten, und die letzten werden die ersten seyn.** Anzudeuten, daß auch in der künftigen Herrlichkeit nicht alle, so zu reden, in einer Classe seyn, sondern erste und letzte seyn werden. Mit welchen Worten er auch zugleich Petrum ermahnet, daß er um deßwillen sich nicht erheben, oder darauf gleichsam trotzen solle, daß er alles verlassen habe, und ihm nachgefolget sey, weil es geschehen könne, daß aus vielen, die die ersten in der Nachfolge gewesen, die letzten würden, wann sie in der empfangenen Gnade nicht alle Treue erzeigeten. Welches er dann durch das folgende Gleichniß, in welchem das Himmelreich einem **Haus-Vater** verglichen wird, **der zu unterschiedlichen Stunden ausgegangen, Arbeiter zu miethen in seinen Weinberg**, und doch nachmals nicht von denen am Morgen sondern um die eilfte Stunde gemietheten Arbeitern in Austheilung des Lohns angefangen, noch ferner bestätiget.

2. Aus der Verheissung Christi. Matth. 19. 27. seqq.

Da auch noch eine ander Stufe angedeutet wird.

Matt. 19, 30.

Da die Ersten die Letzten werden können. Matth. 20, 1. seqq.

Wir haben aber solchen Unterscheid der Stufen in der Herrlichkeit auch aus andern Oertern der heiligen Schrift zu erlernen; wie denn hieher gehöret, wenn der Apostel 1 Cor. 15, 41. schreibet: **Eine andere Klarheit hat**

3. Aus 1 Cor. 15, 41. die Sonne, eine andere Klarheit hat der Mond, eine andere Klarheit haben die Sterne, denn ein Stern übertrift den andern in der Klarheit: also wird auch seyn die Auferstehung der Todten. Daraus wir sehen, daß, obgleich alle von allem Elend und Unvollkommenheit dieses Lebens werden befreyet, und der Klarheit Christi theilhaftig seyn werden, dieselbe dennoch in einem heller und herrlicher als in dem andern leuchten solle.

4 Aus Matth. 5, 3. seqq. Wir mögen auch disfalls einen Beweiß nehmen aus allen denjenigen Oertern der heiligen Schrift, da eine besondere Seligkeit diesem und jenem zuerkannt wird, wie also unser Heiland Matth. 5, 3. seqq. saget: Selig sind, die da geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist ihr. Selig sind, die da Leide tragen, denn sie sollen getröstet werden. Selig sind die Sanftmüthigen, denn sie sollen das Erdreich besitzen, u. s. f. Damit er zeuget, daß einem ieden nach der Eigenschaft, die am herrlichsten an und in ihm geleuchtet, eine besondere Seligkeit werde zugetheilet werden. So wird auch sonst nicht allen einerley, was den Genuß der künftigen Seligkeit betrift, zugeschrieben. So wird z. E. von den Apostеln gesagt, daß dieselbe die Grundsteine seyen in dem Bau des himmlischen Jerusalems, gleichwie Christus JEsus der Eckstein davon ist, Offenb. 21, 14. Eph. 2, 20. Deßgleichen heißt es von den Lehrern, daß sie leuchten sollen als des Himmels Glantz, und die, so viele zur Gerechtigkeit gewiesen, wie die Sterne immer und ewiglich, Dan. 12, 48. Andere dergleichen Oerter fürietzo nicht mit anzuführen.

Was die Apostel sind?

7. Aus der Beschaffenheit des göttlichen Gnaden-Reichs. Sonst aber mag dieser Unterschied, davon wir reden, auch aus der gegenwärtigen Beschaffenheit des göttlichen Gnaden-Reichs hier auf Erden erkant und geschlossen werden. Denn da sehen wir, wie sich unter den Gläubigen, was die Gaben betrift, ein gar mercklicher Unterschied befindet, indem einer an der Klarheit des Glaubens, der Liebe, der Hoffnung dem andern vorgehet, und es also gewisse Grade und Stufen des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe gebe, gleichwie auch andere Gaben des Geistes einem in grösserer Maaß mitgetheilet werden als dem andern. Daraus wir schliessen mögen, daß auch in dem künftigen Reiche der Herrlichkeit ein gewisser Unterscheid sich finden werde.

6. Aus Beschaffenheit des Leibes und desselben Glieder. Ja wir mögen uns nur selbst ansehen, oder unsern menschlichen Leib, an welchem ein iedwedes Glied zwar seine besondere Gabe und sein besonderes Geschäfte hat, aber doch ein Glied herrlicher ist und gehalten wird, als das andere; wie z. E. das Auge mehr Klahrheit hat als die Hand oder der Fuß, u. s. w. So können wir darin eine Abbildung von der unterschiedlichen Klarheit derer Seligen im ewigen Leben finden, wie wir denn sehen, daß der Apostel den Unterscheid der Gna-

den-

den-Gaben unter solchem Bilde vorstellet 1 Cor. 12, 12. seqq. und Röm. 12, 4. 5. 6.

Ob nun gleich gewisse Grade und Stufen sich in dem Reiche der Herrlichkeit JESU Christi finden werden, so haben wir doch (welches allbereit oben mit wenigem erinnert ist) wol zu mercken, daß dennoch an sich selbst es EINE Seligkeit sey, welcher alle geniessen sollen. So wird sich bey keinem mehr einige Schwachheit, Sünde, oder Gebrechlichkeit, finden, hingegen werden alle ihres Heilandes JESU Christi, (welcher selbst das Heil und die Seligkeit ist) und seines Anschauens geniessen: ja, des einen Seligkeit, wird auch des andern Seligkeit werden: wie wir abermal an dem menschlichen Leibe bemercken, daß, obgleich das Auge eine grössere Klarheit hat als die übrigen Glieder, es dennoch auch den andern Gliedern seine Klarheit mittheile, sintemal das Auge des Leibes Licht ist, und also alle Glieder des Lichts desselben mit zu geniessen haben. Dahero auch wie kein Glied das Auge wegen seiner Klarheit beneidet, und ihm dieselbe mißgönnet; also wird es auch in der ewigen Herrlichkeit seyn. Um der unterschiedlichen Klarheit willen wird kein Neid, keine Mißgunst, kein scheeles Auge bey den Seligen zu finden seyn, sondern, wie die Herrlichkeit des Hauptes JESU CHRISTI die Herrlichkeit des gantzen Leibes ist, also ist die Herrlichkeit eines Gliedes auch die Herrlichkeit des andern. Denn, daß hier noch manchesmal ein Neid auch unter den Kindern des Reichs verspüret wird, das kömmt von der Sünde her, welche ihnen in diesem sterblichen Leibe noch anhanget, die aber dorten wird völlig an ihnen abgethan, und von ihnen weggenommen seyn.

Es ist aber bey allen Gläubigen nur Eine Seligkeit,

Matth. 6, 22. und neidet keiner den andern wegen der grössern Klarheit.

Anderer Theil.

NUn haben wir denn zum II. zu betrachten, **welches denn diese Stufen der Herrlichkeit, oder der Klarheit seyn werden?** Dieses wird uns nun abermal zum Theil in unserm Texte angezeiget, nemlich die Mutter der Kinder Zebedäi sprach: **Laß diese meine zween Söhne sitzen in deinem Reich, einen zu deiner Rechten, und einen zu deiner Lincken.** Und unser Heiland antwortete: **Das Sitzen zu meiner Rechten und Lincken zu geben, stehet mir nicht zu, sondern denen es bereitet ist von meinem Vater.** So wird dann Christus, als der König aller Könige, als der oberste Regent der gantzen Welt, und der Richter der Lebendigen und der Todten, als das Haupt seiner Gemeine, in allen und vor allen

II. Welches die Stufen der künftigen Herrlichkeit seyn?

Christus hat Vorzug für allen Auserwählten.

allen den Vorzug haben. So viel die Sonne den Mond und die Sternen an Klarheit übertrift, so viel wird auch seine Klarheit die Klarheit und Herrlichkeit aller andern übertreffen. Denn er ist selbst der Glantz der Herrlichkeit GOttes, und das Ebenbilde seines Wesens, der von Ewigkeit eine Klarheit gehabt, bey seinem Vater, wie er spricht Joh. 15, 5. Und nun verkläre mich, du Vater, mit der Klarheit, die ich bey dir hatte, ehe denn die Welt gegründet war. Zu welcher Klarheit auch seine heilige Menschheit vom Vater erhöhet worden ist. Daher spricht David im 110. Ps. v. 1. Der HERR hat gesagt zu meinem HErrn: setze dich zu meiner Rechten. Wiewol nun unser Heiland von seinen Jüngern sagt: Ich hab ihnen gegeben die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, so kan doch mit solchem Ausspruch wol bestehen; daß er der πρωτεύων bleiben, und in alle Ewigkeit vor allem, was genant mag werden, in dieser und der zukünftigen Welt, den Vorzug behalten wird.

Hebr. 1, 3.

Joh. 17, 22.

Eph. 1, 21.

Die höchste Stufe bey den Gläubigen ist das Sitzen zu seiner Rechten,

Gleichwie nun unsers Heilandes grösseste Herrlichkeit durch das Sitzen zu der Rechten seines himmlischen Vaters beschrieben wird: also wird in der H. Schrift die höchste Stufe der Seligkeit nach Christo in dem Sitzen oder Stehen zu seiner Rechten angedeutet; wie wir denn im 45. Ps. v. 10. finden, daß diese Würde der Braut des Lammes zugeeignet wird. Die Braut, heißt es daselbst, stehet zu deiner Rechten in eitel köstlichem Golde; welches denn am Tage der Hochzeit des Lammes, deren in Offenb. 19. Cap. v. 7. gedacht ist, wird erfüllet werden. Diese Klarheit übersteiget also alle Klarheit aller Cherubim und Seraphim, aller Engel und Ertz-Engel, als von welchen nirgends gesagt wird, daß sie zur Rechten Christi stehen, oder mit ihm auf seinem Stuhle sitzen; aber von der Braut heist es: Sie stehet zu deiner Rechten in lauter köstlichem Golde; und so heist es auch von den gläubigen Uberwindern, als Gliedern der Braut Christi: Wer überwindet, dem will ich geben mit mir zu sitzen auf meinem Stuhl, gleichwie ich überwunden habe, und bin gesessen mit meinem Vater auf seinem Stuhl. Auf solchen Vorzug der Braut CHRISTI wird auch im Hohenliede Salomonis im 6 Cap. v. 7. 8. gezielet, da gesagt wird: Sechzig ist der Königinnen, und achzig der Kebsweiber, und der Jungfrauen ist keine Zahl. Aber eine ist meine Taube, meine Fromme, eine ist ihrer Muttter die Liebste, und die Auserwählte ihrer Mutter. Da sie die Töchter sahen, preiseten sie dieselbe selig, die Königinnen und Kebsweiber lobeten sie. Darauf es ferner heißt: Wer ist die hervorbricht

oder das Sitzen mit ihm auf seinem Stuhl.

Apoc. 3, 21.

Da den Vorzug hat die Braut Christi.

wie

wie die Morgenröthe, schön wie der Mond, auserwählt wie die Sonne, schrecklich wie Heerspitzen? Zu solcher Braut gehören nun auch diejenigen, ja werden wichtige und herrliche Glieder derselben seyn, welchen das Sitzen zur Rechten und Lincken Christi, nach dem Innhalt unsers Textes, vom Vater bereitet ist. Welchem nicht entgegen stehet, daß sonst das Stehen zur Lincken Christi, als ein Character und Merckmal der unseligen und zur Verdammniß geschriebenen Menschen angeführet wird. Denn unser Heiland beschreibet sich selbst in diesen Worten als einen grossen und allgemeinen Richter (wie er auch vorher gesagt hatte: Wenn des Menschen Sohn sitzen wird auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit.) Gleichwie nun ein weltlicher Richter kan seine Assessores und Beysitzer haben, und deren etliche zu seiner Rechten, etliche zu seiner Lincken kan sitzen lassen, und dennoch die unschuldige Partey zur Rechten, und die schuldige zur Lincken stellen: also hat es auch eine solche Bewandniß mit Christo und denen, so zur Rechten und Lincken ihm sitzen, und auch zu seiner Rechten und Lincken sollen gestellet werden, da jene, die zur Rechten sitzen, in einem höchstseligen, die aber zur Lincken stehen, in einem höchstunseligen Zustande sich befinden werden.

und dann diejenigen, denen es vom Vater bereitet ist. Matth. 25, 31. seqq.

Das Stellen zur Rechten und Lincken Christi.

Sonst mögen wir hiebey nicht unfüglich vergleichen das 4te Capitel des Propheten Zachariä, auf dessen Innhalt die Bitte der Mutter der Kinder Zebedäi, und die Antwort des HErrn JEsu, sich fast zu gründen scheinet. Denn daselbst wird der Prophet gefraget v. 2. Was siehest du? Und er antwortete: Ich sehe, und siehe, da stund ein Leuchter gantz gülden, mit einer Schalen oben drauf, daran sieben Lampen waren, und ie sieben Kellen an einer Lampen. Und zweene Oelbäume dabey, einen zur Rechten der Schalen, den andern zur Lincken. Nachmals fragte der Prophet v. 11. Was sind die zween Oelbäume zur Rechten und Lincken des Leuchters? und wiederholete solche Frage umständlicher v. 12. Was sind die zweene Zweige der Oelbäume, welche stehen bey den zwo güldenen Schneutzen des güldenen Leuchters, damit man abbricht oben von dem güldenen Leuchter? Darauf ihm endlich zur Antwort gegeben ward v. 14. Es sind die zweene Oel-Kinder, welche stehen bey dem Herrscher des gantzen Landes. Gleichfals gehöret hieher das 11 Capitel der Offenbarung St. Johannis, da v. 3. seqq. der Heilige Geist uns gleichsam mit Fingern auf den Ort Zachariä weiset, wenn daselbst gesaget wird: Und ich will meine zweene Zeugen geben, und sie sollen weissagen, tausend, zwey hundert und sechzig Tage, angethan mit Säcken. Diese sind zween Oelbäume, und zwo

Fackeln, stehend vor dem GOTT der Erden, oder wie es beym Zacharia ausgesprochen ward, vor dem Herrscher des ganzen Landes. Hierauf scheinet also die Mutter, wie schon erwähnet, gezielet zu haben, und hat sie in der Sache selbst, oder was das Sitzen zur Rechten und Lincken betrifft, nicht geirret, aber das war ihre Schwachheit, das sie solches für ihre Kinder, vielleicht um der nahen Verwandschaft willen mit dem HErrn JEsu, ausbitten wollen, daher sie um deswillen von unserm Heilande samt ihren Söhnen bestrafet, und ihnen zur Antwort gegeben wird: Ihr wisset nicht, was ihr bittet.

Schwachheit der Mutter der Kinder Zebedäi.

Gleichwie nun dieses Sitzen zur Rechten und Lincken Christi die höchste Klarheit im Reich GOttes andeutet: also ist auch ein gar hoher Grad und wichtige Stufe, deren unser Heiland seine Apostel versichert, da er nemlich ihnen, wie oben angeführet, verhieß, daß sie mit ihm solten sitzen auf zwölf Stühlen, und richten die zwölf Geschlechte Israel, Matth. am 19, 28. Aber eine andere Stufe ists, wenn er gleich darauf saget: Wer verlässet Häuser, oder Brüder, oder Schwestern, oder Vater, oder Mutter, oder Weib, oder Kinder, oder Aecker, um meines Namens willen, der wirds hundertfältig nehmen, und das ewige Leben ererben. Wir mögen uns auch wol nochmals erinnern, was Daniel im 13 Capitel seiner Weissagung saget: Die Lehrer werden leuchten wie des Himmels Glantz, und die, so viel zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sternen immer und ewiglich, als womit sonder Zweifel auf eine besondere Stufe und Klarheit gezielet wird.

Noch etliche wichtige Stufen der künftigen Herrlichkeit.

Insgemein und durchgängig aber bezeuget die heilige Schrift, daß diejenigen, welche hier vor andern viel Leiden gehabt, und solches aus Liebe zu Christo getragen und erduldet, auch dorten vor andern werden verherrlichet werden, wie davon insonderheit das 7 Capitel der H. Offenbarung zeuget. Denn daselbst sahe Johannes eine grosse Schaar, von welcher der Aeltesten einer ihm diesen Bericht gab v. 14. Diese sinds, die kommen sind aus grossem Trübsal, und haben ihre Kleider gewaschen, und haben ihre Kleider helle gemacht in dem Blute des Lammes. Darum sind sie vor dem Stuhl GOttes, und dienen ihm Tag und Nacht in seinem Tempel. Und der auf dem Stuhl sitzet, wird über ihnen wohnen. Sie wird nicht mehr hungern und dursten, es wird auch nicht auf sie fallen die Sonne oder irgend eine Hitze. Denn das Lamm mitten im Stuhl wird sie weiden und leiten zu dem lebendigen Wasserbrunnen. Und GOTT wird abwischen alle Thränen von ihren Augen. Und dieses möchten die vornehmsten

Welche für andern sollen verherrlichet werden,

und

und wichtigsten Stufen der künftigen Herrlichkeit seyn, welche uns in GOttes Wort angezeiget werden. Worbey noch dieses zu behalten, daß, wenn einigen vor den andern ein Vorzug hierin zugeeignet wird, wir nicht dencken müssen, als ob derselbe nach solcher Art auch in jener Welt werde angewandt und gebraucht werden, wie etwa in dieser geschiehet, da man darauf pflegt stoltz und hoffärtig zu werden, andere neben sich zu verachten, und wol gar zu unterdrücken. O das sey ferne von dem Zustande jenes Lebens zu gedencken! Alles, was fleischlich, was irdisch und sündlich ist, mag da nicht gefunden werden. Denn Fleisch und Blut mag in das Himmelreich nicht eingehen, oder das Reich GOttes ererben. 1 Cor. 15, 50.

aber ohne alle Hoffart.

Dritter Theil.

ES ist noch übrig, daß wir III. auch erwegen, wozu wir solche Erkäntniß der Stufen in der ewigen Herrlichkeit anwenden sollen. Da haben wir nun anfänglich uns zu hüten, daß wir nicht auf die Gedancken gerathen, als könne der Mensch aus eigener Würdigkeit und Verdienst diese oder jene Stufe ihm erwerben und zuwege bringen, sintemal unser Heiland allen eigenen Ruhm niederschlägt, wenn er spricht: Das Sitzen zu meiner Rechten und Lincken stehet mir nicht zu, euch zu geben, sondern welchen es bereitet ist von meinem Vater. Das gantze Werck unserer Seligkeit, und alles Heil, das uns in Zeit und Ewigkeit geschencket wird, kömmet lauterlich allein her aus der Gnade und Liebe GOttes in Christo JESU, kein Mensch vermag sich selbst aus seinem Verderben zu erretten; Christus JEsus aber ist uns von GOtt gemacht zur Weisheit und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung und zur Erlösung. Demselben gebühret hierinn also allein alle Ehre, aller Ruhm und Herrlichkeit, dem Menschen aber bleibt dabey nichts übrig, dessen er sich als seines Werckes oder Verdienstes rühmen kan. Indessen sehen wir doch aus dem, was angeführet worden, daß obgleich der Mensch die Seligkeit oder einige Stufe derselben nicht verdienen kan, dennoch auch eines gläubigen Christen sein Werck in dem HErrn nicht vergeblich sey, wie Paulus redet 1 Cor. 15, 58. sintemal GOtt einem ieglichen vergelten wird nach seinen Wercken, nemlich Preiß und Ehre, und unvergängliches Wesen denen, die mit Geduld in guten Wercken trachten nach dem ewigen Leben, nach Röm. 2, 6. 7. Je treuer demnach der Mensch in der empfangenen Gnade arbeitet und wircket, je grösser wird auch seine Herrlichkeit seyn an dem Tage unsers HErrn JEsu Christi. Denn wer da hat, dem wird gegeben (beydes hier im Reich der Gnaden, und dort im Reich der Herrlichkeit) daß

III. Wozu solche Erkäntniß recht anzuwenden.

Keine Stufe der Herrlichkeit kan der Mensch verdienen;

1 Cor. 1, 30.

obwol eines gläubigen Christen Werck nicht vergeblich ist,

Matt. 13, 12.

er die Fülle habe. Ja ie mehr der Mensch in dieser Welt um Christi und des Evangelii willen leidet, ie herrlicher wird er in jener Welt leuchten, ie grösser wird seine Klarheit seyn, wie die oben angeführten Zeugnisse klärlich beweisen. Indessen darf abermal in dem Leiden kein Verdienst gesuchet werden. Niemand darf dencken: Ey, weil es aufs Leiden ankömmt, wolan, so will ich denn auch darum leiden, auf daß ich die ewige Seligkeit damit verdienen möge. Siehe, das wäre ein falscher Grund, da käme solcher Entschluß zu leiden nicht aus einem kindlichen, sondern knechtischen Geiste her. Denn unser Heiland hat uns keinesweges aufs Leiden in solcher Absicht gewiesen, als ob wir damit uns könten etwas bey GOTT verdienen, sondern nur als auf ein Stück derjenigen Gnaden-Ordnung, in welcher uns GOTT zum Leben führen, und dem Ebenbilde dieses seines Sohnes uns gleichförmig machen will. Aus solchem Grunde bedeutete Christus seine Jünger so oft; daß, wenn sie im Reiche der Herrlichkeit mit ihm seyn wolten, sie sich in dieser Zeit aufs Leiden gefast machen müsten. Und nachdem er ihnen insonderheit verheissen, daß sie mit ihm auf zwölf Stühlen sitzen, und die zwölf Geschlechte Israel richten solten, so sagte er ihnen auch vorher, daß sie würden den Kelch trincken müssen, den er trincken würde, und sich tauffen lassen mit der Tauffe, womit er würde getauffet werden. Und nach unserm Text wieß er sie wieder darauf, wie sie in dieser Welt keine gute Tage nach dem Fleisch, in Hoheit, Pracht, Reichthum und Herrschaft suchen, sondern Nachfolger seines demüthigen Creutzes-Leben werden solten: Ihr wisset, sprach er, daß die weltlichen Fürsten herrschen, und die Ober-Herren haben Gewalt. So soll es nicht seyn unter euch, sondern so iemand unter euch will gewaltig seyn, der sey euer Diener. Und wer da will der vornehmste seyn, der sey euer Knecht, gleichwie des Menschen Sohn nicht kommen ist, daß er ihm dienen lasse, sondern daß er diene, und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele. Summa, wenn der Mensch meinet, die erste oder Ober-Stelle, es sey durch Thun oder Leiden, zu verdienen, so kan er der Letzte werden. Hingegen die, welche sich wol am unwürdigsten achten, und sich, so zu reden, auf die unterste Banck setzen, können die ersten werden.

Auch durchs Leiden kan nichts verdienet werden,

ob es wol ein Stück der göttlichen Gnaden-Ordnung ist.

Matth. 20, 25. seqq.

So bestehet demnach der rechte Gebrauch dieser Lehre darin, daß wir durch den Glauben alle unsere Seligkeit in der Gnade GOttes und in dem Verdienste unsers HErrn JEsu Christi suchen, nicht uns selbst etwas zuschreiben, sondern Christum, als die eintzige Ursach unserer Seligkeit, als den einigen Grund und Eckstein, auf welchen das gantze Gebäu unserer Seligkeit muß gesetzet werden, ansehen, und sodann in solchem Glauben

Unsere Seligkeit ist zu suchen in Christo JESU,

Eph. 2, 20. seqq.

ben desto überflüßiger seyn in allem Guten, und uns desto fleissiger auf den HErrn JESUM erbauen zum geistlichen Hause, ie grösser die Herrlichkeit ist, der ein ieglicher, ie nachdem er treu gewesen ist in der empfangenen Gnade, theilhaftig werden wird. Denn es muß der Glaube an den HErrn JEsum rechtschaffen seyn, nicht ein Glaube, wie sich die Welt ihn einbildet und vormodelt, als welche da meinet, daß man bey dem Glauben wol der Sünde dienen, oder seinen Wandel in Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtigem Leben führen könne; JEsus Christus muß auch durch denselben in unsern Hertzen wohnen, und wir müssen durch die Liebe in ihm gegründet und in ihm eingewurtzelt und eingebauet werden, nach der Epistel an die Epheser am 3 Capitel v. 17. Und wenn nun dieser Grund in dem Hertzen erst feste geleget ist, daß wir erbauet seyn auf JESUM Christum, welchen Grund auch der Höllen-Pforten nicht mögen überwältigen, so müssen wir auch sehen, daß wir auf diesen Grund nicht Stroh, Heu, Stoppeln und dergleichen bauen, sondern Gold, Silber und Edelgestein, wie der Apostel redet 1 Cor. 3, 12. Denn wie hier eines ieglichen Werck ist, so wird es auch in Ewigkeit stehen, Holtz, und Heu, Stroh und Stoppeln muß verbrennen, und der Mensch deß Schaden leiden; aber Gold, Silber und Edelsteine bleiben. Es ist aber die Auffführung dieses Baues nicht etwas äusserliches, sondern muß im Geist und in der Wahrheit geschehen, und bestehet darinnen, daß unser Hertz im Glauben an unsern HErrn JEsum Christum ie länger ie mehr befestiget, in der Liebe entzündet, und in der Hoffnung der künftigen Herrlichkeit versiegelt werde. Mit einem Wort, so vielmehr der Mensch hier in das Ebenbild JEsu Christi verkläret wird, so viel er seines Sinnes theilhaftig wird, und so viel der Mensch den Geist Christi in sich herrschen lässet, um so viel wird dieser Bau gefördert. Darum muß man nicht von aussen anfangen, sondern von innen; denn das äusserliche folget von sich selbsten, wenn es mit dem innerlichen recht bestellet ist. Wenn zum Exempel der Mensch erst inwendig demüthig ist, so wird die äusserliche Hoffart leicht wegfallen, Ist ein Mensch erst von innen keusch, so wird er äusserliche Unzucht fliehen und meiden; ist ein Mensch inwendig sanftmüthig, so wird er äusserlich mit zornigen Worten niemand anfahren; ist ein Mensch innerlich liebreich, so wird er auch äusserlich Gutes thun, und so weiter. An solchem innerlichen Bau laßt uns denn, Geliebte in dem HERRN, ohnsäumig arbeiten, und keine Zeit darüber versäumen. Ein ieglicher Tag, eine iegliche Stunde ist hierzu geschickt, daß wir das Werck GOttes in unserer Seele fördern können, doch nicht wir, sondern die Gnade GOttes in uns, GOtt

durch wahren Glauben.

ist eine stets fliessende Quelle von Gnade und Liebe, und hat unser Hertz also gebildet, daß es seiner Gnade fähig werden kan, so es nur nicht muthwillig widerstrebet, daher es heisset: **Thue deinen Mund weit auf, laß mich ihn füllen.** Wo demnach der Mensch nur auf sich acht haben, und der Gnade wahrnehmen will, so kan er einen herrlichen Vortheil für seine Seele auf ewig erlangen, da hingegen der Mensch so viel Schaden leidet, als viel er in seinem Christenthum versäumet, und nicht dahin ringet, wie er dem Ebenbilde seines Heilandes recht ähnlich werden möge. **Denn was der Mensch säet, das wird er erndten, wer auf das Fleisch säet, der wird vom Fleisch das Verderben erndten, wer aber auf den Geist säet, wird vom Geist das ewige Leben erndten** wie Paulus sagt Gal. 6, 7. 8. O wie wenig wird das bedacht, wie viel Gutes versämen nicht die Menschen-Kinder, dessen sie geniessen könten! Laßt uns denn einmal klug werden, und **Gutes thun, weil wir Zeit haben.** Es ist eine grosse Herrlichkeit, darzu wir berufen sind, der wir aber nicht anders theilhaftig werden können, es sey denn, daß wir dieser Zeit recht brauchen, und der **Gnade, die uns angeboten wird,** recht wahrnehmen.

Ps. 81, 11.

1 Petr. 1, 13.

Das Leiden soll man nicht scheuen.

Laßt uns auch das Leiden nicht scheuen, sondern vielmehr **dafür halten, daß dieser Zeit Leiden nicht werth sey der Herrlichkeit, die an uns soll offenbaret werden.** Einen ieden, der ein Christ seyn will, gehet es an, was Christus dem Jacobo und Johanni gesaget hat: **Meinen Kelch sollt ihr trincken und mit meiner Taufe solt ihr getaufet werden.** Wie also Christus sagte: **Solte ich den Kelch nicht trincken, den mir mein Vater gegeben hat?** So laßt uns sagen: solte ich den Kelch nicht trincken, den mein lieber Heiland getruncken hat? Solte ich mich der Taufe wegern, womit mein lieber Heiland getaufet ist? Sehet, so wir also im **Glauben des Sohnes GOttes leben,** und solchen unsern Glauben in allerley Früchten der Gerechtigkeit lassen thätig seyn, auch darüber leiden, und uns mit dem Creutzes-Sinne **Christi wapnen,** so wird auch uns **das Loos aufs lieblichste fallen,** und in der zukünftigen Welt ein **schönes Erbtheil** werden.

Rom. 8, 18.

Joh. 18, 11.

1 Petr. 4, 1.

Ps. 16, 6.

Schluß-Gebet.

DU aber, o HErr JESU Christe, der du uns diese Wahrheit einfältiglich hast vortragen lassen, du wollest nun deine Gnade und Kraft darzu verleihen, daß solche in unsern Hertzen kräftig werde, und wir dadurch uns stärcken und aufmuntern lassen, dir von nun an im Glauben, in der Liebe und in völliger Hoffnung des ewigen Lebens zu dienen, und unter allen

allen Leiden bey dir zu beharren. Das verleihe uns zu deinem Preis und Ehren, und zum Lobe deines himmlischen Vaters! Amen! Amen!

Am Tage Bartholomäi.

Die Beharrung bey JEsu,

Gehalten anno 1698.

Darin die Anfänger im Christenthum von ihrer Schlafsucht aufgewecket, zur wahren Beständigkeit ermuntert, und vor den Sichtungen des Satans treulich gewarnet werden.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi, die Liebe GOttes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes, sey mit euch allen, Amen!

GEliebte in Christo JESU, unserm hochverdienten Heilande, es wird uns im 13. Capitel Matthäi Gleichniß-Weise vorgestellet, daß der Same des göttlichen Worts, wenn er ausgestreuet wird, viererley Art des Ackers antreffe: da denn unser Heiland den einen mit einem gebähneten Weg, den andern mit einem dornichten, den dritten mit einem felsichten, und den vierten mit einem guten Acker vergleicht. Es erkläret solches unser Heiland selbst, und insonderheit, was den felsichten Acker betrifft, spricht er: Der auf das Steinigte gesäet ist, ist der, wenn iemand das Wort höret, und dasselbige bald aufnimmet mit Freuden: Er hat aber nicht Wurtzel in ihm, sondern er ist wetterwendisch; wenn sich Trübsal und Verfolgung erhebt um des Worts willen, so ärgert er sich balde. Womit er uns lehret, daß zwar das Wort GOttes von manchen Menschen mit grosser Begierde und Freude des Hertzens angenommen werde, also, daß sich dieselbe auch gar frölich darüber bezeigen, daß ihnen die Wahrheit so helle und klar vor die Augen geleget werde, auch gleich einen guten Willen von sich spüren lassen, der Wahrheit gehorsamlich nachzuleben; aber doch bey eben denselben Menschen die Kraft und Frucht des Worts nicht allezeit erwünschter und gehoffter massen erfolge, wegen ihrer Unbeständigkeit zur Zeit der Verfolgung; die Ursache aber solcher Unbeständigkeit sey diese, daß sie das Wort nur äusserlich angenommen, und die Wahrheit, so ihnen vor Augen gelegt, zwar etlicher massen erkant, auch derselben um ihrer Klarheit willen Beyfall gegeben, aber

Matth. 13, 20. 21.

Viererley Art des Ackers,

und sonderlich der steinigte Acker.

Was damit gelehret wird.

Unbeständigkeit in Annehmung des Worts GOttes.

Dessen Ursach.

aber nicht darauf bedacht gewesen, daß sie in die **wahre Busse** und **Veränderung ihres Hertzens** recht eindringen, und in derselben tiefe Wurtzeln schlagen möchten: daher sie denn, wenn sie um derjenigen Wahrheit willen, die sie gehöret, von der Welt ausgelachet, verspottet, oder gar **verfolget** werden, und ihnen allerley **Trübsal** daher zuwächset, sich daran **ärgern**, und sich nach und nach wieder zurück ziehen, in Meinung, daß sie ja wol freylich der erkanten Wahrheit hätten folgen wollen, hätten aber nicht vermuthet, daß es ihnen so dabey ergehen würde; und sprechen, sie wolten ja wol von Hertzen fromm werden, und sich nach GOttes Wort richten: könten sie doch wegen der bösen Menschen nicht darzu kommen. Finden also bald eine Entschuldigung, und erwählen in ihren Gedancken eine solche Art des Christenthums und Gottesdienstes, so sich mit der Welt und ihrem Wesen besser reimet, und dabey sie ohne Trübsal und ohne Verfolgung bleiben mögen. Solche **wetterwendische Menschen** giebt es iederzeit in der Welt, und ist leider! an dem, daß viele zwar die göttliche Wahrheit also erkennen, daß sie ihnen ins Hertz hinein leuchtet, und das **Licht** (auch auf diese Weise) in der Finsterniß scheinet, nach Joh. 1. und sie es ja nicht leugnen können, daß es Wahrheit sey: aber wie wenig sind derjenigen, die das Licht mehr lieben als die Finsterniß, durch die erkante Wahrheit sich recht in ihren Hertzen verändern lassen, rechte Wurtzel fassen, und mit aller Geduld beharren in den Anfechtungen, welche ihnen um des Worts willen begegnen. Und doch ist gleichwol alles an der **Beharrung** bis ans Ende gelegen. Denn gleichwie es bey einem Acker keinesweges zulänglich ist, daß nur der **Same** hinein gestreuet worden, und von demselben nur etwan ein **Gräslein** hervor wächset, sondern alles umsonst ist, wenn der Ackermann keine Erndte von dem ausgestreueten Samen zu gewarten hat: also ist auch dieses nicht genug, daß das Wort GOttes in die Hertzen gestreuet werde; es ist nicht genug, daß der unvergängliche Same dahinein gepflantzet werde; auch ist es nicht genug, daß derselbe einiges Gräslein hervorbringe, das ist, daß man sich durchs Wort überzeuget zu seyn bekenne, gute Bewegungen von sich spüren lasse, einen neuen Vorsatz fasse, mit GOttes Hülfe gantz ein ander Mensch zu werden, auch die Arbeit der Busse wircklich antrete, sich mit zu frommen und gläubigen Menschen halte, und es also das Ansehen gewinne, als wolte solcher unvergängliche Samen eine rechte Frucht bringen; sondern es kommt alles darauf an, ob derselbe Same auch seine gehörige, reiffe und beständige Frucht bey uns trage.

Es ist nicht genug, daß man GOttes Wort annimt.

es muß auch Frucht bringen.

Die-

Dieweil denn nun alles darauf beruhet: so ist es ja billig, daß auch wir uns unter einander vor Heucheley und vor **Wetterwendigkeit**, und vor aller verkehrten Art des Hertzens warnen, und ja zusehen, daß wir rechte Wurtzeln des Worts GOttes fassen mögen; damit GOTT nicht Ursach finde, seine Gnade, die er uns allbereit angeboten, auch wircklich mitgetheilet, uns wiederum zu entwenden, und andern zu geben, die besser damit umgehen als wir. Lasset uns solches zu diesem mal, da unser Heiland in dem heutigen Evangelio eine sonderbare Freude an seinen Jüngern darüber bezeiget, daß sie bey ihm beharret in seinen Anfechtungen, und ihnen, als seinen getreuen und bis ans Ende beständigen Nachfolgern, eine überschwengliche grosse Herrlichkeit verheisser, recht erwägen und zu Hertzen nehmen, und uns zu einer wahren Beständigkeit und Beharrung bey Christo, unserm Heilande, ermuntern. Um deßwillen wir uns zuvor vor dem Thron seiner Majestät demüthigen, und ihn anrufen wollen um die Gnade und Kraft seines heiligen und guten Geistes in dem Gebet des heiligen **Vater Unsers.**

Evangelium Luc. 22, 24-30.

ES erhub sich auch ein Zanck unter ihnen, welcher unter ihnen solte für den Grössesten gehalten werden? Er aber sprach zu ihnen: Die weltlichen Könige herrschen, und die Gewaltigen heisset man gnädige Herren; Ihr aber nicht also, sondern der grösseste unter euch soll seyn wie der Jüngste, und der Vornehmste wie ein Diener. Denn welcher ist der Grösseste? Der zu Tische sitzet, oder der da dienet? Ists nicht also, der zu Tische sitzet? Ich aber bin unter euch wie ein Diener. Ihr aber seyds, die ihr beharret habt bey mir in meinen Anfechtungen: Und ich will euch das Reich bescheiden, wie mirs mein Vater beschieden hat; Daß ihr essen und trincken sollt über meinem Tisch in meinem Reich, und sitzen auf Stühlen, und richten die zwölf Geschlechte Israel.

Eingang.

WEr da weichen wird, an dem wird meine Seele keinen Gefallen haben, spricht der HERR: Hebr. 10, 38. Aus diesen Worten können wir erkennen den grossen Ernst GOTTES an denen, die ihn aus untreuem Hertzen verlassen, nachdem er sich ihrer erbarmet hat. Welche aber diejenigen seyn, die da weichen, wird in dem vorher-

Hebr 10, 38. Ernst GOttes gegen diejenigen, die vom HErrn weichen,

welche diese sind.

hergehenden 6. und in eben diesem 10 Capitel erkläret, nemlich, daß es solche seyn, die das gütige Wort GOttes, und die Kräfte der zukünftigen Welt geschmecket haben, die einmal erwecket sind zum lebendigen Glauben an GOTT und ihren Heiland JEsum Christum, und mancher herrlichen Gnaden-Gaben theilhaftig worden sind, darnach aber, wenn um des Worts und um der Wahrheit willen auch die Schmach JEsu Christi zu tragen ist, und seine Maalzeichen anzunehmen sind, zurückgehen, und sich desselben schämen, oder, wenn sie auch im Anfange was drüber erlitten, es doch auf die Länge nicht aushalten, sondern sich durch Lust oder Furcht von CHRISTO abwendig machen lassen, und ein solches Christenthum suchen, das der Welt gleichförmig sey, und die Welt nach und nach wiederum lieb gewinnen, und also weichen von ihrem Ernst der Busse, in welchen sie eingetreten waren, und endlich am Glauben und guten Gewissen Schiffbruch leiden, wie Hymeneus und Alexander, 1 Tim. 1, 19. 20. Diejenigen sinds denn, von welchen der HERR spricht: Seine Seele habe keinen Wohlgefallen an ihnen. Gleichwie uns nun kein grösserer Trost ausgesprochen werden mag, als den GOtt der HErr über seinen eingebornen Sohn ausgesprochen: Diß ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe; also kan auch im Gegentheil nichts schrecklichers seyn, als wenn die Liebe und das Wohlgefallen GOttes dem Menschen abgesprochen wird, und GOtt der HErr ihm andeutet, daß seine Seele keinen Gefallen, sondern einen Eckel an ihm habe, gleichwie einem vor einer losen Speise eckelt, ja er wolle ihn aus seinem Munde ausspeyen, und ihn nicht in sein Eigenthum und Gemeinschaft nehmen, sondern absondern von seinem Angesichte; dieweil er keine Liebe und Lust zu ihm habe, als der ein Greuel und Abscheu vor seinen Augen geworden; daraus mögen wir erkennen, was es auf sich habe, wenn unser Heiland gesagt hat Matth. 24, 13. Wer beharret bis ans Ende, der wird selig. Nemlich wie der Anfang des Christenthums es noch nicht ausmache, und der Mensch sich vergeblich tröste, wenn er irgend einige Aenderung seines Hertzens bey sich fühlet, nicht aber darauf siehet, ob er dieselbe lasse zu ihrer gehörigen Kraft gedeyen, und ob er die rechtschaffene Früchte der Busse und Gerechtigkeit trage. Da nun viele Menschen sind, welche ihr Auge nur auf den Anfang ihres Christenthums wenden, und wenn sie wissen, daß sie gleichwol ehemals gar anders gewesen, als sie darnach geworden sind, und daß GOTT ehemals ihnen eine Gnade durch sein Wort hat wiederfahren lassen, so daß wircklich eine Veränderung des Sinnes bey ihnen vorgegangen, sodann immer darauf trotzen, und sich darauf berufen, und

Matth. 3, 17. c. 17, 5.

Beständigkeit ist nöthig.

sagen,

sagen, sie wüsten, daß sie nicht mehr so wären, wie sie ehemals gewesen: nicht aber auf das Wachsthum sehen, wie sie je mehr und mehr in die Aehnlichkeit des armen, verschmäheten, verspotteten, und gecreutzigten JEsu eindringen mögen: so ist ja wol vonnöthen, daß man ihnen eine Predigt halte von der Beharrung bis ans Ende, oder von der Beständigkeit; und daß man ihnen zu erkennen gebe, wie GOtt so gar nicht allein auf den blossen Anfang im Christenthum sehe, sondern wie seine Augen auch auf das Ende gerichtet sind, ob sie beständig bey ihm verharren in allen Anfechtungen. Und das ist der Zweck unserer Predigt zu diesem mal, da unser Heiland uns Gelegenheit giebet, durch sein Wort, wenn er spricht: **Ihr aber seyds, die ihr beharret habt bey mir in meinen Anfechtungen, und ich will euch das Reich bescheiden, wie mirs mein Vater beschieden hat.** Diese Worte, sage ich, sollen uns zu diesem mal Anlaß geben mit mehrern zu handeln

Von der Beharrung bey Christo.

Vortrag.

Es wird aber dabey zu sehen seyn auf drey Stücke:

I. **Daß wir erkennen, wie Satanas uns zu sichten suchet, daß er uns von Christo abziehe;**
II. **Wie wir solchen Sichtungen des Satans widerstehen, und bey Christo beharren sollen;**
III. **Was für eine Herrlichkeit auf die Beharrung bey Christo erfolget.**

Gebet.

DU getreuer Heiland, JEsu Christe, laß uns deine Wahrheit durch die Erleuchtung deines heiligen Geistes recht erkennen, drücke sie uns durch die Kraft deines Geistes tief in unsere Hertzen, lencke darzu unsern Willen, Hertz und Sinnen, daß wir doch mit aller Begierde unsers Hertzens eindringen zu dir, unserm Heiland, und nimmermehr unsern Willen von dir durch die Sichtungen des Satans abreissen lassen. Laß du uns recht erkennen, wie wir hier im Creutz-Reiche beständig bey dir bleiben, und dort im Reich der Herrlichkeit dein Angesicht mit Freuden schauen mögen! Amen! Amen!

Erster Theil.

Abhandlung. 1. Wie Satanas uns sichtet, daß er uns von Christo abziehe?

SO haben wir dann nun, Geliebte in dem HErrn, in der vorhabenden Lehre von der **Beharrung bey Christo** 1. zu erwägen, **Wie Satanas uns zu sichten suche, daß er uns von Christo abziehe.** Gleich nach unserm verlesenen Text stehet also beschrieben: **Der HERR sprach: Siehe, der Satanas hat euer begehret, daß er euch möchte sichten wie den Weitzen: ich aber habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre.** Diese Worte können uns den Anfang unsers Evangelii erklären. Denn da heißt es: **Es erhub sich auch ein Zanck unter ihnen, welcher unter ihnen solte für den Größten gehalten werden.** Das waren Sichtungen des Satans, da er begehrte die Jünger **abzuziehen von CHRISTO.** Worinnen bestunden aber die **Sichtungen**? Sie bestunden erstlich darin, daß er sie aus der **Demuth** heraus werfen, und zur **Hoffart** bringen wolte. **Es erhub sich ein Zanck unter ihnen, heißt es, welcher unter ihnen für den Grösten solte gehalten werden.** So sehen wir denn daraus, wann der Satanas suchet einen Menschen von GOtt abzuwenden, wie er es angreiffe: nemlich daß er ihn zuerst suche zu einem erhabenen Sinn zu bringen, und zur **Hoffart** zu verleiten.

Sichtungen des Satans sind, da er die Menschen reitzet 1. zur Hoffart.

Da der Satanas die Jünger erstlich darzu gereitzet, und ihre Hertzen zur Hoffart bewogen, daß ein ieder unter ihnen eine Begierde hatte, daß er doch in dem Reich Christi der Grösseste seyn möchte, so konte er sie auch noch weiter sichten, daß er sie auch von der ihnen anbefohlenen **Einigkeit** abführete, und sie zur **Uneinigkeit** und **zum Zanck** verleitete; darum heißt es: **Es erhub sich auch ein Zanck unter ihnen** ꝛc.

2. zur Uneinigkeit. Der Jünger fleischlicher Sinn.

Da der Satanas sie erst zur Hoffart gebracht: siehe, da war ja gewiß ein fleischlicher Sinn; der sich in ihren Hertzen erhub, daß sie unter einander nicht mehr als die Genossen unsers HErrn lebeten, sondern in eine **Unordnung** traten, und in eine **fleischliche Eyfer-Sucht** unter einander geriethen, auch den rechten Sinn CHRISTI und seines Geistes dergestalt verloren, daß sie aus dem Reich Christi ein recht irdisches Reich machten, darin eine solche Ehre und eine solche Herrschaft sey, als etwa unter den Menschen zu seyn pfleget. Nun dieses soll uns denn eine Lehre seyn, daß auch wir erkennen, **wie wir von dem Satan begehret und gesichtet werden, daß er uns von Christo abziehen möchte**, nemlich wenn er auch unsere Hertzen zur Hoffart reitzet, dadurch ferner Zanck und allerley

ley unordentliches Wesen und ein schändlicher irdischer Sinn geboren wird.

Meine Allerliebsten, es ist die wahre Hertzens-Demuth die Grund-Regel des Christenthums: sintemal unser Heiland saget: **Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken: nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig, und von Hertzen demüthig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele.** So lang als ein Mensch in die Niedrigkeit und in die rechte Hertzens-**Demuth** eingehet, so ist der Geist Christi, und das Leben, das aus GOTT ist, in ihme: so bald aber der Mensch von der Demuth abgehet, seinen Sinn erhebet, mehr seyn will, als andere Menschen, oder andern Menschen in ihrer Eitelkeit, ihnen zu gefallen, sich gleich stellet; so er seinen Mund vor den Menschen nicht aufthun, und die Wahrheit nicht bekennen will, damit er die Schande, so ihm darüber begegnen könte, vermeiden möge; oder so er seine Sünde, damit sie nicht so groß scheine, entschuldiget, bemäntelt, und seine Schande auf allerhand Art und Weise vor den Menschen verbirget, oder sonst sich verhindert, daß die wahre Demuth in seinem Hertzen nicht Wurtzel fasset; so stehet er unter den **Sichtungen des Satans**, und stehet in Gefahr, daß er ihme einen Strick an den Hals werfe, ihn in sein Netz hinein ziehe, und also **abreisse von CHRISTO**, unserm Heilande. Darum so sehet nun wol zu, ihr, die ihr gedencket, daß ihr bey CHRISTO **beharret**: sehet wol zu, ihr, die ihr gedencket, daß ihr an Christum, euren Heiland, gläubig worden seyd: bedencket wol, wie ihr gegründet seyd in der rechten Hertzens-Demuth. Gedencket ihr noch in der Welt gern hoch zu seyn, und von der Welt einige Ehre zu haben; verdreust es euch, wenn die Welt von euch übel redet; nehmet ihr es übel, wenn die Welt auf euch schilt, oder wenn sie sonst spöttlich redet: so erkennet, daß dieses lauter Sichtungen des Satans seyn. Kämpfet ihr nun nicht ernstlich dagegen, so seyd ihr gewiß noch nicht in denn Zustande, darinnen ihr euch der rechten **Beharrung bey CHRISTO** getrösten könnet, sondern ihr stehet unter lauter Sichtungen des Satans. Man erfähret dieses nicht selten, daß manche Seelen ja wol einen Anfang machen sich zu bekehren, und es allerdings scheinet, daß GOTTES Wort Platz in ihren Hertzen finde: bald aber wird man gewahr, daß es nicht recht mit ihrem Christenthum fort will; ehe man sichs versiehet, gerathen sie in diese und jene Fall-Stricke des Satans; und da siehet man nun die Ursach klar, nemlich, daß solche

Matth. 11, 28, seqq.

Demuth ist die Grund-Regel des Christenthums.

Menschen noch nicht recht in die wahre Verleugnung der Ehre und Herrlichkeit dieser Welt, und in die rechte Niedrigkeit des Sinnes Christi eingedrungen, sondern daß sie gerne hoch darbey wollen gehalten werden. Ach lieben Christen, wie ist mir so leide, daß euer viele mich zwar ietzo fleißig hören, auch wol eine Freude haben an dem Worte, welches ihnen durch die Gnade GOTTES von mir verkündiget wird, die doch an jenem Tage keinen Theil noch Erbe finden werden an Christo! Und das gewiß aus der Ursache, dieweil euer etliche sind, die nicht eindringen in die rechte Hertzens-Niedrigkeit und Demuth. Liebe Menschen, lasset euch warnen vor den Sichtungen des Satans, und lasset euch nicht durch dieselbe von Christo abreissen. So bald in euer Hertz solches kömmt, daß ihr noch irgend einige Hoheit von der Welt äusserlich oder innerlich begehret, so ihr noch wollet eure Ehre, eure reputation vor der Welt und dergleichen conserviren, wollet nicht in der Welt für das und das angesehen seyn, so gedencket an das Wort des HERRN JESU: **Der Satan hat euer begehret, daß er euch sichte wie den Weitzen.** Lasset euch warnen, lieben Leute; es ist das Christenthum kein solch Ding, dabey man der Welt ihre Ehre, ihr Lob, Hoheit, Ruhm und dergleichen suchen möge. Es muß einmal der arme, der verspottete, der verschmähete und gecreutzigte JEsus angenommen werden, wollet ihr seine Jünger und Jüngerinnen seyn: verwirft euch die Welt nicht, sondern lobet euch, sie ehret euch, sie träget euch gleichsam auf den Händen, sie hält euch für gut und recht, und billiget euer Christenthum: seyd gewiß, daß es mit eurem Christenthum noch nicht recht stehet, und daß ihr keine rechte Jünger und Jüngerinnen CHRISTI seyd. Denn dieser unser HErr und Heiland ists, der gesagt hat: **Der Knecht ist nicht gröſſer wie sein HErr, haben sie den Haus-Vater Beelzebub geheissen, wie vielmehr werden sie seine Haus-Genossen also heissen?** Matth. 10, 25. Darum lasset uns dieses ja in acht nehmen, daß dieses der Anfang sey, daß man von allem Guten abkomme, wenn man nicht fein beständig in eine recht wahre Niedrigkeit seines Hertzens eingehet. Daran fehlets nun noch. Da hat mancher seinen **Stand** noch im Kopfe; ein ander sein **vornehmes Geschlecht** und Herkommen; ein ander seinen **Reichthum**, Geld und Gut; ein ander seine **Gemüths-Gaben**, seine Gelehrsamkeit und seinen Verstand; ein ander seine gute **Gönner**, und was dergleichen mehr ist: sehet, das muß alles in euren Augen so gering als der Staub und Koth unter euren Füssen werden; das müßt ihr alles von Hertzens-Grund verleugnen, für **Schaden und Dreck müsset ihr das alles halten**

Warnung für den Sichtungen des Satans.

Phil. 3, 7. 8.

halten gegen der überschwenglichen Erkäntniß Christi, auf daß ihr Ihn gewinnen und in ihm erfunden werden möget. Ihr müsset euch setzen unter die allergeringsten und schwächsten Glieder JEsu Christi. So lange aber noch in eurem Hertzen ein solcher Dünckel, und eine solche Einbildung ist; So lange kan euch der Satan leicht dahin bringen, daß ihr wieder eine Bosheit nach der andern begehet; denn mit solcher eurer Hoffart und eurem eiteln Sinn verursachet ihr, daß das Gute, das ihr noch endlich gefasset, nicht zur Kraft kommen kan.

Hoher Sinn hindert an der Vereinigung der Gemüther.

Bringet euch der Satanas erst zu einer solchen Erhöhung des Sinnes: so werdet ihr gewiß auch in keiner rechten **Vereinigung** bestehen. Wie es hier bey den Jüngern CHRISTI war, daß keine **Vereinigung der Gemüther** bey ihnen zu finden, da der Satan Hoffart in ihnen erweckete: also ist es auch gewiß, daß es eben daher kömmt, daß zwar diese und jene etwas gutes in ihrem Hertzen empfinden, und sich dennoch mit gläubigen Kindern GOttes, die zwar fromm, aber weder vornehm noch reich, noch mit äusserlichen Gaben gezieret sind, nicht vereinigen können; darum, daß sie sich etwas mehrers zu seyn dünckeu als andere. Ach, lieben Menschen, gläubet nur, daß GOTT die Person nicht ansiehet, und daß ihr ihm weder um eures Standes, noch um eures Geschlechts, noch um eures Reichthums willen angenehm seyd, sondern er siehet euer Hertz an, ob es demüthig, zerschlagen und niedrig ist. Und mag wol seyn, daß ihr euch zu gut achtet mit diesen und jenen verachteten Gliedern Christi umzugehen, die doch in den Augen unsers GOttes viel herrlicher sind, als ihr. Darum möget ihr wol bedencken, woher es komme, wenn ihr euch zu gut darzu achtet, daß ihr mit diesem und jenem nicht könnet zusammen fliessen in wahrer Vereinigung des Geistes. Es stecket ein **hochmüthiger Sinn** dahinter, wenn einer immer an dem andern was zu tadeln weiß.

GOtt siehet nur das Hertz an.

Hoffart ist auch bey geringen Leuten.

Es ist aber solche **Uneinigkeit** und solche **Hoffart** nicht allein bey den Vornehmen und bey denen, die von einigem Stande sind: sondern man findet solches auch wol unter denen, die geringes Standes sind, welche denn oftmals ihre Hoffart darinnen spüren lassen, daß, wenn sie nicht geehret werden, oder, wenn sie etwa dencken, es werden ihnen höhere vorgezogen, so verdreußt sie dasselbe. Siehe, da zeiget sichs, daß die Hoffart eben so wol in ihnen stecket, als sie bey den Vornehmen ist. Also beweisen sie solches auch dadurch, daß sie **vermessentlich von diesem und jenem urtheilen**: da es sich doch wol findet, daß bey ihnen wol ein grösserer Greuel der Hoffart ist, als bey den Reichen. Dannenhero hat sich denn niemand

zu

zu rühmen, der was von GOtt erkant hat, sondern dieses wol zu bedencken, daß wenn der Satan erst das erhalten, daß er durch die im Hertzen steckende Hoffart und Ehrsucht Uneinigkeit anrichten kan, so habe er gewiß vieles gewonnen.

Vermessenes Urtheil

Betrachte ich nun auch den Zustand unter uns, so mag ich wol sagen, wie der Heiland: **Der Satanas hat euer begehret, daß er euch sichten möchte wie den Weitzen.** Ach meine Allerliebsten! wie ein vermessenes Urtheil wird von diesem und jenem gehöret über die, die sichs rechtschaffen lassen angelegen seyn, GOtt zu fürchten? Wie weiß man dieses und jenes zu tadeln? Was werden öfters von solchen für Reden geführet? Gewiß, es wird gar eine schwere Verantwortung auf die fallen, die sich also versündigen an dem HERRN, dem lebendigen GOTT, und an seinen gläubigen Gliedern. Auch derer, von denen man Zeugnisse genug hat, daß GOTTES Geist warhaftig in ihnen wohne, schonet man dennoch nicht, sondern richtet eine unrechtmäßige Zertrennung an, und ist da nicht die wahre Verbindung in der Liebe und in der Einigkeit des Geistes. Ach nicht also, meine Allerliebsten! GOTT thut grosse Barmhertzigkeit unter uns: aber er wird gewiß auch seine Gerichte desto schwerer ergehen lassen über diejenigen, welche sich nicht von Hertzens-Grunde zu ihme wenden, sondern sich von dem Satan reitzen, und von ihm an seinen Stricken führen lassen, nachdem ihnen doch der Grund vorher verkündiget ist, wie sie sollen in die wahre Kraft JEsu Christi eindringen, und in derselben überwinden. Darum so sehet dann nun zu, daß ihr euch nicht also lasset abwendig machen durch die **Sichtungen des Satans.**

machet Zertrennung.

Lieben Menschen, es stehen viele unter euch noch in gar grosser Gefahr, daß sie in ihrem Christenthum noch nicht beständig seyn werden: denn sie haben die Probe noch nicht ausgestanden, es sind die Wetter der Trübsalen noch nicht über sie ergangen; sie haben sich noch nicht genugsam legitimiret, daß es mit ihrem Christenthum zum rechten Grunde kommen sey. Es ist bisher alles fast so ein Spielwerck gewesen, daß man nur hingehet, höret das Wort GOTTES an, und leidet darüber keine Verfolgung und keine Trübsal; es muß sich aber finden, wenn es zum Stande der Trübsal und der Anfechtung kömmt, wie man darnach aushalte oder nicht. Unterdessen habt ihr das gewiß wol zu bedencken, daß der Satan nicht auf einmal mit groben äusserlichen Wercken des Fleisches komme, euch zu verführen: er reitzet diejenigen, so sich erst haben zu Christo bekehret, nicht gleich an, daß sie sollen Hurerey, Ehebruch, Diebstahl, Mord und dergleichen sündliche Wercke begehen, das wäre zu grob, das merckten sie

sie gar zu balde, und würden sich wol davor hüten; sondern **er sichtet sie wie den Weitzen**, das ist, er schleichet ihnen nach, und suchet, welchen er möge verschlingen. Da giebt er Gelegenheit zu einer Gesellschaft oder Visite, da man von unnöthigen Dingen redet; dadurch man nach und nach zu einigen so genanten indifferenten Dingen verleitet wird, da einem solche als zuläßige Sachen vorkommen, und unter einem gar artigen Schein angepriesen werden, als ob es nicht so viel auf sich habe, wenn man ihm dieselbe belieben und gefallen lasse. Sehet, darunter ist der Satan sehr geschäftig, und führet den Menschen nach und nach ab von allem Grunde des Christenthums, also, daß wenn er scheinet zu stehen, er alsdenn ehe man sichs versiehet, tiefer fället, als er ehemals mag gelegen haben. Ach daß laßt uns ja zu einer Warnung dienen! **Seyd nüchtern, und wachet; denn der Satan gehet umher wie ein brüllender Löwe, und suchet, welchen er verschlinge; dem widerstehet fest im Glauben.** 1 Petr. 5, 8. 9. Lasset euch warnen, meine Allerliebsten! ihr habt noch nicht alle Berge überstiegen; ihr habt noch nicht **bis an das Ende beharret; ihr habt noch nicht bis aufs Blut widerstanden in dem Kämpfen wider die Sünde.** O es ist noch vieles zurück! es gehöret noch vieles dazu, daß ihr alles überwindet! Darum **seyd nüchtern und wachet, und was ich euch sage, das sage ich euch allen! wachet**, spricht CHRISTUS selbst Marci 13, 37. Dieses mercket, und nehmet es zu Hertzen, daß ihr ja einen rechten festen Grund in eurem Christenthum leget, den **auch die Pforten der Höllen nicht überwältigen** mögen. Was hülfe es euch, wenn ihr gleich zu Christo euch hättet bekehret, wenn ihr nicht recht hindurch dringet, und bis ans Ende beharret bey Christo. Ach wie ein hartes Wort ist es, daß GOtt an einer solchen Seele keinen Wohlgefallen hat! **Es wäre solchen besser, daß sie den Weg der Gerechtigkeit nicht erkennet hätten, denn daß sie ihn erkennen, und sich abkehren von dem heiligen Gebot, das ihnen gegeben ist.** 2 Petr. 2, 21.

Warnung für Sicherheit.

Matt 24, 13. Hebr. 12, 4.

Matt. 16, 18.

Hebr. 10, 38.

Ach mercket dieses insonderheit ihr, die ihr noch in euren jungen Jahren stehet, und etwa eine **Begierde habet zu dem Wort GOttes**; ich sorge, ihr fliehet nicht die Lüste der Jugend; ihr dringet nicht ein in die Creutzigung eures Fleisches, noch in eine rechte Verleugnung der Welt, sondern ihr behaltet heimlich den Welt-Sinn, der an der Liebe der Welt, an der Augen-Lust, an Fleisches-Lust und hoffärtigem Wesen hanget, und kommet nicht zum rechten Grunde in euren Seelen. Wahrhaftig, ihr werdet euch greulich betrügen, und also nicht des Glaubens Ende, welches ist der Seelen Seligkeit, erreichen. Wollet ihr Christen seyn, so seyds recht: wollet ihr Gläubige in Christo JESU seyn, so dringet recht durch. Entweder

Ermahnung an die Jugend.

ihr müsset gar fein seyn, oder es gar bleiben lassen. Es lässet sich da nicht halbiren, noch halb der Welt und halb Christo dienen; Es lässet sich da nicht kalt und warm seyn; sondern es muß recht durchgedrungen seyn. Das
Jac. 1, 26. mercket ja wol, und nehmet es zu Hertzen; damit ihr euch **nicht selbst betrügen möget, und euer GOttes-Dienst nicht eitel sey.** Ich rede um deßwillen so ernstlich zu euch, dieweil ich euren Zustand wohl weiß und erkenne. Ihr seyd noch nicht, die ihr seyn sollet; sondern es sind wenige unter euch, die in einen rechten edlen Grund der wahren **Hertzens-Veränderung** eindringen; die da wahre Wurtzeln schlagen in Christo JEsu, die da zu einer rechten Befestigung ihrer Seelen kommen. Viele trösten sich damit, sie habens, und habens doch nicht; sie trösten sich, sie seyn durchgedrungen; und stehen noch kaum vor der Thür und im Vorhof: wollen, daß man sich ihrentwegen nicht befürchten soll, als ob sie würden zurücke weichen, verdencken es einem, wenn man sagt, daß sie in keinem rechten Zustande seyn, und meinen, sie müssen bey einem gar übel angegeben seyn: und wissens nicht, daß sie noch in der grösten Gefahr stehen. Ach man hat, weil man hier das Amt des Geistes geführet, schon manches Exempel des Zurückweichens gesehen! Es sind Seelen, so die Wahrheit gar wol erkant, wieder von dem Satan zurücke gerissen worden: und in schändliche Laster hineingefallen, und ist also das **Letzte ärger worden, denn das Erste**; daß man täglich hat schmertzlich über sie Leide tragen müssen. Lasset euch warnen: lieben Menschen, so lieb euch Seel und Seligkeit ist! Lasset euch warnen, um GOttes willen, daß ihr es ja nicht für eine geringe Sache haltet! Ich sorge, ihr achtet das Christenthum für ein Kinder-Spiel, und meinet, daß es so eine geringe Sache sey, und sehet nicht, was dazu gehöre,
2 Tim. 4, 7. wenn es heissen soll: **Ich habe einen guten Kampf gekämpfet**: und
1 Tim. 2, 5. dencket nicht, **daß niemand gecrönet werde, er kämpfe denn recht**: Ihr wollet nur spielweise das Himmelreich ererben; es soll da die **Creutzigung des Fleisches, die Verleugnung, die Absterbung der Welt, das Tödten der Glieder, die auf Erden sind**, zurück bleiben, und wollet dennoch Erben seyn des Reichs Christi. Nein, nein, es wird euch so nicht gelingen. Ihr müsset herunter von dem fleischlichen Sinn, und müsset recht in den Sinn JESU Christi eindringen; ihr müsset Glauben und gut Gewissen behalten, und Christo nachfolgen in seinen Fußstapfen, so ihr ins Reich GOttes hinein kommen wollet. Mit Spielen und Spiegelfechten ist es nicht ausgerichtet: der Satan treibet nur seinen Spott damit, und spricht: sihe, diese und jene Menschen die trösten sich auch, daß sie ins Himmelreich kommen werden, sie gehen zur Kirche, und gehen zur Betstun-

de;

de; aber da frag ich viel darnach, laß sie immer hingehen; laß sie das thun, wenn sie nur nicht in die Kraft JEsu Christi und in die Wahrheit eindringen. Sehet, das alles mag der Teufel wol leiden und vertragen, wenns nur nicht an eine wahre **Veränderung des Hertzens** gehet, und ihr nur nicht die wahre Kraft JEsu ergreiffet, ja er kans auch leiden, daß ihr euch mit dem Blut des HErrn JESU und mit seinem Leiden tröstet, zur Beicht und Abendmahl gehet; er kans leiden, daß ihr die äusserlichen groben Laster ableget; alles das kan er wol vertragen; wenn nur das Hertz, wie gedacht, nicht in die Kraft JEsu Christi eindringet, und ihr es nur nicht für einen so wichtigen Kampf achtet, den ihr zu übernehmen habet, sondern vielmehr euch noch dieses und jenes vorbehaltet, und er nur eine Klaue zurücke hat in euren Hertzen; so ist es gut. Gewiß es wird ihm nicht fehlen, eure Seele bey solcher Bewandniß, und so ihr euch nicht durch GOttes Kraft ihm ernstlich zu entreissen trachtet, zu sich zu bringen. Darum muß auch **nicht eine Klaue dahinten bleiben**; sondern ihr müsset das Reich des Satans in euch gantz zerstören lassen. Wo es nicht gantz in euch zerstöret, und die Herrschaft der Sünden nicht wahrhaftig abgethan wird, sondern ihr bleibet hangen an diesem und jenem sündlichen Wesen, ohne dagegen mit Ernst zu kämpfen, was wills euch helfen? Oder wie könnet ihr euch dessen getrösten, daß ihr zu GOTT bekehret seyd? Darum bedencket wol, was euch itzt von denen Sichtungen des Satans vorgehalten worden. 2 Mos. 10, 26

Anderer Theil.

NUn aber lasset uns II. auch erwägen, **wie wir sollen den Sichtungen des Satans widerstehen: und bey Christo beständig beharren.** Es stehet allhier in unserm Text: **Die weltlichen Könige herrschen, und die Gewaltigen heisset man gnädige Herren, ihr aber nicht also, sondern der Gösseste unter euch soll seyn wie der Jüngste, und der Vornehmste wie ein Diener.** Mercket dieses, meine Liebsten, wollt ihr denen Sichtungen des Satans widerstehen; so ist euch erstlich vonnöthen, daß ihr **die rechte Art des Reichs JEsu Christi erkennet**, wie nemlich das Reich Christi von dem Reich dieser Welt gantz und gar unterschieden ist. Insgemein machen die Menschen, verleitet durch den Satan, einen solchen Unterscheid, daß sie dem Stande nach die Menschen ansehen, und dencken, ein **Prediger** oder **Geistlicher**, (wie man zu reden pfleget) müsse ja wol manches unterlassen, das ein anderer nicht eben nöthig habe: ein anderer, der in weltlichem Stande sich befinde, oder ein **Weltlicher** (wie sie reden) der könne ja eben so genau nicht leben. Siehe!

II. Wie wir den Sichtungen des Satans widerstehen, und bey Christo beharren sollen. Welches geschehen kan 1. durch Erkäntniß der rechten Art des Reichs JEsu Christi.

solchen Unterscheid haben uns CHRISTUS und seine Apostel nicht gelehret, sondern, da die Lehre des Evangelii verdunckelt worden, hat man solchen bösen Unterscheid unter denen, die Christen heissen, gemachet. Wir sollen alle mit einander nach der Lehre Christi und seiner Apostel Geistliche, das ist, mit dem Heil. Geist gesalbete und geistlich gesinnete seyn. Sonst dürfen wir uns nicht Christen nennen, als welches Wort nichts anders bedeutet, als Gesalbete von CHRISTO mit dem Heiligen Geist. Im öffentlichen Lehr-Amt zu stehen, wird nicht von allen erfordert; aber wer nicht geistlich gesinnet ist, der muß nothwendig fleischlich gesinnet seyn; fleischlich aber gesinnet seyn ist eine Feindschaft wider GOTT. Und dergestalt sollen so wol Lehrer als Zuhörer geistlich seyn, und obgleich einer in einem äusserlichen Beruf stehet, und nicht das Wort öffentlich verkündiget gleich einem Lehrer; so soll er gleichwol auch seyn ein Priester vor GOTT, wie Johannes sagt Offenb. 1, 6. **daß uns JESUS habe abgewaschen von Sünden mit seinem Blut, und uns zu Königen und Priestern gemacht vor GOtt und seinem Vater.** Daraus man denn ja wol erkennen kan, daß der Unterscheid, den die Welt machet, nichts gelte, sondern daß ein ieder recht geistlich gesinnet seyn müsse, oder kein wahrer Christ sey. Allein das will die Welt nicht verstehen: da denckt mancher, weil er ein **Edelmann** ist, so müsse er nothwendig diß und das, obs gleich sündlich und böse ist, mitmachen. Aber liebe Menschen, so lange wir solchen bösen Unterscheid machen, so können wir nimmer rechte Christen seyn. Gewißlich das Adelich seyn, das Hoch seyn, das muß heraus aus unserm Hertzen. So lange das nicht heraus ist, sondern es bleibet stecken im Hertzen, hindert es uns an dem wahren Christenthum, und kan Leib und Seele verderben. Darum treibt es einmal recht aus dem Grunde heraus, daß da kein hoher, stoltzer, hoffärtiger Sinn mehr in euch herrsche. Höret, was JESUS Christus saget: **Die weltlichen Könige herrschen, und die Gewaltigen heisset man gnädige Herren; ihr aber nicht also: sondern der Gröste unter euch soll seyn wie der Jüngste, und der Vornehmste wie ein Diener.** Siehe, da hat uns unser Heiland gelehret, was da sey die Art des Christenthums: es will derselbe damit nicht sagen, daß keine Obrigkeit seyn solle; sondern die Hoffart soll davon weg seyn. Insonderheit mögen wir ja wol erwägen, was für eine Thorheit es ist, daß die Menschen sich immer auf die Hoheit und den Vorzug ihres Standes berufen, und wenn es auf die Pflichten ihres Standes ankömmt, so ist niemand zu Hause; Wenn man in köstlichen Kleidern gehen und prangen, der Welt ihre Uppigkeit mitmachen, und sich solchergestalt nach seinem Stande halten soll, das

Alle Christen so wol Lehrer als Zuhörer sollen geistlich seyn.

Auf die Hoheit des Standes sich berufen, ist Thorheit.

thut

thut man gern, und läßt sichs nicht nehmen, wenn nur das Vermögen darzu vorhanden ist; warum suchet man aber den Stand nicht da hervor, da man nach demselben verpflichtet ist, desto mehr Glauben, Liebe, Mildigkeit Sanftmuth, Barmhertzigkeit und andere Tugenden leuchten zu lassen? Siehe, da solte man seinen Stand hervor suchen, und denselben recht beweisen. Lieber Mensch, du magst dir einbilden auf dein **Geschlecht**, auf deine **Vorfahren**, auf dein **Geld und Gut**, auf deine **Ehre** und dergleichen, was du wilt: so ist es lauter Thorheit, und gehöret nicht ins Reich GOttes. Aus des Teufels Reich ist solche Einbildung, und nicht aus Christi Reich. Solche Hoffart muß schlechter Dings aus deinem Sinne heraus. Denn so lange du solches in deinem Hertzen hegest, so ist es dir noch kein rechter Ernst, zu einem gründlichen Wesen des Christenthums hindurch zu dringen, und den Sichtungen des Satans zu widerstehen. Sihe doch an den HERRN der Herrlichkeit, der uns sein eigen Exempel vorgestellet hat, wenn er spricht: **Welcher ist der grösseste, der zu Tische sitzet, oder der da dienet? Jsts nicht also, der zu Tische sitzt? Ich aber bin unter euch wie ein Diener.** Dencket, wer war denn JEsus Christus? War er nicht der HErr der Herrlichkeit, der hochgelobte Sohn GOttes, der König aller Könige, und HErr aller Herren? Wenn er aber nun unter seinen Jüngern war, so hätte man gedencken sollen, seine Jünger wären die Herren oder die Vornehmsten; Er aber wäre der Diener: denn er wartete seinen Jüngern auf, er wusch ihnen die Füsse. Damit lehret unser Heiland, wir sollen doch die Augen aufthun, und an seinem Exempel lernen, wie es in seinem Reich nicht wie in der Welt hergehe, da sich vornehme Herren bedienen lassen, und darin ihren **Staat** setzen, daß sie viel Diener und Trabanten haben, und eine grosse Herrlichkeit von sich sehen lassen; sondern in seinem Reiche heisse es: **Je höher du bist, ie mehr dich demüthige.** Der Greuel der Hoffart müsse also gantz und gar weg, und unter die Füsse getreten werden wie Koth. Denn das hat er uns mit seinem Exempel gezeiget. Er ist **der HERR und Meister**, aber er ist der **Geringste** unter seinen Jüngern worden: welchen seinen Fußstapfen wir nachfolgen sollen, wenn wir wollen zu einem rechten festen Grunde des Christenthums gelangen. Je kleiner wir also werden in unsern Augen, ie höher und vornehmer werden wir so dann in GOttes Augen seyn, und dem lieben GOTT immer mehr und mehr gefallen. Sehet, das ist der Weg, wenn man den Sichtungen des Satans widerstehen will.

2. durch Beharrung in Anfechtungen

Es weiset uns aber auch unser lieber Heiland darauf, wie wir in **seinen Anfechtungen bey ihm verharren sollen**, wenn er spricht:

Ihr aber seyds, die ihr beharret habt bey mir in meinen Anfechtungen. Damit Er sagen will, es bleibe nicht aussen, daß man bey Ihm allerhand Trübsal und Anfechtung habe, das ist, allerley Verfolgungen, welche uns begegnen um seines Namens willen: da müsse man sich nun von ihm nicht abwendig machen lassen, sondern da sey es eben Zeit, daß man immer niedriger werde, und sich immer mehr und mehr demüthige. So lange es einem Menschen übel gehet, so zeiget sich noch wol, daß er etwas Gutes von sich spüren lässet, und also solte man fast meinen, daß er der Geringste sey; es findet sich aber auch, daß, wenn er hoch wird, und es ihm wieder wohl gehet, ihm sodann die Flügel auch wieder wachsen, und daß er denn hochmüthig wird, wiederum zurück kehret, und man das Gute nicht mehr bey ihm findet, das man bey ihm gefunden hat, so lange es ihm übel gegangen. Im Gegentheil zeiget sichs auch, daß bey manchem Menschen, so lange es ihm wohl gehet, das Wort GOttes scheinet eine Frucht zu schaffen, aber darnach, wenn es ihm übel gehet, er anfänget zu wancken und zu weichen. Darum müssen wir dieses wol mercken, daß der Mensch entweder durchs Wort ohne äusserliches Creutz gewonnen, oder durch Trübsal zur Bekehrung veranlasset wird. Wenn er durchs Wort gewonnen wird, und ohne Trübsal, das ist wol der allerseligste Zustand, da es ja am allererſten pfleget Wurtzel zu fassen in dem Hertzen. Doch muß dann erst die Probe darzu kommen; man muß das Exempel probiren, ob es auch eintreffe; (gleichwie man im Rechnen das addiren durch subtrahiren probiret) ich will so viel sagen, es muß die Probe erst dazu kommen, dadurch offenbar werde, ob einer ein Christ sey, und daß das Wort bey ihm Wurtzel gefasset habe oder nicht. Wenn ihm nun das Gute und das Wohlseyn entzogen wird, wenn er in Trübsal kömmt, wenn er in Noth und Elend geräth, und um des Worts willen etwas leiden soll, so muß man zusehen, ob er alsdann Fuß halte, und bey CHRISTO beharre, oder ob er sich zurücke ziehe; und nicht begehre des Worts halben Trübsal zu leiden Im Gegentheil aber wird, wie gedacht, auch mancher Mensch zu GOTT gezogen in Trübsal, daß er dann dran dencket, wie er sein Leben nicht recht führe, und sich zu GOTT bekehret. Aber bey einem solchen Menschen muß man erst in guten Tagen, wenn es ihm wieder wol gehet, erwarten, ob er alsdenn auch beständig ist, und ob er da die Verleugnung beweiset; gleichwie man im rechnen das subtrahiren durchs addiren zu probiren pfleget. Und da ist es gewiß, daß leider, diejenigen Menschen, welche durch Trübsal gezogen werden, öfters, wenn es ihnen wieder wolgehet, wiederum in Fleisches-

sches-Lüste fallen, und auf ihren fleischlichen Sinn gerathen. Ach das ist ein elender und betrübter Zustand!

Soll denn nun einer bey Christo bis ans Ende beharren, so muß er sich auf die Probe der guten und bösen Tage gefast machen, und zu GOTT seufzen: **Laß mich kein Lust noch Furcht von dir in dieser Welt abwenden**, weder **Lust** (oder gute Tage) noch **Furcht**, (oder böse Tage) müssen uns von Christo abscheiden können. Nun bedencket es liebe Menschen, ihr habt mehrentheils diese Probe noch nicht ausgestanden, darum müsset ihr eurem Christenthum nicht zu viel zutrauen; sondern ihr müsset erst eindringen in die Gnade und Kraft GOttes, daß ihr bey Christo in allen Anfechtungen beharret, und weder zurücke weichet, wenn es gleich Leib und Leben zu kosten scheinet; noch euch wieder in die Welt ziehen lasset, wenn Satan euch diese und jene Lust vorlegen, und euch bereden will, daß ihr sie wol mitnehmen, und dennoch gute Christen seyn und bleiben köntet. Sehet! diese Probe habt ihr noch nicht ausgehalten, darum sage ich, trauet eurem Christenthum nicht so viel, als ihr gemeiniglich thut: sondern dringet da hinein, **daß ihr beharren möget** bey Christo in allen Anfechtungen.

Weder durch Lust noch Furcht soll man sich von JEsu abwendig machen lassen.

Eins ist aber noch vonnöthen zu mercken, daß unser Heiland sagt: **Ich, aber habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre.** Ach! Allerliebste, sehet, das **Gebet CHRISTI** muß es thun, auf daß die überschwengliche Gnade und Kraft sey aus ihm und nicht aus uns; sein Gebet für uns muß es ausrichten, daß wir erhalten werden. Wir müssen uns aber nicht im fleischlichen Sinne auf das Gebet Christi verlassen, und in der Sicherheit dahin gehen, damit wir uns nicht selbst betrügen. Das Gebet Christi muß auch uns zum Gebet erwecken, und uns reitzen, daß wir unsere Seufzer vor GOTT bringen. Und wo ein solch Gebet durch den Geist Christi in uns gewircket wird, und man ohne unterlaß dadurch zu GOtt dem HErrn eingehet, siehe, da wird gewiß unser Glaube wohl erhalten werden. Dieses Gebet unsers Heilandes soll uns auch vor Kleinmüthigkeit bewahren, daß wir nicht gedencken, es sey nicht möglich, daß wir erhalten werden könten. Nein, nicht also, sondern gleichwie Christus für Petrum gebeten, so sollen wir wissen, daß er auch für einen ieden unter uns bittet, daß auch unser Glaube nicht aufhöre. Und mit solchem seinem Hohenpriesterlichen Gebet sollen wir, als gedacht, unser Gebet vereinigen, Glauben halten an GOTT, und ein zuversichtlich Hertz zu ihm tragen, also, daß wenn wir gleich unsere Schwachheit und Elend erkennen, wir dennoch den Muth nicht sincken lassen, sondern vielmehr, wenn wir ietzt scheinen unterzuliegen, uns aufs neue in der Kraft Christi erwecken,

Das Gebet Christi hilft uns sehr viel.

und

und einen neuen Muth fassen. **Noch nicht verloren**, sondern den Kampf um soviel ernstlicher angetreten, muß es alsdenn heissen. Sehet, wo wir also beharren, und nur unsern Willen nicht von Christo abwendig machen, noch denselben wieder in die Welt ziehen lassen, sondern uns als ein gebrannt Kind vor dem Feuer fürchten, damit wir ja nicht wieder in das unordentliche **Wesen** mögen eingeflochten werden, und also **mit Furcht und Zittern schaffen, daß wir selig werden**: da wird gewiß auch die Kraft GOttes uns erhalten, bewahren und immer stärcker machen. Da werden uns die Anfechtungen nicht schaden, noch gar ins Verderben bringen; sondern wie der harte Winter den Bäumen nicht schadet, daß dieselbe vielmehr in der Winter-Zeit ihre Aeste, und also ihre Stärcke, mehr Früchte zu tragen, gewinnen; also werden uns auch die Anfechtungen und Trübsalen nicht verdorrend, auch nicht schwächer, sondern vielmehr stärcker machen, daß wir mitten unter aller Anfechtung die gehörige Stärcke gewinnen, in Christo desto mehr Früchte der Gerechtigkeit unserm Nächsten darzureichen, und in der That zu erfahren, was Paulus saget Röm. 5, 3. 4. 5. Röm. 5, 3. 4. 5. daß **Trübsal bringe Geduld** (oder vielmehr Beständigkeit) **die Geduld** (oder Beständigkeit) **bringe Erfahrung** (δοκιμὴν Bewährung) **die Erfahrung** aber (oder Bewährung) **bringe Hoffnung**, welche **nicht zu schanden werden lasse**, dieweil **die Liebe GOttes ausgegossen sey in unsere Hertzen, durch den Heiligen Geist, welcher uns gegeben ist.** Darum lasset euch dieses gesagt seyn, damit, wenn Satanas euch einen Kampf anbietet, wenn die Welt an euch setzet, und euer eigenes Fleisch und Blut, ihr euch ja nicht dahin reissen lasset.

Der Welt liebkosende Reden.

Es wird euch die Welt liebkosen, und sagen, **deßwegen könne man doch wol ein guter Christ seyn, wenn man schon diß und das noch mitmache, wenn nur das Hertze gut sey, es werde am äusserlichen nicht eben gelegen seyn, wenn nur das Hertze an dem lieben GOTT hange; die Gefahr werde eben so groß nicht seyn: vielleicht könne noch dieses oder jenes gute, wenn wir uns der Welt noch in einigen Stücken gleich stelleten, geschehen: warum man eben so gar** singulair **seyn wolte**, u. s. f. Sehet, das alles muthet euch der Satan an, daß er euch wiederum auf die breite Welt-Bahn verleite; trauet ihr aber dem Land-Frieden ja nicht, sondern wendet euch vielmehr in hertzlichem Gebet zu Christo JESU, so gehet ihr den sichersten Weg, und bedencket, daß wol vieles erlaubet sey, aber nicht alles zur Erbauung und Besserung diene. Dargegen sehet zu, daß ihr rechte Wurtzeln fassen möget in Christo JESU, und dieses ohn Unterlaß, damit ihr in ihm recht **gewurtzelt und erbauet**,

und

und feste seyd im Glauben. Col. 2, 7. So lang aber auch euer Gewissen euch noch saget, daß ihr noch nie gebrochenes und zerschlagenes Hertzens gewesen seyd, daß ihr noch nie die Macht der Sünden überwältiget durch die Kraft JEsu Christi, daß noch keine rechte Creutzigung des Fleisches in euch vorgegangen, sondern das Wesen dieser Welt noch immer die Oberhand in euch behalten; ach da trauet doch ja euch selbst am allerwenigsten, denn da stehet ihr ohne dem noch in grosser Gefahr. Ach meine Allerliebsten, ich rede euch nicht ohne Ursach so beweglich zu, sondern darum, dieweil ich sehe, wie es so gar schlecht fort will mit eurem Christenthum, und wie noch so viele Schläfrig daher gehen, und meinen, sie wollen doch wol in den Himmel kommen. Es eckelt mich vor einem solchen lauen Wesen. Wie lange wollt ihr heucheln, diß und das noch excipiren und ausnehmen? Das will gewiß in die Länge nicht gut thun, sondern es wird GOtt der HERR einmal drein sehen und strafen. Ihr müsset traun besser dran, wann ihr rechte Jünger und Jüngerinnen eures HErrn seyn wollet. Wollet ihr von ihm das rechte **Zeugniß und den neuen Namen empfangen, den niemand kennet, als derjenige, der ihn empfänget**; so müsset ihr besser durchdringen; das lasset euch gesaget seyn.

Dritter Theil.

LAsset uns nun auch besehen, **was für eine Herrlichkeit auf die Beharrung bey Christo** in der Anfechtung folge. O es lautet das Wort sehr tröstlich, das unser Heiland saget: **Ihr aber seyd es, die ihr beharret habt bey mir in meinen Anfechtungen.** Ach meine Allerliebsten, ach! wenn auch wir dieses Wort also einmal hören möchten, daß unser Heiland zu uns sagte: **Ihr seyd es, die ihr bey mir beharret habt in meinen Anfechtungen.** Sehet, es lässet sich ja nicht hoffen, daß man dieses Wort dermaleins aus seinem Heil. Munde hören werde ohne überwundene Anfechtung: sollen wir es von ihm hören, so müssen wir uns noch manchen sauren und scharfen Wind der Anfechtung unter die Augen wehen lassen. Darum gedencket daran, was für eine **Liebe** das sey in dem Hertzen JESU Christi, die er träget zu denjenigen, **die bey ihm verharren in ihren Anfechtungen.** Ach! wie liebet man nicht einen treuen Freund, der bey einem Liebes und Leides ausgestanden hat, der mit einem alles versuchet hat, der einem getreu gewesen ist auch in allerhand Leibes- und Lebens-Gefahr! wie freuet man sich über ihn! O wie ist einem ein solcher Freund köstlicher als Gold! Gewiß, meine Allerliebsten, wir können daraus schliessen, wie lieb wir unserm Heilande seyn werden, so wir

III. Was für eine Herrlichkeit auf die Beharrung bey JEsu erfolget?

1. Eine hertzliche Liebe Christi.

dergestalt seine treue Freunde sind, und es aufrichtig mit ihm meinen, keine Töpfen-Freunde, die nur bey ihm beharren, so lang es ihm wohlgehet; sondern die allerley Schmach, Verachtung und Trübsal mit ihm ausstehen, und um des rechtschaffenen Wesens willen, so in ihm ist, allerley übels sich nachreden, um seinet willen sich verspotten, verschmähen, verjagen, verfolgen und tödten lassen. Ach wie lieb und angenehm werden wir ihm solchergestalt seyn! Gewiß, meine Allerliebsten, möchtet ihr nur einen Blick in das Hertze eures JEsu thun, und darinne gewahr werden, was er für eine Freude an solchen seinen Jüngern hat, die nicht bey den Frommen fromm, und bey den Bösen böse sind; die nicht ein solches Heuchel-Wesen an sich haben, daß sie sprächen: so lange sie bey den Frommen wären, wären sie fromm, wenn sie aber von denen wegkämen, müßten sie sich also stellen und moderiren, daß sie der Welt auch nicht mißfielen. An solchen hat der HERR ein en Greuel und keinen Wohlgefallen. Das sind Heuchler, wie solte er an denen eine Freude haben können? Seine Seele hat einen Eckel und Abscheu an ihnen und allem ihrem Wesen. Wüstet ihr aber, was für eine Lust und Freude es sey, die er an denjenigen hat, die ihme ohne Falsch und ohne Heucheley dienen, die ihn mit Freuden vor der Welt bekennen, die seine Schmach und Maalzeichen an sich tragen, wie er nemlich dieselben wiederum dermaleinst bekennen wolle vor seinem himmlischen Vater: ihr würdet gerne, wie er der HERR der Herrlichkeit, in der Welt verachtet, verschmähet, und verspottet worden ist, also euch in dieser Welt verachten, verlachen und verspotten lassen, und dennoch getrost bey ihm aushalten, und alles bey ihm ausstehen. Ach! soltet ihr solches wissen, und nur einen eintzigen Blick in sein liebreiches Hertze thun, o wie würdet ihr so gern alles dieses um seinet willen ausstehen! Gewiß ihr würdet sagen: wir wollen gerne noch tausendmal mehr ausstehen, so wir nur der Liebe JEsu Christi können versichert seyn; ja so wir nur können versichert seyn, daß er auch zu uns einmal sagen wird: **Ihr, ihr seyd es, die ihr bey mir beharret habet bis ans Ende.**

2. Sein herrliches Reich

Nun was erfolget aber auf solche Beharrung bey Christo, und was für eine Liebe erzeiget er denn denen, so treulich bey ihm aushalten? Sehet doch, wie freundlich unser Heiland mit seinen Jüngern umginge, wie er ihnen ihre Schwachheit zu gut hielte, und sie mit so hertzlichem Mitleiden ansahe. **Ich, saget er, will euch das Reich bescheiden, wie mirs mein Vater beschieden hat.** Seyd zu frieden, will er sagen, ihr sollt ie auch herrschen, aber nicht auf weltliche Art und Weise, sondern **wie mir mein Vater das Reich beschieden hat, also will ichs euch auch bescheiden,**

den. Wie ich nemlich habe durchs Creutz eingehen müssen in meine Herrlichkeit, also werdet ihr auch müssen durchs Creutz eingehen, darinnen euch denn weder Sünde noch Hölle wird können überwinden, sondern ihr werdet vielmehr dieselbigen überwinden; und so ihr also meinen Namen und meine Wahrheit vor den Menschen bekennen, meine Schmach, mein Leiden, meine Anfechtung und Trübsal auf euch nehmen werdet, so sollet ihr auch meiner Herrlichkeit theilhaftig, und mit mir zu derselben erhaben werden. Sehet, das ist auch uns vorbehalten, wenn wir bey Christo beharren. Denn er saget, **Ihr seyds, die ihr bey mir beharret habt, und ich will euch das Reich bescheiden.** Wer nun nicht also bey ihm beharret, der soll auch seines Reichs und seiner Herrlichkeit nicht theilhaftig werden. Denn es soll dem **Gerechten alle seine Frömmigkeit nicht helfen,** so er von derselben sich abwendet; **wer aber beharret bis ans Ende, der wird selig.** Ezech. 33, 12. Matt. 10, 20.

auf vorhergehendes Creutz.

Es versichert aber der liebe Heiland seine Jünger nicht nur der künftigen Herrlichkeit seines Reichs, sondern er setzet ihnen auch die Güter und Gaben vor, welcher sie dermaleins in seinem Reiche theilhaftig werden sollen, wenn er saget: **daß ihr essen und trincken sollet über meinem Tisch in meinem Reiche.** Ach! welche eine Herrlichkeit stellet er vor, wenn er spricht: Ihr sollt mit mir über meinem Tisch essen; sollt es so gut haben, als wie ich! Wie nemlich diejenigen, die da mit einander über einem Tische essen, auf einerley Art gespeiset und getränket werden, und also es gleich gut haben; so will unser Heiland auch sagen, ihr sollt es eben so gut haben als ich! ihr sollt alles einmal mit mir gemein haben; es soll euch so wol gehen, als wie mir. Denn wie man da, wenn man an einem Tisch mit einander isset, in der allerbesten Vertraulichkeit stehet, und mit einander ein freundlich Gespräch hält: also sollt ihr mich in meinem Reiche **sehen von Angesicht zu Angesicht.** Da sollet ihr nicht allein mit **Abraham Isaac und Jacob und mit allen Heiligen** in meinem Reiche zu Tische sitzen, sondern auch mit mir selbst über meinem Tische essen und trincken: lauter Gnade GOTTES, lauter Barmhertzigkeit und Friede GOttes, lauter Seligkeit soll alsdenn euch gemein gemacht werden. Ach! meine Allerliebsten! ist die Liebe Christi in euren Hertzen, so müsst ihr ja erkennen, was für Gnade, was für Herrlichkeit uns darinnen angeboten werde. Ach! lassets uns ja erkennen, erwägen und zu Hertzen nehmen, meine Liebsten, was das sey, daß Christus seine Herrlichkeit mit uns und allen denen, welche bey ihm **beharren in seinen Anfechtungen,** wolle gemein machen. 1 Cor. 13, 12. Matth. 8, 11.

3. Ein seliges Essen und Trincken in solchen Reich.

4. Königliche Herrschaft.

Denn solches stellet er uns noch weiter vor, wenn er spricht: Ihr sollt sitzen auf Stühlen, und richten die zwölf Geschlechte Israel. Es ist da nicht die Meinung von zwölf äusserlichen Stühlen, oder Thronen; sondern von dem besondern **Grad der Herrlichkeit**, und ist eben das, was Johannes saget: **daß er uns zu Königen und Priestern gemacht habe vor GOTT seinem himmlischen Vater.** Da müssen wir uns nichts geringes vorstellen, und nicht gedencken, daß das nur ein hoher Titul oder ein hoher Name seyn werde, sondern gewiß eine Königliche Herrschaft. Denn GOTT spielet nicht mit Namen und Wörtern: GOttes Wort ist That und Wahrheit; es ist Geist und Leben. Darum sollen wir nun daraus erkennen, was für eine grosse Herrlichkeit denen, die bey Christo beharren, vorbehalten werde, eine solche Herrlichkeit, **die kein Auge gesehen, kein Ohr gehöret hat, und die in keines Menschen Hertz kommen ist, welche GOtt bereitet hat denen, die ihn lieben**, 1 Corinth. 2, 9.

Offenb. 1, 6.

Ach so lasset doch eure Hertzen darauf gerichtet seyn, meine Allerliebsten, gewiß auch in dieser Welt werdet ihr es zu geniessen haben. Unaussprechlich liebreich ist unser GOTT, und unaussprechlich treu ist unser Heiland, er kan es nicht aufschieben bis in jene Welt, daß er da uns erstlich gutes thue: sondern auch hier, auch in diesem Leben, will er uns seine Barmhertzigkeit erweisen. Das erfähret man, wenn wan einige Treue seinem Heilande erweiset, wenn man sichs einen rechten Ernst seyn lässet, und recht hindurch dringet, wie treu er ist, wie er uns so bald mit Gnade und Liebe, ja mit grosser Liebe umfänget. Wenn man eine Woche, ein Jahr bey ihm aushält, wie findet man bald so viel Gutes und Barmhertzigkeit; wie erkennet man da, daß ihm so wol zu dienen ist, dem getreuen Heilande. Und ie länger man beständig bey ihm aushält, je mehr erfähret man auch Gnade und Barmhertzigkeit bey ihm. Das müssen ihm diejenigen Zeugniß geben, die so ein Jahr nach dem andern beständig bey ihm aushalten: sie müssen bekennen, wie er so viel Segen, so viel Liebe und Barmhertzigkeit über sie ausschüttet, daß sie endlich nicht wissen, wie sie es begreiffen sollen. Denn sie empfinden, daß sich lauter Liebe, lauter Gnade und Barmhertzigkeit, auch unter den Leiden und Trübsalen, immer mehr und mehr vermehret, daß sie bekennen müssen, daß auch all ihr **Leiden dieser Zeit der Herrlichkeit nicht werth sey, die an ihnen soll offenbar werden**; daß, ob sie zwar **viele Leiden haben** in Christo, sie hingegen **auch reichlich getröstet werden.** Nun meine Allerliebsten, so lasset doch euer Hertz dahin gerichtet seyn, daß ihr in ein **rechtschaffenes Wesen** eindringet: **und darinne bey Christo beharret**, daß

Röm. 8, 18.

2 Cor. 1, 5.

es

es nicht Heucheley mit euch sey, noch ein solches unbeständiges wetterwendisches Wesen; sondern daß es euch vielmehr von Hertzen gehe, daß ihr dem getreuen und geschmäheten JEsu recht ähnlich, und seiner Kraft recht theilhaftig werden möget.

Schluß-Gebet.

DU getreuer Heiland, laß du doch dieses dein Wort recht kräftig seyn in aller und ieder Hertzen, auf daß deine Gnade ie mehr und mehr zunehme, daß wir auch an uns die rechten Früchte deines Worts mögen finden lassen, und daß man hinführo dahin möge ringen, daß ie mehr und mehr deine Kraft in uns erkant, und deine Herrlichkeit ausgebreitet werde; in aller Anfechtung gib uns Freude und getrosten Muth, auf daß wir recht kämpfen, und dir beständig ich dienen, ja laß uns hier ritterlich ringen, und durch Tod und Leben zu dir dringen. Das gib aus Gnaden um deiner ewigen Erbarmung und Liebe willen! Amen! Amen!

Am Tage des Apostels St. Matthäi.

Aeusserlicher Umgang der Kinder GOttes mit den Kindern dieser Welt.

Gehalten anno 1695.

Die Gnade und Kraft unsers HErrn JEsu Christi sey mit euch allen! Amen!

GEliebte in Christo JEsu unserm HErrn, es ist zwar vor acht Tagen, da aus dem ordentlichen Sonntages-Evangelio von der Brüderlichen Bestrafung gehandelt worden, zugleich mit angezeiget, wie ein Christ unter den Kindern dieser Welt vorsichtiglich und weislich handeln solle: dieweil aber einem ieglichen wahren Christen an dieser Sache gar viel gelegen ist, auch mit nicht wenig Anfechtungen manche Gewissen in diesem Stücke zu kämpfen haben; so ists nicht als etwas unnöthiges und überflüßiges anzusehen, wenn von dieser Materie absonderlich und noch ausführlicher geredet und gehandelt wird. Nachdem wir denn nun für diesesmal ein solch Evangelium zu erklären haben, in welchem uns unser Heiland selbst mitten unter der Gesellschaft der Zöllner und Sünder, ja auch der Schriftgelehrten und Pharisäer vorgestellet wird. so wollen

An dem vorsichtigen Wandel unter den Kindern dieser Welt ist viel gelegen.

wir daher Gelegenheit nehmen, auch in diesem Stück unsers Christenthums uns noch gründlicher zu erbauen; Lasset uns zu dem Ende GOTT anrufen, daß er seines heiligen Geistes Gnade, Kraft und Beystand uns dazu verleihen wolle, und solches in dem Gebet des heiligen Vaters Unsers.

Evangelium Matth. 9, 9-13.

UNd da JEsus von dannen ging, sahe er einen Menschen am Zoll sitzen, der hieß Matthäus, und sprach zu ihm: Folge mir. Und er stund auf, und folgete ihm. Und es begab sich, da er zu Tische saß im Hause, siehe, da kamen viel Zöllner und Sünder, und saßen zu Tische mit JEsu und seinen Jüngern. Da das die Pharisäer sahen, sprachen sie zu seinen Jüngern: Warum isset euer Meister mit den Zöllnern und Sündern? Da das JEsus hörete, sprach er zu ihnen: Die Starcken bedürfen des Artztes nicht, sondern die Krancken. Gehet aber hin und lernet, was das sey: Ich habe Wohlgefallen an Barmhertzigkeit, und nicht am Opfer. Ich bin kommen die Sünder zur Busse zu rufen, und nicht die Frommen.

Eingang. Matth. 11, 18, 19.

GEliebte in Christo JESU, unserm hochverdienten Heilande, es spricht unser Heiland bey dem Evangelisten Matth. 11, 18. 19. **Johannes ist kommen, aß nicht und tranck nicht, so sagen sie, er hat den Teufel; des Menschen Sohn ist kommen, isset und trincket, so sagen sie, sihe, wie ist der Mensch ein Fresser und ein Weinsäufer, der Zöllner und Sünder Gesell?** Womit er denn lehret, wie die Wege und Führungen, so GOTT mit seinen Knechten gehet, beschaffen, und öfters so von einander unterschieden seyn, daß die Welt sie nicht fassen noch begreiffen kan. Es war ja Johannes der Vorläuffer unsers HErrn JESU Christi, der ihm durch die Predigt der Busse den Weg bahnen solte; nichts destoweniger war sein Weg, oder die äusserliche Art und Weise zu leben, von der äusserlichen Lebens-Art Christi so sehr unterschieden, daß auch die Gelehrtesten derselben Zeit sich nicht darein schicken oder finden konten, sondern sich vielmehr, ob wol aus ihrer eigenen Schuld, daran gestossen und geärgert haben. Johannes ging in einem rauhen Wege, indem er nicht aß, noch tranck, und von der Gesellschaft der Leute sich enthielte, welches allerdings gemäß war der Predigt der Busse, welche er zu verkündigen hatte, indem solchergestalt sein gan-

Die Wege der Knechte GOttes sind oft von einander unterschieden,

gantzes Leben von dem, was er mit dem Mund predigte, zeugen muste. Unser Heiland JESUS Christus aber, der sein tröstliches und liebreiches Evangelium den Menschen verkündigte, und zu der Tochter Zion kam als ein holdseliger Bräutigam zu seiner Braut, ging nicht einen so rauhen Weg, er aß und tranck mit den Menschen-Kindern, ja schlug die Gesellschaft seiner ärgsten Feinde nicht aus, und also muste auch die äusserliche Lebens-Art von der Lieblichkeit der frölichen Botschaft, die er hatte an die Menschen-Kinder, Zeugniß geben. Aber hierin, wie gedacht; konte sich die Welt gar nicht finden, sondern meisterte und tadelte die Wege GOttes. Denn von Johanne sagten sie: **Er hat den Teufel**; von des Menschen Sohn aber: **Sehet, wie ist der Mensch ein Fresser und Weinsäufer, der Zöllner und Sünder Geselle.** Wie hart aber versündigten sich nicht die Menschen mit ihren Urtheilen? Woraus denn deutlich zu ersehen, daß es GOTT, und seine Kinder, seine Knechte und Diener, den Welt-Menschen nimmermehr recht machen können, allezeit finden sie etwas an ihnen zu tadeln und zu meistern, und ist noch niemals ein Knecht GOttes aufgestanden, der er der Welt so solte gemacht haben, daß es ihr gefallen hätte, und also ist auch nicht zu hoffen, sonderlich weil Christus der HERR selbst es nicht zu thun vermocht, daß iemals ein Knecht GOTTES aufstehen werde, mit welchem die Welt zufrieden seyn solte. Hingegen aber heißt es: **Und die Weisheit muß sich rechtfertigen lassen von ihren Kindern**, oder: die Weisheit wird gerecht erkannt von ihren Kindern. Diese **Kinder der Weisheit** sind die Unmündigen, welchen der Vater offenbaret, was vor der Vernunft verborgen ist, daß sie demnach aus göttlicher Erleuchtung die wahre Weisheit in ihren Wegen erkennen, und derselben recht geben. So ward unser lieber Heiland von seinen Jüngern nicht getadelt, noch gemeistert, da die andern bald dieses, bald jenes bey ihm auszusetzen hatten. Welches denn von unserm Heilande allen seinen Nachfolgern zu Trost gesaget ist, daß sie sichs nicht sollen befremden lassen, wenn die Welt mit ihnen nicht zufrieden ist, und sich freuen, daß die Wenige, welche aus der Wahrheit sind, die Weisheit in ihren wunderbaren Wegen erkennen, und dieselbe preisen werden. Weil nun dem also ist, so ists unmöglich, daß diejenigen, so dem HErrn angehören, und sein Werck treiben, in ihrem Leben und Wandel ihnen also rathen werden, daß die Welt nicht an ihnen etwas solte zu tadeln finden, sie werden es doch, wie gedacht, der Welt in keinem Stücke recht machen. **Schweigen** sie, so ist es der Welt nicht recht, **reden** sie, so ist es ihr auch zuwider, **lachen** sie, so halten sie sie für **unheilig**, sind sie **niedergeschlagen** und betrübt, hal-

aber darein kan sich die Welt nicht finden.

Kein Kind GOttes kan es der Welt recht machen.

Matt. 11, 19. Welches die Kinder der Weißheit sind?

Kinder GOttes sollen es sich nicht befremden lassen, wenn sie von der Welt getadelt werden.

halten sie sie für melancholische Leute, in Summa: geräth ein Kind GOttes unter die Welt und ihre Kinder, er fange es an wie er wolle, so wird ers mit ihnen verderben, und muß ihr Liedlein seyn. Was denn nun für Rath; Antwort: Solus cum Solo, das ist, man sehe nur, daß man mit GOTT recht stehe, und bekümmere sich nicht darum, was andere Menschen von unserm Thun halten oder urtheilen. Gibt uns unser Gewissen Zeugniß, daß wir dem HERRN wohlgefallen, und nach der Lauterkeit des wahrhaftigen Wesens, das da ist in Christo JESU, unsern Wandel vor ihm führen, so soll uns genügen. Inmittelst mag doch wol den Kindern GOttes einige Anleitung gegeben werden, wie sie gegen die, so da draussen sind, wandeln sollen, wie wir denn aus der Epistel an die Colosser sehen, daß der Apostel, nachdem er die Colosser insgemein zur Erneurung nach dem göttlichen Ebenbilde ermahnet hatte, und einen ieden Stand insbesondere seiner Pflicht erinnert, noch zuletzt zu dieser Weisheit, als woran Kindern GOTTES viel gelegen ist, und wodurch, wenn sie mit wahrer GOttseligkeit verknüpfet ist, viel Erbauung geschaffet werden kan, also vermahnet: **Wandelt weislich gegen die, die draussen sind, und schicket euch in die Zeit. Eure Rede sey allezeit lieblich, und mit Saltz gewürtzet, daß ihr wisset, wie ihr einem ieglichen antworten sollet.** Weil denn nun unser Heiland selbst in unserm ietzigen Text uns zum Exempel eines weislichen Wandels und Umganges mit den Kindern dieser Welt vorgestellet wird, so wollen wir denn auf dasselbe auch ietzo unsere Betrachtung richten, und demnach mit einander handeln

sondern nur zusehen, daß sie mit GOtt recht stehen.

Vortrag

Von dem äusserlichen Umgang der Kinder GOttes mit den Kindern dieser Welt.

Gebet.

GEtreuer, lieber Heiland, JESU Christe, sende du die wahre Weisheit durch deinen Heiligen Geist in unsere Hertzen, auf daß wir mögen also hiervon handeln, daß es zur wahren Erbauung unserer Seelen, und zur Förderung des Lauffs deines Wortes unter uns ausschlagen und gereichen möge, und solches um deiner unendlichen Liebe willen! Amen! Amen.

Abhandlung. Umgang der Kinder GOttes mit den

DA wir denn nun, Geliebte in dem HErrn JESU, für dieses mal **von dem äusserlichen Umgange der Kinder GOttes mit den Kindern dieser Welt** zu handeln haben, so möchten vielleicht einige

nige gedencken, daß es eine unnöthige Sache sey unter Christen davon reden wollen. Denn wer ist wol unter denen, die sich Christen nennen, der sich für ein Welt-Kind halten wolle? Jederman pfleget darüber zu klagen, daß die Welt sehr böse sey, und wo es also auf ein eigen Geständniß ankäme, würde fast kein Welt-Kind, sondern lauter Kinder GOttes zu finden seyn. Wie denn dieses gewiß eine der wichtigsten Ursachen ist, warum GOttes Wort bey so vielen nicht anschläget, dieweil sie voraus setzen, daß sie Kinder GOttes seyn, und also der Bekehrung nicht bedürfen. Es kömmt aber nicht an auf die gute Meinung, die ieglicher von seinem Zustande sich machet, sondern auf die Wahrheit, nach welcher allerdings ein Unterscheid auch unter denen, die Christen heissen, gemacht werden muß. So lehret unser Evangelischer Text, wie unter dem Jüdischen Volck, welches ja unstreitig GOttes Volck war, sich gleichfalls dieser Unterscheid gefunden habe. Da war JEsus unser Heiland, da waren seine Jünger, die ihm nachfolgeten, da waren die Pharisäer und Schriftgelehrten, da waren die Zöllner und Sünder. Christus und seine Jünger gehöreten zusammen, die Zöllner und Sünder naheten sich zu ihnen, und Christus aß und tranck mit ihnen; die Pharisäer waren zwar auch mit zugegen, aber sie murreten darüber: also, obgleich diese alle sich zu der Jüdischen Religion hielten, und sich zum Volcke GOttes bekenneten, so war doch zwischen ihnen ein so grosser Unterscheid, als zwischen Tag und Nacht, wie zwischen Licht und Finsterniß. Solcher Unterscheid aber war, ehe Johannes der Täufer hervor trat, nicht eben so bekant. Da warens alle gute Jüden und rechtschaffene Israeliten; aber da Johannes mit seiner Buß-Predigt darunter kam, da muste sichs scheiden: da hieß es: Alles Volck ging zu ihm, und bekante seine Sünden, und ließ sich täufen von Johanne: aber die Pharisäer verachteten den Rath GOttes wider sich selbst, und liessen sich nicht täufen. Das machte unter denen, die doch alle das Volck GOttes heissen wolten, eine Trennung und Scheidung. Also da unser Heiland, JEsus Christus, solche Predigt der Busse und des Evangelii fortsetzete, so ward solcher Unterscheid noch mehr offenbar, indem es einige mit ihm hielten, und seiner Lehre gehorsam wurden, andere aber ihn für einen Verführer hielten und widerstrebeten. So gehets nun auch allezeit. Wo das Wort GOttes in Beweisung des Geistes und der Kraft gelehret und geprediget wird, da machet es einen Unterscheid unter dem Volck. So lange man nach der alten Weise hinleyret, und den Leuten hofieret, sie alle liebe Kinder GOttes, und liebe Mitchristen nennet, so lange sind sie alle gute Christen in einer Stadt, in einer Gemeinde, und wo es sonsten ist:

Kindern dieser Welt.

Unter den Christen ist ein Unterscheid, gleichwie im Jüdischen Volck auch war.

Wenn der Unterscheid unter den Christen offenbar wird.

aber sobald GOttes Wort mit Ernst geprediget wird, da scheidet sich Licht und Finsterniß, indem einige das Wort der Busse annehmen, andere aber dasselbe verspotten, verlachen, verachten und verketzern. Und auf solche Weise müssen **vieler Hertzen Gedancken offenbar werden**, wie Simeon zu Maria sagte Luc. 2, 35. So lange nun einer nicht erkennet, was zwischen den Kindern GOttes und den Kindern dieser Welt für ein Unterscheid sey, so ist er selbst noch ein Welt-Kind, sintemal diese und jene als Himmel und Erden von einander unterschieden sind, auch unmöglich ist, daß ein Mensch solte den Geist GOttes in seinem Hertzen wohnend haben, und doch an solchem Unterscheid blind seyn. Denn ein solcher aus eigener Erfahrung weiß, was das für eine grosse Veränderung sey, aus einem Kinde dieser Welt ein Kind GOttes werden, und gebildet zu werden zu einer neuen Creatur in Christo JEsu. Die Welt aber hält alles gleich, und spricht: **Wir sind doch allzumal Sünder, und mangeln des Ruhms, den wir an GOtt haben sollen.** Damit tröstet sie sich bis in die Hölle hinein, indem sie sich nicht anders bedeuten lassen will.

Woher der Unterscheid zwischen Gottes- und Welt-Kindern entstehet?

Es entstehet aber dieser Unterscheid zwischen den Kindern GOttes und den Kindern dieser Welt eigentlich daher, weil in jenen das **Reich GOttes**, in diesen aber das **Reich des Satans** zu finden ist. Und daher kömmts nun, daß ein Kind GOttes mit den Kindern dieser Welt keine wahre Gemeinschaft haben kan, so viel nemlich den **innerlichen Grund des Hertzens** und die Sünden und Laster, in welchen die Welt lebet, betrifft. Daher auch Paulus Eph. 5, 11. saget: **Habet keine Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Wercken der Finsterniß, strafet sie aber vielmehr.** Wer sich nun einen Christen nennet, und doch nach Reichthum, Ehr und Wohllust strebet, und also Augen-Lust, Fleisches-Lust, und hoffärtiges Wesen sein Dichten und Trachten seyn lässet, ein solcher ist von einem Kinde dieser Welt nichts unterschieden, ja ist ärger als ein Heide, darum, daß ihm das Evangelium vorgehalten wird, und er doch durch das Evangelium, oder durch die Tit. 2, 11. 12. **heilsame Gnade GOttes**, so darin verkündiget wird, sich nicht züchtigen lässet, **zu verläugnen das ungöttliche Wesen, und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig zu leben in dieser Welt.** So auch, was die äusserlichen Wercke betrifft, wenn sich iemand einen Christen nennet, und doch seinen Zorn auslässet, in Hoffart, banquetiren, fressen und saufen, und andern dergleichen Sünden sich finden lässet, so kan man gewiß daraus schliessen, daß derselbe im Grunde nichts tauge, und daß sein Ruhm vom Christenthum Einbildung und nur lautere Heucheley sey, welches um deswillen gesaget wird, dieweil heutiges Tages ein solch *a la mode*-

modisches Christenthum aufkommen will, da man meinet, es sey am äusserlichen eben nicht gelegen, man könne sich wol in diesem oder jenem der Welt gleich stellen, GOtt der HErr sehe das Hertz nur an, und so weiter. Unter welchem Vorwand viele auf einen solchen Irrweg gerathen, darauf ihnen fast nicht geholfen werden mag. Daher das allerbeste und sicherste ist, daß sich keiner einen Christen nenne, der sich innerlich und äusserlich nicht auch Christlich und rechtschaffen beweiset. Wohl dem, der zu solcher Einfalt sich führen lässet, der wird vor der Freyheit und Sicherheit des Fleisches wol bewahret beiben, dahingegen wenn der Mensch durch solche Schlangen-List sich lässet bethören, daß er gedencket, er wolle innerlich den Grund des Hertzens schon unverletzt bewahren, ob er sich gleich der Welt äusserlich gleich stelle; so thut man in der That nichts anders, als daß man will zweyen Herren dienen, GOTT und der Welt, welches nimmermehr und in Ewigkeit nicht angehet. Und das ist eben der Welt ihre vermeinte Prudentia Christiana, oder Christliche Klugheit, die sie vorwendet, daß sie immer Licht und Finsterniß gern mit einander vereinigen will; man soll weder kalt noch warm seyn, man soll es mit diesen halten, und mit jenen auch nicht verderben, und da wird nimmer nichts aus, wo man nicht mit den Heuchlern in den Pful geworfen werden will. Also muß denn ein Christ weder im äusserlichen noch innerlichen, so viel nemlich das sündliche Wesen betrift, mit der Welt Gemeinschaft haben. Das sehen wir auch aus unserm Evangelio gantz deutlich; obgleich unser lieber Heiland mitten unter den bösesten Leuten war, nicht unter den Zöllnern und Sündern allein (welche etwa möchten bußfertig und begierig seyn, sein Wort zu hören) sondern auch unter den Pharisäern und Schriftgelehrten, als abgesagten Feinden der Wahrheit, so behielt er sich doch unbefleckt von ihnen: Er hätte keine Gemeinschaft mit den Sünden der Zöllner, auch keine Gemeinschaft mit den Sünden der Pharisäer. Und das ist auch die Art der Kinder GOTTES in dem Umgange mit der Welt, daß sie sich unbefleckt von derselben behalten, welches Jacobus den reinen und unbefleckten Gottesdienst nennet, welches denn allerdings zum Grunde zu setzen ist, da man von dem äusserlichen Umgange der Kinder GOttes mit den Kindern dieser Welt zu reden hat.

alamodisches Christenthum.

Der Welt vermeinte Christliche Klugheit.

Matth 6, 24.

Jac. 1, 27.

Davon haben wir nun ferner zu mercken, daß derselbe an sich selbst von Kindern GOttes nicht vermieden werden könne, noch solle. Gar wol hat uns Paulus diß gelehret in dem 5. Capitel der 1 an die Corinthier, v. 10. da er spricht: Daß wir die Welt räumen müsten, so wir allen Umgang mit den Bösen vermeiden wolten. Ich sage aber, so auch eine Mög-

Der umgang mit Welt-kindern ist unvermeidlich.

Was Christen seyn sollen? Matth. 5, 14. seqq.

lichkeit wäre allen Umgang mit den Bösen zuvermeiden, daß es doch der Liebe nicht gemäß, und folglich unerlaubet sey. Denn es müssen wahre Christen seyn als die Lichter in der Welt, wie unser Heiland redet. Man setzet aber ein Licht nicht unter den Scheffel, sondern man setzet es auf einen Leuchter, daß es allen leuchte, die im Hause sind. Also spricht abermal unser Heiland, lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure gute Wercke sehen, und euren Vater im Himmel preisen. Nun das zeiget uns auch unser Heiland mit seinem Exempel, als welcher sich nicht entzogen hat umzugehen mit den Zöllnern und Sündern, auch mit seinen ärgsten Feinden, den Pharisäern und Schriftgelehrten.

Ein Kind Gottes soll um der Liebe willen mit Welt-Kindern umgehen.

So hat auch ein ieglich Kind GOttes wol zu erwägen, daß seiner armen Seelen gleichwol gerathen worden, da sich andere, da er noch in der Welt gestecket, seiner angenommen, ihm Busse geprediget, ihn gewarnet, vom Bösen abgeführet, und mit ihrem guten Exempel ihn gereitzet haben, daher sie denn an andern, nach der Gnade und Gelegenheit, die ihnen der HErr darzu darreichet, gleiche Liebe zu beweisen haben.

Wie solcher Umgang soll geführet werden?

Hierin aber soll das Exempel unsers Heilandes JEsu Christi unsere Form, Regel und Richtschnur seyn, wie denn sein Leben und Wandel uns so beschrieben ist, daß er mit den armen Sündern umgegegangen, und dieselben zu sich gezogen hat; hieraus, sage ich, müssen wir lernen, wie wir solchen Umgang führen sollen. Denn in diesen Spiegel mögen wir erkennen, in welcher Gedult, Langmüthigkeit, Demuth, Weisheit und Furcht GOttes solcher Umgang mit den Kindern dieser Welt müsse gepflogen werden.

Nach dem Exempel Christi.

Und weil unser meistes Leben doch im Umgang mit andern geführet werden muß, so solten wir desto fleißiger in dem Leben unsers Heilandes uns auch beschauen, und auf alle seine Tritte und Schritte genau acht geben, und unsern Wandel darnach anstellen. Ach wol uns, wenn wir das Exempel, die Worte und Wercke unsers Heilandes im rechten Werth halten, und uns zur wahren Nachfolge dienen lassen! Es solte gewiß kein einiges Wörtlein seyn, welches Christus ausgesprochen, so uns nicht ein edles Kleinod wäre, kein eintziges Werck, welches unser Heiland gethan, solte seyn, darauf wir nicht genau acht hätten, Summa: Die Nachfolge des HErrn JEsu, worzu er insonderheit den Matthäum aufforderte, soll die Haupt-Sache seyn, die wir uns im Umgange mit den Kindern dieser Welt sollen lassen angelegen seyn, so, daß sie ein Muster der wahren Demuth, der wahren Sanftmuth, der wahren Langmuth und Geduld an uns haben mögen.

Hin-

Hingegen hat man sich allen Fleisses in acht zu nehmen, daß man den Kindern dieser Welt nicht Gelegenheit gebe, den Namen des HErrn zu verlästern; welches um so viel nöthiger ist, weil die Welt voller Augen ist, und an niemand weniger etwas tragen kan als an Kindern GOttes. Sie kan ihres gleichen alles übersehen, alles verschlucken und verdauen, und ärgert sich an nichts; aber wenn sie an einem Kinde GOttes auch nur einen geringen Fehler siehet, da weiß sie bald aufzufahren und zu sagen: **siehe, das thut der und der: und will doch fromm seyn**; da gehets denn an ein Splitterrichten, worüber zwar die Welt ihr Urtheil empfangen wird, indessen aber haben diejenigen, die die Wahrheit in Christo erkant haben, desto mehr Ursache, acht auf sich zu haben, daß sie der Welt dazu keine Gelegenheit geben mögen, sintemal GOtt der HErr an seinem Volck nichts härter gestrafet hat, als wenn durch ihren Wandel sein heiliger Name ist gelästert und verunehret worden, darum sollen sie fleißig acht auf sich haben, und sehen, daß alle ihre Worte, Wercke und Geberden, und was sie vornehmen, also mögen beschaffen seyn, wie sichs ziemet vor den Augen dessen, der alles höret und siehet, und demnach nicht so wol auf die Menschen sehen, denen sie es wol nimmer recht machen werden, sondern dahin trachten, daß nur ihr Gewissen vor GOtt unverletzt bewahret werde, und sie in der Liebe gegen denselben und ihren Nächsten wandeln mögen.

Der Welt ist keine Gelegenheit zum Aergerniß zu geben.

Diese Erinnerung ist hoch vonnöthen, weil sichs vielfältig findet, daß diejenigen, die den Namen haben wollen, daß sie mit Ernst GOtt suchen, durch ihren freyen, unvorsichtigen und unordentlichen Wandel ein solch Aergerniß und Ubel anrichten, daß die gantze Stadt, ja das gantze Land davon zu sagen weiß. Ach! wie wollen sie ihrem armen Gewissen rathen, wenn sie von demselben dißfalls angeklaget werden? Es ist ein hartes Wort, das unser Heiland gesagt hat: **Wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kömmt! Es wäre ihm besser, daß ein Mühlstein an seinen Halß gehänget würde, und ersäuffet würde im Meer, da es am tiefsten ist. Wehe der Welt, der Aergerniß halben! Es muß ja Aergerniß kommen, doch wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kömmet!** Denn durch Aergerniß werden aus einer Sünde wol hundert ja tausend andere geboren, deren Verantworung demjenigen auf den Hals fällt, der das Aergerniß zu erst gegeben hat. Darum muß, wie gesagt, die Nachfolge unsers HErrn JESU Christi im äusserlichen Umgange mit der Welt allewege zum Grunde liegen. Gesetzt auch, daß einer in diesen und jenen an sich selbst unsündlichen Dingen einige

Freyer unvorsichtiger Wandel der Christen ist ärgerlich und schädlich.

Matth. 18, 6. 7.

Freyheit in unsündlichen Dingen ist

vorsichtig zu gebrauchen.

Freyheit bey der Welt gebrauchen könte, so hat er doch Ursach, eingedenck zu seyn der Rede des Apostels: **Ich habe es wol alles Macht, aber es frommet nicht alles.** Mancher meinet: ey die und die Sache stehet dir ja frey zu thun, und ehe er sichs versiehet, so giebet er darunter seinen eigenen Lüsten Raum zur Sünde, und, indem er seiner vermeinten Freyheit brauchen will, wird er ein Knecht der Sünden. Wol dem Menschen, der sein Hertz in einer wahren Furcht GOttes allezeit bewahret, und in allem seinem Umgang dahin siehet, daß er lieber zu wenig als zu viel der Freyheit, die er hat, brauchen möge! Siehet man doch, daß die Natur selbst uns solches lehret. Denn, wenn irgend einer am Wasser gehet, so nimmt er seinen Weg nicht so, daß kaum ein Fußbreit zwischen ihm und dem Wasser übrig bleibe; thäte es einer, würde ein ieder sagen, daß er sich muthwillig in Gefahr begeben hätte; so verhält sichs auch hier. Man soll nicht alles thun, was man noch einiger massen, doch nicht ohne Gefahr, thun kan, nicht sagen: ey, der liebe GOtt könne das wol leiden: das könne man schon in der Freyheit oder im Glauben thun. Lieber es umgekehret und gesaget: ich kan es auch wol lassen, es ist eben keine Nothwendigkeit, daß ich es thue. Gewiß würde dadurch mehr an uns und andern erbauet werden, als durch die unziemende **Freyheit**, der sich etliche anmassen, die den Namen haben wollen, daß sie die Wahrheit erkant haben.

1 Cor. 6, 12. In indifferenten Dingen soll man lieber zu wenig als zu viel thun.

Warnung für ungezimender Freyheit.

Im äusserlichen Umgang soll man keinen Menschen verachten;

Wir sehen aber auch dieses aus dem Evangelio, wie man in dem äusserlichen Umgang mit andern ja keinen Menschen verachten solle. Das lehret uns unser Heiland, der auch hierinnen bewiesen, daß er von Hertzen **demüthig** wäre nach Matth. 11, 29. Er war mitten unter der Gesellschaft der Zöllner und Sünder, der Pharisäer und Schriftgelehrten, und er war doch der HERR der Herrlichkeit, unbefleckt, untadelich, heilig und ohn alle Sünde. Er verachtete keinen unter ihnen, sondern sein Hertz war in der allerniedrigsten und kindlichsten **Demuth**. Fraget sich, wie mögen wir ihm darinnen nachfolgen? Man möchte dencken: wenn gleichwol der Mensch weiß, daß er ein Kind GOttes ist, und die übrigen, unter welchen er ist, sind Kinder der Welt, soll er sich denn etwa aus Demuth für ein Kind der Welt, und die Kinder der Welt für Kinder GOttes halten? Antwort: nein: **Demuth und Wahrheit können wol beysammen stehen**, der Mensch darf um deßwillen keinesweges die Gnade GOttes, die ihm wiederfahren, verleugnen, noch weiß schwartz, und schwartz weiß nennen, sondern Wahrheit bleibet an sich Wahrheit. Man kan einen Menschen, der da in wissentlichen und vorsetzlichen Sünden lebet, unmöglich für

jedoch daß die Wahrheit dabey nicht verletzet werde.

ein

ein Kind GOttes halten; so kan auch einer, der in der Gnade GOttes stehet, keinesweges sagen, daß er GOTT nicht kenne, denn daran würde er lügen. Worin soll denn die Demuth geübet werden? Antwort: darin, daß der Mensch, so er etwas gutes an sich erkennet, solches pur und lauterlich der Gnade GOttes zuschreibe, und, so er etwas böses an andern Menschen gewahr wird, nicht meinen, daß er aus sich, oder nach seinem natürlichen Zustande besser sey. Denn so etwas an ihm ist, das besser ist, so ist das von der Barmhertzigkeit GOttes. Wäre er ohne dieselbe, so wäre er im geringsten nicht besser als andere. Laßt uns also gedencken, wenn wir etwa sehen, daß ein Dieb gehangen wird, daß irgend einer ausgestrichen wird, oder wegen anderer Ubelthaten diese und jene gestrafet werden. Sey ja niemand dabey stoltz in seinem Hertzen. Wisse, daß kein Laster so groß, so schrecklich und greulich ist, darinnen du dich nicht wältzen würdest, wenn dich GOttes Barmhertzigkeit nicht davon hätte zurücke gehalten. Wären wir nicht alle von Natur Mörder, Ehebrecher, Diebe, falsche Zeugen, u. s. f. so hätte GOtt nicht sagen dürfen: **Du solt nicht tödten, du solt nicht ehebrechen, du solt nicht stehlen**, u. s. f. Zu einem ehrlichen Mann pfleget man nicht so zu sagen, daß er diß und das nicht mit wegnehmen soll, aber wol zu einem solchen, auf welchen man einen Verdacht hat, oder dem man nichts gutes zutrauet. Und also hat GOtt wol gesehen, daß der Schlangen-Samen und die Wurtzel alles Ubels, aller Schande und Laster in unseren Hertzen stecke, darum sagt er zu einem iglichen, **Du solt nicht tödten, du solt nicht ehebrechen**, u. s. f. Dessen muß man nun fein eingedenck bleiben. Denn die Erkantniß der Gnaden GOttes und seines eigenen Elendes giebet die wahre Demuth in die Seele. Je mehr GOttes Gnade erkant wird von dem Menschen, und ie mehr er sein eigenes Elend erkennet, ie demüthiger und liebreicher ist er gegen inderman. Denn die Demuth ist mit Liebe verknüpfet, mit welcher keines Menschen Verachtung bestehen kan. Zwar ist dieses die gewöhnliche Klage der Welt gegen diejenigen, die sich eines ernstlichen Christenthums befleißigen, und nicht wollen ins wüste und unordige Wesen mitlauffen, daß sie andere Menschen neben sich verachten. Aber eben damit geben die Kinder dieser Welt zu erkennen ihren hoffärtigen Sinn, nach welchem sie gerne wollen geehret seyn, und von keiner Verachtung wissen. Daher man dieselbe nicht zu hören hat, sondern vielmehr solchen Vorwurf sich dazu dienen lassen muß, daß man GOTT anrufe, daß er einen gnädiglich vor anderer Verachtung behütung wolle. Inzwischen darf man um deßwillen sich der Welt nicht gleich stellen, noch die Gnade, so man von GOtt hat, verleugnen; wiederum

Joh. 8, 55. Wie die Demuth recht soll geübet werden.

Daß der Mensch von Natur böse ist

derum aber dieselbe auch nicht ihm selbst zuschreiben, sondern dem, dessen solche Gnade ist.

Unterschied ist im Umgang zu machen zwischen denen, die noch keine Erkäntnißhaben, und zwischen denen, die die Wahrheit erkennen.

Mit dieser Demuth kan nun auch wol bestehen, daß man einigen Unterschied mache unter denen, mit welchen man umgehen kan. Denn unter den Kindern dieser Welt ein mercklicher Unterscheid sich findet. Also finden sich solche, welchen die Wahrheit noch nicht so klar bezeuget ist, und daher in Sünden und Lastern wandeln, darinnen sie freylich das Reich GOttes nicht ererben können, die sich aber wol eines bessern besinnen, wenn ihnen die Gefahr ihrer Seelen vorgestellet wird. Wiederum sind auch solche, welchen die Wahrheit bezeugt ist, und dessen ungeachtet doch in Sünden wider das Gewissen leben, und noch dazu die Wahrheit bestreiten und andere davon abhalten. Zwischen diesen ist also ein grosser

Wie umzugehen mit der ersten,

Unterscheid. Mit der **ersten** Art hat man freylich Ursach in hertzlicher **Liebe** umzugehen, und mit ihnen Mitleiden zu haben. Denn solche kehren oft plötzlich um, nehmen das Wort der Wahrheit, da es verkündiget wird, mit Freuden an, und lassen es zur Busse und Bekehrung an sich kräftig werden, wie solches zu sehen ist an den **Zöllnern und Sündern**, die auch in grossen Sünden lebeten, aber da unser Heiland mit aller Freundlichkeit, Liebe und Holdseligkeit ihnen den Weg der Wahrheit wiese, sich besserten. Darinn sollen wir nun unserm Heilande folgen, und wenn wir sehen, daß unser Nächster in Unwissenheit und Irrthum ist, sollen wir solchen Irrthum mit aller Bescheidenheit ihm zu benehmen suchen. Und so wir sehen, daß er in einem Laster stehet, aus GOttes Wort ihm die Gefahr seiner Seelen anzeigen, und ihn zur Besserung anmahnen: nimmt ers an, so **hat man eine Seele vom Tode erretet**, wie in der Epistel Jac. 5, 20. geredet wird. Was aber die **andere** Art betrifft,

und anderen Art?

so müssen zwar solche auch mit Liebe angesehen, und keinesweges gehasset werden, sintemal dieselbe dem Verderben noch viel näher sind als jene; indessen mag man solche, wenn sie ein und andermal ermahnet sind, wol fahren lassen. Doch hat man GOTT demüthiglich anzurufen, daß er in dem allen die nöthige Weisheit geben wolle. Inmittelst sehen wir, daß unser Heiland mit solchen Leuten, dergleichen die Pharisäer und Schriftgelehrten waren, am allerhärtesten und schärfesten umgangen ist. Er hat niemals die Zöllner und Sünder **Schlangen- und Otter-Gezüchte** geheissen, aber wol die Pharisäer und Schriftgelehrten, welche doch die besten unter dem Jüdischen Volck zu seyn schienen, die aber den Weg GOttes verlästerten, und dadurch andere Menschen davon zurücke hielten. Deßgleichen soll der Mensch in seinem Umgang mit der Welt auch wol unterscheiden die Sünder dieser Welt, und

die

die, welche rechtschaffene Christen heissen wollen, und doch böses thun. Auf solchen Unterscheid weiset uns Paulus 1 Cor. 5, 11. und saget von der letzten Art, **daß man auch nicht mit ihnen essen soll.** Nemlich wenn ein Mensch in manchen Dingen einen Schein des Christenthums von sich giebet, und dafür angesehen seyn will, daß ers ernstlich mit GOtt dem HErrn meine, und kein Welt-Kind mehr sey, lebet aber in Sünden wider das Gewissen, so ist freylich nöthig, daß man sich von ihm abziehe, damit man sich nicht theilhaftig mache seiner Sünden, und ihn in solcher falschen Meinung, die er von sich heget, bestärcke. Die aber noch nicht zur Erkäntniß der Wahrheit kommen sind, auch den Schein nicht einmal von sich geben, dieselben sind mit aller Lindigkeit anzuweisen, welches der gute und rechte Weg sey. Man möchte zwar meinen, daß dieser Unterscheid nur auf die Zeit sich schicke, als Paulus diesen Brief geschrieben, als da Christen und Heiden unter einander wohneten. Weil aber heute zu Tage das Christenthum auch fast zu einem Heidenthum worden ist, und ein mercklicher Unterscheid unter denen, die sich Christen nennen, zu spüren ist, so mag auch noch ietzo hierunter die **Klugheit der Gerechten** bewiesen werden.

Von welchen Leuten man sich entziehen soll.

Es ist auch ferner nach dem Exempel unsers Heilandes in acht zu nehmen, daß man mit hertzlicher **Liebe** und **Erbarmung** mit den Menschen umgehen soll. Denn wir sehen aus unserm Evangelischen Texte, wie die Liebe Christi allenthalben hervor leuchtet. Dahero er auch den Spruch aus Hos. 6, 6. anführet, da er zu den Pharisäern saget: **Gehet hin, und lernet, was das sey, ich habe Lust an Barmhertzigkeit, und nicht am Opfer.** Woraus erhellet, daß der Umgang Christi mit den Zöllnern und Sündern aus lauter **erbarmender Liebe** gepflogen sey. Welches denn nicht allein von uns in Worten, sondern in der That selbst erwiesen werden soll, so, daß man alle Gelegenheit in acht nehme, in der That selbst zu bezeugen, daß man es gut mit dem Nächsten meine, und ein treues rechtschaffenes Hertz in der Liebe gegen ihn habe. Das ist auch heutiges Tages eine nöthige Lection, hingehen und lernen, was das sey: **Ich habe Wohlgefallen an Barmhertzigkeit, und nicht am Opfer.** Sintemal die meisten bey dem äusserlichen so genanten Gottesdienst, den man noch heutiges Tages als ein Jüdisches Opfer bringet, bestehen bleiben, da hingegen die wahre Liebe bey ihnen erloschen und erkaltet ist. Denn was die Welt Höflichkeit und Freundlichkeit nennet, ist ein gantz ander Ding, als diese von Christo selbst so hochgepriesene Liebe und Barmhertzigkeit, und als die **Freundlichkeit**, welche eine **Frucht des Geistes ist**, nach Gal. 5, 22. und also aus dem Grunde eines geheiligten Hertzens herfliesset, solche, sage

Der äusserliche Umgang soll auch in Liebe und Erbarmung geschehen.

Der Welt Freundlichkeit und Höflichkeit.

ich, ist gantz anders geartet, und bestehet nicht in äusserlichen Worten und Ceremonien, sondern in der That und in der Wahrheit.

Dieses wäre nun, was von dem äusserlichen **Umgang der Kinder GOttes mit den Kindern dieser Welt**, in der Kürtze hat sollen angeführet werden. Hierbey haben wir uns nun vorzusehen, daß wir uns nicht in Gefahr geben, damit wir nicht darinnen verderben und umkommen. Ein jeglicher sehe auf sich selbsten, und betrachte seine Gesellschaft, mit welcher er umgehet, wie dieselbe beschaffen sey. Ach wie mancher junger Mensch, der wol um deßwillen hieher gesendet ist, daß er in guten Künsten unterrichtet, und vornemlich zur Gottseligkeit angewiesen werden soll, wird durch böse Gesellschaft verderbet! Ein ieglicher prüfe sich, denn ich weiß, daß etlicher Gewissen darunter getroffen werden. Die erste Regul im Psalm-Buch ist diese: **Wohl dem, der nicht wandelt im Rath der Gottlosen, noch tritt auf den Weg der Sünder, noch sitzet, da die Spötter sitzen, sondern hat seine Lust am Gesetz des HErrn, und redet von seinem Gesetze Tag und Nacht. Der ist wie ein Baum, gepflantzet an den Wasserbächen, der seine Frucht bringet zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelcken nicht.** Wer demnach noch mit den Gottlosen **wandelt**, also, daß er mit ihrem **Rath** und bösen Wesen Gemeinschaft hat, bey einem solchen ist noch kein Anfang der Busse. Mercke es wol, kanst du noch mit der Welt spielen, oder mit der Welt in ihrem Fraß und Soffe leben, oder andere unfruchtbare Wercke der Finsterniß mitmachen, so ist noch kein Grund des wahren Christenthums bey dir, du hast noch nicht erfahren, was GOttes Geist im Hertzen wircket. Betrüge dich nur nicht selbst, denn das ist der erste Anfang, wenn GOttes Geist ins Hertze kommt, daß er dich vom **Rath der Gottlosen**, und vom **Wege der Sünder** abführet. Denn GOtt und die böse Welt können nicht Freundschaft miteinander halten. Licht und Finsterniß können nicht beysammen stehen. Mercke, was der Heilige Geist saget: **Darum gehet aus von ihnen, und sondert euch abe, spricht der HErr, und rühret kein unreines an, so will ich euch annehmen, und euer Vater seyn, und ihr sollt meine Söhne und Töchter seyn, spricht der allmächtige HErr**, 2 Cor. 6, 17. 18.

Warnung für böser Gesellschaft.

Warnung für Heucheley.

Ferner sollen wir uns auch vor aller **Heucheley** hüten lernen, darinn gewiß nicht wenig Menschen verstrickt liegen. Ach lieben Menschen! was können euch Menschen schaden, um deren Ungunst und Feindschaft willen man mehrentheils heuchelt? Nehmet doch lieber ihren Haß auf euch, als den Haß des ewigen GOttes, thut gerade Tritte in eurem Christenthum, und hincket nicht auf beyden Seiten. Kein Heuchler hat Freudigkeit vor

GOtt

GOtt, sein Gewissen schläget ihn, daß er immer bey sich gedencken muß, du wandelst nicht aufrichtig vor GOtt; aber die Wahrheit und dero Bekäntniß hat die Freudigkeit eines guten Gewissens zur unausbleiblichen Vergeltung. Gedencket daran, was JEsus Christus gesaget hat, daß wer ihn vor den Menschen bekenne, er denselben wieder bekennen wolle vor seinem himmlischen Vater, und allen heiligen Engeln. Matt. 10, 32. Luc. 12, 8.

Lasset uns auch endlich recht lernen, was es sey, ich habe Wohlgefallen an Barmhertzigkeit, und nicht an Opfer. Lasset uns erkennen die Barmhertzigkeit, welche GOtt an uns gethan in Christo JEsu seinem lieben Sohne, damit wir dadurch mögen erwecket und gereitzet werden, auch an der Ausübung der Barmhertzigkeit gegen unsern Nächsten Lust zu haben. Lasset uns doch mit einem solchen Sinn gewapnet seyn, daß es unsers Hertzens Lust und Freude sey, unserm Nächsten Liebe zu beweisen, auf welche Art es uns nur möglich ist. O wol dem, der dahin ringet, daß er ein solches süsses Hertz gegen seinen Nächsten überkommen möge, der wird gewiß auch um desto mehr gesegnet seyn! Denn die Liebe hat Segen, sintemal GOtt selbst die Liebe ist. Wer also nur in der Liebe bleibet, der bleibet in GOtt, und GOtt in ihm. 1 Joh. 4, 16. Dieses laßt uns wol erkennen. So euer Hertz nur in der Liebe bleibet, ob gleich eure Hand nicht hat, solche äusserlich zu beweisen, so hat GOtt Wohlgefallen an euch. O daß dieses in euer aller Hertzen möchte offenbar seyn, und ihr dieses Wohlgefallen GOttes nur ein wenig schmecken und empfinden möchtet! Sihe, so würden eure Seelen darin einer reinen und lautern Wohllust geniessen, und würdet dieses schon für einen überflüßigen Segen der Liebe halten, so auch von derselben man nichts anders zu gewarten hätte, da aber gewiß ist, daß die Liebe mit einem überschwenglichen grossen Gnaden-Lohn in alle Ewigkeit ohne Aufhören wird gecrönet werden. Barmhertzigkeit und Liebe ist gegen den Nächsten auszuüben.

NUn, du getreuer, ewiger Vater in dem Himmel, du wollest nach deiner unendlichen Liebe und Erbarmung dieses Wort der Wahrheit an unsern Hertzen lassen gesegnet seyn. Gib Gnade, daß wir gegen die Welt, so im Argen lieget, nicht als die Unweisen, sondern als die Weisen wandeln mögen. Ja erwecke uns durch deinen Geist, daß die Ströme der Liebe reichlich von uns ausfliessen mögen, damit wir dadurch unsern Nächsten suchen, und seine Seele gewinnen mögen, und das alles zum ewigen Lobe und Preise deines heiligen Namens! Amen! Schluß-Gebet.

Am Tage St. Michaelis.

Die Lehre von dem Aergerniß.

Gehalten anno 1698.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi, und die Liebe GOttes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes, sey mit euch allen, Amen!

Matth. 18, 7.

WEhe der Welt der Aergerniß halben! Das ist das Wort, Geliebte in dem HErrn, welches in unserm Fest-Evangelio aus dem Munde unsers Heilandes selbst gehöret wird. Weil denn nun Er das Wehe der Welt angekündiget hat um der Aergerniß halben: so hat ja ein ieder Mensch, ein ieder Stand, und iede Gemeine gewiß den Schluß zu machen, daß solches Wehe unsers Heilandes auch kräftig werde an ihnen seyn, wenn sie nicht dahin sehen, daß dem Aergerniß gewehret und gesteuret werde. Es fehlet ja gewiß in unser Stadt und Gemeine an Aergernissen nicht, daß man auch wol sagen mag: **Wehe unserer Stadt, wehe unserer Gemeine der Aergerniß halben!** Unser Heiland ist ja wol der Allerliebreicheste, und **will nicht, daß iemand verloren werde**, sondern er ist kommen zu suchen und selig zu machen, **das verloren ist**; nichts destoweniger sagt er: **Wehe der Welt der Aergerniß halben!** Also wünschet man auch wol von Hertzen, daß einem ieglichen unter den Menschen in Zeit und Ewigkeit möge wohl seyn; bedencket man aber den elenden Zustand, und die mannigfaltigen Aergernissen, so unter den Menschen im Schwange gehen, so kan man auch nicht anders, als mit unserm Heilande eifern und sagen: **Wehe der Welt der Aergerniß halben! Wehe der Stadt der Aergerniß halben! Wehe einer ieglichen Gemeine der Aergerniß halben! Wehe auch dem Menschen, durch welchen Aergerniß kömmt.** Diß Wehe aber, welches Christus selbst ausgesprochen, soll uns billig alle schrecken und dahin bringen, daß wir darauf dencken, wie wir demselben entgehen mögen. Daher denn auch mein Zweck anietzo ist, Geliebte in dem HErrn, diese Predigt dahin zu richten, daß dem Aergerniß, welches man in der Stadt, in der Gemeine, in den Häusern, und also öffent-

Wehe wird der Welt um der Aergerniß willen angekündiget.

2 Petr. 3, 9, Luc. 19, 10.

öffentlich und besonders wahrnimmt, möge gesteuret und gewehret werden. Denn auch die Prediger würden Theil haben an der Verdammniß und an dem Wehe, so auf das Aergerniß folget, wenn sie nicht, so viel an ihnen ist, durchs Wort den Aergernissen zu wehren suchten. So habe dann ein ieglicher acht auf das Wort GOttes, das ihm wird verkündiget werden, und sehe zu, daß er sich nach demselben möge prüfen, und bedencken, ob und wie weit er seinen Nächsten ärgere, oder durch die im Schwange gehende Aergernisse, als durch einen gewaltigen Strom mit hingerissen sey: damit ihr so dann auch lernen möget, wie ihrs hinführo verbessern, alles Aergerniß vermeiden, und also dem angedräueten Wehe, und der ewigen Verdammniß entfliehen sollet.

Prediger sollen suchen durch das Wort denen Aergernissen zu wehren.

Laßt uns demnach fliehen zu dem barmhertzigen GOtt und Vater, ihn demüthiglich bitten, daß er seines heiligen Geistes Kraft und Gnade zu dem Worte wolle darreichen, und solches in dem Gebet des des heiligen Vater Unsers ꝛc.

Evangelium Matth. 18, 1-12.

ZU derselbigen Stunde traten die Jünger zu JESU, und sprachen: Wer ist doch der Gröſſeste im Himmelreich? JESUS rief ein Kind zu sich, und stellete es mitten unter sie, und sprach: Wahrlich, ich sage euch: es sey denn, daß ihr euch umkehret, und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Wer sich nun selbst erniedriget wie diß Kind, der ist der Gröſſeste im Himmelreich; Und wer ein solches Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf: Wer aber ärgert dieser Geringsten einen, die an mich gläuben, dem wäre besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehänget würde, und ersäufet würde im Meer, da es am tiefsten ist. Wehe der Welt der Aergerniß halben! Es muß ja Aergerniß kommen! Doch wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kommt! So aber deine Hand oder dein Fuß dich ärgert, so haue ihn ab, und wirf ihn von dir; es ist dir besser, daß du zum Leben lahm oder ein Krüppel eingehest, denn daß du zwo Hände oder zween Füsse habest, und werdest in das ewi-

ge Feuer geworfen: Und so dich dein Auge ärgert, reiß es aus, und wirf es von dir; es ist dir besser, daß du einäugig zum Leben eingehest, denn daß du zwey Augen habest, und werdest in das höllische Feuer geworfen. Sehet zu, daß ihr nicht iemand von diesen Kleinen verachtet: Denn ich sage euch, ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel: Denn des Menschen Sohn ist kommen, selig zu machen das verloren ist.

Eingang. Eph. 5, 15.

SO sehet nun zu, wie ihr vorsichtiglich wandelt, nicht als die Unweisen, sondern als die Weisen: Also, Geliebte in Christo JEsu, werden wir von Paulo ermahnet Ephes. 5, 15. Er zeiget damit an; es sey nicht genug, daß einer eine gute Meynung in allem seinem Thun habe: sondern es werde auch eine Weisheit von Kindern GOttes erfordert, welche unter andern darin mit bestehen soll, daß sie vorsichtiglich, oder wie es eigentlich lautet, auf das allergenaueste wandeln, daß sie nicht etwa dieses und jenes in den Wind schlagen, als habe es nicht viel auf sich; sondern daß sie ἀκριβῶς, also genau es in acht nehmen, daß sie sich nicht bewegen lassen, von dem rechtschaffenen Wesen, das in Christo JEsu ist, weder zur Rechten noch zur Lincken abzuweichen; ja sie sollen nicht allein darauf sehen, wie sie für ihre Person, sondern wie auch andere durch ihren Wandel mögen gebessert, und nicht verderbet noch geärgert werden. Darum sagt er: sie sollen vorsichtiglich wandeln, nicht als die Unweisen, welche ohn Bedacht und ohne Rath, ihre Sache angreifen, sondern als die Weisen, als solche, die vielmehr in allen Dingen wol darauf acht haben, was die Zeit, was der Ort, was die Beschaffenheit der Menschen, was ihre Stärcke und Schwäche vertragen kan. In welcher Vorsichtigkeit die Kinder GOTTES, so lange sie leben, wandeln sollen, Nun soll niemand gedencken, es sey wenig daran gelegen, ob man darauf sehe oder nicht, daß man seinen Nächsten nicht ärgere, hingegen ihm vielmehr besserlich sey zu seinem ewigen Heil; sondern es soll dieses vielmehr für ein rechtes Haupt-Stück unsers Christenthums angesehen und gehalten werden. Von solcher Sache wird denn in unserm Evangelio vornehmlich gehandelt; deßwegen wir auch für dißmal unser Hertz und Sinn darauf richten, daß aus demselben vorgestellet werde

Wandel der Kinder GOttes soll vorsichtig

Eph. 4, 21.

und weislich geführet werden.

Vortrag.

Die Lehre von dem Aergerniß,

Und

Und zwar

I. Was das Aergerniß sey;
II. Was es für Schaden bringe; und
III. Wie man sich davor zu hüten habe.

Es gebe denn der getreue Heiland, Christus, der mit grossem Ernst uns vor dem Aergerniß hat wollen warnen, daß wir ietzt seine Lehre vom Aergerniß recht betrachten, und ein ieder zu seiner selbst Erkäntniß kommen möge, zu wissen und zu erkennen, wie er bis daher auch seinen Nächsten geärgert habe durch Begehung des Bösen, oder Unterlassung des Guten, mit Wissen oder auch mit Unwissen: damit wir gewarnet werden durch das Wort JEsu Christi, niemand hinführo zu ärgern, und wo wir iemand geärgert haben, solches durch seine Gnade zu verbessern. Amen! Gebet.

Erster Theil.

Wenn denn nun, Geliebte in dem HErrn Christo, uns erstlich zu wissen nöthig ist; **Was das Aergerniß sey**: so finden wir, daß unser Heiland in unserm Text von dem Aergerniß ein solches Wort in seiner Sprache gebrauchet, das uns eigentlich die Art und Eigenschaft des Aergernisses abmahlet. Aergerniß heisset σκάνδαλον, ärgern σκανδαλίζειν, das heißt auf teusch so viel als einem etwas vor seine Füsse legen, daß er darüber fallen muß: wie etwa im dritten Buch Mosis 19, 14. stehet: Du solt dem Blinden keinen Anstoß setzen, denn du solt dich vor deinem GOtt fürchten, der nemlich solche Bosheit strafet. Das heißt in unserm Text σκάνδαλον ein Aergerniß: wenn ein Mensch in seinem Leben und Wandel seinem Nächsten etwas in Worten oder Wercken gleichsam vor die Füsse leget, daß er dadurch sich versündiget, entweder durch Unterlassung des Guten, oder durch Vollbringung des Bösen, und also desto weniger zu GOTT kommen kan. Das teutsche Wort giebt uns auch die Art und Eigenschaft zu erkennen, daß nemlich ein Aergerniß das sey, wodurch man seinen Nächsten ärger machet, oder wodurch einer ärger wird; es sey nun ein solcher, der auch vorhin nicht fromm gewesen, und durch das Aergerniß in seinem bösen Leben und Wandel gestärcket wird, daß er darinnen ie mehr und

Abhandlung. I. Was das Aergerniß sey der Bedeutung nach so wol im Griechischen, als Teutschen.

und mehr wächset und zunimmet; oder ein solcher, der bis dahero fromm gewesen, aber durch eines andern Worte, Wercke und Geberden Gelegenheit nimmet, von solcher seiner Frömmigkeit abzulassen, und ärger zu werden: sihe, das heißt eigentlich Aergerniß, so viel uns der Nachdruck des Worts an sich selbst an die Hand giebet.

Das Aergerniß ist unterschiedlich, und zwar 1. theils ein gegebenes,

Es ist ist aber das Aergerniß zweyerley, entweder ein gegebenes oder genommenes. Ein gegebenes Aergerniß wird genennet, wenn einer durch Worte, Wercke oder Geberden sich versündiget wider die heiligen zehen Gebote GOttes, und eben dadurch andern Menschen Anlaß giebet, sich auch zu versündigen wider den HErrn ihren GOtt: dieses ist eigentlich das so genannte Aergerniß, dadurch der andere wircklich geärgert wird, da es die Sache selbst also mit sich bringet, daß es keine gute Wirckung bey dem andern haben kan. Ein genommenes Aergerniß aber wird genennet, wenn einer an und für sich nichts thut, das eigentlich ein Aergerniß heissen könne; der andere aber nichts desto weniger sich daran stösset, und dadurch Gelegenheit nimmt, sich daran zu versündigen. Gleichwie auf diese Weise auch unser Heiland ist ein Stein des Anstossens, und ein Fels des Aergernisses genennet worden: nicht als wenn er andere Leute wircklich geärgert; sondern weil sich die Menschen durch ihre eigene Bosheit an ihm ärgerten, z. E. wie die Pharisäer sich an seinen Wunderwercken ärgerten, und dieselbigen dem Beelzebub zuschrieben. Dieses mögen wir nun zuforderst wohl mercken, damit man nicht eins unter das andere werfe; daß man das genommene Aergerniß von dem gegebenen wohl unterscheide. Wenn unser Heiland hier von dem Aergerniß redet, da er spricht: Wer aber ärgert dieser Geringsten einen, die an mich gläuben: dem wäre besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehänget, und er ersäufet würde im Meer, da es am tiefsten ist; Wehe der Welt der Aergerniß halben, es muß ja Aergerniß kommen, doch wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kommt! So redet er gar deutlich von dem gegebenen Aergerniß, und nicht von dem genommenen.

theils ein genommenes.

Jes. 8, 14.

Matth. 12, 22.

Christus warnet hier für dem gegebenen Aergerniß.

Denn es wird gegeben 1) durch Böses thun, 2) durch Unterlassung des Guten.

Es ist aber hiebey ferner zu behalten, daß solches Aergerniß nicht allein dadurch gegeben werde, wenn der Mensch wircklich etwas Böses begehet; wie denn die Menschen insgemein dafür halten, das sey nur Aergerniß, wenn mans einem wircklich vor Augen leget, daß er Ursach findet, sich zu ärgern; sondern es wird auch das Aergerniß gefunden in denen peccatis omissionis, wenn man auch das Gute unterlässet, das man billig thun soll. Zum Exempel, wenn Eltern die Predigt des göttlichen Worts versäumen, und da sie ihrer Gesundheit wegen wol dazu kommen könten, etwa

etwa nur durch einige äusserliche Ursachen, als durch böses Wetter, häusliche Verrichtungen, oder was dergleichen mehr ist, sich davon abhalten lassen; so geben sie mit solcher Unterlassung des Guten andern, vornemlich ihren Kindern, ein Aergerniß. Ja, wenn man die Sache eigentlich betrachtet, so wird sich gewiß finden, daß das Aergerniß nicht weniger, sondern vielmehr gegeben werde durch **Unterlassung des Guten**, als durch wircklische Begehung des Bösen: welches denn am nöthigsten ist zu erwägen; weil die Menschen am allerwenigsten darauf acht haben; und wenn sie ja noch etwan finden, daß sie nicht mit unnützen Worten, oder mit bösen Wercken und Thaten, in anderer Gegenwart sich versündigen, so haben sie doch nicht so leicht acht auf sich, daß sie nicht durch Unterlassung des Guten iemand Aergerniß geben.

Ferner so wird das Aergerniß gegeben nicht allein mit äusserlichen bösen Thaten, sondern auch am allermeisten mit **Worten**: wenn die Menschen entweder offenbar faul Geschwätz treiben, oder doch solche Reden führen, wodurch die Erbauung und Besserung des Nächsten nicht befördert, sondern die Zeit nur muthwillig verderbet, und andere Gemüther von einigem Guten abgehalten werden. Ja mancher begehet wol keine böse **That**, und lässet keine böse **Worte** von sich hören; aber ärgert doch mit seinen **Geberden** einen andern; zum Exempel, mit äusserlicher Kleider-Pracht, oder andern unanständigen und unchristlichen Sitten. Alles dieses heißt nicht weniger ein Aergerniß gegeben, und muß deßwegen vorgestellet werden, dieweil die Menschen insgemein ein Wort oder Geberde nicht so groß achten, und nicht meinen, daß es eben so viel auf sich habe; da doch dem Menschen wegen eines **ieglichen unnützen Worts eine gar schwere Rechenschaft** oblieget. Matt. 12, 14.

3. Mit Worten,

4. Mit Geberden,

Es ist denn auch ja wohl zu mercken, daß das Aergerniß gegeben werde nicht allein in denjenigen Dingen, da man sich böslich wider GOttes Gebot durch Unterlassung des Guten und Begehung des Bösen setzet: sondern auch in den **Mittel-Dingen**, die nemlich weder für gut noch böse gehalten werden, oder auch wircklich an und für sich selbst weder gut noch böse sind; dadurch aber der Mensch gleichwol eines andern Gewissen beschweret, in einer solchen Sache, davon er sich billig enthalten, und seinen Nächsten mit Aergerniß verschonen solte. Von solchem Aergerniß redet Paulus ausführlich in der Epistel an die Römer am 14 Capitel, und im 8 Capitel der ersten Epistel an die Corinther; da er die **Heiden**, so sich zu Christo bekehret hatten, unter andern ermahnet, wie sie, ohnerachtet sie die Freyheit in Christo erkenneten, und derselben an sich auch wol gebrau-

auch (f) in Mittel-Dingen,

als womit man den schwachen Nächsten ärgern kan.

brauchen könten, dennoch kein Fleisch, so im Gesetz verboten, essen solten. damit sie den Jüden, so sich auch bekehret hatten, aber noch schwach waren, nicht irgend einen Anstoß geben möchten. Dieses ist ja heutiges Tages noch wol nöthig, daß es fleißig erwogen werde, da gewiß nichts gemeiners ist, als daß die Menschen zu sagen pflegen: **Es sind indifferente oder freye Mittel-Dinge; ists doch nichts böses; ich habe ja das wol Freyheit; wer kan sich also binden lassen?** Und wollen also nach ihrer ihnen selbst eingebildeten Freyheit sich halten, aber nicht darauf sehen, ob auch andere dadurch einen Anstoß nehmen möchten. O! wie wird bey der heutigen verderbten Welt, durch solche so genannte freye Mittel-Dinge, so manches Aergerniß gegeben! indem die Menschen nicht sehen auf dasjenige, was zur Besserung dienet, nach der Regel Pauli in der 1 Corinth. 6, 12. **Ich habe es wol alles Macht, aber es frommet nicht alles, das ist, es erbauet und bessert nicht alles;** sondern ein ieglicher thut, wie es Fleisch und Blut wohlgefället, und muß doch alles unter dem Namen der Christlicher Freyheit paßiren. Solche solten bedencken, was Paulus in der Epistel an die Galater 5, 13. sagt: **Lieben Brüder, ihr seyd zur Freyheit berufen; aber sehet zu, daß ihr durch die Freyheit dem Fleisch nicht Raum gebet, sondern durch die Liebe diene einer dem andern.** Wie auch, was Petrus in seiner 1 Epistel am 2 v. 16. saget: **Als die Freyen, nicht als hättet ihr die Freyheit zum Deckel der Bosheit, sondern als die Knechte GOttes.**

und solch Aergerniß ist gemein

1 Cor. 6, 12.

durch Mißbrauch der Christlichen Freyheit.

So ist auch ferner nützlich zu erwägen, wie das Aergerniß nicht allein äusserlich, sondern auch innerlich sey. Denn es muß nicht allein das Aergerniß angesehen werden, wie es auſſer uns ist; sondern ein ieder muß wissen, daß er auch selbst geärgert werden könne. Daher auch unser Heiland in unserm Evangelio erstlich handelt von dem äusserlichen Aergerniß, wenn er sagt: **Wer aber ärgert dieser Geringsten einen, die an mich gläuben, dem wäre besser, daß ein Mühl-Stein an seinen Hals gehänget würde, und er ersäufet würde im Meer, da es am tiefsten ist; Wehe der Welt der Aergerniß halben: Es muß ja Aergerniß kommen; doch wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kömmt!** Darauf fänget er auch an von dem innerlichen Aergerniß zu reden: **So aber deine Hand, oder dein Fuß dich ärgert, so haue ihn ab, und wirf ihn von dir; Es ist dir besser, daß du zum Leben lahm, oder ein Krüppel eingehest, denn daß du zwo Hände oder zween Füsse habest, und werdest in das ewige Feuer geworfen.**

2 theils ein äusserliches

theils ein innerliches.

Hier

Hier zeiget unser Heiland klärlich, daß der Mensch auch sich selbst ärgern könne; wenn er nemlich von seiner eigenen bösen Lust gereitzet und gelocket wird, wie Jacobus sagt im 1 Cap. v. 14. Wenn es nun heißt: So aber deine Hand oder dein Fuß dich ärgert, wird nicht verstanden die äusserliche Hand, und der äusserliche Fuß, als ob der den Menschen ärgere, und zum Bösen verführe, sondern es wird damit gemeinet die böse Lust, die in dem Menschen ist, und Hand und Fuß regieret Zum Exempel: wenn der Mensch fremdes Geld und Gut vor sich siehet, und ihn die sündliche Lust, die in ihm ist, dazu reitzet, daß er es begehren möchte: oder wenn dem Menschen äusserliche Gelegenheit gegeben wird, dieses oder jenes fremde Gut durch unrechte Mittel an sich zu bringen, und die böse Lust ihn dazu reitzet, daß er solcher Gelegenheit gebrauchen, und seine Hand nach dem unrechten Gut ausstrecken solle: oder wenn ein Mensch Gelegenheit hätte, mit seinen Händen seinem Nächsten zu dienen, aber die sündliche Art, die in ihm ist, ihn davon suchte abzuhalten, daß er sich nicht wolte darum bemühen, seinem Nächsten mit seinen Händen zu dienen, sondern zu faul und zu träge darzu wäre: deßgleichen, wenn etwa krancke, schwache und elende Personen in ihren Häusern zu besuchen wären, der Mensch aber liesse sich durch seine innerliche Trägheit; oder sonst andere äusserliche Umstände davon abhalten, daß er seinen Fuß nicht wolte dahin antreiben, die Krancken und Elenden zu besuchen; so wäre dieses ein Aergerniß der Hand, oder des Fusses. Desselbigen gleichen, wenn es heißt: Wenn dich dein Auge ärgert, so hat es nicht die Meinung, als wenn das äusserliche Auge dem Menschen ein Aergerniß gebe; sondern es wird verstanden die böse Lust, die in dem Menschen ist. Zum Exempel: wenn öffentliche Schau-Spiele in einer Stadt gespielet werden, da man denen Menschen allerhand Narrentheidungen vor Augen mahlet, und der Mensch krieget eine Lust dazu, daß er auch gern dahin gehen wolte, solche Comödien und Narren-Spiele anzuschauen; da heißt es: So dich dein Auge ärgert, so reiß es aus. Desselbigen gleichen; wenn etwa sonst äusserlich Gepränge ist, und man gedencket, man müsse alle neue Trachten, alle neue Moden, und andere dergleichen Dinge sehen; da die böse Lust ihn dazu reitzet, daß er solches nicht allein sehen, sondern auch nachmachen, und sich so aufführen möge, wie andere Leute; siehe, das heißt: So dich dein Auge ärgert, so reiß es aus. Darum wie man sonst das Christenthum nicht allein äusserlich ansehen muß, sondern vielmehr innerlich; also ists auch in der Lehre vom Aergerniß, daß man dieselbe nicht nur äusserlich ansehe

welches geschicht durch die böse Lust.

welche vollbracht wird 1) mit der Hand,

2) mit dem Fuß,

und 3) mit dem Auge.

und sich davor hüte; sondern ein ieglicher Mensch muß sich vor sich selbst hüten. Wir haben den ärgsten Feind, der uns am meisten ärgert, bey uns selbst, nemlich unser sündlich **Fleisch und Blut**: und so lange als sich einer nicht hütet vor seinen eigenen **Händen**, vor seinen eigenen **Füssen**, vor seinen eigenen **Augen**, und also vor allen seinen eigenen **Gliedern**, d. i. vor der **bösen sündlichen Lust, die in den Gliedern kräftig ist**; so lange wird sich der Mensch gewiß nicht vor dem äusserlichen Aergerniß hüten können; sondern er muß den Anfang von dem **innerlichen** machen, so er in dem äusserlichen vor dem Aergerniß sich bewahren will. Darum ist höchstnöthig, daß man das Aergerniß recht erkenne, wie es nicht allein **äusserlich**, sondern auch **innerlich** sey.

Unser ärgster Feind.

Röm. 7, 23.

Es ist auch zu wissen, daß das Aergerniß also beschaffen sey, daß es entweder **offenbar und vor Augen** ist, daß es ein Aergerniß sey; oder daß auch das Aergerniß **unter dem Schein des Guten** gegeben werden kan. Wir mögen ein solch exempel in unserm Evangelio sehen, da die Jünger zu dem HErrn JEsu traten, und sprachen: **Wer ist doch der gröste im Himmelreich?** Das war gewiß ein Aergerniß unter dem Schein des Guten. Denn sie fragen nur insgemein, wer doch eigentlich der Größte im Himmelreich sey? Sie fragen nicht; **welcher unter ihnen der Größte im Himmelreich** seyn solte? Damit sie also ihren **Ehrgeitz** bedecken und bemänteln möchten. So pflegen es gewiß noch heutiges Tages die Menschen zu machen: indem man allen Lastern eine Farbe anstreichet, daß sie nicht heissen müssen, was sie doch sind. So muß der **Geitz** Sparsamkeit, **Hoffart** Reinlichkeit, **Wohllust** und üppiges Wesen eine Lust in dem HErrn heissen, und so fort. Also gehets in allen andern, daß die Welt eine **Tugend** draus machet, was in sich und vor GOtt ein wahrhaftig Laster und Untugend ist. Darum soll der Mensch dieses wol in acht nehmen, daß nicht allein die **äusserliche grobe Aergernisse**, z. E. die Hurerey, Trunckenheit ꝛc. verboten sey: sondern auch die **subtilen**, die sich unter dem Schein des Guten hervor thun, und öfters mehr Schaden, als jene bringen. Denn vor den groben Sünden und Lastern kan sich der Mensch hüten; dieweil ihm das klare Wort GOttes immer in die Augen leuchtet; aber vor diesem Aegerniß hütet sich der Mensch so sehr nicht. Es möchte sich noch wol mancher in acht nehmen, daß er nicht mit solchem Menschen, **der nichts thut als fluchen und schweren**, umgehe; weil auch ein ieder ehrbarer Mensch vor solchen einen Abscheu hat: aber davon enthält man sich nicht so leicht, daß man mit Leuten umgehet, die, ob sie gleich nichts böses reden, nemlich, was man

3. Theils ein offenbares und grobes,

theils ein verborgenes und subtiles

unter dem Schein des Guten.

Aus den Lastern machet die Welt Tugenden.

Auch für dem subtilen Aergerniß soll man sich hüten.

äus-

äusserlich böses nennen könte, dennoch ihre Zeit mit unnützem Geschwätz hinbringen, mit Richten und Urtheilen anderer Menschen, mit unnützlichen Historien und neuen Zeitungen, u. d. g. wodurch doch der Seele nicht geringer Schade zugefüget wird. Also ists auch in andern Dingen mehr. Ja wenn man es recht ansiehet, schadet ein Mensch, der in öffentlichen Sünden, Schanden und Lastern lebet, mit seinem sündlichen Leben gewiß nicht so viel, als ein anderer, der nicht in solchen Lastern und Sünden lebet, der einen Schein hat des gottseligen Lebens, aber die wahre Kraft verleugnet: da man saget, man weiß ihm wol nichts böses nachzusagen, er führet ein solch ehrbar Leben, er thut aber doch gleichwol diß und das; er gehet doch auch noch stoltz in Kleidern; er gehet gleichwol noch unter lustige Gesellschaft; er spielet noch in der Charten; tantzet auch noch mit ꝛc. Ein solcher Mensch giebt das allergrösseste Aergerniß; indem nemlich auf einen solchen, um des übrigen Guten willen, so sich bey ihm befindet, desto mehr gesehen wird. 2 Tim. 3, 5.

Stufen des Aergernisses.

Also müssen wir auch erkennen, wenn wir recht wollen wissen, was das Aergerniß sey, daß wir die Stufen in acht zu nehmen haben, wie immer ein Aergerniß grösser sey als das andere. Es ist ein grösseres Aergerniß, so die Obrigket giebet, als welches andere geringere geben, weil auf dieselbe iederman in einem Lande, Stadt oder Gemeine siehet, Denn wenn die Obrigkeit nicht in ihrem Christenthum sich dergestalt verhält, daß andere ein gutes Exempel von ihr nehmen können; sondern mit ihrem Leben und Wandel andern Anstoß giebt, entweder durch wirliche Begehung des Bösen; oder auch durch Unterlassung des Guten, als z. E. wenn Obrigkeiten andere Leute zur Kirchen gehen lassen, und sie selber bleiben daheime; andere Leute beten lassen, und sie bleiben davon; wenn Obrigkeitliche Personen selbst mit Zorn, mit Rachgier und Unreinigkeit, mit Völlerey, oder auf dergleichen Art und Weise ihrem Nächsten einen Anstoß geben: siehe, das thut desto grössern Schaden. Also ists auch bewandt mit dem Aergerniß, so Lehrer und Prediger geben, welches gleichfalls viel gröser ist, als welches andere geben; dieweil andere sich darnach richten, und zu sagen pflegen: Thut das der Priester, so werden wir ja es auch Macht haben? so wird es ja so böse nicht seyn. Also ists auch ein grosses Aergerniß, welches Schul-Lehrer, Präceptores, die der Jugend vorgesetzet sind, geben: wenn diese durch Zorn, Fluchen, Völlerey, Besuchung böser Gesellschaften, und auf allerhand andere Art und Weise derselbigen einen Anstoß setzen. O! das ist ein grosses und schweres Aergerniß. Desselbigen gleichen ists auch

Denn ein sehr grosses Aergerniß geben

1) Obrigkeitliche Personen

2) Lehrer und Prediger,

3) Präceptores,

4) Eltern.

Herren und Frauen

und 5) alle Vorgesetzte.

nicht ein geringes Aergerniß, wenn **Eltern**, **Herren** und **Frauen** in ihrem Hause etwas Böses vornehmen; denn darauf siehet das gantze Haus, und was dieselbige thun, das wird zur Nachfolge gezogen von denen, die im Hause sind. Also ists überall kein geringes Aergerniß, wo nur einer dem andern **vorgesetzet** ist, und er demselbigen einen Anstoß giebt, es geschehe auf was Weise es wolle. Sehet, also muß man das Aergerniß nach seinen Stufen ansehen; damit ein ieder seinen Stand bedencke, darin er lebet: und wenn er darinnen befindet, daß er andere ärgert, muß er zugleich erkennen, wie es mehr auf sich habe, und solch Aergerniß mit desto mehr Ernst GOtt dem HErrn abbitten.

Anderer Theil.

II. Was das Aergerniß für Schaden bringe?

NUn mögen wir auch das andere desto leichter erkennen: **Was das Aergerniß für Schaden bringe.** Das zeiget uns ja nun wol unser Evangelium klar und deutlich an, wenn unser Heiland sagt: **Wer aber ärgert dieser Geringsten einen, die an mich gläuben, dem wäre besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehänget würde, und ersäuft würde im Meer, da es am tiefsten ist; Wehe der Welt der Aergerniß halben! Es muß ja Aergerniß kommen; doch wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kömmt!** Es muß ja dieses wol viel auf sich haben, da unser Heiland saget, daß es einem solchen Menschen, der auch nur **einen einigen**, wie es eigentlich lautet, ärgert, **besser wäre, daß ihm ein Mühlstein an den Hals gehänget würde, und er ersäuft würde im Meer, da es am tiefsten ist.** Gewiß ist es ja, daß diese Art des Todes, da die Menschen ersäuft werden, der Natur fast am schrecklichsten und grausamsten vorkömmet. Solte es nicht schrecklich seyn, wenn ein Mensch aufs Meer, da es am tiefsten ist, hingeführet würde, und wenn er in die grausame Fluthen hinunter gestürtzet und ersäuft werden solte? Ach, da nun die Natur selbst ein solches Grausen empfindet über einen solchen Tod, und gleichwol das Aergerniß eine solche Sache ist, daß es besser wäre, wenn er ein solches litte; so bedencke man, was das Aergerniß auf sich habe, was es für grossen und erschrecklichen Schaden nach sich ziehen, und in was für grosses Elend und Verdammniß es bringen könne. Wenn einer in dem **tiefesten Meer ersäufet, und ihm ein Stein an seinen Hals gehänget würde**; so käme sein Leib zwar um, aber die Seele möchte ja noch erhalten werden: nun aber bringt das Aergerniß den Menschen nicht nur um sein **Leben**; sondern

Es bringet Schaden 1. dem Menschen, der da ärgert.

Wer ärgert kömmt in die ewige Verdammniß,

dern es bringet ihn auch in den ewigen Tod, zu der ewigen Verdammniß. Darum sagt unser Heiland: Es wäre einem solchen Menschen besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehänget würde, und er ersäuft würde im Meer, da es am tiefsten ist. Darum ruft er nochmals das Wehe aus, und spricht: Wehe der Welt, der Aergerniß halben! Es muß ja Aergerniß kommen! doch wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kömmt, Das ist so viel geredet: diß ist wol ein erbärmlicher und elender Zustand in der Welt, daß sie Aergerniß giebet, und derjenige ist ja ein elender und beklagens-würdiger Mensch, durch welchen Aergerniß kömmt; ein solcher wird seines Elendes kein Ende wissen.

und zwar in grössere Verdammniß als durch andere Sünde,

Ferner müssen wir erkennen, daß das Aergerniß dem Menschen eine grössere Verdammniß bringe, als eine Sünde an sich selbst. Denn daß der Mensch sich versündiget wider GOttes heiliges Gebot, das ist an sich selbst schon der ewigen Verdammniß würdig: denn aber, wenn der Mensch auch durch solche Sünde zugleich andere beweget, daß sie eben diese Sünde begehen, oder andern, die auf ihn sehen, Anlaß giebt, daß sie auch ärger werden, das machet die Sünde des Aergernisses unbeschreiblich grösser. Darum mögen wir ja wol erkennen, wie das Aergerniß so grossen Schaden bringe, daß es den Menschen nicht nur der ewigen Seligkeit verlustig mache: sondern daß es den Menschen in eine grössere Verdammniß einwickele, als er sonsten würde erleiden müssen um seiner Sünde willen. Die Ursache solcher schweren Verdammniß mag noch eigentlicher erkant werden, wenn man bedencket, wie aus einem Aergerniß tausend andere entstehen können; denn da ärgert erst einer den andern, dieser ärgert wieder einen andern, und von diesem wird das Aergerniß wiederum auf andere fortgeflantzet, und so gehets immer weiter. Es ist damit beschaffen, als wenn man einen Stein ins Wasser wirft, da es erstlich einen kleinen Circkel machet, der kleine gebieret einen grössern, und dieser wieder einen grössern, u. s. f. Also scheinet vieles ánfänglich eine kleine und geringe Sünde zu seyn; aber durch das Aergerniß wird es je mehr und mehr grösser, also, daß öfters durch einige kleine Sünde eine gantze Stadt, ja ein gantzes Land kan verführet werden, und daß aus einer Sünde viel tausend Sünden herkommen, die aber endlich alle dem ersten Urheber auf den Hals fallen. Wir mögen dessen auch wol ein Exempel nehmen: da etwan ein Weibsstück in Franckreich eine neue Mode auf die Bahne brachte, sich auf dem Kopf hoch zu thürmen; siehe, so ist solches Aergerniß bald durch alle Lande hindurch gelauffen, daß nun das Weibes-Volck an allen Orten meinet, es könne nicht leben, wenn es nicht solche neue Mode eben auch

weil aus einem viel andere Aergernisse kommen.

Gleichniß von einem Stein im Wasser.

2. Der Welt oder andern Menschen.

mit

mit nachäffe. Hiebey ist wol zu verwundern, daß unter den eiteln Moden keine länger gedauret, als welche diese Ehebrecherinn angefangen hat. Wie viel hundert tausend sind derselben nachgefolget, daß man nun nicht weiß, wie hoch man sich spitzen und thürmen will, damit man ja auch wie andere Leute aussehen möge. Ein ander Exempel zu geben: es redet einer etwa was böses und leichtfertiges, und es höret ein klein Kind: das Kind behält solches bis in sein Alter, und wird dadurch gereitzet zu viel hundert, ja tausend Sünden. Wer ist Schuld daran? Ist nicht die Schuld an dem, der das Kind geärgert? Darum heißt es, **Wehe dem, durch welchen Aergerniß kömmt! Wer ärgert dieser Geringsten einen, die an mich gläuben, dem wäre besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehänget würde, und er ersäuft würde im Meer, da es am tiefsten ist.** Es fluchet einer etwan, oder mißbrauchet den Namen GOttes; solches höret ein Kind, oder sonst ein ander Mensch, und lernet auch von ihm solchen Mißbrauch des Namens GOttes; diesen Fluch, oder Mißbrauch eines Spruches, oder geistlichen Liedes, fasset es auch wol von seinen eigenen Eltern, es sagets wieder nach, wenn es zu einem andern kömmt; von dem lernen es so viel andere, fluchen und schweren demselbigen nach, mißbrauchen die Schrift, und heilige geistliche Lieder: siehe, da kömmt es alles auf den Menschen, der zu erst solches gethan hat. Ja wenn man diß bedencket, so ist gewiß das Aergerniß viel ärger, als öfters Hurerey, Todtschlag und alle andere Sünden an sich selbst seyn möchten; dieweil es da doch etwa bey einer Sünde bleibet: aber hier entstehen aus einer so viel tausend Sünden. O daß dieses möchte recht bedacht und erwogen werden! Wenn z. E. Eltern in ihren Häusern fluchen, schweren, die Kinder schelten, ihnen greuliche und schändliche Namen geben, oder auf ander Art und Weise etwas böses die Kinder hören lassen; siehe, das hören die Kinder von ihren Eltern; Und **wie die Alten sungen, so zwitschern die Jungen**: damit geschiehet es, daß hernach die Kinder nicht besser werden, als sie, die Eltern, selbst sind. Was meinet ihr aber, ihr Eltern, die ihr auf diese oder andere Art und Weise eure Kinder, und durch sie denn wieder so viel hundert andere Menschen ärgert, wie wird euch zu muthe seyn, wenn an jenem grossen Gerichts-Tage die Seelen und das Blut eurer Kinder, und derer, die durch sie sind wieder geärgert worden, von euren Händen wird gefodert werden? Wie wird euch, frage ich abermal, zu muthe seyn, wenn eure Kinder selbst über euch das ausrufen werden, was JEsus ausgerufen hat? Denn ja gewiß ist, daß manches Kind an jenem Tage sagen wird: Wehe über meinen Vater! Zetter und Wehe über meine Mutter! die mich haben flu-

Schaden aus dem Aergerniß einem Kind gegeben.

Eltern, die ihre Kinder ärgern,

haben ein grosses Weh n gewarten.

fluchen gelehret; von welchen ich habe Zorn gelernet; von welchen ich habe Doppeln und Spielen gelernet; von welchen ich habe Trunckenheit gesehen, und habe es ihnen nachgethan, und bin ihren Fußstapfen nachgefolget, nun muß ich samt ihnen verloren werden.

Wie einer von einer Sünde in die andere geräth.

Es machet aber der Mensch nicht nur andere durchs Aergerniß ärger, sondern auch sich selbst. Also, wenn einer erst seinen Sinn darauf gesetzet hat, daß er die äusserliche Figur der Welt an sich haben will: so kömmt er immer weiter, und geräth von einer Sünde zur andern; daß er endlich nicht mehr weiß, wie ers arg genug machen auch treiben will, und meinet, daß er in allen in der Boßheit der Vornehmste seyn muß. Siehe, also steigen die Sünden. Also scheinet auch manchesmal etwas eine geringe Sache zu seyn, und man kan doch dem andern damit einen solchen Anstoß geben, daß er deßwegen in viel andere Sünden, Schanden und Laster gestürtzet wird. Zum Exempel, es rechnet mancher Hofmeister das für nichts, daß er einen Unterthanen mit sich schleppet in eine Comödie, oder in ein dergleichen Narren-Spiel, dasselbige mit anzusehen, der etwan sonst noch wol in seiner Unschuld ist, und sein Gemuth nicht mit solchem schändlichen Wesen beflecket; dieser höret aber da allerley schändliche Narren-Theidungen, allerley Reitzungen zu der bösen Lust und Ausübung derselbigen; er lässet es dabey nicht, daß er höret, was geredet wird, sondern er suchet auch nach und nach diejenigen Sünden auszuüben, welche er daselbst gesehen und gehöret hat, und geräth dadurch in Hurerey, Ehebruch und andere Sünde, Schand und Laster hinein; also daß die ersten Sünden durch das Aergerniß immer gröſſer werden.

Sünden werden durch das Aergerniß gröſſer.

Das solten auch Eltern wol bedencken, wie die Sünden durch das Aergerniß immer zunehmen und gröſſer werden. Es geschiehet öfters, daß manche Kinder ihre Eltern an Bosheit übertreffen, und es noch ärger machen, als sie es gemacht haben. Woher kömmt solches? Kömmt es nicht daher, weil die Kinder ein böses Exempel zu erst von den Eltern gesehen haben? O solte aller und ieder Schade, der aus dem Aergerniß entstehet, noch ferner ausführlich angezeiget werden, es würde uns gewiß an der Zeit gebrechen! Durch das Aergerniß einer bösen und gottlosen **Obrigkeit**, die nach GOtt und seinem Wort nicht fraget, geschiehet es, daß ein gantzes Land sündigend gemachet wird: dadurch geschiehet es, daß denen Leuten keine rechten **Seelen-Hirten** vorgesetzet werden: dadurch geschiehet es denn ferner, daß alle Sünden, Schande und Laster in ein Land eingeführet werden. Durch das Aergerniß der **Lehrer** geschiehet es, daß gantze Gemeinen, ja gantze Städte und Länder in ihrer Blindheit bleiben: denn wenn die Lehrer selbst

nicht zu GOtt bekehret sind, und mit ihrem eigenen Exempel nicht lehren; so pflegen die Zuhörer zu gedencken, sie seyn schon gut genug, wenn sie nur so seyn wie ihre Pfarrer seyn. Also werden sie durch dieselben in ihrer Blindheit gestärcket, und in die Verstockung ihres Hertzens immer mehr und tiefer gebracht: daß sie sich also zu dem HErrn ihrem GOtt nicht rechtschaffen bekehren; dieweil sie durch solch Exempel davon zurück gehalten werden. Wenn nun noch dazu die Lehrer auch wol die **göttliche Wahrheit**, und die sich befleißigen von Hertzen darnach zu leben, **lästern**, dieselbe verschmähen, dasselbe aber, was sie solten verwerfen, loben: so werden dadurch auch so viele andere Leute geärgert, daß sie sich mit solchem schmähen und lästern dem Prediger gleich stellen. Gewiß, wenn man auf diese unsere Zeit acht hat, so sind mehrentheils die Lehrer und Prediger Schuld daran, daß die **Gottseligkeit** selbst als eine Ketzerey in der Welt gehalten wird, und wer sich von Hertzen befleißiget GOtt zu dienen, einen Namen davon träget. Das arme Volck würde sich öfters nicht so gröblich an GOtt versündigen, wenn die Lehrer nicht erst ihr Maul dazu mißbrauchten, daß sie das Gute verwerfen, und alles, als **Phantasterey**, **Enthusiasterey** und Pharisäische Heucheley und Scheinheiligkeit ausschryen. Was thun sie damit anders, als was die vorigen Pharisäer und Schriftgelehrten gethan haben, von welchen Christus sagt, **daß sie den Schlüssel der Erkäntniß hätten, aber selbst in das Himmelreich nicht hinein kämen, und auch denen wehreten, die hinein wolten**? Das ist kein geringes Aergerniß, welches auch zu dieser unsrer Zeit im Swange gehet.

Matt. 23, 13.

Aergerniß machet die Sünde zur Gewohnheit.

Es thut auch das Aergerniß diesen Schaden, daß es **die Sünde zu einer Weise und Gewohnheit** machet, daß sie denn nicht mehr Sünde heisset: da spricht man denn: **es ist zu unserer Vorfahren Zeit so gewesen**, man wird nun nicht erst etwas neues machen. Einen solchen Schaden bringet ferner das Aergerniß, daß wenn es nun die Sünde zu einer Gewohnheit gemacht, die Menschen sich nur auf die **Gewohnheit und aufs alte Herkommen** berufen, und meinen, damit seyn sie schon entschuldiget, wenn sie sagen können, es sey ja lange so gewesen, man thue es auch ja allein nicht. Wenn eine Sache zu erst geschiehet, so dencke man ja wol, es sey Sünde: wird sie aber durch die Gewohnheit erst gemein und bekant, da machet niemand weiter etwas draus. Als zum Exempel: wenn es noch niemand gesehen hätte, und es käme eine Weibes-Person in die Kirche mit solchem **hochgethürmeten Kopfe**, wie heute zu Tage geschiehet; so würde iedermann die Augen darauf richten, und dencken: welch ein Ungeheuer ist das? Weil aber dieser Greuel zur Gewohnheit worden, so achtet

mans

mans also nicht mehr, sodern dencket, daß es so seyn müsse. Eine solche Bewandniß hat es mit einem ieden Dinge: wenn dasselbe erstlich zu einer Gewohnheit gebracht ist, so achtets niemand mehr, daß es etwas auf sich habe, wenn es auch gleich noch so böse ist. Wenn nemlich die Menschen sehen, daß sich die Nachbaren mit einander zancken, schelten, fluchen und dergleichen: so achten sie es nicht; weil sie solches Teufels-Spiel lange Jahre gewohnet sind. So ists insonderheit mit der Sünde des Vollsaufens beschaffen: weil dieselbe zur Gewohnheit worden, dencket man nicht daran, was diß für ein greuliches und schreckliches Laster sey, sondern man schätzet es geringe, als ob es nicht viel auf habe, da doch die ewige Verdamniß eben so wol auf solches Laster gesetzet ist, als auf Ehebruch, Hurerey, Mord und Todtschlag. Solches geschiehet durch das Aergerniß, daß man Sünde nicht Sünde heisset: sondern dieselbe wol gar als eine Tugend oder freyes Mittel-Ding hält.

Es thut aber das Aergerniß nicht allein Schaden bey der Welt, sondern auch manchesmal bey den Kindern GOttes selbsten: indem diejenigen, die sonsten in ihrem Christenthum ernstlich würden fortkommen, durch böse Exempel, welche sie sehen müssen, im Lauf ihres Christenthums aufgehalten werden. Welch ein grosser Schade aber ist das? Man bedencke es ja wohl: damit man auf seine Worte, Geberden und Wercke Achtung gebe, daß in dem allen nichts geschehe, dadurch iemand in dem Lauf der Gottseligkeit aufgehalten werde; welche Sünde, so sie offenbar wird, einem Gewissen nichts anders als zu grosser Beschwerung gereichen kan. Ja gesetzt, daß ein Kind GOttes durch des andern Sünde gar nicht aufgehalten würde, so betrübet sichs doch, und seufzet darüber. Es ist aber gewiß kein geringes, daß man ein Kind GOttes, oder vielmehr den Geist GOTTES, in seinem Kind zum Seufzen und Betrübniß beweget. Es soll derohalben der Mensch das Aergerniß für eine schreckliche Sünde halten, auch um dieser Ursache willen, weil der Geist GOttes dadurch betrübet, und dadurch ein anderer, um welches willen doch Christus gestorben ist, und sein Blut vergossen hat, in seinem Hertzen niedergeschlagen wird.

z. denen Kindern GOttes,

welche im Christenthum aufgehalten

oder betrübet werden.

Dritter Theil.

NUn haben wir denn endlich auch noch zum dritten zu betrachten; Wie man sich vor solchem Aergerniß hüten solle. Wollen wir auf unser Evangelium sehen, so haben wir erstlich von unserm Heiland zu mercken die wahre und rechte Hertzens-Demuth. Denn wo die wahre Hertzens-Demuth ist, da ist auch die rechte kindliche

III. Wie man sich für Aergerniß zu hüten habe.

1. Durch wahre Demuth und

und kindliche Einfalt.

Einfalt, dadurch der Mensch am allerkräftigsten und nachdrücklichsten kan bewahret werden. Darum rufet JEsus ein Kind zu sich: stellet es mitten unter seine Jünger, und spricht: **Wahrlich, ich sage euch, es sey denn, daß ihr euch umkehret, und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen.** Damit wird uns denn gelehret, wie wir sollen GOTT den HErrn allermeist um ein demüthiges und niedriges Hertz bitten, wie die Kinder haben, die keinen Unterscheid wissen, von welchem Stand oder Ehren sie seyn: sondern wenn man zwey kleine Kindlein eines gemeinen Mannes und eines Königs oder Fürsten Kind zusammen setzet, spielen sie mit einander freundlich, und wissen nicht von dem Unterscheid, den ihre liebe Eltern haben. Also sollen wir auch in rechter Hertzens-Liebe und Demuth einhergehen, und ihnen darinnen nachfolgen: so werden wir gewiß vor vielem Aergerniß bewahret werden.

2 Durch hertzliche Liebe.

Zum andern weiset unser Heiland auf die hertzliche **Liebe: wer ein solches Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf.** Mit welchen Worten er anzeiget, daß wenn wir rechte hertzliche Liebe gegen den Nächsten haben, wir uns auch vor allem Aergerniß hüten werden. Denn durch die Liebe geschiehets, daß der Mensch sich vor Aergerniß hütet: welches Paulus 1 Cor. 8, im 9. und folgenden Versiculn zum Grunde setzet, daß wir durch die Liebe nur sollen suchen, was zu unsers Nächsten Heil und Besten dienet. Wo also solche Liebe in dem Hertzen ist, da hütet man sich, daß man seinen Nächsten nicht mit einem Wercke, Worte oder Geberden ärgere. Es ist aber ein gar schönes Exempel der Liebe, welches unser lieber Heiland anführet: **Wer ein solches Kind (ein einiges Kind) aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf.** Damit er anzeiget, wie auch ein einiges Kind GOttes so angenehm sey vor seinen heiligen Augen, daß, wer nur ein einiges Kind aufnehme in seinem Namen, der nehme ihn auf: ein solch heiliges und angenehmes Liebes-Werck sey ihm das. Dem setzt er entgegen: **Wer aber ärgert dieser Geringsten einen, die an mich gläuben, dem wäre besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehänget würde, und er ersäufet würde im Meer, da es am tiefsten ist.** Zeiget also an, daß wer nur einen Menschen, der an Christum gläubet, gering achtet, und sich seiner nicht, als eines wahren Gliedes Christi, annimmet, daß derselbe schon einen solchen durch die Verachtung ärgere. Daher er ferner spricht: **Sehet zu, daß ihr niemand unter diesen Kleinen verachtet,** oder wie es eigentlich lautet, **aus dem Sinn setzet, und euch seiner nicht annehmet.** Dadurch wird uns klärlich angezei-

gezeiget, daß kein kräftiger Mittel sey, niemanden einiges Aergerniß zu geben, als die **Liebe**: da man suchet kein einiges Kind zu verlassen, und keinen einigen gläubigen Christen gering zu achten; sondern gegen alle mit Liebe ausfliesset, und durch Ausübung des Guten also sich in allen Stücken befleißiget zu leben, daß andere ein gutes Exempel an einem nehmen können.

So wird uns auch ferner von unserm Heilande, wie man dem Aergerniß entfliehen kan, **die Creutzigung und Tödtung des alten Menschen** zum Mittel vorgestellet: **So deine Hand oder dein Fuß dich ärgert, so haue ihn abe, und wirf ihn von dir.** Damit wird aber so viel gesaget: so du gereitzet wirst von deiner sündlichen Lust, deine Hand oder deinen Fuß zur Sünde zu gebrauchen, oder denselbigen nicht zur Ausübung der Liebe darzugeben; so dämpfe dieselbe sündliche Lust in dir; bitte GOtt den HErrn, so bald du solche Lust im Hertzen fühlest und gewahr wirst, daß er dir solche aus Gnaden verzeihen, und dir die Hülfe und Beystand des heiligen Geistes geben wolle, **zu creutzigen dein Fleisch samt den Lüsten und Begierden**, nach der Epistel an die Gal. 5, 24. **zu tödten die Geschäfte des Fleisches**, wie Paulus in der Epistel an die Römer 8, v. 13. lehret. Sonst gehet es zu, gleichwie mit einer **Feuers-Brunst**. Denn so erst eine Stadt in Brand gestecket ist, da ist schwerlich zu wehren; wenn gleich die gantze Stadt zusammen läuft, kan doch der Schade nicht verhütet werden. Hingegen aber, wenn das Feuer noch ein Funcke ist, kan mans auch mit einem Fusse austreten. Ebener massen must du des Aergernisses wahrnehmen in deinem Hertzen, so bald du es bey dir spürest. Wenn du merckest, daß du zum **Geitz**, zur **Wohllust**, zur **Hoffart**, zum **Mißtrauen** oder zu andern Sünden und Lastern gereitzet wirst in deinem Hertzen: so bald solt du GOtt anrufen um seine Gnade, daß er dich wolle bewahren und stärcken durch seinen heiligen Geist; auf daß du solchem Aergerniß mögest entgehen, ehe denn es zu spät ist. **Weil du den Stein noch in der Hand hast**, so must du ihn in der Hand behalten, und nicht ins Wasser werfen, sonst kanst du so wenig dem letzten, als dem ersten Circul wehren, die davon in dem Wasser gemacht werden: also wenn du einmal die Sünde begangen, und einmal den Nächsten geärgert hast, so kanst du es hernach nicht so fort nach deinem Wunsch wieder gut machen. Ja wenn gleich mancher, der durch sein Exempel einen andern geärgert, sich bemühete, und wolte ihn gern wieder auf einen andern Weg bringen, es krämcket ihn auch sehr, daß er solch Aergerniß gegeben hat: so stehets doch nicht allezeit bey einem solchen Menschen, daß ers wieder verbessere. So

3. Durch die Creutzigung des alten Menschen,

und Dämpfung der bösen Lüste.

Denen bösen Neigungen ist zu widerstehen.

ist demnach hoch vonnöthen, daß man da widerstehe, wenn die böse sündliche Lust sich anfängt im Hertzen.

Wie das gegebene Aergerniß bey andern abzuthun

Solte denn der Mensch bereits andere mit seinem Wandel auf seinen sündlichen Wegen geärgert haben: so ist wol vonnöthen, daß er GOtt den HErrn destomehr um Verzeihung bitte, und so viel, als an ihm ist, ja nicht unterlasse, solches Aergerniß demjenigen, welchen er geärgert hat, zu benehmen, und ihn um Vergebung zu bitten: sonderlich, wenn er gewahr wird, daß dieselbe sich auf sein Exempel berufen, daß er ihnen alsdenn seine Aenderung sage, damit andere auch mögen bewogen werden von solchen ihren Sünden abzustehn. O es ist gar ein hartes, wenn es einem solchen erst auf seinem Tod-Bette einfällt, wie er hie und da einen geärgert habe, und er hat denn solches Aergerniß nicht wiederum gut gemacht. Darum schiebe es ja keiner auf; sondern so iemand z. E. durch Lästerung seinem Nächsten einen bösen Namen gemacht hat, oder so iemand durch seinen Zorn andern Menschen Aergerniß gegeben hat, oder durch andere dergleichen Sünden: der dencke ja nicht, daß es wenig, sondern daß es viel auf sich habe.

Kirchen-Busse wird unbillig für eine Strafe gehalten.

Es ist bey den meisten in unsern Kirchen ein gar unrechter Verstand von der so genanten Kirchen-Busse, die wird insgemein als eine Strafe angesehen: und dahero können die wenigsten sich drein finden, indem sie gedencken, sie wollen gerne solcher Strafe entübriget seyn, oder sie können dieselbe mit Geld der Obrigkeit abkaufen, u. d. g. Welches doch gar nicht die Meinung ist. Denn die Obrigkeit strafet erstlich das Laster: daß aber hernach die Kirchen-Busse geschiehet, das ist keine Strafe, sondern, weil ein solcher Mensch die Gemeine geärgert hat, so ist er verbunden, solch Aergerniß wieder gut zu machen, damit nicht andere sich auf solch Exempel berufen, und dencken, es sey nichts daran gelegen, sondern damit andere lernen erkennen, was diese Sünde einem solchen für Thränen, Seufzen und Elend gekostet habe. Daher auch die Kirchen-Busse nicht so liederlich, noch so gering solte gehalten werden: sondern es solte ein ieder, der eine gantze Gemeine beleidiget hat, selbst das wünschen und begehren, daß, weil er sich an der Gemeine versündiget, er öffentlich hintrete, und es ihr abbitte; damit sich keiner an seinem Exempel ärgern und stossen möge. Nun aber wirds für eine Strafe und Beschimpfung angesehen, und andere haben ihr Hohngelächter darüber: deren keines recht ist. Denn es solte einer, der öffentliche Kirchen-Busse thäte, sich deßwegen viel seliger achten, als wenn er nach begangener Sünde dieselbe nicht thun dürfte. Denn so werden etwa andere gewarnet, daß sie nicht auch in solche

Sünde

Sünde willigen; oder sie dencken wol zurücke, wenn sie auch von der Sünde versuchet werden. Thäte er nun solche Kirchen-Busse nicht: so würden auch andere auf solchen seinen Credit sündigen; da denn alle solche Sünden auf ihn zurücke fielen. Darum haben die Kirchen-Bussen einen heiligen Zweck, wenn sie in ihrem rechten Verstande gebrauchet, und als eine Abthuung des gegenen Aergernisses angesehen werden. Und so solte ein ieglicher wol zusehen, daß wenn er andere geärgert hat, er solches auf einige Art und Weise (wenns gleich keiner öffentlichen Kirchen-Busse bedarf) suche abzuthun, damit nicht der anderen ihre Sünde und Schulden auf ihn zurücke fallen, und seine Verdammniß desto grösser werde.

4. durch Vorstellung der Gegenwart der H. Engel.

Es lehret auch unser Text ferner, daß man sich vor dem Aergerniß hüten könne, wenn man sich vorstelle die Gegenwart der heiligen Engel. Denn so heist es: **Sehet zu, daß ihr nicht einen von diesen Kleinen verachtet: denn ich sage euch, ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel.** Hiemit zeiget nun unser Heiland an, wie die Menschen das Aergerniß zum öftern so geringe halten. Wenn sie zum Exempel ein Kind von sich stossen, oder in Gegenwart eines Kindes faule und unnütze Geschwätze treiben, fluchen oder schweren, welches das Kind oder auch ein ander Kind GOttes höret, pflegen sie das eben nicht zu achten. Aber wie saget unser Heiland: **Sehet zu, daß ihr nicht iemand von diesen Kleinen verachtet**; meinet ja nicht, es habe wenig auf sich, wenn ihr sie aus den Augen setzet: sondern ich sage euch, **ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel.** So sie nun so würdig in den Augen GOTTES gehalten sind, daß auch die heiligen Engel im Himmel, die allezeit vor dem allerheiligsten Thron GOttes erscheinen dürfen, ihnen zu Dienern gegeben werden: O wie sollen wir uns denn hüten! Werden nicht die heiligen Engel, so gegenwärtig sind, uns anklagen vor GOttes heiligem Angesicht? Ja wol! Es hat mancher Haus-Vater, und manche Haus-Mutter viel Ankläger, nemlich die heiligen Engel, die ihrer Kinder Wächter sind: darum dieselbige Eltern sich genau in acht nehmen sollen; damit ihre Verdammniß über sie selbst nicht immer mehr und mehr gehäufet werde.

Kinder haben Engel bey sich

5. Durch Betrachtung der Seligmachung Christi.

Es thut unser Heiland auch dieses hinzu: **Des Menschen Sohn ist kommen selig zu machen, das verlohren ist.** Da will er, daß wir also schliessen sollen; hat es ihm unser Heiland um die Menschen so sauer werden lassen, daß er um die Sünde abzuthun, vom Himmel kommen ist; so sind wir **rechte Anti-Christen**, wenn wir hingegen das,

wofür

wofür Christus sein Blut vergossen hat, durch Aergerniß verderben. Er ist kommen die Menschen von der Sünde zu erretten, und wir bringen sie durch das Aergerniß zu der Sünde. So streiten wir schnurstracks wider Christum. Wie kan es denn anders seyn, als daß das Blut CHRISTI, welches zu unser Versöhnung vergossen ist, die Rache über uns schreyen muß? Uber dieses nun hat man sich mit Fleiß vorzusehen, daß man kein Aergerniß gebe, es sey mit Geberden, Worten oder mit Wercken. Wenn einer schlechterdinges sich davor hütet, daß er nicht wissentlich möge sündigen, noch etwas thut, was wider GOtt ist: so machet er schon einen Anfang sich vor dem Aergerniß zu hüten, und dem andern kein Aergerniß zu geben.

Auch der Schein des Bösen ist zu fliehen.

Dann aber soll der Mensch auch ferner bedencken, daß er nicht nur das Böse, sondern auch den Schein des Bösen fliehen müsse. Wenn, zum Exempel, sich iemand zu einem verdächtigen Haus hielte, darinnen sich böses Gesindlein pfleget aufzuhalten, ob er gleich nicht willens hätte, daselbst Hurerey und ander Böses zu treiben: so giebt er doch damit einen bösen Schein, wenn er um äusserliche Ursache willen da hinein gehet, und sich vor solchem Schein nicht hütet. Also ists auch in andern Dingen mehr, daß einer nicht allein das Böse, sondern auch den Schein des Bösen meiden soll: da man sich nicht allein vor der innerlichen Hoffart, sondern auch vor dem Schein desselben, welches ist die äusserliche Tracht, und die äusserliche Hoffart der Kleider, vorzusehen hat. Denn wie der Schatten von dem Leibe: also kommt auch die äusserliche Hoffart von der innerlichen Hoffart des Hertzens. So einer nun nicht will, daß man ihn für hoffärtig halten soll in seinem Hertzen, so soll er auch den äusserlichen Schein meiden.

Wie auch die äusserliche Hoffart zu meiden.

Man soll sich auch hüten für allem genommenen Aergerniß.

Es soll der Mensch ferner wissen, daß er sich auch vor allem genommenen Aergerniß fleißig hüte, d. i. daß er kein Aergerniß nehme, wo keines zu finden. Unser Heiland sagt bey dem Evangelisten Matthäo am 9, 6. Selig ist, der sich nicht an mir ärgert. Er ärgerte niemand, aber es ärgerten sich an seiner Lehre und Leben die Pharisäer und Schriftgelehrten, und viel andere Menschen. Also gehets auch noch heutiges Tages, daß sich an solchen Lehrern und Predigern viele Menschen ärgern, die doch nichts anders thun, als was ihr Amt und Gewissen mit sich bringet. Solch genommenes Aergerniß kommt her aus grober Unwissenheit, da der Mensch nemlich unwissend ist derjenigen Dinge, die er doch wissen soll; oder aus grosser Vermessenheit zu urtheilen von andern, oder auch aus pur lauterer Bosheit.

Woher dieses kömmt?

Es ist ferner ein genommenes Aergerniß, wenn die Menschen so un-

unverständig reden: Es solten sich Lehrer und Prediger nur um ihr predigen bekümmern, sie solten sich der Armen nicht annehmen, warum sie sich eben solche Mühe machten? Was sie solches anginge? Solche Leute wissen nicht, oder wollens muthwillens nicht wissen, daß den Predigern insonderheit die Armen-Sorge anbefohlen sey; wie im neuen Testament in der Apostel-Geschicht, in der Epistel an die Galater, und fast in allen Briefen der Apostel gemeldet wird, daß sie sich der Armen annehmen sollen. mit Unrecht wird Aergerniß genommen 1) an Lehrern und ihrer Armen-Sorge.

So ist es auch ein genommenes Aergerniß; daß die Menschen meinen, wenn etwas Böses vorgehet, als wenn sie sich mit einander haddern, zancken, schlagen u. d. g. das gehe den Prediger nicht an, das dürfe er nicht strafen, oder darein dürfte er sich nicht mengen, das gehe die Obrigkeit an: eben als ob Prediger nicht schuldig wären, sich alles dessen anzunehmen, was wider GOttes Gebot gehandelt wird, und alles Böse durchs Wort der Wahrheit zu strafen, nicht allein öffentlich, sondern auch absonderlich. Es sind Lehrer und Prediger schuldig die Menschen unter einander zu rechte zu bringen, zu versöhnen, Frieden unter ihnen zu stiften; und heisset von ihnen vornemlich, wie Christus saget: Selig sind die Friedfertigen, denn sie sollen GOttes Kinder heissen, bey dem Matthäo am 5, 9. Ob nun gleich die Obrigkeit ihr Amt dabey hat, nemlich, daß sie solche mit äusserlicher Strafe belege, die da Böses thun: so hebet doch das die den Predigern hiebey zukommende Pflicht nicht auf; indem diese in ihrem Gewissen eben so wol verbunden sind, das Wort GOttes zu gebrauchen, die Leute dadurch zu strafen, zu erinnern, und auf einen guten Weg zu bringen, als die Obrigkeit verbunden ist, die äusserliche Aergernisse durch äusserliche Strafe abzuthun. Ja es ärgert sich auch wol der Mensch an der Lehre muthwilliger Weise; wie die Pharisäer an der Lehre JESU CHristi. Wenn z. E. gelehret wird von dem wahren und thätigen Christenthum, so ärgert sich mancher in dem, daß er solches nicht für nöthig und möglich hält, sondern dencket, es sey allzuviel, es wäre zu Scharf, man könne es nicht thun, und was dergleichen Reden mehr sind; da er doch alles zuvor recht aus dem Worte GOttes erkennen, und sich daraus wol prüfen solte. So kan ein genommenes Aergerniß seyn auf mancherley Art und Weise, daß es den Leuten vorkommt, man thue zu viel, man spanne den Bogen zu hoch, und was dergleichen mehr ist: da es doch nichts als ein genommenes Aergerniß ist, davor man sich zu hüten hat. Denn wenn Christus spricht: Selig ist, der sich nicht an mir ärgert, da meinet Er nicht nur seine Person, sondern auch seine Lehre und seine Worte, seine 2) Bestrafung des Bösen, und Vereinigung der Zanckstichtigen. 3) an ihrer Lehre. Matth. 11, 6.

Knechte und seine Kinder, in welchen er wohnet. Da heißt es immer: **Selig ist, der sich nicht an mir ärgert.** Darum soll man sich vor solchem Aergerniß hüten. Solches Aergerniß aber ist heutiges Tages mehr als zu gemein. Man ärgert sich an keinen mehr, als an denen, **die GOTT fürchten**; man nennet dieselben Phantasten, Scheinheilige, die alle Bet-Stunden auslaufen wollen, und was dergleichen Dinge mehr sind, die man von ihnen redet. Das ist ein genommenes Aergerniß, dadurch sich viele so weit bringen lassen, mit verkehrtem Urtheil und Schmähung der Unschuldigen, auch boshaftiger Weise grosses Aergerniß andern zu geben. **Wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kömmt!** Wehe dem, der sich ärgert an der wahren Gottseligkeit, und an einer rechtschaffenen Busse und Bekehrung! gleichwie die Pharisäer sich daran ärgerten; da doch CHRISTUS saget, **daß Freude im Himmel sey über einen Sünder, der Busse thue, mehr denn über neun und neuntzig Gerechten**, bey dem Luc. 15, 7. Wenn sich ein Mensch ietzt bekehret, der zuvor in Sünden gelebet, pflegen die Leute zu sagen, **ja man kenne diesen wohl; man wisse wohl, was er im Schilde führe; wenn man das nicht wüßte, was er da und da gethan hätte:** sehen also nicht auf die Kraft des Wortes GOttes, daß die einen Menschen ändern und bessern könne; sondern sehen nur an sein **voriges Leben**, und ärgern sich also an GOtt, an Christo und seiner Wahrheit. Davor soll man sich nun mit allem Fleiß hüten, daß man auch kein Aergerniß nehme. Und wie solch genommenes, doch auch böslich- und sündliches Aergerniß heutiges Tages mehr als zu gemein ist: so hat man nun desto mehr zu sorgen, daß man sich nicht damit versündigen möge. Es werden zu dieser Zeit viel tausend Sünden begangen, die noch auf keinerley Weise bereuet sind, und damit die Menschen ihre Verdammniß noch mehr über sich häufen.

4) An denen Gottesfürchtigen,

und an denen die sich bekehren;

So hat aber denn auch der Mensch wol darauf zu sehen, daß er ja keinesweges um des andern genommenen Aergernisses willen das **Gute unterlasse.** Denn wenn vorhin gesagt worden, es soll der Mensch auch **den Schein des Bösen** meiden: ist das keinesweges dahin zu deuten, daß man auch wircklich um anderer genommenen Aergerniß willen das Gute unterlassen solte. Es ärgern sich etliche an unsern **Bet-Stunden**, solte man sie um deßwillen einstellen? Das sey ferne. Da GOTT im Himmel angerufen wird um seine Gnade, und Abwendung seines schweren Gerichts, und Erhaltung seines Worts bey unserer Stadt, um Erhaltung des äusserlichen Wohl-Standes, und um Erziehung der Jugend

um welches willen aber man das Gute nicht zu unterlassen.

5) an den Bet-Stunden.

gend, solte man das um deßwillen unterlassen? Es ärgern sich einige wol daran, daß man den Leuten so teutsch die **Wahrheit** saget, soll mans deßwegen lassen, und die Wahrheit nicht sagen? Es ärgern sich einige daran, daß man nicht iedermann will **zur Beichte annehmen**, und sagen: **Gehe hin im Friede, deine Sünden sind dir vergeben**; solte man deßwegen, weil sie sich daran ärgern, alle und iede in den Beicht-Stuhl kommen, und mit der Vergebung der Sünden wiederum heraus gehen lassen, sie mögen sich ändern und bessern oder nicht? Nicht also! Sondern es hat vielmehr GOtt befohlen bey dem Jeremia im 15 Cap. 19. **Wo du dich zu mir hälteſt, so will ich mich zu dir halten, und solt mein Prediger bleiben; Und wo du die Frommen lehreſt sich sondern von den bösen Leuten, so solt du mein Lehrer seyn; Und ehe du solteſt zu ihnen fallen, müssen sie ehe zu dir fallen.** So auch, wenn sich etwa die Nachbarn daran ärgern, daß ein Haus-Vater mit seinen Kindern und Gesinde **singet, betet, und die Seinigen unterrichtet** aus dem Worte GOttes, und sprechen: das ist ja Aergerniß; da must du um deßwillen das Gute nicht unterlassen, Du erbaueſt dich etwa in einer Predigt, oder du erbaueſt dich aus GOttes Wort, andere aber ärgern sich daran, wenn du deine Seele versorgeſt: laß sie sich ärgern; siehe nur dahin, daß du vor allen Dingen deiner Seelen Heil und Wohlfarth wahrnehmeſt. Also ists auch in andern Dingen mehr: da man das **Gute** olches genommenen Aergernisses wegen **nicht unterlassen** soll.

6) an der Wahrheit,
7) an der Abweisung der Unbußfertigen,
8) an Christlichen Haus-Vätern.

Deßgleichen soll man auch ja nicht diesen **bösen Unterschied** machen, daß man dencke: es sey nur gemeinet, wenn man die **Grossen** und Vornehmen nicht ärgere, hingegen mit gemeinen Leuten, oder kleinen Kindern habe es nicht viel zu bedeuten. Nicht also! Es heißt: **Wer der Geringsten einen ärgert** (in welchem Alter oder Stande es sey) **dem wäre besser, daß ihm ein Mühl-Stein an den Hals gehänget würde, und er ersäufet würde im Meer, da es am tiefsten ist.** Darum soll man sich sonderlich hüten und in acht nehmen, damit man zwar niemals, am allerwenigsten aber in Gegenwart eines Kindes, böses rede: denn die Verdammniß wird desto gröſſer.

Weder Grosse noch Kleine sind zu ärgern.

Darum seyd nun alle **treulich** und hertzlich **gewarnet vor dem Aergerniß.** Ihr, die ihr etwa in **Obrigkeitlichem Stande** lebet, sehet zu, daß **GOttes Wort** vor euren Augen und Ohren seyn möge, **und daß ihr darnach thut: so werdet ihr weislich handeln in allem, das ihr thut und vornehmet;** wie GOTT zu Josua gesaget hat, da er dem

Warnung vor Aergerniß an die Obrigkeit,

Volck Israel vorgesetzet ward', im 1 Cap. Jos. v. 8. Sehet zu, daß ihr denen Unterthanen durch **Unterlassung des Guten** nicht Aergerniß gebet: sehet zu, daß ihr nicht etwa Aergerniß gebet durch **Begehung irgend eines Bösen**; damit andere sich nicht auf euer Exempel berufen mögen. Die wir im **Lehr-Stande** stehen, haben ja unsere Ermahnungen und Erinnerungen nicht vergeblich anzusehen, sondern haben uns iederzeit mit allem Fleiß dahin zu bestreben, daß wir mit Paulo sagen können, daß wir ohne Tadel und unsträflich wandeln, und niemand auftreten dürfe, der mit Wahrheit etwas herbey bringen könne, dadurch er sey geärgert worden; obgleich des Schmähens und Lästerns kein Ende ist: ja wir haben dahin zu sehen, daß wir den Ruhm eines guten Gewissens vor GOtt und Menschen fest behalten mögen. So haben auch diejenigen, die im **Schul Stande** stehen, wol in acht zu nehmen: daß sie ja hinführo darnach trachten, daß die Jugend sich an ihnen nicht ärgern, sondern daß sie an ihnen ein gutes Exempel eines rechten Ernstes der wahen Gottseligkeit sehen mögen: damit also die Jugend zu GOTT geführet werde. O es ist ein schreckliches, wenn Leute in Schulen stehen, die GOtt selbst nicht fürchten: wie kan darnach eine gute Bürgerschaft werden, wenn solche alle unter ihrer Zucht gewesen, und sie haben ihnen kein gut Exempel gegeben, noch dieselben durch ihre Worte und Wercke zur Gottes-Furcht geführet. Darum sehet wol zu, die ihr im Schul-Stande seyd: denn die Kinder werden euch anklagen, wenn ihr sie verwahrloset: und deren Blut wird GOtt dermaleins von euren Händen fordern. Sehet wol zu, daß ihr nicht durch Unterlassung des Guten, noch Begehung des Bösen, etwa eines der geringsten Kinder möget verachten, versäumen und verwahrlosen. Also auch ihr **Haus-Väter** und **Haus-Mütter**, sehet wol zu, daß ihr in euren Häusern keine Aergerniß anrichtet, sondern daß ihr doch wol auf eurer Hut seyd, damit eure Häuser Tempel seyn mögen, darinnen nichts als von GOttes Wort, Singen, Lesen und Beten gehöret werde: daß man nicht haddere und zancke, nicht fluche und schwere, daß ihr nicht Völlerey und Uppigkeit, nicht allerley Narrentheidung und faules Geschwätz, nicht Verlästerung und Verschmähung der Lehrer und Seel-Sorger, nicht Doppeln und Spielen in euren Häusern dulden möget, sondern daß ihr bedencket, wie eure Kinder und Gesinde es sehen, wie sie das mit ihren Ohren hören, und in ihre Hertzen fassen, und dadurch zur Sünde gereitzet werden. Alle solche Aergernisse werden von euch gefodert werden am jüngsten Gericht: und so viele Sünden als darauf folgen, die eure Kinder, und die euer Gesinde begangen, so viel wird euch auch Strafe

an die Lehrer und Prediger,

an die Præceptores,

und an die Haus-Väter und Haus-Mütter.

se zugemessen werden. Um GOttes willen gehet in euch, die ihr hie zugegen seyd; ihr Haus-Väter und Haus-Mütter, stellet eine rechte Reformation in euren Häusern an, und sehet, daß ihr euch nicht mehr unter einander ärgert, wie es leider bis dahero geschehen, daß man fast nicht ein Haus weiß, darinnen die Eltern nicht ihre Kinder und Gesinde solten geärgert haben. Sehet zu, daß ihr dieses ja wol bemercket, was ihr anietzo gehöret habt, daß nicht eurer Kinder und Gesinde Blut von euren Händen möge gefodert werden. Es ist ein groß Aergerniß, wenn ein **Handwercks-Mann**, da er sich samt seinen Kindern und Gesinde des **Sonntags** zur Kirchen halten solte, GOttes Wort zu hören; wol gar seine Kinder und Gesinde davon abhält, nur um des Geitzes willen, daß er die Kunden nicht verliere. Dieses sehen denn die Kinder von Jugend auf, daß ihr Vater und Mutter auch den Sonntag arbeiten: damit werden sie es auch gewohnet, und heisset denn: **Jung gewohnt, alt gethan.** Deßgleichen ist kein geringes Aergerniß, wenn Kinder und Gesinde sehen, daß der Meister etwa bey seiner Werckstät sitzet, und daß er (ungeachtet das **Gebet** vor und nach Tisch verrichtet wird) dennoch daselbst sitzen bleibet, seine Arbeit vor grosser Begierde, was dadurch zu gewinnen, fortsetzet, und also keine Andacht im Gebet erweiset; das thun denn die Kinder auch nach, daß dahero, wenn man siehet, wie die Leute vor und nach Tische beten, es ein rechtes Gespötte, und kein recht Hände-aufheben ist, sondern nicht anders, als wenn man da einen Götzen hätte, deme man etwas vorplärrete und vorplapperte, da bald dieser bald jener dazwischen redet, und also unmöglich rechte Andacht ist. Sehet, solch Aergerniß gebet ihr euren Kindern und Gesinde. Darum lernet doch in allen Stücken, wie ihr euch möget davor hüten. Meinet ihr, es sey ein Geringes, wenn der Haus-Wirth **truncken** nach Hause kömmt, und seine Kinder und Gesinde sehen ihn, daß ihr Vater, ihr Haus-Herr sich besoffen habe? Meinet ihr, daß das ein Geringes sey? Es ist nicht um der Sünde willen allein zu thun, sondern, daß seine Kinder und Gesinde geärgert werden. Es ist mir erinnerlich ein Exempel eines **Vaters**, da er auch truncken nach Hause kommen und sein Kind auf seinen Schooß nehmen will, mit ihm zu spielen; so siehet ihn das Kind an, und fänget an bitterlich zu weinen. Da denn der Vater fraget, was weinest du? So fänget das Kind nach vielem fragen an: ich habe in der Schule gelernet: **Die Trunckenbolde sollen das Reich GOttes nicht anschauen, und ihr seyd ja voll Vater!** Nun bedencket doch das, ob schon eure Kinder nicht allezeit so sprechen, so gehet es doch in ihrem Hertzen vor: und gehets nicht also vor, weil

Sie geben aber ihren Kindern und Gesinde Aergerniß durch Sonntags-Arbeit,

durch liederliches Tisch-Gebet,

durch Trunckenheit,

1 Cor. 6, 10.

sie in der Schule mit den Sprüchen heiliger Schrift nicht so verwahret sind, so ists desto schlimmer. Da dencken sie: ists dem Vater recht, so ist mirs auch recht, und lernen bald solche Sünden. Es würde manches Kind die Würfel und andere Spiele nicht lieben, es würde nicht so fluchen und sauffen können, wenn es nicht von den Eltern dasselbe gelernet, und also in andern Stücken mehr. Prüfet euch, wie viel Sünden und Aergerniß auf euch liegen, wie manch grosses Aergerniß ist da? Ach da habt ihr ja Ursach, GOTT den HErrn um Gnade anzurufen, daß er sich über euch wolle erbarmen, und euch zu Gnaden annehmen: daß nicht das Wehe euch treffen, oder über euch kommen möge. Nun es wäre noch viel davon zu reden, wenns die Zeit leiden wolte. Denjenigen, die mitten unter den Aergernissen dieser Welt sich unbefleckt und lauter bewahren, sey nur dieses wenige noch zum Trost gesagt, daß, da sie einen guten Kampf kämpfen, und sich durch die Aergernisse dieser Welt nicht abwendig machen lassen von dem HErrn ihrem GOTT, daß sie denn auch mit unaussprechlicher Wonne und Herrlichkeit an jenem Tage werden bekleidet werden.

durch Spielen und Fluchen.

Schluß-Gebet.

O Du heiliger und hochgebenedeyeter Heiland, wir dancken dir von Hertzen für dein heiliges Wort, welches du uns anietzo auch hast hören lassen, und bitten demüthiglich, du wollest dieses Wort dazu segnen, daß des Aergernisses möge weniger werden. Ach! lehre uns alle mit einander recht erkennen, wie wir bis dahero uns durch Aergerniß an unserm Nächsten und an Dir versündiget haben: verzeihe es uns aus lauter Gnaden, und gieb uns doch die Kraft des Heiligen Geistes, daß wir es hinfüro von Hertzen bereuen, und wo wir iemand geärgert haben, hinführo ein besser Exempel ihm an uns zeigen, und es ihm demüthiglich abbitten: damit wir nicht anderer Sünden und anderer Verdammniß theilhaftig werden. Ach HERR! regiere uns doch insgesamt, insonderheit aber diejenigen, so andern vorgesetzet sind, die Obrigkeit, Lehrer und Prediger, und Præceptores, wie auch Haus-Väter und Haus-Mütter: daß doch allem Aergernisse an allen Seiten möge gewehret werden Du weist ja, HERR, welche grosse Aergernisse noch in dieser Stadt und in dieser Ge-

Gemeine im Schwange gehen: So erbarme du dich über uns, und gieb Gnade, daß dieses Wort ein rechtes Saltz unter uns seyn möge, dadurch vieles Aergerniß hinführo möge abgewendet werden. Das verleihe uns aus Gnaden um deiner unendlichen Erbarmung willen! Amen!

Am Tage St. Simonis und Judä.

Von dem rechten Christen-Trost in dem wahrhaftigen Christen-Creutz.

Gehalten anno 1695.

Christus JESUS, der getreue und wahrhaftige Zeuge, der uns geliebet und gewaschen hat von den Sünden mit seinem Blute, mache uns bereit, sein heiliges Wort mit Andacht anzuhören, und dadurch erbauet zu werden zu unserm ewigen Heil! Amen!

GEliebte in Christo, unserm geliebten Heilande, Es spricht Paulus der Apostel des HErrn 2 Cor. 1, 5. unter andern also: **Gleichwie wir des Leidens Christi viel haben, also werden wir auch reichlich getröstet durch CHRISTUM.** 2 Cor. 1, 5. In welchen Worten wir von einer Sache gelehret und unterrichtet werden, so die Welt keines weges erkennen mag. Denn vor den Augen menschlicher Vernunft hat es das Ansehen, als wenn niemand elender daran sey, als diejenigen, die Christo JEsu in wahrem Glauben dienen, und ihm in seinen Fußstapfen nachfolgen, weil niemand mit mehrerm Elend, Anfechtung und Trübsal umgeben ist, als eben diejenigen, welche ihrem HErrn und Heilande, Christo JESU, am treulichsten nachfolgen und ihm dienen. Welches denn unter andern eine Ursach ist, wodurch sich diejenigen, die in der Liebe dieser Welt stecken, von der rechtschaffenen Bekehrung und Nachfolge unsers HErrn JESU Christi abhalten lassen, sintemal sie nur das Leiden, welches wahre Christen fühlen müssen, vor Augen haben, aber an dem Trost, mit welchem solches Leiden verknüpfet ist, und wodurch ihnen GOTT alle Leiden dieser Zeit erleichtert, starr-blind sind. Denn auch

Die Welt hält gläubige Christen um der Leiden Christi willen für die elendesten.

in

in diesem Stück mag der natürliche Mensch nicht erkennen, was des Geistes GOttes ist; Uns aber, sagt Paulus, hat es GOtt offenbaret durch seinen Geist, uns, die wir nicht empfangen haben den Geist dieser Welt, sondern den Geist aus GOtt, durch welchen allein erkant werden mag, was uns aus Gnaden von GOtt geschencket ist, wie der Apostel redet 1 Cor. 2, 10. 12. 14. Unter solche Gnaden-Geschencke unsers GOttes gehöret nun auch allerdings derjenige Trost, welchen er durch seinen Heiligen Geist mittheilet denjenigen, welche hier in dieser Zeit um seines Namens willen leiden und dulden müssen. Darum sagt der Apostel: Gleichwie wir des Leidens Christi viel haben, also werden wir auch reichlich getröstet durch Christum. Also ists denn eine gewisse und unläugbare Wahrheit, daß wo viel Leidens Christi ist, daselbst auch vieler Trost sey. Solche Wahrheit werden wir für diesesmal nach Anweisung des auf diesen Apostel-Tag verordneten Evangelischen Textes, aus dem Munde unsers HErrn JEsu Christi selbst zu vernehmen und zu lernen haben. Um deswillen wir uns vorhero vor GOtt wollen demüthigen, und ihn um den Beystand des Heiligen Geistes anrufen im Gebet des heiligen Vater unsers ꝛc.

Es ist gewiß, wo viel Leiden, da ist viel Trost.

Evangelium Joh. 15, 17-21.

DAs gebiete ich euch, daß ihr euch unter einander liebet. So euch die Welt hasset, so wisset, daß sie mich vor euch gehasset hat. Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das ihre lieb, dieweil ihr aber nicht von der Welt seyd, sondern ich habe euch von der Welt erwählet, darum hasset euch die Welt. Gedencket an mein Wort, das ich euch gesaget habe: Der Knecht ist nicht gröſſer denn sein Herr. Haben sie mich verfolget, sie werden euch auch verfolgen. Haben sie mein Wort gehalten, so werden sie eures auch halten. Aber das alles werden sie euch thun um meines Namens willen. Denn sie kennen den nicht, der mich gesandt hat.

Eingang.

GEliebte Freunde in Christo JESU unserm hochverdienten Heilande, die Welt weiß so wenig was das rechte und wahrhaftige Leiden, als welches der rechte und wahrhaftige Trost sey.

Für

Für das rechte und wahrhaftige Leiden siehet sie wol an die allgemeine Plagen, welchen alle, auch die bösesten Menschen, um der Sünde willen unterworfen, und also nicht sowol ein Christen-Creutz, als eine gerechte und wohlverdiente Strafe der Sünden sind. Daher spricht mancher; er habe auch in seinem Leben viel Creutz und Leiden ausstehen müssen; so man es aber eigentlich prüfet, was man dadurch verstehet, so ists insgemein nur ein solch Leiden, welches auch Jüden, Heiden und Türcken mit ihnen, um der allgemeinen Verderbniß willen, gemein haben, oder wozu einer wol selbst mit seinem bösen Maul, mit seiner Ungeduld, Zancksucht und Ungerechtigkeit Ursach gegeben hat, dem er vielleicht entgehen können, so er in den Wegen des HERRN gewandelt, und seinen Sinn mit der Geduld unsers HErrn JESU CHristi gewapnet hätte. Gleichwie nun die Welt an dem wahrhaftigen Leiden blind ist, also auch an dem rechten und wahrhaftigen Trost, den sie nur darinn setzen, daß ihrem Fleisch und Blut solle wohl, und sie des Leidens gar überhoben seyn, oder ist doch sonst so beschaffen, daß sie sich am Ende dadurch betrogen zu seyn erkennen müssen. Weil denn nun diesem also ist, so wollen wir zu unserm besseren Unterricht und Erbauung in diesem Stück für diesesmal aus unserm Text handeln:

Was die Welt hält für das rechte Creutz.

und rechten Trost.

Von dem rechten Christen-Trost in dem warhaftigen Christen-Creutz.

Es gebe denn der getreue und barmhertzige GOTT und Heiland, daß wir so wol das wahrhaftige Leiden, das in CHRISTO ist, als auch den wahrhaftigen Trost, durch seine Gnade erkennen, und desselben gewürdiget werden mögen! Wozu er sein Wort segnen wolle, durch die Wirckung seines Heiligen Geistes, Amen!

Gebet.

Erster Theil.

Es wird uns denn, Geliebte in dem HErrn, in dem verlesenen Evangelischen Texte I. gar deutlich vorgestellet, welches das rechte und **wahrhaftige Christen-Creutz oder Leiden sey.** So euch die Welt hasset, sagt CHristus unser Heiland, so wisset, daß sie mich vor euch

Abhandlung. I. Das wahrhaftige Christen Creutz.

welches ist der Haß der Welt,

gehasset hat. So ist nun der Haß der Welt das eigentliche Leiden, woran man einen Christen erkennen mag. Denn dieses Leiden hat unser Heiland selbst, da er in dieser Welt gewandelt, in der vollkommensten Maasse empfunden. Er war wie ein verachtetes Reißlein, das aus dürrem Erdreich hervor grünet, über welches ein ieder hinläufft, und mit Füssen tritt, wie er uns also vorgestellet wird Esa. 53, 2. 4. Er war der allerverachteste und unwertheste voller Schmertzen und Kranckheiten. Und dieser Haß ist demnach das eigentliche Leiden, welches gläubige Christen in seiner Nachfolge zu übernehmen haben, es wird uns aber auch gezeiget, wie solcher Haß der Welt vornehmlich in zweyen Stücken sich äussere und ausbreche: haben sie mich verfolget, thut er hinzu, so werden sie euch auch verfolgen, haben sie mein Wort gehalten, so werden sie euers auch halten. Die Verfolgungen, die Christen von der Welt leiden müssen, geben also von dem Haß der Welt ein klares Zeugniß.

auch zu erkennen 1. aus der Verfolgung,

welche auch mit Schmach und Verspottung geschiehet.

Solche Verfolgung aber geschiehet nicht dann allein, wenn einem die Welt nach Leib und Leben stehet, sondern wenn man auch Schmach und Verspottung von der Welt erdulden muß, wie unser Heiland solches lehret im 5. Cap. des Evangelisten St. Matthäi, da er spricht v. 11. Selig seyd ihr, wenn euch die Menschen um meinet willen schmähen und verfolgen, und reden allerley Ubels von euch, so sie daran lügen. Welches nicht zu einem geringen Trost denenjenigen von unserm Heilande gesagt ist, welche sich darum bekümmern, daß sie nicht auch gewürdiget werden um ihres liebsten Heilandes willen wirckliche Verfolgung auszustehen, indem die blosse Schmach, Verhöhnung, Verachtung, Verschmähung und Verspottung, die ihnen die Welt anthut, ihnen allzugering vorkömmt, daß sie sich um derer willen, als unter dem Leiden Christi stehende, ansehen solten. Denn weil unser Heiland auch diese Art der Leiden als eine Verfolgung der Welt beschreibet, (wie er denn gleich darauf saget: Also haben sie verfolget die Propheten, die vor euch gewesen sind) auch sie frölich und gutes Muthes zu seyn heisset, wenn es ihnen also gehet, so haben sie auch daran zu erkennen, daß sie in seiner und in der Gemeinschaft seiner Leiden erfunden werden, und daß ihr Lohn im Himmel groß seyn wird. Denn, ob es gleich ihnen selbst geringe vorkommt in ihren Augen, und sonderlich, wenn sie darin eine Zeitlang geübet werden, solches wenig achten, so wird es doch nicht gering geachtet vor GOTT dem HErrn, wie solches zu seiner Zeit sich zeigen und offenbar werden wird.

2. Aus der Verwerfung

Es äussert sich aber solcher Haß der Welt auch ferner darinnen, daß sie ihr Wort nicht annimmt. Haben sie, hat es geheissen, mein Wort gehal-

gehalten, so werden sie euers auch halten. Er will sagen: eben daraus, daß die Welt mein Wort nicht angenommen, sondern dasselbe verworfen hat, sollt ihr gewiß schliessen, daß sie auch das Wort, welches ihr in meinem Namen ihr verkündigen werdet, nicht annehmen, sondern solches verachten, verhöhnen, und als ein irriges, verführisches und ketzerisches Wort verwerfen werde. Darinnen offenbaret nun abermal die Welt ihren Haß nicht allein gegen CHristum, sondern auch die Seinigen. Daher solche **Verwerfung des Worts der Wahrheit** gläubigen Christen und rechtschaffenen Knechten und Kindern GOTTES ein **wahrhaftiges Leiden** ist, welches ihnen in dieser Welt wiederfähret, welches die Welt aber nicht dafür hält oder erkennet. Denn sie dencken nicht, daß es einem Christen, sonderlich einem treuen Lehrer und Prediger, ein **Leiden** sey, wenn sein **Wort**, welches er im Namen JEsu CHristi verkündiget, **nicht angenommen**, sondern verworfen **wird**; wenn die Menschen nicht begehren nach solchem Wort ihr Leben zu ändern und zu bessern, und es also das Ansehen hat, als ob er seine Kraft vergeblich verzehren und anwenden sollen. Und ist doch ein **wahrhaftiges und empfindliches Leiden**, welcher gestalt es auch, als gedacht, von einem ieglichen Christen insgemein empfunden wird, der etwa diesen und jenen, besonders aber seine Anverwandten, Eltern, Geschwister, Kinder und Gesinde zum Guten vermahnet, und doch sehen muß, daß solches von ihnen nicht angenommen, sondern in den Wind geschlagen wird. Gewiß solten manchem wol viel äusserliche Verfolgungen nicht so schmertzhaft und empfindlich seyn, als ihm dieses ist, daß das Wort, welches er in Einfalt und in der Liebe redet, um dadurch des andern seine Seele zu gewinnen, verachtet, verketzert, und gleichsam mit Füssen getreten wird.

2. Aus der Verwerfung des verkündigten Worts.

Nun dieser **Haß der Welt**, wie er in **Verfolgung** auf gröbere oder subtilere Art, und in **Verwerfung des Worts** und Zeugnisses **der Wahrheit** ausbricht, ist das eigentliche und **wahrhaftige Christen-Creutz**, wodurch sie von allen andern Menschen, die auch Trübsal und Leiden erfahren müssen, unterschieden sind. Jedoch haben wir zu mercken, daß auch diejenige **Leiden, welche Kinder GOttes mit den Bösen gemein haben**, Armuth, Kranckheit, Verlust zeitlicher Güter und dergleichen, ihnen weil sie in Christo sind, und Christus in ihnen ist, zu einem heilsamen Creutz gesegnet und geheiliget werden. Denn ob sie zwar dergleichen Trübsal nicht eigentlich um Christi willen leiden, so leiden sie doch dieselbe in der **Vereinigung und Gemeinschaft mit ihm**, und ertragen solche gern und geduldig, aus und in Liebe zu ihrem geliebten Heilande; gleichwie im Gegentheil, wenn solche Trübsalen, als Armuth, Kranckheit und dergleichen ein Mensch,

Durch den Haß der Welt sind Christen von andern leidenden Personen unterschieden.

Auch gemeine Leiden sind bey Kindern GOttes ein wahres Creutz

der da noch nicht mit Christo in Gemeinschaft stehet, empfinden muß, kein Christen-Creutz genennet werden mag. Denn das Creutz empfähet den Namen von JESU, dem Gecreutzigten. Wer nun denselben nicht kennet, noch sein Creutz lieb hat, der gehöret unter die Gottlosen, von welchen der 32. Ps. v. 10. sagt, daß sie viel Plage haben. Dieses haben wir demnach wohl von einander zu unterscheiden, und daraus zu erkennen, wie sehr die Menschen, die sich des Creutzes zu rühmen pflegen, und doch noch nicht im Glauben mit Christo vereiniget sind, sich irren und betrügen. Denn wahrhaftiger **Ruhm des Creutzes** ist eine Crone, die nur allein über dem Haupte wahrer und rechtschaffener Kinder GOTTES und Glieder unsers HErrn JEsu CHristi schwebet. Kein ander mag sich solcher Crone rühmen, und mit solchem Schmucke prangen. Die Welt thut es zwar, begehet aber darinn einen Raub und Diebstahl, und pranget mit fremden Gut. So muß denn der Mensch sich erst von Hertzen zu CHristo bekehren. Denn wenn eine rechte Bekehrung bey einem Menschen vorgegangen, und Hertz und Sinn mit der **Creutzigung des Fleisches samt den Lüsten und Begierden** beschäftiget ist, darinnen Christo nachzufolgen, daß unser **alter Mensch mit ihm gecreutziget wird**, dann, sage ich, und nicht anders, mag man sich des wahrhaftigen Creutzes und Leidens rühmen, und sich desselben erfreuen.

Wahrer Creutzes-Ruhm ist eine Crone,

Gal. 5, 24. Röm. 6, 6.

Es wird aber auch die **Ursach** in unserm Texte angezeiget, woher solch Creutz und Leiden den wahren Christen entstehe? Da liegt nun die erste Ursach in den Worten, da unser Heiland saget: **Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das ihre lieb.** Dieweil aber gläubige Christen **nicht von der Welt sind, darum hasset sie die Welt.** Damit aber niemand meinen möge, als wenn niemand von Natur also beschaffen wäre, erklärets uns unser Heiland selbst, wenn er hinzu setzet: **Dieweil ihr aber nicht von der Welt seyd, sondern ich habe euch von der Welt erwählet, darum hasset euch die Welt.** Das ist also nun die rechte Ursache, warum Christen von der Welt gehasset werden, dieweil sie durch Annehmung des göttlichen Berufs, oder durch eine wahre, gründliche und rechtschaffene Busse und Bekehrung, **von der Welt** und ihrem irdischen Sinne und Lüsten sich **abgesondert** haben. Denn die Natur lehret uns auch, daß ein iegliches seines gleichen lieb hat: also hat auch die **Welt das ihre lieb**, und alles, was sich zu ihr gesellet, und ihrer Art ist. Weil sie nun an denen, **die von Christo JESU** berufen und **erwählet** sind, nicht mehr das ihre findet, so hasset sie dieselbe. Darum spricht Johannes 1. Epist. 3, 13. 14. **Verwundert euch nicht, meine Brüder, ob euch die Welt hasset**

Ursach des wahrhaftigen Christen-Creutzes ist (1) die Erwählung und Absonderung von der Welt.

set, wir wissen, daß wir aus dem Tode (in welchem die Welt noch lieget) in das Leben (das sie nicht kennet) kommen sind. Und in dem 12. Vers: Nicht wie Cain, der von dem Argen war, und erwürgete seinen Bruder; und warum erwürgete er ihn? Antwort: Weil seine (des Cains) Wercke böse waren, und seines Bruders (des Abels) Wercke gerecht. Aus welchen Worten wir zugleich lernen, daß nicht von der Welt seyn, nicht so viel heisse, als aus der Welt gehen, oder von aller menschlichen Gesellschaft sich absondern; sondern so viel, als ausgehen von derselben, ihrem sündlichen Wesen, mit dem Thun der Welt keine Gemeinschaft mehr haben wollen, und ihr eiteles und üppiges Wesen als einen Unflath meiden.

Was das heisset, nicht von der Welt seyn?

Die andere Ursach hat unser Heiland angezeigt, da er saget: Der Knecht ist nicht gröſſer denn sein Herr, haben sie mich verfolget, so werden sie euch auch verfolgen, haben sie mein Wort gehalten, so werden sie eures auch halten. Nemlich, wenn man der Welt den Dienst in ihrem sündlichen und gottlosen Wesen aufsaget, so fänget man an, unserm Heiland JEsu Christo zu dienen, und sein gantzes Leben nach dessen Wohlgefallen und dem Triebe seines Geistes zu führen. Denn was suchet die Welt? Antwort: Fleisches-Lust, Augen-Lust und hoffärtiges Leben; darzu sind ihr wahre Christen nun gar nicht behülflich, sondern schneiden ihr solches ab, so viel sie können, und zeigen ihr, daß solche ihre Wercke böse seyn, hingegen beweisen sie mit ihrem gantzen Wandel, daß sie Christo angehören, und man demselben allein zu dienen verpflichtet sey. Also ist es ja nicht möglich, daß sie von der Welt können geliebet werden, sondern sie kan nicht anders, als dieselbe hassen, gleichwie sie dem HErrn und Meister zu erst gethan hat.

(2) Der wahre Dienst Christi, weil man ein Knecht Christi ist.

1 Joh. 2, 15.

Die dritte Ursach solches Hasses zeiget unser Heiland an, wenn er spricht: Aber das alles werden sie euch thun um meines Namens willen, denn sie kennen den nicht, der mich gesandt hat. So ist demnach dieses die eigentliche Ursache, warum die Welt wahre Christen hasset; dieweil sie den nicht kennet, dem sie angehören, nemlich den himmlischen Vater. Wolte man sagen: diese Ursach habe nur Platz bey solchen, die etwa nie von GOTT was gehöret hätten, und doch die Kinder GOttes hasseten; so haben wir dagegen zu mercken, daß unser Heiland insonderheit hie auf die Jüden deute, welche ja den GOTT Abrahams, Isaacs und Jacobs anbeteten, und sich GOttes Volck zu seyn rühmeten: auch diese erkannten den nicht, der Christum gesandt hatte. Daraus mögen wir denn klärlich erkennen, daß zu einem wahren Erkäntniß nicht genug sey, daß man sich äusserlich zu dem wahren GOTT bekenne, und sich desselben

(3) Die Unerkäntniß GOttes des himmlischen Vaters.

Was zur wahren Erkäntniß GOttes eigentlich gehöret?

rühme, oder auch eine historische und buchstäbliche Wissenschaft von demselben durch menschlichen Fleiß und Unterweisung erlanget habe, daran es abermals den Jüden, sonderlich ihren Obersten, nicht fehlete, sondern daß vielmehr die Erleuchtung und Kraft des Geistes dazu gehöre, der in uns seyn, und die wahre Erkäntniß GOTTES und JESU Christi in uns wircken müsse. Das ist denn nun, wie gedacht, auch eine Ursache, warum die Kinder GOttes von der Welt gehasset werden. Denn wie solte die Welt immermehr so blind seyn, daß sie solte einem Christen etwas zuwieder thun, denselben schmähen und verfolgen, wenn sie GOtt kennete, und gläubete, daß der, welchen sie hasset, ein Kind GOttes, ein wahrer Christ sey? Sie würde sich ja fürchten also GOTT zu beleidigen, und solchergestalt seinen Zorn und Ungnade auf sich zu laden, hingegen sich seiner Gnade und alles guten verlustig zu machen. Weil aber die Welt GOtt nicht kennet, und sich nicht einbilden kan, daß die, welche von iederman verachtet und verspottet werden, solten wahre Christen und Kinder GOttes seyn; hingegen in dem Irrthum stehet, daß sie sich für gerecht hält, und GOTTes Volck zu seyn rühmet: so ists nicht zu verwundern, daß sie wahren und gläubigen Christen gram und feind ist. So würde auch nimmermehr die Welt einen Christen verfolgen, wenn sie die Gnade GOttes, welche über ihm schwebet, erkennen möchte; aber nun ist solches gantz und gar vor den Augen der Welt verborgen: ja in diesem Stück ist die Blindheit der Welt grösser, als daß sie ausgesprochen werden kan. Darum man sich dann abermal nicht zu verwundern, daß die Welt gegen dieselben so gehäßig und feindselig gesinnet ist. Dieses sey genug von dem wahrhaftigen Creutz der wahren Christen.

Anderer Theil.

II. Rechter Christen Trost in ihrem Creutz und Leiden, derselbe ist 1. daß die Welt Christum vor uns gehasset hat.

NUn lasset uns auch II. sehen auf den rechten und wahrhaftigen Christen-Trost, welchen sie in solchem Leiden zu geniessen haben. Denn da heißts nun, wie der Apostel saget: Gleichwie wir des Leidens Christi viel haben: also werden wir auch reichlich getröstet durch Christum. Es hat aber unser Heiland diesen Trost alhie mit kurtzen Worten zusammen gefasset und ausgesprochen: So euch, heisset es, die Welt hasset, so wisset, daß sie mich vor euch gehasset hat. O! wie ist das nicht ein so grosser Trost, daß die Welt Christum vor uns gehasset hat. Wenn einer irgend in einem Elend stecket, daß er kranck oder arm ist, oder daß er Feuers-Brunst und ander Unglück ausstehen muß, so ist ihm wol ein Trost, wenn er höret: es hätten dergleichen andere auch erlitten; solte es denn denen, die den Haß der Welt erfahren müssen, nicht

nicht tröstlich seyn, daß Christus, der HErr der Herrlichkeit, solchen Haß vor ihnen erfahren und ausgestanden? Der Grund aber solches Trostes ist uns durch das 15. Capitel des Evangelii Johannis, mit welchem unser Text gar genau verbunden ist, gar schön angezeiget; wie wir denn gleich aus dessen Anfange sehen, daß derselbe in der **Vereinigung der Gläubigen mit JESU Christo** zu setzen sey. Denn so spricht er davon: **Ich bin ein rechter Weinstock, und mein Vater ein Weingärtner. Einen ieglichen Reben an mir, der nicht Frucht bringet, wird er wegnehmen: und einen ieglichen, der da Frucht bringet, wird er reinigen, daß er mehr Frucht bringe.** Und v. 4. **Bleibet in mir, und ich in euch: Gleichwie der Rebe kan keine Frucht bringen von sich selbst, er bleibe denn am Weinstock: Also auch ihr nicht, ihr bleibet denn an mir. Ich bin der Weinstock, ihr seyd die Reben; Wer in mir bleibet, und ich in ihm, der bringet viel Frucht. Denn ohne mich könnet ihr nichts thun.** Das ist denn nun die Sache, die den Trost, daß CHRISTUS vor uns verfolget ist, bey den Gläubigen so groß und so herrlich machet: weil sie nemlich mit ihm, **als die Reben mit dem Weinstock**, vereiniget sind. Welche **Vereinigung** nach ihrer wahren und göttlichen Beschaffenheit uns in der heiligen Schrift unter so einem lieblichen Gleichnisse vorgestellet und abgebildet ist. Denn gleichwie ein Saft ist in dem Weinstock und in denen Reben, also, daß die Reben aus dem Saft des Weinstocks ihre Blätter und ihre Trauben haben; also ist in Christo und denen, die ihm angehören, **ein Leben, eine Kraft, ein Geist**, nemlich der Heilige Geist, aus welchem die Gläubigen an Christo grünen, blühen und solche Früchte bringen, die da blühen ins ewige Leben. Eben dieses hat auch Paulus gar schön vorgestellet unter dem Gleichniß, welches von dem **Haupte** und dem **menschlichen Leibe** und **dessen Gliedern** hergenommen ist. Denn gleichwie das Haupt mit den Gliedern des Leibes also verbunden ist, daß derselben ihre Regungen und Bewegungen von dem Haupte dependiren und herkommen; also ist Christus mit seiner Gemeine auch so genau verbunden und vereiniget, daß diese alle ihre geistliche Lebens-Kraft, ihre geistliche Regungen und Bewegungen aus und von ihm empfähet. Der Apostel Petrus hat solche **Vereinigung** unter dem Bilde eines **Gebäudes** vorgestellet 1. Epist. 2, 4. sqq. Denn gleichwie in einem **Bau** alle Steine auf dem **Eckstein** ruhen, und sich auf denselben gründen; also sind alle Gläubige, als die lebendige Steine, gegründet und gebauet auf **JEsum Christum, der der Eckstein ist**, wie ihn auch Paulus nennet Eph. 2, 20. Wer nun in solcher Vereinigung stehet,

Der Grund dieses Trosts ist die Vereinigung der Gläubigen mit Christo.

Eph. 4, 15. 16 Vom Haupt und dem Leibe, und dessen Gliedern,

von eines Gebäudes Eckstein und andern Steinen.

stehet, dergestalt, daß er in Christo, und Christus in ihm ist, der findet den rechten Trost darinn, wenn Christus saget: **So euch die Welt hasset, so wisset, daß sie mich vor euch gehasset hat.** Ein solcher kan gewiß seyn, daß, wenn er geschmähet und verfolget wird, so wird Christus in ihm geschmähet und verfolget; wenn er ins Gefängniß geleget wird um CHristi willen, so wird CHristus gleichsam in ihm ins Gefängniß geleget, u. s. w. Ein solcher hat denn auch (so zu reden) nicht Ursach, des Leidens sich anzunehmen, sondern Christus träget die gantze Last, als der köstliche und bewehrte Eckstein. Das ist demnach nicht etwa ein Trost, der nur äusserlich den Menschen zufrieden stellen kan, sondern er nimmt wircklich die Last von dem Menschen weg, und erfüllet ihn an statt aller ängstlichen Bekümmerniß mit Friede und Freude im Heiligen Geist. Daher spricht auch unser Heiland: **Solches rede ich zu euch, daß meine Freude in euch vollkommen sey.** Und noch vorher spricht er v. 9. 10. **Gleichwie mich mein Vater liebet, also liebe ich euch. Bleibet in meiner Liebe, gleichwie ich meines Vaters Gebote halte, und bleibe in seiner Liebe.** O! wie breitet da nicht der liebe Heiland seine Liebe aus gegen uns! Wie lauter, wie rein, wie unverfälscht ist nicht dieselbe! wie kan eine hertzlichere und brünstigere Liebe seyn, als damit der Vater Christum JEsum seinen eingebornen Sohn liebet? Und siehe, mit eben derselben liebet uns auch CHristus, ja der Vater selbst, wie er Johann. 17, 23. sagt: **Und liebest sie, wie du mich liebest.** Solte das nicht in allem Leiden dieser Zeit einem Christen einen wahrhaftigen Trost geben können, daß er aus dem Worte JEsu Christi gewiß seyn kan, daß er von diesem seinem Heilande geliebet werde, wie der himmlische Vater diesen seinen Sohn liebet, ja so liebe ihn auch der Vater, wie er CHristum liebet. Ach siehe! wenn dieses von dir recht erkant wird, wie kan dir solches nicht alles Leiden süsse, klein und gering machen?

2. Die brüderliche Liebe und Vereinigung. Joh. 15, 24.

Es lieget aber auch ferner ein kräftiger Trost in den Worten, da unser Heiland saget: **Das gebiete ich euch, daß ihr euch untereinander liebet**, oder: diese Dinge halte ich euch vor, daß ihr euch untereinander lieben sollet; darum, will er sagen, heisse ich euch meine Freunde, und zeige euch, wie ihr meine rechte Freunde seyn könnet, nemlich so ihr thut, was ich euch gebiete: darum sage ich euch, wie ich euch erwählet und gesetzet habe, daß ihr hingehet und Frucht bringet, und eure Frucht bleibe, nemlich **daß ihr euch untereinander liebet.** Untereinander, spricht er, denn darauf folget: **So euch die Welt hasset**, u. s. w. Als wolte er sagen: nimmermehr wird es geschehen, daß sich die Welt mit euch ver-

vereiniget, darum müsset ihr euch untereinander lieben. In der brüderlichen Liebe und Vereinigung stehet demnach ein grosser Trost. Daher auch Paulus, wenn er die Philipper c. 2. beweglich ermahnen will, v. 1. saget: Ist Trost der Liebe, ist Gemeinschaft des Geistes, ist hertzliche Liebe und Barmhertzigkeit bey euch ꝛc. Die Welt weiß das nicht, verstehets also auch nicht; aber ein rechtes Kind GOttes empfindet und erfähret es in der That, daß es nicht geringen Trost giebet, wenn man von der Welt gehasset, gedrücket und verfolget wird, und man dann etwan zu einem gläubigen Christen kömmt, sein Hertz vor demselben ausschüttet, seine Noth ihm klaget, und von demselben den Trost des Evangelii anhöret, mit ihm etwan ein gläubiges Gebet in dem Namen Christi verrichtet, und sich also mit und an einander stärcket. Denn dadurch wird das Hertz leicht, man wird freudig und getrost, und lernet alles überwinden.

Ein gleich kräftiger Trost ist gegründet in denen Worten, da der Heiland saget; Ich habe euch von der Welt erwählet, darum hasset euch die Welt. Siehe, solte ein Christ nicht gern leiden, wenn ihn die Welt hasset und verfolget, der ja weiß, er sey von Christo erwählet, und also habe er viel etwas bessers zu hoffen in jener Welt, als ihm in dieser Welt zu Theil werden mag; sein Loos sey ihm aufs lieblichste gefallen, ihm sey ein schön Erbtheil worden; die Herrlichkeit, die der Vater seinem Sohn gegeben, die habe ihm der Sohn wieder gegeben. Denn das ist damit verknüpfet, wenn man von Christo erwählet ist. Daher ein solcher in Wahrheit mit Paulo sagen kan, daß dieser Zeit leiden nicht werth sey der Herrlichkeit, die an uns soll offenbaret werden, Röm. 8, 18. 3 Die Erwählung Christi. Ps. 16, 6.

Auch bestehet ein wahrer, kräftiger und mächtiger Trost in der Erinnerung der Worte, die unser Heiland vom Leiden uns vorher gesaget hat, wie es heist: Gedencket an mein Wort, das ich euch gesaget habe, der Knecht ist nicht grösser denn sein Herr. Welches er im folgenden wiederholet, da es heist: Solches habe ich zu euch geredet, daß ihr euch nicht ärgert. Und abermal: Solches habe ich zu euch geredet, auf daß, wenn die Zeit kommen wird, ihr daran gedencket, daß ichs euch gesaget habe. Womit dem Grunde nach übereinkommt, was Paulus dem Timotheo schreibet in der andern Epistel an denselben im andern Capitel 8: Halt im Gedächtniß JESUM Christum, der auferstanden ist von den Todten. Wir mögen aber aus solcher Rede unsers Heilandes lernen, was er uns für einen reichen und theuren Schatz an seinen Worten hinterlassen habe. Die Welt zwar achtet solchen Schatz nicht, kan unter den Worten Christi und anderer Menschen Wort keinen o- 4. Die Erinnerung der Worte Christi, als welche denen Gläubigen ein theurer Schatz sind.

der doch schlechten Unterscheid machen, fühlet wenig Kraft, Freude und Trost, als wenn sie sonsten eine Zeitung oder Historien-Buch lieset. Bey einem Gläubigen aber ist es nicht so, und soll auch nicht so seyn, sondern er soll ein iegliches Wörtlein, das unser Heiland gesagt hat, für einen theuren und werthen Schatz halten, und sich dasselbe recht zu Nutze zu machen suchen. So hatte unser Heiland unter andern die Worte bey dem Abend-Essen Joh. 13, 16. ausgesprochen: **Der Knecht ist nicht grösser denn sein Herr.** Das schiene damals wol nicht, als wenn es so viel auf sich hätte. Aber nun führet ers seinen Jüngern wieder zu Gemüthe, und spricht: **Gedencket an mein Wort, das ich euch gesaget habe; Der Knecht ist nicht grösser denn sein Herr,** und zeiget ihnen, wie sie sich solches im Leiden recht sollen zu Nutze machen, nemlich also, wie folget: **Haben sie mich verfolget, sie werden euch auch verfolgen, haben sie mein Wort gehalten, so werden sie eures auch halten.** Wo demnach der Mensch die Worte unsers HErrn JEsu Christi in sein Gedächtniß sammlet, dieselbe fleißig betrachtet, seinen Wandel und Thun darnach richtet, und sein Hertz dadurch ändern und heiligen lässet, siehe, so wird das Andencken derselbigen ihm in der Stunde des Leidens zum Segen und reichlicher Erquickung dienen müssen.

1. Daß Christus der HErr und wir die Knechte.

Es stehet auch sonst noch ein grosser Trost in denen Worten, deren unser Heiland dißmal seine Jünger insonderheit erinnert, und allbereit angeführet sind: **Der Knecht ist nicht grösser, denn sein Herr.** Wenn du nun wahrhaftig erkennest, daß du ein **Knecht** oder **Magd** deines Heilandes JESU Christi seyst; wenn du wahrhaftig sagen kanst, daß dein Hertz, Sinn, Tichten und Trachten, Thun und Lassen dahin gerichtet sey, daß Christo JEsu möge gedienet werden, so, sage ich, dein Hertz dir hierinne Zeugniß giebet, daß du ohne Falschheit seyest, siehe, so wirst du dich gar nicht über das Creutz beschweren, sondern wirst es für eine grosse Seligkeit achten, wenn du dessen gewürdiget wirst. Die Welt weiß abermal von solchem Trost nichts. Bey einem wahrhaftigen Christen aber findet sichs also, daß, wenn ihm das Creutz nicht auf dem Fuß nachgehet, wenn er nicht allezeit etwas zu leiden hat, ihm sodann gleichsam bange wird, und er gedencket, es müsse nicht zum besten mit ihm stehen, (ob er gleich da, wenn er kein Creutz zu haben meinet, mitten darunter manchmal stehet, und die Gnade GOttes es ist, welche macht, daß es ihm zu ertragen und zu überwinden leicht wird) und betrübet sich wol darüber, daß er so wenig um CHRISTI willen zu leiden hat; sonderlich, wenn er siehet; daß sein Heiland um seinet willen so viel ausgestanden habe. Ja, die Liebe, welche sich bey einem wahrhaftigen Christen findet, ist so brünstig und kräftig, daß er nicht gern in der Welt

lebet,

lebet, wenn es ihm nicht auch so ergehen solte, wie es seinem Heilande ergangen. Also lieget freylich ein grosser Trost darinnen, daß Christus gesaget: **Der Knecht ist nicht grösser denn sein Herr.** Ja so groß ist dieser Trost, daß es ein ieglicher ihm billig für eine Schande achten solte, wenn er gleichsam grösser ist, als sein Herr gewesen. Denn hat derselbe am Oelberg blutigen Schweiß geschwitzet, o! so soll niemand, der sich rühmet ein Knecht oder Magd Christi zu seyn, begehren ein **sanftes Leben in den Lüsten des Fleisches** zu führen in dieser Welt; weil er arm und verachtet gewesen ist, so soll man sichs für eine Schande halten, daß man nach **Ehren und Reichthum** streben wolte.

6. Der elende Zustand der Welt-Kinder,

Zuletzt halten denn auch diese Worte noch einen wahrhaftigen und göttlichen Trost in sich, da es heist: **Aber das alles werden sie euch thun um meines Namens willen, denn sie kennen den nicht, der mich gesandt hat.** Dieser Trost machet, daß ein Christ in Erwägung **des elenden Zustandes**, darinnen die Kinder dieser Welt stehen, nicht zürnet, oder sich rächet, wenn sie ihn hassen und verfolgen wie es die Kinder dieser Welt in solchem Fall wol zu machen pflegen. Es jammert ihn vielmehr derselbigen, welcher mit Mitleiden anzusehen. er hat Mittleiden mit ihnen, siehet ihren elenden Zustand mit erbarmenden Augen an, und weiß im übrigen wol, daß ihm das Leiden, so ihm von ihnen zugefüget wird nicht schaden kan, sondern nur zu seiner Ehre und Herrlichkeit dienen müsse. Ja er nimmet daher Gelegenheit, die Gnade seines GOTTES, die ihm wiederfahren ist, zu preisen, daß er ihn von solcher Blindheit, darinnen die Welt stecket, befreyet, und ihn zu seiner Erkäntniß gebracht hat, dadurch er bewahret wird, daß er sich nicht auch an den Knechten und Gliedern, an den Brüdern und Schwestern unsers HErrn JESU Christi, vergreiffet und versündiget, sondern durch den Geist der Wahrheit diejenige erkennet, die aus der Wahrheit sind, und hertzliche Freude und Trost aus derselbigen Vereinigung, in welcher er mit ihnen stehet, schöpfet. Also bleibets denn dabey, daß diejenigen, die **des Leidens Christi viel haben, auch reichlich durch Christum getröstet werden.**

Befreyung von der Blindheit der Welt, ist eine Gnade GOttes.

Welches alles nun von uns dahin angewendet werden muß, daß wir hinfort in unserer künftigen Lebens-Zeit einen solchen Sinn fassen, oder **mit einem solchen Sinn**, wie Petrus redet, **uns wapnen**, der auch gerne mit Christo zu leiden, und es nicht besser in dieser Welt zu haben begehre, als es Christus unser Heiland gehabt hat. O! daß wir doch nun alle einen solchen Sinn haben möchten, es für **eitel Freude achteten, wenn wir in mancherley Anfechtung fielen**, oder in recht reicher Maaß der Leiden in CHRISTO gewürdiget würden! Ein ieglicher sehe denn dahin, daß er solchen Sinn durch die Wirckung des heiligen Geistes erlangen möge.

Ermahnung zum Sinn mit Christo gern zu leiden 1 Petr. 4, 4.

Jac. 1, 2.

Lasset uns nicht so gesinnet seyn, wie die Welt gesinnet ist, welche endlich, wenn es weit mit ihr kommet, noch wol spricht: **man muß es ja wol leiden, man kan es ja nicht ändern, wo will man hin?** und so weiter. Das aber ist lauter **Ungeduld**; es muß hingegen gerne und willig getragen seyn, was GOtt zu tragen auflegt, daß man mit Christo von Hertzen sage: **Solte ich den Kelch nicht trincken, den mir mein Vater gegeben hat?** Joh. 18, 1. **Warum** beten wir sonst: **Dein Wille geschehe wie im Himmel, also auch auf Erden?** Denn sein Wille ist, daß wir dem Ebenbilde seines Sohnes, des gecreutzigten, gleich und ähnlich werden sollen. Lasset uns aber auch nicht vergessen des **herrlichen Trostes**, da der himmlische Vater zu uns, als seinen Kindern, redet, so **wir die Züchtigung erdulden**, und Christus unser lieber Bruder und bester Freund zu seyn verheisset, so wir Hebr. 12, 7. uns seine Schmach zu tragen nicht schämen. Prüfet euch doch in eurem Hertzen, was ihr noch an und in euch habt, das von der Welt ist, und welches ihr euch abzulegen gewegert habt, damit ihr die Welt nicht vor den Kopf stossen, und für Narren von ihr gehalten werden möchtet: ich sage, findet ihr noch was dergleichen an euch, ach! werfts um GOTTES willen von euch, und gebet eurem lieben Heilande die Ehre, daß ihr seine Hebr. 11, 25. **Schmach höher achtet, als die zeitliche Ergetzung der Sünden** 26. zu geniessen, so wird er euch lieb gewinnen, und euch lieben mit derselben Liebe, damit ihn sein Vater geliebet hat. Lasset uns untereinander erwecken, daß wir zu einer hertzlichen, inniglichen Liebe **untereinander** gelangen mögen, um auch darinn einen wahrhaftigen Trost unter den Leiden zu geniessen. Laßt uns an und gegeneinander alle **Geduld** und Langmüthigkeit beweisen, **einer trage des andern Last**, so wird er das Gesetz Gal. 6, 2. **Christi erfüllen, einer vergebe auch dem andern**, so iemand **Klage** Col. 3, 13. **hat wider den andern**, und was sonst mehr der wahren Bruder-Liebe, in welcher die Gläubigen, als Kinder eines Vaters wandeln sollen, gemäß ist, und aus derselben fliesset. Denn wir dürffen nicht gewärtig seyn, daß uns die Welt liebe, sondern die Welt wird wol bey ihrer Art bleiben, daß sie die Kinder GOttes hasse, dieselben verachte, verhöne und verspotte, darum hat Christus uns gesagt, wir sollen **uns untereinander lieben.** Lasset uns denn darinnen beweisen, daß wir Christo angehören, daß wir hertzliche **Liebe untereinander** haben, und uns einer des andern Noth treulich und aufrichtig annehmen. Denn wir müssen **nicht** allein lieben **mit Worten und mit der Zungen**, sondern **mit der That und mit der Wahrheit**, 1. Joh. 3, 18. gleichwie unser lieber Heiland seine **Liebe** gegen uns erwiesen, **daß er auch** Joh. 15, 3. **sein Leben für uns gelassen hat.** Und so wir uns auf solchen Weg der wahren

ren und ungeheuchelten Liebe begeben werden, so können wir denn auch gewiß seyn, daß das Leiden nicht aussen bleiben werde. Denn wo viel **Liebe** ist, da ist auch viel **Leiden**. Lasset uns aber auch gewiß glauben, daß der **Trost** dagegen nicht werde aussen bleiben, sondern uns reichlich und überschwenglich werde geschencket werden. Woher kömmt es doch, daß man so wenig Kraft im Christenthum erfähret? Kömmet es nicht daher, weil man auf diesen Grund nicht bauet; und man nicht einfältig und kindlich durchbrechen will? Unser Heiland hat in diesem Capitel ein gar schönes Wort geredet, da er spricht: **Darinnen wird mein Vater geehret, daß ihr viel Früchte bringet, und werdet meine Jünger.** O das lasset uns doch wol bedencken! so lange als ein Mensch sein Christenthum führet, daß er zwar in keinen äusserlichen groben Schanden und Lastern lebet, aber doch die Früchte der hertzlichen Liebe, Demuth und Sanftmuth, und eines rechten Ernstes und Eifers im guten nicht beweiset, so lange wird GOtt der HErr noch nicht recht über den Menschen gepriesen. Wenn es aber heißt: Ach! was hat doch GOtt der HErr an diesem und jenem für grosse Gnade erzeiget; wie hat er ihm doch einen solchen starcken **Glauben** verliehen! wie hat er ihm doch eine solche starcke **Freudigkeit** in allem Trübsal gegeben! wie hat er ihm doch eine so inbrünstige hertzliche **Liebe** gegen seinen Nächsten verliehen! wie hat er ihm eine solche **Verleugnung** gegeben! wie hat er ihn so mercklich und herrlich **geändert**! wie ist er doch nun so gar ein ander Mensch als er vorhin war! Siehe! das gereichet zur **Ehre**, zum Preise und zur Verherrlichung des Namens und der Kraft unsers himmlischen Vaters. Welches unser Heiland Matth. 5, 16. meinet, da er spricht: **Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure gute Wercke sehen, und den Vater im Himmel preisen.** Woraus denn folget: so lange einer sein **Licht nicht leuchten lässet vor den Menschen, daß sie sehen können seine gute Wercke**, so wird GOTT nicht gepriesen: so man aber es einem Menschen gleichsam an seinen Geberden ansehen kan, so man an seinen Worten und Wercken, in allem seinem Thun und Lassen mercken kan, daß Christus JEsus in ihm ist, und sein Geist ihn beherrschet, daraus entstehet **GOttes Lob**. Wenn sich aber solches nicht bey einem Menschen findet, so lässet man ihn wol gehen, man kan ihn eben nicht strafen, man lässet ihn für einen ehrbaren Menschen paßiren, aber niemand, wie gesagt, preiset GOTT über ihn. Darum ermahnet uns unser Heiland, daß wir unser Christenthum recht führen und viel **Früchte** bringen sollen, wir sollen es unsern gantzen Ernst seyn lassen, unser gantzes facit und datum darauf richten, gantz und gar darauf, so zu reden, verpicht seyn, daß wir mit **Früchten**

Wo Liebe, da ist Leiden, aber auch reicher Trost.

Joh. 15, 8.

Wie GOTT durch wahres Christenthum geehret wird?

Matth. 5, 16.

Woraus Gottes Lob entstehet?

Man soll im Christenthum viel Früchte bringen.

Phil. 1, 11. der Gerechtigkeit recht erfüllet werden mögen. Bey solcher Art des Christenthums findet sich denn auch das Leiden, darinne sich der göttliche Trost offenbaret. Denn einen solchen, der es noch halb mit der Welt, und halb mit GOtt halten will, kan die Welt noch endlich wol vertragen; denn die Welt hat gerne solche Leute, welche nicht alles von Hertzens-Grund zu verleugnen gedencken. Aber wenn man anfängt in der Wahrheit GOTT zu lieben, und solche Liebe in allerley guten Früchten beweiset, dann fängt sich die Lästerung an, und auch das Lob GOttes. Die Lästerung von denen, die die Kinder GOttes hassen; das Lob GOttes aber von denen Kindern GOttes, welche solche Gnade GOttes erkennen und preisen. Doch muß auch die Welt selbst öfters Zeugniß davon geben und bekennen, **das hat GOtt gethan**, und erkennen, daß es sein Werck ist. Lasset uns nun dieses noch zum Schluß ins Gebet fassen, unsere Hertzen zu Christo erheben, und also beten:

Schluß-Gebet. O heiliger und hochgebenedeyeter Heiland, JEsu Christe, wir preisen dich von Grund unsers Hertzens für deine Gnade und ewige Liebe, damit du uns geliebet hast, ja HErr, mit eben der Liebe hast du uns ja geliebet, damit dein Vater dich geliebet hat; so lauter und vollkommen ist also deine Liebe gegen uns, als die Liebe des Vaters ist gegen dich. Gib, daß wir uns nun untereinander lieben, gleichwie du uns ein Gebot gegeben hast, und so wir denn in solcher Vereinigung mit dir und deinen Kindern diese und jene Leiden von der Welt erfahren müssen, so wollest du uns denn allen diesen Trost, den wir ietzt aus deinem Worte betrachtet haben, wiederum zu Gemüthe führen, und uns desselben erinnern, auf daß wir nicht müde noch matt werden, unsern Muth nicht sincken lassen, sondern daß wir immer getroster, frölicher, freudiger und frischer unser Christenthum angreiffen, und alles Leiden dieser Welt gering achten mögen gegen der überschwenglichen Herrlichkeit, welche an uns soll offenbaret werden. Das verleihe uns aus Gnaden um deines Leidens und Aufferstehung, ja um deiner ewigen Herrlichkeit willen!
Amen!

E N D E.

Das I. Register,

Oder

Ordnung der Predigten, samt Anzeigung der Materien, wovon sie handeln.

Erster Theil.

Am I. Sonntage des Advents.

Die erste Predigt.

Daß JEsus der Christ ist, aus der an ihm erfülleten Schrift bewiesen. Pag. 3

Die andere Predigt.

Das Hosianna, als ein Wort des Gebets, des Lobes und der Erweckung. 22

Am II. Sonntage des Advents.

Die Zubereitung auf die grossen Trübsalen, welche vor der Zukunft Christi hergehen werden. 42

Am III. Sonntage des Advents.

Das Warten eines andern. 56

Am IV. Sonntage des Advents.

Der vor der Welt unbekante, den Seinigen aber wol bekante Christus. 89

Am I. Heil. Christ-Tage.

Der Geburts-Tag des Immanuels unsers HErrn JEsu Christi. 100

Am II. Heil. Christ-Feyertag.

Die Versämmniß alles Guten durch die Versäumniß der Gnade. 117

Am III. Heil. Christ-Feyertag.

Das kündlich grosse Geheimniß der Gottseligkeit. 138

Am Sonntag nach dem Christ-Tag.

Das geistliche Wachsthum. 154

Am Neuen Jahrs-Tage.

Der Namens-Tag des HErrn JEsu in seiner Niedrigkeit und Herrlichkeit. 171

Am Sonntage nach dem Neuen-Jahr.
Die erste Predigt.
Die selige Führ- und Leitung GOttes. 186
Die andere Predigt.
Von der H. Taufe Würde und Bedeutung. 199
Am Fest der Erscheinung Christi.
Das Geheimniß der Bosheit. 216
Am I. Sonntage nach Epiphaniæ.
Das schmertzhafte Suchen unsers HErrn JEsu. 243
Am II. Sonntage nach Epiphaniæ.
Die Offenbarung der Herrlichkeit Christi. 263
Am III. Sonntage nach Epiphaniæ.
Der völlige Glaube. 304
Am IV. Sonntage nach Epiphaniæ.
Die Ubung des Glaubens im Creutz, oder: Wie JEsus die Seinigen im Glauben pfleget zu üben. 321
Noch eine Betrachtung.
Die Reitzung zum völligen Glauben, durch Vorstellung der Herrlichkeit JEsu Christi. 335
Am V. Sonntage nach Epiphaniæ.
Die Gefährlichkeit des Schlafs in Sicherheit. 348
Am VI. Sonntage nach Epiphaniæ.
Der Vorschmack des ewigen Lebens. 363
Am Sonntage Septuagesimæ.
Der Beruf GOttes nach dem unterschiedlichen Alter der Menschen. 387
Am Sonntage Sexagesimæ.
Der rechte Gebrauch des Worts GOttes, oder wie die Sache anzugreifen, daß der Same des Worts GOttes zu einer wahren, reiffen und reichen Frucht komme. 405
Am Sonntage Esto mihi oder Quinquagesimæ.
Die erste Predigt.
Das Geheimniß des Creutzes. 427
Die andere Predigt.
Die Lehre von der Erleuchtung. 447
Am Sonntag Invocavit.
Der Kampf wider die Sünde. 464
Am Sonntag Reminiscere.
Der wahre Glaube, und dessen Erweckung, Stärckung und Erhaltung. 492

Am

Das I. Register.

Am Sonntag Oculi.

Der Untergang des Reichs des Satans in uns, als ein unbetrüglich Kennzeichen der wahren Bekehrung. Pag. 507

Am Sonntag Lætare.

Der wahre Prophet, wer er sey, und wie er zu finden. 526

Am Sonntag Iudica.

Die Verhinderung an der Erkäntniß der Wahrheit. 545

Am Sonntag Palmarum.

Der Anfang des Reichs GOttes in uns, als ein gewisses Kennzeichen der wahren Bekehrung. 566

Am Grünen-Donnerstage.

Der unverantwortliche Mißbrauch des H. Abendmahls. 588

Am Char-Freytage.

Die äusserliche und innerliche Beschauung des Begräbnisses JEsu Christi. 636

Am I. Oster-Feyertage.

Das lebendige Gedächtniß der Auferstehung JEsu Christi. 649

Am II. Oster-Feyertage.

Der süsse Umgang JEsu mit seinen Gläubigen. 674

Am III. Oster-Feyertage.

Die Befestigung des Hertzens im Glauben von der Auferstehung JEsu Christi. 701

Am Sonntag Quasimodogeniti.

Die Erlassung und Behaltung der Sünde. 716

Am Sonntag Misericordias Domini.

Der Dienst getreuer Lehrer nach dem Vorbilde JEsu Christi. 744

Am Sonntag Jubilate.

Der auf kurtze Mühe und Arbeit erfolgende grosse Trost. 755

Am Sonntag Cantate.

Der selige Wäysen-Stand der Kinder GOttes in dieser Welt. 778

Am Sonntag Rogate.

Die Erhörung des Gebets. 803

Am Fest der Himmelfahrt JEsu Christi.

Der Abschied des HErrn JEsu von seinen Jüngern. 825

Am Sonntag Exaudi.

Das Aergerniß des Creutzes. 849

Am I. Pfingst-Feyertage.

Die Wohnung GOttes bey dem Menschen. 837

Am II. Pfingst-Feyertag.
Die Rechtfertigung des Sünders vor GOtt. 897
Am III. Pfingst-Feyertag.
Der Dienst untreuer Lehrer. 924

Anderer Theil.

Am Fest der Heil. Dreyeinigkeit.
Die Lehre unsers HErrn JEsu Christi von der Wiedergeburt. Pag. 3.
Am I. Sonntag nach Trinitatis.
Die Pflicht gegen die Armen. 29
Am II. Sonntag nach Trinitatis.
Das Abendmahl des Lammes. 63
Am III. Sonntag nach Trinitatis.
Die Beruhigung des Hertzens durch die Sanft- und Demuth Christi. 104
Am IV. Sonntag nach Trinitatis.
Das Gericht der Liebe über des Nächsten Gebrechen. 131
Am V. Sonntag nach Trinitatis.
Der Segen GOttes in leiblicher Arbeit. 155
Am VI. Sonntag nach Trinitatis.
Der Fall und die Wiederaufrichtung der wahren Gerechtigkeit. 177
Am VII. Sonntag nach Trinitatis.
Der leibliche Mangel, als ein Hülfs-Mittel zum wahren Christenthum. 221
Am VIII. Sonntag nach Trinitatis.
Von den falschen Propheten. 241
Am IX. Sonntag nach Trinitatis.
Die wahre Klugheit der Gerechten. 290
Am X. Sonntag nach Trinitatis.
Die höchstnöthige Kirchen- Haus- und Hertzens-Reformation. 313
Am XI. Sonntag nach Trinitatis.
Die Lehre vom seligmachenden Glauben, oder der Lehr-Satz; Wir werden allein durch den Glauben gerecht und selig, und nicht durch gute Wercke. 338
Am XII. Sonntag nach Trinitatis.
Das tiefe Verderben des Menschen. 361

Am

Am XIII. Sonntag nach Trinitatis.
Die Seligkeit der wahrhaftigen Jünger Christi im Reich der Gnaden. Pag. 386
Am XIV. Sonntag nach Trinitatis.
Die Reinigung von den Sünden. 409
Am XV. Sonntag nach Trinitatis.
Die Beschwerung des Hertzens mit der Sorge der Nahrung. 439
Am XVI. Sonntag nach Trinitatis.
Die Kraft Christi. 463
Am XVII. Sonntag nach Trinitatis.
Der Sinn Christi und dessen mancherley Eigenschaften. 505
Am XVIII. Sonntag nach Trinitatis.
Das vollkommene Gesetz der Freyheit. 534
Am XIX. Sonntag nach Trinitatis.
Die geistliche Cur. 552
Am XX. Sonntag nach Trinitatis.
Die Wenigkeit der rechten Kinder GOttes. 592
Am XXI. Sonntag nach Trinitatis.
Rechtschaffenes Wachsthum des Glaubens, oder: Des wahren Glaubens Gründung, Kräftigung, Stärckung und Vollbereitung. 610
Am XXII. Sonntag nach Trinitatis.
Die völlige Liebe. 639
Am XXIII. Sonntag nach Trinitatis.
Die Heucheley. 668
Am XXIV. Sonntag nach Trinitatis.
Das rechte Eindringen zu JEsu im Geist und in der Wahrheit. 694
Am XXV. Sonntag nach Trinitatis.
Die Verführung unter dem Namen GOttes, oder die kräftigen Irrthümer, so GOtt sendet. 711
Am XXVI. Sonntage nach Trinitatis.
Die letzte Zukunft unsers HErrn JEsu Christi. 727
Am XXVII. Sonntage nach Trinitatis.
Die heuchlerische und die rechtschaffene Zubereitung zur letzten Zukunft Christi. 847

Dritter Theil.

Am Tage des Heil. Apostels Andreä.
Die hohe Würde und schwere Bürde des Predigt-Amts. Pag. 3
Am Tage des Heil. Apostels Thomä.
Die Handleitung Christi zum Glauben. 15
Am Tage Pauli Bekehrung.
Die völlige Uebergabe des Hertzens an den HErrn JEsum. 26
Am Tage der Reinigung Mariä.
Die Hinfahrt im Friede, oder: Der selige Tod. 49
Am Tage des Heil. Apostels Matthiä.
Das leichte Christenthum. 65
Am Tage der Verkündigung Mariä.
Die Annehmung des Evangelii. 78
Am Tage der Heil. Apostel Philippi und Jacobi.
Das liebliche Gespräch der Seelen mit Christo von seiner Nachfolge 99
Am Fest Johannis des Täufers.
Die göttliche Visitation, oder: Die Heimsuchung der erbarmenden Liebe GOttes. 113
Am Tage der Heil. Apostel Petri und Pauli.
Die Erkäntniß unsers HErrn JEsu Christi. 137
Am Fest der Heimsuchung Mariä.
Das rechte Lob GOttes. 151
Am Tage des Heil. Apostels Jacobi.
Die Stufen der künftigen Herrlichkeit. 170
Am Tage des Heil. Apostels Bartholomäi.
Die Beharrung bey JESU. 183
Am Tage des Heil. Apostels Matthäi.
Aeusserlicher Umgang der Kinder GOttes mit den Kindern dieser Welt. 205
Am Tage S. Michaelis.
Die Lehre von dem Aergerniß. 220
Am Tage der Heil. Apostel Simonis und Judä.
Der rechte Christen-Trost in dem wahrhaftigen Christen-Creutz. 247

Das

Das II. Register.

Der merckwürdigen Sachen.

NB. Die Römischen Zahlen I. II. III. deuten die 3. Theile an, die kleinen Zahlen aber die paginas.

A.

Abba kan die Welt nicht recht rufen I. 816. Denn GOtt Abba nennen können ist was grosses II. 399. Wenn man aber Abba rufen lernen kan I. 817.

Abendmahl, der rechte Zweck desselben I. 604. dessen Vorbereitung I. 621. nothwendige Lehre davon I. 598. derselben grosse Unwissenheit ibid. was dabey für Lehren zu treiben I. 596. wie das H. Abendmahl ein Zanckmahl worden I. 595. 596. Klage über den mangelhaften Zustand beym Abendmahl I. 625. aus demselben wird ein Götzendienst I. 597. daraus ist kein opus operatum zu machen I. 599. es ist unrecht, sich auf dessen äusserlichen Gebrauch zu verlassen I. 593. 600. Præjudicia vom Abendmahl werden weggenommen I. 620. worinnen die würdige Geniessung des H. Abendmahls bestehe und nicht bestehe I. 618. vor demselben soll man sich prüfen I. 605. wie es in rechten Gebrauch zu bringen I. 615. und was dabey zu bedencken I. 601. Siehe **Gebrauch des Abendmahls.** Wer das Heil. Abendmahl mißbrauchet I. 604. und wie es bey Krancken mißbrauchet wird II. 567. warum man nicht allen Todt-Krancken das Abendmahl gibt I. 621. sq. des Heil. Abendmahls Mißbrauch I. 590. Siehe auch **Mißbrauch.** Wenn es nützlich und hingegen vergeblich I. 170. obs recht, eine gewisse Zeit des Abendmahls bestimmen I. 602. Warum die Eltern ihre Kinder mit zum Abendmahl nehmen I. 600. und wenn die Kinder hier zum Abendmahl gelassen werden I. 622. Nicht alle sind fromm, die zum H. Abendmahl gehen I. 736. manche kommen heuchlerisch zum Abendmahl I. 622. Ob ein Christ ohne das Abendmahl nicht könne selig werden I. 600. Verächter desselben werden ihr Gericht empfangen, denn sie liegen unter dem Fluch I. 626. Klage, daß die Leute ohne Unterscheid zum Abendmahl gelassen werden I. 605. welche dazu zu admittiren I. 609. wer zum Heil. Abendmahl nicht zu lassen, sondern abzuhalten I. 605. 609. 616. wer offenbar unbußfertige zum Abendmahl lässet, ist ein falscher Prophet II. 256. Ob einer ein Christ ist, weil er zum Abendmal gelassen wird I. 625. welche Lehrer verborgene Heuchler unwissend zum Abendmahl lassen, sind nicht zu beurtheilen II. 255. wie es mit dem Heil. Abendmahl in Glaucha stehet I. 620. sq. Siehe **Sacrament.**

Geist-

Geistliches Abendmahl II. 77. grosses Abendmahl II. 81. sq. wird gering geachtet 81. soll aber erkant werden, weil es GOtt machet ibid. was vor diesem Abendmahl muß hergehen II. 82. dazu soll man kommen II. 86. bald und ohne Verzug ibid. sq. Was das Abendmahl des Lammes ist II. 81. dessen Bereitung II. 79. dazu werden alle eingeladen II. 78. 82. Einführung zum Abendmahl des Lammes II. 93.

Abgötterey, davor wird gewarnet II. 239.

Abraham, dessen Hoffnung bis in den dritten Tag todt war, ist ein Vorbild I. 644.

Absagen muß man allen II. 391.

Abscheu an allen Teufels-Wercken I. 517. der Abscheu an Sünden muß allezeit da seyn I. 522.

Abschied Christi von seinen Jüngern I. 830. 831. sqq. geschicht auf eine herrliche Weise I. 845. davon haben die Jünger keinen Schaden I. 847.

Abschieds-Predigt Christi I. 831.

Absolviren kan ein ieder Christ im Nothfall I. 722. ob ein Prediger alle Leute absolviren soll I. 723. die Leute ohne Unterscheid absolviren, ist ein grosser Greuel in unserer Kirchen II. 255. wie das Volck dadurch sicher gemacht wird II. 257. Mißbrauch des absolvirens I. 723. 731. sq. Unbußfertige und Unwürdige sind nicht zu absolviren I. 616.

Absolution, falsche Gedancken davon I. 630. rechte Absolution I. 729. wird mit Bedingung gesprochen I. 622. die Reichen verlangen oft eine lange Absolution I. 630.

Absondern muß man sich von der Welt I. 681. wie man sich aber absondern soll II. 377.

Academien sind sehr verderbt II. 203. Sihe Universität.

Acker, wie er muß zubereitet werden I. 413. was der geistliche Acker ist ibid. was durch den wegichten, felsichten und dornichten Acker angedeutet wird I. 430. der wegichte Acker des Hertzens I. 414. muß umgegraben werden I. 415. den Acker des Hertzens muß GOtt bereiten, und darum ist zu bitten I. 421.

Ackermann, Gleichniß davon I. 169. II. 308. 613.

Adams-Fall, worinnen er bestanden I. 482.

Adel nach dem Fleisch, und göttlicher Adel II. 11. der rechte Adel I. 554. II. 69. der Gläubigen hoher Adel I. 344. 896. II. 520.

Advents-Zeit, warum sie so genennet wird I. 3. und woher die vier Advents-Sonntage kommen ibid. wozu man sich solche Zeit soll dienen lassen I. 3. sq.

Aehnlich muß man Christo werden I. 657.
Aehnlichkeit des Todes Christi I. 668.
Aenderung des Hertzens II. 21. sq. muß geschehen II. 381. Ermahnung zur Aenderung des Hertzens II. 335. so nicht aufzuschieben ll. 336. wegen der Gerichte GOttes ibid. äusserliche Aenderung des Lebens ist noch nicht genug zum Christenthum II. 5. 21. sondern eine gründliche Aenderung muß im Menschen vorgehen I. 518. Siehe **Veränderung.**
Aergern soll man sich nicht an Christo I. 69. 849. noch an seinen Knechten I. 75.
Aergerniß, was es eigentlich heisset I. 853. III. 223. äusserlich und innerlich Aergerniß III. 226. grob oder subtil III. 228. geistlich Aergerniß I. 853. gegebenes Aergerniß III. 224. sq. Warnung davor I. 735. 850. und wie es abzuthun III. 235. 238. Wer das gröste Aergerniß giebt III. 229. genommenes Aergerniß III. 224. wie? 240. und woher es komme III. 240. wie es mit Hand, Fuß und Auge geschicht III. 227. wie es kömmt aus der Gläubigen unvorsichtigen Wandel III. 213. Stufen des Aergernisses III. 229. hält auf im Christenthum III. 235. auf dasselbige ist das Wehe gesetzet III. 220. Aergerniß der Jüden l. 844. und was den Klugen und Weisen ein Aergerniß ist l. 851.
Aergerniß des Creutzes l. 852. sqq. was dadurch zu verstehen 853. es hat seine Stufen ibid. wodurch es entstehet und erwecket wird l. 858. wie es zu vermeiden l. 863. sqq. wie Unbußfertige sich dadurch an der Busse hindern lassen l. 855. sqq.
Aeusserlich Werck ist meistentheils Heucheley l. 737.
Allmacht Christi, derselben Bekäntniß l. 314
Allmacht GOttes kan der Mensch an sich selbst erkennen lll. 162. Diese Erkäntniß erwecket zum Lob GOttes lll. 162.
Almosen, was dadurch in der Schrift verstanden wird ll. 32. sind vorsichtig zu geben ll. 43. aber doch willig ibid. nicht gezwungen ll. 45. wie das Almosen zu GOtt kömmt ll. 32.
Almosen-Ordnung ll. 406. derselben Zweck 407. darwider ist nicht zu murren, sondern sie ist zu befördern ibid.
Alte müssen wiedergeboren werden ll. 25. können ohne die neue Geburt nicht selig werden l. 161. auch müssen sie geistlicher Weise wachsen ibid. wie die Alten die Jungen lehren sollen l. 435.
Alter Mensch suchet einen breiten Weg zum Himmel l. 900. wider die Lehre Christi ibid.
Alter, unterschiedliches Alter des Menschen l. 160. männlich Alter ist im geist-

geistlichen auch noch unwissend 368. soll demnach noch lernen ibid. die Pflicht des hohen Alters l. 402. und Trost ibid.
Allwissenheit Christi ist GOttes Kindern tröstlich l. 687. und den Heuchlern erschrecklich 688.
Ἀμαρτωλός, was es heisset ll. 112.
Ambitio an Höfen hindert viel Guts ll. 70. Ambition soll man nicht haben ll. 530.
Ambrosius weiset Theodosium vom Abendmahl l. 6. 7.
Amen, wie darauf wol acht zu haben l. 818.
Amt, ob man das Amt angreiffet, wenn man der Person saget, daß sie in ihrem Amt nicht recht thut ll. 241.
Amt des Geistes, Lehre davon l. 716. dieses Amt können gottlose Prediger nicht führen l. 432.
Amt Mosis und Christi l. 518.
Amt der Schlüssel ist der gantzen Gemeine gegeben l. 720.
Andacht, Ermunterung dazu l. 409.
Anfechtung, Kennzeichen der rechten Anfechtung l. 479. oft ist es eingebildete Anfechtung ibid. die Anfechtung ist äusserlich und innerlich l. 303. die schwerste Anfechtung l. 469. die Anfechtung, da GOtt schweiget, ist groß, aber doch nützlich l. 498. sie ist von dem Kampf der Busse zu unterscheiden l. 479. Eine Anfechtung folget auf die andere l. 499. sq. bey wem die Anfechtung eigentlich zu finden l. 489. wenn sie nicht schadet III. 200. In Anfechtung wird JEsus oft nicht als JEsus erkant l. 685. jedoch soll man in der größten Anfechtung sich an JEsum halten l. 661. sq. Anfechtung ist nöthig, und nicht zu fliehen l. 302. sq. warum sie willig anzunehmen l. 505. Anfechtung hilft zur Stärckung des Glaubens l. 498. durch Anfechtung kömmt man zur Erfahrung ll. 637. was in Anfechtung einem Gläubigen zu thun l. 506. wodurch die Gläubigen in der Anfechtung ruhig gemacht werden l. 693. wie wider dieselbe zu kämpfen l. 500. alle Anfechtung im Christenthum ist zu überwinden l. 460.
Angefochtener ist auf Christi Hände und Füsse zu weisen l. 710. bey Angefochtenen ist oft grösserer Glaube als bey andern ll. 636. Trost für angefochtene Seelen l. 800.
Angehöriger des HErrn JEsu l. 96.
Angesicht Christi, was sein Angesicht ll. 649. wie es in uns leuchte l. 383. es wird den Gottlosen unerträglich seyn ll. 742. sq.
Angst über begangene Sünde l. 517.

der merckwürdigen Sachen.

Anhalten muß man bey GOtt im Gebet l. 499. 500.
Anhangen, wie man JEsu recht anhangen soll 767.
Anhörung, üble Anhörung des Worts GOttes l. 140. ist gemein 140. Ermunterung zur rechten Anhörung l. 409.
Anklage der Mitknechte ll. 663.
Anrede, bewegliche Anrede an die Gemeine l. 84.
Anrufung JESU l. 444.
Anschauen Christi wird von Elenden in Zweifel gezogen ll. 489. sq.
Ansehen GOttes ist den Seinen tröstlich lll. 160. und wird innerlich empfunden ibid.
Ansehen der Menschen bethöret viele, daher sich davon abzuziehen ll. 715.
Anstoß, geistlicher Anstoß l. 853.
Antrits-Predigt, wenn sie der Autor gehalten l. 428.
Apostel sind Grundsteine lll. 163.
Apostel-Geschichte, was sie sind l. 273.
Arbeit wird von ernstlichen Lehrern nicht verboten ll. 156. ohne Arbeit soll kein Christ seyn ll. 212. dessen Ursach ibid. Arbeit allein ist nicht das Mittel des Segens ll. 162. 165. mit blosser Arbeit ist es nicht ausgerichtet ll. 162. wenn das Hertz dabey irrdisch gesinnet ist ibid. was bey der Arbeit zu suchen l. 558. um derselben willen ist GOttes Wort nicht zu versäumen ll. 156. seq. wie die Arbeit zu verrichten ll. 168. lll. 6. sie ist mit Christo anzufangen, und nebst dem Hertzen ihm zu übergeben ll. 165. das Hertz soll bey leiblicher Arbeit allezeit zu GOtt gerichtet seyn ll. 157. Berufs-Arbeit verrichtet ein Bekehrter anders, denn ein Unbekehrter lll. 6. auch in geistlicher Arbeit kömmt das Gedeyen von GOtt ll. 160.
Arbeit der Busse in Exempeln l. 760. was es mit solcher Arbeit für eine Bewandniß hat l. 761.
Arbeit des Creutzes l. 769. ist nicht zu scheuen l. 770.
Arbeit der Liebe l. 764. ist nöthig l. 765. muß übernommen werden l. 768. ll. 312. wie sie muß beschaffen seyn l. 764. wenige und kleine Arbeit der Liebe ist nicht genug l. 767.
Arbeiten ist recht, ja nöthig ll. 446. Ursachen, warum der Mensch arbeiten soll ll. 155. 447. arbeiten soll man auch um des Nächsten willen ll. 37. wie man recht arbeiten ll. 160. und nicht arbeiten soll ll. 212. aus Geitz arbeiten ist unrecht ll. 446.
Argliſtigkeit ist nicht Klugheit ll. 680.
Arme sind unterschiedlich ll. 42. zweyerley arme Leute ll. 74. welches eigent-

lich Arme sind ll. 42. sq. was ein Armer thun soll ll. 95. Arme haben einen nähern Weg zum Himmel als die Reichen ll. 237. sie nehmen GOttes Wort eher an als Reiche il. 94. Pflicht gegen die Armen ll. 35. worinnen diese Pflicht bestehe ll. 44. seqq. wer dazu verbunden sey ll. 36. seq. alle Menschen ll. 40. seq. gegen wen diese Pflicht soll ausgeübet werden ll. 41. wie dieselbe versäumet ll. 44. 47. und gehindert wird 45. seq. Versorgung der Armen wird durch Almosen-Ordnung befördert und recommendiret ll. 406. Sorge für die Armen wird unterlassen ll. 29. gehöret sonderlich der Obrigkeit zu ll. 30. Nutzen von der Armen Verpflegung ll. 408. Arme sind freundlich zu hören ll. 48. Armen soll man Gutes thun ll. 42. seqq. auch denen bösen ib. und abwesenden ll. 50. warum den Armen Guts zu thun ll. 59. das Hertz soll man vor den Armen nicht zuschliessen ll. 59. wer den Armen Gutes thun soll ll. 38. sq. denselben soll man was mittheilen ll. 233. welches die Geitzigen nicht thun 234. man soll suchen den Armen zu helfen, auch in ihrer Leibes-Schwachheit ll. 48. und in der Theurung ll. 51. wie die Armen auch an der Seelen zu versorgen sind ll. 51. Geistlich arm muß man werden l. 458. 459. ll. 94. Trost für Arme im Geist l. 74. lll. 97. sie werden getröstet l. 25.

Armuth, ob es selig machet ll. 94. durch dasselbe prüfet GOtt, und wie man sich dabey zu verhalten l. 505. geistliche Armuth, worinnen sie bestehe lll. 86. derselben Wirckung lll. 89. sie wird erkannt aus dem Reichthum der Gnade GOttes lll. 86. und fördert die Verleugnung sein selbst lll. 86. In Armuth des Geistes muß das Evangelium angenommen werden lll. 87.

Arnd hat Christi Herrlichkeit gesehen l. 153. dessen Zeugniß von der Erb-Sünde ll. 415. vom Richten des Nächsten ll. 140. und von dem Vorschmack des ewigen Lebens l. 375. Seine Schriften sind zu lesen l. 957.

Artickel des Glaubens, alle drey sind zu gläuben l. 899. der dritte Artickel wird von den wenigsten verstanden l. 448. ob er gleich oft hergesaget wird 449.

Artzney, geistliche Artzney in der Seelen-Cur ll. 570. welche im Glauben muß appliciret werden ll. ibid.

Atheisterey, woraus sie entstehet l. 728.

Atheismus im Haus-Stande l. 235,

Auferstandener JEsus, wie er recht im Gedächtniß zu halten l. 65. in welcher Ordnung man zu seiner Gemeinschaft kommt l. 660.

Auferstehung Christi, derselben Abbildung l. 206. es ist nicht genug die

bosse Historie davon wissen l. 651. Sie ist in dem Jüdischen Volck bekant gewesen l. 655. derselben Früchte l. 670. 807. was die Auferstehung Christi auf sich habe l. 707. sie ist sehr erfreulich l. 670. und benimmt alle Furcht l. 607. sq. lebendiges Gedächtniß der Auferstehung JEsu Christi l. 653. sq. wenn dieselbe erfreulich wird l. 665. warum oft davon geprediget wird l. 701. das Wort von der Auferstehung muß ins Hertz fallen l. 656. Eigenschaft dessen, der die Auferstehung Christi ergriffen l. 715. wenn der Mensch von der Auferstehung Christi zeugen kan l. 668. und wenn dieselbe lebendig wird l. 668. der Auferstehung Christi Kraft war den Jüngern verborgen l. 656. warum von vielen keine Kraft davon empfunden wird l. 660. Befestigung des Hertzens im Glauben der Auferstehung Christi l. 705. wie man derselben entgegen kömmt l. 657.

Auferweckung, geistliche Auferweckung ll. 485.

Auferziehung der Kinder, Ermahnung dazu l. 394. wie sie geschehen soll zu Hause im Catechismo ibid. was bey guter Auferziehung die größte Sorge seyn soll ll. 464. Ursach des Mangels an guter Auferziehung ll. 463. Siehe **Erziehung**.

Aufgang des Reichs GOttes in den Menschen l. 569. sqq.

Aufmercksamkeit aufs Wort ll. 616.

Aufnehmen, wie Christus recht aufzunehmen l. 151. und was dabey zu verleugnen ibid.

Aufopferung, geistliche Aufopferung lll. 93.

Aufschub der Busse geschicht aus Verblendung des Teufels l. 419.

Aufsehen, Nachdruck dieses Worts l. 447.

Aufstehen, wie man täglich aufstehen soll l. 209.

Aufwachen soll man recht ll. 304.

Augen kan Christus öffnen und zuhalten l. 685.

Augustinus von der Schrift l. 333.

Ausflüchte der Menschen in der Bekehrung l. 550. dieselben sind nicht zu suchen l. 143.

Ausgiessung des H. Geistes, derselben Abbildung l. 206.

Aussatz was er andeutet ll. 414. Erkäntniß des geistlichen Aussatzes ist nöthig l. 447. wenn ein Mensch JEsum um seine Barmhertzigkeit bittet, so wird er vom geistlichen Aussatz rein ll. 422.

Aussätzige wollen recht gereiniget seyn ll. 421. dieselben macht Christus rein l. 73. was ihr Exempel lehret ll. 412.

Austreibung des Teufels erfodert grosse Macht l. 514.

Autor, wie er gelästert worden ll. 205. in seinem Beruf, Amt und Lehre. 206.

will durch die Predigt der Wahrheit seine Seele retten ll. 724. dessen Prob- und Antritts-Predigt l. 391. 428. dessen Lehre ist nach GOttes Wort zu prüfen ll. 723. Seine Führung des Predigt-Amts l. 134. Seine Ursachen, welche ihn bewogen, den so genanten Beicht-Pfennig nicht mehr zu nehmen l. 629. seq. 633. sqq.

Autorität, menschliche Autorität ist ein Schaafs-Peltz ll. 250.

B.

Babel, wie die Kirche ein Babel wird l. 613. des geistlichen Babels Stütze l. 614.

Bahn ist Christo in den Hertzen zu machen l. 23.

Barmhertzig soll man seyn ll. 135.

Barmhertzigkeit gegen die Armen, und ihre Belohnung ll. 54. dadurch wird man dem Bilde GOttes ähnlich ll. 55.

Barmhertzigkeit GOttes lll. 118. 119. ist hertzlich lll. 127. und immer während lll. 163. wie man derselben im Hertzen inne werde lll. 167. derselben Frucht ist Erkäntniß des Heils lll. 127. GOtt ist für seine Barmhertzigkeit zu loben l. 16.

Barnabæ Epistel zeuget von Christo l. 272. sq.

Bauch-Sorge ist eine schreckliche Sünde ll. 447. eine Abgötterey, und machet einen zum Heiden ll. 447. von derselben kommen viel andere Sünden l. 54. sie ist gemein l. 52. iedoch ungereimt ll. 454. ist bey einem grösser als bey dem andern ll. 445. und klebet allen an ib. sie bringet um das natürliche Leben und ewige Seligkeit ll. 449. Bauch-Sorge der Zuhörer machet treuen Lehrern viel Bekümmerniß ll. 443. daher dawider zu predigen ibid. wiewol die Leute derselben schwer zu überzeugen sind ll. 442. warum Christus vor Bauch-Sorge warnet ll. 442. bey derselben kan man kein Christ seyn ll. 456. Befreyung davon ll. 354. 450. sq. Siehe **Sorge der Nahrung.**

Bedienung bey Christo, derselben Herrlichkeit l. 584.

Befehl, dem Befehl Christi ist zu gehorchen l. 846. Liebes-Befehl Christi ll. 452. Christliche Befehle werden nicht exequiret ll. 335.

Befestigung des Hertzens im Glauben von der Auferstehung Christi l. 705. wie in rechter Ordnung dazu im Glauben zu kommen l. 715. Christus befestiget selbst im Glauben l. 705.

Befleckung des Geistes, wie sie geschicht ll. 434.

Befreyung von dem Teufel l. 518.

Begräbniß Christi, warum es von allen Evangelisten beschrieben worden l. 639.

l. 639. dessen geistlicher Verstand l. 646. bringet kräftigen Trost ibid. Regierung GOttes dabey l. 648. Weissagung davon, wie auch dessen Vorbilder ibid. dessen äusserliche und innerliche Beschauung l. 639. sqq. 645. sqq.

Behalten soll man die Sünde den Unbußfertigen l. 726.

Behaltung der Sünde, was sie sey l. 719. derselben rechter Gebrauch l. 728. sq. in der ersten Kirchen l. 730. Siehe Bindung.

Beharrung bey Christo, wenn man sich solcher nicht getrösten kan III. 189.

Beicht, warum manche davon bleiben l. 629. man soll sich zuvor angeben l. 733. und prüfen l. 737. nicht alle sind fromm, die darzu gehen l. 736. Mißbrauch der Beicht ist in einem Tractätlein gezeiget l. 603. sq. Haupt-Fehler dabey ibid. das heutige Beichtgehen stärcket die Sünder l. 732.

Beichten, was man beichten soll l. 737. der Beichtenden grosse Unwissenheit l. 732.

Beicht-Geld ist keine Schuldigkeit, und kan man es gar wol fahren lassen l. 633. sq. wenn solches zu nehmen und nicht zu nehmen l. 618. wird oft aus Geitz genommen l. 631. 635. wie und wenn man dasselbe genommen l. 617. wird aber nicht verlanget ibid. wo auch anderswo kein Beicht-Geld genommen wird l. 634. Siehe auch Beicht-Pfennig.

Beicht-Kinder sollen sich in die Ordnung GOttes schicken l. 738. derselben Argwohn l. 631. Annehmung fremder Beicht-Kinder ist schädlich l. 624. warum viele verlanget werden l. 632. um der Beicht-Kinder willen zancken sich oft die Prediger l. 631. heuchlerische Beicht-Kinder l. 623.

Beicht-Pfennig thut viel Schaden l. 617. wird oft mit Seufzen gegeben l. 629. damit wird gewuchert l. 599. Mißbrauch desselben an Zuhörern l. 629. und an Predigern l. 631. ist aber zu verhüten l. 633. Ursachen, so den Autorem bewogen, keinen Beicht-Pfennig mehr zu nehmen l. 629.

Beicht-Sitzen, wahrhaftiges Beicht-Sitzen l. 729.

Beicht-Stuhl, dessen Beschaffenheit l. 717. und Mißbrauch l. 731. sq. dawider ist zu predigen ll. 572. wie er ein Höllen-Pfuhl wird l. 732. wie diese menschliche Ordnung recht zu gebrauchen l. 731. wodurch man im Beichtstuhl an der guten Meditation gehindert wird l. 630. Uber dem rechten Gebrauch des Beichtstuhls entstehet viel Schmach und Unruh l. 717. ob darinnen die Hand des Predigers was hilft ll. 571. welche dazu gelassen ll. 215. und nicht gelassen werden ibid. die Unbußfertigen dazu lassen, ist unrecht l. 727.

Beicht-Vermahnung wird gehalten l. 621.
Beicht-Wesen, das heutige Beichtgehen stärcket die Sünder l. 732.
Bekantschaft mit GOtt haben III. 167.
Bekäntniß Christi, Furchtsamkeit dabey III. 146. und Freudigkeit III. 146. dieselbige kömmt aus lebendiger Erkäntniß ibid.
Bekäntniß der vorigen Sünden wird von Welt-Kindern für thöricht gehalten II. 679.
Bekäntniß der Wahrheit II. 519. muß frisch hindurch dringen, und auch in der That geschehen 520. sie hat einen grossen Ruhm ibid.
Bekennen sich zu Christo ist nicht genug, sondern die Frucht der Bekäntniß muß sich zeigen II. 747.
Bekenner der Wahrheit werden auf vielerley Weise gehasset l. 859. sq.
Bekehren soll man sich l. 380. aber recht l. 528. 595. II. 606. und von Hertzen l. 372. wie es geschehen soll l. 529. Merckmal, daß der Mensch anfange sich zu bekehren l. 512. man will sich nicht gründlich bekehren l. 157. sq. manche bekehren sich bald, manche späte l. 390. Trost derer, die sich in männlichem Alter bekehret l. 368. sq. das Hertz muß bekehret werden l. 705. warum so wenig bekehret werden II. 377. wer sich recht bekehret, wird verfolget l. 832. Geringe bekehren sich eher als die Grossen l. 237.
Bekehrte wissen, was sie in Christo für Seligkeit haben II. 397. ob sie des Ruhms mangeln II. 265. ihre Beständigkeit in Versuchungen l. 585. wie sie sich zu prüfen l. 98.
Bekehrter, wie er gesinnet ist l. 531. wer ein solcher ist oder nicht l. 779. wie er im Christenthum wächset l. 583. dessen guter Vorsatz l. 917. sq. Unterscheid zwischen einem Bekehrten und Unbekehrten II. 264. 379.
Bekehrung ist ein grosses Werck II. 485. ist nicht aufzuschieben l. 524. eingebildete Bekehrung hindert an Erkäntniß der Wahrheit l. 561. rechte Bekehrung ist heilsam II. 577. was eine rechte Bekehrung sey II. 486. wo gewiß die wahre Bekehrung ist l. 582. derselben Kennzeichen l. 508. 511. sqq. 569. 571. muß man haben I. 586. darum hat man sich zu bekümmern l. 500. Büchlein von **Kennzeichen der Bekehrung** wird recommmendiret ibid. man soll sich an der Bekehrung nicht hindern lassen II. 219. darzu ist niemand zu alt l. 162. Trost in der Bekehrung im männlichen Alter l. 400. wodurch viele von der Bekehrung abgehalten werden l. 857. worinnen dieselbe zu suchen l. 560. was darinnen erkant wird l. 522. was in und nach der Bekehrung mit einem Gläubigen vorgehet l. 339. in derselben ist die Erleuchtung nicht alsbald völlig da l. 452. Zeit und Stunde der

der Bekehrung ist zu mercken I. 297. Gnade GOttes hebet derselben Mittel nicht auf I. 169. um die Bekehrung soll man demüthig beten I. 162. 895. man soll darinnen sich nicht aufhalten lassen II. 282. wie es darmit oft manche versehen I. 61. der Mensch kan darzu nichts thun II. 564. Im Anfang siehet es oft sehr schlimm aus I. 425. warum es mit den Menschen in der Bekehrung nicht fort will I. 521. derselben Hindernisse sind wegzuschaffen I. 894. Ordnung der Bekehrung I. 247. II. 573. 631. alle Laster müssen darinnen untergehen I. 520. Mangel der äusserlichen Laster ist noch nicht genug dazu I. 519. welches keine wahre Bekehrung II. 437. ob vor derselben die Errettung aus leiblicher Noth zu suchen II. 565. der Bekehrung muß man gewiß seyn II. 392. wenn man daran nicht zu zweifeln I. 582. derselben Siegel I. 577. und Grund I. 576. dafür ist GOtt zu preisen II. 99. Freude über die Bekehrung eines armen Sünders II. 126. Siehe Busse.

Bekenner der Wahrheit wie sie gehasset werden I. 859. sq.

Bekümmern, um anderer Leute Dinge soll man sich nicht bekümmern I. 372.

Berg, wie mit JEsu auf den Berg zu steigen I. 372.

Berg-Predigt Christi wird recommendiret II. 258. wie sie anzusehen II. 190.

Bernhardi Zeugniß von der Meditation und Oration I. 300.

Bereit, Prüfung, ob man heute bereit sey auf die Zukunft Christi II. 745. wenig sind zwar bereit, man soll sich aber noch bereiten ibid.

Bereiten, wie man sich soll zum jüngsten Tag bereiten I. 30. 32.

Bereitung zum Abendmahl II. 85. zu den Trübsalen vor der Zukunft Christi zum Gericht I. 29. sq. Klage über schlechte Bereitung zu der geistlichen Zukunft Christi I. 23.

Beruf, ob man denselben verlassen soll II. 594. wie ein iedweder Mensch seinen Beruf brauchen soll I. 554. Beruf ist zweyerley II. 163. äusserlicher Beruf II. 250. wie er mit dem Glauben und ewigen Leben zu schaffen hat I. 558. was ein Christlicher Beruf heisset, dabey Segen zu erlangen II. 168. man soll seinen Beruf mit der Lehre Christi erfüllen lassen II. 167.

Beruf GOttes ist mancherley I. 392. allgemeiner und sonderbarer Beruf GOttes ibid. nach unterschiedlichen Zeiten und Alter I. 391. sqq. in der Kindheit I. 392. in der Jugend um die dritte Stunde I. 396. im männlichen Alter um die sechste Stunde I. 399. im hohen Alter I. 401. um die letzte Stunde I. 402. Pflichten derer, die GOtt in der Kindheit berufen I. 395. Hindernisse des unterschiedlichen Berufs I. 393. 397. 399. 401.

Beruf zum Predigt-Amt, ist doppelt I. 940. innerer Beruf ist nöthig I. 941.

941. der äusserliche ist vielmahl unrichtig I. 942. Göttlicher Beruf ist nöthig zum Predigt-Amt II. 250. unrechtmäßiger Beruf I. 940. II. 250.
Berufs-Arbeit, wie sie recht zu verrichten II. 594. und Christo einzuräumen II. 165.
Berufung Christi zu sich, von wem sie angenommen wird II. 694.
Beruhigung der Seelen durch die Sanft- und Demuth Christi II. 108. wie dazu zu kommen II. 119. wer sie suchen soll 109.
Beschauung des Grabs Christi I. 638.
Beschenckung, GOttes Gnaden-Beschenckungen I. 584. sind sehr groß 585.
Beschneiden, warum sich Christen beschneiden lassen I. 178.
Beschneidung nach dem Gesetz I. 177. warum sie an der Vorhaut geschehen I. 178. derselben Würde I. 203. Trost daraus I. 199. geistliche Beschneidung I. 179.
Beschwerlich soll man andern aus Liebe nicht seyn I. 768. wie Paulus gethan ibid.
Beschwerung des Hertzens mit der Sorge der Nahrung II. 444. was dieselbe sey ibid. wie man davon könne befreyet werden 450. Siehe Sorge.
Besprengen, wie wir mit dem Blut Christi besprenget sind I. 308.
Bessern soll man sich I. 218.
Besserung soll man nicht auffschieben I. 619. wie sie zu prüfen II. 654. derselben Richtschnur ist GOttes Wort II. 324. viele gehen ohne solche dahin II. 653. Ermahnung darzu I. 736. der Zuhörer Besserung bringt Freude I. 734.
Beständig muß man seyn bey JEsu in allen Zufällen III. 189. 199. und im Glauben I. 444. bey GOtt muß man beständig bleiben I. 823. sq.
Beständigkeit an Christo ist nöthig III. 186. und nützlich 199. bringet hier schon viel Guts III. 204. sie wird durchs Gebet erlanget III. 199. die Beständigkeit der Bekehrten in Versuchungen I. 585.
Beste, das Beste ist zu erwählen I. 385.
Bestrafen soll man sich gerne lassen I. 342. 834. man will aber nicht gern II. 299. wer sich nicht gern bestrafen lässet I. 921. wer sich aber gern bestrafen lässet hat Nutzen I. 834. ein ieder Christ hat Freyheit andere zu bestrafen I. 729.
Bestrafung ist anzunehmen, und darnach soll man sich auch bessern I. 833. sie nicht in Demuth annehmen, sondern sich dadurch erbittern lassen, ist schädlich I. 834. II. 673. sq. warum aber viele sie übel aufnehmen II. 527. Bestrafung um das Gerichte I. 792. über die Bestrafung wegen des Unglau-

glaubens soll man sich freuen I. 833. sq. der Weisheit Bestrafungen sind willig anzunehmen I. 690. seq. tägliche ist nöthig, und wie sie anzunehmen I. 691. warum brüderliche Bestrafung unterlassen wird II. 527. Mangel derselben aus Menschen-Furcht II. 528. auch die aus Widrigkeit geschehene Bestrafung soll man zur Besserung anwenden II. 664. Siehe Strafen.

Beten im Namen JEsu I. 812. 820. wie also zu beten I. 813. recht beten soll man von Christo lernen I. 805. wie allezeit zu beten, auch bey der Arbeit II. 211. erhörlich I. 29. als ein Kind des himmlischen Vaters I. 816. beten lernet man im Creutz I. 543. wie recht Morgens und Abends zu beten I. 819. welcher Mensch nicht erhörlich beten kan I. 809. sq. beten können nicht die Weltkinder, Hoffärtige, Zornige und Wohllüstige III. 112. Beten ist für keine Last zu erkennen I. 819. Klage, daß wenig gebetet wird I. 822.

Bethaus wird eine Mördergrube II. 327.

Betheurung Christi I. 818.

Betstunde mit den Studiosis II. 216.

Betrübniß über den Verlust eines Dinges, wenn es sündlich ist oder nicht III. 40. dem Betrübniß über das Creutz ist nicht Raum zu geben I. 854. die betrübtes Geistes sind erfahren die Kraft Christi II. 479. sq.

Betrug des Nächsten ist Dieberey II. 517. grosser Betrug im Beichtstuhl II. 572. wo des Satans Betrug sehr groß ist I. 32.

Bettelarm, wie man also werden muß I. 459.

Betteln, wie man sich dessen nicht schämen soll II. 306. und wie man recht betteln soll I. 443. II. 306.

Bettler, als ein solcher muß man sich gegen GOtt verhalten I. 427. der Unordnung der Bettler ist zu steuren II. 43. man soll ihnen Guts thun ibid.

Bewegung des Volcks bey dem Einzug Christi I. 18. An süssen Bewegungen ist nicht zu hängen I. 698.

Beyfall, äusserlicher Beyfall ist nicht genug I. 152.

Bibel, diese ist anzuschaffen I. 957. darinnen soll man forschen I. 459. Welches aber nicht genug ist I. 279. Siehe H. Schrift.

Bier-Wirthe sind vom Abendmahl abzuweisen I. 616.

Binden und Lösen soll beysammen seyn I. 723. worinnen das bestehet ibid.

Binde-Schlüssel wird gebraucht I. 625.

Bindung, welche Menschen sie angehet I. 726. wie es damit beschaffen war in der ersten Kirchen I. 727. 730. aber heute zu Tage gar anders damit zugehet ibid.

ibid. darbey muß man nicht auf den Prediger, sondern auf GOttes Wort sehen I. 727.
Bitte, Erklärung der andern Bitte I. 571, Wichtigkeit der sechsten Bitte I. 464. dessen herrliche Auslegung ibid. Beschaffenheit der erhörlichen Bitte I. 814.
Bitten soll man um den Heiland selbst, nicht bloß aber um seine Gaben I. 32. sq.
Blandina eine beständige Märtyrin I. 868.
Bleiben soll man bey JEsu I. 21.
Blind von Natur sind wir in geistlichen Dingen I. 450. wer geistlich blind I. 452. solche macht Christus sehend I. 73. wie der Mensch blind vor seiner Bekehrung I. 451. in der Bekehrung I. 452. nach der Bekehrung ibid. Es sind viel geistlich blinde auch in der Gemeine I. 356. in dem Geheimniß des Creutzes sind die meisten Menschen blind I. 459.
Blinder, wie einer den andern leite I. 937. sqq. ein Blinder kan dem andern den Weg nicht weisen II. 263. ein geistlich Blinder richtet sich nach mancherley I. 461. warum ein blinder Leiter den andern nothwendig mit sich in die Grube stürtzet I. 929. sqq.
Blindheit der Menschen bey entstehendem Mangel II. 227. sq. dieselbe ist groß, daß man die göttliche Wahrheit nicht wol fassen kan I. 892. II. 387. sie wird von Jugend auf immer stärcker I. 522. der geistlichen Blindheit Erkäntniß ist nöthig I. 442. 457. wie man davon zu befreyen I. 456.
Blöde Hertzen werden erwecket II. 710. wie sie sich stärcken sollen ibid. wie sie Christus im Glauben noch allezeit befestiget I. 709. und ihnen Hände und Füsse zeiget 677. Trost für solche I. 320. 378. II. 762. Erinnerung daß sie sich erwecken lassen II. 521.
Bogen, wird nicht zu hoch gespannet II. 209.
Böse, wenn die Menschen oft sehr böse werden I. 359. die Bösen werden aus der Gemeine gestossen I. 619. seq. das Böse ist ex officio zu bestrafen I. 361.
Bosheit wächset mit den Jahren II. 369. derselben Geheimniß ist überall groß I. 220. seqq. und ist aufzudecken I. 217. alle Bosheit wird offenbar werden II. 743.
Botschaft, fröliche Botschaft für arme Sünder I. 671.
Bourbons Büchlein wird hohen Standes-Personen recommendiret II. 63.
Brachium Dei ist zu erkennen und nicht auf das brachium seculare zu warten I. 619.

Braut, Gleichniß von einer Braut, die Freude über ihren Bräutigam hat II. 737. und von einer, welcher ein Pallast bereitet wird II. 735. die rechte Braut-Art I. 40. Braut-Christi I. 581. wer sie ist II. 81. 589. wie sie in ihrem Schmuck mit gläubigem Hertzen zu dem Himmels-König nahet, und vor ihm Gnade findet I. 804. wer die Braut des Lammes ist I. 29. 32.

Bräutigams Christi Verzug, was er bedeutet II. 754.

Brodt ist den Hungrigen zu brechen II. 49. wie das leibliche im Schweiß zu essen II. 156. sq. und geistliche Brodt I. 157.

Bruder Liebe gegen den Nächsten II. 657.

Brünnlein, geistliche Brünnlein I. 347.

Brünstig soll man seyn im Christenthum II. 608.

Bücher, was für welche zu lesen II. 208.

Bund, den GOtt mit uns machet I. 208.

Busse ist zu predigen II. 652. muß bey der Vergebung der Sünden geprediget werden I. 714. II. 572. wurde den Jüden geprediget I. 212. ob die Predigt davon Ketzerey II. 719. der Busse soll man sich nicht wegern II. 654. sie wird aufgeschoben I. 60. und warum solches geschiehet I. 61. Aufschub derselben aus Unwissenheit und aus Bosheit I. 401. sie ist aber nicht aufzuschieben I. 136. 403. 419. II. 725. 127. noch aufs Alter zu sparen I. 369. die Aufschiebung der Busse ist eine grosse Sünde I. 665. wie der Teufel die Menschen doch verblendet, daß sie ihre Busse aufschieben I. 419. derselben Wort ist anzunehmen und in sich zu gehen I. 86. Busse muß man thun I. 20. wahre Hertzens-Busse ist nöthig I. 417. 811. man soll in die wahre Busse hinein dringen II. 655. wenige erkennen, was wahre Busse sey II. 593. ob man durch rechte Busse melancholisch wird II. 691. rechte Buß-Ordnung II. 692. man soll um Busse beten I. 821. was dazu gehöret I. 658. II. 207. wie nicht mehr thun die beste Busse sey I. 417. welche nicht rechtschaffen I. 69. wenn sie schwer wird I. 401. 505. dazu soll einer den andern erwecken I. 739. Erweckung zur Busse I. 319. 403. Ermahnung zur Busse I. 134. 403. neben der Busse muß niemand weggehen I. 417. 418. Sie wird vor dem Glauben erfordert I. 837. der Mensch muß erst Busse thun und sein Elend erkennen I. 280. kleine Arbeit der Busse I. 760. was es damit für eine Bewandniß hat I. 761. mit Busse soll man sich auf den jüngsten Tag bereiten I. 50. GOtt siehet auf die Frucht der Busse I. 736. wie es mit denen zu halten, die keine Kennzeichen der wahren Busse von sich spüren lassen I. 622.

Buß-Angst kan von keiner Welt weggenommen werden I. 659. wenn sie rechter Art ist ibid. derselben soll man sich nicht entziehen, weil darauf Erquickung kömmt I. 665.

Buß-Arbeit ist unterschiedlich, muß aber wahrhaftig seyn I. 762. und übernommen werden I. 763. sq. Kraft dazu I. 647. was denen zu thun, die einen guten Schein der Buß-Arbeit haben I. 764. Siehe Arbeit.

Bußfertig soll man seyn I. 734. was Bußfertige thun sollen I. 286. II. 637. sie sollen sich zu Christo weisen lassen II. 104. sie wissen am besten, was in ihnen vorgegangen I. 293. wie es mit einem recht bußfertigen beschaffen II. 421. von solchen und niedergeschlagenen soll man nicht übel urtheilen II. 480. Sie werden gelästert II. 202. 205. sollen aber getröstet I. 735. und ihnen die Sünde vergeben werden I. 728. darum haben sie Trost I. 840. derselben Stärckung I. 164. 285. II. 126. 655. Unterschied ist zu halten zwischen Bußfertigen und Unbußfertigen I. 730. Bußfertige haben Sicherheit und wahren Frieden I. 126.

Bußfertigkeit, Ermahnung dazu I. 734. seqq.

Buß-Gebet wird erhöret I. 811.

Buß-Kampf ist keine geringe Sache II. 652. ist eigentlich keine Anfechtung I. 479. ernstlicher Buß-Kampf ist vonnöthen I. 761. zu demselben muß man sich bequemen I. 661.

Buß-Predigt, ist auch bey getauften Christen nöthig I. 212. Derselben Verschmähung bringet grosse Strafe I. 82. 83.

Buß-Schmertzen sind bey einem grösser als beym andern I. 255. darinnen aber ist auszuhalten I. 256.

Buß-Thränen sind heilsam I. 289. 302. sie sind eine Pædagogia GOttes I. 518.

C.

Cabbala, die rechte II. 339.

Cananäische Weib, derselben grosser Glaube I. 502. wie er geboren worden I. 495.

Catechismus, dessen Lehre wird auch den Alten recommendiret I. 400.

Catechismus-Examen mit den Kindern II. 216.

Ceremonien bey dem H. Abendmahl I. 605. dabey das beste vergessen wird I. 601.

Chemnitii Lehre vom Glauben I. 497. und Beschreibung der Ordnung, in welcher der Glaube entstehet I. 908. sq.

Christ, bey so genannten Christen sind die offenbaren Wercke des Fleisches gemein II. 201. die meisten nehmen einen weltförmigen Christum an II. 171. Betrug von der Vielheit der Christen II. 587. viele Christen erkennen GOtt und Christum nicht I. 95. II. 293. und haben ein liebloses Hertz I. 766. sq. welche keinen Glauben haben II. 628. sq. sie sind unterschiedlich III. 209. Unterschied der Christen von den Maul Christen I. 559. Unterschied eines

eines Christen, wenn er offenbar wird III. 209. wer eigentlich ein Christ ist oder nicht I. 162. wer noch nicht ein Christ ist I. 766. sq. II. 515. III. 218. wie lang einer kein Christ ist I. 771. warum man nicht gestehen will, daß man noch kein Christ sey I. 549. wie ein Christ seyn muß I. 259. was er an sich haben muß I. 900. und was er fliehen soll I. 262. Prüfung, ob man ein bekehrter Christ ist I. 158. falsche Einbildung, man sey ein guter Christ I. 913. sqq. ob einer ein Christ ist, wenn er zum Abendmahl gelassen wird I. 625. eines Christen tägliche Ubung I. 347. wenn er ein Unterthan, ein Diener und eine Braut wird I. 581.

Rechter Christ I. 96. III. 549. 211. woher wir rechte Christen heissen I. 267. derer sind wenige II. 586. Eigenschaft eines rechten Christen I. 159. 157. wie Christen leben sollen II. 200. sq. sie müssen sonderlich II. 377. und andere Menschen seyn I. 250. wie ein Christ mit JEsu soll genau bekant werden I. 99. Christen müssen hier Verfolgung leiden I. 864. 865. seq. innerlich und äusserlich Leiden über sich nehmen I. 771. sq. sollen Saltz bey sich haben II. 528. um einen rechten Christen ists eine herrliche Sache I. 557. er hat viel Freude I. 327. wenn sein Hertz auf Rosen gehet I. 872. eifrige Christen werden verlachet I. 263. der Christen Geschlecht, Vaterland und Handthierung I. 868. wie es mit einem jeden hergehet I. 207. dessen guter Zustand I. 54. gröβtes Leiden und Creutz II. 394. sq. geistliche Waffen I. 472. welcher ein Evangelischer Christ, und also selig ist II. 628. was bey Christen das allerwichtigste seyn soll I. 362. ob sie alles gemein haben müssen II. 213. viele wollen kein Leiden haben I. 771. noch Schmach über sich nehmen 770. Ein ieder gläubiger Christ hat Macht seinen Nächsten zu trösten und zu bestrafen I. 729. sie sollen sich hüten, daß nicht einer ein Teufel ist I. 433. auch gläubige Christen versaumen viel Gutes I. 136. was den Christen zur Warnung vorgehalten wird I. 592. schwache Christen werden im Leiden durch den Heiligen Geist starck I. 867.

Der ersten Christen Art II. 533. Freude und Eifer über die Geburt Christi I. 115. sie werden in Pella vor dem Unglück bewahret I. 123. zärtliche Christen II. 49. Schein-Christen sind gar zart I. 501. untreue II. 451. halbirte Christen haben keinen Theil an Christo III. 47. harte Bedrohung an die falschen Christen I. 316.

Christenthum, Welt- und rechtes Christenthum I. 772. alamodisches III. 211. und heuchlerisches Christenthum, eine Ursache des Aergernisses I. 863. Eingebildetes elendes Christenthum II. 516. III. 95. solches wird beseufzet II. 466. Gesetzliches Christenthum hindert am Fortgang III. 75. welches Christenthum nicht recht ist I. 256.

Das

Das wahre Christenthum ist gefallen I. 225. dasselbe ehret GOtt III. 260. worinnen es bestehen soll II. 739. soll ernstlich seyn I. 300. Früchte bringen III. 263. muß beständig seyn I. 263. Es ist ein Lauf I. 350. und leichte II. 436. wie es im Lauf des Christenthums herrschet I. 658. wenn es damit nicht recht stehet III. 190. wenn ein Mensch kein wahres Christenthum nicht hat II. 466. wie Christus zum rechten Christenthum locket I. 326. wie der Mensch darinnen wieder schläfrig wird I. 39. warum die meisten im Christenthum nicht weit kommen I. 824. warum die Lehre von dem Zunehmen im Christenthum unbekant I. 156. es bestehet vornemlich im innerlichen I. 146. worinne der rechte Vortheil II. 532. und dessen Süßigkeit bestehet II. 524. was darzu gehöret II. 516. wie es damit beschaffen I. 758. es hat seine gradus I. 869. viele werden darinnen laulicht II. 434. Klage über Trägheit im Christenthum I. 38. oder über das elende Christenthum I. 120. was für ein Schade entstehet, wenn man im Christenthum nicht ernstlich I. 251. drum soll man es sich lassen einen Ernst seyn I. 319. es ist von forne anzufangen I. 739. wie es zu führen I. 343. ob es ohne Mühe zu führen I. 763. woher der Muth kömmt, im Christenthum eifrig fortzugehen I. 524. wenn das Christenthum rechtschaffen I. 769. und wenn es umsonst ist I. 455. vieles wird darinnen aus Gewohnheit gethan I. 232. auf Gelehrsamkeit kömmt es darinnen nicht an II. 709. der Wahn, das thätige Christenthum sey unnöthig oder unmöglich, ist schädlich III. 74. am Gebet ist das Christenthum zu prüfen I. 159. sq.

Was des Christenthums Anfänger thun sollen I. 39. 870. des Christenthums zwey Hauptstücke II. 417. Zweck I. 587. Grund und Haupt-Summa I. 263. II. 468. Haupt-Sache I. 344. 346. Gewißheit I. 585. Art I. 872. Lauigkeit im Christenthum will GOtt strafen I. 736. dessen Hindernisse I. 528. III. 67. 68. sq. sonderlich bey hohen Standes-Personen II. 71. des rechten Christenthums Beweiß II. 133. und herrlichste Probe II. 144. dessen Wachsthum ist nicht aufzuschieben I. 56. man soll fein darinnen wachsen I. 931. wie einer darinnen wächset 583. wie man nicht wachsen kan I. 138. was zu thun, wenn man darinnen zunehmen will I. 151. man soll sich dazu erwecken lassen I. 19. Ursache des verderbten Christenthums II. 203. und das heutige Christenthum ein umgekehrtes Gesetz ist I. 564.

Christus ist recht anzuschauen II. 549. Er ist JEsus I. 6. sq. und GOttes lieber und eingeborner Sohn I. 378. ist ewig I. 143. wahrer GOtt I. 144. die himmlische Weisheit I. 679. ein Schöpfer aller Dinge I. 144. sq. das Leben I. 145. und Licht I. 146. der, der da hat kommen sollen I. 17. das größte Liebes-Geschenck GOttes I. 405. herrlich nach seiner göttlichen und menschlichen

lichen Natur I. 275. mächtiger als der Teufel I. 490. Er ist der Weg I. 189. der Grundstein unsers Christenthums I. 59. und der Seligkeit II. 180. Anfänger und Vollender des Glaubens II. 487. der wahre Prophet, dessen Beweiß I. 532. sq. Siehe **Prophet.** Er ist ein Knecht GOttes II. 85. der Ertz-Hirte I. 743. die Thür zu den Schafen I. 938. das Lamm II. 76. sq. 104. ein Artzt II. 558. ein verständiger Artzt 690. die Quelle alles Guten II. 267. das Land, darin Milch und Honig fleust I. 273. ein Säemann I. 410. ist eine zeitlang ohne Namen in der Welt I. 176. uns zum Exempel ibid. nach dem Leiden erhöhet worden I. 447. ist liebreich II. 522. sq. demüthig II. 529. bereitwillig zu helfen II. 705. der Bräutigam seiner Braut II. 81. ist nicht zum irdischen König zu machen I. 537. Kennzeichen, daß er in uns wohnet I. 31. Er ist an keinen gewissen Ort noch Religion sectirischer Weise gebunden II. 716. ist vielen unbekant I. 91. mitten in der Christenheit I. 95. sonderlich den Welt-Kindern, aber bekant den Kindern GOttes I. 92. III. 108. und zwar nach dem Wissen und nach der Kraft I. 97. woher er der Welt unbekant I. 95. Er ist recht zu suchen I. 260. im Glauben anzunehmen I. 339. als ein König, Hoherpriester und Prophet I. 277. mit gläubigen Hertzen zu ergreiffen I. 279. und in unsers Hertzens-Schiff aufzunehmen I. 315. man muß ihn aber nicht suchen ihn zum jüdischen König zu machen I. 537. sq. Er ist um unsert willen dem Gesetz gehorsam I. 178.

Christus hat im Himmel den Vorzug vor allen Auserwählten III. 175. hat sich taufen lassen I. 201. und von Kindheit auf viel Creutz erfahren müssen I. 191. sq. er hat keinen Teufel I. 563. hat als ein Mensch willig für uns gelitten I. 437. 891. die Sünde und derselben Strafe getragen II. 553. hat unser Elend über sich genommen, und unsere Schmertzen getragen II. 552. hat ein mitleidiges Hertz II. 490. Zumal wenn man über die Sünde weinet ibid. ja ein mütterliches Mitleiden II. 491. Er hat wenig Ehre bey den so genannten Christen I. 264. 276. wird bewiesen ibid. Christus wird wahrer Mensch I. 147. und hat uns von aussen und innen erlöset I. 183. sq. Er wird Fleisch I. 149. und von den Seinigen nicht aufgenommen I. 118. sqq. 148. 527. wird verloren durch Unachtsamkeit I. 252.

Christus war unerschrocken wie ein Löwe II. 518. sendet nach der Himmelfahrt seinen heiligen Geist 779. ob Er im Himmel nicht mehr für uns bittet I. 818. erbarmet sich der Menschen, davon Exempel II. 427. suchet uns fleißig II. 127. kommt anfangs verborgen I. 685. lässet sich durch Gebet und Thränen bewegen I. 444. kan leicht aus aller Noth helfen I. 333. kan und will von der Blindheit befreyen I. 456. sq. Christus der Artzt, hilft al-

lenthalben, ist aber nicht allen angenehm II. 558. er erweiset seine Kraft an Krancken II. 475. rufet selbst zum Abendmahl II. 85. auch durch seine Knechte II. 86. wandelt in uns und mit uns I. 684. beschützet die Seinigen I. 129. versorget die Seinigen I. 130. giebt zuletzt das Beste I. 394. rufet das Volck von den Pharisäern zu sich II. 106. leget noch heut zu tage die Schrift aus I. 693. reiniget durch sein Wort II. 425. wovon er nicht zu sondern ist II. 275. macht gut, was Satan verderbet II. 380. ist scharf gegen die Gottlosen und Heuchler II. 525. seqq. pfleget zur Strafe mit seiner Gnade zu weichen aus dem Land und aus dem Hertzen II. 559. Er beschützet die Seinigen I. 129. lehret die Wahrheit I. 560. mercket auf unsere Wort und auf unser Hertz I. 686. nimmt die Furchtsamkeit weg I. 331. segnet seine Jünger I. 843.

Warum Christus Mensch worden I. 109. und ein schweres Leiden ausstehen müssen II. 371. wird einem Lamm verglichen II. 492. warum er sich oft gegen die Seinen fremde stellet I. 694. warum er ein Samariter genennet wird I. 562. und warum Er ein Löwe heisset II. 518. warum er sich oft verstellet I. 695. warum Er aus der Schrift so wenig erkant wird I. 272. und warum seine Wegnehmung den Jüngern schmertzlich war I. 783.

Was Christus ist I. 5. was Er, da Er bis am dritten Tag verloren war, für ein Vorbild gewesen I. 655. was er an seinen Jüngern gethan I. 784. seq. was für ein guter Hirte er ist 744. was für ein König er ist I. 12. sq. daß er der Meßias sey I. 5. was er saget, soll man thun I. 286. welches sehr heilsam 288. sq. was es bedeutet, wenn er gen Himmel siehet II. 379. was Er in den Gläubigen wircket I. 922. und was er mit seinem Schlaf lehret I. 331.

Wenn Christus nur als ein Menschen-Sohn geehret, und wenn Er recht erkant wird II. 547. wenn er nicht in uns wohnet I. 30. sq. wenn, und wie Er einen Sünder aufnimmt II. 123.

Wie Christus gut I. 744. weiß und roth ist I. 266. und auserkorn unter viel tausenden I. 267. wie er recht ein HERR zu nennen I. 31. und unser Immanuel ist I. 116. wie er des Gesetzes Ende ist II. 535. wie er in seiner Lehre sich bewiesen I. 337. wie Er der Welt unbekant I. 92. 94. wie Er der Welt und seinen Jüngern offenbar war I. 886. wie er uns gemachet ist zur Weisheit II. 435. zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung ibid. wie Er, als der König, gerne zu uns kommt I. 40. einem iglichen Sünder nachgehet und suchet II. 121. in grosser Liebe I. 245. wie Er, als die edle Perle, zu suchen I. 244. aber vergeblich gesuchet wird I. 538. durch gute Meinung I. 252. wie Er, als der wahre Prophet, zu finden I.

536. und gefunden wird in seinem Wort I. 539. und in unserm Hertzen I. 540. wie Er einzuladen I. 626. recht aufzunehmen I. 151. als ein König, Hoherpriester und Prophet I. 277. wie er unsere Wunden heilet II. 553. wie Er zu erkennen I. 263. 338. wie Er besser erkannt und mehr geliebet wird I. 376. wie Er einen Sünder findet II. 122. wie Er die Sünder lieb hat II. 114. uns armen Menschen hilft II. 377. sq. die Cur an der Seelen anfängt II. 564. wie Er sich den Gläubigen offenbaret I. 886. und den blöden Hertzen Hände und Füsse weiset I. 709. seine Jünger ernehret, gelehret und beschützet I. 784. wie er zum getrosten Muth erwecket I. 331. wie Er den Seinigen bekant ist I. 96. wie man fühlen muß, daß Er die Sünde getragen I. 664. wie Er die wahre Gerechtigkeit aufgerichtet II. 192. wie und wenn Er in den Gläubigen verkläret wird I. 372. 797. wie Er zum Sünden-Diener gemacht wird I. 183. wie Er verloren wird I. 260. wie er sich im Creutz verbirget I. 328. die Seinigen aus dem Creutz errettet I. 332. wie Er sein Volck suchet vor Unglück zu bewahren I. 123. und vor dem künftigen Zorn ibid. welcher der falsche Christus sey II. 717.

Christi Einigkeit mit dem Vater III. 110. persöhnliche Vereinigung I. 276. göttliche Natur I. 275. heilige Menschen ibid. Lebens-Beschreibung, wie sie anzusehen I. 189. Königlicher Muth II. 518. arme Eltern I. 107. Christi Benennung I. 179. Reise nach Jerusalem und derselben Zweck I. 436. liebliche Lock-Stimme II. 106. Lehre II. 192. lebendig machendes Wort II. 495. seiner Tugenden nützliche Betrachtung I. 276. seine Unsträflichkeit I. 744. Lammes-Art II. 104. grosse Geduld II. 121. grosse Sanft- und Demuth ibid. sanftmüthiges Regiment I. 588. sein jammerndes II. 228. und liebreiches Hertz, da er sein Blut vergossen, und uns viel Gutes erworben, bringet grosse Freude II. 402. sq. seine grosse Liebe I. 289. Freundlichkeit II. 166. seine Niedrigkeit und Demuth I. 107. 177. 535. dessen Ursach I. 180. Treue gegen die Treue des Volcks II. 229. seq. Amt I. 518. sein dreyfaches Amt I. 277. II. 190. seine grosse Erniedrigung I. 108. 180. wird bewundert ibid. Christi Creutzes-Tod ist theuer zu achten I. 436. er machet seine Auferstehung lieblich I. 655. dessen Tod und Auferstehung muß man ähnlich werden I. 657. Christi Creutz und Blut-Taufe I. 206. seine grösseste That I. 15. sein Weg I. 188. sq. es ist durchzudringen, und die Kraft Christi ist selbst zu erfahren I. 72. sein Sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit II. 723. sq. wie sein Angesicht in uns leuchtet I. 383. in seine Reden können sich die Jünger oft nicht schicken III. 106. 108. sein Gastmahl wird ein Abendmahl genennet II. 77. Christi Anschauen, Geburt, Erbarmen, Freundlichkeit, Herrlichkeit, Hülfe, Kraft, Leiden, Liebe, Majestät, Na-

men, Niedrigkeit, Sinn, Traurigkeit, Tugend, Umgang, Unschuld, Werck, Zukunft, siehe Anschauen, Geburt, Erbarmen, Freundlichkeit ꝛc.

Christo, dem König, soll Bahn gemacht werden I. 3. sqq. Ihm soll man im Glauben anhangen II. 503. sich unterwerfen I. 542. 543. Ihme wird in den Armen guts gethan II. 50. seq.

Bey Christo muß man keine irdische Absichten haben I. 543. und also nicht das Irdische suchen I. 537. wer in ihme viel Guts geniesset I. 100. vor Christo ist alles offenbar II. 122. dahero soll man eine heilige Furcht vor ihm haben II. 497. falscher Begriff von ihm I. 817. von ihm soll man sich durch nichts abhalten lassen, sondern durchbrechen II. 560. wie ihme sein Hertz bricht 491. wie ihme nachgestellet worden II. 512. zu ihm soll man selbst kommen I. 50. 931. und ihn annehmen I. 50. 52. was uns zu Christo treibt II. 617. Christum, den grossen Propheten, muß man recht kennen lernen II. 274. wenn man ihn recht ehren will, wird man verfolget I. 245. was da heisset, durch ihn eingehen in den Schafstall I. 938. durch Christum kan man alles II. 472. auf Christum den Mittler, und dessen Verdienst gründet sich der Glaube I. 905. man soll Christum seyn lassen in dem, das seines Vaters ist I. 258. wenige wollen zu ihm kommen und ihn anbeten I. 543. man will gern einen weltförmigen Christum haben I. 538. von Christo ist Hülfe zu gewarten I. 17. von ihm sollen sich alle Menschen unterrichen lassen I. 92. Siehe JEsus.

Clemens, Bischof zu Rom, wie er zum Christenthum kommen I. 528. sein Buch vom wahren Propheten I. 530.

Colosser, was das erste Capitel der Epistel an die Colosser ist I. 274.

Communion-Büchlein, wie sie insgemein geschrieben sind I. 601.

Confeßion, Augspurgische Confeßion ist eine sonderbare Wohlthat II. 195.

Confitenten müssen sich zuvor angeben I. 621. der Vortheil davon ibid.

Contrition ist im Christenthum zum Grunde zu legen II. 484. wo die nicht ist, da kan kein Glaube folgen I. 628.

Conventicula, ob sie gehalten werden II. 216. sq. was man Conventicula heisset I. 947.

Creaturen, warum sie oft zum Lobe GOttes erwecket werden II. 647. alle zeugen von der Liebe GOttes ibid. Creatur-Liebe I. 482.

Creutz, was dadurch verstanden wird I. 542. ist äusserlich und innerlich I. 191. 496. 769. die Kinder GOttes erfahren beydes I. 191. es kommt eines nach dem andern I. 871. man wills nicht gerne leiden I. 455. die Welt will nicht an das Creutz I. 856. 862. es ist willig anzunehmen I. 542. 772. und nicht

nicht zu fliehen I. 303. 542. man soll sich darüber nicht betrüben I. 853. wer das äusserliche geduldig tragen kan I. 872. sqq. warum es willig anzunehmen I. 505. wircket viel Gutes II. 616. 570. dessen Segen I. 845. auf viel Creutz folget viel Erquickung I. 862. Creutz giebt Gelegenheit zur Besserung II. 616. lehret aufs Wort mercken ibid. ist der Weg zum Himmel II. 483. und unser Zuchtmeister II. 617. dadurch kömmt man zur Erkäntniß der Herrlichkeit Christi I. 281. sq. darinnen lernet man beten I. 543. Creutz folgt auf die Liebe I. 769. und währet eine kleine Zeit I. 494. in demselben wird der Glaube geboren I. 495. es gebieret neu I. 504. unter dem Creutz ist viel Herrlichkeit vergraben I. 455. und ohne Creutz kömmt niemand zum Trost I. 758. sq. wie es unterm Creutz einem Menschen gehet I. 339. sq. und wie Christus im Creutz sich verbirget I. 328. das Exempel Christi im Creutz ist zu betrachten I. 865. im Creutz greiffet uns GOtt an, da es uns am wehesten thut II. 615. wer darinnen getrost ist II. 310. was ein rechtes Creutz und wie es aufzunehmen I. 325. 772. darin muß man geduldig seyn I. 425. 871. welches der Christen bitterstes Creutz II. 394. Predigt vom Creutz kan nicht genug gehöret werden II. 433. welche sich am Creutz ärgern I. 862. sq. Siehe auch **Aergerniß des Creutzes, Leiden.**

Creutz Christi, solches soll man gerne tragen II. 438. ob die Lehre vom Creutz Christi noch heute zu tage ein Geheimniß I. 439. Siehe **Geheimniß des Creutzes.** darauf sollen Christen sich gefast halten I. 864. Predigt vom Creutz Christi die beste Weisheit I. 428. warum die Lehre vom Creutz ein Geheimniß heisset I. 438. seq. welches ohne Erleuchtung des Heil. Geistes nicht kan verstanden werden I. 439.

Creutzes-Tod Christi ist theuer zu achten I. 436.

Creutzes-Weg, auf demselben finden sich alle Kinder GOttes I. 190. sqq.

Creutzflüchtig ist die Welt, und also sehr elend I. 869. man solls nicht seyn I. 862.

Creutzflüchtigkeit der Jünger I. 436. was daraus zu lernen ibid. sie hänget auch guten Seelen an I. 456.

Creutzigung des Fleisches wird erfordert I. 179.

Creutz-Reich Christi führet zur Herrlichkeit III. 203.

Creutz-Taufe Christi I. 206. und der Christen I. 207.

Creutz-Träger, wessen sie sich zu trösten, GOtt thut an ihnen grosse Dinge in der Gnaden-Zeit II. 613.

Creutz-Wasser ist heilsam I. 289.

Cur, der in der Cur Christi gewesen, wird aufgerichtet II. 576. fängt Christus an der Seelen an II. 564.

D.

Danck, welches der beste sey I. 116. Danck des Hertzens und Lebens wird erfordert II. 498.
Dancken soll man dem HErrn II. 434.
David, dessen Freude über den Tag, den der HErr gemacht I. 34. Davids Sohn ist Christus I. 16.
Denckmal der falschen Lehrer I. 212.
Dedication einer Predigt I. 263. in Dedicationen schmeichelt man gerne II. 71.
Demuth, falsche Einbildung der Demuth I. 520. dieselbe ist im gemeinen Umgang zu üben III. 215. falsche und rechte Demuth I. 312. 485. wahre Demuth I. 377. ist eine sichere Festung und Heerführerin vieler Tugenden I. 484. wenn eine wahre Demuth da ist I. 698. der rechten Demuth Art II. 523. und Kennzeichen I. 486. sq. ist eine Grund-Regel, und in dieselbe ist einzudringen I. 484. III. 189. geistlicher Demuth Exempel I. 311.
Demuth richtet nicht II. 141. behütet vor Aergerniß III. 235. wächset mit der lebendigen Erkäntniß III. 149. wie darzu zu gelangen III. 73. darum ist zu bitten II. 533. zur Demuth hilft viel äusserliche Trübsal II. 698. ohne diese Tugend kan man sich mit JEsu nicht vereinigen ibid.
Demuth Christi lehret uns die Hoheit verleugnen III. 197.
Demüthig soll man seyn I. 319. wobey zu erkennen, ob mans sey I. 482. wodurch der Mensch demüthig wird I. 310. demüthiger Sinn Christi ist von GOtt zu erbitten I. 485. wobey zu erkennen, ob man einen solchen demüthigen Sinn habe ibid.
Demüthigen muß man sich I. 682. II. 698. sonderlich vor GOTT I. 503. so erlanget man Gnade ibid. Man muß recht gedemüthiget werden I. 372.
Demüthigung ist nützlich II. 483. derselben Nutzen I. 373.
Derings Buch von Entschuldigung der Menschen II. 90
Dieb, wie einer auf mancherley Weise ein Dieb seyn kan II. 517. Gleichniß davon I. 240.
Diebische Leute, was sie thun sollen II. 110.
Diebstahl ist gemein II. 58. das Gestohlne ist wieder zu geben, weil man sonst keine Vergebung hat II. 58.
Dienen, GOtt recht dienen ist sehr gut I. 308.
Diener, welches rechte **Diener** GOttes sind II. 459. wie sich der Mensch als ein Diener Christi bezeiget I. 584. Siehe **Knecht GOttes.**
Dienst GOttes, ob man bey demselben Noth leiden soll II. 451. Siehe **GOttes-Dienst.**

Dienst getreuer Lehrer l. 742. nach dem Vorbild Christi l. 744. sq.
Dienst untreuer Lehrer l. 742. 936. sq. was in diesem Dienst sich nicht findet l. 749. Siehe Lehrer.
Disciplin der Kirchen ist wieder in guten Stand zu bringen l. 619.
Donner-Kinder, welche also genennet werden l. 369. wie die Menschen dergleichen werden sollen l. 370.
Dörner des Hertzens l. 428.
Dreyeinigkeit, derselben Offenbarung bey der Taufe Christi l. 202. sq. sie machet Wohnung bey uns l. 879
Dringen soll man sich zu JEsu I. 76. 77. II. 167. Siehe Eindringen.
Dritter Tag ist ein merckwürdiger Tag.
Durchbruch, wie der rechte Durchbruch im Christenthum geschicht II. 97. welche es seyn, so darzu gelanget II. 634.
Durst, geistlicher Durst I. 364.
Durstig soll man seyn nach anderer Menschen Seligkeit II. 98.

E.

Ebenbild GOttes II. 364.
Edict, Churfürstl. Edict von Angebung der Beicht-Kinder I. 621.
Ehebrecher haben Furcht vor dem jüngsten Tag I. 50. sq.
Ehestand, ein heiliger Stand II. 208.
Ehre, wie alle Ehre Einbildung ll. 698. Ehre ist GOtt in Demuth zu geben II. 438. 633. wodurch sie GOtt gegeben wird I. 113. vor der Welt ist nichtig, und also nicht zu suchen II. 530. die eigene oder Welt-Ehre suchen, sind keine Christen II. 438. in solcher ist keine Wahrheit I. 553. sie gilt nichts vor GOtt, noch hilft etwas I. 916. wo die wahre Ehre ist I. 808. II. 531. was die Ehre bey GOtt ist I. 538. wodurch die Ehre GOttes ausgebreitet wird II. 706. sq. weltliche Ehre ist Thorheit I. 538. 616.
Ehren, wie weit der Mensch recht geehret wird II. 530
Ehrgeitz wird nicht für Sünde erkant, und ist doch vom Teufel II. 529. sq. verräth die Weltkinder lll. 215. darf nicht bey Lehrern seyn III. 9.
Eyd der Prediger, was er mit sich bringet, und wie dawider gesündiget wird I. 611.
Eifer, wie er recht seyn soll II. 525.
Eigen-Liebe, was sie ist II. 476.
Eigennutz, ein gemein Laster unter den Menschen II. 109. 137. und hindert am Christenthum II. 660.
Eigennützige und Vortheilhaftige sollen sich zu JEsu nahen, und vom Unrecht los machen II. 111.

Eigensinn ist starck bey grossen Herren II. 71. was daraus entstehe ibid.
Einbildung, Warnung vor falscher Einbildung von der Seligkeit I. 762.
Eindringen zu JEsu, was das rechte Eindringen uns helfe II. 704. wie es geschehe II. 697. bey welchen Menschen sich das rechte Eindringen findet II. 704. Siehe **Dringen.**
Einfalt, Mangel der Christlichen Einfalt hindert am geistlichen Verstand I. 454. wo keine wahre Einfalt ist II. 708. was eigentlich die Einfalt in Christo ist ibid.
Einfältige kennen Christum oft besser als Gelehrte I. 541.
Einigkeit ist bey der Demuth, aber nicht bey Hoffart II. 532. Christi Einigkeit mit dem Vater III. 110. sq.
Einladen, wie GOtt ieglichen Menschen oft einladet II. 83. welches wohl zu bedencken II. 84.
Einladung zum Abendmahl ist ernstlich II. 86. zum grossen Abendmahl währet noch II. 83. zur himmlischen Hochzeit ist nicht zu verachten II. 607.
Einwohnung GOttes, wer sie uns erworben I. 859. was sie für Nutzen bringet 856. Siehe **Wohnung.**
Einwurf: Christus ist GOtt, wir aber sind schwache Menschen; wird beantwortet II. 10.
Einzug, Königlicher Einzug, Gleichniß davon II. 723.
Eisen, Gleichniß davon I. 141. Gleichniß vom glüenden Eisen I. 455.
Elend unter der Macht des Satans, muß recht erkannt werden I. 516. sein Elend anschauen ist nicht genug II. 548. das Sünden-Elend ist zu erkennen 699. 701. sein geistliches Elend muß der Mensch recht erkennen I. 281. 910. II. 561. 414. womit es schwer hergehet, was dessen Ursach I. 261. sq. wenn der Mensch sein Elend recht erkennet II. 562. **um Erkäntniß seines Elends** ist GOtt zu bitten I. 458. 473. solches Erkäntniß machet zwar Angst II. 546. ist aber Christo desto angenehmer II. 547. der eintzige Weg vom Elend errettet zu werden II. 115. des menschlichen Elendes Bild II. 364.
Elendeske Menschen, welche es sind I. 798.
Elias fähret gen Himmel I. 778. dessen liebreiche Beweisung gegen Elisa I. 827.
Elisa bekömmt Eliä Geist zwiefältig I. 778.
Eltern, derselben Pflicht an der Jugend I. 397. II. 464. sollen das Gute an ihren Kindern nicht verderben I. 395. sq. weil solches die Verdammniß mit sich bringet I. 396. sollen den Kindern ein gut Exempel geben I. 424. ihr übe-

übels Beginnen stärcket die Kinder in der Bosheit I. 393. warum die Eltern die Kinder mit zum Abendmahl nehmen I. 600. viele aber halten ihre Kinder ab vom Unterricht I. 623. wie Eltern recht zu lieben III. 33.
Eltern Christi, derselben Glaube, Ruhe des Gemüths, Demuth, Hoffnung I. 194.
Ende, am letzten Ende ist das Abendmahl recht zu gebrauchen I. 602.
Engel sind auch prediger I. 745. verkündigen die Geburt Christi I. 109. ihre Freude über seine Geburt I. 140. sie werden Christum begleiten II. 722. sind bey den Kindern GOttes I. 190. ihre Gegenwart soll vom Aergerniß zurücke halten III. 239. die loben GOtt wegen seiner grossen Liebe I. 112.
Englischer Lobgesang I. 112. Englische Predigt benimmt die Furcht, und verkündiget Freude I. 110. sq.
Entdeckung, der Fehler an treuen Lehrern wird zum Schaafs-Peltz II. 253.
Enthaltung der Christen I. 260.
Entheiligung der Sonn- und Feyertage eine sehr schwere Sünde I. 838. davor wird gewarnet I. 839.
Entschuldigen, warum die Menschen sich entschuldigen II. 90.
Entschuldigung, nichtige Entschuldigungen der Menschen II. 163. 419. woher sie kommen II. 116. sie sind, wenn uns GOtt ruset, gemein II. 89. so aber vor GOtt nichts gelten ibid. 93. dawider streiten die Gläubigen, nicht aber die Welt-Kinder II. 90. sq. kein Mensch hat eine Entschuldigung, wenn er nicht selig wird I. 547.
Epicureismus, woraus derselbe entstehet II. 728. ist im Haus-Stande I. 235.
Epicurer II. 114.
Erbarmen Christi II. 489. darauf muß man es in der Reinigung von Sünden ankommen lassen II. 422. Exempel derer, welcher sich Christus erbarmet II. 428.
Erb-Sünde, steckt tief im Fleisch, was sie ist, und warum die wenigsten solche erkennen II. 415. derselben Greuel ist recht zu erkennen ibid. wie solches geschehen soll 416.
Erde, welche hier darauf wohnen I. 52.
Erfahrung der Kinder GOttes ist eine Gnade GOttes II. 226. ist im äusserlichen und innerlichen II. 623. sq. stärcket den Glauben und vermehret die Weisheit ibid. sie stärcket auch in Liebe und Hoffnung II. 624. wie man zur Erfahrung kömmt II. 622. durch Anfechtung II. 637. sie ist nicht zu versäumen ibid. sie übertrift die Predigten I. 341. durch dieselbe wird

die Schrift aufgeschlossen l. 340. an derselben fehlt es untreuen Lehrern l. 935. was bey der Erfahrung geschicht l. 341.
Erfüllung der Schriften Mosis und der Propheten l. 713.
Ergeben soll man sich Christo l. 152.
Erhören, GOtt erhöret das Seufzen der Gläubigen ll. 318. sq. nicht der Sünder l. 809. 814.
Erhörung des Gebets I. 807. sq. woraus die Gewißheit derselben zu erkennen I. 818. sqq. nemlich aus Christi Betheurung ibid. aus seinem Befehl zu beten I. 819. aus seiner Verheissung 820. aus seiner Fürbitte ibid. aus der Vertretung des Heil. Geistes, und aus der Liebe des himmlischen Vaters 821. wenn die Erhörung sich findet I. 342. wie man sie erlanget I. 813. sq. wird in einem Bild vorgestellet I. 814. sie wird aber verhindert auch durch eine einige herrschende Sünde I. 809. wenn sie auch gleich nur innerlich ist I. 810.
Erkäntniß, γνῶσις III. 124. viele lernen von Jugend auf, kommen aber nimmer darzu l. 549. ohne dieselbe kan man sich JEsu nicht trösten l. 97. wie mit denen umzugehen, die noch keine Erkäntniß haben III. 216. darzu gehöret Unterricht l. 96. solch Erkäntniß ist nicht zum Geschwätz zu mißbrauchen III. 149. darinnen soll man wachsen l. 97. Wachsthum in der Göttlichen Erkäntniß der Wahrheit l. 794. 889. ohne Kraft ist die Erkäntniß nichts l. 97. sie ist das Mittel zur Seligkeit l. 546. Probe des Maasses der Erkäntniß ist die Nachfolge Christi III. 150.
Todtes Erkäntniß III. 139. ist bey den meisten III. 140. 148. derselben Ursprung III. 140. Beschreibung ibid. sie ist bey dreyerley Art Leuten III. 141. ist unnütz III. 143.
Lebendiges Erkäntniß III. 58. ist vom heiligen Geist III. 144. durch das Mittel des Worts ibid. wie darzu zu gelangen III. 148. sie folget auf Busse III. 145. ihre Stufen l. 697. wenn sie da ist l. 97. sie ist gewiß III. 145. verwirft alles selbst wircken III. 127. ist fruchtbar III. 146. insonderheit in Bekäntniß ibid. derselben Hinderung III. 149.
Erkäntniß vom Abendmahl, und dessen rechten Gebrauch, ist nöthig l. 618.
Erkäntniß Christi übertrifft alles l. 296. machet gerecht III. 137. fehlet vielen l. 147. wie darzu zu kommen l. 299. man muß ein Verlangen darnach haben ibid. wie sie recht anzuwenden l. 19. Wachsthum in der Erkäntniß Christi l. 462.
Erkäntniß der Sünden, wenige stehen darinnen II. 416. GOTT ist um Erkäntniß des tiefen Verderbens anzurufen l. 239. darinnen muß man wach-

wachsen l. 240. Ermahnung sein Elend recht zu erkennen II. 419.
Erkäntniß des Elends, dabey muß man nicht stehen bleiben l. 241. Siehe Elend.
Erkäntniß GOttes, was dazu gehörig III. 249. des Vaters kömmt aus der Erkäntniß Christi III. 107. genaue Erkäntniß des Vaters und Sohnes untereinander l. 749.
Erkäntniß seiner selbst ist nützlich II. 725.
Erkennen, Kinder GOttes erkennen GOtt auch nicht genug II. 294. die Christum erkennen, loben ihn täglich III. 62.
Erlangen, wodurch alles zu erlangen l. 808.
Erlassung der Sünden, was sie sey l. 719. 722. derselben Grund an GOttes und der Menschen Seiten l. 724. sq. der rechte Gebrauch der Erlassung der Sünden l. 728. sq. in der ersten Kirchen 730. dabey ist nicht auf den Prediger, sondern auf GOttes Wort zu sehen l. 727.
Erleuchten, sich nicht wollen erleuchten lassen bringet schweres Gericht III. 136. wenn man von Christo erleuchtet wird l. 461.
Erleuchteter richtet sich nach GOttes Wort l. 462. kan doch noch manches nicht erkennen l. 453.
Erleuchtung, Lehre davon l. 449. seq. wie es damit zugehet l. 453. Sie ist vielen eine unbekante Sache l. 449. daher davon oft zu predigen ibid. elender Zustand des Menschen vor der Erleuchtung III. 132. die Erleuchtung des H. Geistes ist nöthig II. 561. um dieselbe haben Lehrer und Zuhörer zu bitten II. 386. seq. damit man sich nicht betriege l. 522. worinnen die Erleuchtung nicht bestehet l. 451. was sie sey III. 59. l. 417. seqq. Erleuchtung des heiligen Geistes II. 561. ist zu unterscheiden von dem natürlichen Wissen l. 451. 669. Kennzeichen l. 458. Ordnung III. 135. Nutz l. 461. III. 135. sie hat ihre Stufen l. 453. wie in einem Gleichniß zu sehen ibid. Wachsthum in der Erleuchtung l. 463. um mehrere Erleuchtung ist GOtt zu bitten l. 458. ob den Gottlosen solche zuzuschreiben l. 145. siehe **Erkäntniß**.
Erlöser, hat uns von innen und aussen erlöset l. 183. unser Erlöser ist weder Mensch noch Engel, sondern der Sohn GOttes l. 138. seqq.
Erlösung Christi ist kein geringes l. 34. derselben Grund III. 130. Vorstellung desselben seligen Wercks II. 120. Erlösung vom Gesetz l. 247. worinnen das gantze Werck der Erlösung enthalten I. 813. und wenn man sich derselben nicht getrösten kan I. 183.

Ermahnung, wenn sie einen Nachdruck hat I. 711. Ermahnung zum Gebet I. 807.
Erndte, reiche Erndte vom Wort GOttes I. 426.
Erneuerung ist nöthig I. 869. ist eine Lehre Christi I. 870.
Erniedrigen soll man sich I. 320. II. 529. was GOtt will erhöhen, das erniedriget er zuvor II. 725. wie man sich erniedrigen soll I. 503. auch vor Christo I. 288. Siehe auch **Demuth**.
Ernidrigung sein selbst I. 310. Erniedrigung des Hertzens vor JEsu I. 288. die geistliche Erniedrigung stehet vielen nicht an I. 502.
Erniedrigung Christi I. 108. sq.
Ernst und Freundlichkeit ist zu vermischen I. 691. worinnen der Ernst im Suchen Christi bestehet I. 256. man soll es sich einen Ernst seyn lassen im Christenthum I. 777.
Erquickung der Mühseligen I. 60. wenn sie recht entstehet II. 124. wenn sie nahe ist I. 665.
Erretten, wie Christus die Seinigen aus dem Creutz errettet I. 332.
Erscheinung, die achte Erscheinung Christi nach seiner Auferstehung I. 830.
Erwählen soll man das beste I. 385.
Erwärmung, geistliche Erwärmung I. 131.
Erweckung der Gemeine I. 24. sq. tröstliche Erweckung an furchtsame Seelen I. 73.
Erweichung, GOtt ist um Erweichung des Hertzens zu bitten II. 128.
Erziehung, schädlicher Fehler bey der ersten Erziehung der Jugend II. 464. Siehe **Auferziehung**.
Esaias, ein Evangelist A. Testaments I. 271. Siehe **Jesaias**.
Eselin und des Füllens Bedeutung I. 574.
Essen und Trincken, wie es ein Christ verrichtet I. 557.
Esther, was in ihrem Buch abgebildet wird I. 803.
Evangelisch, wie der Mensch Evangelisch wird I. 248. Beschaffenheit einer solchen Seelen I. 635. sq. Evangelische Kirche fodert die Abschaffung der Mißbräuche I. 611.
Evangelische Beschaffenheit der Evangelischen und Rechtgläubigen II. 634. unter den Evangelischen ist ein elender Zustand II. 194.
Evangelium wird deutlich verkündiget I. 72. was es sey I. 410. III. 79. ist kräftig und ein Mittel der Wiedergeburt II. 13. reiniget von Sünden II. 425. hilft ohne Glauben nichts II. 15. es machet Rumor I. 223. 328. warum über demselben sich manche Unruhe findet I. 944. dessen Mißbrauch III. 90.

und Kraft, I. 411. 412. wer sie schmeckt III. 89. dessen Zweck ist erfreulich I. 280. dessen lautere Predigt ist eine grosse Gnade II. 339. auf des Evangelii Annehmen ist zu dringen III. 79. welche unterschiedlich III. 89. wie es anzunehmen III. 79. 94. nemlich in Armuth des Geistes III. 87. 88. im einfältigen Glauben II. 92. nicht ohne Kampf II. 91. das herrliche Evangelium GOttes wird gepriesen II. 338. daraus kömmt Kraft die Sünde zu überwinden I. 413. wie es soll recht betrachtet werden I. 269 was es in uns wircken soll II. 412. wenn dessen Klarheit sich findet I. 668. wenn des Evangelii Same Frucht bringt II. 15. Evangelium und Gesetz ist zu unterscheiden I. 412. Christus befiehlet das Evangelium zu predigen I. 835.

Evangelia, was für welche auf die hohen Fest-Tage folgen II. 3. welches am meisten gemißbrauchet wird II. 245. worauf sonderlich in denen Evangelien zu mercken I. 269. wodurch das Evangelium Domin. 1. Adventus veranlasset worden I. 5. dessen Haupt-Zweck I. 6. der Rath GOttes dabey I. 7. sq.

Ewigkeit, die selige Ewigkeit ist ein grosser Trost I. 775.

Examiniren soll man sich nach dem Worte Christi II. 760.

Exempel, das beste ist Christus I. 447. erbauliche Exempel I. 642.

F.

Fall Adams ist recht zu betrachten I. 659. Siehe **Adam**.

Fall der Gerechtigkeit, was der mit sich bringet II. 190.

Fasten-Zeit, was darinnen zu thun sey I. 448. sie wird von vielen ohne Nutzen zubracht ibid.

Fehler, ein Christ erkennet seine Fehler ie länger ie mehr II. 447. des Nächsten Fehler sind in Liebe zu beurtheilen II. 139. sq. warum sie uns GOtt lässet offenbar werden II. 142. was Kinder GOttes thun, wenn sie dieselben sehen II. 144.

Feind, mit dem man kämpfen soll, ist zu erkennen I. 480. geistliche Feinde I. 481. welche uns zur Sünde reitzen ibid. wie dawider zu kämpfen I. 482. drey Haupt-Feinde, wenn diese überwunden so sind sie alle überwunden ibid. der Gläubigen Art gegen die Feinde II. 144.

Festigkeit in Christo ist ein köstlich Ding, und warum II. 243. 245.

Fest-Tage, an denselben wird GOtt oft am meisten beleidiget I. 875.

Festung des Teufels II. 658. Gleichniß davon I. 488.

Feuer, Gleichniß davon I. 240.

Finden kan man Christum in seinem Wort I. 507. in unsern Hertzen 508.

im Geheimniß des Creutzes l. 510. Wie sich ein Mensch von Christo finden lasse ll. 122.
Finger Christi ll. 378. Finger GOttes ist zu erkennen l. 514.
Finsterniß der Menschen l. 141. des Jüdischen Volcks und vieler Christen l. 217. wie Finsterniß das Licht nicht begreiffet l. 145. die meisten wollen darinn sitzen bleiben lll. 135. in was für Finsterniß der Mensch vor seiner Bekehrung lebet l. 913. sqq.
Fleisch und Blut was es am liebsten hat, und wie es, was nöthig ist, vergisset l. 900.
Fleisches Wercke werden für indifferente Dinge ausgegeben ll. 260.
Fluch, warum derselbe verkündiget wird l. 85.
Flügel, was da heisset unter die Flügel Christi versammlet werden l. 131.
Folgen, ob es nöthig Christo im Creutz zu folgen l. 325.
Forschen muß man in der Bibel l. 459.
Fremde nehmen sich des HErrn JEsu oft mehr an als die Seinigen ll. 430. sie nehmen die Evangelischen Predigten mehr an, und bekehren sich eher als die Einheimischen ll. 431.
Fressen und Sauffen ist Sünde ll. 441.
Freude, vor der Freude gibt GOtt Traurigkeit l. 290.
Freude an göttlichen Dingen wo sie nicht ist l. 892. sqq. und im heiligen Geist l. 774. 890. sqq. wie man dazu erwecket wird l. 463. ist eine Wirckung des heiligen Geistes lll. 159. drum weiß kein natürlicher Mensch was davon l. 774. Geistliche Freude über dem Heiland Christo lll. 158. der gen Himmel gefahren l. 845. ihre Beschaffenheit lll. 158. wircket das Lob GOttes ibid. ist nicht allezeit empfindlich ibid. Erweckung darzu l. 25. seq. geistliche Freuden-Zeichen nach vorhergegangenem Kampf l. 543. sq. Freude in der Bekehrung l. 248. die wahre Freude in Christo JEsu ist eine wichtige Sache l. 665. Freude auf den jüngsten Tag l. 55. die künftige herrliche Freude l. 776. viel Freude folgt, wo viel Thränen und Traurigkeit ist l. 290.
Freuden-Wein, woran der geistliche Freuden-Wein erkannt wird l. 294. und wenn er gekostet wird l. 296. Ermahnung dazu ibid.
Freuden-Zeichen, geistliche Freuden-Zeichen l. 575.
Freudigkeit zu GOtt, wie sie zu erlangen l. 807. Freudigkeit des Glaubens l. 497.
Freund GOttes muß man seyn ll. 159.
Freundlichkeit Christi ist fleißig zu betrachten l. 318.

Freyheit hat man vorsichtig zu gebrauchen III. 214. derselben Mißbrauch 226. rechte Freyheit der Kinder GOttes I. 67. 77. sq. wird von den Jüngern Johannis nicht gesuchet I. 67.

Friede, elender Friede der Welt I. 126. in der Welt ist kein wahrer Friede I. 706. sq. davon wissen Gottlose nichts I. 126. ohne Christo ist er Sicherheit I. 890. man soll mit sich niemals zu frieden seyn I. 242. der Trost des Friedens im Gewissen I. 773. welcher auf die Buß-Arbeit folget I. 774.

Friede auf Erden hat viel in sich I. 113. sq. was das heisset: **Friede sey mit euch** I. 708.

Friede Christi ist nicht äusserlich, sondern innerlich I. 707. sq. und wird in der äusserlichen Unruhe befestiget I. 708. wie man darzu kömmt II. 648.

Friede GOttes in der Seelen ist ein edles Kleinod I. 889. sq. was der sey I. 384. sq. derselbe macht getrost und muthig I. 890. darinnen bestehet der Vorschmack des ewigen Lebens I. 384. der geistliche Friede wird durch den heiligen Geist versiegelt I. 578

Friedens-Gruß Christi I. 705.

Friedens-Weg III. 134.

Friedens-Wunsch Christi ist tröstlich I. 707. 716.

Fritschens (Ahasveri) höchstnöthige Christenthums-Fragen I. 193.

Frölich, wodurch ein Mensch recht frölich wird I. 77.

Frohndienst der Welt in der Kirchen I. 794.

Fromm will man nur zu gewissen Zeiten seyn I. 352. äusserlich fromm leben mit unverändertem Hertzen ist nichts II. 629.

Frommer, was den Frommen guts oder böses gethan wird, geschicht Christo II. 744. seq. wer die Frommen waren I. 904.

Frömmigkeit ist nicht an Zeit und Ort zu binden I. 887. wenn der falsche Ruhm der Frömmigkeit wegfällt I. 915.

Früchte des Lebens will Christus haben II. 268. welcherley Früchte der falschen Propheten sind II. 257.

Fürbitte scheinet oft wenig zu helfen I. 500. wie sich darinnen zu verhalten I. 284. Christi Fürbitte ist was grosses I. 820. ob Christus im Himmel nicht mehr für uns bittet I. 818.

Furcht, alle Furcht ist zu überwinden I. 457. was sie wegnimmt II. 401. wenn sie verschwindet I. 51. welche Furcht vor dem jüngsten Tage haben I. 50. Furcht vor der Sünde I. 518. Furcht bey grossen Gewittern I. 49. derselben Ursach I. 50.

Furcht GOttes von Jugend auf hat vielen Nutzen I. 398. sqq.

Furchtsame Seelen werden erwecket I. 73.
Furchtsamkeit nimmt Christus weg I. 331.
Führen, Kinder GOttes werden wunderlich geführet I. 192. welchen Weg sie GOtt führet I. 188. Seligkeit derer, die sich von GOtt führen lassen I. 197.
Führung, selige Führung GOttes bey seinen Kindern I. 188. sq. 190. wie diese darinnen sich zu bezeugen I. 194. die Führungen GOttes sind wohl zu erkennen II. 489.
Fürsten, üble Auferziehung derselben II. 69.

G.

Gaben des Heil. Geistes ist ein grosser Trost I. 787.
Gaben GOttes sind ordentlich und ausserordentlich I. 377. alle Gaben werden uns von GOtt aus Liebe gegeben im leiblichen und geistlichen II. 645. dieselben sind nicht zu verschwenden, sondern zu rathe zu halten II. 236. ausserordentliche Gaben II. 271. sq. Gnaden-Gaben und derselben Unterscheid III. 147. in geistlichen Gaben ist kein Ruhm zu suchen I. 177. die Gaben GOttes sind recht anzuwenden I. 378. um die Gaben des Heilandes muß es uns nicht bloß zu thun seyn, sondern um ihn selbst I. 32.
Gärtner, Gleichniß davon II. 613.
Gäste des grossen Abendmahls, derselben Hereinnöthigung II. 98. Aufforderung II. 85. Einladung II. 82. bey Jüden und Heiden II. 83. und nichtige Entschuldigung II. 88.
Gast-Predigt wird zu einem Zeugniß gehalten I. 265.
Geängstete Seele, Unterricht für dieselbe I. 116.
Gebäude, Gleichniß davon II. 613.
Geben soll man dem Nächsten II. 659.
Geber, der Geber GOtt ist besser als die Gaben I. 886.
Gebet, was es sey? III. 101. was in der Schrift dadurch verstanden wird II. 31. das Gebet ist eine Frucht des Evangelii I. 819. und zu dieser Zeit nöthig I. 54. sq. es wird durch Anfechtung geläutert I. 283. bey der Predigt ist das Gebet besser, als ein gut Gedächtniß I. 422. rechtes Gebet oder Gespräch einer gläubigen Seelen mit Christo III. 112. unrechtes Gebet I. 299. gewöhnliches Gebets-Geplapper ist noch kein Gespräch mit Christo III. 111. seliges Gebet, und Ermahnung dazu I. 822. wie das Gebet im Geist und in der Wahrheit sey? II. 31. III. 154. sq. Gebet ist eine Hand das gute zu empfahen I. 132. und ein Mittel alles zu erlangen III. 111. ist

gleich einem Wasser-Eimer ll. 618. und nöthig zu Führung des Predigt-Amts l. 933. was der Inhalt unsers Gebets seyn soll l. 29. sq. es soll nach dem Willen GOttes eingerichtet seyn l 283. und ernstlich geschehen l. 170. es hilft zur Beständigkeit an Christo lll. 199. des Gebets Nutzen l. 299. 373. und Freudigkeit, so aus Betrachtung der Liebe GOttes kömmt lll. 77. des erhörlichen Gebets Beschaffenheit l. 809. sqq. Bild des Gebets im Namen JEsu l. 814. Ermahnung zum Gebet l. 807. 822. die Vereinigung darinnen ist nöthig l. 175. Mangel des Gebets ll. 33. warum einen das Gebet oft schwer ankömmt l. 362.

Aus dem Gebet ist das Christenthum zu erkennen l. 159. sq. durch Gebet wird Christi Herrlichkeit offenbar l. 287. im Gebet soll man nicht ermüden l. 285. ll. 632. sondern in demselben aushalten l. 299. 499. 500. lll. 97. was uns zum Gebet locken und treiben soll l. 805. was zu thun, wenn GOtt auf unser Gebet schweigt l. 498. wie das Gebet Morgens, Abends und bey Tische so elend verrichtet wird ll. 163. sq. wie es zu GOtt kömmt ll. 32. darzu wird Christi Nachfolge erfodert lll. 112. wie man wider die Trägheit des Gebets zu kämpfen l. 488. sq. durch die Noth wird der Mensch zum Gebet getrieben l. 330. 340. darzu er sonst träge ist ibid. man soll durch das Dräuen anderer sich vom Gebet nicht abschrecken lassen l. 460. mit Gebet muß man sich zu JESU wenden l. 369. und es sich einen Ernst seyn lassen l. 170. wenn man zum Gebet angetrieben wird l. 340. es ist ein gut Mittel in der Noth ibid. was im Gebet den größten Segen bringt l. 500. Ubung des Gebets ist nicht gering zu schätzen l. 300.

Gebet-Bücher, ob sie zu gebrauchen ll. 208.

Gebot-GOttes, was es ist l. 884. mancherley Sünden wider das siebente Gebot, dazu der Mensch gar leicht verführet wird ll. 109. Jüden haben viel Gebot ll. 539. es ist nicht schwer, nach GOttes Gebot leben l. 908. siehe **Gesetz, Haltung des Gebots.**

Gebrauch des Abendmahls am letzten Ende, ob er selig macht, und wie es da recht zu gebrauchen l. 602. was zum rechten Gebrauch des Abendmahls nöthig, und ob es genug, daß man keinen Feind hat l. 603. Heuchelwesen bey dem Gebrauch des H. Abendmahls ibid. dessen Haupt-Fehler l. 604. wie Zuhörer den Gebrauch des Abendmahls zu verbessern l. 626. Siehe **Abendmahl.**

Gebrechen, menschliche Gebrechen sind keine herrschende Sünden ll. 272.

Gebrechlichen Leuten ist gutes zu thun ll. 44.

Geburt, zweyerley Geburt ll. 9. neue Geburt aus der Geburt Christi l.

149. in der Kraft der neuen Geburt ist zu bestehen I. 21. wenn man noch in der alten Geburt ist II. 546.
Geburt Christi wird vom Engel verkündiget I. 109. sie soll alle Furcht wegnehmen I. 110. sq. und Freude verkündigen ibid. sq. ist armselig und niedrig I. 108. derselben Beschreibung I. 107. woraus dieselbe zu erkennen 107. sq. der Geburt Christi Nutzen I. 113. 149. und Kraft 149. Wohlthaten III. 49. Zeichen I. 111. und Zweck I. 128. Ort I. 107. Armseligkeit ibid. Herrlichkeit I. 109. derselben soll man sich freuen I. 105. 114. die Historie davon wissen ist nicht genug I. 142. 148. Verbindung der Geburt und des Leidens Christi III. 49. durch die Geburt Christi wird GOtt die Ehre gegeben und Friede gebracht I. 113. der ersten Christen Freude über die Geburt Christi I. 115.
Geburts-Tag Christi in seiner Niedrigkeit I. 106. sqq. in seiner Herrlichkeit I. 109. sqq. darüber sollen wir uns auch freuen I. 105.
Gecreutzigter JEsus muß geprediget werden I. 852.
Gedächtniß des auferstandenen JEsu soll nicht todt, sondern lebendig seyn I. 651. 652. sq. die Wirckung dieses lebendigen Gedächtnisses I. 672. worinnen die Beschaffenheit der Seelen, in welchen das Gedächtniß Christi lebendig wird, bestehet I. 654. das Gedächtniß ist bey einem Zuhörer eben nicht nöthig I. 422.
Gedancken, anklagende Gedancken soll man nicht vorbey streichen lassen II. 651. was bey bösen Gedancken zu thun I. 480. ob sündliche Gedancken und Begierden in einem Gläubigen sich finden II. 542. was bey traurigen Gedancken zu thun II. 692.
Gedeyen kömmt allein von GOtt II. 160.
Geduld eine Frucht des Glaubens I. 315. ein Prüfestein der Liebe I. 167. Sie ist zu beweisen II. 312. GOttes grosse Geduld II. 590. sq. Preiß des Reichthms göttlicher Geduld, welche gemißbrauchet wird ibid. wozu die Geduld vonnöthen I. 425. man soll sich lernen in Geduld fassen I. 195.
Geduldig soll man seyn in der Noth I. 283. man muß lernen gedultig seyn I. 424. in Anfechtung, Creutz und Trübsal I. 425.
Gefahr, durch derselben Vorstellung werden wir von dem Verderben zurück gerufen II. 302.
Gegenwart GOttes ist zweyerley Art I. 881. Christi unsichtbare Gegenwart schadet uns nichts I. 847. III. 105.
Gegen-Vergeltung II. 148.
Geheimniß der Bosheit ist aufzudecken I. 217. es ist in uns von Natur I. 237. wenn es erkannt und nicht erkannt wird I. 238. es ist recht zu untersuchen

suchen I. 240. man soll davon befreyet zu werden trachten ibid. Geheimniß der Boßheit ist überall groß I. 220. im Regierstand 220. sqq. was darzu gehöret 223. im Lehrstande 226. seq. und im Hausstande I. 233.
Geheimniß des Creutzes I. 431. seq. 647. 693. 845. Christi Predigt davon 430. 432. sq. ist wol zu erkennen I. 303. von Christo zu lernen, und es ist Gnade davon unterrichtet zu werden I. 432. Zueignung des Geheimniß des Creutzes I. 452. was dazu gehöret I. 442. sq. im Geheimniß des Creutzes sind die Menschen am allermeisten blind I. 455. sq. wie lang man in diesem Geheimniß blind ist I. 456. auch Wiedergeborne verstehen es nicht recht I. 441. Christus aber erkläret es I. 661. wie man vom Geheimniß des Creutzes die Seinen unterrichten soll I. 438. die Pflantzung zu gleichem Tode mit Christo gehöret zum Geheimniß des Creutzes I. 440. wie es aber daran fehlet ibid. in diesem Geheimniß wird Christus gefunden I. 542.
Geheimniß der Gottseligkeit in der Geburt Christi I. 140. III. 49. worinnen es kund worden I. 140. wie es aufzurichten 242. sq. wie es zu erkennen in Christi göttlicher Herrlichkeit I. 143. sqq. und angenommener Menschheit I. 147. sq.
Geheimniß des Reichs GOttes bleibet vielen ein Geheimniß I. 431.
Gehör, äusserlich Gehör des Worts ist nicht genug I. 356. Erweckung zum rechten Gehör göttliches Worts I. 57. II. 361. Nutzen davon I. 406. woher die Untüchtigkeit zum Gehör des Worts GOttes kömmt I. 355. siehe Hören.
Gehorchen, Christi Wort ist zu gehorchen II. 423.
Gehorsam ist nützlich und heilsam I. 197. wächst mit der Liebe I. 882. an demselben ist die Liebe zu merckeen I. 884. Ermahnung dazu I. 134. denselben will JEsus haben II. 423. die Bösen sind gehorsam aus Zwang, die Frommen aber willig II. 567. Gehorsam gegen GOtt wird erfodert I. 195.
Gehorsam Christi I. 891. was er uns damit erworben ibid.
Geist der Kindschaft und dessen Wirckung II. 136. der Liebe muß im Menschen seyn II. 523. wie man im Geist starck wird I. 149.
Der H. Geist ist ein grosser Trost I. 787. ein Tröster I. 867. das lebendige Wasser I. 364. zeiget zukünftige Dinge I. 11. vertritt uns I. 789. wird verheissen I. 843. des Heil. Geistes Amt ist Christum verklären I. 898. dessen Leitungs-Amt I. 793. sq. Trieb I. 795. Wirckung I. 788. ist oft unbekant 293. wie er im Hertzen wircket I. 879. auch bey den Kindern I. 392. dessen Licht II. 127. wie der H. Geist die Welt strafet I. 790. und in alle Wahrheit leitet I. 794. sq. mit dem Heil. Geist muß man sich rüsten I. 471. 474. Christus sendet seinen Jüngern nach seiner Himmelfahrt den

Heil. Geist l. 779. der kindliche Geist ist nöthig im Gebet l. 817. um die Gabe des Heil. Geistes ist zu bitten l. 827. sqq. 843. 867. ob es uns gleich was grosses scheinet zu seyn l. 828.

Geistlich heißt der Lehrstand, woher es kommen l. 93. ein ieder soll geistlich seyn l. 94. Lehrer und Zuhörer lll. 196. Geistliche und Weltliche lassen sich im Christenthum nicht unterscheiden lll. 196. Geistliche widersprechen der Wahrheit am ersten ll. 331.

Geitz ist sehr gemein l. 52. und noch greulicher als Fressen und Sauffen ll. 442. ein Haupt-Laster l. 736. ist bey der Bauchsorge ll. 448. und wird unter zuläßige Sorgen verstecket 447. Geitz der Prediger l. 599. 600. ist zu meiden 585. des Geitzes Kennzeichen 679. dem Geitz müssen die Prediger feind seyn l. 617.

Geitzen, obs recht im Predigt-Amt geitzen ll. 264.

Geitziger thut sich selbst Schaden ll. 450. wie zu erkennen ll. 679. Geitzige glauben dem Wort GOttes nicht ll. 160. sind schwer ihres Geitzes zu überzeugen ll. 447. wollen den Armen nichts mittheilen ll. 234. oder vermachen ihnen erst nach dem Tode etwas ll. 173.

Gelassenheit, Christliche Gelassenheit l. 347. lll. 98. was sie sey l. 123. und von wem sie zu lernen l. 175. ist eine Frucht des Glaubens l. 315. und unter empfindlichem Creutz oft verborgen l. 195. wie Christus uns in der Gelassenheit führet ll. 125. Gelassenheit bey der Weise Christi l. 445. wo sich eine wahre Gelassenheit zeiget l. 195. völlige Gelassenheit ist zu lernen l. 342.

Geld, von allem Geld ist Rechenschaft zu geben ll. 46. obs recht, viel Geld sammlen für die Kinder ll. 59.

Gelegenheit zur Sünde ist zu meiden l. 475. sq.

Gelehrte wissen wenig von Christo l. 541. ja viele kennen Christum gar nicht l. 94. sie müssen wiedergeboren werden ll. 25. fleischlich Gelehrte sind zum wahren Christenthum ungeschickt lll. 68. die Gelehrtesten, die verkehrtesten l. 550.

Gemeine wird beweglich angeredet l. 84. ll. 641. oft vergeblich gerufen, aber zu ihrem Schaden l. 133. 134. und betauret ll. 218. Klage über schlechten Segen bey der Gemeine l. 88. und derselben elenden Zustand l. 85. 134. 623. 893. wie es mit der Gemeine Christi hergehet l. 206. in der Gemeine sind viel geistlich Blinde l. 356. und schlafende ll. 357. denn viel liegen im Schlaf der Sicherheit l. 355.

Gemeinschaft des Vaters und des Sohnes l. 749. Gemeinschaft mit GOtt ist ein herrliches Gut l. 128. Gemeinschaft mit GOtt in Christo l. 127. seq. welche dessen entrathen müssen ibid. man soll in die Gemeinschaft GOttes ein-

eindringen l. 822. sq. liebliche und selige Gemeinschaft mit Christo l. 597. ll. 404. wenn man derselben gewürdiget wird l. 682. warum die meisten Menschen in die Gemeinschaft Christi nicht kommen l. 683. wozu die süsse Gemeinschaft Christi dienet l. 698. Siehe Umgang Christi. Gemeinschaft des Heiligen Geistes ll. 404.

Gemeinschaft der Heiligen ist unbekant l. 12. und ist ein grosses Gut l. 128. wer dessen entrathen muß 129. sq. völlige Gemeinschaft der Gläubigen mit GOtt ll. 737. Gemeinschaft der Leiden in Christo wird nicht erkant l. 441. Gemeinschaft des Todes Christi l. 954. in dieselbe muß man eingehen l. 657. wie sie durch eine geistliche Mortification geschehen müsse l. 658. in der Buß und Bekehrung ibid. Gemeinschaft der Lehrer mit denen Zuhörern l. 749. derselben Grund ibid.

Genau soll man alles gegen sich nehmen ll. 139.

Geniessung des guten in Christo ist eine grosse Gnade l. 701. davon Welt-Kinder nichts erfahren l. 702.

Gepräng, äusserlich Gepräng hindert an vielem Guten ll. 69.

Gerechte werden wir allein durch den Glauben und nicht durch Wercke ll. 342. seq.

Gerechter, ob er des Tages siebenmal in Sünden falle ll. 265. seq. was gerechte Menschen sind l. 904.

Gerechtfertigter, wie er hingehet im Glauben und Hoffnung ll. 621. Gerechtfertigte müssen Früchte der Gerechtigkeit bringen ll. 535. wie der Mensch gerechtfertiget wird l. 911. 922.

Gerechtigkeit, wodurch sie gefallen ll. 187. durch wessen Schuld es geschehen ibid. durch wen die Wiederaufrichtung derselben geschehen ll. 190. sq. äusserliche Gerechtigkeit des Menschen gilt nichts l. 791. um dieselbe strafet der H. Geist die Welt ibid. Gerechtigkeit GOttes durch den Glauben ll. 348. wie sie sich offenbaret 649. seq. Gerechtigkeit JEsu Christi ll. 364. was sie in sich begreifft ibid.

Gergesener Art findet sich noch bey vielen, und davor wird gewarnet ll. 559.

Gericht, siehe Urtheil.

Gericht GOttes über die Gottlosen l. 359. 613. über die Verächter seines Worts ll. 92. seq. über die Welt II. 245. über die, so sich nicht wollen erleuchten lassen ll. 236. über böse Obrigkeit l. 224. wie dem Gericht GOttes zu entgehen II. 145. grosse Gerichte GOttes schaden den Gläubigen nicht I. 47. erwecken sein Lob III. 162. wenn GOttes Gerichte kommen l. 551.

Gericht der Liebe über des Nächsten Gebrechen II. 134. dessen Ordnung ibid. und Belohnung II. 145.

Geringe bekehren sich eher als die Grossen I. 237. GOTT fänget seine Sachen von Geringsten an ibid.
Geschenck, das gröste Liebes-Geschenck I. 905.
Geschicht mit JEsu, derselben Endzweck I. 6.
Geschrey, was durch das Geschrey zu Mitternacht verstanden wird II. 756.
Geschwätz, so unnütz, ist schädlich I. 683.
Gesellschaft, so böse, will man nicht fahren lassen I. 771. wer derselben sich entschlagen kan II. 575. Welt stellt leichtfertige Gesellschaft an I. 706. böse Geister sind bey derselben I. ib. lustige Gesellschaften sind sehr schädlich I. 358.
Gesetz und Evangelium sind zu unterscheiden I. 412. was das Gesetz ist I. 410. was das **Gesetz der Freyheit** II. 538. worinnen es bestehet II. 539. in der Liebe II. 540. wie in das Gesetz der Freyheit hindurch zu schauen II. 343. und wie darinnen zu beharren II. 549. Kern des gantzen Gesetzes II. 539. des Gesetzes Kraft I. 247. 411. Wirckung II. 13. Promulgation und die Bereitung dazu I. 89. dessen Vollkommenheit für sich und in der application II. 541. das Gesetz ist nöthig, und gleich einem Pflug I. 412. aber es bringet keine Ruhe I. 137. noch Kraft zum Guten II. 545. aus dem Gesetz kömmt keine Kraft die Sünde zu überwinden I. 413. es wird nicht durch den Glauben aufgehoben II. 535. wozu es nütze ist I. 411. wenn es lieblich wird I. 384. ehe das Gesetz offenbar wird, ist die Sünde todt II. 563. wie es umgekehret wird I. 532. Erlösung vom Gesetz, wie sie geschicht I. 247. sie ist nicht zu mißbrauchen I. 178. ob man das Gesetz vollkommen halten könne II. 212. demselben ist Christus freywillig gehorsam um unsert willen I. 159. das Gesetz wird nicht verworfen I. 247.
Gesetz predigen ist nicht das Hauptwerck eines Predigers II. 470.
Gesetzlich lebt gern der Mensch, aber ohne Nutzen II. 383.
Gesetzliche, die einen Anfang zur Bekehrung haben, wie sie beschaffen II. 630. sq. ihr Anfang ist gut II. 631. Unterricht für die Gesetzlichen ibid.
Gesicht, zwey liebliche Gesichte I. 876.
Gesinde ist nicht gering zu achten, noch in Kranckheit zu verstossen I. 313.
Gespräch der Seelen mit Christo III. 102.
Gesundheit ist wol anzuwenden II. 650.
Getränckе, starck Getränckе macht untüchtig zum Gehör göttliches Worts I. 355. daher wird davor gewarnet II. 356.
Gewissen, woher es rege wird II. 113. Aufwachung des Gewissens auf dem Tod-Bette II. 304. dabey wird die Sünde schwer I. 664. Anklage des bösen Gewissens I. 707. des Gewissens kräftiger Ruf II. 113. und nagender Wurm ib.

Gewissens-Angst eines bußfertigen Sünders II. 300. daran die Menschen nicht gerne wollen ibid. Gewissens-Angst der Verdammten in der Höllen II. 53.

Gewißheit des Christenthums, Wachsthum darinn I. 585. man soll zu einer Gewißheit kommen I. 570. freudige Gewißheit des Glaubens I. 507. warum wenige dieselbe haben I. 508. die Gewißheit der Seligkeit bringet Freude, und giebt Muth im Christenthum fortzugehen I. 524.

Gewitter, Ursach der Furcht bey grossen Gewittern I. 30. was sie andeutet I. 49.

Gewohnheit, aus Gewohnheit wird vieles gethan bey Welt-Kindern und Gläubigen I. 251. dessen Schade und Ursache ibid. ob man bey alten Gewohnheiten bleiben soll I. 556. sq. wie alte böse Gewohnheiten zu überwinden I. 586. blosse Gewohnheit der Beichte ist nicht genug I. 586.

Glaube, lebendiger Glaube I. 907. wahrer Glaube an Christum II. 307. was er glaubet I. 77. was der rechte Glaube ist I. 209. 552. sq. II. 611. 638. was wahrer Glaube nicht sey, und was er sey I. 553. II. 17. 18. was der seligmachende Glaube für ein Glaube sey II. 343. sq. gestärckter und männlicher Glaube II. 625. eingebildeter falscher Glaube 421. wenn er also ist I. 913. der historische Glaube machet nicht selig II. 906. schädlicher Wahn-Glaube II. 546. Kennzeichen des unrechten Glaubens III. 94.

Rechte Lehre vom Christlichen Glauben I. 495. II. 638. Lehr-Satz vom seligmachenden Glauben ist eine göttliche Wahrheit II. 342. sq. wie der wahre Glaube zu prüfen II. 344. völliger Glaube, dessen Beschaffenheit I. 310. 343. was völliger Glaube ist I. 308. 344. dessen Frucht und Wirckung I. 314. sq. 310. Exempel I. 309. der völlige Glaube ist zu lernen I. 342. er beweiset sich in Niedrigkeit und Demuth I. 313. und in Bekäntniß der Allmacht GOttes I. 314. ergreift Christi Gnade einfältig I. 311. 312. und hat bey sich eine Erniedrigung I. 310. muß sich in diesem Leben offenbaren I. 317. wie der völlige Glaube sich äusserlich bezeiget in Ausübung der Liebe I. 312. 293. er ist ietzo vielen unbekant I. 317. warum davon gelehret wird I. 318. des wahren Glaubens Art und Eigenschaft I. 312. 912. II. 180. ist nicht sehen, oder fühlen wollen III. 20. und doch die Verheissung auf sich appliciren III. 83. des Glaubens rechte Art ist zu zeigen II. 198. des wahren Glaubens Beschaffenheit I. 311. wird nicht recht verstanden II. 196. sq. des wahren Glaubens Exempel I. 346. Eigenschaften I. 346. II. 347. sq. Frucht I. 571. und Gestalt im Kampf I. 483. freudige Gewißheit des Glaubens I. 507. ist bey den Kindern GOttes I. 508.

durch

durch die Erleuchtung ibid. warum wenige dieselbe haben l. 508. Unterschied des Glaubens Gewißheit und der Einbildung III. 142. 145. des Glaubens Grund ist die Liebe GOttes l. 903. dessen Gründung geschicht durchs Creutz II. 615. dessen Kampf währet immerfort l. 506. dessen rechte Kraft l. 317. liegt itziger Zeit zu Boden II. 465. wie es mit des Glaubens Kräftigung zugehe II. 620. Glaubens Nutzen II. 165. 232. dessen Probe ist Trübsal III. 21. dessen vergeblicher Ruhm II. 18. Glaubens Uebung im Creutz ist nothwendig l. 325. sq. verborgen l. 329. wie des Glaubens Vollbereitung geschicht II. 626. welche theils den Menschen, theils andern zum besten gereichet II. 627. des rechten Glaubens-Wirckung II. 638. III. 93. dessen Wissenschaft ist nicht genug l. 552. nöthige Erinnerung vom Unterscheid und Beschaffenheit des Glaubens l. 906. Beständigkeit im Glauben ist nöthig l. 444. Bild des lautern Glaubens an GOtt l. 331. des Glaubens Einbildung ist gemein l. 492. was darauf erfolget ibid. Christi Zeugniß vom grossen Glauben l. 314. Reitzung zum Glauben l. 336.

Der Glaube ist was innerliches l. 310. ist aus der Frucht zu erkennen ibid. Lutheri Worte vom wahren Glauben l. 907. II. 247. 638. Chemnitii Lehre davon l. 497. wodurch und von wem der Glaube gewircket, vermehret und erhalten wird l. 725. II. 614. er wird nur in bußfertigen Hertzen gewircket II. 344. wie GOtt den Glauben in uns wircket II. 487. wenn und wie der Glaube gerecht mache II. 349. sq. durch was für einen Glauben man gerecht wird l. 903. der Grund des rechtfertigenden Glaubens l. 905. sq. was es heisse, **daß der Glaube gerecht mache** II. 350. sq. wie wir durch den Glauben selig werden II. 639. wie dieses geschicht II. 353. was es heisse, daß **uns der Glaube selig mache** II. 352. Wachsthum des Glaubens geschicht offenbarlich und heimlich l. 166. in welcher Ordnung der Glaube wachsen muß II. 614. und wie ein Christ darinnen wächset II. 436. um des Glaubens Wachsthum wird wenig gebetet l. 443. wie und wodurch unser Glaube gestärcket wird l. 305. 312. 466. II. 622. sonderlich durch Exempel l. 305. in der Anfechtung l. 497. warum der Glaube bey vielen nicht kan gestärcket werden l. 499. wenn GOtt denselben am besten stärcket l. 330. wie die Stärckung des Glaubens zu beweisen l. 298. was dieselbe hindert l. 502. der Glaube muß wachsen und stärcker werden l. 163. sqq.

Was eigentlich ein **schwacher Glaube** ist, und also genennet wird II. 636. wird geübet und gestärcket l. 344. 345. III. 23. und ist nicht unkräftig II. 635. schwacher Glaube ist auch ein Glaube l. 317. II. 635. man muß

muß nicht durch eigene Schuld im Glauben schwach werden noch auch immer schwach bleiben II. 635. sq. wenn man vom schwachen Glauben reden kan I. 318. davon höret man gerne predigen I. 164. der Anfechtung vom schwachen Glauben wird begegnet II. 427. was im schwachen Glauben zu thun ist, I. 345. wenn wir im Glauben schwächer und stärcker werden ibid.

Wahrer Glaube hält sich an die Allmacht GOttes III. 162. hat bey sich das göttliche Leben und wircket die Haltung der Gebot I. 566. bekömmt Verheissung I. 315. erlanget Hülfe I. 316. ist anfangs verborgen III. 92. nicht ohne Wirckung I. 497. ist die erste Kraft Christi, mit welcher man muß anfangen zu wircken II. 488. ist eine Gabe GOttes I. 305. II. 19. der Grund der Nachfolge JEsu III. 104. die Haupt-Sache im Christenthum I. 348. ist ein Mittel der Wiedergeburt II. 14. und der Reinigung II. 426. ein Mittel wider die Furcht III. 104. ist das allerwichtigste, wenn der da ist, so ist das andere alles leicht I. 908. Glaube kan ohne Creutz nicht seyn I. 494. als wodurch derselbe gereiniget wird ibid. er kan immer wachsen I. 317. und von guten Wercken nicht getrennet werden II. 198. kan bey einem bösen Leben I. 919. und wissentlichen Sünden nicht statt haben II. 196. er kan ohne Veränderung des Hertzens I. 92. sq. und ohne die Reinigung von Sünden nicht bestehen II. 410. macht nicht stoltz I. 266. 311. frey von Sorge der Nahruug II. 457. sq. Glaube muß nicht von der Vernunft, sondern vom Heil. Geist gewircket seyn II. 345. einfältig das Evangelium aufnehmen III. 92. beym Worte der Verheissung seyn II. 570. noch bey vielen durchs Creutz geboren werden I. 504. siehet GOttes Herrlichkeit II. 241. suchet des Nächsten Nutz und Bestes I. 313. überwindet die Welt I. 467. und alle Hinderungen, Einwürfe und Kleinmüthigkeit II. 703. der wahre Glaube wird im Creutz geboren I. 495. II. 615. und durchs Wort I 496. und von Christo gewircket I. 324. welches alle Gläubigen erfahren II. 615. er wird durch die Offenbarung der Herrlichkeit Christi gestärcket I. 298. zum wahren Glauben gehöret Busse I. 837. 496. denn ohne Busse tröstet man sich vergeblich des Glaubens I. 837. Weg GOttes im Glauben I. 496. die wenigsten haben wahren Glauben I. 791. warum der meisten Glaube nicht rechter Art II. 619. der im Glauben bleibet, kan nicht wieder fallen I. 484. durch Glauben wird Christi Herrlichkeit offenbar I. 287. auch andere zum Glauben erwecket I. 347. ob der Glaube in der Rechtfertigung ein Werck sey II. 357. ohne Glauben lebet der Mensch böse II. 858. warum und wie GOtt iederman den Glauben vorhält I. 305. was ein Christ im Glauben ergreifft II. 622. was der

Glaube anzunehmen I. 905. was für Kraft er hat II. 555. was bey dem Glauben seyn muß I. 308. wer keinen Glauben hat I. 902. wenn der Glaube am höchsten ist I. 314. und wenn er nur Einbildung ist I. 907. wenn der Glaube alles erlangt I. 504. im Kampf stehet 330. wenn kein Glaube im Hertzen II. 345. wie Glaube und Liebe zusammen kommen I. 313. wie JEsus im Glauben übet, weil niemand sich selbst darinnen üben kan I. 324. sq. wie das Hertz zum Glauben an GOtt zu erwecken II. 458. wie ein Mensch sich zum Glauben reitzen soll I. 318. wie der Glaube muß beschaffen seyn und wie er unter dem Kampf ist II. 429. wie er den gantzen Menschen ändert und kindlich machet II. 349. wie er sich den Heiland vorstellet I. 312. wie der Glaube vollendet wird I. 501. wo solches geschiehet I. 501. 502. wie ferne zum Glauben blosses Wissen, Beyfall und Zuversicht noch nicht genug III. 94. wie man im Glauben sich üben soll I. 347. wie Christus blöde Hertzen im Glauben befestiget I. 708. wie Christen im Glauben fahren müssen I. 325. so aber nicht geschehen kan, so lang der Mensch am irdischen hänget I. 326. wo der wahre Glaube entzündet wird II. 19. wo er Platz hat I. 906. und wo er nicht ist I. 919. 921. den Glauben befestiget JEsus I. 705. in welchem Hertzen der wahre Glaube gewircket wird I. 913. und in welcher Ordnung derselbe entstehet I. 908. sq. und in welcher Zuversicht der wahre Glaube stehet I. 909.

Gläuben, wes man recht gläuben soll I. 77. wie man an Christum gläuben soll I. 76. wenige gläuben an Christum I 838. wer recht sagen kan, ich gläube an GOtt, der hat genug II. 399. viele wollen nicht eher gläuben, bis sie Zeichen und Wunder sehen II. 618. was die Menschen aus gerechtem Gericht GOttes gerne gläuben II. 721.

Glaubens-Schluß des blutflüßigen Weibes II. 702.

Gläubiger bekommt durch Christum Kraft zur Seligkeit II. 536. er kehrt sich nicht an die nichtigen Einwürfe der Vernunft I. 344. kömmt aus einer Seligkeit in die andere II. 405. er darf sich vor nichts fürchten II. 686. und kan ihm auch im Leiden nicht übel gehen II. 687. er lässet sich nicht zum Unglauben reitzen II. 625. und thut allezeit gute Wercke I. 558. eines gläubigen Verhalten, wenn er was versiehet II. 359. seine Eigenschaft I. 922. sein liebreiches Hertz II. 311. seine Herrlichkeit I. 71. 149. 150. einem Gläubigen ist leicht auf GOttes Wegen einher zu gehen I. 908. wie ein Gläubiger gerecht ist II. 535. wie er Christum wieder verlieret I. 248. und wie er sich dabey verhält I. 249. Gläubige müssen sich beurtheilen lassen II. 153. und leiden I. 786. auch noch immer *Hosianna* sprechen I. 32. sie sind Wohnungen GOttes I. 877. 879. warum GOtt bey ihnen wohnen will I. 881.

I. 881. sie sind auch hier schon selig I. 366. hier zwar ein Spott, aber dort bekommen sie einen herrlichen Namen II. 737. sie sollen Tauben-Art an sich haben I. 874. gläubige Seelen stärcken einander I. 699. sie werden Wäysen I. 781. derselben Trost ibid. der Gläubigen Adel II. 520. herrlicher Zustand I. 801. Vorschrift I. 568. Gleichheit mit Christo 509. grosse Seligkeit I. 797. 801. Vorzug der Gläubigen N. Testaments vor andern I. 793. sq. Kennzeichen in den Hertzen der Gläubigen I. 29. sq. ob die Gläubigen, da sie Wäysen sind, unselig sind I. 781. was sie thun sollen II. 637. wie die Gläubigen GOttes Kinder werden I. 148. Starckgläubige sind am niedrigsten, Exempel davon I. 310. wodurch die Gläubigen offenbar werden I. 359. Erinnerung an sie I. 896. siehe **Rechtgläubige.**

Gläublinge, was sie sind II. 197.

Glieder, wie man mit seinen Gliedern gesündiget, ist wol zu erwägen II. 297.

Glieder-Christi sollen sich einander annehmen II. 56. und einander dienen I. 660.

Glückselig ist weniger denn selig II 77.

Glückwünschung, so Christo geschehen I. 574.

Gnade, derselben Verachtung I. 60. bey der empfangenen Gnade ist kein Ruhm oder Verdienst zu suchen III. 63. dieselbe von sich stossen bringt schweres Gericht II. 481. wie der Mensch zu Gnaden wieder aufgenommen wird II. 351. aus derselben kan man wieder fallen I. 888. Gnade ist ohne Busse nicht zu erlangen I. 821. Predigt von der Versäumniß der Gnade mit dessen Wirckung I. 120. wem das Wort Gnade vor allen andern zu Hertzen gehet I. 911. die Gnade ist auch andern anzukündigen I. 671. sq.

Gnade Christi, derselben Erkäntniß ist nöthig II. 383.

Gnade GOttes, muß alles allein thun I. 169. derselben Wirckung II. 65. Versicherung II. 620. Verachtung der Gnade GOttes bringet Schaden I. 124. derselben Annehmung aber Nutzen I 125. falsche Einbildung von der Gnade GOttes II. 418. die Gnade GOttes ist groß III. 129. und recht anzunehmen II. 433. viel Menschen wollen sie nicht annehmen II. 591. Gnade GOttes macht das Hertz gewiß II. 243. sq. an derselben ist nicht zu zweifeln II. 656. das Hertz ist in derselben zu befestigen I. 476. darinnen erzeiget sich die völlige Liebe GOttes II. 655. durch die Gnade GOTTES wächst man im Christenthum I. 169. darum ist nur allein zu beten I. 503. viele Menschen stehen ferne davon II. 653. ob man in GOttes Gnade stehe, wenn man nur zum Abendmahl gehet I. 600. wenn sich die Gnade GOttes offenbaret II. 654. recht empfunden I 911. und recht lieblich wird II. 302. wer die Gnade GOttes am kräftigsten empfindet II. 301. wer

dieselbe nicht gebrauchen kan I. 356. wie GOtt uns viel Gnade erzeiget II. 406. aber wenig erkannt wird ibid.
Gnaden-Mittel, derselben rechter Gebrauch I. 170. denselben soll man sich nicht entziehen II. 423. ob sie gleich gering scheinen II. 424.
Gnaden-Reich Christi, worinnen dessen Geheimniß bestehet I. 714.
Gnaden-Stand, wie man daraus fällt II. 16.
Gnaden-Wahl, was in Anfechtung wegen derselben zu thun I. 546.
GOTT aller Gnaden, wer er ist II. 612. er ist ein gerechter GOtt I. 792. und in den Schwachen starck I. 868. GOtt und die Welt kan nicht zugleich geliebet werden II. 26. GOtt beut allen Menschen seine Gnade an I. 547. ist nicht ungerecht II. 229. ist treu gegen die, so ihm treu sind ibid. Er ist über den Nächsten zu lieben II. 540. er muß das Haupt-Werck seyn in allem unserm Thun II. 452. er schaffet Hülfe II. 318. warnet II. 314. will zu uns kommen I. 846. sq. sich zu uns sehr gnädig neigen I. 895. GOttes Eigenschaft II. 75. Erbarmen II. 402. Freundlichkeit ist zu erkennen II. 75. GOttes Führungen, Geduld, Liebe, siehe **Führungen, Geduld, Liebe.** GOttes Treue I. 355. sein Vater-Hertz II. 135. was dessen Betrachtung mit sich bringet II. 136. unsers GOttes Weise gegen uns Menschen I. 498. sein schrecklicher Zorn II. 92. GOtt allein ist die Ehre zu geben II. 438. und ihm sich bey Zeiten zu ergeben II. 761. ihm muß man eine völlige Liebe zutrauen II. 656.
Bey GOtt muß man beständig bleiben I. 823. ob er was vergesse III. 166. warum GOtt nicht als eine lebendige Quelle erkant I. 364. warum er ein Mensch genennet wird II. 80. uns zum Trost II. 80. wenn GOTT ein Löwe und Bär genennet wird II. 80. wie GOTT unser Vater ist, und als ein Vater anzurufen I. 815. 816. GOtt seinen Vater nennen ist etwas grosses I. 815. wie man zu ihm kommen soll II. 339. und sich mit ihm fein bekant machen I. 373. wie GOtt auch den Bösen und Undanckbaren gutes thue II. 135. GOtt fänget seine Sachen vom geringsten an I. 237. und führet seine Kinder wunderlich I. 192.
Gottesdienst, welches der rechte Gottesdienst ist II. 451. derselbe ist unbekant 450. falsche Meinung vom Gottesdienst I. 564. auf den äusserlichen Gottesdienst sich verlassen, ist unrecht II. 323. 759. denn bloß-äusserlicher Gottesdienst ist nicht genug I. 250.
Gottes-Gelehrte machet der Heil. Geist I. 795.
Gottliebender Hertzen Vorzug II. 227. welche beym Mangel erbauet werden ibid.

Gottlose, wer sie waren I. 904. was die Heil. Schrift unter solchem Namen verstehe II. 676. was gottlose Menschen sind I. 905. sind geistlich blind, weil sie den Heil. Geist nicht haben I. 452. sind vom Satan verblendet I. 686. mit vielen Teufeln umgeben ibid. sie werden auf den Schlacht-Tag gemästet I. 125. ihre Namen verwesen II. 41. was ihnen am meisten zuwider II. 186. den Gottlosen trifft das höllische Feuer und ein erschreckliches Gericht II. 743. die Gottlosen berauben sich der geistlichen Seelen-Weide I. 131.

Gottselig soll man leben und dabey immer auf den Heiland sehen I. 249.

Gottseligkeit, derselben Grund I. 141. und Vollendung ibid. was zur wahren Gottseligkeit erfordert wird I. 151. nach derselben ist zu ringen I. 142. kündlich groß Geheimniß der Gottseligkeit in der göttlichen Herrlichkeit Christi I. 143. und in seiner angenommenen Menschheit I. 147. ist hoch zu halten I. 151. der Gottseligkeit Geringachtung I. 141. welche sie nicht achten I. 141.

Götzen-Dienst wird aus dem Heil. Abendmahl gemacht I. 592.

Grab, davor hat man sich nicht zu fürchten I. 648. Beschauung unserer Gräber, welche durch Christum geheiliget sind I. 648.

Grab Christi wird beschauet I. 638. wie es von uns zu beschauen ibid. warum GOtt das Grab Christi mit Hütern verwahren lassen I. 656. Grab Christi sollen unsere Hertzen seyn I. 637.

Graben, wie man recht graben soll II. 306.

Groschen, was der verlorne Groschen ist II. 127. und abbildet II. 368. Gleichniß davon II. 119.

Großgebauer von dem heutigen Beichtwesen I. 732. dessen Wächterstimme wird recommendiret I. 595. 597.

Großmüthigkeit, rechte Königliche Großmüthigkeit II. 72.

Grund des Rechtfertigenden Glaubens ist die Liebe GOttes I. 903. sq. Christus der Mittler und sein Verdienst I. 905. sq.

Grund der Hoffnung und Seligkeit ist zu erforschen I. 510. ein guter Grund ist in sich zu legen II. 277.

Gut, bonus, was gute Menschen I. 904.

Gut, bonum, das Gute wird dermaleins offenbar II. 739. vieles Gute wird versäumet I. 131. 132. es ist nicht genug das Gute defendiren II. 629. welche in Christo viel Gutes genieszen I. 119.

Güte GOttes, welche dieselbe in der That erfahren und nicht erfahren II. 222. Preiß des Reichthums göttlicher Güte II. 590. es ist nöthig, daß GOtt seine Güte wunderbar mache II. 222. bitte, daß solches geschehe II. 221.

Güter, zeitliche Güter sind eine Handleitung zu GOtt III. 157. sie sind wol

anzuwenden II. 650. recht für sich zu gebrauchen II. 47. dieselbe behalten wollen ist Thorheit II. 308. wie leibliche Güter zu besitzen II. 213. wie anvertrauete Güter GOttes umbracht werden II. 295. unrecht Gut ist wegzuthun und wieder zu geben II. 58.

Gutes thun, man soll dem Nächsten bey zeiten von dem Zeitlichen was guts thun II. 273. es bringet Nutzen und reiche Vergeltung ibid. das Gute an Gliedern Christi erwiesen, hat grossen Segen II. 741. geschiehet Christo II. 50.

Gutthätigkeit wie sie zu wachsen pfleget II. 56. Ermahnung zur Gutthätigkeit wird verspottet II. 57.

H.

Halle, wie es GOtt durch das Wort der Busse heimsucht, so aber nicht erkant wird II. 334.

Halsstarrigkeit, Warnung davor I. 735.

Halten, göttliches Halten der Gebote GOttes II. 566. II. 213. worinn solches bestehe I. 566. sq. wer die Gebote GOttes halten könne II. 468. die Heiligen haben sie gehalten I. 566. unrechte Lehre von Haltung der Gebote GOttes I. 466. wird widerleget I. 467. sq. die vorgegebene Nichthaltung der Gebote GOttes ist hinderlich und schädlich I. 563. 564. die Welt will GOttes Gebot nicht halten I. 881.

Hand Christi was sie bedeutet II. 376.

Hanna ein Bild des Zustandes unter dem Gesetz und der Gnade I. 161. ihr Lobgesang und dessen Andeutung I. 28.

Harnisch, geistlicher Harnisch I. 473.

Haß gegen den Nächsten II. 664. bringet grosse Strafe II. 665. wie man davon kan befreyet werden ibid. Kennzeichen, daß kein Haß im Hertzen II. 677. wie der Haß gegen die Bekenner der Wahrheit sich äussert I. 859. zur Bekehrung ist nöthig der Haß gegen alle Sünden I. 517.

Haß der Welt kommt aus bösem Grunde I. 866. worauf bey dem Haß der Welt zu sehen I. 865.

Hassen, wer Christum hasset I. 919.

Hauptmann, ein Vorläuffer der Heiden I. 316. dessen Niedrigkeit und Demuth I. 310. sq. 314.

Hauptstände, alle drey sind nicht zu verwerfen II. 220.

Haupt-Summa rechtschaffener Predigten I. 652.

Haus, wie die Häuser geändert und Christlich gebessert werden II. 328. 335.

Haus-Armen soll man gutes thun II. 44.

Haushalter, untreue Haushalter in der Kirchen I. 566.

Haus-Mutter soll wachen I. 329.

Haus-Stand, was denselben verderbet I. 234. 235. wie solch Verderben bemäntelt wird I. 236. Haus-Stand wird gewarnet I. 763. im Hausstande gehen alle Laster im Schwange I. 235.
Haus-Väter und Haus-Mütter werden ermahnet I. 38. sq. was Haus-Väter thun sollen I. 402. 895. sollen wachen I. 361. Haus-Prediger seyn I. 753. und den Catechismus tractiren I. 394. was Haus-Väter den ihrigen verkündigen sollen I. 434. sq.
Hebräer, das 1 Capitel der Epistel an die Hebräer wird recommendiret. I. 274.
Heil, worinnen es bestehe III. 125. in Christo ist es zu erkennen II. 701.
Heiland, man muß Christum als einen Heiland in sich erfahren III. 59. um ihn selbst und nicht bloß um seine Gaben soll man bitten I. 32.
Heiligen, was stoltze Heiligen machet I. 311. Heilige haben GOttes Gebot gehalten I. 566.
Heiligung folget auf die Rechtfertigung II. 429. nöthiges Verlangen darnach I. 140. göttliche Kraft wird zur Heiligung geschenckt II. 436. wenige fahren fort in der Heiligung II. 430. man muß in der Heiligung stehen I. 901.
Heiligthum, darein darf man eingehen I. 307. sq.
Heimsuchung GOttes durchs Wort der Busse II. 334. Gnaden-Heimsuchung Christi III. 28. 115. sq. Zorn-Heimsuchung III. 28. 116.
Heldenmuth, wie man dazu kömmt I. 491.
Helfen, von Christo soll man sich helfen lassen II. 382. wie einem Menschen von Christo geholfen wird II. 576. Christus hilft zu rechter Zeit I. 291. wie GOtt helfen könne, wissen wir nicht II. 231. Siehe Hülfe.
Henne, deren Eigenschaften und was sie abbildet I. 122. sq. sie beschützet ihre Küchlein I. 129. und versorget sie I. 130. wenn sie ihre Küchlein versammlet I. 122.
Henochs Leben I. 572.
Herodes, warum er Christo nach dem Leben getrachtet I. 222. ist ein Bild böser Regenten I. 220. seq. hat viel Blut vergossen I. 221.
Herrlichkeit Christi, was sie sey I. 270. sq. ist sehr groß I. 274. woraus sie zu erkennen I. 275. sqq. an deren Erkäntniß ist viel gelegen I. 267. 337. Zeugniß von der Herrlichkeit Christi im A. Testament und sonderlich in Mose I. 271. im Neuen Testament I. 273. göttliche Herrlichkeit Christi wird vorgestellet durch die Ewigkeit I. 143. sq. Schöpfung aller Dinge I. 144. durch das Leben I. 145. und Licht ibid. Herrlichkeit Christi ist verborgen, wird aber gewiß offenbar II. 736. wodurch Christus sie offenbare I. 333.

wie

wie solches geschehe I. 279. 287. wer die Herrlichkeit Christi siehet I. 150. wenn die Gläubigen sie erkennen II. 551. in welcher Ordnung sie bey uns offenbar wird I. 280. seq. wie diese Offenbarung nützlich anzuwenden I. 297. durchs Creutz muß man zur Erkäntniß der Herrlichkeit Christi kommen I. 281. warum dieselbe in der Schrift so wenig erkant wird I. 272.

Herrlichkeit GOttes, das Sehen der Herrlichkeit GOttes im alten und neuen Testament II. 610. geschiehet nicht ohne Glauben 611.

Herrlichkeit der Gläubigen I. 71. 796. 801. im neuen Testament ist grösser als der frommen Könige altes Testaments II. 398. GOtt hat eine ewige Herrlichkeit verheissen II. 612. gewisse Stufen derselben III. 172. sq. in welchen sie soll offenbaret werden I. 872.

Herrlichkeit weltlicher Könige ist geringer als die Seligkeit der Jünger Christi II. 396.

Hertz, GOtt siehet es an III. 191. und suchet es 28. Christus mercket darauf I. 687. sq. des Hertzens Grund muß man forschen II. 127. und recht aufdecken lassen 762. wie man in sein Hertz gehen soll I. 257. 666. was das Hertz bestrafet II. 325. was das menschliche Hertz von Jugend auf ist II. 416. mancher offenbaret seines Hertzens-Zustand selbst II. 683. Trägheit des Hertzens zu glauben dem Wort GOttes I. 692. harte Hertzen I. 739. was felsichte Hertzen sind I. 417. was bey Härtigkeit des Hertzens zu thun 740. das Hertz soll man vor GOtt ausschütten I. 689. kein Trost des Evangelii hat Platz bey einem steinern Hertzen I. 418. dessen Zerschlagung II. 616. wodurch es erweichet wird I. 487. Hertz ist ein Acker I. 412. muß umgegraben I. 416. und geändert werden II. 21. wie solches geschiehet II. 21. es muß eine Schöpfung eines neuen Hertzens geschehen II. 430. welches JEsus ändert II. 328. das Hertz ist vom zeitlichen abzuziehen II. 172. und auf JEsum zu richten I. 41. rechte Ubergabe des Hertzens an JEsum III. 40. davon soll man sich nichts abhalten lassen II. 395. sie ist höchstbillig III. 41. wie sie geschehe III. 30. 36. Christum muß man ins Hertz aufnehmen III. 60. Nutzen der Ubergabe des Hertzens an JEsum III. 41. 135. Hertzen sollen GOtte zur Wohnung offen stehen I. 880. und sein heil. Tempel und Himmel seyn I. 487. item Christi Grab und Ruhestätte 637. das Hertz wird feurig durch Christi Wort und Licht I. 698. und fest durch seine Gnade 701. II. 243. was für ein Hertz der Mensch haben soll II. 689. dreyerley Beschaffenheit desselben II. 139. was ein wahrhaftiges Hertz sey I. 308. es soll zu Christo gerichtet I. 117. und himmlisch seyn beym zeitlichen Beruff II. 174. GOtt will das gantze Hertz haben III. 29. womit das

Hertz der meisten Menschen vergiftet ist l. 810. sq. darum muß es bekehret werden l. 737. und eine Veränderung des Hertzens vorgehen l. 920. denn wahre Hertzens-Busse ist nöthig l. 811. da ist das Hertz zu prüfen nach den Geboten l. 417. wie unsere Hertzen Christo zuzubereiten l. 27. das Hertz muß man zu GOtt ziehen lassen l. 561. und Christus ist im Hertzen zu suchen l. 540. sq. wenn das Hertz der Christen auf Rosen gehet l. 872. und ein Paradies seyn kan l. 487. wie JEsus den Grund des Hertzens heraus locket l. 689.

Heuchel-Christenthum, dabey ist kein Vorschmack des ewigen Lebens l. 380.

Heucheln, soll man nicht, noch auf beyden Seiten hincken l. 870.

Heucheley, was sie ist l. 737. 887. ll. 671. 681. woher sie entstehet l. 860. ist mancherley ll. 687. eine Art der Heucheley ll. 674. welche am tiefsten darinnen gestanden II. 689. was meistens Heucheley ist I. 738. wie sie an sich zu erkennen ll. 678. sie gehet krumme Wege ll. 680. sie kan gegen die Wahrheit nicht bestehen ll. 687. wenn man auf dem Wege der Heucheley zu finden ll. 681. wenn man viel Heucheley hat ll. 689. sie hat ihre gradus ll. 681. GOTT ist anzurufen um Entdeckung der verborgenen Heucheley ll. 679. sq. um die Reinigung von aller Heucheley ll. 688. man muß auch von der subtilen Heucheley frey werden ibid. Grausamkeit ist mit der Heucheley verknüpfet ll. 676. sq. wie der Heucheley zu begegnen bey sich und andern ll. 681. 684. Warnung vor Heucheley I. 860. lll. 218. im Beichtstuhl l. 689. davor soll man sich hüten ll. 678. Bisherige Heucheley der Menschen wird entdecket l. 353. 354. Klage über Heucheley ll. 336. bittere Heucheley wird oft erfahren ll. 670. Bestrafung derselben an den Pharisäern ll. 677. greuliche Heucheley wird offenbar l. 239.

Heuchel-Schein, l. 550.

Heuchel-Wesen bey dem Gebrauch des Heil. Abendmahls l. 603.

Heuchler, wer einer ist l. 779. der Heuchler Art l. 380. sq. ihre Ungerechtigkeit ll. 675. haben ein bitteres Hertz und süssen Mund ll. 677. können nicht erhörlich beten l. 811. sind in einem unseligen Zustande l. 798. Christo ein Greuel lll. 202. mit ihnen soll man nicht heucheln ll. 356. 685. noch viel disputiren ll. 286. sondern ihnen einfältig die Wahrheit sagen ibid. wie sie gründlich ihrer Heucheley zu überführen ll. 684. betriegen zuweilen Kinder GOttes, aber doch GOtt nicht II. 684. wenn ein Gläubiger sich vor ihnen nichts zu fürchten ll. 686. wie man sich vor ihnen zu hüten hat ll. 687.

Heyden erkennen auch das böse Leben der Christen II. 201. herrliche Verheissung von Bekehrung der Heiden II. 297. daß Heiden und Jüden sich Christo unterwerfen werden I. 574.
Himmel, müßige Gedancken in Himmel zu kommen I. 900.
Himmelfahrt Christi ist hochzuachten I. 826. Woran dabey zu gedencken ibid. Freude dabey II. 125. Abbildung der Himmelfahrt Christi I. 206.
Himmelfahrts-Tag, was daran geschehen I. 830.
Himmelreich, wie ihm nicht Gewalt geschiehet I. 87.
Himmlisch gesinnet sollen wir seyn I. 258. sq. 827.
Hinderniſſe des göttlichen Beruffs in der Kindheit I. 393. des Christenthums und der Erkäntniß GOttes I. 528. der Wahrheit I. 560. sq. und des Lobes GOttes III. 166.
Hingang Christi, was er sey und nütze III. 105. ist gut I. 797. 799. sq.
Hingehen, wie man in das Heilige hingehen soll I. 308. und wie es sonderlich in völligem Glauben geschehen soll ibid.
Hirte, Unterscheid zwischen dem Hirten und Mietling I. 748. was ein Hirte der Schafe ist I. 942. Eigenschaften eines wahren Hirten I. 945. seqq. was Christus für ein Hirte gewesen I. 744. Hirte der Seelen, siehe Lehrer.
Historien des alten Testaments, was sie sind I. 26.
Hochzeit des Lammes II. 77.
Hochzeit-Gast, wer durch den ungeschmückten bedeutet werde II. 602.
Hochzeit-Kleid der Jüden II. 601. welches das rechte Hochzeit-Kleid II. 603. warum es die Menschen nicht anziehen wollen II. 602.
Hoffart, ist mancherley I. 481. ist Thorheit der Menschen I. 556. bestehet nicht nur in hoffärtigen Kleidern, sondern auch in andern Dingen II. 531. sq. ist auch bey geringen Leuten III. 191. die grösseste Hoffart II. 679. der Satan giebt sie ein III. 188. alle Hoffart, so wol leibliche als geistliche, ist schädlich I. 372. tief eingewurtzelt I. 238. man ist dazu von Natur geneigt II. 699. klebt auch einem Wiedergebornen noch an ibid. sie wird bestrafft II. 529. man muß sie ablegen III. 195. und meiden I. 682. wie wider die Hoffart zu kämpfen I. 484. warum dawider zu kämpfen II. 699. Hoffart hindert die Vereinigung der Gemüther III. 191. und die Pflicht gegen die Armen II. 45. ob geistliche Hoffart bey wahrer Bekehrung zu befürchten? I. 314. warum manche ihre Hoffart nicht wollen fahren lassen I. 771.
Hoffärtig, wer noch hoffärtig ist II. 532. wie ein solcher sich zu erkennen habe II. 679. Hoffärtige haben vor dem jüngsten Tag Furcht I. 50.

Hoffen, gläubige Christen hoffen auf GOTT ll. 60.
Hoffnung, muß Grund haben l. 510. Stärckung der Schwachen Hoffnung l. 168. durch die Erfahrung ll. 625. Wachsthum der Hoffnung l. 168. vergebliche Hoffnung von der Seligkeit l. 667. Hoffnung der Gottlosen l. 168. in der Hoffnung muß man feste seyn l. 195.
Höflichkeit der Welt ist von der Christen Freundlichkeit unterschieden lll. 217.
Hohenpriester sind ein Bild böser Lehrer l. 226. sqq.
Holdseligkeit Christi l. 694.
Hölle zu verdienen wird dem Menschen saurer, als den Himmel zu erlangen lll. 74. wenn ein Mensch den Weg zur Höllen gehe lll. 133.
Hören, man muß sehen, wie man das Wort GOttes höret l. 406. ll. 537. nicht nur äusserlich, sondern auch innerlich lll. 56. siehe Gehör.
Hosianna ist ein Wort des Gebets l. 28. sq. des Lobes l. 33. seq. der Aufmunterung und Erweckung l. 37. sq. was Hosianna heisse l. 28. wird auch beym künftigen Einzuge Christi gesungen werden l. 36. warum das Volck Hosianna gerufen l. 16. 17. wenn Hosianna ein Lobes-Wort wird l. 35. Hosianna müssen Gläubige noch immer sprechen l. 32. 37.
Huldigung, was bey einer Huldigung geschicht I. 573. Huldigung Christi l. 573. 575. ist der Grund der Bekehrung l. 576. was ein Christ in der geistlichen Huldigung wird l. 549.
Hülfe, die Begierde nach der Hülfe, woher die entstehe ll. 702. sq. Hülfe scheinet vielen unmöglich, aber nicht dem Glauben l. 342. Hülfe Christi geschiehet öfters allmählig, und hat ihre Stuffen ll. 493. seq. siehe helfen. Hülfe muß im inwendigen anfangen l. 342. sie ist von Christo zu erlangen l. 17. wenn der liebe GOTT Hülfe wiederfahren läßt l. 316. und durch welchen uns Hülfe wiederfähret l. 29.
Hunger, geistlicher Hunger ll. 17.
Huren-Liebe, geistliche Huren-Liebe ll. 598.
Hurer haben vor dem jüngsten Tag Furcht l. 50. seqq.

I.

Jacobus, was dieser Name heisse l. 370. man muß ein rechter Jacobus werden ibid.
Jahr, was zu thun am Ende desselben l. 154. seqq.
Jammern, wann GOTT unser Elend jammert ll. 654.
Jeremiä Amt, Leiden, Trost und Gebet ll. 182.
Jerusalem, hat sich über Christum nicht gefreuet, noch ihn gesuchet l. 233. ist ein Bild des verderbten Haus-Standes ibid. in Jerusalem ist JEsus zu

suchen l. 256. das neue Jerusalem ll. 503. sq. was es andeutet l. 876.

Jesaias ein Evangelist A. Testaments l. 271. redet oft von dem Immanuel, und freuet sich über Christi Geburts-Tag l. 105. dessen 59 Capitel wird recommendiret ll. 84.

Josua der Hohepriester, ein Vorbild Christi l. 181.

JEsus, dieser Name ist Christo beygeleget von Ewigkeit l. 180. desselben sonderbare Bedeutung 181. Erkäntniß des Namens JEsu ist nöthig l. 175. derselbe muß ins Hertz geschrieben werden l. 184. sq. wie solches geschehe ibid. nach Pauli Exempel l. 185. die Kraft des Namens JEsu wird nicht empfunden ohne geistliche Beschneidung l. 179. er giebt Freude und Erquickung l. 33. das Lied, JEsu meine Freude ꝛc. muß nicht allein gesungen, sondern im Hertzen erfahren werden l. 382. was im Namen JEsu verkündiget wird, und wie solches zu gebrauchen l. 182. alles ist GOTT angenehm in diesem Namen l. 185. im Namen JEsu soll man beten l. 812. vor GOtt kommen l. 821. sq. alles geheiliget seyn l. 823. mancherley Mißbrauch des Namens JEsu l. 182. davor wird gewarnet l. 184.

JEsus und Immanuel harmoniren l. 104. das JEsus der Christ sey l. 6. sq. 14. ist eine Wahrheit l. 18. sq. mit dessen Beweis l. 6. sq. er ist der Sohn David l. 16. mit dessen Beweis ibid. er ist der Welt-Heiland l. 7. sqq. ein verborgener Heiland l. 329. wie und wodurch JEsus erkant wird l. 668. hat viel Schmach ausgestanden l. 455. der gecreutzigte JEsus ist den Klugen dieser Welt ein Aergerniß und Thorheit l. 850. dem ungeachtet muß es geprediget werden l. 852. und ist zu beschauen l. 645. wie der auferstandene JEsus im Gedächtniß zu halten l. 651. warum er am ersten der Marien Magdalenen sich offenbaret l. 702. JEsus weinet über Jerusalem ll. 333. und über alle Verächter ibid. warum ibid. JEsus locket den Grund des Hertzens heraus l. 689. was er mit seiner lockenden Stimme suche l. 123. JEsus ist gerne bey den Menschen l. 680. kömmt aber nicht zu den Hoffärtigen l. 682. tröstet gern alle Traurige l. 687. in JEsu hat man alles l. 32. wie er recht ein HErr zu nennen l. 31. und wie man ihm recht anhangen soll l. 799. warum JEsus sich oft gegen die Seinigen fremde stellt l. 687. wenn er ins Hertz trit ll. 322. wenn er vorüber geht l. 443. 459. Er muß im Glauben ergriffen werden ll. 548. übet die Seinigen im Glauben l. 324. seq. auf JEsum ist zu sehen l. 322. in der Sünden-Noth ll. 633. und wenn man keine Kraft hat l. 662. es bringet viel Nutzen l. 262. ll. 383. wie man kommet zu JEsu l. 76. und sich ihm mit Gebet zu übergeben hat l. 368. sq. was man von ihm bitten l. 827. wie man ihn

ihn anrufen soll l. 460. zu JEsu soll man kommen l. 19. und sich zu ihm dringen l. 76. 77. auch bey ihm bleiben ibid. wer nicht zu JEsu kommen kan l. 83. von JEsu soll man gerne reden aus Liebe l. 682. wie sich JEsus verleuret l. 246. Er wird verloren durch Unachtsamkeit l. 251. sq. unter dem Gesetz l. 247. auch den bloß-äusserlichen Gottesdienst l. 250. man muß ihn mit Ernst suchen l. 660. auch mitten in der Anfechtung I. 661. daß man JEsum finde, als JEsum, ist eine grosse Sache ll. 123. wie man den gefundenen JEsum behalten soll I. 258. JEsum muß man lassen seyn in dem, das seines Vaters ist ibid. wie er im Tempel des Hertzens lehret und lebet ll. 319. Siehe Christus.

Ignatius schmecket das Wasser des Lebens I. 713. dessen herrliche Worte vom Kommen zum Vater ll. 87. er stirbt freudig I. 750.

Immanuel und JEsus harmoniren I. 104 ist ein tröstlicher Name ibid. warum JEsus also heisset I. 347.

Indifferente Dinge der Welt sind nichts I. 557. damit hat ein Christ nichts zu thun ibid. die indifferenten Dinge an Höfen bringen grossen Schaden ll. 70.

Joch Christi, was es sey lll. 73. wenn mans fliehet, so wird das Christenthum schwer lll. 73.

Johannes, was es heisset I. 370. sq. man muß ein rechter Johannes werden ibid.

Johannes der Täufer zeuget von Christo l. 63. sq. 79. III. 123. ist kein wanckendes Rohr l. 79. noch Weichling ibid. hat ernstlich Busse geprediget l. 80. ist mehr als ein Prophet ibid. ein rechtschaffener Prediger l. 96. tauffet l. 200. seine Zubereitung zum Erkäntniß Christi lll. 124. war ein brennend und scheinend Licht, und dem Monden gleich l. 146. sendet seine Jünger zu JEsu l. 61. 63. und suchet ihr bestes l. 64. wer seine Jünger sind l. 63. warum er gesandt worden l. 78. sq. wird nicht angenommen von den Jüden l. 83. warum er den Jüden Busse geprediget l. 212.

Johannes der Apostel, sein Leiden l. 786. war ein sonderlicher Jünger l. 370.

Jonas, sein Zeichen wird noch heutiges Tages gegeben l. 842.

Joseph von Arimathia, ein schön Exempel l. 642. dessen gutes Werck und Verläugnung l. 644. er begräbt Christum l. 640. sqq. in sein Grab l. 641. sqq.

Josua, ein Vorbild Christi I. 181.

Irdisch, nach dem Irdischen allein trachten die Menschen II. 597. Es ist nicht bey Christo zu suchen I. 537. man muß an demselben nicht hangen I. 326. sondern sich davon los reissen ibid. die Liebe des Irdischen ist schädlich II. 597. und hindert an der Liebe GOttes II. 653.

Irdisch-gesinnete stehen im elenden Zustande I. 53. 555. was sie thun sollen I. 379.

Irrthum, der allergrösseste Irrthum II. 713. man muß sich seines Irrthums erinnern lassen I. 258. welche Irrthümer ausstreuen II. 714. welche sich dadurch verführen lassen II. 715. kräftige Irrthümer, so GOTT sendet II. 713. 716. warum sie gesendet werden II. 719.

Irrwege III. 107. was ein Irrweg ist I. 189.

Israeliten, GOtt hat um ihrent willen viel Zeichen gethan, aber viele sind dennoch niedergeschlagen I. 592.

Jüden verachten das Wort GOttes II. 596. kennen Christum nicht II. 544. daß sie ihn nicht angenommen, ist ihr Schade I. 118. ihre Straffe II. 330. 724. ihre Finsterniß I. 217. und ihr Verderben I. 234. wurde nicht erkant noch geglaubet ib. Jüden halten viel auf ihre Cabbalam II. 339. sie werden dem Feigenbaum verglichen I. 47. ihr verdammliches Warten auf den Meßiam I. 78. der Jüdischen Kirchen altes und neues Testaments elender Zustand I. 59. 78. daß Jüden und Heiden sich Christo unterwerfen werden I. 574.

Jugend das allerbeste Alter I. 398. der Jugend Beruff I. 396. sq. Trost und Nutzen, wenn man von Jugend auf GOtt fürchtet I. 398. der Jugend falsche Einbildung I. 397. Jugend erfähret wenig von der Kraft Christi II. 484. wird von den meisten übel zugebracht I. 395. Warnung an die studirende Jugend I. 763. Trost für die, so in der Jugend böse gewesen I. 396.

Jünger Christi sind ihm unterthan und gehorsam I. 576. sq. warum Christus zu ihnen besonders geredet I. 432. wie und wohin sie ausgegangen I. 845. sq. sie werden zu Haushaltern bestellet I. 835. wie sie von JESU geübet I. 323. 329. verstunden nicht die Predigt vom Leiden Christi I. 438. seq. noch seine Weissagungen I. 450. Unterscheid unter ihnen I. 369. welche mit besondern Namen genennet worden I. 369. und welche Christus bey besondern Umständen zu sich genommen I. 369. sie hatten innerliches und äusserliches Creutz I. 769. ihre Betrübniß und Trost I. 787. Ursprung ihres Betrübnisses I. 657. sie haben vor dem Trost viel Arbeit ausstehen müssen I. 758. wie Christus von ihnen Abschied genommen I. 821. seq. und

sq. und sie aus Liebe gescholten I. 832. Nicht alle so genannte Christen sind wahre Jünger Christi I. 432. ll. 393. sq. derselben sind wenige ll. 392. welche es seyn oder nicht ll. 391. sq. wie mans werden kan ll. 395. der Jünger Christi Elend I. 785. ihre Seligkeit alhier I. 788. werden GOttes-Gelehrte und Propheten I. 795. sq. Wäysen I. 781. theilhaftig der Erbauung ll. 227. Sie theilen den armen Nächsten was mit ll. 234. die JEsu nachfolgen, müssen Jünger seyn I. 325. die sich von der Welt absondern und von dem Welt-Jerusalem ausgehen I. 681. und sich demüthigen, geniessen der Gemeinschaft Christi I. 682.

Jünger Johannis, was an ihnen zu loben oder nicht I. 64. warum sie zu JEsu gesandt I. 61. 63. 64. und wie ihr bestes gesuchet worden I. 64. ihre Pflicht I. 68. ihre Fehler I. 65. 66. so Johanni und GOTT zuwider waren I. 67. welche den Jüngern Johannis gleich I. 70. und zu JEsu zu senden ibid.

Jungfrau, so keusch, ist schön I. 398. eine geistliche Jungfrau I. 387. Gleichniß von zehen Jungfrauen ll. 748. sqq. was durch dieselben verstanden wird ll. 751. sq. ihr Unterscheid ist Christo offenbar ibid. Es sind noch viel thörichte Jungfrauen ll. 759. auch die klugen Jungfrauen werden schläfrig ll. 754.

Jünglinge, ihre Pflichten I. 397. ein Christlicher Jüngling ist schön I. 366.

Jüngstes Gericht oder **Jüngster Tag**. Uber welche er kömmet wie ein Fallstrick I. 52. darauf soll man sich mit Busse bereiten, weil man sonst nicht bestehen kan I. 50. Unbereitete zum jüngsten Tage I. 49. Gläubige sollen sich darauf freuen ibid. Erweckung zu solcher Freude I. 55. Vorspiel des jüngsten Gerichts I. 638. wer vor dem jüngsten Tag Furcht hat I. 50. und wenn solche Furcht verschwindet ibid.

Jus talionis ll. 147.

K.

Kaltsinnige, ihre Art und Eigenschaft und nichtige Entschuldigung ll. 707. was ihnen zu thun ibid.

Kampf wider die Sünde I. 480. ist wichtig I. 472. aber vielen unbekant I. 465. ist doch nicht zu vergessen ll. 382. die Zurüstung dazu I. 470. sqq. dieser ist gegen das inwendige zu richten I. 475. ein grosser Kampf ist nöthig im Christenthum bis ans Ende II. 375. geistlicher Kampff machet nicht melancholisch lll. 91. worinnen derselbe bestehe lll. 91. er bringt herrlichen Sieg I. 133. denn wo der Kampf recht, da ist auch Sieg ibid. gesetzlicher Kampf lll. 74. es folget ein Kampf auf den andern I. 490. drum soll man zum neuen Kampf sich bereiten I. 491. auf dem Todten-Bette

Bette muß mancher Kampf übernommen werden II. 376. Trost für Seelen die im geistlichen Kampf stehen II. 632. was diese thun sollen II. 633. im Kampf muß man an- und aushalten II. 384. III. 92. der Kampf des Glaubens währet immerfort I. 506. im Glaubens-Kampfe stehet uns GOtt bey II. 73. und stärcket uns III. 92. ein guter Kampf ist zu kämpfen, durch denselben wird Christi Herrlichkeit offenbar I. 280.

Kämpfen will die Welt nicht I. 468. wer kämpfet, überwindet ibid. wie man wider die Sünde nicht recht kämpfet I. 456. kämpfender Seelen Trost III. 97.

Kauffen, was kauffen und verkauffen heisset II. 322.

Käuffer und Verkäuffer werden ausgetrieben II. 321.

Kennzeichen der wahren Bekehrung I. 569. 581. muß man haben I. 586. darum soll sich ein ieder bekümmern I. 510. 511. sq. ein Büchlein von solchen Kennzeichen wird recommendiret I. 510. Kennzeichen der wahren Kirche I. 612.

Kind, Gleichniß davon II. 737. Kinder eilen zur Marter, und sind darinnen standhaftig I. 393. sie sollen an ihren Eltern ein Exempel eines rechtschaffenen Christenthums haben II. 464. sq. sollen wohl gezogen werden I. 393. wie sie zu erziehen I. 361. sie sind nicht unzeitig zu loben I. 396. Kinder werden vom Unterricht abgehalten I. 623. dieselben ärgern, ist grosse Sünde III. 232. fromme Kinder werden oft wieder böse I. 396. Klage über die Bosheit der Kinder und woher dieselbe komme I. 393. Trost für fromme Kinder I. 396. und für die, so in der Jugend böse gewesen ibid. wenn die Kinder zum Abendmahl gelassen werden I. 622. wie auch wir wie Kinder werden müssen III. 70. der Geist wircket auch kräftig bey Kindern I. 392.

Kind GOttes hat viel und grosse Macht II. 575. sq. kennet ein Welt-Kind besser als man sich einbildet, und wie das müglich sey II. 682. verachtet der Welt Ehre, Reichthum und Wohllust II. 574. was ein wahres Kind GOttes thut I. 567. man soll sich prüfen, ob man ein Kind GOttes sey I. 477. dazu ein rechter Ernst gehöret I. 478. wenn man noch kein Kind GOttes ist I. 423. ein Kind GOttes seyn ist eine grosse Würde II. 574. wahrhaftige Kinder GOttes II. 10. werden ermuntert I. 801. sie richten nicht leicht und verdammen auch nicht, sondern legen die Sache zum besten aus und vergeben gern II. 143. können es der Welt nicht recht machen III. 207. Unterscheid zwischen einem Kind GOttes und Welt-Kind I. 420. sqq.

Der

Der Kinder GOttes Eigenschaft II. 75. sonderlich derselben hoher Adel I. 344. II. 11. Gelassenheit I. 193. Herrlichkeit I. 148. und Führungen, welche von einander unterschieden sind III. 206. der Kinder GOTTES Sinn I. 421. Umgang mit der Welt III. 208. sq. Wege I. 188. dabey sie die heil. Engel haben I. 190. ihre Weisheit II. 682. der Kinder GOttes seliger Zustand I. 558. sq. warum so wenig Kinder GOttes sind II 588. die Beschaffenheit der wenigen Kinder GOttes II. 602. warum sie von der Welt gehasset III. 252. was sie erben werden II. 738. sq. wenn wir Kinder des Allerhöchsten werden II. 136. so was grosses ist II. 137. wenn Kinder GOttes verschlossene Brunnen sind II. 551. wie sie wachsen als die Lilien II. 459. bey Kindern GOttes wohnet GOtt I. 882. was ihnen tröstlich I. 687.

Kinderlehre wird recommendiret auch denen Alten I. 400.

Kindermörderin achtet ihre Sünde geringe I. 565.

Kindheit wird insgemein übel zugebracht I. 395. der Heil. Geist wircket in derselben sehr kräftig I. 392. Pflicht derer, die sich in der Kindheit wol verhalten I. 395.

Kindschaft GOttes II. 136. 345, und derselben Versicherung II. 574. III. 75. herrliche Verheissung GOttes von unserer Kindschaft II. 411. der Kindschaft GOttes muß man gewiß seyn I. 478. und in dem Geist der Kindschaft sich stärcken I. 817.

Kinderzucht, davon ist geprediget worden I. 394.

Kirche, der wahren Kirche Kennzeichen I. 612. wenn die Kirche ein Babel wird, I. 613. wie sie zu einem Sau-Stall worden I. 605. 610. der Lutherischen Kirche Haupt-Verderben II. 571. elender Zustand der Jüdischen Kirche I 59. II. 185. zur Zeit Johannis und Christi III. 122. der Kirche zu Thessalonich herrlicher Zustand I. 350. heutiger elender Zustand der Kirchen ibid. in derselben ist viel Zwiespalt und Lästerung II. 244. ob ietzo ein blühender Zustand (status florentissimus) in der Kirchen sey II. 194. der Welt Frohn-Dienst in der Kirchen I. 794. in der Kirche muß Ordnung seyn I. 721.

Kirchen-Busse ist keine Strafe III. 238. soll gethan werden ibid. übele Einrichtung der Kirchen-Busse II. 586.

Kirchen-Dienst, welchen manche für den besten halten I. 632.

Kirchen-disciplin fehlet I. 624. siehe Kirchen-Zucht.

Kirchgehen, wenn es nützlich, und auch vergeblich I. 170. Kirchengehen alleine richtets nicht aus III. 56.

Kirchen-Jahr, Erweckung bey dem neuen Kirchen-Jahr l. 24. wie es recht gefeyret wird l. 4. was bey demselben zu thun l. 32. 33. 41.
Kirchen-Schlaf, ein Sünden-Schlaf l. 356.
Kirchen-Segen wird wenig bedacht l. 449.
Kirchen-Zucht ist wieder aufzurichten l. 619. und zu gebrauchen l. 724. siehe Kirchen-disciplin.
Klagen der Christen, so nöthig l. 71.
Kläger, wo kein Kläger, da ist auch kein Richter, ob dieses recht sey l. 360.
Klarheit des HErrn bey der Geburt Christi l. 110. Klarheit des Evangelii l. 669.
Kleider, was unsere Kleider sind II. 45. stoltze Kleider l. 556. wie die Kleider Christi uns helle werden l. 383.
Kleider-Pracht hindert die Pflicht gegen die Armen II. 45.
Klein muß man werden in seinen Augen II. 96.
Kleingläubige haben Unruhe l. 348.
Kloster, ob man soll ins Kloster lauffen II. 452.
Klug soll man werden mit eines andern Schaden l. 414. was kluge Seelen thun II. 753.
Klugheit, rechte Klugheit III. 68. wahre Klugheit der Gerechten II. 172. 292. sq. wie dazu zu gelangen II. 305. Ermunterung zur wahren Klugheit II. 291. dienet dem Nächsten mit allem, das sie hat, und ist auch willig zu leiden II. 310. sq. Klugheit der Jünger Christi l. 325. und der Kinder GOttes II. 309. Vorwand der Christlichen Klugheit ist ein Schafpeltz II. 279. Klugheit wird gelobet II. 306. Klugheit der Welt II. 325. III. 211. ist elend l. 315. Klugheit der Geitzigen II. 309. Klugheit der Welt-Weisen l. 851.
Knechte GOttes werden verfolget II. 270. derselben Hertzeleid II. 653. seq. von Kechten Christi wird gemurmelt II. 247.
Kommen zu GOtt, mit völligem Glauben l. 289. Kinder GOttes haben ein williges Hertz zu GOtt zu kommen II. 602. Wie die Menschen nicht zu GOtt kommen wollen, sondern sehen immer hinter sich II. 594. wie man zu GOtt kommen soll l. 901. man muß zu JEsu kommen l. 19. seq. wie es geschehen soll l. 20. 76. wenige wollen zu JEsu kommen l. 511. II. 695. wenn der Mensch nicht zu JEsu kömmt l. 919. seq. zu ihm muß man selbst kommen und ihn aufnehmen l. 69. 71.
König, fromme Könige verlangen nach Christo II. 398. der Könige Herrlichkeit II. 396. ist geringer als der Jünger Seligkeit ibid. eines Königs

bester Ruhm l. 12. den Königen wird bey ihrer Huldigung zugerufen l. 16. was Christus für ein König ist l. 12. sq.

Kosten, geistliches kosten l. 296.

Kraft, was da heisset, **das Wort zur Kraft kommen lassen** l. 97. Unterscheid der natürlichen und geistlichen Kräfte l. 565. sq. auf eigene Kräfte soll man sich nicht verlassen ll. 306. noch ihnen vertrauen l. 472. sq. man muß an seinen Kräften verzagen l. 368. auf eigene Kräfte fromm seyn wollen, ist nichts l. 249. denn aus eigenen Kräften kan man nichts thun l. 242.

Kraft Christi ll. 473. ist selbsten zu erfahren l. 71. die Sprüche davon werden wenig betrachtet ll. 465. sq. Zeugniß von der ausgehenden Kraft GOttes in Christo ll. 554. die erste Kraft Christi ist der Glaube ll 488. die Kraft Christi in der Herrlichkeit ist herrlich aber vielen unbekant ll. 556. 577. dieselbe fliesset in unser gantzes Leben aus ll. 502. hilft nur denen, die recht zu ihm dringen ll. 696. die Kraft Christi ist zu verkündigen ll. 466. und durch den Glauben an sich zu ziehen ll. 556. dieselbe ist gleich einem lieblichen Balsam ll. 474. warum nicht alle derselben geniessen ibid. die machet alles müglich im Christenthum ll. 550. wird aus Unglauben nicht erkant, noch erfahren ll. 499. noch empfunden ll. 477. sq. der Kraft Christi Andeutung ll. 124. an wem die Kraft Christi sich erweiset ll. 473. it. 475. durch dieselbe wird man frey von der Sünde l. 241. man soll in die Kraft Christi hinein dringen ll. 503. warum die Jugend wenig von derselben erfähret ll 484. was Christus für Kraft nach der geistlichen Erweckung erweiset ll. 496. und was die Erkäntniß derselben bey uns wircken soll ll. 497. sq. wenn Christi Kraft sich erweiset ll. 484. und man sie erfähret ll. 501. wenn Christus seine Kraft an uns beweisen kan ll. 495 wie sich die Kraft Christi erst erweise ll. 488. sq. und ie länger ie mehr erfahren wird ll. 496. wie daher dieselbe recht zu preisen ll 498, wie Christus mit seiner Kraft ein Geheimniß worden ll. 465. wo die Kraft Christi sich findet ll. 479.

Kraft GOttes, der ausgehenden Kraft GOttes Art ll. 555. GOTT ist um seine Kraft zu bitten l. 867. sq. die Kraft GOttes bey dem Begräbniß Christi l. 640.

Krancker, was er vornemlich thun soll ll. 567. wie Krancke es zu machen pflegen ibid. der Krancken Christlöbliche Wartung ll. 49. viele sind geistlich kranck, und wollens doch nicht erkennen ll. 476. warum man nicht allen Todtkrancken das Abendmahl giebt l. 621. sq.

Kranckheit, derselben Ursach ist zu erkennen II. 564. in leiblicher Kranckheit ist ein Vortheil des Christenthums II. 570. woher die Kranckheiten entstehen II. 569.
Kranckheit der Seelen ist gleich dem Schlag II. 560. der Schlafsucht II. 457.
Krieg folget auf Sünden III. 115.
Kriegs-Leute, derselben Bekehrung ist schwer III. 128.
Krüppel soll man werden am innerlichen II. 94.

L.

Lahm soll man werden am innerlichen II. 95. geistlich Lahme macht Christus gesund I. 73.
Lampe, die Lampen schmücken auch die Heuchler II. 757.
Land, wenn GOtt einem Lande gnädig oder ungnädig ist I. 225.
Landstrassen und Zäune sind Heiden II. 98. 100.
Langmuth, Preiß des Reichthums göttlicher Langmuth II. 590.
Laster macht die Welt zur Tugend III. 228. II. 47. 68. auch nur ein einig Laster ist ein Strick des Satans, damit der Mensch kan gebunden werden I. 520. und hindert an der Erhörung des Gebets I. 809. und an der Seligkeit II. 594. wie die Laster mit den Jahren wachsen II. 369. Alle Laster müssen in der Bekehrung untergehen II. 520.
Lästerer werden bedauret II. 218. sq.
Lästern, was Satanas mit dem Lästern treuer Lehrer im Sinn hat II. 205. wie Christus gelästert worden III. 140.
Lästerung, davor wird gewarnet II. 214.
Lauf dieser Welt ist der meisten Regel II. 391.
Laufen und rennen richtet nichts aus II. 494.
Läufer nach dem Kleinod, Gleichniß davon I. 250.
Laulichkeit im Christenthum II. 475. Warnung davor 609. denn sie ist vor GOtt ein Greuel I. 665. und GOtt will sie strafen I. 736.
Lazarus, was es heisse II. 41.
Leben ist dreyerley II. 500. alles Leben ist in Christo I. 145. das zeitliche Leben ist fahren zu lassen I. 132. und muß um Christi willen verlassen werden III. 31. das Leben ist nach GOttes Wort anzustellen II. 276. sq. Glauben und Leben müssen beysammen seyn II. 723. das Leben der meisten Christen ist böß und fleischlich II. 200. wie bey Juden und Heiden II. 201. das blosse äusserliche ehrbare Leben thut mehr Schaden, als offenbare Gottlosigkeit II. 252. neues Leben II. 576. das göttliche Leben allhier ist eine Frucht des Glaubens I. 571. wodurch das wahre geistliche Leben in uns

uns entzündet wird II. 500. ewiges Leben, dessen Vorschmack I. 367. Siehe Vorschmack des ewigen Lebens. Henochs Leben I. 572.
Leben Christi ist eine Vorschrift der Gläubigen I. 568. wie wirs erfahren sollen II. 578.
Lebens-Beschreibung Christi, wie sie anzusehen I. 202.
Lehr-Amt, welchen es nicht zu vertrauen I. 599. mit demselben wird Krämerey getrieben I. 229. Heucheley des Lehr-Amts, welches iederman zur Beicht und Abendmahl gehen lässet II. 572. das Lehr-Amt ist um der bösen Lehrer willen nicht zu verkleinern I. 232.
Lehr-Art, Apostolische Lehr-Art II. 471. sq.
Lehre, äusserliche hatten die Pharisäer, aber das Leben nicht II. 189. auf rechte Lehre folget besser Leben II. 192. wer die Lehre unterscheiden kan I. 958. wahre Lehre wird gelästert als melancholische Lehre II. 207. woher dieses kömmt ibid. heilsame Lehre II. 278. derselben soll man nicht überdrüßig werden I. 962. sondern ihr folgen II. 278. falscher Lehre ist nicht zu folgen I. 929. Mißbrauch der Evangelischen Lehre und dessen Ursprung II. 341. viele sehen die Evangelische Lehre nur nach der Vernunft an II. 198. Lehre unserer Kirche ist zwar an sich selbst gut II. 195. aber auch sehr verfallen ibid. der Lehre Reinigkeit wird nicht verworfen II. 250. es ist keine neue Lehre da II. 214.
Lehre Christi wird von der Welt verachtet I. 824.
Lehrer muß nicht das seine, sondern Seelen suchen I. 747. wie Paulus, Moses und David gethan ibid. wie er unsträflich seyn soll I. 745. er soll ein Engel des HErrn seyn I. 226. rechter Lehrer dringet auf Busse und weiset die Kraft dazu II. 471. eines treuen Lehrers Beschaffenheit, Eigenschaften und Pflichten II. 287. wie lange ein Lehrer bey der Welt ein guter Mann ist III. 10. es ist ein grosser Unterscheid zwischen einem treuen und untreuen Lehrer I. 929. welcher aber von vielen nicht erkant wird ibid. welcher kein rechter Lehrer seyn kan I. 748. wenn ein Lehrer ein Verführer II. 117. und wenn einer ein falscher und ein rechter Lehrer ist II. 267. was treue Lehrer sind II. 117. derselben Exempel I. 747. sq. treuer Lehrer Siegel I. 750. falsche Beschuldigung I. 636. und Gnaden-Belohnung I. 743. sq. sie müssen unsträflich seyn I. 744. in grosser Verleugnung stehen III. 10. sq. nicht ehrgeitzig seyn III. 9. sondern einen lautern Sinn beweisen I. 747. der Zuhörer Seelen weiden I. 746. und ihre Faulheit und Menschen-Furcht ablegen I. 615. 617. Lehrer sind zu prüfen II. 247. wie Gold geprüfet wird ibid. denn der Lehrer Prüfung ist nöthig I. 956. und wie sich Lehrer derselben zu unterwerfen ibid. wer die Lehrer unterschei-

scheiden kan l. 958. Lehrer und Prediger sind nicht zu schmähen l. 232. Es ist eine böse und schädliche Gewohnheit von ihnen übel reden l. 954. was sie für ein Amt führen sollen l. 227. sie sollen viel Schafe zu Christo sammlen l. 750. der Lehrer Gemeinschaft mit den Zuhörern l. 749. das Bekäntniß der Lehrer, daß sie bisher ihre Pflicht nicht in acht genommen, ist erbaulich l. 614. seq. Ermahnung an die Lehrer l. 743. wie elend es oft beschaffen mit denen, die zu Lehrern sollen bestellet werden l. 939. treue Lehrer aber sind zu berufen l. 613. welche hochzuachten ll. 203. sie sind wol zu gebrauchen l. 961. und sonderlich soll man nach ihrer Lehre thun l. 962. eifrige sind in Bestrafung des Bösen nicht zu beurtheilen ll. 526. sie sind übel dran mit bösen Zuhörern ll. 673. treue Lehrer laden Haß auf sich l. 230. und geben ihr Leben für ihre Zuhörer l. 749. seq. denselben soll man folgen ll. 282. und als Christo gehorchen lll. 7. An Lehrern wird oft unbillig Aergerniß genommen lll. 242. es ist auch nicht recht an der Person der Lehrer hangen bleiben l. 163. GOtt ist um Sendung treuer Lehrer zu bitten l. 751. warum GOTT sie sendet l. 146. das Gebet um treue Lehrer ist nöthig l. 961, für gute Lehrer soll man GOTT dancken l. 232. warum es treuen Lehrern zu thun l. 73. 124. was sie erfreuet l. 72. wo treue Lehrer, da ist Besserung zu hoffen l. 164. wie Lehrer ihre Heerde weiden l. 743. und ihren Schafen mit Namen rufen l. 946. wie von denselben zu urtheilen l. 745. wie Christus sein Werck an den Menschen durch treue Lehrer verrichtet l. 289. wie sie sollen beschaffen seyn 136. seq. welche Lehrer noch heutiges Tages geurtheilet werden ll. 571. getreuer und ungetreuer Lehrer Dienst l. 742. wie mit treuen und untreuen Lehrern umzugehen l. 656. welche zu hören und nicht zu hören l. 959. von welchen die Welt viel hält und welche sie pflegt zu verfolgen ll. 331. Lehrer, so die Wahrheit verlästern, thun sich grossen Schaden l. 407. sie sind zu meiden l. 958. Vergleichung der Schriftgelehrten mit vielen heutigen Lehrern l. 242. viele sind Creutz-flüchtig und heucheln den Leuten wider den Sinn Christi l. 229. 230. viele stehen im Epicurischen Leben l. 938. sind Diebe und Mörder l. 951. dergleichen die meisten sind ibid. welche eigentlich Kirchen-Räuber und Diebe sind l. 942. sq. aus Schuld solcher Lehrer verderben viel Menschen l. 232. 927. ein blinder Lehrer stürtzet andere blinde mit sich ins Verderben l. 928. 936. einem bösen Lehrer folgen ist schädlich l. 948. Solche Lehrer haben keine Schafe l. 945. stärcken der Zuhörer Bosheit lll. 233. sq. sie können nicht lehren, wie man zum wahren Christenthum gelangen soll l. 947. worüber sie sich beschweren l. 951. zu

was

was Ende von bösen Lehrern zu reden ist l. 926. der falsche Lehrer im Hertzen I. 597. falsche Lehrer verdecken ihre Bosheit l. 231. wollen es im äusserlichen Vortrag der Lehre treuen Lehrern nachthun II. 253. wollen ihr Verderben nicht erkennen, sondern verfolgen die Zeugen der Wahrheit I. 230. ihr nichtiges Vorgeben II. 278. denselben ist nicht zu folgen ibid. wider dieselben ist freudig zu predigen II. 246. fleischliche Lehrer sind bey der Welt in Ansehen III. 10. geitzige Lehrer suchen ihren Eigen-Nutz II. 253. und sind Diebe und Mörder II. 254. sie tödten die Seelen, sonderlich durch Verwahrlosung ibid. und da sie ohne Unterscheid die Leute absolviren II. 255. gottlosen Lehrern fehlet es an nöthiger Weisheit l. 932. ob ein gottloser Lehrer recht lehren kan II. 199. gottlose Lehrer bleiben nicht bey dem lautern Wort GOttes l. 930. sq. sondern hindern die Kraft desselben I 931. weil sie den heiligen Geist nicht bey sich wohnend haben, so können sie auch das Amt des Geistes nicht führen l 932. heuchlerische Lehrer II. 527. ein unbekehrter Lehrer ist von GOtt nicht gesendet, sondern hat sich selbst ins Amt gesetzet l. 930. sq. er kan für seine Gemeine nicht beten l. 933. führet seine Schafe nicht aus l. 947. noch gehet vor ihnen her durch ein gut Exempel l. 948. dergleichen er nicht geben kan, sondern schadet vielen mit seinem bösen Exempel l. 934. einem unbekehrten Lehrer fehlet es an gebührender Sorgfalt für seine Gemeine l. 935. wie er ein Dieb und Mörder wird l. 942. er ist gleich einem unerfahrnen Medico l. 932. und unverständigen Ackermann l. 933. unbekehrte Lehrer sind eine Straffe der Gemeine l. 959. sie sind keine Hirten der Schafe l. 942. gehen nicht zur Thür hinein in den Schafstall l. 938. was unbekehrte Lehrer in ihrem Amte suchen l. 942. bey ihnen ist kein Leben noch Gnüge l. 953. sq. Sie werden selbst nicht selig l. 950. Es ist ein Unterscheid der unbekehrten Lehrer zu machen l. 956. welche theils zu hören l. 957. theils nicht zu hören l. 959. wie es in einer Gemeine zugehet, da unbekehrte Lehrer sind II. 262. siehe blinde Leiter. wie die ungeistlichen Lehrer insgemein lehren l. 229. die meisten Lehrer sind untreu l. 949. wie die Jüdischen Lehrer waren l. 949. welche zu prüfen sind l. 955. untreuer Lehrer Dienst l. 936. sq. sie werden ungehalten, wenn ihre Predigten nicht gehöret werden l. 963. was sie in ihrem Amte suchen l. 953. was sie aus GOttes Wort vorbringen, ist zu thun, nicht aber nach ihren Wercken l. 928. wie für solche Lehrer zu beten l. 164. Zwischen untreuen Lehrern und Zuhörern ist keine wahre Gemeinschaft l. 749. Siehe Gemeinschaft. Wie untreue Lehrer viel Seelen verwahrlosen l. 953. Siehe auch Prediger, falsche Propheten.

Lehr-Früchte, was rechte Lehr-Früchte sind II. 260.
Lehr-Stand, was er sey I. 239. woher er geistlich heisset I. 93. hindert oft die Wahrheit I. 550. ist sehr verderbet I. 228. 598. daß er verderbet sey, wollen viel nicht glauben I. 244. worinnen er am schärfsten vom Heil. Geist bestrafet wird I. 935. wie solches geschicht ib. wie solche Bestrafung noch heut zu Tage anzusehen ibid. warum dieselbe noch ietzo nöthig I. 926. für denselben ist zu beten I. 231. das Geheimniß der Bosheit im Lehr-Stand I. 226. wer dessen Bild ist ibid. wie die, so im Lehrstand sind, sollen beschaffen seyn ibid.
Leiden (passio) ist ein Stück göttlicher Gnaden-Ordnung III. 186. **äusserliches** ist eigentlich kein Christen-Creutz, iedoch ist es bey Christen geheiliget II. 615. **innerliches** ist schwer I. 327. Ein Christ muß innerliches und äusserliches Leiden über sich nehmen I. 771. 772. der Gottlosen Leiden ist kein Creutz Christi III. 252. Leiden gehet vor der Herrlichkeit her I. 188. verdienet nichts III. 180. wird aus Gnaden belohnet ibid. der Kinder GOTTES Leiden scheinet groß, ist aber klein I. 758. man will gern ohne Leiden selig werden I. 862. viel Leiden Christi bringet künftig mehrere Herrlichkeit III. 178. man soll über dasselbe um Christi willen sich freuen II. 218. schwache Christen werden im Leiden starck I. 835. wer Kraft hat, dasselbe willigzu übernehmen II. 576. an dem Leiden der Knechte GOttes soll man sich nicht ärgern I. 869. um deswillen hält die Welt fromme für die elendesten III. 247. Gemeinschaft der Leiden in Christo wird nicht erkant I. 441.
Leiden (pati) muß man erst mit Christo, ehe man selig wird I. 756. 770. 777. oder man muß vor der Herrlichkeit leiden I. 207. 280. der Mensch will nicht gern leiden I. 755. welche Verfolgung gelitten, haben sich darauf nicht zu verlassen I. 871. man soll um die Seligkeit gern leiden I. 830. Christus und die Apostel haben auch viel leiden müssen 865. auch grosse Leute müssen um der Wahrheit willen leiden I. 871. obs recht, nichts leiden wollen II. 515.
Leiden Christi, wie oft er es verkündiget I. 433. warum Er es seinen Jüngern verkündiget I. 437. Willigkeit Christi zu demselben I. 436. was daraus zu lernen ibid. was daraus zu erkennen I. 587. wenn die Lehre vom Leiden Christi kein Geheimniß mehr I. 440. Christus hat als ein Mensch gelitten I. 437. deswegen ihm zu dancken ibid. des Leidens Christi Umstände I. 10. die Ursach des Leidens Christi ist unsere Sünde I. 645. sq.

Leiter, so blind, hat keine Erfahrung I. 935. warum ein blinder Leiter den andern nothwendig mit sich in die Grube stürtzet I. 930. sq. Leitung des Geistes in der Wahrheit I. 793. 794.
Lesung der Heil. Schrift I. 339.
Letzten in Christo, wer sie sind III. 43.
Libri Symbolici, viel sündigen dawider I 607.
Licht, wenn es aus GOtt und nicht aus GOtt II. 141. Scheidung des Lichtes und der Finsterniß I. 216. Licht der Vernunft und dessen Art II. 140. wer nicht an das Licht kömmt I. 919. wie einer an dasselbe kömmt I. 921. ein brennendes und scheinendes Licht muß man seyn II. 753.
Liebe, die Summa des Gesetzes II. 539. ist eine Eigenschaft des Sinnes Christi II. 522. dero Prüfe-Stein I. 167. und Ursprung II 642. der wahren Liebe Art I. 112. 765. welche gar rar zu dieser Zeit ib. Erweckung dazu I. 463. die Liebe ist zweyerley, aber nach der Verbindung einerley II. 540. sie behütet vor Aergerniß III. 236. hat Mittleiden I. 769. sq. ist nicht müßig I. 644. ist ungezwungen II. 542. sie läßet sich in der That sehen II. 639. muß vor der Schärfe hergehen II. 526. Arbeit der Liebe ist über sich zu nehmen I. 768. II. 311. wie die Arbeit der Liebe nöthig sey I. 765. derselben Belohnung I. 766. Siehe auch **Arbeit der Liebe**. Mangel der Liebe II. 33. auf die Liebe wird in der Bekehrung gezielet II. 540. in derselben soll man wachsen und zunehmen II. 308. warum sie geboten wird II. 540. wenn die Liebe recht angehet II. 234. wie sie muß bewiesen werden I. 768. von der Liebe reden ist nicht genug I. 768. aus Liebe soll man andere verschonen I. 768. wie Paulus gethan ibid. wie Liebe und Glaube zusammen kommen I. 313. natürliche Liebe ist noch keine Liebe I. 765. Zeugniß der Liebe gegen die Zuhörer I. 87.

Brüderliche Liebe giebet Trost im Leiden III. 257. hertzliche Liebe ist von GOtt zu erbitten II. 60. thätige Liebe II. 307. wenn die Liebe nicht völlig II. 646. und wenn sie völlig ibid. ohne die völlige ist keiner ein Kind GOttes I. 644. was an solcher Liebe hindert II. 653.
Liebe der Creaturen I. 482. wie dawider zu kämpfen I. 486. da soll man sich mit ihr nicht einlassen ibid.
Liebe der Welt hindert das Verlangen nach JEsu I. 844.
Liebe Christi gegen uns Menschen ist zu erkennen II 701. sie ist groß I. 35. 276. und hertzlich I. 444. derselben Süßigkeit I. 296. und Wirckung I. 487. dieselbe ist sich vorzustellen II. 453. sie ist ein Feuer im Hertzen I. 487. wodurch es weich und glüend wird I. 487. 488. sie ist stärcker denn alles I. 488.

Liebe GOttes gegen seinen Sohn II. 646.
Liebe des himmlischen Vaters l. 821. ist wol zu erkennen l. 818.
Liebe GOttes gegen uns ll. 85. ist der Grund des rechtfertigenden Glaubens l. 903. welche ist unverdient, ibid. sehr groß und ewig l. 904. sqq. und ist ein süsser Zucker l. 115. grosse Liebe GOttes l. 93. ll. 97. 401. 596. lll. 129. sie ist auch in Christi Menschwerdung zu erkennen l. 102. wie sie sich geoffenbaret l. 114. dafür ist GOtt zu loben l. 35. 115.
Die Liebe GOttes ist völlig ll. 656. was denn die völlige Liebe GOttes ist ll. 646. wovon sie zu erkennen ll. 645. sqq. sie ist recht zu erwägen ll. 647. der Liebe GOttes Beweiß ll. 401. Offenbarung l. 114. Reichthum ll. 646. und Wirckung l. 466. wie reichlich uns GOTT seine Liebe erzeiget ll. 648. wird aber nicht erkant ibid. wer sie aber sonderlich erkennen soll ibid. welche derselben versichert seyn können ll. 656. und wodurch wir derselben versichert werden ll. 403. Liebe, damit uns GOtt liebet, muß in uns seyn in der That und in der Wahrheit ll. 643.
Liebe gegen Christum, derselben Beschaffenheit l. 645. Kennzeichen l. 920. sq. und gewisse Stufen ll. 604. man muß nicht auf der untersten Stufe bleiben ib. aus der Liebe Christi thut man alles gern l. 583. ob man darinne stehe l. 883. viele rühmen sich derselben mit Unwahrheit l. 764. es wird aber eine wahrhaftige Liebe zu Christo und GOtt, welche zwar ihre Stufen hat, erfodert l. 881. sqq. Prüfung, ob man in der Liebe Christi stehe l. 883. in solcher Liebe muß man treu bleiben l. 661. wodurch der Mensch zu solcher Liebe erwecket wird l. 463.
Liebe gegen GOTT, derselben Kennzeichen l. 167. 882. derselben soll man voll werden ll. 649. und darinnen unverrückt bleiben l. 487. in der Liebe GOttes ist viel Kraft wider die Sünde l. ibid. daher ist die Vermeidung der Sünde ein Kennzeichen derselben l. 167. wie das Wachsthum in dieser Liebe geschicht l. 166.
Liebe gegen den Nächsten, eine Wirckung des Glaubens I. 313. muß wachsen l. 167. sq. und soll groß und allgemein seyn ll. 66. was völlige Liebe gegen den Nächsten sey ll. 661. seq. sie achtet des Nächsten Noth für ihre Noth l. 313. wie solche Liebe zu beweisen, sonderlich im Geben ll. 659. und Vergeben ll. 661. ohne die Liebe des Nächsten hilft GOttes Liebe nicht ll. 657.
Lieben, GOTT wieder lieben lll. 95. was da heisset, **GOtt von gantzem Hertzen lieben**, ll. 541. aus welcher Kraft ein Christ GOTT liebet ll. 541. die meisten lieben Christum mit dem Munde l. 883. aber nicht in der That l. 883. wenn der Mensch ungezwungen liebet, und mit Lust sol-

solches thut II. 542. Wir sollen uns unter einander lieben II. 643. wer JEsum nicht liebet I. 814.
Liebhabern GOttes muß alles zum besten dienen II. 223. auch die Trübsal II. 224. und sonderlich der leibliche Mangel ibid.
Liebloses Sprichwort I. 766.
Liebloßigkeit, gegen den Nächsten kömmt aus der Bauchsorge II. 449. derselben Strafe I. 766.
Liebes-Pflicht gegen seinen Nächsten I. 672. Siehe **Liebe gegen den Nächsten.**
Lied, so etwas erkläret wird, als: Christe du Lamm GOttes ꝛc. I. 632. Ertödt uns durch deine Güte ꝛc. I. 628. Wenn alle Welt herkäme ꝛc. 627. das Lied: JEsu meine Freude ꝛc. ist nicht nur zu singen, sondern auch im Hertzen zu erfahren I. 382.
Lilien übertreffen Salomons Zierde II. 456.
Lob, unzeitig Lob ist schädlich II. 68.
Lob Christi, Erweckung dazu II. 579.
Lob GOttes, im Hertzen III. 60. welches das beste Lob GOttes I. 116 worinnen es bestehe III. 156. dessen Ursprung ist die Freude im Geist III. 158. Lob GOttes fordert die Erkäntniß seiner Niedrigkeit III. 160. muß gegen den HERRN selbst gerichtet seyn III. 156. aus dem innern kommen III. 154. und wird durch GOttes Ansehen erwecket III. 161. wie es unangenehm III. 157. wenn wir zum Lobe GOttes tüchtig und nicht tüchtig sind I. 36. Erweckung und Ermunterung zu demselben III. 151. 168. wie man dazu erwecket wird I. 463. und was dazu erwecke III. 161. sqq. zum Lobe GOttes werden auch die Creaturen ewecket II. 647.
Loben soll man GOTT I. 145. Alte und Junge sollen GOTT loben I. 35. sq. wie GOtt zu loben I. 115. wegen zeitlicher Güter III. 157. wofür er zu loben I. 35. wie die Welt-Kinder GOtt loben III. 156.
Lobgesang der Engel I. 112.
Lock-Stimme Christi, derselben Verachtung bringt Schaden I. 124.
Longinus von Mosis Schrift I. 278.
Lösen, Unbußfertige werden im Beichtstuhl nicht gelöset I. 731.
Lügen, was insgemein dieselbe ist I. 552. darinnen leben die meisten Menschen I. 524. ein Mensch, der in Lügen stehet, ist ein Sünden-Knecht und voller Furcht I. 559. wie man an statt der Wahrheit der Lügen gläubet II. 720.

Lust, in der vergänglichen Lust ist keine Wahrheit I. 553. wie wider die Reitzung der bösen Lust zu streiten I. 489. böse Lüste gehören zur Lügen I. 557. wie Prediger oft in den irdischen Lüsten die Leute stärcken II. 598.

Lutheraner, wenn man einen nicht für einen rechten Lutheraner hält I. 562. der Lutheraner falsche Einbildung von guten Wercken II. 33.

Lutherisch seyn ist nicht genug I. 253.

Lutherus verlangt ein Märtyrer zu werden II. 310 was GOTT durch ihn gethan II. 195. wie er zum Schaafs-Peltz gemacht wird II. 250. Lutheri merckwürdige Erklärung des 32. Psalms v. 10. I. 186. sq. seine Lehre wird nicht recht verstanden II. 196. von derselben sind viel gefallen II. 317. was daraus entstehet ibid. Lutheri Tractat von guten Wercken I. 558. wird angeführet I. 371. dessen Willigkeit um Christi willen zu sterben I. 750. seine Worte von gottlosen Predigern I. 931. sq. sein Zeugniß vom rechten Gebrauch des heiligen Abendmahls I. 607. warum es angeführet wird I. 611. sein Zeugniß vom elenden Christenthum I. 519. vom Evangelio I. 223. 269. vom wahren seligmachenden Glauben I. 907. II. 638. 347. von geistlichen Priestern I. 720. vom geistlichen Sabbath I. 371. sq. von guten Wercken II. 147. dessen Schriften sind zu lesen I. 957.

M.

Maalzeichen, welches die rechten Maalzeichen Christi I. 872. II. 269.

Majestät Christi ist zu erkennen I. 445. Zeugniß der Majestät GOttes I. 337.

Maleficante, siehe **Ubelthäter**.

Mangel ist nützlicher denn Uberfluß II. 235. dadurch kömmt man in Erfahrung II. 226. 232. und dabey wird das jammernde Hertz JEsu offenbar II. 228. it. dessen Vorsorge II. 230. warum uns aber GOtt in Mangel gerathen lässet II. 241. wozu uns derselbe leiten soll II. 238. leiblicher Mangel hält viel vom Christenthum ab II. 224. ist keine Hinderniß, sondern eine Förderung des Christenthums II. 225. was bey entstehendem Mangel zu thun II. 226. da ist auf JEsum, der barmhertzig ist, zu sehen II. 228. die Treue GOttes zu betrachten II. 230. die Zeit des Mangels zu mercken II. 225. GOTT weiß unsern Mangel II. 457. wie man sich gegen den Nächsten im leiblichen Mangel zu verhalten II. 333. sq. wer Mangel erfahren, der hat hernach auch Mitleiden mit den Armen II. 234.

Mann, männlich, Pflicht des männlichen Alters I. 399. sq.

Maria, drey Marien haben ein Hertz voller Liebe I. 644.

Maria die Mutter JEsu, derselben grosse Schmertzen, da sie JEsum verloren I. 255. 655. die leibliche und geistliche Maria III. 85.
Maria Magdalena, ihre grosse Liebe zu JEsu, und wie solche ausgedrucket I. 703. JEsus ist ihr am ersten erschienen I. 702. sie erkennet ihn, und wird in der Erkäntniß befestiget I. 703. 704.
Marter, dazu eilen die Kinder I. 393.
Martha wird zum Glauben erwecket II. 610.
Martinus giebt den halben Mantel weg II. 50.
Martyr-Tod wird verlanget I. 872.
Maul-Christ, von demselben ist ein Christ unterschieden I. 559. der Maul-Christen Entschuldigung I. 565.
Meditation des Worts ist nöthig I. 300. und darinnen fortzufahren I. 301. wenn dieselbe lieblich wird I. 302.
Meer, was es bedeutet I. 328. Christus kan allem Meer gebieten I. 333. sq.
Melancholey ist bey heiliger Meditation nicht zu befürchten I. 301.
Melancholisch wird man nicht durch gute Gedancken I. 2. oder bey der Bekehrung I. 523.
Mensch wie er gleich ist einem Wandersmann und Baum II. 242. sq. Unterscheid zwischen einem natürlichen und geistlichen Menschen II. 508. Ob der Mensch gut, wenn er äusserlich nicht sündiget II. 514. der Mensch ist träge sich vom Verderben helfen zu lassen II. 373. der Mensch kan ihm selber nicht helfen II. 370. was ein Mensch gründlich erkennen soll II. 417. wie er zur Erkäntniß seines Elendes zu bringen I. 102. womit es schwer hergehet II. 371. sq. elend und verderbter Zustand des Menschen vor der Bekehrung I. 214. II. 366. der erbärmliche Zustand desselben II. 711. des Menschen tiefes Verderben ist der Sünden-Gift und kömmt nicht von GOtt, sondern vom Teufel II. 364. Siehe Verderben.
Des Menschen Betrachtung vor, in, und nach der Bekehrung II. 242. wie sich ein Mensch ansehen und einen Eckel an sich haben soll II. 416. ein Mensch soll sich selbst greulich vorkommen II. 418. einem ieglichen Menschen soll geholfen werden I. 546. durch die Erkäntniß der Wahrheit ibid.
Der Menschen natürliche Art II. 75. Zweyerley Art der Menschen II. 114. item. dreyerley Art derselben I. 904. wie es mit den meisten Menschen bewandt I. 52. ob man sich nach den meisten Menschen zu richten I. 556. sie wollen ihnen nicht helfen lassen II. 381. und nehmen wenig in acht, was ihnen von GOtt anvertrauet II. 294.

Menschen-Furcht, woher sie entstehet I. 860. muß abgeleget werden I. 615. 617. sie hindert an brüderlicher Bestrafung II. 528. herrschet sehr II. 519. und bringet um die Seligkeit ibid. wider die Menschen-Furcht ist zu kämpfen II. 528. Menschen-Furcht bey hohen Standes Personen II. 70.
Menschen-Sohn ist Christus I. 436.
Menschwerdung Christi, über dieselbe soll man sich freuen I. 99. Siehe **Christus**.
Meßias, falscher Begriff davon I. 849. 905. sq. wird widerleget ibid. daß JEsus der Meßias sey I. 5. falsche Meinung davon I. 905. sqq. Siehe **JEsus**.
Meinen, das Meinen machet es im Christenthum nicht aus I. 252. wodurch Welt-Kinder insgemein verführet werden ibid.
Meinung, gute Meinung ist nicht genug, weil dadurch viel verführet werden I. 255.
Mietlinge, derselben Art I. 748. sq. Unterricht zwischen einem Hirten und Mietling ibid.
Mildigkeit wird reichlich vergolten II. 174. 312.
Ministerium wird nicht verachtet, sondern nur die bösen Ministeriales II. 203. ob unbekehrte tüchtig zum Ministerio I. 613. 614.
Mißbrauch, durch die Mißbräuche versündiget man sich an GOtt, der sie bestrafet I. 612.
Mißbrauch im Beichstuhl, da alle ohne Unterscheid absolviret werden I. 723. Siehe **Absolution, Beichtstuhl**.
Mißbrauch des Abendmahls I. 590. ist schon zu Corinth angangen I. 594. durch allerley Spaltung ibid. Unverantwortlicher Mißbrauch des heil. Abendmahls in der Evangelischen Kirche I. 593. seqq. worinnen er bestehe I. 594. sq. 597. sq. ist abzuschaffen I. 611. wie ihm abzuhelfen I. 613. 625. die Mißbräuche des Abendmahls hat Lutherus schon gestraffet I. 607. ob durch Anführung solcher Mißbräuche die Evangelische Kirche gehönet wird I. 606.
Mißtrauen gegen GOttes Liebe, Allmacht und Wahrheit, kommt aus der Bauch-Sorge II. 449.
Mitleiden hat die Liebe I. 779.
Mittel der Seligkeit sind zu gebrauchen II. 592. GOtt lässet es daran nicht fehlen II. 589.
Mittel-Dinge sind behutsam zu gebrauchen III. 214. es kan in Mittel-Dingen auch Aergerniß gegeben werden III. 225. Mittel-Dinge der Welt sind schädlich II. 278. und daher zu meiden I. 260.

Mord geschicht auf mancherley Weise II. 254.
Mörder-Grube, geistliche Mörder-Grube wird geändert II. 327.
Morgen, wie des Morgens recht zu beten I. 819.
Mortification muß vorgehen I. 657. 658. man muß darin aushalten I. 662. sonderlich muß man unter der Mortification treu in der Liebe bleiben I. 661. die Mortification ist recht zu erfahren I. 666.
Moses, ein Vorbild Christi I. 534. Mosis Amt I. 518. er zeuget von Christo und seiner Herrlichkeit I. 271. wenn Moses uns klar wird I. 383.
Müh und Arbeit soll man auf sich nehmen I. 776. als welche vor dem Trost ist auszustehen I. 758. Mühe und Arbeit der Busse I. 728. der Liebe I. 723. und des Creutzes I. 737. Mühe muß man haben um der Weisheit willen I. 757.
Mühselig, der Mühseligen Erquickung I. 60.
Murren, Ursach des Murrens wider GOtt II. 647.
Müßiggang, der leibliche und geistliche Müßiggang ist zu strafen I. 397. mit Müßiggang ist GOtt nicht zu versuchen II. 236. er ist zu meiden II. 58. 164. ist ein schändlich Laster II. 164. auch schädlich 212.
Müßiggänger kommen in die Hölle II. 38.
Muth, Christus machet einen Muth I. 331.
Mutter, Gleichniß davon I. 770. Christliche Mütter I. 393.

N.

Nachfolge Christi II. 523. worinn sie bestehe I. 446. ihre Nothwendigkeit III. 99. Möglichkeit durch Christi Kraft III. 113. Verleugnung muß vor der Nachfolge Christi hergehen III. 37. der Grund solcher Nachfolge ist der Glaube III. 104. ihr Nutzen II. 174. hier und dort III. 43. 44. was die Nachfolge Christi leicht mache III. 105. Christus ist die Vorschrift, wornach man sich in der Nachfolge zu richten III. 38. was die Nachfolge Christi erfodert I. 323. Jünger müssen es seyn, die JESU im Creutze nachfolgen I. 325 wie die Nachfolge Christi recht geschehen soll I. 462. II. 394. Aeusserliche Nachfolge machts nicht aus III. 37. Innerliche Nachfolge Christi III. 37. Nachfolgen soll man GOTT in der Liebe II. 665. Es giebt wenig Nachfolger in der Liebe II. 640. JEsu soll man nachfolgen im Leiden unter dem Kampf I. 652. sqq. ob es nöthig, Christo im Creutz nachzufolgen I. 325. Nachfolge Christi muß beständig seyn III. 38. darinnen ist immer weiter zu kommen III. 38. sq. sie hat ihre Grad, ibid. Kennzeichen eines, der von der Nachfolge Christi noch entfernet III. 40. Christo will niemand recht nachfolgen II. 717. den Weg der Nachfolge JEsu wollen viel nicht wissen III. 106.

Nach-

Nachfolgen, es ist unrecht, den Frommen in ihren Fehlern nachzufolgen I. 325.
Nachfolger Christi, derselben Trost III. 111.
Nachforschen, geistliches Nachforschen ist nöthig I. 434.
Nachsehen soll man JEsu mit sehnlichem Verlangen I. 844.
Nächster, wie man ihn lieben soll II. 40. wie ihme ohne Eigennutz zu dienen II. 523. dessen Noth soll man zu seiner eignen Noth machen und Christo vortragen I. 295. Siehe Liebe gegen den Nächsten.
Nackende soll man nicht bloß gehen lassen II. 46.
Nahen, Sünder sollen sich zu JEsu nahen II. 128. mit gläubiger Zuversicht I. 587. wenn JEsus sich zu uns nahet I. 683.
Namen, man soll keinen grossen Namen in der Welt suchen I. 177. wenn Kinder ihre Namen bekommen I. 179.
Durch liebliche Namen offenbaret sich Christus III. 108. deren Bedeutung I. 274. deren Betrachtung ist eine selige Arbeit I 275. Es muß alles im Namen JEsu geheiliget seyn I. 823. Im Namen JEsu soll man vor GOtt kommen I. 821. was sey, im Namen JEsu beten I. 812. 813. Mißbrauch des Namens JEsu ist mancherley I. 182. welches der gefährlichste I. 183. Siehe JEsus.
Namens-Tag JEsu in seiner Niedrigkeit I. 176. seq. und Herrlichkeit I. 180. sqq. wie solcher recht gefeyert werde I. 185. ist nützlich anzuwenden I. 182.
Narr, wie man ein Narr um Christi willen werden muß II. 531. sq. welche vom Heil. Geist Narren geheissen werden I. 921.
Natur, die verdorbene Natur des Menschen ist mit leiblichen Augen nicht zu erkennen II. 415. wie der Mensch der göttlichen Natur theilhaftig wird II. 137.
Natürliche Menschen irren an der Person Christi III. 139.
Nazaräer muß man werden I. 160. was Nazaräer waren ibid.
Nazareth, was es heisse I. 260.
Neid wegen Gnaden-Gaben unter Frommen, woher er komme III. 175. Neid wegen grösserer Klarheit wird im Himmel nicht seyn ibid.
Neu werden muß alles II. 6. auf eine wahrhaftige Art ibid. durch Christum I. 172. durch Christum wird alles neu gemacht I. 172.
Neu-Bekehrte wollen nicht gern ans Creutz I. 455. werden gelästert II. 202.
Neue-Geburt ist ein Werck des dreyeinigen GOttes II. 11. Siehe Wieder-Geburt.
Neuer-Mensch, was er ist I. 208. er muß täglich wachsen I. 163.
Neuerung, ob alle Neuerung böse I. 634.

Neues Jahr soll ein recht neues Jahr seyn I. 172. was daran gelehret wird ll. 1. Neu-Jahrs-Gebet und Wunsch I. 173. seq.
Neumachung im Macht-Gnaden- und Ehren-Reich I. 172. Auf die geistliche Neumachung soll unser Sinn gerichtet seyn ibid.
Neutralität im Christenthum muß weg seyn I. 515.
Netz wie es auszuwerfen ll. 168.
Nicodemus ein erbauliches Exempel I. 643. wird von Christo gelehret I. 901. hilft Christum begraben l. 641. 643. dessen gutes Werck l. 644.
Niedergeschlagen, von Niedergeschlagenen und Bußfertigen soll man nicht übel reden ll. 480.
Niedrig, ob man niedriger als alle Menschen seyn soll l. 485. wodurch der Mensch niedrig wird l. 310.
Niedrigkeit Christi ll. 529. derselben Erkäntniß ist nützlich lll. 166. Niedrigkeit macht bey GOtt hoch lll. 197. muß beständig bleiben, auch wenns einem wohlgehet lll. 198.
Noah, was er im Kasten vorgebildet l. 344.
Noth, zu wem man sich in der Noth soll wenden II. 239. seine Noth soll man GOtt anzeigen l. 445. in derselben im Glauben geduldig seyn 296. hertzlich beten l. 345. und GOtt stille halten l. 284. was in leiblicher Noth zu thun ll. 566. sq. warum GOtt manchen lange in Noth stecken lässet II. 700. durch die Noth wird der Mensch zum Gebet getrieben l. 329. des Nächsten Noth soll man zu seiner eigenen Noth machen und Christo vortragen l. 282. 287.
Nothleidende, derselben Trost l. 285.
Nöthigen, was es heisse l. 694. und wie JEsus recht zu nöthigen ibid. wie GOtt uns nöthige zum Abendmahl ll. 101. sq. man soll sich nicht so lange nöthigen lassen ibid.

O.

Obrigkeit, was sie seyn soll l. 221. warum Obrigkeit Götter genannt werden ibid. ihre Pflicht ll. 29. rechte Ordnung solches Standes ll. 67. sie sollen das böse ex officio straffen l. 360. und wachen ibid. ihr bester Ruhm l. 554. für gute Obrigkeit ist GOtt zu dancken l. 225. und für sie zu beten ibid. Obrigkeit giebt Aergerniß lll. 229. 233. 243. wenig Obrigkeiten sehen recht auf GOttes Ehre l. 224. wie Obrigkeit im Straff-Amt nicht GOttes Ehre sondern sich selbst zum Zweck hat l. 224 welche Sünden die Obrigkeit nicht, oder gar selten bestraffet l. 224. Unter-Obrigkeit ist auch oft Herodi gleich l. 222. Gericht über böse Obrigkeit l. 224. Siehe Regenten, Regier-Stand.

Oel des Heil. Geistes muß man haben II. 752. sq.
Offenbarung der Herrlichkeit Christi I. 279. sq. wie sie nützlich anzuwenden I. 297. sie stärcket den Glauben I. 298. innerliche Offenbarung I. 886. was im Hertzen vorgehet, wann Christus offenbaret wird I. 669. unterschiedliche Offenbarung am Oster-Tage I. 829. die Offenbarung des drey-einigen GOttes I. 282.
Opfer A. Testaments, warum GOtt keinen Gefallen daran gehabt I. 588. sq. was für Opfer GOtt gefallen I. 589.
Opus operatum ist aus dem Abendmahl nicht zu machen I. 599.
Ordnung der Seligkeit, worinnen sie bestehet I. 835. 837. in GOttes Ordnung muß man sich gehorsamlich und demüthig geben I. 341. II. 423. Ordnung muß in der Kirchen seyn I. 721. welche aber das Recht der Gemeine nicht aufhebet ibid.
Origenes eilet in der Kindheit zur Marter I. 39.
Orthodoxia wird vorgewandt II. 249. sq. wenn sie ein Schafs-Peltz der falschen Propheten wird ibid.
Oster-Fest, was nach demselben gelehret wird II. 3. sq. Siehe Ostern.
Oster-Feyer, Erweckung dazu I. 649. sq. 706.
Oster-Freude, wahre Oster-Freude I. 671. 707.
Oster-Gespräch, so Christlich, gefallen Christo I. 706.
Ostern, wie rechte Ostern zu halten I. 672. sq.
Oster-Tag, was daran geschehen I. 829.

P.

Pabstthum, subtiles Pabstthum I. 914. im Pabstthum will man nicht lösen I. 723. das Pabstthum wächst wieder I. 551.
Paradies, ein Anfang desselben II. 460.
Paßions-Zeit, warum sie geordnet worden I. 429.
Paßions-Predigten hören ist nicht genug I. 433.
Patroni, die Prediger zu berufen, was ihnen zu thun obliegel. 613. welche üble Prediger berufen, haben es zu verantworten I. 599.
Paulus, wie er zur Erkäntniß seines Elendes gekommen II. 562. seine Erkäntniß vom gecreutzigten JEsu II. 508. seine Erniedrigung I. 311. grosse Liebe I. 747. geistliche Freude I. 350. und Schwachheiten II. 465. 483. ihm war der Name JEsus ins Hertz geschrieben I. 185.
Peccata omissionis werden dermaleins offenbar werden II. 744.
Personen, auf andere Personen im Christenthum sehen, ist betrüglich I. 253. Siehe Standes-Personen.

Petrus, seine Namen l. 370. er heisset auch Simon II. 161. Er ist JEsu bekant: gehet hinaus fischen ll. 162. und fängt nichts ibid. sein freudiges Bekäntniß von Christo I. 674. und grosse Vergnügung I. 384. wie er das Amt der Schlüssel insonderheit bekommen I. 720. man muß ein rechter Petrus seyn I. 370.
Pfand der Jünger Christi II. 393.
Pfennig, alte Kirche wuste vom Beicht-Pfennig nichts l. 634.
Pfingst-Fest, was es heisset dasselbe recht halten I. 874. wenn man es recht feyren kan I. 874. 875. was nach dem Pfingst-Fest gelehret wird ll. 4. und geschehen I. 830.
Pfingst-Feyer, so sündlich l. 883.
Pfingsten, welche üble Pfingsten halten I. 874.
Pflantzung zu gleichem Tode gehöret zum Geheimniß des Creutzes I. 440. wie es daran fehlet ibid.
Pflicht gegen die Armen, siehe **Armen**.
Pflug, Gleichniß davon l. 380. Pflug des Gesetzes ll. 345.
Pforte, enge Pforte, und wie dadurch einzugehen ll. 27. 587.
Phantasterey, die Wahrheit wird also genennet ll. 205. Phantasterey wird hier nicht gelehret II. 214.
Pharisäer und Schriftgelehrten, ihre Beschreibung und Wercke l. 940. 949. ll. 187. sq. Fehler II. 117. und Ungerechtigkeit II. 675. sie waren geistlich blind I. 451. böse Lehrer l. 227. ob sie wol den Buchstaben der Schrift verstunden ibid. sie urtheilen übel vom Zöllner II. 152. verrathen sich bald II. 114. und berufen sich auf die Ordothoxie II. 249. wie ihr Sinn oder Geist ist II. 115. das Geheimniß ihrer Bosheit l. 228.
Philosophi sind verfolget worden I. 869.
Pietät wird verachtet l. 142. Warnung vor solcher Verachtung ibid. Siehe **Gottseligkeit**
Pietist, wer also heisset II. 214.
Plage, welches die gröste II. 712.
Polycarpus stirbt freudig l. 750.
Pracht ist zu meiden II. 58. sq.
Præceptores sollen wachen l. 360. geben Aergerniß III. 229. 248.
Predigen, eine üble Art davon II. 317. wie man gut predigen lerne l. 338. GOttes Wort kan kein böser Prediger recht predigen II. 263. ob für Gelehrte gelehrt zu predigen II. 258. Christus ist zu predigen, als der Grund II. 180.

Prediger, der rechtschaffenen Prediger Art l. 65. und Pflicht l. 935. ll. 178. ob sie keine Engel sind l. 745. was sie thun sollen l. 67. sie sollen nur thun, was JEsus sagt l. 280. und nicht iedermann zum Abendmahl lassen l. 611. ihr Durst Seelen zu gewinnen ll. 97. was sie für ein Amt führen sollen l. 227. sie sollen 2 Haupt-Puncte in allen Predigten treiben l. 181. und oft von der Erleuchtung predigen ll. 419. was ein Evangelischer eigentlich predigen soll 471. nemlich nicht eigentlich das Gesetz ibid. warum GOtt Prediger erleuchtet und mit Kraft erfüllet l. 70. sie müssen ein Exemplarisch Leben führen ll. 181. unsträflich seyn l. 924. nicht geitzig seyn l. 617. keine Schmach scheuen ll. 181. haben mit zweyerley Leuten zu thun ll. 668. der treuen Prediger Freude lll. 79. und Klagen über Heucheley ll. 336. wie sie sich bey den Straff-Predigten zu verhalten l. 834. seq. wie weit sie bey ihren Zuhörern kommen können ll. 725 seqq. man soll von ihnen nichts übels reden ll. 283. warum sie sich verantworten müssen ll. 179. man soll sich an Predigern nicht irren, wenn sie straffen l. 691. an ihrem Zeugniß soll man nicht hangen bleiben l. 71. 72. der Mangel guter Prediger ist ein schweres Gericht GOttes l. 613. Siehe **Ministerium.**

Prediger, so böse, bey vielen Predigern stehet es elend ll. 432. wie die Wahrheit von bösen Predigern zu reden ll. 283. der meisten Prediger unkräftige Lehr-Art ll. 259. wodurch manche Prediger zum Ansehen der Person verleitet werden l. 632. wie viele Prediger wider die Libros Symbolicos und ihren Eyd sündigen l. 607. viele gehen mit dem Abendmahl nicht recht um l. 598. denn sie heucheln oft den Reichen, nöthigen die Leute zum Beichtstuhl l. 632. unterlassen das Straff-Amt, und geben böse Exempel l. 633. ein unbekehrter wird keine Seele zu Christo führen ll. 261. er ist gleich einem unwissenden Medico und unverständigen Ackermann l. 932. die Welt will heuchlerische Prediger haben l. 82. welche der Welt angenehm ll. 161. sie geben Aergerniß lll. 229. 244. stärcken oft die Menschen in Welt-Lüsten ll. 598. helfen sie oft verhärten, da sie die Zeugen der Wahrheit lästern l. 562. sie stecken oft in Sorgen der Nahrung ll. 446. warum sie sich oft zancken und gern Beicht hören l. 631. müssen bekennen, daß sie ihre Pflicht bisher nicht in acht genommen l. 615. wenige werden selig l. 950. scheinet hart, aber es ist die Wahrheit ibid. Erweckung an dieselben l. 260. 360. Siehe **Lehrer, Knechte GOttes, Propheten.**

Predigt was darinnen geschicht l. 341. die Predigt des Evangelii ist eine grosse Wohlthat GOttes l. 836. welche Predigten mit einander müssen verbunden seyn l. 434. die von der Busse und Vergebung müssen beysam-

sammen seyn I. 714. Predigt vom Creutz kan nicht genug gehöret werden I. 433. Wirckung der Predigten von dem gecreutzigten JEsu I. 428. wenn die Predigt von Christo süsse wird II. 616. die vom gecreutzigten Christo ist den Jüden ein Aergerniß, und den Griechen eine Thorheit I. 850. von gehörten Predigten muß man Rechenschaft geben II. 298. sie sind nach GOttes Wort zu prüfen II. 275. die beyden Haupt-Puncta in allen Predigten I. 181. Predigt vom Dienst untreuer Lehrer und von falschen Propheten I. 614. ob es nöthig, die Predigt von Wort zu Wort hersagen können I. 422.

Predigt-Amt ist von GOTT eingesetzt III. 5. doppelter Beruf dazu I. 940. GOtt segnet den rechtmäßigen Beruf dazu III. 12. 13. welcher muß angenommen werden aus Begierde, sich anderer Heil anzunehmen III. 3. das Predigt-Amt wird andern Aemtern vorgezogen III. 5. desselben Führung I. 134. und Würde, worinnen sie bestehe III. 5. sq. diese Würde ist nicht weltlich III. 8. warum das Predigt-Amt ein köstlich Werck III. 3. der Segen dabey muntert zu mehrerm Eifer auf III. 12. desselben Würde III. 8. sq. das Predigt-Amt ist gefährlich III. 12. bringet Haß und Verfolgung III. 8. grosse Verantwortung ibid. daher soll man dazu nicht selbst lauffen ibid. Es wird durch schändliche Auflagen verdächtig gemacht II. 178. das Amt wird nicht verachtet, wenn der Prediger Laster bestrafet werden II. 203. es ist um der bösen Prediger willen nicht zu verachten, oder zu verwerffen I. 232.

Priester sind auch alle wahre Glieder der Kirchen I. 720

Priesterthum, was das Königliche Priesterthum mit sich bringet II. 523. dasselbe hebt das öffentliche Predigt-Amt nicht auf I. 721.

Privat-Erbauung wird gelästert, welche doch sehr nöthig ist I. 946.

Processe, Warnung davor II. 664.

Propheten, was sie eigentlich sind II. 248. warum sie Seher heissen I. 9. die Propheten macht der Heil. Geist I. 795. wenn sie uns klar I. 383. und nützlich werden I. 270. wer der wahre Prophet I. 529. 530. seq. wie derselbe zu finden I. 536. sq. die Erkäntniß von demselben ist schlecht, und also nöthig, daß davon geprediget werde I. 530. der wahre Prophet ist nöthig I. 529. der Propheten Amt und Eigenschaften I. 532. Kennzeichen der wahren Propheten I. 534. II. 273. diese werden den falschen entgegen gesetzet I. 531. wahre Propheten müssen Früchte des lebendigen Glaubens haben II. 274. sie lassen sich gern nach den Lebens-Früchten prüfen ib. gegen wen sie sonderlich scharff gewesen II. 525. sie werden aber getödtet I. 532.

Falsche Propheten sind gemein II. 280. welche es sind II. 248. seq. 715. 717. sie sind eine grosse Strafe II. 284. wie u. it ihnen umzugehen II. 280. es ist ihnen nicht zu heucheln II. 279. 283. weil es grossen Schaden bringt II. 279. wie falschen Propheten geheuchelt wird II. 280. derselben Früchte sind nicht, was sie mit den wahren Propheten gemein haben II. 271. was zu einem falschen Propheten gehöret II. 249. dessen Kennzeichen I. 502. II. 273. eins ist, wenn man den Weg zum Himmel fein breit machet II. 259. sq. warum dieses geschicht II. ibid. wie die falschen Propheten an den **Früchten**, sonderlich des Lebens, zu erkennen II. 257. 258. it. 267. wie sie auch an der **Lehre** zu erkennen II. 257. ihre Art und Kunst im Predigen, dadurch niemand bekehret wird II. 258. was sie predigen II. 718. sie machen das Christenthum unmüglich II. 268. wie sie einer durch GOttes Wort gerühreten Seelen nicht forthelfen, sondern sie vielmehr an dem Wercke der Busse hindern II. 262. wovor sie pflegen zu warnen II. 260. wie sie mit Krancken umgehen II. 256. sie wiederstehen rechtschaffenen Lehrern am meisten II. 280. können treuen Knechten GOTTES nicht schaden ibid. falsche Propheten tragen nicht Christi Maalzeichen II. 269. ihre Maal-Zeichen II. 270. ihr Wolfs-Hertz II. 253. ihr Schafs-Peltz II. 249. wie sie sich verrathen II. 260. sie haben kein Leiden um Christi willen II. 273. wie es ihnen gehet II. 268. Urtheil über sie II. 269. wie man sich vor ihnen zu hüten II. 274. 282. Siehe **Lehrer, Prediger.**

Prudentz, wie die so genannte theologische Prudentz ein Schafs-Peltz wird II. 253. falsche theologische Prudentz I. 209. 210.

Prüfen, soll man sich selbst I. 237. II. 276. dieses ist nöthig I. 477. wie es anzustellen I. 154. sq. 158. nemlich nach dem Worte Christi II. 761. durch wen alles zu prüfen I. 292. wer sich gerne prüfen lässet I 293. die Wercke sind zu prüfen II. 688. wie GOtt die Menschen prüfet I. 330.

Prüfung, Paulus hat die Prüfung sehr getrieben I. 573. Ermahnung dazu I. 84. 171. 292. den Geist der Prüfung muß man haben II. 276. welche nach den Geboten GOttes anzustellen ist I. 385. öftere Prüfung ist nöthig I. 777. und täglich anzustellen I. 79. II. 303. wie die Prüfung sein selbst anzustellen I. 98. Prüfung, ob Christus in uns sey I. 32. Prüfung beym Abendmahl ist nöthig, wird aber wenig angestellet I. 605. Prüfung, ob man zur Welt gehöret I. 74. Prüfung der Lehrer ist nöthig, und worauf sie gehen soll I. 956. und wie sich Lehrer derselben zu unterwerfen ibid. wenn es aber keine rechte Prüfung der Lehrer ist ibid.

Prüfungs-Stunde ist nicht gering zu achten I. 329.

Psalter-Buch, was es sey I. 272. Innhalt des 12ten Psalms II. 315.

Inhalt des 107. II. 122. der 110. Psalm, wovon er handelt I. 272. der 118. Psalm, dessen Lob I. 33. sq. wovon er handelt I. 15.
Pythagoras muste um der Tugend willen leiden I. 869.

Q.

Quasimodogeniti, was dieser Sonntag lehret II. 4.
Quedlinburgisches Zeugniß I. 247.
Quelle lebendige und todte Quellen I. 363. sq. nach der lebendigen Quelle soll man verlangen I. 365. warum GOtt, als eine Quelle, nicht erkant wird I. 364.

R.

Rache, dazu muß man sich nicht bewegen lassen II. 152. wunderbare Rache GOttes II. 185. eigne Rache wird verboten I. 856.
Rachgierige haben Furcht vor dem jüngsten Tag I. 51.
Rath, heilsamer guter Rath I. 286. denselben soll man annehmen I. 626. und zwar bey Zeiten II. 756. in bösen Rath soll man nicht willigen I. 643. Rath GOttes bey der Geschicht des Evangelii am 1 Sonntag des Advents I. 7. sq.
Rath-Schluß GOttes II. 185. derselbe recht erkant, macht in den Anfechtungen ruhig I. 692. sq.
Rechnung, letzte Rechnung wird nicht bedacht, ob sie gleich gewiß ist II. 296. wie man auf richtige Rechnung bedacht ist II. 297. wie GOtt uns zur Rechnung fodert II. 296. Exempel eines Mannes, der mit GOTT täglich Rechnung gehalten II. 303. wie Rechnung von den Menschen gefordert wird II. 649. wie Rechnung im Hertzen und Gewissen zu halten II. 650. wenige wollen daran gehen, aber zu ihrem Schaden ibid.
Recht, ob demselben aus Rachgierigkeit der Lauf zu lassen II. 663.
Recht der Kinder GOttes muß gebraucht werden II. 521.
Rechfertigung ist nöthig I. 901. Christus hat sie gelehret I. 902. die Rechtfertigung des Sünders vor GOtt I. 902. was sie ist I. 903. sie geschicht durch den Glauben ibid. wie Rechtfertigung und Wiedergeburt von einander unterschieden II. 20. die Rechtfertigung wird hochgehalten II. 196. wie es in und mit derselben zugehet II. 350. Rechtfertigung erfreuet das Hertz, sie muß aber geglaubet werden II. 621. Frucht der Rechtfertigung ist die Liebe des Nächsten II. 658. die Rechtfertigung muß man erfahren haben I. 901.
Rechtgläubige sollen sich nicht wieder einschläfern lassen II. 634. oder im Glauben schwach werden II. 635.

Reden, im Reden sollen wir bedächtig seyn l. 655. die letzten Reden der Heiligen wie auch des HErrn Christi sind hochzuhalten l. 779. wie mit anderer Zunge zu reden ll. 502. von JEsu soll man gern aus Liebe reden l. 682. seqq.

Reformation Lutheri, eine grosse Wohlthat ll. 195. die höchstnöthige Kirch- Haus- und Hertzens-Reformation ll. 319. eine rechte Reformation ist nöthig ibid. 320. 333. was Reformation an sich selbsten sey ll. 320. wer der Reformation Ursach sey ll. 321. Menschen können aus eigenen Kräften nicht reformiren, weil sie keinen rechten Zweck haben ibid. Menschen, die zur Kirchen gehen in allen Ständen, ja iedes Haus und Hertz sind zu reformiren ibid. wie die Reformation durch Christum geschehe ll. 322. Reformation des Hertzens ist nöthig, und wenn sie recht ist ll. 323. wenn sie vorgehet ll. 326. wie die Reformation des Hauses ll. 323. und der Kirchen geschehen soll ll. 324. der Reformation Richtschnur ist GOttes Wort ll. 324. der Reformation Frucht und Wirckung ll. 327. it. 329. was darauf folget, so sie nicht angenommen wird ll. 329. was auf eine rechte Reformation folget ll. 329. Ermahnung zur Reformation l. 335. so nicht aufzuschieben ll. 336.

Regel der meisten Menschen ll. 391. was unsere Regel seyn soll ll. 392. falsche Regeln sind zu verwerfen ll. 325.

Regent oder grosser Herr soll einen grossen Glauben, grosse Hoffnung und rechtschaffene Liebe haben ll. 63. 64. GOtt alles aufopfern, und durch die Liebe grosse und kleine Dinge überwinden ll. 65. ob ein Regent um seinet willen erschaffen ll. 66. was des Regenten Uberfluß ist ll. 67. was GOtt von Regenten fordert l. 220. sqq. was Regenten seyn sollen l. 225. böser Regenten Art l. 223. Gute Regenten sind rar ibid. Ermahnung an künftige Regenten l. 225. Siehe **Obrigkeit, Regierstand.**

Regierstand, dessen Ursprung l. 220 sq. im Regierstand ist das Verderben l. 223. übele Verbindung des Regierstandes mit dem Lehrstande l. 223. Siehe **Obrigkeit.**

Regierung und Kraft GOttes bey dem Begräbniß Christi l. 640. 641. äusserlich und innerlich l. 642.

Regii Urbani Buch de formulis caute loquendi ll. 198.

Regiment GOttes ist nicht zu tadeln lll. 164. löblich Regiment GOttes erwecket zu seinem Lobe ibid. das sanftmüthige Regiment Christi l. 579. seq. das Regiment befindet sich in einem elenden Zustand l. 222.

Reich der Herrlichkeit folget aufs Creutz lll. 203. dasselbe ist den Gläubigen von Anbegin bereitet ll. 738. wenn es erlanget wird l. 571. Vergleichen

gleichung des **Reiches GOttes** mit dem Abendmahl II. 79. wie und in welcher Ordnung das Reich GOttes kommt I. 71. 280. wenn es kommt 571. worinnen es in dem Menschen bestehet I. 577. dessen Grund I. 571. der Anfang des Reichs GOttes in uns I. 572. sq. ist ein Kennzeichen der Bekehrung I. 572. sqq. 581. wie der Mensch inne wird, daß das Reich GOttes in ihm aufgeht I. 573. seq. Wachsthum des Reiches GOttes in der Seelen I. 588. wenn es angehet I. 671. und wo es aufgehet I. 582. Zustand im irdischen und im göttlichen Reich I. 581. das Reich GOttes muß in uns immer herrlicher werden I. 587. das **Reich Christi** ein Freuden-Reich I. 584. höhere Stufe im Reiche Christi I. 584. wenn man zum Reich Christi untüchtig I. 857. worinnen das **Gnaden-Reich** bestehet I. 714. im Reiche Christi ist königliche Herrschaft III. 204.

Reich des Satans, worinnen es bestehet I. 519. siehe **Satan**.

Reich (dives) Begierde reich zu werden hindert die Frucht des Worts I. 420. Reiche haben viel Hinderniß im Christenthum II. 94. der Reiche Mann in allen Ständen II. 34. wie reiche Leute die Hölle verdienen II. 34. was ein Reicher thun soll II. 95. nemlich Reiche sollen auch arbeiten II. 37. und den Armen gutes thun ibid. wie GOtt von den Reichen Rechnung fodert II. 38. welches reiche Leute sind II. 36. warum ihnen von Predigern geheuchelt wird I. 632. was das Wort **reich** nach dem Verstande heiliger Schrift heisset II. 39. wie man reich genug wird II. 57. wie die Reichen ihr Gut zu bewahren pflegen II. 174. Unterscheid 2 reicher Männer II. 74.

Reichthum hilft nicht I 917. in demselben ist keine Wahrheit I. 553. des Reichthums rechter Gebrauch I. 642. sq. nach Reichthum trachten ist Thorheit I. 917. II. 575. wie man zum rechten Reichthum kommen soll I. 808. Reichthum der Güte, Geduld und Langmuth GOttes II. 590. sq.

Reinigung von Sünden, wie und in welcher Ordnung dieselbe geschehe II. 413. um die Reinigung des Hertzens ist zu bitten I. 33. wer nicht im Licht wandelt, kan nicht gereiniget werden II. 410. was zu thun, wenn wir wollen von Sünden gereiniget seyn II. 426. warum ein Mensch nicht zu wahrer Reinigung kömmt II. 416. wenn man der Reinigung Nothwendigkeit erkennet II. 419. dieselbe ist nicht zu hoffen ohne die Erbarmung JESU, II. 422. Mittel der geistlichen Reinigung II. 423. sq. dieselbe muß wahrhaftig geschehen durch eine wahre Veränderung II. 429. wenige erkennen ihre Reinigung II. 430. nach derselben muß man ein Verlangen haben II. 420. aber recht ernstlich II. 421. was für Reinigung von

vielen gesuchet wird ibid. wie man nicht zur Reinigung kömmt II. 424. was für eine Reinigung vor Weihnachten geschehen soll I. 90.
Reise Christi nach Jerusalem II. 436.
Reitzung zum Glauben durch die Herrlichkeit Christi I. 336. sq.
Religion, Haupt-Lehrsatz der Evangelischen Religion, welchen Lutherus fleißig gelehrt II. 340. der meisten Religion 545. welche Religion ärger als das Heidenthum ibid. zur besten Religion sich bloß halten ist nicht genug I. 253.
Reputation, bey der Welt haben wollen ist nicht Christlich I. 770.
Reu, was Reu und Leid ist I. 658. rechte Reu und Leid über die Sünde wird erfordert I. 418. seqq. 659.
Richten ist gemein II. 138. wider das unzeitige Richten ist mit Ernst zu reden II. 134. Warnung vor frevelem Richten II. 149. das Richten wider das achte Gebot wird nicht so leicht als andere Sünden erkant ibid. unzeitiges Richten verursachet zu seiner Zeit grosse Schmertzen ibid. daher die Sünde des Richtens nicht gering zu schätzen, sondern bußfertig zu bereuen II. 150. es ist eine grössere Sünde als Diebstahl II. 150. Warnung an diejenigen, die das Werck und Wort des HErrn gerichtet II. 150. JEsus und die Apostel werden gerichtet II. 133. und insonderheit Paulus ib. was denen zu thun, die gerichtet werden II. 152. Trost für sie II. 154. warum Kinder GOttes nicht richten, sondern andere entschuldigen sollen II. 680. vor dem übelen Richten über die Kinder GOttes soll man sich hüten, weil es keinen Nutzen hat II. 151. das übele Richten gehet oft vor auch in Gesellschaft der Gläubigen II. 153. was Gläubige dabey thun sollen ibid. siehe Splitter-richten, Urtheilen.
Richter-Amt, was dazu gehöret II. 143.
Richtschnur der meisten Menschen II. 391.
Richtstuhl, man muß täglich bereit seyn vor dem Richtstuhl Christi zu erscheinen II. 651.
Rohr, wenn man ein zerstossenes Rohr ist I. 164.
Ruhe, was natürliche und göttliche Ruhe I. 385. falsche Ruhe hindert viel I. 824. wahre Ruhe ist bey JEsu zu suchen II. 105. 694. bey Christo ist Ruhe II. 121. wie zur wahren Ruhe der Seelen zu kommen II. 119. siehe Seelen-Ruhe. wenn Ruhe im Hertzen zu erlangen I. 347.
Ruhm, fleischlicher Ruhm der Sünden II. 465.
Rückfall vom Christenthum III. 198. Rückfall bey manchen in bösen, bey manchen in guten Tagen III. 189.

Rückfällig werden viele III. 194.
Rüstung, geistliche Rüstung I. 473. Siehe Zurüstung.

S.

Samen, ein Gleichniß davon II. 14. sq. der Same des Worts GOttes I. 409. ist zu erkennen I. 410. und soll abgewartet werden I. 421. sq.
Saat-Zeit ist unser Leben II. 146.
Sabbath, geistlicher Sabbath der Seelen und dessen Nutz I. 371.
Sabbaths-Entheiligung II. 517.
Sabbaths-Schänder sind vom Abendmahl abzuweisen I. 616.
Sacramenta, deren Früchte I. 609. welchem dieselbe zu geben I. 608. sq. Siehe Abendmahl. warum GOTT an den Sacramenten N. Testaments keinen Gefallen hat I. 598. sq.
Säen, ein Gleichniß davon I. 281.
Saltz der Christen II. 528. Saltz ist in den Predigten nöthig I. 87.
Samariter, was der danckbare Samariter uns lehret II. 412. warum Christus ein Samariter genennet wird I. 562.
Sammlung vieler Schafe zu Christo I. 750.
Sanftmuth, wie darzu zu gelangen III. 73. der Sanftmuth Christi Exempel III. 42. demselben ist nachzufolgen II. 43. Sanftmuth und Demuth kommen aus einer Wurtzel I. 13.
Satan, ein Haupt-Feind der Menschen I. 480. was er am Menschen leiden kan III. 195. dessen Wercke in dem Menschen I. 514. dessen grosser Betrug I. 32. er versuchet von Christo abzuziehen III. 188. dessen offenbare und subtile Stricke I. 519. kömmt nicht alsbald grob III. 192. er fängt von geringen an, den Menschen zu fällen ibid. seine Macht im Fleisch, und wie er zu allen Sünden reitze I. 516. sein Reich wird von Jugend auf immer stärcker in uns I. 521. er reitzet zur Hoffart III. 188. und Unreinigkeit ibid. Wenn der Mensch unter des Satans Sichtungen gerathe III. 189. wie denselben zu wiederstehen III. 195. dem Satan muß man ernstlich sich entreissen ibid. seines Reichs Untergang I. 512. 569. ist ein Zeichen der Bekehrung I. 512. 513. wobey solcher Untergang zu erkennen I. 516. sq. Siehe Teufel.
Sättigung, in der Welt ist keine Sättigung I. 366.
Säufer, sind vom Abendmahl abzuhalten I. 616.
Schaf, Gleichniß davon II. 119. was das verlohrne Schaf abbilde II. 368. wie die Schafe eines fremden Stimme nicht kennen I. 945. welchem sie nicht nachfolgen I. 948. und vor wem sie fliehen ibid.

Schafstall, wer er sey I. 938. welche in denselben anderswo hinein steigen I. 639. und wie solches geschehe I. 942.
Schächers Helden-Glaube, und wie dieses Exempel recht zu gebrauchen I. 402. 403.
Schade, Schade vom Aergerniß III. 230. und aus Verachtung der Lock-Stimme Christi und Gnade GOttes I. 124. mit eines andern Schaden soll man klug werden I. 414.
Schalcks-Knecht, wer ein solcher ist II. 663. es giebt viel Schalcks-Knechte II. 640.
Scharf soll man wider das böse seyn, aber in rechter Schärfe II. 528.
Schätze, ob man sie für die seinen sammlen solle II. 236.
Schatzung Augusti, I. 107.
Scheiden wollen sich hier viel nicht lassen, aber dort müssen sie es leiden. II. 724.
Scheidung der Böcke von den Schafen II. 724. welche dort geschehen wird ibid. Scheidung des Lichts und der Finsterniß I. 216.
Schein, der böse Schein ist zu meiden III. 204.
Schein-Christen sind gar hart I. 501.
Schein-Glaube, was er sey I. 907. Schein-Glaube und Unglaube sind eins III. 20.
Scheinheiliger, dessen todtes Erkäntniß III. 141. und Redens-Arten II. 114. die Scheinheiligen sind zu meiden III. 217.
Scheiten Christi aus Liebe I. 832.
Schenckung des Sohnes GOttes bringet alles gutes mit sich II. 400.
Schiff, Christum soll man in das Schiff des Hertzens aufnehmen I. 334. wie man mit ihm ins Schiff tritt I. 339.
Schimpfen, obs recht, sich nicht wollen schimpfen lassen II. 516.
Schlaf, was er für ein Bild ist I. 328.
Schlaf Christi I. 328. was derselbe uns lehre I. 331. Schlaf des Glaubens II. 159. Schlaf der gläubigen Kinder GOTTES I. 331. Schlaf der Sicherheit, was er sey I. 350. derselbe ist niemahls gut 351. sondern schädlich I. 350. dessen Ursach I. 352. wenn er am gefährlichsten I. 311. 352. 353. wobey man solchen zu mercken I. 352. 354. wie man in solchem Schlaf liege 354. derselbe hanget allen an I. 361. was aber darauf folge I. 357.
Schlafende in Sicherheit wollen sich nicht erwecken lassen I. 356. wollen und können die Gnade GOttes und geistliche Kräfte nicht gebrauchen I. 357.

Schläfrigkeit, was Gelegenheit zur geistlichen Schläfrigkeit gebe II. 753.
Schlafsucht II. 475.
Schlagen, wie man in sich zu schlagen I. 113.
Schlange, was die eherne Schlange vorgebildet I. 909. sq.
Schlangen-Biß der Sünde ist gefährlich I. 910. und muß gefühlet werden II. 345. bey dessen Fühlung muß man JEsum anschauen und sich zu GOTT nahen I. 910.
Schlüssel des Himmelreichs, derselben rechter Gebrauch I. 728. sq. in der ersten Kirchen I. 728. wie sie Petro gegeben III. 147. ob sie ihm allein anvertrauet worden I. 720. derselben Mißbrauch ist sehr schädlich I. 732.
Schmach Christi ist zu tragen II. 438. Christus hat viel Schmach ausgestanden I. 455. sq.
Schmähungen, warum die Prediger solchen widersprechen II. 177. 178.
Schöpfen, geistliches Schöpfen I. 291.
Schöpfung, eine neue Schöpfung muß geschehen II. 6. welche ohne Schmertzen nicht abgehet II. 374. sq. neue Schöpfung der Wiedergeburt I. 899. 901.
Schrift, in der H. Schrift ist fleißig zu forschen I. 539. derselben Endzweck I. 336. wenn er getroffen wird I. 270. derselben Erfüllung I. 5. sq. in Christo I. 18. wie der rechte Verstand der Heil. Schrift zu erlangen I. 338. mit derselben ist fleißig umzugehen I. 19. worauf in derselben zu sehen I. 8. und was darinnen zu suchen I. 437. sie ist ein Hochzeit-Brief II. 83. und ein reicher Schatz heilsamer Lehren I. 389. darinnen ist kein Wort vergebens I. 269. was darinnen schwer zu verstehen, soll uns von dem Lesen nicht abhalten III. 58. wem das Verständniß der Schrift geöfnet werde I. 693. wie sie einem süsser I. 340. und gantz lieblich werde I. 713. sq. Erweckung zur Liebe derselben I. 694. rechte Lesung der Schrift bewahret vor Verführung II. 722. sie wird theils faul, theils gar nicht gelesen ibid. was zu derselben Lesung nöthig I. 338. Mißbrauch derselben zur Sicherheit II. 466. die H. Schrift wird von gottlosen Lehrern übel ausgeleget II. 200. daraus wird das 1 Capitel an die Colosser, an die Hebräer und Johannis recommendiret I. 274. Christi Auslegung der Heil. Schrift ist eine grosse Wohlthat I. 693. welche noch heutiges Tages geschicht ibid. siehe **Bibel, Wort GOttes.**
Schriften geistlicher Lehrer sind zu lesen I. 957.
Schriftgelehrten, wer sie waren II. 189. ob sie wol den Buchstaben der Schrift verstunden I. 227. sind sie doch böse Lehrer I. 227. ein Bild der heutigen bösen Lehrer I. 229. sq. Geheimniß ihrer Bosheit I. 228.
Schulbediente, was sie thun sollen I. 434.

Schuldig soll man sich recht geben vor GOtt ll. 652. auch insgemein der begangenen Sünden l. 259.
Schulen sind sehr verderbt ll. 203.
Schutz Christi l. 129. dessen berauben sich die Gottlosen selbst l. 130.
Schwache, in denen ist GOtt starck l. 868.
Schwachgläubige soll man tragen lll. 15. Trost für sie l. 320. ll. 427. 579. Christus kömmet ihnen zu Hülfe lll. 17. sq. l. 836.
Schwachheit, nichtige Entschuldigung von den Schwachheiten der Menschen l. 566. 567. ll. 464. 482. auf die Schwachheiten sich berufen ist unrecht l. 357.
Schwachheiten Pauli ll. 465.
Schweigen GOttes und Christi l. 498. 495. sq. was zu thun, wenn GOtt schweiget l. 498.
Schwerdt dringet durch die Seele l. 195. sq.
Schwerdt des Geistes l. 442.
Schwüre Christi bey seinen Verheissungen, wie sie anzusehen l. 937. lll. 110.
Seculum, des neuen Seculi Anfang l. 172.
Seele kan viel guts in sich fassen l. 118. sqq. deren Cur ll. 557. sqq. deren Heil dem irdischen vorzuziehen ll. 157. Kennzeichen des elenden Zustandes derselben l. 158. seiner eigenen Seelen soll ein ieder wahrnehmen l. 754. für dieselbe ist zu sorgen ibid. darüber soll man wachen l. 352. die Seele wird von vielen verwahrloset ll. 640. Seelen-Verlust der gröste Schade 641.
Seelen-Ruhe, bey wem die Beruhigung der Seelen zu finden ll. 117.
Segen und Fluch wird vorgeleget l. 85. der Segen ruhete auf Christo l. 812. der Segen Christi ist hoch zu halten l. 843. wie man dessen in der Kraft theilhaftig werde l. 813. 846. er ist von ihm selbst zu erbitten l. 843. und mit Glauben anzunehmen l. 815. Segen des göttlichen Beruffs und reinen Lehre ll. 281. des leiblichen Segens soll man sich in Demuth unwürdig achten ll. 170. wodurch solcher nicht erhalten werde ll. 165. Segen GOttes bey äusserlicher Arbeit ll. 161. kommt allein von GOTT ll. 160. wie er zu erlangen ll. 161. 165. daran soll man nicht hangen bleiben ll. 172. dadurch soll man sich zum geistlichen Segen führen lassen ll. 171. gegenwärtiger Segen ist zu gebrauchen, für das künftige aber ist nicht zu sorgen ll. 235. sq. zeitlicher Segen ist zu bewahren ll. 169. der Segen GOTTES wird erhalten, wenn man nach seinem Gefallen wircket, und es den Nächsten auch geniessen lässet ibid. wenn er scheinet zu verschwin-

schwinden, soll man GOtt vertrauen, daß er ihn bewahren werde ibid. wie solcher in die Ewigkeit zu bewahren II. 173.
Segnen, welche ihre Kinder gesegnet I. 843. sq.
Sehen, was Christum sehen heisse III. 109. denselben innerlich und äusserlich sehen III. 54. das Sehen Christi bringet grosse Freude II. 736. und den Gottlosen grosses Schrecken III. 741.
Sehend, wenn man sehend wird geistlicher Weise I. 460. sqq.
Seher werden die Propheten genant I. 9.
Seinigen, welche Christus die Seinigen nenne I. 96.
Selbst-Betrug, ein gefährlicher Selbst-Betrug I. 918.
Selig ist mehr, denn glückselig II. 77. was die Welt für selig und unselig halte II. 397. woraus zu erkennen, daß GOTT alle Menschen wolle selig haben II. 588. alle Menschen wollen selig werden, aber nicht die Mittel dazu gebrauchen II. 592. viele wollen durch den Glauben ohne Busse selig werden II. 593. wie auch ohne Creutz I. 862. und nicht gern leiden I. 755. sq. wenige werden selig II. 204. Beweiß davon II. 585. welche selig sind I. 800. II. 390. selig sind alle Jünger Christi II. 397. wer selig gepriesen wird II. 390. wer nicht selig oder wer unselig sey I. 103. wie man selig ist I. 76.
Seligkeit der Kinder GOttes, worinnen sie bestehe II. 354. seq. 402. sqq. 404. sq. in Christo ist die Seligkeit III. 181. durch den Glauben ibid. dieselbe wird nicht recht erkant II. 387. die Seligkeit eines Gläubigen hat ihre Stufen II. 356. derselben Ordnung I. 835. sie ist wol zu bedencken I. 836. derselben Grund I. 835. ist zu erforschen I. 510. der Weg zur Seligkeit II. 462. GOtt will die Seligkeit der Menschen I. 545. zweyfache Seligkeit der Kinder GOttes II. 389. der Glaubigen Seligkeit auf Erden I. 366. II. 353. sqq. was sie begreife II. 78. sie bestehet in der Kindschaft GOttes des Vaters II. 354. in der Gerechtigkeit JEsu Christi ibid. und in der Beywohnung des heiligen Geistes I. 355. die Seligkeit des Wäysen-Standes der Kinder GOttes in dieser Welt I. 787. sqq. welche bestehet in der Sendung des Heil. Geistes ibid. in der Leitung dessen in alle Wahrheit I. 793. und in der Verherrlichung Christi in dem Hertzen I. 796. Seligkeit und Gerechtigkeit sind beysammen II. 352. um die Seligkeit soll man sich bekümmern II. 303. 405. derselben zulängliche Mittel II. 306. 589. wenn die Seligkeit bey dem Menschen angehe II. 352. sie wird nicht durch gute Wercke erlanget II. 356. wobey sich viele dieselbe einbilden II. 584. denn es ist unrecht die Seligkeit auf das äussere Werck setzen I. 599. warum wenig der Seligkeit theilhaftig werden I. 119. vor derselben

ben falschen Einbildung wird gewarnet I. 762. ob man nicht daran zweifeln müsse I. 263. wer nicht daran zweifeln solle II. 420. um derselben Gewißheit ist GOtt zu bitten I. 522. 523. derselben Gewißheit giebt grossen Trost I. 523. grosse Freude und Muth im Christenthum eifrig fortzugehen I. 524. die Seligkeit derer, die mit GOTT im Bunde stehen I. 213. und derer, die sich von GOTT führen lassen I. 196. auch derer, so von der Bauch-Sorge frey sind II. 459. der Jünger JESU Seligkeit übertrifft der Welt Glückseligkeit II. 396. die Seligkeit in jenem Leben II. 356. der himmlischen Seligkeit geniessen alle, obgleich in ungleichen Stufen III 175.

Seufzen Christi, was es bedeute II. 379. Seufzen der Gläubigen über die Bosheit der Menschen wird erhöret I'. 318. der Prediger Seufzen ist nicht gut II. 91.

Sicher, was die Leute sicher machet I. 125. wie der Satan auch die Leute sicher macht I. 476. 477. wir sollen nicht sicher seyn, und warum I. 48.

Sicherheit der Menschen I. 122. ist sehr groß II. 600. bey der fleischlichen Sicherheit bilden sich viele Glauben und Seligkeit ein II. 628. Warnung davor III. 193. der geistlichen Sicherheit Gefahr I. 357. die darinnen schlafen, wollen sich nicht erwecken lassen, wie auch an der Gemeine zu sehen I. 356. wenn man aus dem Schlaf aufwache II. 302. die Sicherheit verdammet mehr Menschen als die Verzweiffelung I. 419. schädlicher Schlaf der Sicherheit I. 350. siehe Schlaf.

Sieg, geistlicher Sieg I. 489. sq. dessen Herrlichkeit und Seligkeit I. 491. was den Mangel solches Siegs verursachet I. 490. nach dem Sieg muß man nicht sicher werden, sondern die Kraft zum neuen Kampf anwenden I. 491.

Siegen hilft JEsus II. 384.

Siehe oder sehet, dadurch soll man sich erwecken lassen I. 435.

Simeon heisset ein Zuhörer III. 56. wie der alte Simeon in der Erkäntniß gewachsen I. 160.

Simon, der Zauberer, ein Heuchler I. 623. was Simon bedeutet I. 370.

Sinn Christi II. 394. 505. dessen Eigenschaften II. 511. sq. was er wircket II. 56. derselbe ist von GOtt zu erbitten I. 485. was Christus für einen Sinn gebe II. 506. der Sinn Christi muß sich in uns verklären II. 513. denselben sollen alle Christen haben I. 431. II. 17. 509. 660. wie er zu erlangen II. 510. ob es Hoffart, sich des Sinnes Christi rühmen II. 509. himmlischer Sinn II. 355. wo derselbe nicht sey? II. 514. 532. einen lautern

Sinn

Sinn müssen die Prediger haben I. 247. der lautere Sinn der Prediger hat seine Stufen I. 748. Sinn des natürlichen Menschen II. 515. Sinn der Welt muß gebrochen werden I. 421. wie sich der Mensch einen guten Sinn fälschlich einbilde II. 514. Veränderung des Sinnes muß bey Christen vorgegangen seyn II. 510. wenn der Mensch in verkehrtem Sinn dahin gehet I. 562.

Socrates muste um der Wahrheit willen leiden I. 869.

Sohn GOttes, wie er von Kindern GOttes erkant wird II. 506. was der verlorne Sohn abbilde II. 368. ein Gleichniß von einem Sohn, der nicht gehorsam ist I. 852.

Soldat, Gleichniß von einem Soldaten, der zur Fahne geschworen hat I. 211. der Soldaten fleischliches Leben I. 810.

Sonne der Gerechtigkeit ist Christus III. 130. 131. derselben Wirckung I. 131.

Sonntag wird sehr entheiliget II. 202. ist nicht zu entheiligen I. 839. ein merckwürdiger Sonntag für Lehrer und Zuhörer II 314 was am letzten Sonntag des Jahrs zu thun I. 154. sq. Arbeit, die am Sonntage geschiehet, ärgert III. 245.

Sorge der Nahrung, was sie sey II. 444. derselben Kennzeichen II. 164. sie ist eine Hinderniß des Berufs GOttes I. 399. und wird doch nicht für sündlich gehalten II. 441. sie ist vor GOtt ein Greuel II. 442. davon kommen viel Sünden I. 54. die Sorge der Nahrung ist bey Armen und Reichen II. 445. was dieselbe verursachet II. 456. sie hindert die Frucht des Worts I. 420. und am Christenthum I. 152. 399. II. 443. sie reisset das Gemüth von GOTT ab auf das irdische II. 444. ist mit mehrern Sünden verknüpft II. 441. sq. dieselbe will niemand gern verleugnen I. 420. wie man sich derselben zu erwehren II. 458. sie ist im Mangel nicht zulänglich II. 231. Sorge der Nahrung ist vergeblich II. 455. 231. nutzet nichts II. 425. was alle Sorge der Nahrung wegnimmt II. 457. sie ist auf den HErrn zu werfen II. 159. 238. GOTT nimmt diese Sorge von uns auf sich II. 232. wer von der Sorge der Nahrung befreyet ist, was er für einen Nutzen davon habe II. 459. zuläßige und unzuläßige Sorge, welcher Unterschied recht zu gebrauchen II. 446. Siehe Bauch-Sorge.

Sorgen soll man nicht II 231. dieses hat Christus aus Liebe zu uns verboten II. 462.

Sorglosigkeit vieler Menschen kömmt her vom Uberfluß II. 445.

Spaltungen bey dem Heil. Abendmahl I. 594.

Speiſemeiſter, geiſtlicher Speiſemeiſter l. 292.
Speneri (D.) Büchlein vom Mißbrauch der heiligen Schrift ll. 326. 466.
Spiegel ein Gleichniß davon ll. 537. Spiegel des Worts GOttes iſt gegen unſer Leben zu halten l. 763.
Splitterrichten, was es nicht ſey ll. 955. iſt ſehr gemein ll. 133. klebet auch Kindern GOttes an ll. 133. das Splitterrichten der Phariſäer ll. 571. ſiehe **Richten**.
Spötter ſind Kennzeichen letzter Zeiten ll. 727.
Sprichwort, liebloſes Sprichwort l. 766.
Sprüche der heiligen Schrift ſind ohne den Heil. Geiſt nicht genug l. 474. ſie werden oft zerriſſen und gemißbrauchet ll. 409. ein bloſſer Spruch iſt nicht genug l. 476. 477.
Spützen Chriſti, was es ſey II. 378. ſq.
Staat, groſſer Staat verurſachet viel Sorgen der Nahrung ll. 456. teufliſcher Staat hindert die Pflicht gegen die Armen ll. 46.
Stand, der rechte Stand l. 554. Vorzug des Standes iſt oft ſehr ſchädlich ll. 69. in allen Ständen gehet es elend her ll. 431. in allen Ständen hat GOtt die Seinen l. 220. welcher Stand dem Nächſten am meiſten dienen kan l. 221.
Standes-Perſonen ſollen in groſſem Grad tugendhaft ſeyn ll. 63. wiewol wenig tugendhaft ſind ll. 68. warum Standes-Perſonen am weiteſten vom Reich GOttes ibid.
Starcker, was er thun ſoll ll. 96.
Stein, der groſſe Sünden-Stein, der vor unſerm Hertzen liegt, muß erkant werden l. 663. derſelbe wird durch göttliche Kraft weggewältzet l. 634.
Sterben iſt den Gläubigen eine Friedens-Hinfahrt lll. 52. es iſt das Sterben unmöglich freudig ohne das geiſtliche Sehen Chriſti lll. 54. wer nicht gern ſterben will, mit dem ſtehts nicht wol l. 523. was Freudigkeit zum Sterben bringt ibid.
Stief-Kinder GOttes ſind die Welt-Kinder l. 798.
Stifts-Hütte, derſelben Einrichtung, und was es vorgebildet l. 307.
Stille ſoll man nur ſeyn l. 454. geiſtliche Stille l. 341.
Stoltze Leute ſind vor GOtt ein Greuel ll. 369. ſind nicht zum Abendmahl zu laſſen l. 606.
Strafe, ſtrafen, das ſtrafen der äuſſerlichen Sünden iſt das wenigſte ll. 470. die Welt ſtraft nur äuſſerliche Laſter l. 789. ob um der Menſchen Urtheil willen zu unterlaſſen das böſe zu ſtrafen ll. 526. welches ſtrafen

die

die Welt leiden und nicht leiden kan I. 790. wenn die Straffen in Züchtigungen verwandelt werden I. 612. siehe **Bestrafung**.
Straf-Amt des H. Geistes, dem soll sich keiner entziehen I. 834.
Straf-Predigten, wie man sich dabey zu verhalten I. 834. sq.
Studiosi, derselben Verschwendung II. 47.
Studirende Jugend wird gewarnet I. 763.
Stuffen der zukünftigen Seligkeit III. 175.
Stunde des grossen Abendmahls II. 85. Geheimniß der Stunde GOttes I. 284. die Stunden sind wohl anzuwenden II. 650. die Stunde Christi ist zu erwarten I. 285.
Suchen, das schmertzhafte Suchen des HErrn JESU I. 245. sq. den HErrn muß man suchen I. 243. wie man den Heiland nicht suchen muß I. 253. sq. man muß ihn suchen durchs Umkehren mit Schmertzen I. 254. in Jerusalem und im Tempel I. 256. auch mitten in der Anfechtung I. 661. vergebliches Suchen Christi bey der besten Religion I. 253. und bey andern Personen ibid. Ermahnung, Christum recht zu suchen I. 260. sq. worinnen der Ernst im Suchen Christi bestehe I. 256. wer GOTT ernstlich suchet I 921.
Sünde, wenn man lerne erkennen, was Sünde sey I. 664. sie hat Christum getödtet I. 646. Sünden sind Wercke des Teufels III. 97. eine gebieret die andere III. 233. dem Anfang der Sünden ist bald zu wehren III. 237. was eine sehr grosse Sünde sey I. 354. welche sehr schade II. 689. Sünde ist eine Ursach aller Kranckheit II. 569. alles Elendes II. 565. und alles Krieges III. 115. eine einige Sünde ist auch nicht gering zu schätzen I. 521. eine einige herrschende Sünde ist eine grosse Last I. 663. und hindert die Erhörung I. 778. die vorigen Sünden sind zu prüfen I 762. viel werden bey Wiederholung des vorigen Lebens offenbar I. 631. aller Sünden muß man sich vor GOtt schuldig geben I. 502. 506. dieses wollen viele nicht thun I. 503. Sünde ist zu erkennen und zu bekennen I. 281. 418. II. 116. sie ist groß zu achten und davor zu erschrecken oder sich davor zu entsetzen I. 258. 664. daran hangen bleiben machet das Christenthum schwer III. 72. man soll in der Sünde nicht beharren I. 505. die Gelegenheit zur Sünde ist zu meiden I. 475. wie auch der Jugend I. 398. der Kindheit und Jugend Sünden wachen endlich auf II. 110. die Sünde der Jugend ist zu bereuen I. 400. wenn man von einem Sünden-Fehl übereilet wird, was zu thun III. 75. man soll sie beweinen II. 490. darüber trauren III. 88. sich davor fürchten I. 518. und Abscheu daran allezeit haben I. 171. 417. Trost für die Gläubigen wegen der übereilten Sünden-Fehler, dessen sich aber

die Heuchler nicht annehmen sollen III. 76. die Sünden sind den Zuhörern getrost vorzustellen I. 87. das Sünden-Elend und die Errettung davon ist zu zeigen II. 471. der Sünden Vorstellung soll man sich nicht zuwider seyn lassen, ob einem gleich angst wird, weils nützlich ist II. 301. wie die Sünde im Menschen lebendig werde II. 563. Gleichheit der Sünden im 8. und 7. Gebot II. 150. Sünden-Angst verlieret sich bey Erkäntniß des Heils III. 128. wer Macht habe die Sünde zu überwinden II. 575. dieselbe nimmt Christus allein weg II. 471. sq. III. 72. denn er hat sie versiegelt I. 646. innerliche Sünden hindern auch viel gutes I. 810. wer zur Sünde reitzet I. 481. die Sünden sind zu offenbaren I. 417. die Vermeidung der Sünde ist ein Kennzeichen wahrer Liebe GOttes I. 167. Prüfung ob man die Sünde ernstlich hasset I. 158. sq. Kampf wider die Sünde I. 469. Siehe Kampf, Erlassung und Behaltung der Sünde I. 718. seq. was sie sey I. 719. sq. die Macht Sünde zu vergeben ist der gantzen Gemeine gegeben I. 720. in Sünden fallen viele wieder als in einen Schlaf II. 640. Siehe Laster.

Sünden-Arbeit, eine schwere Arbeit II. 123.

Sünden-Schlaf, siehe Schlaf der Sicherheit.

Sünden-Vergebung, siehe Vergebung der Sünde.

Sünder sollen sich alle zu JESU nahen II. 112. 113. als ein Sünder muß man sich bey Christo erkennen II. 115. grobe Sünder sind leichter zu überzeugen, als andere II. 629. und sind eher zu rechte zu bringen als Heuchler II. 668. Gleichniß von einem armen verurtheileten Sünder, der Gnade erlanget I. 911. II. 568. fröliche Botschaft für arme Sünder I. 671. wer die Sünder waren I. 904. Sünder werden nicht erhöret I. 809. grobe Sünder sind zum heil. Abendmahl nicht zu lassen I. 606.

Sünderin war sehr demüthig II. 418.

Sündfluth, ein Vorbild der Tauffe I. 205.

Sündigen soll man nicht auf Gnade I. 402.

Sündliche Lüste, derselben Creutzigung behütet vor Aergerniß III. 237.

T.

Tadeln ist gemein II. 138. dessen Ursach ibid. gern tadeln ist ein Zeichen eines hochmüthigen Sinnes III. 192. was einem, der andere wegen der Laster tadeln will, zu thun I. 955.

Tag, der dritte Tag mercklicher Tag I. 803. den letzten Tag weiß niemand, auch der Sohn nicht, darum ist darnach nicht zu forschen II. 748. 757. sondern sich dazu zu bereiten II. 750. über welche der Tag Christi nicht als ein Fall-Strick kommen wird I. 52.

Tarnovius vom Beruf der Prediger l. 940.
Tauben-Art sollen wir haben l. 874. ll. 513.
Tauber und Stummer, ein Bild des tiefen Verderbens ll. 364. geistlich-Taube macht Christus hörend l. 74.
Tauf-Bund l. 202. ist zu halten l 211. dessen Erinnerung l. 647. wie die Menschen des Tauf-Bundes zu erinnern und wie er gebrochen wird ll. 16. gebrochener Tauf-Bund muß erneuert werden ll 212. 471. 586.
Taufe ist nicht die Wiedergeburt ll. 7. 14. was eine rechte Taufe ist ll. 25. dieselbe ist nicht gering zu schätzen, sondern hoch zu halten l 210. dabey ist der dreyeinige GOTT gegenwärtig l. 202. Apostolische Aussprüche von der Taufe l. 204. der Taufe Bedeutung l. 205. sq. rechte Einsetzung l. 200. sq. Christus ordnet die Taufe l. 200. der Taufe herrlicher Nutzen 203. 213. Vorbilder l. 204. und Würde l. 200. sq. diese Würde wird von vielen leicht gegläubet zur Sicherheit l. 205. wenn die Taufe nicht ein Merckmal der Bekehrung l. 512. und wenn sie nicht nützet l. 210. ohne Glauben hilft sie nichts l. 837. ll. 15. Trost aus der Taufe l. 212. dessen Hochachtung l. 214. worinnen der rechte Trost der Taufe bestehet l. 213. und wie er anzuwenden ibid. falschen Trost soll man sich aus der Taufe nicht machen l. 210. wie GOtt Kinder ohne Taufe selig mache ll. 14.
Taufe Christi l. 201. 470. 873. derselben Abbildung l. 206. und Bedeutung l. 841. 879. Sie ist ein Bild seiner Begräbniß und Auferstehung l. 647. Trost aus der Taufe Christi l. 199.
Taufen kan ein ieder Christ im Nothfall l. 721.
Testament der Eltern, Gleichniß davon l. 894. was das Neue Testament sey l. 273. Vorzug des Neuen Testaments vor dem Alten Testament ll. 398. sq. des Neuen Testaments Gnade ist grösser denn des alten III. 109.
Teufel reitzet die Gottlosen zu allerhand Sünden l. 686. macht die Leute sicher l. 476. 477. nahet sich herzu l. 357. wie er das Wort von Hertzen nimmt l. 415. 416. warum der Teufel herum gehet l. 515. Austreibung des Teufels erfodert grosse Macht l. 514. ob der Teufel durch Beelzebub ausgetrieben werde l. 503. siehe Satan.
Teufelswerck, so Christus zerstöret ll. 362.
Teutschland, dasselbe wird der Zorn GOttes treffen l. 335.
That, die gröste That Christi l. 15.
Thoren, welche Thoren sind l. 921.
Thorheit, was sie eigentlich ist ll. 293. was dadurch in heiliger Schrift verstanden wird ll. 751. grosse Thorheit der Menschen verglichen mit der Thorheit

heit der 5 Jungfrauen ll. 757. Thorheit ist es auch, an die letzte Rechnung nicht dencken II. 283. Summa aller Thorheit der Menschen ll. 302. wie man aber davon zu erretten ll. 293. und wie uns GOtt davon durch Vorstellung unsers Lebens Ende errettet ll. 300. alle Thorheit hat ein ieder Christ wol zu erkennen ll. 299.

Thöricht, was in der heiligen Schrift ein Thörichter ist ll. 751.

Thränen, wie sie zu säen l. 775. dieselbe wischet Christus von den Augen ll. 492. sq. wie GOTT unsere Thränen auffasset und zählet ibid. Buß-Thränen sind heilsam l. 302. siehe auch **Buß-Thränen**,

Thun soll man was Christus sagt l. 286. denn es ist heilsam I. 288.

Thür, wer die Thür zum Schafstal ist I. 938.

Thür-Hüter, der Heilige Geist, wem er aufthue und nicht aufthue I. 943.

Tisch-Gebet ohne Andacht ärgert III. 245.

Tocht, wenn man ist ein glimmendes Tocht I. 164.

Tod, (mors) was es heisse den **Tod** sehen III. 52. Bereitung zum seligen Tod II. 62. die GOttes Wort halten, sind dazu gerüst ll. 57. Freudigkeit im Tod III. 61. Christi Geburt vertreibet die Furcht des Todes III. 49.

Tod Christi, dessen Ursach I. 645. und Gemeinschaft I. 658. sqq. wie der Tod des HErrn zu verkündigen I. 604.

Todt, (mortuus) wie die Menschen geistlich todt sind ll. 500. Zustand eines geistlich-todten Menschen ll. 562. wie ein geistlich-Todter zu JEsu getragen wird ll. 561. geistlich Todte werden lebendig I. 74. an denselben erweiset Christus seine Kraft ll. 485.

Todtschläger, wer ein solcher ist ll. 664.

Trägheit im Christenthum soll man meiden I. 381. geistliche Trägheit I. 361. wird bestrafet ll. 709. seine Trägheit ist in der Armuth des Geistes zu erkennen ll. 755. Die Trägheit des Hertzens zu gläuben I. 691.

Träger, geistliche Träger müssen stille stehen ll. 494.

Tranquillitas publica, wie sie recht zu erhalten I. 223.

Traurigkeit, wo viel Traurigkeit, da folget viel Freude ll. 290. göttliche Traurigkeit ll. 207. bringt nicht zur Verzweifelung II. 415. daher soll man sich davor nicht fürchten I. 418. geistliche und göttliche Traurigkeit über die Sünde ist nöthig ll. 479. ist nicht vergeblich, sondern hat ihren Nutzen ll. 482. geistliche Traurigkeit ist besser als Welt-Freude III. 158. wenn die Traurigkeit über die Sünde kömmt I. 505. warum GOTT einen Menschen in grosse Traurigkeit über die Sünden kommen lasse ll. 481. Exempel derer, die über ihre Sünde Traurigkeit empfunden ibid.

Traurigkeit Christi II. 484.
Trebern, wornach der Mensch hungert II. 368.
Treue GOttes gegen die Gläubigen I. 387. ist sehr tröstlich II. 230. und erwecket Gegen-Liebe ibid. worinnen die Treue in der Bekehrung bestehet I. 240.
Trieb des H. Geistes so kräftig I. 795.
Trost, äusserlicher Trost ist schlecht II. 491. für welche dieser Trost gehöret I. 710. Unbußfertigen ist er nicht gegeben II. 690. er hilft ihnen nicht I. 759. II. 690. des Trosts ist die Welt nicht fähig I. 756. mit falschem Trost fährt man zur Höllen II. 690. Trost ohne Bekehrung nützet nichts II. 216. falscher nichtiger Trost I. 840. II. 690. ist schädlich I. 211. man soll sich nicht falschen Trost machen II. 607. Eckel an falschem Trost I. 210. 211. 214. die Hochachtung des wahren Trosts aus der Taufe I. 214. der Welt eiteler und unnützer Trost I. 710. grosser Trost nach vieler Arbeit I. 773. seqq. wie man zum Evangelischen Trost komme II. 690. zu demselben kömmt niemand ohne Creutz und Mühe I. 758. seq.. Verbergung des göttlichen Trostes I. 647. welche in Vorbildern gezeiget wird I. 648. woher es kömmt, daß viele den Trost nicht alsbald annehmen können I. 709. wenn der Trost verschwinden will I. 340.

Des Heiligen Geistes Trost ist sehr kräftig I. 867. Trost der seligen Ewigkeit I. 775. Trost der Freude im Heiligen Geist, davon kein natürlicher Mensch was weiß I. 774. Trost des Friedes im Gewissen, so auf die Buß-Arbeit folget I. 773. ist innerlich I. 774. Trost des Zuganges zu GOtt in Christo, und worinnen derselbe bestehet I. 775. Trost an die Kinder GOttes I. 55. Trost für Angefochtene wegen Mangel des göttlichen Trosts III. 165. für schüchterne angefochtene Seelen I. 800. für geängstete Seelen I. 116. für blöde Gewissen II. 10. sqq. für Gläubige I. 669. Trost im Mangel und Hungers-Noth II. 240. und in Trübsal I. 213.
Tröster, ein leidiger Tröster ist die Welt I. 867. welche Tröster verführen II. 209.
Trübsal ist zweyerley II. 711. Trübsal der Seelen ist am gefährlichsten, ob sie wol nicht erkant wird ibid. die Trübsal leitet zur Bekehrung III. 198. wircket Beständigkeit II. 619. woher die Trübsalen entstehen II. 569. die letzte Trübsalen vor der Zukunft Christi zum Gericht I. 44. sq. warum sie zu betrachten I. 44. die verkündigten Trübsalen sind noch zukünftig I. 46 wie man sich dazu bereiten soll I. 48. seq. die Verkündigung der Trübsalen ist eine grosse Gnade I. 48.

Trun-

Trunckenheit giebt Aergerniß III. 245.
Tugend, nützliche Betrachtung der Tugend Christi I. 276.

V.

Vater, wie GOTT unser Vater ist I. 815. GOTT seinen Vater nennen ist etwas grosses ib. eine grosse Seligkeit II. 399. was daran hanget ibid. das Wort Vater, recht erkant, stärcket im Glauben II. 457. Vater-Hertz ist voller Liebe II. 135. Gleichniß von einem Vater und ungerathenen Sohn II. 743. was ein Vater thut gegen seine Kinder I. 784. das Verlangen der Väter nach der Zukunft Christi I. 29.
Vater unser, wenn es recht gebetet wird II. 19. es wird übelgebetet II. 163.
Ubelthäter, Gleichniß von einem, der Gnade erlanget I. 911. II. 568.
Uben kan sich niemand selbst im Glauben I. 324.
Ubereilung der Sünden, was dabey zu thun I. 249. 250.
Uberwinden, warum viele nicht überwinden können I. 475.
Uberwindung der Welt I. 467.
Ubung des Glaubens bey den Anfängern im Christenthum I. 319. im Creutz I. 322. 324. ist nothwendig I. 325. durch dieselbe werden auch andere zum Glauben erwecket I. 334. die verborgene Wirckung GOttes in dieser Ubung I. 329. die seligste Ubung im Christenthum I. 362.
Verächter treuer Prediger und ihre gerechte Strafe II. 730.
Verachtung der Welt muß man sich nicht befremden lassen I. 455. Verachtung des Worts GOttes ist eine grosse Sünde I. 665. derselben Strafe I. 407. wie an den Jüden zu sehen ibid.
Veränderung muß in der Bekehrung vorgehen II. 381. Veränderung des Lebens II. 136. und des Hertzens II. 137. ist nöthig I. 912. seq. 920. Veränderung des Hertzens und Sinnes muß geschehen II. 116. Siehe Aenderung.
Verantwortung, wie sie geschehen müsse II. 219. wenn die Verantwortung groß I. 353.
Verbergung Christi ist den Gläubigen schmertzlich I. 784. wie Christus Anfangs verborgen kömmt I. 685.
Verbesserung ist nöthig II. 320. sonderlich die Verbesserung sein selbst II. 142.
Verdächtig, wie man suchet treue Knechte GOttes verdächtig zu machen II. 251.
Verdammen, wer verdammt werden wird I. 840.
Verdammniß der Gottlosen II. 741. seq.

Verderben der Menschen ist allgemein II. 88. 365. sehr groß und tief II. 366. sq. das allergrösseste Verderben der Menschen II. 651. an den Menschen ist alles verderbet von Mutterleibe an II. 366. das Verderben der Menschen währet bis in den Tod II. 375. klebet den Bekehrten auch noch immer an II. 374. woher es immer grösser wird II. 372. ist gleich dem Unkraut, so von Jahren zu Jahren wächset II. 369. wird vorgestellet durch scheußliche Namen II. 368. und in unterschiedlichen Bildern gezeiget 367. sq. des tiefen Verderbens schändliche Früchte, darvon sich kein Mensch helfen kan II. 370. das Erkäntniß des tiefen Verderbens ist nöthig II. 364. sonderlich von Unbekehrten zu erkennen II. 380. wenn der Mensch sein Verderben erkennet I. 238. sq. das Verderben wird nie recht erkant II. 373. daher ist GOTT um dessen Erkäntniß anzurufen I. 293. in der Erkäntniß des innerlichen Verderbens ist zu wachsen I. 240. und darinnen treu zu handeln ibid. und davon befreyet zu werden trachten ibid. durch die Kraft Christi I. 241. wie die Errettung daraus geschicht II. 376. 389. das Verderben in allen Ständen I. 961. der Lutherischen Kirchen Haupt-Verderben II. 571.

Verdienst Christi wird durch rechte Lehre nicht geschmälert II. 208. wie es aber ohne die Heiligung gemißbrauchet wird II. 251.

Vereinigung mit GOtt II. 137. mit Christo II. 354. III. 255. vereinigen soll man sich fein mit JEsu I. 802. genaue Vereinigung mit dem dreyeinigen GOtt II. 356. Vereinigung der Gläubigen mit Christo und dem Vater III. 110. genaue Vereinigung GOttes mit den Menschen I. 114. Christi mit den bußfertigen Seelen II. 123. Trost angefochtener Seelen wegen Mangel der Vereinigung mit GOtt III. 111.

Verfluchte werden die Gottlosen genant II. 742.

Verfolgung haben Christen innerlich und äusserlich I. 327. dabey ihnen oft bange wird ibid. wenn man Christum recht ehren will, wird man verfolget I. 264. von wem man die Verfolgung leiden muß I. 861. Segen in Verfolgung I. 839. auf die erlittene Verfolgung hat man sich nicht zu verlassen ibid.

Verführer, welche mit Unrecht dafür gehalten werden II. 718.

Verführung, was sie sey, ist recht zu erkennen II. 718. ist groß II. 204. und mancherley I. 358. die schädlichste II. 713. wie man frey von der Verführung II. 284. sq. wie man davor sicher ist II. 275. 723. wenn man sich keiner besorget II. 719. man soll sich vor Verführung in acht nehmen II. 715. wie man sich davor zu hüten II. 722. sq. Verführung unter dem Namen GOttes II. 713.

Vergeben soll man dem Nächsten II. 661. was uns darzu bewegen soll ibid. vergeben und wohl thun muß man il 662. darinnen muß man nicht müde werden ibid. wenn GOtt uns vergiebet II. 146. die Sünden werden nicht den Unbußfertigen, sondern den Bußfertigen vergeben I. 728.

Vergebung der Sünden ist kein gering Ding III. 125. sondern eine wichtige Sache, und nicht so leicht zu glauben I. 567. dieselbe recht gläuben hat viel auf sich III. 126. wie wichtig der Artickel von der Vergebung der Sünden, und was er wircket II. 621. warum dieselbe anzukündigen I. 725. wenn man sich deren zu getrösten I. 727. Trost der Vergebung der Sünden ist sehr lieblich III. 126. wenn sie recht geglaubet und tröstlich empfunden wird II. 568. ihre Kraft II. 573. ob die Vergebung nirgends als im Beicht-Stuhl zu suchen I. 722. wer keine Vergebung hat II. 513. was auf selbige folget II. 574. die menschliche Vergebung gründet sich auf die Vergebung GOttes I. 725. Siehe Sünde.

Vergeltung des Guten II. 146. sq. wie die hundert-fältige Vergeltung geschicht II. 174. sq.

Vergessenheit eines Dinges, ob sie bey GOtt sey III. 166.

Verhärten soll man sich nicht I. 739. Warnung vor Verhärtung des Hertzens I. 894. wie die Menschen sich verhärten I. 562.

Verheissungen GOttes wie sie recht zu gebrauchen II. 412. und nicht zu mißbrauchen ibid. tröstliche Verheissung II. 580. ihre Erfüllung erwecket zum Lobe GOttes III. 167. mit den Verheissungen wird oft Spott getrieben II. 727. wem grosse Verheissung wiederfahre I. 315. Verheissung der Erhörung des Gebets I. 820.

Verhinderung an dem Erkäntniß der Wahrheit I. 552.

Verkaufen, wie man alles verkaufen müsse II. 396.

Verkehrter Sinn, wenn man in selbigem dahin gehet I. 530.

Verklären, was geschicht, wenn JEsus im Hertzen sich verkläret I. 383. wie er in unserm Hertzen verkläret wird I. 381. wo Christus nicht verkläret ist I. 897.

Verklärung Christi und ihre Bedeutung I. 374. 667. derselben Beschaffenheit I 374. in den Gläubigen I. 897. wenn und durch wen sie geschicht I. 797. die Verklärung Christi im Hertzen ist sehr nöthig und nützlich I. 382. seqq. geistliche Verklärung I. 374 Verklärung der Worte Christi im Hertzen durch den Heil. Geist I. 888.

Verkündigen, ob das, was Christus verkündiget, schon erfüllet I. 45.

Verkündigung, herrliche und tröstliche Verkündigung I. 879.

Verlangen, ernstliches Verlangen der Christen II. 394. das Verlangen nach dem HErrn JEsu ist eine Wirckung des Heiligen Geistes II. 428. man soll es im Gebet ausbrechen lassen II. 422. und beständig darinnen fortfahren II. 428.

Verlassen, Verlassung aller Dinge muß um Christi willen geschehen III. 30. was da heisset, um Christi Namens willen alles verlassen III. 31. es muß nicht nur äusserlich sondern auch vornehmlich innerlich III. 32. sq. und nicht aus Zwang, sondern freywillig geschehen III. 32. alles verlassen, und Christo nachfolgen ist nützlich II. 174. worin es bestehe III. 30. sq. wie man alles verlassen soll II. 393.

Verlästerung, des göttlichen Worts bringet Schaden den Lehrern I. 407.

Verläugnen, soll man das Zeitliche II. 172. was zu verleugnen ist I. 288. wie die Wahrheit aus Furcht des Creutzes verleugnet wird I. 854.

Verleugnung, derselben rechter Endzweck III. 32. ohne dieselbe kan man nicht zum Glauben kommen II. 458. die Verleugnung sein selbst gehöret zur geistlichen Armuth III. 36. hat gewisse Stuffen III. 36. in derselben muß man immer weiter fort gehen ibid. darum beten ibid. sie ist bey Lehrern nöthig III. 10. kan endlich leicht werden III. 34. die Verleugnung des irdischen wird erfordert I. 195.

Verlieren, wie sich JEsus verlieret I. 246. sq. 260. unter dem Gesetz I. 247. durch bloß-äusserlichen GOttes-Dienst I. 250. wie ein Gläubiger JEsum wieder verliere I. 248. und sich dabey bezeuge I. 249. verloren wird auch Christus durch Unachtsamkeit I 251.

Vermessenheit ist oft bey guten Gemüthern III. 103. Warnung davor ib.

Vermögen, auf eigenes Vermögen ist im Christenthum nicht zu fallen, I. 249.

Vernunft, wodurch derselben nichtiges Eingeben gedämpfet wird II. 706. an derselben nichtige Einwürffe kehret sich ein Gläubiger nicht I. 344.

Versammlung unter die Flügel Christi, was sie sey I. 112. Versammlung aller Völcker vor Christo II. 723.

Versammlung der Frommen zur Handlung GOttes Wortes ist nicht zu versäumen III. 18. sq. sie werden verdächtig gemacht ibid.

Versäumung der Gnade I. 120. und des Guten durch Versäumung der Gnade I. 121. bey der Unbußfertigkeit I. 132. Versäumniß des Genusses des Guten I. 125. bringet sehr grossen Schaden I. 133, viel Gutes wird auch von frommen Christen versäumet I. 136. sq.

Verschwinden Christi ist nachdencklich I. 697.

Versehen, wenn Kinder GOttes was versehen, was davon zu halten I. 535.
Versiegelung des Heil. Geistes im Hertzen I. 529.
Versöhnung, Stücke der Christlichen Versöhnung II. 678.
Verspottung leiden um Christi willen ist selig III. 202.
Verstehen, woher es komme, daß die Leute auch deutliche Dinge nicht verstehen I. 454.
Verstockung, ein gerechtes Gericht I. 792. Warnung davor I. 403. wenn das Gericht der Verstockung über einen gehet I. 375. 855.
Verstorbene, warum man sie nicht mehr als Selige abkündigen will II. 658. denn nicht alle sind liebe Mit-Brüder und Mit-Schwestern zu nennen. ib.
Versuchung, darein muß man sich nicht selbst geben I. 475. der Mensch ist vielen Versuchungen unterworfen I. 464.
Vertrauen soll man GOtt II. 235. und zwar kindlich II. 580. was darauf folge ibid. Vertrauen auf die Liebe GOttes II. 657. ist nichts ohne die Liebe des Nächsten II 659. schlechtes Vertrauen auf GOtt II. 578. Exempel, welche uns dazu erwecken können II. 240. GOtt ist um ein gläubig Vertrauen anzurufen I. 320.
JEsu soll man kindlich vertrauen I. 319. II. 129. sq. davon soll man sich nicht abschrecken lassen II. 129.
Vertrauen ist nicht auf Menschen zu setzen, weil sie nicht helfen können II. 239. das Vertrauen auf sich selbst ist gemein I. 473. ist aber wegzulegen I. 472. seqq. und eine geistliche Kranckheit II. 477.
Vertraulichkeit der Gläubigen mit GOtt III. 101.
Verwüstung wird gedrohet I. 136.
Verzweiflung kömmt nicht aus göttlicher Traurigkeit I. 415. wie man vor Verzweiflung bewahret wird II. 691. Verzweiflung ist nicht so gemein als Sicherheit I. 419.
Umgang mit GOtt soll kindlich seyn II. 168. wen der Umgang Christi angehet, und wie er recht zu verstehen I. 696. Umgang des HErrn JEsu mit seinen Gläubigen I. 680. sq. wird hochgeachtet I. 675. dessen Haupt-stück I. 694. dessen genieſſen nur die wahren Jünger I. 681. GOttes liebreicher Umgang mit uns III. 168. Siehe **Gemeinschaft**.
Umgang der Frommen mit der Welt, wie er zu führen III. 212. 216. ist unterschiedlich mit denen, die noch kein Erkäntniß haben, und die eines haben III. 216. Conversation mit Frommen ist zu suchen I. 170. solche ist noch nicht genug zum Christenthum I. 253. Niemand ist zu verachten III. 214. Umgang mit Welt-Menschen in Liebe und Erbarmung III. 217.

Umkehren muß man I. 163. so findet man JEsum I. 254. umkehren soll man zu JEsu mit Danck II. 434. in Demuth II. 435. und in wahrer Verleugnung ibid.
Unachtsamkeit der Christen I. 252.
Unbarmhertzigkeit gegen die Armen ist ein viehisches Laster II. 55. wird bestrafet II. 52. seq.
Unbekehrte, was sie thun sollen II. 637.
Unbeständigkeit in Annehmung des Worts GOttes III. 183.
Unbeständige sind viel III. 183. dieselbe sind GOtt verhaßt III. 185.
Unbußfertige sind ohne GOtt I. 127. derselben Redens-Arten I. 124. Vorwand I. 128. und Strafe I. 736. sie werden nicht zum Abendmahl gelassen I. 620. und in dem Beicht-Stuhl nicht gelöset I. 731. ihnen sollen die Sünden nicht vergeben werden I. 728. ob die Abweisung der Unbußfertigen aus Zorn geschicht I. 734. Unbußfertige haben keine Vergebung, ob sie gleich absolviret werden II. 606. was solchen zu sagen II. 256. und ihnen anzukündigen I. 726. sie sollen sich bessern, und nicht mehr mit dem grossen Welt-Haufen sündigen I. 959. seq. ob offenbar Unbußfertige auf Befehl der Obrigkeit zu absolviren I. 616. sie haben keinen wahren Trost I. 840. ihnen hilft kein äusserlicher Trost I. 759. sie bleiben gebunden, ob sie gleich von Predigern absolviret werden I. 734. ob sie auf dem Krancken-Bett zu trösten II. 256. sie können zu GOtt nicht beten I. 821. woran Unbußfertige sich ärgern I. 855.
Unbußfertigkeit, Klage darüber I. 24. Warnung davor I. 403. Unbußfertigkeit ist ein Kennzeichen des Unglaubens I. 837.
Undanck der Menschen II. 85.
Unerschrocken müssen wir wider die Welt seyn II. 518.
Unfriede hat der Mensch vor der Bekehrung I. 890.
Unfruchtbarkeit, grosse Unfruchtbarkeit bey Anhörung des Worts GOttes I. 426.
Ungehorsam, Klage darüber I. 893.
Ungerechtigkeit des ungerechten Haushalters wird nicht gelobet II. 306.
Ungewitter des Zorns, wenn es vorhanden I. 122.
Unglaube, dessen Ursprung III. 18. worinn er bestehe III. 19. sq. ist eine Wurtzel aller Sünden I. 481. und daher wohl zu erkennen I. 342. 481. Unglaube ist gemein II. 578. daher man der Güte GOttes und Kraft Christi wenig zutrauet ibid. machet alles böse II. 147. verursachet Mangel II. 239. hindert die Kraft Christi II. 499. und die Zeichen I. 841. sq. er ist bey der Bauchsorge I. 480. Unglaubens Strafe I. 183. 256. Kenn-Zeichen I. 837.

göttliche Uberzeugung unsers Unglaubens III. 23. dessen Greuel ist zu erkennen II. 417. Unerkäntniß seines eigenen Unglaubens III. 20. derselbe ist zu bestrafen II. 440. wird bestrafet II. 237. wie wider den Unglauben zu kämpfen I. 483. Unglaube soll oft schwacher Glaube seyn I. 317.
Ungläubiger Mensch was er spricht II. 661. hat Schand und Schaden II. 239. Ungläubige liegen schon ietzt unter dem Gericht GOttes I. 912.
Universität, wie für dieselbe zu bitten I. 164. 964. auf Universitäten giebt es viel räudige Schafe I. 939.
Universitäts-Verwandten werden gewarnet II. 516.
Unkraut, was es abbildet II. 369. was es ist, und wie es ausgesäet wird bey lustigen Gesellschaften und allen Verführungen I. 358. sq. ins Hertz I. 353. heimlich Unkraut I. 359. wie GOtt es nicht alsbald ausrottet I. 359.
Unmündigen wird das Erkäntniß offenbaret I. 60.
Unreinigkeit will niemand gern erkennen II. 419.
Unruhe haben die Kleingläubigen I. 348.
Unschuld Christi, was dabey zu erwegen, und wie die Welt solche ansiehet II. 512.
Unschuldig ist Christus II. 511. allezeit II. 514. wir müssen auch unschuldig werden II. 513. sq.
Unseliger Zustand eines natürlichen Menschen II. 352.
Unsträflichkeit der Lehrer ist nöthig I. 745. wie die Unsträflichkeit eines Predigers anzusehen, und worinnen sie bestehe I. 924. Unterscheid der Unsträflichkeit Christi und der Lehrer I. 745. die Unsträflichkeit Christi ist ein Vorbild treuer Lehrer I. 744.
Untergang des Reichs des Satans ist ein Kennzeichen der Bekehrung.
Unterlassung des Guten ist Sünde II. 60. und wird dermaleins offenbar werden II. 744.
Unterrichtung der Kleinen und Grossen ist nöthig I. 615. es fehlet daran nicht I. 620. wird verachtet I. 623.
Unterthan, eines Unterthanen Pflicht I. 575.
Unterthänigkeit der Seelen fehlet vielen I. 577. woraus die Unterthänigkeit gegen Christo zu erkennen I. 576.
Unterwerffung, geistliche Unterwerffung I. 575.
Unvermögen im geistlichen, I. 281. 473. dasselbe ist zu erkennen II. 422.
Unversöhnlichkeit hebet alle Liebe zu GOtt auf I 883. Strafe der Unversöhnlichkeit II. 662.
Unverstand, Warnung vor geistlichem Unverstand II. 606.

Unwidergeborne, was ihnen zu thun I. 567.
Unwissend bleiben viele bey vielem Unterricht I. 733.
Unwissenheit ist zweyerley I. 95. dieselbe ist zu bekennen III. 106. woher sie kömmt I. 529. von der geistlichen Unwissenheit kan Christus der Prophet helfen I 529. ist überall sehr groß I. 215. grosse Unwissenheit der Beichtenden I. 732.
Unwürdige, es finden sich noch manche Unwürdige beym Abendmahl I. 624. deren Gericht I. 606. sie sind abzuweisen I. 616. ob sie auf Befehl der Obrigkeit zu absolviren ibid.
Volck, dessen Zuruf bey Christi Einzug I. 14.
Vollkommenheit, Lehre davon II. 212. ob man bald vollkommen werden kan II. 513. Kinder GOttes halten sich nicht für vollkommen II. 141.
Vorbereitung zum Abendmahl I. 622.
Vorfahren, welches die rechten Vorfahren I. 859. auf die Vorfahren in Sünden sich berufen ist unrecht I. 858. es bringet Verdammniß I. 859.
Vorgänger, andere Leute sich zu Vorgängern vorstellen, die Christum nicht haben, ist unrecht I. 253. sq.
Vorsatz zu einer einigen Sünde ist nicht zu dulden II. 514.
Vorschmack der Herrlichkeit II. 484. oder des ewigen Lebens, wird allen verheissen I. 367. was ein Vorschmack des ewigen Lebens ist I. 381. wird im Hertzen auf mancherley Weise erfahren I. 375. nicht alle empfinden ihn I. 369. dessen Ursach I. 367. 370. seq. wer ihn zu gewarten I. 368. wie alle Gläubigen des Vorschmacks theilhaftig werden I. 377. und wie etliche nur desselbigen geniessen ibid. JEsus giebet den Vorschmack des ewigen Lebens I. 368. worinnen er bestehe I. 373. 384. wie er zu gebrauchen I. 375. sq. nehmlich vorsichtig I. 378. man soll dabey demüthig seyn I. 377. und sich dessen unwürdig schätzen I. 376.
Vorschrift der Glaubigen ist Christi Leben I. 568.
Vorsehung GOttes über andere Creaturen II. 454.
Vorsorge GOttes, was sie bey uns würcken soll II. 236. sq. wenn Christi Vorsehen offenbar wird II. 230.
Vorwurf, ob gute Dinge einen Vorwurf machen I. 635.
Urtheil der Liebe, wie es soll gefället werden II. 143. Grund des Urtheils von dem Nächsten soll die Barmhertzigkeit seyn II. 135. wenn man vom Nächsten urtheilen soll II. 152. Urtheil der Liebe über des Nächsten Gebrechen II. 134. Kinder GOttes sollen sich darinnen wol vorsehen II. 152. weil man sich leicht dabey verstossen kan ibid. dieses Urtheil soll im Lichte GOttes geschehen II. 139. vermessenes Urtheil mancher Trennung III. 192. Mittel, uns davon

davon abzuhalten II. 141. dem Urtheil der Welt kan man nicht entgehen, man muß sich dadurch nicht irren, noch vom Christenthum abschrecken lassen II. 153. sq. Prediger versündigen sich oft mit vermessenem Urtheil II. 151. wenn es ein blindes Urtheil ist II. 140. Siehe **Gericht.**

Urtheilen, die übel urtheilen, werden endlich zu Schand und Spott II. 154. von göttlichen Dingen nach seinem Dünckel übel urtheilen ist unrecht I. 861. Siehe **Richten.**

W.

Wachen sollen alle I. 352 II. 754. 757. allezeit soll man wachen, auch im natürlichen Schlaf I. 352. sq. über die Seele ist zu wachen I. 352.

Wachsamkeit, Christliche Wachsamkeit I. 37. geistliche Wachsamkeit wird erfodert I. 54. sie ist von GOtt durchs Gebet zu erlangen I. 349. Ermunterung zur selbigen II. 709. Erweckung zur Wachsamkeit I. 354. dieselbe ist nöthig I. 148. derselben Nutzen I. 362.
Siehe auch **Wackerkeit.**

Wachsen allezeit im Guten II. 303. warum viele im Guten nicht wachsen II. 550.

Wachsthum an Christo ist nöthig III. 205. geistliches Wachsthum am Geist und im Glauben I. 163. in der Erkäntniß Christi, und in der Erleuchtung I. 462 sq. in der Liebe I. 166. in der Hoffnung I. 168. im Christenthum, ist nicht aufzuschieben I. 75. worinnen es bestehe I. 882. Nutz des geistlichen Wachsthums I. 165. wodurch das geistliche Wachsthum geschicht I. 169. worinnen es bestehe I. 163. wer darinnen stehe I. 157. wem es zukomme I. 160. geistliches Wachsthum unterschiedlicher Personen I. 160. viele hindern sich an demselben I. 170. sq. Wachsthum des Glaubens, wie es geschicht I. 157. 169. was daraus kommt 165. leibliches Wachsthum I. 163.

Wackerkeit, geistliche Wackerkeit, sonderlich im Gebet wird erfodert I. 54. 56. siehe auch **Wachsamkeit.**

Wagen, wie es Christen im Glauben wagen müssen I. 339.

Wahl, siehe **Erwählen.**

Wahrheit, ein edel Kleinod I. 559. und hat eine grosse Kraft ibid. an derselben Erkäntniß ist viel gelegen I. 546. seq. wer nicht zur Wahrheit kommt I. 557. was Wahrheit insgemein ist I. 552. was göttliche Wahrheit im Menschen sey I. 555. wo sie ist, oder nicht ist I. 523. Lehre der göttlichen Wahrheit ist nicht genug I. 552. Viele, so die Wahrheit fort pflantzen sollen, hindern dieselbe I. 550. Was rechte Wahrheit ist, nach der Schrift, und worinnen keine Wahrheit ist I. 553. worauf sie siehet I. 554. sq.

554. sqq. um Liebe zur Wahrheit ist GOTT anzurufen II. 722. was zu thun, wenn uns die Wahrheit derb gesaget wird II. 691. durch gepredigte Wahrheit werden manche erbittert II. 673. dieselbe erwecket Haß I. 869. Wahrheit sagen ist kein Splitter-Richten, noch wider die Liebe I. 955. die Wahrheit GOttes ist zu erkennen I. 639. 650. und freudig zu bekennen II. 519. wie die Alten gethan II. 520. man soll sie nicht verleugnen, noch davon weichen, noch auch derselben gar widersprechen I. 855. seqq. auch Heiden haben um der Wahrheit willen leiden müssen I. 869. Wahrheit macht frey vom Dienst der Eitelkeit und von Menschen-Furcht I. 559. Wahrheit GOttes ermuntert zu seinem Lobe III. 166. die gepredigte Wahrheit ist nicht auf Lästerung zu führen I. 954 wenn ansehnliche Leute sich derselben widersetzen, so bringt es Aergerniß I. 861. was die Wahrheit hindert und nicht hindert I. 560. wodurch sich viele von ihr abschrecken lassen II. 721. sq. woher die Wahrheit als eine neue Lehre verlästert wird II. 204.

Wandeln soll man vor GOtt I. 822.

Wandel der Kinder GOttes sey vorsichtig III. 212. unvorsichtiger Wandel der Gläubigen ist ärgerlich III. 213. Stücke eines Christlichen Wandels II. 31.

Wärme, geistliche Wärme I. 131. sq.

Warnen soll man sich lassen II. 314. Warnung an die Christen I. 592. vor Widerspenstigkeit II. 406.

Warten ist bey den Jüngern Johannis vergeblich I. 62. 67. sq. höchstgefährliches Warten I. 69. schädliches und verdammliches Warten des Volcks ist zu fliehen I. 56. 57. 78. 81.

Wasser, wer das lebendige Wasser ist I. 364. Ignatii Worte von dem Wasser des Lebens I. 713. Trunck Wassers soll belohnet werden II. 40.

Wäysen, derselben Elend I. 785. denselben ist Gutes zu thun II. 44. was leibliche Wäysen betrübt I. 783. geistlicher Wäysen-Stand ist gut I. 782. bestehet im Hingange Christi, I. 783. in Wegnehmung ihres Vaters I. 784. die Gläubigen sind Wäysen I. 781. wie man ein Wäyselein vor GOtt seyn muß I. 786. die Seligkeit des Wäysen-Standes der Kinder GOttes I. 782. sqq. welche im rechten Wäysen-Stande der Kinder GOttes stehen I. 799. derselben Trost ibid. 781. 793. wer noch nicht in solchem Wäysen-Sande ist I. 798.

Weg, was er ist I. 414. der rechte Weg ist Christus III. 107. der beste Weg zu GOtt zu kommen I. 458.

Weg Christi I. 188. wie er betreten wird I. 189.

Weg des Creutzes ist nicht zu scheuen I. 191.
Wege GOttes sind wunderlich I. 192. welchen Weg GOtt seine Kinder führet I. 188. sq.
Wege der Kinder GOttes sind Christi Wege I. 189. sq. Creutzes-Wege 190. heilige und von GOtt abgemessene Wege I. 192. sq. dabey haben sie die heiligen Engel I. 190. was der schmale Weg ist II. 587. **Weg zur Seligkeit** I. 462. was für einen Weg zur Seligkeit sich sichere Menschen vormahlen I. 900.
Wegnehmung Christi ist schmertzlich den Aposteln und allen Gläubigen I. 751.
Wehe wird auf Aergerniß gesetzet III. 245.
Weiber, ob sie predigen sollen II. 213.
Weihnachts-Fest, nöthige Bereitung auf dasselbe I. 89. sq. 99. was nach dem Weihnacht-Fest gelehret wird II. 3.
Weihnacht-Feyertage, wie sie zuzubringen I. 100.
Wein, geistl. Freuden-Wein, woran er erkant wird I. 294. und wenn er gekostet wird I. 296.
Weinberg, die Betrachtung des Evangelii vom Weinberg nach unterschiedenen Zeiten und Alter I. 390.
Weinen der Eltern hat was auf sich II. 333.
Weise, modus, in die Weise Christi soll man sich schicken I. 694.
Weise Leute sind langsam im Urtheilen über andere II. 152. was in der H. Schrift ein Weiser ist II. 751.
Weisen aus Morgenland, ziehen JEsu nach und bekommen Freude I. 241. derselben Erleuchtung I. 216.
Weisheit, derselben Beschreibung I. 677. was dadurch in der H. Schrift verstanden wird II. 751. wie es mit der Weisheit beschaffen I. 758. welches die allerbeste Weisheit I. 428. grosse Weisheit Christi II. 682. göttliche Weisheit eines Christen I. 168. welche der Weisheit Kinder III. 207. wer der Weisheit, und ihrer Liebe geniesse I. 679. der Kinder GOttes Weisheit II. 682. der wahren Weisheit Eigenschaft II. 290. sq. die wahre Weisheit ist Christus I. 679. die Weisheit ist schön und unvergänglich und wird theuer geschätzet I. 677. ihre Freundlichkeit und Liebe zu den Menschen I. 678. um der Weisheit willen muß man Mühe und Arbeit haben I. 757. Mittel darzu zu kommen II. 290. geistl. Weisheit hat herrlichen Nutzen II. 605. Ermahnung darzu ibid. **GOttes** wunderbare **Weisheit** in Christi Erniedrigung II. 725. und Erhöhung ibid. **irdische Weisheit** machet das Christenthum schwer III. 67.

Weissagung, wenn sie kein Geheimniß mehr I. 440. eine erfüllete Weissagung ist klärer, als zuvor I. 439.
Weitläuftigkeit im Irdischen ist zu meiden II. 163.
Welt, was dadurch in H. Schrift verstanden wird I. 93. besondere Bedeutung der Welt I. 95. Art der ungläubigen Welt I. 794. II. 440. die Welt giebt zum ersten guten Wein I. 294. ist ein böser Schüler I. 751. wie Fromme sich gegen dieselbe zu verhalten III. 207. mit dem Welt-Hauffen ist nicht zu sündigen I. 960. der Welt Liebkosung ist nicht zu trauen III. 200. von der Welt muß man sich absondern, und von ihr ausgehen I. 681. wenn sie einen verfolget I. 864. sie verfolgt wahre Christen I. 327. erreget Ungestüm I. 328. und will nicht gerne kämpfen I. 468. wenn die Welt einen leiden kan I. 864. zu derselben soll man sich nicht kehren I. 583. derselben Uberwindung I. 467. warum Christus sich der Welt nicht will offenbaren I. 881. sie kan GOttes Werck nicht hindern II. 332. noch auch in die Wege der Kinder GOttes sich finden III. 207. sie kennet Christum nicht I. 147. machet den Weg zum Himmel leicht II. 545. in der Welt ist keine Sättigung II. 334. wer die Welt strafen wird I. 789. wie der Heil. Geist sie strafet um die Gerechtigket I. 791. sq. und um das Gericht I. 792. zu welchem Ende sie gestrafet wird I. 790. sie tadelt immer etwas II. 217. der Welt unverständige Reden I. 866. sie urtheilet von den Christen I. 340. wer die Welt überwinden kan I. 468.
Welt-Kinder, woran ihr blindes Vorgeben zu erkennen I. 892. ihr elender Zustand ist mit Mitleiden anzusehen III. 258. Welt-Kinder haben bey ihrer Lust keine Ruhe I. 379. können nicht beten III. 112. sind keine Wohnungen GOttes I. 881. wovon die Welt-Kinder mit einander reden I. 699. wie lang einer ein Welt-Kind sey III. 210. dessen Sinn I. 420. Welt-Kinder geniessen das Gute in Christo nicht I. 712.
Weltliche Lüste sind zu meiden II. 598.
Welt-Liebe muß weg seyn I. 884. sq.
Welt-Lust, ob sie Christen zugelassen I. 352. wird verboten II. 210.
Welt-Menschen, derselben elender Zustand I. 166.
Welt-Sinn muß gebrochen werden I. 421.
Welt-Weiser, was den Welt-Weisen eine Thorheit ist I. 851.
Wenige haben das rechte Hochzeit-Kleid an II. 604. ob wenige selig werden? II. 204.
Wenigkeit der rechten Kinder GOttes und derselben Ursach II. 588. die Wenigkeit wahrer Christen wird nicht geglaubet II. 587.

Wercke, an einfältigen Wercken hat Christus rechte Freude ll. 740. Wercke der Liebe sind auszuüben ll. 741. gute Wercke sind zu thun ll. 33. dergleichen thut ein Gläubiger allezeit l. 558. er lebt stets in guten Wercken ll. 147. sie müssen aus einem guten Grunde herkommen ll. 740. nemlich aus dem Glauben ll. 358. sq. sie sind nicht vergeblich lll. 179. vor der Bekehrung und Glauben ist kein gut Werck ll. 358. Wercke der Wiedergebornen und Unwiedergebornen sind unterschieden l. 555. 558. der Wiedergebornen Wercke folgen nach der Rechtfertigung ll. 357. der Unwiedergebornen Wercke aber sind GOtt ein Greuel ll. ibid. welche Wercke Christen nachfolgen l. 558.

Wercke Christi sind zu betrachten, deren Ursach l. 278. und Zweck l. 338. sie zeugen von Christi Herrlichkeit ibid. was aus den Wercken Christi zu erkennen und hervor leuchtet l. 337. wie Christus aus seinen Wercken zu erkennen l. 338.

Wercke GOttes, was aus denselben ist zu erkennen l. 6.

Wiederlegung der falschen Lehrer, dieses macht es im Abendmahl nicht aus l. 597.

Widersacher, ob und wie sie zu widerlegen l. 597.

Widerspenstigkeit, Warnung davor ll. 406.

Wiederstattung des entwendeten, ohne dieselbe ist keine Vergebung ll. 110.

Wiedergeboren muß man seyn l. 900. 901. Wiedergeborne haben Ursach um mehrere Erkäntniß zu beten l. 441.

Wiedergeburt hat Christus gelehret l. 901. ist ein herrlich Gut ll. 21. und nöthig l. 560. 808. ohne dieselbe ist keine Seligkeit ll. 24. Gewißheit der Wiedergeburt ist zu verlangen ll. 12. wer der Wiedergeburt Hoheit erkennet ibid. Lehre von der Wiedergeburt ll. 8. sqq. ist nöthig, aber doch heutiges Tages unbekant und sehr verdächtig ll. 6. 7. warum davon zu predigen ll. 8. und sonderlich davon am Fest der Heiligen Dreyeinigkeit gehandelt wird II. 4. von wem sie herkömmt ll. 9. genaue Verbindung der Wiedergeburt, Rechtfertigung und Erneurung wird von den meisten in der That selbst verleugnet l. 899. wie die Wiedergeburt, Rechtfertigung und Heiligung auf einander folgen ll. 429. und Christus sie zusammen bindet l. 902. der Wiedergeburt Mittel ll. 13. sq. wie dieselben recht zu gebrauchen ll. 17. wo die Wiedergeburt geschehen muß ll. 8. sie geschiehet wahrhaftig ll. 18. und im verborgenen ll. 22.
Siehe **Neue Geburt.**

Wille GOttes II. 268. muß vollbracht werden I. 541. demselben muß unser Wille ähnlich werden I. 578. GOttes gnädiger Wille von aller Menschen Seligkeit I. 545. sq. mit seinem Willen soll man nicht zur Welt kehren, sondern an GOtt hangen bleiben I. 583. guter Wille ist besser, denn das Gedächtniß I. 422. bey der Predigt ernstlicher Wille anders zu werden I. 135. ist von GOtt zu erbitten ibid. der Wille muß zu GOtt sich wenden I. 561. 563.

Wind, Gleichniß davon II. 23.

Wircken, Eigenwircken ist schädlich III. 181.

Wissen GOttes ist mit seiner Vorsorge verknüpft II. 457. im äusserlichen Wissen kan man vieles haben I. 451. 733. darauf ist nicht zu trotzen II. 672. denn das blosse Wissen ohne Kraft ist nicht genug I. 733.

Wissenschaft, Mangel der buchstäblichen Wissenschaft II. 672. Historische Wissenschaft ist zur Seligkeit nicht genug I. 440. recht selige Wissenschaft II. 223.

Witbe, was sie eigentlich sey II. 478. armen Witben ist gutes zu thun II. 44. Gleichniß von einer Witben I. 453.

Wohlgefallen GOttes an den Menschen II. 114. dem Wohlgefallen des HErrn JEsu muß man sich überlassen I. 369.

Wohllust hindert die Frucht des Worts, I. 420. und die Pflicht gegen die Armen II. 45. wie man zur heiligen Wohllust kommen kan I. 808. reine Wohllust wird nicht verboten II. 211. zeitliche Wohllust ist kurtz I. 917.

Wohllüstige haben keinen Theil an Christo III. 46.

Wohlthaten, die empfangenen Wohlthaten und derselben Betrachtung stärcken im Glauben II. 454. die Wohlthaten GOttes sind mit Verwunderung und Danck zu erkennen II. 171. werden nicht recht betrachtet II. 295. sq. die allerhöchste Wohlthat I. 3. 4. der Wohlthaten GOttes Zeit und Stunden sind zu mercken I. 297.

Wohnen, elender Zustand derer, in welchen GOtt nicht wohnet I. 884. wenn Christus nicht in uns wohnet I. 30. sq. Kenn-Zeichen daß er in uns wohne ibid.

Wohnung GOttes bey dem Menschen I. 878. sqq. dieselbe ist in dem Menschen wahrhaftig und wesentlich I. 886. und beständig I. 887. ihre Art ist schwer zu begreifen, iedoch aus ihrer Wirckung zu erkennen I. 885. bey wem sie zu finden I. 880. wie der Mensch eine Wohnung des Dreyeinigen GOttes wird II. 405. wer sie bey dem Menschen machet I. 878. sqq. wie es damit beschaffen I. 885. sq. sie kommt mit der Offenbarung GOttes über-

überein I. 886. was sie für Nutzen bringe 888. sq. wenn man keine Wohnung GOttes ist I. 892. die Gläubigen sind Wohnungen GOTTES I. 877.

Wolf, dessen Eigenschaften II. 253. Gleichniß davon II. 514. ob mit denen Wölfen zu heulen I. 599. woher die Wölfe in die Kirche kommen I. 614.

Wollen, um ein rechtes Wollen ist zu bitten I. 136.

Worte, die man redet, sind zu prüfen II. 147. auch kein böses Wort wird in Wind geredet II. 149. Christus mercket genau auf unsere Worte I. 686. für unnütze Worte muß man Rechenschaft geben II. 147. in Worten soll man bedächtig seyn I. 687.

Wort Christi ist eine geistliche Artzney II. 570. und reiniget II. 425. dasselbe ist hoch zu halten und darnach zu thun III. 267. Worte Christi sind kräftig, tröstlich und lieblich I. 278. nur den Bußfertigen I. 840. wie Christus sein Wort bey seinen Jüngern bekräftiget I. 847. wenn das Wort von Christo lebendig wird I. 664.

Wort GOttes, das gehörte Wort GOttes wird bald wieder vergessen II. 537. dasselbe soll man halten und bewahren I. 240. 563. und wie darinnen zu beharren II. 538. dem gepredigten Wort GOttes soll man folgen II. 102. GOttes Wort recht geprediget hat seine Wirckung I. 300. II. 261. aber unrecht geprediget hat keinen Nutzen ibid. viele freuen sich nicht über GOttes Wort, manche aber freuen sich I. 416. 417. auf dasselbe ist acht zu haben I. 889. dasselbe annehmen ist nicht genug III. 184. wird von den meisten nicht angenommen I. 858. es soll zu Hertzen genommen werden I. 426. Wort GOttes ist recht und andächtig zu hören I. 406. 540. was man für Nutzen davon hat I. 406. Prüfung ob man es recht gehöret I. 159. wodurch man zum Gehör des Wortes GOttes untüchtig wird I. 894. das gehörte Wort GOttes ist zu bewahren I. 259. nach demselben soll man sich einfältig richten I. 343. 462. der Spiegel des Wortes GOttes ist gegen unser Leben zu halten I. 763. Thäter des Worts muß man seyn II. 537. was zu thun wenn es uns trift I. 674. warum es nicht auszuschlagen, sondern anzunehmen I. 739. sq. wie es anzunehmen I. 551. die Annehmung des Worts der Busse bringt Nutzen I. 124. sq. warum es bey vielen nicht anschläget III. 209. wie man es behalten soll I. 422. 423. Erweckung zur Begierde nach dem Wort GOttes I. 675. der Eckel an demselben ist schädlich III. 19. das Wort GOttes ist ein Same I. 410. ein edler Same II. 298. dessen hundertfältige Frucht I. 414. und reiche Erndte I. 426. wo es keine Frucht bringen kan I. 420. sq. was es nicht

zur

zur Kraft kommen lässet II. 660. Ursach der Unfruchtbarkeit des Wortes GOttes I. 430. dessen Frucht hindern die Wohllüste I. 420. wenn seine rechte Frucht kömmt? I. 425. und wenn es bekehret? II. 327. dessen Frucht ist mit Geduld zu erwarten I. 422. es ist GOtt zu befehlen, daß es Frucht bringe I. 424. wie die Sache anzugreiffen, daß der Same zu einer wahren, reiffen und reichen Frucht bey uns komme I. 409. sq. wie GOttes Wort viel Frucht schaffen könne I. 414. unter dem Creutz ist GOttes Wort fruchtbar I. 425. wenn es Satan hat I. 950. rechter Gebrauch des Worts GOttes I. 409. sqq. dasselbe soll man einfältig gläuben III. 24. Application ist im Glauben zu machen II. 570. die Handlung desselben stärcket den Glauben III. 21. GOttes Wort lesen können und dürfen, ist grosse Gnade II. 245. die Handlung dessen ist nicht zu versäumen III. 18. man muß es fleißig hören und annehmen I. 457. fleißig selbst lesen I. 423. II. 275. und betrachten I. 423. II. 722. es ist mehr und eher zu lesen als andere Bücher I. 530. mit blossen Ohren hören, wissen und auswendig lernen ist nicht genug I. 538. sq. 531. III. 57. man soll sich selbst fragen, was man für Nutzen davon habe II. 277. man soll sich daran halten I. 483. wie GOtt uns dessen, das wir aus seinem Wort gehöret, erinnert I. 457. GOttes Wort heuchelt keinem Sünder, denn es bestraft das Hertz II. 325. wo es recht geprediget wird, da findet sich Unruhe I. 944. und zwar aus Schuld der bösen Menschen ibid. es ist ein Mittel der Wiedergeburt II. 13. sq. wie und wenn es unkräftig wird II. 266. an sich selbst ist das Wort GOttes kräftig, doch kan es ein Gottloser nicht predigen, sondern er verkehret es II. 263. daher nicht alles, was geprediget wird, GOttes Wort ist I. 411. GOttes und Menschen-Wort ist von einander zu unterscheiden, was nicht GOttes Wort ist? I. 412. Wort GOttes kan ohne Creutz wenig ausrichten I. 496. Mißbrauch desselben II. 326. Unbeständigkeit in Annehmung des Worts III. 183. dasselbe nehmen Kinder GOttes an und folgen ihm II. 603. wer keine Lust dazu hat, ist kein Kind GOttes I. 423. Verachtung des Worts GOttes I. 407. desselben Verlästerung bringt auch Lehrern Schaden ibid. Lästerung und Verhöhnung des Worts bringet GOttes Zorn mit sich II. 599. GOttes Wort ist ein Licht, dadurch das Erkäntniß JEsu im Hertzen verkläret wird III. 59. ein ieder Mensch soll es zum Richter annehmen II. 324. was es, als eine Richtschnur, wircket II. 326. welche es richten wird II. 325. dasselbe pflegen die Menschen nach ihrem Sinn zu drehen I. 454. dessen Verdrehung aber bringet grossen Schaden und machet die Leute sicher II. 265. wie es verkehret und zum Schafs-Pelz wird II. 251. sq. so man es ver-

vergeblich gehöret, ist Rechenschaft davon zu geben II. 298. GOTT weicht mit demselben von einem Ort zum andern II. 329. sq. wie der Teufel das Wort vom Hertzen nimmt I. 415. 416.

Wunder, was dieselben hindert I. 841.

Wunderwercke Christi, derselben Eigenschaft I. 533. fünf Wunder-Wercke an einem Tage II. 318. grössere Wunder-Wercke der Apostel sind Christo nicht verkleinerlich III. 110.

Z.

Zachäi erbauliches Exempel II. 111. sq.

Zacharias, der Prophet, warum er von Christi Advent geweissaget I. 9. was für eine Bothschaft er bringe ibid. seine sonderbare Gabe I. 10. der Unterscheid zwischen Zacharia und Matthäo I. 8.

Zeichen werden verheissen I. 840. sq. sie beweisen, daß Christus ein Prophet sey I. 533. was dieselben hindert I. 841. viel Zeichen hat GOtt um der Israeliten willen gethan I. 592. ob er noch heutiges Tages Zeichen thun wolle I. 841. welches das erste Zeichen Christi an uns ist I. 297 Das Zeichen Jonä giebt GOtt noch heutiges Tages I. 842. liebliches Zeichen der Zukunft Christi zum Gericht I. 47. ob die Zeichen seiner Zukunft schon erfüllet sind I. 45.

Zeit ist von GOTT allen Dingen bestimmt I. 284. dieselbe ist kurtz II. 746. sq. und ist wohl zu erwägen, wie man sie zubracht II. 297. wem die Zeit nicht lang wird I. 374. 694. Zeit und Stunden der Wohlthaten GOttes sind zu mercken I. 278. sonderlich, da man sich bekehret ibid. die Beobachtung der angenehmen Zeit I. 443.

Zeitlich, was die Welt um des Zeitlichen willen thut I. 862. dasselbe ist nicht im Geitz und Eigennutz zu besitzen II. 173. sondern das Hertz ist davon abzuziehen II. 172. was zur Liebe des Zeitlichen gehöret II. 598. dieselbe ist eine Ursach zur Verachtung GOttes Worts I. 597. und daher sehr schädlich II. 163.

Zerknirschung des Hertzens wird erfordert I. 429.

Zerstörung der Stadt Jerusalem, warum sie vorgehalten wird II. 313.

Zerstreuung, davor soll man sich hüten I. 252.

Zeugen der Wahrheit werden gelästert I. 562. falscher Wahn von ihnen ibid.

Zeugniß des himmlischen Vaters von seinem Sohne Christo, I. 374. 535. wie es muß im Hertzen erfahren werden I. 375. das Zeugniß des Heiligen Geistes von ihm I. 536. warum viele der Menschen Zeugniß verlangen I. 314. das Zeugniß GOttes aber ist besser ibid.

Zöllner, was sie gewesen II. 109. ihre Art I. 523. wie sie Busse gethan I. 418. des Zöllners Glaube II. 350. dadurch er gerecht wird II. 342. seine Seligkeit II. 353.

Zorn gegen treue Prediger ist eine grosse Sünde, und macht zu Todtschlägern II. 664.

Zorn GOttes ist ein verzehrend Feuer II. 600. 664. wenn derselbe am nähesten II. 601. über wem er ruhet II. 600.

Zornige haben Furcht vor dem jüngsten Tag I. 51.

Zubereitung auf die Zukunft Christi zum Gericht I. 51 II. 750. nach ihrem Anfang II. 750. Fortgang II. 753. und Ende II. 755. dieselbe soll man nicht aufschieben II. 759. sqq. Regel von der Zubereitung zum jüngsten Tag I. 53. welche Zubereitung vergeblich II. 757.

Zug GOttes, demselben ist Raum zu geben I. 561.

Zugang zu GOtt in Christo, worinnen er bestehet I. 775. kindlicher Zugang ist eine Frucht des Glaubens I. 296.

Zuhörer, rechte Zuhörer sollen wir seyn I. 408. Christlicher Zuhörer Pflicht II. 181. III. 14. derselben Erweckung bey dem neuen Kirchen-Jahr I. 24. sq. was bekehrten Zuhörern zu thun I. 960. Lehr-begierige Zuhörer I. 753. derselben sind wenig bey uns ibid. Simeon ein Exempel gläubiger Zuhörer III. 58. auf was für einen Grund sie zu weisen II. 179. ihnen sind die Sünden getrost vorzustellen I. 87. vieler Zuhörer elender Zustand II. 432. Heucheley und Falschheit II. 675. viele verachten das Wort GOttes II. 597. welche Zuhörer einem dornichten Acker gleich I. 419. Klage über Zuhörer, daß sie so wenig Frucht bringen I. 426. über ihre Wiederspenstigkeit II. 91. theils Zuhörer freuen sich nicht über das Wort GOttes I. 416. theils aber freuen sich I. 417. wenn Zuhörer in ihren Sünden bleiben I. 952. viele wollen ihren unbekehrten Zustand nicht gläuben II. 725. auch nicht das Verderben im Lehr-Stande I. 311. dessen Ursach ibid. denn sie haben Lust an der Ungerechtigkeit I. 721. welche unter den Zuhörern Christum nicht kennen I. 147. die blinden Zuhörer werden nicht selig I. 951. weil sie von ihren blinden Leitern in ihrer Sicherheit gestärcket werden I. 952. und keine rechte Weide haben ibid. wie Zuhörer sich auf die bösen Prediger berufen I. 934. und ihrer treuen Lehrer Seele quälen I. 85. Zuhörer sollen sich an die Heil. Schrift halten I. 957. und fragen, wenn sie was nicht verstehen I. 423. auch ihre Seelsorger wegen ihrer Seligkeit um Rath fragen I 738. Sie sollen treuen Lehrern folgen I. 751. mit denselben Gemeinschaft halten I. 752. und mit ihnen von ihrer Seelen Zustand reden. ibid. wie Zuhörer wohl

thun I. 341. Sie werden hertzlich ermahnet II. 432. zur Wachsamkeit I. 361. Sie sollen in ihrem Christenthum fein wachsen I. 963. und selbst zu Christo kommen ibid. aber an ihren Lehrern nicht hangen bleiben ibid. auch an der Bestrafung der Prediger nicht irre werden I. 691. was Lehrer versäumen, müssen sie an sich selbst ersetzen I. 960. wie sie den Gebrauch des Abendmahls verbessern I. 626. und sich recht bekehren sollen I. 627. was zu thun, wenn Zuhörer das gepredigte Wort nicht recht aufnehmen II. 178. Zeugniß der Liebe gegen die Zuhörer I. 87.

Zukunft Christi ist dreyerley II. 722. für die Zukunft Christi ins Fleisch ist GOtt zu loben I. 34. dieselbe glaubt iederman II. 505. derselben Tag und Stunde war im A. Testam. unbekant II. 749. das Verlangen der Väter nach derselben I. 29. warum wenig Nutzen davon haben II. 507. die Zukunft Christi muß erfahren werden I. 30. darum ist auf sie zu mercken I. 40. sq. warum man sich über dieselbe freuen soll I. 23. sq. die letzte Zukunft Christi II. 721. sq. wird majestätisch und herrlich seyn II. 722. an welchen Zeichen sie zu erkennen I. 47. zur Zuknnft Christi zum Gericht soll man sich bereiten I. 42. II. 745. Vorbild derselben II. 755. Verlangen nach der Zukunft Christi in der Herrlichkeit I. 29. wenn man Freudigkeit auf solche Zukunft hat I. 51. wie dieselbe seyn wird den Gerechten erfreulich II. 736. sq. den Gottlosen aber erschrecklich II. 741. sq.

Zukünftig, wer zukünftige Dinge nicht gewiß heisset I. 11.

Zuläßige Dinge, wie sie sündlich werden II. 90.

Zuletzt kömmt das Beste I. 296.

Zunahung zu GOtt wird verboten und auch zugelassen I. 101. dessen Ursach ibid. Siehe Nahen.

Zunehmen, das Zunehmen in Christo I. 260. das Zunehmen im Christenthum ist vielen unbekant I. 156. es bestehet vornemlich im innerlichen I. 165. was zu thun, wenn man im Christenthum zunehmen will I. 170. Siehe Wachsthum.

Zurüstung eines Christen I. 472. dieselbe ist in acht zu nehmen I. 482. die Zurüstung zu dem Kampf gegen die Sünde I. 470. sq.

Zusage, so im Beichtstuhl geschehen, ist zu halten I. 586.

Zusammenkünfte der Christen, dieselbe lästern ist teuflisch I. 946.

Zustand aller Stände in der Christenheit ist elend II. 318. elender Zustand der Menschen I. 147. der Gemeinen II. 640. und derer, in welchen GOtt nicht wohnet I. 852. elender Zustand in der Welt II. 316. wie man seinem Zustand nicht trauen soll II. 417. herrlicher Zustand eines Menschen I. 558.

Zuversicht, wie die gläubige Zuversicht erwecket wird II. 19.

Zuwendung, hertzliche Zuwendung zu JEsu I. 144.

Zwillinge, Gleichniß davon II. 8.

Das III Register

Der Sprüche oder Schrift-Stellen, welche hier angeführet und etwas erkläret werden.

Das *I.* Buch Mosis.

Cap. I. v. 1. I 144
v. 2. I. 873. sq.
v. 3. I. 445. 461.
v. 4. 5. I 216
II. v. 21. I. 640
III. v. 15. I. 271
v. 19. II. 155
v. 24. I. 370
V. v. 22. 24. I. 572
VI. v. 19. II. 585
XIX. v. 20. 21. III. 114
XXII. v. 1. I. 554
v. 2. I. 905
XXIII. v. 6. I. 637
XXIV. v. 31. I. 26
XXVII. v. 4. 15. 16. I. 814
XXXII. v. 24. sqq. I. 317
v. 26. III. 93
v. 28. I. 37
XLII. v. 7 I. 689
XLV. v. 55. I. 286
XVLIII. v. 15. I. 843

Das *II.* Buch Mosis.

Cap. IV. v. 25. 26. I. 179
XII. v. 24. 27. I. 604
v. 29. 30. II. 755
XIX. v. 10. 11. I. 89
v. 12. 13. I. 101. 381.
XXII. v. 28. I. 221
XXXII. v. 22. I. 747
XXXIV. v. 33. 35. I. 383

Das *III.* Buch Mosis.

Cap. II. v. 13. I. 87
XVI. v. 4. I. 308

Das *IV.* Buch Mosis.

Cap. XV. v. 8. I. 132
XVII. v. 6. 8. I. 640
XXI. v. 5. I 962
v. 6. 9. I. 910. III. 147

Das *V.* Buch Mosis.

Cap. IV. v. 24. II. 600. 664
XXIII. v. 15. I. 272. 531
v. 18. I. 531
XXXII. v. 22. II. 600

Das *I.* Buch Samuelis.

Cap. II. v. 1. I. 29
IX. v. 9. I. 9
X. v. 6. 7. II. 22
XVII. v. 49. I. 482

Das *II.* Buch Samuelis.

Cap. XXIV. v. 17. I. 747. sq.

Das *I.* Buch der Könige.

Cap. XVIII. v. 21. I. 870

Das *II.* Buch der Könige.

Cap. II. v. 2. sq. I. 826. sq.
v. 3. sq. I. 778

Das Buch Esther.

Cap. V. v. 1. sq. I. 803

Die Psalmen.

Cap. I. v. 2. sq. I 423
v. 3 I. 558. II. 355
IV. v. 4. I. 192
v. 9. II. 686

Die Psalmen.

Cap. XI. v. 5. I. 330
XII. v. 1. sq. II. 315
XIII. v. 4. I. 361
XV. v. 1. 2. II. 752
XVI. v. 9. I. 640
XVII. v. 1. II. 221
v. 15. I. 366
XIX. v. 7. III. 131
XXIII. v. 1. sq. I. 130. sq. 383
XXV. v. 7. I 400
XXXII. v. 9. I. 920. II. 512
v. 4. III. 126
v. 10. I. 186
XXXIV. v. 9. I. 546. III. 128
161
XXXVI. v. 10. I. 363. sq.
XLV. v. 10. III. 176
v. 12. I. 33
XLVI. v. 2. seq. I. 346
v. 3. 4. I. 331
v. 5. II. 521
XLIX. v. 13. I. 556
v. 20. I. 859
L. v. 15. I. 819
v. 21. II. 559
LI. v. 6. I. 503
v. 9. II. 414
v. 10. I. 660
v. 12. II. 429
v. 18. I. 588
v. 19. I. 762
v. 21. I. 360
LVI. v. 9. I. 492
v. 33. III. 144
LXII. v. 9. I. 689
LXXXI. v. 11. II. 88
LXXXV. v. 9. III. 101

Die Psalmen.

Cap. XCI. v. 11. 12. I. 190
CIII. v. 1. seq. III. 151
v. 13. II. 402
CX. v. 2. II 578
CXVIII. v. 18. I. 34
v. 25. 26. I. 15
v. 27. I. 669
CXIX. v. 18. II 386
v. 106. I. 575
CXXVI. v. 1. seq. I. 774
v. 5. 6. I. 25. II 148. sq.
CXXVII. v. 1. sq. II. 159
v. 2. II. 459
CXLI. v. 5. II. 526

Sprüche Salomonis.

Cap. I. v. 10. I. 398
V. v. 16. II. 32
IX. v. 1. II. 583
X. v. 7. II. 41
XII. v. 1. I. 691
XVIII. v. 10. I. 126
XXIII. v. 26. II. 395
XXIV. v. 16. II. 265. 326
XXVII. v. 6. 7. I. 691

Prediger Salomonis.

Cap. II. v. 14. II. 304
XI. v. 9. I. 398
XII. v. 1. I. 379

Hohe Lied Salomonis.

Cap. III. v. 4. I. 258
IV. v. 12. II. 551
V. v. 9. 10. I. 266
v. 4. I. 40
VI. v. 7. 8. II. 513. III. 176

Der Prophet Jesaias

Cap. I. v. 3. II. 293
v. 11. 12. I. 737

III.

Der Prophet Jesaias.

Cap. III. v. 10. I. 380
v. 12. II. 209
VII. v. 14. I. 104
VIII. v. 9. 10. I. 104
v. 16. I. 852
IX. v. 6. II. 501
XI. v. 1. 2. I. 105
XII. v. 3. I. 291
XXVIII. v. 5. seq. I. 58. seq.
v. 8. I. 60
v. 11. I. 61
v. 12. 13. I. 60
XXXV. v. 8. 9. III. 134.
XL. v. 3. I. 121. 124
v. 31. I. 795. III. 71
XLII. v. 3. I. 164
XLV. v. 15. I. 329
v. 24 I. 249
XLIX. v. 14. sq. I. 197
L. v. 4. 5. II. 378
LIII. v. 2 I. 107
v. 3. I. 69
v. 4. I. 664
v. 5. II. 552
v. 6. II. 552. III. 133
v. 9. I. 646. II. 5 2.
v. 10. I. 640
v. 11. III. 137.
LIV. v. 6. sq. II. 478
LV. v. 6. I. 243
v. 10. 11. II. 327
LVII. v. 15. I. 373
v. 21. I. 126
LVIII. v. 7. II. 49
LIX. tot. II. 184
LX. v. 2. I. 350
LXII. v. 10. I. 22

Der Prophet Jesaias.

Cap. LXII. v. 11. I. 9. 22.
LXVI. v. 2. II. 499. sq.

Der Prophet Jeremias.

Cap. II. v. 13. I. 364
XVII. v. 16. sq. II. 182
XXIII. v. 22. I. 410. 950. II. 261
v. 30. I. 721
XXXI. v. 33. I. 203

Der Prophet Ezechiel.

Cap. XVI. v. 6. sq. II. 401. 495
XVII. v. 7. I. 17
XXI. v. 26. 27. I. 12
XXXIV. v. 4. I. 935
XXXVI. v. 26. I. 417

Der Prophet Daniel.

Cap. IX. v. 24. I. 646

Der Prophet Hosea.

Cap. II. v. 14. I. 328
VI. v. 6. III. 217
VII. v. 16. I. 627
VIII. v. 12. II. 205

Der Prophet Micha.

Cap. V. v. 1. I. 138

Der Prophet Habacuc.

Cap. II. v. 4. I. 544

Der Prophet Zacharias.

Cap. IV. v. 2. III. 177
IX. v. 9. I. 8. 13. 37
v. 10. 11. I. 13
XI. v. 12. 13. I. 10
XIII. v. 7. I. 10

Der Prophet Malachias.

Cap. II. v. 7. I. 226
IV. v. 2. I. 131. III. 130

Das Buch der Weisheit.

Cap. VI. v. 13. sq. I. 677

Sirach.

Cap. II. v. 1. I. 864
III. v. 19. I. 484
IV. v. 10. II. 51
VI. v. 19. seq. I. 757
XIV. v. 22. 23. I. 423
XV. v. 9. 10. I. 932
XVIII. v. 21. I. 403
XIX. v. 19. II. 680
XL. v. 17. II. 459
LI. v. 26. 27. II. 290
v. 30. II. 378
v. 35. I. 757

Das Evangelium Matthäi.

Cap. I. v. 21. I. 104. 274
v. 22. 23. III. 84
III. v. 10. II. 600
v. 14. 15. I. 201
v. 16. 17. I. 535. 873
seqq. 876. II. 513
V. v. 3. I. 458. III. 86
v. 3. sq. III. 174
v. 6. II. 17
v. 16. II. 753
v. 17. I. 178
v. 39. I. 856. sq.
v. 45. II. 42
v. 47. II. 377
v. 48. II. 644
VI. v. 9. I. 815
v. 10. I. 571
v. 31. II. 231
v. 33. I. 235. sq. II. 163
VII. v. 13. I. 857. 932. 960 II. 584. 598
v. 14. I. 857. 960 II. 584

Das Evangelium Matthäi.

Cap. VII. v. 15. I. 931
v. 16. I. 955
v. 21. II. 747
v. 23. II. 743
v. 24. sq. II. 277. 752
v. 29. II. 332
VIII. v. 19. II. 323
v. 20. seq. I. 323
v. 21. I. 323
v. 22. I. 605. II. 684
IX. v. 12. II. 474. III. 88
v. 25. I. 314
v. 37. I. 961
v. 38. I. 232. 961 I. 581
v. 39. I. 751
X. v. 16. II. 519
v. 34. 35. I. 944
XI. v. 3. I. 17
v. 5. III. 86. 88
v. 6. I. 849. III. 241
v. 9. I. 532
v. 12. I. 87
v. 18. 19. II. 140. 192. 218. III. 206. sq.
v. 25. I. 541
v. 28. I. 20. 928. 938. II. 376. 694
v. 29. I. 20. sq. II. 106
XII. v. 20. I. 248
v. 39. I. 841. sq.
v. 40. I. 640
v. 48. sq. III. 85
XIII. v. 12. III. 179
v. 20. III. 183
v. 21. I. 855. III. 83
v. 45. I. 244. II. 396

Das Evangelium Matthäi.

Cap. XIII. v. 46. II. 396
v. 52. I. 307
XIV. v. 24. sq. I. 685
XV. v. 12. I. 927. sq.
v. 14. I. 927. sq. 948
XVI. v. 16. I. 436
v. 17. 18. 19. I. 719
XVII. v. 2. I. 383
v. 5. I. 535. II. 275
XVIII. v. 3. I. 36. III. 70
v. 5. II. 407
v. 6. I. 392
v. 7. III. 220
v. 10. I. 392
v. 11 I. 245
v. 15. 18. I. 719
XIX. v. 23. II. 238
v. 27. I. 389. II. 173 493
v. 29. I. 404. II. 173
XX. v. 1. seq. I. 389
v. 20. sq. I. 755
v. 22. I. 207. 755
v. 25. III. 170
XXI. v. 18. sq. I. 47
v. 31. I. 26
XXII. v. 42. I. 16
XXIII. v. 2. 3. I. 928. 930
v. 13. I. 550. III. 234
v. 27. II. 670
v. 37. I. 60
v. 38. II. 329. sq.
XXIV. v. 36. II. 748
XXV. v. 5. 6. I. 40
v. 29. II. 889
v. 40. II. 50
XXVI. v. 10. 13. II. 154

Das Evangelium Matthäi.

Cap. XXVI. v. 40. I. 39
v. 41. III. 104
v. 75. I. 760
XXVII. v. 51. I. 307
v. 57. 61. I. 637. sq.

Das Evangelium Marci.

Cap. I. v. 15. I. 280. 906. II. 244. 593
III. v. 17. I. 369. 370
IV. v. 20. III. 81
v. 24. I. 406. II. 641 III. 29
v. 25. I. 406
V. v. 30. II. 555
VII. v. 24. 25. I. 498
VIII. v. 24. I. 453
v. 35. I. 152
IX. v. 22. 23. I. 842
v. 41. II. 40
X. v. 35. sq. I. 755
v. 42. III. 8
XIII. v. 32. II. 748. 757
XV. v. 43. I. 641
XVI. v. 16. I. 203

Das Evangelium Lucä.

Cap. I. v. 48. III. 86
v. 53. II. 17
II. v. 14. II. 723
v. 15. I. 237
v. 19. I. 422.
v. 35 I. 195
v. 41. sq. I. 655
v. 48 I. 244. 255
v. 51. I. 399
v. 52. I. 422
III. v. 5. III. 124
v. 11. II. 46

Das Evangelium Lucä.

Cap. IV. v. 16. sqq. I. 526
v. 24. I. 527
VI. v. 22. I. 177. 854
v. 23. I. 854
v. 35. II. 135. 137
v. 39. I. 928. 930 II. 139
VII. v. 38. II. 418 427
v. 46. II. 418
VIII. v. 14. II. 660
v. 18. I. 406
IX. v. 23. I. 179. 302 856
X. v. 16. III. 7
XI. v. 7. I. 362
v. 20. I. 569
v. 27. 28. III. 85
v. 44. II. 670
XII. v. 22. II. 453
v. 35. 36. I. 56
XIV. v. 25. sqq. I. 538
v. 33. II. 213. III. 33
XV. v. 1. seq. II. 368
v. 2. seq II. 107
v. 4. sq. I. 245
v. 17. 18. I. 379
v. 20. II. 591
XVI. v. 14. II. 234
v. 19. sq. II. 397
v. 20. 21. II. 12
v. 23. 24. I. 460
v. 27. II. 238.
XVII. v. 20. 21. I. 72
XVIII. v. 11. II. 152.
v. 13. II. 812. II. 418 432
XIX. v. 2. sq. II. 111

Das Evangelium Lucä.

Cap. XIX. v. 12. II. 730
v. 20. II. 157
v. 38. I. 17
v. 41. seq. III. 27
XXI. v. 34. sq. I. 420. II. 441
v. 36. I. 56
XXII. v. 28. I. 302
v. 35. I. 784
XXIII. v. 40. seq. I. 402
XXIV. v. 21. I. 654
v. 26. I. 865
v. 32. I. 440
v. 44. I. 271
v. 45. I. 440
v. 47. II. 572

Das Evangelium Johannis.

Cap. I. v. 4. III. 130
v. 10. I. 93.
v. 11. I. 96. 118. II. 270
v. 14. I. 274. 375. 877. II. 611.
v. 26. I. 686
v. 29. I. 664
v. 49. I. 298
II. v. 11. I. 376.
v. 19. I. 655
III. v. 3. II. 9
v. 4. I. 118
v. 5. II. 500
v. 6. II. 19. 22
v. 8. I. 293
v. 14. 15. II. 345
v. 16. I. 93. II. 342 III. 127
III. v. 28. I. 653

Das

Das Evangelium Johannis.

Cap. III.	v. 29.	I. 63
	v. 33.	I. 536
IV.	v. 10.	I. 363. 368
	v. 14.	I. 713
	v. 22.	I. 148
	v. 24.	II. 31. III. 154
	v. 42.	II. 623
V.	v. 25.	II. 487
	v. 33.	I. 66
	v. 35.	I. 146. II. 753
	v. 39.	I. 539. II. 117
	v. 40.	I. 19. II. 617
	v. 44.	I. 538. II. 438
VI.	v. 27	I. 537
	v. 35	I. 366
	v. 37.	I. 500
	v. 52.	I. 595
	v. 68.	I. 889
	v. 70	I. 432 sq.
VII.	v. 12.	II. 247
	v. 16.	I. 541
	v. 17.	I. 541. 561
	v. 39.	I. 364
VIII.	v. 31. seq.	I. 67
	v. 32.	I. 559
	v. 46.	II. 677
	v. 51.	III. 53
IX.	v. 31.	I. 809
	v. 39. seq.	I. 451
	v. 40.	I. 442
	v. 41	I. 412. 458
X.	v. 5.	I. 412. II. 250
	v. 8.	II. 254
	v. 14.	I. 96
	v. 27.	I. 412
XI.	v. 40.	I. 333. II. 610

Das Evangelium Johannis.

Cap. XII.	v. 3.	II. 154
	v. 24.	I. 648. 656
	v. 26.	III. 99
	v. 28.	I. 535
	v. 42.	I. 519
	v. 46.	I. 739
	v. 48.	II. 326
XIII.	v. 33. sqq.	III. 102
XIV.	v. 6.	I. 189
	v. 8.	I. 95
	v. 11.	I. 534
	v. 18.	I. 780
	v. 21.	I. 702
	v. 23.	I. 577
	v. 26.	I. 457
	v. 27.	I. 708
XV.	v. 2.	II. 404
	v. 5.	I. 500. 559
	v. 13.	II. 426
	v. 16.	I. 559
	v. 22.	I. 860
XVI.	v. 14.	I. 293. 381. 440. 668. 897.
	v. 20.	I. 654
	v. 21.	I. 255
	v. 31. 32.	III. 16
	v. 33.	I. 708. 799
XVII.	v. 3.	II. 294
	v. 8.	III. 79
	v. 22.	III. 176
	v. 26.	II. 403
XVIII.	v. 38.	I. 552
XIX.	v. 30.	I 436
XX.	v. 11. qq.	I. 702
	v. 31.	I. 338
XXI.	v. 2. 3.	III. 84
	v. 15. sq.	I. 746

Die Apostel-Geschicht.

Cap. III.	v. 12. sq.	III. 100
IV.	v. 12.	I. 181
VIII.	v. 13. 18. sq.	II. 623
IX.	v. 4.	II. 744
	v. 36. 39.	II. 37
X.	v. 39. 40. 41.	I. 674
	v. 43.	I. 181
XIII.	v. 18	I. 121
XVI.	v. 22.	I. 771
XVII.	v. 11.	I. 443
	v. 31.	I. 305
XX.	v. 20.	I. 935
	v. 24.	III. 36
	v. 31.	I. 935
	v. 28.	I. 746
XXVII.	v. 22. sq.	I. 345

Die Epistel an die Römer.

Cap. I.	v. 16.	II. 376. III. 79
II.	v. 4.	II. 590. 648
	v. 5.	II. 600
	v. 28. 29.	II. 24
III.	v. 23.	II. 264. 326
	v. 28.	II. 343
	v. 31.	I. 247. II. 535
IV.	v. 15.	I. 247
	v. 18.	I. 483
V.	v. 3. sqq.	III. 200
	v. 4.	II. 626
	v. 6. sqq.	I. 409
	v. 8. sqq.	I. 113. sq.
	v. 20.	II. 621
VI.	v. 1.	I. 207. sq.
	v. 2	I. 208
	v. 3.	I. 204. 207. 213
	v. 5.	I. 440
VII.	v. 8.	I. 153. II. 563
VIII.	v. 1.	II. 359

Die Epistel an die Römer.

Cap. VIII.	v. 3.	II. 535
	v. 7.	I. 238. 913
	v. 13.	II. 375. III. 133
	v. 14.	I. 577. 795
	v. 16.	II. 20
	v. 17.	II. 412
	v. 18.	I. 862
	v. 24.	III. 62
	v. 26	I. 821
	v. 28.	II. 223
	v. 32.	II. 40. 400. 580. 646
	v. 39.	III. 36
IX.	v. 1. sq.	I. 747
X.	v. 4.	I. 840. II. 534
XII.	v. 2.	II. 605
XIV.	v. 17.	III. 158
XV.	v. 1.	III. 15
	v. 18.	I. 316

Die 1 Epistel an die Corinther.

Cap. I.	v. 12.	I. 594
	v. 23.	I. 850
	v. 26.	I. 392. II. 94
	v. 27. 28.	II. 94. sqq.
	v. 30.	I. 189. II. 435. 708
II.	v. 1.	I. 428
	v. 2.	I. 428. II. 508
	v. 8.	I. 91
	v. 9.	I. 91. 774
	v. 13.	I. 98
	v. 14.	I. 91
	v. 15.	I. 140
	v. 16.	II. 508

Die

Die 1 Epistel an die Corinther.

Cap. III.	v. 7.	II. 160
	v. 12.	III. 181
	v. 16.	I. 877
	v. 17.	I. 888
IV.	v. 1.	I. 598. 835
	v. 5.	I. 636.
	v. 19.	I. 605
	v. 20.	I. 511. 518. II. 349
V.	v. 4. 5.	I. 731
IX.	v. 13. 14.	I. 634
X.	v. 1. sqq.	I. 204. 591. sq.
	v. 5.	II. 586
	v. 11.	I. 388
XI.	v. 20.	I. 597
XII.	v. 3.	I. 31. 381. 440. III. 93
XIV.	v. 13. 14.	I. 634. sq.
XV.	v. 1. 2.	III. 78
	v. 4.	I. 639
	v. 9.	I. 311

Die 2 Epistel an die Corinther.

Cap. I.	v. 21.	I. 540
II.	v. 16.	I. 428
III.	v. 14.	I. 383
	v. 18.	I. 669
IV.	v. 2.	I. 65
	v. 3.	I. 686
	v. 4.	I. 356. 686
	v. 5.	I. 65. 73
	v. 6.	I. 65. 73. 227. 383. 669. II. 643.
	v. 10. 11. 12.	III. 11
	v. 16.	I. 461
V.	v. 1. 4.	I. 37
	v. 13.	I. 144

Die 2 Epistel an die Corinther.

Cap. V.	v. 17.	II. 5.
	v. 19.	I. 113
	v. 20.	III. 13
	v. 21.	II. 351
VI.	v. 10.	III. 158
	v. 16.	I. 684
	v. 17. 18.	I. 682. III. 218
VII.	v. 1.	II. 411
	v. 9.	I. 418
	v. 10.	II. 207. 480
IX.	v. 6.	I. 767
XII.	v. 9.	II. 482. 464
XIII.	v. 5.	I. 155. 477
	v. 13.	II. 11

Die Epistel an die Galater.

Cap. I.	v. 9.	II. 343
	v. 16.	III. 140
II.	v. 20.	II. 578
III.	v. 13.	I. 812
	v. 26.	I. 813
IV.	v. 4.	I. 178
	v. 19.	I. 255
	v. 26.	I. 21
V.	v. 22.	III. 146.
	v. 24.	I. 96. 542 II. 394
VI.	v. 15. 16.	II. 471
	v. 17.	II. 269

Die Epistel an die Epheser.

Cap. I.	v. 19.	I. 686
II.	v. 5.	II. 625
III.	v. 17.	I. 540
	v. 18.	II. 496
IV.	v. 21.	I. 554. sq. 557
	v. 24.	II. 604

Die Epistel an die Epheser.

Cap. IV. v. 28. II. 37
V. v. 1. II. 639. 665
v. 2. II. 665
v. 14. I. 649. III. 135
v. 15. III. 222
VI. v. 10. sq. I. 472
v. 17. I. 649

Die Epistel an die Philipper.

Cap. I. v. 23. III. 61
II. v. 5. I. 485. II. 17. 394 509
v. 6. sq. II. 529. seq.
v. 10. I. 657
v. 12. III. 200
v. 13. II. 136. III. 200
III. v. 8. I. 266. II. 12
v. 10. I. 657. 807
v. 20. I. 53. 807
v. 21. I. 117
IV. v. 7. I. 384. sq. 579. 889
v. 13. II. 472

Die Epistel an die Colosser.

Cap. I. v. 23. I. 305
v. 28. I. 151
III. v. 1. I. 209. 258
v. 2. I. 258
v. 15. I. 385

Die 1 Epistel an die Thessalonicher.

Cap. I. v. 3. I. 765. II. 312
III. v. 3. I. 865. sq.
IV. v. 11. II. 156
V. v. 4. II. 746
v. 5. 6. I. 350
v. 8. 9. II. 746
v. 17. I. 488

Die 2 Epistel an die Thessalonicher.

Cap. II. v. 7. I. 218. sq.
v. 10. 11. II. 713

Die 1 Epistel an Timotheum.

Cap. I. v. 15 I. 311. II. 338
v. 16. I. 339
II. v. 4. I. 545
v. 7. I. 794
III. v. 1. II. 750
v. 2. I. 744. 924
v. 4. I. 744. sq.
v. 15. I. 108. 140. III. 49
V. v. 8. II. 264. 326
v. 24. I. 764
VI. v. 6. I. 506

Die 2 Epistel an Timotheum.

Cap. I. v. 7. I. 794
v. 12. I. 507. 523
II. v. 5. I. 468. 489
v. 8. I. 650. sq.
v. 15. I. 932
v. 19. I. 508. 519
III. v. 5. I. 550
v. 7. I. 548. sq.
v. 15. II. 307
IV. v. 7. 8. I. 506

Die Epistel an Titum.

Cap. I. v. 7. I. 744. 924
v. 13. II. 577
II. v. 12. II. 210
III. v. 3. II. 577

Die 1 Epistel Petri.

Cap. I. v. 4. II. 78
v. 5. seq. I. 464. II. 718.
II. v. 2. I. 170
v. 4. sq. III. 255

Die

Die 1 Epistel Petri.

Cap. I. v. 9. I. 276. sq.
v. 19. I. 865
v. 21. I. 568. III. 38
III. v. 15. I. 510
v. 20. II. 205
v. 21. I. 203. 205. II. 25
IV. v. 1. I. 866
v. 14. I. 207. 870. sq.
V. v. 1. seq. I. 743
v. 7. II. 493
v. 8. I. 352. 515. 585. II. 434

Die 2 Epistel Petri.

Cap. I. v. 2. 5. III. 143
v. 3. I. 357. II. 464
v. 4. I. 149. II. 137
v. 16. 17. I. 374. 382. 535
v. 19. I. 375. 452. 540. 888. III. 24. 58
II. v. 8. I. 85. III. 114
III. v. 3. 4. II. 726
v. 9. I. 546. II. 589 745
v. 15. II. 591

Die 1 Epistel Johannis.

Cap. I. v. 1. 2. I. 324
v. 3. 4. I. 127. 579
v. 7. II. 409
II. v. 5. I. 468
v. 12. I. 465
v. 15. I. 420. 863
v. 16. II. 93
v. 18. I. 37. II. 85
III. v. 8. III. 97
v. 13. III. 252
v. 17. II. 39
v. 22. I. 468

Die I. Epistel Johannis.

v. 23. II. 168
v. 24. I. 896
IV. v. 1. I. 955. II. 247
v. 10. 11. 12. II. 642
v. 16. II. 661
v. 17. II. 518
V. v. 1. 2. 3. I. 466. 881
v. 4. I. 370. II. 625
v. 14. 15. II. 354
v. 20. I. 31. II. 505

Die Epistel an die Ebräer.

Cap. I. v. 3. I. 144. sq. III. 109
v. 4. I. 275
III. v. 7. 8. I. 136
IV. v. 2. II. 14. III. 79
v. 13. II. 212. seq.
v. 15. II. 490
VI. v. 13. I. 937.
X. v. 14. II. 439
v. 19. I. 307. 343
v. 22. I. 27. 315
v. 25. III. 18
v. 35. III. 76
v. 39. I. 346. III. 185
XI. v. 1. I. 346. 478. III. 346
v. 6. I. 318
XII. v. 2. I. 322. 417 II. 627.
v. 4. III. 36
v. 8. III. 91
v. 11. I. 195
v. 16. I. 403
v. 23. I. 652
XIII. v. 4. I. 451
v. 5. I. 505. II. 235. 449. III. 6
v. 9. I. 73. 701
v. 17. I. 893

Die Epistel Jacobi.
Cap. II. v. 22. sq. II. 537. sq.
v. 7. I. 421
v. 17. I. 841
Die Epistel Judä.
v. 7. III. 80
Die Offenbarung Johannis.
Cap. II. v. 2. II. 122
v. 4. II. 754. III. 45
III. v. 12. I. 182
v. 15. I. 736
v. 16. I. 736. III. 87
v. 17. II. 757. III 87
v. 18. II. 630. 757
Die Offenbarung Johannis.
Cap. III. v. 20. I. 887. II. 487
V. v. 5. II. 518
VI. v. 12. sq. I. 45. seq.
VII. v. 14. III. 178
v. 17. II. 492
IX. v. 20. I. 505
XI. v. 3. III. 177
XIV. v. 4. I. 387
XIX. v. 9. II. 76
XXI. v. 2. 3. I. 876
v. 5. I. 171. sq.
XXII. v. 11. I. 242
v. 17. I. 29. seq.

Das IV. Register

Der Griechischen Wörter, welche hier angeführet und etwas erkläret werden.

Ακριβῶς III. 222.
ἀλήθεια I. 554.
ἀμάραντος I. 677.
ἁμαρτωλὸς II. 112.
ἄνωθεν II. 10.
ἀπὸμιᾶς II. 88.
ἀποτόμως II. 577.
ἀφορῶντες I. 332.
Γνῶσις III. 125.
γραμματᾶς II. 189.
Δοκιμὴ III. 200.
δόξα I. 274.
δοξάζω I. 796.
Ἐκλογὴ I. 589.
ἔργον III. 3.
ἐρευνᾶν II. 617.
εὐαγγελίζομαι I. 111.
Λαμπρὰ I. 677.
Μεμενωμένη II. 478.
μέριμνα II. 444.
μονὴ I. 887.
μυστήριον ἀσεβείας I. 240.
Νομικὸς II. 530.
νῦν I. 291.
Ορθοτομεῖν I. 932.
Παλιγγενεσία III. 43.
πάντες I. 113.
παράκλητος I. 793.
παράλυσις II. 560.
παραλυτικὸς II. 560.
πληροφορία I. 343. πληροφορία πίστεως I. 308. 309
πρωτεύων III. 176.
Σπλάγχνα II. 490.
σκανδαλίζειν III. 223.
σκάνδαλον III. 223.
Τετραχηλισμένα II. 122.
Υπόνοια πονηρὰ II. 206.
ὑπόστασις I. 346. 478.
ὑποστολὴ I. 346.
Φιλανθρωπία I. 678.
Φρόνημα I. 238.

137

62 E 1





